Med. 8.
198 h

Graevell, F.,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NOTIZEN

FÜR PRAKTISCHE ÄRZTE

ÜBER

DIE NEUESTEN BEOBACHTUNGEN IN DER MEDICIN,

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG

DER KRANKHEITS-BEHANDLUNG

ZUSAMMENGESTELLT

VON

Dr. F. GRAEVELL,

ARZT IN BERLIN.

Erster Jahrgang.

BERLIN 1848.

VERLAG VON AUGUST HIRSCHWALD,

BURGSTRASSE 25

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Schon seit geraumer Zeit hat sich in der Medicin das Bedürfniss geltend gemacht, die Kenntnissnahme der in ihrem Gebiete zu einer ausserordentlichen Ausdehnung gelangten literarischen Production durch besondere Hülfsmittel zu erleichtern. Wenn man erwägt, dass allein die medicinische Journalliteratur der Hauptnationen einen Raum von über 10,000 Bogen füllt, dass der Umfang der selbständigen medicinischen Schriften eines Jahres auf das Doppelte zu schätzen sein dürfte, dass mithin im Bereiche der civilisirten Welt für die Medicin allein jährlich über 30,000 Bogen gedruckt werden, so wird man das Bedürfniss nach besonderen Hülfsmitteln zur Bewältigung dieser so umfangreichen Literatur ein wahrhaft begründetes nennen müssen. Selbst wenn man neun Zehntel von diesen 30,000 Bogen zu dem literarischen Ballast zählen will — eine Annahme, die wir uns hier lediglich im Hinblick auf ein niedriges Facit der Rechnung erlauben können — so möchten doch nur wenige Aerzte das übrig bleibende Zehntel, die Mehrzahl derselben vielleicht nicht die Hälfte des hundertsten Theils von dieser massenhaften Literatur sich anzueignen im Stande sein. Dieses Missverhältniss zwischen der literarischen Production und der Verarbeitung derselben schliesst einen doppelten Nachtheil in sich, einen Nachtheil für die Aerzte und einen Nachtheil für die Medicin selbst. Für Niemand gilt der Spruch mehr als für den Arzt: „Scientia est potentia"! Wie sehr es der Medicin Abbruch thun muss, wenn der Mehrzahl ihrer Vertreter eine genaue Uebersicht über die Leistungen ihrer Kunst zur Unmöglichkeit gemacht wird, das möchte nicht minder unzweifelhaft sein. — Zwei Gattungen von Hülfsmitteln waren es besonders, durch welche man die Gelegenheit, den Fortschritten

Digitized by Google

der Wissenschaft zu folgen, zu erleichtern beabsichtigte. — Als erste Gattung dieser Hülfsmittel sind die medicinischen Zeitschriften zu nennen, welche das an verschiedenen Orten Geleistete zu weiterer und rascherer Verbreitung zu bringen bestimmt sind. Da indessen die medicinischen Zeitschriften bald einen ähnlichen Umfang wie die selbständige medicinische Literatur erreichten, so wurde noch eine zweite Gattung von Hülfsmitteln nothwendig, nämlich Werke, welche die Gesammtheit der in den verschiedensten Organen zerstreuten Leistungen und Beobachtungen wieder in eine einheitliche Uebersicht zu sammeln bemüht waren — Jahresberichte.

Es ist in dieser Beziehung in Deutschland Mancherlei versucht worden, auf dessen Anführung wir indessen hier nicht näher eingehen können. Erwähnt muss nur werden, dass gegenwärtig Deutschland zwei Werke der letztbezeichneten Art besitzt, auf welche, ihrer trefflichen und wahrhaft gediegenen Bearbeitung wegen, die deutsche Medicin mit Recht stolz sein kann. Es muss diess an diesem Orte um so mehr anerkennend hervorgehoben werden, da es nur auf der Basis dieser trefflichen Arbeiten — ich meine die von Alexander Göschen redigirten Schmidt'schen Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin und den von Canstatt und Eisenmann herausgegebenen Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern — möglich war, dem vorliegenden Bande der Notizen die Reichhaltigkeit zu geben, die ihm vielleicht nicht abzusprechen sein dürfte. — So unbestreitbar es nun sein mag, dass wahrhaft werthvolle Berichte über einzelne Zweige der Medicin nur von Männern ausgehen können, welche seit geraumer Zeit mit diesen Zweigen besonders vertraut sind, ebensowenig lässt sich andrerseits verkennen, dass zwischen den Bedürfnissen der Gelehrtenwelt und denen der praktischen Wirksamkeit eine gewisse Verschiedenheit obwaltet. Was für den Gelehrten nothwendig zu wissen ist, erscheint dem Praktiker oft minder werthvoll, und umgekehrt steht das dem Gelehrten oft ziemlich fern, was für den Praktiker von hohem Interesse ist. Die von Gelehrten verfassten Berichte werden natürlich einen vorherrschend gelehrten Standpunkt behaupten, sie müssen, um den Ansprüchen der Gelehrtenwelt zu genügen, ausführlicher gehalten sein und also nothwendig einen

Digitized by Google

grösseren Umfang einnehmen. Abgesehen von ihrem Standpunkte geht allein schon durch den letzteren Umstand ein wesentlicher Vortheil, welcher der Praxis durch die Jahresberichte zu Theil werden sollte, verloren. Jeder, der einmal frühere Jahrgänge medicinischer Zeitschriften durchblättert hat, wird die Erfahrung gemacht haben, wie Manches, was uns jetzt als eine Neuigkeit vorgeführt wird, daselbst bisweilen schon weit gründlicher zur Sprache gebracht war. So wird unablässig zu altem Wuste neuer Wust hinzugeschichtet, weshalb man sich nicht wundern darf, wenn die Medicin wegen der schwankenden Bedeutung, welche ihre Lehren einnehmen, von den Leuten verspottet wird. Denn mit Recht muss man von einer Wissenschaft verlangen, dass sie nicht auf unstät schwankende, sondern auf ausgemachte und unumstössliche Lehren sich stütze. Forschen wir den Quellen jener schwankenden Beschaffenheit der medicinischen Lehrsätze weiter nach, so werden wir uns sagen müssen, dass dieselbe zum Theil dadurch verschuldet ist, weil es an Hülfsmitteln fehlte, welche eine bleibende Controle über die Riesenmasse der Beobachtungen darzubieten vermochten. Die Medicin wird daher zu der ihr nöthigen sicheren Begründung ihrer Lehren nie gelangen können, wofern nicht erstens durch eine gründliche Revision die Gesammtmasse der bisherigen Beobachtungen in ihrer wahren Bedeutung dargestellt, und wofern nicht zweitens durch die Beschaffung geeigneter Mittel zu einer bleibenden Controle dem Uebelstande vorgebeugt wird, dass nach endlicher Aufräumung des alten Wustes sich nicht wieder ein neuer Wust ansammle.

Das ist der erwähnte wesentliche Zweck, den die Jahresberichte erfüllen sollten. So trefflich nun auch die gelehrten Organe dazu sein mögen, um von den neuen Leistungen der Medicin auf eine möglichst gründliche Weise Kenntniss zu geben, so sind sie doch, um als Mittel einer bleibenden Controle zu dienen, für die Praktiker wenigstens, allein schon ihres Umfangs wegen, ungeeignet. Denn welcher Praktiker hat die Zeit dazu, behufs einer etwaigen Vergleichung einzelner Erfahrungen vergangene Jahrgänge von einigen hundert Bogen Lexiconformat durchzusehen? Es wäre thöricht, deshalb die sonstigen Vorzüge von Arbeiten, welche unersetzlich zu nennen sind, verkennen oder eine gleichzeitige Befriedigung von Ansprüchen durch

Digitized by Google

sie verlangen zu wollen, die nach den eben angeführten Gründen als unmöglich gelten kann. Eben so wenig darf indessen jener für die praktischen Bedürfnisse als wichtig hervorgehobene Umstand desshalb übersehen werden. Hiernach lässt sich mit Recht annehmen, dass das Mittel, den verschiedenen Bedürfnissen der Gelehrten-Interessen und der Praxis zu genügen, nur auf dem Wege der Arbeitstheilung zu finden sein möchte. Die Gelehrtenforschung wird stets ihre besondern Organe für sich nöthig haben, diese werden zugleich für die Befriedigung der praktischen Bedürfnisse die werthvollsten Stützpuncte, die gediegensten Hülfsquellen darbieten, aber sie bedürfen, um hierfür wahrhaft nutzbringend zu werden, einer nochmaligen besondern Verarbeitung nach dieser Richtung hin, und zwar einer Verarbeitung in solchem Umfange, dass dadurch dem Praktiker eine leichte Uebersicht auch in späterer Zeit ermöglicht bleibe. — Die Erwägung dieser Umstände war es, welche zu der Herausgabe der Notizen für praktische Aerzte Veranlassung gab. Wohl weiss ich, dass zur Bewältigung dieses Unternehmens tüchtigere Kräfte als die meinigen erforderlich sein mögen; der Anklang indessen, den die Ankündigung der Notizen bei der ärztlichen Welt fand, ist mir ein Beweis dafür, dass der Versuch des Unternehmens an und für sich als kein ganz nutzloser gelten kann.

Wenige Worte mögen noch über die Benennung und die Bearbeitungsweise des Werkes Erwähnung finden. Ich habe demselben den Namen „Notizen“ gegeben, um damit anzudeuten, dass dasselbe eine Zusammenstellung bemerkenswerther Ergebnisse aus der medicinischen Literatur und zwar hauptsächlich aus der „neuesten“ darbietet, deren Aufzeichnung, ohne indessen ein ängstliches Binden an bestimmte Raum- und Zeitverhältnisse eintreten zu lassen, entweder an und für sich, oder durch die Art ihrer Anordnung, Nutzen versprach. Es wurde der Zusatz „für praktische Aerzte“ gewählt, um damit zu bezeichnen, dass die Notizen nicht mit dem Anspruche auftreten, der Gelehrtenwelt Neuigkeiten mitzutheilen, sondern dass sie vielmehr den praktischen Aerzten dadurch Nutzen zu bringen bestimmt sind, dass sie ihnen in dem Chaos der Literatur einige Anhaltspunkte für das Gedächtniss an die Hand geben. Die Notizen sind als „mit besonderer Berücksichtigung der Krankheitsbehandlung

Digitized by Google

zusammengestellt" bezeichnet, weil mein Bemühen wenigstens dahin gerichtet war, die für die Krankheitsbehandlung sich ergebenden Resultate zu dem Hauptaugenmerk bei der Aufzeichnung und Zusammenstellung der Notizen zu machen. Wie wohl sich entschiedener in dieser Beziehung nutzbringende Resultate natürlich erst in dem Verlaufe mehrerer Jahrgänge ergeben können, so freut es mich doch sagen zu können, dass gleichwohl der erste Jahrgang solcher Resultate nicht ganz entbehrt, indem man an einzelnen Stellen Schlüsse über die Krankheitsbehandlung angedeutet finden wird, die, nach den Ergebnissen der bisherigen Erfahrung, als unumstösslich gelten können. — Indem ich ausdrücklich hervorhebe, dass die Notizen durchaus mit keinem anderen Anspruche als dem einer repertorischen Zusammenstellung auftreten, verhehle ich mir nicht, dass diese Art der Bearbeitung mancherlei Unvollkommenheiten nothwendig in sich schliesst. Da ich jedoch aus eigener Erfahrung weiss, welch ein beträchtlicher Zeitaufwand zur Bewältigung der gesetzten Aufgabe allein schon in dieser Bearbeitungsweise erforderlich ist, so möchte ich bezweifeln, ob die Kräfte eines Einzelnen hinreichen, derselben Aufgabe in einer vollkommneren, noch mehr zeitraubenden Art der Bearbeitung zu genügen. Man wird dieser Behauptung die Zustimmung nicht versagen können, wenn ich anführe, dass die Anfertigung des vorliegenden Bandes der Notizen auf die Lectüre von ungefähr 4000 Bogen gestützt ist, während dagegen die in demselben enthaltenen Auszüge einen Inhalt wahrscheinlich von über 15,000 Bogen vergegenwärtigen.

Durch die Bezeichnung der parallelen Stellen in den verbreitetsten medicinischen Zeitschriften Deutschlands suchte ich zugleich eine vermehrte Garantie für die Richtigkeit der Mittheilungen als auch ein geeignetes Mittel darzubieten, um denjenigen, die eine ausführlichere Belehrung über die oft nothwendig ganz aphoristisch gehaltenen Notizen wünschen sollten, die Gelegenheit hierzu zu erleichtern. Indem ich überzeugt bin, dass dem Werke mancherlei Mängel nicht fehlen werden, werde ich denjenigen Dank wissen, welche durch die offene Darlegung derselben mich in Verbesserungen für die künftigen Jahrgänge der Notizen unterstützen wollen. Bemerken muss ich noch, dass die Darstellungsweise die Nachsicht der Leser mehrfach in Anspruch nehmen wird. Meine Collegen indessen werden, wofern sie

Digitized by Google

im Wesentlichen mit dem Inhalte zufrieden sind, über diese nicht zu streng richten wollen, wenn sie erwägen, dass die Bewältigung des Inhalts in der That einen so ausserordentlichen Aufwand an Zeit und Mühe erforderte, dass für die wünschenswerthe Vervollkommnung der Darstellung unmöglich die nöthige Musse übrig bleiben konnte. — Mein Zweck bei der Herausgabe der Notizen war, den Aerzten ein Buch darzubieten, in welchem sie möglichst viel für die Praxis Wichtiges in übersichtlicher Ordnung auf einem engen Raume zusammengestellt fänden — inwiefern ich dieser Aufgabe genügt habe, darüber steht nicht mir, sondern Andern die Entscheidung zu.

Berlin, im December 1848.

Dr. F. Graevell.

Digitized by Google

Inhalt.

Physik. S. 1—15. Einleitung. — Not. 1—18. Krystallbildung thierischer Stoffe. — Nervenfunction. — Die vierte Form der Materie. — Die fünf Sinne; Schwingungsbewegung der Nerven. — Geheimnisse der Mathematik. — Isolirversuche. — Arzneiwirkung durch Galvanismus. — Elektrolytische Methode. — Elektropunction bei Varicen. — Wirkung des Rotationsapparates bei Scheintod; Wiederbelebung durch Galvanismus nach einer Vergiftung. — Somnambulismus. — Magnetismus des Lichts. — Einfluss verschiedener Färbung. — Rebellische Pflanzen. — Phosphorenz am Menschen. — Stereoskop. — Luftschichtung. — Neue Literatur.

Chemie. S. 15—27. Not. 19—34. Athmen der Blutkörperchen. — Negative Resultate der Blutanalysen. — Blaues Blut der Weichthiere. — Harnstoff im Blut. — Zucker im Schweiss und hydropischer Flüssigkeit. — Grüne Milch. — Schwefelcyankalium im Speichel. — Einfache Harnuntersuchung. — Untersuchung des diabetischen Harns. — Knochenanalysen. — Thränensteine. — Gallensteine. — Kupfer in Galle u. Gallensteinen; Kameelgallensteine. — Blasensteine. — Vivianit; Fluorwasserstoffsäure. — Neue Literatur.

Stein-Pflanzen u. Thierkunde. S. 27—30. Not. 35—40. Saponinhaltige Pflanzen. — Ceylanmoos. — Geniessbarkeit der Georginenknollen. — Patchouli. — Ursprung des Castoreum. — Neue Literatur.

Anatomie. S. 31—60. Not. 41—80.

Beschreibende Anatomie. S. 31—41. Not. 41—50. Proteinsubstanz des Muskelgewebes. — Der Bau des Schlund- und Kehlkopfs; Verhältniss seiner Dimensionen zur Entwickelung der Kaumuskeln. — Der feinere Bau der Lungen. — Die Structur des Glaskörpers. — Die Uterusdrüsen. — Nachweis der Knochennerven. — Arachnoidea. — Function des M. subcruralis; Schleimbeutel über der Patella; angeborene Zwerchfellbrüche. — Methoden des Einbalsamirens; Gutta percha zum Leichenüberzug; dieselbe zu anatomischen Präparaten. — Neue Literatur.

Vergleichende Anatomie. S. 41—48. Not. 51—60. Der Winterschlaf der Thiere. — Ein selbständiges Darmnervensystem. — Der Spannmuskel der Choroidea. — Uterus masculinus. — Blastoderma durch Segmentation des Eidotters — Künstliche Befruchtung der Seeigel. — Verhältniss der Knochenzellen. — Blutthierchen beim Raben. — Der Flug der Vögel. — Neue Literatur.

Pathologische Anatomie. S. 48—60. Not. 61—80. Systemskizze. — Klinische Untersuchung. — Keimmembran; Abwerfen des Darmepitheliums während der Digestion. — Umwandlung der Muskel in Knochensubstanz. — Knochenerweichung. — Enchondrom. — Gerinnbarkeit des Menstrualblutes. — Capillarerweiterung bei der Entzündung. — Sectionsbefund von Perichondritis laryngea. — Hemmungsbildung der Luftröhre. — Verstopfung der Lungenschlagader; Lungen-Collateralkreislauf. — Aneurysma des rechten Herzventrikels. — Chronik der Missgeburten; Foetus in Foetu; Blutsack am Mittelfleisch. — Monstra per excessum. — Monstra per defectum. — Cyclopie. — Zwitter. — Hypospadie. — Epispadie. — Neue Literatur.

Physiologie. S. 61—84. Not. 81—118. Reinigung des Blutes. — Wirkung der Magnet-Elektricität auf die Blutgefässe. — Der Schlag u. die Töne des Herzens; die Erscheinungen an Arterien u. Venen. — Der Mechanismus der Herzklappen;

Digitized by Google

gleichbleibende Blutmenge im Gehirn; Bluteindickung; Alchymie der Aerzte. — Nicht gleichbleibende Blutmenge im Gehirn. — Eiter im Blut. — Weisses Blut. — Die Bedeutung der Milz. — Die Function der Thymus. — Lymphe. — Grösse und Verbindung des Ganglion ciliare. — Der Mechanismus der Thränenableitung. — Die Stimme am Todten. — Aushauchung der Kohlensäure. — Antheil des Magens beim Erbrechen; Einfluss der Vagusdurchschneidung auf die Lungen; der chemische Process des Athmens. — Einfluss der Vagusdurchschneidung auf die Verdauung. — Digestion bei Pflanzen- und Fleischfressern. — Der Mageninhalt beim Foetus. — Die neuesten Ansichten über den Verdauungsprocess. — Wirkung des Pancreas. — Münzen im Magen. — Verdauung u. Wirkung des Alkohols; Xyloidin. — Uebergang ungelöster Stoffe ins Blut. — Eintheilung des Nervensystems. — Die Functionen der Gehirntheile. — Die Beziehungen der Kopfnerven. — Bewegung der Nerven. — Die vordern Gehirnlappen. — Die Callusbildung der Röhrenknochen. — Phänomene der Harnabsonderung. — Samen im Harn. — Ein dritter Hoden. — Verhältniss des Rückenmarks zur Uterinthätigkeit. — Der Ort der Empfängniss. — Berstung Graaf'scher Bläschen bei Bauchfellentzündung. — Superfoetation. — Doppelter Uterus. — Neue Literatur.

Allgemeine Pathologie. S. 84—98. Not. 119—135. Rationelle Pathologie. — Naturwissenschaftliches System; hippokratische Beobachtung; aetiologische Medicin; die anorganisirenden Bestrebungen. — Neurosen u. Phytosen. — Fiebertheorieen. — Ideen zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft. — Erklärungen der Entzündung. — Chronische Entzündung. — Begriff der Metastase. — Pathologische Briefe. — Die nosologische Forschung u. das pathologische Moment. — Studien zur Heilkunst; Kreislauf der Nervenmasse. — Analytische Medicin. — Der Begriff des Organischen. — Physiologische Stütze. — Homöopathie, Allopathie u. die neue Schule. — Die gegenwärtigen Hoffnungen der Medicin. — Neue Literatur.

Zeichenlehre. S. 98—103. Not. 136—145. Percussion u. Auscultation. — Die Nägel bei Phthisis pulmonum u. Atrophia meseraica. — Untersuchung mit dem Spirometer. — Untersuchung des Trommelfells bei Kopfaffectionen. — Das Schwingen der Nerven. — Kystein. — Die Formen der Hand. — Todtengeruch. — Geschwürsbildung auf der Cornea; das Auge als Thanatometer. — Neue Literatur.

Medicinische Geographie. S. 103—113. Not. 146—157. St. Petersburg im kranken Leben. — Die Krankheiten des Orients. — Einfluss des Klimas der Insel Chusan in China. — Gesichtsschärfe der Wüstenbewohner. — Pellagra. — Hautkrankheit der Pyrenäengegend. — Der Cak in Sennaar; Burning of the feet in Ostindien. — Morphea in Brasilien. — Lepra taurica. — Sibirische Pest. — Hautkrankheiten der Tropen; Guineawurm. — Neue Literatur.

Besondere Krankheitslehre. S. 113—124. Not. 158—166. Vorlesungen an der Universität von Pennsylvanien. — Klinische Ergebnisse aus Berlin. — Jahresbericht des Inselspitals zu Bern. — Beobachtungen im Warschauer Militair-Spitale. — Ueber den Genius epidemicus zu Sambor in Galizien. — Aus der ärztlichen Praxis in Livland. — Beiträge zur Natur- und Heilkunde. — Analekten zur Natur- u. Heilkunde. — Neue Literatur.

Allgemeinleiden. S. 125—299. Not. 167—279.

Blattern. S. 125—132. Not. 167—171. Varioloid; Structur der Pockenpusteln; Typhus u. Blattern. — Variola congenita; Coexistenz von Blattern und anderen Exanthemen. — Vaccination u. Revaccination; Einfluss des heissen Klimas. — Behandlung: mit Milch, mit Sublimatwaschungen, mit Jodtinctur, mit der ektromatischen Methode, mit Zugpflastern; Skepsis. — Casuistik.

Scharlach. S. 132—136. Not. 172—174. Prager Beobachtungen im Hospital St. Lazarus; Unwirksamkeit des Ammonium carbonicum. — Behandlung mit verdünnter Essigsäure; Plumbum aceticum gegen Albuminurie nach Scharlach; allgemeine Bäder; Nitrum; schwarzgefärbter Harn u. Tartarus boraxatus; Diagnostisches. — 11wöchentliche Latescenz des Scharlachcontagiums; Scharlach mit Submaxillar-Geschwülsten; Blutentziehungen bei Hirnscharlach; Epidemie in Oberösterreich; das Fehlen des Scharlachs in niedern Breitegraden u. bei gefärbten Racen.

Masern. S. 136. Not. 135. Morbillöse Sputa als Mittel zur Diagnose der Masern; Behandlung mit Aconit; Radix Rubi fruticosi gegen Folgekrankheiten der Masern.

Keuchhusten. S. 136—142. Not. 176—178. Prager Ergebnisse. — Manuel pratique; die Anschwellung der Bronchialdrüsen; der Keuchhusten als Rheumatose. — Erythem im Nacken; Beobachtungen über Cochenille u. Tannin, Nicotiana und Preisselbeeren, Pulsatilla, Höllenstein, Alaun, Opium, Zincum muriaticum, Wiesennarcisse u.

Digitized by Google

Eichenmistel; Erfahrungsausspruch; salinisches Secret; Keuchhusten als Nachkrankheit der Masern.

Friesel. S. 142—147. Not. 179—182. Historisch-pathologische Untersuchung. — Der Schweissfriesel in Poitou; Lob der Brechmittel; die Luft- und Reinigungscur. — Epidemie zu Herlheim; Wirksamkeit des Majorschen Hammers, ein Beweis gegen die Gefahrlosigkeit der Luft-Cur; Frieselbilder; Verwerfung der Brechmittel. — Insectenlarven; Frieselbläschen bei den Negern.

Cholera. S. 147—155. Not. 183—186. Cholera-Contagium; Zerstörung desselben durch Salzwasser, durch Chlorgas. — Behandlung mit Opium und Croton-Oel, Phosphor, Chlorkohlenstoff, kaltes Wasser, Tinct. Veratri albi, Schwefeläther u. Salzäther, Elixir von Woronesch, Birkentheer, Venaesectionen, Columbo. — Beurtheilung der bisherigen Behandlungs-Methoden durch Venaesectionen, Kälte, Brechmittel, Narcotica, Stimulantia u. Salze; derivatorisch-antagonistisches Verfahren. — Aqua Nicotianae mit Natron aceticum; Aqua Nicotianae mit Tinct. ferri acetici gegen Cholera-Typhus.

Pest. S. 155—164. Not. 187. 188. Verhandlungen der Pariser Akademie der Medicin über die Pest, Entscheidung gegen die Contagiosität derselben; Einwürfe dagegen aus St. Petersburg; Beleuchtung dieser Einwürfe von einem Wiener Arzte; Beiträge dazu aus Kleinasien; Bubon d'Aleppo; Entscheidung der med. Sect. des italienischen Gelehrten-Congresses zu Genua; ein Urtheil nach 15 jähr. Autopsie. — Die Pest zu Odessa; Behandlung mit Oeleinreibungen, mit Ammonium; geographische Verbreitung der Pest im 19. Jahrhundert, Diagnose, Leichenbefund, Prognose, Prophylaxis und Therapie.

Typhus. S. 165—181. Not. 189—200. Typhöse Krase; Diagnose von enterischen Fiebern u. Typhus; Mangel der Darmablagerungen; Aetiologie des Typhus. — Historische Monographie. — Ansichten aus Warschau. — Die Behandlung mit Chinin. — Graue Salbe u. Aethiops mineralis; Kalomel; Behandlung im Peter-Pauls-Hospitale zu St. Petersburg; Complicationen mit Trismus u. Tetanus. — Aderlässe; heisse Ziegelsteine u. heisse Bäder; warme Bäder, Kampfer, Kohle mit Wismuth; Ventouse; Bitterwasser; Lufterneuerung; Ammonium. — Typhus exanthematicus im Militär-Hospitale zu Moskau. — Epidemie in Oberösterreich. — Eintheilung des Typhus, Behandlung des Ileotyphus. — Complicationen in einer Epidemie zu Liverpool. — Anomaler Typhus. — Gesichtsrose u. Nesselausschlag. — Spontane Krätze; Einimpfung des Secrets aus Frieselbläschen beim Typhus.

Wechselfieber. S. 181—189. Not. 201—205. Das Wechselfieber als Milzaffection; als Phlebo-carditis; als Blutintoxication; als venöse Stase. — Ein Wechselfieber mit verkehrter Folge der Stadien; das Wechselfieber als Irritation der Nervencentren; pseudo-continuirende Fieber; die Atmosphäre des Sumpflandes; Natur des Fiebermiasma's; Beweise gegen die Ausschliessung von Wechselfieber u. Tuberculose; die Diät im Wechselfieber, Therapeutisches; apokrypher Causalnexus. — Die Sumpfwechselfieber in Niederungarn; Wechselfieber als Protopathie der Ganglionnerven; Schädlichkeit der Abführmittel. — Nutzlosigkeit vorheriger Brechmittel, Schützen der siebenten Tage; Chinintinctur; Verfälschung des Chinins; das Chinin bei Schwangern; Chinoidin; Baldrian-Chinin; Chininum arsenicosum; Arsenik. — Chinin-Surrogate u. andere als Febrifuga anempfohlene Mittel: Lycopus europaeus; Rinde u. Blätter des Olivenbaumes; Citronenwein; Benzoë mit Senf; Cyan-Eisen; Jodtinctur; Salpeter; blutige Schröpfköpfe u. Blasenpflaster; Terpentin-Liniment; Schädlichkeit der Venaesectionen; das Wechselfieber als Urleiden der Haut.

Scorbut. S. 189—195. Not. 206—211. Die Skelotyrbe der Alten als scorbutische Krankheit; eine andere Ansicht; epidemisches Knieübel; endemisches Vorkommen des Scorbuts. — Neuere Untersuchungen über das scorbutische Blut, die Zersetzung u. Defibrination desselben bestritten; Scorbutepidemie in der Salpetriere zu Paris; Verschiedenheit der Blutungen beim Scorbut. — Morbus cardiacus (Pericarditis scorbutica) u. die Paracentese in demselben, Leichenbefund, Aetiologie, Symptome u. Therapie. — Die Behandlung des Yemengeschwürs mit Weinbeer-Cataplasmen u. Kupfervitriol. — Der Landscorbut in Irland, England u. Schottland, Einfluss des Kartoffelmangels, Behandlung mit Citronensäure. — Italienische Behandlung mit Blutentziehungen u. Salpeter; die Wirksamkeit des Kruts in der Scorbutepidemie zu Troizk in Russland; Behandlung mit Tinct. ferri acetici u. Liq. ferri mur. oxydati; die Schwärzung einzelner Glieder.

Blutfleckenkrankheit. S. 196—202. Not. 212—216. Diagnose von Scorbut und Purpura. — Bemerkungen über Blutfleckenkrankheit, Behandlung mit Säuren u. tonischen Mitteln; merkwürdiger Fall von Purpura urticans, China, Säuren, Eisen-

Digitized by Google

mittel unwirksam, Kampfer hülfreich, bei einem Recidiv umgekehrtes Verhalten; mehrere äussere Mittel; Unterschied von Urticaria haemorrhagica od. petechialis. — Der Morbus maculosus als Gehirnleiden; eine Stimme dagegen aus 32 jähriger Praxis, eine andere aus 27 jähr. Praxis, Zusammenstellung von 14 Fällen; Andeutung über die Unterschiede der Krankheit, Annahme von 5 Modificationen. — Verhalten der Epidermis; Behandlung mit Eisenmitteln u. Schwefelsäure; das Verschwinden der Flecke. — 3 andere Fälle; Säuren u. China wirkungslos in dem einen; ein Blick auf die Streitfrage.

Rheumatismus. S. 202—212. Not. 217—222. Der anatomische Befund beim acuten u. chronischen Rheumatismus. — Der gegenwärtige Standpunct der Lehre vom Rheumatismus, ältere u. neuere Theorien: die rheumatische Schärfe, Unterdrückung der Hautausdünstung, Stockung der Säfte, Störung des Gleichgewichts der Elektricität, Affection des fibrösen Systems; die sensitiven u. vasculosen Rheumatosen, die rheumatische Schwiele, Hyperkrinie u. Hyperaemie, Entzündung, Ecchymosen. — Beiträge zur Therapie des Rheumatismus, Indicationen für: Aderlass, Blutigel, Schröpfköpfe, Brechweinstein u. Nitrum, Cadet de Vaux's Kur, Opium, Eisen (Diaphoretica u. Colchicum verworfen), zur örtlichen Behandlung: für kalte und warme Fomente, Bäder, Mineralmoor, Kompression, Hautreize, Elektricität, Jodsalbe u. Acidum Halleri; Behandlung der verschiedenen Formen. — Stimmen für das Colchicum, u. über die purgirende Wirkung desselben. — Jodkalium und Jodeinreibungen; Chinin; Chinin mit Opium gegen Trismus rheumaticus; Aurum muriaticum gegen Pericarditis rheumatica; Infus. digitalis; heisse Asche zu Cataplasmen. — Meningitis spinalis rheumatica, Antiphlogose nachtheilig, kalte Uebergiessungen vortheilhaft, Priapismus.

Gicht. S. 212—215. Not. 223. 224. Natur u. Behandlung der Gicht, Blutentziehungen u. Narcotica widerrathen, Colchicum, Alkalien u. Diaphoretica empfohlen. — Wirksamkeit des phosphorsauren Ammonium's; des kaustischen Ammonium's; altes Geheimmittel; die Gicht im Orient; Quecksilberbehandlung; Erfahrungsausspruch über die Kopfgicht.

Scrofeln. S. 215—223. Not. 225—230. Das Blut bei Scrofeln; Jod, Brom, Chlor, Seebäder, Mineralwasser u. Leberthran; die Scrofeln als Ernährungsmangel, als Sauerstoffmangel; Nutritions- Respirations- u. Schleimhautscrofeln. — Die Kuhmilch als Ursache der Scrofelkrankheit; der Einfluss des Klima's; der Einfluss der Culturzustände; die Waschungen mit grüner Seife. — Eine gründliche auf statistische Untersuchungen gestützte Monographie. Scrofelmaterie; Gesammthabitus der Scrofulösen, die frühzeitige Geistesentwicklung derselben in Abrede gestellt, desgleichen die Identität zwischen Scrofel- u. Tuberkelstoff; Häufigkeit, Aetiologie u. Behandlung der Scrofeln; prophylaktisches u. therapeutisches Verfahren; Beobachtungen über Merkur, Jod, salzsauren Baryt, salzsauren Kalk, Alkalien, gebrannten Schwamm, Leberthran, Seeluft u. Seewasser. — Empfehlung des salzsauren Baryts; Jodchlorquecksilber; Jod-Bonbons für scrofulöse Kinder; Folia et putamen juglandis regiae; Bemerkungen über Leberthran; vergleichende Versuche mit salzsaurem Baryt, Wallnussblättern, Jod u. Leberthran; der Einfluss des Klima's auf die Wirkung von Jod u. Leberthran; Merkur u. Meerwasser. — Die Knochenveränderungen bei der Rhachitis. — Rhachitis u. Scrofeln im Orient.

Krebs. S. 223—242. Not. 231—242. Untersuchung der Krebsgeschwülste; Begriff u. Diagnose der bösartigen Neubildungen. — Pathologische Chemie der Krebskrankheit. — Knochenkrebs; Wirbeltuberculose u. Krebs der Wirbelsäule. — Ueber die Entwickelungsgeschichte des Krebses; zur Frage über die Heilung des Leberkrebses. Eine gekrönte Monographie u. die Vorwürfe gegen dieselbe. — Eine englische, auf reichliche Literaturkenntniss u. statistische Untersuchungen gestützte Monographie; Geneigtheit verschiedener Organe zu Krebs; Zunahme der Häufigkeit; Einfluss der Jahreszeit, des Geschlechts, der Ehe, des Land- und Stadtlebens, des Standes, geographische Verbreitung; Seltenheiten des Krebses im heissen Klima; zur Behandlung Jod und die methodische Compression empfohlen, vor Operationen gewarnt. — Der Krebs des Magens vom patholog.-anat. Standpunkte; Localisation in den Häuten, Combinationen, Statistik. — Casuistik: Krebs in der Bauchhöhle; Krebs der Speiseröhre, Communication mit den Lungen. — Krebs des Dickdarms; Beobachtungen über Morphium, Ratanhia, Alaun, Argentum nitricum. — Markschwamm des Cranium, des Herzens, der Wirbelsäule, des Beckens; Spontane Heilung eines Magenkrebses; Krebs der Schilddrüse, des Oesophagus, des Mastdarms, Verhalten des Sphincter ani bei demselben; Erfolglosigkeit sämmtlicher Methoden; Beweise für die Nachtheile der Operationen; Dauer der einzelnen Krebsformen; Aetiologie; Contagium; weitere Stimmen über die Nachtheile der Operationen; Seltenheit u. Gutartigkeit des Krebses in Afrika. — Die Arsenikbehandlung der médecins aux chancres in Frankreich; Arsenikpaste. — Die äussere Behandlung mit Opium; mit Morphium u. Amygdalin; innerlich Morphium, Hydrarg.

Digitized by Google

bijod. rubr. u. Jodbäder; einige Thatsachen den Erfolgen der exacten Methode gegenüber; Narcotica, Milchdiät u. Jodquecksilber; die Früchte des Operationseifers beim Krebs.

Wassersucht. S. 242—251. Not. 243—247. Die seröse Dyskrasie u. ihre Verzweigung; die Widersprüche u. die therapeutische Unzulänglichkeit der Krasenlehre; die Wassersucht als Allgemeinleiden, als Complication von Organleiden, als Folge consensueller u. primärer Nierenaffectionen: Digitalis, Aqua Quassiae, Aqua glandium, Scilla, Schwefel, Cochenille, Goldruthe, Magnesia, Kalkwasser, Ammonium; Täschelkrauttinctur bei Nierensand; Diagnostisches; Tinct. Cupri acetici; Tinct. ferri acetici u. Liq. stypticus; Bauchstich; Scarificationen; Terpenthineinreibungen; Durstkur. — Die Bedeutung der Organstörungen u. der Mischungsveränderungen; die wässrige Kachexie in Folge des Heimwehs, nach Ruhr u. Wechselfiebern. — Der Zucker als Universal-Antihydropicum. — Ein Tubulus zur Anwendung nach der Punction bei Ascites; Jodeinspritzungen zur radicalen Heilung des Ascites. — Die Wirkung der Citronensäure.

Elephantiasis. S. 251—258. Not. 248—250. Ueber Sitz, Symptome, prädisponirende Ursachen, Behandlung der Elephantiasis, Operation des hypertrophischen Scrotums; das Vorkommen der Krankheit in Barbadoes; die Obliteration der Venen bei der Elephantiasis. — Die geographische Verbreitung, die Entstehung u. der Verlauf des Uebels; die anatomisch-pathologische Untersuchung der Scrotalgeschwülste; der Antheil der Lymphgefässe; Unzulänglichkeit des therapeutischen Verfahrens; die Entfernung mit dem Messer. — Die Operation der Elephantiasis scroti, die Operation einer Elephantiasis am Kopfe.

Schwarze Blatter. S. 258—259. Not. 251. Gefahr nach der Oertlichkeit des Milzbrandcarbunkels; Symptome; Behandlung innerlich mit antiseptischen Mitteln, äusserlich mit Liq. Stibii muriat. u. Chamillen; Eichenrinde, Chlorkalk, kalte Umschläge, Exstirpation verworfen; spontane u. contagiöse Entstehung der Pustula nigra; Behandlung mit Kreuzschnitt, Exstirpation, Kali causticum u. Chlor.

Wasserscheu. S. 259—268. Not. 252—254. Ansichten über die Entstehung u. Behandlung der Wasserscheu; das Nichtvorkommen der Hundswuth im Orient; die Entstehung derselben dem Mangel an roher Fleischnahrung zugeschrieben, die Behandlung der Wasserscheu mit frischem Blute; die Hundswuth kommt im Oriente vor; Behandlung eines verdächtigen Falls mit Dampfbädern; der Werth der Blut-Behandlung; die Schicksale der Genialität. — Behandlung mit China; Emballage der Reizbarkeit; Laqueus hydrophobicus; Behandlung mit Laudanum u. Kalomel; 2 angebliche Heilungen; Decoct von Asclepias vincetoxicum u. Cortex crataegnae terminalis ein rasch verlaufender Fall; rheumatische Symptome nach Bisswunden am Kopfe; die Unzulänglichkeit innerer Mittel. — Eine werthvolle Monographie; falsche und sichere Zeichen der Wuth beim Hunde; der Antheil der Hautausdünstung; die Natur des Contagiums; Prophylaxis; weisse Nieswurz; Prognose der Wasserscheu; glückliche Heilungen; Dampfbad, Diaphoretica, kalte Begiessungen, Emetica, Kalomel, Moschus empfohlen; Galvanismus, Belladonna, Nicotiana, Plumbum acet., Veratrin, Blausäure, Maiwürmer, starke Venaes., Untertauchen in Wasser verworfen.

Syphilis. S. 268—299. Not. 255—279. Ein werthvolles Handbuch der syphilitischen Krankheiten; die Blennorrhöen; virulente u. nicht virulente Syphilis. — Die neuesten Vorlesungen im Hôpital des vénériennes zu Paris. — Kritische Geschichte der örtlichen Lustübel und ihrer Behandlung; Empfehlung des simple Treatment. — Behandlung der Syphilis mit Hydrargyrum cum Creta; mit Calomel refr. dosi, rothem Praecipitat, Sublimat, Salben, Höllenstein, Sublimatbädern, Galvanismus, Jodkali, Chlorzink, Gold u. Silber, Pillules chryso-hydrargyriques; indische Methode mit Räucherungen; Mercurialkrankheit. — Ansteckungsfähigkeit des Trippers; Impfungsversuche. — Tripperepidemie. — Behandlung des Trippers mit concentrirter Höllensteinlösung, mit Höllensteinsalbe, mit Tampons. mit Terpenthin, durch Aetzen, mit Jodeisen, mit Kauterien, mit Blasenpflastern; die Kautschukfläschchen; der epidemische u. constitutionelle Einfluss; Verwerfung der Einspritzungen. — Acidum nitricum mit Copaivbalsam; Pix liquida mit Alaun; Sublimat; Vin. sem. Colchici opiatum; Cubeben; Wirkung des Copaivbalsams; Infus. uvae ursi, Alaun, Rytanhia, Eisen; Typhus nach dem Copaivbalsam. — Kritik der Tripperbehandlung: Höllenstein- u. Zinkeinspritzungen, Rothwein, Lapis divinus. — Peritonitis blennorrhagica. — Ueber den Fricke'schen Verband bei Epididymitis; Baumwolle; das Herabhängen der Testikel; Bubon préauriculaire beim Augentripper; gonorrhoische Augenentzündung; Infection durch Urin. — Tripperrheumatismus u. Trippergicht, Gonocele. — Tripperscrofeln. — Höllenstein beim Schanker; Schanker am Frenulum; verhärtete Schanker; essigsaures Zink. — Sublimat-Ueberschläge bei Bubonen; Jodeinspritzungen. — Syphilitische Geschwülste der Mus-

Digitized by Google

keln; Induration der cavernösen Körper des Penis; Knochenbrüchigkeit; Sarcocele; syphilitische Neurosen. — Tödtliche Hämorrhagie aus einem syphilitischen Rachengeschwür. — Behandlung der Condylome mit Opium; Sabina u. Alaun; Sabina, Alaun u. Grünspan; Tinct. Thujae. — Ricinusöl u. Cantharidentinctur gegen syphil. Alopecie, Ungt. citrinum gegen Kopfausschläge, Calomel gegen Schleimhauttuberkeln, Wasserverband mit Opiumsolution gegen Ekzema impetiginodes, Jod gegen Nodi u. Gummata. — Die Syphilis der Neugebornen u. deren Uebertragung. — Latescenz der Syphilis. — Einfluss des Klima's. — Die Syphilis im Orient. — Neue Literatur.

Organleiden. S. 299—519. Not. 280—524.

Schlund- u. Bauchleiden. S. 299—370. Not. 280—345. Jodeinspritzungen bei der Ranula. — Speichelsteine. — Catechu u. Eisen bei Speicheldrüsenentzündung; vicariirender Speichelfluss. — Parotitis; Natr. nitric. u. Jodtinctur, Galmei- u. Digitalissalbe. — Resorption der Alveolarränder. — Glossitis; Scarificationen, Eisumschläge auf den Kopf, Höllenstein, kub. Salpeter, Eisen, Kupfer. — Angina tonsillaris; Höllenstein, Jod, Alkalien, Nux vomica, Schwefel, Sublimat, Galmei- u. Digitalissalbe, Zinc. acet. — Blutgeschwulst des Zäpfchens. — Aphthen. — Granulationen des Pharynx. — Verengerung der Speiseröhre; Adstringentia, Belladonna, Dilatationen. — Dislocation des Magens. — Spontane Ruptur des Magens durch Gasentwicklung. — Dyspepsie; Opium mit Gi. Kino, Natron bicarbon., Carrara-Water, Brechmittel. — Die Diät der zu Magen- u. Darmsäure-Erzeugung geneigten Menschen; die Neutralisations-Methode; ungesäuertes Brod; die Anregung der Hautthätigkeit. — Acute Magenentzündung. — Chronische Magenentzündung; Kalomel, Belladonna, Blasenpflaster, Wismuth, Seebad; Seesalz; Kalkmilch. — Neuralgie des Magens; Aq. laurocer., Opium, Wismuth, Aloë, Chinin; Polydypsie; Wiederkäuen. — Magengeschwür. — Blutbrechen; Aderlass, Minerallimonade, Vesicans; die Quelle der Blutung; Krisis chronischer Milzleiden; Frauendistelsamen. — Magenmittel: Wismuth, Kali u. Natr. acet., Kohlensäure, Jodtinctur, salzsaurer Kalk. — Die Magenerweichung der Säuglinge, ein cadaverisches Product. — Bittermandelwasser bei Leiden des Plexus coeliacus; Constitutio epidemica, verminosa. — Monographie der Leberkrankheiten. — Bildungsabnormitäten der Leber. — Excision der Lebersubstanz. — Hyperaemie der Leber. — Apoplexie der Leber. — Leberentzündung; Schulterschmerz bei Hepatitis; oberflächliche u. parenchymatöse Entzündung. — Acute abscedirende Leberentzündung; Spannung des graden Bauchmuskels; über Kalomel u. Laxantia. — Leberabscess; Mercurialien, Blasenpflaster u. Moxa; Widerrathen des Quecksilbers; Blutentziehungen, Luftwechsel empfohlen; speichelähnliche Diarrhoe. — Fettleber. — Lebercirrhose, Muscatnussleber. — Gelbe Atrophie, acute Erweichung der Leber, drüsige Entartung, Leber-Wassersucht, gelbe Körnung, Leberbrand. — Hydatiden der Leber. — Gallensteine; Frauendistelsame, Durand'sches Mittel; Schwefelsäure; Olivenöl. — Pfortaderentzündung. — Lebermittel: Aq. Quassiae, Tinct. Chelid., dieselbe mit salzs. Kalk, Tinct. u. Aq. Nuc. Vomicae, kohlens. Alkalien; Brechnusswasser, Schellkraut, Safran, Frauendistelsamen bei Gelbsucht. — Gelbsucht durch Spulwürmer. — Monographie der Milzkrankheiten; Splenopathia; Chinin. — Hyperaemie, acute Erweichung, umschriebener Brand, Hypertrophie der Milz; Milzgeschwulst der Säuglinge; Chinin, Glüheisen bei Milzhypertrophien. — Splenitis. — Spontane Berstung der Milz; Tumor cysticus. — Milzmittel: Holzkohle, Scilla, Aq. Glandium, Wachholderbeeren, Bernsteinöl, Schierling, Magnesia tartarica, Cicuta, Acid. pyrolign., Galiopsis grandiflora, Rub. tinct.; Gesichtsschmerz von Milzleiden. — Frauendistelsamen, gemeinsames Mittel für Leber u. Milz. — Abscess des Pankreas; Jod bei Pankreasleiden. — Endemische Peritonitis; Phosphorgeruch; Milchkur; Wechsel mit Melaena. — Ricinusöl bei chronischem Durchfall; über Crotonöl; flüssiges Eiweiss. — Verschiedenheiten der Darmverstopfung. — Merkwürdige Fälle von Stuhlverhaltung; Rad. Cyclamininis europaei, Grützklystire. — Grützkur. — Diagnose der Darmverschliessung; Casuistik. — Merkwürdiger Fall von Ileus mit Abgang des Blinddarms; epikritische Bemerkungen über Intussusceptionen. — Metallisches Quecksilber bei Ileus. — Die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes; Concretionen. — Spontane Zerreissung des Darms. — Hytadiden. — Darmphthisis nach geheiltem Lupus. — Blinde Endigung des Jejunum. — Anus praeternaturalis. — Mastdarmfisteln; glühendes Eisen; submucöse Durchschneidung bei Contracturen des Sphincter; Ratanhiaklystire bei Afterfissuren. — Locale Aetzung der Haemorrhoidalknoten; Piper angustifolium; Ungt. populei; Klystire mit Plumb. acet.; Colophonium mit Honig, Copaivbalsam. — Darmmittel: Oel mit Gummi u. Wasser, Mohnöl, Jod, Krähenaugentinctur mit Asant, Hautreize, Aromata, Zinc. acet., Catechu mit Salmiak, Kochsalzklystire, Salze, Schwefel. — Ansichten über die Ruhr, grosse Kalomeldosen; Opium; Königswasser; Mutterkorn mit Eisentinctur; Gi. gutti; Blutigel;

Digitized by Google

Siegellack. — Die tropische Dysenterie; Brechweinsteinsalbe, Opium-Chinin-Klystire. — Statistische Versuche, Opium mit Plumb. acet. — Die Arten der Ruhr; Brechnusstinctur, kub. Salpeter; Belladonnasalbe; Tabakswasser mit Natr. acet.; Safran.

Beckenleiden. S. 370—395. Not. 346—371. Bildungsfehler der Nieren. — Ueberzählige Niere als Todesursache; dislocirte u. bewegliche Niere. — Hyperaemie der Nieren; Blutharnen. — Acute u. chronische Nephritis. — Monographie über die Bright'sche Krankheit; Blutentleerungen, Elaterium, salzs. Gold, Ammon. subcarbon., Salpetersäure, salzs. Kalk, Jodeisen, Haarseil; mikroscopische Untersuchung der Bright-schen Nierenentartung; Beziehung zur Scrofulose; Fettentartung; Eiweissexsudat; kakoplastische Lymphe; Mangel der linken Niere; Salpetersäure; Tinct. Canthar., Ammonium; Secale cornut.; Vesicantien; Eiweissharn nach Amputation der Brustdrüse. — Chylurie u. Galacturie. — Analyse der Harnsteine; Oxalurie; Harngries der Neugebornen; salpeters. Harnstoff; Salzsäure; Uva ursi; Retentio urinae ureterica; Nilwasser; Steinschneider. — Untersuchung der ausgedehnten Urinblase. — Zerreissung der Harnblase mit Heilung. — Die Arten der Dysurie u. ihre Behandlung. — Bienenthee gegen Harnzwang. — Behandlung der Incontinentia urinae. — Lapisinjectionen beim Blasenkatarrh. — Cachougummi gegen Urethral-Blennorrhöe. — Krampfhafte Harnröhrenstricturen. — Neutralisation der Urinschärfe. — Hypertrophie u. Atrophie der Hoden. — Hydrocele. — Entzündung des Samenstranges. — Hypertrophie der Prostata; Prostatalsteine. — Pollutionen; Impotenz; die Beziehungen des kleinen Gehirns zur Geschlechtsfunction. — Mittel auf die Urinwerkzeuge: Alkalien, Laxantia, Tartarus boraxatus, Tinct. sem. Colocynth., gewässerter Mohnsaft; Cochenille, Goldruthe, Tinct. hb. Bursae pastoris, Kohlensäure; Tinct. fung. cynosbati, Liq. ammonii sulphurati. — Die Zuckerharnruhr durch Säure des Blutes, durch Glucose, durch Fermentmangel, durch Magenreizbarkeit, durch rheumatischen Process erklärt; Kreosot, Opium, Fleischdiät, Jodkalium; peruv. Balsam, essigs. Blei, Alkalien; Unterdrückung des Diabetes durch intercurrente Variolois; Gährungsbildungen im diabet. Harn; Casuistik. — Monographie über die Zuckerharnruhr; die Rolle der Leber; Rückenmarksleiden. — Vergleichende Uebersicht über die Theorien u. die Behandlung der Zuckerharnruhr; die Indication der Stärkung.

Hals- u. Brustleiden. S. 395—425. Not. 372—409. Täuschungen bei der physikalischen Diagnosis der Brustkrankheiten; Lungencapacität; diagnostische Vortheile des Mikroskops; Gesichts- u. Tastsinn; Stethoskop zum Selbstauscultiren — Fettgehalt kranker Lungen. — Bericht der Klinik zu Strassburg. — Croup u. Scheincroup; Antiphlogose u. Tart. stib.; Hollunderthee mit Essig; Jodkalium; Kupfervitriol; Kermes u. Schwefelkalium; heisses Salz örtlich u. Alkalien; kalte Uebergiessungen, Bleizucker; Salzsäure; Blasenpflaster; Tinct. jod. äusserlich; Aetzung; Tracheotomie. — Chronische Laryngitis durch Alveolar-Eiterung. — Angina epiglottidea. — Fremde Körper im Kehlkopf; Polyp der Luftröhre. — Casuistik der Tracheotomie. — Zinnoberräucherungen als ultimum refugium bei Kehlkopfgeschwüren. — Jod bei Aphonie; Capsicum u. Höllenstein. — Asthma laryngeum, thymicum u. thyreoideum. — Erweiterungen der Luftröhre. — Bronchialgerinnsel bei Bronchitis; chromsaures Kali; Ipecac; Lactucarium u. Pechpflaster; Senffussbäder bei Asthma. — Lungengeräusch bei Haemoptoë; typischer Bluthusten; Bleizucker. — Apoplexia pulmonum. — Bronchialgerinnsel bei Pneumonie; Volumszunahme der Lunge bei der Hepatisation; Foetalpneumonie. — Symptome und Aetiologie der Lungenentzündung; Bedeutung des Herpes labialis. — Behandlung der Pneumonie; Antiphlogose u. Stimulantia; Aconit; kohlensaures Ammonium; Kantharidenen; das Lethalitätsverhältniss von 27 pCt. — Lungenbrand; Kreosotinhalationen, Regenbäder. — Lungenkrebs. — Lungensteine. — Communication zwischen Schlund- und Luftwegen. — Wunden der Luftwege. — Hypertrophie der Rippenknorpel. — Pleuritis; Gi. gutt. bei Pleur. der Wöchnerinnen; Pleur. nach Operation der Hydrocele; Neuritis u. Neuralgia intercostalis; Foetalpleuritis; Pleuritis im Orient. — Pneumothorax. — Paracentese bei Empyem; Jodinjectionen; Blasenpflaster. — Krebs des Mittelfells; Mediastinitis. — Ammoniak örtlich bei idiopathischem Asthma; Ammoniak innerlich; Schleiferasthma. — Miliartuberculose. — Statistik u. Aetiologie der Lungenschwindsucht. — Nach aussen geöffnete Lungencavernen; Mixt. Griffithi. — Dyspepsia strumosa. — Theer-Räucherungen u. Naphtha bei der Phthisis. — Casuistik von der Anwendung der Naphtha. — Heilbarkeit der Tuberculosis; Lungen-Gymnastik; Schwefelquellen; Kalkwasser; Natron, Molken; künstliche Seeluft. — Brechweinstein zur Palliativkur der Tuberculose: Crotonöl äusserlich; Obersalzbrunn, Spaawasser, China, Leberthran; Bleizucker; Kreosot; Leberthran u. Moose; spirituöse u. kalte Waschungen; Kohlendunst; Erfahrungsausspruch aus 50jähr. Praxis. — Schwarze Phthisis der Kohlengräber. — Mittel auf die Brustorgane: Salmiak; Digitalis u. Mohnsaft; Spiessglanzgoldschwefel; Tabaksextract; Kohlensäure bei Asthma laryngeum; Schwefeläther bei Lungenlähmung;

Digitized by Google

Pleuritis u. Pneumonie mit Salpeter, Eisen od. Kupfer zu behandeln; Extr. Pulsatillae nigr.; Digitalissalbe bei Croup.

Herz- u. Gefässleiden. S. 425—443. Not. 410—439. Die Herzkrankheiten, Opus posthumum. — Geistes- u. Gemüthsbeschaffenheit der Brust- u. Herzkranken. — Bildungsfehler des Herzens. — Wunden des Herzens. — Pericarditis. — Endocarditis. — Krankheiten des rechten Herzens. — Herzerweiterung. — Hypertrophie des Herzens. — Klappenfehler. — Fettentartung u. Erweichung des Herzens. — Zerreissungen am Herzen. — Herzaneurysma. — Abscess des Herzens. — Geschwüre und Vegetationen am Herzen. — Hydatiden. — Krebs des Herzens. — Wirkung der Digitalis. — Arteriitis. — Erosion der Arterien. — Casuistik innerer Aneurysmen. — Casuistik der Phlebitis. — Geographische Verbreitung der Bluterkrankheit, Art der Blutung bei derselben. — Bleizucker gegen Nasenbluten; Alaunpulver. — Schilddrüsenentzündung. — Angeborener Kropf. — Anatomie des Kropfes. — Die Beziehungen der Gefässkrankheiten zu den Neurosen. — Seltenheit der Herz- u. Gefässkrankheiten in Aegypten. — Mittel auf das Herz: Digitalis; Artemisia; Melisse; Salmiak; einzelne Erfahrungen.

Nervenleiden. S. 444—477. Not. 440—479. Anatomische Klinik der Gehirnkrankheiten. — Epidemische Gehirnfieber; Tabak, Stechapfel, Chlorinsilber, Zink. — Berichte über epidemische Gehirnerkrankung. — Der rasch verlaufende Wasserkopf. — Apoplexie; A. serosa; A. capillaris; Zusammenhang mit Herzleiden; Brucin; Gründe gegen den Aderlass; Schwefeläther, Kupfer. — Hirnerweichung. — Klin. Bericht aus Strassburg. — Mangel der rechten Grosshirnhemisphäre. — Hirn- u. Rückenmarkserweichung; Gehirntuberculose unter der Form des Starrkrampfs. — Vereiterungen des kleinen Gehirns. — Verhärtung der Medulla oblongata. — Compression der Carotiden gegen Cerebralzufälle. — Asthma mit Amaurose u. Dysphagie, als Folge von Spinalirritation. — Hyperaemia spinalis. — Meningitis spinalis thoracica. — Apoplexie des Rückenmarks. — Profuse Schweissabsonderung in Folge eines Rückenmarksleidens. — Neuroplastie. — Neurom des Ischiadicus. — Geschwulst am Trigeminus. — Seekrankheit: Leibgürtel, Excitantia; Festschnüren des Leibes. — Behandlung des Kopfwehs. — Abwechslung der Wärme mit Kälte gegen Gesichtsschmerz; Morphium endermatisch; Blasenpflaster gegen katarrhalischen Stirnhöhlenschmerz. — Mineral-Magnetismus bei Neuralgie. — Polyphagie u. Polydipsie; Bulimie. — Anaesthesie des Trigeminus. — Anaesthesie der Haut mit Anosmie. — Mangel des Geschmacks. — Starrkrampf; Brechweinstein mit Opium u. Kalomel; Eiswasser-Klystire; Cyankalium; Strychnin; Aderlass; Aconit. — Schreibekrampf. — Stottern. — Veitstanz; Zinkoxyd; Strychnin; Glaubersalz; Gehirnmittel; China; Uebersicht über 100 Fälle; Sol. Fowleri; Electricität und Galvanismus; Cuprum ammon.; Ol. Crotonis; Laxantia. — Chorea electrica. — Epilepsie; Einfluss der Intermittens; scoliotische Gestaltung der Schädelwirbel; Tinct. Jacobi; Trepanation; Indigo; antiepileptische Pillen u. Tropfen; Digitalis; Chinin; Chlornatron; Artemisia. — Katalepsie. — Hypochondrie. — Kritische Monographie der Lähmungen; Lähmung der Nervencentren; Braunkohlen-Oel; Paralysen in der Nähe von Entzündungen; Kupfer u. äussere Mittel. — Lähmungen des Facialis. — Eigenthümliche Paresis. — Paralysis agitans. — Die Krankheiten des Nervensystems im Orient.

Leiden der Bewegungsorgane. S. 477—480. Not. 480—481. Krankheiten des Zwerchfells. — Muskelmittel: Arnica; fol. Fraxini; Leberthran; Jodsalbe u. Brechnusstinctur.

Hautleiden. S. 480—502. Not. 482—506. Dermatologische Skizzen. — System der Hautkrankheiten. — Arsenik bei Hautkrkh. — Chorionitis. — Colchicum bei Urticaria. — Cauterisation bei Zona; neuralgische Schmerzen bei Zoster; Morphium. — Erysipelas: Vesicans; Argent. nitr.; Kampher; Erys. nach Opium. — Kopfrose, Sectionsbefund; natürlicher Verlauf; essigs. Zink. — Papulöse Ausschläge: Kreosotsalbe; Alkalien; Tabak. — Herpetische Ausschläge: Galmei; Cactus phyllanthoides. — Ekzematöse Ausschläge: Arsenik, Kantharidentinct., Salpetersäure; Rhus radicans; Stärkmehl; Kleisterverband. — Tinct. Meloes gegen impetiginöses Ekzem. — Tinea favosa. — Plumbum acet. gegen Finnen. — Aetzkali gegen chron. Furunkeln. — Jodtinctur gegen Pityriasis; Pityr. nigra. — Theerwasser bei Psoriasis; Arsenik u. Theersalbe. — Bürsten mit Kalisolution bei Ichthyosis. — Leukopathie. — Molluscum contagiosum. — Essigsäure gegen Warzen; Tumores fibrosi. — Die Epiphytenbildung beim Weichselzopf. — Neufärbung grauer Haare. — Hautmittel: Kräutertränke bei Verdauungsschärfen; Kalkwasser bei Milchschorf u. Tinea; Borax u. kohlens. Natron; kohlensaure Magnesia; Sublimat bei der Krätze; Schwefel; aromat. Kräuter, Pulv. contra Erysipelas, Quecksilber mit Blei, essigs. Zink, Kochsalz; China, Eigenmittel der Lederhaut; Chi-

Digitized by Google

noidin-Chinin-Tropfen; salzsaurer Kalk gegen Furunkeln; tödtliche Hautkrankheit; ein Schenkelhorn. — Die Hautkrankheiten im Orient; die Lepra.

Schmarotzer. S. 502—519. Not. 507—524. Eier der Eingeweidewürmer. — Seltener Fall von Wurmkrankheit. — Wurmmittel: Kupfer, Aloë, Oel, Cinaextract, Quassiaklystire. — Cocosnussöl gegen Bandwurm; Kupfer; Gosso; Bussena, Ungoko; Arsenik; ein eigenthümlicher Parasit. — Insectenlarven im Darmkanale. — Strongyli gigantes in den Harnwegen. — Urozoen. — Trachelocampylus im Gehirn. — Trichina spiralis in den Muskeln. — Insectenlarven unter der Conjunct. palpebr. — Acarus autumnalis; Hirschhorngeist mit Oel. — Psoriasis mit Läusesucht. — Die Krätzmilbe; Staphys agria. — Entomologische u. pathologische Untersuchungen über die Krätze; die modificirte englische Methode im Bürgerspitale zu Cöln; Jodkali u. Jodschwefel gegen zurückbleibendes Ekzem; Arome mit Alkohol. — Gegner u. Vertheidiger der Krätzmetastase. — Uebertragung der Pferderäude auf Menschen; Schwefelsalbe heilsam. — Persisches Insectenpulver. — Neue Literatur.

Chirurgie. S. 519—568. Not. 525—587. Chirurgische Diagnostik. — Vorlesungen über Pathologie u. Chirurgie. — Chirurgische Erfahrungen. — Annalen der chir. Clinik zu Charkow. — Verbrennungen; Wasserverband; Ammoniak; Gummikleister. — Lymphangoitis. — Sitz der Bubonen. — Incarnatio unguis. — Panaritium nach einer Sectionswunde. — Diagnose des Pseudoerysipelas. — Brand. — Hospitalbrand. — Congestionsabcesse. — Pyaemie. — Caries; Kali hydroj. — Geschwüre; Creosot; Terpenthin; Fontanellen; schwarze Seife; Druckverband. — Kehlkopffistel. — Wunden. — Aneurysmen; Electricität u. Galvanopunctur. — Varicen. — Teleangiectasien; subcutane Unterbindung; Vaccination; Creosot. — Fracturen; modific. Kleisterverband; vulcanisirter Kautschuk. — Behandlung schiefer Beinbrüche. — Fracturen des Acetabulum coxae. — Luxation des Schulterblattes. — Luxation des 4. Halswirbels. — Heilung der Pseudarthrose durch Zapfen; durch Jodtinctur. — Calluserweichung. — Elix. acid. Hall. bei Hydrarthrus genu. — Entfernung eines Knorpels aus dem Kniegelenk. — Hydrorrhachis. — Coxarthrocace. — Malum Coxae senile. — Periostitis; subcutane Incision. — Brucheinklemmung; Bleiwasserklystire; Reposition des unverletzten Bruchsacks; Opium-Kataplasmen; warme Kataplasmen. — Hernia diaphragmatica. — Prolapsus ani. — Verengerung der Speiseröhre; Katheterisation u. Kauterisation. — Stricturen der Harnröhre; Katheterismus; Incision; hydraulische Erweiterung. — Paraphimosis; Compressivverband. — Ganglien; subcut. Spaltung. — Balggeschwülste; desgl. — Kropf; subcut. Ligatur. — Eingedrungene fremde Körper. — Unterbindung der Carotiden. — Unterb. der A. iliaca ext. — Die Veränderungen der Arterien nach der Ligatur u. Torsion. — Eindringen der Luft in die Venen. — Paracentese des Gehirns. — Paracentese des Darms. — Radicaloperation der Hydrocele. — Steinschnitt. — Lithotritie; Lithymenie; Galvanismus. — Amputation im Fussgelenke. — Exarticulation des Oberschenkels. — Totale Exstirpation des Oberkiefers. — Operationen der plastischen Chirurgie. — Heilung des widernatürlichen Afters. — Ersatzmittel bei Perforation des harten Gaumens. — Vorlesungen am K. orthopädischen Hospital zu London; Bericht über d. orthopäd. Inst. zu Berlin; die Behandlung der Formfehler; die Rückgratsverkrümmungen. — Bericht über die auf der chir. Abth. des Jacobshospitals hauptsächlich angewendeten äusseren u. inneren Mittel. — Ein neuer elastischer Katheter. — Neue Literatur.

Heilkunde der Kopforgane. S. 569—632. Not. 588—649.

Augenheilkunde. S. 570—603. Not. 588—627. Physiologisch- u. pathologisch-anatomische Bemerkungen über die Bindehaut des Auges. — Conjunctivitis membranacea. — Gegen die Specifität der Ophthalmien. — Terpenthin bei Augenentzündungen; Hautreize bei scroful. Ophthalmien; Electricität bei rheumat. Augenentzündung. — Malaria-Amaurose. — Ophthalmie der Wöchnerinnen. — Ophthalmie der Neugebornen. — Ophthalmia contagiosa. — Ophthalmia gonorrhoica; Bubon préauriculaire. — Lichtscheu; Zittmann'sches Decoct; Wachholderbeeren, kalte Begiessungen. — Heilung einer Amaurose; Behandlung, Aetiologie, Combination der Amblyopie u. Amaurose; Brillengläsercur. — Hemeralopie. — Einfluss der Nerven auf die Durchsichtigkeit der Hornhaut. — Trübungen der Hornhaut. — Abschaben der Hornhautflecken. — Iritis syphilitica; Iritis amenorrhoica. — Kataraktologie; spontane Resorption des Staars; Heilungen, Operation u. Nachbehandlung des Staars. — Die Suction des Staars. — Dislocationen der Linse. — Synchysis scintillans. — Glaukom. — Die serösen Exsudate im Inneren des Auges. — Presbyopie u. Myopie. — Doppeltsehen mit einem Auge. — Pterygium. — Heilung eines Markschwamms am Auge. — Exophthalmus durch Hypertrophie des Orbital-Fettzellgewebes. — Ectropium u. Entropium. — Thränen-

Digitized by Google

sackfistel. — Ausrottung der Thränendrüse; neues Instrument zur Behandl. der Thränenfistel. — Verletzungen des Auges. — Angeborne Missbildungen der Augen. — Ueber die Wirksamkeit einiger Augenmittel. — Mittel auf das Auge: Sublimat, Borax, essigs. Zink, Chlorinsilber, ungeistiges Bittermandelwasser, äther. Oele. — Die Augenkrankheiten Aegyptens. — Instrument zur künstlich. Pupillenbildung. — Instrument zur Ausziehung von Augenliedgeschwülsten. — Ophthalmotrop. — Die Brillen. — Pflege der Augen.

Ohrenheilkunde. S. 603—620. Not. 628—637. Erfahrungen in der Ohrenheilkunde u. der Streit über den Werth derselben. — Handbücher der Ohrenheilkunde. — Die Prognose der Gehörkrankheiten. — Missbildungen des äussern Ohres; desgl. des innern Ohres. — Behandlung des Ohrenflusses. — Ein Mittel gegen die Taubheit bei alten Leuten. — Katheterismus der Tuba Eustachii. — Perforation des Trommelfells. — Bemerkungen über das Ohr; Sublimat; Haarseil; Galvanismus. — Taubstummheit.

Nasenheilkunde. S. 620—621. Not. 638. Mangel des Geruchs von chron. Milzaffection; vegetab. Kohle gegen stinkende Schleimabsonderung der Nase; die Arten des Schnupfens; Kopfräucherungen, Kampher, k. Salpeter, kalte Begiessungen; Nasenbluten; Frauendistelsaamen, Eisen, Kälte, Tampon, Fischleim, Zink; Quecksilbersalbe gegen consens. Pöckchen in der Nase.

Zungenheilkunde. S. 621—625. Not. 639. 640. Uebersicht über die Leistungen der Stotterheilkunde. — Beiträge zur Pathologie u. Therapie des Stotterns.

Zahnheilkunde. S. 625—632. Not. 641—649. Das Wesen der Zahnkaries. — Der Einfluss der constitutionellen Diathese auf die Zähne. — Höllenstein gegen Zahncaries. — Schädlichkeit des Kamphers für die Zähne. — Behandlung der Zahnschmerzen: Luxiren u. Wiedereinsetzen der Zähne; kohlensaures Natron; Pâte alumineuse éthérée; Kreosot; salzsaures Morphium. — Ruptur des Oberkiefers beim Zahnausziehen. — Apparat zur Stillung von Blutungen nach der Extraction von Zähnen. — Mittel auf die Zähne: Sublimatlösung gegen schwammiges Zahnfleisch; salzsaurer Kalk gegen ein Schwammgewächs; Galmeisalbe, Salpeter, Tabak, Zink, Glomeres Cynosbati gegen Zahnweh; Durchbruch der Weisheitszähne; Losewerden der Zähne; die Zähne im Beinhause. — Neue Literatur.

Aether. S. 632—641. Not. 650—652. Bericht über die Anwendung der Aetherinhalation zur Betäubung des Schmerzes. — Der magnetische Schlaf. — Neue Literatur.

Geburtshülfe. S. 642—674. Not. 653—687. Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin. — Diagnose der Schwangerschaft. — Menstruation u. Schwangerschaft; Versehen der Schwangern; Vagitus uterinus. — Extrauterinschwangerschaft. — Mola carnea extrauterina; Hydatiden. — Abortus. — Lage der Gebärenden. — Anwendung des Galvanismus bei der Geburt; Secale cornutum; Emeticum infallibile Hufelandi. — Geburtshindernisse durch das Becken. — Placenta praevia. — Atresie der Scheide u. des Muttermundes; Partus in vaginam. — Rigidität u. spastische Contractur des Muttermundes; Uterusdouche. — Tetanus uterinus; Krampfwehen; Kaltwassermethode. — Ruptur des Uterus. — Umstülpung der Gebärmutter. — Vorfall des Uterus. — Beckengeschwülste. — Kreuzbeinbruch. — Hindernisse durch das Fruchtwasser; Geburt in nicht zerrissenen Eihäuten. — Hindernisse durch die Frucht. — Hindernisse durch die Nabelschnur; Unterbindung der Nabelschnur bei der Extraction an den Füssen; Nabelschnurhalter. — Krankheiten der Placenta; Haemorrhagie; Wassersucht; Atrophie; Verkalkungen. — Placenta incarcerata; Pulsatilla. — Eklampsie. — Uterinblutung nach der Geburt. — Gebrauch u. Missbrauch der Zange. — Wendung. — Entwickelung des Kopfes bei der Extraction. — Perforation. — Embryotomie. — Kaiserschnitt. — Künstliche Frühgeburt; Galvanismus; Uterusdouche; Eihautstich. — Künstlicher Abortus. — Gutta percha. — Neue Literatur.

Frauenleiden. S. 674—720. Not. 688—731. Chlorose; Eisen mit Faba St. Ignatii; Jod; Bismuth. nitric.; gerbsaures Eisen. — Hysterie; Ovaralgie; Ventouse; Crotonöl; Jod; Eisen; Kaltwasserkur; Opium; Schwefeläther; Nux vomica; Belladonna; kalte Fomentationen. — Pruritus vulvae; Follicularaffection. — Zerreissung der Clitoris. — Polypen der Harnröhre; Urethritis. — Atresie des Hymen. — Krankheiten der Scheide. — Scheiden- u. Gebärmuttervorfall; Elythromochlion; Hysterophor. — Lageveränderungen u. Umstülpung der Gebärmutter. — Congestion, inflammatorische u. ulcerative Leiden des Uterus. — Verwundung der schwangeren Gebärmutter. — Metritis; Uteralgie. — Gebärmutterpolypen; Excision mit einem Hohlmesser; Durchschneidung mit der Ligatur. — Verhärtung u. Verschwärung des Mutterhalses. — Gebärmutterkrebs; Kohlensäure. — Das Glüheisen bei Krankheiten der Vaginalportion. — Ampu-

Digitized by Google

tation des Mutterhalses. — Ruptur der Muttertrompete. — Cysten am breiten Mutterbande. — Eingeklemmte Eierstockshernie. — Oophoritis mit Trichiasis. — Eierstockswassersucht; Quecksilber, Punction, Druckverband. — Exstirpation der Ovarien. — Die Heilung der Eierstockgeschwülste. — Entzündung der Brustwarzen — Mastitis. — Brustdrüsensackwassersucht. — Hypertrophie der Brüste. — Brustdrüsenkrebs. — Fehler der Menstruation. — Metrorrhagie. — Leukorrhöe. — Beschwerden der Schwangern; Dyspepsie u. Vomiturition; Salivation; Hydrops; Hydrorrhöe; Hemeralopie; Kystein. — Milchmetastase. — Monographien über das Kindbettfieber. — Kindbettfieber; Casuistik; Aconit: Hydriatrik. — Miliaria der Wöchnerinnen. — Beckenabscesse. — Weisse Schenkelgeschwulst. — Blasenscheidenfistel. — Mania puerperalis. — Zufälle weiblicher Körper: Verhärtung u. Hypertrophie des Uterus; Sabina; Fehler der Menstruation; Krähenaugen- u. Bibergeiltinctur; Tinct. Verruc. equorum; Säure der Schwangeren u. Wöchnerinnen; Fehlgebären; Nachwehen; Gebärmutterverletzung; Schambeinknorpelschnitt; 16fache Schwangerschaft; Kindbettfieber; Lebermilchabscess; Lösung der Nachgeburt; krankhafte Geilheit. — Neue Mutterspiegel. — Neue Literatur.

Kinderkrankheiten. S. 720—735. Not. 732—752. Lehrbuch der Kinderkrankheiten. — Klinische Untersuchungen über Kinderkrankheiten. — Memoranda der Kinderkrankheiten. — Der Krampfhusten der Kinder. — Die Gehirnaffectionen der Kinder in der Dentitionsperiode. — Klinische Vorträge im Frankfurter Kinder-Krankenhause; Wackelkopf. — Convulsionen der Neugebornen. — Angeborene Hypertrophie der Schilddrüse. — Lungenemphysem Neugeborener. — Zellgewebeverhärtung der Neugeborenen. — Wandernde Rose. — Asthma thymicum. — Epidemische Kinderkrankheiten; Grippe; Halsaffection. — Der Brand im Kindesalter. — Lungenoedem nach Scharlach. — Soor. — Cholera infantum. — Meningo-encephalitis tuberculosa. — Secundäre Epilepsie u. Apoplexie. — Paralytische u. spastische Affectionen der Extremitäten. — Neue Literatur.

Seelenheilkunde. S. 735—777. Not. 753—809. Compendium der Geisteskrankheiten. — Geschichte der epidemischen Geistesstörungen. — Die psychischen Krankheiten für Aerzte u. Studirende dargestellt. — Ein Wort an Laien über Geisteskrankheit u. deren Behandlung. — Ueber die Vorurtheile in Bezug auf Geistes- u. Gemüthskranke; Statistik der Genesungen; populäre Berichte der Irrenanstalten; Missbräuche der Irrenbehandlung. — Das öffentliche Irrenwesen in der Schweiz. — Statistik der Genesung u. Sterblichkeit in Irrenanstalten. — Psychische Gesundheit u. Irresein in ihren Uebergängen. — Bewusstsein der Persönlichkeit; Delirium; Hallucinationen. — Melancholie; Lebendiges in Bauche. — Der religiöse Wahnsinn. — Wahnsinn aus getäuschter Liebe. — Mordsucht; Pyromanie. — Puerperalmanie. — Mania intermittens. — Geistesstörung mit Lähmung. — Cretinismus. — Geistesstörung und Phthisis. — Lungengangrän. — Infectio psychica; Kaltwasserkur; Zellengefängniss. — Entscheidung über Unheilbarkeit eines Irreseins. — Der Harn von Irren. — Schwarzes Pigment im Blute. — Granulationen der Gehirnventrikel. — Canal der Medulla oblongata; Gehirnerweichung; Erguss; Haemorrhagie. — Erysipelas auriculae. — Gehirnzustand im Irresein; Dualismus des Geistes; Electricität der Haut; Impotenz. — Krise durch Parotitis u. Halsdrüsenentzündung. — Tobsucht mit Menostasie. — Genesung von einer Melancholie mit Brand der Lungen u. des Dickdarms. — Psychische Behandlung des Irreseins; Blödsinnigen-Erziehung. — Ueber Blutentziehungen. — Douche u. Bäder. — Kali hydrojodicum. — Helleborus niger; Coloquinthensalbe. — Brechweinstein; Trepanation. — Ammon. acet.; Canthariden. — Homöopathie. — Schwefeläther. — Musik. — Ball im Irrenhause. — Bemerkungen über das Gehirn: Chronische Verstandesstörung; das Geheiltsein in Irrenanstalten; Verstandesstörung durch consensuelles u. Urleiden des Gehirns; Urleiden des Denkorgans aus Missverhältniss der Phantasie, aus einseitiger Gedankenrichtung, aus übermässiger Verstandesanstrengung; religiöse Zweifel; Nux vomica u. Asant; Zincum aceticum; ererbte Geistesstörung; periodischer Irrsinn; thierischer Magnetismus; Einirrheit u. Zurechnungsfähigkeit; Materialismus der Aerzte; Unsterblichkeit; Urliebe; Neigung der Alten zum Religiösen. — Neue Schlundsonden. — Fütterung. — Wärterdienst; barmherzige Schwestern. — Berichte der Irrenanstalten u. Irrenstatistik. — Section für praktische Psychiatrie. — Neue Literatur.

Schädlichkeitslehre. S. 777—809. Not. 801—837. Gegengifte; thierische Kohle; Eisenoxydhydrat; Oxysulphuretum ferri cum Magnesia. — Arsenikvergiftung. — Ausscheidung des Antimons. — Quecksilbervergiftung. — Gold- u. Silbercyanür. — Kupfer u. Zink; Grünspanarbeiter. — Bleivergiftung; Spitzenweiss. — Nekrose der Kieferknochen bei den Phosphor-Zündholz-Arbeitern. — Schwefelsäure; Scheidewasser. — Aetzammoniak. — Blausäure. — Vergiftung durch Kohlendunst;

Digitized by Google

Krankheiten der Kohlengrubenarbeiter. — Asphyxie durch Latrinenluft. — Guano. — Vergiftung durch Harn. — Helvella esculenta; Agaricus bulbosus. — Verdorbene Kartoffeln. — Cytisus Laburnum. — Lathyrus alatus u. sativus. — Rumex acetosa. — Pastinak. — Conium maculatum. — Tabak. — Entdeckung der Vergiftung durch Pflanzengifte; Opium-Missbrauch in England. — Campher-Vergiftung. — Euphorbiumsaft. — Arundo donax. — Schädlicher Einfluss einiger Raupenarten. — Solpuga arachnoides. — Thunfisch; Krötenfisch; Perca major; Coluber laticaudatus. — Viperbiss. — Fleisch- u. Käse-Vergiftung. — Krankheiten der Arbeiter in den Baumwollen-Fabriken. — Gesundheitsverhältnisse der Schuljugend in sächsischen Fabriken; über die Mittel, dem übeln Einflusse mancher Gewerbe auf die Gesundheit der sie Ausübenden vorzubauen. — Krankheiten der Schleifer. — Sectionswunden. — Neue Literatur.

Heilmittellehre. S. 809—886. Not. 838—950.

Diätetik. S. 811—818. Not. 838—845. Ein Volksbuch der Gesundheitslehre. — Zehn Gebote der Diätetik. — Makrobiotisches. — Die einfachen Nahrungsmittel. — Bewegungskur. — Heilgymnastik. — Einfluss der Reisen — Neue Literatur.

Materia medica. S. 818—854. Not. 846—910. Uebersicht der neuen Arzneimittel. — Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica. — Beiträge zur Materia medica Brasiliens. — Zur Revision der heutigen Arzneimittellehre. — Beiträge zur Physiologie der Arzneiwirkungen. — Verfahren, um den Gebrauch der Arzneimittel so wenig als möglich unangenehm zu machen. — Allgemeinmittel. Blutigel; Blutstillung bei Blutigelstichen. — Leberthran. — Moschus. — Vergleichung der Wirkung der Narcotica durch Magen u. Rectum. — Atropin. — Digitalin. — Aconitum. — Kokkelskörner u. Picrotoxin. — Cannabin — Ergotin. — Monesia. — Sumbulwurzel. — Ipecacuanha. — Kaffee. — Lithospermum officinale. — Mannit. — Carotin. — Pflanzensäuren u. Borsäure. — Kohlensäure. — Wasserstoffhyperoxyd. — Brompräparate. — Chlorwasser u. Chlorkalk. — Borsäure u. borsaure Verbindungen. — Eisenoxydul- u. Eisenoxyd-Salze. — Silberoxyd u. salpeters. Silber. — Gold; Rejuvenescenz durch dasselbe. — Arsenik. — Salzsäure bei Exanthemen. — Jodkali bei Rheumatismus. — Chinoidin. — Warburg'sche Fiebertinctur. — Eiterung befördernde Pomade. — Organmittel. Gallensaures Natron; Semina Santonici; Granatwurzelrinde. — Lac Magnesiae als Abführmittel. — Mangan. — Tinctura sem. Ricini. — Resina Scammonii. Früchte des Spierlingsbaumes. — Tannin. — Tabacksrauch zu Klystiren. — Herba Cardui nutantis als Diureticum. — Kanthariden kein Aphrodisiacum. — Resina Guajaci gegen Angina tonsillaris. — Essigsaures Blei gegen Pneumonie u. Croup. — Entziehung des Getränks gegen Hämorrhagien. — Zinkvalerianat als Krampfmittel. — Nicotiana. — Hachisch. — Kalk als Sudoriferum. — Charta vesicatoria; Ammoniak-Aetzmittel. — Jodtinctur gegen Hautleiden. — Santonin. — Wachholderholz-Oel gegen Krätze u. scrofulöse Ophthalmie. — Saft des Sempervivum tectorum als Uterinmittel. — Herba Conyzae als Galactophorum. — Chirurgische Heilmittel. Honig bei Verbrennungen. — Kohlenpulver als Surrogat der Charpie. — Spitzen des Höllensteins. — Neue Literatur.

Bäderkunde. S. 854—870. Not. 911—933. Ueber das psychologische Augenmerk bei Verordnung u. Leitung der Badekuren. — Arsenikgehalt der Mineralwässer. — Die Wärme der Thermalwässer. — Gleichenberg. — Bertrich. — Römerbad bei Tüffer. — Bains de la Reine bei Oran. — Nezdenitz. — Neudorf. — Elmen. — Soolen- u. Moor-Schlamm-Badeanstalt in Aibling. — Kreuznach bei Steinbeschwerden u. Kropf. — Jodquellen von Castrocaro. — Friedrichshaller Bitterwasser. — Salzbrunn im Sommer 1846; Ergänzungen einer Brunnenschrift. — Seebad bei Pernau. — Neue Literatur. — Wasserkur. Handbuch der Wasserheilkunde. — Theorie u. Methodik des Wasserheilverfahrens. — Jahresbericht über die Wasserheilanstalt Stuer; Beschreibung der Wasserheilanstalt Lehsen. — Bericht über die Kaltwasseranstalt zu Wartenberg. — Memoiren eines Wasserarztes. — Neue Literatur.

Pharmacie. S. 870—878. Not. 934—944. Einhüllung der Pillen. — Mittel, den Geschmack nauseoser Medicamente zu verdecken; Corrigens bei Bittersalz. — Tinctura Cupri acet. Radem.; Verfälschung der Sem. Cardui Mariae. — Prüfung des Essigs. — Milchsäure zur Molkenbereitung. — Tonkasäure. — Mittel für Blutigel. — Pollinisches Decoct; Tisane de Feltz. — Enthüllte Geheimmittel: Kaiserpillen, Blutreinigende Kräuter; Werner's Gesundheitsbalsam; Essentia vitae Kiesovii; Ervalenta; Poudre Fèvre; ein Schwindsuchtmittel; Taubheitmittel; Augenwasser; Haarmittel. — Unsere Apotheken. — Neue Literatur.

Krankenpflege. S. 878—886. Not. 945—950. Anleitung zur Krankenwartung. — Ueber barmherzige Schwestern. — Ventilation. — Hospitäler u. Wohlthätig-

Digitized by Google

keitsanstalten von Paris. — Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten zu Madrid; zu Constantinopel; in Russland. — Neue Literatur.

Vergleichende Thierheilkunde. S. 886 — 894. Not 951 — 960. Bericht über die Fortschritte der Veterinär-Medicin. — Thierärztliche Pharmakopöe. — Vergleichende Pathologie der Bewegungs-Nervenkrankheiten der Menschen u. Hausthiere. — Abdominalanthraxtyphus der Pferde. — Die Lungenseuche des Rindviehs. — Der Typhus der Sauglämmer. — Sectionsergebnisse eines tollen Hundes. — Epizootie des Hausgeflügels. — Cysticercus pisiformis; Coenurus cerebralis. — Neue Literatur.

Homöopathie. S. 895 — 900. Not. 961 — 966. Die specifische Heilkunde u. ihr heutiger Standpunkt. — Homöopathische Behandlung der Syphilis. — Einige homöopathische Heilmittel. — Die homöopathische Behandlung einer Leibesverstopfung. — Wunderbare Arzneiwirkungen. — Neue Literatur.

Populäre Medicin. S. 900 — 905. Not. 967. Neue Literatur.

Staatsarzneikunde. S. 905 — 938. Not. 968 — 998.

Oeffentliche Gesundheitslehre. S. 906 — 922. Not. 868 — 983. Denkwürdigkeiten zur med. Statistik u. Staatsarzneikunde; Beitrag zur med. Statistik von Baiern; Todtenschau. — Studien über den Gesundheitszustand der Land- u. Seetruppen. — Die Gesundheitsverhältnisse der grossen Städte. — Lebensstatistik; Antagonismus der Krankheiten. — Vernachlässigung der Landbewohner in medic. Hinsicht; Armenkrankenpflege; Pfuscherei; Hebammenwesen. — Geschlechtsstatistik. — Selbststillen der Mütter u. zu langes Stillen. — Die Crêche. — Milchprobe. — Theeverfälschung; verdorbenes Getreide. — Transport des Schlachtviehs; Viehvergiftung durch Bleizucker. — Die Enthaltsamkeitsvereine. — Gymnastik. — Sicherheitslampe; Ventilation der Gruben. — Die Einzelhaft; epidemische Helminthiasis im Arresthause zu Köln. — Prostitution; die Berichte über Syphilis.

Gerichtliche Medicin. S. 922 — 938. Not. 984 — 998. Lehrbuch der gerichtlichen Medicin. — Gerichtlich-medicinische Klinik. — Mittel zur Heranbildung tüchtiger Gerichtsärzte. — Zur Lehre von den vorgeschützten Krankheiten. — Der gerichtlich medicinische Fundbericht. — Die Knochenbrüche in gerichtsärztlicher Beziehung. — Tödtliche Verletzungen ohne äussere Spuren. — Gutachten über Verletzungen; Unterschiede der Verbrennung an Lebenden u. an der Leiche; Rupturen der Milz. — Selbstmord u. Mord. — Die Erkennung der Blutflecke. — Die aërostatische Athemprobe; die hydrostatische Lungenprobe. — Die Kindestödtung; künstlicher Abortus. — Zur Lehre von der gerichtlich-medicin. Beurtheilung der den Medicinalpersonen angeschuldigten Kunstfehler. — Corpus luteum. — Neue Literatur.

Medicinalreform. S. 939 — 952. Not. 999. Die drei Stadien der Medicinalreform; der Medicinalcongress; zwölf Gebote der Medicinalreform. — Neue Literatur.

Geschichte der Medicin. S. 953 — 964. Not. 1000 — 1011. Janus. — Lehrbuch der Geschichte der Medicin. — Geschichte des Brown'schen Systems u. der Erregungstheorie. — Die neuere Medicin in Frankreich. — Das Nitrum der Alten. — Die Syphilis im 13. Jahrhundert. — Erfindung des Steinschnitts. — Geburtshülfe in Indien. — Die Heilkunde in Mexico. — Das Hôtel Dieu zu Lyon. — Geschichte der Wiener Hochschule. — Neue Literatur.

Todesfälle im Jahre 1847. S. 965 — 966. Not. 1012.

Miscellen. S. 967 — 978. Not. 1013 — 1026. Collodium. — Die neue preussische Pharmakopöe. — Der neue französische Medicinalgesetzentwurf. — Die Barbier'schen Preise. — Oesterreichische Verordnung in Betreff der Homöopathie. — Medicinalstatistik von Paris. — Vereine für Gesundheitspflege in England. — Statistik der amerikanischen Universitäten. — National Medical Association. — Bedingungen der Praxis in Brasilien. — Heilanstalt neuer Art. — Molkenanstalt in Berlin. — Magnetische Praxis. — Merkwürdiger Gerichtsfall.

Digitized by Google

Verzeichniss

der im Jahre 1847 erschienenen medicinischen Zeitschriften nebst der für dieselben in den Notizen gewählten Bezeichnungen.

I. Deutsche Zeitschriften.

2mal wöchentlich.

1. *Allgemeine medicinische Central-Zeitung.* Unter Mitwirkung vieler ärztlicher Lehrer, Practiker u. Schriftsteller herausg. unter verantwortl. Redact. von Wilh. Hofbauer (Eigenthum der Wittwe Sachs). XVI. Jahrg. Berlin 1847. Liebmann. 104 Nrn. kl. Fol. — 104 B. — (4½ Thlr.) — (Erscheint 1848 unter Redaction von Posner.) — (Centralztg.)

2. *Neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- u. Heilkunde,* eine von L. Fr. v. Froriep gegründete Zeitschrift, in III. Reihe fortgeführt von M. J. Schleiden u. R. Froriep. III. Reihe I. Jahrg. Weimar 1847. Landes-Industr.-Compt. 4 Bände zu 22 Nrn. in 4. — 96 B. — (8 Thlr.) — (Fror. Not.)

Wochenschriften.

3. *Allgemeine Zeitung für Militair-Aerzte.* Red. Klencke. V. Jahrg. Braunschweig 1847. J. H. Meyer. 52 Nrn. zu 1 B. in 4. — 52 B. — (4 Thlr.) — (Ztg. f. Milit.-A.)

4. *Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen,* unter verantwortl. Redact. Troschel's. XVI. Jahrg. Berlin 1847. Enslin. 52 Nrn. zu 1 — 1½ B. Fol. — 60 B. — (3⅗ Thlr.) — (Preuss. Vztg.)

5. *Medicinische Zeitung Russlands,* redig. u. herausg. v. M. Heine, R. Krebel u. H. Thielmann in St. Petersburg. IV. Jahrg. Berlin 1847. Veit u. Co. 52 Nrn. zu 1 — 1½ B. Imperial-Q. — 60 B. — (5 Thlr.) — (Med. Ztg. Russl.)

6. *Medicinisches Correspondenzblatt baierischer Aerzte,* unter Mitwirkung vieler Aerzte herausg. v. Heinr. Eichhorn. VIII. Jahrg. Erlangen 1847. Enke. 8. 52 Nrn. — 52 B. — (4 Thlr.) — (Bair. Corr.-Bl.)

7. *Medicinisches Correspondenzblatt des würtemb. ärztl. Vereins,* herausg. v. J. F. Blumhardt, H. Duvernoy u. A. Seeger. XVII. Bd. Stuttgart 1847. Erhard. 4. 52 Nrn. — 52 B. — (3⅓ Thlr.) — (Würtemb. Corr.-Bl.)

8. *Der Mediciner,* Berliner Wochenblatt für ärztliche Interessen u. Neuigkeiten; herausg. v. M. Kalisch. III. Jahrg. Berlin 1847. Adolf u. Co. 52 Nrn. zu ½ B. 4. — 26 B. — (2 Thlr.) (Seit Juli 1848 nicht fortgesetzt.) — (Der Medic.)

9. *Neue medicinisch-chirurgische Zeitung,* redigirt v. L. Ditterich. LVIII. n. F. V. Jahrg. München 1847. Exped. d. med.-chirurg. Zeitg. 8. 4 Bde. von 10 Nrn. zu 2 B. — exclusive Beilagen u. Index. — 100 B. — (7 Thlr.) — (Ditter. Ztg.)

10. *Oesterreichische Wochenschrift,* Ergänzungsblatt der österr. med. Jahrb. Herausgeg. v. d. Redact. der Jahrb. Wien 1847. Braumüller u. Seidl. 52 Nrn. 4. — 104 B. — (Oestr. Wschr.)

Digitized by Google

11. *Pharmaceutisches Centralblatt.* Herausg. v. Buchheim. XVIII. Jahrg. Leipz. 1847. Voss. 8. 52 Nrn. zu 1 — 2 B. — 100 B. — (3⅓ Thlr.) — (Pharm. Central-Bl.)

12. *Thierärztliche Zeitung.* Herausg. v. d. Lehrern der grossh. bad. Thierarznei-Schule. (Red. C. J. Fuchs.) IV. Jahrg. Carlsruhe 1847. Braun. 52 Nrn. zu ½ B. 4. — 26 B. — (1⅓ Thlr.) — (Thierärztl. Ztg.)

13. *Wochenschrift für die gesammte Heilkunde.* Herausg. v. Casper. XV. Jahrgang. Berlin 1847. Hirschwald. 8. 52 Nrn. — 60 B. — (3¾ Thlr.) — (Casp. Wschr.)

2mal monatlich.

14. *Allgemeine homöopathische Zeitung.* Herausg. v. H. W. Gross, F. Hartmann u. F. Rummel. 33. Bd. Leipzig 1847. Baumgärtner. 24 Nrn. 4. — 24 B. — (2 Thlr.) — (Homöop. Ztg.)

15. *(Medicinisches Correspondenzblatt rheinischer u. westphälischer Aerzte.* Herausgeg. v. Hesse u. Albers. Bonn. Habicht. 4. 26 Nrn. — 26 B. — (2⅓ Thlr.) — (nicht fortgesetzt.) (Rheinisch-westph. Corr.-Bl.)

16. *Pharmaceutisches Correspondenzblatt für Süddeutschland.* VII. Bd. Erlangen 1847. Enke. 8. 26 Nrn. — 26 B. — (1⅓ Thlr.) — (Pharm. Corr.-Bl.)

Monatsschriften.

17. *Archiv der Pharmacie.* Eine Zeitschrift des Apothekervereins in Norddeutschland. Herausg. v. Heinrich Wackenroder u. Ludw. Bley. Jahrg. 1847. Hannover. Hahn. 8. I. Reihe 99—102. Bd. II. R. 49—52. Bd. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — (7 Thlr.) — (Arch. f. Pharm.)

18. *Der Zahnarzt.* Das Neueste u. Wissenswürdigste des In- u. Auslandes über Zahnheilkunde. (Red. C. Schmedicke.) II. Jahrg. Berlin 1847. Förstner. 8. 12 Hefte. — 24 B. — (2 Thlr.) — (Der Zahnarzt.)

19. *Jahrbuch für practische Pharmacie u. verwandte Fächer.* Herausg. von d. pfälz. Gesellsch. f. Pharmacie u. deren Grundwissenschaften, unter Red. v. Herberger u. Winkler. XIV. u. XV. Bd. Landau. Kaussler. 8. 12 Hefte. — 60 B. — (4 Thlr.) — (Herberger's Jb.)

20. *Isis,* encyclop. Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie u. Physiologie, v. Oken. Leipzig 1847. Brockhaus. 4. 12 Hefte. — 50 B. — (8 Thlr.) — (Isis.)

21. *Journal für Kinderkrankheiten.* Herausg. v. Fr. J. Behrend u. A. Hildebrand. V. Jahrg. Berlin 1847. Förstner. 8. 8. u. 9. Bd. zu je 6 Heften. — 72 B. — (5 Thlr.) — (Erscheint von Juli 1848 ab in 2monatl. Heften bei Palm u. Enke in Erlangen.) — (Behrend's Journ.)

22. *Medicinische Jahrbücher des k. k. österr. Staats.* Unter Mitwirkung der Directoren u. Professoren des medic., chirurg. u. thierärztl. Studiums, herausg. v. Wilh. v. Well, Hauptred. H. v. Rosas. Mitred. Aloys Aitenberger u. Carl Kanka, Red.-Adj. C. Blodig u. Ign. Meyr. 36. Jahrg. Wien 1847. Braumüller u. Seidl. 4. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — (Mit der Oestr. Wchschr. — 10 Thlr.) — (Oestr. Jb.)

23. *Medicinisches u. naturwissenschaftliches Unterhaltungsmagazin.* X. Jahrg. Nordhausen 1847. Schmid. 4. 12 Hefte. — 48 B. — (2⅔ Thlr.) — (Med. Unterh.-Mag.)

24. *Notizen aus dem Gebiete der practischen Pharmacie* u. deren Hülfswissenschaften. Herausg. v. A. R. L. Voget. XI. Bd. Crefeld 1847. Schüller 12. 12 Nrn. zu 1—1½ B. — 16 B. — (1⅓ Thlr.) — (Voget's Not.)

25. *Rheinische Monatschrift für praktische Aerzte.* Herausg. v. Nasse, Wutzer, Kilian, Ungar u. Claessen. I. Jahrg. Cöln 1847. Dumont-Schauberg. 8. 12 Hefte zu 3—4 B. — 48 B. — (3½ Thlr.) — (Rhein. Mschr.)

26. *C. Chr. Schmidt's Jahrbücher der in- u. ausländischen gesammten Medicin,* redig. v. Alex. Goeschen. 53—56. Bd. Leipzig 1847. O. Wigand. 12 Hefte zu 9 B. Lex.-Form. — 216 B. — (12 Thlr.) — V. Supplementband. Ibid. 1847. — 26½ B. Lex. — 53 B. — (3⅓ Thlr.) — (Schmidt's Jahrb. — Die erste Ziffer bezeichnet das Heft, die zweite die Seitenzahl.)

Digitized by Google

27. *Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien.* Red. Ferd. Hebra. IV. Jahrg. Wien 1847. Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 8. 12 Hefte zu 5 B. — 60 B. — (5 Thlr.) — (Wien. Ztschr.)

28. *Zeitschrift für die gesammte Medicin,* mit besond. Rücksicht auf Hospitalpraxis u. ausländ. Literatur, herausg. v. F. W. Oppenheim. XII. Jahrg. Hamburg 1847. Perthes-Besser u. Mauke. 8. 12 Hefte zu 8 B. in 4. Bd. — 96 B. — (8 Thlr.) — (Enthält: 1. Originalabhandl. 2. Auszüge. 3. Originalnotizen. 4. Erfahrung. u. Nachrichten. 5. Bibliographie. 6. Vermischtes. — Oppenh. Ztschr. O. A. N. E. B. V.)

Sechswochenschrift.

29. *Archiv für physiologische Heilkunde.* Med. Sechswochenschrift, unter Mitwirkung von W. Roser u. H. A. Wunderlich herausg. v. W. Griesinger. VI. n. F. I. Jahrg. Stuttgart 1847. Ebner u. Seubert. 8. 8 Hefte zu 7 B. — 56 B. — (4⅔ Thlr.) — (Gries. Arch.)

2monatlich.

30. *Archiv für Anatomie,* Physiologie u. wissenschaftliche Medicin, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. v. Joh. Müller. XIV. Jahrg. Berlin 1847. Veit u. Co. 8. 6 Hefte. — 40 B. — (6 Thlr,) — (Müller's Arch.)

31. *Archiv für physiologische u. pathologische Chemie u. Mikroskopie* in ihrer Anwendung auf die pract. Medicin. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten des In- u. Auslandes, herausg. u. redigirt v. Joh. Flor. Heller. N. F. IV. Jahrg. Wien 1847. Mörschner's Wwe. 8. 6 Hefte zu 6 B. — 36 B. — (4 Thlr.) — (1848 nicht fortgesetzt.) — (Heller's Arch.)

32. *Centralarchiv für die gesammte Staatsarzneikunde.* Herausg. v. J. B. Friedreich. IV. Jahrg. Ansbach 1847. Gummi. 8. 6 Hefte zu 10 B. — 60 B. — (5 Thlr.) (Friedreich's Arch.)

33. *Hannoversche Annalen für die gesammte Heilkunde.* Herausg. v. G. Ph. Holsher. n. F. VII. Jahrg. Hannover 1847. Hahn. 8. 6 Hefte zu 10 B. — 60 B. — (4 Thlr.) — (Hannov. Ann.)

34. *Hygea,* Zeitschrift, besonders für rationell-specifische Heilkunst. Redigirt von L. Griesselich. XIV. Jahrg. 22. Bd. Carlsruhe 1847. Grooss. 8. 6 Hefte. — 30 B. — (2½ Thlr.) — (Hygea.)

35. *Journal für Chirurgie und Augenheilkunde.* Herausg. v. Ph. F. v. Walther u. F. A. v. Ammon. 37. u. 38. n. F. 7. u. 8. Bd. Berlin 1847. Reimer. 8. 8 Hefte zu 10 B. — 80 B. — (8 Thlr.) — (v. Walth. u. v. A. Journ.)

36. *Neue Zeitschrift für Geburtskunde,* herausg. v. Dietr. Wilh. Heinr. Busch, Ferd. Aug. v. Ritgen u. Ed. Casp. Jac. v. Siebold. 22. u. 23. Bd. Berlin 1847. Hirschwald. 8. 6 Hefte zu 10 B. — 60 B. — (5⅓ Thlr.) — (N. Ztschr. f. Geb.)

37. *Zeitschrift des norddeutschen Chirurgen-Vereins* für Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe, unter Mitredaction von Kiesewalter, C. G. Günther, C. A. Franz herausg. v. A. W. Varges. I. Jahrg. Magdeburg 1847. Baensch. 8. 6 Hefte. — 54 B. — (2 Thlr.) — (Chir. Ztschr.)

Vierteljahrsschriften.

38. *Allgemeine pharmaceutische Zeitschrift,* od. das Neueste u. Wissenswürdigste aus d. Gebiete d. Pharmacie u. pract. Chemie; herausg. v. W. Artus. III. Bd. Weimar 1847. Voigt. 8. 4 Hefte. — 48 B. — (2⅔ Thlr.) — (Artus' Ztschr.)

39. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* u. psychisch-gerichtliche Medicin; herausg. von Deutschlands Irrenärzten, in Verbindung mit Gerichtsärzten u. Criminalisten, unter der Redact. v. Damerow, Flemming u. Roller. IV. Bd. Berlin 1847. Hirchwald. 8. 4 Hefte. — 48 B. — (4 Thlr.) — (Psych. Ztschr.)

40. *Archiv für die gesammte Medicin.* Herausg. v. Haeser. IX. Bd. Jena 1847. Mauke. 8. 4 Hefte. — 32 B. — (2⅔ Thlr.) — (Haes. Arch.)

41. *Archiv für Thierheilkunde;* herausg. von d. Gesellsch. schweizer. Thierärzte. XVI. n. F. IX. Bd. Zürich 1847. Höhr. 8. 4 Hefte. — 24 B. — (1⅓ Thlr.) — (Schw. Arch. f. Thierh.)

Digitized by Google

42. *Centralarchiv für die gesammte Veterinär-Medicin* u. für die veterinär-ärztl. Unterrichts-, Standes- u. Vereins-Angelegenheiten; herausg. v. J. M. Kreutzer. III. Jahrg. Augsburg 1847. Fahrmbacher. 8. 4 Hefte. — 36 B. — (2⅔ Thlr.) — (Centralarch. f. Vet.-M.)

43. *Heidelberger medicinische Annalen*, herausg. von d. Mitgliedern der grossherz. bad. Sanit.-Commission in Carlsruhe u. den Vorstehern der med., chirurg. u. geburtshülfl. Anstalten in Heidelberg, Friedr. Aug. Benj. Puchelt, Max Jos. Chelius, Franz Carl Nägele. XIII. Bd. Heidelberg 1847. Mohr. 8. 4 Hefte. — 40 B. — (4 Thlr.) — (Heidelb. Ann.)

44. *A. Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde*, fortgesetzt von A. Siebert. 27. Jahrg. Erlangen 1847. Palm u. Enke. 8. 4 Hefte. — 36 B. — (4⅛ Thlr.) — (Henke's Ztschr.)

45. *Janus*, Zeitschrift für Geschichte u. Literatur der Medicin, in Verbindung mit mehreren in- u. ausländischen Aerzten herausg. von H. W. E. Th. Henschel. II. Bd. Breslau 1847. Trewendt. 8. 4 Hefte — (4 Thlr.) — (Janus).

46. *Magazin für die gesammte Thierarzneikunde.* Herausg. v. E. F. Gurlt u. C. H. Hertwig, Prof. a. d. K. Thier.-Arz.-Sch. zu Berlin. XIII. Jahrg. Das. 1847. Hirschwald. 8. 4 Hefte. — 35 B. — (2⅓ Thlr.) — (Mag. f. Thierarznk.).

47. *Repertorium der Thierheilkunde*; herausg. v. E. Hering. VIII. Jahrg. Stuttgart 1847. Ebner u. Seubert. 8. 4 Hefte — 25½ B. — (1⅓ Thlr.) — (Repert. d. Thierhk.).

48. *Repertorium für Pharmacie u. praktische Chemie in Russland.* Herausg. v. Gauger. Petersburg 1846. Leipzig b. Hartmann. 8. — (8 Thlr.).

49. *Schweizer Zeitschrift* für Medicin, Chirurgie u. Geburtshülfe. Herausg. von d. med.-chir. Cantonalgesellschaften von Zürich u. Bern. VI. n. F. III. Bd. Zürich 1847. Schulthess. 8. 4 Hefte — 48 B. — (2⅓ Thlr.) — (Schweiz. Cant.-Ztschr.).

50. *Vereinte deutsche Zeitschrift für die Staatsarzneikunde*, unter Mitwirkung der Mitglieder der staatsärztl. Vereine im Grossherzogth. Baden u. Königr. Sachsen, herausg. v. Schneider, Schürmayer, Hergt, Siebenhaar u. Martini. XIII. n. S. I. u. II. Bd. (Eine Vereinigung der „bad. Anal. für Staatsarzneikunde" und des sächs. „Magazin für die Staatsarzneikunde.") Freiburg i. Br. Wagner. 8. 4 Hefte. — 60 B. — (4 Thlr.) — (V. Ztschr. f. Staatsarzn. — Bad. Ann. — Siebenh. Mag.)

51. *Vierteljahrschrift für die praktische Heilkunde*; herausg. von d. med. Facultät in Prag, unter verantwortl. Redact. des k. k. Direktors u. der k. k. Professoren des med.-chir. Studiums. IV. Jahrg. Prag 1847. Borrosch u. André. 8. 4 Bd. 92½ B. — (5⅛ Thlr.) — (Enthält: 1. Originalien. 2. Analecten. 3. Miscellen. 4. Literar. Anzeigen. — Prag. Ann. O. A. M. L. Die römische Ziffer bezeichnet den Band).

52. *Zeitschrift für Erfahrungsheilkunst*; herausg. v. A. Bernhardi u. T. Löffler. I. Bd. Eilenburg 1847. Schreiber. 8. 4 Hefte. — 34 B. — (3$\frac{1}{16}$ Thlr.) — (Ztschr. f. Erfahrh.).

53. *Zeitschrift für die gesammte Thierheilkunde*; herausg. v. J. F. C. Dieterichs, E. L. W. Nebel u. R. W. Vix. XIV. Bd. Giessen 1847. Ricker. 8. 4 Hefte. — 48 B. — (2 Thlr.) — (Ztschr. f. Thierh.).

54. *(Zeitschrift für Chirurgen von Chirurgen*; redig. v. Fr. Ernst Baumgarten. II. Bd. Osterode 1847. Sorge. 8. — 24 B. — (1½ Thlr.) — (nicht fortgesetzt). — (Baumgarten's Ztschr.).

55. *(Zeitschrift für Rindviehkunde*; von J. J. Rychner. II. Jahrg. Bern 1846. Fischer. 4. 4 Hefte. — 21 B. — (2 Thlr.) — (nicht fortgesetzt.) — (Ztschr. f. Rindviehk.).

4 monatlich.

56. *Archiv für pathologische Anatomie u. Physiologie u. für klinische Medicin*; herausg. v. R. Virchow u. B. Reinhardt. I. Bd. Berlin 1847. Reimer. 8. 3 Hefte — 38 B. — (3 Thlr.) — (Virch. u. Reinh. Arch.).

57. *Archiv für Syphilis u. Hautkrankheiten* mit Einschluss der nicht-syphilitischen

Digitized by Google

Genitalaffectionen, in Verbindung mit H. A. Hacker, J. Rosenbaum u. Fr. A. Simon, herausg. v. Fr. J. Behrend. II. Bd. Berlin 1847. Hirschwald. 8. 3 Hefte. — 30 B. — (2⅔ Thlr.) — (nicht fortgesetzt.) — (Behrend's Arch.).

58. *(Magazin für die gesammte Heilkunde,* mit besond. Rücksicht auf das allgem. San.-Wesen im k. preuss. Staate. Gegründet v. J. W. Rust, fortges. vom Verein für Heilkunde in Preussen, unter Red. W. Eck's. 66. n. F. 24. Bd. Berlin 1846. Reimer. 1. Heft. — (nicht fortgesetzt.) — (Rust's Mag.).

59. *Magazin für die neuesten Beobachtungen und Erfahrungen in dem Gebiete der homöopathischen Thierheilkunde;* herausg. v. J. A. Günther. I. Bd. Sondershausen 1847. Eupel. 8. 3 Hefte. — 18 B. — (1½ Thlr.) — (Mag. f. hom. Thierhk.).

60. *Oesterreichische Zeitschrift für Homöopathie.* Herausg. v. W. Fleischmann, Clem. Hampe, Ph. Ant. Watzke (Red.) u. Franz Wurmb. III. Bd. Wien 1847. Braumüller u. Seidl. 8. 3 Hefte. — 40 B. — (3 Thlr.) — (Oestr. Ztschr. f. Homöop.).

61. *Zeitschrift für rationelle Medicin.* Herausg. v. J. Henle u. C. Pfeufer. IX. n. F. VI. Bd. — Heidelberg 1847. Winter. 8. 3 Hefte. — 30 B. — (2⅔ Thlr.) — (Henle's u. Pf. Ztschr.).

halbjährlich.

62. *Kurhessische Zeitschrift für die gesammte Heilkunde u. die Medicinal-Angelegenheiten Kurhessens.* Vereinsblatt kurhess. Aerzte u. Wundärzte, herausg. v. Carl Schreiber. II. Bd. Kassel 1847. Fischer. 8. 2 Hefte. — 24 B. — (1⅓ Thlr.) — (Kurhess. Ztschr.).

63. *Magazin für physiologische u. klinische Arzneimittellehre u. Toxikologie,* v. J. Frank. II. Bd. Leipzig 1847. Baumgärtner. 8. 2 Hefte. — 36 B. — (2⅔ Thlr.) — (Frank's Mag.).

64. *Neues Archiv für die homöopathische Heilkunst;* herausg. v. Ernst Stapf u. Gust. Wilh. Gross. XXIII. n. F. III. Bd. Leipzig 1847. O. Weigel. 8. 2 Hefte. — 24 B. — (2 Thlr.) — (N. Arch. f. Homöop.).

65. *Repertorium für die Pharmacie;* herausg. v. Buchner. II. Reihe 45. u. 46. Bd. Nürnberg 1847. Schrag. 12. — 36 B. — (1⅔ Thlr.) — (Buchn. Rep.).

Jahresschriften.

66. *(Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten in- u. ausländ. Medicin,* im Vereine mit mehreren Aerzten, herausg. v. Alex. Goeschen. III. Jahrg. A. u. d. T. C. Ch. Schmidt's Encyclopädie der gesammten Medicin, im Vereine mit mehreren Aerzten fortgesetzt v. A. G. IV. Suplbd. Fortschritte der Medicin i. J. 1845. (Inhalt: I. Lehmann. Physiol. u. pathol. Chemie. II. Theile. Anat u. Physiologie. III Seidenschnur. Arzneimittellehre. IV. Bürkner. Allgem. Pathologie. V. Hirschel. Fieber- u. Entzündungslehre. VI. Küttner. Kinderkrankh. VII. Grenser. Geburtshülfe. VIII. Winter. Augenheilk. IX. Schmalz. Gehörheilk. X. Ficinus, Kersten, Merbach, Millies, Scuhr u. Sonnenkalb. Spec. Pathologie u. Therapie). Leipzig 1846. O. Wigand. Lex. 8. 828 S. — 102½ B. — (4⅓ Thlr.) — (Goeschen's Jb.).

67. *Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern i. J. 1846.* Herausg. v. Canstatt u. Eisenmann. V. Jahrg. Erlangen 1847. Enke. Lex. 8. — I. Bd. Physiolog. Physik v. Heidenreich. Beschreib. Anat. von J. Wallach. Histologie v. Henle. Physiol. Chemie v. Scherer. Physiologie v. Valentin. (13 B. Lex. = 26 B. Q. 1 Thlr. 16 Sgr.) — II. Bd. Geschichte d. Med. v. Quitzmann. Pathol. Anat. v. Albers. Pathol. Chemie v. Scherer. Allgem. Pathologie v. Quitzmann. Diagnostik u. Semiotik v. Siebert. Allgem. Therapie v. Dann. Med. Geographie v. Heusinger. (12½ B. Lex. = 25 B. Q. 1 Thlr. 14 Sgr.) — III. Bd. Pathol. d. Bluts v. J. Vogel. Psychiatrik v. Amelung. Nervenpathologie v. Eisenmann. Augenheilkunde v. Beger. Ohrenheilkunde v. Heidenreich. Pathol. d. Bewegungs-Apparats v. Gleitsmann. Pathol. d. Zellgewebs u. d. serös. Häute v. Dems. Pathol. des Gefässsystems v. H. Pollack u. G. Loebel. Pathol. d. Respirationsorgane v. Dens. Zahnheilkunde v. Kieneke. Pathol. d. Verdauungsorg. v. Roesch. Pathol. der Harn- u. männl.

Digitized by Google

Geschlechtswerkzeuge v. Sprengler. (20 B. L. = 40. B. Q. 2⅔ Thlr.) — IV. Bd. Pathol. Morphologie v. Albers. Mechan. Krankh. v. Hecker. Orthopädik v. Gleitsmann. Acute Krankh. v. Eisenmann. Chron. Krankh. v. Rösch. Vener. Krankh. v. Hacker. Pathol. d. gutart. Geschwülste v. Albers. Pathol. d. bösart. Geschwülste v. Dems. Ento- u. Epizoen, Ento- u. Epiphyten v. Canstatt u. C. Th. v. Siebold. Uebertragene Thierkrankh. v. B. Ritter. Frauenkrankh. v. L. Meissner. Kinderkrankh. v. Martell Frank. Geburtshülfe von Ed. C. J. v. Siebold. (22. B. L. = 44 B. Q. 2⅔ Thlr.) — V. Bd. Therapeut. Physik v. Heidenreich. Pharmacognosie u. Pharmacie v. Wiggers. Pharmacologie u. Toxicologie v. Scherer. Hydriatrik v. G. Schneider. Operationslehre v. Sprengler. Instrumenten- u. Verbandlehre v. Dems. (10¼ B. L. oder 20½ B. Q. 1 Thlr. 8 Sgr.) — VI. Bd. Thierarzneikunde v. E. Hering. (4½ B. L. od. 9 B. Q. 16 Sgr.) — VII. Bd. Gesundheitspflege v. Birkmeyer. Gerichtliche Medicin v. Hergt. (4¼ B. L. = 8½ B. Q. 16 Sgr. — zus. 86½ B. L. = 173 B. Q. 10⅓ Thlr.) — (Canst. Jb. — Die römische Ziffer bezeichnet den Band, die deutsche die Seitenzahl.)

68. *Chirurgischer Almanach* für das J. 1846; herausg. v. C. A. Weber. Forts. zu Baumgarten's chir. Alm. IX. Jahrg. Osterode 1847. Sorge. 16. VIII. 284 S. — 10 B. — (⅔ Thlr.) — (Chir. Alman.)

69. *Medicinische Jahrbücher für das Herzogthum Nassau.* Aus Auftrag der Landesregierung herausg. v. J. B. v. Franque, W. Fritze u. P. Thewalt. III. Bd. Wiesbaden 1847. Friedrich. 8. 2 Hefte. — 40 B. — (2 Thlr.) — (Nassau. Jb.)

70. *Neues Repertorium der gesammten deutschen med.-chir. Journalistik*, mit Berücksichtigung des Neuesten u. Wissenswürdigsten aus der ausländ. med.-chir. Journal-Literatur. Red. H. W. Neumeister. III. Der ganzen Reihe XXI. Jahrg. Leipzig 1847. Kollmann. 75 Nrn. 4. — 75 B. — (4 Thlr.) — (Neumeist. Repert.)

71. *Sachs' medicinischer Almanach* für d. J. 1847. A. u d. T. Repertorisches Jahrbuch für die neuesten u. vorzüglichsten Leistungen der gesammten Heilkunde, mit einer Uebersicht der neuesten ärztl. Tagesgeschichte, bearbeitet von mehreren Aerzten. Red. W. Hoffbauer. XIV. u. F. I. Jahrg. Berlin 1847. Liebmann. kl. 8. — 46¼ B. — (1⅛ Thlr.) — (Sachs' Alman.)

72. *Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin.* Redigirt v. Ebert, Nagel u. Ruge. II. Jahrg. Berlin 1847. Reimer. 8. — 17½ B. — (1¾ Thlr.) — (V. d. Ges. f. Geb. i. Berl.)

73. *Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft prakt. Aerzte zu St. Petersburg.* VII. Sammlung. A. u. d. T.: Neue Abhandlungen des deutschen ärztl. Vereins zu St. Petersburg. Redact. Lichtenstädt, C. Mayer u. Sadler. I. Theil. Das. 1847. Eggers u. Co. Leipzig bei R. Hartmaen. 8. XI. 425 S. — 27 B. — (2 Thlr.) — (Abh. d. ä. V. zu Petersb.)

(Wo bei den Citaten der deutschen Zeitschriften in den Notizen der Jahrgang nicht besonders angegeben ist, ist überall der des Jahres 1847 anzunehmen.)

Hiernach ergiebt sich für die deutsche medicinische Zeitschriftenliteratur des Jahres 1847 folgende Uebersicht:

Zeitschriften:		Bogenzahl	Preis
1) 2mal wöchentlich	2	200	12½ Thaler
2) Wochenschriften	11	692	37⅚ „
3) 2mal monatlich	2	50	3⅓ „
4) Monatsschriften	12	935	71⅚ „
5) Sechswochenschriften	1	56	4⅙ „
6) 2monatlich	8	420	36⅔ „
7) Vierteljahrsschriften	15	659	46⅚ „
8) 4monatlich	5	156	12½ „
9) halbjährlich	4	120	7½ „
10) Jahresschriften	7	388	22⅓ „
Zusammen	67	zu 3676 Bog.	256⅓ Thaler.

Digitized by Google

Von den Zeitschriften erschienen in Berlin 15 (beinahe ½ der Gesammtzahl), in Leipzig 7, in Wien 5, in Erlangen 4, in Stuttgart 3, in Carlsruhe, Hannover, Heidelberg, Petersburg, Weimar, Zürich 2, in Ansbach, Augsburg, Braunschweig, Breslau, Crefeld, Ellenburg, Freiburg, Giessen, Hamburg, Jena, Kassel, Köln, Landau, Magdeburg, München, Nordhausen, Nürnberg, Osterode, Prag, Sondershausen, Wiesbaden 1. — Dem Inhalte nach sind der Medicin im Allgemeinen gewidmet 31 (beinahe die Hälfte der Gesammtzahl), der Pharmacie 7, der Veterinärmedicin 6, der Homöopathie 5, der Staatsarzneikunde 3, der Anatomie, Chirurgie u. der Geburtshülfe 2, der Arzneimittellehre, der Chemie u. Mikroskopie, der Geschichte der Medicin, den Hautkrankheiten u. der Syphilis, dem Militärmedicinalwesen, der Naturkunde, der Psychiatrie, der Zahnheilkunde 1. — Da nach Bluff im J. 1829 in deutscher Sprache 30 medicin. Zeitschriften, i. J. 1832 41 (zu 160 Thlr.), i. J. 1833 39 (zu 170 Thlr.), i. J. 1834 40 (zu 170 Thlr.) erschienen, so ergiebt sich hieraus, dass die Zahl der deutschen medicinischen Zeitschriften seit 20 Jahren sich verdoppelt, seit 15 Jahren sich um ein Drittel vermehrt hat.

II. Niederländische u. skandinavische Zeitschriften.

1. *Nieuw Archief voor binnen- en buitenlondsche Geneeskunde* in haren geheelen omvang, door Dr. J. van Deen. 1847. II. Jaarg. Leyden. Luchtmans. — (N. Archief.)
2. *Archief voor Geneeskunde*, door J. P. Heye. 1847. VI. Deel. — (Arch. v. Geneesk.)
3. *Boerhave*, Tydschrift voor Genees-, Heel-, Verlos- en Artsenymenkunde. 1847. Nieuwe Serie VII. Jaarg. — (Boerh.)
4. *Het Instituut*, of Verslagen en Mededeelingen, uitgegeven door de vier Klassen van het kon. Ned. Instituut van Wetenschappen, Letterkunde en schoone Kunsten. 1847. — (Het Instit.)
5. *Kliniek*, Tydschrift voor wetenschappelyke Geneeskunde. Uitgegeven door C. Gobée. 1847. IV. Deel. — (Kliniek.)
6. *Algemeene Konst- en Letterbode* voor het Jaare 1845 en 1846. — (Alg. Konst e. Let.-b.)
7. *Nederl. Lancet*, Tydschrift voor de geneeskundige wetenschappen in haren geheelen omvang, uitgegeven door Donders, Ellerman en Jansen. 1847. 2. Ser. II. Jaarg. — (Nederl. Lancet.)
8. *Vee-artsenykundig Magazin*; redig. v. Prof. Numan. Utrecht. Kemminckens. — (Vee-arts. Mag.)
9. *Bibliothek for Laeger*. Udgivet af Directionen for det Classenske Literatur-Selskab. 2. Raekke red. af C. Otto. 3. Raekke red. af H. Selmer. Kjöbenhavn 1847. Reitzel. 8. (zu ⅓ Thlr.) — (Bibl. f. Laeger.)
10. *Afhandlingar det K. Danske videnskabernes Selskabs*, naturvidenskabelige og mathematiske. Kjöbenhavn 1847. Höst. XIII. Deel. 4. — (Afh. d. D. vid. Selsk.)
11. *Det Kong. Sundheds Kollegiums Forhandlinger* for Aaret 1846. Kjöbenhavn 1847. — (K. D. Sundh.-Koll. Forh.)
12. *Moskauer Zeitschrift für Heilwissenschaft*; herausgegeb. von einigen prakt. Aerzten, unter Red. v. Evenius. I. Jg. (in russischer Sprache.) — (Mosk. Ztschr.)

III. Italienische und spanische Zeitschriften.

1. *Annali medico-chirurgici* compilati per cura del Telem. Metaxà. 1847. Anno VIII. — (Metaxa Ann.)
2. *Annali univ. di Medicina* gia compilati dal Annib. Omodei, contin. dal Carlo

Digitized by Google

Ampelio Calderini. Anno 1847. Milano. IV Vol. jährlich (40 frcs.) — (Ann. Omodei.)

3. *Bulletino delle scienze mediche.* — (Bull. delle sc. med.)
4. *Il Filiatre Sebezio.* Giornale delle Scienze mediche. Diretto, e compilato dal Cav. Salvatore de Renzi. 1847. Anno XVII. — (Filiatre Sebez.)
5. *Gaceta medica de Madrid.* — (Gac. med. de Madrid.)
6. *Gazzetta medica di Milano.* Diretta dal Cav. B. Panizza, compilata dal A. Bertani. 1847. VI. Tomo. — (Gaz. med. di Mil.)
7. *Gazzetta Toscana delle Scienze medico-fisiche.* 1847. Anno V. — (Gaz. med. Tosc.)
8. *Giornale delle Scienze med.* publicato della R. Accademia med. chir. di Torino. (Red. Berruti.) 1847. Anno X. — (Giorn. delle Sc. med. di Torino.)
9. *Giornale par servire ai progressi della Patologia e della Terapeutica,* compil. dei Boroni, Bonetti etc. Diretto dei Fantonetti e Namias. 1847. 12 Hefte. Vol. — (Giorn. dei progr. d. Patol. e Ter.)
10. *L'Ateneo.* — (Ateneo.)
11. Il Raccogliatore medico. — (Raccogl. med.)

IV. Französische und belgische Zeitschriften.

1. *Annales d'Hygiène publique* et de médecine légale, par MM. Andral, Adelon, Bayard, Brierre de Boismont, Chevallier, Devergie, Gaultier de Claubry, Guérard, Keraudren, Leuret, Orfila, Parent-Duchâtelet, Trébuchet, Villermé etc. (Commencées en 1829.) 1847. XVII. année. 8. 4 Hefte zu 15 B. — 60 B. — (21 frcs.) — (Ann. d'Hyg.)
2. *Annales de la chirurgie* française et étrangère, publiées par MM. Bégin, Marchal (de Calvi), Velpeau et Vidal (de Cassis.) 1847. VII. ann. 8. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — (24 frcs.) — (Ann. de la chir.)
3. *Annales de Chimie et de physique*, par Gay-Lussac, Arago, Chevreul, Dumas, Pelouze, Boussingault et Regnault. 1847. XXXII. ann. 8. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — (34 frcs.) — (Ann. de Chim.)
4. *Annales des sciences naturelles*, publiées par MM. A. Brongniart, Decaisne et Milne-Edwards. 1847. XXIV. ann. 8. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — (40 frcs.) — (Ann. des sc. nat.)
5. *Annales médico-psychologiques*, journal de l'anatomie, de la physiologie et de la pathologie du système nerveux, sous la direction de MM. Baillarger, Cerise et Longet. 1847. V. ann. 8. 6 Hefte zu 10 B. — 60 B. — (23 frcs.) — (Ann. méd.-psych.)
6. *Annales de mines*, rédigées par le conseil général des mines. 1847. XXXII. ann. 8. 6 Hefte. — 60 B. — (24 frcs.) — (Ann. de mines.)
7. *Annales d'Oculistique*, publiées par Flor. Cunier. 1847. X. ann. Bruxelles. 8. 12 Hefte in 2 Bd. — 60 B. — (24 frcs.) — (Ann. d'Ocul.)
8. *Annales de Thérapeutique* médicale et chir. et de Toxicologie. Journ. des hôp. de Paris et de l'Étranger, par Rognetta. 1847. V. ann. 4. 4 Hefte. — 48 B. — (12 frcs.) — (Ann. de Thér.)
9. *Annales des maladies de la peau* et de la syphilis, sous la direct. de A. Cazenave. 1847. V. ann. 8. 12 Hefte. — 24 B. — (10 frcs.) — (Ann. des mal. d. l. peau.)
10. *Annales* de la société de médecine d'Anvers. — (Ann. méd. d'Anvers.)
11. *Annales* de la société médico-chirurgicale de Bruges. — (Ann. méd. de Bruges.)
12. *Annales* et Bulletin de la Société de Médecine de Gand. — (Ann. méd. de Gand.)

Digitized by Google

13. *Annuaire de Chimie;* par E. Millon et J. Reiset avec la collabor. de F. Hoefer. Année 1845. 8. XXIV. 640 p. — 40 B. — (7½ frcs.) — (Annuaire de Chim.)

14. *Annuaire de Médecine* et de Chirurgie pratiques les plus importants publiés en France et à l'étranger, pendant l'année 1846. Paris 1847. G. Baillière. 32. XII. 308 pp. — 19 B. — (1¼ frcs.) — (Annuaire de Méd.)

15. *Annuaire des sciences médicales;* par Parent-Aubert. Paris 1847. De Gonet. XIII. ann. 18. — (Annuaire des sc. méd.)

16. *Annuaire de thérapeutique,* de matière médicale, de pharmacie et de toxicologie pour 1847; par A. Bouchardat et Sandras. Paris 1847. 32. (1¼ frcs.) — (Annuair. de thér.)

17. *Archives générales de médecine,* par une société de médecins. (Réd. génér. M. Raige de Lorme.) 1847. XXV. ann. 8. 12 Hefte zu 8 B. — 96 B. — 96 B. — (25 frcs.) — (Arch. gén. de méd.)

18. *Archives de la médicine Belge.* — (Arch. de la méd. Belge.)

19. *Archives de médecine comparé,* par P. Rayer. (Commenc. en 1842.) 4 Hefte 20 B. — (5 frcs.) — (Arch. de méd. comp.)

20. *Bulletin de l'Académie* roy. de Médecine, redig. par E. Pariset, F. Dubois (d'Amiens) et J. B. Bousquet. 8. 24 Hefte zu 4 B. — 96 B. — (19 frcs.) — (Bullet. de l'Ac. de Méd.)

21. *Bulletin de l'Académie* de Médecine de Belgique. — (Bull. de l'Ac. méd. Belg.)

22. *Bulletin général de thérapeutique* médicale et chirurgicale. Recueil pratique publié par J. E. Miquel et E. Debout. 1847. XVII. ann. 8. 12 Hefte zu 5 B. — 60 B. — (18 frcs.) — (Bullet. de Thér.)

23. *Bulletin du Corps des officiers de santé* de l'armée de terre et des officiers d'administration du service des hôpitaux militaires, publié par M. Dorat. 1847. VII. ann. 8. 12 Hefte zu 1 B. — 12 B. — (6 frcs.) — (Bullet. du C. des off. d. s.)

24. *Bulletin de Société homoeopathique* de Paris. 1847. III. ann. 8. 12 Hefte zu 2 Bg. — 24 B. — (15 frcs.) — (Bull. d. l. Soc. homoeop. d. P.)

25. *Bulletin de la Société* de Médecine de Poitiers. — (Bull. méd. de Poitiers.)

26. *Bulletin bibliographique des sciences médicales.* 1847. V. ann. 4 Hefte zu 2—2½ B. — 10 B. — (3 frcs.) — (Bullet. bibliogr.)

27. *Bulletin méd. de Bordeaux,* réd. par Lahens, Levieux et Mabit fils. 1847. XIV. ann. — (Bullet. méd. de Bord.)

28. *Comptes rendus* hebdomadaires des séances de l'Académie des sciences par les secrétaires perpet., MM. Arago et Flourens. (Commenc. le 1. août 1835.) Wochenhefte zu 4 bis 5 Bg. in 4. — 250 B. — (30 frcs.) — (Compt. rend. de l'Ac. des sc.)

29. *La Clinique de Montpellier,* réd. par Hubert-Rodrigues. 1847. III. ann. — (Clin. de Montp.)

30. *La Clinique vétérinaire,* journ. de méd. et de chir. comparées, par M. Leblanc. 1847. V. ann. 8. 12 Hefte zu 4 B. — 48 B. — (12 frcs.) — (Clin. vétér.)

31. *Encyclographie médicale,* ou Résumé analytique des journaux de méd. et de pharmacie publié par A. Lartigue. 1847. VI. ann. 8. 12 Hefte zu 6 B. — 72 B. — (20 frcs.) — (Encyclogr. méd.)

32. *Gazette médicale de Paris,* sous la direct. du Dr. J. Guérin. 1847. XVI ann. 52 Nrn. zu 2 B. in 4. — 104 B. — (40 frcs.) — (Gaz. méd.)

33. *Gazette des Hôpitaux* civ. et milit. (La Lancette franc.), sous la direct. du Dr. Fabre. 1847. XX. ann. 106 Nrn. zu 1 B. Fol. — 106 B. — (40 frcs.) — (Gaz. Hôp.)

34. *Gazette méd. de Montpellier,* dirig. par Chrestien. 1847. VIII. an. — (Gaz. méd. de Montp.)

Digitized by Google

35. *Gazette méd. de Strasbourg*, Réd. gén. E. Eissen. 1847. VII. ann. — (Gaz. méd. de Strasb.)

36. *Gazette méd. Belge*; Journ. hebdomadaire, de Litterature, de Critique et de nouv. médicales, par van Meerbeck et van Swygenhoven. 1847. V. ann. 52 Nrn. — (Gaz méd. Belge.)

37. *Journal de chimie médicale*, de pharmacie et de toxicologie, par Béral, Chevallier, Fée, Guibourt, Lassaigne, Orfila, G. Pelletan, Robinet etc. 1847. XXIII. ann. 12 Hefte zu 4½ B. — 54 Bg. — (12½ frcs.) — (Journ. de chim. méd.)

38. *Journal des connaissances médico-chirurgicales*, sous la direct. de Gouraud, Lebaudy, Martin-Lauzer. 1847. XV. an. 8. 12 Hefte zu 3 B. — 48 B. — (12 frcs.) — (Journ. des conn. méd.-chir.)

39. *Journal des connaissances médicales pratiques* et de pharmacologie, sous la direct. de MM. Tavernier, Bande, Caffé etc. 1847. XV. ann. 8. 12 Hefte zu 2 B. — 24 B. — (6 frcs.) — (Journ. des conn. méd. prat.)

40. *(Journal de chirurgie*, par J. F. Malgaigne. 1846. IV. ann. 8. 12 Hefte zu 2 B. — 24 B. — (8 frcs.) — (Journ. de Malgaigne) — (nicht fortgesetzt).

41. *(Journal de médecine*, réd. M. Trousseau. 1846. IV. ann. 8. 12 Hefte zu 2 B. — 24 B. — (8 frcs.) — (Journ. de méd.) — (nicht fortgesetzt).

42. *Journal de médecine et de chirurgie pratiques*, par M. Lucas-Championnière. 1847. XVIII. ann. 8. 12 Hefte zu 4 B. — 48 B. — (10 frcs.) — (Journ. de méd. et chir. prat)

43. *Journal de pharmacie* et de chimie, réd. par Boullay, Boudet, Virey, Bussy, Soubeiran, Henry, Cap, Boutron-Charlard, Fremy. 1847. XXXIX. ann. 12 Hefte zu 5 B — 60 B. — (15 frcs) — (Journ. de pharm.)

44. *Journal de la Soc. de Méd. prat. de Montpellier.* Réd. princ. A. Jaumes 1847. XV. Tom. — (Journ. de Méd. de Montp.)

45. *Journal de médecine de Lyon.* — (Journ. méd. de Lyon.)

46. *Journal de médecine de Bordeaux*; Réd. en chef Costes. 1847. V. ann. — (Journ. de méd. de Bord.)

47. *Journal de médecine et de chir. de Toulouse.* Réd. gérans: A. Dassier, A. Gaussail, L. Parant. 1847. X. Tome. — (Journ. de Méd. de Toulouse.)

48. *Journal de Médecine, de Chirurgie et de Pharmacologie*, publié par la Soc. des Sciences méd. et nat. de Bruxelles sous la direct. de Dieudonné, Joly, Leroy, Mouremans, Nollet, Rieken et J. R. Marinus, Réd. princ. 1847. V. ann. 12 Hefte. — (Journ. de Méd. de Bruxelles.)

49. *Journal de médecine vétérinaire* publié à l'Ecole de Lyon. M. Ray réd. Lyon 1847. Tome III. 12 Monatshefte. — (Journ. de méd. vétér.)

50. *Journal des Vétérinaires du Midi.* Herausg. v. d. Prof. der Toulouser Thierarzneischule. — (Journ. des Vétér.)

51. *Journal vétérinaire* et agricole de Belgique, publié par MM. Brogniez etc. Bruxelles 1847. VI. Tome. 12 Monatshefte. — (Journ. vétér. Belg.)

52. *L'Abeille médicale*, revue des journaux et des ouvrages de méd., de chir. etc. sous la dir. du Fr. Comet. 1847. IV. ann. 12 Hefte zu 3 B. in 4. — 36 B. — (5½ frcs.) — (L'Ab. méd.).

53. *L'Institut*, journ. des soc. savantes, sous la dir. de M. E. Arnoult. 1847. XV. ann. 52 Nr. zu 1 B. in 4. — 52 B. — (33 frcs.) — (L'Instit.).

54. *Mémoires de l'Academie roy. de médecine* 1847. Tome XIII. 4. 800 pp. — 100 B. — (20 frcs.) — (Mém. de l'Ac. de Méd.).

55. *Mémoires de l'Academie de Médecine de Belge.* — (Mém. de l'Ac. méd. Belg.).

56. *Récueil de médecine vétérinaire pratique*, publié par MM. Boulley, Delafond, Girard, Rainard, Renault, Rigot, Vatel, Yvart. 1847. XXV. ann.

Digitized by Google

3. Série Tome V. 8. 12 Hefte zu 4½ B. — 54 B. — (14½ frcs.) — Réc. de méd. vétér.).

57. *Récueil de mémoires de médecine, de chir. et de pharmacie militaires.* Réd. sous la surveillance du Conseil de santé par MM. Jacob, Casim. Broussais, Marchal (de Calvi). 1847. XXXV. ann. 8. II. Vol. zu 24. B. — 48 B. — (10 frcs.) — (Mém. de méd. mil.)

58. *Répertoire du progrés médical*, ou Résumé mensuel des principaux journaux de médecine, de chirurgie et de pharm. etc. par H. Quénot et A. Wahu. 1847. VI. ann. 8. 12 Hefte zu 2 B. — 24 B. — (6 frcs.) — (Répert. du progr. méd.).

59. *Revue médicale* francaise et étrangére, journal des progrés de la médecine hippocratique, sous la dir. de Dr. Cayol. 1847. XXVII. ann. 12 Hefte zu 10 B. — 120 B. — (32 frcs.) — (Revue méd.)

60. *Revue médico-chirurgicale* de Paris (Journ. de Méd. et Journ. de Chir. réunis) sous la direct. de Malgaigne. 1847. Tom. I. et II. 8. 12 Hefte — 48 B. — (10 frcs.) — (Revue méd.-chir.).

61. *Revue scientifique* et industrielle des faits les plus utiles et les plus curieux observés dans la physique, la chemie, la pharmacie, l'économie rorale et domestique, l'industrie nationale et étrangére, sous la direct. de M. E. Dr Quesneville. 8. 12 Hefte zu 8 B. — 96. B. — (25 frcs.) — (Revue scient.).

(Die in französischer Sprache erscheinende medic. Journal-Literatur, welche über 3000 Bogen (zu 800 frcs.) füllt, kommt demnach an Zahl u. Umfang der deutschen med. Zeitschriften-Literatur ziemlich nah.)

V. Englische und nordamerikanische Zeitschriften.

1. *The Lancet*, Journ. of brit. and foreign med. and chem. Science, Criticism, Literatur and News, by Thom. Wakley. 1847. XXV. n. Ser. VII. Vol. — (Lancet.)
2. *The London medicale Gazette*, or Journ. of pract. medicine and the collateral Sciences. 1847. Vol. 40. — (Lond. med. Gaz.).
3. *The Medical Times.* A Journal of english and foreign Medicine and Miscellany of med. Affairs 1847. Vol. XVI. — (Med. Times.)
4. *Dublin medical Press*, by Arth. Jacob and Henry Mannsell. 1847. Vol. XVIII. (Dubl. med. Press).
5. *Provincial medical and surgical Journal*, edited for the prov. med. and surg. Assoc., by Rob. J. W. Streeten. 1847. XI. n. Ser. IV. Vol. — (Prov. med. and surg. Journ.).
6. *Annals of Chemistry.* — (Ann. of Chem.)
7. *Chemical Gazette.* — (Chem. Gaz.).
8. *The British and American Journal* of med. and phys. science. — (Brit. and Amer. Journ.).
9. *The American Journal of the med. Sciences;* edited by Isaac Hays. 1847. Vol. XIV. — (Amer. Journ.).
10. *Monthly Journal of med. Science;* in which is incorporated the Northern. (Monthl. Journ.).
11. *Journal of Medicine*, by Bennet. 1847. VIII. n. Ser. II. Vol. — (Journ. of Med.).
12. *Edinburgh Journal of Medical Science.* — (Edinb. Journ.).
13. *London and Edinburgh Philosophical Magazine.* — (Lond. and Edinb. Phil. Mag.).
14. *Microscopic Journal.* — (Microsc. Journ.).
15. *Pharmaceutical Journal and Transactions.* — (Pharmac. Journ. and Trans.).
16. *Annals of Electricity.* — (Ann. of. Electric.).

Digitized by Google

17. *Chemist.* — (Chemist).

18. *The Veterinarian*, or monthly Journal of veterinary Science. Edited by Youatt and Percivall, assisted by Prof. Dick, M. Karkeek and W. U. Leblanc. London 1847. XX. Vol. 12 Monatshefte. — (Veterinarian).

19. *Dublin Journal of Medical and Chemical Science.* (2 monatlich). — (Dublin Journ.).

20. *Boston medical Journal.* — (Boston med. Journ.).

21. *New-York Journal* of med. scienc. — (New-York Journ.).

22. *South Medical and Surgical Journal.* Philadelphia. — (South med. and surg. Journ.).

23. *Medical Examiner.* Philadelphia. — (Med. Examiner).

24. *New-Orleans med. and surgic. Journal.* — (New-Orleans Journ.).

25. *The british and foreign medical Review*, or quarterly Journ. of pract. Medicine and Surgery, edited by John Forbes. 1847. XXIV. Vol. — (nicht fortgesetzt) — (Brit. and for. med. Rev.).

26. *The Edinburgh medical and surgical Journal*, exhibiting a concise view of the latest and most important discoveries in med., surgery, and pharmacy. 1847. Vol. 68. — (Edinb. med. and surg. Journ.).

27. *Edinburgh Philosophical Journal*, by Jameson. — (Edinb. Phil. Journ.).

28. *The medico-chirurgical Review* and Journ. of pract. Medicine, by Johnson. 1847. n. Ser. Vol. VI. (Med.-chir. Rev.).

29. *The Dublin quarterly Journal* of med. Science; consisting of original Communications, Reviews etc. including the latest Discoveries in Medicine etc. 1847 n. Ser. Vol. IV. — (Dubl. quart. Journ.).

30. *Electrical Society's Procedings.* — (Electr. Soc. Proc.).

31. *Phrenological Journal.* — (Phrenol. Journ.).

32. *The Veterinary records.* — (Veter. Rec.)

33. *The American Journal of Insanity*, edited by the officers of the New-York state lunatic asylum, Utica. Ibid. 1847. Bennet, Bachus et Hawley. Vol. III (4 Hefte). — (Amer. Journ. of Ins.)

34. *Guy's Hospital Reports.* Edited by George Hilaro Barlow, Edward Cock, Edw. Lloyd Birkett and Alfr. Poland. 1847. II. Ser. Vol. V. (halbjährlich). — (Guy's Hosp. Rep.)

35. *West's Report on Midwifery.* — (West's Report.)

36. *Philosophical Transactions.* (July and December). — (Philos. Trans.)

37. *The half-yearly Abstract* of the medical Sciences; being a practical and analytical Digest of the Contents of the principal british and continental medical Works published in the precedings 6 months; edited by W. H. Ranking. London 1847. Vol. V. u. VI. 8. — (Ranking Abstract)

38. *Retrospect of Medicine and Surgery*, by Braithwaite. (June and December). 8. — (Retrosp. of Med. and Surg.)

39. *Medico-Chirurgical Transactions*, published by the royal med. and chir. Society of London. 1847. Vol. XXX. 2. Ser. Vol XII. — (Med.-Chir. Trans.)

40. *Westminster medical Society Transactions.* — (Westminster Soc.)

41. *Provincial Medical and Surgical Transactions*, of the prov. med. and surg. Assoc. (instituded 1832.) 1847. n. Ser. III. Vol. — (Prov. Med. and Surg. Trans.)

Digitized by Google

Literatur-Uebersicht.

Aus dem im I. Jahrgange der Notizen mitgetheilten Verzeichniss der selbständigen medicinischen Schriften ergiebt sich folgende Uebersicht.

Es sind in den nachstehenden Fächern Schriften angeführt:

	Deutsche	ausländische	zusammen
Physik	14	10	24
Chemie	27	11	38
Stein-, Pflanzen- u. Thierkunde	21	1	22
Beschreibende Anatomie	23	18	41
Vergleichende Anatomie	19	7	26
Pathologische Anatomie	9	6	15
Physiologie	18	17	35
Allgemeine Pathologie	7	14	21
Zeichenlehre	2	3	5
Medicinische Geographie	6	19	25
	146	106	252
Besondere Krankheitslehre	21	11	32
Allgemeinleiden	20	29	49
Organleiden	20	44	64
Chirurgie	33	39	72
Heilkunde der Kopforgane	17	22	39
Aether	18	15	33
Geburtshülfe	11	2	13
Frauenleiden	8	19	27
Kinderkrankheiten	2	5	7
Seelenheilkunde	25	50	75
	175	236	411
Schädlichkeitslehre	8	3	11
Diätetik	27	11	38
Materia medica	23	20	43
Bäderkunde	48	16	64
Wasserkur	23	5	28
Pharmacie	31	6	37
Krankenpflege	13	3	16
	173	64	237
Vergleichende Thierheilkunde	36	6	42
Homöopathie	17	3	20
Populäre Medicin	47	8	56
Staatsarzneikunde	37	22	58
Medicinalreform	39	13	52
Geschichte d. Medicin	25	19	44
	201	71	272
Zusammen	695	477	1172

Da nach Bluff die Zahl der selbständigen deutschen medic. Schriften 1829 290 1832 330 (v. 4622 Bog.), 1833 382 (v. 3800 B.), 1834 369 (v. 5182 B.) betrug, so ergiebt sich hieraus, dass die Zahl der in einem Jahre erscheinenden deutschen medic. Schriften, in Vergleich zu den vor 20 Jahren erschienenen, sich gegenwärtig verdoppelt hat.

Digitized by Google

Physik.

Um den Geist der gegenwärtigen Medicin kurz zu bezeichnen, wird es vielleicht am Geeignetsten sein, an jene zwei Worte zu erinnern, deren sich die moderne Medicin so gern zur Charakteristik ihrer Leistungen bedient, und die desshalb, von jedem jetzt lebenden Arzte hundertmal gehört und gelesen, wohl als allbekannt vorauszusetzen sind — ich meine die bekannten Aussprüche von der „Höhe" und der „exacten Behandlung" der medicinischen Wissenschaft. Ist es hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob die Behandlung der medicinischen Wissenschaft, welche auf die begleitenden und Folge-Erscheinungen der Krankheiten ein besonderes Gewicht legt, und die darin gewonnenen Ergebnisse durch eine Ueberschätzung ihrer Bedeutung, welche nicht selten mit einer Vernachlässigung der directen Krankheitsbeobachtung verbunden ist, in Folge eines Schlussfehlers zur Basis und zum Wesen der Krankheiten zu erheben trachtet, mit Recht eine „exacte" zu nennen sei — die bekannten Erscheinungen der „Krasen", die, wie Gluge (Atlas der pathol. Anat., Typhus, S. 15) sagt, „die alt gewordenen Dyskrasien ersetzen" und das Auftauchen einer „anatomischen Klinik" rechtfertigen diese Frage — so lässt sich doch kaum leugnen, dass an der „Höhe" der Wissenschaft wohl noch mit Grund einige Zweifel zu hegen sind, so lange unter den hunderterlei Leiden des Menschengeschlechts — wofern die operative Hülfe nicht mitgezählt wird — das Wechselfieber bis jetzt noch die einzige Krankheit ausmacht, für deren Behandlung eine einigermassen befriedigende Zuverlässigkeit erlangt wurde.

Ein näheres Eingehen auf diese Punkte wird indessen hier um so weniger nöthig sein, da, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Medicin bereits in eine andere Bahn einzulenken in Begriff steht. Wie nützlich es auch sein mag, über die die Krankheitsvorgänge begleitenden Gewebsveränderungen mit Hülfe der pathologischen Anatomie und der Chemie eine möglichst genaue Kenntniss zu erlangen, eine ebenso genaue Kenntniss mit Hülfe der physikalischen Diagnostik über die mit den Krankheiten verbundenen Symptome zu gewinnen, so beginnt doch die Ueberzeugung sich immer entschiedener dahin auszusprechen, dass vor Allem auch die Logik in der Auffassung der Krankheitserscheinungen eine nicht minder genaue sein müsse, da, bei aller sonstigen Genauigkeit in

Digitized by Google

den Einzelnheiten, der Irrthum nicht beseitigt ist, wenn mit Umgehung dieser Logik der Zusammenhang und die Bedeutung jener Einzelnheiten eine willkürliche Auslegung findet. Da aber weder die Kenntniss der Localveränderungen, noch die chemischen Analysen, noch selbst die genaueste physikalische Diagnostik überall zur Erklärung des Wesens der Krankheiten, noch viel weniger die auf jene Stützen gebauten therapeutischen Theorien zur Heilung derselben sich als ausreichend erwiesen, so musste, nach der Unzulänglichkeit der bisherigen „exacten Methode", die directe Krankheitsbeobachtung und die Erfahrung, welche für die richtige Auffassung und Behandlung der Krankheiten mehr Bürgschaft als die umständlichsten Forschungen auf Umwegen zu gewähren scheinen, auf's Neue in ihrem Werthe für die Medicin hervortreten, wonach es sich als eine natürliche Erscheinung erklärt, wenn wir bereits eine Rückkehr zu dieser directen Krankheitsforschung wahrnehmen und den Erfahrungsaussprüchen früherer Meister der Medicin, denen eine Zeit lang nur ein mitleidsvolles Achselzucken zu Theil wurde, wieder mehr Beachtung geschenkt sehen. Möchte dies in Betreff der „exacten Behandlung", welche nicht bloss als eine vermeintliche dasteht, wohl nur als ein Fortschritt zu betrachten sein, so wird doch andererseits kein Arzt verkennen können, wie viel noch in jeder Beziehung zu leisten übrig bleibt, ehe von einer „Höhe" der medicinischen Wissenschaft die Rede sein kann.

Wenn daher der Gegenwart eine Anerkennung zu zollen ist, so kommt diese weniger der Medicin an und für sich, als vielmehr den Trägern derselben, den Aerzten zu. In der ärztlichen Welt spricht sich deutlicher als je das Bewusstsein über die der Ausübung der Heilkunst im Wege liegenden Schwierigkeiten aus, und indem man zu der Einsicht gelangte, dass den socialen und wissenschaftlichen Anforderungen an die ärztliche Thätigkeit gegenüber, die Ueberwältigung dieser Schwierigkeiten nur durch ein engeres Zusammenschliessen der vereinzelten Kräfte gelingen könne, wurden bereits Schritte zu einer solchen Vereinigung verwirklicht, welche nicht ohne segensreichen Einfluss geblieben sind. Indem daher der Beginn zu einer erspriesslicheren und gemeinnützigeren Verwendung der ärztlichen Wirksamkeit gemacht ist, sehen wir, dass die Medicin, zwar noch nicht zu einer „Höhe" der Wissenschaft gelangt, wohl aber in Hinsicht ihrer Stellung gegen die menschliche Gesellschaft in ein sittlicheres Stadium eingetreten ist, worin sie sich mit den allgemeinen Bestrebungen der Gegenwart im Einklang befindet. Wohl aber lässt sich annehmen, dass die Zeit, welche in allen Zweigen des menschlichen Wissens den Fortschritten hold ist, auch der Medicin, bei einem rüstigen und redlichen Fortstreben auf diesem Standpunkte, die ersehnte Vervollkommnung nicht versagen werde, wenn diese auch in der schwierigsten aller Wissenschaften nur langsam erfolgen kann.

Wiewohl die Physik in den Lehren der Physiologie vielfach zur Anwendung gelangt ist, so hatte doch eine mehr selbstständige Bearbei-

Digitized by Google

tung derselben in ihren Beziehungen zur Medizin bisher weniger als in anderen Zweigen der Naturwissenschaften stattgefunden. Einige neuere Bestrebungen auf diesem Gebiete sind daher um so willkommener zu heissen, als sie eine Art von Gegengewicht gegen die Hegemonie der Chemie zu bilden versprechen, welche für die Erklärung der Lebensvorgänge bereits ein fast ausschliessliches Recht in Anspruch zu nehmen drohte. Es sind hier die fleissigen und sorgfältigen Forschungen Heidenreich's über das Agens der Nervenkraft, sowie die auf das thatsächliche Gebiet der Krystallbildung thierischer Stoffe sich beziehenden Untersuchungen von C. Schmidt in Dorpat zu erwähnen. Diejenigen, welche sich mit der Mikroskopie zu beschäftigen wünschen und dabei das Bedürfniss nach einer genauen und umfassenden Anleitung hierzu empfinden, werden durch die treffliche Schrift von Hugo v. Mohl (s. Literatur) die befriedigendste und vollständigste Belehrung hierüber erhalten. Für die praktische Medicin sind als wichtig hervorzuheben die Angaben über die elektrolytische Methode sowie einige ähnliche Beobachtungen aus dem Gebiete der elektrischen und elektromagnetischen Wirkung. Dass es übrigens auch auf diesem Felde nicht an Bestrebungen fehlt, welche auf den Stelzen der Hypothese den Himmel der Aufklärung am raschesten zu gewinnen vermeinen, werden einige Proben in den folgenden Notizen bekunden.

* * *

1. Entwurf einer allgemeinen Untersuchungsmethode der Säfte und Excrete des thierischen Organismus. Basirt auf krystallonomische, histologische und mikrochemische Bestimmungen; von Dr. Carl Schmidt. Mitau und Leipzig 1846. Reyher. 8. XVI. 96 S., nebst 1 Steindrucktafel.

1. Die kleine Schrift enthält die Ergebnisse einer sehr mühsamen Arbeit, nämlich **krystallonomische Untersuchungen** über die, dem Physiologen und Arzte am häufigsten vorliegenden, im thierischen Körper vorkommenden oder aus thierischen Flüssigkeiten sich ausscheidenden *krystallisirten Körper*, die bekanntlich meist nur in *mikroskopisch* erkennbaren und messbaren Krystallen zu erhalten sind. Schmidt hat dadurch, dass er jene Körper genau krystallographisch bestimmte und ihre verschiedenen Formen krystallonomisch entwickelte, allerdings eine bisher noch vorhandene Lücke in der feineren Diagnostik jener Substanzen ausgefüllt. Nach einer kurzen Einleitung über die bei der krystallometrischen Methode zu beobachtenden Grundsätze, theilt er die Ergebnisse seiner einzelnen Untersuchungen mit, welche die *Harnsäure, harnsaures Natron* und *Ammoniak, Hippursäure, Benzoësäure, Harnstoff, salpetersauren und oxalsauren Harnstoff, phosphorsaure Ammoniakmagnesia* und *Magnesia, phosphorsauren Kalk* und *Natron-Ammoniak, oxalsauren* und *schwefelsauren Kalk, milchsaures Zinkoxyd, Cholesterin, Stearin, Margarin, Stearin-* und *Margarinsäure* u. s. w. betreffen. Wird die ärztliche Praxis es vielleicht auch nur in seltenen Fällen erlauben, diesen feinen krystallonomischen Untersuchungen nachzufolgen,

Digitized by Google

so ist doch die durch die mühsamen Forschungen von Schmidt gewonnene Ermittelung der in dieser Beziehung geltenden Normen jedenfalls als ein nicht werthloser Beitrag für die Diagnostik jener Stoffe zu betrachten. Mit welcher Genauigkeit übrigens S. bei diesen Arbeiten verfahren ist, wird Jeder, der die kleine Schrift zu prüfen Gelegenheit nimmt, nur lobend anerkennen können. (Rec. v. Lehmann Schmidt's Jahrb. 2. 235; v. Nader Oestr. Wochenschr. 4.)

---

2. Die physiologische Induction, ein Beitrag zur medizinischen und Nervenphysik; von Friedr. Wilh. Heidenreich. Ansbach 1846. 8. 102 S., nebst 2 Taf.

2. Heidenreich sucht nachzuweisen, dass die **Functionen der Nerven** nach demselben Gesetze geschehen, wie die Erscheinung der Thätigkeit der *Dynamide (Imponderabilien)* überhaupt, dass sonach im organischen Körper keine anderen Gesetze herrschen, als in der äusseren Natur eben auch. (?) Den Ansichten von Pohl, der in seiner Schrift über *Elektromagnetismus* den Lauf und die Bewegung der Planeten um die Sonne nach dem Gesetze des Elektromagnetismus erklärt, und denen von Bullar folgend, welcher („Ueber die Identität gewisser Gesetze der Vitalität und des Elektromagnetismus". Athenäum 1846 Sept. — Fror. Not. 1846. 40) dasselbe für die Entwickelung des bebrüteten Eies geltend macht, schliesst H. aus Versuchen, welche für Elektricität und Magnetismus eine gleiche Reaction in den Nerven nachwiesen, dass die Wirkung der letzteren nur durch die der beiden ersteren Agentien gemeinsame Bedingung, nämlich durch die *Oscillation* hervorgerufen werden könne. H. sucht nun anatomisch nachzuweisen, dass die Structur der Nerven dieselben für Vibrationen besonders geeignet mache, wie andrerseits die physiologischen Erscheinungen und therapeutischen Einflüsse der Elektropunctur, der Marianinischen Wechselverhältnisse und Volta'schen Umkehrungsgesetze etc. der Annahme einer Wirkung durch Oscillation nicht minder günstig seien. H. stellt hiernach die Vermuthung auf, dass die Wirkung in den Nerven selbst durch *Vertheilung* (Fortpflanzung), dagegen von den Nerven auf andere Gebilde z. B. die Muskeln durch *Induction* (Einströmung) geschehe, wofür in dem Bau des elektrischen Organes des Zitterrochens eine Analogie, sowie Beweise in den Reflexionserscheinungen der Nerven gesucht werden. Indem sodann H. zu einer Erklärung der einzelnen Erscheinungen im Nervensystem nach den von ihm aufgestellten Gesetzen übergeht, will er unter Anderm Manches früher durch Antagonismus erklärte z. B. die Aufhebung einer (centripetalen) Empfindung durch (centrifugale) Bewegungen und umgekehrt, als eine Erscheinung der *Interferenz* (Ausgleichung von Wellenberg und Wellenthal) ansehen. So sehr die fleissigen Forschungen Heidenreich's Anerkennung verdienen, so kann indessen doch die letztere Behauptung unmöglich als richtig zugestanden werden, da von einer *Interferenz* nur bei Strömungen innerhalb desselben Raumes, nicht aber in getrennten Bahnen, wie sie die Bewegungs- und Ge-

Digitized by Google

fühlsnerven darstellen, die Rede sein kann. G. (Rec. v. Blumröder Schmidt's Jahrb. 1. 108; v. Halla Prag. Ann. 1848. I. A.)

---

3. Beiträge zur Natur- und Heilkunde; von Dr. R. H. Neumann. Erlangen 1845 und 1846. Enke. 8. I. Bd. 4. Abschn.

3, Neumann nimmt in diesem Abschnitt seiner Beiträge eine **vierte Form der Materie** an, deren Vorhandensein er durch die Wirkung der Körper *in die Ferne* erwiesen glaubt, nämlich ein *Polarisationsstreben,* welches unter den verschiedenen Erscheinungen des *Lichts,* der reinen *Anziehung* und *Abstossung* oder, im Thierreiche, der *Nervenwirkung* in die Sinne falle, wobei der *Schall,* die *Farbe* und die *Wärme* als Zwischenstufen der Verwandlung auftreten. Das *Nervenleben,* die höchste Manifestation des Lebens auf der Erde, ist nach ihm dadurch bedingt, dass in ihren Geschöpfen selbst diese polarische Thätigkeit entsteht, indem die Fähigkeit des Nervensystems, das Blut zu polarisiren, als die Grundbedingung alles thierischen Lebens anzusehen sei. Die Ansichten Neumann's, welche in den erwähnten Beiträgen von ihm sehr ausführlich dargelegt sind, konnten hier nur ganz kurz angedeutet werden; da sie jedoch manches Beachtenswerthe enthalten, so wäre es wohl zu wünschen, dass der Wunsch, welchen N. im Vorworte ausspricht, dieselben durch einen Physiker von Fach geprüft zu sehen, nicht unerfüllt bleiben möchte. G. (Rec. v. Kurżak Prag. Ann. 1848. I. L.; v. Bürkner Schmidt's Jahrb. 9. 349. — v. Spengler Ditter. Ztg. II. 16.)

---

4. Die fünf Sinne. Nach den neueren Forschungen der Physik und der Physiologie dargestellt als Grundlage der Psychologie; von Dr. L. George, Privatdoc. an der Univ. zu Berlin. Das. 1846. G. Reimer. 8. XVI u. 159 S.

4. Alle durch die **Sinne** wahrnehmbare *Qualitäten der Dinge* erscheinen nach George als unendliche *Modificationen der Bewegung,* bei welchen es zunächst auf die Schnelligkeit derselben ankommt, ob wir sie *Druck, Schall, Wärme, Licht, Geschmack, Geruch* nennen sollen. Wenn Stoss, Druck, Wärme, Licht, Elektricität u. s. w. sich gegenseitig erzeugen, so muss es etwas ihnen Gemeinsames geben, was abgesehen von den Unterschieden, das eigentlich wirksame Agens darin ist, und dies kann allein die *schwingende Bewegung* sein, da diese wirklich nur das ihnen allen Gemeinsame ist, wenn auch dieses Gemeinsame in den einzelnen physikalischen Eigenschaften sich auf bestimmte Weise in *longitudinale, transversale* oder anders modificirte, unendlich *schnelle, langsamere* Schwingungen u. s. w. modificiren muss. Dass aber dieselben Reize in den verschiedenen Sinnen immer nur die ihnen eigenthümlichen Empfindungen hervorbringen, liegt daran, dass die ihnen entsprechenden Nerven, je nach der Eigenthümlichkeit ihrer Reaction, nur gewisse Arten der durch sie verursachten Schwingungen aufzufassen vermögen. — Gesicht und Gehör sind Sinne der Ferne, Geschmack und Geruch Sinne der unmittelbarsten Nähe, Gesicht und Geschmack Sinne der Dauer, Gehör und Geruch Sinne des wechselnden Nacheinander. Der Gefühls-

Digitized by Google

sinn — den vier andern Sinnen nicht coordinirt, sondern überordnet — wird ebensowohl afficirt durch die unmittelbare Berührung, als er in der Empfindung der Wärme auch in die grösseste Entfernung wirkt, er ist ebenso empfänglich für die Dauer der Eindrücke, wie für den Wechsel, für das Nebeneinander, wie für das Nacheinander. Er giebt das, was in den übrigen Sinnen auf besondere Weise modificirt sich darstellt, rein an sich wieder, nämlich die allgemeine Empfindung oder die Wahrnehmung, dass überhaupt ausserhalb des Organismus etwas da ist, was die Reaction des Lebens hervorzurufen im Stande ist. Er vereinigt gewissermassen noch alle übrigen Sinne; die vier speciellen Sinne dagegen schliessen sich gegenseitig aus und sind überwiegend organisirt für eins der Momente, aus welchen die Bewegung zusammengesetzt ist. George's Analyse der Empfindungen ist als beachtenswerth anzusehen, weil sie auf dem Wege der Schlussfolge zu denselben Resultaten gelangt, welche Heidenreich auf dem Wege des Versuchs gefunden hatte. Wie trefflich übrigens die Behandlung der allgemeinen Kategorien von G. durchgeführt ist, so erweist sich doch nachher bei der Erklärung des Einzelnen seine „Physiologie" keinesweges immer als stichhaltig. G. (Nach Blumröder's Rec. Schmidt's Jahrb. 8. 226.). — Auch Reclam nimmt als das Wirksame in den Nerven eine *Wellenbewegung* oder vielmehr *Schwingungsbewegung* derselben an, wofür er eine Bestätigung in dem Umstande findet, dass feine Berührungen, wie z. B. Kitzeln, raschere und heftigere Reflexbewegungen hervorrufen, als starke Einwirkungen, welche die Nerven unmittelbar treffen, ferner in der schwächenden Wirkung der Kälte auf Empfindung und Bewegung, welche sich durch ein Erstarren des Nervenmarkes erklären lasse, in der Ertödtung des Gefühls durch starken Druck auf einen Nerven, endlich in den unsicheren Bewegungen der Glieder und der Zunge, den unzusammenhängenden Gedanken und plötzlichen Ausbrüchen von Freude und Schmerz bei Berauschten, wo der im Blute kreisende Alkohol dem Marke sein Fett entzieht (?), es flüssiger und somit schwingungsfähiger macht, wenn nicht das höchste Uebermaass des Alkoholgenusses jede Bewegung und Empfindung unmöglich macht, welches Stadium bei der Aetherisation viel früher und so schnell eintritt; dass das erste der Beobachtung ganz entgeht. In der Entdeckung Robin's und Wagner's, dass die Ganglienkügelchen in der Röhre als Primitivnerven liegen, und in der Beobachtung Ed. Weber's, dass schnell auf einander folgende Stösse eines Rotationsapparates eine andauernde Muskelcontraction hervorbringen, langsamer auf einander folgende Stösse aber bloss zitternde Muskelzusammenziehungen verursachen, ähnlich denen von Greisen, sehr Ermüdeten u. s. w., erblickt R. weitere Stützen für seine Ansicht. (Centralztg. 87. — Oestr. Wochenschr. 51.)

---

5. Darstellung der Gestalt-Entwickelung des menschlichen Organismus. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Menschen; von Dr. J. Christoph Schmidt. Würzburg 1846. Voigt u. Mocker. 8. VIII. 104 S. mit 1 lithogr. Tafel.

Digitized by Google

6. Die Geheimnisse der Mathematik und Physik in ihrer Anwendung zur Erklärung der Lebensvorgänge des menschlichen Organismus. Ein 2. Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Menschen; von Dr. J. Christoph Schmidt. Würzburg 1846. Ibid. 8. XXII u. 256 S. nebst 1 Taf. Figuren in Fol.

7. Rechtfertigung gegen die Journalkritik über meine Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Menschen. Ein nothwendiges Interlocut; von Dr. J. Christoph Schmidt. Würzburg 1847. Ibid. 8. 164 S.

5. Die Zusammenstellung dieser drei Schriften wird am einfachsten die Charakteristik derselben erledigen. J. Chr. Schmidt hielt nämlich jenes „Interlocut" gegen die Journalkritik deshalb für nothwendig, weil diese die beiden ersteren Schriften einstimmig dahin beurtheilt hatte, dass *„dieselben mehr an ein Mährchen aus Tausend und einer Nacht, als an eine wissenschaftliche Arbeit erinnern"*, und *„in die Zeit der Naturphilosophie gehören, wo man sich in den Träumen einer irregeleiteten Phantasie gefiel"* (s. Oestr. Wochenschr. 1846. 25; Prag. Ann. 1847, I. L.; Centralztg. 1846. 52). Die Uebereinstimmung der Journalkritik kann indessen in diesem Falle nur als gerechtfertigt erscheinen, für welche Behauptung als Beweis hier einige Proben aus J. Chr. Schmidt's Schriften Platz finden mögen. S. 108 in der 2. Schrift sagt S., nachdem er erklärt, dass aus dem befruchtenden Zusammentritt von + und —, Mann und Weib, 0 erzeugt werde: „Diese Null heisst Mineral, wenn des Eises Kälte mit der fügsamen Wärme zum Krystall erstarrt. — Des Minerals eisige Gebilde erheben ihren Blick noch nicht zur verbotenen, aber lockenden Frucht des Baumes der Erkenntniss, einsam und gattenlos leben sie ein einförmiges, dem zum Beherrschen aller Geschöpfe geschaffenen Adam selbst anwiderndes Leben, versenken sich u. s. w." S. 109 daselbst nimmt S. als Gegensätze im menschlichen Körper an: 1) den animalischen Gegensatz: +, rechte, d. i. männliche, —, linke, d. i. weibliche Hälfte (bewegende Kraft ist der Magnetismus); 2) den plantarischen Gegensatz in + obere, d. i. männliche, und — untere, d. i. weibliche Hälfte (bewegende Kraft, Licht und Schatten); 3) den animalischen Gegensatz in + hintere, d. i. männliche, und — vordere, d. i. weibliche Hälfte (bewegende Kraft, Electricität); 4) den Gegensatz zwischen Aussen, +, männlich, und Innen, —, weiblich (bewegende Kraft, Kälte und Wärme). Jede dieser 4fachen Bewegungen ist immer wieder bis ins Unendliche 4fach gegliedert, und überall sind als bewegende Kräfte jene Mächte anzusehen, welche die Welt beherrschen und sich bis jetzt unsern Nachstellungen und Ehrenbezeigungen zu entziehen wussten, die Imponderabilien. — S. 233 endlich erklärt S., dass er, trotz seiner immerhin noch äusserst mangelhaften mathematischen Wissenschaft und Technik, die heilige Figur gefunden habe, nach welcher der Organismus construirt ist, nämlich (S. 234) das *Hyperbolenschema*, und S. wundert sich (S. 237), dass er nicht sogleich beim ersten Anblick dieser Figur den vollkommensten Gegensatz zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit, den Penis, wie er in der Scheide steckt, an der Hyperbole und ihrer Asymptote wiedererkannt hat (!). Diese Proben werden wohl zu dem Beweise genügen, dass die „Geheimnisse

Digitized by Google

der Mathematik und Physik" und diese „Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Menschen" nur denen zu empfehlen sind, die an einem verworrenen Gewebe mährchenhafter Hypothesen ein Erbauen zu finden vermögen. (Bespr. Oestr. Wochenschr. 18 u. 27 v. Meyr; Schmidt's Jahrb. 1. 106 u. 9. 330 v. Günther in Dresden.)

---

8. De l'influence de l'électricité atmosphérique et terrestre sur l'organisme, et de l'effet de l'isolement électrique considéré comme moyen curatif et préservatif d'un grand nombre de maladies, par Emm. Pallas, Dr. en Méd. Paris 1847. 8.

6. Im Hospitale zu Oran, welches von Pallas dirigirt wird, wurden **Isolirversuche** mit an Ruhr, kaltem Fieber und anderen bedeutenden Uebeln leidenden Soldaten angestellt, indem man die Betten durch Glasfüsse ausser Gemeinschaft mit dem Fussboden brachte. Die Versuche sollen bei mehrfacher Wiederholung günstige Erfolge geliefert haben, weshalb P. diesen Gegenstand den Aerzten zu weiterer Prüfung empfiehlt, indem er zugleich die Vermuthung aufstellt, dass wohl der Einfluss der *elektrischen Ströme* die Wirkungen erklären könnte, welche bisher den vermeintlichen *Miasmen* zugeschrieben wären, deren Existenz in der Luft noch niemals als Factum constatirt sei. (Bespr. v. Droste in Osnabrück. Ditter. Ztg. IV. 44. — Oestr. Wochenschr. 36).

---

7. Ueber *die Anwendung des* **Galvanismus** *zur Ueberführung von Arzneistoffen in krankhafte Gewebe* hat Prof. Dr. Klencke eine Reihe von Versuchen angestellt, welche diese Art *endermatischer Application* von Heilmitteln um Vieles wirksamer und ausgedehnter erscheinen lassen, als die gewöhnliche einfache, die bei fetten oder sehr reizbaren Personen im Allgemeinen keinen günstigen Erfolg hat. Vorbereitende Versuche wurden mit vielen Arzneistoffen, als Tart. stib., Morphinpräparaten, Aloë, Moschus, Belladonna, Crocus, Stramonium, am gesunden Organismus angestellt, und deren Wirkung gab sich dabei durch allgemeine bekannte Symptome zu erkennen. Bei der zweiten Reihe von Versuchen wurde die Heilung vorhandener krankhafter Zustände auf galvanisch-pharmacodynamischem Wege bezweckt und erreicht. Auf einen lymphatischen Kropf ward z. B. die Aqua strumalis (1 Unze Spongiae carbonicae auf 1 Pfd. kochendes Wasser und 12 Stunden digerirt) so angewandt, dass die Zwischenlagen der Platten mit dieser Flüssigkeit getränkt wurden. Bei einem andern Kropfe ward eine Jodkaliumsolution ($\frac{1}{2}$ Drachme und mehr auf 2 Unzen) in derselben Weise gebraucht. Die Application geschah täglich 2 Mal 20 Minuten lang, und nach 8 Wochen war der erste Kropf bis auf $\frac{1}{3}$ seines Umfanges verkleinert, während der zweite nur noch eine kaum bemerkbare Anschwellung der mittleren Drüsenlappen erkennen liess. Ein primärer Schanker heilte lediglich durch galvanische Einleitung des Sublimates, indem im Ganzen binnen 3 Wochen 8 Gran verbraucht und in Solution auf die feuchten Zwischenleiter der Platten applicirt worden waren. Eine chronische

Digitized by Google

syphilitische Rheumatose der Haut- und Muskelnerven der rechten Schulter eines Mannes, mit scheinbarer Ausschwitzung in die Gewebe, ward ebenfalls mit Sublimat, doch so behandelt, dass der aufgelöste Sublimat (anfangs 1 Gr., später 2 Gr. auf die Unze) mit Compressen auf die Scapulargegend gebracht und hier mit dem Zinkpole in Verbindung gesetzt, während der andere Pol auf die vordere Gelenkfläche der Schulter applicirt wurde und zugleich täglich Durchleitungen des Sublimates durch grössere Distanzen des Körperstammes stattfanden. Die Rheumatose besserte sich bei dieser Behandlung bedeutend. Merkwürdig ist auch insbesondere die Heilung einer Sehnengeschwulst, die durch einen tiefen Nadelstich am Zeigefinger eines Mannes entstanden war. Der Finger wurde als Zwischenglied einer galvanischen Kette betrachtet, deren übrige feuchte Zwischenscheiben mit einer Auflösung von Jodkalium benetzt wurden, während dem Kupferpole eine Lage von Quecksilberamalgam untergeschoben war. — Während man bisher endermatisch nur Alkaloide und Alkaloidsalze und einige Extracte anzuwenden vermochte, kann der galvanische Strom jedes Arzneimittel, welches eine Verflüchtigung zu erleiden, also ein *Elektrolyt* zu werden fähig ist, in die Gewebe einführen. (Wien. Zeitschr. 1846 Mai. — Fror. Not. 17. — Prag. Ann. I. A. — Schmidt's Jahrb. 1. 22. — Oestr. Wochenschr. 28.)

---

8. Dr. Crusell hat mit einer sogenannten **electrolytischen** und **galvanokaustischen Kurmethode** Versuche angestellt, bei denen er sich des Daniell'schen Apparates, wo die *Anode* der positive, der Zinkpol bei der Volta-Säule, die *Kathode* der negative Pol, der Kupferpol bei der Volta-Säule ist, bediente. Die Anode wirkt nach C. in Berührung mit einem Theil des lebenden Organismus wie eine Säure, die Kathode dagegen wie ein Alkali, oder mit andern Worten, wenn der lebende Organismus mit leitenden Flächen in eine galvanische Batterie eingekettet wird, so wird er da, wo der Strom eindringt, die consolidirenden Wirkungen einer Säure erfahren, da hingegen, wo er austritt, die fluidisirenden Wirkungen eines Alkali. Als Beispiel führt C. an, dass wenn man einen Cancer apertus mit dem Metall bedecke, welches in Verbindung mit dem positiven Pole steht, sich nach einer gewissen Zeit eine coagulirte Schicht bilde, die als ein fester Schorf das Geschwür bedecke. Wenn dieser durch Suppuration separirt ist, werde man das Geschwür reiner finden. Der abscheuliche Geruch und grösstentheils auch der Schmerz verschwinde während der Einwirkung des Galvanismus. Diese Eigenschaft des positiven Pols, zu coaguliren und so die Blutung zu verhindern, habe auch noch den grossen Vortheil, dass man grosse Stücke von fungösen und cancrösen Geschwüren wegnehmen kann, ohne Furcht vor gefährlichen Folgen. Eine ähnliche Wirkung tritt bei anderen einfachen Geschwüren ein. Syphilitische Geschwüre, primärer und oberflächlicher Art, will C. nach 3 Tagen zur Vernarbung gebracht und starke indurirte Schanker mit Bubonen binnen

Digitized by Google

12—14 Tagen geheilt haben, ohne dass die Patienten eine Beschränkung ihrer Lebensweise während der Behandlung zu beobachten hatten, und ohne spätere Nachwehen. Die auf der im Juli 1845 von C. zu Moskau begründeten, gegenwärtig von Colley, Wendrich, Seidler und Allart geleiteten *elektrolytischen Heilanstalt* unternommenen Heilversuche erwiesen sich nützlich bei: Skirrh, Krebs, Blutschwamm, Markschwamm, kaltem Brand, primärer Syphilis, Verengerung der Harnröhre, verschiedenen Auswüchsen, Geschwüren, Fistelgängen; einigen Augenaffectionen: Trübung der Hornhaut, Leukome, grauem Staar. Man heilte in der Anstalt 16 Krebse, 2 Schwämme, 46 verschiedene andere der bezeichneten Affectionen. Besonders bemerkenswerth sind folgende Fälle: *a*) Skirrh der linken weiblichen Brust. Entfernung der ganzen Brust ohne Messer und ohne Arterienunterbindung. *b*) Grosser offener Hautkrebs in der Schläfengegend, verwandelt in vernarbende Fläche. *c*) Kalter Brand des linken Fusses. Bezwingung des Brandes unmittelbar nach der ersten Application des Galvanismus. Diese und ähnliche Resultate sind durch das Zeugniss einer Menge der angesehensten Aerzte Moskau's bestätigt. Diese Thatsachen geben nach Colley der *Elektrode* nicht allein das Recht, mit dem Messer des Chirurgen zu wetteifern, sondern in vielen Fällen selbst den Sieg vor diesem davon zu tragen, indem die Folgen nach der Anwendung der Elektrode weniger gefährlich, dennoch sicherer und wohlthätiger als bei der Anwendung des Messers, und selbst da noch erreichbar sind, wo dieses nichts mehr ausrichten kann. Um die Einführung der Nadeln, die man als Elektroden benutzen will, schmerzlos zu machen, kann der Aether dabei angewendet werden. (Trotz der Berufung auf die angesehensten Aerzte Moskau's möge ein ? erlaubt sein. G.) (Norsk Magaz. f. laegeved. 1847 B. I. H. 2. — Med. Ztg. Russl. 1847. 26. — Ditter. Ztg. IV. 47. — Oestr. Wochenschr. 36.)

---

9. Von *Heilung der Varices des Unterschenkels durch* **Electropunction** erzählt Dr. Milani einen interessanten Fall bei einem 50jährigen Tischler. Ein von 26 Platten ausgehender, während 12 Minuten durch 2 Stahlnadeln wirkender Strom brachte in 4—15 Minuten jedesmal deutlich zu fühlende Gerinnungen am positiven Pole hervor. Der einzige Uebelstand bei dieser Methode war die oberflächliche *Kauterisation* der Haut an den Einstichsstellen, besonders am positiven Pole, welche auch dadurch nicht verhindert werden konnte, dass man die Nadeln bis auf die Spitze mit einer feinen Schicht Siegellack überzog. (Gaz. med. di Milano 1846 n. 35. — Prag. Ann. III. A. — Fror. Not. 53.)

---

10. Die *Behandlung eines* **Scheintodes** *in Folge von Asthma mittelst der Magnetelektricität* theilt Dr. Frank in Wolfenbüttel mit. Nachdem bei der 69jährigen Frau, die bereits seit einigen Stunden mit vollständigem Leichenaussehen dalag, der Rotations-Apparat auf das Genick und die Herzgrube, auf sämmtliche Respirations-Muskeln, auf die Sin-

Digitized by Google

nesorgane, auf die Gesichtsnerven, auf die Schleimhaut der Nase und des Mundes u. s. w. eine Stunde lang in Anwendung gebracht war, erwachte die Scheintodte, welche von mehreren anwesenden Aerzten bereits für todt erklärt worden war, allmälig wieder zum Leben und kam — nach Verlauf mehrerer Stunden — vollständig zu sich. Dieselbe lebte nach dieser Katastrophe noch fast 3 Jahr, während welcher Zeit *asthmatische Anfälle* noch öfters wiederkehrten, die stets durch die Elektricität gemildert wurden. Späterhin gesellten sich Schwindel und konvulsivische Anfälle hinzu, gegen welche sich ein *Infus. flor. et rad. Arnicae* nur vorübergehend hülfreich erwies, und die Frau starb endlich apoplektisch. Die Section zeigte die Lungen mit melanotischen Massen angefüllt, zum Theil emphysematös, das Herz hypertrophisch, am Gehirn einen beträchtlichen Theil der linken Hemisphäre des grossen Gehirns, die linke Hälfte des Pons Varolii und die Medulla oblongata erweicht. (Casp. Wochenschr. 31. 32.) Der a. a. O. ausführlich beschriebene Fall bietet so viel Lehrreiches dar, dass ich nicht unterlassen kann, das Nachlesen desselben im vollständigen Zusammenhange zu empfehlen. G. — Ueber einen *Vergiftungsversuch mit Laudanum* (1 ʒ), in welchem, nach fruchtloser Anwendung der Magenpumpe, die Wiederbelebung der 29jährigen regungslos daliegenden Frau durch *Galvanismus* gelang, indem nach viertelstündiger Einwirkung starkes Erbrechen erfolgte, berichtet Thomas Peregrin James. (Lancet 1847. June. — Fror. Not. 70. — Oestr. Wochenschr. 38.)

---

9. Beiträge zur Lehre vom Magnetismus. Bericht einer aus Mitgliedern der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien bestehenden Commission, erstattet von Ad. Gouge. Abgedr. in der Zeitschr. der k. k. Gesellsch. der Aerzte zu Wien. Nov. u. Dec. 1846. Das. 1846. 8. 198 S.

11. „Von mehreren Seiten vernehmen wir", berichtet Dr. Waller in den Prager Annalen, „dass der **Magnetismus** in unserem Zeitalter nicht mehr das Glück machen könne, wie ehemals". Diese Aeusserung bezieht sich auf Folgendes. Dr. von Eisenstein zu Wien wollte die Behauptung v. Reichenbach's, dass *Sensitive* (Somnambulen) die Fähigkeit besässen, die Wirkungen des Mineralmagnets zu fühlen, dessen Pole zu unterscheiden, die Richtungen der Wirkungs-Curven starker Magnete leuchtend zu sehen etc. (Liebig und Wöhl. Ann. 1846), unter Anderen bei einer *Leopoldine R.*, einer 30jährigen unverheiratheten Nähterin bestätigt gefunden haben. Als aber Czermak durch das Mikroskop erkannte, dass diese Somnambule v. Eisenstein's, um vorhergesagtes Blutspeien eintreten zu lassen, Vogelblut gebraucht hatte — C. erkannte dies an der Gestalt der Blutkörperchen —, wurde eine Commission aus mehreren der tüchtigsten Wiener Aerzte, bestehend aus Schuh, Schroff, Haller, Dlauhy, Zehetmayer, Hummel, von Dumreicher, Steiner, Flechner, Wotzelka, Schneller, Gouge unter dem Präsidium des Regierungsrathes v. Güntner zur Prüfung der von Eisenstein behaupteten Erscheinungen niedergesetzt. Diese Commission fand nun nach langer unpartheiischer Untersuchung

Digitized by Google

der Leopold. R. und anderer Sensitiven v. Eisenstein's: 1) dass ein bestimmtes Wahrnehmen von Magnetstrichen nicht stattfand, 2) dass die Unterscheidung von Magneten nur bei unmittelbarer Berührung gelang, 3) dass solches bei nur mit dem Magnet bestrichenen Gegenständen nicht glückte, 4) dass eine besondere Feinheit des Gefühls für gewisse Stoffe nicht nachweisbar war, 5) dass eine Wahrnehmung entfernter Körper durch Drahtleitung vollständig missglückte, 6) dass eine Fähigkeit, Lichtemanationen an Magneten wahrzunehmen, nicht vorhanden war, 7) eben so wenig die Fähigkeit, durch Halten in der Hand Magnete zu machen, 8) dass ein magnetischer Schlaf, 9) ein kataleptischer Zustand, endlich 10) ein Hellsehen sich nicht bestätigt zeigte. Die Commission fasste demnach das Resultat ihrer Untersuchungen dahin zusammen, dass Leop. R. eine Hysterische sei, der bei ihren Angaben mehrfach Betrug und Lügen nachgewiesen wurden, und dass der Mineralmagnet kein so wichtiges diagnostisches und therapeutisches Mittel abgebe, wie v. Eisenstein vor den Prüfungen der Commission zu behaupten geneigt war. Gleichzeitig hat Gerdy in Frankreich durch genaue und gewissenhafte Beobachtung in einigen Fällen von Somnambulismus unwiderlegbar dargethan, dass die betreffenden Kranken sammt ihren ordinirenden Aerzten Lügner und Betrüger waren, und nach Tanchon (Fror. Not. Bd. 37, S. 279) verhielt es sich nicht anders mit der Abstossungskraft der *Dem. Cottin* zu Paris, die nicht allein die Magnetnadel sollte zur Abweichung bringen, sondern selbst Tische durch die blosse Berührung ihrer Kleidung umstossen können, indem sich diese Kräfte plötzlich verloren, als die Akademie die Patientin in genauere Aufsicht nahm. (Wien. Zeitschr. 1846. 8. 9. — Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jahrb. 6. 355.) Diejenigen, denen das Folgende noch unbekannt sein sollte, mögen hierbei auf die höchst lehrreiche Mittheilung: *„Zwei magnetische Behandlungen“* in Stiebel's „kleinen Beiträgen zur Heilwissenschaft“ (Frankf. a. M. Hermann'sche Buchh. 1823), die bekanntlich in Börne's Schriften erwähnt sind, aufmerksam gemacht werden. G.

---

12. Faraday hat die Entdeckung einer **Magnetisirung des Lichtes** (Ablenkung der Lichtstrahlen durch Magneteinwirkung) und eine **Beleuchtung der Magnetkraftlinien** (Beleuchtung der Richtung, nach welcher die Magnete wirken) gemacht. Auch hat F. es bestätigt gefunden, dass magnetische Metalle in der Hitze weniger Wirksamkeit besitzen als in der Kälte, woraus er schliesst, dass bei niederer Temperatur alle Körper magnetisch seien. (Die letztere Erfahrung zu kennen, ist für die Aerzte nicht unwichtig, da ein Rotationsapparat an Wirksamkeit verlieren kann, wenn derselbe höheren Temperaturgraden z. B. einer zu starken Ofenwärme ausgesetzt wird. G.) (Compt. rend. T. XXII. XXIII. — Poggend. Ann. 1846. 5. 11. 1847. 1. — Fror. Not. B. 37.)

Digitized by Google

13. Ueber die *verschiedenartige Wirkung gewisser Einflüsse auf* **verschieden gefärbte Thiere** äussert sich Prof. Dr. Heusinger in Marburg. Nachdem das verschiedenartige Auftreten mancher Krankheiten bei den Menschen nach ihrer Hautfarbe erwähnt und die Einwirkung der Sonnenstrahlen und der Elektricität besprochen worden, geht H. zu der Erscheinung über, dass selbst auf andere Organe als die Haut wirkende Einflüsse, wie Nahrungsmittel und Gifte, auf weisse Thiere anders wirken als auf schwarze, wofür sodann mehrere an Schafen, Schweinen, Rindvieh und Pferden etc. gemachte Beobachtungen angeführt werden. (Casp. Wochenschr. 1846. 18.)

---

14. Als eine *Abweichung der gewöhnlichen* **Lichteinwirkung** *auf Pflanzen* geben Durand und Dutrochet Mittheilung über Pflanzenwurzeln, die sich *gegen das Licht hin richten*, und Stengel, welche sich *gegen den Boden kehren.* (Fror. Not. Bd. 38.)

---

15. **Phosphorescenz** *am menschlichen Körper* beobachtete Dr. M'Cormack (Edinb. med. and surg. J. 1846 Dec.). Bei einem Knaben von 16 Monaten, welcher an Husten und beschleunigter Respiration litt, jedoch ohne entzündliche Symptome, zeigte sich um die Hüfte ein phosphorescirendes Licht, welches sich auch auf die Bettdecke und die das Kind berührende Hand der Wärterin verbreitete. Zu einer anderen Zeit flog von dem Körper des Kindes ein Funken auf die Hand der Mutter. Das Licht hatte ganz das Aussehen von geriebenem Phosphor. Ein ähnlicher Fall wird von H. Marsh im Edinb. Journ. Vol. 58 mitgetheilt. (Oppenh. Zeitschr. 8. E.)

---

16. J. E. Cornay (aus Rochefort) hat ein *neues diagnostisches Instrument,* **Stereoskop** *genannt,* erfunden, welches sich an die mittelbare Percussion anreiht und zur Entdeckung solider harter Körper, welche in Cavitäten oder Weichtheilen eingesenkt sind, z. B. Blasensteine, Kugeln in Schusswunden etc., dienen soll. Das Instrument besteht aus einer Metallröhre von sehr leicht klingender Glockenspeise, die man, wie eine Sonde, zwischen einem graduirten Glockenhelm (um den Umfang des festen Körpers daran abschätzen zu können) durchführt und über die zu untersuchende Fläche gleiten lässt. Wegen der Leichttönigkeit des Instruments soll man die Gegenwart einer Nadel, des Sandes, von Holzsplittern, Glas etc. sogleich bemerken. Velpeau bemerkte in der Sitzung der Pariser Akademie am 16. Juni 1846 mit Recht hierzu, dass man mit jeder ordinairen Metallsonde dasselbe leisten könne, wenn es nur überhaupt immer gelänge, den harten Körper aufzufinden. Uebrigens existirt ein ähnliches Instrument von Moreau Saint-Hilaire. Auch Dr. Pfriem (Badearzt in Kissingen) hat im Jahre 1839 eine gleiche Erfindung gemacht. (Bullet. de l'Acad. de Médecine T. XI. — Gaz. méd. 1846, 24. 25. — Fror. Not. Bd. 40. — Prag. Ann. III. A.)

Digitized by Google

17. Lassaigne's Untersuchungen über den **Kohlensäuregehalt** *eingeschlossener Luft* widersprechen der bisherigen Annahme, dass die verdorbene Luft nur die tieferen und kälteren Räume einnehme, indem L. fand, dass die verschiedenen elastischen einfachen oder zusammengesetzten Fluida, die ohne chemische Action unter sich selbst bleiben, sich gleichförmig im ganzen Umfange eines geschlossenen Raumes unabhängig von ihrer resp. Dichtigkeit verbreiten. (Compt. rend. T. XXIII. — Fror. Not. Bd. 39.)

(18.) Neue Literatur.

1. **Schmidt,** Car., De Microcrystallometria eiusque in chemia physiologica et pathologica momento. Dorpati et Mitav. 1846. Reyher. 8. 47 pp. acc. 1 tab. lith. (16 Sgr.)
2. **Mohl,** Hugo v., Mikrographie, oder Anleitung zur Kenntniss und zum Gebrauch des Mikroskops. Tübingen 1846. Fues. 8. X. 351 S. und 6 lithogr. Taf. (2⅔ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jahrb. 2. 253. — Ditter. Zeit. III. 28.)
3. **Schmidt,** J. Ch., Rechtfertigung gegen die Journalkritik über meine Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Menschen. Ein nothwendiges Interlokut. Würzburg. Voigt et Mocker. 8. 164 S. (24 Sgr.)
4. **Roloff,** J. F., die Reform der Naturwissenschaften. 1. — 3. Heft. Besondere Kritik der Mechanik. Hamburg 1847. Verlags-Compt. 8.
5. **Roloff,** J. F., das Barometer im Verhältniss zur Medicin. Ein Beitrag zur Reform der Naturwissenschaften. Hamburg 1846. Verlags-Compt. 8. 32 S. (⅓ Thlr.)
6. **Unterhaltungen,** Königsberger naturwissenschaftliche. Königsberg 1847. Borntträger. I. Bd. 3. Heft. 8. VI. 281—426 S. und 1 Karte. (1—3. 2$\frac{7}{10}$ Thlr.) Enthält: XIII. Hirsch, über die Entstehung der Heilquellen. XIV. Ders., über das gegenwärtige Verhältniss der Chemie zur Heilkunst)
7. **Guislain,** J., la nature, considérée comme force instinctive des organes. Gand 1846. 8. 204 p.
8. **Redford,** G., Body and Soul, or Life, Mind and Matter considered as to their peculiar Nature and combined Condition in Living. Things, with aView to render the Physiologie of Life and Mind more easily unterstood by the general Reader. London 1847. 8. 242 p. illustr. by Drawings. (Bespr. Oppenh. Zeitschr. 6. B.)
9. **Wöckel,** Lorenz, die Lehre von der Wärme. Nürnberg 1847. Bauer und Raspe. 8. IV. 196 S. u. 1 Kupfertafel. (⅔ Thlr.)
10. **Pallas,** E., de l'influence de l'électricité atmosphérique et terrestre sur l'organisme. Paris 1847. Masson. 8. XII. 355 p. (5 Frcs.)
11. **Dufresnel,** H., Mémoire sur l'Electricité galvanique appliquée aux affections chroniques de l'estomac. Paris 1846. 4. 6 p.
12. **Romershausen,** Elard, die magneto-elektrische Rotationsmaschine und der Stahlmagnet als Heilmittel etc. Halle 1847. Heynemann. 8. 42 S. u. 1 Lithogr. (⅔ Thlr.)
13. **Nix,** Henr. Anton, de Electro-Magnetismo, eiusque vi et usu in medicina. Diss. inaug. Bonn 1847. 8. 39 p.
14. **Hagen-Torn,** Leop. Ed., Diss. inaug. de usu galvanismi in tractandis ulceribus syphiliticis. Dorpati 1847 8. 46 p.
15. **Beiträge** zur Lehre vom Magnetismus. Bericht einer aus Mitgliedern der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien bestehenden Commission, erstattet von Ad. Gouge (Abgedr. in der Zeitschr. der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Novbr. u. Decbr. 1846.) Das. 1846. 8. 198 S. (1 Thlr.)
16. **Examen** du Magnétisme, Théorie, initiation et pratique appréciées et jugées par la raison. Paris 1847. Chez les march. de nouveautés. 8. 2½ Flls. (1 Fr.)
17. **Salzède,** Ch. de la, lettres sur le Magnétisme animal, considéré sous le point de vue physiologique et psychologique etc. Paris 1847. Labé. VIII. 231 p. (2½ Fr.)
18. **Gentil,** J. A., Magnétisme. Explication du phénomène de seconde vue et de sous

Digitized by Google

traction de pensée dont jouissent les somnambules lucides. Du magnétisme au point de vue de la thérapeutique. Marcillet. Notice biographique. Paris 1847. Albert Frères. 16. 1 Fol. et lith. (½ Fr.)

19. **Veratl**, Lisim., Sulla Storia, teoria e pratica del magnetismo animale e sopra vari altri temi relativi al medesimo. Firenze 1846. Bellagamti. Voll. II. 8.

20. **Hennig**, die Somnambule in Nebelin in der Westpriegnitz. Kurzer Bericht und Anleitung zur richtigen Beurtheilung derselben. 4. Aufl. Perleberg 1846. Horrasch. 8. 32 S. (⅛ Thlr.)

21. **Muncke**, G. W., populäre Wärmelehre, oder Darstellung des Wesens und Verhaltens der Wärme, leicht fasslich und mit steter Rücksicht auf prakt. Anwendung. Leipzig 1847. Schwickert. 8. XIV. 253 S. mit eingedr. Holzschn. (1¼ Thlr.)

22. **Fritsch**, Carl, Resultate aus den im J. 1845 in Böhmen angestellen meteorolog. Beobachtungen zusammengestellt. (Aus den Schriften der k. k. p. ö. Gesellsch. bes. abgedr. Prag 1847. Calve. 8. 75 S und 1 Tab. in 4. (½ Thlr.)

23. **Höhenrauch** und ähnliche meteorolog. Erscheinungen, nebst Bemerkungen über das Wesen der Atmosphäre und deren Einfluss auf Leben und Gesundheit. Erlangen 1847. Enke. 8. 28 S. (4 Sgr.)

24. **Mises**, vier Paradoxa. Leipzig 1846. Voss. 8. 92 S
(Die 4 Paradoxa lauten: *der Schatten ist lebendig; der Raum hat vier Dimensionen; es giebt Hexerei; die Welt ist nicht durch ein ursprünglich schaffendes, sondern zerstörendes Princip entstanden.* Während im 1. Paradoxon dem „platten Mohren", welcher den treuen Begleiter des Menschen bildet, ein wirkliches Leben zugesprochen, im 2. Paradoxon die Veränderung als die vierte Form der Ausdehnung im Raume geschildert wird, werden im 3 Abschnitt Beweise dafür beigebracht, 1) „dass die Hexen füglich sehr wohl auf Besen durch die Esse nach dem Blocksberg reiten konnten und noch können", 2) „dass es mit der Hexerei überhaupt keine Hexerei sondern die natürlichste Sache von der Welt ist", wobei ad 1) das Experiment des gefahrlosen Herabrutschen auf einem Besen durch die Esse durch den Schornsteinfeger Green, und ähnliche Facta, ad 2) die Wirkungen der „Ideenassociation" zur Sprache gebracht werden. Im 2. Abschnitt beschäftigt sich M. hauptsächlich mit der „dialektischen Methode" als der „Selbstbewegung des Begriffs im Blauen", der es ein Leichtes sei, mittelst des zerstörenden Princips der Auflösung und der Supposition alles Mögliche zu bewerkstelligen. Die kleine Schrift bietet wie die früheren desselben Verf. (Prof. Fechner in Leipzig): „Beweis, dass der Mond aus Jodine besteht", „vergleichende Anatomie der Engel", „Stapelia mixta", „der Panegyrikus der jetzigen Medicin und Naturwissenschaft", „Schutzmittel für die Cholera" etc., „das Büchlein vom Leben nach dem Tode" durch manche witzige Stellen eine erheiternde Unterhaltung dar, ausser welcher sie wohl etwas Anderes nicht bezweckt. G.)

Chemie.

Als die hervortretendsten Erscheinungen auf diesem Gebiete sind ohne Zweifel die Arbeiten von Liebig anzusehen, welche sich auch ausserhalb Deutschland, namentlich in England (s. Literatur) einer bedeutenden Anerkennung zu erfreuen haben. Es erschienen von der organischen Chemie die sechste, von der Thierchemie Liebig's die dritte Auflage, welche im Allgemeinen als wesentliche Erweiterungen der früheren Leistungen des Verf. anzusehen sind. Mögen die Ansichten des berühmten Chemikers in ihrer Anwendung auf die Medicin auch nicht immer als begründet gelten können — denn allerdings sind gewichtige Gegner, z. B. Mulder (s. Literatur), gegen dieselben aufgetreten — so

Digitized by Google

ist doch nicht zu übersehen, dass von jenen Arbeiten eine, wie Niemand leugnen kann, bedeutsame Anregung für die Chemie ausgegangen, und dass Liebig wohl als derjenige zu bezeichnen ist, der von allen Chemikern der Gegenwart nächst Berzelius am befruchtendsten für diese Wissenschaft gewirkt hat. Als ein Beitrag für die medicinische Chemie ist das Werk von Donné: „die Mikroskopie, als Hülfswissenschaft der Medicin", anzuführen, welches durch die Uebersetzung von v. Gorup-Besanez eine nicht unwesentliche Unterstützung seiner Verbreitung in Deutschland erhalten hat. Unter den Arbeiten für einzelne Zweige auf diesem Gebiete sind hervorzuheben, die Untersuchungen von Becquerel und Rodier über das Blut, welche von Eisenmann übersetzt wurden, und die treffliche Uebersicht von Häser über die bisherigen Ergebnisse der Blutuntersuchungen in nosologischer Beziehung, sodann die Untersuchungen von v. Gorup-Besanez über die Galle und die von Bramson über Gallensteinbildung. Für die praktische Medicin ist als das wichtigste Ereigniss auf diesem Gebiete zu bezeichnen, dass aus einer Vergleichung verschiedener Analysen in Krankheiten, unter denen die von Leonard und Foley ihrer Genauigkeit wegen eine rühmliche Erwähnung verdienen, eine besondere Abweichung der Säftemischung, welche nicht erst secundär auftritt, in der Mehrzahl der Krankheiten, nach den bisherigen Methoden der Chemie wenigstens, sich als **nicht bestätigt** erweist.

* * *

19. 1. Dumas (Recherches sur le sang. Compt. rend. T. XXIII.) hat die interessante Entdeckung gemacht, dass die **Blutkörperchen** unter gewissen Verhältnissen (mit Glaubersalzlösung vermischt) ihre normale Beschaffenheit nur so lange behalten, als sie mit *Sauerstoff* in Berührung sind. D. nennt diese Erscheinung eine *Lebenserscheinung;* so lange die Blutkörperchen *athmen,* leben sie auch und widerstehen äusseren Einflüssen; sobald sie aufgehört haben zu athmen, asphyktisch geworden sind, hört dieser Widerstand auf, sie sterben ab, werden zersetzt. Dieses Vermögen der Blutkörperchen, Sauerstoff aufzunehmen, ist aber an gewisse Bedingungen geknüpft. Es wird nicht gestört durch den Zusatz von schwefelsaurem oder phosphorsaurem Natron zum Blute, wohl aber durch Zusatz von Chlornatrium, Chlorkalium, Chlorammonium, woraus sich die Möglichkeit ergiebt, dass trotz der ungehinderten Respiration, d. h. Vermischung von atmosphärischer Luft und Blut, doch unter gewissen Umständen die *Arterialisation* der Blutkörperchen in manchen Krankheiten verhindert sein kann. Dujardin und Didiot (Ibid.) haben hiernach Untersuchungen bei verschiedenen Krankheiten angestellt und gefunden, dass sich die Blutkörperchen unversehrt erhalten bei Entzündungen, Pleuritis, Pneumonie, acutem Gelenkrheumatismus, Masern, bei leichten Fällen von Typhus, dagegen zersetzt werden, d. h. die Fähigkeit, Sauerstoff anfzunehmen, verlieren, bei schweren Typhusfällen, Phthisis, organischen Herzkrankheiten, Pyämie. Bonnet (Ibid.) hat mehrfache Ver-

Digitized by Google

suche über den Einfluss verschiedener Substanzen auf dieses Verhalten der Blutkörper angestellt, welche zu einer Erweiterung der Kenntnisse über diese Beziehungen dienen sollen. (Journ. des conn. de méd. prat. et de pharm. 1846. Juin. — Gaz. méd. 1846. 31. — Ditter. Zeitg. I. S. 13.

---

10. Recherches sur l'état du sang dans les maladies endémiques de l'Algérie; par Leonard de Foléy, Mém. de Méd. chir. etc. militaires. T. 60. S. 135—209.
11. Neue Untersuchungen über die Zusammensetzung des Blutes im gesunden und kranken Zustande von A. Becquerel und A. Rodier. Uebers. von Eisenmann. Erlangen 1846. Enke. 8. IV. 69 S.
12. De sanguine maniacorum quaestiones chemicae. Diss. inaug. ed. Joann. Hittorf. Bonn 1846. 8. 36 pag.

20. 2. Leonard und Foléy haben eine grosse Anzahl **Blutanalysen** *bei den in Algier endemischen Fiebern* angestellt, welche besonders deshalb erwähnenswerth sind, weil sie, bei einer durchaus musterhaften Sorgfalt der Untersuchung, *negative Resultate* nachgewiesen haben. L. und F. fassen diese dahin zusammen, dass das Blut im Verlaufe der *intermittirenden Fieber* allerdings Veränderungen erleide, aus welchen sich eine Reihe *secundärer* Erscheinungen, wie die Anämie, die hydropischen, scorbutischen Zufälle, die Schwächung der gesammten Constitution und die bisweilen vorkommenden Kreislaufstörungen erklären lassen, dass diese Veränderungen aber nicht etwa der Intermittens eigenthümlich seien, sondern auch bei anderen Krankheiten vorkommen. Ohne das angenommene Sumpfmiasma als Grund der Intermittens zu leugnen, könnten doch die gefundenen Veränderungen des Blutes nicht als die unmittelbare Folge dieses Princips angesehen werden, da sie sich sonst bereits vor den ersten Fieberanfällen oder gleichzeitig mit ihnen entwickeln müssten, was nicht der Fall ist. Die chemische Untersuchung gebe also über die eigentliche Ursache der Intermittens keinen genügenden Aufschluss, da sie nur den Grund *secundärer* Erscheinungen aufdecke. — Aehnliche Resultate erhielten L. und F. bei *Dysenterie* und *Typhus*, und ebenso auch Becquerel und Rodier, die im Anfange des letztern das Blutserum fast gar nicht von der Norm abweichend fanden, sondern solche Abweichungen erst im spätern Verlauf desselben wahrnahmen. — Ebenso gelangte J. Hittorf bei seinen chemischen Untersuchungen des Blutes von *Tobsüchtigen* zu dem Resultate, dass in allen untersuchten Fällen von *frischer Tobsucht* das Blut keine grossen Abweichungen von seiner normalen Zusammensetzung zeigte, indem dasselbe dabei einem geringen Grade von Hydrämie entspricht, wonach also die Tobsucht an sich keine bestimmte Zusammensetzung des Blutes bedingt, sondern diese vielmehr von den vorhandenen körperlichen Zuständen abhängig ist, und nur dann von der Norm abweicht, wenn die letztern eine Veränderung des Blutes bedingen. (Heller's Archiv 1846. 5. — Ditter. Ztg. I. S. 17. — Oppenh. Zeitschr. 4. B. — Schmidt's Jahrb. 1. 3 u. 7; 2. 145; 11. 147. — Prag. Ann. III. A. — Haes. Arch. 1846. 1.) — (Indem diese Resultate die Mischungsveränderungen des Blutes in mehreren der wichtigsten Krankheiten nur als secundäre Erscheinungen

Digitized by Google

nachweisen, könnten sie wohl den Krasenfreunden die Lehre geben, auf die Kreuzzüge gegen das unschuldige todte Blut etwas weniger Gewicht zu legen. Die chemische Untersuchung ist nützlich, da sie eine Controle über manche Nebenerscheinungen der Krankheiten möglich macht und selbst der bestimmte Nachweis, dass diese Untersuchung nichts über das Wesen der Krankheit ergebe, als nicht unwichtig zu betrachten ist. Da indessen ein erheblicherer Vortheil für die Krankheitsbehandlung offenbar nur da zu erwarten steht, wo die Untersuchung nicht blos die secundären Erscheinungen, sondern vielmehr das primär krankmachende Agens zu ermitteln weiss, so wird man eingestehen müssen, dass die Leistungen der Chemie in dieser Beziehung bis jetzt keineswegs derartige gewesen sind, welche zu einer Ueberschätzung des Werthes derselben Veranlassung geben könnten. Die Medicin, welche bei der schwierigen und wichtigen Aufgabe der Krankheits-Beurtheilung und -Behandlung keinerlei Hülfsmittel verschmähen darf, wird auch jede Unterstützung von Seiten der Chemie willkommen heissen, so lange dieselbe ihre natürlichen Schranken einzuhalten weiss. Diejenigen aber, welche diese Schranken für weniger maassgebend ansehen und über die Leistungsfähigkeit der Chemie sanguinische Hoffnungen hegen, geben dann wenigstens zu einer gerechten Verwunderung über die Rohheit ihres Verfahrens Veranlassung, nach welchem sie Alles nur auf das ewige Einerlei: Faserstoff, Eiweiss und Serum, oder gar auf die anorganischen Idole: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff etc. reduciren wollen, statt nach neuen differenten Stoffen, für welche die Alkaloide in der Pflanzenwelt vielleicht als eine Analogie gelten könnten, zu suchen. Wir werden der Chemie äusserst dankbar sein, wenn sie einst die Contagien, die Malaria etc. nicht allein chemisch darzustellen, sondern auch zugleich mit ihren chemischen, auch im lebendigen Körper wirksamen, Neutralisationsstoffen zu versehen vermöchte; — da dieses Ereigniss wahrscheinlicher Weise aber noch lange auf sich warten lassen dürfte, so werden vielleicht vorläufig für die Erkennung und Heilung der Krankheiten bessere Fortschritte erzielt werden, wenn man das bis jetzt noch auf den Nervenverrichtungen ruhende Dunkel etwas mehr aufzuhellen sich bemühen will. G.)

---

21. 3. Ueber das **blaue Blut** *einiger wirbellosen Thiere und dessen Kupfergehalt* theilt Dr. Emil Harless einige Bemerkungen mit. H. bemerkte nämlich, dass das vorher ganz farblose Blut von Cephalopoden, Ascidien und Mollusken sich während der Untersuchung an der Atmosphäre blau färbte. Die von Dr. v. Bibra angestellte Analyse wies als Grund dieser Erscheinung den Kupfergehalt nach, welcher im Blute dieser Thiere das Eisen, wovon keine Spur aufzufinden war, zu vertreten und besonders in ihrer Leber eine wichtige Rolle zu spielen scheint. H. erinnert hierbei an den jüngst von verschiedenen Chemikern (Bertozzi, Heller und v. Gorup-Besanez) nachgewiesenen Kupfergehalt einzelner (der dunklen) *Gallensteine* beim Menschen, worin ein Beweis

Digitized by Google

erblickt wurde, dass in der Leber die dem Organismus fremden Metalle abgeschieden würden, um so aus demselben entfernt zu werden. H. vermuthet nun, dass, da das Kupfer nicht allein constant in der Leber dieser wirbellosen Thiere, sondern als integrirender Bestandtheil ihres Blutes (nach H. auch bei Helix pomatia), wie das Eisen bei den Wirbelthieren gefunden werde, der Kupfergehalt der Galle des Menschen vielleicht eine mehr als nur pathologische und zufällige Rolle spiele. (Müller's Arch. 2 u. 3.)

---

22. 4. Das *Blut eines an* **Albuminurie** *Leidenden* hat Pasquale la Cava auf *Harnstoff* untersucht und darin auf 100 Theile ungefähr 0,684 reinen Harnstoff gefunden. (Annali di Chimica applicata alla Medicina 1846 Aprile. — Canst. Jahrb. II. 40.)

---

23. 5. Landerer hat *in dem Schweisse eines an* **Ephidrosis** *Leidenden,* der vor mehreren Jahren *Diabetes mellitus* gehabt hatte und nun an einem Zehrfieber mit Retentio urinae darniederlag, den *Zucker* nachgewiesen, indem er den klebrigen, sauer reagirenden und süsslich schmeckenden Schweiss durch feines Filtrirpapier aufsaugte, dieses mit destillirtem Wasser auslaugte und die Flüssigkeit eindampfte. Nach dem Eindampfen reagirte dieselbe alkalisch. Bei weiterer Concentration wurde ein braungelber Syrup erhalten, welcher durch Thierkohle entfärbt und mit Alkohol behandelt, beim freiwilligen Verdunsten körnige Krystalle absetzte, welche die Reactionen des Zuckers lieferten. — Auf ähnliche Weise hat L. in einer durch Paracentese des Abdomen entleerten *hydropischen Flüssigkeit* eines früher an Diabetes mellitus Leidenden den Zuckergehalt nachgewiesen. (Buchn. Repert. Bd. 39. S. 374.)

---

24. 6. Bei einer schwangeren Frau hat Landerer 11 Tage lang eine *Secretion von* **grünlich gefärbter Milch** beobachtet, die aus den peripherischen Drüsenkanälchen der Brustwarzen ausfloss, und durch Drücken oder Saugen bis zu 3 Drachmen täglich erhalten werden konnte; die centralen Drüsenkanälchen sonderten dabei weisse Milch ab. Die Färbung obiger Flüssigkeit schwankte zwischen tief saftgrün und gelbgrün. Sie reagirte schwach alkalisch, schmeckte bitterlich und gab 5,8% Rückstand, der sich in Wasser nur unvollständig löste und demselben einen bittern Geschmack ertheilte. Nach Behandlung mit Schwefelsäure zog Aether gleichfalls die grüne Farbe aus, und beim Verdunsten desselben verblieb eine tiefgrüne ölige, bittere Flüssigkeit von saurer Reaction. (Buchn. Repert. Bd. 39. S. 367.)

---

25. 7. Das *Vorhandensein von* **Schwefelcyankalium** *im Speichel* fand Pettenkofer durch vielfache Analysen bestätigt. P. sammelte zu diesem Behufe den durch Tabackrauchen in grösserer Menge secernirten Speichel und versetzte denselben, um ihn auf flüchtige Säuren durch Destillation zu prüfen, mit etwas Schwefelsäure. In die Vorlage brachte

Digitized by Google

er mit etwas Wasser angerührtes reines kohlensaures Bleioxyd. Er erhielt auf diese Weise essigsaures Bleioxyd, Chlorblei, Schwefelblei und basisches Schwefelcyanblei. P. wies letzteres durch Digestion der mit Wasser ausgewaschenen und so von essigsaurem und salzsaurem Bleioxyd befreiten Masse der Vorlage mit kohlensaurem Natron nach. Das abgedampfte Filtrat von der Behandlung mit kohlensaurem Natron gab zur Trockne abgedampft und mit Weingeist behandelt eine Flüssigkeit, welche Eisenchlorid röthete. Hinsichtlich der Unterscheidung der Reactionen von Schwefelcyan-Metallen, von essigsauren, ameisensauren und meconsauren Verbindungen, welche sämmtlich die Eisenoxydsalze roth färben, fand P., dass Flüssigkeiten, welche durch Bildung von essigsaurem oder ameisensaurem Eisenoxyd roth gefärbt sind, durch Kochen mit Chlorkali-Metallen vollständig entfärbt werden, Schwefelcyaneisen dagegen nicht. Schwefelcyaneisen-Flüssigkeit giebt mit Ferridcyankalium versetzt nach kurzer Zeit in der Kälte unter Entwickelung von Blausäure einen Niederschlag von Berlinerblau, was weder das meconsaure, noch essigsaure Eisenoxyd bewirken sollen. Mittelst dieser Prüfungsmethoden hat P. sowohl die Essigsäure, als das Schwefelcyan als Bestandtheile des normalen Speichels nachgewiesen, und zwar bei mehreren Personen. Das Auftreten des Schwefelcyans im Speichel sucht P. aus der Zusammensetzung des Harnstoffs als cyansaures Ammoniak zu erklären, und da das Schwefelcyan sich ansehen lässt als Cyansäure, in welcher der Sauerstoff durch Schwefel vertreten ist, so wäre demnach Schwefelcyanammonium = $C_2 N_2 S_2 + N_2 H_4$, analog dem Harnstoff als $C_2 N_2 O_2 + N_2 H_4 O_2$. In der That will P. gefunden haben, dass Harnstoff durch Behandlung mit Schwefelalkali-Metallen sich in eine Schwefelcyan-Verbindung überführen lasse. P. macht noch darauf aufmerksam, dass Wright bei einer Salivation viel Harnstoff im Speichel fand, sowie auf das angegebene Fehlen des Schwefelcyan bei Mercurialsalivation. (Buchner's Repert. Bd. 41.) — Dr. J. C. Strahl in Berlin bezweifelt wie Kühn und J. Müller das Vorhandensein des Schwefelcyans im Speichel, indem er an eine bei den Reactionserscheinungen zu Grunde liegende Täuschung glaubt. (Preuss. Vereinsztg. 21. 22. — Schmidt's Jahrb. 10. 6.)

---

26. 8. In der Lond. med. Gaz. 1846 p. 73 giebt ein Anonymus eine kurze Anweisung, *den* **Urin** *auf eine den Anforderungen der Praxis am Krankenbette genügende Weise chemisch zu untersuchen*, die ihrer Einfachheit wegen sich den Aerzten besonders empfehlen dürfte. — Zur Untersuchung nimmt man den am Morgen gelassenen Harn. Man bestimmt die Quantität, die in 24 Stunden abgeht, und vergewissert sich, ob diese die Menge des im Normalzustande gelassenen übertrifft oder umgekehrt. Man untersucht hierauf, ob der Urin sauer oder alkalisch reagirt, was am besten mit blauem oder rothem Lakmuspapier geschieht. Ist ein Sediment vorhanden, so ist dieses unter dem Mikroskope zu betrachten. Ist der Harn sauer, trübe, mit einem rothen Niederschlage,

Digitized by Google

der an den Seiten des Gefässes sich anhängt, so erkennt man daraus den Ueberschuss der *harnsauren Salze*; ist derselbe alkalisch oder selbst sauer, aber von blasser Farbe, leicht trüb, mit einem leichten suspendirten Wölkchen und einem schillernden Häutchen oben auf, so kann man annehmen, dass die *phosphorsauren Salze* im Ueberschuss vorhanden, und dies um so mehr, wenn derselbe sehr unangenehm riecht und viele schleimige Fäden enthält. Eine *Rauchfarbe* ist sehr bezeichnend für Bright'sche Krankheit, und ein Stich in's Grünliche weist auf Krystalle von oxalsaurem Kalk hin. Die specifische Schwere bestimmt man der Bequemlichkeit wegen am besten mit einem gewöhnlichen *Hydrometer*, den man sehr langsam in die Flüssigkeit gleiten lässt, da alle Flüssigkeit, welche sich über demselben ansammelt, den Hydrometer hinunterdrückt, und so eine geringere specifische Schwere sich ergäbe, als der Harn wirklich besitzt. Grosses specifisches Gewicht, d. i. jenes über 1025, kann *Diabetes* anzeigen oder auf der zeitlichen Anwendung diuretischer Salze beruhen. Geringes specifisches Gewicht, unter 1014, kann mit Granulardegeneration der Nieren verbunden sein. Das specifische Gewicht und was über Farbe und Reaction gesagt, muss bei der folgenden Anwendung von Reagentien leiten. Als solche reichen *Hitze* und *Salpetersäure* für die meisten Zwecke aus. Harn von geringem Gewichte erhitzt man besser zuerst, und wenn sich ein Niederschlag bildet, setzt man einige Tropfen Salpetersäure hinzu. Löst sich hierbei der Niederschlag wieder auf, so bedeutet dieses den *Ueberschuss an Phosphaten*; löst sich derselbe nicht durch Zusatz der Säure, nimmt er vielmehr zu, so zeigt dies *Eiweiss* an. Zu bemerken ist, dass der Niederschlag der Phosphate durch Hitze in sauer reagirendem sowohl als alkalischem Harne statt hat. Hat der Harn ein höheres specifisches Gewicht, so setzt man gleich anfangs Salpetersäure zu. Der sich bildende Niederschlag kann Harnsäure oder Eiweiss sein. Zur Unterscheidung erhitzt man. Der Niederschlag von Harnsäure löst sich wieder auf, während Eiweiss coagulirt bleibt. Zu beachten wäre die Einwirkung einer lange fortgesetzten Hitze auf die Wiederauflösung des Niederschlags, und da dieses Phänomen eine sehr interessante Krankheitsform bezeichnen kann, so sollte der Anfänger unter diesen Umständen immer einen erfahrenen Chemiker zu Rathe ziehen. Angenommen, es bildet sich kein Niederschlag, so muss das specifische Gewicht uns sagen, ob man noch etwas Anomales zu finden, oder ob man es mit gesundem Harn zu thun habe. Bei hohem specifischen Gewicht und geringer Wirkung der Reagentien muss uns die Natur des Falles bestimmen, auf *Zucker* zu untersuchen oder nicht. Die Anwesenheit des Zuckers ergiebt sich durch *Gährung*. Ungefähr 2 Drachmen Urin werden mit etwas Hefe in ein Fläschchen gebracht mit einem perforirten Kork, durch welchen der längere Schenkel einer gebogenen Glasröhre hindurchgeht; das Ganze wird unter Wasser umgedreht, und ein zweites mit Wasser gefülltes Fläschchen umgestürzt auf den kürzeren Schenkel gebracht. Bei einer Temperatur über 60° R. wird aller vorhandene Zucker zersetzt, und Kohlensäure

Digitized by Google

bleibt einige Zeit lang unabsorbirt in dem andern Fläschchen. Sammelt sich kein Gas an, so war kein Zucker im Harn. Endlich bleiben noch jene Fälle zu betrachten, wo der Harn offenbar eine lösliche Substanz im Ueberschusse enthält, die jedoch weder Eiweiss noch Harnsäure ist, und einige Erscheinungen anzugeben, die manchmal den Anfänger verwirren. Freiwillige *Gasentwickelung* kann beruhen entweder auf der Gegenwart eines *kohlensauren Alkali's* oder der Zersetzung von Harnstoff oder der der Harnsäure. Zur Ermittelung der ersten Ursache berücksichtigt man die Nahrung des Patienten, da alle neutralen Salze mit *Pflanzensäuren* als *kohlensaure Verbindungen* im Harne wieder auftreten. Um die zweite Ursache zu ermitteln, bringt man in eine Schaale mit 2 Drachmen Urin den vierten Theil Salpetersäure. Das Auftreten von Krystallen zeigt den Ueberschuss von Harnstoff an. Für den dritten Fall bringt man einige Tropfen Säure zum Urin in einem Röhrchen und beobachtet die Menge von Krystallen, die sich bis zum nächsten Tage gebildet. Das als Eiweiss anerkannte flockige Präcipitat ist bisweilen gelb, roth oder rosenfarb oder bedeckt mit Luftbläschen. Es ist dieses das Resultat der Zersetzung der Harnsäure durch Salpetersäure, welche die Farbe des Urins dunkler macht, oder von Harnstoff oder einer der oben genannten Substanzen, welche auf Zusatz des Reagens Aufbrausen verursachen, oder endlich die gelbe Farbe kann von der Abwesenheit einer Substanz kommen, welche die Salpetersäure verhinderte, diese ihr eigene Farbenwirkung auf thierische Substanzen zu äussern. (Canst. Jahrb. I. 134.)

---

27. 9. Ueber die *geeigneten Hülfsmittel, die* **Gegenwart von Zucker** *in dem diabetischen Harne* zu erkennen, äussert sich Cahen. Nachdem derselbe die Methode von Biot, der, durch die Entdeckung bestimmt, dass der diabetische Urin das Polarisationsfeld nach rechts abbeuge, und dass die Grösse der Abweichung mit der Länge des Tubus des Polarimeters und mit der vorhandenen Quantität des Zuckers in Rapport stehe, einen *Apparat* zur Bestimmung des Zuckergehaltes des Urins angegeben, sodann der Methode der *Abdampfung*, der *Gährung* und der *braunen Färbung durch die Alkalien und die Wärme* erwähnt, empfiehlt er als das geeignetste Reactionsmittel ein Gemisch von *Kali und Kupfersalz* (Cuprum bisoxydatum 8, Acid. tartar. 5, Kali caust. 15, Aq. dest. 80 Theile), indem nach Mitscherlich das Kupfersalz empfindlich genug ist, um $\frac{1}{1000}$ Zucker entdecken zu lassen. C. wendet ein mit dieser Kupferlösung getränktes Reactionspapier an, welches sich bei Gegenwart des Zuckers durch Umwandlung des Kupfer-Deutoxyd's in Protoxyd roth färbt. (Arch. gén. 1846. Févr. — Schmidt's Jahrb. 10. 6.)

---

13. Chemische Untersuchungen über die Knochen und Zähne des Menschen und der Wirbelthiere mit Rücksichtsnahme auf ihre physiologischen und pathologischen Verhältnisse; von Freiherrn Ernst v. Bibra. Schweinfurt 1844. Kunstverlag. 8. XII u. 435 S. mit 5 Taf.

28. 10. Das Werk von Bibra, welches die Ergebnisse *zahlreicher*

Digitized by Google

Analysen von Knochen *verschiedener Thiere und des Menschen* in sich fasst, ist unstreitig als das vollständigste und gediegenste aller bisher über diesen Gegenstand erschienenen Werke anzusehen. Medicinisch wichtig ist es, dass v. B. das Zunehmen der anorganischen Bestandtheile der Knochen im Alter vollkommen bestätigt fand. Wie Chossat bei Tauben nach längerer Entziehung von Kalksalzen Knochenbrüchigkeit und Diarrhöe bemerkte, so fand B. bei eierlegenden Hühnern nach der Entziehung von Kalksalzen Verschwinden der Kalkdeposita auf der Eischaale, und endlich eine Cessation des Eilegens, Schwinden der Salze und namentlich der phosphorsauren Kalkerde in den Knochen bis auf 10%, ohne Abnahme der Alkalien und des Fettes. Vielleicht, dass sich hierdurch über die *Diarrhoea dentitionis,* welche einige Aerzte mit Kalkpräparaten mit Glück behandeln, über die *Osteomalacie,* welche während der Schwangerschaft und Lactation nicht selten auftritt, endlich über die *Rhachitis,* welche nach kalkarmer Nahrung (gekochten Kartoffeln) armer Kinder zum Vorschein kommt, einiges Licht verbreitet. (Rec. v. Falck Schmidt's Jahrb. 10. 107.)

---

29. 11. **Thränensteine,** wovon der eine 2¼ Gr., der andere 3¼ Gr. wog, fand Landerer der Hauptmasse nach aus phosphorsaurem Kalk, phosphorsaurer Magnesia und kohlensaurem Kalk bestehend, auch etwas extractive organische Materie, Spuren von Fett und Chlornatrium fanden sich darin. (Buchn. Repert. Bd. 42. S. 55.)

---

30. 12. In Betreff der **Gallensteine** gelangte Dr. Bramson in Danzig durch seine mit denselben vorgenommenen Untersuchungen, die ihn zu einem Unterscheiden von *kernlosen* und *kernhaltigen Gallensteinen* veranlassten, zu dem Schluss, dass das erste Moment für die Gallensteinbildung im Kalkgehalt der Galle zu suchen sei, wiewohl, nach dem jetzigen Standpunkte der Gallenanalyse, sich ebensowenig entscheiden lasse, wodurch ein vermehrter Kalkgehalt der Galle gebildet werde, noch in welcher Form derselbe in die Galle gelange. Bei der Bildung der schwerlöslichen Kalkverbindungen in der Galle trete dann als zweites Moment deren Ausscheidung auf. Die entstandenen Niederschläge verwachsen durch die stets erneuerten Ablagerungen mit einander, und stellen endlich, vermischt mit eingedickten Gallenbestandtheilen, die kernlosen Steine oder auch die Kerne selbst dar. Um den so gebildeten rauhen Körper lege sich das *Cholesterin* als fester Punkt zuerst an. Eine Rückbildung des entstandenen Grieses sei möglich, wenn die Bedingungen der Ablagerung aufhörten und der Natrongehalt wieder normal werde. Dahin gehöre auch der schon lange erprobte Nutzen alkalischer Mineralwasser. Sei hierbei die Kernsubstanz mit einer nur dünnen Cholesterinhülle bedeckt, so könne die natronreichere Galle denselben auflösen, bei dichterer Schicht aber nicht mehr. (Henle u. Pfeuf. Zeitschr. Bd. IV. Heft 2 u. 3.)

Digitized by Google

31. 13. Die *Gegenwart des* **Kupfers** *in Gallensteinen*, von Bertozzi zuerst entdeckt, dann von Heller bestätigt, ist auch von v. Gorup-Besanez nachgewiesen worden, desgleichen in der *menschlichen Galle* selbst. — Ein *Kameelgallenstein* von Wallnussgrösse, den Landerer untersuchte, war von ziemlich weicher Consistenz und zeigte während des Zerreibens einen moschusartigen Geruch. (Buchn. Repert. Bd. 42 S. 1 u. 60.)

---

32. 14. Analysen von **Blasensteinen** finden sich angegeben von Bley (Archiv d. Pharmac. Bd. 45 Heft 3 u. Bd. 47) von einer jungen Frau, die, seit mehreren Jahren an Steinkrankheit leidend, bei dem Gebrauch eines Thee's aus den Kernen von *Fruct. Cynosbati (Rosa canina)* von mehreren erbsengrossen Steinen befreit wurde (eine *Tinctur der Fungi s. Glomeres Cynosbati* empfiehlt bekanntlich Rademacher als *Blasen-* und *Steinmittel.* S. dessen Erfahrungsheillehre I. S. 388. G.); ferner von Ohme (Ibid. Bd. 48. S. 287) von einem 11 Loth schweren *Pferdeharnstein;* von Landerer (Buchn. Repert. Bd. 42. 1. S. 63) von dem 3 Drachmen schweren Harnsteine eines arabischen Hengstes; von Bley und Diesel (Archiv d. Pharmac. Bd. 48 S. 287) von Harnsteinen bei *Schweinen*; von Heerlein (Ibid. Bd. 46) von dem Harnstein eines *Ochsen*; von Landerer (Buchn. Repert. Bd. 42. 1. S. 51) von dem eines *Pelikans*; von Taylor (Lond. Edinb. and Dubl. Phil. Magaz. Vol. 28. No. 184 u. 186) von solchen des *Hausen (Accipenser Huso)*, bekannt unter dem Namen *Belugensteine.* Bei sämmtlichen Harnsteinen spielten Kalkverbindungen die Hauptrolle; die der Schweine waren durch einen Gehalt von *Humussäure* ausgezeichnet. (Canst. Jahrb. II. 57.)

---

33. 15. Ueber *Bildung von* **phosphorsaurem Eisenoxydul-oxyd** *(Vivianit) im thierischen Organismus* giebt Prof. Dr. Schlossberger in Tübingen eine Mittheilung. S. erhielt durch Prof. W. v. Rapp 3 mehrere Zolle lange eiserne Nägel, die in einer Absackung des Magens eines Strausses sich vorgefunden hatten, welcher vor wenigen Wochen in einer Menagerie zu Stuttgart an allgemeiner Tuberkulose zu Grunde gegangen war. Jene Nägel waren zum grössten Theil in eine ranzig riechende, ziemlich feste, schwarzem Pflaster ähnliche Substanz eingeschlossen, die aus geronnenem und erhärtetem Blute neben einer grossen Menge eines schmierigen Fettes bestand. Bei der Herausnahme der Nägel aus dem Magendivertikel wurden anfangs nur einige stark gerostete Stellen wahrgenommen, auf denen aber doch ein schwacher, weisser, klein krystallinischer Anflug sich zeigte; als aber dieselben mehrere Tage an der Luft liegen blieben, hatten sich an verschiedenen Parthien des schwarzen Klumpens theils hell-, theils indig-blaue Flecken von nicht unbedeutendem Umfange gebildet. S. dachte zunächst an Harnverbindungen, fand jedoch bei genauer Analyse, dass die blaue Substanz sowohl als der weisse krystallinische Anflug aus Vivianit bestanden. S. vermuthet hiernach, dass manche blaue Färbungen, die von

Digitized by Google

verschiedenen Beobachtern zuweilen am menschlichen oder thierischen Organismus bemerkt worden waren, z. B. die *mitunter blaue Färbung der auf eiternde Flächen gelegten Leinwand*, derselben Ursache ihren Ursprung verdanken möchten, da Conté in einem derartigen Fall keine Spur von Blausäure aufzufinden vermochte und die Möglichkeit nicht fern liegt, dass manche Eiterarten, besonders der vom Knochen stammende, und daher an Phosphaten oft reichere, unter gewissen Umständen in Berührung mit Eisenrost oder Eisenoxyduloxydsalzen Vivianit erzeugen könnte; vielleicht, dass auch das blaue Pigment, das in seltenen Fällen in der Milch oder im Harn schon beobachtet wurde, da, wo es nicht organischen Ursprungs ist, hierher gerechnet werden kann. S. führt hierbei eine im Herberger'schen Archiv (1847. 1) enthaltene ähnliche Mittheilung über blaue Färbung von Fleisch an, das längere Zeit mit eisernen Nägeln in Berührung gewesen, und bei dem ebenfalls keine Blausäure, sondern nur Eisen nachgewiesen (Phosphorsäure vermuthet) und welches auch ohne Nachtheil verspeist wurde. S. erinnert demnach an die aus dieser blauen Färbung zu ziehenden Folgerungen für *gerichtliche Untersuchungen*. — In dem Magen des erwähnten Strausses wurden ausserdem mehrere, zum Theil faustgrosse *Kieselsteine* gefunden, die eine durchaus glatte, fast wie polirte Oberfläche darboten. S. erwähnt dies deshalb, weil dieser Befund vollkommen gegen die mannigfach zu lesende Behauptung, dass sich in dem Magen der Vögel *Fluorwasserstoffsäure* entwickele, spricht, eine an sich schon für jeden mit den Eigenschaften dieser Säure Vertrauten höchst unwahrscheinliche Annahme, die aber in der jüngsten Zeit nach v. Gorup's Nachweis des grossen *Kieselerdegehaltes der Vogelfedern* leicht plausibel hätte erscheinen können. (Müller's Arch. 3.)

(34. 16.) Neue Literatur.

1. **Berzelius**, J. J., Lehrbuch der Chemie. 5. umgearb. Orig.-Aufl. Leipzig 1846—1847. Arnold. V. Bd. Lief. 1—8. S. 1—288. (1¼ Thlr.)
   (Als Gratiszugabe: **Berzelius** Atomgewichts-Tabellen. Besonderer Abdruck aus Bd. III. 8. 31 S.)
2. **Otto**, J. J., Lehrbuch der Chemie. Zum Theil auf Grundlage Thom. Graham's „Elements of chemistry" bearbeitet. 2. Aufl. Braunschweig 1846—1847. Vieweg u. S. II Bd. Lief. 14 u. 15. 8. S. 561—720. (¼ Thlr.)
3. **Liebig**, Just., die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. 6. Aufl. Braunschweig 1846. Vieweg u. S. 8. XVI u. 468 S. (2¼ Thlr.)
4. **Liebig**, J., die Thier-Chemie und die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie. 3. Aufl. Braunschweig 1846. Vieweg u. S. I. Abth. 8. XI u. 231 S. (1½ Thlr.)
5. **Gmelin**, Leop., Handbuch der Chemie. 4. Aufl. Heidelberg 1846—1847. Winter. 24. Lief. enth. IV. Bd. 3. Lief. Bog. 17—32. 8. (16 Sgr. I—III 12 Thlr.)
6. **Gmelin**, L., Handbuch der organischen Chemie. 4. Aufl. Das. 1847. 2.—4. Lief. enth. I. Bd. Bog. 9—32. 8. (⅓ Thlr.)
7. **Mulder**, G. J., Versuch einer allgemeinen physiologischen Chemie; aus dem Holländ. von Jac. Moleschott. Heidelberg 1845—1847. Winter. 8 Lief. 8. S. 721—864. (⅓ Thlr. 1—8. 2 Thlr. 22 Sgr.)
8. **Löwig**, Carl, Chemie der organischen Verbindungen. 2. Aufl. Braunschweig 1847.

Digitized by Google

Vieweg u. S. II. Bd. 3. Lief. 8. XXXIV. S. 817—1754. (3⅓ Thlr. I. u. II. 9½ Thlr.) [Schluss des ganzen Werkes.]

9. **Gerhardt**, Karl, Grundriss der organischen Chemie. Aus dem Französischen von Ad. Wurtz. Strassburg 1846. Schmidt u. Grucker. I. u. II. Bd. VI. 704 S. (4⅔ Thlr.)
10. **Fresenius**, C. Remig., Anleitung zur quantitativen chemischen Analyse u. s. w. für Anfänger und Geübtere. 2. Aufl. Braunschweig 1847. Vieweg u. S. 8. XVII u. 518 S. mit eingedruckten Holzschnitten. (2⅓ Thlr.)
11. **Schmidt**, D. P. H., Etymologischer chemischer Nomenclator der neuesten, einfachsten und daraus zusammengesetzten Stoffe etc. Lemgo 1847. Nr. VI. 8. 50 S. (⅓ Thlr. I.—VI. 1⅔ Thlr.)
12. **Höfle**, M. A., Chemie und Mikroskop am Krankenbette. Ein Beitrag zur medicinischen Diagnostik. gr. 8. Erlangen. n. 3 Thlr. 22 Sgr.
13. **Müller**, L., Berzelius Ansichten, ein Beitrag zur theoret. Chemie. Breslau 1846. Hirt. 8. 48 S. (⅓ Thlr.)
14. **Mulder**, G. J., Neue Beiträge zur Geschichte des Proteins. Aus d. Holländ. A. u. d. T. Liebig's Frage sittlich u. wissenschaftlich geprüft. Frankf. a. M. 1846. Schmerber. 8. 169 S. (⅓ Thlr.)
15. **Castell**, Jos., Kritische Uebersicht der herrschenden Theorieen über die Constitution der organischen Verbindungen. Zürich 1847. Schulthess. 8. 30 S. (⅓ Thlr.)
16. **Marchand**, R. F., Chemische Tafeln zur Berechnung der Analysen. Nach den neuesten Bestimmungen entworfen. Leipzig. (21 Sgr.)
17. **Büttner**, R., Hülfstabellen für den praktischen Cursus in der qualitativ-chemischen Analyse. Breslau. (⅓ Thlr.)
18. **Handwörterbuch**, vollständiges etymologisch-chemisches, mit Berücksichtigung der Geschichte und Literatur der Chemie. Zugleich als synoptische Encyklopädie der gesammten Chemie; von G. C. Wittstein. München 1846—1847. Palm. 7. Lief. II. Bandes 1. Lief. 8. 192 S. Maceriren — Opal. (⅓ Thlr.)
19. **Mulder**, G. J., Proeve eener algemeene physiologische Scheikunde. Rotterdam 1846. Kramers. 6. en 7. Stuk. 8.
20. **Buys Ballot**, C. H. D., Repertorium corporum organicorum, quae secundam atomisticam, procenticam et relativam compositionem etc. in ordinem disposita, addita praef. G. J. Mulder, collegit et tab. exhibuit. Trajecti ad Rh. 1847. Kemink et Fil. 8. XXIV. 134 et 94 p. (3⅓ Thlr.)
21. **Annuaire** de Chimie, comprenant les applications de cette science à la médicine et à la pharmacie, ou Répertoire des découvertes et des nouveaux travaux de la chimie, faits dans les diverses parties de l'Europe, par E. Millon et J. Reiset. Paris 1847. 8. 52⅓ Flls.
22. **Graham**, Thom., Elements of Chemistry, including the Applications of the Science in the Arts. 2. edit. London 1847. 8. 160 p. with additional Wood engravings.
23. **Griffiths**, Thom., Chemistry of the Four Seasons: Spring, Summer, Autumn and Winter. An Essay principally concerning Naturel Phenomena etc. London 1846. Small. 8. 515 p.
24. **Liebig**, Just., Chemistry and Physics, in relation to Physiology and Pathology. London 1846. 8. 498 p.
25. **Liebig**, Just., Researches on the Chemistry of Food. Edited from the Manuscript of the Author, by William Gregory. London 1847. Taylor a. Walton. 8. 156 S.
26. **Liebig**, Just., edit by Will. Gregory, Animal Chemistry. 4. edit. Part. I. London 1846. 8. 282 p.
27. **Mulder**, G. J., Liebig's Question to Mulder, tested by Morality and Science; translat. by P. F. H. Fromberg. London 1847. 8. 22 p.
28. **Mulder**, G. J., The Chemistry of vegetable and animal Physiologie. Translated from the Dutch, by P. F. H. Fromberg, with an Introduction and Notes by J. F. W. Johnstone. Edinburgh 1847. Part. III. 8. 267 p. a. 8 col. Lithogr.
29. **Liebig**, Just., u. F. **Wöhler**, über einige neue organische Verbindungen. Göttingen. Dietrich. 4. 19 S. (8 Sgr.)
30. **Liebig**, Just., Chemische Untersuchung über das Fleisch und seine Zubereitung zum Nahrungsmittel. Heidelberg. (n. ⅓ Thlr.)

Digitized by Google

31. **Mulder**, G. J., Untersuchungen über die Galle und ein Wort über Protein. Unter des Verfassers Mitwirkung übersetzt von A. Völcker. Frankfurt a. M. Schmerber. 8. XV u. 172 S. (n. 1 Thlr.)

32. **Becquerel**, A., u. **Rodier**, A., Neue Untersuchungen über die Zusammensetzung des Blutes im gesunden und kranken Zustande. Uebersetzt von Eisenmann. Erlangen 1846. Enke. 8. IV u. 69 S. (⅓ Thlr.)

33. **Haeser**, H., Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der pathologischen Chemie des Blutes, mit besonderer Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse derselben für die Nosologie der wichtigsten acuten Krankheiten. Jena 1846. Mauke. 8. 114 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Oppenh. Zeitschr. 4. B.)

34. **Zimmermann**, G., Ueber die Analyse des Blutes und die pathologischen Krasenlehren, nebst Beiträgen zur Physiologie der dyskrasischen Prozesse. Berlin. Reimer. 8. IV u. 376 S. (2 Thlr.)

35. **Hittorf**, Joann., De sanguine maniacorum quaestiones chemicae. Diss. inaugur. Bonn 1846. 8. 36 p.

36. **Schmidt**, Carol., De digestionis natura ac de ratione, qua oxalas calcis per sanguinem in secreta organismi varia transeat. Diss. inaug. Dorpat 1846. Glaeser. 8. 39 p. (⅓ Thlr.)

37. **Kraussen**, Petr., Disquisitiones microscopicae et chemicae de fungo medullari. Diss. inaug. Bonn 1847. 8. 41 S.

38. **Harless**, Emil, Ueber den Einfluss der Gase auf die Form der Blutkörperchen von Rana temporaria. Erlangen 1846. Heyder. 8. IV u. 48 S. u. 2 Kupfertaf. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jahrb. 6. 331.)

Stein- Pflanzen- und Thierkunde.

Es sind auf diesem Gebiete einige werthvolle Kupferwerke wie das von Martiny (s. Literatur) über die für die Heilkunde wichtigen Thiere, der bei Mauke erscheinende Handatlas sämmtlicher medicinisch-pharmaceutischer Gewächse, der von Vriese und von Berg und die von Klotzsch fortgesetzte „Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunst gebräuchlichen Gewächse" von Hayne, die durch äusserst saubere Abbildungen ausgezeichnet ist, zu erwähnen. So angenehm dem Arzte der Besitz derartiger Werke, welche das Studium der medicinischen Naturkunde in hohem Grade erleichtern, sein muss, so scheint derselbe der grösseren Kostspieligkeit wegen doch nur bei den wohlhabenderen unter den Aerzten stattfinden zu können, welchem Uebelstande auch wohl schwer abzuhelfen sein möchte, da sich etwas wirklich Werthvolles und Gediegenes nicht immer wohlfeil herstellen lässt. — Unter der Literatur dieses Faches finden wir eine bedeutende Zahl von Schriften dem freilich für die Menschheit auf das drückendste fühlbaren Uebelstande, der Kartoffelkrankheit, gewidmet. —

* * *

35. 1. Das **Saponin** fand Malapert ausser in der *Saponaria officinalis* und *Nigella arvensis* (im Samen und Wurzel der letzteren) noch in *Anagallis phoenicea* und *caerulea*, *Silene nutans*, *Lychnis dioica* und *L. flos cuculi* etc. enthalten. Aus vielen von M. angezogenen Stellen

Digitized by Google

medicinischer Schriften ergiebt sich, dass alle saponinhaltigen Pflanzen, z. B. die Lychnisarten, die Rosskastanie, der rothe und blaue Gauchheil (Anagallis), officinelle Eigenschaften besitzen, über die jedoch noch viele abweichende Meinungen herrschen. Durch Anagallis können Pferde, Hunde und Vögel vergiftet werden; Hühner, welche von der Saponaria fressen, sterben und solche, welche mit nicht von ihrem bitteren Stoffe befreiten Rosskastanien gefüttert werden, hören auf zu legen. Mit Schwarzkümmel (Nigella) kann man Hunde und Geflügel, ja selbst Menschen vergiften. Blühend oder im Samen stehend, von den Kühen gefressen, hat diese Pflanze eine sehr nachtheilige Wirkung auf die Milchsecretion. Sie wird übrigens von diesen Thieren gemieden und nur zufällig unter anderem Futter eingenommen. Die Alten schrieben den saponinhaltigen Pflanzen die Eigenschaft zu, dass sie anderen Giften in einer wohlthätigen Art entgegen wirkten. Sie verordneten sie gegen den Biss giftiger Thiere und sogar den toller Hunde. Neuere Aerzte erkennen ihnen nur diuretische und Niesen erregende Wirkungen zu. Uebrigens scheint das Saponin allerdings sehr kräftige Eigenschaften zu besitzen, welche hoffen lassen, dass es in bestimmten Fällen als therapeutisches Mittel nützliche Anwendung finden könnte. M. fordert daher die Aerzte auf, diesen Stoff in der fraglichen Beziehung näher zu prüfen. (Repert. de Pharm. 1846. Oct. — Fror. Not. 34.)

---

36. 2. Die Anwendung des **Ceylanmoses** (von *Sphaerococcus* oder *Fucus lychenodes*) soll in allen Fällen, wo das *Carragheen* indicirt ist, zu empfehlen sein, da es diesem zwar an Gelatingehalt nicht ganz gleich kommt, dagegen ein weniger gefärbtes Gallert liefert. (Bull. gén. de Thér. 1845 Octbr. — Fror. Not. 7. — Voget's Not. 3.)

---

37. 3. Die Knollen der **Georginen** sind wie die Kartoffeln essbar, indem die ihm inwohnende Bitterkeit durch das Kochen verschwindet. (Fror. Not. 1846 Dec. — Voget's Not. 1.)

---

38. 4. Das *moderne Parfüm* **Patchouli** soll nach dem Bull. de thér. bereits manche Opfer zählen. Einige Damen, welche eine zu grosse Leidenschaft dafür zeigten und Wäsche, Kleider, Meublen etc. zu sehr damit sättigten, wurden blass, von heftigen Nervenzufällen ergriffen, verloren die Menstruation und konnten nur durch die Entfernung der glücklicher Weise von ihrem Arzte entdeckten Ursache gerettet werden. Dieses Arom stammt nach der Angabe des Apothekers Martin von *Plectanthrus graveolens* oder *coleus* aus der Familie der Labiaten. Der glatte holzige Stamm der Pflanze ist mehrere Meter hoch und ½—2 Centimeter dick; ihre schön grünen Blätter werden durch das Trocknen gewöhnlich graulich. Sie wächst ursprünglich in Indien und auf der Insel Bourbon und ihre Blätter kommen getrocknet und in Stücke geschnitten, zuweilen mit anderen nicht riechenden Varietäten des Patchouli verfälscht nach Europa. Das Parfüm wird leicht vom

Digitized by Google

Wasser, Alkohol, Aether und den festen Oelen aufgenommen und verbreitet dem Moschus entgegengesetzt mehr Geruch, wenn es in einem trockenen als in einem feuchten Orte vertheilt wird. Der Parfümeur bereitet aus dem Patchouli ein Pulver zu *sachets* (wohlriechenden Kisschen), eine alkoholische Tinctur und eine Essenz. Letztere wird durch Destillation der Pflanze mit Wasser gewonnen, sie hat die Consistenz des Olivenöls (etwas flüssiger als Citronöl), ist von gelbgrünlicher Farbe, mildem Geschmacke und sehr angenehmen Geruche; in Wasser gegossen schwimmt sie zwischen zwei Schichten dieser Flüssigkeit. Nach der von Martin angestellten Analyse liefert die Pflanze 2 pCt. Oel und das Blatt derselben enthält 1) ein flüssiges ätherisches Oel, 2) eine grüne resinöse Substanz, deren Geruch keine Analogie mit dem der Pflanze hat, 3) Tannin und 4) einen in Wasser löslichen Extractivstoff. In der Medicin hat man bisher keinen Gebrauch von dieser Pflanze gemacht, doch dürfte sie vermuthlich arzneiliche Kräfte besitzen. (Fror. Not. 28. — Prag. Ann. III. A.)

---

39. 5. Prof. E. H. Weber sprach in der Sitzung der med. Ges. zu Leipzig am 27. Januar 1846 über *den Ursprung des* **Castoreum**, wozu ihm die Section eines kurz zuvor erlegten weiblichen Bibers Gelegenheit bot. Aus einer genauen Untersuchung ergab sich, dass die gewöhnlichen Afterdrüsen, die sich bei vielen Thieren dieser und ähnlicher Gattungen finden, es nicht sind, welche das Castoreum liefern. Vielmehr zeigte sich deutlich, dass der Castoreumbeutel nichts Anderes ist, als ein vergrössertes Praeputium clitoridis oder penis) denn auch im männlichen Biber ist das Castoreum vorhanden) und dass das als eine gelbe, schmierige, starkriechende Masse erscheinende Castoreum das Smegna darstellt. Die sowohl im moskowitischen als im canadischen Castoreum vorkommenden Kalkconcremente hält W. als Kriterium für die Erkennung einer Sortenverfälschung nicht für stichhaltig. (Schmidt's Jahrb. 7. 138.)

(40. 6.) Neue Literatur.

1. **Hörne**, M., übersichtliche Darstellung des Mohsischen Mineralsystemes zum Gebrauch für Studirende. gr. 8. Mit 260 Holzschnitten. Wien. (1 Thlr.)
2. **Hand-Atlas** sämmtlicher medicinisch-pharmaceutischer Gewächse etc. Jena 1845—1847. Mauke. Lfg. 22—26. 8. 40 S. u. 16 col. Kupfert. ($7\frac{1}{2}$ Thlr.)
3. **Berg**, Otto, Charakteristik der für die Arzneikunde und Technik wichtigsten Pflanzen-Genera, in Illustrationen, nebst erläut. Text nach seinem Handbuche der pharmac. Botanik geordnet. Bevorwortet von H. F. Link. Berlin 1846—1847. Platen. 5. u. 6. Jahrg. 4. S. 41—72 u. 16 lith. Taf. ($\frac{1}{2}$ Thlr.)
4. **Hayne's**, Fr. Glob., getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunst gebräuchlichen Gewächse etc. fortgesetzt von J. F. Klotzsch. Berlin 1847. Nicolai. XIV Bd. 1. u. 2. Lief. jedes mit 12 sehr sauber illum. Abbild. (4 Thlr.)
5. **Bischoff**, Glieb. Wilh., medicinisch-pharmaceutische Botanik. Ein Handbuch für Deutschlands Aerzte und Pharmaceuten. 2. verm. Aufl. Erlangen 1847. Enke. 8. XII, 875 u. 42 S. (3 Thlr. 4 Sgr.)

Digitized by Google

6. **Vriese,** G. H. de, Chloris medica. Praecipuarum plantarum facta illustratio et descriptio. Amstelodami et Amersfoort 1847. Taats. Fasc. I. 4. 12 p. cum 2 tab. ($\frac{1}{12}$ Thlr.)
7. **Lamotte,** M., Catalogue des plantes vasculaires de l'Europe centrale comprenant la France, la Suisse, l'Allemagne. Paris. ($2\frac{1}{2}$ Fr.)
8. **Schultz Schultzenstein,** C. H., neues System der Morphologie der Pflanzen nach den organischen Bildungsgesetzen als Grundlage eines wissenschaftlichen Studiums der Botanik etc. Mit 1 Steindrucktafel. Berlin. Hirschwald. 8. XXIV, 246 S. (1 Thlr.)
9. **Schleiden,** M. J., die Pflanze und ihr Leben. Mit 5 farbigen Tafeln und 13 Holzschnitten. Leipzig. (n. $2\frac{1}{3}$ Thlr.)
10. **Presl,** K. B., die Gefässbündel im Stipes der Farrn. Heft 1. 4. ($1\frac{1}{2}$ Thlr.)
11. **Eisengrein,** G. A. v., die Pflanzenordnung der Gonatopteriden oder Hydropteriden (Gliederfarne, Wasserfarne), dargestellt in der Charakteristik und Entwickelungsgeschichte ihrer Familien, der Lycopodiaceen etc. Frankfurt a. M. (n. 2 Thlr.)
12. **Karsten,** H., Auswahl neuer und schön blühender Gewächse Venezuela's. 4. Mit 6 color. Abbild. von C. F. Schmidt. Berlin. (n. 2 Thlr.)
13. **Oschatz,** A., die Ursache des sogenannten Getreideregens als beachtenswerthe Kulturpflanze, Mittheilungen über gelungene Versuche, die Kartoffeln mit Ersparniss an Aussaat und Vermehrung des Ertrages zu ziehen und Untersuchungen über den Werth der Quecken als Brodsurrogat. Mit einer color. Tafel Abbild. Berlin. (n. $\frac{1}{3}$ Thlr.)
14. **Thesaurus** literaturae botanicae omnium gentium inde a rerum botanicarum initiis ad nostra usque tempora, quindecim millia opera recensens. Avarit G. A. Pritzel. Lipsiae 1847. Brockhaus. 4. I.—IV. Fasc. (à 2 Thlr.)
15. **Opitz,** F. G., das Wahre der Kartoffelkrankheit der neuesten Zeit. Charakteristisch-systematisch dargestellt nach ihrem Entstehen, Verlaufen und Erlöschen. Leipzig 1846. Rein. 8. 28 S. ($\frac{1}{2}$ Thlr.)
16. **Zuppinger,** Ferd., die glücklich entdeckte Ursache der Kartoffelkrankheit und das zuverlässige, leichte Mittel zu sofortiger bleibenden Beseitigung dieser allgemeinen Plage der Völker, nebst sehr wichtigen Andeutungen über Gährung und Ansteckung. Zürch 1847. Brell, Füssli u. Comp. 8. 29 S. (16 Sgr.)
17. **Schmidt,** Joh. Conr., einige Ursachen, Verhütungs- und Rettungsmittel der jetzt so allgemein verbreiteten Kartoffelkrankheit. Nürnberg 1847. Leuchs u. Comp. 8. 16 S. ($\frac{1}{4}$ Thlr.)
18. **Manz,** Eb. Frz., Erörterungen über die Kartoffelkrankheit im Jahre 1846 und Rathschläge zu deren Verhütung im Jahre 1847. Stuttgart 1847. Weinkopf. 8. 56 S. ($\frac{1}{4}$ Thlr.)
19. **Benque,** W., Materialien zur Beseitigung des nachtheiligen Einflusses der Kartoffelkrankheit. Schwerin 1847. Kürschner. 8. 16 S. (3 Sgr.)
20. **Benque,** W., die Kartoffelkrankheit und ihre Heilung. Auf Naturbeobachtung gegründet. Hamburg 1847. Bödecker. 12. 24 S. ($\frac{1}{4}$ Thlr.)
21. **Hagedorn,** F. W., die Regeneration der Kartoffeln mittelst deren Erziehung aus Samen als Schutz gegen die bekannten Krankheiten der Knollen dringend empfohlen. Offenbach 1847. Heinemann. 8. 16 S. (4 Sgr.)
22. **Petersen,** Clairant, über den Einfluss der Waldungen auf die Witterungsverhältnisse und das Klima. Altona 1846. Schlüter. 8. 24 S. ($\frac{1}{4}$ Thlr.)
22. **Martiny,** E., Naturgeschichte der für die Heilkunde wichtigen Thiere, mit besonderer Rücksicht auf Pharmakologie, Pathologie und Toxikologie. Mit 222 grösstentheils colorirt. Abbildungen in einem besonderen Atlas. Leske. 8. XVI, 574 S. u. 30 Taf. (n. 5 Thlr.) (Rec. Oesterr. Jahrb. 11 u. 12.)

Digitized by Google

Anatomie.

1. Beschreibende Anatomie.

Unter der zahlreichen Literatur auf diesem Gebiete verdienen die Lehrbücher von Arnold und Hyrtl hervorgehoben zu werden, wobei des letzteren Handbuch der topographischen Anatomie als ein erwünschtes Supplement für das früher erschienene, „mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung" bearbeitete Lehrbuch zu betrachten ist. Für die topographische oder chirurgische Beziehung wurden ausserdem durch das Handbuch der chirurgischen Anatomie von Ross und die chirurgisch-anatomischen Tafeln von Nuhn zweckmässige Hülfsmittel dargeboten. Von Langenbeck erschienen mikroskopisch-anatomische Abbildungen zur Erläuterung seines anatomischen Handbuches und von R. Wagner, als Supplement zu den *icones physiologicae*, neue Untersuchungen über den Bau und die Endigung der Nerven und die Structur der Ganglien. Unter den Specialarbeiten verdienen die Untersuchungen von Tourtual über den Bau des menschlichen Schlund- und Kehlkopfes erwähnt zu werden. Die für die praktische Medicin wichtigste Thatsache auf diesem Gebiete bildet unstreitig der gleichzeitig von B. Beck und von Gros ausgeführte, von Halbertsma kürzlich auf's Neue bestätigte, bestimmte Nachweis über die Nerven der Knochen.

* * *

41. 1. Die allgemein angenommene *Identität der Proteinsubstanz des* **Muskelgewebes** *mit dem geronnenen Faserstoff des Blutes* bestreitet Virchow. Die eigenthümliche Substanz der Muskeln theilt die Reactionen gegen Essigsäure mit allen Proteinverbindungen, unterscheidet sich aber vom Blutfaserstoff dadurch, dass sie, wie Berzelius angiebt und V. bestätigt, in einer Lösung von kohlensaurem Kali fest wird, während der Blutfaserstoff sich darin löst. Auch Mulder (Versuch einer allgemeinen physiologischen Chemie. 6. Lief.) hält die Identität der Muskelfasern mit Faserstoff nicht für bewiesen. (Henle u. Pfeuf. Zeitschr. IV. 2. 3.)

---

14. Neue Untersuchungen über den Bau des menschlichen Schlund und Kehlkopfes mit vergleichend anatomischen Bemerkungen; von Dr. Tourtual, Director des anatom. Theaters zu Münster. Leipzig 1846. O. Wigand. 8. 108 S.

42. 2. Das ganze Werkchen zerfällt in XIII Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält eine Darstellung des *ungeöffneten* menschlichen Schlundkopfes von hinten betrachtet mit einigen vergleichend anatomischen Bemerkungen. Im 2. Abschn. wird das Verhältniss des Schlundes zu den

Digitized by Google

Planis semicircularibus im Menschen und in den Thieren auseinandergesetzt, im 3. Abschn. folgt die Betrachtung der *Höhle des Schlundkopfes* und dessen *Nasentheiles*. Der 4. Abschn. handelt von der *Nasenscheidewand*, der 5. Abschn. von der knorpligen *Tuba Eustachii*, der 6. Abschn. vom *Gaumenvorhang*, der 7. Abschn. von den *vordern Gaumenhebern, einem neu entdeckten Muskelpaar an den hintern Nasenöffnungen* (von Tourtual 1844 zuerst in Müller's Archiv beschrieben), der 8. und 9. Abschn. von dem *Mundhöhlen-* und *Kehlkopftheil* des Schlundkopfes, der 10. Abschn. von der Lehre vom *Schlingen* (wobei die verdienstlichen Untersuchungen Dzondi's in mancher Beziehung einer Berichtigung unterworfen werden), der 11. Abschn. von den *Knorpeln* des Kehlkopfs, der 12. Abschn. von dem *elastischen Gewebe* im Kehlkopfe und in der Zunge, der 13. Abschn. von den *Muskeln* des Kehlkopfs. Der Inhalt des Werkchens ist ein zu umfassender, als dass derselbe hier anders als durch die kurze Uebersicht der einzelnen Abschnitte angedeutet werden kann; doch mag es für diejenigen, welche dieser Gegenstand näher interessirt, nicht unerwähnt bleiben, dass die betreffenden Untersuchungen T.'s ihrer Genauigkeit wegen in jeder Beziehung als ausgezeichnet gelten müssen. Aus den vergleichend anatomischen Untersuchungen T.'s, welche sich auf zahllose Thiere, sowie auch auf die verschiedenartigsten Menschenschädel erstreckten, möge hier noch hervorgehoben werden, dass jenen zufolge bei Quadrupeden und Quadrumanen der Abstand des Hinterhauptloches vom harten Gaumen grösser, sonach auch das vor jenem liegende *Tuberculum pharyngeum* entfernter von letzterem ist. Auch steigt der Schlundkopf nicht wie beim Menschen rechtwinklich zur Axe der Mund- und Nasenhöhle herab, sondern die Wurzel der Zunge reicht weit hinter den harten Gaumen zurück, wodurch zwischen ihr und dem sehr langen Gaumensegel ein Canal entsteht. *Der Pharynx des Menschen zeichnet sich daher durch geringere Tiefe, grössere Breite, mehr platte Gestalt und durch Elasticität der Bänder vor dem der Thiere aus* und steht hinsichtlich der Gestalt und Anheftung der hintern Wand dem Schlunde der Fleischfresser näher, als dem der Herbivoren. Diese Elasticität der Schlundbänder erlaubt beim Menschen eine freiere Bewegung des Kopfes, als sie den reissenden und wiederkäuenden Thieren gestattet ist. Ausserdem ist der Schlundkopf beim Menschen nur um ein Geringes schmäler als der harte Gaumen, während bei den meisten Säugethieren, die Wale und Robben ausgenommen, der Schlundkopf beträchtlich schmäler als die Mundhöhle ist. — Am meisten erwähnenswerth jedoch sind diejenigen Ergebnisse, welche T. bei der Messung gewisser Dimensionen in Beziehung auf den Schlund erhalten hat. T. fand hierbei nämlich, dass ein *bestimmtes Verhältniss zwischen dem horizontalen Durchmesser des Schlundkopfes und dem Planum semicirculare an den Schläfen*, und ebenso *zwischen der Schlundtiefe und der Ausdehnung des Unterkiefers* stattfinde, wonach sich also *die Dimensionen des Schlundkopfes als genau der Entwickelung der Kaumuskeln entsprechend* herausstellten. Die speciellen Resultate, welche T. in dieser

Digitized by Google

Beziehung an verschiedenen Thier- und Menschenschädeln gewonnen hat, finden sich auf der Tabelle S. 17 im 2. Abschn. näher angegeben. (Bespr. v. Hamernjk Prag. Ann. I. L.)

---

15. De Malpighianis pulmonum vesiculis. Diss. inaug. ed. Jac. Moleschott. Heidelberg 1845. Groos. 8. 40 S. (Uebersetzt in den holländischen Beiträgen zu den anatomischen und physiologischen Wissenschaften; herausg. v. J. van Deen, Donders u. J. Moleschott.) Deutsche Ausgabe. Düsseldorf u. Utrecht 1846. Böttticher. 1. Heft S. 7 ff.

16. Recherches sur la structure intime du poumon de l'homme et des principaux mammifères, par Rossignol. Bruxelles 1846. Mortier Frères. 4. 70 S. u. 1 Taf. (Abgedruckt in den Mém. de l'Acad. royale de Méd. de Belgique.)

43. 3. J. Moleschott's Dissertation enthält eine fleissige historische Zusammenstellung der ältesten bis neuesten Arbeiten über die Lungenbläschen, welcher eine Mittheilung seiner eigenen Untersuchung folgt, die er an der aufgeblasenen und getrockneten Lunge mit Hülfe des Mikroskops angestellt hat. Ein feiner Durchschnitt zeigt unter dem Mikroskop mehr oder weniger runde Oeffnungen von verschiedener Grösse; auch erscheinen sie hin und wieder länglich, eckig, polygonal. Den Durchmesser derselben schätzt M. bei Erwachsenen auf $\frac{1}{100}$ — $\frac{1}{10}'''$, während Arnold denselben auf $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{15}'''$, Hyrtl auf $\frac{1}{150}$ — $\frac{1}{100}'''$ im Emphysema pulmonum bis auf $2'''$ angeben. Für die Textur der Bläschen nimmt M. ausser der *Schleimhaut* nur *elastische* Fasern in der Zwischensubstanz an. — Rossignol unterscheidet in den Lungenläppchen zwei Arten von Höhlungen, nämlich *kleinere*, denen er von ihrer polygonalen, einer Honigwabe ähnlichen Form den Namen *Lungen-Alveolen* giebt, und *grössere*, welche, um die kleineren herumliegend, eine trichterförmige Gestalt haben, und daher *Infundibula* von ihm genannt werden. Die *Art der Verzweigung der Luftcanäle* ist nach R.'s Beobachtungen, wie sie auch von andern Anatomen beschrieben worden ist, dichotomisch oder trichotomisch, und geht zuletzt in die von Bourgery unter dem Namen *labyrinthartige Canäle* beschriebenen Theilungen über. Die innere Oberfläche der Luftcanäle zeigt unter der Loupe eine Menge Alveolen, welche R. *Parietal-Alveolen* nennt und den Parietalzellen der Vogellunge in jeder Hinsicht entsprechend fand. Unterhalb des Infundibulum gelten dieselben als gewöhnliche *Terminal-Alveolen*, welche im Wesentlichen von den Parietal-Alveolen nicht verschieden sind; die letzteren sind nur zahlreicher. Ein Infundibulum enthält 10—20 Alveolen, ein Bronchienast hingegen weit mehr. Jedes Infundibulum bildet einen kleinen kegelförmigen Sack mit einer durch Alveolen unterbrochenen inneren Oberfläche, deren Communication mit der äussern Luft nur durch einen einzigen Bronchienzweig vermittelt wird, auch empfängt jedes Infundibulum nur einen einzigen Arterienzweig, wonach sich die Aehnlichkeit eines einzelnen Lungenläppchens mit der Structur der ganzen Lunge der Batrachier herausstellt. — In Bezug auf das Epithelium fand Rossignol in Uebereinstimmung mit Rainey und Remak, dass in den Endbläschen der Lungen an die Stelle des Flimmerepitheliums der Bron-

Digitized by Google

chien ein einfaches Pflasterepithelium tritt, dessen runde, zuweilen längliche Zellen im grössten Durchmesser 0,0015—0,0045‴ haben. (Ditter. Zeitg. I. S. 24. — Canst. Ib. I. 46—50.)

---

44. 4. Ueber die **Structur des Glaskörpers** hat A. Hannover neue Entdeckungen bekannt gemacht. Man stellte sich sonst den Glaskörper als aus Zellchen zusammengesetzt vor, weil er, wenn man ihn seiner Hülle entkleidet, nicht mit einem Male, sondern bloss nach und nach ausläuft; alsdann bleibt nur eine häutige Substanz zurück, in welcher, wie man annahm, die Flüssigkeit sich eingeschlossen befand. Wenn man andererseits das Auge gefrieren liess, so konnte man aus dem Glaskörper Eisklümpchen von verschiedener Grösse und Form herausnehmen und davon, wie Zinn schon sehr richtig beobachtet hatte, ein feines Häutchen absondern. Pappenheim (Traité spécial de la structure de l'oeil, p. 182) sah, dass der Glaskörper des Rindes und des Menschen, nachdem er ihn in kohlensaurem Kali gehärtet hatte, weiss wurde und sich, einer Zwiebel gleich, in concentrische Schichten theilte. Im menschlichen Auge waren die Filamente, welche isolirt werden konnten, von unermessbarer Feinheit, ein wenig gekrümmt, wie die Sehnenfasern und gelblich. Im frischen Glaskörper vermochte derselbe Beobachter niemals, selbst nachdem er von kohlensaurem Kali Gebrauch gemacht hatte, eine Spur von Organisation zu entdecken, weil eine anhaltende Wirkung des obigen Salzes dazu gehörte, ehe die Fasern zum Vorschein kamen. Die Meinung jedoch, dass der Glaskörper eine blättrige Structur besitze, ist wenigstens, was den Menschen betrifft, unrichtig, und diese Structur kann hier als das Resultat der schichtweisen Gerinnung des gewöhnlichen Eiweissstoffes betrachtet werden. Um einen Niederschlag in den Häutchen zu bewirken, welche sich im Glaskörper befinden, wendete Brücke (Müller's Archiv 1843, S. 345) eine concentrirte Auflösung von essigsaurem Blei bei Schöpsaugen an, wodurch die Oberfläche des Glaskörpers sogleich von einer weissen Schicht bedeckt wurde, und als man nach einigen Stunden ein Stück der hinteren Portion abschnitt, war die Oberfläche des Schnittes mit feinen Streifen, weiss wie Milch und der Oberfläche parallel laufend, verziert, so dass sie genau das Aussehen eines fein gestreiften Bandachates darbot. Brücke überzeugte sich bald, dass diese Streifen von milchweissen, den Glaskörper durchsetzenden Schichten herrührten, dergestalt, dass die äussersten der Retina ziemlich parallel, und die innersten der hinteren Oberfläche der Linse parallel liefen, wobei die äusseren Schichten sich damit zu endigen schienen, dass sie sich mit dem Theile der Glashaut vereinigten, auf welchem Zinn's Zone liegt. Brücke's Beobachtung an den Schöpsaugen ist indessen nur zum Theil richtig, da die Schichten sich nicht auf die angegebene Weise endigen, sondern wirklich in einander übergehen, wodurch ganz verschlossene und in einander gefügte Säcke entstehen. Unter den Säugethieren fand Hannover die Structur des Glaskörpers am deutlichsten beim Pferde, wobei er sich zur Erhär-

Digitized by Google

tung desselben der *verdünnten Chromsäure* bediente. Wenn man horizontal einen Querschnitt des Auges ausführt, der gerade durch den Sehnerv läuft, so gewahrt man auf der Oberfläche des Schnittes eine ziemlich beträchtliche Zahl concentrischer Blätter, die wiederum in feinere Blätter zertheilt sind. Der ganze Glaskörper hat die Form einer Zwiebel, deren runde Oberfläche gegen die hintere Wandung der Krystallinse und des Ciliarkörpers, deren Spitze gegen die Eintrittsöffnung des Sehnerven gerichtet ist, und besteht also aus mehreren völlig verschlossenen und in einander gefügten Säcken von verschiedener Dicke, indem die äusseren weicher und durchsichtiger, die innern dichter und zugleich feiner sind. Eine ähnliche Structur fand H. bei der Katze, beim Hunde, beim Rinde und beim Schöpse, jedoch nicht so deutlich wie beim Pferde, weshalb sich die Augen des letztern besonders zur Untersuchung eignen. Den Glaskörper des menschlichen Auges fand H. nur aus *Kugelsegmenten* bestehend, deren Bogen nach auswärts gewendet sind, während die Kanten gegen die Achse des Auges convergiren, und die sich daher am besten mit den Segmenten der Apfelsine vergleichen lassen. Die Achse, gegen welche alle Segmente convergiren, ist die Achse des Sehnerven, von der Mitte des Eintrittspunktes dieses Nerven bis zur Mitte der Cornea, und nimmt folglich dieselbe Stelle ein, wie die Achse im Kanale des Glaskörpers bei den Kindern. An gehärteten Augen Neugeborener, wo die Arterie noch offen ist (H. besitzt ein Auge eines neugeborenen Kindes, in Chromsäure gehärtet, wo man auf einer verticalen Durchschneidung 2 Oeffnungen in der Mitte des Auges erblickt, nämlich für die Centralarterie und für die Centralvene), bemerkt man noch weit deutlicher, als bei Erwachsenen, dass der Canal die gemeinschaftliche Achse aller Segmente ist. Aus der Aehnlichkeit der Structur des Glaskörpers mit der der Orange erhellet nun, dass, wie man eine ebene Wand erhält, wenn man eine Orange durch die Mitte zertheilt, ohne eines ihrer natürlichen Segmente zu verletzen, ebenso auch beim Glaskörper ein horizontaler oder longitudinaler Schnitt, mitten durch die Wandungen zweier Segmente geführt, nur eine ebene Oberfläche ergiebt und in nichts die übrige Structur aufklärt. Bei einem etwas schrägeren Schnitte dagegen, durch welchen mehrere natürliche Segmente durchschnitten werden (ebenso, wie wenn man eine Orange nicht in ihrer Achse, sondern auf ihrer Seite durchschneidet), erblickt man auf dem Schnitte eine mehr oder weniger beträchtliche Zahl von Linien, welche mit dem convexen Rande des Auges parallel laufen, aber keine geschichtete Structur annehmen lassen. Auf zwei Augen hat H. ungefähr 180 Radien und folglich ungefähr ebenso viele Segmente gezählt, und schätzt, wenn der innere verticale Durchmesser des Auges = 9,5‴ und seine Peripherie ungefähr = 30‴ anzunehmen ist, den Bogen jedes Segmentes ungefähr 0,17‴. — Nicht genug kann H. die von Jacobson eingeführte Erhaltung der Präparate in verdünnter Chromsäure empfehlen, indem dieselbe beliebige Schnitte in jeder Richtung erlaubt und selbst die allerfeinsten Theile, z. B. die Ciliarfortsätze des

Digitized by Google

Glaskörpers mit ausserordentlicher Schärfe hervortreten lässt. Wenn daher Jacobson die Structur des Glaskörpers entgangen, so sucht H. den Grund davon darin, dass entweder J. nur Längenschnitte gemacht oder die Präparate der Chromsäure nicht lange genug ausgesetzt haben möchte, da ein Zeitraume von 6 Monaten dazu erforderlich ist, damit sich die Structur vollständig enthülle. (Archives d'Anatomie, 1846, pag. 210. — Fror. Not. 18.)

---

45. 5. Ueber die im Jahre 1830 zuerst von E. H. Weber nachgewiesenen und beschriebenen **Uterusdrüsen**, die W. beim Rehe, beim Rinde und auch beim Menschen in der als Wucherung der Uterinschleimhaut bekannten *Tunica decidua* fand, bemerkte derselbe in seinem Vortrage in der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, dass dieselben die meiste Aehnlichkeit mit denjenigen, welche den grössten Theil der Schleimhaut des Magens bilden, besitzen. Ebenso besteht auch das Parenchym der *Tunica decidua* grösstentheils aus diesen Drüsen, welche jetzt auch von Reichert, Bischoff u. A. gefunden und beschrieben worden sind. Die Behauptung von Reichert, dass in die Mündungen der Ausführungsgänge dieser Drüsen die Zotten des *Chorion* hineinwüchsen, wodurch die Verbindung zwischen Mutter und Fötus augenscheinlich an Innigkeit gewinnen würde, will W. zwar nicht leugnen, hat sich aber auch davon noch nicht zu überzeugen vermocht. (Sitzung der medic. Ges. zu Leipzig den 27. Januar 1846. Schmidt's Jahrb. 7. 139.)

---

17. Anatomisch-physiologische Abhandlung über einige in Knochen verlaufende und in der Markhaut derselben sich verzweigende Nerven; von B. Beck. Freiburg 1846. Herder. 4. 24 S. mit 3 lith. Tafeln.

46. 6. Um die Frage: „*ob die* **Knochen Nerven** *besitzen*“ ihrer Erledigung entgegenzuführen unternahm B. Beck die genauesten Untersuchungen, durch welche es ihm gelang, den Nerven des Humerus, des Radius und der Ulna, sowie die des Femur darzustellen. Die sehr feinen Nerven, oft nur $\frac{1}{40}$—$\frac{1}{60}$ Linie stark, begleiten die vasa nutrientia jener Knochen, und verzweigen sich auf das Feinste in der Markhaut und dem Knochenmarke. In den Femur treten zwei Nerven ein. Aus der Anwesenheit dieser Nerven lässt sich der hohe Schmerzensgrad bei Periostitis und Ostitis (wo Druck als die Ursache zu betrachten ist) bei Necrose und Caries (wo mechanische und chemische Einflüsse wirken) nunmehr leicht erklären. — Diese Erfahrungen Beck's erhalten eine glänzende Bestätigung durch die gleichzeitig von Gross *(Compt. rend.)* gewonnenen Resultate. Auch Gross fand die Nerven der Röhrenknochen, die er bei den meisten Gattungen der Säugethiere untersuchte, mit dem Gefässapparate gleichlaufend. Dabei fand G. am Foramen nutritium konstant eine Ganglienbildung, von der aus die zahlreichen Nervenfäden einen Plexus für das Mark, einen zweiten für das Periost bildeten. Als ein zweites Gesetz bezeichnet G. den regelmässigen Zusammenhang vielfacher Verbindungen zwischen den Nerven der Gelenke und denen der Knochen. So fand G. z. B. am Schenkel einen Nervenast,

Digitized by Google

der sich zugleich *a*) an das Hüftgelenk und den Schenkelkopf, *b*) an das Foramen nutritium des Mittelstücks, *c*) an den inneren Condylus verzweigte, ferner einen Nervenkomplex zwischen dem Foramen nutritium und dem Knie, welcher seine Zweige nach oben längs der A. cruralis fortsetzt und in der Gegend der Weiche an den Aesten des N. cruralis und einigen zarten, aus den unteren Lumbarganglien entspringenden Fäden endigt. — Eine fernere Bestätigung für diese wichtige Entdeckung giebt Dr. Halbertsma durch die Beschreibung eines in der Membrana interossea des *Unterschenkels* verlaufenden Nerven, welcher mehrere Zweige zu dem Periosteum entsendet, in Müller's Archiv. (v. Walth. u. v. Ammon Journ. VI. 3. — Compt. rend. T. XXIII. 24. — Müller's Arch. 4. — Prag. Ann. IV. A. — Fror. Not. 19.)

---

18. Treatise on the ganglionic character of the arachnoid membrane of the brain and spinal marrow; by G. Rainey. London 1845. 8.

47. 7. Die **Arachnoidea** *des Gehirns und Rückenmarks* soll nach den Untersuchungen von Rainey einen *membranösen Ganglien-Plexus* (!) darstellen, von welchem aus die Hirngefässe mit Nerven versehen werden, auf dieselbe Weise, wie vom Plexus coeliacus die Baucheingeweide versorgt sind. Er beobachtete nämlich eine Menge von Nervensträngen zwischen der Arachnoidea und Pia mater, von deren jedem ein Ende an den Häuten der Arterien, das andere in den Arachnoidea sich verzweigte. R. hält auch die Arachnoidea hinsichtlich ihres anatomischen Verhaltens für verschieden von den serösen Häuten, deren die Schädelhöhle nicht bedürfe, da eine gleitende Bewegung der darin befindlichen Organe nicht statt finde (?). Ueber diese Punkte erhob sich in der Sitzung der Royal Med. et Chirurg. Society in London am 10. Februar 1846 eine Debatte, in welcher von Paget, in Uebereinstimmung mit Purkinje's und Bourgery's Untersuchungen, das Vorhandensein von sympathischen Geflechten, die der Pia mater und Arachnoidea gemeinschaftlich angehören, eingeräumt, die feinen Fäden aber, welche den grössern Theil der Arachnoidea darstellen, nicht für Nerven, sondern für Bindegewebsfasern erklärt wurden. (Medical Times 1846. Febr. — Oestr. Wochenschr. 1846. 17.)

---

19. Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Chirurgie; von Wenzel Gruber. Prag 1846. Ehrlich. I. Abth. 4. 62 u. 2 S. nebst 4 Taf. (Aus den Abhandl. der k. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. — V. Folge 5. Bd. besonders abgedruckt.)

48. 8. Gruber, welchem die Anatomie, insbesondere die chirurgische, bereits mehrere werthvolle Leistungen zu verdanken hat, bewährt dieselbe Tüchtigkeit in diesen drei neuen Abhandlungen, von denen die beiden ersten die *Anatomie des* **Kniegelenkes** betreffen, die dritte dazu dient, die *Lehre von den angebornen* **Zwerchfellbrüchen** in ein helleres Licht zu setzen. — In der 1. Abhandlung sucht G. die *Function des M. subcruralis* genauer festzustellen, indem er der schon von Albinus gehegten Ansicht beipflichtet, es sei dieser zuerst von du Pré 1699 beschriebene Muskel bestimmt, die vordere Ausstülpung der Kniegelenks-

Digitized by Google

kapsel zu spannen, aber ausserdem darauf aufmerksam macht, dass derselbe zu dem unter dem M. quadriceps gelegenen Schleimbeutel in einem sehr innigen Verhältnisse stehe, indem er durch Anspannung desselben bei gesenktem Knie ein ventilartiges Verschliessen der zwischen den Synovialsäcken desselben vorhandenen Communicationsöffnungen bewirke. — Die 2. Abhdlg. bespricht *die durch entzündliche Exsudation bedingte, krankhafte Anschwellung des hinter der Sehne des M. extensor quadriceps cruris und über der Patella gelegenen Schleimbeutels*, wobei G. die Ursache erklärt, durch welche, möglicher Weise, eine bis über die Mitte des Oberschenkels sich hinauf erstreckende Ausdehnung der Synovialkapsel des Kniegelenks in Folge von Entzündung eintreten könne. Als Beweis für die Richtigkeit der durchgeführten anatomisch-physiologischen Ansicht werden 3 Krankengeschichten mitgetheilt, welche in 2 Fällen durch die Sectionsresultate ihre entsprechende Erläuterung finden. — In der 3. Abhdlg. werden 5 in Prag beobachtete Fälle von *angeborenen Zwerchfellbrüchen* mitgetheilt, welche insgesammt jener Modification angehören, welche mit partiellem Mangel des Zwerchfells auftritt; 4 mal unter 5 Fällen wurde dieser Mangel linkerseits beobachtet und betraf jedesmal einen Theil der Pars costalis, gewöhnlich den hinteren und seitlichen Theil mit dem entsprechenden Blatte des Centrum tendineum, wovon in 1 Falle bloss ein vorderes sichelförmiges Rudiment übrig blieb. Unter 5 Fällen war 4 mal eine Leberportion, und zugleich mit ihr der Magen in die Brusthöhle gedrängt, nur in einem Falle der gesammte Speisecanal von der Cardia bis zum Colon descendens mit Milz, Pankreas, Netz und einem Theile der Leber. Zwei Fälle darunter boten noch ein anderweitiges pathologisches Interesse dar, der erste (ein noch ½ Stunde nach der Geburt lebender *Hemicephalus*) weil es noch während des Lebens möglich war, *durch physikalische Zeichen die Versetzung der Baucheingeweide in die Brusthöhle zu diagnosticiren*, der zweite, wegen einer gleichzeitig vorhandenen *Theilung des Dünndarms*. (Bespr. v. Halla, Prag. Ann. I. L.; Inhaltsanz. in Schmidt's Jahrb. 3. 373.)

---

49. 9. Ueber *mehrere Methoden des* **Einbalsamirens** hat Poiseuille am 15. März 1847 im Namen einer Commission an die Pariser Akademie der Wissenschaften einen Bericht erstattet, dessen Hauptresultate auf Folgendes hinauslaufen: 1) die von Dupré in Vorschlag gebrachten Mischungen von *schwefligsaurem* und *kohlensaurem Gase* scheinen die Fäulniss nur sehr kurze Zeit aufhalten zu können; 2) die von Gannal angewandten *Alaunsalze* schützen die Leichen ebenfalls nicht auf die Dauer vor Fäulniss, obwohl sie mit einem Zusatze von *Arsenik* (das Einbalsamiren mit diesem ist bekanntlich in Frankreich jetzt verboten, G.) ein solches Resultat bewirken zu können scheinen; 3) die von Sucquet benutzte Flüssigkeit enthält ebenfalls kein Arsenik, und dennoch haben sich die so behandelten Leichen wenigstens 2 Jahre lang in einem Zustande erhalten, welcher nichts zu wünschen übrig lässt. Das *salzsaure Zink* scheint die thierischen Gewebe eben so wirksam vor

Digitized by Google

Zersetzung su schützen, wie das *salzsaure Quecksilberperoxyd.* Sucquet spritzt seine Präparate mit *Natronsulphit* aus, welches jedoch, wie Orfila der Akademie bemerkte, vollkommen neutral sein muss. Ist es alkalisch, so thut es der Fäulniss nicht hinreichend Einhalt, ist es sauer, so greift es die angewandten Instrumente an, was beim salzsauren Zinke der Fall ist, wesshalb man den Gebrauch desselben aufgegeben hat. Orfila meint, das Sucquet'sche Verfahren habe eine ganz neue Aera in den anatomischen Arbeiten herbeigeführt. Die Präparate sind so biegsam, wie im frischen Zustande. Doch fürchtete Velpeau, dass sie mit der Zeit austrocknen und ihre Formen einbüssen würden. Der Berichterstatter der Commission erwähnte beiläufig noch der Einbalsamirungsmethode von Gorini, Prof. der Physik zu Lodi, der jedoch sein Verfahren geheim hält. Seine Präparate sind vollkommen fest und nehmen sich wie die schönsten Wachsabgüsse aus. Allein sie sind ungemein schwer und gewaltig kostspielig, indem Gorini eine ganze Leiche nicht wohlfeiler als für sieben- bis achthundert Franken einbalsamirt. (Gaz. med. 1847, Mars. — Fror. Not. 37.) — Dr. Joh. Flor. Heller empfiehlt *als Conservirungsmittel von Leichen oder einzelnen Theilen derselben die Anwendung der Gutta percha,* zu welchem Behufe die in kleine Stücke zerschnittene Gutta percha durch blosses Schütteln in Schwefelkohlenstoff gelöst wird und zwar so, dass man eine honigdicke Auflösung erhält, die, anfangs trübe und milchig, wenn sie einige Stunden in einem gut verkorkten Gefässe gestanden, sich aufklärt; hiermit wird sodann die trockene Leiche mittelst eines Pinsels bestrichen, doch so, dass der dadurch bewirkte Ueberzug dieselbe vollkommen luftdicht abschliesst. Die Fäulniss wird auf diese Weise durch das Abhalten des Luftzutritts auf längere Zeit verzögert und namentlich auch die Gesichtszüge durch die gleichzeitige Verhinderung der Wasserausdünstung ausgezeichnet conservirt, wesshalb H. diese Methode auch für gerichtliche Zwecke von Wichtigkeit hält. Da indessen nur ein Aufschub aber keine gänzliche Verhinderung der Fäulniss dadurch erreicht wird, so räth H., um noch grössere Vortheile zu erlangen, den Gutta-Percha-Ueberzug mit den Balsalmirungen zu verbinden. (Heller's Archiv 4. Heft.) — Auch zur *anatomischen Präparatenkunst* ist die *Gutta percha* mit Glück angewendet worden, indem Dr. Aranyi in Pesth aus diesem Stoff ein *Herz* verfertigt hat, welches durch einen sinnreichen Mechanismus alle organischen Verrichtungen leistet und als ein Meisterstück der Arbeit die allgemeine Bewunderung erregt hat. (Berl. Zeitg. 1848 10. Jan.)

(50. 10.) Neue Literatur.

1. **Arnold,** Friedr., Handbuch der Anatomie des Menschen, mit besonderer Rücksicht auf Physiologie und prakt. Medicin. Freiburg 1843—1846. Herder. II. Bd. 2. Abth. 8. S. 225—448. (1⅓ Thlr. I. u. II. 1. 2. 6⅔ Thlr.)
2. **Hyrtl,** J., Lehrbuch der Anatomie des Menschen, mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung. Prag. 1846. Ehrlich. 8. (n. 4⅔ Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. II. L.)

Digitized by Google

3. **Hyrtl,** J., Handbuch der topographischen Anatomie. I. 4. II. 1. Wien. Wallishauser. 8. XVI, 523 u. 240 S. (2⅔ Thl.)
4. **Ross,** G., Handbuch der chirurgischen Anatomie. Erste Abtheilung, unter dem Titel: Chirurgische Anatomie der Extremitäten. Leipzig. Brockhaus. 8. VIII, 141 S. (n. 20 Sgr.)
5. **Nuhn,** A., chirurgisch-anatomische Tafeln. I. Abtheilung. Abbildungen der chirurgischen Anatomie des Kopfes und des Halses enthaltend. Mannheim. (5 Thlr.)
6. **Gruber,** W., vier Abhandlungen aus dem Gebiete der medicinisch-chirurgischen Anatomie. Mit 5 lithogr. Tafeln. Berlin. (1⅓ Thlr.)
7. **Langenbeck,** C. J. M., mikroskopisch-anatomische Abbildungen zur Erläuterung seines anatomischen Handbuches. Lief. I. Fol. Mit 7 Tafeln. Göttingen. (n. 2⅔ Thlr.)
8. **Langenbeck,** C. J. M., Lehre der Bewegungs-Organe mit Hinweisung auf die Icones miologicae und mikroskopisch-anatomische Abbildungen. Göttingen. (n. 1⅓ Thlr.)
9. **Manshgo,** L. u. J., der Leib des Menschen. Ein Versuch, sowohl die Bestandtheile und Werkzeuge, als auch die Verrichtungen des Menschenleibes fasslich und kurz zusammenzustellen. Wien 1847. Gerold. I. Theil Anatomie. 8. X. 284 S. u. 10 lithogr. Taf. (1⅓ Thlr.)
10. **Sappey,** Ph. C., Manuel d'Anatomie descriptive et de préparations anatomiques. I partie. Ostéologie, Arthrologie, Myologie et Aponévrologie. Paris 1847. Baillière. 8. XVI. 339 p. avec 15 plch. cont. 114 fig. intercal. (12 Frcs.)
11. **Coste,** E., Manuel de dissection ou éléments d'anatomie générale descriptive et topographique. Paris. Baillière. 8. XI. 723 p. (8 Frcs.)
12. **Fau,** J., Anatomie des formes extérieures du corps humain. Paris 1847. Méquignon j. 2. partie. 8. 9 Flls.
13. **Bougery,** traité complet de l'anatomie de l'homme, comprenant la médecine opératoire. Paris 1847. Baillière. Livr. 69—80. 4. 36. Flls. avec. 96 plch. (à Livr. en noir 8 — sur Chine 12 — colorié 16 Fr.)
14. **Catalogue** raisonné des pièces d'anatomie chirurgicale en cuir repoussé, publiées par Casteaux et Chaillon. Paris 1847. 8. 1 Flls.
15. **Behr,** Alfr. v., Hand Book of human Anatomy, general, special, and topographical. Translated from the Original German and adapted to the of thellse english Student, by John Birkett. London 1847. 8. 457 p.
16. **Dublin** Examiner in anatomy, physiology, surgerie practice of physic, and the collateral branches of medicine. No. 1. (1 sh.)
17. **Cock,** Edw., Practical Anatomy of the Nerves and Vessels supplying the Head, Neck and Chest; intended as a Guide for the use of Students in the Dissection of these Structures. London 1847. 12. 278 p. (4 sh.)
18. **Mandl,** L., Anatomie microscopique divisée en deux séries, Tissus organiques. Liquides organiques. Paris 1845 et 1846. Fol. avec texte 8. Livr. 1.—20.
19. **Donné,** M., Cours des microscopie complementaire des études médicales, anatomie microscopique et physiologie des fluides de l'économie. Atlas, 4me et dernière livraison. Paris. Baillière 1845—1846. 4. texte 26 p. et 11—20 plch. (7 Frcs. 50 Cent.) (Bespr. Oppenh. Zeitschr. 4. B. — Casp. Wochenschr. 31. — Schmidt's Jahrb. 2. 235. — Ditter. Zeit. II. 15. — Prag. Ann. III. L.)
20. **Hassal,** Arthur Hill, the microscopic Anatomy of the human Body in Health and Diseases. London 1846—1847. Highley. Parts VII—XI. 8. illustrated with numerons Drawings in Colour.
21. **Wagner,** R., neue Untersuchung über den Bau und die Endigung der Nerven und die Structur der Ganglien. Supplement zu den icones physiologicae. Mit einer Kupfertafel. 4. Leipzig. (n. 1 Thlr.) Voss. 9 Bl. Text.
22. **Stilling,** Benedict, Untersuchungen über den Bau und die Verrichtungen des Gehirns. I. Ueber den Bau des Hirnknotens oder der Varolischen Brücke. Jena 1847. Mauke. Fol. X u. 184 S. (18 Thlr. Subscr.-Pr. 14 Thlr.)
23. **Bidder,** F. H., zur Lehre von dem Verhältniss der Ganglienkörper zu den Nervenfasern. Nebst einem Anhange von A. W. Volkmann. 4. Mit 2 Kupfertaf. Leipzig. (1⅓ Thlr.)

Digitized by Google

24. **Bidder**, A. A., de cranii conformatione, ratione imprimis habita Jacobsonii de cranio primordiali ejusque ossificatione sententiae. M. Kupf. Dorp. (12 Sgr.)
25. **Rosenthal**, Dav., de numero atque mensura microscopica fibrillarum elementarium systematis cerebrospinalis symbole. Diss. inaug. Vratisl. 1846. 4. 22 p.
26. **Rosenthal**, D., u. **Klein**, S., Situs viscerum. Die Lage der Eingeweide in den Haupthöhlen des menschl. Körpers. Breslau 1846. Schuhmann. 12. 46 S. (⅓ Thlr.)
27. **Beck**, B., anatomisch-physiologische Abhandlung über einige in Knochen verlaufende und in der Markhaut derselben sich verzweigende Nerven. Freiburg 1846. Herder. 4. 24 S. mit 3 lith. Taf. (1 Thlr.)
28. **Beck**, B., Anatomische Untersuchungen über einzelne Theile des VII. und IX. Hirnnervenpaares. 4. Mit 3 lithogr. Tafeln. Heidelberg. Groos. 69 S. (n. 1⅓ Thlr.)
29. **Hall**, Radcliffe, C., on the system of the great sympathetic nerve. Part I. London. (10 sh. 6 d.)
30. **Rainey**, G., Treatise on the Ganglionic character of the arachnoid membrane of the brain and spinal marrow etc. London 1845. 8. (25 sh. 6 d.)
31. **Jaesche**, Eman., de Telis epithelialibus in genere et de vasorum sanguiferorum parietibus in specie. Diss. inaug. Dorpati 1847. Gläser. 4. 30 p. c. tab. lap. (⅓ Thlr.
32. **Holst**, Joan ab, de structura musculorum in genere et annulatorum musculis in specie observationes microscopicae. Diss. inaug. Dorpat 1846. Gläser. 8. 29 p. et 1 lithogr. tab. (⅓ Thlr.)
33. **Dowler**, Bennet, Experimental Researches on the Post mortem Contractility of the Muscles, with Observations on the Reflex Theory. New-York 1847. 8. 39 p.
34. **Flourens**, P., Théorie expérimentale de la Formation des os. Paris 1847. Baillière. 8. VIII. 160 p. avec 7 plch. (Besp. Schmidt's Jahrb. 7. 92.)
35. **Middeldorpf**, Alb. Th., Disquisitio de glandulis Brunnianis. Vratislaviae 1847. Max et S. 4. 32 p. et 1 tab. (⅓ Thlr.)
36. **Brücke**, E., anatomische Beschreibung des menschlichen Augapfels. 4. Mit 1 Kupfertaf. Berlin. Reimer. 72 S. (1 Thlr.)
37. **Leuckart**, R., zur Morphologie und Anatomie der Geschlechtsorgane. Göttingen. (⅔ Thlr.)
38. **Ecker**, A., der feinere Bau der Nebennieren beim Menschen und den vier Wirbelthierclassen. Mit 2 Steintafeln. Braunschweig. Vieweg u. S. 4. 52 S. (n. 2 Thlr.)
39. **Kobelt**, G. L., der Neben-Eierstock des Weibes, das längst vermisste Seitenstück des Neben-Hoden des Mannes entdeckt. Mit 3 lith. Tafeln. Heidelberg. S. 52 S. (n. 1 Thlr.)
40. **Langenbeck**, M., Untersuchungen über die Allantois. 4. Mit 4 Kupfern. Göttingen. Dietrich. 20 S. (n. ⅔ Thlr.)
41. **Magnus**, J., das Einbalsamiren der Leichen in alter und neuer Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Braunschweig 1847. Westermann. 8. (⅔ Thlr.)

---

2. Vergleichende Anatomie.

Als neuere Handbücher für dieses Fach sind zu nennen die von Bruehl und von v. Siebold und Stannius, und das von Rudolph Wagner, von welchem eine zweite Auflage erschien. Unter den Specialarbeiten auf diesem Gebiete gebührt der erste Rang dem wahrhaft ausgezeichneten Werke von Barkow über den Winterschlaf, in welchem einer der schwierigsten Abschnitte aus der vergleichenden Anatomie und Physiologie mit einer musterhaften Sorgfalt und Genauigkeit bearbeitet wurde. Als werthvoll ist ferner Remak's Schrift über das Darmnervensystem zu bezeichnen, indem derartige genaue Untersuchungen über die Genesis und die sich aus dieser ergebende Function und Bedeutung ein-

Digitized by Google

zelner Nervengebilde wohl einen höheren Nutzen für die Medizin versprechen, als ihn vielleicht manche chemische Analysen darbieten. Endlich verdienen noch Steenstrup's Untersuchungen über das Vorkommen des Hermaphroditismus in der Natur erwähnt zu werden, welche durch ihre negativen Resultate, indem Steenstrup dieses Vorkommen in Abrede stellt, Aufsehen erregt haben. Ein vortreffliches Kupferwerk sind Vrolik's *Tabulae ad illustrandam embryogenesin*, welche nicht allein von der normalen Entwicklung des Foetus, sondern namentlich auch von den Missbildungen eine viel genauere und deutlichere Anschauung geben, als sie durch die Präparate der anatomischen Museen gewährt wird. —

* * *

20. Der Winterschlaf, nach seinen Erscheinungen im Thierreiche dargestellt von Dr. H. C. L. Barkow, ord. Prof. d. Med. und Dir. des Anatomie-Instituts an der k. Univ. zu Breslau. Berlin 1846. Hirschwald. 8. X. 525 S. Mit 4 Steint.

51. 1. Die schätzbare und erschöpfende Monographie, in welcher Barkow die bisherigen Beobachtungen und Ansichten über den **Winterschlaf** *der Thiere* zusammengestellt und mit zahlreichen eigenen, seit einer Reihe von Jahren angestellten Untersuchungen kritisch verglichen hat, enthält in 19 Capiteln die Resultate dieser Studien. Das 1. Cap. handelt vom *Vorkommen des Winterschlafs in der Thierreihe*, wobei gezeigt wird, dass am allgemeinsten verbreitet in unserm Klima derselbe bei den Insecten ist, welche bald als vollkommene Insecten, bald als Puppen, als Raupen, als Eier überwintern. Ebenso überwintern die Arachniden theils im Eizustande, theils als ausgebildete Thiere. Unter den Würmern gehören die Blutigel und Regenwürmer zu den Winterschläfern. Unter den Mollusken ist der Winterschlaf der Schnecken hinlänglich bekannt, unter den Fischen findet er mit Bestimmtheit statt bei Muraena anguilla, Cobitis fossilis, Cyprinus carpio und tinca, Syngnathus hippocampus. Alle Ordnungen der Amphibien begreifen Winterschläfer. Unter den Säugethieren kommt der Winterschlaf in den Gattungen Vespertilio, Erinaceus, Centetes, Procyon, Meles, Myoxus, Cricetus, Mus, Dipus, Arctomys und Sciurus vor. Wenn für das Vorkommen eines Winterschlafs in den Classen der Infusorien, Medusen, Echinodermen, Crustaceen, Acephalen und Cephalopoden noch keine bestimmten Data bekannt sind; so dürfte vielleicht nur die Schwierigkeit der Beobachtung bei den Wasserthieren hieran Schuld sein. Dagegen giebt es unter den Vögeln zuverlässig keine regelmässigen Winterschläfer. (Der Volksglaube bezeichnet manche Schwalben als solche. G.) — Das 2. Cap. *von der Dauer des Winterschlafes* ergiebt als Resultat, dass sich eine gesetzmässige Regel für diese bisjetzt nicht nachweisen lässt. — Cap. 3 — 16 handeln vom *Aufenthaltsorte der Thiere während des Winterschlafes*, von den *besonderen Wohnungen der Winterschläfer*, vom *Verhalten der Thiere beim Eintreten des Winterschlafes*, von der *Lage der Thiere während des Winterschlafes*, von dem *Einflusse der äusseren Temperatur auf die Winterschläfer und der Temperatur dieser Thiere selbst*, von der

Digitized by Google

Respiration der Winterschläfer, vom *Blute*, vom *Blutlaufe und der Gefässthätigkeit*, von der *Sensibilität und Irritabilität*, von der *Verdauung*, vom *Verhalten der Geschlechtsorgane*, von *einzelnen Secretionen*, vom *Wechsel der Materie*. — Nach Barkow haben die winterschlafenden Säugethiere im Wachen denselben Grad von Eigenwärme, den verwandte Geschöpfe darbieten. Während des Winterschlafes aber sinkt die Eigenwärme dergestalt, dass sie die Temperatur der umgebenden Luft um wenig übertrifft oder selbst noch tiefer hinabgeht. Sie liegt zwischen 1° und 0° R. und hält gleichen Schritt mit dem Winterschlafe selbst. Der Blutlauf ist im Anfange des Winterschlafes verlangsamt, gegen das Ende desselben beschleunigt. In den Verdauungswerkzeugen scheint nur eine aufsaugende Thätigkeit stattzufinden. Die Harnabsonderung dauert fort. Beim Igel verklebt während des Winterschlafs der Kehldeckel an seiner hinteren Fläche mit der untern Fläche des weichen Gaumens, wodurch der Zusammenhang der Mundhöhle mit der Rachenhöhle aufgehoben wird. Die winterschlafenden Thiere zeichnen sich durch einen ihnen eigenen *Drüsenapparat* vorn am Rumpfe aus, der früher mit Unrecht mit der Thymus identificirt wurde. Derselbe gehört wie die Milz und Thymus zu den unvollkommenen Drüsen. — Das 17. Cap. handelt von den *Krankheiten der Winterschläfer, dem Sterblichkeitsverhältnisse in ihren verschiedenen Lebenszuständen und dem Zerfallen ihrer Leichen* und von den *Ursachen und von dem Wesen des Winterschlafes*. Die verschiedenartigen Ansichten über das Wesen des Winterschlafes werden aufgezählt und als einseitige oder mit den Erscheinungen des Winterschlafes nicht harmonirende nachgewiesen: der Winterschlaf ist nicht eine Asphyxie, er ist kein Analogon des Embryonenzustandes, kein gewöhnlicher tiefer Schlaf, kein Analogon der Cholera (Jahn) oder des Scorbuts (Hoffmann) u. s. w. Allerdings kommt darin die eine oder andere Erscheinung vor, welche an die genannten Zustände oder auch an andere Krankheitsformen erinnert; aber es giebt keinen andern Lebenszustand, weder einen normalen bei Nichtwinterschläfern, noch einen krankhaften, welcher in seiner Gesammtheit eine Analogie des Winterschlafes darböte. Barkow vermuthet als einen bedingenden Grund derselben, dass das capillare Lungengefässsystem der Winterschläfer weniger entwickelt sei, und ist deshalb geneigt, eine Annäherung an das Lungenleben der Amphibien anzunehmen, und hierin die wichtigste und wesentlichste Bedingung der grösseren Trägheit zu finden, durch welche die Winterschläfer überhaupt sich auszeichnen, wenn sie nicht durch äussere oder innere Reize besonders erregt werden. Hiernach nimmt B. dreierlei innere Ursachen des Winterschlafes an: *a*) den eigenthümlichen Bau der Respirationsorgane bei so vielen Winterschläfern; *b*) ein Vorgefühl des bevorstehenden Winters, einen Instinct eigener Art, einen besonderen Trieb zur Ruhe; *c*) eine besondere, durch den organischen Bau nicht hinlänglich erklärte Empfindlichkeit. Als äussere Ursache erscheint vor Allem die verminderte äussere Temperatur, wonach endlich noch die Bestimmung des Winterschlafes in Betracht zu ziehen ist, nämlich die Verhütung eines

Digitized by Google

übereilten Lebens. — Das 19. Cap. giebt die Erklärung der beigefügten Steintafeln, welche sich durch ihre Deutlichkeit vortheilhaft auszeichnen. (Nach Theile's Rec. Schmidt's Jahrbücher 10. 113. und Valentin Canst. Jb. I. 140.)

---

21. Ueber ein selbständiges Darmnervensystem; von Rob. Remak. Berlin 1847. Reimer. Fol. VI. 137 S. mit 2 Kupfert.

52. 2. Remak entdeckte während seiner embryologischen Forschungen an Hühnern im Jahre 1843 dieses **Darmnervensystem,** welches, aus einem unpaarigen Nervenstamm bestehend, (beim Fasan) vom Mastdarm bis zum Zwölffingerdarme reicht, und innerhalb des Mesorectum, Mesocolon und Mesenterium verlaufend, und gegen den Zwölffingerdarm immer dünner werdend, sich am Darmcanal und den Beckenorganen verästelt. R. fand dieses System bei den Vögeln am entwickeltsten, bei den Fischen und Amphibien gar nicht, wohl aber bei den Säugethieren und auch beim Menschen eine Andeutung davon in einem vom Mesorectum aufwärts, den Hämorrhoidalgefässen parallel verlaufenden stärkeren Nervenfaden. Aus den embryonalen Zuständen glaubt R. nachweisen zu können, dass dieser Faden nicht als das einzige Analogon eines selbständigen Darmnervensystems anzusehen sei, indem sich vielmehr, seinen Beobachtungen zufolge, die bekannten Theile des sympatischen Nervensystems, Plexus coeliacus, mesentericus etc. aus jenen hervorbilden. (Prag. Ann. 1848. I. A.)

---

53. 3. Den **Orbiculus ciliaris** erklärt Ernst Brücke für ein *musculöses Organ,* den *Spannmuskel der Choroidea.* Der 1813 im Vogelauge entdeckte Muskel, von Crampton Depressor corneae genannt, weil er glaubte, derselbe diene zur Abflachung der Cornea, wirkt entgegengesetzt, indem er, die Wölbung der Cornea vermehrend, das Auge für die Nähe accomodirt. Da der Crampton'sche Muskel an die innere Lamelle der Hornhaut befestigt ist, so lässt sich diese durch Anspannen des Muskels künstlich ablösen. Einer Berechnung gemäss beträgt die Verkürzung des Cornealhalbmessers durch Zusammenziehung des Crampton'schen Muskels beim Uhuauge 1,426 Millim., beim Casuarauge 1,385 Millim. indem das Auge des Uhu den verhältnissmässig tiefsten, das des Casuars den flachsten Knochenring hat. Ausser dem Crampton'schen und dem Blendungsmuskel besitzt das Vogelauge auch noch den Spannmuskel der Choroidea, welcher ringförmig von der inneren Fläche des Knochenrings entspringend, mit rückwärts laufenden Fasern ebenfalls ringförmig an die Choroidea befestigt ist, diese mit der Retina um den Glaskörper spannt, wie alle Muskeln des innern Auges durch Nervenreichthum ausgezeichnet ist und von derselben Dicke und quergestreift wie die Iris und der Crampton'sche Muskel. Auch bei den Amphibien, deren Auge einen Knochenring besitzt, ebenso wie bei den Krokodilen, denen der Knochenring fehlt, findet sich dieser Muskel, bei letzeren von der Sclerotica zur Choroidea verlaufend. Auch bei den Menschen und den Säugethieren ist

Digitized by Google

dieser Spannmuskel vorhanden, jedoch in anderer Form, nämlich der Iris gleich gebildet, ohne Querstreifen, indem er in ziemlich breiter Zone an dem fibrösen Fasernetze, welches an der Grenze zwischen Sclerotica und Cornea den *Canalis Schlemmii* bilden hilft, befestigt, — als sogenannter *Orbiculus ciliaris* zum vordern Theil der Choroidea verläuft. (Müller's Arch. 1846. 4.)

---

54. 4. Ueber den sogenannten **Uterus masculinus** bemerkte Prof. Mayer zu Bonn Folgendes: das vom Prof. E. H. Weber bei mehreren Säugethieren entdeckte, an der hintern Wand der Harnblase, zwischen den Enden der Vasa deferentia verlaufende Organ, welches dieser berühmte Physiolog als Uterus masculinus anspricht, ist, wenn man auch die Ansicht des Entdeckers nicht ganz theilt, von Wichtigkeit, da, wenn auch beim Menschen dieses Organ als ein blosser *Sinus prostatae*, wie es Morgagni schon benannte, oder auch als ein Recessus der beiden *Ductus ejaculatorii* betrachtet werden könnte, seine grössere Entwiklung bei den Säugethieren ihm eine höhere Bedeutung sichert. Beim Pferde (Hengst und Wallach) scheint dieser Sinus oder dieser Canal am vollkommensten entwickelt und dem Uterus am meisten nahe zu kommen. Bei dem Hengste fand ihn M. nach unten zweigetheilt und mit 2 feinen Oeffnungen am unteren Rande des Caput gallinaginis ausmündend. Demungeachtet sprechen mehrere Gründe gegen die Ansicht, dass dieses Organ das Analogon des Uterus bei dem männlichen Thiere sei. Das naturgemässe Analogon des Uterus sind die Samenbläschen, diese die Bewahrungs- und Ausbrütungsorgane, so zu sagen, des männlichen Zeugunsstoffes, wie der Uterus das Bewahrungs- nnd Ausbrütungsorgan des weiblichen Zeugungsstoffes ist. Die Aehnlichkeit, in Form und Lage, zwischen den Samenbläschen und dem doppelhörnigen Uterus bei vielen Säugethieren, besonders bei den Nagern, ist bekanntlich so gross, dass man oft beim ersten Anblick Männchen und Weibchen leicht mit einander verwechselt. Für diese Vergleichung sprach sich M. schon früher aus, als Döllinger die Ansicht aufstellte, dass die *Prostata* des Mannes das Analogon des Uterus sei. Als die entscheidenste Thatsache für seine Ansicht, welche auch ducrh die Entwickelung der Geschlechtstheile beim Foetus unterstützt wird, betrachtet M. den Umstand, dass das als Uterus masculinus angesprochene Organ auch bei weiblichen Thieren, also ausser dem Uterus, zu finden ist, Beim Pferde fiel M. die grosse Aehnlichkeit mit dem *Ductus utero-vaginalis* auf, sowohl in Grösse, Verlauf, Structur, als namentlich auch in Betreff seines Inhaltes oder Secrets, sowie endlich in Ansehung des Umstandes, dass es ebenso, wie Duct. ut.-vag. beim weiblichen Individuum häufig obliterirt oder sich blind endigend angetroffen wird. Jene Ductus utero-vaginales sind in älteren Zeiten schon ausführlich von Malpighi, in neuerer Zeit von Gärtner am Uterus von Schafen, Kühen, Schweinen beschrieben, in den Lehrbüchern der menschlichen und vergleichenden Anatomie aber gänzlich mit Still-

Digitized by Google

schweigen übergangen worden. (Rhein. Monatschr. 3. — Fror. Not. 18. — Ditt. Ztg. III. 28.)

---

55. 5. Die *Organisation des* **Blastoderma's** kommt nach Prof. Coste's Untersuchungen auch bei den Vögeln, schuppigen Reptilien und Knorpelfischen vermittelst der merkwürdigen Erscheinung der *Segmentation des Eidotters* zu Stande. Mit Unrecht hat man daher bisher die Thiere, je nachdem bei ihnen mittelst dieser Erscheinung oder ohne dieselbe das Blastoderma sich bildete, in zwei grosse Kategorien getheilt. Dieser Gegensatz besteht nicht. C. sah bei den genannten Thieren die besagte Erscheinung während des Durchganges des Eies durch den Eileiter vor sich gehen, nur mit dem Unterschiede, dass bei diesen Thieren diese Erscheinung, anstatt über den ganzen Eidotter sich auszudehnen, ausschliesslich nur auf eine Stelle (den Hahnentritt) beschränkt ist. (Acad. de Sc. de Paris. 1847 Avr. — Ditter. Ztg. III. 27.)

---

56. 6. Die **Befruchtung** *aller Eier im Eierstocke der Seeigel* kann nach Dufosse künstlich bewerkstelligt werden, wenn man einige Punkte ihrer schaligen Haut mit einem Tröpfchen Samen und genugsam erneuertem Seewasser in Berührung bringt. Die Dauer ihres Embryolebens ist (24 — 48 Stunden) je nach Temperatur und anderen Umständen verschieden. (Acad. de Sc. de Paris. Jan. — Ibid.)

---

57. 7. Die **Knochenzellen** *der Wirbelthiere* stehen nach J. Quekett's zahlreichen Untersuchungen *in einer gewissen Beziehung zu der Grösse ihrer Blutkügelchen,* indem die Reptilien die grössten, die Vögel und Vierfüsser die kleinsten, die Fische mittelgrosse Blutkügelchen besitzend, ein ähnliches Verhalten in Bezug auf die Grösse ihrer Knochenzellen zeigen. (Lond. med. Gaz. 1846. Dec. — Prag. Ann. IV. A. — Ditter. Ztg. III. 28.)

---

58. 8. Ueber die **Blutthierchen** zieht Mandl den Beobachtungen Eckert's, Gross's und den seinigen zufolge den Schluss, dass dieselben *in dem Blute der Raben* constant vorhanden seien (?), ohne aber bezüglich ihres Sitzes in den Gefässen Abhängigkeit von der Circulation zu zeigen. (Arch. d'Anatomie génér. et de Phys. 1846. Août. — Ditter Ztg. II. 14.)

---

22. Untersuchungen über den Flug der Vögel; von J. J. Prechtl. Wien. 1846. 2.

59. 9. Auf die gediegene, bereits vor 40 Jahren begonnene Arbeit Prechtl's über den **Flug der Vögel,** welche eine sorgfältige Zergliederung aller dahin gehörenden Erscheinungen vom physikalischen und physiologischen Standpunkte, sowie die genausten mathemathischen Berechnungen über die Art des Fluges bei verschiedenen Vögeln enthält, kann hier des ferner liegenden Inhaltes wegen, nicht näher eingegangen werden; doch mag es für diejenigen, welche der Gegenstand näher in-

Digitized by Google

teressirt, nicht unerwähnt bleiben, dass dieselbe unter allen bisherigen Schriften darüber wohl als die umfassendste und lehrreichste anzusehen ist. Erwähnt möge hier nur die Ansicht Prechtl's werden, dass die Luftsäcke bei den Vögeln weder dazu dienen können, dass Gewicht derselben zu vermindern, da die dadurch bewirkte Gewichtsverminderung eine zu unbedeutende sei, noch dazu, die Athmung zu verstärken, weil sie sich ihrer Blutarmuth wegen hierzu nicht eigneten, sondern dass ihr Zweck vielmehr hauptsächlich darin zu suchen sei, Reservebehälter von atmosphärischer Luft für das Athmen in den Lungen zu bilden. (Bespr. von Valentin. Canst. Ib. I. 182 — 190.)

(60. 10.)

Neue Literatur.

1. **Assmann**, Fr. W., Quellenkunde der vergleichenden Anatomie. Als Vorläufer einer pragmatischen Geschichte der Zootomie. Braunschweig. Vieweg u. S. 8. VIII. 349 S. (n. 2 Thlr.)
2. **Siebold**, v., u. **Stannius**, Vergleichende Anatomie. I. Th. Wirbellose Thiere, von v. Siebold. Berlin 1846—1847. Veit u. C. 2. Hft. 8. S. 194 — 416. (1⅓ Thlr.)
3. **Bruehl**, B. C., Anfangsgründe der vergleichenden Anatomie aller Thierklassen, zum Selbststudium, erläutert durch mehr als 4000 Figuren auf 120 lithogr. Tafeln in gr. 4. 1—3. Lief. m. 19 lith. Taf. Wien. Mörsher W. u. Bianchi. 8. 254 S. (2¾ Thlr.)
4. **Wagner**, Rud., Lehrbuch der Zootomie. II Th. Anatomie der wirbellosen Thiere. 2. Aufl. Leipzig 1843 — 1647. Voss. 8. VIII. 626 S.
5. **Bendz**, Henr. Carl Barg., Handbog i den al mindelige Anatomie, med saerligt Hensyn til Mennesket og Huusdyrene. Kjöbenhhvn 1847. Reitzel. I. Bd. 1. Hft. Lex. 8. 288 pp. med 4 lith. Tavler. (2⅔ Thlr.)
6. **Zeune**, Aug., Ueber Schädelbildung zur festern Begründung der Menschenracen. Berlin 1846. Vereins-Buchh. Lex. 8. IV. 28 S. u. 1 lith. Taf. (⅓ Thlr.)
7. **Spöndli**, Heinr. über den Primordialschädel der Säugethiere und des Menschen. Inaug. Diss. Zürich 1846. Meyer u. Zeller. 8. 38 S. u. 1. col. Steint. (⅓ Thlr.)
8. **Lesson**, M., Description des mammifères et d'oiseaux récemment découverts précédée d'un tableau sur les races humaines. (2 fr. 50 c.)
9. **Maclise**, J., Comparative osteology being morphological studies to demonstrate the archetype skeleton of vertebrated animals. Fol. (52 sh. 6 d.)
10. **Owen**, Rich., Lectures on the Comparative Anatomy and Physiology of the Vertebrate Animal. London 1846. Part. I. 8. 808 pp.
11. **Remak**, R., über ein selbständiges Darmnervensystem. Mit 2 Taf. Fol. Berlin. Reimer. VI. u. 137 S. (n. 2⅔ Thlr.)
12. **Vrolik**, W., Tabulae ad illustrandam embryogenesin hominis et mammalium, tam naturalem quam abnormem. Lipsiae 1847. Weigel. Fasc. XIII. et XIV. Fol. 19 Bl. Text, lat. u. holländ. (2⅔ Thlr.)
13. **Grimaud de Caux**, G. et G. J. Mart. Saint-Ange, Histoire de la Génération de l'homme, précédée de l'étude comparative de cette fonction dans les divisions principales du régne animal. Paris 1847. Masson. 4. 470 pp. accomp. d'un magnifique Atlas de 12 plch. grav. (9 Fr. color. 18 Frcs.)
14. **Steenstrup**, Joh. Japet. Sm., Untersuchungen über das Vorkommen des Hermaphroditismus in der Natur. A. d. Dän. übers. von C. F. Hornschuch, mit Bemerkungen von Creplin, Fr. Müller, Karsch, Max Schultze und dem Uebersetzer. Greifswald 1846. Otte. 4. 130 S. u. 2 lith. Taf. (2 Thlr.)
15. **Focke**, G. W., Physiologische Studien. 1tes Heft Polygastrische Infusorien. 4. Mit 3 Tafeln Abbild. Bremen. Schumann. 68 S. (n. 1 Thlr.)
16. **Burmeister**, H., Beiträge zur näheren Kenntniss der Gattung Tarsius. Nebst einem helmintologischen Anhange von Dr. Creplin. Mit 7 Taf. 4. Berlin 1846. Reimer. 8. 140 S. (n. 6 Thlr.)

Digitized by Google

17. **Stein,** F., Vergleichende Anatomie und Physiologie der Insecten in Monographien bearbeitet. Erste Monographie: Die weiblichen Geschlechtsorgane der Käfer. 4. Mit 9 Kupfert. Berlin. Duncker u. Humblot. VIII. 139 S.
18. **Müller,** Joh., über die bisher unbekannten typischen Verschiedenheiten der Stimmorgane der Pathernien. Gelesen in der k. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Das. 1847. Dümmler. 4. 71 S. mit 6 Kupfertaf. (2⅓ Thlr.)
19. **Benneden,** P. J. van, Recherches sur Embryogénie, l'Anatomie et la Physiologie des Ascidies simples. Bruxelles 1846. Bonn chez Marcus. 4. 66 pp. et une tab. lith. (2 Thlr.)
20. **Mettenheimer,** C., Disquisit. anatom. comparat. de membro piscium pectorali. 4. Acced. tab. II. Berolini. Hirschwald IV. 64 pp. (n. 1 Thlr.)
21. **Bidder,** F. H., Vergleichend anatomische und histologische Untersuchungen über die männlichen Geschlechts- u. Harnwerkzeuge der nackten Amphibien. Dorpat 1847. Gläser. 4. 74 S. u. 3 lith. Taf. (2 Thlr.)
22. **Sappey,** Ph. C., Recherches sur l'appareil respiratoire des oiseaux. Paris. (9 frs.)
23. **Reclam,** Carol., De plumarum pennarumque evolutione disquisitio microscopica. Lipsiae 1846. Reclam sen. 8. 36 pp. 3 tab.
24. **Burmeister,** H., Bemerkungen über Zeuglodon cetoides Owen's, Basilosaurus Harlan's, Hydrarchos Koch's. Mit bestimmter Rücksicht auf das kürzlich in Leipzig vorgezeigte Knochengerüst. Halle 1847. Schwetschke u. S. 4. 18 S. u. 1 lith. T. (⅓ Thlr.
25. **Carus,** C. H., H. B. Geinitz, A. J. Günther u. G. L. Reichenbach, Resultate geolog., anat. u. zool. Untersuchungen über das unter dem Namen Hydrarchos von A. C. Koch zuerst nach Europa gebrachte u. in Dresden ausgestellte grosse fossile Skelett. Leipzig 1847. Arnold. Fol. 20 S. u. 8 lith. Taf. (3 Thlr.)
26. **Corti,** A., De systemate vasorum psammosauri grisei. gr. 4. Cum 6 tab. Vindobonae. (n. 2 Thlr.)

---

3. Pathologische Anatomie.

Indem als die bedeutendsten Erscheinungen auf diesem Gebiete, die Handbücher von Rokitansky und Engel anzuführen sind, darf es nicht unerwähnt bleiben, dass gegen dieselben von gediegenen Beurtheilern ein Vorwurf erhoben worden ist, indem z. B. das Urtheil von Albers im Canstatt'schen Jahresbericht, das von Virchow (Preuss. Vereinszeitung 1846. 49 u. 50) und das von Haeser (dessen Archiv 1847. 4.) ziemlich gleichlautend dahin ausfiel, dass in diesen Arbeiten das eigentliche Gebiet der pathologischen Anatomie überschritten, die pathologische Anatomie in eine „anatomische Pathologie" hinübergeführt ist, was natürlich nur auf dem Wege der willkürlichen Hypothese, nicht auf dem der reinen thatsächlichen Untersuchung möglich war. Kann dieses Urtheil allerdings wohl als ein nicht ungegründetes angesehen werden, so möge doch darüber nicht vergessen werden, dass diese Werke das Verdienst in sich tragen, die Bearbeitung der pathologischen Anatomie auf deutschen Boden zuerst auf eine umfassendere Weise durchgeführt und derselben erfolgreicher, als es Meckel gelungen war, Bahn gebrochen zu haben, und dass, wenn die zu grosse Vorliebe, der allzurege Eifer für das bestimmte Fach manche Einseitigkeiten herbeigeführt hat, demselben Eifer andrerseits eine grosse Zahl von Forschungen ihre Entstehung verdankten, welche nicht allein einen bedeutenden Einfluss ausgeübt haben, sondern auch als wirklich werthvoll anzuerkennen sind. Dieser Gehalt

Digitized by Google

an werthvollen Forschungen, welcher trotz der erwähnten Schattenseite seine Nützlichkeit nicht verlieren kann, wird daher ohne Zweifel beiden Werken eine um so grössere Verbreitung sichern, als dieselben bisjetzt wenigstens in Deutschland durch etwas Besseres noch nicht ersetzt sind. Für diesen Ersatz wäre es allerdings zu wünschen — wenn auf einen solchen von dem ersten der lebenden Anatomen, Johannes Müller vielleicht deshalb verzichtet werden muss, weil die Stellung desselben keine unmittelbar mit einem Hospital verbundene ist — dass — um anderer tüchtiger Kräfte nicht zu gedenken — z. B. Virchow mit der Abfassung entrüsteter Recensionen sich nicht begnügen, sondern seine günstige Stellung an dem grössten Krankenhause des preussischen Staates vielmehr zu dem thatsächlichen Nachweise benutzen möchte, dass sich eine pathologische Anatomie auch ohne Ueberschreiten der Logik durchführen lasse. — Unter den Hülfsmitteln, welche durch bildliche Darstellung die Kenntniss dieses Gebietes zu erleichtern suchen, sind der Atlas der pathologischen Anatomie von Albers und der von Gluge zu erwähnen, wovon von dem ersteren die 25. und 26., von dem zweiten die 14. Lieferung erschien.

* * *

23. Skizze zu einem Lehrbuche der allgemeinen pathologischen Anatomie; von Schleiss v. Löwenfeld. München 1847. 8. 22 S.

61. 1. Schleiss v. Löwenfeld hat diese Skizze vorzüglich aus dem Grunde entworfen, weil er glaubt, dass die neueren Werke dieses Fachs durchaus in den Fehler verfallen, die Krankheitsproducte für die Krankheit selbst zu nehmen. S. glaubt nun den Zweck besser dadurch zu erreichen, dass er die pathologische Anatomie als die Lehre von den *krankhaften räumlichen Veränderungen* von einem dreifachen Gesichtspunkte, vom *physiologischen* (genetischen), *physikalischen* (morphologischen) und *pathologischen* oder klinischen aus betrachten will. S. unterscheidet hiernach in erster Beziehung die pathologischen Producte als Folgen: *A.* krankhaften *Werdens*, *B.* krankhaften *Seins*, *C.* krankhaften *Vergehens*, in der 1. dieser Klasse: 1, Fehler der *Bildung*, *a.* des Keimes (Doppelbildung, Molenbildung), *b.* der Systeme durch Uebermaass und Armuth *aa.* an Blutkörperchen (Plethora, Chlorosis), *bb.* an Nervenkörperchen (!), *cc.* an Zellen u. s. w. 2. Fehler der *Entwickelung* (Hemmungsbildung, Ueberentwickelung u. s. w.) 3. Fehler des *Wachsthums;* in der 2. Klasse 1. Fehler der *Nutrition* (Atrophie und Hypertrophie), 2. Fehler der *Secretion* (Hyper- und Hypokrinie); in der 3. Klasse den Mangel des *Vergehens* (Brand), das Uebermaass (Erweichung, Pseudoplasmen, Zoolithen, Zoophyten, Zoozoen). Vom *physikalischen* Standpunkte aus betrachtet S. die räumlichen Veränderungen als solche 1. der Lage oder Contiguität (Ektopien, Congestion), 2. des Zusammenhanges oder der Continuität, 3. der Consistenz (Verdickung, Verhärtung, Erweichung, Verflüssigung, Verjauchung), 4. der Form (Verkleinerungen, Vergrösserungen, Geschwülste), 5. der Composition (mikroskopische und chemische)

Digitized by Google

6. Der Farbe, insofern diese in dem Verhältnisse der bestimmten Form zur relativen Stellung der Atome des Körpers bestehe. Vom *klinischen* Standpunkte aus glaubt S. die pathologischen Producte am besten in die bei Entzündung, Fiebern und Ganglienneurosen, Cerebrospinalneurosen, Kachexien, Dyskrasien, Parasiten und fremden Körpern vorkommenden zu unterscheiden. — Verdient die Absicht von S. wohl eine löbliche genannt zu werden, so bleibt es doch zweifelhaft, ob die von ihm gegebene „Skizze" dem Ideal eines Systems der pathologischen Anatomie vollkommen entsprechen möchte. Uebrigens braucht es wohl kaum noch erwähnt zu werden, dass der Medicin überhaupt weniger mit Systemen, als mit Thatsachen, welche dieselben ausfüllen, etwas gedient ist. (Rec. von Halla. Prag. Ann. 1848. I. A.)

21. Physiologie pathologique, ou Recherches cliniques, experimentales et microscopiques sur l'Inflammation, la Tuberculisation, les Tumeurs, la Formation du Cal etc.; par H. Lebert. Paris 1845. Baillière. II Vol. 8. accomp. d'un Atlas de 22 planches gravées.

62. 2. Der Verf. des vorliegenden Werkes, ein erfahrener ausübender Arzt, dessen fleissige und genaue Forschungen im Gebiete der Physiologie und Pathologie ihm bereits einen Namen in der medicinischen Literatur gesichert haben, legt dem ärztlichen Publikum den Versuch einer physiologischen Pathologie als die Frucht zehnjähriger unausgesetzter Beobachtungen am Krankenbette und gewissenhafter Untersuchungen an der Leiche vor. Die Arbeit enthält höchst werthvolle Materialien, da dieselbe durch einen gediegenen Geist, von einem richtigen Standpunkte aus beschafft wurden. Lebert tritt dem unphilosophischen Treiben jener einseitigen Aerzte, welche dem Drange der Neuzeit folgend, reine Mikrographen und Chemiker geworden sind, entschieden entgegen, und erklärt es mit Recht für nutzlos, ja geradezu schädlich, im ärzlichen Sinne aus der Mikroskopie und Chemie eine Specialität machen zu wollen. L. beachtet ebenso sehr die früheren, durch die Geschichte sanctionirten Beobachtungen, als er andrerseits die Herrschaft der Tradition des Hergebrachten und einseitiger Systeme durch eine genauere und strengere Methode der Medicin verdrängt wissen will, deren Wesen er in der Vereinigung klinischer Studien mit Experimenten an Thieren und mikroskopisch-chemischen Untersuchungen sucht. Es ist ein besonderes Verdienst L.'s den Nutzen dieser Vereinigung für die feinere Diagnose der Krankheiten nachgewiesen und andererseits über so manche unreife Producte, mit welchen die Jünger der mikroskopischen und chemischen Schule in Zeitschriften und selbständigen Monographien die ärzliche Welt in neuester Zeit überschütteten, den Stab gebrochen zu haben. Denn nicht die durch gewissenhafte Forschungen errungenen Thatsachen der Erfahrung in der Medicin sind über Bord zu werfen, sondern diese unbrauchbaren, aller klinischen und pathologischen Grundlage ermangelnden Bemühungen, durch welche auf die abgerissenen mikroskopischen und chemischen Untersuchungen einiger fester oder flüs-

Digitized by Google

siger Theile leichtfertiger Weise Schlüsse über das Wesen von Krankheiten gebaut werden, die am Krankenbette nie zur Beobachtung gelangten. — Aus diesen Andeutungen wird zu ersehen sein, dass jener Standpunkt, der in den beiden oben, im Eingange des Abschnitts, erwähnten Arbeiten ungern vermisst wurde, in Lebert's Werk richtiger eingehalten und dass der ausgezeichnete Charakter der in demselben niederlegten Forschungen wohl geeignet ist, dasselbe zu einem höchst werthvollen zu machen. (Nach Yblagger's Rec. Ditter. Ztg. II. 16.)

---

25. Anatomical and pathological Observations, by John Goodsir, F. R. S. E. Demonstrator of Anatomy in the University of Edinburgh, and Harry D. S. Goodsir, M. W. S., Conservator of the Museum of the royal College of Surgeons, Edinburgh. Ibid.: Myles Macphail. London: Simpkin, Marshall et C. 1845. II. 127 p. 8. Mit 9 Taf.

63. 3. Die Verf. gehören zu der kleinen Zahl englischer Aerzte, welche den physiologischen Ansichten der deutschen Schule gefolgt sind, so dass sich ihre anatomischen und pathologischen Untersuchungen und Beobachtungen grösstentheils auf Schleiden's und Schwann's Zellentheorie gründen, welche sie noch zu erweitern gesucht haben. So betrachtet John Goodsire im 1. Capitel über die *„Centra Nutritionis"*, in welchem er seine Theorie der Entwickelung giebt, als solche die *Gewebskerne*, welche bestimmt sind, von den Capillargefässen oder aus anderen Quellen den Nutritionsstoff aufzunehmen und durch eigene Entwickelung nach verschiedenen Seiten hin zu verbreiten, wesshalb er sie *„Keimpunkte"* nennt. Anatomisch betrachtet ist ihm ein solches Nutritionscentrum eine Zelle, deren Kern die permanente Quelle von Zeit zu Zeit neu sich bildender junger Zellen ist, welche die Höhle ihrer Mutterzelle anfüllen, dann die Wand derselben mit sich fortreissen und in verschiedenen Richtungen und verschiedenen Formen nach der Veschiedenheit des Gewebes oder Organes sich verbreiten, wie Barry in seinen Untersuchungen über die Function der Blutkörperchen und die Structur der Muskelfasern zuerst angedeutet hat. Durch ein Aneinanderreiben dieser Nahrungscentra entsteht, sowohl in gesunden wie krankhaften Theilen, die *„Keimmembran"* (germinal membrane), Bowman's Basement membrane (Grundmembran), eine transparente Haut, in welcher die Fortentwickelung auf die Art vor sich geht, dass die zunächst an der mit den Capillaren in Verbindung stehenden Schicht neu anschiessenden jungen Zellen die schon ausgebildeten nach aussen vorwärts drängen. Diese Ansicht überträgt J. G. auch auf die Function der *secernirenden Gewebe*, indem er diese und das Wachsthum nur als verschiedene Stadien ein und desselben Processes, nämlich des der Attraction und successiven Entwickelung, nicht der Zellenwand, sondern des Kernes mittelst der Aneignung des nährenden Stoffes, ansieht. Wie nach G. die Zellenbildung, gegen Schwann's Ansicht, nicht in einem Blastema, welches direct aus den Capillaren kommt, sondern nur durch Vermittelung der Keimhaut stattfindet, durch welche der nährende Stoff durchgehend ein Vorwärtsschieben der Schichten nach aussen bewirkt,

Digitized by Google

so findet bei der Secretion derselbe Process in umgekehrter Richtung statt, indem der Nahrungsstoff der äusseren Schicht der Keimhaut zur Entwickelung dient. Diese Ansicht, welche das Charakteristische des Buches ausmacht, findet in den folgenden Capiteln über den *Ulcerationsprocess*, über den *Hoden* und dessen Structur bei den zehnfüssigen Crustaceen, über die *serösen Häute*, die Structur der *Lymphdrüsen*, der menschlichen *Placenta*, über die Structur und Entwickelung der *Knochen*, die *Reproductionsart* der abgestorbenen *langen Knochen*, sowie verlorener Theile der Crustaceen, endlich über die Anatomie oder Entwickelung der blasigen *Entozoen*, einem wahren Schatze höchst wichtiger origineller Mittheilungen, ebenfalls ihre Anwendung. Als originell verdient auch noch die Ansicht J. G.'s über die *Structur* und *Functionen* der *Darmzotten* hervorgehoben zu werden, welcher zufolge während der Verdauung das *Epithelium* des Darms abgeworfen und mit dem Chymus vermischt wird, welches sich dann in den Zwischenzeiten der Digestion sehr rasch wieder reproducirt. Die 9 angehängten Tafeln liefern äusserst genaue Darstellungen der beschriebenen Gewebe nach Handzeichnungen von J. Goodsir, die sich durch treue und leichte Veranschaulichung ganz besonders auszeichnen. (Nach Yblagger's Rec. Ditter. Ztg. I. 3.)

---

64. 4. Von **Umwandlung der Muskel in Knochensubstanz** beobachtete Dr. Wilkinson einen Fall, worüber er der pathologischen Gesellschaft zu Manchester das betreffende Skelett (einer jungen Frau) vorlegte, welches sich noch nicht vollständig ossificirt zeigte, während dagegen in mehreren Muskeln Knochenmasse vorhanden war. Ausser zahlreichen dünnen Knochenplatten in den Brust- und Rückenmuskeln, namentlich im Pectoralis, Latissimus dorsi und den Extensores dorsi fanden sich auch mehrere unregelmässig geformte Streifen von Knochenmasse in diesen Muskeln. Ein Streifen der Art von 10½" Länge, $\frac{1}{10}$—2" Breite und 1—4"' Dicke war durch kurze sehnige Fasern an den Kamm des linken Darmbeins, so wie längs der Seite der Wirbelsäule an die Spitze der Dornfortsätze des 7. bis 2. Rückenwirbels angeheftet. Aehnliche Knochenmassen befanden sich in den M. rhomboidei, M. infraspinat., Latissimus dorsi, Teres major, Pectoralis major und minor, Sternocleidomastoideus, Coracobrachialis, Biceps u. a. Die Kranke hatte im Alter von 8 Monaten zuerst Steifigkeit in den Armen und Anschwellungen am Rücken bekommen; bis zu 11 Jahren konnte sie umher gehen und häusliche Arbeiten verrichten, bald darauf vermochte sie aber nicht mehr den Ellenbogen zu beugen, und die krankhaften Erscheinungen nahmen seitdem rasch zu. Im 21. Jahre starb sie an Lungenentzündung. (L. med. Gaz. 1846. Dec. — Oppenh. Ztschr. 8. E. — Oestr. Wschr. 22.)

---

65. 5. Nach Dalrymple's Untersuchungen über den mikroskopischen Charakter der **Knochenerweichung** besteht dieselbe in einem hauptsächlich von der schwammigen Knochensubstanz ausgehenden Verdrängen der letzteren durch *Fettzellen*, die mit zahlreichen Oelkügelchen

Digitized by Google

vermischt sind. (Dublin Quaterly Journ. 1846. III. — Oestr. Wschr. 1846. 41. — Fror. Not. 21. — Prag. Ann. III. A.)

---

66. 6. Die einzige wahre *krankhafte Knorpelbildung* ist nach Rokitansky das **Enchondrom**, welches sowohl als *hyaliner* (ächter), als auch als *Faser-Knorpel* vorkommt. Wo sich das Enchondrom in weichen Gebilden findet, sieht man verschiedene Knorpelgestaltungen neben einander. Am seltensten ist der reine hyaline Knorpel. Die gewöhnliche Structur des Enchondroms ist jene der Rippenknorpel. Das Enchondrom im Knochen zeigt sich in einer doppelten Form: man findet es als Enchondrom mit, und als Enchondrom ohne Knochenschale. Trotz der gutartigen und durch die Operation ohne Nachtheil entfernbaren Eigenschaft des Enchondroms will R. eine besondere Disposition zu seiner Entstehung anerkannt wissen, weil es zuweilen in grosser Anzahl bei einem und demselben Individuum vorkomme. Wiewohl vorzugsweise in jüngeren Individuen, kommt es doch auch bei solchen in vorgerücktem Alter vor. Das Enchondrom, in der Regel den permanenten Knorpeln ähnlich, unterscheidet sich von diesen dadurch, dass es verknöchert. Nach Albers besitzt auch das Museum zu Bonn Enchondrome, in welchen die Ablagerung neuer Knochensubstanz unverkennbar ist. (Canst. Jb. II. 37.)

---

67. 7. Ueber eine zu verschiedenen Zeiten gemachte pathologisch-anatomische Wahrnehmung hinsichtlich des **Menstruationsprocesses** sprach E. H. Weber in der Sitzung der mediz. Gesellschaft zu Leipzig am 27. Januar 1846. Wenn man nämlich Gelegenheit hat, solche weibliche Leichname zu untersuchen, die während der Menstruation schnell auf irgend eine Weise den Tod gefunden haben, so findet man in der Uterinschleimhaut theilweise eine bedeutende Erweiterung der Haargefässe, welche sich schon dem unbewaffneten Auge durch lebhaft geröthete Stellen zu erkennen giebt. In ein paar solchen Fällen fand W. auf der Uterinschleimhaut auch *geronnenes* Blut. Hierdurch wird es wahrscheinlich, dass die allgemein angenommene Gerinnungsunfähigkeit des Menstrualblutes nur eine scheinbare ist, dass also das unmittelbar auf die Uterinschleimhaut abgesetzte Blut ebenso gut gerinnt, wie jedes andere, dass aber das zum Vorschein kommende Menstrualblut vermöge des langsamen Absickerns und vermöge der gleichzeitigen Beimischung des wässrigen Uterin- und Vaginalschleimes begreiflicher Weise dünnflüssiger wird und dann schon deshalb nicht mehr coagulirbar ist, weil es bereits geronnen war und zum 2ten Male nicht gerinnen kann. (Schmidt's Jahrb. 7. 139.)

---

68. 8. Zur Erläuterung des Vorganges bei der **Entzündung** machten Hasse und Kölliker eine Beobachtung, welche Henle's Theorie von der *Erweiterung der Haargefässe, als Hauptmoment der Entzündung*, zu bestätigen scheint. Sie fanden nämlich in der Umgebung

Digitized by Google

einer erweichten Gehirnstelle zahlreiche dunkelrothe Punkte, die sich bei der Untersuchung mit dem Mikroskop als blasenförmige Erweiterungen der Kapillargefässe, besonders an den Knickungs- und Umbeugungsstellen derselben, erwiesen. — Diese Beobachtung scheint Henle's Theorie von der Erweiterung der Haargefässe als Hauptmoment der Entzündung einigermassen zu bestätigen. (Henle u. Pfeuf. Ztschr. 1.)

69. 9. Ueber **Perichondritis laryngea**, eine Krankheit, welche erst von der neueren pathologischen Anatomie näher gewürdigt wurde und im Leben gewöhnlich als *Oedema glottidis* oder *Angina polyposa* bezeichnet wird, hat Jansen, Lehrer der pathologischen Anatomie an der Schule für Militairärzte zu Utrecht, den Sectionsbericht von 2 Fällen mitgetheilt, welcher im Wesentlichen mit dem von Rokitansky (Bd. II. S. 31) geschilderten übereinstimmt. Der 1. Fall betraf einen 19jährigen Mann, der vom Typhus bereits reconvalescirte und unter Erstickungszufällen 4 Tage nach dem Auftreten der Larynxaffection starb; der 2. Fall kam bei Variola confluens im Abtrocknungsstadium vor und endigte ebenfalls tödtlich nach 11 Tagen. Nach J. scheint der Ringknorpel am häufigsten ergriffen zu werden und zwar vorzugsweise der breite hintere Theil, seltener der Schildknorpel mit oder ohne den ersteren; der Giesskannenknorpel geschieht nur 2mal Erwähnung. Was die ursprünglich im Perichondrium auftretende Entzündung für das Leben des Kranken so ausserordentlich gefährlich macht, ist die seröse Infiltration des submucösen Bindegewebes und die durch Eiteransammlung zwischen dem Knorpel und Perichondrium in der Höhle des Kehlkopfs entstehende Verengerung. (Holländische Beiträge zu den anat. u. physiol. Wissensch. herausg. von v. Deen, Donders und Moleschott I. Bd. 1. Hft. — Prag. Ann. II. A. — Oestr. Wschr. 15.)

70. 10. Einen Fall von *sackförmiger* **Verschliessung des Pharynx** *mit Einmündung der Speiseröhre in die Luftröhre*, beobachtete Dr. Gernet in Hamburg, wobei der anatomische Befund genau mit den früher von Martin, Schöller, Millet u. Levy beschriebenen Fällen übereinstimmte, wodurch es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass dieselben, wofür auch die jetzt bekannten Resultate der Embryogenese sprechen, als wirkliche *Hemmungsbildungen* zu betrachten sind. Nach Valentin zeigt sich schon ziemlich frühe, etwa in der 7. Woche, beim Menschen die Speiseröhre selbständig, als Theil des Anfangsdarms und hat sich bereits vom Magen abgegrenzt. Wo die Kiemenbögen überwachsen, und der obere später die Grundlage zur Kinnlade abgiebt, erreicht den Anfangsdarm eine ihm aus dem serösen Blatte entgegenkommende Einstülpung oder Grube, die Andeutung der Rachenhöhle, die sich dann mit der Speiseröhre vereinigt Die Rachenhöhle bildet sich nach Valentin zunächst aus den Kiemenbögen, indem der Theil der Höhlung, in welchen die beiden Kiemenspalten führen, die Rachenhöhle vorstellt, die also vorgebildet theilweise schon vorhanden ist, ehe sich

Digitized by Google

aus dem verlängerten ersten Kiemenbogen die Mundhöhle bildet, und ehe der als Oesophagus verlängerte Anfangsdarm sich in Verbindung mit der Mundrachenhöhle setzt. Die Respirationsorgane bilden sich bekanntlich aus dem Oesophagus hervor, und zwar nach Beobachtungen am Hühnchen von Rathke und Baer, bildet sich, während die Kiemenspalten noch offen sind, und ehe die Verbindung des Pharynx mit dem Oesophagus stattgefunden hat, an der der Bauchseite zugewandten Fläche des letzteren eine Anschwellung, die aus zwei Höckerchen besteht, von denen jedes eine kurze kugelförmige Höhle enthält, die in die Speiseröhre einmündet. Diese Höckerchen sind die Rudimente der Lungen. An der Stelle, an der sie zusammenfliessen, bildet sich ein einfaches Gebilde, die künftige Luftröhre. Bei Schaafembryonen hat sich gezeigt, dass aus der der Bauchhöhle zugewandten Fläche der Speiseröhre die Trachea entsprang. Man findet also: sehr frühe Existenz des in der Gegend des Rachens sich blind endigenden Oesophagus, schon vorhandene Rachenhöhle bei noch blinder Endigung derselben; die Verbindung beider Theile zu einem Canale, ungefähr in der Gegend, in welcher später der Larynx sich ausbildet; Entstehung der Respirations-Organe durch Ausstülpung aus dem Oesophagus und zwar in der Gegend der Bifurcation der Trachea, und nachgewiesene direkte Verbindung des Nahrungsschlauches mit dem Luftschlauche wahrscheinlich bis etwa zur 10. oder 12. Woche. Hierdurch finden jene Fälle als Hemmungsbildungen ihre Erklärung. (Oppenh. Zeitschr. 7. N.) — Einen ganz ähnlichen Sectionsbefund eines Neugebornen, *bei welchem der Oesophagus auf doppeltem Wege mit der Trachea communicirte*, erwähnte Radius in der Sitzung der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig am 30. Juni 1846 (Schmidt's Jahrb. 7. 140.)

---

71. 11. Ueber die *künstliche* **Verstopfung der Lungenschlagader** hat Virchow eine sehr ausführliche und mühsame Reihe von Versuchen an Hunden angestellt. Es lag ihm zunächst daran, nachzuweisen, dass Faserstoffgerinnsel der verschiedensten Art das rechte Herz ohne weitere Beschwerden durchsetzen können und erst in der *Lungenschlagader* als Verstopfungsmassen sitzen bleiben. Er brachte daher solche Coagula in die Jugularvene und schob sie bis zur Schlüsselbeinvene hinab. Sie fanden sich später in der Lungenarterie wieder. Stücke von frischem Muskelfleisch, von Hollundermark oder von Kautschuk führten im Wesentlichen zu demselben Ergebniss. Der venöse Blutstrom führte noch alle diese Massen bis zum Herzen und dieses sie bis zur Lungenarterie fort. Berührten auch die fremden Körper die Innenfläche des Herzens, so zeigte sich doch keine heftige Reaction, kein Schüttelfrost. Die Thiere wurden höchstens etwas unruhig und schrieen heftiger, wenn der mechanisch hindernde Körper an der Umschlagsstelle des *Recurrens Vagi*, wie es Virchow schien, vorüberging. Das Resultat von 20 derartigen Versuchen war, wie die Sectionen nachwiesen, dass die Einführung von Kautschukstücken weit geringere und

Digitized by Google

verhältnissmässig unbedeutendere Wirkungen nach sich zog, als die von Faserstoffgerinnsel des eigenen oder fremden Blutes, von Muskelfleischstücken, oder von Fragmenten von Hollundermark, die, wie es scheint, am meisten mechanisch reizen und eingreifen. (V. sucht den Unterschied hiervon in der Unzersetzbarkeit und der chem. Indifferenz des Kautschuks). Es bildet sich dann eine heftige Lungenentzündung, die mit entzündlicher Hyperaemie anfängt und schnell Faserstoffausschwitzungen absetzt Die Umwandlung in Eiter oder necrotisches Absterben folgt bald nach. Während diese Veränderungen nach der Peripherie vorrücken, entwickelt sich bald eine Entzündung des Lungenfells, die anfangs faserstoffreiche und anklebende Ausschwitzungen über den kranken Lungentheil verbreitet, sich rasch nach der andern Brustseite fortsetzt, die Hyperaemie bedeutend erhöht, Extravasate in das Pleuraparenchym absetzt und Ergüsse mit vorwaltender Neigung zur Verjauchung ihren Höhlungen einverleibt. Die Pleura der afficirten Lungenstelle nekrotisirte endlich, zerriss und bedingte Pneumothorax. Alle diese Erscheinungen stellten sich in nicht ganz 5 Tagen ein. (Canst. Jb. I. 166. — Traube, Beiträge zur experimentellen Pathol. u. Physiol. Hft. 3. — Fror. Not. 1846. 794.) — Bei diesen Versuchen fand Virchow ferner, dass nach einer 2¼ Monat dauernden Verstopfung der Lungenarterie keine Atrophie entstand, dass sich aber ein *Collateralkreislauf* entwickelte, der allen bisher gültigen Gesetzen über die Entwickelung von Collateralkreislauf spottete. Derselbe entwickelte sich nämlich nicht aus dem Gebiete der *Lungenarterie*, sondern aus der *Aorta*, *durch Bronchial- und Intercostalarterien*, und indem dies in absolut derselben Weise geschah, wie es bei Verstopfungen der Lungenarterie nach ausgedehnten tuberculösen Zerstörungen schon nachgewiesen war, so meint V., dass daraus wohl ein allgemeines Gesetz für den *Lungen-Collateralkreislauf* hergeleitet werden könnte. (Traube, Beiträge zur experimentellen Pathol. u. Physiol. Hft 3. — Virchow u. Reinh. Arch. 1. S. 18.)

72. 12. Ein *partielles Aneurysma* **des rechten Herzventrikels** (einen bisher noch nie beobachteten Fall) fand Dr. Canella mit einem Umkreise von 17 Zoll in seiner grössten Ausdehnung, bei einer 62jährigen Frau, die an Apoplexie gestorben. (Giorn. dei progress. di med. 1844. März. — Fror. Not. 3.)

---

73. 13. Eine „Abbildung und Beschreibung eines *fötusähnlichen Gewächses*, das in einem 50jährigen Manne nach dessen Tode gefunden wurde" etc. erschien Passau 1846. Pustet. 4. VIII. S. nebst 1 Taf. Nach der Beschreibung und Abbildung zu urtheilen, ist das Gewächs für einen **Foetus in foetu** zu halten. Im dritten Lebensjahre des Verstorbenen wurde unter den Rippen der linken Seite zuerst die Geschwulst bemerkt, die den Knaben zwei Mal, wie es scheint, wegen Entzündung, in Lebensgefahr brachte, später aber ausser den von der Last abhängigen Beschwerden keine krankhaften Zufälle erregte. Bei der Section fand sich innerhalb einer festen dicken Cyste ein von vie-

Digitized by Google

lem Fette und Haaren umgebener fest anzufühlender, mit einer *schmutzig gelben, lederartigen Haut* überzogener Körper, an dem eine hervorragende Stelle dem Nabel entsprach, eine Art Penis bemerkt wurde, am Schamberg und Nacken sich Haare fanden, eine Narbe den After anzeigte. Die rechte Unterextremität zeigte deutlich Oberschenkelbein, Schienbein und Wadenbein, Ferse, Mittelfuss und Zehen, an dem linken Beine war Unterschenkel und Fuss weniger deutlich. Der rechte Arm hatte alle natürlichen Abtheilungen, ja Hand und Finger waren deutlich wahrzunehmen. Die Extremitäten der linken Seite waren nicht so scharf ausgeprägt. Der Kopf fehlte allerdings, allein der eingeschlossene Foetus braucht nur ein Acephale oder Hydrocephalus gewesen zu sein, so konnte man, nach so vielen Jahren, gewiss keine bedeutenden Reste des Kopfes zu finden erwarten. Es reihet sich dieser Fall sonach an die schon bekannten Fälle von Foetus in foetu an. Dupuytren. Bulletin de la faculté de méd. I. Im Mesocolon eines 13jährigen Knaben Reste eines Foetus. La Chaise, De la duplicité monstreuse par inclusion. Paris 1822. Schaumann. Diss. sist. casum rariorem foetus in foetu. Berol. 1839. 4. In einem besondern Sacke zwischen dem Gekrös mehrere Rudimente eines Foetus. Fleischmann. Der Foetus im Foetus. Nürnberg. 1845. 8. Es gingen die Reste eines Foetus durch den After eines 11jährigen Mädchens ab. In dem letzteren Schriftchen sind auch die älteren Fälle gesammelt, unter denen nur die vorstehenden vermisst werden. (Bespr. von Günther zu Dresden. Schmidt's Jahrb. 7. 93.) — Die glückliche Exstirpation einer *Sacral-Geschwulst*, die sich als **Foetus in Foetu** auswies, vollzog Dr. Emmerich zu Mutterstadt. Die Patientin, Maria Hoffmann von Mundenheim brachte eine Geschwulst mit zur Welt, welche in der Steissgegend ihren Sitz und bei der Geburt des Mädchens, wie Augenzeugen versichern, ungefähr die Grösse eines Apfels hatte. In dem Maasse als das Kind heranwuchs, nahm auch das Aftergebilde an Umfang zu, ohne indessen die Trägerin auf andere als mechanische Weise zu incommodiren; vielmehr war diese stets gesund, entwickelte sich naturgemäss, wurde in ihrem 15. Jahre menstruirt und blieb es fortan regelmässig. Schon früher aber, als sie erst 12 Jahre zählte, hatte sich der Tumor entzündet, war aufgebrochen und es fand seitdem fortwährend ein übelriechender Eiterausfluss statt, welcher nur selten auf kurze Zeit pausirte, und dann befand sich das Mädchen jedesmal unwohl. Dieser Ausfluss war die Hauptursache, dass sie endlich Hülfe suchte, da Jedermann deshalb ihre Nähe mied. Die Geschwulst, welche E. zwar mit einiger Schwierigkeit aber vollständig glücklichem Erfolge exstirpirte, war 5½ Pfund schwer, eiförmig, mit einer ziemlich festen Membran umgeben, mit dem Kreuzbein verwachsen und enthielt ausser Fettmassen und Haarconvoluten einige Knochenrudimente (Gries. Arch. 2.). — Die *Anna Przenosil*, aus Swietla bei Deutschbrod in Böhmen gebürtig, welche sich vor 2 Jahren und gegenwärtig (Jan. 1848) in einer Bude auf dem Alexanderplatz in Berlin öffentlich sehen liess, hat eine etwa 1¼ Fuss im Längendurchmes-

Digitized by Google

ser betragende Geschwulst, welche, in der rechten Hinterbacke eingepflanzt und vom Kreuzbein entspringend, einer Unterextremität in gebeugter Stellung gleicht, welche in einen ziemlich ausgebildeten Fuss mit 8 Zehen, deren Phalangen deutlich zu fühlen und welche mit normalen Nägeln versehen sind, endigt. Die Geschwulst soll angeblich seit dem zweiten Jahre des Mädchens, welches jetzt 15¼ J. alt ist, hervorgewachsen sein. Dieselbe ist ohne Empfindung und zeigt seit einiger Zeit im Innern Suppuration, wodurch das Mädchen viel leidet. Ich fand die Fötusträgerin wegen Unwohlseins im Bette, durch fliegende Hitze, klebrigen Schweiss und kleinen Puls von 120 Schlägen, die Zeichen des Suppurationsfiebers deutlich bekundend. G. — Ueber ein neugebornes Mädchen mit einem 15½" im Umfange messenden Sacke am Mittelfleische, welcher Blutwasser enthielt, giebt Prof. Spitzer zu Kopenhagen Nachricht. Es wurde, nach vorheriger Consultation mehrerer Aerzte, sogleich (!) zur Punction geschritten, wodurch 30 Unzen Blutwasser entleert wurden. Am 4. Tage starb das Kind. (Fror. Not. 67. mit Abbild.)

---

74. 14. Ein **Monstrum per excessum**, mit 2 Köpfen, 2 Hälsen, 4 Armen bei einfacher Unterhälfte des Körpers beschreibt Dr. Salcher zu Reutte. (Oestr. Wchschr. 8. mit Abbild.) — Eine merkwürdige *Missgeburt*, welche im Bezirke la Chatre nach 17stündiger Geburtsarbeit ohne Kunsthülfe lebend zur Welt gebracht wurde, beschreibt Chereau. Dieselbe bestand aus zwei bis zur Brustbasis regelmässig gebildeten Früchten, die vom Bauche ab mit einander verwachsen waren und drei Unterextremitäten besassen, in denen die Pulsation nicht isochronisch war. Die Empfindungen und sämmtliche Functionen zeigten eine völlige Geschiedenheit, und die Frucht befand sich bis zum 95sten Tage, wo C. sie beobachtete, ganz gesund. (Behrend's Journ. 1846. 6. 3.) — Einen Fall von *partieller doppelter Missgeburt* (*Heteradelphia* Vrolik) berichtet Will. Acton. (Medico-chirurg. Transact. Vol. XXIX. 1846. — Fror. Not. 46. m. Abbild.) — *Vereinigte Zwillinge mit zwei Köpfen und Hälsen, einfachem Rumpfe und einfachen Gliedmassen* beschreibt Greiner (Oestr. Wchschr. 1846. 11); ein beinahe reifes, *am Bauche zusammengewachsenes Zwillingspaar* Rintel jun. (Verhandl. d. Ges. Berl. Aerzte. 1846. 1.)

---

75. 15. Ueber ein **Monstrum per defectum** berichtet Ballos. B. sah das Kind in einem Alter von 18 Monaten. Kopf und Rumpf waren normal und mehr entwickelt, als gewöhnlich. Es fehlten beide Oberextremitäten und die beiden Unterextremitäten. (Archiv gén. d'Anat. 1846. Juill. — Ditter Ztg. I. 3.) — Ueber einen 7monatlichen Acephalus berichtet Dr. Mayer in Berlin. (Verh. d. Ges. Berl. Aerzte. 1846. 1.)

---

76. 16. Die Beschreibung eines menschlichen **Cyclops** giebt Prof. Dantscher in Innsbruck. Statt zweier Augen fand sich nur eines,

Digitized by Google

dessen vier mit Cilien versehene Lider einen Rhombus bildeten; die Pupille, durch die beiden verschmolzenen Lider begränzt, war in die Quere gezogen; der Augapfel selbst hatte eine Breite von 9 und eine Höhe von 7 Linien, war also mehr quer-oval. Die innere und äussere Nase fehlten, statt derselben fand sich über dem Auge ein häutiger Rüssel, gegen 1 Zoll lang, an seiner Spitze mit einer Oeffnung, die in einen Canal führte, welcher am Grunde desselben endigte, und an seiner Basis zwei kleine Knochenblättchen hatte, welche durch kurze Bandfasern an das benachbarte Os frontale befestigt waren. Sonst zeigte sich von Aussen nichts Abnormes; das weibliche Geschlecht war ganz bestimmt ausgeprägt. Das Gehirn enthielt Wasser und war unvollkommen entwickelt, die Sehnerven waren schwach, ohne Chiasma und verliefen hinter einander zum Auge, dessen innere Gebilde, Glaskörper und Linse, einfach waren. Die *Carotis cerebralis* und der *Circulus Willisii* fehlten gänzlich, indem die der ersteren angehörigen Zweige aus der *basilaris* kamen. Das Kind überlebte die Geburt eine Stunde. (Oestr. Wchschr. 26. mit Abbild.)

---

77. 17. Ueber einen *unvollkommenen* **Zwitter** *mit dislocirten unvollkommen ausgebildeten äusseren männlichen Geschlechtstheilen* berichtet A. Greiner in Austerlitz. Ein neugebornes Mädchen hatte in der Kreuzgegend einen den äusseren männlichen Geschlechtstheilen ganz ähnlichen Hautauswuchs, dessen einer Theil die männliche Ruthe, der andere den Hodensack darstellte. Der Penis war 1 Zoll lang, mit einer Vorhaut versehen, aber ohne Harnröhrenmündung, das Scrotum hatte eine Raphe. Der After und die weiblichen Geschlechtstheile waren normal. Das Kind schied Stuhl und Harn auf natürlichem Wege aus. Der Parasit bestand für sich ohne inneren Zusammenhang, und wurde ohne Schwierigkeit abgetragen, worauf baldige Heilung erfolgte. Der Penis war mit fibrösen Faserbündeln an den Dornfortsatz des Kreuzbeins angeheftet, der Hodensack mit Luft gefüllt. (Oestr. Wchschr. 1846. 38. — Schmidt's Jahrb. 3. 280. — Prag. Ann. III. 4.)

---

78. 18. Prof. Theile in Bern giebt die Beschreibung eines **Hypospadiaeus** mit gekrümmtem Penis. Die Urethral-Mündung befand sich 16 Linien unterhalb der Eichelspitze. (Müller's Arch. 1. m. Abbild.) — Zwei Fälle von *Hypospadie*, beobachtet von G. B. Cornelisse und H. C. v. d. Hoek im Gefängnisse für verurtheilte Frauen zu Gouda, werden beschrieben in Tijdschr. v. wetensch. Geneesk. door Dr. C. Gobée. II. 1—4. (Oppenh. Ztschr. 8. A.)

---

79. 19. Ein lebendes Beispiel von **Epispadiaeus completus** stellte C. G. Weber in den Sitzungen der med. Ges. zu Leipzig am 24. Nov. 1846 derselben vor. Der übrigens gesunde Mann von 33 J. zeigte folgende Anomalien: *Inversion der Harnblase* mit Mangel ihrer vordern Wand und Verwachsung der hintern mit den Bauchintegumen-

Digitized by Google

ten; vom männlichen Gliede ist nur die Eichel sichtbar, welches letztere aber bei Erection die Grösse von 6 Zoll erreichen soll, die Hoden normal, daher der Coitus vollständig; der männliche Samen kommt aus 2 Oeffnungen an der Seite der Eichel; aus 2 andern Oeffnungen (den Mündungen der Ureteren) träufelt der Urin fast ununterbrochen; genossene Flüssigkeiten geben nach 2—3 Minuten durch die Ureteren ab; endlich Mangel des Nabels und der Schambeinfuge. (Schmidt's Jahrb. 7. 141.)

(80. 20.)

Neue Literatur.

1. **Engel**, Jos., Anleitung zur Beurtheilung des Leichenbefundes. Wien 1846. Kaulfuss Wtw., Prandel u. C. 8. 448 S. ($2_{1}/_{6}$ Thlr.) (Bespr. Ditter, Ztg. I. 4. — Prag. Ann. II. L.)
2. **Hegel**, J. v., Anleitung zur Beurtheilung des Leichenbefundes. St. Petersburg 1847. Eggers u. C. (3 Rubel 25 Cop. Silb.)
   (Eine Einleitung zu Rokitansky's pathol. Anat.)
3. **Schleiss v. Löwenfeld**, M. J., Skizze zu einem Lehrbuche der allgem. pathol. Anatomie. München 1847. Keiser. 8. 22 S. (4 Sgr.)
4. **Bock**, C. E., Lehrbuch der pathologischen Anatomie mit Rücksicht auf die Anwendung am Krankenbette. Leipzig. G. Wigand. 1—3 Lfrg. 8. VI. 368 S. (compl. $2\frac{1}{4}$ Thlr.)
5. **Weber**, F., kurze Bemerkungen über die Section der Leiche zu pathologischen Zwecken. Kiel. Naeck. 62 S. (12 Sgr.)
6. **Albers**, Joh. F. H., Atlas der pathol. Anatomie für prakt. Aerzte. I. Abth. Krankheiten des Gehirns, des Schädels, des Rückenmarks und der Wirbelsäule. Bonn 1834—1847. Henry u. Cohen. 25. u. 26. Lfrg. Taf. 28—39. gr. Fol. Text 4. S. 25—40.

   Albers, J., Erläuterungen zu dem Atlas der pathol. Anatomie. I. Abth. Das. 1834—1847. 8. S. 321—408.
7. **Gluge**, Glieb., Atlas der patholog. Anatomie. Jena 1845—1847. Mauke. 14. Lferg. Fol. 24 S. 2 schw. u. 2 col. Steindrucktaf. ($1\frac{1}{4}$ Thlr.)
8. **Vogel**, Jul., The pathological Anatomy of the human Body. Translat. from the German, with additions, by George E. Day. London 1847. 8. 614 pp. Illustrated with upwards of 100 plain and colored Engravings.
9. **Catalogue**, a descriptive, of the Anatomical Museum of St. Bartholomew's Hospital. Published by Order of the Governors. Vol. I. Containing the Descriptions of the Specimens illustrative of Patholygical Anatomy. London 1846. 8. 503 pp. („Ein bemerkenswerther Fortschritt unserer Hospitalverwaltung," meint das engl. Referat.)
10. **Petrali**, G. N., Guida anatomico-pathologica all' esercizio pratico della ortopedia. Vol. unico-fasc. 1. con tavole dimostrative. Venezia. ($17\frac{1}{4}$ Sgr.)
11. **Bellanger**, J., Recherches sur l'anatomie, la physiologie et la pathologie du système nerveux. Paris 1847. Masson. 8. 29 Flls. avec 3 plch.
12. **Dubrueil**, J. M., des Anomalies artérielles, considérées dans leurs rapports avec la pathologie et les opérations chirurgicales. Paris 1847. 8. 457 pp. accompagné d'un Atlas in 4. de 17 plchs. color., et 15 pp. explic. (20 Fr.)
13. **Backer**, C. L. J., de structura sublitiori hepatis sani et morbosi. Diss. inaug. Lugd. Bat. 1845. 8.
14. **Tumanoff**, Sim., de calli ossium cylindricorum fractorum formatione. Diss. inaug. Petropoli 1846. Kray. 4. VIII. 107 pp.
15. **Frerichs**, F. T., über Gallert- oder Calloidgeschwülste. Mit 2 Kupfert. Göttingen. ($17\frac{1}{4}$ Sgr.)

Digitized by Google

Physiologie.

Es erschienen von Valentin's Lehrbuch der Physiologie des Menschen, so wie von dessen Grundriss der Physiologie, von Burdach's Anthropologie für das gebildete Publikum und Carus System der Physiologie neue Auflagen, so wie der Schluss von Vogt's physiologischen Briefen für Gebildete aller Stände. Unter den nachfolgenden Notizen werden vielleicht diejenigen, welche die neueren Theorien über die Verdauung erwähnen, sowie die über einige Erscheinungen in der Blutcirculation das Interesse der Aerzte am meisten in Anspruch nehmen, wobei zugleich eine Bestätigung der merkwürdigen Thatsache vorliegt, wie sich die Behauptungen der Gelehrten nicht allein in den auf ihre Beobachtungen gestützten Schlussfolgerungen, sondern in den handgreiflichsten Gegenständen der Beobachtung selbst, über welche man wirklich eine verschiedene Angabe für unmöglich halten sollte, bisweilen contradictorisch widersprechen können. Könnte dieser Umstand allein schon hinreichen, um das Vertrauen zu der Richtigkeit derartiger Beobachtungen und Behauptungen einigermassen zu schmälern, so möchte eine nähere Prüfung allerdings auch wohl den Ausspruch als nicht unbegründet nachweisen, dass die Physiologie bis jetzt noch zum Theil an der Rohheit leidet, die Gesetze des Lebens nicht aus den Erscheinungen des Lebens, sondern nach dem Verhalten und den Erfolgen künstlicher Experimente, mit Hülfe einer nicht allzustrengen Logik, erklären zu wollen.

* * *

81. 1. G. H. Barlow geht in einer Abhandlung: *On the depuration of the blood*, in welcher *Luft* und *Wasser* als die zwei die **Reinigung des Blutes** bewirkenden Dinge betrachtet werden, die Störungen näher durch, welche der *Durchgang des Wassers* durch den Organismus erfährt, indem, da zwei der hauptsächlichsten Ausscheidungen, Galle und Urin, flüssig sind, dem Organismus beständig Wasser zugeführt werden muss, um diese Ausscheidungen möglich zu machen. Die Aufnahme des Wassers in den Organismus kann gehemmt sein durch Hindernisse hoch oben im Darmcanal, wobei der grösste Theil des eingenommenen Wassers rasch wieder ausgebrochen wird. In diesen Fällen ist der Urin sehr sparsam, so dass man an Krankheiten der Nieren denken kann — während bei Hindernissen tiefer unten im Darm, z. B. in der Flexura sigmoidea, der Urin nie besonders sparsam ist. Bei Störungen des Leberkreislaufes (Leberverhärtung) ist der Urin sehr sparsam, zugleich wässriger Erguss in der Peritonealhöhle. Dasselbe findet statt bei Verschliessungen der Venae hepaticae, bei bedeutenden Hin-

Digitized by Google

dernissen des Kreislaufs im Herzen und den Lungen etc. (Lond. med. Gaz. 1846. Jan. — Schmidt's Jahrb. 3. 278.)

---

82. 2. Ueber die Wirkungen, welche die *magneto-elektrische Reizung der* **Blutgefässe** *bei lebenden Thieren* hervorbringt, erhielten Ed. Weber und E. H. Weber, nach Versuchen an Fröschen und verschiedenen andern Thieren, folgende Resultate: 1) Die kleinen Arterien (von $\frac{1}{7}-\frac{1}{15}$ franz. Linien im Dchm.) zogen sich nach einer 5—10 Secunden langen magneto-elektrischen Reizung, ehe 1 Minute verging, um $\frac{1}{3}$ ihres Durchmessers zusammen; 2) bei geringer und kurzer Reizung liess diese Wirkung bald wieder nach; 3) bei zu langer oder zu heftiger Reizung büsste dagegen die Arterie ihre Contractilität ein, und es entstand im Gegentheil eine Erweiterung; 4) bei Haargefässen (von $\frac{1}{76}$ Dchm.) war eine Veränderung des Lumens nicht wahrzunehmen; 5) bei den kleinen Venen war die Zusammenziehung bei gleicher Reizung geringer, bei stärkerer Reizung erfolgte ebenfalls Erweiterung; 6) bei grossen Gefässen, sowohl Venen als Arterien, erfolgte keine wahrnehmbare Veränderung des Lumens; 7) die magneto-galvanische Reizung erzeugte ausser der Zusammenziehung der kleinen Arterien oder Venen auch Blutgerinnung in denselben, jedoch leichter in den Arterien als in den Venen. (Müller's Arch. 2 u. 3.)

---

26. Der Schlag und die Töne des Herzens und der Arterien im gesunden und kranken Zustande; von Wilh. Grabau. Jena 1846. Maucke. 8. VI. 193 S.

27. Physiologisch-pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen und die quantitativen Verhältnisse des Blutes im Verlaufe verschiedener Krankheiten; von Dr. Joseph Hamernjk, Docenten der Auscult. u. Percuss. an der k.k. Univ. zu Prag, ordinir. Arzte an der Abtheil. für Brustkranke im k.k. allgem. Krankenhause daselbst, etc. Prag 1847. Ehrlich. 8. XIV. 314 S.

83. 3. Unter mehr hypothetischen als factisch erwiesenen Voraussetzungen, wobei dem *„lebendigen Blute"* der Hauptantheil am Kreislauf zugeschrieben wird, gelangt Grabau zu dem Endresultat über die Herztöne, dass dieselben aus verschiedenen Ursachen entspringen, deren Antheil einzeln sich nicht abmessen lasse, was allerdings — ein etwas mageres Resultat ausmacht! (Rec. v. Heidenreich Ditter. Ztg. III. 27. — Gries. Arch. 3.) — Hamernjk's Schrift bildet den schnurgeraden Gegensatz zu der vorigen, indem H. alle Erscheinungen an den Blutgefässen nur nach Gründen der Physik und Chemie zu erklären sucht. Ob durch diese physikalisch-chemische Erklärungsweise ein erspriesslicheres Resultat als im obigen Falle für die praktische Medicin gewonnen ist, muss die weitere Prüfung lehren, die ohne Zweifel für H.'s genaue Untersuchungen nicht fehlen wird, und wobei eine ruhiger gehaltene, als die von H. Zimmermann in Griesingers Arch. Heft 7., für dieselben zu wünschen ist. Eine Andeutung von H's Ansichten über die Erscheinungen beim Kreislauf giebt die folgende Notiz. (Rec. v. Spengler Ditter. Ztg. III. 30.)

Digitized by Google

84. 4. Dr. Hamernjk tritt in Bezug auf den **Mechanismus der Herzklappen** der zuerst von Baumgarten (Commentatio de mechanismo, quo valvulae venosae cordis clauduntur. Marburg 1843) aufgestellten Ansicht bei, dass die Schliessung der Klappen am Ostium venosum nicht durch die *Kammersystole* bedingt sei, sondern durch die *specifische Leichtigkeit* der Klappenmembran erfolge, indem Körper von geringerem specifischem Gewichte nicht bloss auf dem Wasser schwimmen, sondern sich mit Schnelligkeit auf den Wasserspiegel erheben, wenn sie von einem stärkeren Strahle auf den Boden herabgedrückt sind, etwa so, wie sich ein leichtes Holz im Wasser verhält. H. glaubt daher, dass durch eine Veränderung des specifischen Gewichtes des Blutes (z. B. durch eine aus Mangel an Proteinverbindungen leichteres Blut) oder durch specifisch schwerer gewordene Klappenmembranen Störungen in der Sufficienz derselben verursacht werden können, wie man denn bei *chlorotischen* oder anders erkrankten Individuen mit specifisch leichterem Blut oft Herzgeräusche wahrnimmt, die mit der Genesung wieder verschwinden und Herzkranke desto mehr Beschwerden empfinden, je kachektischer ihr Aussehn ist, während bei sich besserndem Aussehen derselben und einem Zunehmen des specifischen Gewichtes ihres Blutes die Beschwerden nachlassen, ohne dass man desshalb eine eingetretene Aenderung in der Form ihrer Klappen annehmen könne. H. schliesst hieraus, dass die ununterbrochene Einwirkung der Blutsäule eine fast noch nothwendigere Bedingung für das Zustandekommen der Cirkulation sei, als die Muskelkontraktion des Herzens, was er namentlich aus den so schnell tödtlichen Folgen einer Berstung des Herzens folgert, die sich nur durch Unterbrechung der Blutsäule, nicht durch die Beeinträchtigung der Muskelthätigkeit erklären lasse, da eine solche bei dem Aneurysma des Herzens in ähnlicher Weise stattfinde, Bouillaud's Ansicht aber, dass diese Folge aus der durch die plötzliche Blutentziehung entstandenen *Anämie des Gehirns* zu erklären, irrig sei, weil die Schädelhöhle als ein luftdicht abgeschlossener Raum immer voll sein müsse und *durch an innere Segmente angebrachte Oeffnungen nicht entleert werden könne*, wesshalb eine Vermehrung der Blutmenge nur eintreten könne, wenn etwas Anderes in der Schädelhöhle selbst abnehme, eine Verminderung der Blutmenge nur, wenn etwas Anderes deren Stelle in jener einnehme. Eine Bestätigung seiner Ansicht will H. darin gefunden haben, dass er bei drei Kaninchen, die er auf verschiedene Weise, eines durch Kopfabschneiden, das andere durch Strangulation, das dritte durch einen Stich in die Medulla spinalis tödtete, durch die Section keinen Unterschied an den drei Gehirnen wahrnahm, und glaubt daher, dass der Blutreichthum bei Erhängten, Typhuskranken u. s. w. nur durch die vorherige Abnahme des Gehirnes, (durch Gram, Elend, Krankheit) verursacht werde, ähnlich wie bei alten Leuten physiologisch, wenn der fehlende Raum nicht durch Serum, Exsudate, Neubildungen ausgefüllt werde, wegen des rareficirten Gehirnes aus Horror vacui Haemorrhagie erfolge. Desshalb bleibe trotz

Digitized by Google

Blutentziehung, Purgantien und der Entziehungsdiät der Blutgehalt des Gehirns derselbe, die Mittel treffen nur den übrigen Körper und bei dem dadurch noch mehr rareficirten Gehirn erfolge die Rückkehr der Haemorrhagie, als natürliche Folge dieser sogenannten *rationellen Heilungsmethode.* — (Befindet sich H. bei der Aufzählung der Folgen dieser „rationellen Heilungsmethode" allerdings im Einklang mit den Beobachtungen erfahrener Praktiker, wie z. B. denen von Rademacher, (wofür sich übrigens eine andere als eine bloss physikalische Erklärung geben lässt), so lassen sich doch gegen H.'s Ansichten über die Circulation im Gehirn, wobei, merkwürdig genug, wie bereits im Eingange dieses Abschnittes angedeutet wurde, die Angabe über die Fundamentalbeobachtung, nämlich über den Gehirnbefund bei Kaninchen, der in der folgenden Notiz angeführten, direct widerspricht, manche Gründe einwenden: Denn wenn es 1) schon höchst unwahrscheinlich ist, dass eine Verschiedenheit der Gehirncirculation bei offenen Fontanellen und bei geschlossenen Schädeldecken stattfinden sollte, so befindet sich 2) das Blut in seinen Gefässen nicht unmittelbar in dem luftdicht geschlossenen Raume der Schädelhöhle, sondern im Gehirn und seinen Häuten, deren Consistenz eine unbedingte Nachgiebigkeit für den Luftdruck fraglich macht; 3) kann man Pulsation im Gehirn bisweilen deutlich genug an sich selbst fühlen, während 4) die Absonderung der Arachnoidea doch auch wohl, wie bei andern serösen Häuten, für die Erleichterung einer Bewegung bestimmt sein möchte; 5) spricht, um 6) der *Emissaria Santorini* nicht weiter zu gedenken, der Erfolg der *Trepanation,* welche unter jener Annahme eine gewaltige Störung in der Gehirncirculation erzeugen müsste, was sie bekanntlich nicht thut, direct dafür, dass die Gehirncirculation, wenigstens was den Einfluss eines luftdichten Raumes betrifft, von der in andern Körpertheilen nicht wesentlich verschieden sein könne; wiewohl 7) selbst in dem Falle, dass H.'s Theorie der Gehirncirculation die richtige wäre, Bouillaud's oben erwähnte Ansicht damit noch keinesweges widerlegt ist, da allein schon der *Mangel arteriellen Zuflusses* genügt, wie 8) jede *Ohnmacht aus Blutverlust* beweist, um ein bedrohliches Sinken der Gehirnfunction hervorzurufen. G.) — H. giebt hierbei mit Rücksicht auf die Angriffe von Weiss in Heller's Journal eine Erklärung über seine Ansicht von den *Verhältnissen des Bluts.* Ausgehend von der Thatsache, dass bei der *Bluteindickung* das Blut specifisch schwerer, bei der *Defribination* leichter sei, dass ferner Solutionen entweder durch Verlust an Wasser, oder durch eine höhere Concentration bei gleicher Quantität der Masse schwerer werden, weicht H. von Andral und den übrigen Pathologen, welche die Zunahme des specifischen Gewichts des Blutes in Entzündungen (Pneumonie, Rheumatismus acutus etc.) in einer Vermehrung des Fibrins suchen, ab, indem er denselben Erfolg, die Zunahme des specifischen Gewichts, durch den umgekehrten Process, durch ein Schwinden des Wassers in diesen Krankheiten erklärt, indem er sich dabei auf Liebig's Nachweis stützt, dass der thierische Organismus

Digitized by Google

unter diesen Verhältnissen, wo er keine Nahrung verlange, Proteinverbindungen zu erzeugen nicht im Stande sei. H. findet die Angriffe gegen seine neue Ansicht nicht befremdend, da Niemand hartnäckiger als die Aerzte gegen irgend eine Reform sei und im Ganzen die letzteren gegenwärtig etwa auf dem Standpunkte wären, wo die Chemiker damals standen, als sie mit der Idee umgingen, aus schlechten Metallen Gold zu machen. Die Aerzte (im Allgemeinen) kümmerten sich nämlich noch wenig um die Eigenschaften verschiedener Krankheiten, sondern wollten nur aus schweren Krankheiten leichte machen, wie die Alchymisten das Metall verwandeln. (Die „Aerzte" werden hoffentlich durch die exacten Forschungen der Gelehrten über das Wesen der Krankheiten bald so aufgeklärt werden, dass das Streben, aus schweren Krankheiten leichte zu machen, dadurch unnöthig wird. G.) (Prag. Ann. IV. O. — In den Prag. Ann. 1848. I. O. S. 38 — 117. giebt Hamernjk eine sehr ausführliche Wiederholung der erwähnten Ansichten über die *Kreislaufverhältnisse der Schädelhöhle,* worin zunächst gegen die Schrift von Dr. Alex. Ecker: „Physiologische Untersuchungen über die Bewegungen des Gehirnes und Rückenmarks, insbesondere den Einfluss der Cerebrospinal-Flüssigkeit auf dieselben, Stuttgart 1843, sodann auch gegen Aussprüche von Rokitansky und Jos. Engel Angriffe gerichtet werden, deren Inhalt im Wesentlichen dahin hinausläuft, dass die Schädelhöhle, einem verspundeten Fasse vergleichbar, jede Bewegung durch Herzenpuls etc. in ihr unmöglich mache, indem vielmehr die Circulation in derselben nach Hebergesetzen vor sich gehen müsse.)

---

28. On disordres of the cerebral circulation and on the connection hetween affections of the brain and diseases of the heart; by G. Burrows. London 1846. (Uebers. v. Posner. Leipzig 1847. Kollmann.)

85. 5. In dieser Schrift über **Störungen in der Gehirncirculation** *und den Zusammenhang zwischen Gehirnleiden und Herzfehlern* widerlegt Dr. G. Burrows die Annahme von Kellie, welcher Abercrombie als den Vertheidiger der iatro-mechanischen Ansicht betrachtet, dass das Hirn stets eine gleiche Menge Blut enthalte, dass durch Verblutung gestorbene Thiere kein anaemisches, sondern ein venös congestionirtes Hirn zeigten, dass Lage des Hauptes oder Schwere die Menge des Hirnbluts nicht verändere, dass selbst nach Hängen, Würgen etc. keine Congestion in den Hirngefässen vorkomme, und dass Arterien und Venen im Schädel in Leere und Fülle alterniren. Burrows strangulirte in Bezug auf Verblutung ein Kaninchen und öffnete bei einem anderen Iugularis und Carotis. Der Contrast war eben so bedeutend, als bei zwei anderen, von denen in Bezug auf Lage das eine an den Ohren, das andere an den Beinen post mortem aufgehangen wurde. B. fordert daher bei Beurtheilung eines Leichenbefundes Rücksicht auf die Lage des Kopfes. — Bei *Erhängten* sei der Abfluss des Bluts durch nicht comprimirte Gefässe (Vertebral-Sinus, Spinal-Plexus) zu beachten, selbst die Seite, wo der Knoten vom Scharfrichter gemacht zu

Digitized by Google

werden pflegt, sei weniger congestionirt, als die andere, weil der Knoten den gleichmässig festen Druck verhindert. Die Relation zwischen Fülle und Leere der Arterien und Venen ist vielleicht dieselbe, wie im Körper überhaupt, aber da Druck des Hirns die durch diese oder jene Gefässe bewirkte Schädlichkeit ist, so genügt der Umstand, dass im Hirn Blut in verschiedener Menge da sein könne. Dass die Systole des Herzens, der active Andrang des arteriellen Bluts den Druck bewirke, sieht man in Experimenten, indem sich mit der Systole und der Diastole die dura mater hebt und senkt. Ebenso ist der Einfluss der venösen Stockung zu beobachten; während der Exspiration, wo der Rückfluss des venösen Bluts beschränkt wird, schwillt jene Membran so wie das Hirn selbst, und beide sinken wieder zusammen bei der Inspiration. (Oppenh. Ztschr. 7. A.) — Die Ansichten Burrows bestätigt Fletcher, welcher seinen Untersuchungen zufolge ebenfalls gegen Kellie einen Wechsel in der Blutmenge des Gehirns und eine Zusammendrückbarkeit des letzteren für erwiesen betrachtet. (Med. Times. 1846. July. — Schmidts Jhrb. 4. 9.)

---

86. 6. Ueber die *Einführung von* **Eiter** *und einigen andern Substanzen in's* **Blut** haben die Drn. H. de Castelnau und F. M. Ducrest (Abhandlung über Abcès multiples) vielfache Versuche angestellt. Zwei Hunde, denen nur 2 Grammen Eiter eingespritzt worden, genasen, der eine nach 12, der andere nach 72 Stunden; 5 andere, denen zwischen 4 und 49 Gr. Eiter eingespritzt worden, starben. Es zeigten sich bei ihnen Ecchymosen und Abscesse bald ausschliesslich ausserhalb der Eingeweide, bald ausschliesslich innerhalb derselben, am häufigsten zugleich innerhalb und ausserhalb. Am häufigsten wurden sie in den Lungen, dann in der Milz und in den Nieren, nie in der Leber und im Gehirn gefunden. In 2 Fällen waren die Lungen ganz gesund geblieben, ein Beweis, dass der Eiter durch dieselben gehen kann und dass er nicht rein mechanisch wirkt, wie einige Aerzte behauptet haben. Ausser den eigentlichen Abscessen fand man noch Eiteransammlungen in den serösen Häuten der Gelenke, in der Pleura, der Arachnoidea und dem Bauchfelle; das Endocardium und die grossen Gefässe waren nur in einem Falle dunkler geröthet, in allen übrigen ganz gesund. Das Herzblut war schwarz, coagulirte unvollkommen. Die Schleimhaut des Magens war in 1 Falle, die des Dünndarmes in 2 Fällen geröthet; die *Peyer'schen Drüsen* waren in 1 Falle vom Duodenum an bis zur Mitte des Dünndarmes stärker entwickelt und in 3 Fällen erschien der Dickdarm dunkelroth. Die an den Thieren beobachteten Symptome waren: Frost, Erbrechen, mitunter häufigere Stuhlausleerungen, öfter aber häufiges Harnlassen, Durst, Mangel an Fresslust, Mattigkeit, mitunter Convulsionen, beschleunigte Respiration, aber niemals Husten. Um die Behauptung von Cruveilhier, dass alle in das Blut gelangte fremde Körper, wenn ihre Ausscheidung durch die natürlichen Ausführungswege unmöglich gemacht wird, Abscesse in den Eingeweiden hervor-

Digitized by Google

bringen, zu prüfen, wurden auch andere Substanzen eingespritzt. *Milch* erregte sofort Mattigkeit, anhaltenden Frost, Erbrechen, Mangel an Fresslust; Genesung nach 2 Tagen; *Urin*: Frost, kein Erbrechen oder vermehrte Stuhlausleerung; Genesung nach 24 Stunden; *Serum des Eiters mit Wasser gemischt:* 1½ stündigen Frost, 2malige Leibesöffnung; reichlichen Urinabgang, starken Durst, Mattigkeit; Genesung nach 6 Stunden; *Wasser* brachte nur einen kurze Zeit währenden Frost hervor. *Laufendes Quecksilber* wurde dreimal eingespritzt; 2 Thiere starben danach. Im 1 Fall zeigte sich Frost, in 2 Fällen Erbrechen, in 1 Falle Durchfall, wobei man in den Stuhlausleerungen Quecksilberkügelchen vorfand. Vier Grammen *Zinnober* mit Wasser eingespritzt, hatten sofortiges Niederstürzen des Thieres zur Folge, der Kopf wurde rückwärts gebogen, die Muskeln zuckten, es entstand starker Frost und ein zäher Schleim floss aus dem Munde. Das Thier genas. Eingespritztes *Bleisulphat* tödtete sofort mit Rückwärtsdrehen des Kopfes und einem durchdringendem Schrei. Dasselbe Resultat hatte eine Einspritzung von *Ofenruss*. Die vorzüglichste Erscheinung, welche nach der Einspritzung gepulverter Substanzen vorgefunden wurde, war eine Coagulation des Blutes. In den Capillargefässen der Lunge und im linken Herzen fand man das Pulver des Bleisulphats, woraus hervorgeht, dass die Capillargefässe der Lungen allerdings gepulverte Substanzen durchlassen können, was einige Aerzte für unmöglich gehalten haben. In einem Falle, in welchem laufendes Quecksilber eingespritzt worden war, fand man solches in den Hautvenen des Leibes und derjenigen hinteren Extremität, welche der, an welcher die Injection gemacht worden war, entgegen war. In einem anderen Falle zeigte das Lungengewebe zahlreiche, weissliche, harte, hirsekorngrosse, einzeln stehende Granulationen, welche in ihrer Mitte Quecksilberkügelchen, aber keinen Eiter enthielten; auch wurden freie Quecksilberkügelchen im Magen und in den Därmen gefunden. Diesen Resultaten zufolge stellen de C. und D. gegen Cruveilhier's Ansicht den Satz auf, *dass gewisse in die Venen gespritzte Substanzen zwar Abscesse hervorzubringen vermögen, aber nach der Beschaffenheit der Substanzen verschiedene und namentlich von den durch Eiter erzeugten abweichende, dass nur der in die Venen eingespritzte Eiter solche Abscesse hervorzubringen vermag, welche in Hinsicht der Symptome und anatomischen Charaktere mit denen übereinkommen, welche nach Operationen etc. entstehen, und da hier eine Gleichheit der Wirkungen für eine Gleichheit der Ursachen spricht, so müsse man annehmen, dass solche nach Operationen etc. entstandene Abscesse durch den in das Blut aufgenommenen Eiter verursacht werden.* (Mémoires de l'académie royale de médicine T. XII. 1846.) — Ganz ähnliche Versuche wurden auch von Rayner, *(A price essai on purulent absorption)*, gemacht, der, ausser vielfachen Einspritzungen, bei einem Hunde ein Stück Holz in die Vena jugularis externa einbrachte, worauf Hepatisation mit zahlreichen Abscessen in den Lungen erfolgte. Aus diesen so wie den früher in Gemeinschaft mit D'Arcet angestellten Versuchen zieht R. den

Digitized by Google

Schluss, dass die consecutiven Abscesse nicht durch directe Eiter-Ablagerung, sondern durch Entzündung, in deren Begleitung Abscedirung eintrete, entstehen. (Med. Times 1846 Febr.)—Im Gegensatz zu Rayner, der die vagen Begriffe einer *Diathesis purulenta* durch seine Untersuchungen aufzuhellen sucht, stützt sich Aran in seinen *Recherches sur les absces multiples* hauptsächlich auf die Annahme einer solchen Diathesis, ohne übrigens in seinen Angaben irgend etwas Neues vorzubringen. (Arch. génér. de méd. 1846. 1 u. 2. — Oppenh. Ztschr. 5. A.)

87. 7. Virchow hat mehrere Fälle zusammengestellt (1 von ihm, 8 in Edinburg beobachtet), in denen bei gleichzeitiger Anwesenheit bedeutender *Anschwellungen der Milz* in der Leiche sich statt des Blutes nur ein **weissliches Gerinnsel** in den Venen und Arterien fand. Da früher Bessières einen ähnlichen Fall beschrieben, lässt sich wohl kaum bezweifeln, dass zwischen dieser Milzhypertrophie und der eigenthümlichen Beschaffenheit des Blutes ein genetischer Zusammenhang bestehe. Worin aber diese Veränderung des Blutes liege, wird sich nur durch fernere Untersuchungen des Blutes an Lebenden in solchen Fällen ermitteln lassen. (Preuss. Vereinsztg. 1846. 44.)

88. 8. Ueber die **Bedeutung der Milz** hat Kölliker durch neuere mikroskopische Untersuchungen den Aufschluss erlangt, dass die Blutkörperchen des in die Milz einströmenden Blutes in derselben massenweise vernichtet werden. K. beschreibt den Vorgang folgendermassen. Die Blutkörperchen werden kleiner, dunkler, ballen sich in rundliche Häufchen zusammen, und diese werden unter Auftreten eines Kernes im Inneren und einer äusseren Hülle in blutkörperchen-haltige Zellen von 0,005 — 0,015‴ umgebildet. Indem die Blutkörperchen sich immer mehr verkleinern und unter Annahme einer goldgelben, braunrothen oder schwarzen Farbe (ganz oder nach vorherigem Zerfallen) in Pigmentkörner übergehen, werden jene Zellen allmälig zu Pigmentzellen und dann unter Erblassen der Körnchen endlich völlig farblose Zellen. K. hat diese Verhältnisse beim Huhne und bei vielen Fischen, Amphibien und Säugethieren, unter letzteren auch beim Menschen verfolgt. Am deutlichsten und schönsten ist der ganze Vorgang bei den Amphibien. (Mitth. d. Zürcher naturf. Ges. 1847, Juni. — Fror. Not. 58.)

89. 9. Die von Haugsted aufgestellte Thatsache, dass die **Thymus** nicht im Embryoleben das grösste Volumen erreiche, sondern im Gegentheile eine gewisse Zeit nach der Geburt rasch und bedeutend zunehme, bestätigt Simon in einer mit dem Cooper'schen Preise von 300 Lstr. gekrönten Monographie. Die Periode des Bestehens dieser Drüse ist, wie er behauptet, in umgekehrten Verhältnisse mit der Muskelthätigkeit und Energie des Individuums; durch die vollendete Muskelentwickelung wird dieselbe mehr oder minder überflüssig gemacht. Sie ist allen mit Lungen athmenden Thieren eigen. Ihre Funktion soll

Digitized by Google

darin bestehen, dass sie durch Sekretion gewisser Elemente in bestimmte Hohlräume einen Unterstützungsfond für die Ernährung im Dienste der Respiration darbietet. (Ditter. Ztg. Ergänzsb. 1846. Nor. 1.—Prag. Ann. III. A.)

---

90. 10. Versuche, welche Prof. Schlossberger mit einem Pferde, bei dem aus den Lymphgefässen am Fusse **Lymphe** ausfloss, anstellte, um mit dem Getränke beigebrachte, leicht nachweisbare Substanzen, z. B. Blutlaugensalz, in der Lymphe wieder aufzufinden, gaben selbst nach 2 Stunden ein negatives Resultat. — Die täglich ausfliessende Lymphmenge soll 3 — 5 Pfund betragen haben. Das Pferd hatte diesen Ausfluss schon seit mehreren Jahren, war dabei nicht sehr abgemagert, jedoch an Kräften etwas herabgekommen. (Arch. f. phys. Heilk. 1846. 3.—Ditter. Ztg. I. S. 12.)

91. 11. Die *Grösse des* **Ganglion ciliare** steht nach Radclyffe Hall bei den verschiedenen Thieren in geradem Verhältnisse zur Thätigkeit der Iris, welche wieder im geraden Verhältnisse zur Schärfe des Gesichts steht und eine proportionirte Entwickelung des inneren Gefässapparates im Auge darstellt. Die Verbindung mit dem 3. Nerven ist inniger als mit einem anderen, und zwar stets mit jener Abtheilung desselben, die den untern schiefen Augenmuskel versorgt. Aus pathologischen Beobachtungen ergiebt sich, dass die Pupille bei Lähmungen, die auf das dritte Paar beschränkt sind, ohne dass irgend ein anderer Gehirn- oder Rückenmarksnerve betheiligt ist, constant dilatirt ist, dass bei Hemiplegie, wenn der dritte Gehirnnerve nicht afficirt ist, die Pupille thätig ist, zum Beweise, dass der Sphinkter der Iris von keinem anderen Nerven, ausser vom dritten motorische Kraft erhält. Vom Trigeminus erhält das Ganglion ciliare nur von der sensorischen nicht von der motorischen Portion Fäden und der Einfluss des fünften Paares auf die Iris ist daher als ein indirecter, auf Reflex berubender zu betrachten. (Edinb. Journ. 1846 167. — Oestr. Wschr. 1846. 35.)

---

92. 12. Ueber den **Mechanismus der Thränenableitung** gelangte Dr. G. Ross nach seinen Untersuchungen zu der Ansicht, dass dieselbe weder durch Haarröhrchenkraft noch durch den Einfluss der Inspiration, sondern hauptsächlich durch die Zusammenziehungen des M. orbicularis palpebrarum erfolge. (Oppenh. Ztschr. 5. O.)

---

93. 13. Blandet gelang es durch Anwendung mechanischer Hülfsmittel *die* **Stimme** *an menschlichen Leichen künstlich hervorzubringen.* B. fixirte zuerst den Schildknorpel zwischen 4 Fingern, indem er den Knorpel wie eine Clarinette hielt, um die durch die Musc. hyo- und sterno-thyreoidei bewirkte Spannung nachzuahmen. Hierauf drückte er mit dem Zeigefinger auf die mit einander in Berührung gebrachten pyramidenförmigen Fortsätze der Giesskannenknorpel, wie es vom M. thyreoarytaenoideus geschieht. Endlich blies er durch die Luftröhre und erhielt auf diese Art reine und hohe Töne. Die Thätigkeit des M.

Digitized by Google

crico-thyreoideus wurde durch Drücken auf die Basis der Cartilago thyreoidea und auf die Cart. crico-arytaenoidea lateralis ersetzt, indem man den äusseren Rand der Cart. arytaenoideae aufhob. B. näherte diese Knorpel einander, oder wendete sie von ihrer Basis aus um, wie die M. crico-arytaenoidei laterales es thun. Durch diesen Mechanismus erlangte er sehr ausgedehnte Tonleitern. So verhält es sich mit der Ausathmungsstimme. Die Einathmungsstimme ist noch kräftiger und leichter zu erreichen, weil die schwingenden Wandungen des Kehlkopfes oder die Stimmbänder dem Zuge der Luft beim Einathmen ihren scharfen Rand zuwenden. Diese Versuche lehrten B. noch Folgendes: Die Ausschneidung der Mandeln veranlasst den Verlust von 4 Tönen nach oben und den Gewinn von 2 Tönen nach unten. Die Stimmritze und die Zungenwurzel haben zweierlei Hauptfunctionen; sie bewirken jenes Gurgeln, welches man mit dem Namen Trillervariationen bezeichnet, und begünstigen ausserdem, wenn sie den Luftkanal schliessen, die Erzeugung der Brusttöne, wogegen, wenn sie sich öffnen, die Fistelstimme entsteht. Die Cart. arytaenoideae und oberen Ligamente verstärken den Ton. Wenn man mit einem Violinbogen über die Stimmbänder fährt, die man durch Hinwegnahme des Obertheiles vom Larynx blossgelegt hat, so erhält man kreischende Töne. Näht man die Stimmbänder bei ihrem oberen Drittel fest, so werden die Töne übermenschlich hoch. Zerschneidet man beide Bänder, und bläst dann durch die Luftröhre, so hört man nur ein Schnarchen; schneidet man nur eins durch, so kann die Stimme fortbestehen. (Compt. rend. de l'Acad. d. Sc. 1846. — Fror. Not. 1846. 873. — Oestr. Wschr. 4.)

---

29. De quantitate relativa et absoluta acidi carbonici ab homine sano et aegroto exhalati; ed. A. Hannover. Havniae 1845. Britisch et Foreingn Medical Review. 1845 July p. 189 — 192.

94. 14. A. Hannover hat in Verbindung mit Scharling über *die Aushauchung der* **Kohlensäure** *bei Gesunden und Kranken* eine grosse Reihe von Versuchen angestellt, wodurch er 1) die Verhältnissmengen der Hautkohlensäure zur Lungenkohlensäure für eine Zahl von gesunden Menschen ermittelt und 2) einige Resultate über diese Ausscheidung in mancherlei Krankheiten gewonnen hat. So glaubt H. gefunden zu haben, dass z. B. bei *Chlorosis* die Menge der ausgeathmeten Kohlensäure vermehrt, bei *Phthisis* vermindert, bei *Bronchitis* von der normalen nicht abweichend sei. Zur Verdeutlichung hat H. folgende Tabelle über seine Versuche zusammengestellt:

Zahl der Versuche	Krankheit	Geschlecht	Alter	Körpergewicht. Kilogr.	Puls in 1 Minute.	Athemzüge in 1 Min.	Kohlenstoffmenge in 1 St. Gramme	Gr. Kohlenst. zu 1 Gr. des Körpergewichts	Gr. Kohlenst. zu 1 Athemz.
26	Chlorosis	W.	20¼	47¼	75,8	25	116,4	0,00015342	0,0048200
16	Phthisis	M.	38⅔	50½	101,1	30,8	100,3	0,00012337	0,0033712
13	Phthisis	W.	36	47¼	95,1	29,2	95,3	0,00012550	0,0033847
9	Bronch.chron.	M.	38	62½	85,6	27,4	149,5	0,00014924	0,0056612

Digitized by Google

H. wird seine belehrenden Versuche über diesen Gegenstand fortsetzen. (Oppenh. Ztschr. 5. A.)

---

30. Beiträge zur experimentellen Pathologie und Physiologie herausgegeben v. Dr. L. Traube. Berlin 1846. Förstner. 1. u. 2. Hft.

95. 15. Das 1. Heft enthält: 1) Versuche *von* Hugo Rühle *über den Antheil des* **Magens** *beim Mechanismus des Erbrechens*, denen zufolge der *Wirkung des Zwerchfells* und der die *Bauchhöhle verengernden Muskeln* der hauptsächlichste Antheil hieran zugesprochen wird, — wofern nämlich die Erscheinung des Erbrechens, wo der Unterleib geöffnet, der Magen blossgelegt, die Magenwandungen durchbohrt und eine Glasröhre luftdicht schliessend und mit der Magenhöhle communicirend, in diese festgebunden, eine Vene blossgelegt, angestochen und Brechweinstein in sie eingesprützt ist — als entscheidend für ein solches Urtheil angesehen werden kann. 2) Versuche von Traube *über die Ursachen und die Beschaffenheit derjenigen Veränderungen, welche das Lungenparenchym nach Durchschneidung der* **Nervi vagi** *erleidet*, wonach dem durch das *Offenstehen der Stimmritze* aus dem Schlunde in die Luftwege gerathenen Schleim und anderen Stoffen der hauptsächlichste Antheil an jenen Veränderungen zugeschrieben wird. (Diese Experimente schliessen sich zunächst an die physiologisch-pathologische Untersuchung von Dr. A. Mendelsohn: *Der Mechanismus der Respiration und der Circulation oder das explicirte Wesen der Lungen-Hyperaemie* (Berlin 1845. Behr.) an, wodurch M. gefunden zu haben glaubte, dass die Durchschneidung der N. vagi oder der N. recurrentes nur durch Lähmung der Stimmritze störend auf die Function der Lungen wirke, indem der N. vagus in dem Lungentheile nur Empfindungsnerve für die Bronchial-Schleimhaut sei und motorische Fasern nur für die Luftröhre und den Kehlkopf vom N accessorius erhalte, und dass in Folge jener Störung pneumonische Erscheinungen in den Lungen, eintreten, welche wiederum störend auf die Circulation und die Nutrition zurückwirken.) 3) *Bericht über die neuesten experimentellen Leistungen in Bezug auf den chemischen Process des Athmens von* Löwenberg, eine kritische Durchsicht dieser Leistungen, der zufolge als Resultate der ermittelten Wahrheit angegeben werden: 1) Beim Athmen des Menschen wird mehr Sauerstoff aufgenommen als in der Kohlensäure wieder ausgeschieden; 2) Alter und Geschlecht üben einen Einfluss auf die Menge der ausgeschiedenen Kohlensäure; 3) männliche Subjecte athmen mehr Kohlensäure aus als weibliche; 4) bei männlichen Individuen steigt die Kohlensäure bis zum 30. Jahre und nimmt dann ab; 5) die Schwankungen beim weiblichen Geschlechte sind unbedeutender; 6) tiefere Athemzüge vermehren die Kohlensäure; 7) je länger die Luft mit den Lungen in Berührung ist, um so reicher ist sie an Kohlensäure. — Das 2. Heft enthält: 1) *Die Verstopfung der Lungenarterie* von Virchow; 2) *die Erstickungserscheinungen am Respirationsapparate* von Traube; 3) *die Genesis der mikroskopischen Elemente in den Entzündungsproducten* von

Digitized by Google

Reinhardt; 4) eine Replik in Sachen der *Respirationslehre* von Löwenberg. (Rec. v. Heidenreich. Ditter. Ztg. I. 8.)

---

96. 16. Bei Versuchen über *die Functionen* des **N. vagus** *bei der Verdauung* gewannen Bouchardat und Sandras folgende Resultate: 1) Kaninchen und ausgewachsene Hunde sterben nicht unmittelbar, wenn man ihnen ein Stück von 10—12 Millim. Länge aus beiden Nervi vagi in der Gegend des Larynx ausschneidet, sondern können noch mehrere Tage ohne bemerkenswerthe Hemmung des Athems leben. 2) Lässt man nach Durchschneidung beider Vagi Kaninchen fressen, so bewirkt der ausgedehnte Oesophagus durchaus nicht einen solchen Druck auf die Trachea, dass der Tod davon erfolgte, wie Bernard angiebt. 3) Von den Nahrungsmitteln, welche Kaninchen und Hunde nach Durchschneidung beider Vagi zu sich nehmen, kommt nur ein kleiner Theil in den Magen. 4) Bei Hunden hört nach der Operation die Magenverdauung auf; man findet nur die Oberfläche der Speisen in geringem Maasse erweicht. 5) Das Fortrücken der Speisen in den Därmen ist nach der Operation entweder ganz aufgehoben oder bedeutend verlangsamt. Doch bleibt 6) die Intestinalverdauung unverändert. B. und S. fanden ferner, dass die Thiere unter diesen Umständen die im Magen enthaltenen Stoffe nicht wieder von sich geben können, und schliessen daraus, dass dies dafür spreche, dass beim Erbrechen der Magen selbst mitwirke. (Rev. méd. 1847. Févr. — Schmidts Jb. 9. 279.)

---

97. 17. Die Hauptunterschiede der **Digestion und Assimilation** bei *Pflanzen- und Fleisch-fressenden Thieren* betreffen nach Bernard's Untersuchungen (Gaz. Hôp. 1846. 39.) den Chymus, den Chylus und den Urin, deren Veränderungen sich proportional bleiben. Bei Fleischfressern ist der Chymus im Dünndarme sauer, bei Pflanzenfressern alkalisch; der Chylus bei jenen milchig, trüb, bei diesen durchsichtig, opalisirend; der Urin dort klar, ambragelb, von saurer Reaction hier trüb, weisslich und alkalisch. Diese Unterschiede hängen nicht von den Organisationsverschiedenheiten ab, denn als die früher ausschliesslich mit Fleisch gefütterten Hunde blos mit Vegetabilien, die Kaninchen blos mit Fleisch gefüttert wurden, trat ganz das umgekehrte Verhältniss ein. — Dass die *Digestion* in der That vom *Einflusse des Vagus* abhänge, schliesst B. aus folgendem interressanten Versuche. Wenn bei einem Kaninchen, das mit Rüben gefüttert worden war, mit dem Eintritte der Digestion der Urin trüb und milchig wurde und man hierauf die Durchschneidung des Vagus vornahm, hellte sich als Beweis der unterbrochenen Verdauung binnen wenigen Minuten der Urin wieder auf. (Prag. Ann. I. A.)

---

98. 18. Ueber *die Natur und die Quelle des Inhalts des Magens des* **Foetus** hat Dr. George Robinson mehrere Untersuchungen an Thier- und Menschenfoetus angestellt, aus denen er folgende Schlussfol-

Digitized by Google

gerungen zieht: 1) dass der Magen des Foetus während der letzten Periode seines Uterinlebens, ohne Ausnahme eine eigenthümliche, nährende Substanz, die vom *Liquor amnii* sehr verschieden ist, enthält 2) dass diese Substanz in verschiedenen Thieren in ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften ganz verschieden und in nicht zwei Species ähnlich ist; 3) dass in jedem Foetus der Inhalt des Magens zu verschiedenen Perioden verschieden ist; in den ersten Perioden besteht er hauptsächlich aus Liquor amnii, zu dem die übrigen Substanzen allmälig hinzukommen; 4) dass der Liq. amnii von dem Foetus bis zur Zeit der Geburt verschluckt wird und folglich noch nach der Bildung jener nährenden Stoffe und ihrem Erscheinen im Magen; 5) dass die Mischung der solideren und nährenderen Substanzen zusammen mit dem Liq. amnii das Material bildet, welches dem Chymificationsprocesse in dem Darmkanale des Foetus unterworfen ist. Es bleibt nun noch übrig, die Quelle der nährenden Flüssigkeit zu bestimmen. Dass sie nicht vom Magen selbst abgesondert wird, ist fast sicher, da dieses Organ während des Foetuslebens ganz blass und unentwickelt ist, und da sich auch dieselbe oft im Halse und Munde des Thieres befindet. Hält man nun dieses letztere Factum mit dem negativen Argument, dass man nämlich einem anderen Organe diese Absonderung nicht zuschreiben könne, zusammen, so ist R. geneigt, die Secretion den *Speicheldrüsen* (?) zuzuschreiben, zwischen deren Entwikkelung und der allmäligen Bildung der nährenden Bestandtheile ihm ein Wechselverhältniss stattzuhaben scheint. (Monthly Journ. 1847. Jan. — Schmidt's Jb. 8. 152.)

---

99. 19. Ueber die Physiologie des **Verdauungsprocesses** werden von Oliver Curran die Resultate neuerer Untersuchungen zusammengestellt. Was zunächst die Wirkung und den Nutzen des *Speichels* betrifft, so entscheidet sich C., nachdem er die Ansichten von Krimer, Donné, Eberle, Truttenbacher, Schultz, Berzelius, Helm, Müller, Simon, Lassaigne, Beaumont, Purkinje und Liebig, so wie die Analysen von Simon, Tiedemann und Gmelin, Bouchardat, Sandras, Donné, van Setten, Treviranus, Berzelius u. A. durchgegangen, für die zuerst durch Leuchs's Beobachtung begründete und später durch die Versuche von Sebastian, Schwann, Lehmann, Mialhe und Bouchardat bestätigte Ansicht, dass nämlich der Speichel, ausser seiner auflösenden und emulsiven Eigenschaft, hauptsächlich dazu diene, durch einen Gehalt an Diastase, die Umwandlung des Stärkmehls in Zucker oder Dextrin zu bewirken. C. stützt sich bei dieser Annahme auf die Ergebnisse der *vergleichenden Anatomie*, dass nämlich bei den pflanzenfressenden Quadrupeden die Speicheldrüsen noch mehr als beim Menschen entwickelt gefunden werden, während dieselben bei der ganzen Klasse der Carnivoren theilweise ganz fehlen und theilweise sehr klein sind. So ist bei den Marsupialia das fleischfressende Opossum mit ausnehmend kleinen Speicheldrüsen versehen, während das Känguruh, welches ausschliesslich von Pflanzennah-

Digitized by Google

rung lebt, dieselben Organe von enormer Grösse besitzt. Der Contrast ist gleich gross zwischen den Ratten und den fleischfressenden Nagern einerseits und dem Kaninchen, Hasen etc. andererseits. Der Biber hat ungemein grosse Parotiden, obwohl das aquatische Leben dieses Thieres nach der gewöhnlichen Digestionstheorie demselben eigentlich den Speichel ganz entbehrlich machen sollte. Bei den Pachydermata und Ruminantia, deren Nahrung vornehmlich eine stärkmehlhaltige ist, findet man den Speichelapparat in der höchsten Entwickelung und Activität; ebenso unter den pflanzenfressenden Cetacea bei der Familie der Dugongs die Ohrspeicheldrüse von enormen Umfange, während bei den fleischfressenden Cetaceen keine Spur einer Speicheldrüse vorhanden ist. Bei den Vögeln zeigt sich der Speichelapparat am meisten bei den Gallinaceae, am wenigsten bei den Accipetres und Palmipedes; in der Klasse der Reptilien bei den Cheloniae und Batrachiern garnicht, wohl aber bei mehreren Ophidiern, welche von Vegetabilien leben, entwickelt. Während den Fischen Speichelorgane gänzlich abgehen, macht nur der Karpfen, der vornehmlich von Vegetabilien lebt, hiervon eine Ausnahme, indem bei ihm wenigstens das Analogon einer Speicheldrüse zu finden ist. Die Pathologie hat bis jetzt noch keinerlei Aufklärungen in Betreff des Speichels an die Hand gegeben, ausser der einen Thatsache, dass profuser Speichelverlust in Folge von Fisteln oder sonstigen Verletzungen der Speichelwege fast immer eine bedeutende Abmagerung nach sich zog, ein Beweis, dass die Annahme der Physiologen: der Speichel sei entweder ganz nutzlos oder ein blosses Substitut für reines Wasser, völlig irrig ist. Die Eigenthümlichkeit des Speichels, stärkmehlhaltige Substanzen chemisch zu verändern, ist übrigens im Orient seit dem grauesten Alterthume bekannt gewesen; die Chinesen gebrauchen Speichel als Ferment bei der Brotbereitung, und die Eingebornen von Guyana und einiger Gegenden Asiens bereiten ein berauschendes Getränk aus den gekaueten Wurzeln von Jatropha Manihot, Piper methysticum und anderen an Stärkmehl reichen Pflanzen. — Bei der Absonderung des *Magensaftes* schliesst sich C. der Annahme Bernard's an, dass diese durch eine Exsudation der im Blute enthaltenen Säuren zu Stande komme, welche Annahme durch die Beobachtungen veranlasst war, dass, wenn Milch-Phosphor-Essig- oder Buttersäure in das Blut injicirt werden, man dieselben im Magen ansgeschieden findet, Lösungen von Alkalien, Magnesia oder Eisen dagegen nicht; wenn man Salze, wie Ferrum lacticum, Ferrum v. Magnesia butyrica u. a. m. injicirt, diese eine Zersetzung erleiden, indem die Säuren sich im Magensafte und die Basen im Harne vorfinden; ebenso bei Injection einer Cyanquecksilberlösung der Mageninhalt einen starken Geruch nach Blausäure annehme, während das Quecksilber nicht im Magen, sondern im Harne gefunden werde, wogegen Salze, welche im Blute keine Zersetzung erleiden können, in den Kreislauf eingebracht, unverändert im Magensafte wiedergefunden werden. Als Resultat der Beobachtungen über die Absonderung des Magensaftes stellt demnach C. auf: Dass derselbe ausschliesslich

Digitized by Google

ein Product der Magenschleimhaut sei; dass er sich augenblicklich nach dem Genusse von Nahrung bilde und so lange producirt werde, als noch etwas Nahrung im Magen enthalten ist; dass seine Entstehung von dem während der Digestion vorhandenen Zustande arterieller Turgescenz abhänge; dass seine Zusammensetzung gemeinsam mit der des Blutes variire und die Beschaffenheit des letztern zur Zeit des Genusses von Speisen gewissermassen repräsentire, und dass endlich, so wie eine der Functionen des Drüsensystems im Allgemeinen darin besteht, aus dem Blute eines oder mehrere seiner Alkalien abzuscheiden, auch die Magenschleimhaut die ihr eigenthümliche Function besitze, aus dem Blute die etwa vorhandenen Säuren und unzersetzbaren chemischen Verbindungen abzusondern. Unter den sich widersprechenden Angaben über die chemische Beschaffenheit des Magensaftes (nach Prout, Tiedemann und Gmelin Chlorwasserstoffsäure, nach Schultz Essigsäure, u. A. a.), hebt C. die Versuche von Bernard und Bareswil hervor, durch welche diese ermittelten, dass sich im Magensafte keine freie Salzsäure, dagegen — bei gesunden Thieren — constanst freie Milchsäure und etwas freie Phosphorsäure finde. Erinnernd an die zur Erklärung der Wirksamkeit des Magensaftes von Eberle gemachte Entdeckung, dass das verdauende Princip desselben (Pepsin, Chymosin oder Gasterose) in seiner fermentähnlichen Wirkung durch Verbindung der Säure mit organischem Schleim erzeugt werde, bedauert C., dass zur weiteren Aufhellung dieses Herganges so wenig Fortschritte gemacht worden sind, hauptsächlich wegen der fast gänzlich mangelnden Berücksichtigung der so practischen Classification der Nahrungsmittel von Prout in proteinäre, fetthaltige und zucker- oder stärkmehlhaltige. C. folgt demnach den Versuchen von Bernard und Bareswil, Bouchardat, Lassaigne u. A., aus denen hervorzugehen scheint, dass die proteinären Substanzen unmittelbar durch den Magensaft zur Lösung gelangen, dagegen von zucker,- gummi- und stärkmehlhaltigen, (wovon die letztern, wie oben erwähnt, bereits im Munde durch das Kauen in Dextrin und Glycose (Stärkezucker) theilweise umgewandelt werden), das *Dextrin* während seines Aufenthaltes im Darmcanale eine theilweise Veränderung in Milchsäure erleidet, zum grösseren Theile aber unverändert von den Blut- und Lymphgefässen aufgenommen und nachher nicht durch eins der Excretionsorgane, wofern es nicht in sehr grosser Qantität gereicht worden, aus dem Körper ausgeschieden wird; der Zucker, (der, in's Blut eingebracht, wie ein fremder Körper ausgeschieden wird), im Magen und Darmkanale durch eine theilweise Umwandlung in Milchsäure und Glycose zur Ernährung gelange; die *Stärke*, (die roh unverändert wieder abgeht), gekocht auf dem Wege durch den Darmkanal, (nicht im Magen), mittelst Umwandlung in Dextrin und Glycose (bei Entwikkelung alkalischer Einwirkung) nutzbar werde. — Das *Pancreas* hat nach der schon von den ältesten Beobachtern aufgestellten Ansicht, so wie auch nach den neueren Untersuchungen von Leuret, Lassaigne, Bouchardat und Sandras eine den Mundspeicheldrüsen durchaus

Digitized by Google

analoge Natur und Wirkung, was auch die vergleichende Anatomie bestätigt; denn die Entwickelung des Pancreas im Thierreiche schliest sich genau an die Entwickelung der Speicheldrüsen an, es fehlt, wo diese fehlen, und nimmt wie diese an Grösse ab oder zu, und selbst die Ausnahmen von dieser Regel dienen hierfür als Beweise. So haben der Igel, der Maulwurf, der Bär u. a. m. ein weit grösseres Pancreas, als die anderen Carnivoren, allein diese Thiere geniessen gern verschiedene Vegetabilien, für deren gehörige Assimilation die stärkere Entwickelung jenes Organes Bedingung zu sein scheint. Die Vögel ferner, deren Speicheldrüsen klein sind und wenig Nutzen haben, indem sie ihre Nahrung nicht kauen, haben ein grosses und kräftiges Pancreas, welches sie befähigt, rasch zu verdauen und den Darmcanal zu entleeren, wie es für ein die Luft bewohnendes Thier so nothwendig ist. Diese stärkere Entwickelung des Pancreas, sagt Cuvier (Anat. compar. t. IV. p. 593.), tritt jedoch weniger bei den Raubvögeln hervor, ist dagegen um so markirter bei den Vögeln, welche von Vegetabilien leben, namentlich bei den Granivoren. Die Taube, wahrscheinlich von allen Vögeln am meisten körnerfressend, hat, im Verhältnisse zu ihrer Grösse, das grösste Pancreas. Unter den Fischen findet sich dasselbe wiederum fast allein beim Karpfen. — Die von Haller aufgestellte, von Berzelius weiter begründete Ansicht, dass die *Galle* mit Fett eine Emulsion bilde, (alle Beobachter fanden während der Verdauung das Fett gleich Oel auf der Oberfläche der Contenta des Magens schwimmend, dagegen in den Gedärmen dasselbe nicht mehr bemerkbar, sondern statt dessen nur milchichte Streifen), wird durch die Versuche von Bouchardat und Sandras bestätigt, durch welche dieselben nachwiesen, dass die Galle weder auf die Protëinverbindungen (Albumin, Fibrine, Gluten, Gelatine etc.) noch auf die neutralen ternären Körper (Stärke, Zucker, Gummi etc.) irgend einen Einfluss ausübe, und wie auch Brodie, Tiedemann und Gmelin gefunden, bei Thieren, bei welchen durch Unterbindung das Einfliessen der Galle in die Gedärme verhindert wird, die Milchgefässe nur eine klare Flüssigkeit in sehr geringer Menge enthalten, wobei der Körper sehr rasch abmagert. Aus diesen Thatsachen lässt sich unbestreitbar schliessen, dass wenigstens ein Nutzen der Galle darin besteht, mit der ölhaltigen Materie der Nahrung eine Emulsion zu bilden, wodurch das Fett mit Wasser mischbar wird und dadurch von den Lymphgefässen leichter resorbirt werden kann. Gewiss ist aber auch, dass die Galle noch andere Zwecke haben muss. Bouchardat und Sandras halten die Leber für den Wächter am Eingange der allgemeinen Circulation, indem dieselbe die nicht assimilirbaren Substanzen des aus dem Verdauungswege in die Pfortader zusammenmündenden Blutes durch die Gallenabsonderung aufs Neue für die Verdauung dienstbar mache. Bei den fleischfressenden Thieren ist im Allgemeinen die Leber im Verhältniss zum Magen gross. (Dublin Quart. J. 1846. Aug. — Fror. Not. 15. 16. 17.)

Digitized by Google

100. 20. Die *Wirkung des* **Pancreas** *zur Verdauung des Amylum* betreffend, werden die von Bouchardat und Sandras aufgestellten Ansichten durch Versuche von Dr. I. C. Strahl in Berlin bestätigt (Gries. Arch. 5.) Uebrigens hat S. die Angabe Marchand's, dass auch ausserhalb der in den Verdauungscanal mündenden Drüsen sich im Organismus noch Substanzen finden, die den Stärkekleister in Zucker umbilden, durch eigene Versuche hinsichtlich der *Nierensubstanz* gleichfalls bestätigt gefunden. (Müller's Arch. 2 u. 3.)

---

101. 21. Als Beitrag zur Physiologie der **Verdauung** erzählt Becquerel von einem Hunde, der vor 12 Jahren ein 5 Frankenstück und einen dicken Kupfersou verschluckt hatte. Bei der Section fand man beide Münzen unter die zuletzt genossenen Speisen gemischt im Magen; ersteres äusserlich unverändert, um 5 Grammes leichter, das Soustück dagegen an der Oberfläche mit einer schwarzen Masse (Kupfersulphuret) überzogen und um 15 Grammes leichter. (Gaz. méd. 1846. 49. — Prag. Ann. III. A. — Oestr. Wschr. 9.)

---

102. 22. In Bezug auf die *Verdauung* **spirituöser Getränke** bemerken Bouchardat und Sandras (Compt. rend. de l'acad. de Sc. 1846. Jul.), dass für den Alkohol, ebenso wie für die Fette der erste Akt der Verdauung die *Auflösung*, nicht existire, sondern derselbe bloss durch Schleim, Speichel, Magensaft, andere zufällige Flüssigkeiten u. s. w. verdünnt werde. Die Absorption wird nach Magendie hauptsächlich im Magen selbst durch die Venen bewirkt, und in die Circulation aufgenommen wird der Alkohol durch kein Secretionsorgan ausgeschieden, indem durch die Lungen nur ein kleiner Theil verdampft. Kommt daher viel Alkohol in's Blut, so behält das arterielle die Farbe des venösen, wodurch Asphyxie erfolgen kann. Durch den eingeathmeten Sauerstoff kann der Alkohol in Wasser und Kohlensäure verwandelt werden. Arch. génér. de méd. par Mandl. 1846. Mai.) — Die mehr oder weniger starke Wirkung, die der *Alkohol* bei verschiedenen Thierklassen hervorbringt, hängt nach Bernard und Bareswil vorzugsweise von dem Bau ihrer Verdauungsorgane ab. Je grösser der Magen, je rascher somit in demselben die Aufsaugung ist, um so geringere Gaben reichen zur Narkose hin, daher Vögel, Fische weit grössere Quantitäten vertragen, als fleischfressende Säugethiere, Nager. — Das als Nahrungsmittel in Vorschlag gebrachte *Xyloidin* ging nach den Versuchen der Genannten ganz unverändert durch den Darmcanal. (Gaz. méd. 1846. 48. — Prag. Ann. III. A. — Fror. Not. 13.)

---

103. 23. Dass *ein Eintritt* **fester, ungelöster Stoffe** *vom Darmcanale aus* in's Blut wirklich stattfinde, bewies Oesterlen dadurch, dass er Thiere mit *Holzkohle* und *Berlinerblau* fütterte und dann diese Stoffe (von $\frac{1}{180}$ — $\frac{1}{100}$''' L. und $\frac{1}{180}$ — $\frac{1}{150}$''' Br.) im Blute der

Digitized by Google

Gekrösvenen, des Pfortaderstammes, des rechten Herzens, der Leber, Lungen, Milz und Nieren wiederfand. Weder Organe noch Blutgefässe und ihr Inhalt zeigten irgend eine Alteration, eben so wenig die Schleimhaut des Magens und Darmcanals. Wie dieser Uebergang zu Stande kommt, müssen weitere Untersuchungen lehren. (Henle u. Pf. Ztschr. V. 3. — Schmidt's Jb. 9. 280. — Oestr. Wschr. 14. — Ditter. Ztg. IV. S. 27.)

---

104. 24. *Eine neue Eintheilung des* **Nervensystems** giebt Marshal Hall in einer Arbeit über das *Sub-Systema nervos.-spinale.* Das Nervensystem zerfällt nach ihm in drei Unter-Systeme: das cerebrale, spinale und ganglionäre. Das erste besteht aus dem grossen und kleinen Gehirne, den Sinnesnerven und den Nerven der willkürlichen Bewegung; das zweite aus dem Rückenmark oder dem Spinal-Centrum, als geschieden betrachtet von dem Strange der interspinalen Hirnnerven und der interspinalen ganglionären Verbindungen, den excitorischen Nerven, den Nerven der Reflexbewegungen in specieller und wesentlicher Verbindung mit dem Spinalcentrum. Es ist diess das System aller Lebensacte: *a.* der Ingestion, *b.* der Egestion, *c.* der Exclusion, *d.* der Retention in dem thierischen Haushalte, und daher: 1. der Erhaltung des Individuums, 2. der Erhaltung der Species. Es ist diess das System, die Vis nervosa Haller's, das nach den neu entdeckten Gesetzen wirkt, und in welchem die von Redi, Whytt etc. beobachteten Thatsachen ihren Platz und ihre physiologische Anwendung finden. Das dritte umfasst den Ganglientheil der Spinalnerven oder der Glieder und äussern Theile, so wie den der innern Theile. (Acad. de Sc. d. P. 1847. Avr. — Ditter, Ztg. III. 27.)

---

31 De singularum cerebri partium functionibus ex morborum perscrutatione indagatis. Diss. inaug. ed. W. Nasse. Bonn 1845.

105. 25. Ueber die **Functionen** *der einzelnen Theile des* **Gehirns** gelangt W. Nasse in seiner Inaugural-Dissertation, gestützt auf eine bedeutende Anzahl pathologischer, meist französischen Schriftstellern entlehnter und kritisch zusammengestellter Beobachtungen zu folgenden, freilich meist nur negativen Resultaten: 1) dass ein Zusammenhang mit eigenthümlichen Functionen sich nur bei einigen Hirntheilen nachweisen lasse; 2) dass einzelne Functionen von mehren Hirntheilen abzuhängen, 3) manche Theile zu denselben Functionen zu dienen scheinen, woraus sich vielleicht 4) eine vicariirende Thätigkeit erklären liesse; 5) dass die intellectuellen Fähigkeiten und die Regulirung der Bewegungen mehr von dem äussern Theile, dagegen 6) die Bewegung selbst und das Gefühl mehr durch die innern Theile vermittelt zu werden scheinen. (Prag. Ann. II. A.)

---

106. 26. Ueber die *anatomische Beziehung der Thätigkeit der* **Kopfnerven** giebt Dr. J. Budge in einer Abhandlung über unsere

Digitized by Google

heutigen Kenntnisse in der Nervenphysiologie (Hannov. Ann. 1846. 3) folgende für die ärztliche Diagnose brauchbare Uebersicht:

Schmerz	hängt ab von	Bewegung	hängt ab von
in Stirngegend, Vorderkopf und Schläfengegend,	Zweigen des 1., 2. u. 3. Astes des N. trigeminus	in Stirn- und Gesichtsmuskeln ohne die Kaumuskeln	N. facialis
Scheitel u. Hinterkopf	N. occipitalis u. auricularis	dem Masseter u. Buccinator	N. facialis u. 3. Ast d. N. trigeminus
	vom 2. u. 3. Halsnerven	den übrigen Kaumuskeln	3. Ast d. N. trigeminus
Nase	1. u. 2. Ast d. N. trigeminus	den Nasenmuskeln	N. facialis
Auge	N. oculomotorius u. 1. Ast des N. trigeminus	den Augenmuskeln, u. zwar Levator palpebrae super.	N. oculomotorius
		m. recti, sup., int., inf. u. obliq. inf.	N. oculomotorius
		m. rectus ext.	N. abducens
		m. obliq. sup.	N. trochlearis
		Iris	N. oculomot., vielleicht auch sympathicus
Ohr, und zwar die Haut des äussern Ohrknorpels	3. Ast d. N. trigeminus u. 2. u. 3. Halsnerven	d. äusseren Ohrmuskeln	N. facialis, vielleicht N. vagus
d. Haut des äusseren Gehörganges,	3. Ast d. N. trigem. u. N. vagus		
d. mittleren u. inneren Ohrs	3. u. 2. Ast des N. trigeminus	d. musc. stapedius	N. facialis
d. Haut des Mitteltheils d. Gesichts,	2. Ast des N. trigem.		
d. Obertheils des Gesichts,	2. u. 1. Ast d. N. trigeminus		
des untern Gesichts bis zum Anfange des Halses	2. u. vorzügl. 3. Ast d. N. trigem. u. 3 Halsnerven	d. musc. mylohyoideus	3. Ast d. N. trigeminus
		d. musc. digastricus	3. Ast d. N. trigem. u. N. facialis
d. Zähnen des Oberkiefers	2. Ast d. N. trigeminus	d. m. sternocleidomastoideus	N. accessorius Willisii
		d. musc. cucullaris	N. accessorius Willisii
d. Zähnen des Unterkiefers	3. Ast des N. trigem.		
d. harten Gaumen	2. Ast des N. trigem.		
d. weichen Gaumen, Zäpfchen u. Mandeln	2. Ast des N. trigem., vagus, vielleicht glossopharyngeus	d. weichen Gaumen u. Zäpfchen	3. Ast des N. trigem. glossopharyngeus u. vagus
d. Zunge	3. Ast des N. trigem., vielleicht auch glossopharyngeus	d. Zunge	N. hypoglossus
d. Schlunde	2. Ast des N. trigem. (vidianus), haupts. N. vagus u. glossopharyngeus	d. Schlunde	N. vagus u. glossopharyngeus
d. Speiseröhre	N. vagus	d. Speiseröhre	N. vagus u. plex. oesophageus
d. Magen	N. vagus, plex. coeliacus	d. Magen	N. vagus u. plex. coeliacus

Digitized by Google

Schmerz	hängt ab von	Bewegung	hängt ab von
d. Kehlkopf	N. vagus	d. Kehlkopfe	N. vagus
d. Luftröhre u. d. Lungen	N. vagus	d. Luftröhre u. d. Lungen	N. vagus
d. Herzen	N. vagus	d. Herzen	N. vagus, accessorius Will., hypoglossus, sympathicus.

(Fror. Not. 15. — Schmidt's Jahrb. I. 14. — Ditter, Ztg. IV. S. 47.)

107. 27. Die von Dr. Mandl gemachte Beobachtung einer **Bewegung in den Nervensträngen** *des Blutegels* (Comptes rendus 1846. 5. Octobre) bestätigt Prof. Mayer in Bonn, indem er an einem aus einer *Hirudo officinalis* herausgenommenen Stückchen des Ganglienstranges, ausser pendelartigen langsamen Bewegungen seitlicher Aeste, an dem Lungenaste über eine Stunde anhaltende, abwechselnd auf- und absteigende, gleichsam peristaltische Bewegungen bemerkte, wobei der Nervenstrang sich contrahirend krümmte oder einbog und darauf, wieder sich expandirend, gerad streckte und so fortwährend rhythmisch alle 8—10 Secunden. (Fror. Not. 7. — Oestr. Wschr. 14.)

108. 28. Bonnafont will aus einigen Beobachtungen von *Verletzungen der* **vorderen Gehirnlappen**, bei welchen das *Sprechvermögen* litt, den Schluss ziehen, dass dieses seinen Sitz in jenen Gehirntheilen habe. (Die mitgetheilten Beobachtungen lassen indessen diese Schlussfolgerung sehr gewagt erscheinen. G.) (Rec. de Mém. de méd., chir. LX. 184. — Schmidt's Jahrb. 10. 10.)

32. De calli ossium cylindricorum fractorum formatione. Diss. inaug. ed. Sim. Tumanoff. Petropoli 1846. Kray. 4. VIII. 107 pp.

109. 29. S. Tumanoff handelt in seiner Inaugural-Dissertation über die **Callusbildung** *der Röhrenknochen*, indem er im 1. Capitel die Ernährung und das Wachsthum der Knochen, die Veränderungen in denselben nach Fütterung der Thiere mit Rubia tinctorum, wozu er 53 Thiere (49 Tauben und 4 Säugethiere) verwandte, im 2. Capitel alles auf Fractur und Verletzung der Knochen Bezügliche umfasst. Bei einigen Tauben zeigte sich noch 250 Tage nach Beendigung der Fütterung mit Rub. tinct. die rothe Färbung. Aus dem Verlauf derselben folgert T., dass sowohl die Ernährung und Resorption als auch die Reproduction der Knochen von der ganzen Substanz derselben, vom Periost und der Medulla, bedingt wird. Ueber die Reproduction der Knochen hat T. eine grosse Reihe von Versuchen angestellt, indem er verschiedene Knochen gebrochen, zersplittert, ihres Periosts beraubt, harte Körper unter die Beinhaut gebracht, die Markhaut zerstört hat etc. 44 dieser Beobachtungen werden ausführlich mitgetheilt. Das Ergebniss derselben ist, dass bei Knochenbrüchen in der Regel nach 12 Stunden Röthe, nach

Digitized by Google

2 Tagen Turgescenz, nach 4—5 Tagen plastisches Product am Periost und den verletzten Knochentheilen erscheinen. Am 7. Tage tritt gewöhnlich schon Knorpelbildung, am 9. die erste Spur der Ossification ein. Vom Periost nicht entblösste Stellen sind nach 14 Tagen vollständig geheilt. (Oppenh. Ztschr. 5.)

---

110. 30. Ueber die **Harnabsonderung** machte John E. Erichson Versuche an einem 13jährigen Knaben, der an einer angeborenen Extraversion der Blase litt, wobei die Harnleiter bei fehlender Bauchwand über die Symphyse frei nach aussen mündeten. *Blutlaugensalz*, nach der Mahlzeit genommen, erschien nach 1—39 Minuten im Harne wieder. Die Verschiedenheit schien theils von der genommenen Menge, besonders aber von dem Zeitraume, der zwischen der letzten Mahlzeit und dem Augenblicke des Einnehmens lag, abhängig zu sein. Alkalisch wurde der Harn in 2 Fällen nach 28 u. 40 Minuten und erlangte erst nach 4—6 Tagen wieder seine frühere sauere Reaction. Der Einfluss der Verdauung auf die Harnsecretion gab sich darin kund, dass 15—20 Minuten nach dem Essen eine Verminderung und erst später eine Vermehrung der Harnexcretion eintrat; ausser der Zeit der Verdauung entleerten sich in einer Minute gewöhnlich 3 Tropfen. Getränke, heftige Bewegung vermehrten die Harnmenge, so wie auch der Gebrauch der Alkalien diese letztere von 3 auf 14—16 Tropfen steigerte. (L. med. Gaz. 1846. 6. — Prag. Ann. II. A.)

---

111. 31. Ueber das *Vorkommen des* **Samens im Harne** stellte Clemens Untersuchungen an, nach deren Ergebniss er die Hypothesen von Lallemand und Albers über eine *Excretio seminis diurna* beim Stuhlgang oder dem Urin gänzlich widerlegt. (Henle u. Pfeuf. Ztschr. 1846. 1. — Schmidt's Jahrb. 6. 277. — Prag. Ann. II. A.)

---

112. 32. Einen **dritten Hoden** beobachtete Prof. Hauser bei einem noch lebenden Tischlermeister. Erst im 45. Lebensjahre des Letzteren drang der Hoden unter Erscheinungen aus dem Leistencanale, die man einer Hernie zuschrieb, und gelangte nach mehreren Jahren in das rechte Scrotum, wo er an einem eigenen Samenstrange über dem früher schon hier befindlichen, etwas kleiner und weniger derb als letzterer, hängt. Der Geschlechtstrieb ist prävalirend. (Oestr. Wchsch. 1846. 34.)

---

33. Beobachtungen und Vorschläge aus dem Gebiete der praktischen Medicin von Marshal Hall; deutsch bearbeitet von Dr. Posner. Leipzig 1846. 8.

113. 33. In diesem Werke von Marshal Hall weist Tyler Smith in einer beachtenswerthen, in dasselbe aufgenommenen Abhandlung über *das Verhältniss des Rückenmarks zur* **Uterinthätigkeit** nach, dass jenes als Centralorgan der motorischen Thätigkeit des Uterus und aller physiologischen Bewegungen desselben, so z. B. die durch Reizung der Mammarnerven beim Säugen, oder der Hautnerven des Unterleibes beim

Digitized by Google

Besprengen mit kaltem Wasser, als durch das Rückenmark bedingte Reflexactionen zu betrachten seien, dessen Einfluss auch direkt oder centrisch statt finden könne, z. B. beim Gebrauch des Mutterkorns; bei erschütternden Affecten, wie Furcht, und durch Muskelirritation, z. B. bei Anwendung des Galvanismus. Der Wille hat nur auf die accessorische (die Respirationsmuskeln), nicht aber auf die wesentliche Geburtsthätigkeit Einfluss, deren peristaltische Zusammenziehungen von den Gangliennerven abhängen, wesshalb der Uterus auch noch nach dem Tode sich seines Inhaltes entledigen kann. Die Zusammenziehungen des Uterus finden synchronisch mit der Thätigkeit der Respirationsmuskeln statt, und im zweiten Geburtsstadium, wo die Anwesenheit des Kopfes in der Scheide unwillkürliche Reflexzusammenziehungen der Bauchmuskeln veranlasst, sind während jeder einzelnen Wehe Glottis und Cardia geschlossen, die Bauch- und Zwischenrippenmuskeln kontrahirt, das Zwerchfell unthätig, wie beim Erbrechen. (Prag. Ann. I. A.)

---

114. 34. Ueber den **Ort der Empfängniss** bei Menschen und Säugethieren machten sich bisher zwei verschiedene Ansichten geltend. Bischoff nahm den Eierstock, Pouchet dagegen die Gebärmutter als die Stelle an, wo der männliche Same das Ovulum befruchte. Coste zeigt indess, wie von dem Grade der Reife des Ovulum der Ort dieses Zusammentreffens abhängt. Zur Brunstzeit schwellen die Graafschen Bläschen, platzen und entlassen das Eichen, das nunmehr zur Empfängniss fähig ist; der Ort der letzteren kann demnach, je nachdem die Ovula vor oder nach der Begattung das Bläschen verliessen, ein anderer sein. Nach C. findet die Empfängniss bei Säugethieren bisweilen im Eierstocke statt, gewöhnlich aber in der oberen Hälfte der Muttertrompeten, selten am unteren Ende derselben und noch seltener in der Gebärmutter. (Gaz. méd. 1847. 8. — Fror. Not. 45.)

---

115. 35. *Die Berstung von* **Graaf'schen Bläschen**, *unabhängig von Conception und Menstruation* bei einer Peritonitis, durch die Section in beiden Ovarien nachgewiesen, beobachtete Renaud (Lond. med. Gaz. 1846. Aug.)

---

116. 36. Eine **Superfoetation** beobachtete Monnier. Neun Stunden nach der Geburt eines reifen Kindes wurde ein zweites geboren, welches die Charaktere eines etwa 5 monatlichen Foetus darbot. (J. Malgaigne 1846. 5.)

---

117. 37. Von einem **doppelten Uterus** *nebst doppelter Vagina* legte Huguier der Pariser Akademie eine Zeichnung vor. Die betreffende Frau war schwanger gewesen, jedoch nur in einer Hälfte des Uterus. Bemerkenswerth war noch, dass nach der Niederkunft nur die Brust jener Seite angeschwollen war, welche der befruchteten Hälfte

Digitized by Google

der Gebärmutter entsprach. (Compt. rend. de l'Acad. de méd. — Ditter. Ztg. 1846. 27. — Prag. Ann. II. A.)

(118. 38.)

Neue Literatur.

1. **Carus**, C. G., System der Physiologie. Zweite Auflage. Erstes Heft. Leipzig. Brockhaus. XIV. 192. S. (n. 1 Thlr.)
2. **Valentin**, G., Grundriss der Physiologie des Menschen. Für das erste Studium und zur Selbstbelehrung. 2. Aufl. Braunschweig 1847. Vieweg und S. 8. VIII. 440 S. mit zahlr. eingdr. Holzschnitten. (2¼ Thlr.)
3. **Valentin**, G., Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 2. Aufl. I, 2. Braunschweig. Vieweg u. S. 8. 8. 417 — 863. Mit zahlr. in den Text eingedruckten Holzschnitten. (n. 2 Thlr.)
4. **Burdach**, F. K., Anthropologie für das gebildete Publikum. Unter Mitwirkung des Verfass. umgearbeitet und neu herausgegeben von dessen Sohne Dr. E. Burdach. Zweite, verm. Aufl. mit 3 Kupfertafeln, zahlr. Holzschn. und dem Portrait des Verf. Stuttgart. 2 — 4. Lief. Becker. 8. XII. 732 S. u. des Verf. Portrait. (18 Sgr.)
5. **Quitzmann**, Ernst Ant., der Körper des Menschen nach seinem Bau und seinen Verrichtungen, als Grundlage einer volksthümlichen Menschenkunde. Stuttgart 1847. Müller. 1 u. 2. Lfrg. 8. XVI. u. 288 S. (⅞ Thlr.)
6. **Reuss**, Leop., der Mensch in seiner naturgemässen Entwickelung. II. Thl. Die Entwickelung der Gattung. Ein 2. Versuch. Passau 1847. Ambrosi. 8. 101 S. (¼ Thlr.)
7. **Vineas**, H. der Mensch, aus und durch sich selbst erklärt. Oldenburg 1847. Schulze. 8.
8. **Beiträge** zur experimentalen Pathologie und Physiologie; herausgegeb. von L. Traube. Berlin 1846. Förstner. 2 Hft. 8. 230 S. (1½ Thlr.)
9. **Holländische Beiträge** zu den anatom. und physiolog. Wissenschaften. Düsseldorf. 1. Bd. 2. Hft. (n. ½ Thlr.)
10. **Vogt**, C., Physiologische Briefe für Gebildete aller Stände. 3. Abthl. Stuttgart. (n. 1½ Thlr.) Cotta. 8. 492 S. (compl. 2⅔ Thlr.)
11. **Fränkel**, Mor., Taschenbuch der Physiologie des Menschen. Erlangen. Enke. 16. VI. 294 S. (1 Thlr.)
12. **Saucerotte**, C., Histoire critique de la doctrine physiologique. Paris. 1847. Bailliere 8. VII. 274. pp.
13. **Carpenter**, W. B., Principles of human Physiology with their chief applications to pathology hygieine and forensic medicine. 3. ed. London 1846. 8. 693 pp.
14. **Todd**, Rob. Bentley and **Will. Bowman**, The physiological Anatomy and Physiology of Man. London 1843 — 1847. Parker. II. u. III. Part. 8.
15. **Cavalli**, W. Ant., Della Fisiognomia umana, Memoria filosofico-medica. Milano 1846. 8. 110 pp.
16. **Cornay**, J. (de Rochefort), Eléments de Morphologie humaine. I. Part. Physiognomie des plis fasciaux représentatifs des différents actes de relation, pour servir à l'étude de races. Paris 1847. Labé 18. 3½ Flls.
17. **Pruner**, Franz, die Ueberbleibsel der altägyptischen Menschenrace. München 1846. Franz. 4. 18 S. u. 2. Steintf. (⅔ Thlr.)
18. **Pouchet**, F. A. Théorie positive l'oculation spontanée et de la Fécondation des mammifères et de l'espèce humaine, basée sur l'observation de toute la série animale etc. Paris 1847. Baillière. 8. XXXI. 479. pp. avec Atlas. 4. 20 plch. grav. et col. (36 Fr.)
19. **Erdl**, M. P., die Entwickelung des Menschen und des Hühnchens im Ei. Leipzig 1845 — 1846. Voss. I. Bd. 2. Th. Entwickelung der Leibesform des Menschen. 4. 140 S. u. 33 Taf. (11 Thlr. 14 Sgr.)
20. **Longet**, F. A., Anatomie und Physiologie des Nervensystems des Menschen und der Wirbelthiere, mit pathologischen Beobachtungen und mit Versuchen an höhern Thieren ausgestattet. Eine von dem französischen Institut gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen übersetzt und mit den Ergebnissen deutscher, englischer und

Digitized by Google

französischer Forschungen aus den letzten Jahren bis auf die Gegenwart ergänzt und vervollständigt von Dr. J. A. Hein. Mit 2 lithogr. Taf. I. 1. 2. Lief. Leipz. 22½ Sgr. 3. u. 4. Lfg. 8. S. 257—512. u. 1 lith. Taf. in 4. (¾ Thlr.)

21. **Shaw,** A., On Sir Charles Bell's Researches in the nervous system. London 1847. 8. 40 pp. 8 tab. (1 Sh.)

22. **Nasse,** Werner, Commentatio de functionibus singularum cerebri partium ex morborum perscrutatione indagatis. Bonnae 1847. Habicht. 4. 62 pp. (½ Thl.)

23. **Swan,** Jos., The Nature and Faculties of the Sympathetic Nerve. London 1847. 8. 63 pp.

24. **Noble,** Dan., The brain and its physiology; a critical disquisition on the methods of determining the relations subsisting between the structure and functions of the encephalon. London 1846. Churchill. 8. XVI. 450 pp.
(Die Gehirnphysiologie ist hier nur phrenologisch abgehandelt. Rec. Schmidt's Jb. 10. 109.)

25. **Geromini,** Esame frenologico della organizzazione cerebrale. Triest. (n. 10 Sgr.)

26. **Engelduc** u. **Elliotson,** Zur Würdigung der Physiol. des Gehirns und des Materialismus. Nebst Mittheil. über den Einfluss des thier. Magnetismus auf die Thätigk. der Gehirnorgane. Mit Zeichnungen der phrenol. Büste und deren Erklärung nach Georg Cowte. Aus den Verhandl. der Lond. phrenol. Gesellsch. übers. Berlin 1846. Krause. 8. 55 S.

27. **Grabau,** W., der Schlag und die Töne des Herzens und der Arterien im gesunden und kranken Zustande. Jena 1846. 8. VI. u. 193 S. (1 Thlr.)

28. **Hamerjk,** Jos., Physiologisch-pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen und die quantitativen Verhältnisse des Blutes im Verlauf verschiedener Krankheiten. Prag 1846. Ehrlich. 8. (1⅓ Thlr.)

29. **Burrows,** G., on disordres of the cerebral circulation and on the connection betwen affections of the brain and diseases of the heart. London. (10½ Sh.)

30. **Holland,** C. Calvert, on the philosophy of the moving powers of the blood. London 1844. Churchill. 8. 308 pp. (Bespr. Oppenh. Ztschr. 5. A.)

31. **Joseph,** C. E., The Blood, Anatomically, Physiologically and Pathologically considered. The Warneford Price Essay for 1845. London 1846. 8. 126 pp.

32. **Sibson,** Francis, On the Mechanism of Respiration. London 1846. 4. 40 pp. with plates.
(From the philosoph. Transact. for 1846. IV.)

33. **Garcia,** Manuel, Mémoire sur la voix humaine, présenté à l'académie des sciences en 1840. Réimpression augmentée de quelques observations nouvelles sur les sons simultanés etc. Paris 1847. Impr. Duverger. (2½ Flls.)

34. **Strahl,** C., De Saliva. Indagationes physiologicae. Berolini. (5 Sgr.)

35. **Whately,** Rich., On instinct: a lecture delivered before the Dublin Natur. history Society. Dublin 1846. Nr. XII. 12. 32 pp. (½ sh.)

Allgemeine Pathologie.

Dieses Gebiet ist zwar fleissig genug angebaut, doch gewähren die auf demselben zu Tage geförderten Arbeiten in der Regel nur wenig Befriedigung, weil ihnen meistens die Genialität abgeht. Allgemeine Lehren mit Glück aufzustellen und durchzuführen, ist in einer Erfahrungswissenschaft, wie die Medicin, das Allerschwierigste, weil nicht allein ein scharfer Blick, die sicherste Logik, sondern auch das umfassendste Wissen, die reichste Erfahrung zum Gelingen eines solchen Unternehmens erfordert werden. Noch aber ist der Mann nicht geboren, welcher, von dem Schicksal mit dem Verein aller dieser Vorzüge aus-

by Google

gestattet, die gesammte Lehre der Krankheiten in eine Form zu giessen vermöchte, und er wird wahrscheinlich so bald auch noch nicht geboren werden, weil wir noch lange nicht am letzten Rande der Erfahrung stehen, es aber wohl kaum möglich sein möchte, die allgemeinen aus ihr hervorgehenden Lehren in wirklicher Unfehlbarkeit aufzustellen, so lange jene nicht wenigstens annähernd als abgeschlossen zu betrachten ist. Aus diesem Grunde erklärt es sich, dass wir in den Arbeiten auf dem Gebiete der allgemeinen Pathologie meistens entweder entschiedenen Einseitigkeiten oder, wo eine fähigere Logik den Leitstern abgab, zwar wohl in Hinsicht der Darstellung gelungeneren Leistungen begegnen, die sich jedoch auch mehr auf ein blosses Schematisiren von Worten und Namen beschränken als dass sie etwas wirklich Schöpferisches, neue Thatsachen, welche das Wissen und die Kunst erweitern, darböten. Unter den in den folgenden Notizen angeführten Werken verdienen die meiste Anerkennung Henle's rationelle Pathologie und die Untersuchungen von Emmert, welche letzteren noch mehr zu rühmen gewesen sein würden, wenn sie ohne Hypothesen-Gefolge geblieben wären. —

* * *

31. Handbuch der rationellen Pathologie von J. Henle. I. Bd. Einleitung und allgemeiner Theil. Braunschweig 1846. Vieweg u. S. 8. VI. 357 S.

119. 1. Henle bespricht in der Einleitung des ersten Bandes seiner rationellen Pathologie, indem er eine Entschuldigung der theoretischen Haltung heutzutage nicht mehr für nöthig glaubt, wo es allgemein anerkannt sei, dass auch die alte *empirisch-eklektische* Medicin auf mancherlei unter sich unverbundenen hypothetischen Grundlagen ruhe und überhaupt kein Schritt in irgend einer Erfahrungswissenschaft vorwärts gethan werden könne, der nicht zuerst durch eine Hypothese abgesteckt worden wäre (?): 1) die *ärztlichen Methoden*, die *empirische*, die *theoretische* (auch physiologische oder rationelle genannt) und die *numerische* oder *statistische*, und fordert, auf ihre Vortheile und Schwächen verweisend, die innige und unlösliche Verbindung derselben; 2) die *medicinischen Disciplinen* (aus der speciellen Pathologie, deren Register gleichsam die Semiotik ist, erhebe sich die rationelle Pathologie, die im Verein mit einer physiologischen Arzneimittellehre erst eine rationelle Therapie möglich mache, die ihre Eingriffe durch *diaetetische*, *mechanische oder pharmaceutische* Mittel verwirkliche); 3) die *Methode der rationellen Pathologie*, die *analytische*, die sich, wie bei den exacten Naturwissenschaften, einer strengen *Logik* befleissigen muss, um nicht wie bisher in der Physiologie mit Ueberspringung einer Reihe von Zwischengliedern zu hypothetischen Schlüssen zu gelangen; 4) den *Inhalt und die Eintheilung der* rationellen Pathologie — in einen allgemeinen und speciellen Theil, wobei für die Gruppirung des letzteren weder das *aetiologische* noch *Lokal-Princip* erschöpfend sei, indem vielmehr zu diesen beiden noch die *specielle Pathegenie* hinzutreten müsse, welche auch

Digitized by Google

so lange nicht entbehrt werden könne, als die specifischen Ursachen und der Sitz der meisten Krankheiten noch verborgen oder streitig sind. 5) giebt H. als *geschichtliche Uebersicht* der medicinischen Systeme eine pragmatische Darstellung der pathologischen Doctrinen von Hippocrates bis auf die Gegenwart in 8 Perioden nach Sprengel's und Haeser's Geschichtswerken. Der *allgemeine Theil* enthält: 1) *Begriff* und *Wesen* der Krankheit; 2) die allgemeine *Aetiologie*; 3) die *räumlichen Beziehungen* der Krankheit und die Unterscheidung der Krankheitssymptome hiernach in solche der *örtlichen* und *allgemeinen* Krankheiten, des *Antagonismus* und der *Sympathieen*, welche letzteren H., sie scheidend *I.* in *normale* Sympathien: *a)* durch das Blut, *b)* durch die Nerven, *c)* durch das Denkorgan; *II.* in *abnorme* auf demselben Wege, sehr sorgfältig verfolgt und zergliedert; 4) die *zeitlichen Beziehungen* der Krankheit, nämlich den *Verlauf* (Dauer, Typus, Periodicität, Rhythmus) und die *Ausgänge* der Krankheit in Genesung, Metaschematismus (die Metastase ist nach H. ein Begriff der mythischen Humoralpathologie, welcher in die neuere Medicin verschleppt sei, indem man 1) den Causalzusammenhang zu leichtfertig voraussetzte, 2) eine Unzahl hypothetischer Krankheitsmaterien schuf) und den Tod. Auf den Einwurf der hypothetischen nicht aus der Anschauung am Krankenbett gewonnenen Haltung antwortet H. in der Vorrede, dass jede Hypothese, die durch neue Facta verdrängt werde, eines ehrenhaften Todes sterbe, wenn sie die Thatsachen ihrer Vernichtung selbst zur Prüfung heraufberufen, ein Monument der Dankbarkeit verdiene. (Rec. v. Haeser, dessen Arch. 4.)

---

35. Beiträge zur Pathologie und Therapie mit besonderer Rücksicht der Chirurgie von Dr. Carl Emmert, Privatdoc. a. d. Hochschule in Bern. 2. Heft. Bern 1846. Huber et Comp. 8. X. 237 S. 1. Abhdlg. Grundzüge zu einem naturwissenschaftlichen Systeme der Krankheiten des Menschen. S. 1 — 99.

36. Abriss der allgemeinen Pathologie, der Nosologie und der Beobachtungsmethode als Einleitung zum Studium der klinischen Medicin, von J. B. Lavort. Paris 1846. H. Baillière. 12. 576 S.

37. Was ist die aetiologische Medicin? Gaz. méd. de Paris 1846 p. 82.

38. Gesundheit, Krankheit, Krankheitsursache, Krankheitswesen, Versuch einer Revision dieser Lehren; von A. L. Initteles. Oestr. Jhrb. 1846 Juni u. Juli.

120. 2. Während Emmert in seinen *Grundzügen zu einem naturwissenschaftlichen Systeme der Krankheiten* vom physikalisch-chemischen Standpunkte aus, also dem anorganischen — eine Richtung, die C. H. Schultz die *nekro- nicht makro-biotische* genannt hat — eine natürliche (?) Classification der Krankheiten in 1) *organisch-chemische*, welche durch chemische Veränderungen der Materie, 2) *organisch-physikalische*, welche durch physikalische Einflüsse bedingt werden, und 3) *neurotische*, welche auf abweichenden Thätigkeiten des Nervenprincips beruhen, versuchen will, ist Lavort im Gegensatz zu dem in Deutschland jetzt so allgemein beliebten Wege der „exacten Naturwissenschaften" dem der „*hippokratischen Beobachtung*", der besonderen Oriflamme der Schule von Montpellier, zugethan. L. behauptet geradezu in seiner Schrift, dass die Medicin das Joch von anatomischen und physiologischen Ansichten

Digitized by Google

abschütteln müsse, um sich selbst wieder anzugehören, und den wahren Weg der Beobachtung, praktischen Erfahrung und der Induction zu verfolgen. Ohne den Werth jener Disciplinen und ihrer Fortschritte für die Heilwissenschaft bestreiten zu wollen, seien dieselben doch mehr als vorbereitende Wissenschaften, denn als integrirende Theile der Medicin zu betrachten, indem sie der letzteren nur Vergleichungspunkte zwischen dem gesunden und kranken Zustande darböten und selbst die pathologische Anatomie nicht ausreiche, uns von Allem, was die Diagnostik erfordere, in Kenntniss zu setzen. Bei Beurtheilung und Eintheilung der Krankheiten huldigt L. vorzugsweise dem *aetiologischen Princip* und erklärt sich entschieden gegen das Uebermaass der physiologischen Krankheitstheorie. — Wie auch die Wissenschaft ihre Moden hat, gewisse äussere Formen, in denen sich ihre Vertreter und Träger zu dieser oder jener Zeit besonders gefallen, und die alsdann fast ein absolutes Gesetz für die Behandlungsweise werden, so scheint, nachdem die „exacte" Medicin, die „numerische" eine Zeit lang in Geltung gewesen, jetzt die *aetiologische Medicin* in Frankreich der untrüglichste Nothanker geworden zu sein, und die Gaz. méd. de Paris beweist, dass diese als die Medicin der wirklich erfahrungsgemässen d. h. materiell nachweisbaren Ursachen, sei's als äussere räumliche Agentien, sei's als heterogene eingebrachte Substanzen, oder im Körper entwickelte, sei's als veränderte organische Kräfte, die Vortheile gewähre: 1) dass man mit den nachweisbaren Ursachen ebenso auch nur nachweisbare Wirkungen in Anschlag bringe; 2) dass man die Krankheiten als bestimmte aetiologische Wirkungen auffasse; 3) dass man den Sitz der Krankheiten als einen Umstand zweiter Ordnung betrachte; 4) dass man endlich die Therapie auf die gradative Abschätzung der Ursachen und ihre Wirkungen und nicht auf hypothetische Annahmen, wie Reizung, Entzündung, Kräftemangel etc. basire. — Initteles richtet ebenfalls einen Angriff gegen die anorganisirenden Bestrebungen der neueren Schule; doch gewinnt derselbe, wiewohl man ihm in der Hauptsache nicht Unrecht geben kann, nicht den rechten Eindruck und Erfolg, da er sich im Gegensatz zu den Sarkasmen von C. H. Schultz, in Lamentationen ergeht, statt seine gute Sache durch die ihr zu Gebote stehenden Gründe zu vertheidigen. — (Bespr. v. Quitzmann Canst. Jhrb. II. 59 ff.) — Das 2. Heft von Emmert's Beiträgen enthält ausser der erwähnten eine Abhandlung über den *Brand* (welche in dem Abschn. der Chirurgie besprochen ist) und 3 Krankheits- und Operationsfälle: Ein *Kaiserschnitt; eine Blasenscheidenfistel durch Kauterisation* geheilt und *eine Resection im rechten Ellenbogengelenke* wegen veralteter Luxation. Im 1. Heft verdient die Abhandlung über *Entzündung* und *Hyperaemie* hervorgehoben zu werden. (Bespr. Casp. Wschr. 2. — v. Haeser, dessen Archiv 4. — v. Köhler Prag. Ann. 1848. I. L. — Oppenh. Ztschr. 6. B. — Gries. Arch. 3. — Schmidt's Jhrb. 2. 226.)

Digitized by Google

39. Die medicinischen Krankheitsprocesse und ihre Heilmethoden, aus dem gegenwärtigen physiologisch-pathologischen und therapeutischen Standpunkte entworfen von Dr. A. M. Hornung, k. k. Prof. u. Primararzte des St. Jochannesspitales in Salzburg. Das. 1846. Duyle. 8. VIII. u. 424 S.

121. 3. In diesem zunächst zu einem Compendium für die Schüler des Verf. bestimmten Entwurfe sind zuvörderst die Krankheiten in 2 grosse Klassen, in die des *animalen* und die des *vegetativen* Lebens gesondert; für die ersteren ergiebt sodann die quantitative Verschiedenheit der krankhaften Erregung die Bildung der Gattungen in: *Hyper-* und *Hypopsychosen*, *Hyper-* und *Hypesthaesien*, *Hyper-* und *Hypokinesen*. Für die letzteren Neurosen giebt der Sitz der Affection die weitere Eintheilung in *centrale* und *peripherische* Hyper- und Hypaesthesien und Kinesen mit ihren Unterabtheilungen nach den verschiedenen Nervenbahnen, Romberg's System vollkommen entsprechend. Die Gefässreactionen zerfallen als *Circulationsneurosen* in *Hyper-* und *Hypophlogosen*, *Hyper-* und *Hypopyrexien*. Die zweite Klasse, die *Phytosen*, oder die Krankheiten des vegetativen Lebens zerfallen nach den vorzüglichsten Functionen desselben, der Blutbereitung, Absonderung, Ernährung und Aussonderung in: *Sanguificationsphytosen*, (*Parapepsien* und *Parakrasien*, Gastrosen, Chlorose, Cyanose etc.), *Secretionsphytosen*, (Fettsucht, Wassersucht, Katarrh, Typhus, Exantheme), *Nutritionsphytosen* (Tabes, Phthisis, Scrofulosis, Rhachitis, Weichselzopf, Carcinom etc.) und *Excretionsphytosen* (Rheumatismus, Arthritis, Icterus, Haemorrhagien, Diabetes etc.) (Rec. v. Rast Ditter. Ztg. II. 19.)

---

40. Das Fieber an sich und das typhöse Fieber, physiologische, pathologische und therapeutische Untersuchungen von Dr. H. Heidenhain, pr. Arzt und Communalarzt in Marienwerder. Berlin 1845. A. Hirschwald. 8. XVIII. 407 S.

41. Einige Ideen über die Ursachen der Fieber und die Natur der Ansteckung; von L. F. A. Molière. Compiègne 1845. Escuyer. 8. 64 S.

122. 4. Heidenhain stellt als das Ergebniss seiner Betrachtung der **Fiebererscheinungen** folgende Schlüsse auf: 1) dass das Fieber keine eigene Krankheit, sondern nur das wesentlichste Moment einer eigenthümlichen Entwickelungsweise mannigfacher Krankheitsprocesse darstelle; 2) dass die Eigenthümlichkeit dieser Entwickelungsweise in einem raschen Verlaufe begründet sei, der aus einer in allen Fällen beschleunigten und in ihrer Energie veränderten Blutcirculation resultire, die in ihrer Folge eine abweichende Temperatur, für kleinere Zeiträume eine niedere, für den bei weitem grösseren Theil der Verlaufszeit eine höhere und die dem entsprechenden Sensationen von Frost und Hitze mit sich führe; 3) dass der Verlauf eines Krankheitsprocesses nur da ein fieberhafter werde, wo das Verhältniss der Blutbestandtheile unter sich und des Blutes zu den organischen Geweben entweder plötzlich oder in so hohem Grade alienirt wird, dass zur Unterhaltung der ganzen organisch-chemischen Prozesse die gewöhnliche Art des vorzugsweise vom Herzen vermittelten Säfteumtriebs unmöglich und eine Veränderung derselben darum nothwendig werde, weil bei der normalen

Digitized by Google

Schnelligkeit der Circulation des Blutes durch die Capillarien die Ausscheidung der im Blute vorhandenen regelwidrigen Bestandtheile nicht gelingen würde. Desshalb erscheine diese fieberhaft beschleunigte Thätigkeit des Circulationsapparates als eine für bestimmte krankhafte Veränderungen im Organismus ebenso nothwendige und gesetzmässige Functionirung, als die normale Circulation in der Gesundheit. Allerdings könne eine primäre Affection der Nervencentren zu Grunde liegen, doch müsse immer Blutanomalie zu der des Nervensystems hinzutreten, wenn der eigenthümliche Symptomencomplex des Fiebers entstehen soll, wesshalb man das Fieber nicht auf die primitive Affection eines bestimmten Theils der Nervencentren allein zurückführen könne. 4) Hinsichtlich der *Wirkungen* sei das Fieber der wichtigste Hebel für das Zustandekommen verminderter, vermehrter und veränderter Ausscheidungen und der dadurch bedingten Zurückführung der krankhaften Zustände in den Normalzustand. Die in Begleitung dieser Vorgänge auftretenden abweichenden Sensationen, seien desshalb als Folge des Fiebers, nicht aber als subjective Empfindungen ohne nachweisbaren Grund aufzufassen und daher auch nicht aus einer besondern Affection des centralen Nervensystems abzuleiten. — Molière führt die humoral-pathologische Anschauung des Fiebers noch viel weiter, indem er das Wesen desselben in einer Molecularassimilation sucht, die gänzlich unabhängig vom Nervensystem und nur durch Einsaugung eines krankhaften Products bedingt ist. Alle Fieber sind nach ihm Resorptionsfieber und ihre Modificationen nur verschieden nach der Qualität des eingesogenen krankhaften Products. Dieses bewirkt in Berührung mit den Geweben natürlich eine Modification der chemischen Processe, bei denen dann die Attraction des Sauerstoffs und die Auschauchung der Kohlensäure durch die Elementarzellen eine grosse Rolle spielt. Das Merkwürdigste an Molière's Ansichten ist, dass er die Vermehrung der Wärme und die Beschleunigung des Pulses durch ein Vorherrschen der Kohlensäure im Blute erklärt, indem man bei den bisherigen Untersuchungen nur vernachlässigt habe, sich zu überzeugen, ob das aus der geöffneten Vene ausströmende Blut nicht luftförmige Stoffe, wie Azot und Kohlensäre, entweichen lasse. Das wäre denn allerdings eine äusserst bündige Erklärung jener verwickelten Lebensvorgänge, die nichts zu wünschen übrig lässt, als nur — die Beweise! — L'avort (s. oben), den teleologischen Deutungen in der Pathologie vorzugsweise huldigend, fasst besonders die *reactionelle* Seite des Fiebers auf. (Canst. Jhrb. II. 76. — Haeser's Arch. 4.)

---

42. Ideen zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft. Braunschweig 1847. Leibrock. 8. 172 S.

123. 5. Die *Ideen zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft* huldigen im Gegensatz zu den vorigen Schriften der *Solidar-Pathologie* oder vielmehr — damit statt dieser aus einseitigen äussern Kategorien entnommenen Benennungen, die bereits als verbraucht anzusehen sind, eine bezeichnendere gewählt werde — der *Neuro-Pa-*

Digitized by Google

thologie, indem in ihnen *das Wesen aller Krankheiten* von den *Nerven* hergeleitet wird. Da nämlich die *Nerven* von allen Theilen eines thierischen Organismus die zartesten und erregbarsten sind, da alle inneren und äusseren Potenzen also zuerst und vorzüglich das Nervensystem angreifen, so folge hieraus, dass jede Krankheit *ursprünglich* eine *Nervenkrankheit* sein müsse, gleichviel, ob sie als allgemeine oder als besondere Krankheit eines einzelnen Organes auftritt. Alle Miasmen und Kontagien werden nur durch eine Affection der Nerven, nicht durch unmittelbare Verpestung des Bluts zur Ursache der Krankheit. Was sich bei einem kranken thierischen Körper als abnorme (faule, saure, salzige, übelriechende und überhaupt entmischte) Säftemasse in dem Auswurfe, Schweisse, Stuhlgange und Blute nach dem Aderlasse, bei einem todten Körper aber im Innern desselben, als abnormer Ueberrest nach der Leichenöffnung zeigt, sei nicht *Ursache*, sondern erst das *Erzeugniss* der Krankheit. Dass aber durch heftige abnorme Bewegungen der Nerven auch öfters abnorme *(fieberhafte)* Empörungen der ganzen Blutmasse hervorgebracht werden, sei ebenso natürlich, als dass wiederholte und dauernde, obwohl minder heftige, krankhafte Nerven-Bewegungen allmälig oft das erzeugen, was man *organische Uebel* nennt. (S. 67.) — Liegt im Allgemeinen wohl dieser *Nerven-Theorie* eine richtige Ansicht zu Grunde, so bleibt doch der Verf. bei der Anwendung derselben auf das Einzelne nicht immer dem Wege strenger Schlussfolgerung und nüchterner Beobachtung getreu. Zugegeben nämlich, dass wie das Leben, so auch die Krankheit überall zunächst an den Nerveneinfluss geknüpft sei, so folgt daraus noch nicht, dass, wie der Verf. (S. 64.) behauptet, der *ursprüngliche Sitz* der Krankheit stets in den Nerven zu suchen sei. Beim Brand z. B. durch Verstopfung grösserer Gefässstämme kann man allerdings sagen, der Brand tritt ein, weil der Nerveneinfluss am leidenden Theil erloschen ist. Dieser ist aber erst erloschen, weil der Blutzufluss fehlt, folglich ist in dem Mangel des letztern durch die Gefässverstopfung und nicht in den Nerven der ursprüngliche Sitz der Krankheit zu suchen. So stellt ferner der Verf. (S. 78.) bei der *Gicht* den Ursprung derselben aus dem Verdauungssysteme desshalb in Abrede, weil sich selten *Appetitmangel* oder *Verdauungsstörungen* damit verbunden zeigten, was besonders (S. 79.) bei den *Weintrinkern* der Fall sei, bei welchen der Magen und die Verdauungswerkzeuge durch den häufigen Genuss des Weins auf Kosten der übrigen Lebenstheile angespannt und gestärkt würden; als wenn nicht vom Verdauungssystem Störungen ihren Ursprung nehmen könnten, ohne sich durch Appetitmangel u. drgl. fühlbar machen zu müssen! Zur Erwähnung dieser Schlussfolgerung mochte im letzgenannten Falle um so mehr Veranlassung vorliegen, da, wie es (S. 79.) scheint, der Verf selbst in ähnlicher Weise — vielleicht in Folge jenes Schlusses — sich leidend befindet. — Die kleine Schrift ist in Ditter. Ztg. (III. 32 u. 33.) dadurch ausgezeichnet, dass ihr von allen daselbst besprochenen Büchern die längste Recension (34 S. lang) zu Theil geworden ist. Da diese Recen-

Digitized by Google

sion, wiewohl sie mehr das Formelle der Darstellung als den eigentlichen Kern des Inhalts in's Auge fasst, sich in ziemlich eifriger Entrüstung ausspricht, so ist dabei nur das Eine zu verwundern, dass dieser Eifer — anonym geblieben ist! Soll, nachdem das Volk längst in den Gerichtssälen sein öffentliches Recht verlangt hat, in den Organen der Gelehrten die Unsitte des anonymen Klopffechte ·s noch fortspuken? G. (Bespr. v. Halla. Prag. Ann. 1848. I. A.)

---

43. Der Process der Ernährung und Entzündung im lebenden Körper durch das Mikroskop dargelegt; von W. Addison. London 1845. Churchill. 8. VI. 114 S.
44. Untersuchung über Entzündung und ihre Veränderungen; von H. Clutterbuck. London 1846. Heigley. Essay I. 8. XXVIII. 67 pp.
45. De la vascularité et de l'inflammation; par E. Küss. Strassburg 1846. Treuttel et Würz. 56 pp.
46. Einige Beobachtungen über die Capillargefässe in entzündeten Theilen; von Hasse u. Kölliker. Ztschr. f. ration. Med. IV. Bd. IIft. 1.
47. Bemerkungen zur Physiologie u. Pathologie der Blutgefässe; von Fr. Bidder. Ibid. p. 353.
48. Ueber Entzündungskugeln; Erweiterte Blutgefässe in der Entzündung; von C. Bruch. Ibid. Bd. IV. S. 21. Bd. V. S. 69.
49. Ueber die antike Theorie von der Eiterbildung; von G. Zimmermann. Preuss. Vztg. 1846. 52.
50. Entwicklung quergestreifter Muskelfasern in Pseudomembranen; von H. Balser. Ztschr. f. ration. Med. IV. Bd. IIft. 1.

124. 6. Während Addison in den **Entzündungsvorgängen** eine Analogie mit dem *Ernährungsprozess* nachzuweisen sich bemüht, Clutterbuck fast alle Krankheiten von Entzündung, die er durch erhöhte Thätigkeit der Arterien bedingt hält, ableiten will, ist nach Küss die Entzündung nicht in einer Circulationsabnormität begründet, sondern vielmehr in der Verdrängung der Ernährung durch eine andere Function, welche an die Stelle der normalen Gewebe beständig dieselbe *abnorme* Substanz setzt, das *Phlogom*, nämlich der Grundstoff falscher Membranen, des Eiters etc. Ein Beweis für seine Ansicht erblickt K. in dem Umstande, dass Gebilde, die der Blutgefässe und der Nerven entbehrten, gleichwohl dem Entzündungsprozess unterliegen könnten, wie z. B. das *Epithelialgewebe*, das sogar vorzugsweise als der Sitz der sogen. *adhäsiven* Entzündungen zu betrachten sei. So sei z. B. der *Lippenkrebs* und der von J. Müller bezeichnete *Reticularkrebs* in der Mehrzahl der Fälle nur eine Epithelialaffection (?). Das Phlogom könne nun mehrere Entwicklungsstufen durchlaufen und theils flüssiges, theils festes amorphes Blastem bilden. Durch Cytoblasten-Bildung könne es wieder in den Kreislauf aufgenommen werden (Zertheilung), durch Aggregation derselben Fäden und Bänder bilden (Narbenbildung), oder durch Absterben an der Stelle der Ablagerung die Eiterung darstellen. Die *Entzündungsröthe* leitet K. von der verminderten Elasticität der Capillargefässe her, welche, dem Herzimpulse nachgebend, sich von einer grössern Blutmenge durchdringen lassen. Dieser Verlust der Elasticität erkläre sich dadurch, dass das normale Gewebe durch Phlogom ersetzt wird, und das

Digitized by Google

Gefäss deshalb sich erweicht, leichter ausdehnen lässt und selbst zerreisst. Die vermehrte *Wärme* komme von den Molecularveränderungen der Grundstoffe in den entzündeten Theilen; je vollkommener die Blutstockung, desto stärker die Hitze; sie übertreffe selbst die des im Kreislauf befindlichen Blutes, dessen Strom eher die Temperatur des Entzündungsherdes vermindere, statt sie zu erhöhen. Die *Pulsationen* endlich in den entzündeten Theilen leitet R. ebenfalls von der verminderten Elasticität in den Capillarwänden her. — Bidder bestreitet seinen Untersuchungen zu Folge die *Erweiterung* der Capillargefässe in der Entzündung und ist der Ueberzeugung, dass sich auch ein Einfluss sympathischer Nerven auf die Gefässe auf experimentellem Wege nicht zur Anschauung bringen lasse. Uebrigens thut die nicht nachweisbare Erweiterung der Gefässe der obigen Erklärung der Entzündung v. Küss keinen Eintrag, da verminderter Tonus mit den ihn begleitenden Erscheinungen vorhanden sein könnte, ohne durch sichtbare Erweiterung sich kund geben zu müssen. — Den Gegensatz zu diesen Resultaten bilden die von Hasse und Kölliker gemachten Beobachtungen über *Erweiterung der Gefässe* in entzündeten Theilen. Diese fanden nämlich nach einer *Rothlaufmetastase* auf das Gehirn die Haargefässe desselben blasenförmig erweitert. Sie suchten nun diese Beobachtung durch Experimente an Tauben und Kaninchen zu verfolgen, gelangten aber zu keinem genügenden Resultate, dagegen fanden sie diese Erscheinungen an den natürlichen Injectionen der durch chronischen Katarrh afficirten *Schleimhäute*, nur mit etwas anderm Verhalten der Gefässgestaltung, bestätigt. Bruch giebt einen Beitrag zu derselben Beobachtung nach den Untersuchungsergebnissen eines entzündeten Peritonaeums, wobei er indessen nicht die kleinsten, sondern nur die Capillargefässe zweiter Ordnung erweitert fand. — Zimmermann frischt die Lehre de Haen's, wonach die den Eiter constituirenden Körperchen nebst dem Serum weiter nichts als über die Wände der Capillaren hinausgetretene farblose Blutformgebilde und Plasma wären, wieder auf; während Bruch die von Gluge, Vogel und von Benett gemachten Beobachtungen über Bildung der *Entzündungskugeln* dahin zusammenfasst, dass in dem plastischen Exsudate durch Abscheidung des im Blutplasma gelösten Fettes feine Tröpfchen oder Körnchen sich bilden, die durch eine in Essigsäure lösliche gallertartige Masse (Eiweiss) zu rundlichen Haufen verklebt werden (Körnerhaufen), in denen sich dann, durch Verschmelzen eines Theils der Körner, ein Kern, um den ganzen Haufen aber durch Gerinnung eines proteinartigen Stoffs eine Zelle oder Zellenmembran bildete (Körnerzellen). Auf jeder dieser Stufen könne der Organisationsprocess stehen bleiben, auch das bereits Gebildete auf jeder Stufe wieder untergehen, und gehe in der Regel desto rascher und häufiger unter, je jünger die Stufe ist. So zerfallen die Körnerzellen im Thrombus fast von dem Tage der Bildung an, während sich Körnerzellen in apoplektischen Extravasaten Monate lang erhalten. Endlich könnten die Körner, die weiter nichts als angehäuften Bildungsstoff (Fett und Eiweiss) darstellen,

Digitized by Google

der früher oder später, je nach localen Verhältnissen und den Bedürfnissen des Organismus, verwendet wird, innerhalb der Zellen (wie es im Dotter Regel ist) untergehen und die letzteren dadurch in die Constitution der Gewebe eingehen. Wenn auf diese Weise gewisse pathologische Neubildungen in ihrer ersten Entwicklung mit der Bildung der Gewebe im Embryo auffallend übereinzustimmen scheinen, so glaubt Bruch die Frage, ob der Regenerationsprocess der normalen Gewebe im erwachsenen Organismus nach denselben Gesetzen vor sich gehe, bejahen zu dürfen. — Balser endlich will die Entwicklung von Muskelfasern (??) in Pseudomenbranen nach einer Pleuritis beobachtet haben. (Canst. Jb. II. 79 ff. — Schmidt's Jb. 7. 30.)

---

125. 7. Engel warnt S. 261 seines Handbuchs (Anleit. zur Beurth. d. Leichenbefundes) davor, bei der Schilderung der **chronischen Entzündung**, die *Metamorphosen der Entzündungsproducte* nicht unter die Merkmale jener aufzunehmen. Albers bemerkt hierbei, dass die Bezeichnung „chronische Entzündung" für den Zustand fortdauernder Ausschwitzung, der gleichsam mit einer fortlaufenden Kette einzelner Entzündungen gepaart sei, zum Unterschiede von der reinen, einfachen, mit vollständiger und baldiger Genesung des erkrankten Theils endigenden Entzündung, ganz gerechtfertigt erscheine, indem mit dem Namen „chronische Entzündung" nicht das Exsudat und seine Metamorphosen, sondern der Lebenszustand, welcher unter dem Vorhandensein der Ausschwitzung bei Einwirkungen Entzündung erregender äusserer Ursachen möglich wird, bezeichnet werde. (Canst. Jb. II. 30.)

---

126. 8. In Betreff der **Metastase** verwirft Henle die alte humoral-pathologische Lehre, indem er die Fälle, wo die alte Affection neben der neuen fortbesteht, wo alte und neue Krankheit gar nicht im Verhältniss stehen, z. B. die Krätzmetastasen, ferner wo bei den Affectionen ein allgemeines Leiden zu Grunde liegt, welches verschiedene Theile allmälig ergreift, endlich wo das Aufhören der ersten Krankheit durch die Erscheinung der zweiten bedingt ist, während es unentschieden ist, ob diese durch die erste oder durch neue Ursachen veranlasst wird, aus der Reihe der Metastasen streicht. Nach Ausscheidung dieser *Pseudometastasen*, zählt H. zu jenen Fällen, in denen wirkliche Metastasen zu Stande kommen, d. h, wo durch die Unterbrechung von Krankheitsprocessen Anlass zur Entstehung krankhafter Lebensäusserungen an andern Stellen gegeben wird: 1) eine scheinbar sympathische Ausbreitung der krankhaften Thätigkeit, die von Ausbreitung der Krankheitsursache herrührt; 2) eine Rückwirkung in rein mechanischer Weise durch Schwankungen und Abweichungen des Blutreichthums in benachbarten oder entfernten Gebilden; 3) Nachtheile durch Unterbrechung gewohnter Blutrichtung, z. B. bei Hämorrhoiden, 4) Nachtheile durch Sympathie und Antagonismus jeglicher Art; 5) durch Verschleppung des Krankheitsproductes, nur unter seltenen Bedingungen.

Digitized by Google

Krankheiten, welche nach Unterdrückung normaler Secretionen entstehen, als metastatische zu betrachten, hält H. für ganz unpassend (?). (Henle's Handb. d. rat. Pathol. I. S. 338.)

---

51. Pathologische Briefe; v. Dr. H. Klencke. Osterrode und Goslar 1847. Sorg. 8. IV. 138 S.

127. 9. Das Werkchen ist nach des Verfassers Vorrede sowohl für Aerzte als für gebildete Laien geschrieben, indem es nach Art der vor 2 Jahren in der Ausburger allgem. Ztg. veröffentlichten „chemischen Briefe" ein allgemeines Interesse für den behandelten Gegenstand auch bei dem grösseren Publicum anregen sollte. Für dieses werden indessen die pathologischen Briefe kaum verständlich sein, da sie doch mannigfache Vorkenntnisse aus allen Theilfächern der Medicin voraussetzen. Für den Arzt dagegen können diese Briefe einen in mancher Beziehung nützlichen und willkommenen Ueberblick pathologischer Zustände in allgemeiner Auffassung darbieten. (Rec. v. Löschner. Prag. Ann. 1848. I. L.)

---

52. Zwei Abhandlungen zur practischen Medicin, von Dr. Heinrich Schweich, Arzt zu Kreuznach. Düsseldorf 1846. Stahl. 8. VIII. und 77. S.

128. 10. Die erste Abhandlung giebt eine *Einleitung in die medicinische Geographie*, für welche Schweich die *nosologische* Forschung zur Hauptgrundlage gemacht zu sehen wünscht. Die zweite Abhandlung fasst die *verfehlte Richtung der historischen Pathologie* ins Auge, welche darin gesucht wird, dass die Bearbeiter dieses Zweiges mehr das *historische* als das *pathologische* Moment berücksichtigt hätten. Als Beweis, wie man hierbei verfahren müsse, giebt S. schliesslich eine Untersuchung der *Ruhr*, deren Resultate indess vielleicht nicht minder verfehlt sein möchten, da sie auf eine zu vorherrschend chemische Ansicht gegründet sind. (Rec. v. Quitzmann. Ditter. Ztg. II. 18. — Casp. Wschr. 21.)

---

53. Studien zur Heilkunst, von Dr. Aug. Kortüm. Waren 1846. Kaibel. 8 XXII u. 452 S.

129. 11. Die Studien von Kortüm enthalten in 3 Abschnitten Folgendes: I. Abschn. über das Blut, das System der Lymphgefässe und die Milz; II. Abschn. Lehre vom Nervensysteme. III. Abschn. zur Pathologie und Pathogenie. Das Buch ist zwar geistreich und unterhaltend geschrieben, da es aber hauptsächlich nur Hypothesen enthält, so möchten diese „Studien" der Heilkunst wenig Nutzen bringen. So stellt z. B. Kortüm die wunderliche Ansicht auf, dass ein *wirklicher Kreislauf der Nervenmasse*, vermittelt durch den Druck der Blutgefässe, stattfinde. Krankheit entsteht nach ihm durch jede Hemmung oder Veränderung, welche die normale Strömung des Blutes und Nervenmarks erleidet (!). (Rec. v. Scuhr, Schmidt's Jb. 11. 236.)

Digitized by Google

54. Die analytische Medicin; v. Dr. H. Neumann in Leubus. Breslau 1847. 8. 68 S.

130. 12. Neumann will, dass man die Krankheitserscheinungen genauer in ihre **einfachsten Elemente** zerlegen solle. Als solche, nicht weiter zerlegbare Elemente stellt N. auf: die *Ernährung*, die *Ausschwitzung*, die *Zellenbildung*, die *Secretion*, die *Aesthese*, das *Bewusstsein*, die *Metamorphose*, die *Kinesis*, die *Enormesis* (die erstere bezieht sich auf die Thätigkeit der motorischen Nerven, die letztere auf den vom Gehirn ausgehenden Impuls), die *Reflexion* (Uebertragung der Aesthese auf die Kinese mittelst des Rückenmarkes). Für die Entstehung der Krankheitselemente sind, nebst der allgemeinen Prädisposition des Organismus, zunächst die *individuelle Anlage*, dann die *Gelegenheitsursachen* (modificirendes Agens) und die Punkte des Körpers, mit welchen diese in Berührung kommen — *Pforten* (Atria) zu berücksichtigen. Die *wahre Diognose* besteht nun in der Erkenntniss der Elemente, welche eine concrete Krankheit zusammensetzen; in dem Erkennen des primären Elementes (d. h. desjenigen, welches aus der Berührung des modificirenden Agens mit dem Atrium hervorgeht), des modificirenden Agens, endlich des Zusammenhanges der Elemente unter einander. Hiernach muss die *Therapie* beschaffen sein, deren Handeln nur dann ein wissenschaftliches genannt werden kann, wenn dasselbe von der *allgemeinen Pathologie* dictirt wird, während die *specielle* Pathologie und Therapie blos als eine bunte Sammlung von Krankheitsbeschreibungen, Heilungen und daraus oberflächlich abstrahirten Regeln zu betrachten sei, die nur in eine Schule für Routiniers passe. (N's Absicht mit der analytischen Medicin mag eine ganz gute sein, in der Theorie allein indessen wird sie wenig helfen. G.) (Rec. v. Halla. Prag Ann. 1848. I. A.)

---

55. Das Prinzip der Medicin in seiner Folgerung aus dem Begriff des Organischen. v. Dr. Bicking, Königl. preuss. Sanitäts-Rathe, Ritter des rothen Adlerordens; Berlin 1847. Strikker. 8. VI. 79 S.

131. 13. **Krankheit** tritt nach Bicking unter der Bedingung auf, „dass das Organische, vom Unorganischen überstimmt, den beginnenden Stillstand der Lebensfunctionen nicht überwältigen kann" (S. 41). Die *Heilung* geschieht, indem „der Organismus durch die ihm entgegenstehende Qualität der Arzneimittel aufgefordert wird, seine eben vorhandene specielle Erregung zu vertheidigen, zu verstärken, weiter auszudehnen und fester zu begründen. Weil nun diese reagirende Thätigkeit des Körpers in Bezug auf eine Krankheitsimpression hervorgetreten war, so kann es nur eine der primären Krankheitswirkung ähnliche Qualität der Arznei sein, welche die vorhandene Reaction befördert. Das ist der Sinn des *ὅμοιον πάθος*." (S. 57). (Man sieht, dass B.'s Absicht dahin geht, die Homöopathie durch den „Begriff des Organischen" zu stützen. Ob indessen in B's „Begriff des Organischen" diese Stütze gefunden ist, steht einigermassen zu bezweifeln, da die Schrift von Anfang bis zu Ende nur den eben erwähnten ähnliche Tiraden enthält. G.)

Digitized by Google

56. Die Homöopathie, physiologisch. pathologisch und therapeutisch begründet, oder das Gesetz des Lebens im gesunden und kranken Zustande; v. Dr. Aug. W. Koch, ausübenden Arzte zu Stuttgart etc. Carlsruhe 1846. 8. 613 S.

132. 14. Auch der Verf. dieser Schrift ist bemüht, der Homöopathie einen *physiologischen Stützpunkt* zu geben, für welchen „die Idee des Lebens, die Lebenskraft, die Anziehung des Aehnlichen, Abstossung des Unähnlichen" etc. das entsprechende Material liefern: Der Verf. überlässt sich der Hoffnung, dass die Gegner der Homöopathie nunmehr nicht mehr über den Mangel einer wissenschaftlichen Begründung der ersteren klagen können. So wenig dem Verf. diese Hoffnung missgönnt werden soll, ebenso sehr lässt es sich nur bedauern, wenn bessere Kräfte sich um ein Phantom abmühen. (Rec. v. Diegelmann Oestr. Wchschr. 25 u. 26. — v. Haeser, dessen Archiv 4.)

---

57. Homöopathie, Allopathie und die neue Schule; v. John Forbes, D. M. Mitglied des Königl. Collegiums für Aerzte in London, Redacteur der „Medical Review" etc. Bearbeitet v. Adolph Bauer, Dr. d. Med., Chir. u. Philos. Wien, 1846. Kaulfuss Wtw., Prandel u. Co. 8. 73 S.

133. 15. Die Schrift von Forbes zielt besonders darauf hin, die *Unzuverlässigkeit* der Angaben von Dr. Henderson, Prof. der Pathologie an der Universität zu Edinburgh, in dessen Werk: *An Inquiry in the Homoeopathic Practice of Medicine* (Edinburgh 1845) nachzuweisen. Indem F. auf die bekannten Berichte über das von Fleischmann dirigirte homöopathische Spital zu Wien Rücksicht nimmt und die günstigen Resultate, welche Fleischmann besonders bei der Pneumonie aufweist, mit denen von Grisolle, Magendie u. A. bei rein negativer Behandlung dieser Krankheit erlangten, in eine Reihe stellt, schliesst er aus der Vergleichung, dass die glücklichen und unglücklichen Fälle der Homöopathie ganz dieselben wie die der Allopathie sind, und dass die erstere keinesweges Triumphe erringt, welche der „alten Schule" unzugänglich wären, dass indessen dieser wenigstens ein Keim zum Fortschritt zuzugestehen sei, welcher der erstern gänzlich abgehe. Hierauf werden sodann 20 Thesen als Richtschnur für die „neue Schule" aufgestellt, die hauptsächlich ein fleissigeres Studium des natürlichen Verlaufs der Krankheiten, sowie ein rationelleres Studium der Arzneiwirkungen bezwecken. In Deutschland, wo schon vor 10 Jahren von Stieglitz, Gmelin, Kopp u. A. dieselben Resultate ermittelt waren, wird die Schrift von Forbes nur für diejenigen, welchen die bisherigen Erörterungen über diesen Gegenstand gänzlich unbekannt geblieben waren, Neues enthalten. Wer aber über die Homöopathie noch nicht im Klaren ist, dem wird die Schrift: „*Directer Beweis von der Nichtigkeit der Homöopathie als Heilsystem.* Für Aerzte und Nichtärzte; von Fr K. W. Fickel, ehedem dirigirendem Oberarzte an der homöopathischen Heilanstalt in Leipzig" (das. 1840. Leo) mehr zu empfehlen sein, da in dieser die bezeichnete Kunst viel genauer, gründlicher und vollständiger, als in der Schrift von Forbes beleuchtet wird. — Eine auf-

Digitized by Google

fallende Erscheinung bleibt es allerdings, dass der ultra-anatomische Dogmatismus und die Mystik der Streukügelchen auf einem gewissen Terrain vorzugsweise neben einander gedeihen. G. (Rec. v. Haeser, dessen Archiv 4. — Oppenh. Ztsch. 4. B.)

---

58. Delle attuali Speranza della Medicina. Ragionamento del Dre. G. L. Gianelli, J. R. Consigliere e Protomedico della Lombardia. Milano 1846.

134. 16. Nachdem Gianelli in dieser kleinen aber ausgezeichneten Schrift den bisherigen *Entwicklungsgang der Medicin* mit meisterhafter Bündigkeit und Klarheit gezeichnet, schliesst er damit, dass die gegenwärtigen Hoffnungen der Medicin sich einerseits auf die Befreiung derselben von den Fesseln einseitiger Doctrinen, die Unterstützung von allen naturhistorischen Wissenschaften und die Wiedererkräftigung in der hippokratischen Methode, andererseits auf den Fleiss und die Liebe zur Wissenschaft und Humanität Seitens der Aerzte stützen. (Rec. v. Tatti, Ditter. Ztg. II. 14.)

(135. 17.)

Neue Literatur.

1. **Hornung,** Ant. Mich., die med. Krankheitsprocesse u. ihre Heilmethoden, aus dem gegenwärtigen physiolog.-patholog. u. therapeut. Standpunkte entworfen. Salzburg 1847. Duyle. Lex. 8. VIII. u. 424 S. (2⅔ Thlr.)
2. **Kleneke,** H., Patholog. Briefe. Osterode u. Goslar. Sorge. 8. 138 S. (n. 20Sgr.)
3. **Achart,** Lavord, J. B., Précis de Pathologie générale, de Nosologie et de méthode d'observation pour servir d'introduction à l'étude de la médecine clinique. Paris 1847. Baillière. 12. 576 pp.
4. **Compendium** de Médecine pratique ou exposé analytique et raisonné des travaux contenus dans les principaux traites de pathologie interne; par M. Ed. Monneret et M. Louis Fleury. Paris 1836—1847. Béchet j. 30. u. 31. Livr. VIII Tome. Livr. 2 et 3. (Fin.) Lex. 8. pp. 193—496. Typ—Zou. (7 Fr.)
5. **Billing,** A., Premières principes de médecine, trad. de l'Anglais. (5 Fr.)
6. **Amette,** Amédée, Guide général de l'étudiant en médecine. Paris 1847. 18. (4½ Flles.)
7. **Heusinger,** Ch. F., Recherches de pathologie comparée. Cahier 4 et 5. Cassel. (n. 4 Thlr.)
8. **Golfin.** H., Essai sur la méthode de Vérification scientifique appliquée aux sciences en général, à la médecine et à la thérepeutique en particulier. Paris 1847. 8.
9. **Vérité,** la, en médecine, suivie de l'étude de quelquesunes des sciences qui lui prêtent leur concours. Ouvrage publié par une société de médecins et de savans, sous la direction de J. Perusel. Nantes 1846. 1 Livr. 8.
10. **Pastourel,** Fabien, Réflexions sur divers point de médecine, d'anatomie pathologique et de syphilographie. Paris 1847. Renouard. 4. (5 Flls.)
11. **Seymonr,** Edward J., Thougts on the Nature and Treatment of several severe Diseases of the Human Body. London 1847. Vol. I. 8. 264 pp.
11. **Celle,** Niccolo, Nuovi Elementi di Medicina eclettica. Pisa 1841. 8. 487 pp.
13. **Bosi,** Luigi, Elementi di Pathologia umana. Ferrara 1843—1844. Tomo I. 449. T. II. 516 pp. 8.
14. **Ideen** zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft. Braunschweig (26⅔ Sgr.).
15. **Neumann,** H., Die analytische Medicin. Breslau. Gosohorsky. 8. 68 S. (7½ Sgr.)

Digitized by Google

16. **Bicking.** Das Princip der Medizin in seiner Folgerung aus dem Begriff des Organischen. Berlin. (12 Sgr.)

17. **Koch,** Aug. W., die Homöopathie physiologisch, pathologisch und therapeutisch begründet, oder das Gesetz des Lebens im gesunden und kranken Zustande. Carlsruhe 1846. 8. 613 S.

18. **Forbes,** J., Homöopathie, Allopathie und die neue Schule. Bearbeitet von A. Bauer. Wien. (18 Sgr.)

19. **Lee,** Edwin, Hydropathy and Homoeopathy impartially appreciated, with an appendix of notes illustrative of the influence of the mind on the body. 3. edit. London 1847. Churchill. 8. IV. 139 pp.
(Enthält ähnliche Reflexionen, wie die Schrift von Forbes; die 3. Abhandlung über den Einfluss der Einbildung und des Geistes auf den Körper führt einige nicht uninteressante Data über die Wunder an, die noch heut zu Tage auf diesem Wege hervorgebracht werden. Rec. Oppenh. Ztschr. 10. S. 274.)

20. **Lawson,** L. M., A Review of Homoeopathy, Allopathy, and Young Physic. Lexington 1846. 8. 34 pp.

21. **Gianelli,** G. L., Delle attuali Speranza della Medicina. Milano 1846.

Zeichenlehre.

Dieser Zweig bildet die einzige Ausnahme unter der sonst überall hervortretenden Ueberproduction in der medicinischen Literatur, indem wir nur wenige Leistungen in demselben vorfinden, ein Umstand, der allerdings den bündigsten und entschiedensten Beweis gegen den vermeintlichen Höhepunkt unseres heutigen medicinischen Wissens abgiebt. Eine Semiotik lässt sich freilich schreiben, wenn es nur darauf ankommt, eine Uebersicht über die der Möglichkeit nach vorhandenen oder die einem diagnostischen Namen entsprechenden Zeichen zu geben. Wenn aber sichere und zuverlässige Zeichen verlangt werden, d. h. solche, welche die Probe der Therapie und die der Vorhersagung über Verlauf und Ausgang einer Krankheit in der Wirklichkeit bestimmt aushalten, so muss sich die Medicin bis jetzt allerdings noch als arm an solchen unfehlbaren Zeichen bekennen.

* * *

59. Die Lehre von der Percussion und Auscultation, mit Berücksichtigung der pathologischen Anatomie der Brustorgane; für den praktischen Arzt zusammengestellt v. Dr. Franz Xaver Mühlbauer, K. Bayer. Mil.-Arzte zu München. Erlangen 1847. Enke. 8. VIII. 90 S.

136. 1. Mühlbauer's Werkchen bildet durch eine möglichst bündige Zusammenstellung der wichtigsten Momente im Gebiete der Lehre von der *Percussion* und *Auscultation* ein dem Bedürfniss entsprechendes *kurzes* und *gedrungenes* Lehrbuch für diesen Zweig der Diagnostik, welches indessen als eine ziemlich getreue Bearbeitung einer 1841 zu Wien unter dem Namen Antonius Gröschl erschienenen Dissertation

Digitized by Google

von Carl Heidler, Dr. M. u. o. ö. Prof. der Pathol. u. Ther. an der k. k. med.-chir. Joseph-Akademie, anzusehen ist. (Rec. v. Meinel Schmidt's Jb. I. 136.)

---

137. 2. In einem Falle von **Phthisis pulmonum ulcerosa**, in welchem nach begonnener Besserung und einem nochmaligen Rückfall Genesung erfolgte (Pat. wurde anfangs mit Plumb. acet., mit Opium, Bolet. laricis mit Morph. acet., später mit Creosot und vegetabilischer Kohle behandelt), beobachtete Dr. Leopold in Meerane, dass bei beginnender Besserung die *Nägel* (welche die der Phthisis eigene, bekannte Beschaffenheit hatten) wieder eine bessere Beschaffenheit zu zeigen anfingen, wobei die *Lunula*, welche vorher concav war, an den meisten Fingern wieder einen convexen Rand annahm und überdiess die normaleren Schichten sich von den früheren durch eine Querrinne geschieden zeigten, die genau dem Eintritte der Besserung entsprach. Pat., ein Hufschmied, wollte eine ähnliche Erscheinung am Hufe kranker Pferde wahrgenommen haben. L., der dieselbe Beobachtung nochmals in einem Fall von *Atrophia mesaraica* machte, ist der Ansicht, dass dieses Verhalten der Nägel für die Prognose einer günstigen Wendung der Krankheit nicht als werthlos zu betrachten sei. — Aehnliche Bemerkungen über die Veränderung der Nägel und Haare nach und während der Krankheiten theilt Beau (Arch. gén. de médic. 1846 Août) mit. (Canst. Jb. II. 96. — Casp. Wschr. 35. — Schmidt's Jb. 9. 322.)

---

138. 3. *Ein neues diagnostisches Hülfsmittel zur frühzeitigen Entdeckung von* **Brustkrankheiten** hat Dr. John Hutchinson angegeben. H. stellte zunächst vielfache Untersuchungen über die *vitale Luftcapacität* der Lungen, d. h. ihre Einathmungs- und Ausathmungskraft bei Lebenden, an, und suchte anderntheils bei Leichen, indem er den Thorax derselben mit Gyps ausfüllte, die Ausdehnbarkeit desselben zu ermitteln. H. fand hierbei vielfache Verschiedenheiten, bedingt durch Grösse und Gewicht des Körpers, Umfang und Beweglichkeit der Brust, Alter und Geschlecht, Lage und Beschäftigung u. s. w., wonach die *Lungencapacität im gesunden Zustande* bei einem Thoraxumfange von 30—40″ gegen 200—240 Cub″ und darüber und die *Inspirationskraft* der Hebung einer Quecksilbersäule um 2—3″ entsprach. Die durch die Untersuchungen gewonnenen Resultate fasst H. in folgende Erfahrungssätze zusammen: dass der Umfang der Brust, die Grösse und das Gewicht des Körpers die Capacität der Lungen nicht direct bedingen, dass dagegen der Umfang der Brust in genauer Wechselwirkung mit dem Körpergewichte, nicht aber der Grösse des Körpers steht, indem auf 10 Pfund sich der Brustumfang um 1″ vermehrt, und dass der Umfang der Brust und ihre Beweglichkeit in genauem Verhältniss zu der Menge der eingeathmeten Luft steht, indem z. B. eine Brust von 40″ Ausdehnung mit 3″ Beweglichkeit weniger geeignet zum tiefen Einathmen ist, als eine Brust von gleicher Ausdehnung mit 4″ Beweglichkeit, dass

Digitized by Google

mithin die Beweglichkeit der Brust ihre cubische Capacität übersteigen kann. H. bediente sich zu seinen Versuchen eines sogenannten *Spirometer's*, eines der Einrichtung und dem Princip nach einem Gasometer ähnlichen Apparates, bestehend in einer graduirten Glocke, die mittelst Schwere im Gleichgewicht erhalten und mit einem Zuleitungsrohre versehen, im Wasser hängt. H. sammelte nun die Luft von 3 Exspirationen in der Glocke, wobei ein daselbst befindlicher Thermometer zugleich die Temperatur der ausgeathmeten Luft angab. Um die Inspirations- und Expirationskraft zu messen, ward eine mit Quecksilber gefüllte Barometerröhre benutzt, deren Oeffnung an das eine Nasenloch der zu Untersuchenden gebracht wurde, während man das andere Nasenloch fest verstopfte. Ein längs der Röhre angebrachtes graduirtes Stäbchen zeigte die Zahl der Zolle an, bis zu welchen das Quecksilber während der Inspiration und Exspiration sich erhob. H. wendete nun, von dem Satze ausgehend, dass jedes Hinderniss für das Eindringen der Luft in die Lungenbläschen eine Verminderung der vitalen Capacität der Lungen ergeben müsse, seine Untersuchungsmethode als diagnostisches Mittel für Brustkrankheiten an und fand dadurch bei 31 Phthisikern, dass die Capacität im 1. Stadium der Phthisis durchschnittlich auf die Hälfte, bei ausgebildeter Phthisis auf $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{6}$ der Cubikzolle im normalen Zustande herabgesunken war, worüber die Resultate, wie die der übrigen Untersuchungen von H. in einer besondern Tabelle zusammengestellt sind. Die in dieser Beziehung interessanteste Beobachtung bot ein gewisser Freemann dar, welcher 1842 nach England kam, um sich auf den Jahrmärkten unter dem Namen des „amerikanischen Riesen" sehen zu lassen. Bei seiner Ankunft schien derselbe sich der kräftigsten Gesundheit zu erfreuen; seine Lungencapacität betrug 434 Cub", seine Grösse 6' 11¼", sein Gewicht 271 Pfd., und der Umfang der Brust 47", die Inspirationskraft 5, die Expirationskraft 6, 5". Zwei Jahre später begann seine Gesundheit sich zu verändern, und schon hatte sich seine vitale Capacität auf 390 und bald auf 340 Cub." vermindert. Die Respirationskraft hatte um $\frac{1}{5}$ abgenommen, das Gewicht um 28 Pfd. Dessen ungeachtet vermochte man bei den von mehreren Aerzten wiederholt vorgenommenen Untersuchungen selbst nicht die geringste Anzeige einer organischen Veränderung vorzufinden. Ungefähr 1 Jahr später fand H. diesen Riesen im Hospitale zu Winchester wieder mit allen Zeichen stark entwickelter Phthisis, als deren Opfer er bald darauf fiel. Nach seinem Tode wog er blos 140 Pfd. und seine Grösse betrug nur 6' 7". H. führt noch mehrere ähnliche Beispiele an, aus denen allerdings hervorgehen möchte, dass die Untersuchung der Lungencapacität, sowie die der Inspirations- und Exspirationskraft als ein beachtenswerthes Hülfsmittel für die Diagnose der Brustkrankheiten, namentlich für die des oft so verborgenen ersten Stadiums der Phthisis zu betrachten ist. (London med.-surg. transact. XXIX. 2. Ser. XI. 1846. — Arch. gén. de Méd. 1847. Febr. — Fror. Not. 45 mit Abbild. — Schmidts Jb. 6. 297. — Ditter. Ztg. II. 17.)

Digitized by Google

139. 4. Dr. Adam Warden empfiehlt die *Besichtigung des äussern Gehörgangs und des Trommelfells als ein wichtiges Moment zur Diagnose von* **Kopfaffectionen**, da die Gefässe des Trommelfells am unmittelbarsten mit den Hauptadern des Gehirns in Verbindung stehen. (Monthly Journ. 1846 Jun. — Fror. Not. 31.)

---

140. 5. Als ein neues diagnostisches Mittel bei **Nervenkrankheiten** empfiehlt Dr. Waller die *Reizung der Nervenstämme* statt des bisher üblichen einfachen Drucks, um die vorhandene Reizbarkeit der Nerven zu prüfen, durch eine eigenthümliche Methode, die er das *Schwingen der Nerven* nennt, und welche dadurch ausgeführt wird, dass man die oberflächlich verlaufenden und den Fingern zugänglichen Nerven (Ulnar-, Median- und Peronaeal-N.) zur Seite zu schieben und so stark anzuspannen sucht, dass, wenn man sie loslässt, ein eigenthümlicher dumpfer Ton gehört wird. W. theilt 9 Beobachtungen über die durch jenes Schwingen erhaltenen Resultate mit. (L. med. Gaz. 1847 Febr. — Fror. Not. 55.)

---

141. 6. In Betreff der **Kennzeichen der Schwangerschaft** ist Dr. Mikschik durch die Untersuchung des Harnes von 50 schwangeren Frauen zu dem schon von andern Forschern (Donné—G.) erhaltenen Resultate gelangt, dass der Anwesenheit des *Kysteins* im Urine sehr wenig Werth beizulegen sei. M. fand, dass sich in den meisten Fällen ein opalescirendes Häutchen auf dem Harne bildete, nachdem derselbe einige Tage lang gestanden hatte; allein die nämliche Erscheinung ward in vielen Fällen bemerkt, in denen die Milchsecretion und Schwangerschaft keinen Einfluss ausübten. (West's Report on Midwifery 1845—46. — Fror. Not. 53.)

---

60. Ueber Grund und Bedeutung der verschiedenen Formen der Hand bei verschiedenen Personen. Eine Vorlesung von Dr. Carl Gustav Carus, Geh. Med.-R., Leibarzt Sr. M. des Königs von Sachsen etc. Erläutert durch 9 lith. Taf., Abbildungen thierischer und menschlicher Hände enthaltend. Stuttgart 1846. Becher. 4. VI. 18 S.

142. 7. Das Werkchen von Carus, welches den Anthropologen und Verfechtern der Lehre vom Habitus eine werthvolle Gabe sein wird, bildet eine wissenschaftliche Ausführung von d'Arpentigny's Versuch, welcher in seiner Schrift: La Chirognomie ou l'art de reconnaître les tendances de l'intelligence d'après les formes de la main. Paris 1843. Uebersetzt, Stuttgart 1846. Becher, den in der Physiognomik und Kranioskopie ausgesprochenen Gedanken, aus den messbaren Formen des Körpers auf die sogenannten geistigen Fähigkeiten zu schliessen, auf die Formen der Hand zu übertragen suchte. Während d'Arpentigny 6 Handformen annimmt, unterscheidet Carus deren nur 4, nämlich: 1) die *elementare*, 2) die *motorische*, 3) die *sensible*, 4) die *seelische* Hand, deren charakteristische Kennzeichen sodann, sowie die auf diese zu bauenden Schlüsse näher angegeben werden, wobei es sich von selbst versteht, dass hier nicht an eine Cheiromantia

Digitized by Google

rediviva, sondern nur an eine anatomische und physiologische Deutung zu denken ist. Der nur geringe Umfang der Vorlesung gestattete C. bei der wissenschaftlichen Durchführung derselben nur die Form selbst der Hand näher in's Auge zu fassen, während über die Bewegungen und die Miene derselben sich bereits bei d'Arpentigny ausführlichere Andeutungen finden. (Rec. v. Förg Ditter. Ztg. I. 2.)

143. 8. Den von Dr. Queckel (Fror. Not. 1846. Jan.) beobachteten **Todtengeruch** *schon einige Zeit vor dem Tode als sicheren Vorboten des letzteren*, namentlich bei schweren Unterleibsleiden, Phthisis etc. fand Dr. Wolffsheim in Braunschweig bestätigt, nur mit dem Unterschiede, dass er nicht den angegebenen wirklichen *Phosphorgeruch*, sondern einen mehr *fauligen, ammoniakalischen* wahrnahm, der übrigens beim Typhus abdominalis und bei Febris petechialis, wo ohnehin eine vorherrschende Neigung zur Zersetzung der Säftemasse stattfindet, wie leicht erklärlich, nicht immer als ein sicheres Zeichen des eintretenden Todes zu betrachten ist. (Casp. Wschr. 26. — Die Richtigkeit der letzteren Behauptung hatte ich Gelegenheit bei einem schweren Typhusfalle zu beobachten, wo trotz des einige Tage währenden, exquisiten Leichengeruchs dennoch die Genesung erfolgte. G.)

144. 9. Nach **Geschwürsbildung** *auf der Cornea*, welche bei Kindern zu Gehirnkrankheiten, Gastromalacie etc. hinzutritt, sah Dr. B. Frank, Stadtammenarzt in Wolfenbüttel, stets nach 2—4 Wochen den Tod erfolgen. (Casp. Wschr. 1846. 45.) — Derselbe erklärte (Ibid.) für ein *sicheres, bisher übersehenes* **Zeichen des Todes** die bald nach dem Tode eintretende *Auflockerung der Conjunctiva corneae*, in Folge welcher die letztere bereits nach 10—15 St., mittelst eines Skalpellstieles oder des Fingernagels sich leicht von der unterliegenden Hornhaut abtrennt, wodurch das *Auge als Thanatometer* an Bedeutung gewinne. Später jedoch berichtigte F. diese Mittheilung über die *Auflockerung der Conjunctiva als Zeichen des Todes* dahin, dass nach seinen neuern Erfahrungen diese Erscheinung nach acuten Krankheiten und überhaupt bei raschen Todesarten, besonders auch in Wintertagen nicht so bald nach dem Tode, als er früher angegeben, eintrete. F. erinnert gleichzeitig an die von Ripault hervorgehobene *Flaccidität der Iris*, wodurch die Pupille nach dem Tode verzogen bleibe, wenn man den Bulbus in verschiedener Richtung zusammendrücke, was während des Lebens nie gelinge, sowie an das Flüssigwerden des *Humor vitreus* nach dem Tode, welcher Umstand, wenn man einen kleinen unschädlichen Einstich mache, sich ebenfalls als ein Mittel zur Erkenntniss des Todes benutzen lasse. (Casp. Wschr. 33.)

(145. 10.) Neue Literatur.

1. **Harless**, E., Tabellen zur Auscultation und Percussion, als Beitrag zur physikalischen Diagnostik der Brustorgane. Erlangen. Enke. 5 Tab. in Fol. (10 Sgr.)

Digitized by Google

2. **Bruch**, C., die Diagnose der bösartigen Geschwülste. Nach eigenen Untersuchungen. Mit 5 lithogr. Tafeln. Mainz. v. Zabern. 8. XVI. 567 S. (2⅔ Thlr.)
3. **Vernois**, Max., Du Diagnostic anatomique des Maladies du foie, et de sa valeur au point de vue therapeutique. (Thèse de concours.) Paris 1847. 8.
4. **Turnbull**, J. A., tabular view of the physical signs and diagnosis of the diseases of the lungs; with a synopsis of the signs which occur in each disease. Roy. 8. (6 sh.)
5. **Blakiston**, P., Practical observations on certain diseases of the chest and on the principles of auscultation. (12 sh.)

Medicinische Geographie.

Wenn es sich aus natürlichen Gründen erklärt, dass die meisten Arbeiten auf diesem Gebiete der ausländischen Literatur angehören und dass Beiträge hierzu zu liefern den Engländern, Franzosen und Russen im Allgemeinen eine günstigere Gelegenheit als den Deutschen geboten ist, welche sich in der Ferne keiner Herrschaft, sondern nicht einmal eines genügenden Schutzes zu erfreuen haben, um so mehr Anerkennung verdienen die Leistungen von Deutschen, wenn sie, ohne begünstigende Umstände, allein durch die Mühe und die Studien der Reisen gewonnen, sich an Tüchtigkeit gleichwohl mit denen der begünstigtern Nationen messen können. Als Werke, welche diese Bezeichnung verdienen, sind hier anzuführen: die nosologischen Forschungen über die Krankheiten des Orients von Pruner und die topographische Schilderung von St. Petersburg von Aurelio Buddeus.

61. Zur Kenntniss von St. Petersburg im kranken Leben; von Aurelio Buddeus. Stuttgart u. Tübingen 1846. Cotta. 2. B. 8. XIV. 447 u. 186 S.

146. 1. Die Schrift von Buddeus, welche eine sehr genaue und gelungene Schilderung der Gesundheitsverhältnisse und der sämmtlichen für die Krankenpflege in der russischen Metropole bestehenden Einrichtungen giebt, liefert im Allgemeinen eine Bestätigung für die bereits bekannte Thatsache, dass die Gesundheitsverhältnisse von St. Petersburg in demselben Maasse ungünstig — die Sterbefälle übersteigen jährlich die Geburten um Vieles, und Krankheit und Siechthum sind weit verbreitet — als die Einrichtungen zur Abhülfe dieses Elends grossartig zu nennen sind, ohne doch ihrem Zwecke genügend zu entsprechen. Einige bis jetzt noch bei den Hospitälern bestehende Mängel und Schwächen, wie z. B. dass, um stets ein günstiges Resultat im Sterblichkeitsverhältniss ihrer Kranken zu erhalten, dieselben sich dadurch zu helfen suchen, dass sie nicht allein die Todesfälle aus ungünstigeren in günstigere Monate übertragen, die Todescandidaten aus leichenreicheren in leichenarmere Heilanstalten überweisen, sondern auch die Chefs der Regimenter zu mög-

Digitized by Google

lichst zahlreicher Zusendung von Soldaten mit dem unbedeutendsten Unwohlsein veranlassen, welche dann unter Bezeichnung schwerer Krankheiten Wochen lang in den Journalen fortgeführt werden (Bd. I. S. 392. ff.) — diese, wie andere ähnliche Mängel zu beseitigen wird dem Fortschritte der Zeit und der Macht des Czaaren vielleicht eher möglich werden, als es jene ungünstigen Gesundheitsverhältnisse von St. Petersburg, welche durch die Vereinigung eines dreifach schädlichen Einflusses in Klima, Lage und Lebensweise bedingt zu sein scheinen, zu ändern gelingen möchte. Da die scharfe und glückliche Beobachtungsgabe, welche sich in der Schrift von Buddeus abspiegelt, dieselbe zu einer ebenso anziehenden als nützlichen Lectüre macht und daher wohl erwarten lässt, dass dieselbe bei der lehrreichen Beschaffenheit ihres Stoffes unter den Aerzten manchen Leser finden werde, so mag hier als Andeutung des Inhalts die Angabe genügen, dass im I. Bd. besprochen sind: 1) die Lage, das Klima, die Gebäude, die Lebensweise, die Einwohnerzahl, deren Wechsel, Geburts- und Sterbelisten, specielle Schädlichkeiten, die Frauenwelt und die Prostitution in St. Petersburg; 2) die eigenthümlichen Krankheitsconstitutionen, die Endemien und Epidemien; die Heilanstalten, Militair- und Seehospitäler, Kadettenlazarethe, Hof- Ministerial- Civil- und Privat-Hospitäler, die Irrenanstalten, worauf zum Schluss eine Beurtheilung des Hospitalwesens folgt. Der II. Bd. handelt von der Armuth und den Wohlthätigkeitsanstalten, vom Verbrechen und den Gefängnissen in der russischen Hauptstadt. (Rec. v. Seydel. Schmidt's Jhrb. 12. 362.)

---

62. Die Krankheiten des Orients vom Standpunkte der vergleichenden Nosologie betrachtet; von Dr. F. Pruner. Erlangen 1847. 8. VIII. 469 S. u. 1 Kupfertafel.

147. 2. Pruner legt in dieser Schrift die Ergebnisse seiner Beobachtungen nieder, die er während einer fünfzehnjährigen Wanderschaft, wovon zwölf Jahre im Nilthale verlebt wurden, gemacht hat. P. studirte und reiste im Jahre 1831 in Frankreich, Griechenland, Cypern, Syrien, wirkte als Professor der Anatomie 1832 an der medicinischen Schule zu Abuzabel in Aegypten, durchreiste Malta, Sicilien und Italien im Jahre 1833, und dirigirte die Centralspitäler zu *Cairo* u. *Kassr-el-ain* vom J. 1834 — 1839. Im J. 18$\frac{3}{4}$ bereiste er Arabien und lebte vom J. 1840—1846 als Leibarzt Abba-Pascha's, eines Enkels des Vicekönigs — und practischer Arzt in *Cairo*. Wenn sich nach diesen Erlebnissen schon von vornherein gehaltvolle Aufklärungen über den genannten Theil der vergleichenden Nosologie erwarten lassen, so entspricht Pruner's Schrift diesen Erwartungen auch wirklich in einer ausgezeichneten Weise. — Das Werk beginnt mit einer naturhistorisch-anthropologischen Schilderung Aegyptens und der Nachbarländer, in welcher die physische Georagphie und Climatologie, dann Flora und Fauna, hierauf der Mensch ihre Betrachtung finden. Ursprünglich bedeckten Meeresfluthen die Sahara und Oberaegypten; das Nilthal und das Delta sind daher als eine ungeheure Anschwemmung des Flusses, so weit als der

Digitized by Google

Nilstrom reicht, zu betrachten; im untern Nilgebiete war das Verhältniss zwischen Wasser und Erde stets ein wankendes und wechselndes, und das Deltaland selbst hat im Laufe der letzten 15 Jahrhunderte die bedeutendsten Veränderungen, besonders in seinem Innern, erfahren, indem statt der ehemaligen 7 Rinnsale, in welchen der „mystische" Strom sich in das Meer ergoss, 2 künstliche Hauptkanäle (bei Damiette und Rosette) diese Verrichtung übernommen haben, dabei aber zugleich viel urbares Erdreich überfluthet und nur sehr wenig Erdreich am Küstensaume gewonnen worden ist. Das Küstenklima Aegyptens hat seine mittlere Jahrestemperatur im Monate April = 16° R.; die kälteste Zeit ist im Januar = 14° R., die wärmste im August = 20° R. (in mittlerer Temperatur); grössere Unterschiede zeigen sich im Delta, und noch mehr landeinwärts immer bedeutender, je näher der Wüste. Hieraus und aus den übrigen Angaben über Luftdruck, Feuchtigkeit und Winde folgert P., dass Oberaegypten keine geschiedenen Jahreszeiten besitzt, während der Seeküste näher ein Sommer und Winter (dieser durch die Regenzeit) unterschieden werden kann. Aegypten zeigt in seiner *Flora* nur wenig eigenthümliche Pflanzen, die meistens dem Anschwemmungsboden gehören; die Zahl der Arten ist beschränkt, jedoch die Entwikkelung der Individuen sehr reichlich; es entbehrt Aegypten ferner des Schmuckes der Wälder und der Mannigfaltigkeit der europäischen Wiesengründe. Alle Erzeugnisse der europäischen Gemüse- und Baumflora gedeihen besser in Alexandrien, als landeinwärts. Die bisannuellen Gemüse gedeihen gut, entarten aber schon im zweiten Jahre; die europäischen Bäume gedeihen garnicht. Auch die *Fauna* weiset eine geringe Zahl von Arten neben wuchernder Fülle von Individuen auf; merkwürdig sind die Beziehungen zwischen Klima, Vegetabilien und Thierwelt, welche P. hier erörtert, und ebenso merkwürdig der Rückblick auf die alte Pflanzen- und Thierwelt Aegyptens im Vergleiche zur modernen. Der Rosenlotus, einst so bezeichnend für ägyptisches Land und Leben, ist gleich der Papierstaude gänzlich verschwunden, der Weinstock seltener geworden. Dagegen hat Aegypten den dort ausgezeichnet gedeihenden Reis gewonnen. Die langhörnigen Ochsen sind nicht mehr, der Büffel und das Cameel erhielten allgemeine Verbreitung, während letzteres nur einmal auf den Monumenten verzeichnet vorkommt. Es ergiebt sich hieraus, wie gross der Einfluss der Sitten und Gebräuche, der Nationalität und Religionsansichten, der Thätigkeit und Lebensweise der Bewohner eines Landes gegenüber den scheinbar minder abhängigen Gebieten des grossen Thier- und Pflanzenlebens sind. Die *Hauptgruppen der Bevölkerung*, Fellah's und Kopten, Araber, Neger und Abyssinier, Barabra (Berbern), Türken nebst Tscherkessen, Georgier und Abasier, syrische, griechische und armenische Christen, Europäer und Juden werden von P. auf eine treffende Weise anatomisch-physiologisch skizzirt, wobei die Merkmale der verschiedenen Racen und der Einfluss der gegenseitigen Mischung sehr klar hervorgehoben sind. Der Acclimatisationsprocess der Einwanderer nach Aegypten erfordert nach P. 3 Jahre

Digitized by Google

und geht in Alexandrien, (noch im Becken des Mittelmeeres), oft kaum merklich vor sich, während derselbe einen Grad weiter südlich schon stürmische Krisen und unter der afrikanischen Tropensonne oft tödtliche Erkrankungen hervorruft. Aus klimatischen Gründen gewöhnt sich der europäische Südländer in Aegypten weit leichter ein, als der germanische Abkömmling. Den Beschluss dieser naturhistorisch-anthropologischen Schilderung bilden einige Nachrichten über die Bevölkerung Syriens, so wie über Lebensweise, Nahrung und Kleidung der Bewohner Aegyptens. — Hierauf geht P. zu der vergleichenden Schilderung der einzelnen Krankheitsformen nach ihrem Vorkommen in dem Gebiete von Aegypten, Libyen, Nubien, Abyssinien, Arabien und Syrien über, welche mit einer Uebersicht der bei den Pflanzen und Hausthieren daselbst vorkommenden Krankheiten beginnt. Die Krankheiten der Menschen werden sodann nach folgender Ordnung beschrieben: 1) die *Hautkrankheiten*, (Erythema, Erysipelas, Scarlatina, Morbilli, die Blatterngruppe, Rubeolae, Urticaria, Exanth. vesiculosa, bullosa, papul., pustul., squammosa, Colorationes, Decolor., Furunculi, Ulcera, Gangraena, das Yemen-Geschwür, Vulnera viventia — durch die Larven der Musca carnaria belebt); 2) die *dyskrasischen Hautleiden*, *a)* die *Leprosen* (Knollenlepra, Framboesia, Aleppoknoten, Mal di Fiume, Falcandina, Pellagra); *b)* die *Syphiliden*, (welche im Orient vorzugsweise als Hautaffectionen auftreten); 3) die Krankheiten des *Verdauungs-Apparates;* 4) die des *uropoëtischen* und *Zeugungs-Apparates;* 5) die der *Respirationsorgane* und der *Blutgefässe*; 6) die des *Nervensystems*; 7) die *Fluxionen*, (Katarrh, Rheumatismus, Gicht); 8) die *Lymph- und Blutkrankheiten*, (Skrofeln, Rhachitis, Wassersucht, Chlorose, Elephantiasis); 9) *Abnorme Producte und Gewebe;* 10) *Fieberkrankheiten*, (gastr., biliös. und typh. Fieber); 11) *Vergiftungskrankheiten*, (F. perniciosa, Cholera, Typhus, Pest, Biss- und Stich giftiger Thiere). Bemerkt mag hier nur werden, dass unter diesem an wichtigen Mittheilungen reichhaltigen Stoffe, z. B. bei der *Pest*, eine meisterhafte Schilderung mehrerer Fälle von den verschiedenartigen Formen dieser Krankheit, im Abschn. über die *Elephantiasis*, eine belehrende Episode durch die Beschreibung der von Gaëtani-Bey, dem Leibarzte des Vicekönigs, an einer Elephantiasis scroti, wo das Scrotum eine Centner-schwere, bis an die Fersen reichende Geschwulst darstellte, mit glücklichem Erfolge vollzogenen Operation (S. 333 mit Abbild.), und Aehnliches vorliegt. Zum Beschluss folgt (Cap. 12.) die Darstellung der in jenen Ländern so zahlreichen *Augenkrankheiten* und eine Betrachtung der *Krankheiten der alten Aegyptier und der Juden.* — Pruner erfreute sich beim Beginn seiner Studien in diesem Gebiete der vergleichenden Nosologie nicht allein des bedeutenden Vortheils einer ebenso umfassenden als gründlichen Vorbildung, sondern blieb auch an den Nilufern mit den Fortschritten an der Seine, Donau und Themse beständig in inniger Verbindung. Den Fleiss, den er ausserdem auf seine Forschungen verwandte, die umsichtige Beobachtungsgabe, die er in denselben an den Tag legte, können daher wohl seine Mittheilungen als ein

Digitized by Google

Muster für alle reisenden oder in fremden Ländern lebenden Aerzte erscheinen lassen, während andererseits durch die Erfahrungen, welche P. vermöge des längeren Aufenthaltes in jenen Gegenden auch über die *Behandlungsweisen* der Krankheiten zu sammeln Gelegenheit hatte — und wir finden diesem Punkte von P. neben dem Nosographischen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. — P.'s Werk nicht allein für den nosologischen Forscher, sondern auch für den reinen Praktiker eine besondere Wichtigkeit erlangt. — Die Reichhaltigkeit des Stoffes macht hier ein näheres Eingehen auf die Einzelnheiten unmöglich, doch wird bei der Wichtigkeit der mitgetheilten Erfahrungen, Manches daraus an passender Stelle seine Erwähnung finden. Es möge daher hier nur noch die Bemerkung Platz finden, dass in P.'s Schrift mehr für die Praxis Brauchbares als in manchen weitschichtigen Handbüchern der speciellen Therapie enthalten ist. G. (Rec. v. Sigmund. Oestr. Wschr. 47. — v. Kraft Prag. Ann. 1848. II. L.)

---

148. 3. Ueber *den Einfluss, den das Klima der Insel* **Chusan** *in* **China** *auf die Gesundheit der Europäer ausübt*, berichtet der Wundarzt Walsh. Alle ankommenden Europäer wurden unmittelbar nach der Landung von Leibschmerzen und Appetitlosigkeit befallen. Einige erbrachen sich, alle hatten Diarrhöe. Kein Nahrungsmittel wurde vertragen. Einige genasen bald, allein bei der geringsten Witterungsveränderung bekamen sie einen Rückfall; dabei zehrten sie immer mehr ab, wurden schwächer und Viele starben. Obgleich die Krankheit sehr beschwerlich und oft tödtlich war, so konnte man sie doch leicht mildern. Alles, was die Gallensecretion vermehrte, schaffte temporäre Erleichterung. Es schien, als wenn die Leber aufgehört hätte, Galle auszusondern, ohne dabei in einen Zustand von Congestion oder Entzündung zu gerathen. Die Circulation durch die Vena portae war verringert, der Darmcanal injicirt; die Stühle waren flüssig, schaumig, thonfarbig, zuweilen mit unverdauten Speisen gemischt. Konnte durch Calomel oder blaue Pillen die Gallensecretion bethätigt werden, so verlor die Krankheit auf einige Zeit ihre Heftigkeit. W. stellte sich durch Fasten her, die übrigen Kranken zogen es vor zu essen und zu trinken und blaue Pillen zu nehmen. W. sucht die Ursache dieser Krankheit in der *negativen Electricität*, die (nach Faraday) in China herrscht. (!) (Lancet 1846. Jun. — Schmidts Jhrb. 8. 158.)

---

149. 4. Um eine Schilderung der **Schärfe des Gesichts** *der Wüstenbewohner* zu geben, führt Daumas, (Le Sahara Algerien etc. Paris 1845.), an, dass ein solcher erklärte, er gelte zwar nicht für einen, der ein sehr gutes Gesicht habe, doch unterscheide er in der Entfernung eines Tagemarsches eine Ziege von einem Schafe; er kenne aber solche, die in der Wüste in der Entfernung von 30 Lieues den Rauch einer Tabakspfeife oder eines Bratens auswittern. Die Wüstenbewohner erkennen sich nicht allein untereinander an den Spuren ihrer

Digitized by Google

Füsse, sondern behaupten auch an der Spur eines Hasen zu erkennen, ob es ein männlicher oder weiblicher, und im letzteren Falle, ob er trächtig sei oder nicht. — Heusinger, der selbst in Deutschland alte Jäger gekannt, die es in der Beurtheilung der Thierfährten ausserordentlich weit gebracht hatten, hält die Richtigkeit dieser Angaben nicht für unmöglich. (Canst. Jhrb. II. 164.)

---

63. De la Pellagre, de son origine, de ses progrès, de son existence en France, de ses causes et de son traitement curatif et préservatif; par Téoph. Roussel. Paris 1845 au Bureau de l'Encyclgr. méd. 8. 380 pp.

150. 5. Nach diesem von Roussel der Société médical d'émulation überreichten Werke über *die Natur und das Vorkommen des* **Pellagra**, besteht dasselbe in einer eigenthümlichen Affection der Verdauungsorgane, woran besonders das Nervensystem und das cutane System Antheil nehmen. Die Hautaffectionen kommen vorzüglich auf den Partien vor, die der Sonne ausgesetzt sind. Vorzugsweise ergriffen werden die schlecht genährten, unzulänglich gekleideten und allen möglichen Entbehrungen preisgegebenen Bauern. Die Krankheit beginnt im Frühling; ist sie noch frisch, so hört sie während des Winters auf, um im nächsten Frühling wieder hervorzukommen, aber bald hinterlässt sie im Körper unauslöschliche Spuren und wird tödtlich, wenn sie eine Reihe von Jahren gedauert hat. Wahnsinn in verschiedener Form ist eine der gewöhnlichen Complicationen. Eine genaue Analyse der Symptome ergiebt, dass das in Mittelfrankreich vorkommende Pellagra mit dem italienischen vollkommen identisch ist. Auch ist die Krankheit erst mit der Einführung des Mais in Frankreich zum Vorschein gekommen. R. leitet daher das Entstehen derselben von der Nahrung mit verdorbenem Mais her. (Behrend. Arch. 1.) — Prus theilte in Beziehung des *Pellagra* der Pariser Akademie eine die oben angegebene *Aetiologie* desselben bestätigende Erfahrung mit, welche Lachèze auf einer Reise durch Polen machte. Als in einem Theile dieses Landes das Getreide missrathen war, liess man Mais aus der Türkei kommen. Kaum hatte die Bevölkerung eine Zeit lang sich von diesem neuen Getraide genährt, so zeigten sich eine Menge Fälle von Pellagra, einer Krankheit, die bisher in jenem Lande gänzlich unbekannt gewesen war. (Gaz. méd. 1846. 34. — Prag. Ann. II. A.) — Pruner, (a. a. O. S. 179.), welcher auch einzelne Fälle von Pellagra in Aegypten beobachtete, schreibt ebenfalls die Entstehung desselben hauptsächlich der Maisnahrung zu. — Nach dem Berichte von Calderini dagegen, welchen derselbe Namens der von der italienischen Gelehrten-Versammlung zur Untersuchung über das *Pellagra* eingesetzten Commission über die in den eingegangenen Documenten enthaltenen Meinungen erstattete, wird der *Maisgenuss* weniger ausschliesslich als Ursache desselben beschuldigt, sondern überhaupt der Mangel an nahrhafter Kost oder an Assimilationskraft, indem sich bei den Sectionen der Dünndarm stets wie atrophisch zeigte. Cipriani aus Florenz findet das Uebel im Zunehmen, indem 1821—24

Digitized by Google

jährlich 6 — 12 Fälle ins Spital St. Lucia kamen, in den letzten 3 Jahren dagegen 140. Botto wollte eine contagiöse Natur des Pellagra behaupten, doch fand diese Ansicht den entschiedensten Widerspruch. (Aus dem Bericht der 8. Vers. ital. Gelehrten in Genua, 1846. — Oppenh. Ztschr. 5. V.) — In einem Vortrage *über das Wesen der Pellagra* (gehalten in der Sitzung der med. Abthl. der Società d'incouraggiamento di scienze ed arti a. 1. März 1847 in Mailand), bemerkte Dr. Labus, dass er seine Untersuchungen seit 6 Jahren mit vorzüglicher Rücksicht auf Leichenbefunde angestellt habe, und, gestützt auf eine Reihe von 200 Leichenöffnungen, ein vollständiges Bild der pathologischen Veränderungen bei den an Pellagra Verstorbenen entwerfen könne. Als charakteristisch hebt L. hervor: 1) perlmutterglänzende Trübung der Arachnoidea, starke seröse Infiltration der Pia mater und grosse Menge Serum in den stets sehr ausgedehnten Gehirnkammern; bedeutende Blässe der Marksubstanz des Gehirns, welche von vielen groben Punkten durchsät erscheint, aus denen etwas weniges seröses Blut austropft; vorzüglich aber Verhärtung der gesammten Gehirnmasse und insbesondere um die Gehirnschenkel herum; ferner Atrophie des Gehirnes in solchem Grade, dass zwischen diesem und dem Schädeldache ein mehrere Linien dicker Raum bleibt; 2) Verdünnung, Schwund der untern 2 Drittheile des Leer- und Krummdarmes, welcher Schwund entweder diese beiden Darmpartien gleichzeitig befällt, oder auf den einen oder andern beschränkt bleibt, oder endlich nur an umschriebenen, zerstreuten, gürtelförmigen oder rundlichen Stellen auftritt. Die Schleimhaut ist an diesen Stellen etwas verdickt, die Nervenhaut jedoch so zart und an die Muscularis anhängend, dass man an ihrem Vorhandensein zweifeln könnte. Es scheint, als ob die Lymphgefässe der Gedärme in der Pellagra undurchgängig würden, denn Einspritzungen hatten jederzeit Extravasate zur Folge. Die Dauungswerkzeuge sind in der Pellagra die am meisten ergriffenen, und der Grad dieses Ergriffenseiens, so wie der Veränderungen im Gehirne stehen im geraden Verhältnisse zur Heftigkeit der Krankheit. Als ursächliches Moment sieht L. das mühselige Leben und die unausgesetzten körperlichen Anstrengungen an. Pellagra steckt nicht an, und ihre ausserordentliche Verbreitung erklärt sich aus der Vererbung von Eltern auf Kinder. Sie ist kein blosses Hautleiden, sondern eine tief im Organismus wurzelnde Krankheit, eine Cachexie. (Gaz. med. di Milano 1847. 27. — Oestr. Wschr. 41.)

---

151. 6. Ueber eine *eigenthümliche Hautkrankheit in der Pyrenäengegend* findet sich in dem *Phare des Pyrenées* folgende Mittheilung aus *Lecfoure:* „Hier herrscht eine schreckliche Krankheit, die man bis jetzt noch nicht gekannt hat. Ein heftiger Kopfschmerz und sehr grosse Schwäche sind die ersten Symptome der Krankheit. Bald darauf bedeckt sich das Gesicht mit einer grossen Zahl von Pusteln, die Anfangs roth sind und nacher mattweiss werden. Diese Pusteln vergrössern sich, laufen in einander und erzeugen eine bläuliche Geschwürsfläche, aus der

Digitized by Google

eine starke Eiterung kommt. — Die Krankheit ist sehr ansteckend; die geringste Berührung reicht hin, sie zu übertragen, aber bis jetzt ist sie jedesmal auch ohne übele Zufälle abgelaufen." — Ref. weiss nicht, ob er es hier mit einer asturischen Rose, einem Syphilid, einem gutartigen oder scorbutischen Ausschlag, oder vielleicht einer Pustula maligna zu thun habe. (Behrend. Archiv 2.)

---

152. 7. Ueber den **Cak**, *eine Hautkrankheit in Sennaar* giebt nach Brocchi's Beschreibung Prof. Heusinger in Marburg folgende Notiz: In den Jahren 1816 — 17 erschien in Sennaar eine Hautkrankheit (Cak genannt), bei der sich die ganze Haut excoriirte. Nägel und Haare fielen aus, der Kopf wurde dick und der Kranke verlor alle Besinnung. Die Krisis bestand in einem Blutflusse aus Mund und Nase, wodurch, wenn er eintrat, der Kranke genas. Sehr viele starben. Das Jahr 1816 — 1817 ist das des allgemeinen Erkrankens der Vegetabilien und Thiere in Europa und Asien. In dem genannten Lande kommt das Mutterkorn häufig bei dem dort gewöhnlich genossenen Durra (Holcus) vor und dies wird von den durchaus nicht delicaten Einwohnern gern genossen. Dem Charakter nach, ist die Durrakrankheit 1817 häufiger und bösartiger gewesen und dadurch vielleicht eine dem Reispellagra ähnelnde Hautaffection hervorgerufen. — Das *Burning of the feet*, ein unter den Symptomen der Kriebelkrankheit auftretendes Leiden, welches seit 1825 in Ostindien, namentlich auch unter den dortigen Truppen Viele heimsuchte, ist nach Heusinger (Ibid.) ebenfalls einer Vergiftung durch Mutterkorn zuzuschreiben. (Janus 1846. 2. — Oppenh. Ztschr. 7. B.)

---

153. 8. Unter der Benennung **Morphea** lernte Rendu in Brasilien eine der Lepra tuberculosa oder auch dem Pellagra ähnliche Krankheit kennen, die, mit verschiedenfarbigen Flecken der Haut, welche daselbst weder transpirirt noch empfindlich ist, beginnend, allmälig zu Tuberkelbildung übergeht, wobei später die Nasenknorpel zerstört werden und beim Fortschreiten der Krankheit auf die Lunge der Tod erfolgt. Begleitende Symptome sind: Muskelkrämpfe, Sehnenhüpfen, Ameisenkriechen und Erstarrung, Somnolenz etc. Der Geschlechtstrieb ist vom Anbeginn an erloschen und dies desto mehr, je weiter die Krankheit fortschreitet. Bei den Sectionen will R. das Volumen des Gehirns und Rückenmarks constant verringert gefunden haben. Bis jetzt verlief die Krankheit immer tödtlich. (Gaz. méd. 1846. 35. — Prag. Ann. II. A. — Fror. Not. 4.)

---

154. 9. Unter dem Namen **Lepra taurica**, *Morbus Crimensis*, *Krimischer Aussatz*, *schwarze Sucht*, beschreibt Krebel (Med. Zt. Russl. 1846, 38.) eine knollige Hautentartung, die gewöhnlich von der äussern Fläche des Handgelenks beginnend, sich allmälig über den grössten Theil der Hautfläche verbreitet und nach, Verlauf von mehrern Jahren, durch eine tiefgreifende Verschwärung (auch der Muskeln, der Knochen, des

Digitized by Google

Gaumens, des Schlundes u. s. w.), tödtet. Die Ursache dieser Krankheit sucht K. in einer der carcinomatösen nahe stehenden Säfteentmischung, die eine vorwaltende Richtung zu krankhafter Metamorphose der Hauttalgdrüsen hat. (Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 4. 44.)

---

155. 10. Die **sibirische Pest** *(pestis sibirica)* kommt nach Dreyer am häufigsten in der kirgisischen Steppe vor, beginnt mit einem schwarzen schmerzhaften, von einem Kranze perlartiger Bläschen eingefassten Fleck, deren Sekret keine Ansteckungskraft besitzt. Die Krankheit tödtet, indem sich die Geschwulst rasch über den Körper weiter verbreitet, ohne hinzutretende Hülfe, in der Regel schon am 4. Tage. Bei der Behandlung kommt Alles darauf an, die Geschwulst rasch in Eiterung zu bringen, wodurch gewöhnlich die Krankheit eine günstigere Wendung nimmt. (Med. Ztg. Russl. 1846. 36. — Prag. Ann. III. A.)

---

156. 11. Von den **endemischen Hautkrankheiten der Tropen** berichtet Helfft nach J. Boyle's und Sigaud's Werken über eine Art *Lepra* in Afrika, die *Framboësia* (Jaw), den *Craw-Craw*, eine Art Scabies, der *Malabarkrätze* ähnlich, und den *Guineawurm* (Filaria medinensis), der in den Muskeln, namentlich der Ober- und Unterschenkel vorkommt, 1 — 5 Fuss lang ist, eine schmerzhafte Entzündung erzeugt und aus der Oeffnung einer Blase, wenn diese gesprungen ist, zum Vorschein kommend, mit Vorsicht aus dieser herausgezogen werden kann. Ob die Filaria als Wurm oder als Ei unter die Haut gelangt, weiss man nicht. (Behrend Arch. 1846. 2.) — Bei Pruner findet sich (S. 250.) über den *Dracunculus* (Vena medinensis Avicennae) Folgendes bemerkt. Nachdem P. erwähnt, dass der Sitz dieses Parasiten das Zellgewebe unter der Haut und zwischen den Muskeln an fast allen Theilen des Körpers, am Auge, wie unter der Zunge, besonders aber an den unteren Extremitäten, seltener im Innern des Körpers sei, dass P. nur einmal den Drachenwurm in der Leiche eines jungen Negers hinter der Leber zwischen den Platten des Mesenterium's gesehen, wobei der Hintertheil wenig verändert und leicht kenntlich war, der Vordertheil in vielen Windungen, die am Ende in förmliche Knäuel übergingen, über das Duodenum bis an den Blindarm herabreichte, und von einer fast knorpeligen, knotigen Masse gleich einer Kapsel umgeben war, dass sich an oberflächlichen Stellen das rasche Wachsthum des Parasiten gut verfolgen lasse, indem er von 4 Linien Länge nach ein paar Tagen schon einige Zoll lang sei, dass die Abyssinier Knoblauch-Umschläge, die Neger Sattala-Pulver, die Sklavenhändler von Fazoglu Zibet und Moschus, die indischen Aerzte, nach Avicenna's Rath, Aloë, Myrrhe, Sandelholz und Campher dagegen anwenden, dass indessen die Hauptsache darin bestehe, den aus der Wunde ragenden Theil des Wurmes mittelst Bindfaden an ein Stäbchen zu befestigen, um auf diese Weise täglich mehr davon zu entbinden und aufzurollen, wobei das Abreissen besonders zu

Digitized by Google

meiden sei, fährt derselbe also fort: „Was die Aetiologie betrifft, so liegen bis jetzt folgende Thatsachen vor: Der Dracunculus erscheint in seinen Geburtsländern nicht zu jeder Zeit und überall gleich häufig. Es ist nach bedeutenden Regen in niederen sumpfigen Gegenden, wo er die Einwohner ohne Unterschied der Raçe in Masse befällt. Daher glaubt dort Jedermann, er komme aus dem Sumpfboden durch die Haut in den Leib. Dr. Forbes hat in Dharwar die jungen Thiere, welche einen Dracunculus in unglaublicher Menge enthalten, denjenigen ähnlich gefunden, welche sich in den rothen, ockerhaltigen Schlamme der austrocknenden Sümpfe vorfanden — jedoch nie einen sogenannten *Gordius aquaticus* gefunden. Dass sich endlich die Thiere nicht durch bloss klimatische Einflüsse erzeugen und fortpflanzen, sondern dass eine wahre Uebertragung von Menschen auf Menschen, Hunde und Pferde in solchen Gegenden Statt finde, wo der Wurm durchaus nicht endemisch ist, das beweisen zahlreiche Thatsachen. Es entsteht also entweder der Keim des Wurmes als selbstständiges Sumpfthier und wird durch den Generationswechsel im menschlichen Leibe zum Dracunculus; oder es gehen die Keime des im thierischen Leibe vollkommen entwickelten Parasiten auf anderen Wegen durch Intussusception in den Kreislauf über und werden von hier in das Zellgewebe abgesetzt, wo sie ihre Entwickelung durchmachen. Diese letztere Art scheint uns überhaupt die gewöhnlichste zur Erzeugung der Eingeweidewürmer und anderer Parasiten zu sein, wobei für die ersteren der Umzug durch den Kreislauf begreiflicher Weise nicht einmal nothwendig wird. Denn an eine *Generatio aequivoca* glaubt wohl auf diesem Felde heut zu Tage schwerlich Jemand mehr.“ —

(157. 16.)

Neue Literatur.

1. **Boudin**, J. Ch. M., Etudes de Géographie médicale, notamment sur la Question de l'Antagonisme pathologique. Paris 1846. 8. 48 pp.
2. **Fraas**, C., Klima und Pflanzenwelt, in der Zeit, ein Beitrag zur Geschichte beider. Landshut. Krüll. 8. XX. 137 S. (22½ Sgr.)
3. **Wagner**, Rud., Italien in klimatischer Hinsicht. Wegweiser für Leidende. Aus der 4. Aufl. von Förster's Reisehandbuch für Italien besonders abgedruckt. München 1847. 8. 43 S.
4. **Buddeus**, Aurel., Zur Kenntniss von St. Petersburg im kranken Leben. Stuttgart 1846. Cotta I. Bd. 8. XIV. 447 S. II. Bd. 186 S. (3 Thlr.)
5. **Cornay**, Jos., Topographie médicale de Rochefort. Paris 1846. Labé. 8. 30 pp.
6. **Wotherspoon**, A. S., On the med. Topography of Fort Kent, Maine. Newyork 1846. Langley. 8.
7. **Report** of the Health of London Association on the Sanatory Condition of the Metropolis. London 1847. 8. 68. pp.
8. **Galvin**, Hector, Health of Towns and of London. Associations, Unhealthiness of London, and the necessity of Remediat Measures; being a Lecture delivered at the Western and Eastern Literary and Scientific Institutions. London 1837. 8. 70 pp. (1 Sh.)

   (Dieses Werkchen giebt in populärer Weise eine sehr gute Belehrung über den Zustand der Gesundheit der Hauptstadt und über die Art, wie manchen Krankheiten vorzubeugen sein würde).

Digitized by Google

9. **Pruner**, F., Die Krankheiten des Orients vom Standpunkte der vergleichenden Nosologie betrachtet. M. 1 Kupfert. Erlangen. Palm u. Enke. Lex. 8. VIII. 240 S. (2 Thlr. 18½ Sgr.)
10. **Perier**, J. A. N., de l'hygiène en Algérie suivi d'un mémoire sur la peste en Algérie par A. Berbrugger. I. Paris. (12 Frs.)
11. **Cambay**, Ch., Traité des maladies des pays chauds et spécialement de l'Algérie. Paris. (9 Frs.)
12. **Shrimpton**, M. C., Rélation medico-chirurgicale de l'expédition du Bou-Thaleb (Province de Constantine) et notice sur le service chirurgical de l'hôpital militaire de Sétif à la suite de cette expédition, sur les congélations partielles, leur traitement. Constantine 1846. Guende. 8. 158 pp.
13. **Hervé**, P. M., Topographie médicale du Sénigal; un mot sur l'hépatite. Paris 1845. 4.
14. **Cheyk Mohammed Ebn-Omar el Tounsy**, Voyage au Darfour; traduit de l'Arabe par Perron, publié par M. Jomard. Paris 1845. Duprat. 8. (Enthält interessante nosographische Mittheilungen über dieses dem Europäer bisher noch ganz verschlossene central-afrikanische Land. Nachrichten über Kinderkrankheiten, einheim. Wechselfieber, Blattern, Syphilis, Aussatz u. s. w.)
15. **Report** of the Climate and principal Diseases of the African Station, compiled from Documents in the Office of the Director-General of the Medical-Departement etc. Under the immediate director of Will. Burnett by Alex. Bryson. London 1847. 8 266 pp.
16. **Comeiras**, M. de, Topographie médicale des îles Marquises. Montpellier 1846. 8. 124 pp.
17. **Jvan** (Méd. attaché à la mission de Chine etc.), Lettre sur la Pharmacie en Chine. Paris 1847. Labé 8. 3 Flls.
18. **Wilson**, John, Medical Notes on China. London 1846. Churchill. 8. XIX. 267 pp.
19. **Macgregor**, W. L., Practical observations on the principal disease affecting the health of European and Native Soldiers in the North-Western Provinces of India. Calcutta 1845. Thacker & C. 8. 316 pp.
20. **Daniell**, W. F., On the medical topography, climate and diseases of the Bights of Benin and Biafra. Westcoast of Africa. London 1845. Longman & C. 8.
21. **Schomburgk**, R., Reisen in British-Guiana in den Jahren 1840—1844. Leipzig. (n. 15 Thlr.)
22. **Horner**, G. R. B., Medical topography of Brazil and Paraguay, with incidental remarks. Philadelphia 1845. Lindhay and Blakiston. 8. 296 pp.
23. **Shaugnessy**, R. O'., On the diseases of the jaws, with a brief outline of their anatomy and a Description of the operations for their Exstirpation and Amputation etc. Calcutta 1844. 8. 100 pp.
24. **Schultz**, A. W. F, Medic.-klimatolog. Monatsbericht f. Berlin. 1847, März bis Mai. Das. bei A. Schultz. 4. 8 Bl. (¼ Thlr.)
25. **Quetelet**, A., Sur le clima de la Belgique, I. partie; Rayonnement solaire et température de l'air et du sol. Bruxelles 1845. 4.

Besondere Krankheitslehre.

Es erschienen Lehrbücher der speciellen Pathologie und Therapie, zum Theil in neuen Auflagen, von Canstatt, Henle, Wunderlich, Fuchs, Baumgärtner, Neumann, Choulant, Lietzau und Pieper. Es sind diess grösstentheils gefeierte Namen, durch welche wir

Digitized by Google

die Literatur auf diesem Gebiete vertreten finden, und es bedarf daher nicht erst der Bemerkung, dass die bezeichneten Werke als umfassende und sorgfältige Leistungen Anerkennung verdienen. Dennoch, wenn man die Wahrheit gestehen soll, muss es als zweifelhaft betrachtet werden, ob in Bezug auf den Reichthum an literarischen wie praktischen Kenntnissen, in Bezug auf die Schärfe der Auffassung und die Bündigkeit der Darstellung das bis jetzt übertroffen wurde, was in den Schönlein'schen Vorlesungen gegeben war, wenn auch immerhin einzelne Lehren dieses Gebietes seither eine Erweiterung und Vervollkommnung gefunden haben. Nicht minder zweifelhaft bleibt es, ob in Bezug auf die nicht idealistische, sondern naturgetreue Auffassung der Krankheitsvorgänge, in Bezug auf die Mittheilung echt praktischer Beobachtungen in irgend einem der genannten Werke etwas Aehnliches, wie in den von Rademacher bekannt gemachten Ergebnissen seiner 50jährigen Praxis geleistet wurde. Die Aerzte wissen sehr wohl, dass mit den blossen Lehren für die Praxis noch nicht viel gewonnen ist, sondern dass es hauptsächlich darauf ankommt, wie weit der Inhalt dieser Lehren factisch nachgewiesen und die Richtigkeit derselben durch die Feuerprobe der Erfahrung bestätigt ist. Eben desshalb überlassen sie die Lehrbücher der speciellen Pathologie und Therapie, weil dieselben in der Regel mehr Gelehrsamkeit als das lautere Gold der Erfahrung enthalten, lieber den angehenden Jüngern der Medicin, damit diese sich dadurch mit den Lehrsätzen der „Schule" vertraut machen und später in der Praxis, wofern sie nicht auf den Kopf gefallen sind, darnach abmessen können, wie weit sich die Wirklichkeit von der „Schule" unterscheidet. Die Aerzte geben im Allgemeinen den Monographien, welche der Casuistik einen weiteren Raum gestatten, und den klinischen Berichten, die sich ihrem Hauptinhalte nach auf factische Ergebnisse beschränken, den Vorzug. Unter der neueren Literatur der letzteren Art sind als willkommene Gaben der von Henoch herausgegebene Bericht über Romberg's Klinik zu Berlin und Voigt's Bericht über das Inselspital zu Bern hervorzuheben, über welche die nächsten Notizen Andeutungen enthalten.

Bei den über die einzelnen Krankheiten selbst und ihre Behandlung gegebenen Notizen wurden, da es weniger darauf ankommen konnte, blosse Neuigkeiten, als vielmehr hauptsächlich solche Beobachtungen mitzutheilen, welche der Praxis einen wirklichen Nutzen versprechen, vorzugsweise die Werke von Rademacher und Pruner zu Rathe gezogen, indem diese beiden, weil sie nicht allein ausschliesslich eigene Erfahrungen mittheilen, sondern auch auf langjährige und sorgfältige Beobachtungen gestützt sind, der meiste Werth in dieser Beziehung zugesprochen werden musste. Vielleicht wird denen, welche diese Werke noch gar nicht oder nur oberflächlich kennen, hierdurch eine Veranlassung gegeben, dieselben genauer und gründlicher zu prüfen, und denjenigen, welche sich schon längst mit den Ansichten des Arztes von *Goch* befreundet, die schon

Digitized by Google

Gelegenheit hatten, einzelne seiner Lehren am Krankenbette bewährt zu finden, wird es nicht unwillkommen sein, dieselben in einer gedrängteren Uebersicht mit den Ansichten Anderer verglichen zu sehen. Was die wiederholte Berücksichtigung der Beobachtungen von Pruner betrifft, welche sich auf die Nosologie eines aussereuropäischen Bodens beziehen, so wird die Bemerkung kaum nöthig sein, dass dieser Umstand den Werth und die Wichtigkeit derselben nicht vermindern, sondern nur erhöhen kann. Denn wie die Lebensbedeutung einzelner organischer Gebilde nicht richtig erkannt zu werden vermag, ohne dass vorher ihre Gestaltung in den verschiedenen Thierstufen durch die vergleichende Anatomie und Physiologie zur Kenntniss gelangte, ebenso wenig wird man die Natur der Krankheiten richtig zu beurtheilen vermögen, so lange man nicht ihr Auftreten und ihren Verlauf unter verschiedenen Verhältnissen und Bedingungen durch die vergleichende Nosologie in Erfahrung gebracht hat. —

* * *

64. Lectures on the more important eruptive fevers, haemorrahges and dropsies, and on gout and rheumatism, delivered in the university of Pennsylvania; by N. Chapmann, M.-D. Prof. of the theory and pract. of med. etc. Philadelphia 1844. Lea and Blanchard. 8. XII. 436 pp.

158. 1. Dieses über den Ocean zu uns gekommene Werk, welches der Verfasser als ein „*Fragment von Vorlesungen*“ bezeichnet, bietet, auf dem Standpunkte der symptomatischen Medicin stehend, nicht viel Beachtenswerthes dar, wiewohl die Therapie bei den einzelnen geschilderten Krankkeiten ausführlicher erörtert ist. Im 1. Abschn. über die *exanthematischen Fieber*, wo Variola, Varioloid, Vaccina, Varicella, Morbilli, Rubeola, Scharlach besprochen werden, giebt Chapmann die Uebersicht über die Geschichte der Menschenblattern ziemlich ausführlich und huldigt dabei der neueren Ansicht, zufolge welcher die Krankheit zuerst im 6. Jahrh. in Arabien erschien und sich von hier aus über Spanien und Sicilien und später durch die Kreuzzüge über das übrige Europa verbreitete. Nach Mexiko kamen die Blattern schon 25 Jahre nach Amerika's Entdeckung und später erst nach den vereinigten Staaten. Von allen Ländern der Erde soll nur allein Neu-Süd-Wales verschont geblieben sein. Der Name *Variola* (von varus od. varius) kommt zuerst im 10. Jahrh. vor, zu welcher Zeit Elfriede, die Tochter des Königs Alfred von England daran erkrankte. Die Impfung der Menschenblattern in Europa soll zuerst durch eine *Lady Montague* eingeführt worden sein. Bei der von C. angegebenen Behandlung möchte, nach Neumanns Beobachtungen, der Rath eines Brechmittels bei den *entzündlichen Blattern* ebenso wenig als das Calomel nach vorhergegangenem Brechmittel bei *Scharlach* zu billigen, und die bei dem letzteren empfohlenen kalten Waschungen wenigstens einiger Einschränkung zu unterwerfen sein. — Die folgenden Abschnitte handeln über *Blutflüsse* und *Hydropsien*, wobei für die Behandlung des *Ascites* die schon von

Digitized by Google

Hippokrates empfohlene *Purgirmethode* besonders gerühmt und hierzu eine Verbindung von Cremor tartari mit Jalappe empfohlen wird, von denen ersterer die drastische Wirkung der letzteren mildern soll. Als sehr kräftig wirkend, Erbrechen, Durchfall, Schweiss und Urin befördernd wird der *indische Hanf* (Apocynum cannabinum) erwähnt, der in Pulver, Pillen, Tinctur und Decoct (Unc. 1) gegeben wird. — In dem 4. Abschnitt über *Gicht* und *Rheumatismus* giebt C. die Unterschiede beider Krankheiten dahin an, dass sich Gicht besonders bei den höhern Klassen findet, abhängig von üppiger Lebensweise und erblicher Anlage ist; es geben Störungen des Allgemeinbefindens voraus; der Sitz sind die kleinen Gelenke; meist ist nur ein Gelenk ergriffen; unregelmässiges Fieber mit geringer Hautausdünstung; die Entzündung ist heller und glänzender, mit Neigung zu nachfolgendem Oedem und Abschuppung; Rheumatismus findet sich besonders bei Aermeren und ist abhängig von Erkältung; es sind vorher keine wesentlichen Störungen vorhanden; Sitz besonders in den grossen Gelenken, deren sehr gewöhnlich mehrere ergriffen sind; regelmässiges Fieber und viel Schweiss. Die Gicht erklärt C. mit Unrecht für identisch mit der *Lithiasis*, indem bei der letzteren das Periodische fehlt, sowie die vorhergehenden Gesundheitsstörungen. Die Gicht beruht nach C. auf einer Assimilationsstörung in Folge einer Erkrankung der Centren der Gangliennerven. Zur Behandlung empfiehlt C. besonders Mittel, welche den Darmcanal afficiren; Purganzen, Brechmittel, hinterher Diaphoretica. Unter den selteneren Mitteln werden erwähnt: 1) das *Eau médicinale*, wahrscheinlich besonders aus Colchicum und die Lartigue'schen Pillen, hauptsächlich aus Colchicum und Digitalis bestehend. Beim *chronischen Rheumatismus* sah C. besondern Nutzen von dem *Sadebaume*, wodurch der Marasmus der Muskeln beschränkt werden soll. *Dinretica*, besonders *Colchicum* und *Nitrum*, zeigen sich noch wirksamer als beim acuten Rheumatismus. Besonders empfohlen wird zeitige Gliederbewegung und der Gebrauch der *virginischen Heilquellen*, weniger *Jodkali* und *Acupunctur*, dabei sparsame, aber nährende Diät mit Stimulantien, Cayennepfeffer, Senf und Meerrettig, wovon die beiden letzteren beim atonischen Rheumatismus nach B. beinahe als Heilmittel zu betrachten sind. (Rec. v. Jul. Clarus, Schmidt's Jb. 8. 232.)

---

65. Klinische Ergebnisse, gesammelt in dem k. poliklin. Institut der Universität Berlin, von Dr. Ed. Henoch, Assist.-Arzte und herausgeg. von Dr. Mor. Heinr. Romberg. Berlin 1846. Förstner. 8. 202 S. mit 2 Abbild.

159. 2. In den von Henoch gesammelten *klinischen Ergebnissen* aus dem unter Romberg's Leitung stehenden poliklin. Institut der Universität Berlin, wird in erzählendem Tone zunächst die *Häufigkeit* der von den einzelnen Krankheitsfamilien beobachteten Fälle erwähnt, sodann die Aufzählung der *aetiologischen* Momente, so weit sich dieselben ermitteln liessen, gegeben. Hierauf werden die für die *Diagnose* charakteristischen Symptome gedrängt zusammengestellt, wobei alle bis

Digitized by Google

jetzt zu Gebote stehenden Hülfsmittel in Anwendung gebracht, Physik, Chemie und Mikroskopie zu Rathe gezogen sind, ohne ihren Werth zu überschätzen, ohne von ihrer Hülfe zu verlangen, Alles heraushören, Alles durchschauen, und Alles in die kleinsten Atome zerlegen zu wollen. Nach der Diagnose wird das *Kurverfahren* nicht bloss in allgemeinen Umrissen angedeutet, sondern die einzelnen Mittel werden in vielen Fällen mit den Formeln, in welchen sie angewandt wurden, und endlich das, was sie geleistet und nicht geleistet haben, genau angegeben. Die Behandlung ist durchweg eine einfache; nicht auf jedes Symptom wird ein Mittel gepfropft, sondern im Gegentheil jener Kitzel, welcher bei manchem Arzte bei jeder unbedeutenden Schwankung des Leidens sofort eine Reflexbewegung in den Fingern hervorruft, durch welche die Feder erfasst und ein Recept zu Papiere gebracht wird — von Romberg als *Pruritus praescribendi* bezeichnet — scharf getadelt. Bei üblem Ausgange wichtiger Fälle werden die Ergebnisse der Leichenöffnung, welche einige Male von Schlemm vorgenommen wurde, mitgetheilt. Die Schilderung der einzelnen Krankheitsfälle wird nach folgender Eintheilung gegeben: 1) Krankheiten des *Nervensystems*, 2) des *Blutes*, 3) des *Nahrungskanales* und *seiner Anhänge*, 4) der *Geschlechts-* und *Harnorgane*, 5) der *Respirationsorgane*, 6) des *Circulationsapparates*, 7) der *Haut*. Dass die Krankheiten des Nervensystems (S. 1—81) hierbei mit sichtbarer Vorliebe behandelt sind, findet in Romberg's bisherigen, so werthvollen Leistungen auf diesem Gebiete seine natürliche Erklärung. Dieser Theil enthält unter den *Hyperaesthesien* 2 Fälle von reiner Neuralgia quinti (ungeheilt, durch Ol. Crot. $\frac{1}{12}$ gtt. Morg. u. Abends nur vorübergehende Linderung), Fälle von Ischias (Ol. terebinth. zu 15—25 gtt. 3 mal tägl. — 1 mal Kali hydrojod. wirksam), 1 Fall von Neuralgia cardiaca (Arg. nitr. $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ gr. heilsam); unter den *Anaesthesien* 2 des Quintus, eine Amaurosis saturnina, eine Anosmia syphilitica; bei den *Motilitätsneurosen* unter den *Hypercinesen* 12 Beobachtungen über Chorea St. Viti (Ferr. hydrocyanic. und Arsenik gelobt), 20 Fälle von Epilepsie (die Therapie ergab, wie auch beim *Keuchhusten* negative Resultate), mehrere Beobachtungen über Hysterie und Eclampsie der Kinder (die Heim'schen Uebergiessungen des Kopfes gerühmt), unter den *Acinesen* verschiedene Lähmungen des N. facialis, der Zunge, des N. vagus, der Extremitäten (durch Bleivergiftung, Rheumatismus. von Gehirn- und Rückenmarksleiden — im letzteren Falle Syr. ferr. jodat. und Fontanellen gelobt); unter den *Logoneurosen*, Fall von Pinel's *Manie sans délire;* unter den *Trophoneurosen* jenen interessanten Fall, welchen Bergson in seiner Dissertation: De Prosopodysmorphia sive nova atrophiae facialis specie, beschrieben hat. Aus diesen Andeutungen wird zu ersehen sein, dass die von Henoch gasammelten, klinischen Ergebnisse wirklich Praktisches enthalten, und sich desshalb mehr wie manche andere Bücher der Kenntnissnahme der Aerzte empfehlen. Einzelnes daraus wird unter den folgenden Notizen noch Erwähnung finden. (Rec. v. Rawitz Schmidt's Jb. 4. 110; v. Haeser, dessen Archiv 4. Heft.)

Digitized by Google

66. Jahresbericht über die auf der medic.-klin. Abtheil. des Inselspitals zu Bern im J. 1845 vorgekommenen Krankh.; von Prof. Dr. Voigt (Schweiz. Cant.-Ztschr. 1846. 3.)

160. 3. Aus dem viel Lehrreiches enthaltenden Jahresbericht über das Inselspital zu Bern vom Prof. Voigt sind als erwähnenswerthe Mittheilungen hervorzuheben: 1) Typhus mit Ausgang in Eiterung der Vena iliaca sinistra; Tod. Die Vene der ganzen Länge nach obliterirt, worin V. eine Bestätigung von Tessier's Ansicht findet, dass von einer entzündeten Vene kein Eiter in den Blutstrom gelangen könne, indem derselbe durch einen Pfropf abgesperrt werde. — 2) Fälle, welche bestätigen, wie Typhus und Hydrocephalus acutus bei Kindern ganz in einander laufen und vollständig sich vereinigen können, so dass alle charakteristischen Unterscheidungsmerkmale aufhören. V. erinnert hierbei an die epidem. Gehirnentzündung der neuesten Zeit. (Gegen Ende des J. 1846 und Anfang 1847 beobachtete ich ein dem von V. angegebenen ganz analoges Beispiel hiervon in einer Familie, in welcher ein 8jähr. Knabe unter den Symptomen des Hydrocephalus acutus, darauf sein 12jähr. Bruder unter denen des Typhus erkrankte, während eine jüngere Schwester mit einem 14tägigen Unwohlsein mit Eingenommenheit des Kopfes, welches sie jedoch nur stundenweise zum Liegen nöthigte, davonkam. Beide Kranken genasen, jedoch erst nach geraumer Zeit. G.) — 3) Fall von Meningo-Encephalitis mit getreuem Gepräge des acuten Wahnsinns. V. erinnert hier ebenfalls an die Schwierigkeit des Unterscheidens bei frischen Fällen. — 4) Bemerkungen über das Verhältniss zwischen chronischer (gruppirter) und acuter (Miliar-) Tuberkulose. — 5) 3 Fälle von Aploplexie foudroyante und 1 von einer andern Apoplexie, in welcher durch Gegenreize, namentlich den heissen Hammer in's Genick nur auf drei Tage das Leben gefristet werden konnte, ohne alle andere Spuren in der Leiche, als Congestion des Gehirns, (3mal in der Reconvalescenz nach Typhus, 1mal nach Pneumonie). — 6) Paracentese bei Pleuresie, 2mal mit günstiger Wirkung. — 7) Polyuria und Polydipsia bei einem 25jähr. Bauer, der nach Erkältung Strangurie und Harndrang bekommen, worauf sich allmälig der genannte Zustand, ohne von Gefrässigkeit oder sonstigen Verdauungsstörungen begleitet zu sein, bei weicher und dunstiger Haut ausbildete, worin V. einen Beweis sieht, wie durch primitive Reizung der Harnwege, ohne dass Dyskrasien, schlechte Constitut., schwächende Ursachen, primitive Magenstörung im Spiele sind, Polydipsie entstehen kann. Pat. wurde in 3 Wochen bei dem Gebrauche von Borax und Natron bicarbon. ℈ 7 gr. mit 6 gr. Extr. cicut., lauem Lindenblüthenthee und guter Diät ganz hergestellt. — 8) Bemerkungen über Hysterie, (dieselben finden sich weiter unten, unter den Frauenleiden erwähnt. G.) — 9) Lob des Elektro-Magnetismus. (Schmidt's Jb. 3. 293.)

---

67. Observationes ad Pathologiam et Therapiam spectantes; edidit Otto Leo ab Oettingen, Dr. med. a colleg. assess. et med. ordin. in nosoc. milit. Varsoviensi. Berolini 1846. Hirschwald. 8. VIII. 163 pp.

161. 4. Die Schrift von Oettingen ist dadurch beachtenswerth,

Digitized by Google

dass sich in ihr ein näheres Eingehen auf den Einfluss des *periodischen Krankheitscharakters* bekundet, zu dessen Wahrnehmung O. durch die 9jähr. Thätigkeit am Milit.-Krankenhause in Warschau eine günstige Gelegenheit geboten war. So werden namentlich die Uebergänge in den Krankheitsformen durch den katarrhalischen, rheumatischen, gastrischen, typhösen, intermittirenden Charakter etc. im Verlauf des J. 1844, vom Oct. desselben bis dahin 1845 von O. näher angeführt und erläutert. Unter 990 Kranken, die O. behandelte, kamen nach ihm auf die katarrhalischen Krankheiten (Bronchitis und Pneumonie einschliesslich) 265; auf die rheumatischen (Pleuritis, Endocarditis) 204; die gastrischen (Ruhr) 115; die entzündlichen (der übrigen Organe) 83; die Wechselfieber 76 etc. — Die *Endocarditis*, welche in jenem Jahre (1844 — 45), besonders im April, in Warschau epidemisch erschien, — auf der einen Abtheilung des Milit.-Spit. betrug allein die Zahl der daran Erkrankten 84, von denen 10 starben — liess nach O. 2 Formen unterscheiden, eine *rheumatische* und *ataktische*. Erstere trat meist plötzlich als heftiges rheumatisches Fieber auf und war constant durch heftige Wadenschmerzen, die durch Berührung sehr vermehrt wurden, heftige, nicht selten bis zum Delirium gesteigerte Kopfschmerzen und einen brennend stechenden Schmerz im Epigastrium ausgezeichnet. Diese Form entschied sich in der Regel am Ende des 4., seltener des 7. Tages durch starken, anhaltenden Schweiss. Bei der geringsten Veranlassung traten aber leicht Rückfälle ein, sodass die Zeichen der chronischen Endocarditis zurückblieben, jedoch ohne Wiederkehr der Kopf- und Wadenschmerzen. Nur ein Pat. genas vollständig; bei diesem hatte der reichliche Calomel-Gebrauch Speichelfluss erzeugt. Die *ataktische* Form bot nach O. neben den im Allgemeinen weit undeutlicheren Herzsymptomen die grösste Aehnlichkeit mit einem Nervenfieber dar. Die Krisen erfolgten weniger deutlich und später, Recidive fanden nicht statt. O. will dabei Complication mit Intermittens wahrgenommen haben. Stärkere Blutentziehungen, so wie Digitalis erwiesen sich in dieser Form schädlich, dagegen Arnica mit kleinern Dosen Chinin vortheilhaft. Das Auftreten der Intermittens depuratoria hielt O. im Stad. der Recidive für günstig und suchte, durch sehr kleine Dosen Chinin ein „Vorwalten der reactiven Erscheinungen" (Hitze und Schweiss) zu bewirken. Nach 16 Sectionen erschien als Hauptsitz der Krankheit die Valvula mitralis. Unter den Mitteln zur Verhütung oder Beschränkung der Klappenfehler empfiehlt O. vorzüglich das Haarseil. — Die *Pericarditis* ist nach O.'s Ansicht immer weit gefährlicher, als die Endocarditis und lässt sich von dieser leicht unterscheiden(?). — (O.'s Bemerkungen über die Ruhr werden bei dieser Krankheit angeführt. G.) — Bei den *gastrischen* Fiebern unterscheidet O. Sommer- und Winterfieber, die ersteren mehr durch Sordes bedingt, die letzteren mit katarrhalischem Charakter und Neigung zum Nervöswerden; jene verlangen, diese verbieten Eccoprotica und Salina. Beim *Typhus* nimmt O. die Eintheilung nach den Organen an; doch hängen nach O.'s Ansicht alle diese Formen von der Congestion des entmisch-

Digitized by Google

ten Blutes, welches die Affection der Nerven und die fast narkotische Betäubung der Centralapparate bedingt, und von der Vertheilung der verschiedenen pathologischen Secretionen auf die einzelnen Organe ab, welche wieder in epidemischen, endemischen oder individuellen Verhältnissen ihren Grund haben. Der Lungentyphus war in jenem, wie in früheren Jahren die vorherrschende Form. — Bei der *Pneumonie* unterscheidet O. 2 Hauptformen: *a)* die primäre, ursprünglich locale; *b)* die secundäre als Localisation der hyperinotischen Blutmischung. O. glaubt an eine nahe Beziehung der ersteren zum Typhus und auf die Verschiedenheit dieser Formen die abweichenden Ansichten über Nutzen und Nothwendigkeit wiederholter Blutentziehungen zurückführen und die genauen Indicationen für den Aderlass und einige andere Mittel, namentlich den Kampher stützen zu können. — Bei *Pleuresie* — deren Diagnose O. im Beginn der Krankheit für sehr schwierig erklärt — wurde die Paracentese 6mal, bei 2 Pat. 2mal gemacht. Mit Skoda und Krause übereinstimmend, betrachtet O. dieselbe als fast nur durch Indicatio vitalis geboten, den Eintritt von Luft dabei für unbedenklich. — Bei der Behandlung der *Lungenphthise*, wobei O. der Ansicht beitritt, dass die Tuberkeln nur die Scrofeln Erwachsener seien, empfiehlt derselbe *a)* zur Bekämpfung der Scrofulosis Ol. jecor., Kreuznach; *b)* zur Bekämpfung der Lungenreizung Obersalzbrunn und andere Mineralwasser. Für den Nutzen des Ol. jecor. spricht eine Krankengeschichte. — *Gehirnerweichung* leitet O. immer von capillaren Ergiessungen und Ausschwitzungen und von einer chemischen Veränderung dieser her, welche erst die Maceration der Nervenfäden möglich mache. Als bedingendes Moment muss immer eine, solche Ausschwitzungen erleichternde, Blutdyskrasie vorhanden sein. O. unterscheidet eine acute und chronische Form, wovon die letztere durch öfter wiederholte, sehr kleine capillare Apoplexien, deren jede folgende eine Vergrösserung der sich erweichenden Gehirnstelle bedingt, herbeigeführt werden soll. — Möchten O.'s Ansichten auch nicht überall unbedingt zu unterschreiben sein, so zeugen doch im Allgemeinen die gegebenen Mittheilungen von einer nüchternen und naturgetreuen Auffassung der Krankheiten. Zu erwähnen ist noch, dass bei den einzelnen Krankheitsformen überall zur Erläuterung mehrere Krankengeschichten mitgetheilt werden. (Rec., v. Haeser, dessen Arch. 4. — v. Bürkner Schmidt's Jhrb. 8. 254. — v. Rast Ditter. Ztg. II. 18. — v. Kraft Prag. Ann. III. L. — Casp. Wschr. 39.)

---

68. Ueber den Genius epidemicus im J. 1846 und 1847 in der Gegend vom Sambor in Galizien; von Dr. J. M. Prchal, k. k. Kreisarzt. (Oestr. Wschr. 49 u. 51.)

162. 5. Nach der Schilderung des Kreisarztes Dr. Prchal erschienen in der Gegend von Sambor in Galizien im Sommer 1846 gastrisch-biliöse Fieber, welche dadurch merkwürdig waren, dass sie bei der Behandlung durch auflösende Mittel, Decoctum graminis, Salmiak, Natr. acet. etc. in regelmässige Intermittens übergingen, während sie bei reizender Behandlung mit Arnica, Campher etc. sich zum Typhus

Digitized by Google

gestalteten. Auch erysipelatöse Entzündungen liessen einen intermittirenden Typus wahrnehmen. Im J. 1847 dagegen traten unter dem Einflusse des Nahrungsmangels typhöse Fieber, öfters mit Petechien auf, bei denen sich auflösende und antiphlogistische Mittel nachtheilig erwiesen, dagegen die Behandlung mit kaltem Wasser von günstiger Wirkung schien. Bei unterdrückten Wechselfiebern, die als anhaltende Fieber mit Leberaffection oder Gelbsucht auftraten, zeigte sich Chinin in grossen Gaben, oder in Verbindung mit kleinen Dosen ($\frac{1}{12}$—$\frac{1}{18}$ Gr.) Brechweinstein oder Chelidoniumextract vortheilhaft. P. schliesst aus der Aehnlichkeit der Krankheitsconstitution mit der im J. 1831 auf das baldige Erscheinen der Cholera.

---

69. Aus der ärztlichen Praxis. Beobachtungen und Ansichten von Dr. Joh. Fr. Erdmann, pr. Arzte zu Wolmar in Livland. Halle 1847. Lippert und Schmidt. 8. VIII. 283 S.

163. 6. Die Schrift von Erdmann enthält 8 Abhandlungen: 1) Ueber *Perityphlitis*, bei welcher E. 3 Formen: P. circumscripta, diffusa und chronica unterscheidet. 2) Ueber einen Fall von *rheumatischer Entzündung des N. vagus*, die zufällig beim Druck des Nerven in seinem Verlauf am Halse entdeckt und durch ein Blasenpflaster daselbst schnell beseitigt wurde. 3) *Varicocele* der Hodenscheidenhaut, für Hydrocele gehalten. 4) Beiträge zur Lehre von der *Darmerweichung* in zwei Berichten über Durchlöcherung des Magens und Darmcanals mit gleichzeitiger Wasseransammlung in den Hirnhöhlen. 5) Beiträge zur Lehre von den eigenthümlichen *Tönen in den Blutgefässen*. 6) Ueber einen Fall von *Intussusception* nach bedeutender Kraftanstrengung, wobei der günstigen Wirkung der *Aqua saturnina* in Klystieren gedacht wird, die sich E. auch bei eingeklemmten Brüchen, Enteritis serosa und Perityphlitis bewährte. 7) Zur Lehre von den *Metastasen*. 8) Ueber die durch *Druckverband* bewirkte Heilung zweier *Geschwülste in der Brustdrüse*.

---

70. Beiträge zur Natur- und Heilkunde; von Dr. R. G. Neumann. Erlangen 1845 u. 1846. Enke 8. I. B. VI. 336 S. III. B. 360 S.

164. 7. Die schon im Abschnitte der medic. Physik erwähnten Beiträge des durch vielfache Leistungen auf dem Felde der Natur- und Heilkunde rühmlich bekannten Veteranen enthalten folgende Abhandlungen: Im I. Bd.: 1) Was thut bei jeder Krankheitsbehandlung vor Allem Noth und was wird am häufigsten übersehen? (nach N. der individuelle Kräftezustand des Kranken); 2) über die Stellung der Militair- und Civil-Aerzte, besonders in Preussen; 3) über ältere Arzneimittel; 4) die vierte Form der Materie; 5) Schwungkraft und Schwere; 6) über das Athmen und dessen Bedeutung für das Leben; 7) von der Gleichheit der Menschen und Menschenracen; 8) über Blutungen; im II. Bd.: 1) Die Familie der wassersüchtigen Krankheiten; 2) die Familie der convulsiven Krankheiten; 3) semiotische Bemerkungen; 4) über kosmisches und tellurisches Leben; 5) Kosmographie des Apulejus; 6) über einige neue Lehrsätze in der Medicin. Die letzte Abhandlung ist hauptsächlich gegen die

Digitized by Google

Ansicht gerichtet, dass alle Stoffe des Organismus nicht in und durch diesen erzeugt werden, sondern ihm von aussen zukommen, und dass keine Krankheit ohne Formveränderungen der Theile möglich sei. Dass in den bezeichneten Beiträgen manche werthvolle Erfahrungen mitgetheilt sind, braucht bei der anerkannten wissenschaftlichen Tüchtigkeit und der langjährigen Praxis des Verf. nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. (Rec. v. Kurzak Prag. Ann. 1848. I. L. — v. Bürkner Schmidt's Jhb. 9. 349. — Oppenh. Ztschr. 4. — Casp. Wschr. 45. — v. Spengler Ditter. Ztg. II. 16.)

---

71. Analekten zur Natur- und Heilkunde; von J. B. Friedreich. 2. verm. Auflage. Ansbach 1846. Brügel. 8. 1. Hft. 128 S. 2. Hft. 131 S. 3. Hft. 72 S.

165. S. Friedreich übergiebt hier die zuerst 1831 unter demselben Titel herausgegebene Sammlung der in verschiedenen Zeitschriften und Programmen von ihm veröffentlichten kleineren Aufsätze in einer neuen, durch die seitdem von ihm erschienenen Abhandlungen vermehrten Ausgabe. Die Analekten enthalten folgende Aufsätze, im I. Heft: 1) Andeutungen zum Versuche eines neuen Systems der physiologischen und pathologischen Lebenserscheinungen (1824); 2) Ueber die Verwandschaft zwischen dem Gehörorgane und der Leber (1825); 3) der Gang des Lebens von Osten nach Westen (1827); 4) Beitrag zur Diagnostik der Lienterie (1827); 5) Zur Geschichte der kräftigenden und heilbringenden Einwirkung des Blutes auf thierische und vegetabilische Organismen (1828), (enthält auch Ziegler's Vorschläge zum Blutgebrauch bei der Hundswuth); 6) *Θήλεια νοῦσος* (1829); 7) Zur Psychagogie des Lichtes und der Farben (1829); 8) Ueber die Schwierigkeit der Diagnostik und die Mittel, diese zu erleichtern (1830); 9) Ein Wort über das Ueberraschtwerden von der Geburt und Gebären ohne Wissen (1831); 10) die psychische Bedeutung der Hydrophobie (1831); 11) Versuche mit dem Pfeilgifte der Javaner (1832); 12) Bericht über die Influenza in der Stadt Weissenburg im Nordgaue, im Jahre 1833 (1834); 13) einige Bemerkungen über die richtige Würdigung der Krankheitssymptome bei Bildung der Diagnose (1836); im II. Heft: 1) Die Genesis der Idee des Bahrrechts psychologisch betrachtet (1837); 2) Ueber die Zurechnung und ihr Princip in Bezug auf die Schriften von Groos und Leube (1837); 3) Das Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit eines wegen beleidigter Amtsehre in Untersuchung gezogenen alten Mannes (1837); 4) Zur Therapeutik der psychischen Krankheiten (1837 — 1840); 5) Bemerkungen über den „Entwurf des Strafrechts für die preussischen Staaten. Berlin 1843" (1845); im III. Heft: 1) Zur Geschichte der Geburtshülfe aus der Bibel; 2) Historisches über Pest und Aussatz nach biblischen Stellen; 3) die psychische Krankheit des biblischen Königs Nebukadnezar, ein Beitrag zur Geschichte der Insania zoanthropica; 4) Einige Worte über Anwendung der Musik bei psychischen Kranken; 5) Ueber die mosaischen Speisegesetze. (Rec. v. Bürkner Schmidt's Jb. 1. 137.)

Digitized by Google

(166. 9.) Neue Literatur.

1. **Canstatt**, C., Die specielle Pathologie und Therapie. Zweite Aufl. IIr Bd. Erlangen. (n. 7 Thlr. Dasselbe I. II. III. IV. compl. n. 20 Thlr. 12 Sgr.) (Rec. Oppenh. Ztschr. 4. — Oestr. Jb. 9. S. 371.)
2. **Henle**, J., Handbuch der rationellen Pathologie. IIr Bd. 1te Lief. Braunschweig. Vieweg u. S. (n. 1 Thlr. 10 Sgr.)
3. **Wunderlich**, C. A., Handbuch der Pathologie und Therapie in 3 Bänden. III. Bd. 2. Abth. 1847. Ebner u. Seubert. 8. IX—XIV. S. 417. (1 Thlr. 3⅓ Sgr.) (Bespr. Casp. Wschr. 2 u. 41. — Schmidt's Jb. 2. 245. — Ditter. Ztg. I. 5.)
4. **Fuchs**, C. H., Lehrbuch der speciellen Nosologie und Therapie. II. Gattungen und Arten. 2. Abth. 2. Lief. Göttingen 1847. Haematonosen. 4.—6. Ordnung. Dietrich. 8. S. 873—1250. (II. 1. 2. 3⅓ Thlr.) (Rec. Oppenh. Ztschr. 4.)
5. **Baumgärtner**, K. H., Handbuch der speciellen Krankheits- und Heilungslehre. 4. verm. u. verb. Auflage. 1. Lief. Stuttgart. 1847. Scheible 8. In 8 Lief. zu 27 Sgr.
6. **Naumann**, M. E. A., Handbuch der medicinischen Klinik. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. I. u. IV. Heft. Berlin. 1847. Rücker u. Püchler. 8. (à 15 Sgr.)
7. **Choulant**, Ludw., Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen. — Ein Grundriss der innern Klinik für akadem. Vorlesungen. 4. völlig umgearbeitete Aufl. von Herm. Eberh. Richter. Leipzig. 1845—1847. Voss. 8. 4 Liefg. S. 725—756. (à ⅓ Thlr.) (Rec. Oppenh. Ztschr. 7. — Casp. Wschr. 34.)
8. **Lietzau**, F. O., Lehrbuch der speciellen Therapie. Berlin 1845—1847. Duncker. 7 Lfrg. II. Bd. 4. Lfrg. 8. VIII. u. S. 465—566. (⅓ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 30.)
9. **Pieper**, Phil. Ant., Grundzüge der Pathogenie oder der Elementarkrankheiten in ihren einfachen u. zusammengesetzten Verbindungen. II. Hälfte. Specieller Theil. 1. Lfrg. (Pathogenie der Nervenkrankheiten, Neurosen.) Paderborn 1844 bis 1846. Crûwell. 8. S. 191—330. (16 Sgr. I. u. II. 1. 1 Thlr. 8⅓ Sgr.)
10. **Posner**, L., Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. III. chron. Krankheiten. 2. Theil. Leipzig. (n. 2 Thlr. 18 Sgr.) (Rec. Schmidt's Jb. 51 236. — Ditter, Ztg. II. 16.)
11. **Grisolles**, Vorlesungen über die specielle Pathologie und Therapie der innern Krankheiten des Menschen. Deutsch unter Redaction Fr. J. Behrend's. Leipzig 1846—1847. Kollmann. 8. Lfrg. II. Bd. 3. Lfrg. 8. S. 385—576. (à ⅓ Thlr.)
12. **Valleix**, F. L. J., Guide du Médicine praticien ou Résumé général de Pathologie interne et de Thérapeutique appliquées. Paris et Londres 1842—1847. Baillière. Tom. IX. Maladies du Système nerveux. 8. 847 pp.
13. **Piorry**, F. A., Traité de médicine pratique et de la pathologie intrique ou médicale. Cours professé à la faculté de médicine de Paris. Tome III Monographies ou specialités. Paris. (8 Frs.)
14. **Bibliothèque** du Médecin-praticien ou Résumé général de tous les ouvrages de clinique médicale et chirurgicale, de toutes les monographies, de tous les mémoires de médicine et de chirurgie pratiques, anciens et modernes, publiés en France et à l'Etranger; par une société de Médecins sous la direction de Fabre. Paris et Londres 1843—1847. Baillière, 13.—16. Livr. Tom. V. I. Lex. 8. 684 pp. II. Livr. 1. 224 pp. Malad. des enfants, de la naissance à la puberté. (Méd. et Chir.)
15. **Craigie**, Dav., Elements of the practice of Physic, presenting a view of the present state of speciel Pathology and Therapeutics. Edinburg 1846. 2 Voll. 8. 140 Bog.
16. **Bufalini**, Maur., Opere della Clinica medica. Firenze 1844—1846. Vol. I. Parte 1 e 2. 8. 337 pp.
17. **Rademacher**, J. G., Rechtfertigung der von den Gelehrten misskannten verstandesrechten Erfahrungsheillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte und treue Mittheilung des Ergebnisses einer 25jährigen Erprobung dieser Lehre am Krankenbette. Zweite Ausgabe. Zweiter Band. Berlin. (3 Thlr. 7½ Sgr. Das ganze Werk kostet 6⅔ Thlr.) (Bespr. Psych. Ztschr. 1. — Haes. Arch. 4.)

Digitized by Google

18. **Siebert,** Aug., Adnotationes clinicae. Jenae 1846. Luden. Part. I. 4. 12 pp. (¼ Thlr.) — Dieselben übers. das. 1846. 8. 32 S. (¼ Thlr.)

19. **Erdmann,** Joh. Friedr., Aus der ärztl. Praxis. Beobachtungen u. Ansichten. Halle 1847. Lippert u. Schmidt. 8. 292 S. (1⅓ Thlr.)

20. **Kosch,** Bessel's letzte Krankheit, beschrieben u. erläutert. Königsberg 1846. Bon. 8. 42 S.

21. **Hall, Marsh.,** Beobachtungen u. Vorschläge aus dem Gebiete der prakt. Medicin; deutsch bearbeit. von L. Posner. II. Samml. Leipzig 1847. Kollmann. 8. VIII. u. 240 S. (1 Thlr.)

22. **Sammlung** gekrönter Preisschriften des Auslandes aus dem Bereiche der Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe und den dazu gehörigen Hülfswissenschaften. Berlin 1847. Förstner. 1. Hft. F. L. J. Valleix, Oedema glottidis. 8. 114 S. (⅓ Thlr.)
(In zwanglosen Heften von 6—12 Bogen sollen jährlich 36—40 erscheinen.)
(Bespr. Oppenh. Ztschr. 9. — Ditter. Ztg. IV. 44.)

23. **Bericht,** amtlicher, über die 24ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Kiel im September 1846. Herausgegeben von den Geschäftsführern derselben Prof. G. A. Michaelis und Etatsrath H. F. Scherk. 4. Kiel. (n. 2 Thlr.)

24. **Groshans,** G. Th. F., Verslag over de inwendige Clinik der clinische School te Rotterdam, gedurende den cursus van 1. Sptb. 1845 tot 30. Juny 1846. Te Utrecht 1847. v. Terven en Zoon. 8. 128 pp.
(Overgedrukt uit de Klinik van Gobée.)

25. **Levrat,** M. (ainé), Compte-rendu analytique des observations recueillies pendant son exercice médical à l'hôtel-Dieu. 2 édit., suivie d'un mémoire sur les fièvres pernicieuses et de quelques observations. Lyon 1847. Dumoulin. 8. 5½ Flls.

26. **Sentein,** de Saint-Girons (Ariège), Observations des médecine et de chirurgie-pratiques, recueillies. Foix 1847. Impr. Pomiès. 8. 8¾ Flls.

27. **Hall, Marsh.,** Practical Observations and Suggestions in Médicine. II. Ser. London 1846. 12. 372 pp.

28. **Kennedy,** G., Medical report of the House of Recovery and Fever Hospital, Cork Street, Dublin, for two years, from 1. Jan. 1844 to 31. Dec. 1845. Dublin 1846. 8. 68 pp.

29. **Guys-Hospital,** Reports. II. Series edited by G. H. Barton, Edw. Cock, Edm. L. Birkett and Alfred Poland. London 1836—1846. Highley. 8. 2. Ser. Nr. 7. Vol. IV. 498 pp. and 3 pl.

30. **Encyclopädisches Wörterbuch** der praktischen Medicin mit Inbegriff der allgem. Pathologie, Therapie u. pathol. Anatomie etc. von Jam. Copland. Aus dem Engl. von M. Kalisch. Berlin 1847. Mittler. VIII. Bd. 2 Hft. (Pestkrankheiten — Pityriasis). 8. S. 161—320. (à ⅓ Thlr.)

31. **Universal-Lexikon.** Die prakt. Medicin u. Chirurgie von Andral, Bégin u. s. w. Frei bearb. von mehrern deutschen Aerzten. Neue Ausgabe. Leipzig 1843—1847. Voigt u. Fernau. XIV. Bd. 1—4. Lfrg. V — Versio. 8. S. 1—352. (à ⅓ Thlr.)

32. **Taschen-Encyclopädie** der med. Klinik, enth. die speciellen Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln etc.; für prakt. Aerzte und Studirende. 3 Aufl. Stuttgart 1847. Krabbe. 32. VIII. 968 S. (geb. 2⅔ Thlr.)

33. **Compendium** de Médecine pratique ou exposé analytique et raisonné des travaux contenus dans les principaux traités de pathologie interne; par M. Ed. Monneret et M. Louis Fleury. Paris 1836—1846. Béchet j. 29. Livr. T. IX. Livr. 1. Syp — Typ. Lex. 8. 192 pp. (à 7 Fr.)

34. **Dictionaire** de Médecine pratique; par une société de médecins sous la direction de Ferd. Hoefer. Paris 1847. Didot. 12. 22½ Flls. (4 Frcs.)

35. **Dictionary,** a — of pract. Medicine; comprising general pathology, the nature and treatment of diseases, morbid structures etc. by Jam. Copland. London 1832—1847. Longman et C. Vol. X et XI. 8. to 144 pp. (to 4 sh. 6 d.)

Digitized by Google

Allgemeinleiden.

In dem Abschnitte über die Allgemeinleiden — mit welchem Worte, beiläufig gesagt, nicht im mindesten ein nosologisches Dogma aufgestellt, sondern lediglich eine Erleichterung für die Eintheilung der Notizen gewonnen werden sollte, indem die specifischen Fieber, welche gleichmässig den ganzen Organismus durchdringen, sowie die Krankheiten, welche in verschiedenen Theilen des Körpers vorkommen können, zum Unterschiede von den in einzelnen Organen vorwaltenden, diesem Abschnitte eingereiht wurden — werden das Gutachten der Pariser Akademie gegen die Contagiosität der Pest, gegen welches Heine in Petersburg als eifriger Gegner auftrat, und die dadurch veranlassten Erörterungen nicht ohne Interesse für die ärztliche Welt sein. Als sorgfältige historische Untersuchungen verdienen eine rühmliche Erwähnung die Abhandlungen von Seitz über Typhus und Friesel, bei welcher letzteren Krankheit ausserdem die Vergleichung zwischen den in der Frieselepidemie in Poitou und den in Deutschland gemachten Beobachtungen manches Wichtige darbietet. Als werthvolle Monographien müssen die auf die genaueste Statistik gestützten Werke von Phillips über die Scrofeln, von Walshe über den Krebs, von Faber über die Wuthkrankheit angeführt werden. Nicht unwerth der Beachtung werden die während einer Scorbutepidemie in England gemachten Beobachtungen, die Erörterungen über das scorbutische Blut, sowie die über die Natur der Blutfleckenkrankheit angeregte Streitfrage erscheinen, zu welcher Heusinger dadurch, dass er diese Krankheit als die Folge eines Gehirnleidens darstellte, Veranlassung gab. Die Literatur des Syphilis hat, ausser den Bearbeitungen von Ricord's Vorlesungen, durch Hacker's Handbuch eine werthvolle Bereicherung erhalten.

* * *

Blattern.

72. Ueber Pocken und Kuhpocken, gemilderte Pocken und Wasserpocken; von Rösch. Würtemb. Corr. Bl. 1846. 8—12.

73. Ueber die Structur der Pockenpusteln; von Gustav Simon. Müller's Arch. 1846. 2.

74. Ueber das Verhältniss des typhösen Fiebers zu den Blattern; von Serres. Gaz. méd. 1847. 43.

167. 1. Rösch tritt in Betreff des **Varioloid's** den Ansichten Richter's entgegen, indem er Variola u. Varioloid nur für dem Grade

Digitized by Google

nach verschiedene Krankheiten, die *Kuhpocken* daher für nichts Anderes, als von den Menschen auf die Kuh übertragene u. dadurch örtlich gemachte Pocken hält. Die *Wasserpocken* dagegen sieht er als eine ganz selbsständige und verschiedene Krankheit an, welche mit den Pocken, sowohl den vollkommenen und gemilderten als den abgeänderten nichts als die Aehnlichkeit des Namens gemein hat, der desshalb auch besser mit dem alten „*Crystalli*" zu vertauschen wäre. (Prag. Ann. I. A.) — Ueber die *Structur der Pockenpusteln* fand Dr. G. Simon in Berlin durch mehrfache Untersuchungen, dass bei mancher der ersteren an der dem sogenannten *Nabel* entsprechenden Stelle die aufgehobene Epidermis durch den Haarsack an der untenliegenden Cutis festgehalten wurde, während bei andern dieser Zusammenhang nicht durch Haarsäcke, sondern durch einen Strang von *weisser Substanz* gebildet wurde, welche in einer Schicht unterhalb der Epidermis lag und sich als eine Erweichung der unteren Lamellen derselben erwies. S. glaubt, dass die von den meisten Schriftstellern erwähnten kleinen Abtheilungen oder Fächer in den Pockenpusteln durch vorhandene kleine Scheidewände dieser weissen Substanz gebildet werden. Da also in manchen Pusteln wohl eine Adhäsion durch Haarsäcke stattfindet, in andern jedoch (z. B. an der innern Handfläche und Fusssohle, wo sich keine Haar- und Talgsäcke finden) nicht, so bleibt es zweifelhaft, ob der Nabel durch das Eintrocknen des beim Beginn des Exanthems sich bildenden Exsudats oder durch jene weisse Substanz entstehe. (Schmidt's Jb. 5. 179.) — Serres sucht nachzuweisen, dass das wieder häufigere Vorkommen der Blattern nicht einer Unwirksamkeit des Impfstoffs, sondern dem Wiedererwachen der Receptivität für das Blattergift nach Intercurrenz des Typhus zuzuschreiben sei, und indem S. für diese beiden Krankheiten, als Eruption der Haut und des Darmes, eine gewisse Verwandschaft (?) gelten machen will, empfiehlt er auch in den Blattern, wie im Typhus (vgl. daselbst) den Gebrauch des Aethiops mineralis. (Oestr. Wschr. 48.)

---

75. Ueber Variolae congenitae. Ugeskrift for Laeger. 1846. 6.
76. Ueber die Coëxistenz von Variola u. Scarlatina; von Marson. Lancet 1847. I. 29.
77. Recherches anatomo-pathologiques et cliniques sur quelques maladies de l'enfance; parF. L. Legendre. Paris 1846.

168. 2. Ueber **Variolae congenitae** stellt die Abhandlung in Ugeskrift for Laeger folgende Ansichten auf. Erwachsene erkranken im Allgemeinen 14 Tage, nachdem sie sich der Ansteckung ausgesetzt. Auf dem Kopenhagener allgemeinen Hospital sah man, dass der Ausbruch, die Reaction und Ausscheidung durch die Haut am 4. Tage geschah. Beim Foetus scheint es sich ebenso zu verhalten. Wahrscheinlich ist bei der Einheit des Kindes und der Mutter Infection und Eruption gleichzeitig. Siebold nennt eine Frau, die 8 Tage vor der Entbindung vaccinirt wurde, das Kind hatte am Arm die gleiche Zahl Pusteln und von gleicher Entwicklung. Doch lehrt die Erfahrung, dass

Digitized by Google

pockenkranke Mütter in der Desquamation Kinder mit Pocken in den verschiedensten Stadien gebären, dass selbst noch nach Genesung der Mutter das frühreife Kind mit Stigmata oder Pusteln besetzt war. In Lynn's „singular case," waren die Pocken bei der Mutter am 11. Tage im Trocknen, sie gebar am 22. ein Kind, bei dem die Pocken nach 3 Tagen sich füllten. Jenner beobachtete eine Frau, die 23 Tage nach der Genesung das Kind für todt hielt, dasselbe 7 Tage später gebar; es war mit Pusteln besetzt. Eine andere inoculirte er am 5. Mai, sie gebar am 1. Juni ein Kind mit Pockenpusteln. In Hunters Fall war die Mutter am 8. Decbr. befallen, das Kind kam nach 3 Wochen mit Pusteln im 6. 7. Tage der Krankheit; ebenfalls eine Zwischenzeit von 14 Tagen. Das Suppurationsstadium der Mutter scheint also den Anfang der Krankheit beim Kinde zu bezeichnen. Das Kind kann mit jedem Stadium der Krankheit zur Welt kommen. Die Inoculationsperiode lässt sich zwar nicht sehen, doch aus der Eruption erschliessen. Ploucquet sah variolöse Spuren, die später den regelmässigen Gang der Pocken durchmachten. Häufig ist das Suppurations-Stadium oder schon eine Vertiefung in der Mitte der Pocken bei den Neugeborenen beobachtet. Meckel, Watson, Rawen, Rosenstein sahen Foetus mit Narben. Auch Brendel's Foetus „war schon im Uterus genesen." Die Ausbreitung der Pocken kann allgemein sein; leiden einzelne Theile, so sind es: das Gesicht, die Schultern, Arme, Beine, Nates. Hiernach variirt auch die Zahl der Pocken, die allgemein oder auf 6—50 beschränkt sein können. Bei Abortus, wenn die Ausstossung erst einige Tage nach dem Tode erfolgt, ist der Einfluss der Fäulniss störend und desshalb der Stand der Pusteln schwer zu beurtheilen. Verwechselung wäre höchstens mit Pemphig. neon. möglich. Die Vaccination schlug in Bergk's Fall nicht mehr an. Doch weder Vaccination, Inoculation noch Variola der Mutter schützt den Foetus vor Variola, indem unter epidemischen Einflüssen eine Art metastatischer Localisation von der Mutter auf diese stattzufinden scheint. Ob Variolae intrauterinae gegen Pocken schützen, ist noch nicht hinreichend ermittelt, doch scheinen Rosenstein's und Bergk's Fälle dafür zu sprechen. (Oppenh. Ztschr. 6. E.)—Als Beweis, dass der Foetus in utero von den Pocken der Mutter ergriffen werden könne, führt G. Bresciani de Borsa einen Fall an, wo eine Pockenkranke von Zwillingen entbunden ward, von welchen das eine Kind schöne Pusteln zeigte. (Oppenh. Ztschr. 5 A.) — Von *Coëxistenz der Variola und Scarlatina* sah Marson seit 11 Jahren 7 Fälle. M. erwähnt hierbei noch mehrere Fälle von verschiedenen Beobachtern in England und Frankreich über die Coëxistenz von Variola und Scarlatina, Variola u. Rubeola, Variola u. Pertussis, Variola u. Vaccina, Rubeola u. Scarlatina, Rubeola u. Vaccina, Rubeola u. Pertussis, Variola u. Vaccina, Pertussis u. Vaccina. (Oestr. Wschr. 35.) — Ueber die *gleichzeitige Entwicklung der Kuhpocke und der Blatter und über die Modificationen, die sie gegenseitig auf einander ausüben,* theilt Legendre Folgendes mit: 1. Wenn eine Blatter-Eruption 1 od. 2 Tage nach der

Digitized by Google

Entwickelung der Kuhpocken hinzukommt, so ist anzunehmen, dass das Kind schon vor der Vaccination inficirt war. 2. Die Vaccination scheint unter diesen Umständen den Ausbruch der Variola zu begünstigen. 3. Kinder über 4 Jahre, während des Zeitraums der Blattern-Incubation vaccinirt, werden nur von modificirten Blattern ergriffen. 4. Wenn die Vaccine eine vortheilhafte Modification auf die Variola ausübt, so ist diese auch gewöhnlich auf die Entwickelung der Vaccine von Einfluss, indem die Pusteln derselben einen langsameren Verlauf und eine geringer markirte Areola haben. 5. Der Einfluss der Vaccine ist um so günstiger, je weiter die Eruption derselben bei dem Hinzutreten der Blattern bereits vorgeschritten war. 6. Die Vaccination während der Vorboten, oder am ersten Eruptionstage der Variola vollzogen, scheint den Verlauf der letzteren nicht zu modificiren. Junge, schwächliche oder durch Krankheit geschwächte Kinder sollen, nachdem sie der Blattern-Ansteckung ausgesetzt waren, nicht vaccinirt werden, da die Vaccination den Ausbruch der Variola zu beschleunigen scheint und eine Modification derselben durch jene zweifelhaft bleibt. — Ueber *den Einfluss der Blattern auf einige chronische Hautleiden* zählt Legendre folgende von ihm beobachtete Fälle auf: Heilung eines 5monatlichen chronischen Eczems durch Blattern-Ausbruch bei einem Mädchen von 12 Jahren; einer 3monatlichen Impetigo figurata der obern und untern Extremitäten bei einem Jüngling von 16 Jahren; eines Lichen chronicus bei einem Jungen von 15 Jahren; eines Prurigo universalis bei einem 9jährigen Mädchen. Endlich erwähnt L. einen Fall, wo die Variola bei einem Knaben von 14 Jahren, der seit 2 Jahren vom Favus ergriffen war, keine vortheilhafte Veränderung herbeigeführt hatte, und glaubt auch, dass, wenn die Tinea favosa kryptogamischen Ursprungs sei und sich auf die benachbarten Theile wie andere Kryptogame verbreite, man einsehen werde, dass die Entwickelung der Variola auf ein Leiden keinen Einfluss haben könne, das weniger auf einen krankhaften Zustand als auf eine Species parasitischer Vegetation Anspruch macht. (Oppenh. Ztschr. 6. A. — Schmidt's Jb. 12. 314. — Prag. Ann. II. L.)

---

78. Traité de la Vaccine, on Recherches historiques et critiques sur les resultats obtenus par les Vaccinations et Revaccinations etc.; par Ch. Steinbrenner. Ouvrage couronné par l'Academie des Sciences en 1845. Paris 1846. Labé. 8. 53 Fls.

79. Beiträge zur richtigen Beurtheilung und erfolgreichen Impfung der Kuhpocken; von M. Reiter. München 1846. Cotta. 8. 203 S.

80. Ueber Herbeischaffung der Lymphe zur Revaccination grosser Massen; von Dr. A. Richter. Rhein. Monatsschr. 1.

81. Die Krankheiten des Orients; von F. Pruner. Erlangen 1847. Abschn. Blattern. (S. 127 — 138).

169. 3. Dr. Steinbrenner zu Wasselonne im Niederrhein hat in der von der Akademie der Wissenschaften zu Paris über die *Schutzkraft der Vaccine* gestellten Preisfrage durch sein über 800 Seiten starkes Buch den Preis davongetragen. Die Resultate des Buches sind: dass die Vaccine unter Umständen, die zur Zeit nicht näher gekannt sind,

Digitized by Google

einen absoluten und dauernden Schutz gegen die Variolen gewähre, während in andern Fällen die Empfänglichkeit für Variolen dadurch nur für eine gewisse Zeit unterdrückt wird, dass es aber durchaus kein Mittel gebe, durch welches festzustellen wäre, ob in gegebenen Fällen der Schutz der Vaccine ein absoluter oder bloss temporärer ist, da das Aussehen der Pusteln, die Dauer des Vaccinefiebers, die Form der Narben zu dieser Prognose nicht ausreichen; desshalb müsse später die Revaccination vorgenommen werden. — Gleichzeitig erschienen: Etudes sur la Revaccination von v. Berchem, (Ann. et Bull. de la Soc. de Méd. de Gand 1846 Sept. & Oct. 224 S. mit Abbild.), die zwar mehrere Beobachtungen, aber keine neuen Resultate mittheilen. — Reiter's Schrift, durch die 50jährige Feier der Jenner'schen Entdeckung hervorgerufen, stellt nicht allein die bisherigen Erfahrungen im Gebiete der Kuhpocken-Impfung mit grossem Fleisse zusammen, sondern ist auch reich an Resultaten eigener Beobachtung, zu welcher R. als Central-Impfarzt die beste Gelegenheit hatte. — Beobachtungen über die Vaccine veröffentlichte ausserdem in einer umfassenden Abhandlung A. Staub im Bayer. Corr. Bl. 1846. 39 — 44. — Als Beweis der Möglichkeit der Verbreitung der Vaccine über die Impfstelle hinaus, führt Dr. Föger zu Rödingen einen Fall an, in welchem bei einem 1jähr. geimpften Kinde ausser 32 Pokken an den Oberarmen noch 48 solche an Brust und Rücken erschienen waren. F. impfte aus einigen dieser Pocken andere Kinder, wonach die schönsten Schutzpocken entstanden. (Preuss. Ver.-Ztg. 1845. 36. — Canst. Jhrb. IV. 135.) — In dem Aufsatze *über Herbeischaffung der Lymphe zur Revaccination grosser Massen* empfiehlt der Reg.-Arzt Dr. A. Richter in Düsseldorf zu diesem Behufe die Lymphe aus den Pusteln der revaccinirten Soldaten, die bereits durch vieljährige Anwendung ihre Wirksamkeit bewiesen hat. (Schmidt's Jhrb. 5. 182.) — Dr. James Ormiston M'William machte, wie Dr. Helfft berichtet, bei einer auf der Insel Ascension bei Weissen und Negern vorgenommenen Vaccination die Beobachtung, dass diese bei den letzteren eine weit stärkere Eruption und heftigere Erscheinungen als bei den ersteren hervorrief. (Oppenh. Ztschr. Bd. 33. 2. — Prag. Ann. III. A.) — Pruner (Krankheiten des Orients. S. 127 — 138.) liefert eine Bestätigung dieser Beobachtung, indem, nach seinen Angaben, die Neger die für das Blatterngift empfänglichste Menschenfamilie sind. Den afrikanischen Ursprung der Pocken hält P. desshalb für wahrscheinlich, weil ihre Häufigkeit und Heftigkeit mit der Annäherung an die inneren Gegenden dieses Welttheiles wächst und sie hier die alleinig mächtige Seuche zu bilden scheinen, welche der Pest in den unteren Nilländern, der Cholera in Indien und dem gelben Fieber in Amerika zu entsprechen bestimmt ist. Noch jetzt sind sie, trotz ihrer Verbreitung über den ganzen Erdball, nirgends wie hier in ihrer eigentlichen Wiege perennirend und auch in Aegypten vergeht fast kein Jahr, wo sie nicht sporadisch oder epidemisch neben den andern Krankheiten erscheinen. P. macht hierbei auf die Angaben von Rhazes und Avicenna aufmerksam und glaubt, dass in

Digitized by Google

der Pestgeschichte öfters an Blatternepidemien zu denken sei. Interessant ist, was P. über den Einfluss der trockenen Wüstenluft bemerkt, dass junge Neger und Abyssinier, welche von Chartum am Nile zur Zeit einer Blatternepidemie mit allen Zeichen des ausbrechenden Exanthems behaftet, durch die Wüste von Beyhuda auf Kameelen geführt wurden, auf dem Wege genasen, ohne dass der Ausschlag zur Entwickelung gelangte. — Die Vaccination ist sowohl in Aegypten als auch bei den Nomadenvölkern allgemein in Gebrauch, scheint aber des heissen Klimas wegen eine geringere und kürzere Schutzkraft (von 2 — 3 Jahren) zu besitzen. P. beobachtete Varioloiden und Varicellen häufig. Bezüglich der Structur der Blatterpusteln stimmt P., die Annahme einer Pseudomembran in derselben für irrig erklärend, genau mit den Angaben Simon's überein, dass dieselbe aus der Epidermis und dem Malpighischen Netze besteht und mittelst der Zellfäden an das unterliegende Derma geheftet, daher Anfangs zellig, später bei der Vereiterung dieser einfach ist. Um die Berstung und Eintrocknung der Pusteln zu befördern, wälzen sich die Neger häufig nach dem vollkommenen Ausbruche derselben, kurz ehe es zur Krustenbildung kommt, im Sande oder Staube. P. sieht hierin eine Analogie für Avicenna's Rath, der zu diesem Behufe, Reis,- Gersten- oder Maismehl in die Betten der Kranken zu schütten empfahl.

---

82. Milch gegen Variola; von Adelmann. Bayer. Corr.-Bl. 1846. 47.

83. Recherches relatives au Traitement de la Dermite varioleuse; von Piorry. Comptes rendus de l'Acad. de Sc. T. XXIII. Nr. 20. p. 924.

84. Ueber die ektromatische Methode bei der Behandlung der Pocken; von Serres. Ibid. p. 9.

170. 4. In Ditter. Ztg. 1845 Nro. 7. ward aus Innsbruck berichtet, dass der Regimentsarzt Fritz daselbst seit 12 Jahren von vielen, mitunter sehr schweren Blatterkranken, bei denen die Blattern zuweilen schon brandig waren, nicht einen Einzigen verlor; auch soll nicht einer dieser Blatterkranken Narben oder sonst eine üble Folge der Krankheit davon getragen haben. Das Mittel, dessen er sich dabei bediente, war die *Kuhmilch*, die er vom Augenblick der Eruption bis zur vorgerückten Abtrocknung frisch und ungekocht, nach dem unbeschränkten Verlangen des Kranken gläserweis, bei grossem Durst aber zum Drittheil oder zur Hälfte mit Wasser vermischt, trinken liess, bei drohenden Zufällen auch in Umschlägen (alle 15 — 20 Minuten, warm), oder selbst in Bädern, bei Verstopfung in Klystieren anwenden liess; beim Eintrocknen der Pusteln statt der Milch frische ungesalzene Butter, dabei Schleimsuppen, Diät und häufige Lufterneuerung. Dr. Adelmann bemerkt hierzu, dass die innere und äussere Anwendung der Milch gegen Variolen schon von Lassone, Sydenham, P. Frank empfohlen, aber nie in so ausgedehnter Weise, wie von Dr. Fritz, angewendet worden sei. Eisenmann ist der Meinung, dass die innere Anwendung der Milch Beachtung verdiene, hält aber für den örtlichen Gebrauch die *Chlor- und Sublimat-*

Digitized by Google

Waschungen, welche noch neulich wieder Dr. Mazou in Kiew (Med. Ztg. Russl. 1846. 3.) bewährt gefunden, so wie die *Jodtinctur*, deren Einpinselung schon 1841 von John Davy gegen Rothlauf empfohlen, wie gegen diesen, so auch gegen die Variolen von Dr. Crawford zu Montreal (Dublin Hospital Gaz. 1846.) gerühmt wird, für zuverlässigere Mittel. (Canst. Jb. IV. 134). — Serres macht von den Wirkungen des *Emplastrum Vigonis cum mercurio*, welches er seit 1835, statt des früher von ihm gebrauchten, aber der zu reizenden Wirkung wegen wieder aufgegebenen *salpetersauren Silbers*, als örtliches Mittel bei den Pocken versuchte, viel Aufhebens, indem er sich auf die von Dr. Gariel und von Briquet schon vor 8 J. (vgl. Gaz. Hôp. 1847. 110.) bekannt gemachten Resultate beruft, nach denen die Einreibungen mit Olivenöl, die Anwendung von Diachylon- und anderen Pflastern oder das Auflegen von Goldblättchen die Pusteln nicht verhinderte, ihre vollständige Entwickelung zu erlangen, während an den mit Merkurialsalbe belegten Stellen statt derselben nur kleine Bläschen oder Knötchen erschienen und also eine Verkümmerung der Pusteln eintrat. — Piorry, nachdem ihm weder das Diachylonpflaster (Corrigan liess zur Verhütung der Narbenbildung gleiche Theile *Empl. saturni* und Mandelöl schmelzen, das Gesicht und andere Theile mittelst eines Pinsels damit bestreichen und die eine Maske bildende getrocknete Masse nicht eher entfernen, bis sich die neue Haut gebildet hatte. Ditter. Ztg. 1846. 32.), noch die ektromatische Methode seines Collegen Serres mit dem Vigo-Pflaster, noch die Oeffnung der Pusteln befriedigende Resultate ergeben hatten, wandte, gestützt auf die Anwendung des *Zugpflasters* beim Rothlauf, dasselbe Mittel bei den Pocken an und will angeblich in mehr als 12 Fällen, in welchen er seit 3 Monaten diese Methode befolgte, die besten Erfolge davon gesehen haben. Eine Blatternkranke, bei welcher P. wegen Erstickungsnoth die Tracheotomie machte, starb am folgenden Tage. (Fror. Not. 14 u. 15. — Prag. Ann. II. A. u. III. A. — Schmidt's Jhrb. 2. 181.) — Pruner erklärt, dass sich die Therapie der Blattern bis jetzt noch auf einem dunklen Felde bewege, indem bei den gutartigen Blattern, ein zweckmässiges Regimen ausgenommen, jedes therapeutische Einschreiten grösstentheils überflüssig sei, während bei den bösartigen Kalomel, Opium, Kampher, Mineralsäuren und China ihn fast immer im Stiche liessen. Blutentziehungen, bei heftigem Fieber in der Invasionsperiode angestellt, erschienen ihm, wenn sie nicht übertrieben wurden, fast nie schädlich. Bei Andrang gegen die Hirnhäute glaubt P. vom Kalomel, in sicheren Dosen (5 — 10 Gr.), da die kleinen die Tendenz zum Speichelflusse vermehrten, bei Lungenaffection von grossen Vesicantien auf dem Rücken (nur ein Paar Stunden aufgelegt) günstige Wirkung gesehen zu haben. Bei atonischen und putriden Blattern wurden Kampher, China und Mineralsäuren ohne Erfolg angewandt. Als sehr wichtig hebt P. die Beachtung der Diät hervor, indem die geringste Indigestion, welche leicht bei unzweckmässiger Kost entsteht, so wie die grosse Schwäche zu Ausschwitzungen in die inneren Höhlen

Digitized by Google

führt. Selbst die Neger sind in ihrem Heimathlande gewohnt, während der Krankheit nur etwas Honig und höchst selten etwas Milch zu sich zu nehmen.

---

171. 5. Nach dem Bericht von Dr. Wilh. Taussig über die *Blatternabtheilung des allg. Krankenhauses zu Wien im J. 1844*, erwies sich die Complication der Blattern mit Lungentuberkeln und Peritonitis puerp. am ungünstigsten. Bei derselben Complication erfolgte bei Varicellen und Variola modif. 2 mal der Tod. Ein Fall von Eruption bei einer Wöchnerin verlief sehr günstig, während bei einer Schwangeren die Krankheit Abortus und den Tod nach sich zog. (Oestr. Jhrb. 7. 51.)

Scharlach. Masern.

85. Der Scharlach in Prag im J. 1844 und 1845; von Dr. Löschner. Prag. Ann. 1846. I. O.

172. 6. Während der von Dr. Löschner, Director des Kinderhospitals zu St. Lazarus in Prag, geschilderten, im J. 1844 und 1845 daselbst herrschenden Scharlachepidemie, kamen im Kinderhospital 403 Fälle vor, von welchen 57 tödtlich endeten. Ausserdem hatte L. 6 Todesfälle in der Privatpraxis. Von diesen 63 Scharlach-Kranken starben an Kopfcongestionen und dadurch bedingter Eclampsie 4, an Meningitis 9, an Hydrocephalus 2, an brandiger Angina 4, an Parotitis und brandiger Zellgewebsveränderung 10, an Croup und Diphtheritis 5, an Laryngitis stridula 2, an Bronchitis und Pneumonie 7, an typhösem Scharlach 5, an Anasarka und Brustwassersucht 8, an Atrophie 5, an Angina ohne Scharlach 2. In den Leichen, die der mit den Erscheinungen der Meningitis complicirten Form des Scharlachs angehörten, fand L. auf der weichen Hirnhaut dunkelrothe Flecken von der Grösse einer Linse und darüber; die Gefässe der Hirnhäute und des Hirns sehr blutreich, aber keine Spur von Meningitis, auch das Hirn selbst gesund; ob indessen diese ekchymotischen Flecken auf der weichen Hirnhaut, die L. in 3 Fällen fand, als eine Scharlach-Eruption anzusehen, scheint zweifelhaft. Bezüglich der *Wassersucht* nach Scharlach beobachtete L. sehr häufig Albuminurie und neben derselben am öftesten Anasarka, nicht selten aber auch Hydrothorax oder Ascites allein, oder Hydrothorax mit Hydropericardie, Oedem der Glottis, der Schleimhaut der Bronchien und der Lungen, oder Lungenoedem allein, oder Wasser in allen Höhlen mit Einschluss der Schädelhöhle und bei gleichzeitigem Oedem der Darmschleimhaut, während er Hydrocephalus allein nie nach Scharlach sah. Diese verschiedenen Formen von Hydrops verliefen bald in 1 — 5 Tagen, bald zogen sie sich Wochen und Monate lang hin. In allen Fällen war das ausgeschwitzte Wasser reich an Eiweiss, das Blut immer dünnflüssig, blass, die innern Organe blutarm, manchmal wie ausgewaschen. L. glaubt nicht, dass die Wassersucht durch eine Nierenkrankheit bedingt sei, weil weder während des Lebens irgend ein dafür spre-

Digitized by Google

chender Schmerz, noch in der Leiche irgend ein Zeichen davon wahrzunehmen war, sondern erklärt dieselbe vielmehr dadurch, dass bei einer Störung des wegen des Haut-Regenerationsprocesses stärker dahin gerichteten Zuflusses bildender Säfte, ein Zurücktreten derselben nach innern Theilen erfolge, welche dann durch die theilweise Ausscheidung durch die Nieren ausgeglichen werden müsse. Eisenmann (Canst. Jhrb. IV. 132.) erinnert dagegen mit Recht, dass bei andern Exanthemen ähnliche Processe und Störungen ohne diese Folgen vorkämen, sodass also durch diese Theorie die Entstehung der Wassersucht nicht erklärt werde. E. hält eine Parese der Wurzeln der Gefässnerven und dadurch bedingte Capillarien-Erweiterung für den Grund derselben, wodurch sich auch die günstige Wirksamkeit des essigs. Bleis gegen Albuminurie nach Scharlach leicht erkläre. Hinsichtlich der *Therapie* bemerkt L., dass alle gepriesenen Scharlachmittel, namentlich auch das *Ammonium carbonicum*, ihm gar nichts geleistet haben. Nur die *Höllensteinsolution* fand er als Gurgelwasser angewendet gegen scarlatinösen Rachencroup heilsam und zieht dieselbe der Anwendung des Höllensteins in Substanz vor. Tart. emet. und Kupfervitriol leisteten gegen Scharlach-Croup nichts.

---

86. On Scarlatina and its Succesful Treatment by the Acidum aceticum dilutum; by J. B. Brown. London 1846. 8. 66 pp.

87. Ueber die Wirksamkeit des essigsauren Blei's und der Tinctura ferri muriatici gegen die Albuminurie nach Scharlach; von O'Ferral. Dublin. Hosp. Gaz. 1846.

173. 7. J. B. Brown empfiehlt bei Scharlach die *verdünnte Essigsäure*, welche er als Essiglimonade (Acid. acet. dil.—1 Thl. dest. Weinessig mit 7 Thl. dest. Wasser —℥ij, Syr. sacch. ℥jv, Aq. dest. ℥jv, 3 stündlich den 4. Theil zu verbrauchen) giebt, und rühmt sich, bei diesem Mittel binnen 6 Jahren von einigen hundert Scharlachkranken nicht einen verloren zu haben. Selbst bei der Richtigkeit seiner Angaben würden indessen dieselben nichts für die Wirkung seines Mittels beweisen, da er nebenbei Kalomel und Ricinusöl, Kampfer und Senf-Kataplasmen auf den Hals, Höllensteinsolution als Gurgelwasser und Essigwaschungen anwandte und, bei Vermeidung der Blasenpflaster, die Kräfte durch gute Suppen und Wein unterstützte. Auch ist seine Schrift in der englischen Journalistik nur als ein marktschreierisches Product bezeichnet worden. Die verdünnte Schwefelsäure pries schon vor 40 Jahren Dr. Dürr beim Scharlach, und den Essig Dr. Geigel in Würzburg. (Behrend. J. f. Kdkr. 1846. 5.) — O'Ferral fasst seine Ansichten über die Albuminurie nach Scharlach in folgende Sätze zusammen: 1) Die Albuminurie nach Scharlach ist durch active Hyperaemie der Nieren bedingt, und dann in der ersten Periode antiphlogistisch zu behandeln. 2) Nach Bekämpfung der entzündlichen Erscheinungen kann eine passive Congestion mit seröser oder einweisshaltiger Absonderung zurückbleiben und endlich Anaemie erzeugen. 3) Die Albuminurie kann durch das *essigsaures Blei* schnell und sicher bekämpft wer-

Digitized by Google

den, und wenn diess geschehen, weicht die Anaemie der *Tinctura ferri muriatici*. F. theilt einige Krankengeschichten mit, nach denen schon nach einigen Gaben des essigs. Blei's (zu 1—1½ Gr., 3 mal tägl. mit Zusatz von etwas Essigsäure u. dest. Wassers) der seit mehreren Wochen eiweissreiche Urin normal wurde. (Ibid. 4.) — Dr. Merbach in Dresden, der diesem Gegenstande eine Abhandlung gewidmet (Behrend J. f. Kdkr. 1846. 3.) glaubt, dass diuretische Mittel bei der Wassersucht nach Scharlach erst dann wirken, wenn die Resorption des eiweisshaltigen Exsudats in den Nieren begonnen habe. Zu den besten der erstgenannten Mittel rechnet er allgemeine Bäder. (Prag. Ann. I. A.) — Dr. J. Möller, Assist.-Arzt an der med. Poliklinik zu Königsberg stellt als das Ergebniss seiner Beobachtungen über eine zu Königsberg vom Octob. 1844—Dec. 1845 herrschende Scharlachepidemie folgende Sätze über die Natur dieser Krankheit auf: 1) In dem Blute der Scharlachkranken bildet sich nicht selten ein Ueberschuss an gerinnbaren Bestandtheilen oder eine grössere Gerinnbarkeit der letzteren bei normaler Menge aus; 2) diese Blutbeschaffenheit spricht sich in den früheren Perioden der Krankheit besonders durch croupöse Ausschwitzungen, in den späteren durch Infiltration des Lungen- und Nierengewebes mit festem Exsudat aus; 3) sie wird vermöge des letzteren Vorganges die eigentliche Ursache der häufigsten Art von Scharlachwassersucht; 4) Erkältungen wirken zur Erzeugung derselben nur als Gelegenheitsursachen mit, indem sie eine Congestion zu den Nieren veranlassen können; 5) vielleicht erklärt sich eben aus dieser Blutbeschaffenheit die auffallende Wirksamkeit grosser Gaben des *Nitrum*. (Gries. Archiv. 5.) — Dr. A. Panck in Moskau (Erfahrungen und Bemerkungen über roth- und schwarzgefärbten Harn in der Wassersucht nach Scharlach. Oppenh. Ztschr. 1846. 3) erklärt den *schwarzgefärbten Harn*, sonst ein übles Zeichen bei Krankheiten, im Hydrops nach Scharlach für ein günstiges, indem er versichert, dass er alle Kranken, bei denen dieser Zufall eintrat, genesen sah, während sich unter denselben solche befanden, bei denen Zeichen der Exsudation im Gehirn, oder im Herzbeutel und in der Brusthöhle zugegen waren, und die sich in einem sehr bedenklichen, ja verzweifelten Zustande befunden hatten. Dieser günstige Harn ist nicht dick, trüb, stinkend oder faulig, sondern natürlich urinös, von stark saurer Reaction und durchscheinend bis auf den undurchsichtigen Bodensatz. Er zeigte ein specif. Gew. von 1019.45, und enthielt alle normalen Salze in erhöhter Quantität und dabei viele Blutkörperchen und Albumin. Nach P. kann der Harn diese Beschaffenheit bei dem Gebrauch passender Diuretica oder selbst bei blos antiphlogistischem Verfahren annehmen, doch leistete ihm der von Meissner gerühmte Cremor Tart. solub. od. Tartarus boraxatus gegen diese Zustände besonders gute Dienste. (Meissner sagte nämlich: „Am vortheilhaftesten haben wir in allen Fällen den Crem. Tart. solub. gefunden, den wir so lange fortnehmen liessen, bis die Wassersucht beseitigt war, oder der Harn einen blutigen Schleim bekam.“) Die *Diagnose* des Scharlachs hält

Digitized by Google

P., wenn die Röthe als eine punktirte auftritt, bisweilen für schwierig. — Chomel dagegen behauptet (Gaz. méd. 1846. 10), dass sich die punktförmige Scharlachröthe durch ihre gleich- und einförmige, symmetrische Verbreitung ohne Abwechselung an Farbe, Umfang und Form der kleinen Bläschen, leicht von den Masern unterscheiden lasse, die in Farbe, Form und Grösse der Flecken mehr Mannigfaltigkeit zeigen. Der Scharlach zeige sehr häufig kleine hirsekornartige Knötchen, was bei den Masern nicht der Fall ist, die wieder kleine Ekchymosen unter der Haut erzeugen. Ausserdem macht C. auf die Sputa bei Masern aufmerksam. (Prag. Ann. I. A.)

---

174. S. F. Duncome (Scarlatina in the Bahamas; supposed Latency of the Disease for eleven weeks. Lancet 1846, März) berichtet über ein 6jähr. Mädchen aus Nassau auf New-Providence, einer Bahama-Insel, wo seit 40 Jahren der Scharlach nicht vorgekommen war, welches nach einem Aufenthalte in Philadelphia i. J. 1845, wo damals der Scharlach herrschte, von dort nach New-Providence zurückkehrend, daselbst, 11 Wochen nach erfolgter Abreise von Philadelphia, am Scharlach erkrankte. Da kein weiterer Scharlachfall in New-Providence vorkam, so schliesst D. hieraus auf eine 11wöchentliche Latescenz des Scharlachcontagiums. — Dr. Becker zu Mühlhausen (Preuss. Vztg. 1845. 52) theilt einige Beobachtungen mit, welche beweisen, dass beim Scharlach die Halsentzündung auch fehlen kann. — A. Müller (eine Scharlach-Epidemie zu Schmiegel im Sommer 1841. Rust's Mag. Bd. 65) berichtet, dass in der genannten Epidemie ziemlich oft Hirnhaut-Scharlach, meist mit tödtlichem Ausgange vorkam. Doch wurden leider keine Sectionen gemacht. Auch eine Form des Scharlachs mit Geschwülsten in der Gegend der Submaxillardrüsen kam vor, welche immer (11 Fälle) tödtlich verlief. Die Geschwülste erschienen immer auf beiden Seiten, am Winkel des Unterkiefers beginnend, waren steinhart und gingen nie in Eiterung über. Immer war ein comatöser Zutand zugegen und der Tod erfolgte zwischen dem 4. und 13. Tage nach dem Vorbergang von Convulsionen. Einigemal waren an der Leiche die Geschwülste zusammen gefallen und fast verschwunden. — G. Fischer (Scharlachfieber-Epidemie im Kreise Hemsberg während des letzten Quartals 1844. Jbid.) versichert einige Fälle von Hirnscharlach durch die von Berndt 1827 empfohlene, gleich Anfangs angewendete, intensive Antiphlogose (einige Aderlässe hinter einander, so weit es nur immer die Kräfte erlauben) geheilt zu haben (?). (Canst. Jb. IV. 131.) — Nach Dr. Reisinger zu Freystadt in Oberösterreich (Notizen aus einer Scharlach-Epidemie i. J. 18$\frac{44}{47}$ in Oberösterreich. Oestr. Jb. 11. 129) erschienen als Complicationen des Scharlachs in der genannten Epidemie, im exanthemat. Stad. acute Gehirn- und Lungenentzündung, im Stad. der Abschuppung und Reconvalescenz acute Gehirn-, Lungen- und Darmentzündung. Zur Anwendung kamen: Blutentziehungen, Kalomel, Ungt. ciner., Tart. emet. refr. dosi, Ol. Ricini, doch blieb eine vortheilhafte Wirkung dieser Mittel

Digitized by Google

zweifelhaft. — Pruner bemerkt (a. a. O. S. 120), dass so häufig, wie die Masern in den niedern Breitegraden Asien's und Afrika's sind, eben so selten der Scharlach daselbst zu sein scheint, indem er zwar bisweilen in Aegypten vorkommt, doch meistens nur als unbedeutende Angina auftritt. Weiter im Süden dagegen scheint derselbe gänzlich zu verschwinden und bei den gefärbten Menschenfamilien ganz zu fehlen. Die Hauptursachen dieser Erscheinungen sieht P. in der Verschiedenheit der Haut-Organisation, sowie in der Seltenheit einer rein entzündlichen Krankheitsconstitution in jenem Klima.

---

175. 9. Chomel (Gaz. méd. 1846. 10) macht für die Fälle, in welchen die *Diagnose der Masern*, z. B. von Scharlach, Schwierigkeiten darbietet, auf die charakteristischen Eigenschaften der *morbillösen Sputa* aufmerksam, welche dunkle, scheibenförmige, pfenniggrosse, graugefärbte Massen bilden, die in einer bedeutenden Menge Flüssigkeit schwimmen und ganz den Sputis im 2. Stad. der Phthisis ähneln, nur mit dem Unterschiede, dass die Flüssigkeit, in der die Sputa schwimmen, bei Phthisikern hell und klar, bei den Masernkranken dagegen trübe und milchig ist. Da jedoch nur Erwachsene Gelegenheit geben, dieses Zeichen zu beobachten, so ist für die gewöhnliche Praxis kein besonderer Vortheil davon zu erwarten. Doch erzählt C. als Beleg einen Fall, der mit Typhus ähnlichen Erscheinungen auftrat, wo der Auswurf die Diagnose feststellte, (Prag. Ann. I. A.) — P. de Chiara (Ueber die Behandlung der Masern mit Aconit. Neapel 1844. — Annales de Thérap. 1846) will während einer im J. 1843 zu Neapel herrschenden bösartigen Masernepidemie von *Aconitextract*, welches er zu ½ Gr. den Tag über von Anfang bis zur Reconvalescenz gebrauchen liess, günstige Erfolge gesehen haben, wie auch früher bereits sein Onkel Belliti. (Canst. Jb. IV. 136.) — Dr. Thirk in Brussa empfiehlt die gesättigte Abkochung der frischen Wurzel des *Rubus fruticosus* als ein wirksames Mittel gegen *Folgekrankheiten der Masern*, indem er als Beleg einen Fall dieser Art anführt, in welchem dasselbe, bei einem weit gediehenen hydropischen und kachectischen Zustande, durch die binnen 3 Tagen erfolgende kräftige Diurese eine heilsame Entscheidung herbeiführte. (Oestr. Wschr. 34.)

Keuchhusten.

88. Der Keuchhusten und seine Behandlung; von Dr. Löschner, Director des Kinderhosp. bei St. Lazarus in Prag. Prag. Ann. 1848. I. O. S. 172—218.

176. 10. Dr. Löschner, gestützt auf die Beobachtung von 700 Fällen des Keuchhustens, die er von 1844 bis Ende Juni 1847 behandelte, und unter denen 15 Sectionen vorkamen, bei welchen er, ziemlich übereinstimmend mit den 14 Sectionen von Blache, constant eine katarrhalische Affection der feinsten Bronchialverzweigungen und der Lungenzellen fand, erklärt hiernach den Keuchhusten für einen inten-

Digitized by Google

siven Katarrh der Respirationsorgane, der, unter gleichzeitiger Mitleidenschaft anderer Schleimhäute, besonders der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes und der obern Luftröhre beginnend, entweder unter entzündlichen oder hyperaemischen Symptomen auftritt (1. Stadium), und allmälig (der Regel nach binnen 14 Tagen), sich in den Bronchien bis zur Bifurcation weiter verbreitend (2. Stadium), die Symptome der Bronchitis mit Hustenparoxysmen darbietet, welche letzteren durch den Reiz des katarrhalischen Schleims, welchen derselbe auf das die Bronchien begleitende Pulmonalgeflecht des N. vagus u. Sympathicus ausübt, erzeugt werden. Durch verschiedenartige Schleiminfarcte und die sie begleitenden Stasen können lobuläre Pneumonie, Haemorrhagie, Tuberkelinfiltration, Oedem der Lunge, Emphysem etc. entstehen, während durch Reflexbewegung die Hustenanfälle und ähnliche Erscheinungen bedingt werden, wodurch sich der anhaltende Verlauf, die öftere Besserung und Wiederverschlimmerung des Keuchhustens erklärt. Das 3. Stadium, indentisch mit dem sogenannten kritischen Stadium eines jeden Katarrhs, tritt ein, indem durch Lösung des Schleims mit allmäliger Entfernung die Luftbläschen wieder wegsam werden. L. entscheidet sich demnach bestimmt gegen die Annahme einer Neurose (Webster primäres Gehirnleiden, Marshal-Hall Spinal-Irritation), eines Vagusleidens, der Anschwellung der Bronchialdrüsen (Romberg) etc. als Ursachen des Keuchhustens, indem er denselben für eine epidemische Krankheit (aus eigenthümlicher Luftconstitution) hält, welche in ihrem Verlaufe ein Contagium entwickeln kann, in Betreff dessen L. den Ausspruch Schönlein's: „die Keimstelle ist die Respirationsschleimhaut, der Träger theils der Trachealschleim, theils die Exhalationen der Lunge" nach seinen Beobachtungen als richtig bestätigt. Die *Complicationen* stellt L. nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in folgende Ordnung: Lobuläre Pneumonie, Bronchitis, Emphysem, Lungen-Oedem, Glottiskrampf, Convulsionen, Apoplexie (L. sah sie 2mal), Blutungen aus verschiedenen Organen, Tuberculose, Anarsarka, Pleuritis, Croup, Exantheme, (auf das scheinbare Ausschliessen der letzteren gründet sich Autenrieth's Behandlung mit Pustelsalbe). Bei der *Behandlung* hebt L. vor Allem das Erhalten einer gleichmässigen *Lufttemperatur* (nach Milman Coley von 15° R.) hervor, und eine zweckmässige, Reizung vermeidende Diät, ausserdem empfiehlt er im Anfang nur *Oleosa*, *Mucilaginosa*, gelinde Antiphlogistica, später kleine Dosen Ipecac., Brechweinstein, Hautreize und sehr kleine Gaben *Morphium*. Die stärkere Anwendung der Narcotica, der reizenden und Opiatpflaster, einer zu starken Autenrieth'schen Salbe, des Salmiaks, Sulfuraurats, Schwefels, der Squilla, der Neutralsalze, eine stärkere Antiphlogose hält L. theils für unnöthig, oft sogar für schädlich, wobei er sich auf den Ausspruch Coley's beruft, welchem es durch das obige Verfahren stets gelungen war, die Dauer des Keuchhustens abzukürzen und seine Heftigkeit und Gefahr bedeutend zu mindern.

Digitized by Google

89. Manuel pratiques des maladies des nouveaux-nés et des enfants à la mamelle, précédé d'une notice sur l'éducation physique des jeunes enfants; par E. Bouchut. Paris 1845. Baillière. 8. IV. 612 S.

90. Ueber den Keuchhusten; von Duncan. Dublin. Quart. Journ. 1848, August.

91. Kleine medicinische Beiträge vermischten Inhaltes; von Fischer. Casp. Wschr. 1846. 29.

177. 11. Bouchut sagt in diesem interessanten und belehrenden Werke, welches dem Königs-Arzte Rayer gewidmet, und, sich an die Arbeiten von Billard und Valleix, Jadelot, Guersant, Blache, Rilliet und Barthez, Barrier und Trousseau anschliessend, hauptsächlich auf die während eines 2jährigen Dienstes unter des Letzteren Leitung gemachten Beobachtungen gestützt ist, über den *Keuchhusten* Folgendes: Nach Blache ist Willis vielleicht der Erste gewesen, welcher ihn näher bezeichnet und mit dem Namen Tussis puerorum convulsiva, suffocatio belegt hat. Erst im 18. Jahrh. beschrieb man ihn als eine distincte Krankheit. Sydenham nannte ihn Pertussis, Busseville Tussis clangosa, Good Bes convulsion, Bourdet Bronchitis convulsiva, Tourtelle Affection pneumo-gastro-pituiteuse, Desruelles Bronchocéphalite, Laënnec Catarrhe convulsif, Andere Tussis spasmodica strangulans, Orthopnoea etc. Nicht ganz selten sieht man während der Anfälle desselben Blut aus der Nase, aus dem Munde oder aus den Ohren, mitunter aus der Conjunctiva und dem Zellgewebe der Augenlider hervorkommen. B. hat einen Fall beobachtet, in welchem das Kind blutige Thränen vergoss. Diese Haemorrhagien sind bisweilen sehr beträchtlich und können durch Uebermass das Leben des Kindes in Gefahr setzen. Die angegebenen Fälle von Haematemesis hält B. für auf Täuschung beruhend. Desruelles (Traité de la coqueluche. Paris, 1827) hält den Keuchhusten für eine mit Hirnreizung complicirte Bronchitis. Einige Aerzte betrachten Bronchitis und Keuchhusten für identische Affectionen, andere für eine blosse Varietät des Catarrh's, während Guersant ihn für eine specifische Entzündung der Bronchien mit Verletzung der Innervation in dem Lungenapparate hält. (Dictionnaire de Méd. T. IX. S. 46.) Blache will ihn mit vielen andern für eine Neurose gehalten wissen, deren Sitz die Schleimmembranen der Bronchien und der Nervus vagus zugleich wären, eine Neurose, die sehr häufig mit Bronchitis und Pneumonie complicirt wäre, aber auch ohne diese Complicationen existiren könne und wie alle Neurosen keine besondere anatomische Charaktere darbiete. Ueber die Wirkung intercurrenter Krankheiten auf den Gang und die Intensität des Keuchhustens ist schwer etwas zu entscheiden, doch scheinen bedeutende Fieber die letztere mildern zu können, wie schon Hippocrates sagt: Febris spasmos solvit. Mädchen scheinen geneigter zum Keuchhusten zu sein, als Knaben. Von 33 Fällen sah B. 21 bei Mädchen und 12 bei Knaben. Unterscheiden kann man 3 Varietäten: 1. einen inflammator. oder sthenischen, 2) einen mucösen oder catarrhalen und 3. einen nervösen oder spasmodischen Keuchhusten. Bei der ersten ist bedeutendes Fieber, bei

Digitized by Google

der zweiten geringeres, bei der dritten gar keines. In Bezug auf die Recidiv-Frage scheint beim Keuchhusten die Disposition dazu durch einmalige Affection, nicht wie bei manchen andern Kinderkrankheiten aufgehoben zu werden. Hinsichtlich der Behandlung, sagt B., rühmen die Deutschen die Belladonna über alles Mass, und wollen sie fast als ein Specificum gegen den Keuchhusten betrachtet wissen, welches sie sogar als Präservativ in Anwendung bringen. (Hahnemann's Verdienste. G.) Guersant setzt grossen Werth auf ein Compositum aus: Belladonna, Cicuta und Zinkoxyd ana. Man fängt mit ¼ Gran 3 mal täglich an und steigt dann. Die Revulsiva, somit auch die Autenrieth'sche Salbe verwirft B., da sie das Kind aufregten und ihm den Schlaf raubten. Als einziges Präservativ betrachtet er die Isolirung. Die Vaccination, die als solches empfohlen wäre, erreiche diesen Zweck nicht und mindere nur allenfalls die Dauer der Krankheit, wenn dieselbe schon in dem Subjekte existire. Sie wirke dann dadurch, dass sie einen febrilen Zustand veranlasse, welcher dem spasmodischen widerstrebe. (Oppenh. Ztschr. 6. A.) — Duncan rechnet den Keuchhusten zu den *exanthematischen Krankheiten*, indem derselbe einen ähnlichen Verlauf wie diese darbiete, nur verschieden durch die Folgen der vorhandenen Complicationen. Als die Ursache des Hustens betrachtet D. nach Ley u. A. die *graduelle Turgescenz der Bronchialdrüsen*, welche durch Reflexaction des N. vagus krampfhafte Schliessung des Glottis bedinge. D. leitet den Beweis hierfür aus dem Auftreten eines ähnlich intermittirenden Hustens unter analogen Causalbedingungen her, indem er die Ergebnisse der Sectionen bezüglich dieses Causalverhaltens nicht als entscheidend betrachtet, da die Schwellung der Bronchialdrüsen häufig auch als tuberculöse vorkommt. Die *Behandlung* soll hiernach eine, wie in den übrigen exanthematischen Fiebern, nur leicht eröffnende und auf Einhalten der Zimmertemperatur gerichtete, sein. *Krampfstillende Mittel* hält D. im Beginn des Keuchhustens für schädlich, und *reizende Einreibungen des Rückens* nur durch die Ableitung der Congestion von den Bronchialdrüsen für wirksam. (Oestr. Wschr. 43.) — Dr. Fischer zu Tambach erblickt einen weiteren Beweis dafür, dass der Keuchhusten eine *Rheumatose* der den obern Theil der Luftröhre versorgenden Portion des Vagus sei, in einem Falle, wo er angeblich ein Alterniren desselben mit rheumatischer Ischias wahrnahm (?). (Schmidt's Jb. 2. 175.)

---

178. 12. Schwappach (die Keuchhustenepidemie im Winter und Frühjahre 18⅓ in Bamberg. Bayer. Corr. Bl. 1846.) fand bei den Sectionen am Vagus, Phrenicus und Sympath. maj. nie Veränderungen, dagegen bemerkte er bei mehreren Kranken das Auftreten einer erythematösen Röthe im Nacken, ohne alles Schmerzgefühl, mit deren Verschwinden auch der Keuchhusten aufhörte, woraus S. auf ein Ergriffensein der Medulla oblongata und des obern Theiles des Rückenmarks schliesst. Sectionen in dieser Hinsicht anzustellen, hatte S. keine Gelegenheit mehr, da diese Erscheinung erst am Ende der Epidemie auftrat. (Canst. Jhrb.

Digitized by Google

IV. 301.) — Prof. M. Aberle (Praktische Bemerkungen über den i. J. 1844 — 1845 in Salzburg epidemischen Keuchhusten, insbesondere über den Nutzen der Cochenille in Verbindung mit Kali carbon., sowie des Tannins gegen denselben. Oestr. Jhrb. 1846. 11 u. 12.), fällt über jene Verbindung der *Cochenille* im Keuchhusten, (ein ursprünglich englisches Volksmittel), ein günstiges Urtheil, indem dieselbe, ohne ein Specificum zu sein, die Intensität des Krampfhustens in vielen Fällen breche und denselben auf einen katarrhalischen Charakter zurückführe. Seine Formel war: ℞ Coccionellae gr. 15, Kali carbon. gr. 12, Sach. alb. unc. 1½ Aq. font. ferv. unc. 3 — 4. Stet in inf. per ½ hor. Col. D. 6 Kaffeelöffel voll binnen 24 Stunden zu nehmen. Das *Tannin* in Verbindung mit *Flor. Benzoes* hält A. für eins der wichtigsten Mittel im 3. Stad. des Keuchhustens beim Uebergange zur wirklichen Lungenblennorrhoe, namentlich bei schwächlichen, scrofulösen und kachektischen Kranken. (Prag. Ann. III. A.) — A. Greiner, Herrschaftsarzt in Austerlitz, wandte die von Dr. Wachtl in Wien (Oestr. Jhrb. 1842 Octb.) bei Keuchhusten empfohlene *Cochenille* von 1844 — 1846 an. Nach G. wirkte dieselbe im 1. Stad. (katarrhale) nachtheilig, die Entzündung mehrend, im 2. Stad. (convulsivum) dagegen günstig, die Hustenparoxysmen in wenigen Tagen mindernd und den Allgemeinzustand bessernd. G. wandte folgende Formel an: ℞. Coccionellae gr. v — vj., Sal. Tartar. gr. iij — iv solv. in Aq. ferv. unc. jx. adde Sacch. alb. dr. ij, kleinen Kindern 4 mal 1 Theel., gröss. 4 — 6 mal 1 Kinderlöffel. (Oestr. Wschr. 52). — Dr. Schlesier in Peitz fand das *Tannin mit Benzoësäure*, ebenso wie die *Pulsatilla* und den *frischen Schleim der Gartenschnecken* beim Keuchhusten ohne alle Wirkung. Dagegen glaubt er von der *Coccionella* zu 6—8 gr. mit 12—16 gr. Kali carbon. und ʒβ Zucker in ʒjv Wasser gelöst, 3 — 6stündl. zu 1 Theel., wiewohl eine Wirkung auf die Urinabsonderung und das Allgemeinbefinden dabei nicht zu bemerken war, sowie im convulsiv. Stad. von der *Nicotiana* zu ¼ — ½ gr., 3 — 4 mal tägl., günstige Erfolge beobachtet zu haben. Auch ein Hausmittel, die *eingemachten Preusselbeeren* (Vaccinium Vitis idea L.), die in der dortigen Gegend bei Keuchhusten häufig in Anwendung kommen, schienen von günstiger Wirkung zu sein. — In ähnlicher Weise spricht sich über die Wirkung der Coccionella in Verbindung mit kohlensaurem Kali der Kr.-Phys. Dr. v. Wiebers in Züllichau aus. (Sanit.-Ber. v. Brandenburg 1847 v. J. 1843.) — Michel (Beobachtungen über den Keuchhusten. Würtemberg Corr.-Bl. 1846. 11.) sah von *Tannin* und *Cochenille* keine besonders günstige Wirkung und am N. vagus bei den Sectionen nie eine sichtbare organische Veränderung. — Pitschmann (Med. Ztg. Russl. 1846. 31.) empfiehlt das *Extr. Pulsatill. nigr.* für halbjähr. Kinder zu ¼ — ½, für 1 jähr. zu 1, für 6 jährige zu 1½ gr. mit Zucker 3 — 4 mal täglich. — Berger (Emploi du nitrate d'argent dans le traitement de la Coqueluche. Annal. de la Soc. de Méd. d'Anvers 1846. p. 619.) will von der innern Anwendung des *Höllensteins* zu $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{12}$ gr. 3 mal, später viermal täglich, wenn die Digestionsorgane den Gebrauch nicht

Digitized by Google

contraindicirten, grossen Erfolg gesehen haben. (Canst. Jhrb. IV. 301). — H. Davies (Underwood, Treatise on the diseases of Children, with directions for the Management of Infants, 10. Edit., with Additions by H. Davies, London 1846. 600 pp.*) lobt den *Alaun* zu 2 gr, 3mal tägl. für kleine Kinder, für ältere zu 4 — 12 gr., ebenso Golding Bird nach folgender Vorschrift: ℞ Alum. crudi ʒj — jβ, Extr. cicutae ʒβ Syr. rhoead. ʒij, Aq. foen. ℥iij D S. 2 — 3jähr. Kindern 6 stündlich 1 Esslöffel. Constant soll Abnahme des zähen Secrets und des anstrengenden Hustens eintreten, auch sah B. nie Verstopfung dabei, sondern im Gegentheile geringe Diarrhoe. (Behrend J. f. Kdkr. 3. — Prag Ann. III. A.) — P. H. Vibrars (Ueber den Stickhusten und Opium. Hannov. Ann. 1846. 9 u. 10.) reichte die *Tinct. Opii* Abends, mit iij gutt. beginnend und tägl. um 1 gtt. steigend, theils allein, theils mit Vin. stib. oder Elixir e succ. liquir. und behauptet, auf diese Weise binnen 3 Tagen, ohne sonstige Nachtheile, den Husten beseitigt zu haben. — Dr. Baschwitz in Driesen rühmt vom Gebrauch des *Zincum muriaticum* günstige Wirkungen. (Sanit.-Ber. v. Brandenb. 1847 v. J. 1843). — Nach den Beobachtungen einer Keuchhustenepidemie zu Gent empfehlen zwei dortige Aerzte Muynk und Dumont (D: Sur l'Emploi du Gui de Chêne dans la Coqueluche. Annal. et Bull. de la Soc. de Méd. de Gand 1846. May), der erstere die gepulverten Blumen der *Wiesennarcisse* zu ½ — 1 Scr. 2mal täglich, der letztere die *Eichenmistel* zu 2 gr. 3 stündl., welche nach D. innerhalb 24 Stunden die Krankheit heben soll, während wenn sie in diesem Zeitraume nichts hilft, wenig oder gar nichts davon zu erwarten sei. (Gaz. méd. 1847. 6. — Oestr. Wschr. 16.) — J. M. Coley (A practical Treatise ou the Diseases of Children. London 1846. 8. XVI. 460 pp.) räth das Halten in einer Zimmertemperatur von 15°R. und Berücksichtigung der Leibesöffnung; im 2. Stad. giebt er kleine Gaben von Cupr. oder Zinc. sulphur. in Lösung. — Braun (Ueber die vermeintliche Entdeckung der nächsten Ursache des Keuchhustens durch englische Aerzte. Behrend J. f. Kdkr. 1846. 4.) widerlegt die von Blaud und Streeter ausgesprochene Ansicht, dass ein salinisches Secret in der Trachea die nächste Ursache des convulsivischen Hustens sei. — Rademacher (Erfahrungsheillehre 2. Aufl. II. S. 70 — 75.) hat viele Mittel gegen den Keuchhusten versucht, unter andern auch *Taback* und *Belladonna*, aber keins bewährt befunden; er vermuthet, dass man sich durch die Beseitigung consensueller Leber- oder Milzleiden oft täuschen lasse. In zwei Epidemien (im J. 1828 und 1834) fand R. das *Extr. Pulsatillae nigr.* nach der Formel des Hofraths Raum zu Riga nützlich, doch glaubt er nicht, dass dieses der echte Keuchhusten gewesen sei. (Dieser Ausspruch möchte genügend sein, sanguinische Hoffnungen auf die oben gepriesenen Mittel etwas herabzustimmen. G.) — Pruner (a. a.

*) Underwood's Werk erschien in 1. Aufl. 1784, die 8. Ausgabe wurde von Merriman, die 9. von Marshal Hall besorgt; der 10. Aufl. hat H. Davies schätzbare Notizen zugefügt.

Digitized by Google

O. S 125.) sah in Aegypten den Keuchhusten häufig als Nachkrankheit der Masern bei Kindern von jeder Hautfarbe und auch bei erwachsenen Negerinnen.

Friesel.

92. Der Friesel. Eine historisch - pathologische Untersuchung; von Dr. Fr. Seitz, k. Militär - und pract. Arzte zu München. Erlangen 1845. Enke. 8. VIII. 440 S.

179. 13. Die Beobachtung einer Frieselepidemie i. J. 1843 zu Vicenza und im Herbst 1844 in der Gegend von Freysing gab für Seitz zunächst die Veranlassung, sich einer historischen Untersuchung über diese, trotz mancher Leistungen, bisher noch immer ziemlich dunkel verbliebenene Krankheitsform zu unterziehen, wobei der Fleiss und die grosse Belesenheit, welche sich in S.'s Arbeit ausspricht, jedenfalls Anerkennung verdient. Das Buch zerfällt in 4 Abschnitte, deren erster die Beschreibung des Friesels und dessen erste Spuren bis zum Jahre 1650 enthält, wobei (gegen manche andere Autoritäten) das Vorkommen desselben als *Begleiter der Volkskrankheiten* (nach Andeutungen von Hippocrates, Galenus, Massudi unter den Arabern) als uralt angenommen wird, während er als *selbstständige Krankheit*, (worin S. Hecker's Ansichten beitritt) erst im 15. und 16. Jahrh., zunächst als *englisches Schweissfieber* (1485) auftritt, indem sich in jenen Jahrhunderten überhaupt die Haut, auf der auch Syphilis und Scorbut besonders ihren Sitz aufschlugen, als Trägerin der Volkskrankheiten zeigte. Notizen über Petechienfieber in Italien i. J. 1505 und 1528, etwas später als Fleckfieber mit Friesel in Frankreich und Deutschland (Krato von Kraftheim.) Der 2. Aschn. schildert das erste bekannte Auftreten des Friesels als Epidemie und seine weitere Verbreitung bis zum J. 1715; in Leipzig (1650) — der Name von dem rauhen Wollstoffe, Friess, entlehnt —, bald darauf in Baiern (von Welsch in Augsburg als Febris coccinea beschrieben), in Breslau (1695, nach Schröck), in Berlin (1695), im Fürstenthum Mümpelgard im Elsass (1713 — Diaphoretica und Absorbentia bildeten die Panaceen der damaligen Zeit.) Im 3. Abschn. wird die weite Verbreitung des Friesels um das Jahr 1715 und seine Herrschaft im vorigen Jahrhund. geschildert — in Frankreich als „suette miliaire" (nach Rayer's und Osanan's Beschreibung, Behandlung durch Antiphlogistica und Alterantia, Tart. emet. und Ipecac. etc.), in Turin und ganz Piemont (1743), in Oberitalien (von Alboni beschrieben, der die Complication mit Rheumatosen und Pneumonien, Typhen und Wechselfieber annimmt; Allioli verwirft Diaphoretica und räth Acida, Purgantia Antiphlogistica und Blutentzieh.), in Breslau 1715, mit Petechialfiebern, 1719 in Berlin, Tübingen, Helmstadt (nach Böttcher), in Regensburg, Naumburg a. d. Saale 1721 (nach Gerhard nach vorangegangener und mit folgender Urticaria), nach Quarin, Stoerk u. A. 1758 als Complication der meisten acuten Krankheiten, nach Löw 1729 in Wien, 1733 in Baiern (nach Grunwald), um Goslar, Halberstadt $17\frac{11}{14}$ nach Trumpf, der als wichtig bemerkt, „dass der Ausschlag nicht erst auf

Digitized by Google

die Anwendung von Diaphoreticis erfolgt sei," wogegen Andere z. B. Ackermann behaupten, dass mit dem Verdrängtwerden der erhitzenden schweisstreibenden Methode der Friesel viel seltener wurde. Notizen über Epidemien in der Schweiz, in England, Dänemark, Spanien etc. Beobachtungen und Ansichten von v. Swieten und Peter Frank. Der 4. Abschn. enthält die Geschichte des Friesels im 19. Jahrh. sammt den neuen Ansichten und Behandlungsarten desselben — Beobachtungen in Frankreich (Rayer und Foderé), Vorkommen in zwei hochgelegenen Gemeinden (1810), 1813 eine analoge Epizootie bei Pferden, 1832 Complication mit Cholera, 18$\frac{43}{44}$ als *Fièvre ataxique* (Gaz. méd. 1844), in Deutschland 1801 zu Wittenberg (nach Kreissig), „das Rötlinger Schweissfieber" (1806, nach Dr. Sinner zu Würzburg), 1820 u. 1828 in Würtemberg und Baiern, eben daselbst 1833, 1841 u. 1843, 1836 in Steiermark, 1839 zu Tarnow in Galizien etc. Zuletzt beoachtete S. 1844 den Friesel in mehreren Landgerichten Ober- und Nieder-Baierns, wovon einige Sectionsbefunde angeführt werden, darunter ein Fall, wo der Friesel ganz ausgebildet auf der innern Fläche des Herzbeutels und auf dem serösen Ueberzuge des Herzens sichtbar gewesen sein soll. — Aus diesen geschichtlichen Ermittellungen und seinen eigenen Beobachtungen zieht sodann S. (gegen de Haen's Ansicht 1760, der die Essentialität des Friesels bezweifelt und sein Auftreten einer verkehrten Behandlung Schuld giebt), den Schluss: „der Friesel ist eine selbstständige, idiopathische und primäre exanthematische Krankheit, wie Scharlach, Masern und Blattern. Er hat einen bestimmten Verlauf, wie diese, und so ausgeprägte, ihm eigenthümliche Erscheinungen, wie wenig andere Krankheitsprocesse. Als solche sind von zahlreichen Aerzten in verschiedenen Ländern seit beinahe zwei Jahrhunderten ausser dem eigenthümlichen, unter einem prickelnden Gefühl auf der Haut und Trägheit in den Gliedmaassen erscheinenden Ausschlag, profuser Schweiss, eine besondere Empfindlichkeit gegen die Luft, grosse Unruhe, Beängstigung und Druck in der Magengegend constant beobachtet und gleichmässig beschrieben worden." Die Bemerkungen über die Therapie des Friesels, welche S., nach vorausgegangener Zusammenstellung der Ansichten und Behandlungsweisen neuerer Schriftsteller über denselben, (wobei die der Italiener vermisst werden), schliesslich mittheilt, enthalten kaum etwas Neues, sondern mehr ein Resumé der im Buche zerstreuten und vertheilten Ansichten des Verf. (Nach Pissling's Rec. Oestr. Jhrb. 10. — Rec. Casp. Wschr. 45. — Oppenh. Ztschr. 4.)

---

180. 14. Lawrie hebt aus seinen Beobachtungen über **Schweissfieber** als besonders bemerkenswerth hervor: 1) die ungewöhnlich starke Schweissabsonderung in sehr kurzer Zeit, 2) den schnellen Verfall der Kräfte als unmittelbare Folge derselben, 3) die secundären Symptome. Diese waren ganz dieselben, wie bei einigen Formen von secundärem Fieber bei der *Cholera*, nämlich Mangel der Harnabsonderung, 48 St. lang, dunkelgrüne sehr stinkende Stühle, Neigung zu Sopor und

Digitized by Google

vor Allem das grasgrüne Erbrechen. Nach L. ist das wesentliche Symptom der Cholera rapide Entleerung der serösen Bestandtheile des Blutes durch die Schleimhäute und alle folgenden Symptome werden durch den Verlust einer grossen Menge Flüssigkeit, die dadurch veränderte Blutbeschaffenheit und durch die schädliche Einwirkung dieser Flüssigkeiten bei ihrem forcirten Durchgange auf die Schleimhaut bedingt. (Monthly Journ. 1846. Octb. — Ditter. Ztg. II. S. 151). — (Bezüglich der schon viel früher von Stucke und von Hufeleland hervorgehobenen Analogie zwischen Friesel und Cholera findet sich eine wichtigere Notiz von Jahn (Casp. Wschr. 1834. 15.), über ein Dorf bei Meiningen mitgetheilt, in welchem Schweissfieber auftrat, während dasselbe von der ringsum herrschenden Cholera-Epidemie verschont geblieben war. Vgl. Bluff Leistungen der Med. I. Jhrg. S. 192., II. Jhrg. S. 220., III. Jhrg. S. 54. G.)

---

93. Rapport sur une Epidemie de suette miliaire qui a régné dans l'arondissement de Poitiers pendant une partie de l'anne 1845; par Orillard. Bull. de la Soc. de Méd. de Poitiers 1846. 11. — Revue méd. 1846 July. Aug.

94. Considérations sur l'épidémie de suette miliaire qui a régné à Poitiers; par F. L. Gaillard, chir. de l'Hôtel-Dieu à Poitiers. Poit. 1845. Paris, Baillière.

95. De la suette du Poitou, considérée d'une manière générale; par Alphonse Loreau, prof. à Poitiers. Poit., Pichol. Paris, Fortin & C.

96. Reflexions sur la suette miliaire; par Abribat. Poitiers 1845. Saurin.

97. Mémoire sur la suette épidémique observée dans le Departement de la Vienne pendant l'année 1845; par Stanisl. Arlin. Paris 1845. Fortin & Comp.

181. 15. Der **Schweissfriesel**, der im 18. Jahrh. in Frankreich zuerst in der Picardie, später in den südlichen und westlichen Departements, noch später auch in den Departements der Seine und Oise vorkam, erschien 1845 auch in Poitou, nachdem schon seit 2 Jahren eine auffallende Modification bei Masern und Scharlach bemerkbar geworden, indem diese Exanthemen öfters mit Frieseleruptionen complicirt waren und nach Orillard bisweilen ganz plötzlich tödtlich endigten. Nach Gaillard trat der Friesel in Poitiers Anfang Juni 1845 als Epidemie auf, die bis Mitte August ihre stärkste Heftigkeit erreichte, indem alle zwischen dem 1. und 12. August erkrankten, starben, von da ab wieder milder wurde und um den 15. September, nach einer Dauer von 3¼ Monaten, erlosch. Im Ganzen erkrankten in der Stadt etwa 400, von denen 70 starben. Merkwürdig war es, dass fast ausschliesslich die Reichen und Wohlhabendern erkrankten und die Aermeren verschont blieben, während in den Epidemien der Charente und Dordogne das Umgekehrte stattfand. Ein Einfluss des Geschlechts war nicht bemerkbar. Das Alter zwischen 20 und 30 J. schien am meisten prädisponirt zu sein, indem kein Kranker unter 20, nur wenige über 60 J. vorkamen. Contagiosität stellt G. in Abrede. Die Erscheinungen waren denen bei andern Exanthemen ähnlich, indem nach oder ohne vorhergegangene Vorboten, unter Eintritt eines heftigen Fiebers mit Hitze und reichlichen, neutral reagirenden Schweissen am 2.—3. Tage der Ausbruch von rothen Flecken und kleinen spitzen oder runden Bläschen erfolgte, welcher meh-

Digitized by Google

rere Tage, durch wiederholte Nachschübe, anhielt. Die Eruption bildete stets die gefährlichste Zeit, indem mehrere Kranke noch vorher oder bei ihrem ersten Erscheinen starben. Dieselbe war bei den meisten Kranken reichlich, begann am Halse oder auf der Brust und verbreitete sich dann auf den Bauch, die Hände, die Lenden etc., von Stechen und und Brennen begleitet. Vom 12. oder 18. Tage an liessen die Schweisse nach, die Bläschen fielen ein und die Abschuppung verkündete den Anfang der Reconvalescenz. Zufälle, die während der Krankheit eintraten, waren: Gefühl von Brennen, Uebelkeit, Erbrechen, Praecordialangst, Erstickungsnoth, Ohnmachten, Palpitationen, Schwindel, Delirien, Coma etc., ohne dass diese Erscheinungen nach dem Tode durch organische Veränderungen erklärt worden wären. Die Prognose hatte keinen Anhaltspunkt, indem manche Kranke mit der Eruption und starkem Schweiss, andere mit wenig Bläschen und beinahe ohne Schweiss, manche wie vom Blitz getroffen an einem scheinbar milden Anfall starben. G.'s Therapie war eine symptomatische und hat keine günstigen Ergebnisse geliefert. — Loreau erklärt die Krankheit für contagiös und führt den ihn selbst betreffenden merkwürdigen Fall an, dass er nach rückhaltsloser Berührung mehrer Frieselkranken, unter Eintritt eines stechenden Gefühls, Frieselbläschen an der rechten Hand bekam, worauf bald die Krankheit mit allen Zufällen eintrat. Das Nämliche begegnete auch einem andern Arzte in Poitiers. — Abribat bespricht und rühmt das Verfahren von Fouquet. F. wurde im Mai 1782 nach Toulouse gerufen, wo der Schweissfriesel mörderisch hauste. Er veränderte sogleich die bisherige Behandlung, liess die Kranken Suppen essen, Wein-Tisanen trinken, die vom Schweiss durchnässten Kleider wechseln, und um den Kranken frische Luft zu schaffen, Thüren und Fenster öffnen; wo es nöthig war, verordnete er Aderlässe und Purganzen, und mit diesem Verfahren schnitt er plötzlich die Sterblichkeit ab und die Epidemie selbst erlosch bald. Aehnliche Resultate wurden mit diesem Verfahren von Pujal zu Castres und, wie ein amtliches Dokument bestätigt, von Dr. Bremat zu Sarlat und Domme erreicht. — Arlin, der die Krankheit als eine asthenische, als eine Cholera der Haut bezeichnet, schlug eine ähnliche Behandlung, wie die von Abribat gerühmte, ein und versichert damit sehr glücklich gewesen zu sein.(?) Im Beginn reichte er ein Brechmittel, liess die Zimmer fleissig lüften, die Wäsche wechseln und wendete ausserdem innerlich Tonica, China- und Ratanha-Extract, auch Eisenpräparate an. Hinsichtlich der Diät empfiehlt er Vorsicht, da er von Fehlern in dieser Beziehung beträchtliche Nachtheile, ja den Tod beobachtet haben will. (Canst. Jhrb. IV. 68 — 70.)

---

98. Beschreibung einer im Jahre 1838 zu Herlheim in Unterfranken verlaufenen Friesel-Epidemie. Heidelb. Ann. 1846.

99. Frieselbilder; von Adelmann. Bayer. Corr.-Bl. 1846. 28—30.

182. 16. Dr. Stahl, welcher in der Epidemie zu Herlheim, wiewohl sie nur 22 Kranke umfasste, alle Formen des Friesels, den rothen,

Digitized by Google

den weissen, den Krystall-Friesel und den eiternden Friesel beobachtete, fand die saure Reaction des Schweisses keinesweges constant, selbst da nicht immer, wo schon der Geruch für das Vorhandensein einer Säure zu sprechen schien. Die Waschungen mit kaust. Kali und kaust. Ammonium leisteten nichts Besonderes, indem trotz derselben mehrere Kranke starben. Gegen die Herz- und Lungenkrämpfe sah S., wie auch Adelmann, eine auffallend gute Wirkung von der Anwendung des Major'schen Hammers auf das Sternum, indem jene sogleich darauf nachliessen. Brechmittel hatten sofort einen tödtlichen Ausgang zur Folge. Merkwürdigerweise genasen in dieser Epidemie mehrere Kranke schon in 3—5 Tagen. Wie vulnerabel jedoch die Respirations-Nerven noch in der Reconvalescenz waren, erwiess sich bei einem Mädchen, welches, während sie einige Minuten durch das geöffnete Fenster sah, sogleich von einem Asthma-Anfall ergriffen wurde, der sie schnell tödtete. (Canst. Jhrb. IV. 70). — Dr. Adelmann in Gerolshofen theilt in den als Fortsetzung zu einer 1825 von ihm in den rhein.-westphäl. Jahrb. von Harless erschienenen Abhandlung gegebenen *Frieselbildern* seine binnen 20 Jahren über 96 Fälle von Friesel, von denen 39 tödtlich verliefen, gemachten Beobachtungen mit. Oppression der Brust und profuse, saure und stinkende Schweisse sind nach A. die hervorstechendsten Symptome. Für die von C. H. Schultz geleugnete Ansteckung spricht, dass eine Magd Friesel an der Hand bekam, mit welcher sie eine Kranke hatte reiben müssen. Sectionen zu machen hatte A. keine Gelegenheit, er erinnert daher nur an den von Theder öfters gefundenen serösen Erguss in der Scheide des Pneumogastricus und an die von Dalmazzone u. A. gefundenen Frieselbläschen auf dem Pericardium, woraus sich die Oppression und der plötzliche Tod leicht erklären lasse. Hiernach glaubt A. an eine mehr dem Kindbettfieber als dem Rheuma verwandte Natur der Krankheit, wie auch Ottaviani und Schmidtmann annahmen, nach welchem dem Friesel ein nervöses Element zu Grunde liegt. (Nach Eisenmann — Canst. Jhrb. IV. 70. — ist der Friesel ursprünglich eine Affection des Rückenmarks, welche die Wurzeln der Gefässnerven und zunächst jene der Respirations- und Herznerven trifft. G.) In Bezug der Therapie erwies sich A. Belladonna und Kalomel nur in einigen Fällen günstig, Erregung des Ptyalismus und Emeticum schädlich, dagegen ein 3maliges Auflegen des Major'schen Hammers von entschiedenem Nutzen. Alkohol- und Chlorwaschungen wurden von A. nicht versucht. (Schmidt's Jhrb. 2. 180.) — (Wir sehen, dass die deutschen Angaben zwar in einigen aber keinesweges in allen Punkten mit den obigen französischen übereinstimmen. G.) — Orsolato (Intorno la presenza di uno Insetto rinvenuto nella migliare e lo sviluppo di un vegetabile fungiforme. Annali delle scienze del R. Lomb.-Ven. 1845. Jan.-April.), berichtet über Insectenlarven, welche er an den Frieselbläschen einer Wöchnerin beobachtete und vergleicht damit ähnliche Beobachtungen von andern Aerzten. Da indessen diese Insectenlarven mit der Frieselkrankheit selbst in keinem un-

Digitized by Google

mittelbaren Zusammenhange standen, so möchte dieser Gegenstand um so weniger der weiteren Erwähnung werth sein, weil das Vorkommen von Insectenlarven an wunden oder exanthematischen Hautstellen in wärmeren Klimaten nichts Ungewöhnliches ist. Vgl. Pruner, Kr. d. Or. S. 132 u. 161. — Pruner (a. a. O. S. 138.) sah den Friesel in Aegypten wohl als accessorische Erscheinung bei bedeutenden inneren Krankheiten, z. B. beim Kindbettfieber und beim acuten Rheumatismus, besonders zur Sommerszeit, niemals jedoch als selbstständige Krankheitsform. Die Frieselbläschen bei den Negern sind anfangs grau, werden aber später ganz weiss.

Cholera.

100. Ist die Cholera ansteckend oder nicht ansteckend? von Packman. Times 1846. October.

101. Die Cholera-Frage; von Dr. Macher. Oestr. Wschr. 48.

102. Ueber die Contagiosität der Cholera; (anonym). Med. Ztg. Russl. 31.

183. 17. Dr. Packman, Milit.-Arzt in Madras schliesst auf die *Contagiosität der Cholera* aus dem Umstande, dass das 2. Inf.-Regiment, bei welchem P. steht, als es genöthigt war, bei einer Stadt Halt zu machen, wo die Cholera herrschte, stark von dieser heimgesucht wurde (P. erkrankte selbst daran), während einige andere Detachements, welche vorher und nachher denselben Weg, jedoch ohne weiteren Aufenthalt, passirten, davon verschont blieben, wonach P. annimmt, dass der Ansteckungsstoff unmöglich blos in der Luft liegen könne. (Schmidt's Jb. 7. 39.) — Dr. Macher, Bezirksarzt zu Hartberg in Steiermark theilt einige Beispiele aus seiner Praxis mit, welche zu beweisen scheinen, dass *getragene Kleider* zur Verbreitung der Cholera Anlass geben können. — Der Anonymus in der Med. Ztg. Russl. 1847. 31 sucht aus den bisherigen Beobachtungen über die Cholera und namentlich aus ihrer *Verbreitung in Russland in den J. 1846 u. 1847* nachzuweisen, dass das Contagium derselben *durch die Menschen* fortgepflanzt werde. Wie nämlich jeder blühende Baum seinen Duft auf eine geraume Entfernung verbreiten könne, so habe auch jeder Mensch seine eigene Atmosphäre und durch diese könne ein flüchtiges Krankheitscontagium, wie das der Cholera wahrscheinlich sei, zwar allerdings durch die Luft, aber doch zunächst mittelst der Menschen zur Verbreitung gelangen. (Oestr. Wschr. 48.) — Aus Sympheropol schreibt man vom 3. Octob. 1847: „Die durch den Oberarzt der Quarantaine in Feodosia, Dr. Graperon, angewandte Methode hat uns vor den Folgen des Auftretens der Cholera bewahrt. Es zeigt sich nämlich, dass das eigentlich Gefährliche der Cholera in den von den Kranken ausgeworfenen Stoffen sich befindet. Entfernt man daher dieselben zeitig und reinigt alle mit solchen Auswurfsstoffen behafteten Gegenstände mit *Salzwasser*, so vernichtet man dadurch den Träger der Cholera. Das Mittel ist so einfach und erfolg-

Digitized by Google

reich, dass wir uns wundern, wesshalb Hr. Graperon es bis jetzt noch nicht veröffentlicht hat." (Berl. Ztg. 1847.) – Hr. Herpath, Chemiker aus Bristol, will aus seinen Forschungen und Beobachtungen bei der Cholera gefunden haben, dass sie aus einem putriden animalischen Gifte entstehe, das nur durch die Lungen, nicht aber durch Inoculation sich fortpflanze. Inhalation könne durch Kleidung, Bettwäsche u. s. w. geschehen, so dass Wäscherinnen der Ansteckung weit mehr als sonstige Individuen ausgesetzt werden. Das Gift würde durch *Chlorgas* und eine Hitze von 300 ° Fahrenheit zerstört, was er durch Erfahrungen bei dem letzten Wüthen der Cholera bestätigt gefunden hätte. Er empfiehlt daher, dass alle von inficirten Gegenden nach England kommenden Schiffe mit Chlor geräuchert werden und dass, komme die Cholera nach England, die Räucherungen mit Chlor in jedem Hause als bestes Präservativ angeordnet würden. (Berl Ztg. 1847. Nov.) — (Vgl. über Salz u. Chlor bei der Cholera. Bluff. Leist. d. Med. I. Jg. S. 165 u. 217, II. Jg. S. 247. G.).

---

184. 18. Dr. M'Grigor, Chirurg beim I. Bengal European Regiment, gab, wie Woalley in der Sitzung der Western Med. and Surg. Assoc. vom 4. Sept. 1846 berichtete, in einem Cholerafalle in kurzen Zwischenzeiten drei Dosen, von denen jede 3 Gran *Opium* und 5 Tropfen *Croton-Oel* (!) enthielt. Nach der ersten Dosis sei das Erbrechen, nach der zweiten der Schmerz und nach der dritten der Durchfall verschwunden (??). Bodden behauptete in derselben Sitzung, er habe 300 Kranke an der asiatischen Cholera behandelt und nicht einen verloren (??). Sein Mittel war 1 Gran *Phosphor* mit 3 Gran Bienenwachs zu einer Pille gemacht und des Tags wiederholt gegeben. (Lancet 1846. Sept. — Canst. Jb. IV. 71.) — J. Ring (Behandlung der Cholera mit Chlorkohlenstoff. Times 1846. Aug.) gab das *Trichlorid des Kohlenstoffs* nach folgender Formel: ℞ Terchlor. carbon. ʒi–ij, Magnes. carbon. ʒij, Mixt. camphor. ʒvj–viij, alle 2—4 Stunden oder nach Verhältniss der Wiederkehr des Krampfes 2—3 Esslöffel voll. Als Wirkung des Chlorkohlenstoffes sollen die Kranken angeblich mit besonderer Freude die Wärme im Magen und die schnelle Beseitigung des Krampfes (innerhalb 5 Minuten) empfunden haben, so dass der angstvolle Gesichtsausdruck sehr bald verschwand. (Es muss indessen dabei bemerkt werden, dass nach beliebter englischer Weise, dazwischen noch Kalomel mit Ipecac. od. Opium, Natron carbonic., Kampfer u. Extr. gentian. gegeben wurde. G.) Die vorgekommenen Fälle von Cholera sollen sich von der Epidemie der Jahre 1832 u. 1833 nur durch eine deutlichere Tendenz zur febrilen Reaction unterschieden haben. (Schmidt's Jb. 7. 39.) — Dr. Blatin berichtete in der Versammlung der Société méd. du Temple, dass er i. J. 1832 mit der Behandlung der Cholera durch *grosse Gaben kalten Wassers* sehr glücklich gewesen sei, indem er die Kranken in jeder Stunde 5—6 Litres Wasser trinken liess. In den ersten 5—6 Stunden blieben sie zwar dabei in einem Speien, nach 5—7 Stunden jedoch, selten später, trat die Reaction ein, das Erbrechen liess nach

Digitized by Google

und es erschien Urin in der Blase, der oft mit dem Katheter entleert werden musste. Das Wasser wurde dann nur in kleineren Mengen gegeben. (Gaz. Hôp. 1846. 146. — Canst. Jb. IV. 71.) — Kr.-Phys. Dr. Schnieber zu Sorau behauptet, von kleinen wiederholten Gaben der *Tinct. Veratri albi*, aus dem Safte der frischen Wurzel bereitet, einen schnellen Nachlass der heftigen Erscheinungen bei der Cholera bemerkt zu haben. (Sanit.-Ber. v. Brandenb. 1847.) — Dr. Lemberger in Wien empfiehlt die *Einathmung des Schwefeläthers oder Salzäthers* im ersten Stadium der asiatischen Cholera zu versuchen, indem er sich dabei auf die bisher beobachteten Wirkungen dieser Einathmungen auf das Blut und das Nervensystem und die dadurch in manchen Krankheiten bis jetzt erreichten Erfolge, welche er aus der Literatur zusammenstellt, stützt. (Oestr. Wschr. 47.) (In Frankreich hat man über dieses Mittel angeblich bereits Erfahrungen gemacht, indem die Gaz. des Hôpitaux — während die Cholera noch kaum Moskau erreicht hatte — von zwei ärztlichen Beobachtungen berichtet, wo die Cholera durch Einathmung des Schwefeläthers geheilt wurde. (!) Berl. Ztg. 1847. Nov. G.) — Nach Aloys Martin (die Cholera vom September 1845 bis zum September 1847. Ditter. Ztg. IV. S. 33—41) erkrankten während der ganzen bisherigen Dauer der Cholera in Cis- und Transkaukasien vom 16. Octob. 1846—12. Juni 1847 überhaupt 17,055 Individuen, von denen 6318 starben. Man bediente sich gegen dieselbe sehr verschiedenartiger Mittel, abgesehen von dem Grade ihrer Heftigkeit. Reibungen des Körpers mit Eis, selbst der innerliche Gebrauch des Eises und des kalten Wassers nach der Priesnitz'schen Methode erwiesen sich bisweilen in der ersten Periode der Krankheit sehr heilsam; später thaten es auch Einreibungen mit wollenen Zeugen und ähnlichen Stoffen, warme Bäder etc. Ein Elixir (das sogenannte *Elixir von Woronesch*) componirt aus verschiedenen Hausmitteln, wie Kornbranntwein, Salpeter, Pfeffer, Naphtha, Salmiak, Baumöl und Münzenkraut erwies sich bei der gemeinen Volksklasse (nach dem Zeugnisse des Dr. Andrejewsky) als sehr vortheilhaft. Am wirksamsten erschien jedoch vor Allem die Anwendung des reinen Aethers. — Ausser diesem Elixir von Woronesch wird im Journal de Saint-Pétersbourg (29. Août—10. Sept. 1847) noch einer andern Curmethode von einem Armenier Eriwantzoff in Astrachan erwähnt, welcher dieselbe angeblich von einem Hindu gelernt hat. Nach dieser Methode werden angewendet: 1) „*zur Stillung der Krämpfe*" Umschläge auf Arme und Beine aus einer Mischung von *Birkentheer* (1 Flasche), 1 Glas Kornbranntwein und ½ Pfd. gepulverter Senf, 2) „*innerlich*" Pfeffermünztropfen in Zuckerwasser, in nicht zu schwacher Gabe, weil sie sonst Erbrechen erregt, 3) „*gegen die innere Hitze*" Compressen auf die Magengrube und 3malige Benetzung des hinterher zu verhüllenden Kopfes mit einer Mischung aus Weinessig, Kornbranntwein und Rosenwasser ā ā 4) „*zur Stärkung der Eingeweide*" als Nachkur ein Infusum von Kalmus und Wermuth. Auch lässt Eriwantzoff die Kranken, wenn sie an brennendem Durste leiden, Grog, d. h. Was-

Digitized by Google

ser mit etwas Rum trinken. (Fror. Not. 76.) — Blaustein zu Jassy, der ein Stad. nervosum, ein Stad. congestionis und ein Stad. covulsionis bei der Cholera unterscheidet, glaubt, dass, „als das einzige Präservativ, welches das Nervensystem und die organische Cohäsion durchgreifend aufrecht erhalte, der Faser mehr Spannkraft gebe und den Verflüssigungsprocess beschränke," die *China* und ihre Alkaloide zu betrachten sei, indem B. die Bemerkung gemacht haben will, dass keine Person von der Cholera befallen wurde, die kurz zuvor ein intermittirendes Fieber oder sonst eine schwere Krankheit überstanden hatte, wobei wohl nicht die überstandene Krankheit, sondern nur der Chinagebrauch in derselben das schützende Mittel ausmachen könnte. Bei der Krankheit selbst hat B. angeblich eine *Venaesection* sets vortreffliche Dienste geleistet, indem kein Patient, bei dem das Fliessen des Blutes gehörig erfolgte, starb, wenn auch die inneren Mittel nach welcher Methode immer gegeben wurden; ja sogar jene, bei denen die Circulation schon stockte und es gelang, durch warme Bäder, Reibungen des Körpers das Fliessen des Blutes aus der Vene zu bewirken, waren gerettet. Indem nach B.'s Ueberzeugung der Zweck der Behandlung dahin zielen muss, „den apoplektischen Andrang des Blutes nach innen und vorzüglich zu den Baucheingeweiden gegen die Peripherien des Körpers zurückzuführen", glaubt er, dass als ein solches Derivans die Venaesection obenanzustellen sei. In der Nachbehandlung erwies sich ihm angeblich die *Columbo* nützlich. — Ditterich macht in einer Anmerkung hierzu auf seine Schrift: „Beobachtung und Behandlung des wandernden Brechdurchfalles in München," Nürnberg 1837. Campe. VI. 89 S., aufmerksam, in welcher gleichfalls die *methodische Behandlung der asiatischen Cholera mittelst Aderlässe* empfohlen wird. (Ditter. Ztg. IV. 289.) — (Die Venaesectionen, das Chinin, das kalte und das warme Wasser, Opium, Crotonöl u. Phosphor wurden schon früher bei der Cholera empfohlen, doch hat sich keines dieser Mittel bewährt. Man vergleiche hierüber die reiche Cholera-Literatur bei Bluff, Jg. I. u. II. Ob das Einschmieren mit Birkentheer und die Compressen mit Essig und Rosenwasser, sowie das aus den verschiedenartigsten Ingredienzien zusammengesetzte „Elixir von Woronesch" mehr leisten sollten — darüber kann freilich nur die Erfahrung entscheiden, doch möchte es von vornherein einigermassen zu bezweifeln sein. G.)

---

185. 19. Pruner (Kr. d. Or. S. 373—380), welcher die Cholera von 1831—1837 in Aegypten und den angrenzenden Gebieten mehrmals beobachtete, giebt an, dass während der letzten Epidemie (1837) ein Viertheil aller Kranken starb. Die Krankheit wurde in Alexandrien mehr mit Opium und stimulirenden, schweisstreibenden Mitteln, in Cairo mehr antiphlogistisch behandelt: die Erfolge boten keine bedeutende Verschiedenheit dar. Doch waren nach P.'s Beobachtungen warme Getränke entschieden schädlich. Die Zeit vor der Epidemie, sowie die nachfolgende war eine verhältnissmässig gesunde. „So klar auf der

Digitized by Google

einen Seite, sagt P., die Reihen der Cholerasymptome vor Augen liegen, im Blute der Mangel an Oxygen und die Durchschwitzung der Salze und des Blutwassers in den Darmcanal; die Reizung und Lähmung der verschiedenen Partheien des Nervensystems, von den Ganglien des vegetativen Lebens zum Rückenmarke und Gehirne fortgehend [warum nicht umgekehrt? G.]; so schwierig ist es doch, den Zusammenhang dieser Erscheinungen vom Anfange bis an das Ende genau aufzufassen. Wenigstens scheinen uns alle bis jetzt gemachten Versuche dieser Art nicht ganz gelungen. Es mag allerdings von vorne herein das eine oder das andere System vorzugsweise ergriffen sein; allein im Laufe der Krankheit gehen sich Blut- und Nervenleiden Hand in Hand. Giebt es in der That Fälle, wo der Kranke, ohne Vorgefühl fulminirt, dem Uebel erliegt, und doch die gewöhnliche Zersetzung des Blutes in der Leiche ersichtlich ist, so kann kein Zweifel obwalten, dass die Zersetzung oder Filtrirung des Blutes, welches dabei verpecht und verkohlt in den innern Organen stockt, das Hauptmoment der Krankheit sei. Hydrose und englisches Schweissfieber sind ähnliche Prozesse, nur in umgekehrter Richtung, daher mit ganz verschiedenen Symptomen.“ (Würde aber wohl das Blut im lebenden Körper verkohlen, wenn nicht die Nerven zuvor erkrankt wären? In einem mit Kohlensäure überfüllten Raume tritt allerdings eine Verkohlung des Blutes auf chemischem Wege ein, wesshalb auch alle dieser Schädlichkeit ausgesetzten Personen von derselben auf gleiche Weise getroffen werden, wenn aber unter dem Einflusse des sogenannten Cholera-Miasmas der eine Mensch gesund bleibt, während der andere erkrankt, so lässt sich diese Verschiedenheit der Wirkung nur durch eine primäre Affection des Nervensystems erklären, von welcher der im Blute bemerkbare Chemismus erst die Folge ist. G.) — „In dieser Schwierigkeit eine Grundidee dem Krankheitsprozesse abzugewinnen,“ fährt P. fort, „liegt eben die Ursache der anscheinend verschiedenen Behandlungsmethoden. Sie sind, wie immer bei problematischen Krankheitsformen, sämmtlich mehr oder weniger symptomatisch, und können nur in dieser Art betrachtet, ihre gehörige Würdigung erlangen. Wenn die einen glaubten, durch Blutentziehungen die schrecklichste aller Entzündungen in ihrem Keime zu ersticken, so war es bei den Aderlässen die Entladung der Centralorgane, das folglich erleichterte Einströmen des Oxygens in die Lungen, die Bethätigung des grossen Kreislaufes, die Belebung des Nervensystems — und endliche Herstellung des physiologischen Gleichgewichtes, welche einigermassen den Erfolg zu erklären vermögen. Auf derlei mechanisch-physische Gesetze lässt sich noch manche andere Heilmethode in der Cholera zurückführen, wie z. B. die Anwendung der von den Cholerischen instinktartig verlangten Kälte. Wie dieselbe durch ihre beständige Einwirkung den Zufluss der Säfte hemme, daher die Congestion hindere, und dann secundär bei mehr momentaner Anwendung die Reaction befördere, ist eine zu bekannte Thatsache, um weiter auf ihre Erklärung einzugehen. Schon mehr auf dynamischem Wege, wenn gleich

Digitized by Google

noch durch mechanische Erschütterung, wirkt die in den Magen eingebrachte Brechwurzel. Je nachdem man die Nerven gereizt oder gelähmt sich dachte, hat man die Narcotica und Stimulantia zu Hülfe gezogen, um von hier aus den Umschwung des Kreislaufes zu beleben u. s. w. Dieses Einschreiten zeigt von einer Ansicht, welche die Cholera mehr zur Neurose stempeln will. Die Blutpathologen glaubten auf chemischem Wege zum Ziele zu gelangen, indem sie den Mangel der Salze und des Oxygens auf directem Wege durch die Einspritzungen in die Venen oder auf einem kleinen Umwege, der Absorption vertrauend, durch die Einführung von Salzen in den Magen zu ersetzen, dadurch also das Blut zu verdünnen, zu versauerstoffen und durch seine grössere Beweglichkeit und Verflüssigung mehr belebend auf das Nervensystem zu wirken gedachten u. s. w." — — „Halten wir uns bei der Therapie der Cholera an den thatsächlichen Augenschein — diese letzte Instanz bei dem Mangel alles tieferen Verständnisses physiologisch-pathologischer Ursache und Wirkung — so ist wohl nicht in Abrede zu stellen, dass da, wo eine mässige Reaction von der innern Oberfläche nach der Peripherie Statt fand, — wo der grosse Kreislauf hergestellt und also normale Wärme mit der gehörigen Hautabsonderung bewerkstelligt werden konnte (P. beruft sich hierbei auf einen der von ihm mitgetheilten Fälle), der Kranke auf dem Wege zur Heilung sich befand. Diese Umkehrung des Blutstromes, diesen Umschwung der Flüssigkeiten zu erlangen, scheint uns also die therapeutische Aufgabe κατ' ἐξοχην in der Cholera zu enthalten. Dass zur Erreichung dieses Zieles die Mittel verschieden sein können, dass man dahin auf mehr geraden, sowie auf Umwegen durch die Hervorrufung von Synergien, Sympathien, Reflexen und Antipathien gelangen könne und müsse, liegt in der Natur des Organismus. Diese Möglichkeiten zeigen sich nirgends so klar, als am kranken Auge." — — „Die Schwierigkeiten, auf welche man bei der Befolgung der obigen Regel stösst, liegen in der Verschiedenheit der Constitutionen, Temperamente und individuellen Idiosynkrasie. Man schwitzt oft im physiologischen (soll wohl heissen „pathologischen" G.) Zustande nach dem Genusse einer mässigen Gabe von kaltem Wasser, während die sogenannten Sudorifera nur einen erfolglosen Orgasmus bewirken." — Nach den mitgetheilten Krankengeschichten waren Blutigel an den Kopf, den Magen und die Aftergegend, Eis an den Kopf, Sinapismen auf die Extremitäten, erweichende Umschläge auf den Leib, Baldrianaufguss mit Schwefeläther, nach folgender Vorschrift: ℞ Infus. Valerian ℥vj, Aether. sulfur. ʒj, Aq. Menth. ʒjβ, Syrup. Cort. aurant. ℥j, löffelweise zu nehmen, nebst Eislimonade die hauptsächlichsten Mittel, deren sich P. bei der Cholera bediente. — (P.'s Auseinandersetzung über die bisherigen Behandlungsweisen der Cholera erscheint beachtenswerth, da die rein *symtomatische Bedeutung* derselben darin sehr klar nachgewiesen wird. Auch der Rath, um den erforderlichen Umschwung der Flüssigkeiten zu erzielen, eine Wirkung auf dem Wege der Synergien und des Antagonismus, in nicht stürmischer Weise und unter Berück-

Digitized by Google

sichtigung der individuellen Umstände zu versuchen, kann, so lange das Wesen der Cholera noch als unerforscht gilt, nur als ein zweckmässiger bezeichnet werden. Da jedoch vor der auf Umwegen gesuchten Wirkung der „gerade Weg", welcher die Grundbedingung der Krankheit zu treffen weiss, ohne Zweifel den Vorzug verdient, so möchte es nicht überflüssig sein, zur Vergleichung mit den bisher mitgetheilten Ansichten über die Natur und Behandlung der Cholera noch die von Rademacher anzuführen. G.)

---

103. Rechtfertigung der von den Gelehrten misskannten, verstandesrechten Erfahrungsheillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte etc.; von Johann Gottfried Rademacher. 2. Ausgabe. Berlin 1847. Reimer. S. II. Bd. S. 499—509 u. 749—752.

186. 20. Im Spätsommer des Jahres 1834 wurde Rademacher zu einem 60jähr. Handwerker gerufen. R. sah den am Morgen Erkrankten gleich nach Mittag und fand alle Symptome der Cholera, auch die, als das sicherste Zeichen der asiatischen Cholera angegebene, *kalte Zunge*. Er verordnete: ℞ *Natri acetici* ʒij; *Gummi arabici* ʒβ; *solve in aquae* ʒvij *adde aquae Nicotianae* ʒj. D. S. Stündlich einen Löffel. Gegen Abend besuchte R. den Kranken nochmals. Das Brechen hatte aufgehört, der erste Löffel Arzenei war schon im Magen geblieben. Die Krämpfe der unteren Extremitäten hatten bedeutend nachgelassen, es war noch ein paarmal wässrige, kothlose Stuhlentleerung erfolgt, übrigens die Eingenommenheit des Kopfes noch unverändert. Den Harn konnte er nicht sehen, denn angeblich war nur ein wenig, gleichzeitig mit der Stuhlentleerung abgegangen. Die Kälte der Haut und der Zunge war verschwunden und hatte einer mässigen Wärme Platz gemacht, die von der normalen nicht verschieden zu sein schien. Am folgenden Morgen fand R. den Zustand sehr zum Guten verändert. In der Nacht hatte sich reichliche, kothige Stuhlentleerung eingestellt, und das widrige Gefühl im Epigastrium war darnach verschwunden. Die Krämpfe der Füsse zeigten sich nicht mehr. Der Harn, den R. jetzt sah, war goldfarbig und klar. Die Eingenommenheit des Kopfes war zwar sehr vermindert, aber noch nicht ganz gehoben. R. liess mit der Arznei stündlich fortfahren und erlaubte Mittags etwas dünne Rindfleischsuppe mit Weissbrot. (Dieselbe Diät empfiehlt Sydenham. vgl. Bluff Jhrg. I. S. 204. G.). Abends war der ganze Krankheitszustand, bis auf einen Rest von Taumel, gehoben und R. bestimmte daher, dem Kranken, die folgende Nacht nur dann Arzenei einzugeben, wenn er von selbst erwache, und ihn übrigens schlafen zu lassen. Am folgenden Morgen, also am dritten Krankheitstage, war der Mann wieder hergestellt; er hatte die Nacht ruhig und erquicklich geschlafen, und der Rest der Eingenommenheit des Kopfes war durch den Schlaf nicht vermehrt, sondern gehoben, was R. als ein Zeichen, und zwar das sicherste der vollkommenen Heilung ansah. R. theilt ausser diesem noch zwei andere Cholerafälle aus dem Jahre 1843 mit, wo bei dem Gebrauch jener Mischung ganz derselbe Erfolg eintrat. R. glaubt dieses Mittel den Collegen zur gründli-

Digitized by Google

cheren Prüfung empfehlen zu müssen, weil er selbst, von dem gewöhnlichen Ziele des Menschenlebens nicht mehr fern, vielleicht keine Gelegenheit oder keine Zeit mehr haben werde, den ganzen Werth dieser Zusammensetzung zu erproben, die er schon früher (s. Erfahrungsheillehre 2. Aufl. II. S. 125—144) in etlichen Fällen consensueller von einem Urgehirnleiden abhängender Darmleiden mit ausgezeichnet glücklichem Erfolge angewendet hatte. — Wiewohl es nach den bisherigen Zeitungsnachrichten fast den Anschein hat, als wollte uns die in den letzten Jahren in Russland erschienene Cholera für diessmal mit ihrem Besuche verschonen,*) sodass sich also vorläufig zu der von R. empfohlenen Prüfung jenes Mittels keine Gelegenheit finden möchte, so würde doch im entgegengesetzten Falle gewiss Veranlassung genug zu einer solchen Prüfung vorliegen, da bis jetzt kein anderes Mittel bekannt ist, von dem in der Cholera ähnlich sichere Erfolge von einem erfahrenen Practiker beobachtet wären. Dass gleichwohl die Erwartungen von dieser Mischung von R. keineswegs überschätzt werden, wird aus seinen eigenen Worten am deutlichsten hervorgehn. R. sagt: „den Lesern könnte es aber auffallend sein, dass ich der genannten Zusammensetzung eine so schnelle, fast an's Fabelhafte grenzende Wirkung beilege, sie könnten in Versuchung gerathen, mich für einen Mährchenerzähler zu halten; ich bin also, nicht sowohl mir selbst, als vielmehr der Menschheit folgende Erklärung schuldig. So lange ich die Kunst übe, habe ich noch kein Mittel kennen gelernt, welches eine so schnelle, wohlthätige, fast zauberische Wirkung hatte, als die angegebene Mischung. Ursprünglich gab ich, bei dem ersten Cholerafall, (derselbe ist von R. im Hufeland. Journ. ausführlich beschrieben), den flüchtigen Stoff des *Tabaks* als Gehirnheilmittel, weil ich die heftige Aufregung des Darmcanals, mehr aber noch die ungeheuer schmerzhaften Krämpfe der Füsse, die den starken, harten Mann zum unaufhörlichen lauten Hülferufen nöthigten, unmöglich für ein Urleiden der Därme ansehen konnte, sondern nothwendig für consensuelle Zufälle des urerkrankten Gehirns halten musste. Das *essigsaure Natron* setzte ich bloss zu, um den heftig aufgeregten Magen vorläufig zu beruhigen; denn wie sollte der flüchtige Stoff des Tabaks, wenn er augenblicklich wieder ausgebrochen würde, seine Heilwirkung auf Gehirn oder Rückenmark äussern können? Ich gestehe aber, dass ich, obgleich eine erwünschte Wirkung von dieser Mischung vermuthend, weit entfernt war, eine so wahrhaft zauberische davon zu erwarten. Ich kenne kein allgemein sicheres Mittel auf irgend eine Krankheitsform, also auch nicht auf die Cholera. Wir wollen die Meinung aber einmal als wahr annehmen, dass die Bauch-, Nerven und Muskelleiden, welche die Form der Cholera bilden, consensuell von einer Urgehirnerkrankung abhängen; folgt denn aus dieser Annahme, dass die Urgehirnerkrankung für und für, jetzt sowohl, als über drei, oder vier oder zehn Jahre, durch

*) Nach den neuesten Zeitungsnachrichten ist die Cholera im Fortschreiten begriffen. G.)

Digitized by Google

den flüchtigen Stoff des Tabaks heilbar sein wird? — Das folgt garnicht aus jener Annahme. Habe ich doch Gehirnfieber behandelt, die ich durch Stechapfeltinctur, und andere, die ich durch Silber heilen musste; wer verbürgt es mir denn, dass früher oder später die Gehirnaffection, von der die Choleraform abhängt, nicht auch einmal so geartet sein wird? Ja, wer verbürgt es mir, dass sie nicht solcher Art sein wird, auf welche ich gar kein Heilmittel weiss? — Man kann, ohne Prahler zu sein, sagen: So habe ich geheilt; man kann auch sagen: So will ich künftig heilen, denn der Wille, so oder anders zu heilen, ist frei; wenn man aber sagt: So werde ich heilen, dann spricht man, wie ein Cryptogaleniker, der in seiner irren Vermessenheit sich einbildet, die Natur künftiger Krankheiten ergründet zu haben. Vor solchem prahlerischen Irrsinne wolle uns Gott sämmtlich in Gnaden bewahren!" R. hatte sich in seiner Vermuthung nicht getäuscht. Im J. 1840 bekam er wiederum 3 Cholerafälle in Behandlung, in welchem der Trank aus essigsaurem Natron und Tabakswasser abermals seine Wirkung that, in einem dieser Fälle jedoch mit dem Unterschiede, dass bei dem baldigen Verschwinden aller Cholerazufälle die Gesundheit nicht wiederkehrte, sondern ein Uebergang in Typhus erfolgte. R. verordnete nun folgende Mischung: ℞ *Tincturae ferri acetici*, *Aquae nicotionae* ♎ ℥j, *Aquae* ℥vj, *Gummi arabici* ℥β. S. Stündlich einen Löffel zu nehmen. Die Heilung erfolgte dadurch ohne Anstoss, jedoch nicht in drei oder vier, sondern erst in reichlich acht Tagen. Im J. 1842 hatte R. abermals 3 Cholerafälle zu behandeln; zwei derselben waren sehr ernsthaft, der dritte ein leichter. R. führt den letzteren desshalb näher an, weil ihm dieser, wie er sagt, wenn er nicht schon längst des Glaubens gewesen wäre, dass die Cholera keineswegs Urleiden eines der Bauchorgane, sondern vielmehr ein Urleiden des Gehirns sei, diesen Glauben im eigentlichen Sinne würde aufgedrungen haben, und weil derselbe einen zu der Klasse der geistig Gebildeten Gehörenden betraf, auf dessen Aussage also etwas zu geben war. Diese Aussage lautete also: In der Nacht hatte die Krankheit im Kopfe durch ein Gefühl von Taumel und in den Füssen durch erträglich schmerzhafte Krämpfe begonnen. Es war aber während der Nacht weder Erbrechen, noch Uebelkeit, noch Durchlauf, noch irgend ein Bauchleiden bemerkbar gewesen. Nur da er am Morgen aufgestanden, habe er sich ein paarmal ohne grosse Anstrengung erbrechen müssen, auch habe sich ein mässiger schmerzhafter Durchfall eingestellt, er sich aber von dem scheinbar kleinen Unwohlsein so seltsam ergriffen gefühlt, dass er sich gleich wieder in's Bett gelegt und die ärztliche Hülfe angesprochen. R. gab dem Pat. den Trank von essigsaurem Natron und Tabakswasser und er genas in ein paar Tagen. Die zwei andern ernsthaften Fälle gehorchten demselben Mittel.

Pest.

104. Verhandlungen über die Contagiosität der Pest in der Akademie der Medicin zu Paris. Bullet. de l'Acad. de Méd. T. XI.

Digitized by Google

105. Verhandlungen über die Contagiosität der Pest auf dem ital. Gelehrten-Congresse zu Genua. Diario di Genoa 1846.

106. Beiträge zur Geschichte der orientalischen Pest; von Dr. Maximilian Heine. St. Petersburg 1846. Eggers & C. 8. 189 S.

107. Zur Pest- und Quarantaine-Frage. Bemerkungen mit Beziehung auf die Schrift: „Beiträge zur Geschichte der orientalischen Pest," von Dr. M. Heine; von Dr. Carl Sigmund, Primar-Wundarzte in Wien. Oestr. Wschr. 37—41.

108. Ein weiterer Beitrag über die Pest; von Dr. Thirk in Brussa. Oestr. Jhrb. 5 u. 6.

109. Die Krankheiten des Orients; von Dr. F. Pruner. Erlangen 1847. S. 387—429.

187. 21. Die Akademie der Medicin zu Paris beschäftigte sich im Laufe des J. 1846 mit einer ausführlichen (über 1000 Octavseiten füllenden) Erörterung über die Pest, und die zur Prüfung dieses Gegenstandes niedergesetzte Commission, bestehend aus den Herren Adelon, Bègin, Dubois (d'Amiens), Dupuy, Ferrus, Londe, Melier, Pariset, Poiseuille, Prus, Royer-Collard (Präsident: Ferrus, Secretaire rapporteur: Prus), veröffentlichte einen weitläufigen Bericht hierüber, dessen Resultate in 30 Schlusssätzen zusammengefasst werden (Gaz. méd. 1846. 13), die im Wesentlichen Folgendes aussprechen: Man hat die Pest spontan nicht allein in Aegypten, Syrien und in der Türkei, sondern auch in andern Theilen Asiens, Afrika's und Europa's entstehen sehen; die Entstehung der Pest ist wie die der Epidemien überhaupt durch nachtheilige Einflüsse, wie morastige Effluvien, Luftverderbniss durch faulende animalische oder vegetabilische Substanzen, schlechte Wohnungen; Unreinlichkeit, ungesunde und ungenügende Nahrung, moralisches und physisches Elend bedingt. Bedingungen, welche sich sämmtlich in Niederägypten und andern gewöhnlichen Herden der Pest vereinigt finden. Die Abwesenheit jeder Pestepidemie im alten Aegypten während des langen Zeitraumes, wo eine aufgeklärte, wachsame Verwaltung mit glücklichem Erfolge gegen die Ursachen der Pest gekämpft hat, rechtfertigt die Hoffnung, dass die Fortschritte der Civilisation und eine allgemeine Anwendung der Gesetze der Hygiene auch wieder die Mittel gewähren werden, der Entwickelung der Pest zuvorzukommen. Die Pest verbreitet sich nach Art der meisten epidemischen Krankheiten, d. h. durch die Luft und unabhängig von dem Einflusse, welchen die Pestkranken ausüben können. Die Einimpfung von Blut aus der Vene eines Pestkranken oder von Eiter einer Pestbeule hat nur zweideutige Resultate hervorgerufen; die Inoculation des Serums aus der Phlyktäne eines Pestcarbunkels hat niemals die Pest hervorgebracht, es ist daher nicht bewiesen, dass die Pest durch Inoculation übergehen könne. Ebenso wenig ist es bewiesen, dass durch unmittelbaren Contact, durch Kleider, Effecten und Waaren die Pest fortgepflanzt werde. Die Pestkranken allein können dadurch, dass sie die Luft verderben, Infectionsherde bilden, wodurch, wenn sie beweglich sind, wie z. B. auf Schiffen, die Pest auf grosse Entfernungen übertragen werden kann. Die gewöhnliche Incubationszeit der Pest beträgt 3—5 Tage; die Dauer dieser Incubation scheint niemals acht Tage überschritten zu haben. — Die praktischen Folgerungen aus diesen Ansichten

Digitized by Google

wurden einige Wochen später (Gaz. méd. 19) von der Commission in der Form von „Wünschen" der Regierung vorgelegt, welche §. 1 *Vorsichtsmassregeln beim Abgange von Schiffen aus verdächtigen Gegenden nach Frankreich* — Ausstellung von Patenten und Certificaten für jedes Schiff bei der Abfahrt, welche je nach dem Gesundheitszustand des verlassenen Landes als *rein* oder *unrein* gelten sollen. — §. 2. *Vorsichtsmassregeln während der Ueberfahrt und beim Anlanden* — Anstellung von Schiffsärzten, und Journalführung über den Gesundheitszustand während der Ueberfahrt — §. 3. *Massregeln bei der Ankunft der Schiffe in Frankreich* — Uebersendung der Sanitätsdocumente, Revision an Bord durch einen Sanitätsbeamten, für Schiffe mit reinem Patent 10tägige Quarantäne, vom Tage der Abfahrt an gerechnet, für verdächtige Schiffe 14tägige vom Tage der Abfahrt, für Schiffe mit Pestkranken 14—20 tägiges Verbleiben der Mannschaft im Lazareth, vollständige Reinigung des Schiffes — beantragen. — Der von Prus ausgearbeitete und vorgelesene Commissionsbericht erfuhr sowohl ausserhalb als im Schosse der Akademie manche lebhafte Angriffe und bei den daselbst über dieses Thema eröffneten Debatten, welche durch mehrere Sitzungen unter der Betheiligung von Dubois (d'Amiens), Rochoux, Castel, Hamont, Gaultier de Claubry, Bousquet, Poiseuille, Desportes, Londe, Pariset, Bègin, Bricheteau und Piorry fortgeführt wurden, hatte Prus mitunter keine geringe Mühe, die oft diametral entgegengesetzten Einwürfe der Contagionisten und Nicht-Contagionisten zu widerlegen und den Commissionsbericht aufrecht zu erhalten. Doch gelang es durch eine in der Sitzung vom 21. Juli vorgelesene Replik das Thema im Sinne jenes Berichts zum Abschluss zu bringen, und dass den Grundsätzen desselben auch die französische Regierung ihre Zustimmung ertheilte, beweist die auf eine Interpellation des Deputirten Lestibourdois am 14. Mai 1846 durch den Finanzminister abgegebene Erklärung: *dass Frankreich in Beziehung auf die Pest keine andern Massregeln ergreifen könne, als Oesterreich und England, dass aber die französische Regierung gesonnen sei, die auf Schiffen zugebrachte Ueberfahrtszeit zur Quarantänezeit zu rechnen, und dass dieses von der Regierung angenommene Princip nur noch der Ausführung bedürfe.* (Gaz. Hop. 1846. 58. — Prag Ann. II. A.) — Gegen das Gutachten der Pariser Akademie trat als eifriger Gegner Maximilian Heine zu Petersburg in der med. Ztg. Russl. (1846. 17—21) und in einer eigenen Schrift auf. Die letztere enthält 1) *ein Sendschreiben* an Dr. A. Simon in Hamburg (veröffentl. in der Augsb. allg. Ztg. 1846), in welchem sich H. heftig gegen das Pariser Gutachten ausspricht, dasselbe als eine „colossale Verblendung," welche an die Justizmorde Frankreichs erinnere, bezeichnet, bei dessen Annahme „der Vorabend einer schrecklichen Zukunft für das blühende Europa" zu besorgen sei; 2) *die Geschichte der Pest zu Odessa im J. 1837*, eine Uebersetzung des 1838 in russischer Sprache veröffentlichten Berichtes des Oberarztes Andrejewsky, nach welchem die Pest zu Odessa angeblich durch die Berührung mit einer Pestleiche auf dem

Digitized by Google

Schiffe Samson, Capitain Alexejew, und durch die Berührung mit der Bekleidung Pestkranker ihren Ursprung nahm, und es den sogleich aufmerksam gewordenen und mit klugen und energischen Massregeln einschreitenden Behörden gelang, nicht nur den Ursprung jedes einzelnen Krankheitsfalles und mithin die contagiöse Verbreitung der Epidemie *durch Berührung der Effecten* von Pestkranken sicher nachzuweisen, sondern auch die schon in mehrere Quartiere der Stadt gedrungene Krankheit der Art abzusperren, dass in dieser volkreichen Stadt im Ganzen nicht mehr als 125 Personen erkrankten, von welchen 108 (!) starben; 3) *Einiges über die Pest in der Türkei nach eigenen Erfahrungen;* 4) *chronologische Uebersicht der bekannten Pestepidemien.* Nach H.'s Ansicht ist das Pest-Contagium ein Fixum diffusibile, folgendem von ihm über die Contagien und Miasmen aufgestelltem Schema gemäss; I. *Miasma contagiosum*: Keuchhusten, Ruhr, Nervenfieber; II. *Contagium miasmaticum:* Blattern, Scharlach, Masern, Friesel, Cholera, gelbes Fieber, Petechialfieber, sibirische Seuche; III. *Contagium absolutum, fixum*: a) *indiffusibile* (siccum, frigidum): Lepra, Syphilis. Hydrophobie; b) *diffusibile* (humidum, calidum): orientalische Pest. H. leugnet die spontane Genese der Pest, nimmt als Incubationszeit derselben 10 Tage an und behauptet, dieselbe stecke nur durch Berührung, nie durch die Luft an, (wiewohl auf dem Samson 2 Matrosen ohne vorherige Berührung mit Pestkranken oder deren Effecten erkrankten und i. J. 1829 zu Varna und Adrianopel 300 Aerzte an der Pest starben, von welchen die wenigsten Pestkranken oder deren Effecten berührt hatten.) Erinnernd an die 25 Millionen, welche nach Simon's Berechnung in Europa schon einmal der Pest zum Opfer gefallen, bebt H. vor dem Gedanken einer Aufhebung der Quarantaineanstalten zurück und schliesst mit den Worten: „Seitdem die fatalistischen Türken polizeilich-medicinische Verordnungen und weise Quarantainemassregeln einführen (?), will das sich selbst so nennende aufgeklärteste Volk der Erde die Quarantaineanstalten aufheben, da — horribile dictu — durch Effecten und Waaren die Pest nicht fortgeschleppt werden könne; — — wer kann diess Räthsel lösen? — Nicht die Wissenschaft, sondern die — Industrie." (Prag. Ann. II. A. — Oestr. Wschr. 37—41. — Rec. Ditter. Ztg. II. S. 388. anonym. (!)) — Dr. Sigmund, der, nachdem er Zeuge des letzten Pesteinbruches in Kronstadt (1828), sowie zeitweise der Verheerungen der walachisch-moldauischen Seuche (1827—1829) gewesen, mehrere einheimische und fremde Quarantainen besucht und mit zahlreichen Männern gleicher Studien verkehrt hatte, bereits im April 1845 der Wiener Hofkammer eine Denkschrift über *eine allgemeine Reform des Quarantainewesens* einreichte (die im Wesentlichen mit den Grundsätzen des Pariser Gutachtens übereinstimmt), hat seine Bemerkungen, welche zugleich zu einer erneuerten Begründung jenes Gegenstandes dienen sollen, hauptsächlich gegen die Heine'sche Schrift gerichtet. S. entkräftet zunächst den Vorwurf H.'s, dass unter den 11 Academikern, welche das Gutachten abfassten, die wenigsten Pest und

Digitized by Google

Orient gesehen, dass dasselbe als ein Sieg der Stimmenmehrheit aber nicht der Gediegenheit zu betrachten sei, dadurch, dass er nachweist, wie das Gutachten der Pariser Academie ganz nach der sonst üblichen Weise entstanden, und nicht durch Einfluss einzelner Autoritäten oder vereinzelter Versuche (der Inoculation), sondern nach den Beobachtungen und Aeusserungen aller gedachten Aerzte im Verein mit den darunter aus Autopsie mit der Pest vertrauten Collegen bestimmt wurde, während ähnliche Ansichten (Stoll) nicht minder vom k. russ. Oberarzt am Hofspital Dr. Witt („über die Eigenschaften des Clima's der Wallachei und Moldau und über die sog. wallachische Seuche etc. 1842) nach den in den J. 1828 u. 1829 an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen, von Roche und Clot-Bey (Correspondenz zwischen Colqhoun und Clot-Bey, Oppenh. Ztschr. 1844. 2 S. 282. — Vgl. Correspondence relative to the Contagion of plague and the Quarantine Regulations of Foreign Countries in den Acts of Parlament 1836 bis 1843), von Pruner bereits 1839 und neuerdings wieder ausgesprochen wurden. S. weist ferner darauf hin, dass die Mittheilungen H.'s *über die Odessaer-Pest* nicht als beweisend gelten könnten, da H. Alles in den Aussagen der Betroffenen und in den Berichten der Beamten Gelieferte als feste und unzweifelhafte Basis seiner Behauptungen annehme, während doch Manches darin befremdend erscheine und nach dem englischen Berichte der Director der Quarantaine gerade abwesend war, welchem Umstande die minder genaue Untersuchung zugeschrieben wird! Uebrigens lehre die sonst treffliche Schilderung der Odessaer Pest von H. nur: 1) dass die Verbreitung der Seuche auch das mal durch getragene Kleider bedingt war; 2) dass Pestfälle vorkommen, bei denen bald die *miasmatische*, bald die *contagiöse* Uebertragung stattfand; 3) dass eine Incubationszeit von sieben Tagen auch hier nicht überschritten wurde (so giebt nämlich der englische Bericht an — Yeames an Palmerston Nr. 8. S. 15). In Bezug auf die „eigenen Beobachtungen *über die Pest in der Türkei*" stellt S. den Heine'schen die entgegengesetzten Ansichten seines Landsmannes, des Dr. Witt gegenüber, dessen freimüthige Schilderungen der russischen Feldspitäler, so z. B. die des *Pesthospitales zu Ondeschtu*, wo die an Scrofeln, Rheumatismus, Syphilis u. dgl. Leidenden als pestverdächtig zusammen behandelt wurden, einen nicht minder tüchtigen Gewährsmann vermuthen lassen, und bemerkt auf die von H. angedeutete Enträthselung der Quarantainefrage durch den Einfluss der Industrie, dass sich vielmehr die Macht der Wissenschaft eben dadurch bekunde, wenn, wie die Verhandlungen in Frankreich und die im englischen Parlamente (bereits i. J. 1819 durch Mc. Lean beantragt, u. später v. J. 1836—43) lehren, auf dem Wege der öffentlichen Debatte die Erledigung einer derartigen Streitfrage versucht werde. S., nach dessen Ansicht die Pest dem Typhus ähnlich, die Anstekung durch getragene Kleider bis jetzt nicht widerlegt ist, glaubt die Lösung der Quarantainefrage am ehesten durch einen Congress von Aerzten und Consulatsbeamten nach dem Projecte

Digitized by Google

Bulard's erreichbar, nachdem die Natur der Pest durch die Forschungen einer Commission in grösserem Massstabe entschieden wäre, und macht bei dieserGelegenheit auf Delagrange's Schrift: „Abolition des Lazarets ou l'Anticontagionisme absolu etc. Paris 1846. 646 p. aufmerksam. — Dr. Thirk in Brussa, der bereits in der Oestr. Wschr. 1846. 25 ff. seine den Pestepidemien der letzten Jahrzehnte, besonders der Jahre 1836—37 und dem Auftreten derselben zu Trapezunt, Constantinopel, Smyrna, Syrien etc. entlehnten Beobachtungen mitgetheilt hatte, richtet sich in seinem *weiteren Beitrage über die Pest* besonders darauf, den *Rapport des Contagionisten* Segur du Peyron, welcher sich hauptsächlich auf die von Dr, Wagner und Dr. Bartoletti in den J. 1836—1843 in der Türkei gemachten Beobachtungen stützt, näher zu beleuchten, indem er nachzuweisen sucht, dass dabei zum Theile willkürliche Schlüsse in Anwendung gebracht sind, welche namentlich insofern als irrig anzusehen, insoweit sie sich auf die Zuverlässigkeit der türkischen Quarantainemassregeln stützen. T.'s Ansicht geht dahin (6. S. 299), dass die Pest eine in Aegypten und der Levante endemische Krankheit sei, die unter begünstigenden Umständen eine epidemische, ja pandemische Verbreitung erlangen könne und dann ein specifisches Miasma oder Contagium erzeuge, welches indessen kein fixes sei, indem es sich nur durch die Atmosphäre nnd vermittelst dieser durch die mit den Ausdünstungen der Kranken gesättigten Gegenstände mittheile. Die Incubationszeit hält T. für eine sehr kurze (gewöhnlich 3 Tage nicht überschreitend) und daher eine lange Quarantaine für überflüssig. T. sucht in dieser kurzen Incubationszeit einen Hauptunterschied gegen den europäischen Typhus, der nach englischen Angaben oft noch in Indien nach monatelanger Entfernung vom Mutterlande zum Ausbruch komme, und erinnert in Bezug auf die endemischen Krankheitseigenthümlichkeiten (5. S. 133) an den merkwürdigen *Bubon d'Aleppo* oder *de Mesopotamie*, zu Brussa *Churma jarassi* (Dattelnarbe, von der Form) genannt, der in ganz Mesopotamien und Syrien heimisch ist, und fast ohne Ausnahme jeden Eingebornen, zwar an allen Theilen des Körpers, doch vorzüglich am Rumpfe, an den obern Extremitäten, im Gesichte, wenigstens 1-, oft 3-, ja 5mal im Leben, aber ebenso jeden Fremden, der sich längere Zeit daselbst aufhält, befällt, sogar dann, wenn nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte dieser jene Gegenden verlässt, worauf oft erst nach monatelanger Entfernung die Krankheit auftritt. Dieses Verhalten trifft sogar Hunde, die das Uebel an der Nase bekommen. (Pruner's Nachrichten über den *Aleppoknoten* stimmen hiermit vollständig überein. a. a. O. S. 144—147. 363.) — Die aus 300 Aerzten bestehende *medicinische Section des italienischen Gelehrten-Congresses zu Genua* sprach dem Pariser Gutachten gegenüber einmüthig folgende Ansicht aus: 1) die Uebertragung der Pest ist ein ausser Zweifel gestelltes Factum. 2) Die Pest kann ihre Uebertragbarkeit behalten und am Orte übertragen werden, die weit von ihrer Zeugungsstätte entfernt sind. 3) Die Pest kann übertragen werden durch die Kranken selbst, und laut

Digitized by Google

den vorliegenden Thatsachen auch durch empfängliche Waaren. 4) Die Uebertragung der Pest durch Emanationen inficirter Personen muss als eine Art unmittelbarer Contagion betrachtet werden. 5) Die sporadische Pest ist ebenso übertragbar, wie die epidemische. 6) Es ist bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft unmöglich, die Dauer der Incubationsperiode der Pest zu bestimmen. 7) Nach vorliegenden Thatsachen glaubt der Congress annehmen zu dürfen, dass die Incubationszeit ungefähr 14 Tage daure. 8) Die Reinheits-Patente aus der Levante, besonders die von Aegypten und Syrien, haben keinen Anspruch auf volle Gültigkeit, so lange die Sanitäts-Einrichtungen daselbst nicht grössere Bürgschaften darbieten und nicht die Vorurtheile beseitigt sind, die sich im Orient noch den Fortschritten der öffentlichen Hygiene entgegenstellen. 9) Die Entkleidung der zur Quarantäne Gebrachten, gleich nach ihrer Aufnahme, muss als eine vortreffliche, in die Sanitätsvorschriften aufzunehmende Massregel betrachtet werden. 10) Sobald Aegypten und Syrien sich in der Lage befinden werden, den oben angegebenen Bedingungen zu entsprechen, werden die Tage der Ueberfahrt als Quarantainetage angerechnet werden können. 11) Die dem Wärmestoff zugeschriebene desinficirende Kraft ist noch nicht hinreichend festgestellt. 12) Die Reinigung der Waaren, wie sie in den Lazarethen ausgeführt wird, sichert Europa hinlänglich vor der Einschleppung der Pest. 13) Die innere Einrichtung der Lazarethe macht eine Reform unerlässlich. — Pruner, der die Pest durch eine 15jähr. Autopsie kennen zu lernen Gelegenheit hatte, spricht sich, wie in seiner früheren Schrift: „Ist denn die Pest wirklich ein ansteckendes Uebel?“ (München 1839, in d. liter.-artist. Anstalt), ganz übereinstimmend mit dem Pariser Gutachten aus, indem er, da die Impfungen an Menschen und Thieren bis jetzt keine genügende Beweise geliefert, welche den Schluss auf ein fixes Contagium der Pest erlaubten, da Tausende von negativen Thatsachen dagegen, aber keine einzige dafür vorliege, dass die Berührung der Pestkranken das Uebel mittheile, die Pest als eine den übrigen endemischen und epidemischen gleichende Krankheit ansieht, die sich nur durch die Luft mittheile, wobei er darauf aufmerksam macht, dass, da sich auch in der Cholera ganz analoge Fälle finden, in denen es fraglich ist, ob sie die Wirkung des ursprünglichen Miasma's oder der Infection waren, es wenigstens einen Mangel an Consequenz verrathe, diese für weniger oder gar nicht ansteckend zu halten, während die Pest es sein soll. Dass die Odessaer Pest ebenso wenig als die in Marseille ($17\frac{9}{11}$) und die in Poros (1837) gegen die obige Ansicht etwas beweisen, sucht P. aus den Lücken und willkürlichen Schlüssen, die sich in jenen, wie in ähnlichen Angaben vorfinden, darzuthun. Die Incubationszeit nimmt P. auf 3—5 Tage und nur bei Entfernung vom epidemischen Herde um ein Weniges länger an.

---

188. 22. Heine theilt in den genannten Beiträgen folgende Statistik des Befundes bei der *Odessaer Pest* mit: Es kamen in dieser Pest an

Digitized by Google

einem Individuum nie mehr als 2 Bubonen vor; Pestcarbunkel gewöhnlich 2—3, bei einigen Individuen auch wohl 7. Die Meisten starben am 2. Tage nach dem Ausbruche der Krankheit. Man fand an 17 Leichen Bubonen, an 17 Carbunkeln, an 21 Pest-Petechien, an 11 Bubonen und Carbunkeln, an 7 Bubonen und Pest-Petechien; an 3 Bubonen und Vibices; an 6 Carbunkeln und Pest-Petechien; an 2 Bubonen, Carbunkeln und Petechien; an 20 Parotidengeschwülste, Flecken und Vibices. Bei der *Behandlung* der Pest rühmt H. die *Oeleinreibungen*, nicht nur als Prophylacticum, sondern auch bei ausgebrochener Krankheit (Morgens und Abends von 1 Pfund heissen Baumöls, mittelst eines Stückes Tuch eingerieben), wenn sie gleich Anfangs und anhaltend angewendet werden und Schweiss bewirken, als vortheilhaft. Das Fieber soll sich danach angeblich auffallend rasch mildern, die eigene Gesichtsentstellung schwinden, die Bubonen hervortreten und in Eiterung übergehen. Auch innerlich wurde das Oel von H. nach folgender Hospitalformel gegeben: ℞ Ol. Oliv. ℥jv, Vitell. Ov. ij, Inf. Hb. digit. ex ℈j par. ℥x, Acet. vini ℥jv, Kali nitrici ʒiij, Mel. pur. ℥j. M. f. emuls. S. Täglich 4—8 Unzen. Bei synochalem Fieber räth H. einen Aderlass vorherzuschicken, empfiehlt dagegen bei nervös-adynamischem Charakter desselben die kalten Begiessungen. Innere Reizmittel hält H. für positiv schädlich. — Dr. Thirk versuchte, gestützt auf die zerstörende Wirkung des *Ammoniums* gegen animalische Gifte, dasselbe in einigen Pestfällen zu Amasia im J. 1837, indem er innerlich das kohlens. Ammonium, äusserlich salzs. Ammon. und kohlens. Kali ā ʒij auf ein Leinsamenmehl-Cataplasma zur Bedeckung der Inguinalgegend anwendete. Angeblich „übertraf der Erfolg seine kühnsten Erwartungen." (Prag. Ann. II. A. — Oestr. Wschr. 1846. 25 ff.) — Pruner giebt in dem der Pest gewidmeten Abschnitte seines Werkes zunächst eine kurze Uebersicht über die *geographische Verbreitung* derselben in diesem Jahrhundert. Nach ihm kam dieselbe in Syrien und Aegypten fast jedes Jahr theils sporadisch, theils epidemisch vor. Im J. 1832 trat sie sehr heftig in Mesopotamien und im türkischen Arabien, 1815 auch in Mekka auf, wodurch die in neueren Schriften verbreitete Annahme, dieselbe komme nie in Arabien vor, ihre Widerlegung findet. Auch im nordwestlichen Theile Indiens herrschten Pestepidemien (1815—1819 und 1838), vom 27.° bis 22.° nördl. Breite. In den Nilländern überschreitet sie nie den 24. Breitegrad (Assuan) und ist daher in Abyssinien und den Negerländern ebenso unbekannt als im südlichen Arabien, wo die Cholera-Zone anfängt. An dem nördlichen Saume des westlichen Afrika's hat die Pest, wiewohl seltener, jedoch von Zeit zu Zeit die Regentschaften Tunis, Tripoli, Algier und Marokko (die letzten 1817—1819) heimgesucht. Bekannt ist ihr Auftreten in Kleinasien, in Griechenland und der Türkei, im Donaudelta (Moldau und Wallachei) und im südlichen Russland. Mehr im Westen herrschte die letzte Pestepidemie zu Noja in Neapel im J. 1817 und zu Malta 1812. Ausserdem kamen sporadische Fälle nach den Aussagen italienischer Aerzte öfters vor, und P.

Digitized by Google

sah sogar einen vereinzelten Fall mitten in Deutschland, der, nach dem gleichlautenden Ausspruche erfahrener Zeugen, alle Zeichen der vollkommenen Pest an sich trug. P. sieht darin nichts Wunderbares, wenn, gleich anderen, früher bei uns einheimischen, nunmehr aber seltenen Fremdlingen (Lepra, Elephantiasis), auch von der Pest einzelne Findlinge sich erhalten. Indem P. sodann zu einer näheren Beschreibung des von ihm selbst beobachteten Auftretens der Pest in Aegypten in den Jahren 1830—1845 übergeht, theilt er zur Verdeutlichung der in ihren Symptomen so ausserordentlich verschiedenartigen, nur in ihrer Malignität stets gleichen Krankheit mehrere höchst lehrreiche Krankengeschichten 1) von der *fulminirenden* Pest, 2) von Pestfällen *mit längerem Verlaufe und unglücklichem Ende,* 3) von Pestfällen *mit glücklichem Ausgange* und 4) von solchen, *welche zu chronischen Uebeln führen*, mit. Während das Schwankende der Erscheinungen die Angabe eines Gesammtbildes oder eines pathognomonischen Zeichens für die Pest unmöglich macht, so dass die fulminirende häufig erst an der Leiche, die langsamer verlaufenden Fälle erst in späteren Stadien mit dem Ausbruche der Bubonen, Carbunkeln, Petechien erkannt werden, bieten nach P. nur die folgenden Zeichen einige Anhaltspunkte dar: das eigenthümliche, einem Betrunkenen gleichende Aussehen, der taumelnde Gang, das Vorherrschen der Prostration, die Angst, die nie fehlenden Kopfsymptome, Schwindel und Eingenommenheit, in ¾ der Fälle von Erbrechen begleitet, der wahrnehmbare krankhafte Turgor im Lymphsystem und die von vornherein sich kundgebende venöse Ueberfüllung der Capillaren (zum Unterschied gegen den arteriellen Turgor beim Status biliosus), die rasch eintretenden Verletzungen der Sinnesfunctionen, Taubheit, Stammeln, Visionen aller Art (zum Unterschiede vom Typhus, wo diese erst später eintreten). Schwieriger ist die Unterscheidung von einem Anfall der Febr. perniciosa. Der Urin zeigt durchaus nichts Charakteristisches, das Blut ist leichtflüssig, schwarz und schmierig. Der *Leichenbefund* zeigte im Blut- und Lymphsysteme die beständigsten Veränderungen und zwar bei fulminirten Individuen, wo manchmal die äusseren Zeichen fehlten, Petechien im Innern der Höhlen, im Magen, Nierenbecken, in der Harnblase, in den Därmen, den serösen Häuten etc., meistens auch schon Veränderungen im ganzen Lymphdrüsensysteme. Ist der Tod zwischen dem 3. und 6. Tage oder später erfolgt, so findet man ausser den an der Oberfläche ersichtlichen Erscheinungen der Carbunkeln und Petechien, die Bubonen an der Leiste, der Achsel, dem Halse etc. oder im Innern, von der Grösse einer Bohne bis zu der eines Eies, von grau bis zu dunkelblau, von der Consistenz des Speckes bis zu der einer grumlichen Masse, in der Umgebung Blutinfiltration, die Venen mit schwarzem Blut, ecchymotisches Neurilem. Wo keine Bubonenentwickelung, zeigt doch das ganze Lymphdrüsensystem eine ähnliche Veränderung in geringerem Grade. Die Milz vergrössert und immer erweicht, die Leber strotzend von schwarzem Blut, seltener Blutüberfüllung in den Lungen und den Blutleitern des Gehirns (über

Digitized by Google

die Nervencentren selbst findet sich leider nichts angegeben. G.) Kohlenwasserstoffgas wurde im Zellgewebe, so wie in den Venen, nach dem Tode in bedeutender Menge — bis zur Entflammung — einige Mal nachgewiesen; auch fanden sich im Blute, welches man aus den Venen des Lebenden entzogen, sehr merkliche Spuren von Schwefelwasserstoffgas; ausserdem liess sich aus den Analysen ein bedeutendes Vorwalten der Blutflüssigkeit über die festen Bestandtheile (90 : 10) und ein auffallender Mangel an Blutkörperchen nachweisen ($\frac{1}{15} - \frac{1}{18}$). Hinsichtlich der *Prognose* hebt P. als ungünstig hervor: Wankenden Puls bei anscheinendem Wohlbefinden, rasche Abplattung desselben nach der Fieberreaction, als anfangende Lähmung der Arterien, frühe Sinnesstörungen, starkes Coma, zunehmende Angst, auf bevorstehende Asphyxie, plötzliche Ruhe, auf Brand deutend, schwer zu stillende Blutung aus den Blutigelstichen, weiss-bläuliche Zunge, als Spiegel der Capillarasphyxie auf den innern Häuten. Das Erbrechen ist unschuldiger als die Diarrhöe, Bubonen und Carbunkeln sind günstiger als die Petechien. Gewöhnliche Krisen treten nicht ein. Die Pest verschont kein Alter, so wenig die Frucht im Leibe als den Säugling an der Brust; doch scheint das kräftige Alter, vom 18.—40. Lebensjahre die meiste Empfänglichkeit dafür zu besitzen. Während das Wechselfiebermiasma bei höherer Temperatur (Tropenländer) bestehen kann, scheint das Pestmiasma an die Temperatur von 17°—22° R. gebunden und zwar mehr als der Typhus zu seiner Bildung zu erfordern, doch diesem am Nächsten verwandt zu sein, wofür sich auch die englischen Aerzte in Indien aussprachen. P. sah nämlich nicht blos an demselben Individuum in kurzer Zwischenzeit erst Typhus, dann Pest und umgekehrt, sondern auch Fälle, wo von 3 Individuen in demselben Zimmer gleichzeitig 2 von der Pest befallen wurden, während der Dritte am Typhus erkrankte. Als *Prophylaxis* hält P. eine entsprechende Ortsveränderung aus dem Bereich des epidemischen Herdes oder wenigstens Aufenthalt in einer luftigen Wohnung für das Rathsamste, eine eigentliche *Pesttherapie* aber nach dem jetzigen Standpunkte der Kenntniss dieses Uebels für unmöglich, und räth daher die Behandlung darnach zu modificiren, je nachdem sich die Erscheinungen mehr dem Typhus oder der Febris perniciosa nähern. P. warnt vor dem Missbrauche der Blutentziehungen in der letzteren Form, vor der Anwendung von China und Wein in der ersteren, und verwirft Abführmittel und grössere Gaben von Brechweinstein in allen Fällen. In den mitgetheilten Krankengeschichten findet sich das Chinin häufig, doch wie es scheint, ohne günstige Wirkung angewendet. Die örtliche Behandlung der Bubonen und Carbunkeln übt nach P. keinen besondern Einfluss auf dieselben aus, doch ist das möglichst zeitige Oeffnen derselben mit der Lanzette zu empfehlen.

Digitized by Google

Typhus.

110. Zur Pathologie und Diagnose des Typhus; von Hamerjnk. Prag. Ann. II. O.

111. Practical Remarks on the continued fevres of great Britain and on the generic Distinctions between Enteric Fever and Typhus; by Ch. Ritchie. Monthly Journ. of med. Sc. 1846. Oct.

112. Typhus different de la Fièvre typhoide observé dans les Hopitaux du Bagne et de Saint-Mandrier de Toulen; par Raymond Faure. Toulon 1846. Veuve Baume.

113. Zur Aetiologie des Typhus; von Dr. Spengler. Häser's Arch. 1846. 2.

189. 23. Hamerjnk leugnet das Vorhandensein verschiedener **Typhus-Arten**, des *Abdominal-Typhus, Cerebral-Typhus, Pulmonal-Typhus* etc. und behauptet, dass es nur einen Typhus gebe, den er als Ileo-Typhus bezeichnet, indem er die Ablagerung der Typhusstoffe in die Drüsen des Darms als das pathognomonische Merkmal ansieht, dessen Abwesenheit einen Typhus zu diagnosticiren verbiete, wie auch sonst die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit und die Beschaffenheit der gerade herrschenden Epidemie sein mögen. An einer andern Stelle jedoch sagt H.: „Bei heftigen Fällen dieser Art (Typhus exanthematicus) kann bei einer zahlreichen Eruption der *Roseola typhosa* der Tod vor den Productbildungen im Darmcanal erfolgen, wo man blos die der Productbildung vorausgehende Hyperaemie und Schwellung der Darmschleimhaut und ihrer Follikeln findet. Dieser Umstand war die Veranlassung der irrigen Ansicht, dass der sogenannte exanthematische Typhus ein anderer sei als jener, welcher deutliche Producte im Darme hinterlässt. Auch wir haben mehrere Mal solche Fälle beobachtet und müssen wiederholen, dass die Zeit der Productbildung bei der typhösen Blutkrase durchaus nicht bestimmt werden kann.“ Es ist daher nicht einzusehen, wie die Ablagerung in die Drüsen ein pathognomonisches Zeichen abgeben soll, wenn die Zeit dieser Ablagerung unbestimmt ist und das Zeichen nicht immer in den Leichen gefunden wird. Muss mithin nach H.'s eigener Aussage der pathognomooische Werth dieses Zeichens als unbegründet gelten, so bildet gleichwohl diese Ablagerung nur ein Nebenmoment in H.'s Typhus-Theorie, indem vielmehr die „typhöse Blutkrase“ als das Hauptmoment der pathologischen Zustände beim Typhus aufgestellt wird. Der Typhus besteht nämlich nach H. aus zwei Gliedern: aus einer eigenthümlichen Blutmischung und aus den von dieser Blutmischung abhängenden Producten oder Blüthen und H. ist von dieser eigenthümlichen Blutkrase so fest überzeugt, dass er sagt, die Diagnose des Typhus würde die geringsten Schwierigkeiten haben, wenn wir in der Chemie so weit wären, um das typhöse Blut in den verschiedenen Perioden der Krankheit als solches zu erkennen. Hiernach unterscheidet H. zwei wesentliche Modificationen des Typhus, indem er denselben nach 2 Gruppen, in die bei weitem grössere des *regelmässigen* und die kleinere des *anomalen* Typhus abtheilt. Beim regelmässigen Typhus unterscheidet H. nach der Beschaffenheit des Blutes 2 Stadien, indem dasselbe im 1. dunkelschwarzroth und dickflüssig, im 2. Stadium

Digitized by Google

dünnflüssig und blass sei. Es werden sodann die diesen Blutveränderungen entsprechenden Ergebnisse der Leichenöffnungen durchgegangen, wobei für das typhöse Darmgeschwür eine dreifache Form angegeben wird, je nachdem 1) das typhöse Product in die zusammengehäuften Follikel der Art abgelagert (die gewöhnlichsten Fälle), dass die Interstitien der einzelnen Crypten, ihre Bälge und die den Drüsenplexus bedeckende Schleimhaut in der Infiltration untergehen, wobei bei der Abstossung des Productes gleichzeitig das ganze Gerüste des Drüsenplexus verloren geht, oder 2) die Infiltration ausschliesslich auf die Höhle der einzelnen Crypten eines Drüsenplexus beschränkt ist, während die Interstitien und selbst die Bälge von derselben verschont bleiben (bei Menschen seltener, häufiger bei Thieren, wovon H. während einer 1844 in Böhmen herrschenden Rinderpest sich überzeugte), oder 3) die Infiltration sowohl die Interstitien der einzelnen Crypten, als auch die Höhlen der letzteren einnimmt, wobei jedoch das Gerüste des Drüsenplexus wenigstens theilweise erhalten wird und nicht gänzlich in der Infiltration zu Grunde geht. Beim anomalen Typhus unterscheidet H. folgende Anomalien: 1) typhöse Producte mit der faserstoffigen Blutkrase und ihren Producten; 2) typhöse Producte bei nicht wahrnehmbarer Veränderung der Blutkrase; 3) typhöse Producte bei auffallend anaemischen Individuen; 4) Typhus-Recidive. (Ob diese Krankheitsauffassung, welche das Wesen des Typhus auf die „Blutmischung" und die „Ablagerungen" basiren will, welche bei den verschiedenartigsten Krankheiten in ähnlicher Weise anzutreffen sind, eine erspriessliche sei, braucht nach den bereits früher über diese Punkte gegebenen Andeutungen, hier nicht weiter erörtert zu werden. G.) — Dr. Charles Ritchie giebt als Unterschied zwischen *enterischen Fiebern* und *Typhus* Folgendes an: 1) die Merkmale einer dem Ausbruch des Typhus vorhergehenden *Incubationszeit*, das Einhalten der *7tägigen Periode*, während der Ausbruch bei den enterischen Fiebern ein plötzlicher, der Verlauf ein durch Remissionen und Exacerbationen wandelbarer ist. 2) In Bezug der Erscheinungen des *Cerebro-spinal-Systems* zeigt sich bei beiden Krankheiten dieses System primär und secundär gestört; primär durch die Gelegenheitsursache im Beginn der Krankheit; secundär im Typhus während des Collapsusstadiums durch die Wirkung des carbonisirten Blutes, in den enterischen Fiebern durch die Reflexwirkung der Darmgeschwüre auf die Nervenmasse, doch treten alle nervösen Erscheinungen beim Typhus (anfangs erhöhte Empfindlichkeit, später Torpor) häufiger und intensiver als bei den enterischen Fiebern auf. 3) Während in Bezug des *Circulations-Systems* der Typhus im Irritationsstadium einen nur beschleunigten aber in seinem Impulse wenig gesteigerten Herzschlag darbietet, im Stadium des Collapsus der Puls bald weich und zusammendrückbar wird, während im Irritationsstadium die Capillarität an der Aufregung Theil nimmt, wie die Röthe bekundet, dagegen später das blühende Aussehen der Häute einer dunkeln, bleiähnlichen, lividen Farbe Platz macht, welche die venöse Congestion verkündet, behält bei den enterischen Fiebern die Circulation in ge-

Digitized by Google

wissem Grade einen dem ersten Stadium des Typhus entsprechenden Charakter während des ganzen Krankheitsverlaufes bei. 4) *Rückfälle* finden beim Typhus nie statt, während sie bei den enterischen Fiebern häufig sind. Typhuskranke sterben nach der Reconvalescenz nicht an einer Rückkehr des Typhus, sondern an einem zurückgebliebenen oder neu hinzugekommenen Leiden. 5) Die *Ansteckungsfähigkeit* der enterischen Fieber ist weit geringer, als die des Typhus. 6) Beim Typhus ergiebt die Leichenuntersuchung oft nur negative Resultate. Venöse Congestion, Oedem und Erweichung der Gewebe, besonders der Muskeln, sind oft Alles, was man findet. Die Därme können aussergewöhnlich injicirt und weich sein, ebenso Milz, Hirn, Bronchialschleimhaut, Lungen und andere Organe; die solitären und die Peyerschen Drüsen können angeschwollen, hyperaemisch und selbst an manchen Stellen ihres zottigen Ueberzugs beraubt sein; auch kann hier und dort in den Därmen und auch sonst wo im Zellgewebe hochrothes Blut abgelagert sein; aber die Affection der Darmdrüsen ist nie bedeutender, als wie sie oft auch bei Blattern, Scharlach und andern Krankheiten gefunden wird. Jene Veränderungen aber, welche bei den enterischen Fiebern so gewöhnlich und oft schon zu Ende der ersten Woche zugegen sind, werden nie beim Typhus angetroffen, so lange derselbe auch gedauert haben mag. — Unter 45 Sectionen, die während eines im Lager zu Toulon 1845 herrschenden Typhus exanthematicus von Dr. Blache, welcher 4 Jahre Professor der Anatomie war und auf dessen Leichenuntersuchungen man demnach vertrauen kann, vorgenommen wurden, ergab nach Faure die sorgfältigste Untersuchung in 44 Fällen *keinerlei Veränderungen, weder Geschwulst noch Röthe in den Peyerschen, wie in den solitären und Mesenterialdrüsen.* Nur in einer Leiche waren die Peyerschen Drüsen am Ende des Dünndarms hervorstehend und honigwabenartig, und die entsprechenden meseraischen Drüsen angeschwollen. Faure beruft sich ausserdem auf die Aussage des Dr. Lauvergne, nach welcher diess die fünfte Typhusepidemie in Toulon war, in welcher die aufmerksamste Leichenuntersuchung keine Verschwärung der Peyerschen oder solitären Drüsen zu entdecken vermochte. Dasselbe bestätigt Dr. Aubert, Arzt am Marinehospital in Toulon. (Canst. Jb. IV. 109—112.) — Um die *Aetiologie des Typhus* aufzuhellen, wiederholte Dr. Spengler in Eltville die Versuche v. Pommer's, der bei Hunden durch Einspritzungen faulender Substanzen typhusähnliche Zustände hervorrief. Nach S.'s Beobachtungen ist es gleichgültig, ob die faulenden Stoffe durch Getränke und Nahrung oder durch die Luft ins Blut gebracht, oder im Darmcanale selbst z. B. bei langer Verstopfung erzeugt werden. Die Einwürfe von Louis u. Canstatt bekämpft S. durch einen von Louis selbst beobachteten Fall, wo ein junger Tischler wegen eines Trippers eine Menge fauligen Wassers, worin zehn Tage lang Häckerling macerirt worden war, getrunken hatte, worauf er in Typhus verfiel, der tödtlich endete, und wobei die Diagnose desselben durch die Section bestätigt wurde. S. folgert nun hieraus als ganz zu-

Digitized by Google

verlässig, dass der Typhus durch in den Organismus eingedrungene Faulstoffe erzeugt werde. (Prag. Ann. II. A.)

---

114. Der Typhus vorzüglich nach seinem Vorkommen in Bayern geschildert von Dr. Franz Seitz, K. Militair- und prakt. Arzte zu München. Erlangen 1847. Enke. VIII. 8. 443 S.

190. 24. Nach der Vorrede hat Seitz dem Typhus und dessen Vorkommen in Baiern ein zehnjähriges Studium gewidmet, Tausende von Typhuskranken beobachtet und Hunderte von Typhusleichen mit Sorgfalt untersucht. Der Gedanke, dass nur die genaue Vergleichung der Epidemien und Volkskrankheiten überhaupt Licht über deren Entstehung, Wachsthum und Fortschritt u. s. w. geben könne, bestimmte ihn, die Resultate derselben über den Typhus zu veröffentlichen, wobei sich S. in seiner Darstellung absichtlich auf ein Terrain beschränkte, welches er in naturhistorischer wie epidemiologischer Beziehung aus eigener Anschauung genau kennen gelernt hatte. Das Buch zerfällt in 2 Theile, in deren 1. *die Geschichte des Typhus in Baiern* in 6 Abschnitten gegeben wird. Der 1. Abschnitt handelt von den ersten Nachrichten über das Vorkommen des Typhus in Baiern bis zum J. 1570. Es wurden anfangs unter den Namen Kriegspest, Kriegstyphus verschiedene perniciöse Fieber durcheinander geworfen, bis Fracastoro (geb. 1482) die eigentliche Pest von den pestartigen Fiebern schied. Der 2. Abschn. zeigt den Typhus unter dem Namen Hauptkrankheit (Morb. cephalicus) 1571 in der Oberpfalz, Memmingen, Nürnberg u. s. w. nach Rumelius u. Schorer, von 1574—1576, u. 1585 in Schwaben und Baiern, namentlich Passau u. Augsburg, als Febr. hungarica, lenticularis (Petechialfieber) von Ruland beschrieben, der von Calor mordax, enormer Mattigkeit, Schwindel, Delirien, Russbeleg der Zunge, Nasenbluten, Diarrhöen, Parotiden etc. spricht, Emetica, Purgantia, Aderlässe etc. empfiehlt. Sectionsbefunde finden sich in Roland, Jesenius von Prag. Der 3. Abschn. umfasst den Zeitraum vom Ende des 30jähr. Krieges bis zum J. 1770. Typhusepidemien gleichzeitig mit der Pest in Wien (1679), beschrieben von Schrök, Hoffmann, Lentilius, Typhus und später Bubonenpest in Augsburg, beschrieben von Heister. Der 4. Abschn. beschreibt die typhösen Fieber, nun gewöhnlich Faul-, Gallen-, Schleim-, oder Nervenfieber genannt, bis zum Ausgang des 18. Jahrh., der 5. Abschn. den Typhus im Laufe der letzten Kriege bis zum J. 1816. Der letztere Abschn. besonders ist durch reichhaltige Mittheilungen und eine grosse Mannigfaltigkeit zum Theile ausführlicher Schilderungen ausgezeichnet. Der 6. Abschnitt ist der Beschreibung der jüngsten Typhusepidemien in Baiern von 1816—1846 gewidmet. Im 2. Theile, der *die Pathologie und Therapie des Typhus* enthält, wird im 1. Abschn. *die Verbreitung und Aetiologie* desselben in Baiern besprochen. Nach S. begann die Krankheit oft an hochgelegenen Orten, in den Alpen, im Spessart u. s. f. und zog sich allmälig in's Flachland. Die Contagiosität hält S. für constatirt, will eine Verschiedenheit nach

Digitized by Google

den Jahreszeiten, im Sommer mit gastrischen, im Winter mit katarrhalischen Erscheinungen, keine Ausschliessung gegen Intermittens, aber wohl gegen Tuberculose, (ein von Walker mitgetheilter Fall scheint für das *gleichzeitige Vorkommen der Tuberculose und des Typhus* zu sprechen. G. vergl. Prag. Ann. 1846. III. — Ditter. Ztg. II. S. 155), und als häufigste Complication organische Fehler der Leber bemerkt haben. Im folg. Abschn. über die *Symptomatologie* unterscheidet S. 2 Grade des Typhus, mit denen er das deutsche „Schleimfieber" als synonym aufstellt, nämlich den *Status pituitosus*, die mässigste Form (die jedoch auch plötzlich und heimtückisch tödten oder in andere Formen übergehen kann) und die eigentliche *Febr. typhosa*. Das Hinzutreten der Gesichtsrose zum Typhus hat S., namentlich in schweren Fällen, öfters beobachtet. In Bezug der tödtlichen Ausgänge im Reconvalescentenstadium bemerkt S. sehr richtig: „*Aeger bene se habet, attamen moritur.*" Im 3. Abschn., von dem *Sectionsbefunde*, giebt S. an, dass sich in manchen Fällen gar keine Veränderungen im Ileum vorfanden. In Bezug des *Blutes* (4. Abschn.) fand S. das Fibrin (nach Simon) zuweilen nicht nur nicht vermindert, sondern sogar vermehrt, und schliesst aus seinen Untersuchungen, dass das Blut im Typhus keine positiven, ihm als solche zukommenden constanten Merkmale zeige. In Bezug des *Kreislaufes* und des *Nervensystems* gelangte S. nach vielfachen Beobachtungen zu dem Schlusse, dass die Ursache des veränderten Kreislaufes nicht in den Kanälen und Muskelbündeln der Blutwege zu suchen sei, sondern im Verhältnisse zum Stande des Athmens und Nervenlebens, wie überhaupt nicht sowohl das Blut und dessen primäre und secundäre Veränderungen, sondern mehr die Nerven als vorzüglichster Sitz des Typhus zu betrachten seien. Hinsichtlich der *Therapie* (5. Abschn.) bestätigt S. die bekannte Erfahrung, dass es ebenso wenig möglich sei, den Typhus im Beginne zn coupiren, als ihn während des Verlaufs anders als rein symptomatisch zu behandeln, doch spricht derselbe dem Calomel, besonders in grossen Dosen, den Säuren und auch der hydriatrischen Behandlung das Wort. Den Schluss des Werkes macht die Schilderung einer im Verlaufe, Symptomencomplex und Sectionsresultaten dem Typhus bei Menschen ganz analogen Epizootie bei Pferden, welche im J. 1841 herrschte. (Nach Pissling's Rec. Oestr. Jb. 8. — Rec. Casp. Wschr. 46. — Oppenh. Ztschr. 6. — Gries. Arch. 3.)

---

115. Typhus po polsku dur pojmowany i opisany przez Dra W. Malcza Warszawa w drukarni Stanislawa Strambskiego 1847 roku.

(Der Typhus, polnisch Dur genannt, aufgefasst und beschrieben von Dr. W. Malcz. Warschau. 1847. 8.)

191. 25. Der Verf., ein erfahrener und gefeierter Arzt in Warschau und Vorsteher eines Krankenhauses daselbst, nimmt in dem vorstehenden Werke 8 Stadien des Typhus an: 1. der Ansteckung, 2. des Keimens, 3. des Ausbruchs, 4. entzündliches Stadium, welches er mit allen fieberhaften Ausschlagskrankheiten gemein hat, 5. das nervöse Stadium

Digitized by Google

mit Ergriffensein der Darmschleimhaut, 6. der Krisen, 7. der Convalescenz, 8. Stadium der eigentlichen Genesung. Als Anomalien werden aufgestellt: 1) prävalirend entzündlicher Charakter der Krankheit, welcher die typhösen Symptome verdunkelt; 2) gastrische Zufälle; 3) Mangel des Exanthems, oder eine veränderte Form desselben, wie z. B. Friesel; 4) ein sich frühzeitig einstellender nervöser Charakter, welches Ereigniss als eine weit vorgeschrittene Blutzersetzung, die der Pest analog sei, betrachtet wird. Das Stadium der Krisen muss, soll die Krankheit glücklich enden, am 14. Tage (?) stattfinden, ein Ergriffensein der Darmschleimhaut leugnet Malcz nicht, meint aber, dass die Peyerschen Plaques sich gewöhnlich erst nach dem 14. Tage der Krankheit bilden, im Falle keine regelmässigen Krisen eingetreten sein sollten. Die Entstehungsweise des Typhus sucht M. in einer Ueberschwängerung der Luft mit kohlensaurem Gas und einer dadurch bewirkten Vergiftung des Organismus; sei einmal eine solche Blutentmischung eingetreten, so könne dieselbe nicht mehr in ihrem weitern Verlaufe gehindert werden und müsse mindestens 14 Tage dauern. M. unterscheidet das *Stadium nervosum typhi* von einem *Status nervosus*, welcher in jeder entzündlichen vernachlässigten Krankheit eintreten könne, und stellt sodann noch folgende Ansichten auf: 1) der Typhus darf nicht reizend behandelt werden; 2) im Anfange ist der Typhus nie mit einer Erschöpfung der Kräfte vergesellschaftet; 3) da der Typhus eine allgemeine Krankheit des Blutes ist, so giebt es nur einen Typhus, die Anomalien sind nur Abarten, Abstufungen ein und derselben Krankheit; 4) das Exanthem und die Petechien sind nur Krankheitserscheinungen, Folgen der Verdünnung des krankhaft beschaffenen Blutes; 5) die Peyerschen Plaques entstehen durch Einwirkung der zur Excernirung bestimmten Krankheitsproducte auf die Drüsen — sie vertreten die Stelle der nicht erfolgten Krisen — das Aufliegen entsteht aus derselben Ursache. — Die Anzeige für das Heilverfahren ist: die normale Blutmischung herbei zu führen, das Blut vom Uebermasse der Kohlensäure zu befreien — im Anfange ein Brechmittel (jetzt wohl allgemein verworfen. G.) — Aderlass, der Typhus in potentia kann unterbrochen werden, der in actu nicht — dann ein Inf. sem. lini mit Natrum nitricum u. Aq. laurocer.; am 4. Tage der Krankheit, mag Schmerz in der Ileocöcalgegend zugegen sein oder nicht, Schröpfköpfe auf den Bauch, innerlich Emuls. oleosa c. Aq. lauroc. u. Calomel refr. d.; dasselbe Heilverfahren wird bis zum nervösen Stadium fortgesetzt. Gegen heftige Kopfschmerzen empfiehlt M. laue Waschungen des Kopfes, Valeriana, Angelica, Serpentaria, Arnica, Ammonium mur., Kali u. Ammon. acet. als Diaphoretica (M. wird hier dem Grundsatze, nicht reizend zu verfahren, ungetreu). Im 2. septenären Cyclus als Hauptmittel: Aq. oxymur. (mit Recht nur in dest. Wasser) u. Kampfer, 2stündl. ½ gr. Bei chron. pneumonischen Zufällen lobt M. Kampfer, Sulph. aur. u. Ammon. carbon. nebst einem Vesicator auf die Brust. Gegen Dysenterie Ipecac. refr. d. mit od. ohne Kampfer; gegen typhöse Diarrhöe wirkt angeblich ein Dec. rad. arnicae

Digitized by Google

c. Mucil. gi. mimosae et Camphora vorzüglich. Ist Icterus hinzugetreten, so sieht M. eine Aehnlichkeit mit gelbem Fieber, welches er ebenso wie Typhus behandeln würde, wie er auch Pest und Cholera nur als Modificationen desselben ansieht. Bei Verstopfung reicht M. Ricinusöl, bei Krämpfen Arnica mit Kampfer, bei grosser Unruhe Opium, bei fehlender Reaction Moschus, 3 gr. pro d. Gegen Parotidenbildung möchte statt des von M. empfohlenen Vesicans und warmer aromatischer Einhüllungen wohl die Schönlein'sche Methode mit Blutigeln und grauer Salbe den Vorzug verdienen, dagegen die bei vorhandener Fluctuation angerathene Oncotomie nur zu billigen sein. (Nach der Rec. von Warschauer in Krakau. Schmidt's Ib. 8. 239.)

---

192. 26. Dr. L. Türk (de la Nature et du Traitement de la Fièvre typhoide. Epinal 1845) glaubt, weil beim typhoiden Fieber in der Regel Anschoppung und Erweichung der Milz vorkommt, dass dasselbe dem Wesen nach mit dem Wechselfieber identisch sei und schlägt zur Heilung desselben enorme Dosen von gepulverter China-Rinde vor. — Dr. Paul Boucher (Recherches sur l'action physiologique et thérapeutique du sulfate de Chinin à haute Dose dans la fièvre typhoide. Gaz. méd. 1846. 16 u. 17) hat die bisherigen Beobachtungen über die Wirkung des Chinins im typhoiden Fieber zusammengestellt und die Ergebnisse seiner eigenen Versuche mit diesem Mittel mitgetheilt. Broqua, Arzt zu Miranda, hatte der Akademie der Medicin zu Paris im März 1840 eine Reihe von Beobachtungen mitgetheilt, denen zufolge er in der Behandlung des Typhoids durch grosse Gaben schwefelsauren Chinins bedeutende Erfolge erlangt haben wollte. Es wurden hierauf Versuche mit diesem Mittel von Rilliet und Barthez veröffentlicht (Arch. génér. 1841 Juni) aus Jadelot's Klinik im Hôpital des Enfants, von Mannoury (Gaz. Hôp. 1842) aus Blache's Klinik im Spital Cochin, von Chappotain de Saint-Laurent (Arch. génér. 1842. Sept.) aus Husson's Klinik im Hôtel-Dieu, von Pereira (in seiner Dissertation 1842) aus Kapeler's Klinik im Hôpital Saint-Antoine. In einer andern Klinik des Hôpital Saint-Antoine starb 1843 ein junges Mädchen in Folge des Chinin-Gebrauches, der gegen Gelenk-Rheumatismus angewendet worden war und in Briquet's Sälen im Hôpital Cochin kamen 3 andere solche Todesfälle vor. Boucher sah bei einem 15jähr. Pat. bei der Chinin-Anwendung vollständige Amaurose eintreten, die wieder verschwand, als das Mittel ausgesetzt wurde. Louis suchte in einem Vortrage vor der Akademie der Medicin den 17. Jan. 1843 nachzuweisen, 1) dass die meisten der von Broqua erzählten Fälle nicht dem Typhoid angehörten, indem die Sümpfe in der Umgegend von Miranda zum Vorherrschen intermittirender Affectionen daselbst, deren Charakter sich selbst auf die Mehrzahl der acuten Krankheiten übertrüge, Veranlassung gäben, 2) dass in den wenigen andern Fällen, welche als Typhoid anzusehen waren, die heilende Wirkung des Chinins nicht erwiesen sei. Martin-Solon bestätigte diese Behauptung, indem ihm unter 5 schweren

Digitized by Google

Typhoid-Fällen, die er unter Broqua's Augen mit Chinin behandelte, 3 starben und in anderen Fällen kein Einfluss des Chinins auf den glücklichen Ausgang wahrzunehmen war. Entzündungsspuren in den Eingeweiden will M. nach der Anwendung des Chinins nie gefunden haben, während Ferrus in derselben Sitzung erklärte; dass er dergleichen zu Auche an mehreren von Broqua Behandelten bemerkt habe. Boucher giebt, nachdem er ausser den angeführten noch der Versuche von Trousseau, Bretonneau, Briquet, Bally, Piorry, Giacomini etc. gedacht, als das Ergebniss seiner Beobachtungen, die aus 23, der Mehrzahl nach, heftigen Fällen vom typhösen Fieber entlehnt sind, in denen er das schwefelsaure Chinin, ohne Zusatz von Säure in Wasser u. Syrup (℥ ℥ijβ) zu 2—4 Scr. suspendirt (2—4 stündl. 1 Esslöffel voll) nehmen liess, Folgendes über die *physiologische Wirkung* des Chinins an: 1) Constant zeigte sich *Verlangsamung des Pulses*, oft bis auf 60, 1mal bis auf 52 Schläge; derselbe blieb dabei regelmässig und nahm an Kraft nicht ab; die grösste Verlangsamung zeigte sich nach mehrtägigem Gebrauche; bei Verringerung der Gabe nahm auch die Zahl der Pulsschläge wieder zu, doch dauerte die beruhigende Wirkung noch mehrere Tage nach dem Aussetzen des Mittels fort. 2) In allen Fällen trat *Minderung der Hautwärme*, oft bis zu einem unangenehmen Kältegefühl ein und dabei fast immer reichliche *Schweisse*. 3) Der *Urin* liess keine wesentliche Veränderung wahrnehmen. 4) Die *Zahl der Athemzüge* wurde vermindert, doch nicht in beträchtlichen Grade. 5) *Ekel* und *Erbrechen* trat häufig ein, jedoch selten so heftig, dass das Mittel desshalb ausgesetzt werden musste. 6) In 5 Fällen erfolgte *Brennen in der Magengegend* und längs der Speiseröhre, jedoch nur vorübergehend, kurz nach dem Einnehmen der Arznei; 2mal entstand eine leichte Angina darnach. 7) *Die Schmerzhaftigkeit des Unterleibs* und der *Zustand der Darmausleerungen* wurde durch den Chiningebrauch nicht verändert. 8) Eine ausserordentliche *Schmerzhaftigkeit der Muskeln* des Thorax und der obern Extremitäten, wobei der geringste Druck unerträglich war, wurde nur im 1. Falle beobachtet, wo dieser Zustand, gepaart mit einem Gefühl von Aufblähung des ganzen Körpers, während der Reconvalescenz auftrat, nachdem das Chinin lange zu 4 Scrupel täglich gebraucht worden war. (Warme, trockene, aromatische Fomentationen mit Kampfer und Opium milderten den Zustand nur vorübergehend, indem nach 4 Tagen die Schmerzen, verbunden mit epileptischen Anfällen, wiederkehrten, denen der Kranke erlag.) 8) Die bekannten *Störungen des Sinnesverrichtungen*, Ohrenbrausen, Schwerhörigkeit, Augenflimmern etc. waren fast immer, in verschiedenen Graden, vorhanden; 1mal vollkommene Taubhaut; die Pupillen meistens erweitert, seltener verengert, mit Lichtscheu. 9) Der dem typhösen Fieber eigene *Kopfschmerz* verschwand zuweilen ganz und wurde in vielen Fällen durch ein Gefühl von Trunkenheit und Schwindel ersetzt, ohne dass jedoch Delirien eintraten. Hiernach glaubt B., dass das Chinin in *therapeutischer Beziehung* einen wohlthätigen Einfluss auf das typhöse Fieber

Digitized by Google

übe, indem es nie nachtheilige Wirkungen hervorbringe (?), namentlich die Darmschleimhaut nicht angreife, zwar weder auf den Hautausschlag (Roseola u. Miliaria), noch auf die Eruption auf der Darmschleimhaut einen Einfluss übe, jedoch den Kopfschmerz vermindere und bisweilen rasch einen gesunden Schlaf herbeiführe, sodass dasselbe zwar nicht als ein Specificum beim Typhus gelten könne, doch die Wirkung anderer Medicamente wesentlich unterstütze. Der gerühmte, wohlthätige Einfluss ist indessen aus B.'s Versuchen keineswegs zu ersehen, denn 1) starben von den 23 Kranken 6, 2) erlagen die Gestorbenen nach einer scheinbaren Besserung, 3) war weder durch die Beobachtung während des Lebens noch durch die Leichenuntersuchung irgend ein Einfluss auf den Verlauf der Krankheit auf der Darmschleimhaut wahrzunehmen, 4) hatten die Genesenen eine langsame Reconvalescenz, 5) wurde bei nur Wenigen das Chinin ausschliesslich angewendet, indem bei den Andern noch Revulsivmittel, Epispastica, Tonica und selbst Aderlässe zur Anwendung kamen (!). Rostan (Annales de Thérap. 1846, Juni) und Rayer (Gazette médicale 1846. 4.) erklären die verschiedenartigen Angaben über die Wirkungen des Chinins im typhösen Fieber dadurch, dass ihren Beobachtungen nach die günstige Wirkung desselben nur da eintrete, wo remittirende Typosen unter den Symptomen des Typhus auftraten. — Mit einer andern Panacee beim Typhus beschenkt uns Serres. Gestützt auf die Behauptung Sydenham's, dass die Intensität der Blattern in geradem Verhältnisse mit der Anzahl der Pusteln stehe, sowie auf die weitere Beobachtung, dass sich die Pusteleruption durch äussere Anwendung des Quecksilbers beschränken lasse, beschloss Serres dieselbe Methode auch bei dem *exanthematischen Typhus* zu versuchen, dessen häufiges Vorkommen im J. 1845 ihm hierzu Gelegenheit gab. S. liess 3 dr.—½ Unz. Quecksilbersalbe früh und Abends 8—10 Tage hindurch einreiben und innerlich 7 gr. Aethiops mineralis (d. Tag über) in Pillen mit Tragacanthgummi nehmen. S. behauptet hiervon eine äusserst günstige Wirkung sowohl auf das Exanthem als die Darmeruption bemerkt, gewöhnlich nur 28 gr., nie über 42 gr. des Schwefelquecksilbers bedurft zu haben, wonach stets nach 8—14 Tagen die Reconvalescenz, nach 30—50 Tagen vollständige Genesung erfolgt sei. (??) (Gaz. méd. 1847. 33. 34. — Oestr. Wschr. 43.) — Gibon (Du Protochlorure de Mercure dans la fièvre typhoide. Gaz. medico-chir. 1846, Juni) lobt nach dem Vorgange von Lombard, von Mühlenbeck und Weber im Elsass das Calomel, indem er von 80 Kranken, denen er dasselbe zu 1—1½ gr. 3 mal täglich bis 2stündlich reichte, nur 6 verloren zu haben behauptet. Freiwerden des Kopfes, Verminderung des Fiebers, Feuchtwerden der Haut und der Zunge, Besserung der Darmgeschwüre sollen die dadurch erreichten Vortheile sein. Einer jener Kranken starb an Perforation des Darms, 6 Wochen nach Eintritt der Reconvalescenz. — Oberamtsarzt Dr. Faber (Beschreibung einer Epidemie, welche vom Nov. 1841 bis Jan. 1845 fast ununterbrochen geherrscht. Würtemb.

Digitized by Google

Corr.-Bl. 1846. 33—35) fand sich, da die Versuche mit Calomel, welche er in der beschriebenen Typhusepidemie an 10 Kranken machte, durchaus nicht befriedigend ausfielen, zu einer Fortsetzung derselben nicht veranlasst. — Hofrath Puchelt (Betrachtungen über den Typhus neuerer Zeit. Heidelb. Ann. Bd. XI.), welcher, gegen Schönlein's bekannten Erfahrungsausspruch, das Brechmittel im Vorbotenstadium des typhösen Fiebers als ein beinahe sicheres Mittel, die Krankheit abzuschneiden, bezeichnet, indem nur ausnahmsweise die Krankheit darnach zum Ausbruche komme, *a)* wenn der Kranke Diätfehler macht (P. lässt nach dem Brechmittel 3 Tage lang nur Wasserkost geniessen), *b)* wenn das Brechmittel schwach oder gar nicht wirkt, indem dann die Nerventhätigkeit schon mehr beeinträchtigt erscheint, *c)* wenn die Vorboten bereits zu lange, 8 Tage und darüber gedauert haben, wogegen die Schädlichkeit des Brechmittels bei ausgebrochener Krankheit zugestanden wird, hat auch das Calomel bei vielen Typhuskranken angewendet und giebt folgende Ergebnisse davon an: *a)* in einigen Fällen trat deutlicher Nachlass der Erscheinungen ein, und die Krankheit verlief nach kürzerer Zeit glücklich; *b)* in anderen Fällen trat ein Nachlass, aber keine Abkürzung des Verlaufs der Krankheit ein, wobei etliche starben, andere genasen; *c)* in anderen Fällen war weder ein Nachlass, noch sonst eine Veränderung zu bemerken. — H. Thielmann (Einige Worte über die jetzt in Petersburg herrschende Intestinaltyphus-Epidemie und die im Peter-Pauls-Hospital übliche Behandlung dieser Krankheit. Med. Ztg. Russl. 1846. 9) wendete 2stündlich ½—1 gr. Calomel (bei Verstopfung vorher 1 Essl. Ricinusöl) bei gleichzeitiger Milchdiät an, wonach oft schon nach einigen Stunden kritischer Schweiss, der die Reconvalescenz herbeiführte, eingetreten sein soll. Zur Vorsicht liess er dann noch einige Tage 2—3 Dosen Calomel und später Aq. oxymur. (2—3stündl. 1 Theel.) oder ℈j—3β Salzsäure in 6 ℥ Eibischdecoct (2stündl. 1 Essl.) gebrauchen. Erfolge bei dem Calomel in 2—3 Tagen kein Schweiss oder Lysis, so sei eine Complication vorhanden, die aufgesucht und beseitigt werden müsse; bei Wiederkehr der Trockenheit der Haut und der Zunge, des beschleunigten Pulses und der Eingenommenheit des Kopfes, nach dem Aussetzen des Calomels, Wiederholung desselben; bei Ueberhandnehmen der Durchfälle anstatt des Calomels Infus. Ipecac. (gr. xv auf ℥ vj) 2stündl. zu 1 Essl., bei Typhomanie Infus. Arnicae (3j—iij auf ℥ vj) allein oder mit Zusatz von 3j—ij Liq. ammon. anis. oder gr. vi—xij Kampfer. Bei der Behandlung der *Complicationen* verfuhr T. nach folgender Weise: *a)* bei *typhösem Exanthem* Aqua oxymur., 2stündl. 1 Theel., welche aber bei gleichzeitiger Pneumonie nicht gegeben werden darf, bei brennender Haut, trotz der Petechien, Calomel; *b)* gegen *Congestionen zum Kopfe, Meningitis, Encephalitis* kalte Blasen, kalte Begiessungen, Blutigel, Blasenpflaster in den Nacken, Calomel; bei Lähmungen Infus. Arnicae mit 3j—ij Ammon. carbon., bei Krämpfen warme Bäder, Blasenpflaster in den Nacken oder auf den geschornen Kopf, Arnica, Valer., Liq. ammon. succ., keine kalten Begiessungen; *c)* gegen

Digitized by Google

intensive *Bronchitis*, im 1. Stad. Calomel, Sulph. aur. ♃ gr. β., im 2. Stad. Arnica mit Liq. ammon. anis. oder Syr. Senegae; *d)* gegen *Pneumonie*, (welche sich schon durch die fortwährende Rückenlage bildet, Pneumonia hypostatica, und gewöhnlich die Schweisskrisen hindert, die häufigste und gefährlichste Complication) Aderlass von 1—1½ Pfund. (T. sah dadurch nie eine Verschlimmerung der typhösen Erscheinungen (?)), dann Arnica mit Brechweinstein nach folgender Formel: ℞ Infus. flor. Arnicae (ʒij—iij) ℥vj, Tart. emet. gr. vj, Aq. Cinnam. spl. ʒij, 2stündl. 1 Essl. (Die Mittelsalze verschlimmern nach T. stets die typhösen Processe, Calomel nützt nichts gegen die Pneumonie, und Tart. emet. allein verursacht nicht nur oft die heftigsten Durchfälle, sondern zuweilen auch Ganglien-Paralyse, während diese schlimmen Wirkungen durch die Arnica neutralisirt und seine günstige Wirkung auf die Lungen dadurch erhöht wird). Wenn der Tart. emet. auch in dieser Form Durchfall oder Erbrechen erregt, Arnica allein oder mit Liq. ammon. anis., dabei vor allen Dingen öfteres Aufsitzen des Kranken, weil diess die Zertheilung begünstigt, während die beständige Rückenlage dieselbe hindert, bei Hepatisation Acid. benzoic.; *e)* gegen *Congestionen und Entzündung der Leber*, ausser dem Calomel, Schröpfköpfe, hinterher Salzsäure in Eibischdecoct. In der Convalescenz keine Arzneimittel; Milchdiät, Fleischdiät erst spät, da sie leicht Rückfälle verursacht. T. behauptet, dass von 795 im J. 1845 auf diese Weise behandelten Kranken 586 genasen, 184 1846 in Behandlung blieben, 25 starben (?). — Dr. Rampold (Einige Worte über Typhus. Würtemb. Corr.-Bl. 1846. 13—15) will die Therapie des Typhus hauptsächlich danach modificirt wissen, ob der Charakter desselben ein mehr activer oder passiver ist (Brownianismus (?) G.) indem nach Aufhören des activen Charakters Nervina seiner Ansicht nach nützlicher als Calomel, Salze oder exspectatives Verfahren sind, und die Typhusgeschwüre nicht durch schwächende, sondern durch stärkende Mittel heilen. Das Chlor gehört nach R. zu den Reizmitteln, und Verbesserung des Blutes durch dasselbe ist eine unerwiesene Hypothese, da es gleich im Magen zersetzt wird. Brechmittel sind nach seinen Beobachtungen mehr nachtheilig als vortheilhaft und besser durch grosse Calomeldosen zu ersetzen, während kleine oder einmalige Scrupeldosen von Calomel wirkungslos sind, bei wahrem Ileotyphus und grossem Collapsus überhaupt das Calomel schädlich, (R. sah auch *Tetanus und Trismus mit Typhus complicirt*, wo ebenfalls das Calomel schadete, während Baldrian günstig wirkte). R. spricht neben dem Calomel den kühlenden Salzen, Kali tartar., citrat., acet. und Ammon. acet., für welche er verschiedene Indicationen aufstellt, das Wort, und giebt unter den Mineralsäuren, welche nur da, wo der Typhus von vornherein mit sehr grosser Hitze auftritt, zu geben sind, der Phosphorsäure den Vorzug vor der Chlorsäure. Venäsectionen wirken nach R. gewöhnlich schädlich, für Opium ist Vorsicht nothwendig, Höllenstein-Clysmata und Columbo gegen die Durchfälle schaden in der ersten Zeit durch Reizvermehrung, in der letzten Zeit können Heidelbeeren als diätetisches Mittel dagegen benutzt

Digitized by Google

werden; das Stopfen leichter Durchfälle scheint die Krankheit zu verschlimmern; bei übermässiger Diarrhöe erreicht man diesen Zweck durch den Bleizucker in nicht zu kleinen Dosen; oft wird die Zunge dadurch sehr trocken, doch verschwindet dieses Symptom bald wieder. (Canst. Jb. IV. 102).

---

193. 27. Die Behandlung des Typhus *mit wiederholten Aderlässen* nach Bouillaud's Methode hat keine günstigen Resultate geliefert, indem von 15 auf diese Weise im Hôp. de la Charité behandelten Kranken nicht weniger als 6 starben, ein Resultat, welches allerdings mit der Behauptung B.'s, von 10 Kranken 9 durch diese Methode zu heilen, wenig übereinstimmt. Der einzige Erfolg der Blutentziehungen war ein vorübergehender Nachlass der Symptome, der gewöhnlich ziemlich rasch einer entschiedenen Verschlimmerung Platz machte. (Ann. de thérap. 1845. Nov.) — Dr. Aubinais (Considérations sur certaines Epidemies de Dysenterie, d'Angine diphtherique et de Fièvres typhoides et sur l'Emploi prolongé du Bain chaud etc. Journ. de Méd. de la Soc. acad. du Depart. de la Loire infer. 1846) fand in mehreren Epidemien von Ruhr, Rachencroup und Darmtyphoid, welche er seit 1830 im Arrondissement Paimboeuf beobachtete, Blutentleerungen sehr schädlich, dagegen salinische Abführmittel und hinterher Opiate und Adstringentia nützlich. Am Meisten jedoch leistete ihm die *Anwendung von heissen Ziegelsteinen,* die in Leinwand gewickelt, auf die Haut gelegt wurden und einen sehr reichlichen Schweiss herbeiführten. Doch war es zur Erreichung dieses Zweckes, namentlich bei Landleuten, häufig nöthig, ein Bad von 37—40 ° C. allmälig bis zu 44 ° C. gesteigert von 24 Stunden Dauer und darüber (!) vorauszuschicken. A. empfiehlt dieses Verfahren, welches er an sich selbst und vielen Kranken mit Erfolg versuchte, dringend seinen Collegen. — Rayer (l'Usage des Bains simples dans la Fièvre typhoide. Ann. de thérap. 1846, Debr.) lobt ebenfalls *warme Bäder* von 28 ° R. in 1—2stündiger Dauer. Sei die Wirkung auch keine vorhaltende, so gelange man doch durch die öftere Wiederholung zum Ziele. Im adynamischen Zustand des Typhus giebt R. den *Kampfer* (zu 5—15 gr. den Tag über) und gegen die Durchfälle im Darmtyphoid (wie im letzten Stad. der Phthisis) *Kohle mit Wismuth* (salpeters. Wismuth u. Kohle ā̄ 3—6 gr. binnen 24 St.) (Ann. de thér. 1846. Sptbr.). — Junod (Note sur l'Application des grandes ventouses dans les cas de Fièvres typhoides. Compt. rend. T. XXIII) empfiehlt seinen *haemostatischen Apparat* auch im Typhus, namentlich bei bedeutenden Congestionen, indem derselbe alle andern Ableitungsmittel an Schnelligkeit, Intensität, Dauer und Gefahrlosigkeit der Wirkung übertrifft. Das Glied, welches beim Typhus der Einwirkung des Apparats unterworfen wird, färbt sich blau, während sonst, namentlich bei jungen Personen, eine rothe Färbung veranlasst wird. — Die *ausleerende Methode,* durch Bitterwasser etc. wurde in der Sitzung der Soc. de Méd. zu Paris vom 28. Jan. 1846, mit Bezug auf eine Denkschrift von

Digitized by Google

Dr. Crozant, von Robert Latour, Sandras u. Camus gelobt (Revue méd. 1846, Mars), ausserdem von Féron zu Bayeux (Journ. des connaiss. méd. chir. 1846, Octbr.), von Delaroque, Piedagnel, Louis und Briquet. (Canst. Jb. IV. 100). — Gendrin (Considérations sur le Traitement de la Fièvre typhoide. Journ. de Méd. par Championière. 1846, Dcbr.), der die 3 Stadien der Entwickelung, Akme und Rückbildung hervorhebt und dass sich die Krankheit nicht unterdrücken lasse, beschränkt sich in nicht heftigen Fällen auf ein entsprechendes Regimen und namentlich Sorge für *Lufterneuerung*. In heftigen Fällen wendet er nach Umständen im 1. Stad. 1—2 Venaesect., Brechmittel, kalte Begiessungen, im 3. Stadium Chinawein an. — T. Grantham (über die therapeutischen Wirkungen des Nitrogens im Typhus. Lond. med. Gaz. 1845, Dcbr.) versuchte, gestützt auf die Annahme, dass das Nitrogen beim Typhus in den Geweben mangelhaft sei, während der Kohlenstoff überall in den Excretionen prävalire, das Ammonium, indem er 10 gr. Ammon. carbon. — und 10 gtt. Opiumtinctur (!) 6stündlich anwendete, worauf sich angeblich Coma, Stupor u. Delirium schnell verloren, sodass G. nunmehr zu eröffnenden Mittel mit Chinin (!) überging. Ausserdem empfiehlt G. Einreibungen mit heissem Speck, viel Wasser zum Getränk, stark gewürzte Suppen und Gerstenwasser mit Salz. (Allerdings war es wohl die beste Methode, über die Wirkung des Ammoniums etwas zu ermitteln — durch die gleichzeitige Verbindung desselben mit Opium und die baldige Ablösung durch eröffnende Mittel mit Chinin. Wir sehen hier einen Beweis von der exacten Anwendung chemischer Theorien! G.)

---

116. Der im Jahre 1846 im Militairhospital zu Moskau beobachtete Typhus; von Dr. Benoit Heimann, K. Russ. Hofr. u. ordin. Arzte a. grossen Militairhosp. zu Moskau. Casp. Wschr. 46—48.

194. 28. Nach Heimann's Bericht wurden v. 30. Decbr. 1845 bis zum 10. Aug. 1846 122 Typhus-Kranke behandelt, von denen 24 starben, 98 genasen. Die Epidemie war durch das Erscheinen eines besondern Exanthems (Exanth. typhodes maculosum planum Naumann) ausgezeichnet, welches etwa linsengrosse, nicht wegdrückbare, Telangiectasien ähnliche, hell- und dunkelrothe Flecken bildete, so dass der Körper wie mit Blutflecken besprengt aussah, und indem sich zwischen diesen rothen blässere Flecken von unbestimmter Begrenzung zeigten, ein marmorirtes Aussehen erhielt. Dieses Exanthem hielt mit der Intensität des Typhus stets gleichen Schritt und konnte mit Petechien nicht verwechselt werden, da sich in einem Falle solche zufällig neben dem Exanthem zeigten. Die Symptome waren sonst die gewöhnlichen: Schwäche, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, trockene Zunge, trockene Haut, Puls von 120 Schlägen etc. Bei sämmtlichen Kranken waren Respirations-, bei 43 Kr. Leber-Beschwerden, und zwar 36mal von Anfang an (bei den übrigen, wo sie später auftraten, leitet H. dieses Symptom von der lange anhaltenden horizontalen Lage her), bei der

Digitized by Google

Mehrzahl Stuhlverstopfung, keine Empfindlichkeit der Cöcalgegend, bei 2 Kr. Paresis der Blase vorhanden; deutliche Abend-Exacerbationen zeigten sich nicht. Das gelassene Blut war theils schwarz, theerartig (nach Scherer), theils halbflüssig, geronnene Massen enthaltend und ganz incoagulabel scheinend (nach Denis). Aus den Venenstämmen sich entwickelndes Gas (nach Chomel u. Schönlein) war nicht zu bemerken. Der Tod erfolgte theils plötzlich, theils langsam heranschleichend. Decubitus in der Sacralgegend, Zellgewebsabscesse erwiesen sich als günstige Erscheinungen. Parotitis kam nur einmal vor, mit tödtlichem Ausgange. Die Sectionen ergaben am constantesten Veränderungen im Gehirn und dessen Häuten, nämlich: eiweissartiges, gallert- oder milchähnliches Exsudat unter der Arachnoidea, Erhärtung, öfter jedoch Erweichung der Gehirn-Substanz, Apoplexia capillaris; ausserdem in der Brusthöhle Imbibition der Bronchialschleimhaut, Anschwellung der Bronchialdrüsen, seröse Infiltration der Lungen; in den Gedärmen Blutinfiltration, stellenweise Erweichung, Anschwellung der Folliculi mucosi, Ecchymosen, die Peyer'schen und Brunner'schen Drüsen nur selten geschwollen, in keinem einzigen Falle Geschwüre (plaques) in der Ileo-Coecalgegend; die Milz mürbe, oft ganz erweicht, dunkel, schwärzlich, blutreich. H. schliesst aus den Beobachtungen im Leben im Vereine mit den Sectionsbefunden: 1) dass kein bestimmtes Organ als Ausgangspunkt des Typhus anzusehen, 2) dass daher die Unterscheidung des Typhus nach bestimmten Organen und Systemen unwesentlich, 3) dass vielmehr in einer Entmischung des Blutes das Wesen desselben zu suchen sei, wobei es zwar unentschieden bleibe, ob diese primär oder durch Gehirnaffection bedingt sei, so viel indess sich deutlich zeige, dass eine gegenseitige Verkettung krankmachender Einflüsse, sowohl im Nerven- als im Blutleben, stattfinde. Bei der Behandlung wurden vergleichende Versuche gemacht mit Brechmitteln, Scrupel-Gaben Calomel, Aderlässen und leichter Antiphlogose mit bloss örtl. Blutentziehungen, welche Versuche für den 1. und 2. Modus $\frac{3}{7}$, für das Calomel $\frac{1}{7}$, für die letzte Methode 0 p.C. Sterblichkeit ergaben, sodass die letztere sich entschieden als die günstigste erwies. Potio Riveri bisweilen mit Nitrum, Saft der Bacc. Oxycocci, Chlorwasser, Faeces cerevisiae, Sinapismen, Frictionen bildeten die anderweitigen Hülfsmittel der Behandlung. Sehr lobt H. die kalten Begiessungen des Kopfs; ausserdem auch den Kampfer und bei entkräftenden Ausleerungen (nach Dr. Seidlitz in Petersburg) das Sacch. saturni. Der Moschus artificialis (Ol. Succin. rectif. 1 Thl. Acid nitric. 3 Thl.) wirkte nur nachtheilig aufregend. Ebenso leisteten die Ammoniumpräparate nichts, wie auch Serpentaria; anscheinend etwas mehr Senega und Valeriana.

---

117. Die Typhus-Epidemie im Commissariatsbezirke Schlägl in Oberösterreich im Jahre 18$\frac{4}{5}$; von Dr. Wagner. Oestr. Jb. 1. 29—44.

195. 29. Die von Dr. Wagner, Bezirksarzt zu Neufelden, beschriebene Typhus-Epidemie liess zwei verschiedene Perioden unterscheiden.

Digitized by Google

In der 1. Periode, vom Nov. 1844 bis Hälfte März 1845, trat das typhöse Fieber noch ohne Tendenz zur Darmverschwärung unter den allgemeinen Symptomen des Gastricismus und denen der Schwäche auf und war charakterisirt durch die *Combination mit Friesel*, der, wenn auch nur symptomatisch (unter Angst, Oppression, Hüsteln, Reissen in der Kreuz- und Nierengegend, selbst Strangurie) in hirsekorngrossen Bläschen an Hals, Brust und Bauch erscheinend, welche nach 24—48 St. mit kleienartiger Abschuppung wieder verschwanden (bei manchen Kranken 2 mal, am 7. und 14. Tage, in seltneren Fällen kam noch am 21. Tage ein nesselartiges Exanthem zum Vorschein), doch bisweilen zu dem Eintritt baldiger Genesung beizutragen schien. Auch war in dieser Periode die Sterblichkeit weit geringer, als in der 2. Per., in welcher dieser Friesel viel seltener vorkam. Uebrigens fehlte es auch in dieser 1. Per. nicht an Ablagerungen auf die Parotis mit zeitweise nachfolgendem Ohrenflusse, Metastasen auf die Hoden und nicht an Aphthen mit Verschwärung der Schleimhäute in der Mund- und Rachenhöhle etc. In der 2. Periode, von der Hälfte März bis Ende Juni 1845, gestaltete sich die Krankheit als echter Abdominaltyphus mit entschiedener Neigung zur Darmverschwärung, indem die Sectionen die dieser entsprechenden Veränderungen wahrnehmen liessen. In Betreff der *Behandlung* erwiesen sich in der 1. Per. Emetica, Solventia, Ipecac., Sinapismen, Opium, Arnica, Kampfer, Amylum-Klystire, Chinin etc. günstig. In der 2. Per. dagegen wurden selbst die vorsichtigst angewendeten Emetica, Purgantia, Stimulantia nicht vertragen, ebenso wenig allgemeine Blutentziehungen, und dessbalb gleich anfangs Dec. Salep. oder Althaeae, Mixt. oleosa, bei mangelnder Diarrhöe Calomel gereicht, welches letztere jedoch wegen nachtheiliger Wirkung bald aufgegeben wurde. Statt des den Mixturen zugesetzten Acid. mur. dil. (10—12 gtt.) wurde, da auch dieses Mittel den Durchfall zu mehren schien, ebensoviel Acid. phosphor. dil. angewendet. Bei profuser Diarrhöe Ipecac., Amylum-Klystire, Sinapismen. Bei blutigen Stühlen Klystire mit Alaun, innerlich Chin. sulph.; pulv. Carbon. veget. und Alaun, ebenso wie Schwefeläther auf den Leib, Essigwaschungen und Moschus waren im letzteren Falle nutzlos. Gegen katarrhalische und andere Complicationen Parotitis etc., Blutigel. Vesicantien veranlassten oft dunkelrothe, missfarbige Geschwüre. W. zieht hiernach aus den Beobachtungen dieser Epidemie folgende Schlüsse; 1) dass dieselbe die Bemerkung Schönlein's, dass die Combination von Frieseleruption bei manchen Typhusepidemien eine günstige Vorbedeutung gewähre (Schönlein's klinische Vorträge von Dr. Güterbock. Berlin 1844. S. 463), als richtig bestätige; 2) dass in der 2. Periode der Epidemie ein exspectatives Heilverfahren und die indifferentesten Arzneien sich am zweckmässigsten bewiesen, während Brechmittel, Purganzien, Reizmittel, sowie allgemeine Blutentleerungen offenbar schadeten. (Schmidt's Jb. 7. 31.)

---

196. 30. Pruner (Kr. d. Or. S. 380—386), welcher 3 Formen des

Digitized by

Typhus, *Bluttyphus*, *Darmtyphoid* und *Ileotyphus* unterscheidet, Lufterneuerung für das Wichtigste bei der Behandlung erklärt und vor Chinin und Opium warnt, sagt über das Verfahren bei der letztgenannten Form (Ileotyphus) Folgendes: „Die Blutigel haben stets die lokalen Symptome am Unterleibe, wie am Kopfe, wo nicht gehoben, doch sehr erleichtert. Wir erinnern uns eines Falles, wo bei einem 12jähr. Knaben noch am 21. Tage der Krankheit 10 Blutigel an den Blinddarm gesetzt, eine so bedeutende Haemorrhagie zur Folge hatten, dass der Körper gänzlich zu erkalten anfing. Mit dieser Abspannung folgten noch am selben Abende die kritischen Schweisse. Die beständigen kalten Waschungen mit Oxycrat bringen nicht bloss grosse Erleichterung, sondern befördern die Krisis durch den Schweiss — wenn sie nicht direct der Verkohlung des Blutes entgegenwirken. Eben dasselbe ist von kalten Getränken, sei es auch nur reines Wasser, zu bemerken. Nie vor der 3. Woche, wohl aber nach Umständen während deren Verlaufe oder an ihrem Ende, sind die Zugpflaster an die unteren Extremitäten erforderlich. Auch wir haben im ersten Stadium innere Mittel, besonders das Calomel, angewandt, damit aber nie einen Typhus abgekürzt oder geheilt. Selbst die orientalischen Frauen haben vor dem Essen im Laufe dieser Krankheit einen panischen Schrecken: ein Arzt, der auch nur Fleischbrühe während derselben erlauben würde, käme um alles Vertrauen, und das wohl nicht mit Unrecht; denn wir haben vom Genusse der angegebenen Suppe im Laufe der bereits begonnenen Krise tödtliche Rückfälle gesehen."

---

197. 31. Als **merkwürdige Complicationen,** welche bei einer im J. 1844 *in Liverpool herrschenden Typhusepidemie* beobachtet wurden, theilt Dr. Watson mit: 1) ein fistulöses Rachengeschwür und Verschwärung des Mundes und der Lippen während des ganzen Fiebers (Salpetersäure bewies sich wohlthätig dabei); 2) Lähmung der linken Seite mit schwieriger Respiration; 3) Entzündung des Ellbogengelenkes mit Nachlass der Kopfsymptome nnd 4 Tage lang dauerndem Eiterabfluss; 4) Entzündung der Synovialhaut im rechten Knie; 5) 3mal gefährlicher Blutfluss aus dem After; 6) 1mal Blutspucken. (Prov. Journ. 1846 Jan. u. Febr. — Schmidt's Jb. 8. 170.)

---

198. 32. Ueber *sporadischen* **Halszellgewebs-Brand,** *eine anomale Typhusform*, mit der Tendenz zur Localisirung in das Zellgewebe und die lymphatischen Drüsen des Halses, zuerst von P. Frank u. Kr.-Phys. Dr. Wiedemann, später von Dr. v. Ludwig, Sicherer, Canstatt, Roesch u. A. beschrieben, giebt Dr. Metzler v. Andelberg, Assist. der chir. Klinik zu Gratz, eine Mittheilung, in welcher die Abschnitte über Symptomatologie, Verlauf, patholog. Anatomie und Aetiologie eine ausführliche Zergliederung dieses Leidens enthalten, dagegen der Abschnitt über die Therapie nichts Beachtenswerthes darbietet, da M. zwar den Grundsatz der vorzugsweisen Localbehandlung des Uebels

Digitized by Google

aufstellt, bei der näheren Ausführung dieses Grundsatzes aber nur Verworrenes angiebt. G. (Wien. Ztschr. März. — Schmidt's Jb. 9. 291.)

---

199. 33. In einem Fall von *Typhus*, berichtet J. Ilmoni in Helsingfors, in welchem die Krankheit bereits in das adynamische Stadium übergegangen und eine bedeutende Angina faucium hinzugekommen war, entstand am 4. Tage der Behandlung ein **Erysipelas faciei.** Während der Behandlung, die besonders in der Anwendung des Borax in Aq. chamom. bestand, fing die Besserung an allmälig einzutreten, allein nach einem begangenen Diätfehler verschlimmerte sich der Zustand bedeutend und es kam nun eine heftige Diarrhöe hinzu. I. versuchte nun Carbo Tiliae, die aber offenbar nachtheilig wirkte, und erst nach Anwendung von Schröpfköpfen, Cataplasmen, Inf. ipecac. und hinterher von Plumb. acet mit Extr. nuc. vomic. fing die Krankheit an abzunehmen. Am 35. Tage entstand eine Parotidengeschwulst, die in Eiterung überging, und hiernach eine allgemeine Hautabschuppung, die beide eine kritische Bedeutung hatten, indem nun die Genesung erfolgte. In einem zweiten Falle entstand am 13. Tage der Krankheit über den ganzen Körper ein *heftig juckender Nesselausschlag*. Man wusch den Kranken mit Essig, worauf der Ausschlag sofort verschwand. Dagegen entstand nun ein reichlicher warmer Schweiss, der, nachdem er einige Stunden angehalten hatte, aufhörte, worauf die Kranke in einen tiefen Schlaf verfiel, der einen ganzen Tag anhielt. Nach dem Erwachen ging eine grosse Menge eines ganz natürlich beschaffenen Urins ab, und trat nun bald völlige Genesung ein. (Verhandlungen finnländischer Aerzte. — Oppenh. Ztschr. 4. N.)

---

200. 34. Orsolato (Ann. delle sc. del R. Lomb.-Veneto 1845, Jan.—April) will *spontane Krätze*, welche Ramazzini, Pringle und Thiene nach dem Petechialtyphus beobachteten, auch beim Typhoid gesehen haben und berichtet, dass Dr. Filippini dieselbe in hundert Fällen während einer Typhoidepidemie mit Frieseln beobachtete, wobei sich die im Stad. decrementi des Typhoids entstehende Krätze sehr ansteckend zeigte. Das Vorkommen von unzähligen Läusen an Typusleichen und in der Reconvalescenz des Typhus ist bekannt. — Papis (Ueber die Einimpfung des Friesels. Gaz. med. di Mil. 1846) impfte sich die Feuchtigkeit aus den Frieselbläschen eines an schwerem Abdominaltyphus leidenden Kranken in einigen Stichen auf den Vorderarm ein. Die Impfwunden heilten jedoch wie einfache Stiche, ohne irgend eine Folge. (Canst. Jb. IV. 96. 97.)

Wechselfieber.

201. 35. Nach Piorry (Séance de l'Ac. de Méd. 1846, Dec. 1847, Jan.) bilden die *Verzweigungen des Plexus splenicus den Ausgangspunkt*

Digitized by Google

für alle Formen der **Intermittensanfälle.** Die verschiedenen *Alterationen der Milz* (*Splenaemia, Splenitis, Hypersplenotrophia* etc.) können diese Neuropathie hervorrufen. Die Splenaemie mit Volumsvermehrung dieses Organs, erzeugt meistens die legitimen Wechselfieber und ist selbst gewöhnlich durch das Sumpfmiasma bedingt. Dieses bewirkt eine Blutvergiftung, *Toxaemia paludosa*, (1. Stad. des Fiebers). Das 2. Stad. ist die *Splenopathia;* das 3. die *periodische Neuropathie*.. Ebenso leiden andere Organe, wie die Harnblase, das Herz z. B. in Folge einer Blutintoxikation *(Anomenia)*, durch einen Uebergang von *Cantharidin* und *Digitalin* in's Blut. Die allgemeine Schwäche, das eigenthümliche Kolorit der länger an dem Fieber Leidenden zeigt die Rückwirkung der Splenopathia auf das Blut (*Anomenia splenica*, 4. Stad.) Casimir Broussai's Erfahrungen (Notices sur le climat et les maladies de l'Algérie. Mémoires d'un Méd. chir. etc. milit. 1846) bestätigen angeblich durchaus, was P. über den Zusammenhang des Milzleidens mit dem typischen Fieber behauptet. (Ditter. Ztg. II. 18). — Rognetta (Des Fièvres, d'après l'Ecole italienne. An. de thér. 1846, Août) erklärt, nach den Angaben der DD. Biaggi und Garganni zu Venedig, welche an den während eines Wechselfieberanfalls oder an den Folgen desselben Verstorbenen Entzündungsspuren im rechten Herzen und in den Hohlvenen entdeckt haben wollen, das Wechselfieber für den Ausdruck einer *Phlebitis centralis* oder *Phlebo-carditis*, (!) bei welcher die Intermissionen nur als ein äusseres oder symptomatisches Phänomen auftreten. — Petit sen., der angeblich zwölftausend Wechselfieberkranke behandelt hat, erklärt (Gaz. méd. 1847. 4.) diese Krankheit für eine der gesammten thierischen Oekonomie, für eine *Intoxikation*, wie bei der Cholera, dem Typhus, den Masern, dem Scharlach, den Blattern etc. Von einer specifischen Ursache ausgehend, findet sich die Stase in den verschiedensten Organen, wenngleich am häufigsten in der Milz. Statt hierher geht der Fluss manchmal zur Leber hin, und dann leidet diese allein oder mit der Milz und dem Magen in Gesellschaft. Ein anderes Mal beobachtet man Apoplexie, Epistaxis, Haemoptöe, Metrorrhagie mit Intermissionen, ebenso intermittirende Pneumonien. Die Intensität dieser Flüsse bestimmt die Bedeutung des Fiebers; es heisst bösartig, wenn der Fluss nach einem edlen Organe hinstrebt, oder wenn die Dosis des Sumpfgiftes das ergriffene Organ zerstört. (Prag. Ann. IV. A.). — Dr. Zimmermann zu Berlin (Zur Lehre vom Wechselfieber. Rust's Mag. Bd. 65. 1) fand das *Symptom des Rückenschmerzes bei Intermittens* (nach Enz, Hinterberger, Kremer) wohl sehr häufig, hält es aber für ganz unwichtig, indem dasselbe bei den *verschiedenartigsten* Krankheiten vorkommt. Z. klagt über die Armseligkeit der Pathologie, die sich nicht entblödet, die Krankheiten immer noch auf ein Symptom zu reduciren, das Wechselfieber bald mit Piorry zu einer *Milzentzündung*, bald mit Andern zu einer *Spinalirritation* zu machen. Auf die Art könnte man ja die Variola auch eine Spinalirritation nennen, „nur mit einem Bischen Exanthem und Stase in den Capillaren der Lymphgefässe." „Kein

Digitized by Google

Mensch hält wohl mehr das Wechselfieber für eine typische Neurose; der wesentliche Grund der Nervensymptome ist das alterirte Blut und die Stase. Das Wechselfieber ist ebenso eine Krankheit des Gesammtorganismus, wie die Scrofulosis oder der Krebs; unsere Aufgabe ist, die Glieder der grossen Kette und ihren Zusammenhang durchzuforschen, aber nicht ein augenfälliges Symptom willkürlich herauszuheben. Die Malaria macht das Blut anomal; worin diese Einwirkung besteht, wissen wir noch nicht, dazu gehören grossartige Versuche." Die angenommene „Stase," welche nach Z. durch anomale Bewegung des Blutes in Folge der Malariaresorption entsteht (natürlich ohne allen Nerveneinfluss! G.), beschränkt sich wesentlich auf die *venöse Seite des Gefässsystems*, und da die Untersuchungen von Z., übereinstimmend mit denen von Andral und Gavarret, in dem Blute von Wechselfieberkranken nichts Eigenthümliches zu finden vermochten, so nimmt Z. an, dass die Stase allerdings nicht auf grob-materiellen Veränderungen des Blutes, sondern auf alterirter Thätigkeit der Molecule desselben, (gewissermassen auf einem Anhauch von Kohlen- und Wasserstoff-Prävalenz in den Proteinkörpern) beruhe. (Prag. Ann. I. A.) — (Die Ergebnisse der gediegenen Untersuchungen von Léonard und Foley über das Blut beim Wechselfieber wurden bereits im Abschn. der Chemie angeführt und sind dort S. 17 nachzusehen. G.)

---

202. 36. Mangenest (Cas dans lequel les Périodes de la Fièvre intermittente ont été interverties. Journ. de Connaiss. méd.-chir. 1846, März) theilt einen Fall mit, wo die 3 Stadien des Wechselfiebers angeblich *in umgekehrter Ordnung* auftraten. In der Mitte der Nacht trat Fieber mit starkem Schweisse ein, der eine Stunde dauerte, darauf kam eine vier- bis fünfstündige trockene Hitze und endlich ein mässiger Frost von einer Stunde. Die Krankheit wich schnell dem Chinin, und M. schliesst hieraus auf ein Wechselfieber mit umgekehrten Perioden. (?) — Dr. C. Maillot, Oberarzt und erster Professor am Instructions-Militär-Hospital zu Lille, welcher in Corsica und Algerien reiche Gelegenheit gehabt, die Wechselfieber zu beobachten und die Ergebnisse dieser Beobachtungen bereits 1834 (Journ. hebdom.), 1835 (Récherches sur les Fièvres intermittentes) und 1836 in seinem Traité des Fièvres ou irritations cerebrospinales intermittentes veröffentlichte, hat in einem Aufsatze (Mémoire sur les Fièvres pseudo-continuées ou Fiévres continuées à Quinquina. Gaz. méd. 1846. 52), in welchem er seine Ansicht über das Wesen des Wechselfiebers als eine *Irritation der Nervencentren* beibehält, sehr genaue Beobachtungen über den verschiedenen Typus der *pseudo-continuirenden* Fieber, welche durch die China zu heilen sind, mitgetheilt, die im Wesentlichen mit Boudin's in seinem Traité des Fièvres intermittentes, remittentes et continuées des Pays chauds et des contrées marecageuses (1842) ausgesprochenen Ansichten übereinstimmen, dass 1) die Sumpfvergiftung unter dem intermittirenden, remittirenden und anhaltenden Typus auftreten kann, dass 2) die pa-

Digitized by Google

thologischen Erscheinungen in der Regel um so kürzere Zwischenräume darbieten, sich um so eher dem anhaltenden Verlauf nähern, je mehr die geographische Breite und die Jahreszeit die Entwickelung der miasmatischen Materie begünstigen, dass daher 3) der Typus der Sumpffieber als der Ausdruck der Heftigkeit oder des Grades der Vergiftung in den verschiedenen Ländern oder Jahreszeiten betrachtet werden kann. Auch über die Eintrittszeit der Anfälle beim Wechselfieber ist von M. eine genaue statistische Zusammenstellung über 2338 Fälle gegeben, aus welcher, wie aus ähnlichen von Nepple über 516 Fälle (Remarques sur les Types principaux des F. interm. etc., Etiologie de la F. interm. Journ. de Méd. de Lyon, 1845, Oct. u. Dcbr.) hervorgeht, dass das Maximum der Anfälle in die Vormittagsstunden von 6—12 Uhr fällt. — P. Gardner, früher Prof. der Chemie in Hampden Sidney College (The Relation of the Dew-Point to the Disease of marshy Lands. American Journ. 1846, Jan.), hat sehr genaue Untersuchungen über die *Atmosphäre des Sumpflandes* angestellt, indem er, zum Theil den in Daniell's Meteorologie mitgetheilten Beobachtungen folgend, ermittelte, dass jene Atmosphäre mit Wassergas überladen und ein relativ hoher Thaupunkt in Sumpfgegenden vorhanden sei, wie schon die Nebel nach dem Untergang der Sonne beurkundeten, dass gleichwohl die Feuchtigkeit der Sumpfluft nicht die krankheiterzeugende Wirkung habe, welche ihr mehrere Aerzte zugedacht. (Canst. Jb. IV. 77). — Pruner (Kr. d. Or. S. 356—366) sagt in Bezug auf die Aetiologie der Wechselfieber: „Die einfach angeführten Thatsachen enthalten wohl Beispiele von allen bis jetzt bekannten örtlichen Verhältnissen, unter welchen die Typosen endemisch, epidemisch und sporadisch auftreten. Ruinen, braches Land, ja anscheinend trockener, sandiger und wüster Boden ebensowohl als weit überschwemmte und überregnete Strecken, vom Salz- und Süsswasser getränktes Erdreich, Niederungen und Gebirgsthäler nehmen darunter ihre Stelle ein. Wo stehende Wässer abgeleitet und Sümpfe ausgetrocknet wurden, wie z. B. in der Nähe von Beirut, Skanderun und Larnaka (auf Cypern), da verschwanden die Fieber und kehrten auch wieder mit dem abermaligen Eintritte der früheren Verhältnisse. Wo alles Erdreich selbst im Bereiche der Städte, z. B. in Alexandrien und Messina, aufgewühlt wurde, da sahen wir die Fieber unter unseren Augen entstehen und mit dem Pflastern der Strassen wieder verschwinden. Dieselben Phänomene zeigen sich auf den ruinirten Bergschlössern Indiens mit ihren Cisternen, wie auf den Schutthügeln der alten Alexanderstadt, in den brachen Gefilden Kleinasiens, wie in den weiten Urwäldern der neuen Welt." P. folgert hiernach, dass das Fiebermiasma nicht allein an die Feuchtigkeit, sondern ebenso an die Exhalation des Bodens geknüpft, *eine kohlenstoffige Materie, in wenig Wasser gelöst*, sei, und erwartet, dass die moderne Chemie, die ja ohnehin heutzutage in der Medicin den Ton angebe, die Natur desselben näher ergründen werde. Die *Ausschliessung von Wechselfieber und Tuberculose* fand P. keineswegs bestätigt, indem er nicht nur in Alexandria Wechselfieber und

Digitized by Google

Tuberculose gleich zahlreich nebeneinander, sondern auch genuines Wechselfieber an Tuberkelkranken beobachtete. Bei der *Behandlung* hebt P., wegen der vorhandenen materiellen Störungen im Dauungsapparate, die *Diät* als das Wichtigste hervor, indem er nur leichte Suppen gestattet wissen will, und behauptet, bei der Beachtung dieser Regel zur Heilung nie mehr als ℈j, in schweren Fällen ʒj Chinin. sulph. nöthig gehabt zu haben, welches er in Baldrianverbindung nach folgender Formel: Infus. Valer. ʒvj, Chinin sulphur. gr. jv—vj, Syrup Cort. aurant. ʒj löffelweise, so lange als möglich vor dem Anfalle, anwendete, indem er die *Chinapillen* als unpraktisch verwirft, weil der ohnehin krampfhafte Zustand des Magens in dieser Form die Absorption des Mittels noch mehr erschwere. Die endermatische Methode hat P. nie versucht, dagegen sah er von der Warburg'schen Fiebertinctur (s. im Abschn. der Heilmittellehre) in 9 Fällen vollkommenen Erfolg, der ihm jedoch zu theuer erkauft erschien, da die Darreichung des Mittels während des Paroxysmus die Fieberstürme mit unglaublicher Beängstigung vermehrte. Blutentziehungen fand P. stets nachtheilig. — Die Preuss. Vereinsztg. 1846, 5. berichtet von einem *Wechselfieber nach einer Rückgratsverletzung* durch einen Fall bei einem Soldaten. Der mitgetheilte Fall ist indessen der Art, dass ein Causalnexus jener beiden Leiden daraus keineswegs hervorgeht, wodurch eine weitere Erwähnung jenes Falles überflüssig wird.

---

203. 37. Ueber die **Sumpfwechselfieber** *in Niederungarn, Banat und Syrmien* theilt Dr. Wenmaring (Oester. Jhrb. 1846, Juli) Folgendes mit: Ihre Periode ist von Juli bis Oktober; sie sind oft von lebensgefährlichen, mehrmals von tödtlichen Symptomen begleitet; ihr Typus ist der ein- oder dreitägige, die Eintrittszeit gewöhnlich Vormittags oder Mittags; heftiges Erbrechen, Schwindel und Delirien sind oft damit verbunden; wenige Anfälle richten die Kräfte des stärksten Mannes zu Grunde, dieselben sind oft von so langer Dauer, dass sie gleichsam in einander übergehen, wesshalb sie bisweilen in kurzer Zeit ohne vollkommene Apyrexie tödten. Wirksam war nur das Chinin, welches man nach W., der das Wechselfieber für eine *Protopathie der Ganglionnerven* hält, gleich geben muss, gleichviel ob gastrische oder gallige Symptome zugegen sind. *Abführmittel* erwiesen sich immer schädlich. (Ditter. Ztg. II. 18).

---

204. 38. Reg.-A. Dr. Lindenberg (Hannov. Ann. 1845, Nov. Dec.) erklärt das *Vorausschicken eines Brechmittels* bei der **Behandlung des Wechselfiebers** *für unnöthig*, grössere Gaben des Chinins und das *Schützen der siebenten Tage* 7 Wochen lang durch repetirte Dosen für vortheilhaft, was er 1829 an 600 Wechselfieberkranken bewährt gefunden haben will. L. gab zuerst eine Solution (Chin. sulph. mit Ac. Halleri ♎ ℈β in Melissenwasser auf einmal) zu den späteren Dosen Chin. sulph. ℈β in Pulver. — Piorry ertheilt einer *Tinctur aus Chini-*

Digitized by Google

num purum (1 Thl. auf Alkohol und Aq. dest. ♎ 10½ Thl.) den Vorzug und schätzt zwei Esslöffel dieser Lösung gleich 18 gr. Chinin sulph. (Gaz. Hôp. 1846, Juni). — Chomel (Gaz. Hôp. 1846, 120) hält bei Wechselfieber die Anwendung des schwefels. Chinins zu 4—5½ gr. auf einmal genommen, für zweckmässig, und meint, dass heutzutage stärkere Dosen des Mittels erforderlich wären, als ehemals, wovon er den Grund in der häufigen *Verfälschung der theuren Arznei* sucht. Höheres Alter und längere Dauer der Krankheit verlangen grössere Dosen. Ebenso muss man kühner verfahren in Gegenden, wo das Fieber leicht bössartig zu werden pflegt und der Kranke den Ort nicht verlassen kann. Durch das Nachtrinken von Limonade glaubt er die Auflösung und Resorption des Chinins zu befördern und lässt bei Diarrhöe Opium zusetzen. In Klystirform wirkt es nach ihm immer noch sicherer, als wenn man es einreiben lässt. (Prag. Ann. III. A.). — Dr. Ebrard vertheidigt die Anwendbarkeit des Chin. sulph. gegen *Wechselfieber bei Schwangern*. Doch möchte diese Vertheidigung eben keine sehr begründete sein, da unter E.'s Versuchen 3mal Abortus, darunter 2mal mit tödtlichem Ausgange, vorkam, G.) (Journ. de Méd. de Lyon 1846, Mai. — Fror. Not. 21). — Während der im März 1845 zu Leyden herrschenden Wechselfieber konnte die Heilung derselben, wie Gobée berichtet, nur durch Chinin, nicht durch *Chinoidin* bewirkt werden. (Klienik, Tijdschr. v. wetensch. Geneesk. II. 1—4. — Oppenh. Ztschr. 8. A.) — (Weiteres hierüber ist im Abschn. der Heilmittellehre nachzusehen). — Dr. Hyac. Barbarotta empfiehlt (Il filiatre sebezio 1847, Gennaio) das *Valerianas Chinae* gegen Wechselfieber, indem er zum Belege 5 Fälle mittheilt, in welchem dasselbe zu 3—6 gr. täglich binnen 3—5 Tagen Heilung bewirkte. Die Wirkung desselben leitet B. nicht von der Baldriansäure, sondern einer Vereinigung des Chinins mit der Valeriana her, und schildert als Vortheile der letztern 1) die höhere Wirksamkeit, welche sich gegen schwefels. oder citrons. Chinin wie 3 : 1 verhält, 2) dass sie weder auf den Magen, noch 3) auf das Gehirn einen schädlichen Einfluss übe. Doch schütze sie nicht vor Recidiven (Oestr. Wchschr. 11). — Bertolini (L'Osservatore medico 1845, Sept.) lobt das *Chininum arsenicosum* zu $\frac{1}{12}$ gr. pro dosi, und behauptet damit unter 100 Personen, die zum 6. Male am Tertianfieber litten, 90 hergestellt zu haben. Das von Bouvières bereitete Chinin. arsenicosum wurde in Frankreich vielfach gegen hartnäckige Intermittens mit Erfolg gereicht, doch ist dasselbe nach Boudin ausserordentlich bitter. (Ann. de thér. 1846. — Oppenh. Ztschr. 5. V.) — Marselot (Des Fièvr. interm. et de leur traitement par l'acide arsenieux. Arch. gén. 1846, Febr.—Mai), welcher über die seit 3 Jahren im Militair-Hospital zu Versailles von Boudin mit der *Arsenikbehandlung* des Wechselfiebers gemachten Versuche zahlreiche Beobachtungen gesammelt hat, und Dr. Dassier, Prof. und Arzt am Hôtel-Dieu zu Toulouse (De l'Emploi de l'acide arsenieux dans le Trait. des F. interm. Journ. de Méd. de Toulouse 1846, April), der ähnliche Versuche an 31 Wechselfieberkranken unternahm, loben die *arsenige Säure*.

Digitized by Google

Dieselbe wurde zu ¼ gr. in 1 Pfd. Wasser aufgelöst, in Dosen von $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{15}$ gr. gegeben. Das Ergebniss war, dass sich in verschiedenen Epidemien und bei verschiedenen Kranken bald der Arsenik, bald das schwefelsaure Chinin als heilkräftiger erwiesen. Das arsenigsaure Chinin zeigte nach den Versuchen Boudin's keine grössere Heilkraft als die arsenige Säure. Dr. v. Gutceit (Med. Ztg. Russl. 1846) und der Red. des Journ. de Méd. de Toulouse machen besonders auf die wechselnde Wirkung des Arseniks aufmerksam, indem derselbe in der einen Epidemie vortrefflich, in einer andern durch's Chinin ersetzt werden müsse.

---

205. 39. Die von jeher bestandene Sucht, Ersatzmittel für das Specificum aufzustellen, hat auch in unserer Zeit noch nicht aufgehört, wie die nicht geringe Zahl solcher Bestrebungen, welche in dieser Beziehung hier anzuführen sind, bekundet. Da indessen das Bemühen, ein sicheres Heilmittel durch ein unsicheres ersetzen zu wollen, wohl mit Recht als eine offenbare Thorheit betrachtet werden muss, so wird eine kurze Erwähnung dieser Neuerungen um so eher genügend sein. Dr. Bonfanti empfiehlt (Gaz. di Milano 1847, 31) den als Volksmittel gebräuchlichen *Lycopus europaeus* (Marrubium aquaticum) in Pulver, Extract oder Decoct aus der getrockneten ganzen Pflanze, wegen des mit emetocathartischer Kraft gepaarten bitter zusammenziehenden Princips in derselben, hauptsächlich in denjenigen Wechselfiebern, welche mit gastrischen Erscheinungen und Unterleibsanschoppungen complicirt sind, indem erfahrungsgemäss diese bitteren Decocte weniger nachtheilig als Chinin wirken und sicherer Recidive verhüten (Oestr. Wschr. 38). — Spinelli (Potere tonico febrifugo della corteccia et foglie di Olivo. Filiatre sebez. März) rühmt *die Rinde und Blätter des Olivenbaums*, das Extract der Rinde und Blätter zu 10—30 gr., die Tinctur zu 10—20 gtt., das Decoct von Rinde und Blättern ♎ zu ½ ʒ, von 8 ʒ auf 4 ʒ eingekocht, einen Syrup zu ½—1 ʒ für Kinder. In Pulver hält S. die Rinde für wirksamer als die Blätter und giebt sie zu 10—30 gr. — Foldi (Neues Febrifugum. Gaz. di Milano 1846) empfiehlt als ein italienisches Volksmittel weissen Wein, in welchem *Citronen* unter dem Einfluss der Sonne oder künstlicher Wärme macerirt wurden. — Der Kreisarzt Rindowsky rühmt ein *Pulver mit 1 Scr. Benzoe und 2 Scr. schwarzen Senfpulvers in 1 Unc. Rothwein oder Branntwein zu nehmen* (für Kinder die Hälfte) und behauptet über 100 Wechselfieberkranke mit einer einzigen Gabe dieses Mittels hergestellt zu haben. (Med. Ztg. Russl. 1846, 15). — Dr. Dreyer (Ferrum hydrocyanicum in Verbindung mit Sulphas Chinini gegen langwierige, oft wiederkehrende Wechselfieber) legt viel Werth auf das *Cyan-Eisen* in folgender Verbindung: ℞ Ferri hydrocyan. gr. jβ, Chin. sulph. gr. ij, Pulv. rad. Rhei gr. vj, Sacch. alb. ʒβ M. f. p. D. Dos. tal. 8 S. in der fieberfreien Zeit zu verbrauchen. — Dr. Seguin zu Albi (De l'Emploi de la Teinture d'iode contre les fièv. interm. rebelles. Bull. de thér. 1846, Sept.), welcher zufällig die Entdeckung machte, dass bei einem Manne, welchem er gegen Milzanschwellung die *Jodtinctur* gab,

Digitized by Google

das Wechselfieber, welches allen Chinapräparaten trotzte, ausblieb, will dieselbe angeblich auch später öfters in Gaben von 10—20 gtt. steigend, in halbstündl. Zwischenräumen 3mal während der Apyrexie gegeben, wirksam gefunden haben. — Briquet (de l'Azotate de Potasse employé comme antipériodique. Gaz. medico-chir. 1846, 4) empfiehlt sogar den *Salpeter* zu 1—2 Drachm. den Tag über. — Dr. G. Zimmermann in Berlin hat, nachdem die Versuche der Heilung des Wechselfiebers durch *Venaesectionen* missglückt waren, (die Unzulänglichkeit, resp. Schädlichkeit dieses Mittels war durch die Erfahrung längst festgestellt. G. Vgl. Krüger-Hansen Curbilder 1831 S. 12, Bluff Jg. II. S. 122) andere Versuche mit *Schröpfen* und *Blasenpflastern* angestellt, indem er 12—30 blutige Schröpfköpfe neben der Wirbelsäule oder auch an anderen Theilen und in ähnlicher Weise Blasenpflaster appliciren liess, wodurch theilweise günstige Resultate erlangt worden sein sollen, indem bei 36 unter 47 Pat. das Wechselfieber ausblieb. Da indessen die Anfälle öfters erst nach mehrmaliger Wiederholung des Verfahrens, in andern Fällen dieselben gar nicht ausblieben, in andern üble Zufälle nachfolgten und Recidive nicht selten sehr bald eintraten, so muss man gestehen, dass im Allgemeinen der Erfolg dieser Methode ein ziemlich unsicherer war. Doch hält Z. diese Versuche für wichtiger als Piorry's Streit über die Milzaffection im Wechselfieber. (Preuss. Vztg. 19 — 21. 35. 36. — Schmidt's Jhrb. 12. 308). — Bellencontre (De l'Emploi d'un nouveau moyen très simple et très efficace à employer contre les fièv. interm. rebelles et non rebelles au sulfate de Quinine. Bull. de thér. 1846 Juill.) behauptet über 300 Fieberkranke mit einem *Liniment aus 125 Thl. Terpentinöl und 4 Thl. Laudanum de Rousseau,* welches er längs der Wirbelsäule Morgens und Abends während der Apyrexie zu 2 Esslöffeln einreiben liess, hergestellt zu haben, oft schon nach 2maliger Einreibung. Um das Rothwerden der Haut zu verhüten, braucht man auch nur mit dem Liniment getränkte Leinwand auf das Rückgrat zu legen, doch muss die Dosis des Liniments allmälig vermehrt werden, weil der Organismus sich allmälig an das Mittel gewöhnt. Nach B. empfiehlt sich dieses Mittel seiner Einfachheit wegen besonders auch zur Anwendung bei Kindern. Nach Delmas und Debout soll sich dieses Verfahren zu Paris und laut dem med. Journal von Toulouse (1846) auch dort in den Spitälern und in der Privatpraxis heilkräftig erwiesen haben (Fror. Not. 30). — Da wir hier *Hautreize* gegen das Wechselfieber empfohlen sehen, so wird die Erinnerung daran nicht am unrechten Orte sein, dass Rademacher es zwar nicht als erwiesen, aber doch als wahrscheinlich betrachtet, dass dem Wechselfieber ein *Urleiden der Haut* zu Grunde liege. Mag diese Annahme begründet sein oder nicht, so ist R.'s Erörterung hierüber (Erfahrungsheillehre 2. Aufl. I. 796—812) jedenfalls als eine höchst scharfsinnige anzuerkennen. Ohne Zweifel aber wäre eine Entscheidung darüber wünschenswerth, welche von den hier erwähnten Ansichten vom Wechselfieber, nach denen dasselbe betrachtet wurde: 1) als eine *Milzaffection,* 2) als *Phlebocarditis,*

Digitized by Google

3) als *Blutintoxication*, 4) als *venöse Stase*, 5) als *Irritation der Nervencentren*, 6) als *Protopathie der Ganglliennerven*, 7) als *Urleiden der Haut*, der Wahrheit am Nächsten kommt.

Scorbut.

206. 40. Guyon (de la nature de la maladie connue des Anciens sous le nom de scelotyrbe ou scelotyrben. Compt. rend. T. XXII. p. 1146) sucht nachzuweisen, dass die *Skelotyrbe der Alten* eine *scorbutische Krankheit*, mit Schwäche und Steifigkeit der Glieder, wie sie dem Scorbut eigen, gewesen sei. Dagegen vermuthet Pruner in der im römischen Heere unter Aelius Gallus neben dem Küstenscorbut auftretenden *Skelotyrbe* ein dem indischen *Beriberi* verwandtes *rheumatisches Leiden*, indem er sich dabei auf ähnliche Wahrnehmungen aus der Gegenwart sowohl an den englischen Truppen in Indien, als an den ägyptischen in Arabien und auf die Häufigkeit und Intensität des Rheumatismus in jenen Gegenden stützt. Als Beweis der letzteren erinnert P. an das schon von Gaberti erwähnte *epidemische Knieübel* (abu rokab), welches er an der arabischen Küste i. J. 1835 unter demselben Namen traf und auch an sich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. (Kr. d. Or. S. 158. 309 u. 310.) Uebrigens tritt P. der Ansicht entgegen, welche man aus dem Befallenwerden der französischen Armee in Alexandrien vom Scorbute hatte herleiten wollen, dass derselbe in Aegypten endemisch sei, da dieser Umstand nur die Möglichkeit desselben auch dort unter dem Einflusse des Mangels an frischer Nahrung beweise. P. selbst hat den ausgebildeten Scorbut in Aegypten — diesem Prototype einer beständigen Verjüngung und Erneuerung alles vegetabilischen und animalischen Lebens — nie gesehen und erblickt in dieser beständigen Erneuerung der Lebensmittel den Hauptgrund für dfe Abwesenheit des Scorbuts daselbst. Dagegen erinnert P. an die endemische Verbreitung des Scorbuts an der arabischen Küste, wo derselbe unter der Form des *Jemengeschwürs* auftritt, sowie sein Vorkommen auch im tropischen Binnenlande auf dem weissen Nile unter den Aegyptiern, welche nach Arnaud's Zeugniss, grossentheils vom altem Mehle und Fleisch leben mussten, beobachtet wurde (a. a. O. S. 156. 334).

207. 41. Becquerel und Rodier suchen gegen Boerhaave's, Hoffmann's, Lind's, Huxham's u. A. Annahme *einer Blutauflösung im Scorbute* aus den Analysen des Blutes von 5 Scorbutkranken nachzuweisen, dass im Scorbute *weder eine Blutzersetzung im Allgemeinen, noch eine Defribination insbesondere vorkomme*, indem sie den Fibringehalt normal oder sogar auffallend vermehrt fanden. Die einzigen constanten Erscheinungen waren auffallende Armuth der Blutkörperchen und Verminderung des specifischen Gewichts des Blutes. Bemerkenswerth ist, dass bei diesem Zustande des Blutes keine Spur von Geräusch im Gefässsysteme zu finden war. Andral fand diese Wahr-

Digitized by Google

nehmungen in einem exquisiten Falle von Scorbut bestätigt. (Gaz. méd. 1847. 26 u. 27. — Oest. Wschr. 35.) — Auch Fauvel bemerkt in dem Bericht *über die im J. 1847 in der Salpetrière zu Paris herrschende Scorbut-Epidemie*, in welcher 30 Fälle zur Beobachtung kamen, welche die gewöhnlichen Symptome darboten, nur mit dem Unterschiede, dass das Zahnfleisch nicht gleichmässig geschwollen und aufgelockert war, sondern sich mit schwammigen Exorescenzen bedeckte, dass das Blut nach den von Becquerel und Rodier, sowie auch von Andern angestellten Untersuchungen nie eine Verminderung des Faserstoffes, sondern bisweilen eine Vermehrung desselben, ebenso wenig eine Vermehrung der alkalischen Bestandtheile zeigte. F. will jedoch mit diesen wenigen Erfahrungen keineswegs die Lehre der alten Aerzte über das scorbutische Blut über den Haufen werfen oder auf jene Resultate eine neue Theorie bauen, sondern nur auf den Irrthum der bisherigen und auf den Werth und die Nothwendigkeit neuer Untersuchungen aufmerksam machen, bei denen er das stete Verhalten des alten Satzes: Chymia egregia ancilla medicinae, non alia pejor domina empfiehlt. Die frühere Lehre will F. zum Theil aus einer Verwechselung mit Typhusepidemien erklären. (Arch. génér. de méd. 1847. Juli. — Oestr. Wschr. 41.) — Marchal de Calvi (über die Zusammensetzung des Blutes im Scorbut. Gaz. méd. 1847. 34) fand die Angaben über den *normalen oder selbst vermehrten Faserstoffgehalt im scorbutischen Blute* bestätigt, stellt jedoch die Frage, ob dieses Verhältniss als ein primitives oder secundäres d. h. in Folge einer Entzündung als Reaction gegen das scorbutische Blut zu betrachten sei. M. nimmt nämlich 2 Arten der Blutausscheidung im Scorbut an, den *einfachen Blutfluss* und die *Gewebeinfiltration* (beides sowohl innerlich als äusserlich), welche letztere wohl zu einem vermehrten Faserstoffgehalt als Folge entzündlicher Reaction Veranlassung geben könnte. M. macht auf das *Nichtentstehen der Wassersucht* und den *Mangel der Gefässgeräusche* bei der Verminderung des Eiweissgehalts und der Blutkörperchen im scorbutischen Blute aufmerksam und betrachtet Scorbut und Typhus als nicht analog, indem im ersteren Blutarmuth, im letzteren Blutvergiftung vorhanden sei. (Oestr. Wschr. 42.)

---

208. 42. Ueber den **Morbus cardiacus** (*Pericarditis scorbutica*) *und über die Paracentese in demselben* theilt Dr. A. Kyber (Med. Ztg. Russl. 1847. 20—25) einige Bemerkungen mit. K. erklärt das Fehlen dieser von Caelius Aurelianus als *Morbus cardiacus* beschriebenen, heutzuage weniger richtig *Pericarditis scorbutica* oder *Pericarditis sanguinolenta exsudatoria* genannten Krankheit in den bisherigen Handbüchern 1) aus dem ausschliesslich auf die Küstenländer des hohen Nordens beschränkten stationären Vorkommen derselben, welches 2) wiederum fast ausschliesslich nur Matrosen betreffe, 3) durch den Mangel physikalischer Diagnostik und 4) hinlänglicher Leichenöffnungen. *Leichenbefund.* Oft äusserlich kein Zeichen von Scorbut oder bloss diese. Der Herzbeutel zu einer bläulichen, selbst 1 Fuss langen Blase

Digitized by Google

ausgedehnt, seine fibröse Haut nur in der chronischen Form verdickt, 3—8, ja 10 Pfund einer dunkelrothen bis schwärzlichen Flüssigkeit enthaltend, welche aus eiweisshaltigem Serum, Faserstoff und wahrscheinlich veränderten Blutkügelchen besteht. An der innern Fläche des Pericardiums eine netzförmige Schichte zimmtfarbenen Exsudats, ein ähnliches Exudat bisweilen auch auf dem äussern Blatte des Herzbeutels, die serösen Häute selbst dabei entweder nicht geröthet oder nur sugillirt, ohne Gefässentwickelung. Das Exsudat innerhalb der Höhle bisweilen von der Consistenz des Blutcoagulums, nach Resorption desselben öfters Verwachsung des Pericardiums mit dem Herzen. Zwischen dem Herzbeutel und Herzen eine starke, oft 1 Zoll dicke Fettschichte; das Herz verkleinert, seine Muskelsubstanz blass, welk, morsch. Aehnliches Exsudat manchmal in der Brust- und Bauchhöhle. Die linke Lunge durch den ausgedehnten Herzbeutel oft hautähnlich zusammengedrückt, die rechte mit Blut überfüllt, oft Zeichen einer Lungen- oder Rippenfellentzündung. In den übrigen Organen bloss Zeichen des Scorbuts. Die Leber herabgedrückt, erweicht, Ascites. Die *nächste Ursache* ist Transsudation von Blut aus den Capillaren der Serosa des Herzbeutels, in Folge einer Lähmung dieser Haargefässe bei vorwaltend scorbutischer Diathese und einer, Affectionen der serösen Häute der Brustorgane begünstigenden Constitutio annua. Scorbut herrscht das ganze Jahr, der Morbus cardiacus erscheint selten vor dem Februar, wüthet sofort epidemisch, erreicht bis zum April den höchsten Grad, nimmt im Sommer ab, und erlischt endlich im Herbste. Das ist constante Beobachtung. Seine Häufigkeit steht einerseits mit der des Scorbuts, andererseits mit vorherrschend rheumatisch-entzündlichem Krankheits-Charakter in geradem Verhältniss und nimmt beim Vorherrschen des katarrhalischen ab. Männer zwischen 25—42 J. sind besonders dazu disponirt. Bei Weibern sah K. diese Krankheit bisher noch nicht. *Symptome:* Spannung in der Brust, beschleunigtes Athmen, Angst bei ungetrübtem Bewusstsein, kleiner oder fehlender Puls, Zeichen der Inanition und des Exsudat's, Aufgetriebenheit der linken Thoraxhälfte, Unwegsamkeit der Lunge daselbst, pueriles Athmen in der rechten Lunge etc. Die acute Form tödtet bisweilen ganz plötzlich, die chronische gestattet bezüglich der augenblicklichen Lebensgefahr eine etwas günstigere Prognose. *Heilverfahren.* Nach der Paracentese (mit dem Schuh'schen Troicar) beobachtete K.: Wiederkehren der Pulse, Erleichterung des Athmens, Aufhören der Angst; der Kranke lebt gleichsam wieder auf. Die Operation hilft bisweilen radical, öfters nur palliativ. Zur Vermeidung der Wiederkehr des Extravasats hält K. Verwachsung des Herzbeutels mit dem Herzen für nothwendig, hat jedoch reizende Einspritzungen zu diesem Zwecke nicht versucht. Ausser der Paracentese erklärt K. grosse Gaben Chinin für das geeignetste Mittel. (Oestr. Wschr. 36. — Ditter. Ztg. IV. S. 134.)

---

209. 43. Ueber die *Behandlung des* **Venengeschwürs**, welches

nach vorhergegangenen, oft unbedeutenden, Verletzungen oder Reizungen gewöhnlich auf dem Fussrücken, in der Nähe des innern Knöchels oder an der Hinterfläche der Wade entsteht, oft, wenn nicht sogleich eingeschritten wird, rasch um sich und in die Tiefe greifend, die Weichtheile bis auf den Knochen zerstört und dann durch scorbutische Auflösung den Tod herbeiführt, bisweilen einen mehr chronischen Verlauf mit scorbutischem Charakter darbietet, bemerkt Pruner, dass unter den innerlichen Mitteln antiscorbutische Nahrungsmittel, mineralische und vegetabilische Säuren die erste Stelle einnehmen. Dagegen erwiesen sich für die örtliche Behandlung die Versuche mit Chinapulver, Chlor, Kampfer, Höllenstein etc. erfolglos. Nur bei den *Kataplasmen mit Weinbeeren*, nach dem Beispiele der Eingeborenen angewandt, sah P. öfters alsbald eine Reinigung der Wunde eintreten, wo indessen eine solche binnen 24 Stunden nicht erfolgt war, sondern die Verjauchung noch weiter um sich gegriffen hatte, wurde sogleich eine dünne Lage von gepulvertem *Kupfervitriol* auf die ganze Geschwürsfläche aufgestreut und trockne Charpie darüber gelegt, was sich P. stets als das wirksamste Verfahren bewährte. Pflasterverbände dürfen, wo noch Brand vorhanden ist, nicht angewendet und die Charpie muss sehr oft erneuert werden. (Kr. d. Or. S. 153—158.) (Das Kupfer würde als eins der kräftigsten unter den umstimmenden und erregenden Mitteln, auch innerlich beim Scorbut des Versuchs werth sein. G.)

---

118. Klinische Vorlesung über den Land-Scorbut; von Th. Laycock. Dubl. Press 1847. Nr. 332—334. Lond. med. Gaz. 1847 March.

119. Bericht über eine Scorbutepidemie unter den in der Umgegend Edinburgs beschäftigten Eisenbahnarbeitern; von Dr. Christison. Monthly Journ. 1847 July.

120. Beiträge zur Pathologie und Therapie des Scorbuts, der gegenwärtig in verschiedenen Theilen Schottlands herrscht; von Dr. Ch. Ritchie, Arzt am Krankenh. in Glasgow. Monthly Journ. 1847 July u. Aug.

121. Ueber den Scorbut in Cumberland; von Dr. Lonsdale. Ibid.

122. Ueber den Scorbut in Exeter; von Shapter. Lond. med. Gaz. 1847. June.

210. 44. Laycok theilt 2 Fälle von *Scorbut* mit, deren *Symptomatologie* nichts Bemerkenswerthes darbietet, deren *Behandlung* in Diät mit Fleisch, Kartoffeln und Porter und dabei 4stündl. 4 Gr. *Citronensäure* bestand. L. sucht den Grund vom Erscheinen des Scorbuts im *Missrathen der Kartoffelernte*, die statt eines vegetabilische Säure (Weinsäure) enthaltenden Nahrungsmittels, zum Ersatz durch Brod und Thee nöthige. In der folgenden Nummer derselben Zeitschrift berichtet ein Arzt aus Cork über die Häufigkeit des Scorbuts in dieser Gegend. Auch in London kamen in den letzten 10 Wochen des Jahres 1846 14 Todesfälle an Scorbut vor, so dass diese als doppelt so häufig erschienen, wie in den correspondirenden Quartalen der letzten 7 Jahre. Auch hier wurde hauptsächlich der Mangel an Kartoffeln als Ursache angesehen. Piesling (Oestr. Wschr. 31) bemerkt hierbei, dass das häufige Vorkommen des Scorbuts in den Wiener Hospitälern i. J. 1847 demselben Umstande zuzuschreiben sei. — Dr. Christison berichtet über

Digitized by Google

einen Ende 1846 und Anfang 1847 in der Umgegend Edinburgs epidemisch auftretenden Scorbut, wovon bis zum Ausgang des J. 1846 nur 4 Fälle, dagegen vom 1. Jan. bis Ende Mai 1847 149 Fälle und zwar 1 im Jan., 3 im Febr., 34 im März, 76 im April, 35 im Mai im Edinburger Krankenhause zur Behandlung kamen. Unter diesen Kr. war nur 1 Engländer, 2—3 Schotten, alle übrigen Irländer. Die Symptome waren dieselben, die an den gleichzeitig vom Scorbut befallenen Gefangenen des Edinburger Gefängnisses „Perth" beobachtet wurden. C. folgert aus der Entstehung der beobachteten Fälle, dass eine aus mehligen, zuckerigen und fettigen Substanzen gemischte Nahrung zum Scorbut führe und dass die Neigung dazu nicht durch vegetabilischen stickstoffhaltigen Gluten, sondern nur durch animalischen, Milch u. dgl. aufgehoben werde. Die *Behandlung* bestand in Diät mit Milch, frischem Fleisch, Porter und Wein. *Citronensaft* beschleunigte die Heilung. — Nach Dr. Ritchie's Bericht kamen, nachdem sich schon längere Zeit vorher im Glasgower Krankenhause eine Verschlimmerung des Krankheitscharakters bemerklich gemacht hatte, von Mitte Febr. bis Ende Mai 1847 83 Scorbutische, 70 Männer und 13 Weiber, zur Behandlung. Einige Sectionen wiesen die bekannten Erscheinungen von blutiger Imbibition und Ekchymosen in den verschiedensten Geweben, in den Muskeln, am Gehirn, an den Peyerschen Drüsen etc. nach. Ebenso waren die Symptome die gewöhnlichen: Schwäche, Schwindel, Blutungen, Ptyalismus, Stühle, bald träg, weiss oder orangengelb, bald stinkig mit Blut, Durchfall etc. R. sucht die Entstehung hauptsächlich in mangelnder Abwechselung der Nahrungsmittel, namentlich bei Entbehrung animalischer Kost und frischer Gemüse, gleichzeitig mit feuchter Wohnung, Entkräftung durch Alter und Noth und will 4 Formen, eine *anaemisch-torpide*, eine *gastrisch-haemorrhagische*, eine *rheumatisch-nervöse* und die *gewöhnliche* mit Zahnfleischblutungen und Ekchymosen an den Gliedern unterschieden wissen. In der 1. Form empfiehlt R. Milch, Eier, Wein, gegen Diarrhöen *Aq. calcis*, *Dec. Tormentillae* in Milch, *Infus. haematoxyli*, *Ferr.* od. *Zinc. sulphuric.*, bei blutigen Stühlen *Bleizucker*, *Catechu*, *Kino*, *Opium* (letzteres wird selten vertragen, da es schon in kleineren Dosen Stupor erzeugt), bei Congestionen nach Lungen und Gehirn nicht Blutentziehungen, sondern *Hautreize*, bei Hydrops *Juniperus*, *Squilla*, Bandagen; in der 2. Form *Säuren*; in der 3. (rheumatisch-nervösen) Form *warme Einreibungen von Oel* und *Kampfer*, bisweilen *locale Blutentziehungen* und *Vesicantia*, *China*, *Leberthran* und nährende Kost; in der 4. Form Diät aus Hafermehl mit Milch, Fleischbrühe, frischen Gemüsen, Bohnenmehl, Weizenbrod, frischem Fleisch, Butter, Käse, Schellfisch, Kohl, Essig, Bier, Wein etc. und *Citronensäure*, welche zu 2 ℈ (kryst. Säure, 8stündlich) auch hier die Heilung beschleunigte. — Dr. Lonsdale's Mittheilung über die am Krankenhause zu Cumberland (wo ebenfalls längere Zeit vorher eine Verschlimmerung der Krankheitsconstitution bemerklich war), behandelten Scorbutischen ist desshalb wichtig, weil sie das Vorkommen der Krankheit unter den Einflüssen der verschieden-

Digitized by Google

artigsten Diät nachweist, nämlich bei Webern in dürftiger Wohnung und Kleidung bei Kost nur von Brod, Hafermehl, Thee und Kaffee (ohne Kartoffeln), bei Eisenbahnarbeitern in freier Luft bei dem Genuss von Rinds- und Schöpsenfleisch, Speck, Pudding, Brod, Butter, Eier (ohne Milch und Kartoffeln), bei Fabrikarbeitern bei mehligen Speisen und Milch (ohne Kartoffeln), ebenso bei Landleuten und Wohlhabenden, die Milch und andere Nahrungsmittel zur Auswahl hatten, aber ebenfalls die Kartoffeln entbehren mussten. Hiernach misst L. der *Missernte der Kartoffeln* die hauptsächlichste Schuld zur Entstehung des Scorbuts bei. Die *Behandlung* bestand in Darreichung von Bouillon, Porter, Milch, Orangen, Citronensäure, Infus. gentianae, Brod etc. Sobald mit der wärmeren Jahreszeit die frischen Gemüse billiger und häufiger wurden, verschwand allmälig der Scorbut. — Shapter schreibt ebenfalls dem *Kartoffelmangel* das Entstehen des Scorbuts zu, empfiehlt *Acida*, Kartoffeln und andere Vegetabilien, Pökelfleisch etc. und hält nach Busk den Fibringehalt des Blutes beim Scorbut für nicht vermindert. (Schmidt's Jb. 10. 45—49. 11. 185. 186. — Oestr. Wschr. 31. 40.)

---

211. 45. Dr. Novellis, k. sard. Reg.-Arzt (Sullo scorbuto. Indagini, osservazioni ed esperienze. Ann. univ. di med. 1846.April u. Mai) ermittelte durch verschiedene Versuche an den Gefangenen und an den Soldaten in der Festung von Alessandria, dass eben sowohl der *schlechten Nahrung* als auch der *Feuchtigkeit der Luft* der Haupteinfluss zur Entstehung des Scorbuts zuzuschreiben ist. Seine *Behandlung* war, nach italienischem Brauche, eine *entzündungswidrige*, bestehend in *wiederholten allgemeinen Blutentziehungen*, auch *Blutigeln an das Zahnfleisch*, *reichlich gesäuerten und mit Salpeter versetzten Getränken*, *leichten Abführmitteln*, *Senfteigen* auf die Fusssohlen, Eis in den Mund, und einem *Mundwasser mit Salzsäure*. *Verbindungen* geht der Scorbut nach N. mit den verschiedensten Krankheiten ein, namentlich auch mit den Scrofeln, wovon N. einen tödtlichen Fall anführt. Auch will N. mehrmals beobachtet haben, dass durch die hinzukommende Krankheit, z. B. eine Bronchitis, der Scorbut schnell zur Entscheidung geführt wurde. In einem Falle sah N. alle Erscheinungen des Scorbuts in 2 Tagen verschwinden, nachdem der Kranke ein aussetzendes Fieber bekommen hatte. (Canst. Jb. IV. 153.) — *Ueber die Wirkung des Kruts im Scorbut*, beobachtet während einer Scorbutepidemie zu Troizk im Orenburg'schen Gouvernement im J. 1840 von Theod. Schütz, früher Kr. Arzt zu Troizk, bemerkt derselbe (Med. Ztg. Russl. 1846. 1 u. 2) Folgendes: Die Scorbutepidemie in Troizk, welche im Februar begann und bis zur Hälfte des Juni dauerte, bot im Allgemeinen einen günstigen Verlauf dar, indem von 218 im Militairlazarethe aufgenommenen Kr. 13, von 64 Arrestanten im Stadtgefängniss, meistens Kirgisen und Baschkiren, 6 starben. Noch günstiger war das Mortalitätsverhältniss im Bürgerstande. Unter den antiscorbutischen Mitteln zeigte sich besonders der Gebrauch des Kruts wirksam, dessen Nutzen S. zufälliger

Digitized by Google

Weise im Arrestantenlazarethe entdeckte. Es baten ihn nämlich einige kranke Kirgisen und Baschkiren, sie ihr Lieblingsmittel, den Krut geniessen zu lassen; worauf sie sich, als ihnen dieses gestattet wurde, zusehends erholten. Dadurch aufmerksam gemacht, entschloss sich S., das Mittel genau zu untersuchen und es beim Scorbut allgemein anzuwenden. Die Kirgisen, Baschkiren und Tartaren nennen Krut, runde, weissgraue, etwas gesalzene und stark getrocknete Käse, die etweder aus Kuh- oder aus Schafmilch auf die Art bereitet werden, dass nach 10 Tagen die Buttertheile von der sauren Milch durch Abschöpfen und dann durch Einkochen der letzteren die wässrigen Theile möglichst entfernt werden. Die getrockneten Käse werden dann fein geschabt und mit kaltem Wasser zu einer emulsionartigen, weissgelblichen Flüssigkeit angerührt, welche von den Kirgisen und Baschkiren als Suppe genossen wird. Nach der angestellten Analyse enthält der Krut folgende Bestandtheile: *Milchsäure* in vorwaltender Menge, *Milchzucker, Butter* in sehr geringer Menge, *Extractivstoff, Käsestoff, Chlornatrium, Chlorkalium* und *phosphorsauren Kalk.* Vermöge dieser Bestandtheile wirkt der aufgelöste Krut nährend, gelind auflösend, die Haut- und Darmthätigkeit mässig befördernd und muss so zur Verbesserung der Blutmischung beitragen. Zum innerlichen Gebrauche liess S. 1 ℥ fein pulveris. Krut in 1 Pfd. Wasser lösen und tassenweise trinken. Für die Kr., bei denen der Digestionsapparat sehr geschwächt war, liess er jedesmal diese Auflösung filtriren, welche dann weissgelblich aussieht und einen angenehmen, säuerlichen Geschmack hat, und wovon täglich über 3 Pfd. genossen werden können, ohne die Verdauung zu stören. S. gebrauchte auch äusserlich den Krut in Form von Umschlägen bei scorbutischen Ansehwellungen des Kniegelenkes und Oberschenkels, indem er 2 ℥ pulveris. Krut in 1 Pfd. Wasser auflösen und die darin getauchten Leinwandlappen recht kalt auf die leidenden Theile legen liess, was stets eine sehr günstige Wirkung hervorbrachte. (Schmidt's Jb. 1. 26.) — Rademacher (Erfahrungsheillehre, 2. Aufl. II. 304) sah in den Fällen von Scorbut, welche er zu behandeln Gelegenheit hatte, von der *Tinct. ferri acetici* und dem *Liquor ferri muriatici oxydati* entschiedenen Nutzen, und zwar war der dadurch erlangte Erfolg weit rascher, als er ihn früher je durch Säuren und sogenannte *Antiscorbutica* gesehen hatte. Für den Scorbut einigermassen verwandt hält R. die *Schwärzung einzelner Glieder*, wovon er vor einigen Jahren einen Fall zu behandeln bekam, wo die äussere Seite des rechten Ober- und Unterschenkels so glänzend schwarz war, als wenn sie mit Theer gefärbt wäre. Uebrigens war der Pat., ein Branntweinsäufer, mit keinem andern Zeichen des Scorbuts behaftet, sein Harn jedoch alkalisch. Auf den Gebrauch des *Liq. ferri mur. oxydati* veränderte sich die schwarze Farbe in die violette, diese in die natürliche Hautfarbe.

Digitized by Google

Blutfleckenkrankheit.

212. 46. Ueber die *Diagnose zwischen Scorbut und* **Purpura** giebt Curran (Dublin. Journ. in the Lancet. 1847. II. 8.) Folgendes an: Scorbut tritt am öftesten nach dem 18. Lebensalter ein, Purpura zwischen 5 und 18 Jahren; Scorbut befällt vorzüglich Männer, Purpura Weiber; das Zahnfleisch ist beim Scorb. mehr oder weniger geschwürig und schwammig, bei Purp. bisweilen blutend, selten geschwürig, niemals schwammig; bei Scorb. sind Ecchymosen häufiger, als Petechien, bei Purp. umgekehrt; bei Scorb. sind die Formen der Hauteruption verschieden, bei Purp. anfangs immer dunkel gefärbt; die untern Extremitäten sind bei Sc. fast ausschliesslich ergriffen, bei Purp. fast alle Theile gleich; bei Sc. bestehen Muskelindurationen, bei Purp. niemals; Hämorrhagien sind bei Sc. selten, bei Purp. häufig; blutige Stühle bei ersterem selten, bei letzterer häufig; wahre Haemoptysis bei Sc. niemals, bei Pu. bisweilen; bei Sc. neuralgische Schmerzen und Schmerzen in den Flekken, bei Pu. keine Schmerzen; bei Sc. Ergiessungen in die Gelenke, bei Pu. nie; Dauer des Sc. Monate, die des Pu. selten länger als wenige Tage; der Sc. ist häufig tödtlich, wenn er nicht bekämpft wird, die Pu. selten; Sc. ist immer in Verbindung mit Diätfehlern, bei Pu. sind keine solche zu entdecken; Sc. befällt zu gleicher Zeit mehrere Individuen, Pu. ist gewöhnlich sporadisch und Epidemien derselben sind ausserordentlich selten; Sc. wird durch Citronensaft und frische Vegetabilien, Pu. durch Purgirmittel und Terpenthin geheilt. (Oestr. Wschr. 43.)

123. Bemerkungen über die Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit und Willans Purpura urticans; von Dr. J. W. H. Conradi. Göttingen 1846. Dietrich. 4. 22 S.

213. 47 Conradi hatte während einer 45jähr. Praxis Gelegenheit, mehrere Fälle der *Blutfleckenkrankheit* zu beobachten. In einigen derselben erfolgten nicht nur Blutungen aus dem Munde, sondern auch aus der Nase, mit dem Stuhl, und in einem Falle auch mit dem Harne. In den meisten Fällen wurde die Krankheit durch *Haller'sches Sauer mit China* oder anderen *tonischen Mitteln* bald gehoben, doch sah C. auch 4 Fälle mit tödtlichem Ausgange. An einem 4½jähr.. auch sonst schon kränklichen Kinde, an welchem nebst Blutung aus dem Munde und Blut im Harn auch Blutbrechen zugegen gewesen war, erfolgte der Tod am 4. Tage unter Convulsionen, und die Leichenöffnung ergab Blutflecken auf der Oberfläche der Gedärme, dem Bauchfell, dem Gekröse, der äussern und innern Fläche des Magens, auf der Leber und andern Eingeweiden, der äussern Fläche des Herzens, dem Rippenbrustfell etc., aber ausserdem keine innere Ergiessung oder sonstige Abnormität. Der Kopf konnte nicht geöffnet werden. C. beobachtete auch die seltenere Form, welche nicht nur durch eine längere Dauer, sondern auch durch Erscheinungen, wie stinkender Athem, Geschwulst der Füsse etc., welche sonst bei dem Scorbut vorkommen, sich auszeichnet, wesshalb die von Wichmann aufgestellte Diagnose als unzureichend erscheint. Hier-

Digitized by Google

unter war besonders ein Fall von *Purpura urticans* merkwürdig, welchen C. ausführlich beschreibt. Derselbe betraf einen 16jähr. Lehrling, der, sonst gesund, bereits seit einigen Jahren kleine Blutflecken an den Beinen gehabt hatte, die im Frühling erschienen und im Herbst wieder verschwunden sein sollen. Dieselben waren nun grösser, und es hatte sich Bluten aus dem Zahnfleische, übler Geruch aus dem Munde, Mattigkeit, Steifheit und Gliederreissen hinzugesellt. Bald nach der Aufnahme in das Hospital erschienen neben den schon vorhandenen Blutflecken rundliche und röthliche, linsengrosse Erhöhungen der Haut, welche besonders gegend Abend, Quaddeln ähnlich, sich erhoben und Jucken verursachten, gegen Morgen sich wieder senkten, dann dunkler, braunblau oder braun wurden. Hiezu gesellte sich noch Geschwulst in den Knieen. Nach 8 Tagen erfolgte ein reichlicherer Ausbruch dieser Blutquaddeln an den obern und untern Gliedmassen und selbst in der Mundhöhle. Auch gingen einige Flecken in Blutblasen über, welche platzten und kleine Geschwüre bildeten. Es kamen immer neue Ausbrüche nach, und nach einiger Zeit ging auch Blut mit dem Stuhlgang ab. Die gewöhnlichen tonischen Mittel, namentlich *China* mit *Haller'schem Sauer*, so wie auch *Eisenmittel*, nutzen nichts. Die Krankheit hatte sich schon bis in den 4. Monat hingezogen, als der *Kampher*, alle 2—3 Stunden zu 2—3 Gr. angewendet wurde; darauf verschwanden die Flecken bald, und der Kr. konnte unter dem Fortgebrauche einer stärkenden Diät und eines bittern Elixirs gegen die Mitte des 5. Monats gesund aus dem Hospitale entlassen werden. Nach 2 Jahren stellte er sich wieder ein, um gegen dieselbe Krankheit Hülfe zu suchen. Sie war mit denselben Erscheinungen wie früher ausgebrochen, nachdem der Mensch bei einem Gange über Land sehr durchnässt worden war, auch lange in einem feuchten Local als Schmiedegeselle gearbeitet hatte. Es hatten sich bereits Blutblasen und Geschwüre gebildet, und die Füsse, besonders um das Fussgelenk, waren angeschwollen. Es wurde wieder *Kampher* angewendet, welcher aber dieses Mal nicht so schnell wirkte, sodass auch noch andere Mittel, namentlich China mit *Elix. vitriol. Mynsichti* gegeben wurden. Aeusserlich wurde zuerst *Holzessig* angewendet, dann *aromatische Waschungen, Silbersalpeter, Abkochung von Lohe,* wobei sodann die Heilung im 3. Monaten erfolgte. Dieser Fall bot also nicht nur die Quaddeln wie bei Willan's *Purpura urticans*, sondern auch ganz dem Scorbut analoge Erscheinungen dar, welche wohl beweisen möchten, dass beide Krankheiten nahe verwandt sind und durch ähnliche schädliche Einflüsse, als feuchte Luft, schlechte Nahrung etc., erzeugt werden. Die Milz fand C. weder in diesem noch in andern Fällen der Blutfleckenkrankheit krank. Die quaddelförmigen Erhöhungen stimmten ganz mit denen in Willan's *Purpura urticans* überein, doch will W. nie Blutflüsse dabei beobachtet haben und erwähnt auch nicht des Juckens, was andere Schriftsteller, mit C. übereinstimmend, ausdrücklich hervorheben. Willan beobachtete die Krankheit besonders im Sommer und Herbste bei Personen, welche bei schwerer Arbeit

Digitized by Google

schlechte Nahrung haben, oder auch bei jungen Frauenzimmern, welche üppig leben und wenig Bewegung haben. Sie bekommen dann oft harte und gespannte Unterschenkel, wodurch das Gehen erschwert wird. W. empfiehlt die stärkende Methode. Mit dieser Purpura urticans ist die *Urticaria haemorrhagica* oder *petechialis* nicht zu verwechseln, welche als eine Varietät der Urticaria ohne Blutflecken und ohne die übrigen Erscheinungen der Blutfleckenkrankheit auftritt. Von dieser hat Willis einen Fall beschrieben. (Rec. von Heidenreich Ditter. Ztg. II. S. 133. — Canst. Jb. IV. 152.)

---

214. 48. Prof. Heusinger in Marburg glaubt den *Morbus maculosus Werlhofii* durch ein **Gehirnleiden** bedingt, indem er bei zwei Sectionen von an dieser Krankheit Verstorbenen einzig und allein im Kopfe krankhafte Veränderungen fand: Das Gehirn war zäh und zusammengesunken, seine ganze Oberfläche mit einer zähen, festen, mehrere Linien dicken Exsudatmasse bedeckt. Dass in Folge von Leiden des Gehirn- und Nervensystemes die bedeutendsten Blutergiessungen in und durch verschiedene Organe erfolgen können, erscheint H. für die von ihm aufgestellten Ansichten über Lungenapoplexie von Wichtigkeit. Als Bestätigung seiner Annahmen stützt sich H. auf die Beobachtung, dass sich *tonische* und *adstringirende* Mittel, *Mineralsäuren*, *China*, *Eisen* u. s. w. bei echter *Purpura haemorrhagica* erfolglos erweisen, während die entgegengesetzte Behandlungsweise italienischer Aerzte durch grosse *Aderlässe*, und die englischer Aerzte mit *Calomel*, *drastischen Abführmitteln* und *Blutentziehungen* ein glücklicheres Resultat lieferte. Wo ein anderes Ergebniss vorliege, glaubt H. an eine Verwechselung mit *scorbutischen* Krankheiten. (Casp. Wschr. 6.) — Gegen diese Ansicht Heusinger's berichtet Med.-R. Dr. Küster in Cronthal in einer Mittheilung über die *Werlhofsche Blutfleckenkrankheit*, dass er in seiner 32jährigen Praxis, wo er 30 bis 40 Kranke an jener zu behandeln Gelegenheit hatte, in keinem Falle die geringste Spur einer Hirnaffection wahrnehmen konnte und ihm auch fast ohne Ausnahme die Heilung mit *Acid. Halleri*, *China und anderen tonischen Mitteln* gelungen sei. (Casp. Wschr. 18.) — Desgleichen tritt der Hofrath Dr. Simeons in Mainz der Ansicht Heusinger's, die er als eine gefährliche betrachtet, da die nahmhafte Stellung ihres Urhebers um so eher zu einer Verbreitung unter den Aerzten Anlass geben könne, entgegen, indem er aus 26 — 27000 Krankengeschichten, die er in einer 27jähr. Praxis sorgfältig aufgeschrieben hat, nur 14 hierher gehörige Fälle von *Morb. macul. Werlhof.* kurz mittheilt, obschon ihm eine weit grössere Anzahl zu Gebote stand. Diese Fälle waren folgende: 1) ¾jähr. Knabe, ausser Flecken am Gesicht und am Leibe, blasige Flecken im Munde, grünlich brauner Harnabgang; nach Bittersalz und Manna Verschlimmerung; nach Infus. serpentar. mit Tinct. aromat. acid. Genesung in 6 Tagen. 2) 23jähr. Mädchen, nach vorherigem Kopfweh Schwere in den Gliedern, Blutungen aus Nase und Zahnfleisch, blutige Blasen im Munde, purpurrothe Flecke

Digitized by Google

über den ganzen Körper, blutiger Urin: Infus. serpentar. mit Acid. Halleri; Tags darauf Erbrechen und Ohnmacht: Naphtha acet., Liq. ammon. succ. und Tinct. opii croc. in Mischung tropfenweise, Weinumschläge mit aromat. Kräutern auf die Magengegend; nach 3 Tagen Eintritt der Katamenien, Genesung. 3) 3jähr. Knabe, Infus. serpentar. anfangs mit Acid. Halleri, dann mit Tinct. aromat. acid., Genesung in 9 Tagen. 4) 13jähr. Bursche, flohstich- bis groschengrosse Purpurflecken, Blutungen aus dem Munde, blutiger Urin: Tamarindenpulpe und Acid. Halleri, rasche Genesung. 5) 26jähr. Mann, Flecke, Blutauswurf, Besserung nach Infus. digital., mehrere Rückfälle durch ungehöriges Verhalten, Kniegeschwulst, Genesung erst nach einigen Monaten. 6) 68jähr. Frau, Purpura nach einem Sturz von der Treppe, Verschwinden der Flecke erst nach einem Monat bei nachlässigem Gebrauch von Tamarinden und Säuren. 7) 12jähr. Mädchen, Purpura zu Typhus hinzutretend, Blutung aus Mund und Nase, blutiger Harn, ohne weitere Beobachtung, der Tod vermuthet. 8) Mann in Dürftigkeit bei schwerer Arbeit, Bläschen und wunde, blutende Stellen im Munde, träger Stuhl; Tamarinden und Acid. Halleri nutzlos, Blutungen stärker; nach Serpentar. und Tinct. arom. acid. Nachlass; Serpentar. mit Spirit. salis dulc., Wiederkehr der Blutungen; Serpentaria mit China, keine Blutung mehr, statt dessen colliquative Schweisse, Delirien, Schlaflosigkeit, grösste Schwäche. S. sah den Kr. nicht weiter und vermuthet, dass der Tod eingetreten. 9) 7jähr. kachektisches Mädchen, blaurothe Flecken, Blutbrechen, Tod am 2. Tage. 10) 2½jähr. kachektisches Kind, Purpura am ganzen Körper ausser im Gesicht, blutige Stühle, bei Acid. Halleri, Serpentar., Tinct. aromat. acid., China Genesung in 4 Wochen. 11) 36jähr. Mann, nach vorherigen Gliederschmerzen Purpura, bei kühlenden Abführmitteln Genesung in 6 Tagen. 12) 18jähr. Schwächling, Purpura nach Anstrengung und Erkältung; bei kühlenden Abführmitteln und Säuren schwankender Zustand, erst nach 4 Wochen Genesung. 13) 4jähr. Knabe, bei Acid. Halleri Genesung in 8 Tagen. 14) 41jähr. Mann, Purpura nach Erhitzung und Ermüdung, blutige Stühle, bei Abführmitteln und Säuren Genesung in 8 Tagen. Nachdem S. sodann die von Heusinger angeführten 6 Fälle näher durchgegangen und gezeigt, dass dieselben für H.'s Ansicht nichts beweisen können, gelangt er zu folgendem Schlusse: Offenbar erscheint die Blutfleckenkrankheit, wenn sie nach längern oder kürzern Vorboten, oder auch ganz plötzlich ausbricht und nach 8 bis 14 Tagen spurlos verschwindet, als eine eigenthümliche Hautkrankheit, die sich aber freilich, weil sie selbständig auftritt, in andern Fällen auch zu andern Krankheiten gesellen kann. Erschlaffung der Capillaren der Haut, der Schleim- und serösen Häute, vielleicht eine Beschaffenheit des Bluts, die zu exosmotischen Ausschwitzungen disponirt, sind ihre Ursachen. S. möchte folgende *Unterschiede* machen: 1) Heftige Congestion nach der Haut nach starker Erhitzung, mit gleichzeitiger Anstrengung und Ermüdung. Hiernach ist öfters die Haut allein der Sitz der Krankheit. 2) Constitutionelle Schlaffheit der Capillaren bei laxem,

Digitized by Google

aufgedunsenem Körperbau ohne eigentliche Dyskrasie. 3) Derselbe Zustand gleichzeitig mit Unterleibsstockungen, verminderter Entkohlung des Blutes, ungleicher Blutvertheilung. Hier bessert oft reichliches Blutbrechen das Allgemeinbefinden. 4) Derselbe Zustand, vergesellschaftet mit Scrofulosis oder Scorbut. Die Blutfleckenkrankheit ist dann eigentlich nur Complication der letztern. 5) Der Morbus maculosus kann sich zu gewissen acuten Krankheiten, namentlich Typhus, gesellen. Je nach diesem Charakter ist die Prognose eine andere. (Heidelb. Ann. 2. — Schmidt's Jb. 12. 315.)

---

215. 49. Rademacher, der die *Fleckenkrankheit* für nahe verwandt mit dem Scorbut hält und dieselbe öfter als diesen sah, bemerkt, dass er bei den flohstich- bis fingernagelgrossen, *dunkel violetten* oder *schwarzen* Flecken einen Unterschied im Verhalten der *Epidermis* fand, indem dieselbe in einigen Fällen unverändert, in andern dagegen so mürbe erschien, dass sie sich bei der geringsten Veranlassung losschälte und zu Blutungen Veranlassung gab. R. fand den *Liq. ferri mur. oxydati*, dann das *essigsaure Eisen* nützlicher als die *Schwefelsäure*, deren er sich früher dabei bediente, weil nicht nur die ersteren Mittel die Heilung geschwinder bewirken, sondern auch die Säure von manchen Menschen nur ungern in solcher Menge genommen wird, als zur baldigen Heilung nöthig ist. Die Heilung erfolgt dabei nach R. auf die Weise, dass zuerst die krankhaften Gefühle, besonders die Mattigkeit und bei manchen die vermeintlichen Rheumatismen verschwinden, der alkalische Harn neutral und dann sauer wird. Hinsichtlich des *Verschwindens der Flecken* fand R. einen Unterschied, den er davon herleitet, dass das Blut in manchen Fällen nur in sonst nicht bemerkbare Gefässe gedrungen sei und dann unmittelbar in den Kreislauf zurückbefördert werden könne, während in andern Fällen diese Zurückbeförderung, wie bei Blutunterlaufungen, nur durch Aufsaugung, also langsamer und später zu erfolgen scheine. Eigentlich *rothe* Flecke hat R. nie gesehen und glaubt, dass die von andern Aerzten behandelte Fleckenkrankheit mit der von ihm beobachteten nicht gleichartig gewesen sei, da er in neuer Zeit gelesen, dass der eine sie mit *Glaubersalz*, ein anderer mit *Kalomel* geheilt haben will, wovon er bei seinen Kranken weder das eine, noch das andere hätte geben mögen. Einmal hatte R. Gelegenheit, bei einem jungen Mädchen, bei welchem, nach vorhergegangenem heftigen Nasenbluten, Erbrechen eintrat, den plötzlichen Ausbruch von unzähligen violetten Flecken am Halse selbst zu beobachten. Die *Schwefelsäure*, derer er sich damals noch bediente, beseitigte den Zufall. (Erfahrungsheillehre 2. Aufl. II. 304—307.)

---

216. 50. Pruner sah die *Purpura* in Cairo drei Mal, während Fälle davon auch in Alexandrien vorkamen. Der erste jener 3 Fälle betraf ein 1jähr. Kind, bei dem das Exanthem auf der Haut und den Schleimhäuten sichtbar war und welches unter Fieber und bedeutenden Haemor-

Digitized by Google

rhagien aus allen Oeffnungen, die Augen und Ohren abgerechnet, in wenigen Tagen starb. Der 2. Kr., ein 7jähr. Knabe, hatte bloss das Hautexanthem ohne Fieber und genas unter dem innerlichen Gebrauche der Limonade und des Sauerhonigs und der Waschungen mit Oxykrat in wenigen Tagen vollkommen. Der 3. Fall wird seiner Eigenthümlichkeit wegen von P. näher angeführt. Ein Kopte von 40 J., schwächlicher Constitution, nervösen Temperaments, hatte seit 30 Tagen an dem herrschenden gastrischen Fieber, mit frequentem Puls, Kopfschmerz und Schlaflosigkeit, aufgetriebenem Leib etc. gelitten. Strenge Diät, Minorativa (*Tamarinden mit Manna*) und *Clysm. c. Oxym.*, später etwas *Sulph. Chinin. c. infus. Valerian.* hatten den Zustand des Kr. dem normalen nahe gebracht. Zunge und Unterleib frei, ebenso der Kopf, Schlaf hinreichend. Nur der Puls war etwas frequent geblieben und die frühere Niederdrückung des Gemüthes bestand fort. Der Kranke genoss bereits Hühnerbrühe, während er sich in ein dunkles, aller Luftung entbehrendes Zimmer zurückzog. Nun entwickelte sich der *M. haemorrhagicus* binnen 7 Tagen in der Art, dass Blutaussickern aus dem Zahnfleisch und aus der mit schwammigen, erhabenen, schwarzblauen Petechien bedeckten Mundhöhle eintrat. Die Petechien wurden auf den örtlichen Gebrauch von *Syrup. Mor. c. Acid. hydrochlor.* schorfig grau, und fielen 2 Tage später vollends ab, wobei die Schleimhaut blass erschien. Gleichzeitig waren blauschwarze Flecken am ganzen Körper ausgebrochen, wobei der Puls eigenthümlich beschleunigt erschien. Innerlich waren *vegetabilische* und *Mineralsäure* und *Chinadecoct* gebraucht worden. Während sich besonders unter dem Einflusse der angegebenen örtlichen Behandlung der Zustand des Mundes besserte, traten Magen- und später Gedärmkoliken ein, wobei anfangs rein-blutige, nachher aber blutig-jauchige Ausleerungen ohne Tenesmus in kleinen Quantitäten (bis zu 20 in 24 St.) erschienen. Der Bauch fällt während dieser 14täg. Krankheit immer mehr ein; der Puls und die Temperatur sinken. Die Schmerzen schweigen gänzlich 2 Tage vor dem Tode, und der Kr. stirbt unter ähnlichen Symptomen, wie bei der *brandig-aphthösen Dysenterie*. Die äusseren Petechien waren dabei, von den Fingern an aufsteigend, theilweise aufgesaugt und in leicht rosige, am Mittelpunkte mehr erhabene und daselbst dunklere Fleckchen verändert. (Dieser Fall bietet offenbar viel Aehnlichkeit mit dem 8. der von Simeons angeführten dar. G) Alle jene Fälle von Purpura hatten sich übrigens in der heissen Jahreszeit unter dem Einflusse der gastrischen, typhösen Constitution und in Jahren gezeigt, wo auch Pestfälle vorkamen. (Kr. d. Or. S. 335.)—(Ein Rückblick auf das bisher Mitgetheilte möchte wohl ergeben, dass Einiges darin für Heusinger's Ansicht nicht ungünstig zu deuten ist. Denn wenn auch in der Mehrzahl der Fälle bei dem gewöhnlichen stärkenden und erregenden Verfahren die Genesung rasch erfolgte, so finden wir doch auch einige unter den angeführten Fällen verzeichnet, in welchen dieses Verfahren entschieden nachtheilig zu wirken, andere, in denen der Vortheil desselben mindestens zweifelhaft schien. Simeons verfuhr

Digitized by Google

daher gewiss darin sehr richtig, dass er auf die verschiedenen Bedingungen, unter denen die Blutfleckenkrankheit auftreten kann, aufmerksam macht, S. hatte vielleicht auch darin Recht, dass er H.'s Fälle als Beweis für die aufgestellte Annahme eines Gehirnleidens nicht als genügend ansieht, S. hätte jedoch damit die Möglichkeit eines Gehirnleidens als Ursache der Blutfleckenkrankheit noch nicht aus dem Kreise ihrer Modificationen als ausgeschlossen betrachten sollen, denn wer könnte sich einer so genauen Kenntniss der Krankheiten rühmen, dass er jetzt schon über alle der Natur dabei zu Gebote stehenden Möglichkeiten abzusprechen vermöchte? Heusinger scheint andrerseits darin zu weit gegangen zu sein, dass er das Gehirnleiden, wenn auch vielleicht einige Fälle auf einem solchen beruhen mögen — worüber die weitere Forschung entscheiden muss — zu allgemein als Grund der Blutfleckenkrankheit geltend machen wollte, während, nach aller bisherigen Erfahrung, doch wohl mehr Beweise gegen als für die Richtigkeit einer solchen Annahme vorlagen. Wir haben hier nur eine kleine Statistik von 20 Fällen der Blutfleckenkrankheit vor uns, dennoch lehren dieselben bereits zur Genüge, wie richtig der Ausspruch Simeon's in Bezug der verschiedenen Arten dieser Krankheit — welche also wohl auch eine verschiedenartige Behandlung erheischen müssen — ist. Den Gelehrten würde es ohne Zweifel eine Kleinigkeit sein, diese Statistik aus der Literatur um mehrere hundert glaubwürdige Fälle zu bereichern, und allerdings würde sich daraus sowohl über die Krankheitserscheinungen, als über den Erfolg der bisherigen Methoden mit annähernder Zuverlässigkeit ein Resultat ermitteln lassen. Es möge daher dieser Gegenstand der weitern und gründlichen Forschung empfohlen sein. Bei der Anatomie und Chemie wird es sicherlich der Empfehlung nicht erst bedürfen, dass auch die die Blutfleckenkrankheit begleitenden Veränderungen mit dem gewohnten Eifer auf exacte Weise verfolgt werden. G.)

Rheumatismus.

124. Ueber den anatomischen Befund bei dem acuten und chronischen Rheumatismus; von Hasse. Henle's und Pfeufer's Ztschr. 1846. 2. S. 192.

217. 51. Ueber den *anatomischen Befund bei dem acuten und chronischen Rheumatismus*, der für viele Fälle bisher noch unbekannt war, glaubt Prof. Dr. Hasse durch mehrfache mikroskopische Untersuchungen der Leichen von solchen, die viel an Rheumatismus gelitten hatten, Folgendes ermittelt zu haben: 1) bei *Muskelrheumatismus* kleine, höchstens linsengrosse Ekchymosen unter den Muskeln, umgeben von feinen Gefässverzweigungen und Infiltration des angrenzenden Zellgewebes; 2) bei *Gelenkrheumatismus* Röthung der Gelenkknorpel, welche sich durch eingeschrumpfte Blutkörperchen bedingt erwies; 3) bei *Gliederrheumatismus* eine ähnliche Röthung in den Knochen, welche an diesen Stellen zugleich leichter einzuschneiden waren. H. glaubt, dass

Digitized by Google

diese Erscheinungen offenbar als Folgen einer Entzündung und Ausschwitzung angesehen werden müssen, und nimmt für die ferneren Veränderungen des Exsudats folgende Fälle an: 1) Entfernung durch Aufsaugung, 2) Umwandlung in varicöse Gefässnetze, 3) Füllung der Zellen mit Fett und Pigment, 4) Abscessbildung (H. fand davon zurückgebliebene Grübchen in den Knochen), 5) in specie bei den Knochen, *a*) Verdichtung derselben (Osteosclerose), *b*) Morschwerden derselben (vorzugsweise nur bei älteren Leuten). Das Fett in den Knochen scheint überall durch das bestehende Exsudat beeinträchtigt und erst nach dem Verschwinden des letztern von Neuem abgelagert zu werden. Für alle diese Vorgänge sind von H. entsprechende Beobachtungen gemacht worden. Ob die Knorpelüberzüge durch die Anfüllung der Knochenenden mit Exsudat Veränderungen (glatte Abnutzung, Verwandlung in weiche, dem Sammtplüsch ähnlich gefaserte Schicht) erleiden, hält H. bis jetzt noch für unentschieden. Wenn demnach beim Rheumatismus das Zellgewebe und die Knochensubstanz durch diese Beobachtungen als der Sitz einer entzündlichen Ausschwitzung nachgewiesen ist, so betrachtet H. es für wahrscheinlich, dass bei weitem die meisten und insbesondere die leichten einfachen Rheumatismen, über deren anatomische Bedeutung man bisher ganz im Dunklen war, in diesen Geweben ihren Sitz haben. (Schmidt's Jb. 8. 184. — Haes. Arch. 4.)

---

125. Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Lehre vom Rheumatismus; von Dr. W. Berend. v. Walther u. v. Ammons Journ. VIII. 1.

218. 52. Ueber den *gegenwärtigen Standpunkt der Lehre vom Rheumatismus* äussert Dr. W. Berend zu Hannover Folgendes. Da der Rheumatismus, so leicht er auch gewöhnlich diagnosticirt werden mag, seinem wahren Wesen nach noch lange nicht erkannt ist, wird es nothwendig, die verschiedenen Irrthümer kennen zu lernen, auf welchen man sich zu diesem Zwecke fruchtlos herumtrieb. Ohne der älteren Ansichten von *rheumatishher Schärfe* weiter zu gedenken, erscheint es vor Allem wichtig zu ermitteln, in welcher Beziehung die Krankheit zur *Erkältung* stehe. Küttner (die Erkältung und die Erkältungskrankheiten. Dresden, 1842) giebt eine verdienstliche Zusammenfassung der mit der Erkältung in Verbindung stehenden Thatsachen, legt aber einen zu hohen Werth auf die organische Bedeutung der *Electricität*, indem er den Rheumatismus als eine in Congestion und electrischer Ladung wegen Entziehung der Hautelectricität begründete Affection der Faserhäute erklärt. Die allgemein verbreitete Ansicht über die Wirkung der Erkältung, dass sie die Hautausdünstung unterdrückt und die darauf gegründete *diaphoretische Behandlung* wird von Stieglitz (pathol. Untersuchungen, Bd. 1) als verschlimmernd bekämpft. Auch in physiologischer Hinsicht ist die Unterdrückung oder blosse Verminderung der Hautausdünstung in Folge von Erkältung noch nicht erwiesen, wogegen Krause (Wagner's Wörterb. der Physiol., Artikel: Haut) direct nachgewiesen hat, dass selbst eine stundenlange gänzliche *Unterdrückung*

Digitized by Google

der Hautausdünstung nicht als krankmachende Potenz angesehen werden könne. Von den älteren, längst widerlegten Ansichten über die nächste Ursache des Rheumatismus ist zu erwähnen: 1. die Annahme einer *rheumatischen Dyskrasie* in Folge zurückgehaltener Hautausdünstung (Richter); 2. die Annahme einer *Stockung der Säfte in den serösen lymphatischen Gefässen*, wodurch die darunter liegenden Nerven gedrückt und gereizt werden (Vogel); 3. *Aufhebung des Gleichgewichts zwischen der atmosphärischen und thierischen Electricität* (Hildenbrand); 4. der Rheumatismus soll eine *eigenthümliche Krankheit des fibrösen Systems* sein, wie der Catarrh für das System der Schleimhäute (Clarus, Annalen des k. clin. Inst. am Jakobsspitale in Leipzig, Bd. 1). Dagegen spricht der Umstand, dass die fibrösen Gewebe der Gelenke nur erkranken, wenn bereits die Synovialmembranen durch einen krankhaften Vorgang verändert sind (Bonnet, Maladies des articulations). Unter den *neueren Theorien* sind folgende zu erwähnen: 1. Eisenmann (die Krankheitsfamilie Rheuma 1841 u. 1842) lässt den Rheumatismus durch eine im Organismus durch den Temperaturwechsel erzeugte *Thermo-Electricität* entstehen, welche erregend auf die Capillarität wirkt und durch die Entstehung eines dünnflüssigen Blutes zu abnormer Plastik im Bildegewebe und den ihm zunächst stehenden Geweben, den fibrösen, serösen und muskulösen Anlass giebt. Im J. 1844 nahm E. diese Ansicht zurück und stellte 2 Klassen von Rheumatismen auf: *a*) die *sensitiven* oder *neurosen* und *b*) die *vasculosen*, indem die vorübergehende atmosphärisch-elektrische Einwirkung auf die peripherischen Nerven nach E. durch Reflex eine dauernde Veränderung in irgend einer Provinz der Nervencentren, mithin entweder Neuralgien oder Krämpfe, Contracturen, Lähmungen oder Stasen hervorbringt. Constant ist demnach nur das ätiologische Moment und die durch Reflex entstandene Veränderungen einzelner oder mehrerer Nervenwurzeln, während die Erscheinungen je nach den Verrichtungen der afficirten Nerven sehr wechseln. Nach B. ist 1. diese Auffassung eine *ontologische* und also unwissenschaftlich willkürliche, 2. die organische Bedeutung der Elektricität noch zu wenig bekannt, 3. das *ätiologische Moment* zur Aufstellung einer Krankheitseinheit heutzutage ein Anachronismus, 4. die *Reflexwirkung* nicht geeignet, als das charakteristische Moment einer specif. Krankheitsform zu gelten, weil sich auf dieselbe sehr mannigfache Phänomene zurückführen lassen, und weil durch eine solche Annahme, eben weil sie so Vieles aufs Leichteste erklärt, im Grunde gar nichts erklärt wird. 2. Froriep (Beobachtungen über die Heilwirkungen der Elektricität bei Anwendung des magneto-electrischen Apparats. 1. Hft.: die rheumatische Schwiele. Ein Beitrag zur Pathol. u. Ther. des Rheumatismus, 1843) sucht den Bestrebungen der Gegenwart entsprechend, das Wesen des Rheumatismus in einer *anatomischen Läsion*, einer durch Exsudation hervorgerufenen Schwellung des leidenden Theiles, nicht in Folge von Entzündung, sondern von örtlicher Lähmung der Nerventhätigkeit durch äussere Einflüsse und hierdurch bedingter Lähmung der

Digitized by Google

Capillargefässe. Diese Erklärung F.'s ist aber desswegen nicht genügend, weil die sogen. rheumatische Schwiele nicht dem Rheumatismus allein, sondern auch anderweitigen Krankheiten zukommt, z. B. dem Schreibekrampf nach F. selbst; andrerseits aber bei vielen sogen. rheumatischen Affectionen fehlt. 3. Eine ähnliche Tendenz verfolgt Gottschalk (Darstellung der rheumatischen Krankheiten auf anatomischer Grundlage, 1845), welcher aber dadurch das Ziel verfehlt, dass er vorzugsweise nur den *hitzigen Gelenkrheumatismus* ins Auge fasst und die wesentlichen Charaktere desselben als Prototyp für die ganze noch unerklärte Krankheitsklasse aufstellt. Hiernach soll der acute Rheumatismus ein nicht in Entzündung, sondern in *Hyperkrinie* und *Hyperaemie* bestehendes Leiden der Synovial- und innern serösen Häute sein. 4. Griesinger (in der Critik der Gottschalk'schen Schrift, G.'s Arch. V. S. 159) dringt darauf, nur die Veränderungen der Organe und Gewebe ins Auge zu fassen, ohne Rücksicht darauf, ob das Resultat mit bisher gangbaren Ansichten über das Wesen der Krankheit übereinstimmt oder nicht. Nach ihm besteht der sogen. *acute Gelenkrheumatismus* in *Entzündung der Synovialmembranen* und häufig gleichzeitig *innerer seröser Säcke*, während der *chronische Rheumatismus* auf die grosse Reihe der möglichen organischen Krankheiten mit fixen oder häufig recidivirenden Schmerzen hindeute, die sämmtlich als Rheumatismus diagnosticirt würden. So viel erscheint darnach gewiss, dass der bisherige theoretische Begriff des Rheumatismus mit einem specifisch bestimmten, materiell organischen Vorgange, nach dem jetzigen Standpunkte der pathol. Anatomie, keineswegs congruire. 5. Hasse's 9 Beobachtungen (über den anat. Befund bei dem acut. u. chron. Rheumat., Henle u. Pf. Ztschr. V. 2), in welchen das *Zellgewebe*, grösstentheils aber die *Knochensubstanz*, den Sitz einer entzündlichen Ausschwitzung abgaben, erscheinen desswegen nur von relativem Werthe, weil sich nicht mit Bestimmtheit behaupten lässt, dass die Diagnose auf Rheumatismus am Lebenden in jenen Fällen keine willkürliche gewesen sei, dass mithin die aufgefundenen Veränderungen wirklich der rheumatischen Krankheit zugeschrieben werden müssen. Aus den angeführten Leistungen ergiebt sich: 1) dass sich immer mehr die Ueberzeugung geltend macht, der Rheumatismus sei keine specifische Krankheitsform; 2) dass sämmtliche Schriftsteller (ausser Eisenmann) von dem lobenswerthen Streben geleitet werden, die realen materiellen Zustände der Organe und ihrer Gewebe zu erforschen, welche den rheumatischen Krankheiten zu Grunde liegen; dass mithin 3) ein entschiedener Fortschritt in der Rheumatismuslehre sich kundgebe, welcher die Hoffnung auf eine mit vereinten Kräften zu erzielende glückliche Lösung der Frage in sich schliesst. (?) (Oestr. Wschr. 52.)

---

126. Beiträge zur Therapie des Rheumatismus; von Dr. Kubik. Prag. Ann. III. O. S. 124—143.

219. 53. Dr. Kubik, Assist. der med. Klinik für Wundärzte zu Prag, stellt für die *Behandlung des Rheumatismus* folgende Grundsätze auf:

Digitized by Google

1) *Venäsectionen* sind nur indicirt bei acut. Rheumatismus mit heftigem Fieber, rheumat. Endo- und Perocarditis, *Blutigel* bei rheumat. Gelenksentzündungen, *Schröpfköpfe* besonders beim Muskelscheidenrheumatismus. 2) *Brechweinstein* eignet sich für die acuten Fälle, ebenso wie *Nitrum* (wo Faserstoffüberfluss im Blute). Doch sind diese Mittel nur auf kurze Dauer anzuwenden und daher bei chronischen Formen nutzlos. 3) Empfehlenswerth ist bei vagen Muskel- oder Gelenksrheumatismen die Anwendung des *lauwarmen Wassers* nach Cadet de Vaux. Doch thut man besser, für das blosse Wasser, welches bisweilen üble Zufälle, Kopfschmerz, Appetitmangel, Brechreiz erzeugt, ein Inf. flor. Tiliae c. sem. Foen. zu substituiren, von dem man dem Kranken der sich ruhig im Bette halten muss, alle Viertelstunde 3 ʒ von 25—30 ° R. reichen lässt, so dass in 1 Tage ungefähr 8 Pfd. verbraucht werden. In der Regel tritt nach ein- oder zweitägiger Anwendung bedeutende Schweissbildung ohne jene erwähnten üblen Zufälle ein, und ist es dabei zweckmässig, diese Methode nicht ununterbrochen, sondern einen Tag um den andern anzuwenden. 4) Aehnlich wirkt bisweilen das *Opium* oder *Dovers Pulver,* doch nicht so sicher als die Methode nach Cadet de Vaux. 5) Unentbehrlich ist der *Sublimat* bei hartnäckigen, mehr neuralgischen Formen und bei Complication mit vorhergegangener Syphilis, während 6) bei manchen chronischen Muskelrheumatismen, die mit einer Verdauungsschwäche complicirt sind, der Gebrauch des *Eisens* und des *Marienbader Kreuzbrunnens* sich vortheilhaft erweist. 7) Für nutzlos betrachtet K. die Anwendung der *Diaphoretica* (?) als *Decoct. stipit. Dulcam.*, *Liq. Minder.* und ebenso unzuverlässig *Tinct. semin. Colchic. c. Laud. liq.*, *Sulphur aur.*, *Aconit* und *Artischockenextract* (Ext. cynacae scolymus). — Für die *örtliche Behandlung* ist die Unterscheidung im Muskelscheiderheumatismus und Gelenkrheumatismus, bei letzteren die der extracapsulären (der fasrigen äusseren Theile) und der intracapsulären (innerhalb der Gelenkkapsel) wichtig, wonach auch die Exsudate verschieden sind, die übrigens denselben Gesetzen der übrigen Exsudatformen unterliegen. 1) Die Anwendung *eiskalter Fomentationen* auf die leidende Stelle ist nicht als unbedingt schädlich zu betrachten, dagegen die Hülfe derselben nicht allemal zuverlässig. 2) Die *Einwickelung in schlechte Wärmeleiter* (Werg, Baumwolle) scheint bei schon eingetretenem Exsudat keine entschiedene Wirkung zu äussern, wogegen in diesem Falle 3) die Einreibung mit *Ungt. ciner.* oder noch besser das Ueberschlagen eines mit der Salbe messerdick bestrichenen Leinwandlappens (als sogenanntes Mercurialbad — auch mit Opium) gute Dienste leistet. 4) Die erwähnten Mittel reichen indess nur bei acutem Auftreten der Gelenksentzündung aus, sind aber unzureichend und nur als Unterstützungsmittel zu betrachten, wo das Exsudat bereits eine theilweise Organisation angenommen hat, oder bei der sogenannten chron. Gelenksentzündung, wo die Exsudate allmälig mit geringen Schmerzanfällen, oder auch ohne diese, auftreten, und durch die Neigung zu Recidiven characterisirt sind, in welchen Fällen die Anwendung *feucht-*

Digitized by Google

warmer Ueberschläge, Bäder, der *Mineralmoor*, die *Compression*, *Hautreize*, *Elektricität* indicirt sind. — *a*) *Feuchtwarme Ueberschläge* haben in dieser Form keineswegs den gefürchteten Nachtheil einer nachfolgenden Eiterung, sondern bisweilen einen recht günstigen Erfolg, wenn sie mit gehöriger Ausdauer und Beharrlichkeit angewendet werden. Zu ihrer Unterstützung dienen Einreibungen mit *Jodkalisalbe* und *lauwarme Bäder* des kranken Theils, wenn der Grad der Empfindlichkeit eine leichte Bewegung desselben gestattet. Doch müssen die Bäder öfters und jedesmal durch eine halbe bis volle Stunde angewendet werden, da ihre seltene und nur auf kurze Zeit wiederholte Anwendung fruchtlos bleibt. Die ausgezeichnete Heilwirkung der *Teplitzer Heilquellen* ist in diesem Stadium der rheumatischen Gelenksentzündung schon seit Jahrhunderten bekannt. *b*) *Hautreize* zeigen sich wirksam bei flüssigem Exsudate, weicher und elastischer Geschwulst, wo eine geringe oder keine Empfindlichkeit vorhanden, leisten aber erfahrungsgemäss wenig bei fester und derber Beschaffenheit der Geschwulst. Angewendet werden hierzu gewöhnlich Einreibungen mit *Jodquecksilber-Salbe* oder *Acid. Halleri*, welches letztere zunächst eine leichte Schorfbildung in der Oberhaut erzeugt, unter welcher eine reactive Entzündung, mit Bildung von Ekchymosen und einer theils flüssigen, theils eitrigen Exsudation zur Entwickelung kommt; ferner *Blasenpflaster* theils in Streifen, theils in runder Form, und die Anlegung *künstlicher Geschwüre*, letztere namentlich bei der im jugendlichen Alter so häufig vorkommenden Entzündung des Hüftgelenks. *c*) Bei inveterirten Formen mit fester und derber Geschwulst, die gegen Druck unempfindlich sind, empfiehlt sich die Anwendung des *Mineralmoors von Franzensbad*, der entweder einem gewöhnlichen Bade von 28—30° R. fein zertheilt beigemischt, oder als Brei in einem mit Zinkblech gefütterten Kasten um den leidenden Theil verbreitet wird. Eintretende Schmerzen nöthigen bisweilen zur Unterbrechung des Verfahrens, doch treten solche in nachtheiliger Weise nur da auf, wo das Verfahren ohne vorher ganz beschwichtigte Empfindlichkeit vorgenommen wurde. *d*) Die *Compression* des kranken Gelenkes mittelst eines Contentivverbandes, am besten mit der *Ever'schen Pflastermasse*, (Gummi ammoniac. ℥vj—viij, Acet. scill. q. s. ut. f. past. consist. mollioris), die man warm und messerrückendick auf einen Leinwandlappen auftragen und damit das Gelenk einschlagen lässt, um welches jene dann beim Erkalten eine feste Kapsel bildet, deren Lockerung meist erst mit Abnahme der Geschwulst eintritt, lässt sich am füglichsten bei intracapsulärer Entzündung, namentlich des Kniegelenks anwenden, bei der extracapsulären mit plastischem Exsudat bleibt sie wirkungslos. Um Contracturen zu verhüten, ist eine möglichst gestreckte Lage der leidenden Glieder nothwendig, bei der man nach Beschwichtigung der Schmerzen, um Ankylose zu vermeiden, leichte Bewegungen vornehmen lässt. Erfolglos muss jedes therapeutische Verfahren bei bereits geschehener *Umbildung des Exsudats in fibroiden Callus* und der dadurch bedingten Gelenksentstellung sein, oder wo bei intracapsulärer Entzündung durch

Digitized by Google

erfolgte Erweichung und Abstossung der Gelenksknorpel die knöchernen Gelenksenden in unmittelbare Berührung treten, und also eine Heilung nur durch Verwachsung mittelst Knochencallus eintreten kann. — Beim *Muskelscheidenrheumatismus* muss man unterscheiden, ob er mit heftigen Schmerzen und Hautgeschwulst (bedingt durch Exsudat), also mit entzündlichen und plastischen Erscheinungen, in weiter und rascher Verbreitung (wo die Combination mit *Endocarditis* am häufigsten), oder mehr hartnäckig auf eine Stelle beschränkt, auftritt, wonach sich die Wahl der örtlichen Mittel, der Blutentziehung durch Blutigel oder lokaler Einreibung mit Ungt. cin. und Opium, trockener und feuchtwarmer Umschläge, richten muss. Wo dagegen der Muskelscheidenrheumatismus mit mässiger Empfindlichkeit und ohne Geschwulst auftritt, haben sich durch die Erfahrung zwei Mittel besonders bewährt, nämlich die *Einhüllung des kranken Theils in einen luft- und wasserdichten Körper* (Wachstaffet, Seide mit Kautschuklösung bestrichen, Gichtpapier) und das *Dampfbad*, welches in Verbindung mit der *Strahl- und Regendouche*, selbst in langwierigen und hartnäckigen Formen, ebensowohl wie in acuten, Hülfe leistet, dagegen nichts beim Gelenkrheumatismus, namentlich dem chronischen, und bei Combination mit Herzleiden, wegen Gefährlichkeit, unterlassen werden muss. Für das Dampfbad lassen sich auch die *Dzondischen Weingeistbäder* anwenden. Gegen die Wiederkehr des Rheumatismus leistet das *methodische Vornehmen kalter Waschungen* 1—2mal täglich (nach Wutzer) mit einer Auflösung von *Kampferseife* zu 18° R. erwärmt, allmälig bis zur Eiskälte herabsteignnd, gute Dienste. — Bei *rheumatischen Neuralgien* zeigt sich in acuten Formen die *topische Antiphlogose* in Verbindung mit Opium oder Belladonna, in chronischen die endermatische Anwendung des *Veratrins* (nach Prof. Jaksch) 1—1½ gr. auf 3j Fett, und davon 2mal täglich etwas auf eine groschengrosse künstliche Geschwürsfläche am Ausgangspunkte des Schmerzes aufgetragen, am wirksamsten. Anfangs entsteht dadurch ein heftig brennender Schmerz, der sich später aber auf wenige Minuten beschränkt. Bei veralteten Fällen müssen 2 und mehr solche Geschwüre angelegt und auch das Veratrin bis auf 2 gr. p. d. vermehrt werden. Mit dieser Methode wurde selbst bei dem hartnäckigsten, Monate lang bestandenen Leiden Erfolg erzielt, doch leistet sie da, wo der Schmerz über grosse Flächen verbreitet und nicht auf eine bestimmte Stelle fixirt ist, z. B. beim Rheumatismus der *Galea aponeurotica*, weniger. Der innere Gebrauch des *Veratrins* und *valeriansauren Zinkoxyds* erwies sich erfolglos. — Die *rheumatische Lähmung* kann bedingt sein 1) durch *Muskelschwäche* wegen längerer Unthätigkeit bei Gelenkleiden; 2) durch *Muskelatrophie* bei häufigen Recidiven von Muskelscheiderheumatismus und namentlich den mit reichlicher Exsudatbildung; die *Fettentartung* der atrophischen Muskel ist hier die am weitesten gediehene Form; 3) durch eigentliche *Nervenlähmung*, oft plötzlich auftretend und mit Empfindungslosigkeit oder Taubheit des Gefühls gepaart; 4) durch Gelenksveränderungen. Die Elektricität zeigt sich in allen diesen Formen als gutes Hülfsmittel, ob ohne oder mit

Digitized by Google

Verbindung der *Akupunktur* (die letzte ist nur bei Gelenksentzündung, namentlich dem intracapsulären Exsudat, wo man die Akupunkturnadel von beiden Seiten in das Gelenk einsenkt, indicirt) ist gleichgültig, nur muss man die Pole in die Nähe der Nervenstämme oder Knochen anlegen und die fettreichen Hautstellen vermeiden. Die Steigerung der Empfindlichkeit in gelähmten Muskeln ist ein günstiges Zeichen. Bei entzündlichen schmerzhaften Gelenksleiden ist die Elektricität als verschlimmernd zu vermeiden und fruchtet wenig bei rheumatischen Neuralgien, ebenso wie bei den von Rückenmarkskrankheit abhängenden Lähmungen.

---

220. 54. Im Gegensatz zu der Bemerkung von Kubik über die Unzuverlässigkeit des *Colchicums* beim Rheumatismus, finden wir dieses Mittel von mehreren anderen Seiten empfohlen. So bemerkt z. B. Gobée (Kliniek, Tijdschrift voor. wetensch. Geneesk. II. 1—4), dass die rheumatischen Affectionen, welche sich im Februar 1845 zu Leyden zeigten, dem *Vin. sem. Colchici*, 3mal täglich zu 20—30 Tropfen, wichen, wobei eine Wirkung auf den Stuhlgang nicht eintrat, aber schon nach 1—2 Tagen sich im Harn eine Wolke, bei andern ein Niederschlag von Harnsäure zeigte. (Oppenh. Ztschr. 8. A.) — Bekannt ist es, dass bei den englischen Aerzten das *Colchicum* das Hauptmittel gegen Gicht und Rheumatismus bildet. So rühmt dasselbe z. B. J. B. Williams in einer klinischen Vorlesung, mit Hinweisung auf seine Erfahrung, als das Hauptmittel gegen das *acute Gelenkrheuma*, wobei es, *nicht als Purganz wirkend,* aber nach der in wenigen Tagen erfolgenden Beseitigung von Schmerz, Geschwulst und Fieber, zur Verhütung von Recidiven noch etwa 8 Tage fortgegeben werden müsse. (Canst. Jb. IV. 62). — Roux v. Brignoles empfiehlt den *Colchicum-Wein* als ein sicher und dauerhaft heilendes Mittel gegen die *rheumatische Jschias* und bemerkt ebenfalls, dass der Erfolg nicht der purgirenden Wirkung des Colchicum zu danken sei. (Archives du Midi 1846). — (Nach meinen bisherigen Beobachtungen halte ich das Vin. sem. Colchici für eins der nützlichsten Mittel in den verschiedensten Formen des Rheumatismus und fand dasselbe z. B. im Jahr 1846, als ich die Stelle des Armen-Augenarztes in der hiesigen Universitäts-Klinik vertrat, unter etwa 60 Fällen von rheumathischer Augenentzündung bei 50 von vortheilhafter Wirkung, während es nur etwa in 10 Fällen ohne sonderliche Wirkung blieb. Den Ausspruch der obigen 3 Aerzte in Betreff der purgirenden Wirkung kann ich indessen nicht ganz theilen, da ich zwar einen günstigen Erfolg auch ohne diese eintreten sah, mir es aber doch schien, dass derselbe rascher und entschiedener zu Stande kam, wo sich die purgirende Wirkung einstellte. Ich halte desshalb die Verbindung des Colchicum mit Opium für eine sehr unpraktische. Ein anderer Punkt aber scheint mir bei dem Gebrauch des Colchicum von Wichtigkeit. Nach den Aussagen der Mehrzahl der Patienten, denen ich das Colchicum gab, sowie nach den Versuchen, die ich an mir selbst damit gemacht habe, glaube ich, dass

Digitized by Google

kaum ein anderes Mittel existirt, welches die Verdauung so entschieden, wie das Colchicum, stört. Man darf daher die Patienten dabei nichts essen lassen. Bei der Befolgung dieser Vorsicht zeigt es in den Fällen von Rheumatismus, für welche es überhaupt passt, seine vortheilhafte Wirkung in der Regel sehr rasch. Dass desshalb das Colchicum kein Specificum gegen den Rheumatismus ist, dass der eine Fall eine andere Behandlung erheischt, als der andere, diese Individualität eine andere wie jene, und der Rheumatismus in dem einen Jahre oder in dem einen Monate eine andere wie in diesem oder jenem, braucht nicht erst erinnert zu werden. Durch diesen Umstand, wie nicht minder durch die Verschiedenheit der in den Apotheken vorräthigen Präparate erklären sich wohl die verschiedenartigen Angaben über die Wirksamkeit des Colchicums. Man möge einmal Vin. sem. Colchici aus 30 verschiedenen Apotheken oder von verschiedenen Jahrgängen neben einander versuchen, so würde sich wohl herausstellen, wie verschieden die Präparate in ihrer Wirkung sind, die alle denselben Namen „Vinum sem. Colchici" führen. Man vgl. hierüber das von Eisenmann über die Wirkung des Colchicums beim Tripper Gesagte, (die ich übrigens, beiläufig erwähnt, nicht bestätigt fand) sowie die Angaben von Robertson in seinem Werke über die Behandlung der Gicht. G.)

---

221. 55. Das von M. L. Bouger als ein Specificum gegen das acute Gelenk-Rheuma gerühmte **Jodkalium** wurde im Militair-Spital St. Elvi zu Montpellier in der Klinik des Oberarztes Herpin bei 10 Kranken, welche an exquisiten Gelenk-Rheumatismen litten, angewendet und 9 von diesen sollen dadurch geheilt worden sein, während es bei einem wirkungslos blieb. Da indessen nur bei 3 dieser Kranken das Jodkalium allein gegeben wurde, während bei den übrigen ausserdem Aderlass, Brechmittel, Brechweinstein in Tisanen, erweichende Umschläge u. s. w. in Anwendung kamen, so scheint hiermit wenig für die Wirksamkeit dieses Mittels bewiesen zu sein. Diese soll auch nur da eine bleibend günstige gewesen sein, wo am 6. oder 7. Tage Schweiss erfolgte. (De l'jodure de Potassium dans le Traitement du Rhumatisme. Journ. de la Soc. de Méd. de Montpellier. 1846. Sept. Oct.). — In den von Romberg herausgegebenen klinischen Ergebnissen wird die Anwendung des *Jodkali* beim Rheumatismus gleichfalls gelobt. — Die von Dr. Ebrard aus Bourg bei *Lumbago rheumatica* vorgeschlagenen *Jodeinreibungen* fand Boudet (Gaz. Hôp. 1846. 135) angeblich in einem Falle der heftigsten Art, wo der Kranke vor Schmerz in Ohnmacht fiel, bewährt, indem bald Nachlass, vor Anbruch des 3. Tages gänzliche Heilung erfolgte. (Prag. Ann. III. A.) — Nach Legroux, Arzt am Hôtel-Dieu (Journ. de méd. 1846. Aout. — Schmidt's Jb. L. 2), ist das *Chinin* nur im acuten, febrilen Gelenkrheumatismus, keineswegs aber im chronischen hülfreich. Dasselbe erzeugte nach L.'s Beobachtungen nur vorübergehend Ohrensausen, Taubheit, Somnolenz, Schwindel und eine Art Trunkenheit. Dagegen wirkte es in den meisten Fällen schwächend auf

Digitized by Google

das Herz, verlangsamte den Puls (L. will ihn in 9 Fällen bis auf 56 und 36 Schläge gesunken gefunden haben), verminderte die Hauttemperatur und den Fibringehalt des Blutes bei Vermehrung der Blutkügelchen. Hiernach hält L. das Chinin für ein mächtiges Mittel beim acuten Gelenkrheumatismus, indem es die Circulation beruhige und namentlich den Herzaffectionen vorbeuge. Dagegen wird (Gaz. Hôp. 1846. 37) ein Fall mitgetheilt, wo eine am Rheumatismus Leidende, die vorher durch Aderlässe geschwächt war, nach 13 Gr. Chinin p. d. eine bedeutende Störung des Gesichts und fast völlige Taubheit erlitt, während der Rheumatismus im rechten Hüftgelenke fortdauerte und der frequente Puls unverändert blieb, und (Gaz. Hôp. 1846. 44) wird bei dem Bericht über einige durch grosse Gaben schwefelsauren Chinin's angeblich in 8 bis 12 Tagen geheilte Fälle von acutem Gelenkrheuma zugestanden, dass dasselbe die Geräusche bei der gleichzeitig vorhandenen Herzaffection nicht beseitigte und dass es gegen Rheumatosen einzelner Gelenke nichts vermag. Nach allem diesen scheint das Chinin beim Rheumatismus nicht sonderlich empfehlenswerth. (Prag. Ann. I. A.) — Der Reg.-Arzt Dr. Bock in Mainz erzählt einen Fall von *Trismus rheumaticus* bei einem 23jähr. Soldaten, nach Durchnässung entstanden, dessen Heilung schnell durch *Chinin mit Opium* gelang. (Preuss. Vztg. 1846. 34.) — Ueber die Behandlung einer *Pericarditis rheumatica* mit *Aurum muriaticum* berichtet Dr. Rödenbeck in Drebkau Folgendes: Bei einem Landmann, der von einem rheumatischen Fieber befallen, zu dem sich *Pericarditis* gesellt hatte, mit Blutentziehung und antiphlogistischem Verfahren vergeblich behandelt worden war, fand R., am 4. Tage hinzugerufen, Dyspnöe, Kälte der Extremitäten, Erstickungsgefühl bei der geringsten Veränderung der erhöhten Rückenlage; dabei war der Kranke ohne Schmerz, fühlte aber sein Herz nicht. Der Puls war, ohne schnell zu sein, höchst unregelmässig und matt, die linke Brustseite gewölbt, die Percussion über dem Herzen in weiter Ausdehnung völlig dumpf, durch die Auscultation weder der Stoss, noch die Töne des Herzens wahrnehmbar. Ein Vesicans in der Herzgegend, Einreibungen von grauer Salbe (3stündl. 1 ʒ), innerlich Calomel halfen nichts. R. gab nun Aur. mur. gr.j auf 1 ℥ Wasser und 3 ʒ Zuckersaft, 2stündl. zu 1 Theelöffel, worauf die Beschwerden sich zusehends minderten und binnen 6 Tagen unter eintretendem Schweiss und ruhigem Schlafe die Genesung erfolgte. (Sanit.-Ber. f. d. Pr. Brand. v. J. 1843, veröff. 1847.) — Ein an rheumatischer Brustmuskelentzündung mit Bronchitis leidender Jüngling wurde, nach Gobée's Bericht (Tijdschr. v. wetensch. Geneesk. II. 1—4), durch den Gebrauch eines *Infus. digitalis* (2 ℈ in 3 Tagen) hergestellt, delirirte aber, obgleich der Puls sehr gesunken war. Dieser Zustand verlor sich indess nach dem Weglassen der Digitalis. (Oppenh. Ztschr. 8. A.) — *Heisse Asche*, mit etwas Rothwein zu einem steifen Teige angerührt und auf die an Rheuma leidenden Theile gelegt, soll nach Landerer in kurzer Zeit die heftigsten Schmerzen beseitigen. (Buchn. Rep. 1846.)

Digitized by Google

222. 56. Otto Werdmüller in Uster theilt einen lehrreichen Fall von **Meningitis spinalis rheumatica** *mit Trismus, Tetanus und Opisthotonus* mit, in welchem sich die *Antiphlogose* (2malige Venaes.) entschieden nachtheilig, dagegen *kalte Uebergiessungen* entschieden vortheilhaft zeigten. Nach bereits erfolgter Besserung trat *Priapismus* mit schmerzhaften Samenejaculationen ein, welchen W., denselben als Folge einer Entzündung des Sacraltheils des Rückenmarkes ansehend, durch *Blutigel, kalte Begiessungen, Kampher und Opium* glücklich beseitigte und so den Pat. vollkommen herstellte. (Schweiz. Ztschr. 1847. 1. — Schmidt's Jb. 10. 34.)

Gicht.

127. The nature and Treatment of Gout; by William Henry Robertson, M.D., Phys. to the Buxton Bath Charity. London 1845. Churchill. 8. VI. 372 pp.

223. 57. Robertson hat seine Stellung als Arzt zu Buxton, dessen Thermen gegen Rheumatismus und Gicht in England in grossem Rufe stehen, dazu benutzt, um die vorstehende Monopraphie über die *Gicht* zu schreiben, die indessen etwas breit gehalten und ohne besonderen wissenschaftlichen Werth ist, wobei sie indessen einiger nützlichen praktischen Bemerkungen nicht ermangelt. — Cap. I—IV. *Einleitung*, über die *entfernten* und *erregenden* Ursachen und die *Natur* der Gicht. Je höher der Rang, sagt R., je reiner und edler das Blut, je ausgezeichneter die Geisteskräfte, je ausgebreiteter die Verwendung dieser Kräfte, je näher der Mensch dem Zeitpunkte im Leben steht, wo seine Intelligenz am kräftigsten ist, desto mehr ist er geeignet, ein Opfer dieser Krankheit zu werden. Den Sitz der Gicht sucht R. ausschliesslich in dem *weissen fibrösen Gewebe*, und den Grund hiervon in der Dichtigkeit und Festigkeit, sowie der geringeren Fähigkeit der letzteren, sich einer plötzlichen und grossen Zunahme an Masse in den Theilen, die es umgiebt, oder der Gefässe, die es durchziehen, zu accomodiren. Diejenigen Theile dieses Gewebes, die am weitesten vom Herzen entfernt, am abhängigsten, am meisten den Einwirkungen von Kälte und Nässe oder dem Drucke ausgesetzt sind, scheinen vorzugsweise der Krankheit unterworfen, deren Wesen R. in der Erzeugung und Ablagerung von Stein- (?) oder Harnsäure und ihren Verbindungen mit Kalien setzt. — Cap. V. *Geschichte* der Gicht. Die *Verdauungsorgane* sind nach R. in jedem Gichtanfalle sehr betheiligt. Wie auch der Appetit kurz vor demselben gewesen sein mag (zuweilen ist er ungestört, zuweilen sogar Tags zuvor vermehrt), mit dem Anfall selbst geht er verloren. In Fällen, wo die Gicht weniger acut ist, sich nicht vollkommen ausgebildet hat, sind gastrische Symptome nicht selten und oft von grosser Bedeutung. In solchen Fällen ist die Entzündung des Magens fast immer mit grossen Störungen des Gefäss- und Nervensystems complicirt, welche mit der Entzündung in den Gelenken alterniren und am heftigsten bei einem plötzlichen Zurücktreten der letzteren werden. Ver-

Digitized by Google

minderte *Urinsecretion*, dunkle Farbe, vermehrter Schleim des Urins etc. kommen auch bei anderen fieberhaften Krankheiten vor, doch ist der gichtische Urin durch die Tendenz zur überschüssigen Säure ausgezeichnet. Doch sind Störungen in der Urinsecretion nicht constant vorhanden, da R. selbst Fälle der schlimmsten Art beobachtete, in denen der Urin weder in Menge, noch Beschaffenheit, weder während noch zwischen den Anfällen im Mindesten verändert war. Was R. über den Unterschied von Rheumatismus und Gicht sagt, entspricht den gewöhnlichen Angaben, dass bei der acuten Gicht die Schmerzen heftiger bei der Berührung und Bewegung, die Geschwulst weniger ausgebreitet, nicht sobald eintretend, mehr allmälig sich ausbildend, mehr auf die Gegend des Gelenks und das über ihr liegende Zellgewebe beschränkt, die Haut des afficirten Theils, wenn sie an dem Krankheitsprocess Theil nimmt, besonders geröthet, brennend heiss, in der Folge glasig und teigig ist und ödematös wird, was bei der rheumatischen Entzündung selten der Fall ist, etc. — Cap. VI. *Behandlung* der Gicht. R. widerräth örtliche und allgemeine *Blutentziehungen*, ebenso wie die *Narcotica*, weil sie die Entwickelung der örtlichen Gicht stören, und entscheidet sich für *Abführmittel*. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Wirkungen des *Colchicum's* gewidmet, welches nach R. evacuirend und narcotisch auf Duodenum, Leber und den ganzen Tractus intestinalis, in Verbindung mit purgirenden Mitteln hinterher diaphoretisch, schwächend auf die Action des Herzens und specifisch auf das *fibröse System* wirkt, wesshalb es am entschiedensten von allen Mitteln die örtlichen Erscheinungen der Gicht mässigt und daher, da es die Grundbedingungen derselben nicht gleichzeitig zu heben vermag, bei ungeeigneter Anwendung ebenso leicht Nachtheil bringen kann, als es in geeigneten Fällen, wo der Schmerz sehr gross oder die Gicht schon seit geraumer Zeit localisirt ist (nach vorhergegangenen Abführmitteln), vortheilhaft wirkt. R. bedient sich des Vinum sem. Colch., welches mehr purgirend wirken, während in dem aus der Wurzel bereiteten das narkotische Princip vorwalten soll. Ausserdem empfiehlt R. die *Alkalien* und *Diaphoretica*, namentlich bei veralteter und torpider Gicht, welche R. zum Unterschiede von der *acuten* als die „*active*" bezeichnet. — Cap. VII. und VIII. *Behandlung und Leitung der gichtischen Anlage* und *Mittel, die Gicht zu verhüten.* R. redet hier einer geeigneten Diät, namentlich Vermeidung des Fetten und Oeligen, des Reizenden und Spirituösen, sowie der Anwendung *verdünnender Mittel* zur Bethätigung der Nieren-, Haut- und anderer Absonderungsorgane, in specie der des Wassers, sowie der Leibesbewegung, das Wort. (Rec. v. Hohnbaum Schmidt's Jb. I. 125.)

---

224. 58. Dr. J. Buckler (On the use of the Phosphate of Ammonia, as a new remedy for gout and rheumatism, as a solvent of uric acid calculus, and for diseases, acute and chronic connected directly with the lithic acid diathesis. Amer. Journ. of med. sc. 1846. Jan.)

rühmt von der Anwendung des *phosphorsauren Ammoniums* gegen Gicht und Rheumatismus glückliche Erfolge, wobei er durch die theoretische Vorstellung geleitet zu werden scheint, dass das phosphorsaure Ammonium die harnsauren Salze löslich mache und dadurch die Beschwerden in jenen Krankheiten, welche eben durch das Verhalten von unlöslichen Salzen dieser Gattung erzeugt würden, zu beseitigen im Stande sei. B. gab das phosphorsaure Ammonium zu 10—12 gr. 3mal täglich oder 1 ʒ in 6 ʒ Wasser aufgelöst, 6stündlich 1 Essl. bei acuter Gicht, acutem und subacutem Gelenkrheumatismus, und bei acuter rheumatischer Sclerotitis, zum Theil, nachdem mehrere andere Mittel, namentlich auch das Jod, erfolglos geblieben waren, und die Kranken sollen dabei angeblich in sehr kurzer Zeit erleichtert und geheilt worden sein. Auch sollen sich nicht nur der Schmerz und das Fieber, sondern auch die Anschwellungen und Verdickungen der Gelenke bald verloren haben und das vorhanden gewesene Reibungs- und Blasengeräusch in der Herzgegend verschwunden sein, sodass B. diesem Mittel die Fähigkeit zuschreibt, die Ausschwitzungen oder Ablagerungen und Verdickungen in den weissen Geweben zur Aufsaugung zu bringen. Dabei zeigte sich im Urin keine Ausscheidung von Harnsäure, sondern derselbe blieb beim Eintritt der Genesung klar. B. empfiehlt sodann noch dieses Mittel bei der Lithiasis zur Auflösung der harnsauren Steine. (Gaz. méd. 1847. 8. — Fror. Not. 32.) — Hatin (Goutte traitée par l'ammoniaque. Gaz. Hôp. 1846. 49) will einen heftigen Gichtanfall in weniger als 24 St. durch den Gebrauch des *Ammoniums* gehemmt haben, indem er Fomente mit 1 Thl. Liq. Ammon. caust. auf 100 Thl. Wasser auf die ergriffenen Gelenke legen und einem Thee zum innern Gebrauche 4 bis 8 Tropfen Ammonium auf die Tasse zusetzen liess. — Agostinacchio (Su di uno specifico antigottoso. Il Filiatre sebez. 1846. Aprile) empfiehlt als ein altes Geheimmittel gegen Gicht eine extractförmige Einkochung der Kräuter von Teucrium pallium, Ajuga Chamaepitys oder Iva und Artemisia vulgaris ♃ mit etwas Terpenthinzusatz, wovon täglich Morgens ein Bissen, bei gleichzeitiger Vermeidung aller reizenden und erregenden Kost, genommen werden soll. Die letztere Regel möchte dabei wohl das Wirksamste ausmachen. Das Mittel soll angeblich in Neapel in grossem Rufe stehen. (Canst. Jb. IV. 151.) — Pruner bemerkt, dass die Gicht im Orient bei den Frauen, welche unter dem Einflusse einer reichlichen Nahrung in Unthätigkeit leben, und zu einer gewissen Dickleibigkeit gelangen, nicht selten vorkommt, dass sie aber nicht, wie bei den Europäern, als Podagra, sondern vielmehr in den Knie- und Hüftgelenken und sehr häufig gegen die klimakterische Periode hin als Kopfgicht auftritt, und dass die gichtische Hornhaut- und Irisentzündung und das Glaukom, welche zuerst seine Aufmerksamkeit auf den Bestand und Verlauf des gichtischen Krankheitsprocesses lenkten, unter den angegebenen Verhältnissen gar nicht seltene Erscheinungen sind. P. hebt als bemerkenswerth hervor, dass die Gicht in den Gelenken, selbst wo bereits bedeutende Hemmung in der Bewegung mit Absatz

Digitized by Google

vorhanden war, ebenso wenig als die Augen- und Kopfgicht dem Gebrauche des *Merkurs* widerstand. P. erinnert hierbei an den Fall einer Jüdin, wo seit 3 Jahren eine bedeutende Verkürzung der linken, unteren Extremität, von gichtischer Ablagerung herrührend, bestand, welche in 40 Tagen durch den methodischen Gebrauch des Merkurs gänzlich gehoben wurde. P. hält es deshalb nicht der Mühe für unwerth, diese Methode näher anzugeben. Bei der Gelenkgicht wendete er durchgehends den Merkur äusserlich, bei der Kopf- und Augengicht aber innerlich an. Die Einreibungen geschahen immer auf dem ergriffenen Theile selbst. Das Ungt. Hydrarg. simpl. wurde gewöhnlich mit etwas Extr. Cicut. oder einem andern Narcoticum nach Umständen versetzt zu ʒj—ʒβ in steigender Gabe angewandt; dabei der Theil mit Flanell bedeckt, und der Kranke auf Reis in Wasser gekocht und etwas Zwieback beschränkt. Gewöhnlich mehrten sich die Schmerzen bei den ersten Einreibungen bedeutend, sanken dann etwas, und verschwanden gänzlich mit den ersten Symptomen des Speichelflusses. Hartnäckige Fälle heilten auch nie ohne den Eintritt desselben. Es war aber damit gewöhnlich die Geschwulst noch nicht ganz verschwunden, und auch die Beweglichkeit nicht vollkommen hergestellt. Diess wurde mittelst einiger Schwefelbäder erreicht, und der Speichelfluss mittelst der Salzsäure gehoben. Nach P. war es unglaublich, welche Masse von Salbe die Gichtischen eben sowohl als die Rheumatischen immer vertrugen. Die Heilung war stets vollkommen; ja selbst die Disposition wurde gehoben und nie hat P. an so behandelten Kr. Rückfälle gesehen. Ebenso wenig fand er dabei je vom reichlichen Gebrauche des Merkurs in Aegypten die mindeste nachtheilige Folge. Gegen die Kopf- und Augengicht zog es P. vor, nach Umständen das Kalomel oder den Aethiops mineralis innerlich anzuwenden, wozu oft auch die Diät mit den Holztränken im Sommer gefügt wurde, und P. bemerkt, dass auch hier die Erfolge überraschend glücklich waren, was besonders an den Augen sich zeigte, indem bedeutende Ausschwitzungen, welche das Sehvermögen gänzlich aufgehoben hatten, in der kürzesten Zeit verschwanden. (Kr. d. Or. S. 319.) (In Rademacher's Briefen, Cöln bei Keil 1804. S. 240, ist Folgendes angeführt: „Lentin sagt, wenn er von der Heilung des Rheumatismus des Kopfes durch Quecksilber redet: man verschwendet Zeit und Geld, und missbraucht die Geduld des Kranken, wenn man sich lange bei andern Mitteln aufhält." G.)

Scrofeln.

225. 59. M. Glover (On the Pathology and Treatment of Scrofula; being the Fothergillian Prize Essay for 1846. Lond. 1846. 1040 pp.) hat Untersuchungen über das Blut Scrofulöser angestellt und dieselben mit denen von Andral und Gavarret verglichen. Unter 18 Fällen fand G. die Menge der Blutkügelchen nur in einem einzigen, einem

Digitized by Google

leichten und frischen scrofulösen Leiden, dem normalen Stande nahe. Im Durchschnitte ergab sich eine beträchtliche Verminderung der Blutkügelchen, dabei eine grössere Menge der festen Bestandtheile des Blutwassers, die Salze fast normal, mehr unter, als über dem normalen Stand, der Faserstoff über dem von Becquerel und Rodier angegebenen Stande. Für die Behandlung hält G. *Jod*, *Brom* und *Chlor* in ihren physiologischen und medicinischen Wirkungen bei der Scrofulosis für einander sehr ähnlich und zwar räumt er hierunter dem *Brom* die erste Stelle ein, die zweite dem *Chlor* und erst die dritte dem *Jod*. Auch empfiehlt G. den Gebrauch von Seebädern und passenden *Mineralwassern*, sowie den *Leberthran*. — In den Verhandlungen der Vers. d. italien. Gelehrten zu Genua *über die Ursachen und die Natur der Scrofeln* suchte Speranza in einer umfangreichen Arbeit, von welcher Farini einen bündigen Auszug lieferte, zu zeigen, dass die Scrofelsucht auf einer *mangelhaften Assimilation* beruhe, welche eine Schwäche und eine unvollkommene Ausbildung des organischen Stoffes bedinge und daher hauptsächlich durch *gute Ernährung* geheilt werden müsse. Buffalini dagegen suchte nachzuweisen, dass es in der Scrofelsucht vorzüglich an dem gehörigen *Einflusse des Sauerstoffs* fehle, wodurch ein Ueberfluss des Eiweissstoffes erzeugt werde und der organische Stoff unausgebildet bleibe, weshalb die Nahrung eher zu beschränken sei und die Hauptsache in der *Sorge für gute Luft* bestehen müsse. (Gaz. méd. 1846. 51.) — Dr. Stiebel, Arzt an dem neu gegründeten Kinderkrankenhause zu Frankfurt a. M. (klinische Vorträge im Frankfurter Kinderkrankenhause. 1. Heft. 1846), welcher Scrofeln und Tuberkeln für verschieden hält, indem die ersteren auf veränderter Mischung, die letzteren auf veränderter Form beruhen, sodass es scrofulöse Tuberkeln und tuberculöse Scrofeln, aber auch nicht scrofulöse Tuberkeln und nicht tuberculöse Scrofeln giebt, und die Rhachitis für eine der Scrofulosis entgegengesetzte Krankheit erklärt, bei welcher immer die Leber und die Gallenbildung leide, theilt die Scrofeln in *Nutritionsscrofeln*, *Respirationsscrofeln* und *Schleimhautscrofeln* ein, wovon die ersteren, durch zu viele und unpassende Nahrung bedingt, den scrofulösen Bauch mit Anschwellung der Mesenterialdrüsen darbietend, Atrophie mit Wassersucht und Zehrfieber, oder im günstigeren Falle Ablagerungen auf äussere Theile, auch scrofulöse Hirnwassersucht, Knochenscrofel u. s. w. hervorrufen. Die Respirationsscrofeln, durch schlechte Luft in überfüllten Räumen entstehend, charakterisiren sich durch bläuliche Hautfarbe, keuchendes Athmen, Neigung zur Lungenentzündung, Hautbeulen. Es treten hier oft die Lungentuberkeln auf. Die Schleimhautscrofel leitet S. von feuchter scharfer Luft her und rechnet hierzu die verschiedenen scrofulösen Schleimflüsse der Augen, Ohren, Nase etc. S. hält diese Form für ansteckend. (Prag. Ann. I. L.)

---

128. Ueber die Ansteckung und Verbreitung der Scrofelkrankheit beim Menschen durch den Genuss von Kuhmilch; von Prof. Klencke. Leipzig 1846. Kollmann. 8. 90 S.

Digitized by Google

129. Mittheilung einer neuen zuverlässigen Heilmethode der Scrofulose; von W. Richter. Casp. Wschr. 1846. 18.

226. 60. Unter den vielen **Ursachen der Scrofelkrankheit** führt Klencke in seiner über diesen Gegenstand erschienenen Schrift die *Kuhmilch* auf, indem er, geleitet durch die Beobachtung, dass Kinder, welche von gesunden Eltern geboren und in den günstigsten äussern Verhältnissen lebend, anfangs, so lange sie Mutter- oder Ammenmilch erhielten, vortrefflich gediehen, hingegen zu kränkeln anfingen, sowie sie statt der ersteren Kuhmilch bekamen, auf einen Zusammenhang der letzteren mit der Entstehung der Scrofulose aufmerksam wurde. Bei näherer Untersuchung ergab sich, dass die von der normalen abweichende Milch in jenen Fällen von kranken Kühen herrührte, welche einer nachtheiligen Fütterung ausgesetzt waren u. K. hatte Gelegenheit, durch 4 Sectionen an solchen Kühen auf der Veterinärschule zu Leipzig sich von den Zeichen der weit fortgeschrittenen Scrofelkrankheit, Vergrösserung der Mesenterialdrüsen, Darm- und Lungentuberkeln etc., zu überzeugen. Indem nun K. auf die unzweckmässige Pflege der Kühe, namentlich in der Nachbarschaft grosser Städte, wo nur auf die möglichste Steigerung des Ertrages gesehen wird, und der Einfluss, den eine derartige fehlerhafte Milch auf den Gesundheitszustand der Kinder üben muss, hinweist, theilt er seine Beobachtungen über diesen Gegenstand näher mit. Diese ergaben folgende Resultate: 1. Die Stallfütterung ohne Bewegung in freier Luft, ohne den Einfluss von Sonnenschein und von frischer Kräuternahrung ist durchaus nachtheilig. 2. Eine Kuh, die wenig Heu und Grummet, nur Treber, Kartoffeln oder Runkelrüben erhält, erkrankt sehr leicht und bietet abnorme Milch dar. 3. Dabei können Kühe in einen wahren scrofulösen und tuberculösen Zustand gerathen. 4. Solche Kühe bringen abnorme Milch hervor, deren Genuss bei Kindern deutliche Erscheinungen von Scrofeln erzeugen kann. 5. Die kranke Milch erkennt man mikroskopisch und chemisch; ausser der Abnahme des Fettes und des Caseins, sowie der Salze, findet man Albumin und freies Fett (Elain) nebst freier Säure (Milchsäure). Ebenso abnorm sind die vorkommenden Epithelialzellen und Schleimkugeln, wie auch Eiterkugeln. Für die Untersuchung der Milch giebt K. folgende Regeln: Man prüfe durch Lakmuspapier die saure Beschaffenheit der Milch, dann mit Donné's Lactoskop die Durchsichtigkeit. Diese hängt von dem Gehalte an Fett (Milchkügelchen) ab, und die Erfahrung hat dargethan, dass mit dem Fettgehalte der Milch so ziemlich der Gehalt an Käsestoff und Milchzucker im Verhältniss steht; eine weniger durchsichtige Milch wird daher die Armuth an Milchkügelchen, an Casein und an Milchzucker verrathen. Fremde Bestandtheile, Zahl und Grösse der Milchkügelchen zeigt das Mikroskop. Das Fett setzt sich im Glascylinder oben ab. Auf 100 Theile Kuhmilch müssen 10—15 Theile Fett kommen. — Während Lugol und Guiet überall in den Scrofeln der Kinder ein *ererbtes* Uebel sehen, bemerkt Nunn, dass die *Erblichkeit* als Ursache der Scro-

Digitized by Google

feln zu hoch angeschlagen werde, und hebt dagegen den Einfluss des *Klima's* hervor, wofür er die Beobachtung geltend macht, dass gesunde Affen aus heissen Klimaten, wo sie nie an Scrofeln gelitten haben, in unsere Länder gebracht, leicht von diesem Uebel befallen werden. Nach Alridge wirkt die schlechte Luft nachtheiliger als die Kälte und jene besteht nach Dr. Steele in Kohlensäure (Behrend's Jb. f. Kdrkr. 1846. 4). — Als Ursache der in neuerer Zeit *häufiger* werdenden Scrofulosis klagt man, sagt W. Richter, mit Unrecht Syphilis, das Aufhören der epidemischen Pocken und den allgemeinen Genuss der Kartoffeln an, vielmehr muss man gewisse *Culturzustände* aufsuchen, die zu den Scrofeln geneigt machen, und dazu dient die Beobachtung, wie sich Scrofeln bei wilden Thieren entwickeln. Der durch das Gesetz allgemein gebotene Besuch der Schule, die Vermehrung der Population, das Aufblühen der Fabriken beschränken das Leben der Kinder in freier, frischer Luft. Aufenthalt in freier Luft, ungebundenes Umherlaufen, einfache Diät können die Scrofeln heilen und daher auch ihr Entstehen beschränken. Aber dann müssen Staatsgesetze mitwirken. — Die besondere *Heilmethode* R.'s, welche die übrigen, namentlich gegen endemische Scrofulose, übertreffen soll, ist eine sehr einfache, nämlich die *methodische Abwaschung mit grüner Seife*, womit R. sogar eine unverkennbare Lungentuberkulose (!) vollständig geheilt haben will. Schon nach 8—14 Tagen zeigt sich die Wirkung, besonders wenn man saure, zuckerstoffhaltige Nahrung, z. B. Kartoffeln vermeidet und lieber Hülsenfrüchte mit Fleisch wählt, dabei die meiste Zeit im Freien zubringen lässt. Die Waschungen geschehen am besten Abends vor dem Schlafengehen, wenigstens im Winter, das Wasser sei 10—12 ° R. Zu einer Waschung, welche sich über den Hals, Rücken, Brust, Unterleib und Extremitäten erstrecken muss, reichen ungefähr 2 Loth Seife hin, sodass auf die ganze Woche ungefähr 1 Pfd. kommen würde. Die grüne Seife ist bekanntlich eine Kaliseife aus flüssigem Fett, nicht selten aus Fischthran gekocht und enthält als färbenden Bestandtheil schwefelsaures Eisen. (Prag. Ann. I. A.)

---

130. Scrofula, its nature, its causes, its prevalence and the principles of treatment; by Benj. Phillips. F. R. S. assist. surgeon to the Westminster hospital. Philadelphia 1846. Lea and Blanchard. 8. 350 pp. Illustrated with an engraved plate.

227. 61. Das Werk von Phillips über die *Scrofeln* ist als eine der wichtigsten und gediegensten Arbeiten über diese Krankheit anzusehen, da die Kenntniss derselben von P. auf dem sichersten Wege erweitert wurde, nämlich durch Sammlung und Vergleichung einer sehr grossen Menge von Fällen und Thatsachen. Anfangs beschränkte sich P.'s Erfahrung auf seinen unmittelbaren Wirkungskreis, das Marylebone-Krankenhaus. Hierauf besuchte er eine grosse Menge von Schulen, die Pfarrbezirke und die Wohlthätigkeitsanstalten in allen Theilen Londons, prüfte den Einfluss der verschiedenen Zustände und Beschäftigungen auf die Häufigkeit der Scrofelsucht, verschaffte sich Nachrichten über

Digitized by Google

das Vorkommen derselben in den verschiedenen Gegenden Englands, durchmusterte die Recruten- und Gefangenlisten, Hospital- und Anstaltsberichte, sowie die Sterblichkeitstabellen und benutzte endlich zur Vergleichung Nachrichten, welche er über das Vorkommen der Scrofelkrankheit in Russland, Preussen, Bayern, Holland, Belgien, Frankreich, in der Schweiz, in Tyrol, Portugal, Nordamerika, Ostindien, China, Aegygten, Syrien, Griechenland, Madera etc. erhielt, sodass das dem Werke zu Grunde gelegte statistische Material mit einem wahrhaft staunenswerthen Fleisse von P. fast auf dem ganzen Erdkreise gesammelt worden ist. — P. erklärt die Scrofelsucht für ein *constitutionelles Leiden*, welches sich durch verschiedene äussere Zeichen kundgebe, unter denen die Anschwellung der Lymphdrüsen am Halse das gewöhnlichste sei, und als dessen Product eine besondere *Scrofelmaterie* unter entzündlichen Erscheinungen in das Zellgewebe der Drüsen abgelagert werde, welche als amorpher Körper mikroskopisch deutlich erkennbar werde und, nicht resorbirbar, entweder unverändert liegen bleibe, oder sich erweiche und so zur Abscessbildung in seinem Ablagerungsherde führe. Ueber den *Gesammthabitus* Scrofulöser äussert P., dass sich in der Körperform derselben gewöhnlich eine mangelhafte Entwicklung des *Muskelsystems*, eine gewisse Plumpheit und Rundung bemerkbar mache, welche letztere aus einem hypertropischen Zustande des Zellgewebes hervorgehe und bei irgend grösserer Körperanstrengung, Entbehrung oder Krankheit rasch verschwinde. Die *Haut* scrofulöser Individuen ist meist bleich und kühl in Folge der minder kräftigen Circulation, die Haarfarbe sehr verschieden, doch bei weitem häufiger dunkel (unter fast 9000 scrofulösen, von P. besichtigten Kindern hatten nur ungefähr 32 p. C. helle Haare und Augen). Anschwellung der Nasenflügel und Oberlippe ist nur bei der Minderzahl vorhanden, ebenso bietet die Form des Unterkiefers oder die Art der Zahnentwicklung kein bestimmtes Merkmal. Der Bauch zeigt sich gewöhnlich aufgetrieben. Immer sind die *Schleimhäute* sehr zu Krankheiten geneigt, wie diess die häufigen Ausflüsse aus Nase, Augen und Ohren beweisen. Ein Gleiches gilt namentlich auch von der Digestionsschleimhaut, die Zunge ist schmutzig-weiss belegt, die Tonsillen sind gewöhnlich angeschwollen, die Verdauung gestört, saures Aufstossen und Flatulenz häufig vorhanden. Die Darmausleerung erfolgt bald zu häufig, bald zu träge, der Stuhl ist manchmal thonig und stinkend, manchmal wieder sehr reich an Galle. Aehnliches zeigt sich auch in der Schleimhaut der Respirationsorgane und Harnwerkzeuge, wie z. B. in dem sehr häufigen Harndrange. Die Haut erscheint bald trocken und rauh, bald mit einer reichlichen fettigen Absonderung bedeckt, andere Male ist die Ausdünstung übelriechend und sauer. Ebenso kommen häufig Hautausschläge vor. Die behauptete *frühzeitige Geistesentwicklung* Scrofulöser stellt P. in Abrede, indem er sie, wo sie vorkommt, nur auf Rechnung der Erziehung bringt, welche an die Stelle der von solchen Kindern gemiedenen körperlichen Thätigkeit eine grössere und aufmerksamere geistige

Digitized by Google

Beschäftigung setze. — Als Ablagerungsstätte des Scrofelstoffes sieht P. das *interstitielle Zellgewebe*, nicht aber die Drüsenkanäle selbst an, und bemerkt dabei, dass dem Acte der Ablagerung stets eine entzündliche Anschwellung des Drüsengewebes vorangehe. Das *Blut* Scrofulöser zeigte bei 67 von P. angestellten Untersuchungen zwar jedesmal merkliche Abweichungen von der normalen Beschaffenheit, doch ohne dass sich in dieser Beziehung irgend eine Gleichmässigkeit, die man als charakteristisch für die Scrofelsucht bezeichnen könnte, auffinden liess. Die *Identität zwischen Scrofel- und Tuberkelstoff* verneint P., indem, wenn auch die physikalische und chemische Untersuchung bisher keinen Unterschied zwischen beiden ergeben, der Tuberkel ohne vorherigen entzündlichen Process präcipitire, wie die Beschaffenheit des umgebenden Gewebes hinreichend beweise (?), und die Phthisis ihre grössten Verheerungen in einem Lebensalter äussere, wo die scrofulösen Affectionen bereits stark zurückgetreten seien. — Aus den statistischen Untersuchungen P.'s über die *Häufigkeit der Scrofelsucht* gehen einige der gewöhnlichen Annahme widersprechende Resultate hervor, wie z. B. dass die Sterblichkeit an dieser Krankheit in England 6mal geringer als in Frankreich, dass sich ebenso daselbst bei den Recrutenaushebungen 2mal mehr scrofulöse Individuen, als in England finden, und dass die Scrofelsucht gegenwärtig viel weniger verbreitet sei, als in den beiden vorangegangenen Jahrhunderten. In Betreff der *Aetiologie* der Scrofeln tritt nach P. der namentlich von Lugol vertretene *Einfluss der Erblichkeit* auffallend in den Hintergrund, indem derselbe sich nur in seltenen Fällen (4 p. C.) bestätigte. Wesentlich dagegen ist der Einfluss der *Nahrung*, weniger erwiesen der der *Luftverderbniss durch Uebervölkerung*, indem z. B. in London nach dem Registrar-General innerhalb 4 Jahren nur 50 auf 1 Million, dagegen von den Landbewohnern 97 auf eine gleiche Zahl an der Scrofelsucht starben. Aehnlich ist das Verhältniss zwischen den Fabrik- und ackerbauenden Districten. Den Einfluss des *Klima's* hält P. für unverkennbar, ohne dass sich jedoch eine bestimmte Beschaffenheit der Atmosphäre als Grund der Scrofeln angeben liesse, wobei namentlich die *Feuchtigkeit* mit Unrecht verdächtigt, dagegen der Uebergang aus einem milden in ein kaltes und rauhes Klima erheblicher sei. Einen Nachtheil bestimmter *Beschäftigungen* mit einziger Ausnahme des *Bergbaues* vermochte P. nicht nachzuweisen, und hält das Uebel der Fabrikstädte weniger in der Art der Beschäftigung in den Fabriken, als in andern mit dieser Erwerbsweise gewöhnlich verbundenen Schädlichkeiten begründet. — Die *Behandlung* der Scrofelsucht theilt P. in eine *vorbauende* und eine *heilende*, wobei er für die erstere grössere *Sorgfalt bei den Verheirathungen*, um die Erzeugung schwächlicher Kinder thunlichst zu verhüten, sodann eine zweckmässige Diät von früh auf empfiehlt, da in *guter Nahrung*, *Luft und Bewegung* das ganze Geheimniss, gesunde Kinder zu erziehen, liege. — Unter den Heilmitteln verwirft P. den *Merkur*, und hält die Wirkung des *Jod's* für eine mehr auf die Schleimhautfunction sich erstreckende

Digitized by Google

als specifisch antiscrofulöse, indem reinere Zunge, lebhafterer Appetit, naturgemässere Secretionen die nächsten Folgen desselben wären. Den *salzsauren Baryt* stellt P. in seiner Wirkung auf Zertheilung scrofulöser Geschwülste und Besserung der constitutionellen Scrofelsucht dem Jod ziemlich gleich, hält ihn nur für stärker reizend und daher bei entzündlichen Symptomen contraindicirt, bei Atonie an seinem Platze. Geringeren Werth legt P. auf den *salzsauren Kalk*. *Alkalien* zeigten sich vorzugsweise nur bei vorwaltender Säure wohlthätig, der *gebrannte Schwamm* stets wirkungslos. Der *Leberthran* bewirkte bei längerem Gebrauche stets Besserung, verdarb aber leicht die Verdauung oder ward dem Kranken zum Ueberdruss. Den wohlthätigen Einfluss der *Seeluft und des Seewassers* schreibt P. hauptsächlich nur der Ortsveränderung zu (?), da umgekehrt an den Küsten lebende Patienten auch nicht selten durch den Uebergang in das Innere des Landes schnell gebessert wurden, überhaupt aber die Krankheit unter den Küstenbewohnern durchaus nicht etwa seltener sei. Dagegen hält P. den *Einfluss des Sommers* auf Besserung und Heilung der Scrofeln für bedeutend. (Nach Küttner's Rec. Schmidt's Jb. 7. 110.)

---

228. 62. Walshe (Observations on the Medicinal Use of Muriate of Barytes in the Treatment of Scrofulous Diseases. Dublin. med. Press. 1846. Febr.) will vom *salzsauren Baryt* zu $\frac{1}{12}$ Gr. 3mal täglich überraschend günstige Erfolge in der Scrofulosis, bei Kniegeschwülsten, Verschwärungen der Halsdrüsen, Augenentzündungen etc. gesehen haben; wobei mehrere dieser Fälle veraltet und vorher vergeblich mit mehreren andern Mitteln, namentlich auch dem Jod, behandelt worden waren. W. wendete den salzsauren Baryt auch äusserlich zu 1 ℈ auf 1 ℥ Fett zu Einreibungen an. — Dr. Borsée (Bon effets de l'hydrochlorate de baryte dans l'ophthalmie scrofuleuse. Ann. de la Soc. de Méd. de Gand 1845.) behauptet, kein wirksameres Mittel gegen scrofulöse Ophthalmie als den *salzsauren Baryt*, innerlich zu $\frac{1}{14}$—$\frac{1}{7}$ Gr. täglich angewendet, zu kennen. Nach B. verschwindet die Lichtscheu schon nach einigen Tagen, doch muss die Behandlung nach erfolgter Heilung noch einige Zeit fortgesetzt werden, um einen Rückfall zu verhüten. — Rochard (Resultats obtenus, dans le traitement des affections scrofuleuses, de l'emploi d'un nouveau composé de chlore, d'iode et de mercure. Compt. rend. T. XXII. p. 671.) empfiehlt das *Jodchlorquecksilber*, welches in Salbenform von Boutigny mit günstigem Erfolge gegen Psoriasis, Lichen, Eczema chronicum, Herpes, Maculae etc. angewendet worden ist, nach eigenen Versuchen gegen scrofulöse Geschwülste und Geschwüre. — Die Piemontesische Pharmakopoe enthält folgende Vorschrift zu *Bonsbons für scrofulöse Kinder:* Kali hydrojod. 4 Thl., fein gerösteter Mokka-Kaffee 2 Thle., Zucker 122 Thl., Tragantschleim und Kaffeepulver q. s. zu 300 Bonsbons. Jedes Stück enthält etwa $\frac{1}{4}$ Gr. Kali hydrojod. (Behrend J. f. Kdrkr. 1845. Nov.). — Krebel empfiehlt (Med. Ztg. Russl. 1846. 17.) *Folia et putamen juglandis regiae* gegen Scrofeln. — J. Vaust

Digitized by Google

(Considérations pratiques sur la maladie scrofuleuse et son traitement par l'huile de foie de morue. Ann. de la soc. de Méd. d'Anvers. 1846. Mars) rühmt sehr den *Leberthran* gegen alle Formen der Scrofelsucht. — Schnitzer sucht die *Wirksamkeit des Leberthrans* bei Scrofulöse durch chemische Analyse zu erklären. Nebst Jod ist darin auch Chlor mit Spuren von Brom, Phosphorsäure und Phosphor nachweisbar, Bestandtheile, welche den fetten Oelen fehlen. Chlor, Phosphor und Phosphorsäure sind in doppelter und dreifacher Menge gegen das Jod im Leberthran zugegen und können daher eher einen Antheil an der Wirksamkeit besitzen. (Behrend J. f. Kdrkr. 1846. 4.) — Daveri sucht sich Rechenschaft zu geben über die mannigfaltig von einander abweichenden Ansichten über die Wirksamkeit der antiscrofulösen Mittel und namentlich des *Leberthrans*. Seit 1839 behandelte er im Hospital di Sta. Orsola die Scrofeln mit *Murias barytae*, mit Präparaten aus *Wallnussblättern* und mit *Jod*. Die Wallnussblätter nutzten nichts, die andern zwei Mittel waren zwar nicht ganz unwirksam, liessen aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Er fing daher an, im Mai 1845 den Leberthran zu verabreichen und behandelte damit 29 Kranke. Hiervon genasen 16, bedeutend gebessert wurden 11; Einer zeigte keine Veränderung und der Letzte starb an weit vorgeschrittener Lungensucht. Darunter litten 14 an Tumor albus, die Anderen hatten Drüseninfiltrationen, scrofulöse Augenentzündungen und derartige Ausschläge. Die Dose betrug im Allgemeinen 7—11 Dr. innerhalb 24 St. (Prag. Ann. III. A.) — Pruner sagt über die Behandlung der Scrofeln: „Neben dem gehörigen Regimen haben sich das *Jod* bei der torpiden Form, der *Merkur* bei der erethischen und endlich das *Meerwasser* in beiden Formen äusserlich und innerlich als wirksam erprobt. Einige Proben mit dem *Leberthrane* sind gut gelungen; jedoch ist zu bemerken, dass er so wie das Jod in warmen Ländern nur in geringer Gabe vertragen, und schwerlich rein und gut erhalten wird." (Kr. d. Or. S. 323.)

---

131. Die Rhachitis, von Dr. Jules Guérin. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Georg Weber, pr. Arzte in Kiel. Nordhausen 1847. Büchting. 8. 52 S.

229. 63. Die von Weber übersetzte Abhandlung über **Rhachitis** wurde von Guérin am 19. Juli 1837 in der Akademie vorgelesen und erschien im J. 1841 in 2. Auflage, kann also als bereits bekannt vorausgesetzt werden. Sie bezieht sich übrigens nur auf die pathologische Anatomie der dieser Krankheit zukommenden *Knochenveränderungen*. Ihr Hauptinhalt besteht in der Nachweisung, dass auf eine Periode des Ergusses einer *gallenartigen Masse* eine zweite der Erweichung und Deformitätenbildung und eine dritte der Ablagerung von Kalksalzen (Eburnation) folgt. Die pathologische Chemie, die Aetiologie und Therapie des Uebels bleiben unberücksichtigt. Die Uebersetzung ist sehr gut, doch erscheint es sonderbar, dass dieselbe „der Gesellschaft deutscher Aerzte zu Paris" gewidmet ist, da der Verfasser des übersetzten Werkes der als Gegner der freien wissenschaftlichen Kritik bei seinen eigenen

Digitized by Google

Landsleuten nicht in Gunst steht, der sich nie um deutsche Leistungen bekümmert hat, jener Gesellschaft keine Persona grata sein dürfte. (Bespr. von Rast, Ditter. Ztg. IV. S. 131; v. Haeser, dessen Archiv 4; v. Meyr, Oestr. Wschr. 38. — Oppenh. Ztschr. 4).

---

230. 64. Die **Rhachitis** ist nach Pruner im Orient viel seltener als die *Scrofeln*. P. sah sie nur in den höheren Klassen der Gesellschaft und an den Kindern gemischter Herkunft (Mulatten), wohl unter den Kopten, aber nicht unter den ägyptischen Landbewohnern noch unter den Negern. Ebensowenig finden sich bei diesen Zwerge, welche noch in der äthiopischen Völkerfamilie vorkommen. Der Umstand, dass bei den Negern die Kalksalze in den Knochen bedeutend vorwalten, läuft parallel mit dieser Erscheinung. — Die Scrofeln sind unter den Negern auch im erwachsenen Alter nicht selten, und in Cordufan ist die geschwürige *Halsdrüsenscrofel* endemisch, wozu sich leicht Lungenschwindsucht und Knochenfrass gesellen. In Aegypten erscheinen die Scrofeln fast durchgehends nur als *Drüsenscrofeln*, die überdiess selten in Eiterung übergehen. Im Allgemeinen sind die Verheerungen der Scrofelsucht in jenen Ländern bei Weitem unbedeutender als im Norden. Doch finden sich auch *Mesenterialscrofeln*, wobei die Drüsen entweder scirrhusartig verhärtet, oder breiig erweicht und kalkig entartet sind. (Kr. d. Or. S. 321—324).

Krebs.

132. Recherches sur le Cancer; par le Dr. Sédillot, Chirurgien principal des armées, professeur à la faculté de médecine de Strasbourg etc. Strasbourg 1846. Silbermann. 8. 120 p. & 7 plch.

133. Ueber Begriffe und Diagnose der bösartigen Neubildungen; von Dr. Frerichs. Hannov. Ann. 1846. 6 u. 1847. 1.

231. 65. Es werden von Sédillot im Eingange des Buches *30 Fälle von Krebs* mitgetheilt und sodann die aus denselben folgenden allgemeinen Resultate zusammengestellt, nach denen er folgende Arten von Geschwülsten annimmt: 1) Eigentliche Krebsgeschwülste, die vom pathologischen Gesichtspunkte sowohl, als auch vom histologischen, als solche betrachtet werden müssen; 2) scheinbare Krebse, die durch das Mikroskop für andere gutartigere Geschwülste erkannt werden; 3) solche, über deren Natur man im Zweifel ist, bis das Mikroskop sie als Krebse ausweist; 4) Geschwülste, deren mikroskopische Untersuchung die Elemente des Krebses *nicht* ergiebt, während doch alle übrigen Charaktere bestimmt für Carcinom sprechen; 5) Geschwülste, deren Natur, trotz aller pathologischer und mikroskopischer Untersuchungen, ein Räthsel bleibt. (Die auf die mikroskopische Untersuchung gestützte Diagnose der Krebsgeschwülste würde hiernach also als keine ganz zuverlässige erscheinen. G) (Rec. von v. Gorup, Schmidt's Jhrb. 10. 121). — Dr. Frerichs, welcher zu den *bösartigen Neubildungen* den *Tuberkel* und

Digitized by Google

Krebs rechnet, äussert sich über den letztern, nachdem er die bisherigen Unterscheidungsmerkmale durch Erweichung, Ulceration, Rückkehr nach der Exstirpation, eigenthümliche Blutmischung etc. als nicht stichhaltig nachgewiesen, vielmehr das Stehenbleiben bei der blossen Zellenbildung als das Wesentliche, und die Beimischung von andern Bestandtheilen, als Fasern, Blutgefässen, Pigmentzellen u. dgl. als unwesentlich bezeichnet, folgendermassen: Die entwickelten Krebszellen unterscheiden sich von andern Neubildungen durch ihre Gestalt, die Mannigfaltigkeit neben einander bestehender Formen und ihr constantes Zerfallen. Das bevorstehende Zerfallen wird durch die Anhäufung von Körnchen in den Krebszellen angezeigt. Krebszellen auf der primären Stufe der Entwickelung sind einzeln nicht von andern primären Zellen zu unterscheiden. Anhaltepunkte für die Diagnose giebt in solchen Fällen die Menge derselben, der Mangel an Uebergangsstufen zu Fasern, die Art ihrer Lagerung in den übrigen Gewebselementen der Neubildung. Geschwülste im Zustande des amorphen Blastems sind nicht immer mit Bestimmtheit zu charakterisiren, doch macht längeres Verweilen auf dieser Stufe die Neubildung der Bösartigkeit in hohem Grade verdächtig. Sämmtlichen Krebsformen liegt ein und dieselbe Dyskrasie zu Grunde, die einzelnen Formen sind theils verschiedene Entwickelungsstadien einer und derselben Neubildung, theils Complicationen mit Geweben, die dem Carcinom als solchem fremdartig sind. Das *C. alveolare gelatiniforme* gehört nicht zur Gruppe der wahren Carcinome. (Schmidt's Jhrb. 11. 171). — Hiermit stimmt Gluge (Atlas der pathol. Anat. Lief. 11 u. 13) nur theilweise überein, indem er sagt, langjährige Studien hätten es ihm bis jetzt nicht möglich gemacht, die Zelle eines Krebses von der einer gutartigen Balggeschwulst zu unterscheiden. Wenn aber die Faserbildung in allen Krebsgeschwülsten fehle oder unvollkommen sei, so sei es auch eine beständige Erscheinung, dass in den spätern Studien des Krebses Blutgefässe in verschiedener Menge nach der Krebsform, zahlreich im Markschwamm, gering im Scirrhus sich entwickeln.

---

134. Pathologische Chemie der Krebskrankheit; von Heller. (Heller's Arch. 1846. 1).

232. 66. Heller fand, dass die *Körperchen in dem Blute Krebskranker* sich durch bedeutende Verschiedenheiten in ihrer Grösse auszeichnen; ausserdem fanden sich im Blute Zellen, die eine grosse Aehnlichkeit mit Krebszellen haben, und eigenthümliche goldglänzende Flimmerchen enthalten, hervorgebracht durch mikroskopische Krystalle, deren Zusammensetzung aus Mangel an Material nicht bestimmt werden konnte (Vogel, Canst. Jhrb. III. 22, vermuthet Cholestearin). Die von Engel ausgesprochene Ansicht, dass die *Krebsdyskrasie* zur sogen. *Albuminose* gehöre, d. h. mit einer Vermehrung des Eiweiss im Blute einhergehe, wird durch diese Untersuchungen nicht bestätigt, vielmehr zeigt das Blut, wie bei allen anderen Krankheiten, welche mit einer entschiedenen Tendenz zu pathologischen Neubildungen einhergehen (Entzündungen, Rheumatismus, Tuberkulose — nach Vogel auch se-

Digitized by Google

cundäre Syphilis) eine Vermehrung des Faserstoff's. Bei höheren Graden und längerer Dauer der Krebskrankheit nehmen, wie bei allen langwierigen Krankheiten, durch welche die Ernährung beeinträchtigt wird, im Blute die Körperchen ab und der Wassergehalt zu, eine Veränderung, die also dem Krebse nicht eigenthümlich ist, wohl aber durch die ihn gewöhnlich begleitenden Hämorrhagien noch besonders befördert wird. (Schmidt's Jhrb. 4. 3).

---

135. Ueber den Knochenkrebs; von Nelaton. Gaz. Hôp. 1846. 149.

136. Ueber Wirbeltuberkulose in einer bisher noch nicht beachteten Form, und über den Krebs der Wirbelsäule; von Dr. H. Bühler, Assist. am Cant.-Krankenh. zu Zürich. Das. 1846. Meyer u. Zeller. 8. 62 S.

233. 67. Nelaton unterscheidet beim **Knochenkrebse** vier Formen: 1) den *innern* Krebs, wo die Krebsmasse verborgen im Innern des Knochengewebes wuchert und nach der Markhöhle vordringt, sodass von aussen oft keine Veränderung wahrzunehmen ist; 2) das *Osteosarkom*, eine gewöhnlich beträchtliche Geschwulst, die aus einem Verdrängen der Knochenzellen durch wuchernde Krebsmasse sich erhebt, welche die ersteren in verschiedenen Graden der Erweichung ausfüllt; 3. die excentrisch aus dem Innern des Knochens sich entwickelnde Krebsmasse, die denselben allmälig ganz bis auf die äussere zerbrechliche Schaale ausfüllt, die sogenannte *Spina ventosa;* 4. den *Tumor fungusos periostei,* der nur unter dem Periost aussen am Knochen zu sitzen scheint, in der Regel aber doch mit Knochenfasern verwebt ist. Ein Fortschreiten des Krebses auf die Knorpelgewebe will N. nie beobachtet haben. (Prag. Ann. III. A.) — Die bisher noch nicht beachtete Form der tuberculösen Erkrankung der Wirbel ist nach Bühler die *acute Tuberculose* derselben. Ausserdem weist B. nach, dass der *Krebs der Wirbelsäule* bisher noch nicht hinlänglich gewürdigt wurde, und theilt sodann 3 Fälle der letzteren Krankheit mit, worauf er die verschiedenen Arten und Formen dieses Leidens näher angiebt. Die kleine Schrift von B. ist eine sehr gediegene, die alle Beachtung verdient. (Rec. v. Streubel, Schmidt's Jb. 11. 268.)

---

137. Ueber die Entwickelungsgeschichte des Krebses; von Virchow. Virch. und Reinh. Arch. 1847. 1. S. 94—201, mit 2 Taf.

138. Zur Frage über die Heilung des Leberkrebses; von Prof. Bochdalek. Prag. Ann. O. S. 143—145.

234. 68. Die Abhandlung von Virchow über die *Entwickelungsgeschichte des* **Krebses**, in welcher V. den Ansichten von Joh. Müller (über den feineren Bau der krankhaften Geschwülste, 1838), dass alle krebshaften Geschwülste eine nahe physiologische Verwandtschaft haben und in einen gemeinsamen Begriff zusammengefasst werden müssen, vollständig beipflichtet, ist besonders dadurch beachtenswerth, dass sie die wirklich erfolgende *Rückbildung der Krebsmasse* genau nachzuweisen sucht. V. fasst das Ergebniss seiner Studien und eigenen

Digitized by Google

Untersuchungen über die Entwickelung des Krebses in Folgendem zusammen: Unter Erscheinungen der krankhaften Ernährung geschieht an einer Stelle des Körpers ein *gallertartiges Exsudat*, dessen chemische Beschaffenheit noch unbekannt ist und welches in ziemlich grossen Feuchtigkeitsgraden schwankt. Zuweilen bleibt es persistent und stellt den *Gallertkrebs* dar. Meistentheils beginnt darin aber eine Entwickelung von Zellen, welche sich frühzeitig in 2 Richtungen entwickeln, indem sie entweder zu Bindegewebe werden oder zu Zellen, die nicht mehr Bindegewebe werden können. Mit dem Bindegewebe entwickeln sich Gefässe und elastische Fasern; zuweilen ossificirt es. Je nach der Prävalenz dieses oder jenes Gebildes erhalten wir *Faserzellen-* und *Gefässkrebs;* füllen sich die Zellen mit Pigment, *Pigmentkrebs;* geschehen in dem Krebs in einer Weise, dass sein Charakter dadurch wesentlich verändert wird, Extravasate, *haemorrhagischen Krebs.* Der Gefäss-, Pigment- und haemorrhagische Krebs gehen wahrscheinlich immer in Erweichung und Ulceration über; der Faser- und Zellenkrebs können sich in der Weise verändern, dass ihre Zellen die Fettmetamorphose — *reticulirter Krebs* — oder eine Einschrumpfung — tuberkelartiger Krebs — eingehen. In diesen Fällen werden die Zellen allmälig vernichtet, das freigewordene Fett resorbirt, und es entsteht die *Krebsnarbe,* zuerst an dem *centralen Nabel* erkennbar, indem nämlich die Krebsnarbe die Eigenschaft der Contraction in ausgezeichnetem Maasse besitzt, sodass ein Einsinken der vernarbten Stelle (wohl hauptsächlich durch den Substanzverlust. G.) unter die Oberfläche der übrigen erfolgt. Ausserdem hat die Krebsnarbe, wie V. hervorhebt, eine charakteristische Farbe, ebenso wie die bräunliche sogen. hepatische Färbung der Geschwürsnarbe am Unterschenkel, die ochergelbe der Milznarben, die schiefergraue der Darmnarben, die schwarze der Lungennarben durch eine eigenthümlich modificirte Metamorphose des Blutfarbestoffes entstehen, die Krebsnarbe zeigt nämlich ein eigenthümlich bräunlich-rostfarbenes Ansehen, welches dem der Fussgeschwürsnarben am nächsten kommt. — In Bezug der *constatirten Heilung* des Krebses erinnert V. an die von Oppolzer und Bochdalek (Prag. Ann. 1845 II. p. 59, 65) geführten Nachweise über 10 Fälle von *Leberkrebs.* Die hierauf bezüglichen Untersuchungen ergaben, dass in den Jahren vom 18.—44. Fälle vom Absterben des Krebses vorkommen, und dass in dem höheren Alter nur 3 Fälle beobachtet wurden. In 4 Fällen wurde abgestorbene Tuberkulose als vorausgegangene Krankheit, in einem Falle allgemeine Syphilis und 3 Mal Bright'sche Krankheit als nachfolgende Krankheiten beobachtet. In 3 Fällen trat auffallende Besserung beim Aufenthalte auf dem Lande, bei Bewegung im Freien ein; in einem davon war der Gebrauch vom Karlsbad, in einem andern die Obstkur der Besserung vorangegangen. Während in Prag nur ein Absterben „des solitären und primären Leberkrebses" angenommen wird, will V. dagegen auch secundäre Leberkrebse rückgängig beobachtet haben. V. erwähnt hierbei auch die von Inosemtzeff (s. unten) beobachteten Fälle spontaner Krebsheilung,

Digitized by Google

deren Beschreibung nach V. kaum einem Zweifel über die Natur des in jenen Fällen vorliegenden Leidens Raum zu lassen scheint. — Prof. Bochdalek theilt gegen die Zweifel, die von mehreren Seiten gegen die Prager Beobachtungen über die *Heilung des Leberkrebses* unter Andern von Albers (Canst. Jb. 1844 u. 1845), der nie geheilten Leberkrebs gesehen zu haben behauptet und eine Verwechselung mit Tuberkelnarben vermuthete, sowie von Dr. Rampold (Heidelb. Ann. Bd. XII. 2) erhoben wurden, mit, dass eine Reihe von Präparaten, die sich auf jene Beobachtungen beziehen und welche die allmälige Rückbildung des Krebses in mehrfachen Abstufungen vom ersten Beginn bis zum völligen Schwund darstellen, in der pathol.-anat. Sammlung zu Prag aufbewahrt ist. Den Prager Angaben entsprechende Beobachtungen wurden von Dr. Weber in Kiel (Centralztg. 1847. 5) und von Prof. Bennet in Edinburg (Monthly Journ. of. med. sc. 1847, March) mitgetheilt.

---

139. Sulla genesi e cura dello scirro e del cancro del Prof. Giov. Gandolfi, opera premiata del VI congresso degli scienziati italiani in Milano. Milano 1845. 8. XIV. 410 pp.

235. 69. Wiewohl das Werk Gandolfi's ein gekröntes ist, so kann demselben doch ein besonderer Werth nicht beigelegt werden, da nicht allein die Kur des Krebses durch dasselbe nichts gewinnt, sondern auch die neueren Beobachtungen über diese Krankheit von G. wenig gekannt zu sein scheinen. In den ersten Capiteln beleuchtet G. die bisherigen Theorien über den Krebs, ob derselbe auf einer eigenthümlichen Diathese beruhe oder localen Ursprungs sei, bemerkt bei der Beschreibung des Scirrhus irrthümlich, dass sich die Temperatur desselben von der der umgebenden Theile nicht unterscheide (während sich derselbe an den oberflächlich gelegenen Theilen kälter als die Umgebung anfühlt), und stimmt den Erfahrungen von Durand, Le Noble, du Fayet, welche sich in Gegenwart von Alibert Krebsjauche ohne allen schädlichen Erfolg inoculirten, nicht bei, sondern sucht das Ausbleiben der schädlichen Einwirkung aus der zu grossen Verdünnung oder zu geringen Quantität der dazu verwendeten Jauche herzuleiten, indem er beobachtet hat, dass die Krebsjauche auf syphilitische oder scrofulöse Geschwüre gebracht, *denselben einen cancrösen Charakter mittheilt,* was er auch, wie gleichfalls Monteggia, bei frischen Wunden wahrnahm. Die Versuche von B. Langenbeck, welchem es glückte, durch Einbringung frischer Krebszellen aus einer noch warmen, 2½ Stunden vorher amputirten Krebsgeschwulst am Humerus eines Menschen in die Blutgefässe eines Hundes in den Lungen dieses Thieres secundäre Krebsgeschwülste zu erzeugen, scheint G. nicht zu kennen. In Betreff der Aetiologie des Scirrhus sucht G. darzuthun: 1) *dass Contusionen keineswegs zur Erzeugung der Krankheit hinreichen,* 2) *dass hingegen längere Zeit fortgesetzter Genuss sehr nahrhafter Speisen, Unterdrückung habitueller und periodischer Secretionen, traurige Gemüthsaffecte bei gewissen Individuen wichtige Momente hierzu darbieten können;* 3) *dass schlechte Nah-*

rungsmittel eine Blutkrase herbeiführen, welche der scirrhösen ganz entgegengesetzt sei. G. behauptet hierbei irriger Weise, Chelius habe den Scirrhus für eine Krankheit des Greisenalters erklärt, während Chelius im II. Bd. seines Lehrbuchs S. 562 sagt: „Am häufigsten entsteht der Krebs in der kritischen Lebensperiode, wo die Zeugungsfähigkeit schwindet," eine Aussage, die sich fast wörtlich so in G.'s Buch ebenfalls vorfindet. Nachdem G. sodann den Unterschied zwischen der durch resorbirte Krebsjauche erzeugten „Cachexia carcinomatosa" und der eigentlichen „Diathesis scirrhosa" besprochen, geht er zur Erklärung der letzteren über, welche er von einem Verfall der Reproductionskraft (daher ihr Vorkommen nicht bei Kindern, sondern im spätern Alter) herleitet, indem dieselbe zur Umwandlung der schwieriger anzueignenden Stoffe, des Albumin's, des Fibrin's und des Fettes, nicht ausreiche, und ein Ernährungsmangel, besonders im Knochen- und Knorpelsystem, bei gleichzeitig durch Ueberfluss von albuminösen und fibrösen Principien viscidem Blute sich bemerklich mache, ähnlich wie Morgagni und Scudamore solches bei Rheumatismus und Gicht beobachtet hatten. Für den Ueberfluss des Blutes an Albumin und Fibrin im höheren Alter beruft sich G. auf Bichat, der hier öfters gelatinöse Stoffe im Urin gefunden habe, obgleich es ihm unbekannt zu sein scheint, dass Engel und Denis dagegen das Blut in diesem Alter als ein an festen Bestandtheilen armes auf chemischem Wege nachgewiesen haben, und dass, während G. Plethora vera, Venosität, Fibrinose und Albuminose durcheinanderwirft, Engel's und Rokitansky's Annahme einer *albuminösen* Krase bei Krebs die einer *fibrinösen* von Simon, Andral, Popp und Heller gegenübersteht, welchen Streit Rokitansky (Handb. d. path. Anat. I. 424) neuerdings dadurch zu vermitteln suchte, dass er lehrt, bei Krebs könne sich aus der albuminösen eine fibrinöse Krase entwickeln: 1) neben dem localen Krebse (bald primitiv und sich häufig im Krebse als Entzündung desselben localisirend, bald consecutiv, d. i. durch eine namentlich durch mechanische und arzneiliche Einwirkungen angeregte Entzündung des Krebsgebildes); 2) neben Krebs allgemeiner Bedeutung (entweder unmittelbar aus der Albuminose als Umsetzung derselben, wie bei Typhus, oder aber durch eine Entzündung mit präexistenten krebsig-dyskrasischen Blutfactor, in der es zur Entwickelung von Fibrin kommt, vermittelt, wobei diese krebsige Fibrinose nicht nur zur acutesten und ausgebreitetsten Krebsbildung ausserhalb wie innerhalb des Gefässsystemes Veranlassung, sondern auch die Grundlage eines eigenthümlichen Tuberkels gebe). — Bei der *Behandlung* des Krebses ist G. bemüht, dem gewöhnlichen Schlendrian Schranken zu setzen, indem er die Ueberzeugung ausspricht, dass alle gepriesenen Mittel mehr oder weniger den Uebergang des Scirrhus in Krebs nur verzögern, keineswegs aber die Krankheit zu bekämpfen im Stande seien. Sein Rath beschränkt sich daher darauf, dass man nicht eher zur Operation des Scirrhus schreiten solle, als bis durch eine entsprechende Vorbereitungskur die zu Grunde liegende Dyskrasie getilgt sei. (Nach Franke's Rec.

Digitized by Google

Schmidt's Jb. 7. 115. — Franke's Recension über Gandolfi's Werk, die hier im Auszuge wiedergegeben ist, erscheint mir als eine etwas zu strenge, da der Werth eines medicinischen Buches wohl nicht allein nach dem Grade der darin niedergelegten Literatur-Kenntnisse oder der Kenntniss von neueren Untersuchungen und Ansichten, die sich theilweise mehr auf minutiöse Nebendinge als die eigentlich praktischen Gesichtspunkte beziehen, abgeschätzt werden kann. Gandolfi hat die Entstehung und Behandlung des Krebses offenbar hauptsächlich nach seinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen schildern wollen, und wenn daher auch die Resultate der neueren chemischen und mikroskopischen Untersuchungen darin nicht erörtert werden und die von G. versuchte Erklärung der Krebsdiathese gewiss Manches zu wünschen übrig lässt, so finden sich dafür anderseits die Ergebnisse von Erfahrungen darin niedergelegt, welche manche der darauf gestützten Aussprüche in dem von den italienischen Gelehrten gekrönten Werke wohl nicht als aller Beachtung unwerth erscheinen lassen möchten. G.)

---

140. The Nature and Treatment of Cancer; by Walter Hayle Walshe, M. D. Prof. of patholog. Anatomy in Univ. College, Physician to Univ. College Hospital and to the Hospital for Consumption and Diseases of the Chest. London 1846. Taylor & Walton. 8. XIV. 590 pp.

236. 70. Die Monographie von Walshe, welche sich ebenso durch Ausführlichkeit, wie durch reichliche Literaturkenntniss und Gründlichkeit in der Verwendung eigener Untersuchungen auszeichnet, nimmt einen rühmlichen Platz unter den Schriften über den Krebs ein. Nach einer Einleitung über die Definition und Benennung des Krebses wird im I. Theile des Werkes, der die allgemeine Geschichte des Krebses umfasst, Cap. 1—5 die Anatomie, das chemische Verhalten, die Physiologie, die örtliche äussere und innere krankhafte Umwandlung, die allgemeine Pathologie, Vorkommen, Verlauf, Aetiologie, Diagnose und Prognose des Krebses, Cap. 6 die Natur desselben und seiner Verwandtschaften, Cap. 7 die Behandlung des Krebses nach allen bisherigen Mitteln und Methoden geschildert, wozu Cap. 8 die allgemeine Bibliographie dieser Krankheit gefügt ist. Der II. Theil umfasst die Localpathologie des Krebses, indem Cap. 1 der Krebs der Mund-, Schlund- und Bauchorgane, Cap. 2 der Athmungsorgane, Cap. 3 in den Organen des Kreislaufs, Cap. 4 in den Lymph- und Milchgefässen, Cap. 5 der Harnorgane, Cap. 6 der Geschlechtorgane, Cap. 7 der Brüste, Cap. 8 in den Organen des Nervensystems, Cap. 9—11 der Krebs der Haut, des Auges, des Ohres, der Knochen, der Muskeln, der Schild- und Thymusdrüse dargestellt wird, worauf das 12. Cap. mit einigen Nachträgen und einem Sachregister den Schluss bildet. — Besonders erwähnenswerth sind die Ergebnisse, die W. aus den mit grosser Genauigkeit und rühmlichen Fleisse über die verschiedensten Verhältnisse in Bezug des Krebses unternommenen statistischen Untersuchungen gewonnen hat. So findet sich z. B. (Cap. 5 des I. Theils) eine Tabelle

Digitized by Google

über die *Geneigtheit verschiedener Organe* zum Krebse nach Todtenregistern von 10 Jahren zu Paris mitgetheilt. Hiernach fand sich unter 9118 Fällen von Krebs 2996 Mal Krebs der Uterus, 2303 Mal des Magens, 1147 Mal der weiblichen Brust, 578 Mal der Leber, 221 Mal des Rectums. Auffallend ist dabei die geringe Anzahl von Lippenkrebs (nur 16 Mal), vom Krebse der Achseldrüse (nur 8 Mal), des Ohres (nur 4 Mal), der Parotis (nur 3 Mal), der Retina (nur 1 Mal). Nach einer Uebersicht der Todtenregister von England und Wales von 1837—1842 starben in England und Wales durchschnittlich 2644.66 Personen jährlich an Krebs oder 176.83 Personen auf jede Million Menschen, sodass auf die Million Todesfälle 8045.83 Todesfälle durch Krebs kamen. Ueber die Frage, ob die Zahl der Krebsfälle *im Zu- oder Abnehmen* sei, ermittelte W. durch eine Vergleichung früherer Todtenregister, dass das Verhältniss der Todesfälle durch Krebs zu den Todesfällen von allen Krankheiten in London von 1728—57 2,0 p.C., von 1771—80 3,0 p.C., von 1831—35 4,0 p.C., von Juni 1837 bis December 1838 6,1 p.C. betrug; doch meint W., dass diese Zunahme der Todesfälle durch Krebs in neuester Zeit nicht sowohl durch eine Zunahme der Krankheit als vielmehr durch die Abnahme der Todesfälle durch epidemische Krankheiten, wie auch durch die grössere Genauigkeit der Diagnose bedingt sei, wiewohl sich von der letzteren wohl eher ein umgekehrter Einfluss vermuthen liesse. Auf ähnliche Weise ermittelte W., dass weder die kalte, noch die warme *Jahreszeit* einen besondern Einfluss übt, um die Krebskrankheit zu einem tödtlichen Ausgang zu bringen, dass, bezüglich des *Geschlechts*, in England ¼—⅓ mehr Weiber als Männer an dem Krebse sterben, welches Verhältniss noch um so auffallender wird, wenn man erwägt, dass 19.7 Todesfälle auf 1000 Männer und 10.8 auf tausend Weiber kommen. Den Einfluss der *Ehe* und *Ehelosigkeit* betreffend, fand W. unter 172 krebskranken Frauen 17 öffentliche Dirnen, 84 verheirathete Weiber und 71 Wittwen. In Paris starben von 1000 unverheiratheten Weibern an Krebs 0.07, von 1000 verheiratheten 0.48, von derselben Zahl Wittwen 1.32. Der nachtheilige Einfluss des Alters ist sehr hervortretend, ebenso merklich der günstige Einfluss des *Landlebens* im Verhältniss zum *Stadt*- und namentlich dem *Fabrikleben*, indem z. B. in Birmingham die Sterblichkeit durch Krebs sich 69mal grösser als in Gegenden, welche vorzugsweise Ackerbau treiben, herausstellte. Auch zeigte sich bei den *vornehmeren* Klassen der Bevölkerung ein höheres Lethalitätsverhältniss durch Krebs als bei den *niedern* Ständen, was jedoch W. nicht durch die Gewohnheiten und Lebensweise der ersteren Klasse, sondern durch die geringere Sterblichkeit durch epidemische Krankheiten bei derselben erklärt wissen will. Bemerkenswerth sind auch die über die *geographische Verbreitung* des Krebses gegebenen Zusammenstellungen. Das Maximum der Krebskranken liefert Europa, indem z. B. im J. 1841 die Todesfälle durch Krebs zu London 0.83, zu Paris 2.54, zu Verona 0.75 p.C. betrugen. In Asien dagegen scheint die Krankheit weit weniger häufig zu sein, in-

Digitized by Google

dem z. B. unter 30,102 Kranken im Hobart-Stadt-Hospital während 12 J. nur 4 und unter 4080 Kranken im Hospital zu Calcutta in 2 J. nur 3 Krebskranke vorkamen. In China soll der Krebs häufiger als in Indien sein. Vorzugsweise frei von dieser Krankheit scheinen die Africaner zu sein, wie Clot-Bey und Hamon, der während 14jähr. Dienstes bei Mehemed-Ali nie die Krankheit unter den Eingebornen und selten unter den Türken beobachtete, bezeugen. Bax, welcher 6 Jahre in Algier und am Senegal lebte, sah keinen Krebsfall, ebenso melden die Sterblichkeitstabellen von Algier aus den Jahren 1841 und 1842 keinen Todesfall durch Krebs und Pouzin fand unter 10,000 von ihm behandelten Arabern nur einen Krebsfall. (Pruner bestätigt die Seltenheit des Krebses in Afrika, indem er während seines 15jähr. Aufenthaltes im Orient nur sehr wenige Fälle dieser Krankheit sah. G.) In den tropischen Theilen Amerika's scheint der Krebs ebenso selten zu sein, und Savacher erwähnt in seiner med. Topographie der Antillen dieser Krankheit nicht. In New-York verhielten sich im J. 1842 die Todesfälle durch Krebs zu den übrigen wie 1:370. W. bemerkt hierbei, dass der Krebs um so seltener unter einem Volke sei, je niedriger dessen Lebensstufe, um so häufiger dagegen, je höher die sociale Organisation eines Staates sich entwickelt habe, wie auch das Hausleben, die Zähmung die Zahl der Krebsfälle unter den Thieren vermehre. Es wird hiernach am Schlusse der Aetiologie das Vorkommen des Krebses bei Hunden, Pferden, Eseln und Schweinen erwähnt. — Für die *Behandlung* des Krebses empfiehlt W. vorzugsweise das *Jod*, sowohl äusserlich als innerlich angewendet. Auch lobt er die zuerst von Samuel Young 1809 und später von Recamier ausgeübte, auch von Tanchou 1845 gerühmte *methodische Compression* der Krebsgeschwülste, mit welcher Young von 19 Fällen 12 heilte, A. L. J. Bayle von 127 Fällen 21 heilte und 26 besserte. W. empfiehlt zur Anwendung dieser Methode den von Dr. Noel Arnott verbesserten Apparat, bestehend aus einer elastischen Feder, einem elastischen Polster und einem Luftkissen, welches den Zweck hat, die Geschwulst ganz genau und gleichmässig zu umschliessen. Dem *operativen Verfahren* ist W. keineswegs geneigt, und die darüber von ihm aufgestellten Grundsätze müssen von Wichtigkeit erscheinen, weil sie auf eine überaus reiche statistische Ermittelung über diesen Gegenstand gestützt sind. Die hieraus von W. gezogenen Schlüsse lauten folgendermassen: 1) dass man die Operation bei keinem einzigen Individuum als ein Heilmittel der Krankheit empfehlen könne; 2) dass das Ausschneiden der Geschwulst nie ohne die Gefahr unternommen werden kann, den Kranken in einen schlimmern Zustand, als er vor der Operation war, zu versetzen; 3) dass man sich daher im Allgemeinen des Operirens gänzlich enthalten solle; 4) dass von einer gleichen Zahl Krebskranker mehr von dem tödtlichen Ausgange gerettet werden unter der Einwirkung eines wohlgeleiteten Curverfahrens, welches in einer spätern Zeit durch eine Exstirpation der Geschwulst unterstützt werden kann, als bei der in der frühesten

Digitized by Google

Zeit, ohne vorangehende methodische Behandlung, sofort unternommenen Operation. (Wir sehen also, dass in Betreff der praktischen Folgerungen die Werke von Gandolfi und Walshe auf dasselbe Resultat hinauskommen. G.) (Rec. von Pauli Ditter. Ztg. I. 10. — Bespr. v. Albers Canst. Jb. IV. 208—225.)

---

141. Die krebsige Erkrankung des Magens, vom pathol. anatomischen Standpunkte aus geschildert; von Dr. Dittrich, Assist. b. d. pathol. anat. Anstalt zu Prag. Prag. Ann. 1848. I. O. S. 1—29.

237. 71. Nach Dittrich war eine *monographische Darstellung des* **Magenkrebses** schon lange ein Bedürfniss in der medicinischen Literatur, indem seit Chardel (Monograph. de degenerat. scirrh. de l'estomac, Paris 1808), Bénech (Traité des cancers de l'estomac, Paris 1824), Réné Prus (Recherches sur la nature et le traitement du cancer de l'estomac, Paris 1828), Barras (Précis analyt. sur le cancer de l'estomac et sur ses rapports avec la gastrite chronique et les gastralgies, Paris 1842) blos in zerstreuten Journal-Aufsätzen (Ferrus und Brechet im Diction. de méd., sowie in den Analekten für chron. Krankheiten; von Louis im Arch. général de méd.; von Bayle und Cayol im Diction. des scienc. méd.) oder in grösseren pathologischen Werken (Naumann, Abercrombie, Frank, Cruveilhier, Canstatt, Bressler's Krankheiten des Unterleibes) diese Krankheit beschrieben vorkommt. Da indessen die path. anat. Darstellung nach dem bereits in Andral's Grundriss der path. Anat. und Rokitansky's Handbuche Gelehrten nur Wiederholungen bringen könnte, so beschränkt sich D. darauf, einige Erläuterungen zu dem im letztgenannten Handbuche Gesagten zu geben, indem er der Ansicht ist, dass dasselbe nur erst *nach vielfältigen eigenen Untersuchungen* recht verständlich sei. Die gegebenen Erläuterungen beziehen sich auf die primitive Entwickelung des Krebses im *submukösen Zellstoffe* des Magens, der anfangs eine zwischen der Muskel- und Schleimhaut verschiebbare Verdickung darstellt, die später mit der Schleim- und Muskelhaut verschmilzt; auf die Verbreitung des Krebses in der *Muskelhaut*, in welcher eine Verdickung der die Muskelbündel umfassenden Zellgewebsscheiden erfolgt, wodurch jene erbleichen, verkümmern, zuletzt untergehen, wesshalb Durchschnitte ein gefächertes Ansehen des entarteten Gewebes darbieten; auf das primitive Auftreten des Magenkrebses in der *Serosa* (D. sah nur einen analogen Fall am Dickdarm); auf die Veränderungen der *Schleimhaut* bei submucösem Krebse, in chronischem Katarrh, schwarze Erweichung, Verjauchung, mechanisches Schwinden; auf die *Metamorphosen* des submukösen Scirrhus, zu einem höher organisirten (?) Krebsgebilde — Medullarkrebs —, in brandige Zerstörung mit theilweiser Exfoliation, wodurch Heilung erfolgen kann, (der von D. S. 16 angeführte Fall erscheint zum Beweise nicht als genügend. G., Obsolescenz des Krebses durch Verseifung oder Verkreidung wurde nach D. am Magen noch nie gesehen, doch fand D. in einem Pyloruskrebs kalkige Ablagerung); auf die *Combination des runden Magengeschwürs* mit Krebs, wovon D. als Beleg 8 Fälle

Digitized by Google

mittheilt; auf den *Medullarkrebs* und *Cancer melanodes* des Magens (D. sah unter 160 Fällen den letzteren nur 1 mal, und zwar als secundären bei allgemeiner Melanose). Wie vorsichtig man bei der auf die Geschwulst basirten *Diagnose* des *Magenkrebses* während des Lebens sein müsse, bestätigt D. durch einen der Aussage Rokitansky's, dass der scirrhöse Pylorus durch Gewichtszunahme bis zur Symphysis herabsinken könne, entsprechenden Fall. Die *Combination* des Magenkrebses betreffend, erwähnt D., dass sich unter 160 Fällen 43 mal gleichzeitig *Leberkrebs* fand, der nur 2 mal als primärer, sonst stets als secundärer anzusehen war; unter den 43 Fällen fand sich ausserdem 1 mal Krebs der rechten Nebenniere und des Pericardiums — 1 mal der Pfortader — 1 mal des Ductus thoracicus — 1 mal der Lunge — 1 mal Obliteration der V. cava ascendens durch krebsige Drüsen. Im Uebrigen zeigte sich unter den 160 Fällen 22 mal Krebs des Bauchfells — 9 mal der Lunge (1 mal ohne alle Symptome während des Lebens) — 2 mal des Mastdarms — 5 mal der retroperitonealen Drüsen — 1 mal beider Ovarien — 1 mal der Harnblase und der Samenbläschen — 1 mal der 8. Rippe und des 4. Lendenwirbels. Als abnorme *Communicationswege* kam 6 mal Anlöthung und Durchbohrung des Querkolons, 1 mal Ausmündung der Magenhöhle nach aussen vor, als Folgen der Krebserweichung 7 mal allgemeine septische Peritoneitis, 1 mal intensiver Icterus. Als secundäre Processe der Blutkrase erschienen: *a) hämorrhagisches Exsudat zwischen Dura mater und den Hirnhäuten* häufig, *b) spontane Blutgerinnungen in den Venen* 6 mal, *c) croupöse Processe auf der Dickdarmschleimhaut* 16 mal, 9 mal erschöpfender acuter Kolonkatarrh, 4 mal Verschwärung der Follikel des Dickdarmes, *d) hämorrhagische Erosionen* der Magenschleimhaut 5 mal, *e) croupöse Pneumonie* 5 mal, *f) Endocarditis* 5 mal, 2 mal gleichzeitig mit partieller Milz- und Nierenentzündung. Als Complicationen kamen vor: *a) Herzhyperotrphie* 1 mal, partielles *Herzaneurysma* des C. Ventr. 1 mal, *Stenose* der 2zipfligen Klappe desgl., *b) Tuberculosis der Lungen* nur 2 mal, *c) Brightische Krankheit* 1 mal, *d) Akephalocysten der Leber* 3 mal, *e) Gallensteine* in der Gallenblase 7 mal, *f) Geisteskrankheit* 5 mal, 2 mal Manie, 3 mal Blödsinn. Unter den 160 Fällen betrafen 96 das weibl., 64 das männl. *Geschlecht*, doch erklärt D. dieses Resultat wegen besonderer Verhältnisse der Prager Krankenanstalt für nicht massgebend. Dem *Alter* nach kam der Magenkrebs vor von 10—20 Jahren 1 mal (19jähr. Mädchen), von 20—30 J. 1 mal (27jähr. Tagelöhner), von 30—40 J. 15 mal, 40—50 J. 26 mal, 50—60 J. 40 mal, 60—70 J. 49 mal, 70—80 J. 22 mal, 80—90 J. 4 mal, 90—100 J. 1 mal, über 100 J. 1 mal.

---

238. 72. Einige bemerkenswerthe Fälle von *Krebsbildung in* **Innern Organen** theilt Dr. Henoch in Berlin mit. 1. *Extensive Krebsbildung in der Bauchhöhle* (bei einer 56jähr. Frau); Palpitationen, Kreuzschmerzen, bisweilen Erbrechen, besonders nach Obst und Saurem, später (nach 3 Jahren) chocoladenfarbiges Erbrechen; Verstopfung, Stuhl

Digitized by Google

mit Tenesmus, nach einigen Wochen Tod. Die Section wies nach: Krebs im Peritonaeum, Ligam. suspens. hepat., kleinem und grossem Netze, im Peritonäalüberzuge des Dünndarms, im Coecum, im Pylorustheil des Magens, in der Gallenblase, im Peritonäum der Leber, im rechtem Ovarium, am Collum uteri und in den an der Wirbelsäule liegenden Lymphdrüsen. — 2. *Krebs der Speiseröhre, Communication mit der rechten Lunge, Durchbohrung derselben, Pleuritis* (bei einem 48jähr. Manne); Reizung des Schlundes durch einen heissen Kloss; Dysphagie, Einspritzung von *Lap. infern.* dagegen nutzlos, durch *Jodkali* scheinbare Besserung; plötzlich Brustschmerz, Dyspnöe, Husten mit stinkendem Auswurf, Aufhören der Dysphagie; bald darauf Tod. Die Section wies nach: Pleuritisches Exsudat, Lungenfistel und ausser Krebs des Oesophagus, Gallertkrebs am Fundus des Magens. — 3. *Krebs der Wange, der Speiseröhre, Communication mit der rechten Lunge, Krebs des Magens, der Leber, des Pankreas* (bei einem 49jähr. Schuhmacher, einem Branntweintrinker); Magenschmerz, Erbrechen, Verstopfung; plötzliches Aufhören des Erbrechens, statt dessen Dispnoe, Husten, stinkender Auswurf; baldiger Tod. — H. erinnert an eine den beiden letzteren Fällen entsprechende Beobachtung von Andral und macht auf das merkwürdige *Aufhören der Dysphagie und des Erbrechens* beim Eintritt der Communication mit den Lungen aufmerksam, wobei der bedeutenden *Schleimabsonderung*, als eines charakteristischern Zeichens der Krankheiten des Oesophagus gedacht wird. Indem H. die Weiterverbreitung des Krebses im 1. Falle zu erklären sucht, entscheidet er sich für eine doppelte Entstehungsweise des Krebses, sowohl durch eine eigene Diathese, als auch durch äussere Veranlassungen, für welche letztere Annahme der 2. Fall zu sprechen scheint. H. führt hierfür einen Fall von Bouillaud an, wo sich bei einem völlig gesunden Manne nach versuchter Vergiftung mit Salpetersäure rasch Scirrhus des Pylorus und des angrenzenden Zwölffingerdarms entwickelte, und einen andern Fall von Cruveilhier (Krebs nach einem Säbelhieb). H. nimmt hiernach die Weiterverbreitung des Krebses im 1. Fall theils durch *unmittelbaren Contact* (Inoculation), theils durch Aufnahme des *Krebsblastems* in das System der Pfortader an, wobei der Versuche an Thieren mit Einführung von Krebszellen ins Blut gedacht wird. Ausserdem findet H. in diesem Falle eine Bestätigung für den Ausspruch Rokitansky's (Bd. III. S. 204), dass sich der Pyloruskrebs genau am Pförtnerringe begrenzt, nicht aufs Duodenum übergreift (wie war es im obigen Fall von Bouillaud? G.), während der Krebs der Cardia sich immer auf den Oesophagus erstreckt. Das Erbrechen chocoladenartiger Flüssigkeit (durch zersetztes Blut bedingt) betreffend, bemerkt H., dass dasselbe nicht pathognomonisch für den Magenkrebs sei, da es auch bei einfacher chronischer Gastritis, bei Ulcerationen des Magens, ja selbst unabhängig von jeder Krankheit dieses Organs vorkommt. (Casp. Wschr. 38—40.)

---

239. 73. Einen lehrreichen Fall von *krebshafter Entartung eines*

Digitized by Google

grossen Theils des **Dickdarms** (Eutero-stenosis scirrhosa, canceratica Rokit.) theilt Levié nach dem holländischen Manuscript des Hrn. Lage, Chir. und Geburtshelfer zu Rotterdam, mit. Der Kr. hatte ein regelmässiges und mässiges Leben geführt, aber viel körperliche und geistige Anstrengung (von Jugend an und später als Arzt und Operateur bei einem ausgedehnten Wirkungskreise) gehabt, wobei er sich indessen von starker Constitution und kräftigem Geiste zeigte. In den fünfziger Jahren zeigte sich zuerst Verstopfung durch Blutabgang unterbrochen, dabei abgeplattete Faeces, auffallende Abmagerung; *Ratanhia* gegen die heftiger werdenden Blutabgänge nutzlos; wegen Schlaflosigkeit und Tenesmus allabendlich *Morphium acet.*; verminderter Appetit, *Dec. alb. Sydenh.*, Besserung darauf, dazwischen Beklemmung, Ekel, Erbrechen, Icterus ohne Leberschmerz; täglich *erweichende Klystire*, teigichte Sedes mit harten erbsengrossen Klümpchen, Blut nicht damit vermischt, sondern stets nachfolgend, *Dec. cap. pap. mit Alaun* dagegen fruchtlos; ausser beständigem Gefühle von Druck und Beklemmung in den Präcordien bis dahin der Bauch unschmerzhaft, nunmehr anhaltender Schmerz in der linken Seite, die Exploration per anum ergab, so weit der Finger reichen konnte, keine Abnormität; verschiedene Injectionen und Infrictionen ohne Erfolg, bis auf Injectionen mit *Argent. nitr.* (¼ bis 1 Gr.) Nachlass des Tenesmus, des Blutabganges, normalere Faeces erfolgten; während des täglichen Gebrauchs von ¼ Gr. *Morph. acet.* scheinbares Besserbefinden, normale Faeces, Abgang verhärteter Scybala nebst Darmepithelium; plötzlicher Eintritt 20tägiger Verstopfung, Entkräftung, Tod. Pat. hatte während der ganzen Krankheit einen entschieden sauren Geschmack im Munde und Lackmuspapier färbte sich in demselben roth. Gesicht erdfahl, mit dem charakteristischen Ausdrucke; die folternden Schmerzen liessen 14 Tage vor dem Tode nach. Die Leichenuntersuchung ergab: Hautkrebs am Nabel, Netz fettlos, Milz sehr klein und blutlos, Magen gross, Leber, Pankreas, Bauchfell normal; vom Coecum ab Verdickung sämmtlicher Häute des Darms; Geschwür im Colon descendens, das Rectum unterhalb der Flex. sigm. krebsig entartet, grosses speckichtes Geschwür auf knorpelharter Fläche, das umgebende Bindegewebe mit verhärtet, die Blase frei, einige scirrhöse Drüsen im Mesenterium. (Schmidt's Jb. 9. 295.)

---

240. 74. Ueber ein *Medullarsarkom an der* **Basis cranii** (in der Gegend der rechten Orbita) mit Gehirnerweichung berichtet Reg.-Arzt Dr. Herkenrath in Deutz. Heftige *Hyperästhesien* des Gesichts und Schlaflosigkeit waren die das Leiden begleitende Symptome. (Preuss. Vztg. 1846. 23. — Schmidt's Jb. 7. 29.) — Ueber *Markschwamm des Cranium, der Inguinaldrüsen und der Harnblase* bei einer 67jähr. Frau, berichtet Dr. Hiltscher in Wien. (Oestr. Wschr. 46.) — Vom *Krebs der Schilddrüse* werden als einem ziemlich seltenen pathologischen Befunde in der Gaz. Hôp. 1846. 131 2 aus englischen Journalen entnommene Fälle beschrieben. (Prag. Ann. III. A.) — Einen Fall von *Krebs*

Digitized by Google

und Strictur des Oesophagus mit Atrophie der zurücklaufenden Kehlkopfnerven beschreibt Barret. (Lancet 1847. I. 19. — Oestr. Wschr. 30.) — Vom *Markschwamm im Herzen* theilt Hewett (Lancet 1846. 21) 2 Fälle mit. Der erste Fall betraf einen 40jähr. Mann, der wegen eines Krebses am linken Fersenbein amputirt wurde. In der rechten Vorkammer befand sich ein grosses, dieselbe fast ausfüllendes und durch das Ostium venosum in die Kammer hineinragendes Schwammgewächs, sonst nirgends Krebs im Körper. Als zweiter Fall wird eine schwammige Wucherung auf der Vorhofsfläche der Mitralklappe im rechten Ventrikel einer 59jähr. Frau berichtet, die am Brustkrebs litt. (Oestr. Wschr. 2.) — Ueber einen Fall von Obliteration der absteigenden Hohlvene durch *Lungenkrebs*, bei einem 45jähr. Manne berichtet Carson (Edinb. med. & surg. J. 1847, July. — Oestr. Wschr. 34). — Ueber einen Fall *spontaner Heilung eines Krebsleidens* berichtet Dr. Hiltscher in Wien. Einem Manne, welcher die Symptome des *Magenkrebses* darbot und dem Tode nahe zu sein schien, gingen durch den Stuhl Massen eines fauligen Gewebes von einigen Zollen im Umfange ab, die von Dr. Lautner untersucht, für Krebsmassen erklärt wurden. Der Pat. genass hiernach vollständig. (Oestr. Wschr. 19.) — Einen Fall von *Medullarcarcinom der Bauchwirbelsäule* mit täuschenden Erscheinungen eines Aneurysma (durch Auflagerung auf die Aorta abdom. erzeugt) beschreibt Dr. v. König in Steyr. Symptome: anfangs lähmungsartige Spannung und Starrheit der untern Extremitäten, in Starrkrampf übergehend, später Hyperästhesie der linken Weiche und der rechten Unterextremität. *Opium* und *Morph.* nicht vertragen, *Lactucarium* am günstigsten als Palliativ. Section: Schwund des linken grossen Lendenmuskels, kindskopfgrosser Markschwamm zwischen 1. und 3. Lendenwirbel, der 2. fast ganz dadurch zerstört, Rückenmark sammt den Häuten gesund, Markschwamm der Schilddrüse, haselnussgrosse speckige Masse in der Lunge. (Oestr. Jb. 9. 277.) — Intermittirende Neuralgie des N. cruralis, bedingt durch ein *Carcinom im Becken* beobachtete Dr. Kilian in Mainz bei einer 27jähr. Frau. Die Section wies eine kopfgrosse Krebsgeschwulst am Kreuzbein nach. (Henle u. Pfeuf. Ztschr. 1. — Oestr. Wschr. 29.) — Ueber *Carcinoma medullare S. Romani* cum perforatione ejus; dein abscessus Psoae et femoris; Phlebitis venae cruratis, Pleuritis et Pneumonia sinistra, bei einem 50jähr. Manne berichtet Dr. Hiltscher. (Oestr. Wschr. 29.) — Die von Dieffenbach gemachte Beobachtung, dass nach Exstirpation des *Mastdarmkrebses* ungeachtet der Entfernung des grössten Theils des Sphincters keine Lähmung erfolgte, sondern Pat. selbst gleich nach der Operation den Koth wie früher zurückzuhalten vermochte (Casp. Wschr. 1846. 10), fand man im Jacobshospital zu Leipzig bestätigt. Uebrigens wurde daselbst beim Krebs weder von einem innern noch von einem topischen Mittel (den *Arsen* nicht ausgenommen) irgend ein günstiger Erfolg, ebenso wenig irgend ein Einfluss durch das *Gelingen der ersten Vereinigung* nach der Operation wahrgenommen (v. Walth. u. v. A. J. 3). — Von einem *Mast-*

Digitized by Google

darmkrebs nach vorheriger Exstirpation eines Lippenkrebses (vor 3 Jahren) berichtet Dr. Roth in Luckenwalde (Casp. Wschr. 46). — In dem Erlanger klin. Bericht von 1846 theilt Prof. Heyfelder einige von ihm beim Krebs gemachte Operationen mit: Exstirpation eines umfangreichen *Markschwammes über und unter der rechten Scapula* bei einer 49jähr. Frau. — Exstirpation einer umfangreichen *Krebsgeschwulst aus der Regio parotidea* bei einem 53jähr. Manne; Wiederkehr der Geschwulst nach einigen Monaten, Tod durch Consumption. — Resection der rechten Unterkieferhälfte und Ausschälung einer *Krebsgeschwulst aus der hintern Partie der Mundhöhle* bei einem 32jähr. Manne, Recidive nach 14 Tagen, Tod nach 2 Monaten. — Resection der linken Unterkieferhälfte nebst theilweiser Ausschälung eines *Markschwamms in der hintern Partie der Mundhöhle* bei einer 44jähr. Frau, Tod am 2. Tage. — Exarticulation der rechten Kieferhälfte wegen *Carcinoma faciei et mandibulae* bei einer 56jähr. Frau, Recidive nach 18 Tagen. (Oestr. Wschr. 34 u. 42.) — Die letztgenannten Fälle sprechen ziemlich schlagend für die freilich allgemein bekannte, aber leider wenig beachtete Erfahrung über die *Nachtheile der Operation beim Krebs*, welche auch Gluge (a. a. O.) bestätigt. Nach G. ist die *freiwillige Zerstörung* des Cancers durch *Gangrän* des befallenen Theils sehr selten und Heilung erfolgt dadurch nie. Der Krebs erzeugt sich stets wieder. Dass die Exstirpation des Krebses das Leben nie verlängere, sieht G. als ausgemacht an. Nach Boyer werden von 100 exstirpirten Krebsen 85—96 rückfällig, nach Monro d. ält. bleiben nur 4 von 60 Personen zwei Jahre nach der Operation vom Rückfall frei; Scarpa sah in seiner langen Praxis nur 3 ohne Rückfall. Bayle berichtet, dass die Heilung des Brustkrebses durch die Operation selten, die Rückfälle äusserst gewöhnlich seien. Nach Brodie sterben die vom Brustkrebs Befallenen erst in 3—4 Jahren, mit der Operation in 2—3 Jahren. Die ärztliche Behandlung hält G. für nicht minder erfolglos als die wundärztliche. (Dieselbe Ansicht also wie die von Gandolfi! G.) Dass das *weibliche Geschlecht* den Krebskrankheiten weit mehr als das männliche unterworfen ist, bestätigt G. ebenfalls. Ueber die *Dauer der einzelnen Krebsformen* giebt G. an, dass der Fungus medullaris vom ersten Anfang bis zum tödtlichen Ende von 6 Monaten bis 2 Jahre, der Scirrhus 2—5 Jahre daure. Dem *Alter* nach den jüngsten Fall von Markschwamm sah G. bei einem 18 Monate alten Knaben. Bezüglich der Aetiologie des Krebses nimmt G. 1) die *Erblichkeit;* 2) eine *Aufsaugung* der Krebsmasse an; 3) die Frage der *örtlichen* oder *allgemeinen* Entstehung des Cancers lässt G. unentschieden, wobei er es jedoch als gewiss betrachtet, dass das normale Gewebe sich nicht in den Krebs umwandle, sondern nur durch ein Verdrängtwerden einschwinde. 4) Nach G. tragen die *Organe* selbst zur Ablagerung des Krebses viel bei, was er aus dem Umstande schliesst, dass während der Markschwamm sämmtliche Organe und Gewebe ohne besondere Vorliebe befällt, der primitive Scirrhus sich vorzugsweise auf die *Drüsen* und namentlich diejenigen beschränkt, deren Thätigkeit im

Digitized by Google

Abnehmen begriffen ist, z. B. die Brust, Gebärmutter etc. 5) Die cancerösen Ablagerungen haben *keine charakteristische Bildung*, indem die Bildungsunfähigkeit, die Unfähigkeit, ein vollständiges Gewebe zu erzeugen (Sédillot nimmt dagegen Faserbildung beim Krebs an. G.), ihr Stehenbleiben auf den Bildungsstufen amorpher Massen, Kügelchen oder Zellen, gerade den wesentlichen Charakter dieser Geschwülste ausmache. 6) Die Behauptung, dass der Krebs ein *Contagium* besitze, dass sich auf Thiere übertragen lasse und in ihnen die Krebskrankheit wieder erzeuge, hat G. bei seinen Versuchen nicht bestätigt gefunden. — Garreau (Considérations sur le Cancer. Revue méd. 1846, Sept.) theilt ebenfalls eine grosse Anzahl von Krebsfällen mit, welche im Allgemeinen *gegen das operative Verfahren* in dieser Krankheit zeugen, indem nur in einem Fall (vom Brustkrebs) kein Rückfall, in allen übrigen früher oder später ein solcher erfolgte. G.'s Fälle bieten daher zu denselben Schlüssen Veranlassung: 1) dass man den Krebs ohne Operation heilen kann; 2) dass die Operation an sich nie heilt und 3) dass die Anwendung anderer Arzneien viel sicherer zur Heilung des Krebses führt als die Operation. — Chiminelli (Observazioni teor.-prat. sulla natura e terapia delle affezione cancerose, specialmente alla mamella. Ann. univ. Ag. e Sept.) bestätigt ebenso die *Rückfälle* nach der Operation des Brustkrebses und Halmes Coote (Cases of melanosis with Observations. Lond. med. Gaz. 1846, May) erhielt aus einer Vergleichung von 17 Fällen von *Melanosis* das Resultat, das nach der Entfernung derselben durch die Operation der Kranke nie 13 Monate überlebte. — Pruner, der wie bereits erwähnt wurde, die Seltenheit des Krebses in Aegypten bestätigt, indem er nur 1mal Scirrhus des Uterus und 2mal der Brust fand und überdiess unter 4 Fällen von Haut-Lippen-Krebs 3mal durch ein bloss *antiphlogistisches Verfahren*, nämlich durch *Blutigel* an die Ränder, *erweichende Umschläge*, *Milchdiät* etc. Heilung erfolgen sah — ein Beweis, dass das Uebel auch da, wo es sich entwickelt, nicht sehr hartnäckiger Natur ist — lässt es dahingestellt sein, ob diese Seltenheit des Krebses auf aegyptischem Boden dem Klima oder der Lebensart oder beiden zugleich oder etwa der Seltenheit gewisser in Europa häufigerer Temperamente, z. B. des rothblutigen, zuzuschreiben sei, und ob vielleicht der Nichtgebrauch der Schnürbrüste und die normale Befriedigung, welche das Geschlechtsleben durchgehends beim Weibe findet, die Entwickelung des Scirrhus in Brüsten und Genitalien hindere. (Kr. d. Or. S. 344.)

---

241. 75. Das *Verfahren zur Heilung des Krebses*, dessen sich in mehreren Gegenden Frankreichs die unter dem Namen „**médecins aux chancres**" herumziehendenden Curpfuscher bedienen, besteht darin, dass verschiedenfarbige, erbsengrosse, arsenikhaltige Kügelchen (deren Hauptingredienzen die arsenikhaltigen Pulver nach Rousselot, Frère-Côme, Dubois und Dupuytren bilden) in die krebshaften

Digitized by Google

Theile eingesenkt werden, entweder mittelst eines einfachen Einstichs oder eines Kreuzschnitts, in welchen je nach der beabsichtigten Wirkung eine Erbse in den Kreuzpunkt oder ausserdem in jeden Winkel gelegt wird, welches Verfahren bei grösseren Geschwülsten alle 6—8 Tage wiederholt wird. Wichtig dabei ist, dass das Mittel in unmittelbarer Berührung mit dem krebsigen Theile stehe, da es keine Wirkung äussert, wenn es nur mit dem gesunden Gewebe der Umgebung oder des Grundes in Berührung kommt. Dass bei der Unwissenheit jener Pfuscher und ihrer Dreistigkeit, das Mittel auch in der Mundhöhle anzuwenden, Nachtheile entstehen können, ist leicht erklärlich, doch sah Dr. Serré in Arras, der (Des caustiques arsenicaux appliqués au traitement des affections cancereuses externes. Journ. de Malgaigne. 1846, Août) hierüber Nachricht giebt, öfters einen glücklichen Erfolg, z. B. das Abfallen einer am Gaumengewölbe sitzenden Geschwulst und einer seiner Collegen, Arzt zu Bapaume, die Heilung eines Zungenkrebses, der aus den Pariser Spitälern als unheilbar entlassen war, wesshalb S. dieses Verfahren bei Carcinom des Gebärmutterhalses empfiehlt. — Manec's Paste (Ann. de thér. 1846, Mars), die in Paris gegenwärtig am meisten angewendet wird, besteht aus 6 Gr. arsenige Säure, 30 Gr. Zinnober und 15 Gr. calcin. Schwamm. Wichtig dabei ist, sie ebenfalls nur auf die krebsige Oberfläche anwenden zu lassen, auf welche sie 1—2 Linien dick, auf einmal nie mehr als im Umfange von einem Zoll Durchmesser aufgetragen wird. Um die Einwirkungen auf das Krebsige zu beschränken, muss man sich manchmal einiger Hülfsmittel, z. B. eines Druckverbands mit Bleiplättchen bedienen. Es folgt auf diese Anwendung Schmerz und Bildung einer harten Kruste über der geätzten Stelle, eine rosenartige Entzündung um dieselbe, am 4.—6. Tage Suppuration an der Grenze zwischen dem Gesunden und Kranken, durch welche zwischen dem 15. und 35. Tage das ganze Krebsgebilde abgestossen wird, worauf die mit graulichem Schleime bedeckte Wunde bei einfachem Verbande sich bald reinigt, sich mit gesunden Granulationen bedeckt und in einem ähnlichen Zeitraume, als die Abstossungen des Krebses erfolgt waren, vernarbt. Die Wirkung ist in allen Geweben gleich, in die Tiefe jedoch bei gleicher Menge des Aetzmittels verschieden, gleichsam tödtlich für das Krebsgebilde, ohne je die Grenze des Gesunden zu überschreiten. Am ersten Tage der Aetzungen entsteht oft Unwohlsein, seltener Erbrechen und der Urin weist nach dem Marsh'schen Apparat während der ersten 4—7 Tagen Arsenik nach, als Beweis der Aufsaugung; wesshalb es rathsam ist, nie mehr als ¼—3 Gr. auf einmal anzuwenden und bei grösseren Geschwüren die Application lieber mehrmals zu wiederholen. Nach der Abstossung des Krebsgebildes erholt sich die Constitution des Kranken, der Teint verliert die Krebsfärbung und die Ernährung bessert sich. Manec zieht den Arsenik sowohl dem Messer als andern Arzneimitteln vor, da er bei dem ersteren an eine specifische Beziehung zum Krebse glaubt. Ueber den Nutzen desselben bei innerer Anwendung sind noch keine hinreichenden Erfahrungen ge-

Digitized by Google

sammelt. (Behrend Archiv 2. — Prag. Ann. III. A. — Fror. Not. 48. — Oestr. Wschr. 29.)

---

242. 76. Tanchou (Note sur l'Emploi de l'opium dans le traitement des ulcères cancereux. Compt. rend. T. XXII.) hat der Pariser Akademie eine Mittheilung über die Anwendung des *Opium* in der Behandlung der Krebsgeschwüre vorgelegt, indem er versichert, deutlich krebshafte oberflächliche Geschwüre damit geheilt oder doch in ihrer Entwicklung zum Stillstand gebracht, in allen Fällen wenigstens die Schmerzen damit beseitigt zu haben. F. wendete hierzu eine dicke Auflösung des präparirten Opium, welche durch 24stündige Digestion desselben in einer hinreichenden Wassermenge bei 24—25 ° C. erhalten wurde, an, indem er dieselbe 2—3‴ stark auf das Geschwür auflegen und das Ganze mit einem Stück Wachspapier oder Gummitaffet, um die Verdunstung zu verhindern, bedecken liess. — Hinsichtlich der *günstigen Wirkung der Narcotica gegen Fungus medullaris* theilt Inosemtzeff (Gaz. méd. 1845. 37) zwei Fälle mit, in denen ihm die Beseitigung eines Markschwammes des Auges und der Milz in dem einen, sowie des rechten Eierstockes in dem anderen Falle, durch Anwendung narkotischer Mittel gelang. Diese Mittel sind nach ihm, da sie durch Besänftigung der Schmerzen nützlich werden, in allen Fällen angezeigt, wo heftige Schmerzen das Hauptsymptom bilden. Das *Morphium aceticum* nebst dem *Amygdalin* sind die nach seinen Erfahrungen wirksamsten Mittel dazu. Von der Voraussetzung, dass die nächste Ursache der fungösen Entartung in einer krankhaften Thätigkeit des Nervensystems zu suchen sei, ausgehend, findet J. eine Analogie zwischen ihr und den Hypertrophien, welche während intermittirender Fieber entstehen, und hält die durch Anwendung der narkotischen Mittel geheilten Entartungen für eine durch Reizung des Cerebrospinalsystems bedingte Physkonie, sowie die dem Gebrauche des Chinins weichenden Physkonien der Leber und Milz als der Ausdruck eines eigenthümlichen krankhaften Zustandes des Gangliensystems zu betrachten sein dürften. (Schmidt's Jhrb. 1. 94. — Fror. Not. 18.) — Die Erfolge der Anwendung des *Morphium* in der Krebskrankheit hat Jnosemtzeff auch in v. Walth. und v. A. Journ. 1846. 1. Hft. bekannt gemacht, wobei die beigegebenen Abbildungen nicht allein die beträchtliche Grösse jener Geschwülste, deren Beseitigung J. gelang, zeigen, sondern auch die krebsartige Natur derselben zu beweisen scheinen. — (Durch eine ähnliche Ansicht vom Krebsleiden geleitet, dass die Entstehung desselben hauptsächlich durch einen eigenthümlichen Reizzustand des Nervensystems bedingt sei, sah ich von einer auf diese Ansicht gestützten Behandlung mit Morph. acet. und Jodquecksilber in 3 Fällen günstigen Erfolg. Da ich jedoch diese geringe Zahl von Fällen um so weniger als einen Beweis für die Nützlichkeit dieses Verfahrens betrachten kann, da mir die Beobachtung des weiteren Verlaufs in 2 Fällen nicht verstattet war, so halte ich eine nähere Mittheilung derselben für überflüssig, und beschränke mich daher bloss auf

Digitized by Google

die Bemerkung, dass die 3 Fälle einen Zungenkrebs, einen Leberkrebs und einen Darmkrebs betrafen, dass die Diagnose derselben nicht von mir allein, sondern von mehreren Collegen übereinstimmend gestellt war, und dass ich das Morph. acet. innerlich, das Jodquecksilber in Verbindung mit Opium nur äusserlich, beide Mittel in geringen Dosen, bei ausschliesslicher Milchdiät, anwendete. Ein ähnliches Verfahren ist das des Hofraths Dr. Schwan hierselbst, nur mit dem Unterschiede, dass S. Morph. acet. und Hydrarg. bijod. rubr. in nicht unbeträchtlichen Dosen (letzteres zu $\frac{1}{4}$ gr. p. d.) innerlich, und gleichzeitig starke Jodbäder, möglichst warm, anwendet. Zwar weiss die ärztliche Welt nicht, was sie von den eigenthümlich stylisirten Danksagungen, welche dem Herrn Hofrath Schwan in den hiesigen Zeitungen wiederholt zu Theil werden, zu halten hat, doch betrachte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass von S. durch dieses Verfahren in einzelnen Fällen Erfolge erreicht worden sind. Wir sahen, wie das mehr auf eigene Erfahrungen als auf die neuesten mikroskopisch-chemischen Forschungen gestützte Werk von Gandolfi, ebenso wie das durch die reichste Literaturkenntniss und die genauesten Untersuchungen ausgezeichnete von Walshe und die Aussprüche des gewiss auf dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft stehenden Gluge, in Hinsicht der praktischen Folgerungen im Wesentlichen zu demselben Ergebniss führten, dass die Malignität des Krebses und die geringe Aussicht für die Erfolge irgend eines Heilverfahrens dabei hervorgehoben wurden. Es möchte hieraus so viel hervorgehen, dass für die *Therapie* des Krebses durch die mikroskopisch-chemischen Untersuchungen bis jetzt nicht ein Jota gewonnen wurde. Nach den Bemerkungen von Sédillot, mit denen die von Gluge zum Theil übereinstimmen, wird es sogar zweifelhaft, ob jene Art der Untersuchung selbst für die *Diagnose* so viel leistet, als eine scharfe Beobachtung des Gesammtorganismus und seiner Functionen zu leisten vermag. Aus diesem Grunde möchte es vielleicht nicht überflüssig sein, um einen etwas sicherern Anhalt für die Behandlung des Krebses zu gewinnen, an einige einfache Thatsachen zu erinnern. Es ist eine ziemlich allgemein als Erfahrung aufgestellte Behauptung, dass Reizungen des Nervensystems, seien es physische, mechanische oder chemische (durch Dyskrasien, Verhaltungen etc) die gewöhnliche Veranlassung zur Entstehung des Krebses darbieten. Möchte diese Behauptung wohl der Gründe nicht ganz entbehren, eben weil sie sich auf eine wiederholte Erfahrung beruft, so kann diese Berufung doch noch nicht als entscheidender Beweis dafür, dass der Krebs durch Reizung des Nervensystems entstehe, angesehen werden, sodass jene Behauptung vorläufig nur als eine hypothetische gelten muss. Wenn daher die Art der Entstehung des Krebses durch ein primäres Leiden des Nervensystems zweifelhaft bleibt, so ist es dagegen eine ebenso unbezweifelte und unwiderlegliche Thatsache, dass bei dem Krebse ein eigenthümlicher und ganz besonderer Leidenszustand des Nervensystems vorhanden ist. Um diese Thatsache wahrzunehmen, braucht man kein Mikroskop, sondern nur gesunde Augen, da die Natur den Stempel die-

Digitized by Google

ses Leidens dem Gesichte der Krebskranken deutlich genug aufgeprägt hat. Eine ebenso unumstössliche Thatsache ist es, dass der Krebs bei den weichen Formen der Kindheit ebenso selten ist, als er im Alter, wo die Faser starr wird, an Häufigkeit zunimmt, dass er in heissen Klimaten, welche einen raschen Stoffwechsel begünstigen, wenig angetroffen wird, während das Maximum seines Vorkommens in jene Gegenden fällt, deren klimatische Verhältnisse einen trägeren Kreislauf bedingen. Welche Combination dieser angedeuteten Bedingungen vielleicht den günstigsten Boden für die Entstehung des Krebses darbieten mag, müssen wir hier dahin gestellt sein lassen, so viel aber scheint ersichtlich, dass die erfahrungsgemäss bei Krebs noch als die wirksamsten befundenen Mittel mit den angeführten Thatsachen einigermassen in Einklang stehen, die Narcotica, welche die Reizung des Nervensystems direct herabstimmen, die Milchdiät, welche von der Natur für die weichen Formen der Kindheit bestimmt ist, die Resorbentia, in specie als das kräftigste dieser Mittel das Jodquecksilber, welche durch Bethätigung der Aufsaugung den Stoffwechsel beschleunigen. In den Erfahrungen, welche in den vorstehenden Notizen mitgetheilt wurden, finden wir jedes dieser Mittel vertreten. Walshe empfiehlt das Jod, Pruner die Milchdiät, Inosemtzeff die Narcotica. Ob einem dieser Mittel der Vorrang gebührt, ob ihm mehr als ein bloss palliativer Werth zukommt, das kann nur durch weitere Beobachtungen ermittelt werden. Bis dahin kann die Annahme als keine grundlose gelten, dass die Combination dieser therapeutischen Elemente wohl noch die meiste Aussicht darbiete, als Palliativ den Verlauf jenes traurigen Leidens wenigstens einigermassen zu verzögern. Zur Verwunderung aber muss es allerdings gereichen, dass, jener Menge von Thatsachen gegenüber, welche sämmtlich die Nachtheile des operativen Verfahrens beim Krebse auf das Schlagendste beweisen, manche Collegen noch immer keinen Anstand nehmen, durch einen unzeitigen Operationseifer die Unglücklichen, welche diesem Leiden verfielen, noch rascher zum Tode zu befördern. G.)

Wassersucht.

142. Die seröse Dyscrasie und ihre Verzweigung; von B. Pilz, k. k. Districts-Physiker. Wien 1846. 8. 70 S.

243. 77. Dr. Löffler berichtet in der Zeitschrift für Erfahrungsheilkunst I. Jg. 2. Hft. S. 180 über diese Schrift Folgendes: „Zur Norm wird jene physikalisch nachweisbare Beschaffenheit des Blutes erhoben, die sich in den Leichen der in gleicher Lebensperiode an nicht dyskrasischen Krankheiten verstorbenen Individuen der Untersuchung darbietet.“ (S. 1.) „Die Hauptbestandtheile des Blutes sind *Faserstoff*, *Eiweiss*, *Serum*.“ (S. 2.) „Als Unterscheidungsmerkmale der *serösen Krasen* gelten; Verminderung der festen Bestandtheile des Blutes, Vermehrung des Serums, Dünnflüssigkeit, Permeabilität und blasse Farbe, geringe Neigung zu Coagulation, seröse Exsudate. *Wassersucht* ist der

Digitized by Google

eigentliche Repräsentant seröser Dyskrasie." (S. 12.) „*Versüsstes Quecksilber* hat sich durch seine verflüssigende, dem plastischen Bildungstriebe widerstrebende, entzündungswidrige etc. Kraft wohlverdiente Anerkennung auch in der Wassersucht erworben." (S. 49.) Im *innern Wasserkopfe* „hat die rationelle Therapie noch am meisten von dessen energischer Anwendung zu erwarten. Auch in allen übrigen Formen der Wassersucht beweiset es, insbesondere in Verbindung mit *diuretischen* und *drastischen* Arzneistoffen, die ausgezeichnetste Wirksamkeit." (Ibid.) „Die *Gehirnhöhlen-Wassersucht* ist es, in der einzig nur durch *Digitalis* — insbesondere in Verbindung mit Calomel — das bereits Ergossene zur Resorption und Aufsaugung gebracht zu werden vermag." (S. 54.) „Wie viele arme Gebirgsbewohner heilen sich durch die Kräfte dieser Beeren (von *Wachholder* ist die Rede) hydropische Leiden, bis endlich ihre Natur, gegen dieses Mittel abgestumpft, noch kräftigere erfordert oder — unterliegt." (S. 50.) „Je besser dieser Stoff (die *Meerzwiebel*) vertragen wird, desto wirksamer ist er in der Regel." (S. 51.) „*Auflösende Mittel* finden im Hydrops reichen Spielraum, da derselbe häufig in der zu dicken, zu consistenten Beschaffenheit der Säfte, durch die die absorbirenden Gefässe verstopft und unwegsam werden, gegründet ist." (S. 47.) [Zu vergleichen mit der obigen Erklärung der serösen Krase!] „*Gramen* besitzt einige diuretische Kraft und kann als Vehikel anderer wirksamen Stoffe bei leichten Formen entsprechen." (S. 47.) — Doch genug! Käme nicht das Wort „seröse Krase" in diesem Büchelchen vor, man würde es nicht glauben, dass ein deutscher Arzt im Jahre 1846 dasselbe geschrieben habe." — (Die mit der „serösen Dyskrasie" verbundene Logik und die Beschaffenheit der auf sie gestützten Therapie tritt allerdings durch Löffler's bündige Skizzirung des Inhalts von P.'s Schrift sehr grell hervor! G.) — Von dieser *Krasentheorie*, welche ein Symptom, in vielen Fällen eine blosse Folgeerscheinung im Blute zur Basis der Krankheit erheben will und doch dabei mit sich selbst in Widerspruch geräth, indem sie das Blut ein Mal als dünnflüssig, das andere Mal als dickflüssig annimmt, weichen Rademacher's Ansichten sehr ab, indem derselbe seiner Erfahrung gemäss nachzuweisen sucht, dass Wassersammlungen in Folge von sehr verschiedenartigen Störungen in den Verrichtungen des Organismus eintreten können. Einmal nämlich kann nach R. die Wassersucht als *Reflex eines Allgemeinleidens*, welches entweder gleichmässig im gesammten Organismus überhaupt oder als eine in den Nieren vorwaltende Störung sich bekundet, auftreten, wo sodann die den Allgemeinleiden entsprechenden Mittel, nach R. *Eisen* und *Kupfer* indicirt sind. R. führt mehrere Beispiele von Heilungen jener Art der Wassersucht durch diese Mittel an. (II. S. 307—310, 433—442.) Nicht minder häufig jedoch erscheint nach R. die Wassersucht als *Complication eines Organleidens*, entweder unmittelbar durch eine durch dieses Organleiden veranlasste Störung in dem Verhältniss der Thätigkeit der aufsaugenden zu der der aushauchenden Gefässe, oder mittelbar,

Digitized by Google

abhängig von einem durch Organerkrankungen hervorgerufenen *consensuellen Nierenleiden.* Dass es bei dieser Art der Wassersucht hauptsächlich darauf ankommt, das zu Grunde liegende Organleiden ausfindig zu machen und zu beseitigen, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Als ein Beispiel, wie Wassersuchten in Folge von Organleiden unmittelbar durch eine dadurch bedingte Störung im Gefässsystem entstehen können, führt R. die Wassersucht, und namentlich die Brustwassersucht in Folge von *Herzleiden* an, in welchen Formen sich die *Digitalis* hülfreich zeigt. (I. S. 518—522.) Zu den Organerkrankungen, zu denen sich nicht selten *consensuelle Nierenleiden* gesellen, welche dann zur Entstehung der Wassersucht Anlass geben, rechnet R. hauptsächlich solche der *Leber* und der *Milz* und empfiehlt bei der ersten Art dieser Complication die *Aqua Quassiae*, 4mal täglich zu ½ Essl. mit Wasser, die *Aqua Nucis Vomicae* 5mal täglich zu 5—15 Tropfen und andere Lebermittel, bei der zweiten Art, ausser der *Scilla* und anderen Milzmitteln, zu denen er auch den *Wachholder* rechnet, vorzugsweise die *Aqua glandium* in derselben Gabe, wie die Aqua Quassiae (I. S. 160, 205—209, 497—501). Indem R. darauf aufmerksam macht, dass in der durch chronische Leberleiden verursachten Bauchwassersucht die *Diuretica* wenig oder nichts leisten und *drastische Purganzen* leicht chronischen Durchfall zurücklassen, bemerkt er, dass darum, weil der Wassersucht eine bloss consensuelle Affection der Nieren zu Grunde liege, in manchen Fällen dieser Art die Urinabsonderung bloss vermindert sei, ohne dass der Urin in Farbe und Qualität verändert wäre, und dass, wenn in solcher Wassersucht *Diuretica* einen trüben und dunkeln Urin zuweilen klar und gefärbt machen und die Aussonderung desselben bedeutend vermehren, der Arzt daraus noch nicht auf eine baldige Genesung des Kranken schliessen dürfe, weil nach ein paar Tagen zuweilen alles wieder den Krebsgang ginge, da man wohl ein consensuelles Leiden durch Einwirken auf das consensuell ergriffene Organ aufheben oder mindern könne, aber dieses Aufheben oder Mindern gewöhnlich nur kurze Zeit währe und in den meisten Fällen gar nicht glücke. Darum verdiene das Mittel, welches durch heilendes Einwirken auf das urerkrankte Organ die consensuelle Nierenaffection hebt, den Vorzug. (I. S. 160.) Bei Wassersucht, welche von *Bauchvollblütigkeit* oder *Krankheit des Pfortadersystems* abhängt, empfiehlt R. *Schwefel* in Verbindung mit *Salpeter* oder *Glaubersalz.* (II. S. 434.) Wie die Wassersucht durch consensuelle Nierenaffectionen entstehen kann, so kann sie auch durch *primäre Nierenleiden* z. B. Nierensteine, Nierensand und andere verschiedenartige Erkrankungen der Nieren bedingt sein, in welchen Fällen nach R. Nierenmittel, die *Cochenille* (zu 8 Gr. mit Milchzucker 5 mal täglich oder zu 2 Drachm. in einer Schüttelmixtur von 16 Unzen stündlich zu 1 Essl.), die *Goldruthe, Solidago virga aurea,* im Aufguss von ½ Unze täglich, *Magnesia, Kalkwasser, Ammonium* etc. anzuwenden sind. In einigen Fällen von Complication mit Nierensand sah R. überraschende Erfolge von der Anwendung der *Täschelkrauttinctur,* (Tinct.

Digitized by Google

herbae Bursae pastoris.) Für diejenigen, welche mit Rademacher's Werk noch nicht genauer bekannt sind, wird es vielleicht nicht unwichtig sein, über diese Fälle etwas Näheres zu erfahren. R. wurde zu einer geringen Frau gerufen, der er acht oder zehn Jahre früher durch *Magnesia* und *Cochenille* viel Nierensand weggetrieben und sie dadurch gesund gemacht hatte. Jetzt hatte sich, wie R. sagt, der sandige Wust wieder in den Nieren angehäuft, und die Leidende befand sich in sehr misslichen Umständen. Die Bauchhöhle war voll Wasser, die unteren Extremitäten oedematös angeschwollen und der Harn hellröthlich gefärbt, welche röthliche Färbung sich beim Stehen des Harns unverkennbar als Blutsediment offenbarte. R. gab nun dieser Frau die Tinctur der *Herbae Bursae pastoris* zu 30 Tropfen 5mal täglich, bloss in der Absicht, vorläufig einer lästigen Nierenblutung vorzubeugen. Er war daher sehr erstaunt, als er bei dem Gebrauche dieser Tinctur einen so reichlichen Abgang des Nierensandes bemerkte, wie er noch nie vorher gesehen. R. liess daher den Gebrauch der Tinctur fortsetzen und sah bei dem reichlichen Abgange des Sandes die Harnabsonderung sich mehren, das Wasser aus dem Bauche und den untern Extremitäten schwinden und die Gesundheit wiederkehren. Die Tinctur wurde so lange fortgebraucht, bis sich kein Sand mehr im Harn zeigte und sich also mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die gänzliche Erschöpfung des Sandlagers in den Nieren schliessen liess. Seitdem hat R. dieses Mittel in so vielen ähnlichen Fällen mit gutem Erfolge angewendet, dass er es den Collegen mit gutem Gewissen als ein vorzügliches empfehlen zu können glaubt. Unter diesen Fällen betraf einer eine 30jähr. Frau, die an allen möglichen für ein Nierenleiden sprechenden Zufällen litt, bei der jedoch die Untersuchung des Harns keinen Sand entdecken liess. R. gab nun als Reagens medicum die *Tinctur des Täschelkrautes*. Hierauf ging ein ganz feiner Sand ab, sodass ihn R. mit den Augen nicht sehen konnte, ihn aber unter dem Metalllöffel deutlich genug knirschen hörte. Bei dem anhaltenden Gebrauche dieses Mittels ging der Kr. noch sehr viel von diesem feinen Sande ab, worauf die durch denselben verursachten consensuellen Zufälle verschwanden. R. stellt Betrachtungen über diesen Fall an und bemerkt dabei, dass, da der reichliche Abgang des feinen Sandes bei dem Gebrauche des Täschelkrautes sinnlich zu erkennen sei, dieses Kraut aber doch weder chemisch auf den Sand, noch dynamisch auf diese todten Körper wirken könne, zu schliessen sei, dass dasselbe auf die *Tubuli Bellini* oder noch feinere, den Anatomen bis jetzt noch unbekannte, Harngefässe wirken müsse, ob reizend oder beruhigend, sei ungewiss. Da es aber sinnlich zu erkennen sei, dass die Kranken bei dem fortgesetzten Gebrauche des Mittels gesund werden, so könne es als gewiss angesehen werden, dass dasselbe heilend auf die feinen Gefässe wirke und dass das allmälige Abgehen des Sandes directe Folge des allmäligen Gesundens jener feinen Gefässe sei. (II. S. 761—763.) Ueber die *Diagnose* ist noch zu bemerken, dass R. als ein Zeichen, welches auf ein primäres Nierenleiden hindeute, ausser den dabei ge-

Digitized by Google

wöhnlich vorhandenen consensuellen Symptomen, besonders die *scharfe und übersaure Beschaffenheit des Urins* hervorhebt (I. S. 343), während er dagegen eine *alkalische* Beschaffenheit desselben als eins der sichersten Zeichen einer durch das *Eisen* zu hebenden Wassersucht ansieht. Nachdem R. erwähnt, dass diese Art der Wassersucht von einem Vorwalten der Affection des Gesammtorganismus in den Nieren, nicht von einem Vorwalten in den einsaugenden oder aushauchenden Gefässen abhänge, zum wenigsten das Letztere nicht als das Gewöhnliche, sondern bloss als eine Ausnahme von der Regel zu betrachten sei, bemerkt er, dass die Erkenntniss der durch Eisen heilbaren Wassersucht zuweilen kinderleicht, zuweilen schwieriger sei; leicht da, wo die Laugensalzigkeit des Harnes die Art der Krankheit offenbare, schwieriger da, wo der Harn nicht diese gesundheitswidrige Beschaffenheit habe. In Fällen nämlich, wo die Harnabsonderung sehr gering und der wenige Harn sehr trübe und braun ist, lasse sich zuweilen aus demselben der Zustand des Gesammtorganismus übel beurtheilen, indem das Lackmuspapier hier Säure anzeigen und diese Probe dennoch falsch sein könne. R. giebt an, dass man in solchen Fällen bisweilen durch ein kleines Kunststück zum Ziele gelange, indem man ein gutes Nierenmittel (die Goldruthe oder die Cochenille) anwende, wodurch nicht selten die Harnabsonderung vermehrt und der dann untersuchte Harn laugensalzig gefunden werden könne, während man den in unbedeutender Menge ausgesonderten sauer fand. Auch gewähre diese Probe zugleich den Vortheil, dass man sich überzeugt, ein Urleiden der Niere sei nicht vorhanden, da bei einem Urleiden dieser Organe die Nierenmittel allein helfen, während sie bei einer in den Nieren vorwaltenden Affection des Gesammtorganismus, welche das Eisen indicirt, wohl auch die Harnabsonderung etwas vermehren, doch diese gute Wirkung ohne Bestand sei. R. erinnert bei dieser Gelegenheit zugleich an den schon früher (II. S. 256) von ihm erwähnten Probegebrauch des Natron oder des Ammonium, indem er es gleichfalls als ein Zeichen, welches eine das Eisen indicirende Affection vermuthen lasse, betrachtet, wenn auf den Gebrauch einer halben Unze Natron der Urin schon am folgenden Tage neutral oder gar laugensalzig sei, da eine solche Wirkung im normalen Zustande erst nach mehrtägigem Gebrauche derartiger Mittel einzutreten pflege. (II. S. 307, 308.) Die Diagnose der das *Kupfer* indicirenden Wassersucht wird mehr auf negativem Wege gewonnen, nämlich aus der Abwesenheit eines besonderen Organleidens und der Abwesenheit des für die vorige Art der Wassersucht sprechenden alkalischen Harns. (II. S. 435.) R. giebt in diesem Falle die *Tinct. Cupri acetici* zu 15 Tropfen stündlich oder zu 30 Tropfen 2stündlich mit Wasser, im vorigen Falle die *Tinct. ferri acetici* zu 1 Unze den Tag über oder den *Liq. ferri muriatici oxydati* zu 6 bis 10 Tropfen steigend 4 mal täglich mit Wasser oder in Mixtur. — Hinsichtlich der *Prognose* bemerkt R., dass der *Durchfall* bei Wassersuchten, die von Organerkrankungen herrühren, zwar kein ganz sicheres Zeichen ihrer Unheilbarkeit, indem er

Digitized by Google

sich häufig als consensueller Zufall bei neuen, leicht heilbaren Organleiden finde, bei Wassersuchten aber, die von alten Organleiden abhangen, immer sehr bedenklich sei, und dass sich in solchen Fällen nicht viel versprechen lasse. „Wer einen Wassersüchtigen mit alten Organleiden, sagt R., aus den Händen eines Purgirmeisters übernimmt, der den Versuch gemacht, durch heftige Purganzen das Wasser zu entleeren, und es ist nach dieser Gewaltkur chronischer Durchlauf zurückgeblieben, so ist es höchst unweise, viel Gutes zu versprechen.“ Ebenso betrachtet es R. als ein sehr böses Zeichen, wenn bei Wassersuchten mit alten Organleiden der Harn klar, blass und hinsichtlich der ausgesonderten Menge fast normal ist, ohne dass das Wasser im Bauche abnimmt. (II. S. 312, 313). Den *Bauchstich* hat R. öfters angewendet, im Allgemeinen aber nicht viel Nutzen davon gesehen und namentlich die Ansicht, dass derselbe die Wirkung der harntreibenden Mittel unterstütze, nicht bestätigt gefunden. (II. S. 313, 314.) Zur *künstlichen Entleerung*, als Palliativ bei unheilbaren Wassersuchten, und namentlich zum Vorbeugen des Aufbrechens der Füsse empfiehlt R. statt der üblichen *Scarificationen* die Anwendung des *Schröpfschneppers* an dem untern Theile der Waden, den man erst dann einschneiden lässt, nachdem man ihn zuvor so tief als möglich in die Wassergeschwulst eingedrückt hat. Das Bett muss so bereitet werden, dass es unter den Schröpfwunden hohl ist. In die Höhlung wird ein Suppenteller gesetzt, aus dem dann das angesammelte Wasser nach Belieben entleert werden kann. (II. S. 317.) Als ein Erleichterungsmittel bei unheilbaren Wassersuchten erwähnt R. noch die *Terpenthineinreibungen*, die er in solchen Fällen zweimal täglich in einer Mischung von 2 Theilen Schmalz und 1 Theil Terpenthinöl auf die untern Extremitäten anwenden liess. Den Zusatz von 2 Theilen Schmalz erachtet R. desshalb für nothwendig, weil das Terpenthinöl ohne diesen bei manchen Menschen leicht eine rosenartige Entzündung der Haut verursacht. (II. S. 315, 316.) Die *Durstkur* hält R. in derjenigen Wassersucht, die von einer Urerkrankung der Nieren abhängt, und in der der sparsam ausgesonderte Harn nicht selten so sauer ist, dass das eingetauchte Lackmuspapier sich so schnell und stark röthet, als habe man es in scharfen Essig getaucht, bei welcher Art der Wassersucht sich *Magnesia*, *Ammonium* oder andere *Laugensalze* trefflich heilsam erwiesen, für nachtheilig, da er bemerkt hat, dass, nächst den besagten Mitteln, reichliches Trinken in solchen Fällen sehr wohlthätig ist. Ueberhaupt hält R diese Kur im Allgemeinen für eine zwecklose, führt jedoch einige für dieselbe sprechende Fälle aus der älteren Literatur an und schliesst mit dem Wunsche, „dass einmal ein gelehrter Arzt, der aber Meister einer grossen Bücherei sein und Geduld und Zeit haben müsste, viele alte Bücher zu durchstöbern,“ uns mit einer ausführlichen Abhandlung über die Durstkur beschenken möchte. (II. S. 443—445.)

---

244. 78. Zwischen den beiden eben angeführten Anschauungswei-

Digitized by Google

sen, von denen die eine die **Wassersucht** als den Ausdruck einer *specifischen Krase*, die andere theils als den *Reflex eines Allgemeinleidens*, theils als die *Folge bestimmter Organerkrankungen* ansieht, nimmt Pruner's Ansicht eine vermittelnde Stelle ein, indem von P. einerseits die Bedeutung der der Wassersucht zu Grunde liegenden *Organstörungen* gebührend gewürdigt, andrerseits die dabei auftretenden, von der modernen Medicin als so besonders wichtig hervorgehobenen *Mischungsveränderungen* nicht unberücksichtigt gelassen werden. P. sagt über die Wassersucht, wie er dieselbe in Aegypten beobachtete (Kr. d. Or. S. 324) Folgendes: „Die Wassersucht ist besonders unter den ärmeren Volksklassen als secundär keine seltene Erscheinung. Wo sie bei gut genährten Individuen in Folge von Entzündung oder wenigstens Hyperaemie im Gehirne, den Lungen etc. auftritt, da ist es vergleichungsweise leicht, sie durch *Blutentziehungen*, *Weinstein* und *Digitalis* zu bemeistern. Allein solche Fälle sind selten. Am häufigsten erscheint sie als Folgekrankheit bedeutender organischer Veränderungen, besonders in den *Drüsen*. *Leber-* und *Milzverhärtung*, die *Nierengranulationen*, Anschoppungen in den *Lymphdrüsen*, besonders des *Mesenteriums*, die *Tuberculose*, der *Leberabscess*, ja selbst der *äussere Brand*, bedingen eine Reihe von serösen Ausschwitzungen mit und ohne Entzündung der serösen Häute. Wenn in den Fällen der ersten Art Fibrine und Eiweiss vermehrt sind, so ist es hier nur mehr das Eiweiss, welches vorwaltet. Es wird daher eine complicirte Behandlung nöthig, welche ebenso das Grundübel wie dessen Folgen im Auge hat. Sie ist aber wo möglich noch weniger in jenen Klimaten von Erfolg gekrönt als in nördlichen Gegenden. Denn selbst da, wo die organischen Verwüstungen nicht unheilbar vorgeschritten, wird es immer schwierig, den einmal gesunkenen Lebensprocess zu heben, die Ernährung und Blutbereitung zu verbessern. Auch werden die innern Mittel, seien sie aus der Klasse der Hydragoga, Purgantia oder auch Tonica, schwerer vertragen. Die *trockene Luft der Wüste*, die *Sandbäder* und die *Milchkur* haben daher in solchen Fällen in der Regel mehr genützt als die pharmaceutischen Präparate. Am allerschlimmsten aber steht es mit der eigentlich sogenannten *wässerigen Kachexie*, welche sich so, wie an den Schafen, auch an Negern und Aegyptiern, in Folge des Heimwehes, der schlechten Nahrung und anderer misslicher Verhältnisse, oder auch nach überstandener Ruhr in Gesellschaft der Lienterie, oder endlich nach Wechselfiebern entwickelt. Durch die Verminderung der Haematoglobulin und andern Erscheinungen nähert sie sich der eigentlichen Chlorose. Trägheit und Abgeschlagenheit sind im Anfange die einzigen bemerkbaren Symptome. Bald folgt wahre Schwäche, und es entstehen besondere Gelüste, wie z. B. bei den Negern das sogenannte Erdessen; die ägyptischen Soldaten verzehrten in solchen Fällen Stücke von der Mauer, Limonienrinden, Knochenstücke etc. Es stellen sich Magenschmerzen, schweres Athmen und Herzklopfen selbst bei der geringsten Bewegung ein; dabei findet sich das Blasebalggeräusch in den Caroti-

Digitized by Google

den und im Herzen. Anfangs erhöhte, später verminderte Wärme; schneller, schwirrender, später drahtartiger Puls. Die Haut wird welk, und heller bei den Negern; bei den Aegyptiern erst weisslich-gelb, fahl, später ausnehmend weiss. Ebenso wird die Zunge glatt, und gleich den Schleimhäuten entfärbt. Endlich werden die Augen gläsern, die Pupillen weiter, und bei zunehmender Blässe erscheinen die Spuren des äusseren und inneren Hydrops. Urin, so wie Ausleerungen, wenig gefärbt. Manchmal eine kurze, erschöpfende Diarrhöe. Endlich ein comatöser Zustand und der Tod. In den Leichen allgemeine Schlaffheit und Atrophie mit Infiltrationen: die Haut dünn, das Zellgewebe und Fett kaum vorhanden oder sulzig-striemig getränkt. Ebenso das innere Fett am Herzen, im Mesenterium in eine Art Sulze verwandelt. Die Muskeln schlaff und blass, das Herz klein, weich, mit weisslich vorspringenden Adern. Milz, Leber, Nieren klein und hart; die Galle schleimig, gold-gelb. Die Schleimhäute dünn, blass und weich, nur hie und da Blutpunkte von der Reizung durch unverdaute Stoffe enthaltend. Das Blut im Herzen wenig und dünn, mit einem Absatze von spärlichen Blutkügelchen. Milch-, Eier- und Fleischdiät, der Genuss der freien Luft mit mässiger Bewegung, Erheiterung, etwas *kohlensaures Eisen* und nach Umständen *Rheum* und *Magnesia* scheinen noch die besten Mittel gegen dieses äusserst hartnäckige und oft rasch (in 1 bis 2 Monaten) verlaufende Uebel. — Selten ist der *rheumatische Hydrops* am Scrotum und den unteren Extremitäten. Er weicht dem Flanelle und dem *Acet. Potass.*"

---

245. 79. Bagot (Recueil d'observations pratiques sur les bons effets du sucre dans le traitement des hydropsies et de l'atrophie mesenterique. Paris 1845.) macht alle mühsamen Diagnosen bei der Wassersucht überflüssig, indem er den **Zucker** als ein Universalmittel gegen dieselbe aufstellt. B. theilt 20 Fälle mit, welche angeblich durch den anhaltenden ausschliesslichen Gebrauch desselben geheilt wurden, wobei weder Form, noch Sitz oder Ursache des Hydrops den geringsten Unterschied machten, indem Pleura- und Peritonaealwassersuchten, Sackwassersucht des Ovariums, Wassersuchten nach Wechselfieber, nach verschleppter Bronchitis und Pneumonie, nach Scharlach, von organischen Krankheiten der Leber oder von sogenannter Hydraemie herrührend, dadurch gehoben wurden. Ein Ascites von organischer Krankheit der Leber verschwand, nachdem zuvor alle möglichen Mittel vergeblich angewendet und selbst die Paracentese öfter gemacht worden war, durch den alleinigen Gebrauch des Zuckers in grossen Gaben, ohne dass die organische Affection der Leber dabei geändert wurde, und ohne dass vor dem durch diese herbeigeführten Tode der Hydrops wieder erschienen wäre. Der Zucker soll kritische Bewegungen in der Haut, seltener in den Nieren veranlassen, und als Zeichen seiner Wirksamkeit ein reichlicher Schweiss über den ganzen Körper ausbrechen, welcher bis zur Heilung fortdauert. B. empfiehlt vorzugsweise den *ungereinigten Zucker*

Digitized by Google

(Cassonade) und nur zum Ersatz den gereinigten, wo er nicht allein vertragen wird, mit arabischem Gummi in Pulverform gemischt. Auch bei *Mesenterialscrofeln* will B. ähnliche Wirkungen von diesem Mittel gesehen haben. (Canst. Jb. III. 161.) (Das wäre also eine Methode, welche den Patienten im wahren Sinne des Wortes die Leiden versüsst, und die daher gewiss nichts weiter zu wünschen übrig lässt, als — dass sie sich bewähre. Doch werden freilich über den letzteren Punkt wohl einige bescheidene Zweifel vorläufig nicht zu verargen sein. G.)

---

246. 80. *Um nach der* **Punction** *beim Ascites dem Serum fortwährenden Abfluss zu verschaffen*, empfiehlt Dr. Pagano in Neapel (Ann. univ. di med. 1846. März) die Einführung eines *Tubulus von Gummi elasticum*, der durch eine zweckmässige Construction sowohl gegen das Hineinschlüpfen in die Unterleibshöhle gesichert, als aussen festgehalten und durch eine Darmsaite ausgefüllt wird. Gleitsmann bemerkt hierzu, dass er bei einem Ascites, wo er 22mal die Punction machen und diese zuletzt alle 8—10 Tage wiederholen musste, ein ähnliches Verfahren durch Einführung eines geölten Bourdonnets versuchte, wovon er aber, hauptsächlich wegen entzündlicher Affection der Umgebung und heftigen Schmerzen jedesmal abstehen musste. (Canst. Jb. III. 162.) — Den Versuch, die *Jodeinsprützungen* zur radicalen Heilung des Ascites anzuwenden, führte Dieulafoi in Toulouse bei einem 42jähr. kachektischen Maler aus, indem er denselben nach der fünften Punction eine Mischung von 1 Unze Jodtinctur, 1 Drachme Jodkali und 6 Unzen Wasser, im Augenblicke der Einsprützung noch mit etwas Wasser verdünnt, injicirte. Die Injectionsflüssigkeit wurde mittelst Druck der Hand im Unterleibe vertheilt, wobei der Kranke eine angenehme Wärme empfand. Der Kranke wurde dann nach einiger Zeit auf die Seite gelegt, worauf etwa die Hälfte der Flüssigkeit aus der Canüle ausfloss. Abends trat febrile Reaction und leichter Schmerz des Unterleibes ein, welche durch Mercurialeinreibungen und Kataplasmen bald wieder beseitigt wurden. Nach 10 Tagen wurde die Punction und Jodinjection wiederholt, wobei sich die Bauchhöhle zur Hälfte obliterirt zeigte, so dass nur halb so viel Wasser als früher ausfloss. Nach 2 Monaten wurde dasselbe Verfahren wiederholt, und die Geschwulst enthielt noch weniger Wasser. Die Symptome blieben bei der Wiederholung der Jodinjectionen stets dieselben, und 8 Tage nach der letzten Injection war die Bauchhöhle ganz obliterirt. Es entstand jetzt eine allgemeine Zellgewebswassersucht, die jedoch durch abführende Mittel beseitigt wurde, worauf der Kr. vollkommen hergestellt war und nur beim Aufrichten nach dem Trinken leichtes Ziehen im Bauche empfand. D. hat angeblich noch in einem anderen Falle dasselbe Verfahren ohne alle Nachtheile wiederholt. (Bullet. de l'Acad. 1846. Jan. — Ibid.)

---

247. 81. Von der *Wirkung der* **Citronensäure** *in der Wasser-*

Digitized by Google

sucht sah der Stadt-Phys. Dr. Siebert in Brandenburg, der früher bereits einige durch dieses Mittel bewirkte glückliche Kuren veröffentlichte, neuerdings noch mehrere günstige Fälle dieser Art. In einem derselben verbrauchte der Kranke 1500 Citronen mit Erfolg gegen eine hartnäckige Bauchwassersucht. (Sanit. Ber. f. Brandenb. v. 1847.) — Dr. G. Schneider hat die über die *Heilwirkung der Citronensäure gegen Hydropsien* vorhandenen Materialien zusammengestellt und theilt als das Ergebniss derselben mit, dass der Citronensaft nicht nur in frischen, sondern namentlich in den veraltetsten Fällen von Haut- und Bauchwassersucht vorzügliche Dienste leiste, selbst wenn bereits alle Antihydropica vergebens angewendet wurden; doch sei die Citronensäure nicht ohne Vorsicht zu gebrauchen. (Bayer. Corr. Bl. 1847. 15. 16.)

Elephantiasis.

248. 82. Ueber die **Elephantiasis**, *ihren Sitz und ihre Symptome, die Operation des hypertrophischen Scrotums, die prädisponirenden Ursachen und die Behandlung dieser Krankheit* giebt der Wundarzt Bascome nach seinen Beobachtungen während eines langen Aufenthaltes in Britisch Guiana Folgendes an: Der Sitz der Krankheit ist gewöhnlich an den unteren Extremitäten, am Scrotum, den Schamlefzen, doch auch an den oberen Extremitäten, den Brustmuskeln, Gesicht etc., und sie entsteht nach B. auf zweierlei Weise, nämlich durch Erysipelas und durch Schwäche der Lymphgefässe, die durch einen subinflammatorischen Zustand in denselben bedingt wird. In Westindien entsteht sie meist durch Erysipelas, das mit einem gastrischen Zustande complicirt ist, seltener von Schwäche der Lymphgefässe herrührend und dann nur bei lymphatischen Subjecten. Durch Erysipelas entsteht sie nur, nachdem dasselbe mehrere Anfälle gemacht und längere Zeit bestanden hat; die Entzündung geht dann tiefer, nimmt das ganze subcutane Zellgewebe ein, und es entsteht Infiltration des Gewebes und endlich extensive partielle Desorganisation. Diese Desorganisation ist verschieden gestaltet und bedeckt sich mit steinähnlichen Excrescenzen oder Erhabenheiten, besonders in der Gegend der Spannen und des Knöchels, mit triefenden Fissuren und Rhagaden, die nach und nach ein sandiges oder hornartiges Ansehen gewinnen. Hat sie aber in den Lymphgefässen ihren Ursprung, so wird zunächst eine Müdigkeit längs ihres Verlaufes in dem Gliede und eine Taubheit, wie beim Eingeschlafensein, verspürt. Ein dumpfer, tief sitzender, nagender Schmerz ist immer zugegen, der zuweilen Uebelkeit und Erbrechen verursacht. Er ist weder von Fieber, noch von Entfärbung der schmerzenden Stelle begleitet; der Puls klein, schwach und frequent; die Zunge blass oder weiss. Das Glied gewinnt nach und nach einen grössern Umfang, wird teigig und kälter. Wenn das Scrotum ergriffen wird, so tritt Geschwulst und bisweilen ein unerträgliches Jucken in demselben ein, und wenn durch Kratzen etc. die Haut aufgerieben wird, so schwitzt viel Lymphe aus und bildet

Digitized by Google

Krusten. In einem Falle wog das amputirte Scrotum 92 Pfd. und füllte einen Schweinetrog aus. Die Hoden sind dabei gewöhnlich gesund. Bei der *Operation des hypertrophischen Scrotums* muss sich der Operateur von zwei Umständen leiten lassen, von der Gestalt und Dicke am Halse der Geschwulst und der Lage der nabelähnlichen Oeffnung des Praeputium, um genug Haut zur Bedeckung der Hoden und des Penis übrig zu behalten. In 3 von B. operirten Fällen heilten die Theile per primam intentionem und es fiel B. nicht schwer, die Integumente wohlerhalten über das Scrotum und den Penis zu bringen; er scarificirte dabei oft oberflächlich, liess heisse Dämpfe an die Theile gehen und innerlich 3mal täglich 10 Gr. Kali hydrojod. in einem carminativen Vehikel, einem schwachen Pfefferaufguss, nehmen. Auch waren in diesen Fällen die Theile um den Penis und den Hals der Geschwulst weniger hypertrophisch. Bei der Section eines Beines, welches B. über dem Knie amputirt hatte, schien das Uebel in dem subcutanen Zellgewebe, in den Muskeln, Bändern etc. zu sitzen, die dennoch anscheinend verhältnissmässig gesund waren; die hypertrophische Wade war 6½" dick und bestand aus einer speckähnlichen Substanz mit wenigen blutenden Gefässen. Die Venen aber über dem Knie waren ungewöhnlich weit, sodass die entstandene Blutung einen Augenblick glauben liess, die Arterie sei nicht gehörig comprimirt. Bei der Section eines hypertrophischen Scrotums war die Substanz der des eben erwähnten Beines ähnlich, hier und da aber hydatidenähnliche Körperchen eingestreut, die, zerschnitten, eine zähe, durchsichtige Flüssigkeit hervortreten liessen. Die *erregende Ursache* glaubt B. in Erkältung und Unterdrückung der Hautthätigkeit, oder in den kalten Waschungen der Genitalien und Extremitäten, oder des ganzen Körpers zu finden, die so oft in den heissen Klimaten des Abends, nach den Anstrengungen des Tages, gemacht werden. — Zur *Behandlung* (welche nichts mehr fruchtet, sobald das Stadium der Desorganisation bereits eingetreten ist) empfiehlt B. vor Allem ausgestreckte, ruhige Lage des kranken Theils, zur Erleichterung *spirituöse Umschläge* mit Flanell, gelind eröffnende Mittel, indem starke Purganzen schaden. Nach gewichener Entzündung, Anlegen einer Flanellbinde, innerlich *Ferr. jodat.* oder *Kali hydrojod.*, Frictionen mit Hautbürsten oder rosshaarnem Handschuh, heisse Schwefeldämpfe; anfangs sind öftere *Incisionen* zum Abflusse des serösen Deposits nützlich und dabei adstringirende kalte Waschungen von *salzsaurem Kalk, schwefelsaurem Zink* etc., im Uebrigen ist *Warmhalten* des afficirten Theils ein Haupterforderniss zur Erreichung eines Erfolges. (Lancet. 1846. April. — Schmidt's Jb. 5. 184.) — Mit dem Vorigen stimmen die Angaben von H. G. Dalton (On Elephantiasis, its history and treatment. Lancet 1846. Oct.) im Wesentlichen überein, welcher berichtet, dass die Elephantiasis Arabum, auch „Bein von Barbadoes", „von Cochin" genannt (mit der Elephant. Graecorum, der eigentlichen Lepra nicht zu verwechseln), während sie bis zum J. 1700 zu Barbadoes nur unter den Schwarzen beobachtet wurde, jetzt auch viele Weisse befalle, dass auch Thiere

Digitized by Google

derselben unterworfen sind, und dass man in Polynesien glaube, sie werde durch üppiges Leben, wie bei uns die Gicht, hervorgerufen, besonders durch den Genuss eines giftigen Getränkes, Yava genannt. — Bei einer *Elephantiasis Arabum* des linken Beines, behandelt von Rayer, konnte man die *Obliteration der Venen* deutlich fühlen, wobei der Kr. nur über Schmerzen in der Fusssohle klagte. R. verordnete bitteres Getränk, täglich 2 Bäder, horizontale ruhige Lage der Extremität, einen Aderlass und später einmal Blutigel in die Gegend der geschwollenen Leistendrüsen. Im Verlaufe eines Monats genas der Kranke und die Obliteration der Venen war ganz verschwunden. Entstanden war die Krankheit vor 5 Jahren ohne irgend eine bekannte Veranlassung. (Gaz. Hôp. 1847. 25. — Prag. Ann. IV. A.)

---

249. 83. Nachdem Pruner bemerkt, dass die *geographische Verbreitung der* **Elephantiasis**, soweit dieselbe jetzt bekannt, sich über vier Welttheile erstrecke, wiewohl freilich einzelne Länderstriche, wie z. B. die Küste von West-Afrika, von Malabar, Coromandel, Barbadoes, Aegypten, Brasilien etc. vorzugsweise damit begabt seien, dass sich in Europa die Krankheit mehr im Süden finde, daher M. Aur. Severinus auch der Erste war, welcher sie auf europäischem Boden an der männlichen Vorhaut unter dem Namen *Sarcoma mucosum* an einem Neapolitaner exstirpirte, wiewohl P. dieselbe auch in der Lombardei, im südlichen Frankreich und in Baiern gesehen (auch in der hiesigen Charité kommen bisweilen Fälle von Elephantiasis zur Beobachtung G.), giebt er an, dass während derlei Fälle auf europäischem Boden nur seltene Erscheinungen sind, in Aegypten dagegen das Uebel ungemein häufig sei, besonders an den untern Extremitäten. Keine Menschenfamilie bleibt davon frei. Die Frauen leiden daran häufiger als die Männer. Vor dem Alter der Pubertät hat P. keinen Fall gesehen. Da der Elephantenfuss die häufigste Form ist, so hatte P. Gelegenheit, das *Entstehen* und den *Verlauf* des Uebels genau zu verfolgen. Gewöhnlich entsteht unter dem Gefolge von gastrischen Symptomen drei- bis viertägiges Fieber, wobei ein Brennen, Spannen und Schwere an den untern Extremitäten (besonders der linken) verspürt wird. Untersucht man den schmerzhaften Theil, so findet man den Fuss rothlaufartig geschwollen, wobei die Geschwulst gewöhnlich bis zur Hälfte des Unterschenkels reicht. Am vierten Tage verschwindet mit dem Fieber gewöhnlich die Röthe und auch ein Theil der Geschwulst, besonders nach oben, während der Fussrücken in der Art eines Polsters mit einem Einschnitte an dem Wadengelenke aufgetrieben bleibt. Dieser rothlaufartige Process wiederholt sich in kürzeren oder längeren Zwischenräumen, wobei stets der Umfang und die Ausdehnung der Geschwulst sich vermehrt, bis sie den ganzen Unterschenkel zu einem gleichartigen Cylinder umgestaltet hat, wobei der Fuss natürlich grossentheils bedeckt, oft nur einen ganz kleinen Vorsprung bildet. Es bleibt jedoch bei den Weibern besonders, welche der Sonne nicht ausgesetzt sind, die Haut oft vollkommen weiss, wobei

Digitized by Google

man beim ersten Anblick versucht wird, das Uebel für eine partielle Anasarca zu halten. Aber die Härte, die langsame und allmälige Bildung, und die von Zeit zu Zeit auftretende Fieberregung mit dem Rothlauf, und endlich die genau umschriebene Form nebst dem eigenthümlichen Ansehen der Geschwulst bilden insgesammt, oder auch schon einzeln, die hervorspringenden Unterscheidungsmerkmale. Denn manchmal fehlt der Fieberprocess; es erscheint keine besondere Röthe, das Uebel bildet sich nicht stossweise, sondern allmälig, die Härte ist auch weniger bedeutend, und es giebt daher Formen, von denen zur Wassersucht unmerkliche Uebergänge stattfinden. In solchen Fällen bleiben die ganz örtliche, seit Jahren schon bestehende Beschränkung, und das übrigens gute Allgemeinbefinden die einzigen Anhaltspunkte für eine genauere Diagnose. Häufig wird aber die Haut ganz besonders in den Krankheitsprocess hineingezogen und entartet auf eine eigenthümliche Weise; doch kommen diese Veränderungen beständig nur am Hodensacke vor und erreichen dort ihre höchste Ausbildung. Die Hypertrophie und Einkrümmung der Nägel hat P. auch bei der höchsten Entartung der Haut nur sehr selten gesehen. Auf ähnliche Art wie an den untern, bildet sich auch das Uebel an den obern Extremitäten, an den weiblichen Schamlippen, an der Vorhaut der Männer, an der Klitoris, welche dadurch ein Gewicht bis zu 3 Pfund erreichen kann; an der Unterlippe und im Gesichte sah es P. nur ein Mal. In Japan ergreift es auch den After, die Bauch- und Brustdecken, und verläuft in einer mehr acuten Form. Die bedeutendste Veränderung jedoch kommt am männlichen Hodensacke vor, indem derselbe zu einer bisweilen centnerschweren und bis an die Fersen reichenden Geschwulst entartet, wobei die Bauchhaut gewöhnlich in die Geschwulst hineingezogen und der Penis ganz in derselben versteckt wird. Die *anatomisch-pathologische Untersuchung* solcher Geschwülste giebt folgende Resultate. Die Haut ist besonders nach unten und vorne verdickt, dabei von kleinen Rinnen durchzogen, welche erweiterten Bälgen gleichen und von der Zurückziehung der Haarwurzeln herrühren. Drüsenartige Vorsprünge, entstanden aus der Vergrösserung des Papillarkörpers, wovon einzelne Papillen verlängert und bis ½ Linie breit werden, geben vielen Stellen ein höckeriges Ansehen. Diese finden sich besonders an der Stelle, wo die Krankheit begonnen und folglich am meisten vorgeschritten ist. Die Furchen, welche sich dazwischen finden, entsprechen also den Zwischenräumen, welche im gesunden Zustande eine Papille von der andern trennen. Bei Einschnitten findet man gewöhnlich die Fetthaut aufgerieben und an deren Stelle innigst mit der Haut verwachsen ein weisses, manchmal auch gelbliches Gewebe, welches frühere Schriftsteller mit dem Specke verglichen. Es ist aber von der Härte des Scirrhus. Beim Drucke sickert blasses Serum daraus hervor. Je mehr man von der Peripherie der Geschwulst nach innen vordringt, desto mehr wird deren Gewebe weich und ganz in der Nähe der Hoden findet sich nur mehr eine gelbliche, dem Eiweiss ähnliche Sulze. Die Verminderung der Cohäsion ist nicht gleichmässig

Digitized by Google

an allen Punkten. Denn man findet hie und da im Inneren der Geschwulst Höhlen mit jener Sulze gefüllt, und häutige Brücken, welche damit getränkt und leicht zu zerreissen sind, manchmal auch wahre Bälge. Die ganze Masse der Geschwulst enthält mehr oder weniger festes und flüssiges Eiweiss. Die Hoden sind von einer äusserst weichen Masse umgeben, ja sie schwimmen manchmal im Serum. Alle diese Gewebe sind auffallend blutleer. Die durch die Geschwulst ausgeübte Zerrung macht, dass die Samenstränge sich verlängern, ohne jedoch bis auf den Grund der Geschwulst herabzureichen. Die Tunica fibrosa ist ausgedehnt und verdickt. Zwischen ihr und der Scheidenhaut mehr oder weniger dichtes Serum von Zellenbrücken durchzogen. Der vorzüglichste Sitz der Krankheit ist immer das Zellgewebe unter der Haut. Die Tunica vaginalis ist verdichtet, wenn zu gleicher Zeit Hydrocele sich findet, was nicht selten der Fall ist; ebenso, wenn der Hoden in eine eiterschleimige Flüssigkeit entartet ist, wie P. unter 10 Fällen ein Mal sah. Gewöhnlich findet sich in 5 Fällen ein Mal die Complication mit Inguinalbernie. Auf ähnliche Art verhält es sich mit den Geschwülsten an anderen Stellen des Körpers; an den Extremitäten werden die unterliegenden Muskeln durch den Druck atrophisch. Die Klitoris-, Schamlippen und Vorhautgeschwülste sind meist durch und durch hart und zeigen gewöhnlich ebenfalls jene drüsenartigen Vorsprünge. Nur bei der Elephantiasis der Extremitäten hat P. manchmal die Entzündung der Lymphgefässe in der Nachbarschaft nach oben bemerkt, nie aber bei derselben Krankheit am Hoden. Auch liessen hier nach P. nur in späteren Epochen die gezerrten, erweiterten und zerrissenen Lymphgefässe an ihren Enden oder Wänden Lymphe durchsickern, welche die von den Schriftstellern erwähnten Krusten bildet, die jedoch P. auch bei den höchsten Graden der Krankheit nicht beständig gefunden. P. betrachtet hiernach die Elephantiasis als eine Krankheit der Lymphgefässe, des Zellgewebes und der Haut, ursprünglich gewöhnlich in entzündlicher Reizung derselben bestehend, wobei in der Folge die Ausschwitzung über die Aufsaugung das Uebergewicht erhält. Sie unterscheidet sich nach ihm in gewissen Formen nur durch die grössere Gerinnung des abgesetzten Eiweisses von dem Hydrops, wozu in den andern, mehr ausgebildeten, die entzündliche Reizung sich hinzugesellt. — Die *Therapie* hält P., soweit sie nicht auf operativem Wege einschreitet, besonders wenn das Uebel schon etwas weit gediehen ist und die Entartung der Haut begonnen hat, für eine wenig befriedigende. P. hat während der Anfälle in den früheren Stadien und auch während der Remissionen öfters *Blutigel* an die Geschwulst, während der Rothlauffluxion *Emeto-Kathartica*, die methodische *Einwicklung* mit und ohne *stimulirende* und *adstringirende* Flüssigkeiten, allmälig bis zur *Compression* gesteigert, *Merkur* und *Jod* innerlich uud äusserlich angewendet, bekennt jedoch, dass alle die angegebenen Mittel zur gehörigen Zeit und mit Ausdauer angewandt, zwar leichte, im Entstehen begriffene Fälle heilen, und ältere, wo die Haut noch nicht lederartig verdickt ist, bessern, weitere Resul-

Digitized by Google

tate aber nicht liefern. Namentlich nutze der Merkur bei vorgeschrittener Krankheit gar nichts, Jod nur wenig, was P. ganz natürlich findet, da, wo die absorbirenden Gefässe (Venen sowohl als Lymphgefässe) verstopft und verödet, und ein fast scirrhusartiges Product gesetzt ist, die Aufsaugung geradezu unmöglich wird. Es bleibt daher nach P. nichts Anderes übrig, als das Uebel im Entstehen zu überwachen und mit gehöriger Energie zu bekämpfen und das vornehmste Augenmerk auf die Verbesserung oder Veränderung der Constitution zu richten, wozu Land- und Luftwechsel, wenn es die Verhältnisse erlauben, am schnellsten und sichersten führen. Die ausgebildete, unheilbare Elephantengeschwulst fordert die Entfernung mit dem Messer, was so ziemlich an allen Theilen des Körpers — die Extremitäten ausgenommen — nicht nur möglich, sondern in der That geschehen ist. Die dabei zu beobachtenden Regeln sind dieselben, wie bei der Exstirpation jedes abnormen Produktes, d. h. es darf nichts davon zurückbleiben und also auch die entartete Haut muss, was freilich oft schwieriger, so viel als möglich beseitigt werden. (Kr. d. Or. S. 325—334).

---

350. 84. Ueber die **Operation der Elephantiasis scroti** bemerkt Pruner Folgendes; Dieselbe ist einfacher oder zusammengesetzter, je nachdem das männliche Glied noch frei liegt oder bereits in der Geschwulst verschwunden ist. Im ersten Falle, nachdem der Kranke in dieselbe Lage wie beim Steinschnitte gebracht ist, wobei die Geschwulst gehörig unterstützt und der Penis nach oben zurückgebogen wird, werden vom Ende der Scrotalraphe, wo sie die Wurzel des Penis berührt, gegen den Afterrand hin an dem oberen Theile des Scrotum's zwei seitliche halbmondförmige Einschnitte gemacht, welche die beiden elliptischen Lappen bezeichnen, die mit gehöriger Sorgfalt abgelöst, den künftigen Hodensack bilden. Nachdem diese beiden Lappen gebildet, werden durch Einschnitte an jeder Seite im rechten Winkel von den Lappen nach unten laufend, und durch sorgfältige Trennung der untenliegenden Gewebe, die Hoden und Samenstränge freigelegt, die allenfallsigen Complicationen, z. B. Wasserbruch, entfernt, sodann Alles, was von der Geschwulst im Mittelfleische sitzt, sorgfältig und genau ausgelöst, womit die ganze Masse abfällt. Einzelne Ausschälungen am Grunde des Penis sind manchmal dann erst noch erforderlich. Die Arteriolen werden nach Umständen torquirt oder unterbunden, die Hoden und Samenstränge, welche unterdessen in ein warmes, mit Schleim befeuchtetes Tuch gehüllt, auf der Bauchwand lagen, werden nunmehr herunter geführt und in die beiden seitlichen Lappen gehüllt, welche mit Nähten, Heftpflastern etc. in die genaueste Berührung gebracht und darin erhalten werden. Die Ligaturen hat man in den hinteren Wundwinkel in Sicherheit gebracht. Ist aber das Glied bereits in der Geschwulst verschwunden, dann hat die Operation aus mehrfachen Momenten zu bestehen. Diese sind: die Bildung eines länglich viereckigen Reservelappens zur Bekleidung des Gliedes, die Bildung zweier elliptischer Seiten-

Digitized by Google

plapen, wie im ersten Falle zur Erzeugung eines künstlichen Scrotum's die Ablösung des Harnkanals (der sich durch das Herabträufeln des Harnes auf dem entarteten Praeputium bildet) oder der ursprünglichen Penisdecke, die Trennung der Hoden und Samenstränge von der umliegenden Masse nebst Entfernung der Complicationen, z. B. Inguinalbrüche, Hodenvereiterung, sodann die Ablösung des Stieles der Geschwulst aus dem Mittelfleische mit der endlichen Bekleidung der Hoden, Unterbindung der Gefässe, Vereinigung der Lappen etc., wie im ersten Falle. Nur die Complication mit dem Bruche macht den Erfolg der Operation einigermassen zweifelhaft; doch gelingt auch hier dieselbe zwei Mal unter 3 Fällen. Die Heilung hat am Hodensacke gewöhnlich durch primitive Verklebung ohne Schwierigkeit statt. Die Ligaturen fallen zwischen dem 5. und 7. Tage ab, bis zu welcher Epoche die Operirten eine absolut enthaltsame Diät beobachten müssen. Am Winkel zwischen der Peniswurzel und dem vorderen Ende der Hodenlappen, wo 3 Hauträuder zusammentreffen, bildet sich nicht selten eine geschwürige Stelle, welche, wie mitunter auch einzelne brandige Stellen an der Penisdecke, die früher als Harnkanal diente, die vollständige Heilung der Operirten bisweilen 2 bis 4 Monate lang verzögert. Jedoch tritt nicht selten noch hinterher Verbesserung und Vernarbung ungesunder Hautpartien ein. „Wenn man bedenkt," sagt P., „dass in dem ersten zu Paris operirten Falle die Operation über eine Stunde dauerte, dass noch im Jahre 1830 zu Alexandrien in Gegenwart einer medicinischen Commission aus Frankreich, in vollkommener Rathlosigkeit wegen Verlängerung der Samenstränge die gesunden Hoden entfernt wurden, wenn man überhaupt die Geschichte dieser Operation kennt, so kann man sich nur freuen über diesen neuen Triumph, den die wissenschaftliche Chirurgie diesmal auf afrikanischem Boden gefeiert, wobei Geschwülste von 1 Centner Gewicht in weniger als 10 Minuten entfernt, und, wo nicht bedeutende Complicationen zugegen, innerhalb des angegebenen Zeitraums zugleich die Rückführung der Theile auf ihren normalen Zustand vollendet ist." (Die Operation in der angegebenen Art wurde im September des Jahres 1832 von Dr. Gaëtanibey, Leibarzt des Vicekönigs von Aegypten, zuerst an einem Kopten unter Pruner's Assistenz verrichtet. Ihm folgten alle in Aegypten thätigen Chirurgen: unter den Franzosen Clotbey, unter den Italienern Grassi, und unter den Deutschen ausser Pruner noch Koch und Schledehaus). — Von P. wird ausserdem noch die Operation eines merkwürdigen Falles von *Elephanthiasis des Gesichts* beschrieben, wo eine sackartige Geschwulst in der Form eines faltigen Beutels 5 Zoll unter das Kinn herabhing, wobei das Ohr dem Kinne parallel lag und ebenso die äussere Hälfte der Augenbraunen in einem schiefen Winkel bis in die Höhe des Nasenläppchens heruntergesunken war. Nach der Operation, welche in der Exstirpation der Geschwulst mit Bildung eines Reservelappens am obern Theile bestand, hatten das Ohr, die Augenbraunen und die Gesichtshaut ihre normale Stellung wieder erhalten, und die Vernarbung ging rasch und

Digitized by Google

glücklich von statten. Jedoch starb der Kr. am 40. Tage an vereiterten Lungentuberkeln und pleuritischem Exsudat. Die von P. ausführlich beschriebenen Operationen sind durch beigefügte Abbildungen noch besonders erläutert. (Ibid.)

Schwarze Blatter.

143. Ueber den Milzbrandcarbunkel bei Menschen; von Dr. Ludwig. Preuss. Vztg. 1846. 41.

251. 85. Dr. Ludwig, Oberarzt in Pr.-Eylau, welcher während 15 Jahren 24 Fälle von **Milzbrandcarbunkel** behandelte, sah unter 4 Fällen, wo die Blattern im Gesicht entstanden waren, 3 tödtlich endigen, während alle übrigen Fälle, in den die Milzbrandblattern an den Extremitäten (Armen und Händen) vorkamen, ohne Ausnahme gefahrlos verliefen, wonach L. annimmt, dass die Gefahr des Milzbrandcarbunkels lediglich durch die *Oertlichkeit* bedingt zu werden scheine, wiewohl er den Grund dieser Erscheinung nicht zu erklären weiss. Unter den *Symptomen* hebt L. als constant hervor, ein Gefühl von grosser Mattigkeit, Eingenommenheit des Kopfes, grosse Unruhe, Angst, Beklemmung der Brust, tiefes, seufzendes Athmen, Neigung zu Ohnmachten, bald stärkere, bald schwächere Fieberbewegungen bei unsicherem, schwankendem, leicht comprimirbarem, mässig frequentem Pulse. Hervorstechend gastrische Erscheinungen waren niemals vorhanden. Zur *Behandlung* wandte L., von der Ansicht ausgehend, dass es vor Allem darauf ankomme, der durch das Milzbrandcontagium bewirkten Contamination des Blutes entgegen zu wirken, innerlich *Schwefelsäure* und *Aq. oxymur.* an und ätzte stets mit *Liq. Stibii muriat.*, wonach hinterher *Chamillenfomente* angewendet wurden. *Eichenrindendecoct* und *Chlorkalklösung* schienen nicht günstig zu wirken und *kalte Umschläge* wurden nicht vertragen. Die *Exstirpation* erklärt L. für höchst schmerzhaft und doch nutzlos und daher für überflüssig. Die Krankheit war, ausser in 3 Fällen, wo die Uebertragung von Schafen, die am Blutnetzen gelitten haben sollten, erfolgte, stets durch Ansteckung von krankem Rindvieh entstanden. — Reg.-Arzt Dr. Cramer in Aschersleben (Preuss. Vztg. 1847), der angeblich 12 Fälle von *schwarzer Blatter* behandelt und sämmtliche geheilt hat, giebt an, dass in keinem Falle eine Ansteckung durch Milzbrandcontagium nachgewiesen war. Nach ihm entsteht die schwarze Blatter auf doppelte Weise, durch Contagium und durch ein Miasma; im ersteren Falle erfolgt die Ansteckung durch die Contamination verwundeter Stellen mit dem Blute kranker Thiere, im zweiten Falle durch das Einathmen des Miasma, wobei eine Neigung zur Fixirung des schädlichen Stoffes auf der Haut stattfinde. C. will hiernach also eine *Pustula nigra contagiosa* und eine *Pustula nigra miasmatica s. spontanea* unterschieden wissen. Die *Behandlung*, welche nach C. einen sichern Erfolg gewährt, wenn sie zeitig genug mit Um-

Digitized by Google

sicht angewendet wird, besteht in *kreuzweiser Spaltung*, wo möglich im *Ausschneiden* der kranken Stelle, Aetzen mit *Kali causticum*, sowie der äusseren und innerlichen Anwendung des *Chlors*.

Wasserscheu.

144. Ansichten über die Entstehung der Wasserscheu (Rabies canina) und ihre Behandlung von F. W. Sieber; mit Erläuterungen mitgetheilt von Dr. J. Maly. Oestr. Wschr. 1846. 12.

252. 86. Um den Ursachen nachzuforschen, warum die **Hundswuth** im Oriente nicht vorkomme, hatte sich Sieber († 17. Dec. 1844) im J. 1817 zu einer Reise dorthin entschlossen. Da jedoch die während jener Reise gemachten Beobachtungen von S. nicht veröffentlicht wurden, so hielt es Prof. Maly für seine Pflicht, Sieber's Ansichten über die *Entstehung und Behandlung der Wasserscheu*, wie sie ihm von Ersterem selbst mitgetheilt wurden, nach dessen Hinscheiden nunmehr bekannt zu machen. S. sah bei den Hunden im Oriente die Hundswuth nie, obwohl sie dort heerdenweise herumlaufen und schreibt das Nichtvorkommen dieser Krankheit der ausschliesslichen rohen Fleischnahrung (Aeser u. dgl.) dieser Thiere zu. S. behauptete hiernach: 1) dass die Entstehung der Hundswuth in unsern Ländern dem Mangel an der eigenthümlichen Nahrung, wie sie den Hunden von der Natur bestimmt sei, zugeschrieben werden müsse; 2) dass eben desshalb das Einführen einer strengen Polizei nach unseren Begriffen in den orientalischen Ländern zur Entstehung der Hundswuth Veranlassung geben dürfte; 3) dass nicht nach jedem Bisse eines selbst wirklich tollen Hundes die Krankheit bei Menschen erfolge; 4) dass die Heilung der wirklich ausgebrochenen Wasserscheu durch die innerliche Anwendung *frischgelassenen Blutes* herbeigeführt werde und dass die Krankheit desshalb nicht Wasserscheu, sondern *Blutdurst* genannt werden sollte. Doch erkannte auch S. die *Localbehandlung* der Bisswunde als das zweckmässigste Prophylacticum an und wollte die genannte innere Behandlung erst dann eingeleitet wissen, wenn die Hydrophobie ungeachtet der örtlichen Behandlung zum Ausbruche käme. Maly ist hinsichtlich des 1. Punktes mit S. einverstanden und weist nach, dass der Mangel an Fleischnahrung und zwar an rohem und blutigem Fleische von vielen Aerzten als Ursache der Krankheit bei Hunden behauptet wurde. Unter Andern belegte schon Waldinger (Oestr. Jb. 3. Bd.) die Krankheit mit dem Namen Fleischgier oder Blutdurst, und empfahl auch frisch gelassenes Blut als inneres Heilmittel gegen dieselbe. Der 2. Punkt fliesst nach M. ungezwungen aus dem 1., und nur der 3. dürfte schwer zu beweisen sein, da jeder Gebissene so schnell als möglich behandelt wird. Hinsichtlich des 4. Punktes meint M., dass man bei wirklich ausgebrochener Krankheit die innere Anwendung des frischen Blutes um so mehr versuchen könnte, als man von keinem der bisher angerathenen Mittel Heilung mit Be-

Digitized by Google

stimmtheit erwarten könne, und da auch die Natur zum Gebrauche desselben aufzufordern scheine, indem sich ein unwiderstehlicher Hang zum Beissen bei den Kranken ausgesprochen zeige. Ueberdiess ist Blut jederzeit und überall schnell zu haben. Dr. Rittmeister hat dieses Mittel schon, bevor S. seine Ansichten aussprach (1820), in mehr als 30 Fällen versucht und behauptet es wirksam gefunden zu haben, indem er neben (!) 4wöchentlicher Eiterung der Wunde das warme Blut eines frisch geschlachteten Huhns, und zwar eine halbe Tasse mit einem Esslöffel voll warmen Weins gemischt (um die Gerinnung zu verhindern) anfangs täglich 1mal, in der 2., 3. und 4. Woche bloss wöchentlich 1mal trinken liess. Das Blut aller warmblutigen Thiere, Säugethiere sowohl als Vögel, ist nach R. gleich wirksam, und 2 Unzen desselben mit etwas Essig, Wein oder Branntwein gemischt, die geeignete Dosis. Mayer sah im J. 1812 u. 1813 nach dem Gebrauche von Entenblut die Wuthkrankheit bei von wüthenden Wölfen gebissenen Menschen heilen, und auch Ziegler empfahl es 1820. Schliesslich stellt M. die Wuthkrankheit als das zum höchsten Grade gesteigerte Bedürfniss der Befriedigung des Hungers mit den naturgemässen Speisen dar, und findet eine Analogie mit der Nymphomanie, die dasselbe Bedürfniss der Befriedigung in Bezug auf den Geschlechtstrieb sei. (Prag. Ann. I. A.) — Dass Sieber's Annahme, das Nichtvorkommen der Hundswuth im Orient betreffend, keine begründete ist, ersehen wir aus Pruner's Werk, welcher daselbst S. 431, 432 hierüber Folgendes bemerkt: „Noch vor einigen Jahren glaubte man, die *Hundswuth* komme in warmen Ländern, besonders in Aegypten, nicht vor. Schon im Jahre 1831 theilte uns ein französischer Veterinärarzt die Bemerkung mit, ein europäischer Hund sei ihm in Rosette wüthend geworden, zehn Jahre später hatten wir in Cairo Gelegenheit, einen koptischen Knaben von 10 Jahren, der 6 Wochen früher von einem Hunde gebissen worden, unter den furchtbarsten Convulsionen mit einer entschiedenen Scheu vor Wasser und glänzenden Gegenständen verscheiden zu sehen. Weitere Nachforschungen haben uns belehrt, dass die Wasserscheu an Hunden und Menschen unter den Ureinwohnern Aegypten's (den Kopten) eine wohlbekannte Krankheit sei, die sie mit dem arabischen Ausdrucke Kelb Kelib bezeichnen. Die in den Provinzen nunmehr sich aufhaltenden europäischen Aerzte haben bestätigt, dass die Hundswuth sowohl in Oberägypten als im Delta sich manchmal finde. Die letzten Beispiele sah man in der Gegend von Mingeh und in Galiub. Wie bekannt haben unterdessen die Franzosen diese Krankheit in Algier, und die Engländer in Indien gefunden. Es ist aber kein Beispiel bis jetzt bekannt geworden, dass die Wuth in jenen Gegenden an anderen Geschöpfen als am Hunde und Menschen sich gezeigt habe. Der freie, ungebundene Zustand, in welchem der Hund in den Ländern des Orients lebt, und somit auch nach Bedürfniss die Geschlechtslust befriedigt, vielleicht auch die reichlichere Hautausdünstung, und in Aegypten wenigstens die ausnehmende Sanftmuth, welche dem Temperamente aller Thiere, ja sogar der wilden bis

Digitized by Google

zu einem gewissen Grade aufgedrückt ist, mögen etwa die hauptsächlichsten Gründe der Seltenheit dieser Erscheinung sein. Wir haben einen Amerikaner, der in Athen von einem wüthenden Hunde gebissen worden, in der ägygtischen Hauptstadt ein paar Wochen nach dem Unfalle beobachtet und behandelt. Der Gemüthszustand des Leidenden, sowie das Aussehen der Zunge liessen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den Ausbruch des Uebels befürchten. Nicht eben Bläschen, sondern rothe Fältchen und kleine warzige Vorsprünge von hochrother Farbe, zeigten sich zu beiden Seiten des Zungenbändchens. Es wurde in einer Consultation beschlossen, dass der Kranke sich 14 Tage dem methodischen Gebrauche der *Dampfbäder* 2mal täglich unterziehe, was auch geschah. Nach diesem Zeitraume hatten sich die genannten Erscheinungen unter der Zunge verloren, der moralische Zustand des Kranken gebessert, und so reiste er etwas später ab. Wir erfuhren aus seinen Briefen 2 Jahre nachher, dass er sich vollkommen wohl befinde." — (Da also die von Sieber gegebene Erklärung über die Entstehung der Hundswuth — wofern die oben mitgetheilten Ansichten, wie nach Maly's Versicherung nicht zu bezweifeln ist, wirklich als die seinigen anzusehen sind — nicht als stichhaltig betrachtet werden kann, so möchte der darauf gestützten Behandlung mit frischem Blute um so weniger ein besonderer Werth beizulegen sein, da die von Maly hierüber angegebenen weiteren Nachrichten, um einen solchen Werth zu beweisen, nicht als ausreichend erscheinen können. Wenn sich daher Sieber wegen des von ihm entdeckten Arcanums zur Heilung der Hundswuth beim deutschen Bunde um eine Belohnung von 100,000 Thlr. bewarb, so mag dies freilich ein Beweis dafür sein, dass diesem so ausserordentlich regsamen Geiste, der später dem traurigsten Missgeschick erlag, Illusionen nicht fremd waren. Dieser Umstand kann indessen keineswegs hinreichen, die seltenen Gaben dieses Mannes zu verdunkeln, der in der That Staunenswerthes geleistet und vielleicht noch lange zum Besten der Wissenschaft und zum Ruhme seines Vaterlandes fortgewirkt haben würde, wenn nicht die bitteren Erfahrungen, denen er sich grossentheils durch Verschulden Anderer ausgesetzt sah, seinen beispiellos thätigen Geist vor der Zeit zertrümmert hätten. Nur vollständig kann man daher der Bemerkung, welche der Mittheilung von Sieber's Krankheitsgeschichte in den Prag. Ann. IV. O. S. 135 beigefügt ist, über die in der Schrift: „*Franz Wilhelm Sieber*, ein biographischer Denkstein" von Dr. L. Glückselig (Wien 1847) gegebene Zusammenstellung der äusseren Lebensereignisse dieses genialen Unglücklichen beistimmen, dass dieser „Denkstein" kein von Freundeshand mit Beachtung des: „sit illi terra levis!" gesetzter genannt werden kann, sondern nur als der letzte von den vielen Steinen erscheint, womit jener freundlose Autodidakt im Leben und auch noch über dem Grabeshügel beworfen wurde." Denn allerdings gehört ein eigenthümlicher Grad von Rohheit dazu, über die Grausamkeiten, die Sieber auf seinen Seereisen erlitt, wo er wegen nichtiger Veranlassung auf das Geheiss des

Digitized by Google

Capitains ins Meer geworfen wurde, wo ihm die Matrosen aus purer Missgunst gestossenes Glas unter die Speisen mengten, sodass sich S. auf das Schrecklichste verwundete, sich, wie es in jener Schrift geschehen, noch beifällig zu äussern! Es freut mich daher, berichten zu können, dass der in jener Bemerkung ausgesprochene Wunsch: „Möchte sich doch ein Berufener zur Abfassung einer psychologischen Biographie dieses Mannes entschliessen, der unbestreitbar alle Begabung hatte, um gross und eine Zierde seines Vaterlandes zu werden, aber dennoch mit Schmach beladen und noch lange vor seinem viel zu spät für ihn als Befreier gekommenen Tode in Vergessenheit endete," seine Erfüllung finden wird, da Georg Pritzel, der Herausgeber des Thesaurus Literaturae botanicae sich vorgenommen hat, in einem Martyrologium botanicum dem unglücklichen Sieber ein Denkmal zu setzen, welches ohne Zweifel ein würdigeres als das oben erwähnte werden wird. G.)

---

253. 87. Kasimir Chonski (über den Nutzen der Fieberrinde in der Wasserscheu. Med. Ztg. Russl. 1846. 25) hat angeblich von 7 Menschen, welche im Sommer 1841 in einem russischen Dorfe von einem Wolfe gebissen wurden, zwei durch die *Chinarinde* geheilt, welche er denselben verabreichte, weil er wegen eines gewissen Typus im Erscheinen der Paroxysmen und in dem Beginnen derselben mit Frost eine Aehnlichkeit mit dem Wechselfieber zu erblicken glaubte. Bei Annäherung des Paroxysmus gab er einem Kranken ½ Unze und dem zweiten 2 Drachmen Rinde in Rothwein, eine Stunde nach dem Anfalle Jedem abermals 2 Drachmen, und später ein Decoctum chinae satur. cum opio. Die China erregte bei Beiden Erbrechen, und ein reichlicher Schweiss trat zu Ende des Anfalls ein. Die übrigen 5 Kranken, die dieser Behandlung nicht unterworfen wurden, starben. Das Aetzen der Wunde war bei allen 7 Kranken unterlassen worden, und alle kamen mit den Symptomen der ausgebrochenen Wuth zur Behandlung. (Prag. Ann. II. A.) — Marshall Hall (Beobachtungen und Vorschläge aus dem Gebiete der praktischen Medicin. Deutsch von Posner. Leipzig 1846) räth wegen der grossen *Reizbarkeit der Hydrophobischen*, die Betten derselben auf Matratzen zu stellen und mit zwei- bis dreifachen Zelten umgeben zu lassen. (Prag. Ann. I. A.) — Jacobus Folchi (Exercitatio pathologica, seu multorum morborum historia per Anatomen illustrata. Vol. II. Romae 1843) behauptet, an allen Leichen Hydrophobischer *am obersten Ende der Speiseröhre einen etwa einen Zoll breiten weissen Streifen* („*Laqueus hydrophobicus*") gefunden zu haben, während darüber und darunter die Schleimhaut geröthet war. F. betrachtete diesen Streifen als eine Folge der krampfhaften Zusammenschnürung, welche sonach den Ort anzeige, an welchem der den Speiseweg verschliessende Krampf stattfindet. — Hooper (Cas de guerison de rage confirmée. Gaz. Hôp. 1846. 126) behauptet, einen 16jähr. jungen Menschen, bei welchem die Wuth schon ausgebrochen, nachdem er 3 Wochen vorher von einem tollen Hunde in den Arm gebissen worden war, dadurch

Digitized by Google

hergestellt zu haben, dass er ihn mehrere Dosen von *Laudanum* und *Spiritus camphoratus* ♃ zu 2 Scrup. und von 6 Gr. *Kalomel* mit etwas Honig, bei gleichzeitigen Quecksilbereinreibungen in die Achselhöhle, nehmen liess. Es erfolgte nach einiger Zeit ein 9stündiger Schlaf und mercurielle Salivation, worauf der Kranke vollkommen genas und nach 1 Jahre noch gesund war. (Canst. Jb. IV. 245.) (Romberg (Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen. I. 2. S. 533) giebt an, dass Babington einen hydrophobischen Kranken 180 Gran Opium in 11 Stunden nehmen liess, ohne dass eine narcotische oder überhaupt eine Wirkung erfolgt war. G.) — Eine *Genesung von Hydrophobie* theilt Pemberton (Dublin. Quart. J. 1847. Febr.) mit. Ein 14jähr. Mädchen, das vor 6 Monaten von einem Hunde gebissen worden war, zeigte sich seit 14 Tagen mürrisch, reizbar, widerspenstig, appetitlos, sprach für sich, griff die Geschwister an und biss Jeden. Sie musste gebunden werden, magerte ab, speichelte, spuckte den zähen Schleim schwer aus, Puls 140—150. Ordinirt: Kälte auf den geschorenen Kopf, Vesicat., Calomel 3 Mal, Tart. emet. 3 stündlich. Nach 2 Tagen merkliche Besserung, Trinken leichter, mehr Schlaf, etwas Appetit, Puls 120, am folgenden 100; hierauf rasche Genesung. Pat. mag nicht an ihre Krankheit erinnert sein. (Oppenh. Ztschr. 7. E.) — Haines (Lancet 1847. I. 26) berichtet von *Heilung eines Falles von Hydrophobie durch Mercur.* (Die nähere Angabe dieses Falles kann indessen übergangen werden, da derselbe nichts beweist, indem wohl Entzündung der Bisswunde (am Daumen) aber keine ausgebildeten hydrophobischen Symptome eingetreten waren. G.) (Oestr. Wschr. 40.) — Eine von Kowalh erfundene Methode, die sich angeblich bei Versuchen in der Veterinärschule zu Lyon bewährt haben soll (?), besteht in der Anwendung eines Decoctes von 6 Drachm. *Asclepias vincetoxicum* und 2 Drachm. *Cortex crataegnae terminalis*, wovon dem Kranken täglich 5 Essl. voll lauwarm auf einmal gegeben werden sollen. Das Decoct muss täglich frisch bereitet werden. (Canst. Jb. IV. 246.) — Ein in der Gaz. de Hôp. 1846. 23 mitgetheilter Fall, wo erst sieben Jahre nach erfolgter Inoculation die Hydrophobie ausgebrochen sein soll, scheint keine Zuverlässigkeit zu besitzen. (Ibid.) — Einen Fall von *Wasserscheu* nach dem Bisse eines tollen Hundes bei einem 25jahr. Knechte beschreibt Dr. Sticker in Cöln. Bei nachlässiger örtlicher Behandlung der Bisswunde an der rechten Hand erfolgte 42 Tage nach der Verwundung der Ausbruch der Hydrophobie, mit den Symptomen des Schlund-, Brust- und Herzkrampfs. Der Puls war voll und langsam, von 60 Schlägen in der Minute; die Fauces ohne krampfhafte Erscheinung, die Narbe der Bisswunde ohne Entzündungsspuren und schmerzlos; die Haut weich, eher feucht als trocken, der Urin klar und von blassgelber Farbe; der Stuhl nicht verstopft. Es wurde ein Aderlass von 1¼ Pfd. gemacht. Das Blut schien vom normalen nicht verschieden. Der Puls war darnach leerer und zeigte 68 Schläge. *Morph. acet.* und ein *Vesicans* in den Nacken wurden versucht, konnten aber nicht in Anwendung gebracht werden. Es

Digitized by Google

war ein starker Blutverlust durch die Lösung der Aderlassbinde eingetreten und der Kr. starb noch am Abend des nämlichen Tages, an welchem der Ausbruch der Krankheit erfolgt war. Die Section war nicht gestattet. (Casp. Wschr. 34.) — Dr. Hiltscher beschreibt einen Fall, wo bei einem 17jähr. Burschen, der von einem Hunde *Bisswunden am Kopfe* erhalten hatte, hinterher eigenthümlich rheumatische, den hydrophobischen ähnliche Symptome eintraten, wobei jedoch nach der Anwendung von *Pulv. canthar.* gr. ½, *Calomel* gr. β (2stündlich) die Herstellung erfolgte. (Oestr. Wschr. 46.) — Nach Cooper (über die Wasserscheu. Lond. med. Gaz. 1847. July) ist kein Fall bekannt, dass die Wasserscheu, welche idiopathisch nur bei Fleischfressern, bei Pflanzenfressern nur übertragen vorkommt, von einem Menschen einem andern mitgetheilt worden wäre. Als ein Symptom der Krankheit bei Hunden führt C. Unempfindlichkeit gegen Schmerz an, indem Beispiele vorgekommen, wo Hunde Rothglühendes im Munde trugen, bis sie sich ganz verbrannten. Die Incubationszeit der Ansteckung beträgt nach Youatt bei Hunden 14 Tage bis 6 Wochen, bei Menschen 20 Tage bis 18 Monate. Der pathologische Befund bei Hunden ist gewöhnlich Entzündung der Schleimhaut des Deglutitions- und Digestionsapparates. Bezüglich der *Behandlung* bei Menschen entscheidet sich C. für die äussere Behandlung der Wunde mit einem flüssigen Aetzmittel, indem innerliche Mittel, *Opium*, *Mercur*, *Strychnin*, *Blausäure*, sich meistens erfolglos zeigten. C. macht 3 Fälle bekannt, von denen der eine mit *Morphin*, der andere mit *essigsaurem Blei*, der dritte mit *Blausäure* behandelt wurde; es endeten jedoch alle tödtlich. (Oestr. Wschr. 46.)

---

145. Die Wuthkrankheit der Thiere und des Menschen, mit Benutzung der Acten des k. würtemb. Med.-Collegiums; dargestellt von Dr. Wilh. Eberh. Faber, Oberamtsarzt in Schorndorf. I. Th.: die Wuthkrankheit der Thiere. XXI. 440 S. II. Th.: die Wuthkrankheit des Menschen. VI. S. 441—586. Carlsruhe 1846. Macklot. 8.

254. 88. Faber's Monographie über die *Wuthkrankheit* ist eine ebenso gründliche und gediegene als umfassende Arbeit, in welcher nicht allein die Ergebnisse der gesammten bisherigen Literatur dieses Gegenstandes mit vieler Sorgfalt gesammelt und mit ordnendem Geiste zusammengestellt, sondern auch bisher noch unbekannte Beobachtungen und Erfahrungen, die während eines Zeitraums von 70 Jahren im K. Würtemberg gesammelt worden waren, mit besonderem Fleisse benutzt worden sind. Jeder Theil des Buches zerfällt in 6 Abschnitte, in welchen 1. die Erscheinungen, 2. die Aetiologie, 3. die Pathologie, 4. die Prognose, 5. die Prophylaxis, 6. die Therapie der Wuthkrankheit, im I. Th. bei den Thieren, im II. Th. beim Menschen abgehandelt werden. Im 1. Abschn. des I. Th. — dem einige kurze Bemerkungen über die Geschichte der Krankheit vorangehen — werden die *Erscheinungen der Wuthkrankheit bei verschiedenen Thieren:* Hund, Fuchs, Wolf, Katze, Marder, Dachs, Schwein, Pferd, Esel, Rindvieh, Schaf, Ziege, Reh und Federvieh in 14 Capiteln besprochen. Mit besonderer Sorgfalt ist die

Digitized by Google

Diagnose der Wuth des Hundes gewürdigt, wobei nach genauer Erwägung jedes einzelnen Symptomes von F. (S. 41) folgende Resultate aufgestellt werden: 1. Falsch ist die Meinung: *a.* dass die Krankheit sich immer durch bestimmte Vorboten ankündige, und dass man in diesem Stadium weniger in Gefahr sei, durch eine Verletzung angesteckt zu werden; *b.* dass Wasserscheu ein zuverlässiges Zeichen sei, indem vielmehr bei wuthkranken Thieren nie wahre Wasserscheu bemerkt wird; *c.* dass das schäumende und geifernde Maul ein unfehlbares Zeichen sei, indem dieses nur in der stillen Wuth wegen Lähmung der Maxilla inferior, aber nicht in der rasenden Wuth vorhanden ist; *d.* dass alle Hunde den Schwanz zwischen den Beinen hängen lassen, während dieses, ein blosses Zeichen der Angst, bei gesunden und kranken Hunden vorkommen kann, wuthkranke Hunde, besonders in den ersten Stadien, nicht selten den Schwanz aufrecht tragen, auch mit demselben wedeln; *e.* dass wüthende Hunde immer in derselben Richtung laufen; *f.* dass wüthende Hunde ihren Herrn nicht mehr erkennen; *g.* dass gesunde Hunde vor wüthenden sich fürchten, sie fliehen, das Wuthcontagium wittern. *h.* Die Maroshetti'schen Bläschen gehören ebenfalls zu den unzuverlässigen Zeichen, indem sie in einer Menge von Fällen gar nicht beobachtet worden sind, in denjenigen, in welchen sie gefunden wurden, die Wuthkrankheit nicht immer constatirt war und sie auch in andern Krankheiten vorkommen. (Romberg giebt [Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen. I. 2. S. 524] an, dass sich die sogenannten Wuthbläschen als Mystification durch einen Ukrainer Bauer beurkundet haben. G.) 2. Als sichere und zuverlässige Zeichen dürfen dagegen betrachtet werden: *a.* das gänzlich veränderte Betragen des Hundes; *b.* die eigenthümliche Unruhe, welche den Hund zum Entweichen aus dem Hause seiner Herrschaft veranlasst, wenn es ihm irgend möglich ist; *c.* der Verlust des Appetites zu den gewöhnlichen Nahrungsmitteln, besonders zu den festeren; *d.* die Neigung, verschiedenartige Dinge zu verschlingen, welche keineswegs als Nahrungsmittel zu betrachten sind, z. B. Stroh, Holz, Leder, Steine, Glas etc.; *e.* die eigenthümliche Veränderung der Stimme; *f.* die Nervenzufälle oft schon im Anfang der Krankheit, besonders aber im letzten Stadium derselben; *g.* die Lähmung der Maxilla inferior und der Schlingwerkzeuge in der stillen Wuth und oft auch in den letzten Stadien der rasenden; *h.* die hartnäckige Verstopfung meistens schon vom Anfange der Krankheit an; *i.* die auffallende Abmagerung, welche mit der Zeit des Krankseins durchaus nicht im Verhältniss steht; *k.* die eigenthümliche Beisssucht. Die diesem Abschnitte einverleibten Krankengeschichten (S. 60—76) sind besonders instructiv, wie auch die darauf (S. 77—84) folgenden diagnostischen Vergleichungen mit anderen Hundekrankheiten und Erscheinungen an gesunden Hunden. — Im II. Abschn. über die *Aetiologie* — wobei im 2. Cap. das Vorkommen der Wuthkrankheit in den Tropen, wie im hohen Norden, als nicht beobachtet (?) angegeben wird — wird der *Unterdrückung der Hautausdünstung* ein besonderes Gewicht beigelegt,

Digitized by Google

wesshalb Hunde, welche, wie die in der Türkei und Amerika, gegen jeden Wechsel der Witterung abgehärtet und an Strapazen gewöhnt sind, seltner an der Wuth erkranken, während die verweichlichten und denaturalisirten Stuben-, Schooss- und Betthunde am leichtesten davon befallen werden. Ausserdem gelten naturwidrige, künstliche Ernährungsweise, Familiarisiren, Aufreizung des Zornes, ungewohntes, wochenlanges Anlegen an die Kette, Gram, Angst, aufgeregte und nicht befriedigte Mordlust (bei Hirten- und Metzgerhunden) und Geschlechtslust als veranlassende Ursache; eine einzige absolute giebt es nicht. Im 3. Cap. werden sodann die bis jetzt bekannt gewordenen *Wuthepizootien* einer Betrachtung unterworfen. — Im 1. Cap. des III. Abschn. wird die *pathologische Anatomie* gegeben und hier die *constanten* Veränderungen im Magen, an der Zunge und dem Larynx, die minder constanten, aber doch sehr zu beachtenden im Gehirn, Rückenmark und Nervensystem, im Blute, in der Musculatur, dem Pfortadersystem und dem Respirationsapparate mit den bis jetzt bekannten übereinstimmend mitgetheilt. Im 2. Cap. über die *Natur des Contagiums* gelangt F. nach einer kritischen Vergleichung mit anderen Contagien, besonders dem des Milzbrandes, zu dem Resultate, dass das Wuthcontagium nur ein *fixes* und besonders an den Speichel gebundenes sei, in dem Blute aber seine Bildungsstätte habe und höchst wahrscheinlich nur erst dann auf ein anderes Individuum ansteckend wirke, wenn es mit einer *verletzten* Stelle in Berührung kommt. Dasselbe gilt auch von dem Genusse des Fleisches, der Milch und des Blutes von wuthkranken Thieren und Menschen. Das Contagium ist zu jeder Periode der Krankheit, ja selbst noch nach dem Tode noch einige Zeit hindurch von *gleicher* Wirksamkeit und pflanzt sich nicht bloss in denjenigen Thieren, in welchen die Wuth ursprünglich entsteht, sondern auch in den Grasfressern nach den bisherigen Erfahrungen, wenigstens bis in die *fünfte Generation*, fort und hat im Allgemeinen eine sehr verschiedene Incubationszeit. Bisswunden am Kopfe sind die gefährlichsten. F. glaubt, dass das Contagium, in Folge des Entzündungsprocesses, den es durch seinen Reiz an der Aufnahmsstelle hervorrufe, in eine Art Cyste eingeschlossen werde (?), und so in *scheintodtem* Zustande verharre, bis diese unter begünstigenden Umständen aufgelöst werde, wodurch das Contagium ins Blut gelange, und mittelst Reflexwirkung von den Nervencentren aus die bekannten Erscheinungen bewirke. Hiernach kann (Cap. 3 über das *Wesen* der Wuthkrankheit) diese nicht als eine Nerven- und Geisteskrankheit oder blosse Entzündung angesehen werden, sondern muss als ein *contagiöses, entzündliches Fieber* gelten, welches häufig mit, zuweilen aber auch ohne gallige Complication auftritt, aber immer eine sehr starke Tendenz hat, entweder den Charakter der Nervosa versatilis oder der stupida anzunehmen, und somit bald als rasende, bald als stille Wuth erscheint, welche beide Formen durch alle Thierspecies hindurch beobachtet werden. — Im V. Abschn. über die *Prophylaxis* wird die *Localbehandlung der Wunde* als die einzig sichere angegeben, wobei man

Digitized by Google

die frischen Wunden nie mit *kaltem* Wasser und Essig, sondern mit *lauem Salzwasser ohne Essig* auswaschen, dann Ausblutenlassen, Scarificationen oder Schröpfköpfe, Ausschneiden oder flüssige, eindringliche Aetzmittel (nicht trocknende, wie das Glüheisen — auch Chlor oder Chlorkalk hat sich nicht bewährt) und Unterhaltung der Eiterung anwenden soll. — Bei der *Therapie* werden die *Narcotica* als nutzlos bezeichnet und von kräftigen Brechmitteln, in specie der *weissen Niesswurz*, noch am meisten etwas erwartet. — Bei der *Nosographie* der *Wuth beim Menschen* (im II. Th.), welche, nicht ohne die unnachahmliche Schilderung Boerhaave's zu würdigen, gegeben wird, theilt F. (S. 466—506) eine Reihe interessanter Krankengeschichten mit und bespricht sodann (bis S. 520) diejenigen Krankheiten, welche mit Wuth verwechselt werden könnten (wobei die Anführung der Wurstvergiftung, bei welcher bekanntlich Erscheinungen vorkommen, welche an die hydrophobischen erinnern, vermisst wird). — Im Abschn. von der *Prognose* sind die angeführten *glücklichen Heilungen* der Wuthkrankheit von besonderem Interesse, wobei sich besonders die Methoden durch *Dampfbad, kalte Begiessungen, Narcotica, Kalomel, Moschus* in grossen Gaben, sowie starke, bis zur Erschöpfung gehende *Aderlässe* auszeichnen (sehr verschiedenartige Mittel für denselben Erfolg! G.). Diese Beispiele von glücklich geheilter Hydrophobie führen F. (S. 557) zu dem Schlusse, dass diese Krankheit wenigstens dann heilbar sei, wenn man im 1. oder doch 2. Stadium eine zweckmässige Therapie beginne, und glaubt, dass schon desshalb die Heilbarkeit als möglich angenommen werden müsse, weil man in vielen Fällen nach dem Tode keine pathologischen Veränderungen gefunden hat, aus welchen auf eine absolute Unheilbarkeit geschlossen werden könnte. — Bei der *Therapie* (S. 558 — 578) wird zunächst an zwei Sachen erinnert, nämlich 1) an die Ansicht, mit einem Mittel *die Heilung dieser Krankheit bewirken zu wollen*, während dieselbe doch verschiedenartige Indicationen, ebenso gut wie Pest und Typhus, darbiete, und 2) an die *Sorglosigkeit*, mit welcher gerade in dieser gefährlichsten aller Krankheiten bei ihrem ersten Entstehen verfahren zu werden pflege F. entscheidet sich sodann, ausser der schon erwähnten *Localbehandlung*, für *Blutentziehungen, Brechmittel und Uebergiessungen von kaltem Wasser* nach vorheriger Diaphorese durch *Ammonium, Kampher, Moschus* etc. (Duttenhofer empfiehlt zu demselben Zwecke die Priessnitz'sche Methode. G.) Als das einzige einigermassen zuverlässige Mittel wird ausserdem das *Calomel* bezeichnet, indem die übrigen: starker *Galvanismus, Untertauchen in Wasser, starke Venaesection*, grosse Dosen *Belladonna, Nicotiana, Plumbum aceticum, Veratrin, Blausäure, Maiwürmer* etc. nur bisweilen, vielleicht durch eine Art Erstarrung des Nervensystems, wohlthätig gewirkt zu haben schienen. Den Schluss bildet ein interessanter Fall von Wuthkrankheit, welchen F. mit dem ebenso seltenen als glücklichen Erfolge der Heilung behandelte. — (Möge dieses reichhaltige Werk die Aufmerksamkeit finden, die es verdient! G.) — (Rec. von Duttenhofer Ditter. Ztg. II.

Digitized by Google

S. 97—114; v. Funke Schmidt's Jb. 7. 128 u. 10. 136. — Casp. Wochenschr. 21.)

Syphilis.

146. Practisches Handbuch der syphilitischen Krankheiten; von Dr. H. A. Hacker. Erster Theil. Blennorrhöen. Leipzig 1847. Gebauer. 8. XX. 183 S. u. 1 lith. Taf.

255. 89. Hacker meint in der kurzen Vorrede seines Werkes, „dass durch die Veröffentlichung desselben keineswegs der Wissenschaft ein besonderes Heil erwachsen oder eine Lücke ausgefüllt werde;" alle Urtheile in den medicinischen Zeitschriften stimmen indessen in der entgegengesetzten Ansicht überein, dass Hacker's Werk als eine der nützlichsten Bereicherungen der Literatur auf diesem Gebiete der Medicin zu betrachten sei, über dessen Krankheitsformen sowohl hinsichtlich des Wesens als der Behandlung noch so verschiedenartige, schwankende und unsichere Ansichten bestehen. Da sich H. seit Jahren speciell mit diesem Zweige der Pathologie beschäftigt hatte, da er als Referent hierüber in den Schmidt'schen Jahrbüchern und in Canstatt's Jahresbericht mit der Literatur dieses Faches auf das Genaueste vertraut war, wobei ihm ausserdem noch die Erfahrungen einer vieljährigen und ausgedehnten Privatpraxis zu Gute kamen, so liess sich allerdings von vornherein erwarten, dass ein von ihm herausgegebenes Handbuch der syphilitischen Krankheiten gediegene Leistungen enthalten würde; und in der That hat H. diese Erwartungen durch den bis jetzt erschienenen Theil seines Werkes in hohem Grade befriedigend erfüllt. — In der Einleitung wird die Begriffsbestimmung der syphilitischen Krankheiten gegeben, welche von H. in 2 Gruppen, *virulente* und *nicht virulente*, oder *specifisch syphilitische* (Schanker) und *nicht specifisch syphilitische* (Tripper) abgetheilt werden, wobei der Unterschied zwischen Tripper und Schanker im Sinne Ricord's (mit dem H. durch persönliche Bekanntschaft in Paris in nähere Verbindung getreten und dem er auch das Werk gewidmet hat) und die Gründe für diesen Unterschied genau entwickelt und namentlich die Ergebnisse der *Inoculation* als das wesentlichste Argument der Nichtidentität beider, welche nach Ricord dahin lauten, *dass Schanker nur durch Schanker und niemals durch Tripper erzeugt werde, und dass umgekehrt Tripper nur Tripper und niemals Schanker erzeuge*, in einem besonderen Abschnitte ausführlich dargelegt werden. (Ob diese Ricord'sche Lehre, gegen welche sich zahlreiche Autoritäten erhoben haben und die, zur Basis der Behandlung gemacht, gewiss von eingreifender Wichtigkeit ist, als eine erfahrungsgemäss bestätigte anzusehen, muss hier dahin gestellt bleiben. Sigmund tritt in seiner Recension sehr entschieden gegen dieses „Ziehen einer chinesischen Mauer zwischen Tripper und Schanker" auf, indem er sich dabei auf in Wien gemachte Beobachtungen, namentlich auf verschiedenartige Ansteckungen durch ein und dasselbe Individuum, wo durch einen

Digitized by Google

Schanker bei dem einen Tripper, bei dem andern Schanker erzeugt wurde, und umgekehrt, stützt. G.) In dem vorliegenden 1. Theile werden sodann die *Blenorrhöen* vollständig abgehandelt, wobei H. der Annahme von Simon u. A. folgt, dass die *blenorrhoischen Affectionen* des Mannes und Weibes bereits im Alterthume den griechischen, römischen und arabischen Aerzten bekannt gewesen. Die Entstehung des *Trippers* erfolgt nach H. durch jeden direct oder indirect auf die Harnröhre einwirkenden mechanischen, chemischen oder dynamischen Reiz, vorzüglich bei solchen Individuen, welche schon daran gelitten haben. Nebst den primären Trippern giebt es auch secundäre im Gefolge anderer Krankheiten (Gicht, Hämorrhoiden etc.) Aus ursprünglich nicht ansteckenden Ausflüssen kann Tripper entstehen und sich bis zur Erzeugung eines Trippercontagiums potenziren; letzteres ist nicht für Jeden und nicht zu jeder Zeit ansteckend. Männertripper verlieren die Ansteckungsfähigkeit grösstentheils, sobald die Entzündung beseitigt ist. Ein epidemisches Auftreten des Trippers stellt H. in Abrede. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen *Tripper-* und *Schankergeschwüren* werden (S. 32) angegeben. Nach der Betrachtung des *Eicheltrippers*, der in den *Cryptae sebaceae* hinter der Eichelkrone seinen Sitz hat und sich von da aus gleichmässig über Eichel und Vorhaut verbreitet, folgt die Darstellung der *Blennorrhöen des Weibes*, die nach ihrem vorwaltenden Sitze als *Vulvitis*, *Urethritis*, *Vaginitis* und *Uteritis* unterschieden werden. Unter den gebräuchlichen *Mutterspiegeln* ertheilt H. den gläsernen, welche er bereits seit 1830 anwendet, den Vorzug. Es folgt hierbei eine Beschreibung der übrigen mechanischen Behelfe: Spritzen, Aetzträger, Blennophor, Tampon. etc. H. bedient sich zur Aetzung der Scheide der *Aetzkugeln*, welche von salpetersaurem Silber gegossen und mittelst gekreuzter vergoldeter Drähte befestigt, eingeführt werden. H. beschreibt hierauf die mit dem Tripper in Verbindung stehenden *Nebenzufälle*, welche theils von diesem abhängig, theils unabhängig sind, als *a)* Erectionen, Satyriasis und Priapismus, Chorda, Blutungen, Entzündung der Cowperschen Drüsen, Prostatitis, Dysuria, *b)* Pruritus glandis u. penis, Hitzbläschen, Exsudation der Vorhaut, Phimosis und Paraphimosis. Die *Operation der Phimosis* hält H. für nothwendig oder zulässig, wenn dadurch der Ausfluss des Eiters in hohem Grade gehindert wird, will aber bei etwa vorhandenem Schanker so lange damit gewartet wissen, bis diese in der Wiederersatzperiode stehen und folglich keinen inoculablen Eiter mehr liefern („wie das zu beurtheilen," meint Sigmund, „so lange die Phimose besteht?"). Die *Nachfolgen des Trippers* gruppirt H. in 2 Abtheilungen: 1. *Durch Uebertragung auf andere Organe entstanden*: *a)* Leistendrüsenentzündung; *b)* Bubonuli; *c)* Cystitis; *d)* Tripper-Nebenhodenentzündung; *e)* Augentripper; *f)* die Trippergicht; *g)* der Mastdarmtripper; *h)* einige problematische Affectionen. — 2. *Nachkrankheiten durch Desorganisation: a)* Prostatitis chronica; *b)* Stricturen der Harnröhre; *c)* falsche Gänge oder Wege neben der Harnröhre; *d)* Abscesse; *e)* Urininfiltrationen; *f)* Harnfisteln; *g)* Geschwüre in der Harnröhre; *h)* Ve-

Digitized by Google

getationen. — 3. Die *Tripperseuche*. — Das Bestehen der *Trippergicht* — namentlich, der Form nach der häufigsten, der Kniegelenksentzündung — betrachtet H. als ausgemacht, stellt dagegen das Vorkommen der *Tripperseuche* in Abrede. (Rec. von Sigmund Oestr. Jb. 7. — v. Kraft Prag. Ann. IV. L. — v. Behrend dessen Archiv. 2. S. 213 — 236. — v. Ditterich dessen Ztg. III. 31. — v. Pauli Schmidt's Jb. 11. 243.

---

147. Neueste Vorlesungen über die Syphilis und die venerischen Schleimflüsse; von Ricord, Chef des Hôpital des vénériennes zu Paris, Prof. etc.; gesammelt und in's Deutsche übertragen von Dr. W. Gerhard in Paris. Berlin 1848. Hirschwald 8. 188 S.

256. 90. Die Lehren Ricord's, der gegenwärtig unter den Pathologen der Syphilis den ersten Rang behauptet, haben durch Journale und besondere Bearbeitungen eine vielfache Verbreitung erlangt. Berichte über die Vorlesungen desselben wurden von Ed. Courtin (Journ. des connais. méd.-chir. 1846. Juin—Dcbr.), von Foucart (Gaz. Hôp. 1846. 9. 10.), von Veyne (Exposition de la doctrine de Mr. Ricord (Gaz. médico-chir. 1846. Mars, Avril. Auch besonders abgedruckt. Paris.), veröffentlicht. Bearbeitungen nach den Vorträgen R.'s erschienen von Dr. H. Lippert in Hamburg (die Pathologie und Therapie der venerischen Krankheiten; nach Philippe Ricord's neuesten Vorträgen und Bemerkungen bearbeitet. Hamburg 1846. Berendsohn. 8. IV. 212 S. — Rec. Häser's Archiv. 4. S. 23) und von Ludwig Türck (Ricord's Lehre von der Syphilis; nach dessen klinischen Vorträgen dargestellt. Wien 1846). Einige neue Operationsmethoden von Ricord besprach Dr. Liman (Casp. Wschr. 1846. 20) und Eug. Aug. Mienel R.'s neues Operationsverfahren der Phimosis (Bayer. Corr. Bl. 1846. 12. 13). Ueber den Werth oder Unwerth der *Inoculation* des venerischen Eiters entspannen sich mehrmals lebhafte Erörterungen in den Versammlungen der Wiener Aerzte, unter denen hauptsächlich Jacobovics (Wien. Ztschr. 1846, Oct.) den diagnostischen Werth derselben bestritt, indem er sich auf die von Castelnau u. A. bereits dagegen geltend gemachten Gründe berief, während Ludw. Giegl (Ibid.) als eifriger Vertheidiger der Inoculation auftrat, wobei er durch den zufällig anwesenden Dr. Léon Rattier aus Paris, Ricord's vieljährigen Assistenten, eine kräftige Unterstützung gewann. — Dr. Gerhard's Schrift ist nach den von Ricord im Winter 1846 und im Sommer 1847 gehaltenen Vorlesungen bearbeitet, welche von G. nachgeschrieben und zur Vervollständigung mit den Nachschriften anderer Zuhörer und mit dem in der Gaz. des Hôp. veröffentlichten Abdrucke verglichen wurden. Da die Hauptansicht Ricord's über den Unterschied der specifisch-syphilitischen und nicht syphilitischen venerischen Uebel schon in der vorigen Notiz angeführt wurde und Einiges von seinen pathologischen und therapeutischen Lehren noch Erwähnung finden wird, so kann hier nur eine Inhaltsübersicht der 20 von G. mitgetheilten Vorlesungen gegeben werden:

Digitized by Google

1. Vorl. Constitutionelle Syphilis; deren Wesen; Grundsätze für die Behandlung derselben; das Quecksilber als heilendes und als krankmachendes Agens. — 2. Vorl. Der Merkur in seinen Heilwirkungen; die beste Art, ihn in den Körper zu bringen; die Dosis des Merkurs und wie lange er angewendet werden muss; die verschiedenen Formeln und und Präparate. — 3. Vorl. Ollivier's Merkurialkuchen; Correctivzusätze zum Merkur; antiphlogistische Heilmethode, deren Werth; Diät bei der Merkurialkur; Sudorifica, Tonica, Amara; Gold, Silber und Jodkalium als Ersatz für den Merkur; Wasserkuren gegen Syphilis. — 4. Vorl. Anwendung der Eisenpräparate und Schwefelpräparate gegen die Syphilis; Ausfallen der Haare, Anschwellung der Halsdrüsen; syphilitische Hautaffectionen; Schleimhauteruptionen; syphilitische Iritis. — 5. Vorl. Tertiäre Syphilis, deren Wesen, Entstehung und Bedeutung; die Epoche ihres Hervortretens, ihr Sitz. — 6. Vorl. Die syphilitische Hodenanschwellung, deren Ursachen, Prognose und Behandlung; Hypertrophie und Atrophie der Hoden; angeerbte Hodengeschwülste. — 7. Vorl. Die gummösen Geschwülste oder syphilitischen Tuberkeln in der Haut, in parenchymatösen Organen; die syphilitische Phthisis. — 8. Vorl. Ueber die Induration der cavernösen Körper des Penis und über syphilitische Muskel- und Sehnenverkürzung. — 9. Vorl. Ueber die syphilitischen Knochenschmerzen, Periostosen, Exostosen und Arthropathien. — 10. Vorl. Ueber tertiäre syphilitische Zufälle des Auges, syphilitische Affectionen der Gelenke, der serösen Häute, der Nervenparthien; Cachexia syphilitica. — 11. Vorl. Behandlung der tertiären Zufälle der allgemeinen Lues; von den Jodpräparaten. — 12. Vorl. Gebrauch und Darreichungsweise des Jodkaliums. — 13. Vorl. Behandlung der einzelnen Erscheinungen der tertiären Syphilis. — 14. Vorl. Von den - nicht syphilitischen venerischen Uebeln; Urethritis blennorrhoica. — 15. Vorl. Behandlung des Trippers; abortive, curative. — 16. Vorl. Noch Einiges über die Urethralabscesse; abortive, hygienische und curative Behandlung des Trippers. — 17. Vorl. Behandlung der Nebenzufälle des Trippers. — 18. Vorl. Die Tripperhodenentzündung und deren Behandlung. — 19. Vorl. Ueber die Blennorrhagie des Weibes, deren Arten und Behandlung. — 20. Vorl. Rückblick auf die Geschichte, Benennung und Eintheilung der venerischen Krankheiten.

---

148. Versuch einer kritischen Geschichte der örtlichen Lustübel und ihrer Behandlung, seit der ältesten bis auf die neueste Zeit; von Dr. Friedr. Alex. Simon, jun., prakt. Arzte in Hamburg etc. III. Thl. Das. 1846. 8. 364 S.

257. 91. Von Simon's „Versuche einer kritischen Geschichte der örtlichen Lustübel" erschien der 1. und 2. Theil in den Jahren 1830 und 1831; erst jetzt, also nach 15 Jahren erhielt das Werk durch das Erscheinen des 3. Theiles seine Vollendung, von dem, wie S. angiebt, der grösste Theil des Manuskriptes 10 Jahre in seinem Pulte gelegen. „Das nonum prematur in annum, sagt S. in der Vorrede, ist an diesem dritten Theile über die Massen in Anwendung gebracht worden."

Digitized by Google

Cholera-Seuche, anti-homöopathische Feldzüge, Kampf und Streit wegen der Contagiosität der Pest, welche den allezeit rüstigen und gewappneten Hrn. Verf. in Anspruch nahmen, waren die Ursachen dieser Verzögerung. Die Lehre von der Syphilis und ihrer Behandlung hatte unterdessen manche Umwandlung erlitten und namentlich auch die historische Forschung über diese Krankheit während dieser Zeit manche Bereicherung gewonnen. „Manches, sagt S., was vor beinahe 16 Jahren, als ich zuerst den grössten Theil des Manuskriptes ausarbeitete, noch schwankend, ungewiss und zweifelhaft bei mir war, ist durch die lange Zwischenzeit fester und sicherer geworden;" doch hat S. „in dem Abschnitte „„Geschichte und Resultate meiner eigenen Erfahrungen über die zweckmässigste Behandlung der Genitalgeschwüre"" nach mehr als 10 Jahren wenig zu ändern gefunden." — Dieser 3. Theil zerfällt in drei durchaus für sich bestehende und nicht zusammenhängende Abschnitte: I. Kritik der Geschichte und der Behandlung der unreinen Geschwüre an den Geschlechtstheilen (S. 3 — 97). II. Geschichte, Wesen und Behandlungsweise der Bubonen oder Leistenbeulen seit der ältesten Zeit bis auf unsere Tage (S. 101 — 331). III. Geschichte der sonstigen örtlichen Uebel, welche gewöhnlich auf die unreinen Genitalgeschwüre folgen (S. 335—364). Abgehandelt werden also: die localen Genitalgeschwüre, Bubonen, Kondylome und Warzen, Hautrisse und Rhagaden, Schwielen und Nodi, Krystallinen (vesicae, bullae crystallinae, pustulae lucentes) und die Exantheme an den Genitalien. — Die Ergebnisse der historischen Untersuchung von S. über das Vorkommen und die Behandlung der Genitalübel lassen sich in folgenden Ansichten zusammenfassen: 1) Genitalübel hat es zu allen Zeiten gegeben; zu allen Zeiten sind durch geschlechtliche Ausschweifungen dergleichen Uebel erzeugt und übertragen worden. 2) Es ist zu vermuthen, dass die Kreuzzüge und besonders der durch dieselben aufgefrischte und weiter und ärger denn je verbreitete Aussatz hauptsächlich zur noch grösseren Verbreitung und Verschlimmerung der Genitalaffectionen beigetragen hat. 3) Eine kritische Würdigung der Schriftsteller des Mittelalters führt zu der Ueberzeugung, dass schon Jahrhunderte lang, ehe der sogenannte *Morbus gallicus* vorhanden und bekannt gewesen sein soll, dieselben Behaftungen der Geschlechtstheile in Folge des Umgangs mit öffentlichen Dirnen und unreinen Weibern vorgekommen sind, die wir noch heute beobachten. 4) Erst mit Paracelsus und Fernelius entwickelte sich allmälig die Ansicht eines die Lustseuche erzeugenden specifischen Giftes; diese Ansicht absorbirte endlich so sehr die bis dahin gültig gewesenen Ideen, dass man fast alle Genitalbehaftungen als Wirkungen dieses *Virus* betrachtete und sie dem *Morbus gallicus* zuschrieb. 5) Auf diese Annahme eines bestimmten Virus stützte sich die Mercurial-Behandlung, welche sich fast ausschliesslich bis in die neueste Zeit erhalten hat. 6) Erst in neuerer Zeit ist durch die seit jetzt bald 25 Jahren in England angestellten Versuche und durch ähnliche in Deutschland und andern Ländern die Ueberzeugung allgemeiner gewor-

Digitized by Google

den, dass der Quecksilbergebrauch bei vielen geschwürigen Affectionen der Genitalien nach unreinem Beischlafe entbehrlich ist und dass die einfache, nicht-mercurielle Behandlung derselben wenigstens nicht häufiger secundäre Zufälle zur Folge hat, als die mercurielle. — In der Ueberzeugung, dass die Diagnose zwischen den syphilitischen (virulenten) und nicht-syphilitischen (nicht-virulenten) Genitalgeschwüren unmöglich sei, bediente sich S. früher der *mercuriellen Behandlung* mit *Calomel*. Später aber, geleitet von dem Grundsatze: quod fieri potest per pauca non fieri debet per multa — wandte er sich von der *Mercurialbehandlung* ab und dem englischen *simple Treatment* (mit salinischen Abführmitteln etc.) zu. S. brachte dieses Verfahren ziemlich gleichmässig bei allen Formen der Geschwüre an, warnt jedoch vor einer Uebertreibung der Laxantien und fordert strenge Berücksichtigung der Diät. Für die *Localbehandlung* der Geschwüre hält S. die Mercurialmittel für nachtheilig und nur Blei und Zinkpräparate, schwefelsaures Kupfer, Opium, Myrrhenliquor, Chinadecoct nach Umständen für anwendbar. — Sehr genau und gründlich geht S. im II. Theile die Entstehung, die Charaktere und das Verhalten der *Bubonen* durch. Bei den *indolenten Bubonen* hält er das *Kataplasmiren* und die *Compression* für ein unsicheres Mittel; die Anwendung der *Wiener Aetzpaste* oder anderer Aetzmittel führe leicht zu sehr übeln, buchtigen Geschwüren; schmerzhaft und erfolglos sei das Auflegen von *Blasenpflastern*, das Ueberstreichen mit *Jodtinctur*, das *Einschneiden* oder gar *Ausschneiden* der verhärteten Drüse. Auch beim indolenten Bubo sei es unnütz und meistens schädlich, zu thätig zu verfahren; man müsse auch hier abwarten, zumal das Abwarten niemals Nachtheil bringe. Höchstens lasse man ein dreifaches Heftpflaster oder Gummipflaster auflegen, wenn es dem Kranken keine Spannung macht; dabei muss der Kranke arbeiten, weil die thätige Lebensweise das beste Mittel ist, den Bubo zu einer Art Krisis zu bringen. — Auch bei den Bubonen erachtet S. das Quecksilber im Allgemeinen für entbehrlich, indem er durch dasselbe nur nach erfolgtem Aufbruch derselben eine raschere Heilung beobachtet haben will. — Im III. Thl. der von den *Kondylomen*, den *Rhagaden*, den *callösen Tuberkeln* oder *Schwielen*, und den *Krystallbläschen* (Rupien?) handelt, wobei über diese Formen sehr belehrende historische Andeutungen mitgetheilt werden, erklärt S., dass er bei den Kondylomen, die sich öfters als so äusserst hartnäckig zeigen, ausser den Aetzmitteln den innern Gebrauch des *Sublimats* vortheilhaft gefunden, den er auch gegen die flechtenartigen Ausschläge am Gliede, Hodensack und am Schaamberge und andere secundäre Zufälle empfiehlt. (Rec. v. Behrend dessen Archiv. 3. S. 382 — 417. — Casp. Wschr. 49.)

---

258. 92. Ueber die *Behandlung der Syphilis mit* **Merkur**, welcher William Acton vor der mit Jod und durch die blosse Entziehung, die er wohl in Hospitälern, aber nicht in der Civilpraxis für ausreichend hält, den Vorzug giebt, äussert derselbe (Contributions to the

Digitized by Google

pathology diagnosis and treatment of venereal diseases. Lancet 1846 Jan. — Aug.) Folgendes: „Hr. Ricord hat vor Kurzem die Ansicht ausgesprochen, dass, je näher das Präparat dem reinen Metalle steht, desto auflöslicher es sei. Er hält das reine Mineral für auflöslicher, als alle Merkurialpräparate, und meint, dass die im Magen befindliche Milchsäure mit dem Merkur, mit dem sie in Contact kommt, ein Bilactat bildet, welches ein sehr auflösliches Präparat ist. Es scheint aber, dass die Ansichten über das zu wählende Merkurialpräparat noch sehr von einander abweichen; Brodie hält Frictionen mit Merkurialsalbe für das beste Mittel, Lawrence giebt der blauen Pille den Vorzug, Ricord und Carmichael dem Jodquecksilberoxydul. Ich habe gefunden, dass letzteres Präparat oft Koliken macht; ich bediene mich zwar desselben auch, aber noch häufiger des *Hydrargyrum cum Creta*. Dieses Präparat hat vor anderen folgende Vorzüge: Es ist selten unrein; der Merkur ist darin ausserordentlich gut vertheilt, er bewirkt nicht leicht Kolik, hat keine Neigung zu purgiren, bewirkt nicht so schnell Speichelfluss und ist von hinreichender Masse, sodass etwas mehr oder weniger gereicht, nicht den Nachtheil bringt als bei einem Präparat, wo $\frac{1}{16}$ oder $\frac{1}{12}$ Gr. mehr oder minder schon von Bedeutung ist. Es ist bei dem Gebrauche dieses Präparats dieselbe Vorsicht anzuwenden, die bei allen Präparaten auch nothwendig ist, d. h. man muss vor allen Dingen erst Diarrhöe oder Verstopfung beseitigen. Ich finde es nicht nöthig, mit der Diät grosse Veränderung vorzunehmen, höchstens lasse ich solche Dinge vermeiden, welche Koliken, Flatulenz oder Diarrhöe bewirken können, wie namentlich Säuren, Früchte oder drgl.“ A. giebt vom *Hydrargyrum cum Creta* 4—5 Gr. pro dosi, am liebsten des Abends einige Stunden nach der letzten Mahlzeit, gerade wenn sich der Kranke niederlegen will, indem der Magen dann leer ist, das Mittel leicht absorbirt wird und der Kranke wenigstens die Nacht hindurch in einer behaglichen, gleichmässigen Temperatur ist. Nach 4 — 5 Tagen giebt A. einen Tag um den andern des Morgens und nach abermals 4—5 Tagen jeden Morgen und Abend eine solche Dosis. Das Verweilen im Zimmer hält A. zwar für zuträglicher, aber in der Privatpraxis nicht immer während des ganzen Verlaufs der Kur für durchführbar. (Behrend Arch. 2. S. 180 ff.) — Dany (Recherches sur l'emploi du calomel à doses réfractées dans le traitement de la Syphilis. Journ. de Méd. par Trousseau 1846 Juin. Juillet.) wendet gegen alle syphilitischen Leiden das *Calomel* refracta dosi, 2stündlich zu $\frac{1}{6}$ Gr. an, worüber Guyton (Examen critique du Mémoire de Mr. Dany sur l'emploi du calomel à doses réfractionées. Ibid. Nov. Dec.) eine Entgegnung lieferte. — Thomas Bartlett (On the treatment of syphilis. Lond. med. Gaz. 1846 Sept.) erklärt sich gegen die Behandlung der Primärleiden mit Merkurialien, womit Schäffer (Ueber die Behandlung der Syphilis. Preuss. Vztg. 1846. 25.) übereinstimmt, welcher für die Behandlung der secundären Syphilis den *rothen Präcipitat* als das geeignetste Mittel empfiehlt, während H. S. Wolff (Ueber Behandlung der Syphilis. Med.

Digitized by Google

Ztg. Russl. 1846 März.) dem *Sublimat* das Wort redet. — Bei *syphilitischen Hautleiden* loben Boyer, Dubois und Rayer (Les syphilides et les préparation mercurielles etc. Ann. de Thérap. 1846 Avril.) die *Einreibungen*, da diese indessen den Uebelstand der Verunreinigung der Wäsche mit sich führen, so wurde von dem letztern seit längerer Zeit die Salbe innerlich in Form der Sedillot'schen Pillen verabreicht. (Canst. Jb. IV. 169.). — Velpeau (Des anciens ulcéres syphilitiques et de la méthode de traitement, qui leur convient. Gaz. Hôp. 1846. 84.) erklärt das Touchiren mit *salpeters. Silber* für das beste Verfahren bei veralteten syphilitischen Geschwüren, wogegen Fabrège (Vues nouvelles sur l'action du sublimé corrosif, employé en bains dans le traitement de la syphilis. Journ. de Chir. par Malgaigne 1846 Jan.) und Ludw. Rau (Gründliche Heilung syphilitischer Geschwüre binnen 10 bis 14 Tagen durch Sublimat-Bäder. Prag. Ann. 1846. IV.) neuerdings die *Sublimatbäder* als das wirksamste Mittel gegen eingewurzelte Syphilis empfehlen. Nach F. haben dieselben den grossen Vortheil, dass der Sublimat auf den Körper sehr energisch einzuwirken vermag, ohne ihn den übeln Folgen auszusetzen, die der Merkur mit sich führt, nämlich der Salivation und dem sogenannten Merkurialfieber. F. stützt sich bei dieser Behauptung auf eine grosse Anzahl von Fällen, die er in den Polizeianstalten zu Montpellier beobachtet hat. Seiner Behauptung nach wirken die Sublimatbäder sogar sehr kräftigend und 2 Fälle, die er mittheilt, scheinen dieses wirklich dazuthun. (Behrend. Arch. 1. S. 137. — v. Walther u. v. A. J. 1846. 1.) — Der früher von Rossi und Fenoglio empfohlene *Galvanismus* wurde von Crusell bei syphilitischen Geschwüren angeblich mit dem besten Erfolge in Anwendung gebracht. (Vgl. Not. 8.) — Das *Jodkali* fand ausser Ricord Vertreter in Payan (De l'emploi de l'iodure de potassium dans les maladies syphilitiques. Révue méd. 1846 Fevr. Nov., eine von der med. Gesellsch. zu Paris gekrönte Abhandlung), T. M. Greenhow (Prov. med. & surg. J. 1846 Juli), J. Boutellier (Heureux effets du proto-jodure de potassium. Gaz. Hôp. 1846. 21., aus Vidal's Klinik) und Georgio Pellizari (Gaz. Toscana delle sc. med.-fisiche. 1846. 23.) — Ueber das *Chlorzink*, welches schon Pauli (Schmidt's Jb. XLV. S. 351.) nach Dampierre's zahlreichen Versuchen als innerlich ganz unwirksam und äusserlich nur als Causticum wirksam geschildert hatte, bemerkt Ditterich (Ueber das Chlorzink gegen Syphilis. dessen Ztg. 1846. 1.), der unter 11 Fällen 6mal darnach Recidive eintreten sah: „dass dasselbe bei Weitem nicht den grossen Lobsam verdiene, mit welchem es Hr. College Hancke auf den literarischen Markt gebracht habe;" wogegen Karatscharow (Zur Behandlung der Syphilis mit salzsaurem Zink. Med. Ztg. Russl. 1846 Sept.) behauptet: „dass wir darin ein sicheres und sogar zuverlässigeres Mittel besitzen, als die Quecksilberpräparate," indem er angeblich von 71 an prim. Uebeln leidenden Kranken 58 damit geheilt haben will. — Das *Gold* und *Silber* fanden erneuerte Empfehlungen durch A. Legrand (Observations cliniques et remarques thérap. sur

Digitized by Google

l'emploi des préparations d'or dans le traitement des diverses affections syphilitiques et scrophuleuses. Bullet. gén. de Thérap. T. IX. 413.) und Adrien Sicard (Quelques mots sur l'emploi du chlorure d'argent à l'interieur et à l'exterieur dans le traitement des symptomes secondaires de la syphilis. La Clinique de Marseille 1846. Nr. 17. — Oestr. Wschr. 8.) — Ueber die Wirkung des *mit Gold verbundenen Merkurs* setzt Ricord seine Versuche noch fort, indem es nach ihm einer längeren Zeit und einer fortgesetzten Beobachtung der mit diesem Amalgam behandelten Kranken bedarf, ehe definitive Schlüsse darüber gezogen werden können, doch glaubt R. gefunden zu haben, dass dieses neue Mittel die Symptome weit schneller beseitigt, als es beim gewöhnlichen Verfahren geschieht, und zwar ohne dass der Mund oder der Darmkanal afficirt wird. Chrestien und Legrand, die das Gold sehr gerühmt und empfohlen haben, wenden es rein an, entweder als metallisches, äusserst fein geriebenes Gold oder als *Aurum natronato-muriaticum* in Einreibungen auf die Zunge, welche Methode sie die *analeptische* nennen. Das Amalgam, dessen sich R. bedient, ist eine Verbindung von 15 Thl. flüssigen Quecksilbers mit 1 Thl. Gold; dieses Amalgam wird in Pillenform gebracht und ungefähr in derselben Dosis wie Sublimat oder Quecksilberjodür gegeben. Diese Pillen, die R. *Pillules chryso-hydrargyriques* nennt, werden von den Kranken sehr gut ertragen, und der Zusatz des Goldes zum Merkur scheint die Wirkung des letztern auf die Speicheldrüsen zu vermindern, denn bei einem an Syphilis leidenden, zugleich mit scorbutischer Stomatitis behafteten Manne wurde dieser *Mercurius auratus* mit Erfolg gegeben. — Interessant ist eine Stelle aus dem *Cours de chimie de Lemery* (1757, 4.), die folgendermassen lautet: „Das Gold ist ein gutes Mittel für diejenigen, die Merkur genommen haben, denn diese beiden Mittel verbinden sich leicht mit einander und in dieser Verbindung wird der Merkur fixirt und seine Bewegung unterbrochen. Man bemerkt dieses besonders bei denen, die Mercurialeinreibungen gebraucht haben; denn wenn sie ein Goldstück in den Mund nehmen, so wird es durch die Mercurialdämpfe weiss." — Später fügt der Autor noch hinzu, dass das *Knallgold* (Aurum fulminans — Aurum ammonicum), wegen seiner grössern Flüchtigkeit, noch viel mehr Kraft besitze, den Mercur zu fesseln, indem es wegen seiner Flüchtigkeit überall in den Körper eindringe und sich mit dem Mercur überall, wo er sich nur verbreitet habe, verbinde. Legrand läugnet den Vorzug des Knallgoldes vor anderen Goldpräparaten. Auch kann die etwas zu mechanisch-chemische Ansicht Lemery's und die von ihm angeführte Thatsache nicht als begründet gelten, indem man beobachtet haben will, dass ein Goldstück, welches von einem an Mercurialspeichelfluss leidenden Kranken über ½ Stunde im Munde gehalten wurde, ebenso gelb als zuvor blieb. (Behrend, Archiv 2. S. 317.) — Ueber die *indische Heilmethode der Syphilis durch Räucherung* berichtet George Cumming (An Indian methode of treating syphilis by Fumigation. Monthly Journ. 1846. May). Es wird hierzu eine Mischung aus

Digitized by Google

Bleizinnober und Quecksilber ♃ 9 drachm. und Bleiglätte 4½ drachm. genommen; das Quecksilber wird in einem Mörser mit dem Bleizinnober bis zur Extinction der Kügelchen verrieben, dann die Bleiglätte zugesetzt und gleichfalls unter Zusatz von etwas Wasser zu einer feuchten Paste verrieben, diese in 14 gleiche Theile getheilt und 1—2 Tage getrocknet. Für die Räucherung wird dann Kuhmist in einem weiten irdenen Gefässe stark erhitzt und ein Stück der Paste darauf gelegt. Das Gefäss stellt man unter einen Rohrstuhl, auf welchen sich der Kranke entkleidet, mit einem grossen Tuche, welches den ganzen Stuhl umgiebt, bis unter die Augen verhüllt, setzt, worauf er bald in Schweiss kommt. Die Operation dauert ½ Stunde und wird täglich erneuert, bis die 14 Theile verbraucht sind. Ptyalismus tritt nur in wenigen Fällen, meist nur gegen den 10. Tag Empfindlichkeit des Zahnfleisches und ein Wundsein im Schlunde ein, während die Heilung der Syphilis in der Regel binnen 14 Tagen beendigt ist. (Fror. Not. 30.) (Geschichtliche Notizen über die Anwendung der Räucherungen in der Medicin und des dabei beobachteten Verfahrens gab Dr. L. W. Tollberg. Hufel. Journ. 1832. Mai. S. 45. Vgl. Bluff I. S. 340. Dass übrigens jene mittelalterliche Behandlungsweise der Syphilis, die sich theilweise noch im Orient erhalten hat, keine besonders empfehlenswerthe ist, ist aus Pruner's Mittheilungen, welche am Schlusse dieses Abschnittes angeführt sind, zu ersehen. G.) — Scharlau (Ueber Mercurialkrankheit. Casp. Wschr. 1846. 2.) will die Existenz einer *Mercurialkrankheit* gänzlich in Abrede stellen, doch möchte S. für eine solche der alltäglichen Erfahrung widersprechende Behauptung wohl nur wenige Anhänger finden. —

---

259. 93. Als Beitrag zur Lehre von der *Ansteckungsfähigkeit des* **Trippers** theilt Staabsarzt Dr. Lange in Berlin einen Fall aus der syphilitischen Abtheilung der Charité daselbst mit, in welchem von einem unbedeutenden, 1 Jahr lang bestandenen Nachtripper durch einen dabei gebrauchten Katheter, dessen sich ein Anderer, wiewohl erst nach vorheriger Reinigung, bediente, derselbe „einen Tripper *comme il faut*" bekam, der ihn einen Monat im Krankenhause zurückhielt und von heftigen Entzündungserscheinungen begleitet war. — Eine alsbald mit dem Urethralausflusse des zweiten Kranken auf seinem Schenkel gemachte, aber erfolglos gebliebene *Impfung* erwies die nicht venerische Beschaffenheit desselben, während andere *Impfungsversuche* mit Schankereiter syphilitische Geschwüre zur Folge hatten, die bei ihrer Heilung unvertilgbare Narben hinterliessen. (Casp. Wschr. 50.)

---

260. 94. Ueber **Tripperepidemie** veröffentlichte Dr. A. H. Hacker in Leipzig ein Sendschreiben an Dr. Fr. J. Behrend folgenden Inhalts: H. sprach sich in seinem Handbuche (die syphilitischen Krankheiten I. Th. S. 24) über *Tripperepidemie* dahin aus, dass er das wirkliche Vorkommen derselben für zweifelhaft halte, indem er der Meinung ist,

Digitized by Google

dass die Stelle, welche man als das wichtigste Argument aus dem Hippokrates dafür anführt (Epidem. lib. III. edit. Kühn, Vol. III. p. 486): während eines sehr nassen Frühjahrs „wären *ῥεύματα περὶ τὰ αἰδοῖα πολλά*“ entstanden, keineswegs evident auf eine Tripperepidemie hinweise, obschon H. die *ῥεύματα* unbedingt für Tripper halte, und sie nicht, wie Rosenbaum (die Lustseuche im Alterthume. Halle 1839. S. 346) durch die darauf folgenden Worte „*ἑλκώματα, φύματα, ἔξωθεν ἔσωθεν τὰ περὶ βουβῶνας*“ etc., diese als erläuternde Apposition betrachtend, erklären möchte, indem Rosenbaum (l. c.) übersetzt: „es entstanden viele Rheumata an den Genitalien (in Form von) Geschwüren und Tuberkeln an der inneren und äusseren Fläche der Geschlechtstheile etc. H. ist jener Meinung, weil Hippokrates, — überhaupt kein Freund, einzelne Krankheitserscheinungen in einem Rahmen zusammenzufassen, — eine Menge anderer Krankheiten fast promiscue aufzählt, welche alle nach der dort angegebenen Witterungsbeschaffenheit eingetreten sein sollen. „Mehr als dies, fährt H. fort, macht mir aber der Umstand das epidemische Auftreten des Trippers zweifelhaft, dass seit Hippokrates, wiewohl man seitdem doch sicher nicht mit geringerer Genauigkeit beobachtet hat, von einem solchen nirgends geredet wird, als bis auf die neueste Zeit, wo E. Littré (im Janus 1846, Nr. 3) auf eine Mittheilung in der Gaz. méd. de Paris (1841, No. 7) zurückkommt, in welcher er eine Tripperepidemie erkennen will. Zufolge dieser Mittheilung, welche von einem Correspondenten aus Algerien, dem Dr. Guyon, herrührt, und „„*sur des urétrites observées l'été dernier dans la province de Constantine*““ überschrieben ist, wurden plötzlich viele Soldaten, welche einen Feldzug in der Provinz Constantine mitmachten, von sehr schmerzhaften Trippern mit Harnstrenge und bisweilen selbst mit vollständiger Unterdrückung des Harnens befallen. „„Der begleitende Ausfluss (heisst es daselbst) war gering. Die Zufälle verloren sich gewöhnlich binnen einigen Tagen. Der Beischlaf konnte die Ursache nicht abgeben, da die zu dem Zuge gehörigen Truppen seit fast einem Monate mit keinem Volksstamme zusammengekommen waren. Aerzte, Officiere und Soldaten schrieben die Krankheit einstimmig den Fröschen zu, welche die damit Behafteten genossen hatten.““ Ferner lesen wir in der Mittheilung: „„Zugegeben, dass dies der wirkliche Grund der besprochenen Zufälle war, so hat man wohl zu beachten, dass sie durch die grosse Hitze (in dem Lager zu Aïn Babouche stieg der 100° Thermometer, frei in der Sonne aufgehangen, bis auf 58°) verschlimmert werden mussten; denn man weiss, wie unter dem Einflusse starker und anhaltender Hautausdünstung, welche durch einen hohen Wärmegrad bedingt ist, der Harnabgang selten wird, und folglich Reiz verursacht. Unter ähnlichen Umständen habe ich oft hier und an anderen Orten Personen über Hitze in der Blase, Harnbeschwerden u. s. w. klagen hören. Die Tripper, von welchen wir sprechen, wurden hauptsächlich zu Setif von dem Dr. Larger, und zu Aïn Babouche von Boulian beobachtet.““ Ferner: „„Wäre diese Ursache eine natürliche,

Digitized by Google

so würde es sehr zu verwundern sein, dass sie noch nicht in unseren Gegenden vorgekommen sei, um so mehr, als der Frosch in den Gewässern Algeriens durchaus dem unsern, der *Rana esculenta*, gleichkommt. Andern Theils bemerkt Larger, dass zu der Zeit, wo er diese Tripper bei den Truppen wahrnahm, eine Art Kantharíden und ähnliche Thiere in grosser Zahl auf den Pflanzen sassen, welche von den Wässern bespült wurden, wo die Soldaten die Frösche fingen, und dass die Insecten also einen grossen Theil der Nahrung derselben abgaben."" Von den beobachtenden Aerzten daselbst ist also ein epidemisches Vorkommen nicht ausgesprochen; im Gegentheil geben sie geradezu und ganz bestimmt andere Ursachen für jene entzündlichen Zufälle an, bei welchem überdem der Tripper, als Ausfluss, nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte, wie wir oben sahen. Sodann spricht aber auch die sehr kurze Dauer der entzündlichen Erscheinungen und ihr rasches, freiwilliges Verschwinden „„binnen einigen Tagen"" viel mehr für die ursächliche Einwirkung anderer, so besonders der angeführten Momente, als für eine epidemische Entstehungsweise." (Behrend Archiv 3. S. 458.)

261. 95. Debeney (Exposé de la méthode des injections caustiques dans le traitement de la blennorrhagie chez l'homme. Gaz. méd. 1846. 1—7) redet der *concentrirten Höllensteinlösung* (10—16 Gr. auf die Unze) zu Einsprützungen beim Tripper das Wort, räumt jedoch ein, bisweilen üble Nebenzufälle dabei beobachtet zu haben. — J. B. M'Donald (On the treatment of gonorrhoea by nitrate of silver. Lancet 1846. Sept. — Encyclogr. Brux. 165) empfiehlt statt der concentrirten Höllensteinlösung die *Höllensteinsalbe*, welche er (4 Thl. Höllenst. auf 30 Thl. Fett) auf Bougies einführt, und diese 1—2 Minuten liegen lässt. Die Wirkung soll anhaltender als bei den Einsprützungen sein, indem der Schmerz, anfangs unbedeutend, erst nach ½ Stunde den höchsten Grad erreicht und die Urinbeschwerden darnach 24 Stunden dauern. D. will dieses Verfahren in neuerer Zeit bei acuten Fällen wirksamer als bei chronischen gefunden haben. — Marotte (Gaz. Hôp. 1846. 104) empfielt dieselbe Anwendungsweise mittelst *Tampons* bei der *Leucorrhöe*. (Prag. Ann. II. A.) — J. Boys de Loury (De l'urétrite chez la femme. Gaz. méd. 1846. 20) *ätzt* bei der Urethritis der Frauen, nachdem die Urethra vorher sorgfältig von dem innensitzenden Schleimeiter gereinigt worden ist, die ganze Harnröhre mit einem Höllensteinstift, und da nach B. der Balsam häufiger reizend wirkt, sodass der Ausfluss sich Anfangs darnach vermehrt, so wendet er Pillen von *Terebinthina cocta mit Aloë* (8 zu 2 Thl.) an, da nach ihm die Frauen den Terpenthin viel besser vertragen. (Canst. Jb. IV. 171.) — Trifet (Traité pratique des Maladies blennorrhagiques. Paris 1846) schreitet in verzweifelten Fällen des Trippers ebenfalls zum *Aetzen* oder er wendet ein ähnliches Verfahren wie M'Donald an, wobei er sich einer Salbe mit *Höllenstein und Opiumextract* bedient oder eines *Opiumcerats mit Kalomel*. Zu In-

Digitized by Google

jectionen empfiehlt T. das *Protojoduretum ferri* (zu 2—8 Gr. auf 4 Unzen Wasser). — Lafond (Traitement de la blennorrhagie chronique (goutte militaire). Gaz. Hôp. 1846. 28) empfiehlt, wenn Einsprützungen beim Nachtripper erfolglos bleiben, *Kauterien*, indem er zu beiden Seiten des Frenulum durch Höllenstein einen Aetzschorf von ½ Linie in der Breite und der Tiefe bildet, welches Verfahren, sobald der Schorf abgefallen, bis zur völligen Heilung wiederholt werden muss und auch bei frischen Trippern wirksam sein soll. — Deane (Practical suggestions. Med. Times 1846. April) behauptet, durch Anwendung von *Blasenpflastern auf das Knie* 20 Fälle von chronischem Tripper geheilt zu haben, wobei in 10 Fällen nur eine 1malige, nur in 1 Falle eine 3malige Anwendung des Blasenpflasters nothwendig wurde. Gewöhnlich soll bald eine bedeutende Strangurie eingetreten sein, während welcher der Urin Pseudomembranen enthielt (?). — Löffler (die Behandlung des Trippers mit Einsprützungen. Preuss. Vztg. 1846. 37) empfiehlt zu Einsprützungen bei Trippern, da das Verfahren, den Kranken selbst überlassen, von diesen mit den gewöhnlichen Injectionssprützen häufig unzweckmässig ausgeführt wird, birnförmige *Kautschuckfläschchen* (wie sie in Paris schon seit mehreren Jahren üblich sind) mit einer kurzen Canüle von Elfenbein, die, wie die Brustwarzenhütchen durch Salzsäure entkalkt, weich werden, wenn man sie einige Minuten in laues Wasser taucht. — Dr. H. v. Guttceit in Orel (Lapiseinsprützungen beim Tripper. Med. Ztg. Russl. 1846. 42) behauptet, *eine sehr verschiedene Wirksamkeit der Lapiseinsprützungen beim Tripper nach epidemischen und constitutionellen Einflüssen* beobachtet zu haben, und glaubt, dass sich hierdurch die Widersprüche der Aerzte über die Erfolge dieser Behandlung vollständig erklären lassen. — Landsberg (kritische Bemerkungen über die verschiedenen Behandlungsweisen des Trippers und Nachtrippers. Rust's Mag. Bd. 66) tritt als *Gegner der Einsprützungen* und namentlich der von Pappenheim und v. Guttceit empfohlenen schwachen Lapiseinsprützungen auf, indem er dieselben, wenn sie überhaupt angezeigt sind, was ihm zufolge nur dann stattfindet, wenn die Atonie der Schleimhäute so gross ist, dass sie auf innerem Wege nicht gehoben werden kann, in starken Dosen angewendet wissen will.

---

262. 96. Auf Ratter's Abtheilung in Wien (Drazis: Bericht über die Behandlung der Syphilis im k.k. Wiener allgem. Krankenhause, unter Leitung des ehemaligen Primararztes Dr. Ratter. Oest. Jb. 1846. 6) wurde seit 1840 eine modificirte englische Behandlung beim Tripper eingeführt. Im 2. Stadium bekamen alle Kranken ohne Ausnahme *Acidum nitricum dilutum* und *Bals. Copaivae* ♃ 15 gtt. 3mal täglich in Wasser zu nehmen, wobei täglich um 1 Tropfen bis zu 50 gestiegen wurde. Die Krankheit heilte bei diesem Verfahren durchschnittlich in 8—9 Tagen, und nur selten musste die Kur durch 14 Tage fortgesetzt werden. Beim *Nachtripper* wurden Einsprützungen mit *Aq. Goulardi*, *Zinc. sulphuric.* (1 gr. auf 1 ʒ) und *Lap. infern.* (1 gr. auf 3 ʒ) gemacht. — In

Digitized by Google

dem in den Prag. Ann. II. O. S. 1—22 veröffentlichten Auszuge aus dem Sanitäts-Hauptberichte von Böhmen für 1845 wird (S. 6) angegeben, dass sich bei Gonorrhöen nach Verlauf des entzündlichen Stadiums den angegebenen Versuchen zufolge *Pix liquida und Alaun* zu gleichen Theilen in Bissenform hülfreich erwies, und dass daher dieses Mittel seiner Wohlfeilheit wegen den Vorzug vor Cullerier's *Lattwerge* verdiene, welche zwar meistens schneller zum Zwecke führe, aber auch ungleich kostspieliger sei. — Müller von Berneck (Noch ein Wort über den Tripper, mit besonderer Empfehlung des Sublimats als Antiphlogisticum im entzündlichen Stadium der Krankheit. Casp. Wschr. 1846. 36) behauptet, dass sich auf 3stündliche Gaben des *Sublimats* zu $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{8}$ Gr. die Schmerzen beim Tripper und andere Nebenzufälle bei demselben, als Phimose, Paraphimose, consensuelle Leistenanschwellungen und Hodenentzündungen etc., ohne anderweitige Mittel bald verlieren, und dass nur bei Prostatitis noch graue Salbe zu Hülfe zu nehmen sei. — Eisenmann (Zur Pathologie der sogenannten Trippermetastasen. Casp. Wschr. 1. 2) behauptet, mit dem *Vinum seminum Colchici opiatum* (3 3 Colchicum-Wein mit $\frac{1}{4}$ 3 Opiumtinctur gemischt) 3—4mal täglich zu 25—30 Tropfen, seit mehreren Jahren sowohl Männer- als Frauentripper in der Regel in 7 Tagen geheilt zu haben (?). Wo das Mittel seinen Dienst versage, empfiehlt E., nicht diesem an und für sich, sondern der Qualität des Präparats, welches durch den Standort der Pflanze, Bereitungsweise etc. unwirksam sein könne, die Schuld beizumessen. — Die *Cubeben* wurden empfohlen durch G. Cesare Fenoglio (Alcuni brevi reflessi con osservazioni pratiche sulla Nota sopra l'influenza terapeutica del balsamo copaive, e del pepe cubebe nelle affezioni blennorrhagiche etc. Giorn. della soc. med. di Torino 1846. Febbrajo) und durch Köchlin (Ueber den Gebrauch der Cubeben bei Tripperkrankheiten. Schweiz. Ztschr. 1846. 1), welcher dieselben besonders gegen Moijsisovics, der vor dem Gebrauche derselben ernstlich warnen zu müssen meinte, in Schutz nimmt. (Canst. Jb. IV. 171.) — Nach Behrend (dessen Archiv 2) wirken *Kopaivabalsam* und *Cubeben* am besten, wenn sie möglichst rein angewendet werden. Bei dem ersteren beginnt man mit kleiner Dosis, allmälig steigend, die letzteren hingegen müssen gleich anfangs in stärker Dosis gegeben werden, wesshalb die Verbindungen beider Mittel durchaus unzweckmässig sind. B. wendet gewöhnlich den *Balsam in Gallertkapseln* von 10—15 Gr. p. d. 2mal täglich, jeden Tag um 10 Gr. steigend, an, selten *Cubeben, armenischen Bolus, Alaun* oder *schwefelsaures Eisen*. — Ueber die *Wirkungsweise des Copaivabalsams beim Tripper* hegt Ricord (Gaz. Hôp. 1846. 59) die Ansicht, dass die Wirkung weder durch die erzeugte Diarrhöe (denn blosses Purgiren heile den Tripper nicht), noch durch die Aufnahme balsamischer Theile in das Blut (denn diese müsste sich auch bei andern Schleimhäuten mehr documentiren), sondern vielmehr durch die Berührung der Harnröhrenschleimhaut mit dem von dem Balsamtheile geschwängerten Urin erfolge. Einen Beweis für diese Ansicht entlehnt

Digitized by Google

R. der Beobachtung eines Kranken, der, bei einer Harnröhrenfistel mit Tripper behaftet, durch Copaivabalsam nur in dem hinter der Fistel gelegenen Theile den Tripper verlor, während die vordere Partie der Harnröhre damit behaftet blieb und durch Injectionen behandelt werden musste. Jene durch den organischen Chemismus bedingte Wirkung durch den Urin lasse sich übrigens durch die von Manchem vorgeschlagene Injection des Balsams nicht ersetzen. Ausser der gewöhnlichen Roseola, hat R. nach dem Copaivabalsam, namentlich bei Frauen, bisweilen Nervenaffection, z. B. vorübergehende Hemiplegie oder Chorea beobachtet. R. verabreicht denselben nicht in *Gallertkapseln*, sondern mit etwas *Magnesia* zu Pillen geformt, die er mit Gallert überziehen lässt. Die *Cubeben* verbindet R. mit *Ratanhia-Extract* oder *Alaun* (15 : 1), oder *kohlensaurem Eisen*. Dabei lässt R. den Patienten wenig trinken, nach Umständen ein *Infus. uvae ursi* mit *Syr. Tolu et citrate ferri* nehmen. (Gaz. Hôp. 1846. 48—59. — Prag. Ann. I. A.) — Franz Müller (Beiträge zur Pathologie der Syphilis. Prag. Ann. 1846. III. O.) behauptet, nach reichlichen Gaben des *Copaivabalsams*, wenn die Kranken dabei herum gegangen waren, mehrmals Typhus beobachtet zu haben, der indessen stets einen guten Ausgang nahm. —

---

263. 97. Hacker sagt (a. a. O.) über die *Behandlung des Trippers* Folgendes: „Ausser dem *Argentum nitricum*, welches Serres wegen der reinen chemischen Beschaffenheit und des stets gleichen Gehaltes an Krystallisationswasser mit Recht als *crystallisatum* (existirt in der neuesten Ausgabe der preuss. Pharmakopoe nicht mehr! G.) verschrieben und womit er (½ Gr. auf die Unze) durchschnittlich in 4—5 Tagen 200 Kranke geheilt haben will, hat man noch eine Menge anderer Mittel, vorzugsweise aus dem Mineralreich, so das *Zink*, *Blei*, *Kupfer*, *Eisen*, *Quecksilber* und von diesen wiederum bald dieses, bald jenes Präparat benutzt. Während die Einen z. B. das *schwefelsaure* (Payan), haben Andere (Gaudriot, Hancke) das *salzsaure*, und noch Andere (Henry) das *essigsaure Zink* gerühmt. Brunzlow empfahl bei hartnäckigen Trippern das *kaustische Kali* (1—4 Gr. auf die Unze), dem er *Opiumtinctur* (1 Scrup. bis 1 Drachm.) zusetzte und davon 4mal des Tages einen kleinen Theelöffel voll einspritzen liess. Diese so wie die Einspritzungen mit Merkur habe ich nie gebraucht, die übrigen sämmtlich versucht, meistentheils aber das *schwefelsaure Zink* (Anfangs zu 3 Gr. auf die Unze), bei weniger Atonie das *essigsaure Zink*, sodann das von Ricord empfohlene *Tannin* (18 Gr. auf 6 Unzen) und *Jodeisen* (3 Gr. auf 6 Unzen) bisweilen angewendet. Ich kann nicht behaupten, einen besonders günstigen Erfolg von den beiden letzteren Mitteln gesehen zu haben. Mehrmals bewiess sich *Rothwein* mit Wasser, später für sich allein, sehr nützlich. Die *Zinkeinspritzungen* werden indess allgemein vertragen und empfehlen sich schon bezugs ihrer Reinlichkeit, wesshalb ich mit ihnen stets den Anfang mache. Das *krystallisirte salpetersaure Silber* verordne ich durchschnittlich nicht höher als ¼—1 Gr. auf die

Digitized by Google

Unze. Eine Injectionsformel, der ich seit Langem sehr zugethan bin, ist die von Attenhofer empfohlene Auflösung des *Lapis divinus* in *Aqua saturnina* (1 Gr. auf die Unze), die man indess nach und nach verstärken muss. Ich glaube, dass mir dieses Mittel unter allen am meisten genutzt hat. Uebrigens bin ich bei den Einspritzungen ein grosser Freund von Abwechselung; auch braucht die nächste Injection nicht immer stärker als die frühere zu sein, um so weniger, sobald man der Harnröhre wieder 1—2 Tage Ruhe verstattet. Ich habe gesehen, dass schwacher Rothwein, wie auch Zinkeinspritzungen, den Ausfluss zum Stehen brachten, nachdem längere Zeit ziemlich starke Einspritzungen von anderen Mitteln ganz erfolglos geblieben waren. Die Injectionen mit dem Copaivabalsam schienen in Vergessenheit gerathen zu sein, als jüngst wieder Castell mehrere Formeln zur Einspritzung des Balsams und der Cubeben veröffentlichte.... Was die Höllensteineinspritzungen in *plena dosi* anlangt, so habe ich sie nur ein Mal (15. Gr. auf die Unze) nach Marechal de Calvi's Vorgange, welcher dadurch, gleich nach der ersten Anwendung, die allerheftigsten Harnröhrenschmerzen gehoben zu haben versicherte, bei einem 34jährigen Dampfwagenführer angewendet, welcher über 4 Jahre von tüchtigen Aerzten in Halle und Magdeburg ohne Erfolg behandelt worden war. Er litt nach wie vor an Ausfluss und den heftigsten Schmerzen. Aus dem Stosse von Recepten, die mir Pat. übergab, ersah ich, dass kein Mittel unversucht geblieben war, als eben diese Einspritzungen. Ich habe den Kranken nur ein Mal, nach 3 Wochen, wiedergesehen, und er referirte, die Schmerzen wären viel geringer. Die durch die Einspritzungen bedingten seien die ersten Male sehr heftig gewesen, hätten sich aber nach jeder alle 3 Tage vorgenommenen Wiederholung verringert." — Von der Cauterisation der Harnröhre mittelst *Höllenstein in Substanz*, wie sie von Lallemand empfohlen werden, hat H. nichts Besonderes gesehen, vielleicht dass sie gegen den sogenannten Soldatentripper *(goutte militaire)* einige Wirksamkeit habe. In ähnlicher Weise äussert sich H. über die Einführung von *Salben* in die Harnröhre mittelst Bougies, Kathetern und Pinseln, über die Einführung der *Dochte*, wie sie Ricord ein Mal gerühmt, aber wegen des Ungenügenden ihrer Wirksamkeit wieder verlassen hat, über die von Alnatt und Dalton empfohlene *Compression* der Harnröhre, über die *örtlichen Blutentziehungen*, die *Blasenpflaster* und die von Liljewalch empfohlene *Gymnastik*. Den *Copaivabalsam* giebt H., wenn die Entzündung grösstentheils gewichen ist, zu 10—20 Tropfen steigend, am liebsten für sich allein in Gallertkapseln, oder auch in Pillen mit Magnesia (nach H. kann man den Balsam allenfalls auch in Klystiren geben oder die balsamhaltigen Gallertkapseln in den Mastdarm schieben), ebenso die *Cubeben* am liebsten allein, durchschnittlich 4—6 Mal des Tages zu 1 Scrupel. (Behrend, Arch. 2. S. 223—227).

264. 98. Das Vorkommen der **Peritonitis blennorhagica** oder

Digitized by Google

Uebertragung der Blennorrhagie des Weibes durch die Trompete auf das Bauchfell und die Ovarien, als Pendant der Epididymitis bei Männern, vertheidigt gegen Mercier's Einwürfe in der Gaz. des Hôp. 1846. Nr. 108 Ricord durch Anführung einiger Beispiele. (Behrend Arch. 2). — Andral (Métro-péritonite grave, suite de blennorrhagie vénérienne. Ann. de Thér. par Rognetta, 1846. 11) theilt einen derartigen in seiner Klinik bei einem 20jährigen Mädchen beobachteten Fall mit.

---

265. 99. Den *Compressionsverband* nach Fricke bei **Epididymitis gonorrhoica** hält Pickford (Roser u. W. Arch. 1846. 3) nicht durch die Compression, sondern durch die gleichzeitig veranlasste feuchte Wärme wirksam, und will desshalb, um Schmerz und möglichen Brand zu vermeiden, denselben nur locker angelegt wissen. (Prag. Ann. II. A.) — Zur *Orchitis-Behandlung* empfiehlt Songy, General-Chirurgus der franz. Armee, statt des Fricke'schen Compressions-Verbandes Einwickelung des kranken Hoden in Baumwolle (innerhalb eines Suspensoriums). Die Baumwolle schütze das kranke Organ vor allen schmerzhaften und nachtheiligen Reibungen. Durch ihre Elasticität mache sie die Bewegungen des Kranken, die er nicht unterlassen kann, so beschaffen, dass sie nicht zur Unbilde für die Geschwulst werden. In stetem Contacte mit dem Scrotum gebe sie diesem eine sanfte und dunstende Wärme, die augenblicklich erleichtere. Die Hautausdünstung nehme dann bald zu und erweitere die durch die Entzündung angeschoppten Gewebe, um sich der ihre Canäle verstopfenden Stoffe zu entledigen. (Abhandlungen französ. Militär-Aerzte, 59. Bd. — Oppenh. Ztschr. 8. A). — Als Beweis, dass nicht das *Herabhängen der Testikel als Ursache der Hodenentzündung nach dem Tripper* zu betrachten sei, führt Prof. Vidal de Cassis zu Paris in einem klinischen Vortrage am Hospital der Venerischen (Des inflammations blennorhagiques du testicule et des engorgemens syphilitiques de cet organ. Gaz. Hôp. 1846) einen Fall an, in welchem der im Leistenkanal befindliche rechte Hode entzündet, dagegen der im Scrotum hängende linke gesund gefunden wurde. Die Behauptung, dass auf Tripper keineswegs nur ausschliesslich *Epididymitis* folge, bestätigt V. durch einige Beispiele von ächter *parenchymatöser Orchitis*, deren Diagnose durch die geringere und gleichförmige Geschwulst, als sie bei der Epididymitis vorhanden sei, gesichert werde. Da durch Eiterung die Zerstörung des Hodens zu befürchten sei, soll diese möglichst vermieden werden, was durch frühzeitige Einschnitte in die Tunica albuginea am besten erlangt werde, die auch von Cullerier in solchen Fällen mit glücklichem Erfolg angewendet wurden. (Behrend Archiv 1. S. 124. — Schmidt's Jhrb. 12. 320.)

---

266. 100. Fréderic Hairion (De l'Ophthalmie gonorrhoique. Louvain XII. 96 p. — Annal. d'Oculustique 1846 Nov.) unterscheidet beim **Augentripper** 2 Arten, einen syphilitischen und einen nicht syphilitischen, und hebt als charakteristisches Kennzeichen für den ersteren

Digitized by Google

eine Anschwellung der dem Auge zunächst liegenden Lymphdrüsen (*bubon préauriculaire*) hervor. (v. Walth. u. v. A. Journ. 1. — Ditter. Ztg. II. S. 342. — Schmidt's Jhrb. 3. 333). — A. Jacob (On Inflammation of the Eyeball from Gonorrhoea. Dublin med. Trep. 1846, Aug.) beschreibt eine eigenthümliche Art der *gonorrhoischen Augenentzündung*, welche die Sclerotica, Cornea, Hyaloidea und Iris ergreift und sich bei Vernachlässigung auf die Linse und Retina ausbreitet. — Jobert (Ophthalmie purulente des deux yeux. Gaz. Hôp. 1846, Nov.) berichtet von einem Tripperkranken, welcher sich wegen einer leichten Entzündung des rechten Auges beide Augen mit seinem Urin gewaschen hatte und darauf von einer heftigen *gonorrhoischen Entzündung* an beiden Augen befallen wurde, welche durch eine energische antiphlogistische Behandlung (5 Aderlässe am Arm und 2 am Fuss in den ersten 3 Tagen), Cauterisationen und Einspritzungen von Höllenstein beseitigt wurde. (Canst. Jb. IV. 171).

---

267. 101. Zur Widerlegung von Dr. Scharlau's Ansicht, welcher (Casp. Wschr. 1846. 7), Ricord's Autorität anführend, alle **Secundär-Krankheiten des Trippers** leugnete, theilt Sanit.-R. Dr. v. Basedow in Merseburg (Casp. Wschr. 30. 31.) an Holscher's treffliche Schilderung des *Tripperrheumatismus* erinnernd, 7 höchst lehrreiche Fälle von *Tripperrheumatismus* und *Trippergicht* mit, nach denen sich diese Folgekrankheit des Trippers hauptsächlich (in den acuten Fällen) durch das hartnäckige Haften an dem afficirten Theile, (in den chronischen) durch das allmälige Weiterschreiten, wodurch immer mehr Gelenke, namentlich die des Stammes, ergriffen werden (fast ohne Ausnahme zeigt sich das Unterkiefergelenk betheiligt, wesshalb dieser Zufall vorzugsweise den Verdacht auf Trippergicht zu lenken geeignet ist) und endlich durch die Unwirksamkeit der sonst gegen Rheumatismus hülfreichen Mittel charakterisirt. In einem Falle, welcher durch allmälige Gehirnlähmung tödtlich endigte, wies die Section ein Schwinden des Keilbeins nach, wodurch die Sella turcica vollständig applanirt war. Am wirksamsten erwies sich die Behandlung mit *Jodkali* innerlich und in Bädern, und äusserlich Aufpinselung von *Jodtinctur*, ausserdem zeigten sich hülfreich andere Antisyphilitica, wie *Calomel* mit *Opium*, *Hydr. praec. rubr.*, *Sarsaparille*, *Decoctum Zittmanni*, *Acidum nitricum* (letzteres gab B. ein Mal 5 Wochen hindurch bis zu 15 Tropfen 3stündlich) bei geeigneter Diät. — Das Vorkommen des *Tripperrheumatismus* bestätigende Beobachtungen wurden ausserdem mitgetheilt von Casper (dessen Wschr. 1846. 29), von Kinnier (On gonorrhoeal rheumatism. Lancet 1846, Jan. — Gaz. méd. 1846, 30), von Andrieu (Journ. de Méd. de Montpellier, 1846, Juin), von Pajot (de l'ascite blennorhagique etc., Gaz. Hôp. 1846. 55), von Rayer (l'Arthrite blennorhagique. Ann. de Thér. 1846, Juillet), von Robert (Traitement des hydarthroses blennorhagiques. Gaz. méd. 1846, 11), von Rostan (Arthrite blennorhagique. Ann. de Thér. 1846), von Hacker (Blennorhöen S. 135), von Costes, Venot und Gintrac;

Digitized by Google

die ausführlichste Auseinandersetzung darüber aber gab Foucart in einer besonderen Monographie (Quelques considérations pour servir à l'histoire de l'arthrite blennorrhagique. Journ. de Méd. de Bordeaux, 1846, Fevr. et Mars, und besonders abgedruckt bei Labé in Paris), in welcher er 20 derartige Beobachtungen anführt und sich auf ähnliche von Swediaur, Hunter, Cullerier, Lagnau, Gibert, Velpeau, Grisolle, Beaumés und Bonnet bezieht. (Prag. Ann. II. A. — Ditter. Ztg. III. S. 215.) — Eisenmann (Zur Pathologie der sogen. Trippermetastasen. Casp. Wschr. 1. u. 2.), giebt eine statistische Zusammenstellung der von Casper, von Foucart und von Rognetta in seinen Annales de Thérapeutique aus Rayer's Klinik mitgetheilten Fälle, wonach unter den 19 Fällen von Foucart 8mal nur ein Kniegelenk, 2mal beide Kniegelenke, 1mal ein Knie- und Fussgelenk, 1mal ein Knie- und Ellenbogengelenk, 2mal ein Fussgelenk allein, 2mal die Gelenke der Beine, 2mal die der obern Glieder, 1mal alle Gelenke (Fall von Hunter), unter den 5 von Rognetta zusammengestellten Fällen 1mal nur ein Kniegelenk, 1mal beide Kniegelenke abwechselnd, 1mal ein Schultergelenk, 1mal die Gelenke der Finger und Zehen, 1mal die Gelenke der Finger, der Hände, der Ellenbogen, der Schultern, der Zehen, der Füsse, der Knice und der Hüften (also allgemeine Arthropathie wie in Hunter's Fall) ergriffen waren. Hieraus ergiebt sich die entschiedenste Vorliebe dieses Leidens für die Kniegelenke (welches desshalb auch von Swediaur mit dem Namen *Gonocele* belegt wurde). Nach E.'s Ansicht sind die Trippermetastasen Reflexwirkungen einer Reizung des Blasenhalses, wobei die Intensität der Reizung des Blasenhalses mit der Intensität der reflectirten oder sympathischen Erscheinungen in geradem Verhältniss steht und wobei das Trippergift als solches nicht in Betracht kommt, da es an den secundären Zufällen nur in so fern einen Antheil hat, als es die Reizung des Blasenhalses verursacht hat (?). (Die von v. Basedow mitgetheilten Fälle möchten einigermassen gegen diese Annahme sprechen. G.) E. sucht durch eine ausführliche Erörterung diese Ansicht näher zu begründen. — Nach Foucart scheint gegen diese Trippercomplicationen eine Merkurialbehandlung die beste zu sein.

---

268. 102. Heidenreich (Giebt es Tripperscrofeln? Bayer. Corr.-Bl. 1846, 21—23) theilt 2 Fälle mit, welche nach ihm eine Bestätigung für das bestrittene Vorkommen der **Tripper-Scrofeln** liefern.

---

269. 103. Bei **Schankern** hält William Acton, ein früherer Schüler von Ricord, (On the employment of nitrate of silver in treatment of ulcers on the genital organs. Lancet 1846, April) die Anwendung des *salpetersauren Silbers* auch später als in den ersten 3 Tagen im Allgemeinen für sehr rathsam, indem dadurch nach seiner Ansicht in 9 unter 10 Fällen den secundären Leiden vorgebeugt werde. Contraindicirt findet er es dagegen: 1) bei heftiger Entzündung, 2) sobald das Geschwür bereits durch frühere Aetzmittel sehr gereizt ist, 3) bei dem

Digitized by Google

verhärteten Schanker, bei welchem er, wenn die Zerstörung der Verhärtung erheischt wird, ein tiefer eindringendes Aetzmittel, namentlich die Wiener Paste anempfiehlt. — Die *Brücke*, welche bei *Schankern am Frenulum* nach der gewöhnlichen Durchbohrung des letzteren sich bildet, räth Ricord (Gaz. Hôp. 1846, 60) oben und unten zu unterbinden und dann das Mittelstück abzutragen, da die blosse Durchschneidung, wegen der Arterie des Bändchens, welche wahrscheinlich bewirkt, dass dieser Theil der Verschwärung widersteht, leicht bedeutende und selbst gefährliche Blutung veranlassen kann. Beim *verhärteten Schanker* hält R. den *Mercur*, der überhaupt bei der secundären Syphilis angezeigt ist, für unerlässlich, womit I. H. Thiry (De la syphilis et de son traitement. Généralités et Critiques. Arch. de la Méd. belge, 1846, Nov.) übereinstimmt. — Rademacher (Erfahrungsheillehre I. S. 787—789.) sagt; „Merkwürdig ist es, dass dieses *Zinksalz* (das *essigsaure*) die venerischen Schanker, es mögen örtliche oder symptomatische sein, weit besser wegschafft als irgend ein Quecksilbermittel. Man muss ihn aber zu dem Zwecke in stärkerer Auflösung geben, als gegen gewöhnliche Entzündungen. Ein Scrupel auf jede Unze Wasser ist bei Schankern meine gewöhnliche Gabe. Ein Wundarzt, dem ich diese Erfahrung mitgetheilt, hat behauptet, dass er mit einer gesättigteren Auflösung noch schneller geheilt habe. Ich bin aber, nachdem ich mich von der Wirksamkeit dieses Mittels hinlänglich überzeugt hatte, einst seltsam überrascht worden, da ich auf Fälle stiess, in denen es gänzlich unwirksam war. Diese Fälle haben mich fast zum Anhänger der Hahnemann'schen Meinung gemacht: dass es in der Natur ein zweifaches venerisches Gift gebe." R. berichtet nun von mehreren Fällen, in welchen die Ansteckung aus einer und derselben Quelle erfolgt war, und bei denen das essigsaure Zink ebenso unwirksam wie die Quecksilbermittel blieben, wonach er wegen der grossen Verschiedenheit von den sonst von ihm gesehenen Fällen jene von Hahnemann behauptete Doppelheit des venerischen Giftes für nicht ganz unmöglich betrachtet. (Ich habe das essigsaure Zink einigemal bei Genitalgeschwüren versucht und sah allerdings dieselben manchmal rasch dabei heilen, doch waren diess Fälle, in denen der specifisch-syphilitische Charakter der Geschwüre zweifelhaft blieb, dagegen habe ich in solchen Fällen, wo kein Zweifel über jenen Charakter vorhanden war, von der äusseren Anwendung des essigsauren Zinks (zu 1 Scrup. auf die Unze) eine vortheilhafte Wirkung bisher nicht wahrgenommen. Sollte die von Rademacher in Schutz genommene *Doppelheit des venerischen Giftes* vielleicht eine mit Ricord's *specifisch* und *nicht specifisch* venerischen Uebeln parallele sein? oder ist hierbei an eine andere Verschiedenheit zu denken? Die Hospitalärzte, welche jährlich gegen ein halbes bis ganzes Tausend syphilitischer Kranken zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit haben, werden ersucht, durch genaue statistische Versuche über diese angebliche Doppelheit der Syphilis zuverlässige Ergebnisse zu ermitteln. G.)

Digitized by Google

270. 104. Die Malapert-Reynaud'sche Behandlung der **Bubonen** mittelst *Sublimat-Ueberschlägen* lobt William Hargrave (On the repellant treatment of buboes. Dublin med. Press, 1846, April). Dagegen giebt Allessandro Riberi (Sunto de risultamenti stati attenuti negli spedali Militari Divisionali e Regimentali col metodo di Malapert modificato dal Dr. Cravera et nella cura de buboni celtici primitivi. Giorn. della soc. med. di Torino, 1846, Febbr.) an, dass, trotzdem Cravera die Sublimat-Ueberschläge über ein Viertel und noch schwächer, als sie von Malapert empfohlen, anwendete, die Soldaten in den Militär-Lazarethen diese Methode so schmerzhaft fanden, dass man, wie auch anderer nachtheiliger Folgen halber, meist zu der gewöhnlichen antiphlogistischen Behandlung habe zurückkehren müssen. — Cravera (Dal metodo de Malapert modificato etc. Ibid. Ottobre), dessen Modification, ausser der schwächeren Sublimatsolution, in der Anwendung von Schmucker'schen Umschlägen im Anfang, Einreibungen von *Calomel* (gr. jv—v) und dem inneren Gebrauch desselben in gleicher Dosis bestand, sucht, indem er sich auf ein Zeugniss seiner Militärbehörde beruft, diese Behandlung gegen Riberi's Angaben zu behaupten (Canst. Jb. IV. 165). — Jules Roux (Du bubon vénérien suppuré et de son traitement local par les injections iodées. Arch. gén. de Méd., 1846, Sept.) empfiehlt *zur Heilung des erweiterten Bubo Jodeinspritzungen*, die er bei 15 Kranken mit glücklichem Erfolg in Anwendung gebracht, nachdem er zuvor dasselbe Mittel (Jodtinctur mit 2 Thl. Wasser verdünnt) bei ulcerirten Bubonen vortheilhaft gefunden hatte. Sein Verfahren hierbei ist folgendes: Parallel mit dem Fallopischen Bande wird eine Hautfalte erhoben und von der Abdominalseite ein kurzer, mit einer Lanzettspitze versehener Troikart bis in den Heerd des Bubo eingestochen. Sobald der Eiterheerd durch Nachhülfe eines allmälig verstärkten Druckes entleert ist, wird die Einspritzung gemacht, die Flüssigkeit einige Minuten hindurch zurückgehalten und endlich diese bis auf einen kleinen zurückbleibenden Rest entleert. Nach R.'s Erfahrungen vermehrt die eingespritzte Jodauflösung die Phlogose nicht, erzeugt keinen Brand, keine Ulceration, kein Fieber, sondern modificirt die kranken Oberflächen, indem sie die Natur der Entzündung verändert, erzeugt einen brennenden Schmerz, der aber keine volle Minute dauert, veranlasst das Ausschwitzen einer serös-plastischen Feuchtigkeit und bewirkt binnen etwa 14 Tagen die Heilung. — Auch Marechal de Calvi (Du traitement du bubon par l'injection iodée. Gaz. Hôp. 1846. 113) sprach sich in seiner Klinik im Militärhospital Val de Grâce zu Paris lobend über die *Behandlung der Bubonen mit Jodeinspritzungen* aus, indem er meint, dass dadurch die Zerstörung des syphilitischen Charakters der Bubonen, ohne welche deren Vernarbung nicht möglich ist, am besten erzielt werde. (Behrend Arch. 1. — Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jhrb. 10. 49. — Ditter. Ztg. III. S. 186.)

---

271. 105. Ueber *syphilitische Geschwülste der* **Muskeln** *und der*

Digitized by Google

zu ihnen gehörigen Sehnen und Fascien hat T. Buisson, klinischer Professor zu Montpellier (Mémoire sur les tumeurs syphilitiques des muscles et de leurs annexes. Gaz. méd. 1846. 28—31) eine auf mehrfache Untersuchungen gestützte Abhandlung bekannt gemacht, in welcher er die schon von Astruc beobachteten, von Petit-Radel, Lagneau und Boyer erwähnten, später von Ricord beachteten syphilitischen Muskelleiden näher durchgeht und bei denselben dreierlei Arten unterscheidet: 1) syphilitischen Rheumatismus, 2) Contracturen und 3) Geschwülste. Die *Geschwülste*, welche sich hinsichtlich ihrer Beschaffenheit an die *Gummata* der Beinhaut anreihen, wechseln in ihrer Konsistenz von Honigdicke bis zu Knorpel- und Knochenhärte, und zwar kommt die letztgenannte Art von harten Knoten besonders in den Sehnen vor. B. fand solche Geschwülste zum Theil von der Grösse einer Pomeranze im *M. femoralis magnus*, *cucullaris*, *sternocleidomastoideus*, *pectoralis magnus*, *vastus externus* u. A. und glaubt, dass manche Anschwellungen der Zunge, der Lippe, des Mutterhalses und des Gaumens durch derartige Bildungen bedingt seien, wesshalb er vor einer Verwechselung mit Krebs warnt. Die Behandlung ist die der tertiären Syphilis. (Prag. Ann. II A.)— Ueber *syphilitische Indurationen in den cavernösen Körpern des Penis*, welche mit der Grösse eines Reiskorns beginnend, allmälig an Ausdehnung zunehmen und durch die Behinderung des Bluteintritts in die Corpora cavernosa eine Krümmung des Gliedes bei der Erection desselben veranlassen, theilte Ricord in den klinischen Vorlesungen im Hospital der Venerischen zu Paris seine Beobachtungen mit, welche von 60—80 derartigen Fällen entlehnt sind. (Behrend Archiv 3). — Unter den *syphilitischen Knochenleiden* hebt J. Venot (Accidents tertiaires de la syphilis. Friabilité des os. Journ. de Méd. de Bordeaux, 1846, Oct.—Gaz. méd. 1847. 6) die *Knochenbrüchigkeit* hervor, wovon er 4 Fälle beobachtete, in denen beim Aufstehen aus dem Bette, beim Niederknieen die Kniescheibe, bei einer bloss schnellen Wendung des Armes das Schlüsselbein, und beim Druck auf den Oberschenkel der Knochen desselben brach. (Fror. Not. 32). (Eine gediegene Zusammenstellung solcher Beobachtungen gab Beger in Schmidt's Encyklopädie Bd. IV. 1842, unter dem Abschnitt „Knochen-Mürbheit"). — Ueber den *venerischen Testikel* hat J. Hélot (Journ. de Chir. p. Malgaigne, 1846, Avril et Mai) eine ausführliche Abhandlung geliefert, in welcher er die Angaben von Astruc, Swediaur, Hunter, Benj. Bell, Astley Cooper, Dupuytren und Ricord über diesen Gegenstand durchgeht und die Unterschiede der *venerischen Sarcocele*, die in chronischer Hypertrophie und Verhärtung des Testikels besteht, von der blossen gonorrhoischen Epididymitis näher angiebt. — Ueber *syphilitische Muskel- und Sehnencontracturen und Nervenleiden am Auge*, sowie über *syphilitische Gehirntuberkeln*, welche Katalepsie und Epilepsie erzeugen können, wobei sich Jodkali hülfreich zeigt, theilte Ricord belehrende Beobachtungen mit, wozu, namentlich auch in Bezug auf syphilitische *Nerven- und Gehirnleiden*, von John Watson (Further observations on some of the

Digitized by Google

more obscure and remote effects of syphilis. New-York, Journ. of Med. 1845, Nov.) werthvolle Beiträge gegeben, während die syphilitischen secundären und tertiären Augenleiden ausser Ricord von A. Jacob (On syphilitic inflammation of the Eye. Dubl. med. Press, 1846, June—Aug.) und von Tavignot (Un mot sur les tumeurs gommeuses syphil. des paupières. Bull. de Thér., 1846, Oct.) erörtert wurden.

---

272. 106. Eine *tödtliche Hämorrhagie aus der von einem syphilitischen* **Rachengeschwüre** *ergriffenen Zungenarterie* beobachtete Geoghegan (Dubl. med. Press. 1846. April. — Fror. Not. 843.) bei einem jungen Manne. Derselbe litt häufig an Blutbrechen, ohne dass man nach sorgsamer Untersuchung weder in den Lungen, noch im Magen oder der Leber und selbst in der Rachenhöhle etwas Krankhaftes nachweisen konnte. Nachdem eine Menge Mittel angewendet worden waren, starb Pat. und die Section liess Blutanhäufung im Magen, Darmkanale und den Lungen, aber sonst nichts Krankhaftes wahrnehmen. Zuletzt wurde noch die Rachenhöhle untersucht und im Schlundkopfe dicht unter der Zungenwurzel ein syphilitisches Geschwür gefunden, welches *Caries an den Hörnern des Zungenbeins* und *Verschwärung der Zungenarterie* veranlasst hatte und so die tödtliche Hämorrhagie erklärte. (Prag. Ann. II. A.)

---

273. 107. Zur örtlichen Behandlung **syphilitischer Vegetationen** fand J. Venot, Wundarzt am Hospital der Venerischen zu Bordeaux (Journ. de Méd. de Bordeaux 1846 May), die von Desruelles empfohlene Auflösung des *wässrigen Opiumextracts* bewährt, die er mittelst Compressen 4 mal des Tags frisch auflegen lässt und dazu ½ Unze (!) *Extr. Opii aquos.* auf 4 Unzen dest. W. nimmt und, weil sonst leicht eine Vergiftung der benachbarten Theile zu befürchten ist, noch 2 Scrupel *Extr. Cicutae* zusetzt. (Behrend Arch. 1. — R. Froriep hat in diesen Fällen die örtliche Anwendung der *Tinct. Thujae* viel rascher und sicherer wirksam gefunden. Fror. Not. 18.) — Die äussere Anwendung des *Opiums* in Tinctur lobt G. Meyer gegen *phagedänische Geschwüre am Penis.* (Ibid. I. S. 356.) — Behrend (dessen Archiv 1.) meint, dass weder das *Ausschneiden* mit der Scheere, noch das Betupfen mit *Aq. phageden.* oder *Höllenstein* der Wucherung der *Kondylomen* ein Ziel zu setzen im Stande sei, empfiehlt dagegen als allen Anforderungen entsprechend, ein Mittel, das zwar nicht neu, wohl aber in seiner Zusammensetzung weniger bekannt zu sein scheint, nämlich 2 Dr. feines *Sabinapulver* mit 1 Dr. *alumen ust.*, welches er des Morgens und Abends mit einem befeuchteten Miniaturpinsel auf die zuvor mit Seifenwasser gereinigten *Kondylomen* auftragen lässt. Seiner Behauptung nach, sollen schon am zweiten Tage die Feigwarzen verwelkt und abgetrocknet sein. (Ibid. 1847. 1. — Prag. Ann. III. A.) — Dasselbe Mittel, Aufpinselung von *Alaun* und *Sabinapulver* anfangs zu gleichen Theilen, später bis zu ¼ des Alaungehalts steigend, empfahl Vidal de

Digitized by Google

Cassis (Ann. de la Chir. 1845 Mai) gegen *spitze Kondylome* (Prag. Ann. II. A.) — Hacker (Handb. der syphil. Kr. I. Thl.), welcher angiebt, dass er die Vegetationen auch als primäre Erscheinungen auftreten sah, indem einfache Reizungen, blosse Unreinlichkeit zu ihrer Entstehung hinreichen, wofür er als Beleg einen Fall, in welchem dieselben bei einem Onanisten erschienen, mittheilt, bedient sich zur örtlichen Behandlung der Kondylome vorzugsweise eines Pulvers aus gleichen Theilen *Alaun, Grünspan* und *Sabina*, wonach dieselben sich nach einigen Tagen abstreifen lassen. (Ditterich bemerkt in der Recension von Hacker's Handbuch (Ditter. Ztg. III. S. 143), dass er das Einpinseln der gesättigten *Tinct. Thujae* (3mal täglich) bei einfachen Tripperkondylomen sehr wirksam gefunden, und dasselbe bemerkt Robert Froriep zu der Mittheilung von Venot's Behandlung der Vegetationen. (Fror. Not. 18.) Bei Bluff finden sich bestätigende Mittheilungen über die vortheilhafte Wirkung der Tinct. Thujae bei Kondylomen von Dr. Leo und Dr. Jahn angegeben, während Fricke dieselbe für nicht empfehlenswerth erklärte, indem sie unverdünnt zu reizend wirke, und verdünnt weniger, als die gewöhnlichen Mittel leiste. (Vrgl. Bluff II. S. 177. III. S. 192.) Den Hospitalärzten, welche die Kondylome aller Gattungen Jahr aus Jahr ein legionenweis zu behandeln Gelegenheit haben, gereicht es nicht eben sehr zum Ruhme, dass bis zum Jahre 1848 noch nicht einmal bestimmt ausgemittelt ist, welche Behandlungsweise der Kondylome von allen bis jetzt bekannten als die zweckmässigste gelten muss! G.)

---

274. 108. Gegen die **Alopecie**, *als Complication einer syphilitischen Affection der Kopfhaut*, empfiehlt William Acton, Wundarzt in der Armen-Heilanstalt zu Islington in London (Lancet, 1846. Jan. — March), nachdem das Haar so kurz als möglich abgeschnitten worden, die Anwendung reizender Waschwasser oder Linimente. A. bedient sich hierzu eines Gemisches aus gleichen Theilen rectificirten *Weingeist, Eau de Cologne* und *Ricinusöl* oder aus *Honey-water* (oder einem aromatischen Spiritus, z. B. *Spiritus Lavandulae*) und *Canthariden*tinctur zu gleichen Theilen, welches jeden Abend in die Haarwurzeln eingerieben wird. Anfänglich ist die Wirkung kaum merklich, bald aber tritt eine gewisse Röthe ein und der Kranke hat das Gefühl, als wenn ihm etwas die Haare aus dem Kopfe hervorzieht; hier und da sieht man kleine Blasen. Ist Letzteres der Fall, so muss man das Mittel aussetzen, aber nach einiger Zeit wieder anfangen. Unter dieser Behandlung wird das Haar aufhören auszufallen, alle Tendenz zur Pityriasis wird verschwinden und junges Haar reichlich herausspriesen. A. hat versucht, die Kanthariden mit thierischen und pflanzlichen Oelen zu verbinden, in denen sie löslich sind; aber diese Mischungen werden mit der Zeit ranzig und stinkend. Um den trocknenden Wirkungen des Spiritus auf das Haar zu begegnen, zumal, da man wegen der Empfindlichkeit der Kopfhaut die Bürste nicht

Digitized by Google

anwenden kann, kann man inzwischen irgend ein Haaröl oder eine Haarpomade gebrauchen lassen. — Gegen die *syphilitischen Kopfausschläge milderer Art*, namentlich *Lichen*, *Lepra*, *Psoriasis* und *Impetigo* hält A. ausser dem häufigen Gebrauch warmer Bäder, wobei der Kopf gehörig getränkt wird, wonach die Schuppen sich lösen, die Haut ein gesunderes Aussehen bekommen und die Kopfschmerzen aufhören sollen, Einreibungen des Morgens und Abends mit einem verdünnten *Linimentum citrinum*, bestehend aus ½ Unze Olivenöl und 1 Drachme Ungt. hydrarg. citrinum für das wirksamste Mittel. Gegen die *mucösen Tuberkeln* hält A. Salben nicht für passend, sondern empfiehlt strenge Reinlichkeit und Waschungen mit verdünnter Auflösung von *Chlornatron*, wonach die sorgfältig abgetrockneten Tuberkeln mit *Kalomel* bestreut werden. Unter dieser Behandlung sollen dieselben rasch verschwinden. Bei *Ekzema impetiginodes* oder *Ulceration* der Kopfhaut wendet A., nachdem das Haar um die kranken Stellen so kurz als möglich abgeschnitten worden, den einfachen *Wasserverband* (mittelst Compressen und Wachstaffent oder luftdichtes Pflaster darüber) an, der durch Anwendung einer schwachen, wässrigen *Opiumsolution* noch wirksamer wird. Bei allen Ausschlägen, die mit starker Absonderung begleitet sind, bei den sogenannten *feuchten Ausschlägen* hält A. Salben und Linimente für verwerflich, indem das Fett sich mit dem Secrete verbindet, bald ranzig wird und eine Kruste bildet, deren Ränder die Haut excoriiren und so eine Quelle neuer Reizung werden. *Nodi* und *Gummata* lässt A. mit *Jodtinctur* überpinseln. Dieselbe gilt ihm ebenfalls für ein sehr gutes Mittel gegen die *tertiären Geschwüre*, indem er die Rinden derselben damit bestreichen lässt. (Behrend Archiv 2, S. 167 ff.)

---

275. 109. Ueber die *Uebertragung der* **Syphilis der Neugebornen** auf die Stillenden spricht sich Rizzi (Della sifilide. Gaz. med. di Milano 1846, Aprile) übereinstimmend mit Calderini's 1835 erschienenen Werke aus, der nach seinen Beobachtungen am grossen Hospitale zu Mailand unter 1050 syphilitischen Kranken 266 Kinder anführt, welche an ererbter Syphilis litten, und von denen Ammen und von diesen wiederum Männer angesteckt wurden. Rizzi, Assistenzarzt an dem genannten Hospitale, richtete sein besonderes Augenmerk auf die Uebertragung der Syphilis durch Säuglinge und fand, dass die durch Säuglinge angesteckten Weiber häufig nur an den Geschlechtstheilen Krankheitssymptome zeigten, welche gewöhnlich in Tuberkeln bestanden, sodass nach 100 durch das Stillen bedingten Ansteckungen, jene Symptome 34 Mal, ausserdem 19 Mal Angina, und in den übrigen Fällen mehrere Formen zugleich vorkamen. In 19 Fällen wurden durch die Ammen Männer angesteckt, bei welchen sich die Tuberkeln an der Wurzel des Penis, am Scrotum, Perinaeum, an der Vorhaut und am After zeigten. Bei 3 Männern erschien Angina. *Hiernach musste die Ansteckungsfähigkeit der secundären Formen der durch das Stillen übertragenen Syphilis als erwiesen und die Tuberkeln als die vorzugsweise charakte-*

Digitized by Google

ristische Form dieser Ansteckung betrachtet werden. — Ueber denselben Gegenstand entspann sich ein Streit in der Lancet zwischen O'Connor (A nurse diseased by an infant: is secondary syphilis contagious? Lancet 1846, June), John C. Egan, Wundarzt am Lock-Hospitale zu Dublin, welcher 3 daselbst beobachtete Fälle von Uebertragung der angebornen Syphilis der Kinder auf die Kinder mittheilt (Observations on Syphilis, as contracted from nursed Children; with Cases. Dublin quaterly review 1846, May und Lancet 1846, Aug.), Hector Gavin (Lancet 1846, July), David Price (Ibid.), J. B. Evers (Ibid. Aug.) und William Acton (Ibid.), wovon sich ausser den letzteren Beiden die Uebrigen *für die Uebertragung der angebornen Syphilis der Kinder entschieden.* (Behrend Arch. 1. — Schmidt's Jb. 8. 191. 12. 319. — Canst. Jb IV. 169.) — Behrend (Ueber Syphilis intra uterum oder über angeborne Syphilis. Dessen Arch. 1846. 1) geht die 3 Möglichkeiten der Entstehung der *Syphilis bei Neugebornen*, nämlich *a*) durch directe Ansteckung nach der Geburt; *b*) während des Geburtsactes durch directe Ansteckung mittelst der Hände od. Instrumente des Geburtshelfers od. der Hebamme, od. mittelst der Symptome, welche an den äusseren Genitalien der Gebärenden vorhanden sind; *c*) vor der Geburt durch den Zeugungsact, oder während des Uterinlebens durch die schwangere Mutter, durch und erklärt, dass die Ansteckung des Kindes während des Geburtsactes unwahrscheinlich sei, die ererbte Syphilis meist von dem an constitutioneller Syphilis leidenden Vater ausgehe, wogegen der Ursprung derselben von einer mit Syphilis behafteten Mutter zweifelhaft bleibe, womit Trousseau (De la syphilis chez l'enfant à la mamelle. Gaz. Hôp. 1846. 145) übereinstimmt, während Ricord die ererbte Syphilis nie als von dem Vater ausgehend ansehen will, ausser wenn dieser vorher die Mutter angesteckt hat, indem er sie vielmehr in der Mehrzahl der Fälle auf Rechnung der Mutter bringt. — Von *Uebertragung der Lues von dem Vater auf das Kind, ohne scheinbares Mitleiden der Mutter* berichtet Geh.-R. Dr. Müller in Homburg einen Fall, in welchem zwei Wartfrauen, denen das Kind zur Pflege übergeben war, durch dasselbe erkrankten. (Casp. Wschr. 10.)

276. 110. Als Beweis, *wie lange die syphilitische Diathese im Körper* **latent** *bleiben könne*, wurden 2 Fälle aus Ricord's Klinik im J. 1846 angeführt, in denen die eben ausgebrochenen constitutionellen Leiden bei dem einen Kranken von einem vor 30, bei dem andern von einem vor 39 Jahren bestandenen primären Schanker ihren Ursprung haben sollten. R. kam bei dieser Gelegenheit auf seine Ansichten über den verhärteten Schanker zurück, da sich in dem 1. Falle die Verhärtung die vollen 30 Jahre erhalten hatte und leicht zu erkennen war, und bemerkte dabei, dass man dem Kranken, auch nach den scheinbar gelungensten Kuren, nie die Versicherung einer gründlichen Heilung und der Unmöglichkeit eines Rückfalles geben könne. (Canst. Jb. IV. 166.)

277. 111. Der *Ausbruch von* **constitutioneller Syphilis** *bei Matra-*

Digitized by Google

sen, die nach geheilten *primären Formen* aus dem heissen Klima nach dem Norden zurückkehrten, hatte der Stabsarzt W. Kallies (Med. Ztg. Russl. 1846. 7) im Hospitale zu Kronstadt vielfach Gelegenheit zu beobachten. Je greller jener Uebergang war, desto schneller entwickelten sich die secundären Erscheinungen unter der heftigsten Form von Knochen- und Gliederschmerzen, denen Exantheme und Exostosen folgten. Den höchsten Grad der Erscheinungen fand K. bei englischen und amerikanischen Matrosen und beschuldigt die regellose Anwendung und den Missbrauch des Quecksilbers, welche bei der niederen Volksklasse, namentlich unter den Matrosen, nirgends so allgemein verbreitet ist, als in England und Amerika, wo fast alle inficirten Seeleute nicht Aerzten, sondern Quacksalbern in die Hände gerathen und so lange Quacksalber gebrauchen, als es ihnen beliebt, ohne sich in dem gewohnten Genusse von Salzfleisch und Grog irgend einen Abbruch zu thun. — Bei Negern oder farbigen Menschen, die an syphilitischen Geschwüren litten, will K. einen eigenthümlich widrigen, dem faulen Urin ähnlichen Geruch constant bemerkt haben. (Prag. Ann. I. A.)

---

278. 112. Pruner bestätigt diese Beobachtung, dass syphilitische Individuen vom Süden zum Norden wandernd, sich verschlechtern, und dass umgekehrt diese Krankheit im Norden gewonnen, im Süden sich bessere, führt jedoch als Beweis, dass dieses Gesetz auch seine Ausnahmen habe, 2 Fälle an, in denen Männer, mit larvirter Syphilis aus Europa gekommen, der eine an *syphilitischer Phthisis*, der andere an *syphilitischen Gehirntuberkeln* in Aegypten zu Grunde gingen. Wiewohl die Syphilis in einzelnen Gegenden des Orients (z. B. im innern Arabien) noch unbekannt scheint, so ist sie doch im Allgemeinen — als die *fränkische Krankheit* bezeichnet — ein daselbst sehr verbreitetes Uebel, wobei sie indessen einen milderen Charakter zeigt, indem nicht allein primäre, sondern auch bisweilen secundäre Formen von selbst heilen und oft lange bestehen, ohne die Constitution im mindesten anzugreifen. Charakteristisch ist die Neigung zu *exanthematischen Formen*, die als syphilitisches Erythem, als Knoten, Flecken, Tuberkeln, Feigwarzen, Ekzem, Bläschen, Ekthyma, Psoriasis, Rhagaden, Acne und Furunkeln, Pemphigus, syphilit. Nagelgeschwüre etc. erscheinen. Je dunkler und dichter die Haut, desto mehr Neigung ist zur Bildung von Auswüchsen, und Wucherungen jeder Art vorhanden. Eigenthümlich ist es dabei, dass die Flecken, Höcker und Narben syphilitischer Natur bei dunkelgefärbten Menschen stets gesättigter sind, als die auch anscheinend noch so schwarze Haut, welcher Pigments-Ueberfluss häufig schon bei einer blass gelblichen Haut, wie z. B. bei den Aegyptiern, hervortritt, auf welcher diese syphilitischen Flecken und Knoten dann wie von chinesischer Dinte erscheinen. — Die volksthümliche Therapie der Syphilis in den einzelnen Gegenden des Orients steht ganz auf derselben Stufe, auf welcher ihr gesellschaftlicher Verkehr mit den Europäern überhaupt sich befindet. Während sich die *Merkurialräucherungen* noch in den Küstenlän-

Digitized by Google

dern des rothen Meeres und im Innern von Arabien finden, hat in Syrien und Aegypten mit diesen auch bereits die Anwendung des Sublimats einen bedeutenden Stoss erlitten, und der gebildete Orientale fragt bereits ängstlich den europäischen Arzt, ob Merkur unerlässlich zur Heilung seiner Krankheit sei. Eigenthümlich ist es, dass über die Aetiologie des Uebels zum Theil noch mittelalterliche Ansichten vorherrschend sind, nach denen z. B. nicht allein die Gelegenheit zum Ausbruch, sondern die Entstehung selbst psychischen Einflüssen und Aehnlichem Schuld gegeben wird. — Ueber die Behandlung der secundären u. tertiären Syphilis bemerkt P., dass das *Kalomel* ihm von jeher als ein unsicheres und bedenkliches Mittel erschienen, indem durch den Missbrauch dieser englischen Panacea ganze Regimenter in Indien durch *Merkurial-Rheumatismus* untauglich gemacht wurden, dass er die traurigen Folgen des *Sublimats* in den ägyptischen Militärspitälern, wo er als *Liquor Swiet.* verabreicht wird, beobachtete, und die *Räucherungen* ihren verderblichen Einfluss selbst auf die Beduinen der nördlichen arabischen Wüsten durch heftiges *Merkurialzittern,* auf die Städter durch die Zerstörung des harten Gaumens und andere Knochenübel ausüben sah. P. hat desshalb den Merkur bei den secundären Formen der Syphilis nur in 2 Formen angewandt, nämlich als *Salbe* und *Aethiops antimon.* Bei den secundären Schleimhautgeschwüren wurde die topische Anwendung des *Höllensteins* (in Solution) zu Hülfe genommen und die secundäre Syphilis der Säuglinge immer durch alleinige Anwendung der Merkurialsalbe und des *Syrup. Sarsaparill.* geheilt. Eine wesentliche Unterstützung der Kur wird durch ein *strenges Regimen* gewonnen, welches indessen bei den Orientalen, als zu leicht verstopfend, nicht das sogenannte trockene sein darf, sowie durch Purgirmittel aus *Calom. c. Jalapp., Infus senn. compos., Sulfas Magnes etc.* Nur in sehr wenigen Fällen von veralteter, schuppiger und wuchernder Hautsyphilis hat P. die angegebene Merkurialkur unzulänglich und den Gebrauch des *Jodkali's* nothwendig gefunden, hält es jedoch für gefährlich, das Mittel in höheren Dosen als zu 20 Gr. in 24 St. zu geben, da der Missbrauch leicht zu entzündlicher Reizung der Schleimhäute mit einer eigenthümlichen allgemeinen Austrocknung, welche die *Jodkachexie* bezeichnet, führe. Bei Knochenauftreibungen erwiesen sich meistens Einreibungen von *grauer Salbe mit Schierlingsextract* auf den leidenden Theil, bei Caries örtlich *Kupfervitriol* und innerlich *Jodkali,* bei bereits durch Merkurialkachexie herabgekommener Ernährung das *Jodeisen* hülfreich, indem bei dem Gebrauche des letzteren die heftigsten Schmerzen, welche die Kranken Jahre lang gefoltert, bisweilen binnen der unglaublich kurzen Frist von 14 Tagen verschwanden, doch hält R. auch hiervon mehr als ½ Dr. in 24 Stunden zu geben nicht für räthlich. Besondere Vorsicht erheischt nach P. die Anwendung des Merkurs und des Jods bei Säufern. — Die *Ansteckungen zwischen Ammen und Säuglingen* kommen nach P. im Orient ungemein häufig vor und P. giebt durch Beispiele eine Erläuterung darüber, wie sich die Syphilis auf ähnlichem Wege

Digitized by Google

über ganze Häuser und noch weiter verbreiten könne, indem z. B. durch den Herr oder die Frau eines Hauses, welche secundäre Geschwüre im Munde oder Rachen haben, die Sclavinnen oder Sclaven, welche die Pfeife zum Füllen und Anbrennen in den Mund nehmen, angesteckt werden, und dann, während sie die übrigen Personen des Hausstandes bedienen und zum Theil deren Geräthschaften gebrauchen, die Krankheit weiter fortpflanzen, daher syphilitische Symptome an Lippen und Gaumen, wie auch am After, wegen der allgemeinen Verbreitung des unnatürlichen Lasters, im Orient nichts Ungewöhnliches sind. — Bei der Behandlung des *primitiven Schankers* legt P. den Hauptwerth auf die Entziehung der Nahrung, indem in warmen Ländern bei Fleischnahrung, auch ohne die gegohrenen Getränke dazu zu fügen, die höchste Gefahr der Infection entsteht, woher es kommen mag, dass bei Völkern, welche, wie z. B. die Aegyptier, grösstentheils vegetabilische Nahrung geniessen, selbst veraltete Geschwüre bisweilen und selbst ohne weitere Folgen heilen, während bei den Negern, welche in ihren Stammländern vorzugsweise animalische Nahrung geniessen, das Uebel auf die zerstörendste Weise, ähnlich wie in Europa im 15. Jahrhunderte, wüthet. Zur örtlichen Behandlung, zu welcher sich die Eingebornen aller möglichen adstringirenden und kaustischen Mittel, vom Pulver der Henneh und dem armenischen Bolus bis zum Bleiweiss und Kupfervitriol bedienen, empfiehlt P. bei einfachem Charakter des Geschwüres den *Höllenstein*, bei phagedänischen Schankern das *rothe Quecksilberoxyd*, bei verhärteten das *Kupfervitriol*. Die Zertheilung der *Bubonen* wird nach P. mehr mittelst *Merkurialeinreibungen* auf die entstehende Geschwulst, als mittelst des antiphlogistischen Apparats befördert, indem P. nach der Anwendung der Blutigel stets Eiterung entstehen sah. Bei vereiterten Bubonen mit aufgeworfenen Hauträndern sah P. vom *rothen Quecksilberoxyd* bessere Wirkungen als vom Höllenstein und anderen topischen Mitteln und bei indolenten Bubonen, welche sich bei schlecht bestellten Subjecten bilden, günstigen Erfolg von der *Jodsalbe*, die abwechselnd mit *fliegenden Vesicantien* angewendet wurde. Zur inneren Behandlung fand P. bei den Bubonen die Merkurialien noch weniger nöthig als beim Schanker. Bei der Behandlung des *Trippers*, der in warmen Ländern viel seltener und immer milder als in kalten ist, und von den Orientalen, ohne an eine ansteckende Natur desselben zu denken, für die Folge einer Erkältung der Nieren gehalten wird, die man der Heilkraft der Natur überlassen kann, fand P., unter Beobachtung von Ruhe und Diät, obige Abführmittel und ein *Decoct. hord. nitros.* zur Beseitigung des entzündlichen Stadiums ausreichend, worauf zur Anwendung der Panacea, welche für jene Länder ausschliesslich der *Copaivbalsam* bildet, geschritten werden kann, jedoch erwiesen sich in vielen Fällen die Kapseln von La Motte nicht hinreichend, sodass P. die Emulsion, von 1—3 Dr. Balsam den Tag über steigend, vorzog. Den *Kubebenpfeffer* fand P. ganz wirkungslos, und Einspritzungen, zu denen sich P. nur des *Alauns* oder *Zinkvitriols* bediente,

Digitized by Google

da er von der *Höllensteinauflösung* öfters Verschlimmerung sah, selten nöthig. Bei der *chronischen Blennorrhagie* des weiblichen Geschlechts giebt nach P. das Temperament den Ausschlag, indem bei torpiden Subjecten locale Mittel zum Ziele führen, dieselben bei reizbaren schaden, wo Ableitungsmittel, oft in Vereinigung mit einer allgemeinen oder wenigstens einer Badekur helfen. Die *Hodenentzündung* wich dem antiphlogistischen Verfahren in Verbindung mit leichten Abführmitteln. Bei der *Balanitis*, welche P. fast nur vereint mit Geschwüren und Erosion fand, erwies sich die Anwendung des *Höllensteins* in kurzer Zeit hülfreich. Den *Augentripper* sah P. im Oriente nie. (Kr. d. Or. S. 179—200).

(279. 113.) Neue Literatur.

1. **Clymer,** Meredith, Fevers: their Diagnosis, Pathology, and Treatment. Philadelphia 1846. Lea & Blanchard. 8. VIII. 604 pp. (15 sh.)
2. **Reed,** Dav. M'Connel, Fever physiologically considered — Considerations on Yellow Fever, Typhus Fever, Plague, Cholera, and Sea Scurvy; also the Questions of Contagion and the Quarantaine Laws, with an Address to the Public, and on the Popular Treatment of Cholera. London 1846. 12. XLI. 262 pp. (10 sh.)
3. **Galette,** J. F. L. G., Ueber Menschenpocken, Inoculation und Vaccination und die rechte Würdigung der Schutzpockenimpfung. Mainz 1847. Faber. 4. 64 S. (⅓ Thlr.)
4. **Brown,** Thom., Untersuchung über den gegenwärtigen ungenügenden Zustand der Vaccination und die Mittel, deren Mängel zu beseitigen. Deutsch bearb. von Carl Schreiber. Halle 1846. Graeger. 8. XIV. 77 S. (⅓ S.)
5. **Marsall,** John, Vaccination, considered in relation to the Public Health; with Inquiries and Suggestions thereon. A Letter addressed to the Lord Visc. Morpeth. London 1847. 8. 34 pp.
6. **Michaelis,** Ed., De Scarlatina et Morbis, qui eam sequuntur, adjecto insigni gangraenae scarlatinosae exemplo. Diss. inaug. Berolini 1847. Typis Nietacklanis. 8. 32 pp.
7. **Noirot,** L., Histoire de la Scarlatine. Paris 1847. 8. (25½ Flls.)
8. **Azeredo,** Domingo de, De la Fièvre éruptive, dite scarlatine. Thèse présentée et soutenue publiquement, pour recevoir le grade de Dr. Paris 1847. Impr. Bénard. 4. 4 Flls.
9. **Strambio,** G., La grippe la tosse ferina ed altri morbi epidemici. 2 Thle. Milano. (n. 1 Thlr. 17⅓ Sgr.)
10. **Searle,** Charl., Cholera, Dissentery and Fever, pathologically and practically considered; or the Nature, Causes, Connexion, and Treatment of these Diseases in all their forms. London 1847. 8. 140 pp.
11. **White,** A., A treatise on the plague more especially on the police management of that disease. Illustrated by the plan of operations successfully carried into effect in the late plague of Corfu with hints on quarantine. London 1846. 8. 355 pp. (10 sh. 6 d.)
12. **Garin,** J., De la Contagion de la Peste et de la Réforme des Quarantaines. Lyon 1847. 8. 24 pp.
13. **Delagrange,** Abolition des Lazarets, ou l'Anticontagionisme absolu. Doctrine nouvelle, qui tend à prouver que les pestes dites contagieuses, le cholera d'Asie etc. sont de faux aperçus de la science etc. Paris 1846. 8. 640 pp.
14. **Mitroy,** G., Quarantaine and the Plague; being a summary of the report on these subjects recently addressed to the Roy. Acad. of Med. in France: with introductory observations, extracts from parliamentary correspondence and notes. London 1846. 8. 72 pp.
15. **Koeppe,** W., Der Abdominaltyphus in Torgau im Jahre 1843, in Bezug auf Entstehung, Erscheinung und Verlauf, zum grossen Theile ein Widerspruch be-

Digitized by Google

kannter Ansichten, mit nothwendiger Rücksicht auf die epidemischen Verhältnisse der Gegend geschildert. Eilenburg. (12 Sgr.)

16. **Malez,** Typhus po polsku dur pojmowanyi opisany etc. Der Typhus, polnisch Dur genannt. Warschau 1847. 8.

17. **Larroque,** J. B. de, Traité de la fièvre typhoide. 2 Voll. Paris 1847. Labé. 8. 460. 571 pp. (12 frs.)

18. **Hugon,** Ant., Théorie des Neuro-viscerites ou Fièvres primitives. Paris 1847. 8. 111 pp.

19. **Corrigan,** D. J., On Famine and Fever as cause and effect in Ireland, with observations on Hospital Location and the dispensation of Out-door-Relief and Food and Medicine. Dublin 1846. 8. 36 pp.

20. **Bone,** Hugh., Inaug. Dissertation on Jellow Fever. London 1846. 8. 35 pp.

21. **Lartigue,** Du traitement de la goutte par les pilules de Lartigue, et de leur emploi dans les cas de rhumatisme. Paris 1847. Baillière. 8. 19½ Fls. (5 frcs.)

22. **Bühler,** Heinr., Ueber Wirbeltuberculose in einer bisher noch nicht beobachteten Form und über den Krebs der Wirbelsäule. Zürich 1846. Meyer und Zeller. 8. 64 S. (⅓ Thlr.)

23. **Klencke,** Das Scrophelgift, der schleichende Tod der gegenwärtigen und künftigen Generation der Menschheit. Eine Rede an das Publikum zur Belehrung und Warnung. Braunschweig 1847. Meyer sen. 8. 68 S. (10 Sgr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 343.)

24. **Sammlung** gekrönter Preisschriften des Auslandes. II. Die Pathologie und Therapie der Scropheln von R. M. Glover. Mit 1 Taf. microscop. Abbild. Berlin. (1 Thlr.)

25. **Guérin,** J., die Rhachitis. Aus dem Franz. von G. Weber. Nordhausen 1847. Büchting. 8. 52 S. u. 1 Tab. (7½ Sgr.)

26. **Milcent,** Alph., De la Scrofule, de ses formes, de ses affections diverses qui la caractérisent, de ses causes, de sa nature, et de son traitement. Paris et Londres 1846. Baillière. 8. 418 pp. (Rec. Schmidt's Jb. 7. 108.)

27. **Glover,** Robert Mortimer, On the Pathology and Treatment of Scrofula, being the Fothergillian prize-essay for 1846. London 1846. Churchill. 8. 1040 pp.

28. **Sédillot,** C., Recherches sur le Cancer. Strasbourg 1846. Silbermann. 8. 120 pp. et 7 plch.

29. **Pilz,** B., Die seröse Dyskrasie in ihrer Verzweigung dargestellt. Wien. (15 Sgr.)

30. **Faber,** Wilh. Eberh., Die Wuthkrankheit der Thiere und des Menschen, mit Benutzung der Acten der k. würtemb. Med.-Collegiums dargestellt. II. Th. die Wuthkrankheit des Menschen. Karlsruhe 1846. Macklot. 8. VI. 411—587 S.

31. Die **Hundswuth,** deren Verhütung und Heilung. Zusammenstellung der vom K. Sächs. Ministerium des Innern neuerdings veröffentlichten Belehrungen über die Hundswuth. Leipzig 1847. Klemm. 8. 23 S. (4 Sgr.)

32. **Louchard,** A., Dissertation sur la contagion de la morve du cheval à l'homme etc. Paris 1847. Bouchard-Huzard. 8. 29⅛ Fls. (5 frcs.)

33. **Hacker,** H. A., Praktisches Handbuch der syphilitischen Krankheiten. I. Thl. Blennorrhöen. Leipzig 1847. Gebauer. 8. XX. 189 S. m. 1 Kupfert. (n. 1 Thlr. 8 Sgr.)

34. **Simon,** Friedr. Alex., Versuch einer kritischen Geschichte der verschiedenartigen, besonders unreinen Behaftungen der Geschlechtstheile und ihrer Umgegend, oder der örtlichen Lustübel und ihrer Behandlung seit der ältesten bis auf die neueste Zeit und ihres Verhältnisses zu der Ende des XV. Jahrh. erschienenen Lustseuche. Ein Beitrag zur Pathologie u. Therapie der primären Syphilis. Hamburg 1830 u. 1831. Hoffmann u. Campe. I. Bd. XXXI. 830 S. II. Bd. XXXI. 829 S. Das. 1846. Bd. III. X. 364 S. 8. (6¼ Thlr.)

35. **Koch,** Die Syphilis, in historischer, pathologischer u. therapeutischer Beziehung. St. Petersburg 1846. 8.

36. **Schlesinger,** J., Therapeutisches Repertorium der Syphilidologie. 16. Leipzig. (18 Sgr.)

Digitized by Google

37. **Hunter's**, J., sämmtliche Werke practischen Inhalts. I. Bd. Abhandlung von der venerischen Krankheit, mit Noten von Babington, Ricord u. F. J. Behrend. 1. Lief. Berlin. (1 Thlr.)

38. **Ricord's** neueste Vorlesungen über die Syphilis und die venerischen Schleimflüsse, gesammelt u. ins Deutsche übertragen von W. Gerhard. Berlin. (27 Sgr.)

39. **Desruelles**, H. M. J., Briefe über die venerischen Krankheiten und deren zweckmässigste Behandlung. Nach vieljährigen Beobachtungen und praktischen Erfahrungen. Nach der 3. Originalauflage ins Deutsche übertragen von J. Frank u. L. Hain. (1 Thlr. 12 Sgr.)

40. **Ricord**, Ph., Clinique iconographique de l'hôpital des vénériens, recueil d'observations suivies de considérations pratiques sur les maladies qui ont été traités dans cet hospital. Ime — XVme livraisons. Paris. Chaque livraison écoute 6 frcs.

41. **Bordère**, M., De la syhilis avec quelques considérations sur les maladies les plus fréquentes des organes génitaux de l'homme et de la femme. Bordeaux 1847. l'auteur. 8. 3 Flls.

42. **Barbe**, J. S. de. Traité théorique et pratique de la Syphilis. Paris 1846. 8. 384 pp.

43. **Ponyagut** aîné, M., Considérations sur la Syphilis et moyen d'en prévenir la propagation. Toulouse 1847. Douladoure. 8. 2 Flls.

44. **Dany**, Recherches sur l'emploi du calomel à doses réfractées dans le traitement des maladies vénériennes. Paris 1846. 8. 32 pp.

45. **Payan**, P. S., Sur l'emploi de l'iodure de potassium dans le traitement des maladies syphilitiques. Paris. (34 frcs.)

46. **Kaula**, Der Samenfluss, beschrieben, übers. u. mit Zusätzen versehen von Eisenmann. Erlangen 1847. Enke. 12. IV. 214 S. (28 Sgr.)

47. **Mayer**, Alex., Considérations sur le traitement de la Blennorrhagie urétrale chez l'homme, et sur le danger des remèdes secrets in usage contre cette maladie. Paris 1845. 8.

48. **Mogaud**, Jul., De la Blennorrhée, vulgairement connue sous le nom de goutte militaire, et de son traitement. Lyon 1847. 8. 8 Flls.

49. **Krämer**, A., Ueber Condylome und Warzen. Mit 2 Kupfert. Göttingen. (15 Sgr.)

Organleiden.

Es erschienen Monographien von Budd, über die Krankheiten der Leber, deutsch bearbeitet von Henoch; von Heinrich, über die Krankheiten der Milz; von Elsässer, über die Magenerweichung der Säuglinge; von Volz, über die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes; von Parkes, über die tropische Dysenterie und Hepatitis; von Malmsten, über die Bright'sche Nierenkrankheit; von Scharlau, über die Zucker-Harnruhr; von Kreysig, über die Herzkrankheiten, nach des Verfassers Tode von Kohlschütter herausgegeben; von Dietl, über die Gehirnkrankheiten — eine Arbeit, welche, wiewohl von fleissigen und langjährigen Studien zeugend, durch ihre hyperanatomische Richtung den pathologischen und therapeutischen Werth der-

Digitized by Google

selben nicht erhöht zu haben scheint; von Herrich, über den rasch verlaufenden Wasserkopf; von Mehliss, über die Krankheiten des Zwerchfells; von Hebra, dermatologische Skizzen; von Bourguignon, entomologische und pathologische Untersuchungen über die Krätze. Welchen von diesen Arbeiten ein höherer Werth zukommt, wird aus den folgenden Notizen, welche darüber Andeutungen enthalten, zu ersehen sein. Die über einzelne Krankheiten ausführlicher gegebenen Zusammenstellungen, wie z. B. die über Pfortaderentzündung, über die Ruhr, über die Harnruhr, über epidemische Gehirnleiden, über Veitstanz, über Kopfrose u. s. w. werden vielleicht, da sie um so eher einen richtigen Blick in den gegenwärtigen Standpunkt der Lehre von diesen Krankheiten gestatten, nicht unwillkommen erscheinen.

* * *

Schlund- und Bauchleiden.

280. 1. A. Bouchacourt in Lyon, von der Ansicht ausgehend, dass der Inhalt der **Ranula** nicht aus Speichel bestehe, dass also der abnorme Sack nicht durch Verschliessung des *Ductus Warthonianus* und einer daraus folgenden Ansammlung des Speichels erzeugt werde, sondern dass die Geschwulst sich trotz der Wegsamkeit des genannten Ganges bilde, ein accidenteller Sack von der Natur der meisten *Cysten* sei und wie diese eine mehr oder minder reine seröse Flüssigkeit enthalte, glaubte die für solche Fälle allgemein passende Methode der *Jodinjectionen* auch auf die Behandlung der Ranula anwenden zu können, wonach er sich als den Begründer des letzteren Verfahrens ansieht. Aus 4 von ihm auf diese Weise glücklich behandelten Fällen von Ranula, wobei nur in einem Falle ein scheinbares Recidiv eintrat, zieht B. die Schlüsse: 1) dass bei dieser so leicht anwendbaren Methode keine Haemorrhagien zu befürchten seien und nur wenig Entzündung und Schmerz entstehe; 2) dass bei diesem Heilverfahren die Ranula ohne Eintritt der Suppuration oder apparente Exfoliation in sehr kurzer Zeit heile; 3) dass die Heilung auch in jenen Fällen gelinge, in denen andere Methoden vergebens angewendet worden waren. (Bull. gén. de thérap. 1846, Nov. — Ditter. Ztg. I. 9.) — Pruner betrachtet die *Ranula* gleichfalls als eine Blasengeschwulst, welche nach seinen Erfahrungen mit den Speicheldrüsen und ihren Ausführungs-Gängen nichts zu schaffen hat. Die Excision eines Theiles der Blasenwand und die Bestreichung der übrigen Höhle mit *Lapis infernalis* erwies sich wohl bei kleineren Geschwülsten dieser Art zur Radicalkur als hinreichend, allein bei grösseren, wovon P. ein paar Fälle behandelte, welche fast faustgross die ganze linke Seite der Zungen- und Wangengegend einnahmen, waren es nur wiederholte *Jodeinspritzungen*, welche nach der theilweisen Ausschneidung der Balgwand zum Ziele führten. (Kr. d. Or. S. 208.) Es scheint also, dass Bouchacourt sich mit Unrecht als den Begründer der *Jodeinspritzungen* bei der Ranula bezeichnet hat.

Digitized by Google

281. 2. Dr. Stanski hatte (Arch. génér. de Méd. 1846. Oct.) behauptet, dass die für **Speicheldrüsensteine** angesehenen Körper in der Mehrzahl der Fälle überzählige, mehr oder weniger entwickelte Zähne seien, welche, wenn sie ihre Vorgänger nicht aus dem betreffenden Alveolus herauszutreiben im Stande sind, den Unterkiefer durchbohren und in den Weichtheilen als fremde Körper Entzündung und Abscessbildung bedingen, die man demnach durch einen Schnitt blosslegen und dann ausziehen muss. Als unterscheidendes Merkmal von der Ranula in Folge von Speichelsteinen giebt S. für diese Geschwulst den sehr schleichenden Verlauf, die geringe Schmerzhaftigkeit, die Lagerung in der Nähe des Unterkieferwinkels, die Entleerung von Eiter beim Drucke auf die Geschwulst neben der Mündung des Wharton'schen Canales und endlich die mit der Structur der Zähne analoge chemische und Formbeschaffenheit an. (Fror. Not. 1846, Nov. — Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 5. 204.) — Gegen die Bemerkung von Stanski berichtet San.-R. Dr. Bennewitz in Berlin (Casp. Wschr. 44), indem er daran erinnert, dass nach Heusingers Angabe (Nosographie comparée. Cassel 1844) *Speichelsteine* häufiger beim Pferd, Rind und Esel als beim Menschen vorkommen, über einen im *Ductus Whartonianus* einer 54jähr. Frau, nach Oeffnung einer der Ranula ähnlichen Geschwulst gefundenen runden, kreideweissen, 9‴ l., 6‴ br. u. 2‴ d., 1 Scrup. schweren Stein, welcher der Analyse zufolge aus phosphors. Kalk bestand. — Eine noch gründlichere Widerlegung findet Stanski's Bemerkung durch Prof. Forges (Gaz. méd. 1847. 30), welcher 39 Beobachtungen von Speichelsteinen mittheilt, die sich theils in der Höhle einer Ranula, theils im Wharton'schen Gange fanden und meistens aus phosphors. oder kohlens. Kalk, mit geringeren Antheilen anderer Salze oder animalischer Stoffe bestanden. Einer davon wog über ½ Drachme und bestand aus 14,5 Thl. phosphors., 5 Thl. kohlens. Kalk und 0,5 Thl. organ. Substanz. (Oestr. Wschr. 41.) — Dr. Roth in Luckenwalde berichtet über einen 1 Zoll langen und 4 Scrupel schweren Speichelstein, der neben dem Zungenbändchen eines sonst gesunden und kräftigen Mannes gefunden wurde. (Casp. Wschr. 46.)

---

282. 3. Rademacher theilt 7 Fälle einer eigenthümlichen Erkrankung der **Speicheldrüsen** mit. In einer Familie wurden die Frau und 4 Kinder gleichzeitig davon befallen. Die *Submaxillar-, Sublingualdrüsen* und die *Mandeln* waren geschwollen, das *Zahnfleisch* war, wie beim hohen Grade des Scorbuts, geschwollen und blutend und der Frau, welche die Krankheit im hohen Grade hatte, floss unaufhaltsam ein stinkender, blutiger Speichel aus dem Munde. In Berücksichtigung des Genius epidemicus, bei welchem Roborantia fixa indicirt waren, verordnete R. eine Mischung von 1 Unze *Terra Catechu*, 8 Unzen Wasser und 1 Unze arabischem Gummi, stündlich zu 1 Essl., worauf Besserung erfolgte. Vier Wochen darauf fand R. ein Ehepaar gleichzeitig von demselben Uebel befallen, welches hier ebenfalls dem Gebrauch der Catechu-

Digitized by Google

mixtur wich. Einen Monat später sah R. dasselbe Uebel in seinem höchsten Grade bei einem Geistlichen, bei dem es bereits von 2 Aerzten antiphlogistisch behandelt worden war, indem der erste einen reichlichen Aderlass verordnet, der zweite Laxantia als Ableitungsmittel gegeben. Weit entfernt jedoch, dass die Drüsen durch die antiphlogistische Behandlung erweicht worden wären, waren sie vielmehr immer härter und grösser geworden, sodass vom Rande der Kinnlade bis zum Kehlkopfe alles eine Verhärtung war. Der Mund konnte nur unbedeutend geöffnet werden und das Schlingen war im höchsten Grade erschwert. R. verordnete desshalb nichts mehr, da die vorhandene Schwäche bereits den Tod verkündete, der auch bald eintrat. (Erfahrungsheillehre I. S. 647 bis 649.) Später hat R. solche acute *Speicheldrüsenentzündungen* öfters durch *Eisen* glücklich zertheilt und vermuthet daher, dass wohl auch jene Fälle, in denen er damals, seinen früheren Ansichten zufolge, die *Catechu* gab, unter der Heilgewalt des Eisens gestanden haben mögen. (II. S. 228.) — R. M. Glover (Cases of Sialorrhoea, with Analyses of the Saliva and Urine. Lond. med. Gaz. 1846, Febr.) beobachtete bei einer 35jähr. unverheiratheten Arbeiterin einen *Speichelfluss*, der, angeblich nach einer Anstrengung und darauf folgendem Schmerz in der Hüftgegend entstanden, für die Urinsecretion vicariirend aufzutreten schien, indem diese nur ½ Pinte den Tag über, während der Speichelabfluss 1 Pinte betrug und anfangs durch eine dunkle Materie getrübt und sehr stinkend war. Dabei war Schwindel, auch ein epileptischer Anfall, grosse Schwäche und Abmagerung vorhanden. Die Behandlung mit schweisstreibenden, beruhigenden und eröffnenden Mitteln war von geringem Erfolg.

---

283. 4. Pruner hatte Gelegenheit, eine Epidemie von **Parotitis** bei mehreren Tscherkessen, die dem Einflusse der Feuchtigkeit ausgesetzt waren, zu beobachten. Unter allgemeinen, leicht rheumatischen Erscheinungen und 24stünd. Fieberbewegung mit Unruhe und Kopfschmerz schwoll erst die rechte Parotis und schon am 2. Tage gewöhnlich die linke, jedoch weniger an. Ein kleiner Aderlass, oder Blutigel mit einem salzigen Abführmittel beschwichtigten die localen und allgemeinen Symptome. Das hinderte jedoch nicht, dass bei den allermeisten am 4. Tage Abends mit leichtem Froste und folgender Fieberhitze *Orchitis* und zwar am rechten Hoden mit deutlichem Ergusse von Serum in die Scheidenhaut eintrat, wobei neuerdings örtliches antiphlogistisches Verfahren nothwendig wurde. Am 7. Tage war gewöhnlich die Parotis zum Normalzustande zurückgekehrt, und auch die Orchitis entschieden im Rückschritte begriffen. R. macht darauf aufmerksam, dass die Parotitis, welche als idiopathisches Leiden gewöhnlich unter dem Einflusse einer zu Lymphdrüsen-Entzündungen und Abscessen neigenden Krankheitsconstitution auftritt, als secundäre Erscheinung im Oriente, nicht bloss wie bei uns zum Typhus, sondern auch zu den mannigfaltigsten chronischen Krankheiten mit demselben tödtlichen Verlaufe sich gesellt,

Digitized by Google

wovon P. einige Beispiele anführt. Graue Salbe, Kalomel, Vesicantien halfen dabei nichts. (Kr. d. Or. S. 206—208.) — Rademacher empfiehlt bei der *Parotitis*, bei welcher er Kataplasmen und graue Salbe wirkungslos fand, gegen die acute idiopathische Form *Natrum nitricum* zu ½ Unze innerhalb 24 St. mit 30—40 Tropfen *Jodtinctur* und äusserlich *Galmeisalbe*, gegen die chronische Form den inneren und äusseren Gebrauch des *Jod's*. R. führt einen Fall an, in welchem die Jahre lang bestandene und allen Mitteln trotzende Parotitis durch Verstopfung des *Ductus Stenonianus* bedingt zu sein schien, indem nach einem plötzlich eingetretenen profusen Speichelfluss die kindskopfgrosse Geschwulst in wenigen Tagen zusammenfiel, worauf indessen bald der Tod folgte. (Erfahrungsheillehre I. S. 641—644.) In einem andern Falle heilte R. eine Parotitis, die sich bei dem Gebrauche eines Mercurialpflasters verschlimmert hatte, durch Auflegen der *Digitalissalbe* (1 Thl. Extr. Digit. auf 8 Thl. Ungt. cerae), die er auch zur Zertheilung der Milchknoten, entzündeter Submaxillar- und Axillardrüsen und anderer Drüsengeschwülste wirksam fand. (Ibid. II. S. 182 ff.) — (Die günstige Wirkung der Digitalis auf die Zertheilung der Milchknoten habe ich bestätigt gefunden. G.)

284. 5. Pruner erwähnt einer eigenthümlichen Krankheit, die im Orient bis nach China hin häufig vorkommt, bestehend in der **Resorption der Alveolarränder**, wodurch die Zahnpulpe allmälig atrophisch wird und die Zähne ausfallen und die folgenden Verlauf darbietet. Es bildet sich eine wiederholte der rheumatischen ähnliche, schmerzhafte Entzündung des Zahnfleisches, und zwar zuerst besonders an der unteren Kinnlade. Neben einer hochrothen oder bläulichen Geschwulst des Zahnfleisches bemerkt man häufig ein Schleimkränzchen an der äusseren Fläche derselben, ja auch häutige Ausschwitzungen an der Schleimhaut der Wangen, mit vieler schleimiger Absonderung derselben, wobei rund um die Zähne von unten nach oben eine schleimig-erdige Masse sich absetzt, welche eine Art von Wall bildet, und oft zu so unglaublicher Dicke anwächst, dass das Ganze mehr das Ansehen eines unorganischen Klumpens annimmt, und bis zu ½ Zoll sich vergrössert. Der abgelagerte, vorzüglich aus Phosphaten bestehende Stoff ist weisslich oder schmutzig-gelb und erstreckt sich auch unter das aufgelockerte Zahnfleisch bis an den Anfang der Zahnwurzel. Das Zahnfleisch sinkt allmälig besonders an der Vorderfläche der Scheidenzähne ein, welche zuerst leiden, während es zwischen den Zähnen noch eine vorspringende Leiste bildet. Reinigt man solche Zähne von dem ausgeschwitzten Producte, so scheinen sie verlängert und in ihrem Querdurchmesser verkleinert; sie sind glanzlos, und ihre Farbe spielt vom Gelben zum Hellbraunen. Sie scheinen wackelnd, fremden Körpern gleich, in den abgenutzten Zahnfächern zu stecken, und fallen unfehlbar aus, ohne im mindesten zu schmerzen; ja es fliesst oft gar kein Blut bei dem Ausziehen. P. sah das Uebel häufig bei Ehegatten in gleicher Weise ausgebildet, ein Beweis, dass dieselben Lebensverhältnisse, namentlich dieselbe Nahrungsweise zur Entwickelung des-

Digitized by Google

selben Anlass geben. Zu den örtlichen, sowie allgemeinen Umständen, welche die Entstehung desselben bedingen, rechnet P. den Missbrauch des Rauchtabakes, die Gewohnheit, sich mit alkalischen, verdorbenen Seifen den Mund auszuspülen, und eine gemischte Kost von sehr verschiedenen Temperaturgraden. Die letztere, wobei Süsses mit Gesalzenem und Fettes mit Mehligem ohne Wahl und Regel bis zur Ueberfüllung eingeführt wird, ist wahrscheinlich die Ursache einer unvollkommenen Assimilation und der daraus folgenden Ablagerung. Der dabei im Magen entstehende Zustand scheint mehr jenem der sauren als der alkalischen Indigestion sich zu nähern. Begreiflicher Weise, sagt P., giebt es bei dieser Krankheit schon in den ersten Stadien nur zwei Wege, welche vereint betreten, zu einem günstigen Resultate führen können: die Entfernung aller schädlichen örtlichen und innern Potenzen und die Anwendung der diesen beiden Rücksichten entsprechenden Mittel. Zu diesen gehören leichte Scarificationen oder Bürsten des Zahnfleisches, bis es leicht blutet, das erste bei subacuter entzündlicher Fluxion, das letztere nach dem Ablaufe derselben, die gewissenhafte Reinigung, selbst mittelst der bekannten mechanischen Mittel. *Aloë-* und *Myrrhentinctur* in Wasser zur Kräftigung des Zahnfleisches, und leichte Säuren, so lange der Schmelz nicht angegriffen, bilden gute Unterstützungsmittel. Die Pulver helfen hier weniger als die *Chinadecocte*, in der Form von Mundwässern. Ist das Uebel bereits so weit gediehen, dass die Zähne zu wackeln beginnen, so sind ausserdem *adstringirende Einspritzungen* zwischen sie und das Zahnfleisch angezeigt. Die Constitution wird nach den an der Haut oder im Magen vorliegenden krankhaften Erscheinungen behandelt. — Zur Behandlung der einfachen *rheumatischen Mundentzündung*, die sich durch rothbraune Färbung und Geschwulst der Schleimhaut, reissende Schmerzen in den Alveolar-Rändern, an denen sich ein häutiges Coagulum am Grunde der Zahnkronen in der Form einer Leiste bildet, charakterisirt, empfiehlt P. erweichende Mundwasser, trockne Wärme, Schröpfköpfe ins Genick und Fussbäder mit Senfmehl. (Kr. d. Or. S. 201. 204—206.)

---

285. 6. 2 Fälle von *parenchymatischer* **Zungenentzündung** beobachtete G. Leon (Journ. de Méd. de Montpellier, 1846, Oct.), von denen der eine nach einer heftigen Erkältung entstanden, der andere durch den Reiz cariöser Zähne entstanden war. Im 1. Falle erfolgte nach *Scarificationen* Besserung, im 2. Falle hatte die Krankheit unter fortwährender entzündungswidriger Behandlung den höchsten Grad erreicht, bis endlich *Eisumschläge auf den Kopf und um den Hals* Besserung herbeiführten. — In zwei anderen von W. England beobachteten Fällen von *Zungenentzündung* (Prov. med. surg. J. 1846, Sept.), in welchen nur die eine Seite der Zunge ergriffen war, erfolgte rasche Besserung nach mehrmaliger örtlicher Anwendung einer *Höllensteinlösung* (15—20 Gr. auf 1 Unze). In dem einen Falle öffnete sich von selbst ein kleiner Abscess. — Rademacher erwähnt gleichfalls, dass die von ihm beob-

Digitized by Google

achteten Fälle *acuter Zungenentzündung* meist nur die eine Seite betrafen, was man zwar nicht durch das Gesicht, aber wohl durch das Befühlen mit dem Finger wahrnehmen könne, und sah einigemal Zungenabscesse sich von selbst öffnen. R. heilte mehrere Fälle der acuten Zungenentzündung durch den *kubischen Salpeter* (zu ½ ʒ in 24 St.), ohne Aderlassen, Scarificiren und Blutigel. Nur einmal sah R. die acute Zungenentzündung unter der Heilgewalt des *Eisens* stehend, welches bei dem damals herrschenden Genius epidemicus indicirt war. Ein Fall von *chronischer parenchymatöser Glossitis*, welche bereits 3 Wochen bestanden hatte und sich von der acuten dadurch unterschied, dass sie nicht von Fieber begleitet war, heilte vollständig binnen 8 Tagen bei dem Gebrauche der *essigsauren Kupfertinctur*, zu 2 ʒ den Tag über. Zur Unterscheidung dieser Art der chronischen Glossitis von der durch den Reiz der Zähne entstandenen giebt R. an, dass die letztere immer von den Rändern der Zunge ihren Anfang nehme und sich erst später in die Substanz der Zunge verbreite, die bei der ersteren primär leide, ohne übrigens im Aussehen von der acuten Glossitis verschieden zu sein. Auf die Veranlassung der Zungenentzündung und selbst des *Zungenkrebses* durch *scharfe Zähne* oder *scharfe Kalktheile an denselben* macht R. wiederholt aufmerksam, und empfiehlt daher, bei jedem Zungenleiden genau auf diesen Umstand zu achten, und scharfe Zähne sogleich abfeilen oder die reizenden Kalktheile entfernen zu lassen. (Erfahrungsheillehre I. S. 633. II. S. 41. 228. 360). — Pruner sah 2mal *acute Glossitis* nach dem Genusse des Thonfisches entstehen, die in dem einen Falle am 6. Tage mit dem Aufbruche eines Abscesses, der sich an der linken untern Seite der Zunge gebildet hatte und bis an den Alveolarrand sich erstreckte, endigte. (Kr. d. Or. S. 206).

---

286. 7. Zur Behandlung der *chronischen Entzündung und Verhärtung der* **Mandeln** empfiehlt Dr. Jules Baudin (Journ. de Méd. de Toulouse 1846 Juin), indem er jede das Organ zerstörende Operation verwirft, die Anwendung des schon früher von Jobert und Escherich empfohlenen *Höllensteins*, den er anfangs in Solution zu 1 auf 15 Thl. später von 1 auf 3 Thl., zuletzt in Substanz örtlich anwendet. Die Aetzungen mit diesem Mittel sollen alle 3—4 Tage wiederholt werden und etwa 30 bis zur Vollendung der Heilung nothwendig sein. Bisweilen jedoch lässt der Höllenstein im Stich und in diesem Falle wendet B. eine concentrirte *Jodlösung* an. Neben den Aetzungen lässt B. innerlich *Jodkali* nehmen. (Canst. Jhrb. III. 248). — Nach Rademacher kann die *Angina tonsillaris* als Reflex eines Allgemeinleidens auftreten, welches unter der Heilgewalt des kubischen Salpeters, des Eisens oder Kupfers steht, oder als ein consensuelles Symptom von Magen- und Darmsäure, von Leberleiden und Leiden des Pfortadersystems, wonach sich im 1. Falle die *Alkalien*, im 2. die *Aqua Nucis Vomicae*, im 3. *Schwefel* und Blutigel an den After etc. hülfreich zeigen. Für die von Leberleiden abhängige Angina betrachtet R. die Intensität der Schlingbeschwer-

Digitized by Google

den, welche mit der meistens unbedeutenden Geschwulst in keinem Verhältnisse stehen, für ein charakteristisches Zeichen. Bei der chronischen Angina, welche nicht als ein bloss consensuelles Symptom, sondern als ein örtliches und idiopathisches Leiden des Gaumens, der Mandeln und des Schlundes auftritt, bedient sich R. eines Gurgelwassers von *Sublimat* (¼ Gr. auf 1 ℥), welches er täglich 1 mal vor dem Schlafengehen anwenden lässt, und da, wo schon ein gewisser Grad von Verhärtung der Mandeln eingetreten ist, eines Gurgelwassers mit *Jodtinctur* (16 gtt. auf 8 ℥), wobei er gleichzeitig Jodsalbe in den Hals einreiben lässt. R. hält es für wahrscheinlich, dass, wie es vom venerischen Gifte bekannt, auch andere thierische Stoffe vorzugsweise und zuerst *den inneren Hals* angreifen, wofür er als Beleg den Fall eines Phthisikers anführt, bei dem die Schwindsucht mit chronischer, unerträglich brennender Halsentzündung anfing und der seine Frau und Tochter mit seinem Leiden angesteckt zu haben schien, indem bei diesen später dieselbe Halsentzündung eintrat, zu welcher sich dann die Schwindsucht hinzugesellte. Von den gewöhnlichen *Gurgelwassern* hält R. bei der acuten und namentlich der mit heftigen Schlingbeschwerden gepaarten Angina nichts, indem sie dem Kranken mehr Beschwerden verursachen als nützen, hält es dagegen für wichtig, wie schon die Alten lehrten, dafür zu sorgen, dass der Kranke des Nachts einnehme und möglichst wenig schlafe, da, wenn er schläft, er beim Erwachen anfänglich gar nicht mehr schlingen kann und die grösste Mühe hat, den Hals wieder etwas zugänglich zu machen. R. liess früher bei heftigen Schlingbeschwerden *Galmei-* oder *Zinksalbe,* auf Leinwand gestrichen, um den Hals legen, fand aber in neuerer Zeit die *Digitalissalbe* zu diesem Zwecke wirksamer. *Krebs* der Mandeln hat R. bloss einmal gesehen. (Erfahrungsheillehre I. S. 635, II. S. 32—39. 225. 398). — Dr. Plange in Altendorn berichtet über 30 Fälle von *Angina tonsillaris,* bei welchen sich der Gebrauch des *Zincum aceticum* nützlich erwies. (Ztschr. f. Erfahrgh. 3).

---

287. 8. Ueber die *Blutgeschwulst* des **Zäpfchens** hatte Dr. Martin, Assistenzarzt der Poliklinik in München (Ueber das Staphylaematoma. Ditter. Ztg. 1846. 8.), einige Beobachtungen mitgetheilt, denen zufolge dieses Uebel stets durch eine leichte Verletzung während des Essens, namentlich zu heisses Essen, Verschlucken spitziger, scharfkantiger Dinge, als Knochensplitter etc. entsteht. Die durch das Blutextravasat bedingte Geschwulst kann den Eingang zur Luft- und Speiseröhre behindern und dadurch ernstliche Zufälle herbeiführen, welche zu schleunigen Rettungsversuchen auffordern. Diese bestehen in der Entleerung des Extravasats durch einen Einschnitt, wonach man mit kaltem Wasser gurgeln lässt und die verletzte Stelle des Zäpfchens nöthigenfalls mit Höllenstein ätzt. — Einen Fall dieser Art, welcher bei einem Bauernmädchen, die öfters an Angina der Tonsillen und der Uvula gelitten, vorkam, indem plötzlich beim Kauen ein *Blutextravasat in der Uvula* entstand, theilt Pluskal, Mag. Chir. in Lomnitz, mit. Nach Entleerung

Digitized by Google

des Extravasats durch einen Einstich kehrte bei Anwendung des kalten Wassers und adstringirender Decocte die Uvula binnen 3 Tagen zur normalen Grösse zurück. Einen ähnlichen Fall hatte Dr. Melion (Oestr. Wschr. 1846, 3) mitgetheilt. (Oestr. Wschr. 31).

288. 9. Bei der Behandlung der **Aphthen** hält Rademacher bei Kindern das bekannte Mittel, den *Borax*, für das beste, aber die Verbindung desselben mit Syrup für sehr unzweckmässig, indem dergleichen Süssigkeiten den Magen noch mehr krank machen, wesshalb R. den Borax in Solution giebt. Dabei betrachtet R. die Anwendung säurewidriger Mittel als unentbehrlich, welche man bei säugenden Kindern, um die Heilung zu beschleunigen, auch den Säugerinnen (Natron oder Ammonium) geben muss (Erfahrungsh. I. S. 635). — Pruner, der den als Aphthen erscheinenden Ausschwitzungsprocess als einen solchen ansieht, wobei das Lymphgefässsystem vor allen anderen betheiligt ist, indem er bei seinen mikroskopischen Untersuchungen die Aphthen aus einem zelligen Gewebe mit (Schleim-) Kügelchen und langen, wenig ästigen (Lymph-) Gefässen bestehend fand, wendete in leichteren Fällen Syr. Moror. mit *Borax*, in schwereren mit *Acid. hydrochlor.*, bei der follicularen, geschwürigen Form den *Höllenstein* an, und sah bei dieser Behandlung gewöhnlich schon am 4. Tage die Pseudomembranen sich abstossen, unter denen lebhaft rothe Granulationen zu Tage kamen. Der allgemeine Zustand der mit Aphthen behafteten Säuglinge erfordert gewöhnlich die Anwendung der Ammenmilch und eine bessere Luft. (Kr. d. Or. S. 202.)

289. 10. Von einer *granulösen Affection des* **Pharynx** hat Chomel 30 Fälle zusammengestellt. Meistens waren gleichzeitig chronische Hautausschläge, namentlich Akne, vorhanden. Doch betrachtet C. als die eigentliche Ursache dieses Uebels eine besondere Bildung der Oberkieferknochen, deren Wölbung sehr aufwärts gezogen ist, wodurch Verengerung der Nasengruben und Verkürzung der Lippen entstehen, welche sich nicht vollkommen schliessen und während des Schlafs immer offen stehen. Als Folge hiervon sollen sich nach C. die Follikeln des Rachens ungewöhnlich entwickeln, gleichsam um die Absonderung der Mundfeuchtigkeit zu ergänzen, da diese durch den fortwährenden Durchgang der Luft unaufhörlich vertrocknet. Auch waren die meisten Patienten solche Personen, welche viel sprechen und singen müssen, als Sänger, Redner, Advocaten, Professoren. Die Krankheit beginnt gewöhnlich schleichend. Das charakteristische Symptom ist ein Gefühl von Unbehaglichkeit und Trockenheit, sowie von Beissen und Schärfe im hinteren Theile des Schlundes, wodurch häufiges Schlingen und Räuspern und Bedürfniss zum Trinken veranlasst werden. Die Stimme ist immer etwas verändert. Die Rachenschleimhaut ist mit rothen Punkten von der Grösse der Hanfkörner besetzt, oder bietet eine verschiedenartig gruppirte Fläche dar, auf der Warzen mit gesunden Zwischen-

räumen abwechseln. Die Krankheit heilt nie von selbst, und auch die Behandlung vermag dagegen nicht viel, indem sie gewöhnlich nur Linderung schaffte und gewöhnlich Recidive eintraten. Hauptsächlich wurde *Schwefelwasser* innerlich, in Bädern und als Gurgelwasser angewendet. C. empfiehlt das Wasser von Enghien. In hartnäckigen Fällen halfen nur flüssige Aetzmittel. (Gaz. méd. 1846. 16. — Canst. Jb. III. 248.)

---

290. 11. Bei der von *Verengerung und Verhärtung der* **Speiseröhre** *herrührenden Dysphagie* sah Rademacher von keinem Mittel dauernden Erfolg, indem bisweilen wohl das *Jod* auf kurze Zeit Linderung schaffte, dann aber wieder in Stich liess, hält es jedoch nicht für unwahrscheinlich, dass in der Verengerung der Speiseröhre, welche durch eine Anschwellung der zwei in der Gegend des 5. Rückenwirbels an der hintern Seite der Speiseröhre gelegenen, bohnengrossen Drüsen bedingt ist, wovon schon Joannes Riolanus (Encheiridium anatom. et patholog. pag. 319) und Philipp Verheyen Erwähnung gethan, Jod oder Quecksilber wohl hülfreich sein könnten. R. sah indessen in allen Fällen, mit Ausnahme eines einzigen, eine alte Frau betreffenden, wo sich die Verengerung der Cardia Jahre lang auf dem nämlichen Standpunkte erhielt, dieses traurige Uebel, von dem er jährlich einige Fälle zur Behandlung bekam, und welches ihm nach seinen Beobachtungen im Zunehmen begriffen scheint, den Tod, zum Theil auf die schrecklichste Weise, durch Verhungern herbeiführen. R. macht darauf aufmerksam, nicht etwa eine von gastrischen Störungen abhängige Dysphagie, welche durch Mittel gegen die ersteren leicht gehoben werde, mit der malignen Dysphagie zu verwechseln u. sich dann der Täuschung hinzugeben; eine Verengerung des Oesophagus geheilt zu haben (eine genaue Untersuchung des Oesophagus möchte das beste Mittel gegen derartige Täuschungen sein. G.), sodann auch, sich durch eine vorübergehende Linderung durch krampfstillende od. adstringirende Mittel keiner voreiligen Hoffnung hinzugeben, indem, da die Schlingbeschwerden nicht allein durch das mechanische Hinderniss, sondern auch durch die von der Verhärtung verursachten abnormen Muskelcontractionen bedingt sind, Mittel, welche, wie z. B. die *Belladonna*, diese Muskelzusammenziehungen od. *Adstringentia*, welche die chronische Entzündung in der Umgebung der Verhärtung in etwas beschwichtigen, einen Nachlass der Symptome auf einige Zeit herbeizuführen vermögen, ohne dem Fortschreiten des Uebels selbst Einhalt zu thun. In 4 von R. beobachteten Fällen, welche Branntweinsäufer betrafen, hatte die Verhärtung zum Theil im Schlunde selbst, theils nahe unter demselben ihren Sitz, sodass sie mit dem Finger erreicht werden konnte. In diesen Fällen wird das Genossene augenblicklich wieder durch wirkliches Erbrechen zurückgestossen, während in den Fällen, wo die Verengung in der Mitte der Speiseröhre, in der unteren Hälfte od. an der Cardia ihren Sitz hat, das Zurückkommen des Verschluckten nicht durch eigentliches Erbrechen geschieht, sondern das Genossene die Speiseröhre hinauf u. in den Mund zurückkriecht.

Digitized by Google

Zweimal beobachtete R., dass bei Vereiterung der Cardia, den Leuten Jauche mit Blut vermischt in den Mund kam, worauf sie wieder besser schlucken konnten, jedoch nur auf kurze Zeit. R. glaubt, dass von den *Dilatatoren* bei den gutartigen u. unbedeutenden Verengerungen wohl etwas, aber nichts bei den wirklichen scirrhösen Verhärtungen zu erwarten sei. Die Beschuldigung des übermässigen *Branntweingenusses*, als hauptsächlichste Quelle des Uebels erklärt R. für unbegründet, indem in der Mehrzahl der von ihm beobachteten Fälle dasselbe ohne den Einfluss dieser Schädlichkeit entstanden war. (Erfahrungsh. II. S. 585 bis 594.) (In einem tödtlichen Falle von Cardia-Verengerung, welchen ich beobachtete, konnte auch dem Genusse der Spirituosa keine Schuld beigemessen werden, dagegen hatten ununterbrochene übermässige Anstrengungen u. Missbrauch des Kaffees stattgefunden. G.)

291. 12. Eine merkwürdige **Dislocation des Magens** fand sich bei der von dem verstorbenen Kreisphysicus Dr. Schüler u. Dr. Mampe vorgenommenen und von Grottenschütz (Preuss. Vereinsztg. 1846. 26) mitgetheilten Section des Gen.-Lieutn. v. *Sohr*, der 52 Jahre vor seinem Tode von einer zwischen der 7.—8. Rippe eindringenden und am Körper des 7. Rückenwirbels austretenden, das Zwerchfell durchbohrenden Kugel getroffen worden war. Durch 7 Monate hatte sich der Verwundete in einem fast hoffnungslosen Zustande befunden und noch mehrere Jahre nachher an heftigem, mit starkem, oft blutigem Auswurfe verbundenen Husten u. an Verdauungsbeschwerden nach jeder Mahlzeit gelitten, die nur bei horizontaler, nach links gerichteter Lage etwas abnahmen. In seinem 70. Jahre starb er an Marasmus. Im Zwerchfelle befand sich ein 4 Zoll im Durchmesser haltendes, von einem fleischigen, theilweise verknöcherten Wulste begränztes Loch, durch welches der Magen in den rechten Brustfellsack getreten war. Die Lunge daselbst erschien comprimirt. (Prag. Ann. II. A.)

292. 13. Einen Fall von **Ruptur** *des Magens durch rasche Gasentwickelung in Folge von saurer Gährung des Mageninhalts* berichtet J. Carson (Monthly Journ. 1846. Aug.). Ein 20jähr. Matrose, der Kaffee mit viel Brod u. Butter zu sich genommen hatte, bekam heftige Leibschmerzen, wobei sich der Leib tympanitisch auftrieb und plötzlich Collapsus mit kleinem Pulse, Würgen u. Erbrechen eintrat. Alle Mittel blieben erfolglos u. der Kr. starb 15 St. nach der Mahlzeit, nachdem kurz vor dem Tode noch ein Emphysem entstanden war, welches sich über den Leib, die Brust und den Hals ausbreitete. Bei der bald nach dem Tode angestellten Section entwich bei Eröffnung der Bauchhöhle gewaltsam eine ungeheure Menge von Gas. Ausserdem war eine dunkelgrüne, saure u. scharfe Flüssigkeit darin enthalten. Der Magen war gleichfalls sehr ausgedehnt u. an der hintern Wand desselben befand sich etwa 3 Zoll von der Cardia ein Riss, welcher 3—4 Finger auf-

Digitized by Google

nahm. Die Schleimhaut des Magens war tiefroth injicirt u. sein Inhalt, wie der des Peritonäums, enthielt nach Dr. Brett's Untersuchung, freie Essigsäure, sodass die Entstehung des Risses durch plötzliche Entwicklung von Kohlensäure, in Folge von *Sauergährung* durch Ueberladung des Magens, ähnlich wie die Trommelsucht bei Wiederkäuern, zu vermuthen war.

---

293. 14. Bei der Behandlung der in verschiedenen anderen Organen auftretenden *Folgeleiden der* **Dyspepsie** macht R. Dick (Observations on various forms of Dyspepsia. Lond. med. Gaz. 1846, Febr.) darauf aufmerksam, dass, wenn diese Folgeleiden zuweilen wegen ihrer Dringlichkeit eine besondere Hülfe erheischen, doch keine Mittel zur Anwendung kommen dürfen, welche die Verdauungsorgane selbst beschweren. — Dr. Castendyk (Behandlung der Pyrosis. Casp. Wschr. 1846. 2), welcher bei Leuten, die fast ausschliesslich, u. noch dazu öfters nur halb gahre Kartoffeln geniessen, eine eigene Art *Pyrosis* beobachtete, will viele veraltete Fälle durch das Pemberton'sche Mittel (¼ Gr. Opium mit 10 Gr. *Gi. Kino* 3mal täglich) bei *einfacher Kost*, als gekochter Milch, weiche Eier, Kalbfleisch u. Kalbfleischbrühe, Weissbrod, gründlich geheilt haben. Bei einigen schickte er ein Brechmittel voran. — Pruner sagt, dass sich fast zwei Drittheile der Städter aus den höheren Klassen der Gesellschaft im Orient gegen die *Dyspepsie* u. *Flatulenz* in den Sommermonaten, gegen die erstere der *Pastillen aus doppeltkohlensaurem Natron*, gegen die zweite eines Pulvers aus *Magnesia*, *Rheum* u. *Sem. Anis.* bedienen. (Kr. d. Or. S. 211). — In England wird gegenwärtig gegen *Dyspepsie* mit Sodbrennen u. Gastrodynie vielfach der doppelt-kohlensaure Kalk unter dem Namen *Carrara-Water*, weil das Mittel durch Auflösen des Carrara-Marmors in kohlensäuerlichem Wasser bereitet wird, angewendet. (Lancet 1845. — Buchn. Rep. 1846. 128. — Prag. Ann. II. A.) — A. Latour (Considérations pratiques sur les causes, la nature, le diagnostic et le traitement des gaz. developpés dans les voies digestives. Bull. de Thérap. 1846, Mai), der die Trommelsucht hauptsächlich einer Aushauchung der innern Fläche des Darmcanals zuschreibt, theilt 2 Fälle von *veralteter*, *idiopathischer Trommelsucht des Magens* mit, welche durch ein *Brechmittel* aus Brechweinstein, in dem einen Falle nur 1mal, in dem andern 2mal gereicht, dauernd geheilt wurden, nachdem verschieden andere Mittel vergeblich gebraucht waren.

---

294. 15. Ueber *die Diät der zu* **Magen- und Darmsäure-Erzeugung** *geneigten Menschen* spricht Rademacher in einem besonderen Abschnitte seines Werkes (I. S. 471—481). Wiewohl man, sagt R., wenn die Magen- u. Darmsäure in einem Leiden der Leber, der Milz, des Pancreas, des Pfortadersystems od. eines andern Organes ihren Grund hat, ohne Beseitigung dieser Grundübel, wohl die vorhandene Säure neutralisiren, aber die Geneigtheit zur Erzeugung derselben

Digitized by Google

nicht heben kann, um so nöthiger ist es, da es oft schwer od. gar nicht gelingt, dergleichen chronische u. veraltete Uebel der Eingeweide gründlich zu heben, sein Augenmerk auf die *Diät* zu richten. Das Erste u. Nothwendigste hierbei ist für Säureerzeuger Mässigkeit im Essen u. Trinken, da nicht bloss die Eigenschaften der Speisen, sondern auch das Missverhältniss ihrer Menge zu den Verdauungskräften des Magens eine saure Gährung im Magen zu bewirken vermag, wenn es auch manchen Säureerzeugern schwierig wird, mässig zu essen, indem sie zuweilen einen unstillbaren Hunger haben. Den Einfluss der einzelnen Speisen u. Getränke anlangend, erklärt R. die Suppen im Allgemeinen für nachtheilig, unter diesen für verhältnissmässig noch am ersten zuträglich eine kräftige Rindssuppe. Alle Mahlzeiten vor dem Mittag, ein paar Schälchen Kaffee od. Thee, nicht mit Sahne, sondern einfacher Milch, zum Frühstück ausgenommen, werden verworfen, ebenso Bier od. Wein während der Mahlzeit, welcher letztere (R. giebt den spanischen, den Bourdeaux- u. Naheweinen den Vorzug) des Abends besser als am Tage vertragen wird. Saure Speisen u. Getränke sind nicht so schädlich, als solche, welche im Magen u. Darmkanale leicht in saure Gährung übergehen. Von den Gemüsen hält R. für nicht zuträglich: Rüben, Möhren, Pastinaken, Kohlrüben, Petersilie u. Selleriewurzel (u. andere zuckerhaltige Wurzeln), Spinat u. Blumenkohl, sowie Kartoffeln allein, während sie als Zuspeise bei andern Gemüsen besser vertragen werden, trockne Erbsen u. Bohnen, während Linsen weniger nachtheilig sind; für besser zu vertragen: Braunen u. grünen Kohl, Weisskraut, grünen u. weissen Wirsing, grüne Zucker- u. Pellerbsen (letztere nicht zu reif), grosse Bohnen, Sauerkraut, Vitesbohnen, Salatbohnen, Salat, Melonen, gelbe u. weisse (?), vom Obste: saftige Kirschen, Erdbeeren, Heidelbeeren, die verschiedenen Sorten feiner Pflaumen, Pfirsige, Aprikosen, während Aepfel u. die gemeinen Sorten zusammenziehender od. mehlichter Sommer-, Herbst- u. Winterbirnen übler vertragen werden. Alle Arten von Fleisch werden gut vertragen, nur darf es nicht zu fett od. mit Butter u. Speck gebraten sein, wie auch geschmolzene Butter als Brüh bei Kartoffeln, Fischen etc. u. die künstliche Zubereitungsweise überhaupt zu meiden ist. „Die künstliche Küche, die Alles untereinander mischt, die mit Trüffeln, Champignons, Morcheln, Rocambole, Schallotten, Spanischem Pfeffer, Knoblauch u. allerlei Gewürzen wundervoll schaltet, kann sich nimmer mit einem zur Säuerung geneigten Magen befreunden; der muss ganz einfache Kost geniessen, je einfacher je besser.“ Fische werden oft gut vertragen u. meist nur durch ihre Zuthaten, fette Saucen etc. schädlich. Gesäuertes Brod, ebenso wie Torten und anderes derartiges Backwerk ist zu meiden, nur Weizenbrod od. aus Waizen u. Roggen gemischtes zuträglich. Milch ist an u. für sich ein gutes Nahrungsmittel u. wirkt nur nachtheilig durch die Verbindung mit andern Sachen od. wenn die übermässige Säure im Darmkanale nicht zuvor neutralisirt wird. Milch-Mehlbrei ist schädlich, weil das Mehl darin nicht gahr ist, ebenso Buttermilch u. Buttermilch-

Digitized by Google

suppe. Milch mit Weissbrod ist auch für Bauchfieberkranke die beste Nahrung, u. Milch mit drei od. vier Theilen Wasser verdünnt, ihr bestes Getränk, während da, wo in gastrischen Fiebern Fleischbrühe gestattet werden kann, nur die Kalbfleisch-Suppe zu meiden ist, weil diese vorzüglich leicht in saure Gährung übergeht u. in erregbaren Därmen Durchfall veranlasst. Bei der Anwendung der Neutralisirmethode, zu welcher sich R. des *Natron carbonicum* (½ ʒ in 24 St.), des *Ammonium carbonicum* (2 ʒ in 24 St.) bedient, bei erythematöser Entzündung des Oesophagus aber, od. auch bisweilen bei Affection der Gallengänge, der *Magnesia usta* (½ ʒ in 24 St.) den Vorzug giebt, die wegen ihrer voluminösen Beschaffenheit in Schütteltrank zu geben (wobei nur die Vorsicht zu gebrauchen, dass der gallertartige Grund bisweilen mit einer Stricknadel aufgerührt wird), sind natürlich nicht bloss gährende Substanzen, sondern die Säuren selbst zu meiden, welche letzten R. auch bei der gestörten Gallenabsonderung u. namentlich bei der Gelbsucht schädlich gefunden haben will. (Vgl. Ibid. I. S. 180. 494. II. S. 254. 265. 498.) — Im Monthly Journal 1846, June, wird für die an Säurebildung u. Flatulenz Leidenden, da das gewöhnliche Brod oft im Magen von Neuem in Gährung übergeht, ein *ungesäuertes Brod* empfohlen, welches durch einen Zusatz von *Kali bicarbonicum* (½ ʒ) u. *Salzsäure* (5 ʒ) zu 3 Pfd. Weizenmehl erhalten wird. (Fror. Not. 28. — Oestr. Wschr. 23.) — (Ich habe es stets für das Wichtigste gehalten, bei denen, welche durch Säurebildung eine schwache Verdauung bekunden, die schwachen Eingeweide durch allerlei erdige od. reizende Mittel nicht noch mehr zu turbiren, sondern sie vielmehr durch Anordnung einer strengen Diät möglichst zu schonen u. dabei durch die Anregung eines andern Organs, namentlich der Haut, eine allgemeine Kräftigung des Organismus zu versuchen. Kalte Waschungen u. Frottiren der Haut, nebst fleissiger Bewegung, bilden, nach meiner Beobachtung, hierzu die zweckmässigsten Mittel, von denen bessere Erfolge, als von allen möglichen Neutralisationssubstanzen, wahrzunehmen sind. G.)

---

295. 16. Die *acute, phlegmonöse* **Magenentzündung** sah Pruner im Orient, wiewohl daselbst Magenleiden sehr häufig sind, selten, doch beobachtete er sie einigemal bei Negern mit tödtlichem Ausgange, wobei Brandschorfe auf der Schleimhaut in der kurzen Zeit von 4—5 Tagen unter allen Erscheinungen eines Entzündungsfiebers mit Unruhe, Angst, brennendem Schmerz, halbtrockener gerötheter Zunge und Erbrechen aller Ingesta während des Lebens sich gezeigt hatten. Gewöhnlich äussert sich die Magenentzündung an Europäern und Inländern mehr als *erythematöse*, mit *chronischem* Verlaufe und subacuten Anfällen. Sie ist häufiger in der warmen Jahreszeit und an Männern, dauert Monate, ja oft Jahre mit freien Zwischenräumen, und weicht oft ohne auffallende Lebensweise dem Ortwechsel. Bei Nordländern leidet der Magen gewöhnlich mehr oder weniger schon im zweiten Jahre nach ihrer Ankunft in jenen Gegenden. Zur Behandlung empfiehlt P. Blutigel, erwei-

Digitized by Google

chende Klystire, lauwarme Bäder und das Tragen der Flanelle neben einem amylumhaltigen Regimen aus Reis, Sago, Arrow-root etc., nach Umständen mit Wasser od. leichter Hühnchen- u. Fleischbrühe. Trockene Nahrung ebenso wie die grünen Vegetabilien u. Früchte sind nach P. schädlich. (Kr. d. Or. S. 208).

---

296. 17. Bei der **chronischen Entzündung** *der Muskelhaut des Magens*, die nach Dr. G. W. Scharlau in Stettin eine Verdickung und Entartung der Muskelhaut bedingen u. meistens sich aus einem durch Erkältung entstandenen Magenkrampf entwickeln soll, empfiehlt derselbe *Kalomel* (mit Belladonna) 3mal täglich zu 1 Gr. mit ½ Gr. *Extr. Bellad.*, dabei leicht nährende, flüssige Nahrung in geringen Mengen; in den höheren Graden des Leidens die Moxa; Klystire nach Umständen. In der Regel folgen bald grüne Stühle, Erbrechen u. Rückenschmerzen hören auf u. selten bedürfe man mehr als 12—24 Gr. Kalomel. Zur Nachkur das *Seebad*. Gegen den *Magenkrampf* empfiehlt S. *Blasenpflaster* auf die Magengrube u. die entsprechenden Wirbel, u. *Wismuth* (mit Hyoscyamus od. Belladonna u. etwas Rheum). (Preuss. Vztg. 1846, 37. 38). — Lasègue (De l'emploi du sel marin dans quelques affections gastriques et intestinales. Journ. de Méd. par Trousseau, 1846, Fevr.) empfiehlt gegen mehrere *chronische Leiden des Magens und Darmkanals* das *Seesalz* zu ½ 3 in einem Löffel Selterwasser 2—3mal des Morgens früh in Zwischenräumen von ½ St. zu nehmen. (Canst. Jb. III. 253). — Dr. Boisseuil (De l'emploi à l'interieur de l'eau de chaux seconde dans les phlegmasies chroniques du tube digestif et en injection dans la blennorhagie. Journ. de Méd. de Bordeaux, 1846, Juillet) empfiehlt gegen *chronische Gastritis* u. *Enteritis* die *Kalkmilch* (entweder Kalk u. Milch in gleichen Theilen od. letztere zu ¾), wovon er einen Kranken, der an chronischer Gastritis litt u. welcher mit den verschiedensten Mitteln erfolglos behandelt worden war, täglich 2mal einen Schluck nehmen liess, der darauf, nachdem anfänglich eine Verschlimmerung durch den vermehrten Reiz eingetreten, rasch genesen sein soll. B. glaubt, dass der Kalk als schwaches Aetzmittel ähnlich dem salpeters. Silber wirkt, und versuchte desshalb die Kalkmilch zu Einspritzungen beim Tripper, wodurch in in einem Falle der Schmerz zuerst auf's Höchste gesteigert wurde, nachher aber baldige Heilung erfolgte. (Monthly Journ. 1847, April. — Oestr. Wschr. 23.)

---

297. 18. Bei der **Neuralgie** des Magens unterscheidet Pruner 4 Formen: 1) die Cardialgie der hysterischen und schwangeren Frauen u. der bekannte Magenkrampf bei Trinkern, der am Morgen mit Schleimbrechen und Würgen auftritt. P. empfiehlt in dieser Form die *Aqua Laurocerasi* in einem leicht aromatischen Infusum. 2) Bei schwächlichen, reizbaren Menschen, welche in der heissen Jahreszeit durch heftige Bewegung od. sonstige Erhitzung, besonders bei leerem Magen in Schweiss gerathen, u. sich plötzlich der Verkühlung aussetzen, entsteht

Digitized by Google

ausser Druck im Magen nach dem Verlaufe des Nervus pneumogastricus unter dem Brustblatte ein äusserst schmerzhaftes, drückendes, zusammenschnürendes Gefühl, wobei ein heftiges Aufstossen von reiner Luft stattfindet. Dieser Zustand weicht gewöhnlich einem mässigen Mahle, od. auch einem lauen Bade. Durch das *Tragen der Flanelle* wird dem Entstehen des Uebels vorgebeugt. 3) Unter dem Einflusse niederdrückender Affecte äussert sich bei Männern vorzüglich, welche sich Unordnungen in Speise und Trank erlauben, ein klonischer Krampf des Magens und Zwerchfells, von schluchzendem Geschrei und häufig von localer Tympanitis begleitet. Dieses Uebel schweigt bei solchen Individuen, welche verhältnissmässig ordentlich leben, oft Jahre lang, um bei psychischen Veranlassungen wieder zu erscheinen, während es bei anderen, unordentlichen Menschen auch mehr oder weniger habituell zu werden vermag. In diesem Falle theilt sich der Krampf auch gern dem Gallen-Apparate mit; daher solche Personen ein leicht ikterisches Ansehen bekommen, und unregelmässige, nicht gehörig gefärbte Stuhlgänge zu Tage fördern. Im letzten Falle empfiehlt P. *Magnesia* mit wenig *Opium*, laue Bäder, bei gehörigem Regimen des Leibes und der Seele, im zweiten Falle *Magisterium Bismuthi* mit *Aloë*, bisweilen Monate lang, mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzt, trocknes Frottiren und Tragen der Flanelle. 4) Durch Wirkung des Fiebermiasmas auf den Magen kann ein krampfartiges Leiden desselben, welches nicht immer intermittirend ist, entstehen, wobei die Haut kühl, oft feucht, die Extremitäten kalt sind, das Gesicht blass oder bleifarbig. Das Aussehen der Zunge giebt gewöhnlich einen guten Anhaltspunkt: sie ist weiss-bläulich und platt. Hier thun einige Gran des *schwefels. Chinins* in einem *Infus. Valerian.* gute Dienste. P. will dasselbe Mittel auch bei dem hysterischen Magenkrampfe, wo er nicht von Erbrechen begleitet ist, wirksam gefunden haben und sah vom *China-Valerianat* keine bessere Wirkung als von dieser Mixtur. (Kr. d. Or. S. 210.) — Einen Fall von *Polydipsie und Heisshunger* beobachtete Dr. Carlo Novellis bei einem 32jähr. Soldaten, welcher 480 Unzen Getränk in 24 St. zu sich nahm, ohne dass dabei Diabetes vorhanden war, denn der gelassene Urin betrug weniger als die genossene Flüssigkeit. Nach fruchtlosem Gebrauche nahrhafter animalischer Kost erfolgte Besserung bei der Anwendung ausschliesslich vegetabilischer Nahrung, und nachdem hierauf noch Mineralsäure und Kreosot gegeben worden, begnügte sich der Kr. statt des frühern Quantums mit 6—8 Pf. Getränk den Tag über. — Dr. Schneider in Fulda hat die in der Literatur vorhandenen Fälle von *Wiederkäuen* bei Menschen zusammengestellt, aus denen hervorgeht, dass dieses Uebel bisweilen auf Krankheit, bisweilen aber nur auf Gewohnheit beruhe, dass es im letzteren Falle ohne Arznei abzustellen ist, während im erstern Falle Arzneien in der Regel fruchtlos bleiben. S. betrachtet das sogen. „Speien" der Säuglinge und den „Wasserkolk" der Erwachsenen als dem Wiederkäuen verwandte Erscheinungen, und will mehrere Fälle von

Digitized by Google

Wasserkolk durch den anhaltenden Gebrauch des *Zuckers*, täglich zu 2 Loth und darüber, geheilt haben. (Heidelb. Ann. 1846. 2.)

---

298. 19. Das **runde Magengeschwür** hat nach einer von Osborne (Dublin. J. 1845. July. — Schm. Jb. 1846. 1) versuchten Erklärung seinen Grund in einem gereizten Zustande der Magendrüsen, welche ein verändertes Secret liefern, wodurch das sie umgebende Gewebe zerstört werde. Die heftigen Schmerzen bei diesem Uebel leitet O. von den Berührungen des Mageninhaltes mit der Geschwürsfläche ab. Eine Bestätigung dafür und zugleich eins der wichtigsten diagnostischen Momente findet er in dem Umstande, dass die veränderte Lage und Stellung des Patienten einen so wichtigen Einfluss auf die Schmerzen ausübt, indem diese am geringsten in jenen Lagen sind, wo jener Contakt am wenigsten möglich ist. Desshalb fühlen sich die meisten Kranken in der aufrechten Stellung erleichtert, weil das Leiden in den meisten Fällen an der *kleinen Curvatur* des Magens vorkommt. — *Moxen*, dem Sitze des Geschwürs gegenüber angebracht, hält O. für das vorzüglichste Mittel. — Als ein besonderes Zeichen der *Perforation*, nach welcher er den Tod im Durchschnitt nach 12 Stunden eintreten sah, betrachtet O. den häufigen Drang zum Uriniren, der sich aus den Senkungen der ergossenen Flüssigkeit leicht erklärt. (Prag. Ann. I. A.) — Budd erwähnt in einigen Bemerkungen über das *einfache, chronische und perforirende Magengeschwür* (Lond. med. Gaz. 1847. June), dass dasselbe gewöhnlich am *Fundus* des Magens, dem Pylorus, näher vorkomme und stets in der Schleimhaut eine grössere Ausbreitung als in den übrigen Häuten einnehme. Für die schwierige Diagnose bieten nur einigen Anhalt: Fixer Schmerz im Epigastrium, nach genossenem Mahle zunehmend, bei leerem Magen sich mindernd, saures Aufstossen, zeitweises Erbrechen, bisweilen Blutbrechen. Auffallend ist die geringe Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens und der Ernährung dabei. Die Behandlung hält B., ausser der Sorge für milde Nahrung und Vermeidung alles dessen, was grosse Ausdehnung des Magens verursacht, für wirkungslos. Geschwüre des *Duodenums* führen nach B. viel weniger heftige Symptome als die des Magens herbei. (Oestr. Wschr. 38.) — Beaugrand (Remarques sur les ulcerations et les perforations de l'estomac. Journ. de conn. méd. 1845. Oct.) bespricht besonders die durch das *Magengeschwür* herbeigeführten Blutungen, welche theils durch Zerstörung der Wandung eines Gefässes im Magen selbst in Folge der Verschwärung, theils von denen in andern Organen durch Anheftung der Geschwürsfläche an dieselben entstehen soll.

---

299. 20. Das **Blutbrechen** kommt nach Pruner in warmen Ländern viel seltener als in Europa vor, wie sich dort überhaupt die sogenannte *Bluterconstitution* selbst in geringen Graden fast gar nicht findet. P. hatte Gelegenheit, einen jungen Franzosen, der in Paris mehrmal sehr heftige Anfälle gehabt, an einer Haemorrhagie aus dem Magen

Digitized by Google

zu behandeln, wobei 1—4 Pfd. Blut vier Tage nach einander in schwarzen, coagulirten Stücken entleert wurde. Ein kleiner *Aderlass* im Anfange, frische *Mineralimonade* u. endlich ein sehr grosses *Vesicans* an die Magengegend hoben das Uebel, welches auch seitdem nach 5 Jahren noch nicht wiedergekehrt war. P. will in den von ihm beobachteten Fällen diese Behandlung stets erfolgreich, dagegen die so häufig innerlich verordneten *adstringirenden* Mittel u. auch das *Eiswasser* stets schädlich gefunden haben, indem das Eis nur äusserlich angewandt einigen Nutzen zu leisten schien. P. sagt, so leicht es manchmal sei, der Quelle solcher inneren Hämorrhagien auf die Spur zu kommen, ebenso schwer sei es bei den lediglich durch Ausschwitzung erzeugten. Als Beleg für beide Reihen von Fällen führt P. 2 Beispiele an. In der Leiche eines 50jähr. Eingebornen fand sich im Grunde des Magens röthliches Blut, anscheinend von unterliegenden Ecchymosen herrührend. Wurde das Blut entfernt, so fanden sich besonders auf den Falten der Schleimhaut sehr viele flockige, pinselartig angehäufte Gefässe, aus denen man durch einen leichten Druck das Blut wiederholt herausdrücken konnte. Das Subject der Beobachtung hatte übrigens kein Blut gebrochen, sondern solches durch den Stuhl entleert. Bei einem anderen, der an chronischer Entzündung des Bauchfelles mit bedeutender Verdickung desselben und einigem Erguss in die Bauchhöhle gestorben war, lag ein schwarzes Blutcoagulum, ½ Zoll dick u. ¼ Hand breit auf der äusseren Fläche des Magens nahe der kleinen Curvatur zum Theil von der Leber bedeckt, u. auch die Bauchwand an der Herzgrube berührend. Hier ergab die genaueste Untersuchung unter dem rauhen Peritonaealexsudate der Umgegend bloss eine fleckige Injection in Häuflein, allein es konnte durchaus keine Stelle entdeckt werden, wo Blut durchträufelte od. aussickerte. (Kr. d. Or. S. 209. 210.) — Dr. Sunnen, welcher einen schnell tödtlichen Fall von *Blutbrechen* bei einem 27jähr. Matrosen beobachtete, welcher durch einen Stoss in einem Zweige der *Arteria coronaria* an der Cardia entstanden war, bemerkt, dass er in allen Fällen von Blutbrechen, ausgenommen in den von einem Magengeschwür herrührenden, das zuerst erbrochene Blut roth, das später erbrochene immer dunkler u. mit Klumpen untermischt gefunden habe, wonach er vermuthet, dass die Blutung in der Regel bald genug nachlasse, um der Einwirkung der Arzneimittel Raum zu gestatten, nur dürften keine reizenden Mittel angewendet werden, welche die Lostossung des bereits gebildeten Blutpfropfs veranlassen können, wie in dem vorliegenden Falle, wo der Kr. ausser *Laudanum* noch *Salzäther* mit *Kampfer* erhielt. Auch vielleicht die baldige *Transfusion* könne dem Tode durch Verblutung vorbeugen. (Canst. Jb. III. 253). — Rademacher, der in seiner 50jährigen Praxis, einen Fall abgerechnet, wo das Blutbrechen nur als letzter Act des Magenscirrhus auftrat, nur einmal das *Blutbrechen* mit tödtlichem Ausgange sah, hält das Uebel wohl für ein bedenkliches, aber kein besonders gefährliches, welches, gewöhnlich die Folge *chronischer Affection der Milz*, seltener der *Leber*, oft als eine wohlthätige Krisis für diese Leiden erscheine,

Digitized by Google

wesshalb man dem Kranken einen schlechten Dienst erweise, wenn man durch zusammenziehende Mittel od. Säuren die Blutung zu hemmen sucht, was indessen natürlich nicht für alle Fälle gilt, da bisweilen diese Hemmung zur Indicatio vitalis werde. Da es nach R. unmöglich ist, mit Gewissheit zu bestimmen, ob die die Magenblutung begleitenden bekannten Zufälle des Collapsus als die Folge der Erschöpfung od. als blosse Begleiter einer gewaltsamen Naturselbstheilung, u. ob die Blutung selbst als eine kritische od. nicht kritische anzusehen sei, so hält es R. für das Beste, ein Mittel in Anwendung zu bringen, welches, ohne der Selbstheilung der Natur gewaltsam in den Weg zu treten, doch allen übermässigen Blutungen, die im *Epigastrium* ihre Entstehung haben, Einhalt thut. Dieses Mittel, dessen sich R. seit 16 Jahren mit mehr Erfolg, als er von allen anderen Mitteln gesehen, beim Blutbrechen bediente, ist eine Abkochung des *Frauendistelsamens (Sem. Cardui Mariae)*. Früher gab R. das *Opium*, da dasselbe aber bei vielen Menschen die Hinfälligkeit vermehrt u. diese Wirkung sich schwer vorher berechnen lässt, so wurde es von ihm aufgegeben. R. glaubt, dass die Blutung wohl immer durch das Bersten eines Gefässes entstehe, die Kleinheit des Risses aber wohl oft die Entdeckung desselben verhindern möge. Den *Aderlass* verwirft er und beschränkt sich in Betreff der *Laxirmittel*, da eine Ausleerung des im Darmcanal verderbenden Blutes wohl nützlich, aber die Wirkung der ersteren auf den Allgemeinzustand schwer zu berechnen sei — R. musste in einem Falle 2 Tage lang ein künstliches Leben durch wiederholte Gaben *Schwefeläther* erhalten — auf die Anwendung einfacher *Klystire*. Dass bisweilen alte Bauchleiden durch eine kritische Blutung im Magen oder dem oberen Theile des Darmes ihre Heilung finden, ohne dass man wegen des mangelnden Erbrechens etwas davon gewahr werde, erscheint R. nach einigen von ihm beobachteten Fällen der letzteren Art als wahrscheinlich. Da es nach R. einer der wichtigsten Punkte beim Erscheinen des Blutbrechens ist, das Gemüth des Kranken bei diesem bedenklichen Zufalle möglichst zu beruhigen, so hat R. die Gewohnheit angenommen, solchen Menschen, die lange an Schmerzen im linken *Hypochondrium* gelitten, und solchen, bei denen der Schmerz auf der Grenze der *Regio epigastrica* u. *hypogastrica sinistra* seinen Sitz hatte, und welche schon mehrere Aerzte vergebens gebraucht, es als wahrscheinlich vorher zu sagen, dass sie früher oder später Blutbrechen bekommen werden, dass sie sich aber, im Falle solches eintrete, nicht fürchten sollten, zu sterben, indem solches vielmehr zu ihrem Heile gereichen werde. Diese Beruhigung durch die Vorhersagung sei eine ungleich wirksamere, als die Beruhigungsreden, die erst dann von dem Arzte ausgesprochen werden, wenn das furchtbare Ereigniss wirklich eingetreten ist, da diese letzteren von dem Kranken zu den gemeinen Vertröstungen der Aerzte gezählt werden, deren auch der Sterbende nicht bar bleibt und welche schon längst allen Glauben würden verloren haben, wenn, zum Glücke der Aerzte, der Mensch nicht das gern glaubte, was er wünscht. R. führt einen Fall an, in welchem

Digitized by Google

seine Vorhersage sehr bald eintraf und in welchem ihm desshalb viel Dank zu Theil wurde. (Erfahrungsh. I. S. 247—253.)

---

300. 21. „Es giebt gar viele *Arzeneien*, sagt Rademacher, die den Namen haben, als ob sie den **erkrankten Magen** gesund machen könnten; wenn man die Sache aber näher untersucht, so bleibt nicht viel Wahres daran. *Ich habe es im Magen, ich habe es vor dem Herzen*, das sind gewöhuliche Klageformeln. Bei Lichte besehen, hat der Eine eine Krankheit der Leber, der Andere eine der Milz, der Dritte des Pankreas, der Vierte der Nieren, der Fünfte des Pfortadersystems, der Sechste des Gesammtorganismus; u. der arme Magen ist unschuldig, er leidet nur mit. Der Magen ist der wahrhafte Sündenbock, der die Fehler aller andern Organe auf sich nehmen muss, auch wird er bass dafür geschoren; bald soll er vermeinte Unreinigkeiten entleeren u. wird mit allerlei feindlichen Mitteln zu convulsivischen Bewegungen gereizt; bald soll er zu schwach sein u. wird mit schauderhaft bittern Mitteln erfüllt, mit scharfen Substanzen geäzt, mit Wein überschwemmt, oder mit starkem Branntwein versengt." — Die Leiden des Magens, die mit dem allgemeinen Namen *Magenschmerz* belegt werden, sind nach R. in den meisten Fällen consensueller Art. *Fehler der Verdauung*, welche selbst bei starkem Hunger Statt haben können, u. welche durch widrige Gefühle, die von dem Kranken nicht unter die Kategorie des Schmerzes gereiht werden, sondern durch andere Zufälle, als Sodbrennen, Aufstossen, Wiederkäuen etc. sich offenbaren, sind auch in den wenigsten Fällen Urleiden des Magens, sondern häufiger Fehler der Leber, der Milz, od. des Pfortadersystems, u. werden in diesen Fällen gründlicher u. sicherer durch Einwirken auf das urerkrankte Organ, als durch Einwirken auf den Magen gehoben. Hartnäckiges u. heftiges Erbrechen, nicht selten verbunden mit Säure des Magensaftes od. Schmerz des Magens deutet nach R. im Allgemeinen häufiger auf ein Urleiden des Magens, als der blosse Schmerz, Mangel der Verdauung od. Appetitlosigkeit. Da aber das Erbrechen, mag es idiopathischer od. consensueller Natur sein, ein Haupthinderniss für die Anwendung innerer Arzeneien ist, so werden kräftige Mittel erfordert, welche den Magen, mag er urerkrankt od. bloss mitleidend sein, zu beruhigen vermögen, wenn auch im letzteren Falle dadurch nur vorläufig ein Waffenstillstand erreicht wird, der für andere Einwirkungen Zeit gewährt. R. gesteht dem *Bismuthum nitricum*, dem *Kali aceticum*, dem *Natron aceticum* u. bei vorwaltender Säure dem *Ammonium carbonicum* (R. giebt dasselbe zu 2 ʒ mit 1 ℈ Traganthgummi in 8 ʒ Wasser, stündlich zu 1 Essl.), der *Saturation* etc. einige Kräfte zu Stillung des Erbrechens u. mancher schmerzhaften Gefühle des Magens zu. Als das sicherste Mittel jedoch zur Stillung des Erbrechens betrachtet R. nach seiner Erfahrung die *Jodtinctur*, die er zu 30 Tropfen in 8 Unzen Wasser mit 1 Scrupel Traganthgummi giebt u. von dieser (anfangs schwärzlichen, nachher weisswerdenden) Mischung stündlich einen Löffel voll nehmen lässt.

Digitized by Google

R. theilt einige Fälle mit, welche die Wirksamkeit dieses Mittels bekunden. Ein anderes wirksames Mittel, welches einen eigenen krankhaften Zustand des Magens hebt, der sich nicht immer durch Erbrechen, sondern auch durch andere krankhafte Gefühle, durch Schmerz, Aufgetriebenheit nach dem Essen, Aufstossen von Winden, Würgen, consensuelles Ergriffensein der Gallengänge etc. offenbart u. der sich weder durch Kali aceticum, noch durch Natron aceticum, Wismuth, Kohlensäure, Jod od. andere Magenmittel heben lässt, ist nach R.'s Erfahrung der *salzsaure Kalk*, welchen R. als *Liquor Calcariae muriaticae* (1 Thl. salzs. Kalk auf 2 Thl. Wasser) zu 15 Tropfen stündl. od. 2stündlich in Wasser nehmen lässt. R. führt mehrere Beispiele von der Wirkung dieses Mittels in Fällen an, in welchen andere Mittel, auch das Jod erfolglos geblieben waren. — Als Beweis, wie seltsam es zuweilen in einem *scirrhösen* Magen aussehen möge, erzählt R. von einem Falle, in welchem ihm die betreffende Kranke durch Erbrechen entleerte Kirschsteine vorzeigte, die sie ihrer Aussage nach mindestens 4 Wochen vorher mit den Kirschen verschluckt hatte. (Erfahrungsh. I. S. 234—247.)

---

149. Die Magenerweichung der Säuglinge durch Beobachtungen an Kranken und Leichen u. durch künstliche Verdauungsversuche erläutert von Dr. C. L. Elsässer. Stuttgart u. Tübingen. 1846. Cotta. 8. VIII. 172 S.

301. 22. Elsässer tritt in der vorliegenden Schrift gegen alle bisherigen, auf die Voraussetzung eines *pathologischen Ursprungs* der **Gastromalacie** gegründeten Theorien — wie z. B. Kreuser (Roser's u. W.'s Arch. 1845. 2) ein *Gehirn-* u. *Vagusleiden*, mit den Erscheinungen der Brechruhr complicirt, Eulenburg (Casp. Wschr. 1845. 38) eine *Brechruhr* in Folge der Zahnentwicklung u. abnormer, nicht alkalischer Galle darin erblicken wollte — mit dem Ausspruche auf, ***dass der Leichenbefund der Magenerweichung nicht blos ein rein cadaverisches Product, sondern überhaupt ohne allen Zusammenhang mit vorangegangenen krankhaften Zuständen sei, indem er einzig nur durch die Beschaffenheit der im Magen od. Darmkanal befindlichen Contenta bedingt werde.*** E. fand nämlich durch seine Untersuchungen, dass die Magen- u. Darmerweichung der Säuglinge nie im leeren Magen od. Darme vorkommt, sondern an die Gegenwart von Chymus gebunden ist, weshalb sie stets die in der Leiche am tiefsten gelegenen Stellen, mithin unter gewöhnlichen Umständen den Blindsack des Magens einnimmt. Damit aber Magenerweichung nach dem Tode zu Stande komme, muss der Inhalt eine gewisse Menge freier Säure u. einen gehörigen Grad von Verdünnung haben, welche Bedingung in denen zur sauren Gährung geneigten Nahrungsmitteln, Rohr- u. Milchzucker, Amylum u. besonders Milch, gegeben ist, indem die Sauergährung dieser Stoffe durch die Berührung mit thierischen Häuten, besonders mit Pepsin od. Magenschleimhaut, namentlich bei erhöhter Temperatur sehr befördert u. beschleunigt wird. Wie nun schon während des Lebens bei krankhaftem Magensafte Säurebildung erfolgt, so tritt solche nach dem Tode aus den kurz zuvor

Digitized by Google

genommenen derartigen Stoffen bei der noch eine Zeit lang sich erhaltenden Wärme natürlich in steigender Menge ein u. kann dann mit Hülfe des dem Chymus beigemischten Pepsins die Magenwandungen auflösen. Diese Auflösung gelingt übrigens ebenso gut künstlich ausserhalb des Körpers, wenn man die Magenschleimhaut bei Anwendung der Körperwärme mit Milch od. einer Auflösung von Rohr- od. Milchzucker od. Stärke behandelt. Jedes Kind also, welches kurz vor dem Tode Mehlbrei, Milch od. dgl. zu sich genommen u. nicht ausgebrochen hat, wird bei der 24 Stunden nach dem Tode angestellten Section Magenerweichung zeigen, wofern nicht (neutralisirende) Galle dem Chymus in gewisser Menge beigemischt ist. Die Magenerweichung ist demnach — so schliesst E. — kein unmittelbares Object der Krankheit — noch weniger der Heilungslehre, sondern der Physiologie u. zwar dem Capitel vom Leichnam zuzuweisen. Ihr ungewöhnlich häufiges Vorkommen im Säuglingsalter erklärt sich aber daraus, dass die ganze Organisation hier zarter, weicher, also auch einem chemisch-zerstörenden Agens zugänglicher ist, u. dass der Säugling fast ausschliesslich von Speisen lebt, die der sauren Gährung fähig sind, wie Milch, Mehlspeisen, zuckerhaltige Mittel, welche noch ausserdem nicht gesalzen werden (denn Kochsalz erschwert den Versuchen nach jene Gewebserweichung). Endlich ist dabei auch noch zu berücksichtigen, dass Säuglinge der Brechruhr vorzugsweise häufig unterworfen sind u. dass gerade bei dieser Krankheit jene krankhafte Indifferenz des Magensaftes stattzufinden scheint, welche die saure Gährung der Milch u. s. w. im Magen, mithin auch dessen Auflösung nach dem Tode begünstigt. Eine Unterscheidung in mucöse u. gelatinöse Erweichung, mit blasser, durchscheinender od. schwärzlicher Form hält E. daher aus den angeführten Gründen für unwesentlich. (Rec. v. Küttner, Schmidt's Jb. 7. 106. — v. Löschner, Prag. Ann. III. L. — Gries. Arch. 4. — Ztschr. f. Erfahrsh. 3.) — L. Wilkinson King (Appearances in the Stomach after death. Guy's Hospital Reports Vol. IV.) sucht durch Leichenöffnungen von Menschen, welche an sehr verschiedenen Krankheiten gestorben sind, zu beweisen, dass überall durch Berührung des Magensaftes die natürliche Beschaffenheit der innern Fläche des Magens u. der anliegenden Theile der Speiseröhre u. des Zwölffingerdarms, abnehmend von der linken zur rechten Seite verändert wird. — Budd (Lond. med. Gaz. 1847, May) stellt über die *Verdauung des Magens nach dem Tode*, die Beobachtungen Hunter's und Spallanzani's bestätigend, die Ansicht auf, dass die in solchen Fällen gefundenen Veränderungen der Magenhäute der chemischen Wirkung des Magensaftes zuzuschreiben seien, und erklärt aus diesem Grunde das häufigere Vorkommen dieses Befundes bei plötzlichem als bei langsamem Tode, wo meistens schon längere Zeit vorher der Appetit vermindert und die Digestion leidend ist. (Oestr. Wschr. 34.)

Digitized by Google

302. 23. Ein hartnäckiges, epidemisches Fieber, welches seinen Symptomen u. seinem Verlaufe nach zu urtheilen, auf einem besondern *Leiden des* **Plexus coeliacus** zu beruhen schien, beobachtete Rademacher im Sommer des J. 1828. Das Fieber bot im Allgemeinen wenig hervorstechende Zeichen dar. Im Anfange hatten die Kranken ganz mässigen Schmerz in der Mitte der *Regio epigastrica* u. Rückenschmerzen, bei einigen erschien am Ende der Krankheit starker Schmerz im Unterbauche, bei andern nervöse Schmerzen in den Unterextremitäten. Zunge, Durst, Urin, Stuhl, Puls wichen nicht bedeutend von der Norm ab. Das Fieber war eine *Continua remittens*, nur selten an Intermission grenzend. Merkwürdig war es, dass allen Kranken, welche Würmer im Leibe hatten, dieselben bei diesem Fieber von unten u. oben abgingen, was R. zu einer Erinnerung an van der Bosch's *Historia constitutionis epidemicae verminosae* veranlasst. Charakteristisch war ferner das constante Auftreten consensueller Leiden der Leber, Milz, Nieren, des Darms etc., welche nicht allein der Krankheit ein sehr wechselndes Gepräge gaben, sondern sie auch durch diese Mitleiden, zu denen sich nicht selten Wassersucht gesellte, sehr in die Länge zogen. Als besondere Zufälle der Krankheit erschienen in einigen Fällen Tenesmus, asshafter Urin, Besinnungslosigkeit mit Erbrechen, Blutbrechen u. Darmblutungen. R. sah, nach vergeblichen Versuchen mit den verschiedenartigsten Mitteln, nur vom *Bittermandelwasser* eine günstige Wirkung, u. vermuthet desshalb, dass dieses ein besonders auf den *Plexus coeliacus* wirkendes Mittel sei. R. gab das Bittermandelwasser zu 1 ʒ den Tag über, in einem schleimigen Tranke von 8 ʒ, stündlich 1 Esslöffel zu nehmen. (Erfahrungsh. I. 222 — 234.)

---

150. Die Krankheiten der Leber von Dr. George Budd, Prof. der Med. am Kings College zu London. Deutsch bearbeitet u. mit Zusätzen versehen von Dr. E. H. Henoch, Assistenzarzte am k. poliklin. Institute der Univ. zu Berlin. Das. 1846. Hirchwald. 8. XIV. 447. S. mit 2 Steindrucktafeln.

303. 24. Dieser werthvollen Monographie über die **Krankheiten der Leber** ist eine dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft entsprechende Abhandlung über die *Anatomie* u. *Physiologie* der Leber vorausgeschickt, bei welcher sich Budd auf Präparate u. mikroskopische Abbildungen von Bowman stützt und wonach derselbe die Leberzellen büschelförmig in den von Aestchen der Pfortader u. Lebervenen durchzogenen Maschen des Capillarnetzes innerhalb der Leberläppchen gelagert, u. dieselben nach Kiernan's, durch Purkinje u. Henle bestätigter Ansicht, als die unmittelbaren Vermittler der Gallensecretion annimmt. In den mikroskop. Untersuchungen Bouisson, in den chemischen Berzelius, Liebig u. Demarcay folgend, neigt sich B., gegen Blondlot's Annahme von der Galle als blossem Auswurfsstoffe, mehr zu Liebig's Ansicht von der Wichtigkeit derselben für Verdauung u. Respiration. — Im 1. Cap. werden die *Congestion* der Leber u. zwar nach Kiernan 3 Grade derselben, je nachdem bloss die Capillarien der

Digitized by Google

Lebervenen od. auch jene der Pfortader zum Theil od. ganz mit Blut angefüllt sind, besprochen, für die Behandlung Blutentleerungen u. Diuretica empfohlen. Henoch bespricht in einem Zusatze die activen Hyperaemien durch mechanische Einwirkungen etc. (wobei die durch Gallensteine übergangen sind) u. die *Haemorrhagien* der Leber. Im 2. Cap., von den *entzündlichen Krankheiten* der Leber wird 1. der *Leberabscess* abgehandelt, wobei der *metastatischen* Leberabscesse, z. B. der nach Kopfverletzungen u. der im Gefolge von Dysenterie, welche in den Tropen häufiger als in unserem Klima vorkommen, gedacht u. wobei der Missbrauch des Quecksilbers gerügt wird. H. erwähnt dabei auch der Gallensteine, als Ursache von Abscessen in der Leber, wovon Schuh u. ebenfalls Oppolzer 2 Fälle beobachteten, in denen durch die Verstopfung Entzündung der kleinsten Gallengefässe u. eine Menge erbsengrosser, olivengrüner Abscesse in der Lebersubstanz entstanden waren. H. erinnert ausserdem an den intermittirenden Typus, welchen das Fieber bei Leberabscessen bisweilen einhält, eine Erfahrung, welche durch Stokes u. Oppolzer's Beobachtungen ihre Bestätigung findet. Hierauf folgt die Betrachtung 2. des *Brandes* der Leber (eine seltene Erscheinung), 3. der *adhaesiven Entzündung* u. *Cirrhose* der Leber, wobei als Hauptursache der granulirten Leber der Branntweingenuss u. für die Diagnose das Vorhandensein von Bauchwassersucht ohne Hautwassersucht als wichtig bezeichnet wird. Die Behauptung, dass die granulirte Leber auf die Milz keinen Einfluss übe, ist nach Oppolzer's u. O'Ferrall's Beobachtungen, welche die letztere meistens bedeutend vergrössert fanden, nicht richtig. H. bemerkt gegen Rokitansky, welcher die granulirte Leber nie vor dem 17. Jahre gesehen hat, einer derartigen Beobachtung bei einem 4jähr. Mädchen, während Oppolzer bei einem 11jähr. Mädchen eine solche fand. Im 4. Abschn., über die *Entzündung der Pfortader* u. *Lebervenen* führt B. einen interessanten Fall von Leberbrand an, wo eine Fischgräte, welche den Magen u. das Pankreas perforirt hatte, u. in die V. mesenterica superior eingedrungen war, Pfortaderentzündung erregte, ferner einen Fall von Busk, wo die Pfortaderentzündung von vereiterten Mesenterialdrüsen ausgegangen war, u. endlich einen Fall, wo ein secundärer Leberabscess Pylephlebitis bedingte. Ausserdem wird die Entstehung der *gelappten Leber* durch Obliteration von Pfortaderzweigen u. der äusserst seltenen *Entzündung der Lebervene* gedacht, die B. 2mal in Folge secundärer Leberabscesse beobachtete. Im 5. Abschn. von den *entzündlichen Krankheiten der Gallenblase u. der Gallengänge* erwähnt B. bei der *Verstopfung des gemeinschaftlichen Gallenganges* eines interessanten Falles von Boismont, der die Gallengänge so erweitert, und die Lebersubstanz so geschwunden fand, dass die Leber eine grosse fluctuirende Cyste bildete, also ein ähnlicher Vorgang wie in den Nieren bei Verstopfung der Urethra od. des Blasenhalses. Es folgen hierbei einige Beobachtungen über *Fettentartung der Gallenblase.* H. fügt Bemerkungen über *Atrophie, Oedem* u. *Ruptur* der Gallenblase hinzu und erwähnt des Falles von Parroisse,

Digitized by Google

in welchem eine Kugel in der Gallenblase gefunden wurde. Das 3. Capitel handelt 1. von der *Erweichung* der Leber (Rokitansky's *gelber Atrophie*), wobei sich B. durch mikrosk. Untersuchung von der dabei vorhandenen Zerstörung der Leberzellen überzeugte (die Empfehlung kräftiger Purgirmittel findet durch Oppolzer keine Bestätigung); 2. von der *Fettleber*, welche nach B. nicht allein bei sitzender Lebensweise, bei Trinkern, bei allgemeiner Fettsucht, bei Tuberculösen häufig ist, sondern auch bei Anaemischen u. Krebskranken vorkommt (die Galle findet man nach Oppolzer in der Regel dunkel und dick, wie Vogelleim, nicht blos bei Tuberculosen, wie B. bemerkt). H. macht hierbei auf die von Addison als pathognomonisches Zeichen angeführte Blutleere, halb durchsichtige, wachsähnliche Beschaffenheit der Haut, die atlasähnlich glatt erscheint, aufmerksam (Rokitansky hat ein fettiges Anfühlen der Haut u. eine eigenthümliche Ausdünstung angegeben). Im 3. Abschn. von der *scrofulösen Anschwellung u. Hypertrophie* der Leber (Rokitansky's *Speckleber*) wird Einreibung von Jodsalbe u. innerlich Jodkalium empfohlen; im 4. Abschn. werden die *Anomalien der Gallenabsonderung* in quantitativer u. qualitativer Beziehung gewürdigt, im 5. Abschn., von den *Gallensteinen*, wird dem Durand'schen Mittel (Rademacher lobt dasselbe sehr, s. Erfahrungsheill. Bd. I. S. 147. G.) wenigstens eine Linderung der Schmerzen zugestanden. H. erwähnt den Fall von Fouconneau-Dufresne, der einen aus Cholestearine u. Gallenpigment bestehenden Stein in der Pfortader gefunden. Im 4. Cap., von den *heterogenen Gebilden* in der Lebersubstanz, wird zunächst vom *Krebse*, dessen Verbreitung nach B. 1) durch Inoculation, d. h. durch blossen Contact des Gesunden mit dem Krebsigen, 2) durch den Uebergang von Krebszellen in die Lymphgefässe u. Venen geschieht (für die nächste Ursache desselben hält B. eine Beeinträchtigung der Nutrition der Elementarzellen, deren Bedingungen aber noch unbekannt seien, und schildert den Gebrauch des *Merkurs*, *Arseniks*, *Jods* dabei als gefährlich), sodann von der *eingekapselten knotigen Geschwulst*, der *Tuberculose* u. den *Acephalocysten* der Leber gehandelt. Die Keime der letzteren betrachtet B. als von aussen eingebracht und durch den Blutstrom fortgeführt, und empfiehlt zur Verhütung ihres Wachsthums *Jodkalium* äusserlich u. innerlich. Schliesslich folgt die Betrachtung der *Gelbsucht* u. der *Eingeweidewürmer* der Leber, wobei die Beobachtungen Duval's u. Renné's, welche im Stamme der Pfortader u. deren Verzweigungen mehrere Stücke von *Distoma hepaticum* fanden, angeführt werden. — Henoch hat sich durch die Bearbeitung dieser gediegenen Monographie, für welche die gehaltvollen, von ihm gegebenen Zusätze eine passende Bereicherung bilden, ein wahres Verdienst erworben. (Nach Oppolzer's Rec. Prag. Ann. II. L. — Rec. v. Kanca Oestr. Wschr. 20. — Casp. Wschr. 3.)

---

304. 25. Als *Veränderungen in der* **Bildung der Leber** fand Pruner bei seinen zahlreichen Sectionen am häufigsten eine *Verlänge-*

Digitized by Google

rung des linken Lappens, welcher oft die Milz gänzlich bedeckte u. jedesmal damit verwachsen war. Nur einmal beobachtete P. den *gänzlichen Mangel* desselben, wobei die Gallenblase frei an einem Einschnitte lag und mit der Pfortader in etwas spitzem Winkel sich kreuzte. Ein anderes Mal fand sich der rechte Leberlappen auf seiner vorderen Fläche 8 Linien tief vom unteren bis zum oberen Rande eingefurcht, ohne irgend eine Veränderung der Textur. (Kr. d. Or. S. 253.)

---

305. Die Excision eines 1½ Unzen schweren Stückes der **Lebersubstanz**, welches durch eine Speerwunde vorgefallen war und sich ohne Erweiterung dieser nicht reponiren liess, unternahm Henderson bei einem 60jähr. Hindu, nachdem zuvor eine Ligatur angelegt war, durch welche der Stumpf in der äusseren Wunde festgehalten wurde. Diese heilte, nachdem die Ligatur am 9. Tage abgefallen war, durch Granulation, u. der Pat. war in 3 Wochen genesen. Auf der durchschnittenen Leberfläche war kein Tropfen Galle ausgetreten u. die Excision ohne Schmerzen gewesen. Macpherson erinnert bei dieser Mittheilung (Lond. med. Gaz. 1846. Jan.) an ähnliche, von Blanchard u. Fricke beschriebene Beobachtungen. (Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. I. 74.)

---

306. 27. Ueber die **Hyperaemie** *der Leber* und deren häufiges Vorkommen in warmen Ländern bemerkt Pruner, nachdem er hervorgehoben, dass es im menschlichen Organismus kaum Organe gebe, welche in Bezug auf ihre Function u. die damit zusammenhängenden Modificationen der Textur so direct dem Einflusse der Wärme unterworfen sind, wie die Leber, dass nicht minder ein träges, unthätiges Leben, wodurch die Lungenrespiration zurückgedrängt wird, einen bedeutenden Einfluss auf die Leber übe — was im Norden ebenso sichtbar wie im Süden —, dass eine mässige und vegetabilische Diät nicht bloss vor Leberkrankheiten sichere, sondern ihnen noch da, wo sie unvermeidlich geworden, einen entschieden gutartigen Charakter aufdrücken, Folgendes. Während sich die *Hyperaemie* der Leber in der Leiche durch eine dunkle Färbung, hervorspringende Granulationen und Ueberfüllung der Pfortaderstämme mit einer oft unglaublichen Menge von Blut charakterisirt, verschwinden am Lebenden, wo sie besonders als acute, nicht in Erguss übergeht, die Symptome vor den damit gewöhnlich vereinigten, mehr hervorstechenden encephalischen od. Herz- u. Lungensymptomen. P. bemerkt, dass bei gewissen fettleibigen Personen, welche unmässig im Essen u. Trinken zu sein pflegen, auf eine unglaubliche Art unter dem Einflusse der Hitze die Leber, so lange sie nicht tiefer leidet, einer periodischen Schwellung unterworfen ist, welche oft einige Tage sehr deutlich wird, u. dann wieder verschwindet. Die locale Untersuchung giebt sonach bei der Lebercongestion in der Regel bessere Anhaltspunkte als das übrige Befinden. Zur Behandlung empfiehlt P. *Blutigel an den After, säuerliche Getränke,* kleine Dosen von *Mittelsalzen, leicht abfüh-*

Digitized by Google

rende Klystire, spärliche *vegetabilische Diät*, *kühle Luft*, *Bewegung*. (Kr. d. Or. S. 253.)

307. 28. Die Annahme einer **Apoplexie** *oder Erdrosselung der Leber*, welche, durch einen hohen Grad von Blutüberfüllung bedingt, auch ohne Zerreissung der Gefässe tödtlich werden kann, hält Pruner für unabweisbar, indem er häufig im Sommer in den Leichen, wenige Stunden nach einem plötzlichen Tode, die Leber so strotzend von Blut fand, dass aus der Pfortader dasselbe in einem Strahle beim Einstiche strömte, doch waren auch häufig einzelne Heerde besonders an den Seiten des *Lig. suspensor.* u. unter dem Peritonaealüberzuge der vorderen Fläche bemerklich, welche, Petechien od. Ekchymosen ähnlich, bei genauerer Untersuchung einen Mangel an Lebersubstanz u. ein grumulöses Blutcoagulum zeigten. Bisweilen sah P. als Quelle des Blutergusses eine variköse Vene; apoplektische Heerde im Innern des Leberparenchyms sind ihm nicht vorgekommen. Wiewohl diese Zustände, welche gewöhnlich unter unmerklichen Vorläufern ein fulminantes Ende nehmen, hauptsächlich bei dickleibigen Personen nicht selten sind, indem vielmehr der plötzliche Tod in heissen Ländern häufig aus dieser Quelle seinen Ursprung nimmt, so lassen sich im Leben doch nur durch eine genaue locale Untersuchung Vermuthungen darüber hegen. Ein Gefühl von Ohnmacht bei Berührung der Leber- u. Magengegend, eine selbst bei allgemeiner Abkühlung noch fortbestehende, fühlbare, vermehrte, locale Wärme, ein starker, voller u. dann sinkender Puls mit Betäubung u. den allgemein bekannten Symptomen der inneren Blutungen sind nach P. die einzigen Fingerzeige, welche bei langsamerverlaufenden Fällen ärztliches Einschreiten gestatten, welches in *allgemeinen Blutentziehungen* u. der Anwendung der *Kälte* zu bestehen hat. (Kr. d. Or. S. 254.)

308. 29. Prof. Oppolzer bespricht in *Bemerkungen zur Pathologie der* **Leberentzündung** die Entzündung 1) des *Lebervelaments* (primär od. secundär durch Entzündung der Pfortaderzweige, wobei charakteristisch kleine zerstreute Abscesse sind, durch Berstung ausgedehnter Gallengefässe, Ecchinoccus, Medullarsarcom, Krankheiten des Magens, Duodenums etc. entstehend); 2) des *Leberparenchyms* (Ausgang in Abscess od. partielle Atrophie mit Verschrumpfung u. narbigen Einziehungen); 3) den *Leberabscess* (Volumszunahme, remittirendes Eiterfieber, selten intermittirend); 4) die *metastatische Leberentzündung* (meist durch Pyaemie bedingt); 5) die *Pfortaderentzündung* (Diagnose schwierig; Stasen u. Blutungen des Darmkanales merkwürdiger Weise dabei selten, vielleicht ein vicariirender Abfluss des Blutes durch die *V. mesenterica minor*, rascher Tod); 6) die Entzündung der *Gallenwege* (die croupöse — bei Typhus, Choleratyphus, Blattern — selten) meist in Folge von Gallensteinen auftretend. (Prag. Ann. I. O. — Schmidt's Jb. 4. 40.) — Prof. Sacchero bemerkt, dass der *Schmerz in der lin-*

ken Schulter bei Hepatitis auf eine Fortpflanzung der Phlebitis hepatica durch die Vena cava auf die Vena subcluvia und scapularis hindeutet (??), u. dass also, wo diese Entzündung der V. portae bei Hepatitis fehlt, auch das Symptom des Schulterschmerzes nicht eintrete (?). — Auf eine ähnliche Weise leitet S. die Leberscirrhose aus einer Capillarphlebitis in Folge von Entzündungen ab (?). (Ann. de thér. 1846. Nov. — Schmidt's Jb. 7. 41.) — Nach Pruner ist sowohl bei der *acuten*, wie bei der *chronischen Leberentzündung* eine *oberflächliche* u. *tiefe-parenchymatöse* — zu unterscheiden. Die oberflächliche sah P. nie in Eiterung übergehen. Sie ist offener in ihrem Auftreten u. daher leichter zu bemeistern, also milder in ihren Folgen. Die parenchymatöse hat einen ernsteren u. sehr oft versteckten Charakter, daher man sie häufig nur aus ihren Früchten erkennt. Die erstere beschränkt sich in ihren Fortschritten auf Exsudationsproducte u. Verhärtung, die letztere führt zur Eiterung, zur Erweichung u. in seltenen Fällen zum Brande. P. führt zur Vergleichung beider Formen einige Fälle an. 1) Bei einem 34jähr. fettleibigen Manne mit Hämorrhoidalcongestionen nach Verdruss u. Excess im Essen u. Trinken: Heftige stechende u. schlagende Schmerzen in der Lebergegend, welche beim Athmen, Gehen u. Drucke wachsen, und sich bald über die ganze Seite bis zu den Schultern ausbreiten. Die horizontale Lage unmöglich. Der Puls anfangs unterdrückt, dann entwickelt, mit Exacerbation des Fiebers gegen Abend. Die Haut trokken und heiss. Schlaflosigkeit. Die Zunge roth an den Rändern, weiss in der Mitte u. die Papillen verlängert. Absolute Diät, ein Aderlass bis zur Ohnmacht, 60 Blutigel an die schmerzhafte Stelle, und antiphlogistische Tisanen hatten in den ersten 3 Tagen kaum einige Erleichterung hervorgebracht. Am 4. Tage Einreibungen von *Ungt. Hydrarg.* ℥ß mit *Extr. Cicut.* ʒj auf 4mal. Darauf wird der Schmerz unbedeutend u. der Kr. schläft etwas. Zwischen den 5. bis 7. Tage erscheinen reichliche, übelriechende Schweisse mit grosser Erleichterung. Da der Schmerz von Zeit zu Zeit wiederkehrt, so wird noch 1 3 *Merkurialsalbe* mit *Extr. Cicut.* jeden Abend bis zum 9. Tage eingerieben, und dann ein *Empl. merc. c. Cicut.* auf die Lebergegend gelegt. Bei Zorn, etwas reichlicherer Nahrung kehren die Schmerzen, wiewohl leichter, wieder; vermindern sich bedeutend nach einer Application von Blutigeln an den After, und weichen gänzlich unter einem leichten, vegetabilischen Regimen im Laufe der 4. Woche. 2) Ein 48jähr. Mann, der den Sommer vorher an gastrischem Fieber mit Hepatitis periton. gelitten, wobei Aderlässe, Blutigel, Kalomel mit Aloe mit Vortheil angewendet wurden, bekommt im Frühjahr eine schleichende Hepatitis mit Auftreibung des rechten Hypochondriums. Der Schmerz, zumeist in der Herzgrube, dehnt sich später über die ganze Lebergegend aus, ist freiwillig und wird durch den Druck vermehrt, dabei alternirt er mit ungeheuren Armschmerzen an derselben Seite. Das Fieber ist Anfangs remittirend u. später ganz intermittirend. Die Zunge aufgelockert, röthlich an den Rändern u. weissgelblich in der Mitte. Der Stuhl verstopft. Blutigel an die Leber u. den After. *Kalo-*

Digitized by Google

mel mit *Aloe* u. *Jalappe* innerlich. Das Fieber schweigt, jedoch die Schmerzen u. Auftreibung wenig erleichtert. Anwendung des Merkurs nach 2 Monaten örtlich. Heilt. — Wie gewöhnlich diese Art von Leberentzündung unter den Eingeborenen sein müsse, ersah P. aus den Spuren davon in den Leichen. Verdichtungen, Verwachsungen, sternartige Verknorpelungen des Leberüberzuges sind eine sehr gewöhnliche Erscheinung, während unter 300 Leichen der *Leberabscess* nur 4mal vorkommt. P. meint, dass in diesen Formen der *Merkur* nach den gehörigen Blutentziehungen, u. zwar innerlich angewandt, seine specifische, resolvirende Wirkung nicht versage, u. selbst auf die gewöhnlich folgende Verhärtung günstig einwirke. Wo diese mit Atrophie sich aus Vernachlässigung bildet, da sind nach P. laue Bäder, active Bewegung, bitterliche Pflanzenstoffe, Kräutersäfte, Seifen u. Alkalien die besten Mittel. (Kr. d. Or. S. 255.)

---

309. 30. Dr. Henoch bespricht die **acute Entzündung** *der Leber*, indem er den Fall einer *allgemeinen Leberentzündung* bei einer jungen Frau, welche kürzlich entbunden war, mittheilt. Dieselbe wurde nach einem anstrengenden Marsch bei ungünstigem Wetter von der Krankheit befallen. Obschon die Entzündung das ganze Organ traf u. Gelbsucht sich einstellte, waren doch die Kothausleerungen nicht thonfarbig, aschgrau, sondern gelb u. braun, ein Beweis, dass der Uebergang der Galle in den Darm u. ihre Absonderung nicht gehemmt war. Der Harn hatte einen dicken, gelbröthlichen Bodensatz, der sich als Harnsäure erwies. Auffallend war ferner eine beträchtliche *Spannung der rechten geraden Bauchmuskel*, welche bei der Untersuchung verhinderte, die Geschwulst bis unter das rechte Hypochondrium zu verfolgen, eine Erscheinung, auf welche unter den indischen Aerzten zuerst von Dr. Twining als eines wichtigen Symptomes des *Leberabscesses* aufmerksam gemacht wurde. Nach H. kann als Ursache dieser sympathischen od. consensuellen Erscheinung, welche bis jetzt noch nicht hinlänglich aufgeklärt ist, der Schmerz nicht angesehen werden, da sie auch, wo dieser fehlt, beobachtet wurde. H. glaubt vielmehr, dass die verstärkte Muskelcontraction durch den Reiz des darunter liegenden, entzündeten Organs bedingt sei, ähnlich wie die Contraction des Sternocleidomastoideus bei Spondylarthrocace der Halswirbel, des Psoas im Pott'schen Uebel, der Schlingmuskeln bei Angina etc. Hinsichtlich der Behandlung hielt H. durch die Heftigkeit der entzündlichen Erscheinungen u. das Causalmoment (die unterdrückte Uterinblutung) die Anwendung eines streng entzündungswidrigen Verfahrens für gerechtfertigt. Auch liess H. das Säugen des Kindes fortsetzen, nachdem er sich von der normalen Beschaffenheit der Milch überzeugt hatte. H. erwähnt, dass Frank, der 1742 eine Gelbsuchtepidemie in Gent u. 1754 in Mainz beobachtete, u. nach ihm Stokes versichern, nie eine gallige Färbung der Milch beobachtet zu haben, während Marsh u. Bright das Gegentheil behaupten. Dass reichliche Darmausleerungen durch ihre

Digitized by Google

unmittelbare Einwirkung auf den Pfortaderkreislauf die Rückbildung der Hepatitis begünstigen müssen, hält H. für ausgemacht, giebt aber zu diesem Zwecke den einfachen Purgantien, wie dem *Inf. Sennae comp.* den Vorzug, indem er die Behandlung entzündlicher Leberaffectionen von vorn herein mit *Kalomel*, welches hierbei in dem unverdienten Rufe eines Specificums stehe, für unzweckmässig hält, da die Erfahrungen der neuern Zeit, besonders englischer Aerzte, diesem Missbrauche entschieden ungünstig ausgefallen sind. Das Kalomel, rein angewendet, äussert, so lange die entzündliche Aufregung auf ihrer Acme verharrt, weder antiphlogistische, noch hinreichende purgirende Wirkung. Der Organismus leistet in diesem Zustande selbst den stärksten Dosen des Quecksilbers Widerstand, u. erst wenn die Heftigkeit der Entzündung nachgelassen, geben sich die Symptome der constitutionellen Einwirkung kund. Diess ist so constant, dass einige indische Aerzte, z. B. Twining, den Widerstand des Organismus gegen das Quecksilber als ein wichtiges Symptom des Leberabscesses betrachten. H. hat das Fehlschlagen der purgirenden Wirkung des Kalomels im ersten Stad. heftiger Entzündungen wiederholt beobachtet u. wandte daher in diesem Falle, erst nachdem der Puls von 120 auf 96 Schläge gefallen, u. die übrigen entzündlichen Erscheinungen bedeutend ermässigt waren, das Kalomel zu 1 Gr. stündlich an, welches sodann die erwünschten Wirkungen nicht vermissen liess. (Casp. Wschr. 1846. 44.) — (Das erwähnte Verhalten des Organismus bei entzündlichen Krankheiten gegen das Kalomel hatte ich kürzlich Gelegenheit in einem Falle von Pleuresie zu beobachten, in welchem, trotzdem dass nach vorhergegangenem 2maligen Aderlass u. der Anwendung von Blutigeln täglich 16 Gr. Kalomel refr. d. genommen wurden, 3 Tage lang weder in den localen noch den allgemeinen Symptomen die geringste Einwirkung davon zu bemerken war, namentlich trat weder Durchfall, noch Uebelkeit od. Reizung des Zahnfleisches ein. Am 4. Tage jedoch kam die Wirkung nach, indem von da an 5 Tage hindurch grüne seröse Stühle wiederholt sich einstellten; auch zeigte sich nunmehr das Zahnfleisch angegriffen. Uebrigens erfolgte die vollständige Genesung ohne weiteren Unfall. G.)

---

310. 34. Ueber die Behandlung des **Leberabscesses** stellt M. Haspel, Hülfsarzt am Militärlazareth von Mascara (Traitement des abcès du foie. Gaz. méd. 1846. 46—48) folgende Grundsätze auf. *Allgemeine Blutentziehungen* sind in Rücksicht auf die vielen schwächenden Einwirkungen, unter denen gewöhnlich die Krankheit entsteht, u. die häufige Verbindung derselben mit Durchfall u. Ruhr mit grosser Vorsicht anzuwenden. Dagegen werden *örtliche* Blutentleerungen von Anfang an mit dem grössten Vortheil vorgenommen; doch sind in den späteren Zeiträumen, wo die Eiterung schon begonnen hat, auch diese sparsam zu gebrauchen od. ganz zu vermeiden. Die von Saiget, Oberwundarzt des Militärhospitals zu Oran, gerühmte Wirkung des *Brechweinsteins* in grossen Dosen, gleichzeitig mit allgemeinen Blutentziehun-

Digitized by Google

gen, glaubt H. mehr der Zusammendrückung der Leber durch die Anstrengung des Erbrechens als der Ableitung zuschreiben zu müssen u. empfiehlt Vorsicht in der Anwendung dieses Mittels bei geschwächten Menschen. H. lobt bei entzündlicher Anschoppung der Leber die *Abführmittel*, giebt jedoch dem *Kalomel*, welches noch eine ganz besondere Beziehung zur Absonderung der Galle u. zu dem oberen Theile des Darmcanals hat, (zu 2 ϑ mit 1—2 ϑ Ipecac.) den Vorzug, ebenso den *Mercurialeinreibungen*. Wo nach Anwendung örtlicher Blutentleerungen die Zertheilung nicht erfolgen will, sah H. häufig die beste Wirkung von einem *Blasenpflaster* gerade auf die schmerzhafte u. vorgetriebene Stelle. Auch die *Moxa* wandte er einige Male mit Vortheil an. Das letzte u. einzige Mittel, welches der Arzt in der Hand hat, wo einmal Eiter sich gebildet hat, ist die *Eröffnung des Abscesses*. H. giebt der Recamier'schen Methode durch Auflegen des kaustischen Kali den Vorzug. Nur wo diese nicht rasch genug zum Ziele führen würde, macht er den Einschnitt bis auf das Peritonaeum nach Bégin. Die Operation muss so früh wie möglich gemacht werden, sobald man nämlich die Ueberzeugung von dem Vorhandensein des Eiters hat. Der Tod erfolgt nur, weil der Abscess zu spät geöffnet worden ist. Die Oeffnung darf nicht zu klein gemacht werden, damit der Eiter gehörigen Abfluss erhält, u. die Bildung einer Fistel vermieden wird. (Canst. Jb. III. 259.) — Die von Pruner über die Behandlung des *Leberabscesses* aufgestellten Grundsätze bilden fast das schnurgerade Gegentheil von den soeben angeführten. Um jedoch die Begründung derselben besser würdigen zu können, wird es nothwendig sein, der von P. über die Erscheinungen u. den Verlauf des Leberabscesses mit grosser Genauigkeit gegebenen Schilderung näher zu folgen. „Wo die Leberentzündung, sagt P., von vorne herein als parenchymatöse auftritt, sind die Symptome gewöhnlich viel dunkler, u. der Verlauf kann ebenfalls acut od. chronisch sein. Die ersten localen Erscheinungen u. allgemeinen Regungen sprechen sich durch Schwere in der Lebergegend u. ein beengendes Gefühl in der Herzgrube aus, wobei der Kranke bei der Lage auf die linke Seite das Gefühl eines Gewichtes in der rechten hat. Eigentliche Leberschmerzen finden sich nicht immer; ebenso sind die secundären an der Schulter u. nach dem Verlaufe der Zwerchfellnerven gewöhnlich erst eine spätere Erscheinung, wenn die Entzündung gegen den Bauchfellüberzug vordringt. Appetitlosigkeit, Unmuth, Schlaflosigkeit, galliges Aussehen, dunkelrothe Gesichtsfarbe, pappiger od. bitterer Geschmack gesellen sich häufig dazu. Die Ausleerungen sind regelmässig. Die Zunge hat immer ein eigenthümlich *glattes* Ansehen, bei leichtem Belege. Die Urine sind immer hochroth mit einem Stich in das Gelbe u. sparsam. Die Haut trocken, der Puls stark u. nicht sehr beschleunigt. Das Fieber exacerbirt in den heissen Nachmittagsstunden bis nach Mitternacht; der Kranke fühlt sich in der Kühle besser. Die Schwellung in der Leber nimmt deutlich zu, u. der Percussionston wird dumpfer. Schon gegen das Ende der 2. Woche treten bei ganz

Digitized by Google

acuten Fällen die Symptome der eiterigen Schmelzung bei ungünstigem Verlaufe ein. Frost wechselt mit Hitze u. Schweiss, die Schwere u. der dumpfe Schmerz in der Leber nimmt zu. Es stellt sich Bronchialhusten mit Reiz zum Erbrechen ein. Die Urine werden jumentös, der Stuhlgang gewöhnlich häufiger. Die Nächte sind sehr unruhig. Der Puls wird klein u. beschleunigt. Die Zunge weiss, an den Rändern aber roth mit geschwollenen Papillen. Die Fieberanfälle entweder einfach gegen Abend u. mit Schweiss gegen Morgen od. auch verdoppelt. Dabei magert der Kranke sehr schnell ab; u. die dunkle Röthe der Wangen wird nun umschrieben. Unter diesen Erscheinungen bildet sich, wenn der Abscess nach Aussen tendirt, gewöhnlich eine Spannung am Muse. rect. u. eine Geschwulst am Rande des ausgedehnten, prallen, rechten Hypochondriums. Dieselbe ist hart, in der Tiefe umschrieben, schmerzhaft, vergrössert sich bis etwa zum 40. Tage, u. wird unter den Erscheinungen einer secundären partiellen Peritonaeitis allmälig teigig u. wenig umschrieben. Die Adhärenz des Abscesses an die Bauchwand ist in diesem Falle gebildet, u. der Durchbruch des Eiters nach Aussen auf natürlichem Wege od. durch operatives Einschreiten möglich. Werden solche Abscesse künstlich geöffnet, so fliesst gewöhnlich zuerst eine röthliche Lymphe, dann grünlicher, mit Leberblut gemischter Eiter aus, u. endlich folgen Zellenflocken mit mehr Blut. Die folgenden Tage besteht der Ausfluss oft nur aus reiner Galle. Hämorrhagien aus den Wundrändern folgen gern. Der Kranke fühlt sich sogleich besser; der Puls gehoben, die Respiration leichter, die Hauttemperatur natürlicher. Wie bekannt, nimmt jedoch die Richtung des Eiterheerdes andere Wege, z. B. gegen den Magen, die Gedärme, die Brusthöhle u. Lungen. Die Entleerung des Eiters auf dem letzteren Wege ist sehr häufig in Indien, weniger in Aegypten (1:4). Mit der Eiterbildung tritt gewöhnlich der dysenterische Process auf, u. später folgen die Symptome der wässrigen Kachexie. Dass der Abscess in die Bauchhöhle durchbreche, haben wir nie gesehen. Der chronische Leberabscess bleibt oft ganz abgeschlossen u. dick umsackt. In solchen Fällen erfolgt der Tod oft plötzlich, sei es durch mechanischen Druck auf das Herz u. dessen Stillstand, sei es aus denselben Ursachen, wie bei secundärem Hydrops." — Nachdem P. hervorgehoben, dass der chronische Leberabscess in anatomischer Beziehung der Lungenvomica ähnele u. nur bei ganz acuter Schmelzung des Parenchymes der sogenannte *rost*- u. *weinhefenartige* Lebereiter sich finde, entsprechend der Hepatisation in der Lunge, wie auch die geschwollene Leber von Aussen u. auf der Durchschnittsfläche ein grau-gelb marmorirtes Aussehen darbiete, dass er ferner die Anwesenheit mehrerer Abscesse bestätigen könne, giebt er für die *Behandlung* Folgendes an: „Sind die nothwendigen *Blutentziehungen* ganz im Anfange vernachlässigt worden, so helfen *Mercur* u. *Abführmittel* nichts mehr. So sehr wir geneigt sind zu glauben, dass bei der peripherischen Leberentzündung das *Quecksilber* allein eine Heilung zu bewirken vermöge, so wenig trauen wir demselben bei der tiefsitzen-

Digitized by Google

den, wenn nicht jene erste Bedingung erfüllt worden. Allgemeine, u. zwar reichliche Aderlässe u. Blutigel an den After sind die ersten u. sichersten Heilmittel. Das Kalomel innerlich ist hier der Salbe vorzuziehen. Die Abführmittel bestehen am besten in Aloë u. Jalappa mit jenem verbunden, wozu etwas Seife kommen mag. *Ableitungsmittel auf die Haut* haben uns bei dieser Form nie etwas geholfen, dass das operative Einschreiten bei dem Leberabscesse nur eine beschränkte Anwendung finden könne, ist klar: Nur in denjenigen Fällen, wo die Adhärenz an der Bauchwand gebildet, ist die Oeffnung mit dem Bistouri zulässig. Der Erfolg hängt hier ausser von den bekannten Umständen noch besonders davon ab, ob mehrere andere Abscesse noch sich vorfinden, u. die secundären Entartungen auf der Schleimhaut des Dickdarms nicht zu weit vorgeschritten. Merkwürdig ist dabei das feuerrothe, rohem Fleische ähnliche Ansehen, welches die Zunge bekommt. Einmal der Luft zugänglich, entartet in ungünstigen Fällen der Eiter des geöffneten Abscesses sehr schnell u. in der Art, wie der Lungeneiter in den letzten Tagen der Phthisis; u. der Kranke stirbt ebenso unter leichten Delirien.“ Schliesslich empfiehlt P. besonders den *Luftwechsel*, nämlich den Austausch gegen ein kühleres Klima. (Kr. d. Or. S. 256—259.) — Ueber *Leberabscesse*, welche sich durch die *Bronchien* nach aussen entleeren, behauptet Raikem (Gaz. méd. 1847. 33) gegen die gewöhnliche Annahme, gestützt auf 8 genaue, theils eigene, theils fremde Beobachtungen, dass auf diesem Wege unter dem Einflusse einer tüchtigen Naturkraft vollständige Heilung gelingen könne. R. theilt dabei den Leichenbefund von 11 Fällen mit, wo der Tod nicht sowohl von dem Durchbruch in die Bronchien, als vielmehr von der Eiterinfiltration der Lungen abzuhängen schien. (Oestr. Wschr. 43.) — Stabsarzt W. Kallies berichtet über den *Leberabscess* eines Matrosen, der aus Westindien nach Kronstadt gekommen. Der Eiter senkte sich längs der Linia alba nach der Schamgegend u. zuletzt ins Scrotum. Bei stärkender Behandlung erfolgte Genesung u. eine eigenthümliche *speichelähnliche Diarrhoe*, die K. mehrmals bei Personen, welche früher das gelbe Fieber in Westindien od. das bösartige Fieber an der Küste von Afrika überstanden, beobachtet hat. (Mittheilungen aus dem Tagebuche des Hospitals für ausländ. Seeleute in Kronstadt. Med. Ztg. Russl. 1845. 6. u. 7. — Schmidts Jb. 2. 179.)

---

311. 32. Ueber die **Fettleber** (*Margarosis*, *Pimelosis hepatis*) hat Dr. J. Black, Licentiat am *Royal College of Physicians*, statistische u. pathologische Untersuchungen angestellt (Statistical and Pathological Observations on some Altered Conditions of the Liver. Prov. med. & surg. J. 1846, April & May), indem er seine Beobachtungen zunächst auf die Ermittelung einer Durchschnittszahl dieses bei Schwindsüchtigen von Louis als so häufig (40mal unter 120 Fällen) angegebenen Zustandes richtete. Während der normale Fettgehalt der Leber nach Boudet 1,3 nach B. nicht über 1,5 Prc. beträgt, fand B. unter 31 an Phthisis

Digitized by Google

Gestorbenen, deren Leichen er ausser 19 andern untersuchte, 18mal den Fettgehalt der Leber über dem normalen. Es waren darunter 14 Männer, 17 Weiber, unter den ersten 6, unter den letzteren 12 mit Fettleber. Das Maximum des Fettgehaltes, 32 Prc., fand sich bei einer 28jähr., dem Genusse alkoholischer Getränke ergebenen Frau. Zunächst diesem kam die Leber einer 45jähr. Frau mit 22 Prc. Fettgehalt. Das Maximum bei einem Manne war 10,4 Prc. Zwei Fälle von Fettleber kamen bei Männern ohne Lungentuberkeln, einmal mit Lebercirrhose, das andere Mal bei Delirium tremens vor. Beide Männer waren Trinker. Auch bei einem Weibe kam ein Fettgehalt der Leber von 23 Prc. ohne Tuberkeln, mit frischer Anschoppung u. rother Hepatisation der Lungen vor. Das im normalen Zustande in den Zellen in Form kleiner Eichen als *Elain* enthaltene Fett ist bei der Fettleber mit einem festeren, krystallinischen od. sternförmigen Fett, dem *Margarin* (entsprechend dem *Stearin* der Wiederkäuer) untermischt, u. scheint nicht nur in den Zellen, sondern auch in die Räume zwischen denselben mit Verdrängung der Gallengefässe abgesetzt zu werden. B. sucht den Grund der Fettentartung nicht in einer verminderten Sauerstoffung u. dadurch bewirkten Ueberschuss des Kohlenstoffs u. Wasserstoffs, sondern in der verminderten Assimilation, wie es bei der Phthisis der Fall ist, u. einer daher rührenden Verkümmerung des Zellenlebens. Nach B. hat die Fettleber, die während des Lebens nicht leicht zu diagnosticiren ist, eine hellere, gelbliche Farbe u. ist vergrössert. — Dr. Rampold (über einige Leberkrankheiten. Heidelb. Ann. 1846. 2) will auch *Fettlebern* von gleichförmig graubrauner Farbe u. solche ohne Vergrösserung, selbst mit vermindertem Umfange, wahrscheinlich vom Schwinden des eigenthümlichen Gewebes, u. die Häufigkeit der Fettleber bei Phthisikern nicht bestätigt gefunden haben. (Schmidt's Jb. 1. 53; 11. 181.) — Pruner sah *Fettleber* beim Typhus, bei Lungenphthisis u. bei kleinen Kindern aus Ueberfütterung. Steatome entstehen nach P. zuerst durch eine Art von Infiltration, wobei im Anfange der Bildung die rothe körnige Substanz damit noch gemischt erscheint. (Kr. d. Or. S. 261.)

---

312. 33. Das Zustandekommen der **Lebercirrhose** erklärt. Prof. Dr. Franz Schuh (Einige diagnostische Winke über Leberkrankheiten Wien Ztschr. 1846. Febr.), übereinstimmend mit Oppolzer, durch eine theilweise Unwegsamkeit der feinsten Pfortaderverzweigungen, mag diese durch Entzündung und Obliteration, od. durch Erweiterung der Gallengefässverzweigungen u. Stockungen der Galle (eine Art von *Muskatnussleber*) herbeigeführt sein. Sie stellt immer ein Folgeleiden dar, welches am häufigsten bei Säufern u. bei Herzkranken vorkommt. Die Erscheinungen im Leben sind um so deutlicher, je weiter das Schrumpfen der Leber gediehen ist. Zuweilen jedoch lässt keine einzige Erscheinung während des Lebens die an der Leiche gefundene Veränderung vermuthen. Einer von Schuh's Kranken litt zugleich an nächtlichem Asthma,

Digitized by Google

doch wagt S. nicht zu bestimmen, ob diese Erscheinung mit dem Leberleiden in einem Zusammenhange stand.

---

313. 34. Von **gelber Atrophie** *der Leber* beobachtete Schuh (a. a. O.) 2 Fälle und giebt die Erscheinungen dieser acut verlaufenden Krankheit folgendermaassen an: Nach kurzem Unwohlsein, während dessen die Haut sich schwachgelb färbt, tritt Fieber ein, welches den anhaltenden, zu unbestimmten Zeiten sich steigernden Typus mit öfters sich wiederholendem Frösteln beobachtet. Das einmal aus der Ader gelassene Blut hatte gelbes Serum, lockeren Kuchen und eine dünne Faserstoffschichte. Die Gelbsucht steigerte sich innerhalb 2 Tagen bis zum höchsten Grade. Die Leber ist sehr schmerzhaft u. der Schmerz wird durch Druck vermehrt. Nach einigen Tagen wird die Leber auffallend kleiner, während in einem Falle die Milz sich vergrösserte u. auf Druck etwas schmerzhaft wurde. Die Zunge ist nicht belegt, einmal war bitterer Geschmack vorhanden. Nach Verlauf der ersten Wochen mässigt sich die Schnelligkeit des weichen Pulses, der allmälig sogar langsam wird. Gleichzeitig mit der Abnahme der Häufigkeit des Pulses entstand Schlafsucht, welche bis zu dem am Ende der 2. Woche erfolgten Tode anhielt. (Canst. Jb. III. 261). — Dr. Rampold (a. a. O.) theilt einen interessanten Fall von *acutem Icterus mit rostfarbiger Erweichung der Leber* mit, welche in Folge einer Quecksilberkur bei einem kräftigen Dienstmädchen, welches sich wegen Syphilis einer Pfuscherin anvertraut hatte, eingetreten war. (Schmidt's Jb. 1. 53). — Pruner sagt: Die *acute Leber-Erweichung mit gelber Hypertrophie* findet sich, wie bei den Pferden, ebenso beim Menschengeschlechte, und zwar bereits im kindlichen Alter, wo sie, mit Fettablagerung vereint, etwas langsamer verläuft, während sie bei Erwachsenen selbstständig u. unter den Symptomen einer leichten Hepatitis peritonaealis auftritt, wobei jedoch der Charakter des Fiebers alsbald jenem des Typhösen ähnlich wird. P. glaubt, dass der Tod in solchen Fällen durch eine gänzliche Aufhebung des Ausscheidungsprocesses und durch Ueberladung der Blutgefässe stattfinde, u. empfiehlt daher Blutentziehungen aus der Nähe der Pfortader, wiewohl bei Pferden allgemein Aderlässe nie etwas fruchteten. Ebenso wie die gelbe Verhärtung u. Erweichung traf P. auch häufig die Leber klein, *dunkel* od. *bläulich-braun*, mit glatter Schnittfläche und erweiterten Venen; u. umgekehrt vergrössert mit derselben Farbe u. einer mehr körnigen Textur, was auf ein Vorherrschen des venösen Systems u. ein Zurücktreten des Gallenapparates hinwies. Sowie sich bei Reizung, Erschlaffung und Hypertrophie der Gallengänge leicht die Fettbildung in der Lebersubstanz entwickelt, glaubt P., dass Aufregung u. Ueberfüllung des Blutsystems besonders geeignet sei, zu den übrigen Stockungen u. ihren Folgen zu führen und betrachtet diese beiden verschiedenen Momente als Anhaltspunkte für die Behandlung, wiewohl nicht zu leugnen, dass die Aufgabe wegen des sich wechselseitig bedingenden Einflusses keine leichte sei. Bei der aus der schleichenden Leberentzündung ent-

Digitized by Google

stehenden Entartung, wo — gewöhnlich mit Atrophie — die Leber zur *drusigen, granulirten* wird, mit gänzlicher Verödung der Leberblutgefässe, können nach P. nur resolvirende Mittel, namentlich die Seereisen, zu Resultaten führen; während Blutentziehungen bei Weitem weniger angezeigt sind. Bei der aus Leberentartung entstehenden *Wassersucht* fand P. die drusige Leber verhärtet, mit brauner sowohl als gelber Färbung, oft beide Farben vereint, die marmorirte Verhärtung bildend, seltener das Zellgewebe auf Kosten des Gefässapparates in weissen Striemen u. Kreuzen vorwaltend. In Folge der Krätze findet sich nach P. die *gelbe Körnung*. *Leberbrand* sah P. einigemal im Gefolge der brandigen Magenentzündung. (Kr. d. Or. S. 259—261).

---

314. 35. **Hydatiden** *der Leber*, die sich durch die Bauchdecken entleerten, beobachtete Thorstensen in Island (Beobachtungen aus den amtl. Berichten dänischer Aerzte. — Oppenh. Ztschr. 1846. 11). Ein 4jähr. ganz hydropischer Knabe, von dem öfters viele Würmer, namentlich Spulwürmer abgingen, hatte seit mehreren Monaten eine beträchtliche Geschwulst im rechten Hypochondrium, aus welcher sich nach der künstlichen Oeffnung mit dünnem Eiter viele Hydatiden entleerten, welche in laues Wasser gebracht, sich bewegten. In den folgenden Tagen kamen noch einzelne Hydatiden nach, auch mehrere durch 3 auf ein Laxans erfolgte Stühle, mit vielen Askariden. Gleich nach Oeffnung der Geschwulst fühlte sich der Knabe erleichtert u. der Hydrops verschwand nach Diureticis. Aus einem gleichzeitig an der Unterlippe vorhandenen Abscesse wurde dünner Eiter mit einem den Madenwürmern ähnlichen Wurme entfernt, dessen Bewegungen der Knabe gefühlt zu haben behauptet. (Prag. Ann. IV. A.) — Ein ähnlicher Fall wurde vom Kr.-Phys. Dr. Wolff in Küstrin beobachtet. Bei einer 28jähr. Frau, die vor 11 Jahren einmal einen heftigen Stoss in die Lebergegend erhalten hatte, zeigte sich eine fluctuirende Geschwulst unterhalb des rechten Hypochondriums, die, als sie nach der Anwendung warmer Breiumschläge noch mehr hervorgetreten, geöffnet wurde. Es entleerten sich zwei tiefe Teller voll eines weissgelblichen Eiters u. mit diesem zugleich gegen 50 Hydatiden von der Grösse einer Haselnuss bis zu der eines mässigen Hühnereies, welche nach ihrem Austritt aus dem Abscess sogleich zusammenfielen. Bei einem Hustenanfalle am dritten Tage nach Oeffnung des Abscesses floss eine gleiche Quantität Eiter aus u. fast noch mehr Hydatiden, von denen eine an der andern hing. Der Ausfluss dauerte in beschränktem Masse mit dem Abgange einzelner Hydatiden fort, wurde nach etwa 14 Tgn. dünner u. dunkel safrangelb, enthielt offenbar Galle u. hatte einen stechenden, höchst widrigen Geruch. Nach Verlauf von 2 Monaten starb die Frau hektisch u. bei der Section fand man die Hälfte des rechten Leberlappens ganz ausgehöhlt u. in dieser Höhle eine Quantität von der gelben Flüssigkeit, wie sie im Leben ausgeflossen war, in der 16 grosse Hydatiden schwammen. Die Bauchhaut war knorpelartig verdickt u. hatte zwischen sich u. den Bauchmuskeln einen

Digitized by Google

harten Kanal, der von der Leber nach der Abscessöffnung führte. In der Gallenblase war nur sehr wenig Galle. (Sanitätsbericht f. d. Pr. Brandenb. v. J. 1843. veröff. 1847.) — Ueber eine mit glücklichem Erfolge behandelte *Hydatiden-Cyste* der Leber, welche in Eiterung übergegangen war, berichtet Th. Alexander (Lond. med. Gaz. 1845 Dec.). Eine junge Frau, die in Westindien vom Fieber befallen, nach ihrer Rückkehr nach England stets leidend blieb, hatte im rechten Hypochondrium eine schwappende, beim Druck schmerzhafte Geschwulst, gegen welche Blutigel, Blasenpflaster, Quecksilber bis zur Salivation vergeblich angewandt worden waren. Als bereits Nachtschweisse u. starke wässrige Durchfälle eingetreten waren, wurde durch Kataplasmen bei nährender Diät, Chinin u. Opium des Abends, die Reife des Abscesses befördert u. derselbe dann durch einen Troikar geöffnet. Es flossen zuerst einige Unzen einer molkenähnlichen Flüssigkeit aus, dann eine beträchtliche Menge Eiter mit mehreren Hydatiden von verschiedener Grösse. Der Eiterausfluss währte mehrere Tage, stets mit Hydatidenfetzen begleitet, sehr reichlich fort u. am 12. Tage nach der Operation kam auch viel Galle aus der Oeffnung. Am 16. Tage wurde eine zweite Geschwulst geöffnet, die sich etwas unterhalb der ersteren gebildet hatte. Am 18. Tage schloss sich die obere Oeffnung u. die untere entleerte nur noch wenig, sodass die Kr. als genesen betrachtet werden konnte. Während des Ausflusses verfuhr A. stets stärkend, gab Chinin mit Wein u. starkem Bier, während der Unterleib durch kleine Gaben von Ricinusöl mit Milch u. Zucker in Ordnung erhalten wurde. (Canst. Jb. III. 262.) — Einen Fall von Entleerung von *Acephalocysten* in die Gallenblase, mit Gallenverhaltung, Erweiterung der Gallengänge, theilweiser Erweichung der Leber, Icterus, Peritonitis u. Pleuresie, bei einem 54-jähr. Manne, theilt Dr. Hiltscher mit. (Oestr. Wschr. 44.)

---

315. 36. Für die **Gallensteine** stellt Dr. J. A. Hein, der sehr genaue Untersuchungen über dieselben angestellt u. namentlich die grossen Sammlungen von Gallensteinen in Halle, Prag, Breslau, Berlin zu diesem Zwecke durchmustert hat, folgende Eintheilung auf: I. *Einfache Steine*, solche, in denen ein einzelner Bestandtheil unbedingt vorwaltet: 1) Steine aus *erdigen Stoffen;* 2) Steine aus *Farbstoff;* 3) Steine aus *Gallenfett*. II. *Zusammengesetzte Steine*, solche, in denen kein einzelner Bestandtheil unbedingt vorwaltet: 1) Einförmig gemengte Steine, solche, in denen Kern u. Hülle der Form nach nicht unterscheidbar sind; 2) ungleich gemengte Steine, mit Kernen u. Hüllen, welche sich durch ihre Form unterscheiden lassen: *a*) Steine mit erdigen Kernen; *b*) Steine mit Farbstoffkernen; *c*) Steine mit Gallenfettkernen; *d*) Steine mit einförmig gemengten Kernen. Der Form nach zerfallen die letzteren Arten in klüftige u. volle. (Henle u. Pf. Ztschr. 1846. 3. — Vgl. die Untersuchungen von Bramson Not. 30.) — Rademacher erklärt den *Frauendistelsamen* für eines der besten Beruhigungsmittel bei der *Gallensteinkolik* u. führt mehrere Beispiele von der Wirksamkeit des *Du-*

Digitized by Google

rand'schen Mittels bei *Gallensteinen* an. Da er jedoch die Verbindung des *Terpenthinöls* mit *Aether* für wenig praktisch hält, so hat er statt des letzteren den *Spirit. sulphurico-aether.* gewählt u. die Mischung von 16 Thl. von diesem mit 1 Thl. Terpentinöl für die geeignetste befunden. Er giebt von dieser Mischung anfangs 5—10 Tropfen 3mal täglich in Wasser, je nachdem das Mittel vertragen wird, langsam od. geschwind die Gabe vermehrend, bei welcher er jedoch niemals 60 Tropfen überstieg. Sowie Unbehaglichkeit im Epigastrium u. dunkler Urin eintritt, soll man sogleich das Mittel aussetzen u. dazwischen eine Abkochung des Frauendistelsamens reichen, bis jene Unbehaglichkeit verschwunden u. der Urin wieder klar u. hellstrohgelb von Farbe ist. R. hält den längeren Gebrauch des Mittels im Allgemeinen für nothwendig, sah sich aber nicht selten durch die erwähnten Zufälle genöthigt, bisweilen mehrmalige Pausen damit zu machen. Nach R. ist die *Schwefelsäure* als ein Reagens für Gallensteine anzusehen, da sie, wahrscheinlich durch erhöhte Rigidität der Gallenblasenwandungen, die Schmerzen steigert, doch sei eben desshalb, weil sich die Folgen dieser Wirkung schwer vorher berechnen lassen, dieses Mittel nicht zu empfehlen. (Erfahrungsh. I. S. 143 bis 155.) — Pruner behauptet von einfachem *Olivenöl*, in grossen Quantitäten getrunken, bessere Wirkungen auf die Abtreibung der Gallensteine, als von allen anderen Mitteln, gesehen zu haben. (Kr. d. Or. S. 262.)

---

151. Beitrag zur Diagnose der Pfortaderentzündung; von Dr. Niess in Fürth. Heidelb. Ann. 1846. 3.

152. Die Entzündung der Pfortader. Inflammatio venae portae, Pylephlebitis; von Dr. Joh. Waller in Prag. Wien. Ztschr. 1846. Sept. u. Octb.

316. 37. Dr. Niess theilt einen Fall von **Pfortaderentzündung** bei einer 35jähr. Frau mit, der, mit Schmerz in der Magengegend, Uebligkeit und Erbrechen beginnend, binnen 40 Tagen tödtlich verlief, und wobei die Section Anschwellung der Leber, kleine Eiterpunkte in derselben, die Pfortader äusserlich mit gelbem Exsudate überzogen, ihre Häute entzündet, verdichtet, ihre Höhle mit grüngelbem, fest anklebendem Eiter ausgefüllt, die Milz vergrössert nachwies. Nach N. gewähren 1) der drückende, brennende Schmerz in der Herzgrube und nach dem Rücken hin, 2) die Pulsationen in derselben Gegend, 3) die Frostanfälle, welche gewöhnlich den 4., 6. Tag eintreten u. nach unbestimmten Zwischenräumen wiederkehren, 4) das Fieber, welches anfangs entzündlich, später torpid, nicht selten typhös ist, sichere Anhaltepunkte für die Diagnose, die indessen in der mehr chronischen Form, wo die entzündlichen Erscheinungen weniger deutlich hervortreten u. das hektische Fieber ganz allmälig heranschleicht, schwieriger ist. Die *Aetiologie* ist noch dunkel. Zuweilen mag schon längere Zeit ein Leber- od. Pfortaderleiden vorhergehen. Gewöhnlich ist die Krankheit nicht primär, sondern folgt auf Entzündung des Bauchfells, der Leber od. auf Eiterungen in solchen Organen, deren Venen zur Ven. portae gehen.

Digitized by Google

Zur *Behandlung* räth N. Calomel in grossen, seltenen Dosen, hinterher weinsteins. Salze, Tamarinden, Ol. ricini, später Aq. oxymur., Salz- u. Phosphorsäure, China. (Doch erwies sich Alles, wie auch allgem. u. örtl. Blutentziehungen, wirkungslos. G.) — Dr. Waller theilt von dieser in Deutschland zuerst von Balling im Jahre 1829, nach ihm von Schönlein mehrmals beobachteten, von Rokitansky in Hinsicht des anatomischen Verhaltens genau geschilderten Krankheit 5 im J. 1844 u. 1845 vorgekommenen Fälle mit, welche sämmtlich Männer betrafen u. unter denen 2 mit Medullar-Sarkom complicirt waren. Nach einer genauen Schilderung der einzelnen Fälle giebt W. eine Uebersicht der dabei wahrgenommenen Erscheinungen zunächst in Bezug des *anatomischen Charakters*. 1) Die Veränderungen in den Wandungen der Pfortader waren in allen Fällen gering und standen in keinem Verhältnisse zur Erkrankung des Veneninhaltes selbst. Obliteration der oberen Gekrösvene machte in 1 Fall den Ausgang der Entzündung von dieser Stelle wahrscheinlich. Das Lumen des Venenrohrs selbst war in allen Fällen durch die in seinem Canale befindlichen Entzündungsproducte erweitert, der Venenstamm strotzend, und sein Erkranken schon von aussen durch das Gesicht zu erkennen. 2) Veränderungen im Pfortaderblute selbst. *a*) Blutgerinnungen verschiedenen Grades fanden sich in 4 Fällen; *b*) Eiterbildung in 3 Fällen; *c*) acute medullar-sarcomatöse Ablagerung in 2 Fällen. Die Ausdehnung des Entzündungsprocesses im System der Pfortader anlangend, so war in 1 Fall nur die Milzvene verschont, in 2 Fällen waren die Zweige der Pfortader in der Leber, die Aeste u. der Stamm derselben, nicht aber die Milz- u. Gekrösvene, in 1 Falle die Milzvene, ein Ast der unteren Gekrösvene, der Stamm bis in seine feinsten Verzweigungen, in 1 Falle die Pfortader in ihrer ganzen Ausbreitung vom Krankheitsprocesse ergriffen. Dass keine primäre, sondern durch Blutgerinnung entstandene Phlebitis vorlag, bewies der fast gänzliche Mangel anatomischer Veränderungen in den Wandungen der Pfortader. Mochte die Gerinnung spontan, od. durch die Aufnahme des Eiters oder seiner Elemente veranlasst sein, stets fand eine unvollkommene od. vollkommene Ausscheidung des Faserstoffs im Canale der Vene statt; je länger die Krankheit bestand, desto vollständiger war die Verwandlung sämmtlicher Lymphgerinnungen in Eiter. Der Eintritt der Venenhautentzündung danach scheint ein verschiedener zu sein; in 1 Fall war nach 47 Tagen noch keine Entzündung der Pfortaderwandung, in 1 Fall schon nach dem 5. Tage solche eingetreten. — *Symptomatologie*. Die physikalische Untersuchung gewährt keinen Anhalt, ebenso wenig der wahrgenommene *Meteorismus* u. *Ascites;* der erstere war von der Pyaemie u. von der gleichzeitig vorhandenen Peritonaeitis, der letztere vom Krebs der Leber abhängig. Das *Volumen der Leber* war in allen 5 Fällen vergrössert, bedingt durch Abscesse, Ausdehnung der Pfortaderzweige, in 2 Fällen durch krebsige Ablagerungen in der Leber. Es ergiebt sich zwar hieraus, dass die Volumszunahme der Leber innig mit der Entzündung der Pfortaderzweige zusammenhängt, doch ist dieses

Digitized by Google

Symptom kein pathognomonisches, da manche andere Krankheiten dasselbe zeigen. Dies gilt ebenso vom *Icterus*, der in 4 Fällen vorkam, im 5. fehlte. *Vergrösserung der Milz*, von Schönlein als diagnostisches Zeichen aufgeführt, fand sich in 4 Fällen, 3mal durch mechanische Hyperaemie bedingt, 1mal zugleich mit partieller, plastischer Exsudation, 1mal mit Eiterbildung in der Milzvene. Im 4. Falle war die Vergrösserung aus dem Leberkrebse herzuleiten; im 5. Falle war die Milz sogar kleiner, ihr Gerüste aber hypertrophisch. Indem offenbar durch die Pfortaderentzündung Milzvergrösserung bedingt werden kann, giebt dieselbe im Einklange mit den übrigen Erscheinungen kein unwichtiges diagnostisches Moment ab. Das von Balling u. Schönlein angegebene Symptom der *Brechneigung*, des *Erbrechens*, *Blutbrechens* hält W. für unzuverlässig, da es zwar in 3 Fällen vorkam, von W. aber von Encephalitis, Druck der krebsigen Leber hergeleitet wird, während in 1 Fall die Section keinen Aufschluss darüber ergab. Die *Stuhlausleerungen* waren nicht normal, in 2 Fällen zeigte sich Verstopfung, 1mal mit acutem Darmkatarrh wechselnd, in 2 Fällen seröse, dunkelgrüne Entleerungen, 1mal mitunter mit Blutstreifen, in 1 Fall chron. Darmkatarrh. W. schreibt die Verstopfung der Encephalitis, die serösen Durchfälle der Pyaemie (die katarrhalischen bestanden schon vor dem Eintritt der Phlebitis), die Abweichungen der Stuhlentleerung im Allgemeinen der mechanischen Hyperaemie der Darmschleimhaut od. anderen Complicationen, nicht aber einem unmittelbaren Zusammenhange mit der Pfortaderentzündung zu. Die von Schönlein als Symptom geltend gemachte, durch mechanische Hyperaemie bedingte *Ausdehnung der Venae epi- u. hypogastricae* fand W. nicht. *Schmerz*, als subjectives örtliches Symptom, fehlte in 1. Fall gänzlich, ward im 2. nur zeitweilig empfunden, durch Druck vermehrt, im 3. war das ganze Epigastrium empfindlich, die Leisten- und Darmbeingegend heftig schmerzhaft, im 4. u. 5. ebenfalls heftige Schmerzen. Da jedoch in jedem dieser Fälle neben der Pfortaderentzündung Complicationen, die ebenfalls Schmerz erregen, bestanden, so scheint dieses Symptom unzuverlässig. *Ascites*, von Cruveilhier als Symptom angegeben, sah W. nicht. *Oedem der unteren Extremitäten* kam 3mal (in 2 Fällen jedoch schon vor Eintritt der Pfortaderentzündung) vor, fehlte 2mal, scheint daher nichts zu beweisen. *Pulsation der rechten Jugularvene* etc., *Anwandlungen von Ohnmacht, trocknes Husteln*, von Balling als Symptom angegeben, fand W. nicht. Die Stadien des Fiebers nach Baczynski, zuerst Entzündungsfieber, nachher Sinken des gesammten Nerven- und Gefässsystems zeigten sich hier nicht, da vom Beginn an adynamisches Fieber, als Begleitung der Pyaemie, zugegen war. Dagegen traten die von Schönlein hervorgehobenen *Schüttelfröste* in 4 Fällen ein. Der *Puls* war durchgehends beschleunigt, von 92—120 Schlägen. Die *Haut* war in allen Fällen sehr heiss, anfangs trocken, später stark schwitzend, in 2 Fällen wiederholt mit Miliarien besetzt; 1mal erschienen Petechien. In den *Schleimhäuten* war 1mal Lungenkatarrh, 2mal Croup der Mundhöhlen-

Digitized by Google

schleimhaut, 1mal Katarrh des Darms der Pyaemie zuzuschreiben, in deren Gefolge 1mal auch Peritonaeitis eintrat. Der *Urin* reagirte stets sauer und enthielt in keinem Falle Eiterkügelchen. Die *Pyaemie* bewies in der Reproduction ihren deletären Charakter durch rasches Schwinden des Fettes u. der Muskelsubstanz, im Nervensystem 3mal durch encephalitische Erscheinungen. Bei 2 Kranken war ein eigenthümlich trauriger, ein tiefes Leiden ausdrückender Gesichtsausdruck zu bemerken. Als vorzüglich berücksichtigenswerthe Symptome sind demnach die Vergrösserung der Leber, der Icterus, die Pyaemie und die Vergrösserung der Milz anzusehen. — *Dauer, Verlauf* u. *Ausgänge*. Die kürzeste Dauer der Krankheit betrug in den 5 Fällen 3, die längste 47 Tage. Nach dem letztern Falle glaubt W. den möglichen Uebergang in Genesung nicht bezweifeln zu dürfen. Die Unterscheidung einer acuten u. chronischen Form, eines entzündlichen u. adynamischen Stadiums hält derselbe für unwesentlich, da die Pyaemie als Ursache des adynamischen Zustandes anzusehen. Der häufigste Ausgang scheint der in Eiterung zu sein; Folge der eitrigen Pylephlebitis ist die Bildung von Leberabscessen. Verwachsung u. Obliteration befallen entweder den Stamm od. häufiger Aeste u. Zweige der Pfortader; die begleitenden Erscheinungen, die sich alle auf mechanische Hyperaemie u. ihre Folgezustände zurückführen lassen, sind Vergrösserung der Milz, Hyperaemie der Darmschleimhaut u. des Magens, Anschwellung der Haemorrhoidalvenen, Hyperaemie des Bauchfells, Ascites etc. Der Tod erfolgte in allen 5 Fällen theils durch Pyaemie, theils durch Krebsdyskrasie. — *Aetiologie*. Für *primäre* Pylephlebitis hält W. Balling's Fall, wo weder am Krankenbette noch am Cadaver eine Ursache der Krankheit aufzufinden war, und wo das Erkranken in den Gefässhäuten einen höheren Grad erreichte u. ältern Datums zu sein schien, als das der Blutmasse selbst. Als Ursachen der primären Pylephlebitis sind traumatische Einwirkungen u. Erkältung zu nennen. Die 5 Fälle waren als *secundäre* anzusehen, in denen die Venenentzündung erst zur Erkrankung des Blutes hinzugetreten. Nach Beobachtungen Anderer soll dieselbe zur Leberentzündung, Leberabscessen, Entzündung der Gallengänge, der Milz u. der in anderen Venen hinzutreten können. Wahrscheinlich mag sie bei Neugebornen, wo die Nabelvene ein begünstigendes Moment darbietet, öfters vorkommen. — Die *Prognose* ist eine ungünstige, die *Therapie* bis jetzt eine erfolglose geblieben. (In W.'s Fällen kamen gelinde Antiphlogose, allgem. u. örtl. Blutentziehungen, Neutralsalze, Digitalis, Chinin, Opium, Blei etc. zur Anwendung.) (Schmidt's Jb. 7. 36; 8. 174.)

---

317. 38. Wie genau auch die *anatomischen Unterschiede der Leberkrankheiten* zergliedert und dargelegt wurden, so dürftig ist doch die **Behandlung** derselben geblieben. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Kalomel und graue Salbe, Laxantia, Vesicantia, u., wenn es hoch kommt, einige Amara, bilden die Panaceen dieser in der Wirklichkeit gewiss sehr mannichfaltigen u. verschiedenartigen Krankheitsformen.

Digitized by Google

Allerdings kann man sogenannte *Leberentzündungen* bei der Anwendung von örtlichen Blutentziehungen, von Laxantien, Kalomel u. grauer Salbe, bei einer gleichzeitig *zweckmässigen Diät*, in günstigen Fällen in 4—7 Tagen sich zertheilen sehen, ob indessen dieses Kurverfahren, welches mehr auf die Beseitigung der Folgeerscheinungen der Erkrankung als ihre Grundbedingungen, mehr auf die den verschiedenartigsten Körperleiden gemeinsamen vasculären u. sensoriellen Erregungen, als auf die den einzelnen Organen eigenthümlichen Innervationen gerichtet ist, als ein wirklich heilendes, namentlich in den mehr von den alltäglichen Fällen abweichenden Formen, anzusehen sei, muss einem denkenden Arzte mindestens zweifelhaft erscheinen, da der Nervenreiz, welcher die Ursache verschiedener Körperverrichtungen ist, unter abnormen Verhältnissen wohl nicht eine u. dieselbe Methode, sondern eben so verschiedenartige Gegenreize, als die einzelnen Lebensverrichtungen selbst Unterschiede darbieten, zu einer wahrhaften, d. h. einer *direct die Grundbedingung der Erkrankung* treffenden, Heilung erheischen muss. Aus diesem Grunde möchten die von der gewöhnlichen Methode ganz abweichenden Mittel, welche sich nach Rademacher's Angaben bei Leberkrankheiten hülfreich erwiesen haben, eines vergleichenden Versuchs mit den Erfolgen der *beliebten Universal-Antiphlogose* nicht unwerth sein. Diese von Rademacher hülfreich gefundenen Mittel sind: die *Aqua Quassiae* (zu 1 ʒ in 24 St.), die *Tinct. Chelidonii* (zu 1 ♑ bis 1 ʒ in 24 St.), die Verbindung der *Tinct. Chelidonii* ʒj mit *Liq. calcariae muriat.*, ʒij (zu 1 ʒ in 24 St.), die *Tinct. Nucis Vomicae* (zu ½ ʒ in 24 St.), die *Aqua Nucis Vomicae* (zu 1—2 ʒ in 24 St.), die *Tinct. Croci* (zu 1 ♑ bis 1 ʒ in 24 St.), u. endlich die Neutralisationsmethode mit *Natron carbonic.* (½ ʒ in 24 St.), *Ammon. carbonic.* (2 ʒ in 24 St.), *Magnesia usta* (½ ʒ in 24 St.) bei den, durch abnorme Zustände der Gallengänge bedingten, sogenannten biliösen Fiebern. Zwar spricht sich R. mit grosser Vorsicht nur dahin aus, dass es gewisse Krankheiten der Leber gebe, in denen sich diese Mittel hülfreich erwiesen, ohne dass sich dieselbe durch eine schulgerechte Diagnostik genau bestimmen liessen. Doch scheinen nach R.'s Angaben die genannten Mittel allerdings eine gewisse Beziehung zu einzelnen Lebensverrichtungen zu besitzen. Mit Bestimmtheit erklärt sich R. in dieser Beziehung (indem er bei der Behandlung der Gallenfieber der Neutralisationsmethode vor den Brechmitteln und ausleerenden Mitteln den Vorzug giebt, da nach seinen Erfahrungen sämmtliche Antimonialia u. namentlich auch der Tart. stibiatus ebenso wie die Neutralsalze die Action der Gallengänge mindern), nur über die *Nux vomica*, dass sie die erkrankten Gallengänge, sowohl bei verminderter als vermehrter Action derselben, zum Normalstande zurückführe (I. S. 180). Unter den übrigen Mitteln scheint die *Aqua Quassiae* (R. beobachtete ein durch diese heilbares Fieber, welches der sogenannten Intermittens larvata entsprach und sich auch bei der Anwendung des *Chinins*, wenngleich weniger schnell u. zuverlässig, besserte) der convexen Seite der Leber, das *Chelidonium* dem eigentlichen

Digitized by Google

Akt der Gallen-Ausscheidung aus dem Blute, die Verbindung des *Chelidonium* mit *salzsaurem Kalk* hauptsächlich dem linken Leberlappen (wobei das Mitleiden des Magens sehr hervorstechend ist) zu entsprechen. Sämmtliche Mittel sind nach R.'s Erfahrungen ebensowohl in acuten als chronischen Leiden, z. B. den verschiedenartigen Folgekrankheiten der Leberleiden als Wassersucht etc., ihrer Sphäre nach wirksam, wiewohl auch die nämlichen Zustände als Reflex eines Allgemeinleidens od. als Verbindung eines Organleidens mit einem solchen auftreten können u. dann eine hiernach modificirte Behandlung erheischen. — Bei der *Gelbsucht* fand R., je nach verschiedener Artung derselben, das *Brechnusswasser*, dasselbe mit *Kupfer*, die *Schellkrauttinctur*, den *Safran* u. den *Frauendistelsaamen* wirksam, u. verwirft im Allgemeinen das Quecksilber u. die Laxirmittel, wiewohl er den letzteren in leichteren Fällen die Wirksamkeit (mittelst des antagonistischen Darmreizes) nicht abspricht. (Erfahrungsb. I. S. 142. 155—198. 201. 338. 512. 814. II. 79. 115. 147. 150. 254. 358. 423. 764.)

---

318. 39. Dr. Rampold theilt (a. a. O.) einen bemerkenswerthen Fall von **Gelbsucht** in Folge von **Spulwürmern** in der Leber bei gleichzeitigem Mangel der Gallenblase mit. Ein 61jähr. Mann, der viel an Würmern gelitten, wurde von Schwerathmigkeit, Husten u. Schmerz auf der rechten Seite befallen, wozu sich Angst, Schwindel, Ekel u. Erbrechen gesellten, ohne dass Brech- u. Abführmittel eine Besserung herbeiführten. Vielmehr trat Gelbsucht mit härtlichem Pulse u. Schmerz der Leber beim Drucke hinzu, welcher Zustand nach Anwendung des *Kalomels* sich verschlimmerte, indem unwillkürlicher Durchfall, Schwerhörigkeit, Betäubung, heftiges Rasseln auf der Brust ohne Husten u. Auswurf sich einstellten u. schon am 2. Tage nach dem Erscheinen der Gelbsucht, am 15. Tage nach dem Eintritte der Brechneigung der Tod erfolgte. Die Leichenöffnung zeigte den rechten Leberlappen fast bis zum Darmbeine reichend, völligen Mangel der Gallenblase, die Gallengänge beträchtlich weit u. überall, wo man einschnitt, in beiden Lappen bis zur äussersten Spitze u. fast in allen Verzweigungen, ausser im *Lobulus Spigelii*, mit Spulwürmern gefüllt, die, wie ihre hornartige und bruchige Beschaffenheit bewies, offenbar schon lange todt waren. Die Milz war um das Zwei- bis Dreifache vergrössert u. ganz erweicht. Im Darmcanal befanden sich wenige Würmer. Wahrscheinlich bezeichneten die Magenerscheinungen den Eintritt der Würmer in die Leber, in welcher sie also 14 Tage steckten und, nicht zurück könnend, zuletzt zu Grunde gingen, während sie durch Leberentzündung Gelbsucht u. den Tod herbeiführten. — Pruner bemerkt, dass die *primitive Gelbsucht*, die sich als Folge der unterdrückten Hautausdünstung, ohne besondere Beschwerden — die allgemeine Mattigkeit ausgenommen — zeigt, durch Mittel, welche die Hautthätigkeit erregen u. die *Resolventia* leicht heilt, während der Gebrauch des *Kalomels* Vorsicht erheische. Bei der *Gelbsucht der Neugebornen* empfiehlt P., wenn sie mit Geschwulst u. Reizung der Leber auftritt, 1 bis 2 Blutigel an den Leberrand u. *Syrup.*

Digitized by Google

Cichor., der später u. in entzündungslosen Fällen mit *Syrup. Rhei* zu verbinden ist. (Kr. d. Or. S. 261.)

---

153. Die Krankheiten der Milz. Eine pathologisch-therapeutische Abhandlung von C. B. Heinrich, Dr., Privatdoc. bei der med. Fac. der Rhein. Fr. W. Universität etc. Leipzig 1847. Voss. 8. XVI. 450 S.

154. Ueber die Krankheiten der Milz, die Wechselfieber, die Krankheiten der Harnwege u. der männl. Geschlechtstheile; von P. A. Piorry. Deutsch von Dr. G. Krupp. Leipzig 1847. Kollmann. 8. 3. Lief. (XLIII. 476 S.)

319. 40. Casper bemerkt zu der Schrift von Heinrich Folgendes: „Seit Heusinger u. Gronatelli, d. h. seit 25 Jahren, sind die **Milzkrankheiten** nicht Gegenstand monographischer Forschungen geworden: es war daher ein dankenswerthes Unternehmen, diese Lücke vom Standpunkt des heutigen Wissens zu ergänzen. Der Vf. schickt ausführliche Andeutungen über Anatomie u. Physiologie der Milz voraus. Er neigt zu der Ansicht, die in der Milz ein Vorbereitungsorgan für Leber u. Lungen sieht, u. ihr sonach einen activen Antheil an der Blutbereitung zuschreibt, während sie (Rush) aber auch noch einen passiven hat, indem sie als Schwamm zum ableitenden Reservoir für edle Organe bei Congestionen dahin dient, was der Vf. scharfsinnig nach pathologischen Erscheinungen nachweist. Den grössten Theil des Buchs nimmt nun natürlich das Nosologische ein, u. unter diesen betreffenden Capiteln ist das über die Diagnostik bei Weitem am ausführlichsten u. trefflich bearbeitet. Die Krankheiten der Milz selbst subsumirt der Vf. unter: Anomalien der Lebensthätigkeit, Entzündungen, Pneumatosis, Afterbildungen, Ruptur u. Verwundung der Milz u. ihrer Gefässe u. angeborne Bildungsfehler. Ueberall reichste Benutzung der Literatur u. umsichtige Kritik des darin vorliegenden Materials. Das Buch darf als werthvoller Beitrag zur Nosologie empfohlen werden." (Casp. Wschr. 35.) — (In einer anonymen Bemerkung in den Miscellen von Griesinger's Archiv (7. Hft.) wird dagegen der Monographie von Heinrich „Kritikmangel" vorgeworfen, u. ihr Inhalt als eine „Combination von altem pathologischen Aberglauben mit neuen physiologischen Hypothesen" bezeichnet. Mit Recht aber muss man wohl bei dieser Bemerkung die Frage aufwerfen, ob es einer wissenschaftlichen Zeitschrift würdig sei, über wissenschaftliche Leistungen derartige Urtheile anonym auszusprechen? — In der Zeitschrift für Erfahrungsheilkunde (3. Hft.) ist H.'s Schrift ebenso wie oben von Casper gelobt. G.) — Piorry führt unter den *pathologischen Zuständen der Milz* auf: 1. Dislocationen durch organische Veränderungen der Nachbarorgane od. durch physiologische Verhältnisse. 2. Umfangs- u. Formveränderungen. 3. Die von einander schwer zu scheidende Hyperaemie, Hypertrophie u. Entzündung, welche letztere nach P. sehr selten spontan u. gewöhnlich traumatischen Ursprungs ist. 3. Blutung u. Berstung durch heftige Congestion. 4. Afterproducte: Tuberkel, Krebs, Hydatiden, Verknöcherungen etc. 5. Gangrän. 6. Wunden u. Ruptur durch mechanische Einflüsse. 7. Splenalgie ohne Vergrösserung des Organs,

Digitized by Google

welcher gewöhnlich Neuralgien des Uterus, der Ovarien, der linken Intercostal-Nerven vorhergehen sollen. 8. Krankheiten der Milzhülle, Entzündung, Verdickung bis zur Entartung in Faserknorpel u. Verknöcherungen. Krampf der Muskelhaut. Entzündung des Bauchfellüberzuges. Unter den physikalischen Zeichen für die *Diagnose* der Milzzustände wird der Besichtigung, der Messung u. der Palpation nur untergeordneter Werth beigelegt, da sie erst bei schon vorgeschrittener Milzvergrösserung ein Resultat geben, dagegen die Percussion mittelst des Plessimeters in Betreff der Aufschlüsse über Umfang, Dicke, Form, Härte, Lage dieses Organs obenan gestellt. Im normalen Zustande ist die Milz nach P. 2¼—3¼″ lang, 2″ 4‴—3″ breit. Zu den Symptomen der Milzkrankheiten werden gezählt: 1. dumpfer, drückender, oft schiessender, durch Palpation, Percussion u. tiefe Inspiration zu verstärkender, umschriebener Schmerz in der Milzgegend. 2. Oertliche Hitze u. Bewegung. Bei Verabreichung grosser Dosen Chinin soll sich nämlich die Milz bisweilen so rasch zusammenziehen, dass plötzlich eine Geschwulst unter der Rippenwand (?) entsteht. 3. In den meisten Fällen periodische (intermittirende) Fieberanfälle. 4. Functionelle Erscheinungen in anderen Organen, Palpitation des hinaufgedrängten Herzens, Dyspnöe durch Lungencompression, Ascites, Oedem der Füsse durch Compression der unteren Hohlader od. einiger Hauptäste der Pfortader, Dyspepsie, Durchfall durch Beeinträchtigung der Magen- u. Darmfunction. 5. Die Milzfarbe: blass mit graulicher Schattirung. 6. Beeinträchtigung der Nutrition (Atrophie), Schwäche, Infiltration der Muskeln, faltige graulichе Haut, u. endlich 7. der Complex dieser Erscheinungen als Ausdruck der *Milz-Kachexie*. Nach P. beruht das *Wechselfieber* (wie bereits Not. 201 erwähnt) wesentlich auf einem Leiden der Milz, sei es in Hypertrophie od. blosser Neuralgie derselben bestehend, welches durch Resorption u. Deposition des Sumpfmiasma's daselbst erzeugt wird. In Bezug der *Behandlung* der Milzkrankheiten u. des Wechselfiebers ist nach P. im Allgemeinen: *a*) die *Methodus exspectativa* zur Heilung der Milztumoren, u. folglich auch des Wechselfiebers nicht ausreichend. *b*) *Blutentziehungen* sind im Allgemeinen weder als Haupt- noch als Hülfsmittel bei der Milzhypertrophie u. dem auf sie folgenden Fieber anwendbar, obgleich sie bei der Entzündung u. bei Neuralgien der Milz vortheilhaft sein können. c) Zur Unterdrückung der Anfälle können heftige Gemüthsbewegungen, Amara, Opium, Alkohol, Kaffe, Pulv. rusci, Salicin, Gentiana, Tannin, Jod, Arsenik u. viele andere Mittel dienen, aber wir sind in einer bedauernswerthen Ungewissheit über die Wirksamkeit der meisten, da man eben nur die Unterdrückung der Fieberanfälle vor Augen hatte u. den Zustand der Milz gar nicht berücksichtigte, wesshalb alle Versuche von Vorne an wiederholt werden müssen. Die *Gentiana* allein bewirkte nach 10tägigem Gebrauche eine geringe wahrnehmbare Verkleinerung der Milz; in hohem Grade u. sicher wirkt aber in dieser Art das *Chinin*, welches P. auch bei Hyperaemie, Hypertrophie, Erweichung, Blutung, Ruptur der Milz empfiehlt, indem es die Milzkapsel zusammen-

Digitized by Google

ziehe, wodurch die erweichte Substanz comprimirt, die blutenden Gefässe dadurch obliterirt, der flüssige Theil des zerfliessenden Milzparenchyms absorbirt, u. das Organ, ganz od. zum Theil, obsolescirt würde (!). Auch bei der *Milzentzündung* wird es nach vorausgeschickter Antiphlogose, ebenso bei *organischen Milzleiden*, vor Allem bei *Neuralgien* (Manie, Hysterie, Epilepsie, Tetanus) empfohlen. — Die *Anatomie* der Milz betreffend, wird an die Versuche Assolant's erinnert, wonach das in einen der Milzarterienäste gesprützte Wasser nur aus der entsprechenden Vene wieder herauskommt, woraus folgt, dass immer eine Arterie für einen Theil der Milz bestimmt ist u. über diesen nicht in Anastomosen hinausgeht, woraus der umschriebene Milzbrand bei theilweiser Verletzung der Milz sich erklärt. Als die Hauptbestandtheile der Milz werden zahlreiche, sehr kleine, aber in krankhaftem Zustande einer namhaften Vergrösserung fähige Lymphdrüsen, welche in den Scheidewänden des Organs sitzen, bezeichnet. Die Nerven lassen sich nicht weiter verfolgen. Die Hülle der Milz zerlegte Bourgery in eine zellig fibröse u. in eine deutlich aus Muskelfasern bestehende Lamelle, wodurch die Möglichkeit einer wechselnden Volumsveränderung erklärt wird. Ueber die *Function* der Milz gelangt P. zu dem Schlusse, dass dieselbe weder bei der Verdauung, noch bei der Respiration nütze. Ist der Kreislauf behindert, so erfolge keine Congestion zur Milz, sie wird bei Anaemie nicht kleiner, u. ihre Hypertrophie hat oft eine eigenthümliche Blutmischung zur Begleiterin, die Milz sei also kein Behälter, kein Schwamm für das überflüssige Blut, keine Blutdrüse wie die Leber. Obgleich übrigens P. dieselbe nicht (wie Bourgery) zu den Lymphdrüsen gezählt wissen will, bemerkt er doch, dass, wie letztere nach Resorption schädlicher Substanzen, auch die Milz in Folge des Sumpfmiasma, das in ihr wahrscheinlich eine eigenthümliche Modification erfahre, anschwelle, u. zwar um so mehr, je intensiver die Einwirkung des Sumpfmiasma ist (?). (Bespr. v. Chlumzeller Prag. Ann. 1848. II. A.)

320. 41. Unter den **Krankheiten der Milz**, die ebenso wie die der Leber bei gefärbten Menschen häufiger vorkommen, ist nach Pruner die gewöhnlichste Form die *Hyperaemie*, bestehend in einer bedeutenden Schwellung, bis um das Zwei- u. Dreifache des gewöhnlichen Umfangs, durch Tränkung mittelst eines pechschwarzen Blutes. u. die daraus folgende einfache, *schwarze Erweichung*. wobei die *Cellulofibrosa* fast ganz in den Hintergrund tritt. Wo die *acute Milzerweichung* selbstständig auftritt, sind es gewöhnlich magere Individuen, welche mit eingefallenen Augen, mit Ringen an den Augenlidern, kalten Extremitäten, heissem, besonders an den Hypochondrien schmerzhaftem Unterleibe, kleinem, wankendem Pulse u. Flockenlesen sich der Beobachtung zeigen. Bei *brandigem* Charakter der Erweichung, wobei das *Milzparenchym* schwammartig aufgelockert u. mit stinkend-jauchigen Höhlen erfüllt ist, entsteht gewöhnlich ein sehr brennendes Fieber mit hartem, zweischlägigem Pulse, innerer u. äusserer Hitze, Schmerzen an beiden

Digitized by Google

Hypochondrien bei der Berührung. Angst u. Betäubung wechseln. Es tritt schon nach 15 bis 20 Stunden eine oft (5 Pfd. betragende) sehr heftige Epistaxis aus dem linken Nasenloche ein. Die Hautwärme sinkt, die Augen fallen ein, der Puls wird klein u. schwach u. der Kranke stirbt in der kurzen Zeit, 36—48 Stunden vom Anfange der Krankheit. Wo der *Milzbrand* sich in mehr umschriebener Art bildet, verlaufen die Symptome etwas langsamer. Es bildet sich häufig ein biliöser Synochus mit Prostration, Sopor, gelber u. heisser Haut, kleinem, zusammengezogenem, frequentem u. schnellendem Pulse, gespanntem Unterleibe, zusammengezogenen Kinnladen u. Pupillen. Am 3. Tage entwickeln sich die Symptome der Adynamie, u. der Kranke überlebt ihn selten. Die Diagnose ist schwierig. Während die einen über sehr starke Schmerzen im linken Hypochondrium klagten, erschienen die anderen selbst bei der tieferen Betastung unempfindlich. Doch erregte dieses häufig Singultus. Die Percussion giebt in solchen Fällen wenig Aufschluss. Die Therapie blieb überall fruchtlos. In den *Hypertrophien*, die mehr chronischen Ursprungs u. weniger selbstständig sind, u. in denen die Milz oft das Fünffache ihres gewöhnlichen Durchmessers erreicht, ist das Parenchym brüchig u. körnig od. hart u. glatt, mit schwarzer u. röthlicher Färbung. Weisse Körner u. Striemen finden sich häufig damit verbunden. Mit dem Vorherrschen der weissen Substanz, welche hie u. da gänzlich fibrös, ja fast knorpelig entartet zu einer grossen Entwickelung gelangt, werden die schwammigen Milzkörper gewöhnlich hart, trocken u. dabei braunroth. Das Blut findet sich in solchen Fällen mehr od. weniger geronnen. Bei dem höchsten Grade der Verhärtung wird das Gewebe röthlichgrau od. wie Milchchokolade. Bei allen diesen Zuständen ist die Theilnahme anderer Organe, besonders der Leber, des Herzens u. der Nieren viel deutlicher als im umgekehrtem Falle. Dabei ist die Peritonäalhülse bei der körnigen Hypertrophie gewöhnlich leicht abzustreifen, bei den übrigen hie u. da fibrös u. knorpelig verdickt. — P. erwähnt einer *dem Säuglingsalter eigenthümlichen Milzgeschwulst*, welche die Eingeborenen mit dem Namen „die Milz" *κατ' ἐξοχην* bezeichnen. Die Geschwulst zeigt sich zwischen dem 7. u. 12. Monate nach der Geburt mit einem eigenthümlichen Aussehen: der Kopf solcher Kinder ist viereckig mit anscheinend starken Knochenwänden. Häufig schliessen sich die Fontanellen eher zu früh als zu spät. Dabei ein schlaffer Habitus, kleine Statur; wenigstens die Knochen der Extremitäten u. häufig auch die der Wirbelsäule u. des Thorax verbogen, die Haut blass u. schlaff gerunzelt od. aufgedunsen, die Farbe erdfahl; die Augen gross, weit geöffnet, wässerig glotzend mit bläulichem Schimmer der Sclerotica. Athem u. Puls sind stets beschleunigt: dieser letztere hat beständig etwas Fieberhaftes, er ist dabei hart, körnig u. rollend. Der Unterleib gespannt, alle Schleimhäute blass, die Ausleerungen unregelmässig, die Urine milchig trübe. Durst u. Gefrässigkeit. Die Milzgeschwulst ist bei abgespannter Bauchdecke leicht zu fühlen. Sie liegt frei u. hart nach der Quere mit scharfen Rändern;

Digitized by Google

u. bei angespannter, niedergedrückter Bauchhaut giebt sie einen prallen, ziemlich dem Lebertone ähnlichen Percussionston. Solche Kinder zeigen die den rhachitischen eigene Entwickelung der Intelligenz, u. sterben gewöhnlich am Zehrfieber. Die Aetiologie ist noch sehr im Dunkeln. Nur so viel ist gewiss, dass die Entwickelung dieser Milzgeschwulst gewöhnlich da Statt findet, wo die Mutter od. Amme Gemüthsleiden niederdrückender Art ausgesetzt ist. Die Aenderung der Milch, laue Seebäder u. leichte *Eisensalze* haben in wenigen Fällen geholfen. Das *schwefelsaure Chinin*, welches bei den Fieberkuchen von kleinen 3—4-jähr. Kindern stets gute Dienste that, blieb bei dieser Krankheit ohne Wirkung. (Kr. d. Or. S. 262—264.) — Dr. Helfft in Berlin theilt als Beiträge zur Pathologie u. Therapie der *Milzkrankheiten* einige Beobachtungen, hauptsächlich nach Webb's *Pathologia indica* (1845) über *Anschwellung*, *Hypertrophie* u. *Erweichung* der Milz, *Blutbrechen* (wobei Morgagni's Fall: de sedibus et causis morborum. Epist. 36, 11 u. die von Bartolinus erwähnt) u. über die *Milzabscesse* (von Morgagni, van Swieten beobachtet) mit, wovon Dr. Webb in einem Falle Genesung durch Aufbruch in den Darmkanal sah. Bei der Behandlung (wobei Piorry's u. Nonat's Wechselfiebertheorie gedacht ist) wird gegen Milzanschwellungen *Chinin* empfohlen, *Quecksilber* widerrathen. Die Eingebornen Ostindiens wenden dabei das *Glüheisen* auf die Milzgegend an, unter welcher Behandlung Twining manche Milzanschwellungen schwinden, manche aber auch unverändert bleiben sah. (Casp. Wschr. 1846. 31. 32. — Schmidt's Jb. 3. 299.)

---

321. 42. Nach Juman (Edinb. Journ. 1845 Oct.) ist in den Tropen unter dem Einflusse der Malaria ohne vorhergehende intermittirende od. remittirende Fieber **Splenitis** häufig. In einem von J. mitgetheilten Falle wog die verdickte u. verhärtete Milz 6¼ Pfd. Als Krisis soll *Melaena* eintreten, wonach die Anschoppung zurückgeht. (Prag. Ann. III. A.)

---

322. 43. Von *spontaner* **Berstung** *der Milz* beobachtete Jeanssens (Gaz. Hôp. 1846. 39) einen Fall bei einem 22jähr. Manne, der seit Kurzem sich ein Wechselfieber zugezogen, während des Schweissstadiums des dritten Fieberanfalls sich sehr geärgert u. eine starke Erkältung zugezogen hatte. Es stellte sich starker Meteorismus, plötzlicher Collapsus u. dabei unerträglicher Schmerz ein. — Eines andern Falles von *Milzberstung*, die bei einer Frau während des epileptischen Anfalls vorkam, erwähnte Plainchant (Gaz. méd. 1846. 10). — Nach einer interessanten Zusammenstellung von 18 Fällen, die Vigla (Arch. gén. 1843 Dec. u. 1844 Jan.) mittheilte, kommt dieser Zustand am häufigsten bei Wechselfiebern, die schon längere Zeit gedauert haben, u. im Typhus zwischen dem 15. u. 20. Tage vor. (Prag. Ann. I. A.) — Die Beschreibung eines verknöcherten *Tumor cysticus* in dem Ligamente an der Incisur der Milz giebt Dr. Piccinelli. (Ann. Omodei 1846 Nov. mit Abbild. — Schmidt's Jb. 7. 43.)

Digitized by Google

323. 44. **Milzmittel** sind nach Rademacher's Erfahrungen die *Holzkohle*. die *Tinct. Scillae* (zu 15—30 gtt. 5mal täglich), die *Aqua Glandium* (4mal täglich zu ½ Essl. mit Wasser), die *Wachholderbeeren* (eine Hand voll auf 4 Tassen Absud), das ungereinigte *Bernsteinöl* (zu ½—½ ℈ den Tag über), der *Schierling* (Conium maculatum), die *Magnesia tartarica* (4—5mal täglich zu 1 ℈) u. als äussere Mittel die *Cicuta* in Pflastern u. das *Acidum pyrolignosum* zu Einreibungen (2 bis 3mal täglich). Ueber die besonderen Indicationen für die angegebenen Mittel bemerkt R. nur, dass seinen Erfahrungen nach die *acuten Milzfieber*, welche bei herrschenden Leberfiebern mit unterlaufen, am besten mit dem *Eichelnwasser* behandelt werden, dass dieses, die Holzkohle u. die Meerzwiebel zwar auf verschiedene krankhafte Zustände der Milz als Heilmittel passen, die Mehrzahl der vorkommenden Milzaffectionen jedoch das erstere Mittel erforderten u. dass ihm keine bestimmten Zeichen bekannt seien, durch welche man jene drei krankhaften Zustände der Milz mit Sicherheit unterscheiden könnte. Mit der Kohle heilte R. ein von Milzleiden abhängiges *Asthma nocturnum*. Als Milzmittel, die er jedoch nur selten gebraucht, erwähnt R. noch der *Galiopsis grandiflora* u. *Rubia tinctorum*. Ausserdem können Milzleiden Reflex einer Affection des Gesammtorganismus sein, welche den Gebrauch des *Eisens* indicirt. R. erzählt 2 Fälle von heftigem *Gesichtsschmerz*, welcher, von Milzleiden abhängend, durch den Gebrauch des *Eichelnwassers* gehoben wurde. (Erfahrungsh. I. S. 150. 198—215. II. 253. 358.)

---

324. 45. Ein Mittel, welches der Sphäre der **Leber** u. **Milz** gemeinsam entspricht, ist nach Rademacher der **Frauendistelsame** (*Semen Cardui Mariae*), welcher sonach von Affectionen dieser Organe abhängige Leiden, wie chron. Seitenstechen, Bauchschmerzen, consensuellen Husten u. Blutauswurf, Mutterblutfluss, Hüftweh, Gelbsucht, Gallensteinkolik etc., wenn nicht überall ganz zu beseitigen, wenigstens am schnellsten u. sichersten zu lindern vermag. Da der wirksame Bestandtheil nicht in dem Mehle, sondern in den Samenhäuten enthalten ist, so sind die Samen nicht in Emulsion, sondern nur in Pulver (4 bis 5mal täglich zu 1 kleinen Theelöffel), in Abkochung (½—1 ʒ mit 16 ʒ Wasser zur Hälfte eingekocht, stündlich 1 Essl.) od. in Tinctur (zu 15 bis 30 gtt. 5mal täglich), deren Gabe bei consensuellem Durchfall auf 4—2, ja bis zu 1 Tropfen 5mal Tags zu vermindern ist. (Erfahrungsh. I. S. 140—147. 248. 404. II. 116. 282. 287.)

---

325. 46. Dr. Aran berichtet über einen Fall von *tuberculösem Abscesse im* **Pankreas** *u. anomaler, ungleichmässiger Färbung der Haut* bei einer 25jähr. Frau. Die Haut derselben war am Rumpfe dunkelgelb, an Armen u. Beinen etwas heller, an der Vola manus natürlich, am Halse hinten schwarzbraun, vorn russschwarz, am Gesichte olivenfarben. Die Conjunctiva hatte ihre Weisse, das Kopfhaar die schwarze Farbe behalten, während die Ränder der Lippen u. Augenlider dunkelbraun

Digitized by Google

waren. Dabei Appetit, feuchte Zunge, Stuhl verstopft (alle 4 Tage, schmerzhaft, normal gefärbt); Reg. epigastr. nur unbedeutend schmerzhaft, Leber vergrössert, schmerzhaft, Milz nicht vergrössert, Urin natürlich, Husten, Herzklopfen, Kopfschmerz nicht vorhanden. Später Magenschmerzen, Erbrechen u. Tod durch Entkräftung. Section: Hautfärbung durch den Tod nicht gewichen, das Pigment derselben aus dem Rete Malpighi durch Maceration als schwarzes Pulver gefällt. Leber ausser einiger Vergrösserung normal. Milz 2 Tuberkel enthaltend; im Magen viel Galle; die oberflächlichsten Ganglia coeliaca vergrössert, verdickt u. mit schwarzer Materie erfüllt, die zunächst am Pankreas tuberkulös; Pankreas mit dem Magen verwachsen, von normaler Grösse, in der Cauda hühnereigrosser Abscess mit erweichten, käseähnlichen Tuberkeln, Caput u. Canalis pancreat. bis auf dunklere Färbung normal. — A. stellt hierüber Vergleichungen mit dem von Harless (über die Krankheiten des Pankreas, Nürnberg 1812) beobachteten Fall u. den Bemerkungen von Bright an. (Arch. gén. 1846. Sept. — Schmidt's Jb. 7. 43.) — Rademacher, der mehrmals *Pankreasaffectionen* zu behandeln hatte, bemerkt, dass die Zeichen derselben stets sehr dunkel waren u. sich auf ein drückendes Gefühl im Epigastrium, bisweilen Magenschmerzen u. consensuellen Husten u. jumentösen Urin beschränkten. Nach R. ist die *Tinct. jodi* (zu 10 gtt. 3mal täglich, od. 30 gtt. mit 8 ℥ Wasser u. 1 ℈ Traganthgummi, stündlich zu 1 Essl.) das beste Mittel dabei. (Erfahrungsh. I. S. 215—222.)

---

326. 47. Ueber eine *endemische* **Peritonitis** im Fort Wilkins am oberen See in Nordamerika berichtet Dr. C. E. Jsaacs (Observations on Endemic Peritonitis, as it appeared at Fort Wilkins, Copper Harbor, in the winter of 1844 and 1845, with Topographical Remarks on the country of Lake Superior. New-York Journ. 1846 March). Unter mehreren Fällen verlief einer tödtlich. Die Schmerzen waren oft sehr heftig u. nahmen die ganze Vorderseite, vom Kinn bis zu den Hoden u. dem Penis ein, wobei sie sich wechselnd verhielten, nachliessen u. wiederkehrten. Die Behandlung bestand in einer eingreifenden Antiphlogose: Blutentziehungen, Kalomel, Opium, Vesicantien etc. — Bemerkt zu werden verdient, dass Pruner die *Entzündung des Bauchfelles* in Aegypten nie als primäre, sondern nur als secundäre od. chronische, wie z. B. bei der Metritis puerperalis, bei Scrofelsucht, Krätze etc. beobachtete. (Kr. d. Or. S. 212.) — Dr. Quackel macht auf einen eigenthümlichen *Phosphorgeruch* bei der an Bauchfellentzündung od. Lungenschwindsucht Leidenden als ein sicheres Zeichen des tödtlichen Ausgangs aufmerksam. (Fror. Not. 1846; vgl. Not. 143.) — In dem Journ. de méd et der chir. prat. 1846 Juillet wird über einen Fall von widerspenstigem *Ascites* mit Oedem der Unterextremitäten, bei einer 48jähr. Frau, berichtet, welcher durch eine *Milchkur* (3 Litres rohe Milch den Tag über) beseitigt wurde, die Dr. d'Avoine schon öfters bei Wassersucht wirksam gefunden. — Seidler berichtet über den seltsamen Fall von *Eiteransamm-*

Digitized by Google

lung im Unterleibe, welche mit glücklichem Erfolge durch den Schnitt entleert wurde. Derselbe betraf eine 32jähr. Wittwe, welche früher an *Melaena,* später am Bandwurm litt, worauf, nachdem mannigfache Krampfzufälle vorausgegangen, eine heftige Peritonitis eintrat, u. eine Geschwulst in der Magengegend sich bildete, welche der Kr. so viel Beschwerden u. Angst verursachte, dass sie selbst die Oeffnung derselben begehrte. Nachdem diese mit einer Lancette vollzogen, entleerte sich etwa ein Quart eiterige Flüssigkeit u. der Ausfluss aus der Wunde dauerte noch längere Zeit fort, wobei die Kr. sehr abmagerte. Merkwürdig war es, dass, nachdem die Kr. genesen, die Melaena wiederkehrte, welche sich in den folgenden Jahren zweimal wiederholte u. die Kr. äusserst schwächte, wozu später noch ein anhaltendes nervöses Fieber trat. Doch überstand die Kr. alle diese Zufälle. (Preuss. Vztg. 1846. 4)

---

327. 48. Gegen **Durchfälle** von entzündlicher Reizung der Darmschleimhaut, selbst mit Blutabgang, namentlich bei Kindern, wie auch bei Erwachsenen gegen ruhrartige u. typhöse Durchfälle, rühmt Spencer Thomson das *Ricinusöl* mit *Eigelb*, mit od. ohne *Laudanum* (on the curative Powers of Castor-Oil in affections of the mucous membranes of the Bowels. Also Remarks, upon some pecularities in the Therapeutical Active of Croton-Oil. Monthl. Journ. 1846 Febr.). — T. will ausserdem gefunden haben, dass das *Krotonöl* sowohl äusserlich als innerlich bei Kindern verhältnissmässig weniger stark wirke als bei Erwachsenen. T. wendet gewöhnlich äusserlich folgende Mischung an: *Ol. Crot., Liq. ammon. fort., Aq. dest.* ā ā 3j. Durch Einwirkung dieser Salbe entstehen gewöhnlich in 20—30 St. Blattern mit Röthe der Haut, welche sich bisweilen als *Ekzema rubrum* über den ganzen Körper verbreitet. (Canst. Jb. III. 268.) — Piorry (Ueber die Krankheiten des Darmcanals. A. d. Franz. v. Dr. G. Krupp. Leipzig 1846) rühmt gegen Durchfälle, ausser dem Opium das *flüssige Eiweiss* (zu 1—3 ʒ, halbstündlich zu ¼ Glas).

---

328. 49. In einer Abhandlung über **Darmverstopfung** unterscheidet Dr. Crisp in Walworth nach den Ursachen folgende Formen derselben: *A. nervöse* Darmverstopfung (Lähmung der Muskelfasern durch Apoplexie od. andere Störungen des Nervensystems durch Blei u. andere Gifte, unregelmässige Contraction — durch Krämpfe etc.); *B. mechanische, a) innere,* durch 1) Infarcte, 2) fremde Körper, 3) Gallen- u. Darmsteine, 4) Geschwüre, 5) Verdickung der Wandungen, innere Auswüchse od. Entartungen, 6) Intussusception u. Invagination, 7) angeborne Verengerung oder Obliteration, *b) äussere,* durch 1) Geschwülste u. Abscesse, welche auf den Darm drücken, 2) Hernien, 3) Einschnürung von Pseudomembranen od. Aufhebung der peristaltischen Bewegung dadurch. C. vertheidigt für Nothfälle die Vornahme der *Gastro-* u. *Enterotomie.* (Lancet 1847 May. — Fror. Not. 65. — Oestr. Wschr. 31.) — Einen merkwürdigen Fall von *Stuhlverstopfung* beobachtete Dr.

Digitized by Google

Hussa in Schwarzkosteletz bei einem 63jähr. Manne. Die Verstopfung dauerte 55 Tage u. widerstand den kräftigsten Purganzen, selbst dem Crotonöl, bis nach dieser Zeit von selbst eine unwillkürliche Entleerung erfolgte, bei welcher eine grosse Masse von Faecalstoffen wie aus einem Sacke herausfiel. Merkwürdig ist dieser Fall dadurch, dass der Kranke, von einer ausserordentlichen Fresssucht angetrieben, gleichzeitig ungeheure Mengen von Speisen zu sich nahm, ohne dass er davon während der Verstopfung Beschwerden fühlte, noch sein Leib aufgetrieben wurde. Nach der ersten 55tägigen folgte abermals eine 6wöchentliche Stuhlverstopfung mit demselben Ausgange, u. so ging es fort, bis bei immer kürzer werdender Dauer der Verstopfung die Stuhlentleerung endlich regelmässig jeden zweiten Tag erfolgte. Zu der täglich grösser werdenden Fresssucht, bei welcher der Kranke mehr u. mehr abzehrte, gesellte sich später Blödsinn. (Aus dem Sanitäts-Hauptbericht von Böhmen für 1845. Prag. Ann. II. O.) — Ueber einen Fall von ungeheurer *Fäcesanhäufung* im Rectum u. einen ganzen *Monat lang anhaltender Verstopfung*, während welcher alle Nahrungsmittel ausgebrochen wurden, bei einer 46jähr. Frau, nach einem unglücklichen Falle mit gespreizten Schenkeln, berichtet Dr. Hocken. Durch mechanische Zerkleinerung der steinfesten Faeces, starke Wasserdouchen, wiederholte Klystire u. vielfache innere Laxirmittel wurde endlich die Entleerung bewerkstelligt, worauf Besserung eintrat. Jedoch war Carcinoma uteri diagnosticirt. (Edinb. Journ. 1846 Jan. — Schmidt's Jb. 12. 313.) — Dr. Thirk in Brussa erzählt einen seltenen Fall von *12 Jahre langer vollständiger Stuhlverhaltung* bei einem 60jähr. Manne, bei welchem das Genossene einige Stunden nach der Mahlzeit durch Erbrechen wieder ausgeleert wurde. Nach der Anwendung einiger kleinen Stücke von der frischen Wurzel des *Cyclamen europaeum* (auf den Rath eines Schäfers genommen) wurde angeblich der so lange verhaltene Stuhl wieder zu Wege gebracht u. kehrte danach regelmässig wieder. (Oestr. Wschr. 34.) — Alfred Hall (Monthl. Journ. of med. sc. 1846 Jan.) hat durch Versuche an Lebenden u. Todten ermittelt, dass reichliche *Injectionen per anum*, mittelst der Read'schen Röhre beigebracht, über die *Flexura sigmoidea coli* hinaus bis zur *Bauhinischen Klappe* gelangen, bei Leichen sogar über diese hinaus. Bei Erwachsenen brauchte er hiezu 3 Pinten Flüssigkeit, brachte jedoch selbst bis 7 Pinten ein, u. bediente sich dazu in den betreffenden Fällen von hartnäckiger Obstruktion *gut gekochter Grütze mit Kochsalz u. Butter*. — Gegen die hartnäckigen Stuhlverstopfungen *während der Schwangerschaft* fand Allnat (Lond. med. Gaz. 1846 Febr.) die von Copland vorgeschlagene *Ochsengalle* (1 ʒ auf 16 ʒ Wasser zum Klystire) bewährt. (Prag. Ann. III. A.)

---

329. 50. Ueber die Kurmethode gegen **Unterleibsstockungen** vom Sanit.-R. Dr. Moritz Strahl in Berlin wird in dem Receptaschenbuch vom Geh. Med.-R. Dr. Jos. Schneider (Fulda 1847) Fol-

Digitized by Google

gendes angegeben: Die Kur zerfällt in 2 Perioden. In der ersten ist es Dr. Strahl's Aufgabe, ältere Versessenheiten, welche bei einer seit längerer Zeit bestehenden trägen Stuhlausleerung niemals fehlen, durch ein eigenthümliches Verfahren aufzulösen u. zu entfernen. In der zweiten Periode, welche S. die roborirende nennt, kommt es darauf an, sämmtliche Functionen des Darmkanals zu bekräftigen u. dafür Sorge zu tragen, dass ohne weiteren Hinzutritt der Kunst täglich eine ausreichende, in einem richtigen Verhältnisse zu den genommenen Nahrungsmitteln stehende Ausleerung erfolge. Die Dauer der 1. Periode beträgt nach Umständen 14 Tage bis 6 Wochen. Dabei folgende Diät; Morgens zum Frühstück 2 Tassen Grütze nebst einigem Zwieback, Milchbrod od. Semmel. Mittags einen Teller voll Bouillon, eine beliebige Menge Grütze od. Breikartoffeln od. auch Kartoffeln in der Schale, nebst etwas Butter u. einigen Zwiebacken. Auch Buchweizen- od. Hafergrütze können genommen werden, welche mit Butter u. etwas Salz zur Consistenz eines halbflüssigen Breies gekocht werden. Bei grossem Widerwillen gegen diese einförmige Diät kann mit Butter od. Milch, Reis u. Wiener Gries abgewechselt werden. Jede andere Speise ist streng untersagt. Zum Getränk wird Citronenwasser zum achten Theil mit Rothwein vermischt, empfohlen. Abends vor dem Schlafengehen wird der ganze Körper, besonders der Unterleib, 8 Minuten lang mit gewöhnlicher roher Schafwolle sanft frottirt, worauf dann 2 Esslöffel wohl erwärmtes Provencer- od. Mandelöl in den ganzen Körper bis zu den Füssen eingerieben werden. Zum innerlichen Gebrauche werden folgende Recepte mitgetheilt: *Erster od. auflösender Theil der Kur.* ℞ Extr. Rhei, comp. ʒij Extr. Aloes ʒj Extr. Nucis vomicae Gr. vj M. f. pil. Gr. ij S. Abends u. Morgens 3 Pillen. ℞ Morph. acet. Gr. j solv. in aq. d. ℥ij aq. Laurocr. ʒij M. D. S. Morgens u. Abends ½ Stunde nach den Pillen 1 Theelöffel voll. ℞ Extr. rhei ʒij Extr. Nucis vomicae Extr. hyoscyami ā gr iij Pulv. rhei q. s. ut f. pil. gr ij D. S. Alle 3 Stunden 5 Stück zu nehmen. ℞ Extr. rhei comp. ʒij Extr. Lactuc. vir. Extr. Nucis vom. ā Gr. vj Ol. chamom. aeth. gtt. x Pulv. rhei q. s. ut f. pil. gr ij D. S. Alle 3 Stunden 2 Pillen. *Zweiter od. roborirender Theil der Kur.* ℞ Extr. Millefol. ʒjβ Tinct rhei vin. ʒiij Spir. nitri dulc. ʒj Aq. flor. naphae ℥iij Syr. cort. aurant. ʒvj M. D. S. 4mal täglich 1 Essl. voll. ℞ Tinct. Chinae comp. Tinct. rhei vin. ā ℥β Elix. aurant. comp. Aq. menth. pip. ā ʒiij Syr. cort. aurant. ℥β M. D. S. 4mal täglich 2 Theile. ℞ Gi. ammon. Fel taur. inspiss. Sapon. med. Pulv. rhei Extr. aloes Extr. Arnicae ā ʒj Tart. stib. gr iv M. f. pil. gr iij D. S. Täglich 2—3 mal 5—7 Stück. Morgens werden die Pillen nüchtern genommen, dann das Frühstück, ½ St. darnach die Tropfen. Abends sind die Pillen um 7 Uhr zu nehmen, sie brauchen 12 St. zu ihrer Wirkung u. würden daher am nächsten Morgen in den Frühstunden zwischen 7 u. 9 Uhr das erwünschte Resultat liefern. Eine grosse Berücksichtigung während dieser Kurperiode verdienen die Stuhlausleerungen. Es ist nöthig, dass jeder leisen Mahnung alsbald Folge gegeben werde, weil sonst die Stoffe eine

Digitized by Google

retrograde Bewegung machen u. an diesen Tagen nicht leicht ausgeführt werden, daher auch die Gelegenheit so bequem als nur irgend möglich eingerichtet werden muss. Der Stuhl muss gesondert vom Urin aufgefangen werden, damit seine Menge u. Beschaffenheit in jeder Beziehung genau untersucht werden kann. Die Stühle dürfen niemals eine wässrige Natur annehmen, sie müssen vielmehr sets kothartig bleiben u. dadurch ihr ganzes Verhalten zu erkennen geben, dass sie ältere Versessenheiten enthalten. Wenn die Stühle von 3 Pillen Morgens u. Abends nicht in hinreichender Menge u. von oben angegebener Beschaffenheit erfolgen, so muss so lange mit der Dosis gestiegen werden, bis dieses geschieht. Sobald sich der Stuhl wässerig zeigt, ist für 1 od. 2 Tage die Zahl der Pillen zu verringern. Die Diät ist in der 2. Periode eine kräftige. Vgl. „Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten, von Dr. Moriz Strahl, K. Sanit.-R. etc. in Berlin. Das. 1843 Schröter. 8. 256. S. (Die „goldene Zeit" der Grützkur scheint vorbei zu sein! G.)

---

330. 51. Chomel (Des occlusions intestinales. Gaz Hôp. 1846. 50. 55. 61) giebt als Zeichen einer innern **Verschliessung** *des Darmcanals* an; 1) Unebenheiten u. Buckeln einzelner Stücke des Darmcanals, welche durch die Bauchwandungen hindurch gefühlt u. selbst gesehen werden können, manchmal stehen bleiben, in anderen Fällen wandelbar sind u. nach wenigen Stunden wieder verschwinden; 2) eine wellenförmige, kriechende Bewegung der Gedärme. (Schmidt's Jb. 2. 177.) — Dr. Beyer in Cleve berichtet über einen Fall von *Einschiebung des Blinddarms* bei einem 4monatlichen Kinde. Der Tod erfolgte am 4. Tage. In der Leiche fand sich der Blinddarm mit dem Wurmfortsatze 2 Zoll lang in den Dickdarm eingestülpt. Das eingeschobene gleichwie das aufnehmende Darmstück war schwarzblau. Das vergeblich angewendete *Quecksilber* wurde in der Bauchhöhle gefunden. (Casp. Wschr. 1846. 10.) — Einen Fall von *Strangulation des Ileum in einer Oeffnung des Mesenterium* berichtet Snow (Lond. med. Gaz. 1846 Dec. — Oestr. Wschr. 22. — Fror. Not. 47), desgleichen Biagini (Omodei Ann. 1846 Nov. — Schmidt's Jb. 9. 297). — Einen Fall von *Einschnürung des Colon transversum durch Lageveränderung der Milz u. des Pancreas,* mit tödtlichem Ausgang, berichtet Francisco Alonso in der Gaceta medica von Madrid (Gaz. méd. 1847. 1). Die Milz war mit der *Cauda des Pancreas* verwachsen, hatte dieses dadurch in eine senkrechte Lage versetzt u. so die Strangulation des Colon bewirkt. (Fror. Not. 9.) — Finen Fall von *Darmverschlingung*, der besonders durch seine Entstehungsweise erwähnenswerth ist, berichtet Dr. M. Levy (Gaz. méd. 1847. 9). Die Darmverschlingung war nämlich bei einem 25jähr. Soldaten nach einer Mahlzeit entstanden, die derselbe während starker Bewegung hastig zu sich genommen hatte. L. erklärt den Fall dadurch, dass der Magen Nahrungsmittel, aber nicht die zur Verarbeitung derselben erforderliche Quantität Blut bekam. Dieses war durch die der Mahlzeit vorangegangene starke Körperbewegung nach dem Muskel-

Digitized by Google

systeme hingeleitet; das schnelle, anhaltende Gehen, das der Mahlzeit folgte, hielt das Blut im Bewegungsapparate zurück, sodass dem Magen dadurch die hinreichende Blutmenge fehlte, sowohl für die Chymification, als für die Elimination der ihm zugeführten Stoffe. Er verhielt sich also mehr passiv u. liess sie unverändert in den Darm übergehen. Die nicht chymificirten Speisen drangen nun durch den oberen Theil des Dünndarms, ohne irgend eine Reaction hervorzurufen; der untere Theil aber zog sich heftig zusammen, um diese fremden Körper auszutreiben u. verursachte so die Einklemmung. L. findet in diesem Falle eine Bestätigung der hygienischen Regel, dass man weder unmittelbar auf eine angestrengte Bewegung essen, noch unmittelbar nach dem Essen heftige Bewegungen vornehmen solle. (Fror. Not. 4.)

---

155. Beschreibung eines merkwürdigen Falles von Ileus mit Abgang des Blinddarmes durch den Stuhl; von Dr. Odenkirchen, Arzt in Altenkirchen. Mit anatomischem Befund u. Epikrise von Prof. Dr. Mayer in Bonn. Casp. Wschr. 1846. 26. 27.

331. 52. Der von Dr. Odenkirchen mitgetheilte Fall von **Einschiebung** des Blinddarms, mit Abgang dieses Darms u. folgender vollständiger Genesung, betraf einen 57jähr. Mann, welcher nach einer bedeutenden Anstrengung u. Erkältung von einem plötzlich auftretenden, reissenden u. stechenden Schmerz unterhalb der Nabelgegend befallen wurde, worauf sich bald wässrige, mit Blut vermengte Durchfälle, Aufstossen, Würgen u. Tympanitis einstellten. Dabei grosser Durst, heisse, trockene Haut, Fieber. Eine Geschwulst war nirgends zu sehen od. zu fühlen. O. verordnete zuerst blutige Schröpfköpfe, Einreibungen von Ol. Hyosc. coct. u. eine narkotische Emulsion, später ein Brechmittel, welches, da es wirkungslos blieb, in verstärkter Dosis wiederholt wurde, aber nur ein wenig Schleim mit grünlicher Flüssigkeit entleerte. An die Stelle der Brechneigung u. des Durchfalls trat jetzt Tenesmus. Verschiedene Abführmittel, warmes Bad, Klystire, blutige Schröpfköpfe, kalte Umschläge auf den Leib blieben erfolglos. Aderlass, Blutigel, Einreibungen von grauer Salbe, Klystire von eiskaltem Wasser durch eine 2 Fuss lange elastische Röhre, Fortsetzung der kalten Umschläge auf den Leib, Wiederholung der Klystire aus Ol. Croton. in einem Infus. Nicot., zuletzt metallisches *Quecksilber*, 2mal 16 Unzen, zuerst ½stündlich, dann 2stündl. 1 Löffel voll. Aeusserste Entkräftung bei ungeheuer aufgeschwollenem Leibe. Am 10. Tage endlich Stuhlgang in solcher Menge; dass ein grosser Eimer davon ganz angefüllt wurde. In der braunrothen Flüssigkeit kein Quecksilber, welches aber mehrere darauf folgende breiige Stühle enthielten. Befinden leidlich, bis am 13. Tage nachher, am 23. nach dem Anfange der Erkrankung, heftiger Schmerz um den Nabel, Knurren u. Poltern im Leibe wiederkehrten. Auf Anwendung von Ricinusöl mit Kali tart. u. Extr. Hyosc. ging nach einigen Stunden unter schmerzhaftem Drängen mit knallendem Getöse eine glatte, schwere Masse durch den After weg, die aus einem grösseren Stücke von 6¼″ L. u. 2½″ Br. u. aus 1′ 4″ langen, aber nur 4″ breiten, bandarti-

Digitized by Google

gen u. mit zerfetzten Rändern versehenen Stücke bestand. Nach O.'s u. Mayer's Untersuchungen blieb kein Zweifel, dass beide Darmstücke waren, u. zwar wurde das grosse Stück als der ganze Blinddarm mit dem Wurmfortsatze, mit einem Theile des Krummdarms von der Länge von 1″ 6‴ u. einem Theile des aufsteigenden Grimmdarms, das andere Stück als ein Theil des Grimmdarms erkannt, welcher sich als ein dünner Streifen von dem Darme losgerissen zu haben schien. Es waren Spuren des Brandes, aber nirgends in Eiterung befindliche Stellen wahrzunehmen. Der Augenblick des Entstehens der Einschiebung war auch in diesem Falle von heftigem Schmerze begleitet. Die innere Ablösung des abgestorbenen Darmstücks mochte wohl schon am 10. Tage bei dem ersten Stuhle stattgefunden haben, wenn auch die Ausstossung erst am 23. erfolgte. Mayer vermuthet, dass das Quecksilber zum Theil in Oxydul umgewandelt worden sei. Derselbe stellt in der Epikrise Folgendes als das Ergebniss der bisherigen Beobachtungen über die Intussusception auf: 1) Die Intussusceptionen der Gedärme, Einschiebungen der Darmstücke in einander, Volvulus, gehören zu den nicht seltenen Erscheinungen der ärztlichen Erfahrung. 2) Sie sind häufiger bei Kindern u. im jugendlichen Alter, als bei Erwachsenen. 3) Sie finden viel häufiger bei Männern, seltener bei Weibern Statt, und sind hier meist nur im kindlichen Alter vorkommend. 4) Sie finden sowohl an dem Tractus der dünnen Gedärme, als auch an dem der dicken Gedärme Statt, jedoch scheint es, dass die Intussusceptionen der dünnen Gedärme häufiger im jugendlichen (kindlichen) Alter, die des dicken Darms häufiger bei Erwachsenen vorkommen. 5) Die Einschiebung selbst scheint auf folgende Weise vor sich zu gehen: Der durch die krampfhafte Zusammenziehung der Quer- und Längenfasern einer Darmportion entstandene Knäuel wird durch den Motus peristalticus von oben in das unter ihm liegende, schlaffe, weitere Darmstück vorangetrieben. In diesem angekommen, erregt er Reactionen u. wird so wieder weiter geschoben. Es wird das eingeschobene Darmstück als fremde Masse gefühlt u. so eine Art von Selbstverdauung eingeleitet, welche die endliche Abtrennung des eingeschobenen Darmstücks zur Folge hat. 6) In der Regel geschieht die Einschiebung von oben nach abwärts, d. h. in der Richtung des Motus peristalt. vom Pförtner gegen den After zu. Es ist aber kein Grund vorhanden, zu zweifeln, dass die Einschiebung nicht auch in umgekehrter Richtung od. in der des Motus antiperistalt. sollte geschehen können. Jedoch ist nach M.'s Wissen nur ein Fall von einfacher Einschiebung von unten nach aufwärts bekannt, welchen der freilich nicht sehr glaubwürdige Beireis erzählt. Dagegen sind 2 Fälle wenigstens beobachtet, in welchen auf eine Einschiebung von oben auch eine von unten erfolgte (Blase, Spry), indem hier der Mot. perist. u. Mot. antiperist. einander entgegen wirkten. 7) Am häufigsten kommt die Einschiebung des Endes des Ileums in den Blinddarm u. sofort in den Grimmdarm vor, sodass das erstere den Blinddarm u. einen grossen Theil des Colons mit sich fortzieht od. eigentlich

Digitized by Google

fortreisst, indem selbst die zelligen Anheftungen des Blinddarms durch den Zug abgelöst werden müssen. 8) Diese Intussusceptionen geschehen häufig plötzlich u. sehr leicht, öfters selbst ohne äussere gewaltsame Veranlassung durch an einer Stelle des Darmkanals entstehenden Spasmus. 9) Meistens sind aber Neigung zu Krämpfen od. Convulsionen u. wirklicher Ausbruch derselben als disponirende od. innere Ursache u. Erkältung des Unterleibes, welche krampfhaften Motus peristalt. hervorruft, als äussere Ursache vorhanden. 10) Bei Kindern entstehen u. vergehen sie oft so leicht, dass man nach dem durch gleichzeitige Convulsionen erfolgten Tode nicht einmal Entzündungsspuren des eingeschobenen Darmstücks bemerkte. Bei Erwachsenen entstehen sie seltener u. weichen nur kräftiger Hülfe der Natur u. Kunst. 11) Die erste Affection bei dem Eintritte des Volvulus ist ein sehr heftiger Schmerz, eine Folge der krankhaften Einschnürung des eingeschobenen Darmstücks durch das anschliessende Darmstück, was, wie die Schmerzen der Kolik überhaupt, die grosse Sensibilität der sympathischen Nervenzweige erweist. Später gesellen sich die Schmerzen, welche die Entzündung, Verstopfung, Koth- u. Gas-Anhäufung, Brand etc. herbeiführen, hinzu. 12) Der Eintritt eines Darmstücks von 1—2 Zoll in das andere, scheint in der durch Nachlassen des Krampfes wieder erschlafften Einklemmungsstelle durch eintretenden Motus peristalt. besiegt werden zu können, aber wenn mehr als ein solches Stück eingeschoben ist, u. der Krampf an der Einschiebungsstelle lange angehalten hat, Entzündung u. Brand eingetreten u. das eingeklemmte Darmstück abzusterben anfängt, so scheint die Natura naturans des gesunden Darms gleichsam dieses zu fühlen u. reagirt gegen das abgestorbene Glied. Es wird sodann, wie ein Sequester, von ausschwitzender plastischer Lymphe umsponnen u. allmälig von der Einklemmungsstelle abgestossen. — Einen ähnlichen Fall von *Invagination des Darms*, wobei ein 1 Elle langes Stück des Ileums sammt seinem Gekröse durch den After am 14. Tage der, nach Erkältung u. dem Genusse schwerverdaulicher Nahrung, mit Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Meteorismus etc. entstandenen Erkrankung abging, mit nachfolgender Heilung, berichtet Prof. Luigi Cittadini. (Bull. di Bologna. 1845. Dicbr. — Prag. Ann. III. A. — vgl. Bluff Jg. I. S. 251, eine Mittheilung von Dr. L. Richter über die Entfernung eines 10 Zoll langen Darmstücks.)

---

332. 53. Ueber zwei Fälle von **Ileus**, *durch lebendiges Quecksilber geheilt*, berichtet der G. Med.-R. Dr. Ebers in Breslau, auf seine früheren Mittheilungen über denselben Gegenstand in Hufeland's Journal (1829 u. 1836) u. die von Dr. Hauff (Ibid. Bd. 80) verweisend. Im ersten Fall, einem noch nicht völlig ausgebildeten Ileus wegen angehäufter Kothmassen, erhielt die Kranke zuerst 6, den Tag darauf 8 Unzen Quecksilber. Am 2. Tage erfolgte Oeffnung, erst am 10. die vollständige Entleerung des Quecksilbers. Im anderen Falle, wo wegen wahren Ileus zuerst 10, den Tag darauf 16 Unzen Quecksilber in Anwen-

Digitized by Google

dung kamen, trat erst am 3. Tage Besserung, am 9. die Entleerung des Quecksilbers ein. Bei beiden Kranken erfolgte die vollständige Genesung sehr rasch. (Casp. Wschr. 4. 5.) — Bei Rademacher finden sich einige Bemerkungen über die Anwendung des *metallischen Quecksilbers* bei Kothkolik u. die Beschreibung eines Falles, wo davon Gebrauch gemacht wurde, Bd. I. S. 278. 279. 485—488. R. überzeugte sich bei dem letzteren, wie das Quecksilber gegen seine Natur den aufsteigenden Grimmdarm erklommen hatte. Vermittelst des Darmschleimes war es nämlich in ganz kleine Perlchen zertheilt u. diese waren in die äussere Fläche der Kothbrocken eingedrückt. Neigte man das die Quecksilberperlchen enthaltene Nachtgeschirr so, dass der Boden senkrecht stand, so blieben dennoch die Quecksilberperlchen daran hängen; ein Beweis, dass das zertheilte Quecksilber durch den Darmschleim auch seine Läufigkeit verloren hatte. Doch hält R. die Fälle, wo der Durchgang des Quecksilbers durch den Darmkanal schnell stattfindet, dadurch noch nicht für erklärt. (Es darf dabei nicht übersehen werden, dass sich in der liegenden Stellung des Körpers die aufsteigende Richtung des Grimmdarms ebenfalls in eine ebene verwandelt. G.) — Bei Bluff finden sich Mittheilungen über Heilungen des Ileus durch lebendiges Quecksilber von Dr. Oberstädt (Hufel. Journ. 1832. Mai), Dr. Oettl (Oestr. Jb. 1833. II. 4), Wundarzt Pfeiffer (Casp. Wschr. 1833. 26). (Bluff Jg. I. S. 145. Jg. II. S. 197.)

156. Die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes, die häufig verkannte Ursache einer gefährlichen Peritonitis u. deren Behandlung mit Opium; von Dr. Adolph Volz. Carlsruhe 1846. Müller'sche Hofbuchhandlung. 8. 122 S. Mit einer Abbild.

333. 54. Ueber *die durch* **Kothsteine** *bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes* giebt Dr. A. Volz in seiner Schrift, welche als eine weitere Ausführung des in Haeser's Archiv 1843. IV. 3 enthaltenen Aufsatzes von V. zu betrachten ist, zur Würdigung dieser im verflossenen Jahrzehende als *Perityphlitis* vielfach besprochenen, ihrer Natur nach jedoch stets verkannten, seit Rokitansky erst genügender beleuchteten u. wegen ihrer gefahrvollen Bedeutung allgemein bekannten Krankheit, einen Beitrag, der als um so schätzenswerther zu begrüssen ist, als auf eine „bei ihrem Ausbruche gewöhnlich schon auf dem Culminationspunkte befindliche Krankheit, deren Ursache versteckt u. unbemerkt im gesundesten, kräftigsten Menschen sich bildet, u. deren Verlauf mit wenigen Ausnahmen — meistens nur der sehr kurze Weg zum Tode ist", nie genug aufmerksam gemacht werden kann u. Alles aufzubieten ist, die zeitige Erkennung eines so furchtbaren Uebels zur Verhütung jedes verkehrten Einschreitens zu erleichtern. — Die *Kennzeichen* dieses eigenthümlichen Krankheitsvorganges sind nach V.: 1) Plötzliches, meist äusserst heftiges Auftreten der Krankheit bei ganz gesunden Menschen. 2) Härte, Spannung, Wölbung der einen dumpfen Perkussionston gebenden Cökalgegend, welche der Ausgangspunkt der wüthensten Schmerzen

Digitized by Google

ist. 3) Erbrechen u. hartnäckige Stuhlverstopfung, ohne andere wahrscheinliche Ursache. 4) Vorangegangene, kolikartige Schmerzen in der Cökalgegend. — Den *Bildungshergang* der Kothsteine in der Höhle des Wurmfortsatzes erklärt V. durch schichtenweise Aggregation von weichen, in diesen Darmanhang eindringenden u. hier um einen auf ähnliche Weise entstandenen Kern sich ansetzenden Kothmassen, u. scheint gänzlich abgeneigt, eine andere als eben diese Bildungsweise zugestehen zu wollen, wiewohl es nicht undenkbar ist, dass (vergl. unten) auch andere Substanzen den Kern zu weiterer Inkrustation bilden, oder auch für sich jene schrecklichen Folgen bedingen können, worüber Beispiele genug bekannt u. Präparate in den anatomischen Museen aufbewahrt sind. — Höchst beachtenswerth ist die für diesen Zufall von V. empfohlene *Therapie*. V. sieht nämlich in der bei jedem derartigen Krankheitsfalle vorhandenen Stuhlverstopfung einen Wink der heilenden Natur und baut hierauf, bestärkt durch die unglücklichen Erfolge der schulgerechten Behandlungen dieser Peritonitis mit *Calomel* u. Purganzen, sein Heilverfahren, welches eine Nachahmung des von Graves, Stokes, Chomel, Petrequin, Grisolle vorgeschlagenen ist, u. in der Darreichung grosser Dosen von *Opium* (so früh als möglich bei den ersten Zeichen der Peritonitis zu ½—1 Gr., bei Kindern zu ¼ Gr. jede halbe Stunde) besteht. Zulässig, aber nicht nothwendig findet er die Anlegung von Blutigeln, leichten Kataplasmen, Bädern. — Ist die Peritonitis beschwichtigt u. der Schmerz bloss noch auf die Cökalgegend beschränkt, so wird die oben erwähnte Gabe nur 4—6mal den Tag über gereicht u. erst, wenn das Cöcum einen stärkeren Druck, ohne zu schmerzen, verträgt, das Opium ausgesetzt. Von der oft über 8 Tage anhaltenden Stuhlverstopfung brauche man nichts zu fürchten, indem gewöhnlich von selbst eine mässige Diarrhöe zu folgen pflege, oder durch ein Suppositorium leicht hervorgerufen werden könne. Narkotisations-Erscheinungen will V. nicht gesehen haben u. fürchtet von dieser Seite keine Gefahr. Der auffallend günstige Erfolg, welcher auf diesem Behandlungswege der beiliegenden statistischen Tafel zufolge erzielt wurde, muss jeden redlichen Arzt unter gehöriger Vorsicht u. Aufmerksamkeit zur Fortsetzung dieser Versuche einladen. (Bespr. v. Chlumzeller Prag. Ann. IV. L. — von Haeser dessen Arch. 4. — Oppenh. Ztschr. 4. B. — Gries Arch. 1.) — Dr. Gerhard Schneider (Randglossen zu der Schrift des Dr. A. Volz: Die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes etc. Bayer. Corrbl. 1846. 51) ergänzt die Abhandlung von Volz durch Anführung einiger weiteren Fälle aus der Literatur. — Regim.-Arzt Dr. Rahts in Königsberg (Brand des Wurmfortsatzes, durch harten Koth veranlasst. Preuss. Vztg. 1846. 15) theilt einen tödtlichen Fall von Perforation des Wurmfortsatzes an seiner Spitze mit. — In Bezug auf A. Volz's Schrift: *die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes* etc. theilt Griesinger, welcher der Angabe, dass man niemals fremde Körper, Obstkerne u. dgl., als Kern der Concremente im Wurmfortsatze finde, nach eigener Beobachtung widerspre-

Digitized by Google

chen muss, einige in der Tübinger Klinik glücklich mit *Opium* behandelte schwere Fälle von *Peritonitis* mit. In dem einen derselben ging die peritonit. Exsudation allen Erscheinungen nach, vom Wurmfortsatze od. Coecum aus; es trat übrigens bald Narcose ein, sodass das Opium ausgesetzt u. in kleineren Gaben gereicht werden musste; auch wurden daneben mehrmals Blutigel gesetzt. In dem andern Falle ging bei einem 20jähr. Mädchen die Peritonitis von der Gegend der Milz od. des Magenfundus aus; die Symptome waren bedenklich; auf 31 Blutigel u. Opium 7½ Gr. in 24 Stunden trat entschiedene Besserung unter unbedeutender Erhöhung der Wärme des Kopfes u. einiger Schläfrigkeit ein. Indessen hält G. die Opiumbehandlung für andere Fälle von Peritonitis, z. B. die, welche durch blosse zu starke Ausdehnung einzelner Darmpartien in Folge von Faecal-Retention entstehen kann, für nachtheilig u. führt als Beweis einen solchen Fall, welcher durch die „schulgerechte" Behandlung glücklich geheilt wurde, an. Da übrigens der badische ärztliche Verein beschlossen hat, in der nächsten Zeit alle Peritoniten mit Opium zu behandeln, so wird es an weitern Verhandlungen über diesen Gegenstand nicht fehlen. (Gries. Arch. 1.) — In mehreren *Darmconcretionen*, die Schlossberger untersuchte, fand er Gruppen *incrustirter Birnenzellen*, ein anderes Mal in einem bohnengrossen Magenstein aus dem Pansen eines Lama ein *Gerstenkorn* als Kern. Dieser Stein war in einer Zelle des Magens gefunden u. ausgeschnitten worden, woraus zu schliessen, dass das in die Zelle eingedrungene Fruchtkorn sich erst hier incrustirt habe. Beider Fälle bedient sich S. gegen die Ansicht von Volz, dass die Concremente in wurmförmigem Anhange stets nur aus Koththeilchen sich entwickeln. (Gries. Arch. 3. — Prag. Ann. IV. A.)

---

334. 55. Ueber die **spontane Zerreissung** des Darmcanals hat Dr. Dittrich in Prag in einer Abhandlung (Prag. Ann. 1846. III. O.) hauptsächlich die jenen Vorgang begleitenden anatomischen Verhältnisse zusammengestellt. — Eine andere Abhandlung (Perforations intestinales spontanées. Journ. de Méd. 1846 Fevr.) hat Dr. Puttaert geliefert. — Ein Fall von Durchlöcherung des Dünndarms wurde von Zartmann (Casp. Wschr. 1846. 11.) bekannt gemacht.

---

335. 56. Einen Fall von deutlich wahrnehmbaren *Hydatidengeräusche u. Abgang von* **Hydatiden** *durch den Darmcanal* berichtet Guillemin. Ein 60jähr. Gewohnheitstrinker hatte eine Hydatidengeschwulst in der Lebergegend, in welcher sich nach einiger Zeit Contractionen, von einem schwirrenden Geräusche begleitet, einstellten. Nach der Anwendung von Chabert'schem Oele gingen am folgenden Tage einige Hydatiden mit dem Stuhle ab, u. die Contractionen der Geschwulst nahmen zu, während ein eigenthümliches Klirren, ähnlich dem Geräusche an einander geriebener Glasscherben, auf Fussweite mit blossem Ohre zu hören waren. Nachdem dem Pat. über 1000 Acephalocysten, meistens collabirt, eine jedoch noch lebend, welche 4 Nachtgeschirre füllten, mit

Digitized by Google

den Stühlen abgegangen waren, erfreute sich derselbe eines ungetrübten Wohlseins. (Gaz. méd. 1847. 39. — Fror. Not. 88. — Oestr. Wschr. 49.) — Einen ähnlichen Fall von *Abgang von Acephalocysten der Leber durch den Darmcanal* bei einer 48jähr. Frau, Beseitigung der zurückgebliebenen Lebergeschwulst durch *Jodkalisalbe* u. vollständiger Genesung, erzählt Dr. Nicolich. (Gaz. di Milano 1846. 37. — Schmidt's Jb. 9. 297.)

---

336. 57. Prof. Blasius veröffentlicht 2 Fälle von **Darmphthisis**, welche sich bei zwei verwachsenen Frauenzimmern ausbildete, nachdem *Lupus* des Gesichts u. der Mundhöhle durch äussere u. innere Mittel geheilt war, wobei sich, besonders in dem einen Falle, ein Wechsel zwischen dem Haut- u. Darmleiden auffallend bekundete. Nach einigen Monaten erfolgte durch hektisches Fieber der Tod. In dem einen Falle fanden sich Tuberkeln in den Lungen u. Bronchialdrüsen u. Darmgeschwüre, in dem andern Tuberkeln unter der Darmschleimhaut an verschiedenen Stellen. (Preuss. Vztg. 1846. 18.)

---

337. 58. Einen Fall von **Unwegsamkeit** des Darmcanals mit *blinder Endigung* des Dünndarms, etwa an der Grenze des Leerdarms bei einem neugebornen männlichen Kinde beschreibt Dr. Robert Küttner in Dresden. (Pathologisch-anatomischer Beitrag zu den angebornen Krankheiten des Darmcanals. Mit Nachschrift von Dr. v. Ammon. v. Walth. u. v. A. Journ. 1846. 5. Bd.) v. Ammon verweist bei der Erklärung dieses Falles auf sein Buch: „Ueber die angebornen chirurgischen Krankheiten des Menschen, in Abbildungen dargestellt u. durch erläuternden Text erklärt." Tab. IX. Fig. 6 u. 7. Tab. II. Fig. 1.

---

338. 59. Ein von Pruner mitgetheilter Fall von **Anus praeternaturalis**, durch einen Schuss bei einem 30jähr. ägyptischen Soldaten entstanden, welcher in der rechten mesogastrischen Gegend eine runde, fast 2 Thaler grosse Oeffnung der Bauchwand bildete, durch die in der Art einer Wurst das umgestülpte Ileum 1 Fuss lang vorgefallen war, bietet besonders für die Physiologie viel Belehrendes dar, indem die Zustände des Darms u. seine Thätigkeit während der Verdauung genau beobachtet werden konnten. Die Wiederherstellung der Entleerung durch den natürlichen After u. die vollständige Heilung jener Oeffnung gelang in der Zeit von 2 Monaten. (Kr. d. Or. S. 242—244.)

---

339. 60. Ueber die **Mastdarmfisteln**, die wie die *Krankheiten des Rectums* überhaupt, im Orient zu den gewöhnlichsten Erscheinungen gehören, u. von deren Operation Pruner nie üble Folgen gesehen (die Operirten heilen daselbst bei Weitem rascher als in unseren Gegenden), bemerkt derselbe, dass der Gesundheitszustand der damit Behafteten gewöhnlich ein eigenthümliches Gepräge trägt: die Farbe u. die Schwellung der Haut verlieren ihren lebendigen Anstrich, u. die Muskeln schwinden sowie die Kräfte bis zu einem gewissen Grade immer mehr.

Digitized by Google

P. glaubt, dass die unregelmässige Defäcation u. die fast beständige Retention der Kothmaterien daran mehr Schuld sein könnten, als der fortdauernde Verschwärungsprocess. Eine Art Resorption von der einen, sowie von der andern Seite möchte diesen Zustand erzeugen u. unterhalten — einer langsamen, gelinden Vergiftung nicht unähnlich. Thatsächlich ist es, dass der Kranke nach der Operation ein viel besseres Aussehen erhält, u. der Ernährungsprocess neuerdings kräftiger vor sich geht. P. versäumt es daher nie, wenn nicht wichtige Gegenanzeigen vorhanden, die Operation ohne Verzug zu vollziehen. (Kr. d Or. S. 241.) — Dr. Barthélemy (Journ. des conn. méd. 1845 Dec.) empfiehlt zur Heilung von *Mastdarmfisteln* Berührung mit dem *glühenden Eisen* von innen, mit Anwendung des von ihm angegebenen Spiegels. — Dr. Compérat (Abcès du petit bassin, observation accompagnée et suivie de reflexions et de considérations pratiques sur les tumeurs fluctuentes de cette region. Rev. méd. 1846 Fevr.) theilt einen Fall von durch den Mastdarm entleerten *Abscess* bei einer syphilitischen Frau mit. — M. Demasquoy (Arch. gén. 1846 Avril) empfiehlt die *submuköse Durchschneidung des Afterschliessmuskels* bei spasmodischen od. organischen *Contracturen* desselben. — Dr. Thiry (Journ. de Méd. 1846 Janv.) erklärt die Anwendung von *Ratanhiaklystiren* (nach Bretonneau u. Trousseau) für das beste u. rascheste Mittel zur Heilung der *Afterfissuren*.

---

340. 61. Zur Zerstörung der inneren **Hämorrhoidalknoten** empfiehlt M. Amussat (Gaz. méd. 1846. 35—39) die ringförmige Aetzung ihres Stiels mit dem Filhos'schen trockenen Aetzmittel aus *Aetzkali* u. *Aetzkalk*, welches mit einer Aetzmittelträgerpincette auf die Geschwulst (2—3 Minuten lang) gebracht wird, während zugleich die übrigen Theile durch Wassereinspritzung vor der Wirkung desselben geschützt werden. — M. O'Ferral (Dublin Hosp. Gaz. 1845 Oct.) wendet bei *chronischer Entzündung u. Schrunden um den After u. der Schleimhaut desselben* die Einführung eines in einer Abkochung der Blätter des *Piper angustifolium* (2 ʒ auf 8 ʒ Wasser) getauchten Leinwandbausches in den After an. — Dr. Vallez zu Brüssel (Gaz. méd. 1846. 38) empfiehlt bei *Hämorrhoidalblutungen* Bestreichen des Afters 4mal täglich mit einer Salbe aus *Extr. fol. Sambuci* 4 Thl., *Alum. usti* 2 Thl., *Ungt. populei* 15 Thl., wonach sich die kleineren Oeffnungen der blutenden Gefässe so verschliessen sollen, um den Anstrengungen bei dem Stuhlgange Widerstand leisten zu können. — J. Watson (New-York Journ. 1846) empfiehlt bei *Hämorrhoidalblutungen* Klystire mit *essigsaurem Blei* (2 ʒ auf 2 ʒ Wasser) bis zum Aufhören der Blutung wiederholt; zur Heilung der *Hämorrhoiden* überhaupt abführende Klystire aus *Colophonium mit Honig*, auch mit *Copaivbalsam*, der aber manchmal nicht ertragen wird, indem er Erbrechen verursacht; Sitzbäder, kühlende Getränke etc. (Canst. Jb. III. 277.)

Digitized by Google

341. 62. Rademacher bemerkt, dass **Krankheiten der Därme** grösstentheils entweder Affectionen des Gesammtorganismus sind, welche in dem Darmcanale vorwalten, od. consensuelle Affectionen u. dass nach seiner Erfahrung in den allerwenigsten Fällen Darmkrankheit ein Urleiden der Därme sei, dass die Formen, unter denen sich Darmaffectionen darstellen, es mögen Uraffectionen od. consensuelle sein, als folgende anzugeben sind: 1) Solche widrige Gefühle, welche die Menschen nicht unter die Kategorie des Schmerzes reihen, sondern mit mancherlei Namen, als verschlossene Winde, Mutterplage, Hypochondrie etc. belegen; 2) Schmerz, welcher im gemeinen Leben bald einfach Bauchschmerz, bald Kolik benannt wird; 3) Durchlauf u. Hartleibigkeit. R. erinnert daran, dass, sobald das Darmleiden consensueller Art ist, von einem u. dem nämlichen Urleiden die verschiedensten Formen der Darmleiden entstehen können, dass das Leiden des urerkrankten Organs gerade dann am schwierigsten zu erkennen sei, wenn consensuelle Affectionen stark vorwalten, dass überdiess der Antagonismus der einzelnen Organe diese Erkenntniss noch erschwere, worauf R. besonders aufmerksam macht, damit Niemand glaube, er wolle ihm probate Mittel auf Kolik, auf chronischen Durchfall, auf Hypochondrie u. andere nosologische Formen aufschwatzen, da die von ihm angeführten Mittel bloss heilend auf *Urleiden* des Darmcanals wirkten, wenn sie auch bei consensuellen od. in den Därmen vorwaltenden Affectionen des Gesammtorganismus wohl vorübergehend eine beschwichtigende u. beruhigende Wirkung zu äusseren vermöchten. Die von R. angeführten *Darmmittel* sind folgende: Bei schmerzhaften Durchfällen eine Mischung aus *Oel, Gummi u. Wasser* (3 ʒ Oel, 1 ʒ arabisches Gummi, 8 ʒ Wasser); bei schmerzhaften Affectionen der Därme mit Verstopfung *Mohnöl;* bei Kolik *Jod* (40 gtt. Tinct. jod. 8 ʒ Wasser 1 ℈ Traganth, stündl. od. ½stündl. zu 1 Essl.), *Krähenaugentinctur mit Asant* (Asae foet. ʒij Lutei ovorum q. s. Aquae ʒviij Tinct. Nucis vom. ʒiij—ʒβ, stündl. od. ½stündl. zu 1 Essl.), Einreibungen auf den Unterleib, ununterbrochen ½ Stunde lang, mit gleichen Theilen *Spirit. saponatus u. Liq. ammon. caust.*, aromatische Kräuterkissen mit *Krausemünze*, od. Einreibungen mit *Spir. sapon. u. Ol. caryophyll.* od. anderen äther. Oelen; gegen Durchfall *essigsaurer Zink*, nach R. das wahrhafte mineralische Opium, gegen chronischen Durchfall *Catechu mit Salmiak* (Extr. Catechu ʒj Sal. ammoniaci ʒβ Gi. arab. ʒj Aquae ʒviij, stündl. bis 2stündl zu 1 Essl.), *Gewürze* (Nelkenöl, nur in kleinen Gaben, 4—6 gtt. verdünnt innerhalb 24 St., Muskatennuss u. Blüthe); bei Verstopfung *a)* gegen Mastdarmträgheit *Kochsalzklystire*, *b)* gegen Trägheit des Grimmdarms *Coloquintentinctur* (zu 15—20 gtt.), *c)* gegen Trägheit des ganzen Darmcanals *Glauber- u. Seignetsalz* (mit viel Wasser, 1 ʒ Salz mit mindestens 1 Pfd. Wasser); bei Bauchvollblütigkeit u. Hämorrhoiden *Schwefel* (R. giebt dem *gereinigten Schwefel* den Vorzug vor dem *Lac sulphur.*, da dieses Präparat häufig verfälscht — den ersteren in Pulver od. Pillen, nach Umständen mit Salpeter- od. Glaubersalz) *Blutigel* an den After,

Digitized by Google

(öfters wiederholt, das erste Mal nur wenige, weil bisweilen leicht Ohnmacht darnach erfolgt, stets möglichst nahe an die Hämorrhoidalknoten od. den After), bei Schmerz u. Entzündung der Hämorrhoidalknoten *Blei-*, *Zink-*, die milde *Quecksilbersalbe* od. das *Ungt. de linaria.* Ausser mehreren anderen in diesem Abschnitte erzählten Krankheitsfällen führt R. auch einige von Verhärtung des *Mastdarms*, des *Gekröses* u. des *Netzes* an. Besondere Bemerkungen fügt R. noch hinzu über: *Belegte Zunge; consensuelle Zufälle* bei erkrankten Baucheingeweiden (Rheumatismus, Augen- u. Gemüthsleiden etc.); *Verhärtung* der Bauchorgane; *Vereiterung* derselben (einige Fälle von *Leberabscess*, mit Druchbruch in den Grimmdarm); *Blei* u. *Zinn* (nach R. ohne besondere Wirkung auf Milz u. Leber); *Indifferenzstand des Gesammtorganismus* bei Organerkrankungen u. bei den von diesen abhangenden Fiebern; *Aderlassen* bei Bauchorgankrankheit (R. erklärt sich gegen dasselbe, wie auch gegen das Quecksilber); *gelbe Gesichtsfarbe* (Heilungen durch die Mischung von Krähenaugentinctur mit Asant); *Gelbsucht* (welche durch Laxirmittel heilbar?); eine räthselhafte *Schwulstverhärtung in der Oberbauchgegend* (die Section wies eine Verhärtung in dem vorderen, sehr vergrösserten Leberlappen nach); die Schwierigkeit, *Verhärtungen* in der Höhle des Bauches durch das Gefühl zu erkennen; *Eiterung des Psoasmuskels*; anfangende *Lähmung in den Bauchganglien* (durch starke Gaben Schwefeläther gehoben); eine *räthselhafte Bauchkrankheit*, die durch die Leichenöffnung noch räthselhafter wurde (kohlenschwarze Masse durch Erbrechen u. den Stuhl entleert, die Section wies eine wallnussgrosse Verhärtung am Ende des Zwölffingerdarms, welche nur eine Oeffnung von der Dicke einer Schwanenspule liess, u. eine hypertrophische Leber mit von schwarzer Galle — dunkelpomeranzengelb — strotzender Gallenblase nach — in einem anderen Falle, bei einem 60jähr. Darmphthisiker, bei welchem kurz vor dem Tode dieselben kohlschwarzen geruchlosen Stoffe durch Erbrechen u. Stuhl entleert wurden, fand R. dagegen eine gänzlich atrophische, dunkelgelb mit weisslichen Flecken marmorirte Leber); die Nothwendigkeit körperlicher u. geistiger Ruhe bei aufgeregter *Anschoppung* der Bauchorgane; *Darmsteine* (23 Stück durch einen Abscess aus dem wurmförmigen Anhange bei einer 56jähr. Frau entleert, mit vollständiger Genesung, eins der grösseren von diesen Concrementen 23⅛ Gr. schwer, weiss-gelblich mit kastanienbrauner Sprenkelung, wie in Wachs gesottener Meerschaum). (Erfahrungsh. I. S. 254—324. 445—504.)

---

342. 63. Dr. H. Schweich (Zwei Abhandlungen zur prakt. Med. Düsseldorf 1846) folgert über „die bis jetzt noch unbekannte Todesursache in der **Ruhr**," daraus, weil bei einer grossen Ruhrepidemie in Würtemberg 1834 nach Hauff's Bericht Heim, Rampold u. Spaeth unter 49 Leichenuntersuchungen 42mal Exsudationen auf der Oberfläche des Gehirns fanden, welche von der Consistenz des Serums bis zur gallertartigen Ausschwitzung u. der der Pseudomembranen wechselten,

Digitized by Google

dass, wo der Tod erfolge, bevor es zur Geschwürsbildung auf der Dickdarmschleimhaut kam, derselbe durch einen acuten Process in der Schädelhöhle herbeigeführt werde. S. erklärt dieses dadurch, dass durch den grossen per anum erfolgenden Verlust an Blutserum mehr Faserstoff im Blute zurückbleibe, welcher zu Ausschwitzungen desselben Veranlassung gebe. Solche Faserstoffniederschläge wurden nach S. bis jetzt in Ruhrleichen beobachtet: 1) auf der Arachnoidea des Hirns, 2) der innersten Gefäss- u. Herzhaut, 3) dem Bauchfell, 4) der Zellhaut des Dickdarms. „Es ist also eine durch den isolirten Abgang einer excessiven Menge Blutflüssigkeit hervorgerufene Pseudoplastik, welche die merkwürdigsten Processe in der Ruhr vollbringt.“ Das ist nach S. die ganze Physiologie dieser Krankheit (vgl. Not. 128). — Leonard u. Folëy fanden bei ihren Blutanalysen von Ruhrkranken in Algerien den Fibringehalt in 4 Fällen vermehrt, in 2 Fällen normal (vgl. Not. 20). — v. Oettingen (Observationes etc. Berolini 1846) beginnt den Abschnitt über die *Ruhr* mit der Bemerkung, dass dieser Name ein Collectivum für mehrere verschiedenartige Krankheitszustände sei, sucht aber gleichwohl die Pathogenese dieser Krankheit (mit Zimmermann) „ex bile quasi putrescente“ herzuleiten, indem die Ruhr nach ihm von einer durch heisse Witterung verderbten, hypercarbonisirten Beschaffenheit des Pfortaderbluts u. dadurch bedingter Reizung u. Anschwellung der Leber abhängt, die wiederum Circulationsstockung u. Ganglienstörung in den Unterleibsorganen erzeugt. Werde nun noch durch Erkältung die Kohlenausscheidung aus den Lungen unterdrückt, so werfe sich, da die *oberen Darmpartien* durch die vermehrte Gallensecretion in Thätigkeit erhalten würden, die Krankheit zunächst auf den *Dickdarm*, dieser werde entzündlich gereizt, trockener, es stelle sich eine scharfe Secretion aus dem entmischten Blute ein u., in weiterem Verlaufe, Excoriationen mit Constriction u. Tenesmus etc. Ueberwiegt die Erkältung über das disponirende Moment, so hat die Ruhr mehr die *katarrhalische* od. *entzündliche* Form; überwiegt jenes, so hat sie mehr die *biliöse;* hat der Nerventorpor schon einen hohen Grad erreicht, so bietet sie die *paralytische* u. ist dieser mit einer stark ausgeprägten Blutentmischung verbunden, mehr die *putride* Form dar. Charakteristisch sind hierbei der hervorgehobene Gegensatz zwischen *Dünn-* u. *Dickdarm* u., in Bezug der pathologisch-anatomischen Verhältnisse, die Unterscheidung der Krankheitserscheinungen nach 2 Hauptgruppen der *Erweichung* u. *Verschwärung*. Das antagonistische Verhältniss des Vorkommens der Ruhr zu dem der *ägyptischen Ophthalmie*, das unter Andern namentlich v. Ammon hervorgehoben, fand v. O. ebenfalls bestätigt. Das beste Heilverfahren der Ruhr besteht nach v. O. in der Anwendung grosser *Kalomeldosen*, zu 10—20 Gr. (vgl. Not. 161). — Dr. de la Harpe lobt das *Opium* bei der Ruhr in dem Bericht über eine Epidemie dieser Krankheit im Canton Waadt. H. hat jedoch dasselbe nur in 2 Fällen, einem leichten u. einem schweren angewandt, wo es angeblich (bei dem letzteren nur in stärkerer Dosis, 2stündl. 5—12 gtt. Laud.) gute Dienste

Digitized by Google

that. (Schweiz. Cant.-Ztschr. 1846. 2. — Schmidt's Jb. 1. 50.) — Dr. Helfft in Berlin erinnert bei der Behandlung der *Dysenterie* an die von den Aerzten in den Tropen, besonders bei Complication mit Leberaffection, gerühmten *Umschläge mit Königswasser*, die mittelst in diese Flüssigkeit getauchter u. ausgedrückter Flanell-Lappen auf den Leib gemacht werden. Im letzten Stadium der Krankheit, wo unzweifelhaft Ulcerationen od. Brand der Schleimhaut vorhanden sind, empfiehlt H. die von englischen Aerzten angewendeten Injectionen von *Kalkwasser mit Kalomel*. (Casp. Wschr.-28.) — Gervis (Use of Ergot of Rye in Dysenterie. Lancet 1846 July) heilte eine *blutige Dysenterie*, welche vielen anderen eingreifenden Mitteln widerstanden hatte, durch eine Verbindung von *Mutterkorn* mit *Eisentinctur* (von Battley's Solution des Mutterkorns u. der Tinct. des Sesquichlorid's von Eisen ♒ 1 ʒ, 6 ʒ Wasser, 4stündl. den 4. Theil). Drei solche Mixturen reichten zur Heilung hin. — Stef. Castiglioni lobt die vorzügliche Wirksamkeit des *Gummi gutti in entzündlichen Krankheiten des Magens u. Darmcanals, selbst bei Ruhr*, zu 6 gr. u. darüber, od., wenn es in dieser Gabe nicht vertragen wird, in refr. d. in Emulsion od. mit Pulver von Gi. arab. (Omodei Ann. 1845 Ottobr. — Schmidt's Jb. 9. 281.) — Langlois (Gaz. méd. 1846. 39) empfiehlt auf die guten Folgen einer *Blutung* von 4 ʒ aus dem Darme, welche ein trotz aller Vorsicht durch den erschlafften After in den Darmcanal gelangter Blutigel in einer sehr *intensiven Dysenterie* (in Folge des Genusses unreifer Kartoffeln) bei einem starken Kinde von 13 Monaten erzeugte, sich stützend, in ähnlichen Erkrankungen der Kinder, welche oft bekanntlich allen Heilmitteln Trotz bieten, eine unmittelbare Ansetzung der *Blutigel an die Darmschleimhaut* nicht zu scheuen, indem L. glaubt, jede Gefahr nöthigenfalls durch ein *Salzklystir* beschwören zu können. — Dr. Albrecht in Polnisch-Krone berichtet, dass ein ihm von der Gräfin Grabowska mitgetheiltes *polnisches Volksmittel gegen die Ruhr* ihn nie im Stich gelassen habe. Dasselbe besteht in Folgendem: Man schütte dem Kranken einen guten Theelöffel voll fein gepulverten groben, sogen. *Packsiegellack* trocken in den Mund u. lasse denselben durch ein Glas heissen Rothwein (Medoc) ohne irgend einen Zucker- od. Gewürzzusatz hinunterspülen. Diese Gaben wiederholte A. in 24 Stunden höchstens dreimal. Seiner Angabe nach hat die Species der Ruhr keinen Einfluss auf die Anwendung des Mittels, nur bei deutlichen gastrischen Unreinigkeiten habe er ein Emeticum vorangeschickt, in allen Fällen, selbst den verzweifeltsten, war der Erfolg bestimmt gesichert (??). (Preuss. Vztg. 1846. 48. — Ditter. Ztg. III. 31.)

---

157. Remarks on the Dysentery and Hepatitis of India. By E. A. Parkes, M. B. Late Assistant-Surgeon, H. M. 84. Regiment. London 1846. Longman. 8. XII. 271 pp.

343. 64. Parkes, der die **tropische Dysenterie** an Europäern u. Asiaten in Indien u. Birma beobachtet, fand in allen Leichen eigenthümliche Ulcerationen u. unterscheidet hiernach 2 Varietäten der Ruhr,

Digitized by Google

je nachdem dieselben sich hauptsächlich im Mastdarm od. im Coecum finden. Im ersten Fall ist heftiger Tenesmus, im zweiten solcher in der Regel nicht vorhanden. Ein charakteristischer Zug der tropischen Dysenterien ist nach P. das allgemeine Mitleiden der Leber, u. namentlich die äusserst häufige Bildung von Leberabscessen. Doch hat P. auch andere Formen der Dysenterie beobachtet, die er als *erythematöse* bezeichnet u. deren Erscheinungen denen in unseren entzündlichen Dysenterien beobachteten glichen. Zur *Behandlung* der Ruhr hält P. *Blutentziehungen*, erst Aderlässe u. dann Blutigel mehrere Tage hinter einander, bis die Stühle fäculent werden, für unerlässlich. Hierauf gelinde *Purgantia, Oleosa* mit *Opium, blaue Pillen, Opium* mit *Ipecac.* in kleinen Gaben. *Kalomel* hält P., namentlich auch bei Leberabscessen, für nachtheilig u. will den Gebrauch desselben nur auf die chronische Dysenterie beschränkt wissen. *Salpetersäure* u. *Königswasser* erwiesen sich bei schleimigen, fetten Stühlen nützlich, ebenso *Tart. stib.* in kleinen Dosen bei Fiebercomplication. Injectionen von Opium, Ipecac., essigs. Blei, kaltem Wasser, Suppositorien von Opium u. Ipecac. sollen bei Tenesmus Linderung geschafft haben, ebenso warme Bäder gegen Tenesmus u. schmerzhaftes Harnen. Nach Beseitigung der acuten Symptome vegetabil. u. mineral. Adstringentia mit Opium od. Chinin etc.; in der adynamischen Form *Alaun* mit *Kampfer*. Beiläufig mag hier noch die Bemerkung P.'s Platz finden, dass er in mehreren Fällen von *Phthisis pulm.* bei Hindus gar keinen Husten od. Auswurf, sondern lediglich Schwäche u. Diarrhöe beobachtete. (Rec. v. Hohnbaum, Schmidt's Jb. 7. 95—106.) — Pruner, der die Entstehung der *Ruhr*, übereinstimmend mit Schönlein, hauptsächlich durch bedeutenden Temperaturwechsel bedingt glaubt, u. eine durch die Unterdrückung der Hautausdünstung veranlasste, antagonistische Ausscheidung im Dickdarm darin erblickt, welche secundär auch im Gefolge anderer Krankheitsprocesse bei Typhus, Pleuropneumonie, Phthisis etc. auftreten kann, fand den Sitz der Krankheit, nach den von ihm erhaltenen Sectionsergebnissen, dem Wesen nach im Dickdarme, nur ausnahmsweise auf einen kleinen Theil des Krummdarmes sich erstreckend, häufig nur auf das Rectum beschränkt, in andern Fällen von diesem aufwärts od. vom Blinddarm abwärts, als den Hauptaffectionsheerden, sich weiter verbreitend, u. unter doppeltem Charakter, als *ausschwitzende* od. *geschwürig-brandige* Entzündung erscheinend. P. meint, dass eine rheumatische, katarrhalische, biliöse, gastrische, entzündliche, putride Dysenterie nur insofern angenommen werden könne, als der herrschende Krankheitsgenius den Verlauf der Entzündung zu bestimmen, u. ihr in seiner Art etwas Specifisches aufzudrücken vermöge, was allerdings in gewissem Grade auf die Behandlung bestimmend einwirken könne u. müsse, dass es aber für die Nosographie nur eine *acute fieberlose* u. *fieberhafte* u. eine *chronische* Dysenterie gebe, wonach sich die Prognose sowohl als die Heilmethode im Wesentlichen bestimmen. Während die acute, fieberlose Dysenterie, gehörig behandelt, eine ganz ge-

Digitized by Google

fahrlose Krankheit ist, ist die fieberhafte, d. i. diejenige, welche zugleich mit dem Fieber erscheint, von vorne herein eine höchst gefährliche Krankheit, die zur raschen, brandigen Auflösung tendirt, besonders wenn schon vom Anfange Schlaflosigkeit, Angst, Unruhe u. ausserordentliche umschriebene Schmerzen den Kranken foltern. Auch in Aegypten sah P. den dysenterischen Process als Folge u. Begleiter von Leberkrankheiten, jedoch nicht so häufig als in Indien. Am häufigsten liess sich ein Alterniren der Dysenterie mit Augenentzündungen u. Rheumatismus u. diesem besonders als Ischias u. Asthma wahrnehmen. Zur *Behandlung* empfiehlt P., ausser Entziehung der Nahrung, Gebrauch des Gummi-, Reis- od. Brodwassers, Umbinden von Flanell, welche bisweilen in leichten Fällen ausreichen, *Blutigel an den Mastdarm*, während er Aderlässe, Blutentziehungen an der Bauchdecke (nur bei schmerzhaften Stellen daselbst angezeigt), Schröpfköpfe, Kataplasmen, Halbbäder als nutzlos verwirft. „Wenn in 80 Fällen unter 100, sagt P., die *absolute Diät* — das erste u. letzte Erforderniss bei jeder acuten Dysenterie — nebst den Blutigeln zur Heilung hinreichen; so finden sich gewiss 20, wo diess der Fall nicht ist." Hier giebt P. folgende Regeln: Bei vorwaltendem Gastricismus, pappiger Zunge etc. einige Gran Kalomel mit etwas Ricinusöl, in seltenen Fällen ein Brechmittel aus Ipecac. ℈j c. Tart. emet. gr. β. Purgirmittel, saure od. salzige, besonders drastische hält P. für ganz verwerflich. Bei rother od. nur leicht belegter Zunge ist jede andere als die antiphlogistische Behandlung zu meiden; bei vorwaltend rheumatischem Charakter Ipecac. mit Opium in kleinen Dosen, bei Leberkrampf mit Zusatz von etwas Kalomel. Wo indessen schon der Uebergang zur Verschwärung oder Ausschwitzung eingetreten, da ist nach P., während alle Adstringentia etc., durch den Magen eingebracht, nutzlos bleiben, nur von 2 Mitteln etwas zu erwarten, von den *Einreibungen mit Brechweinsteinsalbe* (von Vesicantien sah P. nie einen Nutzen) u. den *Klystiren mit Opium u. schwefelsaurem Chinin*, welche, wenn sie auch nicht behalten werden, fast immer Linderung, oft rasch eine günstige Entscheidung herbeiführen. Ratanhia, Tormentilla, Alaun, Zink- od. Kupfervitriol, Bleizucker, Höllenstein hat P. gleichfalls zu Injectionen versucht, aber nicht ausreichend od. vortheilhaft gefunden. Er räth daher in schlimmen Fällen ohne Verzug zu jenen beiden Mitteln zu schreiten, zu dem erstgenannten nach vorheriger Antiphlogose. Diese allein sah P. bei den reichlichsten Aderlässen u. Hunderten von Blutigeln wirkungslos bleiben. Dass die italienische Schule sehr schlimme Fälle von Dysenterie, wie P. sich überzeugte, in Italien, nie aber in Aegypten, durch enorme Gaben von Tart. emet. geheilt habe, beweist nach ihm zweierlei: erstens die gewaltige Capacität des menschlichen Leibes für die Aufnahme gewisser Heilmittel, u. zweitens die rein entzündliche Natur der damit besiegten Uebel. In der Reconvalescenz amylonhaltige Substanzen zur Nahrung: Arrowroot, Sago, Kartoffelmehl, Reis, Zwieback mit Wasser, später mit entfetteter Hammelbrühe; zum Getränk Gummi-, später Reis- u.

Digitized by Google

Brodwasser. Milch ist nach P. nur bei solchen Personen zulässig, wo sie im Normalzustande vielmehr Stuhlverhaltung als Abweichen hervorbringt. Zum Belege der aufgestellten Ansichten werden von P. 12 höchst lehrreiche Krankengeschichten mitgetheilt, zum Theil über Ruhrfälle der intensivsten Art, in denen membranöse Cylinder von Fuss-Länge abgingen u. die ausgedehnteste brandige Zerstörung eintrat. Ueber die Therapie der Eingeborenen bemerkt P., dass die Neger am Sennar gegen die Dysenterie die Samen der *Adansonia Barbal*, der *Nymphaea Lotus*, des *Santbaumes* u. einer Art *Bamin* in Abkochung; ausserdem Milch und heisse Sandbäder gebrauchen. In Aegypten sind eine Unzahl adstringirender, aromatischer u. bitterer Mittel dagegen im Umlauf; immer mit schlechtem Erfolge. (Kr. d. Or. S. 212—241.)

344. 65. Die Ergebnisse der während einer **Ruhrepidemie** des Jahres 1846 im St. Johannspitale zu Salzburg versuchten Heilmittel werden von Dr. F. Zillner, Assistent u. Secundararzt daselbst, in folgender Tabelle zusammengestellt:

Angewendete Mittel.	Zahl d. Kranken.	Zeit d. Krankheit. Tage.	Form u. Gabe.	Erfolg.
Ipecacuanha	8	3—10	Inf. gr. vj	Ohne sichtbaren Erfolg.
	11	14	p. D. 1 gr. täglich	
	23	-	als P. Dow. 12 gr. tägl.	Bei leichten Fäll. styptisch.
Alaun mit Bolus u. Ipecac.	6	6—18	2—4 gr. täglich	Ohne Wirkung.
	3	-	mit Laudanum	Styptisch.
Opium	4	3—14	2—3 gr. täglich	Ungewiss. Mohnrausch.
	48	3—28	$\overline{aa}$ gr. ij—iv mit Sacch. Sat.	Styptisch, paregorisch.
	5	10—28	als Laud. liq. in Clyst.	Ungewiss.
	3	-	mit Mixt. oleos.	Ohne Erfolg.
Theriaca Veneta	4	10—21	Kaffeelöffelweise	Brechreiz.
Nux vomica	2	14—28	Extr. ½ gr. täglich.	Ungewiss.
	2	-	In Clyst. 1 Scr. m. ½ Dr. T. Op.	1 mal styptisch.
Extr. Ratanhiae	4	10—28	mit Inf. Cinnam.	Ohne sichtbare Wirkung.
Vinum Hungaricum	7	20—42	Dig. mit 1 Dr. Cinnam.	Mehrmals styptisch.
Oleum ricini	3	14—28	Emuls. c. Tr. Cinn.	Ungewiss.
Elix. Vitr. Mynsichti	2	-	1 Scr. in Mixt. gumm.	Ohne Wirkung.
Liq. min. Hofmanni	3	-	„ „ „	Zweifelhaft.
Calomel	8	5—10	mit Extr. Hyosc. $\overline{aa}$ gr. iv	Ohne sichtb. Wirk. od. vermehrten Stuhlg.
Spiritus camphorat.	4	5— 8	½ Dr. in Mixt. gumm.	Schmerz u. Stuhlg. hörten auf, obwohl Tags vorh. 15—20 Stuhlg. waren.
	Leichte Fälle.			
Eiswasser	2	10—15	getrunken	Stuhlgänge vermehrt.
	2	-	in Clystir	Schneidende Schmerzen.
Aderlass	2	3— 8	6—8 Unzen	Zweifelhaft.
Emuls. amygd. cum Nitro	6	8—16	½—1 Dr. Nitr.	—
Hirudines	5	5—10	10—20	Schmerzen weniger.
Sinapismi ad abdom.	2	8—10	—	Unruhe u. Schmerz. verm.
Vesicantia	2	-	—	„ „ „
Eisumschläge	2	8—16	—	„ „ „
Cataplasmata	8	-	—	Ohne gewissen Erfolg.

Angewendete Mittel.	Zahl d. Kranken.	Zeit d. Krankheit. Tage.	Form u. Gabe.	Erfolg.
Tinct. Colchici . .	1	21—34	1—2 gtt. täglich	Ohne Wirkung.
- Aconiti . .	2	6—10	2 gtt. abwechs. mit 1 gt. Tr. bellad. tägl.	„ „
- Rhois Toxicodendri . .	1	5—10	$\frac{1}{100}$ gr. täglich	„ „

(Zu bemerken ist, dass ein u. derselbe Kranke oft mehrerlei Mittel nach einander erhielt.)

Während die Therapie der Ruhr diesen Ergebnissen zufolge durchaus unsicher blieb, ging nur die einzige, fast constante Beobachtung daraus hervor, dass *Opium* in Verbindung mit *Bleizucker* die Wirkung hatte, die Stuhlgänge der Zahl nach zu mindern, Schmerz u. Stuhlgang zu beschwichtigen. *Opium* allein bewirkte baldigen Mohnrausch, *Bleizucker* allein hatte Darmschmerzen u. Urinbeschwerden zur Folge, bes. bei Weibern. Die Anwendungsweise war folgende: Rp. Opii puri grana duo, tria, quatuor, Sacch. saturni gr. duo, quatuor. Pulv. gumm. Sacch. albi ℈ dr. semis. M. f. p. div. in dos. sex. Nach der Zahl der stattgehabten Entleerungen wurde die Quantität der beiden Stoffe bestimmt: z. B. bei täglich 25—30 Stuhlgängen von beiden für die 1. Verordnung von 4 Gran, alle ½ Stunde 1 Pulver. Die 2. u. 3. Anzahl Pulver alle 2—3 Stunden. Dieselbe erhielt jederzeit nur 2—3 Gr. der beiden wirksamen Bestandtheile. Alle Kranken, die vor dem 5. Tage der Krankheit dieser Arzneiwirkung ausgesetzt wurden, genasen, u. zwar meist bis zum 14. Tage; auf alle später in Behandlung genommenen hatte diese Methode nur eine symptomatische Wirkung, d. h. styptisch od. schmerzstillend, welche 1—2 Tage anhielt, auf den Verlauf der Krankheit aber keinen Einfluss mehr ausübte. (Oestr. Jb. 4. 11.)

---

345. 66. Rademacher sagt (Bd. II. S. 500), dass er die **Ruhr** häufiger behandelt habe, als vielleicht irgend ein Arzt in Deutschland. R. beobachtete 6 ordentliche Epidemien verschiedener Art im J. 1796, 1800, 1802, 1808, 1810 u. 1811 u. hatte überdiess, mit Ausschluss weniger Jahre, jeden Herbst mit Ruhren zu thun u. bei diesen sich nicht verbreitenden Herbstruhren manche merkwürdigere u. belehrendere Fälle beobachtet, als in den eigentlichen Epidemien. R.'s Erfahrungen werden daher ohne Zweifel gerade in diesem Punkte einer besonderen Beachtung werth sein. Nach R.'s Beobachtungen giebt es zwei ganz verschiedene Hauptformen der Ruhr, welche sich dadurch unterscheiden, dass die eine ein Ergriffensein des ganzen Darmcanals, die andere bloss ein Ergriffensein des Mastdarms ist, weshalb R. die erstere *Darmruhr*, die andere *Mastdarmruhr* nennt. Bei der Darmruhr ist der Darmcanal vom Magen bis zum After ergriffen, jedoch waltet das Ergriffensein des Afters im ersten Zeitraume etwas vor, u. offenbart sich durch ganz kothlosen, blutigen, schrappseligen Abgang mit mehr od. minder Stuhl-

Digitized by Google

zwang. Die ganz reine Darmruhrform, bei der gar kein Vorwalten im Mastdarm Statt findet, bei der dünnkothige Stoffe abgehen, die, wegen eines consensuellen Ergriffenseins der Gallengänge, grau von Farbe sind, hat die grösste Aehnlichkeit, ja Gleichheit, mit einem gewöhnlichen fieberhaften Durchfalle. Sie unterscheidet sich von diesem bloss dadurch, dass sie in hohem Grade gefährlich ist, sie kann in 4 Tagen tödten. In einer Darmruhr-Epidemie, welche mit geringerer Reizbarkeit des Darmcanals auftrat, gelang R. die Heilung durch blosse *Krähenaugentinctur* durchschnittlich in 8 Tagen. Die Mastdarmruhr sitzt bloss im Mastdarm, der übrige Darmcanal ist nur wenig, vielleicht nur mitleidlich ergriffen. R. giebt die Diagnose beider Formen durch eine tabellarische Zusammenstellung der Symptome genauer an. Die Annahme einer galligen, gastrischen, putriden Ruhr, von scharfer Galle etc. hält R. für theoretische Phantasien, indem er vielmehr das Wesen derselben in dem Reizzustand der Darmtheile, der dadurch bedingten Strictur an einzelnen Stellen derselben, u. dem durch den Antagonismus zwischen den bewegenden Kräften des Darmcanals hervorgerufenen Missverhältniss sucht. Desshalb verwirft R. in beiden Formen im Allgemeinen die *Laxirmittel* u. das *Opium*, weil die ersteren in der Darmruhr die gereizten Därme noch mehr reizen, in der Mastdarmruhr den Tenesmus nicht dauernd beseitigen, das Opium in der Darmruhr eine vollständige Beruhigung der Därme erst spät bewirkt, in der Mastdarmruhr durch die Beruhigung des Dünndarms, die Reizung des Mastdarms nicht selten durch Antagonismus steigert. *Opiumklystire* hält R. für nicht unnützlich, aber nur in geringem Grade Vortheil bringend u. nicht allezeit anwendbar. Ein besseres Mittel ist nach R. in beiden Formen der *kubische Salpeter*, welchen R. seit 1816 angewendet hat u. für dessen Wirkung er bestätigende Berichte vom Kreis-Ph. Dr. v. Velsen zu Cleve (Horn's Arch. 1819. 2. Hft.) u. von Dr. Meyer in Bückeburg (Hufeland Journ. 64. B. 4) anführt. *a) Darmruhr*: Bei dieser darf wegen der Reizung des Darms der Salpeter nur in geringer Gabe, zu ½—2 ʒ innerhalb 24 St. mit Oel u. Gummi gegeben werden (Natr. nitr. ʒβ—ij Ol. papav. ʒiij Gi. arab. ℥j Aq. ℥viij, stündl. 1 Essl.); bei Erbrechen ein Zusatz von 15 Gr. *Magisterium Bismuthi* od. *Natr. acet.* ʒij Aq. ℥viij Gi. arab. ℥β, stündl. 1 Essl.; bei zurückbleibendem Durchfall *Zinc. aceticum;* bei zurückbleibenden consensuellen Leber- u. Nierenleiden, im ersten Falle *Quassiawasser* (1 ℥ tägl.), *Krähenaugenwasser* (5—6mal 5—8 gtt.), *Tinct. Chelid.* (5—8 gtt. täglich), *Tinct. Card. Mariae* (8—10 gtt. 5 bis 6mal), im zweiten Falle *Opiumtinctur* zu 3—4 gtt. mit 2 Pfd. lauwarmem Wasser gemischt u. Theetassenweise innerhalb 24 St. verzehrt, *Pulv. Coccionellae* (zu 2 ʒ in 24 St.), *Goldruthe* (½ ℥ in Aufguss); hinsichtlich der Diät, stetes Warmhalten, Vermeiden alles Kalten, selbst die Arznei nur warm, Enthaltung von aller festen Speise, dünne Suppe von Hühner-, Rind- od. Lammfleisch mit etwas Reiss od. Weissbrod, auch Milch mit Weissbrod; Mehlbrei schädlich; zum Getränk grüner Thee od. warmes Wasser mit ¼ Milch; Kamillenthee schädlich, ebenso

Digitized by Google

die unschuldigsten Reiz- od. Stärkungsmittel, wie Wein, Pomeranzenessenz, Gewürze etc. *b) Mastdarmruhr*: der *kubische Salpeter* in grösserer Gabe, zu 1 ʒ bloss mit 8 ʒ Wasser, stündl. 1 Essl., bei dünnkothigem Abgange nach gelösster Mastdarmstrictur bis auf 1½ ʒ zu mindern; gegen Tenesmus Einreibungen an die Mündung des Afters 5 bis 6mal täglich mit *Belladonnasalbe* (2 ʒ Schmalz, ½—1 ʒ Belladonnaextract); wenn auf 5tägigen Gebrauch des würflichten Salpeters u. halbstündige Einreibungen 3mal täglich mit 3 Thl. *Spiritus saponis* u. 1 Thl. *Brechnusstinctur* auf den Bauch die Darmconstriction noch nicht aufgehört, am 6. Tage ein Laxans; gegen zurückbleibenden chronischen Durchfall *Catechu mit Salmiak*. 2) *Consensuelle Ruhren: a) Gehirn-Darmruhr:* (Schmerzen in den unteren Extremitäten) Heilungen durch *kubischen Salpeter* mit *Tabakswasser*. *b) Gehirn-Brechruhr:* (Taumel, Angst u. Schmerz in den Präcordien) Heilungen durch *Natr. acet. mit Tabakswasser* (Natr. acet. ʒij Gi. arab. ʒβ Aq. Nicot. ʒj Aq. ʒvij, stündl. 1 Essl.), eine zurückgebliebene Magenschwäche durch *Liq. Calc. muriat.* (5mal täglich zu 15 gtt.) gehoben. *c) Gehirn-Mastdarmruhr: Natr. acet. mit Tabakswasser* u. Einreibungen mit *Belladonnasalbe* gegen die Zusammenschnürung des Mastdarms. Von consensuellen, durch Milz- od. Leberaffectionen bedingten Ruhren hat R. bisher nur einen Fall dieser Art gesehen, welcher von einem Leberleiden abhing u. durch kleine Gaben der *Tinct. Croci* (1 ♃ in 24 St.) geheilt wurde. Als *Eisenaffection* beobachtete R. die Ruhr bisher niemals, (führt jedoch mehrere Aussprüche Anderer über die Anwendung des Eisens dabei an,) u. als *Kupferaffection* nur in einem einzigen Falle. (Rademacher's Erfahrungen über die Ruhr konnten hier nur ganz kurz angedeutet werden, wesshalb auf das Nachlesen derselben im Zusammenhange um so mehr verwiesen werden muss, da das Capitel über die Ruhr, der Ausführlichkeit u. Genauigkeit wegen, mit der es abgehandelt ist, unstreitig mit zu den vorzüglichsten u. wichtigsten Mittheilungen in dem Werke Rademacher's zu rechnen ist. G.) (Erfahrungsh. I. S. 198. II. S. 85 bis 147. 252. 427.)

Beckenleiden.

346. 67. Als **Bildungsfehler** *der Nieren* fand Pruner bei seinen Sectionen 1mal *Hufeisenniere*, wobei die Form der Nieren zugleich verlängert war, u. die untersten Kelche vom Parenchyme der einen Niere in das der anderen übergingen; mehrmals die *kugelförmige* Niere; die *einseitige Nierenrundung;* die *dreieckige* Niere; das Nierenbecken nach *unten* gedrängt; *Zurücktreten* der vorderen Nierenlippe; gänzliche *Ausstülpung* des Nierenbeckens mit rundlich-elliptischer Form der Niere; einmal mit dreigetheilter Lappung der obern Hälfte; das Letztere war immer mit der linken Niere der Fall, welche einmal auf den Körpern der letzten Lumbarwirbel lag, wobei die Nebenniere ihren natürlichen

Digitized by Google

Platz behalten hatte, aber doch etwas atrophisch u. ohne Höhlung war. In allen diesen Fällen war die Gefässvertheilung auffallend verändert. (Kr. d. Or. S. 265.)

---

347. 68. Einen Fall von **überzähliger Niere** *als Todesursache* bei einem 53jähr. Manne, der eine Fractur des linken Oberschenkels erlitten hatte u. desshalb die Rückenlage einhalten musste, beobachtete Bainbridge (L. med. Gaz. 1846. Dec.). Pat. klagte nach 3 Tagen über Schmerzen im Rücken, der Leib schwoll tympanitisch an, Obstruction, Uebelkeit u. Erbrechen traten ein, der sehr reichliche Harn musste mittelst des Catheters abgelassen werden, u. der Kranke starb am 4. Tage der Krankheit. Bei der Section fand sich in der Tiefe der Bauchhöhle ein kleiner Tumor von der Grösse eines Hühnereies, der auf dem Becken lag u. mit dem grossen Netze zusammenhing u., dieses herabziehend, eine Art von Band bildete, welches den Mastdarm gegen die hintere Portion des Beckenrandes andrückte. Bei der Rückenlage fiel der Tumor in die Beckenhöhle. Bei genauerer Untersuchung erwies sich derselbe als eine überzählige Niere, welche zwischen den Schichten des Netzes eingeschlossen war, u. von einem Aste der A. splenica ihre Blutzufuhr erhielt. (Oppenh. Ztschr. 8. E. — Prag. Ann. III. A.) — Einen Fall von *dislocirter u. beweglicher Niere* beobachtete Rayer (Gaz. méd. 1846. 51) bei einer übrigens gesunden Frau. In der linken Lendengegend war eine Vertiefung zu bemerken, die besonders auffiel, wenn man diese Gegend mit der rechten verglich. Weiter nach unten u. aussen befand sich eine bewegliche Geschwulst, welche leicht zurückgedrängt werden konnte u. nach Consistenz u. Grösse für die Niere erkannt werden musste. Die Kranke empfand daselbst durchaus keinen Schmerz, sondern nur das Gefühl einer Zerrung. Dabei waren die Harnabsonderung u. die übrigen Unterleibsfunctionen nicht gestört. Das Ergebniss der bisherigen Beobachtungen R.'s über diesen Gegenstand ist folgendes: Die Beweglichkeit der Niere kommt häufiger in der rechten Niere u. häufiger beim Weibe als beim Manne vor. Sie findet sich gleichzeitig mit Vergrösserung der Leber, Dislocation der Gebärmutter, u. ist manchmal Folge eines eigenthümlichen anatomischen Verhaltens des Bauchfells, einer Nachgiebigkeit der Nierengefässe etc. In einigen Fällen glaubte R. mehrere vorausgegangene Schwangerschaften u. das Heben schwerer Lasten als Ursachen beschuldigen zu müssen. Ein Gefühl von Schwäche u. Kranksein im Unterleibe, von Zerrung nach der Richtung der Lendennerven, Hypochondrie, peritonitische Zufälle sind die gewöhnlichsten Symptome. Die Behandlung kann nur in einem passenden Leibgürtel, um die Bewegungen der Niere zu hindern, bestehen.

---

348. 49. Die **Hyperaemie** *der Nieren* fand Pruner, gleich der in den übrigen parenchymatösen Organen, wie auch das **Blutharnen** (bei Kindern und Erwachsenen), im Oriente häufig. Gewöhnlich ist dabei ein Gefühl von Schwere u. Wärme in der Nierengegend vorhanden.

Digitized by Google

Trockene Schröpfköpfe an entfernte Theile, z. B. zwischen die Schultern, an die inneren Schenkelflächen, *kühle Bäder* u. *Mineralsäuren* überwinden nach P. jenes Uebel, während die Blutungen aus der Blase gewöhnlich mit einem hämorrhoidalen Zustande zusammenhingen, u. den *Blutigeln* an den After in Verbindung mit *vegetabilischer Limonade* weichen. Die Anwendung der Kälte fand P. in diesen Fällen weniger hülfreich. (Kr. d. Or. S. 266.)

---

349. 70. Bei der *acuten* **Nephritis**, die gewöhnlich im Sommer unter dem Einfluss rheumatischer Constitution auftritt, helfen nach Pruner *Blutigel* in Masse, *warme Umschläge* um den ganzen Leib, lange fortgesetzte *laue Bäder, narkotische Einreibungen, Flanelle, erweichende, ölige, kleine Klystire, schleimige, warme Getränke* u. am Ende, da auch die Intestinalausleerungen stocken, das *Ol. Ricini* von oben, unter welcher Behandlung das Uebel gewöhnlich schon in den ersten 48 Stunden schweigt. Tödtliche Fälle hat P. nie beobachtet. — Die *chronische Nephritis* findet man mehr als Folge von Gries- u. Steinbildung. (Ibid.)

---

158. Ueber die Bright'sche Nierenkrankheit. Eine akademische Abhandlung von Peter H. Malmsten. Aus d. Schwedischen übers. u. mit einigen Anmerkungen versehen von Gerhard v. d. Busch. Bremen 1846. Heyse. 8. VIII. 168 S.

159. Einige Bemerkungen über die Brightische Krankheit; von A. Erlenmayer. Prag. Ann. 1846. III.

350. 71. Die Schrift von Malmsten über die **Bright'sche Krankheit** ist eine beachtenswerthe, weil sie sich auf 120 vom Vf. selbst, grösstentheils sehr genau, beobachtete Fälle stützt. Sehr richtig bemerkt M., dass diese Krankheit bis jetzt vorzüglich nur „physikalisch" untersucht worden sei, während die Versuche, die näheren Ursachen der ihr eigenthümlichen Veränderungen festzustellen, wenig Erfolg gehabt hätten. M. betrachtet den Morbus Brightii als auf einer krankhaften Blutmischung beruhend, welche sich in den Nieren ganz besonders reflectire u. anfänglich bloss eine vorübergehende Störung in der Nierenfunction hervorbringe, wenn diese aber fortdauere, am Ende unter Entzündung u. vermehrter Gefässthätigkeit eine Degeneration der Nieren herbeiführe. Diese Degeneration besteht nach ihm in der Ablagerung einer fremdartigen, fettigen, weissgelben u. Anfangs noch weichen, später consistenteren, speckartigen Masse in der Rindensubstanz der Niere, wonach M. in Hinsicht des anatomischen Befundes 2 Formen der Degeneration, die *weiche* u. die *harte*, unterscheidet. Wiewohl hiernach hauptsächlich der Process der *Stearose* als Wesen der Krankheit hingestellt wird, so wird derselbe doch von M. zur Erläuterung der Pathogenie des Uebels nicht weiter erörtert. Wichtig sind die Bemerkungen über die von der Br.-Krankheit verschiedenartige, der Hauptsache nach ödematöse Beschaffenheit der Nieren in der scarlatinösen Albuminurie. Die Br.-Krankheit ist in Stockholm sehr häufig; am häufigsten entsteht sie bei Säufern, Lustdirnen, Armen, Schwangeren, zuweilen auch bei

Digitized by Google

Intermittens. M. sah sie etwas häufiger bei Weibern. Besondere Sorgfalt ist von M. dem Vorkommen von Eiweissharn in anderen Krankheiten gewidmet, wonach er zu dem Resultate gelangt, dass ein so bedeutender u. anhaltender Gehalt an Eiweiss nebst den übrigen charakteristischen Veränderungen (dem Hydrops, dem Harnstoffgehalt des Blutes) nur bei diesem durch Degeneration der Nieren bezeichneten Uebel vorkomme. Der Tod (welchem zuweilen Erblindung vorausgeht) erfolgt in der Regel durch das urämische Coma, zuweilen durch Pleuritis, Oedema pulmonum. Zur Behandlung empfiehlt M. vorzüglich Anfangs *Schröpfköpfe* in die Nierengegend, *Blutentleerungen*, *Abführmittel*, *Elaterium* (zu ½ Gr. pro d., besonders bei gleichzeitigen chronischen Herzkrankheiten), *Diaphoretica* (Tart. emet., Pulv. Jacobi, Dampfbäder), *Hautreize* u. *Alkalien*. *Merkur* u. *Jod* leisten wenig, mehr das *salzsaure Goldnatrum*. *Diuretica* fand M. mitunter in den ersten Perioden sehr heilsam. Das *Ammonium subcarbonicum* u. die von Hansen gerühmte *Salpetersäure* werden nicht erwähnt, wogegen v. d. Busch des von Heller gegen Oedem empfohlenen *salzsauren Kalkes* als Entwässerungsmittel gedenkt, welches, in Säckchen umgeschlagen, viele Pfunde Wassers aus dem Körper beseitigen soll. Die Empfehlungen des *Haarseils* in die Nierengegend durch Marshall Hall, sowie des *Jodeisens* durch Romberg, waren M. noch nicht bekannt. (Nach Haeser's Rec. dessen Arch. 4. — Haeser, auf Krimer's u. Naveau's Beobachtungen sich stützend, dass bei Thieren, denen die Nierennerven durchschnitten, deren Sympathicus aber durch Elektricität gereizt wurde, Albuminurie eintrat, sowie auf das Vorkommen des Eiweissharns bei Paraplegie, sucht die Ausscheidung des Eiweissharns durch einen physikalisch-exosmotischen Process zu erklären, der in der Niere so gut, wie in den von Hydrops befallenen Theilen zu Stande komme, wenn die Nieren ihre specifische physiologische Energie, sei es durch anatomische Veränderungen, sei es durch Lähmung ihrer specifischen Nerven, verloren haben). — Nach Erlenmeyer möchten weder Rayer's 6, noch Rokitansky's 8 Formen der *Brightischen Nierenentartung* hinreichen, um alle Spielarten zu erschöpfen, wesshalb es am zweckmässigsten sei, bei der von Bright ursprünglich angegebenen Eintheilung in 3 Stadien, der Congestion, Infiltration u. Rückbildung, stehen zu bleiben, da sich aus diesen 3 Hauptformen alle übrigen als Complicationen leicht herleiten lassen. Die mikroskopische Untersuchung der entarteten Venen ergab E. Folgendes: 1) Die Blutgefässe sind im 1. Stad. vom Blute ziemlich ausgedehnt, im 2. enger, aber nie mit einer anderen Masse als Blut gefüllt. 2) Die Harncanälchen sind im 1. Stad. oft mit Blut angefüllt; im 2. Stad. waren einzelne mit einer durchscheinenden, weissgraulichen Masse gefüllt, die bald Fibrin, bald Albumin darstellte. 3) Das Zellgewebe um die Harncanälchen war im 1. Stad. nicht verändert, im 2. Stad. mit eben solcher durchscheinenden Masse, wie die obige, gefüllt, woraus also hervorgeht, dass bei der Brightischen Entartung das Zellgewebe u. die Harncanälchen, nie aber die Blutgefässe der Sitz der Infiltration seien.

Digitized by Google

Nach E. sind es vorzüglich 2 Grundursachen, welche die Ausscheidung des Albumins u. Fibrins aus dem Blute zur Folge haben, nämlich: Störungen im Kreislaufe u. in der Mischung des Blutes. E. beruft sich hierbei auf den bei Mayer's Versuchen nach Unterbindung der Vena od. Art. renalis bei Thieren beobachteten Eiweissharn. Ueber die Blutentmischungen geben vorzüglich die hydropische od. seröse, sowie auch die pyämische Krase zur Eiweissausscheidung Veranlassung. Die Infiltration u. das Festwerden des ausgeschiedenen Albumin u. Fibrin stelle die Brightische Entartung dar. E. schliesst, dass je stärker der Hydrops, um so geringer die Albuminurie sei, u. dass umgekehrt, je stärker die Albuminurie, um so leichter die Br. Entartung sich bilden könne. Uebrigens erscheint es E. irrig u. unstatthaft, der Br. Krankheit eine u. dieselbe Krasis zu Grunde zu legen, da sich das Uebel mit den verschiedensten Krankheiten anderer Organe, z. B. mit Herzkrankheiten, Tuberculose, Leberkrebs, speckigter Entartung der Leber u. Milz, vorfindet, von denen die meisten sich unter einander ausschliessen od. doch verschiedenen Krasen ihren Ursprung verdanken. — Peacock (Lond. & Edinb. monthl. J. — Neumeister's Rep. 1846. 15) hat aus einer Vergleichung von mehreren hundert Fällen *albuminöser Nephritis* das Resultat gewonnen, dass die Hälfte der Fälle mit Lungentuberculose, die übrige Zahl mit Leber- u. Herzleiden combinirt war, u. hält hiernach die Tuberculose für das primäre Leiden, indem der Zusammenhang der Bright'schen Krankheit mit der *Scrofulose* schon aus dem häufigen Vorkommen derselben im Kindesalter — das den Scrofeln besonders unterworfen — erhelle. (Prag. Ann. III. A.) — Während G. Johnson (med. Times 1846 Jan.), Jos. Toynbee (Lond. med. Gaz. 1846 July) u. Todd (Lond. med. Gaz. 1845 Dec.) die Bright'sche Krankheit in einer *Verfettung* der Nieren suchen, erklärt Robinson (ibid.) diess vielmehr für eine Verwechselung von Ursache u. Wirkung, indem nach ihm die Fettentartung nur eine Folge der Kreislaufbehinderung in den Malpighischen Körperchen ist. Nach Williams (Lancet 1846 April) beruht die Br. Krankheit auf einem *eiweissstoffigen* Exsudate in das Intercellulargewebe, das, als Folge von Entzündungen u. Congestionen, sich sehr verschieden verhalten kann. Phil. B. Ayres (Lancet 1745 Dec.) sucht die erste Entstehung der Entartung in der Ablagerung einer *kakoplastischen Lymphe*, u. giebt Quain's Vergleiche der 3 Varietäten der Nierenentartung mit entsprechenden Leberkrankheiten seinen Beifall. — Buck (Lancet 1846. 2) beschreibt einen Fall von *angeborenem Mangel* der linken Niere, in welchem der Tod durch *Granularentartung* der vorhandenen erfolgte. — Labus (Gaz. med. di Milano 1846. 19) beschreibt einen mittelst *Salpetersäure* geheilten complicirten Fall von Albuminurie. — Rayer (Ann. de thér. 1846 Jan. Oct.) hat angeblich mehrere Fälle von Morb. Brightii durch die *Tinct. cantharid.* zu 15—20 gtt. auf 1 Tasse Thee bei gleichzeitigem Gebrauche von Chinadecoct u. Eisenpräparaten geheilt. Durch das *Ammonium purum liq.* zu 12 gtt. in Tisanen erhielt R. kein genügendes Resultat, ein etwas günstigeres durch *Secale cornutum*.—Pruner

Digitized by Google

fand im Anfange der Br.-Krankheit, besonders bei fieberhaftem Zustande, ein leicht antiphlogistisches Verfahren: Blutigel, Schröpfköpfe, leichte vegetabilische Kost u. später grosse *Vesicantien* an die Nierengegend mit dem Flanelle über den ganzen Leib besonders wirksam; in den spätern Stadien blieb die Behandlung meistens erfolglos. (Kr. d. Or. S. 267.) — *Eiweissausscheidung durch den Harn nach der Amputation der linken Brustdrüse* beobachtete Dr. Alex. Walther in München bei einer 29jähr. Frau. Der einige Stunden nach der Operation gelassene Harn zeigte eine auffallend schmutzig-bräunlichgraue Färbung, war bedeutend trüb u. dickflüssig, u. setzte sogleich, nachdem er gelassen, einen starken Bodensatz ab, der, je mehr sich der gelassene Harn abkühlte, um so beträchtlicher an Volumen zunahm u. endlich, nach ruhigem Stehenlassen, den 4. Theil des Uringlases ausmachte. Die Reaction des Harnes war neutral. Jener von der Harnflüssigkeit abfiltrirte Bodensatz bestand, wie die chemische Untersuchung ergab, aus harnsaurem Natron u. harnsaurem Ammoniak. Die von jenem Bodensatze abfiltrirte Harnflüssigkeit ergab schon bei geringen Mengen, wenn sie zum Kochen erhitzt wurde, ein bedeutendes Coagulum von Eiweiss, u. zwar in einem solchen Maasse, wie es W., einen Fall von Morbus Brightii ausgenommen, noch nie beobachtet hatte. *Die Milchsecretion blieb 8 Tage lang in der gesunden rechten Brust unterdrückt, u. als sich dieselbe hierauf wieder einstellte, verschwand der Eiweissgehalt aus dem Urin.* (Gries, Arch. 1.)

---

351. 72. Ausser der **Chylurie** *der Neger* fand Pruner als eine nicht seltene Abnormität der Urinsecretion das **Milchharnen** bei den Frauen im Orient, sowohl im nicht schwangeren, wie selbst im schwangeren Zustande. P. führt 4 Fälle davon an u. sucht die Ursache dieser Erscheinung in der ausserordentlichen Productivität, durch welche bei gesunden, nicht schwangeren Frauen im Süden häufig eine ziemlich normale Milchsecretion entsteht, wobei der Einfluss der Wärme die Resorption u. Ableitung derselben durch das Organ befördern mag, welches, fremdartige Stoffe am schnellsten aus dem Kreislaufe zu entfernen, das geeignetste ist. Die dabei eintretenden, nicht erheblichen Uebelstände (Status gastricus, Leib- u. Lendenschmerzen) weichen entweder von selbst der Zeit, oder werden durch trockene Schröpfköpfe um die Brustdrüse u. leichte Abführmittel aus der Klasse der Mittelsalze bekämpft. (Kr. d. Or. S. 270.)

---

352. 73. Zur *qualitativen Analyse der* **Harnsteine** haben David Forbes u. Rob. T. Wells (Monthly Journ. 1846 May) eine systematische Anleitung veröffentlicht, in welcher sie zu jenem Zwecke die Steine zunächst in 2 grosse Klassen theilen, nämlich: 1) In Steine, welche Harnsäure entweder in freiem Zustande oder in Verbindung mit einer od. mehreren Basen enthalten, u. 2) in Steine, welche keine Harnsäure enthalten. Um über diesen Punkt ins Reine zu kommen, nimmt

Digitized by Google

man 1—2 Gr. von dem Steine, bringt dieselben in eine kleine Porzellankapsel od. in einen kleinen Porzellanlöffel, lässt einige Tropfen Salpetersäure darauf fallen, u. evaporirt das Ganze vorsichtig über der Spirituslampe. Ist Harnsäure vorhanden, so bleibt eine gelblich-röthliche Masse zurück, welche sich durch den Zusatz von einem Tropfen Ammoniak in das schönste Purpur verwandelt, u. zwar mehr od. weniger gesättigt, je nachdem die Harnsäure vorwiegend ist. (Der Raum gestattet hier nicht ein näheres Eingehen auf diese Untersuchungen, wesshalb auf den ausführlichen Bericht darüber in dem Canst. Jb. III. 282—285 verwiesen werden muss. G.) — C. T. Schearman (Lond. med. Gaz. 1846 März.) beobachtete 3 Fälle von *Oxalurie*, welche das Gemeinsame hatte, dass Mattigkeit, Schwäche mit Unordnung in den Verdauungswerkzeugen verbunden war. Doch behielt der Urin noch Oxalate, nachdem die Verdauung, Kraft u. Aussehen des Pat. sich gebessert hatten. — Ch. Pooley (Ibid. Mai) theilt Notizen über 7 Fälle von *oxalsaurem Kalke* im Urine mit, welche ihn zu dem Schlusse veranlassten, dass die *Oxalurie* an u. für sich keine besondere Krankheit darstelle, sondern bloss im Gefolge einer Gruppe abnormer Zustände vorkomme, deren Behandlung sich nach der Natur der hervorstechendsten Symptome richten muss. Es wurden von P. hauptsächlich angewendet verdünnte *Salz-* u. *Salpetersäure, Amara, Eisen, Hautwaschungen*, bei einer entsprechenden Diät, namentlich dem Vermeiden gährender Flüssigkeiten u. zuckerhaltiger Speisen. — Ueber *Kieselerdegehalt* bei Harnsteinen fügte Robert Venables (Ibid. April, Mai) seinen früheren Beobachtungen weitere Bemerkungen hinzu. Der besprochene Stein (von einem gichtischen Manne in mittleren Jahren) wog 4¼ Gr., war warzig u. hatte die den Maulbeersteinen gewöhnliche Farbe. Auf seiner Oberfläche zeigten sich unter dem Mikroskope 2—3 glitzernde Punkte, durch eingesprengte Krystalle erzeugt. Ausserdem waren an der Oberfläche, wie auch an der Bruchfläche, 2—3 dunkle, quarzähnliche Stellen. Es gehörte sonach der Stein zu der seltenen Art von Maulbeersteinen, welchen Kieselerde beigemengt ist, bis jetzt der 4. bekannte Fall nach denen von Fourcroy u. Vauquelin (unter 600 Exemplaren nur 2) u. Yelloly, während Wurzer's Blasenstein mit 1 p.Ct. Kieselerde hauptsächlich aus Harnsäure u. phosphors. Kalk bestand. (Canst. Jb. III. 286.) — Der *Harngries in den Bellinischen Röhren Neugeborner* wird nach den Beobachtungen von Schlossberger u. Virchow als keine pathologische, sondern rein physiologische Erscheinung dargestellt, indem jedenfalls die röhrenförmigen, nach den Bellinischen Röhrchen geformten, grösstentheils aus Harnsäure-Krystallen bestehenden Abgänge im Säuglingsharn von den croupösen Exsudaten der Bright'schen Krankheit zu unterscheiden sind. — Bley in Lauenburg empfahl auf der Naturforscherversammlung zu Kiel den *salpetersauren Harnstoff* als Lösungsmittel für Blasensteine aus *phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia*, worüber er eine Erfahrung mittheilte. — Sementini in Neapel behauptete auf der 7. ital. Naturforscherversammlung, mittelst einer leichten Solution von *Salzsäure*, wel-

Digitized by Google

cher noch eine kleine Menge *Schwefelsäure* zugesetzt wurde, einen Blasenstein im menschlichen Körper aufgelöst zu haben, u. zwar solle diese Injection beim Kranken keine Irritation verursachen, selbst wenn Blasenkatarrh vorhanden ist. — Dr. Cesare Fenolio (Giorn. di Torino 1845 Aprile) behauptet, die *Uva ursi* bei variköser u. hämorrhoidaler Constitution als Lithontripticum wirksam gefunden zu haben. — Scharlau beschreibt einen Fall von *Retentio urinae ureterica* in Folge von Lithiasis u. Nierenentartung, bei einem Bademeister im russ. Bade zu Stettin, der bereits seit 10 Jahren an Dysurie u. Hämaturie, verbunden mit dem zeitweisen Abgange von Harnsteinchen gelitten hatte, ohne dass ein Blasenstein aufzufinden war. Der Tod erfolgte unter den Symptomen der Harnverhaltung u. der Urämie. Die Section zeigte die Harnleiter beträchtlich erweitert, die Nieren in völlig macerirtem Zustande um das Zweifache zu gross. — Pruner theilt folgende Statistik über das Vorkommen u. die Beschaffenheit von 40 aus 23 Individuen entnommenen Steinen mit: Oxalsaurer Kalk (Maulbeersteine) 6; desgl. bedeckt od. gemischt mit phosphors. Kalk 3; desgl. innerl., äusserlich mit Ammoniak-Magnesia-Phosphat 1; Harnsäure 3; harnsaures Ammonium 2; phosphors. Kalk 3; Ammoniak-Magnesia-Phosphat 1; desgl. mit etwas phosphors. Kalk 2; Xanth-Oxyd 1; Kieselerde 1. Dass das gereinigte *Nilwasser* durch seine leicht-alkalinische Eigenschaft, relative Leichtigkeit u. Reinheit den ihm von Prosper Alpinus beigelegten Ruhm als lithontriptisches in mancher Hinsicht verdient, fand P. bestätigt. P. erwähnt, dass es noch in den neuesten Zeiten in Persien, Indien, Aegypten u. Syrien sogenannte „Steinschneider" gab, welche nach dem Beispiele der alten arabischen Chirurgen ohne Einbringen einer Sonde, gewöhnlich nur durch mechanische Erschütterungen, den Stein so viel als möglich an den Blasenhals herabbringen, denselben durch den in den Mastdarm eingeführten Finger fixiren u. dann im Perinäum entweder auf der Raphe od. seitlich einschneiden, u. den blossgelegten Stein, falls er nicht von selbst ausfällt, mittelst eines zum Haken gestalteten Nagels herausziehen. (Kr. d. Or. S. 270—274.)

---

353. 74. Als ein *sicheres Kennzeichen*, die **Ausdehnung der Urinblase** zu erkennen, schlägt Colles vor, mit dem Finger von oben nach unten längs der Lin. alb. zu gehen; bei der Schamfuge angelangt, stosse man unmittelbar auf einen kleinen harten Körper u. daher die Spitze der den Urin enthaltenden Blase, welche dadurch ausgedehnt wird. (Med. chir. Review 1846 Jan. — Ditter. Ztg. II. 19.)

---

354. 75. Die **Blasenentzündung** fand Pruner als mehr selbstständige fast nur bei Greisen; sonst aber häufig im Gefolge von Harnröhrenübeln u. Steinkrankheit. Wo sie an jüngeren Individuen auftrat, war sie nach P. gewöhnlich rheumatischen Ursprunges, u. wich nach gehörigen *localen Blutentziehungen* u. *lauen Bädern* den Einreibungen

Digitized by Google

von etwas *Ungt. merc. c. Extr. Hyoscyam.* od. auch dem *Kalomel.* (Kr. d. Or. S. 274.)

---

355. 76. Einen Fall von angeblich *geheilter* **Zerreissung** *der Harnblase mit starkem Urinerguss in das Bauchfell* beschreibt Chaldecott (Lancet 1846 July). Ein Säufer stiess sich, als er seine volle Blase zu entleeren eilen wollte, einen Pfahl gegen den Unterleib, ward ohnmächtig u. klagte, als er wieder zu sich kam, über heftige Leibschmerzen u. Drang zum Urinlassen, wiewohl sich durch den Katheter kein Harn aus der Blase entleerte. Es entwickelte sich binnen 16 Stunden eine heftige Peritonitis, die hauptsächlich mit Opium bekämpft wurde. 22 St. nach dem Unfalle erhielt man mit dem Katheter 4 Unzen klaren Urins, worauf sich die peritonitischen Erscheinungen minderten u. die Function der Blase wiederkehrte. Als eigenthümlich hebt C. hervor, dass 3 Tage nach dem Unfalle ein starker Anfall von Arthritis erschien, an welcher Pat. sonst nie gelitten. 6 Tage später erfolgte nach einer unvorsichtigen Anstrengung unter dem Gefühl eines Risses u. Brennens im ganzen Unterleibe ein Recidiv der Peritonitis, die indessen abermals vorüberging, nur trat auf's Neue ein Gichtanfall ein, der von C. dem aufgesogenen Harnstoffe zugeschrieben wird.

---

160. Ueber die Dysurie u. die Störungen der Blasenaction überhaupt. Zur Physiologie, Pathologie u. Therapie; von A. Mühry. Hannover Ann. 1846 März.

356. 77. Um die **Blasenaction**, deren hauptsächlichste Störungen sich bald durch zu häufige Harnentleerung, bald durch übermässige Harnverhaltung äussern, physiologisch richtig zu würdigen, muss man nach Mühry den Muskelapparat der Blase genau unterscheiden, indem der hintere Theil desselben, der ausleerende, die Tunica muscularis des Blasenkörpers, aus organischen, unwillkürlichen, der vordere, verschliessende Theil, der Sphincter vesicae, aus animalischen, willkürlichen Muskelfasern besteht, sodass diese 2 Muskelsysteme, wovon das eine zur Evacuation, das andere zur Retention des Blaseninhalts dient, ihrer Lage u. Beschaffenheit nach sich in einem oppositionellen Verhältnisse befinden. Hieraus ergeben sich, bei genauer Würdigung dieses Verhältnisses, folgende 4 verschiedene Arten der gestörten Blasenaction: 1) Eine active spastische Retention, wegen Krampf des Sphincters (gewöhnlich *Dysuria*, bei vollständiger Verschliessung *Ischuria* genannt), Retentio spastica. 2) Eine passive, paralytische Retention, wegen Schwäche, Atonie, Lähmung der evacuirenden Blasenmuskelfasern *(Stagnatio)*, Retentio paralytica. 3) Eine active, spastische Incontinenz, wegen Krampfs der Blasenmuskelfasern *(Stranguria)*, Incontinentia spastica. 4) Eine passive, paralytische Incontinenz, wegen Schwäche, Atonie, Lähmung des Sphincter *(Urorrhoea)*, Incontinentia paralytica. Für die Diagnose ist zu bemerken, dass bei der Retentio spastica Druck auf die Blase gewöhnlich die schmerzvollen Erscheinungen steigert, während bei der R. paralyt. dadurch Urin entleert wird. Die Incont. spast.

Digitized by Google

unterscheidet sich von der Inc. paral. durch das mit dem Gefühl des Drängens verbundene periodische Auftreten. Zur Behandlung empfiehlt M. 1) bei der Ret. spast. örtl. Blutentziehungen, Entleerung des Rectum durch Chamillenklystire, warme Bäder, Qualmsitzbäder, warme Umschläge auf den Damm, Narcotica, Katheter, Reizung durch kalte Umschläge über die Glans od. Einführen von Charpie mit verdünntem Liq. ammon. caust.; 2) bei der Incont. spast. Verdünnung u. Milderung des Urins, am sichersten durch Injectionen von warmem Wasser in die Blase; Ruf besitzen die *Sem. lycopod*, die *Aq. calcariae*, Balsamica veranlassen häufig Congestion, Antispasmodica u. Narcotica helfen nicht immer dauernd; 3) bei der Incont. paral. spirituöse Waschungen, Umschläge von *Tinct. Arnicae*, *Spirit. serpylli*, Douche, Electricität, Kräuterbäder, Seebäder, Thermen, *Strychnin; Kantharidien* wirken nach M. nur mehr auf die Schleimhaut; bei der passiven Enuresis der Kinder *Nux vomica* u. kalte Waschungen; 4) bei der Ret. paral. *Eisenmittel, Kohlensäuerlinge, Hb. uvae ursi, Rad. pareir., Kantharidien, Liq. Kali caust., Sabina, Secale cornut., Electricität, kalte Injectionen.* Bei den Paralysen Erwachsener tritt in der Regel erst Retentio urin. dann später Incont. ein. Die nicht paralyt. Incontinenz ist meist durch chron. Entzündung des Blasenhalses od. Prostata-Geschwulst, also durch mechan. Ursache od. consensuell veranlasst.

---

357. 78. Als ein *neues Mittel gegen* **Harnzwang**, welches selbst bei der durch Entzündung der Blase od. durch Aufsaugung der Kantharidien verursachten Harnverhaltung sich bewährte, empfiehlt Gordon (Amer. Journ. of med. sc. 1846), nachdem von Perry u. De Smith ähnliche Erfolge davon beobachtet waren, Folgendes: Man übergiesst 40—60 *Bienen* mit einem halben Schoppen kochenden Wassers u. lässt das Gefäss zugedeckt 20 Minuten stehen, hierauf giesst man die Flüssigkeit ab u. lässt sie den Kranken auf ein Mal trinken. Der Harnzwang vergeht ganz gewiss (sic) nach einem Zeitraume von 2—15 Minuten. G. meint, dass der heilende Bestandtheil dieses Mittels wahrscheinlich in einem Acre, nämlich in dem Gifte liege, welches der Biene zu ihrer Vertheidigung diene, indem der frisch bereitete Aufguss Geruch u. Geschmack, der dem einer gereizten Biene gleich ist, besitze u. mit diesen Eigenschaften auch die Wirksamkeit in dem erkalteten Aufguss verloren gehe. (Gaz. méd. 1847. 8. — Fror. Not. 49. — Ditter. Ztg. II. S. 237. — Oestr. Wschr. 38.)

---

358. 79. Gegen die **Incontinenz** des Urins bei alten Leuten empfiehlt Hutin (Ann. de thér. 1846 April) das *Strychnin* (zu ¼ Gr. pro d.), Gierhl (Einige Beobachtungen u. Erfahrungen über Krankheiten der Urogenitalorgane. Ditter. Ztg. 1846 Ergänz.-Bd. 3) bei *Harnverhaltungen alter Leute*, meist den Folgen einer rheumat. Lähmung der Blasenmuskeln, (seltener einer Hypertrophie der Prostata), Schröpfköpfe auf's Kreuz, Vesicans, Injectionen von einigen Tropfen *Kantharidentinctur* in

Digitized by Google

die Blase. — Snow (Westin. med. Society), die gewöhnlichste Ursache der *Incontinenz* in einer alkalischen Beschaffenheit des Urins suchend, empfiehlt dagegen hauptsächlich die *Injectionen von warmem Wasser*, de Fraene (Gaz. méd. 1847. 6) gegen *nächtliche Incontinentia urinae* die *Benzoësäure*. Ein 13jähr. Mädchen machte 2 Mal in einem Jahre eine acute rheumatische Gelenkaffection durch, war davon sehr geschwächt u. litt nun bereits 4 Monate an Incontinenz. Tonica amara u. Frottiren des Unterleibs blieben erfolglos. Einen Monat später reichte endlich F. 8 Gramme Benzoësäure täglich in Pillenform, am 5. Tage wurde die Dosis verdoppelt, u. von da an war das Uebel bleibend beseitigt. (Fror. Not. 45.) — Gegen die *Enuresis infantum* fanden Gerdy u. Bonnet (Ann. de thér. 1846 Sept.) das *Strychnin* wirksam, Robert *Lapisinjectionen* nebst *Secale* u. *Kampher*, Krebel (Med. Ztg. Russl. 1845) *Nux vomica* mit *Chinin* (von ersterem ½—1 Gr.), Costes das *Chinin* allein, Simon mit *Eisen*, Morand (Mém. et observ. cliniq. Tours 1845) mit *Extr. Belladonna* (½ Gr. 2mal bis 2—3 Gr. täglich), ein Anderer (Lancet 1846 April) mit *Kanthariden* (bis 4 Gr.), Püyos mit *Secale*. — In Romberg's klinischen Ergebnissen (Berlin 1846, vgl. Not. 159) werden gegen das *Bettpissen der Kinder* die *Bauchlage* u. *demulcirende schleimige Mittel* zur Milderung der reizenden Beschaffenheit des Urins empfohlen, indem jene Folge von der besonderen *Sensibilität der Harnleitermündungen*, von wo aus die Blase durch Reflex zur Contraction gereizt werde, abgeleitet wird, wesshalb man, in der Annahme eines paralytischen Zustandes des Blasenhalses, die Kinder mit kalter Douche, kalten Waschungen, Chinadecoct, Eisen u. a. m. vergeblich quäle (Casp. Wschr. 41). — Bei der *paralytischen Harnverhaltung* wurde im Jacobshospital zu Leipzig ebenfalls das Phänomen wahrgenommen, welches bereits von Klein, Mursinna, Matthieu besprochen, von Oesterlen richtig gedeutet wurde, dass nämlich, trotzdem dass der Katheter in die Blase eingeführt u. völlig permeabel, bei übervoller Blase doch kein Urin abfliesst. Die Ursache davon liegt in dem gänzlichen Mangel aller Contractilität der Blasenwandungen u. der Bauchmuskeln (welche allerdings nur dann auf die Entleerung des Urins direct einwirken können, wenn die Blase sehr ausgedehnt ist); der Urin kann dann aus der Blase ebensowenig abfliessen, als der Wein aus einem Fasse, trotzdem das untere Zapfenloch geöffnet ist, wenn nämlich das Spundloch verschlossen. Es wurde in solchen Fällen nicht, wie Oesterlen that, der Katheter Tage lang liegen gelassen, um den endlichen Abfluss des Urins durch die Contraction der Blasenmuskeln abzuwarten, sondern die mangelnde Contraction der Blase durch starken, mittelst der Hand ausgeführten Druck über der Symphyse zu ersetzen gesucht, worauf der Urin sogleich in einem starken Strahl ausfloss (nach Chelius soll mit einer Spritze, die in die äussere Oeffnung des Katheters gesetzt wird, der Urin ausgesaugt werden). Die sogenannte *Ischuria paradoxa* (beständiger Abfluss des Urins bei immer gefüllter Blase, von Lähmung des M. detrusor urinae herrührend), die öfters als

Digitized by Google

unheilbare Incontinenz dem Jacobshospitale zugeschickt wurde, ward durch blosse Anwendung des Katheters geheilt (v. Walth. u. v. A. J. 3).

---

359. 80. Bei der Behandlung des **Blasencatarrhs** zieht Hutin (Ann. de thér. 1846 April) *schwache Höllensteinlösungen* (1—4 Gr. auf die Unze) den starken von Debenay u. der Cauterisation der Blase nach Lallemand vor, indem die (ʒβ—ʒj auf 1 ℥) starken Lösungen von Debenay nach H.'s Beobachtungen beträchtliche Reaction hervorriefen u. nur in einem Falle ʒβ auf die Unze ohne üble Zufälle vertragen wurde. Der Blasencatarrh besserte sich wohl, ohne indess ganz zu verschwinden.

---

360. 81. Gegen *chronische* **Urethral-Blennorrhöen** empfiehlt Pons y Guimera das *Cachougummi*. In Fällen, wo selbst Einspritzungen von Silbersalpeter erfolglos waren, liess P. 2—3 Drachmen dieses Mittels in 5 Unzen dest. Wassers lösen u. davon Einspritzungen machen. Schon nach der 4. Einspritzung war der Pat. genesen. (?) — Die adstringirende Wirkung des Cachougummi ist zwar schon länger bekannt, indess scheint die starke Gabe desselben die erwünschte u. schnelle Wirksamkeit in obigen Fällen zu erklären. (Gaz. méd. 1847. 22. — Oestr. Wschr. 34.)

---

361. 82. Für das Bestehen *krampfhafter* **Harnröhrenstricturen** spricht sich Gosselin (Arch. gén. 1845 Dec.) aus, indem er dieselbe von Muskelfasern in der *Pars membran. urethrae*, dem Wilson'schen Muskel abhängig glaubt, der nach seinen Untersuchungen von dem M. *levator ani* durch eine Aponeurose u. v. M. *bulbocavern.*, *tranv. perinaei* u. *sphinct. ani* durch die *Aponeurosis media* deutlich geschieden ist, womit er Mercier's Ansicht, welche die Gegenwart cirkulärer Muskelfasern in der Harnröhre (des M. Wilsonii) läugnet, widerspricht. (Prag. Ann. III. A.)

---

362. 83. Die **ätzende Kraft** *des Urins* zu verhindern, bedeckt Maurat die bedrohten Theile mit einer Paste aus *calcinirter Magnesia* u. *Eisenoxyduloxyd* mit warmem Wasser. Die Harnsäure soll sich an diese Basen binden, weshalb die Paste, wenn der Sättigungsgrad erreicht ist (was sich durch wieder auftauchenden Schmerz zu erkennen giebt), erneuert werden muss. Die schon durch die längere Berührung des Urins erkrankten Partien sollen unter diesem Mittel rasch heilen. (Revue méd. chir. 1847 Mars. — Ditter. Ztg. II. 19.)

---

363. 84. Von *einfacher* **Hypertrophie der Hoden** sah Pruner im Orient nur wenige Fälle; es erschienen dabei Krämpfe in den unteren Extremitäten. Häufiger ist die *Atrophie*, besonders an abgelebten Personen. Die Letztere findet sich auch an Jünglingen tscherkessischer Abkunft, verschwindet aber gewöhnlich in reiferem Alter ohne Folgen.

Digitized by Google

Die von Larrey beobachtete acute, *bösartige Atrophie der Hoden* ist P. nie vorgekommen. (Kr. d. Or. S. 281.)

---

364. 85. Die **Hydrocele** ist nach Pruner eine der allergewöhnlichsten Krankheiten in Aegypten, was sich durch die lymphatische Constitution der Einwohner, die geschlechtlichen Missbräuche u. die daraus folgenden langsamen Entzündungen, die Vernachlässigung der primitiven Reizzustände, die Erschlaffung der Theile aus den angegebenen Ursachen, die häufigen Waschungen u. Bäder nebst der weiten Kleidung, abgesehen von den übrigen, die Wassersucht bedingenden u. befördernden Verhältnissen, erklären mag. Sehr kleine u. frische Hydrocelen wichen fast immer dem Suspensorium, der einfachen Punction u. den *Jodeinreibungen* in die innere Schenkelfläche. Wo der Erguss, wie z. B. in Folge der Parotitis ganz auf Einmal geschah, reichten die *Essigdämpfe* zur Beförderung der Resorption hin. Bei grösseren, wo die Scheidenhaut noch nicht sehr verhärtet schien, bewirkten die Injectionen mit *rothem warmem Weine* stets die adhäsive Entzündung; in noch älteren Fällen mit muthmasslicher stärkerer Verdickung der Scheidenhaut gaben die *Jodeinspritzungen* stets gute Resultate; u. wo bei sehr langer Dauer die Verdickung der Scheidenhaut bei gleichzeitiger Ausdehnung sehr bedeutend war, zog P. die *Excision* eines Lappens der Scheidenhaut vor, weil er öfters Injectionen in solchen Fällen fruchtlos bleiben gesehen. Die Volksmedicin wendet gegen das Uebel mannigfaltige Umschläge, z. B. aus Bohnenmehl mit Essig (nach dem Anzapfen), aus Kienruss mit diluirtem Weingeist (wovon P. bisweilen Erfolg gesehen), sowie auch das Haarseil, die Charpiewieken etc., an. — Bei der *Varicocele* fand P. in leichteren Fällen kalte Umschläge mit etwas Alkohol bei horizontaler Lage zur Beseitigung des Uebels hinreichend. (Ibid.)

---

365. 86. Blandin macht darauf aufmerksam, dass eine *entzündliche Anschwellung des* **Samenstranges** die Symptome einer *Hernia incarcerata*, nämlich Leibschmerzen, Erbrechen, Constipation u. Fieber vorspiegle, wie er in 3 derartigen Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte (Ann. de thér. 1846). Im 1. Falle trat bei einem kurz zuvor Castrirten Entzündung im Rest des Samenstranges ein, im 2. erschien die Entzündung in Folge des Reizes liegenbleibender Bougies, die wegen Strictur zur Anwendung kamen, im 3. Falle durch die nämliche Veranlassung. (Uebereinstimmend hiermit sind die Bemerkungen von Dr. Monnot, Rev. méd. de Besançon. — Fror. Not. 8. — Oestr. Wschr. 49.)

---

366. 87. Bei der Behandlung der *Hypertrophie der* **Prostata** hält Aug. Mercier (Ueber die Behandlung der Dysurien in Folge von Hypertrophie der Prostata. Gaz. Hôp. 1846. 97) von den Heilkräften des *Jods* nicht viel, indem er die von R. A. Stafford (Ueber den Gebrauch der Jodine bei Geschwülsten der Prostata. Med. Times 1846

Digitized by Google

Febr.) hervorgehobenen Erfolge mehr dem Mitgebrauche von Bougies zuschreibt. M. giebt der Operation, der Depression, Incision u. Excision den Vorzug. — Einen Fall von *Prostatalstein* beschreibt Lenoir (Gaz. Hôp. 1846. 15 u. 19). Bei einem Fünfziger liess die Steinsonde einen fremden Körper entdecken, ohne dass derselbe vom Rectum aus zu fühlen war. Dagegen gelang es beim Drucke auf die Prostata, 15 kleine Steine abzulösen, welche gelblich von Farbe waren u. beim Verbrennen einen sehr entschieden animalischen Geruch verbreiteten. Der Pat. befand sich nach dem Abgang der Steine sehr wohl u. behielt bloss einen gelinden Blasenkatarrh. Nélaton beobachtete einen dem vorigen ganz ähnlichen Fall, einen anderen T. Herbert Barker (Med. Times 1847 May. — Schmidt's Jb. 11. 201). — Die Krankheiten der *Vorsteherdrüse* sind nach Pruner im Oriente viel seltener als im Norden. Sie beschränken sich gewöhnlich auf die einfache Hypertrophie. Nur bei Greisen, welche viel gelebt haben, findet sich hier und da mit anderen Uebeln, z. B. in der Blase, die Verhärtung. Die geschlechtliche *Impotenz* (im wahren Sinne des Wortes) ist bei Weitem seltener als man, gemäss der orientalischen Lebensweise, glauben sollte. Sie hat häufiger ihren Grund in Leiden des Rückenmarkes, als im Schwunde der Hoden. (Kr. d. Or. S. 282.)

---

367. 88. Valleix empfiehlt in Bemerkungen über Ursache, Diagnose u. Behandlung der *freiwilligen* **Samenverluste** (Bullet. de thér. 1846 Mars), die nach 3 Graden, 1) Nachtpollutionen, 2) Tagpollutionen, 3) Pollutionen während des Harnens u. der Defäcation, unterschieden werden, zur Behandlung, je nach den verschiedenen Ursachen derselben, Wurmmittel, die Circumcision, Bougies, kalte Bäder, Opium, Secale cornutum, besonders aber die momentane Cauterisation der *Pars prostatica urethrae*. — Buisson (La clinique de Montpellier. 1846. 13) beobachtete 2 Fälle von *Spermatorrhöe*, wovon der eine mit Askariden, der andere mit einem Ekzem des Scrotum u. der Oberschenkel zusammenhing. — In Behrend's Arch. 1846 3. Heft wird gegen nächtliche Pollutionen *Mutterkorn mit Kampfer* (Secal. corn. ℈j, Camph. trit. ℈β, daraus 10 Pillen, Morgens u. Abends eine zu nehmen) empfohlen. — Rousse's Behandlung übermässiger Pollutionen (Journ. de Méd. 1846 May) besteht in Anwendung eines *Inf. hb. absinth* (1 ʒ auf 6 ʒ) Abends auf einmal zu nehmen. — Schüssler will bei einem 30jähr. Branntweinsäufer in Folge des Delirium tremens den Verlust aller geschlechtlichen Potenz u. des Basstones der Stimme beobachtet haben. Enthaltung vom Branntwein u. die Anwendung des *Elix. robor. Whytt.* mit *Tinct. nerv. Bestusch.* u. *Elaeos. Vanill.* bewirkten die Wiederherstellung. — Ueber die *Beziehungen des kleinen Gehirns zu den Functionen der Sexualorgane* gelangte Sauret (Journ. de Montpell. 1846. 13) zu dem Schlusse, 1) dass das kleine Gehirn selten die primitive Ursache von pathologischen Zuständen in den Genitalorganen sei, 2) dass dagegen dasselbe beim Coitus, wie bei der Masturbation häufig in Mit-

leidenschaft gezogen werde u. beim Uebermass selbst erkranken könne, 3) dass daher ein wirklich ausgesprochener pathologischer Zustand desselben zwar eine directe Berücksichtigung erfordere, 4) dass man dagegen in den meisten Fällen durch die primäre Berücksichtigung des Genitalzustandes u. eine Verbesserung des Allgemeinbefindens die Beseitigung der krankhaften Erregung des Cerebellums erreiche.

---

368. 89. Rademacher theilt über die *Mittel auf die* **Urinwerkzeuge** Folgendes (I. S. 324—401) mit. Bei Störungen der Urinabsonderung mit übersaurem Harn wirken häufig *Magnesia*, *Kalkwasser*, *kohlensaures Ammonium (Natron)* günstig. Um den Urin neutral zu machen, sind im Allgemeinen in 3—4 Tagen 1½—2 ʒ Natron, 6 ʒ bis 1 ʒ kohlens. Ammonium od. reichlich 1½ ʒ gebrannte Magnesia nöthig, vorausgesetzt bei einer säurewidrigen Diät (S. 327). *Gummigutti*, *Jalappe*, *Weinstein* u. fast alle *laxirende Mittelsalze* wirken nur durch antagonistischen Reiz auf die Därme diuretisch (S. 329). Ein merkwürdiger Fall von acutem Hydrops durch gänzliche Unterdrückung der Harnabsonderung nach einer starken Erkältung durch Glaubersalz mit Jalappe geheilt (S. 330—332). Diuretica sind nach R. *Tartarus boraxatus* (1 ʒ auf 1 Pfd. Wasser), *Tinct. sem. Colocynthidis* (4mal täglich zu 7—30 gtt. mit Wasser), *gewässerter Mohnsaft* (3—5 gtt. Tinct. Opii mit 1 Maas Wasser in 24 St.) (S. 332—338). *Eigentliche Nierenmittel* sind: 1) die *Cochenille* (1 ʒ Cochenille mit 8 ʒ Wasser u. ½ ʒ Magnesia, stündl. 1 Essl. od. 2 ʒ Cochenille mit 2 ʒ Milchzucker, 2stündl. 1 Theelöffel). Sauter's Angabe über die Heilkraft der Cochenille gegen *Gesichtsschmerz* fand R. nicht bestätigt. R. theilt 2 Fälle von Gesichtsschmerz mit, welche durch Schellkrauttinctur (5mal 15 gtt. Tags) u. Krähenaugenwasser (5mal 30 gtt. Tags) geheilt wurden (S. 357—360). R. hält die Cochenille, weil sie bisweilen die Urinsecretion mindert, bei der *Harnruhr* des Versuchs werth, wiewohl er darüber keine Erfahrungen gemacht hat (S. 361). 2) Die *Goldruthe* (Solidago virga aurea — in Aufguss von ½ ʒ mit 5 Tassen kochenden Wassers, nach Belieben kalt oder warm den Tag über zu trinken). Bei Steinsüchtigen mildert manchmal Kalkwasser od. Magnesia, manchmal Goldruthe oder Cochenille die Zufälle (S. 365). Steinsüchtige bekommen bisweilen durch *Nux vomica* Harnstrenge (S. 370). *Warme Bähung* der Nierengegend ist ein gutes Hülfsberuhigungsmittel der von Steinen herrührenden Nierenbeschwerden (S. 370). Den Weibern sind Nierensteine, wegen der Mutterblutflüsse, welche sie verursachen können, gefährlich; R. sah 2 daran sterben (S. 371). Wegen der Schmerzen in den Fersen u. Ballen der Füsse bei Steinsüchtigen hegt R. den Gedanken, ob das wirkliche ächte Podagra der Steinsüchtigen wohl eine bloss consensuelle Affection der Füsse sein könne (S. 376). Von der Einkeilung eines Nierensteines in den Harngang sah R. einmal tödtliche Apoplexie erfolgen (S. 377). Von der durch Dr. Murbeck empfohlenen Zusammensetzung der *Rad. Ononidis spinosae* mit der *Virga aurea* hat

Digitized by Google

R. keine besondere Wirksamkeit wahrgenommen (S. 378). Die Verbindung von *Magnesia usta* mit *Cochenille* hat R. besonders vortheilhaft bei Nierensand gefunden (S. 378). Unter 28 Fällen von Nierensteinen u. Nierensand, die R. in 1 Jahre zu behandeln hatte, waren nur 5, die mit eigentlichen Harnbeschwerden begleitet waren (S. 382). Um den Urin auf Sand zu untersuchen, neigt man das Harngefäss, ohne es viel zu bewegen, ganz leise so, dass der obere Theil des Harns abfliesst u. nur der untere im Topfe bleibt. Diesen Theil des Harnes schwenkt man dann um u. giesst ihn rasch auf einen Teller. Man wartet ein paar Minuten, damit auch der feinste Sand sich senke; fährt man dann mit dem Löffel leise über den Teller, so fühlt man den ganz feinen Sand deutlich, u. der gröbere knirscht so, dass Jeder es ein paar Schritte weit hören kann (S. 385). 3) Ein ausgezeichnetes Mittel bei Nierensand ist nach R. die *Tinct. Herbae Bursae pastoris* (Täschelkrauttinctur — zu 30 gtt. 5mal Tags) (II. S. 761—763). 4) Die *Kohlensäure.* Da sie aufregend wirkt, so hält R. ihre Anwendung bei Nierensteinen u. Nierensand für bedenklich (I. S. 388). Mittel auf die Harnblase u. Harnröhre: *Tinct. fung. cynosbati* (Schlafkunze — zu 30—40 gtt. stündl. bis 2stündl.) bei Strangurie u. Harnverhaltung; *Liq. ammonii sulphurati* (zu 5—6 gtt. mit Milch alle 2 Stunden) bei Harnbeschwerden in der Harnröhre; *Nux vomica* (Krähenaugenwasser 30 gtt. 5mal Tags) bei Incontinentia urinae, Canthariden dabei ohne Wirkung (S. 388—395). Merkwürdiger Fall von Anlöthung der Blase an den Leerdarm, Perforation derselben u. Communication mit dem Darm, mit Strangurie, Krämpfen etc.; durch Alaun (bis zu 72 Gr. in 24 St.) nur auf kurze Zeit Linderung (S. 395—401). Blasenhämorrhoiden sucht R. durch Blutigel an den After in Mastdarmhämorrhoiden zu verwandeln, giebt ausserdem Schwefel u. Salpeter dabei. Ausser Strangurie, Harnröhren- u. Eichelentzündung sah R. bisweilen dabei schmerzhafte Kniegeschwulst, wie beim Rheumatismus acutus (I. S. 302—310). Blutung aus den Nieren kann *Kupfer* od. *Eisen* indiciren, das letztere z. B. bei der Blutfleckenkrankheit (II. S. 445). — Mittel auf die männlichen Geschlechtstheile kennt R. nach seiner Erfahrung noch nicht, u. kann namentlich den *spanischen Fliegen* die ihnen in dieser Beziehung beigelegte Kraft nicht zugestehen. Es werden einige Curiosa über die Kraft der männlichen Ruthe mitgetheilt, wovon das merkwürdigste Beispiel ein Preussischer Soldat in Wesel gab, der an der aufgerichteten Ruthe einen gewöhnlichen Eimer voll Wasser aus dem Rheine nach der Wache tragen konnte. Heilung eines Falles von Jahre lang bestandener *Hydrocele* durch ein *Brechmittel,* ohne Recidive (I. S. 439—445).

---

369. 90. Die **Zuckerharnruhr** wird nach Mialhe, wie Valleix (Bull. de thér. 1846. Janv.— Encycl. Brux. 1846. 162) ausführt, im Blute selbst vorbereitet. M. will nämlich beweisen, dass der Zucker aus den amylumhaltigen Speisen schon während der Mastication durch die Einwirkung des Speichels sich bilde. Die zuckerhaltige Substanz

Digitized by Google

gelangt nun ins Blut, das bei Gesunden alkalisch reagirt, bei der Zuckerharnruhr weniger alkalisch, auch neutral, selbst sauer wird. Bei Gesunden wird der Stärkezucker des Blutes durch die Alkalien desoxydirt, die Desoxydation kann aber bei der Harnruhr nur unvollkommen oder gar nicht stattfinden, weil entweder wenig oder gar kein Alkali zugegen ist; ja bisweilen sogar eine Säure vorwaltet. Der Grund der Abnahme der Alkalität des Blutes ist die Unterdrückung der *sauren* Hautsecretion, die eine constante Ursache der Krankheit abgiebt, sowie manchmal der zu reichliche Genuss saurer Substanzen. — Hinsichtlich der *Therapie* schlägt Valleix im Sinne Mialhe's vor, das Blut durch geeignete Substanzen zu alkalisiren u. durch Herstellung der Hautfunction zu entsäuern. Dem ersten Zwecke entsprechen das *Wasser von Vichy*, *Soda bicarb.*, *Magnesia*, dem zweiten schweisstreibende Mittel, Dampfbäder, warme Kleider u. Bewegung. Mialhe gestattet hierbei den Genuss von amylumhaltigen Speisen, wenn auch in geringerer Menge, als im gesunden Zustand (die Hälfte od. höchstens zwei Drittel derselben) u. versichert, von dieser seiner Behandlung schöne Erfolge gesehen zu haben. (Prag. Ann. I. A.) — Ueber die Natur der *Glucosurie (Diabetes mellitus)* u. die Schwierigkeiten ihrer Behandlung in Spitälern theilt Bouchardat Folgendes mit: Die Glucosurie besteht wesentlich in einer Perversion der Digestion stärkmehlhaltiger Stoffe. Diese Nahrungsmittel werden, statt in dem Darm, wie dies normal unter dem Einflusse des pankreatischen Saftes vor sich geht, in dem Magen gelöst, welcher dann einen Magensaft liefert, welcher Diastase enthält. Das Ausgebrochene vom Mageninhalt der Diabetiker kurz nach dem Genusse stärkmehlhaltiger Nahrung enthält *Glucose*, niemals bei Gesunden. Das Pankreas kann in solchen Fällen atrophirt u. sein Kanal obliterirt sein. Die Hypothese, welche wollte, dass das Blut der Diabetiker neutral od. alkalisch sei, ist unrichtig u. die Vorschrift, den Genuss der Mehlnahrung während des Gebrauchs der doppelkohlensauren od. der Alkalien überhaupt fortzusetzen, gefährlich, denn man setzt an die Stelle einer durch Erfahrung als wirksam erprobten Behandlung eine meist unnütze Medication. Einige Diabetiker, welche B. nach Mialhe's Methode behandelte, starben an einer blitzschnell verlaufenden Pneumonie. (Doch kommen dergleichen Affectionen auch ohne diese Medication bei solchen Kranken vor, wie B. selbst zugeben muss.) Es ist geradezu unmöglich, meint B., in einem Spitale alle jene unumgänglich nothwendigen Bedingungen zum Gelingen der hygienischen Behandlung der Glucosurie zu vereinen (?). Ohne eine ausgesuchte wechselnde Nahrung, bestehend aus Fleisch, Eiern, Fischen u. kein Stärkmehl enthaltenden Gemüsen, einer Flasche Bordeaux-Wein (welche das Stärkmehl ersetzen kann), die sorgsamste Berücksichtigung der Haut durch eine Flanellbekleidung etc., ist ein immer nur kurze Zeit dauerndes Resultat möglich. Kann man einen wohlhabenden u. verständigen Diabetiker behandeln u. alle Regeln der hygienischen Behandlung erfüllen, in schweren Fällen noch mit *kohlensaurem Ammoniak*, so wird man, wenn weder Lungentuber-

Digitized by Google

keln, noch eine unheilbare Krankheit des Pankreas oder seiner Gänge besteht, eine rasche Herstellung erzielen können, welche in den meisten Fällen als solide Heilung sich bestätigt, vorausgesetzt, dass man übermässigen Genuss der mehligen Nahrung beschränke u. den Kranken sorgfältig überwache, um bei dem mindesten Anzeichen eines Rückfalls die fäkulente Nahrung sogleich zu suspendiren. (Gaz. méd. 1847 No. 1. — Ditter. Ztg. II. 19. — Fror. Not. 13. 20.) — Bei einer *Diabetes-Kranken* fand Bertozzo (Arch. Chem. 1846. 3) im Blute, das 4 Stunden nach eingenommener Reisnahrung gelassen wurde, deutliche Spuren von *Zucker*, den auch der Harn enthielt. Dabei reagirt das Blutserum stark alkalisch u. nach wochenlangem Gebrauche von *doppeltkohlensaurem Natron* mit *Natrumseife* trat in 2 andern Fällen derselben Krankheit keine Abnahme des Zuckergehaltes ein, was der Theorie Mialhe's (über die saure Reaction des Blutes beim Diabetes u. die Abhängigkeit der Zuckerbildung von der mangelnden Alkalität des Blutes) widerspricht. (Prag. Ann. III. A.) — Nach Dr. Ellinger besteht die Natur des *Diabetes mellitus* darin, dass, während im gesunden Organismus die zur Zuckermetamorphose gelangten Nahrungsstoffe noch weitere Veränderungen eingehen, bis sie der thierischen Oekonomie entsprechen, beim Diabetes mellitus der chemisch-vitale Process nach vollendeter Zuckerbildung stillsteht u. der Zucker, als solcher weitergeführt, durch den Harn ausgeschieden wird, ohne zur Ernährung beitragen zu können. Da auf diese Weise der Hauptnahrungsstoff abgeht, so entsteht trotz der Menge des Genossenen immerwährend neues Bedürfniss nach Nahrung. Aus der Begierde, mit welcher der Zucker Wasser ansaugt, erklärt E. den grossen Durst, die trockene Haut, den Ueberschuss des Harns im Verhältniss zu den genossenen Getränken. Die weitere Metamorphose des Zuckers wird durch Ferment herbeigeführt; diess ist sehr stickstoffreich; Ammoniak, die stickstoffreichste Substanz des Harns, fehlt im diabetischen Urin theilweise od. ganz, wesshalb er auch so lange der Fäulniss widersteht. E. schliesst hieraus, dass die einzige Ursache der Harnruhr in der zu geringen Quantität des Ferments, des Mediums, das den Zucker seiner weiteren Umbildung zuführt, zu suchen sei; die Bildung des Ferments aber werde durch den Ueberschuss vorhandener Magensäure verhindert. Nach E. spricht die bisher als nutzbringend betrachtete Therapie gleichfalls für die aufgestellte Ansicht. *Brechmittel* nämlich entfernen die überflüssige Magensäure, *absorbirende Mittel* (Magnesia usta, Carbo) neutralisiren dieselbe; ausschliessliche *Fleischkost* liefert viel Azot, wodurch die Zuckerzersetzung begünstigt wird, ebenso wirken die *Ammoniak* enthaltenden Mittel. (Oestr. Wschr. 1846. 24.) — Elam sieht in dem *Vorkommen des Zuckers im Blute u. in dem Mageninhalte Diabetischer* den Beweis, dass der *Magen* der primäre Sitz der Krankheit ist. Der beständige Hunger u. Durst sprechen für den reizbaren Zustand desselben, der, zu einem vermehrten sauren Magensaft (wie auch das saure Aufstossen erweise) Anlass gebend, die Umwandlung der stickstofffreien Elemente in

Digitized by Google

Zucker bedinge, indem die Bildung der Milchsäure durch den Säureüberschuss verhindert werde. Durch die Ueberfüllung mit stickstofffreien Elementen werde die Respiration nur unvollständig unterhalten u. dadurch die Ernährung beeinträchtigt, während der Zucker die Nieren zur Ausscheidung reize. Es erhellt hiernach die Nutzlosigkeit der *Alkalien*, indem sich nur Mittel, welche die Reizbarkeit zu vermindern vermögen, wie *örtliche Blutentziehungen, Gegenreize* u. *Opium* wirksam erweisen. Animalische Diät hält E. (nach Rollo) zwar auf die Verminderung des Zuckers für günstig wirkend, da sie aber den Magen zu sehr angreife, räth E. die Verbindungen mit vegetabilischer Nahrung beizubehalten, das Getränk nicht zu sehr zu beschränken, damit, bei fehlender Verdünnung, die Niere durch den Zucker nicht noch mehr gereizt werde. (L. med. Gaz. 1847 August. — Oestr. Wschr. 47.) — Pruner, der die *Zuckerharnruhr* in Aegypten nur einige Male an Bewohnern der Seeküste beobachtete u. den günstigen Einfluss der warmen, trockenen Luft auf die Heilung derselben hervorhebt, bemerkt, dass sich die Krankheit stets mit einem harten, schnellenden, fieberhaften Pulse, trockener, schlaffer Haut u. Fäkalverhärtung gepaart fand, dass die von Zeit zu Zeit mittelst Klystiren od. Minorativen entleerten Faeces immer bräunlich, breiig u. ausserordentlich stinkend waren, u. der Einfluss der Jahreszeit ebenso wie der der Verdauung bemerkbar, indem während der letzteren u. im Winter beständig die Urine u. ihr Zuckergehalt sich vermehrten. P., der einen Zusammenhang der Krankheit mit Rheumatismus annimmt, empfiehlt zur Behandlung derselben besonders Bethätigung der Hautfunction durch *laue Bäder* u. *Flanelle*, nebenbei grosse *Zugpflaster auf die Nierengegend, animalisches Regimen, Rheum c. Magnesia*. (Kr. d. Or. S. 267. 268.) — M. B. Ormerod in Cambridge giebt eine Zusammenstellung über die Wirkung gewisser Behandlungsweisen des *Diabetes* unter Anführung der täglichen Quantität der festen u. flüssigen Nahrung, des Urins, so wie des specif. Gewichts u. der festen Bestandtheile desselben. Das Ergebniss war: *Kreosot* (in 4 Fällen) wirkungslos; *Opium* (in 3 Fällen) etwas günstiger; *Fleischdiät* (in 1 Falle) wirksam, gänzliches Verschwinden des Zuckers aus dem Urin; *Jodkalium* (in 1 Fall) wirkungslos. Als Schlussresultat sämmtlicher Fälle stellt O. auf: dass die Krankheit bei den Medicamenten trotz der Verminderung des Urins fortschritt, u. nur eine geregelte animalische Kost einen günstigen Erfolg auszuüben schien. (Edinb. Journ. 1847 Jan. — Schmidt's Jb. 9. 298.) — Van Nees u. Rieken empfehlen im *Diabetes mellitus* den *peruvianischen Balsam*, 20—40 Tropfen 3—4mal täglich, ja selbst 4—5 Kaffeelöffel voll; daneben Tonica, Eisenmittel. — Kirby (Dublin. med. Press. 1845 Nov.) will herrliche Wirkung vom *basisch-essigsauren Blei* beobachtet haben, wodurch sowohl die Menge als der Zuckergehalt des Urins vermindert werden. — Vogel (Canst. Jb. III. 32) behandelt einen seit mehreren Jahren bestehenden Fall von Diabetes mellitus, wo der Zuckergehalt des Urins durch den mässigen Gebrauch von *Alkalien* (Natr. phosphor. u. carbon. ā ½ Drachme, Magnesia usta 15 Gran täg-

Digitized by Google

lich) schon nach wenigen Tagen vollkommen verschwand, aber später nach dem Aussetzen dieser Mittel wiederkehrte. — Zur Pathologie der *Glucosurie* theilt Jadioux, Arzt am Hôtel-Dieu, die höchst interessante Thatsache mit, dass dieser krankhafte Process, welcher bereits mehrere Jahre bei einem Individuum im hohen Grade vorhanden war u. jeder Heilung trotzte, während der Dauer einer *untercurrenten Varioloide* (welche in den Pariser Spitälern so häufig den Reconvalescenten vom Typhus etc. durch die unselige Vermengung der Kranken mitgetheilt wird), u. selbst lange Zeit nach deren Beendigung, ganz u. gar aufhörte, wiewohl J. deshalb auf eine solide Heilung nicht schwört, da die dem Diabetes zu Grunde liegende Perversion der Assimilation u. Nutrition schwerlich ganz verschwände. (Union méd. 1847. No. 34. — Ditter. Ztg. II. 19.) — Teixeira de Mattos hat Untersuchungen über die *Gährungsbildungen im diabetischen Harne* (die er mit den von Ali Cohen gelieferten Abbildungen übereinstimmend fand) angestellt u. will dabei die Entwickelung von *Infusionsthierchen*, u. zwar in 2 Gattungen (Bacillarien u. Vibrionen) wahrgenommen haben. (v. Deen's n. Arch. II. 2. — Fror. Not. 77. — Oestr. Wschr. 52.) — (Bei Bluff finden sich erwähnt: Beobachtungen aus der Bonner Klinik über Zucker im Blute, in den Sputis, dem Serum etc.; 1 Fall bei einem 12jähr. Mädchen (bespr. v. Dr. Schindler); von Dr. Michaelis: Heilung durch *Tartar. emet.* nach v. Hildebrandt; 5 Fälle von Albers, bei 3 Complicat. mit Lungentuberkeln; 1 Fall bei einem 14jähr. Mädchen, mit Ausfallen der Zähne u. Cataracta auf beiden Augen verbunden, (von Dr. Jahn beschrieben); 1 Fall von Dr. Köchling, Wechselverhältniss des Diabetes u. einer Fussgeschwulst; Heilung durch *Kreosot* (zu 8 gtt. täglich bis 24 gtt. steigend) bei einem 50jähr. Diabetiker (von Prof. Berndt) s. Bluff I. S. 108. II. 170. III. 84. 195).

---

161. Die Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus). Nach eigenen Untersuchungen. Von Dr. Gust. Wilh. Scharlau. Berlin 1846. Enslin. 8. IV. 100 S.

370. 91. Dr. Scharlau theilt in der von ihm herausgegebenen Monographie über die **Zuckerharnruhr** folgende Beobachtungen mit, die von 8 Fällen entlehnt sind: Der *physikalischen* Untersuchung nach ist der diabetische Harn hell, strohgelb, klar, riecht wie dünnes abgestandenes Weissbier, nicht wie Harn. Das *specifische Gewicht* ist grösser als bei gesundem Harn, nämlich 1,030—1,045, während bei jenem 1,020—1,025. Mit der Abnahme der Zuckermenge, od. auch mit dem Eintritte gallichter Diarrhöen, mindert sich stets die specif. Schwere. Bei letzteren sank sie bis auf 1,015, stieg jedoch wieder, als die Diarrhöe aufhörte. Die *Schimmelbildung* ist ein weiteres charakteristisches Zeichen des diabetischen Harns. Beim Stehen an einem mässig warmen Orte wird derselbe nämlich trübe, es bilden sich weissliche Flocken, die zu kleinen Wolken zusammentreten, u. auf der Oberfläche zeigt sich ein weisses Häutchen. Ist die Temperatur der Umgebung gleich anfangs 18—20° R. u. der Luftzutritt nicht gehindert, so tritt schnell *Gährung* ein mit Bil-

Digitized by Google

dung von Weingeist, Kohlensäure u. Hefe. Die *mikroskopische* Untersuchung zeigt im Anfange des Uebels, besonders wenn die Kranken Fleischkost geniessen, Krystalle von Harnsäure in mannigfacher Menge, die im Verlauf der Krankheit spärlicher werden. Im trüben Harn zeigen sich organische Moleküle, die als Gährungskugeln od. Pilze bezeichnet werden u. die S. als der Hefebildung angehörig betrachtet. Endlich ist noch die *Polarisationsfähigkeit* des diabetischen Harnes von blau, purpurroth, roth u. orangegelb zu erwähnen, welche Farben der Biot'sche Polarisationsapparat erkennen lässt. Bei der *chemischen* Untersuchung fand S. im Verhalten des Harnstoffs, der Harnsäure, der Hippursäure, des Ammoniums, der anorganischen Harnsalze, der Reaction durchaus keine entscheidende Abweichung vom gesunden Harn, den Eiweissgehalt nur bei gleichzeitiger Tuberkulose u. hält demnach die *Gegenwart des Traubenzuckers* für die alleinige charakteristische Verschiedenheit des diabetischen Harns. — Unter den Methoden, den *Zucker auf chemischem Wege* zu finden, erwähnt S. *a)* als die sicherste u. einfachste die von Trommer, welche S. dahin modificirt wissen will, dass man den verdünnten Harn nicht zuerst mit Kalk, sondern mit schwefelsaurem Kupferoxyd kochen, nach dem Aufkochen das Kali hinzugeben u. noch einmal erhitzen soll. Die Flüssigkeit trübt sich u. nimmt wie der Niederschlag eine gelbe od. rothgelbe Farbe an; *b)* die Methode von Runge, bei der durch die Verdunstung des Harns mit Schwefelsäure eine schwarzbraune Färbung entsteht; *c)* die minder verlässliche Methode von Pettenkofer; *d)* endlich u. vorzüglich die *Gährung*, mag sie von selbst eintreten, od. durch Zugabe von Hefe eingeleitet werden. Die *quantitative Bestimmung des Zuckers* kann geschehen; *a)* durch die Darstellung in fester Form, *b)* durch Messung der Produkte der Gährung, *c)* durch den Aräometer, *d)* durch die Reduction des schwefelsauren Kupferoxyds, *e)* durch den Biot'schen Polarisationsapparat. — Die Untersuchung der übrigen Se- und Excreta ergab Folgendes: der Speichel war entweder neutral od. sauer, *nie* alkalisch, u. enthielt nie Zucker; die Darmausleerungen waren meist grau od. graugelb, gewöhnlich ohne Beimischung von Gallenfarbstoff u. nur manchmal durch letzteren gefärbt. Fehlte diese Färbung durch Gallenfärbstoff, so war die Zuckermenge im Harn stets bedeutender. Die Bildung von *Lungentuberkeln*, die S. nie im Anfange, sondern erst auf der Höhe der Krankheit sich entwickeln sah, liessen die Erscheinungen des Diabetes fortbestehen u. verliefen manchmal tödtlich. — Die *Symptome* der Krankheit erörtert S. folgendermassen: 1) der *Durst*, das von diesem zu unterscheidende Gefühl von *Trockenheit und Dürre* im Munde u. Schlunde, u. die *Essgier* sind als eine Hyperästhesie des N. vagus zu betrachten. Diese ist die Ursache des häufigen Trinkens der Kranken, die *Menge des Harns* ist Folge desselben u. steht in geradem Verhältnisse zur Quantität der genossenen Flüssigkeit. Die Nieren sind dabei passiv u. der Verlust der reichlichen Flüssigkeitsmenge durch den Harn ist keineswegs die Ursache des Durstes. 2) Die *Zuckerbildung* geht nicht blos bei vegetabilischer, sondern auch bei ausschliesslich ani-

Digitized by Google

malischer Kost vor sich, wesshalb die letztere zur Heilung des Diabetes nichts beitragen kann. Die Zuckerbildung geht *bereits im Magen* vor sich u. beruht demnach auf einer sehr lebhaften Metamorphose der Nutrimente (S. liess nämlich 2 Stunden nach dem Genuss von Fleischspeisen Tart. emet. nehmen u. untersuchte die erbrochene Masse), indem aus den Muskelfasern bei Diabetes *kein Eiweiss*, sondern Zucker gebildet wird. Eine Analogie für diesen Uebergang des Proteins — als stickstoffhaltigen Körpers — in Zucker — eine stickstofffreie Substanz — sieht S. im Milchzucker, der, im Blute nicht vorkommend, in der Milch des säugenden Weibes sich aus diesem gebildet zeigt u. wie bekannt nur sehr wenig vom Traubenzucker verschieden ist, ja in diesen leicht umgewandelt werden kann. 3) Die *fehlerhafte Thätigkeit der Leber* zeigt sich durch den Mangel des Gallenstoffs in den Faeces, dadurch dass Kalomel nie grüne Stühle erzeugt, Brechmittel schwer wirken u. fast nie Galle entleeren, besonders aber durch die *Gegenwart des Zuckers im Blute*, als Beweis, dass die normale Thätigkeit der Leber, durch welche die im Magen enthaltenen Zuckerstoffe zur *Gallenbereitung* verwendet od. in *Fett* umgewandelt werden, verändert sei. Dass diesem Verhalten der Leber nicht ein organisches Leiden derselben, sondern *alienirter Nerveneinfluss* zu Grunde liege, wird nach S. aus dem Krankheitsverlauf, u. besonders aus dem Sectionsbefund, ersichtlich. Dass mit dem Erscheinen der Galle in den Faeces die Zuckermenge abnehme, spreche ebenfalls für die erwähnte Functionsstörung der Leber als Ursache derselben. (Gleichzeitigkeit ist noch kein Beweis der Ursache. G.) 4) Die *Stuhlverstopfung* (die Faeces enthalten bisweilen unverdaute Muskelfasern und Amylum) glaubt S. von dem Mangel der Galle und Schwäche der Rückenmarkfunction abhängig. 5) Die *Hautsecretion* ist vermindert od. ganz unterdrückt; colliquative Schweisse kommen nur in den letzten Wochen einer gleichzeitigen Lungenschwindsucht vor. 6) In der *enormen Abmagerung u. Hinfälligkeit der Kranken*, dem unsichern Gange, der Neuralgia ischiadica, der Impotenz, dem oft früh beginnenden *Oedem der Füsse* sieht S. die Hindeutung auf ein Rückenmarksleiden, das vielleicht als die Ursache der ganzen Krankheit zu betrachten sein dürfte. — Die Section (von 2 Kranken) ergab: Hyperämie der Wirbelknochen, gallertartiges Exsudat zwischen der dura mater u. dem Wirbelkanal, Injection der pia mater, Arachnoidea normal, das Rückenmark bis zum Zerfliessen erweicht, seine graue Substanz atrophisch; die Leber blutreich, marmorirt; die Gallenblase wenig blassgelbe Galle enthaltend; die Nieren hyperämisch; Atrophie der Muskeln u. des Gesammtorganismus. — Nachdem noch einige aetiologische Momente, wie Onanie, Missbrauch des Coitus u. Quartanfieber, als durch Erzeugung eines Rückenmarkleidens das Entstehen der Harnruhr begünstigend, erwähnt worden, wobei eines Falles gedacht wird, in dem neben der Paralyse des Rückenmarks Zucker im Harn sich zeigte, der aber wieder verschwand, als die Paralyse ausgeprägt war, zieht S. aus dem bisher Erwähnten folgenden Schluss: „Der Diabetes wurzelt mithin im Rücken-

Digitized by Google

marke, hat eine abnorme vegetative Function des Nervus sympathicus, sich in regelwidriger Magenverdauung äussernd, zur Folge, zieht den N. vagus in Mitleidenschaft, spricht sich durch eine regelwidrige Leberfunction aus, indem durch dieselbe der gebildete Zucker nicht in Galle verwandelt wird u. desshalb dann Abscheidung des für das Leben untauglichen Zuckers durch die Nieren zur Folge hat." Worin das Leiden des Rückenmarks bestehe, wagt S. noch nicht zu bestimmen. — Hinsichtlich der *Therapie* fand S. das *Creosot*, *Cupr. sulfur.*, *Kalomel*, die *Ochsengalle*, die *Salpetersalzsäure*, das *Morphium*, die *Schwefel-Weinsäure mit Opium* ganz erfolglos. Das *Jodeisen* verminderte vorübergehend wohl durch Anregung gallichter Diarrhöen die Zuckermenge im Harn, bewirkte aber keine Radikalheilung, da nach dem Aufhören der Diarrhöen stets die Zuckerbildung in derselben Menge wieder Statt fand. Der *Leberthran* erwies sich gleichfalls nur als palliativ wirksam. Zu denselben betrübenden Resultaten führten die von Berndt mit noch vielen anderen Mitteln (worunter die meisten als Specifica gegen Harnruhr geltend gemachten) angestellten Versuche. Nach *Fleischdiät* sah S. wohl den Durst sich mindern, aber nicht den Zucker im Harne schwinden. Zuletzt stellt S., gestützt auf seine Ansicht über das Wesen der Krankheit, die Anzeige, den Congestionszustand des Rückenmarks zu heben, empfiehlt daher *Gegenreize*, *Eiterbänder*, *Moxen*, *Glüheisen* od. *Fontanellen* u. *Einreibung mit grauer Salbe* die Wirbelsäule entlang, u. fragt, ob nicht vielleicht *Strychnin*, *Brucin* u. *Chinin* Nutzen bringen dürften? (Warum hat S. eine seiner Ansicht entsprechende Rückenmarksbehandlung nicht versucht? G.) (Bespr. v. Waller Prag. Ann. I. A. S. 52—62; v. Rast Ditter. Ztg. III. S. 103; v. Seydel Schmidt's Jb. 1. 122.)

---

162. Einige Bemerkungen über die Zuckerharnruhr; von Dr. M. Costes. Journ. de Bordeaux 1846 Juill.—Septbr.

371. 92. Dr. M. Costes unterwirft in den genannten Bemerkungen über die **Zuckerharnruhr** die bisher bekannt gemachten Heilungen u. die neueren Theorien dieser Krankheit, welche, trotzdem sich seit etwa 50 Jahren mehrere namhafte Aerzte besonders mit ihr beschäftigt haben, noch immer in ein grosses Dunkel gehüllt ist, einer strengen Prüfung. Es werden zunächst aufgezählt: 1. *Heilung durch blosse diätetische Hülfsleistung* — Fall von Pinel; Landluft, regelmässige Körperbewegung, gemischte (nicht blos animalische) Diät; von van Swieten: trockene Nahrung, Application von mit Oxykrat getränkten Leinwandstücken auf die Lumbargegend, wenig Getränk, langes Schlafen, Arbeit in der Sonne bis zum starken Schweiss; von Celsus; Frictionen, Cibus comprimens, etwas unvermischter Wein, Vermeidung alles dessen, was auf den Urin treibt; von Keith Imray; Aufenthalt in Tropenländern. — 2. *Durch Tonica* — Fall von Montani; Chinadecoct, Liq. Hoffm., Laudan. u. Syr. cort. aur.; von Walther Harris; Infusum vinosum von Rheum, Santalum u. Cardamomum. — 3. *Durch Diuretica* — Fall von

Digitized by Google

Snacoden; 4 Scr. Salpeter in 8 Unz. Wasser, Cremor-Tartari-Wasser zum Getränk, später Salpeteräther in Quassiaaufguss. — 4. *Durch Blutentziehung* — bei einem Patienten, der während der Nacht stark *schwitzte*, neben Dampf- u. Schwefelbädern örtliche u. allgemeine Blutentziehungen, nach Carbutt; örtliche Blutentziehungen am Epigastrium od. den untern Extremitäten, nach Watt, Bardoley, Williams. — 5. *Durch Alkalien* — Scharley; bei *vegetabler* Diät phosphors. Natron; Barlow u. Hodges; kohlens. Ammonium; Troller; Magnesia usta. — 6. *Durch Opium* — nach Jones, Montani, Marsh, Warren (letzterer will Verminderung der Quantität des Urins u. des Zuckergehalts dadurch beobachtet haben). — 7. *Durch verschiedene Mittel, a) Kreosot* — nach Berndt (welcher Erweiterung des Magens, die Nieren gesund annimmt, für wirksam nur *Opium*, *Cuprum ammon.*, *Kreosot* u. *Carbo animalis*, für unwirksam dagegen *Ammoniacalia*, *Balsame*, *Kampfer*, *Eisen* etc. hält); *b) Balsamus peruvianus* — nach Neumann u. van Nees; *c) Eisen u. Zink* — nach Howard (nachdem mehrere der wirksamsten Mittel vorher vergeblich gebraucht); *d) Speck u. Phosphorsäure* — (auf Boyers Empfehlung liess Lorey einen Diabetiker ranzigen Speck geniessen u. täglich einige Gran Phosphorsäure nehmen, worauf nach 22 Tagen die *Quantität* des Urins normal gewesen sein soll). C. erinnert hierauf an die Unzuverlässigkeit der Genesung beim Diabetes, da so häufig Rückfälle vorkommen, was Mialhe u. Contour, welche beim Gebrauch der Alkalien zwar den Zucker verschwinden, aber nach dem Aussetzen derselben wiederkehren sahen, ebenso Rostan, Rayer, Andral u. Chomel bestätigen. Sodann führt C. 2 Beobachtungen aus seiner Praxis an, in denen bei einem 49jähr. wohlbeleibten Manne *Syrup. ferri jodati*, *Syr. absinth.*, *Aq. cinnam. ana* 3mal tägl. 1 Essl. sich hülfreich zeigte, während bei dem 21jähr. Sohne desselben, welcher rasch in Abmagerung verfiel, dasselbe Mittel nur vorübergehend half u. ebenso *Natron bicarb.* u. *Magnesia*, verschiedene innere u. äussere hautreizende Mittel, *Ammon. carbon. c. Extr. opii* unwirksam blieben, u. nur einmal auf den Gebrauch *kalter Bäder* Transpiration der Haut eintrat. Bei beiden Pat. war neben dem Durst der Appetit vermehrt. Zur Erklärung der wahrgenommenen Verschiedenheit in beiden Fällen giebt C. einen Auszug aus Watt's Abhandlung, in welcher derselbe, nach Prout-Liebigschen Ansichten, eine Hemmung in den 3 Stadien der Verdauung, der Zuckerbildung, Fettbildung u. Bildung des stickstoffhaltigen Nahrungsstoffs annehmend, behauptet, die Verdauung sei beim Diabetes dergestalt gestört od. geschwächt, dass es dabei nur bis zur Zuckerbildung kommen könne; Diabetes bilde sich daher in der Regel aus der Fettsucht, dem milderen Grade der Assimilationsstörung, obwohl dieser Zwischenstadium auch übersprungen werden könne. Betreffend die *entfernteren* od. *prädisponirenden Ursachen* des Diabetes führt C. die Thatsachen an, dass derselbe nur einmal bei einem Kinde von 6—7 Jahren vorgekommen, gewöhnlich Aeltere u. zwar noch einmal so häufig Männer als Frauen befalle, in der Regel Leute von lymphatischer Constitution.

Digitized by Google

Oft geht der Krankheit ein ziemlicher Grad von Wohlbeleibtheit voran. Als fernere Anlässe werden bezeichnet, schwere Blutflüsse, Lungenphlegmasien, schwere, anhaltende Arbeit. Vegetable Diät kann nicht beschuldigt werden, sonst müsste die Krankheit unter dem Proletariat sehr verbreitet sein. Die *nächsten Ursachen* der Krankheit anlangend, wird die frühere, neuerdings von Renauldin vertretene Ansicht, nach welcher der Sitz derselben in den Nieren, sowie die seit Rollo übliche, nach welcher in dem Magen der Quell der Krankheit gesucht wird, die Theorie von Bouchardat u. Sandras, welche in der Zuckerumwandlung der stärkmehlhaltigen Nahrung, die von Mialhe, welcher in dem Mangel der zur Oxydirung des Zuckers erforderliche Menge Alkali im Blute die Ursache sieht, erwähnt. — Zur Würdigung dieser Ansichten richtet C. zunächst einige tadelnde Bemerkungen gegen die chemische Vorstellung von der Magenverdauung, welche nur die Wirkungen des Magensaftes in Anschlag bringe, ohne den Blutzufluss, den Blutzustand, die Bewegung u. Wärmeerzeugung des Magens, den innigen Rapport desselben mit den Nervencentren zu berücksichtigen, ohne zu bedenken, dass Zucker- u. Eiweisslösung in's Blut gebracht, als fremde Körper ausgestossen werden, während dieselben vom Magen aus als Ersatzmittel in's Blut gelangen, dass also, wenn auch dem Fibrin, dem Kasein und Albumin als gemeinschaftliches Princip das Protein zu Grunde liege, doch noch ein Proteus, das belebende Princip hinzutreten müsse, dass man Mehlwasser mittelst Natron nie in animales Fibrin überführen, und überhaupt die Vitalität durch chemische Agentien wohl modificiren, hemmen, zerstören, aber nie geben od. ersetzen könne. Zucker wurde bei Diabetikern in allen Secretionen gefunden, u. bildet nach Magendie einen Normalbestandtheil des Blutes. Nach Budge, der die Bildung desselben in der Gesundheit aus Amylum, in der Krankheit aus stickstoffhaltigen Substanzen erfolgend annimmt, erzeugen sich bei einem erwachsenen Menschen ungefähr 1½ Pfd. Zucker, welche, in den Dünndarm übergehend, zum Theil durch die Galle wieder verändert werden. M'Gregor fand bei ausschliesslicher Fleischnahrung bei einem Diabetiker nach 4 Tagen noch Zucker in den Substanzen des Magens, aber in verminderter Menge. Capezzuoli fand, dass die Menge des Urins wohl, aber nicht der Zuckergehalt bei Fleischdiät sich verminderte, dass überhaupt alle diätetischen Einflüsse denselben nicht veränderten. Hierdurch ist Bouchardat's Ansicht widerlegt, welche sich auch bei den klinischen Versuchen nicht bestätigte. Man entzog den Kranken die fäculente Nahrung, aber der Zuckergehalt blieb. Nach Mulder, welcher die animalen Proteinverbindungen den vegetablen als analog nachgewiesen, kann diess nicht verwundern. Die Elemente der Nahrung sind stets dieselben, aber die *vitale Thätigkeit* verwendet sie anders. Nicht besser ist es mit Mialhe's Theorie, der ein Zurückhalten der Säure durch Unterdrückung der Hauttransspiration u. dadurch verhinderte Alkalescenz des Blutes annimmt — denn 1) schwitzen genug Diabetiker u. 2) fand man das Blut der Diabetiker ebenso alkalisch als bei Gesunden.

Digitized by Google

Brera heilte den Diabetes mit Salpetersäure, Pitschaft mit Schwefelsäure, Schäfer mit Phosphorsäure. Was soll also das Einführen alkalischer Mittel helfen, wenn sie nicht den Körper in den Stand setzen, sich selbst das freie Alkali zu erzeugen? Der Gebrauch der verschiedenartigsten Heilmittel — ihre Zahl ist Legion — die in einzelnen Fällen Nutzen gebracht, spricht gegen die chemische Wirkung. Sie konnten die *Vitalität* der Verdauungsorgane modificiren, die krampfhafte Innervation zur Norm zurückführen, denn die Zuckersecretion ist eine *functionelle* Krankheit, deren Phasen oft von ganz andern Dingen, als den Nahrungsmitteln, bestimmt werden. Nach Allem dem hält C. das Wissen über den *Diabetes* seit Sydenham wenig vorgeschritten, der schon den Sitz der Krankheit nicht in den Nieren, sondern in den Verdauungswegen suchte, dieselbe für eine functionelle, allgemeine, nicht durch blos chemische Kurmethode zu hebende ansah, u., indem er sich darauf stützt, dass Greise, welche lange am Fieber gelitten u. dabei unsinniger Weise durch Aderlässe u. Purganzen gemisshandelt u. geschwächt wurden, zuweilen in Diabetes verfallen, zur Stärkung des Blutes u. Beschränkung des Urinflusses Leichtverdauliches, Kalb-, Hammelfleisch u. dgl., spanischen Wein, Vermeidung grüner Gemüse u. Früchte empfiehlt. Die Chemie hat in diagnostischer Hinsicht das meiste Verdienst dadurch, dass sie das Kupfersulphat als sicheres Reagens auf Zucker kennen lehrte, ein Mittel, das weit sicherer u. einfacher ist, als Biot's Polarisation, welche nach G. Bird den Zucker nicht einmal vom Eiweiss unterscheiden kann. Die pathologische Anatomie hat die Erkenntniss des Diabetes um nichts weiter gebracht, da man hier mit dem beliebten Localisiren nicht auskommt, sondern nach allen Richtungen hin lange, aufmerksam u. mit hellem Auge sehen muss. Nach allem bisher Bekannten hält C. nur eine Indication, die der *Stärkung*, im Diabetes für unumstösslich; indem alle nach andern Indicationen gereichten Mittel gewiss nur wirksam waren, in soweit sie als Tonica wirkten (?). Zu berücksichtigen sind jedoch die verschiedenen Stadien u. Grade der Krankheit. Wohlbeleibtheit bedingt nach C. eine günstigere Prognose u. lässt Radicalheilung hoffen. Unter den Nahrungsmitteln hält C. die zur Fettbildung beitragenden für empfehlenswerth. (Schmidt's Jb. 10. 40—45.)

Hals- und Brustleiden.

372. 93. Ueber *Schwierigkeiten u. Täuschungen bei der physikalischen Diagnosis der* **Brustkrankheiten** gab Th. Addison in einem in der med. Gesellschaft zu London gehaltenen Vortrage eine Zusammenstellung von 41 Aphorismen, die er durch hinzugefügte Erklärungen u. casuistische Belege näher beleuchtete. (Guy's Hosp. Red. 1846. — Da die gegebene Zusammenstellung eine gedrängte Uebersicht nicht gestattet, so muss auf die Mittheilungen darüber in Schmidt's Jb. 5. 172; Canst. Jb. III. 212 verwiesen werden.) — Ueber die Untersuchung der

Digitized by Google

Lungencapacität u. die Anwendung des *Spirometer's* nach J. Hutchinson vgl. Not. 138. — Ueber die *diagnostischen Vortheile des Mikroskops* bei Krankheiten der Respirationsorgane äussert sich C. B. Heinrich (Henle u. Pf. Ztschr. 1846. 1). Mit Hülfe des Mikroskops werden in der Pneumonie Blutkügelchen im Auswurfe erkannt, wo das blosse Auge die von ihnen bedingte Färbung vermisst; ebenda hat es die bekannten Abgüsse der Bronchialverzweigungen u. Lungenbläschen nachgewiesen, deren semiotischer Werth ausser Zweifel ist. Besonderen Nutzen gewährt es nach H. zur Entscheidung über schwindsuchtartige Zustände, indem selbst in den späteren Stadien, nebst den Producten suppurativer Schleimhaut-Entzündung, noch die Elemente des erweichten u. zerflossenen Tuberkels u., was vorzüglich wichtig, die Trümmer der zerstörten Gewebe zu erkennen sind. H. diagnosticirte in einem Falle (1) aus der Beschaffenheit des Auswurfs die Berstung einer Vomica, was durch den 2 Tage später erfolgenden Tod (die Section wurde verweigert) eine Bestätigung zu finden schien. Der 4. der von H. mitgetheilten Fälle betraf einen 28jähr. scrofulösen Maler, mässigem Spirituosengenuss nicht abhold, der in wenig Monaten zwei Pneumonien, beide in Eiterung endend, überstand. Von der ersten genass er völlig, die zweite liess Hüsteln zurück. Plötzlich mehrmaliger Lungenblutsturz, abwechselnd mit stärkerem Husten, der bald schleimige, bald eiterige Sputa, manchmal erbsen- bis nussgrosse, später kleinere Ballen von aashaftem Geruch u. stark alkalischer Reaction entleerte, denen jedesmal eine intensive subjective Geruchsempfindung von Hefe od. altem Käse vorherging. Unter dem Mikroskop waren es grösstentheils melanotische Massen mit dicht verfilzten, sehr zarten, weissen Fäden, die durch Essigsäure deutlicher hervortraten, gemengt. Dumpfer Percussionsschall u. consonirende Stimme in der Reg. mammar. infer., Puls frequent, klein, Allgemeinbefinden gut. H. glaubt, das Resultat einer partiellen, in Brand übergegangenen Pneumonie vor sich zu haben: Caverne in verdichtetem Lungengewebe, sequestrirte Lungenstücke enthaltend. (Der mehrmalige Lungenblutsturz liesse wohl auch einen apoplektischen Heerd vermuthen. G.) — Einige Andeutungen über die Wichtigkeit des *Gesichts u. Tastsinns* bei Erforschung der Krankheiten der Respirationsorgane giebt Prof. Jaksch (Prag. Ann. I. O. S. 137—148). 1) *Pleuritis.* Die Erweiterung der kranken Seite ist, ceteris paribus, um so stärker, je grösser die Zwischenrippenräume, je dünner, nachgiebiger die Rippen, je mehr die Brustwand serös infiltrirt ist. Das Maximum der von oben nach unten zunehmenden Ausdehnung beträgt $\frac{1}{2}$—1″. Bei vollkommener Lähmung der Brustwand sah J. die Zwischenrippenräume nicht bloss verstrichen, sondern wulstartig hervorragend. Nur 2mal (unter mehr als 60 Fällen) blieb das nach rechts verdrängte Herz auch nach Aufsaugung des linksseitigen Exsudates, wahrscheinlich in Folge von Adhäsionen, an seiner neuen Stelle. Bisweilen tritt durch eine Aufwärtsschiebung des linken Leberlappens eine Horizontal-Lagerung des Herzens ein. 2) *Pneumothorax.* Hier ist die Brustwand nachgiebig, während sie bei Pleuritis

Digitized by Google

resistenter als im normalen Zustande. 3) *Pneumonie.* Ebenso wie Pleuritis Unbeweglichkeit des entsprechenden Theiles des Brustkorbes. 4) *Tuberkel.* Ueber grossen, nicht zu tief liegenden Cavernen deutliches Gefühl von Schwappung. 5) *Emphysem.* Die Ausdehnung der Brustwand fand J. hier von 10—20 reichend, wenn sie beim Gesunden 1—10 betrug; 2mal sah J. auch hier das Herz durch den linken Leberlappen schief nach links gehoben. — Ein *Stethoskop zum Selbstauscultiren* hat S. v. Bruz angegeben. Dasselbe besteht aus mehreren einzelnen Röhren, die durch mehrere Dreh- u. Winkelgelenke verbunden, eine gleichzeitige Application an die eigene Brust u. das Ohr möglich machen. (Oestr. Wschr. 42 mit Abbild.)

---

373. 94. Ueber die Veränderungen des **Fettgehaltes** *kranker Lungen* giebt M. Natalis Guillot Folgendes an: Während des Foetallebens erhebt sich der Fettgehalt der Lunge bis auf 10—18 pC., sobald aber das Athmungsgeschäft begonnen hat, steigt das Verhältniss nie über 6 pC. Wenn ein Theil der Lunge der Luft unzugänglich geworden ist, steigt der Fettgehalt daselbst auf 15, 40, ja 50 u. 100 pC. In der Pneumonie u. Phthisis erreicht der Fettgehalt der Lunge dieselbe Höhe, wie in der Leber, wo das Verhältniss ein sehr hohes ist. Nach G. kommt bei Thieren nach Durchschneidung des Vagus u. während dem Scheintode, Winterschlafe ein ganz ähnliches Verhältniss vor. (Gaz. méd. 1847. 29. — Oestr. Wschr. 38.)

---

374. 95. Das Resumé der medic. Klinik zu Strassburg vom 1. Nov. 1844—1. April 1845 von Prof. Schützenberger enthält unter den **Krankheiten der Athmungswerkzeuge:** 1) 1 Fall von *chronischer Laryngitis* (Heilung in 14 Tagen durch Einreibung von Ung. stibiat., innerlich Mucilaginosa); 2) 1 Fall von *nervöser Aphonie,* die 4 Wochen bestanden (heilt nach 2 Tagen von selbst); 3) mehrere Fälle von *Aphonie* nach Typhus, 2mal nach Masern; 4) 3 *chronische Katarrhe* mit *Lungenemphysem;* 5) 10 *Pneumonien,* 4 darunter tödtlich (rothe u. graue Hepatisation); Behandlung mit reichlichem Aderlass; schleimiges Getränk mit etwas Opium, Mercurialeinreibung, Blasenpflaster; 6) 1 Fall von *Pneumonie (?) mit heftigen Delirien;* vor der Aufnahme in's Hospital Aderlass u. Schröpfköpfe, der erstere bei der Aufnahme wiederholt; nach 8 Tagen icterische Gesichtsfarbe, Dorsaldecubitus, nochmals Aderlass u. Schröpfköpfe, Tart. stib., gegen Abend heftige Delirien; den Tag darauf der Aderlass wiederholt, die Delirien nehmen zu u. erfordern die Zwangsjacke; den folgenden Tag 5. Aderlass (!!), die Delirien dauern fort, gegen Abend der Tod; die Section weist im Gehirn nicht die geringste Veränderung nach, die rechte Lunge ausser alten Verwachsungen gesund, die linke etwas erweicht. S. glaubt, dass in diesem Falle Opium indicirt gewesen wäre. (Gaz. de Strasb. 1845. 7. 1846. 1. — Schmidt's Jb. 5. 175.)

Digitized by Google

375. 96. Wahren **Croup** hat Dr. L. W. Mauthner, Dir. des I. Kinderspitals zu Wien (Ueber Croup u. Scheincroup. Oestr. Wschr. 1846. 43) in 9 Jahren unter 27,500 kranken Kindern *nicht häufig* gesehen, während Gölis innerhalb 5 Jahren 1663 Croupfälle beobachtete u. Jurine im J. 1816 die Häufigkeit der Krankheit ausdrücklich hervorhob. M. sucht den Grund der seitherigen Seltenheit des Croups darin, dass der Genius epidem. seit dem letzten Decennium nicht entzündlich gewesen, dass den Kindern eine bessere physische Erziehung (Abhärtung u. doch Schutz vor Erkältung) zu Theil u. endlich durch die erhöhte Aufmerksamkeit der Eltern mancher Croup im Keime erstickt werde. Am häufigsten finden nach M. Verwechselungen 1) mit Kehlkopfskatarrh, 2) mit Reizhusten bei Wurmsucht, namentlich beim Bandwurm, 3) mit sympathischen Kehlkopfaffectionen bei acuten Exanthemen, Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, od. bei Dyskrasien, Scorbut, Blutfleckenkrankheit, Rhachitis, Tuberkulose etc. statt. Der ächte Croup ist nie fieberlos u. seine Erkenntniss beruht einzig u. allein auf der immer steigenden Dyspnöe u. Heiserkeit; der Husten kann fehlen. — Auch Dr. C. F. E. Schulz, zu Zweibrücken (Blicke auf den Stand der Lehre über den Croup, nebst praktischen Bemerkungen. Baier. Corr.-Bl. 1846. 25—28. 50. 51), glaubt an eine sehr häufige Verwechselung mit falschem Croup; Krankheiten, welche mit Croup verwechselt werden, sind: der Schaafhusten (Pseudocroup), Asthma Millari u. thymicum, Clarke's Cerebralcroup, der Rachencroup (Diphtheritis), Masern, Scharlach, Pocken, Influenza u. fremde Körper. Nach S. sind die wesentlichen Zeichen des *ächten Croups* die oft bis zur Aphonie gesteigerte *Heiserkeit*, der heisere, klanglose *Husten* mit dem eigenthümlichen feineren, von dem rauhen bassartigen, im falschen Croup wohl zu unterscheidenden Tone, in Verbindung mit dem, ohne Unterbrechung stattfindenden, zischenden, den schwierigen Durchgang der Luft durch die Stimmritze andeutenden, doch bisweilen kaum bemerkbaren *Athmungsgeräusche*. Das *Cuprum sulphuricum* fand S. nicht allein ohne specifische Heilkraft, sondern überhaupt unheilkräftig beim Croup. S. hält denselben für ein entzündliches Leiden mit eigenthümlichem Charakter u. fand nächst *Blutentleerungen* den *Tart. stibiatus* am wirksamsten, die gepriesene Heilkraft der *Quecksilbermittel* aber zweifelhaft. Nach S. hat die Arzneiwissenschaft in der Erkenntniss u. erfolgreichen Behandlung des Croups seit Albers, Jurines u. der bessern Schriftsteller jener Zeit bis heute wenig befriedigende Fortschritte gemacht. — Ein von M. Eenens (Observation d'un puissant remède contre le Croup. Arch. de méd. Belg. 1846 Sept.) gerühmtes Mittel besteht in einer Mischung von *heissem Hollunderthee mit Essig*, welche theils innerlich als Getränk gereicht, theils in Dämpfen aus einer Wärmflasche unter der Bettdecke gegen die Brust u. das Gesicht des Kranken geleitet (während der Kopf zuvor mit einem Tuche bedeckt worden), endlich zu Hand- u. Fussbädern angewendet wurde. Auf diese Behandlungsweise, welche auch in andern Fällen gute Dienste leistete, soll reichlicher Schweiss u. darnach die Heilung

Digitized by Google

erfolgt sein, u. E. behauptet nur in 1 Falle nebenbei noch Blutigel nöthig gehabt zu haben. — Purefoy (Dubl. quart. Journ. 1846 Mai) empfiehlt *Blutentziehungen* u. *Jodkalium* in Croup. — Adr. Bérenguier (Journ. de méd. de Toulouse 1846 Mai) theilt 6 Beobachtungen zum Lobe des *Kupfervitriols* mit, neben welchem er jedoch Blutigel für nothwendig erachtet. — Dr. Herpin zu Genf (Gaz. méd. 1847. 12. 13) macht auf den Gebrauch des *Kermes* u. des *Schwefelkaliums* gegen Croup aufmerksam, das zuerst von einem anonym gebliebenen Preisbewerber in dem bekannten Napoleonischen Concurse, darauf von Leroux, Larrey, Chaussier u. A. empfohlen wurde. H. theilt 2 Fälle mit, die durch den alleinigen Gebrauch dieser beiden Mittel geheilt wurden. — Hird (Lancet 1846 Decbr.) hält die reine Antiphlogose beim Croup für nutzlos u. empfiehlt den *Tart. stib.* u. das *Kalomel*, örtlich an den Hals ein mit *heissem Salz* gefülltes Flanellsäckchen, *Vesicantien* zwischen die Schulterblätter od. auf das Sternum, warme Bäder u. ausserdem *Alkalien* (Liq. potassae zu 10—15 Gr. 4stündlich), später Senega mit Ipecac., Scilla u. Salmiak. — Dr. Fischer zu Tambach (Kleine medic. Beiträge. Casp. Wschr. 1846. 29) wendet bei Croup *kalte Uebergiessungen* des Kopfes u. *kalte Compressen* um den Hals, letztere alle 5 Minuten erneuert, bis Reaction eintritt, u. *Bleizucker* an, der nach Gölis, jun., ein wirklich entzündungswidriges Mittel ist, während Kalomel höchstens auf den Darm ableite. (Schmidt's Jb. 2. 175.) — Dr. Homolle (Gaz. Hôp. 1846 Jan.) giebt beim Croup *rauchende Salzsäure* in's Getränk (wie Thiel früher) u. lässt die Dämpfe derselben einathmen, zu Zerstörung der Pseudomembranen. Von 8 auf diese Weise behandelten Fällen verliefen angeblich nur 2 unglücklich (Behrend's Journ. 1846. 4.— Prag. Ann. III. A). — Pruner, der den Croup, wiewohl im Allgemeinen selten u. mehr nur bei den Abkömmlingen der kaukasischen Race, bisweilen jedoch auch selbst in epidemischer Verbreitung im Orient sah, fand die Antiphlogose nebst Brechmitteln (Tart. stib.) nur im Anfang der Krankheit ausreichend u. lobt hauptsächlich die Anwendung grosser *Blasenpflaster* auf die Brust (Kr. d. Or. S. 284—286). — Als *ein neues Mittel in verzweifelten Fällen des Croup* empfiehlt Wundarzt Willige zu Wennigsen (Chir. Ztschr. III. 10) die äusserliche Anwendung der *Tinctura jodinae*. Ein 4—6maliges, mittelst eines in die Jodtinctur getauchten Federkieles ausgeführtes, energisches Bestreichen der vordern Fläche des Halses, in der Grösse eines Kartenblattes u. der Lage des Larynx u. der Trachea entsprechend, innerhalb 4stündiger Zwischenräume, je nachdem die Reaction der Haut erfolgte, wiederholt, bewirkte bald Abnahme der Athmungsnoth, des Krampfes der Stimmritze u. überhaupt aller bösen Erscheinungen. Als Beleg dafür theilt W. 3 Krankengeschichten mit, wo es ihm gelang, durch dieses Mittel den unvermeidlich scheinenden Tod abzuwenden. Ohne sich weiter in theoretische Erörterungen einzulassen, bemerkt W. nur, dass seiner Meinung nach die Jodtinctur hier entzündungswidrig, ableitend, resorbirend u. alterirend — analog dem Ferrum candens bei Coxalgie u. Caries ossium in-

Digitized by Google

terna — wirke. (Schmidt's Jb. 6. 289.) — Dr. Robert Latour (Gaz. méd. 1847. 34) behauptet, einen *Croup* bei einem 4jähr. Mädchen mit glücklichem Erfolge dadurch beseitigt zu haben, dass er mittelst einer mit *concentrirter Höllensteinlösung* getränkten Charpiekugel die Rachenhöhle bis unmittelbar vor die Kehlkopföffnung ätzte. (Oestr. Wschr. 43.) — Bougier (La Clinique de Marseille 1846. 23) beschreibt einen Fall von *Croup*, in welchem die *Tracheotomie* mit glücklichem Erfolge von Bernard ausgeführt wurde. B. führt an, dass Bretonneau unter 17 Fällen dieser Operation 5 Genesene, Trousseau unter 34 9 Genesene zählte u. dass im Ganzen unter 60 in Frankreich vollzogenen Tracheotomien 18 vom günstigen Erfolge begleitet waren. (Dieses Verhältniss kann wohl nicht als ein besonders günstiges angesehen werden! G.) Ein anderer Fall von Tracheotomie bei Croup mit glücklichem Erfolge wird von Guérsant berichtet (Behrend's Journ. 1846. 4. — Prag. Ann. III. A.), u. von Scoutetten (De la trachéotomie dans la période extrême du croup, avec observation d'une opération faite avec succès sur la fille de l'auteur, agée de six semaines). Brechmittel u. Lufteinblasen durch ein elastisches Rohr blieben nutzlos u. es trat Asphyxie ein; da vollzog S. die Operation, nach welcher die Respiration durch Lufteinblasen u. Compression des Vorderkörpers ersetzt wurde.

---

376. 97. Von **Angina epiglottidea** beschreibt Thune (Ugeskrift for läkare 1845. II. 14. — Oppenh. Ztschr. 1846 Juli) 4 Fälle, Basham (Lancet. 1846, 6) einen tödtlichen Fall. Die Behandlung der Angina laryngea oedematosa bespricht Delassauve (Journ. de méd. de Lyon 1846); den Unterschied zwischen Postpharyngealabscessen u. Oedema glottidis Bessems (Gaz. méd. chir. 1846 Mai) — dort Ein- u Ausathmen gleich erschwert, hier dieses frei, jenes fast unmöglich; die pathologische Anatomie der Perichondritis laryngea Janssens (vgl. Not. 69).

---

377. 98. Ueber eine *chronische* **Laryngitis**, veranlasst durch eine *Zahnladen-Pyorrhöe* (welche zuerst vor 15 J. von Toirac unter dem Namen „Pyorrhée alvéolo-dentaire" beschrieben sein soll), berichtet Dr. Pointis. Der Pat. kam mit der Besorgniss, an Phthisis laryngea zu leiden, zu P., welcher, da Caries aller Backzähne der linken unteren Kinnlade u. Aufgetriebenheit des Zahnfleisches u. Periosteums vorhanden war, den Grund der laryngitischen Symptome hierin suchte, die cariösen Zähne auszog, u. dann gleich mit glühenden Nadeln scarificirte, worauf sich die vermeintliche Phthisis laryngea bald legte. (Journ. des conn. méd. prat. 1846 Septbr. — Schmidt's Jb. 5. 296.)

---

378. 99. Bei **Kehlkopf-Geschwüren** empfiehlt Milman Coley (Pract. Treat. on the diseases of children. London 1846) den *Sublimat* (3mal des Tags zu $\frac{1}{10}$—$\frac{1}{8}$ Gr.), Einblasen von *Alaun*, *salpetersauren Wismuth*, *Höllenstein* (in Pulver od. in 4—2 Thl. dest. W. gelöst u. mit einem Charpiepinsel aufgetragen), ausserdem *Brechweinsteinsalbe*

Digitized by Google

u. als ultimum refugium *Zinnoberräucherungen* (½—1 ʒ Zinnober auf ein heisses Blech geworfen u. der Dampf davon durch ein trichterförmig endendes Glasrohr eingeathmet, welches aber lang genug sein muss, damit die Dämpfe nicht zu heiss in den Hals kommen; 1—2mal täglich anzuwenden). — Dr. A. W. Neumann in Berlin (Behrend's Journ. VIII. 1) musste diese Inhalationen von *Quecksilberdämpfen* nach Coley (von ʒj Zinnober 2mal täglich) mit dem übrigen Verfahren verbinden, um Heilung zu erzielen, während er sonst in leichteren Fällen mit warmen Umschlägen, schleimigem Getränk u. *Pulv. Doweri* (Abends) ausreichte und auch in einem vorgeschrittenen Falle durch das letztere Mittel u. *Bleizucker* refr. d. die Heilung erzielte. (Centralztg. 24).

---

379. 100. Eine 5 Monat bestandene **Aphonie** in Folge chronischen Katarrhs heilte Eduard Monks zu Norwood (Lond. med. Times 1846 Oct.) durch *Jodindämpfe* (2mal täglich 15 Min. lang), während innerlich *Chinin. sulphur.* in Verbindung mit *Jodinsäure* (vom ersteren Gr. j, von letzterer Gr. ij) angewendet wurden. (Fror. Not. 27). — John Bishop (Monthl. Journ. 1846 Aug.) empfiehlt bei Erschlaffung der Stimmritzenbänder durch zu grosse Anstrengungen, häufigen Temperaturwechsel etc., Gurgelwasser von *Capsicum* mit *Alaun*, Bepinselung des Rachens mit *Höllensteinsolution*, beim Uebersingen ausserdem Ruhe. Die *hysterische Aphonie* erfordert die Behandlung des Grundübels; die von Gehirnleiden bedingte ist meist unheilbar. — Aphonie in Folge eines Blitzschlages beobachtete Maslieurat-Lagémard (Gaz. méd. 1846. 14); Samel, in Folge von Insultation des Kehlkopfs u. der Brust durch den Stoss eines Holzklotzes (Casp. Wschr. 1846. 51). — Ueber die Behandlung der Lähmung der Muskeln des Kehlkopfs u. der Zunge spricht Donders (Henle u. Pf. 1846).

---

380. 101. Von **fremden Körpern** *im Kehlkopf* berichtet Lenoir (Encyclogr. méd. 1845 Avril) 2 Fälle, in denen durch blosse Umkehrung des Körpers die Entfernung gelang. — Einen Fall von *Bronchitis*, durch einen in die Luftröhre gelangten Kirschkern veranlasst, beschreibt Heinrich (Casp. Wschr. 1846. 22), einen ähnlichen Fall mit mehrjähriger Dauer u. phthisisähnlichen Erscheinungen Lüscka (Ibid.) Ueber einen andern solchen Fall mit 1jähr. Dauer wird in der Lond. med. Gaz. 1846 Oct. berichtet, über einen desgleichen mit 9monatl. Dauer Lancet 1846. II. 14, über ein Knochenstück in der Luftröhre Giorn. med. chir. 1844. — Fror. Not. 1846. — Ueber einen *Polypen* in der Luftröhre berichtet Melion (Oestr. Wschr. 1846. 10). Seit einer Erkältung erschienen sich immer steigernde Luftbeschwerden, besonders bei feuchtem Wetter, bis nach 2 Jahren endlich freiwillige Abstossung erfolgte.

---

381. 102. Die **Tracheotomie** wurde mit unglücklichem Erfolge vollzogen: von H. Carmichael (Dubl. quart. Journ. 1846 Mai) an einem

2jähr. Kinde, bei welchem durch Verbrühung Entzündung des Kehlkopfs u. Verschliessung der Stimmritze durch Exsudat erfolgt war; von Morr. Collis (Jbid. Aug.) bei einem 6jähr. Knaben wegen eines fremden Körpers im Kehlkopf (bei der Section fand sich ein Kleidheft in der linken Morgagni'schen Tasche); von O'Shea (Lancet 1846) bei Laryngostenose durch Verschwärung der Giesskannenknorpel; von Waller (Bericht über die auf der med. Klinik für Wundärzte in den J. 1844—45 behandelten Krankheiten der Respirationsorgane. Prag. Annal. 1846. III. O.) bei Laryngostenose durch Oedem der *Lig. arytaen.;* von Velpeau (Ann. de thér. 1846) bei Kehlkopfgeschwüren; mit glücklichem Erfolge: von W. Lawrence (Lond. med. Gaz. 1846 Nov.) wegen Oedema epiglottidis (Schnitt durch das Ringschildknorpelband; schon nach 24 St. konnte die Canüle entfernt werden, in 20 Tagen war die Heilung vollendet); von Mérieux (Abeil. méd. 1846 p. 320) in 2 Fällen von Oedema glottidis; von Robarts (Trans. of the Lond. med. Soc., new Ser. I.) bei Kehlkopfsentzündung mit drohender Erstickung; von Morand (Rev. méd. 1846. Janv.). Zur Verhütung des Austrocknens der Luftwege bedeckt M. die Wunde mit Gaze u. bestreicht deren Ränder mit Oel, wodurch zugleich die Reizung derselben durch das Secret verhindert wird.

---

382. 103. Ueber das **Asthma laryngeum**, bedingt durch eine krampfhafte Zusammenziehung der die Stimmritze verengernden Muskel in Folge eines Reizes auf den N. recurrens, durch Drüsengeschwülste am Hals od. Brusttheile desselben, Entartung der Thymus (Asthma Koppii), verschiedene Reflexe von Brust u. Magen etc. bemerkt Dr. H. Niese, dass die Ursache desselben häufig, auch ohne wahrnehmbare patholog. Veränderungen, im Gehirne zu suchen sei. Zur Behandlung empfiehlt N. *Ol. Ricini*, *Ol. terebinth.* u. äusserlich *Ol. Cajeputi*. (Centralztg. 90. — Oestr. Wschr. 52.) — Ueber Stimmritzenkrampf sprach Erbelding (Verhandl. der pfälz. Aerzte 1846). — Von *Asthma thymicum* beobachtete Stelzl 4 Fälle, nur bei scrofulösen Kindern, 2mal bei Geschwistern. Die Anfälle erschienen von Geburt an; dabei Neigung zu Hydrocephalus. Nur einmal bei vollständig ausgeprägter Krankheit Genesung; die Sectionen wiesen Einschnürung der Luftröhre durch die vergrösserte Thymus nach. — Einen Fall von *Asthma thyreoideum* beschreibt Hedenus (Casp. Wschr. 5. — Vgl. den folgenden Abschn.).

---

383. 104. Zwei Fälle von *zahlreichen sackigen Erweiterungen der* **Luftröhre** beschreibt Dittrich (Prag. Ann. 1846. II. O.).

---

384. 105. Meerbeck (Ann. de la soc. d'Anvers. 1846 Avril) berichtet über einen Fall von *chronischer* **Bronchitis** bei einem 13jähr. kräftigen Knaben, von welchem, ohne gleichzeitige Lungenaffection, unter heftigen Hustenanfällen cylindrische, bis federkieldicke *Bronchialgerinnsel* ausgeworfen wurden, welche an einem Ende etwas stärker, daselbst mit einigen Verzweigungen versehen, dicht, von fibrinöser Con-

Digitized by Google

sistenz, blutroth od. röthlichweiss waren. Der Knabe hatte einen schwachen Puls, schwitzte viel u. war ziemlich herabgekommen. M., in dieser Fibrinsecretion eine Analogie mit dem Morbus Brightii erblickend, verordnete die Hansen'sche Mischung aus *Acid. nitric.* u. *Spir. nitric. aether.* (♃), worauf angeblich in wenigen Tagen der Auswurf der Gerinnsel verschwand u. die Athmungsgeräusche wieder normal wurden. — H. Gintrac (Journ. de méd. de Bourd. 1846 Oct.) lobt die Heilwirkung grosser Gaben *Brechweinstein* in der chronischen Bronchitis, von Jacobson dagegen wird dem Brechweinstein bei der Bronchitis das *chromsaure Kali* substituirt (zu 2 Gr. auf 8 ℥ dest. W. mit Succ. liquir. od. nach Umständen mit etwas Opium), welches lindernd, schweiss- u. auswurfbefördernd wirken soll. (Canst. Jb. III. 214.) — Waller (Prag. Ann. 1846. III. O.), der 3mal *acutes Lungenödem* in Folge von Katarrh beobachtete, will die *Ipecac.* plena dosi dabei hülfreich gefunden u. bei der mit chron. Katarrh verbundenen Wassersucht Erleichterung der Dyspnöe durch *Brechmittel* u. *Opiate*, nie aber Nutzen von *Tannin* u. *Lobelia* gesehen haben. — Gobée (Journ. de conn. méd. chir. 1846 Mars) fand die *Ipecac.* refr. d. sehr nützlich in der *Capillarbronchitis* der Kinder, besonders bei der hier so gewöhnlichen u. verderblichen Complication mit Hirnhyperaemie. — Pruner empfiehlt bei der Bronchitis, wenn Fieber u. bedeutende Beengung vorhanden, grössere Aderlässe, sonst kleinere Aderlässe u. Blutigel, Flanelle, *Tart. emet.* u. *Kermes miner.* mit *Extr. Lactuc.* (bei der nervösen Form), Enthaltsamkeit von Speisen, besonders des Abends, in hartnäckigen Fällen grosse *Pechpflaster* mit einigen Gran Kanthariden zwischen die Schulterblätter, u. längere Zeit unterhalten. Das Asthma, welches im Orient nicht selten bei Bronchitis, durch Lungenemphysem bedingt od. als eine Aeusserung des Rheuma's auftritt (im letzteren Falle häufig mit Ischias wechselnd), indicirt die Einreibung der *Brechweinsteinsalbe.* (P. sah in solchen Fällen von italienischen Aerzten unglaubliche Gaben von *Gumm. gutt.* (20—30 Gr.) geben u. ertragen, u. zwar nicht ohne Erfolg.) Die Anfälle des Asthma hat P. mit methodisch gebrauchten *Senf-Fussbädern* u. kleinen Gaben von *Ipecac.* mit *Brechweinstein*, bei Emphysem, statt diesen mit dem Rauchen der Blätter des *Stechapfels*, besser als mit anderen Mitteln gehoben, empfiehlt indessen ausserdem kleine Aderlässe. Das *Lungenemphysem* weicht nach P. lieber den *Seereisen* als andern Mitteln. (Kr. d. Or. S. 286.)

---

385. 106. Gibb (Lancet 1846. I. 21) macht, nach 3 Beobachtungen von Ch. White, auf ein der **Haemoptoë** eigenthümliches Geräusch (pulmonic murmur) aufmerksam, welches, dem pneumonischen Knistern ähnlich, nur freier u. vom Athem unabhängig, daher anhaltend sein soll. — Sallion (Journ. de méd. de Lyon 1846) berichtet über einen Fall von *typischem Bluthusten*, welcher unter dem Einfluss des Sumpfmiasmas entstanden, durch *Chinin* sofort beseitigt wurde. — Si-

Digitized by Google

rus Pirondi (Clin. de Marseille. 1846 Août) empfiehlt das *essigsaure Blei* gegen Bluthusten u. Schwindsucht.

---

386. 107. Als Beitrag zur Lehre von der **Apoplexia pulmonum** berichtet Prof. Heusinger in Marburg über einen 40jähr., dem Trunke ergebenen Soldaten, der nach einer starken Erkältung einen plötzlichen Druck auf der Brust, mit Erstickungsgefühl u. kleinem Pulse von 120—130 Schlägen bekam u. der darauf starb. Bei der 10 Stunden nach dem Tode vorgenommenen Section zeigte sich die Lungen-Pleura besät mit kleinen, linsenförmigen, nicht vorspringenden, bläulichen Flecken, wie Petechien od. Purpuraflecken; beim Einschneiden zeigte sich, dass sie aus ergossenem, zähem Blute bestanden; sie waren keine Viertellinie dick; auf beiden Lungen gleichmässig. Die Lungenvenen strotzten von zähem Blut. Die Lungen waren schwer, schwarzroth, etwas knisternd, wenig elastisch, weder fest wie in der Hepatisation, noch erweicht, nur im Innern etwas leichter zerreisslich. Durchschnitten floss aus den grösseren Bronchien etwas weisser Schaum, aus der Fläche der Lungen ein theerartiges, zähes, schwarzes Blut, welches die ganze Lunge überfüllte, nur an einigen wenigen Stellen zugleich ein gelbliches, schaumiges Serum. Wurden dann die Schnittflächen mit einem nassen Schwamm stark abgewaschen, so zeigte sich das durchschnittene Lungengewebe normal, aber überall ähnliche linsenförmige Flecken durchscheinend, wie auf der Oberfläche, Purpuraflecken ähnlich, aber auch keine Viertellinie dick. Nirgends ein dickeres Blutgerinnsel. Nur in den unteren Lungenlappen, besonders im linken, zeigten sich einige Stellen von der Grösse einer welschen Nuss, wo das Gewebe der Lunge durch geronnenes Blut verfilzt war, wie gewöhnlich nach der beschränkten partiellen Lungenstase der sogenannte haemorrhagische Infarctus sich zeigt, doch noch viel weicher u. das Blut zum Theil ausfliessend. H., welcher eine Uebersicht über die bisher bekannt gewordenen Fälle von Lungen-Apoplexie u. der über dieselben aufgestellten Ansichten giebt, stellt mit dem vorigen einen andern Fall aus seiner Erfahrung zusammen, wo ein älterer Officier unter denselben Umständen am 5. Tage der Erkrankung starb u. die Section ein ähnliches Resultat ergab. In beiden Fällen erwies sich die *Antiphlogose* gänzlich unwirksam. (Casp. Wschr. 3. 4.) — In Bezug auf Rokitansky's Bemerkung in seinem Handbuche im Abschn. von den *Blutungen*, dass diese auch in Folge einer durch Atrophie bedingten Lockerung des Gewebes entstehen können, wobei die Atrophie der Gebärmutter als Ursache einer solchen Blutung angeführt wird, weiss Albers aus seiner Erfahrung zwar keinen Fall der letzteren Art anzuführen, wohl aber einen von wahrer *Apoplexia pulmonum*, die mit wirklicher *Atrophie der Lungen* verbunden war, welchen Fall A. in seinem Atlas der pathol. Anat. hat abbilden lassen. (Canst. Jb. II. 23.) — Einen Fall von *Lungenapoplexie*, Riss des Brustfells, Blutung in dessen Höhle u. am 11. Tage erfolgendem Tode, bei einer Frau, nach erlittener

Digitized by Google

Misshandlung, beschreibt Patterson (Edinb. med & surg. J. 1846 Jan.). — Bei der *Hyperaemie der Lungen* u. der daraus folgenden *Haemoptysis* unterscheidet Pruner 2 Formen: 1) bei zarten Subjecten mit Brüchigkeit der Arterien u. dünnflüssigem Blute; 2) bei kräftigen, sanguinischen Naturen mit dichterem, reichlicherem u. auch dunklerem Blute. In den schlimmsten Fällen kommt es nicht zur Blutentleerung, sondern es tritt der sogenannte *Lungenschlag* od. vielmehr *haemorrhagische Infarctus*, der auch im Anfalle tödten kann, mit plötzlicher Prostration u. einem Angst- u. Druckgefühl in der Brust bis zur Ohnmacht ein, wobei der Puls, anfangs unregelmässig, aussetzend u. klein, später schnell, frequent, voll u. vibrirend wird. Der anfänglichen äussern Kälte folgt bald trockene Hitze; besonders im 1. Stad. fliesst das Blut aus der geöffneten Ader schwer, dick u. tropfenweise; schmerzlose Dyspnöe mit Neigung zur Ohnmacht, besonders beim Versuche sich aufzusetzen; häufig einseitiges Kopfweh am Schlafe; trockene Zunge. Nach P. tritt unter der Herrschaft des heissen, elektrischen Chamseinwindes ein ähnlicher Zustand ein, oft anfangs unter unansehnlichen Symptomen, in 3—4 Tagen verlaufend, bisweilen plötzlich, wie bei der Einwirkung des Blitzes, auf, wobei der Kranke in beiden Fällen synkoptisch stirbt. Zur Behandlung der haemorrhagischen Anfälle empfiehlt P., ausser absoluter Ruhe u. Diät, allgemeine Blutentziehungen, die örtliche Anwendung der Kälte, *Nitrum* u. *Digitalis*, Vesicantien zwischen die Schultern. Die Disposition wird besonders in reiferen Jahren durch öfter wiederholtes Anlegen von Blutigeln an den After u. mässige Bewegung gebessert. (Kr. d. Or. S. 288.)

---

387. 108. Als eine wesentliche Erscheinung bei der **Pneumonie** bespricht Dr. Rob. Remak (diagnostisch-pathogenetische Untersuchungen, angestellt auf der Klinik des H. G. R. Dr. Schönlein. Berlin 1846) nebst den *Granulationen* die *verzweigten Bronchialgerinnsel* (die Sputa polyposa der Alten zuerst von Rembert Dodoens — Dodonaeus — Antwerpen 1580, später von Tulp, Bonetus u. A. erwähnt, jüngst von Jul. Vogel abgebildet), welche beide Abgüsse des Hohlraums der Luftwege in Fibrin sind, jene den Lungenbläschen, diese den feineren Bronchialverzweigungen entsprechend. Nach Rochoux (Mikroskopische Untersuchung der hepatis. Lunge. Journ. de conn. méd. 1846 Avril), der das beständige Zusammenvorkommen beider Producte besonders hervorhebt, hängen die Granulationen an den Bronchialconcretionen, wie die Körner der Traube am Stiele, u. lassen sich, wenn sie nicht von selbst beim Zerreissen der hepatisirten Stellen zum Vorschein kommen, mit einer Nadel leicht davon ablösen. Remak u. Heinrich (a. a. O.) fanden auch Epithelzellen in den Gerinnseln. Diese beginnen oft schon in den Bronchien 4. od. 5. Ordnung u. sind alsdann mit freiem Auge erkennbar, meist jedoch erst in den Bronchiolis, wo sie leicht übersehen u. verkannt werden können, sodass sie z. B. von Nonat als ein von ihm entdecktes, specifisches Kennzeichen der Grippepneumonie beschrie-

Digitized by Google

ben wurden. Nie konnte Remak bei Bronchitis etwas Aehnliches entdecken, während Meerbeck den oben erwähnten Fall vom Gegentheil anführt. Ueber den prognostischen Werth dieser Erscheinung ist in praktischer Beziehung zu bemerken, dass Schönlein mit dem reichlichen Auftreten der Bronchialgerinnsel im Auswurf, Ceteris paribus, örtliche Blutentleerungen an die Stelle der Aderlässe treten lässt, unter gleichzeitiger Anwendung kühlender u. zertheilender Mittel: *Kalomel, Infus. Digit. c. Nitro, graue Salbe* mit *Jod* versetzt etc. — Die Controverse der pathol. Anat., ob eine *Volumszunahme* der Lunge bei ihrer Hepatisation stattfinde od. nicht bespricht Escherich (Baier. Corrbl. 1845. 45). — Nach Prof. Franz Zehetmayer's Untersuchungen (Beiträge zu den Krankheiten der Athmungsorgane in den ersten Lebensperioden. Wien. Ztschr. 1846. 1. 3.) kommt die *Lungenentzündung* schon in der *Foetalperiode* vor u. erscheint dann entweder unter der Form der Hepatisation od. der Tuberkulose. (Prag. Ann. I. A.) — Herrmann beschreibt einen Fall von *Pneumonie in foetu*, in welchem sich, bei einem im 7. Monate todt geborenen Kinde, rothe u. graue Hepatisation fand. (Oestr. Wschr. 1846. 8.)

388. 109. Ueber die die **Pneumonie** *begleitenden functionellen Symptome* machte Waller (a. a. O.) in den 119 zur Behandlung gekommenen Pneumonikern (worunter 33 tödtliche Fälle = 28%) folgende Beobachtungen: Nie eine cyanotische Färbung, die Haut war blutleer, fahl od. icterisch. Obschon der Process stets zur Hepatisation gedieh, fehlte der Auswurf nicht selten ganz; auch Husten, Dyspnoe, Fieber waren keineswegs massgebend. In der Hälfte der Fälle fanden durchaus keine Krisen statt; fast in allen erschien *Herpes labialis* (Zehetmeyer's Behauptung, der denselben als ein untrügliches Zeichen der bevorstehenden Genesung hinstellte, bestätigt sich also nicht als richtig, wie auch Wunderlich den H. lab. mehrmals in tödtlichen Fällen beobachtete). Die Cerebralsymptome leitet W. weniger von der Hemmung des Kreislaufs als von der Hyperinose ab. Einmal zeigte sich das Gehirn erst am letzten Tage ergriffen, wiewohl sich — bei einer 70jähr. Frau — reichlicher Ererguss in die Pia mater u. zugleich Pneumopyothorax durch einen kleinen, perforirenden Lungenabscess fand. — Während Rokitansky u. Wunderlich die Erkältung als Hauptursache der Pneumonie in Frage stellen, versucht Gluge aus seinen mit Thiernesse angestellten Experimenten (Med. Ztg. Russl. 1846) zu beweisen, dass der reichliche Genuss der fetten Oele (Olivenöl u. Leberthran) zu dieser Krankheit disponire. — Traube's Experimente über Pneumonie nach Durchschneidung des Vagus s. Not. 95.

389. 110. Trotz der vermeintlich exacten Diagnostik herrscht in der **Behandlung** *der Pneumonie* die grösste Verwirrung. Wunderlich hat in einer epidemischen Kinderpneumonie von etwa 30 Fällen „probeweise" die verschiedensten Methoden angewandt: *Blutigel* u. *Brechwein-*

Digitized by Google

stein in kleinen, diesen allein in grossen Gaben, *Kalomel, Ipecacuanha, Bleizucker* mit *Mohnsaft*, u. nur bei der ersten u. letzten Methode starb je ein Kind. Indess bilden nach W. die Elemente der „empirisch u. rationell am Meisten gerechtfertigt scheinenden" Methode mässige *Blutentziehung, Brechweinstein,* anfangs refr. d., später zu 4 Gr., bei dringender Gefahr bis ℈β täglich u. *Kalomel,* beide letztere mit od. ohne *Opium,* bei stockendem Auswurf, Durchfall statt des Tart. emet. *Ipecacuanha.* (Canst. Jb. III. 225.) — Waller, nur bei grosser Schmerzhaftigkeit u. heftiger Dyspnöe zum *Aderlass* schreitend, gab sonst nur *Brechweinstein,* u. wo Reizung der ersten Wege od. schlechter Kräftezustand (Greise, Säufer) diesem entgegenstanden, *Bleizucker* mit *Laudanum;* ausserdem als Expectorans, besonders bei acutem Lungenoedem, *Infus. Ipecac.* (ex ℈β—j par.), *Moschus, Kampfer, Fl. Benzoës* „retteten sechs Kranke," indem „Reizmittel" nach W. „noch Hülfe schaffen können, wo Unentschlossenheit od. Fatalismus den Kranken einem unvermeidlichen Tode entgegenführen würden." — Fleming empfiehlt das *Akonit* in seiner Monographie über dieses Mittel (s. Abschn. der Heilmittellehre) als Antiphlogisticum u. Eccriticum in Pneumonie, Pleuritis etc., Yates (Ueber die chemische u. therap. Wirkung der Ammonia in der Pneumonie. Med. Tim. 1846 Febr.) das *kohlensaure Ammonium,* Mendini (Ann. de thér. 1846) die *Kantharіden* (in Decoct mit gummöser Mandelmilch) in starker Gabe, wodurch derselbe 70 Pneumonien geheilt haben will (!), u. auch die Ann. de thér. schreiben den Erfolg der Blasenpflaster bei Brustleiden nicht der Stoffableitung, sondern den aufgesaugten Kantharidentheilchen zu. Biett dagegen, der sich ein ganzes Jahr an die *Exspectative* hielt, fand, dass dabei das Verhältniss der Sterblichkeit auf seinen Sälen kein grösseres als irgendwo anders war. (Es ist diess die bekannte, bereits von den Homöopathen hervorgehobene Erscheinung, dass das Sterblichkeitsverhältniss bei der Pneumonie (in öffentlichen Krankenhäusern) bei der verschiedenartigsten Behandlung bis jetzt durchschnittlich immer dasselbe (von ungefähr 27 pC.) geblieben ist. Diese Erscheinung lässt die zweifache Erklärung zu, dass entweder 1) die Therapie überhaupt gegen den natürlichen Verlauf der Krankheiten in gewissem Grade machtlos bleibt, od. dass 2) die vermeintlich exacte Diagnostik doch noch nicht die rechte sein muss. So viel scheint nach diesem Ergebniss gewiss, dass bei einem Mortalitätsverhältniss von 27 p. Ct. der bisherigen Therapie der Werth einer „wirklich heilenden" nicht zugesprochen werden kann. G.) — Pruner empfiehlt bei der *parenchymatösen Lungenentzündung,* die, ebenso wie der Croup, im Allgemeinen im Orient selten, doch bisweilen epidemisch auftritt, in der einfachen Form *Aderlass* u. *Nitrum,* bei biliösem Anstrich kleine Gaben von *Tart. emet.* in vielem Gerstenwasser, bei typhösem Charakter ein aromatisches Infusum mit etwas *Kampher,* ausserdem Blutigel u. Zugpflaster. — v. Oettingen's Ansichten über die Pneumonie u. deren Behandlung finden sich Not. 161 erwähnt. — Romberg (Klin. Ergebn.), bei Erwachsenen Blutentziehungen u. Brechweinstein in energischer Anwendung empfehlend, räth,

Digitized by Google

bei Kindern die Antiphlogose nur behutsam anzuwenden, fand dagegen *Kalomel c. Ipec.*, später *Infus. Seneg. c. Liq. ammon. succ.* u. *Opiate* nützlich.

390. 111. Dr. Lieblein in Fulda giebt einen Beitrag zur Pathologie des **Lungenbrandes**, in welchem er diesen Zustand nach folgender Eintheilung näher beleuchtet: *A. Pneumogangraena idiopathica:* 1) Der idiopathische, diffuse, spontan sich entwickelnde Lungenbrand; 2) der partielle od. umschriebene; 3) der contagiöse Lungenbrand beim Menschen; 4) der idiopathische Lungenbrand der Thiere; *B. Pneumogangraena consecutiva:* 1) acuta, 2) chronica: *C. Pneumogangraena metastatica.* Für die Contagiosität des Lungenbrandes führt L. folgende Geschichte als Beleg an: Am Todtenbett ihrer Mutter bekommt eine Frau deren Krankheit, Pneumotyphus, der am 6. Tage in Lungenbrand übergeht. Am Beerdigungstage derselben wird ihr Mann, der nicht vom Bette gewichen war, u. „sich unablässig Verzeihung von ihren Lippen geküsst hatte," vom Schüttelfrost befallen u. am 4. Tage das Opfer diffusen Lungenbrandes. Drei Tage darauf bekommt die verwandte Magd die Krankheit u. stirbt ebenfalls in 4 Tagen. (Heidelb. Ann. 1846. 1. — Schmidt's Jb. 2. 166.) — Durrant (Dubl. med. Press 1848 Nov.), der zur Behandlung der *Lungengangrän* ausser *Creosotinhalationen*, um den stinkenden Athem zu heben (anfangs 3mal täglich 1, später 4 Tropfen, mehr wird nicht leicht vertragen), *Eisen*, *Chlorkalk*, *Chinin* mit *Jodkali* u. verdünnte *Schwefelsäure* anwendete, will dadurch einen Kranken gerettet haben. Nachdem Husten u. Auswurf sich gemindert, der Puls sich gehoben hatte, wurden *Regenbäder* mit entschiedenem Nutzen angewendet. (Ditter. Ztg. II. 17.) — Fischel's Aufsatz: Ueber die Lungengangrän mit vorzüglicher Rücksicht des Vorkommens bei Geistesgestörten. Prag. Ann. I. O. S. 1—42, s. im Abschn. der Psychiatrie.

391. 112. Von **Lungenkrebs** berichtet Jos. Bell (Monthl. Journ. 1846 July & Aug.) einen Fall, in welchem die krebsige Infiltration und Schwärung der Lunge primär auftrat, Manunta (Giorn. di Torino 1845 Oct.) einen Fall von Verschiebung des Herzens gegen die rechte untere Sternalgegend in Folge scirrhöser u. krebsiger Entartung der Lunge. — In der Preuss. Vztg. 1846. 17 wird über einen Fall berichtet, in welchem nach Ausrottung des entarteten, linken Hodens schnell tödtliche, phthisische Erscheinungen eintraten. Es wurden ausgebreitete krebsige Infiltration in beiden Lungen, einzelne nicht degenerirte Stellen von jener sequestrirt, atrophirt, ausserdem ein kleiner Markschwamm in der linken Niere gefunden.

392. 113. Von **Lungensteinen** berichtet B. Bertani (Omodei Ann. 1846) einen Fall bei einem 42jähr. Manne, bei dem plötzlich Bronchitis, trotz des antiphlogistisch-sedativen Heilverfahrens mit heftigen Exacerbationen u. besonderer Theilnahme des Sensoriums, erschien. Bei

Digitized by Google

ganz geruchlosem Athem u. Auswurf klagte Pat. über schlechten Geruch beider u. über einen feinen, von der Luftröhre aufsteigenden Hauch. Am 38. Tage endlich löste sich zum ersten Mal u. seitdem immer der Anfall mit Auswurf harter, gelber od. grauer Concremente, deren grösste (halb bohnengrosse) aus kleineren zusammengekittet schienen u. gerade in den letzten Anfällen ausgeworfen wurden, was oft mit solcher Gewalt geschah, dass die Steine weit fortgeschleudert wurden. Mit dem ersten Auswurf derselben erschien zugleich schleimig-blutiger Haemorrhoidalfluss. (Canst. Jb. III. 231.)

---

392. 113. Ueber *accidentelle* **Communication** *zwischen dem Schlund und den Luftwegen* giebt Vigla (Arch. gén. 1846 Oct. Nov.) eine statistische Zusammenstellung von 23 tödtlichen Fällen. Hiernach kommen diese Communicationen an jedem Theile der Luftwege, die Pleura mitbegriffen, öfter rechts, u. nach unten, in Folge der verschiedenartigsten Uebel: Geschwüre, Brand, Krebs etc. vor. Die Theile stehen in directer Verbindung od. durch Hohlgänge, Taschen, ein- od. mehrfach. Gewöhnlich beginnt der Process an der Speiseröhre, die Dauer variirt zwischen 4 Tagen u. 1½ Jahr. — Ueber eine Fistel zwischen dem Schlund u. dem linken Bronchus berichtet Winn. (Lond. med. Gaz. 1846 Febr.) Bei einer Dysphagie von Strictur trat beständiger Husten mit stinkendem u. blutigem Auswurf ein. An der Theilungsstelle der Luftröhre fand sich eine von der Speiseröhre, dem linken Bronchus, einer Bronchialdrüse u. der Aorta desc. gebildete, hühnereigrosse Höhle, aus der ein Gang in die um 1″ tiefern Schlundöffnung führte, über u. unter der 2 scirrhöse Ringe den sonst gesunden Schlund umfassten. (Canst. Jb. III. 232.) — Vgl. Henoch's Bemerkungen über Communication zwischen Schlund u. Lungen. (Not. 238.)

---

393. 114. Von bemerkenswerthen **Wunden** der Luftwege berichtet Friedberg (Heidelb. Ann. 1846. 3) über eine penetrirende Schusswunde (durch einen Pistolenschuss) bei einem 16jähr. Gymnasiasten, mit Emphysem, wo, trotzdem die Eiterung bei Anwendung kräftiger Antiphlogose einen jauchigen Charakter angenommen, vollständige Heilung erfolgte. — Houston (Brit. & Amer. med. Journ. 1845) berichtet über das 20jähr. Verweilen eines aus grober Hausleinwand bestehenden Schusspfropfens in den Lungen (dem linken untern Lappen). Die Kugel war unmittelbar nach der Verwundung entfernt worden. Pat. hatte immer einige Brustbeschwerden u. aus der verengerten Oeffnung des Schusskanals sickerte etwas Flüssigkeit aus. (Oestr. Wschr. 1846. 11.)

---

394. 115. Einen Fall von *Hypertrophie der* **Rippenknorpel** *in Folge von Lungenleiden* berichtet Law. (Dubl. quart. J. 1846 Febr.) Ein 10jähr. Mädchen, vor 2 Jahren maserkrank, behielt seitdem Brustbeschwerden u. liess rechts vorn nur ganz oben hellen Percussionston u. Athemgeräusch wahrnehmen. Bei der Section fand sich die Leber

Digitized by Google

hoch hinauf gerückt, die Lunge ganz oben, sehr klein, ohne Spur von Bläschen, einer glänzenden, fibrösen Masse gleichend, *Hyperchondrosis* der dicht an einander gedrängten Rippenknorpel der rechten Seite.

---

395. 116. Domenico Gola bemerkt in einer monographischen Abhandlung über die **Pleuritis** (Saggio sul diagnostico e sulla cura della pleuritide. Milano 1846. 12. 84 p.), die er als Pendant zu seinem Schriftchen über die Pneumonie (1845) herausgegeben, dass der Arm der kranken Seite bei Pleuritis oft verringertes Gefühl zeigt, halb gelähmt ist, manchmal das Ohr der kranken Seite schwerhörig. Entleerung des Exudats durch die Luftwege ist nach G. ungünstig. Zur Beförderung der Resorption empfiehlt G. graue Salbe mit Jod, von welcher Verbindung Dubini (Rec. v. G.'s Schrift, Omodei Ann. 1846) mehrmals starke Hautreizung sah. Die Paracentese verwirft G. bei acutem Erguss und dem der Phthisiker gänzlich, in der chron. idiopath. Form, so lange von andern Mitteln etwas zu hoffen ist. Bei dem oft so rasch eine gefährliche Höhe erreichenden pleuritischen Exsudat der Wöchnerinnen will Dubini einige Male durch mässige, aber oft (½stündl.) wiederholte Gaben *Gi. Gutti*, allein od. mit *Weinstein*, welche binnen wenigen Stunden 20—30 wässrige Stühle bewirkten, Rettung erzielt haben. — Waller baut zur Aufsaugung reichlicher flüssiger Exsudate mehr auf gute Nahrung u. Bewegung in frischer Luft, als auf Diaphoretica u. Diuretica, fand jedoch das *Selter-* u. *Biliner-Wasser* nützlich. Erwähnt zu werden verdient ein Fall von heftiger Pleuritis dextra am 5. Tage nach *zur Radicalcur der Hydrocele unternommener Einspritzung in die Tun. vag. test.* Schon Tags darauf zeigte sich die rechte Seite fast ganz erfüllt, u. da wegen Oedem der linken Lunge Lähmung drohte, wurde die Paracentese zwischen der 7. u. 8. Rippe vorgenommen, wodurch 7—8 Pfd. albuminöses Exsudat entleert wurden. Wiewohl dieses nicht wieder zunahm, erfolgte keine Erleichterung u. der Tod am 4. Tage nach der Operation. Die Section zeigte Tuberculosis, rechts Pleuritis mit diffusem Brand des untern Lungenlappens, links saniöses Lungenoedem. — Dem *Schmerz* in der Pleuritis liegt nach Beau (Arch. gén. 1846. Fevr.) in schweren Fällen meist eine besondere anatomische Läsion, nämlich *Neuritis intercostalis* zu Grunde, indem er in allen tödtlichen Fällen das hintere Drittel der Zwischenrippennerven, welche hier unmittelbar auf dem Brustfell verlaufen, entzündet gefunden haben will. In den übrigen Fällen ist der Schmerz mit *Neuralgia intercostalis*, wie sie als selbstständige Krankheit von Valleix beschrieben wurde, identisch. — Beim *Foetus* will Zehetmayer (a. a. O.) Pleuritis, mit u. ohne Pneumonie gefunden haben. — Pruner bemerkt, dass *Pleuropneumonie* ebenso wie *Pleuritis* im Allgemeinen im Orient selten sind, u. die letztere gewöhnlich nur als rheumatische Intercostalpleuresie auftritt, welche der Wolle, Sinapismen, Blutigeln, Empl. merc. c. Cicut. weicht. Für intensive Fälle empfiehlt P. mehrere Aderlässe, Tart. emet., Nitr., Zugpflaster. Ebenso selten ist das Empyem, welches P. nur in einem Jahre unter

Digitized by Google

dem Einflusse der Grippe entstehen sah. Reine, einfache Pleuresie hat P. bei Negern nie beobachtet, wie überhaupt Entzündungen der serösen Häute bei dieser Menschenfamilie selten zu sein scheinen. (Kr. d. Or. S. 291.)

---

396. 117. **Pneumothorax** beobachtete Waller (a. a. O.) 2mal durch Perforation tuberculöser Höhlen, 1mal bei pneumonischem Abscess, 1mal bei diffusem Brand der Lungen. In 1 Falle war zugleich ein 5″ langes Aneurysma der Aorta descendens vorhanden. — Ueber einen Fall von Pneumothorax durch Tuberkulose mit Herzhypertrophie u. Verdickung der Mitralklappen, berichtet von J. Hughes u. einen Fall von Empyem u. Pneumothorax, beobachtet von W. Tiffin Iliff, wurde in der Londoner pathologischen Gesellschaft verhandelt (Lancet 1846. II. 21—23). — Ueber *Hydropneumothorax* giebt Saussier (Gaz. méd. 1846. 4) folgende statistische Zusammenstellung: Von 149 Fällen waren 81 durch Lungentuberkulose, 29 durch eitrige Pleuritis, 8 durch Lungenbrand, 3 durch Hydatiden, 3 durch Wunden, 5 durch Emphysem bedingt.

---

397. 118. Der *Paracentese* bei **Empyem** redeten Trousseau (Bull. de l'Acad. de méd. 1846 Avril), Bricheteau in dem Bericht an die Akademie über Trousseau's Arbeit (Gaz. Hôp. 1846. 39) u. J. Hughes (Lond. med. Gaz. 1846 Febr. March) das Wort, welcher eine Zusammenstellung von 13 Fällen giebt. H. will, dass man vorher die Diagnose mittelst der Explorationsnadel sichere u. die Operation nur vornehmen soll, wofern die andere Lunge, wenn auch nicht ganz gesund, doch dem Respirationsgeschäfte gewachsen ist (während gerade im entgegengesetzten Falle die Indicatio vitalis die Operation fordern kann!). — Ueber 3 mit günstigem Erfolge operirte Fälle von Pyothorax berichtet Baucek (Oestr. Wschr. 1846. 19. 22). Im letzten Falle (bei dem 5jähr. Sohne eines Phthisikers) erfolgte trotz mehrmaligem Luftzutritt in 3 Monaten Genesung bis auf die zurückbleibende Deformität, welche nach 1 Jahre ziemlich ausgeglichen war. — In 4 Fällen, in welchen die Punction des Empyems im Jacobshospital zu Leipzig vorgenommen wurde, hatte die Operation stets einen ungünstigen Erfolg (v. Walth. u. v. A. J. 3). — Auch in Wien ist man, wie Dr. Gerster (das medicinische Wien. Gries. Arch. 3) berichtet, neuerdings von der Punction zurückgekommen. Ebenso hält Skoda von den sogen. resorbirenden Mitteln nichts, indem er bezweifelt, dass dieselben auf den Eiterherd wirken, sondern ist vielmehr für eine nährende Diät. (Während diese für die Behandlung des Empyems aufgestellten Grundsätze, der bisherigen Erfahrung nach, wohl für die Mehrzahl der Fälle als richtige gelten können, finden sich andererseits in Gerster's Bericht über das medicinische Wien so mannigfache u. schlagende Beweise von der völlig haltungslosen u. nichtssagenden Therapie der „exacten Medicin", dass denen, welchen die Beschaffenheit dieser Therapie nicht schon längst etwas Bekanntes war, das Nachlesen dieses Berichtes angelegentlich zu empfehlen ist. Einmal Alles gekalomelt!

Digitized by Google

Das andere Mal Alles geopiumt! Sind das die Früchte der exacten Diagnostik? G.) — Die Bemerkungen v. Oettingen's u. Vogt's über die Paracentese s. Not. 160. 161. — O'Ferral (Dubl. hosp. Gaz. 1845) berichtet über Heilung einer Pleuritis, mit Verschiebung des Herzens durch den Erguss (bei einem 13jähr. Knaben), ohne Operation durch *Quecksilber*. — Luytgaerens (Gaz. Hôp. 1846) lobt die erfolgreiche Wirkung der *Jodinjectionen* bei Empyem, während in den Ann. de thér. 1846 der Nutzen der *Blasenpflaster* gerühmt wird, die Rayer nicht zwischen die Schultern, sondern stets vorn auf die Brust legt. — v. Riecke (Bemerkungen über Heilung des Empyems u. der Skoliose v. Walth. u. v. A. J. 1846) will den Troikar nur auf die palliative Operation beschränkt, sonst den Trichterschnitt, 6—7″ vom Sternum entfernt, u. nach der Operation kräftige Nahrung angewendet wissen.

---

398. 119. Ueber *Krebs im vorderen* **Mediastinum**, der in den Herzbeutel eingedrungen u. die obere Hohlader comprimirte (bei einer 56jähr. Magd), berichtet Law (Dubl. quart. Journ. 1846 May). Ausserdem in den mittleren Lungentheilen erweichte krebsige Infiltrationen u. Krebs oberhalb des rechten Schlüsselbeins. Erst 3 Wochen vor dem Tode waren Störungen der Gesundheit durch Bronchitis mit geringem Auswurf, Erstickungsgefühl, Oedem der oberen Körperhälfte u. livides Gesicht bemerkbar geworden. — Einen ganz ähnlichen Fall theilt Osborne (Ibid.) u. O'Ferral mit, von Krebs im vordern Mittelfell, in der Achselhöhle u. im kleinen Netze, wobei der erstere durch Anbohrung der oberen Hohlader den Tod herbeiführte. Zuvor erschienen Bluthusten, Aufdunsung des Halses an der rechten Seite; der entsprechende Arm, später die Hand zeigten Phlegmasia alba dolens. Die Finger derselben waren kalt u. blau, u. an der V. jug. ext. dextra konnte man den festen Inhalt fühlen. (Canst. Jb. III. 232.) — Ueber einen Fall von *Mediastinitis anterior* mit Caries sterni u. Herzhypertrophie bei einem 18jähr. scrofulösen Jünglinge berichtet Pfeufer (Henle u. Pf. Ztschr. 1846), über einen Fall von *Mediastinitis posterior* Bellingeri (Giorn. di Torino 1845).

---

399. 120. Gegen das reine *idiopathische* **Asthma** hat, wie schon früher Ducros, auch Guérard (Annal. de Thér. 1846. — Fror. Not. 1846. 873) die *Cauterisation mit Ammoniak* angewandt. Man taucht einen Charpiepinsel in reines *flüssiges Ammoniak* u. dann sogleich in's Wasser, worauf man ihn ohne Zögern in den Schlund einführt, den weichen Gaumen u. Schlundkopf in grösserer od. geringerer Ausdehnung rasch touschirt, wodurch nicht bloss der Paroxysmus angeblich augenblicklich verschwinden, sondern auch bei einfachem Emphysem dauernde Heilung erzielt werden soll (?). Nur wenn die Anwendung nicht rasch genug geschieht, tritt heftige Reaction ein, die selbst tödtlich werden kann. Nach G. soll dieses Mittel in mehr als 100 Fällen oft auf der Stelle geholfen haben (?). (Prag. Ann. III. A.) — Rayer (Ann. de thér.

Digitized by Google

1846 Oct.) empfiehlt das *Aetzammoniak* innerlich gegen Asthma. — Ueber das *Schleiferasthma* handelt Favell (Trans. of the prov. med. & surg. assoc. XIV. s. d. Abschn. der Schädlichkeitslehre).

---

400. 121. Ueber **Tuberculosis acuta** berichtet Dr. Anton Pfrang (Oestr. Wschr 1846. 45), dass auf der Abtheilung des Prof. Skoda häufig Individuen zur Behandlung kamen, welche früher stets gesund, erst seit Kurzem sich unwohl fühlten, bei denen dennoch das Tuberkelleiden in einem Zeitraum von 3—14 Tagen tödtlich endete, wo sodann in den Leichen Miliartuberkeln in den serösen Häuten, oft so zahlreich, dass die betreffenden Gewebe damit übersäet erschienen, äusserst selten in den Schleimhäuten, stets aber in den Lungen, oft gleichzeitig mit ältern Tuberkeln gefunden werden. Albers bemerkt hierzu, dass die Entstehung der Miliartuberkeln nicht nothwendig an einen acuten Krankheitszustand gebunden sei, dass sie sich, wie er (Horn's Arch. 1833) berichtet, z. B. auch bei chronischer Wassersucht in der Pleura u. dem Peritonaeum fanden, dass sonach die acute Schwindsucht nicht ihre Entstehung in der Ausbildung der Miliartuberkeln finde, wohl aber diese mit dem Blute in genauer Verbindung stehen, 1) weil sie sich so weit über die serösen Häute verbreiten, die stets auf die Blutmischung einen grossen Einfluss üben, u. vom Blute aus wiederum Veränderungen erleiden, wie dieses die Wassersucht lehrt; 2) weil die Ausscheidung u. Bildung so zahlreicher Producte nur von einer abnormen Blutzusammensetzung begründet werden kann. (Canst. Jb. IV. 191.)

---

401. 122. Ueber die *Häufigkeit* der **Lungenschwindsucht** hat Levy (Comparative prevalence of phthisis in various localities. Lond. med. Gaz. 1846 May) eine Zusammenstellung gegeben, wonach in Florenz 1 Schwindsüchtiger auf 28 Kranke, in Rom 1 auf 20, in Neapel 1 auf 6 (nach Rienzi 1 auf 12), in Paris 1 auf 4, in Algerien (nach Casimir Broussais) 1 auf 561 (od. auf 100 Todesfälle 1 an Schwindsucht), in der französischen Armee (nach Benviston u. Casimir Broussais' Beobachtungen im Militär-Hospital Val de Grâce) auf 5 Todesfälle 1 an Schwindsucht kommt. — Dr. Alex Meyer (Récherches sur la nature, les causes et le traitement de la phthisie pulmonaire. Paris 1846. Baillière. 8. VI. 96 pp.) sucht die Ursachen der so häufigen Lungenschwindsucht bei Soldaten, insbesondere in der französischen Armee (wo sie — nicht übereinstimmend mit der obigen Angabe — $\frac{3}{4}$ der Todesfälle betragen soll) in der Vernachlässigung der allerersten Rudimente der Hygienik: excessive Anstrengung in einem so zarten Alter, äusserst rasche Temperaturwechsel, zum Wiederersatz nicht hinreichende Nahrung, schlechte Lüftung der Casernen, dazu die moralischen Ursachen, Excesse in Baccho u. insbesondere die Masturbation. (Arch. gén. 1846 Dec. — Ditter. Ztg. II. 26. — Bespr. v. Sonnenkalb Schmidt's Jb. 5. 237). — Nach P. E. Gellersteedt, Arzt am Stockholmer Militär-Hospital (Beitrag zur Noso-

Digitized by Google

graphie der Phthisis tuberculosa. Stockholm 1844. 8. 127 pp.) betragen die Todesfälle an Phthisis unter der Garnison ⅓ aller Todesfälle, während viele andere wegen dieser Krankheit dienstunfähig nach Hause geschickt werden. — Nach Casper (Denkwürdigkeiten zur medic. Statistik. Berlin 1846) stirbt je der Sechste an Lungenschwindsucht. Sie tödtet häufiger im Winter u. Frühling, häufiger bei hohem Barometerstand, ist gegen die Temperatur indifferent. In der preussischen Armee kamen nach C. (das. Cap. V.) unter 19,951 Todesfällen vom J. 1829—1838 4682, also etwa ¼, auf die Schwindsucht. C. stellt den Vortheil südlicher Klimate bei Lungentuberkulose entschieden in Abrede. — Nach Sandras' Angabe (Note statistique sur la phthisie et de son traitement. Bullet. thér. 1846 Avril; Rev. méd. 1846 Mars) litten $\frac{1}{16}$ von allen im J. 1846 in seiner Abtheilung des Hôtel-Dieu aufgenommenen Kranken (114 von 1,268) an Lungentuberkulose; ⅓ von diesen starben, ⅔ verliessen lebend das Hospital. Die Behandlung geschah hauptsächlich mit beruhigenden Mitteln: Salep Diacodion, bei Durchfall Stärkmehl-Klystire mit Opium, Morgens u. Abends 1—2 ʒ *Phellandr. aquat.* in Honig, gegen Schweisse 2—5 Gr. *Agaricus alb.*, gegen das Fieber *Chinin* mit etwas *Arsenik*, gegen heftigen Husten u. Uebelkeit *Tart. stib.*, Alles ohne besonderen Erfolg. — Dr. Scheriffs giebt an, wie Toswill (Medical Times 1846 Jan.) berichtet, dass Lungenkrankheiten in Alexandria sehr selten seien u. dass er keinen Fall von Schwindsucht unter den Arabern daselbst gesehen habe, was S. durch den reichen Salzgehalt der Luft um Alexandrien zu erklären sucht. — Pruner, welcher der geographischen Verbreitung der Tuberkelkrankheit eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, widerspricht der bisher ziemlich allgemeinen Annahme, dass dieselbe in Aegypten so sehr selten sei, und fand auch eine Ausschliessung zwischen Intermittens u. Tuberculosis keineswegs bestätigt, indem z. B. in Alexandria, wo die Typosen endemisch sind, die Tuberculose häufiger ist als in Cairo (S. 166). Dagegen hat P. die acute Tuberkelbildung, wie sie manchmal in Europa unter Erscheinungen auftritt, welche denen des typhösen Fiebers u. Ausschwitzungsprocesses ähneln, im Oriente nie gesehen. Das Hippokratische Gesetz, dass lungensüchtige Frauen 40 Tage nach der Entbindung sterben, fand P. sowohl an Europäerinnen als an Negerinnen bestätigt. Die Entstehung der Scrofeln glaubt P. hauptsächlich durch ein eingeengtes u. sklavisches Leben, besonders an solchen Localitäten, wo andere Schädlichkeiten zur Entwickelung von Scrofeln und Lungenkrankheiten mitwirken, bedingt. Den Tuberkelstoff sieht P. nach Prof. Erdl's in München und seinen eigenen Untersuchungen vorzüglich aus Fett, mit einer geringen Quantität Protein u. noch weniger Salzen, bestehend an. Zur Behandlung ist das Wichtigste nach P. das Regimen der Luft u. Bewegung; nächstdem Mittel, welche auf dem Wege der Assimilation die peripherische Fetterzeugung begünstigen, wie die Milch, Leberthran, Naphthen, Fetteinreibungen; sodann Hautreize: Flanell, kantharidisirte Pechpflaster, Fontanellen, Haarseile, Moxen; zur Bewältigung einzelner Symptome

Digitized by Google

Blausäure, Digitalis, Chinin etc. Nahrung aus leichten vegetabilischen u. animalischen Stoffen gemischt. (Kr. d. Or. S. 336—344). — Dr. Lallemant in Rio de Janeiro berichtet, dass, wenn blonde Leute mit Tuberkeln nach Brasilien kommen, sie meistens unglaublich schnell verloren sind. Casper, welcher hierin eine Bestätigung des von ihm hervorgehobenen verderblichen Einflusses der südlichen Klimate auf Lungentuberculose findet, verweist darauf, was (i. a. Werke S. 53 ff.) von ihm in dieser Beziehung über das immer noch beliebte Senden der Lungenschwindsüchtigen nach Italien, Südfrankreich etc. beigebracht worden ist. (Casp. Wschr. 6). Sehr belehrende Andeutungen über diesen Punkt finden sich bei Pruner. — Auch Girolamo Gambari (Memoria sulla Tisichezza del pulmone. Fantonelli. Giorn. 1846 Juni) erklärt sich in seinen mit grosser Genauigkeit angestellten Untersuchungen über die geographische Verbreitung der Schwindsucht gegen die Seltenheit derselben im Süden; ebenso gegen Boudin's Behauptungen über die Ausschliessung von Intermittens u. Tuberculose — die Brichetau (Journ. de méd. 1846 Janv.) vertheidigt, während Gaultier de Claubry (Séance de l'Acad. de méd. 1845 Oct.), gestützt auf die Spitallisten von Paris, Bordeaux, Strassburg etc., u. Gellersteedt dieselbe gleichfalls verneinen. Wanner, Arzt zu Sallun (Gaz. méd. 1846 Juni) sucht das Nichtvorkommen der Schwindsucht zu Sologne aus dem Freisein des dortigen Trinkwassers von Kalktheilen zu erklären. — Becker in Moskau (Ibid.) berichtet der Akademie, offenbare Lungensucht bei 2 Arbeitern nach ihrem Eintritt in eine Glasfabrik heilen gesehen zu haben, wo sie der Wirkung von Wasserdämpfen, in denen Meersalz und Salmiak gelöst, ausgesetzt waren. Von Andern wird ein ähnlicher Einfluss von den Chlor- und Tabaksfabriken behauptet. — Ueber Wechselwirkung zwischen Phthisis pulmonum und Hirnleiden gaben Keber (Preuss. Vztg. 1846 6) u. Volz (Heidelb. Ann. 1846. XI.) Mittheilungen. Ein Fall, wo Phthisis durch Geisteskrankheit mit Sitophobie verscheucht wurde u. nach Heilung dieser nicht wieder kam, wird in den Arch. gén. vol. X. berichtet. (Weitere Mittheilungen über diesen Punkt s. im Abschn. der Psychiatrie). — Das Vorkommen der Lungentuberkulose im höheren Lebensalter hat Max Simon (Bullet. de thér. 1845 Sept.) einer näheren Untersuchung unterworfen, wonach er Andral's Behauptung (Clinique médicale Tom. IV. 4. Bd.) beistimmt, dass die Entstehung der Tuberkulose, wenn sie auch erst spät zur Entwickelung gelange, stets sich aus früheren Perioden herschreibe.

---

402. 123. Von *nach aussen geöffneten* **Lungencavernen** berichteten Fälle: Forget (Gaz. méd. de Strasbourg 1846), Blandin u. Velpeau (Séance de l'Acad. de méd. 1845 Dec.), Waller (Prag. Ann. 1846) u. W. Stokes (Dubl. Hosp. Gaz. 1845 Aug.) Im letzteren Falle (bei einem 20jähr. Soldaten) bildete sich am unteren Schulterwinkel eine schwappende Geschwulst, die später die ganze Gegend zwischen der Achsel, 3″ von der Wirbelsäule u. der letzten Rippe einnahm. Es floss

Digitized by Google

wenig, aber guter Eiter aus; doch erfolgte bald darauf der Tod. Ein einziger enger Gang führte aus der Geschwulst in den rechten oberen Lungenlappen. — Einen Fall von *äusserem Emphysem* im Gesicht, an Armen, Brust u. Leib bei einem 17jähr. Phthisiker berichtet West. Der Tod erfolgte wenige Tage nach dem Auftreten des Emphysems. (Lancet 1847. I. 18. — Oestr. Wschr. 29). — Ueber eine *geheilte grosse Lungencaverne* berichtet Watts (Lond. med. Gaz. 1846 Juli). Die gewöhnlichen Erscheinungen der Phthise — auch die charakteristischen Sputa mit Gewebstrümmer (durch die mikroskopische Untersuchung wahrgenommen) — waren vorausgegangen. Auf *Mixt. Griffithi* (Eisenvitriol, in der Mischung selbst durch kohlensaures Kali zersetzt, mit Myrrhe u. aromat. Wasser) erfolgte Besserung. Tod nach 4 gut zugebrachten Jahren, unter tiefem Kummer durch Bronchitis. Im linken, obern Lungenlappen orangengrosse Höhle, leer, von einer dünnen, durchsichtigen Membran ausgekleidet, in verdichtetem, stark pigmentirtem Gewebe. Nur wenige (an der Spitze halb verkalkte) Tuberkel, dafür Emphysem u. Oedem der linken, vollständige Adhäsion beider Lungenflügel. (Canst. Jb. III. 210).

163. Beantwortung der von dem Gesundheitsrathe der Armee aufgeworfenen Frage über die Ursachen der Frequenz der Lungenschwindsucht unter den Soldaten u. die Mittel, ihr vorzubeugen u. sie wirksamer zu behandeln; von Ch. P. Godelier, Prof. in Strassburg. Recueil de mém. de Méd. etc. milit.; par Casimir Broussais et Marechal de Calvi. Vol. 59. Paris 1845. Bautruche.

403. 124. Godelier, der bei dem Concurse um die vom Gesundheitsrathe gestellte Preisfrage die goldene Medaille empfing, bemerkt, nachdem er die statistischen Verhältnisse der Phthisis unter dem Militär ausführlich durchgegangen, über die Aetiologie u. Behandlung dieser Krankheit Folgendes: Carswell hat Caninchen dadurch *tuberkulös* gemacht, dass er sie des Lichtes u. der Bewegung beraubte, dass er sie einer feuchten u. kalten Atmosphäre, einer ungenügenden und ungesunden Nahrung unterwarf, u. ihre Heilung dadurch bewirkt, dass er sie in ganz entgegengesetzte Verhältnisse setzte. Könnte man daher die tuberkulöse Cachexie früh genug od. die Tuberkeln in ihren ersten Anfängen an sicheren Zeichen bestimmt erkennen, so würde die Radicalkur od. die Remission der Lungenschwindsucht aufhören, eine Chimäre zu sein. James Clark (Traité de la Consomption pulmonaire, traduit de l'Anglais par H. L. D. M. Bruxelles, 1836) u. Fournet haben dazu alle Kräfte aufgeboten. Der berühmte englische Praktiker hat in den Charakteren der äusserlichen Leibesbeschaffenheit in dem Ausdrucke der Physiognomie, in der Vollziehungsweise der grossen Functionen u. vornämlich in einer besonderen, von Dr. Todd unter dem Namen „*Dyspepsia strumosa*“ beschriebenen Verdauungsstörung die Zeichen der tuberkulösen Cachexie gesucht. Ihre Beziehung zu der Tuberkelbildung, die meistens aus ihr hervorgeht, wird Niemand bezweifeln können. In sehr vielen Fällen bleibt inzwischen die tuberkulöse Cachexie schweigsam u. verborgen u. giebt dem Gesammtzustande der Verrichtungen wie

Digitized by Google

dem äusseren Habitus nur ein vages, unbestimmtes Gepräge. — Die *Lungenschwindsucht* besteht zu Anfange aus 2 krankhaften Elementen. Das erste u. allgemeine ist meistens erworben u. entwickelt unter fortgesetzten gesundheitswidrigen Einflüssen, welche die Constitution schwächen u. deterioriren. Sehr häufig scheint es unter entgegengesetzten Umständen zu verschwinden. Das zweite u. locale scheint sich unter dem Einflusse excitirender Ursachen des Lungenorganes zu manifestiren, od. vielmehr, einmal vorhanden, durch ihre Anwesenheit, ihre Zunahme u. ihre Transformation eine mehr od. weniger lebhafte Irritation dieses Organes herbeizuführen. Somit wären 2 Indicationen zu erfüllen: die tuberkulöse Cachexie durch eine allgemeine tonische Medication zu bekämpfen u. der Reizung des Lungenapparates durch eine antiphlogistische Kur entgegenzuwirken. Die erstgenannte Behandlung muss dahin streben, alle Mittel aufzubieten, die dazu geeignet sind, die functionellen Thätigkeiten zu entwickeln, zu stärken u. zu normalisiren. Dazu sind nöthig: reine, temperirte Luft, sonnige, vor kalten Winden geschützte Wohnung, eine analeptisch-tonische, nicht excitirende, aus leichten Fleischspeisen u. erfrischenden Gemüsen bestehende Nahrung, warme Kleidung, Flanell, Frottiren mit einer Bürste, mässige Leibesübung, Meidung sinnlicher Genüsse, innerlich leichte Ferruginosa u. amara. Die *locale Medication* müsste nach Umständen topische Blutentziehungen durch Blutigel od. Schröpfköpfe unter den Schlüsselbeinen (keine Aderlässe, welche die Constitution nachtheilig schwächen würden), Revulsiva cutanea, Belladonna-Fumigationen, sowie Ruhe der respiratorischen Organe in Anwendung bringen. (Oppenh. Ztschr. 8. A.)

---

164. La Phthisie et les autres maladies de la poitrine traitées par les fumigations de Goudron et le Medicinal Naphtha; par le Dr. Sales-Girons. Paris 1846. Labé. 8. XXXIII. 528 pp.

404. 125. Das ziemlich umfangreiche Buch enthält angeblich die Resultate einer Reise nach Deutschland u. England, welche behufs einer näheren Belehrung über die *Anwendung des* **Theers** *u. der* Hastingschen *Medicinal-Naphtha gegen Phthisis*, unternommen wurde. Diese Resultate, welche indessen nach vorhergegangenen ziemlich gedehnten und wenig gehaltvollen allgemeinen Erörterungen über Phthisis, erst am Schlusse des Buches zum Vorschein kommen, bestehen nun darin, dass der *Theer* und die ihm verwandten Präparate des *Theerwassers* (nach Berkeley), der *Aqua Creosoti*, des *Creosot's*, der *Medicinal-Naphtha* von Hastings, u. vor Allem in der Form der *Theer-Räucherungen*, als das beste und sicherste Specificum gegen Lungenphthise anzusehen sei. (Die letzteren wurden bekanntlich zuerst in Deutschland (Hufeland) u. in Russland (Crichton) zu Anfang dieses Jahrhunderts in Anwendung gebracht, sind aber als ebenfalls nicht wirksamere Mittel wie viele andere gegen die Lungenschwindsucht empfohlene, bereits längst wieder verlassen worden). — Schliesslich erwähnt S. noch der von Weiss in Brünn empfohlenen, aus den Blättern der Coniferen dargestellten sogen.

Digitized by Google

Waldwolle (lana vegetabilis). (Rec. v. Sonnenkalb Schmidt's Jb. 5 237. — Oppenh. Ztschr. 9. B.) — Die *Einathmung* von Naphthadämpfen gegen Lungensucht empfiehlt Duncan (Lond. Med. Gaz. 1847 March). D. unternahm es, gestützt auf die Beobachtung, dass die tuberkulöse Masse sich in Naphtha auflöse, diese Substanz in direkte Berührung mit der Tuberkelablagerung zu bringen. Pat. war in dem letzten Stadium der Tuberkulose, hatte wegen des beständig quälenden Hustens keine ruhige Nacht u. war schon sehr entkräftet. D. versuchte zuerst an sich selbst die Wirkung der eingeathmeten Naphthadämpfe u. liess sie hierauf den Kranken zuerst mit Wasserdämpfen vermischt einathmen. Anfangs hustete Pat. heftig; die Dämpfe wurden nach und nach weniger verdünnt, bis sie zuletzt rein eingeathmet wurden. Es erfolgte eine namhafte Erleichterung, der Pat. athmete ruhiger, hatte bessere Nächte, keine hämoptoischen Anfälle mehr, der Husten liess nach und sein Aussehen besserte sich zusehends. D. glaubt daher, dass dieser Fall zu weiteren Versuchen aufmuntere. (Diese Versuche sind allerdings wünschenswerth, um über den Werth oder Unwerth der Naphtha bei Phthisis endlich zu einem Abschluss zu kommen, da sich den bisherigen Ergebnissen nach wohl vermuthen lässt, dass dieselbe bei der direkten Anwendung nicht mehr als bei der indirekten leisten werde. G.) (Oestr. Wschr. 23).

---

165. Ueber die Behandlung der Phthisis mit Naphtha; von Dr. L. Spengler. Ditter. Ztg. III. S. 1—6.

405. 126. Dr. Krocker in Breslau hat das **Aceton** (*Spiritus pyro-aceticus*) bei 6 an *Tuberculosis pulmonum* Leidenden angewandt. Dasselbe hatte bei einer von diesen Kranken günstigen Erfolg hinsichtlich des Hauptleidens, griff aber bei ihr und einer andern Pat. die Verdauung sehr an. Bei 2 andern Kranken brachte es keine Veränderung im Laufe des Uebels hervor; beim 5. stellten sich heftige Fieberbewegungen, beim 6. Bluthusten ein. K. vermuthet, dass das Mittel vielleicht besser in Dunstform wirke, wie es Hastings jetzt anwendet, weil es dann die Verdauung nicht so stören kann u. unmittelbarer mit dem leidenden Organ in Berührung kommt. (Casp. Wchschr. 1846. 52. — Schmidt's Jb. 6. 285). — J. Hughes Bennett (Ueber die häufige Selbstheilung der Lungenschwindsucht u. die von der Pathologie ihrer rationellen Behandlung gestellten Anzeigen. North. Monthly Journ. 1846) lobt — neben Milch, Leberthran, feuchtwarmer Luft — Hasting's *Aceton*, indem es nach B. die Gereiztheit der ersten Wege vortrefflich herabstimmen u. dem Patienten möglich machen soll, Nahrung zu nehmen.. In 3 Fällen hob es angeblich langwieriges Erbrechen augenblicklich. — In 26 Fällen, in welchen Dr. Spengler zu Eltville die *Naphtha* (*Spiritus pyro-aceticus*) bei *Lungenschwindsucht* anwendete, trat nur 2mal eine unbedeutende Besserung, dagegen mehrmals eine merkliche Verschlimmerung ein. S. stellt nun aus der Literatur über diesen Gegenstand die ähnlichen Beobachtungen zusammen, nämlich 1) von Ranking:

Digitized by Google

„Versuch u. Misslingen der Naphtha“ (Lancet 1843, 9. Dec.) 8 Fälle, 3 tödtlich, die übrigen verschlimmert; 2) von Bennet (Lancet 1843, 30. Dec.) 6 Fälle, vergeblich; 3) von Powell (Lancet 1844. Nr. 10), in keinem Stadium der Phthisis hülfreich; 4) von Hughes Willschire (Medical Times 1844), nutzlos; 5) von Dr. Dupuis in Mainz (Ditter. Ztg. 1844, 49.), nur die Expectoration befördernd; 6) von Hencker in Osnabrück (Hannov. Ann. 1845, 2.), nur die Expectoration erleichternd; 7) von Dr. Krocker in Breslau (Casp. Wschr. 1846. 52.), 6 Fälle, nur 1 gebessert; 8) von May, Cases of pulmonary Consumption, in which Naphtha was employed without success (Lond. med. Gaz. 1844) 6 Fälle erfolglos, woraus der Schluss zu ziehen ist, dass die Heilversuche mit Naphtha in bei Weitem überwiegender Zahl als misslungen zu betrachten, und also dieselben für ebenso nutzlos anzusehen sind, als alle übrigen bisher gegen Lungenphthisis empfohlenen Mittel.

---

406. 127. Die **Heilbarkeit der Tuberculosis** findet nach Dr. Staquez, Oberarzt im Gefängnisse St. Bernard zu Brüssel, statt, jedoch selten u. zwar häufiger durch Hülfe der Natur: Verkreidung der Tuberkeln — Vernarbung der Kavernen — Bildung von Melanose — Emphysem — Entleerung der tuberkulösen Masse durch Aushusten oder durch Oeffnung eines sich nach aussen abgelagerten Abscesses. — Emphysem kann auch durch anhaltende Inhalationen künstlich erzeugt werden u. ebenso kann auch das Oeffnen eines Abscesses tuberkulösen Inhaltes durch die Kunst bezweckt werden, wenn gleich, wie S. bemerkt, diese Therapie keine gefahrlose ist. Was endlich das Ol. jec. betrifft, so wendete es S. in sehr vielen Fällen mit aller Ausdauer an, ohne sich aber den vielen Lobreden über dieses Mittel anschliessen zu können. — S. erwähnt auch gleichzeitig Krebs- u. Tuberkelablagerungen in einem u. demselben Individuum beobachtet zu haben u. stellt die Hypothese auf, dass Scrophel u. Krebs nur zwei verschiedene Formen derselben Krankheit seien (?). (Arch. d. l. méd. Belge 1846 Decbr. — Ditt. Ztg. IV. 17.) — Bureaud-Riofrey theilt über die *Behandlung der Lungenphthisis* folgende Schlussfolgerungen seiner Untersuchungen mit: 1) Da bereits bis zur Evidenz erwiesen ist, dass die Tuberkeln fremde, unorganische, in dem thierischen Haushalte unassimilirte Körper sind, so müssen die Wege, durch welche diese Körper können fortgeschafft werden, vorbereitet werden. 2) In den gewöhnlichen Fällen kann die *Gymnastik der Lungen* diesen Zweck erfüllen, indem sie die Bronchien stärkt, u. sie mässig erweitert. Die *Punction* der Brust ist als extremes Mittel anzuwenden u. verspricht nicht selten den besten Erfolg. 3) Die Respiration muss nach den Verlusten des Kranken und den Bedürfnissen der Lungen-Combustion geregelt werden. 4) Die Ernährung liefern plastische Nahrungsmittel u. Respirationsmittel. 5) Das *Fett* ist ein Antagonist der concreten Stoffe, es neutralisirt gewissermassen die Gefahr der unassimilirbaren Körper, der Elemente der Tuberkel. 6) Zum Wiederersatz der Verluste Phthisischer trachte man

Digitized by Google

ein *Fettwerden* zu erzielen, zur Verlängerung ihres Lebens u. Umänderung ihrer Constitution u. der tuberkulösen Diathese. (Séanc. de l'Acad. de Sc. 1845 Dec. — Ditter. Ztg. II. 17. — Fror. Not. 12.) — Dr. Lallemand (Journ. des conn. méd. 1846 Mars. — Fror. Not. 1846. 859) will *Heilung der Lungenschwindsucht* durch den Gebrauch *warmer Schwefelquellen* in den Bädern von *Vernet* (Pyrenäentherme), den Winter über, beobachtet haben. Daselbst befinden sich grosse Räume, welche der Schwefelwasserstoffdampf von unten nach oben durchzieht u. wo dauernd eine Temperatur von 18—20° C. unterhalten wird. Die Kranken, anfangs 1—2 Stunden Morgens u. Abends darin bleibend, gewöhnen sich bald so daran, dass sie 12 St. lang, ohne die geringste Unannehmlichkeit zu empfinden, daselbst zubringen. (Prag. Ann. III. A.) — Defontenay (Bull. de thér. 1846 Dec.) will die Heilung der *tuberkulösen Lungenschwindsucht* nach beigebrachten Krankengeschichten im 2. u. 3. Stadium der Krankheit durch den Gebrauch von *verdünntem u. versüsstem Kalkwasser* (täglich 3—4 Gläser) in 5—6 Monaten erzielt haben. In einem Falle, der jedoch lethal endete, expectorirte der Kranke mehrmals grosse Kalkconcremente. D. will an den Kalk-Ablagerungen in der Lunge, die er bei der Autopsie fand, die Wirkungen des Kalkwassers auf die Kur der Tuberkel erklären. Der Rf. in Ditt. Ztg. legt ein ebenso grosses Gewicht auf die Umänderungen der hygienischen Verhältnisse u. den Nebengebrauch tonischer Mittel, ohne übrigens den äusserst günstigen Einfluss des Kalkwassers insbesondere auf *profuse Schweisse* u. *schwächende Diarrhöen* im Mindesten in Abrede zu stellen, dessen Nutzen in diesen Zufällen der Phthisis er häufig beobachtete. (Ditter. Ztg. II. 17.) — R. Bischoff in Wien erklärt aus dem Mangel der Blutsalze in der Phthisis die günstige Wirkung der *salzsaures Natron haltigen Mineralwasser* wie auch der *Molken*, bei dieser Krankheit. — Dr. Lobethal in Breslau empfahl das Einathmen *künstlicher Seeluft*, welche mittelst eines eigens dazu angegebenen Tropfapparats durch Zusatz einer Mischung aus 2 ʒ *Natr. carbonic.* 1 ʒ *Calcaria mur.* ½ ʒ *Jodkali* 15 Gr. *Bromkali* (zu 1—2 Essl.) auf Seesalzwasser erzeugt wird. — Hirzel (Künstliche Seeluft als Heilmittel gegen tuberkulöse Lungen- u. Luftröhrenschwindsucht u. andere Krankheitsformen. Schweiz. Cant. Ztschr. 1845. 4) will von dieser Methode günstige Wirkungen beobachtet haben. (Da die natürliche Seeluft weder als Präservativ noch als Heilmittel der Lungenschwindsucht sich bewährt hat, so möchte wohl die künstliche Seeluft auch keine besseren Erfolge liefern. G.)

---

407. 128. Zur **Palliativcur** *der Lungentuberkulose* empfiehlt Bricheteau (Gaz. Hôp. 1845 Dec.) Blutigel, Kauterien u. *Tart. stib.* (½—1½ Gr. in Pot. gummosa zu 1, später mehrere Essl. täglich), Briquet u. Rayer (Gaz. Hôp. 1847. 7) das Einreiben von *Crotonöl* in die vordere Fläche der Brust, wovon man ohne Gefahr (?) 24 gtt. für jede Einreibung verwenden kann, da Entwickelung von Pusteln in der Hohlhand, mit der eingerieben wird, nicht stattfindet, wahrscheinlich wegen

Digitized by Google

Abwesenheit der Follikel u. der bedeutenden Dicke der Epidermis. Erleichterung der Dispnöe, der nächtlichen Unruhe u. des Fiebers soll constant darnach folgen. (Prag. Ann. IV. A.) — Bernardeau in Tours (Bull. de thér. 1846 Oct.) rühmt gleichfalls den *Tart. stib.*, „à doses très refractées" zur Behandlung der Lungenschwindsucht. — Romberg (Klin. Ergebn.) heilte einen phthisischen Friseur, bei dem schon Oedeme vorhanden, durch *Obersalzbrunn*, *China*, *Leberthran*, eine hysterische, anämische Frau durch Thee aus *Trifol.*, *Valer.* ♃ u. später *Spaawasser* mit Milch, eine Frau, die beim gleichzeitigen Stillen von 2 starken Kindern der Phthisis verfallen war, durch *Spaawasser* mit Milch u. *China*. — Sirus Pirondi empfiehlt den *Bleizucker* beim Bluthusten (Clinique de Marseille 1846 Juillet). — E. Stöhr (Hannov. Ann. 1846 Sept. Oct.) lobt den Gebrauch des *Kreosots* in der Pneumophthisis. — L. Meessen (De la phthisie pulmonaire à l'usage des médecins et des gens du monde. Gand 1846. 428 pp.) giebt hauptsächlich den *Leberthran* (nach M. durch Jod- u. Harzgehalt wirksam) u. die schleimigen, stärkmehlhaltigen Bitterkräuter, *Lichen islandicus* u. *Lichen Caragheen.* (Centralztg. 20.) — Dreyer (Med. Ztg. Russl. 1846. 15) rühmt gleichfalls den *Leberthran*, von dem er indessen den dunkleren gewählt wissen will u. dabei den Zusatz von 1—3 gtt. *Tinct. Opii* auf ½ ʒ für nothwendig hält. Bei fortgesetztem Gebrauche des Leberthranes entstehen nach D. nächtliche Pollutionen, welche indessen bei der Anwendung eines Getränks von 1½—2 ʒ *Acid. phosph. dil.* auf 3 ʒ eines beliebigen Syrups, mit 2—3 Pfd. Wasser verdünnt, wieder schwinden. — Marshall Hall empfahl bei Phthisis *spirituöse Waschungen u. Umschläge* der Brust (Lancet 1844 April. — Oppenh. Ztschr. 5. V.); Goray (Oestr. Wschr. 1846) giebt den Waschungen der Brust mit *kaltem Wasser* den Vorzug. — Dr. Sokolow behauptet von der Anwendung des von Tschikarewsky in mehreren desperaten Fällen von *Phthisis* angeblich mit dem besten Erfolge gebrauchten *Kohlendunstes* bei einer 15jähr. Phthisischen eine günstige Wirkung beobachtet zu haben. (Der Fall beweist indessen nichts, da gleichzeitig Morph. u. plumb. acet. u. ausserdem noch Leberthran gebraucht wurde. G.) (M. Ztg. Russl. 1847. 18. — Oestr. Wschr. 51.) — Dr. Schmidt in Celle (Aphoristische Reminiscenzen aus einem langen ärztlichen Leben u. Wirken. Hannov. Ann. 1846. 7) spricht sich nach einer 50jährigen Erfahrung, Bayle beistimmend, dahin aus: — „Die Lungenschwindsucht, die Tuberkelkrankheit dieser Theile ist unheilbar," — „was ich auch von den gepriesensten Mitteln gegen die Krankheit in Anwendung gesetzt habe, es war vergebens." Kreosot, Leberthran gehören mit unter diese Kategorie. Nur die Linderung einzelner Zufälle sei gestattet. Hierzu empfiehlt S. gegen colliquative Diarrhöen *Bleizucker* mit *Opium* od. frisch bereitetes *Kalkwasser* mit Milch, gegen die lästigen Brustschmerzen, die Angst und Fieberanfälle *Digitalis* (½ ʒ Hb. digit. zu Decoct von 6 ʒ, 1 ʒ Spir. nitric. aether., ½ ʒ Extr. Card. bened., 3stündl. 1 Essl. — S. legt auf diese Verabreichungsweise besondern Werth). Das einzig Wirksame, was zu er-

Digitized by Google

reichen, sei die Verhütung des Leidens. Hierzu empfiehlt S. mässige Bewegung, Reiten, wollene Kleidung, Milch, Schneckenbouillon, Gebrauch von Ems u. Obersalzbrunn. Vor dem Fontanell auf dem Arm giebt S. dem *Haarseil auf der Brust* den Vorzug u. empfiehlt mit Aderlassen u. örtlichen Blutentziehungen nicht zu freigebig zu sein. Bei ausgebrochener Krankheit bleibt für die mancherlei peinlichen Beschwerden die einzige Sacra anchora — der *Mohnsaft*.

408. 129. Ueber die **schwarze Phthisis** od. die Ulceration der Lungen bei Kohlengräbern, veranlasst durch das Einathmen von Kohlenstaub od. Russ, theilt Dr. Archibald Makellar (Lond. & Edinb. monthl. J. 1845 Sept. & Nov. 1846 Febr.) einige Bemerkungen mit. Nach M. besteht dieses Leiden weder immer als Schwindsucht, noch bildet es eine eigene Form derselben, sondern stellt parallel mit der Steinbrecherkrankheit (Bech), mit der Schleiferphthisis Hollands, der Krankheit der Feuersteinarbeiter (Laennec) etc. eine Reihe von Lungenleiden, Bronchitis, chron. Pneumonie, Bronchiektasis, endlich Phthisis, modificirt durch die eingeathmeten Theilchen, dar, wobei natürlich, wo diese kohlig sind — der Lampenruss nach M. — eine intensivere Schwärzung erfolgen muss. (Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 2. 171.)

409. 130. Rademacher theilt über die **Mittel** *auf die* **Brustorgane** Folgendes mit: I. *Mittel auf die Lunge:* 1. *Salmiak*, hemmt die krankhafte Schleimabsonderung auf der innern Fläche der Lunge, beschwichtigt den davon abhängenden Husten u. setzt auch der Eiterabsonderung in geborstenen Eiterbeulen der Lunge Schranken. R. lässt 2.3 auf 24 St. in 8 ℥ Wasser mit 1 ℈ Traganthgummi, bisweilen mit ½ ℈ Bilsenkrautextract, 2stündl. 2 Essl. nehmen. (I. S. 527.) Sinuöse u. fistulöse Eiterbeulen, sowie solche mit zu enger Oeffnung, heilen weder durch Salmiak, noch durch andere Mittel. (S. 528. 530.) Eine *Vomica* bei ausschliesslichem *Milchgenuss*, eine andere beim Gebrauch des *Gurkensafts*, andere bei dem des *Mohnsafts* geheilt; trotzdem im letzten Falle das Haupthaar ganz verloren gegangen (bekanntlich ein übles Zeichen in der Schwindsucht). Es wuchs wieder u. der Mann lebte noch 25 Jahre. (S. 528. 529.) Verborgene Eiterbeulen können durch Katarrhalhusten, ebenso durch Anstrengungen u. Erschütterungen gesprengt werden. Bei Heilung einer Vomica ist Vorsicht in der Voraussage über das Befinden nothwendig, da leicht neue aufbrechen können. (S. 530 bis 535.) Bei einer Eiterbeule in den Lungen zeigte sich ein Einfluss des Katarrhs auf die Beschaffenheit des Eiters, indem derselbe bei gleichzeitigem Katarrh übelriechend, bei Abwesenheit des Katarrhs geruchlos war. (S. 535.) Entleerung einer Vomica durch die Rippenmuskeln bei einem 99jähr. Manne, vollkommene Genesung; Tod im 101. Jahre (S. 336). Entleerung einer Vomica in den Grimmdarm; heftigster Tenesmus, durch die Schärfe des Eiters bedingt; baldiger Tod. (S. 537.) Entleerung einer Vomica in die Höhle der Brust; Tod am 8. Tage. (S. 537—539.) Selbst bei grosser Vomica kann eine solche Gewöh-

Digitized by Google

nung an das Respirationshinderniss eintreten, dass dasselbe nicht empfunden wird. (S. 539.) Der *Salmiak* hat neben seiner specifischen Eigenschaft, Eiter- u. Schleimabsonderung zu hemmen, eine dem *Salpeter* nahe verwandte Einwirkung auf den Gesammtorganismus. Er passt daher nur da, wo sich der Gesammtorganismus bei der geborstenen Vomica entweder in dem Indifferenzstande od. in einem unter der Heilgewalt des Salpeters stehenden Zustande befindet. Befindet sich dagegen der Gesammtorganismus in einem unter der Heilgewalt des Eisens stehenden Zustande, so fühlen sich die Menschen bei dem Gebrauche des Salmiaks matt u. elend, u. Husten u. Eiterauswurf werden dadurch nicht minder. (S. 539.) Geschwüre, welche durch chronischen Lungenkatarrh entstehen u. das 2. Stad. der Katarrhalschwindsucht bezeichnen, hat R. nie heilen gesehen. (S. 540—542.) Salmiak kann im Anfange der Katarrhalschwindsucht wohlthätig wirken; öfter jedoch scheint bei derselben der Gebrauch des Eisens angezeigt. (S. 543.) Anatomischer Befund bei der Schleimschwindsucht: Ohne Veränderung der Lungensubstanz Ueberfüllung mit einem gallertartigen, dem Froschlaiche ähnlichen Schleime. (S. 544.) R. entscheidet sich für die Ansicht, dass es 2 Arten der Lungentuberkeln giebt: tuberkulöse Ablagerungen in den Lungenzellen u. tuberkulöse Drüsen. Während die ersteren lange ohne Eiterung bestehen können, neigen die letzteren zu rascher Vereiterung. Die durch *Ansteckung* entstandene Lungenschwindsucht scheint der letzteren Art zu sein. R. sah dieselbe stets tödtlich, durchschnittlich binnen 2 Jahren, enden. Die *erbliche* Lungensucht, wenngleich übel zu heilen, scheint wenigstens nicht eine so absolut ungünstige Prognose zu bedingen. Bei der ererbten Phthisis tuberculosa der Habitus phthisicus, bei der Katarrhalschwindsucht eine eigenthümliche Hautbeschaffenheit. Das Nacheinandergeben der *Digitalis* u. des *Mohnsaftes* ist in der letzteren Form besonders hülfreich. Ein bei herrschendem Keuchhusten auftretender Katarrh wich wie jener der *Belladonna*. (S. 545 bis 552.) — 2) *Sulphur auratum Antimonii* wirkt wohlthätig bei Husten, der durch einen eigenthümlichen Zustand der Luftröhre u. der Bronchien bedingt ist. R. giebt den Spiessglanzgoldschwefel 4mal täglich zu 1 Gr. od., als aussergewöhnliche Dosis, 10 Gr. in 24 Stunden im Schütteltrank mit 8 ℥ Wasser u. 1 ℥ arab. Gummi, stündl. 1 Essl. Das Präparat kann, wie alle Antimonialien, die Gallenabsonderung stören, welche Wirkung jedoch bei geringen Dosen selten eintritt. (S. 552 bis 559.) — 3) *Tabakskrautextract*, aus dem Safte des ganz frischen Krautes der *Nicotiana rustica*, zu ½—2 Gr. pro d. (4—8 Gr. in 24 St. in Pillen) heilsam gegen Husten, der durch ein Leiden der Lungensubstanz bedingt ist. R. schliesst diess daraus, weil das Tabaksextract das sicherste Mittel gegen idiopathische Lungenblutungen ist, ähnlich wie der Frauendistelsamen gegen consensuelle, zuverlässiger als Belegen der Brust mit Eis, die Anwendung der Styptica, des Alauns etc. Doch kann eine Verbindung des Mittels mit Salpeter od. Eisen erheischt werden, wenn die Lungenblutung durch eine diesen Mitteln entsprechende Af-

Digitized by Google

fection des Gesammtorganismus bedingt ist. R. glaubt, dass durch eine passende Anwendung der angegebenen Lungenmittel in manchen Fällen der Ausbildung der Schwindsucht vorgebeugt werden könne. Wie übrigens die in Folge von Bauch-Affectionen etc. consensuell auftretenden Lungenleiden auf die Dauer in Uraffectionen dieses Organs übergehen können, so können umgekehrt consensuelle Bauchaffectionen etc. bei Lungenleiden zu Urleiden werden u. erfordern eine diesen Zuständen entsprechende Behandlung. Die bekannte Hoffnungsfülle der Phthisiker beruht nicht auf absichtlicher Selbsttäuschung, sondern auf einer consensuellen Gehirnaffection, die in einzelnen Fällen in wirklichen Irrsinn übergeht. (S. 559—577.) — II. Gegen die Urleiden der *Luftröhre*, die sich unter der Form von Heiserkeit, Kitzelhusten, Asthma u. Sprachlosigkeit äussern, weiss R. ausser den bekannten Mitteln, *Spiessglanzgoldschwefel* u. *Quecksilber*, keine neuen. Die *Phthisis laryngea* ist nach R. eher abzuwenden, als zu heilen. Bei eingewurzelter Heiserkeit empfiehlt er, auf den Bauch, besonders auf das Pfortadersystem, zu achten, u. sah bei Heiserkeit vom Gurgeln mit lauwarmer *Milch* mit etwas *Hoffmann'schen Lebensbalsam* mehr Erfolg als von dem durch Friedr. Hoffmann empfohlenen weinigen Aufguss aromatischer Kräuter. Asthma beruht häufig auf Krampf des Larynx. In solchen Fällen gewährt die Verdunstung der *Blausäure*, indem man einen Theelöffel voll Bittermandelwasser den Kranken in den Mund halten lässt, einige Erleichterung. Ein sicheres Beruhigungsmittel des Luftröhrenkopfes scheint die *Kohlensäure* zu sein. Pulver aus *Magnes. carbonic.*, *Ferr. oxydat.* mit ein wenig *Kohle*, od. aus *Magnesia carbonic.* mit *Weinsteinsäure* (nach Prof. Leidenfrost in Duisburg), welche man, trocken auf die Zunge gelegt, zu diesem Behufe dort zergehen lässt, erweisen sich in einigen Fällen hülfreich. (S. 577—585.) — *Bleizucker*, welcher in seiner Heilwirkung mit dem Eisen einigermassen verwandt ist, erweist sich im Anfangsstadium der Katarrhalschwindsucht, sowie der Phthisis tuberculosa, manchmal nützlich. Mehr jedoch leistet er nicht u. kann keineswegs als ein specifisches Mittel bei Lungeneiterung gelten. Er wirkt nicht immer obstruirend, sondern erregt bisweilen Durchfall, oft Speichelfluss. (S. 594—599.) — Von *Wasserfenchelsamen, Theerräucherungen, Schwefel* hat R. bei Lungenleiden nie einen Nutzen gesehen. (S. 599 bis 601.) — Auswurf von *Knochenblättchen* beobachtete R. in einem Falle. (S. 601), in 3 anderen Fällen (bei einem Kapellan, einem 12jähr. phthisischen Mädchen, bei einer kräftigen Jungfrau) Auswurf von *Steinen*. (II. S. 246.) — Lungenlähmung durch *Schwefeläther* (2 ℥ in 24 St.) geheilt (I. S. 612—622), durch *Kupfer* (II. S. 415—418). — *Pneumonie* u. *Pleuritis* können unter der Heilgewalt des *Salpeters*, des *Eisens* od. des *Kupfers* stehen. (II. S. 77—84. 229—242. 418—423.) Als *äussere Mittel* dabei giebt R. vor den Blasenpflastern am Anfang der *Zink-* od. *Galmeisalbe*, im späteren Stadium der *Jodinsalbe* od. der *brenzlichen Holzsäure* den Vorzug. (II. S. 239.) Die Katarrhal- oder Tuberkel-Schwindsucht kann ebenfalls den Gebrauch des Salpeters, Eisens oder

Digitized by Google

Kupfers indiciren, doch ist das letztere, wegen seiner die Eiterung befördernden Wirkung, selten dabei anwendbar. (II. S. 77. 242—247. 413—415.) — *Extr. Pulsatillae nigr.* fand R., ausser in einigen leichteren Keuchhustenepidemien, einigemal bei hartnäckigen Husten (zu 3 Gr. 4mal täglich) hülfreich. R. glaubt, dass jener Husten consensuell durch eine Affection des *Plexus renalis* bedingt war. (II. S. 73—76.) — Bei *Croup* gelang R. nur 1mal Heilung durch *Natr. nitr.*, 1mal durch *Natr. nitr.* mit *Magnes. usta*; ein Fall von Croup bei Masern wurde durch *gewässerten Mohnsaft* beseitigt (II. S. 43—47), andere Fälle bei Masern durch *Kupfer-* u. *Zinksalbe* (II. S. 159). Ein anderer mit Kupfer behandelter Fall, in welchem eine Membran ausgeworfen wurde, verlief tödtlich. (II. S. 404—408.) R. hält von der antagonistischen Behandlung mit Brechmitteln nichts u. empfiehlt am meisten die Anwendung der *Digitalissalbe* (2 ʒ Extr. digit., 1 ʒ Ungt. cer. (II. S. 186—189. 408—411.)

Herz- und Gefässleiden.

166. Die Krankheiten des Herzens im Allgemeinen u. auf ihrer ersten Entwickelungsstufe; neu bearbeitet von Dr. Friedr. Ludw. Kreysig (Opus posthumum). Herausgeg. von Dr. Otto Kohlschütter. Berlin 1845. Hayn. 8. XL. 325 S.

410. 131. Kreysig hatte sich durch sein im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts erschienenes Werk über **Herzkrankheiten**, welches wesentlich zur Begründung einer genaueren Kenntniss dieses wichtigen Theiles der Pathologie beitrug, einen rühmlichen Namen erworben. Neben Corvisart in Frankreich ward Kreysig in Deutschland als die wichtigste Autorität in Bezug auf Herzkrankheiten anerkannt, u. wie seine Stimme für die Wissenschaft eine hohe Bedeutung erlangte, so führte das allgemeine Vertrauen ihm nicht minder eine grosse Anzahl Kranker aus den verschiedensten Ländern zu, welche seine Hülfe wegen wirklicher od. bloss vermutheter Herzleiden in Anspruch nahmen. Es war daher ein natürlicher Wunsch von K., das vor 25 Jahren erschienene Werk dem jetzigen Standpunkte des Wissens u. namentlich dem, was von Laënnec, Pigeaux, Gendrin, Piorry, Bouillaud, Hope, Rokitansky u. Skoda seitdem auf diesem Gebiete geleistet worden war, anzupassen. Mitten in dieser Arbeit, welcher K. sich am Abend seines Lebens unterzogen hatte, ereilte ihn der Tod. Der ihm nahestehende Herausgeber unternahm daher die nicht geringe Arbeit, das nur in einzelnen Bruchstücken u. zerstreuten Notizen vorhandene Material für den Druck zu ordnen. Wiewohl daher durch diese Schicksalsfügung die Bearbeitung von K.'s Werk ein mehr fragmentarisches Gepräge erhalten hat u. mehr nur einleitende u. allgemeine Bemerkungen über die Erkrankungen des Herzens darbietet, als die einzelnen Formen derselben berührt, so erhält doch das Mitgetheilte, namentlich die *Symptomatologie der Herzkrankheiten* (wie sich dieselben meist weit

Digitized by Google

deutlicher in anderen Organen, z. B. im Nervensystem, durch Angst, Ohnmacht, durch Schmerzen in der Schulter, Neigung zu Schlagflüssen, Krämpfen, durch Dyspnöe, ein Nichtbefriedigtwerden bei der Inspiration, durch Keuchen, Röcheln, Husten, durch Pulsation im Epigastrium u. am Halse, durch Magenzufälle, Leberhypertrophie, gedunsenes Gesicht, Wasseransammlungen, Blutungen etc. äussern), sodann der Abschnitt von den *Entwickelungsverhältnissen der Herzkrankheiten* durch die reiche Erfahrung K.'s, welche demselben zu Grunde liegt, einen so werthvollen Charakter, dass die Veröffentlichung dieses posthumen Werkes nur als eine dankenswerthe angesehen werden kann. (Nach Küttner's Rec. Schmidt's Jb. 4. 110.)

---

411. 132. In einigen Bemerkungen über *die Geistes- u. Gemüthsbeschaffenheit intellectuell gebildeter Menschen in gewissen* **Brust-**, *insbesondere* **Herzkrankheiten** bezeichnet Dr. Pröll in Linz dieselbe als eine schärfere Marquirung des Geistes u. Gemüths, die sich durch ausserordentliche Reizbarkeit u. Gemüthlichkeit, durch sanguinischen Enthusiasmus od. durch grosse Unentschlossenheit u. eine an Ohnmacht grenzende Kraftlosigkeit des Willens bekunde. (Oestr. Wschr. 41.)

---

412. 133. Von **Bildungsfehlern** *des Herzens* wurden folgende Fälle berichtet: 1) *Cyanosis*, bedingt durch angeborne *Verschliessung der Lungenarterie* u. *Offenbleiben des Foramen ovale*, beobachtete Rob. J. Spitta bei einer 40jähr. Frau. Das offene *For. ovale* hatte einen Durchmesser von 4‴; die Lungenarterie war durch eine Membran beinah ganz geschlossen. Die auffallendste Functionsstörung während des Lebens war die mangelhafte Erzeugung der Wärme. (Med. chir. Trans. 1846. — Schmidt's Jb. 12. 307.) — 2) Bloch (Philiatriens forhandlinger 1845): *Cyanose* bei einem 68jähr. Weibe mit Bildungsfehlern. — 3) Fenger (Ibid.): 2 Fälle von perforirtem *Septum atriorum*, der Eustach. Klappe entsprechend (2—3‴) bei Männern von 50 u. 60 J., wobei nie Herzsymptome od. Cyanose vorhanden gewesen. — 4) Law (Dublin. quart. Journ. 1846 Mai): 3 Oeffnungen im *Septum atriorum*, excentrische Hypertrophie des linken Herzens; concentrische der rechten Kammer, Stenose ihrer Vorkammeröffnung. Nie Cyanose, aber Geräusch mit dem 1. Herzton. Tod durch Pneumonia dextra infer.; Erguss in den Herzbeutel. — 5) Hemmer (Kurhess. Vereinsbl. 1846. II. 1): Bei einem 6monatl. Kinde offenes *Foramen ovale* wie beim Foetus. — 6) Chambers (Lond. med. Gaz. 1846 Mai): Angeborne *Cyanose;* plötzlicher Tod im 9. Jahre; den kleinen Finger durchlassende Oeffnung im *Septum ventriculorum*, *Ductus Botalli*, nur Spuren der Lungenarterie. — 7) Dunglisson (Monthly Journ. 1846 Mai): Communication zwischen den Herzkammern, *Aorta* aus beiden entspringend. Das 21jähr. Mädchen verfiel bei der geringsten Anstrengung in Dyspnöe; cyanotische Färbung, statt des 1. Tons starkes Raspelgeräusch. Nach langwierigem Kopfschmerz Tod unter encephalomeningitischen Symptomen; Abscess im

Digitized by Google

linken Lappen des grossen Gehirns, acute Miliartuberculose beider Lungen. — 8) Biagini (Gaz. med. di Milano 1844. 52): Gänzlicher *Mangel der Herzkammerscheidewand.* 29jähr. Mädchen, cyanotisch, seit dem 14. Jahre regelmässig menstruirt; im 25. J. blieb die Regel nach Schreck aus; seitdem leicht Dyspnöe u. bei starker Bewegung stürmischer Herzschlag, sonst gesund u. thätig. — 9) Ramsbotham (Lancet 1846 II. 25): Unvollkommenes Herz eines Kindes; *nur ein Vorhof und eine Kammer.* — 10) B. Beck (Gries. Arch. 1846. 2): *Transposition der Aorta u. Arteria pulmon.* in dem Herzen eines neugebornen Kindes; Tod am 4. Tage. — Günsburg (Haes. Arch. 1846. 3): *a)* Statt 3 zwei grössere halbmondförmige *Aortenklappen. b)* Abnormer Verlauf der *Lungenarterie*, Offenstehen des *For. ovale*, consecut. rechtseit. Herzhypertrophie, Stenose der Aorta. — 11) Francis (Lond. med. Gaz. 1846 Nov.): Fall von 4 *Lungenschlagaderklappen.* (Canst. Jb. III. 180.)

---

413. 134. Ueber **Wunden** des Herzens berichten: Allan (Arch. génér. 1846 Febr.): Berstung eines Leberabscesses in den Herzbeutel; Tod in 4 Stunden. — Herrmann (Oestr. Wschr. 1846. 11): Zerreissung des Zwerchfells u. Herzbeutels mit Versetzung einzelner Unterleibseingeweide in die Brusthöhle, in Folge äusserer Gewaltthätigkeit. — Kaudelka (Ibid.): Fall einer penetrirenden Brustwunde mit folgender Herzentzündung u. Heilung. — Holmes (Brit. Amer. Journ. u. Monthly Journ. 1846 April): Schusswunde mit Durchbohrung beider Pleuren u. Zerreissung der Muskelsubstanz des Herzens ohne Verletzung des Herzbeutels, nach Art der Muskelquetschungen bei unverletzter Haut (Luftstreifschüsse).

---

414. 135. Einen Fall von **Pericarditis** mit ungewöhnlichen Symptomen beschreibt Del Ponte (Giorn. delle sc. med. 1846 Aug.) Eine weiche, unschmerzhafte, elastische, dem Fingerdrucke knisternd nachgebende Geschwulst in der Herzgegend, von der 2. bis zur 9. Rippe reichend, ohne vorausgegangene Verwundung entstanden, bald verschwindend. P. hielt dieselbe für ein Emphysem, durch Ablösung der Brustmusculatur vom Unterhautzellgewebe mittelst des verstärkten Herzschlags bedingt. Es erfolgte Heilung. (Gaz. méd. 1847. — Fror. Not. 46. — Oestr. Wschr. 40.) — J. van Deen berichtet sehr ausführlich über einen Fall von *chronischer Pericarditis*, welcher nicht nur mit Pleuritis, sondern auch merkwürdiger Weise mit einer completen Peritonitis chronica u. zugleich noch mit einer Hypertrophie des Pankreas complicirt war. Der Sectionsbefund wird durch eine sehr genaue Darlegung u. durch beigefügte Abbildung der Pseudomembranen am Herzen, welche den Beweis für die chronische Natur des Leidens abgaben, von D. erläutert. (v. Deen's neues Archiv II. 1846. — Schmidt's Jb. 4. 28.)

---

415. 136. Einen Fall von zu acutem Gelenkrheumatismus hinzugetretener **Endocarditis** beschreibt Biagini (Gaz. di Milano 1845. 52).

Digitized by Google

Es entstand zuletzt Brand des rechten Fusses, der durch Begränzung am Unterschenkel heilte. — Edw. Cousins (Lancet 1846. II. 24): *Acute Endocarditis* bei chronischer Nierenkrankheit, Schwellung u. Erweichung der Leber u. Milz u. Gehirnerweichung. — Watts (Lond. med. Gaz. 1846 Dec.): *Endocarditis acuta;* Lungenapoplexie. Ossification der Mitralklappen u. consecutive Herzhypertrophie, entzündliches Coagulum im linken Vorhofe. — Munk (Lancet 1846. II. 216): 8 Fälle von *chronischer* u. *subacuter Endocarditis.* Fall 1 nach Erkältung, Fall 2 u. 5 durch Gelenkrheumatismus, Fall 4 im 4. Monat von Morbus Brightii, Fall 3 nach Suppressio mensium entstanden (durch Lungenapoplexie tödtlich). — Einen Beitrag zur Diagnostik der Pericarditis u. Endocarditis gab Jul. Roger (Gries. Arch. 1846. 4). — (Vgl. v. Oettingen's Beobachtungen Not. 161 u. den Abschn. über Rheumatismus.) — Zur Behandlung der Endocarditis u. der aus dieser entstehenden Herzhypertrophie empfiehlt Munk das *Kalomel* (zu 2 Gr. Morgens u. Abends), weniger Venaes. als örtliche Blutentleerungen, Blasenpflaster u. Ungt. tart. stib. — Auch Haeser redet in der Recens. der Schrift v. Oettingen's dem von Hocken in der Endocarditis empfohlenen *Kalomel*, bis zum Speichelfluss gereicht das Wort (Haes. Arch. 4. S. 33). — Wunderlich (Handb. der Pathol. u. Ther.) empfiehlt bei den Herzaffectionen im Gelenkrheumatismus statt der Venaes. *Opium* u. *Chinin.* — C. Burrows (Beobachtungen über die Krankheiten des cerebralen Blutkreislaufs etc., vgl. Not. 85) behauptet, selbst bei heftiger *rheumatischer Pericarditis*, gewöhnlich mit Blutigeln vorn od. Schröpfköpfen im Rücken, der Herzgegend entsprechend, grossen Blasenpflastern u. Kalomel (anfangs weniger starke Gaben, 5—10 Gr. mit 1 Gr. Opium, später halb so grosse öfter) auszukommen. Dass Venaes. bei Gelenkrheumatismus das Entstehen von Herzaffectionen begünstigen, wird von B. bezweifelt.

---

416. 137. Zur Lehre von den *Krankheiten des* **rechten Herzens** lieferte Asmus (Preuss. Vztg. 1846) einen Beitrag, in welchem er den Zusammenhang dieser Affectionen *a)* mit Rückenmark- u. Gehirnleiden beleuchtet, wie z. B. Fallsucht öfters bei Herzkranken, bei Hypertrophia cord. etc. vorkommt; *b)* mit Asthma, welches in des Verf. Provinz (Preuss.-Lithauen) endemisch ist, selten idiopathisch, meist auf Kreislaufsstörungen beruhend; *c)* mit der Uterusfunction (das Asthma geschlechtsreifer Mädchen, welches sich mit regelmässiger Menstruation verliert, daher den Attrahentibus etc. weicht.) Das Herzleiden ist hier meist nur ein functionelles; entsteht jedoch bei spärlichem Monatfluss od. anderen Ursachen ein organischer Fehler, so hört trotz der Unterleibsvollblütigkeit die Menstruation sogleich auf; der Uterus kann selbst hyperämisch werden, aber er functionirt nicht mehr. Asthma thymicum ist nach A. durch rechtseitige Herzkrankheit bedingt; der Keuchhusten eine reine Neurose.

---

417. 138. Fälle von **Herzerweiterung** *in Folge des Teetota-*

Digitized by Google

lismus (gänzlicher Enthaltsamkeit von hitzigen Getränken) berichtet Dr. R. Chambers (Prov. med. & surg. J. 1846. 36). 1. Ein 50jähr. Herr, welcher nach langer üppiger Lebensweise ein strenger Enthaltsamkeitsfreund geworden war, begann etwa 6 Monate nach seiner Bekehrung an nervösen u. anginösen Beschwerden, welche anfallsweise auftraten, zu leiden. Die anginösen Anfälle steigerten sich besonders zur Nachtzeit zur wahren Erstickungsnoth, der Puls wurde frequent u. der Kranke klagte über Schmerzen im Hinterkopfe. Bei der Untersuchung der Brust fanden sich die Lungen völlig gesund; die Herz-Action war regelmässig, die Herztöne dagegen ungewöhnlich hell u. der Impuls sehr schwach. Kräftige Fleischdiät, Portwein u. Tonica stellten den Kranken nach u. nach fast vollständig wieder her. 2. Ein Gärtner von 30 J., welcher früher ein Trunkenbold gewesen, seit 6 Monaten aber sehr enthaltsam geworden war, begann im Juni 1846 über Kopfschmerz u. allgemeine Schwäche zu klagen. Die Untersuchung des Herzens ergab eine beginnende Dilatation desselben. Pil. saponis c. rheo: Ammon. carbon. c. Tinct. camphor. compos. bewirkten völlige Genesung. Als Causalmoment dieser Art von Dilatation des Herzens erscheint C. das Nachgeben der Muskelsubstanz des Herzens in Folge des geringeren, vom Blute ausgehenden Reizes, sowie auch vielleicht der Zunahme der circulirenden Blutmenge. (Oppenh. Ztschr. E.) — F. Dupont berichtet von einer auf Piorry's Abtheilung beobachteten *Herzerweiterung* bei einem 18jähr. Mädchen in Folge einer *Commotion des Ganglion coeliacum* durch einen Fusstritt in die Magengegend. (Gaz. Hôp. 1847. 39. — Schmidt's Jb. 11. — Oestr. Wschr. 52.) — Stokes (Dubl. quart. Journ. 1846 May) berichtet den Sectionsbefund bei Dr. Albr. Colles zu Dublin, bei welchem chronische Bronchitis, Lungenemphysem, *Dilatation des Herzens* während des Lebens diagnosticirt worden. Mehr als einmal hatten ihn diese Leiden schon vor Jahren an den Rand des Grabes gebracht, u. er kehrte von einem tödtlich scheinenden Anfall (mit Hydrops etc.) sogar zu seiner Professur zurück. — Einen Fall von *Dilatation* mit Verdickung der linken, Verdünnung der rechten Kammer, verdickten Mitralklappen, Hemiplegie, bei einem 32jähr. Trinker, der nie an Rheuma gelitten, beschreibt Law (Ibid. Aug.). Es war Husten u. Oedem vorhanden, Dyspepsie, cyanotisches Gesicht, beständiges Kältegefühl. Herzschlag u. Puls sehr schwach, u. unregelmässig; dunkles Geräusch mit dem 1. Ton. Wegen Pneumonie wurde eine Venaes. gemacht, während welcher Pat. Krämpfe bekam u. starb.

---

418. 139. Einen Fall von *excentrischer* **Hypertrophie** *der linken Kammer*, mit siebförmigen Aortenklappen, bei einem 10jähr. schwächlichen, anämischen Knaben beschreibt Stokes (a. a. O.), Law (Ibid.) eine Vergrösserung des Herzens mit Verdickung u. Umstülpung der Aorten- u. Verdickung der Mitralklappen, u. einen andern Fall von Erkrankung der Mitral- u. Aortenklappen, wobei das Herz eine runde Gestalt angenommen hatte. Das linke *Corpus striatum* war erweicht

Digitized by Google

u. in die linken Seitenventrikel u. auf die Basis des Gehirns Eiter ergossen. — Romberg (Klin. Ergebn.) empfiehlt bei Hypertrophie das *Haarseil*, das immer den Fortgang des Uebels aufhalte, oft besonders bei jüngeren Individuen Heilung schaffe, wenn auch erst nach Jahren. — Dagegen bedauert Hamernjk (vgl. Not. 83) Kranke, die neben einem, in der Mehrzahl der Fälle auf nicht mehr gut zu machenden Ursachen beruhenden Herzfehler noch ein Haarseil tragen müssen. — Rostan (Ann. de thér. 1846 Avr.) berichtet die Heilung einer schweren Herzhypertrophie bei einem 27jähr. athletischen Schmied, der nach der Valsalva-Albertinischen Methode behandelt wurde u., nachdem ihm bessere Nahrung gewährt, keine Abnormität des Herzschlags mehr wahrnehmen liess.

---

419. 140. Einen Fall von **Stenose** *des Ostium sinistrum des Herzens* mit Aufhebung des Kreislaufes der beiden untern Extremitäten u. Tod bei einem 24jähr. Manne, nach vorhergegangenem Rheumatismus theilt Prof. Schützenberger mit. (Gaz. méd. 1847. 31. — Oestr. Wschr. 40.) — Bellingham (Lancet 1846 May) zeigte der irländ. chir. Gesellschaft das Herz einer Frau vor, die wegen unbedeutender Dyspnöe u. Wassersucht aufgenommen, keine Erscheinungen von Lungen- od. Herzkrankheit zeigte, liegend schlafen konnte u. nie an Rheuma gelitten hatte. Es fanden sich die zwei- u. dreizipfligen Klappen u. die der Aorta mit Exsudat überzogen, die ersteren fest geschlossen; dabei Muskatnussleber u. Morbus Brightii. — Bergmann (Psych Ztschr. 1846) berichtet über eine vom Herzen ausgehende Geisteskrankheit, bei einer 50jähr. sonst gesunden Lehrerin, die, kurz nach ihrer Heilung von Pneumonie, durch Apoplexia pulm. duplex hingerafft wurde. Gehirn normal; die Gehörnerven etwas geschwunden; alle Klappen verknöchert, Milz u. Leber vergrössert; Gallensteine, deren grösster den Duct. cholecyst. sperrte. — Einen Fall von *Insufficienz der Mitralklappen* beschreibt Furnivall (Lancet 1846 March). Nach mehreren Anfällen von acutem Rheumat. erschien Systolegeräusch an der Herzspitze, Brustbeklemmung, mit ungleichem, sehr schnellem, weichem Pulse (ohne Aussetzen); zugleich Alp im Schlaf, Anfälle von Ohnmacht, kalte Haut, Verstopfung. F. hielt Venaes., Hydragoga u. Digitalis nicht für passend, sondern suchte die Propulsionskraft des rechten Herzens zu stärken, dessen Ueberfüllung zu verhüten, dem linken Ventrikel (durch Förderung der Secretionen) die Last zu erleichtern, wozu blaue u. Meerzwiebelpillen, Seifenpillen mit Opium, tonische Diuretica (des beginnenden Hydrops wegen), Purganzen, Branntwein u. Wasser angewendet wurden. Der Hydrops stieg indessen, die Herzthätigkeit wurde immer schwächer u. nach vielen Wechselfällen erfolgte der Tod im 10. Monate. Die zweizipfligen Klappen erweitert, das Herz erweitert, links hypertrophisch; Leber vergrössert. — Als Beitrag *zur Nichtdiagnose der Herzkrankheiten* erzählt Bredow (Med. Ztg. Russl. 1846. 23) folgenden Fall: Ein herkulischer Schmied hatte 4mal Pneumonie überstanden, wovon die 1. leichte

Digitized by Google

Dyspnöe zurückgelassen, die 3. mit Pericarditis complicirt schien. Tödtlich wurde in 15 Mon. ein Leiden, welches Pat., bis auf den letzten Augenblick heiter, stets in den Kehlkopf setzte (Heiserkeit, Dysphonie, Dysphagie, sodass Pat. Flüssiges nur aus einer am Boden stehenden Tasse über einen Sessel liegend, schlürfen konnte), aber die starke Dyspnöe (Rückenlage u. schnelle Bewegung unmöglich), später Orthopnöe, der kleine, weiche, langsame Puls (34, rechts langsamer), die trübe Physiognomie wiesen auf ein tieferes Leiden. Eine 5. Pneumonie wurde durch Venaes. (1 Pfd. dünnflüssiges Blut, nach einigen Stunden noch nicht geronnen) erleichtert. Tod asphyktisch. Herzbeutel vollständig mit dem Herzen verwachsen, dieses sehr unregelmässig geformt, linke Kammer bei normaler Weite mässig verdickt, rechte verdünnt, einen Kindskopf fassend, ihre beiden Klappen insufficient, feine Knochenschuppen auf den Aortenklappen u. in den ersten Zellen der etwas erweiterten Aorta. Rechter Lungenflügel unten roth u. grau hepatisirt, oben entzündlicher Infarct. (Canst. Jb. III. 178.)

---

420. 141. Von **Fettentartung** *des Herzens* berichtet W. Stokes (Dubl. quart. Journ. 1846 May) einen Fall bei einem 50jähr. Manne, mit linksseitigem Hydrothorax, schwachem Herzstoss bei normalen Tönen. Plötzlich ruhiger Tod. Herzbeutel von Fett bedeckt, mit dem Herzen verwachsen. Linke Kammer sehr dickwandig, matsch, rechte atrophisch, mit Fett durchwachsen. Da B. Smith im Blute solcher Leute viel freies, flüssiges Fett gefunden haben will, erinnert Stokes an das (nach Blainville) talgreiche Blut eines im Pariser Pflanzengarten apoplektisch verstorbenen Elephanten. (Ibid. III. 176). — Andere Fälle theilen mit: J. Undren (North. Journ. of med.-sc. 1846 Dec.): Plötzlicher Tod durch Zerreissung der tiefen Muskelfasern der Herzen, ohne Bluterguss in den Herzbeutel (da das innere Blatt desselben unversehrt), bei einer 60jähr. Frau; Fettherz, 5 Muskelrisse am *Tuberc. Loweri*. — Andrews (Ibid. 1845 June): derselbe Vorgang ohne Bluterguss in den Herzbeutel (wegen unverletztem Exocordium) bei einem 60jähr. Manne; Fettherz, 3 Risse am *Tuberc. Loweri*. — Browne (Med. Times 1846 April): Plötzlicher Tod einer alten Frau; Fettherz, Riss in der Mitte der linken Kammer. — Crisp (Lancet 1846 II. 20): Plötzlicher Tod eines 73jähr. Mannes; Riss der linken Kammer. — R. H. Meade (Lond. Med. Gaz. 1846 Nov.): Tod eines 88jähr. Mannes; Riss in der linken Kammer. — Roche (Journ. de conn. méd. chir. 1845 Mai): 2 Fälle von Riss bei Fettherzen. Sehr dicke Leute, brennender Schmerz in der Herzgegend, unbeschreibliche Angst; Tod nach 10 u. 24 St. — Darley (Dubl. quart. Journ. 1847 Febr.); Erweichung des Herzens bei einer alten halbverhungerten Bettlerin. Fingerdruck durchlöchert das Herz, welches sehr erweitert u. voll flüssigen Blutes war. — Vose (Edinb. Journ. 1846 July): Fall von Ruptur des linken Vorhofs.

---

421. 142. **Ruptur** *der Chord. tend. der Valvula mitralis* beob-

Digitized by Google

achtete Ch. Bell *in Folge heftiger Anfälle von Herzpalpitationen*, welche durch das Dasein eines Bandwurms bei einem 24jähr. Mädchen hervorgerufen wurden. Tod nach kurzem hydropischen Stadium. Es waren an den gerissenen Sehnen, wie an den Rändern der Klappe (von einer vor 4 Jahren während eines Rheumat. acut. überstandenen Endocarditis, welche vollkommen beseitigt schien), alte bohnengrosse lymph- u. kalkartige Ablagerungen zurückgeblieben; woraus zu ersehen ist, welche Gefahr bei Klappenfehlern Erregungen des Herzens, selbst von rein nervöser Natur, bereiten können. (Lond. roy. med. & chir. Soc. 1846, Jun. — Ditter. Ztg. I. 4). — Aran giebt als Beitrag zur Geschichte der *Zerreissungen am Herzen* eine Zusammenstellung von 3 Beobachtungen über Erweiterung u. Zerreissung der *Kranzarterien* (von Kramer, Dan. Fischer u. Bougon) u. von 5 Beobachtungen über Erweiterung und Zerreissung der *Kranzvenen* (2 von Albers, von David Mac Lagan, Carson u. Fitz Patrick. (Arch. gén. 1847. Juin. — Schmidt's Jb. 12. 304). — Als Beweis für die *Verletzbarkeit der Aortaklappen durch Muskelanstrengung* theilt Dr. Richard Quain (Monthly Journ. 1846 Dec.) 4 Fälle dieser Art mit, in welchen allen als Folge der Klappenverletzung Herzhypertrophie eintrat. Drei von diesen Fällen verliefen in kurzer Zeit (1—2 J.) tödtlich. Heftiges Schmerzgefühl in der Herzgegend war das erste Symptom nach der Verletzung. Ausserdem trat Dyspnöe, Pulsiren an Hals u. Kopf ein. *Tinct Digit.* mit *Blausäure* milderte am besten die Anfälle von Dyspnöe, Brechweinstein u. Einreibungen von Krotonöl die intercurrente Bronchitis. (Schmidt's Jb. 8. 173).

---

422. 143. Ueber ein **Herzaneurysma** bei einem 40jähr. Brauer, der beim Heben eines schweren Hopfensacks heftigen Schmerz in der Herzgegend bekam, berichtet Fenwick (Lancet 1844 Jan.) Es blieb Stechen in der linken Seite zurück, u. Ohnmachten traten ein. Nach 9 Mon. Percussionston über dem Herzen in weitem Umfange dumpf, beide Herztöne schwach, ununterbrochenes, während der Kammersystole verstärktes Blasegeräusch. Dyspnöe, Husten, Anasarka, livides Gesicht. Herz vergrössert, Klappen normal, orangengrosses, von Fibringerinnsel fast ausgefülltes Aneurysma, welches mit dem linken Vorhof in Verbindung stand. — O'Shea (Lancet 1846) berichtet über 2 aus dem linken Vorhof in den rechten hineinragende Ausbuchtungen, R. B. Peacock (Lond. med. Gaz. 1846 Oct.) über ein partielles Aneurysma der linken Kammer. (Vgl. Aneurysma im Abschn. der Chirurgie).

---

423. 144. Chance theilte einen Fall von **Abscess** *des Herzens*, bei einem 13jähr. Knaben mit, der, ohne je Spuren eines Herzleidens gezeigt zu haben, unter heftigen gastrischen Erscheinungen, Erbrechen, Trismus, Coma etc. starb. Zahlreiche Ekchymosen am Herzen, ein kleiner Abscess an der Spitze desselben. — Einen ähnlichen Fall beobachtete E. Howitt bei einem 8jähr. Knaben, bei dem Wadenschmerz,

Digitized by Google

Eingenommenheit des Kopfes, später Coma, schwacher Puls von 110 bis 130 Schlägen die einzigen Symptome der 7täg. Krankheit waren. Pyopericardium, Abscess an der Vereinigung der rechten Kammer und Vorkammer, dessen Eiter sich durch eine enge Oeffnung mit dem Blute des rechten Vorhofs vermischt hatte, ohne mit dem Eiter im Pericardium in Gemeinschaft zu stehen. (Meyer vermuthet bei dem Referat dieser Fälle rheumatische Pericarditis, worüber wohl das Stethoscop hätte entscheiden können). — Stabsarzt Williamson berichtet über einen 36jähr. Hochländer, der gemeiner Soldat u. Säufer war, seit längerer Zeit an asthmatischen Anfällen litt; später Oedem der rechten Seite. Plötzlicher Tod. Bedeutender Abscess in der Wand der linken Kammer, nahe am Aortenursprung; zugleich Pericarditis serosa. (Lancet 1846 May & June. — Schmidt's Jb. 7. 35).

---

424. 145. Ueber **Geschwüre** u. **Vegetationen** *an den Klappen u. Wandungen der Herzhöhlen* giebt Julia de Cazères (Gaz. méd. 1845. 52) eine Zusammenstellung von 5 Fällen, nach denen er jene Leiden für Folgen der Syphilis zu erklären sucht. 1) Pat. seit einem Kindbettfieber (vor ½ J.) unwohl, Kopfweh, gastrische Erscheinungen, Hauptsymptome ein 7 Wochen lang regelmässig Mittags auftretender Frost (während 1½ St.) mit blutrothem Gesicht, äusserst schwachem, schnellen Pulse. In den letzten Tagen Fröste weniger regelmässig, häufiger. Aortenklappen geschwürig, mit zerfressenen Rändern, eine durchlöchert, hahnenkammartiges über 1″ in die Aorta ragendes Fibringerinnsel, Mützenklappen verdickt, linksseitige excentrische Kammerhypertrophie, Hypostase beider Lungen, metastatische Heerde in Milz u. Nieren, in den Lungen keine. (Wunderlich Pathol. III. 123). 2) Nach Bubo vor Jahren, Mützen- u. Aortenklappen mit Vegetationen reichlich besetzt. 3) Eiternde, schankerähnliche, kraterförmige Geschwüre mit hartem Rand, grauer Basis, 2 tief ins Herzfleisch dringend, am sonst völlig normalen Endocardium, der freie Rand der Aortenklappen mit Vegetationen besetzt, nach vorherigem Tripper, Gelenkrheumatismus, Endocarditis. 4) Plötzlicher Tod nach heftigem Zorn bei einem Officier, der viel an Syphilis gelitten. Riss der linken Kammer, Aorten- u. Mützenklappen mit Vegetationen besetzt, Lungenhyperaemie. 5) Vegetationen an den Aortenklappen, Stenose der Mützenklappen, nach vorherigem Gelenkrheumatismus, Tripper etc. (?)

---

425. 146. Von **Acephalocysten** im Herzen berichtet Griesinger einen Fall bei einer 37jähr. starken Bäuerin, die vor Jahren einen Stoss in die Herzgegend und einen Schlag auf den Kopf bekam, worauf zeitweiliger Kopfschmerz, aber keine Spur von Brustleiden zurückgeblieben war. Eines Morgens über Bangigkeit u. Druck auf der Brust klagend, nach ½ St. todt. Es fand sich eine zerrissene Cyste im rechten Herzventrikel, eine andere in der linken Pleurahöhle. G. vermuthet nach den bisherigen Beobachtungen, dass das Zerreissen der Cyste u. die Bei-

Digitized by Google

mischung ihres Inhalts zum Blute den plötzlichen Tod bedinge. (Gries. Arch. 1846. 2. — Schmidt's Jb. 1. 38). — Aran (Untersuchungen über die Geschwülste u. Entartungen der Vorhöfe des Herzens. Arch. gén. 1846 Juin. Juill.) theilt eine Beobachtung von Depaul mit: Plötzlicher Tod einer Erstgebärenden. 1 zerrissene Cyste und andere erhaltene zwischen Muskelfleisch u. Endocardium. — Vines (Med. Times 1846 Oct.): Hydatiden des Herzens. Plötzlicher Tod. Rechte Kammer voll freischwimmender Hydatiden; Hydatiden in der Leber.

---

426. 147. Zwei Fälle von **Krebs** *des Herzens* berichtet Prescott Hewett (Lancet 1846. II. 21). 1) 40jähr. Mann, Amputation des linken Unterschenkels wegen einer bösartigen Geschwulst. Tod nach 6 Tagen. Frische linksseitige Pleuritis, Pericarditis, Krebs von der rechten Vorkammer in die Kammer dringend; sonst Alles normal. 2) Durchbruch eines Krebses der Brustdrüse. Plötzlicher Tod unter Dyspnöe u. Ohnmachten, früher nie Herzsymptome. Medullarsarkom über die Vorhofsfläche der Mützenklappen, deren Oeffnung bis auf eine kleine Stelle verschliessend. — Ein Fall von Medullarkrankheit des Herzens wird angeführt Prov. med. surg. J. 1846. Jan. (Vgl. den Abschnitt über Krebs Not. 240).

---

427. 148. Ueber die *Wirkung der* **Digitalis** *bei Herzleiden* bemerkt Munk (a. a. O.) Folgendes: Die Wirkung auf das Herz ist von der harntreibenden u. jene in eine deprimirende u. antispasmodische zu unterscheiden, ebenso die Anwendungsform. Das Extract ist werthlos (?), die Tinctur wirkt auf das Herz, der Aufguss auf die Nieren. Das Pulver ist unsicher (?), doch sind Pillen aus Kalomel, Squilla u. Digitalis ein treffliches Diureticum. Endlich entscheidet die Verbindung mit anderen Mitteln. Um zu deprimiren (bei Herzhypertrophie), die Tinctur rein in starken Gaben, 2—3 in 24 St. Wo volle Wirkung nöthig, liege der Kranke (hier der Puls manchmal um 20 Schläge langsamer), sonst wenigstens Ruhe. Gegen Krampf, Herzklopfen etc. die Tinctur mit andern antispasmodischen Mitteln, *Aether*, *Campher*, *Asa foetida* etc. Die harntreibende Kraft, von der Wirkung auf das Herz unabhängig, tritt bei schlaffen, herabgekommenen Individuen, schwachem, aussetzendem Pulse, kühler Haut, weichem u. nachgiebigem Hydrops, am entschiedensten ein. Wenig leistet die Digit. bei sthenischer Wassersucht. Uebrigens nutzen Diuretica bei Herzfehlern durch Entwässerung des Blutes, das sie vermindern, ohne es zu verschlechtern, also weniger bei Hypertrophie als bei Klappenfehlern, Erweiterung. Plethora, Entzündungen, Gastricismus u. Magenschwäche contraindiciren das Mittel; in letzteren ist es durch *Blausäure* zu ersetzen. (Canst. Jb. III. 172).

---

428. 149. In einem Aufsatze, betitelt: „*Es giebt eine* **Entzündung** *der innern Arterienhaut*," sucht Prof. Naumann in Bonn die Ansicht **Rokitansky's**, welcher (Bd. II. 523) bei der Abwesenheit von Ge-

Digitized by Google

fässen in der Ringfaser u. um so mehr in der innern Gefässhaut die Möglichkeit der *Entzündung* dieser Strata leugnet u. die daran gefundene Röthe für blosse Imbibitionsfärbung erklärt, dadurch zu entkräften, dass er sich auf 2 Beobachtungen (1 von Mugna u. 1 von ihm selbst gemachte) beruft, in denen ausser Röthung der innern Haut fibrinöses Exsudat innerhalb der Arterien gefunden wurde. (Haes. Arch. 2. — Schmidt's Jb. 6. 294).

---

429. 150. Von **Erosion** *der Arterien* berichtet Busk (Roy. med. & surg. soc. Transact. 1846 June) über einen *Halsabscess* eines Greises, der die Zellhaut am obern Theile des Aortenbogens zerstört, die mittlere Haut entblöst u. durch diese u. die innere Gefässhaut ein Loch von 3‴ Weite gebohrt hatte. Der Tod erfolgte 48 St. nach der dadurch entstandenen Blutung. — Law (Dubl. quart. Journ. 1846 Febr.): Tödtliche Blutung durch geschwürige Anätzung der *Milzarterie*. Von einem Schmerz im Epigastrium, besonders nach links, fast befreit, stirbt eine 60jähr. Frau in 36 St. an plötzlicher, heftiger Magendarmblutung. Magen, leicht ans Zwerchfell, fest an das Pankreas angeheftet, war von 2 Geschwüren durchbohrt, von denen eins mit der Milzarterie communicirte. — Fall von tödtlichem Blutbrechen durch Berstung eines Asts der Magenkranzschlagader. (Edinb. Journ. 1846 July).

---

430. 151. Von *inneren* **Aneurysmen** wurden folgende Fälle mitgetheilt: Todd (Lond. med. Gaz. 1846 Aug.) *Aneurysma dissecans cordis* bei einem 36jähr. Branntweinsäufer; Dyspnöe, dann Orthopnöe, Bluthusten; zuletzt Delirium, Icterus, Hydrops univ., Leber vergrössert, Puls 112, schwach, hüpfend. Starkes Blasen an der Herzspitze, später auch an der Basis. Hyperaemie der Lungen, apoplektischer Heerd in der rechten, Erweiterung beider Kammern, Verdickung der linken, Mützenklappen insuff.; gleich über dem Ursprung der Aorta Canal aus dieser in die Kammer, nussgrosses Aneurysma daselbst, in den rechten Hof vorspringend. Aortenatherome. T. erwähnt von ähnlichen Fällen die von Beauchène (Bull. de la fac. méd. de Par. 1810) u Hanna (Dubl. quart. Journ. VII.). — Th. Thompson (Lond. med. Gaz. 1846 April): *Aneurysma dissecans Aortae* bei einem 45jähr. Manne. Riss gleich über der halbmondförmigen Klappe, Haemopericardium; weitverbreitete Aortenatherome. — Krebel (Plötzliche Todesfälle in Folge von Ruptur aneurysmat. Erweiterung grosser Gefässstämme. Med. Ztg. Russl. 1845. 52): 10 Fälle der *Aorta*, davon 1mal in den Schlund geborsten, 1 der *Art. il. dextr.*, 1 einer *Ven. pulm. sin.* Das Herz meist normal. Ursachen schienen schwere Arbeit (Exerciren bei nasskaltem Wetter), Missbrauch geistiger Getränke, Gewohnheitsaderlässe, scorbut. Disposition, letztere vielleicht am öftesten. — Lees (Dubl. quart. Journ. 1846 May): Aneur. des *Aortenbogens*, das sich in die Spitze der linken Lunge öffnete, bei einer 62jähr. gesund scheinenden Frau. Tödtliche Haemoptoë. — Barker (Med. chir. trans. XXVIII.): enorm grosses

Digitized by Google

Aneur. des *Aortenbogens*, 2″ vom Ursprung beginnend, u. über die Abgangsstelle der linken Subclavia hinausreichend. — Ph. Crampton (Dubl. quart. Journ. 1846 Aug.): Aneur. des *Aortenbogens*, über der rechten Mamma fühlbar. — Stokes (Ibid. May): *Aortenaneurysma*, den Schlund drückend, durchbohrend. Wegen der fast alleinigen Rückenschmerzen dachte man an Wirbelcaries, u. wirklich schaffte ein Fontanell Erleichterung. Später Dyspnöe, Dysphagie, keuchender Husten. Aneur. an der *Aorta descendens*, mit faustgrossen Pfröpfen erfüllt; 4 Wirbel erodirt. — Boyd (Lancet 1846. 22): *Aortenaneurysma*, in die Speiseröhre geborsten. — Reid (Lond. med. Gaz. 1846 Sept.): *Aortenaneurysma*, die Luftröhre durchbohrend, ohne dass Blutung erfolgte. — Cruveilhier (Gaz. Hôp. 1846. 38): *Aortenaneurysma*, das sich in beide Lappen des linken Lungenflügels öffnete. — Cassels (Lond. med. Gaz. 1846 Dec.): Aneur. der *Aorta adscendens*. — Ravn (Filiatriens forhandlinger 1845. 2): Aneur. *Aortae et art. innom.* — Niemeyer (De aneur. *aortae thorac.*, addita morbi pro aneurysmate habiti historia. Halae 1845. 8.). — J. Fletcher (Prov. med. & surg. J. 1846 March): *Aortenaneurysma*. — Law (Dubl. quart. Journ. 1846 May): *Aortenaneurysma*, zwischen den Zwerchfellsschenkeln in die Bauchhöhle geborsten, u. eines der *Bauchaorta* an der hintern Wand, der A. coeliaca geradentgegengesetzt, welches die Wirbelkörper corrodirte u. zuletzt seinen Inhalt ebenfalls in die Bauchhöhle ergoss. — G. Greene (Untersuchungen über Aneur. der Aorta; Opus posthumum, von Samuel Gordon mitgetheilt. Dubl. quart. Journ. 1846 Aug. u. Ibid. Mai): Fall von doppeltem *Aortenaneurysma*, an Brust- u. Bauchaorta; weder Dyspnöe noch Dysphagie; überhaupt wenig Beschwerden. Wein u. Tonica bekamen dem schwächlichen Pat., im Gegensatz zu Valsalva's Methode, trefflich. — Moutard-Martin (Arch. gén. 1846 Sept.): Aneur. der *Bauchaorta*, das sich in die rechte Pleura öffnete, plötzlicher Tod, bei einem 36jähr. schwächl. Manne. — Bellingham (Dubl. med. Press. 1846. 384): Fälle von Aneur. der *Bauchaorta*. — Cousins (Lancet 1846. II. 4): Aneur. der *Bauchaorta;* kein Geräusch; tödtliche Haemorrhagie. — Juman (Edinb. Journ. 1846 Oct.): Aneur. der *absteigenden Aorta* u. *Art. iliaca comm. dextra*. — Stokes (Dubl. quart. Journ. 1846 Nov.): Aneur. der *Bauchaorta* u. des Ursprungs der *Art. coeliaca*, mit weitem Riss in die Bauchhöhle geborsten. — Turnbull (Monthly Journ. 1846 Sept.): Aneur. der *Art. coeliaca*. Bildete eine genau begrenzte, apfelgrosse Geschwulst im Epigastrium; starkes Pulsiren; tödtlich durch Ruptur mit Blutung in die Bauchhöhle (Prag. Ann. III. A.). — Barker (Med. chir. trans. XXVIII.): Aneur. der *rechten Nierenarterie*, von der Grösse eines menschlichen Herzens. — Eager (Lond. med. Gaz. 1846 Aug.): erbsengrosses Aneur. der *Basilararterie*, mit tödtl. Ausgang; bei einem 58jähr. Manne. Seit ¼ J. Kopfschmerz immer steigend, später Gesichts-, zuletzt Halblähmung, jene rechtsseitig, diese links; Dyspnöe, Dysphagie, bei stets klarem Verstande; plötzlicher Tod des gerade lachenden Kranken. — Francis (Ibid. July): Aneur. der *Art. poster.*

Digitized by Google

commun. cerebri; plötzlicher Tod ohne vorhergegangene Symptome bei einer 62jähr. gesunden Magd. — Ruschenberger (Amer. Journ. of med. sc. 1846) berichtet von einem taubeneigrossen Aneurysma der *Art. basilaris*, bei einem 47jähr. Manne, der auf der linken Seite gelähmt war (Gaz. méd. 1847. 8. — Fror. Not. 46), Dr. Carson (Edin. med. & s. Journ. 1847 July) über Apoplexie, durch ein erbsengrosses Aneurysma an einem Aste der *Art. basilaris* (Fror. Not. 64). — Pfeuffer (Henle u. Pf. Ztschr. 1846. 1): Aneurysma der *Art. basilaris*, bei einem 41jähr. ausschweifenden und dürftigen Manne. Seit Jahren öfter Dysphagie; seit 9 Jahren beständiger Kopfschmerz. Mehrere Schlaganfälle. Tod nach heftigem Schlundkrampf. Aneur. 4‴ l., 3‴ br., nadelknopfgross geborsten. Ausserdem vielfach Blutergüsse u. erweichte Stellen im Hirn u. Rückenmark. — In G. Greene's oben erwähnter Monographie über *Aortenaneurysmen*, die zur Ergänzung der Thurnham'schen Abhandlung (Med. chir. Trans. Neue Folge. V. Bd.) von G. bestimmt war, wird am Schlusse in einer Tabelle eine Zusammenstellung über 12 eigene, im Whitworh-Spitale zu Dublin beobachtete Fälle gegeben, welche die Grundlage für die Erörterung der einzelnen pathologischen Gesichtspunkte bilden, die hiernach eine gründliche Erledigung finden. Unter den 12 Fällen erfolgte Berstung in die Luftröhre, die rechte Pleura, in den Schlund je einmal, in den linken Bronchus, die linke Pleura je zweimal, immer tödtlich. Das Herz meist normal, bloss 2mal die Aorten-, darunter 1mal auch die Mützenklappen rigid. Bloss 2 Frauen, die übrigen Männer. Von diesen die meisten Bachusdiener, 5 mehrmals wegen Syphilis tüchtig mercurialisirt. Bloss in 2 Fällen vorher traumatische Einwirkung auf die Brust, doch immer zugleich die angegebenen Verhältnisse (Canst. Jb. III. 185. 188). — Ueber die Behandlung *äusserer Aneurysmen* vgl. den Abschn. der Chirurgie.

---

431. 152. Einen Fall von *primärer* **Phlebitis** *der Vena cava inferior u. der meseraischen Venen,* bei einer 45jähr. Frau, ohne alle vorherrschende Krankheitssymptome, mit Schüttelfrost beginnend, theilt Dumville mit. Die Pat. starb am 23. Tage ihrer Erkrankung. Ausser den Coageln in den ergriffenen Venen, wies die Section Verschliessung der Faloppischen Trompeten nach (Lond. med. Gaz. 1847 May. — Oestr. Wschr. 34). — Einen Fall von *Verschliessung der unteren Hohlader* beschreibt Th. Bewill Peacock (Med. chir. Trans. XXIX.). Bei einer 47jähr. reichlich menstruirten Frau waren nach einem Schlage seit einem Jahre die Regeln ausgeblieben. Blutige Stühle, Uroplanie, Wassersucht, 2 Tage vor dem Tode Blutbrechen. Die Vv. uter., iliacae comm., cava inf. bis über die Mündung der Nierenvenen (deren linke frei), die rechte von diesen und der Anfang der Vv. spermat. int. mit Fibrinpfröpfen erfüllt. Höher hinauf das nächste Stück der V. cava inf. in ein starkes, kleinfingerdickes Band verwandelt. Vv. spinales zum Theil, azygos u. hemiaz. sehr weit (Collateralkreislauf). Rechte Niere vergrössert, blass, granulirt, linke klein, gelappt, Cysten enthaltend, ihr Becken weit.

Digitized by Google

Milz vergrössert, fest, Leber sehr klein, mit ausgedehnten Venen an der Oberfläche. — Einen Fall von *Durchbohrung der inneren Drosselblutader*, bei einem 9jähr. Knaben, berichtet Smith (Dublin. quart. Journ. 1846 May). Schüttelfrost, Tags darauf Scharlach, am 4. Tage verschwindend. 2 Tage später längs beiden Karotiden harte Geschwülste, links einsinkend, rechts verjauchend u. durch Anbohren obigen Gefässes mit wiederholten Blutungen, dann Entzündung der gesammten Luftwege tödtlich. Eiter im rechten Knie- u. Sprunggelenke. — Ueber *Berstung der grossen Rosenvene* über dem Knie, bei einer 80jähr. gesunden Frau, ohne Varicositäten u. ohne traumatischen Anlass, berichtet Kirby (Dubl. med. Press. 1846 Nov.). Der Bluterguss reichte, als er durch das Tourniquet gehemmt wurde, schon bis zum halben Oberschenkel. Ruhe u. Eisumschläge zertheilten ihn mit völliger Genesung. — Ueber *Entzündung des linken Querblutleiters*, vom Ohr ausgehend, berichtet Lenoir (Gaz. Hôp. 1846. 64). Nach Typhus fixirten sich anfangs fliegende Kopfschmerzen u. Schwerhörigkeit endlich links. Darauf Caries des *Proc. mastoid.*, Pyaemie, Lobularpneumonie, Tod nach 7 Wochen, ohne andere Kopfsymptome, als Schmerz u. leichte Delirien, nur bei Tag. Ausser der Gehirnaffection (Meningitis vom Felsenbein ausgehend) das Endstück des linken Quersinus u. die V. jugul. int. sin. entzündet, von Pseudomembran ausgekleidet, dort freier, hier in eine Pseudomembran gehüllter Eiter. In der linken V. anon. u. dem rechten Herzen kleine weiche Cruorgerinnungen. In beiden Pleuren viel röthliches Serum mit wenig Eiter. Links viele, rechts wenige metastatische Eiterheerde in den Lungen. Milz nicht vergrössert, wie aus Blut u. Eiter gemischt. Zahlreiche Stasen in Leber u. Nieren (Canst. Jb. III. 194). — Ueber Verstopfung der Venen u. Blutleiter des Gehirns, als Ursache der Apoplexie, handelt J. Scott (Ibid.). — Einen Fall von Eiterung der *V. saphena*, anfangs als Phlegmasia alba dolens auftretend, beschreibt Hamilton (Dubl. quart. Journ. 1846 May). Es fanden sich metastatische Abscesse in den Lungen. — Einen Fall von Phlebitis mit Pyaemie, nach Verstauchung des linken Fussgelenkes, beschreibt Blandin (Gaz. Hôp. 1846. 50). *V. crur. sin.* entzündet; metastatische Abscesse in Lungen, Milz, rechtem Armgelenk. — Forget (Klinische Untersuchungen über Phlebitis, besonders die sogen. spontane. Gaz. de Strasb. 1847. 2) sah 4mal spontane Phlebitis zu anderen Krankheiten (der unteren Gliedmassen) hinzutreten. — Vidal de Cassis (Arch. gén. 1846 Oct.) will eine pyaemische Phlebitis durch *Chinin, Wein, Bouillon*, neben Blutigeln u. *Bitterwasser* geheilt haben. — Cossy (Ueber Verschliessung der Nierenvenen u. deren wahrscheinliche Folgen. Gaz. méd. 1846. 7) sucht aus 2 fremden u. eigenen Beobachtungen von *Verschliessung der Nierenvenen* nachzuweisen, dass wohl eine dieser Venen, aber schwerlich beide ohne bedeutenden Nachtheil obliteriren können, u. dass, wie gehinderter Rückfluss des Blutes überhaupt, auch diese Läsion Wassererguss u. bei längerem Bestehen Hyperaemie der Nieren nach sich ziehen müsse. — Ueber *Penolymphangitis* u. *Penophlebitis* handelt Marchal de Calvi

Digitized by Google

(Gaz. Hôp. 1846. 65). — Hayn (Casp. Wschr.) bespricht 2 Fälle von *Nabelvenenentzündung*, vgl. den Abschn. der Kinderkrankheiten.

---

432. 153. Ueber die *geographische Verbreitung der* **Bluterkrankheit** theilt Staabs-A. Dr. Lange in Berlin statistische Bemerkungen mit, in welchen er eine Zusammenstellung der aus der Literatur bekannten Fälle giebt. Von diesen waren 21 Fälle aus Nord-Amerika, 16 aus England, 4 aus Irland, 9 aus Frankreich, 3 aus der Schweiz, 2 aus Russland, 2 aus Dänemark, 1 aus den Niederlanden u. 54 aus Deutschland. L. schliesst hieraus: 1) dass die Bluterkrankheit bisher nur in der nördlichen Hemisphäre beobachtet wurde; 2) dass sie in Nord-Amerika etwa zwischen dem 45—30. Grade nördl. Breite, in Europa zwischen dem 60—43. Gr. n. Breite vorkommt; 3) dass sie sich in Deutschland am häufigsten, u. zwar 4) weniger an den Küsten als im Binnenlande, vorzugsweise aber im Stromgebiet des Mittelrheins u. des Mains findet, wonach 5) an Schönlein's Behauptung, dass dieselbe besonders in *Weinländern* vorkomme, allerdings viel Wahres ist. (Preuss. Vztg. 26. — Schmidt's Jb. 10. 38. — Oestr. Wschr. 35.) — Einen lehrreichen Fall von *Bluterkrankheit*, in welchem sich die wiederholten Nachblutungen nach einer ganz unbedeutenden Verwundung durch missfarbig aufgeblähte Granulationen bedingt zeigten, erzählt Med.-R. Dr. Küster zu Cronthal (Casp. Wschr. 18). — Einen Fall von *Blutungssucht*, 10tägiger Blutung nach dem Ausziehen eines Zahnes, bei einem 14jähr. Knaben, erzählt Dr. Clay in Manchester (Med. Times 1846 Jan.). Durch keinerlei örtliche Styptica, weder Tampon, noch Glüheisen, Eis in den Mund u. auf Hals etc. konnte die Blutung zum Stehen gebracht werden, sondern liess erst nach, als innerlich eine Mixtur aus: *Plumb. super-acet.* 3β, *Acid. acet. dil.* ℥β, *Syr. rhoead.* ℥β, *Mixt. camph.* ℥v, 3stündl. 2 Essl., gegeben worden war. (Schmidt's Jb. 4. 82.)

---

433. 154. Gegen **Nasenbluten** empfiehlt Dr. Kaiser in Lorrach das *essigsaure Blei*, welches er in der Gabe von ¼—2 Gran in mehreren schweren Fällen bewährt fand, unter Anderm bei einem Typhusreconvalescenten, bei welchem das Nasenbluten 2 Stunden lang stromweise stattfand u. kalte Aufschläge von Eis über Stirn u. Nacken, Fusswasser, Ligaturen, Aufheben der Arme über den Kopf, Schnupfen von Eiswasser, Tamponiren der Nase mit geessigten Pfropfen nichts halfen. Nach ¼ Gran Plumb. acet. stand die Blutung. (Casp. Wschr. 30.) — Leclaysse (Gaz. Hôp. 1846. 128) behauptet, zur Stillung von gefährlichem *Nasenbluten*, statt des schmerzhaften u. unbequemen Tampons, durch Einblasen von *Gummi* u. *Alaunpulver* in die Nasenhöhle (mittelst einer Federspule) den besten Erfolg erreicht zu haben. (Prag. Ann. III. A.)

---

434. 155. Zur Vergleichung mit Löwenhardt's Mittheilung über die selten beobachtete u. beschriebene **Schilddrüsenentzün-**

Digitized by Google

dung (Preuss. Vztg. 1843. 13) theilt C. G. Günther, Wundarzt in Kayna, einen Fall hiervon mit, der sich von dem L.'s durch stärkere Schling- u. Respirationsbeschwerden unterschied. Nach einem Aderlass folgte rasche Besserung. — Eine Uebersicht über die Lit. der Schilddrüsenentzündung gab Weitenweber, östr. Wschr. 1845. 35. (Chir. Ztschr. 1846. 11. — Schmidt's Jb. 6. 296.)

---

435. 156. Dr. Schneider in Fulda theilt 2 Fälle von *angebornem gänseeigrossen* **Kropf** mit. Beide verschwanden nach *Jodeinreibungen;* der eine in 14, der andere in 21 Tagen. Aehnliche Fälle sind verzeichnet von Frank (Misc. Nat. Cur. Dec. II. An. v. Obs. 223) u. von Francisci Modini (Novi Comment. acad. scient. instituti Bononiensis. III. Bonon. 1839. de bronchocele in foetu octo mensium). Oefter freilich bringen die Kinder die Anlage dazu als den Kropf selbst mit auf die Welt. (Casp. Wschr. 1846. 29. — Schmidt's Jb. 2. 176.)

---

436. 157. Der **lymphatische Kropf** besteht nach Rokitansky (Wien. Ztschr. 1846 Juli) in einer Hypertrophie der Schilddrüse durch Anhäufung von fibrösem Kallus, 1) bei Erweiterung der Mutterzellen mit Verdickung ihrer Wandungen, 2) durch Entwicklung neuer Zellen, *a)* neben den schon bestehenden (exogene), *b)* in den alten (endogene), sodass auf diese Weise neue Lappen, gleichsam neue Schilddrüsen, eingeschachtelt in die ursprüngliche, ja selbst neue, accessorische, in der Nähe der ursprünglichen, im Zellengewebe entstehen. — Unter *Cystenkropf* versteht man den durch grössere Hohlräume (der sehr erweiterten Mutterzellen) gebildeten. Den heilsamen Einfluss des Kropfes gegen Tuberkulose hält R. für erwiesen, obgleich einzelne Ausnahmen vorkommen. In Wien, wo die Tuberkulose so häufig, werden die Schilddrüsen im Allgemeinen so klein gefunden, dass die Kleinheit derselben bei Sectionen fremden Aerzten auffalle. — Prof. Hyrtl schtägt in Fällen, wo der Kropf durch Druck auf die Luftröhre Athmungsbeschwerden erzeuge, die Durchschneidung der *Musc. sternocleidomast.* vor, weil durch diese Muskel die Geschwulst an die Luftröhre gedrückt werde. (Prag. Ann. III. A.)

---

437. 158. Ueber *die Beziehungen der Krankheiten des* **Circulationsapparates** *zu den Neurosen* giebt Dr. Henoch zu Berlin eine Zusammenstellung, worin zunächst der Einfluss des Herzens durch gesteigerten Blutandrang nach dem Gehirn (Parcy will durch Compression der Carotiden viele Nervenkrankheiten geheilt haben), der durch erschwerten Rückfluss des Venenblutes vom Gehirn, u. des erschwerten Blutzuflusses zum Gehirn (Erweichung, Atrophie nach Unterbindung der Carotiden etc.), sowie der Einfluss von Krankheiten grosser Arterienstämme, z. B. der Aneurysmen etc. erwähnt werden. Es folgt hierauf eine Betrachtung der Sensibilitäts- u. Motibilitäts-Störungen, die sich besonders zu Herzleiden gesellen, wobei die Ansichten von Patissier,

Digitized by Google

Hope, Todd, Bouillaud, welcher letztere die Erscheinung besonders vom *N. phrenicus* durch Betheiligung des Diaphragmas herleitet, u. A. angeführt werden. Mehrere Autoren sahen *Chorea* mit Herzleiden complicirt. (Haes. Arch. 1846. 4. — Schmidt's Jb. 4. 23.)

---

438. 159. Pruner bemerkt, dass wenn die Krankheiten der Respirationsorgane nur seltene Gäste in Aegypten sind, diess noch mehr mit den **Herz- u. Gefässkrankheiten** der Fall sei. Wer noch in Italien in den Spitälern u. anatomisch-pathologischen Sammlungen die Unzahl von Herzkrankheiten u. Aneurysmen jeder Art gesehen, der müsse, auf den ägyptischen Boden versetzt, wie billig, erstaunen, wenn sich in tausend Leichen nur einmal Hypertrophie des Herzens aufweisen lasse. Etwas öfter begegnet man der Herzerweiterung u. den Verknöcherungen, die das Alter bedingt. Nur ein paar Mal fand P. Aneurysma in der Aorta abdominalis u. die von ihm am Arme operirten Aneurysmen waren sämmtlich das Resultat missglückter Aderlässe. Es scheint, dass mit dem relativen Gleichgewichte, in welchem dort die Muskelbildung zu den übrigen Systemen steht, ja sogar häufig zurücktritt, mit dem Vorherrschen des venösen Systemes über das arterielle schon im physiologischen Zustande — unter dem Einflusse einer wenig sauerstoffreichen, d. i. verdünnten Luft, u. dem beschränkten Gebrauche der geistigen Getränke die oben genannten Uebel fast ganz verschwinden. Ebenso schwer ist es, eine wahre Arteritis zu finden. Demungeachtet findet sich das *Herzklopfen* unter dem männlichen Geschlechte im Nilthale so verbreitet, dass ein Fall vorkam, wo unter 40,000 Individuen, welche für den Dienst der Armee untersucht wurden, sich nur 3,000 Taugliche wegen jenes Uebelstandes fanden. Dasselbe kommt jedoch hauptsächlich auf Rechnung der wässerigen Kachexie u. des Rheumatismus, u. der letztere insbesondere ist es, welcher nicht selten zur acuten Pericarditis u. Endocarditis führt. Die *Teleangiektasis* sah P. einige Mal u. operirte sie mit glücklichem Erfolge mittelst tiefgehender Einschnitte u. der umwundenen Naht, indem die örtliche Anwendung des Brechweinsteins damals noch unbekannt war. Aus dem Vorherrschen des Venensystems im Allgemeinen u. der habituellen Unterleibsplethora insbesondere erklärt sich die Häufigkeit der *Haemorrhoidalaffectionen*, welche jedoch meist als Knotengeschwülste am After und selten als innere Blutungen auftreten. Die *secundäre Phlebitis* (nach Aderlässen, grösseren Operationen) erzeugte in den Lungen, sowie im Dünndarme tuberkelartige Ablagerungen u. Eiterhöhlen. Sie ist jedoch eine äusserst seltene Erscheinung, da die Operirten gewöhnlich sehr leicht u. schnell heilen, u. beschränkt sich mehr auf solche Subjecte, welche schon von vorne herein kachektisch waren. Seltener sind die Zellgewebsabscesse in solchen Fällen. Ausser den Krampfadern der Puerperae u. der Varicocele sind *Varices* an den untern Extremitäten männlicher Individuen im Ganzen eine seltene Erscheinung. (Kr. d. Or. S. 292—293.)

Digitized by Google

439. 160. Rademacher sagt im Abschnitte über die **Mittel** *auf das* **Herz** Folgendes: „Der unregelmässige, aussetzende Herzschlag ist zuweilen eine im Herzen vorwaltende Affection des Gesammtorganismus, u. steht unter der Heilgewalt eines der Universalien. Oder er ist consensueller Art, hängt von der Affection eines andern Eingeweides ab, u. kann nur durch Hebung des Grundübels beseitigt werden. Die Affection der Baucheingeweide, der Leber, der Milz, des Pankreas, des Pfortadersystems, od. der Bauchganglien können ganz unregelmässigen Herzschlag machen, so, dass sich auch wohl ein verständiger Mann täuschen u. das Ganze für eine Uraffection des Herzens ansehen könnte. Ich erinnere mich, vor zwei Jahren den Fall erlebt zu haben, dass bei einem Manne von höheren Jahren der Gallenstein solch einen unregelmässigen Herzschlag u. solche Athemsnoth machte, dass ich selbst mehre Tage zweifelhaft blieb, ob ich es nicht mit einem mit Brustwassersucht verbundenen Herzfehler zu thun hätte. In der Folge ergab es sich aber, dass ein Gallenstein solche grosse Noth verursacht habe, der denn auch so gefällig war, sich durch eine Abkochung des Frauendistelsamens beruhigen zu lassen. Aus den vorhandenen Zeichen u. durch die Ausfragung lässt sich so etwas nicht immer erkennen. Man muss die geeigneten Mittel mit dem Organismus in Berührung bringen, u. aus dem Verhalten beider gegen einander das Uebel erkennen. Es giebt Fälle, wo wirklich jede andere Art der Erkenntniss bar unmöglich ist.“ (I. S. 507.) — „In den Urleiden des Herzens ist die *Digitalis* wohl das beste directe Heilmittel. Jedoch muss man sie oft zur Hand nehmen, wenn man ein krankhaft aufgeregtes Herz gründlich damit heilen will, ja die gründliche Heilung glückt nicht immer.“ (S. 508.) R. lässt 10 bis 15 Gr. des Krautes mit 8—12 ʒ Wasser bis zur Hälfte verkochen und von diesem Decoct 4mal täglich 1 Löffel nehmen, lässt aber sogleich mit dem Gebrauche aufhören, sobald die consensuellen Zufälle, wie Athemsnoth, Spannung in den Präcordien etc. nachlassen, da er vom feindlichen Angreifen des Organismus durch die Digitalis bis jetzt noch kein Heil in Herzleiden gesehen. (S. 510.) — Hülfreich erweisen sich nach R.'s Erfahrungen ausserdem bei Urherzerkrankungen die Wurzel der *Artemisia*, die *Melisse* (in örtlicher Anwendung), der *Salmiak*. (S. 611.) — Periodisches Herzklopfen bei jungen Leuten verschwindet oft von selbst mit den Jahren. In einem Falle liess sich das Herzklopfen jedesmal sogleich dadurch beschwichtigen, wenn der Körper vorn herüber gebeugt u. der Kopf nach unten gehalten wurde, je tiefer desto besser. (S. 508.) Beispiele von Herzleiden, welche durch übermässige Anstrengungen entstanden. (S. 511.) Consensuelle Leiden, die durch Herzfehler veranlasst werden, sind nach R.'s Beobachtung: Brustwassersucht u. Bauchwassersucht, Asthma laryngeum, Leberaffection (häufiger mit vermehrter als mit verminderter Gallenabsonderung), Magenaffection (Spannung in den Präcordien, Uebelsein, Würgen), Nierenaffection (öfteres, sparsames Harnen od. Behinderung der Harnabsonderung), Tenesmus, Gefühl von Hinfälligkeit u. Ohnmacht, nicht selten

Digitized by Google

mit Würgen begleitet. Plötzlichen Tod (nicht apoplektisch) in Folge von Herzleiden sah R. einigemal, öfter vorübergehende Lähmungen od. Störungen der Gehirnverrichtungen, merkwürdiger Weise fast immer ohne Trübung des Bewusstseins, nur 1 mal Apoplexie (bei der eigenen Gattin). Der letztere Fall ist für die Psychologie beachtenswerth, indem nach der Erholung von dem apoplektischen Anfalle eine eigenthümliche *Gedächtnissgährung* sich kund gab, die indessen hinterher Verstandesschwäche, hauptsächlich mit einem Verkennen der Räumlichkeiten, also einem *Versagen des Gesichtsgedächtnisses*, zurückliess. (S. 512—514. 602—609.) Consensuell von Herzfehlern abhängende Brust- u. Bauchleiden können zu Urleiden werden u. erheischen dann die solchen Zuständen entsprechende Behandlung (bei Leberleiden Quassia, bei Darmschärfe Magnesia etc.). Hauptsächlich ist auf den Bauch u. in diesem auf das Pfortadersystem zu achten, da bei solchem doppelten normwidrigen Zustande des Herzens u. eines andern Organs ein gegenseitiges Ineinanderwirken beider Leiden Statt hat, wodurch das Herzleiden ungeheuer gesteigert wird. (S. 515.) Schwefel, Blutigel an den Mastdarm bahnen in solchen Fällen der Wirkung der Digitalis den Weg, wie bei Complication mit Affectionen des Gesammtorganismus die Universalien, Salpeter, Eisen u. Kupfer. (S. 516.) Aderlass scheint bisweilen Linderung zu bewirken, während in anderen Fällen Spirituosa gut vertragen werden, wo also das Gegentheil von der Indication des Aderlasses stattzufinden scheint. (S. 516—518.) Die Brustwassersucht war in den meisten von R. behandelten Fällen von Herzfehlern abhängig. (S. 518.) Ein acut entstandener Fall von Brustwassersucht heilte nach längerem Bestehen ebenso acut durch den Gebrauch der Digitalis. (S. 519—521.) Gründliche, d. h. dauernde Heilung der Brustwassersucht hat R. nie gesehen. (S. 521.) R. beobachtete einst ein epidemisches Fieber, bei welchem Säuren, besonders *Schwefelsäure*, in mässigen Gaben gereicht, ebenso die Rinde u. das Extract der *Catechu* alsbald aussetzenden und seltsam schlagenden Puls bewirkten. (S. 522.) Die Digitalis bewirkt ausser der Verlangsamung besonders Intermittenz des Pulses. Manche Bildungsfehler des Herzens verrathen sich nicht durch einen rhythmisch ungeregelten, sondern nur durch einen beschleunigten Puls. (S. 523.) Dass der intermittirende, nach jeder Intermission mehre schnelle Schläge hintereinander machende Puls ein Zeichen der Brustwassersucht sei, hält R. für irrig. Lungenblutung sah R. in einem Falle von Herzkrankheit nachtheilig wirken. (S. 526.) In einem Falle von Herzkrankheit, wo enormes Herzklopfen vorhanden war, fand R. einen an Zahl und Rhythmus der Schläge vollkommen normalen Puls. (S. 609—611.)

Digitized by Google

Nervenleiden.

167. Anatomische Klinik der Gehirnkrankheiten; von Dr. Jos. Dietl, k. k. Polizei-, Bezirks- u. Primärarzt. Wien 1846. Kaulfuss & C. 8. 395 S.

440. 161. „Diese „Klinik", sagt Löffler (Ztschr. f. Erfhlk. I. 2), ist ein recht gutes Museum *pathologisch-anatomischer* **Gehirnpräparate**, vorzugsweise gesammelt von Rokitansky, um einige recht werthvolle (Gehirnerweichung) vermehrt von dem Verf. selbst und von letzterem mit einem geistreichen physio-pathologischen Commentare ausgestattet, dem man es anmerkt, dass der Commentator nicht bloss im Leichenhause sich umgesehen, sondern auch manchen noch lebenden Menschen beobachtet habe, in dessen Kopfe später eins od. das andere jener Präparate gefunden wurde. So wenig der Titel des Buches bezeichnend ist für den Inhalt desselben, so sehr zeugt er von dem Standpunkte seines Verf. Derselbe ist ein gelehriger Schüler des berühmten anatomischen Meisters, leider hat er auch den grössten Irrthum desselben zu dem seinigen gemacht. Seine Klinik scheint bestimmt, jener Ueberzeugung Rokitansky's, *„dass die pathol. Anatomie Alles enthalte, was es an positivem Wissen in der Medicin giebt,"* eine Huldigung darzubringen u. zu zeigen, wie von dieser aus die Medicin gestaltet werden könne u. solle. — Dietl ist ein guter Beobachter, er ist ein geistreicher Schriftsteller, aber er ist kein strenger Logiker. Darum finden wir bei ihm eine gewisse Verschwommenheit in den Bestimmungen von Begriffen, wie *„Empirie"*, *„naturwissenschaftliche Methode"*, *„Wissenschaftlichkeit"*, wie *„Krankheitsform"*, *„Krankheitsprodukt"*, *„Krankheitsprocess.* Dietl ist medicinischer Reformer durch u. durch; er weiss sehr eindringlich u. scharf die Fehler Anderer zu rügen, u. er strebt mit dem rühmlichsten Eifer nach dem Bessermachen. Aber der leuchtende anatomische Stern in seiner Nähe hat ihm die *ärztliche Selbstständigkeit* geraubt. Er hat erkannt, dass *viele* der alten Stützen der medicinischen Wissenschaft u. Praxis morsch seien; aber er hält sie *alle* für faul u. macht einen Versuch, neue dafür an die Stelle zu setzen, die an u. für sich kaum durch Alkohol vor schneller Fäulniss gewahrt werden können. Bisher war der kranke Einzelmensch das Individuum der Klinik. Dietl's *„klinische Individuen"* sind die in den Leichen wahrnehmbaren *Krankheitsproducte.* „Die Ursache aller Krankheitserscheinungen ist das pathologische Product od. Individuum; die Klinik ist Morphologie des pathol. Products." Wo bleibt das Producirende, der *Krankheitsprocess?* D. weiss sich zu helfen. Das pathologische Product wird verallgemeinert, es wird verflüssigt zu einer *Krase.* Wenn's Noth thut, wird eine neue *angenommen* für jede Krankheitsform, zu welcher die übrigen Krasen nicht ganz passen wollen („hydrocephalische Krase"). Ein sehr negatives Zeugniss für die Individualität seiner Individuen liefert D. selbst in seiner „allgemeinen Diagnostik der Gehirnkrankheiten." (S. 38 ff.) Er erklärt hier, dass sie alle unter zwei

Digitized by Google

Formen — *Hirnreiz* u. *Hirntorpor* — in die Erscheinung treten müssen. In dem löblichen Bestreben, dem roh-empirischen Formalismus in der Pathologie entgegenzutreten, die Unhaltbarkeit jener auf die wandelbaren Symptome gestützten Nominal-Diagnose zu erweisen, hat sich D. verirrt zu Einführung eines modernen, d. h. pathol.-anat. *Parasitismus*. Dieser hat bei ihm selbst so tief Wurzel gefasst, dass sein ganzes *therapeutisches* Wissen von demselben verzehrt ist. „Die Beziehung der Medicin zum *Heilgeschäfte* hat ohne *wissenschaftliche Tendenz* u. Ausbildung wesentlich geschadet." (S. 12.) „Die Medicin hat sich um die Erfolge der Therapie gar nicht zu bekümmern." (Ibid.) — „Soll die *Meningitis* geheilt werden (S. 116), so muss das Exsudat im Gewebe der Pia mater resorbirt werden; soll das Exsudat im Gewebe der Pia mater resorbirt werden, *so muss es sich zu Körnchenzellen entwickeln*, in eine flüssig-breiige Masse zerfallen u. sodann endosmotisch in den Kreislauf aufgenommen u. aus dem erkrankten Organismus wieder ausgeschieden werden; soll aber diess geschehen, so muss das Exsudat vor Allem die gehörige Entwicklungsfähigkeit haben, so müssen die physikalischen u. chemischen Bedingungen von Seiten des erkrankten Organismus hiezu vorhanden sein." D. bemerkt nun, dass uns diese Bedingungen nur unvollkommen bekannt seien. Er nimmt jedoch eine Reihe von Resorptions-Bedingungen durch. Namentlich erwähnt er „einen gewissen Grad von *Wärme*," „das Vorhandensein von *Flüssigkeit*," „Zufuhr von *Sauerstoff*," „*lebhaftere Blutströmung*" („indem das Blut eine alkalische Flüssigkeit darstellt, der geronnene Faserstoff aber in verdünnten Alkalien u. alkal. Salzen löslich ist."). Hiernach erklärt er für angezeigt „*laue, leicht diaphoretische Mittel*" — *reichliches Trinken* — Versetzung des Kranken in eine oxygenreiche Luft u. Darreichung des *Sauerstoffes in Getränken* — *Mittel, welche den Kreislauf gelinde anregen*, namentlich *laue Getränke* u. „bei verminderter Reizbarkeit der Gefässe" *Kampfer*, *Spiritus Mindereri* u. dgl. (S. 117.) — Allein „ist es richtig, dass das Fortbestehen stärkerer Congestionen der Resorption des Exsudates hinderlich ist, so ist es auch ganz richtig, *wenn wir die Congestion mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen suchen*" (Ibid.) Zu diesem Behufe wird nun „*Kälte in Getränken* u. *Kälte in Umschlägen auf den Kopf*" (S. 118) als wirksam gepriesen, weil *jede* Congestion auf Erschlaffung der Capillarwände beruht" etc. Sapienti sat! (Während Dietl's „anatomische Klinik" in den Prager Ann., in Oppenh. Ztschr. u. von Eisenmann im Canst. Jb. (III. 56) sehr gerühmt wird, stimmt Haeser's Recension (dessen Archiv 4. Hft.) mehr mit der eben angeführten von Löffler überein. Die Zeit wird es lehren, welches Urtheil das richtigere war! G.) — (Rec. v. Waller Prag. Ann. II. L. — Oppenh. Ztschr. 8. B. — Gries. Arch. 1.)

---

441. 162. Gegen dieses *Leichenschema der Gehirnkrankheiten* wird die Erwähnung dem Leben entnommener Beobachtungen einen passenden Gegensatz bilden u. es mögen daher Rademacher's Bemerkungen über die

Digitized by Google

Behandlung **epidemischer Gehirnfieber** hier eine passende Stelle finden. Nach R. beruhen viele der nach schulrechtem Brauche *Nervenfieber* (Typhus) genannten Krankheiten auf acuten Gehirnleiden (I. S. 690). R. hat 4 verschiedene Arten dieser epidemischen Gehirnfieber beobachtet, welche, da sie in ihren Nebenzufällen oft nur wenig von einander abwichen, im Wesentlichen nur durch ihre Heilung durch verschiedene Mittel, *Tabak*, *Stechapfel*, *Chlorinsilber* u. *Zink* zu unterscheiden sind. 1) Das durch *Tabak* heilbare Gehirnfieber bot ausser den gewöhnlichen Zufällen nervöser Fieber nur die einzige charakteristische Erscheinung dar, dass der anhaltende Kopfschmerz sich stets auf den Hinterkopf fixirte u. bei einigen Kranken auch Schmerz im Rückgrate zwischen den Schulterblättern (dabei consensuelle Brustleiden, selbst blutiger Auswurf) vorhanden war, während selten Trübung des Bewusstseins auftrat. (I. S. 655—658). Nasenbluten wirkte nachtheilig (bei einer Section wurde ausser ungewöhnlicher Weiche nichts Abnormes am Gehirn wahrgenommen). (S. 659). Während die Natur dieses Fieber nur in sehr langem Zeitraume auf dem Wege gänzlicher Erschöpfung heilte, erfolgte die Heilung durch den Tabak (*Spir. Nicot. rust.* ℥*β* in 24 St.) in 3—10 Tagen. R. verband den *Spir. Nicot.* wegen des consensuellen Fiebers im 1. Stad. mit *Natr. nitr.*, im 2. Stad. mit *rothem peroxydirtem Eisen* (2 ʒ in 24 St.). (S. 664). Dieselbe Affection des Gehirns u. Rückenmarks äussert sich zuweilen unter der Form des *Rheumatismus acutus fixus* od. *vagus* durch heftige Muskel- (namentl. Lenden-) Schmerzen, Zahnschmerzen etc., od. unter der Form. der Ruhr u. Brechruhr, welche Formen dann ebenfalls durch den Tabak heilbar sind. R. wendete später statt des *Spir.* die *Aqua Nicotianae* (½—1℥ in 24 St.) an. (Vgl. Not. 186). — 2) Das durch *Stechapfel* heilbare Gehirnfieber unterschied sich von dem vorigen hauptsächlich nur dadurch, dass der Kopfschmerz in der Stirn u. im Oberkopfe sass u. remittirend (an Intermission grenzend) war, Schmerz in den Waden od. Fersen sehr häufig, Durchfall u. periodische Delirien vorherrschend. Nasenbluten war gefährlich. Durch *Tinct. Stramonii* (1—1½ ʒ in 24 St., wegen des consensuellen Fiebers mit 1 ʒ *Tinct. ferri acet.*) wurde in 8—14 Tagen die Heilung bewirkt. (S. 667—673). 1 Fall von fieberlosem Kopfschmerz, der in der rechten Seite einen bestimmten Fleck von der Grösse eines Handtellers einnahm, Fälle von Zahnschmerzen, von acuten Augenentzündungen wichen während dieser Zeit demselben Mittel (S. 676—678). — 3) Das durch *Chlorinsilber* heilbare Gehirnfieber zeichnete sich dadurch aus, dass die Kranken über Schwindel u. Taumeligkeit ohne Kopfschmerz klagten. Im Anfang gegeben bewirkte das Chlorinsilber in 4—5 Tagen, im späteren Stadium aber erst in 8—14 Tagen Heilung. Die Dosis des *Chlorinsilbers* ist nach R. ¼—2 Gr. 4mal täglich. Anfangs führt es etwas ab, doch lässt diese Wirkung später nach. (S. 678—682). — 4) Wiewohl R. den *Zink* bisher noch nie im ersten Zeitraume der Gehirnfieber als direktes Heilmittel erkannt, so konnte er denselben doch bei keinem herrschenden Gehirnfieber ganz entbehren, theils um den symptoma-

Digitized by Google

tischen Durchfall, theils um das Irresein od. die Schlafsucht, welche eine Krankheitsübertragung auf die Aeusserung des Denkvermögens bekundeten, damit zu stillen, was nicht selten binnen 24 Stunden gelang. (S. 683. 689—693). R. wendet den *essigsauren Zink* zu 1—2 ʒ auf 24 St. in stündlichen Dosen an. (S. 684). Der *Zink* ist nach R. der eigentliche *Mineralmohnsaft*, der sich auch gegen gewisse andere schmerzhafte Affectionen, als manche heftige Zahnschmerzen, Augenentzündungen, Kopfrose, inneren Ohrenschmerz, Rheumatismen u. Gicht, Ischias, Rükkenschmerz, Durchfall etc. am schnellsten hülfreich erweist. (S. 686 bis 689). Wiewohl die Uebertragung der Gehirnaffection auf das Denkorgan bei den Gehirnfiebern gewöhnlich erst später u. allmälig eintritt, so kommt sie doch bisweilen auch gleich am Anfang vor u. tritt mitunter ganz acut (die sogen. Febr. perniciosa) unter der Form des apoplektischen Sopors od. der Manie auf. (S. 693—697). Wiewohl der Zink mit Beschwichtigung des Irreseins in der Regel ruhigen Schlaf bewirkt, muss man doch den Kranken stündlich zum Fortgebrauche desselben wecken und diesen zur Vorsicht noch einige Tage in geringeren Dosen fortsetzen lassen, ebenso bei der dem Irresein nahe verwandten Schlafsucht, wo der Zink ermunternd wirkt. Jedoch ist der Zink nur bei dem auf Urgehirnaffection beruhenden Irresein wirksam u. wird bei den von Bauchleiden etc. consensuell abhängenden vergeblich angewendet, wonach er also als Erkennungsmittel für solche Fälle benutzt werden kann, da solche Leiden den Gehirnfiebern völlig analoge Erscheinungen darbieten können. (S. 697—700). Wie überhaupt die Diät bei Gehirnfiebern sehr zu berücksichtigen, so werden namentlich bei consensuellem Durchfall unzweckmässige Nahrungsmittel leicht verderblich. (S. 702). Nur 1mal sah R. kritischen Durchfall als Metaschematismus der Gehirnaffection auf den Darmcanal erfolgen (S. 700—704). Dem Irresein verwandte Zustände, welche bei acuten Fiebern vorkommen, sind: Mangel des Gefühls der eignen Krankheit, u., trotz verständiger Rede, mangelnde Erinnerung des Gesagten (als Beispiel eine Testamentsgeschichte). (S. 706—710). R. vermuthet nach seinen Beobachtungen, dass der *Tabak* auf das kleine Gehirn u. Rükkenmark, der *Zink* auf das Denkorgan, der *Stechapfel* auf den oberen Theil des Gehirns wirke. Ueber die besondere Wirkung des *Chlorinsilbers* fehlt ihm jede weitere Vermuthung.

---

442. 163. Einen Beitrag zu den Beobachtungen über **epidemische Gehirnerkrankung** gab Prof. Gabriel Tourdes zu Strassburg in seiner Schrift: L'Histoire de l'épidémie de méningite cérébrospinale observée à Strasbourg en 1840 et 1841. Strasbourg 1843. Derivaux. Paris. Baillière. 8. XII. 184 pp. Die genannte Meningitis-Epidemie erschien plötzlich im Okt. des J. 1840 ohne vorhergegangene Veränderungen der Krankheitsconstitution, zuerst unter den Soldaten, später unter den Bürgern. Unter dem Militär erkrankten vom Okt. 1840 bis Mai 1841 196, von denen 122 starben, 74 genasen. Die Dauer der tödt-

Digitized by

lichen Fälle war von einigen Stunden bis zu 96 Tagen, doch erfolgte die Mehrzahl der Todesfälle in den ersten 9 Tagen. Der Eintritt der Heilung schwankt ebenso zwischen 3 bis 109 Tagen; die mittlere Dauer des Aufenthaltes im Lazareth für die Geheilten war 27 Tage. Die meisten Verstorbenen gehörten dem jüngeren Alter, von 20—26 J., an. Das beständigste Symptom war Kopfschmerz, meistens in der Stirn, seltener im Genick beginnend, später den ganzen Kopf einnehmend, dabei Hyperästhesie aller Sinne, veränderter Gesichtsausdruck (mit u. ohne Trübung des Bewusstseins), weniger constant Rückenschmerz, (gewöhnlich im Nackentheil, dann in der Reg. lumbal u. sacral.), häufig Uebelkeit u. Erbrechen, im Anfang Verstopfung, selten Schmerz u. Spannung im Unterleib. Der Puls, anfangs natürlich, wurde später frequent od. langsam', ohne bestimmte Regel. Urin reichlich, bleich, selten roth, später mit blassgelbem Sediment. Erscheinungen, die gewöhnlich als kritische bezeichnet werden, zeigten sich, wiewohl sie bei zwei Drittel der Kranken sich einstellten, bedeutungslos, indem sie gleichmässig bei den glücklichen u. tödtlichen Ausgängen vorkamen. Die Sectionen zeigten an *Dura mater* u. *Arachnoidea* keine Veränderungen, dagegen zwischen *Arachnoidea* u. *Pia mater* stets Erguss, als gelbliches Serum, als dicker Eiter u. selbst am häufigsten als Pseudomembran, zerstreut u. mehr od. weniger breite Striemen bildend, od. zu grösseren Heerden gesammelt. Die Pia mater injicirt, auch in den Ventrikeln häufig Eiter. Das Gehirn und Rückenmark selbst fast ganz gesund contrastirte auffallend mit der Ausbreitung der Affection auf der Oberfläche. Beim Rückenmark war vorzüglich um die untere Gegend der Eitererguss erfolgt, u. mehr an der hinteren Wand. Diese Veränderung wurde in allen Fällen beobachtet, wenn der Tod nicht zu rasch erfolgte, doch zeigte sie sich sehr bald, sodass zuweilen in weniger als 3—4 Tagen dicke Exsudationen über Gehirn u. Rückenmark sich gebildet hatten. Ein Zusammenhang der Symptome mit den verschiedenen Eiterheerden, z. B. mit dem so häufigen um die Sehnerven, od. dem in den Ventrikeln liess sich nicht nachweisen, während in anderen Fällen sich ein solcher herausstellte, so z. B. das Greifen nach den Geschlechtstheilen bei Erguss auf dem kleinen Gehirne. Die Therapie blieb im Allgemeinen eine fruchtlose. Allgemeine Blutentziehungen schienen zu schwächen, ohne zu erleichtern, örtliche etwas günstiger zu wirken; die Kälte äusserlich verringerte weder die Schmerzen noch die Delirien; Mercurialien (innerlich u. in Salben), Tart. stib., Chinin, Wein, Kampfer, Moschus, Hautreize (Sinapismen u. Vesicatorien) blieben nutzlos. (Bespr. v. Kersten Schmidt's Jb. I. 117—122). — Dr. Magail berichtet (zur Vergleichung mit den in den J. 1837—1842 in verschiedenen Garnisonen Frankreichs beobachteten epidemischen Gehirnaffectionen) über 22 Fälle einer epidemischen *Meningitis cerebro-spinalis*, welche sich 1845 in *Douéra* (Afrika) unter dem Einflusse einer kalten u. feuchten Temperatur plötzlich zeigte, ohne durch eine andere Erscheinung vorher angekündigt zu werden, als dass 14 Tage früher eine verderbliche Epizootie ausbrach,

Digitized by Google

welche sich über 2 Monate lang unter dem Hausgeflügel fortsetzte. Von 10 im Anfang Erkrankten starben 6. Symptome; Kopfweh, Verlust des Bewusstseins, Delirien, Convulsionen, Erbrechen, meist Stuhlverstopfung, Puls 106—114, Urin wenig verändert, mit Fledermausgeruch; später Collapsus. Der Tod erfolgte binnen 21 u. 72 Stunden. Die Krankheit schien beständig vom Gehirn auszugehen u. sich dann erst weiter auf's Rückenmark fortzupflanzen. Sectionsergebnisse: Eiter zwischen Arachnoidea u. Pia mater, an der Basis des Gehirns, od. in den Ventrikeln, am Rückenmark; Dura mater, Arachnoidea, Consistenz des Gehirns nicht verändert. Bei der Behandlung soll sich angeblich eine energische Antiphlogose (Aderlass, Blutigel, Schröpfköpfe) u. eine starke u. fortgesetzte Revulsion (mittelst Tart. stib. in grossen Dosen, Ol. Croton, Vesicantien u. Glüheisen auf die Wirbelsäule) nützlich (?) gezeigt haben, während Chinin nichts leistete. Nach einer Pause von 36 Tagen erkrankten auf's Neue 12 Individuen, von denen 2 starben. — Guyon bemerkt hierzu, dass im Jan. 1840 von 13 an derselben Krankheit (die damals als Febris perniciosa bezeichnet wurde) zu *Douéra* Erkrankten nur einer genas, u. in *Bathna*, wo die Truppen kalte u. feuchte Quartiere hatten, dasselbe Lethalitätsverhältniss eintrat. (Rec. des Mém. méd. etc. milit. LIX. 1845. — Schmidt's Jb. I. 31—33). — Ueber eine epidemische *Meningitis cerebro-spinalis*, welche im Nov. 1843 zu Crucoli im District von Cotrone erschien, im März 1844 ihren Höhepunkt erreichte, u. vom Volk *Torcicollo* genannt wurde, berichtet Mercurio di Policastro (Filiatre Sebez. 1846 Juni). P. unterscheidet nach den Symptomen 3 Formen: 1) Tifo apoplettico-meningitico; 2) Tifo apoplettico-cerebelloso; 3) Sinoco rheumatico-gastrico con rigidità cerebrospinale. Die Sectionen wiesen Exsudate unter der Arachnoidea u. in den Ventrikeln nach (der Wirbelcanal wurde nicht geöffnet). Zur Anwendung kamen Blutentleerungen, Bäder, Brechweinstein, Purganzen, Kirschlorbeerwasser, kalte Waschungen u. Umschläge, James-Pulver mit Calomel etc., wodurch angeblich viele Heilungen (?) bewirkt sein sollen, wiewohl leider viele von den Geheilten blind, taub od. an einem Arme gelähmt blieben. — Zur Vergleichung mit der *Cerebrospinal-Arachnitis* welche 1840, 1841 u. 1842 epidemisch in Frankreich beobachtet wurde, theilt Rob. Mayne (Dubl. quart Journ. 1846 Aug.) Bemerkungen über die *Cerebrospinal-Arachnitis* mit, welche sich in den ersten Monaten des J. 1846 in einigen Provinzial-Arbeitshäusern Irlands u. in verschiedenen Spitälern Dublins zeigte. Merkwürdig war es, dass die Krankheit in den genannten Anstalten mit wenig Ausnahmen nur Knaben unter 12 J. befiel. Die Symptome waren Anfangs die der Cholera (Brechen, Durchfall, fadenförmiger Puls), später zu tetanischen Erscheinungen, Convulsionen, Coma, Lähmungen (mit langsamem Pulse) übergehend. Die Sectionen wiesen übereinstimmend ausgebreitete Entzündung in der Arachnoidea u. zwar mehr der spinalis als der cerebralis nach, seröse od. purulente Exsudate unter der Arachnoidea, nie in der Höhle derselben, Hirn u. Rückenmark oft ganz normal, wo sie verändert

Digitized by Google

waren, hatte sich die Stase von den Häuten aus auf ihre Substanz verbreitet. Die Krankheit tödtete in einigen Fällen innerhalb 15 Stunden, verlief sonst binnen 48—96 Stunden, nur selten zog sie sich bis in die 2. u. 3. Woche hinein. Die Sterblichkeit scheint nach M.'s Angabe eine der in Frankreich beobachteten (von 80 pCt.) ähnliche gewesen zu sein. Als die beste Behandlung bezeichnet M. die durch *Blutlassen*, *Hautreize*, *Quecksilber* innerlich u. äusserlich (wiewohl dieselbe eine Sterblichkeit von 80 pCt. ergab! G.), während er das von französischen Aerzten empfohlene *Opium* (ohne es versucht zu haben), u. das von Gassoud in Bordeaux angewandte *Chinin* verwirft u. die Anwendung des *Glüheisens* auf beiden Seiten der Wirbelsäule (nach Rollet) für zu grausam hält. (Schmidt's Jb. 7. 28.) — Ueber eine im Spitale Beaujon zu Paris im J. 1846 während der Monate Januar u. Februar herrschende *Rothlaufepidemie* berichtet Dr. Neucourt (Arch. gén. 1846 Dec). Mehrere Fälle verliefen tödtlich u. meistentheils trat ein sehr rascher Verfall der Kräfte ein. Symptome: Entstellung der Gesichtszüge, Betäubung der Sinne u. des Geistes ohne Delirien, intermittirender Puls, braune vertrocknete Zunge. Vor dem Ausbruch der Epidemie war ein Stillstand in der Heilung der Wunden beobachtet worden, u. während derselben reichte die geringste Verletzung, wie durch Blasenpflaster, Aderlass und dgl., zur Infection hin. Von allen Mitteln erwiesen sich nur *Emetica* u. *Purgantia* im Anfang wirksam. (Oestr. Wschr. 7. — Schmidt's Jb. 5. 183.) — Ueber *epidemisches Erisypelas*, welches in New-York u. zu Petersburg in Virginien im J. 1844—1845 herrschte (Symptome u. Sterblichkeit wie in der eben erwähnten Epidemie darbietend) berichten Dr. Shipman in Cortlandville u. Dr. F. Peebles zu Petersburg (New-York Journ. of Med. — Amer. Journ. of med.-Sc. 1846 Jan.) — (Vgl. das in Voigt's Bericht (Not. 160) über die Diagnose des Typhus u. der Gehirnentzündungen Gesagte).

---

168. Beobachtungen u. Untersuchungen über den rasch verlaufenden Wasserkopf; mitgetheilt von Karl Herrich. Regensburg 1847. Pustet. kl. 4. 278 S.

443. 164. Es werden im Eingange dieser Monographie 81 Fälle des *rasch verlaufenden* **Wasserkopfs** in gedrängter Kürze erzählt, die durch ihre Mannigfaltigkeit viel Belehrendes darbieten. Hierauf folgt eine sehr genaue u. sorgfältige Zergliederung der einzelnen zur Beobachtung gekommenen Erscheinungen u. Thatsachen. Herrich hat keinen einzigen von jenen Fällen ohne *Hirnhautausschwitzung* od. *Knotenablagerung* beobachtet. Die Schrift zeichnet sich durch ihre streng praktische Haltung äusserst vortheilhaft aus, sowie auch der in ihr angewendete Gebrauch deutscher Benennungen, statt der lateinischen, zu weiterer Verbreitung zu empfehlen wäre. (Rec. v. Giehrl Ditter. Ztg. II. 15. — v. Friedleben Gries. Arch. 6.)

---

444. 165. Als Beweis, dass nach **Schlagflüssen** nicht immer blutige Extravasate gefunden werden, wie in neuerer Zeit französische

Digitized by Google

Aerzte behaupten wollten, dass man vielmehr, namentlich bei Geisteskranken u. Epileptischen, häufig nur starke (venöse) Blutanhäufungen innerhalb der Gefässwandungen, nicht selten aber auch wässrige Exsudationen u. mehr od. weniger bedeutende Ansammlungen von Serum in den Gehirnhöhlen u. zwischen den Gehirnhäuten findet, mithin der von den Alten angenommene sogenannte *seröse Schlagfluss* immerhin seine Bedeutung behält, führt Dr. Amelung in Hofheim, ausser früheren Beobachtungen, die Resultate dreier Sectionen an, in welchen dergleichen Wasseransammlungen im Gehirn gefunden wurden, wo dem Tode wiederholt die Symptome der Apoplexie vorhergegangen waren. (Psyhiatr. Ztschr. 1.) — Die Verschiedenheit der *Apoplexia capillaris* nach dem Sitze u. der Natur der Krankheit beschreibt Prof. J. F. H. Albers in Bonn. Der Häufigkeit nach folgen unter den 4 auf dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft angenommenen Formen des Schlagflusses: 1) als die seltenste die Apoplexia nervosa (einfache Lähmung des Gehirns), 2) die Apoplexia serosa (besonders in chronischen Hirnleiden), 3) die Apoplexia von blosser Blutüberfüllung in den Gefässen, 4) die Apoplexia mit Bluterguss ins Gehirn. Bei der 3. Art kann die Blutüberfüllung entweder in den Gefässen der Hirnhäute od. als capillare stattfinden, bei welcher letztern beim Durchschneiden des Gehirns eine Menge Blutpunkte zum Vorschein kommen. So verschieden dieselbe ihrem Sitze nach sein kann, ebenso verschieden ist sie ihrem Ursprunge nach, indem sie nach A. 1) bei plötzlicher Hirnreizung, z. B. beim Sonnenstich, 2) bei Hirnentzündung, 3) bei Hirnerweichung, 4) bei Circulationsstörungen durch Herz- und Lungenkrankheiten entstehen kann. (Casp. Wschr. 9. 10. — Schmidt's Jb. 8. 168.) — Burrows giebt in seinem Werke über die Circulation des Gehirns (vgl. Not. 85) den Herzkrankheiten eine grosse Bedeutung bei der Genese der Hirn-Apoplexie u. giebt zur Begründung dieser Behauptung eine Zusammenstellung von 132 Fällen, unter denen 84mal Complication mit Herzleiden stattfand, nämlich unter 25 Fällen von Andral 15mal, 28 F. von Clendinning 15mal, 39 F. von Hope 27mal, 34 F. von Burrows 23mal, 6 F. von Guillemin 4mal. B. geht so weit, dass er einen apoplektischen Habitus nur insofern anerkennt, als die Leute mit diesem Habitus sehr zu Hypertrophie des Herzens geneigt wären. (Rademacher's im vorigen Absch. erwähnte Erfahrungen stehen damit wenig in Einklang.) — Bricheteau (Efficacité de la Brucine contre les Paralyses rebelles, suite d'apoplexie. Gaz. méd. 1846. 18) empfiehlt bei Lähmungen nach Apoplexie, statt des Strychnins, das *Brucin*, indem dasselbe nicht nur ebenso wirksam wie das erstere, sondern auch in grösseren Dosen zu vertragen sein soll; doch soll man es nicht eher als 6 Monate nach dem ersten Anfalle geben, weil es vor dieser Zeit durch seine Wirkung auf das Cerebrospinal-System leicht gefährliche Zufälle hervorrufen kann. — Rademacher erklärt sich gegen das *Aderlassen*, diese „Quinta essentia aller ärztlich-praktischen Weisheit" bei der Behandlung der Apoplexie, indem er sich auf mehrfache directe Beobach-

Digitized by Google

tungen über die nachtheilige Wirkung desselben, namnetlich aber auf die Thatsache stützt, dass sich das Blutlassen keineswegs als Präservativ der Apoplexie bewähre. R. erzählt dagegen einen Fall von Heilung durch *Schwefeläther,* in welchem der 60jähr. Pat. noch 17 J. ohne Störung der Gesundheit verlebte, u. darnach nicht an Apoplexie, sondern am Marasmus starb. Statt der üblichen Unterscheidungen in Apoplexia sanguinea u. nervosa etc. unterscheidet R. nur zwei Arten, eine heilbare u. eine unheilbare Apoplexie, je nachdem dieselbe das totale Absterben des Organismus od. nur einen theilweisen Verfall der Lebenskraft anzeige. Während früher Aether, Wein u. andere belebende Dinge von R. angewendet wurden, fand er später besonders das *Kupfer* (Tinct. Cupri acet. bis 2 3 in 24 St.) hülfreich, ohne zu zweifeln, dass die Apoplexie ebenso gut als Eisen- od. Salpeteraffection auftreten könne. Bedenklich ist es, wenn von epidemischen Einflüssen herrührende veraltete u. schon eingewurzelte Gehirnleiden der Apoplexie zu Grunde liegen, in welchem Falle Gehirnmittel indicirt sind. R. erzählt einen solchen Fall, in welchem *essigs. Zink* auffallende Besserung bewirkte, gleichwohl bald der Tod erfolgte. Beachtenswerth ist die Bemerkung, in welcher R. das Ansetzen von Blutigeln an den After bei Complication mit Bauchvollblütigkeit nicht während des Anfalls, sondern einige Zeit nachher, dadurch zu rechtfertigen sucht, dass Blutungen in der Regel bei acuten Fiebern nicht auf der Höhe der Krankheit, sondern vielmehr gegen das Ende derselben wohlthätig wirken. (Bd. II. S. 362 bis 385.)

---

445. 166. Dr. A. H. Swaagman zu Groningen unterwirft in einem Beitrage über das Wesen der **Hirnerweichung** die bisherigen Ansichten über dieses Leiden einer kritischen Betrachtung u. zieht aus 6 mitgetheilten Fällen dieser Art folgende Schlüsse; 1) die weisse Farbe der erweichten Hirnsubstanz negirt keineswegs den entzündlichen Charakter der Erweichung; 2) die gelbe Farbe derselben beweist nicht die Gegenwart von Eiter; 3) die Hirnblutung kann sich als secundäre Krankheit der Erweichung beigesellen; 4) bei einem stark entwickelten Erweichungsprocesse verschwindet die Structur der Nervenmasse gänzlich; 5) die scheinbare Anaemie der Kranken beweist keineswegs das Fehlen einer Hyperaemia cerebri. (v. Deen's n. Arch. 1847. 2. — Schmidt's Jb. 10. 28. — Oestr. Wschr. 49.)

---

446. 167. Von **Gehirnleiden** werden in dem Bericht des Prof. Schützenberger über die in der *medic. Klinik zu Strassburg* v. 1. Nov. 1844 bis 1. April 1845 vorgekommenen *Krankheiten des Nervensystems* folgende Fälle angeführt: 1) Meningitis der Hirnbasis u. der Medulla oblongata. Tod. — 2) Alte Hirnhämorrhagie; Hemiplegie der linken Seite; eine zweite Hämorrhagie im rechten Hirn; Irruption des Blutes in die Ventrikel; Tod. — Ein alter apoplektischer Heerd auf der rechten Seite. — 3) Tumor an der untern u. vordern Partie der rechten Hemisphäre

Digitized by Google

des Gehirns. Consecutive Erweichung. Tod. — 4) Schwindel u. Epilepsie. Die letzteren beiden Fälle bieten ein besonderes Interesse dadurch dar, dass im ersteren gefährliche Gehirnerscheinungen unmittelbar nach Vertreibung eines Kopfausschlages eintraten, im zweiten die Entstehung der epileptischen Zufälle aus einem Ovariumleiden direct nachzuweisen war. (Gaz. de Strasb. 1845. 7. — Schmidt's Jb. 3. 289.)

---

447. 168. Ueber einen Fall von *mehrere Zoll im Umfange betragendem* **Mangel der rechten Grosshirnhemisphäre**, *welcher nebst einer überhaupt nur foetale Andeutungen von Windungen darstellenden Gehirnbildung* bei einem Kinde, welches im 6. Jahre unter den Erscheinungen des *Wasserkopfes* starb, gefunden wurde, berichtet Dr. Franz Hügel, Dir. des Kinder-Kranken-Instituts zur Wieden. Das Kind blieb die beiden ersten Tage nach der Geburt *cyanotisch*, hatte eine *hypertrophische Zunge* u. eine *copiöse Speichelsecretion* u. litt während des 1. Lebensjahres, bei einem *cretinartigen Aussehen*, an öfters wiederkehrenden *Durchfällen* u. *Augenlidblennorrhöen*. Die Dentition trat spät u. nur höchst unvollkommen ein. Im 3. Jahre wurde das Kind von einer sehr heftigen *Gesichtsrose* befallen, welche in eine den ganzen Körper überziehende *Dermatitis* übergehend, eine derartige Steifigkeit desselben durch die Geschwulst erzeugte, dass man das Kind wie ein Stück Holz umwenden konnte. Hierzu gesellten sich öfters wiederkehrende, zwar nur kurze Zeit dauernde, aber sehr heftige *Fraisen*. Von der Geburt bis zum Tode brachte es das Kind weder zum Stehen noch zum Gehen, u. vermochte nur in einem Kindersessel mit vorgesteckter Brustlehne zu sitzen. In der letzteren Lage schaukelte es seinen normal gebildeten Kopf, dessen Fontanellen mit dem Ende des ersten Jahres geschlossen waren, pendelartig und ununterbrochen von vorn nach rückwärts u. umgekehrt. Der Bauch war stets unverhältnissmässig gross. Der Appetit, Schlaf, die Stuhl- u. Urinentleerungen blieben stets normal. Das Sehvermögen des rechten Auges war in Folge von Trübung der Hornhaut aufgehoben. Musik erregte in dem von Hyperästhesie ergriffenen Gehörorgane schmerzhafte Empfindungen, die bei längerer Fortsetzung derselben in Fraisen ausarteten. Ausser einigen unarticulirten Tönen wurde nie eine Spur von Sprache beobachtet. Die Hautausdünstung verbreitete stets einen eigenthümlichen cadaverösen Geruch. Uebrigens zeigte das Kind keine Aufmerksamkeit gegen äussere Gegenstände, stierte den ganzen Tag über blöde vor sich hin, u. war gegen Veränderungen der äusseren Temperatur wenig empfindlich. — H. fügt dem Bericht des Falles einige Schlussfolgerungen über die Functionen der Gehirnhemisphären bei. (Oestr. Jb. 4. 1.)

---

448. 169. Ein **Hirnleiden** *mit eigenthümlichen Symptomen* beobachtete Dr. J. F. van Hengel bei einer seit 13 Jahren an Geistesstörungen leidenden 44jähr. Frau, die von Kindheit an zuweilen Convulsionen gehabt hatte. Die im 16. Jahre eingetretene Menstruation hörte

Digitized by Google

im 36. auf, mit Abnahme der Nervenstörungen. Vor 2 Jahren klagte sie über das Gefühl, als ob sie gegen eine Höhe anginge. Dies verlor sich etwas durch die gegen die Obstruction gereichte Jalappe. Später litt sie an einem Finger der rechten Hand an einem Panarit., dadurch entstanden, dass sie diese Hand, die ihr todt vorkam, nicht an, sondern auf das Feuer ihres Feuerstübchens gelegt hatte. Sie glaubte, immer zu schweben, welches Gefühl etwas durch Pillen gegen die Obstruction gemildert wurde. Nach einigen Monaten waren eines Morgens die Bewegungen des rechten Arms u. Beines beschwerlich, Benehmen u. Sprache hatten etwas Fremdes. Tags zuvor hatte man bemerkt, dass sie sich rechts, wenn sie sich einem Gegenstande nähern wollte, um einige Fuss versah, u. dass sie beim Ausgehen zuweilen ohne besondere Veranlassung fiel. Das rechte Augenlid war heruntergefallen, sodass sie es mit den Fingern aufheben musste, wobei die erweiterte Pupille sich nicht verengte. Die Zunge war schwer auszustrecken, ihre Spitze nach dem rechten Mundwinkel gerichtet, der nicht durch die Lippen geschlossen ward u. aus dem Speise u. Trank vorfielen; doch vermochte sie, die Lippen zu schliessen u. die Speisen zurückzuhalten, wenn sie darauf aufmerksam gemacht wurde, dann hörte aber der Einfluss des Willens auf andere Muskeln auf, der Löffel entfällt den Händen; richtet sie den Willen allein auf den rechten Arm od. die Hand, so kann sie dieselben nach allen Richtungen bewegen. Ebenso ist es mit dem rechten Bein, sie kann bei Aufforderung gehen, leitet man ihre Gedanken durch Fragen ab, so fällt sie. Die Zunge konnte später ohne Beihülfe die Speisen nicht von der Wange zur Mitte des Mundes bringen. Im Schlaf geht der Harn unwillkürlich ab. An der rechten Seite war überall kaltes, taubes Gefühl, links schmerzhaftes; dagegen schmerzt das rechte Auge bei guter Sehkraft, das linke Auge ist ohne Schmerz, sieht aber wie durch einen Flor. Alle Wirbel verrathen beim Druck od. Aufsetzen eines heissen Schwammes keinen Schmerz. Athem u. Puls natürlich, späterhin Erbrechen des Genossenen. Die Muskelbewegungen dauern fort, wenn die Einwirkung des Willens aufgehört hat; z. B. macht das rechte Bein noch Gehbewegungen, wenn man sie zum Sitzen nöthigt, bis es festgehalten wird; der letzte Laut der Sprache wird 6—8 Mal wiederholt. Die rechte Seite der Zunge ist stets trocken, die linke feucht; aus der rechten Seite scheint kein Speichel zu kommen, der nur dahin fliesst, wenn sie auf dieser Seite liegt. Wenn sie an Eau de Cologne roch, so fühlte sie das Einschieben von Nadeln in den rechten Arm nicht, bis man sie auf dasselbe aufmerksam machte. Der Fuss ist gefühlloser als die Hand, daher weiss sie nicht, ob sie die Pantoffeln an hat, u. fühlt das Auftröpfeln von Essigäther nicht. Später nahmen Geruch u. Geschmack ab. Allmälig trat Contractur der rechten Seite, Gangraena ex decub., Ablösung der Epidermis von rechter Hand u. Fuss ein, u. der Tod erfolgte durch Lungenschlag. Die Section war nicht verstattet; G. vermuthet, dass sie Erweichung von Hirn u. Rückenmark gezeigt haben würde. (Tijdschr. v. wetensh. Geneesk. II. 1—4. — Op-

Digitized by Google

penh. Ztschr. 8. A.) — Ueber einen Fall von *Tuberculosis meningum et pulmonum, Spondylarthrocace vertebrarum dorsi sub forma Tetani*, bei einem 26jähr. Manne, berichtet Dr. Hiltscher. (Oestr. Wschr. 30.)

---

449. 170. Einen Fall von *Vereiterung der linken Hemisphäre des* **kleinen Gehirns**, von welcher sich bei der Section nur der Lobulus poster. super. u. inferior u. die Crura noch vorfanden, besonders merkwürdig dadurch, dass sich ausser einer geringen Parese der linken Unter-Extremität während des Lebens weder Motilitäts- oder Geschlechts- noch sonstige functionelle Störungen, auch nicht der Sinne u. der Intelligenz bekundeten, theilt Dr. Beneke in Celle mit. (Casp. Wschr. 16.)

---

450. 171. Ueber **Verhärtung der Medulla oblongata** giebt Dr. Teschenmacher in Mayen einen Sectionsbericht. Der betreffende Kranke, ein 68jähr. unverheiratheter Mann, litt in seiner Kindheit stark an Scrofeln, später aber war er, bis auf Haemorrhoiden, zeitweise Schwindelanfälle, Gesichtsschwäche u. eine verdriessliche Gemüthsstimmung, ganz gesund. Etwa 9 Monate vor seinem Ableben bemerkte er zuerst eine gewisse Schwäche in den Armen, wobei er manche ergriffene Gegenstände plötzlich fallen lassen musste. Nach u. nach ging diese auch auf die Beine über. Alle übrigen Verrichtungen waren dabei ganz regelmässig. Nach einer 7wöchentlichen Kur in einer Kaltwasser-Heilanstalt konnte er ohne Beihülfe eines Dritten gar nicht mehr gehen; zudem hatte sich ein lähmungsartiger Zustand der Zunge u. der Schlundmuskeln eingestellt. Das Sprechen war sehr beschwerlich, die Sprache undeutlich; die Deglutition fast gänzlich behindert; sodass der mit Mühe über die Zunge gebrachte Bissen im Schlund stecken blieb, bis er nach vieler Anstrengung hinunter ging oder wieder ausgewürgt wurde. Gerieth etwas Speise neben od. unter die Zunge, so musste diese mit den Fingern entfernt werden. Dabei hatte eine äusserst copiöse Absonderung eines zähen, durchsichtigen Schleimes Statt, welcher bei dem Unvermögen, denselben aushusten od. ausspeien zu können, dem Kranken öfters Erstickungsgefahr brachte. Die Untersuchung der Wirbelsäule zeigte nichts Abnormes. Der Stuhlgang war nur retardirt; Urin reichlich u. wässrig; Puls nur wenig beschleunigt, klein, härtlich. Kein Fieber zugegen. Alle Mittel blieben ohne Erfolg. In den letzten drei Tagen hörte die Schleimabsonderung ganz auf. Die 60 Stunden nach dem Tode gemachte Obduction zeigte die Leiche sehr abgemagert. Der Schädel war ungewöhnlich dick, die Dura mater verdickt u. so fest mit dem Schädel verwachsen, dass sie, ohne zu zerreissen, von demselben nicht getrennt werden konnte. Die Arachnoidea u. Pia mater normal; in den Ventrikeln zusammen 2 Unzen blassröthliches Wasser; die Substanz des grossen u. kleinen Gehirns ohne Abnormität; die *Medulla oblangata* aber war durchaus verhärtet u. in eine dem gekochten Ei-

Digitized by Google

weiss ähnliche, mit dem Finger nur schwer zerdrückbare Masse verwandelt. (Casp. Wschr. 33.)

---

451. 172. Ueber die **Compression der Karotiden** *als Mittel gegen die vorschiedenen Cerebralzufälle,* zuerst von Caleb Hillier Parry 1810 vorgeschlagen (Philos. Transact. 1811 p. 89), veröffentlichte Siegmund Lewis (Preuss. Vztg. 1846. 1) einen Aufsatz. Maximilian Jacoby erklärt sich in seinem Buche „die Hauptformen der Seelenstörungen" S. 379—388 gegen dieses Verfahren, indem dasselbe in der Siegburger Anstalt bei manchen hundert Kranken in Anwendung gebracht, wegen der bei mehreren Individuen dadurch hervorgerufenen bedenklichen Erscheinungen wieder aufgegeben werden musste. L., annehmend, dass diese Wirkung zum Theil durch gleichzeitige Affection der Vene u. der Nerven bedingt sei, suchte diesen Uebelstand dadurch zu vermeiden, dass er nur eine theilweise Compression der Arterie, um den Impuls des arteriellen Blutstroms zu mindern, beabsichtigend, ein diesem Zwecke entsprechendes Instrument anfertigen liess. Die als Beleg des Erfolges mitgetheilten Fälle sprechen indess nur für eine vorübergehend rasch palliative Wirkung dieses Verfahrens.

---

452. 173. Ueber einen Fall von *intermittirender Brustbeklemmung, verbunden mit Amaurose* u. einen Fall von *Dysphagie,* beide auf **Spinalirritation** beruhend (im 1. Falle waren die beiden untersten Halswirbel u. die 3 obersten Brustwirbel, im 2. der 7. Halswirbel schmerzhaft) berichtet Dr. Teschenmacher in Mayen. In beiden Fällen erfolgte auf ein derivatorisches Heilverfahren die Wiederherstellung. (Casp. Wschr. 10.)

---

453. 174. Eine **Hyperaemia spinalis** *nach Amenorrhöe* beobachtete Landmann bei einem 21jähr. starken, blutreichen Mädchen, das im 16. Jahre 4 Mal hinter einander regelmässige Menses gehabt, welche darnach durch Schreck ausblieben. Im 19. Jahre trat ein eigenthümliches, prickelndes Gefühl in den Augenlidern ein, mit Thränenfluss u. Gefühl von Augenschwäche. Nach einer starken Venaes. besserte sich dieser Zustand. Im folgenden Jahre fühlte sie einen spontanen, tauben Schmerz im Nacken, worauf wieder plötzlich jenes Prickeln eintrat, das sich zugleich auch über die linke Wange, Lippen, Nase u. den linken Theil des Vorderkopfs erstreckte, bald einige Augenblicke, bald mehrere Stunden aussetzend, mehr lästig als schmerzhaft. Nach einem Monat versetzte sich dieses Gefühl nach den Fusssohlen u. Zehen, 8 Tage später in die Finger der linken Hand, von denen der kleine u. der Ringfinger so in die Handfläche gebogen wurde, dass sie dieselben nicht gerade machen konnte. Die Schmerzanfälle traten bisweilen auch in den andern Fingern auf, welche sich dann ebenfalls contrahirten, nach den Anfällen aber wieder gestreckt werden konnten. Jene beiden Finger aber wurden vor den Anfällen seitwärts bewegt. Der Schmerz

Digitized by Google

war sehr heftig, als wenn eine glühende Nadel durch den ganzen Arm bis zu den schmerzenden Fingern gezogen würde, sodass sich die Kranke wie eine Rasende gebehrdete. Ihre Gesundheit war im Uebrigen gut, ausser dass der Stuhlgang sich etwas träge zeigte. L., der eine Hyperaemia spinalis als Reflex des Uterinleidens annahm, wiewohl die Untersuchung mit dem heissen Schwamme keine empfindliche Stelle offenbarte, verordnete eine Venaes. von 16 Unzen, ein Vesicator, Morphium u. später Schröpfköpfe längs der Halswirbel. Am Ringfinger bildete sich ein Erysipelas, welches dann aus einer grossen Blase Serum entleerte, wobei der Schmerz aus dem Arme verschwand. Nach dem Gebrauch des Borax u. wiederholten Schröpfköpfen traten die Menses wieder ein. Die beiden Finger blieben gekrümmt, jedoch schmerzfrei. — Alexander erwähnt eines ähnlichen Falles bei einer 60jähr. Frau, die immerwährend an unwillkürlicher Contractur der Finger der rechten Hand leidet, die sie nur mühsam mit der andern Hand aufschlagen kann u. die sich gewaltsam zurückschnellen, wenn ein anderer sie ausgestreckt hat. Ueberdiess macht der rechte Arm Bewegungen wie bei der Chorea. Seit der Kindheit soll diess schon so fortbestanden haben. Am Rückgrat ist keine Veränderung u. keine schmerzhafte Stelle zu entdecken. (Tijdschr. v. wetensch. Geneesk. II. 1 — 4. — Oppenh. Ztschr. 8. A.)

---

454. 175. Ueber einen Fall von **Meningitis spinalis thoracica** berichtet Dr. Heck in Treuenbrietzen. Die Symptome waren: Steife Rückenlage, stechender Schmerz in der Dorsalgegend, einschnürendes Gefühl über Brust- u. Magengegend, fortwährendes Zittern der Hände u. Unvermögen sich aufzurichten, Durst, Singultus, Angst, Herzklopfen, Leibesverstopfung, Schlaflosigkeit, mühsames, mit Stechen in der Brust vergesellschaftetes Athmen. Durch die äussere Berührung der afficirten Dorsalpartie wurde der Schmerz nicht vermehrt, auch die Untersuchung mit dem heissen Schwamme ergab kein Resultat. Als ursächliches Moment waren Menstrualstörungen anzusehen. H. stellt mit diesem 2 andere Fälle mit ähnlichen Symptomen zusammen, worunter eine totale *Meningitis spinalis*, in welcher die zusammenschnürenden Schmerzen über den Hals, die Brust u. den Unterleib von ausserordentlicher Heftigkeit waren. Sämmtliche 3 Patientinnen wurden durch ein antiphlogistisch-derivatorisches Verfahren glücklich hergestellt. (Casp. Wschr. 11.)

---

455. 176. A. Peddie theilt eine Beobachtung über **Apoplexie *des Rückenmarkes*** mit u. giebt dabei eine Zusammenstellung von 15 ähnlichen Fällen aus der Literatur, aus denen er sodann die entsprechenden Schlüsse zieht. In P.'s Fall war Paralyse der Unterextremitäten, der Blase u. des Sphincter ani vorhanden, die nach einiger Zeit in Zuckungen u. Krämpfe in den gelähmten Gliedern, wahrscheinlich als Folge

Digitized by Google

entzündlicher Erweichung um den apoplektischen Heerd, überging. (Monthly Journ. 1847 May. — Schmidt's Jb. 10. 32. — Oestr. Wschr. 32.)

---

456. 177. Als eine *auffallende* **Secretions-Anomalie** *in Folge eines Rückenmark-Leidens* theilt Prof Heusinger mit, dass bei einem jungen Menschen von 21 J., welcher an *Spondylarthrocace cervicalis rheumatica* litt, durch den Gebrauch des Leberthrans aber hergestellt wurde, in der Zeit der Reconvalescenz, sobald er sich aufrecht stellte, eine so *profuse Schweissabsonderung* in den Handtellern eintrat, dass sich von dem herabtriefenden Wasser Tümpel auf dem Fussboden bildeten u. in wenigen Minuten ein Esslöffel voll davon gesammelt werden konnte. Nachdem der Pat. mehr zu Kräften gekommen, verlor sich diese eigenthümliche Absonderung wieder, die auch vorher nur beim Stehen, nicht beim Liegen stattfand. (Casp. Wschr. 17.)

---

457. 178. Einen Fall von **Neuroplastie** od. *ganglionärer Umwandlung des peripherischen Nervensystems* theilt Serres (Gaz. méd. 1846. 24) mit, nachdem von ihm, Günsburg, Maher u. Payen ähnliche Fälle beobachtet worden. L., Tischler, 26 Jahre, erwacht im April 1815 nach langem Arbeiten eines Morgens blind auf dem linken Auge; der Levat. palpebr. gelähmt. Im Januar 1846 fiel er bewusstlos, epileptisch nieder. Ein ähnlicher Anfall am 25. Februar. Erst im April bemerkte man in der Dicke des rechten Biceps, wo der Kranke Schmerzen empfand, mehrere kleine, harte, empfindliche Knötchen; ähnliche am linken Vorderarm, später in den Schenkeln, die Pat. vor Schmerz nicht bewegen konnte. Diese Knötchen zeigten sich 15. Mai am ganzen Körper, ausser Hals, Kopf, Hände u. Füsse. Sie sitzen vorherrschend an der Flexionsseite (daher contrahirte Haltung, um Schmerz zu vermeiden) nur eines auf einem grösseren Nerven, sind erbsen- bis mandelgross, rund, oval, selten geschweift, glatt, fest, lose. Die älteren schmerzen beim Druck nicht, die jüngeren ausserordentlich, Haut unverändert. Der Schmerz bleibt örtlich, strahlt nicht aus. Die Vertheilung ist an beiden Seiten fast symmetrisch. Pat. bekam noch mehrmals convulsivische Anfälle. S. glaubt aus den früheren anatomisch untersuchten Fällen den Charakter dieser Knoten bestimmen zu dürfen. (Oppenh. Ztschr. 4. E.)

---

458. 179. Ueber ein **Neurom** *des Nervus ischiadicus* berichtet Prof. S. A. W. Stein (de neuromate quodam nervi ischiadici disputatio. Havniae 1846.) H., 23 J., bisher gesund, fühlt 1845 Schmerz am linken Enkel, besonders nach Gehen. Der Schmerz steigt dann höher, kommt in Paroxysmen besonders Nachts u. im Sitzen. Bald ward der Gang unsicher, Stupor, Zittern, Krampf zeigten sich im Beine. Nach einigen Monaten fühlte er nahe den Nates eine nicht unbedeutende, schmerzhafte Anschwellung, deren Druck Stupor im Fusse, besonders in der Planta bewirkte. Die Geschwulst war hart, länglich, verlor sich unter

Digitized by Google

den Glutaeus, schien nicht in der Tiefe zu adhäriren, war nur seitlich zu verschieben, die Hautfarbe normal; der N. ischiad. unterhalb der Geschwulst nicht schmerzhaft. S. diagnosticirte: entweder eine den Ischiad. drückende Geschwulst od. ein Neurom u. machte die Excision ein Finger breit vom Nerven. Die Geschwulst wog ¼ Pfd., war hart, länglich, convex u. hatte einen weicheren Auswuchs. Nach Ablösung des Zellgewebes zeigte sich das Neurom röthlich, platt, durchscheinend; es umschloss den Ischiad. in 2 Bündeln. Bei 130facher Vergrösserung war nur Zellgewebe, keine Nervensubstanz in ihm zu finden, wesshalb S. das Leiden für eine hypertroph. Entwickelung des die Hauptfascikeln der Nerven vereinenden Zellgewebes ansieht. Gefühl u. Beweglichkeit stellten sich nach einiger Zeit, wenn auch in geringerem Grade, in dem leidenden Theile wieder her. (Oppenh. Ztschr. 7. B.)

---

459. 180. Den Fall einer *grossen Geschwulst in der Substanz des* **N. trigeminus** berichtet J. Dixon (Medico-chirurg. Transact. Vol. XXIX. 1846). Die Kranke litt zuerst im October 1844 an Trübung des Sehvermögens auf dem linken Auge, nachdem der N. trigeminus derselben Seite bereits seit 6 Monaten seine sensitive u. motorische Function vollständig eingebüsst hatte. Im December trat eine Entzündung des Auges ein, u. die vordere Augenkammer füllte sich mit Lymphe an, welche die Pupille verstopfte u. den Rand der Iris mit der Linse verklebte; um dieselbe Zeit trat auch ein heftiger Schmerz in der leidenden Seite hinzu. Später fortschreitende Lähmung; am 8. Dcbr. 1846 Tod. Die Section wies eine Geschwulst von zwei Lappen in Wallnusgrösse nach, den einen links vom Pons Varoli, den anderen von der Pars petrosa des Felsenbeins bis gegen das Foramen lacerum orbitae hin gelegen. (Fror. Not. 46 m. Abbild. — Schmidt's Jb. 11. 174. — Ditter. Ztg. I. S. 83.)

---

460. 181. Die Ursache der **Seekrankheit** sucht Charles Pellarin (Gaz. méd. 1846. 52. 1847. 5) nicht in Hirncongestion, Baucherschütterungen, sondern in *Hirnanaemie* durch ungeordnete Circulation in Folge der Bewegungen des Schiffes. Diese *Hirnanaemie* od. *Hypoaemie* zeigt sich im Beginne des Leidens durch blasses Gesicht, kalte Extremitäten, blaue Nägel. Das Uebel befalle am wenigsten die, welche arbeiten od. eine active Circulation besitzen. Junge Kinder, deren Herz grösser ist als im spätern Alter, leiden weniger, Thiere weniger als Menschen, weil das Hirn mehr in gleicher Höhe liegt mit dem Herzen. Unter den Seeleuten werden die am leichtesten befallen, die am wenigsten körperlich zu arbeiten haben, die Officiere leichter als die Matrosen. Forcirte Inspiration schützten Arago, bis seine Muskel ermüdeten. Wahrscheinlich zeige die Auscultation anämisches Gefässgeräusch. Aehnlich erzeuge der schwangere Uterus Hirn-Hypoaemie, Uebelkeiten, besonders beim Uebergange in aufrechte Stellung. Mittel: Ausser der möglichen Vermeidung der Schwankungen des Schiffes (ruhige Lage etc.),

Digitized by Google

dem *Leibgürtel*, welcher das Blut zum Kopfe treibt, *warme, erregende Getränke* (vor der Nausea), *Opium*, *Ammon. acet.*, nach Eintritt der Nausea, *Citronen*, *Arome*, *Rückenlage*. Auch schlägt P. einen Apparat vor, der die Wirkungen des Schiffes habe, um die Seekrankheit als Heilmittel zu benutzen. „Wir gaben," sagt der Ref. in Oppenh. Ztschr., „diese Theorie des Herrn Marine-Ex-Chirurgen ihrer systematischen Lächerlichkeit wegen. Wer auf dem Schiffe körperliche Arbeiten thun, d. h. seine Muskeln zu beherrschen, sich in das fortwährende Fallen od. aufgehobene Gleichgewicht hinein zu denken, od. gar die dadurch aufgeregte Irritabilität der Muskeln durch Thätigkeit zu consumiren vermag, wird der Gewöhnung an diesen Seiltanz nicht erst bedürfen und von vorn herein nicht seekrank werden. Nicht zu verkennen ist freilich dabei eine Art magnetischer Strich, welchen die Luft aufs Gesicht (wenn das Schiff sich senkt) macht. Die Wirkung dieses Wellenschlages der Luft, um an ein ähnliches Gefühl zu erinnern, zeigt sich auch auf der Schaukel beim Herabschwingen; die von unten nach oben streichende Luft, das Fallen in der Luft scheint auf den Vagus zu reagiren, den Schwindel zu bedingen, den Athem auszutreiben, die Darmcontraction nach oben zu kehren, versteht sich nur als Nebenfactor." (Oppenh. Ztschr. 4. S. 540. — Fror. Not. 29. — Oestr. Wschr. 19.) — Nach Jobard ist *Festschnüren des Leibes* ein Mittel, die *Seekrankheit* zu verhüten, indem dadurch das Aufsteigen der Gedärme gehindert werden soll, durch welches jenes Uebel entsteht. Durch Versuch bei der Mannschaft eines Schiffes während der Reise nach Amerika soll sich angeblich dieses Mittel bewährt haben (?). (Gaz. méd. 1846. 44. — Ditter. Ztg. II. S. 143.) — In Bezug auf Pellarin's Theorie von der Seekrankheit möge die viel gründlichere Abhandlung von Dr. Brück *über den Schwindel* (Hufel. Journ. 1832. Mai. — Bluff I. S. 149) verglichen werden.

---

461. 182. Rostan leitet bei einem 16jähr. Mädchen, welches seit einem Typhus beständig an **Kopfweh** litt u. bei welchem die Section stark injicirte Gehirnhäute nachwies, aus dem letzteren Umstande die Ursache des Kopfwehs ab. Ausser dem durch Congestion, durch Compression bedingten u. dem nervösen Kopfweh nimmt R. noch ein asthenisches an, welches eintritt, wenn dem Organismus die normalen Reize durch Hunger, Kälte, verschiedene Gifte, Gerüche, Kohlengas etc. entzogen werden. Gegen die asthenische Cephalalgie empfiehlt R. Opiate (Morphin in Tabak geschnupft), gegen die Congestion Aderlass, Chinin, Eisen, Canthariden, Mutterkorn, Kampher, Naphthen, Kali u. Zinksalze, Kaffe u. Schwitzmittel. (Anal. de thér. 1846. Juin. — Schmidt's Jb. 3. 292.)

---

462. 183. Gegen **Gesichtsschmerz** fand Dr. Mombert zu Wanfried in Kurhessen ein Mittel, welches ihm schon früher in drei Fällen hülfreich gewesen u. in Hufelands Journal 1833 im Septemberheft von

Digitized by Google

ihm bekannt gemacht wurde, nämlich *die Abwechselung der Wärme mit Kälte* an dem leidenden Theile, in einem neuen Falle abermals bewährt. M. lässt den leidenden Theil mit einer in heisses Wasser getauchten Compresse bedecken u. unmittelbar darauf aus einer grossen Spritze mit sehr feiner Mündung eiskaltes Wasser gegen die schmerzhafte Stelle spritzen. Die Heftigkeit des Schmerzes soll bei diesem Verfahren sehr bald nachlassen u. derselbe binnen kurzer Zeit gänzlich verschwinden. In einem andern Falle aber, wo der Schmerz von äusserst heftiger Natur abwechselnd in den verschiedensten Theilen des Gesichts auftrat, fand M. das angegebene Mittel nicht ausreichend. Hier half dagegen das essigsaure *Morphium* endermatisch angewendet, doch nicht auf die gewöhnliche Weise nach vorheriger Application eines Kantharidenpflasters, sondern mit etwas Speichel zu Brei gemacht u. (nach Uyterhoven's Angabe) unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen eingeimpft, wobei stets an den Impfstellen etwas rosenartige Entzündung entstand. — Gegen sehr hartnäckigen *katarrhalischen Stirnhöhlenschmerz* erklärt M. ein grosses od. mehrere kleine *Blasenpflaster* oder heftiges Reiben mit einer scharfen Bürste unmittelbar auf die Stirn für das zuverlässigste Mittel. (Prag. Ann. II. O.)

---

463. 184. Gegen zwei Fälle von **Neuralgia** (eine *hepatica* u. eine *coeliaca*) wandte Ilmoni den *mineralischen Magnetismus* nach der von Bulmerincq angegebenen Methode an. So viel als möglich musste der Kranke, besonders auch am Tage, eine Lage nach dem magnetischen Meridian, mit dem Kopfe nach Norden gerichtet, einnehmen. Dem Kranken ward dann an der leidenden Stelle ein ovales Magneteisen, mit dem Nordpole unterwärts gerichtet, aufgelegt, während zwei hufeisenförmige Magnete an die Waden mit den Polen nach unten, doch so zu liegen kamen, dass die gleichnamigen Pole wechselten. Mitunter bediente sich I. auch zweier ovaler Magnetplatten, von welchen die eine an der Vorderseite des Körpers, die andere auf der entgegengesetzten Seite des Rückens zu liegen kam. Die eine blosse Seite der Magnete lag auf der Haut, die andere war mit einer Compresse bedeckt, um dieselben durch Binden etc. besser befestigen zu können. Sie blieben längere Zeit, z. B. Wochen lang, liegen, u. wurden während derselben nur auf kurze Zeit abgenommen, um sie zu vertauschen, wenn sie rostig geworden waren od. ein Bad genommen werden sollte. I. beobachtete nun folgende Wirkungen: 1. Jedesmal, wenn der ovale, plattenförmige Magnet applicirt wurde, besonders aber das erste Mal, fühlte der Kranke ein Kriechen od. gelindes Stechen in der Nähe der Applicationsstelle, u. war es, als wenn der Schmerz von innen nach aussen gezogen würde. 2. Die Schmerzanfälle wurden immer schwächer u. hörten endlich ganz auf. 3. Einige Male ward bemerkt, dass, wenn der Kranke zufällig mit dem Kopfe nach Süden lag, dieses ihm unangenehme Empfindungen erregte. 4. Da, wo der Magnet auflag, entstand ein Jucken der Haut, u. in dem 2. Falle zeigte sich jeden Abend an der Stelle ein Nesselausschlag, der

Digitized by Google

einige Stunden anhielt u. dann schwächer wurde. An den Waden, wo die hufeisenförmigen Magnete lagen, wurde keinerlei Veränderung der Haut bemerkt. 5. Beim Abnehmen des Magneten sah man, dass sich derselbe tief in die Haut eingebettet hatte, allein Farbenveränderungen derselben wurden nicht bemerkt. 6. Der erste Fall ward durch die magnetische Behandlung u. andere gleichzeitig gebrauchte Mittel gebessert, der zweite Fall ward geheilt, doch war die Heilung nicht von Dauer, indem sich das Uebel im leichteren Grade wieder einstellte, dann aber durch innere Mittel gehoben wurde. 7. I. hat die Ueberzeugung gewonnen, dass die Anwendung des Magneten bedeutende Wirkungen auf den Körper hat u. in Krankheiten nervöser Art beachtet zu werden verdient. (Verhandlungen Finnländischer Aerzte. — Oppenh. Ztschr. 4.)

---

464. 185. Einen Fall von einer mit *Polyphagie verbundenen enormen* **Polydipsie** (Pat. trank 480 Unzen Wasser des Tags), wobei sich kein Zucker im Urin entdecken liess u. die durch eine Fleischdiät keineswegs gebessert wurde, heilte, wie Dr. van Nees in Lingen berichtet, Novellis dadurch, dass er eine geraume Zeit hindurch erst eine ausschliessende, später mit etwas animalischen Stoffen verbundene vegetabilische Diät beobachten liess. In der letzten Zeit nahm Pat. zugleich täglich 2 Tropfen *Creosot* in 8 Unzen Gerstenwasser (Casp. Wschr. 40). — Bei einem 15jährigen vollblütigen Menschen, der schon zum 6. Male in Zeit von 2 Jahren von *Bulimie* befallen worden, die Morgens mit Schwindel begann u. wobei er an Speisen verschlang, was ihm vorkam, worauf er Nachmittags in Schlaf fiel u. beim Erwachen nichts vom Vorgefallenen wusste, minderten Blutigel an den Kopf u. *Venaes.* den Schwindel. *Resolvent* u. *Anthelmint.* nutzten nicht u. die Herstellung erfolgte erst nach dem wiederholten Gebrauch von *Ol. Ric.* u. Auflösung von *Tart. stib.* — (Tijdschr. v. wetensch. Geneesk. II. 1—4. — Oppenh. Ztschr. 8. A.)

---

465. 186. Dixon theilt 2 Fälle von **Anaesthesie** u. *Verlust der motor. Function des 5. Nervens* mit, in denen er sehr genau den Einfluss, welchen die Lähmung des *Trigeminus* auf das Auge, auf den Geruch u. Geschmack ausübte, worüber bis jetzt in den patholog. Beobachtungen noch Widersprüche herrschen, prüfte. Die Verschiedenheit des Einflusses der Lähmung des *Trigeminus* (od. des *Ramus ophthalmicus*) auf das Auge, welche in einigen Fällen ganz ausbleibt, in anderen dagegen als Entzündung, Verschwärung der Cornea, Trübung der Augenflüssigkeit u. s. w. eintritt — wovon ein Grund bisher noch nicht aufzufinden — bestätigte sich auch in diesen beiden Fällen. D. hat ausserdem 47 Fälle von totaler Paralyse des Trigeminus, wovon 30 die linke, 12 die rechte, 5 beide Seiten betrafen, aus der Literatur zusammengestellt. (Med. chir. Transact. XXVIII. 2. Ser. X. 1845. — Schmidt's Jb. 6. 293).

Digitized by Google

466. 187. Ueber eine ausgebreitete **Anaesthesie** *der Haut mit Verlust des* **Geruchsinnes** nach kurz vorher überstandenem Typhus bei einem 44jähr. Taglöhner berichtet Dr. Griesinger in Tübingen. Nach dem Auftreten brandiger Rose an den empfindungslosen Stellen erfolgte bei stärkender Behandlung vollkommene Wiederherstellung auch des Geruchsinnes. Merkwürdig war das Auftreten der Rose und der rasche Uebergang in Brand an jenen empfindungslosen Theilen, die häufigen Schmerzen in den darüber liegenden sensiblen Hautstellen u. der Verlauf einer so intensiven Hautentzündung ohne Fieber (Gries. Arch. 3. — Oestr. Wschr. 29).

---

467. 188. Einen Fall, in welchem ein tiefer Schnitt mit einem Rasirmesser in die Wange *eine Störung in der Bewegung der Zunge u.* **Mangel des Geschmacks** erzeugte u. das Auge einen Monat darauf an *Ophthalmoblennorrhöe* zu Grunde ging u. auslief, berichtet Vallez (Journ. med. de Brux. 1846 Janv.)

---

468. 189. Während nach Toulmouche (Note sur l'existence de deux Varietés distinctes de Tetanos. Gaz. méd. 1846. 4) die nächste Ursache des **Starrkrampfes** in einer Entzündung zu suchen ist, wodurch 2 Arten des Starrkrampfes bedingt werden, jenachdem diese direkt vom Rückenmarke ausgeht od. sich erst von den Häuten desselben auf das letztere fortpflanzt, erklärt Detienne (Du Tetanos, de sa nature etc. Ann. de la soc. M. d'Anvers. 1845 Dec.), dass sich in der Mehrzahl der Fälle gar keine wahrnehmbaren Veränderungen im Rückenmark u. dessen Häuten vorfinden, u. dass, wo solche zugegen, sie nicht die Ursache, sondern die Wirkungen der Krämpfe sind, indem gerade bei solchen Kranken, die in wenigen Stunden u. unter den heftigsten Erscheinungen am Starrkrampf starben, diese Veränderungen vermisst und nur da beobachtet werden, wo die Krankheit längere Zeit gedauert. D. sucht demnach das Wesen des Tetanus in einer gestörten Innervation. — Greenhow (Prov. med. & surg. Jonrn. 1846 Sept.) will einen heftigen traumatischen Tetanus durch eine Mischung von ½ Gr. *Tart. stib.*, 1 Gr. *Opium* u. 3 Gr. *Kalomel* (3stündlich) geheilt haben. — Bascome (Lancet, 1846 March) berichtet von der Wirksamkeit wiederholter Einsprützungen von *Eiswasser* (3—4 Pfd.) in den After bei einer tetanischen Creolin. — Nach Lafore, Prof. an der Veterinärschule zu Toulouse, wurde durch das *Cyankalium*, welches er bei 8 tetanischen Pferden anwandte, in 5 Fällen des *idiopathischen* Tetanus Heilung bewirkt, während dasselbe beim *traumatischen* Tetanus (3 Fälle) erfolglos blieb. — In der Preuss. Vrztg. 1845 wird berichtet, dass ein durch einen in den Fuss getretenen Holzsplitter entstandener Starrkrampf nach Beseitigung des Splitters aufhörte. — Von *erfolgreicher Behandlung des Tetanus traumaticus mit Strychnin* berichtet J. Fell (New-York J. of med. 1846 Nov.) 7 Fälle. 1. E., 7 Jahr, verletzte sich vor 10 Tagen

Digitized by Google

das Knie an einem Dorn, die linken Leistendrüsen schwellen, der Tet. entwickelt sich allmälig u. bedeutend. $\frac{1}{16}$ Gr. Strychnin 2stündl., Catapl. des Knies, Ungt. stib. in den Rücken. Nach der 5. Dose traten Muskelziehen od. Zuckungen ein u. der Tet. liess nach; Pat. setzt in stets seltenerer Dose das Mittel 16 Tage fort, bleibt gesund. 2. M., 25 Jahr, hat nach Entfernung eines in's Fleisch gewachsenen Nagels geschwollene Zehe u. Leistendrüsen, Trismus, Spasmus im Zwerchfell, nach Incision der Zehe u. Ti. asae et opii ana, 2stündl. 1 Theelöffel, verschlimmert, nach 5—6 Dosen Strychnin ($\frac{1}{16}$ Gr. 2stündlich) Besserung; sie schläft jetzt gut, nimmt 3stündlich, ist vom Pleurothotonus in wenigen Tagen geheilt, nach 10 Tagen schon wieder auf der Strasse. 3. J., 27 J., behält einen Theil der Nähnadel, welche in die Palma eindrang, in dieser zurück, Hand u. Arm schwellen, Kiefer steif, Schlucken schwer. Nach 3 Dosen ($\frac{1}{16}$ Gr.) Zuckungen, allmälig seltenere Dosen. Heilung n 6 Tagen. 4. S., 16 J., Tet. nach Verletzung des Gaumens; Dr. J. lässt ihr Venaes. machen, Dr. H. giebt Wein, F. dann wegen eng geschlossener Zähne Sol. strychn. (1 Gr. in 1 Unze Spir. zu 30 Tr.) Nach 15. Min. Zuckung, auf 20 Min., dann Schlaf, was sich nach jeder Dose wiederholt; Tags darauf entfernen J. u. H. das Strychnin gegen Wein, F. aber den Wein, als er sie am 6. Tage trunken fand. Nach 1 Monat etwa sieht F. die Kranke blödsinnig, wovon er sie durch Merc. etc. heilt. (?) 5. Frau von 55 J., Verletzung des Arms, der lahm, nach Strychnin allmälig wieder kräftig wird. 6. u. 7. betreffen ähnliche Fälle. — Einen Fall von *Tetanus rheumaticus* mit *Strychnin* behandelt, berichtet Vanderpool (Jb. 1847 Jan.) Reconval. nach 7 Tagen. (Oppenh. Ztschr. 7. E.) — In einem Fall von *Starrkrampf*, der bei einem 13monatlichen Kinde durch Gehirncongestion bedingt war u. schon seit 20 Tagen mit Blutegeln, kalten Umschlägen, Abführmitteln ohne Erfolg behandelt wurde, entleerte Mauthner (J. f. Kdkr. 1846. 4.) 5 Unzen Blut aus der Jugularvene, worauf der Krampf sogleich aufhörte. Ueberhaupt empfiehlt M. den Aderlass bei Kindern nicht zu fürchten u. gesteht offen, dass er in seiner 15jährigen Praxis nicht zur Ueberzeugung kommen konnte, eines der gepriesenen homöopathischen Mittel habe ein Kind gerettet, während er diess mit voller Gewissheit vom Aderlass behaupten kann. — Einen *Tetanus traumaticus* will Page (Lancet 1846. 14. — Oestr. Wschr. 1846. 23) durch grosse Gaben *Akonit* geheilt haben. (Prag. Ann. I. A.) — G. Pollock theilt einen Fall von *Tetanus nach einem Peitschenhiebe ins Auge* mit. Der 33jähr. Pat. starb am 10. Tage. Von 10 seit 1841 im St. Georges Hospital vorgekommenen Fällen von Starrkrampf verliefen nur 2 nicht tödtlich. 7 der tödtlichen Fälle waren durch Wunden veranlasst, u. die Symptome der Krankheit traten in allen Fällen, bis auf einen, binnen 3 Wochen nach der Verletzung ein. In 4 Fällen zeigte sich einige Congestion im Gehirne, in 1 Erweichung des Rückenmarks. Das Opium sowohl als der indische Hanf erwiesen sich als ungenügend. (Lancet 1847. I. 23. — Fror. Not. 82. — Oestr. Wschr. 32. — Schmidt's Jb. 11. 208). — Rademacher erwähnt

Digitized by Google

einen Fall von Starrkrampf nach dem Biss eines Hahnes in die Stirn. (II. S. 38).

---

469. 190. Gegen den **Schreibekrampf** empfiehlt J. Cazenave (de quelques infirmités de la main droite, qui s'opposent à ce que les malades puissent écrire etc. Paris, 1846) einen Apparat, durch welchen er die Schreibefinger gegen einander (um die Feder) so befestigt, dass die Schreibbewegungen nur im Handgelenk möglich sind. (Oppenh. Ztschr. 7. B.)

---

470. 191. Das **Stottern** erklärte Prof. Czermak (Wien. Ztschr. 1846. 2) für einen tonischen od. klonischen Krampf der Zunge od. des Kehlkopfs, bedingt durch gehemmte Nervenleitung, wesshalb das Stottern so häufig bei Blöden u. Individuen mit geschwächter Willenskraft vorkomme. Mayer, der das Stottern, dasselbe mit der Chorea vergleichend, für einen Ballismus des Sprach- u. Stimmorgans erklärt, räth durch die gänzliche Schonung des letzteren die Heilung zu versuchen. Prof. Hager hingegen räth den Kranken mit in die Mundhöhle eingelegten mechanischen Hindernissen sprechen zu lassen, weil die Muskeln ohne Hindernisse dann um so leichter dem Willen des Patienten gehorchen lernen. (Prag. Ann. I. A.)

---

471. 192. Den **Veitstanz** erklärt Bellingham (Dubl. med. Press 1846 July) nicht für eine Krankheit der Nervencentren, sondern der Muskeln, die durch eine eigenthümliche Blutkrase bedingt sei. Während gewöhnlich Mittel aus der Klasse der vegetabil. u. mineral. Tonica, am meisten das Eisen angewendet werden, sah B. vom *Zinkoxyd* in starken Dosen (bis zu 12 Gr.) in 5 Fällen der heftigsten Art guten Erfolg. (Schmidt's Jb. 2. 162). — Ein 17jähr. Mädchen, welches wahrscheinlich in Folge der Suppression der Katamenien von *Chorea* ergriffen worden, wurde von Trousseau mit *Strychnin* behandelt. Die Chorea hatte anfangs nur die linke Seite des Körpers eingenommen u. war, als nach 6 Wochen die Menses sich wieder einstellten, unter dem gleichzeitigen Gebrauche einiger Schwefelbäder wieder verschwunden. Nach etwa 8 Monaten blieben die Regeln neuerdings aus u. die Chorea erschien wieder, nahm aber dieses Mal die beiden Seiten, vorzüglich die linke ein. Dabei merkwürdige Verminderung der Sensibilität u. Motilität, offenbare Schwächung des Verstandes u. Gedächtnisses. Die Kranke trat nach fast 1monatlicher Dauer des Leidens in das Hôpital Necker. T. verordnete *Syr. Strychnin* ($\frac{1}{16}$ Gr. Strychnin auf 2 ʒ Syrup) von $\frac{1}{12}$ Gr. bis $\frac{5}{16}$ Gr. Strychnin pro d. allmälig steigend. Nach einer 2monatlichen Behandlung war die Chorea vollständig verschwunden. (Bullet. de thér. 1846 Sept. — Ditter. Ztg. I. S. 142—145.) — Nach Rademacher würden 2 Arten der Chorea zu unterscheiden sein, von denen die eine in einer Krankheit der Muskeln, die andere in einer Krankheit der Nervencentren ihren Ursprung hat. Im ersteren Falle (wo gewöhnlich

Digitized by Google

Stuhlverstopfung zugegen) fand R. das *Glaubersalzwasser* (2 ℥ Salz in 2 Pfd. Wasser, gläserweise stündlich od. 2stündlich getrunken, bis 3 bis 4 Stühle erfolgen, später in geringerer Gabe), im zweiten Falle Gehirnmittel, z. B. den *essigsauren Zink*, wirksam. R. glaubt, dass das Glaubersalzwasser, weder als Antiphlogisticum, noch als ausleerendes, sondern lediglich als antagonistisches Reizmittel wirke. (I. S. 853—860. 872.) — Dr. Amelung am Landes-Hospital Haina in Kurhessen theilt einen complicirten Krankheitsfall mit, der mit den Symptomen des acuten Gelenkrheumatismus beginnend, in *Chorea* u. später in Manie überging, u. sich nach einer Frieseleruption u. brandigem Decubitus am Kreuze glücklich entschied. Angewendet wurden anfangs *Aconit*, *Vesicantien*, später *Zinkblumen*, *Valeriana*, *Jodkali*, *Morphium* ohne, zuletzt *China* mit besserem Erfolge. (Casp. Wschr. 43.) — Dr. M. Hughes (Guy's Hosp. Rep. 1846. 2) giebt eine Zusammenstellung über 100 Fälle von *Chorea*, von denen er ¼ selbst beobachtet, den übrigen Theil aus im Spitale niedergezeichneten Berichten entnommen hat. Der Häufigkeit nach kam die Mehrzahl der Fälle, nämlich ¾, auf das weibliche, ¼ auf das männliche Geschlecht, was H. aus 3 Ursachen erklärt, der zarteren Organisation, dem leichteren Eintreten von Furcht u. Schrecken (welche die Chorea häufig hervorrufen) u. dem Einflusse der Entwicklung u. Störungen der Menstruation. Dem Alter nach waren 33 Pat. unter 10 Jahr, 45 Pat. unter 10—15 J., 22 Pat. über 15 J. Die Dauer der Krankheit bei der Aufnahme ins Hospital belief sich von 1 Woche bis 1 Jahr. Erregende Ursachen sind in 42 Fällen nicht angegeben, waren in 9 Fällen nicht aufzufinden gewesen. Die Krankheit entstand durch Schreck in 31 Fällen, Schreck mit Unterdrückung der Menstruation in 3 F., Rheumatismus in 5 F., ausserdem Scharlach 1, Pericarditis 1, Kopfverletzung 2, Traurigkeit 1, Reizung u. Congestion des Uterus 2 etc. Die häufigste Ursache der Chorea ist hiernach der Schrecken, demnächst der Rheumatismus. Die Kur währte bis 3 Wochen in 24 Fällen, von 3—6 Wochen in 40 F., von 6 W. bis 2 Mon. in 23 F., von 2—3 Mon. in 9 F., 3 Mon. in 1 F., Dauer nicht erwähnt in 3 F. Ueber die Behandlung giebt H. folgende Uebersicht: *Purgantia* wurden vorzugsweise in 14 Fällen (neben guter Diät u. Wein!) angewendet; nur in 6 F. trat Genesung ein. Von 3 anderen Fällen wurden 2 durch ein mit Portwein bereiteten kalten Aufguss von Rhabarberwurzel (℥β mit ℥viij, täglich 2—3 Essl.) geheilt. *Mineralische Tonica*: Es wurden Arsenik, Zink u. Eisen angewendet, indess nur selten für sich, meist zugleich vegetabilische Tonica, Schauerbäder, Elektricität u. fast ohne Ausnahme interponirte Purgantia. Dem Einen that dieses, dem Andern jenes Mittel gut. War in einem Falle Arsenik u. Eisen ohne Erfolg angewandt, so bewirkte Zink rasch Besserung; in einem andern Falle verhielt es sich gerade umgekehrt. *Arsenik*, Fowler's Tinctur (2 bis 20 gtt. 3mal täglich), in 7 Fällen, heilte nur 2 Fälle. *Eisen* (Ferr. sulphur., subcarbonic., allein od. mit Extr. Gentianae als Mixt. martis composita etc.) in 29 Fällen, 19 geheilt, 2 gebessert. *Zink* wurde in 63 Fäl-

Digitized by Google

len angewendet, in 2 Fällen als Oxyd, in 61 Fällen als schwefelsaures Zink. Letzteres wurde in grossen Dosen (von 1—36 Gr. (!) 3mal täglich gegeben, die aber H. zur Heilung nicht immer für nöthig hält; 45 Fälle geheilt, 2 gebessert, in 16 unwirksam. *Vegetabilische Tonica u. Antispasmodica* (Chinin, Gentiana, Cascarilla, Nux vomica, indischer Hanf) wurden in 9 Fällen angewandt, nur 3 davon geheilt. *Antiphlogistica* in 3 Fällen, 2 geheilt, 1 gebessert. *Elektricität* wurde in 14 sehr hartnäckigen Fällen angewendet, sie heilte 9 Fälle, von denen 5 zugleich (!) mit Zink, 1 mit Eisen behandelt waren. *Schauerbäder* hat H. nicht oft versucht, hält sie für weniger kräftig als die Elektricität, unter ähnlichen Umständen wie diese anzuwenden, bisweilen für schädlich. Im Allgemeinen wurden von 100 Fällen 80 geheilt, 7 fast vollständig hergestellt, 6 erleichtert u. 4 wenig gebessert; 3 Fälle verliefen tödtlich. Der tödtliche Ausgang (im Ganzen 10 Fälle im Guy's-Spitale) trat zumeist bei jungen Leuten ein, von welchen der älteste 25 J. alt war u. 6 dem weiblichen Geschlechte angehörten. Bei allen war die Krankheit noch ziemlich neu (10—70 Tage); die Alterationen betrafen vornehmlich die Cerebrospinal-Organe (Congestion der Gefässe der Pia mater u. der Hirnsubstanz, Bluterguss an der Oberfläche des Gehirns u. Erweichung der Hirnsubstanz, ähnliche Veränderungen im Rückenmarkskanal). In 3 Fällen war das Pericardium entzündet, in 6 die Klappen afficirt, in 7 die Leber angeschoppt u. im Congestivzustande, in 1 Fall Peritonitis u. in 3 Fällen Alteration der Nieren. (Fror. Not. 42. — Schmidt's Jb. 9. 289.) — Hughes sagt selbst, dass er zu einem genauen statistischen Nachweis das mitgetheilte Material nicht für geeignet halte, u. allerdings erscheint seine Uebersicht, wenigstens so weit sie die Behandlung betrifft, wenig geeignet, sichere Anhaltspunkte zu gewähren. Denn Purgantia zugleich — mit guter Diät u. Wein (!), mineralische Tonica — mit vegetabilischen u. anderen Mitteln (!), fast ohne Ausnahme mit interponirten Purgantien (!), Zink mit Elektricität u. Elektricität mit Zink — ein solches Durcheinander der verschiedenartigsten Mittel kann unmöglich als eine entscheidende Statistik über den Werth einzelner Arzneien gelten. Es ist daher nur zu bedauern, dass das reiche Material von 100 Fällen nicht Anderen zu Gebote stand, die wenigstens über die ersten Gesetze medicin. Beobachtung nicht im Unklaren sind. G. — Romberg (Klinische Ergebnisse s. o.) erreichte die Heilung des inveterirten Veitstanzes in 4 Fällen durch die *Sol. Fowleri* (mit Aq. dest. ♃, 3mal täglich zu 4 Tropfen in Wasser). (Casp. Wschr. 41.) — Ueber die Anwendung der *Elektricität* u. des *Galvanismus* gegen *Chorea*, *Amenorrhoea* u. *Paralysen* theilt Dr. Golding Bird folgende Resultate, erläutert durch mehrere Krankengeschichten, mit: Die rheumatische Chorea ist hartnäckig, scheint aber dennoch der Elektricität leicht zu weichen; in Chorea von Darmreizung, wo Abführmittel helfen, wirkt, wenn nach gehobener Ursache die Wirkung im Nervensysteme noch fortbesteht, die Elektricität gleichfalls günstig; elektrische Schläge längs den afficirten Gliedern verschlimmern; man muss dieselben durch

Digitized by Google

das Rückgrat, bei Complication mit Amennorrhöe durch den Uterus leiten. Von 37 Pat. wurden auf diese Weise angeblich 30 völlig hergestellt, 5 gebessert, von 24 Amennorrhoischen, ausser 4 Chlorotischen, alle (mittelst Durchleitung der Elektr. durch das Becken) geheilt. Unter den Paralysen erwies sich nach B. die Anwendung der Elektr. bei folgenden Arten erfolgreich: 1. Paralysis durch Bleivergiftung; 2. rheumatische, auf die Glieder beschränkte Paralysis; 3. auf den Facialis beschränkte Paralyse; 4. Paralysis nach örtlicher Verletzung eines Gliedes; 5. hysterische Paralysis; 6. Paralysis von einer anhaltenden Verletzung des Gehirns od. Rückenmarks abhängig, bei der letzteren Art jedoch nach B. nur bei länger dauernder Anwendung. (Lond. med. Gaz. 1847 June. — Fror. Not. 81. — Oestr. Wschr. 36.) — Die Heilung eines durch Schrecken entstandenen Veitstanzes, welcher pharmaceutischen Mitteln getrotzt hatte, durch *Elektro-Magnetismus*, in 5 Wochen, berichtet Pupke (Preuss. Vztg. 1846. 42). — Corrigan will 3 Fälle von Chorea durch die *Tinct. Cannabis indicae* (zu 8—30 gtt. Tags) geheilt haben. (Canst. Jb. III. 90.) — Dr. Rosenfeld in Pesth, der das Wesen der Chorea in einem Leiden des kleinen Gehirns, als des hauptsächlichsten Sitzes der Bewegungsbeherrschung, sucht, rühmt das *Cuprum ammon.* zu ¼ Gr. 3mal täglich, später bis 8 u. 16 Gr. in 24 St. (Oestr. Wschr. 1846.) — Voigt (Bericht über das Inselspital) sah wesentliche Minderung der Krampfanfälle (insbesondere bei Hysterischen) durch *Ol. Croton.* (mit Gummischleim subigirt u. mit Pulv. liquir. od. Alth. zu Pillen geformt mit ¼ gtt. pro dosi) in 2—3stündlichen Pausen bis zum Eintritt reichlicher, wässriger Stühle gereicht. — *Mittheilung der Chorea* beobachtete Dr. Kühn in Guben: Bei einem 14jähr. Mädchen, welches eine am Veitstanz leidende Freundin besucht hatte, brach 8 Tage darauf die Chorea in heftigem Grade aus. Die Gesichtszüge wurden fratzenhaft verzogen, der Kopf unaufhörlich hin u. her geworfen u. dabei, während die Zunge zwischen den Zähnen vorgedrängt wurde, unartikulirte Töne, wie thierisches Brüllen, ausgestossen. Die Extremitäten wurden gewaltsam hin u. her geschleudert, das Rückgrat nach innen gekrümmt u. der ganze Körper in der liegenden Lage periodenweise in die Höhe geschnellt. Die Kranke vermochte weder zu stehen, noch zu sitzen. Das Sensorium war theilweise gestört, der Puls gespannt, etwas kleiner als im normalen Zustande, die Esslust gering, Darm- und Urin-Excretion normal. Der Paroxysmus dauerte ohne Unterbrechung den ganzen Tag, erst gegen Abend trat unter Ausbruch eines starken Schweisses Ruhe, Schlaf u. eine 7—8stündige Remission ein. Alle gerühmten *Antispasmodica* vom oxydirten Zink bis zum schwefelsauren Kupfer wurden 5 Wochen hindurch ohne Erfolg in Gebrauch gezogen. Als aber hierauf durch auflösende u. *abführende Mittel*, besonders durch *Infusum Sennae* mit *Tartarus boraxatus* auf den Unterleib eingewirkt u. warme Bäder, zuerst aus aromatischen Kräutern u. sodann mit salzsaurem Eisen geschwängert, damit verbunden wurden, erfolgte die völlige u. bleibende Wieder-

Digitized by Google

herstellung in Zeit von 10 Tagen. (Sanit.-Ber. f. d. Pr. Brand. v. J. 1843, veröff. 1847.)

---

472. 193. Als **Chorea electrica** beschreibt Dubini (Omodei Annal. 1846 Jan.) eine eigenthümliche Krankheit, die unter 38 Fällen 36mal tödtlich verlief u. in Italien in dem Alter zwischen 7 u. 20 J., namentlich beim weiblichen Geschlecht, sehr häufig sein soll. Nach kurzen Vorboten entstehen Muskelzuckungen, ähnlich denen bei elektrischen Entladungen, anfangs nur auf einzelne Muskeln verbreitet, später den ganzen Körper ergreifend. Die Anfälle wechseln mit Paralyse der afficirten Muskeln u. die Krankheit, von *Appetitlosigkeit* u. *Stuhlverstopfung* begleitet, tödtet unter eintretender Abmagerung u. Anaemie nach 1—6wöchentlicher Dauer endlich apoplektisch. Devecchi, Rotondi u. Tatti in Cremona (Oestr. Wschr. 1846. 46) machten dieselbe Beobachtung. Alle Mittel blieben fruchtlos u. die Section wies nichts nach, als einmal etwas Serum im Brusttheile des Rückenmarks. (Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 2. 162. — Oppenh. Ztschr. 4. S. 543.) — Dr. Sabini (Ann. Omodei 1846 Gennajo) bestätigt, dass bei den 38 während 9 Jahren vorgekommenen Fällen von *Chorea electrica*, von denen nur 2 nicht tödtlich verliefen, keine sichtbaren Veränderungen in den Leichen wahrgenommen wurden, nur 3mal Erweichung am *Thalam. opt.* Fast bei allen Fällen Complication mit Spuhlwürmern. In den 2 geheilten Fällen wurden, in dem einen Blutigel an den Kopf, Brech- und Abführmittel, Valeriana u. Zink, in dem andern Aderlass, drastische Purganzen, Blutigel an den Kopf u. Blasenpflaster in den Nacken, hinterher Inf. Arnic. u. Valer. angewendet. Bei den übrigen blieben Blutentziehungen, Calomel, Belladonna, Zink, Anthelmintica, Blasenpflaster im Nacken u. an die Wirbelsäule, Nux vom., Strychnin, Chinin, Opium, Ferrum phosphor. u. hydrocyan. ohne Erfolg. (Schmidt's Jb. 5. 161.)

---

473. 194. Ueber den *Einfluss der Febris intermittens auf* **Epilepsie** *u. Irresein* theilt Dr. Girard (Ann. médico-psychologiques. 1846. Sept.) 2 Fälle mit. Die eine Patientin war seit ihrem 7. Jahre epileptisch, u. zwar seit der Menstruation im 16. Jahre, jeden Monat. Febr. 1840 bekam sie eine Quotid., welche diese Anfälle verscheuchte, die aber nach Heilung derselben durch Chinin wiederkehrten. Novbr. bis Decbr. 1842 wiederholte sich dasselbe. August 1844 kehrte das Fieber wieder, diesmal hartnäckig, den Bauch anschoppend, die Kräfte raubend, Sept. bis Decbr. trotz allem fortbestehend, ohne dass ein epileptischer Anfall sich zeigt, bis auf ein tonisches Infusum das Fieber weicht, die Epilepsie zurückkehrt. April 1845 Quotid. bis Mai; keine Epilepsie; durch tonisches Infus. Heilung u. Recidive der Krämpfe, die 1845 nochmals durch das Fieber gehoben wurden. Im anderen Falle wurde eine Gemüthsstörung durch Intermittens verdrängt. (Gaz. méd. 1847 Mars. — Oppenh. Ztschr. 4. — Fror. Not. 32. — Oestr. Wschr. 17.) — Die Sections-Resultate von 3 an *Epilepsie* in der Irren-Pflege-Anstalt zu Geseke Ver-

Digitized by Google

storbenen haben nach dem Bericht des Dr. Schupmann scoliotische Gestaltung der einzelnen Schädelwirbel, verbunden mit abnormen Knochen-Formationen, Auswüchsen, spitzigen Knoten u. Ecken, vorzüglich in der Gegend des Türkensattels, ergeben, ja selbst die Gesichtsknochen nahmen Antheil an dieser Schiefgestaltung; in den meisten Fällen war die Glandula pituitaria gross, weich u. von röthlicher Farbe. Vorzüglich scoliotisch war der Schädel des einen Verstorbenen, bei welchem sich an der innern Fläche der Calvaria an einer Stelle rundliche Knochen-Auswüchse vorfanden. Selbst der Schädel einer nur 6jähr. Verstorbenen war in hohem Grade scoliotisch verbildet, wesshalb S. in dieser Missstaltung der einzelnen Schädelwirbel einen Hauptgrund der Epilepsie erblickt. Nur bei einem Verstorbenen fanden sich neben der Missstaltung des Schädels organische Hirnfehler, nämlich: Verwachsung einer Partie des grossen u. kleinen Gehirns mit der angrenzenden Dura mater. S. glaubt, dass, da durch die genannte Verschiebung der Schädelknochen die eine Hälfte des Schädelraumes vor der andern vorherrscht, bei gleichmässiger Entwickelung u. Ausdehnung beider Hirnhälften ein Druck auf die in dem minder ausgedehnten Raum der verkleinerten Schädelhälfte eingezwängte Hemisphäre stattfinden müsse, eben dieser Druck wohl hinlängliche Veranlassung zur Entwickelung der Epilepsie sein könne. (Psychiatr. Ztschr. 2.) — Einen Fall von *Epilepsie, nach Unterdrückung der Krätze*, brachte Romberg durch die Anwendung der *Tinct. Jacobi (Liquor saponis stibiati* — ein Mittel, welches von den älteren Aerzten häufig angewendet wurde), zu 15—30 Tropfen des Tages, durch längere Zeit fortgesetzt, zur Heilung. (Romberg. Klinische Ergebnisse. — Prag. Ann. I. A.) — Von Heilung der *Epilepsie* durch *Trepanation* berichtet Spinelli (Il. Fil. Sebez. 1845 April. — Schmidt's Jb. 1846. 51. 2.) Bei einem 15jähr. Knaben, bei welchem wegen einer Schädelfractur die Operation vollzogen wurde, blieb nach dieser die Epilepsie weg. (Prag. Ann. II. A.) — Gegen *Epilepsie* hat Primär-Arzt Dr. Bittner in Wien vielfache Versuche mit *Indigo* gemacht, u. will mehrmals sehr guten Erfolg damit erreicht haben. Nach B.'s Erfahrungen wirkt der *Indigo* mehr beim weiblichen Geschlechte u. besonders, wo zugleich Menstruations-Anomalien zugegen sind. Die Form ist: *Indigo* u. *Sacch. alb.* ā ā 3j, täglich 3 Dosen, längere Zeit fortgesetzt. (Gries. Arch. 4.) — Marochetti rühmt sich, durch folgende Mittel, welche er (ausser seiner in russischer Sprache über diesen Gegenstand geschriebenen, an den Kaiser von Russland u. die Mitglieder der Kaiserlichen Familie vertheilten u. mit einem Diamantring belohnten Abhandlung) dem Dr. Bartolomeo Garaviglia zur weiteren Bekanntmachung mitgetheilt (Gaz. méd. de Montpellier 1846 Jan.), seit 30 Jahren mehrere hundert Epileptische (!) geheilt zu haben: 1) *Antiepileptische Pillen.* Aloë 2 ʒ, Gi. Gutti 1 ʒ, Anis-Essenz 8 gtt., frisch bereitetes wässriges Rheum-Extract 1 ʒ, trockenes Extract der Maiblümchen-Blätter ʒβ, Pillen von 1½ Gr., dreimal täglich 1 Pille. 2) *Antiepileptische Tropfen.* Weingeist 10 ʒ, gepulv. Angelica-Wurzel 1 ʒ, Sternanis-Pul-

Digitized by Google

ver 4 ʒ, Cardamom 4 ʒ, Rinde der Alcanna-Wurzel 2 ʒ, gepulv. Zittwer-Rinde 1 ʒ, Safran 4 ʒ, Opium 4 ʒ, 14 Tage lang macerirt, dann filtrirt u. zugesetzt flüchtiges Chamillen-Oel 25 gtt., flücht. Valeriana-Blüthen-Oel 25 gtt., flücht. Citronenschaalen-Oel 20 gtt, flücht. Zimmt-Oel 15 gtt., flücht. Naphtha-Oel 25 gtt., Schwefeläther 1 ʒ, 14 Tage digerirt, 3mal täglich 5—15 gtt. Die Pillen sind das mildere, die Tropfen das wirksamere Mittel, nach Umständen müssen beide verbunden werden, und wenn sie dennoch in 3 Monaten nicht helfen, so ist die Epilepsie unheilbar. (Die schöne Composition wird weiterer Bemerkungen nicht bedürfen. G. — Canst. Jb. III. 71.) — Eenens (Arch. de la Méd. Belge 1846 Mai) will 2 Fälle von *Epilepsie* durch grosse Gaben von *Brechweinstein* (6—30 Gr. täglich mit 3 Gr. Cochenille) geheilt haben. — Ein irisches Volksmittel gegen *Epilepsie*, *Digitalis* in ungeheuren Dosen (eine Infusion von 4 ʒ mit einer Pinte kochenden Biers, den 3. Tag zu 1 Tasse mit 15 Gr. Polypodium, od. 3stündlich in brechenerregender Dosis), fand Crumpton in 4 Fällen 3mal von Erfolg begleitet, jedoch waren die dadurch hervorgerufenen Zufälle (24stündiges Erbrechen, äusserster Collapsus etc.) der Art, dass sie vom weiteren Gebrauche dieses Mittels abschreckten. Corrigan wandte daher die Digitalis in geringerer Dosis (das Infusum der Dubliner Pharmak. zu 1 ʒ täglich) an, u. will dadurch mehrere Fälle von Epilepsie in 1½—5 Mon. geheilt haben. (Lond. méd. Gaz. 1845 Dec.) — Piorry behauptet von grossen Gaben *schwefelsauren Chinins* (½ ʒ—1 ʒ den Tag über), viele Monate durch fortgesetzt, günstige Erfolge gesehen zu haben. (Gaz. méd. chir. 1846 Fevr.) — Bataille berichtete der Soc. médico-pratique zu Paris von der Heilung der Epilepsie bei einer Frau, welche, um sich zu vergiften, eine grosse Dosis *Chlornatron* zu sich genommen. Die Epilepsie war seit 7 Jahren darauf noch nicht wiedergekehrt. (Canst. Jb. III. 73.) — Rademacher gelang die Heilung einer Epilepsie nach Scharlach, die mehrere Anfälle in 24 St. bei Tage u. bei Nacht machte, durch das Pulver der *Artemisiawurzel*, nachdem *Laxantia* u. *Chlorinsilber* vorher vergeblich angewendet wurden. (I. S. 682.) — (Eine Notiz über die Anwendung der Artemisia bei Epilepsie nach Burdach in Triebel findet sich bei Phoebus: Arzneiverordnungslehre, 3. Ausg. II. S. 422.)

---

474. 195. Ueber die erfolgreiche Anwendung der *Magnet-Electricität* in einem Falle von **Katalepsie** (durch eine leichte Verletzung der Hand mit einer Gabel veranlasst), sowie in einem Falle von hartnäckigem *Singultus* berichtet Dr. v. Basedow in Merseburg u. nimmt hiervon Gelegenheit, dieses Mittel zu mehrfachen Versuchen auch bei andern Uebeln zu empfehlen. (Casp. Wschr. 21. — Beide Fälle verdienen, a. a. O. im Zusammenhange nachgelesen zu werden. G.) — Bellingham (Case of catalepsy with observations. Dublin med. Press 1846 July) berichtet über einen Fall von periodischer *Katalepsie* bei einem 18jähr. sonst gesunden Landmädchen, bei welchem durch Blutigel an die Nase (2mal), Ricinusöl mit Terpenthinöl (einigemal), u. dazwischen Spir.

Digitized by Google

Ammon. foetid. (gtt. 20) mit Aq. Menth. pip. ℥j u. ausserdem Schauerbäder bald die Heilung bewirkt wurde.

---

475. 196. Die **Hypochondrie** findet sich nach Rademacher, wiewohl sie in vielen Fällen ihren Grund in Urleiden der Leber, der Milz, des Gehirns, des Pankreas, des Pfortadersystems etc. hat, manchmal auch ohne Urleiden irgend eines Organs als eine *Eisenaffection* des Gesammtorganismus. Die damit verbundene Verstopfung ist, je nachdem sie im Mastdarm od. in den Dünndärmen ihren Grund hat, durch Salz- od. einfache Wasserklystire, durch Glaubersalz- od. Seignetsalzwasser zu beseitigen, ebenso die Ansammlung von Säure, welche gemeiniglich einige Stunden nach der Mahlzeit allerlei schmerz- od. krampfhafte Darmleiden verursacht, durch eine Auflösung von Natron (od. Ammonium), von der man gleich nach Tische stündlich 1 Essl. nehmen lässt, um dadurch der sauren Gährung der genossenen Speisen u. dem Erscheinen der Bauchleiden vorzubeugen. Intercurrente Laxantia hält R. für nachtheilig, weil sie die gute Wirkung des Eisens wieder aufheben. Bezüglich der Diät räth R. mit dem Gebrauch des Weins vorsichtig zu sein, u. erklärt für das Nachtheiligste unter den Gemüsen Rüben (auch Mohrrüben), unter den Gewürzen die Gewürznelken. Auch ist R. mit Sydenham's Empfehlung des Reitens für Hypochondristen nicht einverstanden. Dieselbe Behandlung erfordert der Regel nach auch die *Hysterie*, indem nach R. diese beiden Uebel bloss dem Namen nach verschieden sind. Wie dieselbe indessen nicht minder von Ur-Organleiden (z. B. des Uterus) abhängig sein kann, kann sie auch als Salpeter- od. Kupferaffection auftreten (II. S. 31. 258—266. 454). — Eine eigenthümliche Kur der Hypochondrie giebt Dr. J. Weiss, Dir. der Wasserheil-Anstalt zu Sudbrook-Park, in seinem Handbuch der Wasserheilkunde (2. Aufl. Leipzig 1847) S. 421—429 an. Der Kranke bekommt früh u. Abends 2 Tassen voll Haferschleim mit 1 Unze Zwieback, Mittags ebenso viel Sago od. Arrowroot nebst 1 Unze altbackenen Brods oder Zwiebacks, wenn sich darnach noch Symptome von Indigestion zeigen, ebenfalls nur Haferschleim. Dabei darf nichts weiter als 1 Glas Wasser den Tag über getrunken werden. Später kann allmälig zu animalischer Kost (2=16 Loth Hühnerfleisch, Lammfleisch etc.) nebenbei übergegangen u. auch die Menge des Wassers etwas vermehrt werden.

---

169. Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen; von Dr. Moritz Heinrich Romberg, o. öff. Prof. u. Dir. des K. policlin. Instit. zu Berlin. I. Bd. 3. Abth. Berlin 1846. Förstner. 8. S. 611—856.

476. 197. „Dieselbe Gründlichkeit der Forschung," sagt Casper (Wschr. 18), „dieselbe Nüchternheit der Beobachtung, dieselbe geistreiche Combination, wie in den frühern, zeichnen auch die Bearbeitung des Abschnittes über die **Lähmungen** in diesem Hefte aus. Dabei sehen wir mit Vergnügen dem therapeutischen Theile mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als früher." — Romberg unterscheidet folgende Ordnungen,

Digitized by Google

Gattungen u. Arten der Lähmung. *Ordnung I.* Lähmungen vom Verluste der Leitungsfähigkeit der motorischen Nerven als Conductoren. *Gattung 1.* Lähmungen der cerebrospinalen Bahnen. Gesichtslähmung *a)* der peripherischen Bahn des Facialis. *α)* Sitz in den Verzweigungen; *β)* im Felsenbein. *b)* Lähmung der centralen Bahn des Facialis (Mastikatorische Gesichtslähmung), Lähmung des Oculomotorius, Trochlearis, Abducens. Lähmung des Hypoglossus. *a)* Mastikatorische Glossoplegie, *b)* artikulirende Glossoplegie. Lähmung der Athem- u. Stimm-Nerven, 1) des den Athem-Muskel-Apparat der Luftröhre versorgenden Vagus *α)* in der peripherischen, *β)* in der centralen Bahn. 2) Lähmung der die Rumpfathem-Muskeln versorgenden Spinal-Nerven. Lähmung der Stimmnerven. *Gattung 2.* Lähmungen im Muskelgebiete der sympathischen Bahnen. L. im Bereich der Herznerven. L. der Nerven des Darmcanals 1) L. des Schlundes, 2) Darmlähmung, 3) Afterlähmung. Lähmung der Nerven der Harnorgane 1) L. der austreibenden Blasenmuskeln, 2) L. des Schliessmuskels, 3) L. beider. — *Ordnung II.* Lähmungen, abhängig vom Verluste der Erregung der Centralorgane. *Gattung 1.* Spinale Lähmungen. I. Lähmungen vom Rückenmark als Leitungsapparat abhängig (Verlust der motorischen Leitung für den psychischen Impuls) Paralysis saturnina. II. Lähmungen vom Rückenmark als Central-Apparat abhängig. *A.* Reflexlähmung. 1) Die durch Darmaffectionen entstehende Reflexlähmung; 2) die von Affectionen der Harnwerkzeuge abhängige Reflexlähmung; 3) die von Affectionen der Geschlechtsorgane abhängige Reflexlähmung. *B.* Idiopathische Rückenmarkslähmung, Tabes dorsualis. *Gattung 2.* Cerebrale Lähmungen. — Da der Werth des Werkes hauptsächlich auf der Kritik beruht, mit welcher das über diesen Gegenstand vorliegende wissenschaftliche Material zusammengestellt, geordnet u. gesichtet ist, was in kurzen Andeutungen nicht wiedergegeben werden kann, so muss in Bezug auf die einzelnen Resultate auf das Original verwiesen werden. (Rec. v. Graf Ditter. Ztg. I. S. 161. — v. Günsburg Janus II. 2. S. 380—393.) — Ueber die *Lähmung der Nervencentren bei Lebemännern* handelt GMR. Dr. Trapp, Brunnenarzt zu Homburg, u. empfiehlt bei diesem Zustande statt des Strychnins, des Phosphors, der Electricität u. des Magneto-Galvanismus die Anwendung *salinischer* u. *kohlensäurehaltiger Eisenwasser.* (Casp. Wschr. 1846. 17. 18. — Schmidt's Jb. 1. 33.) — Prof. Dr. v. Schöller zu Grätz empfiehlt das schon vor 12 Jahren von Dr. Thär bei Arthrosen u. Rheumatosen angewendete *Braunkohlen-Oel* bei *Gehirnerweichung* u. *Lähmungen,* sowohl den rheumatischen als den von Apoplexie abhängigen. Er gab dasselbe in Pillen nach folgender Vorschrift: ℞ Ol. empyreum. ex ligno fossili, Extr. liquir. ♃ ℈j, Pulv. rad. liquir. q. s. ut f. pil. pond. gr. iij, Erwachsenen 2stündl. 2 Pillen, u. erlangte damit, dem Berichte nach, in einigen Fällen auffallend günstige Erfolge. (Oestr. Wschr. 38 u. 50. — Auf Veranlassung dieser Empfehlung v. Schöller's wandte ich das Braunkohlen-Oel, in der bezeichneten Gabe u. Form, in einem Falle von Paresis der Unterextremitäten (wahrscheinlich durch Atrophie

Digitized by Google

des Gehirns u. Rückenmarks bedingt) an: sah aber nicht den mindesten Erfolg davon u. musste das Mittel nach 3wöchentlichem vergeblichem Gebrauche wieder aufgeben, da ein dadurch veranlasster Durchfall den Kranken offenbar zu sehr schwächte. Hierin will ich jedoch noch keinen Beweis gegen die Richtigkeit der Aussagen v. Schöller's erblicken, da 1) das von ihm angewandte Präparat ein anderes als das Berliner, 2) der von mir beobachtete Fall ein von den von S. behandelten ganz abweichender gewesen sein kann. G.) — In dem Bericht über das Jacobshospital zu Leipzig (v. Walth. u. v. A. Journ. 3) wird auf *das Vorkommen von Paralysen bei Muskeln, in deren unmittelbarer Nähe Entzündung vorhanden* (wie z. B. bei Pleuritis costalis der Intercostalmuskeln), aufmerksam gemacht. So zeigte sich bei einer Zellgewebsentzündung u. Vereiterung rings um den Sphincter ani (bei einem 25jähr. Handarbeiter) der letztere gelähmt u. stand so weit offen, dass man mit dem Finger ohne irgend ein Hinderniss in den Mastdarm eindringen konnte, wodurch natürlich Incontinentia alvi entstand. Nach Entleerung des angesammelten Eiters kehrte auch nach und nach die Kraft im Sphincter zurück. Auch wurde im Jacobshospital beobachtet, dass bei scheinbar total gelähmten Gliedern stets noch einige Muskeln contractionsfähig waren. So fand man z. B. bei einer 30jähr. hemiplegischen Frau den M. deltoideus, teres major, subscapularis nicht gelähmt, während die M. latiss. dorsi, supra-, infraspinatus, teres minor gelähmt waren. Das therapeutische Verfahren gegen Lähmungen bestand im Jacobshospital in der Anwendung verschiedener Reizmittel, unter denen gewöhnlich mit langen, dem Verlauf der Nerven entsprechend applicirten Vesicatorien der Anfang gemacht wurde u. die bei Lähmungen jugendlicher Subjecte (traumatischer u. rheumatischer Art) sehr oft die trefflichsten Dienste leisteten. Ferner bei Lähmung ganzer Gliedmassen die Urtication, bei Lähmung einzelner Muskeln Strychnin endermatisch, einige Male mit sichtbarem Erfolg, Moxen u. Electroacupunctur, welche letztere jedoch nicht besonders viel leistete. — Nach Rademacher sind die *Lähmungen* entweder consensueller Art, von einem Urleiden des Gehirns, Rückenmarkes, des Herzens od. eines Baucheingeweides abhängig u. nur durch Heilung des urerkrankten Organs gründlich zu heilen, od. sie beruhen auf einer in dem gelähmten Theile vorwaltenden Affection des Gesammtorganismus u. werden dann durch die geeigneten Universalmittel, *Kupfer*, *Eisen* od. *Salpeter* gehoben, od. sie bestehen in einem ächten Urleiden des gelähmten Theiles selbst, welche besser durch äusserliche als durch innerliche Mittel zu heilen sind. (II. S. 385. 386.) — R. sah einen Fall von Lähmung der untern Extremitäten, dadurch merkwürdig, dass an den halbgelähmten Gliedern bald hier bald dort die Haut wellenförmig zuckend sich erhob, als ob Frösche unter der Haut sprängen (S. 386). Einmal beobachtete R. bei einem 60jähr. Manne Lähmung der Zunge u. des Schlundes, ohne Lähmung der Gesichtsmuskeln (S. 389). R. ist es immer merkwürdig gewesen, dass

Digitized by Google

Lähmung zuweilen Folge einer unbedeutenden, bald vorübergehenden Gehirnaffection ist, die man höchstens Schwindel od. Taumel nennen könnte, u. dass in andern Fällen eine fast tödtlich scheinende Gehirnaffection keine Lähmung zurücklässt, woraus R. schliesst, dass wir das Wesen der Apoplexie u. ihren Zusammenhang mit der gleichzeitig entstehenden od. bald nachfolgenden Lähmung wenig od. gar nicht kennen (S. 389). Drei Fälle von idiopathischer halbseitiger Gesichtslähmung, welche, da Schmerz u. Geschwulst in der Apophysis mastoidea fehlte, nicht auf rheumatischer Entzündung der Scheide des Facialis zu beruhen schienen, heilte R. durch *Empl. de Galbano crocatum* mit *Petroleum* u. *Ammonium carbonicum* u. Einreiben von *grauer Salbe* (S. 390). Paraplegie hat R. nur einmal gesehen, bei einem 15jähr. Burschen. Die Heilung gelang, jedoch erst in 3 Monaten, durch *Kupfer* (S. 392). Die äusseren Mittel, welche R. bei Lähmungen hülfreich fand, sind: die *Elektricität, Quecksilber-, Brechweinstein-, Kupfer-, Jodinsalbe, brenzliche Holzsäure* u. *destillirte aromatische Oele* (S. 393). — Bei *Lähmungen des N. facialis* will Bernard (Arch. gén. d. Méd.) eine *Geschmacksveränderung* in der der gelähmten Seite entsprechenden Zungenhälfte beobachtet haben, wofür er als Beweis mehrere Fälle näher anführt. B. erklärt diese Erscheinung dadurch, dass die *Chorda tympani*, die in der Zungenschleimhaut sich verzweigt, als ein motorischer Nervenast zu betrachten sei, der vermöge seiner Einwirkung auf die Zungenpapillen die Bestimmung hat, die Fortleitung des Geschmacksreizes zu dem Geschmacksnerven zu regeln u. zu beschleunigen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, seien die Zungenpapillen vollkommen jenen modificirenden Apparaten analog, die zwischen den Nerven der anderen Sinnesorgane u. ihren natürlichen Reizen gelegen sind, wodurch eine Modification des Geschmacks durch Lähmung der Chorda tympani erklärlich werde. (Fror. Not. 7.)

---

477. 198. Eine eigenthümliche **Paresis** zeigte sich bei einem 30jähr. kräftigen Soldaten, der früher etwas stark gelebt hatte. Derselbe fühlte, dass ihm die Beine schwach wurden, wenn er in Reihe u. Glied stand, sodass er niederzufallen fürchtete; dasselbe trat ein, wenn er Bewegungen machte, bei denen er von Jemand bemerkt wurde. Er konnte z. B. den Weg zur Kirche sicher gehen, doch nicht so, um zu seinem Sitzplatze zu gelangen. Er musste sich, wenn man ihn beobachtete, an den Thürpfosten halten, um über die Thürschwelle zu kommen. Später wurde der Gang überhaupt sehr unsicher, es zeigte sich Schmerz im Tibialis anticus u. er konnte keine Minute mit geraden Knien stehen; Gefühl u. Wärme normal. Die Untersuchung der Wirbelsäule zeigte keine schmerzhafte Stelle u. sonstige Zeichen von *Tabes dorsalis* fehlten; die Ursachen blieben daher unentdeckt. Pillen von *Asa foet.* u. *Valer.*, *Strychnin*, *Extr. nuc. vom.* (von welchem 2 Drachmen verbraucht wurden), *Vesicat.* blieben erfolglos. *Electrogalvanismus*,

Digitized by Google

verstärkt durch *Acupunctur* der Beine, besserten den Zustand. (Tijschr. v. wetensch. Geneesk. II. 1—4. — Oppenh. Ztschr 8. A.)

---

478. 199. Rob. Volz theilt 2 Beobachtungen von **Paralysis agitans** (Schüttelkrampf-Lähmung mit Schütteln gepaart) mit. Im 1. Fall (Schüttelkrampf des Kopfes bei einer 30jähr. Unverheir.) erwies sich *Artemisia, kohlens. Eisen, Arsenic. alb.* nutzlos, *Morph. acet.* vortheilhaft; *Strychnin* verschlimmerte, *Veratrin* äusserlich u. innerlich ($\frac{1}{16}$—$\frac{1}{12}$ Gr.) besserte am entschiedensten. Im 2. Falle (Schüttelkrampf des linken Schenkels bei einem 40jähr. Manne) erfolgte bei dem Gebrauch von *Morph. acet.* (hinter den Trochanter major eingerieben) u. tonischen Mitteln (China) Genesung. (Heidelb. Ann. 1846. 2. — Schmidt's Jb. 1. 37.) — GOMR. Dr. v. Brunn in Köthen theilt das Sectionsergebniss eines Mannes mit, der früher im Coitus ausgeschweift, seit 29 Jahren an chronischem Zittern gelitten u. im 72. Jahre an Lungenlähmung nach vorhergegangenem Katarrhalfieber gestorben war. Während die Meinungen der Aerzte über das Wesen der Krankheit sehr getheilt gewesen waren, einige chron. Entzündung des Rückenmarks u. seiner Häute diagnosticirt hatten, Prof. Sachs in Königsberg ein rein dynamisches Leiden des Rückenmarks, Hofrath Pittschaft eine Affection des kleinen Gehirns — ergab die Section das Rückenmark u. seine Häute gesund, ebenso das grosse Gehirn, das kleine Gehirn aber welk u. dessen innerer Zusammenhang weniger fest als gewöhnlich. (Casp. Wschr. 1846. 40.)

---

479. 200. Pruner bemerkt über die **Krankheiten des Nervensystems** *im Orient* Folgendes: Wie die Temperatur des südlichen Klima's im Allgemeinen einen wesentlichen Einfluss auf das Gehirn ausübt, so kommt vor Allem die *Hyperaemie* u. *Apoplexie des Gehirns* im Orient sehr häufig vor. P. ist bei der Behandlung derselben ein Lobredner der *Blutentziehungen* u. der *Hautreize*, von denen die ersteren (Aderlässe aus der *Vena frontalis*) auch bei den Negern gebräuchlich sind. Ein Volksmittel gegen *congestives Kopfweh* besteht in *Limonienschnittchen* mit *Kaffeepulver* bestreut, welche auf die Schläfe gebunden werden. Reine Gehirnentzündungen, ausser dem *Sonnenstich*, sind selten, kommen aber häufig im kindlichen Alter idiopathisch, oder im späteren Stadium anderer Kinderkrankheiten vor, ebenso Convulsionen, von Gehirn- oder Unterleibsleiden abhängig. Das *halbseitige Kopfweh*, von Congestion (Hämorrhoiden), cariösen Zähnen, Intermittens oder Gastricismus abhängig, findet sich mehr in den Städten als auf dem Lande. Den eigentlichen Fothergill'schen *Gesichtsschmerz* hat P. nirgends in jenen Ländern beobachtet. Die acuten Krankheiten des *Rückenmarks* haben einen den Cerebralübeln entsprechenden Charakter, sind jedoch verhältnissmässig selten; häufig nur die rheumatische Entzündung der Rückenmarkshäute. Den *Starrkrampf*, der bekanntlich im Süden keine seltene Erscheinung ist, glaubt P. auch grösstentheils durch rheu-

Digitized by Google

matischen Einfluss bedingt u. hofft günstige Resultate von der methodischen äusseren Anwendung des *Merkurs mit Opium* in reichlichem Masse. Das *Delirium tremens* findet sich unter den Eingebornen nicht, nicht selten jedoch bei Ausländern (P. empfiehlt Opium mit Tart. emet. u. Sinapismen). Von *Epilepsie* (nicht selten in Folge des Bandwurms) fand P. die eine Form (Rückenmarksepilepsie), wo die *Aura epileptica* von irgend einem Punkte des Rückenmarkes ausging, durch die Anwendung des *Glüheisens* od. der *Moxa* an jene Stelle durchgängig heilbar, während die Cerebralepilepsie allen Mitteln hartnäckig trotzte. *Katalepsie, Veitstanz* u. *Eclampsie* sah P. nur einigemal an Fremden. Der *Somnambulismus* ist den Orientalen unbekannt. Die *Nostalgie* ist, namentlich bei den Negerrekruten, sehr häufig u. richtet unter diesen alljährlich bedeutende Verheerungen an. *Geisteskrankheiten* u. *Selbstmord* sind im Orient äusserst selten. (Kr. d. Or. S. 293—307.)

Leiden der Bewegungsorgane.

170. Die Krankheiten des Zwerchfells des Menschen; von Dr. Carl Wilhelm Mehliss, k. preuss. Physikus des Mannsfelder Gebirgskreises, pr. Arzte etc. zu Hettstätt. Eisleben 1845. Reichardt. 8. X. 212 S.

480. 201. Die Monographie des seither verstorbenen Mehliss über die *Krankheiten des* **Zwerchfells** ist eine beachtenswerthe Arbeit, indem M. diesem mancher Aufklärungen bedürftigen Gegenstande nicht allein seit Jahren praktisch sein Augenmerk zugewendet, sondern auch durch umfassendes Studium den bisherigen meist sehr zerstreuten Leistungen eine sichere literar-historische Basis zu geben vermocht hat. M. beginnt mit einer sorgfältigen Anatomie u. Physiologie des Zwerchfells. Nach ihm ist die erste Respiration des Neugebornen grösstentheils durch eine Contraction des Zwerchfells bedingt, welche M. von dem Reflexe ableitet, welchen die Reizung der sensitiven Hautnerven auf die Ursprünge der motorischen Zwerchfellnerven nach sich zieht. (Der von Prof. Tortual aufgestellten „aërostatischen Lungenprobe" — vgl. Abschn. der Staatsarzneikunde — ist dieselbe Ansicht zu Grunde gelegt). Zwar höre diese Empfindlichkeit der Haut bald auf, dagegen werde ihre Rolle in Bezug auf diese reflectorische Anregung der Phrenici von den Lungen vom Vagus übernommen. Der durch die erste Respiration eingeleitete Lungenkreislauf rufe periodisch ein Luftbedürfniss hervor; die Empfindung dieses Bedürfnisses, od. vielmehr der Zustand des Lungenblutes, auf welchem ersteres beruht, werde vom Vagus empfunden (ähnlich, wie die Hautnerven den Eindruck der Atmosphäre wahrnehmen) und die Reizung dieses letzteren führe zur Reflexaction der Phrenici, zur neuen Contraction des Zwerchfells. Ausführlich erörtert M. sodann die Beziehungen des Zwerchfells zu den Bauchmuskeln, mit denen es in Bezug auf die Respiration in antagonistischem, in Bezug auf viele Verrich-

Digitized by Google

tungen der Unterleibsorgane, während welcher das Athmen vorübergehend cessirt, in sympathischem Verhältnisse steht. — Der allgemein pathologische Abschnitt beginnt mit der Bemerkung (S. 15), dass krankhafte Zustände des Zwerchfells häufiger vorkommen, als gemeiniglich geglaubt wird, dass sie aber meist mit anderen allgemeinen od. örtlichen Krankheitszuständen verbunden sind, dass unter diesen Affectionen Neurosen die häufigsten, ungleich öfter aber dieselben spastischer als paralytischer Natur sind, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, dass in allgemeinen Krampfanfällen die Theilnahme des Zwerchfells sehr selten vermisst wird, während in allgemeinen paralytischen Zuständen die Thätigkeit dieses Muskels meist ungestört bleibt (S. 16). Nach M. pflanzen sich die Krankheiten der in der Brusthöhle gelegenen Organe leichter auf das Zwerchfell fort, als Krankheiten der Unterleibsorgane. Als irrig hebt M. hervor, dass der Zwerchfellschmerz gewöhnlich als ein überaus schrecklicher geschildert werde, indem derselbe selbst bei Verwundungen dieses Muskels häufig ganz unbedeutend, niemals aber von dem eigenthümlichen Angstgefühl begleitet ist, welches die schmerzhaften Affectionen des Magens u. des Herzens charakterisirt (S. 19). Auch sympathische Krankheitserscheinungen anderer Organe bei Krankheiten des Zwerchfells bezeichnet M. als selten. Die meisten Schriftsteller führen zwar unter den Symptomen der Zwerchfellskrankheiten Deliria furiosa u. spastische Zufälle, vornehmlich Verziehungen der Antlitzmuskeln in der Form des sogenannten Risus sardonianus an; allein diese Angabe wird durch die Erfahrung nicht bestätigt. (S. 24). Eine andauernde Contraction des Zwerchfells bewirkt ein Zurückweichen der Spitze des unteren Randes der vorderen Thoraxwand nach innen, u. eine bei der Inspiration tiefere, bei der Exspiration flachere Rinne („eingezogene Hypochondrien"). Unter denselben Umständen entsteht constant Unthätigkeit der Bauchmuskeln bei den Athembewegungen. Bei Krankheitszuständen des Zwerchfells, welche die freie Bewegung desselben hindern, vorzüglich bei Kindern, stellt sich gewöhnlich eine permanente übermässige Erweiterung des Thorax u. der Lungen (Emphysem) ein. Die Darstellung der speciellen Krankheitszustände des Zwerchfells beginnt mit den *Verletzungen* desselben (S. 28). Penetrirende Zwerchfellwunden, wofern sie nicht sofort tödten, haben in der Regel den Uebertritt von Unterleibsorganen in die Brusthöhle zur Folge. Die Behauptung, dass heftiges Erbrechen zur Ruptur des Zwerchfells führen könne, ist durch keine einzige Erfahrung bestätigt, ebenso wenig, dass Verletzungen der Pars tendinea besondere Gefahr bringen. — Der 4. Abschnitt (S. 54 ff.) handelt von den *krampfhaften Zuständen* des Zwerchfells: *a*) vom krampfhaften Zittern; *b*) von den Zuckungen desselben, *Schluchzen*. Heftige u. weit über die Muskelsubstanz des Zwerchfells verbreitete Entzündungen schliessen die Bedingungen des Schluchzens aus, wie auch das *Niesen* in der Pneumonie unmöglich ist (S. 64). M. bemerkt, dass das Schluchzen bei allgemeinen Krämpfen niemals fehle u. desshalb zur Entdeckung von Simulation dienen könne, dass er

Digitized by Google

in prognostischer Hinsicht nur 2 Krankheiten kenne, bei den das Schluchzen fast immer den unglücklichen Ausgang andeute, die Peritonitis puerperarum u. die Ruhr. *c*) Klonischer Krampf des Zwerchfells (gewöhnlich bei allgemeinen convulsivischen Krankheiten); *d*) Starrkrampf des Zwerchfells (bisweilen bei vollsaftigen Frauen in Folge von Erkältung während der Menstruation). — Der 5. Abschn. (S. 105 ff.) handelt von den *paralytischen Affectionen* des Zwerchfells. Atonie des Zwerchfells wird häufig nach der Punctio abdominis, nach der Geburt etc. beobachtet (S. 111). M. sah auch das in seinem Wirkungskreise häufig vorkommende Emphysem oft mit Atonie des Zwerchfells verbunden. — Im 6. Abschn. (S. 124 ff.) wird der *Rheumatismus* des Zwerchfells (der zur Verwechslung mit Pneumonie führen kann); im 7. Abschn. (S. 135 ff.) die *Entzündung* des Zwerchfells besprochen. M. nennt dieselbe eine seltene Krankheit u. bezeichnet Andral's Beobachtungen darüber als die wichtigsten. Der 8. Abschn. (S. 156 ff.) handelt von den *Missgestaltungen,* mit besonderer Rücksicht auf die „Ectopia intestinorum phrenica" (congenita et acquisita) u. der 9. (S. 208 ff.) von den *parasitischen Bildungen* am Zwerchfell. (Nach Haeser's Rec. dessen Arch. 4. — Haeser theilt daselbst folgenden von ihm beobachteten Fall von Diaphragmitis mit: „Ein 13jähr. Bauerknabe wurde ziemlich plötzlich von heftigen stechenden, durch die geringste Berührung zum Aeussersten gesteigerten Schmerzen in der rechten Seite nach dem Verlaufe des Zwerchfells befallen. Heftiges Fieber, grösste Dyspnöe, Orthopnöe, heftigste Angst, vor Allem der ausgebildetste Risus sardonicus, heftiges nach unten u. aussen Ziehen der Mundwinkel bei jedem Athemzuge, — ein entsetzlicher Anblick! — liessen mich, den damals noch Studirenden, an der Gegenwart der Diaphragmitis nicht zweifeln. (Ich sah den entfernt wohnenden Kranken im Leben nur einmal). Die Section zeigte eine 1 Linie dicke Faserstoffschicht auf der ganzen der Leber zugewendeten Partie des Diaphragma.")

---

481. 202. Rademacher bemerkt im Abschn. von den Mitteln auf die äusseren Organe, dass die Schwierigkeit, Eigenmittel auf die kranken **Muskeln** zu finden, gross sei, weil diese fast mit allen Organen im engen Consens stehen, nämlich 1) mit der Haut (wobei China heilsam sein kann), 2) mit den Nieren (manche gichtische u. rheumatische Leiden — Nierenmittel, Cochenille etc. indicirt), 3) mit dem Gehirne und Rückenmarke (Tabak, Zink etc.), 4) mit allen Bauchorganen. Ausserdem können Muskelleiden auf einer Affection des Gesammtorganismus beruhen, die sich unter der Form des Rheumatismus od. der Gicht offenbart u. die Anwendung der Universalien erfordert, od. endlich Urleiden der Muskeln. Im letzteren Falle hat R. von 2 Mitteln, nämlich von den *Flor. Arnicae* (im Aufguss von 10 Gr. den Tag über — nicht stärker, weil das Mittel sonst widrige Gefühle im Magen erregt) u. der der *Fol. Fraxini* (Aufguss von 1 ʒ den Tag über) — welche schon von Samuel Formius äusserlich gegen Gesichtsschmerz gebraucht wurden

Digitized by Google

— günstigen Erfolg gesehen. (I. S. 842—846). Den angeblichen Unterschied zwischen Gicht und Rheumatismus hält R. für einen bloss bücherlichen, indem man ihn in der Natur nicht finde (S. 846). Die Anwendung des *Leberthrans* ist, wie R. nachweist, schon alt (S. 847). Die Anwendung der *Wasserkur* des Cadet de Vaux fand R. nicht allein bei Gicht, sondern auch in einem Falle von Wechselfieber heilsam (S. 848—849). Chronisches Muskelzittern sah R. in heftigstem Grade einmal durch Schreck entstehen, kennt jedoch gegen dieses Leiden keine Hülfe (S. 852). R. theilt 3 Fälle mit, aus denen hervorgeht, dass ein Schlag- od. Wurfgefühl in der Wade nicht bloss der Begleiter der vollkommnen Zerreissung der Achillessehne, sondern auch der halben od. der Einreissung derselben, od. auch der Zerreissung der Sehne des *Plantaris* ist. (S. 860—862). Von äusseren Mitteln fand R. bei schmerzhaften Muskelleiden die *Jodsalbe* u. die *Brechnusstinctur* (zu gleichen Theilen mit Seifenspiritus gemischt) nützlich. (S. 866—869).

Hautleiden.

171. Dermatologische Skizzen; von Dr. Ferd. Hebra. Wien. Ztschr. 1845 August.

482. 203 Die allgemeine Decke des menschlichen Körpers ist aus vielen einzelnen Theilen zusammengesetzt, die sich in zwei Schichten sondern, *Epidermis* u. *Corium*. Das Corium besteht aus vielfach verfilzten Bindegewebsfasern, die an der der Epidermis zugekehrten Fläche, indem sie nahe aneinander gedrängt sind, den *Papillarkörper* darstellen. Darunter sind die *Talgdrüsen*, die *Haarbälge*, die *Schweissdrüsen* in das Corium eingebettet, welches namentlich in seinem unteren Theile viel *Fettgewebe* in sich enthält, von *Blut-* u. *Lymphgefässen* reichlich durchzogen ist. Zahlreiche *Nervenverzweigungen*, von den Cerebrospinalnerven abstammend, breiten sich gewöhnlich büschelförmig an der Basis der Tastwärzchen aus. Die Epidermis, aus an- u. über einander gelagerten feinen Plättchen bestehend, fügt sich genau allen Erhöhungen u. Vertiefungen des darunter gelegenen Coriums an, stülpt sich in die Follikel ein, kleidet dieselben aus, enthält die *Pigmentkörperchen* u. die spiralförmigen Ausführungsgänge der Schweissdrüsen. Die Epidermiszellen bilden sich in der aus den Gefässen des Papillarkörpers abgesetzten Bildungsflüssigkeit, u. werden, indem sie erhärten, nach aussen vorwärts geschoben. Auf ähnliche Weise entwickeln sich *Haare* u. *Nägel*. In den Schweissdrüsen wird das Blutplasma zu Schweiss, in den Talgdrüsen zur Hautschmeere umgewandelt Eine reine, normale Hautoberfläche kann daher nur dann vorhanden sein, wenn jeder einzelne Theil der Haut in Hinsicht seines Baues wie seiner Verrichtungen die Norm nicht überschreitet. — Abweichungen von der Norm sind nicht immer dem *qualitativ* veränderten Blute, sondern häufiger der verminderten *Quantität* u. *Circulation* u. der selbstständigen Erkrankung *einzelner*

Digitized by Google

Theile der Haut zuzuschreiben. Hyperaemie der Capillargefässe der Haut bedingt eine beim Fingerdrucke vollkommen schwindende Röthe, mit keiner od. nur geringer Anschwellung u. wird bei grösserer Ausdehnung als *Erythema*, beim Auftreten einzelner linsen- bis bohnengrosser Flecke (wo vermuthlich nur die die Talg- u. Haarbälge umgebenden Gefässe mit Blut überfüllt sind) mit dem Namen *Roseola* bezeichnet. Erythema u. Roseola, sowie die durch Blutmangel od. Pigmentmangel verursachten *Erblassungen* u. die aus Pigmentüberfluss entstehenden Farbenveränderungen der Hautoberfläche werden im Allgemeinen Fleck — *macula* — genannt. Ein linsengrosser hyperaemischer Fleck, in dessen Mitte eine kleine Hervorragung bemerkt wird, heisst eine *Stippe* u. scheint durch arterielle Congestion der die Talgdrüsen umgebenden Gefässe, wobei in dem in der Mitte gelegenen Haarbalge eine geringe Exhalation stattgefunden hat, welche die Hervorragung erzeugt, zu entstehen. Knötchen — *papula* — nennt man jede, durch eine in den Follikel gelangte oder in ihm selbst im Uebermasse erzeugte Masse bewirkte Schwellung desselben u. ein Emportreten über die Hautoberfläche von stecknadelkopfgrosser Erhabenheit, wobei verschiedene Processe zu Grunde liegen können, *a*) durch übermässig angehäuftes Secret bei verschlossenem Ausführungsgange (*milium, grutum*), *b*) durch ein kleines Blutextravasat im Follikel (*lichen lividus*), durch ein im Haarfollikel entwickeltes Härchen, das den Ausführungsgang verfehlte (*lichen pilaris*), *c*) durch Exsudate im Follikel (*lichen sparsus, ruber, confertus* etc.) Wenn bei denselben Vorgängen in knapp neben einander liegenden Follikeln erbsen- bis bohnengrosse, in eitrige Zerfliessung übergehende Effloreszenzen gebildet werden, erhalten sie den Namen Knoten — *tubercula*. Die Entstehung der Quaddel — *urtica, pomphus* — erklärt man durch Congestion mit verstärkter Aushauchung in die die Talg- u. Haarfollikel umgebenden Schichten. Bläschen — *vesiculae* — sind hirsekorn- bis linsengrosse, halbkugelige Emporhebungen der Epidermis durch angesammelte, wasserhelle Flüssigkeit; bei demselben Vorgang in mehreren benachbarten Drüsen zugleich, sodass das Exsudat zusammenfliesst, entsteht die Blase — *bulla*. Durch Entwicklung von Eiterkügelchen im Secret od. Exsudate kann sich aus jeder der genannten Effloreszenzen eine Pustel — *pustula* — Zu den *primären* Effloreszenzen können sich *secundäre* Erscheinungen gesellen. Durch Anhäufung abgestorbener Epidermis-Schichten entstehen *Schuppen*, *Schuppengrinde*, wenn eine beigemengte dünne Lage Secret jenen eine membranartige Ausbreitung ertheilt, *Krusten*, durch verhärtetes Exsudat in beträchtlicher Dicke, *Excoriationen*, durch partiellen od. totalen Epidermisverlust mit od. ohne erfolgte Blosslegung des Coriums, *Jucken* in 3 Graden, *a*) *titillatio*, geringes Jucken, welches nur geringes Kratzen nach sich zieht, wodurch bloss das oberste Epidermoidal-Stratum in kleinen, kleienförmigen Schüppchen losgerissen wird, *b*) *formicatio*, wobei durch's Kratzen das ganze Epidermoidal-Stratum vom Malpighi'schen Schleimnetze losgerissen wird, u. eine geröthete, glänzende, von einem Epidermoidalsaume

Digitized by Google

eingefasste Stelle entsteht, die sich bald mit einer dünnen Schicht eintrocknenden Plasma's überzieht, c) *pruritus*, wobei durchs Kratzen das Corium selbst blutig verletzt wird, wonach ein rothbrauner od. schwarzer Schorf entsteht. Excoriationen in längerer Ausdehnung u. ununterbrochenem Zusammenhang sprechen für blosses Jucken ohne Effloreszenzen, unterbrochen, reihen- u. punktförmige Excoriationen für gleichzeitige Effloreszenzen. Excoriationen können ausser durch's Kratzen durch andere Verletzungen u. manche Hautkrankheiten entstehen, wie umgekehrt das Kratzen nicht bloss Excoriationen, sondern auch Hyperaemie, Knötchen, Quaddeln, Knoten, Exsudate, ekzema rubrum, impetiginosum, Impetigo, Ecthyma, Geschwüre u. Furunkeln nach sich ziehen kann. (Das Hautjucken schreibt H. nicht der sogen. herpetischen Dyskrasie, sondern einem idiopathischen mechanischen Reiz des Papillarkörpers durch langsame Circulation in den Capillaren zu, ähnlich wie ein langsam auf der Haut kriechendes Insect wirkt). — Die *Aetiologie* der Dermatosen gehört unter die Pia desideria der Medicin. Zu jeder Dyskrasie können sich Hautkrankheiten gesellen, doch beweisen Hautkrankheiten noch nicht für Dyskrasien. Anhaltende Hyperaemie kann Stase u. Exsudate u. damit verschiedenartige Formen bedingen. Die äussern Ursachen sind theils mechanische, theils chemische; zu den ersteren gehören: *Schmarotzerthiere* u. *Pflanzen*, Reiben u. Schaben mit rauhen Körpern, anhaltender Druck, Kratzen etc. Bekannt sind die Wirkungen von Culex pipiens, Cimex lectularius, Pulex irritans, Pediculus hominis, P. capitis, P. vestimentorum, P. pubis. Die zahlreichsten Effloreszenzen werden durch die Krätzmilbe gesetzt. Unter den pflanzlichen Parasyten sind zu nennen: die Pilze beim Favus, die Phyto-Alopoecia u. Rhizo-Phyto-Alopoecia u. die Sycosis od. Phyto-mentagra. Unter den chemischen Schädlichkeiten sind die erhöhte u. verminderte Temperatur, der Einfluss der Sonnenstrahlen, der Flammenwärme, der Kälte, die diluirten Säuren u. Alkalien (die concentrirten erzeugen eine gänzliche Zerstörung des Hautgewebes), manche Salze, einige Metalle u. Metalloide, verschiedene pflanzliche u. thierische Stoffe zu erwähnen, welche zum Theil durch Aufnahme in die Follikel zur Reizung, Schwellung, Ausschwitzung u. dadurch zur Bildung verschiedener Effloreszenzen Anlass geben können. Die Verschiedenheit hängt nicht sowohl von der einwirkenden Substanz od. der Receptivität der Haut allein, als vielmehr von der Dauer u. Stärke der Einwirkung, nicht von verschiedenen aus der Haut gezogenen Substanzen, sondern von dem Grade der künstlich erzeugten Hautkrankheit ab. Die *Badeausschläge* sind daher nicht für kritisch, die durch Salben u. Pflaster hervorgebrachten Bläschen- und Pusteleruptionen nicht für ans Tageslicht gelangte krankhafte Stoffe, sondern als künstlich erzeugte Ausschwitzungen anzusehen, u. man wird ferner nicht mehr glauben, dass man durch Crotonöl, Senfteige u. dgl. innere Entzündungen u. Ausschwitzungen zu heben vermag. (Warum aus einem Extrem sogleich in ein neues? Sollte die Natur hier wirklich bloss den einen Fall als möglich zugelassen haben? G.) — In Bezug der

Digitized by Google

Therapie der Hautkrankheiten hält H. nichts von dem gewöhnlichen antidyskratischen Verfahren, namentlich den anhaltenden u. consumirenden Kuren, sondern glaubt durch eine einfache, meist auf Erhöhung der Hautthätigkeit berechnete Verfahrungsweise, schneller, sicherer u. angenehmer die Heilung herbeizuführen. Auch an Metastasen nach Hautkrankheiten glaubt H. nicht, u. die Entfernung derselben durch äussere Mittel ist nach ihm kein Vertreiben, sondern Heilen. Bei Complication mit Scrofulose wandte H. innerlich Jod, Leberthran, Nussblätterthee, doch ohne sonderlichen Erfolg an, mit besserem Erfolge die Mercurialien bei Complication mit secundärer Syphilis. Im Uebrigen bilden Wasser, Kali, Lapis infernalis, Salpetersäure u. einige Schwefel-, Zink- u. Merkurialpräparate die Hauptmittel, das Wasser in kalten u. warmen Bädern, Begiessungen, Douchen, Umschlägen (nach Priessnitz), Kali causticum in Substanz u. verschiedenen Lösungen, ebenso die Salpetersäure u. das salpetersaure Silber, Schwefel u. Quecksilber, theils allein, theils mit Jod verbunden, in Salbenform, ebenso, jedoch selten, der Zink. Bleimittel wendet H. gar nicht an. (Schmidt's Jb. 3. 302).

---

172. Hebra's System der Hautkrankheiten. Nach dessen klinischen Vorträgen dargestellt von Dr. Fürstenberg, pr. Arzt in Berlin. Casp. Wschr. 19—21.

483. 204. Da Hebra selbst in einzelnen Berichten über die Erfolge seiner Behandlung im Wiener Krankenhause bisher nur Einzelheiten seines **Systems der Hautkrankheiten** gegeben, so dürfte, nach Fürstenberg's Ansicht, bei den Bereicherungen, die sowohl die Diagnostik als die Therapie von seinen Versuchen zu erwarten hat, ein kurzer Umriss seiner Lehre auch für die Praktiker nicht unwichtig sein. H. theilt die Hautkrankheiten in 12 Klassen. Die erste derselben enthält die *Hyperaemien*, die zweite die *Anaemien*, die dritte die *Secretions-Anomalien* der Haut, nämlich die der Schweiss- u. Sebum-Absonderung, sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung. Bei vermehrter Quantität des Sebums (*Seborrhoe*, dem sogenannten *Gneis* der Kinder) empfiehlt H. (bei der gewöhnlichen Form) einfache Seifwaschungen, bei der *Seborrhoea congestiva*, die sich durch eine umschriebene geröthete Basis, auf welcher die Schuppen mit ihren eigenthümlichen Fettglanz (Ichthyosis faciei Bateman's) liegen, auszeichnet, Waschungen mit einer Auflösung des Kali causticum in zwei Theilen warmen Wassers (es bildet nämlich das Kali mit den Sebum-Schuppen eine Seife) u. nachher in den intensiveren Fällen kalte Fomentationen; 3—5 solcher Kali-Waschungen, wöchentlich 2, reichen gewöhnlich zur Heilung hin. Ist die Vermehrung des Sebums durch Verschlossensein des Ausführgangs des Follikels veranlasst (*Comedones*, *Tumores folliculorum sebaceorum*, H. rechnet hierzu auch das *Molluscum contagiosum*), so empfiehlt H. die Anwendung trockener Schröpfköpfe (nur ausserhalb des Gesichts) od. Kali-Waschungen (mit einer schwächeren Solution); bei der *Asperitudo epidermidis* (wie sie bei Wäscherinnen oft vorkommt) soll man dem Mangel an Fett durch Einreibungen mit Oel od. Fett abhelfen.

Digitized by Google

Die 4. Klasse umfasst die *Exsudate*: 1. die *acut-contagiösen, Morbilli, Scarlatina, Variola* etc. 2. Die *acut-nicht-contagiösen, Erythema, Erysipelas (a.* das *erythematöse* od. wahre, wenn nur der Papillarkörper u. das Chorion leidet, *b.* das *phlegmonöse,* wenn die gesammte Cutis nebst dem subcutanen Zellgewebe afficirt ist, das *Pseudoerysipelas,* der *Furunkel* u. *Anthrax), Urticaria, Herpes, Miliaria* u. *Pemphigus,* 3. die *chronischen, a.* die *fibro-albuminösen:* 1. *Pityriasis rubra:* geringe Schwellung der Haut, diffuse Röthung, mehlartige od. kleienartige Abschuppung, meist in Folge od. Begleitung von Eczema; Behandlung: kalte Umschläge. 2. *Psoriasis:* ein charakteristisches Symptom ist nach H., dass, wenn man nur ganz leicht mit dem Nagel auf die kranke Stelle krazt, bald ein Tropfen Blut herauskommt; die bisher angenommenen Varietäten stellen nur verschiedene Entwickelungsstufen derselben Krankheit vor; Behandlung: Bei Personen, die während des Tags beschäftigt sind, lässt H. Abends ein Bad nehmen, dann Einreibung der kranken Stelle mit einer Salbe aus Praecipitatum album, Protojodur., Deutojodur. hydrargyri, letzteres besonders häufig, und zwar 1 Scrup. bis ½ Drachme auf 1 Unze Fett, im Bett Umschläge von warmem Wasser, Morgens abermals eine Einreibung; innerlich giebt H. mitunter Sublimat od. Tinct. Cantharidum zu 6 bis 24 u. 30 Tropfen, u. bei hartnäckigen Fällen (der ärztlichen Politik gemäss immer mit Zuziehung von anderen Aerzten) Tinct. Fowleri zuerst zu 6, später zu 12, selbst bis zu 30 Tropfen steigend, u. dann wieder bis zur Anfangs-Dosis zurückgehend; gegen Cardialgie, Vomitus, Ructus beim Arsenikgebrauch nutzen Opiate; bei Symptomen von Gastritis od. Rheumatismus articulorum arsenicalis muss das Mittel sogleich ausgesetzt werden. Von allen anderen Mitteln, die bei einer grossen Zahl von Kranken durchversucht wurden, sah H. keinen Nutzen. Im Hospital lässt H. den Kranken mit Pech od. grüner Seife einreiben u. im Bett liegen, Fomentationen mit warmem Wasser, warme Bäder od. Dampfbäder, od. auch ganz streng die Priesnitz'sche Kur anwenden; doch reicht er in der Regel bald den Arsenik. — 3. *Lichen ruber,* durch die grössere Hautanschwellung von Pityriasis rubra, durch den Mangel des Nässens von Eczema leicht zu unterscheiden; Behandlung: ausser der Fowler'schen Solution und der Priesnitz'schen Kur bis jetzt nichts Wirksames bekannt. — 4. *Acne disseminata,* Behandlung: wiewohl H. den Zusammenhang mit Dyskrasien (Scrofeln) nicht leugnet, hat er sich doch von der Unwirksamkeit allgemeiner Mittel überzeugt. Dagegen werde die Ansammlung des Sebums u. die damit zusammenhängende Comedonenbildung durch Waschen u. Baden gehindert; wo aber die Acne ganz ausgebildet sei, bleibe wieder das Hauptmittel die concentrirte Kalilösung, welche man auf die zuvor gewaschene u. mit Seife eingeriebene Stelle mit einem Pinsel auftragen lässt; es bildet sich darnach gewöhnlich ein Impetigo achor, bei dem man Fomentationen zu vermeiden hat; er trocknet bald von selbst ein, die Epidermis geht fort u. das Sebum wird zur Excretion gleichsam gezwungen. — 5. *Sycosis.* 1. *Acne mentagra;* sie heilt von selbst

Digitized by Google

dadurch, dass alle Knoten mit der Zeit durch den Eiterungsprocess verschwinden, gebraucht aber dazu sehr lange Zeit. Die ärztliche Behandlung muss daher die frühere eiterige Schmelzung zu erreichen suchen; man rasirt zu dem Ende die kranke Stelle, macht Fomentationen, um die Krusten zu entfernen, u. ätzt dann mit einem in concentrirte Salpetersäure getauchten Charpiepinsel ganz oberflächlich (die Salpetersäure verbindet sich nämlich mit Albumin des Exsudats, welches letztere dadurch zerstört wird), nachher macht man über die gelblichen Krusten, welche sich bilden, kalte Fomentationen; etwa alle 7—8 Tage ätzt man auf diese Weise, u. da gewöhnlich 10—12 Aetzungen nöthig sind, gelingt es, in 3 Monaten dieses hartnäckige Leiden zu heilen. — 6. *Lupus*, H. ätzt ihn mit concentrirter Salpetersäure, Höllenstein, dem Glüheisen, der Plenk'schen Paste od. dem Cosmi'schen Pulver. — *b.* Die *sero-albuminösen Exsudate:* 1. *Prurigo*, häufig mit Wassersucht complicirt; H. wendet folgende Salbe an: ℞ Kali caustici satur. ℥vj, Axung. porc. s. Olei ℥xij. M. f. ungt., wovon dem Pat. in den ersten 3 Tagen 4, in den 3 folgenden 2 Unzen eingerieben werden, wobei Pat. die ganze Zeit über in wollene Decken gelegt wird; nach ein Paar Tagen ist die Haut rein; Sublimatbäder bewirken dasselbe. — 2. *Scabies sarcoptosa*, der Milbengang ist das einzige diagnostische Merkmal für die Krätze; H. wendet im Hospital die englische Methode an (6 Unzen Schwefel und Pech, 1 Pfund Seife u. Schweinefett u. 4 Unzen weisse Kreide; diese Quantität soll für 25 Patienten hinreichen); in der Privatpraxis nach vorherigem Bade Abends eine Einreibung mit einer Salbe aus gleichen Theilen caustischer Lauge, Leinöl u. Hausseife, wobei der Kranke während der Nacht Handschuhe anziehen muss, um nicht durch das Kratzen die Krankheit weiter zu verbreiten; 4—5 solche abendliche Einreibungen genügen zur Heilung; gegen zurückbleibende knotige Efflorescenzen Kali-Waschungen (1 Drachme Kali caust. auf 1 Pfund Wasser). 3. *Eczema*, die Tinea mucosa, Porrigo larvalis, der Fluxus salinus, die Bäckerkrätze, das Eczema marginatum am Oberschenkel sind nur durch die Localität verschiedene Formen; die Behandlung braucht nur eine äussere zu sein; in leichten Fällen reicht man mit kaltem Wasser u. Douchen aus, welche letztere aber mindestens 5—20 Minuten auf den kranken Theil angewendet werden müssen. In schwereren Fällen zieht H. das Kali causticum (1 Thl. auf 2 Thl. Wasser) allen anderen Mitteln vor. Nachdem man die Krusten durch Fomentationen zu entfernen gesucht, wird mittelst Charpie die Kali-Solution auf die kranke Stelle gerieben, wodurch eine seifenähnliche Masse erzeugt wird. Erbsengrosse Tropfen sickern etwa in einem Zeitraum von einer halben Stunde nach dieser Operation aus den eingeriebenen Stellen heraus u. bilden sich später zu Krusten. Man macht dann Fomentationen von kaltem Wasser und wiederholt die Aetzung, sobald sich neue Efflorescenzen zeigen. Als Palliativmittel gegen das Jucken empfiehlt H. eine Salbe aus 1 Drachme Zinkoxyd auf 1 Unze Fett. Innerliche Mittel zeigten sich überall erfolglos. 4. *Pompholix*, Harnsäure fand H. nie in den Blasen; Behand-

Digitized by Google

lung: stärkend. 5. *Rupia*, Behandlung: antisyphilitisch. — *c.* Die eitrigen Exsudate: 1. *Impetigo achor (Porrigo favosa)*; Behandlung: oft reicht es hin, die Krusten zu entfernen, weil unter ihnen die Epidermis schon restituirt ist, od. man wendet kalte Douchen, Salbe aus Sulfuretum jodi (½—1 Drachme auf 1 Unze Fett) od. aus Zink an, nachdem zuvor die Krusten abgelöst. 2. *Impetigo psydracion* (Impetigo *κατ' ἐξοχην*), Behandlung: wie die vorige. 3. *Impetigo phlyzacion (Ecthyma)*, Behandlung: Bäder, Fomentationen, gute Nahrung. — 5. Klasse: *Haemorrhagien*: *Purpura febrilis; traumatica; senilis; haemorrhagica (Morb. maculosus Werlh.); rheumatica (Peliosis); scorbutica; thyphosa u. exanthematica.* — 6. Klasse: *Hypertrophien.* — 7. Klasse: *Atrophien.* — 8. Klasse: *Neoplasmata.* — 9. Klasse: *Pseudoplasmata* (1. Cancer, 2. Tuberculosis). — 10. Klasse: *Ulcera cutanea.* — 11. Klasse: *Parasitae*, *a.* Dermatophytae (Favus), *b.* Dermatozoen. — 12. Klasse: *Neuronosen*, 1. Dermatalgie, 2. Prurigo latens, 3. Anaesthesie, 4. Dermatospasmus (Cutis anserina).

---

484. 205. Th. Hunt in Herne Bay empfiehlt (Prov. Journ. 1846 April) bei **Hautkrankheiten** den Gebrauch des *Arseniks* (die *Ti. Fowleri* nicht über 5 gtt. 3mal täglich u. nie bei leerem Magen). Nach einigen Tagen od. Wochen entsteht Jucken u. Beissen in der Conjunctiva, welche leicht entzündet erscheint, u. wobei das untere Augenlid etwas anschwillt. Die Dosis muss dann auf 4 gtt. reducirt werden u. noch mehr, wenn die Conjunctiva stark entzündet ist. Wird die Haut entzündet, so ist der Arsenik nicht auszusetzen, aber einige Blutigel können an den Rand der entzündeten Stelle gesetzt od. ein Abführmittel gegeben werden. Der Gebrauch des Arseniks ist so viele Monate nach dem Verschwinden des Exanthems fortzusetzen, als es vorher Jahre bestanden, zur Sicherung gegen Rückfälle, welche dann fast nie eintreten. Metastasen sind nicht zu fürchten. (Ditter. Ztg. I. — Schmidt's Jb. 3. 305. — Schätzbare Bemerkungen über die innere Anwendung des Arseniks u. der Kanthariden in den hartnäckigsten Fällen chronischer Hautkrankheiten, nebst einem dahin Bezug habenden Auszuge aus Cazenave's u. Schedel's praktischer Darstellung der Hautkrankheiten nach Biett's Erfahrungen u. Beobachtungen etc. wurden von C. Eichmann 1832 veröffentlicht. Vgl. Bluff Jg. I. S. 127—130. G.)

---

485. 206. Unter dem Namen **Chorionitis** od. **Sclerostenosis cutanea** beschreibt Forget, Prof. der Strassburger Klinik, eine seltene Krankheit, von welcher er vor 10 Jahren den ersten u. Grisolle in der neusten Zeit einen andern Fall (mitgetheilt in der Gaz. des Hôp. 1847 Febr.) beobachtete. Die Charaktere derselben sind folgende: Das Uebel beginnt an einem mehr oder minder umschriebenen Theile der Haut in der Gegend eines Gelenkes, breitet sich von da auf andere Theile aus, u. ergreift am Ende fast die ganze Hautdecke. Es beschränkt die Bewegung der Theile u. giebt ihnen ein eigenthümliches

Digitized by Google

Ansehen. Die Gesichtszüge verlieren ihre Beweglichkeit, die Vorsprünge der Muskeln verwischen sich, die Haut wird pergamentartig u. nimmt eine gelbliche u. bräunliche Färbung an. Die Affection ist fieberlos, fast ohne Schmerz u. ruft, wiewohl die wichtigsten Lebensfunctionen ungestört bleiben, eine allmälige Abmagerung hervor. Der Verlauf des Uebels ist ein langsam fortschreitender. Die Behandlung, bestehend in erweichenden öligen Mitteln, Merkursalben, Dampfbädern, Jodbädern, örtlichen Blutentziehungen, richtete bis jetzt wenig aus. (Gaz. méd. de Strassbourg, 1847 Juin.) — Die beschriebene Krankheit stimmt genau mit der bereits früher von Thirial unter dem Namen *Sclerema Adultorum* erwähnten überein, wesshalb sich Thirial in einer neuen Arbeit über diese Krankheit (Union méd. 1847. Nr. 101 u. 103) die Priorität der Beobachtung vindicirt. Während Thirial die Krankheit nur bei Menstruationsstörungen beobachtet, begreifen dagegen Forget's Fälle die Involutionsperiode. Den ersten Fall dieser Art, der bei einem Manne, einem 32jähr. Maler, nach Erkältung vorkam, hat kürzlich Bouchut mitgetheilt. (Ditterich hat im J. 1841 im südlichen Tyrol zwei solcher Pergamenthaut-Menschen (Männer od. Weiber? G.) gesehen.) (Gaz. méd. 1847. 39. — Ditter. Ztg. IV. 45. — Schmidt's Jb. II. 184. — Oestr. Wschr. 48. 49.)

---

486. 207. Bei einem Falle von **Urticaria** fand Maclagan (Mounth J. 1846 Aug.) den Urin durch Mangel an Harnstoff u. Harnsäure ausgezeichnet. Da dem *Colchicum* die Eigenschaft, den Harnstoff zu vermehren, beigelegt wird, liess M. den Kranken die *T. sem. Colch.* nehmen u. nach 14tägigem Gebrauch derselben den Harn wieder untersuchen. Der Harnstoff hatte von 6,91 bis zum 20,36 zugenommen und die Neigung zu Urticaria sich ganz verloren. (Prag. Ann. III. A.)

---

487. 208. Dr. Payan nimmt in einem Aufsatze über **Zona** die Behandlung derselben mittelst der *Cauterisation* gegen die Angriffe, welche dieselbe von bedeutenden Autoritäten erfahren hatte, in Schutz, zu welchem Behufe P. 5 Krankengeschichten mittheilt. Nach P.'s Ansicht kann die Cauterisation in den leichteren Fällen wohl entbehrt werden, in den confluirenden u. heftig auftretenden aber kürze sie die Dauer des Uebels wesentlich ab. (Journ. de Toulouse 1846 Décbr. — Schmidt's Jb. 7. 50.) — Heusinger (Ueber die neuralgischen Schmerzen im Zoster u. über die Ursache der eigenthümlichen Form des letztern. Casp. Wschr. 1846. 9) schliesst, dass die Schmerzen beim Zoster neuralgischer Natur seien, weil dieselben zuweilen Monate lang zurückbleiben, nachdem das Exanthem verlaufen ist, wie denn auch eine Dosis Opium die grösste Erleichterung bringe. Die Schmerzen sind aber doppelter Art: 1) ein constanter, brennender, stechender Schmerz wie von unzähligen Nadelstichen an der Stelle des Exanthems u. in dessen nächster Umgebung, der sich bei der leichtesten Berührung mit dem Finger sehr steigert, durch starken Druck aber gemildert wird; 2) ein kaum bei der Hälfte der Kranken vorkommender schiessender Schmerz, der in den Muskelnerven seinen Sitz hat, während der erstere in den

Digitized by Google

Hautnerven haust. Im Ganzen stellt H. Folgendes als Ergebniss seiner Beobachtungen auf: 1) Die Schmerzen sind rein neuralgisch und zwar muss die Affection vom Stamme der Rückenmarksnerven ausgehen, da immer hintere u. vordere Aeste zugleich leiden. 2) Die Gestalt des Gürtels ist bedingt durch den Verlauf der Empfindungsnerven, denn das Exanthem entspricht immer der Ausbreitung eines, zweier, dreier, selten mehrerer Hautnerven. 3) Die Schmerzen gehen dem Exanthem gewöhnlich kurze, zuweilen längere Zeit vorher. 4) Gewöhnlich verschwinden die Schmerzen mit dem Exanthem. 5) Zuweilen bestehen sie unverändert längere Zeit nach dem Verschwinden des Exanthems fort. 6) Es besteht ein unverkennbarer Zusammenhang zwischem dem Exanthem u. dem Leiden der Nerven. 7) Die angeblichen pleuritischen Affectionen, die Milz- u. Leberleiden beim Zoster existiren nicht, der Schmerz tritt scheinbar in diesen Organen nur dann auf, wenn das Exanthem über ihnen seinen Sitz hat. H. glaubt in Folge dieser Beobachtungen an keinen Zoster der Extremitäten, giebt aber zu, dass der Zoster der Schulter od. der der Lenden in das benachbarte Glied nach dem Verlaufe der Nerven ausstrahlen könne. (Bei Bluff Jg. III. S. 93 findet sich aus Casp. Wschr. 1834. Nr. 12 eine Notiz von Dr. Behr, der glaubt, dass bei Kindern Scrofulosis, bei Erwachsenen Leberleiden Zona hervorrufe, u. gegen das heftige Brennen eine Salbe aus *Morph. acet.* gr. iv auf 1 ʒ Ungt. rosat. heilsam fand. — In 1 eben von mir behandelten Falle von Zona fand ich H.'s Angaben bezüglich der Schmerzen bestätigt. *Morph.* innerl. erwies sich nutzlos, dagegen *Zinc. acet.* rasch hülfreich. G.)

---

488. 209. Das **Fortschreiten des Erysipelas** zu hindern, bedient sich Piorry 2—3 Centim. breiter Streifen von *Vesicatorpflastern*, die er 2—3 Centim. vom äussersten Rand des Erysipelas auf die gesunde Haut legt. (Rev. méd.-chir. 1847 Janv. — Ditter. Ztg. II. 19.) — Nach Jobert's Versuchen im Hospital St. Louis soll sich bei *Erysipelas Ungt. argent. nitr.* (4, 8—12 Gr. auf 32 Gr. Ungt.) nützlich erwiesen haben. Die Haut wird schwarz darnach u. schuppt sich ab. Die Entfärbung kann man durch Waschen mit einer Solution des *Jodkali* beschleunigen. (Gaz. des Hôp. 1846 Août u. 1847 Janv. — Fror. Not. 32. — Schmidt's Jb. 10. 25.) — In der chirurgischen Klinik zu Prag versuchte man in 3 Fällen *das Weiterschreiten des Erysipels durch mittelst des Höllensteins gezogene Linien zu verhüten;* in einem Falle gelang es, die Krankheit dadurch zu fixiren, während in den beiden andern Fällen das Erysipel die gezogene Grenze überschritt. (Oestr. Jahrb. 1. 63.) — Das *Erysipelas* behandelt Trousseau bei ganz jungen Kindern angeblich mit dem glücklichsten Erfolge durch Application einer Lösung von 1 Thl. *Kampfer* in 2 Thl. *Aether*. Mit einem in diese Lösung getauchten Charpiepinsel bestreicht er alle afficirten Theile u. geht selbst noch darüber hinaus auf einen Theil der gesunden Partien. Der Aether verdunstet rasch u. so bleibt auf der Haut eine leichte Schichte Kampher. Die Erfolge T.'s bei Kindern könnten diese Medication auch zur

Digitized by Google

Anwendung bei Erwachsenen empfehlen. (Bull. de Thér. 1847 Janv.— Ditter. Ztg. II. 19.) — Ein *nach dem Gebrauch von Opium stets eintretendes Erysipelas* beobachtete Dr. Kosack in Lauban zu wiederholten Malen bei einer Frau, die eine derartige Idiosynkrasie gegen dieses Mittel zeigte, dass sogar nach dem blossen Genusse einer Mohnsemmel schon jenes Symptom auftrat. Hyoscyamus wirkte bei ihr in ähnlicher Weise. Dieselbe Erscheinung sah Casper bei einer Frau, welche nach Opiumgebrauch regelmässig, ohne eine einzige Ausnahme, ein Erysipelas in den Handtellern u. auf beiden Vorderarmen bekam, das nach 3—4 Tagen von selbst wieder verschwand. (Casp. Wschr. 22.) — Dr. Melicher sah Haematurie und Metrorrhagie nach Anwendung des Morph. acet. entstehen. (Oestr. Wschr. 49.)

---

489. 210. Bei 4 Sectionen nach **Kopfrose** fand Chomel keine Veränderungen im Gehirn u. erklärt die heftigen Delirien durch Reizung der zahlreichen Nervenfäden der Gesichts- u. Kopfhaut. In anderen Sectionen jedoch fanden sich Spuren kleiner Abscesse in der Orbita, im Cranium u. Injection der Hirnhäute. C. sieht in dem Uebel eine capilläre Arterophlebitis, welche sich den Lymphgefässen mittheilt oder auch in diesen beginnt u. dem Verlaufe der Gefässe folgend, auf die Meningen übergehen kann. So lange ein röthlicher Wall an der Grenze der Ausbreitung sichtbar, mache die Rose noch weitere Fortschritte u. sei dann weder durch spanische Fliegen, noch durch Höllenstein oder andere Aetzmittel in ihrem Weiterschreiten aufzuhalten. C. empfiehlt Aderlass, salinische Abführmittel, Ableitung durch Sinapismen u. Vesicat. an den Füssen. Für wichtig hält C. eine sitzende Stellung der Kranken im Bette, damit der Kopf keine Congestion erleidet. Blutigel u. Tart. stib. widerräth C., indem die erstern reizen, dem letztern seien Neutralsalze u. Ricinusöl vorzuziehen. (Ann. de thér. 1846. Janv. — Schmidt's Jb. 7. 49. — Prag. Ann. I. A.) — Das einfache *Erysipel des Kopfes* wird nach Velpeau (Gaz. Hôp. 1846. 102) mit Unrecht für eine gefährliche Krankheit gehalten. Fast alle Kranken genesen in 6—10 Tagen, *man mag sie behandeln auf welche Art immer*, obgleich sich viele Aerzte einbilden, das Erysipel mit diesem od. jenem Mittel geheilt zu haben. Viele lassen zur Ader u. setzen Blutigel, andere reichen Brechmittel u. Alle stecken im Irrthume, weil sie nie die Dauer u. den natürlichen Verlauf der Krankheit beobachtet haben, wenn man sie nur sich selbst überlässt. Die Behandlung hat nur die Symptome zu mässigen (aber wie? — G.) u. üble Complicationen abzuwenden. Ob man den Verlauf abkürzen könne, ist höchst zweifelhaft u. schwer zu beweisen. (Prag. Ann. II. A.)— Rademacher ist anderer Meinung, indem er die *Kopfrose*, die als ein Urleiden der afficirten Theile (nicht als bloss gastrischer Natur) auftritt, für ein sehr bedeutendes Uebel erklärt, in dessen Gefolge er dreimal wirklichen Wahnsinn ausbrechen sah. — In einem Falle von *Kopfrose* fand ich die Aussprüche Rademacher's über dieses Leiden, „dass es trotz der streng antiphlogistischen Behandlung, trotz den ableitenden

Digitized by Google

Laxirmitteln, alle Stadien durchläuft u. der Zink das einzige Mittel ist, welches demselben schnell Grenzen setzt" (I. S. 687), vollkommen bestätigt. Ich theile den Fall selbst mit, weil derselbe auch in Bezug auf die Entstehungsweise nicht unwichtig erscheint. Am 13. Aug. v. J. wurde ich zu einem 14jähr. Mädchen gerufen, dessen Eltern wegen des Ausbruchs einer Rose bei ihr sehr besorgt schienen, weil kürzlich eine Verwandte angeblich an der Kopfrose gestorben war. Ich fand etwas Röthe um die Nasenwurzel, die Parotis der rechten Seite u. die unterhalb gelegenen Halsdrüsen geschwollen, den Puls voll, von 72 Schlägen. Verordnung: ein *Brechmittel*. Den Tag darauf fand ich ein Erysipelas bullosum, vollständig ausgebildet, die rechte Backe, Schläfe u. Stirn einnehmend. Der Puls hatte 130 Schläge; die Zunge stark belegt. Verordnung: 2 ʒ *Natr. nitric.* in einem schwachen *Inf. Sennae*, stündlich 1 Essl., Kleiensäckchen auf die afficirten Theile. Das Erysipelas hatte am folgenden Tage noch zugenommen. Der Kopf u. das ganze Gesicht war geschwollen und furchtbar verunstaltet. Aus zwei thalergrossen Blasen auf der Backe sickerte bernsteinfarbenes Serum aus. Der Puls war klein, von 130 Schlägen, der Urin trüb, rothbraun. Das Mädchen klagte über fürchterliche Schmerzen, über grosse Beklommenheit und Schwirren im Kopfe. Erst jetzt erfuhr ich von der schwerhörigen Mutter, dass sich das Mädchen vor 10 Tagen über die Leiche ihrer Tante, die an der Kopfrose gestorben u. dadurch sehr verunstaltet gewesen, heftig erschreckt u. sich seit jenem Tage unwohl gefühlt habe, u. dass man ihr desshalb bereits *Glaubersalz* ohne Erfolg gegeben hatte. Ich verordnete nun *essigsauren Zink* zu 2 Scrupel in 6 Unz. dest. Wassers mit ½ Unze arab. Gummi u. liess davon stündlich einen Esslöffel nehmen. Das Erysipelas begann abzunehmen. Der Puls war nach 24 Stunden von 130 auf 90 Schläge heruntergegangen, die Pat. fühlte sich sehr erleichtert u. beschwerte sich nur über den abscheulichen Geschmack der Arznei. Da ich ihr in dieser Beziehung nicht Unrecht geben konnte, so verordnete ich dieselbe Dosis essigsauren Zinks in 24 Pillen u. liess hiervon Anfangs stündlich, später zweistündlich eine nehmen. Das Uebel nahm dabei sichtbar ab. Der Puls war nach 2 Tagen auf 72 Schläge gefallen, der Urin klar u. hell geworden. Die alte Epidermis begann an den afficirten Theilen sich abzulösen, indem eine neue darunter erschien u. am 6. Tage nach dem Anfange des Zinkgebrauchs konnte die Pat. als vollkommen genesen entlassen werden. Auffallend war mir hierbei noch das Verhalten des Pulses, der bei dem Eintritt der Genesung ähnlich, wie ich es bisweilen in der Reconvalescenz nach Typhus gefunden, durch seine ausserordentliche Kleinheit, sodass er kaum zu fühlen, den vollkommensten Contrast gegen den frühern Reizzustand darbot. Kann freilich dieser eine Fall in der Frage, ob die Kopfrose durch die Antiphlogose od. durch Derivantia, durch Brech- u. Laxirmittel, Vesicantia etc. od. durch Zink am Sichersten bekämpft werde, nichts entscheiden, so möchten doch jedenfalls die Aussprüche des erfahrenen Rademacher hierüber als beachtenswerther Fingerzeig an-

Digitized by Google

zusehen sein. G. — Kr.-Phys. Dr. Laymann in Simmern berichtet, dass er den *essigsauren Zink* (3j auf 6 ℥ Wasser, stündl. 1 Essl.) zweimal gegen *Kopfrosen mit Delirien*, einmal bei einem durch heftige Delirien ausgezeichneten Abdominaltyphus mit Erfolg angewendet habe. (Rhein. Monatschr. 3. — Schmidt's Jb. 8. 160.)

---

490. 211. Gegen **papulöse Ausschläge** wendet Simon (Gaz. Hôp. 1846. 82) eine Salbe aus 32 Thl. Fett u. 1 Thl. *Creosot* an. Mit dieser Salbe werden alle stark afficirten Stellen täglich eingerieben und hierbei die Vorsicht gebraucht, dass die entzündeten Partien vermieden werden. — *Lichen* u. *Prurigo* ist nach Cazenave (Gaz. Hôp. 1846. 104) eine Entzündung der Nervenpartie der Haut, eine Hyperästhesie u. der Ausschlag nur accidentell, da man Prurigo auch ohne Eruption beobachtete. C. behandelt diese zwei Formen mit erweichenden narkotischen Mitteln. *Impetigo* ist nach ihm Entzündung der lymphatischen Partie der Haut, wodurch sich die scrofulöse Constitution kund giebt, u. er empfiehlt dagegen den *salzsauren Kalk* (zu 2 Drachm. auf 6 Unzen dest. Wasser, wovon täglich 4—6 Esslöffel gereicht werden. (Prag. Ann. II. A.) — Bei Hautkrankheiten, namentlich den *papulösen Lichen*, empfiehlt Devergie (Bull. de thér. 1846. Août. — Rep. v. Neumeister. 1846. 10) den Gebrauch der *Alkalien* äusserlich, u. auch innerlich da, wo die Hautkrankheit von Gastralgie mit saurer Secretion begleitet ist. (Ibid. I. A.) — Gegen das *Jucken bei Prurigo* sollen nach French (Gaz. méd. 1846. 13) Waschungen mit einer *Infusion der Tabaksblätter* (1 ℥ Tabak auf eine halbe Pinte kochenden Wassers) günstig wirken. Das Mittel half in einem Falle, wo Waschungen mit *verdünnter Blausäure* nichts leisteten.

---

491. 212. Gegen **herpetische Ausschläge**, *Herpes simplex, papulosus, ecthymatodes* (die beschriebenen Fälle würden auf Eczema schliessen lassen. G.) fand Dr. Wolffsheim in Braunschweig die Anwendung des *Lapis calaminaris (Galmei)* bewährt, den er mit *Olivenöl* zu einer Paste gemacht, des Nachts über auf die zuvor gereinigten kranken Hautstellen auflegen, am Morgen wieder abspülen liess. In einem Falle, wo bereits Geschwüre seit geraumer Zeit bestanden, gelang ihm die Heilung auf diese Weise in 14 Tagen. W. lernte das Mittel von einer Quacksalberin in Braunschweig kennen, die damit herpetische Ausschläge aller Art binnen kurzer Zeit heilte. (Casp. Wschr. 23.) — Ein *Herpes circinatus*, der mehrere Jahre allen Heilversuchen widerstand, verschwand wie Melion (Oestr. Wschr. 1846. 40) mittheilt, nachdem auf Anrathen einer alten Frau die zu Brei gestossenen Blätter von *Cactus phyllanthoides* auf die leidenden Stellen aufgelegt worden waren. (Prag. Ann. III. A.)

---

492. 213. Gegen *hartnäckige* **ekzematöse Ausschläge** wendet John Erichson in London (Lond. med. Gaz. 1846) als wirksamste

Digitized by Google

innere Mittel an: den *Liquor arsenicalis* (3mal täglich 3 Tropfen), die *Tinctura Cantharidum* zu 5 Tropfen 2mal täglich, mit od. ohne *Kaliliquor* (30 Tropfen pr. d.), die *verdünnte Salzsäure* zu ½ Drachme 2mal täglich, od. *verdünntes Königswasser*. Bei vorhandener Atonie empfiehlt E. ein Pulver aus *Natron bicarbonic.* u. *Chinarinde* od. einige Gran *kohlensaures Eisen* mit *Rhabarber*, das *Eisencitrat* od. einige Tropfen *Eisensalmiak* od. endlich, namentlich bei scrofulöser Grundlage, das *Jodeisen* zu ¼—2 Gr. 2mal täglich. Gegen die mit den Ekzemen verbundene Reizung u. das lebhafte Jucken, welche durch die Störung des Schlafs dem kindlichen Alter Nachtheil bringen können, räth E. kleine Dosen *Doversches Pulver* od. einige Tropfen der *Tinct. Camphorae compositae* od. der *Tinct. Humuli* anzuwenden. Unter den äusserlich von E. angewendeten Mitteln verdient eine Salbe aus 1 Thl. *Perubalsam* mit 2 Eidotter der Erwähnung. Bei dem *chronischen Ekzem der Hände* hält E. die strengste Ruhe derselben, um jede Reizung zu vermeiden, für nothwendig, als örtliches Mittel am zweckmässigsten den sogenannten *Wasserverband*, indem man die Hände mit einem angefeuchteten und ausgerungenen Tuche fest umgiebt, darüber ein trockenes Tuch legt u. mit einer Hülse von Wachstaffet überzieht, u. diesen Verband erneuert, sobald das Tuch trocken geworden ist; od. in weiter vorgerückten Graden der Krankheit eine *Auflösung von Höllenstein* (1 Gr. auf die Unze), in ähnlicher Weise angewendet. Gegen das Jucken soll eine Auflösung von *kohlensaurem Natron* (2—4 Gr. auf die Unze), eine Mischung von ½ Drachme *verdünnter Blausäure*, 1 Unze *Zinkoxyd* u. 8 Unzen *Rosenwasser*, bei den frischen Formen das Auflegen von *Citronenscheibchen* nützlich sein. Als innere Mittel empfiehlt E. die Darreichung von pflanzlichen *Amaris* mit verdünnter *Salpetersäure* od. kleine Dosen *Sublimat* (¼ Gr.), in rebellischen Fällen die *Arseniksolution*. Doch schütze auch die beste Behandlung nicht vor Rückfällen. (Behrend's Archiv 1 u. 2. — Schmidt's Jb. 7. 46.) — Ein *chronisches Ekzem*, welches 10 Jahre lang allen Mitteln (auch der Hydrotherapie) widerstanden u. sich über die ganze Haut verbreitet hatte, wobei binnen 24 St. ein Litre voll Schuppen abgesondert wurde, heilte Louis im Hospital Beaujon nach Dr. Pepin's Rath durch eine eigene Kur, bei der ein öfteres Bürsten mit einer sehr harten Bürste die Hauptrolle spielte. Innerlich wurde dabei nur *Ol. Croton.* gtt.j alle 8 Tage, 2 Monate lang *Rhus radicans*, täglich 2 Pillen zu gr.j u. darauf *Protojod. Merc.* gr.j einen Monat lang angewendet. (Arch. gén. de Méd. 1846. Juill. — Ditter. Ztg. II. 19.) — Gegen das *Nässen bei Ekzema rubrum* lässt Cazenave (Gaz. de Hôp. 1846. 131) feines *Stärkmehl* einstreuen, indem er bei den meisten nässenden Hautkrankheiten die Salben, als zu reizend, zu vermeiden räth. Bei *Herpes zona* warnt C. vor erweichenden Umschlägen, wodurch leicht bösartige Geschwüre entstehen. Man solle sich mit Einstreuen von Stärkmehl u. darüber gelegtem Fettpapier begnügen u. erst wenn die Krusten trocken sind, Fomente od. Bäder anwenden, weil auf jedes die Bläschen störende Verfahren das Jucken u.

Digitized by Google

Brennen nur noch unerträglicher werde. (Prag. Ann. III. A.) — Devergie (Gaz. méd. 1846. 18) empfiehlt gegen *Ekzem* den *Kleisterverband*, wozu er 2—3 Drachmen *Dextrin* auf 20 Unzen Wasser nimmt. (Ibid. I. A.)

---

493. 214. Bei dem **impetiginösen Ekzem**, welches nach A. Devergie, (Arzt am Hôpital St. Louis in Paris) in allen Fällen mit einer laxen Constitution u. einem lymphatischen Temperamente verbunden ist, dessen Vorherrschen durch eine Aufgedunsenheit des Antlitzes, geröthete Augenlider, fette rundliche Formen, Langsamkeit u. Trägheit in allen Functionen u. geringer Lebensenergie sich kund giebt, wendet derselbe die *Tinct. Meloës* an, die er Morgens u. Abends in einer Tasse bitteren Decocts, besonders einer Abkochung des Hopfens nehmen lässt. D. beginnt mit einem Tropfen des Tages, steigert alle Tage die Dosis um einen Tropfen, bis er auf diese Weise je nach dem Alter des Kranken zu 6, 8, 10—12 Tropfen kommt. D. giebt dieses Mittel 6—7 Jahr alten Kindern, ohne dass ein Nachtheil daraus entsteht; seine höchste Dosis in diesem Alter sind 6 Tropfen. Unter dem Einflusse dieses Mittels werde die Function des Magens lebhafter, die Circulation energischer, das Leben des Körpers frischer u. nach u. nach schwinde die Bleichheit der Haut, die Aufgedunsenheit des Antlitzes, welche dem lymphatischen Zustande einen fast chlorotischen Charakter geben. — Bei der Behandlung der *schuppigen Ausschläge* (Pityriasis, Psoriasis, Lepra vulgaris u. Ichthyosis) hält D. von der Anwendung der Kanthariden u. der Tinct. Meloës majalis nichts, indem er hier dem *Arsenik*, u. für manche Formen den *Antimonialien*, für den äussern Gebrauch der *Theersalbe*, den *Sublimatbädern* (von 1—2 Scrupel Sublimat auf das Bad allmälig bis zu 10 Scrupel steigend) u. den *Gallertbädern* den Vorzug giebt. (Behrend's Archiv 2. u. 3. — Schmidt's Jb. 7. 47.)

---

494. 215. Ueber die *Aehnlichkeit der* **Tinea favosa** u. einiger anderer Hautkrankheiten mit den *Hexenringen* (Fairy-rings), indem die ringförmige Verbreitung in beiden Fällen sich durch Pilzbildung erklären lasse, äussert sich Robert Brown. (Edinb. med. & s. J. 1847, July.— Fror. Not. 66. — Oestr. Wschr. 35. — Bei allem Respect vor Robert Brown möchte ich es doch für zweifelhaft halten, ob die Erscheinungen des Wiesewachses mit Vorgängen am menschlichen Körper mit Recht zu vergleichen sind? G.) — Neukrantz (Arch. f. Syph. 1846. 3) hält bei *Favus* die Pilzbildung nur für accidentell und glaubt das Wesen der Krankheit auf einer Ablagerung von *Tuberkelstoff* beruhend, indem die Favusnarben dasselbe Ansehen, wie die scrofulösen zeigen u. die Haut noch lange Zeit eine eigenthümliche kupferfarbige, bläuliche od. purpurne Färbung behalten soll. Nur ein einziger Umstand, meint N., spricht gegen die Identität des Favus mit dem Tuberkel u. zwar die Ansteckungskraft des Favus, die bei Tuberkulose bisher nicht erwiesen ist. (Prag. Ann. II. A.)

Digitized by Google

495. 216. Die glückliche Heilung der **Finnen** erzielt man nach Dr. Brétonneau durch die Application einer saturirten Lösung des *Acetas Saturni* in Weinessig. (Bull. gén de thér. 1846. Oct. — Ditt. Ztg. II. 19.)

---

496. 217. **Chronische Furunkeln**, welche seit 5 Jahren an den Händen u. Faustgelenken bestanden hatten, will Dr. Erichson mit einer Solution von *Aetzkali* (1 Unze) u. *Kali carbonicum acidulum* (½ Unze) auf 7 Unzen Wasser, 2mal täglich zu 1—2 Esslöffel in einem halben Glase Wasser, geheilt haben. (Dublin Q. Journ. 1847, May. — Fror. Not. 61.)

---

497. 218. Gegen **Pityriasis** empfiehlt Dr. Graves die örtliche Anwendung der *Jodintinctur*. (Dublin Quart. Journ. 1847 May. — Fror. Not. 62.) — Auf *Pilzbildung* in der *Pityriasis versicolor* macht Dr. Eichstedt aufmerksam. Die Pilze sind von denen bei Porrigo lupinosa, den Aphthen u. bei Gangraena senilis vorkommenden verschieden. (Fror. Not. 1846. 17. — Schmidt's Jb. 1. 55.) — Ueber eine *schwarze Secretion (Pityriasis nigra)* an der Haut der Stirn eines 15jähr. Mädchens, von Teevan beobachtet, berichtet Brodie. Abgewaschen erzeugten sich die schwarzen Flecken nach 4 Stunden auf's Neue, verschwanden aber später, nachdem durch mehrmaliges Erbrechen, durch Stuhl und Urin ähnliche Massen von Pigment, wie sie auf der Stirn sich zeigten, entleert worden waren. Bei dem Gebrauche von Extr. colocynth., blue pills, James powder, schwefels. Magnesia, Salpeter- u. Salzsäure, äusserlich Eichenrindendecoct mit Alaun u. Höllensteinlösung (!) kehrte die Affection nicht wieder. (Méd.-chir. transact. XXVIII. 2. S. X. 1845. — Schmidt's Jb. 1845.)

---

498. 219. Bei **Psoriasis inveterata** erwies sich in der Romberg'schen Klinik zu Berlin die Anwendung des *Theerwassers* in mehreren (doch nicht in allen) Fällen heilsam. Man lässt 1 Pfund Theer mit 1 Quart kalten Wassers übergossen, 24 Stunden kühl stehen u. davon ein Bierglas voll (filtrirt) jeden Morgen nüchtern trinken, während gleichzeitig die von der Psoriasis befallenen Theile 2—3mal täglich mit diesem Wasser gewaschen werden. Der Gebrauch dieses Mittels ist im Anfange dem Kranken allerdings widerlich; er gewöhnt sich indessen bald daran, u. das Mittel kann dann Monate lang ohne nachtheilige Folgen fortgesetzt werden. Die einzige Wirkung, die man in vielen Fällen beobachtet, ist eine mässig vermehrte Diurese. (Casp. Wschr. 41.) — Bei *schuppigen Flechten* (Psoriasis) wird von Devergie (Gaz. des Hôp. 1847. 1, 3, 22) der *Arsenik* empfohlen. D. zieht den asiatischen Pillen (aus $\frac{1}{12}$ Gr. Acid. arsenicos., 1 Gr. schwarzer Pfeffer u. ½ Gr. Gi. arab. bestehend) die *Fowler'sche Solution* vor, von 1—14 Tropfen des Tages. Auch hat er eine eigene Mischung, componirt aus 1 Decigr. *arsenige Säure;* 500 Grammes Wasser; eine Scrupel Melissengeist und

Digitized by Google

etwas *Cochenillentinctur,* um die Flüssigkeit auffallend zu färben. — Die Schuppen, die man mittelst Fetteinreibungen ablöst, sollen sich beim Arsenikgebrauch nicht mehr erzeugen u. die rothen Stellen braun und glatt werden. — Ausserdem wendet D. eine *Theersalbe* an, aus 1 Theil Theer auf 40 Theile Fett, bis auf 20 u. 5 Theile Fett steigend. Die Wäsche darf dabei nicht gewechselt werden u. eine weisse Linie um die kranke Stelle ein günstiges Zeichen sein, indem die Haut dann auf ihr Niveau zurücktritt u. die natürliche Farbe annimmt. Bei der Psoriaris, die vom Centrum aus heilt, erscheint diese weisse Linie nach innen. — Auch der *Kaltwasserkur* redet D. das Wort, doch sollen in 3—4 Monaten Recidive nichts Seltenes sein. (Prag. Ann. IV. A. — Behrend's Archiv 2. — Schmidt's Jb. 7. 47.)

---

499. 220. Bei einer **Ichthyosis,** die allen Heilmethoden, auch der Hydrotherapie widerstanden, liess Vollemier (Gaz. des Hôp. 1846. 134), um die Schuppen mechanisch u. chemisch zu zerstören, den leidenden Theil mit einer steifen, kurzhaarigen, in einer Auflösung von 5 Thl. kaust. Kali in 500 Thl. Alkohol getauchten Bürste reiben. Der Erfolg war günstig, lässt jedoch bei der kurzen Reihe dieser Versuche bis jetzt noch keine weitere Schlüsse zu. (Prag. Ann. III. A.) — (Ist wohl identisch mit dem Falle, welcher oben als „chronisches Ekzem" mit etwas abweichenden Angaben der Namen aus Ditter. Ztg. II. 19 mitgetheilt ist. G.)

---

500. 221. Ueber partielle **Leukopathie** (Hautentfärbung) bei einem 60jähr. anämischen Schuhmacher, welcher an Schlaflosigkeit litt, berichtet Hervieux. Verschiedene Stellen der Haut am Scrotum, an den Weichen, dem Unterleib u. an den Extremitäten waren entfärbt, während sich zugleich neuralgische Schmerzen in ihnen kund gaben. Auf den Gebrauch tonischer Mittel (Eisen u. Wein) erfolgte Besserung. (Arch. gén. 1847 Avril. — Schmidt's Jb. 12. 318.) — Im Amer. Journ. of med. sc. 1846 wird berichtet, dass ein Neger nach einem Sumpffieber u. nachfolgendem papulösem Ausschlage mit Abschuppung der Haut die *schwarze Farbe* gänzlich verlor, welche sich erst nach 1 Jahre allmälig wieder einfand, indem anfangs nur vereinzelte kastanienbraune Flecken sich vereinigten u. intensiver wurden. (Ditter. Ztg. II. 19.)

---

501. 222. **Molluscum contagiosum** beobachtete Payne Cotton bei einer Familie, in welcher alle weiblichen Glieder davon befallen wurden. Das Uebel begann mit hervorragenden, runden, beweglichen Geschwülsten, die anfangs kleiner als ein Stecknadelknopf waren, nach einigen Monaten den Umfang einer grossen Erbse erreichten und einen kleinen Eindruck in der Mitte darboten; sie waren roth, weich u. glänzend, wurden später hart u. warzig, sassen bisweilen auf einem Stiele, gewöhnlich aber auf breiter Basis, und verursachten keine Beschwerden, ausser wenn sie gerieben wurden; sie waren in Gruppen

Digitized by Google

geordnet, die umgebende Haut nie entzündet. Anfangs floss beim Drucke aus der Centraldepression eine undurchsichtige, rahmähnliche, geruchlose Materie, als aber die Geschwüre an Grösse zunahmen, verhärtete das Secret. Mikroskopisch untersucht bestanden sie aus 2 Geweben, einem zelligen aus elliptischen od. sphärischen Zellen, u. einem fibrösen aus wellenförmigen Fasern. C. schliesst aus der Centraldepression, die durch den contrahirten Ausmündungsgang entsteht, u. aus dem Umstande, dass diese Geschwülste anf der hohlen Hand u. der Fusssohle fehlen, wo keine Talgdrüsen vorkommen, dass letztere der Sitz der Krankheit sind. (Also mit Hebra übereinstimmend. G.) Den Ursprung der Krankheit sucht C. in einer vererbten Eigenthümlichkeit des Organismus, nicht in einem Contagium. Doch giebt es Fälle, wo die Krankheit contagiös ist. Sie endet entweder mit Entfernung des Secrets, od. mit dessen Verhärtung u. der Bildung einer permanenten warzigen Geschwulst. Die Behandlung bestand, sobald die Geschwulst erschien, in dem Ausdrücken des Secretes u. der darauf folgenden Application des *Lap. inf.;* ist die Krankheit weiter vorgerückt, so kommen drei Methoden in Anwendung: 1. Entfernung durch Scheeren; 2. durch Ligatur; 3. die Entfernung des Secretes durch einen kleinen Einstich u. die Anwendung von Lap. inf. Letztere Methode hatte den besten Erfolg. (Lancet 1847. I. 25. — Fror. Not. 83. — Oestr. Wschr. 34.)

---

502. 223. Die *vortreffliche Wirkung der Essigsäure gegen* **Warzen** *u. ähnliche Gebilde*, zuerst von Cloquet empfohlen, rühmt neuerdings Neucourt, Arzt in Verdun (Malgaigne Journ.). Man schält die Hornschicht so behutsam als möglich ab, ohne dass Blutung entsteht; dann legt man Compressen, die in Weinessig getaucht sind, auf u. wechselt sie, sobald sie trocken werden; will der Kranke sich dazu nicht hergeben, so thut man es wenigstens des Nachts, obwohl dann die Kur länger dauert. Am folgenden Tage findet man die Warzen erweicht, sie erscheinen als eine graue schwarzpunktirte Schicht; die schwarzen Pünktchen sind nichts anderes als die äusseren Mündungen der geraden Gefässe der Warzen, in denen das Blut durch die Einwirkung der Essigsäure geronnen ist, welche Säure aber auch zugleich die unorganische Materie der Warze zum Gerinnen gebracht hat, sodass man tiefer einschneiden kann, ohne eine Blutung zu bewirken. Kommt man bei dem Beschneiden auf lebende Partien, so kauterisirt man mit reiner Essigsäure. Hat man zu tief geschnitten, dass eine Blutung eingetreten ist, so muss man diese Aetzung nicht vermehren, weil man sonst sehr lebhafte Schmerzen bewirken würde. Hat man sich aber davor in Acht genommen, so bewirkt die Aetzung keine oder nur geringe Schmerzen. Nach der Aetzung wendet man die Compressen, mit scharfem Weinessig getränkt, von Neuem an u. setzt sie den ganzen Tag über fort. Am folgenden Tage kann man wieder eine Schicht fortnehmen, und so verfährt man bis die Warze ganz beseitigt ist, was in etwa 6—8 Tagen stattfindet. Dass Alles gut geht, erkennt man daran, dass mit der Zeit

Digitized by Google

die Anzahl der schwarzen Punkte immer kleiner wird u. zuletzt eine Höhlung entsteht. Man darf mit der Anwendung des Mittels nicht eher aufhören, als bis die kleinste der Partien der Warze verschwunden ist, weil sie sonst wieder wächst. Ist die Heilung vollständig, so bleibt nicht die geringste Narbe; es bildet sich neue Epidermis u. wenn die Warze auf den Händen ihren Sitz hat od. auch auf den Fusssohlen, so sieht man an der Stelle, wo die Warze gesessen hat, die von den Papillen gebildeten Kreise u. Furchen wieder erscheinen, als Beweis, dass die Warzen Erzeugnisse sind, welche zwischen der Cutis u. Epidermis ihren Sitz haben. Verfährt man mit der Behandlung zu stürmisch, so bildet sich eine Entzündung in der Umgegend, u. Eiterung, welche eine Narbe zurücklässt. In solchen Fällen muss man also mit dem Aetzen einhalten und erst nach einigen Stunden die in Weinessig getauchten Compressen auflegen. Gegen die Hühneraugen wird auf ähnliche Weise verfahren. Gegen die rothen Warzen jedoch, die eine starke Gefässentwicklung zeigen, richtet man mit der Essigsäure nichts aus. (Behrend Archiv. 1). — Staabsarzt Dr. Lange berichtet über einen 26jähr. jungen Mann, dessen Haut am ganzen Körper, mit Ausnahme des Gesichts, der Hände u. der Füsse, mit ungefähr 140 Geschwülsten von Stecknadelknopf- bis Taubenei-Grösse bedeckt war, die sich bei näherer Untersuchung als *Tumores fibrosi Rokitansky* erwiesen. Der Angabe des Pat. zufolge bildet diese Abnormität ein Erbstück in seiner Familie. (Casp. Wschr. 45).

---

503. 224. Ueber den **Weichselzopf** hat v. Walther in Kiew Untersuchungen angestellt, nach denen er anfangs glaubte, dass die *Haarverfilzung* auf einer *Epiphytenbildung* beruhe, die er in der *viscid*en *Materie* jener wahrgenommen hatte, wobei er die Ausscheidung einer besonderen *phikösen Masse* über den ganzen Körper annahm. Dr. Günsburg zu Breslau wies indessen nach, dass solche Epiphyten (Fadenpilze) auch in der Tinea, im Mentagra, in Porrigo lupinosa und decalvans, im Soor u. auch in den Sekreten vor der Fäulniss vorkommen. Um über die Natur der Trichoma u. die dreifache Theorie derselben, nämlich 1) dass die Plica eine örtliche Hautkrankheit, 2) dass sie eine allgemeine Krankheit, entweder sui generis od. eine endemische Krase anderer bekannter Krankheiten sei, u. 3) dass sie nur in angesammeltem Schmutz u. in den Residuen der Hautabsonderung bestehe, ins Reine zu kommen, setzte v. Walther seine Untersuchungen (Müllers Arch. 1846. 2) über den Sitz des Trichomaphyt's fort, wobei er fand, dass die Verfilzung nie an der Haut, sondern viel höher anfange, und dass die Haarwurzeln meist gesund sind. Eine Haarerweichung, die Gruby auch bei Tinea u. Porrigo decalvans sah, fand W. nur in Begleitung der Fadenpilze. Da ferner das Trichomaphyt nicht bei jeder Plica vorkommt, die Verfilzung eher als das Trychomaphyt da ist, so schliesst W., dass die Pilzbildung nur sekundär u. die Malacie der Haare von dieser abhängig sei. Weder das Blut noch die Hautabsonderung

Digitized by Google

zeigte etwas Abweichendes Dagegen findet man bei der Untersuchung der verfilzten Masse Salzkrystalle u. verschiedene Residuen der Hautausdünstung, u. wenn die Plica mit Wasser u. Alkohol gereinigt wurde, erschienen die Haare meistentheils glänzend u. schön, wie die anderer Menschen. W. vermuthet daher, dass das im Schweisse enthaltene Kochsalz die Ursache der Haardestruction sein könne. (Prag. Ann. I. A. — Schmidt's Jb. 5. 183).

---

504. 225. Graves giebt eine Zusammenstellung von 8 Fällen, in denen **graue Haare** *ihre natürliche Farbe wieder bekamen.* Der merkwürdigste Fall darunter ist der einer jungen phthisischen Frau, bei welcher 6 Wochen vor ihrem Tode ein ausserordentlich üppiger Haarwuchs eintrat. Unter den Mitteln, welche einen Einfluss auf diese Haarveränderung zu üben schienen, werden, ausser stärkender Diät, Vesicantien, Waschungen mit kohlens. Wasser u. Donavan's braune Citrinsalbe angeführt. G. glaubt, dass durch Application stimulirender Mittel auf die Haut der Haarwuchs befördert werde u. empfiehlt hierzu eine Verbindung von Ricinusöl, Schweinefett und Cantharidentinctur (von letzterer nicht über 1 Drachme auf die Unze Salbe), od. von gleichen Theilen Ricinusöl u. Schweinefett mit etwas Rosenöl, um eine rapide Desquamation der Epidermis hervorzurufen, Bestreichen mit Jodtinctur alle 3—4 Tage. Es werden hierbei noch mehrere Fälle von Wiederersatz der Zähne u. Haare in hohem Alter nach Dr. Curran aus Easton's Werke über die Langlebigkeit mitgetheilt. (Dubl. Quart. Journ. 1847. May. — Fror. Not. 69. — Oestr. Wschr. 29).

---

505. 226. Rademacher giebt im Abschn. von den **Heilmitteln auf äussere Organe** Folgendes an: Flechtenartige Hautausschläge (Schärfen durch fehlerhafte Verdauung) vergehen häufig durch *bittere, gewürzhafte Kräutertränke* (Fiberklee mit Guajakholz und Sassafras), Schärfen durch fehlerhafte Harnabsonderung, wie auch der *Milchschorf* u. *Tinea* durch *Kalkwasser* (1 Schoppen täglich mit Milch). Aeusserlich fand R. gegen Milchschorf *Boraxauflösung* od. *kohlensaures Natron* mit Fett (1 ℈ auf 1 ʒ Schmalz) nützlich, da von einer Auflösung des Natrons die Oberhaut glatt, spröde u. rissig wird. (I. S. 771—773). Einige Fälle von hartnäckigen Flechten, bei denen Sublimat u. andere Quecksilberpräparate, Blei, schwefelsaures Kupfer u. andere Mittel vergeblich angewendet worden, heilte R. (in 2 Monaten) durch die äussere Anwendung der *kohlensauren Bittersalzerde*, die er als reines Neutralisationsmittel dem Natron vorzieht, da dieses leicht zu reizend wirken kann. R. führt eine ähnliche Empfehlung von Petrus Forestus an. (S. 775—778). Bei der *Krätze* bediente sich R. der durch v. Wedekind u. schon im 15. Jahrh. von Alexius Pedemontanus empfohlenen *Sublimatauflösung* (Sublimat u. Salmiak ā ʒβ in 1 Pfd. Wasser), bei reizbaren Kindern, nach Thomas Willis, des *trockenen Schwefels* (in die Kleidung eingerieben). Das Pudern mit *Schwefel* fand R. bei einigen

Digitized by Google

Fällen von Hautleiden, die mit grosser Empfindlichkeit u. lebhaftem Jucken gepaart waren, nützlich. (S. 778—784). Ausserdem führt R. als nützliche Mittel bei chronischen Hautkrankheiten an: *trockene aromatische Kräuter* (*Spec. resolv.*, welche nach R. durch den blossen *Majoran* ersetzt werden), *Pulvis contra Erysipelas*, das ohne Branntwein destillirte *Bittermandelwasser, Quecksilber mit Blei* (Mercur. praec. albi 3j Plumbi carbon., Axungiae porci ää ʒβ), *essigsauren Zink* (gegen Schanker), *Kochsalzlösung* (S. 784—792). — Ein 2—3 Zoll langes, schwanenspuldickes Horn an der inneren Seite des Schenkels bei einer alten Nonne wird von R. als Beitrag zu Villeneuve's Zusammenstellung von 71 Fällen von Hornbildungen bei Menschen erwähnt (S. 793). Für ein Eigenmittel der Lederhaut hält R. die *Chinarinde*, sowie auch von ihm das Wechselfieber, als wahrscheinlich auf einem Urleiden der Haut beruhend, erklärt wird. Dieses eigenthümliche Hautleiden kann indessen mit anderen epidemischen Leiden zugleich auftreten, wodurch die verschiedenen Gattungen larvirter od. unregelmässiger Wechselfieber entstehen, welche neben der China die Anwendung der durch den Genius epidem. erheischten Mittel, sei es der Universalien (des Kupfers), der Gehirn-, Leber-, Magenmittel etc. erfordern. Für das sicherste Fiebermittel hält R. die Verbindung des *Chinins* mit *Chiniodin* (Chiniodini 3j Chinini sulph. ϑβ Alcohol ʒij, 4mal täglich 50 gtt. auf gepulv. Zucker). Für die ausgedehnte Erfahrung R.'s in dieser Beziehung spricht der Umstand, dass in einem Sommer durch seine Verordnungen 8 Pfd. Civilgewicht Chiniodin verbraucht worden waren (S. 795—835). Gegen Furunkel fand R. die schnellste Hülfe durch die äussere Anwendung des *salzsauren Kalkes* (1 ʒ in 2 Pfd. Wasser), mittelst Charpieflocken, welche beständig damit feucht zu halten. (Die günstige Wirkung des salzsauren Kalkes habe ich bei einigen Fällen von ausgedehnter Furunkelbildung bestätigt gefunden. Man darf jedoch, wie auch R. hervorhebt, damit nicht sparsam umgehen. G.). Den Beschluss bildet die Erwähnung einer eigenthümlichen Hautkrankheit, die R. 5mal, stets mit tödtlichem Ausgange, beobachtete. Es bildeten sich aus einer mässigen Verhärtung kleine Geschwülste, die später aufbrachen u. ein lymphähnliches Secret entleerten. Sie heilten zwar von selbst wieder zu, aber es bildeten sich dann wieder neue, bis der Tod eintrat. (S. 835—842).

---

506. 227. Pruner bemerkt, dass, wenn die **Haut** in warmen Klimaten überhaupt leichter u. häufiger erkrankt, diess zwar zunächst durch die übergrosse Thätigkeit dieses Organs, ausserdem jedoch noch durch manche andere Nebenumstände, welche daselbst reizend oder erschlaffend auf dasselbe einwirken, wie die Wärme des Sonnenlichtes, Insectenstiche u. andere Localreize etc. bedingt ist. Ausser *ammoniakalischem* u. *saurem Schweisse* wird auch sehr häufig *Gallenfarbstoff* ausgeschieden, welcher die Wäsche aller im Süden lebender Europäer tränkt. *Scharlachepidemien* sind im Orient selten, *Masernepidemien* häufig. Die *Blattern* hält P. für afrikanischen Ursprungs (vgl. Not. 169);

Digitized by Google

sie ergreifen besonders Neger, werden den Nil aufwärts immer häufiger und heftiger und bilden hier die allein mächtige Seuche. Das *Ekzem* ist in wärmeren Gegenden endemisch, ergreift vorzüglich Personen von zarter, weisser Haut u. gehört zu den Acclimatisationskrankheiten. P. empfiehlt als schmerzstillendes Mittel saure Milch od. eiweisshaltiges Wasser, ausserdem kalte Bäder, beim *chronischen Ekzem*, kühlende od. schleimige Bäder, Aq. phaged., Jodmerkur, Arsenik, Schwefel, Holztränke etc. Das an den Küsten des rothen Meeres häufige *Erysipelas* des Hodensacks od. der Schenkel erfordert die Anwendung einer Auflösung des essigsauren Bleis. *Herpes labialis* u. *praeputialis* sind sehr gewöhnlich. Bei *H. Zoster* empfiehlt P. Bähungen von Aq. phaged. Die *Scabies* ist viel seltener in Syrien u. Arabien als in Aegypten. Obwohl sie sich, wie natürlich, den Negern mittheilt, so ist sie doch als wahre, vesiculöse Krätze unter ihnen, besonders in ihrem Heimathlande, selten. Bei ihnen ersetzt der Prurigo die feuchte Krätze. P. vertheidigt das Vorkommen einer Reperkussion, da in Fällen, wo das Exanthem Jahre lang bestanden, wo es in ausgebreitete Verschwärung übergegangen, kaum noch ein Zweifel bestehen könne, ob die plötzliche Austrocknung, welche in 5—6 Tagen oft Statt haben kann, ganz ohne Folgen sei. Als Beleg werden einige Sectionsbefunde angeführt. Der *Pemphigus* gehört besonders bei Kindern zu den gewöhnlichen Sommerausschlägen; ja er ist bei Säuglingen häufiger als bei Erwachsenen und wieder bei marastischen häufiger als bei kräftigen. *Lichen* u. *Prurigo*, besonders der letztere, finden sich vorzugsweise bei den Negern. Oel- od. Fettsalbungen, in späteren Stadien alkalinische Bäder, erwiesen sich dabei nützlich. Der sogenannte *Aleppoknoten* (vgl. Not. 187) ist besonders in Mesopotamien, im Sind, in Cypern u. Aegypten endemisch. So häufig die *Pityriasis*, eben so selten ist die *Ichthyosis*. Die *Lepra squammosa*, häufiger in Syrien, als in Aegypten, wird von den Eingebornen mit Pechwasser behandelt. Die *Psoriasis* findet sich häufig, meistens als Folge von Syphilis. *Anomale Färbungen* durch Pigmentüberfluss, Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, schwarze Wucherungen etc. sind an der Tagesordnung. Den *theilweisen Pigmentmangel* (eine Art Viltiligo) sah P. öfters, jedoch keinen Fall von vollkommenem *Albinismus*. *Impetigo*, *Kopfgrind*, *Akne*, *Furunkeln* (als bestes Erleichterungsmittel bei diesem empfiehlt P. einen Blutigel auf den Mittelpunkt der Geschwulst zu setzen), *Panaritien*, *Balggeschwülste* sind sehr häufig. Dagegen scheint die *Zellgewebsverhärtung der Neugebornen* in wärmeren Gegenden zu fehlen. Am rothen Meere ist das *Yemengeschwür*, ein dem Hospitalbrande ähnlicher Process, welches nach äusseren Veranlassungen an den Füssen entsteht, ein endemisches Leiden. Den *Spitalbrand* beobachtete P. in den Militärhospitälern zu Kairo. Auch Brand in Folge von Erfrierung wurde beobachtet. *Wunden* aller Art heilen leicht. Nicht selten machen die Larven der Musca carnaria dieselben zu *lebenden Wunden*. — Unter den Hautkrankheiten, welche in Dyskrasien begründet sind, erscheint als die bedeutendste die *Lepra*, die am

Digitized by Google

gewöhnlichsten als *Lepra tuberosa s. articulorum* auftritt u. ihre Contagiosität fast vollständig verloren zu haben scheint. Nach vorhergegangenen allgemeinen Symptomen: Mattigkeit, Trägheit in den animalischen Verrichtungen, schwierige Verdauung, Verstimmung etc. brechen, nachdem zuvor Schwellung der Haut, besonders am Ende der Extremitäten, dunkelrothe Färbung am Gesichte u. Härte an diesen Theilen eingetreten, platte od. halbkugliche, manchmal sogar gestielte ¼—5 Linien über die Haut hervorragende Knoten aus, welche, nach der Grundfärbung der Haut, von verschiedener Farbe, bei weissen Menschen gewöhnlich hochroth, hier u. da auch leicht varikös, ockerartig u. braun, kupferig od. auch bläulich bei dunkleren, u. bei braunen immer mehr gesättigt sind als die Hautfarbe. Schneidet man dieselben am Lebenden ein, was sehr wenig schmerzhaft ist, so fliesst ein dunkelrothes Blut aus, u. das Gewebe erscheint speckartig. Mit der Knotenbildung an der Haut beginnen ähnliche krankhafte Processe auf den Schleimhäuten des Gaumens, an der Scham, am Augenlid-Rande, wobei sich eine Ophthalmie sui generis entwickelt. Hierzu gesellen sich Entartung der Zähne, der Haare u. Nägel. Die Symptome des Allgemeinleidens: Schwächung der Sinne, Schwierigkeit u. Langsamkeit in den Bewegungen, unregelmässiger Appetit u. Stuhlgang, zunehmende Schwäche des Pulses, Abmagerung, Schmerzen im Kopfe u. der Magengegend, Schläfrigkeit oft mit Zornmüthigkeit gepaart. Allmälig tritt Verschwärung der Knoten ein. Das Leprageschwür ist gewöhnlich rund od. oval, seine Farbe aus gelb u. roth gemischt, dabei glatt ohne Körnerbildung. Die Absonderung ist lymphatisch, klebrig u. stinkend. Sie bildet bei der Austrocknung gummiartige gelbe od. schwärzliche Schorfe mit papierartigen Rändern. Manchmal sondern die Geschwüre sehr wenig ab, sehen daher trocken aus u. bilden keine Krusten. Dabei wird die Haut allmälig trocken, gefühllos, rissig, runzlig u. der Baumrinde ähnlich; u. ohne Knotenbildung schwitzen durch die gespaltenen Gewebe die Lymphgefässe ihren Inhalt aus. Es bilden sich weite, unregelmässige, geschwürige u. von Krusten bedeckte Fladen um die Gelenke. Nirgends macht die Verschwärung so reissende Fortschritte wie um die Gelenke. In der kürzesten Zeit sind die Bänder zerstört, die Gelenkhöhlen öffnen sich, und die Gliedertheile fallen manchmal ohne, manchmal unter nagenden Schmerzen ab. Gewöhnlich sind es jedoch bloss die Finger od. Zehenglieder, welche absterben, manchmal wohl auch Fuss u. Hand. In den Fällen, wo die ganze Wuth der Krankheit auf die Gelenke, besonders der unteren Extremitäten, sich in dieser Art wirft, sind die oberen Körpertheile oft fast ganz im normalen Zustande, u. die Kranken erlangen nach dem Abfalle der kranken Theile wieder bis zu einem gewissen Grade ihre frühere Gesundheit. Diese Abart bildet die *Gelenk-Lepra*. Die Erweichung u. Verschwärung ergreift ebenso die Schleimhäute wie die Haut. Durch Einsinken der Nase, in Folge der Verschwärung der knorplichen Scheidewand, entsteht Facies leonina. Sich selbst überlassen vernarben die geschwürigen Knoten selten; gehörig

Digitized by Google

behandelt bedecken sich die Geschwüre mit einer dünnen Kruste, welche papierartig am Rande, sich erst von der Peripherie ablöst. Nach der gänzlichen Abstossung der Kruste bleibt die im Mittelpunkt etwas vertiefte Narbe lange Zeit röthlich, u. wird dann endlich weiss, der Scrofelnarbe ähnlich, nur ist sie etwas weniger glatt u. faltig. Der Stumpf derjenigen Glieder, von denen Theile durch die Verschwärung abgefallen, deckt sich an seinem Ende mit einer Narbe, welche nichts Besonderes an sich hat. Manchmal jedoch bleibt die Umgegend für immer geschwollen, u. man fühlt unter der Narbe eine Art Schwappung, von der Erweichung der tieferen Theile herrührend. Zur Behandlung empfiehlt P. Aenderung der Luft u. der Nahrung, die trockene u. reine Luft der Gebirge od. der Wüste, Sandbäder, Diät aus Milch, frischem Fleisch, Pflanzen u. Früchten, zur Zertheilung der Knoten geschwefelte Merkurialsalbe, bei den Geschwüren Höllenstein, Kupferalaun, innerlich Jodquecksilber, in späteren Stadien Jodeisen, Mineralsäuren, China. Abarten der Lepra sind die *Framboesia* (in condylomartigen Hautwucherungen bestehend), die *Lepra scotensis* (*Sibbens* — hypertrophische Hauterhöhungen, der Lepra ähnlich, nur kleiner u. weniger entwickelt), die *Claveryaws* (schwammige, leicht blutende u. eiternde Warzen an den Fussohlen u. Handflächen), der *Scherlievo* (Mal di Fiume, di Boccari, di Novi, Falcadina etc. — eine lepraartige Verschwärung am Gaumen u. an anderen Theilen, besonders über den Knochen; — P. widerräth dabei den Merkur, empfiehlt Holztränke u. vegetabilische Diät, äusserlich Kupferalaun), das *Pellagra* (vgl. Not. 150). Die *Syphilis* gewinnt, je näher dem Aequator, um so mehr einen exanthematischen Charakter u. heilt im Allgemeinen leichter. (Vgl. Not. 278). (Kr. d. Or. S. 116 bis 200).

Schmarotzer.

507. 228. Ueber die **Eier der Eingeweidewürmer** hat C. H. Richter in Dresden (Naturhist. Ztg. v. Sachse. 1846. I. 1) bemerkenswerthe Baobachtungen angestellt. R. bewahrte Eier von Taenia solium u. Ascaris lumbricoides u. Fischeingeweidewürmern in mit Wasser gefüllten gestöpselten Gläsern auf, u. fand, dass dieselben Jahre lang ihr frisches Ansehen behielten, mit deutlichem Dottergehalte. Auch getrocknet u. dann wieder aufgeweicbt, zeigten einzelne Eier sich noch wohlerhalten. Diese Beobachtungen von R. können, weiter verfolgt, vielleicht sichere Aufschlüsse über die Verbreitung u. Entstehung der Helminthen geben. Die meisten Eier derselben wenigstens scheinen dazu bestimmt, grosse u. weite Reisen zu machen; daher entwickeln sie sich auch nicht in denjenigen Thieren u. Menschen, in welchen sie von den Helminthen abgesetzt worden sind. Von den Eiern der Ascaris lumbricoides, der Oxyuris vermicularis, des Trichocephalus dispar,

Digitized by Google

der Taenia solium u. des Bothryocephalus latus lässt sich diess bestimmt sagen, da man im Darmkanale des Menschen neben den genannten Würmern immer nur ihre gelegten Eier, niemals aber die daraus hervorgeschlüpften Embryone u. Brut antrifft. Alle diese Eier müssen den Darmkanal, in welchem sie gelegt werden, verlassen, wobei es dem Zufalle überlassen bleibt, einzelne od. grössere Mengen dieser Eier auf einem weiten Umwege, den sie vermöge ihrer grossen Lebenszähigkeit ertragen, in den Darmkanal eines anderen Menschen zurückzuführen. Auf diese Weise lässt es sich allein erklären, wie ein einzelner hermaphroditischer Bandwurm, der sich viele Jahre hindurch in dem Darm eines Menschen eingenistet, u. während dieser Zeit Millionen u. Millionen von Eiern mit seinen Gliedern abgelegt hat, trotz dieser ungeheuren Fruchtbarkeit zum Glücke seines Wirthes verdammt bleibt, stets einsam fortzuleben, ohne seine Nachkommen um sich versammeln zu können. (v. Siebold in Canst. Jb. IV. 231.)

---

508. 229. Ueber einen seltenen Fall von **Wurmkrankheit** wird im Bull. gén. de thér. 1846 Sept. berichtet. Bei einem 2½jähr. Kinde, welches man für tuberkulös gehalten u. welches nach einer 14täg. Behandlung 15 *Intestinalwürmer* ausgebrochen, fand man — statt der vermutheten verhärteten Mesenterialdrüsen — den Darm vom Duodenum bis zum Anus buchstäblich mit *Spulwürmern* überfüllt, die ihn ausdehnten, u. in einander verschlungen od. der Länge nach neben einander lagen. An den Stellen, wo die Distension am stärksten war, zeigte sich der Darm lebhaft entzündet; insbesondere enthielt das Coecum eine enorme Masse von Würmern, die sein Volumen bedeutend vergrösserte. Ein Spulwurm fand sich auch in dem wurmförmigen Fortsatze, den er ausfüllte. Diese von den Würmern gebildeten Massen waren dieselben, die während des Lebens bei der manuellen Untersuchung auf Anschwellung der Mesenterialdrüsen hatten schliessen lassen. Im *Duct. choled.*, an der Vereinigungsstelle der *Duct. hepatici* u. in vielen Gallengängen fand man bedeutend grosse Spulwürmer, welche, so dicht wie die im Darmkanale, die Kanäle, in denen sie verweilten, erweiterten. Die Gallenblase war von ihnen frei u. enthielt nur Mucus. (Ditter. Ztg. II. — Vgl. Bluff Jg. I. S. 227 über Durchbohrung des Darmkanals durch Würmer, von Morgagni erwähnt, von Dr. Camerer bestritten. G.)

---

509. 230. Rademacher sah haufig nach dem Gebrauche folgender Mittel **Würmer** abgehen: *Aq. nucis vomicae, Aq. Quassiae, Aq. amygdal. amar., Aq. Nicotianae, Argentum chlorinicum, Cuprum aceticum, Kampher.* R. hält jedoch alle Wurmmittel für unsicher ausser *Kupfer, Aloë* u. *Oel*, letzteres in grosser Menge. Das harzige Extract des *Sem. Cinae* fand R. gegen Spulwürmer vortheilhaft. Die Askariden konnte er nie ohne Aloë vertreiben. Dieselben werden weder durch Quecksilber, noch Kupfer getödtet, ebenso wenig durch die Aloë. Sie können

Digitized by Google

der Wirkung der letzteren aber nicht widerstehen, u. dieselbe vertreibt sie daher sicher (I. S. 281—287). — Kr.-Phys. Dr. Schultze in Spandau empfiehlt gegen *Askariden Quassia-Klystire,* eine Infusion von ½ ʒ auf 8 ʒ Kolatur. (Preuss. Vrztg. 1846. 23. — Prag. Ann. I. A. — Ditter. Ztg. II.)

---

510. 231. Dr. Lallemand erwähnt ein Volksmittel gegen den **Bandwurm,** welches darin besteht, dass eine Diät von weiter nichts als Milch u. Fleisch von *Kokosnüssen* (6—8 Stück) bei Erwachsenen 2—3 Tage, bei Kindern 1 Tag lang, u. hierauf Ricinusöl angewendet wird. L. fand dasselbe bei einem 4jähr. Mädchen bewährt u. glaubt, dass das *Kokosnussöl* das wirksame Agens dabei bilde. (Casp. Wschr. 45.) — Nach Rademacher ist das *Kupfer,* sowohl den Spulwürmern als auch dem *Bandwurme,* tödtlich, sodass dieser, ohne dadurch abgetrieben zu werden, abstirbt u., wenn man ihn nicht durch ein Abführmittel herausbefördert, theilweise aufgesogen wird. Man kann das Kupfer zu diesem Zwecke in verschiedener Form geben. Die Verbindung der Tinctur od. des schwarzen Oxyds mit Mohnöl ist vorzüglich wirksam, aber auch manchen Menschen, des Oeles wegen, sehr zuwider. In diesem Falle muss man die blosse Tinctur, in solcher Gabe, dass sie kein Brechen erregt, stündlich reichen, od. in Pillen- od. Pulverform das schwarze Oxyd, in mässigen Gaben, zu 1, 2, 3, 4 Gran pro dosi 4mal des Tags. Wenn das Letztere in der Gabe von 1 od. 2 Gran Uebelkeit od. Erbrechen macht, so ist es entweder nicht gut bereitet, od. der Kranke hat Säure im Magen. Im letzten Falle kann man durch einen Theelöffel voll Krebssteinpulver, welches man zugleich mit dem Oxyd verschlucken lässt, der Unbequemlichkeit vorbeugen. R. zieht diese Bandwurmkur der durch das *Terpenthinöl* vor, da dieses unsicher wirkt u. Vielen einen heftigen Schwindel verursacht (II. S. 463—469). — Die *Eingeweidewürmer* finden sich nach Pruner unter den Bewohnern Syriens u. der Nilländer ausserordentlich häufig. Die *Taenia lata* ist nicht in Aegypten, wohl aber auf den Gebirgen von Syrien, in der Gegend von Aleppo, im Assirgebirge Arabiens, in Abyssinien u. in den Negerländern endemisch. Wenige Negerleichen finden sich von diesen Parasiten frei. Man trifft oft davon Kolonien von 3—5 Individuen u. daneben noch Ascariden, während die letzteren allein seltener bei den Negern sind. P. sah Fälle, wo ein paar Hundert Ellen von der Taenia vorhanden waren, u. der ganze Dünndarm davon im eigentlichen Sinne des Wortes vollgestopft schien. Der Bandwurm, bemerkt P., scheint eine Mitgift der Nomadenvölker u. derjenigen Gegenden zu sein, wo die Bewohner vorzugsweise auf (rohe) thierische Nahrung: Milch, Käse, rohes Fleisch, Speck etc. angewiesen sind; während bei solchen Völkern, welche fast ausschliesslich von Vegetabilien leben, wie z. B. die Aegyptier, die Rund- u. Spulwürmer gedeihen. Gegen kein Uebel hat auch die Natur den Menschen mit so richtigen Waffen des Instinctes versehen als gegen die Würmer. So liebt der Aegyptier neben seiner faden Mehl-

Digitized by Google

u. Pflanzenkost die rohen Zwiebel u. Knoblauch; der Abyssinier würzt das rauchende rohe Fleisch mit einer bedeutenden Zugabe von rothem Pfeffer, wodurch nicht bloss auf die Verdauung direct gewirkt, sondern auch indirect das Aufkommen der Parasiten beschränkt wird. Ausserdem zeigt sich selbst eine planmässige Vorsicht in der umgebenden Natur: Aegypten erzeugt im Ueberfluss, ausser Zwiebel u. Knoblauch, die Artemisien, u. Abyssinien, wo die Taenia Niemand, selbst die europäischen Reisenden nicht, verschont, wenn sie die Lebensweise der Eingeborenen annehmen, ist reich an Mitteln, welche specifisch auf die Taenia Solium wirken. R. fand den sogenannten *Gosso* (einen Baum aus der Familie der Rosaceen — *Brayera vermifuga. Decand.* bei den Franzosen, *Hagenia abyssinica* bei den Engländern) wirksamer als alle europäischen Bandwurmmittel. Nach 6 ʒ—1 ʒ der gepulverten Blüthen (mit Wasser gemischt, auf einmal genommen) wird nach mehreren serösen Stuhlgängen der Parasit in Knäueln gewöhnlich auf Einmal, jedoch selten mit Kopf u. Hals, ausgestossen. Um Letzteres zu bewirken, giebt man hinterher etwas Kalomel mit Ricinusöl od. wiederholt nach einigen Tagen das Mittel in kleineren Gaben. Ausser dem Gosso erzeugt Abyssinien noch mehrere andere, wirksamere, aber auch gefährlichere Mittel gegen den Bandwurm. So ist z. B. die Rinde von einem Euphorbium, *Bussena* genannt, *Ungoko,* ein dem Croton ähnlicher Saame, u. A. m. (s. i. O. S. 248) in Gebrauch. Spulwürmer widerstehen kleinen Gaben von Gosso ebenfalls nicht, u. kleine Prisen in kaltem Wasser in den Mastdarm gespritzt, treiben den Trichocephalus ab. P. erwähnt auch einen Fall von der Wirkung des *Arseniks* als Wurmmittel (ein ähnlicher Fall, wo *Operment* gegeben worden, wird von Rademacher (I. S. 284 bis 287) erzählt. G.). — P. erwähnt eines eigenthümlichen Parasiten, den er 2mal in den Leichen der Neger, sowie in denen der Giraffe, fand. Es waren Blasen, die einen geschlossenen Ring, von Kreuzer-Grösse, mehr elliptischer als runder Form bildeten, dessen Enden unter sich (der Schweif unter dem Kopf) eingebogen waren. Das Innere zeigte einen Zapfen, wie bei den Schnecken, um welchen das Thier gewunden. Das Thier, ausgestreckt 1″ l., 2‴ br., am Bauch abgeplattet, Rükken cylindrisch, am vordern Ende stumpf, am hintern spitzig, am Mundende 4 (gelbe) Haken, Leib weiss, aus Ringen zusammengesetzt, Darmkanal ziemlich durchscheinend. P. fand 2 Exemplare desselben Thieres in der anatomisch-patholog. Sammlung zu Bologna aufbewahrt, mit der Inschrift: „Insetti trovati nel fegato d'un uomo," u. sieht es demnach als fraglich an, ob dieser Parasit zu der Klasse der Nematoiden gehöre, od. die Larve eines Insectes sei. (Kr. d. Or. S. 244—252.)

---

511. 232. Ueber einen Fall von **Insectenlarven** *im menschlichen Unterleibe* berichtend, welche bei einem 5jähr. Mädchen, gegen Hundert an der Zahl, nach einem Abführmittel durch die Stühle abgingen, erwähnt Dr. Schneider in Fulda eines ähnlichen von Dr. Kraft in Durlach beschriebenen Falles, sowie des von Robert Calderwood

beobachteten, der bei einem 4jähr. Knaben mehrere Insectenmaden aus dem After kriechen sah, u. zweier von Dr. Koch in Leichingen beschriebener Fälle von Maden der gewöhnlichen Stubenfliege, wovon die eine Patientin desselben 400—500 ausbrach. Hiermit werden von S. noch einige andere ältere Beobachtungen zusammengestellt. (Casp. Wschr. 14.)

---

512. 233. Die *Entleerung mehrerer* **Strongyli gigantes** *aus der Harnröhre* beobachtete Arland (Gaz. Hôp. 1845 Jan.) bei einem 26jähr. Mädchen, welche im December 1838 von den Symptomen einer Nephritis befallen wurde, zu welchen sich ein Gefühl von Brennen u. Stechen in der Nierengegend hinzugesellte. Nach 3monatlichen Leiden ging ein Wurm spontan aus der Urethra ab u. in den 6 darauf folgenden Monaten noch 6 Würmer. 1840 kam die Kranke in A.'s Behandlung. Sie fühlte etwas in der Harnblase drücken, was sie anfangs in der rechten Seite gestochen, u. dann tiefer abwärts einen eigenthümlich dumpfen Schmerz verursacht hatte. Durch den Katheter wurde ein milchartiger Urin entleert. Am nächsten Tage völlige Harnverhaltung, der Katheter stiess auf ein Hinderniss im Blasenhalse, welches vermittelst einer Pincette erfasst u. unter Schmerzen hervorgezogen wurde. Es war ein Wurm von röthlicher Farbe, etwas abgeplattet, mit 2 länglichen Eindrücken längs des Körpers, an beiden Enden dünner werdend, 22 Centim. lang u. 4 Millim. dick. Am 16. März zog A. nach vorhergehender Harnverhaltung einen weichen, röthlichen Körper von fleischartiger Consistenz u. der Grösse einer Mandel aus der Harnröhre u. entfernte seitdem binnen 8 Monaten 15 solcher Körper u. 7 neue Strongyli, von denen 1841, nachdem die Pat. mehrere Monate sich ziemlich wohl befunden, nochmals 3 entfernt wurden. (Oppenh. Ztschr. 6. E.)

---

513. 234. Bei einem 28jähr. blassen, scrofulösen Mädchen fand Dr. E. J. Shearmen unzählige *lebendige Thierchen* **im Harne.** Diese kamen besonders in dreifacher Form vor: kreisrund, mit einer kleinen Oeffnung in der Peripherie, od. gleich Regenwürmern, od. mit einem in 2 Schwänze getheilten Körper. Sie glichen durchaus nicht den Samenthierchen u. hatten an Kopf u. Schwanz denselben Umfang. Ein Tropfen des Harns enthielt Myriaden dieser Thierchen. Bisweilen wurde der Abends gelassene Urin alkalisch u. tödtete die „*Urozoen*"; gewöhnlich aber blieben dieselben Tage lang munter. (Prov. Journ. 1846 July. — Schmidt's Jb. 9. 276.)

---

514. 235. In dem Gehirne einer 84jähr. Frau, die unter den Symptomen einer Gehirnapoplexie starb, ohne vorher irgend welche Zeichen eines Gehirnleidens bekundet zu haben, entdeckte Frédault gegen 20 **Blasenwürmer** einer neuen Gattung, welcher er den Namen *Trachelocampylus* ertheilt hat. (Gaz. méd. 1847. Avril. — Fror. Not. 42. — Oestr. Wschr. 32).

Digitized by Google

515. 236. Ueber **Trichina spiralis** am Menschen giebt Prof. Spitzer in Kopenhagen eine Mittheilung. Ein Student fand bei der Dissection eines etwa 30—40 jähr. weiblichen Cadavers in den Muskeln der Arme u. Füsse u. dem subcutanen Zellgewebe kleine weissgraue Graupen, welche theils nur eine Flüssigkeit, theils quadratische oder rhomboidische Crystalle, theils einen Wurm enthielten, welchen S. nach den entsprechenden Beobachtungen von Owen, Farre, Henle, Bischoff u. Wood für die zuerst 1833 von Hilton, später von Wormald gefundene, 1836 von Owen benannte *Trichina spiralis* halten musste. Die übrigen Graupen waren hiernach als verödete Cysten dieses Schmarotzers anzusehen. (Fror. Not. 35 mit Abb. — Oestr. Wschr. 29).

---

516. 237. Die *Tödtung eines* **Wurmes**, *welcher sich in den Kammern eines menschlichen Auges befand*, berichtet Salvatore Alessi (Bullet. di Bologna 1845 Nov. e Dicbr.). Bei einem 30jähr. Kr., welcher seit 9 Monaten wegen rheumat.-katarrh. Keratitis des linken Auges fruchtlos behandelt worden war, entdeckte A. während der Untersuchung mit einer guten Loupe einen Wurm, welcher sich aus der hinteren Augenkammer nach der vorderen bewegte, ungefähr 2¼‴ lang, im oberen Drittheile milchweiss, am übrigen spindelförmigen Theile schmutzigweiss war. Von Entozoen hat man im Auge beobachtet: Filaria medin. in den Augenlidern u. unter der Conjunctiva; Filaria oculi human., Monostoma lentis u. Distoma in der Crystallinse; Cysticercus cellulosae in den Augenkammern u. Echinococcus humanus in der Choroidea u. Retina. Die unterscheidenden Merkmale dieser verschiedenen Species sind von den Ophthalmologen noch so wenig genau angegeben worden, dass A., welcher nicht Gelegenheit hatte, den Wurm ausserhalb des Auges zu beobachten, nicht bestimmen konnte, zu welcher derselben der hier beobachtete Wurm gehören mochte. Um direkt auf die Tödtung desselben hinzuwirken, liess A. das Auge, die innere Seite allein ausgenommen, mit 1 Zoll breiten Vesicatoren umgeben, u. diese, nachdem sie gehörig gezogen hatten, täglich mit einer Salbe aus gleichen Theilen Kalomel u. Semin. sant., mit dem nöthigen Fette, verbinden. Der Wurm wurde hierdurch getödtet u. war nach 40 Tagen resorbirt, worauf die Entzündung der Cornea u. Conjunctiva verschwand u. das Auge seine volle Integrität wieder erlangte. (Gaz. méd. 1846. 25. — Schmidt's Jb. 4. 77. — Prag. Ann. II. A.) — *Insektenlarven als Ursache langwieriger Augenentzündung* bemerkte Ormond (Monthl. Journ. 1846 March) in 2 Fällen unter der Conjunct. palpebr. (Prag. Ann. III. A). — Ein Fall von *Cysticercus subconjunctivalis oculi* kam in Sichel's Klinik an einem Knaben von 7½ J. vor. (Gaz. Hôp. 1846 Jan. — Canst. Jb. III. 127).

---

517. 238. Ueber **Schmarotzerthiere** *in der menschlichen Haut* berichtet Dr. Moses zu St. Asaph (Lond. med. Times 1846 Oct.). Eine Dame bekam einen juckenden papulösen Ausschlag, von welchem bald

Digitized by Google

darauf auch ihre 3 Kinder befallen wurden, bei welchen er eine mehr ekzematöse Form mit Bläschen- u. Schorfbildung zeigte. M. fand bei den Letzteren um die Schorfe herum ein röthliches Pulver, welches sich bei mikroskopischer Untersuchung aus lauter Milben bestehend erwies. Dieselben waren scharlachröthlich, von ovaler Gestalt, hatten 6 Beine, u. es passte auf sie die in Cuvier's Naturgeschichte mitgetheilte Beschreibung des *Acarus autumnalis* ziemlich genau. Eine Freundin, welche bei der Dame zum Besuche war, wurde fast unmittelbar nach ihrer Ankunft angesteckt. Beide Damen versicherten, dass das Jucken fast unerträglich sei; da nunmehr die wahre Ursache der Krankheit aufgefunden war, untersuchte M. die Kinder genau, und entdeckte nun auf dem Gipfel jeder Papula (denn die Krankheit bot 3 deutlich verschiedene Formen: Knötchen, Bläschen u. Schorfe dar) einen festsitzenden Acarus, der sich, ohne dass er dabei getödtet war, kaum ablösen liess. M. versuchte verschiedene Waschmittel, um die Milben zu tödten; allein nichts wirkte so entschieden, als *Hirschhorngeist u. Oel*. wodurch die Thierchen augenblicklich getödtet wurden u. eine röthlichbraune Farbe annahmen. Mittelst dieser Salbe, häufiger warmer Bäder nebst reichlicher Anwendung von Seife, ferner durch Ablösen der Milben u. Entfernung der Patienten von den Orten, wo sich dieselben aufhalten (M. fand, dass die Milben vorzüglich in welken Apfelbaumblättern sitzen), gelang es, die Patienten binnen 14 Tagen von diesem unangenehmen Leiden zu befreien. — Diese Milben können beträchtlich weit hüpfen u. entfernten sich daher oft, während man sie unter dem Mikroskope untersuchte, plötzlich aus dem Gesichtsfelde. Da sie zu den eierlegenden Thieren gehören, so bringen sie ihre Eier unter die Epidermis u. zugleich tritt wahrscheinlich aus ihrem Körper eine ätzende Feuchtigkeit heraus, welche das Jucken u. die locale Reizung veranlasst. So entsteht wahrscheinlich eine locale Desorganisation des Hautgebildes u. eine abnorme Thätigkeit, vermöge deren sich für die Brut Nesterchen bilden, wie wir im Pflanzenreiche in Folge der Stiche der Cynips quercus folii u. der Blattläuse etwas Aehnliches wahrnehmen. (Fror. Not. 25. — Oestr. Wschr. 25.)

---

518. 239. *Psoriasis diffusa mit* **Läusesucht** *complicirt*, fand Dr. Blasberg in Wermelskirchen bei einem 12jähr. Knaben. Die zahlreichen Läuse u. Nüsse waren den am Kopfe vorkommenden ähnlich, nur viel grösser und weisser von Farbe, sodass man sie, meint B., als Albinos unter den Läusen betrachten könnte. Auf dem behaarten Kopfe waren weder Läuse noch Nüsse. Die grösste Reinlichkeit half nichts gegen dieses Ungeziefer des wohl aussehenden Knaben. B. verordnete geeignete Mittel, hörte aber leider von demselben nichts wieder. (Casp. Wschr. 20.)

---

519. 240. Nach Eichstedt's Beobachtungen über die **Krätzmilbe** findet man in jedem Gange 1—6 Eier. Mehr als 6 liegen nicht neben

Digitized by Google

einander. Diese bieten oft alle Entwicklungsstufen der Milbe dar. Die Gänge sind die hauptsächlichsten u. wahrscheinlich einzigen Brutstellen der Milben. Ein frisch gelegtes Ei ist $\frac{1}{15}'''$ lang u. $\frac{1}{25}'''$ breit. Die Brütezeit dauert etwa 1—2 Wochen. Um die Eier auf dem Grunde des Ganges zu finden, lässt man die Stelle mit grüner Seife einreiben; es bildet sich meist schon am folgenden Tage eine Ausschwitzung zwischen Gang u. Cutis, sodass der junge Gang leicht hinweggehoben werden kann. Die im Gange enthaltenen, vom Schwarzbraunen ins Gelbe variirenden ovalen Körper sind nach Heyfeld die Faeces der Milbe. Häufig trifft man nur Eihülle u. Ueberreste eines alten Acarus an, die neuen Milben suchen sich bald nach dem Auskriechen andere Wohnplätze auf. Die junge Milbe hat nur zwei Hinterfüsse; erst nach der ersten Häutung bekommt sie die andern zwei. Der Process der Häutung wiederholt sich mehrmal u. während derselben findet man die Krätzmilben niemals in den Gängen, sondern sie bohren sich an einer andern Stelle in den Epidermis ein u. gehen daselbst in den Larvenzustand über. Bei empfindlicher Haut entsteht da ein Bläschen, doch sitzt die Milbe nicht in demselben, sondern darunter in der weichen Epidermisschichte. Solche Bläschen erscheinen aber auch nach jedem äusseren Reize. Nie fand E. eine Milbe frei auf der Haut, wohl aber etliche nur oberflächlich eingebohrt (die Männchen), während er die grösseren, in den Gängen sitzenden, für die Weibchen hält. Er glaubt, dass die übrigen, ausser den befruchteten Weibchen, sich grösstentheils frei auf der Haut aufhalten u. desshalb seien Kleider u. Betten so ansteckend. In niedriger Temperatur sitzen die Milben bewegungslos, bei höherer werden sie munter, wodurch es erklärlich erscheint, dass das Jucken Abends in der Bettwärme am heftigsten wird. Die Einimpfung der Krätze ohne die Milbe ist Prof. Baum u. Andern nie gelungen, dagegen sahen Baum, Krause u. Eichstedt Fälle von Krätzigen ohne irgend einen Ausschlag, woraus folgt, dass nur die Anwesenheit der Milbe das einzige charakteristische Kennzeichen der Krätze ausmache. Bei Leuten, die lange an Krätze gelitten, bleibt oft eine grosse Reizbarkeit der Haut zurück, die auf verschiedene Veranlassungen neue, dem alten ähnliche Ausschläge erzeugen kann, die aber nicht für Krätze zu halten u. demgemäss zu behandeln sind. — Nach Hering, Hertwig u. Gurlt ist eine Uebertragung von Krätzmilben der Thiere auf Menschen, nach Eichstedt auch von Menschen auf Thiere möglich. — Nach Bourguignon (Fror. Not. 1846. 841), der bezüglich der Krätzmilben zu ähnlichen Resultaten wie Eichstedt gelangte, die Uebertragung von Thieren auf Menschen aber läugnet (s. die folgende Notiz), kann man die Krätze *binnen drei Stunden* heilen, wenn man die Kranken, nach zuvor genommenem Bade, die Hände 2 Stunden lang in möglichst concentrirtem alkoholischem Auszug von *Staphysagria* tauchen lässt. Andere Patienten, die man mit *Staphysagria-Pommade* einrieb, wurden binnen 4 Tagen geheilt. Im Hospital St. Louis, wo man mit diesem Mittel Versuche anstellte, fand man den Erfolg bestätigt. (Prag. Ann. II. A.)

Digitized by Google

174. Entomologische und pathologische Untersuchungen über die Krätze, eine der Akademie der Wissenschaften zu Paris zur Bewerbung um den Monthyonschen Preis übergebene Abhandlung; von Dr. Bourguignon daselbst. Paris 1846.

520. 241. Die als: *„Entomologische u. pathologische Untersuchungen über die* **Krätze** *" der Akademie der Wissenschaften zu Paris zur Bewerbung um den Monthyon'schen Preis übergebene Abhandlung* von Dr. Bourguignon verdient ihrer Gründlichkeit wegen alle Beachtung. B. bemerkt zunächst zur Verbreitung der Krätze, dass derselben jedes Alter, jedes Geschlecht u. jede Constitution unterworfen sei, dass sie aber ihre Verbreitung vorzugsweise der Zusammenhäufung von Menschen, ihrer Unreinlichkeit, ihrer Unwissenheit, der Dürftigkeit u. den damit verbundenen Uebelständen verdanke. Am meisten ist sie in Spanien, Italien, Corsika, u. zwar daselbst auch in den wohlhabenderen Ständen verbreitet. Auch Paris ist voll von Krätzigen; mehrere hundert Krätzkranke sind täglich in den verschiedenen Hospitälern in Behandlung, was dadurch leicht begreiflich wird, dass die Ansteckung in den vielen Herbergen und sogenannten Schlafstellen der grossen Stadt, wo die Arbeiter eng zusammen wohnen, sich beständig wiederholt. Die Krätze verbreitet sich nämlich in 100 Fällen 90 Mal durch Zusammenliegen mit einem Krätzigen. Um diese Eigenthümlichkeit zu begreifen, muss man wissen, dass die Krätzmilbe ihren Gang od. ihr Nest in der Haut nur des Nachts verlässt, wenn der Kranke sich in warmer Temperatur in Ruhe befindet; keinesweges macht sie, wie man angegeben hat, tägliche od. nächtliche Spaziergänge, denn sie verlässt selten ihr Nest eher, als bis sie, so zu sagen, dazu gezwungen wird, wenn z. B. der Kranke durch Kratzen die Epidermis abreisst u. dadurch die Milbe aus ihrer Verschanzung treibt. Das Mittel der Uebertragung sind wahrscheinlich die jungen Larven, deren Agilität bemerkenswerth ist, u. die leicht von einem Kranken auf einen Gesunden übergehen. Eine Art Vorliebe scheint die Krätze für die Jugend zu besitzen, was sich aus der grossen Empfänglichkeit, sowie der Zartheit der Haut in diesem Alter leicht erklären lässt. Um über die Ansteckungsfähigkeit der Krätze in's Klare zu kommen, impfte B. 1) das Secret der Bläschen u. Pusteln ein, wodurch er indessen weder eine Eruption noch ein Jucken hervorzurufen vermochte, 2) mehrere zerquetschte Krätzmilben, worauf allerdings eine Pustel u. starkes Jucken entstand, was aber nach 6—7 Tagen ohne weitere Folgen, indem die Pustel während dieser Zeit abheilte, wieder verschwand. B. schliesst hieraus, dass: 1) das in den Bläschen und Pusteln enthaltene Secret nicht das active Ansteckungsprincip enthält; 2) die Einimpfung ertödteter Krätzmilben u. ihrer Säfte zwar eine Pustel u. papulöse Eruptionen hervorrufe, die jedoch keineswegs sich als wirkliche Krätze darstellen. Hiernach sei die lebende Krätzmilbe allein als Ursache aller der Zufälle anzusehen, welche die pathognomonischen Charaktere der Krätze bilden. B. unterscheidet für dieselben 2 Perioden, die der *Incubation* u. die des *Verharrens*. Zuerst nach der Ansteckung vergehen bisweilen 10—20 Tage, ehe der Kranke, ausser einem un-

Digitized by Google

deutlichen Kitzeln u. einem leichten Jucken an den betreffenden Partien, das geringste Zeichen an sich wahrnehme, sodass weder er selbst noch der Arzt Krätze anzunehmen geneigt sein würden, bis dieselbe so weit gediehen, dass die charakteristischen Bläschen erschienen. Gleichwohl gebe es auch in dieser Periode ein unfehlbares Zeichen, u. dieses sei die charakteristische Furche od. der Gang der Milbe. Die Erhebung der Epidermis ist indessen, wenn die Krätzmilbe diese Furche od. Rinne sich zu graben beginnt, so wenig in die Augen fallend, dass man sie nur mit bewaffnetem Auge entdecken kann. B. hat zu diesem Zwecke ein bewegliches Mikroskop angegeben. Bedient man sich dieses Mittels, so erblickt man kleine losgelöste Epidermisschüppchen u. an der Seite unter der Epidermis einen kleinen trüben, etwas verlängerten Körper, nämlich die Milbe. Besteht der Gang schon einige Tage, so kann man ihn leicht mit den blossen Augen wahrnehmen; er erscheint dann als eine meistens gewundene Linie, etwa $\frac{1}{2}$ Millim. breit, ein wenig weisslich u. schwärzlich gefleckt; die weisslichen Flecke sind nichts anderes als die erhobenen u. losgelösten Epidermisschüppchen, die schwärzlichen Flecken dagegen kleine Fäcalmassen auf der unteren Wand der Rinne, durch kleine Oeffnungen sichtbar, welche die Milbe jedesmal, wenn sie ein wenig vorwärts schreitet, durch die Epidermis durchbohrt. Diese kleinen Oeffnungen markiren gleichsam die Stationen, wo das Insekt 24 Stunden lang geblieben ist. Da die Milbe alle 24 Stunden 1 Millim. vorwärts schreitet, so kann man leicht aus der Zahl dieser Stationen berechnen, wie lange die Krätze besteht, wenn auch nur eine einzige Furche vorhanden ist. Ist eine übertragene Krätzmilbenlarve zu ihrer vollständigen Entwickelung gelangt, so beginnt sie gewöhnlich vom 6.—7. Tage in dem neuen Subject Eier zu legen, u., da die Eier 8 bis 12 Tage zu ihrer vollen Entwickelung bedürfen, so kann man bei einem Kranken, an dem mehrere Furchen wahrgenommen werden, den Beginn der Krätze seit ungefähr 30 Tagen annehmen. Die Furche selbst variirt in ihrer Länge zwischen 1—4 Centimeter. Niemals enthält eine und dieselbe Furche mehrere Milben, ausser wenn eben die jungen Milben ausgekrochen sind. Wenn 2 Furchen zusammentreffen u. eine in die andere zufällig sich öffnet, so verlässt das Insekt eine dieser Furchen u. nimmt seinen Gang nach einer anderen Richtung hin od. minirt sich an einer anderen Stelle ein. Die Krätzmilbe fixirt sich vorzugsweise auf den Seitenflächen u. den Gelenkbeugen der Finger, sowie auf der Beugeseite des Faustgelenks. Unter 100 Fällen nämlich findet man sie 80mal ausschliesslich an den Händen, u. nur 20mal an den Füssen, in den Achselgruben, am Rumpfe, den Genitalien u. s. w. Nur Säuglinge und Kinder bis zum 5. Jahre machen hiervon eine Ausnahme, indem sich bei ihnen die Milben in der Regel über den ganzen Körper verbreitet finden, als Beweis, dass sie hier nicht den Widerwillen gegen den Rumpf, wie bei den Erwachsenen, empfinden, wodurch denn auch eine Modification der Behandlung bei Kindern bedingt wird. Die Eruption der Papeln od. Knötchen auf den Armen u. Händen eröffnet gewöhn-

Digitized by Google

lich die Scene, womit die 2. Periode, die des Verharrens, beginnt. Die Krätzmilbe hat sich unterdess auf furchtbare Weise vermehrt; schon die erste Generation beläuft sich auf 15—20 Krätzmilben, u. eine solche Zahl ist hinreichend, um bedeutende Störungen im Befinden hervorzurufen. Das Jucken wird unerträglich; die beständige Reizung der Haut, die Schlaflosigkeit kann ernste Zufälle erzeugen. In dieser Periode erscheinen bisweilen auch Bläschen auf den Seitenflächen der Finger, nicht sehr zahlreich; gewöhnlich findet man 3—6 von der Grösse eines kleinen Hanfkorns; sie sind bläulich an ihrer Basis u. endigen sich mit einer kegelförmigen perlfarbigen Spitze. Entleert man ein solches Bläschen u. untersucht dann den Grund, so findet man ihn tiefer in der Schicht der Cutis, als man anfänglich glaubt; der Grund ist becherförmig ausgehöhlt, sodass das Bläschen weit mehr Serum enthält, als das äusserlich sichtbare Volumen desselben vermuthen lässt, u. es erklärt sich hieraus auch das bereits erwähnte bläuliche Ansehen des Bläschens. Diese wahren Krätzbläschen kommen nach B. nur an den Fingern vor, u. wo man sonst am Körper solche habe auffinden wollen, seien es nur entzündete Papeln gewesen, durch die man sich leicht täuschen lasse. Uebrigens ständen die Papeln u. Bläschen durchaus in keiner direkten Beziehung zu den Furchen, u. nur zufällig träfen sie mit diesen zusammen, wodurch es sich erklären lasse, dass die oft vergeblich gesucht, die von den Bläschen aus die Milben hätten auffinden wollen. Auch seien jene Bläschen durchaus kein constantes Symptom der Krätze, denn während man mit derselben durch die Reizung der Haut, nach Massgabe der Constitution, Prurigo, Lichen, Ekzema, Impetigo- u. Ekthyma-Pusteln, ja Furunkeln u. bei dürftigen, elenden Subjecten, kakochymischen Greisen selbst Pemphigusblasen als Complicationen antreffe, zeige sich trotz einer Colonie von Krätzmilben an den Händen daselbst bisweilen nicht die geringste Eruption. Ein Einfluss der Krätze auf andere Krankheiten lässt sich wohl vermuthen, doch schwer nachweisen, interessant dagegen sind die Beobachtungen des Gegentheils, eines Einflusses anderer Krankheiten auf die Krätze. So verschwanden bei zwei Krätzigen, als sie vom Typhus befallen wurden, alle Complicationen von selbst; die Eruptionen verloren sich u. es schienen die Krätzmilben an dieser retrograden Bewegung Theil zu nehmen. Die Krätzmilben schienen ein sehr dürftiges Leben während des Typhusleidens zu führen, denn ihre Fruchtbarkeit schien bedeutenden Eintrag zu erleiden; aber sie starben nicht, sondern bei wiederkehrender Gesundheit traf man sie wieder voller Leben u. bereit, von Neuem auf Kosten des Individuums zu leben u. sich fortzupflanzen. Das hier im Typhus Beobachtete gilt auch fast von allen andern ernsten Krankheiten. Ein Einfluss der Jahreszeiten auf die Krätze ist nicht wahrzunehmen, ausser dass vielleicht der Frühling die Entwickelung der Hauteruption zu modificiren geeignet sein mag. — Bei der Wirkungsweise der Krätzmilbe unterscheidet B. zwei Momente, nämlich 1) eine Art von virulenter Infection, welcher er die Eruption der Papeln zuschreibt u. 2) die rein mechanische Reizung

Digitized by Google

durch das Thier u. seine Bewegungen, wodurch allerdings sympathisch auch mancherlei Störungen erzeugt werden könnten. Was das *Zurücktreten* der Krätze betrifft, so will sich B. nicht erst in eine Discussion gegen den Missbrauch dieser Annahme einlassen, andererseits aber auch keineswegs mit einem einzigen Federzuge alle die Angaben so vieler tüchtiger Männer vergangener Jahrhunderte über dieses Zurücktreten als Lügen ausgeben. B. glaubt vielmehr, dass sich dieselben nur in der Deutung der Erscheinungen geirrt haben. In der That sei die Krätze nicht blos eine specifische, von besonderen Ursachen abhängige Krankheit, sondern die Krankheit bestehe auch in der Entwickelung der secundären Zufälle od. der Complicationen, zu denen dieselbe Ursache Anlass giebt, u. die dann wieder ein neues Uebel darstellen, das für sich in's Auge gefasst werden muss. Handelt es sich daher um eine inveterirte, mit Impetigo, Lichen od. Ekzem complicirte Krätze, haben diese Complicationen bereits störend auf das Allgemeinbefinden eingewirkt, so tritt die Idee von dem verderblichen Einflusse des Zurücktretens angewohnter Hautleiden in den Vordergrund, u. sowie es Unrecht wäre, einen solchen Einfluss vorhandener od. vorangegangener Hautaffectionen auf neu hervorbrechende Symptome zu leugnen, so würde man auch nicht wagen dürfen, den Complicationen der Krätze diesen Einfluss abzusprechen, u. da die älteren Aerzte niemals die Krätze ohne ihre Complicationen gesehen haben (?), indem sie die Krätze in ihrem Beginnen u. namentlich in ihrer Incubationszeit nicht kannten u. auch keine Mittel hatten, sie zu erkennen, so beziehen sich ihre Angaben über den verderblichen Einfluss des Zurücktretens der Krätze mehr auf die complicirenden Hautaffectionen u. seien darum nicht ganz verwerflich. Sonst biete die *Prognose* der Krätze nichts Bedenkliches, denn wenn sie auch niemals von selbst heile, habe sie an u. für sich andererseits auch noch nie den Tod bewirkt. Hinsichtlich der *Diagnose* hält B. die *Milbe* als das einzige pathognomonische Zeichen der Krätze. Eine Uebertragung der Krätze von Thieren auf Menschen hält B. für unerwiesen. (Behrend's Archiv. 3. — Oestr. Wschr. 41.) — Dr. Fischer Oberwundarzt am Bürgerspitale zu Cöln giebt eine Vergleichung der *Krätzbehandlung* nach der Horn'schen Methode mit der von Dr. Vezin in Hannover empfohlenen englischen. Während zur ersteren in mittlerer Dauer 17½ Tage mit mehreren Bädern erforderlich waren, führt die letztere binnen 48 Stunden zu demselben Ziele, indem die Pat. in einer 28—30 ° R. warmen Zelle, nach einer Seifenwaschung erst 12 St. lang in einen wollenen Mantel gehüllt auf einem Strohsacke liegend, schwitzen, dann eine Einreibung mit der englischen Krätzsalbe (2 Loth gereinigter Schwefel, ½ Loth Niesswurzel, 10 Gran Salpeter, 2 Loth schwarze Seife u. 6 Loth Schweineschmalz), nach 12 St. die 2., nach abermals 12 St. die 3. Einreibung bekommen, worauf sie nach beendigten 48 St. nach vorheriger Waschung entlassen werden. Die früher durch Auswaschen desinficirten Kleidungsstücke wurden dabei durch schwefeligsaure Dämpfe, welche durch auf ein Kohlenbecken gestreuten Schwefel entwickelt wur-

Digitized by Google

den, gereinigt. Nachdem 2 Kranke bei dieser Kur an Apoplexie gestorben, hat F. die Temperatur der Zelle auf 22—23° reducirt u. ganz die nämlichen Resultate, wie früher bei 30° erreicht. Die ansehnliche Ersparniss an Zeit, an Bade-, Wäsche-, Bett- u. Medicamenten-Kosten macht diesen Gegenstand namentlich für Krankenhäuser wichtig. (Casp. Wschr. 45.) — Um das bei *Behandlung der Krätze durch reizende Salben* oft noch Monate lang fortdauernde *Ekzem* zu verhüten, empfiehlt Cazenave (Gaz. des Hôp. 1846. 128) die Anwendung von *Jodkali* u. *Jodschwefel* ⏜ 4 Gramme in 100 Gr aq. d., wodurch in 5—6 Tagen vollständige Heilung ohne Ekzem erfolge. Der Theure wegen lässt sich das Mittel aber nur bei reichen Leuten anwenden. Für noch wirksamer hält C. eine Mischung von 500 Gramms eines aromatischen Decocts, dem 4 Gramms einer Essenz, z. B. Menthae, Thymi od. Rorismarini zugesetzt werden, mit 12—15 Gramms Alkohol. Diese Mischung tödtet, ohne die Wäsche zu beschmutzen, das Insekt ohne alle unangenehmen Folgen. Am Besten ist es, wenn man die Hände ganz hineintauchen u. locale Bäder anwenden lässt. (Prag. Ann. III. A.)

---

521. 242. Gegen die Annahme einer *Dyskrasie* bei der Krätze u. ihrer **Metastasen**, die von Dr. Weitenweber in Prag vertheidigt wird, richtet Dr. Cejka den Einwurf, dass, da die Krätzmilbe als die einzige Ursache der *Scabies* anzusehen sei, die Therapie auch nur gegen die Parasiten u. nicht gegen eine imaginäre Dyskrasie gerichtet sein könne. (Prag. Ann. I. A). — Auch Dr. Hebra verweist, zur Widerlegung eines Aufsatzes des homöopathischen Arztes F. Puffer über Krätze, in seinen „dermatologischen Skizzen" (Wien. Ztschr. 1846. 5. — s. Not. 482) die herpetische, impetiginöse, lepröse u. psorische Dyskrasie in das Reich der Mythe, indem er *unter fünfzehntausend Kranken binnen fünf Jahren keinen einzigen Fall von Metastase irgend einer Hautkrankheit sah*, ungeachtet mancher Blatterkranke täglich dreimal kalte Douchebäder nehmen musste u. das Erysipel mit Eisumschlägen behandelt wurde, wesshalb H. den Glauben an das Zurücktreten der Hautkrankheiten auf einen Irrthum in der Beobachtung schiebt. (Vgl. dagegen das von Pruner Gesagte Not. 506. G.)

---

522. 243. Von *Uebertragung der* **Pferderäude** *auf Menschen* wird ein Fall in der Preuss. Vztg. 1846. Nr. 33. berichtet. Bei einem Ackerwirth, der zwei räudige Pferde selbst fütterte, bildete sich ein über den ganzen Körper verbreiteter, furchtbar juckender, der Krätze ähnlicher Ausschlag (nur mit dem Unterschiede, dass die Bläschen beim Aufkratzen Blut entleerten). Durch den Gebrauch einer gewöhnlichen Krätzsalbe aus Schwefelblüthe u. grüner Seife wurde der Ausschlag glücklich geheilt. (Ditter. Ztg. II. 19).

---

523. 244. Ueber ein Mittel gegen eine andere Gattung von Schmarotzern, genannt das **persische Insektenpulver**, giebt Prof. Dr.

Digitized by Google

Karl Koch in der Berl. Ztg. 1847 folgende Mittheilung: „Als ich mich im J. 1836 in den Ländern jenseits des Kaukasus befand, lernte ich ein Pulver kennen, was sich als ein unfehlbares Mittel gegen alle Peiniger aus der Klasse der Insekten bewies. Man behandelte seine Zusammensetzung als Geheimniss, doch ein blinkendes Geldstück bewog eine alte Frau, mit der Pflanze, von der es genommen, mich bekannt zu machen. Es war *Pyrethrum carneum;* später fand ich jedoch, dass es noch häufiger von *Pyrethrum roseum* gesammelt wurde. In der Beschreibung meiner ersten Reise nach dem kaukasischen Isthmus (2. Band, Seite 46) habe ich bereits das Mittel bekannt gemacht, u. ein Wiener Kaufmann, dadurch aufmerksam gemacht, wusste, während ich zum zweiten Male im Oriente war u. von Neuem das Pulver unfehlbar fand, sich Mittel u. Wege zu verschaffen, um es nach Wien zu bekommen. Er verkaufte es in kleinen Gläschen mit Etiketten, auf denen mein Reisewerk citirt war, u. in kurzer Zeit war das Pulver durch ganz Oesterreich u. Oberitalien verbreitet. Doch es wurde schon verfälscht, u. Bekannte, welche vorigen Sommer dorthin eine Reise gemacht hatten, berichteten mir, dass das Pulver bisweilen von vorzüglicher Wirkung gewesen wäre, bisweilen aber gar nichts getaugt hätte. Als ich mich 1838 in Russland befand, war das Pulver dort noch gar nicht bekannt, allein 1844 wurde es schon in grosser Menge, besonders nach Moskau, geführt. Von dort aus ist es nun auch hierher gekommen. Um mich zu überzeugen, ob es dasselbe sei, holte ich mir ein Fläschchen in der Droguerie-Handlung von Steffen u. Hindenburg (Mohrenstrasse No. 13 u. 14). Genaue Vergleiche mit ächtem Pulver, was ich 1844 aus Tiflis gebracht hatte, überzeugten mich zwar von der völligen Uebereinstimmung beider, allein das hiesige Pulver hat ganz den Geruch verloren. Dieser Umstand mochte denn nun auch die Ursache sein, warum es nicht mehr die ausgezeichnete Wirkung hatte, als wie ich sie in Georgien u. Schirwan gesehen hatte. Allein das Pulver der Blüthen von *Pyrethrum roseum* machte es mir möglich, dass ich im Oriente ruhig die Nacht schlafen konnte. Ich machte an Ort u. Stelle vielfache Versuche, zumal mit grössern Insekten, wie mit Fliegen, u. streute das Pulver in die Fensterbrüstungen. Nach wenig Stunden lagen alle Fliegen todt am Boden. Mit Bienen u. Hummeln gelang es mir ebenfalls, wenn ich hinlänglich Pulver gestreut hatte. Des Nachts streute ich es auf mein Lager und am Morgen fand ich oft Tausende von Flöhen, Läusen u. Wanzen todt auf demselben. Alle Insekten fand ich mehr od. weniger angeschwollen. Wenn das hiesige Pulver hinsichtlich seiner Wirkung keineswegs dem kaukasischen entsprach, so ist es doch noch immer gegen alle Insekten wirksam, sobald man nur die hinlängliche Masse anwendet. Wahrscheinlich ist es zu alt, was um so weniger auffallen darf, als der Transport von Tiflis nach Moskau allein ein halbes Jahr währet, und bis dann das Pulver hierher geschafft wird, vergeht wiederum eine geraume Zeit. Es ist freilich möglich, dass auch in Russland eine Verfälschung mit anderen Compositen-Blüthen geschehen ist. Auf den

Digitized by Google

Wunsch der Herren Steffen u. Hindenburg habe ich diesen eine genaue Adresse für Tiflis gegeben, um es von dort direkt, wo möglich mit der Post, zu beziehen. Was nun noch die Wirkung des Pulvers selbst anbelangt, so verdankt es dieselbe ohne Zweifel dem mit Bitterstoff geschwängerten ätherischen Oele der Blüthen. Die Natur der Wirkung ist eine narkotische u. dessbalb hatte ich auch die Beobachtung gemacht, dass da, wo das Pulver nicht in der gehörigen Quantität gestreut war, namentlich Fliegen, wenn ich sie wiederum in die freie Luft brachte, diese nach einiger Zeit davon flogen. Der Name „persisches Insektenpulver" ist übrigens falsch, da man es in Persien gar nicht kennt. Ursprünglich haben sich seiner nur die schirwan'schen Tartaren bedient u. von diesen ist die Verbreitung auch nach anderen transkaukasischen Ländern gekommen. Es wäre demnach die Bezeichnung „tartarisches Insektenpulver" richtiger, oder noch besser wäre, da *Pyrethrum roseum* und *carneum* auf den kaukasischen Vorhöhen wachsen, der Name „kaukasisches Insektenpulver."

(524. 245.) Neue Literatur.

1. **Elsässer,** C. L., Die Magenerweichung der Säuglinge. Durch Beobachtungen an Kranken u. Leichen u. durch künstliche Verdauungsversuche erläutert. Stuttgart u. Tübingen 1846. Cotta. 8. VIII. 172 S. (1⅓ Thlr.)
2. **Putzer,** J., Die Erweichung des Magens, Gastromalacia, u. deren Behandlung mit reinem Wasser. Dresden. (8 Sgr.)
3. **Alderson,** James, Practical observations on some of the Diseases of the Stomach and Alimentary Canal. London 1847. 8. 215 pp.
4. **Williams,** E., An Essay on the Tongue in Functional derangement of the stomach and bowels and on the appropriate treatment; also, the Tongue's aspect in organic diseases of the lungs and heart etc. 2. edit. carefully rewritten. London 1846. 8. 244 pp.
5. **Child,** George Chaplin, On Indigestion and certain Bilious Disordres often conjoined with it; to which are added, short Notes on Diet. London 1847. 8. 230 pp.
6. **Budd,** Georg, Die Krankheiten der Leber. Deutsch bearb. u. mit Zusätzen versehen, von E. Henoch. Berlin 1846. Hirschwald. 8. XIV. 447 S. nebst 2 lith. Taf. (2 Thlr.)
7. **Vernois,** Max, Du Diagnostic anatomique des Maladies du foie, et de sa valeur au point de vue thérapeutique. (Thèse de concours.) Paris 1847. 8.
8. **Budd,** George, On diseases of the Liver. Philadelphia 1846. Lea and Blanchard. 8. 392 pp. with coloured plates and numerous wood cuts. (25 sh.)
9. **Heinrich,** C. B., Die Krankheiten der Milz. Eine pathologisch-therapeutische Abhandlung. Leipzig 1847. Veit. 8. XVI. 450 S. (n. 2 Thlr.)
10. **Piorry,** P. A., Ueber die Krankheiten der Milz, die Wechselfieber, die Krankheiten der Harnwege u. der männlichen Geschlechtstheile. Deutsch von Dr. G. Krupp. 2.—3. Lief. Leipzig 1847. Kollmann. 8. VI.—S. 476. (1 Thlr. 4½ Sgr.)
11. **De la Constipation,** des mauvaises digestions, etc. Nouv. méthode (ou moyen naturel) curative, préservative et fortifiente (simple et agréable) basée sur l'alimentation. 24. édit. Paris 1847. Warton. 8. 8 Flles. (1 Frc.)
12. **Harty,** William, Observations on the History and Treatment of Dysentery and its Combinations, with an Examination of their Claims to a Contagious Character, and an Inquiry into the Source of Contagion in its Analogous Diseases, Angina,

Digitized by Google

Erysipelas, Hospital Gangrene, and Puerperal Fever. 2. edit. Dublin 1847. 8. 324 pp. (9 sh.)

13. **Malmsten,** P. H., Ueber die Bright'sche Nierenkrankheit. Eine akademische Abhandlung. Aus dem Schwedischen von G. v. d. Busch. Bremen 1846. 8. VIII. 168 S. (1 Thlr.)

14. **Falck,** Car. Phil., De urina albuminosa in morbo Brightii disquisitiones. Marburg 1846. Bayrhoffer. 8. 54 pp. (⅓ Thlr.) (Rec. Gries. Arch. 1.)

15. **Venables,** Rob., A Guide to the Urinary Cabinet; being concise Directions for a Chemico-Pathological Examination of the Urine and Urinary Concretions, etc. with a view to determine the Nature of some Obscure Forms of Disease, and their Effects upon the Economy in General, from the Morbid Conditions of the Urine-Written expressly to accompany the Urinary Cabinet, containing the Instruments and Tests necessary for such Examinations. 12. 40 pp. (2 sh.)

16. **Bird.** Golding, Urinary Deposits, their Diagnosis, Pathology, and Therapeutical Indications. 2. edit. London 1846. 12. 380 pp.

17. **Jamain,** J. A., De l'extrophie ou extroversion de la vessie. Thèse. Paris 1845. 4.

18. **Latham,** P. M., Vorlesungen über die Herzkrankheiten. Aus d. Engl. von G. Krupp. 1. Leipzig 1847. Kollmann. 8. XIV. 250 S. (1 Thlr. 5 Sgr.)

19. **Crisp,** E., A treatise on the structure, diseases and injuries of the blood-vessels, with statistical deductions, with plates. London 1847. 8. 370 pp. (14 sh.)

20. **Schwanck,** Theod., Diss. inaug. pathol.-therap. de Haemopericardio scorbutico. Dorpati 1847. 8. 32 pp.

21. **Latham,** P. M., Lectures on Subjects connected with Clinical Medicine, comprising Diseases of the Heart. London 1846. Longmann & C. Vol. II. 8. 419 pp.

22. **Catherwood,** A., A concise and practical treatise on the principal diseases of the air-passages, lungs and pleura. 2. edit. (7 sh. 6 d.)

23. **Green,** Horace, A Treatise on Diseases of the Air-Passages; comprising an Inquiry into the History, Pathology, Causes, and Treatment of those Affections of the throat called Bronchitis, Chronic-Laryngitis, Clergyman's Sore Throat etc. London 1847. 8. 292 pp. and 7 colour. plat. (16 sh.)

24. **Weber,** B., Der Croup u. seine Behandlung. Erlangen 1847. Enke. 8. XII. 180 S. (28 Sgr.)

25. **Wiese,** De genesi et diagnosi emphysematis pulmonis, quod dicunt, vesicularis chronici, commentatio. Gottingae 1846. Vandenhoeck & Ruprecht. 8. 54 pp. (¼ Thlr.)

26. **Lefèvre,** M. Amédée, De l'Asthme. Recherches médicales sur la nature, les causes et le traitement de cette maladie. Paris 1846. 8. 132 pp.

27. **Cremer,** Joann. Petr. (Eifliensis), De cavernis tuberculosis. Diss. inaug. Bonn 1846. 8. 51 pp.

28. **Mayer,** Alex., Recherches sur la nature, les causes et le traitement de la phthisie pulmonaire. Paris 1846. 8. 95 pp. (2 Frcs.)

29. **Bureaud-Riofrey,** A. M., Curabilité de la phthisie et des scrofules, appuyée sur des preuves authentiques. Paris 1847. 8. 112 pp. (5 Frcs.)

30. **Lamare,** Du traitement curatif de la phthisie pulmonaire par le mucilage animal à haute dose; des causes de cette maladie et des moyens de s'en préserver. Paris 1847. 8. 5 Flls.

31. **Meessen,** Sur la Phthisie pulmonaire, à l'usage des médecins et des gens du monde. Anvers et Aix-la-Chapelle 1846. 8. 422 pp.

32. **Le Couppey,** Comment on peut guérir la phthisie pulmonaire. Paris 1847. Julien et l'autour. 8. 2¼ Flles.

33. **Woods,** Thom., Observations on the Nature and Treatment of Pulmonary Consumption. London 1847. 8. 104 pp. (3 sh. 6 d.) (Rec. Oppenh. Zschr. 9. B.)

34. **Scudamore,** Charles, On Pulmonary Consumption, and on Bronchial and Laryngeal Disease, with Remarks on Places of Residence chiefly resorted to by the consumptive Invalid. London 1847. Churchill. 8. 259 pp.

35. **Deshon,** Henry C., Cold and Consumption; or, Consumption, its Prevention

Digitized by Google

and Cure by Cold as a Constitutional, and Inhalation as a Local Agent etc. London 1847. Renshaw. 8. 153 pp.

36. **Carr,** Daniel, Consumption of the Lungs and Asthma, arrested and cured, in the majority of cases, by inhalation and other rational means. London 1847. 12. 200 pp.
(Ein industrielles Machwerk, enthaltend: Eine Reihe von Fragen über Schwindsucht u. Asthma, welche die Kranken, die einen Arzt zu consultiren wünschen, fähig machen sollen, über die wichtigsten Symptome persönlich od. brieflich aufzuklären. Das Uebrige ist hiernach zu errathen.)

37. **Tirat,** de Malemort, Mémoire sur l'efficacité de l'eau dissolvante dans le traitement des maladies de poitrine. Paris 1847. Ballière. 8. 1 Fll.

38. **Burrows,** G., Beobachtungen über die Krankheiten des cerebralen Blutkreislaufes u. den Zusammenhang zwischen Hirn- u. Herzleiden. Deutsch bearbeitet von L. Posner. Leipzig. (20 Sgr.)

39. **Solly,** S., The human brain; its structure physiology and diseases etc. 2. edit. (21 sh.)

40. **Hope,** J., Die Entzündung des Gehirns u. der Gehirnhäute, deren Symptome u. Behandlung. Aus d. Engl. von L. Schmidtmann. Berlin 1847. Adolf u. C. IV. 116 S. (20 Sgr.)

41. **Hirsch,** G., De tuberculosi cerebrali commentatio. Regimontii Prussorum. 1847. Bornträger. 8. (10 Sgr.)

42. **Herrich,** K., Beobachtungen u. Untersuchungen über den rasch verlaufenden Wasserkopf. Regensburg 1847. Pustet. 4. 238 S. (2 Thlr.)

43. **Pellarin,** Ch., Mémoire sur le mal de mer. Lu à l'acad. des scienc. dans la séance du 25 janv. 1847. Paris. Baillière. 8. 1 Fll.

44. **Kopfschmerzen,** die, Vorschriften u. Maassregeln zur Verhütung des Kopfwehes. Leipzig 1847. O. Wigand. 8. 135 S. (⅓ Thlr.)

45. **Bretschneider,** H., Versuch einer Begründung der Pathologie u. Therapie der äusseren Neuralgien. Jena 1847. Mauke. 8. VIII. 435 S. (1 Thlr. 24 Sgr.)
(Ein zwar von Fleiss zeugender, aber ohne Kritik durchgeführter Versuch zur Darstellung der Neuralgien, der, bei den bereits vorhandenen, gediegeneren Arbeiten über denselben Gegenstand, entbehrlich war. Rec. Schmidt's Jb. 10. 119. — Prag. Ann. IV. L. — Oppenh. Ztschr. 9. B.)

46. **Rowe,** G. R., Nervous diseases, liver and stomach complaints, low spirits, indigestion, gout, asthma and disorders produced by tropical climates; with cases, 9. edit. (5 sh. 6 d.)

47. **Lucas,** P., Traité philosophique et physiologique de l'hérédité naturelle dans les états de santé et de maladie du systeme nerveux avec l'application méthodique des lois de la procréation au traitement général des affections dont elle est la principe. Paris et Londres 1847. Baillière. Tom. I. 8. XXIV. 624 pp. (7½ Frcs.)

48. **Rosenfeld,** Jos., Fragment über den Veitstanz. Gelesen in der am 30. Juni 1846 gehaltenen Sitzung der k. ungar. Aerzte. Pesth 1846. Trattner-Karolyi. 8. 15 S. (Rec. Oestr. Wschr. 1846. 52.)

49. **Foulhieux,** Al., Recherches sur la nature et sur le traitement de la danse de Saint-Guy. Paris et Lyon 1847. 8. 8 Flles.

50. **Jaffé,** Max., Die Haut im gesunden u. kranken Zustande, od. das Wesen der Hautkrankheiten u. deren Heilung. Hamburg 1847. Kittler. 8. VI. 142 S. (⅔ Thlr.)

51. **Cazenave,** Alphée et H. E. **Schedel,** Abrégé pratique des maladies de la peau; ouvrage rédigé surtout d'aprés les documents puisée à l'hôpital Saint-Louis, dans les leçons cliniques de Biett. 4. éd. Paris 1847. Labé. 8. 41 Flles. (11 Frcs.)

52. **Hunt,** Th., Practical observations on the pathology and treatement of certain diseases of the skin, generally pronounced intractable. London 1847. 8. 167 pp. (6 sh.)

53. **Wilson,** E., On the management of the skin. 2. edit. (10 sh. 6 d.)

54. **Wilson,** E., On diseases of the skin. 2. edit. with plates. (28 sh.)

55. **Forget,** Mémoire sur le chorionite ou la sclérosténose cutanée (maladie non décrite par les auteurs). Paris et Londres 1847. Baillière. 8. 22 pp. (1 Frc.)

Digitized by Google

56. **Roussel,** Théoph., De la Pellagre, de son origine, de ses progrès, de son existence en France, de ses causes et de son traitement curatif et préservatif. Paris 1845 au Bureau de l'Encyclogr. méd. 8. 380 pp.
57. **Labus,** La pellagra investigata sopra quasi duecento cadaveri di pellagrosi. Milano. (20 Sgr.)
58. **Duchesne-Duparc,** L. V., de Moulins-la-Marche (Orne); Nouvelle Prosopalgie, ou Traité pratique des éruptions chroniques du visage (couperose, mentagre etc.) avec exposition d'une nouvelle méthode de traitement etc. Paris 1847. 8. 11¼ Flles.
59. **Haas,** Carl, Die gewöhnlichsten äusseren Krankheiten der Füsse u. die Mittel zu ihrer Heilung. 2. Bdch. Linz 1847. Eurich. 3¾ B. (¾ Thlr.)
60. **Obert,** L. A., Traité des maladies des cheveux de la barbe et du système pileux en général. Paris 1847 chez l'auteur. Imprim. de Lacour. 8. 4 Flles. plus 1 plch. (1¼ Frc.)
61. **Croisilhes,** H., Hygiène et maladie des cheveux. Paris 1847. 8. 1¼ Flles. plus 1 pl. (¼ Frc.)
62. **Langlebert,** Edm., Etudes sur l'Alopécie, ou Chute temporaire et prématurée des cheveux. Paris 1847 chez l'auteur. 12. 10 Flles.
63. **Robin,** M. Ch., Des végétaux qui croissent sur les animaux vivants. Accompagné de trois planches gravées. Paris. (4 Frcs.)
64. **Kauffmann,** G., Analecta ad tuberculorum et entozoorum cognitionem. Acced. tab. II. Berolini. (5 Sgr.)

Chirurgie.

Unter den *Lehrbüchern der Chirurgie,* denen im Gegensatz zu den erwähnten Schattenseiten der *pathologischen Lehrbücher* der Vortheil zu Gute kommt, dass sie einen Zweig der medicinischen Wissenschaft behandeln, der vermöge des in ihm vorwaltenden mechanischen Elements einer grösseren Bestimmtheit und dadurch auch eines höheren Grades der Ausbildung sich zu erfreuen hat, liegen uns Arbeiten von den gefeiertsten Meistern der Kunst vor, von Bierkowski, Chelius, Dieffenbach, Stromeyer, v. Walther, Lisfranc, Brodie, Hawkins, Liston, Ormerod. Ueber *chirurgische Diagnostik* erschien ein mit rühmlichem Fleisse gearbeitetes Werk von Lessing. Unter den Specialarbeiten auf dem Gebiete der Chirurgie sind hervorzuheben die über *Arterienwunden* von Guthrie, über *Arterienunterbindung* u. *Torsion* von Prof. L. Porta, über *Teleangiektasien* von Pitha, über *Wasserausfluss bei Fracturen der Schädelbasis* von A. Robert, über *Malum coxae senile* von Wernher, über *Harnröhrenstricturen* von Leroy-d'Etiolles u. Ivánchich, über den *Kropf* von Heidenreich, über *Lithotritie* von Civiale, Heurteloup, Brönner, Ivánchich, über *Lithymenie* von Dumesnil, über *die Amputation im Fussgelenke* nach Syme von F. Chelius jun., über *die Heilung des widernatürlichen Afters* von Burger, über *Orthopaedie* von Tamplin, Bishop, J. Coles, Lonsdale, H. W. Berend, über *Verbandlehre* von Troschel, über die *Assistenz* bei chirurg. Opera-

Digitized by Google

tionen von Zeis (Bespr. v. Blažina: Prag. Ann. II. L. — Gries. Arch. I.) — Von den *klinischen Berichten* wurde in den Notizen, ausser dem von Vanzetti über die chirurgische Klinik zu Charkow, besonders der Bericht „über die seit dem 15. Oct. 1841 bis zu Ende des J. 1846 auf der unter Leitung des Prof. Günther stehenden chirurgischen Abtheil. des Jacobs-Hospitals zu Leipzig behandelten Kranken, mitgetheilt von dem früheren Assistenzarzte derselben, Dr. Weichert," in v. Walther's u. v. Ammon's Journ. Hft. 4. u. 5, berücksichtigt. — Der Chirurgie wurden im Jahr *1847* drei ihrer grössten Meister durch den Tod entrissen: Lisfranc, Dieffenbach, Liston.

* * *

175. Chirurgische Diagnostik; von Dr. Mich. Bened. Lessing, prakt. Arzte etc. in Berlin. Das. 1845 u. 1846. Fernbach jun. 8. I. Bd. XXII. 601. II. Bd. XII. 466 S.

525. 1. Dr. M. B. Lessing, rühmlich bekannt durch seine „*Geschichte der Medicin*," seine „*Lebensbeschreibung des Paracelsus*" und mehrere andere werthvolle Leistungen, hat sich durch die Herausgabe des mit grosser Sorgfalt gearbeiteten Werkes über **chirurgische Diagnostik** auf's Neue ein Anrecht auf den Dank der ärztlichen Welt erworben, um so mehr, da es bis dahin in der gesammten medicinischen Literatur kein Werk gab, welches die specielle Bearbeitung der chirurgischen Diagnostik sich zur besonderen Aufgabe gestellt hatte. Diejenigen, welchen das nähere Verhältniss nicht unbekannt ist, in welchem L. längere Zeit zu Rust gestanden, u. für welches die auf des Letzteren ausdrücklichen Wunsch L. übertragene Vollendung der Rust'schen *Helkologie* ein ehrenvolles Zeugniss abgiebt, werden L.'s Arbeit mit besonderem Vertrauen in die Hand nehmen. — Das Werk zerfällt in einen *allgemeinen* Theil (bis S. 104), der, die allgemeine chirurgische Diagnostik umfassend, zum Theil nach A. Bérard's Abhandlung: „du diagnostic dans les maladies chirurgicales" bearbeitet ist, u. einen zweiten Theil, die *specielle chirurgische Diagnostik,* in welchem die chirurgischen Krankheiten in folgenden Abschnitten abgehandelt werden: I. Entzündungen, II. Ausgänge u. Formen der Entzündung, III. Geschwüre, IV. Fisteln, V. Wunden, VI. Knochenbrüche, VII. Verrenkungen, VIII. Verkrümmungen (I. Bd.), IX. Eingeweidebrüche, X. Vorfälle u. Umstülpungen, XI. Widernatürliche Cohärenzen od. Verwachsungen, Verschliessungen u. Verengerungen, XII. Gefässerweiterungen, XIII. Afterproducte, XIV. Missbildungen, XV. Afterbildungen, XVI. Fremde eingedrungene Körper (II. Bd.). Die Gliederung der einzelnen Kennzeichen ist durchgängig nach folgender Anordnung gegeben: 1) *objective Kennzeichen, a*) der Localität, *b*) des Allgemeinbefindens; 2) *subjective Kennzeichen;* 3) *anamnestische Kennzeichen;* 4) *aetiologische Hülfszeichen;* 5) *anatomische* Verhältnisse. Eine bedeutende Stelle ist der *vergleichenden parallelisirenden Diagnostik* eingeräumt, u. die hier mit grossem Fleisse durchgeführte *tabellarische* Zusammenstellung, in

Digitized by Google

welcher namentlich die *Geschwüre*, sowie die *Fracturen* u. *Luxationen* (bes. die des Oberschenkels u. Oberarms) vorzugsweise berücksichtigt sind, muss als eine werthvolle Zugabe des Werks erscheinen. Dem Ganzen ist ein ausführliches Sachregister beigefügt. Das mit mühsamer Sorgfalt ausgearbeitete Werk wird sich eben so sehr dem akademischen Lehrer als ein passender Leitfaden bei chirurgisch-diagnostischen Demonstrationen, wie dem Praktiker als ein geeignetes Handbuch zum Studiren und Nachschlagen in zweifelhaften Fällen empfehlen. (Rec. von Schleis Ditter. Ztg. I. 9).

---

176. Lectures illustratives of various subjects in pathology and surgery by Sir Benjamin Brodie, Bart. F. R. S. serjeant-surgeon to H. R. H. prince Albert etc. London 1846. Longman. 8. IV. 411 pp.

526. 2. Brodie's Buch enthält 21 Aufsätze über verschiedene Gegenstände der **Pathologie** u. **Chirurgie**, ursprünglich Vorlesungen die der berühmte Verf. im St. Georg-Hospital für Studirende gehalten. 1. Ueber ärztliche Studien; 2. ärztliche Pflichten; 3. Strangulation; 4. Ertrinken; 5. Leber-Cysten; 6. Fracturen; 7. Cysten der weiblichen Brust; 8. u. 9. varicöse Venen u. Geschwüre; 10. Brustscirrhus; 11. Hühneraugen; 12. Merkurialbehandlung der Syphilis (B. giebt dieser den Vorzug); 13. Neuralgia facialis; 14. Fettgeschwülste; 15.—20. Brand; 21. Abscesse der Tibia. (Rec. v. Pauli Ditter. Ztg. II. 22).

---

177. Chirurgische Erfahrungen, gesammelt u. herausgegeben von L. J. v. Bierkowski, Dr. der Phil., Med. u. Chir., o. ö. Prof. d. Chir., Direkt. d. chir.-klin. Anstalt an d. Jagell. Univ. zu Krakau etc., erläutert durch instructive Abbildungen in Holzschnitten u. Kupferstichen. Berlin 1847. Herbig. 8. 1 Hft. 224 S.

527. 3. Das erste Heft der **chirurgischen Erfahrungen** von Bierkowski enthält folgende Abschnitte: I. *von der Baumwolle als äusserem antiphlogistischem Mittel;* II. *Behandlung der Schlüsselbeinbrüche vermittelst einer neu erfundenen mechanischen Vorrichtung;* III. *Anwendung des chirurgischen Sattels zur Beseitigung der Rückgratskrümmungen;* IV. *Ueber Amputation der Gliedmassen;* V. *Verbesserung der umwundenen od. umschlungenen Naht;* VI. *die Operation der Hasenscharte* (Rec. v. Koch, Ditter Ztg. III. 38).

---

178. Annales scholae clinicae chirurgicae caesareae universitatis Charcoviensis, quos ad celebrandam anniversariam diem 30. Augusti 1846 publici juris fecit F. Vanzetti, chirurg. pract. et ophthalm. p. p. o. Annus academicus 1845—1846. Charcoviae 1846. Typis universitatis. 8. X. 358 pp. cum figuris 24.

528. 4. In dem akademischen Jahre 1845—1846 wurden in Charkow 135 **Operationen** vorgenommen, darunter 32 Staaroperationen, 11 künstliche Pupillenbildungen, 8 grössere Amputationen, 5 Blasenschnitte, 8 Exstirpationen bedeutender Geschwülste. Die wichtigsten Operationen sind von Vanzetti näher beschrieben, u. dabei manche praktische Bemerkungen beigefügt. — Bei den Wunden hat V. statt der

Digitized by Google

kalten Umschläge die Anwendung der *Baumwolle* als schmerzstillendes Mittel eingeführt, die seither auch in Bierkowski einen Lobredner gefunden. — Bei einfachen Beinbrüchen wendet V. den Sentin'schen Verband an od. Liston's *Linteum adhaesivum* (2—3mal mit Thierleim bestrichene Leinwand), welche kurz vor dem Gebrauche in heisses Wasser eingetaucht wird, u. dabei den Vorzug vor dem Amylum-Verband besitzt, sehr schnell zu trocknen u. zu härten. Die Heilung des Schlüsselbeinbruchs ohne Difformität hat V. ganz aufgegeben (ohne Anwendung von Abelding's Apparat). Unter den exstirpirten Geschwülsten waren zwei entartete Parotiden, wovon die eine beinahe 2 Pfd. gewogen u. wo nach der Ausrottung Gesichtshemiplegie zurückblieb. V. ist der Meinung, dass, wenn auch die gesunde Parotis nicht exstirpirt werden könne, die Möglichkeit der Exstirpation der entarteten wohl gegeben sei, denn in einem Falle habe er die Grube, worin die Parotis gelegen, ganz leer getroffen (?). Glücklich operirt wurde ein kopfgrosses Atheroma, welches seinen Ursprung an der Basis der Zunge nahm u. an der Unterkieferwand herunterhing, sowie ein Lipom von 30 Pfd. am Rücken eines 50jähr. Bauers. Die Punction einer auf der Mitte des Sternum befindlichen Cyste, wodurch nach der Zerstörung des Knochens das Herz comprimirt ward, führte am 9. Tage den Tod herbei. — Bei den Amputationen zieht V. den Lappenschnitt dem Zirkelschnitt vor. Eine syphilitische Caries des Stirn- u. Schienbeins heilte V. durch *Jodkali*. Gegen v. Walther's Versicherung, dass im Gehörgange keine eigentlichen Polypen vorkommen, wird die Geschichte eines 10jähr. Mädchens erzählt, dem V. einen *fibrösen* Polypen aus dem Gehörgange riss. Die *Chiloplastik* wurde 5mal (nach exstirpirtem Lippenkrebse) nach Dieffenbach's Methode vorgenommen, u. V. misst den günstigen Erfolg dieser Operation den von ihm dabei beobachteten Cautelen bei, welche vorzüglich darin bestehen, dass die Haut niemals gespannt sein solle, dass ferner Heftpflaster u. kalte Aufschläge hinwegbleiben u. der erste Verband erst nach 48—54 Stunden gewechselt werden dürfe und die noch in den nächstfolgenden Tagen an den Wundmälern erscheinende Kruste sorgfältig entfernt werde, damit nicht durch den sich darunter ansammelnden Eiter die neue Vereinigung wieder getrennt würde. Ausserdem sind die Operirten vom 4. Tage an wiederum besser zu nähren. Die mitgetheilten 5 Fälle von Chiloplastik, sowie 2 von *Resectio maxillae inferioris*, wovon einer tödtlich ablief, sind durch Abbildungen erläutert. Die *Ranula* pflegt V. durch Einlegen einer goldenen od. silbernen Nadel, welche nach dem Durchstiche in einen Ring umgebogen wird — eine Art Setaceum — zu heilen. Bei Exstirpation der Tonsillen verwirft V. die von Fanestock, Leroy-d'Etiolles u. A. angegebenen Instrumente. Die Exstirpatio mammae u. die Herniotomie wurde je 2mal vorgenommen. Unter 5 Fällen von *Seitensteinschnitt* endete nur einer unglücklich; Lithotripsien wurden nicht vorgenommen. Bei Urethritis gab V. gleich von vorn herein Balsamica; in 1 Falle von Orchitis brachte die Punction der Tunica vaginalis nach Velpeau bedeutende

Digitized by Google

Linderung der dringendsten Zufälle; unter 5 Fällen von Hydrocele wurde 1 durch den Schnitt, die übrigen durch Acupunctur geheilt (?). Bei Harnröhrenverengerungen verwirft V. die Cauterisation sowie die Durchschneidung u. beschränkt sich bloss auf die Dilatation, u. zwar in der Weise, dass er das einmal eingeführte Bougie, unter welchen er den englischen, wegen der grösseren Rigidität, vor den Parisern den Vorzug giebt, 3—4 Tage liegen lässt u. hierdurch jenen Fieberfrost vermeidet, der sonst zuweilen dem kürzer dauernden Einlegen der Bougies, wodurch alsdann der Urin wieder die Harnröhrewand unmittelbar berührt, folgt. Bei einem Pes equinus ward nach Durchschneidung der Achillessehne der *Gypsguss* angewendet. — Augenkranke wurden während den 10 Monaten 450 behandelt. Unter den Augenverletzungen verdient Erwähnung ein durch einen Peitschenhieb entstandener Riss der Iris ohne gleichzeitige Verletzung der Cornea. Zur Heilung des Entropium wird die durch v. Ammon eingeführte *Tarsotomia longitudinalis* durch Mittheilung einiger die Vorzüglichkeit dieses Verfahrens bestätigender Krankheitsfälle dringend empfohlen. Bei frischer Conjunctivitis fand V. das flüchtige Betupfen der inneren Augenlidflächen mit Kupfervitriol vortheilhaft. Den Werth der Blutigel in Augenentzündungen nimmt V. gegen Benedict in Schutz. In der von Blepharospasmus begleiteten scrofulösen Conjunctivitis rühmt V. sehr den innerlichen Gebrauch des Brechweinsteins. In Ophthalmoblennorrhöen wendet V. Lapis, Blutigel, theilweises Ausscheiden der Conjunctiva u. ausleerende Mittel an (vom Aderlass sagt er dabei nichts Erspriessliches); gegen die granulöse Conjunctivitis empfiehlt er *Chlorzink*. Von 14 Staphylomen hat V. nur 2 operirt, da er sie nur dann zu entfernen pflegt, wenn sie dem Kranken beschwerlich fallen od. eine chronische Entzündung unterhalten. Ein in seiner Klinik beobachteter Fall überzeugte ihn, dass diese Krankheit nicht, wie man gewöhnlich annimmt, in einer Entartung der Cornea bestehe, sondern die Narbe eines Irisvorfalles nach geschwundener Cornea sei, wie zuerst Wharton Jones vor 10 Jahren behauptete. Mehrere Fälle von *Sclerotitis* werden wider die von Manchen gegen die Existenz dieses Leidens gehegten Zweifel angeführt. Bei den Staaroperationen ist V. ein Anhänger der Extraction u. misst den 7maligen Nichterfolg der Operation nur sich selbst bei. Von 11 künstlichen Pupillenbildungen vollzog er 5 durch Iridodialysis, 6 durch Iridektomie u. 10 davon mit glücklichem Erfolge, — ein Resultat, dessen sich wohl nur selten Augenärzte zu erfreuen haben möchten. (Nach Pauli's Rec. Schmidt's Jb. 12. 349—353).

---

529. 5. Von **Verbrennungen**, deren während 1841—46 im Jacobshospital zu Leipzig 43 zur Behandlung kamen, verliefen 5 tödtlich. In den letzteren Fällen war die Verbrennung fast über den ganzen Körper ausgebreitet u. hatte meist den 2. u. 3. Grad, nur in einem Falle an den Fingern den 4. Grad erreicht. Die betreffenden Patienten wurden sämmtlich kurze Zeit nach der Verletzung in das Spital gebracht,

Digitized by Google

Diese Unglücklichen klagten über heftig brennenden Schmerz, über Frost u. quälenden Durst. Die Haut war kühl, der Puls klein, häufig. Das Sensorium ungetrübt. Im Verlauf einiger Stunden hatten sich die brennenden Schmerzen etwas gemildert, die Kranken waren ruhiger. Der Durst blieb sehr gross. Nach der ersten nicht ganz schlaflos zugebrachten Nacht verfielen die Patienten mehr in einen apathischen Zustand, sie lagen meist mit geschlossenen Augen da, welche letztere sie, angerufen, nur langsam öffneten. Die Stimme war rauh, die Antworten träge od. unterbrochen. In der Umgebung der Brandwunden keine Reaction. Die Temperatur der unverletzten Haut nicht erhöht, Hände u. Füsse fast kühl, grosse Empfindlichkeit gegen die Luft; trotz des reichlichen Getränks u. der Bettwärme kein Schweiss, Appetitlosigkeit, grosser Durst, Verstopfung, Urinverhaltung, der durch den Katheter entleerte Urin sehr sparsam, dunkelroth, blutig, trübe, stark ammoniakalisch riechend. Die Respiration, anfangs beschleunigt u. ängstlich, war jetzt verlangsamt, oft seufzerartig, Puls fadenförmig. Die Kranken blieben bis kurze Zeit vor dem Tode in diesem Zustande von Apathie mit ungestörten Geistesfunctionen. Der Tod erfolgte 7—72 Stunden nach der Verletzung. Die Section lieferte kein besonderes Ergebniss ausser dem Zeichen der Blutleere u. der Bluteindickung. Die Harnblase war sehr zusammengezogen, mit wenig od. keinem Urin erfüllt. — Dr. Obenaus, der diese Sectionsbefunde zum Gegenstande seiner Inauguraldissertation gewählt, findet in der *Eindickung des Blutes*, der Folge des Verlustes seiner wässrigen Bestandtheile (bei Allen hatte bedeutende Blasenbildung stattgehabt) durch die Secretion in den Brandwunden, den Grund aller Erscheinungen am Leichnam u. der meisten während des Lebens beobachteten. Daher keine Injectionen, Imbibitionen, Transsudationen u. Exsudationen, sondern Blutarmuth, Trockenheit der meisten Organe, Mangel der verschiedenen Secrete (Galle, Schleim, Urin etc.), ähnlich wie in der asiatischen Cholera, nach profusen Diarrhöen. Die Bluteindickung erkläre den brennenden Durst des Kranken, die verminderte Nieren-, Haut- u. Schleim-Absonderung, als deren Folge die rauhe Stimme u. der träge Stuhlgang, die erschwerte Circulation durch die Capillargefässe u. daher die Kälte der Extremitäten, die erschwerte Respiration, die träge Herz- u. Hirnthätigkeit, Apathie, geringe Reaction in u. um die Wunden. Die Zeichen verminderter Nerventhätigkeit, als der Apathie, Somnolenz etc. will indessen O. zum Theil auch aus einer durch die übermässige Reizung der Nervenenden antagonistisch entstandenen Lähmung der Nervencentren erklären. Nach allem diesem verwirft O. jene fortgeerbte Ansicht, dass die Kranken bei Verbrennungen in Folge unterdrückter Hautausdünstung u. dadurch hervorgerufener Congestion der Lungen sterben, als völlig unhaltbar, indem er die Ursache des Todes vielmehr in einer theils durch gestörte Ernährung wegen Eindickung des Blutes, theils durch übermässige Reizung der centripetalen, sensitiven Hautnerven bewirkten Lähmung der Centralorgane des Nervensystems suchen zu müssen glaubt. — Die Behandlung im Jakobshospital bestand, innerlich: in der

Digitized by Google

Darreichung von reichlichem, säuerlichem Getränk u. *Morph. acet.;* örtlich in Compressen mit kaltem Wasser, bei ausgebreiteterer Verbrennung, wo ohnediess Neigung zum Frost, in sog. Priessnitz'schen Umschlägen, die nur alle 12 Stunden erneuert werden, bei Eiterung ein Plumasseau-Verband mit übergelegter Rollbinde. Von der *Baumwolle* u. dem *Lapis infernalis* nach Fricke's Methode sah Weickert bei tiefer Verbrennung nichts Erspriessliches. (v. Walth. u. v. A. J. 3.) — Bei *Verbrennungen 1. u. 2. Grades* zeigt sich nach Guérard eine *concentr. Auflösung des kaustischen Ammoniaks* hülfreich gegen den Schmerz, indem man mit jener befeuchtete Compressen auf die verletzte Stelle (wenigstens eine Stunde lang) anwenden lässt, wobei man sich hüten muss, die gesunde Haut zu berühren, weil die Auflösung auf dieser Blasen zieht, während auf der verbrannten Stelle keine Blasenbildung erfolgt, sondern die Epidermis vertrocknet u. in pergamentähnlichen Lappen abfällt. (Ann. de Thér. 1847. Janv. — Ditter. Ztg. II. 23. — Oestr. Wschr. 19.) — Dr. Peschau zu Bederkese empfiehlt bei *Verbrennungen* die Anwendung eines *Kleisters von Gummi arabicum*, mit welchem die verbrannten Stellen überpinselt werden. Der getrocknete, luftdichte Kleisterüberzug beschleunigt die Heilung auffallend u. gewährt durch seine Durchsichtigkeit den Vortheil, dass man stets eine Ansicht von der Beschaffenheit der Wunde behält. Nur bei Verbrennungen 4. Grades ist dieser Kleisterverband contraindicirt. (Hannov. Ann.) — Bei *Verbrennungen* empfiehlt Dr. Küster zu Cronthal, gestützt auf mehrfache Beobachtungen, in jedem Grade derselben die Anwendung des *kalten Wassers*, theils als Uebergiessung, theils in Compressen od. vermittelst aufgelegten Fliesspapiers, welches durch Aufpinseln von Wasser stets feucht erhalten wird, so lange das Gefühl des Brennens andauert. Die Blasen bilden sich dabei (bei gleichzeitiger Anwendung) in einfaches Erythem zurück u. selbst in den schlimmsten Fällen werde die langwierige Eiterung dadurch verhütet. Als Beleg hierfür theilt K. einige Fälle von intensiver Verbrennung mit. (Casp. Wschr. 18.)

---

530. 6. Den Fall einer **subcutanen Lymphangoitis**, die nach einer in Eiterung übergegangenen Parotitis auf beiden Seiten, ohne zu ermittelnde Ursache entstanden war, sich über eine ganze untere Extremität verbreitete, in Eiterung überging, brandiges Absterben der Haut u. des subcutanen Zellgewebes, sowie endlich den Tod zur Folge hatte, theilt Dr. Weickert in dem Bericht über das Jacobshospital mit. Auf dem Rücken des linken Fusses zeigte sich zuerst ein Netz von rosenrothen Streifen, welches sich allmälig, während die früher afficirten Stellen brandig wurden, über die ganze Extremität ausdehnte. Der Tod erfolgte am 11. Tage nach Beginn der Lymphangoitis. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

531. 7. Auf die *Verschiedenheit des Sitzes der* **Bubonen**, welche nach starken Märschen, u. jener, welche nach Reizzuständen (Aufrei-

Digitized by Google

bungen u. dgl.) am Fusse entstehen, macht Marchal de Calvi (Gaz. Hôp. 1846. 60) aufmerksam. Die auf die erstere Art entstandenen Bubonen haben ihren Sitz (gleich den venerischen) in der Leistenbeuge, während die durch irgend einen Reizzustand des unteren Theils der Extremität entstandenen 2—3 Finger unterhalb jener ihren Sitz haben. Der anatomische Grund liegt darin, dass bei der letzteren Veranlassung die *nächsten* Drüsen, in welche die von den gereizten Theilen kommenden Lymphgefässe sich münden, ergriffen werden, während durch die beständigen Bewegungen der Schenkel bei starken Märschen vorzüglich die Lymphdrüsen der Leistenbeuge in einen Zustand von Reibung gesetzt werden u. sich entzünden. (Prag. Ann. I. A.)

---

532. 8. Als *einfachste Behandlungsweise des* **eingewachsenen Nagels**, welche dieses so schmerzhafte Uebel schmerzlos beseitige, empfiehlt Med.-R. Dr. F. Küster zu Cronthal die folgende, die sich auf Entfernung der Krankheitsursache gründet u. von deren Vortrefflichkeit er sich in einer langjährigen Praxis seit 1813 überzeugte. Druck, sei er durch den Strumpf, od. Schuh resp. Stiefel verursacht, verhindert den Nagel, sich in seiner natürlichen, flachen Wölbung auszudehnen; er nimmt allmälig eine sehr starke Wölbung an, der äussere Rand schlägt sich oft nach innen um, der ganze Nagel, hauptsächlich aber der stark gebogene Rand, wird mehr od. weniger hypertrophisch u. es folgt Entzündung mit ihren Folgen. Zur Heilung ist weiter nichts nöthig, als mit einem scharfen Stückchen Glas in der Mitte des Nagels der Länge nach von der Wurzel bis zum Ende einen schmalen Streifen wegzuschaben, was durch ein vorher genommenes Fussbad sehr erleichtert wird. Man schabt etwa ½ oder ¾ von der Dicke des Nagels ab, sodass die Unterlage roth durchscheint u. sich eindrücken lässt, wenn man mit dem Finger darauf drückt. (Schabt man zu tief, so verursacht es einigen, bald vorübergehenden Schmerz.) Der Schmerz hört nun alsobald auf, u. wenn die Entzündung nicht zu heftig od. schon in Eiterung übergegangen ist, so ist eine Nachbehandlung nicht nöthig. Im schlimmsten Falle beschränkt sich dieselbe auf Vermeidung des Drucks, hohe Lage, Ruhe u. das Auflegen kalter Compressen. (Casp. Wschr. 18.) — Bei *Incarnatio unguis*, heisst es in dem Bericht über das Jacobshospital in Leipzig, brauchten wir stets mit dem erwünschten Erfolg die von Mehreren empfohlene, aber mehr den Chirurgen inferiorum ordinum bekannte Methode der möglichsten Verdünnung des Nagels. Wir bedienten uns dazu nicht, wie Biessy (Rev. méd. 1830, Bd. II, S. 54) eines besondern Messerchens, sondern abwechselnd schabten wir den Nagel mit einem Stückchen scharfkantigen Fensterglas u. betupften ihn mit Salpetersäure, bis derselbe die Dicke eines Mohnblättchens hatte u. ganz biegsam war, die Fungositäten liessen sich dann immer durch Höllenstein u. Compression leicht beseitigen. Wenn der Nagel ein od. zwei Mal auf diese Weise verdünnt ist, so pflegt das Uebel radical geheilt zu sein, wenigstens kommt es, wenn man den Nagel durch dieses

Digitized by Google

völlig schmerzlose Manöver immer dünn erhält, niemals wieder zu den schmerzhaften u. langwierigen Ulcerationen. Diese Behandlungsweise ist so einfach u. leicht, dass Patient sie selbst vornehmen kann. (v. Walth. u. v. A. J. 3.) — Melion empfiehlt das Unterschieben einer kleinen rabenfederdicken Leinwandwalze unter den eingewachsenen Nagel u. einen Compressivverband mit Diachylonpflasterstreifen. (Oestr. Wschr. 1846. 50. — Schmidt's Jb. 3. 323.)

---

533. 9. Die *glückliche Zertheilung eines* **Panaritium** *nach einer Sectionswunde* kam im Jacobshospital zu Leipzig einmal vor. Ein Stud. Med., welcher sich bei der Section eines Hydropischen verletzt hatte, wurde den Tag darauf in das Spital aufgenommen. Er hatte schon eine schlaflose Nacht gehabt, beständige Fieberschauer, Kopfschmerz, öftere Ohnmachten, Uebelkeit, heftige Schmerzen, die von dem verletzten Finger ausgingen, u. bis in die Achselhöhle ausstrahlten. Der afficirte Finger war wenig geschwollen, wurde aber schon stark flectirt gehalten, auf dem Rücken der Hand Oedem, Entzündung der subcutanen Lymphgefässe auf der Volarseite des Vorderarms. Im Laufe des Nachmittags u. des folgenden Morgens wurden circa 40 Blutigel applicirt (bis der Schmerz ganz verschwunden war), Umschläge von Bleiwasser u. Laudanum, innerlich ein Brechmittel, u. reichliches Getränk von warmem Wasser (kaltes vermehrte die Neigung zum Frost), das Nachts ein ½ Gr. *Morph. acet.* Es erfolgte darauf Nachlass des localen Schmerzes, des Fiebers, Erbrechen u. Stuhlausleerung, reichliche Schweiss- u. Urinabsonderung u. endlich vortrefflicher Schlaf. Das zurückbleibende Oedem der Hand ward durch Compression beseitigt; nach 8 Tagen ging Patient völlig geheilt ab. (v. Walth. & v. A. J. 3.)

---

534. 10. Zur *Diagnose des* **Pseudoerysipelas** bemerkt Dr. Weickert, dass sich dasselbe durch gleichmässige, cylindrische Geschwulst, die alle Unebenheiten u. Vertiefungen ausgleicht, sich oberflächlich ödematös, wenn man aber durch dieses Oedem hindurchdrückt, äusserst elastisch gespannt, bisweilen sogar bretthart anfühlt, charakterisirt. Die rothe Färbung der Haut wurde im Jacobshospital nie violett, wie in den Handbüchern angegeben ist, sondern in verschiedenen Nüancen vom hellen Blassrosenroth bis zum Dunkelrothen gefunden. Bei der Behandlung erwiesen sich zeitige tiefe Einschnitte, bisweilen auch Moxen am Wirksamsten. (v. Walth. & v. A. J. 3.)

---

535. 11. Emmerts „Beiträge zur Pathologie u. Therapie" enthalten (Heft 2) eine Abhandlung vom **Brande**, in welcher von E., der *Entstehungsweise* nach, zunächst folgende *Arten* desselben unterschieden werden: A. der Brand durch *Aufhören des Stoffwechsels;* B. durch *directe Zersetzung* der organischen Materie — wozu E. den Verbrennungs-, Hospital-, Milz- u. Aetzbrand rechnet. Das Aufhören des Stoffwechsels kann

Digitized by Google

nun bedingt sein 1) durch abnorme Zustände des *Capillargefässsystems* u. zwar *a)* in Folge der *Erweiterung* der Capillargefässe u. entzündlicher Blutstockung, *b)* in Folge anhaltender *Verengerung* der Capillarien (atrophischer Brand), *c)* in Folge gänzlicher *Lähmung* der Capillarien (Erweichungsbrand); 2) durch abnorme Zustände der *Arterien u. Venen* u. zwar *a)* in Folge von Verschliessung der Arterien durch *erdige Concremente*, *b)* durch Verschliessung der Arterien in Folge *adhäsiver Entzündung*, *c)* in Folge von Verschliessung der Arterien u. Venen durch *Blutgerinnung*. Der *Entzündungsbrand* der Autoren bildet nach E. die Form durch abnorme Erweiterung der Gefässe u. entzündliche Blutstockung. Der *Erfrierungsbrand* entsteht nach ihm in den meisten Fällen durch Entzündungs-, in andern durch Coagulationsbrand. *Decubitus* ist meist ein Entzündungs-, seltener ein Erweichungsbrand. Zu dem Letztern gehört nach E. auch der *Wasserkrebs*. Der *Altersbrand* umfasst diejenigen Brandformen, die durch Gefässobliteration entstehen, wozu auch der *Kornbrand* zu gehören scheint. (Schmidt's Jb. 2. 200 bis 204.) — In zwei Fällen von *Gangraena senilis* am Fusse, die im Jacobshospitale zur Beobachtung kamen, wurden die Arterien des betreffenden Schenkels obliterirt gefunden. (v. Walth. u. v. A. J. 3.) — Bei einem ausgebreiteten Brande des linken Arms bei einem Geisteskranken wurde durch Umschläge von *Portwein u. Hefen* die Heilung erzielt. (Prov. Journ. 1845. 20. — Ditter. Ztg.)

---

536. 12. Die *Behandlung des* **Hospitalbrandes** im Jacobshospital zu Leipzig (die vorkommenden 11 Fälle wurden sämmtlich gerettet) bestand in Folgendem: Die Kranken wurden sofort ganz allein auf kleinere Zimmer gelegt, worin ein beständiger Luftzug unterhalten wurde, sodass die Kranken, gut bedeckt, wenigstens mit ihren Lungen ein wahres Luftbad genossen. Innerlich waren zu Anfang die schon von Pouteau u. Dusaussoy empfohlenen Brechmittel sehr dienlich; sonst erhielten die Kranken ausser etwa vegetabilischen u. mineralischen Säuren u. wegen der Agrypnie Morph. acet. nichts. Die Diät war eine mässig nährende. Fleisch sagte weniger als Wein zu. Oertlich wurde Digestivsalbe, die von Dusaussoy empfohlene Paste aus Chinapulver mit Kampher u. Terpentinöl, in einigen Fällen auch Essig u. Schwefelsäure, sowie in der jüngsten Zeit Kali causticum u. das Glüheisen gebraucht. Das Geschwür wurde täglich verbunden u. die dabei gebrauchten Verbandstücke stets vertilgt. Die im Allgemeinen ergriffenen Präservativmittel bestanden in einer sorgfältigen Ventilation der Hospitalräume, mittelst am Boden angebrachter Zuglöcher, da aus Brugmann's Versuchen hervorgeht, dass die schädliche Luft sich, als specifisch schwerer, meist am Boden aufhält. Ausserdem wurden sämmtliche Kranke soviel als möglich in's Freie gebracht. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

537. 13. Bei **Congestionsabscessen** unterlässt Törnroth in Helsingfors, um das Eindringen der Luft zu meiden, in der Regel das

Digitized by Google

Oeffnen, u. legt statt dessen über die ganze Oberfläche derselben Blasenpflaster u. sucht dann die Wundfläche stark zur Eiterung zu bringen u. durch aufgelegte, mit einer reizenden Salbe bestrichene Erbsen darin zu erhalten. Aehnlich verfährt T. bei *Drüsenabscessen*, wenn die Zertheilung derselben nicht gelingt, indem er den ganzen Abscess nach Malapert's Angabe mit einem Heftpflaster bedeckt u. die Eiterung der so wund gemachten Oberfläche dureh einen Verband von gleichen Theilen *Ung. cantharid.* u. *Ung. mercuriale* unterhält. Die Hautreizung darf indessen nicht zu stark sein u. nicht länger als 6—7 Tage dauern, weil sonst üble Folgen, Zerstörung des subcutanen Zellgewebes u. s. w. entstehen können. (Verhandlungen Finnländischer Aerzte. — Oppenh. Ztschr. 4. N.) — Die *kalten Abscesse* wurden im Jacobshospital zu Leipzig nie ganz der Natur überlassen, sondern zunächst durch einen subcutanen Einstich mit möglichster Vermeidung des Lufteintritts von ihrem Inhalt entleert. In mehreren Fällen, wo nachtheilige Folgen hierauf eintraten, wurde, Falls der Abscess nicht von cariösen Knochen ausging, die Höhle ihrer ganzen Länge nach aufgeschnitten, u. mit Charpie ausgestopft, um eine lebhafte Reaction darin zu erzeugen. In einigen Fällen wurden die Abscesse auch durch äussere Reizmittel zur Resorption gebracht. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

538. 14. Zur Behandlung der **purulenten Infection** *des Blutes* empfiehlt Prof. Naumann in Bonn, nachdem er China, Arnica, Terpentin, Opium, Kampher, Wein, Chlorkalksolution als unsicher zu diesem Zwecke bezeichnet, das *Ammonium*, welches von Chabrely u. Blandin als *essigs. Ammonium* u. *Eau de Luce* (ein der Ti. succini ammoniata ähnliches Präparat, stündlich zu 20—30 gtt. mit Wein gereicht) angeblich mit günstigem Erfolge angewendet wurde. N. gab einem an purulenter Infection schwer darnieder liegenden Kr. den *Liq. ammon. carbon.* zu 2 ʒ in einem starken China-Decoct von 6 ℥ (stündl., später 2stündl. 1 Essl.). Ausserdem Wein u. Fleischbrühe, zum Getränk ein Infus. stip. Dulcam., Vesicator auf die Brust, Linim. ammon. camph. 2—3stündl. auf den Unterleib, Kataplasmen von Sauerteig, Terpentinöl u. Kampfer auf mehrere schmerzhafte Gelenke. (Was möchte wohl bei einem solchen Durcheinander von arzneilicher u. alimentärer Einwirkung für die Heilkraft des Ammoniums bewiesen sein? Wohl so viel wie nichts! G.) (Rhein. Monatschr. 2. — Schmidt's Jb. 9. 290. — Oestr. Wschr. 43.) — Das *pyaemische Wundfieber* oder die *Eiterresorption* wurde im Jacobshospital zu Leipzig 15 Mal beobachtet, wovon 13 Fälle tödtlich verliefen. Die Erscheinungen waren (mit wenigen Ausnahmen): Heftige Frostanfälle mit schmelzender Hitze wechselnd, icterische Färbung der Haut, entstellte Physiognomie, Veränderung des Sensoriums, typhöse Delirien od. die illusorische Stimmung der Phthisiker, Schlaflosigkeit, Schwäche, kleiner Puls von 110—150 Schlägen, Appetitmangel (in 1 Falle, wo metast. Absc. in der Leber gefunden wurden, beständige Brechneigung), Durst, Eingenommenheit des Kopfs, bei Mehreren copiöse Durchfälle,

Digitized by Google

auch Dyspnöe, Husten, eitriger Auswurf, Schmerzen, ausser an der primär afficirten Stelle, im übrigen Körper, besonders bei denen, wo Ablagerungen in den Gelenken stattfanden u. Decubitus sich einstellte. Einer, bei welchem nur in einem Hüftgelenke Eiter gefunden wurde, klagte über herumziehende Schmerzen im ganzen Körper (analog wie beim Typhus); bei einem, wo sich in 6 Gelenken Eiterdepots fanden, war das Gemeingefühl in einem so krankhaft gereizten Zustande, dass er schon bei der leisesten Berührung (wie bei dem Anfassen der Hand zur Untersuchung des Pulses) laut aufschrie. Der Verlauf war verschieden, vom 7. bis 69. Tage nach der Verletzung, vom 4. bis 39. Tage nach dem ersten Schüttelfrost; in 2 Fällen kamen keine Frostanfälle vor. In den 2 Fällen von Genesung erfolgte dieselbe ohne wahrnehmbare Krisen. Die Section ergab Imbibitionsröthe der Gewebe, schlaffe Musculatur, kirschrothes, dünnflüssiges, klebriges Blut; Eiterablagerungen: 9 Mal in den Lungen, 5 Mal in der Pleurahöhle, 2 Mal in der Bauchhöhle, 1 Mal (sehr beträchtlich, von Erbsen-, Wallnuss- bis Hühnereigrösse) in der Leber, 6 Mal in der Milz, 2 Mal in den Nieren, 1 Mal in den Muskeln, 4 Mal in den Gelenken u. zwar zwei Mal ohne gleichzeitige Ablagerung in den Lungen, 3 Mal in den Venen an den Stellen der Verletzung. Im Gehirn wurde nie etwas Abnormes entdeckt. Die Behandlung bestand, wie beim Hospitalbrande, in möglichstem Zulassen der frischen Luft u. Isolirung von andern, Geruch verbreitenden Kranken. In den 2 Fällen von Genesung erfolgte günstige Veränderung nach einem *Brechmittel*. Alle übrigen Mittel leisteten nichts u. nur das Opium war im Stande, den Kranken durch Herbeiführung des Schlafs ihr Leiden etwas zu mildern. — In *forensischer Hinsicht* verdient noch erwähnt zu werden, dass sich unter den Verstorbenen ein 12jähriger Knabe befand (er starb 14 Tage nach der Verletzung), *bei welchem die Pyaemie nach einer wiederholten Züchtigung mit Stockschlägen entstanden war*. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

539. 15. Dr. Roth in Luckenwalde empfiehlt bei **Caries** das *Kali hydrojod.*, indem er zum Belege 3 Fälle (1 von Podarthrocace, 1 von Coxarthrocace u. 1 von Caries der ganzen linken Unterextremität, mit Hydrothorax, Ascites u. Anasarka complicirt) mittheilt, die bei dem Gebrauche dieses Mittels rasch eine günstige Wendung nahmen. (Casp. Wschr. 45.)

---

540. 16. Gegen *hartnäckige* **Geschwüre** lobt G. Bresciani de Borsa das *Creosot*, welches er ein souveränes Mittel bei diesem Leiden nennt u. zu 6 Gtt. auf 4 Unzen Flüssigkeit, mit 10—20 Tropfen steigend, applicirt. Die Umstimmung der faulen, indolenten Geschwüre, die Granulation gehe wunderbar rasch von Statten, selbst in 20 Stunden; das Mittel sei in Misskredit gekommen durch Anwendung auf entzündliche Geschwüre, die es nicht vertragen. (Oppenh. Ztschr. 5. A.) — Als ein vortheilhaftes Mittel bei Geschwüren, namentlich den atonischen

Digitized by Google

u. putriden empfiehlt Hancock (Dublin med. Press 1846) den *inneren Gebrauch des Terpenthins*. (Centralztg. 21.) — W. R. Gore, Chirurg des Hospitals zu Limmerick will in zahlreichen Fällen die Heilung von *Fussgeschwüren* durch die *Etablirung einer Fontanelle* eine Gliedlänge über den ersteren erzielt haben. (Med. Times 1846. Oct. — Fror. Not. 29.) — Bei *Knochenauftreibung u. bei alten Fussgeschwüren*, selbst mit weit verbreiteter Degeneration der Umgebungen sah Kr.-Phys. Dr. Wittzack in Templin von Einreibungen mit unaufgelöster *schwarzer Seife*, Morgens u. Abends angewandt, den überraschendsten Erfolg, indem meist schon binnen 4 Wochen die entschiedenste Besserung erreicht ward. (Sanitber. f. Brandenb. v. 1843 veröff. 1847.) — Dr. Lorinser empfiehlt (Oestr. Jb. 1846 April u. Mai) die Behandlung *varicöser Geschwüre* durch den *Druckverband*. (Schmidt's Jb. 2. 205.) — Unter 435 mit *Geschwüren* behafteten Individuen, die im Jacobshospitale zu Leipzig, bis auf etwa 4, sämmtlich geheilt wurden, wurde nur 3 Mal das Entstehen von Dyspnöe bei od. nach der Heilung der Geschwüre beobachtet. (v. Walth. u. v. A. J. 4.)

---

541. 17. Eine **Kehlkopffistel** kam im Jacobshospital bei einem 34jähr. Candidaten der Theologie zur Beobachtung, der sich vor einigen Jahren bei einem Versuche zum Selbstmord eine Querwunde des Halses mit Durchschneidung des Lig. cricothyreoideum beigebracht hatte, die jedoch völlig geheilt war. Im letzten Stadium der tuberculösen Lungen- u. Luftröhrenschwindsucht brach die Narbe wieder auf, u. es entstand ein in Kurzem die Luftröhre perforirendes Geschwür, so gross, dass man bequem den Finger in die Luftröhre einführen konnte, durch welches sich der in den Luftwegen reichlich abgesonderte Eiter entleerte. (v. Walth. u. v. A. J. 4.)

---

542. 18. Von **Wunden**, die im Jacobshospital zu Leipzig zur Behandlung kamen, verdienen erwähnt zu werden: *Eine bedeutende Quetschwunde* (durch einen Pferdehuf) *im Gesicht* (die Oberlippe fast ganz abgerissen), *wobei nach Losstossung der brandig gewordenen Partien doch eine Art erster Vereinigung zu Stande kam.* (Dasselbe Resultat wurde im Jac.-H. mehrmals beobachtet.) — *Eine Schrot-Schusswunde in den Mund* mit Heilung nach 14 Tagen. — *Querwunden am Halse* mit Verletzung der Luftwege, welche die Aussprüche von Fricke u. Dieffenbach bestätigten, dass solche Wunden nie durch erste Vereinigung, meistens erst nach geraumer Zeit heilen. — Ein Fall von 7 penetrirenden Brust- u. Bauchwunden, Verletzung der Art. radialis etc., mit Heilung. — Eine *Magenwunde* (durch einen Messerstich), mit Heilung. — Eine *Stichwunde* durch den Oberarm, mit Gelingen der ersten Vereinigung. — Vier *Bisswunden* von tollen Hunden u. einer Katze, mit Genesung nach bloss örtlicher Behandlung durch Ausschneiden u. Aetzen. — Ein *Bärenbiss*, mit Phlebitis u. Tod durch Pyaemie. — Eine *Schädelverletzung* (durch Sturz), mit *Trepanation* wegen Eiterbildung unter der Schädel-

Digitized by Google

decke u. Heilung. (v. Walth. u. v. A. J. 3.) — Einen Fall von *penetrirender Stirnwunde, mit beträchtlicher Gehirn-Eiterung* u. vollständiger Genesung nach vollzogener Entleerung des Eiters, berichtet Dr. Dahm in Thalfang a. Rh. (Casp. Wschr. 52.) — Ueber 3 tödtliche Stichwunden (1mal Durchbohrung des Brustbeins, 2mal Durchbohrung der Schädelknochen) berichtet Dr. L. zu Wien. (Casp. Wschr. 1846. 35. — Schmidt's Jb. 468.) — Von dem glücklichen Ausgange einer *Durchschneidung des Rückenmarkes*, die durch einen in der Gegend des letzten Rückenwirbels eingedrungenen Meissel bewirkt worden war, berichtet Dr. Hurd. Die Unterextremitäten, sowie Blase u. Rectum des Pat. waren anfangs vollständig gelähmt. Doch kehrte später Gefühl u. Beweglichkeit allmälig wieder. (Fror. Not. 50.) — W. J. Gorringe theilt (Prov. Journ. 1846. 18) einen merkwürdigen Fall mit, in welchem nach einer *Verletzung des Rückens* bei einem Manne Vergrösserung der Brüste, Schwinden der Hoden u. des Bartwuchses, Entstehung weiblicher Stimme etc., kurz *eine vollständige Annäherung zum weiblichen Habitus erfolgte* (?). (Schmidt's Jb. 11. 202.)

---

543. 19. Hinsichtlich des von der Einwirkung der *Elektricität zur Heilung der* **Aneurysmen** zu erwartenden Nutzens theilt Longhi (Gaz. med. di Milano 1846. 37) im Namen der von der Acad. fisico-medico-statistica zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission folgende Ergebnisse der angestellten Versuche mit. 1. Es gelang nie, an Thieren ein künstliches Aneurysma hervorzubringen. 2. Durch den Strom einer Säule von 75. Wollast. Elementen wurde in einigen Minuten die untere Kieferarterie eines Maulesels, welche die Grösse der Carotis des Menschen hatte u. von jedem Drucke befreit war, obliterirt. 3. In noch kürzerer Zeit obliterirte sich die Carotis desselben Thieres, deren Volumen man durch eine Schlinge um ein Drittheil vermindert hatte, um der Heftigkeit des Blutstroms etwas Einhalt zu thun. 4. Nach Reduktion der Säule auf 25 Elemente u. nachdem man die Richtung des Stromes während des Experimentes einigemal umgekehrt hatte, wurden die Gefässwände der Carotis stark verdickt, die Obliteration kam jedoch nicht zu Stande. 5. Auf die Anwendung der *Acupunktur* folgte nach einigen Tagen Gangrän der zunächst um die Einstichsöffnungen gelegenen Theile. Der Vicepräsident Ferrario bemerkte, dass man durch einen mittelst der Acupunktur zugeleiteten kontinuirlichen elektrischen Strom wohl Veränderungen in den Arterienhäuten u. dem angrenzenden Zellgewebe, wodurch das Lumen verkleinert würde, nicht aber ein Obturation durch unmittelbare Blutkoagulation hervorbringen könne. Der Sekretär Magrini, der Schwierigkeit, die Elektricität auf das Blut allein wirken zu lassen, u. der Beobachtung Ferrario's, dass die Obliteration durch Einschnürung von den Häuten ausgehe, beistimmend, behauptet, dass sich zwar um die Nadel des positiven Pols innerhalb der Gefässe Fibringerinnsel bilden, während sich am negativen Pol albuminöse Sekretion zeigt (?), dass diese Gerinnsel aber wenigstens in den Arterien

Digitized by Google

grösserer Thiere nicht im Stande seien, die Blutwellen aufzuhalten. (Prag. Ann. III. A. — Oestr. Wschr. 14). — Um die Wirksamkeit der *Galvanopunctur* bei *Aneurysmen* zu beweisen, stellte Pétrequin (Gaz. méd. 1846. 33) galvanische Versuche an, durch welche er in Blut und Milch Gerinnsel erzeugte. P. unterscheidet hiernach bei der galvanischen Wirksamkeit: 1. eine elektrische auf den Nerven, 2. eine Wärme erregende (die selbst Brand der Haut veranlassen kann), u. 3. eine Gerinnung erzeugende (in den dazu fähigen Flüssigkeiten). Erstere zwei Wirkungsweisen sind zu vermeiden. Zu diesem Zwecke räth P. (J. de Méd. de Lyon 1846. Avril. — Encyclogr. Brux. 165) die Nadeln, insoweit sie mit den Weichtheilen in Berührung kommen, mit einem Firniss zu überziehen. Auch erwartet P. von der Galvanopunctur noch eine ausgedehntere Anwendung, z. B. bei Varicen u. Teleangiektasien. Bei einem *Aneurysma des Ellenbuges* erzielte P. damit Heilung. (J. de Malg. 1846. 8). — Malgaigne (l. cit.) heilte 2 kleine *Aneurysmen der Stirngegend* mittelst der *umschlungenen Naht*, indem er 2 Nadeln durch das Aneurysma u. 1 subcutan unter die Arterie einführte u. um diese dann die umschlungene Naht fest anlegte. (Prag. Ann. II. A. — Schmidt's Jb. 5. 202; 7. 65). — Die Heilung eines ganseigrossen *Aneurysma der Kniekehlenarterie* bei einem 70jähr. Manne durch die *Galvanopunctur* berichtet Ciniselli (Gaz. med. di Mil. 1846 Febr. — Oestr. Wschr. 1846 14). Es wurden 4 Nadeln in die Geschwulst eingestochen u. eine Säule von 30 Plattenpaaren während 25 Minuten in Wirkung gesetzt. Am 8. Tage war das Aneurysma vollständig verödet. (Prag. Ann. I. A. Fror. Not. 10. 53. 86. — Schmidt's Jb. 11. 168). — Ueber die Behandlung eines *Aneurysma der Arteria carotis* durch *Galvanismus* berichtet J. Hamilton, Chirurg am Hospital zu Richmond (Dublin Q. Journ. 1846). Die Coagulation des Blutes innerhalb des Aneurysma gelang zwar durch die Anwendung des Galvanismus, aber die Ausdehnung desselben nahm dennoch beträchtlich zu, bewirkte bedenkliche Zufälle und der 43jähr. Pat. starb 3 Wochen nach dem Beginn der Operation. Die bei der Section aufgefundene Zusammendrückung des pneumogastrischen Nerven erklärte das während des Lebens beobachtete Erbrechen und manche andere Symptome. (Journ. de la Connaiss. méd.-chir. 1847. 5. — Fror. Not. 50). — Die Operation eines *Aneurysma per anastomosin in der Nasenhöhle* berichtet Willmot. Nach mehreren anderen vergeblichen Versuchen wurde die Geschwulst 6mal alle 14 Tage mit einem nagelförmigen Glüheisen gebrannt, worauf endlich die Heilung erfolgte. Die Geschwulst war olivengross u. in Folge eines Sprunges entstanden. (Dublin Quaterl. J. 1847 Febr. — Oestr. Wschr. 19). — Die Operation eines *Aneurysma spurium der Art. cruralis* berichtet Dr. Ruether zu Bewerungen. (Casp. Wschr. 1846. 24. — Schmidt's Jb. 1. 70); die Heilung eines *Aneurysma der Art. poplitaea* durch *Compression* der Art. femoralis Dr. O. B. Bellingham (Dubl. Quart. Journ. 1845 July. — Schmidt's Jb. 3. 322). — Ueber die Ursache der *Geräusche bei Aneurysmen* meint Malgaigne (J. de Malg. 1846. 1. 2), dass das Vorhan-

Digitized by Google

densein des Sausens davon abhänge, ob das Aneurysma mit flüssigem od. coagulirtem Blute gefüllt ist. Wo der aneurysmatische Sack grösstentheils mit Coagulum gefüllt ist, ist auch kein Sausen vorhanden, wohl aber, wo sich derselbe durch Druck entleeren lässt u. also nach der Operation schnell ganz od. fast ganz verschwindet. Zwischen diesen beiden Extremen giebt es natürlich viele Uebergangsstufen u. oft kommen beide Zustände in verschiedenen Theilen des Aneurysmas gleichzeitig vor. (Prag. Ann. I. A.).

544. 20. Bei **Phlebektasien** der untern Extremitäten wurde im Jakobs-Hospitale zu Leipzig 11mal ein 1—1¼″ langes, vorher präparirtes varicöses Venenstück *excidirt*, ohne dass jemals die von Pitha (Prag. Ann. 12. Bd. p. 142) hervorgehobenen gefährlichen Zufälle beobachtet worden wären. Sogar eine Kranke, bei welcher der Hospitalbrand in der Wunde ausgebrochen war, wurde gerettet. Dasselbe Resultat hat Günther über 30mal in Hamburg u. Kiel beobachtet. Nach der Excision wurde übrigens noch stets die Compression mittelst bekleisterter Rollbinden angewendet. Die in einem Falle nach Velpeau verrichtete einfache *Incision* hatte den Tod durch Pyaemie zur Folge. Die von Pitha empfohlene *subcutane Unterbindung* wurde 3mal mit glücklichem Erfolge angewandt, wesshalb Günther in Betracht der geringeren Schmerzhaftigkeit u. des rascheren Erfolges derselben den Vorzug zugesteht. — Bei einem 18jährigen scrofulösen Mädchen wurden mehrere Teleangiektasien am Oberarm, die aber mehr aus einem speckich-fibrösen Gebilde als aus Venenconvoluten bestanden, theils durch die Schnürnaht, theils durch die Exstirpation (nachdem sie, um profuse Blutung zu meiden, zuvor mit Haarseil u. Höllenstein in Eiterung versetzt waren) glücklich beseitigt. (v. Walth. u. v. Amm. J. 3). — Gegen eine *variköse Geschwulst am Knie*, von der Grösse einer Faust, wandte Jobert (Gaz. Hôp. 1846. 78. 96) die Wiener Aetzpaste, welche er in der Dicke von 4 Millimeter aufgetragen, 5 Minuten lang liegen liess, mit glücklichem Erfolge an. (Prag. Ann. II. A.). — Den seltenen Fall von Berstung einer Vene ohne Veranlassung durch *Varicen* beobachtete Kirby (Dubl. med. Press. — Gaz. méd. 1846. 21) an der *V. saphena* einer 80jähr. Frau, bei der auf diese Weise ein ungeheurer Bluterguss unter der Haut erzeugt wurde. (Prag. Ann. I. A.).

179. Zur Pathologie u. Therapie der Teleangiektasien; von Prof. Pitha. Prag. Ann. I. O. S. 127—137.

180. Eine Verbesserung in der Anwendungsweise der Vaccination zur Zerstörung von Teleangiektasien; von Dr. Pfotenhauer. v. Walth. u. v. Amm. J. 1846. 4.

545. 21. Ueber die *Behandlung der* **Teleangiektasien**, die nach dem Sitz, der Ausdehnung u. dem Substrat der letzteren modificirt werden muss, giebt Prof. Pitha, als Ergebniss vielfacher Erfahrungen, folgende Regeln. Die *oberflächlichen flachen Muttermäler*, die nur aus kapillaren Hautgefässen bestehen, ohne Veränderung des Niveaus, weichen meistens adstringirenden od. gelindreizenden Fomentationen mit

Digitized by Google

Alaun, Plumb. acet., Argent. nitr., Ferrum sulphuric., Cupr. sulphur., Kampher, Kreosot, Opiumtinctur etc. u. erfordern nur selten eine operative Hülfe. Diese ist dagegen bei den *höher entwickelten* Muttermälern der Haut, die, ihren vorwaltend venösen od. arteriellen Charakter durch die mehr blau od. hellrothe Färbung verrathend, u. über das Niveau erhaben, oft rasch sich weiter entwickeln, fast ohne Ausnahme nöthig, u. am Besten, je nach dem Grade od. der Ausdehnung des Uebels, mittelst der *totalen* od. der *partiellen Exstirpation* (nach Dieffenbach unter der Vorsicht möglichst rascher Schliessung durch die Naht wegen sonst gefährlicher Blutung) zu vollziehen. Ausserdem sah P. nur noch von der *Vaccination* (bei noch nicht geimpften Kindern) Erfolg, bei der aber darauf geachtet werden muss, nicht zu wenig Pusteln zu erzielen. Bei tiefer liegenden Teleangiektasien bleibt sie indessen nutzlos, da das Blatterngift nicht tiefer als in die oberflächliche Schichte des Corions wirkt. Andere *Pustelmittel*, z. B. Brechweinstein- od. Ipecacuanhasalbe, Krotonöl hält P. für weniger erspriesslich, *Caustica*, die *Akupunktur* u. die Tättovirungsmethode nach Pauli u. Malgaigne weniger zweckmässig als das Messer. Wichtiger als die oberflächlichen sind die *subkutanen Teleangiektasien* (der *Blutschwamm*), die im Zellgewebe unter der Haut ihren Sitz habend, entweder von dieser beginnend nach innen od. umgekehrt sich verbreiten u. von Markschwamm od. Lipom leicht dadurch zu unterscheiden sind, dass sie, durch Kompression merklich verkleinert, beim Nachlass des Druckes das frühere Volumen schnell wieder einnehmen. Zu der letzteren Verbreitungsart (der Entwicklung von der Tiefe gegen die Oberfläche) zählt P. die bei Frauen häufig vorkommenden venösen Gefässnetzkonvolute in der Nähe von Varicen, wovon ein seltenes Beispiel am rechten Vorderarme eines 18jährigen Bauernburschen 1846 in der Prager Klinik vorkam. Der ganze Vorderarm, besonders die Hand u. die Finger, waren monströs geschwollen, die welke Haut durch hasel- bis wallnussgrosse Geschwülste hüglich erhoben, die überall venöse Gefässkonvolute durchschimmern liessen, in denen man auf dem Handrücken Phlebolithen fühlen konnte. Durch die üppige Gefässentwickelung erschien die Nutrition der übrigen Theile beeinträchtigt, die Muskeln u. Knochen im höchsten Grade atrophisch, die Bewegungen des Arms beschränkt, seine Temperatur geringer als die der andern Seite. Der Kranke, sonst wohl gebildet, litt häufig an Kongestionen gegen den Kopf, Nasenbluten u. Herzklopfen. Das Uebel hatte bereits in der frühesten Kindheit begonnen u. wurde bei dem erreichten Grade für unheilbar gehalten. Bei dem *arteriellen* Blutschwamm, der mitunter mit erheblichen Arterienstämmen anastomosirt, u. desshalb beim Exstirpationsversuch leicht tödtliche Blutung veranlassen kann, hält P. die *subkutane Unterbindung* nach Ricord für das geeignetste Mittel, wobei er sich auf den günstigen Erfolg derselben bei einer ausgebreiteten Teleangiektasie der Stirn stützt, bei der die Unterbindung von 4 zuführenden Arterien (deren Erfolg überhaupt unzuverlässig sein soll) vergeblich unternommen wurde. Nicht immer jedoch, z. B. bei

Digitized by Google

komplicirten subkutanen Blutschwämmen, wo die Ernährung mit von der Haut aus unterhalten wird, ist die Heilung durch die blosse subkutane Unterbindung möglich, u. da ebenfalls die Physik'sche *Circumcisionsmethode* mittelst Durchschneidung der Hautgefässe nur bei reinen kutanen Mälern ausreichen kann, so räth P. in jenen Fällen, nach v. Gräfe's Vorgang, *die Circumcision mit der Ligatur zu verbinden,* ein Verfahren, welches (nach Bell) auch für grössere Hämorrhoidalknoten zu empfehlen ist. In manchen Teleangiektasien reicht man indessen mit allen bisher genannten Methoden nicht aus, u. nur durch die Kombination mehrerer Mittel vermag man nach u. nach etwas gegen sie auszurichten, da zu der Erregung einer lebhaften Entzündung u. Eiterung selbst das Glüheisen, Haarseile, das Zerfleischen mit Nadeln od. Messern gewöhnlich keine genügende Reaktion in ihnen veranlassen, wovon P. den Grund — der gewöhnlichen Ansicht entgegengesetzt — in einem geringen Sensibilitäts u. Vitalitätsgrade derselben sucht. (Schmidt's Jb. 1. 70; 4. 60. — Fror. Not. 18). — Dr. Pfotenhauer in Dresden schlägt als eine Verbesserung des *Vaccinationsverfahrens bei Teleangiektasien* vor, den Impfstoff *endermatisch* auf die zuvor durch Blasenpflaster der Epidermis beraubten Teleangiektasien anzuwenden, wovon er in 2 Fällen einen günstigen Erfolg beobachtet hat. (Schmidt's Jb. 1. 88. — Prag. Ann. II. A.). — Coley (A practical treatise on the diseases of children etc.) empfiehlt das Aetzen der Muttermäler mit *Kreosot* od. *Acid. nitric.*, auch die äussere Anwendung des *Plumb. acet.* (Fror. Not. 38).

---

546. 22. Von bemerkenswerthen **Fracturen** kamen im Jacobshospital zu Leipzig von 1841—1846 zur Behandlung: 2 Fracturen der *Oberkieferknochen*, 1 Mal war die vordere Wand der Highmorshöhle durch einen Hufschlag eingeschlagen, das andere Mal einem 36jähr. Schuster, welchem eine Wagendeichsel in den Mund gestossen worden, einige Vorderzähne eingestossen u. der Alveolarfortsatz des Oberkiefers gänzlich abgebrochen, so dass er nur noch an der Schleimhaut des Mundes hing. Die gelösten Zähne wurden mit Draht befestigt u. der herabhängende Alveolarfortsatz mit v. Gräfe's Apparat an den Oberkiefer angedrückt, was indessen nicht lange vertragen wurde. Nach 42 Tagen war Alles geheilt. — Fractur der *Mandibula* 2 Mal. Der eine Fall war dadurch merkwürdig, dass die Mandibula, wiewohl sie zweimal gebrochen, ohne Schmerz sogar zum Kauen bewegt werden konnte. Patient starb an Pyaemie. — Fractur der *Wirbel* 2 Mal, mit Genesung. — Unter mehreren Fracturen der *Rippen* eine, wo 7 Rippen gebrochen waren, wovon eine durch das Zwerchfell die Leber verletzte, Ruptur u. Abscess in der letztern verursachte, Tod nach 17 Tagen. — Fractur des *Sternum* 1 Mal, mit Heilung. — Fractur der *Beckenknochen* 20 Mal, darunter einige mit Heilung. — Fractur des *Schlüsselbeins* mehrere Mal. Es wurde bei der durch die Erfahrung hinlänglich constatirten Nutzlosigkeit aller Extensionsverbände niemals ein Versuch damit gemacht, sondern blos ein unterstützender Verband, bestehend aus einer Schärpe, die den Arm der

Digitized by Google

kranken Seite trug u. einigen Zirkelgängen einer Rollbinde, die den Arm an den Thorax befestigte u. dadurch die Bewegungen in der Fracturstelle verhinderte, angelegt; auch ein durch Druck von vorn her auf den vorragenden Winkel der dislocirten Fragmente der Clavicula ausgeübter Druck (nach Art des Verbandes von Zudnachowsky) zeigte sich ohne Nutzen. — Fractur des *Schulterblatts*: 3 Mal des Körpers, 3 Mal des Halses; 1 Mal des Acromion, 1 Mal des Processus coracoideus. — Unter mehreren Fracturen des *Ober-* u. *Unterarms*, zwei des *Olecranon*, mit glücklichem Ausgang. — Von mehreren *Oberschenkelbrüchen* wurde kein einziger ganz ohne Verkürzung geheilt; diese betrug von ½ bis 2 Zoll; auch behielt der Schenkel nicht selten eine leichte Verkrümmung nach Vorn u. Aussen, bei einem 1jähr. Kinde war sogar, trotzdem eine die ganze Extremität u. einen Theil des Truncus umfassende Blechschiene angewandt wurde, der Winkel, unter welchem die beiden Fragmente zusammengeheilt waren, geradezu ein rechter. Es wird hierbei die Behauptung aufgestellt, dass überhaupt ein Oberschenkelbruch ohne Verkürzung u. unter gewissen ungünstigen Umständen (bei jugendlichen Subjecten u. wo der Bruch hoch oben) ohne leichte Krümmung nicht heilen könne (?), wofür das Beispiel jenes Erlauchten Kranken, der nach der berühmten Aequilibrirmethode von dem Erfinder selbst behandelt worden, angeführt wird. Bei den Behauptungen des Gegentheils werden ungenaue Messungen vermuthet. — Von Fracturen der *Kniescheibe* kamen nur einfache Querbrüche 3 Mal vor, wobei der Sentin'sche Verband, mit einer Kniekehlenschiene, welche den halben Ober- u. Unterschenkel halbrinnenartig umfasste, zur Anwendung kam. — Fractur der *Unterschenkelknochen* 64 Mal. Es kam dabei eine Schwebe mit Ober-, Unterschenkel- u. Fussbrett zur Anwendung, die mittelst an der Seite angebrachter (beweglicher) Säulchen u. gegen diese einzuschiebender Seitenbrettchen in einen Kasten mit beweglichen Seitenflächen verwandelt werden kann, der auf diese Weise die Queransicht des gebrochenen Gliedes leichter möglich macht. Der Sentin'sche Verband wurde nicht mit 2seitlichen, sondern 1 vorderen, schmäleren u. 1 hinteren, umfassenden Schiene angelegt, welche gut gepolstert u. noch mit besonderen Compressen für die Gruben neben der Achillessehne versehen wurden. — Fractur der *Tarsal-* u. *Metatarsalknochen* kamen einigemal, darunter eine complicirte Fractur des *Calcaneus*, mit Heilung, vor. — Es wurde bei den *Fracturen* im Jakobshospitale zu Leipzig eine *Modification* des Sentin'schen *Kleisterverbandes* angewendet, indem nach beseitigter Entzündungsgeschwulst das gebrochene Glied mit Schienen aus in warmen Wasser aufgeweichter Pappe, die, wo sie nicht hinreichend anschlossen, an den Rändern eingerissen wurden, umgeben u. darüber mit einer Rollbinde umwickelt wurde. Nach 24 Stunden, wo die ungefähr 1‴ dicke Pappe trocken geworden u. genau die Form des Gliedes angenommen hat, wurde sie abgenommen u. die Innenfläche derselben mit einer ziemlich dicken, die Ränder der Pappe nach allen Seiten hin überragenden, vollkommen glatt gelegten Compresse beklebt, sodann das Glied an den

Digitized by Google

Stellen, wo Knochenpartien unmittelbar unter der Haut liegen, noch besonders mit Compressen od. Longuetten geschützt, u. endlich das Glied in diese so gefütterten Kapseln eingelegt, aussen mit Kleister bestrichen u. durch 1, bisweilen 2 gleichmässig aber fest applicirte u. bekleisterte Rollbinden befestigt. Die Vortheile dieser Modification bestehen darin, dass: 1) zuvor ein Versuch über das Vertragen des Verbandes erzielt wird: ehe derselbe liegen bleibt; dass 2) derselbe bereits nach 24 Stunden, nachdem die Pappschienen trocken u. fest geworden, die nöthige Sicherheit gewährt, während der Sentin'sche Verband (mit der Kleisterung von vorn herein) oft 2—3 Tage Zeit dazu erfordert, da ausser den oft nass angelegten Binden 3 Lagen Kleister u. die feuchte Pappe trocknen müssen, weshalb sogar Gährung des Kleisters u. Madenentwickelung folgen kann, wie Rechnitz (Oestr. Wschr. 1844 p. 36—38.) beobachtet hat, der deshalb Aloësolution dem Kleister zuzusetzen räth, dass 3) bei einer etwa nöthigen Erneuerung die Abnahme des Verbandes weniger Mühe verursacht. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — Eine andere Modification des Sentin'schen Kleisterverbandes giebt Crowch Cristophers (Lancet 1846 March) an. Dieselbe besteht in der Anwendung des *vulcanisirten Kautschuk* — vulcanized Indian-rubber — eine patentirte Behandlung des Kautschuks mit Schwefel. Von dieser Masse, welche weder heisses Wasser, noch Fett, noch Kälte verändern, wird ein Futteral um das gebrochene Glied gebildet. (Schmidt's Jb. 4. 71.)

---

547. 23. Eine *neue Methode sehr* **schiefe Beinbrüche** *zu behandeln* theilt Malgaigne mit. Bei gewissen Fracturen u. selbst Luxationen, wo die bekannten Mittel unzureichend u. schädlich sind, wendet derselbe, mit Erfolg u. ohne allen Nachtheil die *Einpflanzung stählerner Spitzen in den Knochen selbst* an, um auf sie so zugleich mit der grössten Kraft u. ohne beträchtliche Verletzung des Fleisches u. der Bedeckungen wirken zu können. (Journ. de Chir. 1845 Sept. — Schmidt's Jb. 2. 213.) — Ueber die treffliche Wirkung des Begiessens *mit kaltem Wasser* od. *Belegens mit Eis* in Fällen von *complicirten Knochenbrüchen* u. einem neuen *Verbandapparat*, bei welchem das Begiessen bequem stattfinden kann, berichtet Dr. Seguin zu Albi (Bullet. gén. de Thérap. 1847 Mai.) Der Verbandapparat besteht der Hauptsache nach in einer kupfernen Rinne, die zum Abfluss des Wassers dient und zugleich vermittelst mehrfacher Oeffnungen in ihren Seitenwandungen zur Befestigung des gebrochenen Gliedes benutzt wird. (Fror. Not. 62.)

---

548. 24. **Fracturen des Acetabulum coxae** werden nach Velpeau (Gaz. Hôp. 1846. 147.) erkannt an der Depression des Trochanters, an einer Verkürzung der betreffenden Extremität, (die indess manchmal fehlt), an einer Beweglichkeit, die man zuweilen an den verschiedenen Partien der Hüftbeine hervorrufen kann u. an einer Art von Crepitation, die der Arzt od. der Kranke wahrnimmt. Ausserdem ist die Exploration beim Weibe durch die Vagina, beim Manne durch das Rec-

Digitized by Google

tum vorzunehmen, durch welche an der dem Acetabulum entsprechenden Stelle in manchen Fällen Ungleichheiten wahrgenommen werden. Geht die Fractur nicht durch das ganze Os ilium, so vermag der Kranke bisweilen das Bein aufzuheben, ja selbst zu gehen, sodass manchmal Heilung erfolgt, wo man von der erst am Secirtisch entdeckten Verletzung nicht die mindeste Ahnung gehabt hat. Die Prognose dieser Fractur ist ungünstig, da sie fast immer durch eine sehr bedeutende Gewalt veranlasst, schon allein dadurch, sowie durch die mögliche Complication mit Zerreissung innerer Weichgebilde als gefährlich zu betrachten ist. Die Therapie ist einfach; vollkommen ruhige Lage durch 3—4 Wochen, eine durch Kissen u. Compressen fixirte Bandage um den Körper, u. Bekämpfung etwaiger Complicationen durch entsprechende Mittel. (Prag. Ann. IV. A.) — Einen neuen Apparat zur Behandlung der *Fracturen des Oberschenkels* vermittelst der Methode der *völligen Erschlaffung* giebt Dr. Loreau an (Arch. gén. 1846 Mars & Août avec 2 plch. — Fror. Not. 47 m. Abbild. — Schmidt's Jb. 1. 87. — Ditter. Ztg. I. S. 311.) — *Bemerkungen u. Experimente über Schenkelhalsfracturen* theilt Dr. C. Streubel Privatdr., Polizeiarzt u. Chirurg am St. Georgshospital in Leipzig (Schmidt's Jb. 11. 224—233) mit. Bei 12 Versuchen an 6 Leichen von Personen jüngern u. mittleren Alters, gelang es S. durch Axtschläge auf den Trochanter major wohl Fracturen des Schenkels, aber nie des Schenkelhalses hervorzubringen, wogegen die letztern bei Versuchen an 3 Leichen von Personen höheren Alters 2mal durch Schläge auf den Troch. m. zu Stande kamen, während Schläge auf den abgesägten Femur Fractur der Diaphyse herbeiführten. S. zieht hieraus folgende Schlüsse: 1) Der Schenkelhals giebt im normalen Zustande weder durch seine Lage, noch durch seine Beschaffenheit, Textur u. Verbindung eine Prädisposition zu Schenkelhalsfracturen, sondern schützt vielmehr vor denselben. 2) Durch interstitielle Resorption, Atrophia senilis, Osteoporose u. Knorpelschwund in den Gelenken wird im Alter die Lage, Structur u. Verbindung des Schenkelhalses häufig umgeändert, so dass derselbe weniger geschützt liegt, wie vordem, u. bei Einwirkung einer äussern Gewalt leichter bricht. Schliesslich theilt S. einen Fall von *incompleter Schenkelhalsfractur mit Implantation in die schwammige Substanz des Trochanters*, bei einer 72jähr. Frau, die am 10. Tage darauf starb, mit.

---

549. 25. **Luxation des Schulterblatts** *vom Schlüsselbein* kam im Jakobshospital zu Leipzig 2 Mal vor, bei einem 39jähr. Handarbeiter u. einem 15jähr. Lehrling. Beide waren von einer ansehnlichen Höhe herabgefallen. Symptome waren: Der Kopf ist nach der kranken Seite geneigt; die ganze Schultergegend dicker, weil das Schulterblatt mehr nach vorn getreten; die Fossa infraclavicularis verwischt, ausgefüllt, weil Schulterblatt sammt Proc. coracoideus (durch M. pectoralis minor) nach innen u. vorn verrückt sind; während die gesunde Schulter von dem Acromialende des Schlüsselbeins an eine gleichmässige, durch Vorsprünge nicht unterbrochene Rundung darstellt, sieht man hier zwei deutliche

Digitized by Google

Prominenzen, wovon die oberste (von dem losgetrennten Acromialende der Clavicula herrührende) schroffer nach vorn tritt als nach aussen u. unten befindliche), zwischen beiden Vorsprüngen ist eine seichte Vertiefung. Diese Formveränderung ist so auffallend, dass, wenn man sie einmal gesehen, man im Stande ist, aus ihr allein die Luxation wieder zu erkennen. Am Acromialende des Schlüsselbeins, welches man seiner ganzen Länge nach deutlich fühlen kann, bemerkt man nicht, wie im normalen Zustande, die kleine Abstufung, die von dem etwas tiefer stehenden Acromion herrührt, sondern statt dessen die Gelenkfläche des Schlüsselbeins. Verfolgt man mit dem Finger die Spina scapulae nach dem Acromion hin, so muss man über das Schlüsselbein weggehen, um zur Spitze des Acromion zu gelangen, denn das Ende des Schlüsselbeins steht auf dem Acromion u. dadurch wird die oben bemerkte sichtbare Abweichung in den Contouren der kranken Schulter herbeigeführt, die um so bedeutender wird, je mehr man den kranken Arm nach vorn führt. Die Clavicula ist ausserordentlich beweglich, man kann sie, wenn man dieselbe in ihrer Mitte anfasst, auf dem Acromion beliebig hin- u. herschieben. Die ganze Schulter ist herab u. mehr nach vorn hingerückt, dies bemerkt man besonders am Proc. coracoideus, welcher tiefer (weiter vom Schlüsselbein entfernt) und der Mittellinie des Körpers näher steht, u. am untern Winkel des Schulterblattes, der ebenfalls einen ganzen Zoll tiefer steht, als auf der gesunden Seite. Desgleichen steht die Brustwarze auf der kranken Seite ½ Zoll tiefer, weil der M. pectoralis major etwas abwärts verzogen. Die Function ist auf folgende Art gestört; Patient kann den Arm nach rückwärts, aber nicht nach vorwärts bewegen, er kann die Hand auch nicht auf den Kopf bringen, aber wohl den Oberarm bis unter rechten Winkel zum Körper erheben. Das Acromialende der Clavicula war in den beobachteten Fällen nicht weiter als 1—1¼ Zoll von der Spitze des Acromion entfernt. Am Leichnam konnte diese Luxation nur hervorgebracht werden, nachdem die Kapsel zwischen Acromion und Clavicula, sowie das Ligam. trapezoideum u. conoideum völlig durchschnitten waren. Die Reposition liess sich zwar leicht ausführen, nicht aber die Retention. Der Arm der kranken Seite wurde daher blos in eine Mitella gehangen, es blieb eine sehr geringe Deformität, aber durchaus keine Beeinträchtigung in der Function zurück. — Bei *Luxation des Oberarms* wurde 2 Mal Lähmung, einmal des ganzen Gliedes bis zur Mitte des Oberarms, das andere Mal blos des N. ulnaris beobachtet. Nach gelungener Reposition kehrte Gefühl und Beweglichkeit allmälig wieder zurück. Einmal zeigte sich die Luxation des Oberarms mit Fractur des Tuberculum majus complicirt. Nach Dupuytren entsteht der Bruch dieses Höckers in Folge des äussersten Widerstandes der Sehne des M. infraspinatus u. kann mit dem Abreissen des Malleolus ext. od. int. bei Luxation des Fusses verglichen werden. (v. Walth. u. v. A. J. 4.)

---

550. 26. Eine *halbseitige* **Luxation** *des vierten* **Halswirbels**

beobachtete Dr. Schrauth. Am 7. Tage der Verrenkung, die während einer Rauferei entstanden war, wurde S. von dem behandelnden Arzte hinzugezogen u. bewirkte die Einrichtung, indem er den Kopf mittelst Bandagen aufwärts ziehen, u. unter vorsichtigen Rotationen desselben, durch Druck an den Wirbelfortsätzen, der verletzten Stelle nachhelfen liess. Der Erfolg der Operation blieb dauernd ein günstiger. S. giebt hierbei eine Zusammenstellung von 20 ähnlichen Fällen. (Gries. Archiv 3. 4.)

---

551. 27. Zur *Heilung der* **Pseudarthrose** hat Dieffenbach ein neues Verfahren angegeben, welches in subcutaner Durchbohrung der Knochenenden u. Einführung von Zapfen aus Elfenbein in die Bohrkanäle besteht. Die Knochenenden schwellen durch die Einführung der Zapfen bedeutend an u. werden in kurzer Zeit durch einen dicken, harten Callus fest vereinigt. (Casp. Wschr. 1846. 46—48. — Schmidt's Jb. 3. 325.) — Prof. Blasius in Halle empfiehlt zu demselben Zwecke das *Aufpinseln von Jodtinctur* (3mal täglich an der leidenden Stelle), das vor 20 J. zuerst von Th. Buchanan empfohlen, seitdem in Vergessenheit gekommen ist. B. sah davon bei einer bereits 2 J. bestandenen Pseudarthrose des Oberschenkels vollständige Heilung. (Preuss. Vztg. 9. — Schmidt's Jb. 6. 322. — Ein Fall von *Heilung eines falschen Gelenks durch die äusserliche Anwendung der Tinctura Jodi* von Dr. Trusen findet sich bei Bluff Jg. III. S. 126. G.) — Einen Beitrag zur Lehre von der Entstehung falscher Gelenke gab Dr. Löffler. (Preuss. Vztg. 1846. 43. — Schmidt's Jb. 3. 324.)

---

552. 28. Einen Fall von **Calluserweichung** *in Folge unzureichender Nahrung* bei einem jungen Menschen, der unmittelbar nach der Bruchheilung längere Zeit der dürftigen Kost der Armenhäuser ausgesetzt war, sowie einen anderen Fall, in welchem die Calluserweichung im Verlaufe eines *rheumatischen Fiebers* eintrat, erwähnt die Lancet 1847. (Fror. Not. 6. — Schmidt's Jb. 1. 85.) — Von der Auflösung eines 2 Monate alten Knochencallus durch Einreibung von 2 ʒ Ungt. ciner. berichtet Kr.-Phys. Dr. Keber zu Schubin. (Preuss. Vztg. 1846. 3. — Schmidt's Jb. 9. 322.)

---

553. 29. In einem **Hydrarthrus rheumaticus genu** wandte Hilsenberg das *Acid. sulf. conc.* mit glücklichem Erfolge an. H. liess das Knie mit einer Mischung von 2 ʒ *Acid. sulf. conc.* cum ʒβ *Syr. comm.* überstreichen; sogleich stellte sich ein heftiges Brennen u. nach mehrmaliger Anwendung des Mittels Ekzem ein; die Aufsaugung des Exsudats erfolgte auffallend rasch, sodass der Kranke in sehr kurzer Zeit den Gebrauch der Extremitäten vollständig wieder erlangte. (Preuss. Vztg. 1846. 19. — Prag. Ann. I. A.) — Dr. Steinbeck in Brandenburg erklärt die Waschungen mit *Elix. acid. Halleri*, bis zur eintretenden Reaction, für ein specifisch wirksames Mittel bei *Wassersucht des Knie-*

Digitized by Google

gelenks, indem in einigen Wochen Heilung darauf erfolge. (San.-Ber. f. Brandenb. v. J. 1843, veröffentl. 1847.) — Desgleichen bestätigt San.-R. Dr. Becker in Rhaden den Nutzen der *Mixt. sulphurico-acid.* gegen weisse Kniegeschwulst. Das Mittel wurde in 3 Fällen zur Anwendung gebracht, wo die Krankheit bereits in das 2. Stadium übergegangen u. das Glüheisen in Vorschlag gebracht worden war. Der ganze Umfang des kranken Kniegelenkes wurde stündlich mit der *Mixt. sulphur. acid.* bestrichen, bis die Haut ein braunrothes Ansehen bekam. Der Erfolg war überraschend günstig. Die heftigen Schmerzen liessen bald nach, u. wie nach etwa 8 Tagen die Brandkruste sich ablöste, hatte sich die Geschwulst des Kniegelenkes um ein Bedeutendes vermindert. Eine dreimalige Wiederholung dieses Verfahrens endigte mit gänzlicher Herstellung in allen 3 Fällen. *Schwefelsäure mit Terpenthinöl* wurde von Crampton u. A. gegen chron. Gelenkleiden bereits seit langer Zeit mit Erfolg angewendet. (San.-Ber. f. Westfalen v. J. 1844. Münster 1846.) — Prof. Hauser in Ollmütz empfiehlt zur Behandlung des *rheumatischen Hydrarthrus genu* zuerst Beseitigung der Entzündungszufälle durch reichliche örtliche *Blutentziehungen* u. *Salmiakfomente* (ʒij auf ℔ iij), *Pulv. Plumm.* täglich eine Dosis, später, wenn die Geschwulst stationär bleibt, Umschläge aus *Inf. Fl. Arnicae* ʒβ auf ℔ij Col., *Sal. Ammon.* ʒvj, *Acet. Scill.* ʒiij, lauwarm mittelst 8fachen Compressen. Der Erfolg war stets auffallend günstig. Zur Fürsorge, wenn der Kr. entlassen wird, ein Pflaster aus *Gi. Ammon.*, *Acet. Scill.* Den *Compressivverband* will H. auf den traumatischen Hydrarthrus beschränkt wissen. (Oestr. Wschr. 8.)

---

554. 30. Ueber die *Entfernung eines* **Knorpels** *aus dem Kniegelenke* berichtet der Kr.-Phys. Dr. Wittzack. Der Schulzensohn G. aus W., 22 J. alt, von kräftiger Constitution, wurde seit längerer Zeit durch einen fremden Körper im Kniegelenke plötzlich u. oft am Gehen verhindert, sodass er sich zur Einstellung seiner ländlichen Beschäftigungen genöthigt sah u. sehnlichst von dem lästigen Uebel befreit zu werden wünschte. Da das Kniegelenk im Uebrigen völlig gesund war u. die Entfernung des Leidens nur durch Operation möglich sein konnte, so unternahm W. diese unter Assistenz des Dr. Breitzmann, indem er den fremden Körper an der inneren Seite des Gelenkes, etwa 1 Zoll über dem oberen Rande der Patella hinaufschob u. fixiren liess, auf demselben einen 10‴ langen, senkrechten Einschnitt machte, u. ihn schnell u. vorsichtig, ohne Ausfluss von Gelenkfeuchtigkeit, herausbeförderte. Dieser fremde Körper hatte eine ovale Form u. ungefähr die Grösse einer halben Flintenkugel, war auf der abgeplatteten Fläche glatt, auf der erhabenen, nach aussen gekehrten höckerig u. die Substanz desselben knochenähnlich. Die Wunde wurde sodann eiligst mit Heftpflastern auf das Genauste vereinigt, darüber eine Compresse mit einer vereinigenden Binde gelegt u. nebst kalten Umschlägen die ausgestreckte ruhige Lage des Fusses verordnet. Auch nicht die mindeste Reaction stellte sich nach diesem Verfahren ein, schon nach 4 Tagen war die

Digitized by Google

Wunde geheilt, u. am 10. Tage kehrte Pat. ohne alle Beschwerden nach Hause zurück. (Sanit.-Ber. f. Brandenb. v. J. 1843, veröffentl. 1847.)

---

555. 31. Von einer *spontanen Heilung einer localen* **Hydrorrhachis** *mit Spina bifida* berichtet Dr. v. Bärensprung in Halle. Es fand sich eine Spalte in den oberen Brustwirbeln u. daselbst ein gestielter, 2″ breiter, platter Sack, der später in Verschwärung überging. Das Kind starb in der 27. Woche. (Der Fall scheint wenig zu besagen, da er tödtlich ablief u. die Section nur unbedeutende fibröse Ausfüllungen an der Stelle des Knochendefects nachwies. G.) (Journ. f. Kinderkr. Mai. — Oestr. Wschr. 30. — Schmidt's Jb. 11. 196.)

---

556. 32. In Dr. Weickert's Bericht über das Jacobshospital werden 3 Fälle von **Coxarthrocace**, welche tödtlich verliefen, nebst dem Sectionsbefunde mitgetheilt. Bei 2 davon war *spontane Luxation* erfolgt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird, weil Roser die Fälle davon, die sich bisher in der Literatur finden, für sehr dubiös erklärt, wobei noch ausdrücklich zu bemerken ist, dass weder Schenkelkopf noch Pfanne bedeutende Zerstörungen durch Caries erlitten hatten. — Bei der Behandlung der *Arthrocacen* wurde im Jakobs-Hospital besonders das Brennen sowohl mit Moxen als mit dem Eisen (meist mit günstigem Erfolge) in Anwendung gebracht, u. zwar stets (öfters wiederholt) auf die schmerzende Stelle selbst, nicht, wie Lisfranc es that, von derselben entfernt. Die Patienten hatten fast ohne Ausnahme so auffallende Erleichterung davon, dass sie selbst darum baten. Ausserdem wurden mässige örtliche Blutentziehungen, kalte Douche, Einreibungen von Oxymel squill. mit Asa foet., Vesicatore u. in neuerer Zeit besonders das von Pott empfohlene Nest aus Colophonium, Terpentinöl auf Werg, über welches der Sentin'sche Verband gelegt wurde, gebraucht. Die Patienten konnten sich so mit Krücken bewegen, ohne dass dadurch dem Gelenke die nöthige Ruhe entzogen wurde, od. jene in Versuchung kommen konnten, das kranke Glied zu bewegen. (v. Walth. u. v. Amm. J. 3).

---

181. Beiträge zur Kenntniss der Krankheiten des Hüftgelenkes, Malum Coxae senile, Coxalgia u. Fractura intracapsularis Colli Femoris; von A. Wernher, Prof. der Chir. u. patholog. Anat., Direktor des chir. Klinikums an der Univ. zu Giessen. Giessen 1847. Ricker. 4. 75 S. mit 3 Steindrucktafeln.

557. 33. Wernher sucht durch die Erläuterung einer zahlreichen Sammlung auf diese Art Leiden bezüglicher anatomisch-pathologischer Präparate nachzuweisen, dass das sogen. *Malum Coxae senile*, auf einer eigenthümlichen Hüftmuskelentzündung beruhend, nicht bloss im höheren Alter, sondern auch in früheren Altersstufen vorkomme, u. daher mit Unrecht *senile* genannt werde. (Rec. v. Koch, Ditter. Ztg. IV. 46. — Gries. Arch. 5). — Ein Aufsatz über die *angeborene Luxation* des Ober-

Digitized by Google

schenkels findet sich in den Ann. de thér. 1846 Juin. (Schmidt's Jb. 3. 323).

---

558. 34. Bei **Periostitis** erwies sich im Jakobs-Hospital die *subcutane Durchschneidung des Periosteums*, wenn erstere nicht gerade diejenigen Theile ergriffen hatte, die von vielem Fleische bedeckt waren, od. wenn sie nicht in der Nähe eines Gelenks ihren Sitz aufgeschlagen, sie mochte nun durch äussere Veranlassung entstanden od. Folge eines dyskratischen Leidens sein, als das am schnellsten helfende u. schlimmen Folgen am sichersten vorbeugende Mittel. Es wurden immer bis auf die Knochen dringende und die vorhandene Geschwulst ihrer ganzen Länge nach spaltende Einschnitte gemacht. (v. Walth. u. v. Amm. J. 3).

---

559. 35. Gegen **Brucheinklemmung** wurde die Anwendung der *Bleiwasser-Klystire* von Dr. Deutsch in Nicolai u. Schumann in Berent (Preuss. Vztg. 1. — vgl. dies. 1845. 49) neuerdings empfohlen. (Vgl. Not. 163.) D. theilt einige Fälle mit u. giebt als das Ergebniss seiner Beobachtungen Folgendes an: 1) Keine Art von Leisten- und Schenkelbrüchen, kein Stadium, kein specieller Charakter derselben contraindicirt die Anwendung der Bleiwasser-Klystire, am sichersten u. schnellsten werden sie bei noch neuer Einklemmung sich bewähren. 2) In allen von D. beobachteten Fällen hat die durch sie bewirkte Stuhlentleerung auch Heilung herbeigeführt. 3) Sie sind daher, u. zwar nur in kurzen Zwischenräumen, von Stunde zu Stunde so lange anzuwenden, als sie entweder nicht dauernd im Mastdarm zurückgehalten werden, od. noch keinen Stuhl bewirkt haben. In der Mehrzahl der Fälle gehen die ersten 2 sogleich ab; bei fäculenter Einklemmung ist die grösste, bei spastischer die kleinste Zahl erforderlich; über 8 hat D. nie angewendet. 4) Die Unterstützung der Kur durch geeignete Mittel, namentlich Blutentziehungen bei der deutlich entzündlichen, sedative u. vorzüglich Belladonna bei der erethischen u. krampfhaften, ausleerende bei der fäculenten Form, ist nie zu verabsäumen. 5) Die Menge der Aq. plumbica zu den einzelnen Klystiren ist bei der fäculenten Form am grössten: 10—12 ʒ, bei der spastischen am kleinsten: 6 ʒ; die Temperatur nach Umständen, nicht unter 20°, nicht über 30° R. 6) Nie haben sich üble Folgen, namentlich nicht die entfernstete Spur von Vergiftung, selbst auf die reichlichste Anwendung dieser Einspritzungen gezeigt. (Mit Recht ist dabei zu bemerken, dass der Werth des Bleiwassers durch Fälle, in denen viele andere kräftige Mittel nebenbei angewendet wurden, nicht nachgewiesen werden kann.) (Schmidt's Jb. 8. 162.) — Bernhardi (Preuss. Vztg. 1846. 53) konnte sich nicht von der Wirksamkeit der *Bleiwasser-Klystire* bei eingeklemmten Brüchen überzeugen. — Im Jacobshospital hatten bei Brucheinklemmungen die empfohlenen *Bleiwasser-Klystire*, sowie Einreibungen von *Crotonöl* nie den geringsten Erfolg. (Hierbei muss indessen bemerkt werden, dass fast sämmtliche Brucheinklemmungen, welche im Spital zur Behandlung

Digitized by Google

kamen, sich bereits in vorgerücktem Stadium befanden.) Dagegen schienen *Tabaksklystire* u. drastische Abführmittel bei einer chronischen Einklemmung der Taxis sehr förderlich zu sein. — Die *radicale Bruchoperation* wurde von 1841—1846 18 Mal versucht, 14 Mal nach Gerdy (mittelst Einklemmung der Scrotalhaut in den Leistencanal), 2 Mal nach Signoroni's Chiliosochisoraphie (mit gleichzeitiger Befestigung der Scrotalhaut zwischen eine Bauchhautwunde durch die umschlungene Naht), 2 Mal nach einer andern (nicht näher angegebenen) Methode. Da indessen sämmtliche Versuche gänzlich erfolglos blieben, so wurde von der Operation fernerhin abgestanden. Dagegen wird für grosse Brüche die von Grossmann in Paris erfundene u. patentirte *Bandage ceinture à pression permanente* gerühmt, welche der Bandagist Reichel zu Leipzig für 1½ Thlr. anfertigt. Die kurze Feder dieses Bruchbandes hat in der Ruhe eine hufeisenförmige Gestalt; in der Mitte derselben u. zwar an ihrer convexen (Aussen-) Seite befindet sich eine ovale Pelotte. Das eine Ende der Feder geht wie bei einem gewöhnlichen Bruchbande in einen Ergänzungsriemen über, an dem Ueberzuge des andern Endes der Feder ist eine Schnalle angebracht. Die Pelotte wird nun dadurch aufgedrückt, dass das Band fest geschnallt wird, wodurch die Feder aus ihrer Hufeisenform (die vom Körper absteht) in die gerade versetzt wird. Es ist einleuchtend, dass dieses Bruchband einen sehr starken Druck gerade auf die Bruchpforte ausüben muss u. dass es auch viel leichter, ein passendes zu verfertigen. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — Dr. Danzel in Hamburg empfiehlt, erinnernd an die Autoritäten eines Paré, Franco, Petit, Garangeot, Monro, A. Cooper, wiederum das Verfahren, eingeklemmte Brüche durch Einschneiden der Bauchöffnung u. die *Reposition des unverletzten Bruchsacks* zu heilen, welches er bei einem Schenkelbruche mit Erfolg anwandte. (Hannov. Ann. 1846. 4. — Schmidt's Jb. 4. 63.) — Laforet (Journ. de Méd. et Chir. prat. 1846) sah in 4 Fällen, wo die Versuche zur Taxis nicht vertragen wurden, auf die Anwendung örtlicher Blutentziehungen, mit *Opium versetzter Kataplasmen* u. einer Mixtur aus 20 gtt. *Tinct. Opii*, 4 ʒ *Aq. lactucarii* mit 2 ʒ *Sirup. simpl.* Schlaf entstehen, worauf der Bruch von selbst zurückging. — Leichsenring (Baumgärtner's Ztschr. 1846 p. 119) öffnete aus Versehen einen eingeklemmten Leistenbruch, den er, da alle Erscheinungen einer Brucheinklemmung fehlten, für einen in Eiterung übergegangenen Bubo angesehen. Die Heilung erfolgte rasch u. ohne alle Zufälle. — Auch Bauceck (Oestr. Wschr. 1846. 20) spaltete einen brandigen Bruch. Der dadurch gebildete natürliche After schloss sich in der 6. Woche. — Payan (Considérations sur les hernies gangreneuses et leur traitement Journ. de Méd. de Toulouse 1846 Août) erklärt, dass brandige Brüche nicht immer u. so oft tödtlich würden, wie man gewöhnlich annimmt, u. empfiehlt die schleunige Incision des Darms. — Dr. Jansen in Garzweiler sagt über die *Behandlung eingeklemmter Brüche* (San.-Ber. f. d. Rheinpr. v. J. 1844, Coblenz 1846) Folgendes: Zwei Fälle von Hernia incarcerata, wo die Reposition durch die Taxis

Digitized by Google

nicht gelang u. Kothbrechen u. die sonstigen schlimmen Symptome vorhanden waren, kamen im Laufe des Quartals in meine Behandlung. Ich wandte hier mein altes Manöver wieder an: fortgesetzte warme Kataplasmen. Die Folgen waren: Aufbruch der Geschwulst mit Bildung eines künstlichen Afters (Entleerung von Jauche u. Koth, 14 Tage lang fortdauernd), allmälige Schliessung der Wunde u. vollkommene Genesung. Ich habe bis jetzt 21 Fälle der Art auf diese Weise behandelt u. alle sind glücklich abgelaufen. Ich wende nie das Messer an; die Natur operirt in solchen Alternativen am Sichersten. — Dr. v. Guttceit in Orel beschreibt (Med. Ztg. Russl. 1846. 52) die Operation einer *Hernia umbilicalis incarcerata*. Während der nach der Operation angewandten *kalten Umschläge* dauerten die übeln Symptome fort u. wichen erst, als diese mit warmen Kataplasmen vertauscht wurden. (Schmidt's Jb. 9. 319.)

---

560. 36. Einen Fall von **Hernia diaphragmatica** erläutert Dr. Luschka. Bei einem 50jähr. Manne, der an Hirnapoplexie gestorben, fiel bei Eröffnung der Brusthöhle sogleich in der linken Pleura der collabirte Magen u. das über ihm u. seitlich gelagerte Colon auf. Die Lunge daselbst war nach auf- u. rückwärts gedrängt, u. in einer Weise comprimirt, wie nach längerm Bestande eines ausgebreiteten pleuritischen Exsudates. Die untere Hälfte war für die Luft nicht mehr durchgänglich, während der Conus noch normal beschaffenes Lungengewebe erkennen liess. Adhaerenzen waren zwischen ihr u. den eingedrungenen Baucheingeweiden nicht vorhanden. Das Herz war stark nach der rechten Seite verschoben u. zur Hälfte von der rechten Lunge bedeckt, in seinem Bau normal beschaffen. (Gries. Archiv. 1 mit Abbild. — Schmidt's Jb. 9. 294.)

---

561. 37. Dr. Hake rühmt eine neue Behandlungsart des **Prolapsus ani**, welche darin besteht, dass man nach dem täglichen Stuhlgange den Darm od. die Hämorrhoidalknoten sehr sorgfältig reponirt u., um dies leichter zu bewirken, mit Seifenschaum bestreicht, dann ein Knäuel feuchten Waschschwammes fest an den After drückt u. während man dasselbe dort mit der einen Hand festhält, die Hinterbacken darüber mittelst eines breiten Heftpflasterstreifen zusammenklebt, als ob man die Lefzen einer Wunde mit einander vereinige. Früher hatte H. einen federnden Zapfen, der, aus einer Spiral- od. Wurstfeder bestehend, oben mit einem elfenbeinernen Knopf versehen war, u. auf einem Riemen ruhend, mittelst eines Gürtels befestigt wurde, angewendet, von dem auch viele Andere einen günstigen Erfolg beobachtet hatten. Doch giebt H. dem ersteren Verfahren seiner Einfachheit halber den Vorzug, indem dasselbe sehr wohl von den Patienten selbst besorgt werden kann. (L. med. Gaz. 1847 Febr. — Fror. Not. 54. — Oestr. Wschr. 25.) — Im Jacobshospital zeigte sich bei *Vorfall des Mastdarms* in mehreren Fällen, selbst bei sehr erschlafftem Sphincter ani, das mehrere Wochen

Digitized by Google

fortgesetzte Einführen u. Tragen von *Eiszapfen* in dem Mastdarm sehr wirksam. — *Spasmodische Stricturen des Anus* wurden durch Klystire u. Einreibungen von *Extr. Belladonnae*, eine *callöse* Strictur desselben, in Folge einer früher operirten Steissfistel, durch einen Schnitt in die Narbe erfolgreich behandelt. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — Die *Sectio submocosa* des Sphincter ani bei mehreren chirurg. Affectionen empfiehlt Demarquay (Arch. gén. 1846 Avril. — Schmidt's Jb. 10. 70.)

---

562. 38. Ueber die **Verengerung der Speiseröhre** *u. deren Behandlung durch Katheterisiren u. Kauterisiren* theilt Dr. Gendron zu Paris (Gaz. méd. 1847. 13. Mars) 4 Beobachtungen von glücklichem Erfolge mit. Das Katheterisiren wurde mittelst eines an ein biegsames Fischbeinstäbchen befestigten Schwämmchens vorgenommen, das Kauterisiren mittelst eines Höllensteinstifts, der durch Siegellack in den olivenförmigen Knopf einer Kautschukröhre befestigt wurde. (Fror. Not. 49. — Schmidt's Jb. 10. 68. — Oestr. Wschr. 37.) — Sédillot schlägt (Gaz. méd. 1846. 45) bei Verengerung der Speiseröhre od. des Magenmundes die Ernährung durch eine künstliche Magenöffnung vermittelst der *Gastrotomie* vor. (Prag. Ann. III. A. — Oestr. Wschr. 9. 21.)

---

182. Urologie. Des Angusties ou Rétrécissements de l'urètre et de leur traitement rationel; par Leroy-d'Etiolles. Paris 1845. Baillière. 8. X. 488 pp.

183. Ueber die organische Verengerung der Harnröhre u. ihre auf pathologische Anatomie u. zahlreiche Erfahrung gegründete vollkommenste Behandlung; von Vict. Ivánchich. Wien 1846. Kaulf. Wtw., Pr. u. C. 8. 166 S. mit 1 zincogr Taf. (Die zur innern Incision nothwendigen Urethrotome vorstellend.)

563. 39. Die Schrift Leroy's, der durch seine ausgebreitete Praxis vielfache Gelegenheit hatte, **Verengerungen der Harnröhre** nach ihren Symptomen u. Folgen etc. genau zu studiren, enthält namentlich über die Behandlung der letzteren eine Menge nützlicher Anweisungen u. Rathschläge. Zahlreiche Zeichnungen von pathologischen Präparaten, Instrumenten etc. tragen zur Verdeutlichung des Ganzen bei. — Der 1. Abschn. schildert die anatomischen Verhältnisse der männlichen Urethra. L. giebt die mittlere Länge derselben zu 8″ an, hat sie bisweilen 10—11″ lang, sehr selten jedoch unter 7″ gefunden, während Civiale die mittlere Länge zu 6″ annimmt. Mehrfache Messungen in Gemeinschaft mit Piegu ergaben, dass die Harnröhre am Bulbus u. in der Mitte der Pars prostatica am weitesten ist. Ein Gypsabdruck bei einem bejahrten Manne ergab an den genannten Stellen einen Durchmesser von 7¼‴, bei einem 30jähr. Manne am Bulbus 5¼‴, mitten in der Pars prostatica 7‴. — L. stellt 9 Arten von Stricturen auf: Die entzündlichen, fungösen, valvulären, fibrösen, turgescirenden od. erectilen, varicösen, cartilaginösen, die carnösen (Végétans) u. ulcerirten (Ulcérés). Die fungöse Strictur, zunächst in einer chron. Auflockerung der Schleimhaut mit abnormer Gefässentwicklung bestehend, ist nach L. gewissermassen die Mutter der übrigen Arten. Die valvulären Str. entstehen nach ihm durch ein Hervorstehen der Schleimhaut und Verwachsung

Digitized by

beider Blätter derselben. Bei den fibrösen Str. ist nicht nur die Schleimhaut, sondern auch das unterliegende Zellgewebe krankhaft verändert. Die turgescirenden Str. kommen hauptsächlich im spongiösen Theile der Urethra vor. Die spasmodische Str. ist durch abnorme Action der Muskelfasern, welche die Pars membran. u. die Prostata umgeben, bedingt, bei Geschwulst der Prostata, Blasenreizung, Rheumatismus etc. Der grösste Theil ($\frac{19}{20}$) der Stricturen hat unmittelbar hinter dem Bulbus seinen Sitz, also zwischen 5—6″ vom Meatus externus entfernt. Nach diesen kommen in Bezug auf Häufigkeit die Str. in der Fossa navicalaris. L. hat bei einem jungen Manne 11 Stricturen der Harnröhre vorgefunden. Die nahe am Meatus ext. gelegenen Str. sind gewöhnlich valvuläre, die im spongiösen Theile anfänglich meist turgescirende, die später häufig die fibröse Form annehmen. Der die Str. begleitende Harnröhrenausfluss ist weniger dick u. weniger gefärbt, als beim gewöhnlichen Tripper u. entsteht nach L.'s Versuchen durch Auflockerung u Ulceration der Schleimhaut hinter der Strictur od. scheint noch häufiger ein krankhaftes Absonderungsproduct der Prostata zu sein. Um eiternde Stellen hinter der Str. zu entdecken, empfiehlt L. die Einführung eines Bougie à boule, nachdem vorher der Theil bis zur Str. durch ein an Fischbeinstäbchen befestigtes Schwämmchen gereinigt worden. Im Allgemeinen sind die Harnröhrenverengerungen sehr kurz, doch hat L. eine Str. von fast 5″ gesehen, welche er in seiner Schrift abgebildet hat. Fibröse Str. geben sich beim Sondiren durch das Gefühl einer harten, festen Stelle zu erkennen, turgescirende Str. durch ein periodisches Festhalten der Bougies, fungöse Str. durch das baldige Nachlassen der anfänglichen Einklemmung, zickzackförmige Str. durch das leichtere Eindringen einer Bougie mit spiralförmigem Ende (bougie tortillée) valvuläre Str., je nachdem ihr freier Rand nach vorn od. nach der Blase gekehrt ist durch ein grösseres Hinderniss beim Einbringen od. beim Herausziehen der Bougie. — Ueber die Behandlung stellt L. folgende Grundsätze auf: Allen Stricturen kann nicht eine Behandlungsweise entsprechen. Valvuläre Stricturen werden bisweilen durch einen einmaligen Katheterismus zerrissen u. zerstört. Die am Meatus ext. gelegenen Str. erfordern meist die Scarification, indem die Dilatation unzureichend u. die Cauterisation in solchen Fällen nachtheilig ist. Der Mehrzahl von Str. durch Erkranktsein der innern Harnröhrengewebe entspricht die Dilatation, wenn sie auch nicht immer vermag, das Uebel radical zu heilen. Namentlich ist die temporäre Dilatation zu empfehlen. Wenn diese allein nicht genügt, kann man die Sonde ein Paar Tage liegen lassen, wodurch die Verengerung erweicht u. nachgiebiger gemacht wird, sodass dann die temporäre Dilatation ausreicht. Str. im spongiösen Theile der Harnröhre dürfen nicht cauterisirt werden, weil sie dadurch eine callöse Beschaffenheit annehmen. Bei Str. der Pars membran. leistet, wenn die Dilatation fruchtlos war, die Kauterisation oft sehr gute Dienste, nur will sie mit Mässigung gemacht sein, weil sie sonst, anstatt die verhärteten Gewebe zu erweichen u. zur Resorption

Digitized by Google

zu bringen, dieselben noch mehr verhärtet. Nach vollbrachter Cauterisation ist stets noch die temporäre Dilatation in Anwendung zu bringen, doch erst dann, wenn die entzündlichen Erscheinungen mehr od. weniger gewichen sind. Abgesehen von den in der Nähe des Meatus ext. gelegenen Str., kann man die Scarification als erstes Mittel nur dann anwenden, wenn die Str. aus Valveln u. transversalen Falten od. Strängen bestehen. Wo sich aber die Diagnose nicht ganz genau feststellen lässt, muss man mit der temporären Dilatation beginnen, die, wenn sie auch keinen Nutzen haben sollte, doch wenigstens auch nichts schadet, was bei der Kauterisation etc. nicht der Fall ist. Die Resection der Str. soll nur ausnahmsweise zur Anwendung kommen u. zwar nur in Fällen, wo alle andern Methoden nichts gefruchtet hatten. Die directe Kauterisation von vorn nach hinten empfiehlt L. nur, wenn der Urin zwar noch abgeht, es aber nicht gelingt, eine Bougie durch die Str. zu führen. Der forcirte Katheterismus ist nur dann bei Str. anzuwenden, wenn eine anhaltende Harnverhaltung vorhanden ist. Am bedenklichsten ist er bei Str. der Pars membran., da hier so leicht falsche Wege entstehen. Sitzt das Hinderniss am Blasenhalse od. in der Pars prostatica, so kann man sich conischer Sonden bedienen. Das Einschneiden der Strictur von aussen, die Boutonnière, Blasenstich sind Verfahrungsweisen, die nur unter besondern, dringenden Umständen in Anwendung gebracht werden dürfen. — Am Schlusse der Schrift bespricht L. die Urininfiltrationen, Urinabscesse, Fisteln etc. (Nach Seydel's Rec. Schmidt's Jb. 6. 339—343.) — Victor Iványchich empfiehlt in seiner Schrift für die Fälle von Stricturen, bei welchen man mit der blossen Dilatation oder Kauterisation nicht ausreicht, die *innere Incision*. I. macht dieselbe von hinten nach vorn u. von innen nach aussen. Von vorn nach hinten die Strictur einzuschneiden, hält I. für verwerflich od. höchstens nur dann zulässig, wenn die Strictur von der Art ist, dass man trotz vieler Versuche dennoch kein Bougie in sie einbringen kann. Das Instrument, dessen sich I. bedient, ist dem Ricord'schen od. Rattier'schen *Urethrotom* ähnlich. Nur hat I. eine Feder anbringen lassen, wodurch, wenn man auf sie drückt, die Klinge vortritt, die aber ebenso schnell in die Scheide zurückgeht, wenn der Druck auf die Feder wegfällt. (Rec. v. Seydel. Schmidt's Jb. 2. 258—260. — Casp. Wschr. 11.) — Gegen *verhärtete Stricturen der Harnröhre* empfiehlt Dr. Gouillon zu Paris das *inwendige Durchschneiden* derselben mittelst des von ihm erfundenen *Urethrotoms*. Dieses Instrument ist eine Art von geradem, silbernem Katheter, an dessen Ende durch einen Schieber, dessen Bewegungen der Chirurg völlig in seiner Gewalt hat, 2—3 kleine Klingen hervorgetrieben werden. G. vollzog eine derartige Operation in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Akademie u. stellte dieser nach 2 Monaten den Patienten als vollständig geheilt vor. (Fror. Not. 46.) — *Behandlung der Harnröhrenstricturen durch hydraulische Erweiterung* empfiehlt Goodman. Derselbe führte bei einer Retentio urinae durch Strictur veranlasst, einen elastischen Katheter bis zu der letzteren ein u. spritzte

Digitized by Google

durch diesen warmes Wasser mit ziemlicher Kraft ein, worauf eine Entleerung der Blase in rabenfederspuledickem Strahle u. nach der zweiten Einspritzung in noch stärkerem erfolgte. G. erklärt die Ueberwindung der Strictur durch hydraulische Erweiterung dadurch, dass diese mächtiger als die Contraction der Blase wirke, die nur einer Wassersäule von 4—5 Fuss gleichzuschätzen sei. (Lancet 1847. Vol. I, Nr. 11.)

564. 40. Dürrbeck empfiehlt zur Behandlung der **Paraphimosis** den *Pflastercompressivverband*, durch welchen er seit einer Reihe von Jahren eine ziemliche Anzahl von Paraphimosen stets zurückgebracht, ohne je zur Spaltung der Vorhaut gezwungen worden zu sein. (Ztschr. d. norddeutsch. Chir.-Ver. 2. — Schmidt's Jb. 9. 319).

465. 41. Bei **Ganglien** wurde im Jakobs-Hospital zu Leipzig die *subcutane Spaltung* nach Barthelemy mit nachheriger Compression vorgenommen u. bei etwaigen Recidiven dasselbe Verfahren wiederholt, worauf die Heilung als radikal zu betrachten war. (v. Walth. u. v. Amm. J. 3).

566. 42. Dr. Neumann in Graudenz empfiehlt für **Balggeschwülste** die *subcutane Incision*, bei welcher er ein neues Ansammeln des Contentums u. eine neue Ausbildung der Balggeschwulst nie wahrnahm. N. hält dabei für nothwendig, den Einstich einen halben Zoll von dem Balge entfernt zu machen, damit auf diese Weise der Lufteintritt verhütet werde, u. den Balg an seiner inneren Fläche in allen nur möglichen Richtungen mehrere Male einzuschneiden, sodass die secernirende Fläche gründlich zerstört werde. (Casp. Wschr 7).

567. 43. Die Behandlung des **Kropfes** *mit Haarseilen* (nach vorheriger Punction) u. *subcutanen Ligaturen* wurde im Jakobs-Hospital zu Leipzig einigemal vorgenommen. Doch traten darauf stets sehr drohende Erscheinungen von Congestion nach dem Kopfe ein, welche ein energisches Einschreiten nöthig machten, während der Erfolg theils unbedeutend blieb, theils gar nicht eintrat. Einmal erfolgte nach der subcutanen Ligatur der Tod durch Pyaemie. (v. Walth. u. v. Amm. J. 3).

568. 44. Ueber **eingedrungene fremde Körper** u. deren Ausziehung handeln: Brodie (B.'s chirurgische Praxis von Behrend 1. Lfg. p. 161), M. Hager (die fremden Körper im Menschen 1. Bd. 208, II. Bd. 528 S. Wien 1844. Beck). — Duncan (North. Journ. of Med. 1845 Febr.) berichtet über einen in den Kehlkopf gedrungenen Schilling, dessen Entfernung, nach Brodie's Verfahren, durch Umkehren des Körpers gelang (vgl. Not. 380). — Vogelvanger (Ann. de la Soc. de Méd. d'Anvers 1846 Sept.): Ein keilförmiges Stück gelbe Rübe musste durch die Tracheotomie entfernt werden. — Lieus (Amer. J. of med. Sc. 1845 Mars) empfiehlt Injectionen in den Gehörgang als das

Digitized by Google

einfachste u. sicherste Mittel zur Entfernung fremder Körper aus dem Ohre. Hierzu ist es nöthig, durch Druck des Muschelrückens nach vorn u. durch Anspannen des ganzen Organs nach oben u. aussen den Gehörgang geradliniger zu machen. — Maissonneuve (Journ. de Méd. de Toulouse 1845 Sept.): Ein Trinkglas im Mastdarm. — Raynaud (Journ. de Malgaigne 1846 Juillet): Ausziehung von Nadeln aus der Harnröhre. — Inetteles (Oestr. Wschr. 1846. 23): Abgang einer Raupe des Weidenspinners (Phal. bombyx Copus) aus dem Mastdarm eines Kindes, beobachtet vom Wundarzt Engel. — Terry (Prov. med. and surg. J. 1846. 49): Ein Fingerhut in der Speiseröhre, durch die Zange ausgezogen. — Bulley (Med. Times 1845 Juny): Falsche Zähne im Oesophagus, durch die Zange ausgezogen. Ein anderer Fall: Falsche Zähne im Oesophagus (Fror. Not. 1845. 272), wurde durch Perforation u. Verletzung des Aortenbogens tödtlich. (Canst. Jb IV. 49—52).

---

569. 45. Die **Unterbindung beider Carotiden** unternahm Warren wegen einer *ausgedehnten Teleangiektasie des Gesichtes* bei einem 23jähr. Manne in einem Zwischenraume von 5 Wochen, mit glücklichem Erfolge. (Amer. J. of med. sc. 1846. April. — Edinb. J. July); ebenso Elis (New-York J. of med. 1846. — Neumeist. Rep. 8) in einem Zwischenraum von nur 7 Tagen gegen die durch eine *Schusswunde an der Basis der Zunge entstandene Blutung.* — Zwei Fälle mit unglücklichem Ausgang, wo nur die *Carotis einer Seite* unterbunden wurde, werden dagegen von John Vincent (Lancet 1846. — Encyclogr. Brux. 167) mitgetheilt. Bei der Section fand man die betreffende Gehirnhälfte erweicht. (Prag. Ann. II. A. — Fror. Not. 21). — Post (New-York Journ. 1845 July. — Oppenh. Ztschr. XXXIII. 3) unternahm die Unterbindung der *Carotis communis* bei einem 27jähr. Arbeiter wegen einer grossen *Teleangiektasie* der rechten Wange, welche sich seit 3 Jahren aus einem kleinen Muttermale gebildet hatte u. stark nach aussen u. in die Mundhöhle hervorragte. 10 Tage nach der Operation, nachdem die Wunde bereits verheilt war, bildete sich unter Frostanfällen am Halse ein grosser Abscess, der entleert wurde. Bei der Section (der Tod erfolgte am 28. Tage nach der Operat.) fand man Phlebitis der Jugularis int. bis zur Schädelbasis u. im Innern der Wangengeschwulst 4 halbrundliche Phlebolithen. (Prag. Ann. III. A.). — Die Unterbindung der *Art. carotis communis*, in Folge einer Verletzung, vollzog Dr. Giehrl, k. Landger.-A. in Vilseck bei Amberg in der Oberpfalz, mit glücklichem Erfolge. (v. Walth. u. v. Amm. J. 1. — Schmidt's Jb. 5. 202).

---

570. 46. Von erfolgreicher *Unterbindung der* **Arteria iliaca externa** bei Aneurysmen der Leistengegend theilt Crosse (Prov. med. and surg. J. 1846. 32. — Oppenh. Ztschr. XXX. 3) 3 Fälle mit. — Dieselbe Operation von Monro (Edinb. Journ. 1846. — Oppenh. Ztschr. ibid.) bei einem Aneurysma der Art. cruralis unternommen, endete tödtlich durch eine 4 Wochen nach der Operation eingetretene Blutung.

Digitized by Google

(Prag. Ann. III. A.). — Eine *Statistik der Unterbindung der Arteria iliaca externa* hat Dr. Norris (am Hospitale von Pennsylvanien) zusammengestellt. Von 118 Pat. genasen 85, starben 33 u. bei 3 musste das Bein nachträglich wegen Gangrän amputirt werden. (Amer. J. of med. sc. 1847. Jan. — Fror. Not. 61).

---

184. Delle alterazioni patologiche delle arterie per la ligatura e la torsione. Esperienze ed osservazioni di Luigi Porta, Prof. di Clinica chir. nell' J. R. universita di Pavia. Milano 1845. 8. Con tavoli.

571. 47. Das 439 Folioseiten starke, mit Abbildungen ausgestattete Werk von Prof. Porta über die *Veränderungen der* **Arterien** *nach der Ligatur u. Torsion* bildet eine der reichhaltigsten u. gründlichsten Monographien. Die durch 10 Jahre fortgesetzten, an 270 Thieren vorgenommenen 600 Unterbindungsversuche, sowie zahlreiche eigene u. fremde Erfahrungen dienten demselben zur Grundlage. P. fand, dass die Ligaturen bei Menschen fast immer Eiterung um die Arterie hervorbringen, während bei Thieren häufiger die Heilung durch schnelle Vereinigung gelingt, wesshalb bei diesen selten, bei den Menschen dagegen bei 12½ unter 100 Fällen Nachblutungen eintreten. (Schmidt's Jb. 1846. 1. — Oppenh. Ztschr. 5. S. 33—42. — Prag. Ann. II. A.).

---

572. 48. Ueber *Eindringen von* **Luft in die Venen** als einen gefährlichen Zufall bei der Operation der *Tracheotomie* berichtet Dr. Robert (Union médicale 1847 Avril). Die 50jähr. Pat. verfiel durch Lufteintritt in eine angeschnittene kleine Vene beim Beginn der Operation in den bedenklichsten Zustand, von dem sie sich zwar allmälig wieder erholte. Doch räth R. den Chirurgen, vor ähnlichen Unfällen auf der Hut zu sein, indem bei Verletzung der bei grossen Athmungsbeschwerden durch die Anhäufung des schwarzen Blutes stark ausgedehnten Venen während der Inspiration der Luftzutritt leicht erfolgen könne. (Bull. gén. de Thérap. 1847 Mai. — Fror. Not. 57). — Prof. Heyfelder erwähnt im Bericht über die chirurg. Klinik in Erlangen einen Fall von *Tracheotomie* an einer Schwangeren (wegen Oedema glottidis), bei welcher der Tod durch Lufteintritt in eine Vene erfolgte. Es wurde der Kaiserschnitt gemacht. (Oestr Wschr. 38).

---

573. 49. Ueber einen Fall von **Paracentese des Gehirns** berichtet R. H. Butcher (Dublin Journ. 1843 March). Die Wasseransammlung im Gehirn des 16 Wochen alten Knaben war so bedeutend, dass auf andere Weise, als durch Paracentese, nicht wohl an Wiederherstellung zu denken war. Die Operation wurde in gewöhnlicher Weise veranstaltet u. nach 4 Wochen wiederholt. Alles ging nach Wunsch; auf keine von beiden Operationen folgten Convulsionen; es hatte sich wieder ein gewisser Grad von Sehkraft eingestellt; wegen fortschreitender Besserung hatte man sogar die dritte Punction bis auf Weiteres verschoben, bis der Kranke ungefähr 10 Wochen nach der

Digitized by Google

ersten Operation plötzlich zu kränkeln anfing u. 4 Tage später unter Convulsionen seinen Geist aufgab. Eine Befragung der Mutter ergab, dass dieselbe seit 5 Tagen dem Kinde regelmässig etwas Wein gegeben hatte; die Section aber: dass die Ossification des Schädels seit der ersten Paracentese auffallend grosse Fortschritte gemacht und dass die Suturen sich bis auf $\frac{1}{8}$" geschlossen hatten; innerhalb der Seitenventrikel erschienen alle Theile vollkommen gesund; man fand weder die Gehirnsubstanz erweicht, noch die Gefässe krankhaft mit Blut injicirt. (Schmidt's Jb. 4. 60). — In den „klinischen Erfahrungen über Gehirnkrankheiten bei Kindern" von Dr. Aug. Schöpf (Oestr. Jb. Oct. S. 34 ff.) wird über 5 Fälle von Paracentese des Kopfes bei Gehirnwassersucht berichtet.

---

574. 50. Einen Fall von *zweimaliger* **Paracentese des Darms**, mit einem Troikart von mittlerer Stärke, bei *Tympanitis intestinalis* einer 56jähr. Frau, welche schon oft an hartnäckigen Verstopfungen u. Colica flatulenta gelitten hatte, mit völlig glücklichem Ausgange, theilt C. Amsler zu Schinznacht in seiner Inauguraldissertation über Tympanitis intestinalis (Bern 1846) mit, worin Prof. Zeis einen neuen Beweis der geringen Gefahr, welche mit der Anbohrung der Därme verbunden ist, erblickt. (v. Walth. u. v. Amm. J. 4).

---

575. 51. Die *Radicaloperation der* **Hydrocele** wurde im Jakobs-Hospital zu Leipzig 12mal vorgenommen u. mit einer einzigen Ausnahme, wo das Haarseil zur Anwendung kam, stets durch den Schnitt vollzogen, die Injection aber schon desshalb verworfen, weil in einigen Fällen die Scheidenhaut so verdickt war, dass dieselbe unmöglich einen Erfolg gewähren konnte, in andern sie bereits vorher vergeblich angewendet war. Ein Mal folgte eine so starke u. rasch zunehmende Phlegmone des Hodensacks, dass das nur lose umschliessende Suspensorium wegen befürchteter Einschnürung eiligst entfernt werden musste. In 4 andern Fällen kam es trotz der sehr bedeutenden entzündlichen Anschwellung des Scrotums nicht zur Eiterung, wovon der Grund in Blutverhaltung in der Scheidenhöhle gesucht, daher diese entleert und die Höhle mit Charpie ausgefüllt wurde. Ein Mal (bei einem 21jährigen Schuster) folgten nach der Operation, bei welcher der Hoden aus der Scheidenhaut herausgefallen war, trismus- u. tetanusähnliche Erscheinungen, doch wurde der Kranke (bei Aderlass, Blutigel längs des Samenstrangs, Laudanum 30 gt. p. d.) gerettet. Es blieb eine hartnäckige Obstruction zurück, welche allen Mitteln, selbst den schärfsten Drasticis widerstand, bis endlich die Douche adscendente Oeffnung bewirkte, die auch in den nächsten 14 Tagen nur nach diesem Mittel erfolgte. Nach 2 Monaten war Pat. völlig geheilt. (v. Walth. u. v. A. J. 3).

---

576. 52. E. Vonderfour spricht beim **Steinschnitt** der *Sectio recto-vesicalis* das Wort (Med. Ztg. Russl. 1846. 40. 41), indem er nach

Digitized by Google

mehrfachen Erfahrungen (zu deren Belege er 5 Krankengeschichten mittheilt), die Scheu vor Mastdarmfisteln für ungegründet, und die Operation, da sie leicht ohne Blutungsgefahr, u. einfach, ohne besondere Instrumente, zu vollziehen ist, deshalb namentlich in dringenden Fällen u. für solche Aerzte, die nicht eigentliche Operateure oder nicht im Besitz der sonst erforderlichen Instrumente sind, für die beste Methode erklärt. (Prag. Ann. III. A.). — Ferguson betrachtet die *Lithotomie nach* Celsus *Methode* als das geeignetste Verfahren bei Blasensteinen der *Kinder*, u. glaubt, dass dieselbe der Litchotritie vorzuziehen sei, theils wegen der Unruhe der Kinder, theils wegen des geringen Kalibers der Harnröhre im kindlichen Alter. — Auch Guersant (Behrend's Journ. 8. Bd. 2. Hft.) erklärt sich bei Kindern zu Gunsten der Lithotomie, indem er die Lithotritie nur für anwendbar hält, wenn der Stein die Grösse einer Erbse nicht übertrifft. — Roux (Gaz. des Hôp. 1847. 2) theilt dieselben Ansichten, indem seiner Erfahrung nach auch bei Erwachsenen die Lithotritie nur dann den Vorzug vor der Lithotomie verdient, wenn die Steine klein sind, da im entgegengesetzten Falle ihre Ausführung oft unmöglich oder der Erfolg zweifelhaft bleibt. (Prag. Ann. IV. A.).

---

185. Ein u. zwanzig neue Fälle von Blasenstein-Zertrümmerung. Aus der Praxis des Dr. Victor Ivánchich. Wien 1846. Kaulf. Wttw., Pr. u. C. 8. 77 S.

186. Bemerkungen über die üblen Zufälle bei der Steinzertrümmerung; von Civiale. Bullet. de Thérap. 1846 Febr. July. Octbr.

187. Ueber Lithymenie od. die Destruction der Blasensteine mittelst Irrigationen in einem künstlichen Sacke; von E. I. B. Dusmenil. Gaz. Hôp. 1846. 109. 110.

577. 53. Die **Lithotritie** wurde von Civiale v. J. 1836 — 1845. 266 Mal in Anwendung gebracht und 259 Operirte dadurch geheilt. 79 Kranke wies C. als nicht zur Lithotritie geeignet zurück, und machte bei 28 von diesen, 17 mal mit glücklichem Erfolge den Steinschnitt. Im Ganzen beträgt die Zahl der durch Lithotritie von ihm Geheilten 582. Die etwas grössere Sterblichkeit nach der Operation in den letzten Jahren, sucht C. besonders in dem Umstande, dass er früher nur die geeignetsten Fälle zur Operation wählte und demnach nur die Hälfte der Hülfesuchenden lithotritirte, während er jetzt bei $\frac{3}{4}$ derselben, um wo möglich die Summe der Kranken, die ohne Operation dem Tode entgegengehen, zu retten, diese Hülfe versuchte. Die der Lithotritie zur Last gelegten üblen Zufälle, als Contusionen, Zerreissusgen der Harnröhre und des Blasenhalses durch Zerbrechen oder Verbiegen des Instruments oder unvorsichtiges Verfahren sucht C. nur in den sonst gebräuchlichen *geraden* oder häufig zu *voluminös* gewählten Kathetern od. in einer Unkenntniss mit dem Mechanismus derselben u. der dadurch bedingten Verfahrungsweise, indem ein Kneipen der Blasenwand od. selbst Peforation derselben ebenfalls nur entweder durch schlecht gebaute Instrumente od. eine fehlerhafte Procedur möglich sei. Krankheiten der Blase, Geschwülste, Excrescenzen, Hypertrophie der Muskelbündel erheischen aller-

Digitized by Google

dings Vorsicht und jedenfalls kann man überzeugt sein, eine Geschwulst gefasst zu haben, wenn während des Schliessens des Instruments ein weicher Körper, der dem Drücken nachgiebt, beim graduell vermehrten Druck Schmerz erzeugt u. die freie Bewegung des Instruments gehindert und erschwert wird. (Gaz. méd 1846. 48. — Prag. Ann. III. A. — Fror. Not. 30.) — Dusmemil schlägt zur Beseitigung des Steins ein neues, von ihm *Lithymenie* genanntes Verfahren vor, indem er mittelst Sonden (*Hymerophore*) ein Säckchen (Condom von Lämmerdarm) in die Blase einführen, den Stein mit diesem umgeben und in diesem Säckchen mit chemischen Agentien (die auf diese Weise von der Blasenwand abgehalten werden sollen) auflösen will, indem er sowohl gegen verdünnte kaustische als saure Flüssigkeiten jenen Condom als haltbar ansieht. Douillet macht (Gaz. des Hôp. 113.) die Priorität dieser Entdeckung, für die übrigens noch jede Erfahrung mangelt, für sich geltend. (Prag. Ann. III. A.) — Phillips will die Zerstörung der Blasensteine durch *Galvanismus* u. fortdauernde chemisch wirkende Strömungen bewirken, mittelst eines Instruments, welches einen seiner ganzen Länge nach durch eine Scheidewand getrennten Katheter enthält. (Gaz. Hôp. 1847 Juill. — Fror. 62.) — Iványchich's Schrift, die Fortsetzung einer früheren über denselben Gegenstand, ist besonders desshalb wichtig, weil I. mit gleich genauer Offenheit die unglücklichen wie die glücklichen Resultate seiner Operationen berichtet. Unter den 21 Operirten starben 5, doch wird dieses scheinbar unglückliche Verhältniss allerdings bedeutend dadurch gemildert, dass 4 von diesen sich in dem Alter von 51, 65, 70 u. 71 Jahren befanden. Die Operation schien in diesen Fällen durch Nierenvereiterung gefährlich geworden zu sein. Ein anderer Uebelstand, den sie verursachen kann, ist, dass zurückbleibende Steinfragmente den Kern für neue Concremente abgeben. Die glücklich abgelaufenen Fälle wurden: 1mal in einer, sonst in 5, 6, 7, 12, 14—23 Sitzungen operirt, wobei in der Regel eine mehrtägige Pause dazwischen gelassen, u. die Operation selbst nur 2—5 Minuten lang vorgenommen wurde. (Rec. v. Seydel Schmidt's Jb. 5. 239. — Gries. Arch. 2.) — Dr. Weickert macht bei der *Lithotritie* darauf aufmerksam, die Entleerung der Blase u. nachherige Wassereinspritzung nie zu versäumen, indem in einem Falle im Jacobshospitale zu Leipzig, wo man ohne Entleerung der Blase operiren wollte, als das Instrument eingeführt u. schon etwas geöffnet war, der Patient plötzlich den Urin nicht mehr halten konnte, so dass dieser neben dem Instrumente ablief und letzteres kaum schnell genug geschlossen werden konnte. Nachher, wo stets Wasser injicirt wurde, kam dieses nie wieder vor; ein Beweis, dass die Blase warmes Wasser leichter verträgt, als eine gleiche Menge Urin. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

188. Ueber die Amputation im Fussgelenke; von Dr. Franz Chelius. Heidelberg 1846. Groos. 4. 26 S. mit 4 Tafeln.

578. 54. Franz Chelius bespricht in dieser Schrift ein neues **Amputationsverfahren**, welches von Syme in Edinburg zu dem

Digitized by Google

Zwecke eingeführt wurde, um dem Operirten mit beinahe vollkommener Erhaltung des Unterschenkels das Umhergehen auf dem Stumpfe selbst mittelst eines einfachen künstlichen Fusses zu gestatten. Das Verfahren von Syme im Augusthefte 1844 des Lond. & Edinb. monthly Journ. beschrieben, besteht in folgenden Acten: 1) *in der Führung der Hautschnitte.* Nach der nöthigen Vorbereitung — passender Lage, Anlegen des Tourniquet — fixirt man mit Daumen u. Zeigefinger der linken Hand auf der Mitte beider Knöchel die Haut u. führt von der Mitte des einen Knöchels bis zum andern einen Schnitt um die Planta pedis, der alle Weichtheile bis auf den Knochen trennt. Die zwei Endpunkte dieses Schnittes vereinigt man durch einen über den Rücken laufenden Schnitt. 2) *In der Loslösung der Weichtheile der Ferse von den Knochen bis an die Winkel der Hautschnitte.* Nachdem ein Assistent den vordern Theil des Fusses fixirt hat, setzt man das Messer in einen Winkel der senkrechten Schnitte, u. löst die Weichtheile von den Knochen los bis über die Höhe der Insertion der Achillessehne, die, wenn der Lappen über die Ferse nach hinten u. oben zurückgeschlagen ist, durchschnitten wird, wobei das Durchstechen der Haut zu vermeiden ist. 3) *In der Exarticulation des Fusses.* Nach Sicherung der Weichtheile durch Zurückhaltung nach oben, fasst man mit der linken Hand den Fuss u. dringt mit dem Messer in den vorderen Theil des Fussgelenkes, u. indem man den Fuss abwärts drückt, trennt man die seitlichen und hinteren Gelenkverbindungen. 4) *In der Absägung der Knöchel u. Gelenkfläche.* Nach Zurückhaltung aller Weichtheile, welche durch einen etwa eine Linie höher als die vertiefte Gelenkfläche der Tibia u. Fibula laufenden Zirkelschnitt bis auf die Knochen vollständig gelöst werden, wird eine Säge in den Schnitt eingesetzt u. damit etwa eine Linie der Gelenkfläche sammt den Knöcheln abgesägt. 5) *In der Vereinigung der Wunde nach gestillter Blutung.* Nach Unterbindung der betreffenden Arterien wird die aus der Ferse gebildete Kappe über die Wundfläche der Knochen geschlagen und mit Suturen vereinigt. Das beschriebene Verfahren ist durch mehrere Abbildungen versinnlicht. Das Wesentliche dabei ist die Gewinnung eines starken natürlichen Polsters aus der Sohle, zur Anlegung des künstlichen von Syme angegebenen Fusses. 24 glückliche Fälle aus der Praxis von Syme sprechen für die Zweckmässigkeit dieses Verfahrens. — (Pauli empfiehlt in der Recens. von C.'s Schrift eine Modification des Syme'schen Verfahrens, nämlich sogleich nach Führung der Hautschnitte mit dem Messer in's Gelenk zu dringen, die sämmtlichen Gelenkverbindungen zu trennen, dadurch den Fuss beweglicher zu machen u. den Calcaneus vom Gelenke aus nach hinten und unten mit dem Messer umgehend aus den Weichtheilen herauszuschälen, wodurch die nämliche Kappe aus der Ferse, wie nach Syme's Methode, gewonnen wird, ohne die mühsame u. langwierige Loslösung der Weichtheile der Ferse von den Knochen bis an die Winkel der Hautschnitte nöthig zu haben, P. wandte diese Modification in einem Falle mit gutem Erfolge an.) (Rec. v. Pauli Schmidt's Jb. 6. 343.) — Dr. Care

Digitized by Google

Textor, Privatd. in Würzburg (Bemerk. über d. Amput. im Fussgelenke nach Syme, über eine Abänderung des Verfahrens bei demselben, sowie über die Exarticul. des Fusses zwischen Schwung- u. Fersenbein) berichtet über 3 nach dem Syme'schen Verfahren u. 1 durch die genannte Art der Exarticulation in Würzburg operirte Fälle. (Bespr. v. Diegelmann Oestr. Wschr. 48.) — Dr. Markusovzky, Assist. a. d. chir. Klin. in Pesth, berichtet über einen daselbst durch das modificirte Syme'sche Verfahren mit glücklichem Erfolge operirten Fall. (Oestr. Wschr. 50.)

---

579. 55. Die **Exarticulation des Oberschenkels** machte Cox (Dublin Quat. J. 1846 May), mit glücklichem Erfolge an einem 23jährigen Mädchen, welches bereits 14 J. vorher wegen einer Kniegelenkaffection oberhalb des Kniees amputirt worden war, aber wegen 6 J. darauf sich entwickelnder Verschwärung u. schmerzhafter schwammiger Auswüchse auf der Amputationsnarbe (die endlich einen bedenklichen Grad von Extensität gewonnen) sich von Neuem in's Spital aufnehmen lassen musste. Da das Allgemeinbefinden gut war, entschloss sich C. zur Exarticulation im Hüftgelenke mit doppelter Lappenbildung. Nach 12 Wochen war die Wunde völlig geheilt. Bei Untersuchung des abgelösten Gliedes fand C. den Knochen gesund; die Muskeln zeigten ein eigenthümliches, granulirtes Aussehen, waren grösstentheils fettig entartet; die Bedeckungen auf eine Tiefe von $\frac{1}{8}$—$\frac{3}{8}$ Zoll hart, knorpelartig u. von perlweisser Farbe. (Fror. Not. 1846. 880. — Prag. Ann. III. A.)

---

580. 56. Die *totale* **Exstirpation des Oberkiefers** vollzog Ernst Vonderfour mit glücklichem Erfolge, bei einem 20jähr. Kosakenmädchen, wegen eines bedeutenden Osteosteatom's des linken Oberkiefers (Med.-Zeit. Russl. 1847. 7). Die Operation wurde folgendermassen ausgeführt: Nach Durchschneidung der Oberlippe in ihrer Mitte wurde die Nase längs der Scheidewand gespalten u. dieser Schnitt auf dem Nasenrücken bis zur Verbindung der Nasenbeine mit dem Stirnbein fortgesetzt. Von dem oberen Ende dieses senkrechten Schnittes wurde ein zweiter horizontaler, etwas gekrümmter Schnitt unter dem Augenlid weg bis auf den Jochfortsatz des Stirnbeins geführt. Nach Zurückschlagung des abgelösten Wangenlappens lag die enorme Geschwulst frei u. konnte mit dem Finger bis zur Basis cranii, wo sie sich anheftete, umgangen werden. Zur Trennung der Knochenverbindungen wurde zuerst mit einem feinen Meissel die Verbindung zwischen den Nasenbeinen u. dem Stirnbein aufgehoben, dann wurde mit dem Heine'schen Osteotom der Jochfortsatz des Stirnbeins durchsägt und endlich ein grosser Meissel am Zahnfortsatze zwischen den beiden Oberkieferbeinen aufgesetzt u. mit Hammerschlägen der harte Gaumen gespalten. Um die Geschwulst beweglicher zu machen, musste die vordere Portion des M. masseter vom Rande des Jochbogens gelöst werden. Um die ganze Geschwulst zu trennen, führte V. den linken Zeigefinger

Digitized by Google

bis zum weichen Gaumen, schob ein Scalpell vom äussersten Wundwinkel bis auf die Fingerspitze, u. zerschnitt in sägeförmigen Zügen von unten nach oben die darüber liegenden Theile bis in die Orbita unter den Augapfel. Nachdem das Zellgewebe des Augapfels von der Orbita sorgfältig abpräparirt worden, liess sich die nur noch an Fleischfetzen anhängende Geschwulst leicht in die Höhe heben. Die Verbindung des Planum orbitale inferius mit dem Os ethmoideum wurde theils durch das Scalpell, hauptsächlich aber durch die Luxation getrennt. Die Blutung während dieses Actes war unbedeutend u. wurde durch Einspritzungen von Essigwasser leicht gestillt. Die nun offen daliegende Wunde bot einen schauderhaften Anblick; die Zunge bewegte sich krampfhaft zwischen dem zusammengedrückten Unterkiefer, an der Stelle, wo die Geschwulst entfernt worden, lagen noch speckige, zurückgebliebene Theile im Hintergrunde, u. das Auge, seiner Unterstützung beraubt, war in die Wundhöhle herabgesunken. Die Untersuchung des Restes der Geschwulst zeigte Entartung des vorderen Theils des Keilbeins, an dem sich die Flügelfortsätze nicht unterscheiden liessen, von welchem aber noch degenerirte Theile abgelöst werden konnten. Der ganz unlösbar zurückbleibende Theil der Degeneration bot jetzt nur eine Fläche von ¼ Quadratzoll dar, die nun in ihrer ganzen Ausdehnung mit dem Glüheisen bestrichen wurde. Zuletzt, nach Reinigung der Wundfläche, wurde die Operation mit der Zusammenheftung der Wundränder beschlossen. Zuerst wurde der Lappen mit 3 umschlungenen Nähten an der Nase vereinigt, dann 2 Nähte in die Lippe gelegt u. der horizontale Schnitt durch eine umschlungene Naht u. 3 einfache Knopfnähte geheftet. Die Operation hatte bis zur Heftung 50 Minuten gedauert u. die Operirte dabei einen seltenen Heldenmuth bewiesen. Die Vereinigung durch prima intentio gelang vollkommen u. war nach 14 Tagen vollendet. Drei Monate nach der Operation verliess die Operirte das Spital; bei der letzten Untersuchung liess sich nicht die geringste Zunahme am Stumpfe der Geschwulst wahrnehmen, das Auge stand an seiner natürlichen Stelle u. wurde vom untern Augenlide u. der sich in demselben befindlichen Narbe aufs Beste unterstützt; die Wange hatte sich zusammengezogen u. bildete nur in der Mitte eine flache, faltige Vertiefung; das Kauen u. Schlucken ging bei gutem Appetite leicht von Statten. (Schmidt's Jb. 9. 320.)

---

581. 57. Von *Operationen der* **plastischen Chirurgie**, die im Jacobshospital zu Leipzig zur Ausführung kamen, verdienen erwähnt zu werden: *Bildung einer Nasenscheidewand aus der Oberlippe ohne Umdrehung des Lappens.* Bei einem 26jähr. Markthelfer, dessen bewegliche Nasenscheidewand durch scrofulöse Verschwärung spurlos verschwunden war, wurde, nach vorheriger Abtrennung des obern Lippenbändchens, ein ¼" breiter Lappen aus der Mitte der Oberlippe ausgeschnitten, seines vordern Lippenrandes mittelst Schnittes beraubt, u. ohne um seine natürliche, ungetrennt gebliebene Basis gedreht zu

Digitized by Google

werden, ganz einfach aufgeklappt (wobei die frühere innere Mundhöhlenfläche desselben zur äussern ward) u. mittelst mehrerer durch das freie Ende des Lappens geführter Suturen an die innere Wand der Nasenspitze angeheftet. Mit der Oberlippe, aus welcher das Fleischstückchen ausgeschnitten war, wurde wie bei der Hasenschartoperation verfahren. Tags darauf war das neue Septum so angeschwollen, dass es die Nase ganz verschloss, auch senkte es sich in seiner Mitte etwas abwärts. Es wurden desshalb, um die völlige Verschliessung der Nase zu verhüten, in beide Nasenlöcher Bourdonnets eingebracht, das Septum durch untergelegte Heftpflasterstreifen unterstützt u. in die Nase zurückgedrängt. Die Suturen wurden den 5.—7. Tag entfernt. Von dem 9. Tage an wurde der noch allzurothe, das Septum vorstellende Wulst durch öfteres Bestreichen mit Salpetersäure blass gefärbt u. die etwas auffallende Breite u. Dicke desselben durch ein federndes Compressorium beseitigt. Nach einem Monat war Pat. geheilt. — *Stomatopoesis anterior.* Bei einem 6jähr. Knaben wurde die Verwachsung der innern Fläche der Backen mit dem Zahnfleisch in Folge von Stomacace mercurialis durch Trennung mit Messer u. Scheere u. eingelegte Bleiplatten zu beseitigen gesucht. Der Erfolg war nur unvollständig, zum Theil wohl wegen des unruhigen Verhaltens des Knaben. — *Stomatopoesis posterior, zur Hebung einer membranös-callösen Strictur im Pharynx.* Bei einer 50jähr. Frau hatte sich nach einer vor 2 Jahren überstandenen ulcerösen Entzündung im Pharynx eine derartige Verwachsung u. Verengerung daselbst ausgebildet, dass vorderer u. hinterer Gaumenbogen beider Seiten, sowie das Zäpfchen, als solche nicht mehr zu unterscheiden waren, sondern man sah in der Gegend der Zungenwurzel nur eine runde, von einem festen, tendinösen Rande umschlossene, auf der Zunge aufliegende Oeffnung, die kaum dem kleinen Finger den Durchtritt gestattete; das Palatum pendulum war unbeweglich, die hintere Oeffnung des linken Nasengangs verschlossen. Dabei war die Respiration, die nur bei offenem Munde möglich u. beim Inspiriren mit einer Art Croupton verbunden war, sehr behindert u. ängstlich, die Stimme tonlos u. pfeifend, u. die Deglutition so behindert, dass seit längerer Zeit nur flüssige Substanzen mit grosser Anstrengung verschluckt werden konnten. Zunächst wurden durch 2 seitliche Einschnitte von der Oeffnung aus die vorderen Gaumenbögen von der Zungenwurzel entfernt, wodurch die Zunge beweglicher u. der Durchgang weiter wurde. Durch 2 andere in einiger Entfernung von einander, aber parallel von der Oeffnung aufwärts geführte Schnitte wurde eine Art Zäpfchen gebildet. Die Permeabilität der Nasenhöhlen ward dadurch wieder hergestellt, dass ein weiblicher Katheter in dieselbe eingeführt u. stark nach hinten gedrängt wurde, auf die dadurch in der Mundhöhle gebildete Hervorragung wurde nun von hier aus eingeschnitten. Die Blutung wurde durch kaltes Getränk gestillt. Durch eingeführte Bougies, sowie durch öfters eingeführte Finger, wurde der bleibende Erfolg der Operation gesichert. Patientin bekam den Klang der Stimme wieder u.

Digitized by Google

konnte auch feste Substanzen verschlucken. Nach 14 Tagen war sie völlig geheilt. — *Operation zur Hebung der Verwachsung der Finger.* Bei einem 21jähr. Barbier, bei dem die erste Phalanx des 3. u. 4. Fingers der rechten Hand durch eine sogenannte Schwimmhaut verbunden war, und welcher deshalb schon 3 Male erfolglos operirt worden, zuletzt von Fricke (der zunächst in der Nähe der Mittelhand durch die Haut ein Loch gestossen, welches er mittelst eines durchgeführten Bleidrahtes hatte ausheilen lassen, dann die Brücken durchschnitten u. ihm endlich einen Fingerreif zu tragen verordnet) wurde diese jetzt ganz callöse Zwischenhaut nicht bloss durchschnitten, sondern auch, indem an beiden Fingern auf der einen der zugewendeten Seiten ein Stück Haut abgetragen ward, diese förmlich exstirpirt, die Pseudoligamente aber an der Basis der ersten Phalanx einfach getrennt u. die Wundränder durch die blutige Naht vereinigt. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — *Heilung eines Herpes exedens u. Wiederersatz des durch denselben zerstörten vorderen Theiles der Nase* beschreibt Dr. H. W. Berend zu Berlin: Casp. Wschr. 1846. 28. (Schmidt's Jb. 1. 69.)

---

189. Ueber den widernatürlichen After u. die zu dessen Heilung vorgeschlagenen u. ausgeführten Methoden; von Dr. C. G. Burger. Stuttgart 1847. Ebner u. Seubert. 8. 84 S. mit 2 Taf.

582. 58. Burger's Monographie über den **widernatürlichen After** *u. dessen Heilungsmethoden* ist seit Jacobson's 1833 erschienener Abhandlung als die gelungenste u. vollständigste Sammlung der über dieses Thema bisher nur zerstreut vorhandenen Notizen anzusehen. Es geht daraus hervor, dass nächst Scarpa, welcher die pathologische Anatomie des widernatürlichen Afters näher kennen lehrte, Dupuytren in praktischer Beziehung das Hauptverdienst zukommt, indem er die Bahn gebrochen hat, auf welcher man seitdem mit günstigem Erfolge fortgeschritten ist. Bei der Erwähnung der neuesten diesen Gegenstand betreffenden Erfindungen wird die Beschreibung zweier Instrumente gegeben, welche zwar nach dem Vorbilde des Dupuytren'schen Enterotoms gebildet, aber mit zweckmässigen Abänderungen versehen sind, das eine vom Staatsrath v. Ludwig, das andere von Dr. Hahn in Stuttgart angegeben. Beide Instrumente, welche grosse Aehnlichkeit unter sich haben, wirken vorzugsweise durch 2 metallene Scheiben (bei v. Ludwig's Instrumente glatte, ebene, bei Hahn's Instrumente rauhe, gekerbte), welche die zu durchschneidenden Darmwandungen in einer grossen Ausdehnung fassen u. die Bildung einer grossen runden Oeffnung, ähnlich dem Lumen des natürlich beschaffenen Darmes bewirken. Beide Instrumente wurden bereits, wie aus den von B. mitgetheilten Krankengeschichten hervorgeht, mit günstigem Erfolge angewendet, u. es wurden dabei die Beschwerden u. Gefahren vermindert, welche bei dem Gebrauche der Darmscheere Dupuytren's nicht selten vorkommen. Die genannten Instrumente sind durch sehr deutliche Abbildungen passend versinnlicht. (Rec. v. L. Koch Ditter. Ztg. IV. S. 257.) —

Digitized by Google

Die Heilung einer *Darmnarben-Fistel* beschreibt Prof. Dr. Franz Hauser in Olmütz. (Oestr. Jb. 9. S. 261.)

---

583. 59. Als *Ersatzmittel* bei **Perforation des harten Gaumens** verfertigte Spiering (Preuss. Vztg. 1846. 13.) einen künstlichen *Obturator von Gummi*, indem er zwei Platten aus diesem Stoffe über einander befestigte u. dieselben so in die Oeffnung einfügte, dass die eine in der Nasen-, die andere in der Mundhöhle die Oeffnung bedeckte. — Eines ähnlichen künstlichen Apparates aus Gummi bediente sich Stearns, ein junger amerikanischer Arzt (Ann. de thér. 1846 Nov.) als Ersatz bei einer ihm angeborenen *Spalte des Gaumensegels*. (Schmidt's Jb. 1846. 3. — Prag. Ann. I. A.) — Jobert (Ann. de thér. 1846 Mai) berichtet über 3 Fälle von *spontaner nicht syphilitischer Durchbohrung des Gaumensegels* (durch geringe Verletzungen entstanden), u. empfiehlt dabei die *Cauterisation* oder die *Staphyloraphie*. (Schmidt's Jb. 4. 63.)

---

190. Lectures on the nature and treatment of deformities delivered at the Royal Orthopaedic Hospital; by R. W. Tamplin. London 1845. Longman & C. 267 pp. (Uebers. v. Dr. F. Brandis. Berlin 1846. Förstner.)

191. Dritter Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin, nebst Bemerkungen über die seitliche Verkrümmung des Rückgrats; von Dr. H. W. Berend. Dir. d. Inst. Berlin 1847. 4. 12 S.

192. On the causes, pathology and treatment of deformities in the human body; by G. Bishop. With cases and engravings. Lancet 1846 Jan. Juni.

193. Spinal affections and the prone System of treating them; by James Coles. London 1845.

584. 60. Tamplin, der als Vorsteher einer bedeutenden orthopädischen Anstalt in London, die von einem reichen Privatmanne, Charles Harris, gegründet wurde, Gelegenheit hatte, auf dem Gebiete der **Orthopaedie** über mehr als 200 Fälle Erfahrungen zu sammeln, ist im Allgemeinen ein Anhänger der *Tenotomie* nach der Delpech-Strohmeier'schen Lehre, mit der er auch insofern übereinstimmt, die Extension der durchschnittenen Sehnen erst nach Heilung der äusseren Wunden eintreten zu lassen, räumt jedoch dem Sehnenschnitt nicht die dynamische Einwirkung auf den verkürzten Muskel ein, wie Strohmeier, sondern schreibt die Verlängerung desselben vorzüglich der zwischen den Schnittenden neu erzeugten Zwischensubstanz zu, durch deren nachträgliche Contraction der Muskel herabgezogen u. ausgedehnt werde. Um die Verletzung der Arterien zu vermeiden, bedient sich T. nachdem er die Hautwunde mittelst eines spitzigen Messers gemacht hat, zur Vollendung der Operation eines stumpfen Messers. Hinsichtlich der Ursache der Verkrümmungen leitet T. die *angebornen* im Allgemeinen von schlechter Lagerung des Foetus im Uterus od. nachtheiliger Contraction der Wände des letzteren auf seinen Inhalt, die *später entstandenen* der Mehrzahl nach von Darmreiz u. dem Zahnen her, wiewohl auch dieselben in Folge plötzlicher Paralysen u. anderer Einflüsse auftreten können. Es werden hiernach die einzelnen Arten der Ver-

Digitized by Google

krümmungen u. deren Behandlung näher durchgegangen: *Talipes equinus Talipes varus, Talipes valgus* u. *Talipes calcaneus, Genu varum* u. *valgum, Contractura femoris, Malum Pottii, Scoliosis, Torticollis, Contractura mandibulae* (1 mal durch subcutane Durchschneidung beider, durch eine Narbe verkürzten, Masseteren gehoben), *Contractura brachii, antibrachii, manus, digitorum.* — Dr. Berend theilt in dem 3. Bericht über das unter seiner Leitung stehende gymnastisch-orthopädische Institut, ausser einer Statistik des letzteren u. Bemerkungen über die Localität u. inneren Einrichtungen desselben, einige wissenschaftliche Notizen mit, unter denen die über die *seitliche Verkrümmung des Rückgrats* am ausführlichsten gehalten ist. Im Gegensatz zu Bouvier's Ansicht, der die Scoliosis ursprünglich aus einer rhachitischen Deformation des Knochen- u. Bänderapparates herleitet, betrachtet B. dieselbe als hauptsächlich auf einer Muskelkrankheit beruhend. Diese erscheint ihm als das primäre, die Knochendeformation nur als das secundäre Moment. Atonie, Atrophie, Paralyse einerseits, Hypersthenie, Hypertrophie, Contractur der Muskeln der anderen Seite sind B. die wesentlichsten Bedingungen der seitlichen Verkrümmungen, die er in 2 Hauptgruppen, als Scoliosis thoracica und Scol. lumbalis abtheilt. Aus diesem Grunde hebt B. die rationelle *gymnastische Kur* als das Wichtigste bei der Behandlung der Rückgrats-Verkrümmungen hervor, indem dadurch die schwächliche Constitution, die Schlaffheit u. Magerkeit der gesammten Muskulatur u. der des Rückens insbesondere beseitigt werde, ein Vortheil, welchen die Kranken durch das Freierwerden der Respiration, die gekräftigte Digestion, das blühendere Aussehen, die festere Haltung, selbst am Besten zu fühlen vermöchten. (Bespr. v. Schreber Schmidt's Jb. 10. 122. — Casp. Wschr. 41.) — Bishop leitet die Entstehung der Verkrümmungen (vorzüglich den Gebrüder Weber: „Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge" folgend), hauptsächlich aus einer Veränderung des Schwerpunktes des Körpers, in Folge gewisser organischer Vorgänge, her, wobei der Zug der Muskeln nur secundär mitwirkt. B. betrachtet es als einen grossen Irrthum, von der Heilkraft der Natur die Wiederherstellung der normalen Form eines verkrümmten Knochens zu erwarten, wenn derselbe durch chemische Veränderungen seine Elasticität verloren hat. Bezüglich der Muskeln hebt B. hervor, dass diese zwar sich contrahiren, nicht aber selbst verlängern, sondern nur durch länger wirkende mechanische Mittel ausgedehnt werden können. Aus diesem Grunde, u. weil nach Schwann's Versuchen der Muskel am meisten Kraft besitzt, wenn er ausgedehnt ist, u. mit der Verkürzung an Kraft verliert, jede Muskel- od. Sehnendurchschneidung aber bekanntlich Verkürzung des Muskels durch Contraction zur Folge hat, welche nicht wieder gehoben wird (?), hält B. die Myo- u. Tenotomie für ein ganz irrationelles Verfahren, um so mehr, da diese Operation nur die Wirkung, nicht die Ursache der Deformität angreift, indem die contrahirten Muskeln die gesunden, die ausgedehnten verlängerten aber die kranken, ihrer Kraft beraubten sind. Zur weitern Begründung seines

Digitized by Google

Verwerfungsurtheils über die Myo- u. Tenotomie beruft sich B. ferner auf die Verhandlungen der französischen Akademie über Orthopädie, namentlich über die Durchschneidung der Rückgratsmuskeln, endlich auf die unglücklichen Zufälle bei manchen derartigen Operationen. Die von B. empfohlene Behandlung bezweckt hiernach vorzugsweise die Rectification des veränderten Schwerpunkts durch demgemäss eingerichtete Bewegungen od. Stellungen. (Canst. Jb. IV. 53.) — Auf dem Gelehrtencongress zu Genua fand dagegen die *subcutane Myotomie* zur Behandlung der Rückgratsverkrümmungen, welche auch Guérin, wo sie indirect war, stets mit Vortheil angewendet, durch die Vorträge von Secondi u. Carbonai eine eifrige Befürwortung. — Coles, der bei den Verkrümmungen der Wirbelsäule alle Eingriffe mit complicirten Maschinen etc. verbannt wissen will, empfiehlt dabei das *Bauchlagensystem*, bei welchem dann später, ohne die Lage zu ändern, passende gymnastische Uebungen mit den Armen vorgenommen werden können. — Blandin (Ann. de thér. 1846 April) empfiehlt dieselbe Lage beim Pott'schen Uebel.

---

585. 61. Dr. Weickert giebt eine Zusammenstellung der auf der chir. Abth. des Jacobshospitals hauptsächlich in Anwendung gekommenen **äusseren u. inneren Mittel** u. der durch dieselben bewirkten Erfolge. Zu Erzeugung der *Kälte* wurde das *Eis* entweder unmittelbar, z. B. bei Verbrennung des Mundes etc. durch Säuren, bei Blutungen aus dem Mastdarm od. Vorfall eingebracht od. in Schweinsblasen aufgelegt. In Ermangelung desselben wurden nicht Salzauflösungen, weil diese zu kostspielig, sondern (weil man bei blossen Compressen auf das hinlänglich fleissige Auflegen bei bezahlten Wärtern sich nicht verlassen kann, dieselben überdiess das Bett sehr leicht übermässig durchnässen) eine continuirliche Irrigation des leidenden Theils mit kaltem Wasser angewendet. Dieses geschah mittelst eines 1—2 Fuss über dem kranken Theil befestigten Gefässes mit kaltem Wasser, in welches ein od. mehrere wollene Fäden eingelegt wurden, die mit ihrem untern Ende auf einer Compresse auflagen, welche den verletzten Theil bedeckte u. dazu diente, dass sich das Wasser so verbreitete, als es die Verletzung erforderte, während eine aus Wachstuch gebildete Rinne, welche das Wasser auffing, dieses in ein untergestelltes Gefäss ableitete. Hat man einmal diese Wasserleitung durch Anfeuchten der wollenen Fäden hergestellt, so bedarf es dann ausser der Erneuerung des Wassers keiner weiteren Mühe. — Zur Erregung der *feuchten Wärme* wurden statt der Kataplasmen durchweg die Priessnitz'schen Umschläge (kalte Compressen mit einer Lage Watte od. Flanell und Wachstuch darüber) angewendet, da dieselben reinlicher u. angenehmer sind, weniger Umstände als die ersteren erfordern u. was die Hauptsache ist, die Wärme gleichmässiger unterhalten. Erneuert werden dieselben je nach dem Grade der Reaction, gewöhnlich aber nur alle 6—12 Stunden. Das feste Anschliessen ist dabei eine Hauptsache, u. wo dieses

Digitized by

durch blosses Umlegen der feuchten Leinwand nicht erreicht werden kann, müssen daher, nach der Methode der Hydropathen, Circulärein-wicklungen gemacht werden. Diese Umschläge wurden mit Erfolg angewendet bei Dermatitis, Phlegmone, Abscessen, Furunkeln, Panaritien, Pseudoerysipelas, selbst bei Erysipelas verum u. bei Gelenkrheumatismus (wo sie bei der Abnahme einen ganz besondern Geruch zu haben pflegten), bei Geschwüren, auch callösen u. fistulösen, namentlich aber den impetiginösen. — *Heisse Dämpfe* bei Ankylosen u. Contracturen, Tumor albus, am häufigsten aber bei entzündlicher Verhärtung des Nebenhodens, mittelst eines dem Dzondi'schen ähnlichen Apparats, einem Kessel, der durch untergestellte Spirituslampen erhitzt wird, aus welchem ein bewegliches Leitungsrohr die Dämpfe dem kranken Theile zuführt, der mit Decken verhüllt wird. — *Warme Bäder* zeigten sich 1 Mal bei einer eingeklemmten Hernie, mehrmals bei durch Stricturen bedingter Harnverhaltung von Nutzen. — *Brenneisen* u. *Moxen* (letztere ganz einfach aus gewöhnlichem salpeterisirtem Feuerschwamm) mit Erfolg bei Psoitis (7 Mal), bei Geschwüren, Excrescenzen, Arthrocacen, Paralysen, bei scrofulösen Augenentzündungen u. 1 Amblyopie (in den Nacken), bei hartnäckiger Heiserkeit, wahrscheinlich in Folge von Geschwüren im Kehlkopf, auf dessen Bedeckungen (3 Mal mit ausgezeichnetem Erfolg; die Patienten, welche längere Zeit vorher kein lautes Wort hervorgebracht, konnten schon nach Verlauf von 2 Tagen wieder sehr vernehmlich sprechen). Auf den durch die Moxibustio nach Losstossung des Schorfes entstandenen Eiterungsflächen wurden nie Erbsenfelder etablirt, sondern die Eiterung der Natur überlassen u. ohne die Vernarbung abzuwarten, die Application des Cauteriums nöthigen Falls an einer andern Stelle wiederholt, wodurch alle Vortheile der kräftigsten Revulsion, ohne die durch Einlegen fremder Körper leicht herbeigeführten Unfalle, erreicht wurden. — *Sublimat*, nur bei syphilit. Ausschlägen zu Waschungen (3β auf ℥viij) od. allgemeinen Bädern (℥β), mit verschiedenem Nutzen. — *Brechweinstein*, als Ungt. Autenrieth bei chron. Gelenkentzündungen, ohne besondere Wirkung. — *Salpetersäure*, bei Teleangiektasien kleiner Kinder, die für die Exstirpation od. Haarseile zu platt, um die dunkelrothe Oberhaut zu bleichen. — *Bleiwasser* als schmerzstillendes, zertheilendes Mittel mit od. ohne Laudanum, besonders häufig unter die Priessnitz'schen Umschläge gelegt. — *Vesicatoren*, gross u. oft wiederholt bei Neuralgien nach dem Verlauf der Nerven. — *Chinapulver*, mit gleichen Theilen Campher vermischt u. Terpentinöl bei Hospitalbrand u. Carbunkeln. — *Aqua phagedaenica mitis* (Calomel 3β, aq. Calc. ℥vi) bei empfindlichen Schankern u. Lupus exedens sehr wirksam. — *Bals. peruvianum*, bei schlaffen Geschwüren ohne besondern Erfolg. — *Kreosot*, bei spitzen Condylomen nutzlos; in Verdünnung (aq. Kreos.) des Geruchs wegen bei übelriechenden Geschwüren. — *Asa foetida mit Oxymel squill.* zu Einreibungen bei chron. Gelenkentzündungen, ohne sonderliche Wirkung. — *Dec. cort. Ulmi mit Laudanum* als Injection bei Stomacace mercurialis. — *Strychnin* bei Läh-

Digitized by Google

mung einzelner Muskeln nicht ohne Nutzen, musste wegen übler Allgemeinwirkung öfter ausgesetzt werden. — *Compression* durch Einwickelungen 1) mittelst der Rollbinde, 2) mittelst der Baynton'schen Heftpflasterstreifen (bei Geschwüren mit dem glücklichsten Erfolge, meist mit darüber angebrachten Priessnitz'schen Umschlägen), 3) mittelst untergelegter Pappschienen oder auch ohne diese mit bloss untergelegten Compressen u. Longuetten u. darüber fest gekleisterten Rollbinden, nach Art des Sentin'schen Verbandes (bei Gelenkentzündungen, Elephantiasis etc.). — *Acupunctur*, bei fixem Rheumatismus u. Neuralgien ohne besondern Erfolg, in Verbindung mit Rotationselectricität mit besserem, bei Hydrarthrus mit nachfolgender Compression mit vorzüglichem Erfolge, bei Hydrocele kleiner Kinder, mit radicaler Heilung. — Die *Ventouse* von Junod (bei Twele u. Reichel in Leipzig für 12 Thlr. vorräthig), bei Congestionen aller Art, bei Krämpfen (hysterischen u. epileptischen, welche, sie mochten noch so heftig sein, sofort aufhörten), bei Paralysen in Folge von Apoplexie des Gehirns, bei Neuralgien etc. von bedeutender Wirkung. — Das *Zittmann'sche Decoct* einige Male bei secundärer Syphilis, besonders bei Schankern im Hals ohne besondern Erfolg. — *Arsen* (Sol. Fowleri) bei Krebs, ohne irgend eine Wirkung, desgleichen *Cicuta* u. *Leberthran* bei Caries u. Arthrocace scrofulöser Subjecte, selbst lange Zeit fortgebraucht, ohne Wirkung. (v. Walth. u. v. A. J. 4.)

---

586. 62. Einen neuen *elastischen* **Katheter** hat Mattei angegeben. Die hauptsächlichste Veränderung besteht darin, dass an der Stelle der gewöhnlichen Seitenöffnungen 3 bewegliche Seitenbranchen angebracht sind. (Eben durch die Letzteren, welche leicht zu einer Einklemmung, dadurch zu Verletzungen od. zum Abreissen des Instruments Anlass geben könnten, möchte dasselbe nicht sonderlich zweckmässig sein. G.) (Gaz. méd. 1847. 1. — Fror. Not. 24 mit Abbild.)

(587. 63.) Neue Literatur.

1. **Bierkowsky,** L. I. v., Chirurgische Erfahrungen gesammelt u. herausgegeben. 1. Hft mit 5 Kupfertaf. u. 27 Holzschnitten. Berlin. Herbig. 8. VIII. 224 S. (1 Thlr. 17½ 8gr.)
2. **Dieffenbach,** J. F., Die operative Chirurgie. 9. Hft. od. II. Bds. 3 Hft. Leipzig. Brockhaus. 8. (n. 1 Thlr.)
3. **Emmert,** C., Lehrbuch d. Chirurgie. I. 1. Lief. Mit 207 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Frankh. 8. S. 1—192. (1 Thlr. 4 Sgr.)
4. **Hesselbach,** A. K., Handbuch der gesammten Chirurgie. 3 Bde. m. 40 Taf. Abbild. in 4. Jena 1843—1847. Mauke. 8. (16 Thlr.)
5. **Stromeyer,** Louis, Handbuch der Chirurgie. Freiburg im Br. 1844—1846. Herder'sche Bchh. I. Bd. 2. u. 3. Lfrg. S. 217—507. (à ⅔ Thlr.)
6. **Walther,** Ph. Fr. v., System der Chirurgie. III. Bd. Freiburg. Herder. 8. (2 Thlr. 10 Sgr.) (Rec. Schmidt's Jb. 9. 337.)
7. **Wernher,** A., Handbuch der allgemeinen u. speciellen Chirurgie. Giessen

Digitized by Google

1844—1846. Ricker. I. Bd. I. Abth. 6. Hft. 8. VII. S. 953—1011. (à ⅛ Thlr., compl. 4½ Thlr.)

8. **Roser,** W., Chirurgisch-anatomisches Vademecum für Studirende u. Aerzte. Stuttgart. (n. 1 Thlr. 22 Sgr.)

9. **Schürmayer,** J. H., Pract. Handbuch der niedern od. hülflichen Chirurgie. Nebst Anleitung zur Krankenwarte u. richtigen Besorgung der Leichenschau. Mit besond. Rücksicht für das Grossherzogth. Baden bearb. Freiburg im Br. 1847. Herder. 8. VIII. 164 S. mit 44 erläut. Abbild. auf XII. Steint. (1⅓ Thlr.)

10. **Lisfranc,** J., Operative Medicin. In Verbindung mit dem Autor deutsch bearbeitet von Siegm. Frankenberg. Leipzig 1847. Teubner. II. Bd. 1. Abth. 8. S. 1—486. (1⅓ Thlr. I. u. II. 1. 4⅓ Thlr.) (Rec. Schmidt's Jb. 3. 345; 5. 244.)

11. **Bérard,** A. u. C. **Denonvilliers,** Handbuch der prakt. Chirurgie, übers. u. mit Noten versehen von E. Seitz. Mainz 1845 u. 1846. Kupferberg. II. Bd. 4. Lfrg. 333—500 S. (à ⅚ Thlr.)

12. **Brodie,** B. C., Vorlesungen über wichtige Gegenstände der therapeutischen u. operativen Chirurgie. Aus d. Engl. Leipzig. Kollmann. 8. 420 S. (1 Thlr. 20 Sgr.)

13. **Hawkins,** C. u. R. **Liston,** Vorlesungen über wichtige Gegenstände der therapeutischen u. operativen Chirurgie. Aus d. Engl. unter Redaction von F. J. Behrend. Leipzig. Kollmann. 8. 622 S. (2½ Thlr.)

14. **Sammlung** gekrönter Preisschriften des Auslandes aus dem Bereiche der Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe u. der dazu gehörigen Hülfswissenschaften. Berlin 1847. Förstner. 1. Hft.: F. L. J. Valleix, Oedema glottidis. 8. 114 S. (⅓ Thlr.)

15. **Froriep,** Rob., Chirurgische Kupfertafeln. Weimar 1830—1847. Landes-Ind.-Compt. 95. Hft. Taf. 478—482. u. 1½ S. Text. (à ⅓ Thlr.)

16. **Vanzetti,** T., Annales scholae clinicae chirurgicae Caesareae universitatis Charcoviensis, quos ad celebr. anniv. diem etc. fecit. Annus acad. 18⅛. Charcoviae 1846. Typ. univers. 8. X. 358 pp. et illustr. cum 22 figur.

17. **Nélaton,** A., Elémens de pathologie chirurgicale. Tom. II. 2 parties. Paris. Ballière. 27½ Flles. (8 Frcs.)

18. **Lisfranc,** J., Précis de Médecine opératoire. Paris 1846—1847. Béchét jeune. 11. Livr. 8. Tome II. (Fin.) pp. 977—989 et Tome III. pp. 1—268. (2½ Frcs.) (Rec. Schmidt's Jb. 6. 345; 11. 254.)

19. **Sédillot,** Ch., Traité de Médecine opératoire bandages et appareils. Paris 1846. Fortin. 8. XXIX. 1002 pp. accomp. 330 fig. intercal. le texte.

20. **Compendium** de Chirurgie pratique ou Traité complet des Maladies chirurgicales et des Opérations que ces Maladies réclament, par M. A. Bérard et M. C. Denonvilliers. Paris 1840—1846. Labé. 6. et 7. Livr. II. Tome. 2. et 3. Livr. Lex.-8. 33—352 pp. Maladies des Enveloppes séreuses des Tendons des Articulations. (à 3½ Frcs.)

21. **Mémoires** de la société de chirurgie de Paris. Tome I. Premier fascicule. 4. Prix d'un volume de plusieurs fascicules. (23 Frcs.)

22. **Vanzetti,** T., Observations pratiques recueillies à la Clinique chirurgicale de l'Université imperiale de Charcoff. Paris 1845. Moquet. 8. 45 pp. et 5 pleh.

23. **Bresciani de Borsa,** Gius., Saggi di Chirurgia teorico-pratica. Verona 1843. 8. 448.

— — Osservazioni teorico-pratiche. Ibid. 1844. 8. 42 pp.

24. **Ballingall,** G., Introductory Lecture to a Course of Military Surgery. Edinb. 1846. 8. 23 pp.

25. **Brodie,** Benj. C., Clinical Lectures on Surgery, delivered at St. George's Hospital. Philadelphia 1846. Lea & Blanchard. 8. VIII. 352 pp. (7 sh.)

26. **Ellis,** Andrew, Lectures and Observat. on Clinic. Surg. Dublin 1847. 8. 287 pp.

27. **Liston,** Rob., Lectures on the Operations of Surgery, and on Diseases and accidents requiring Operations, with numerous Additions by Thom. D. Mütter. Philadelphia 1846. Lea & Blanchard. 8. XII. 565 pp. (15 sh.)

28. **Ormerod,** W. P., Clinical Collections and Observations in Surgery, made during an attendance on the Surgical Practise of St. Bartholomew's Hospital. Lond. 1846. Longmann. 8. 300 pp.

Digitized by Google

29. **Vincent**, I. P., Observations on some of the parts of surgical practice. To which is prefixed an inquiry into the claims that surgery may be supposed to have for being classed as a science. (12 sh.)
30. **Druitt**, Rob., The Surgeon's Vademecum. 4. edit. Lond. 1847. 12. 640 pp. (12 sh. 6 d.)
31. **South**, J. F., Household Surgery; or, Hints on Emergencies. Lond. 1847. 8. 34 pp.
32. **Jarvay**, J. F., De l'influence des efforts sur la production des maladies chirurgicales, présentée et soutenue. Paris 1847. Gerdès. 8. 4½ Flles.
33. **Chelius**, J. M., A System of Surgery, translated from the German, with additional Notes and Observations. London 1845 — 1847. Renshaw. Vol. II. 8. pp. 914 — 1823. Analyt. Index. CLXX.
34. **Dubrueil**, J. M., Des anomalies artérielles, considerées dans leurs rapports avec la pathologie et les opérations chirurgicales, avec 1 atlas de XVII planches. Paris. (20 Frcs.)
35. **Guthrie**, G. J., On Wounds and Injuries of the Arteries of the Human Body with the treatment and Operations required for their Cure. Illustr. by 130 Cases etc. Lond. 1846. 8. 97 pp.
36. **Salmon**, P. A., Des solutions de continuité traumatiques des os dans le jeune âge. Thèse. Paris 1845. 4.
37. **Robert**, Alph., Mémoire sur la nature de l'écoulement aqueux trés abondant, qui accompagne certaines fractures de la base du crâne. Paris 1846. J. B. Baillière. 8.
38. **Voetsch**, A., Die Heilung der Knochenbrüche per primam intentionem. 4. Mit 5 lithogr. Tafeln. Heidelberg. Winter. 4. XIII. 42 S. (n. 1 Thlr. 10 Sgr.)
39. **Textor**, Kajetan, Ueber die Nichtnothwendigkeit der Trepanation bei Schädeleindrücken. Würzburg 1847. Druck von Theim. 4. 16 S.
40. **Malgaigne**, J. F., Traité des fractures et des luxations. T. I. Des fractures. 8. 53¼ Flles. avec un atlas de 16 plch. dessiné d'après nature par M. Delahaye. Paris 1847. (16½ Frcs.)
41. **Smith**, R. W., A treatise on fractures in the vicinity of joints and on certain forms of accidental and congenital dislocations. Dublin 1847. 8. 326 pp. (16 sh.)
42. **Bonnet**, A., Des pratiques vicieuses généralement suivies dans le traitement des maladies articulaires, et des méthodes thérapeutiques qui doivent leur être substituées. Batignolles 1847. Hennuyer. 8. 1½ Flles.
43. **Bonnet**, A., Ueber die Krankheiten der Gelenke. Deutsch unter der Red. von Krupp. Leipzig 1845 — 1847. Kollmann. 3 Lfrg. 8. S. 385 — 576. (à ¾ Thlr.)
44. **Pravaz**, Ch. G., Traité théorique et pratique des Luxations congénitales du Fémur, suivi d'un appendice sur la prophylaxie des luxations spontanées. Lyon 1847. Guilbert et Dorier. Paris. Baillière. Fol. min. VIII. 264 et 24 pp. append. avec 10 plch. (20 Frcs.)
45. **Wernher**, A., Beiträge zur Kenntniss der Krankheiten des Hüftgelenkes, Malum coxae senile, Coxalgie und Fractura intracapsularis colli femoris. 4. Mit 3 Steindrucktafeln. Giessen. Ricker. IV. 75 S. (n. 1 Thlr.)
46. **Palasciano**, J., Du muscle rotateur externe de la jambe et de la luxation consécutive du genou en dehors et en arrière. Nouvelle méthode de traitement etc. Lyon 1847. Impr. Brunet. 8. 4 Flles. plus 1 plch.
47. **Froriep**, R., Tafeln über die Knochenbrüche aus den „Chirurgischen Kupfertafeln". Zum Gebrauch für prakt. Chirurgen. 4. Mit 38 Kupf. Weimar. (3½ Thlr.)
48. **Froriep**, R., Tafeln über die Luxationen. 4. Mit 22 Kupfert. Weimar. (2 Thlr. 6 Sgr.)
49. **Fournier**, C. V. G., Des Hernies ombilicales et de la ligne blanche. Thèse. Paris 1845. 8.
50. **Guignard**, Mémoire sur le rétrécissement et l'oblitération de l'intestin dans les hernies. Paris 1846. 4.
51. **Heidenreich**, F. W., Der Kropf. Chirurgische Monographie. Zweite m. Nachträgen vermehrte Ausgabe. Ansbach. Gummi. 8. XIV. 283 S. (1 Thlr.)

Digitized by Google

52. **Welckert,** Ed., Günther's Methoden der Aufsuchung d. Arterien am menschl. Körper. Leipzig 1846. Renger'sche Buchh. 16. VIII. 94 S. (⅔ Thlr.)

53. **Civiale,** Traité pratique et historique de la lithotritie avec 7 planches. Paris 1847. 640 pp. (8 Frcs.)

54. **Civiale,** Handbuch der Lithotritie. Aus d. Franz. von G. Krupp. Nebst 1 Taf. Abbildungen. Leipzig. Kollmann. 8. 418 S. (2 Thlr.)

55. **Heurteloup,** Baron, Trois épisodes pour servir à l'histoire de la lithotripsie, vulgairement appellée lithotritie, ou Défense obligée contre trois injustes attaques. Paris 1846. 8.

56. **Heurteloup,** De la lithotripsie sans fragments au moyen des deux procédés de l'extraction immédiate. Paris. (6 Frcs.)

57. **Brönner,** Die Blasensteinzerpulverung, eine kritische Beleuchtung der hauptsächlichen Todesursachen bei der jetzt gebräuchlichen Operation der Zerbröckelung etc. Mit 1 Taf. Erlangen. (n. 24 Sgr.)

58. **Iványchich,** Vict., 21 neue Fälle von Blasenstein-Zertrümmerung. Wien 1846. Kaulfuss Wtw., Prandel u. C. 8. 77 S. (16 Sgr.)

59. **Dumesnil,** C. J. B., De la Lithyménie, ou déstruction des calculs vésicaux par les irrigations intramembraneuses. Batignolles 1846. 8. 96 pp. avec 1 plch.

60. **Meurgey,** H., Des causes de la mort après la cystotomie périnéale. Thèse. Paris 1845. 4.

61. **Soupart,** F. J. D., Nouveaux modes et procédés pour l'amputation des membres. 4. avec 15 planches. Bruxelles. (n. 2 Thlr. 20 Sgr.)

62. **Chelius,** F., Ueber die Amputation im Fussgelenke. Mit 4 Taf. Heidelberg. Gross. 4. 26 S. (n. 20 Sgr.)

63. **Coxs,** Will. Sands, A Memoir on Amputation of the thigh at the Hip-joint. With a successful case. Lond. 1845. Reeve. Fol. 44 pp.

64. **Verdat,** Ed., Essai sur la désarticulation de la cuisse suivi d'une nouvelle observation couronné de succès. Bern 1846. Huber et C. 4. 36 pp. et 2 tab. (16 Sgr.)

65. **Ried,** F., Die Resectionen der Knochen mit besonderer Berücksichtigung der von M. Jäger ausgeführten derartigen Operationen. Mit dem Portrait des M. Jäger u. 2 Kupfert. Nürnberg. Geiger. 8. VIII. 457 S. (2 Thlr. 18¾ Sgr.)

66. **Burger,** C. G., Ueber den widernatürlichen After u. die zu dessen Heilung vorgeschlagenen u. ausgeführten Methoden. Stuttgart. Ebner u. Seubert. 8. VI. 86 S. mit 2 Steint. (15 Sgr.)

67. **Oersted,** Sever. Christ., De Methodo subcutanea. Dissert. Havniae 1845. Löser. 8. 116 pp.

68. **Sani,** Franc., Alcune operazioni di tenotomia e miotomia. Roma 1844. Puccinelli. 8. 30 pp. et 1 Tab.

69. **Berend,** H. W., III. Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin, nebst Bemerkungen über die seitliche Verkrümmung des Rückgrats. Berlin 1847. Druck von Schade. 4. 12 S.

70. **Lonsdale,** Edw. F., Observations on the Treatment of Lateral Curvature of the Spine. Lond. 1847. 8. 132 pp. with woodcuts. (6 sh.)

71. **Cazenave,** J. J., Ueber einige Gebrechen der rechten Hand, welche die Kranken am Schreiben hindern, u. über die Mittel, diesen Gebrechen abzuhelfen. Quedlinburg 1846. Basse. 8. 31 S. u. 1 Abbild. in 4. (⅓ Thlr.)

72. **Troschel,** M., Handbuch für den Unterricht im chir. Verbande, enth. 12 Kupfertaf. mit Beschreibung. 2. verb. Aufl. Berlin 1847. Enslin. 8. VI. 74 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

Heilkunde der Kopforgane.

Unter den die *Kopforgane* betreffenden Zweigen der Medicin hat sich die *Augenheilkunde* von jeher einer besonders fleissigen Bearbeitung zu erfreuen gehabt. Diese Bevorzugung ist ihr auch in neuester Zeit zu Theil geworden. Es erschienen *Lehrbücher* von Joh. Nep. Fischer, Prof. der Augenheilkunde zu Prag (Das. 1846. Rec. von Warnatz, Schmidt's Jb. 11. 268), von Hasner (Rec. v. Ryba Prag. Ann. 1848. III. L.), von Ruete (Rec. v. dems. Prag. Ann. III. L. — Gries. Arch. 5. — v. Warnatz Schmidt's Jb. 3. 356), v. Andreae (die 3., neu bearbeitete Auflage seines trefflichen Grundrisses der gesammten Augenheilkunde. Rec. v. Ryba Prag. Ann. II. L. — v. Heyfelder Schmidt's Jb. 10. 123), von v. Ammon (der Schluss der mit zahlreichen Abbildungen erläuterten „Klinischen Darstellungen"), von Guépin, Desmarres, Tavignot, Jones. Chelius' Handbuch erschien in holländischer Uebersetzung (Handboek der Oogheelkunde. Leenwarden 1846), desgleichen das von Ruete (Leerboek der Ophthalmologie. Utrecht 1846). Als ein, sonst selten vorkommender, Beweis von Anerkennung deutscher Leistungen im Auslande verdient erwähnt zu werden Deval's Schrift: Chirurgie oculaire ou traité des opérations etc., ouvrage contenant la pratique opératoire de F. Jaeger et de A. Rosas, Prof. d'opthalm. à Vienne etc. Paris 1844 (Bespr. v. Pauli Schmidt's Jb. 5. 245. — v. Arlt Prag. Ann. II. L.). Statistische Untersuchnngen über die *Augenkrankheiten Belgiens* veröffentlichte Cunier, einen Beitrag zur Geschichte der *niederländischen Augenheilkunde* Mensert (Bijdragen tot de geschiedenis der Oogheelkunde, en we betreffende den oculist Taylor en andere ambulante oogoperateurs, welke op onderscheidene tijden meer ot minder lang in Nederland vertoetd hebben. Amsterdam 1846. 8. 56 pp). Einen Beitrag zur Kenntniss der *türkisch-persischen Ophthalmiatrik* gab Dr. Thirk, sehr belehrende *„Mittheilungen über den gegenwärtigen Zustand der Augenheilkunde in Frankreich u. England, nach eigener Ueberzeugung"* Dr. Ignaz J. Gulz, ehemal. Assist. a. d. Klin. f. Augenheilk. d. Wien. Hochschule (Oestr. Jb. Hft. 2 ff.). Ueber *Augendiätetik* erschienen Schriften von Arlt (die Pflege der Augen im gesunden u. kranken Zustande; nebst einem Anhange über Augengläser; allgemein fasslich dargestellt. Prag. 1846. Bespr. v. Löschner Prag. Ann. I. L.), von Leport de la Pordeaux (Anatomie, Physiologie et Hygiène oculaire. Rennes 1846), von Bursy (das künstliche Licht und die Brillen), von Kreitmair (die Kunst, das Auge vor Krankheit und Schwäche zu bewahren. Nürnberg 1846. 8. 126 S. Bespr. v. Arlt Prag Ann. III. L. — v. Jacubezky Schmidt's Jb. 8. 251), von Ritterich (Anweisung zur Erhaltung des Sehvermögens an sich u. in die Ferne. Bespr. v. Winter Schmidt's Jb. 6. 349). Eine Beschreibung „der An-

Digitized by Google

stalten für Blinde u. Augenkranke in Prag" gab Arlt (Prag 1846. 30 S. u. 1 Kupfrt.), Flemming die „Geschichte der Blindenanstalt in Hannover" (Das. 1846. 72 S. u. 2 Kpfrt.) Einen „Bericht über die Leistungen der Augenklinik der k. k. Wiener Hochschule etc." veröffentlichten Seidl u. Kanka (Oestr. Jb. 1846 Juli. Aug.). Unter den Specialarbeiten sind hervorzuheben: Roser (üb. Specificität der Ophthalmien), Mildner (üb. Ophthalmie der Neugebornen), Stricker's gekrönte Preisschrift über die Krankheiten des Linsensystems (Frankfurt a. M. 1845. 112 S. Rec. v. Warnatz Schmidt's Jb. 4. 127), v. Walther's Kataraktologie (v. Walth. Journal), Malfatti's „Neue Heilversuche," Gerold: die Lehre vom schwarzen Staar u. dessen Heilung (Magdeburg 1846. 377 S. u. 1 Taf. Rec. v. Warnatz Schmidt's Jb. 7. 119. — Gries. Arch. 1), Fronmüller: die Brillengläsercur (v. Walth. u. v. Amm. J.). Gehaltvolle Beiträge für verschiedene Zweige der Augenheilkunde haben besonders Sichel und Szokalski geliefert. — In der *Ohrenheilkunde* bringen die Notizen Andeutungen über Arbeiten von Lincke, Martell Frank, Kramer, Ed. Schmalz, Ph. H. Wolff, Erlenmeyer, Sundevall, Hubert-Valleroux, Marc d'Espine, Bonnafont, Wilde. — Ein Handbuch der *Zahnheilkunde* erschien von Linderer, in welchem auch eigene mikroskopische Untersuchungen über Zahncaries mitgetheilt werden. Ausserdem sind zu erwähnen Klencke's Untersuchungen über die Verderbniss der Zähne (gekrönte Preisschrift), die von Ficinus u. Castle, sowie die Schriften von Robinson u. Talma.

* * *

Augenheilkunde.

588. 1. Nach Dr. Arlt: „Physiologisch- u. pathologisch-anatomische Bemerkungen über die **Bindehaut** des Auges" (Prag. Ann. 1846. IV. O.), besteht das als krankhaft entwickelter *Papillarkörper* beschriebene Gebilde theils aus aufgelagerten neuen Epithelialschichten, theils aus mehr oder weniger vollständig zu Bindegewebe umgewandeltem Exsudate mit oder ohne neue Gefässentwickelung. Den Papillarkörper mit Lapis inf., Cuprum sulphur. etc. zu touchiren, erscheint demnach als ein rationelles Verfahren, um dieses aufgelagerte Neugebilde zu zerstören u. die Resorption der Reste desselben zu befördern. Auf der Hornhaut befindet sich nach A. ein in mehreren Schichten aufliegendes Pflasterepithelium, gleichsam als Fortsetzung der Bindehaut; Bindegewebsfasern lassen sich hier nicht nachweisen u. nur der Rand der Hornhaut ist von wahrer Bindehaut saumartig bedeckt, wodurch sich manche Krankheitserscheinungen, z. B. bei der (namentlich scrofulösen) Keratitis und Hydromeningitis, bei welcher die äusserst feinen u. gedrängt stehenden Blutgefässe am Hornhautrande wie abgeschnitten erscheinen, die Aufwulstung des Hornhautsaumes durch Infiltration u. s. w. erklären lassen. Beim Flügelfelle sowohl, als auch beim stark entwickelten Pannus (Pannus carnosus) setzen sich dagegen nach A. neu aufgelagerte, von Blutgefäss-

Digitized by Google

chen durchzogene Bindegewebsfasern selbst bis zur Mitte der Cornea fort. Die Beachtung dieser anatom. Verhältnisse erscheint A. für den Hornhautschnitt behufs der Extraction besonders wichtig, weil die Hornhautwunde, sehr nahe an der Sclerotica (wie A. 2mal beobachtete), bloss dessbalb nicht vernarben od. zu Irisvorfall od. Vereiterung der Hornhaut Anlass geben kann, weil ein Zipfel des losgelösten Bindehautsaumes sich zwischen die Wundlefzen gelegt hat. Die *Lichtscheu* erklärt A. durch eine Rückwirkung von den im Tarsaltheile der Bindehaut, besonders gegen den Ciliarrand hin, am zahlreichsten verbreiteten Zweigen des N. trigeminus auf andere Ausstrahlungen desselben Nerven, nämlich auf die Ciliarnerven, während bei innerer Lichtscheu (Fälle von Pigmentmangel u. Entzündung der Retina ausgenommen) eine idiopathische Reizung der Ciliarnerven stattfindet. Die in der Conjunctiva vorkommenden *Warzen* sind denen der Haut analog. (Canst. Jb. III. 110).

---

589. 2. Einen Fall von **Conjunctivitis membranacea** beobachtete Dr. Buisson (Ann. d'Ocul. T. XVII. p. 100) bei einem 46jähr. Manne im Spital zu Montpellier. Das linke Auge desselben zeigte anfangs die Erscheinung einer acuten Bindehautblennorrhöe, gegen welche Aderlass, Blutegel, graue Salbe mit Belladonna u. innerlich Kalomel mit Opium angewandt wurde. Da jedoch die Entzündung trotzdem stieg, wurde aus der stark angeschwollenen Bindehaut ein Stück ausgeschnitten, worauf die Absonderung zwar etwas geringer, die Bindehaut jedoch von einer grauen Schicht überzogen wurde, die immer dicker wurde. In der Meinung, dass dieselbe abgesstorbene Bindehaut sei, versuchte B., sie mit der Pincette zu entfernen, was ihm auch gelang, wobei er jedoch zu seiner Ueberraschung dieselbe als eine mit Eiter infiltrirte Pseudomembran gewahrte, unter der die Bindehaut roth, gefässreich u. empfindlich erschien. Tags darauf hatte sich wieder eine solche Membran gebildet, welche abermals entfernt wurde. Sie bot das Aussehen einer festgewordenen Fibrin, u. nahm, in Wasser gelegt, ein filziges u. gefranztes Aussehen an. Nach ihrer Entfernung, die ohne Schmerz geschah, blutete die Conjunctiva ein wenig. Bald jedoch bildete sich wieder eine Pseudomembran, sowie auch eine Stelle am Nakken, die durch einen Vesikator entblösst war, mit dickem plastischen Gerinnsel bedeckt erschien. Gleichzeitig schien auch das rechte Auge von demselben Processe bedroht zu sein, der jedoch durch eine Auflösung des *Argent. nitric.* hier verhindert wurde. Als vom linken Auge die Pseudomembran zum 3. Male abgelöst wurde, zeigte sich die Cornea theilweise durch Eiterung zerstört. Das Kalomel musste wegen Salivation ausgesetzt werden u. es bildete sich nun keine Pseudomembran mehr, sondern, nachdem sich ein Theil des Inhaltes entleert, schrumpfte der Bulbus unter schleimig eitriger Absonderung zusammen. Die Bindehaut der Lider war sehr verdickt, wodurch ein Ektropium entstand, welches jedoch nach einem Monat wieder zurückging, worauf Pat. das Spital verliess. B. sah denselben später wieder u. fand die Bindehaut

Digitized by Google

nun völlig trocken, gleichsam in Bulbus umgewandelt u. mit einer leichten Schichte kleienartiger Schüppchen bedeckt. — (Dr. Arlt stellt diesem Xerophthalmus squamosus dem Xerophth. glaber gegenüber, der auf Trachoma folgt. Prag. Ann IV. A.).

---

590. 3. Gegen die „*sogenannte* **Specificität der Ophthalmien**“ eifert Dr. Roser, (Gries. Arch. 2.), indem er, nur eine einfach histologische Eintheilung der Augenkrankheiten gelten lassend, die *Sclerotitis rheumatica* mit ihrem Gefässkranze am Rande der Cornea als eine Hyperaemie der etwas tieferen Gefässe, als begleitendes Symptom einer *Keratitis* od. *Iritis*, die *Ophthalmia arthritica*, mit dem rothen Ringe im Abstande einer halben Linie vom Hornhautrande, als eine einfache *Chorioideitis* betrachtet, indem nach Weller's Beobachtungen jener Ring sich in allen Ophthalmien findet, in welchen die Sclerotica, die Iris, sowie die übrigen, tiefgelegenen, edlen Gebilde vorzüglich leiden, die Cornea mit ihrer Bindehaut aber nicht afficirt ist, da dann die Gefässzweige aus der Sclerotica, der Insertion der Iris entsprechend, unmittelbar in diese übergehen u. somit den in die Cornea eingefalzten, weisslichen Rand der harten Haut unberührt lassen. Ebensowenig räumt R. specifische Kennzeichen einer *scrofulösen*, *abdominellen*, *venösen*, *katarrhalischen* u. ähnlicher Ophthalmien ein. Der von einigen französischen Pathologen gemachte Versuch, die *Photophobie* bei den Augenentzündungen von einer gleichzeitigen *Cyclitis*, einer Entzündung od. Reizung des Ligamentum ciliare herzuleiten, wonach die Zerrung des Ligamentum ciliare bei jeder Verengung der Iris die Kranken vor dem Licht scheu mache, während sie im dunkeln, bei erweiterter Iris, ihr Auge gar wohl gebrauchen können, erscheint, so ingeniös u. bestechlich diese Theorie sich ausnimmt, R. nicht als stichhaltig, da die Belladonna diese Lichtscheu nicht aufhebt, wiewohl sie die Bewegungen der Iris u. folglich die vorausgesetzte Zerrung des Ligamentum ciliare zur Ruhe bringt. Bei der Behandlung der *oberflächlichen* Ophthalmien redet R. den äusseren Mitteln, vor Allem dem *Höllenstein* das Wort, während er bei *tieferen* Augenleiden, denen mit nur oberflächlichen Mitteln nicht beizukommen ist, einer Behandlung mit *Kalomel*, *Belladonna*, *Jodkalium* u. a. ähnlichen Mitteln ihr Recht lässt. (Schmidt's Jb. 6. 322.)

---

591. 4. Laugier (Arch. gén. 1846 Mars) wendete bei **Augenentzündungen** (acut. u. chron. Conjunctivitis catarrhalis, Keratitis, Tylosis, Dacryocystitis, Ophthalmia scrofulosa) den *Terpenthin* als Collyrium mit günstigem Erfolge an, nach folgender Formel: Terebinth. venet. 3vβ calef. in mort. lapid. et liquef. adde sensim sensimque Spirit. terebinth. 3iij S. Morgens u. Abends 2—3 Tropfen zwischen die Augenlieder zu träufeln. (Prag. Ann. I. A.) — Nach Seidl's u. Kanka's Bericht (Ueber die Leistungen der Augenklinik d. k. k. Wiener Hochschule. Oestr. Jb. 1846. 7—9.), wurde bei der *scrofulösen Bindehaut-*

Digitized by Google

entzündung von allen örtlichen Mitteln abgestanden, dagegen wurden, ausser Einreibungen narkot. Substanzen in die Supraorbitalgegend, häufig *Hautreize* in Anwendung gebracht u. dazu besonders eine aus *Tart. stib.* u. *Pulv. cort. merzerei* zusammengesetzte Salbe angewendet, die kleinere u. weniger schmerzhafte Excoriationen als die Autenrieth'sche Salbe verursacht. (Prag. Ann. II. A.) — Böcker (Hygea B. XXI. 5 u. 6.) empfiehlt gegen die *erethische* Form der scrofulösen Augenentzündung kleine Gaben *Quecksilbersublimat* ($\frac{1}{100}$ Gr. 2—4 mal täglich). (Schmidt's Jb. 2. 218.) — Dr. Wallis, dirig. Arzt der Irrenanstalt zu Ruppin berichtet, dass die vollständige Heilung einer *rheumatischen Ophthalmie* durch nur dreimalige Anwendung der *Elektricität* erzielt wurde, die auch bei einer arthritischen Knochenauftreibung an der ersten Phalanx der grossen Zehe binnen nicht viel längerer Zeit ihre Wirksamkeit bewährte. (San.-Ber. f. Brandenb. v. J. 1843. Berlin 1847.)

---

592. 5. Heusinger behandelte mehrere anscheinend rheumatisch-katarrhalische Augenentzündungen, die er, da sie aus Malariagegenden waren, als **Neurosen** des 5. Paares ansah, glücklich mit Chinin, und sieht darin eine Bestätigung dafür, dass Periodicität u. Intermittenz keine nothwendige Erscheinungen der Malariakrankheiten seien. Einen Fall von *Malaria-Amaurose* heilte H., indem er *Arsenicum album* mit Pfeffer u. Arnicaextract in Pillenform brauchen liess. (Casp. Wschr. 1846. 13.)— Tavignot (Gaz. méd. 1846. 41.) will die *typischen Ophthalmien* aus der Reihe der Entzündungen ausgestrichen u. unter die Neuralgien des 5. Paares aufgenommen wissen.

---

593. 6. Von *durch Venenentzündung herbeigeführter* **Ophthalmie der Wöchnerinnen** berichtet Lee (Lond. med. chir. Transact. — Neumeister's Repert. 1846. 4.) 2 Fälle, Bowmann (Lond. med. Gaz. 1846 Oct.) einen Fall von destructiver Augenentzündung in Folge von Venenentzündung nach einer Amputation (Schmidt's Jb. 4. 75.); Jacob (Dublin med. Press, 1846 Jan. Febr.) bespricht die das epidemische typhöse Fieber begleitende Augenentzündung.

---

194. Zur Diagnostik und Therapie der Ophthalmie bei Neugeborenen; von Dr. Em. Mildner. Prag. Ann. I. O. S. 56—80.

594. 7. Ueber die **Ophthalmie der Neugeborenen** theilt Dr. Eman. Mildner, Secundärarzt an der k. k. Findelanstalt zu Prag folgende Ergebnisse seiner an 600 Fällen in der genannten Anstalt gemachten Beobachtungen mit. Die Bindehaut zeigt, der sowohl den Lebenden als der Leiche entlehnten Untersuchungen zufolge, eine nach dem Stadium u. dem Grade der Krankheit verschiedene, anfangs mehr netzförmige, später gleichmässig u. dicht verbreitete, bald hellere od. dunklere, in's Violette od. auch in's Gelbliche spielende *Röthe,* mit der die *Auflockerung* u. *Wulstung* des Gewebes gleichen Schritt hält, indem die Conjunctiva zuletzt mit froschleichähnlichen Warzen od. mit wuchern-

Digitized by Google

den, bisweilen erbsengrossen Granulationen bedeckt erscheint. Das von der Bindehaut abgesonderte Exsudat zeigt alle Nüancen von grauweiss u. gelb, ist bei vorhandener Cholämie grüngelblich, bei hinzutretenden Hämorrhagien von blaurother Färbung, erscheint bald schleimig, klebrig, bald mehr wässrig, oder eitrig, oder Membranen bildend, welche die Bindehaut, reifähnlich, zart oder dick überziehen u. bisweilen so fest anhängen, dass ihre Ablösung Blutung der letzteren veranlasst. Die *Augenlider* zeigen eine der Ausbildung des Uebels entsprechende Röthe u. Geschwulst. Die Betheiligung der *Hornhaut* ist eine sehr verschiedene, indem dieselbe nur selten auf eine geringe Trübung des Bindehautblättchens beschränkt, in den meisten Fällen mehr oder weniger Exsudatablagerungen u. hiermit verbundene Exulcerationen wahrnehmen lässt, die in beträchtlichem Grade, zu Perforation, Iris- u. Linsenvorfall u. dem Ausfluss des Glaskörpers Veranlassung geben. Die *inneren Gebilde* des Auges sind bei *partieller* Ulceration der Hornhaut selten, bei solchen im *ganzen Umfange* dagegen meistens gleich von Anfang an betheiligt. Namentlich müssen hier die Veränderungen hervorgehoben werden, welche durch die Section an der Choroidea wahrgenommen wurden, durch welche die durch diese Ophthalmien oft folgende Skleralhernien u. bei höherem Grade die Cirsophthalmie ihre Erklärung finden. Ist nämlich die Choroidea mit in den Krankheitsprocess gezogen, so werden hierdurch die anliegenden Sklerotikalfasern erweicht, rarefi-cirt u. durchsichtig, u. indem das ausgeschiedene Exsudat dieselben auseinanderdrängt, bilden sich jene hüglichen, bläulich gefärbten Erhabenheiten an der äussern Fläche des Bulbus. Hierdurch findet ferner die nicht selten zurückbleibende Amblyopie u. Amaurose ihre Erklärung, indem die Retina partiell oder total zu ihrer Function untauglich wird, wobei oft förmliche Verknorpelungen u. Verknöcherungen zwischen der Ader- u. Netzhaut wahrgenommen werden, die durch die rückschreitende Metamorphose des Exsudats nach Aufsaugung der flüssigen Theile bedingt zu sein scheinen. M. fand in 2 Fällen bei Phthisis bulbi nach acuter Augenblennorrhöe förmlich knochenharte Kapseln um die atrophirte Aderhaut, in einem Falle liessen sich die verschiedenen Grade der Metamorphose noch nachweisen, in 2 anderen endlich fand sich statt des Glaskörpers in der Retina nur ein haselnussgrosser, steinharter Körper vor. Die Veränderungen in der Iris entsprechen denen der Choroidea od. sind durch jene der Hornhaut bedingt. Die der Linsenkapsel, der Linse u. des Glaskörpers lassen sich schwer nachweisen, da diese Theile entweder grösstentheils zerstört od. doch wenigstens ganz unkenntlich gefunden werden. — Nach diesem im Leben sowohl, als an den Leichen wahrgenommenen Veränderungen, dringt M. darauf, bei der Ophthalmie der Neugebornen die *katarrhalische* (od. katarrhalisch-syphilitische), die entweder als blosse *Localkrankheit* od. als Ausdruck einer, bisweilen unter *contagiösem* Einfluss stehenden Blutkrase erscheint, und die, durch das bisweilen gleichzeitige Vorkommen von ähnlichen Exsudaten auf der Mund- u. Rachenschleimhaut ausser Zweifel gestellte,

Digitized by Google

croupöse Form zu unterscheiden, indem, ehe man sich zu einer Behandlung, namentlich mit Aetzmitteln entschliesst, die Beantwortung der Fragen von hoher Wichtigkeit sei: 1) ob die Ophthalmie *im Beginne* als Lokalkrankheit od. als Lokalausdruck eines Allgemeinleidens auftrete, od. ob sie 2) den Charakter der letzteren Form erst *im Verlaufe* annehme, u. 3) was für ein Allgemeinleiden zu Grunde liege. Eine blosse *Lokalkrankheit* lasse sich vermuthen, wenn die Mutter gesund war, das Kind lebenskräftig, die Einwirkung einer lokalen Schädlichkeit nachweisbar od. das Uebel auf ein Auge beschränkt ist. Stammt dagegen das Kind von einer kranken Mutter, zeigt es ein atrophisches und leidendes Aussehen, beginnt die Ophthalmie an beiden Augen gleichzeitig u. mit gleicher Intensität bei mehreren Kindern, so wird man selten irren, wenn man sie für den *Ausdruck eines Allgemeinleidens* hält. Der Verlauf derselben, mag sie mit croupösen Processen od. unter den Symptomen der Pyämie (oft bei gleichzeitigen Gehirnleiden in heimtückischster Weise) auftreten, unterliegt natürlich mannichfachen Verschiedenheiten. In Bezug auf die *Therapie,* welche in der Prager Findelanstalt im Allgemeinen auf eine gelinde Antiphlogose (im Beginn Anwendung der Kälte, bei höherem Grade 1 Blutegel, Aussprützung anfangs mit kaltem Wasser, dann mit Höllensteinlösung, später Einträuflung mit schwefels. Zink od. Foment. mit etwas essigs. Blei) beschränkt war, gewinnt M.'s Bericht an besonderer Bedeutung durch die Mittheilung mehrerer in der Prager Anstalt in dieser Hinsicht angestellten vergleichenden Versuche, deren Ergebniss Folgendes war: 1) Bei gleichzeitigem Erkranktsein beider Augen brachte die Reinigung des einen mit *Höllensteinlösung* (1—2 Gran auf 6 Unzen) dasselbe um 8—17 Tage früher als das andere zur Heilung, indem sie es zugleich vor Ulceration der Hornhaut schützte. 2) Bei einer syphilitischen Ophthalmie heilte unter Einsprützung mit einer stärkeren Höllensteinlösung (anfangs 1 Gran auf 1 Unze, nachher ½—1 Gr. auf 1 Drachme) das eine Auge um 10—15 Tage früher als das andere. 3) Aehnliches erfolgte in 8 anderen nicht syphilitischen Fällen. 4) In 5 Fällen, wo die Ophthalmie vermöge ihrer Symptome als Ausdruck eines Allgemeinleidens erschien, wurde dieselbe durch stärkere Höllensteinsolutionen gesteigert. 5) Die Touchirung der Lidflächen mit *Höllenstein in Substanz* brachte die Ophthalmie nicht zum Stillstehen. 6) Höllensteinsolution (1 Gran auf 1 Drachme) bewirkte bei beträchtlicher Hornhautulceration um 12—17 Tage früher Besserung als *Laudanum.* 7) *Verdünntes Laudanum* wirkte unter ähnlichen Verhältnissen gar nichts, Touchirungen dagegen günstig. 8) Die letzteren — bei Irisverfall angewandt — liessen erst am 5. Tage Besserung wahrnehmen. 9) Touchirungen der äusseren Lidfläche halfen nichts. 10) *Schwefelsaurer Zink mit Laudanum* wirkte bei zurückbleibender Auflockerung der Bindehaut in 97 Fällen günstig, wurde aber bei üppiger Granulation vom Höllenstein bedeutend übertroffen. 11) Alkoholisirtes *Kalomelpulver* eingestreut half nichts, schadete vielmehr, im Beginn angewandt, merklich. 12) *Jodtinctur,* äusserlich auf's Lid gestrichen, half nichts.

Digitized by Google

Das Gesammtresultat der Versuche war demnach: dass schwächere Höllensteinsolutionen in den meisten Fällen, stärkere besonders bei örtlicher Ansteckung mit syphilitischem od. blennorrhoischem Contagium günstig wirkten, letztere dagegen bei metastatischen od. durch Reflex erzeugten Ophthalmien zu vermeiden waren, während die Touchirungen bei bedeutender Wucherung od. Destruction sich am vortheilhaftesten erwiesen. Bemerkt zu werden verdient noch, dass die Schmerzensäusserung der Kinder bei den letzteren auffallend geringer als bei der Anwendung des Laudanum ist. (Schmidt's Jb. 10. 81—88). (Es scheint demnach, dass bei der Blennorrhöe des Auges ebenso wie bei der der Urethra die örtliche Anwendung gewisser Mittel nach der bisherigen Erfahrung das wirksamste Verfahren ausmacht, denn auch die Wirkung der Kubeben u. des Kopaivbalsams bei der letzteren wird von Einigen (vgl. Not. 262) als eine örtliche angesehen. Es wäre demnach zu wünschen, dass 1) ein analoges Verfahren auch bei den Schleimflüssen der Respirationsorgane mehrfach versucht u. dass 2) darnach geforscht würde, ob nicht gewisse Mittel durch die Thränenfeuchtigkeit ähnlich auf die Augenblennorrhöe wirken könnten, wie die Kubeben u. der Kopaivbalsam mittelst des Urins auf die Urethra. G.). — Dr. Wengler in Dresden empfiehlt (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 4) für die *äussere Behandlung der Ophthalmoblennorrhoea neatorum*, nach Dr. v. Ammon, ein Collyrium aus 3—4 Gr. *Extr. Belladonnae*, 6—8 gtt. *Aq. oxymur.* u. 3—4 ʒ Aq. dest. lauwarm einzuträufeln u. mittelst Compressen aufzulegen, gegen zurückbleibende Atonie ein Augenwasser von 1 Gr. *Zinc. sulphur.* mit ½—1 ʒ *Aq. Opii.* (Schmidt's Jb. 9. 324).

---

595. 8. Ein neues *Cauterisationsverfahren*, welches Vallez (Arch. de la méd. Belge 1846. Juli. Aug.) für die Behandlung der **Ophthalmia contagiosa** als höchst vortheilhaft schildert, besteht darin, dass man den Silbersalpeter in Substanz mit einem Stückchen Musselin umwickelt u. solcher Gestalt auf die feuchte Bindehaut- od. auch Hornhautfläche aufträgt (?). — Bei der *granulösen Augenentzündung* einiger Soldaten zeigte sich die Anwendung der *Kaltwasserkur*, die im Frühjahr 1845, auf den Wunsch einiger Freunde der Hydrotherapie bei den Truppen, in der Kaltwasser-Heilanstalt zu Berlin (Commandanten-Strass Nr. 9) unternommen wurde, während 7monatl. Dauer in 2 Fällen, u. während 10monatl. Dauer in 3 Fällen, durchaus fruchtlos. (Preuss. Vztg. 1846. 13.) — Beiträge für die Nosologie der granulösen Augenentzündung lieferten: Decondé (Geschichte der Augenentzündungen, die unter den russisch-polnischen u schwedischen Truppen grassirt haben. Ann. d'Ocul. 1846 Juli), Serrano (Ueber die ägyptische Augenentzündung in Spanien. Ibid. Jan. Aus d. Gaceta med. de Madrid), Garcia y Vazquez (Ueber die purulente Ophthalmie, die auf den Balearischen Inseln unter den Soldaten des Regiments von Cordova grassirt hat. Ibid. Mai. Juni. Aus d. Gac. med. de Madrid), Plorio (Description théor. et prat. de l'ophthalmie purulente. Petersb. 1846. 8. Mit Abbild.), Gobbin (Durch

Digitized by Google

welche Gründe wird das Fortbestehen der Ophthalmia militaris s. contagiosa unter den preussischen Truppen in Mainz bedingt? v. Walth. u. v. A. J. 1846. 4.) — Einen Fall von wahrscheinlich durch Uebertragung des *Milzbrand-Contagiums* entstandener *erysipelatöser Bindehautentzündung* bei einem 37jähr. Rosshaarreiniger erzählen Seidl u. Kanka in ihrem Bericht. Auf ein Brechmittel erfolgte auffallende Abnahme sämmtlicher Erscheinungen. Am Augenlide trat Gangränbildung ein. (Prag. Ann. II. A.)

---

596. 9. Zur Behandlung der **Ophthalmia gonnorrhoica** empfiehlt Ricord, wie Feldmann (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 3) berichtet, die *Cauterisation* für alle Perioden u. Varietäten der Entzündung, u. ätzt sowohl die Augenlid- als Augapfelbindehaut mit Ausnahme des Bindehautblättchens der Hornhaut; im Uebrigen verfährt er antiphlogistisch u. ableitend. (Prag. Ann. I. A.) — Hairion (Ann. d'Ocul. 1846 Apr.—Sept.) will bei 7 Fällen von *syphilitischer Augenentzündung* stets einen kleinen schmerzhaften *Bubo (bubon préauriculaire)* vor dem Ohre der kranken Seite bemerkt haben, während bei 700 anderen Ophthalmien sich ein solcher nie zeigte, was somit als Kennzeichen der syphilitischen Augenentzündung zu benutzen wäre. (Behrend Arch. 2. — vgl. Not. 266). — Miquel will neuerdings, wie früher Bernard, Augenentzündung in Folge des *Jodkaliumgebrauchs* (zu 54—72 Gran pro die) beobachtet haben. (Ann. d'Ocul. 1846 März).

---

597. 10. Die **Lichtscheu** erklärt Duval (Von der Photophobie, ihrem Sitze, ihren Ursachen u. ihrer Behandlung. Ann. d'Ocul. 1846 Jan.—März) für eine *Neurose des N. trigeminus*, wobei er sich vorzüglich auf die Beobachtung stützt, dass die Lichtscheu mit vermehrter Thränenabsonderung, die unter dem Einflusse jenes Nerven steht, gepaart ist. Die Annahme, dass die Lichtscheu von einer Zerrung des Ciliarkörpers durch die Iris bei Entzündung des Auges herrühre, oder dass sie in einer Sclerotitis od. Retinitis ihren Grund habe (Sichel), widerlegt D. — Gerold empfiehlt gegen *scrofulöse Lichtscheu* (Casp. Wschr. 1846. 18) äusserlich *rothe Präcipitatsalbe* u. innerlich das Zittmann'sche *Decoct.* (2st. zu 1 Essl.) od. einen Thee aus 5 Thl. *Wacholderbeeren* u. 1 Thl. *Spongia usta* (zur Hälfte eingekocht, ebenfalls esslöffelweise). Auch rühmt G. die „zauberähnliche" Wirkung *kalter Begiessungen.* (Die treffliche Wirkung des kalten Wassers gegen scrofulöse Lichtscheu wird allen denen, welche Dr. Angelstein's Klinik zu Berlin besucht haben, erinnerlich sein. G.).

---

598. 11. Von Heilung einer **Amaurosis perfecta** bei einem Manne, dem ein Stück Kalk von der Zimmerdecke auf den Kopf gefallen war, berichtet Thielmann (Med. Ztg. Russl. 1846. 3). Ein Exsudat am *Chiasma n. opt.* annehmend, verordnete man im Peter-Pauls-Hospital innerlich *Kali hydroj.* (3mal tägl. 10 Gr.) u. Milchdiät, über

Digitized by Google

die Augenbraunen ein kräftiges Excitans (Sebi bov. Ammon. caust. ♃ ʒij), worauf das Sehvermögen am rechten Auge allmälig wiederkehrte, das linke jedoch gelähmt blieb. (Prag. Ann. III. A.). — Eine *Amaurosis rheumatica* hob Meinhard (Centralztg. 1846. 44) durch Anwendung des *Kali hydrojod.* (1 ʒ in 6 ℥ Aq. d., täglich 4 Essl.) u. Application eines Zugpflasters im Nacken. — Marcussen (Oppenh. Ztschr. Bd. 32. S. 65) will die vollständige Heilung einer *amaurotischen Amblyopie* (arthritischen Ursprungs) erzielt haben durch *Extr. aconit.* ϑij, *Tinct. sem. colch.* ʒβ *Ess. stibii* ʒiβ (4mal tägl. 40—50 gtt.), ein Augenwasser aus 3 Gr. reinem *Strychnin*, 1 ʒ *Acid. acet. dil.* mit 1 ℥ *Aq. dest.* (mehrmals täglich einzutröpfeln), Blutigel an die Schläfe, Vesicatorien, Fussbäder. — Löwenstein (Med. Ztg. Russl. 1846. 37) will bei einer *Amaurosis hydrocephalica* eines 2jähr. Kindes das Sehvermögen wieder hergestellt haben durch Kalomel mit Digitalis u. Jodkali, Ungt. tart. stib. auf den Kopf u. nebenbei Arnicaaufguss mit Liq. terrae fol. tart. und Syr. onon. spin. — Deval (Bullet. de Thér. 1846 Febr.) will eine völlige Amaurose mit heftiger Lichtscheu *nach zu rascher Vertreibung der Läuse vom Kopfe* eines 9jähr., sonst gesunden Mädchens beobachtet u. durch Einreibung des Ungt. tart. stib. in den Kopf dieselbe wieder gehoben haben. D. erwähnt eines ähnlichen von Demours beobachteten Falles. — Szokalski (Prag. Ann. 1846. IV. O.) erzählt einen Fall von *Amblyopie in Folge unbefriedigten Geschlechtstriebs* bei einer 25jähr. Frau, die an einer Verengerung des Scheideneingangs litt. Nach Erweiterung des letzteren mittelst Pressschwamm erfolgte Conception und die Heilung der Amblyopie. — A. Guépin in Nantes bespricht die *Amaurosis durch Bleivergiftung* (Ann. d'Ocul. 1846. Jan. Febr.) Nach G. bietet dieselbe zwei Varietäten dar, je nachdem sie als Amblyopie allmälig vor den Zufällen der Vergiftung, od. mehr plötzlich mit jenen auftritt. Die Pupille ist sehr erweitert, weder Trübung im Innern, noch Gefässinjection wahrzunehmen u. kein Schmerz vorhanden. Auch scheint das Sehvermögen einigermassen wiederzukehren, sobald man das übermässige Eindringen des Lichtes mittelst einer in einem Kartenblatte angebrachten Oeffnung von der gewöhnlichen Weite der Pupille beschränkt. Die Behandlung ist die der Bleivergiftung im Allgemeinen. (Prag. Ann. II. A.) — Seidl u. Kanka heben in ihrem Berichte die *Combination amaurotischer Zustände mit Krankheiten des Herzens u. der grösseren Gefässe* hervor, wovon ihnen 3 Fälle zur Beobachtung kamen. — Black (Med. Times 1845 Oct. — Gaz. méd. 1846. 21) sah einen über 50 J. alten Mann zu Glasgow, der, wiewohl er in dem Alter von 20 Monaten in Folge der Blattern erblindet war, die Farben so gut unterscheiden konnte, dass er 45 J. lang die Färberprofession ohne Gehülfen ausübte (?). — Fronmüller (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 2) empfiehlt zur Behandlung torpider Amblyopien die von Cunier eingeführte *Brillengläserkur*, d. h. planmässige Leseübungen mit Anfangs stärkeren, dann immer schwächeren Convexgläsern. (Schmidt's Jb. 4. 77.) — Die *Far-*

Digitized by Google

benblödigkeit (Dyschromatopsie, Daltonismus) bespricht Wartmann zu Lausanne. (Arch. gén. 1846 Fevr. — Schmidt's Jb. 10. 12.)

---

599. 12. Die **Hemeralopie,** welche nach Fuss (Oppenh. Ztschr. 1846. 4) in Russland endemisch vorkommen soll, will Thielmann (Med. Ztg. Russl. 1846. 4) stets durch *Chinin sulphur.* geheilt haben. (Prag. Ann. I. A.)

---

600. 13. Ueber den *Einfluss der Nerven auf die* **Durchsichtigkeit der Hornhaut** hat Szokalski (Gries Arch. 1846. 2) gemeinschaftlich mit Longet u. Pappenheim Untersuchungen angestellt, welche viel Interesse darbieten. Der N. trigeminus wurde im Ganglion Gasseri durchschnitten. Hierauf hört das Tastgefühl im Bereich der durchschnittenen Nerven, mithin auch in der Bindehaut des Auges auf; die Pupille zieht sich stark zusammen, reagirt jedoch noch gegen Lichtwechsel. Nach einigen Stunden jedoch erweitert sie sich allmälig so, dass sie den 2. Tag bedeutend grösser als auf dem andern Auge erscheint. Um dieselbe Zeit, manchmal etwas später, wird die Hornhaut vom Centrum gegen die Peripherie trüb und undurchsichtig. Zuerst beobachtet man in der Mitte eine nebelartige Trübung in der Substanz der Hornhaut, während dieselbe, von der Seite betrachtet, dort noch ebenso glänzend wie an den anderen Stellen erscheint. Die Bindehaut röthet sich, die Absonderung der Meibom'schen Drüsen nimmt beträchtlich ab. Untersucht man in dieser Zeit die Hornhaut anatomisch, so findet man sie an der Stelle der Trübung dicker geworden, was durch einen wässrigen Erguss bedingt zu sein scheint. Die Blutgefässe am Rande der Hornhaut sind mehr als im natürlichen Zustande mit Blut gefüllt. Am 8. od. 10. Tage ist die Hornhaut milchweiss u. angeschwollen, die Bindehaut fortdauernd geröthet, die Secretion einer milchigen Materie vorhanden, die Haare der gefühllosen Gesichtshälfte u. der Augenlider fallen aus. Anatomisch untersucht, zeigt sich die Hornhaut in diesem Stadium noch mehr verdickt u. ihre Trübung zum Theil durch ein organisationsfähiges Exsudat, zum Theil durch Verdickung der Epidermis erzeugt. Lebt das Thier noch ferner, so erweicht sich die Hornhaut in der Mitte, das Bindehautblättchen fällt ab, u. die Hornhautsubstanz löst sich schichtenweise auf. — Wird der Nerve zwischen dem Ganglion Gasseri u. dem Gehirne durchschnitten, also da, wo er noch keine Zweige vom N. sympathicus aufgenommen, so geht nur das Tastgefühl verloren, die Hornhaut aber behält ihre Durchsichtigkeit. Hieraus wird begreiflich, warum die Durchschneidung des Sympathicus gleichfalls Trübung der Hornhaut zur Folge hat. Doch hat S. nach dieser letzten Verletzung nie förmliche Zerstörung der Hornhaut eintreten sehen. Die Verminderung des Nerveneinflusses auf die Hornhaut scheint S. hiernach eine der häufigsten Ursachen ihrer Trübungen zu sein, wodurch das Auftreten derselben in Begleitung von Krankheiten der Choroidea (u. wohl noch mehr des Tri-

Digitized by Google

geminus und des Gehirnes selbst G. —) leicht erklärlich werde. (Prag. Ann. I. A.)

---

601. 14. Die **Trübungen der Hornhaut** sind, zufolge der von Szokalski (Ibid.) unternommenen näheren Untersuchungen, theils durch eine *Verdichtung der Epithelialschicht* der Cornea, theils durch *Faserstoffablagerungen*, theils durch *Gefäss-* u. *Zellgewebs-Entwickelungen* zwischen der Cornea u. deren Epithelium, der *Arcus senilis* aber dadurch bedingt, dass die Fasern der Hornhaut gelblich werden u. dem vertrockneten Sehnengewebe gleichen. S. gelangte durch seine Untersuchungen zu dem Schlusse, dass man der Linse im Allgemeinen zu viel Wirksamkeit bei der Brechung der Lichtstrahlen zuschreibt, u. dabei die bei Weitem mehr betheiligte Hornhaut oft gänzlich vergisst. Als Beweis führt S. den Fall eines an Leberverhärtung leidenden Gärtners an, welchem alle senkrechten Gegenstände, die er mit dem linken Auge sah, zackig erschienen. Dieser Gesichtsfehler, in Folge einer starken u. langwierigen Ophthalmie entstanden, genirte den Kranken dermassen, dass er das linke Auge beinahe immer geschlossen hielt. Die sorgfältigste Untersuchung liess nicht erkennen, welches Organ des Auges die Ursache dieses Zustandes war. Als der Kranke an Wassersucht gestorben, nahm S. die Untersuchung des kranken Auges vor und fand dabei an der Cornea zwei Stellen durch Verdichtungen von den übrigen Geweben derselben abweichend. (Schmidt's Jb. 7. 70. — Oestr. Wschr. 8.) — Seidl u. Kanka wollen gegen die nach *Hornhautentzündung* zurückgebliebene Irritation die *Tinct. Conii radicalis* zu 1—5 gtt. auf 2 ℥ Wasser (tassen- od. esslöffelweise) innerlich wie äusserlich (in etwas grösserer Verdünnung) von grossem Nutzen gefunden haben. — Dürr (Würtemb. Corr.-Bl. 1845. 15) fand das gegen *Hornhautflecken* bei Kindern versuchte *Cadmium sulphuricum*, wenn auch langsam wirkend, immer hülfreich, jedoch nicht, wie Kopp (Denkwürd. I. Bd. S. 341) in der Gabe von ½ Gr. in 2 ℥ Wasser; erst in der Dosis von 2 Gr. auf dieselbe Menge Wasser that es Wirkung, ohne viel zu reizen. — v. Walther besserte eine in Folge scrofulöser Ophthalmie entstandene *Cornea conica* eines 23jähr. Mannes durch tägliche Auftragung von *Jodkalisalbe* auf die Spitze der Hervorragung. (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 1.)

---

602. 15. Das zuerst von Malgaigne geübte **Abschaben der Hornhautflecken** wurde neuerdings von Szokalski in 2 Fällen mit günstigem Erfolge vorgenommen. Der 2. Fall betraf einen durch fast totale Trübungn der Hornhaut über 3 Jahre erblindeten Mann. Die Operation wurde zunächst an dem rechten schlimmern Auge ausgeführt, u. zu S.'s grosser Verwunderung fing die Hornhaut schon bei den ersten Messerzügen an, sich stellenweise aufzuhellen; die Trübung wurde in einer einzigen Sitzung auf eine ganz leichte Weise weggeschafft und Pat. konnte sehen. Vier Wochen nach der Operation wurde der Kranke der Akademie der Medicin vorgestellt; er erkannte vollkommen die Ge-

Digitized by Google

genstände, sie erschienen ihm aber kleiner, mehr entfernt u. doppelt, worin S. eine Bestätigung seiner über das *Doppeltsehen mit einem Auge* aufgestellten Ansicht (s. unten) erblickt. Einige Tage darauf wurde auch die Trübung auf dem linken Auge, zwar etwas schwieriger, aber ebenfalls mit Erfolg beseitigt. Beidesmal erfolgte eine heftige Reaction, die Antiphlogose nöthig machte. Das Abschaben räth S., wie beim Radiren, nur mit etwas schräg gehaltenem Messer vorzunehmen. Auch kann die Operation, wenn die Augenlider mit Hülfe des Instruments von Kelley-Snowden aufgespannt sind, allein vollzogen werden. Das Epithelium der Hornhaut weicht dem Messer leicht, die tiefere Hornhautschicht aber schwer. Wiewohl ein Gelingen nur bei oberflächlichen Trübungen anzunehmen ist, räth S. doch, in dem Versuch der Operation nicht zu ängstlich zu sein, indem die Abschabung der Hornhaut nicht nur durch das mechanische Abnehmen des verdunkelten Theils, sondern auch durch die Bethätigung der Absorption wirke, wobei sich S. auf Holscher's Versuche mit Scarificationen der Hornhaut (Hannov. Ann. 1843) stützt. (Gries. Arch. 5.)

---

603. 16. Von *parenchymatöser* **Iritis syphilitica** mit Abscessbildung, Verbildung der Pupille etc. beschreibt W. Froebelius in St. Petersburg 1 Fall, sowie 1 bei einer 44jähr. Bäuerin beobachteten Fall von *ringförmigem, verhärtetem Exsudat der Iris*, wobei die Sehkraft des leidenden Auges erhalten blieb. (v. Walth. u. v. A. J. 2 mit Abbild.) — Einen Fall von *Iritis amenorrhoica exsudativa* bei einer *Leucaethiops* beobachtete Dr. Kolb in der v. Walther'schen Klinik zu München. Unter Unregelmässigkeit u. späterem Ausbleiben der Menstruation war das 20jähr. Mädchen auf dem linken Auge gänzlich, auf dem rechten beinah erblindet. Die Iris des linken Auges zeigte sich vollkommen unbeweglich, die Pupille desselben verengt u. winklicht verzogen. Auf dem rechten Auge dagegen war die Pupille nicht verzogen, stark erweitert, u. an der vordern Fläche der Iris, im Bereiche der innern Hälfte des Bulbus befand sich eine erbsengrosse, condylomatöse (?) Excrescenz; zugleich war die Hornhaut dieses Auges gefärbt. Verordnet wurde das besonders in neuerer Zeit von englischen Aerzten empfohlene, in chron. Krankheiten der Iris äusserst wirksam erprobte *Ol. terebinth. aeth.* u. zwar zum inneren Gebrauche in folgender Formel: ℞ *Mucil. gi. arab.* ℥j, *Ol. terebinth. aeth.* ʒβ, *Aq. melissae* ℥v, *Syr. simpl.* ℥j. Davon bekam das Mädchen anfangs täglich 3, später 6 Löffel voll, und es wurde nach und nach die Dosis des Terpenthinöles bis zu 2½ Drachmen vermehrt, ohne dass die Kranke de geringsten Nachtheil von diesem sonst so heftig drastisch wirkenden Arzneimittel gefühlt hätte. Fast 2 Monate lange wurde mit dem Gebrauche dieses einen Mittels fortgefahren, u. dabei stellte sich das Sehvermögen auf dem rechten Auge allmälig wieder her, das Kondylom schwand bis zur Hälfte seiner vorigen Grösse u. die Beweglichkeit der Iris kehrte zum Theil wieder; auf dem linken Auge aber hatte sich nichts geändert.

Digitized by Google

Das Mädchen verliess die Anstalt, kehrte aber nach 2 Monaten, wegen eingetretener Verschlimmerung, in dieselbe zurück. Es wurden nun anfänglich „kräftige u. wiederholte" Versuche gemacht, die Amenorrhöe zu heben. Zwei Venaesectionen am Fusse angestellt, die eine zu 11, die andere von 9 Unzen, blieben erfolglos (?), ebenso folgende Pillen: ℞ *Extr. taraxac.* ʒij, *Extr. rhei aq* ʒj, *Extr. aloës aq.* ʒβ, *Calomel, sulph. aur.* ♃ ♄j, *Sap. med.* ʒβ (?), von denen sie anfänglich 12, später 20, zuletzt 24 Stück consumirte. Nach Verlauf eines Monates wurde, da sich weder Prodromi mensium, noch diese selbst gezeigt hatten, wieder zum *Ol. tereb.* zurückgekehrt, u. das Mädchen nahm mit dem auffallendsten Erfolge wieder täglich 3 Löffel voll von der oben angeführten Formel, der jetzt sogleich für den Anfang ʒj, bald darauf ʒij *Ol. tereb.* zugesetzt wurden. Sehr bald zeigten sich deutliche Spuren von Besserung; die Excrescenz wurde blässer; es kehrte zuerst auf dem rechten u. dann auch auf dem linken Auge das Sehvermögen allmälig wieder. Am 20. Tage wurde die Dosis des Terpentinöls auf 3 Drachm. vermehrt, wobei täglich 4 Löffel voll der Emulsion genommen wurden. Dabei begann nun die Lichtscheu auf beiden Augen plötzlich abzunehmen; hatte Pat. zuvor keinen Augenblick ihre Augen ruhig zu halten vermocht, so konnte sie jetzt dieselben Minuten lang auf einen u. denselben Gegenstand heften; das Nebelsehen auf dem rechten Auge nahm immer mehr ab, sie war 8 Tage später wieder im Stande, zu lesen; u. auch auf dem linken Auge kehrte allmälig das Sehvermögen wieder — ein Beweis, dass die erwähnte Lichtempfindlichkeit nur krankhaft u. nicht bloss Folge ihres ursprünglichen Bildungsfehlers des theilweisen Pigmentmangels — war. Den 32. Tag wurde die Dosis des Terpentinöls auf 4 Drachmen gesteigert, sodass täglich 1½ ʒ davon consumirt wurden. Doch vertrug Pat. diese starken Gaben ohne alle Beschwerden. Ihre Se- u. Excretionen waren dabei in bester Ordnung, ihr Allgemeinbefinden ungestört u. täglich versicherte sie, dass ihre Augen u. das Sehvermögen besser würden. Die Excrescenz verkleinerte sich dabei dieses Mal nicht wieder. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — Ueber *Iris- u. Hornhaut-Staphylom* handelt Sichel (Arch. gén. 1847. Juill. Août. — Schmidt's Jb. 11. 208.)

---

604. 17. v. Walther hat eine Abhandlung über den **grauen Staar** (Kataraktologie v. Walth. u. v. A. J. 1846. 2) geliefert, in welcher er in 4 Abtheilungen seine reichhaltigen, seit einer langen Reihe von Jahren gesammelten Erfahrungen über die Morphologie, die Aetiologie, Diagnostik u. Therapie des grauen Staars mittheilt. v. W. stellt am Schlusse der 1. Abth. folgende Uebersicht der bis jetzt bekannten Krankheiten des Linsensystems auf: 1) durch traumatische Verletzungen entstandene Krankheitsprocesse; 2) angeborne Bildungsfehler; 3) Marasmus senilis; 4) Phacitis u. Periphacitis; 5) Entzündungsausgänge (Exsudation, Pyose, Onkose, Helkose, Induration, Verwachsung, Brand); 6) Hypertrophie; 7) Atrophie; 8) Malacie; 9) Xanthose; 10) Chlorose; 11) Cyanose; 12) Melanose; 13) Scrofulose u. Tuberculose; 14) Rheuma;

Digitized by Google

15) Arthritis; 16) Syphilis; 17) Hydropose; 18) Varicosität; 19) Fungosität; 20) Auswüchse; 21) Concretionen; 22) Entozoen. — Im 11. Bericht über das Paulinenhospital in Heilbronn erzählt der Hospitalarzt Dr. Ph. Fr. Sicherer (Würtemb. Corr.-Bl. 1846. 18) einen merkwürdigen Fall von *spontaner Resorption zweier Cataracten* eines 67jähr. Mannes, der, schon in den 30ger J. an cataractöser Verdunkelung leidend, welche bis zum J. 1840 vollständig ausgebildet war, in die Operation gleichwohl aus Furcht nicht einwilligte. Am Ende des J. 1844 erlangte dieser Mann, ohne nachweisbare Ursache, wieder einige Sehfähigkeit, welche allmälig so zunahm, dass er im J. 1846 grossgedruckte Schrift, z. B. den grossgedruckten Namen des Schauspiels auf den Theaterzetteln buchstabiren konnte. Die ärztliche Untersuchung am 7. Mai d. J. ergab, dass an beiden Augen die Staare zwar noch an ihrer gewöhnlichen Stelle vorhanden, nicht deprimirt od. spontan auf den Boden der hintern Augenkammer herabgesenkt sind, dass aber von der Peripherie zum Centrum ein Resorptionsprocess stattfindet, indem die früher sehr grosen Staare von allen Seiten her kleiner geworden, sodass zwischen dem Pupillarrande der Iris u. dem Staar ein eine Linie breiter freier Rand entstanden war, welcher das Licht ungehindert einfallen liess, in höherem Grade auf dem linken Auge; der in mehrere Stücke getheilte Linsenkern war sternförmig zerfallen u. die Resorption schien noch im Fortschreiten begriffen zu sein. (Centralztg. 1846. 69.) — Selbstheilung einer Cataract u. eines Pannus membranaceus erwähnt Löwenstein. (Med. Ztg. Russl. 1846. 37.) — Prof. Pugliati in Messina (Annali univ. di med. 1846) will in mehreren Fällen die *Resorption der Cataracte* ohne Operation, durch mit *Aetzammoniak* getränkte Compressen auf die Schläfe (mittelst eines darüber gelegten Uhrglases befestigt) u. dadurch erzielte Hautentzündung (welches Verfahren durch mehrere Monate stets auf's Neue wiederholt werden muss), u. den innerlichen Gebrauch des *Jodkali* erreicht haben (?). Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 4. 78.) — Der 72jähr. Wiener Arzt Malfatti (Neue Heilversuche, s. Literatur), welcher seit 10 J. auf dem linken Auge *staarblind* war, erzählt die an demselben vorgenommene *Heilung ohne Operation, nach 5jähr. Behandlung.* Von dem Staare, welcher früher in der Entfernung zu erkennen, kreideweiss u. kalkartig erschien, ist keine Spur mehr zu entdecken, nur die Pupille des linken Auges kleiner als die des rechten. Dieses Resultat ward folgendermassen herbeigeführt. M. sah in Carlsbad die Resorption einer grossen Balggeschwulst nach Bädern u. Umschlägen von *Moorschlamm* u. hoffte durch eine ähnliche Behandlung auch die Resorption der verdunkelnden Stellen der Linsenkapsel zu erreichen, indem er in dem verhüllten elementaren Feuer der Erde einen Gährungsstoff erblickte; welcher mächtiger als todte Arznei auf den lebenden Körper wirken müsse. Folgend dem ärztlichen Rathe alter Münzen, auf welchen Jupiter unter einem Misthaufen als Aussätziger geprägt ist, steckte er sein Auge in ein Eiernäpfchen voll heissen Moorschlammes u. bähete es mit Moordunst. Die Aufsaugung suchte M. durch Beifügen einiger Tropfen *Jod*,

Digitized by Google

dann, um ein milderes Mittel zu haben, durch etwas *Leberthran* zu vermehren, worin er eine Affinität mit der Heilung des erblindeten Tobias in der Bibel, durch die Leber des Haifisches erblickte. Genug, das Auge wurde heller u. zwar trennte sich die äussere Wand des Staares in drei trianguläre Bälge. M. erblickt in dem Auftauchen dieser, der organischen Urform des triadischen Lebens entsprechenden, dreigegliederten Gestaltung des absterbenden Linsenkörpers, einen Beweis, wie das Leben in seinem Auf- u. Untergehen bis zum Ende die Selbstständigkeit seiner organischen Urform gegen jedes äussere Agens, bis auf das winzige, operirende Messer, behauptet. Die 5 J. lang fortgesetzte Behandlung mit Schlamm soll das völlige Verschwinden der Linse bewirkt haben. (Centralztg. 60.) — Ein warnendes Beispiel gegen die Anwendung des *Galvanismus* behufs der Resorption des Staars erzählen Seidl u. Kanka in ihrem Berichte. Um die Wirkung des Galvanismus zu erproben, wurde derselbe bei einer 35jähr. Frau mit weichem u. reifem Kapsellinsencataract beider Augen, am linken Auge auf folgende Weise angewendet: Eine feine Acupuncturnadel wurde mit dem Kupferpole einer aus 6 Plattenpaaren bestehenden Volta'schen Säule in Verbindung gebracht, durch den äusseren Theil der Hornhaut in die Cataract eingestochen u. ½ Minute lang mit derselben in Berührung gelassen, während der andere Pol der Säule durch einen Leitungsdraht mit der Zungenspitze in Verbindung gebracht ward. Die unmittelbaren Folgen davon waren: Injection der Bindehautgefässe, vermehrte Thränenabsonderung, Aufblähung u. Volumsvermehrung des Staars, stechende Schmerzen. Trotz der geringen Plattenzahl [u. der kurzen Anwendungsdauer war die Reaction doch so heftig, dass sie durch kein Mittel beschwichtigt werden konnte; sie führte zu eitriger Infiltration der Hornhaut u. endlicher Atrophie des Bulbus. Am andern Auge wurde durch die Discision das Sehvermögen wieder hergestellt. (Oestr. Jb. 1846. Nov. Dec.) — Hampeis berichtet (Oestr. Wschr. 1846. 26), dass bei einem 82jähr. Manne, dem er den Kapsellinsenstaar beider Augen mit glücklichem Erfolge operirt hatte, das Sehvermögen nach einigen Wochen wieder beträchtlich abnahm. Da die Ursache hiervon in der Unterdrückung eines Kopfausschlages zu liegen schien, so liess H. *Ungt. tart. stibiat.* auf den Kopf u. innerlich *Plummersche Pulver* mit *Guajac* gebrauchen. Im 3. Monate nach der Operation war der Zustand des Sehvermögens, ungeachtet des allmäligen Abheilens des künstlichen Ausschlags, wieder ganz befriedigend. (Schmidt's Jb. 1. 89.) — Gerold, welcher bemerkt haben will, dass, als er einige Tage nach der Extraction einer Cataract das Auge mit Milch reinigen liess, diese, durch die Hornhautwunde dringend, das Sehvermögen wieder aufhob, bedient sich seitdem zur Reinigung des Auges in solchen Fällen nur des lauwarmen Wassers. (Casp. Wschr. 1846. 18.) — Dr. Hoffbauer sprach sich in einer Sitzung des ärztlichen Vereins zu Nordhausen dahin aus, dass sich ein Alter von 16—18 Monaten vorzugsweise zur Operation der *Cataracta congenita* eigne, weil das Sehvermögen durch Ausführung der Operation im 10.

Digitized by Google

bis 12. J. selten in genügender Weise hergestellt wird, was wahrscheinlich in den organischen Veränderungen seinen Grund habe, welche die Retina u. der N. opticus durch die lange Unthätigkeit erleiden. Von anderer Seite wurde jedoch auf die Beobachtung verwiesen, dass angeborne Cataracte im 2.—4. Lebensjahr auf dem Wege der Naturheilung verschwunden seien. (Centralztg. 1846. 29.) — Dr. Thirk in Brussa erzählt in seinen interessanten Mittheilungen über *türkisch-persische Ophthalmiatrik* (v. Walth. u. v. A. J. 1846), dass die türkischen Augenärzte bei der Cataracte ausschliesslich die *Depression* durch die Sclerotica üben u. vermöge einer sehr strengen Nachbehandlung (Pat. muss die erste Woche, ohne sich zu rühren, die Rückenlage behalten u. darf nichts trinken) meistentheils einen glücklichen Erfolg erreichen. Man operirt ohne Assistenten (indem mit Daumen u. Zeigefinger der linken Hand beide Augenlider u. der Bulbus fixirt werden) u. auf beiden Augen mit der rechten Hand, indem der Operateur beim rechten Auge dem horizontal gelagerten Kranken zu Häupten sitzt. (Oestr. Wschr. 16 bis 18.) — Gosselin dagegen spricht sich in seinen Untersuchungen über die *Depression des Staars* (Arch gén. 1846. Janv. Févr.) nicht sehr zu Gunsten dieser Methode aus, giebt im Uebrigen der Depression des Staars nach vorheriger Eröffnung der vordern Kapselwand den Vorzug. (Oppenh. Ztschr. Bd. 32. S. 95. — Schmidt's Jb. 12. 340.) — Vallez (Journ. de méd. 1846 Mai) empfiehlt zur Extraction der reclinirten od. deprimirten Linse, in Fällen, wo diese heftige Schmerzen verursacht, ein neues Operationsverfahren, die *subconjunctivale Scleroticotomie.* (Canst. Jb. III. 121.) — Die üblen Ereignisse bei od. nach Staaroperationen bespricht Tavignot (Gaz. Hôp. 1845. 113. 118; 1846. 14. 20. — Schmidt's Jb. 2. 219). — Gegen die von Tavignot als Vorbauungsmittel der Augenentzündung nach Staaroperationen empfohlene Erregung des *Speichelflusses* erklärt sich Magné. (Gaz. méd. 1847. 32. — Oestr. Wschr. 52.)

---

605. 18. Laugier empfiehlt (Ann. d'Ocul. 1847. Janv.) die *Staaroperation durch* **Adspiration,** welche er im Hôpital Beaujon mit günstigem Erfolge ausführte. Man geht dabei mit der von L. angegebenen Saugnadel (aiguille asspirante) in den hinteren, unteren u. äusseren Theil der Linse ein, u. entfernt von da aus, ohne die vordere Kapselwand zu verletzen, durch Aussaugen mittelst der mit der Nadel verbundenen Spitze, den flüssigen Inhalt der Linse. Dr. Armati (Ibid. Févr.) vindicirte die Priorität dieser Methode dem Prof. Pecchio in Siena, Laugier dagegen wies nach, dass des Letzteren Verfahren ein von dem seinigen abweichendes gewesen u. übrigens nicht weiter in Aufnahme gekommen sei. Cunier (Ibid.) fügte einige historische Notizen über die Anwendung der *Suction* im Mittelalter bei, u. Sichel (Ibid. Mars) weist nach, dass jene Anwendung nur den Arabern (*Albucases, Jesus Hali, Rhazes*) entlehnt war, spricht sich indess über den Werth der Adspirationsmethode nicht vortheilhaft aus, indem sie, weder bei den halbweichen noch bei den

Digitized by Google

halbharten, sondern nur bei den flüssigen sogenannten Milchstaaren anwendbar, seiner Ansicht nach in der übergrossen Mehrzahl der Fälle die Entstehung eines Kapselnachstaars nicht verhüten werde, da er bisher bei allen Operationsmethoden ohne Unterschied noch nie beobachtet hat, dass die an ihrer Stelle gelassene Kapsel, mochte sie unversehrt geblieben od. verletzt worden sein, ihre Durchsichtigkeit beständig behalten habe. (Schmidt's Jb. 12. 343—345. — Fror. Not. 70). — Dr. Magné spricht sich gleichfalls gegen den Werth der Staaroperation durch die *Suction* aus, weil sie bei Kapselstaaren nicht anwendbar sei, bei Linsenstaaren wegen der geringen Flüssigkeit nur selten gelingen könne. Blanchet stellte indess der Akademie der Medicin einen 32jähr. mit günstigem Erfolge operirten Fall vor. (Gaz. méd. 1847. 31. — Oestr. Wschr. 52).

---

606. 19. Ueber **Dislocationen der Linse** gaben Sichel (Oppenh. Ztschr. Bd. 33. 3 u. 4), Bernard (Gaz. méd. 1846. 39), Fuss (Oppenh. Ztschr Bd. 31. S. 539), Szokalski (Prag. Ann. 1846. IV. O. S. 23), W. Froebelius in St. Petersburg (v. Walth. u. v. A. J. 2. mit Abbild.) u. Prof. Behn in Kiel (Ibid.) Mittheilungen. Sichel sucht die Ursache der *spontanen Dislocation der Linse*, worüber er 8 Krankengeschichten mittheilt, vorzugsweise in einer Entmischung des Glaskörpers. (Schmidt's Jb. 9. 328. — Prag. Ann. III. A.). Bernard u. Fuss extrahirten eine in die vordere Augenkammer vorgefallene harte Linse. Szokalsky's Beobachtung betraf einen Linsenvorfall in die vordere Augenkammer bei einem 50jähr. Manne in Folge eines Falles auf Knie und Ellenbogen. Froebelius theilt 2 Fälle von Dislocation der Linse nach Verletzungen mit, denen der von Behn berichtete Fall von Prolapsus lentis traumaticus ganz ähnlich ist. (Schmidt's Jb. 12. 345).

---

607. 20. Zur Lehre von den *Krankheiten des* **Glaskörpers** hatte Desmarres (Journ. de Chir. 1845. Nov.) einen erwähnenswerthen Fall bekannt gemacht, indem er bei einer 58jähr. Frau, welcher er auf beiden Augen den deprimirten Staar durch die Sclerotica extrahirt hatte, einige Tage nach der Operation *flimmernde Körperchen* im Grunde des linken Auges wahrnahm. D. suchte den Grund dieser Erscheinung in einer Entmischung des Glaskörpers, indem die von der übermässig flüssigen Glasfeuchtigkeit nicht gehörig angespannten Zellen desselben sich gegen einander bewegen u. so das Licht zurückwerfen, anstatt es zu brechen. D. nannte daher den Zustand *Synchysis scintillans* (Synchysis étincellant). Das Sehvermögen war übrigens, einige Skotome abgerechnet, nicht weiter dadurch beeinträchtigt. — Sichel hatte kurz darauf (Ann. d'Ocul. 1846. Mai. Juin) einen ähnlichen Fall mitgetheilt, in welchem bei dem Versuche, die verdunkelte Kapsel aus einem Hydropthalmus zu entfernen, ein Strom gelblicher Flüssigkeit, gemischt mit einer *Masse von kleinen goldglänzenden Flimmerchen*, in die vordere, sehr geräumige Augenkammer vorstürzte und diese ganz ausfüllte. S. erinnerte

Digitized by Google

an einen 3. Fall dieser Art von Parfait-Landrau (Rev. méd. 1828. T. IV. p. 203), u. hielt es für wahrscheinlich, dass die flimmernden Punkte nicht, wie D. annahm, von blossem Reflex, sondern von wirklichen Körperchen herrührten, weil er einen Einfluss der Bewegung auf die Gruppirung derselben wahrzunehmen glaubte. — Stout (Ibid. Août) will nunmehr in einem Falle von Synchysis scintillans diese Körperchen mit Hülfe eines Oberhauser'schen Mikroskops wirklich als kleine Krystalle erkannt haben, welcher Annahme auch Sichel (Ibid.) sodann beitrat. (Schmidt's Jb. 9. 326. — Prag. Ann. II. A. — Fror. Not. 27).

---

608. 21. Das **Glaukom** wird nach Tavignot (Ueber die glaukomatischen Affectionen Gaz. méd. 1846. 10. 11) mit Unrecht für eine Krankheit der Retina, Choroidea u. des Glaskörpers gehalten, indem es vielmehr auf einem Allgemeinleiden des Sehorgans beruhe, dessen wesentlicher Charakter in der allmäligen Desorganisation desselben besteht, dessen Ursprung aber in einem krankhaften Zustande des Ciliarnervensystems zu suchen sei. T. unterscheidet, je nachdem das Glaukom im Entstehen u. während seines Bestehens von neuralgischen Schmerzen begleitet ist, eine *schmerzlose* u. eine *schmerzhafte* Form. Durchläuft das Glaukom seine Stadien ohne neuralgische Zufälle, so deutet dies nach T. auf Lähmung der Ciliarnerven. T. hält die Desorganisation des Auges beim Glaukom mit derjenigen Destruction des Auges für vergleichbar, welche man nach der Durchschneidung des 5. Nervenpaares u. des N. sympathicus beobachtet. Die Erscheinungen hiernach haben zwar einen raschen Verlauf, entwickeln sich aber in manchen Fällen ebenfalls nur allmälig. (Schmidt's Jb. 1846. 7. 78).

---

609. 22. Ueber die **serösen Exsudate** *im Inneren des Auges* hat Dr. Arlt durch mehrfache anatomische Untersuchungen ermittelt, dass die sogenannten Verknöcherungen in den tieferen Gebilden des Auges keine Verknöcherungen der Choroidea, Retina od. Hyaloidea, sondern in Kalkconcremente verwandelte Exsudate sind, welche zumeist od. vielleicht immer von der Choroidea ausgeschieden wurden. Bei diesem Processe kann die Netzhaut allmälig von der Choroidea getrennt u. gegen die gerade Augenachse hingedrängt, der Glaskörper aber, wahrscheinlich durch Druck von Seite des Exsudates, zur Resorption gebracht werden, während die Retina, oder doch ihre zellige Grundlage, analog den Nerven in anderen Organen ihrer Zerstörung widersteht. Die Exsudation beginnt, wie sich aus dieser Wirkung auf die Retina u. den beobachteten Verkalkungsprocess schliessen lässt, an der hinteren Hälfte der Choroidea. Das seröse Exsudat kommt sowohl an der inneren als äusseren Fläche der Choroidea vor. Die Ausscheidung geschieht schnell od. allmälig, im ersten Falle unter heftigen entzündlichen Zufällen, im letzteren ohne diese. Verlust des Sehvermögens ist unzertrennlich damit verbunden. Geschieht die Ausscheidung nach innen, so wird die Netzhaut einwärts gedrängt, der Glaskörper mehr oder weniger zum

Digitized by Google

Schwinden gebracht, u. die Netzhaut kann hierdurch *bis zu einem dünnen Strange* zusammengedrückt werden. Dem Diagnostiker bietet sich dieser Vorgang entweder als *Amaurosis* ohne nähere Bestimmung, oder als *Glaucoma* od. als *Hydrophthalmus* dar, letztere beiden mit od. ohne *Staphylomata sclerae*, welche nach A. sowohl durch ein einfaches Hervordrängen der Choroidea durch die Sclera, als auch durch förmliche *Varices* der Choroidea bedingt sein können. (Prag. Ann. II. O. S. 44 bis 61 mit Abbild.). — Prof. Behn theilt einen Fall von *Hydrops tunicae Jacobi* mit, in welchem der N. opticus (ebenso wie in den Prag. Ann. angegeben u. abgebildet) *strangförmig* zusammengedrückt war. (v. Walth. u. v. Amm. J. 2 mit Abbild.). — Dr. Heilmann (Darstellung mehrerer interessanter Beobachtungen u. Heilungen hartnäckiger Augenkrankheiten nach eigenen Erfahrungen am Krankenbette. Köln 1846. 8. 122 S.) empfiehlt den *Balsamus indicus niger* (zu $\frac{1}{10}$ Tropfen 1mal täglich eingetröpfelt) gegen die *Augenwassersucht*. In einem Falle von Hydrops bulbi mixtus (Bupthalmus) beider Augen erfolgte die vollkommene (?) Rückkehr des Sehvermögens des rechten Auges; bei dem linken war die Hornhaut bereits vor der Anwendung des Mittels geborsten u. der Glaskörper vorgefallen.

---

610. 23. Ein *plötzliches Auftreten von* **Presbyopie** beobachtete Hunter (Monthly Journ. 1846 Apr.) bei einem 11jähr., übrigens gesunden Knaben, welcher eines Abends bemerkte, dass er kleine und nahe Gegenstände nicht deutlich erkennen, entfernte Gegenstände aber deutlich unterscheiden konnte. An den Augen war nichts Abnormes wahrzunehmen. Convexgläser besserten das Sehvermögen u. nach dem Gebrauche des *Terpenthinöls mit Ricinusöl*, worauf jedoch Würmer, deren Vorhandensein man vermuthete, nicht abgingen, sowie des *Chinins* mit der *Tinct. comp. Valerianae* verlor sich das Uebel allmälig wieder. (Canst. Jb. III. 124). — Ueber die *Myotomie zur Heilung der Kurzsichtigkeit u. Weitsichtigkeit* handelt Fritzsche in seiner Inaugural-Dissertation (De myotomia ad sanandam myopiam, presbyopiam, nystagmum, amaurosin et erethismum oculorum. Halae 1846. 8. 33 pp.).

---

611. 24. Ueber das **Doppeltsehen mit einem Auge** (*Diplopia uniocularis*, als Unterschied von dem durch Abweichung der Sehaxen bedingten Doppeltsehen) hielt Dr. Victor Szokalski in dem Verein der deutschen Aerzte zu Paris einen Vortrag, in welchem er die über diesen, zuerst von dem Prof. Prevost zu Genf (Ann. de Chimie et de Physique T. 51 p. 210) und von Dr. Steifensand in Kempen (v. Walth. u. v. Gräfe Journ. Bd. 23) zur Erwähnung gebrachten Gegenstand in seiner Inaugural-Dissertation (1839) ausgesprochenen Ansichten zu berichtigen sucht. Nachdem S. aus seinen eigenen Beobachtungen, sowie aus den von Andern mitgetheilten Fällen nachgewiesen, dass weder im *Glaskörper*, noch der *Linse* (die bei *Katarakten* vorkommende Diplo- od. Polyopie darf mit der ersteren nicht verwechselt werden, und Dr.

Digitized by Google

Steifensand's Annahme einer seitlichen Verschiebung der Linse würde einen andern Zustand erzeugen), noch in der *Retina* die Ursache des Uebels liegen könne, will er diese vielmehr in partiellen Veränderungen der Dichtigkeit od. der Wölbung der *Cornea* gesucht wissen, wobei er sich, ausser einigen andern schlagenden Gründen, auch auf die künstliche Erzeugung dieses Zustandes mittelst des Purkinje'schen Versuchs (die durch Störung der Accomodation erzeugte Diplopia mit Verlust der Achromasie) stützt. Hierdurch erklärt sich das Vorkommen des Uebels als gewöhnlich in Begleitung der *Myopia* u. der *Augenschwäche*, sowie vorübergehend nach der *Operation des Strabismus*, wo die veränderte Muskelwirkung eine ungleiche Spannung der Cornea zu erzeugen vermag. Von dieser Art des *Doppeltsehens*, welches gemeiniglich nach vorhergegangener Anstrengung der Retina od. des Gehirns *sympathisch* durch krankhafte Kontrakturen der Augenmuskeln entsteht, unterscheidet S. das *symptomatische*, welches in Folge innerer Augenkrankheiten (der Choroidea, des Glaukoms) die veränderte Brechungskraft der Cornea bedingt, u. das *idiopathische*, welches in Folge von Narben oder sonstigen Fehlern der Cornea auftritt. Die Behandlung, welche vorzugsweise für die sympathische Art des Leidens anwendbar erscheint, kann entweder eine *palliative* (mittelst zweckmässiger Augengläser, meistens der concaven, die, indem sie die Sehweite haben, die Doppelbilder beseitigen, welche den gewöhnlich gleichzeitig Myopischen nicht bei nahen, sondern nur bei weiten Gegenständen erscheinen), oder eine *radicale* sein, mittelst Schonung der Augen u. eines stärkenden Verfahrens, wofür S. einige Beispiele von gelungenem Erfolge anführt. (Prag. Ann. II. O. S. 22—44 mit 1 Taf.). — Prof. Meyer in Zürich, welcher Decondé's Abhandlung über das *Doppeltsehen mit einem Auge* (Ann. d'Ocul. 1843 Juin) der Kritik unterwirft, gelangte durch seine physiologisch-pathologischen Untersuchungen zu einem mit dem von Szolalski Behaupteten ziemlich übereinstimmenden Resultate, nur mit dem Unterschiede, dass M. ausser der Hornhaut auch die übrigen Accomodationsbedingungen desAuges mehr in Betracht zieht. (Henle u. Pf's Ztschr. V. 3. — Schmidt's Jb. 7. 11). — Ueber das *Blinzeln* handelt Sichel (Gaz. méd. 1847. 32. — Oestr. Wschr. 52).

---

612. 25. Ein **Pterygium** mit sehr breiter Basis trug Heyfelder (Das chir. u. Augenkr.-Klinikum der Univ. Erlangen. Rust's Mag. Bd. 66. 2) nach der von Szokalski angegebenen Methode ab. Nach 7 Tagen konnte der eingeschnürte Theil der Afterbildung mit Pincette und Scheere entfernt werden. — Nach Arlt (zur Nosographie u. Nosogenie des Flügelfelles. Prag. Ann. 1845. IV. O.) wird die Entwickelung der Flügelfells durch oberflächliche Geschwürchen am Hornhautrande bedingt, wenn gleichzeitig Mangel an gehöriger Reaction u. Schlaffheit der Scleroticalconjunctiva besteht. (Schmidt's Jb. 1846. 2. 218).

---

613. 26. Die *Heilung eines* **Markschwamms** *am Auge ohne*

Digitized by Google

Operation von Inosemtzeff (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 1 mit 3 Abbild. vgl. Not. 242) verdient eine nähere Erwähnung. Ein 20jähr. Bauer litt an einem vom linken obern Augenlide ausgehenden Markschwamm, der ungefähr dem Kopfe eines 7monatl. Kindes an Grösse gleichkam u. sich von der Stirn u. Schläfe bis über die Nasenflügel u. die Wange, in der Breite von der Nase fast bis zum behaarten Theile der linken Schläfe u. dem Ohr erstreckte. I. bewirkte die vollkommene Beseitigung dieser Geschwulst *ohne Operation*, indem er sich auf die innere u. äussere Anwendung *narkotischer* Mittel, vorzüglich des *Amygdalins*, des *Morphium aceticum*, der *Aq. laurocerasi*, des *Zincum hydrocyan.* (¼ Gr.) mit *Extr. hyosc.* (gr. β) u. *Sacch.* (gr. x), sodann auf Ableitung der Schmerzen durch Fontanelle (auf beiden Armen), u. endlich auf Anordnung eines dem Zwecke entsprechenden Verhaltens des Kr. beschränkte. Der Erfolg der Kur war ein so glücklicher, dass durch sie die Rückbildung des Aftergebildes auf dem Wege der Resorption vollständig erzielt wurde. Die heftigen lancinirenden Schmerzen, welche der Kr. vorzüglich in der Geschwulst u. im Kopfe empfand, fingen nach Verlauf von ungefähr einem Monate der Behandlung an nachzulassen u. gleichzeitig fing auch die Geschwulst an abzunehmen u. zu schwinden. Eine Geschwulst im Unterleibe, die sich in dem Maasse entwickelte, als der Auswuchs am Auge sich verminderte, wich ebenfalls dem Gebrauche der Narcotica bei gleichzeitiger Anwendung kohlensäurehaltiger Mittel (Pulv. aëroph.) — In einem andern Falle von fungöser Geschwulst des rechten Eierstockes einer 48jähr. Frau verordnete I. das *Morph. acet.* (gr. β) mit *Nitrum* (ʒj) in *Dec. rad. Alth.* (ℨiv) mit Syr. capill. ven. (ʒvj) ebenfalls mit dem besten Erfolge u. zieht aus diesen beiden Fällen den Schluss, *dass die Narcotica durch Linderung der Schmerzen fungöse Geschwülste heilen können.* (Canst. Jb. III. 126. — Schmidt's Jb. 1. 95.) — Die Zerstörung einer hühnereigrossen fungösen Geschwulst am rechten Auge durch Anwendung einer Paste von *Chlorzink*, mit nachfolgender Ausrottung der dadurch in Schorf verwandelten Geschwulst, bei einer 44jähr. Frau, die in ihrem 7. J. an den Blattern gelitten, von Bonnet ausgeführt, beschreibt Garin. (Bullet. de Thér. 1845 Août. — Schmidt's Jb. 1. 90.)

---

614. 27. Auf eine *besondere Art von* **Exophthalmus**, *welche durch Hypertrophie oder Congestion des Fettzellgewebes der Orbita bedingt ist*, verweist Sichel (Bullet. de Thér. 1846 Mai. — Encycl. Brux. 166.) Dieselbe lässt sich durch ein gleichmässiges Hervordrängen des Bulbus, ohne wahrnehmbare Unebenheiten od. härtere Stellen in dessen Nähe, vermuthen. Die Behandlung muss eine antiphlogistische u. derivirende sein, wofür S. 2 mit glücklichem Erfolge behandelte Fälle als Beleg mittheilt. (Prag. Ann. II. A. — Schmidt's Jb. 3. 333.) — Eine ausführliche Abhandlung über die operative Heilung des Exophthalmus u. insbesondere über die Ausrottung von festen Geschwülsten aus der Augenhöhle, mit erläuternden Beobachtungen u. Bemerkungen über diese Geschwülste, veröffentlichte Dr. Küchler in Darmstadt in v. Walth. u.

Digitized by Google

v. A. J. 1846. 2. (Schmidt's Jb. 1. 90—94). — Ein neues Verfahren zur Exstirpation des Augapfels in einem Falle von Hydrophthalmus (im Wesentlichen mit dem früher von Bonnet angegebenen Verfahren übereinstimmend) beschreibt Lenoir. (Gaz. Hôp. 1846 Apr.)

---

615. 28. Heidenreich brachte gegen ein krampfhaftes **Ectropium** aller vier Augenlider die *subcutane Blepharotomie* mit günstigem Erfolge in Anwendung, indem er zuerst das Ligament des Schliessmuskels im inneren Augenwinkel u. dann vom äusseren Winkel aus den Muskel selbst durchschnitt (Bair. Corr.-Bl. 1846. 7); Blasberg (Casp. Wschr. 1846. 22. — Centralztg. 1846. 50) machte mit glücklichem Erfolge einen u. mehrere senkrechte Schnitte durch den Orbicularmuskel in 2 Fällen von Ectropium; denselben Erfolg erwähnt Neuhausen von der subcutanen Durchschneidung (Preuss. Vztg. 1846. 15. — Schmidt's Jb. 1846. 9. 332.) — Vanzetti empfiehlt die von v. Ammon angegebene Operationsweise des *Entropium's* durch die *Tarsotomia longitudinalis* (vgl. Not. 528). — Zeis (die Kanthekthesis, eine neue Augenlidoperation. v. Walth. u. v. A. J. 1846. 4) hat eine unbedeutende Abänderung der *Kanthoplastik*, durch welche er in einem Falle von *Verengerung der Augenlidspalten* den äussern Augenwinkel mittelst Ausschneidung elliptischer Hautlappen in der Schläfengegend u. Vereinigung der Wundränder etwas weiter hinauszurücken suchte, unter dem Namen „*Kanthekthesis*" als eine neue (!) Augenlidoperation aufgestellt. — Eine spontane Wiederherstellung des untern Augenlides nach Abtragung desselben erwähnen Gerdy u. Lisfranc (Bullet. de Thér. Août); dieselbe bestand jedoch nur in der Zusammenziehung der vernarbenden Haut nach der Augenhöhle hin.

---

616. 29. Eine **Thränensackfistel** bei einem 11jährig. scrofulösen Kranken, durch Stenochorie wegen Schleimhautaufwulstung im Nasencanal enstanden, heilte Dr. Frank in Wolfenbüttel durch *Magneteelectricität*, indem er den negativen Pol mittelst eines Drahtes auf den Nasencanal, den positiven auf die Fistelöffnung wirken liess. Die Anwendung konnte wegen eintretender Reizung des Auges nur 1, am 2. Tage 2 Minuten lang fortgesetzt werden, worauf am 3. Tage starke Absonderung im Nasenkanal entstand und sich die Fistel bald hinterher schloss. (Casp. Wschr. 1846. 42. — Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 4. 20.) — Frank erinnert in Bezug der Heilung der Thränensackfistel mit Hülfe der Magnetelektricität an 4 bereits i. J. 1808 von Dr. Görz in Mietau (Hufeland's Journ. 16. Bd.) mit glücklichem Erfolge durch *Galvanismus* behandelte Fälle von *Stenochorie des Ductus nasalis.* (Casp. Wschr. 8.) — Watson (Med. Times 1846 Oct.) bespricht den Nutzen der frühzeitigen Anwendung von *Stiften* bei Unterbrechung des natürlichen Abflusses der Absonderungen des Auges in die Nase. (Schmidt's Jb. 2. 217). — Richet (Bullet. de Thér. 1846 Août) erwähnt einer *Luftgeschwulst des Thränensackes*, die sich bei einer Person, bei der wegen

Digitized by Google

Verstopfung des Nasencanals die Kathetrisation des letztern öfters angewendet worden, beim Schnautzen bildete u. beim Druck auf dieselbe die Luft durch die Thränenpunkte entweichen liess. R. will hieraus einen Beweis für die Existenz einer Klappe im Thränencanal herleiten, die hier durch die Kathetrisation des Canals zerstört worden war. — Syme (Lond. med. Gaz. 1846 June) beschreibt einen gerstenkorngrossen *Thränenstein*, der sich in dem vom unteren Thränenpunkte zum Thränensacke führenden Canale befand.

---

617. 30. Dr. Textor, Privatdoc. in Würzburg bespricht (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 3) die **Ausrottung der Thränendrüse** *zur Heilung des Thränenträufelns*, wenn es auf andere Weise nicht zu beseitigen ist. T. führt hierbei an, dass unter 38 von T.'s Vater seit 1815 behandelten Fällen von Thränenfisteln 15 geheilt, 14 gebessert wurden, 9 ungeheilt blieben. Szokalski schlug zuerst die Verödung der Thränendrüse durch Unterbindung ihrer Ausführungsgänge vor, Bernard in Paris rottete dieselbe 1843 mit glücklichem Erfolge bei einem 30jährig. Gärtner aus (Ann. d'Ocul. 1843 Nov.—Rev. méd. 1843 Décbr.—Schmidt's Jb. Bd. 42. 221—223.) T's Vater nahm die Operation im Jan. 1846 bei einem 25jähr. Steinhauer vor, indem er einen Einschnitt von 1½‴ längs der äusseren Hälfte des Augenhöhlenrandes zwischen dem oberen Lide u. Augenbraunen machte, in den Zellgewebsraum zwischen Sclerotica u. Orbita eindrang, die Thränendrüse mit einer Hackenzange fasste u. sie ausrottete. Die Wunde verheilte ohne üble Folgen. Das Thränenträufeln war beseitigt, während das Auge ebenso feucht als das andere blieb. T. erklärt die Operation für nicht schwierig. (Schmidt's Jb. 10 80. — Fror. Not. 84. — Oestr. Wschr. 32.) — Halpin (Dublin quaterly J. — Gaz. méd. 1846. 37.) bespricht das Verfahren zur *Exstirpation kranker Thränendrüsen*. H. hält sowohl die Incision unterhalb des oberen Augenlides (wegen der Enge der natürlichen Augenlidspalte, u. der dann nöthigen Durchschneidung des M. elevator palpebrae, die zu lebenslänglicher Ptosis Veranlassung geben könne), als auch die durch das obere Augenlid (weil angeblich eine auffallende Deformität des Augenlides darnach zurückbleibt) für unzweckmässig. H. liess daher das obere Augenlid so weit herabziehen, dass sich die Augenbraunen zur Hälfte unterhalb des Randes des Arcus supraciliaris befanden u. machte hierauf eine halbbogenförmige Incision von der Sehne des M. orbicularis bis zur äusseren Augenlidcommissur durch die Augenbraunen, von wo aus dann die Thränendrüse exstirpirt wurde. Der Operirte litt nach der Operation weder an Schmerz, noch an Trockenheit des Auges. — *Ein neues Instrument zur Behandlung der Thränenfistel* beschreibt Rogier du Beaufort (Metaxa Ann. 1844 Aprile). Dasselbe besteht: 1) aus einem ungefähr 10‴ l. dünnen goldenen Katheter mit conischer Spitze u. Seitenöffnungen u. einer kleinen Scheibe oberhalb des Endes; 2) aus einer kleinen Spritze mit einer auf die vorige passenden Scheibe etwas unterhalb ihrer Spitze; 3) aus einem durch 2 divergirende Stahl-

Digitized by Google

federn gebildeten Handgriff, zur Einführung in die Endkrümmung des Katheters. Der Katheter, in den Nasencanal eingeführt, wird durch die kleine Scheibe festgehalten, während die Seitenöffnungen den Abfluss der Thränen u. der mittelst der Spritze injicirten Flüssigkeiten vermitteln. (Schmidt's Jb. 2. 218.)

---

618. 31. Von **Verletzungen** *des Auges* erzählt Houillon (Preuss. Vztg. 1846. 24) einen merkwürdigen Fall, in welchem, trotzdem durch einen *Schuss* ein Bleistück von 5 Gran Gewicht so fest u. tief in die Sclerotica eingedrungen war, dass es nur erst nach mehreren Einschnitten in diese locker gemacht u. herausgezogen werden konnte, ausserdem auch die Iris sich vom Ciliarrande gelöst hatte, doch das Sehvermögen kaum beeinträchtigt worden war. — Praktische Bemerkungen über die *Ausziehung fremder Körper, besonders der Stücke von Zündhütchen, welche in das Innere des Auges gedrungen sind*, giebt Sichel (Ann. d'Ocul. 1845 Mai). S. räth die fremden Körper, welche in der vorderen od. hinteren Augenkammer sichtbar sind, zu extrahiren, bei denen aber, die tiefer eingedrungen sind, u. sich nicht wahrnehmen lassen, jede Aufsuchungs- u. Extractionsversuche zu unterlassen. (Schmidt's Jb. 3. 332.)

---

619. 32. Von *angebornen* **Missbildungen** *der Augen* hat Fronmüller (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 2) folgende Beobachtungen zusammengestellt: 1) *Ein angebornes Entropium;* 2) *eine angeb. Umstülpung der Conjunctiva im äusseren Augenwinkel;* 3) *angeb. Iriscolobome mit Vertiefungen der Iris am Pupillarrande;* 4) *einen angeb. partiellen Kapselstaar;* 5) *ang. Missfärbungen der Iris, Sclerotica u. Plica semilunaris;* 6) *eine 4fache Reihe von Cilien an einem oberen Augenlide.* — *Irismangel* beobachtete Stöber (Ann. d'Ocul. 1846 Mai u. Jun.) bei Vater u. Kind (bei letzterem war das Sehvermögen nicht gestört, wohl aber bei dem ersteren); einen Fall von angeborner *excentrischer Pupille* Dr. J. Nöggerath (Note sur un cas de corectopie (pupille excentrique congénitale), obs. etc. Bruxelles 1845. 8); die Kr., eine 42jähr. Frau, war kurzsichtig. — Deval beschreibt einen Fall von angeborner Corectopie bei einem 27jähr. Drechsler, der ovale Pupillen nach Art der Katzen hatte (übrigens scharf sah), u. behauptete, dass dieser Fehler vom Versehen seiner Mutter durch den beständigen Anblick der Augen einer grossen schwarzen Katze herrühre (Gaz. méd. 1847 Mars. — Fror. Not. 50. — Oestr. Wschr. 52.) — Szokalski (*Korestenoma congenitum* eigenthümlicher Art, verwechselt mit den Folgen einer syphilit. Iritis. Prag. Ann. 1846. IV. O. mit Abbild.) beschreibt eine strichförmige *warzenartige Hervorragung* auf der Iris beider Augen eines 8jähr. Kindes, die mit feinen Härchen übersäet war, u. von S. als Ueberbleibsel der im Foetusauge stattgefundenen Colobome betrachtet wird. — Bernard erwähnt einer angebornen Cataract des linken Auges bei einem Kinde, bei welchem 6 Wochen nach der Geburt die Pupille desselben durch

Digitized by Google

die *zurückgeblieben Pupillarmembran* geschlossen, die Iris unbeweglich war. Die Heilung erfolgte ohne Operation, indem nach einer Einreibung von *Belladonnaextract* in die Stirn und Schläfe der linken Seite die Membran am folgenden Tage zerrissen war u. die Reste derselben allmälig verschwanden. (Gaz. méd. 1846. 41. — Prag. Ann. III. A.) — Die angeborene *Augenlosigkeit* bespricht Dr. Weitenweber in Prag. (Oestr. Jb. 8 u. 9.)

---

620. 33. In einer Abhandlung *über die Wirksamkeit einiger* **Augenmittel** *gegen gewisse Augenleiden* etc. redet Dr. Fritschi, Privatdoc. in Freiburg (v. Walth. u. v. A. J. 1 u. 2) der neuerlich in die Augenheilkunde eingeführten *äusserlichen Anwendung des Kalomels* bei gewissen Formen der Augenentzündung (Ophthalmia scrofulosa, catarrhalis, rheumatica, arthritica, besonders in chron. u. torpiden Fällen, O. neonat. syphil., contag., Photophobie, Pannus etc.) sehr das Wort (Schmidt's Jb. 4. 21); den innern u. äussern Gebrauch der *Jodpräparate* hält F. für zweckmässig bei Ophthalmia scrofulosa, O. catarrhalis chronica, O. rheumatica, O. syphilitica, O. neonatorum, Ophthalmoblennorrhoea contagiosa, Blepharitis herpetica, Hornhautrübungen, Abscessen der Hornhaut, Hypopyon, Uveitis u. Chorioideitis chron. scrofulosa, Hordeolum u. Chalazion, Hydrophthalmus, während das Jod zur Beförderung der Aufsaugung von Nachstaaren bisher vergeblich (vgl. Not. 604) angewendet wurde. (Haes. Arch. Bd. VIII. — Düsterberg (Casp. Wschr. 1846. 14) rühmt gleichfalls die Wirksamkeit des *Jod's* in innerer u. äusserer Anwendung (Kali hydroj. gr. ij auf Aq. d. ʒj, lauwarm zu Injectionen) gegen scrofulöse Ophthalmien.) — Die Anwendung der *Blutigel* (an den innern Augenwinkel od. den Proc. mastoid.) hält Fritschi für unentbehrlich bei *synochösen* Augenleiden, dagegen für nutzlos bei *dyskrasischen*, die Anwendung der *Hautreize* bei der scrofulösen Augenentzündung (vergl. Not. 591) nicht für gerechtfertigt. Dagegen will F. *Compressen von Watte* (auf die geschlossenen Augenlider) bei catarrhalischen, erysipelatösen u. rheumatösen Augenentzündungen vortheilhaft gefunden haben. (Ibid. 2. — Ditter. Ztg. II. S. 347.) — Prof. Ruete dagegen erklärte in der Naturforscherversammlung zu Kiel (1846) alle bisher in Betreff der Ophthalmien angeführten Indicationen u. Contraindicationen für falsch u. behauptete, dass nach seinen, an 1100—1200 Fällen gemachten Erfahrungen, alle Augenentzündungen, sie möchten syphilitisch, arthritisch, rheumatisch od. sonst wie sein, mit *kaltem Wasser* behandelt werden können. Nur müsse man die kalten Umschläge consequent machen (vgl. Not. 595). — Serre (Ann. d'Ocul. 1846. Apr.) rühmt die Anwendung des *Wachholderöls* u. der *Sublimatbäder* bei der scrofulösen Augenentzündung (vgl. den Abschn. der Materia medica); Graves (Med. Times 1845. Jun.) das *Ol. terebinth.* innerlich (1 ʒ 3—4mal täglich in Gerstenwasser, 10—14 Tage lang) zur Nachbehandlung der Iritis. — Terrier (Oppenh. Ztschr. Bd. 31. S. 563) handelt über die Anwendung des *Veratrins* in Augenkrankheiten. — Frank will Typosen der Augen-

Digitized by Google

zweige des N. trigeminus durch Anwendung der *Magnetelektricität* (auf die Wirbel u. die Stirngegend) geheilt haben. (Casp. Wschr. 1846. 42. 43.)

---

621. 34. Rademacher's Erfahrungen über die **Mittel auf das Auge** sind folgende: Augenleiden treten ebenso wie die Leiden anderer Körpertheile als Affectionen des Gesammtorganismus u. als consensuelle Affectionen auf. So giebt es z. B. gastrische Augenentzündungen, die man am besten mit ausleerenden od. neutralisirenden Mitteln heilt, aber man ist im Irrthum, wenn man diese Mittel in allen Fällen für anwendbar hält, da manche consensuelle Augenleiden andere Bauchmittel, Gehirnmittel u. s. w. erfordern. Von den bekannten äusserlichen Mitteln hält R. die *Quecksilbermittel* für am wirksamsten in schwacher Gabe (1 Gr. *Mercurius cinereus* auf 2 ʒ Schmalz, 1 Gr. *Sublimat* auf 16 ʒ Wasser). Ausserdem fand er nützlich: *Boraxauflösung* (von 1 ʒ auf 6 ʒ Wasser), *essigsauren Zink* (1 Gr. auf 1 ʒ Wasser), *Chlorinsilber* (1—2 Gr. auf 1 ʒ Schmalz), *ungeistiges Bittermandelwasser* (heilsam bei einer ansteckenden, sehr schmerzhaften Augenentzündung), *aromatische Oele*, z. B. *Ol. Majoranae* in Dunstgestalt (zu 1 Tropfen auf einem Leinenläppchen getröpfelt, u. dieses vor das Auge gehangen — ätherische Oele in Salben, z. B. die sonst officinelle Mercurial-Augensalbe mit einem Zusatze von Ol. de cedro beissen u. reizen zu sehr). (I. S. 623 bis 625.) Fette Oele wirken, wie R. einst einem von der Berliner Hochschule zurückkehrenden jungen Aerzte ad oculos demonstrirte, vermöge ihres Gehalts an Säure, ebenfalls reizend auf das Auge, und verdienen also, wenigstens in Bezug auf dieses, wofern ihre Säure nicht durch Magnesia gebunden wird, nicht die Bezeichnung der „Milde". (I. S. 256. 257.) Entzündung der *Netzhaut* u. Entzündung der *Hornhaut* (in ihrer ganz reinen Form) sah R. nur je einmal. Die erstere gab sich durch dumpfen Schmerz in der Tiefe des Auges u. das gänzliche Aufhören des Sehvermögens bei dem Mangel sonstiger hervorstechender Symptome zu erkennen. Von der zweiten sagt R.: „Es giebt keine Krankheitsform in der Natur, welche man deutlicher, bestimmter und kürzer beschreiben könnte, als die Entzündung der Hornhaut. Wenn man sagt: die entzündete Hornhaut sieht gerade aus, als eine gefrorene Fensterscheibe, so lässt sich nichts mehr hinzusetzen, was diese Krankheitsform anschaulicher machen könnte." Energische Antiphlogose im ersten Falle (Aderlass, Blutigel, Laxantia), Blutigel, Laxantia und ein Augenwasser von essigs. Zink im zweiten Falle bewirkten baldige Heilung. (S. 625—627.) R. erzählt einen Fall von Auslaufen beider Augen durch Hornhautgeschwüre (S. 627). Pöckchen auf der Conjunctiva od. der Hornhaut, welche oft ihrer Kleinheit wegen schwer zu sehen sind, vertragen weder *Mercurialmittel*, noch *zusammenziehende Augenwasser* (S. 628). Die *Schwachsichtigkeit der Branntweinsäufer* hält R. für ein unheilbares Uebel, besonders wenn jene nicht von ihrer Gewohnheit lassen. „Solche unglückliche Menschen plagen die Brillenschleifer, ihnen eine Brille zu machen, durch welche sie gut lesen können; diese wer-

Digitized by Google

den aber lange schleifen, ehe sie ihnen zum Lesen verhelfen." R. kannte einen Wein- u. Branntweinsäufer, der behauptete, alle Gegenstände erschienen ihm grün gefärbt. Dieses *Grünsehen* verlor sich nach 6monatlicher Dauer von selbst wieder (S. 628. 629). R. theilt einige Fälle von *Farbenblindheit* u. *Visionen* mit, u. indem er in den letzteren einen Beweis dafür erblickt, dass die Netzhaut durch innere Ursachen gerade wie durch Lichtstrahlen äusserer Gegenstände berührt werden könne, meint R., dass es gleichwohl schwierig zu sagen sein würde, „an welchem Orte des Gehirns denn eigentlich der Bilderkasten liege, aus welchem jene, die Netzhaut von innen heraus berührende Gestalten hervorgehen." (S. 629. 630.)

---

622. 35. Pruner widmet den bekanntermassen *in Aegypten besonders häufigen* **Augenkrankheiten** eine sehr genaue und ausführliche Schilderung, welche, vermöge der Mannigfaltigkeit und des Reichthums der ihr zu Grunde liegenden eigenen Beobachtungen, als einer der wichtigsten Beiträge für die Ophthalmiatrik zu bezeichnen ist. — „Den Krebs ausgenommen, sagt P., finden sich auf dem kleinen Raume des Delta's alle Formen der Augenkrankheiten zusammengedrängt, welche in anderen Welttheilen garnicht vorhanden, od. doch über ungeheure Länderstriche vertheilt sind. Nur wenigen Personen begegnet man dort, deren Augen sich in einem vollkommen normalen Zustande befinden." — Der Orientale glaubt, diesen speciellen Theil der Heilkunde verstände der europäische Arzt durchaus nicht, und wendet sich daher an die unter dem Titel der Augenärzte herumreisenden Pfuscher, welche mit Pfriemen den Staar operiren, u. mit Tabakssaft die Ophthalmien behandeln. — Unter den *Krankheiten der Augenlider* sind Exantheme, Geschwüre, Furunkeln, Oedem, Balggeschwülste, Polypen, Entropium u. Ectropium etwas Gewöhnliches, das häufigste Leiden jedoch ist die *Distichiasis*. „Man kann ohne Uebertreibung sagen, bemerkt P., dass fast ein Viertheil der Cairinerbevölkerung daran leidet, so dass die Eingeborenen diese Krankheit für ansteckend halten." P. fand die Operation mittelst Ausrottung der Haarzwiebeln durch einen schmalen Lappenausschnitt am Tarsalrande mit Schonung der normalen Cilien in mehr als tausend Fällen bewährt, u. giebt diesem Verfahren vor der Abtragung des ganzen Augenlidrandes entschieden den Vorzug (S. 435). — Ebenso häufig sind die *Krankheiten der Binde- u. Hornhaut*. Die acute Entzündung der Bindehaut tritt als *Taraxis* ohne od. mit *Chemosis*, weit öfter jedoch als *Augenblennorrhöe* auf, die zur Bildung conischer Hornhautgeschwüre u. zum Ausgange in brandige Zerstörung hinneigt. P. vergleicht den letzteren Krankheitsprocess mit der Ruhr. Während bei den Inländern die Blennorrhöe einen vorwaltend katarrhalischen Charakter zeigt, tritt vorzugsweise bei den Ausländern mit zarter, weisser Haut die granulöse Form auf. Doch ist beiden Formen die Neigung zum Brand gemeinsam. Bei der Behandlung (S. 440) giebt P., nachdem er sich von der *Nutzlosigkeit der Blutentziehungen, der Abführmittel, der kalten Umschläge*

Digitized by Google

(letztere schienen ihm sogar zu schaden) überzeugt, den *örtlichen Mitteln* und zwar dem *Zinkvitriol* (4—6 Gr. auf 1 ʒ Aq. Ros. 2—4 mal Tags 1 Tropfen eingetröpfelt) den Vorzug und beruft sich darauf, dass unter 20,000 Individuen, denen während einer Augenblennorrhöe-Epidemie i. J. 1836 in den Militärspitälern von Cairo von dem sogen. *Luksorwasser* (Aq. dest. ʒiv Sulf. Zinc., Alum. ♃ ʒj) bei ihrer Ankunft gegen Abend 1 Tropfen in die Augen eingeflösst wurde, am Ende der Epidemie sich nur 19 Individuen mit Narben, Flecken od. Facetten auf der Hornhaut fanden. Wenn auch manche Individualität den Zusatz von etwas Laudanum, Schierlings- u. Belladonna-Extract erfordert, so bleibt doch der Zinkvitriol das Hauptmittel. Ein ähnliches Verfahren ist bei der granulösen Blennorrhöe zu beobachten, nur mit dem Unterschiede, dass bei nicht bald eintretendem Erfolge (den *Höllenstein* und das *Ausschneiden der Bindehaut* fand P. bei ausgebildeter Chemosis fruchtlos) ein entschiedenes Einschreiten durch *Brechweinsteinsalbe* hinter die Ohren od. an das Genick, od. ein *Haarseil* in den Nacken nothwendig wird. Vorsicht erfordert die Abortivmethode bei Complication mit Hautkrankheiten (Krätze, Syphilis); verderblich ist sie da, wo die äussere Entzündung nur ein Reflex einer inneren Ophthalmie ist. Dann sind Blutentziehungen und Kalomel indicirt. Bei der *Ophthalmie der Neugebornen* helfen in leichteren Fällen *Umschläge von Bleiextract.* In heftigeren Fällen wird die Anwendung von Blutigeln an die Schläfe, eines Augenwassers (Sulf. Zinc. Gr. ij, Acetat. Plumb. Gr. iv Aq. Ros. ʒj) und leichter Epispastica auf die Arme nothwendig. Bei Complication der Blennorrhöe mit scrofulöser Ophthalmie: Haarseil, innerlich Merkur, äusserlich Höllenstein-Solution mit Laudan.; bei Complication mit Arthritis örtliche Mittel zu meiden; bei bereits eingetretener Entartung der Hornhaut, Irisvorfall etc.: *Belladonnaextract, Höllenstein.* Die *chronische sogenannte ägyptische Ophthalmie*, (die theils als primäre, theils als Ueberbleibsel der acuten vorkommt), ist es besonders, wo die Entartung des Papillar- und Drüsenapparates ihre höchste Stufe erreicht. „Von den conischen, Zitzenförmigen, hochrothen Vorsprüngen, welche man besonders am Tarsus bemerkt durch die mannichfaltige Form der Zotten hindurch bis zu den kolbenförmigen, birnartigen, ja manchmal selbst viereckigen u. platten gestielten condylomatösen Wucherungen finden sich alle möglichen Uebergänge und Färbungen, von dunkelroth bis gänzlich weiss. Im letzten Falle sieht man in den Zwischenfurchen Blutkanälchen und im Mittelpunkte Blutsäulchen. Die Absonderung ist dann rahmartig od. noch mehr serös." P. giebt zur Beseitigung der Wucherungen der Anwendung des *Kupfervitriols* in Substanz vor der des Höllensteins den Vorzug. Das Ausschneiden länglicher Stücke ist ein gutes Unterstützungsmittel. Die Eingebornen streuen das Pulver der Samen von *Cassia absus* mit *Tutia* ein u. streichen *Antimon* mit gebrannter *Myrrhe* an die Augenlidränder, mit einigem Erfolge. Auch ein Pulver aus *Kalomel, Flor. Zinc.* u. *Sacch. alb.* fand P. nützlich. Ein Soldat, bei welchem alle Mittel fruchtlos blieben, wurde durch das Befallen der Cholera von dem

Digitized by Google

Augenübel befreit (S. 444). Den *gonorrhoischen* Augenfluss sah P. im Orient nie, wohl aber einigemale wahren *Augencroup*. Die Zellenhäute welche in der Form eines Teppichs die ganze Bindehaut bedeckten, waren an jedem Morgen leicht abzuziehen, ohngefähr $\frac{1}{4}$''' dick, von mattem, gelblichem Aussehen und leicht zerreisbar. Ihre Wiedererzeugung fand regelmässig in der nämlichen Art alle 24 St. statt. Die Bindehaut darunter war hochroth, etwas aufgewulstet, sonst aber glatt. Wo wiederholte allgemeine Aderlässe nebst dem Kalomel innerlich u. den Quecksilbereinreibungen äusserlich an die Stirne und Schläfe das Uebel nicht früher besiegten, trübte sich gewöhnlich schon in der 3. Woche die Hornhaut (S. 445. Vgl. Not. 589). Das einfache *Oedem* der Bindehaut ist häufig, ebenso *Pustel-, Furunkel- od. Abscessbildung* auf derselben in Begleitung der Taraxis, selten dagegen u. von gutartigem Charakter die *erysipelatöse Augenentzündung*, (die in Italien besonders heftig u. häufig vorkommt), nicht häufig die *Psorophthalmie*. Zur Behandlung der nicht seltenen *scrofulösen* Augenentzündung empfiehlt P., je nach dem Charakter derselben, Jod, Merkur, Aethiops antim., Aqua Conrad., örtlich Narcotica, Präcipitatsalbe, Vesicantia. Das *Fettfell* findet sich häufig an den Negern, an den Eingebornen sehr oft das *Augenfell* und nicht selten das *Flügelfell*. Dieses letztere zeigt an den Aegyptern einige Eigenheiten, indem es in der Mehrzahl der Fälle sich von der Mitte des unteren Augenlides, also in einer dem gewöhnlichen Ursprunge (vom inneren Augenwinkel) entgegengesetzten Richtung bildet, wodurch bei oberflächlicher Betrachtung, Aehnlichkeit mit dem partiellen Symblepharon entsteht. Nur einmal sah P. 2 Flügelfelle an einem Auge. P. empfiehlt die Abtragung mit der Scheere. Unter den in Aegypten besonders häufigen *Hornhautkrankheiten u. ihren Folgen* empfiehlt P. gegen die *Geschwüre*: *Höllenstein* in Lösung, Substanz oder Salbe; gegen *ausschwitzende Hornhautentzündung*: *Merkur* innerlich u. äusserlich; gegen *Leukoma*: partielle *Abtragung mit dem Messer* u. hinterher Kalomel in Salbe od. Pulver od. Höllenstein; gegen *Hornhautstaphylom* (welches durch Anlöthung der Iris an die Hornhaut u. den Zudrang der nicht mehr gehörig resorbirten wässrigen Feuchtigkeit erklärt wird): Wiederherstellung der vorderen Augenkammer durch *Ablösung der Iris von dem staphylomatösen Punkte*, nach Umständen Abtragung des Staphyloms. P. vergleicht die Staphylombildung mit der Verdickung der Tunica vaginalis bei Hydrocele. — Die *rheumatische Sclerotitis*, für welche die wasserhellen, wie ausgeschnitten scheinenden Hornhautgeschwüre charakteristisch sind (die *arthritische Ophthalmie* unterscheidet sich durch eine blasig-schmeerartige Absonderung an den Augenlidrändern) behandelte P. mit *Blutentziehungen, Nitrum, Ungt. hydrarg. mit narkot. Extracten, Zugpflastern* („aber, wie überhaupt bei acuten Augenkrankheiten, fast nie an den Nacken, sondern an die Arme"). Gegen den lästigen Thränenfluss dabei fand P. etwas *Bleiextract* mit einigen Tropfen *Tinct. Opii* nützlich, gegen die zurückbleibenden Facetten das *Laudanum* wirksamer als den Höllenstein. „Die *chronische rheumatische Ophthalmie* weicht nur der planmässigen

Digitized by Google

Anwendung des *Merkurs* mit narcotischen Mitteln, welche von einer Art Hungerkur unterstützt werden muss; oft wird ausserdem das Haarseil nöthig" (S. 450). Die arthritische Ophthalmie erfordert die Behandlung des Urleidens. Die *syphilitische* Augenentzündung sah P. nur einigemal als *Kerato-Iritis* ohne Condylome. — Von den *inneren Augenübeln* sah P. die *innere idiopathische Augenentzündung* besonders unter der Einwirkung eines grellen Sonnenlichtes unter den hervorspringenden Charakteren der Iritis mit folgendem Hypopyon entstehen u. wandte dabei strenge Antiphlogose, kalte Umschläge u. besonders Kalomel an. Einem ähnlichen Verfahren wich die *Entzündung des inneren Hornhautblättchens*. Hyperaemie u. ein variköser Zustand der Chorioidea (Staphylomata) sind sehr häufig. Die Entstehung des *Glaukom's* leitet P., in der Mehrzahl der Fälle aus demselben Zustande und nicht aus einer eigentlichen Entzündung des Glaskörpers her (Vgl. Not. 608) u. erklärt *Haarseile* u. *Mercurialien* für die passendsten Mittel dabei. Die Krankheiten des *Linsensystemes* als idiopathische sind verhältnissmässig in jenen Ländern selten. Der *Staar* findet sich jedoch manchmal bei den Bewohnern der Wüste, welche viel dem Sonnenlichte ausgesetzt sind. Wiewohl sich P. im Leben und an Präparaten davon überzeugte, dass Entzündung der Kapsel zum Staare führen könne, glaubt er doch, dass derselbe noch öfter aus einer mangelhaften od. fehlerhaften Ernährung entstehe, wie das erstere im Greisenalter, das zweite manchmal bei Scrofulösen stattfindet. P. sah an einem scrofulösen Knaben in 3 Tagen eine vollkommene Trübung der Linsenkapsel entstehen, ohne dass auch nur eine Spur von Gefässen entdeckt werden konnte. Da in Aegypten nur wenige Personen sind, die nie an andern Augenübeln gelitten haben, so ist der einfache, reine Staar selten zu finden, sondern in der Regel sind es nur secundäre oder complicirte Staare, von denen unter sieben kaum einer operirbar ist. Uebrigens ist P. so ziemlich allen Arten desselben, sowohl dem Sitze als der Färbung und Consistenz nach, dort begegnet. Augenoperationen sind daselbst nur im Winter vorzunehmen und die tief liegenden Augen der Orientalen eignen sich wenig für die Extraction. Auch erfordern die Operationen durch die Hornhaut, wegen der bedeutenden Neigung derselben zur Verschwärung, überhaupt grosse Vorsicht. Bei der *Bildung der künstlichen Pupille,* wofür Aegypten ein sehr weites Feld darbietet, hat P. recht bald allen andern Processen, Hakenpincetten u. s. w. entsagt und sich ausschliesslich auf die Ausschneidung eines Stückes aus der Iris (mit den einfachsten Instrumenten: ein lancettförmiges Messer, eine kleine Augenpincette u. Augenscheere) beschränkt, indem ihm die Hakeninstrumente mehr am Studirpulte als am Auge erprobt geschienen, (S. 453). — Die Krankheiten im *Nervensysteme* des Auges gehören in jenen Ländern zu den seltneren. Von der *nervösen Amblyopie* u. *Amaurose,* welche P. darnach unterscheidet, je nachdem es der vegetative, motorische od. eigentlich sensitive Theil des Nervensystemes ist, welcher ursprünglich leidet, gehörten die meisten Fälle zur ersten Klasse und weichen gewöhnlich der antigastrischen Methode. Bei der paralytischen,

Digitized by Google

Form hält P. *Vesicatorien* an die Stirn- und Schläfengegend, *Strychnin*, den *Galvanismus* für die besten Mittel. Bei der sensitiven Amaurose ist die durch Ueberreizung und die durch Atrophie entstandene zu unterscheiden. Die Amaurose der Säuglinge in Folge der schnellen Abtrocknung des Milchschorfes wird durch Epispastica an die Arme gehoben. Nicht selten, sogar manchmal epidemisch, tritt die *Hemeralopie* unter den Charakteren einer intermittirenden Neurose auf. Zugpflaster an die Schläfe befördern die Beseitigung dieses Uebels. Die *Myopie* ist als Folge krankhafter Veränderungen in den Augenhäuten sehr verbreitet; der *Strabismus* findet sich mehr im Gefolge von Hornhautfehlern, als in Folge abnormer Nerven- u. Muskelthätigkeit. — Unter den *Kachexien* des Augapfels findet sich hie u. da besonders partielle Wassersucht bei der scrofulösen u. blennorrhoischen Augenentzündung, unter welchen Umständen P. einigemal das *Staphyloma pellucidum* als unvollkommenes und als vollkommenes sah. Eine passende Nahrung, das *Eisen* innerlich, nebst kleinen *Haarseilen durch die Hornhaut* schienen einige Besserung hervorzubringen. — Von Erkranken der *Thränendrüse* sah P. keinen Fall; auch *Entzündung* u. *Fisteln des Thränensackes* sind seltener als man erwarten sollte. — In keinem Theile der Heilkunde tritt ein ähnlicher Reichthum u. eine solche Entschiedenheit in der Anwendung von Encheiresen u. Mitteln in der Volksmedicin auf ägyptischen Boden hervor, wie in der Ophthalmiatrie. Ausser den erwähnten Staarstechern finden sich Leute, welche das Entropium durch Einklemmung einer Hautfalte zwischen zwei Rohrplatten, wodurch brandiges Absterben erfolgt, behandeln; die Barbiere ziehen die überflüssigen Haare bei der Distichiasis mittelst einer, der unsrigen ähnlichen Cilienpincette aus; andere Personen beschäftigen sich mit Abreiben der warzigen Bindehaut und des Ectropiums mittelst Pulvern, welche aus Kupferpräparaten, Alaun, Zucker od. Tutia bestehen u. s. w. Ein hervorspringender Zug im Charakter des Aegyptiers ist es, dass er bei Ophthalmie jeder Art einen entschiedenen Abscheu vor der Anwendung flüssiger Mittel hat. Erst in der letzten Zeit ist auch in den Provinzen durch die Bemühungen der europäischen Aerzte das Vertrauen auf die Augenwasser einigermassen erwacht. — Die besondere Disposition Aegyptens für Augenkrankheiten erklärt P. aus dem eigenthümlichen Zusammenwirken folgender Umstände: 1) der Hitze, 2) des grellen Lichtes, 3) des Staubes u. Rauches, 4) der dumpfen Luft der Delta-Niederung, indem selbst unter anderen Breiten viele Stromufer und Delta-Niederungen z. B. die Lombardei, Ungarn, Belgien etc. eine ähnliche Disposition zeigen, unter den Hauptstädten besonders Wien, welches seinen Kalkstaub, seine Lichtreflexe, seine raschen Temperaturwechsel u. daneben den Mephitismus in den Wohnungen der Armuth hat. — Schliesslich erklärt sich P. entschieden *gegen die Contagiosität der Augenblennorrhöe*, indem er bemerkt, dass in Aegypten von allen dort seit 20 Jahren lebenden u. wirkenden Aerzten auch nicht ein Fall der Ansteckung derselben beobachtet worden, und dass die Uebertragung des Absonderungsproductes auf gesunde Augen

Digitized by Google

daselbst nichts als eine örtliche Reizung, gleich einem andern Körper, hervorgebracht hat, wesshalb er die Schriftsteller nicht um ihren Scharfsinn beneidet, welche von *Omodei* bis auf einen der Koryphäen der deutschen Ophthalmiatrie (1841) Stammbäume über die Verbreitung der granulösen Ophthalmie von Aegypten aus über die Welt geliefert haben. (Kr. d. Or. S. 432—459).

---

623. 36. Ein *neues Instrument zur* **künstlichen Pupillenbildung** hat Beamont angegeben. Dasselbe besteht in einer winklig gekrümmten Hakenpincette, deren Zähne ziemlich kurz sind, um die Verletzung der Linsenkapsel zu vermeiden. Das Instrument ist, die winklige Krümmung abgerechnet, der Reisinger'schen Hakenpincette sehr ähnlich. (L. med. Gaz. 1847 March. — Oestr. Wchschr. 27 mit Abbild.). — Trinchinetti schlägt *zur Steigerung des Nutzens mancher künstlichen Pupillen* das Tragen von *Convexgläsern* vor (Gaz. di Milano 1846. 6.), um dadurch die durch den weniger convexen Theil der Hornhaut zur Pupille u. nur durch den peripherischen Theil der Linse gelangenden Lichtstrahlen stärker zu brechen (Schmidt's Jb. 2. 209.). Denselben Rath bekräftigt durch Anführung eines Falls von erfolgreicher Anwendung Quaglino (Gaz. di Milano 1846. 14) u. Deval (Ann. d'Ocul. 1846) weist nach, dass Scarpa bereits auf die Anwendung von Convexgläsern bei seitlich gelegenen Pupillen aufmerksam gemacht hatte.

---

624. 37. Ein *Instrument Behufs der Ausziehung der* **Augenlidgeschwülste** hat Dr. Desmarres zu Paris angegeben. Es besteht in einer Pincette deren Enden in ein solides und ein gefenstertes nierenförmiges Blatt ausgehen, zwischen welchen das zu operirende Augenlid fixirt werden soll. D. rühmt mehrere Vortheile dabei, dass es den Substanzverlust besser vermeiden lasse u. die Blutung ganz beseitige. Das Instrument entspricht ziemlich genau einem früher von Heuermann angegebenen, welches aber, da es sich nicht als zweckmässig bewährte, wieder aufgegeben wurde. Das Instrument dürfte daher dasselbe Schicksal theilen, da die einfache Hornplatte für diese Art Operationen wohl das Zweckmässigste bleiben wird. (Annal. d'ocul. 17. B. 3. — Oestr. Wchschr. 12. mit Abbild.).

---

625. 38. Prof. Ruete in Göttingen hat unter dem Namen **Ophthalmotrop** eine künstliche Nachbildung des Auges angegeben, deren Anwendung er empfiehlt, um an diesem Modell die ohne solche mechanische Hülfsmittel oft schwer verständlichen Vorgänge am Auge in Bezug auf Accomodation u. Muskelaction besser versinnlichen zu können. Das Ophthalmotrop; von Ruete. Aus den Göttinger Studien abgedruckt. Mit 2 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Göttingen 1846. Vandenhock u. Ruprecht. 8. 42 S. (Bespr. v. Dr. v. Hasner, Prag. Ann. I. L. — v. Winter Schmidt's Jb. 4. 125.

Digitized by Google

626. 30. Einen Aufsatz über die **Brillen** von Sichel (Ann. d'Ocul. T. XIII. 1—4. XIV. 1. seq.), worin dieser Gegenstand von S. einer überaus genauen u. umfassenden Erörterung unterworfen ist, theilt Dr. Arlt (Prag. Ann. 1. H.) in einem ausführlichen Auszuge mit, indem er der Ueberzeugung Sichel's beitritt, dass ein genaueres Vertrautsein mit diesem diagnostisch u. therapeutisch so wichtigen Hülfsmittel für jeden Arzt, der sich speciell mit der Augenheilkunde beschäftigt, unentbehrlich sei. — Auch Szokalski lieferte einen ausführlichen Aufsatz: „über die hygienische u. therapeutische Anwendung der Schutzbrillen u. der optischen Gläser." Prag. Ann. 1848. I. O. S. 139—172. (Da der Gegenstand eine kurze Inhaltsübersicht dieser Aufsätze unmöglich macht, so muss in Betreff der jedem Augenärzte zu empfehlenden Kenntnissnahme derselben auf die Originale verwiesen werden. G.). — Der Optiker Fr. E. de Caesemaecker behauptet in seiner Schrift: Aenteckening van verschillige merkwaerdigheden over de Brillen en verderen Zienglazen, en over de Oogziekten in-en omstreeks de stad Gent. Gent 1845. 8. 36 S. (Traduit du flamand par P. L. de Vroede. Gand 1845), dass Roger Bacon der Erfinder der Brillen, nicht, wie die allgemeine Annahme ist, den Italienern Alessandro di Spina u. Salvini Armati das Verdienst dieser Erfindung beizumessen sei. Jedoch fehlt der Nachweis der Quellen für diese Behauptung.

---

627. 40. Ueber die **Pflege der Augen** erschienen einige lobenswerthe Schriften: von Arlt, die Pflege der Augen im gesunden u. kranken Zustande, nebst einem Anhange über Augengläser; allgemein fasslich dargestellt. Prag 1846. Borrosch & André. 8. 152 S. (Bespr. v. Dr. Löschner Prag. Ann. I. L.), von Dr. Aug. Kreitmair in Nürnberg: die Kunst das Auge vor Krankheit u. Schwäche zu bewahren, zugleich eine Anweisung zur Pflege des kranken u. schwachen Auges mit besonderer Rücksicht auf Erziehung u. Lebensweise, nebst einer Einleitung über den Werth u. die Beschaffenheit des Sehorgans, geschrieben für Lehrer, Eltern u. zum Selbstunterrichte für Jedermann. Nürnberg 1846. Schräg 8. 126 S. (Bespr. von Jacubezky Schmidt's Jb. 8. 251), von Dr. Beger in Dresden: die Kurzsichtigkeit in ihrer Beziehung zur Lebens- u. Erziehungsweise der Gegenwart etc. 1845. 8. (diese Schrift hatte in Sachsen den Erlass einer ausführlichen Ministerialverordnung an sämmtliche Gymnasien des Landes zur Folge s. d. f.), von Prof. Dr. F. P. Ritterich: Anweisung zur Erhaltung des Sehvermögens an sich u. in der Ferne; im Auftrage des K. S. hohen Minist. des Cultus u. öffentl. Unterrichts für höhere Schulen verfasst. Leipzig 1847. Barth. 8. 25 S. (Bespr. v. Winter Schmidt's Jb. 6. 349). — Auch Bursy (das künstliche Licht und die Brillen. Zwei Vorlesungen. Mitau u. Leipzig, 1846. 8. 43 S.) hat einen dankenswerthen Beitrag zur *Augendiätetik* geliefert, indem er zunächst die des künstlichen Lichtes so bedürftigen Bewohner des sonnenarmen Nordens darauf hinweist, die nachtheiligen Einflüsse jenes Lichtes dadurch zu mindern, dass das-

Digitized by Google

selbe möglichst den Eigenschaften des Sonnenlichtes nahe komme, welche nach B bestehen: 1) in der Reinheit u. Farblosigkeit der Beleuchtung, 2) in der Intensität der Leuchtkraft, 3) in der Gleichmässigkeit der Strahlung, 4) in der Entfernung der Strahlenquelle von unserem Auge und der darauf beruhenden Entrückung derselben aus unserem Gesichtsfelde u. 5) in dem Mangel an begleitender freier Wärme.

Ohrenheilkunde.

195. Erfahrungen über die Krankheiten des Gehörs und ihre Heilung; vom Med.-R. Eduard Schmalz, Dr. d. Med., Chir. u. Philos. etc. Leipzig 1846. Teubner. 8. Mit 4 Tafeln.

196. Beiträge zur Gehör- u. Sprachheilkunde; vom Med.-R. Ed. Schmalz. Dr. etc. Leipzig 1846. Heinrichs. 8. I. u. II. Hft., jedes mit 1 Taf.

197. Ueber die Erhaltung des Gehörs; vom Med.-R. Dr. Ed. Schmalz. 3. Aufl. Dresden 1847. Arnold. 8.

198. Ueber den Werth ohrenärztlicher Erfahrungen mit besonderer Bezugnahme auf Schmalz's „Erfahrungen" u. „Beiträge"; von Dr. W. Kramer, Ohrenarzte in Berlin. Das. 1847. Nicolai. 8. 51 S.

199. Entgegnung auf die Schrift: „Ueber den Werth ohrenärztlicher Erfahrungen, mit besonderer Bezugnahme auf Schmalz's „Erfahrungen" u „Beiträge" vom Dr. W. Kramer, Ohrenarzte in Berlin. Berlin 1847; vom Med.-R. Dr. Eduard Schmalz, Gehör- u. Sprach-Arzte in Dresden, Ritter des K. R. St. Stanislaus-Ordens etc. 4. 8 S. (Dem 10. Hefte von Schmidt's Jb. beigelegt.)

200. Beiträge zur Ohrenheilkunde; von Dr. Wilhelm Kramer, Sanit.-Rathe. Berlin 1845. Nicolai. 8. IV. 314 S. nebst 19 statistischen Tabellen.

628. 1. Die erstgenannte Schrift vom Med.-R. Ed. Schmalz, welche als das Resultat zwanzigjähriger Erfahrungen an 4000 Kranken u. als eine in rein praktischer Tendenz geschriebene bezeichnet ist, umfasst die Pathologie, Diätetik, Prognose u. Therapie der Gehör-Krankheiten. Die Ohrenkrankheiten werden nach ihrem Wesen u. nach ihren Störungen eingetheilt u. in ersterer Beziehung (ihrem Wesen nach) in *Entzündungen, Formfehler* u. *Neurosen,* die Entzündungen nach ihrem Sitze in die des äusseren, mittleren u. inneren Ohres, nach ihrem Charakter in reine u. gemischte, acute u. chronische etc., die Formfehler in solche der ersten Bildung, gehinderte Schallleitung (Verstopfung des Gehörgangs, der Tuba, durch Ohrenschmalz, Eiter, Schleim, fremde Körper), die Neurosen in Reizung der Nerven des Gehörs u. seiner Hülfsnerven u. in Schwäche u. Lähmung derselben unterschieden. Nach der *Störung der Function* werden die Ohrenkrankheiten eingetheilt in solche, 1) wobei die Töne ihrer Quantität nach verändert wahrgenommen werden, d. h. stärker od. schwächer als im gesunden Zustande; 2) wobei dieselben in ihrer Qualität verändert gehört werden; 3) wobei Töne vernommen werden, welche durch äussere wirklich vorhandene Geräusche gar nicht hervorgebracht worden sind. Zu 1 gehört die Feinhörigkeit und Schwerhörigkeit, zu 2 das Nachhallen, falsche Hören, Doppelthören, zu 3 das Ohrentönen. Es giebt ein physisches u. ein nervöses Ohrentönen;

Digitized by Google

dem letzteren liegt kein im Kopfe od. Ohre vorhandenes Geräusch zu Grunde, sondern es entsteht als eine falsche Stimmung der Sensibilität des Gehörnervens od. in dem übrigen Nervensysteme u. dem Gehirne. Als *Ursachen* der Gehörkrankheiten kommen Affectionen der Hülfsnerven vor, namentlich des Quintus; die Beziehung der Leber, Milz, des Uterus, der Würmer, Steinbeschwerden, Schwangerschaft, Wechselfieber etc. zu den Ohrenkrankheiten hat sich nicht bestätigt (?). In der *Diätetik* schildert S. das Verstopfen des Gehörganges mit Baumwolle im Allgemeinen als nachtheilig, da es erhitzt, Congestion veranlasst und reizbarer macht; ebenso sind Ohrenlöffel zu vermeiden, höchstens hornerne zu gebrauchen; Nadeln gar nicht. Zur *Untersuchung des Ohres* bedient sich S., wo das Auge nicht ausreicht, eines Horntrichters als Ohrenspiegel und der Sonde. Zur Untersuchung des Rachens soll man den Ton *aa* recht lange aushalten lassen, weil bei der Bildung dieses Vocals die Zunge flach im Munde liegen muss u. das Gaumensegel in die Höhe gezogen wird. Der *Catheterismus der Tuba* ist nach S. nicht so unumgänglich nöthig, als er von Kramer u. Deleau hingestellt wird. Die *Prognose* ist ungünstig, $\frac{1}{8}$ ist zu heilen, $\frac{3}{10}$ zu bessern, die Hälfte unheilbar. Da nach S. die Mehrzahl der Gehörkrankheiten auf allgemeinen Krankheiten beruht, so dehnt er auch die allgemeine *Therapie* weiter als Kramer aus (trotzdem er den Einfluss der Leber, Milz etc. als nicht bestätigt angiebt). Zu diesem Zwecke werden von S. physische, diätetische und psychische Mittel, die antiphlogistische, erweichende, besänftigende, abführende, emetische, diaphoretische, expectorirende, resorbirende, umstimmende, ableitende, reizende u. adstringirende Methode in Anwendung gebracht. Die Undankbarkeit der Gehörkranken ist nach S. nicht so gross, als sie Kramer anschuldigt. Zu *Erleichterungsmitteln* für Schwerhörige dienen das Absehen des Gesprochenen u. Hörmaschinen. S. gebraucht hierzu seine elliptisch od. parabolisch geformten Hörschalen, die theils die Ohrmuschel etwas vom Kopfe entfernt halten, theils als Schallfänge dienen. Die Abbildungen erläutern die Anatomie des Gehörorganes, chirurgische Instrumente, ohrenärztliche Technicismen und Hörmaschinen. (Nach Heidenreich's Referat Canst. Jb. III. 136). — Die *Beiträge zur Gehör- u. Sprachheilkunde* von Schmalz (an Lincke's Sammlung auserlesener Abhandlungen 1836—1841 anschliessend) enthalten: 1. Hft. 1. Krankheitsfälle aus dem Tagebuche des Herausgebers. *A.* Missbildungen des Ohrs. *B.* Ohrenentzündungen, welche später das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen haben. *C.* Schwerhörigkeit in Folge von Krankheit des Gehirns. *D.* Kritische Ohrblutungen (ein Fall, wo ein Wasserkopf durch eine bedeutende Ohrblutung geheilt wurde). *E.* Schwerhörigkeit mit besonderen Umständen. *F.* Taubstummheit. 2. Ueber die Heilbarkeit der Taubstummheit; vom Herausgeber. (S. beweist gegen Kramer, dass die Taubstummheit nicht unbedingt unheilbar sei, theils durch theoretische Gründe, theils durch Anführung einiger von ihm selbst, Dr. Wolff und Dr. Schleiffer beobachteten Fälle). 3. Statistik von 2500 Gehörkranken aus S.'s Erfahrung. 4. Ueber Stam-

Digitized by Google

meln u. Stottern; von dems. 5. Ueber die Sprachmaschine des Herrn Faber; von dems. 6. Ueber das Gehör in diätetischer Hinsicht; von Michel Levy. 7. Anatomisch-pathologische Mittheilungen. *A.* Mangel der halskreisförmigen Kanäle; von Dr. Mürer. *B.* Angefressensein der inneren Knochenwände des inneren halbkreisförmigen Kanals und Exostose im Vorhofe; von Dr. Platner. — II. Hft. 1. Indicationen zur operativen Behandlung des Stammelns; von Dr. Merkel in Leipzig; 2. Abhandlung über das Stottern; von Dr. Itard, Arzte der Taubstummen. 3. Ueber die Ursachen u. die Behandlung des Ohrenflusses; von Dr. Wilde in Dublin. 4. Ueber die Entwickelung des äusseren Ohrs; von Dr. Fr. Gustav Seidel in Dresden. 5. Einige pathologisch-anatomische Untersuchungen der Gehör- u. Sprach-Werkzeuge von Taubstummen, von Prof. Dr. Bochdalek zu Prag. 6. Ueber die Krankheiten der Ohren bei den Urbewohnern Brasiliens; von Prof. v. Martius zu München. 7. Kurzgefasste biographische Notizen über Dr. Karl Fr. Salomo Liskovius, bekannt durch seine Dissertation; Diss. physiolog. sistens theoriam vocis. Lips. 1814. Deutsch ibid. 1814, und das nach seinem Tode erschienene Werk: Physiologie der menschlichen Stimme. Leipzig 1846. (Bespr. Casp. Wschr. 31). — Während ein Correspondent der Centralztg. (1846. 66) die Erfahrungen von Schmalz als eine „höchst wichtige Schrift" bezeichnet, „welche dem bisher in der Gehörheilkunde vorwaltenden Schlendrian kräftig entgegentritt u. eine *neue Aera* für diesen bisher so vernachlässigten Zweig der Heilkunde begründet," äussert Kramer in seiner Schrift: „Ueber den Werth ohrenärztlicher Erfahrungen" das entgegengesetzte Urtheil, indem er sich dahin ausspricht: „dass der Titel der Schmalz'schen Schriften Gegenstände zu behandeln verheisst, welche als solche in der That gar nicht in denselben abgehandelt werden; dass S. den Begriff der Schwerhörigkeit, sowie das, was er unter gesundem u. wiederhergestelltem Gehöre versteht, höchst schwankend u. unbestimmt gelassen; dass nicht wenige Krankheitsfälle *ohne alle Diagnose,* wieder andere zwar dem Namen nach mit Diagnose aufgeführt, letztere aber nicht durch angemessene Untersuchung der leidenden Organtheile begründet; ferner die Diagnose der Krankheiten des mittleren u. inneren Ohrs in den bei Weitem meisten Fällen *nur* auf das Experiment *des Schnaubens* gestützt, dessen Ergebnisse aber oft im Widerspruche mit sich selbst *falsch gedeutet,* u. endlich überhaupt als *unsicher* u. *unzuverlässig verworfen;* die dadurch unhaltbar gewordenen Diagnosen *nicht* durch eine andere, sicherere Untersuchungsweise *vervollständigt;* die Katheterisation der Ohrtrompeten zwar als ein sicheres Untersuchungsmittel der Wegsamkeit derselben dargestellt, allein nicht nur sehr selten selbst angewendet, sondern sie auch anderen durch unwahre Schilderung ihrer Unbequemlichkeit u. Entbehrlichkeit entschieden *zu verleiden gesucht;* statt derselben in den Schwingungen der angeschlagenen Stimmgabel ein neues, *sehr unsicheres,* u. nur durch nichtssagende u. sparsame Versuche erläutertes diagnostisches Hülfsmittel eingeführt, mit einem Worte, alles Mögliche gethan hat, um die Diagnose der

Digitized by Google

Krankheiten des mittleren u. inneren Ohrs zu *verwirren* u. in seiner Weise rein unmöglich zu machen; dass endlich S. die von ihm selbst aufgestellten, höchst einseitigen, Grundsätze zu Entwicklung der Heilanzeigen bei Behandlung der Ohrenkrankheiten überhaupt, in unzähligen Fällen *nicht befolgt*, in therapeutischer Hinsicht aber *sehr wenig* u. *viel weniger* geleistet hat, als bei gründlicher Diagnose, vernünftiger Begründung und geschickter manueller Ausführung angemessener örtlicher Heilmethoden bei Behandlung der Ohrenkrankheiten nachweislich geleistet werden kann." (Bespr. von Kirmsse Schmidt's Jb. 5. 247. — Casp. Wschr. 51). — Schmalz bemerkt dagegen in seiner „Entgegnung" auf die Schrift von Kramer u. die Anzeige derselben von Dr. Kirmsse in Altenburg, dass, wenn Kramer die Katheterisation der Ohrtrompete „*als eine Lebensfrage*" für die fernere Gestaltung der Ohrenheilkunde erklärt, dieselbe als eine Lebensfrage nur für K. anzusehen sei, da seine ganze Behandlungsweise fast bloss in 2 Methoden: 1. in der örtlichen Behandlung des äusseren Gehörganges, u. 2. in der Anwendung der Luftdusche u. Aetherdämpfe bestehe; dass, wenn Kr. sich (Beiträge S. 160. Recens. von E. Schmalz Schmidts Jb. 9. 343. — v. Kanka Oestr. Wschr. 28. 29) rühmt, von 2000 Kranken (deren Mehrzahl (1074) nervöse waren) 518 ($\frac{3}{7}$) geheilt u. 1050 ($\frac{1}{2}$) gebessert zu haben, sodass nur 382 ($\frac{1}{5}$) unheilbar gewesen u. ungeheilt geblieben wären, besonders da er von 828 nervös Schwerhörigen (ohne die 46 Taubstummen) 54 geheilt, 703 gebessert u. nur 271 ungeheilt gelassen haben will, von den vielen Besserungen (ohngeachtet die Ansammlung von Ohrenschmalz unter dem Abschnitte „Entzündungen" angeführt ist), namentlich der nervös Schwerhörigen, gewiss die Mehrzahl, mildestens gesagt, auf *Selbsttäuschungen* Kramer's beruhe, da nicht allein in Berlin das Gegentheil von diesen Erfolgen bekannt sei, sondern auch sehr viele ausser Berlin lebende Aerzte S. versicherten, dass die auch Monate lang fortgesetzte Anwendung der *Aetherdämpfe* durch Kramer, in den meisten Fällen gar keinen, bisweilen nur vorübergehenden Erfolg gehabt, selten od. nie aber vollständige Heilung herbeigeführt habe; dass S. weit über 100 Kranke namentlich anführen könnte, bei denen die Aetherdämpfe vergeblich angewendet worden sind, u. die sich später an ihn wendeten, wofür S. als Beleg Beispiels halber den Brief eines früher von Kramer behandelten Pat. mittheilt, der, trotzdem ihm 6 Monate hindurch, u. 2 Jahre später abermals 4 Monate lang täglich oder einen Tag um den andern warme Dämpfe mittelst eines Schlauches durch die Nase und durch die Eustachische Röhre geführt wurden, um stärkend u. belebend auf den Ohrennerv einzuwirken, keine Erleichterung verspürte u. es daher zuletzt für rathsam hielt, von diesem *lästigen, zeitraubenden* u. *kostspieligen* Heilversuche abzustehen. — In Griesinger's Archiv wird zur Charakteristik dieses Streites folgende Notiz mitgetheilt: „Die Trompetenstösse, mit denen Hr. Med.-Rath u. „Gehörarzt" Schmalz in medicin. u. polit. Journalen so unablässig verherrlicht wird, waren uns schon lange unheimlich. Besonders da sich schon in sol-

Digitized by Google

chen Artikeln die ausdrückliche Bemerkung fand, dass Hr. Schmalz „frei von aller Charlatanerie“ sei. — Wir erhalten nun leider etwas zu spät — von Hrn. Dr. Spengler, einem Augenzeugen, eine nachträgliche Berichtigung dessen, was über Hrn. Schmalz's Aufenthalt und ausserordentlichen Success in Prag im vorigen Jahre, in einer norddeutschen med. Zeitschrift zu lesen war. Es geht daraus hervor: 1) dass es gänzlich falsch war, wenn Hr. Schmalz in seinem Prager Vortrage u. wenn seine Anpreiser in jener Correspondenz sich zu sagen erlaubten, Hr. Schmalz sei von dem hochverdienten Hrn. Protomedicus v. Nadherny aufgefordert worden, seine Vorträge zu halten, während Hr. v. Nadherny nur eine von S. gestellte Bitte gewährte; 2) dass der nach jener Correspondenz mit ausserordentlichem Beifall u. Interesse aufgenommene Vortrag vielmehr häufig mit lautem Gelächter, allgemeinem Murmeln des Unwillens u. am Ende mit Fussscharren von den anwesenden Aerzten begleitet ward; 3) dass die Hrn. v. Patruban u. Arlt den Redner zurechtwiesen, als er mit unbegreiflicher Keckheit behauptete, Prof. Lippich (der an Caries des Felsenbeins starb), wäre nicht gestorben, wenn ihm fleissig Ausspritzungen des Ohrs gemacht worden wären, und dass es allgemeinen Beifall erregte, als die genannten Herren die Absurdität dieser Behauptung zeigten; 4) dass Hr. S. kurz vor seiner Abreise von Prag einen sehr achtbaren dortigen Arzt, Hrn. Dr. W. anging, eine Lobrede über ihn in eine med. Zeitschrift zu schreiben, ihm auch Aussichten auf ein angemessenes Präsent eröffnete, was natürlich mit Entschiedenheit abgewiesen wurde; 5) dass jene Correspondenz grobe Unrichtigkeiten über persönliche Verhältnisse einzelner Prager Aerzte enthält, deshalb nicht von einem dortigen, sondern von einem Fremden herstammen musste.“ (Gries. Arch. 7. Miscellen, Seite 744.) — Im 4. Heft daselbst wird gesagt: „Ueber die *nervöse Taubheit* (d. h. Taubheit ohne erkennbare materielle Störung des Organs) theilt Hr. Kramer (Beiträge zur Ohrenheilkunde. Berlin 1845) einige ziemlich auffallende Resultate mit. Er will in 132 Fällen eine Verschlimmerung durch den Gebrauch der verschiedenen *Badekuren* beobachtet haben. — Von der Anwendung der *Essigätherdämpfe* behauptet K. in neuerer Zeit nicht mehr so gute Erfolge gesehen zu haben, wie früher. Die grosse Reizbarkeit des erkrankten Hörnerven soll den Essigäther contraindiciren, welcher deswegen in neuerer Zeit „nur sehr selten“ von K. angewendet wird. „Bessere, beruhigendere Wirkung leistete der in die Trommelhöhle geleitete Dampf von *Aqua asae foetidae simplex, Moschus, Aq. amygd. amar.* etc.“ „Nur die mildesten Nervenmittel,“ sagt K., „taugen zur Behandlung der nervösen Schwerhörigkeit.“ Der statistischen Tabelle nach sollen 54 Patienten geheilt, 703 gebessert, 271 ungeheilt geblieben sein. Die Zahl der Gebesserten ist eine sehr bedeutende, u. sie erscheint um so bedeutender, wenn man die Unschädlichkeit der oben empfohlenen Heilmittel (es sind ja beinahe blosse Gerüche!) dabei in's Auge fasst;

Digitized by Google

es fragt sich: um wie viel wurden diese Patienten besser? um wie viele Fuss od. Zoll wurde die Hörweite der Patienten grösser? K. hätte den Werth seiner Mittheilungen ungemein erhöht, wenn er auch über diesen Punkt genaue statistische Notizen bekannt gemacht hätte. — Es klagen viele darüber, dass man in der Ohrenheilkunde noch so weit zurück sei, und gewiss sind diese Klagen gegründet. Auf der andern Seite muss man aber auch mit Hrn. Kramer darüber klagen, dass viele Aerzte in der Ohrenheilkunde soweit zurück sind und so viel als nichts davon wissen. Und diese Klage ist nicht weniger gerechtfertigt; die vorliegende Schrift giebt dazu manche starke Beläge. K. zählt die Fälle nach Hunderten, wo Ohrenkranke sich an den Arzt wendeten und dieser, ohne von dem verhärteten Ohrenschmalz oder dem Schleim in der Trommelhöhle Notiz zu nehmen, sich mit unbedeutenden Verordnungen begnügte, und so den leicht zu heilenden Patienten dem Unglück einer Jahre langen Taubheit überliess. Der Ohrenspiegel und der Tubakatheter sollten weit verbreiteter sein, als man in den Händen der Practiker sie findet" — (Wir würden es verschmäht haben, diese Notizen, so weit sie in das Persönliche hinübergreifen hier wiederzugeben (denn selbst, wenn es mit den hervorgehobenen Schwächen seine Richtigkeit hat, ist damit gegen die Möglichkeit anderweitiger Verdienste u. Fertigkeiten noch nichts bewiesen) — wenn dieselben nicht eine für die Sache wichtige Lehre enthielten. Es geht nämlich so viel als unzweifelhaft daraus hervor, dass die Ohrenheilkunde bis jetzt, so lange sie nur von einzelnen Dilettanten od. reisenden Aerzten ausgeübt wird, der gehörigen Ausbildung u. Verbreitung sich noch nicht zu erfreuen hat. Gleichwohl möchte es Unrecht sein, den Aerzten daraus einen Vorwurf zu machen. Die Aerzte machen sich gern mit jeder Specialität der Heilkunst vertraut, wenn ihnen nur zu deren Einübung Gelegenheit geboten wird. Hier kommen wir nun an den faulen Fleck. Es ist eine traurige Eigenthümlichkeit des bisherigen medic. Universitäts-Unterrichts gewesen, dass gerade diejenigen Zweige der Medicin, die der genauesten Anweisung u. Einübung bedürfen, wie die Chirurgie, Augen- und Ohrenheilkunde, entweder nur höchst nothdürftig, od. garnicht mit einer solchen bedacht wurden. Wer weiss, dass die Ohrenheilkunde auf den Universitäten entweder garnicht gelehrt od. höchstens in ein Publicum od. Privatissimum verwiesen wird, wo sie natürlich der klinischen Anweisung ermangelt, der wird über den Standpunkt ihrer praktischen Anwendung sich nicht wundern können. Doch welches Interesse hatte die Bureaukratie daran, ob wegen des mangelhaften Universitätsunterrichts tausend Menschen mehr im Staate taub blieben, oder nicht! G.)

---

201. Essai théorique et pratique sur les Maladies de l'oreille: par M. E. Hubert-Valleroux, Dr. en méd. Paris 1846. Masson. 8. III. 401 pp.

202. Handbuch der theoret. u. prakt. Ohrenheilkunde; von Dr. Carl Gust. Lincke. II. Bd.: Die Nosologie u. Therapie der Ohrenkrankheiten. 2. Abth. 8. S. 490 —585. III. Bd.: Die Nervenkrankheiten des Ohres, die Taubstummheit u. die

Digitized by Google

Ohrenoperationen; bearbeitet von Dr. Phil. Heinr. Wolff in Berlin. XIV. 416 S. Mit lith. Taf. Leipzig 1837—1845. Hinrichs'sche Buchh.

203. Praktische Anleitung zur Erkenntniss u. Behandlung der Ohrenkrankheiten; bearbeitet von Dr. Martell Frank, prakt. Arzt zu Würzburg. Erlangen 1845. Enke. 8. VI. 424 S. Mit 156 in den Text eingedr. Holzschnitten.

204. Die Pflege des Ohres im gesunden u. kranken Zustande. Nebst einer Anweisung zur Selbstuntersuchung dieses Organs. Für Aerzte u. Kranke, Eltern u. Erzieher; von Dr. Phil. Heinr. Wolff, Ohrenarzte in Berlin. Das. 1847. Riess. 8. 37 S.

205. Om Sjukdomarne i yttre hörselgången och deras behandling, af Dr. Fredr. Sundevall (jetzt Prof. der Anat. zu Upsala). Stockholm 1845. (Von den Krankheiten der äusseren Gehörgänge u. ihrer Behandlung.) 8. 27 pp.

629. 2. Hubert-Valleroux rechtfertigt in der Vorrede die Herausgabe seines Werkes durch die Erwähnung, dass in Frankreich nur ein einziges vollständiges Werk über Ohrenkrankheiten vorhanden sei, nämlich das von Itard. H. erklärt sich mit der anatomischen Classification der Ohrenkrankheiten von Kramer, Vering, Riedel, der functionellen von Itard, ebenso wie mit denen von Deleau, Petrequein, Leschevin, Rosenthal, Bressler, Nuhn, Curtis, Wright unzufrieden, u. stellt, indem er die Affectionen des Ohrs in 2 Hauptgruppen, in allgemeine u. locale, sondert, folgende Classification derselben auf. I. Abth. *Vitale Störungen*, bestehend aus Krankheiten, welche gewöhnlich zu ihrer Heilung allgemeine therapeutische Mittel erfordern, 1. Klasse. *Dermatosen:* Rothlauf, Variolen, Flechten der Kinder, Flechten der Erwachsenen. 2. Klasse. *Katarrhe:* Acuter Katarrh des mittleren Ohres, chronischer Katarrh des mittleren Ohres. 3. Klasse. *Neurosen:* Otalgie, Feinhörigkeit (Hypercousie), Schwerhörigkeit u. Taubheit (idiopathische), dieselben von Leiden der Nervencentren, von Leiden des Verdauungscanales, in Folge von Fiebern, in Folge von Erscheinungen, die nicht Krankheit sind, Falschhören (idiopathisches), dasselbe in Folge von Blutcongestion, in Folge allgemeiner Neurosen. 4. Klasse. *Inflammationen:* Aeussere Ohrenentzündung, innere Ohrenentzündung, Ohrenflüsse. 5. Klasse. *Desorganisationen:* Gangrän, Caries, Necrose, Knochentuberkeln, Scirrhus u. Krebs. II. Abth. *Anatomische Störungen*, bestehend aus Krankheiten, die grösstentheils örtliche Heilmittel erfordern. 1. Klasse. *Aufhebung der Continuität:* Wunden der Ohrmuschel, Wunden der tieferen Weichtheile, Knochenwunden. 2. Klasse. *Fremde Körper:* Im äusseren Gehörgang, im mittleren Ohr, Anhäufung von Ohrenschmalz. 3. Klasse. *Verengerungen u. Verschliessungen:* Des äusseren Gehörgangs, der Tuba, polypöse Excrescenzen. 4. Klasse. *Erweiterung*: des äusseren Gehörganges. 5. Klasse. *Mangel, Bildungsfehler.* (Rec. v. E. Schmalz. Schmidt's Jb. 8. 250.) — Nach längerer Unterbrechung erschien die Fortsetzung des Lincke'schen Handbuchs, dessen Vollendung L. durch Krankheit genöthigt, an Dr. P. H. Wolff übertragen. Der Schluss des II. Bds., noch von L. selbst bearbeitet u. schon vor 3 Jahren gedruckt, enthält: 6. Abth. *Von den Störungen durch veränderte Lage der Theile.* 7. Abth. *Von der Störung durch veränderte Form der Theile.* 8. Abth. *Von den Hypertrophien.* 9. Abth.

Digitized by Google

Von den Aftergebilden. 10. Abth. *Von der Störung durch abnorme Secretion.* 11. Abth. *Von den fremden Körpern im Gehörgange.* Der III. Bd. enthält I. Abth. *Von den Nervenkrankheiten des Ohrs.* 1. Abschn. Von den Functionen der Nerven des Gehörs. 2. Abschn. Von den Krankheiten der Nerven des Gehörorgans. 1. *Gefühlsneurosen.* *A.* Neuralgien. *B.* Anästhesien. 2. *Bewegungsneurosen.* *A.* Krampf. *B.* Lähmung. 3. *Ernährungsneurosen.* 4. *Sinnesneurosen.* II. Abth. *Von der Taubstummheit.* III. Abth. *Die Ohrenoperationen.* Die Abtheilung von den Nervenkrankheiten ist mit besonderer Sorgfalt bearbeitet, weniger befriedigend die von der Taubstummheit. (Rec. von demselben. Ibid. 247.) — Frank rechtfertigt die Herausgabe seines Handbuchs, womit er die Zahl der Ohrenärzte zu vermehren beabsichtigt, dadurch dass Kramer's Lehrbuch nicht mehr der zeitlichen Höhe der Kunst entspreche u. zur leichten Uebersicht nicht bequem genug sei. Nachdem F. die verschiedenen Classificationsmethoden durchgegangen, die symptomatische (Curtis, Buchanan), die anatomische (Du Vernay), die ätiologische, die functionelle, (Wildberg, Itard), die histologische (Kramer), die nach dem sogen. natürlichen Systeme (Polanski), giebt F., die Fesseln eines bestimmten Systems überhaupt verwerfend, die Darstellung seines Stoffes in folgender Ordnung: I. Thl. *Von den Ohrenkrankheiten in ihren allgemeinen Verhältnissen.* Symptomatologie; Diagnostik; Aetiologie; Verlauf u. Ausgänge; Vorkommen, Verbreitung, Combination u. Complication; Prognose; Therapie. II. *Specieller Theil.* 1. Abth. *Krankh. der Ohrmuschel*: Gänzl. od. theilw. Mangel derselben; Missstaltungen des äusseren Ohrs; Wunden an dems.; Bruch der Ohrmuschel; Balggeschwülste, Furunkel, Scirrhus u. Cancer, Rothlauf, Phlegmone, Erfrierung, Wund- u. Frattsein, Milchborke, chrn. Hautkrankht. am äussern Ohre; Aneurysma et Varix auriculae, Naevus maternus; Parotitis. 2. Abth. *Krankh. des äusseren Gehörganges*: Mangel, Verschluss, Imperforation, Verengerung, Abplattung, abnorme Richtung, Erweiterung derselben; fremde Körper im Gehörgange; Mangel des Ohrenschmalzes; Verwundungen; Polypen; Störungen durch Ohrenschmalz; Entzündung des Gehörganges; serofulöse, gonorrhoische, syphilitische, exanthematische, rheumatische, gichtische Otitis externa. Otorrhöe. 3. Abth. *Krankht. des Trommelfells:* Mangel, Perforation, Pseudomembran, Verdickung, Verknöcherung, Trübung, Undurchsichtigkeit, Entzündung des Trommelfells (Myringitis). 4. Abth. *Krankht. der Paukenhöhle*: Obstruction der Trommelhöhle; Katarrh des mittleren Ohres; Otitis interna; Krkht. der Gehörknöchelchen. 5. Abth. *Krkht. der Eustachischen Trompete u. der Halstheile*: Entzünd. der Ohrtrompete (Syringitis Eustachiana); Verengerung; Verstopfung; Collapsus; Verwachsung; Anschwellung der Mandeln, des Gaumensegels etc. 6. Abth. *Krkht. des innersten Ohres, des Labyrinths.* 7. Abth. *Taubstummheit.* Zu einer übersichtlichen u. fasslichen Anleitung zur Erkentniss u. Behandlung der Ohrenkrankheiten ist F.'s Handbuch zu empfehlen. (Rec. von Mansfeld Schmidt's Jb. 4. 128 — 137.) — Dr. Phil. Heinr. Wolff's

Digitized by Google

Schriftchen über *die Pflege des Ohres* enthält Cap. 1 u. 2. diätetische Regeln bei gesundem Gehörorgane der Kinder, desgleichen bei verschiedenen Ohrenkrankheiten derselben. Bei chron. Halsentzündung und Schleimanhäufung in der Tuba, empfiehlt W. das *Tragen kleiner, konisch zugespitzter Schwämme in den Nasenlöchern*, wodurch nur das Eindringen erwärmter Luft zu den tieferen Theilen bewirkt werde. Das 3. Cap. handelt von dem Erkennen der Taubstummheit kleiner Kinder u. dem Verhalten bei derselben, das 1. Cap. des II. Abschn. von den diätetischen Maassregeln bei gesunden Gehörorganen Erwachsener u. der Selbstuntersuchung derselben, das 2. Cap. von den Regeln bei verschiedenen Krankht. des Gehörorgans bei Erwachsenen, das 3. Cap. von der Wahl eines Ohrenarztes. Die Selbstuntersuchung des Ohrs geschieht mittelst eines gewöhnlichen Ohrspiegels, der an der Seite der vorderen Oeffnung mit einem kleinen, drehbaren Spiegelchen versehen ist, wodurch auf einem grösseren Spiegel das Innere des Gehörganges reflectirt u. bei guter Beleuchtung das eigene Trommelfell übersehen werden kann. Derselbe Apparat dient auch zur gewöhnlichen Untersuchung, um bei ungünstiger Beleuchtung das Licht zu verstärken. (Rec. v. E. Schmälz Schmidt's Jb. 10. 126.) — Dr. Fred. Sundevall ist in seinem Aufsatze über die *Krankheiten der äusseren Gehörgänge u. ihre Behandlung* grösstentheils den Ansichten Kramers gefolgt. (Rec. von demselben. Ibid.)

---

630. 3. Dr. Erlenmeyer in Bendorf bespricht in einem Aufsatze die **Prognose der Gehörkrankheiten** (Gries. Arch. 3) u. modificirt daselbst die allgemein angenommene Ansicht von der schwierigen Heilbarkeit dieser Krankheiten dahin, dass die Ohrenärzte von Fach, deren es nur wenige gebe, im Allgemeinen verhältnissmässig wenige derselben heilen, wovon E. den Grund in der Vernachlässignng dieses Uebels von Seiten der Patienten vor od. während der Kur sucht. Hinsichtlich der einzelnen Formen ist nach E. die Entzündung der Haut des Ohrknorpels u. des Gehörganges am leichtesten heilbar. Ebenso verhält es sich mit eingedrungenen fremden Körpern, wenn sie nicht zu lange im Gehörgange verweilt u. bedeutende Zerstörungen angerichtet haben. Die Krankheiten der Zellhaut (Furunkelbildung) werden nur zuweilen durch ihre öftere Wiederholung hartnäckig. Acute Entzündung des Trommelfells, die übrigens selten vorkommt, ist ebenfalls bald zu heilen. Von den Krankheiten des mittleren Ohrs gehören dahin der Katarrh der Tuben u. des mittleren Ohrs, sowie die durch Condylombildung erzeugte Verengerung od. Verschliessung der Oeffnung der Eustachischen Röhre. Darauf folgen hinsichtlich der Heilbarkeit die acute u. chron. Entzündung der Knochenhäute, von denen die der Trommelhöhle am hartnäckigsten ist, die chron. Entzündung des Trommelfells u. die nervöse Taubheit. Die Entzündung der Knochenhäute wird meistens durch Scrofulose und Syphilis erzeugt, die chron. Entzündung des Trommelfells durch Scrofulose, Erkältung u. Exantheme, von denen der Scharlach eine grössere

Digitized by Google

Neigung hat, das Trommelfell zu afficiren, als Masern u. Pocken. Viele Otorrhöen verdanken dieser chron. Entzündung des Trommelfells ihre Entstehung, noch mehrere aber der gemeinschaftlichen Entzündung des Trommelfells u. des Gehörgangs. Andere Folgezustände dieser Entzündung sind: Perforation, Polypen u. Verdickung des Trommelfells. Die Prognose hängt also hier mehr von den Folgezuständen, als von dem ursprünglichen Uebel ab. Die am wenigsten günstige Prognose bietet die nervöse Taubheit, schon desshalb, weil auch die Veränderungen der Schnecke, der Bogengänge, der Fenster etc., zu deren Diagnose unsere Untersuchungsmittel nicht ausreichen, mit zu dieser Kategorie gerechnet werden. Die ungünstigste Prognose geben die Verwachsung der Tuben u. die Taubstummheit. Wiewohl Heilungsfälle äusserst selten, so kommen sie doch vor u. E. erzählt zwei solche aus seiner eigenen Praxis. E. empfiehlt desshalb, die Zöglinge für die Taubstummen-Anstalten vor deren Aufnahme sorgfältig von einem Ohrenarzte untersuchen zu lassen, um diejenigen, bei denen ein heilbares Leiden der Schwerhörigkeit zu Grunde liegt, vor vollständiger Taubheit zu bewahren. — Von dem Grade des Leidens ist der Grad der Schwerhörigkeit u. die Prognose des ersteren von der für das Gehör zu unterscheiden. So werden Krankheiten des Ohrknorpels selbst im höchsten Grade ohne Beeinträchtigung des Gehörs beseitigt, wenn auch z. B. die Perichondritis der Geisteskranken eine Deformität des Ohrknorpels zurücklässt, während Krankheiten des mittleren u. inneren Ohrs, hinsichtlich der Gehörfähigkeit, schon eine bedenklichere Prognose geben. — Hinsichtlich der Dauer u. der Ursachen des Leidens bietet natürlich die ererbte Schwerhörigkeit eine ungünstige Prognose, wiewohl die Annahme ererbter Leiden mancherlei Täuschungen unterliegen kann. Bei Kindern ist die Prognose viel günstiger als bei Erwachsenen. — Hinsichtlich der Gelegenheitsursachen theilt E. folgende Erfahrungen mit: Erkältung kann Entzündung der verschiedenen Häute des Ohrknorpels, Gehörgangs, Trommelfells, der Tuben, auch nervöse Taubheit erzeugen, letztere jedoch seltener als die erstgenannten Affectionen. Die Scrofulose bewirkt Entzündung der Häute des Gehörgangs, des Trommelfells, der Tuben und nervöse Taubheit; diese meist durch Caries des Felsenbeins, zugleich mit Lähmung des Facialis. Die meisten Fälle von Otorrhöe u. Taubstummheit entstehen nach E.'s Beobachtungen von Scrofeln u. die Prognose ist meist ungünstig, da gewöhnlich die Zerstörung rasch vor sich geht. Dem Trommelfell sind sie am gefährlichsten, da sie gewöhnlich Polypen u. Perforationen von bedeutender Grösse erzeugen. Die Syphilis, welche gewöhnlich Entzündung der Tuben mit Schleimanhäufung u. Verengerung bewirkt, bietet eine günstigere Prognose, als wenn andere Ursachen diesem Zustande zu Grunde liegen. Die Masern bewirken Entzündung des äussern Gehörgangs u. Trommelfells (oft mit Otorrhöe) u. der Tuben (eine von Masern entstandene nervöse Taubheit ist E. noch nicht vorgekommen); häufiger jedoch, als alle übrigen Exantheme zusammengenommen, bewirkt dasselbe der Scharlach, welcher mit grosser Vorliebe

Digitized by Google

das Trommelfell befällt u., nächst der Scrofulose, die häufigsten Perforationen, Polypen u. Otorrhöen verursacht. Die Prognose der durch Scharlach erzeugten Entzündungen ist günstiger wie die der scrofulösen. Aehnliche Folgen können die Pocken verursachen. Typhen erzeugen in den meisten Fällen Katarrh der Tuben mit Schleimanhäufung, dann nervöse Taubheit u. endlich Entzündung des äussern Gehörgangs und Trommelfells mit Otorrhöe. Gehörschwäche wird durch Typhus meist zur vollständigen Taubheit gesteigert. Gastrische Fieber verschlimmern gewöhnlich für die Dauer ihres Bestehens die Schwerhörigkeit. Mechanische Erschütterungen erzeugen, wenn sie das Gehirn betreffen, fast nur nervöse Taubheit, wenn sie das Ohr selbst treffen, chron. Entzündung des Gehörgangs, Trommelfells, Ruptur des letztern etc. Die Entzündung des Gehirns u. seiner Häute, Afterproducte, Blutaustritt, von denen die ersten nach der Scrofulose zu den häufigsten Ursachen der Taubstummheit gehören, erzeugen in spätern Jahren blos nervöse Taubheit. Alle das Nervensystem schwächende Momente erzeugen nervöse Taubheit; die plötzliche Unterdrückung gesunder od. kranker Secretionen häufiger Entzündung des äussern Ohrs als nervöse Taubheit. Gicht wirft sich selten aufs Ohr. Zahnschmerzen gehen der Schwerhörigkeit oft vorher, auch das Baden kommt als Taubheitsursache vor. — Ausser der Dauer des Uebels sind die Complicationen von Wichtigkeit für die Prognose. Weniger zuverlässig sind die symptomatischen Erscheinungen des Gehörorgans selbst; doch ist im Allgemeinen der Schmerz, als auf entzündliche Zustände deutend, ein günstiges Zeichen. Die Otorrhöe (ausser die von Caries des Felsenbeins abhängige), Polypen, Perforation des Trommelfells bedingen an u. für sich noch keine ungünstige Prognose. Der Wechsel im Grade der Schwerhörigkeit hat für die Prognose im Ganzen nur wenig Bedeutung.

---

631. 4. Dr. Allen Thomson theilt Beobachtungen über einige Fälle von *Missbildungen des* **äusseren Ohres** mit, in denen, trotz der *vollständigen Verschliessung des äussern Gehörgangs*, doch das Gehörvermögen nicht unbedeutend war, sodass man sich mit den betreffenden Personen leicht unterhalten konnte. Die Schallwellen wirkten also durch die Knochentheile des Kopfes auf die Gehörnerven. (Monthly Journ. 1846. Dec. 1847. Apr. — Schmidt's Jb. 8. 154. — Oestr. Wschr. 5 u. 32.) — Prof. Bochdalek fand bei einem 28jähr. Taglöhner, der an Lungentuberkulose im allgem. Krankenhause zu Prag gestorben war, folgende *Missbildung des rechten Ohres* (bei normaler Beschaffenheit des linken) vor: Atresie des äussern Gehörganges, sehr unvollkommene Entwickelung des knöchernen Theils des Meatus auditorius externus, Mangel des Paukenfells, Anfüllung der Paukenhöhle mit Fett, bedeutende Verengerung des Paukenendes der Eustachischen Trompete, Mangel der Gehörknöchelchen (bis auf die Basis des Steigbügels) u. ihrer Muskeln, Mangel der Paukenfellsaite u. des runden Fensters, Verengerung der halbkreisförmigen Kanäle u. des ovalen Fensters, theilweise Verschmel-

Digitized by Google

zung desselben mit dem Fusstritte des Steigbügels, namhafte Verengerung der Mündung der Vorhofstreppe der Schnecke, eine *vollkommen hohle Spindel* derselben u. gänzlichen Mangel der Columella, eines Theils des Spiralblattes u. der Spindelnerven. (Prag. Ann. III. O. — Schmidt's Jb. 10. 88.)

---

632. 5. In einer Abhandlung *über die Ursachen u. die Behandlung des* **Ohrenflusses** empfiehlt Wilde (Dublin Journ. of. med. sc. 1844. — Aus dem Englischen. Stralsund 1846. Löffler) bei dem einfachen Ohrenflusse, der durch chron. Entzündung des Gehörgangs bedingt ist, die Behandlung mit *Höllenstein* (10 Gr. auf 1 ʒ Wasser), welcher nicht eingetröpfelt, sondern alle 3 Tage mittelst eines feinen Kameelhaarpinsels aufgetragen wird. Ausserdem Morgens u. Abends Einspritzungen mit lauem Wasser (mittelst Kautschukfläschchen, welche der Spritze vorzuziehen) u. dazwischen jeden Abend Eintröpfelung einer leicht adstringirenden Flüssigkeit (welche man etwas im Ohr verweilen u. dann ausfliessen lässt) aus *Blei, Zink, Alaun* od. *Kupfersalmiak* (8—20 Gr. Plumb. acet. auf 1 ʒ W. od. 1 ʒ Liq. plumb. acet. auf 1 ʒ Rosenwasser), bei stinkendem Ausfluss Eintröpfelung (des Morgens) von *Chlorkalklösung*. Baumwollenpfropfen im Ohr zu tragen, ist schädlich u. unterhält den Ohrenfluss. Granulationen werden geätzt, Polypen abgeschnitten oder abgebunden. — Bonnafont (Neue Behandlung des Ohrenflusses. Gaz. Hôp. 1846. 30), gestützt auf die Erfahrung, dass die *chronische Otorrhöe* auf Verschwärung der Wandungen des äussern Gehörgangs beruhe, dass das salpeters. Silber das kräftigste Mittel dagegen, dieses Präparat aber in fester u. flüssiger Form schwer anzuwenden sei, wendete ein aus gleichen Theilen *Höllenstein*, *Talk* u. *Lycopodium* bereitetes Pulver der Art an, dass, nach vorheriger Reinigung des Gehörgangs durch Einspritzungen od. nach B. besser mit einem Schwämmchen u. nachdem der Sitz der Geschwüre ausgeforscht worden, dasselbe mittelst eines silbernen, an dem einen Ende mit einem kleinen Behälter versehenen Löthrohrs eingeblasen wurde. Dieses Verfahren muss alle Tage, oder auch seltener, nach der Natur des Uebels, wiederholt werden. Bei der Reinigung des Gehörgangs ist sehr darauf zu achten, dass auf den Geschwüren keine purulenten Materien sitzen bleiben, die mit dem Pulver einen den Gehörgang verstopfenden Teig bilden würden. Bei Perforation des Trommelfells empfiehlt B. zur Reinigung des mittleren Ohres lauwarme Einspritzungen durch die Tuba, die nach B. auch am besten die heftigen Schmerzen stillen sollen, die von einem längeren Verweilen purulenter Materien in der Trommelhöhle herrühren. — Ueber *Catarrh des mittlern Ohres* spricht Dr. J. Ulrich zu Lemberg. (Oestr. Jb. 10. S. 1. St.)

---

633. 6. G. Gilliams, Zahnarzt in Philadelphia hat die Beobachtung gemacht, dass die *Einführung eines Gebisses falscher Zähne* bisweilen als Heilmittel für **Taubheit bei alten Leuten** dienen könne,

Digitized by Google

indem dadurch die Zugänglichkeit des Gehörganges, welche durch die im hohen Alter eintretenden Veränderungen am Unterkiefer beeinträchtigt sei, wieder hergestellt werde (?) (Oppenh. Ztschr. — Centralztg. 23). — Schmalz macht in den „Erfahrungen üb. die Krankh. des Gehörs" etc. (Leipzig 1846) darauf aufmerksam, dass die *Taubheit* die Empfindlichkeit des Nervensystem zu schwächen scheine, so dass Taube in der Regel grössere Dosen von Arzneimitteln, namentlich bei Laxanzen, als andere Leute bedürfen. (Ibid.).

---

634. 7. Dr. Marc d'Espine theilt (Schweiz. Cant.-Ztschr. 1846. 2). *„Practische Untersuchungen über die Behandlung der Taubheit u. namentlich über den* **Katheterismus der Tuba Eustachii**" mit. M. bedient sich zum Einführen des Katheters einer eigenen (der Möller'schen gleichen) Sonde, die sich von der Itard'schen nur durch eine grössere Länge (1"), Abwesenheit des einen Ringes u. der Graduation unterscheidet. Manchmal gelingt es ihm den Katheter gleich in der ersten Sitzung in die Tuba zu bringen, manchmal blieben 3, 6, ja 9 Versuche od. Sitzungen erfolglos (!). (Arch. gén. de méd. 1846 Mai. — Schmidt's Jb. 1. 95. — Canst. Jb. III. 138). — Hubert Valleroux bemerkt über die *Katherisation der Eustach'schen Trompete u. deren Werth behufs der Erkenntniss u. Behandlung der Ohrenkrankheiten* (Gaz. méd. 1847. 38), dass unter 926 von ihm beobachteten Fällen von Ohrenkrankheiten 616 die Eustachischen Ohrentrompeten betrafen u. die Katheterisation unbedingt nothwendig machten. H. giebt den elastischen Kathetern den Vorzug, indem deren Einführung wohl etwas schwieriger ist, aber deren Gebrauch grosse Vortheile gewährt, da ein weicher, biegsamer Katheter, dem man mit Leichtigkeit jede beliebige Krümmung geben kann, auch sehr leicht und ohne Schmerzen verengerte Stellen passirt, was unbiegsame metallene Katheter mit fixer Krümmung nicht thun. Eines der häufigsten und bedeutendsten Hindernisse der Einführung der Katheter wird gesetzt durch die Abweichung der Nasenscheidenwand nach einer oder der andern Seite, wodurch mitunter die eine Nasenhöhle so verengt wird, dass die Einführung platterdings unmöglich wird. H. führt in solchen Fällen den Katheter von der gesunden Nasenhöhle aus ein, also durch die rechte Nasenhöhle in die linke Ohrtrompete u. umgekehrt, was jedoch nur mit biegsamen Kathetern möglich ist. Mitunter ist es aus Platzmangel durchaus nicht möglich, den Katheter an der unteren Nasenhöhlenwand zwischen Nasenscheidewand und unterer Muschel einzuführen. In diesem Falle muss man den Durchgang zwischen unterer und mittlerer Nasenmuschel versuchen, wobei man, sobald das vordere Ende des Katheters in die Rachenhöhle gelangt ist, dasselbe nach ab- u. einwärts wenden muss, um nicht an die Wände jener Höhle oberhalb des Meatus zu stossen, selbe zu beleidigen u. so durch Anregung von Husten die Vollendung der Operation unmöglich zu machen. — *Ueber den Werth von Douchen u. Einspritzungen in die Paukenhöhle bezüglich der Diagnose u. Behandlung der Taubheit* bemerkt H. (Gaz. méd. 1847. 39) Fol-

Digitized by Google

gendes: Die Einspritzungen in die Paukenhöhle können nur durch die Eustachische Trompete geschehen, daher immer die Katheterisation den Injectionen vorauszuschicken ist. Die eingespritzten Stoffe können Flüssigkeiten, Dämpfe od. Luftarten sein, Einspritzungen von Flüssigkeiten werden aber wegen der ungemein grossen Empfindlichkeit der Gewebe der Paukenhöhle nicht vertragen, Zerreissungen des Trommelfelles, Riss der Gehörknöchelchenkette, Kopfschmerzen, Ohnmachten u. andere heftige nervöse u. entzündliche Uebel, Verschlimmerung der Taubheit, ja der Tod waren die Folgen solcher Einspritzungen mit Flüssigkeiten, welche desswegen bald allen Credit verloren hatten. Dämpfe lassen sich nur bei hohen Wärmegraden u. mittelst weiter Röhren in die Paukenhöhle treiben, denn niedere Temperatur u. der Durchgang durch enge Röhren machen denselben sogleich zu Flüssigkeiten verdichten; heisse Dämpfe zerstören aber die Gewebe u. weite Röhren lassen sich in die Ohrtrompete nicht einführen. Dämpfe von Aether u. Weingeist, die bei minder hohen Wärmegraden flüchtig bleiben, sind nur in wenig Fällen anwendbar. Injectionen von Gasen sind aber ebenso thunlich als nützlich, behufs der Diagnose und der Behandlung, denn Luft ist ihrem Wesen nach der der Sensibilität u. Vitalität der Paukenhöhlenschleimhaut zusagendste Stoff; Luft muss also das Vehikel aller Heilmittel sein, die auf die Paukenhöhle wirken sollen. Das Eintreiben der Luft bewirkt H. mit einem eigens hierzu verfertigten Blasebalg von Kautschuk, dessen Spitze an die äussere Oeffnung des Tuba-Katheters angepasst wird. Das Eindringen der Luft in die Paukenhöhle verursacht ein eigenes, dem auf trockene Blätter fallenden Regen ähnliches, knisterndes Geräusch, dem Kranken aber eine vorübergehende Taubheit u. bei etwas heftigerem Verfahren durch zu grossen Luftdruck Schmerz in der Paukenfellgegend. Bei krankhaften Veränderungen der Paukenhöhle od. der Tuba unterliegt dieses Geräusch verschiedenen Abweichungen, namentlich erzeugt die bei Verschliessung der Tuba zu beiden Seiten des Katheters aus dieser wieder hervor und in die Kehle hineintretende Luft das sogenannte Trompetengeräusch. Bei Schleimanhäufung in der Paukenhöhle entsteht ein sprudelndes Geräusch. Bei Perforation des Trommelfells dringt die Luft mit einem eigenthümlichen Geräusche (*bruit de crachement*) ungestüm durch die Oeffnung des Trommelfells, wodurch diese Zustände leicht zu diagnosticiren sind. Um nun die Luft zum Träger von Arzneistoffen zu machen, wird der Blasebalg an den Hals eines Glaskolbens befestigt, in welchem durch Erhitzung Arzneikörper verflüchtigt werden. H. hat auf diese Weise Harze und Balsame, als *Anime, Elemi, Benzoë, Canada-, Perubalsam etc., Extractum Valerianae* u. *ätherische Oele der Labiaten* zur Anwendung gebracht. *Aetherdämpfe* sind nach H., nachdem ihre betäubende Wirkung heutzutage keinem Zweifel mehr unterliegt, nur mehr bei nervöser Taubheit mit Migräne od. unerträglichem Ohrensausen zulässig; indem jene nervenbesänftigende, lähmende Kraft des Aethers die Erfolglosigkeit derselben bei Lähmungen des Gehörnervens erklärt. (Oestr. Wschr. 48. 49). — Dr. Erlenmeyer spricht

Digitized by Google

sich in dem erwähnten Aufsatze über die Prognose der Gehörkrankheiten (Gries. Arch. 3) gegen die von Günther (Journ. f. Chir. 1845, 3) empfohlene *Methode der Tubenuntersuchung* aus, die darin besteht, dass man mit dem Zeigefinger, od. falls er zu kurz sein sollte, mit diesem u. dem Mittelfinger durch den Mund des Kranken rasch hinter das Velum fährt, wobei der Rücken der Hand gegen die Zunge gewendet, für die linke Tuba die linke, für die rechte die rechte Hand gewählt wird. Die Tuba welche leicht und deutlich als rundlich knorpelartiger Körper hinter dem hintern Bogen gefühlt wird, umgeht man mit dem Finger, drängt diesen zwischen Bogen u. Trompete hinein und berührt, besonders bei noch nicht viel Uebung den hintern Rand des harten Gaumens, um sich zu orientiren und legt dann den Finger hinter die Tuba, um die Sonde, die vorher od. auch nachher in den unteren Nasengang eingeführt wurde, mit dem untersuchenden Finger aufzufangen. E. stellt nicht in Abrede, dass diese Methode die Sicherheit vor allen übrigen bis jetzt bekannten voraus habe, u. in einer Klinik, wo überhaupt Manches geschehen könne, was die Privatpraxis verbietet, zu diagnostischen Zwecken den Vorzug verdiene, bezweifelt jedoch, dass dieselbe in der Privatpraxis sich bald Eingang verschaffen werde. E. versuchte dieselbe einmal bei einem torpiden Individuum, hat sich aber vorgenommen, obgleich er rasch das Ziel erreichte, dieselbe nicht mehr in Anwendung zu bringen, „da der Auftritt, trotz des Torpors des Patienten doch zu tragisch war." — Mit der von Wolff, zur Minderung der schmerzhaften Reizung der Nasenschleimhaut empfohlenen Anwendung des Kautschuks hat E. den gewünschten Vortheil nicht erreichen können und daher diese Methode bald wieder verlassen. Bei grosser Reizbarkeit lässt E. den Katheter einige Minuten lang vorne im Naseneingange liegen, führt dann denselben rasch etwas tiefer ein, u. zieht bei etwaigem Eintreten von Beschwerden ebenso rasch wieder zurück. E. versichert, dass man, nachdem dieses Manöver mehrmals wiederholt ist, den Katheter selbst bei den empfindlichsten Damen ohne alle Mühe bis in die Nähe der Tubenmündung einbringen könne. — Die *über die Unzugänglichkeit der Tuba Eustachii für den Strom der Luftpresse, sowie für Einspritzungen u. aufsteigende Dämpfe* von C. Lode in Berlin (Hufel. J. 1844 Juli. — Oppenh. Ztschr. 1845. Bd. 30. p. 249) aufgestellte Ansicht, wodurch die Wirksamkeit dieser Mittel bei dem bisherigen Verfahren der Ohrenärzte, „denen die Tuba-Eustachii der goldene Boden geworden, den sie bisher ungestört im Dunkeln beackern konnten", gänzlich in Frage gestellt wird, vertheidigt L. gegen die von Heidenreich dagegen erhobenen Einwürfe, indem er sich darauf stützt, dass die Wirkung der Spritze, die nur mittelbar durch den eingelegten Katheter erfolge, eine zu schwache sei, um auf die meistens höher gelegene Verstopfung der Tuba Eust. den geringsten Einfluss ausüben zu können. L. weist dies durch ein Experiment an einer Glasröhre in Gestalt der Tuba Eust., die oben geschlossen und zum Theil mit Wasser gefüllt ist, nach, indem von einer Spritze, deren Strahl durch einen Katheter in jene Röhre geleitet wird, auch nicht

Digitized by Google

ein Tropfen zu der in der letzteren enthaltenen Flüssigkeit gelange. (Oppenh. Ztschr. 7. V.)

---

635. 8. Butcher berichtet ein paar Fälle, in welchen auf die Operation der **Perforation des Trommelfells** eine tödtliche Hirnentzündung folgte, während in anderen Fällen diese Operation auch nur vorübergehend nützte. Kennedy macht dagegen geltend, dass er ähnliche Fälle mit tödtlichem Ausgange ohne vorhergegangene Punction des Trommelfells gesehen, u. dass mithin der Ausgang in Hirnentzündung, Exsudate in den Ventrikeln etc. wohl nicht einer so unbedeutenden Operation zur Last gelegt werden kann. (Med. Times 1846 April. — Canst. Jb. III. 138).

---

636. 9. Rademacher bemerkt über das **Ohr** Folgendes: „Taubheit ist im Verhältniss zu anderen Krankheiten der Organe selten. Schwerhörigkeit ist häufiger, u. unter den Schwerhörigen hat ein grosser Theil das Uebel ererbt, in welchem Falle es auch nicht gut zu heilen sein möchte." (R. führt eine Bemerkung Riolan's über die Durchbohrung des Trommelfelles als Heilmittel der Taubheit an). „Es ist, meines Erachtens," fährt R. fort, „eben keine sonderliche ärztliche Weisheit, alle möglichen Krankheiten, die jedem einzelnen Theile des zusammengesetzten Gehörorganes zustossen könnten, aufzuzählen u. Heilarten dagegen zu dekretiren; ob der Kunst, Taube hörend u. Schwerhörige leichthörig zu machen, durch solche gaukelhafte Schreiberei aufgeholfen sei, daran möchte ich zweifeln." (I. S. 649. 650). Da Schwerhörigkeit u. selbst Taubheit sich öfters zu acuten Fiebern gesellt u. mit der Genesung wieder verschwindet, so hält R. es für wahrscheinlich, dass auch chronische Taubheit od. Schwerhörigkeit in ähnlicher Weise von chronischen Urleiden der Organe abhängen können. Dass *verhärtetes Ohrenschmalz* nicht bloss einen hohen Grad von Schwerhörigkeit, sondern auch starkes u. sehr lästiges Ohrenbrausen verursachen könne, beobachtete R. in mehreren Fällen. R. liess in solchen Fällen, nachdem 3 Tage lang ein mit Oel getränkter Charpiebausch in die Ohren gesteckt worden, die mechanische Reinigung vornehmen. (S. 650. 651). Bei den durch einen *Abscess des äusseren Gehörganges* erzeugten Ohrenschmerzen hält R. die Beschleunigung des Ausbruchs des Abscesses durch erweichende Mittel, bei Geneigtheit zu solchem Ungemache aber die Anwendung einer *Quecksilbersalbe* (in derselben Stärke, wie die Augensalben), od. einer schwachen *Sublimatauflösung* (gr. β auf 1 $\bar{3}$ W.) für das Geeignetste. Die letzteren Mittel sind erst nach Oeffnung des Abscesses anzuwenden, wenn der Gehörgang sich nicht im Zustande krankhafter Reizung befindet. Auch giebt es ein *nässendes Exanthem* des äusseren Gehörganges mit übelriechendem Ausflusse verbunden, welches der *Sublimatauflösung* weicht. Nur muss man sich hüten, des Guten zu viel zu thun. „Einmal des Tages etwas mit der Auflösung befeuchtetes Pflücksel in die Ohren gesteckt, ist hinreichend, wenn man lange

Digitized by Google

damit fortfährt, das Uebel zu heben." Mancher stinkende Ausfluss aus den Ohren rührt nicht von einem Exanthem her, sondern ist bloss eine *krankhaft veränderte Ohrenschmalzsecretion.* R. hatte keine Gelegenheit, über die Behandlung derselben Erfahrungen zu sammeln. „Dass man manche *Schwerhörigkeit* (aber keine erbliche) dadurch hebt, dass man etwas Leinpflücksel mit schwacher Sublimatauflösung befeuchtet, täglich in die Ohren steckt, ist bekannt," doch weiss R. die Art dieser heilbaren Schwerhörigkeit nicht näher zu bezeichnen. Bei dem *periodisch wiederkehrenden Schmerze des inneren Ohres* hat nach R. „der Arzt die beste Gelegenheit, sich allerlei gute Wirkungen von den gegebenen Mitteln einzubilden." R. wenigstens kennt kein directes Heilmittel dagegen, u. sah von den antagonistischen Mitteln, z. B. dem Haarseil im Nacken, wohl bisweilen, doch keineswegs immer, Linderung. (S. 651. 652). Schliesslich wird die Verschlimmerung einer Schwerhörigkeit durch Anwendung des *Galvanismus* erzählt, u. die Uebertragung des Hörsinns in die Tastorgane, wodurch das *Reinspielen* bewirkt werde, besprochen. (S. 652—655).

---

637. 10. Von Schmalz's im J. 1840 erschienener Schrift: „Fassliche Anleitung, die **Taubstummheit** in den ersten Lebensjahren zu erkennen u. möglichst zu verhüten, sowie auch die taubstummen Kinder in dem elterlichen Hause zweckmässig zu erziehen," ist eine 3. französ. Auflage herausgekommen, unter dem Titel: „Instruction précise et claire pour reconnaitre dès les premières années de la vie, *qu'un enfant est sourd-muet*, et pour prévenir autant que possible le surdimutisme, ainsi que pour élever convenablement ces enfants dans la maison paternelle, par E. Schmalz, conseiller médical etc. Edit. III. Paris, Franck. Dresde et Leipsic, Arnold. 1847. 8. 48 p. Die Schrift enthält in 8 Capiteln: Allgemeine Bemerkungen über die Taubstummen; Anleitung zur frühzeitigen Erkennung der Taubstummheit; Heilversuche, die zu unternehmen sind; die für Taubstumme zweckmässige Erziehung; Vorbereitung für den Unterricht der Taubstummen; Erhaltung der Sprache bei denjenigen Taubstummen, die vor dem Verlust des Gehörs schon sprechen konnten; Gebrauch der Ortsschule od. eines Taubstummen-Instituts; Anwendung der für die verschiedenen Grade der Taubstummheit passenden Bildungsmittel, etc. S. ist ein warmer Vertheidiger der Heilversuche bei der Taubstummheit. (Rec. v. Meyr Oestr. Wschr. 49). S. führt in seinen „Beiträgen" als Heilungen der Taubstummheit 2 Fälle an, wo in dem einen durch Heilung eines Ohrenflusses, in dem andern durch Reinigung des Gehörganges von Ohrenschmalz, das Gehör wiederhergestellt wurde. — Ein von Puybonnieux herausgegebenes Werk: *Mutisme et Surdité* (Paris 1846. Baillière) ist mehr für den Taubstummenlehrer als den Arzt geeignet. In der 2. Abth. dieses Werkes werden die Communicationsmittel für die Erziehung u. den Unterricht der Taubstummen, die Wortsprache, die Zeichensprache, die Fingersprache, das Zeichnen, die Unterrichtsmethoden des Abbé de l'Epée u. des Abbé

Digitized by Google

Sicard, das Verhältniss dieser Methoden zu einander, die möglichen Verbesserungen des Taubstummenunterrichts, die Vortheile der Taubstummen-Erziehung, die Künste u. Gewerbe, bei welchen sich die Taubstummen am besten befinden etc., besprochen. (Canst. Jb. III. 140).

Nasenheilkunde.

638. 1. Rademacher beobachtete einmal **Mangel des Geruchs**, von chronischer Milzaffection abhängig. Als diese gebessert war, kehrte der Geruch wieder. — *Stinkende Schleimabsonderung* aus der Nase verschwand in einem Falle rasch nach dem inneren Gebrauche der *vegetabilischen Kohle*. — Die Neigung zum *Schnupfen* u. die Hartnäckigkeit desselben ist nach R. häufig zunächst in einem Blutandrange nach der Schleimhaut der Nase begründet, welcher wieder häufig von Bauchvollblütigkeit, od. von chron. Leber- od. Milzleiden abhängt. Eine solche Neigung zum Schnupfen lässt sich daher nur durch Heilung des Grundübels beseitigen. „*Kopfräucherungen* oder *Schnupfpulver von Campher* sind in Verbindung mit dem inneren Gebrauche des *kubischen Salpeters* hinreichend, einen gewöhnlichen Schnupfen bald, oft schnell, zu beseitigen; man würde sich aber gar sehr täuschen, wenn man diesen Mitteln in jenen hartnäckigen, consensuellen Schnupfen vertrauen wollte.“ Ist die Neigung zum Schnupfen durch eine krankhafte Reizbarkeit des Hautorgans, vornehmlich des Kopfes und Halses bedingt, so leistet das Waschen des Kopfes u. Halses mit *Branntwein* im Winter, u. im Sommer das *Begiessen dieser Theile mit kaltem Wasser* (wenn es lange genug fortgesetzt wird) gute Dienste. — Gegen das *Nasenbluten*, welches von Bauchvollblütigkeit, Leber- u. Milzleiden herrührt, ist der *Frauendistelsame* das beste Mittel. Das Nasenbluten, welches aus einer unter der Heilgewalt des Eisens stehenden Affection des Gesammtorganismus entspringt, erfordert die Anwendung der stärkeren zusammenziehenden Eisenpräparate, der *salzsauren Tinctur*, des *Liquor stypticus*. „In diesem Falle ist auch *Eis* od. *Schnee* auf Kopf u. Nacken gelegt, od. das Setzen des Kranken unter eine Pumpe, sodass *der Strom des kalten Wassers* unausgesetzt auf Kopf u. Nacken fällt, sehr heilsam. Gewöhnliche kalte Umschläge, d. h. mit kaltem Wasser befeuchtete Tücher, helfen nichts, sobald die Blutung ernsthaft ist.“ R. nennt aber das eine ernsthafte und sorgliche Blutung, wenn das Blut so aus der Nase läuft, wie es beim Aderlassen aus einer tüchtigen Oeffnung der Ader strömt. Ausser der chirurgischen Hülfe, Tampon etc., ist nach R. das Einsprützen einer Auflösung von *Fischleim* in die Nase auch ein nicht zu verachtendes Mittel, hartnäckige, jedoch geringe Nasenblutungen zu stillen. Bei heftigen hat es ihn im Stiche gelassen. Liegt dem Nasenleiden ein Urleiden der Schleimhaut der Nase zu Grunde, so kann man durch Gehirnmittel, namentlich durch *Zink*, am besten helfen. — Ein sehr lästiges

Digitized by Google

Uebel, von welchem namentlich Leute, die an chronischer, erworbener od. ererbter Leberaffection leiden, viel geplagt werden, sind die *Pöckchen*, die an der inneren Fläche der Nasenflügel od. der Scheidewand auffahren. *Zinksalbe*, u. wo diese nicht hinreicht, *Quecksilbersalbe*, alle Abend in die Nase geschmiert, machen der Sache bald ein Ende. (Erfahrhlk. I. S. 631—633).

Zungenheilkunde.

206. Das Stottern, od. Darstellung u. Beleuchtung der wichtigsten Ansichten über Wesen, Ursache u. Heilung desselben, nebst Abhandlung des Hieronymus Mercurialis „De Balbutie". Für Pädagogen u. Mediciner; von C. A. Haase, Min. Cand. Berlin 1846. Hirschwald. 8. XII. 140 S.

639. 1. Die mit grossem Fleisse u. Belesenheit geschriebene Schrift giebt eine fast vollständige Uebersicht dessen, was von den ältesten Zeiten bis jetzt im Gebiete der **Stotterheilkunde** geleistet worden ist u. überbietet in dieser Beziehung an Reichhaltigkeit die meisten anderen Schriften über diesen Gegenstand, ohne jedoch, wie auch der Titel besagt, neue Resultate darüber mitzutheilen. In der Einleitung wird über die Wichtigkeit der *Wortsprache* u. über die *Sprachfehler* im Allgemeinen, im 1. Abschn. über das *Wesen des Stotterns*, im 2. Abschn über die *Ursachen* dieses Sprachfehlers gesprochen, wobei indessen die von Haase gegebenen Erklärungen, wie es auch von den physiologischen Kenntnissen eines Nichtarztes kaum anders zu verlangen ist, nicht als ausreichend u. genügend betrachtet werden können. Beachtenswerther ist der 3. Abschn., welcher von den *Heilmethoden des Stotterns* handelt. H. theilt die Heilmethoden in *medicinische*, *operative* od. *didaktische* u. die *operativen* wieder in 3 Klassen ein: die der 1. od. der *deutschen* beabsichtigen die Innervation der Zunge zu modificiren, die der 2. od. *französischen* suchen der Zunge mehr Freiheit zu geben, u. die der 3. od. *englischen* beseitigen die Hindernisse für das Ausathmen. Alle diese Operationen nennt H. zweck- u. nutzlos u. legt den sogen. *didaktischen Heilmethoden* eine ausschliessliche Wichtigkeit bei, welche er folgendermassen unterscheidet: 1) *Sprachübungen mit belasteten Sprachorganen*, nach Demosthenes (wozu Itard's Gabel, Colombat's Zungendrücker, Merkel's Klammer zu benutzen); 2) *Sprachübungen mit Zungen-* u. *Lippengymnastik* (Leigh's Methode); 3) *Sprachübungen mit offener Stimmritze* (Arnott, Müller, Otto, Schmalz, Beesel); 4) *Sprechübungen mit taktmässigem Athem* (Colombat, Hervez de Chegoin, du Soit, Blume, Lichtinger); 5) *Sprechübungen mit verstärkter Exspiration* (M'Cormack, Serre d'Alais, Bansmann); 6) *Sprechübungen mit geschwächter Exspiration* (Jourdant u. Becquerel); *Sprechübungen mit bethatigter Psyche* (Itard, Klencke, Rullier, Merkel). Die kleine Schrift ist Allen, die sich für die Lehre vom Stottern näher interessiren, zu empfehlen, da sie,

Digitized by Google

trotz der erwähnten Mängel, mehr als andere geeignet ist, den Leser in der Kürze mit dem Wissenswürdigsten über das Stottern bekannt zu machen, u. ihn auf den Standpunkt zu setzen, von welchem aus eine Fortbildung der gedachten Lehre geschehen kann. (Nach Merkel's Rec. Schmidt's Jb. 6. 350.)

---

640. 2. In einem *Beitrage zur Pathologie u. Therapie des* **Stotterns** äussert sich Dr. Jos. Dietl (Wien. Ztschr. Jan.) folgendermaassen: Die Sprache wird nicht im Kehlkopfe, sondern in dem vor dem Kehlkopfe befindlichen Ansatzrohre ausschliesslich gebildet; dieses Ansatzrohr wird aus Rachen- Mund- und Nasenhöhle gebildet, während die Lungen die Windlade, die Luftröhre das Anspruchsrohr u. der Kehlkopf mit den unteren Stimmbändern die schwingenden Zungen eines Blasinstruments darstellen. Der Kehlkopf mit den untern Stimmbändern ist das eigentliche Stimmorgan, u. er reicht für sich allein vollkommen hin, um nach geschehenem Anspruche Töne, aber auch nur Töne zu erzeugen; erst das vor dem Kehlkopfe befindliche Ansatzrohr articulirt bei der lauten Sprache mittelst mannigfaltiger Bewegungen die Töne zu bezeichnenden Sprachlauten. Hieraus folgt, dass wir die Ursachen aller Sprachfehler, somit auch des Stotterns, nicht im Kehlkopfe, sondern in den Sprachwerkzeugen zu suchen haben. D. führt sodann mehrere Gründe an, welche die ziemlich allgemein angenommene Ansicht, dass das Stottern ganz vorzüglich auf einem Krampfe der Kehlkopfmuskeln, namentlich dem der Stimmritze, beruhe, widerlegen. Die Ursache des Stotterns kann demnach nur in den Muskeln der Sprachwerkzeuge selbst gesucht werden. Zu diesen Muskeln gehören: a) die den Bewegungen der Lippen u. der Mundöffnung vorstehenden Gesichtsmuskeln (durch deren Krampf das sogen. *Labialstottern* entsteht); b) die Unterkiefer- od. Kaumuskeln; c) die Zungenmuskeln (*Lingualstottern*). d) die Zungenbeinmuskeln; e) die Muskeln des Gaumensegels; f) die Muskeln des Schlundkopfes. D. geht den Antheil dieser verschiedenen Muskel beim Sprechen näher durch. Wenn sonach physiologische Gründe u. die Beobachtungen an Stotternden dafür sprechen, dass das Stottern auf einem Krampfe der Muskeln der Sprachorgane, u. dass namentlich das so häufige u. hartnäckige *Gutturalstottern* auf einem Krampfe des Rachenrohres u. nicht auf jenem der Stimmritze beruht, so ist doch hiermit der Begriff des Stotterns noch keineswegs erschöpft, sondern muss noch aus den höheren physiologischen Beziehungen der Sprache entwikkelt werden. Bei den Thieren, bei denen wir theils ein blosses Schreien und Heulen, theils eine rhythmische Tonfolge, ja selbst eine völlige Nachahmung der menschlichen Sprache wahrnehmen, hat gewiss noch Niemand ein Stottern beobachtet; dies weist darauf hin, dass der Grund des Stotterns in den geistigen Beziehungen der menschlichen Sprache zu suchen ist. Die Sprache ist in der Organisation des Menschen tief begründet; das Kind spricht nicht, weil es dazu angeleitet wird, sondern weil es laut denkt, weil es die Vorstellungen auf die Bewegungsnerven

Digitized by Google

der Sprache übertragen, weil es sprechen muss. Das Sprechen setzt Vorstellungen voraus; sollen diese zu Begriffen, diese zu Urtheilen und diese zu Schlüssen verknüpft werden, so müssen sie mit bestimmten Worten bezeichnet werden; durch Worte werden die Ideen fixirt, unter einander verknüpft u. in bestimmter Zeitfolge an einander gereiht. Wir können nicht sprechen, ohne zu denken, aber auch nicht denken, ohne unsere Gedanken in Worte zu fassen (?), gleichviel ob wir diese aussprechen oder nicht. Wenn es nun richtig ist, dass wir nur in Worten denken, so folgt hieraus, dass wir auch die gedachten Worte in demselben Zeitmaasse aussprechen müssen, in dem wir sie denken. Jede Unterbrechung in der Aufeinanderfolge der zu sprechenden Worte hat ihre Ursache entweder in der Unterbrechung der Gedanken selbst, wie bei dem Blödsinn, der Katalepsie, dem Schreck u. niederdrückenden Gemüthsaffecten, od. in der Unfähigkeit der Sprachorgane, beim Stottern. Das Stottern ist daher das Unvermögen, die Worte in derselben Zeitfolge zu sprechen, als sie gedacht werden. Dies Unvermögen ist ein relatives od. ein absolutes; ersteres beruht auf einem zu raschen Ideengange, letzteres auf Adynamie der Bewegungsnerven der Sprachorgane, wodurch diese unfähig werden, diejenigen Bewegungen, welche zur Bildung der Worte erforderlich sind, in derselben Zeitfolge in den entsprechenden Muskeln anzuregen, als diese gedacht werden. Bei der einmal erfolgten Uebertragung des gedachten Wortes auf die Bewegungsnerven der Sprachorgane u. bei dem fortbestehenden Willenseinflusse entsteht durch das Unvermögen, Laute zu Sylben, u. Sylben zu Worten schnell genug zu verbinden, eine Anstrengung der angeregten Muskeln, die bei normalem od. höherem Grade von Reizbarkeit alsbald krampfhafte Zusammenziehungen derselben zur Folge hat, welche das Sprachorgan starr u. zur Ausführung der passenden Bewegungen untauglich machen, statt ihm die zur Aussprache des beabsichtigten Lautes erforderliche Stellung u. Beweglichkeit zu verleihen. Dieser Krampf der Sprachorgane unterscheidet sich von andern Krämpfen dadurch, dass er durch die Anstrengung zum Sprechen hervorgerufen wird, u. mit dieser auch jederzeit aufhört. Auf diese Weise erzeugt das Unvermögen, die Worte in der Zeitfolge auszusprechen, als sie gedacht werden, Anstrengung, die Anstrengung Krampf u. der Krampf abermals Unvermögen zu sprechen. D. geht sodann die Entwickelung des Stotterns, die auf dasselbe Einfluss übenden Zustände u. deren Combinationen näher durch u. entwickelt aus der Entstehung u. Bildung der Sprache die Grundsätze seiner Heilung. Es lassen sich hiernach folgende drei Heilanzeigen aufstellen; 1) *den Willenseinfluss des Stotternden zu heben*, 2) *sein ganzes Nervensystem u. besonders das der Sprachorgane zu beleben*, 3) *den Stotternden seinem eignen Willenseinflusse zu entziehen u. einem fremden zu unterwerfen*. Die Durchführung der ersten Heilmethode ist schwierig, da sie bedeutende Willenskraft u. unerschütterliche Seelenstärke erfordert; dass sie übrigens für sich allein zum Ziele führt, wird durch die Erfahrung bestätigt. Zur Belebung u. Stärkung des Nervensystems dienen

Digitized by Google

gute Nahrung, oxygenreiche Luft, angemessene Wärme, Bewegung, geistige u. körperliche Beschäftigung, Zerstreuung, angenehme Gemüthsaffecte, Vermeidung von Kummer u. Sorgen, von Ueberladung des Magens, von Berauschungen u. Ausschweifungen. Die Belebung u. Stärkung der motorischen Nerven der Sprachorgane insbesondere beruht vorzüglich auf der Uebung derselben; hierher gehört die sogen. *didaktische* Heilmethode, das laute Lesen, Declamiren, Erzählen. Wo die Anwendung der beiden ersten Heilmethoden nicht ausreicht, da muss man zur dritten schreiten. Hat der Stotternde nicht die erforderliche Willenskraft, um die Bewegungsnerven der Sprachorgane zu einer angemessenen Thätigkeit zu bestimmen, so ist es besser, ihn seiner Willensthätigkeit ganz zu berauben; hierher gehören das Declamiren von Gedichten, das Scandiren, das Sprechen nach dem Tacte u. das Singen; bei allen Modificationen dieser Heilmethode wird dem Stotternden das Zeitmass, binnen dessen er das gedachte Wort auszusprechen hat, genau vorgezeichnet; dadurch verliert er seinen eigenen Willen u. verfällt mehr od. weniger dem Mechanismus der Wortbildung. Gewiss ist diese rhythmische Heilmethode die wirksamste von allen. Die verschiedenen von Andern bisher angewandten Heilmethoden lassen sich alle auf Erhöhung des Willenseinflusses, auf Sprachübungen u. rhythmische Bewegungen zurückführen, u. alle mechanischen Vorrichtungen sind grösstentheils nutzlose u. hinderliche Zuthaten der Empirie, die in dem physiologischen Begriffe des Stotterns keine hinreichende Begründung finden; ebenso hat sich die Nutzlosigkeit der Myotomie erwiesen (?). (Schmidt's Jb. 4. 78—81.) — Dr. M. A. Serre, welcher sich selbst nach 30jähr. Stottern gründlich geheilt hat, überreichte der Akad. der Wissensch. am 2. Febr. 1846 eine Abhandlung über seine *Heilmethode des Stotterns*, in welcher er folgende 3 Hauptsätze geltend macht: 1) das Stottern lässt sich nur durch den festen und beharrlichen Willen des Stotternden beseitigen; 2) der Aequisyllabismus, welchem die neuern Sprachen, namentlich die französische, huldigen, muss beim Stottern als durchgehende Regel in Anwendung gebracht werden, um an die Stelle der Unordnung Ordnung zu bringen; 3) die Geberden drücken nicht nur unsere Gefühle u. Gedanken aus, sondern dienen mit, den Ton zu reguliren u. moduliren. Der zur Gewohnheit erhobene Aequisyllabismus u. die methodische Anwendung der die Stimme regelnden Geberden führen die Rede auf ihren normalen Zustand zurück, u. letztere werden für die Stotterer Hülfsmittel der Mnemonik u. Anregung, welche auch allen öffentlich redenden Personen von Nutzen sein können, indem der durch die Interpunction, die Accentuirung, die Intonirung gehörig modificirte Aequisyllabismus nothwendig zur regelmässigen u. scharfen Aussprache der Sylben führt, sodass dem Zuhörer keine entgeht. S. empfiehlt also Gleichmässigkeit der Aussprache u. fordert zu diesem Behufe: 1) Ein überlegtes Aussprechen jeder Sylbe; 2) fester Vorsatz des Stammelnden, über seinen Fehler Herr zu werden; und 3) die Hülfe von Gesticulationen. (Bull. de l'Ac. de sc. 1846.) — Butterfield (Lancet 1846 March), der sich

Digitized by Google

mehrere Jahre mit dem Stottern beschäftigt u. dem Grundsatze Isaac Newton's getreu: „nicht mehr Ursachen eines Phänomens zuzulassen, als zu dessen Erklärung nöthig sind", sich nur auf die nächste Ursache des Stotterns beschränkt, stellt hierüber folgende 3 Sätze auf: 1) dass Stotternde Laute mit einer falschen Lippen- od. Zungenstellung zu bilden versuchen; 2) dass die Stimmritzen dann ihren Dienst versagen, da gegen das naturgemässe Gesetz zu sprechen gefehlt wird; 3) dass üble Gewohnheit u. Neigungen der Sprechnerven u. Sprechmuskeln, die alle Erscheinungen des Stotterns bedingen, es bald dahin bringen, dass auch bei falscher Mund- u. Zungenstellung Laute (aber unrichtige) hervorgebracht werden. Das hieraus resultirende Heilverfahren ist sehr einfach, muss aber jedem Individuum besonders angepasst werden. Zuerst sucht B. die üble Angewohnheit u. Neigung der Sprechnerven u. Sprechmuskeln dadurch zu entfernen, dass er die *beste Respirationsmethode* der Sänger u. Redner lehrt u. durch die Anwendung eines Alphabets, das den Geist in Anspruch nimmt u. zu gleicher Zeit auf die Stimmritzen wirkt. Nun lehrt B. den Stotternden seine Sentenzen in grammatikalischen Theilen zu denken u. auszusprechen, u. zeigt ihm, dass gut accentuirtes Sprechen die grösste Deutlichkeit u. Kraft auf das Ohr bei der grössten Annehmlichkeit für die Kehle, Lungen u. Respiration hervorbringt. Später lässt B. den Stammelnden ex tempore erzählen, was recht gut geht, wenn er aufmerksam ist; u. so verlernt er nach u. nach das Stottern. B. hat dieses Verfahren mehrmals angeblich mit dem besten Erfolge durchgeführt. (Schmidt's Jb. 4. 81.)

Zahnheilkunde.

641. 1. Dr. Rob. Ficinus in Dresden gelangte durch seine Beobachtungen *über das Ausfallen der Zähne u. das Wesen der* **Zahncaries** zu folgenden Ergebnissen: Der bräunliche oder schwarze Beschlag der Zähne entsteht durch oberflächliches Verwittern des den Schmelz überkleidenden Kapselhäutchens, das entweder selbst schon auf einer Fäulniss beruht, od. doch eine solche zur Folge hat, die durch die Millionen von Infusorien, welche an den Zähnen leben, theils bedingt, theils erst recht entwickelt wird u. fortdauernde Abschilferung des Häutchens unterhält. Die so eingeleitete Fäulniss geht auf die Schmelzzellen über, spinnt sich in diesen langsam fort, zieht ihre anorganischen Theile aus u. stört ihren Zusammenhang, bis sie endlich die röhrige Zahnsubstanz trifft u. nun reissende Fortschritte macht, die erst mit gänzlichem Verluste des Zahns endigen. Die hieraus zu ziehende Nutzanwendung stimmt mit den bewährten Regeln der Praxis überein. Man beachte sorgsam die gesundheitsgemässe erste Bildung der Zähne und verhüte die Entwicklung der scrofulösen u. rhachitischen Anlage, damit die Oberfläche des Emails glatt u. regelmässig werde. Man verabsäume aber auch nicht

Digitized by Google

die Reinigung der Zähne durch zeitweise Anwendung schwach-saurer Collutorien, besonders des *Glanzrusses*, der als vortreffliches Putzmittel den braunen Beschlag am leichtesten entfernt. Für den Mund gebrauche man aromatische Wässer und Tincturen, besonders *Myrrhentinctur*, die grosser Empfehlung werth ist. Zu enge Zwischenräume u. fehlerhafte Stellung der Zähne suche man möglichst zu beseitigen, damit das vollkommene Reinigen derselben möglich wird. Die beginnende Caries kann die Feile entfernen, leidet aber einmal das Zahnbein, so nützt sie nichts mehr. Hohle Zähne reinige man mit Säuren u. verkitte od. plombire sie, damit unter der Ausfüllung sich möglichst wenig Infusorien finden. Der üble Geruch eines hohlen Zahns wird mit Glanzruss u. durch Auspinseln mit Salzsäure beseitigt, der Schmerz aber oft leicht mit *Tinct. myrrh.*, *Tinct. spilanthis oleraceae*, *Kreosot*, *Zinkbutter* und *Schwefelsäure* beschwichtigt. Vor Ausziehung des Zahns dürfte wohl auch nach Archigenes der schmerzende Zahn durch einen Trepan anzubohren sein. (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 1. — Schmidt's Jb. 8. 217—221).

---

642. 2. Castle, behauptend, dass man bei der *Pathologie der Zähne* bisher immer die **constitutionelle Diathese** übersehen habe, theilt die Zähne nach ihren physischen Eigenschaften, welche zugleich die eigenthümliche Diathese u. pathologische Prädisposition anzeigen, in 4 Gruppen: 1. *die grossen, dichten, gelben Zähne.* Bei diesen findet man eine feste Constitution, starken Körperbau u. grosse Muskelstärke. Durch die vollkommene Ossification, den dichten Bau u. die dicke Decke des Emails sind sie sehr stark und dauernd. Sie fallen selten durch eine Krankheit ihrer Substanz aus. Wenn sie erkranken, so geschieht diess durch die langsame chemische Wirkung schädlicher Gase u. scharfer u. saurer Stoffe, welche nach u. nach das Email zerstören u. das Zahnbein entblössen. Beim Exfoliationsprocess kommt durch Ablagerung einer neuen Substanz an den entblössten Stellen Heilung zu Stande; denn die abgelagerte Substanz hat dieselbe Härte u. dieselbe Fähigkeit, äusseren Agentien zu widerstehen, wie das Email. 2. *Die dichten, gelblich-weissen Zähne* findet man bei Individuen von einem nervös-sanguinischen Temperamente; bei den Affectionen derselben tritt die Ablagerung einer Knochenmasse seltener ein. Da sie mehr Kalk enthalten, als die der vorigen Classe, sind sie weisser u. minder dicht, daher auch zarter. Sie geben den Zahninstrumenten leichter nach, werden schneller zerstört, u. die erkrankten Stellen sind feucht, bisweilen weich, schmutzig-braun gefärbt, während sie bei der ersten Classe trocken, rauh u. auf der Zunge reibend sind. Sie stecken auch nicht so fest in den Zahnfächern. Die Weisheitszähne dieser Classe erscheinen meistens mit Caries in ihrer Mitte. Zunächst werden die Mahlzähne auf diese Weise afficirt, hierauf die Eckzähne, dann die Bicuspidati, die obern und zuletzt die untern Schneidezähne. Als eine Krankheit dieser Classe betrachtet C. vorzüglich den Scorbut des Zahnfleisches u. beschreibt sie als subchronische Entzündung des Periosts der Alveoli, welches verdickt auf die Zähne

Digitized by Google

drückt; durch den Gegendruck werden die Alveoli verdünnt, das Zahnfleisch tritt zurück u. die noch gesunden Zähne fallen zuletzt aus. C. empfiehlt dagegen *Kali hydrojod.* (3mal täglich 3 Gr.) u. 5 Gr. *Plumersche Pillen* des Abends, Blutigel, Auspinselung mit *Höllensteinlösung* (8 Gr. auf 1 ℥ W.) u. folgende Zahntinctur: *Tinct. Catechu* ℥ iij; *Spir. camph.* ʒij, *Tinct. Capsici* gtt. xx., *Spir. Nitri dulc.* ℥ivβ. 3. *Die kreideweissen, die durchscheinend gelblich-weissen u. die undurchsichtigen kreidig-gelben Zähne* deuten eine scrofulöse od. scorbutische Diathese an. Sie besitzen eigenthümliche charakteristische Zeichen, u. in keinem Falle kann man die Wirkungen der unvollkommenen Formation u. mangelhaften Ossification deutlicher erkennen. Kalk prädominirt in ihrer Structur, daher sind sie weich, zerbrechlich, öfters im Munde zerbröcklich. Sie sind sehr zart, gegen die Einwirkung der Hitze und Kälte sehr empfänglich, sowie auch gegen die Säfte der Früchte und süsser Speisen. Man trifft bei dieser Classe mehrere Anomalien in der Position der Zähne an, was daher kommen mag, dass die Kiefer u. Zahnfächer an dieser Eigenthümlichkeit Theil nehmen. Die Zahnfächer sind dünn, schwach, unnachgiebig und unelastisch; die Zähne sind dicht zusammengedrängt. An ihrer Oberfläche sieht man bisweilen Flecken von ganz reinem Kalk von kalkweisser bis zur schmutzig-braunen Färbung. Man beobachtet auch tiefe Eindrücke u. Gruben, in regelmässigen od. unregelmässigen, länglichen u. horizontalen Linien, eine Folge der unvollständigen Ossification u. mangelhaften Ablagerung u. Bildung des Emails. Die halbdurchscheinenden gelblich-weissen Zähne mit hellen, bläulichen, schneidenden Rändern zeigen die beginnende Tendenz zu einem Excesse an Gelatine. Die Verderbniss dieser Zähne ist rapid u. mehr gleichförmig. Bisweilen bringt das Instrument beim Einsenken desselben in eine zerstörte Stelle fast reinen Kalk heraus, u. kommt dann mit einem weichen, fast knorpligen Theile in Berührung. Die Nerven haben eine innige Sympathie mit diesen Zähnen. Die kreidegelben Zähne, welche einen Ueberschuss an Kalk besitzen, sind hauptsächlich der Verderbniss durch Säuren ausgesetzt (wodurch sich Citrate, Oxalate, Acetate bilden). Das beste Mundwasser ist in diesen Fällen *verdünntes Kalkwasser*. 4. *Die durchscheinend weissen, die kreide-weissen u. bläulich-weissen, perlmutterartigen Zähne* kommen bei serös-lymphatischer Constitution, bei scrofulöser, scorbutischer u. tuberkulöser Diathese vor. Sie haben beinahe dieselben Charaktere, wie die der vorigen Classe, nur prädominirt hier bei den meisten die Gelatine über die Kalkbestandtheile des Zahnbeins. Diese Zähne sind sehr schön, in ihren Bestandtheilen u. ihrem Bau den Milchzähnen ähnlich, aber auch so leicht, wie diese zerstörbar. Sie sind der inneren Verderbniss durch ursprünglich mangelhafte Secretion unterworfen. Gastrische Eructationen und alle Säuren begünstigen dieselbe. Das Zahnfleisch ist dünn u. blass od. schlaff u. schwammig, u. wenn die Zähne ausfallen, wird es angeschwollen, aphthös u. zu Blutungen geneigt. Die Schleimhaut des Mundes ist ulcerirt, der Athem hat einen unangenehmen Geruch, die Weisheitszähne sind bei ihrem Erscheinen ge-

Digitized by Google

wöhnlich desorganisirt. — Im hohen Alter wird, übereinstimmend mit den übrigen Erscheinungen des stockenden Stoffwechsels, der Weinstein in grosser Menge abgesetzt. Dass übrigens chemische Agentien den bedeutendsten Einfluss auf die Zerstörung der Zähne haben, dafür dient als Beweis die Beobachtung, dass auch künstliche Zähne auf dieselbe Weise zerstört werden. (Lancet 1847. Vol. II. 5. — Oestr. Wschr. 47).

643. 3. Als ein wirksames Verfahren zur Behandlung der **Zahncaries** empfiehlt Orper folgendes: Die ganze erweichte cariöse Stelle des Zahnes werde abgeschabt u. dessen Inneres mit einer gesättigten Lösung von *salpetersaurem Silber*, od. mit pulverisirtem, etwas feuchtem salpeters. Silber gerieben. Auf diese Weise wird der Fortschritt der Caries aufgehalten, u. ein solcher Zahn kann, ohne ausgefüllt zu werden, oft Jahre lang bleiben u allen Veränderungen von Speise u. Trank ausgesetzt werden, ohne je Schmerz zu erregen u. ohne dass die Caries wieder auftritt. (L. med. Gaz. 1846 Sept. — Oestr. Wschr. 2). — Nach Eisenmann (Canst. Jb. III. 245) ist die Einbringung eines Stückchens *Höllensteins* (von der Grösse eines kleinen Nadelkopfes) ein souveränes Mittel gegen den Schmerz cariöser Zähne, welcher in demselben Augenblicke verschwindet. Nur wo die Zahnwurzeln leiden, hilft dieses Mittel nicht, dann hilft aber auch kein anderes Mittel als das Ausreissen.

644. 4. William Hunt warnt vor dem Gebrauche des **Camphers** *als Zahnmittel*, indem er die Beobachtungen von Tearne über die *zerstörende Wirkung* desselben auf die Zähne bestätigt fand. (Lancet 1846 Oct. — Oestr. Wschr. 2). — Burton macht auf den *bläulichen oder schwärzlichen Ring am Zahnfleisch als Zeichen der Bleivergiftung* aufmerksam. (Gaz. méd. — Med. Ztg. Russl. 1846. 45).

645. 5. Dr. Svitzer in Kopenhagen empfiehlt zur *Behandlung der* **Zahnschmerzen** die *Luxation* und nachherige Niederdrückung des Zahnes. (Fror. Not. 1846. 17. — Schmidt's Jb. 2. 223). — Nach Wittlinger (Ueber Zahnschmerz u. Zahnverderbniss. Schweiz. Cant.-Ztschr. 1846. 3) ist *das Wiedereinsetzen luxirter Zähne* nur bei einwurzlichen anwendbar, bei denen man zu diesem Behufe die untere Spitze abkneift, um Schmerz beim Wiedereinsetzen zu verhüten, die Verletzung des Periosts dabei aber sorgfältig zu meiden hat. Die cariösen Höhlen werden nach W. am besten mit Gold ausgefüllt. (Centralztg. — Schmidt's Jb. 2 222). — Gaskoin u. Rigby empfehlen gegen Zahnschmerz fein gepulvertes *kohlensaures Natron*, so in den hohlen Zahn eingeführt, dass es die Höhle ausfüllt. Der Schmerz soll meist schon nach wenigen Minuten verschwinden, was durch die Neutralisation der durch Lakmuspapier in den Zähnen nachweisbaren freien Säure erklärt wird. — Blodig will dieses Mittel nur auf die Fälle beschränken, wo die Ursache des Schmerzes gastrische Zustände mit reichlicher Säurebildung sind. Der Schmerz tritt dann in mehreren Zähnen zugleich auf, nimmt oft die ganze Gesichts-

Digitized by Google

hälfte ein, u. es kann kein Zahn besonders angegeben werden. Es soll dann auch der innere Gebrauch dieses Mittels in kleinen Dosen erfolgreich sein. (Centralztg. 1846. 17. — Canst. Jb. III. 245). — Eine *Pâte alumineuse étherée* (aus Schwefelalaun u. Salpeteräther q. s.) auf die cariöse Stelle aufgetragen, wird als schmerzstillendes Mittel gepriesem im Bullet. de Thérap. 1846. Jan. — Med. Ztg. Russl. 1846. 44. — John Tomes (A Course of Lectures on Dental Physiologie and surgery etc. Lond. med. Gaz. 1846. 970) empfiehlt eine Mischung von *Kreosot* und *Morphium* mit feingepulvertem *Mastix* auf den Nerven zu appliciren, ist kein Anhänger der Cauterisation u. warnt vor dem beliebten Mineralsuccedaneum, welches nach Newton aus Wismuth, Blei u. Zinn besteht. — v. Guttceit dagegen will das *Kreosot* von nachtheiliger u. zerstörender Wirkung bei cariösen Zähnen gefunden haben. (Ditter. Ztg. 1846 Ergzbd.). — Ebrard wendet das *salzsaure Morphium* gegen Zahnschmerz u. Neuralgie der Stirn od. des Quintus an, indem er dasselbe in Pulverform in das Zahnfleisch der leidenden Seite einreiben lässt. Der Pat. reibt 3 Minuten lang ¼ Gr. des Pulvers ein, u. behält, nach der kranken Seite geneigt, den Speichel 10 Min. lang im Munde, um die Absorption des Mittels zu befördern. Tritt keine Linderung ein, so wird das Verfahren nach 2 Stunden wiederholt, ebenso, wenn am nächsten Tage der Schmerz wiederkehrt. Nöthigenfalls kann man ½—¾ Gr. des Mittels anwenden. (Journ. de Méd. 1846. Jan. — Lancet 1847 June. — Fror. Not. 67). (Ich habe dieses Verfahren in einigen Fällen bewährt gefunden. Ich verordne gewöhnlich Morph. mur. gr. β, Sachh. albiss. gr. ij f. p. sbtlss., u. lasse davon den 4. Theil einreiben, u. diess, wenn es nicht bald hilft, ½—¾ stündlich wiederholen. G.).

---

646. 6. Duval erzählt einen Fall von Commotion des Auges, Entzündung desselben, Bersten der Hornhaut u. Staphylombildung in Folge einer *Ruptur des Oberkiefers* beim **Zahnausziehen.** (Ann. d'Ocul. 1846. Mai. Juin. — Schmidt's Jb. 6. 324).

---

647. 7. *Einen Apparat zur* **Stillung von Blutungen** *nach der Extraction von Zähnen* hat Dr. Roberts (Monthly Journ. 1846. May) angegeben. Der Apparat bezweckt einen unmittelbaren Druck auf die blutende Stelle auszuüben u. soll sich bereits als praktisch brauchbar u. wirksam erwiesen haben. Die Compresse für den Unterkiefer wirkt gleich einem Finger, u. vor der Application derselben muss die blutende Höhle gehörig gereinigt u. mit trockner Charpie ausgefüllt werden. Indem ein beweglicher Kreuzbalken an dem äussersten Ende des Apparates fixirt wird, legt man das Polster od. die Pelotte unter dem Kiefer an der afficirten Seite des Mundes an, bringt dann die eine Branche an den Mund und lässt den Stopfer od. Sattel unmittelbar auf den die Alveole ausfüllenden Charpiepfropf einwirken. Der Querbalken wird nun gegen das Kinn hinbewegt u. die Schraube an dem Ende desselben umgedreht,

Digitized by Google

um den erforderlichen Druck zu bewirken, welcher gerade stark genug sein muss, um den Apparat fixirt zu erhalten. Die Compresse für den Oberkiefer ist complicirter, jedoch sehr leicht zu appliciren. Sie besteht aus einem Schilde, welches mittelst Riemen an der Seite des Kopfes od. über der Stirn befestigt wird, einem perpendiculären Balken u. einem beweglichen Querbalken, welcher den Stopfer trägt. — Der Apparat verursacht dem Pat. bei der Application gar keine Beschwerde u. lässt den Mund gehörig frei, um zu jeder Zeit die erforderliche Untersuchung anstellen zu können. (Fror. Not. 68 mit Abbild.).

---

648. 8. Rademacher hat bei dem *blutenden, schwammigen Zahnfleische,* welches nicht auf scorbutischer Zersetzung, sondern auf einem örtlichen Leiden des Zahnfleisches beruht, nachdem vergebens zusammenziehende Mundspülungen gebraucht worden, vortheilhafte Wirkung von einem zweimaligen Spülen mit einer schwachen *Sublimatauflösung* u. Einreibungen mit einer Mischung aus 1 Thl. *Balsamum vitae Hoffmanni* u. 3 Thl. *Syrup. Cort. Aurant.* gesehen. — Ein *schwammiger Auswuchs* des Zahnfleisches verschwand unter der äusseren Anwendung einer Auflösung des *salzsauren Kalkes,* nachdem Ausziehen des Zahns und Abbinden des Auswuchses vergeblich dagegen in Anwendung gebracht war. — Das Zahnweh, welches auf einer unter der Heilgewalt des Salpeters stehenden Affection des Gesammtorganismus beruht, wird oft durch reichliche Gaben des *Salpeters* u. durch Auflegen der *Galmeisalbe* auf die Wangen rasch beseitigt. Bei vorhandener Verstopfung muss man indess mit Glaubersalz od. einem anderen Laxirsalze zu Hülfe kommen. Ist das Zahnweh ein rein örtliches Uebel, so weicht es den Gehirnmitteln, dem *Zink,* dem *Tabaksgeiste.* In einem Falle, in welchem nach dem Ausziehen des schadhaften Zahns der Schmerz in der Zahnlücke fortbestand, erwies sich, nach vergeblicher Anwendung des Chlorinsilbers, der *essigs. Zink* hülfreich. Der Schmerz ist bei den Zähnen ebenso täuschend, wie bei den übrigen Organen des Körpers, indem ein gesunder Zahn anstatt des kranken schmerzen kann. Wenn man ein Würmchen aus den *Glomeres Cynosbati* (Schlafkunze) zwischen dem Daumen u. Zeigefinger zerdrückt, mit beiden von dem Safte des Würmchens befeuchteten Fingern beim Zahnweh den leidenden Zahn ergreift, u. ihn eine kurze Zeit umfangen hält, so verschwindet der Schmerz ebenso gut, als nach einer ähnlichen Anwendung des *siebenpunktigen Kornkäfers,* was auch Ettmüller als eine in neuerer Zeit wieder erprobte Beobachtung erwähnt. — Von dem *Durchbruche der Weisheitszähne* hat R. mehrmals gar wunderliche u. beschwerliche Zufälle entstehen sehen. Das *Loswerden der Zähne bei übrigens gesundem Zahnfleische* beobachtete R. als selbstständiges Leiden od. auch als eine Folge typhöser Fieber. Bei der Ausräumung eines uralten Beinhauses in der ehemals berühmten Stadt *Calcar* machte man die Beobachtung, dass, je tiefer man in diese Knochengrube eindrang, je besser u. unverletzter das Gebiss der Todtenköpfe erschien. R. hält die Entscheidung darüber für unmöglich,

Digitized by Google

ob diess durch die Lebensart unserer Altvordern, od. durch andere Umstände zu erklären sei. (Erfahrgshlk. I. S. 388. 637—641).

(649. 9.)

Neue Literatur.

1. **Ammon**, F. A. v., Klin. Darstellungen der Krankheiten u. Bildungsfehler des menschl. Auges, der Augenlider u. der Thränenwerkzeuge nach eigenen Beobachtungen u. Untersuchungen. 4. Lfrg., enth. als Schluss: Einleitung u. Total-Index d. Abbild. Berlin 1847. Reimer. Fol. XXXVI S. (⅔ Thlr. 1—4. 40⅔ Thlr.)
2. **Hasner**, J. v. **Artha**, Entwurf einer anatomischen Begründung der Augenkrankheiten. Mit 1 lithogr. Taf. Prag. Calve. 8. VII. 261 S. (1 Thlr. 22½ Sgr.)
3. **Heilmann**, H., Darstellung mehrerer interessanter Beobachtungen u. Heilungen hartnäckiger Augenkrankheiten nach eigenen Erfahrungen am Krankenbette. Cöln 1846. Lengfeld. 8. 122 S. (⅔ Thlr.)
4. **Guépin**, A., Studien im Gebiete der Augenheilkunde. Deutsch bearb. von J. Neuhausen. Crefeld. Schütter. IX. 72 S. (15 Sgr.)
5. **Desmarres**, Traité théorique et pratique des maladies des yeux; avec 78 figures intercalées dans le texte. Paris 1847. Ballière. 8. 57 Flles. (9 Frcs.)
6. **Tavignot**, F. L., Traité clinique des maladies des yeux. Paris. Léclerc. 8. VI. 657 pp. (6 Frcs.)
7. **Cunier**, F., Recherches statistiques s. l. nature et l. causes d. maladies oculaires observées en Belgique. Bruxelles. (n. 2 Thlr.)
8. **Philippe**, H., Traitement des affections de l'oeil par l'emploi des verres combinés. Paris 1847. 8. 8 pp.
9. **Jones**, T. Wharton, A Manual of the principles and practice of Ophthalmic Medicine and Surgery. London 1847. 8. 570 pp.
10. **Littel** (jun.), S., A Manual of the Diseases of the Eye, or Treatise on Ophthalmology. 2. edit. revis. and enlarg. Philadelphia 1847. 8. 384 pp.
11. **Chelius**, F., Ueber d. Staphylom der Hornhaut. Heidelberg. Gross. 8. 90 S. (n. 15 Sgr.)
12. **Bostout**, Essai sur le Traitement du pannes par l'inoculation du pus blennorrhéique. Paris 1846. 8.
13. **Heise**, Herm., Die Irideremie od. der angeborne Mangel der Iris. Inaug.-Abhdlg. Würzburg 1845. Thein. 8. 47 S. u. 1 lith. Taf.
14. **Ried**, Franc., De iridodialysi traumatica. Programma. Jenae 1847. Mauke. 4. 8 pp. (1/16 Thlr.)
15. **Malfatti's** neue Heilmethode. I. Gelungene Vertilgung des grauen Staars durch eine neue äussere Heilmethode. II. Häufige Entstehung des schwarzen Staars aus dem Raphagra. Erkenntniss u. Behandlung dieser, so wie anderer (ebenso oft verkannter) Krankheiten der Schädel-Suturen. Wien 1847. Mechitaristen-Congr.-Buchh. 8. 71 S. (⅓ Thlr.)
16. **Brett**, F. H., On Cataract, Artificial Pupil, and Strabismus. London 1847. 8. 89 pp.
17. **Ritterich**, F. P., Anweisung zur Erhaltung des Sehvermögens an sich u. in die Ferne. Leipzig 1847. Barth. 8. 25 S. (3 Sgr.)
18. **Bursy**, Carl, Das künstl. Licht u. die Brillen. 2 Vorlesungen. Mitau 1846. Reyher. 8. 43 S. (1/16 Thlr.)
19. **Croisilhes**, H., Hygiène et maladie des yeux. Paris 1847. Moquet. 8. 4¾ Flles. plus 3 pleh. color.
20. **Magne**, Hygiène de la vue, ou Conseils sur la conservation et l'amélioration des yeux, s'adressant à toutes les classes de la société. Paris 1847. Truchy. 8. 21 Flles. (4½ Frcs.)
21. **Cooper**, Will. White, Practical Remarks on Near Sight, Aged Sight, and Impaired Vision; with Observations on the Use of Glasses, and on artificial Light. London 1847. 8. 226 pp.

Digitized by Google

22. **Kitto**, J., The lost Senses. — Deafness. — Blindness. Lond. 1845. Knight & C. 2 Vol. 18.

23. **Schmalz**, Ed., Beiträge zur Gehör- u. Sprach-Heilkunde. Leipzig 1846. Hinrich'sche Bchh. 2. Hft. 8. IV. 104 S. mit 1 Taf. (1 Thlr.)

24. **Kramer**, W., Ueber den Werth ohrenärztlicher Erfahrungen mit besonderer Bezugnahme auf Schmalz's „Erfahrungen" u. „Beiträge". Berlin 1847. Nicolai. 8. 51 S. (10 Sgr.)

25. **Wolff**, Ph. H., Heilung der Schwerhörigkeit durch ein neues, höchst einfaches Verfahren zur Einleitung von Dämpfen in die Ohrtrompete. Für Aerzte u. Kranke. 4. Aufl. Berlin 1846. Riess. 8. 27 S. (⅔ Thlr.)

26. **Moses**, J. W., A Treatise on the Human Ear, with New Views on the Physiology of the Tympanum. St. Asaph 1847. 8. 18 pp.

27. **Yearsley**, J., Deafness practically illustrated. London. (5 sh.)

28. **Wolff**, Phil. Heinr., Die Pflege des Ohres im gesunden u. kranken Zustande. Nebst einer Anweisung zur Selbstuntersuchung dieses Organes. Berlin 1847. Riess. 8. 37 S. (⅓ Thlr.)

29. **Linderer**, J., Handbuch der Zahnheilkunde. II. Bd., enthaltend das Zahnleben, mit besonderer Berücksichtigung der Caries, Operationslehre, Armamentarium dentariorum, Technik u. Geschichte. Mit 27 lithogr. Taf. Berlin. (3 Thlr.)

30. **Klencke**, Untersuchungen über die Verderbniss der Zähne. Gekrönte Preisschrift des deutschen Vereins für Heilwissenschaft, abgedruckt in der II. Denkschrift des Vereins.

31. **Zahnarzt**, der, das Neueste u. Wissenswürdigste des In- u. Auslandes über Zahnheilkunde; red. von C. Schmedicke. Berlin 1846 u. 1847. Förstner. I. u. II. Jahrgg. à 12 Nrn. à 2 Bg. 8. (à 2 Thlr.)

32. **Hattute**, Considérations pratiques sur la carie des dents. Avec figures intercalées. Paris. (1½ Frcs.)

33. **Talma**, A. F., De quelques affections douloureuses de la tête, déterminées par les altérations organiques et spécialement par l'exostose de la racine des dents. Paris 1844. S. 23 pp.

34. **Talma**, Mémoire sur la conservations des dents et sur quelques préjuges rélatifs à l'art du dentiste. Ibid. 1845. 8. 60 pp.

35. **Talma**, De la structure des dents, de l'action pernicieuse exercée par le mercure sur ces organes. Bruxelles 1845. 8. 31 pp.

36. **Dictionnaire** de sciences dentaires suivi d'un dictionnaire de bibliographie dentaire etc.; par Will. Rogers. Paris 1846. 12. 300 pp.

37. **Audibran**, M., Fondation de la société de chirurgie dentaire de Paris. Paris 1847. 8. 9 Flles. (2 Frcs.)

38. **Bridgman**, A Guide for the proper Treatment of the Teeth. London 1846. 12. 88 pp.

39. **Robinson**, J., The surgical, Mechanical, and Medical Treatment of the Teeth. London 1846. 8. 326 pp. (10 sh.)

Aether.

650. 1. Der **Schwefeläther**, dessen Eigenschaften und Bereitungsweise zuerst i. J. 1544 von einem Arzte, Valerius Cordus, unter dem Namen „*süsses Vitriolöl*" beschrieben wurden, gelangte erst zu grösserer Beachtung, als i. J. 1792 der deutsche Chemiker Frobe-

Digitized by Google

nius auf's Neue die Aufmerksamkeit der Aerzte u. Chemiker auf diesen Stoff lenkte, welchem er den Namen „*Aether*" beilegte. Der Schwefeläther, die übrigen Aetherarten, sowie die ätherischen Weingeistmischungen (Friedrich Hoffmann's Liquor anodynus) wurden seitdem in die Heilmittellehre eingeführt u. vielfach angewendet. Dem Geognosten und Chemiker Dr. E. T. Jackson in Boston gebührt die Ehre, die *schmerzstillende Wirkung des Aethers* zuerst in ihrem vollen Maase entdeckt u. die Anwendung derselben bei chirurgischen Operationen veranlasst zu haben. Jackson hatte zuerst an sich die Bemerkung gemacht, dass ein heftiger Reizzustand in der Luftröhre, welchen er sich durch das Einathmen von Chlordämpfen zugezogen hatte, beim Einathmen der Aetherdämpfe mit dem Eintritt der Bewusstlosigkeit sogleich aufhörte, nachher aber wiederkehrte. Jackson fand die Wirkung der Aethereinathmung bei wiederholten Versuchen an sich mehrfach bestätigt u. forderte seinen Freund, den Zahnarzt Morton zu Boston zur Benutzung dieses Mittels bei Zahnextractionen auf. Dieser richtete unverweilt zu diesem Behufe einen eigenen Salon ein, der bald sehr stark besucht wurde, suchte aber unter Geheimhaltung des Mittels auf seinen u. des Entdeckers Namen in den vereinigten Staaten u. England ein Patent für diese Entdeckung zu erlangen. Während die amerikanischen Aerzte gegen dieses engherzige Verfahren Protest einlegten, kam man der Natur des geheimgehaltenen „*Anodyne vapour*", geleitet von dessen eigenthümlichem Geruche, sehr bald auf die Spur, u. nachdem Dr. Bigelow die von Dr. Flagg hierüber aufgestellten Vermuthungen durch Versuche als bestätigt nachgewiesen, entschloss sich endlich Morton selbst zum Eingeständniss über die Natur des Anodyne vapour. Das neue Mittel wurde nun zunächst in Amerika von Dr. Warren (16. Oct. 1846), Dr. Hayward (17. Oct.), Dr. Dix, Dr. Bigelow (Bericht über die im Massachusetts-Hospital damit angestellten Versuche, am 9. Nov. der Boston society of physicians erstattet, aus dem Boston medical Journal in der Lond. med. Times 2. Jan. 1847 abgedruckt) bei verschiedenen Operationen, anfangs mit unvollständigem, später mit vollkommenem Erfolge, versucht. Briefe von Morton an den Zahnarzt Dr. Boot u. von Dr. John Ware (mit unterschrieben von Dr. J. C. Warren, ddo. 29. Nov. an Dr. John Forbes, Herausgeber der Englisch and foreign review, abgedruckt in deren N. XLV) brachten die erste Nachricht nach London, wo Boot gleich nach Empfang des Schreibens (17. Dec.) einen Apparat von Robinson anfertigen liess, u. hierauf gemeinschaftlich mit diesem am 19. Dec. die erste Zahnextraction verrichtete. Am 22. Dec. wurde der Aether von Liston bei 2 Operationen, am 31. Dec. von Landsdown in Bristol u. in rascher Aufeinanderfolge von fast allen bedeutenden Chirurgen Englands versucht: von Morgan, Key, Lawrence, Hawkins, Thomson, Arnott, Adams, Tatham Tracy, Th. Wright, G. Cooper in London, Miller, Simpson in Edinburgh, Brookes in Albion-house (Cheltenham), Cotton in Lynn, Fairbrothez in Bristol etc. In Belgien soll zuerst (9. Jan.) Bosch

Digitized by Google

in Brüssel den Aether angewendet haben. In *Frankreich* war Jackson's Entdeckung von England aus bekannt geworden u. wurde zuerst am 12. Jan. durch Malgaigne, welcher über einige eigene Versuche Bericht erstattete, in der Acad. des sciences zur Sprache gebracht, in welcher, wie in der Acad. de médicine die hierauf bezüglichen Mittheilungen u. Verhandlungen fast allein die Sitzungen der nächstfolgenden Wochen ausfüllten. Insbesondere wurden mehr od. minder vollständige Berichte mitgetheilt von Blandin, Roux, Velpeau, Laugier, Maisonneuve, Monod, Nelaton, Landouzy, Gerdy, Amussat, Guersant fils, Ricord, Jobert, von den Zahnärzten de la Barre u. Desirabode, von den Geburtshelfern Fournier-Deschamps und Dubois in Paris, von Bonnet, Ferrand, Diday, Pomiès, Petrequin, Bouchacourt in Lyon, Guyot u. Duval in Rennes, Goyrand in Trets, Reymonet in Marseille etc. In *Deutschland*, wo das neue Verfahren erst durch Malgaigne's Mittheilungen bekannt geworden zu sein scheint, wurden die ersten Versuche damit gleichzeitig vom Prof. Schuh in Wien (am 22. u. 23. Jan. zunächst an Thieren, am 25. Jan. an gesunden Menschen, am 27. bei Operationen), am 24. Jan. von Prof. Heyfelder in Erlangen (Abscessöffnung) und in Leipzig von den Aerzten Weickert u. Obenaus, am 25. von Prof. Rothmund in München u. von Prof. Bruns in Tübingen unternommen. Weitere Versuche machten am 28. in Wien Dr. Mikschik, am 29. Prof. v. Wattmann, Dr. C. Haller, Dr. Lorinser, Dr. v. Dumreicher u. A., in Prag zuerst am 6. Febr. Oberarzt H. Opitz, Dr. Hofmeister, Dr. Halla, dann Dr. Pitha. An demselben Tage wurde in Berlin von Dr. Berend bei einer Tenotomie im orthopädischen Institut Jackson's Entdeckung eingeführt, welche auch bald von Jüngken in der Charité u. von Dieffenbach, der sich jedoch „nicht ohne Zagen" dazu entschloss, angewendet wurde. Nicht minder wurde das neue Mittel in allen übrigen Universitätsstädten, an den Krankenanstalten in grossen u. kleinen Städten versucht, u. bald trafen auch Berichte über seine Anwendung aus der Schweiz, aus Venedig, Pesth, Constantinopel, Kopenhagen, St. Petersburg etc. ein. Warnende Stimmen dagegen erhoben ausser Dieffenbach in Berlin, zuerst Magendie in Paris, Prof. Barow in Königsberg u. Schuh in Wien. — Es konnte nicht fehlen, dass die wichtige Entdeckung der *Aethernarkose* zu mehreren Prioritätsstreitigkeiten Veranlassung gab. Dr. Collier von St. Helier (Jersey) nahm in einem Briefe an den Herausgeber der British and foreign review das Verdienst in Anspruch, in einem 1843 herausgegebenen Werke die durch Einathmung narkotischer od. reizender Dämpfe erzeugte Bewusstlosigkeit erwähnt zu haben. (Lond. med. Gaz. n. 997.) Der Publicist Granier de Cassagnac berief sich in einem Schreiben an die Époque auf die schon vor 17 Jahren im Journal de Toulouse besprochene Beschwichtigung von Migräneanfällen durch Aetherinhalationen. Ducros berief sich in der Acad. des sciences v. 18. Jan. 1847 auf die von ihm i. J. 1842 herausgegebene Abhandlung: „Effets physiologiques de l'éther

Digitized by Google

sulphurique etc." sowie auf das am 16. März 1846 ausgegebene, seine Méthode buccale et pharyngienne betreffende Memoire, worin er mitgetheilt: 1) dass hühnerartige Thiere, denen Aether in den Rachen eingerieben wird, in Schlaf versinken, 2) dass Morphium als Gegenmittel wirke, 3) dass der Aether ähnliche Erscheinungen auch bei andern Thieren u. beim Menschen bewirke. Von Horace Wells, Zahnarzt aus Hartford in Connecticut wurde in der Sitzung der Acad. de sciences eine durch 24 Zeugenunterschriften bekräftigte Protestation vorgelegt, wonach W. schon im J. 1844 Betäubungsversuche zuerst mit Wonnegas, dann mit Aether gemacht u. deren Resultate an Jackson u. Morton mitgetheilt haben will. Dieser Prioritätsstreit wurde in dem Staate Connecticut ganz einfach — durch Abstimmung vor dem gesetzgebenden Körper des Staates entschieden u. H. Wells hiernach als Erfinder proclamirt. Die Abstimmung u. Proclamation im Staate Connecticut wird indessen Hrn. Wells wenig fruchten, da die Welt bereits Jackson das Verdienst der Entdeckung zuerkannt hat. J. hatte bereits im Nov. 1846 bei der Pariser Academie zwei versiegelte Briefe niedergelegt, worin er sich über den schon von 5—6 Jahren herstammenden Ursprung seiner Erfindung, sowie über die schmerzlosen Zahnextractionen bei ätherisirten Kranken aussprach. Wir geben also über diese nichtssagenden Prioritätsstreitigkeiten hinweg. Es hat seine Richtigkeit, dass der Senator v. Heyden in Frankfurt bereits seit dem J. 1830 sich des Aetherdampfes bediente, um Insecten, die er für seine Sammlung zurichten will, zu betäuben, u. dass er diess auch i. J. 1837 veröffentlichte (Fror. Not. 24), dass die Aetherdämpfe schon früher von den Ohrenärzten Itard u. Wolff (in Berlin) bei nervöser Taubheit angewendet wurden, aber es handelt sich hier nicht um eine einseitige od. therapeutische Anwendung des Aethers, sondern um das Geschenk einer Panacee gegen den Operationsschmerz, u. die Menschheit ist dem nur Dank schuldig, durch welchen sie dieses Geschenkes in Wirklichkeit theilhaftig geworden. — Um die *physiologische* Wirkung der Aetherinhalationen genauer zu ergründen, sind vielfache Versuche an Thieren u. Menschen angestellt worden: von Lucas, Thierarzt in Bristol, von Simmonds u. Spooner in der Veterinärschule von Campdentown (Lond. med. Gaz. 1001), von Dr. Harless u. v. Bibra in Erlangen, Prof. Förg in München, Prof. Schuh, Hofthierarzt Seifert in Wien, von Prof. v. Patruban u. Landesthierarzt Dr. Pilwax in Prag, von Renaud u. H. Boullay in der Thierarzneischule von Alfort, von Gruby, Flourens, Serres, Amussat. Longet, Mandl, Lassaigne, Prof. Heyfelder, Pirogoff (in Petersburg) u. v. A. Das *praktische Ergebniss* aller bisher angestellten Versuche lautet dahin, dass sich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die schmerzstillende u. empfindungbetäubende Wirkung des Aethers ohne nachtheilige Folgen bewährte, dass dieselbe bereits bei allen Arten von Operationen, auch in der Geburtshülfe, erprobt wurde, u. mithin als ein äusserst schätzbares Hülfsmittel bei schmerzhaften Operationen u. namentlich bei solchen gelten muss, bei denen,

Digitized by Google

wie z. B. beim Brennen, der Umfang des Schmerzes den der Operation selbst bei Weitem überbietet, während die bisweilen beobachteten nachtheiligen, selbst tödtlichen Folgen die Benutzung dieses Betäubungsmittels nur da wünschen lassen, wo es wirklich noth thut, u. die Anwendung desselben nur in den Händen Sachverständiger zulassen. — Die Aethernarkose erfolgt in der Mehrzahl der Fälle innerhalb 2—7 Minuten, manchmal noch in weniger als 1 Minute, während in anderen Fällen der Aether über ½, ja 1 ganze Stunde vergeblich eingeathmet wurde. Natürlich variirt in demselben Grade das Volumen od. die Gewichtsmenge des verbrauchten Aetherdampfes. Hinsichtlich der *Apparate,* verdienen, wie Dr. Bühring in Wittstock, Dieffenbach, Stabsarzt Lange (Preuss. Vztg. 25) hervorgehoben, die einfachsten, ein mit Aether getränkter Schwamm, ein ätherbefeuchtetes Tuch (womit auch Jackson die Betäubungsversuche begonnen), od. die einfache mit Aetherschwämmen gefüllte Retorte mit einem weiten Leitungsrohre u. Mundstücke, vor dem complicirten, von Morton, Herapath, Robinson, Charrière, Lüer, Bouchacourt, Bonnet, Ferrand, Pomiès, Diday, Snow, Malgaigne, Heller, Fergusson, Cloquet, Smee etc. angegebenen den Vorzug. In Betreff der *Einführungsstelle* der Aetherdämpfe scheint man (wo nicht mit einem blossen Schwamm od. mit Tüchern auf Mund u. Nase zugleich od. das ganze Gesicht gewirkt wird) der Einathmung durch den Mund, der geringeren Umständlichkeit wegen, den Vorzug zu geben. Dupuy in Paris u. Pirogoff in Petersburg haben die Einführung von Aetherdämpfen durch den After versucht u. nach Dr. v. Bär's u. Prof. Seidlitz's Zeugniss soll der Erfolg dieser Versuche sehr befriedigend gewesen sein. — Die schmerzstillende Wirkung der Aetherinhalationen musste auch auf die Benutzung derselben zu *rein therapeutischen* Zwecken, namentlich bei schmerzhaften *nervösen Leiden,* hinweisen. So versuchten dieselben gegen *Prosopalgie* Fr. Sibson im Spitale von Nottingham, Morgan in London, Lonsdale in Bristol, Menière u. Honoré in Paris, Dr. Flossmann, Kreiswundarzt in Elbogen, gegen *Migräne* Dr. Glückselig, Stadtphysicus daselbst, gegen *Keuchhusten* u. *Asthma* Dr. R. Willis (Barnes), Image (Lond. med. Gaz. 1847 Febr. June. — Fror. Not. 54. 64. — Oestr. Wschr. 16.), Prof. Jaksch in Prag, zum Theil mit Erfolg, Bouvier erzielte eine längere Remission von *Bleikolik*, Lemaitre de Robodanges (Gaz. méd. 1847. 15. — Oestr. Wschr. 36) will bei *Epilepsie* die Unterdrückung des Anfalls erzielt, Riedl, Dir. der Prager Irrenanstalt eine Verringerung der epileptischen Anfälle wahrgenommen haben. Nach der Gaz. méd. werden bei *Krämpfen* u. *Convulsionen*, wo die Kranken nicht schlucken können (Eclampsie, Hyst., Epil.), die nervösen Anfälle, die durch ihre Dauer tödtlich werden können, vermindert, wenn man mittelst eines mit Schwefeläther imbibirten Pinsels die Mund- u. Rachenhöhle reibt. Bei *Geisteskranken* (bei denen die Aetherinhalationen oft langsamer u. gewöhnlich aufregend wirkten) war nach Moreau's, Falret's und Riedl's Versuchen eine nachhaltig günstige Wirkung nicht wahrzu-

Digitized by Google

nehmen. (Psych. Zschr. 2. S. 356.) In *gerichtsärztlicher Beziehung* benutzte Baudens (Acad. de sc. 8. Mars) die Aetherisation zum Nachweise simulirter Leiden. Für die *Veterinärkunde* ist die Aetherisation nicht allein für die Linderung der Schmerzen, sondern namentlich auch als Mittel zur leichteren Bändigung der Thiere von Wichtigkeit. Die Empfehlung des Aethers bei der *Cholera* von Dr. Lemberger u. Andrejewsky wurde bereits oben erwähnt. Nach Besseron, Chef des Militärhospitals Mustapha in Algier, erwiesen sich die Aetherinhalationen in 9 Fällen von *Meningitis cerebro-spinalis*, nach vorausgeschickter Antiphlogose, sehr vortheilhaft. (Acad. des sc. 1847. 10. Mai.) — Auch mit *andern Aetherarten* sind mehrfache Versuche gemacht worden, von Tracy (Lond. med. Gaz. 1001) mit *Salzäther* u. *Essigäther*, desgleichen von Dr. Harless, v. Bibra u. Prof. Heyfelder (Augsb. A. Ztg.), von Riedl in Prag mit *Essigäther*, vom Primarwundarzt Sigmund in Wien (Oestr. Wschr. 18) mit *Essigäther* u. *Salpeteräther*, von Flourens (Acad. des sc. 1847. 8. Mars) mit *Essigäther*, *Salzäther*, *Salpeteräther*, *Alkohol*, *Stickstoffoxydul* u. *Chloroform* (Chlorkohlenstoff) etc. Das Resultat dieser Versuche war, dass *Alkohol* unzureichend u. *Essigäther* minder zuverlässig zur Erzeugung der Narkose erschien, während die Wirkung des *Salzäthers* als zu flüchtig, die des *Stickstoffoxyduls*, namentlich aber die des *Salpeteräthers* sich als gefährlich erwies. So erhielt sich nur das vorzugsweise von Simpson in Edinburg als Betäubungsmittel eingeführte *Chloroform* (Edinburgh Mercury 1847. — Oestr. Wschr. 51), welches von angenehmem Geruche u. in sehr geringer Menge wirksam ist, neben dem Schwefeläther in Gebrauch, und Prof. Böttger in Frankfurt a. M. gab ein einfacheres u. gewinnreicheres Verfahren zur Bereitung des bis dahin sehr theuren Stoffes an. (Berl. Ztg. 1848. 15. Febr.) Als *Gegenmittel* gegen die Aetherbetäubung empfahl Dr. Fr. Behrend (Berl. Ztg. 1847. 6. März) das Einathmen des Dunstes von *Salmiakspiritus*, welcher sich jedoch nach Bergson nicht bewährt haben soll. Von anderen Seiten wurden Benetzung mit *kaltem Wasser*, *Morphium*, *Electricität* (Ducros) u. das Einathmen von *Sauerstoff* (Jackson, Robinson) empfohlen, während Gull (Lond. med. Gaz. 1847. April) die gewöhnliche atmosphärische Luft für wirksam erklärt u. Dr. Welz die von Longet empfohlenen *Ammoniakdämpfe* als gefährlich widerräth. — Hinsichtlich der *physiologischen Erklärung der Aetherwirknng* möge hier nur noch schliesslich erwähnt werden, dass Pappenheim u. J. v. Deen (Nienw Archief II. 2. 3. — Fror. Not. 43. — Oestr. Wschr. 50) die Aufhebung der Empfindung in der rascheren Affection der *grauen Substanz* (vermöge des feineren Baues u. zugleich des grösseren Blutreichthums derselben) suchen, während die die Bewegung vermittelnde *weisse* Substanz, namentlich das *verlängerte Mark* (wegen der solideren Structur u. ihrer geringeren Blutmenge) der Einwirkung des Aethers am längsten widerstehe. Prof. Pleischl dagegen stellte in einem Vortrage in der Ges. d. Wien. Aerzte am 15. Mai 1847 (Oestr. Jb. 8. 159) die Ansicht auf, der Aether wirke erhärtend auf das

Digitized by Google

Albumin, auflösend auf die *Fette* des Gehirns u. erzeuge durch die Behinderung der Respiration eine Anhäufung von *Cholestearin*. (Ich erlaube mir dagegen die Frage, ob ein paar Tropfen Chloroform auch zu einer Erhärtung des Albumins u. zur Auflösung der Fette hinreichen, od. ob die Annahme einer andern Wirkung als die einer chemischen, wofür derselbe Erfolg mittelst des animalischen Magnetismus doch einigermassen sprechen möchte, nicht als näher liegend erscheinen sollte! G.)— Die ausserordentliche Reichhaltigkeit der über die Aetherinhalationen bereits vorhandenen *Literatur* wird die kurze Fassung unseres Berichtes rechtfertigen. Die wichtigsten Mittheilungen darüber erschienen in Forbes British and foreign quaterly review, in den Verhandlungen der Acad. des sciences u. der Acad. de médecine (Compt. rendus, Gaz. méd. 1847. 5—13, Gaz. Hôp. 9—31 etc.), in den Berichten von Malgaigne (Revue médico-chirurgicale 1847 Jan. — Mars), in Froriep's Notizen (fast in jeder Nummer des Jahrg. 1847), von Schuh, Mikschik, v. Dumreicher, Haller, Seifert (Wien. Ztschr. März), Sigmund (Oestr. Wschr. 9—11), Bruns (Gries. Arch.), Pitha (Prag. Ann. III. O. S. 170—192), in mehreren Correspondenzartikeln der Augsb. allg. Ztg. u. einer grossen Anzahl zerstreuter Aufsätze in verschiedenen in- u. ausl. Zeitschriften. Eine übersichtliche Zusammenstellung „des bisher über die Aethereinathmungen Bekanntgewordenen" gab Dr. Halla (Prag. Ann. III. O. S. 145 — 179. IV. O. S. 176 — 180), welchem wir hier hauptsächlich gefolgt sind, sowie „einige allgemeine Bemerkungen über *Phrenopathia aetherea* (Aether-Rausch) mit besonderer Rücksicht auf die jüngsten Erfahrungen in England u. Frankreich" (mit einem ganz besondern Aufwand von Literaturnachweisen), Dr. E. Nathan, pr. Arzt in Hamburg (Oppenh. Ztschr. 7. O. S. 289 — 337). In den Schmidt'schen Jahrbüchern ist eine ausführliche Zusammenstellung der Aetherliteratur von Heft 4—11 am Schlusse derselben, in Ditterich's Zeitung II. Bd. S. 321 — 337 eine kürzere Uebersicht von Yblagger mitgetheilt. — Die Angabe der selbständigen Schriften folgt unten, indem wir hier noch einige Notizen über ein anderes *schmerzstillendes Mittel* anschliessen.

---

207. Mesmerism in India, its practical application to medicine and surgery, by James Esdaile. London 1846. Longmann & C. 12. 287 pp.

651. 2. J. Esdaile behauptet, zu Hooghly in 8 Monaten folgende 73 Operationen *schmerzlos* vollzogen zu haben: Amputation des Arms 1, des Penis 2, Mamm. 1, Excision eines Tum. des Oberkiefers 1, eines Scirrh. test. 2, eines Tumors in der Weiche 1, am Schenkel 1, aus dem Scrot. 8—80 Pfd. schwer 17 (14 schmerzlos), contrahirte Knie gestreckt 3, desgl. Arme 3, Staarstich 3, Hydrocele 7, Hydrops 2, Caut. act. 1, desgl. Acid. mur. 2, faule Wunde ausgeschält 7, Abscesse 5, Sinus gespalten 1, die Hacke geschält 1, Stück Daumen abgetragen 1, Zahn ausgezogen 3, Zahnfleisch abgetragen 1, desgl. Praeput. 3, desgl. Haemorrh.-Knoten 1, desgl. Nagel der grossen Zehe 2, Seton vom Enkel zum Knie 1. E.

Digitized by Google

giebt folgende Regeln: Man lasse den Pat. sich ruhig nieder u. zum Schlafe zurecht legen, man lasse ihm die Absicht nicht merken, vorgebend, dass es nur ein Versuch sei; denn Furcht u. Erwartung stören den physischen Eindruck, der erforderlich ist. Man lege den Kopf des Pat. so, dass unser Gesicht mit dem seinigen in Berührung kommen könne u. lege seine Hände auf die Magengrube des Kranken, mache das Zimmer dunkel u. beginne die Striche, 1″ vom Körper entfernt, von hinten über Kopf, Gesicht, zur Magengrube, wobei einige Minuten über Augen, Nase, Mund still gehalten wird; dann von vorn u. athme während dessen Kopf u. Augen sanft an, „der Schweiss u. der Speichel scheinen ebenfalls die Wirkung zu unterstützen.“ Sobald Pat. kataleptisch ist, kein Rufen, Stechen, nichts wahrnimmt, kann die Operation beginnen. An medicinischem Gewinn hat E. in jener Zeit weniger gehabt. Bei chron. Entzündungen soll der Mesmerismus Nerven u. Capillarien anspornen u. gesund machen. Gegen Nervenkrankheiten suche der Arme in Indien erst Hülfe, wenn sie hülflos geworden sind; doch giebt E. folgendes Register: Nervöses Kopfweh durch eine Sitzung geheilt 3, Tic doul. 1; nervöse Reizbarkeit u. 2½jähr. rheumatische Lähmung durch chron. Kur 1; spasmod. Kolik 1, in einer Sitzung; acute Ophthalmie in wiederholten Sitzungen während 24 St. 1; chron. Ophth. durch chron. Kur 1; acute Orchitis, wiederholte Sitzung in 36 St. 1; Convulsionen, 1 Sitzung, 1; rheumat. Lahmheit, chron. Kur, 2; Lumbago, allgemeiner u. örtl. Mesmerismus eine Woche lang, 1; Ischias 1 desgl.; Neuralg. crur. 1; Paral. des Arms 1; Hemiplegie 1; Ameisenkriechen 1; zusammen 18. Der Ref. des Buchs in Oppenh. Ztsch. sagt: „Da die Hindus geborne Fakire sind, auch den Europäer gern betrügen, u. ausser Thatsachen nichts täuschender ist als Zahlen, so gelten uns jene 73 u. 18 nicht so viel, als eine begründete, kritische Beobachtung; es hiesse aber die Kritik missbrauchen, wollte man sie auf Facta anwenden, die für Ficta gelten dürfen, wobei wir aber dem leichtgläubigen Herrn Verf. versichern, dass er uns nicht für einen Betrüger, sondern für betrogen durch seine Quellen: Hindus u. Zeitungsartikel, gelte.“ (Oppenh. Ztschr. 4. A. S. 478—480. — Ditter. Ztg. II. S. 329.) — Die *Amputation des Unterschenkels* eines jungen Mädchens *während des magnetischen Schlafs* soll Loysel (Lond. & Paris Observ. — Fror. Not. 1846. 815.) gemacht haben. Nachdem man die Kranke mehrmals in den magnetischen Schlaf versetzt u. sich von einem entsprechend hohen Grade von Gefühllosigkeit der Kranken während desselben überzeugt hatte, wurde die Amputation am 2. Oct. 1845 unternommen, u., ohne dass die mit dem Magnetiseur im heitern Gespräche begriffene Pat. das mindeste Schmerzgefühl äusserte, mittelst des doppelten Zirkelschnittes binnen ¼ Stunde vollendet. Aus ihrem magnet. Schlafe durch das Wollen des Magnetiseurs geweckt, ward die Kr. erst nach Verlauf von 10 Minuten dessen, was mit ihr geschehen, gewahr. Sie war den übrigen Tag durchaus ruhig u. schlief den grössten Theil der Nacht sanft. Am 6. Oct. wurde während des magn. Schlafes der erste Verband abgenom-

Digitized by Google

men u. die Wunde neu verbunden. Weder diesmal, noch später fühlte sie dabei irgend einen Schmerz, die Wunde zeigte fortwährend ein sehr gutes Aussehen und heilte rasch zu, sodass am 14. Tage nach der Operation der Verband weggelassen werden konnte u. die Kr. vollständig genesen war. (Prag. Ann. I. A.) — (Ein ähnlicher Fall, Amputatio mammae, bei einer 64jähr. Dame wegen Krebs, während des magnetischen Schlafs von Chapelain vollzogen, welchen Cloquet der Acad. de Méd. mittheilte, findet sich aus Fror. Not. 1832. 513 bei Bluff Jg. I. S. 23 erwähnt. Die Kranke soll während der Operation, die 10—12 Minuten dauerte, nicht das geringste Zeichen von Empfindung gegeben haben, u. als man die Wunde mittelst eines Schwammes u. Wasser auszuwaschen anfing, zog sie das Gesicht zum Lächeln u. sagte: „Hören Sie doch auf, kitzeln Sie mich nicht." Man liess die Kr. im magnetischen Schlafe, u. erweckte sie erst nach 48 St., nachdem der Verband erneuert war. Als sie erfuhr, dass sie operirt worden sei, wurde sie sehr ergriffen, sodass Chapelain sie gleich wieder in Schlaf bringen musste. Nach dem zweiten Verbande war sie ruhig, u. es stellte sich kein unangenehmer Zufall ein. Doch glaubten Larrey u. Lisfranc an eine Täuschung od. an offenbaren Betrug, da Operirte oft die grösste Unempfindlichkeit gegen Schmerz zeigen. Bluff nimmt den verdächtigten Magnetismus etwas in Schutz, indem er Schelver's *„System der allgemeinen Therapie im Grundsatze der magnetischen Heilkunst"* (1831) lobend erwähnt. G.)

(652. 3.)

Neue Literatur.

1. **Bauer**, A., Ueber Schwefeläther u. seine neueste Anwendung etc. Prag. Calve. 8. 55 S. (12½ Sgr.)
2. **Bergson**, J., Die medicinische Anwendung der Aetherdämpfe. Berlin. Förstner. 8. VI. 138 S. (18 Sgr.)
3. **Bibra**, E. v., u. E. **Harless**, Die Wirkung des Schwefeläthers in chemischer u. physiologischer Beziehung. Mit 2 Steint. Erlangen. Heyder. 8. VIII. 190 S. (25 Sgr.)
4. **Dieffenbach**, J. F., Der Aether gegen den Schmerz. Mit 1 lithogr. Taf. Berlin. Hirschwald. 8. XII. 228 S. (n. 20 Sgr.)
5. **Grenser**, W. L., Ueber Aether-Einathmung während der Geburt. Leipzig. O. Wigand. (15 Sgr.)
6. **Hammer**, A. E., Die Anwendung des Schwefeläthers im Allgemeinen u. insbesondere bei Geburten. Mannheim. Bensheimer. 32 S. (7½ Sgr.)
7. **Hering**, E. E., Die Schwefeläther-Frage nach eigener Erfahrung u. nach den neuesten Forschungen beleuchtet. Mit 6 Abbildungen. Leipzig. Friese. 8. IV. 90 S. (15 Sgr.)
8. **Heyfelder**, Die Versuche mit dem Schwefeläther u. die daraus gewonnenen Resultate in der chirurgischen Klinik zu Erlangen. Mit 2 Kupfertafeln. Erlangen. Heyder. 8. VI. 99 S. (15 Sgr.)
9. **Jenni**, J. J., Erfahrungen über die Wirkungen der eingeathmeten Schwefelätherdämpfe im menschl. Organismus. Zürich 1847. Schulthess. 8. 74 S. (11 Sgr.)
10. **Kopecky**, Bened., Warnung vor den schädlichen Wirkungen der Aether-Einathmung, nebst einer Vergleichung der Aetherbetäubung mit den Narkosen durch Weingeist, Opium, Tabak u. Coca. Wien. Haas. 8. 43 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

11. **Kronser,** V. N., Der Schwefeläther. Seine chemische Bereitung, Eigenschaft u. Anwendung, nebst ausführlichem Berichte der ersten u. interessantesten in Wien u. andern Orten damit gemachten Versuche bei Operationen u. in verschiedenen Krankheitsfällen, so wie über deren Verlauf u. Nachbehandlung. Mit Abbildung u. Erklärung der bewährtesten Apparate. Wien. Jasper. 8. IV. 72 S. (18 Sgr.)
12. **Martin,** Zur Physiologie und Pharmacodynamik des Aetherismus. München. Franz. 8. 115 S. (18 Sgr.)
13. **Rapp** u. **Wierer,** Erfahrungen über Einathmungen der Schwefelätherdämpfe. Bamberg. Zuberlein. 8. 20 S. mit 1 Lithogr. (4 Sgr.)
14. **Rosenfeld,** J., Die Schwefeläther-Dämpfe u. ihre Wirksamkeit; mit einer lithogr. Taf. Pesth. Heckenast. 8. VIII. 63 S. (12½ Sgr.)
15. **Schenck,** Conr., Die Einathmung der Schwefeläther-Dämpfe zur Verhütung u. Tilgung der Schmerzen. Eine Schrift für Aerzte u. Nichtärzte. Quedlinburg 1847. 8. VI. 45 S. mit 1 Taf. Abbild. in 4. (⅓ Thlr.)
16. **Schlesinger,** J., Die Einathmung des Schwefeläthers in ihren Wirkungen auf Menschen u. Thiere, besonders als ein Mittel, bei chirurgischen Operationen den Schmerz zu umgehen u. s. w. Nebst 6 Abbildungen von Apparaten. Leipzig. Gerhard. 48 S. (n. 7½ Sgr.)
17. **Siebold,** E. C. J. v., Ueber die Anwendung der Schwefeläther-Dämpfe in der Geburtshülfe. Göttingen. Dieterich. 4. 27 S. (8 Sgr.)
18. **Welz,** Rob. Ritter v., Die Einathmung der Aetherdämpfe in ihrer verschiedenen Wirkungsweise. Würzburg. Voigt u. Mocker. 8. VIII. 28 S. mit Abbild. eines eigenen Apparats.
19. **Alex,** J., Notice sur l'emploi de la vapeur d'éther. Bruxelles. (15 Sgr.)
20. **Blandin,** Ph. Frèd., De l'Usage des inhalations d'éther dans les opérations chirurgicales. Paris 1847. Labé. 8. 1 Fl. (Extr. du Journ. l'Union méd.)
21. **Chambert,** H., Des effets physiologiques et therapeutiques des éthers. Paris. (3½ frcs.)
22. **Delabarre,** Guide de praticien dans l'administration des vapeurs d'éther, pour obtenir l'insensibilité pendant les opérations chirurgicales. Paris. (1 fr. 50 cent.)
23. **Jackson,** M., De la propriété anesthésique des vapeurs d'éther sulfurique et de leur application dans les opérations chirurgicales dans le but de neutraliser la douleur. Paris. Leclerc. 7¼ Flles. (2½ frcs.)
24. **Lach,** F. J., De l'Ether. Thèse pour le Doctorat en Médecine. Paris 1847. Bignaux. 4. 131 pp.
25. **Langlebert,** Edmond, L'éther, ses applications et ses effets sur l'homme. insensibilité à la douleur dans les opérations chirurgicales. Quelques mots sur le magnétisme. 2. édit. Paris. Bouchard. 8. 1 Fll. (30 cent.)
26. **Longet,** F. A., Expériences relatives aux effets l'inhalation de l'éther sulfurique sur le système nerveux. Paris. Masson. 8. (2 frcs.)
27. **Pajot,** Des effets de l'inhalation des vapeurs d'éther de son action sur l'homme sain et dans les opérations chirurgicales comme moyen d'éviter la douleur. Paris. (1 fr.)
28. **Pirogoff,** W., Recherches pratiques et physiologiques sur l'éthérisation. St. Pétersbourg 1847. Troïtzky Péréoulok. 8. 109 pp. et 1 plch.
29. **Sédillot,** De l'étherisation et des opérations sans douleur. Strassbourg. Silbermann. 8. 24 pp.
30. **Brookes,** W. P., Practical remarks on the inhalation of the vapour of sulphuric ether; illustrated with cases and the latest method of applications etc. London. 8. 68 pp. (1 sh. 6 d.)
31. **Robinson,** Jam., A Treatise on the Inhalation of the Vapour of Ether, for the Prevention of the pain in Surgical Operations. Lond. 1847. 8. 66 pp. (2 sh.)
32. **Simpson,** J. Y., Notes on the inhalation of sulfuric Ether in the practice of midwifery. Edinburgh. 8. 11 pp.
33. **Tracy,** A description of an apparatus for the inhalation of Ether vapours with remarks on its use. London. 30 pp.

Digitized by Google

Geburtshülfe.

Es erschien eine zweite Auflage des trefflichen Lehrbuchs der Geburtshülfe von Naegele. Hervorzuheben sind ausserdem die Schriften von Kilian: „Ueber geburtshülfliches Studium“ u. „die Geburtslehre, von Seiten der Wissenschaft u. Kunst dargestellt“, wovon eine zweite Auflage erschien, sowie Kiwisch's „Beiträge zur Geburtskunde“. Einen werthvollen Inhalt bieten die herausgegebenen „*Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin*“. Beachtenswerth sind die von Wehn mitgetheilten Ergebnisse der von Wigand empfohlenen u. von Ritgen versuchten *Unterbindung der Nabelschnur bei der Extraction des Kindes an den Füssen.* In praktischer Beziehung ist ausserdem als wichtig zu bezeichnen die von Kiwisch eingeführte Anwendung der *Uterusdouche.*

* * *

208. Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin. Das. 1846 u. 1847. I. Jahrg. 8. IV. 184 S. Mit 4 lith. Taf. II. Jahrg. 8. VI. 267 S. Mit 3 lith. Tafeln.

653. 1. Die beiden ersten Jahreshefte der am 13. Febr. 1844 auf Anregung des San.-R. Dr. Carl Mayer gegründeten *Gesellschaft für Geburtshülfe* in Berlin enthalten höchst werthvolle Mittheilungen der durch mündlichen Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Geburtshülfe gewonnenen Ergebnisse. Der *I. Jahrg.* giebt zunächst ein Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft (deren Präsident zur Zeit C. Mayer, Vicepräs. Dr. I. H. Schmidt), worauf die Mittheilung der Statuten u. eine die Tendenzen der Gesellschaft bezeichnende Einleitung folgt. Hierauf folgt der Bericht über die einzelnen in den Sitzungen verhandelten Gegenstände in ausführlichen Mittheilungen aus den Protokollen von Wegscheider, u. zwar: 1. *Ueber Perforation.* Mayer berichtet, dass er in 28jähr., sehr umfangreicher geburtshülflicher Praxis, während welcher er 4 Jahre Assistenzarzt an der Entbindungsanstalt und Poliklinik in Berlin, unter Leitung des verst. El. v. Siebold thätig gewesen war, niemals die Perforation ausgeübt habe. Dasselbe versicherte M. von seinem Lehrer E. v. Siebold, der nie zur Perforation Veranlassung gefunden hätte, obgleich er die Möglichkeit u. Nothwendigkeit derselben in einzelnen seltenen Fällen nicht in Abrede gestellt. M. schliesst hieraus, dass junge, noch weniger erfahrene Geburtshelfer fehlerhafter Weise so häufig zum Perforatorium ihre Zuflucht nähmen, indem er mehrere Kreissende mit der Naegele'schen Zange von völlig ausgetragenen Kindern entbunden, wo die Conjugata nur 2″ 7—8‴ betrug. — *II. Ueber Lebensordnung der Säuglinge,* von Dr. Bartels. B. weist auf den Werth der Pünktlichkeit u. Ordnung in dieser Beziehung hin. — *III. Ueber das diätetische Verhalten der Wöchnerinnen,* von Dr. Erb-

Digitized by Google

kam. Man entschied sich für ein vorsichtiges Wechseln der Leib- und Bettwäsche schon in den ersten Tagen nach der Entbindung, und die Unterlassung der Stuhlbeförderung bis zum 3. od. 4. Tage. — *IV. Ueber die Seitenlage der Kreissenden*, von Dr. Hammer. Nach Vorausschikkung einer historisch-kritischen Betrachtung der in verschiedenen Zeiten u. bei verschiedenen Nationen gebräuchlich gewesenen Lagerungsarten der Kreissenden giebt H. der Seitenlage bei normaler Geburt vor allen übrigen den Vorzug, indem namentlich dadurch ein Dammriss am sichersten verhütet werde. Die Gesellschaft entschied sich dafür, dass im Allgemeinen weder der Rücken- noch der Seitenlage ein bestimmter Vorrang einzuräumen sei, dass jedoch die letztere da vorzuziehen sei, wo es darauf ankomme, den Wehendrang in der 4. Geburtsperiode zu mindern u. die Kreissende aller activen Hülfsmittel, die Wehen zu verarbeiten, zu berauben. — *V. Ueber Uebelkeit, Erbrechen u. Stuhlverstopfung der Schwangern*, von Dr. Krieger. K. will die Uebelkeit, die Pyrosis und das Erbrechen aus der Nervenverbindung zwischen den inneren Genitalien u. den Digestionsorganen, einer Hyperaesthesie des Vagus etc. erklären, u. giebt daher vor den nur palliativ wirkenden Antacidis dem Emeticum, den bittern u. narkotischen Mitteln, den derivirenden Hautreizen, bei Plethora den Blutentziehungen, bei Schwäche den tonischen Mitteln, Quassia, Rheum, Eisen, den Vorzug. Schmidt macht auf die Nothwendigkeit des Individualisirens aufmerksam. In einigen Fällen hülfen beruhigende, in andern reizende Mittel, Madeira, Champagner etc., während in anderen Fällen alle Therapie fruchtlos bleibe. — An die Mittheilungen aus den Protokollen reihen sich einige Vorträge einzelner Mitglieder: 1) *Ueber künstliche Ernährung der neugebornen Kinder* von C. Mayer. M. stellt hierfür folgende Grundsätze auf: *a)* die erste Nahrung muss *Milch* sein (kein Brei, überhaupt nichts Consistentes); *b)* die dazu verwandte Thiermilch muss durch eine passende Mischung der menschlichen möglichst ähnlich gemacht werden; *c)* die Temperatur der künstlichen Nahrung muss dieselbe, wie die der natürlichen sein; *d)* das Kind muss die Nahrung saugend in hinreichender Menge u. bestimmten Zeitabschnitten erhalten; *e)* da die Kuhmilch weniger Wasser, mehr Butter u. Casein, aber weniger Zuckerstoff als die menschliche Milch enthält, so muss die erstere 1) *verdünnt* u. 2) *versüsst* werden. M. hat sich nach vieljährigen Erfahrungen für folgendes Verfahren entschieden. Zur Verdünnung gebraucht M. eine schwache *Arrow-root-Abkochung*. (1 Theel. Arrowrootmehl mit 4 Tassen Wasser bis 1 ʒ auf 16 ℥), zur Versüssung *Milchzucker*. Die Milch wird roh, unaufgekocht angewendet, wenn sie sauer reagirt (wobei sie nachtheilig wirkt) durch Lapides cancrorum (ʒj auf 1 Quart) alkalisirt, wenn die Leibesöffnung befördert werden soll, statt des Krebssteinpulvers 1 Theel. Magnesia usta oder 2 Theel. Magnesia carbonica auf 1 Quart Milch zugesetzt. Das Verhältniss ist: In den ersten 4 Wochen 1 Thl. Milch u. 2 Thl. Arrowroot-Abkochung, u. in den ersten 8 Tagen 2 Theel. voll Milchzucker zu einem Tassenkopf dieser Mischung; von da bis zum 4. Monate gleiche Theile

Digitized by Google

Milch u. Arrowroot-Abkochung; vom 4. Monat an 3 Thl. Milch u. 1 Thl. Arrowroot-Abkochung, während dieser ganzen Zeit 1 Theel. voll Milchzucker auf einen Tassenkopf des Getränks. Vom 9. Monate an pflegt M. des Mittags dünne Fleischbrühe anzuordnen. — 2) *Ueber Bekleidung der Neugebornen u. Säuglinge*, von Ebert. — Hiernach folgen einige Geburts- u. Krankheitsgeschichten: 1) *Zwei Beobachtungen von Umstülpung der Gebärmutter nach der Geburt*, von C. Mayer. M. entfernte in beiden Fällen die Nachgeburt *vor* der Reposition der Inversion, weil er sich überzeugte, dass die Reposition nur nach Entfernung der Nachgeburt zu bewerkstelligen war. 2) *Geburt bei einer das kleine Becken fast ganz ausfüllenden Geschwulst*, von demselben. M. gelang es, ein kindskopfgrosses Fibroid, welches bis unter die mittlere Apertur des kleinen Beckens reichte u. den oberen Theil der Beckenhöhle fast ganz ausfüllte, mittelst eines Stäbchens, an dessen Ende er einen gewöhnlichen Waschschwamm in Form eines Knopfes, von der Grösse einer Billardkugel festbinden liess, zurückzuhalten u. hierdurch die Entbindung der Kreissenden möglich zu machen, bei welcher der Kaiserschnitt ganz unvermeidlich schien. 3) *Ein Markschwamm als Gebärhinderniss*, von Hammer. 4) *Eine Vierlingsgeburt*, von Nagel. Drei von den Kindern wurden lebend geboren. Es war eine doppelte Zwillingsschwangerschaft, 2 geschiedene Eier, jedes mit 2 Kindern in getrennten Höhlen. 5) *Beitrag zur Pathologie des menschlichen Eies, nebst Bemerkungen über eine gewisse Art von Molen*, von Krieger. K. nimmt eine hydropische Entartung des abortirten Eies an. 6) *Geburt eines Acephalus*, mitgetheilt von C. Mayer, *nebst anatomischer Beschreibung u. Abbildung*, von Paasch. Die Geburt konnte wegen des enormen Umfanges des Rumpfes nur durch die Embryotomie bewerkstelligt werden. 7) *Geburt zweier mit einander verwachsener Kinder*, von Dr. Rintel jun., *nebst anatomischer Beschreibung u. Abbildung*, von Krieger (vgl. Not. 74. 75). 8) *Künstliche Frühgeburt mit unglücklichem Ausgange für Mutter u. Kind*, mitgetheilt von Dr. Hoffmann (jetzt in München). Nach vergeblicher Anwendung des Pressschwamms u. der Tamponade, Eihautstich. Steisslage, Extraction, Tod des Kindes während der verzögerten Entwickelung des Kopfes. Tod der Mutter am 8. Tage nach der Entbindung an Metroperitonitis. 9) *Fall von Haaren in der Urinblase einer Frau*, von Ruge. Operation von Dieffenbach (vgl. d. Abschn. Frauenleiden). — Der *II. Jahrg.* enthält: I. *Ueber das Säugen der Kinder*, von Dr. Nagel. Die Gesellschaft entscheidet sich dafür, dass dahin zu wirken sei, dass gesunde Mütter ihre Kinder selbst nähren. — II. *Ueber die Behandlung der Nachgeburtszögerungen*, von Dr. Münnich. In Betreff der Frage: „ob die zögernde Nachgeburt jedesmal, u. zwar bald nach der Geburt, auf operativem Wege zu entfernen sei, od. ob man die Lösung u. Ausstossung derselben, ohne jemals zu operiren, allein den Kräften der Natur überlassen solle," konnte man sich zunächst nur darüber einigen, dass bei Gebärmutterblutfluss od. sonstigen gefahrdrohenden Zufällen die künstliche Lösung der Placenta das einzig sichere u. unumgänglich nothwendige Hülfsmittel sei.

Digitized by Google

Im Uebrigen machte sich auch hier die alte Spaltung in den Ansichten über die Nachgeburtsoperationen geltend, indem die Einen, u. zwar die grössere Anzahl, mit Bartels, Erbkam, Münnich, Nagel, Paetsch, Schmidt, Hauk sen., die Nachgeburt, wenn ihre spontane Lösung zögert, jedesmal innerhalb der ersten Stunden nach der Geburt künstlich entfernen wollen, während die andern, mit Mayer, allein die dynamischen Störungen bekämpfend, die Ausscheidung der Placenta als ein nur der Natur zukommendes Werk betrachteten. Zum Schluss folgt von S. 61—123 eine ziemlich ausführliche *geschichtliche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ansichten, Lehrsätze und Erfahrungen über das Nachgeburtsgeschäft und seine Behandlung*, von Riedel. — *III. Ueber chronische Metritis*, von Dr. Ruge. Es wird hierbei ein zweckmässiges Instrument vom Spritzenmacher Schneider (Bollengasse 10a) zu Injectionen in die Mutterscheide u. zur Douche ascendante für den Uterus (ohne Beihülfe eines Anderen) empfohlen, welches sich des geringen Umfangs u. der leichten Tragbarkeit wegen auch zum Mitnehmen auf Reisen eignet; (Preis 8½ Thlr.). — Unter den Vorträgen ist als der umfänglichste u. werthvollste hervorzuheben der *über die Krankheiten des Eies u. der Placenta*, von dem zu früh der Wissenschaft entrissenen Dr. Aug. Gierse, herausgeg. von Dr. H. Meckel. Der Abhandlung sind 3 sehr gut ausgeführte lithogr. Tafeln beigefügt. — Hieran schliesst sich 2) eine Untersuchung *über Harnsäure-Abscheidung beim Foetus u. Neugebornen*, von Virchow. V. sucht nachzuweisen, dass in zweifelhaften forensischen Fällen, wo die Lungenprobe etc. durch Fäulniss unsicher geworden ist, die Injection der Harnkanälchen mit Harnsäure, welche vom 2. Tage des Kindeslebens bis gegen die 3. Woche stattfindet, entscheiden kann, dass das Kind länger als 2mal 24 St. geathmet hat, da der harnsaure Gries noch bei ziemlich vorgerückter Putrescenz des Körpers sichtbar bleibt. — 3) *Ueber Vorfall der Gebärmutter ohne Senkung ihres Grundes*, von demselben. Es handelt sich hier nur um einen scheinbaren Vorfall der Gebärmutter, bedingt durch Verlängerung u. Hypertrophie des Mutterhalses. — 4) *Ueber Phlegmasia alba dolens*, von G. Wegscheider, ein historisch-kritischer Ueberblick mit Vergleichung der früheren Ansichten von diesem Uebel mit dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft. — Zum Schlusse folgen Geburts- u. Krankheitsgeschichten: 1) *Zwei Fälle von künstlich erregter Frühgeburt nebst Bemerkungen*, von W. L. Grenser, beide mit glücklichem Ausgange für Mutter u. Kind, im ersten Falle mittelst Tamponade u. Pressschwamm; im zweiten Falle konnte sogleich ein Stück Pressschwamm von der Länge u. Stärke des Zeigefingers, nur etwas mehr zugespitzt, ohne Schwierigkeit durch den Muttermund hoch hinaufgeschoben werden. Besonderes Interesse gewährt dieser Fall noch durch Complication mit *Vagina duplex*. 2) *Eine Geburt, bei der der Kaiserschnitt indicirt war und die die dennoch von der Natur vollbracht wurde*, von Dr. A. Madelung. Die Conjugata mass höchstens 2″, das Kind war zwar ausgetragen, aber todt und so matsch, dass sich der Kopf mit der Hand in ein sehr kleines

Digitized by Google

Volumen zusammendrücken liess. (Nach Grenser's Ref. Schmidt's Jb. 9. 345—349).

---

654. 2. P. Dubois hebt im einer Abhandlung über die **Diagnose der Schwangerschaft** (Gaz. méd. 1846. 5) *die bläuliche Farbe der Scheidenschleimhaut* unter den Zeichen der beginnenden Schwangerschaft hervor, indem er hinsichtlich des Ausbleibens der Menstruation Beobachtungen von Deventer u. Baudelocque über Frauen, welche nur während der Schwangerschaft menstruirt waren, sowie von Desormeaux, Puzos u. A. über die Fortdauer der Menstruation während der Schwangerschaft anführt, welche die Unsicherheit dieses Zeichens darthun. Nicht mehr Sicherheit bieten die gastrischen Affectionen, die Färbung der Brustwarzen etc. dar. — Kiwisch beschränkt den Nutzen der *Auscultation* allein auf die Erforschung über das Leben des Kindes. Das von Naegele jun. noch vertheidigte *Nabelschnurgeräusch* beruht nach K. nur auf einer täuschenden Nachahmung der durch den Herzschlag bedingten Geräusche. (Beiträge z. Geb. I. Abth. S. 40). — Der letzteren Ansicht tritt auch Dr. Beck, Privatdoc. a. d. Univ. Freiburg, bei. (Ueber das Nabelschnurgeräusch. Gries. Arch. 3). — Naegele jun. berichtet über das Ergebniss der *Auscultation* bei einer Drillingsgeburt. N. konnte zu Anfang der Geburt nur zwei verschiedene Herzpulsationen an verschiedenen Stellen der Gebärmutter unterscheiden, u. meint demnach, dass wenig Aussicht für die Möglichkeit sei, das Vorhandensein der Drillinge eher zu diagnosticiren, als bis ein Kind geboren ist. (Heidelb. Ann. 1846). — Dr. Alfr. H. M'Clintock, früher Assist. a. d. Gebärhause in Dublin, hebt den *Nutzen der Auscultation bei Behandlung von Geburten* hervor, indem dieselbe die Bestimmung der Lage des Kindes unterstütze u. mittelst der Wahrnehmung des Pulsschlages über dessen Lebenszustand Aufschluss gebe. (Dublin Journ. 1847. Aug. — Schmidt's Jb. 11. 190). — Kilian (Ueber geburtshülfliches Studium. Bonn. 1846) empfiehlt als *Mittel zur Diagnose des Lebens des Foetus* den *Galvanismus*, indem er, zufolge der darüber angestellten Versuche mit der grössten Leichtigkeit *Kindesbewegungen* hervorrufe. Einmal jedoch versagte derselbe K. seinen Dienst, indem das Kind, wiewohl es nachher lebend geboren wurde, sich dabei „in einer mehr als stoischen Ruhe" verhielt. (Prag. Ann. II. A.). — Eine kleine Schrift für die geburtshülfliche Diagnostik hat Leop. v. Riecke, Prof. d. Geburtsheilkunde in Tübingen, herausgegeben: „Der Uebungscursus in der geburtshülflichen Diagnostik. Anleitung zur methodischen Vornahme solcher Uebungen. Stuttg. 1846. Ebner u. Seubert. 8. 62 S." Der Cursus ist nach 27jähr. Gewohnheit v. R.'s auf 12 St. berechnet. Ob diese für die Einübung der geburtshülflichen Diagnostik ausreichen, möchte fraglich bleiben.

---

655. 3. Einen Fall von *während des Stillens u. fortdauernder Menstruation*, unbewusst der Mutter, erfolgter **Schwangerschaft**, berichtet Dr. Duke (Monthl. Journ. 1846. Febr.). — Mounier berichtet als

Digitized by Google

Superfoetation über einen Fall von Zwillingen, von welchen der eine (todt geboren) ausgetragen war, der zweite aber eine Frucht von 4½—5 Mon. darstellte. Im 3. Mon. der Schwangerschaft war ein Blutfluss erfolgt (Gaz. méd. chir. 1846. Avril). — Die *Geburt eines reifen Kindes 5 Mon. nach einem Abortus* zu Anfange des 5. Schwangersch.-Monats, durch welchen nach 3wöchentl. übelriechender Metrorrhagie ein fauler Embryo abging, beobachtete Braahtz (Casp. Wschr. 1846. 22). Der Abgang der Placenta des ersten Kindes erfolgte erst 3 Wochen nach dem Abortus, worauf ein 10täg. Lochialfluss eintrat. (Prag. Ann. I. A.). — Soete (Ann. de la soc. m. ch. de Bruges 1846. p. 45) beobachtete einen Fall, in welchem sich bei einer *Zwillingsschwangerschaft* zwei Blasen zugleich in den Muttermund stellten. Nach Sprengung der einen ging die Geburt regelmässig, des einen Kindes nach dem andern, von Statten. — Von *Versehen der Schwangeren* theilt Dr. Müller in Homburg einige Fälle mit, in denen Geburten mit überzähligen Fingern durch eine *Einwirkung des Vorstellungsvermögens der Mutter auf die Frucht* bedingt zu sein schienen. (Casp. Wschr. 24.) — Dr. Fischer zu Tambach berichtet über 2 Fälle von *Versehen der Schwangeren*, betreffend eine Hasenscharte u. ein Bein ohne Fuss. (Casp. Wschr. 1846. 29. — Schmidt's Jb. 2. 175). — Naegele jun. giebt folgende Uebersicht über die Kindeslagen bei 14 Fällen von *Drillingen:* die Kinder stellten sich 6mal mit Kopf, Kopf, Steiss; 3mal Kopf, Kopf, Kopf; 2mal Steiss, Kopf, Steiss; 1mal Kopf, Steiss, Kopf; 1mal Kopf, Schulter, Kopf; 2mal Steiss, Kopf, Kopf. (Heidelb. Ann. XI. Bd.). — Ueber die *Niederkunft einer mit Variola Behafteten* im Hôpital Cochin wird im Bull. de thér. 1847 Févr. berichtet. Im Stadium der Desiccation erfolgte die Geburt eines völlig gesunden Kindes. Dasselbe, am folgenden Tage in das Hôp. des enfants trouvés gebracht, starb nach einigen Tagen an den daselbst herrschenden bösartigen Aphthen. (Schmidt's Jb. 10. 55). — Den *Vagitus uterinus* will Eulenberg (Preuss. Vztg. 1846. 22) ganz deutlich bei einer Mehrgebärenden wahrgenommen haben, bei der, nach Abfluss der Wasser, bei schiefstehendem Kopfe Vorfall der Nabelschnur u. einer Hand erfolgt war. (Prag. Ann. I. A.).

---

656. 4. Zwei Fälle von **Extrauterinschwangerschaft** werden mitgetheilt von Culloch (British & amer. J. u. Monthl. Journ. 1846) u. von Thielmann (Med. Ztg. Russl. 1846. 32). Im ersten Falle förderte im 15. Mon. der Schwangersch., nachdem sich vom 9. Mon. ab ein eitriger Scheidenausfluss u. später ein Nabelabscess gebildet hatte, Culloch durch den Bauchschnitt einen fauligen ausgebildeten Foetus zu Tage, worauf in einigen Wochen die Heilung erfolgte. In T.'s Falle bildete sich nach dem 9. Mon. ebenfalls ein Nabelabscess, durch welchen die einzelnen Theile des Foetus herausgezogen werden konnten. Es blieb jedoch eine Magenfistel zurück u. die Frau starb nach 2 Jahren hektisch. (Prag. Ann. III. A.) — Whinery machte bei einer Frau wegen eines *Extrauterinfoetus* den Bauchschnitt. Dieser war mit der 2. Schwangersch., welche normal verlief, entstanden u. die Frau war seitdem noch

Digitized by Google

zum 3. Male normal niedergekommen. Es wurden durch den Bauchschnitt 3—4 Quart fauliges Wasser entleert. Wegen eintretender Schwäche der Pat. stand W. von der Fortsetzung der Operation ab. Unter einem stärkenden Verfahren traten die Foetustheile allmälig aus der Wunde hervor u. die Frau genas vollkommen. (Amer. Journ. 1846. April.) — Einen Fall von *Extrauterinschwangerschaft*, mit Retention des Foetus in der Bauchhöhle 15 Jahre hindurch (von 1830—1845), intercurrenter normaler Geburt (1834 ein ausgetragenes todtes Kind, nachher mehrmals Abortus) u. Entfernung des Extrauterinfoetus mit glücklichem Ausgange (derselbe ging durch das Rectum ab), theilt Dr. T. H. Jardley (Ibid.) mit. (Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Einen Fall von *Extrauterinal-Schwangerschaft* mit erfolgreicher Extraction eines ausgewachsenen Foetus nach 10 Jahren, mittelst des Bauchschnittes, theilt Dr. Al. Stevens (New-Jork Journ. 1846. May) mit. (Ibid.) — Grossi berichtet über einen Fall von *Bauchschwangerschaft*, in welchem nach Verlauf von 14. Mon die Bauchgeschwulst sich zu verkleinern begann u. im Uebrigen die Frau nach 3 Jahren sich noch völlig wohl befand. Auch die Menses waren regelmässig wiedergekehrt. (Monthl. Journ. 1846. March.) — Zais beobachtete eine durch ihre lange Dauer merkwürdige *Graviditas tubaria*. Erst im 14. Mon. erfolgte der Tod. Der gefundene Foetus war auf ein Alter von 5—6 Mon. zu schätzen. (Med. Jahrb. f. d. Herz. Nassau 1846. 5. S. 261.) — Ueber *Graviditas tubaria* berichteten im ärztl. V. zu Frankfurt a. M., unter Vorzeigung der betreffenden Präparate, Dr. Fabricius u. Dr. Varrentrapp. (Schmidt's Jb. 9. 373.) — Ueber einen Fall von *Graviditas extrauterina interstitialis* berichtet Payan in Aix (Mém. de l'acad. T. XI. 4. — Schmidt's Jb. 2. 266), über eine Bauchschwangerschaft zwischen den Lamellen des Bauchfells u. der *Fossa vesico-uterina (grav. abdom.-peritonaealis)* v. Deen. (N. Arch. 1846. — Schmidt's Jb. LI. 1. — Prag. Ann. II. A. — Oestr. Wschr. 44.) — Von *Bauchschwangerschaft* beobachtete Götz (Oestr. Jb. 1846. 4) einen besonders dadurch bemerkenswerthen Fall, dass das Kind die volle Reife erlangte u. mittelst des Bauchschnittes lebend zur Welt gebracht wurde. Es starb nach 2 Stunden, die Mutter 8 Tage nach der Operation. (Prag. Ann. 1. A.) — J. Allport berichtet über den Tod einer jungen Frau, die am Nähtisch sitzend, plötzlich von Schmerz u. Uebelkeit ergriffen, zusammensank u. nach einigen Stunden verschied. Die Section zeigte eine *Tubenschwangerschaft*. Der Eisack war zerrissen u. tödtliche Blutung in den Bauch erfolgt. (Lancet 1845. Oct.) — Ueber den plötzlichen Tod einer 24jähr. Magd durch Ruptur des linken schwangeren Eierstocks berichtet Dr. C. Augmann in Rokitzan. Der Foetus war ein 3monatl. Die Plac. an die Tuba angeheftet. (Oestr. Wschr. 51.) — Dr. Duckert zu Vietz berichtet über eine *Bauchschwangerschaft*, in welcher die Extraction des ausgetragenen Foetus durch den erweiterten Nabelabscess mit glücklichem Erfolge bewerkstelligt wurde. Der Fall bietet durch die Complication mit einer durch einen Ochsen erlittenen Verletzung noch ein besonderes Interesse

Digitized by Google

dar. (Casp. Wschr. 28. — Schmidt's Jb. 12. 326. — Oestr. Wschr. 44.) — Max Mayer sucht in seiner Schrift: „Kritik der Extraut.-Schwangerschaften vom Standpunkte d. Physiol. und Entwickelungsgeschichte. Giessen 1845. 4" nachzuweisen, dass die Tuba fallopiana in ihrer ganzen Ausbreitung der einzige Ort ist, an welchem alle Modificationen der Extraut.-Schw. statthaben können, da die Befruchtung des Eies (wozu unmittelbare Berührung des Samens nothwendig) nicht im Ovarium (?) u. die weitere Entwicklung desselben nur auf einem für Decidua und Placenta geeignetem Boden, nämlich auf einer Schleimhaut erfolgen könne. Die Bauchschwangerschaft sei daher nur scheinbar eine solche, indem der eine freie Theil des Eies zwar nach der Bauchhöhle gerichtet. der andere jedoch an dem Pavillon (Fimbrientheil) der Tube angeheftet sei. (Rec. v. Ed. v. Siebold N. Ztschr. f. Geb. 22. Bd. S. 308. — Bespr. Prag. Ann. 1848. I. A.) — Kiwisch empfiehlt den *künstlichen Abortus* bei Abdominalschwangerschaft, indem er mit einem Troikar (da die Frucht anfangs gewöhnlich im Douglas'schen Raume zwischen Uterus u. Rectum gelagert u. durch den Scheidengrund zu fühlen sei), das Scheidengewölbe u. die Eihüllen zu durchstossen räth, um so einen künstlichen Abfluss der Fruchtwasser zu bewirken, der ein baldiges Absterben der Frucht zur Folge hätte. (K. Beitr. I. S. 113.)

---

657. 5. Ueber ein **Mola carnea extrauterina** berichtet Dr. Müller in Wiesbaden. Die Extraut.-Schw. war festgestellt, aber das Product zweifelhaft. Die Frau sehnte sich nach Erlösung ihrer furchtbaren Schmerzen, allein ihre ausserordentliche Schwäche verbot die Gastrotomie. Es wurde in der linken Seite der Scheide ein kleiner Schnitt gemacht, worauf schnell etwa ein Schoppen Wasser sich ergoss u. eine kleinere Fleischmasse vorfiel, welche mittelst eines obliterirten Nabelstranges mit der nun fühlbaren grossen Fleischmasse im Unterleibe zusammenhing. Durch die Durchschneidung dieses Bandes wurden beide von einander getrennt, u. von weiterer Entfernung dieser Masse abgestanden. Ohne Verblutung starb am nämlichen Tage die Frau an völliger Erschöpfung, u. durch die Gastrotomie ward nun eine grosse Masse aus dem Cav. abdom. entfernt, welche an der innern Seite mit dem serösen Ueberzuge des Uterus, welcher klein u. ohne Spur von Entzündung im kleinen Becken lag, verwachsen war. Die Mole wog 7 Pfd. u. stellte selbst in der Entartung einen dem Foetus analogen grösseren Stamm u. Kopf (in zwei an Grösse unterschiedenen u. durch einen Halseinschnitt getrennten Stücken), sowie einen der Placenta analogen, mittelst dem Strange (Fun. umbil.) mit ersterem zusammenhängend gewesen kleineren Körper dar, wodurch der Conjunctur Raum gegeben wird, dass dieses Product Anfangs eine Gravid. abdom. vera erst später in eine solche Masse ausgeartet war (?). (Med. Jahrb. f. d. Herz. Nassau 1846. S. 286. — Canst. Jb. IV. 338.) — Hunter berichtet über eine junge Frau, welche bei ihrer zweiten, schnell u. glücklich er-

Digitized by Google

folgenden Geburt ungefähr 3 Pinten voll *Hydatiden* aus dem Uterus entleerte. (Lancet 1846. 16.)

---

658. 6. In einem *Beitrage zur Aetiologie des* **Abortus** sucht Dr. Scanzoni, suppl. Sec.-A. a. d. k. k. Gebäranstalt zu Prag, nachzuweisen, dass, da die Schwangerschaft mit einer fibrinösen Blutkrase (Hyperinose) verbunden sei, eine entgegengesetzte (hypinotische oder albuminöse) Krase; wodurch der Foetus absterbe, ein wichtiges Moment zur Entstehung des Abortus darbiete. Dieses Moment gewährt nach S. 1) die acute Miliartuberkulose, 2) acute Exantheme, 3) Bright'sche Krankheit, 4) Krebsdyskrasien, 5) organische Herzkrankheiten, 6) Exsudate bei Pneumonie, Pleuritis, Pericarditis etc. (Wien. Ztschr. Febr. — Schmidt's Jb. 6. 310.) — Velpeau macht darauf aufmerksam, dass, wenn bei einem vermeintlich erfolgten *Abortus* eine bedeutende Blutung fortdaure, stets noch Eireste im Uterus zurückgeblieben seien. Wenn daher auch Mutterkorn, Nitrum, Chinin, Mineralsäure zur Mässigung der Blutung zu empfehlen, so bleiben doch die Haupthülfe immer die Finger behufs der Wegnahme des Eies od. der Eitheile, indem erst nach deren Entfernung die Blutung ganz aufhöre. (Ann. de thér. 1846. p. 140.) — Dr. Musch will bei einer jungen Frau, welche bereits 7 Mal abortirt hatte, durch *tonische Mittel* u. *Aderlass* (!) die Frühgeburt bei der 8. Schwangersch. verhütet u. diese an ihr gesetzmässiges Ziel gebracht haben. Der Geburt eines gesunden Knaben folgten darnach 3 andere regelmässige Wochenbette. (Gaz. Hôp. 1846. 95.)

---

659. 7. Hinsichtlich der **Lage der Gebärenden** giebt Hammer (s. Not. 653) der *Seitenlage* den Vorzug, hauptsächlich wegen der Erhaltung des Dammes, indem er meint, es sei hier leicht, ohne Verletzung des Zartgefühls der Gebärenden durch ein leichtes Lüften der Bettdecke sich mit den Augen zu überzeugen, wann der rechte Zeitpunkt zur Unterstützung des Dammes gekommen sei u. diesen wahrzunehmen, ebenso leicht sei es nach der Geburt, durch eine Ocularinspection zu erfahren, ob der Damm eingerissen sei od. nicht. (Verh. d. Ges. f. G. in Berl. I. S. 41.) — Kiwisch empfiehlt die *Seitenlage* für die Wendung u. die künstliche Lösung der Placenta u. erklärt die *erhöhte Steisslage* der mit Hängebauch Behafteten für überflüssig, indem bei diesen erfahrungsgemäss die Geburt leicht u. ohne Kunsthülfe von Statten gehe. (K. Beitr. I. S. 34.) — Bonney räth, sich auf Rigby's Empfehlung berufend, *den Gebrauch einer Binde bei der Geburt*, um den Leib und die Gebärmutter bei der Austreibung ihres Inhaltes mehr zu unterstützen. (Lancet 1846. Sept. — Schmidt's Jb. 5. 190.)

---

660. 8. Die Anwendung des **Galvanismus** empfiehlt Schreiber auf's Neue als ein Mittel, die Geburt zu befördern, nachdem er denselben bereits früher zur Erregung der Frühgeburt empfohlen hatte. Nach S. soll der Galv. bei theilweiser Lösung der Placenta die Geburt

Digitized by Google

schnell beendigen, wodurch das Acc. forcé zu vermeiden sei, auch, unmittelbar nach dem Tode der Mutter angewendet, noch Contractionen des Uterus bewirken u. so den Kaiserschnitt entbehrlich machen können. S. hält hiernach den Galv. zu einer ausgedehnten Benutzung in der Geburtshülfe für geeignet. Auch um schlummernde Geschlechtsfunctionen zu wecken, ist derselbe angewendet worden, wofür S. einen Fall von Schöniger u. Jacoby anführt. (N. Ztschr. f. Geb. 19. Bd. S. 395.) — Nach Simpson hat ein deutscher Arzt, Herder, (1803) zuerst die Anwendung des *Galvanismus* bei trägen Wehen in Vorschlag gebracht. Später erklärten sich auch Ramsbotham (1834) u. Radford für die Anwendung desselben u. Kilian construirte sogar eine galvanische Zange. Die Application bewerkstelligte S. mittelst eines Vaginalconductors (ein bis an das Uterinende isolirter Kupferdraht), erlangte jedoch mit seinen Versuchen kein ganz befriedigendes Resultat, indem zwar in einzelnen Fällen die Wehenthätigkeit gesteigert wurde, in andern dagegen ein Einfluss auf dieselbe nicht eintrat, u. in einigen sogar die Wehen darnach auf längere Zeit ganz ausblieben. (Monthl. Journ. 1846. July. — Fror. Not. 24. u. 48. — Ditter. Ztg. I. S. 397.) — Th. Dorrington berichtet (Prov. med. & surg. J. 1846. März) über 5 Fälle, in welchen er den *Galvanismus* wegen Uterinblutung, Wehenschwäche, Placenta praevia, zu Erregung der Frühgeburt anwendete. Die mitgetheilten Fälle scheinen indessen wenig zu beweisen, da die Wirkung des Galv. daraus nicht deutlich genug hervortritt, auch die Anwendung desselben zum Theil ohne dringende Indicationen geschah. Mehr möchte ein von H. Johnson (Ibid.) mitgetheilter Fall von einem Abortus beweisen, in welchem, nachdem Blei, Opium, Secale, Injectionen, kalte Klystire, Druck auf's Abdomen vergeblich gegen die Blutung zu Hülfe gezogen waren, der Galv. den Uterus zu Contractionen brachte, worauf die schon dem Tode nahe Pat. erhalten blieb. (Oppenh. Ztschr. 5. E. — Schmidt's Jb. 1. 27.) — Aehnliche Fälle werden von Radford (Lond. med. Gaz. 1846. p. 19), H. Wilson (Prov. med & surg. J. 1846. April) mitgetheilt, auch v. Th. Catelli (Lancet 1846. Dec.) der Galvanismus empfohlen. — Dr. Benj. Frank empfiehlt (N. Ztschr. f. Geb. 21. B. 3) die *Magnetelektricität* als Mittel zur Beförderung der Geburtsthätigkeit u. giebt derselben entschieden den Vorzug vor dem Mutterkorn, da dieses nie so sicher, so rasch u. so unmittelbar wie die Magnetelektricität wirke. Diese lasse sich dem vorhandenen Reizbarkeitsgrade genau anpassen u. rufe die Uteruscontractionen auf dem normalen u. directen Wege, nämlich durch die Belebung der Nervenkraft selbst hervor, während beim Mutterkorn die richtige Dosis schwer zu bestimmen, dasselbe durch einen Reizzustand des Magens verboten werde, häufig unregelmässige Contractionen u. gefahrdrohende Erscheinungen für Mutter und Kind herbeiführe, indess die Lebensthätigkeit derselben durch die Elektricität gesteigert werde. Für angezeigt hält F. dieselbe, wo bei Mangel od. Schwäche der Wehen eine Einleitung, Beförderung od. Beschleunigung der Geburt nöthig erscheint, wie ihm z. B. in einem Falle von

Digitized by Google

Eclampsie im 8. Schwangerschaftsmonat die Einleitung der Geburt damit gelang. Bei der Anwendung der Rotationsmaschine verbindet F. die eine Leitungsschnur mit einer Kupferplatte, die andere mit einem gewöhnlichen od. einem Vaginalconductor, u. legt die Kupferplatte entweder im Rücken od. auf dem Bauche an, während er äusserlich den gewöhnlichen od. innerlich den Vaginalconductor wirken lässt, der zur bequemen Application an den Muttermund in eine Kugel ausläuft. In 4 Fällen, 1mal bei Schmerzhaftigkeit des Magens u. Uterus, Erbrechen u. fast gänzlichem Wehenmangel, 1mal bei Krampfwehen, 1mal bei Wehenschwäche in der 3. u. 1mal bei heftiger Metrorrhagie aus Atonie des Uterus in der 5. Geburtsperiode erreichte F. mit der Elektricität den günstigsten Erfolg. (Prag. Ann. IV. A. — Schmidt's Jb. 8. 196.) — Das *Secale cornutum* fand als Mittel zur Beförderung der Wehen, gegen Blutungen nach der Geburt, u. gegen Nachwehen, Vertheidiger in Beatty (Dubl. Quart. J. 1846 Mai. — N. Zschr. f. Geb. 21. Bd. S. 255) u. Jaetting (Casp. Wschr. 1846. 42). — Im Bericht der Gebäranstalt zu Grätz v. J. 1845 v. Dr. Goetz, Prof. der Geburtsh. das., wird ein interessanter Fall von *Laryngo- et Tracheostenosis spastica* bei einer 27jähr. Primipara erzählt. Venaes., Asand, Belladonna, Flor. Zinci, Castor., Opium, warme Bäder verschlimmernd; Tart. stib. gr.ij mit 3β Ipec. fruchtlos — nunmehr das *Emeticum infallibile Hufelandi* — 10 Gran Amylum pro dosi, worauf 6maliges Erbrechen, Eintritt der Wehen u. normale Geburt erfolgte. (Oestr. Jb. 7. S. 71.)

---

661. 9. Chailly-Honoré verweist in einer Abhandlung über **enge Becken** (Bull. de thér. 1846 Mars) auf die oft über Erwarten über dieses Hinderniss siegreiche Naturkraft, auf welche namentlich dann gerechnet werden könne, wenn der eine schräge Durchmesser des Beckens das an Weite gewonnen, was der andere verloren hat. — Dr. Moleschott in Herzogenbusch theilt anatomisch-physiologische Bemerkungen über das von Naegele beschriebene *schräg verengte* Becken mit, in denen er nachzuweisen sucht, dass diese Abnormität nicht aus den Folgen einer Entzündung herzuleiten, sondern für ein Vitium prim. conform. anzusehen sei. (Oppenh. Ztschr. 1846. 4.) — C. Kirchhoffer in Altona beschreibt ein durch Fehler der ersten Bildung *querverengtes* Becken, welches den Kaiserschnitt erforderte. (N. Ztschr. f. Geb. 19. Bd.) — Einen neuen *Beckenmesser* hat Kiwisch angegeben, welcher das Eigenthümliche hat, dass ein Arm in die Harnröhre geführt wird, und innerhalb an der Vereinigung der Schambeine seinen Stützpunkt hat, während der zweite Arm in die Scheide gebracht u. an den Vorberg gelegt wird. Mit dem Instrumente ist eine Scala verbunden, auf welcher dann die Entfernung beider Endpunkte nachgesehen wird. (Kiwisch Beitr. z. Geb. I. Abth. S. 1 mit Abbild.) — Eine Abhandlung über *das Becken u. seinen Einfluss auf die Geburt bei den Menschen u. höhern Thieren* giebt Dr. Wilh. Pröbsting. (N. Ztschr. f. Geb. 22. B. S. 86 bis 126.)

Digitized by Google

662. 10. Bei **Placenta praevia** erklären sich Osiander (N. Ztschr. f. Geb. 1846. 19. 3) u. Ashwell (L. med. Gaz. 1846 Nov. — Schm. Jb. 1846. 2) gegen die von Simpson u. Radfort vorgeschlagene *Wegnahme des Mutterkuchens vor dem Kinde*, als ein wegen seiner Gefährlichkeit für das Leben des Kindes unerlaubtes Verfahren. (Prag. Ann. I. A. — Ditter. Ztg. I. S. 398.) — Eichhorn dagegen (Baier. Corr.-Bl. 1846. 26) glaubt, dass in einem Falle von *Placenta praevia centralis*, in welchem die Mutter ½ St. nach der Extraction des schon länger abgestorbenen Kindes starb, durch das Simpson'sche Verfahren vielleicht die Rettung erzielt worden wäre, da die Raumbeengung durch die Placenta die Hauptursache für die Schwierigkeit u. Verzögerung der Extraction darbot. (Prag. Ann. II. A.) — Ueber *Placenta praevia* handeln J. Elliot Wood (Edinb. Journ. 1846 Febr.) u. Sam. Edwards (Lancet 1846 July). Nach E. hat Paul Portal zuerst über das wahre Wesen der Pl. praev. Aufschluss gegeben, nachdem alle seine Vorgänger von Hippokrates an nur immer von einem Herabtreten der Placenta vor dem Kinde gesprochen hatten. Von W. werden Portal, Giffard u. Heister als die Ersten bezeichnet, welche das wahre Wesen dieser Abnormität richtig erkannten. Später gab Roederer eine zweckdienliche Belehrung über dieses Uebel. Doherty suchte (Dubl. Journ. 1845 July) das Herabsinken der Plac. auf den Muttermund durch einen Mangel der Decidua an der Tubenmündung zu erklären. Die Quelle der Blutung ist noch nicht bestimmt ermittelt. Die Wendung u. Extraction wurde von Guilleman, Mauriceau, Portal, die Sprengung der Eihäute von Mauriceau, Smellie, Merriman, Denman, Puzos, von Levret die Durchbohrung der Plac., von Davis der *Tampon*, von Dewees die Sprengung der Eihäute erst unmittelbar an den Füssen gerathen. Nach W. verdient Simpson's Verfahren Aufmerksamkeit, wenn es auch nur auf die Fälle, wo das Leben der Mutter in der grössten Gefahr schwebt, zu beschränken sei. Im Uebrigen empfiehlt W. den Tampon u. das Dewees'sche Verfahren. E. empfiehlt in folgenden Fällen die Simpson'sche Methode: 1) wenn die Kranke zu schwach ist, dass weiterer Blutverlust mit der grössten Gefahr verbunden sein würde; 2) bei bereits erfolgtem Tode des Kindes; 3) bei grosser Schwäche der Gebärenden u. festem, der Erweiterung wenig fähigem Muttermunde; 4) wenn bei Erstgebärenden die Weichtheile so zusammengezogen sind, dass bei der Wendung eine Zerreissung zu befürchten steht; 5) bei verengtem Becken. (Schmidt's Jb. 2. 193; 4. 54. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Lever giebt (Lond. med. Gaz. 1845 Dec.) eine Zusammenstellung von 34 Fällen von Plac. praev. In 15 F. war das Aufsitzen der Plac. auf dem Mm. ein vollkommenes, in 18 ein unvollkommenes, in 1 F. unbekannt. In 30 F. war die Wendung u. Extraction unternommen. In 1 F. wurde die Plac. durchbohrt, um zu den Füssen zu gelangen. In 2 Fällen genügte bei seitlichem Aufsitzen der Plac. das Sprengen der Eihäute. In 1 F. musste, nachdem bereits die Plac. entfernt worden, perforirt werden. Eine Gebärende starb unent-

Digitized by Google

bunden, nachdem die Plac. weggenommen worden, an den Folgen des ungeheuren Blutflusses. Von den 33 Kindern wurden 18 lebend, 15 todt geboren; von den Müttern starben 8, 5 bald nach der Entbindung, 3 hinterher an Phlebitis u. Peritonitis. — Jam. Russel (Edinb. Journ. 1846 July) giebt dem gewöhnlichen Verfahren vor dem Simpson'schen den Vorzug, indem nach dem ersteren in 7 Fällen von Plac. praev., die ihm unter 2304 Geburtsfällen während seiner 40jähr. Praxis vorgekommen, alle Mütter u. 6 Kinder gerettet wurden. Unter 230 F., bei welchen R. consultirender Arzt war, kamen 29 Mal Plac. praev. vor, 5 Mütter starben, 24 wurden gerettet, 18 Kinder lebend geboren. Unter 2534 F. seiner eigenen u. fremden Praxis sah R. nur 1mal die Nachgeburt vor dem Kinde ausgestossen werden. — Waddy in Birmingham (Lancet 1846 July) macht darauf aufmerksam, dass die Simpson'sche Methode schon vor 100 J. von Field. Ould ausgeführt sei, u. giebt dem *Tampon* den Vorzug, ebenso Casazza (Gaz. med. di Mil. 1846. 33), dem derselbe „la vera ancora di salvezza", Stein im Haag (Compt. rend. T. XXII. p. 843) u. J'on (Lancet 1846 July). — Garneys Wales u. Rob. Ley berichten über einige Fälle, wo nach weggenommener Plac. die Blutung aufhörte u. das Kind ausgetrieben wurde, ob jedoch todt od. lebend wird nicht berichtet (!). (Prov. med. & surg. J. 1846 April.) — Hoffmann berichtet über einen Fall von Plac. praev., Accouch. forcé, Abreissung des Kopfes vom Rumpfe u. Tod der Gebärenden. Das Kind war todtfaul, das Becken eng, der Uterus krampfhaft zusammengezogen. (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 83.) — Haase vollzog bei Plac. praev. lateralis einer Erstgebärenden nach Sprengung der Blase die Wendung. Das Kind kam todt. Die Mutter genas. (Ibid. Bd. 21. S. 273.) — Manget stillte einen nach erfolgter Geburt eines lebenden Kindes bei Plac. praev. u. nach der Entfernung der Plac. sich wiederholenden Blutfluss durch Moreau's Mittel, indem er eine halbe Citrone möglichst hoch einführte u. gegen die Wände des Uterus ausdrückte. Die Mutter genas. (Journ. de Malgaigne 1846 Mai). — Alexander Tyler hebt hervor, dass die Erfahrung nicht so sehr, wie Radford, Simpson u. Rigby behaupten, zu Gunsten der neuen Methode spreche, u. theilt sodann 9 von ihm selbst beobachtete u. in herkömmlicher Weise durch die Wendung behandelte Fälle mit, von denen nur 1 tödtlich endete. Die gewaltsame Entfernung der Plac. praev. bei noch unerweitertem Mm. ist nach T. noch eine weit gefährlichere Operation, als die Wendung. Dass Fälle vorkommen können, wo es wegen des gewaltigen Blutverlustes zweckmässig ist, die Plac., vorausgesetzt, dass sie schon hinlänglich losgetrennt ist, zuerst zu entfernen, um so dem vorangehenden Kindestheile den Weg frei zu machen, will T. nicht leugnen, obgleich er keinen Fall kennt, wo nicht durch die Wendung des Kindes dasselbe zu erreichen gewesen wäre. Unter gleichen Umständen sei es wenigstens ebenso gefährlich, die Plac. zu entfernen, wie die Wendung zu machen. T. schlägt daher für alle Fälle, wo der Arzt zeitig genug hinzugerufen wird, folgende Regeln vor: 1) Wo die Plac.

Digitized by Google

den Mm. nur theilweise verschliesst (Plac. lateralis), sprenge man sobald wie möglich die Blase u. befreie den Uterus von seinem ganzen flüssigen Inhalte. 2) Folgen nach dieser Entleerung nicht kräftige Wehen, so sind diese durch Frictionen am Fundus uteri, durch Umlegen einer Binde, einige Gaben Secal. cornut. od., nach Radford's Rath, durch Galvanismus, zu befördern. 3) Wo der Mm. ganz von der Plac. bedeckt (Plac. praev. centralis), suche man, wenn derselbe noch fest u. wenig bedeckt ist, nie die Extraction der Plac. zu bewerkstelligen, sondern tamponire die Vagina durch einen in kaltes Wasser u. Essig getauchten Schwamm sorgfältig. 4) Ist der Mm. hinlänglich erweitert, um die Hand einzulassen, so wende man alsbald auf die Füsse u. entbinde vorsichtig. 5) Ist kein Zweifel, dass das Kind todt ist u. liegt der Kopf vor, so kann die Perforation gemacht u. durch den eingesetzten Haken die Entbindung vollendet werden. 6) Da das Aufhören der Blutung nach der Entfernung der Plac. bei Simpson's Behandlung nur davon herrühren kann, dass der Uterus von seinem flüssigen Inhalte befreit u. der vorliegende Kindestheil deshalb gegen die blutenden Gefässe desselben angedrückt wird, so wird es in gewissen Fällen vortheilhaft sein, die Plac. mit einem elastischen od. silbernen Katheter zu durchbohren, um den Abfluss des Fruchtwassers zu bewirken. Dieses Mittels kann man sich bedienen bei Fusslagen, od. bei Kopflagen, wenn wegen Enge des Beckens doch noch zur Perforation geschritten werden muss, od. das Kind bereits todt ist. (Dublin. Journ. 1847 May. — Schmidt's Jb. 12. 326.)

---

663. 11. Hohl beobachtete bei einer Erstgebärenden eine **Verwachsung der Mutterscheide.** Nachdem dieselbe durch den Kopf so weit als möglich ausgedehnt war, wurde sie nach 45stünd. Geburtsverlaufe mit dem Messer getrennt. Derselbe beobachtete bei einer anderen Gebärenden *Atresie der Scheide u. des Muttermundes*, welche mit Pott's Knopfbistourie geöffnet werden müsste. (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd.) — Michaal berichtet über einen Geburtsfall, in welchem *ein die Scheide verengender, knorpelharter Ring* mit dem Knopfbistourie durchschnitten werden musste. (Baumgarten's Ztschr. f. Chir. 3. Bd. S. 142.) — Dr. Suren zu Borgentreich berichtet über eine *Atresie der Scheide u. des Muttermundes*, welche nur unter vielen Schwierigkeiten die Trennung mit dem Messer u. die Geburt durch die Zange möglich machte. (Casp. Wschr. 1846. 30. — Schmidt's Jb. 2. 193.) — Einen *„Partus in vaginam"* beobachtete, wie Merrem berichtet, Dr. Kraft. Derselbe fand, zu einer Gebärenden gerufen, Kopf u. Hand vorliegend u. versuchte, unter Zurückdrängen der letzteren den Kopf herabzuleiten, was aber nicht gelang. Die zur Wendung eingehende Hand fand zuerst die pulslose Nabelschnur, darüber die Füsse u. zwischen diesen die vollkommen gelöste u. bewegliche Placenta, links u. oben einen eigenthümlichen Körper, den zusammengezogenen Muttermund. K. befand sich demnach mit der Hand nicht in der Höhle der Gebärmutter. Das Kind

Digitized by Google

wurde extrahirt. Ein Scheidenriss fand sich nicht vor. Die Gebärmutter zog sich sehr langsam von ihrem hohen Standpunkte etwas herab. Die Frau genas. K. erklärt den Verlauf der Geburt also: Nach abgeflossenem Wasser trat der Kopf, durch die regelmässigen Wehen bei starkem Hängebauch getrieben, mit dem rechten Scheitelbeine auf den rechten horizontalen Ast des Schambeins u. stellte sich hier fest. Bei den anhaltend starken Wehen zieht sich der Uterus, an der durch den Hängebauch erschlafften u. verlängerten Scheide u. Mutterbändern nur befestigt, da der Kopf des Kindes nicht weiter vordringen kann, über das Kind zurück, u. schliesst dasselbe aus in die Scheide. Hiermit hören die Wehen auf, bis nach Verlauf von 2 Stunden durch den Blutabgang die Lösung der Plac. u. deren Austritt in die Scheide bezeichnet wird. (Preuss. Vztg. 1846. 19. — Canst. Jb. IV. 328.)

---

664. 12. Laborie empfiehlt gegen **Rigidität des Muttermundes**, wenn weder Blutentziehungen, Bäder, noch erweichende u. narkotische Injectionen helfen, die *Incision* des Muttermundes. (Encyclogr. méd. 1846 Avril.) — Delavigne berichtet über einen Fall von ausserordentlicher *Rigidität des Muttermundes* bei einer 39jähr. Erstgebärenden; ein Aderlass u. warmes Bad hoben diesen Zustand, u. machten nach 6 Stunden die Anlegung der Zange möglich. Ein nach Geburt des scheintodten Kindes u. Wegnahme der Plac. eintretender bedeutender Blutfluss konnte nicht durch die Compression der Aorta, sondern nur durch das Tamponiren gestillt werden. (Ann. de la soc. m. ch. de Bruges 1846.) — Kiwisch empfiehlt gegen die *spastische Contraction des Muttermundes* Erweiterung mit den Fingern, nöthigenfalls *Incision* mit dem Knopfbistouri, da narkotische Einreibungen in den Muttermund schwerlich helfen, da sie kaum, selbst mittelst des Speculums, in denselben gelangen, u. die Schleimhaut daselbst zur Resorption sehr wenig geneigt ist. (K. Beitr. I. Abth. S. 72.) — Dr. Scanzoni hält nach mehrfachen Erfahrungen auf der Prager Gebäranstalt gegen *spastische Constriction des unteren Uterinsegments*, deren Sitz seinen Beobachtungen zufolge immer im Orificium uteri internum zu suchen ist, für das zweckmässigste Mittel die von Kiwisch empfohlene *Uterusdouche* mit warmem Wasser von 30—36° R., welche nach seinen eigenen wie Kiwisch's Erfahrungen selbst zur Hervorrufung der künstlichen Frühgeburt hinreicht. Die *gewaltsame Dilatation* des Muttermundes hält S. bei spastischen Stricturen für weniger passend u. die *blutige Dilatation* für unnöthig. *Secale cornutum* u. *Ergotin* fand er für diese Fälle nicht ausreichend u. überhaupt alle innerlichen Mittel (ausser *Opium*, besonders in Klystirform), namentlich die gerühmte Application der mit *Belladonnaextract* versetzten *Pomade dilatatoire*, völlig nutzlos, ebenso *ganze Bäder* wenig fruchtend. Wo der Apparat zur Douche sich nicht anwenden lässt, räth S. diesen durch die gewöhnliche Clysopompe von Carpot-Vignier zu ersetzen. (Prag. Ann. IV. O. S. 54—61.)

Digitized by Google

665. 15. Dr. Thomas de Corral y Oña, Prof. der Klin. f. Geburtsh., Frauen- u. Kinderkr. zu Madrid, theilt 2 Fälle von **Tetanus uterinus** mit, dem andauernden tonischen Krampfe der Gebärmutter, der, indem er die Zusammenziehungen derselben gänzlich aufhebt, das Leben der Mutter, wie das des Kindes, in grösste Gefahr versetzt. Die beiden Fälle waren folgende: 1) *Tetanus uterinus; Stillstand im Gebäracte; Extraction eines todten Kindes mittelst der Zange; Gangraenescenz in der Vagina u. am Collum uteri; acute Metritis; Tod der Mutter 10 Tage nach der Entbindung;* 2) *Tetanus uterinus; Zangenentbindung; todtes Kind; Gangraenescenz der Vagina u. Metritis; Heilung.* C. fasst die Ergebnisse beider Fälle in folgende Sätze zusammen: 1) Beide Frauen waren Erstgebärende. 2) Bei beiden wandte man Mutterkorn an, um die Geburt zu beschleunigen. 3) Die dann nöthige Anlegung der Zange hatte ungewöhnliche Schwierigkeiten. 4) Bei beiden Frauen folgte Metritis u. Gangraen der Scheide. 5) Diese Krankheit bedroht das Leben der Mutter immer u. bedingt in der Regel den Tod der Frucht. (Gaz. med. di Mil. — Schmidt's Jh. 10. 56.) — Kilian (Ueber geburtsh. Stud.) empfiehlt bei *Krampfwehen* die Anwendung der *Kaltwassermethode* (Einwickelung in nasse Tücher etc.), die er dabei von auffallend günstigem Erfolge fand. (Prag. Ann. II. A.) — Einen Fall von *Fractur des Stirnbeins bei einem neugebornen Kinde durch die blosse Gewalt der Wehen* theilt Kr.-Ph. Dr. Wossidlo in Gardelegen mit. (Centralztg. 65.)

---

666. 14. Den seltenen Fall von Heilung bei einem beträchtlichen **Riss der Gebärmutter** beobachtete Robiquet (Annal. & Bull. de la Soc. de Méd. de Gand 1846 Avril). In Folge heftiger Wehen war ein 4—5 Zoll langer Riss entstanden, durch den, nachdem das Kind durch die Zange entwickelt war, die Darmschlingen massenhaft bis vor die Scham hervorstürzten. R. machte sogleich die Reposition, liess aber die Hand so lange im Riss liegen, bis durch Reiben u. Anwendung von Mutterkorn ihm die vollständige Contraction des Uterus gelungen war. Tags darauf war abermals eine Darmschlinge vorgefallen, deren Reposition wegen der Contraction des Uterus nicht gelingen wollte. Nachdem indessen durch ein Purgans oleosum am folgenden Tage 2 Stuhlentleerungen erfolgt waren, fand sich dieselbe nicht mehr vor. Die Lochien waren nur mässig mit Eiter vermischt u. die Patientin genas in Verlauf einiger Wochen vollkommen. (Bull. de l'acad. de Méd. T. XI. p. 615. — Prag. Ann. III. A. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — In den Med. Times 1846 Febr. p. 441 wird über den Tod einer 40jähr. Erstgebärenden berichtet, welcher durch einen *Gebärmutterriss* in der Gegend des Cervix uteri bei völlig rigidem Muttermunde erfolgte. — Ueber *Zerreissung der Gebärmutter* sind 2 gerichtliche Gutachten von Ed. v. Siebold u. von Hohl mitgetheilt. Im ersten Falle war der Riss während der sehr schwierigen Wendung entstanden, im anderen Falle während zweckwidriger Hülfsversuche bei einer Schulterlage von Seiten einer Hebamme u. eines Arztes. Im ersten Falle liess sich keine Ver-

Digitized by Google

schuldung, im zweiten die Veranlassung des Risses nicht mit Bestimmtheit nachweisen. (N. Ztschr. f. Geb. 21. Bd. S. 1 u. 77.) — Dr. Prässart in Ahrweiler erzählt einen Fall von *Riss der Gebärmutter während der Geburt mit glücklichem Ausgange,* bei einer 37jähr. Mehrgebärenden. Nach dem während einer heftigen Wehe entstandenen Risse u. der dadurch durch die Zange bewerkstelligten Geburt fühlte die eingehende Hand nichts von den Wandungen des Uterus, sondern die Darmschlingen, die Bauchwandungen u. die in der Bauchhöhle liegende Placenta. Es folgten hierauf die heftigsten Erscheinungen von Peritonitis, Enteritis u. Metritis, welche viele Tage andauerten. Dennoch erholte sich die Frau allmälig u. war binnen Jahresfrist so vollständig genesen, dass auch die Menstruation regelmässig wiederkehrte u. die Exploration per vaginam keine Abnormität wahrzunehmen vermochte. Schwangerschaft ist nicht wieder erfolgt. (Casp. Wschr. 41.) — Ueber Fälle von *Ruptur des Uterus* u. der *Vagina* berichteten im ärztl. Verein zu Frankf. a. M. Dr. Spiess, Dr. Mappes u. Dr. Schmidt. (Schmidt's Jb. 9. 373.)

---

667. 15. Ueber einen tödtlichen Fall von **Umstülpung der Gebärmutter,** welche wahrscheinlich durch Ungeschicklichkeit der Hebamme bei Lösung der Nachgeburt entstanden war, berichtet Christie (Monthl. Journ. 1846 May). — Smith reponirte eine durch zu kurze Nabelschnur veranlasste *Umstülpung der Gebärmutter.* Die Mutter genas (Ibid.) — Die 2 von C. Mayer beobachteten Fälle sind oben Not. 653 erwähnt.

---

668. 16. Einen *vollkommenen* **Vorfall des Uterus** *während der Geburt* beobachtete Raymond-Harris (South. Med. & Surg. J. Philadelph. — J. de Malg. 1846. 4) bei einer mehrgebärenden Negerin. Der Uterus lag zwischen den Schenkeln u. wurde nur von seinen sehr gespannten, aber nicht gerissenen Bändern zurückgehalten. Der Muttermund war 2 Finger breit eröffnet, das Wasser abgegangen, die Wehen hatten aufgehört. (Prag. Ann. I. A.)

---

669. 17. Ueber **Beckengeschwülste** *als Geburtshinderniss* sind Beobachtungen von C. Mayer u. Hammer (Not. 653) mitgetheilt.

---

670. 18. Einen **Kreuzbeinbruch** *als Geburtshinderniss* beobachtete David (Brit. & Amer. J. of med. sc. — Oestr. Wschr. 1846. 29). Die Frau war im 4. Schwangerschaftsmonate von einer Stiege gestürzt u. hatte darauf wegen heftigen Schmerzes in der Kreuzgegend durch längere Zeit das Bett hüten müssen. Bei der rechtzeitig eintretenden Geburt fand man die Scheide durch eine mit dem Kreuzbeine verbundene Geschwulst fast gänzlich verschlossen. Da die Perforation nicht gestattet wurde, so starb die Frau unentbunden. Bei der Section fand man das Kreuzbein in 4 Stücke gebrochen; 2 derselben nach vorwärts

Digitized by Google

gedrängt u. alle durch eine feste callöse Masse unter einander vereinigt. (Prag. Ann. II. A.)

---

671. 19. Camotte berichtet über einen Fall, in welchem in Folge einer zu grossen Ausdehnung des Leibes durch das **Fruchtwasser** die begonnenen Wehen wieder aufhörten u. Athmungsbeschwerden eintraten. Nach Sprengung der Eihäute entleerte sich eine unglaubliche Menge von Fruchtwasser u. bald darauf erfolgte die Geburt. (Journ. de méd. prat. de Champion 1846. Août.) — Von *Geburt der Frucht in nicht zerrissenen Eihäuten* berichtet Torrance zwei Fälle. (Lancet 1846 Dec.)

---

672. 20. Die künstliche Entbindung einer Frau von einem **Doppelkinde** erzählt Klauber. Das Kind lag quer, K. unternahm die Wendung, zog einen Fuss hervor, wollte den andern lösen, fand aber nun statt eines Fusses drei. Er leitete sämmtliche 4 Füsse weiter hervor, sodass zwei Hinterbacken der Kreuzbeinaushöhlung, die anderen der Schambeinverbindung zugekehrt waren. Die mit einander verschmolzenen Rumpfe folgten leicht, nicht so die 4 Arme, welche mit grosser Mühe gelöst wurden. Den Kopf leitete K. mit der Zange hervor. Die Nachgeburt war eine doppelte. Die Frau genas. Die Missgeburt wog 10 Pfd., war wohl entwickelt, die Haut mit Wollhaaren bedeckt, Kopf u. Gesicht einfach, doch so, dass jener gewissermassen aus zwei Köpfen verschmolzen zu sein schien, indem das Gesicht nach jeder Seite ein Hinterhaupt zu haben schien. Die beiden Rumpfe waren an der Brustfläche mit einander verschmolzen. Der gerade Kopfdurchmesser betrug 4 Zoll, der quere fast 6, der schräge 5¼ Zoll. (Heidelb. Ann. 12. Bd. S. 319. — Canst. Jb. IV. 383.) — Hohl entband eine 37jähr. Mehrgebärende von einer *Doppelmissgeburt*. Beide Kinder weibl. Geschlechts, mit völlig ausgebildeten Köpfen u. Extremitäten, waren an der vorderen Fläche des Thorax bis zum Nabel mit einander verwachsen. H. ward von der Hebamme gerufen, als der Kopf des einen Kindes geboren u. bereits abgestorben war. Die Extraction war sehr mühsam, gelang aber ohne Embryotomie. Die Geburt hinterliess für die Mutter keine Nachtheile. (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 371.) — Die Entbindung eines *Acephalus* von C. Mayer u. eines *Doppelkindes* von Rintel ist in den Verh. d. Ges. f. Geb. in Berl. (Not. 653) angeführt.

---

678. 21. Ueber die **Unterbindung der Nabelschnur** *bei der Extraction des Kindes an den Füssen, als ein Mittel, die Sterblichkeit der Kinder bei diesen Geburten zu verhüten*, berichtet Hofr. Dr. Wehn, Assist. an der Entbindungsanstalt zu Giessen. Ritgen hat die Erfolge seiner Versuche über dieses früher von Wigand empfohlene Verfahren im 9. Bd. d. N. Ztschr. f. Geb. S. 162 mitgetheilt u. Wehn giebt nach R.'s Wunsch die Fortsetzung dieser Mittheilungen aus den Protocollen der Giessener Anstalt u. den Ergebnissen seiner eigenen Privatpraxis. (N. Ztschr. f. Geb. 21. Bd. S. 161. 255. 22. Bd. S. 422.) — Gerhard

Digitized by Google

spricht sich bei *Kürze* des Nabelstranges gegen den von Hirtz empfohlenen Gebrauch der Zange aus, indem die operative Hülfe dem dabei befürchteten Nachtheile nicht vorzubeugen vermöge u. also die Geburt besser der Natur zu überlassen sei. (Journ. de méd. de Bordeaux 1846. Oct.) — Kiwisch hat *ein neues Instrument zur Reposition der Nabelschnur bei ihrem Vorfalle* angegeben, welches dem von Michaelis empfohlenen elastischen Katheter ähnlich u. nur weniger einfach ist. (K. Beitr. I. Abth. S. 96 mit Abbild.)

---

674. 22. Ueber **Krankheiten der Placenta** stellt Th. V. Jaeger in einer Dissertation (Des maladies du placenta. Thèse. Strasbourg 1845) folgende Schlüsse auf: 1) die Hypertrophie der Plac. verursacht nicht gewöhnlich den Tod des Kindes; 2) die Atrophie desselben ist sehr oft consecutiv; 3) das Blut, welches sich in der Plac. anhäuft, kommt von der Frucht; 4) Blutinfiltration u. Apoplexie sind die häufigsten Veränderungen der Plac.; 5) es bedarf neuer u. genauer Beobachtungen, um die Entzündung der Plac. zu beweisen; 6) was man die Verknöcherung der Plac. nennt, verdient diesen Namen nicht; 7) Skirrh, Encephaloid und Tuberkeln sind noch nicht in der Placenta gefunden; 8) die Hydatiden-Degeneration bildet keine Krankheit der Plac., weil sie auch an andern Eitheilen vorkommt; 9) was man über die Diagnose der Krankheiten der Plac. gesagt, verdient keinen Glauben; 10) die Fortschritte der Anatomie u. Physiologie der Plac. müssen erst noch eine Pathologie der Placenta bilden. (Schmidt's Jb. 1846. 9. 361.) — Dr. van Hengel zu Hilversum will zwei Fälle von *Placentitis* bei einer u. derselben Frau beobachtet haben. H. fand im Febr. 1844 bei einer 33jähr., von einem todten Kinde entbundenen Frau die Placenta an der Pars foetalis knorpelartig degenerirt u. von grauweisser Farbe, an der Pars uterina noch stellenweise spongiös, u. glaubte hier eine Placentitis mit theilweisem Ausgange in Scirrhus placentae annehmen zu müssen. Im Febr. 1846 wurde H. wieder zu derselben Frau gerufen, die ihrer Entbindung entgegensah u. angab, dass sie vor einem Monat in Folge einer Erkältung von Fieber mit heftigen Schmerzen in der rechten Seite des Unterleibes befallen sei, u. dass sie das Gefühl habe, als sässe dort ein Steinklumpen. Sie hatte desshalb (um gegen Obstruction zu wirken) grössere Quantitäten der Moussons-Pillen genommen, worauf nach einiger Zeit ein eitriger Ausfluss aus den Genitalien sich einstellte. Einige Tage darauf wurde sie von einem todten Kinde entbunden. Die Plac. war am Uterintheil graugelb, am Foetaltheil dunkelbraun, beinah schwarz u. konnte an einem Punkte, ohne umzubiegen, ausgestreckt gehalten werden; sie glich *einem heftig entzündeten Blutkuchen* (?). H. sah diess als eine Inflammatio placentae mit Ausgang in Induration u. Hepatisation an u. erblickt darin eine Bestätigung folgender Punkte: 1) (da die Krankheit sich 2mal bei derselben Person gezeigt), *dass der Uterus den Eindruck, den er in der vorhergehenden Schwangerschaft erhalten hat, in einer folgenden behält*, (was H. an Beispielen von

Digitized by Google

Abortus, Partus praemat., serot., Pedes praevii, Plac. praev., abnormen Lagen, Metrorrhagien etc. weiter ausführt); 2) (da der Foetus, obschon todt, nicht vor der 40. Woche ausgestossen worden), *dass die Geburt durch eigenthümliche u. selbstständige Thätigkeit der Gebärmutter auf einen Menstruationszeitpunkt fällt.* Für die letztere Regel führt H. eine merkwürdige Beobachtung von Grévin, Officier de santé zu Beauval, über eine daselbst in kurzen Zwischenräumen (von ungefähr 28 Tagen) 3mal abortirende Frau an, indem nämlich der Eintritt des Abortus den Perioden von 4mal, 5mal, u. 6mal 28 Tagen entsprach. (v. Deen's N. Arch. 1846. 3. — Schmidt's Jb. 11. 193.) — Eine eigenthümliche *Abnormität der Placenta* erzählt Taylor (Monthly Journ. 1846 March). Der Extraction eines in der Fusslage vorliegenden Kindes stellte sich in der Gestalt eines Ligaments am Knie ein Hinderniss entgegen. Das Kind wurde endlich, während die Plac. mitfolgte, zu Tage gebracht, war aber todt. Bei näherer Untersuchung ergab sich, dass die Plac., welche an der Brust des Kindes lag, am rechten Arme u. dem linken Fusse durchbohrt u. besonders die untere Extremität von der Masse der durchbohrten Plac. so eingeschnürt war, dass die Haut u. die Cellular-Membran der Extremität durch Absorption zerstört war; auch war die Wade durch den während der Geburt erfahrenen Druck sehr angeschwollen. Blutfluss fand nicht statt; das Kind kam aber 3 Wochen zu früh. (Canst. Jb. IV. 336.) — Pluskal beschreibt eine Placenta, an deren Foetalfläche eine von einer *Pseudomembran* (über der normalen Haut) eingeschlossene Flüssigkeit eine *schwappende Stelle* bildete. (Oestr. Wschr. 1846. 32.) — In den durch Heinrich Meckel herausgegebenen Beobachtungen von August Gierse *über die Krankheiten des Eies u. der Placenta* (Verh. d. G. f. Geb. in Berl. II. S. 126—169) werden ausser den Beobachtungen über Krankheiten des Eies vor der Bildung der Placenta (Mola hydatidosa, Mola carnosa, Blutextravasate des Eies) von Krankheiten der Placenta mitgetheilt: 1) 7 Fälle von *Blutergüssen* in der Placenta. Gierse sucht nachzuweisen, dass man die Metamorphose des Blutcoagulums mit Unrecht für Entzündungsproducte (Hepatisation der Plac.) gehalten habe. 2) 1 Fall von *Wassersucht* der Plac., in welcher G. eine eigenthümliche Art der Hypertrophie der Plac. erblickt, beruhend auf einer Erweiterung der Gefässnetze. Es wurde G. im Dec. 1844 von Dr. Paetsch in Berlin die betreffende Placenta zugeschickt, welche bei $8\frac{1}{8}$″ L. u. 8″ Br. $3\frac{5}{8}$ Pfd. wog, während nach Naegele das mittlere Gewicht der Plac. $1\frac{1}{12}$—$1\frac{1}{6}$ Pfd. beträgt. Paetsch gab über die Wöchnerin folgende Nachricht: „Nachdem dieselbe 4 lebende, ausgetragene Kinder geboren, ist sie die letzten 3 Male mit 6monatlichen, ein Paar Stunden athmenden Foetus niedergekommen, welche die beiden letzten Male durch allgemeine Hautwassersucht monströs aufgeschwellt waren, u. hat dann unter ungeheuren Blutungen solche starke Placenten zu Tage gefördert. Sie ist dann fast blutleer u. das vorletzte Mal von Aerzten für eine wirkliche Leiche erklärt worden.“ G. leitet die Hautwassersucht des Foetus als eine Folge aus der Entartung der Plac. her.

Digitized by Google

Meckel führt einen ganz analogen, von F. L. Meissner (Forschungen des 19. Jahrh. im Gebiet d. Geburtsh. 1833. 4. Th. S. 123. 133) erzählten Fall an. 3) 3 Fälle von partieller *Atrophie* der Plac. Die nicht seltenen *Verkalkungen* der Plac. scheinen immer von den Gefässen auszugehen u. es darf daher nicht an eine Bildung von wahrem Knochengewebe gedacht werden, welches sich nur aus wahrem Knorpel bildet. (Wir sehen also im Wesentlichen eine vollständige Uebereinstimmung mit den Annahmen von Th. V. Jaeger.) H. Meckel fordert schliesslich zur Uebersendung aller hierher gehörigen Präparate, (möglichst frisch), *namentlich von Abortus, erkrankter Placenten u. vorzugsweise schwangerer Gebärmütter* behufs fernerer Untersuchungen auf.

---

675. 23. Bei einer **eingesackten Placenta**, welche, bei der heftigen krampfhaften Zusammenziehung der Gebärmutter u. wegen starker Anheftung der Plac., durch die Hand nicht entfernt werden konnte, wurde Essig u. Wasser durch die Nabelvene, eine Mischung von Opium u. Belladonna in die Gebärmutter eingespritzt, u. innerlich Tart. emet. in starken Dosen gegeben. Hierauf wurde die Ausscheidung der Plac. nach 2 Stunden bewirkt. (Arch. de la méd. Belge 1846. p. 23.) — Hofmann berichtet über eine *Plac. incarcerata*, die er löste, nachdem der Krampf durch Dower'sches Pulver u. warme Tücher auf den Leib beseitigt war. (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 191.) — Bergeon (Journ. de méd. et de chir. prat. 1846 Avril) erklärt sich namentlich bei Blutflüssen u, Convulsionen für die *Manualhülfe* bei *verzögerter Ausscheidung der Plac.* — Malagodi berichtet über eine *Placentenverzögerung von 3 Monaten.* Die Frau litt während dieser Zeit an Gebärmutterblutungen mit Schmerz. Der Muttermund war vollständig geschlossen. Einige Gaben Mutterkorn bewirkten sogleich die Ausstossung der Plac. u. die Frau erholte sich vollständig. (Gaz. méd. chir. 1846 Jan.) — Guillon führte die Entfernung eines nach einem Abortus zurückgebliebenen Placentarrestes, welcher üble Zufälle veranlasste, aus, indem er unter Anwendung eines Speculums eine Percy'sche Kugelzange in den Uterus brachte. Die Frau genas. (Journ. de méd. de Bruxell. 1846 Mai.) — Nach Dr. J. Steinhauser ist die *Pulsatilla*, zu ¼—½ Gr. 2stündlich, ein specifisches Mittel, die Abstossung der, besonders bei Frühgeburten zurückgehaltenen Placenta zu befördern, u. die dadurch bedingten Mutterblutflüsse zu stillen. (Oestr. Wschr. 33.)

---

676. 24. Von **Eklampsie** kamen nach Lever's Berichte (Guy's Hosp. Reports 1846) während 9 Jahren im Guy's Hosp. zu London unter 7404 Geburten nur 14 Fälle vor, wobei nur 2 Mütter starben u. 4 Kinder todtgeboren waren. Als Vorläufer giebt L. Oedem des Gesichts u. der Extremitäten u. albuminösen Urin an, als Zeichen der Stockung des Blutes in den Venenstämmen u. der Congestion gegen die Nieren, während Mikschik (Oestr. Jb. 1845 Dec. S. 305) den Werth des letzteren Zeichens bestreitet, da er in 2 Fällen von Eklampsie in dem einen al-

Digitized by Google

buminösen Urin fand, in dem andern nicht. L. theilt die Eklampsie in anaemische u. sthenische ein u. empfiehlt bei der letzteren Meidung von Congestionen u. *Beschleunigung der Entbindung*, ausserdem *reichliche Blutentziehungen*, *Tart. stib.* (durch den zuweilen ein Aderlass erspart werden kann), auch mit *Opium* verbunden, Kalomel (10—15 Gr.) und hinterher 1—2 gtt. *Krotonöl*, *Klystire von Seife*, *Koloquinthen u. Terpenthin*. — J. J. Labat beobachtete bei einer 19jähr. Erstgebärenden in Dubois' Klinik vor der Eklampsie ebenfalls allgemeines Oedem und albuminösen Urin. *Reichliche Blutentziehung*, *Kalomel*, *kalte Umschläge* stellte die Kr. her. (Gaz. Hôp. 1846 Mai). — Dr. Landsberg in Lublinitz (Oppenh. Ztschr. 1846. 3. u. 4.) betrachtet die Eklampsie als eine, verschiedene Entwicklungszustände u. den Rückbildungsprocess der Gebärmutter begleitende Krankheit, die Folge einer Reizung der zur Genitalsphäre sich erstreckenden Spinalnerven ist. Die Prognose hängt von dem Grade der damit verbundenen Congestion ab u. desshalb ist eine durch keine illusorische Schwäche od. andere Nebenrücksicht beschränkte *Antiphlogose* das sicherste Heilmittel. Nur erst wenn das Reactionsstadium vorüber u. das torpide eingetreten ist, sind kräftige Gegenreize an ihrem Platze. Antispasmodica nützen nichts, schaden vielmehr direct, namentlich, wenn sie zur Klasse der Calida, wie das Opium, gehören. Ebenso erklärt L. die künstliche Beschleunigung der Geburt für schädlich u. nur da für vortheilhaft, wo die Krankheit von dem Reize des Kindeskopfes auf die Sacralnerven (während der Geburt) herrührt. (Schmidt's Jb. 1. 62). — Thom. R. Mitchell (Dubl. med. Press 1846. Nr. 408) empfiehlt die *Beschleunigung der Geburt*, widerräth aber die Wendung u. Extraction als zu reizend, u. redet der Zange u. der Perforation, u. vor Allem der Sprengung der Eihäute, das Wort. *Mutterkorn* vermehrt nach ihm die Convulsionen, während *Opium* u. *Ti. Valer. ammon.* von ihm empfohlen wird. (Schmidt's Jb. 5. 195). — J. Chapuis (Ann. de Thér. 1846 Sept.) will in einem Falle, nach vergeblicher Anwendung der Antiphlogose durch die endermatische Anwendung des *Strychnins* die Heilung erreicht haben. — Kiwisch hat sich in Bezug der Eklampsie durch mehrfache Beobachtungen überzeugt, dass nicht in allen Fällen die Ausschliessung des Kindes als das einzige Mittel der Heilung zu betrachten ist, dass dieselbe vielmehr häufig die Anfälle noch steigert und vermehrt. Er widerräth daher jedes gewaltsame Eingreifen u. empfiehlt *Blutentziehnngen*, *kalte Kopfbegiessungen*, *Morphium* und *Opiatklystire* (K. Beitr. I. S. 125. — Prag. Ann. I. L.). — Polack unternahm bei einer epileptischen Schwangeren, welche 4 Wochen vor Ablauf der Schwangersch. einen furchtbaren Anfall von Epilepsie bekam, nach vergeblicher Anwendung von *Blutentz.*, *Nitrum* u. *Hyoscyam.*, die Entbindung. Die Mutter starb indess nach einigen Stunden. (N. Ztschr. f. Geb. 19. Bd. S. 391.) — Ein in der Grätzer Klinik beobachteter Fall von Eklampsia part., in welchem zum *Accouchement forcé* geschritten wurde, erhielt durch das letztere keine günstigere Wendung, sondern endete, nachdem noch 11 Krampfanfälle wiedergekehrt waren,

Digitized by Google

ödtlich. Die Section zeigte kein apoplektisches Extravasat, sehr geringe Injection der Gehirnhäute, sehr wenig seröses Exsudat in den Ventrikeln, normale Beschaffenheit des Gehirns, der Brust- u. Bauchorgane; nur der Uterus war nicht gehörig zusammengezogen, schlaffer, in seiner Höhle einige Klumpen Blut enthaltend. (Bericht über d. k. k. Gebäranstalt zu Grätz i. J. 1844 vom Prof. Dr. Goltz, Oestr. Jb. 4. S. 49.) — Dr. Wolff sprach in einer Sitz. d. ärztl. Vereins zu Frankfurt a. M. (1846) über 3 von ihm beobachtete, ebenso glücklich verlaufene, als merkwürdige, unter einander verschiedene Fälle von Eklampsia part., welche ihn zu der Schlussfolgerung brachten, dass antiphlogistische Behandlung allerdings wesentlich, ja nothwendig sei, dass aber der raschen Beendigung der Geburt durch manuellen Eingriff die erste Stelle gebühre. (Schmidt's Jb. 9. 373.) — Heine (Med. Ztg. Russl. 1846 S. 7) fand, nach erfolgter Anwendung der Blutentz., *kalte Begiessungen* (auf den kahl geschorenen Kopf) wirksam, denen auch Prosp. Hullin, im warmen Bade vorgenommen (nach vorausgeschickter Blutentz.), das Wort redet. (Bull. de l'Ac. de Méd. T. XI. p. 592.) — Plasse lobt, neben Blutentz., kalten Foment., Klystiren, besonders das *Ammonium carbonicum pyro-oleosum*. (N. Ztschr. f. Geb. 19. Bd. 2.) — Meissner (Die Frauenzimmerkrankheiten. III. Bd. S. 383) rühmt das *blausaure Kali* Derselbe beobachtete (Ibid. S. 239) in einem Falle während der Schwangerschaft die Wiederkehr des früher die Pubertätsperiode begleitenden Veitstanzes.

---

677. 25. Thom. R. Mitchell giebt für die **Uterinblutung** *nach der Geburt* folgende Regel. Meistens reicht es bei diesen Blutungen aus, die kalte Hand auf die Gegend der Schambeine zu legen, den Uterus durch Streichen anzuregen, od. Mutterkorn zu geben, um gehörige Zusammenziehung desselben zu bewirken; versagen aber diese Mittel, so ist die Hand sanft in die Uterinhöhle einzuführen u. die Nachgeburt auszuziehen. Bei äusserster Entkräftung jedoch wird es nothwendig, die Ausziehung der Nachgeburt so lange zu verzögern, bis die Kräfte etwas wieder hergestellt sind, indem sonst die Gefahr noch vergrössert wird, u. die Kranke leicht während od. unmittelbar nach der Operation sterben kann (?). Da die Blutung von einem Mangel gehöriger Zusammenziehungen des Uterus abhängt, so verwirft M. die die letzteren hindernden *Opiate*, welche er nur nach bereits erfolgter Contraction des Uterus als wohlthätig zulässt. Als Mittel gegen die Blutung werden noch erwähnt: Blausäure, Galvanismus, Compression der Aorta, Transfusion. Bei vorhandener Prädisposition zu Blutungen empfiehlt M. Beatty's Verfahren, nämlich die Verabreichung eines Mutterkornaufgusses (j auf ʒiv), die eine Hälfte nach dem Durchschneiden des Kopfes, die andere uumittelbar nach der Ausstossung des Kindes. (Dubl. med. Press 1846 Sept. — Schmidt's Jb. 3. 310.) — Francis Adams (Lond. med. Gaz. 1846 Jan.) stellt in Betreff der *Blutungen nach der Entbindung* zunächst die Frage, ob Erschlaffung die Ursache derselben od. die Blu-

Digitized by Google

tung die Ursache der Erschlaffung sei, wobei er sich für die letztere Annahme entscheidet, indem er nachzuweisen sucht, dass sehr häufig Erschlaffung ohne Blutverlust stattfinde, u. auch letzterer ohne Erschlaffung der Gebärmutter vorhanden sein könne. Die Ursache der Blutung ist daher nach A. die nämliche, die auch sonst Blutung hervorbringt, meist also eine Zerreissung von Gefässen in Folge von Verletzungen der Scheide, des Mutterhalses, der inneren Fläche des Uterus etc., welche, wie sich aus den zurückbleibenden Narben ergiebt, sehr häufig stattfinden, bei denen aber eine heftige Blutung nur dann eintritt, wenn ein grösseres Gefäss verletzt worden ist, od. wenn die kleineren Gefässe sich in einem ungewöhnlichen Zustande von Thätigkeit befinden. Nach A. wissen die Thierärzte die Uterinblutungen richtiger zu deuten, indem sie dieselben den mechanischen Verletzungen zuschreiben u. demgemäss behandeln. A. erklärt sich gegen das vielfach empfohlene Einbringen der Hand in die Uterinhöhle, welches ein gefährliches (?), äusserst schmerzhaftes u. keineswegs immer Hülfe bringendes Mittel sei, u. giebt vielmehr dem milden Verfahren der schottischen Hebammen den Vorzug, welche, statt die Hand einzubringen, nur äusserlich Essig u. Wasser u. innerlich Laudanum anwendeten, und angeblich unter 6000 Geburten nie eine Frau an Blutung verloren haben sollen. Hiernach schlägt A. zur Bekämpfung der Blutungen vor: Kälte von aussen u. kalte Einspritzungen in Scheide u. Uterus, hohe Lage des Beckens, mässige Gaben Opium. Bei arterieller Blutung, Aufsuchung des blutenden Gefässes u. Behandlung nach den Vorschriften der Chirurgie. A. beruft sich schliesslich darauf, dass Smellie u. seine Zeitgenossen dasselbe milde Verfahren angewendet hätten. (Schmidt's Jb. 8. 200.) — John Hall Davis (Lond. med. Gaz. 1846 March) u. Copeman (Ibid. May) widerlegen die Ansichten Adams's, indem sie sich darauf berufen, dass zwischen Gebärmutter u. Plac. keine Gefässverbindung stattfinde (Verletzungen können ohne diese vorkommen. G.), u. dass erfahrungsgemäss die Contraction des Uterus doch das beste Schutzmittel gegen die Blutungen abgebe. — Vial (Bullet. de Thér. 1845 Sept.) und Seutin (Bullet. de l'acad. de Méd. de Belge. T. V. p. 723) empfehlen bei schweren Blutflüssen die *Compression der Aorta* (mit der linken Hand durch die Bauchdecken ausgeführt, während die rechte Hand zu anderer Hülfsleistung, Reizung des Uterus, Entfernung der Placenta, von Blutcoageln etc. frei bleibt). — Pretty empfiehlt ein *Tourniquet*, welches in Form einer Bandage um den ganzen Unterleib gelegt, mittelst untergebrachter Kissen den Uterus zu comprimiren bestimmt ist. Dasselbe dürfte in seiner Wirkung von der des in Deutschland hier u. da noch üblichen *Sandsackes* nicht wesentlich verschieden sein, u. also denselben Vorwürfen unterliegen, die gegen den letzteren erhoben worden sind. (Lond. med. Gaz. 1846 Jan. mit Abbild. — Canst. Jb. IV. 332.) — J. Craig (Lancet 1846 July) empfiehlt bei *Gebärmutterflüssen* den Gebrauch des *Opiums* in vollen Dosen. — Dr. Flesch brachte im ärztl. Vereine zu Frankf. a. M. die *Wirksamkeit der Brechmittel* gegen Blut-

Digitized by Google

flüsse nach der Geburt u. bei Abortus zur Sprache, die auch von Anderen u. insbesondere von Dr. Mappes bestätigt wurde. (Schmidt's Jb. 9. 373.)

---

678. 26. Eine Abhandlung *über den Gebrauch u. Missbrauch der* **Zange** hat Wilson in Glasgow (Monthl. Journ. 1846 May) veröffentlicht, um die Grundsätze für die richtige Anwendung derselben zu erläutern, da man in England nicht sehr freigebig mit ihrer Anlegung ist u. manches Kind perforirt worden ist, welches noch durch die Zange hätte zu Tage gefördert werden können. — Schneemann in Hannover weist gegen Kiwisch in der Kritik der Beiträge desselben (Hannover Ann. 1846 Mai, Juni) nach, dass die von K. mit dem Anspruche der Priorität (seit 8 Jahren) empfohlene *Verbesserung der Lage des Kindeskopfes durch die Zange* schon längst von F. B. Osiander gelehrt und geübt, ebenso auch von Andern, z. B. von dem Dir. der Entb.-Anst. in Hannover Med.-R. Kaufmann schon seit länger als 8 Jahren mit Erfolg geübt worden sei. — Ueber eine *Zerreissung der Beckensymphysen nach einer sehr schweren Zangenoperation*, mit tödtlichem Ausgange, berichtet Hofmann (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 79); derselbe über eine *Zangenanlegung wegen Vorfall der Nabelschnur*, wobei das Kind todt kam (Ibid. S. 92); derselbe über die Beendigung einer *Zwillingsgeburt* durch die Zange u. Wendung (Ibid. S. 182).

---

679. 27. Richter zu Woldegk will zur Ausführung der **Wendung** der *Knie-Ellenbogenlage* u. zwar nicht quer, sondern nach der Länge des Bettes den Vorzug geben. (N. Ztschr. f. Geb. 21. B. S. 281.) — Koch empfiehlt für schwere Wendungsfälle, in welchen das Fruchtwasser längst abgegangen ist, *die Einführung einer Flüssigkeit in die Gebärmutter durch eine Klysopompe.* Zu diesem Behufe soll durch die zur Wendung bestimmte Hand mit dem Wendungsstab ein Schlauch so hoch als nöthig eingebracht u. dann die Flüssigkeit eingepumpt werden. (Casp. Wschr. 1846. 18.) — Carl Heller redet der *Wendung auf den Kopf* das Wort. (Würtemb. Corr.-Bl. 1846. 34. — Schmidt's Jb. 9. 310.) — Ueber *Wendungsfälle* berichten Dubois (Journ. de méd. et de chir. prat. 1846 Janv.), bei Schulter- u. Armlage; Hofmann (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 178), bei Gesichtslage mit vorliegender Hand; derselbe (Ibid. S. 166), bei Vorfall der Nabelschnur (das Kind kam lebend); Schreiber (Ibid. 21. Bd. S. 449), bei der Lage der obern u. untern Extremitäten neben dem Kopfe. — Ueber einen Fall von *Selbstentwickelung* bei einer Querlage berichtet Pilz. Bei eingekeilter Schulter und vorliegendem Arm gelang die Wendung nicht. Während die Frau ungestüm aus dem Bette begehrte, um Harn zu lassen u. einige Minuten im Zimmer gestanden hatte, war plötzlich das Kind mit den Füssen bis an den Kopf ausgetreten, der sodann auch ohne Kunsthülfe geboren wurde. Das Kind war dem Anscheine nach mehrere Tage abgestorben, die Mutter genas. (Oestr. Wschr. 1846. 47.)

Digitized by Google

680. 28. Zur **Entwickelung des Kopfes** *bei der Extraction an den Füssen* empfiehlt Kiwisch statt des bisher üblichen sogenannten *Gabelmachens* das Anziehen des Kindes-Rumpfes durch ein rasches *Emporheben* desselben gegen den Leib der Mutter. (K. Beitr. I. S. 62. — Prag. Ann. II. A.)

---

681. 29. In Betreff der Frage, ob es bei einer Beckenenge, bei welcher **Perforation** möglich, erlaubt ist, das lebende Kind zu perforiren, um der Mutter Leben nicht den Gefahren des Kaiserschnitts auszusetzen, fällt Dr. Pröbsting zu Hamm in einem Aufsatze über *die Hülfe bei Beckenenge* (Rhein. Mschr. 5) folgende Entscheidung: „Es ist nicht erlaubt, ein sicher lebendes Kind bei von vorn herein erkannter absoluter Beckenenge zu perforiren, auch wenn die Mutter dadurch vor dem Kaiserschnitte bewahrt würde; es ist aber gewiss erlaubt, ein Kind zu perforiren, dessen relative Grösse wir erst unter dem Verlaufe einer schweren Geburt kennen gelernt, u. von dessen Leben wir nicht mehr mit Gewissheit überzeugt sind, wenn wir mit gegründeter Wahrscheinlichkeit hoffen dürfen, die Mutter dadurch zu erhalten u. auf eine schonende Art zu entbinden.“ Wenn Osiander der Perforation entgegenhält: „Du sollst nicht tödten“ u. Wigand Kinder sofort perforirt, wenn dadurch nur die Mutter gerettet wird, so irrt nach P. der Eine wie der Andere; der rechte Weg liegt in der Mitte. Um diesen rechten Weg genau zu finden, handelt es sich zunächst um richtige Erkenntniss der Beckenenge; diese erkennt man theils durch Erforschung solcher Krankheiten, welche erfahrungsgemäss eine Beckenverengung zu Wege bringen können, theils durch Kenntnissnahme von dem Verlaufe etwaiger früherer Geburten, theils durch Ausmessung des Beckens mit dem Finger od. einfachen Zollstabe (ohne alle bis jetzt als unbrauchbar erkannten complicirten Beckenmesser.) Ferner muss die Beschaffenheit des Kindeskopfes möglichst genau untersucht werden; Sicherheit kann in dieser Hinsicht nur der Verlauf der Geburt selbst gewähren, deshalb muss der Geburtshelfer nothwendiger Weise eine Zeit lang den ruhigen Beobachter machen, ehe er den od. jenen Entschluss fassen kann; verweilt der Kindeskopf ungeachtet andauernder Wehen über dem als verengt erkannten Beckeneingange, so bleibt kein anderes Entbindungsmittel, als der Kaiserschnitt (vorausgesetzt nämlich, dass weder schiefe Lage der Gebärmutter, noch übermässige Neigung des Beckens, noch schlechte Wehen, noch Kürze der Nabelschnur den Eintritt des Kopfes in das kleine Becken hindere); denn bei höher stehendem Kopfe ist nach P. wegen der fast unvermeidlichen Verletzungen der Blase, der Harnröhre, des Mastdarms der Kaiserschnitt eine mildere Operation als die Perforation (Sickel bemerkt hierzu, dass P. hierbei wohl nur an die durch scheerenförmige, aber nicht die durch trepanförmige Perforatorien gedacht habe, welche, wofern der Kopf durch die Bauchdecken von einem Gehülfen gehörig fixirt ist, keine Verletzung möglich macht). Natürlich ist statt des Kaiserschnitts die Perforation zu wählen, wenn der über dem

Digitized by Google

Beckeneingange weilende Kindeskopf als Hydrocephalus erkannt wird. Der neuerdings noch von Carus gemachte Vorschlag, die Wahl zwischen Proforation u. Kaiserschnitt der Mutter zu überlassen, wird von P. ganz verworfen. Hinsichtlich der Perforationsmethoden giebt P. der von Wigand den Vorzug; indem dabei nach Eröffnung des Kopfes die Verkleinerung seines Umfanges u. das Austreiben der Frucht ganz allein der Wehenthätigkeit überlassen bleibt, findet ohne Zweifel der geringste Eingriff in den Geburtsact statt. Gegen die künstliche Frühgeburt sucht P. zwei Gründe geltend zu machen; eine durch Perforation oder durch Gebrauch der Zange mühsam beendigte Geburt ist noch nicht Bürge, dass auch die zweite mit gleicher Gefahr für Mutter u. Kind verlaufen werde; die tägliche Erfahrung zeigt das Gegentheil, indem spätere Geburten oft viel leichter entweder durch die Naturkräfte allein, od. durch die Zange beendigt werden. Zweitens sind die durch die Frühgeburt erzielten Kinder so zart, dass sie entweder unter der Geburt oder bald nach ihr absterben. Schliesslich theilt P. 14 Beobachtungen von schwierigen Geburtsfällen mit. (Schmidt's Jb. 10. 54.) — Schreiber sucht in einem Aufsatze über *die Verkleinerung eines lebenden Kindes* zu beweisen, dass es nicht statthaft sei, das Leben des Kindes zu Gunsten der Mutter zu opfern; der Geburtshelfer ist nur zur Erhaltung, nicht aber zur geflissentlichen Zerstörung des Lebens berechtigt. (N. Ztschr. f. Geb. 21. Bd. S. 431.) — Hohl (Ibid. 20. Bd. S. 392) weist darauf hin, da fast in allen Fällen von Perforation die weitere Austreibung des Kindes nicht der Natur überlassen, sondern sogleich zur Extraction geschritten werde, dass eine ernstere Trennung beider Operationen höchst wichtig erscheine u. dass die Gefahren u. Qualen bei der Extraction im Vergleich mit dem Kaiserschnitt wohl in Anschlag gebracht werden müssen. — Kiwisch giebt zur Verrichtung der Perforation den *trepanförmigen* Instrumenten den Vorzug u. bedient sich des von Dr. Leisnig erfundenen Perforatoriums, welches zugleich als Extractionswerkzeug benutzt werden kann. K. hat dasselbe vereinfacht. (K. Beitr. I. S. 8.) — Das hohlborerförmige Perforatorium von Rose hat Rosshirt zu verbessern gesucht. (Amtl. Ber. über d. 23. Naturf.-Vers. Nürnberg 1846. — Prag. Ann. II. A.) — Einen Fall von *Perforation bei einer Spätgeburt*, nach vergeblicher Zangenanwendung, mit Zerreissung der Scheide, Tod der Mutter, erzählt Hofmann. (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 200.) — Devora in Selters berichtet über eine *Perforatio cerebri spontanea*, durch welche der schon beschlossene Kaiserschnitt unnöthig gemacht wurde. (Nass. Jahrb. V. S. 265.)

---

682. 31. Die **Embryotomie** vollzog Eton bei einer Zwillingsgeburt, in welcher sich nach geschehener Wendung der Kopf des zweiten Kindes vor dem des ersten gestellt hatte. Es blieb hier nur die Wahl, entweder 1) den Kopf des 2. K. zurückzubeugen od. 2) ihn zu perforiren, od. 3) den geborenen Rumpf abzuschneiden. Ersteres gelang nicht; das zweite Mittel verschmähte E., da durch dasselbe das Leben des 2. Kin-

Digitized by Google

des offenbar verloren ging und das erste lebend zu erhalten nicht viel Hoffnung blieb. Es ward daher die Abschneidung des Rumpfes beschlossen u. nach der Durchschneidung des Halses (am 7. Halswirbel) der Kopf zurückgebracht, worauf der des 2. Kindes, welcher sofort tief herabtrat, mit der Zange entwickelt wurde. Das Kind konnte jedoch nicht belebt werden. Einige Zeit verstrich, ehe der Uterus vollkommen entleert wurde. Die Mutter genas. (Lond. med. Gaz. 1846 Juli. mit Abbild. — Canst. Jb. IV. 347). — Ueber eine nach vergeblich versuchter Wendung bei einer Querlage des Kindes unternommenen *Exventration* berichtet Hofmann (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 204.)

---

683. 31. P. Thewalt in Limburg hat *eine Zusammenstellung der v. 1821—1843 im Herzogthume Nassau vorgekommenen Fälle von* **Kaiserschnitt** gegeben. Derselbe wurde an Lebenden 11 mal u. der Bauchschnitt 1 mal mit glücklichem Erfolge für 2 Mütter und 7 Kinder vollzogen. Durchschnittlich kam derselbe auf 26,000 Geburten 1 mal vor. Die Indicationen waren; 1) Exostose des Kreuzbeines, Conjugata 1¼″; 2) Beckenverengung, Conjug. 2¼″; 3) Gravid. abdomin. 4) Osteomalacie, Querdurchmesser des Beckens 1″; 5) Rhachitis, Conjug. unter 2″; 6) Sarkom des Beckens; 7 u. 8) Osteomalacie, Conjug. kaum 2″; 9) allgemein verengtes Becken, Conjug. 2¼″; 10 u. 11) Osteomalacie; 12) Beckenverengung, Conjug. 1¼″. Der Kaiserschnitt an Todten wurde in dem angegebenen Zeitraum 27 mal und der Bauchschnitt 2 mal (1 mal bei Grav. abdom., 1 mal bei Ruptura uteri) und zwar in allen Fällen, wiewohl in mehreren derselben die Operation sehr bald nach dem Tode der Mutter stattfand, mit unglücklichem Erfolge für die Kinder vollzogen. Nur 2 mal war zur Erfüllung der Lex regia bei verstorbenen Gebärenden die Geburt auf natürlichem Wege vollzogen worden. Auch diese beiden Kinder waren todt. (Nass. Jb. V. S. 145.) — Lange in Prag theilt einen sehr ausführlichen *Sectionsbericht* einer Frau mit, welche 2 Jahre nach vollzogenem Kaiserschnitt gestorben war. Die Menstruation hatte sich nicht wieder eingestellt; in der Bauchhöhle fanden sich zahlreiche Adhäsionen, welche von der Narbenfläche des Schnittes ausgingen, vor. (Prag. Ann. 1846. IV. O. S. 126). — Von *vollzogenem Kaiserschnitte* berichten: Dormann in Hadamar (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. S. 321) 2 Fälle wegen Osteomalacie, beide mit unglücklichem Ausgange; Künsemüller (Ibid. 19. Bd. S. 374) 3 Fälle, wegen Osteomalacie, 2 mal mit unglücklichem Erfolge für Kind und Mutter, 1 mal mit glücklichem Erfolge für beide; Emmert (s. Not. 120) 1 Fall, wegen Rhachitis, Conj. 2″, Kind lebend, Tod der Mutter am 4. Tage (Schmidt's Jb. 8. 201); Goodmann (Lond. med. Gaz. 1845 Dec.) u. Mussche in Hal (Journ. de méd. de Bruxell. 1846 April) je 1 Fall, wegen Osteomalacie, mit glücklichem Ausgange für beide Theile; desgleichen van Zele zu Willebroek (Ann. de la soc. de méd. d'Anvers 1846 p. 399) wegen Exostose des Beckens; Dowler (New-York Journ. 1846 Mai) 1 von einer Negerin, die als Hebamme auf einer Plantage fungirte, mit einem Brodmesser

Digitized by Google

vollzogenen Fall, mit glücklichem Erfolge für beide Theile: Bach, Prof. in Strassburg u. Dr. Steinbrenner in Saar-Union (Gaz. méd. de Strassb. 1846. 5 u. 6) je 1 Fall, wegen Rhachitis, glücklich für Mutter u. Kind. (Canst. Jb. IV. 345). — Ein *Scheidenkaiserschnitt* wurde von de Corral y Oña (Gaz. med. di Milano. — Gaz. méd. 1847. 1.) bei einer 20jähr. Zweitgebährenden, bei der nach bereits erfolgter Treibwehe an dem durch den vorliegenden Kopf stark nach abwärts gedrängten unteren Abschnitte des Uterus kein Muttermund, sondern statt dessen weiter nach hinten nur eine harte, narbenähnliche Querfalte zu fühlen war, vorgenommen. C. machte an dem hervorragendsten, dem Muttermunde entspringenden Segmente mit einem umwickelten Bistouri einen 6 Linien langen Querschnitt, erweiterte ihn auf einer Hohlsonde bis auf 3 Zoll u. überliess das Weitere der Natur. Nach 2 Stunden erfolgte ohne üble Zufälle die Geburt eines scheintodten Kindes, das bald zu sich gebracht wurde. Der Abgang der Lochien erfolgte durch den künstlichen Muttermund, den man durch ausdehnende Mittel offen zu erhalten sucht u. die Wöchnerin von einer hinzutretenden Intermittens durch Chinin geheilt, befand sich nach einem Monate vollkommen wohl. (Prag. Ann. IV. A. — Fror. Not. 9.) — Ueber einen durch die *Gastrotomie* entfernten Extrauterin-Fötus (10 Jahre nach der Conception berichtet Al. Stevens. Die Operirte genas vollkommen. (New-York Journ. 1846 May). — Dr. Landsberg führt gegen den *Kaiserschnitt an der Leiche* an, dass nach seinen Untersuchungen in der That kein Beispiel bekannt sei, dass ein lebendes Kind gewonnen wurde, und dass man desshalb mit Gewissheit annehmen könne, dass die wenigen Ausnahmsfälle nur Scheintodte betroffen haben. L. beantragt daher, die verjährte, auf keiner wissenschaftlichen Basis beruhende Lex regia aufzuheben. (Henke's Ztschr. 52. Bd. S. 367). — Stabsarzt Dr. Lange in Berlin (*Kritische und statistische Bemerkungen zur Lehre vom Kaiserschnitt an Todten.* Casp. Wschr. 23—26) sucht durch eine genaue Prüfung aller bisher bekannt gewordenen derartigen Fälle, wobei er sich vorzüglich auf die Zusammenstellungen von Reinardt (Tübingen 1829), von Heymann (Coblenz 1832) u. seine eigenen stützt; die Behauptungen Landsberg's zu widerlegen. Nach einer Tabelle, auf der L. 141 seit dem Erscheinen der Heymann'schen Schrift bekannt gewordene Fälle zusammenstellt, waren darunter 124 Kinder todt, 11, welche sogleich starben, 3 die einige Stunden od. länger lebten, 3 welche am Leben blieben. Da man hiernach unter 1000 Fällen nicht bloss ein lebendes, sondern sogar ein am Leben bleibendes Kind annehmen kann, so entscheidet sich L. dafür, dass der Grundsatz der Lex regia mit gewissen Modificationen (Extraction od. Kaiserschnitt) aufrecht zu erhalten sei. Als Todeszeichen der Schwangeren wird auf den Umstand hingewiesen, dass eine ihrer Epidermis beraubte Stelle im Tode vom Rande aus vertrocknet (Kluge, Diss. de cutis exsiccatione, certo mortis signo), während dies bei den noch Lebenden gar nicht, oder doch nur sehr langsam statt hat. (Schmidt's Jb. 10. 57).

Digitized by Google

684. 32. Zur Einleitung der **künstlichen Frühgeburt** wendet Kiwisch die *Uterin-Douche* an. Nachdem ein elastisches Rohr tief in die Vagina eingebracht ist, lässt man einen Strahl mässig warmen Wassers während 5 Minuten auf die Theile einwirken u. wiederholt dieses Verfahren nach Verlauf von 6 od. mehreren Stunden verschiedene Male, bis sich Wehen einstellen. Als Vortheile giebt K. folgende an: 1) der Entbindungsact wird durch die nöthige Erweichung u. Erweiterung des unteren Uterus-Segmentes auf das Schonendste vorbereitet; 2) jede Vorbereitungscur ist dabei entbehrlich; 3) die Anwendungsart ist bequem u. ohne die geringste Belästigung für die Schwangeren; 4) das Verfahren ist nicht zeitraubend; 5) dasselbe ist jeder graduellen Steigerung fähig, sowohl hinsichtlich der Temperatur des Wassers, als hinsichtlich der Dauer od. Wiederholung der Douchen; 6) dasselbe kann nie Verletzung der Geburtswege od. der Eihäute zur Folge haben, od. einen nachtheiligen Einfluss auf die Frucht ausüben, u. ahmt die Natur hauptsächlich darin nach, dass es die Vorbereitung der Geburtswege durch vermehrten Säftezudrang einleitet. (K. Beitr. I. S. 114.) — H. F. Kilian (Neue Erfahrungen über die künstliche Frühgeburt. Rhein. Mschr. 7) theilt 2 Fälle mit, in denen er durch die *aufsteigende Uterin-Douche* nach Kiwisch einen eclatanten Erfolg, in Vergleich mit der früher von ihm angewandten Methode mit Presschwamm u. Tamponade, erreichte. K. empfiehlt zur Douche die *Hand-Gartenspritzen*, wie man sie aus Belgien (für 6—7 Thlr.) bezieht. Einmal wandte er, statt des Wassers, eine schleimige Flüssigkeit an. (Schmidt's Jb. 10. 54.) — Zur *künstlichen Frühgeburt* empfiehlt Cohen (N. Ztschr. für Geb. 21. Hft.) *als eine neue Methode Einspritzungen in die Gebärmutter*, indem man bei erhobenem Becken mit einer zinnernen Spritze zwischen der vorderen Uteruswand u. dem Eie 2 Zoll tief in die Gebärmutter eingeht u. dann die Einspritzung macht, welche erforderlichen Falls in 6 Stunden wiederholt wird. Schnelle Wirkung, völlige Schmerzlosigkeit der Anwendung, Schonung der Eihäute sollen die Vortheile sein, welche C. dieser Methode zuschreibt, wofür er als Beleg einen Fall anführt, in dem bei einer wegen Beckenlage schon einmal mittelst Perforation entbundenen Zweitgeschwängerten zwei am Ende der 34. Schwangerschaftswoche gemachte Einspritzungen Wehen u. nach 12 Stunden die Geburt eines mit den Füssen vorliegenden lebenden Kindes zur Folge hatten. — Dr. Lange ist der Ansicht, dass dieser eine Fall keinen sicheren Beweis für die Zweckmässigkeit abgebe, indem die Ausführung, namentlich bei Erstgeschwängerten, wohl nicht immer ohne Schwierigkeit, das Unverletztbleiben der Eihäute schwer für alle Fälle zu verbürgen sein möchte, wesshalb er der von Kiwisch empfohlenen *Uterinal-Douche* den Vorzug giebt, da bei dieser das Injectionsrohr nicht *durch*, sondern blos *an* den Muttermund geführt wird. (Prag. Ann. IV. A. — Schmidt's Jb. 5. 191.) — Dorrington berichtet über einen Fall, in welchem der *Galvanismus* vergeblich zur künstlichen Frühgeburt angewendet wurde. Es wurden hinterher

Digitized by Google

die Eihäute gesprengt. Kind todt, die Mutter genas. Radfort u. Stephens waren zur Consultation zugezogen. (Prov. med. & surg. Journ. 1846 March.) — Kilian (Ueber geburtshülfl. Studium. Bonn 1846) hat den *Galvanismus* behufs der künstlichen Frühgeburt 2mal versucht und dabei die Ueberzeugung gewonnen, dass er allerdings wehenerregend wirkt u. zum Ziele führen könne, jedoch nicht anders als durch Strömungen von solcher Kraft, dass K. deren anderweitigen Einfluss keinesfalls zu verantworten haben möchte. (Prag. Ann. II. A.) — Van Wageninge erzählt einen Fall, in welchem er bei 3¼" Conjug. in der 36. Schwangerschaftswoche durch Anwendung des *Secale corn.* (in Pillenform mit Aloë) künstliche Frühgeburt (am 6. Tage) bewirkte und ein lebendes Kind gewann. Die Mutter war bald genesen u. nährte ihr Kind selbst. (Ann. de la soc. méd. chir. de Bruges 1845. p. 305.) — Haase bewirkte bei einer rhachitischen Erstgebärenden die künstliche Frühgeburt durch Tamponade u. Pressschwamm. Es musste indessen hinterher noch die Perforation angestellt werden. (N. Ztschr. f. Geb. 21. Bd. S. 394.) — Van Meerbeck empfiehlt die künstliche Frühgeburt bei *Eklampsia grav.*, indem er einen derartigen Fall von einer 41jähr. 8. Geschwängerten anführt, wo dieselbe nach vergeblicher Anwendung von Blutentz. u. Kälte im 8. Mon. ausgeführt wurde. Das Kind war todt, aber die Mutter genas bald. (Ann. de la soc. de méd. d'Anvers 1846 Mai.) — Prof. Hermann in Bern vergleicht die vorzüglichsten Methoden zur Erregung der künstlichen Frühgeburt 1) den Eihautstich, 2) die Reizung u. allmälige Eröffnung u. Erweiterung des Muttermundes, 3) das Lostrennen des Eihautsackes von der inneren Oberfläche des Uterus, 4) die Anlegung des Tampon, 5) die Anwendung des Galvanismus u. 6) die Uterusdouche. H. erklärt sich für den *Eihautstich* und theilt 15 allerdings sehr günstige Beobachtungen über diesen mit, welchen er in den angegebenen Fällen theils mit einem silbernem männlichen Katheter, theils mit dem Meissner'schen Instrument ausführte. Das Gesammtresultat war, dass unter den 15 Fällen 8 Kinder durch die künstliche Frühgeburt am Leben erhalten wurden, die ohne diese (nach den Ergebnissen der früheren Schwangerschaften) wahrscheinlich todt zur Welt gekommen wären. H. erblickt hierin ein entscheidendes Ergebniss für den Nutzen der künstlichen Frühgeburt. (Schweiz. Cant.-Ztschr. 2. — Schmidt's Jb. 11. 190.)

---

685. 33. Die Einleitung des **künstlichen Abortus** vertheidigt Simonart in einer, als Anhang zu einer Ausgabe von Cazeaux's Traité de l'art des accouch. (von Tircher besorgt) beigefügten Abhandlung (Sur l'avortement provoqué dans un but médical), als durchaus statthaft bei einer Conjug. von 2½". Als Mittel empfiehlt S. Tamponade, Pressschwamm u. Eihautstich. (Journ. de Bruxell 1846 Mai. — Schmidt's Jb. 4. 53.) — Perusset stellt in einer Abhandlung: Des causes d'un travail trop prolongé, des Accidens qui en peuvent résulter et des moyens d'y remedier. Paris 1845, dieselbe Ansicht auf. (Canst. Jb. IV. 341.) —

Auch Kiwisch vertheidigt den künstlichen Abortus unter gewissen Umständen als zulässig. (K. Beitr. I. S. 104.) — Dr. van Meerbeck dagegen verneint die Frage, ob es gestattet sei, den Abortus künstlich zu bewirken, um den Kaiserschnitt zu vermeiden, sehr entschieden, indem er sich dabei auf folgende Gründe stützt: 1) Der Foetus darf nicht als eine Pflanze od. als Parasit, sondern muss immer als ein lebendes Wesen angesehen werden, welches sich von dem geborenen Menschen nicht unterscheidet; 2) sein Leben muss so lange als gewiss angenommen werden, als das Gegentheil nicht bewiesen ist; der Kaiserschnitt hat für dasselbe keine grössere Gefahr als die gewöhnliche Geburt; 3) das Gesetz verbietet den künstlich hervorgerufenen Abortus; 4) die Gefahren des Kaiserschnittes für die Mutter sind nicht so gross, als man gewöhnlich glaubt; wenn von zwei Uebeln das kleinere zu wählen ist, so ist hier der Kaiserschnitt das kleinere, da bei ihm die Möglichkeit vorwaltet, Mutter u. Kind zu retten, bei dem Abortus aber letzteres offenbar geopfert wird. (Ann. de la soc. de méd. d'Anvers 1846 Juill.)

---

686. 34. Die Anwendung der **Gutta percha** *zu geburtshülflichen Instrumenten* empfiehlt Simpson, indem diese Substanz (ein Erzeugniss vieler Inseln der heissen Zone) erkaltet u. bei niedriger Temperatur trocken u. hart, in heissem Wasser jedoch weich werdend, zu Schienen, Pessarien, Warzenhütchen, Bougies, Katheter u. Mutterspiegeln beliebig geformt werden kann. (Monthly Journ. 1847 March. — Prag. Ann. III. A.) — Die Anwendung der *Gutta percha* zu chirurgischen Zwecken u. namentlich als *Verbandmittel* besprach Lorinser. (Oestr. Wsehr. 21. — Fror. Not. 85. — Schmidt's Jb. 10. 24.)

(687. 35.) Neue Literatur.

1. **Kilian**, Herm. Fr., Die Geburtslehre von Seiten der Wissenschaft u. Kunst dargestellt. In 2 Theilen. 2. verm. u. verb. Aufl. Frankf. a. M. Varrentrapp. 1. Hft. 8. 8. 224 S. (2⅔ Thlr. compl.)
2. **Naegele**, Herm. Fr., Lehrbuch der Geburtshülfe. I. Th. Physiologie u. Diätetik der Geburt. 2. verb. Aufl. Mainz 1847. v. Zabern. 8. VIII. 328 S. (1⅓ Thlr.)
3. **Weiss**, L. S., Die Geburtskunde, mit Einschluss der wichtigsten Krankheiten der Schwangeren, der Wöchnerinnen u. der neugebornen Kinder, für Lernende u. Examinanden. 2. nach dem Tode des Vfs. herausgeg. u. veränd. Aufl. Berlin 1847. Müller. 8. X. 182 S. (1 Thlr.)
4. **Lumpe**, Ed., Cursus der prakt. Geburtshülfe. 2. verb. Aufl. Wien 1847. Braumüller u. Seidel. 8. XII. 210 S. (1 Thlr.)
5. **Verhandlungen** der Gesellschaft für Geburtshülfe in Berlin. Das. 1846 bis 1847. Reimer. II. Jahrg. 8. VI. 267 S. mit 3 lithogr. Taf. in 4. (1¾ Thlr.)
6. **Naegele**, Frz. Karl, Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen. 7. verm. u. verb. Aufl. Heidelberg 1847. Mohr. 8. XVI. 411 S. 1 Kpfr. u. mehrere Holzschnitte. Anhang: Katechismus d. Hebammenkunst. 7. Aufl. 8. IV. 123 S. (2⅓ Thlr. Der Katechismus apart ⅔ Thlr.) (Rec. Schmidt's Jb. 9. 349.)
7. **Schmidt**, J. H., Kleines Hebammenbuch. Berlin 1847. Heymann. 8. XVIII. 238 S. (⅔ Thlr.)
8. **Depaul**, J. A. H., Traité theorique et pratique d'auscultation obstréticale. Paris

Digitized by Google

1847. Labé. 8. VIII. 400 pp. accomp. de 12 plch. grav. sur bois et intercalées dans le texte. (5 frcs.)

9. **Mayer,** Max., Kritik der Extrauterinal-Schwangerschaft vom Standpunkte der Physiologie u. Entwickelungsgeschichte. Inaug.-Diss. Giessen 1845. Ricker. 4. 30 S. mit Abbild.

10. **Müller,** H., Abhandlung über den Bau der Molen. Würzburg 1847. Stahel. 8. 87 S. (15 Sgr.)

11. **Pröbsting,** W., Der deutsche Hélie. Ein Beitrag zur Lehre von der Bracheotomie, als Erleichterungsmittel schwerer Geburten. Hamm 1847. Wickenkamp. 8. X. 131 S. (18 Sgr.)

12. **Biagini,** Pietro, Sopra una particolar forma di febbre puerperale, osservazione clinica. Firenze 1845. 8.

13. **Varges,** A. G., Commentatio de gravidarum parturientium et puerperarum eclampsia. Magdeburg. 1847. Baensch. 8. VIII. 48 pp. (10 Sgr.)

Frauenleiden.

Von den Lehrbüchern über Frauenkrankheiten sind hervorzuheben das von F. L. Meissner, „die Frauenzimmerkrankheiten nach den neuesten Ansichten u. Erfahrungen zum Unterrichte für praktische Aerzte" (Rec. v. Hüter Schmidt's Jb. 11. 244—254), das von Busch, „das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer u. therapeutischer Hinsicht," Leipzig 1839—1844 (Rec. v. Ed. v. Siebold Schmidt's Jb. 3. 338; 4. 113), Kiwisch's „klinische Vorträge über specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten des weiblichen Geschlechts," sowie die von Davies bearbeitete 19. Ausgabe von Underwood's treatise on the diseases of Children. Der von der Pariser Akademie für die beste Pathologie der *Hysterie* ausgesetzte Preis hat zu mehreren Abhandlungen über diese Krankheit Veranlassung gegeben, unter denen die von Brachet u. Landouzy den Preis errangen. Für die Praxis ist die von C. Meyer empfohlene „*neue Methode zur Zurückhaltung der Gebärmutter u. Scheidenvorfälle*" als wichtig anzusehen. Beachtung verdienen die von Herrich empfohlene „*Excision der Gebärmutterpolypen mit dem Hohlmesser,*" sowie Bühring's Abhandlung „*über die Heilung der Eierstock-Geschwülste.*"

* * *

209. Zur Pathologie u. Therapie der Chlorose; von Dr. Eisenmann. Oppenh. Ztschr. 4. O. S. 445—474.

688. 1. In der bezeichneten Abhandlung über **Chlorose** erinnert Eisenmann daran, dass je mehr die Dichte des Bluts abnimmt, desto grösser die Neigung zu serösen u. blutigen Ausschwitzungen vorhanden, u. dass die Neigung zu Blutungen bei *Anaemie* durch Beobachtungen an Thieren u. Menschen nachgewiesen sei. So berichtet Marshall Hall:

Digitized by Google

Ein Hund, dem man in 17 Tagen 56 Unzen Blut entzogen, sei an Apoplexie zu Grunde gegangen, u. bei der Section habe man Bluterguss in den Membranen u. in den beiden Seiten-Ventrikeln des Hirns gefunden. Andral citirt in seiner Clinique médicale (1833. T. V. 283) den Fall einer Frau, welche, an Krebs des Fruchthälters leidend, durch copiöse Mutterblutungen sehr geschwächt wurde u. dann an Hirnblutung starb. Diese Blutungen kommen dann auch bei Chlorotischen vor; man sieht nicht nur Entleerungen von Blut u. blutähnlichen Flüssigkeiten aus Nase, Augen, Ohren, Brustwarzen u. Fingerspitzen, sondern es kommen auch Magen-, Lungen- u. Hirnblutungen vor. Duchassaing berichtet im Journ. de médecine par Beau 1844 Decembre einen in Fouquier's Klinik beobachteten Fall einer solchen Hirnblutung, bei welchem die Section kleine apoplektische Heerde bis zur Grösse eines Hanfkorns ergab. Morizot berichtet in seiner Thèse de la chlorose, Paris 1841, einen Fall von Chlorose, die mit Hirn- u. Lungenblutung endete. Auch hier waren mehrere apoplektische Heerde, jedoch von grösserem Umfange, daher in weit geringerer Anzahl als im vorigen Falle zugegen. Um den bei der Chlorose vorkommenden Congestionen nach dem Kopfe zu steuern, empfiehlt E. das Schnüren der Extremitäten, indem ein etwas starkes, dickes Strickchen um den Unterschenkel gelegt u. mittelst eines Knebels fest zugeschnürt werden soll, bis der Fuss dunkelroth wird. Damit das Strickchen nicht in die Haut einschneiden könne, wird ein Leder unter dasselbe angelegt, an welchem auch der Knebel befestigt wird. Hierdurch hofft E., das Blut vom Kopfe abzuleiten. Für das souveraine Mittel gegen Chlorose betrachtet E. das Eisen allein nicht, sondern will es mit drastischen Purganzen verbunden wissen u. namentlich von folgender Vorschrift besonderen Erfolg gesehen haben: ℞ *Ferri regul. alcohol.* gr. iij, *Pulv. rad. rhei* gr. iv, *Pulv. fabae St. Ignatii* gr. j, *Elaeos. menth. pip.* gr. x. M. f. p. Davon täglich 2 Pulver. E. hat auch die *Tinct. fab. St. Ignat.* für sich (täglich einmal 6 Tropfen) versucht u. hält sie für heilkräftig, doch noch mehrfacher Versuche bedürftig. — Rognetta sucht in einem Aufsatze: *Chlorose ou subartérite lente*, nachzuweisen, dass die Chlorose keine Krankheit der Säfte, des Blutes, sondern eine Affection der festen Theile, namentlich des Arteriensystems, u. zwar von subinflammatorischer Natur sei, welche meistentheils im Capillarsystem des Uterus beginnt, dann die Aorta thoracica ergreift u. sich oft bis zur Aorta abdominalis u. zu den Arterienstämmen 2. u. 3. Ordnung erstreckt. Es wird hiernach die Annahme eines asthenischen Charakters der Krankheit verworfen, statt der excitirenden u. tonischen Mittel, des Eisens, *mässige Blutentziehung* u. *Jod* (2 Gr. mit *Extr. sabin.* ʒj zu 16 Pillen, 3stündl. 1) empfohlen. (Ann. de thérap. 1845 Nov. — 1846 Oct. — Schmidt's Jb. 5. 169.) — Prof. Gintrac zu Bordeaux (Remarques sur le Diagnostic de la chlorose; états morbides simulant cette affection. Journ. de Méd. Bordeaux 1846 Janv.) macht darauf aufmerksam, dass öfter zugleich mit der Chlorose *Gastrointestinalirritation* vorkomme, dass Eisen in diesen Fällen das

Digitized by Google

Uebel verschlimmere, vielmehr Schröpfköpfe auf die Magengegend, milde Nahrung u. niederschlagende Mittel, wie das *salpetersaure Wismuth*, angezeigt seien. — Auch aus Andral's Klinik werden Fälle berichtet (États pyrexiques et inflammatoires compliquant la chlorose. Journ. des conaiss. méd.-chir. 1846 Juill.), in denen Anfangs das Eisen nicht vertragen wurde, sondern erst später, nachdem Blutigel an die Magengegend u. ein kühlendes Verfahren in Anwendung gebracht waren. — In der medic. Ges. zu Paris erhob sich ein Streit darüber, ob die *Gefässgeräusche* bei der Chlorose von den Venen od. den Arterien herrührten. Man entschied sich zuletzt für die Entstehung der Geräusche durch die Arterien. (Séance de la soc. de Méd. de Paris du 17. Avril et 8. Mai. Revue méd. 1846. p. 296.) — Nach H. Marsh (Remarks on chlorosis and Haemorrhage. Dublin. Journ. 1846 Nov.) ist das *Blasengeräusch bei Chlorotischen* nicht allein durch die Verdünnung des Blutes bedingt, sondern vielmehr hauptsächlich durch den verminderten u. veränderten Nerveneinfluss; es werde daher auch vorzüglich durch Gemüthsbewegungen hervorgerufen. Den Unterschied zwischen Chlorose u. haemorrhagischer Krankheit sucht M. darin, dass in erster das Blut specifisch leichter, in letzterer specif. schwerer sei (?). Zur Behandlung empfiehlt M. *Eisen, Wismuth, kohlens. Ammoniak* u. *Chininsalze*, von dem ersteren Mittel hauptsächlich die natürl. Stahlwässer, gegen die Neuralgien der Chlorotischen, weniger Narcotica u. Blutentz., mehr örtliche Mittel, Rubefacientia, Pockensalbe, Einreiben von *schwefelsaurem Veratrin* (℈j auf ℥j). (Schmidt's Jb. 7. 53.) — Bland (Sur la chlorose de adultes. Revue méd. 1846 Janv.) will die Bleichsucht nicht allein bei jungen Mädchen, sondern auch bei Erwachsenen jeglichen Alters u. Geschlechts gefunden haben. — Bertini empfiehlt gegen Chlorose das *gerbsaure Eisen* (aus einem Decoct von Galläpfeln u. kohlens. Eisen bereitet), u. Benedetti erklärt das Eisentannat für das kräftigste Mittel bei Chlorose, indem nach seiner u. Majocchi's Erfahrung die Kur nur 12 bis 25 Tage dauert (?). (Il Raccogliatore med. 1846 Apr. — Bullet. delle sc. med. 1846 Juni. — Fror. Not. 24. — Oppenh. Ztschr. 5. V.)

---

210. Traité complet de l'Hysterie; par H. Landouzy. Ouvrage couronné par l'acad. roy. de Méd. Paris et Londres 1846. Baillière. 8. VIII. 420 pp.

211. Etudes sur les causes organique et le mode de production des affections dites hysteriques; par Schützenberger. Gaz. méd. 1846. Nr. 22, 23, 25, 39, 40, 43.

212. Ueber Hysterie. Jahresbericht über das Inselspital zu Bern; von Prof. Dr. Voigt. Schweiz. Cant.-Ztschr. 1846. 3.

689. 2. Die Pariser Akademie der Medicin hatte einen Preis für die beste Pathalogie der **Hysterie** ausgesetzt; derselbe wurde den beiden Abhandlungen von Landouzy u. Brachet zuerkannt. Landouzy hat seine Preisschrift mit einigen Zusätzen drucken lassen und dabei die im Eingange des Originals gegebene Zusammenstellung von 400 Beobachtungen über Hysterie nur in den Hauptergebnissen als Beleg am Schlusse beigefügt. L. giebt an, dass unter 40 Leichenunter-

Digitized by Google

suchungen Hysterischer 29mal Veränderungen im Genitalsystem gefunden wurden, unter 27 Fällen durch die Untersuchung während des Lebens 26mal Affectionen der Geschlechtsorgane. Da also unter 67 Beobachtungen die Hysterie 55mal mit materiellen Veränderungen in den Genitalien zusammentraf u. 18mal aufhörte, sowie die Affection der Genitalien beseitigt war, so schliesst L., dass eine Störung in der Genital-Innervation vorhanden sein müsse, wenn es zur Hysterie kommen solle; und wenn man in mehreren Fällen keine anatomische Veränderung in den Geschlechtsorganen fand, so erwidert L., dass zu einer Störung in der Genital-Innervation keine sinnlich wahrnehmbaren Veränderungen nothwendig seien. Die Hysterie hat nach L. ihren Sitz in dem weiblichen Geschlechtsapparat als solchem; nicht in diesem od. jenem Theile des Geschlechtssystems, nicht im Uterus, nicht in den Eierstöcken, sondern im gesammten Genital-Nerven-System, sie ist eine Störung der Genital-Innervation. Die Störung kann ihre Ursache in den Genitalorganen selbst haben, u. hat sie häufig in denselben; sie kann aber auch ihre Ursache in andern Organen finden, z. B. wenn die Hysterie durch Gemüthsbewegungen, durch Krankheiten der Circulations- od. Respirationsorgane etc. verursacht wird, u. es ist daher zwischen der Ursache, dem ersten Ausgangspunkt u. dem Sitz der Krankheit zu unterscheiden, welcher letztere ein für alle Mal in dem Genital-Nerven-System angetroffen werden soll. Welches die eigentliche Natur od. die Art und Weise dieser Genital-Nerven-Störung sei, wissen wir nicht. Die Entstehung der verschiedenen hysterischen Zufälle erklärt L. folgendermassen: Die Störung der Genital-Innervation theilt sich durch den Trisplanchnicus den andern Theilen des Unterleibs-Nervensystems mit, namentlich den halbmondförmigen Ganglien u. dem Plexus solaris, daher die Intestinal-Bewegungen, das Auftreiben des Leibes, die schnellen Gasabsonderungen, die hypogastrische Kugel etc. In ähnlicher Weise werden das Erbrechen, das Schluchzen, die epigastrische Kugel, die Erstickungsanfälle, der Kehlkopfkrampf, die Dysphagie, die Dysphonie, das Thränen, die Ohnmachten, die Convulsionen etc., Alles durch den Ganglien-Nerven-Einfluss (ohne Vermittlung des Gehirn- u. Rückenmarks) erklärt. Und wenn die ununterbrochene Fortpflanzung der Innervationsstörung von unten nach oben auch nicht immer wahrzunehmen ist, sondern z. B. die hysterische Kugel erst in der Magengegend beginnt u. der Unterleib ganz frei bleibt, so führt L. als Analogie die Erscheinungen bei Wurmkrankheit in Augen u. Nasen, die Zufälle der Cystitis calculosa, die verschiedenen Reflexe des schwangeren Uterus, der beschwerlichen Menstruation etc. an. — Eine ganz ähnliche Theorie hatte ein Jahr früher Dr. Renzi (De Affectione hysterica commentariolum. Neapoli 1845) aufgestellt. (Canst. Jb. III. 102.) — Der I. *Theil* des Aufsatzes von Schützenberger enthält eine Kritik der Ansichten, welche man sich über die *Hysterie* gebildet hat, indem man sie als eine nosologische Einheit betrachtete. S. unterscheidet 3 Theorien: Die erste u. älteste Theorie verlegte die organische Ursache der functionellen Pertur-

Digitized by Google

bationen in den Uterus; eine zweite fand den Ausgangspunkt derselben in den Centralorganen der Innervation; eine dritte beschuldigte einen allgemeinen krankhaften Zustand des Nervensystems. Demokrit, Hippokrates und Aretaeus nahmen ein wirkliches Aufsteigen des Uterus an, Galen zeigte die Unhaltbarkeit dieser Annahme. Sydenham suchte die Causa prima auf die „*intemperies nerv.*, *seu ataxia spirituum animalium*" zurückzuführen; ihm schlossen sich Boerhave, With, van Swieten u. Tissot an. Hoffmann, Astruc, Cullen und neuerlich Louyer Villermay suchten dagegen den Begriff einer specifischen Krankheit festzuhalten, Dubois u. Romberg fassten dieselbe als eine gesteigerte Reflexerregbarkeit auf. S. zieht nun folgende Schlüsse: Unter dem Namen Hysterie hat man in früherer Zeit u. auch in unsern Tagen verschiedene Phänomen-Complexe zusammengefasst, deren gemeinsamer Charakter in dem Ausdrucke von variabeln, functionellen, meist plötzlichen u. intermittirenden Störungen des Nervensystems besteht. Diese verschiedenen Störungen sind nur darum als *eine* Krankheit betrachtet, weil man ihre Entwickelung auf *eine* innere Ursache hypothetisch bezog. Da hiernach zu vermuthen steht, dass man verschiedene pathologische Zustände unter der einen Benennung zusammengefasst hat, so hat die klinische Untersuchung sich die Fragen zu stellen: welche sind die nachweisbaren organischen Ursachen, welche die Entstehungsweisen der functionellen Störungen des Nervensystems, die man bisher unter dem Namen Hysterie zusammengeworfen hat? — II. *Theil.* Indem Schützenberger zur Bestimmung des Ausgangspunktes, der erregenden Ursachen u. der Entstehungsweise der sogenannten *hysterischen* Störungen zuerst die herkömmliche Anschauung, dass der Uterus der Ausgangspunkt der Hysterie sei, prüfte, ergab sich aus seinen mit grosser Genauigkeit angestellten klinischen Untersuchungen, dass bei einer beträchtlichen Reihe der hysterischen Personen die Generationsorgane unzweifelhaft der Ausgangspunkt der Krankheit (die Stelle der *Irradiation*, Ausstrahlung) sind, während hingegen bei einer andern Reihe von Kranken andere nach dem Sitze u. der Natur verschiedene Affectionen unter Mitwirkung gewisser Bedingungen der gesammten Organisation dieselben Störungen, wie bei der ersten Reihe, bewirken. Wo die Generationsorgane den Ausgangspunkt der Krankheit bilden, fand S. denselben häufiger in den Ovarien als im Uterus, was durch die künstliche Erzeugung der hysterischen Anfälle durch starken u. anhaltend gesteigerten Druck auf die Ovarien (in der Rückenlage bei erschlafften Bauchdecken) direct nachgewiesen wurde, während S. das Betheiligtsein des Uterus, namentlich die angenommene Submetritis, selten als wirklich nachgewiesen betrachtet. Indem daher die Ovarien bei allen Hysterischen sorgfältig zu untersuchen seien, bemerkt S., dass die Affection derselben keineswegs immer in Entzündung oder Congestion, sondern auch in blosser *Ovaralgie* bestehen könne. Die Entstehung der Hysterie ohne irgend eine bemerkbare prädisponirende Organisation, allein aus Reizung der Ovarien, sei indessen der seltenere Fall, der mehr bei Landmädchen

Digitized by Google

als bei Städterinnen beobachtet werde; in der Mehrzahl finde man complicirte pathologische Zustände als Bedingungen der Krankheit Als den schlagendsten Beweis, dass die hysterischen Anfälle auch von andern Punkten u. Organen als den Ovarien erregt werden können, führt S. zunächst das Vorkommen derselben in einzelnen Fällen bei Männern (Hoffmann's Beobachtung, betreffend einen 16jähr. Jüngling, der während einer Entzündung in der Nähe des Funiculus spermaticus hysterische Anfälle bekam) an u. erinnert zur Bestimmung der Bedingungen der nervösen Organisation, welche als Ursachen der functionellen hysterischen Störungen auftreten, zuförderst an eine krankhaft erhöhte Reflexerregbarkeit des Rückenmarks, welche ohne Zweifel eine eigenthümliche Modification der Nervenorganisation zu Grunde liege, deren Wesen jedoch bis jetzt noch gänzlich unbekannt sei, indem nur einige entferntere Ursachen bekannt seien. Diese Modification, in der sensitiven Sphäre nicht durch Convulsionen, sondern als Hyperästhesie sich äussernd, biete, indem sie den Ausgangspunkt der Erkrankung nicht auf Uterus u. Ovarien beschränkt (nach S. liegt derselben am häufigsten eine chlorotische Anaemie od. eine Anaemie in Folge acuter Krankheiten zu Grunde), verschiedene peripherische Erregungsherde der Erkrankung dar, welche mit krankhafter Reflexerregbarkeit des Rückenmarks zusammentreffend, complicirte pathologische Zustände ausmachen, unter denen die Complication krankhafter Reflexe mit Ovarienleiden die einfachste Form darstellt. Als Beleg führt S. einen solchen durch chlorotische Erscheinungen, durch krankhafte Reflexerregkarkeit (6.—8. Dorsalwirbel empfindlich, leichte Erregung der Anfälle durch locale Reizung) u. durch Ovaralgie complicirten Fall (Eisen, später kalte Uebergiessungen, kalte Bäder und Zinnchlorür zu $\frac{1}{6}$ bis allmälig zu 1 Gran p. d. wurden angewendet) an, in welchem es S. für zweifelhaft betrachtet, ob einer Hyperästhesie im Allgemeinen, der Ovaralgie, der vermehrten Reflexerregbarkeit, od. aber der chlorotischen Anaemie die primäre Bedeutung beizulegen war. Hiernach hebt S. eine gewisse *Gewöhnung* des Rückenmarks an diese pathologischen Zustände, die sich physiologisch mit der Virtuosität der Künstler vergleichen lasse, als einflussreich hervor, indem dieselbe die Etablirung mehrerer Herde der centripetalen Reizung begünstige (wie S. z. B. bei einem jungen Mädchen Bewusstlosigkeit u. Convulsionen durch Druck auf den N. frontalis u. infraorbitalis dexter u. später durch Druck auf jeden beliebigen sensitiven Nerven erfolgen sah), worunter denn auch Gemüthsbewegungen eine wichtige Rolle spielen. S. schliesst hiernach, dass man bisher unter dem Namen Hysterie symptomatische und ätiologische Momente in unbestimmter Begrenzung durcheinander geworfen habe, u. dass es nunmehr darauf ankomme, die darunter verstandenen nervösen Störungen durch physiologisches Studium auf ihre eigentliche Grundlage, bedingt durch locale, allgemeine od. complicirte Erregungen (Geschlechtsleiden, Hyperaesthesie, krankhafte Reflexerregung etc.) zurückzuführen. Im 1. Falle liegt eine doppelte Indication vor: *a)* die Localaffection, insofern sie erkennbar ist, zu beseitigen,

Digitized by Google

b) die krankhafte Erregung der Nerven, welche den Herd der Irradiation ausmachen, direct zu vermindern. Die Mittel zur Erfüllung der 1. Indication sind verschieden, je nach der Localaffection (Ovariitis, abnorme menstruelle Congestion, Hyperaemie, Neuralgie etc.). Auf die krankhafte Reizung des Ovariums scheinen Asa foetida, Castoreum, Galbanum einen beruhigenden Einfluss auszuüben. Doch schliessen diese Mittel den Gebrauch anderer nicht aus, welche nach den Grundsätzen der allgemeinen Therapie zur Beseitigung einer localen nervösen Erregung beitragen können. Die intermittirende nervöse Störung, die Anfälle, geben nur secundäre und palliative Indicationen. 2) Die Hyperaesthesie (wo diese die Grundlage des Uebels bildet), kann entweder eine constitutionelle od. eine secundäre, durch chlorotische Anaemie bedingte sein. Im 1. Falle liegen die Hülfsmittel fast nur in einer hygienen Lebensweise, Arzneimittel geben nur momentane, palliative u. symptomatische Erleichterung, im 2. Falle ist das Eisen das souveräne Mittel; alle übrigen wirken nur palliativ u. symptomatisch. 3) Bei complicirten Zuständen, nämlich Hyperaesthesie, verbunden mit krankhafter Erregbarkeit (krankhafte Reflexerregbarkeit, Excitabilité réfléctive, welche ausser den Charakteren der Hyperaesthesie durch die Anwesenheit eines od. mehrerer abnormer peripherischer Innervationsherde, deren Reizung leicht reflectirte Bewegung in Form von Anfällen u. convulsivischen Erscheinungen bewirkt, erkannt wird), wobei ebenfalls, wie bei der einfachen Hyperaesthesie die einfache od. chlorotische Anaemie Ursache od. Wirkung der krankhaften Reflexerregbarkeit sein kann, bieten die peripherischen localen Reizungen nur eine secundäre Bedeutung u. geben daher auch nur palliative Indicationen, deren Wichtigkeit in umgekehrtem Verhältniss mit ihrer Häufigkeit steht. Die Hauptindication ist die Abänderung der organischen Zustände, nämlich der Hyperaesthesie und der krankhaften Reflexerregbarkeit des Rückenmarks. Für die erstere sind die Mittel schon genannt, für die zweite zuverlässige bis jetzt noch unbekannt. Blutentziehungen sind im Allgemeinen unwirksam, können sogar schaden, nutzen nur in den seltenen (?) Fällen einer Congestion des Rückenmarks od. allgemeiner Plethora. Die Narcotica haben keinen dauerhaften Einfluss; die Antispasmodica, wie Valeriana, Asa foetida, Castoreum etc. scheinen ohne Einfluss auf den Zustand der Medulla; Zinkoxyd, Kupferammoniak, Höllenstein, Chinin sind noch nicht hinreichend in diesen Fällen geprüft. Das wirksamste Mittel schien die Anwendung der Kälte, als kalte Waschungen, Bäder etc. Auch der Wille beherrscht bis zu einem gewissen Grade die krankhafte Reflexerregbarkeit. Methodisch angestellte willkürliche Bewegungen gehören zu den wirksamen Mitteln. Die Heilung ist im Allgemeinen schwer u. nur durch Ausdauer in dem Verfahren zu erreichen. (Schmidt's Jb. 1. 35; 9. 284.) — Voigt's Erfahrungen über *hysterische Krämpfe*, die er nach Hirsch als *Spasmophilie* bezeichnet, indem dieselben nicht allein jede Krampfform, sondern noch eine grosse Zahl anderweitiger Krankheiten simuliren, im Bereiche der Intelligenz sich als Somnambulismus

Digitized by Google

u. Besessensein äussern, sind folgende: Tod erfolgte nie. Keine materiellen Veränderungen im Gehirn od. Rückenmark zu finden. Zusammenhang mit Störungen in den Geschlechtsfunctionen nicht immer nachweisbar. Meistens chlorotische Blutmischung, bei blühendem Aussehen (floride Chlorose); besonderer Zustand des Nervensystems, durch kleinen, matten, variablen Puls (während der Aufregung bis auf 120 Schläge steigend), flüchtige Wallungen, Congestionen, grosse Empfindlichkeit u. rasche, aber nicht andauernde Reaction auf äussere Eindrücke sich bekundend. Gemüthsaffecte die häufigste Veranlassung. Krampfmittel, Hautreize, Riechmittel weder in den Anfällen noch im Allgemeinen hülfreich. Magnetisches Streichen nur in seltenen Fällen wirksam, während die Junod'sche *Ventose* (an die untere Extremität applicirt) am meisten zur Abwehr u. Abkürzung der Anfälle leistet. Linderung durch *Crotonöl* zu ¼ gt. p. d. (mit Gummischleim u. Pulv. liquir. od. Althaeae zu Pillen gef.) in 2—3stündl. Pausen bis zum Eintritte reichlicher, wässriger Stühle gereicht. Zur Radicalkur *Moxen* längs des Rückgrats, durch Schröpfköpfe vorbereitet, Verbesserung der Haematose durch *Eisen*, namentlich *Jodkali* mit *Eisenvitriol* u. *kohlens. Natron*; kräftige Diät, Bewegung im Freien, Hautcultur etc. In veralteten Fällen *Seebad* u. *Kaltwasserkur*. — Den Beschluss bildet ein Lob auf den *Electro-Magnetismus*. (Schmidt's Jb. 3. 293.) — Gendrin (Lettre sur symptomes et la curation des maladies hysteriques, adressée à l'Acad. de Méd. Bull. de l'Ac. de Méd. T. XI. 1367) kündigte der Akademie die Ueberreichung einer Denkschrift an, worin er folgende Punkte zu beweisen verspricht: 1) Die Hysterie charakterisirt sich nicht allein durch Krampfanfälle, sondern ist eine anhaltende Krankheit, welche durch genügende Symptome auch in den Intervallen der Paroxysmen kenntlich ist. 2) Ohne Ausnahme besteht bei der Hysterie eine allgemeine od. partielle Unempfindlichkeit. 3) Es besteht kein constantes Verhältniss zwischen dem Grad der Anaesthesie u. der Intensität, der Häufigkeit od. der Form der Anfälle. 4) Im Moment der Anfälle besteht ein Excess von Sensibilität (Hyperaesthesie) in begrenzten Theilen, welcher häufig die unmittelbare Ursache des Anfalls ist u. die Mittel liefert, ihn zu beseitigen. 5) Ebenso ist Lähmung od. Contractur ein häufiges Sympton der Anfälle. 6) Der Globus ist keine constante Erscheinung der Hysterie, ebenso häufig finden sich Asthma, Ekstase, Manie. 7) Die Erscheinungen des thierischen Magnetismus treten bei der Hysterie spontan auf. 8) Die Anomalien der Innervation bekunden sich bei den Hysterischen durch die unmittelbaren Wirkungen der Arzneien, so können Hysterische, welche an Hyperaesthesie des Nahrungsschlauches leiden, 7—14 Gr. Opium etc. durch den Mund, den Mastdarm od. die Haut zu sich nehmen, ohne eine narkotische od. giftige Wirkung davon zu empfinden. 9) *Opium* in grossen Gaben ist das beste Mittel gegen die Hysterie (mit 4 Gr. täglich bis 8 od. 10 Gr. steigend, nach eingetretener Narkose die Dose vermindernd, behauptet G. die Hälfte der Hysterischen geheilt zu haben). 10) Auch der *Schwefeläther* in grossen Dosen ist ein sehr nützliches

Digitized by Google

Mittel gegen die Hysterie; man muss aber 4—6 ʒ auf den Tag geben, um eine Wirkung zu erzielen; schlimme Zufälle erzeugt er nie. (Canst. Jb. III. 106.) — Renaud (Convulsive Hystery ending in Death. Lond. med. Gaz. 1846 July) berichtet, dass bei einem im hysterischen Anfall gestorbenen Mädchen die Eierstöcke teigig, mit erbsengrossen, Serum u. Körnchen enthaltenden Bläschen gefunden wurden. R. führt einen ähnlichen Fall von Villermay an. — Rayer (Ann. de Thér. 1846 Janv.) will Harnverhaltung als einen Vorläufer hyster. Lähmung beobachtet, jedoch selbst in verjährten Fällen dieser Art durch *Nux vomica*, vorzüglich in Klystiren (in 12—14 Monaten) die Heilung erreicht haben, während Giacomini dagegen das *schwefels. Chinin* rühmt. — Rostan (Gaz. Hôp. 1846. 28) will nie von Aether, Moschus, Castoreum, Asa foet., Bernstein, Gi. ammoniac., Valeriana, Zinkoxyd, Wismuth, Terpentin eine gute Wirkung gesehen haben, rühmt dagegen die Narcotica, *Opium*, *Hyoscyamus* u. namentlich die *Belladonna* (¼ Gr. der gepulv. Wurzel den Tag über, bis zu 5 Gr. u. darüber steigend); bei anaemischen Frauen Eisen, China, Hopfen, Bier, Amara. — Butignot (Quelques considérations sur l'Hysterie. Journ. de Méd. de Toulouse 1845 Oct.) berichtet 2 Fälle, in welchen er die heftigsten Krämpfe durch *kalte Fomentationen* auf die Uteringegend u. auf die Schenkel schnell beseitigte, ein Mittel, welches ihm desshalb rationell erscheint, weil es der von Entzündung verschiedenen Congestion des Uterus entspricht, die nicht selten Anlass der Hysterie zu sein scheint, indem B. z. B. die Entstehung der häufigen Anfälle durch ganz flüchtige Erregungen in der Geschlechtssphäre, z. B. die blosse Anwesenheit von Männern, entstehen sah. (Canst. Jb. III. 107.)

---

690. 3. Gegen **Pruritus vulvae** fand Meigs (Lond. med. Gaz. 1846. — Gaz. méd. 1846. 13) 3mal täglich wiederholte Waschungen mit einer Lösung von 3½ ʒ *Borax* u. 4 Gr. *schwefels. Morphium* in 8 ʒ Rosenwasser sehr wirksam. Die afficirten Stellen müssen vorher mit lauem Seifenwasser gewaschen u. gut abgetrocknet werden. (Prag. Ann. I. A.) — Henry Oldham bespricht (Lond. med. Gaz. 1846 May) eine häufig mit Fluor albus verwechselte *Follicular-Affection der weiblichen Scham*, die sich durch ein körniges Hervortreten der im Mittelpunkte ulcerirten Follikeln zu erkennen giebt. Der Sitz ist innerhalb der innern Schamlefzen, u. die Scheide nimmt in der Regel keinen Antheil an dieser Krankheit, welche weder durch Unreinlichkeit od. Syphilis, noch durch Wurmleiden bedingt, sondern auf einer primären Affection der Follikeln zu beruhen scheint. Ein Anfangs dünner, später dicker, übelriechender Ausfluss ist damit verbunden, zu dem sich Pruritus pudendi gesellt u. Schmerz, der durch Stehen, Bewegungen u. den Coitus (weniger durch die Harnentleerung), durch Gemüthsaffecte, den Eintritt der Regeln, feuchte Witterung etc. vermehrt wird, sich später auf Kreuz, Leisten u. Schenkel verbreitet, die Verdauung stört, hysterische Reizung verursacht etc. *Salpetersäure* u. *Lapis infern.* (sowohl in Substanz, als in

Digitized by Google

Lösung) wirkten nach O. nachtheilig. Die meiste Linderung gewährte ein Liniment aus 2 ʒ *Blausäure*, 1 ℈ *Plumb. acet.* u. 2 ʒ *Cocusnussöl* nebst Waschungen mit *Kalkwasser u. Opium*, od. Sitzbäder aus einer Abkochung der *Mohnköpfe* u. Kataplasmen aus *Cicutaabsud mit Bleiessig*. Keinen Erfolg gewahrte O. von Dampf- u. Schwefelbädern, Adstringentien, Kreosot, Theerwasser u. Mercurialien. Dagegen erwiesen sich nützlich Luftveränderung, milde Kost, Milch (allein od. mit Kalkwasser), Ruhe u. salinische Abführmittel. — Auf eine auf Hyperaemie beruhende *Affection des Schamlefzen u. der Harnröhrenmündung*, verbunden mit Spannung, Jucken, Harndrang etc. machen Tanchou u. J. Soulèze (Journ. des conn. méd-chir. 1846 Mai) aufmerksam. Die Affection charakterisirt sich durch rothe (der Farbe des Rothweins ähnliche) Flecken, bisweilen mit oberflächlicher Verschwärung. Das Uebel ist nach Tanchou, welcher Blutigel, andere Antiphlogistica, allgemeine Bäder, kühlende Mittel, Umschläge, Cubeben etc. vergeblich dagegen anwendete, äusserst hartnäckig u. weicht nur der örtlichen Anwendung des *Höllensteins*. — Huguier besprach *die Krankheiten der Talg- und Harnbälge der Vulva* u. die Krankheiten der *Glandula vulvo-vaginalis*. (Acad. de méd. de Paris 1846. 8. Sept. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Ueber *Blutgeschwulst* der Vulva handelt Bremond. (Journ. de Montpellier 1846 Août. — Schmidt's Jb. 3. 308.)

---

691. 4. Einen Fall von *tödtlichem Blutverlust durch Zerreissung der* **Clitoris** in Folge äusserer Verletzungen bei einer 48jähr. trunkenen Frau theilt Gutteridge (Lancet 1846. Vol. II. 18) mit. Der Tod erfolgte 38 Stunden nach der Verletzung.

---

692. 5. Bei der Behandlung *der Polypen der weiblichen* **Harnröhre** giebt Bavoux (Monthl. Journ. 1846 Jan.) der *Excision mit nachheriger Cauterisation* den Vorzug, indem er die Ligatur zu langwierig u. schmerzhaft, örtliche Mittel, wie Bleiessig, wiederholtes Aetzen, Compression mittelst konischer Bougies (Mad. Boivin), wenig wirksam fand. — Kiwisch (Prag. Ann. 1846. III O.) unterscheidet 5 Arten von *Excrescenzen der weiblichen Urethra:* 1) Schleimhautwulstungen, 2) fungöse Excrescenzen, 3) zellige od. Schleimhautpolypen, 4) krebsige Excrescenzen, 5) Kondylome. — Scanzoni beschreibt 2 Fälle von *fungösen Excrescenzen* der weiblichen Urethra ohne vorausgegangene syphilitische Affection. (Oestr. Jb. 1846 Oct.) — Nach dem Bericht von Boys de Loury u. Costilhes (Gaz. med. 1846. 20) wurde das von Hourmann empfohlene *Einbringen gekrämpelter Baumwolle bei Urethritis der Frauen* (um die Wände der Urethra entfernt von einander zu erhalten) 10mal ohne Erfolg versucht. Ausserdem hat diess Verfahren, welches täglich wenigstens 3mal wiederholt werden muss, bei entzündeter u. aufgetriebener Schleimhaut viel Schwierigkeit. (Canst. Jb. IV. 255.)

Digitized by Google

693. 6. Ueber einen Fall von *Atresie des* **Hymens**, bei einem 15jähr. Mädchen, berichtet J. G. Metcalf (Amer. Journ. 1846 July). Nach der Durchschneidung des 1½‴ dicken, festen u. zähen Hymens entleerte sich eine Pinte schwarzen Blutes. — Dieselbe Operation machte Mosendahl (Oppenh. Ztschr. 22. Bd. 1. S. 72) an einem 18jähr. Mädchen, welches bereits längere Zeit an Menstruationsbeschwerden gelitten hatte. Es floss 1 Quart dunklen Blutes ab. Beide Kranke genasen. — Einen Fall von *Verschliessung der Mutterscheide* mit fleischiger Degeneration ihrer Wandungen, bei einer Gebärenden, beschreibt Suren. (Casp. Wschr. 1846. 30, vgl. Not. 663.)

694. 7. Für örtliche Mittel bei *Krankheiten der* **Scheide** empfiehlt Legrand (Gaz. Hôp. 1846. 130), da er die Berührung von Flüssigkeit bei dem grossen Faltenreichthum der Scheide für ungenügend hält, ein neues Verfahren mittelst eines *mit Salbe gefüllten Säckchens*, welches mit eingelegtem Zeigefinger, wie beim Touschiren, im ganzen Umfange der Scheide umhergeführt wird. L. wendet auf diese Weise den *Höllenstein* bei *Leucorrhöe* seit 1840, ebenso bei *Erschlaffung der Scheide* mit partiellem Vorfalle *Tannin* in Salbenform mit Erfolg an. (Prag. Ann. III. A. — Schmidt's Jb. 5. 188.) — Die Versuche, bei *Vorfall der Scheide* eine Radicalheilung durch eine mittelst *Betupfen von Schwefelsäure* od. *Wegschneiden* einzelner Falten herbeigeführte narbige Contractur der Scheidenwandungen zu bewirken, waren im Jacobshospitale zu Leipzig ohne besonderen Erfolg. (v. Walth. u. v. A. J. 41.) — Einen Fall von *Brand u. Durchbohrung der Mutterscheide u. des Mastdarms durch ein gestieltes Pessarium* berichtet Schuh (Oestr. Jb. 1846 Feb.) — Einen interessanten Fall von *Proctocele vaginalis* hat Jos. Ad. Schlesinger in seiner Inaug.-Diss. (Leipzig 1846. 8. 16 pp.) beschrieben. (Canst. Jb. IV. 253.) — Die *spontane Eröffnung u. Heilung einer Blutgeschwulst der Scheide* beschreibt Ludw. Rau (Diss. de sanguineo tumore genitalium foeminae. Heidelb. Mohr. 1845. 56 pp.); die Zerreissung einer Blutgeschwulst während der Entbindung Hofmann (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. 2), eine Verletzung derselben durch ein zerbrochenes gläsernes Pessarium ein Anonymus. (Med. Examiner. Philadelph. 1846 March. — Ibid.)

213. Das Elythromochlion als einfachstes Mittel, um den Vorfall der Gebärmutter in seiner gewöhnlichen Form leicht u. schmerzlos zu heben; vom Prof. H. F. Kilian. Bonn 1846. 8. Mit 1 lithogr. Taf.

214. Der Gebärmutterträger, Hysterophor. Beitrag zur Kenntniss u. zur Behandlung des Vorfalls der Gebärmutter u. der Scheide nebst Beschreibung eines neuen Instrumentes zur Zurückhaltung derselben; vom Geh. San.-R. Dr. C. Meyer in Berlin. (Aus den Verhandl. d. Ges. f. Geb. in Berlin besonders abgedruckt. Das. 1848. Reimer. 27 S.)

695. 8. Zur *Behandlung des* **Gebärmuttervorfalles** empfiehlt Kilian als vorbereitende Kur bei vorhandener Auflockerung od. Hypertrophie des Gewebes die Anwendung von Blutigeln, warmen Oelen, erweichenden Kataplasmen, Kleienbäder, salinischen Abführmitteln, bei anhaltender horizontaler Lage, allenfalls Betupfen mit Jodtinktur, bei Ero-

Digitized by Google

sionen Aq. saturnina, Höllenstein. Da zur Erhaltung der Gebärmutter in ihrer Lage, nach erfolgter Reposition weder die anhaltend horizontale Lage, noch die Anwendung adstringirender u. cauterisirender Mittel, weder Mutterkränze noch die zu diesem Behufe versuchten blutigen Operationen ein befriedigendes Resultat ergaben, so suchte K., von der Ueberzeugung ausgehend, dass der Vorfall der Gebärmutter eine Folge des Herabsinkens des Scheidengewölbes sei, durch einen Scheidenträger (Elythromochlion) die Veranlassung zum Prolapsus zu beseitigen. Diese Vorrichtung besteht aus einer 4″ langen, kleinfingerbreiten, mit elastischem Harze überzogenen Stahlfeder, welche an jedem Ende mit einem pelottenartigen hölzernen Knöpfchen versehen ist. Die Anlegung geschieht mit der zusammengedrückten Feder, so dass beide Knöpfchen sich decken. Nach geschehener Einführung lässt man die Feder sich strecken, so dass die Knöpfchen seitwärts der Vaginalportion im Querdurchmesser des Beckens nach aussen zu liegen kommen. Die Gebärmutter bleibt auf diese Weise frei ohne einen Druck zu erleiden, der bei gewöhnlichen Pessarien unvermeidlich ist. (Prag. Ann. II. A.) — Buchner (Litter. Ztg. 1846. 15.) will die ganz ausser Gebrauch gekommenen gestielten Pessarien wieder in Aufnahme bringen. — Zwei Fälle von gelungener *Radicalheilung des Gebärmuttervorfalles durch die mehrfache Ausschneidung der Vagina*, welche schon Marshal Hall, Dieffenbach, Ireland, Fricke, Velpeau, Bérard u. A. unternommen hatten, berichtet Leloutre (Gaz. Hôp. 1846. 52). L. machte 3—4 Längenschnitte durch die Scheide vom Mutterhalse bis zur Scham, ätzte die Wunden u. liess nach erfolgter Reposition eine ruhige horizontale Lage einhalten (Prag. Ann. IV. A.). — C. Mayer beruft sich in seinem *Beitrage zur Kenntniss u. Behandlung des Prolapsus uteri et vaginae* zunächst darauf, dass er wohl mehr als ein anderer Arzt Gelegenheit gehabt, die betreffenden Leiden kennen zu lernen, da ausser den in seiner Privat-Praxis vorkommenden Fällen, in Folge einer seit 15 Jahren in Berlin bestehenden Einrichtung alle an Prolapsus leidende arme Frauen, welche unentgeltliche Hülfe u. Unterstützung nachsuchten (deren Zahl sich jährlich auf 70—80 beläuft) ihm von der hiesigen Armen-Direction zugeschickt werden, so dass er glauben dürfe, dass die Zusammenfassung der Resultate solcher langjährigen Erfahrungen nicht ohne Interesse sein werde. Ausserdem wünsche er aber ein neues Verfahren zur Zurückhaltung der Vorfälle mitzutheilen, welches durch seine Einfachheit u. seinen Erfolg vor allen bisherigen den Vorzug zu verdienen scheine, u., wie er hoffe, durch seine allgemeinere Anwendung einen wesentlichen Nutzen stiften, das traurige Schicksal der zahlreichen, an dieser Krankheit leidenden Personen wesentlich erleichtern werde. — M. sah Dislocationen der Genitalien fast in jedem Lebensalter u. in den verschiedensten Lebensverhältnissen — 1 mal einen Gebärmuttervorfall bei einem 8jähr. Kinde, dessen Bauch mit faustgrossen Drüsen-Anschwellungen angefüllt war — am häufigsten indessen bei Frauen, welche bereits eine od. mehrere Geburten überstanden hatten. Erschlaffung der Scheidenwände, der Mut-

Digitized by Google

terbänder, des Bauchfells etc. — zu frühzeitiges Aufstehen scheinen die Veranlassung zu geben. Bei Mädchen u. Frauen, welche nicht geboren haben, geben häufig Krankheiten der Gebärmutter, chron. Metritis, Intumescenz, Hypertrophie der Vaginalportion Veranlassung zu diesen Dislocationen, od. es sind Fibroide in der Substanz, in der Höhle der Gebärmutter, Polypen, welche durch ihre Schwere den Uterus herabziehen, auch können Fibroide auf der äussern Oberfläche der Gebärmutter, Eierstocks-Cysten u. andere Tumoren, bedeutende Exsudate in der Bauchhöhle, Hydrops ascites etc., von obenher den Uterus mechanisch herabdrücken. In einzelnen Fällen (welche M. nur einige Male vorgekommen) können gewaltsame Erschütterungen des Körpers, od. übermässige Anstrengungen, z. B. das Heben schwerer Lasten, den Vorfall des Uterus ganz plötzlich hervorrufen. So verschieden wie die Aetiologie, ist auch die Prognose u. zum Theil die Behandlung der Genitalvorfälle. M. geht sodann die Arten u. Combinationen derselben näher durch, will die Unterscheidung eines *Descensus* u. *Prolapsus uteri* beibehalten wissen und erklärt sich dagegen, dass die Scheide als Stütze od. Träger des Uterus zu betrachten sei (Kiwisch, Kilian) da er Gebärmuttervorfälle bei normaler Beschaffenheit der Scheide, Scheideninversionen bei vollständig normaler Stellung der Gebärmutter gefunden. Bei den von M. in den letzten 3 Jahren in der Armenpraxis beobachteten 233 Fällen von Prolapsus hat derselbe folgendes Zahlenverhältniss der verschiedenen Formen gefunden: Prolapsus uteri incompletus, allein 8 Mal, Prol. ut. completus, allein 3 M., Prol. der vorderen Wand der Scheide, allein 21 M., Prol. der hinteren Wand der Scheide, allein 3 M., Prol. beider Wände der Scheide, allein 9 M., Descensus ut. mit Prol. der vorderen Wand der Scheide 26 M., Desc. ut. mit Prol. der hinteren Wand der Scheide 5 M., Desc. ut. mit Prol. beider Scheidenwände 4 M., Pol. ut. mit vollständiger Inversion der vorderen Wand der Scheide 51 M., Prol. ut. mit vollständiger Inversion der hinteren Wand der Scheide 4 M., Prol. ut. mit vollständiger Inversion beider Scheidenwände 99 M. Bei dieser Häufigkeit des gleichzeitigen Vorkommens von Prol. ut. u. Inversio Vag. erklärt M., dem Ausspruche Dieffenbach's (Chirurgie I. Bd. S. 654): „Der Vorfall der Scheide ist im Allgemeinen viel seltener als der der Gebärmutter, wenigstens wird das Bedürfniss operativer Hülfe hier selten so dringend, als beim Gebärmuttervorfall und tonische Einsprützungen sind oft allein hinreichend, den Zustand zu heilen od. zu verbessern", nicht beistimmen zu können. Die Reposition der vorgefallenen Theile ist nach M. in der Regel leicht zu bewerkstelligen, u. ihm ist kein Fall vorgekommen, in welchem dieselbe nicht gelungen wäre, doch überzeugte er sich an einigen Präparaten von der Möglichkeit des Vorkommens nicht reponirbarer Vorfälle. Die *Behandlung* der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle muss theils eine allgemeine medicinische, theils eine örtliche chirurgische sein. Die medic. Behandlung hat hauptsächlich den mit dem Vorfall verbundenen Zustand der Genitalien, sowie den des Allgemeinbefindens zu berücksichtigen. Gegen

Digitized by Google

Hyperaemie der Genitalien sind Blutigel, gegen geschwürige Stellen eine schwache Auflösung von *Argent. nitric.*, gegen die lederartige Beschaffenheit der Scheide lauwarme Fomentationen, ausserdem Stuhlausleerungen, einfache Diät, Ruhe, bei entzündl. Zustande Antiphlogose, noch häufiger bei allgemeiner Schwäche der Kranken ein roborirendes Verfahren in Anwendung zu bringen. Zur örtlichen chirurgischen Hülfe übergehend, erwähnt M. zunächst die neuerdings zur Beseitigung der Genitalvorfälle versuchten *Operationsmethoden*, die sich bis jetzt sämmtlich als unzureichend erwiesen, wobei sich M. vorzüglich auf Dieffenbach's reiche Erfahrungen bezieht. D. hat vielmals die *Vereinigung der Schamlefzen (Episiorrhaphie)* ausgeführt, aber in den glücklichsten Fällen wurde damit nur dem Uterus der Ausweg versperrt und dafür eine Art Hernie des Mittelfleisches bewirkt. Noch häufiger hat D. die minder gefahrlose Operation der *Verengerung der Scheide auf blutigem Wege (Elytrorraphie)* versucht, aber sie gewährte nur eine vorübergehende Hülfe, indem meistens im Verlauf eines Jahres der Vorfall wie früher zurückgekehrt war. Ein etwas günstigeres Resultat ergab die in den letzten Jahren von D. versuchte Anwendung des *Glüheisens* auf die vorgefallenen Theile, aber, D. sagt selbst, dass, abgesehen von der Schmerzhaftigkeit, dieselbe in vielen Fällen nicht zulässig sei. Noch weniger nützlich zeigten sich: die *Abbindung eines Theils der Scheide, die Einführung eines Ringes durch die grossen Schamlefzen, die Anwendung von Aetzmitteln etc.* Was die *Pessarien* betrifft, so gewähren sie allerdings nicht selten augenblicklich Erleichterung, indessen hat die Erfahrung herausgestellt, dass keines der vielen kugelförmigen, runden, ovalen, scheiben-, teller-, ring-, cylinder-, becher-, kegelförmigen, gestielten und ungestielten, elastischen u. nicht elastischen, von Holz, Kork, Elfenbein, Horn, Fischbein, Porzellan, Glas, Metall etc. gefertigten, genügt, um gerade die häufigste, der Hülfe am meisten bedürftige Form, die Jahre lang bestehenden, sehr grossen, vollständigen Gebärmutter- und Scheidenvorfälle zurückzuhalten. Sie reizen ausserdem die Scheide u. Gebärmutter, können dadurch zu scharfen Absonderungen, zu deren Verhaltung, zu Verschwärungen, zu Incrustationen u. Verwachsungen, zu Verletzungen, Scheidenfisteln etc. Veranlassung geben. „Wer aber je, sagt M., ein solches inkrustirtes, pestartig stinkendes, mit der Scheide od. dem Uterus beinahe verwachsenes Pessarium losgerissen und zu Tage gefördert hat", (M. ist einige Mal zu dieser Operation genöthigt gewesen), „der müsste billigerweise für immer die Lust verlieren, je wieder davon Gebrauch zu machen." M. hat jener möglichen Folgen willen in seiner langen Praxis nie ein Pessarium angewandt, sondern bedient sich zur Zurückhaltung der Gebärmutter- und Scheidenvorfälle nur der schon von Hippokrates (De natura muliebri Ed. Kühn II. p. 533) empfohlenen *Schwämme* u. einer *Stützbandage*. Nach M. hat der Schwamm den grossen Vorzug, dass er als ein weicher, nachgiebiger elastischer Körper sich der Form der Scheide vollkommen anpasst, dieselbe nach allen Richtungen hin ausfüllt und stützt, ohne dieselbe an irgend einer

Digitized by Google

Stelle vorzugsweise auszudehnen u. zu drücken, wie dies entschieden alle Pessarien thun u. namentlich auch das von Kilian neuerdings empfohlene *Elytromochlion*, welches bei seinen übrigens unverkennbaren Vorzügen, wenn es den Vorfall zurückhalten soll, nicht nur den oberen Theil der Scheide bedeutend auseinandersperren muss, sondern auch auf die beiden entgegengesetzten Punkte derselben einen fortdauernden Druck ausübt, dessen mögliche nachtheilige Folgen sich nicht ganz in Abrede stellen lassen, weshalb das Instrument auch wohl keinen Anklang bei den Aerzten gefunden hat. Der Schwamm kann ferner von jeder Kranken mit Leichtigkeit nicht nur täglich fortgenommen und ausgewaschen, sondern auch ebenso leicht von ihnen selbst wieder eingebracht werden; endlich aber kann er durch vorheriges Eintauchen in passende Flüssigkeiten, als Träger wohlthätiger u. wirksamer Arzneistoffe dienen und auf diese Weise zur gänzlichen Heilung des Vorfalles noch mehr beitragen. M. bedient sich runder, glatter Cylinder von weichem feinporösen Waschschwamm, je nach den Dimensionen der Scheide, von 3—3½″ Länge u. 1½—2″ Durchmesser, am vorderen Ende mit einem Bändchen zum Herausziehen versehen. Die Einführung geschieht mittelst eines in den Schwamm eingesenkten Fischbeinstäbchens. Zur Zurückhaltung wird ein kleines Polster u. eine Tbinde angewendet. (Dergleichen sind, genau nach M.'s Angabe gefertigt, bei dem Instrumentenmacher Griebel zu einem sehr billigen Preise zu haben, und verdienen vor den englischen, bruchbandartigen Bandagen, namentlich auch dem gerühmten *uterus supporter* von Elam den Vorzug). Der Schwamm wird in den ersten 8—14 Tagen Morgens u. Abends herausgenommen und nach erfolgter Reinigung desselben und der Scheide wieder eingeführt. Später kann man ihn des Nachts fortlassen. Bisweilen gelang M. durch die Einführung eines sehr grossen Schwammes, mittelst der dadurch bewirkten Reizung der Vagina u. des congestionellen Zustandes der angrenzenden Theile die Radicalkur der Vorfälle. Bei der Nachbehandlung erklärt sich M. gegen die Anwendung der gebräuchlichen adstringirenden Mittel, wie *Cortex quercus*, *salicis*, *Radix Ratanhiae*, *Alaun* etc., weil er „von solchem Gerben der Scheide nie Nutzen, wohl aber den Nachtheil gesehen, dass die Wiederkehr der normalen Beschaffenheit der Schleimhaut recht absichtlich verhindert und der Grund zu Indurationen des Uterus gelegt wurde." M. giebt vielmehr den Einspritzungen od. Douchen mit gewöhnlichem Wasser (von 12—15° R.) od. schwach-aromatischen Aufgüssen (von Chamillen u. dgl.) den Vorzug; ausserdem roborirendes Verfahren, Sorge für Stuhlausleerungen, allgemeine (im Sommer Fluss- od. See-, im Winter warme aromatische) Bäder od. eisenhaltige, unter denen vorzüglich die *Louisen- u. Moorbäder in Franzensbad* zu empfehlen sind. Da jedoch mit diesem Verfahren nur bei wohlhabenden Kranken, die Geld u. Zeit zu einer anhaltenden horizontalen Lage, zu der nöthigen Abwartung, Schonung und Ruhe besitzen, ein genügendes Resultat zu erlangen war, wogegen dasselbe, bei der viel grösseren Zahl der unbemittelten Kranken, zur Be-

Digitized by Google

seitigung der Beschwerden bei den ihnen unentbehrlichen Arbeiten u. Bewegungen nicht ausreichten, so war M. seit geraumer Zeit auf ein befriedigenderes Mittel gegen diese Leiden bedacht und glaubt dasselbe nunmehr in einer Erweiterung des eben beschriebenen Verfahrens gefunden zu haben. Zur besseren Zurückhaltung des Schwammes hat M. nämlich einen *Gebärmutterträger (Hysterophor)* hinzugefügt. Dieser besteht in einem flachen Fischbeinstäbchen von 12—13″ L. (je nach der verschiedenen Länge des Raumes zwischen den Genitalien u. dem Nabel), welches am oberen abgerundeten Ende 1″ breit, allmälig bis (2‴) schmäler wird, am Ende u. 1½″ vor diesem mit einem Knöpfchen versehen u. in diesem Theile stumpf gezähnt ist. Der mit dem Knöpfchen versehene Theil wird in den Schwamm eingesenkt u. an diesem befestigt, nach der Einführung des Schwammes dann der obere Theil des Stäbchens aufwärts nach dem Nabel gebogen u. die Platte mittelst eines Bändchens um den Leib befestigt. Darüber kommt eine T binde zu liegen. Letztere muss bei der Urin- u. Stuhlausleerung entfernt werden, während das Instrument selbst dabei nicht hinderlich ist u. die Application derselben leicht von den Kranken selbst bewerkstelligt werden kann. In der ersten Zeit wird behufs der Reinigung die Einführung täglich 2 mal erneuert, später kann man des Nachts das Instrument fortlassen. M. versichert, dass nach seinen vielfachen Erfahrungen dieses Verfahren wirklich allen Erwartungen vollkommen entspricht, und beruft sich hierbei auf Dr. B. Reinhardt's Zeugniss, der sich bei 25 Frauen aus M.'s Armen-Praxis davon überzeugt hat, dass mehr als faustgross prolabirte Genitalien, welche durch die einfache Anwendung von Schwamm und Stützbandage nicht zurückgehalten werden konnten, durch die Anwendung des Gebärmutterträgers nicht nur vollständig zurückgehalten, sondern sogar nach einem 4—6wöchentl. Gebrauch, in Folge des anhaltenden gleichmässigen Drucks, wieder in solchem Grade an die ihnen zukommende normale Lage gewöhnt wurden, dass sie nach Fortnahme des Instrumentes nicht mehr von den Kranken hervorgedrängt werden konnten u. Stunden lang zurückblieben, während sie vorher nach jedem Repositionsversuch fast augenblicklich wieder hervortraten. M. hat der Ges. f. Geb. zu Berlin mehrere der betreffenden Kranken vorgestellt. Für die Sicherheit des Erfolges ist es nothwendig darauf zu achten, dass das Stäbchen mindestens 1½—2″ in den Schwamm hineinragt. Der Gebärmutterträger ist, nach M.'s Angabe angefertigt, bei dem Instrumentenmacher Schneider zu Berlin (Rosenstr. Nr. 19, am neuen Markt) zu haben, u. kostet ½ Thlr. (Die praktische Wichtigkeit dieses Gegenstandes macht es zur Pflicht, die Leser auf die genaue Kenntnissnahme der trefflichen Abhandlung von C. Mayer zu verweisen. G.).

---

696. 9. Nach einem Fall von *hufeisenförmiger* **Supination,** sowie einigen anderen Fällen von *Supination u. Pronation der nicht schwangeren Gebärmutter,* welche Dr. Flamm in Warschau beobachtet, empfiehlt derselbe zur Erleichterung der Erkenntniss dieser Uebel die An-

Digitized by Google

wendung der Simpson'schen *Uterinsonde*, welche, in den Uterus eingeführt, die fehlerhafte Lage desselben am deutlichsten anzeigt. (Oppenh. Ztschr. 6. O.). — Eine bei einer 42jähr. Frau in Folge anstrengenden Erbrechens bei der Seekrankheit entstandene *Antroversio uteri*, will C. Th. Edwards (Lancet 1846 Febr.) durch Herabziehen des Mutterhalses mit dem eingebrachten Zeige- u. Mittelfinger bei gleichzeitigem Zurückdrängen des Fundus uteri bewirkt haben, was Godefroy (Journ des conn. méd.-chir. 1846 Août) u. Meissner (Canst. Jb. IV. 256) für unausführbar erklären. — Einen Fall von *Antroversio uteri gravidi*, deren Vorkommen von mehreren Aerzten, z. B. von Boyer bezweifelt worden ist, hat R. Lane (Lancet 1845 Vol. II. 10) beobachtet. — Gegen *Retroversio uteri* empfiehlt H. Oldham (Lond. med. Gaz. 1846. Dec.), dieselbe von Congestion des Uterus u. Anschwellung der hinteren Wand herleitend, Blutigel an die hintere Vaginalwand (in Zwischenräumen von 8 Tagen) u. Quecksilber. — Kiwisch u. Scanzoni (Oestr. Jb. 1846 Septbr.) wandten bei einer *Antroflexio uteri, Secale cornut.* u. *kalte Douche*, jedoch ohne dauernden Erfolg an. Eine *Retroflexio uteri* (complicirt mit heftiger Menstrualkolik, profuser Blennorrhöe u. Excoriationen am Mutterhalse) wurde in einem Falle durch Einführung der *Uterussonde, kalte Douche* u. *Alauntampons* gehoben. (Canst. Jb. IV. 257). — A. Godefroy empfiehlt, bei der in den ersten Schwangerschaftsmonaten vorkommende *Retroversio uteri* die Reduction in der Bauch- oder Knieellenbogenlage zu versuchen (J. de conn. méd.-chir. 1846. Août. — Schmidt's Jb. 3. 308.) — Die Behandlung der *Umstülpung des Uterus, wenn sie schon längere Zeit bestanden*, wurde in den Sitzungen der Pariser Aerzte von Massonneuve, Malgaigne, Huguier, Shassaignac u. Robert besprochen (Gaz hôp. 1846. 123), wobei der erstgenannte bemerkte, dass die Reposition am besten zur Zeit der Menstruation, zu welcher das Gewebe des Uterus weicher u. nachgiebiger sei, gelinge. Malgaigne hält die Beweglichkeit des Muttermundes für die Hauptschwierigkeit bei der Zurückbringung u. will diesem Uebelstande durch Fixirung des Mutterhalses mittelst scharfer Haken abgeholfen wissen. Ueber die Gefährlichkeit der Amputation des Uterus, besonders wegen übler Betheiligung des Peritonaeums u. seiner Contenta, waren die Stimmen einig. (Prag. Ann. III. A.). — Fälle von *Umstülpung der Gebärmutter bei der Geburt* wurden von C. Mayer (Not. 653) beobachtet.

---

697. 10. Ueber *einige congestive, inflammatorische u. ulcerative* **Leiden des Uterus** theilt Evory Kennedy (Dublin quarterly Journ. 1847 Febr.) praktische Bemerkungen mit, indem er, ohne der leider gewöhnlich ausschliesslich allgemeinen Behandlung abhold zu sein, doch in vielen Fällen der *localen* Cur den Vorzug zuweist. — *Leucorrhöe* ist gewöhnlich nur Symptom, dessen primäre Quelle aufzusuchen ist. Im Uterus wie im Rectum tritt leicht venöse Stockung ein, daher Congestion, Anschoppung, selbst Varix; besonders die Gefässe des Coll. u. Os uteri durch die Hypogastr. u. Iliaca in die Cava zurückkehrend, lei-

Digitized by Google

den durch Druck aller Art von Seiten des Rectum's, Coecum's, Beckengeschwülste etc. Congestion ist hier sehr häufig, meist mit Infiltration des Gewebes, oft mit Leiden der Schleimhaut verbunden; sie ist unempfindlicher als bei chronischer Entzündung, zeigt eine dunklere Farbe u. zuweilen Varices; der Uterus ist wie im Anfang der Schwangerschaft; das Coll. ist auch vergrössert, verstellt. Die Festigkeit des Gewebes kann normal sein, doch kommen gewöhnlich Ulcerat., Granulationen dabei vor, besonders nach einiger Dauer. Cur: Igel ans Coll. ut. od. Scarific. mit nachfolgenden warmen Ausspülungen, Abzüge auf's Kreuz, Inject. von Lapissolution od. Inunct. des Ungt. citrin. ins Collum. Innerlich Püllnawasser; Sassapar., Jodine, Merc. (Plummer's Pillen), Taraxacum; Tonica schaden gewöhnlich. Bei voreiliger 14tägiger Menstruat. soll diese durch Igel kurz vor derselben verhütet werden. *Entzündung, chronische* u. *partielle,* kann leicht übersehen werden; die Symptome sind die der Congestion, nebst Schmerz bei Druck, Fieber, saturirtem Urin, Blasenreiz, Appetitlosigkeit, Durst, Schmerz bei Coitus etc. Ist mucopurulenter Ausfluss, Neigung zu Blutung, Klopfen, Hitze vorhanden, so ist die Schleimhaut Sitz der Entzündung; ist der Ausfluss klebrig, fest anhaftend, neben einem rothen vascul. Aussehen der evertirten Muttermundlippen, so leidet der Drüsenapparat des Collum. Begreiflich leiden diese einzelnen Theile oft auch gleichzeitig. Zuweilen sieht man ein aphthöses, papul. Ekzem auf dem Os uteri, wobei die Vagina mitleidet, die zuweilen fleckenweise entzündet od. diphtheritisch mit Exsudat bedeckt ist, zuweilen mit Schrunden, Fissuren. Die *gutartigen Ulcera* des Uterus entstehen aus constitution. Diathese, Plethora, strumöser Disposition, reizender od. sitzender Lebensweise, Verstopfung, Kälte, Hautausschlägen, Krankheiten der Nachbartheile etc. Die einfachste Form erscheint als oberflächliche Erosionen, Excoriationen, die sich aus der papulösen Entzündung entwickelten — gleich den Aphthen im Munde, — mehr Ursache als Wirkung des Uterin-Catarrhs; sie werden durch's Gefühl kaum wahrgenommen, zeigen eine tiefere, unregelmässigere, zuweilen violette Oberfläche, u. unterhalten oft eine grosse Reizung. Touchiren mit Lapis (was die wunden Flächen besonders deutlich macht) u. eine adstring. Lotion hebt sie bald. K. empfiehlt hierzu eine Mutter-Douche aus einem Kautschuk-Ballon, der durch abwechselndes Zusammendrücken u. Nachlassen die Lotion einsaugt, welche durch ein Rohr, mittelst Ventils, geleitet, in die Vagina geht. Eine 2. Form der Ulceration ist die *granulöse*, die vom Innern des Uterus nach aussen hervortritt, inflammatorischer, mit mehr Geschwulst der Mutter-Lippen u. Absonderung, an welcher die Vagina Theil nimmt. Die Cur ist langwieriger, fordert Hebung der Entzündungen od. Congestion, dann Cauteris. 3—4 Mal nach je 7 Tagen. Injection von Adstring., Demulc., innerlich Alterantia. Als Abart bezeichnet R. die *Hahnenkamm-Granulation*, wo die Granul. grösser, dichter. R. fürchtete zuerst maligne Natur derselben, aber ergiebige Cauterisation, mit Lapis od. Merc. nitr. heilt. Aehnlich ist eine andere Art, die

Digitized by Google

noch leichter blutet, von K. *blutendes Ulcus* genannt, bei gleichzeitiger Indur. wohl oft für Cancer gehalten. K. sah Heilung bei einer 48jähr. Pat. mit gänzlicher Erschöpfung, grünlich-wächserner Farbe etc. durch ergiebige Cauterisation ins Collum hinein, wobei ein Stück Leinen die Umgebung vor dem Causticum schützt. Die allgemeine Behandlung bald antiphlog. bald alterirend, Homburg, Kissingen, Luftwechsel zu empfehlen. Schwangerschaft wird durch diese Ulcer. verhindert, durch ihre Heilung befördert; od. sie machen in der Schwangerschaft Blutungen, Abortus, gleichwohl beschränkt K. die Behandlung in diesem Zustande auf adstring. Injectionen u. innere Mittel. Ausser dem spaltigen linearen Ulcus kommen die anderen Arten auch bei Jungfrauen und jungen Frauen vor, nichts ist überraschender als der gesunde Teint nach Heilung derselben. Die Einrisse des Os ut. nach Geburt u. Abort. sind eine Veranlassung dieser Leiden. *Wahrer Catarrh* des Uterus um so schwerer heilbar, je tiefer er sitzt, indem der Uterus wie ein geschwängerter, namentlich bei Sterilen, anschwellen kann, kann Blutungen u. eine Art *Malacie* des Uterus nach sich ziehen u. indicirt deshalb stets Heilversuche. Doch räth K. zur Vorsicht mit Injectionen; seitdem üble Folgen derselben bekannt geworden. (Vergl. unten). Als zufällige Complicat. der Ulcerat. u. des Catarrhs sind kleine *Schleimpolypen* im Os ut. zu erwähnen, die Schwangerschaft verhindern. Als *sympath. Symptome* führt K. an: steten Harndrang, schlafstörend, erschöpfend; Stuhlzwang; Neuralgie in der Reg. iliaca, neuralg. Kopf- u. Gesichtsschmerz. Man suche den Sitz der Hysterie, Cachexie etc. oft in der Leber, Magen, Darm etc., und doch sei unbegreiflicherweise die kleine Ulcerat. am Uter. die Ursache derselben. (Oppenh. Ztschr. 6. E. — Oestr. Wschr. 22.) — Coley empfiehlt gegen die nach Geburten zurückbleibende *passive Uterinal-Congestion* den inneren Gebrauch des *Jodeisens*. (Lond. med. Gaz. 1846 Sept.).

---

698. 11. Einen der Mittheilung werthen Fall von **Verwundung der schwangeren Gebärmutter,** beobachtete Czajewski. (Journ. de Malgaigne 1846 Decbr.). Eine 27jähr., im 6. Monate schwangere Frau rannte sich die Zinke einer grossen hölzernen Gabel 2½ Zoll oberhalb der Schoossfuge am äusseren Rande des rechten geraden Bauchmuskels in den Unterleib. Aus der Wunde entleerte sich im Strome eine braungrüne Flüssigkeit mit geringen Blutstreifen. Nach einer Stunde erfolgte ein heftiges galliges Erbrechen, und am 3. Tage ein Frost, der die Verletzte, welche bis dahin noch Fruchtbewegungen gefühlt hatte, ärztliche Hülfe zu suchen veranlasste. C. fand die Frau fiebernd, die Wunde 32 Millim lang, 8 Millim. breit mit einer Kruste von Lymphe u. Blut geschlossen, den Muttermund etwas geöffnet. An demselben Tage erfolgte die Geburt eines todten Kindes in der Steisslage, welches am linken Schulterblatt eine Wunde von einigen Millim. Tiefe hatte. Ebenso zeigte die Placenta am Rande eine durchbohrte Stelle. Bald nachher trat heftige Peritonitis ein, die antiphlogistisch behandelt wurde. Am

Digitized by Google

14. Tage, an welchem sich die Menstruation einstellte, war die Wunde geheilt, brach jedoch wieder nach 5 Tagen auf, indem sich eine rothe Geschwulst zeigte, mit der Eiter u. Koth, sowie auch einige Körner der vorher genossenen Johannisbeeren abgingen. Allmälig jedoch verkleinerte sich die Wunde u. auch die zurückgebliebene Kothfistel wurde nach 4monatlicher Anwendung eines Druckverbandes zur Schliessung gebracht. (Prag. Ann. IV. A.).

---

699. 12. Rostan macht, indem er über 6 Fälle von *acuter* **Metritis**, welche im Hôtel Dieu gleichzeitig zur Behandlung kamen, berichtet, (diese war antiphlogist.), auf den Nachtheil kalter Bäder, kurz vor dem Eintritt der Menstruation aufmerksam, die übrigens auch einen, der Entzündung entgegengesetzten Zustand, die Bleichsucht, zur Folge haben könnten. Die Behandlung muss nach der Form u. dem Sitz der Entzündung (im Parenchym od. in der inneren Schleimhaut) verschieden sein. Bei der letzteren Form fehlt der Ausfluss nicht, der häufig bei der parenchymatösen Form mangelt. Die antiphlog. Behandlung ist in vielen Fällen, namentlich den chronischen, unzureichend. Andere Zufälle, z. B. Verschwärungen u. Granulationen in der Gebärmutterhöhle, erfordern chirurgische Hülfe. Auch ohne vorausgeschikte Blutentziehungen werden Mittel mit Erfolg angewendet, welche eine specifische Einwirkung auf das Geschlechtssystem äussern, z. B. *Mutterkorn, Chinin. sulph., Eisenpräparate, Kali nitric., Ammon acet., kohlens. Mineralwasser* u. die *Vesicatoren* (Ann. de Thér. 1846 Août). — Gerdy (Bull. gén. de Thér. T. XXX,) empfiehlt *Vesicatoren* oberhalb der Schambeine. — Guérard (Ann. de Thér. 1846 Juill. Août) empfiehlt bei *Uteralgie, Menstrualkolik, Submetritis* ausser der Verbindung des Mutterkorns mit kohlensaurem Eisen, vorzugsweise des *Ammonium aceticum*, welches auch äusserlich, in wässrigen Auflösungen zu Einspritzungen angewendet, selbst bei Uterinschmerzen von organischen Veränderungen (Krebs) Hülfe leisten soll. (Ditter. Ztg. I. Bd.). (Den inneren Gebrauch des *Ammon. acet.* habe ich in mehreren Fällen von Submetritis, nach Abortus, bei Prolapsus ut. etc) entschieden hülfreich gefunden. G.) — Jäsche (Med. Ztg. Russl. 1846. 26. 27) bespricht die vorzüglichsten Heilmittel bei *chron. Metritis: 1) Blutentziehungen.* Allgem. Blutentziehungen fand J. unnöthig, Schröpfköpfe auf Unterleib od. Kreuz wenig fruchtend, etwas mehr Blutigel daselbst, am entschiedensten nützlich Blutigel an die Vaginalportion. J. hat letzteres Verfahren bei 40 Frauen 200mal angewendet. Gefahrvolle Zufälle folgten darauf nie. — 2) *Ableitungen durch Blasenpflaster oder Pockensalbe* bewirkten keinen besonderen Vortheil; mehr schien ein *Haarseil* über dem Schamberge zu fruchten. — 3) *Warme allgemeine od. Sitzbäder* von blossem Wasser, od. mit Seife, Lauge, Kleienabsud wirkten nichts, mehr *kalte, allgem.* od. *Sitzbäder*, welche letztern jedoch Brustbeklemmungen hervorriefen. — 4) *Betupfungen mit verdünntem Liq. Bellostii* od. *Höllenstein* zeigten sich nützlich, wo nach beseitigter Entzündung Verschwärung am Mutterhalse fortbestand. — 5) *Mut-*

Digitized by Google

terbäder, (durch einen Mutterspiegel od. Montgomery's knieförmige, zinnerne Scheidenröhre in passender Lage der Kranken 1—2 St. lang angewendet) waren bei zurückbleibender Entzündung vortheilhaft, am zweckmässigsten solche von *Bleiwasser*, während Lösungen von salpeters. Silber, Chlorzink, Alaun nichts fruchteten, verdünnter Liq. Bellostii, graue Salbe zu reizend schienen. — 6) Von *innern Mitteln* erwiesen sich nützlich: Trinken *kalten Wassers* u. *salin. Abführmittel* (Bittersalz mit kohlens. u. salzs. Natron — hauptsächlich bei Hämorrhoidalbeschwerden), *Jodkali* u. *Bromkali* (zur Beseitigung zurückgebliebener Entzündungsreste), *Cicuta, Aq. lauroc.* u. *amygd. amar.*, *Jodmerkur* u. *Kalomel* (in grösseren Dosen bis zur Salivation nutzlos), Narcotica, Lap. infern., blaus. Zink gegen die begleitenden Schmerzen ohne Erfolg, gegen die begleitende Cardialgie nebst örtl. Blutentz., *Bismuth. nitr.* nur in kleinen Dosen ($\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ gr.), vortheilhaft.

---

215. Einige Beobachtungen u. Bemerkungen über Gebärmutterpolypen u. deren Ausrottung; von Dr. Karl Herrich, ausüb. Arzte in Regensburg. Das. 1846. Pustet. 8. 68 S. Mit 1 Taf.

700. 13. Indem sich Herrich von der Verwerflichkeit der Abbindung gerade in den wichtigsten Fällen von **Gebärmutterpolypen** (bei den Fleisch- u. Faserpolypen) durch eigene Erfahrung überzeugt hatte, wie auch von der Unzulänglichkeit der bis jetzt empfohlenen Excisionsinstrumente, dachte er über eine, dem Erfolge dieser Operationen mehr Sicherheit versprechende Methode nach u. construirte, sich an Boyer's Idee anschliessend, der bereits ein *auf der Fläche gekrümmtes Messer* in Vorschlag gebracht hatte, ein derartiges neues Instrument. Dasselbe besteht aus einem langen, oben dem runden Polypenkörper entsprechenden Stiele, u. einem *im rechten Winkel aufsitzenden, vorn abgestumpften Hohlmesser*, dessen Klinge durch einen Schneidendecker geschützt ist. Die Vorzüge dieses Messers bestehen nach H.: 1) in der leichten Handhabung desselben, bei der geringen Dicke u. Breite der Klinge wie des Stiels, u. bei der in jedem Falle leicht herzustellenden Uebereinstimmung ihrer Form mit der des Polypen, wodurch es möglich wird, auch bei sehr beschränkten Raume zwischen Uterus u. Polypen hoch genug einzudringen; 2) in der Leichtigkeit der Bewegung der concaven Klinge um die Basis der Polypen herum n. dem leichten Eindringen der dünnen Klinge in die Polypenmasse; 3) in der Sicherheit vor Nebenverletzungen durch den Schneidendecker u. die geknöpfte Anschwellung des vordern Messerrandes, sowie durch das Ausführen aller Bewegungen des Instruments in rotirender Richtung. Das Instrument wird mit gedeckter Schneide auf der Vorderfläche des Zeigefingers eingebracht, bis zum Stiele des Polypen hinaufgeführt u. sodann der Schneidendecker entfernt. Hierauf wird der Stiel des mit einer Zange gefassten u. nach aussen gezogenen Polypen in kurzen, sägeartigen Zügen durchschnitten. H. hat das Instrument bis jetzt 2 Mal mit dem besten Erfolge angewendet u. empfiehlt den Gebrauch desselben beson-

Digitized by Google

ders bei *Fleisch-* u. *Faserpolypen*, während er bei den *Schleimpolypen*, ausser der Excision, auch die Unterbindung für zulässig erklärt. (Rec. v. Kaudelka Oestr. Wschr. 39.) — Jobert de Lamballe (Gaz. Hôp. 1846 Août), der einen hühnereigrossen, fibrösen Gebärmutterpolypen durch den Schnitt entfernte, giebt ebenfalls der Excision den Vorzug u. A. Danyau (Journ. de Méd. et de Chir. prat. 1846 Sept.) empfiehlt, die *Polypen der schwangern Gebärmutter* sogleich nach der Entbindung abzuschneiden. — Dagegen erklärt W. F. Montgomery aus einer grossen Reihe von Beobachtungen über Gebärmutterpolypen (Dubl. quart. Journ. 1846 Aug.), dass die Excision selbst bei kleinen Polypen nicht gefahrlos und daher bei grösseren Polypen die Ligatur das beste Mittel sei. (Schmidt's Jb. 8. 192. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Scanzoni (Oestr. Jb. 1846 Oct.) beobachtete eine beträchtliche Blutung nach der Excision eines Schleimpolypen. S. will mehrmals den Einfluss der Congestion auf das Wachsthum der Polypen (nach der Menstruat. u. in der Schwangersch.) wahrgenommen haben. Gegen Metrorrhagien wandte er *Tannin* u. *Opium* (2 Gr.), *Plumb. acet.*, kalte Douche u. Injectionen an. — Forget (Bull. de Thér. 1846 Avril) unterscheidet 2 Arten von *fibrösen Geschwülsten des Uterus*, 1) *interstitielle* u. 2) *gestielte*. F. empfiehlt *Opiate*, um die exaltirte Sensibilität u. Vitalität des Uterus zu bekämpfen, u. hält die Excision, wo erschöpfende Blutungen vorhergegangen, nicht für angezeigt. — Lisfrance (Gaz. Hôp. 1846. 108. — Bullet. de Thér. 1846 Juill.) räth, vor der Excision der Uteruspolypen bei zweifelhafter Diagnose einen *Explorativ-Einschnitt* in die Geschwulst zu machen, der über die Natur derselben hinreichenden Aufschluss geben würde, ohne im schlimmsten Falle, wenn die Geschwulst der umgestülpte Uterus wäre, so viel als das Abschneiden desselben schaden zu können. Gegen die von den Polypen abhängigen Blutflüsse empfiehlt L. die ganze Oberfläche des Polypen, so weit dieselbe isolirt werden kann, mit *Liq. Bellostii* zu ätzen, da die Blutungen ihren Ursprung stets aus der den Polypen überkleidenden rothen Gefässhaut nehmen sollen, während das innere Gewebe eine weisse Farbe darbietet u. ohne Blutgefässe ist. (Prag. Ann. III. A.) — Von *spontaner Ausstossung der Gebärmutterpolypen durch die Naturheilkraft* hat J. Alois Hiltscher 2 Fälle beobachtet. (Oestr. Jb. 1846 Febr.) — Schöller entfernte, nach vergeblicher Anwendung von Jodkali, Ferr. carbon. u. dgl. durch den Schnitt ein *Sarkom* aus einer kranken Gebärmutter. Bei der Leichenöffnung wurde der Mutterhals u. die innere Fläche der Gebärmutter in einem Zustande von Verschwärung angetroffen. (Preuss. Vztg. 1846. 50. — Schmidt's Jb. 4. 52.) — Von einer *neuen Methode, Uterinpolypen zu operiren* (vgl. Revue méd. 1844 Febr. u. Mai) theilt Dr. Lucien Boyer (Rev. méd. 1846 Oct.) 2 Fälle mit. Diese Methode besteht darin, dass ein Faden um den Stiel des Polypen wie bei der Ligatur gelegt wird, u. dann gehörig fest angezogen in sägeförmigen Zügen den Stiel durchschneidet. Die Operation war in beiden Fällen fast ganz unschmerzhaft u. von geringer Blutung begleitet. Der erste Fall verlief, angeblich in Folge einer Un-

Digitized by Google

vorsichtigkeit lethal, der zweite dagegen vollkommen günstig. Ausser für Unterinpolypen empfiehlt B, seine Methode auch für gestielte Geschwülste der Prostata, sowie Nasen- u. Schlundpolypen. (Oppenh. Ztschr. 5. E. — Schmidt's Jb. 10. 52; 12. 322.)

---

216. A practical treatise on inflammation, ulceration and induration of the neck of the uterus; by Henry Bennet. London 1845. Churchill. 8. 212 pp. (A. d. Engl. übers. von Z. L. A. Matthiae. Winterthur 1846. Steiner. 8. VIII. 176 S.)

217. Maladies des femmes. Des abus de la cautérisation et de la résection du col dans les maladies de la matrice; par F. L. Pichard. Paris 1846. Baillière. 8. 200 pp.

701. 14. Henry Bennet empfiehlt gegen *Geschwüre u. Verhärtungen am* **Mutterhalse** Aetzungen mit *Lap. infern.* od. Auflösungen desselben u. wo der Lap. inf. zu schwach, mit *Hydr. nitr. oxyd.* Innerlich wendet B. dabei nach Umständen entweder eine roborirende Behandlung (Eisenoxyd mit Aloë) od. eine alterirende (antiseptische od. antisyphilitische) an. (Lancet 1845 Oct. Nov., 1846 March — July. — Bespr. v. Ernst Buchner Ditter. Ztg. II. S. 353. — Schmidt's Jb. 2. 187; 4. 50.) — Auch Velpeau (Bullet. de Thér. 1846 Mai), Chomel (Ibid. Août) empfehlen gegen *Granulationen u. Excoriationen des Mutterhalses* u. H. Oldham (Lond. med. Gaz. 1846 April) gegen *Verschwärung des Mutterhalses* die *Cauterisation mit Höllenstein*, *Liq. Bellostii* od. *Jodine*. (Schmidt's Jb. 2. 190. 191; 3. 309.) — L. Pichard dagegen erklärt sich gegen den bei der Behandlung der Ulcerationen des Gebärmutterhalses eingerissenen Missbrauch der *Cauterisation*, indem das Gewebe des Uterus, an und für sich mehr wie jedes andere Organ zu Desorganisation geneigt, durch das wiederholte Reizen des Cauterisirens nur noch mehr dazu disponirt werde, sodass in günstigen Fällen die Heilung nicht in Folge, sondern, man könnte sagen, trotz der Cauterisation zu Stande käme, wogegen nicht selten der unglückliche Ausgang dadurch beschleunigt würde. Hiernach sieht P. unter allen gegen die Ulcerationen der Gebärmutter empfohlenen Mittel die Cauterisation für das am wenigsten rationelle an. Die *partielle Exstirpation* aber sei für die öftere Anwendung eine zu gefahrvolle Operation, da sie häufig sofort den Tod durch Blutverlust od. Peritonitis zur Folge hatte, od. durch die baldige Wiederkehr des Uebels den Tod mit reissender Schnelligkeit herbeiführt. (Prag. Ann. I. A.)

---

702. 15. Ruhbaum beschreibt (Casp. Wschr. 1846. 29) einen Fall von **Gebärmutterkrebs**, in welchem der bis zum Nabel reichende hypertrophische u. verhärtete Uterus ein Gewicht von 18 Pfd. hatte u. ausser einem handtellergrossen Geschwüre am Fundus mit zahlreichen Kalk-Phosphat-Ablagerungen versehen war. Auffallend war es, dass die früher vorhandenen gichtischen Beschwerden während der Bildung dieser Desorganisation sich ganz verloren, ebenso die dispeptischen Zufälle u. Blutwallungen sich bedeutend vermindert hatten. — Tanchou (vgl. Not. 242) spricht in seiner Abhandlung: „*Untersuchungen über die pharmaceutische Behandlung des Mutterkrebses*", ein bedeutendes Ver-

Digitized by Google

trauen zur Heilbarkeit des Krebses aus. — Burckhardt will einen durch Haemorrhoidalleiden entstandenen *Scirrhus der Gebärmutter* durch den Gebrauch des *Marienbader Kreuzbrunnens*, *Lac. sulphur.*, *Crem. tart.*, *Einspritzungen aus Dec. hb. Cicutae u. Aq. Laurocer. nebst Blutigeln ad anum* geheilt haben. (Preuss. Vztg. 1846. 4.) — Wilczewski (Ibid. 42) beobachtete eine *Zwillings-Schwangerschaft bei carcinomatösem Uterus.* Nach 5monatl. Schwangersch. gebar die Kr. ein Kind lebend u. starb. Das 2. Kind befand sich noch im Uterus. — Scanzoni amputirte eine *während der Geburt vorgedrängte carcinomatöse Masse.* Die Kr. starb an Peritonitis. In einem andern Falle erfolgte der Tod durch Berstung der entarteten Harnblase. Die Anwendung *kühlender Purganzen* soll bei Gebärmutterkrebs oft bedeutende Remissionen bewirkt, bei heftigen Blutungen *Murias ferri* (ʒj auf ʒjv Wasser), bei grossen Geschwüren u. profusem, jauchigem Ausflusse das *Glüheisen* sich hülfreich erwiesen haben. (Oestr. Jb. 1846 Oct.) — Oesterlen, Oberamtswundarzt in Kirchheim will von der Anwendung der *Kohlensäure* bei Mutterkrebs mehrmals günstigen Erfolg gesehen haben. O. fing mittelst eines einfachen Apparates die Kohlensäure aus einem starken Essl. voll zerbröckelter Kreide durch Zusatz einer Mischung aus 1 ʒ Acid. sulphur. conc. u. 6 ʒ Wasser auf u. wendete Morgens und Abends ungefähr einen Schoppen derselben der Art an, dass er die mit der Säure gefüllte Kalbsblase auf die kranken Theile langsam ausdrückte. (Würtemb. Corr.-Bl. Nr. 10.) — Dem Jacobshospital zu Leipzig wurde eine 62jähr. Frau als an *Mutterkrebs* leidend zugeschickt; sie war sehr abgemagert und hatte einen äusserst übelriechenden Ausfluss aus der Scheide. Bei der Untersuchung wurde ein *incrustirter Mutterkranz* gefunden, der nach gehöriger Zerstückelung entfernt werden konnte. Die geschwächte Patientin kam darauf bald wieder zu Kräften. (v. Walth. u. v. A. J. 3.)

---

703. 16. Dr. G. Brandes, der in Paris häufig das **Glüheisen** *bei Krankheiten der Vaginalportion des Uterus*, namentlich bei chron. Entzündung, Hypertrophie, Verhärtung, Erweichung, Abscessen etc. von Jobert u. Emery mit glänzendem Erfolge anwenden sah, empfiehlt dasselbe nicht allein bei diesen Zuständen, sondern auch zur Zerstörung von Desorganisationen (Krebs) u. selbst als ein Präservativ gegen diese, wo die einmalige, aber tiefe Cauterisation nicht selten die heftigen Blutungen, den aashaften Geruch wie mit einem Zauberschlage beseitigen u. das Leben wieder für einige Zeit erträglich machen soll. Die Operation geschieht durch eine hölzerne od. beinerne Röhre, welche die Vaginalportion (die zunächst mit einem Charpiepinsel abgetrocknet wird) umschliesst. Nachdem der Schorf gebrannt, einige Injectionen mit kaltem Wasser. Nach B. soll die Operation schmerzlos, ohne Einfluss auf die Menstruation, das Allgemeinbefinden vortrefflich sein. Die Abstossung des Schorfes soll zwischen dem 4. u. 8. Tage erfolgen. Die 2. Cauterisation darf erst 8—14 Tage nach der ersten vorgenommen werden. (Gries. Arch.

Digitized by Google

1846. 3.) — Dr. Hoppe in Bonn giebt in Bezug auf die Abhandlung von Dr. G. Brandes über *die Anwendung des Glüheisens gegen die Krankheiten der Portio vaginalis uteri* einige Zusätze. Ein wie vortreffliches Mittel die Anwendung des Glüheisens in diesen Fällen ist, so soll sie doch die des Messers nicht entbehrlich machen. Je mehr die erkrankte Portio vaginalis verhärtet u. mit fungösen Massen besetzt ist, die ohne Blutungsgefahr auf blutigem Wege entfernt werden können, um so mehr muss dem Gebrauch des Glüheisens die theilweise Abscision vorhergehen, weil der Erfolg dann um so radicaler ist. Denn da das Feuer zur Entfernung massenhafter Gebilde physikalisch unfähig ist, würde ohne dieses die gründliche u. genügend sichere Einwirkung auf den Heerd der Krankheit verhindert werden. Die Anwendung des Glüheisens muss so stark geschehen, dass, wo möglich, sie garnicht wiederholt zu werden braucht. Sie nach 8—10—14 Tagen, wie es die französischen Aerzte thun, wieder vorzunehmen, beweist immer, dass man anfangs viel ergiebiger hätte brennen können. Diese Schwächung des operativen Eingriffs u. die dadurch nothwendig werdende Wiederholung desselben nutzt nichts, verzögert den Erfolg und giebt dadurch allen Einflüssen Gelegenheit, die Kur zu vereiteln. Ausserdem ist es überall, wo Gebilde mit zweifelhaftem, des Krebses verdächtigem Charakter durch das Feuer zerstört werden sollen, durchaus unerlässlich, sie auf einmal bis auf die letzte Spur zu vernichten, weil es eine nicht selten, indess hauptsächlich nur bei dem Gebrauch der Aetzmittel, gemachte Erfahrung ist, dass die blosse Reizung mit unvollkommener Zerstörung in der Cur geschwüriger u. namentlich productiver Krankheitsformen sehr nachtheilig wirken kann. Die Schmerzlosigkeit des Brennens an der erkrankten Portio vaginalis erklärt H. nicht, wie Jobert, durch gänzlichen Mangel der Nerven, sondern nur durch mindere Verbreitung od. Erlahmung derselben, ähnlich wie auf angeschnittene Muskel, auf schwammiges Zahnfleisch, auf scorbutische Geschwürsflächen, Caro luxurians, dergleichen Einwirkungen nicht schmerzhaft seien, wiewohl jene Gebilde der Nerven nicht entbehrten. Ueberdiess könnten die Exsudate, die Infiltrationen und die Auflockerungen, die sich dem Glüheisen zunächst darbieten, die Einwirkung desselben auf die Nerven abhalten. Der Beobachtung über die Nichtstörung der Menstruation, wenn das Brennen sogar während derselben geschah, fügt H. die hinzu, dass es kein wirksameres Beförderungsmittel der Menstruation gebe, als die Anwendung des Glüheisens im Bereich der Beckengegend od. nahe am Uterus. Zur Nachbehandlung empfiehlt H. die grösste Ruhe, bis die Vernarbung beträchtlich fortgeschritten ist, die ersten 24 Stunden kalte Einspritzungen u. Einlegung kalter Schwämme, dann Kamillenthee zu Einspritzungen u. zum Verbande mittelst Charpie, die nach Maassgabe der Eiterung 4—8—12 Mal täglich erneuert werden muss, später, bei üppigen Granulationen, Cerat auf weicher Charpie u. bei beginnender Vernarbung adstringirende Decocte abwechselnd mit trockner Charpie. Dieser sorgfältigen Nachbehandlung schreibt H. hauptsächlich den glücklichen Er-

Digitized by Google

folg zu, dass er in keinem Falle über 4 Wochen brauchte. Bestätigt fand er, dass sich die Kranken sofort nach der Operation wohler u. zu allen Verrichtungen fähig fühlten. H. will übrigens mit der Anwendung des Feuers bei der Portio vaginalis nicht stehen bleiben, sondern dieselbe auf das Corpus uteri ausgedehnt wissen, da es leere Einbildung sei, die Kraft des Feuers in acuten Zuständen zu fürchten u. die plastische u. zerstörende Wirkung desselben daher auch in den höheren inneren Theilen des Uterus bei Blutungen in brandigen Entzündungen, bei Brand überhaupt u. bei den Ueberresten nicht ganz exstirpirbarer Geschwülste zu versuchen wäre. (Gries. Archiv. 1. — Schmidt's Jb. 5. 157; 6. 287. — Ditter. Ztg. I. S. 365.)

---

704. 17. Kiwisch machte die **Amputation** *eines hypertrophischen Mutterhalses* bei einer Person, die zugleich an einem Vorfall der Gebärmutter litt. Der Erfolg soll günstig u. die Blutung nur gering gewesen sein. (Oestr. Jb. 1846 Septbr.). — Simpson (Dublin quart. Journ. 1846 Nov.) vollführte in 8 Fällen die *Amputation des Mutterhalses* und darunter 3mal wegen Krebs. Im ersten dieser Fälle hat die Operirte später noch 3 Kinder geboren u. genährt im 2. Falle war die Frau bei regelmässiger Menstruation noch vollkommen gesund, im 3. Falle kehrte das Uebel 8 Monate nach der Operation wieder u. führte den Tod herbei. (Schmidt's Jb. 9. 308.) — T. L. Gregson (Lond. med. Gaz. 1846. Febr.) machte bei einer *birnförmigen Geschwulst am Mutterhalse* mit Erfolg von der Ligatur Gebrauch, die er gleich anfangs so fest zusammenzuziehen empfiehlt, dass die Vitalität in der krankhaften Portion mit einem Male vernichtet wird. (Canst. Jb. IV. 266.).

---

705. 18. Einen Fall von *Ruptur der linken* **Muttertrompete,** bei einer 37jähr. Frau, theilt Svitzer (Casp. Wschr. 1846. 21) mit. Eine beginnende Graviditas tubaria scheint die Veranlassung dazu gewesen zu sein. In der Regio iliaca befand sich ein grosses Blutextravasat, welches das ganze kleine Becken ausfüllte.

---

706. 19. Einen Fall von *Cysten am* **breiten Mutterbande** theilt Scanzoni (Oestr. Jb. 1846 Oct.) mit. In Folge der durch die Mutterscheide wegen vermutheter Eierstockswassersucht unternommenen Paracentese u. nachheriger Injection trat Entzündung ein, die tödtlich endete.

---

707. 20. Einen Fall von *eingeklemmter* **Eierstockshernie** (wovon bisher nur ein Fall durch Lassus, Patholog. chirurgic. 1816, bekannt war) theilt Neboux (Arch. gén. de méd. 1846 Sept. — Fror. Not. 1846. 870) mit. Die Operation gelang nach 6täg. Einklemmung durch Einschneidung des Leistenrings glücklich. (Prag. Ann. III. A.)

---

708. 21. Zwei bemerkenswerthe Beobachtungen von **Oophoritis** *mit Ausgang in Eiterung, Fistelbildung u. Trichiasis* hat Dr. C. B. Hein-

Digitized by Google

rich (Henle's u. Pf. Ztschr. 1846. 1) veröffentlicht. Eine Bäuerin, die sich vorher stets einer guten Gesundheit erfreut hatte, bekam 5 Wochen nach der Geburt des 11. Kindes eine harte Geschwulst des Leibes, die sich dicht über den äusseren Geschlechtstheilen öffnete. Aus der Wunde ergoss sich eine grüngelbe, schmierige, ölartige, höchst übelriechende Flüssigkeit u. von Zeit zu Zeit erschienen Haarbüschel am Ausgange des Fistelganges, welche ausgezogen wurden, durch ein stinkendes Fett mit einander verklebt u. verfilzt waren u. einen höchst üblen Geruch verbreiteten. Auch mehrere Milchbackenzähne wurden ausgeschieden. Nach Verlauf von 2 Jahren bestand derselbe Zustand noch fort, während die Menstruation dabei regelmässig erschien. — Ganz ähnlich ist ein von C. v. Siebold in Darmstadt an H. brieflich mitgetheilter Fall: Bei einer 36jähr. Bäuerin, die 2mal geboren, öffnete sich nach einer Entzündung des rechten Ovariums ein Abscess 2″ unter dem Nabel, woraus dichte Büschel von langen braunen Haaren u. Milchbackenzähne ausgestossen wurden. Die Frau wurde währenddem zum 3. Male schwanger u. gebar einen gesunden Knaben. Der Fistelkanal blieb jedoch auch nach der Geburt noch offen. Zahlreiche ähnliche Beobachtungen, in welchen die Eierstöcke der Sitz von Fett, Haaren u. Zähnen waren, haben aus der früheren Literatur und eigener Erfahrung Morgagni, Meckel, Mayer, Eble, Naumann u. Rokitansky gesammelt, indessen dürften wenige darunter so entschieden als die beiden obigen Beobachtungen, den Verdacht beseitigen, dass Ueberbleibsel einer Frucht vorliegend gewesen seien. Für die Therapeutik möchte als Lehre daraus zu entnehmen sein, dass dergleichen Fistelgänge nach Oophoritis als Naturhülfe zu betrachten und demnach nicht künstlich zu schliessen sind. (Schmidt's Jb. 4. 52.) — Der von Ruge beobachtete Fall, in welchem in Folge der *Communication zwischen dem degenerirten Ovarien u. der Harnblase* Haare durch die letztere ausgeschieden wurden, ist Not. 653 mitgetheilt. (Prag. Ann. I. A.) — Brabazon (Dublin. quart. Journ. 1846 May) sah bei einer Frau, die an einer *Eierstocksgeschwulst* litt, eine *Fettmassen mit dem Harne* abgehen, die, nachdem der Urin abgekühlt war, wie Butter auf demselben schwamm. Dabei verlor sich der Tumor ovarii. — Eine beträchtliche, mit *Cysten gefüllte Eierstocksgeschwulst* beschreibt (Ibid.) Corrigan, u. Law (Ibid.) eine 27 Pfd. schwere Eierstocksgeschwulst neben einer scirrhösen Gebärmutter. — Scanzoni will (Oestr. Jb. 1846 Nov.) *Miliartuberkeln* in der Substanz der Eierstöcke gefunden haben, was Rokitansky (path. Anat. III. Bd. S. 599) als eine höchst seltene Erscheinung erklärt. — Einen Fall von *Haarcyste des Eierstocks,* complicirt mit einer Harnblasen-Bauch-Harnfistel u. einem Blasenstein, mit Erfolg operirt, berichtet Hippolyte Larrey. (Rev. méd. 1846 Sept. — Oppenh. Ztschr. 5. E.)

---

709. 22. Thom. Hunt will bei einer im Wochenbette entstandenen **Eierstockswassersucht** einer 30jähr. Frau durch die Brownsche Behandlung (diuret. Mixtur; früh u. Abends 3 Gr. blaue Pillen;

Digitized by Google

Abends 1 ʒ Quecksilbersalbe eingerieben; Punction u. nachher fester Druckverband) unter Eintritt starker Urin- u. Schweissabsonderung, trotz des nach der Punction erfolgten heftigen Fiebers, vollständige Genesung erzielt haben. (Lancet 1846 Jan.) — Isaac B. Brown (Ibid.) sah bei wiederholter Punction bei demselben Verfahren völlige Genesung eintreten, ebenso Will. Eccles (Ibid. March). — Th. Castell (Ibid. Febr.) will durch *Dampfbäder* u. *Enthaltung von allem Getränk* (was er durch zeitweises Nehmen von etwas Pyrethrum-Wurzel und 1 Theel. von Branntwein mit Wasser in den Mund möglich zu machen suchte) nebst Pillen aus Calomel, Opium, Tart. emet. u. Digitalis binnen 13 Wochen den Umfang der Geschwulst bei einer Eierstockswassersucht um ¼ vermindert haben. Die Kr. entzog sich später der Kur. — Rich. Eager (Ibid.) sah, nach vergeblicher äusserer u. innerer Anwendung des Jodkali, auf ein heftiges Erbrechen Ohnmacht, eine leichte Bauchfellentzündung erfolgen, wonach unter reichlicher Harnentleerung die Eierstocksgeschwulst verschwand. E. vermuthet, dass durch die Anstrengung des Erbrechens *Zerreissung der Cyste, Ergiessung der Flüssigkeit in die Bauchhöhle* u. *Resorption* derselben erfolgt sei. — Bennet (Edinb. Journ. 1846 April) sah in ähnlicher Weise Genesung von Eierstockwassersucht durch einen Sturz erfolgen. — Dr. Carson in Liverpool (Prov. Journ. 1846. 8) erinnert in Bezug auf Eager's Fall an 2 ähnliche Beobachtungen, in welchen eine Dame in Folge eines Sprunges auf eine Bank, eine andere in Folge der Schwangerschaft 2mal von der Eierstockwassersucht befreit wurde. (Schmidt's Jb. 7. 59.) — Guérard dagegen (Ann. de Thér. 1846 Août) hebt die *Gefährlichkeit* der Ruptur einer selbst nicht grossen Eierstockscyste hervor, indem er einen Fall dieser Art anführt. — Bird (Lancet 1846 Nov.) u. J. Hughes Bennet (Edinb. Journ. 1846 April) empfehlen, um den Sitz u. die Beschaffenheit der Geschwulst zu ermitteln, ausser den bekannten diagnostischen Hülfsmitteln, noch die *Simpson'sche Uterinsonde u. die mikroskopische Prüfung der durch die Paracentese entleerten Flüssigkeit* zu benutzen. Bennet erinnert an den von Lebert (Physiol. pathol. II. 71) angeführten Fall von Naturheilung der Eierstockwassersucht in Folge einer erschütternden Bewegung, u. hält (bei der Vergeblichkeit innerer Medicamente) durch die Anwendung des Drucks nach Isaac Brown eine Absorption selbst der Cystenwände für erreichbar. (Schmidt's Jb. 9. 305.) — Ribbentrop (Preuss. Vztg. 1846. 1) fand in einem Falle, in welchem der Tod unter den Erscheinungen der Darmeinschnürung erfolgt war, bei der Section eine *Einschnürung des S romanum durch den langgedehnten Stiel einer Eierstocksgeschwulst der rechten Seite.*

---

710. 23. Die *gleichzeitige* **Exstirpation beider Ovarien** machten J. Hughes Bennet u. Handyside (Edinb. Journ. 1846 April). Das rechte Ovarium war wallnussgross, das linke wog nach theilweiser Entleerung 9¼ Pfd. Die Kr. starb am 70. Tage nach der Operation nach vorausgegangener Peritonitis. In 4 Fällen von Eierstockswassersucht, in

Digitized by Google

welchen die Punction wiederholt unternommen wurde, starben nach Bennet's Bericht die Kranken alle an Erschöpfung. (Schmidt's Jb. 2. 192.) — Ein Fall, in welchem Sam. Solly die *Ovariotomie* vollzogen, verlief in 24 St. tödtlich, nachdem in Folge des Abgleitens der um den Stiel der Geschwulst gelegten Ligatur Bluterguss erfolgt war. (Lond. med. Gaz. 1846 July. — Schmidt's Jb. 1. 61.) — Kiwisch versuchte die *Exstirpation eines Medullarsarkoms des Ovariums* mittelst des Bauchschnitts. Die Kr. starb 30½ St. nach der Operation. Im Uebrigen redet K. der Punction der Ovariencysten *durch die Scheide* das Wort, wobei der Troikarstich mit einem Bistouri erweitert u. Injectionen durch ein Mutterrohr gemacht werden sollen. (Prag. Ann. 1846. II.; 1847. III. A.) — Scanzoni (Oestr. Jb. 1846 Oct.) stellt die Möglichkeit der Naturheilung, die Wirkung innerer Mittel, sowie des Druckes, gänzlich in Abrede, erklärt die Punction nur bei Indic. vit., die Radicaloperation durch die Laparotomie nur da für zulässig, wo man sicher sein könne, kein Krebsleiden vor sich zu haben. — J. C. W. Lever (Lond. med. Gaz. 1845 Nov.) will in einem Falle durch *wiederholte Punction* Heilung herbeigeführt haben (?). — Bird (Lancet 1846 Nov.) erklärt die Punction, frühzeitig unternommen u. häufig wiederholt, für das beste Mittel zur Verlängerung des Lebens, vertheidigt indessen auch bei unzweifelhafter Diagnose die Exstirpation, wiewohl er die über dieselbe (Lond. & Edinb. Monthly Journ. 1845) mitgetheilte Statistik, der zu Folge unter 89 Operationen 55 einen günstigen Ausgang hatten, wobei 8mal eine fehlerhafte Diagnose stattgefunden, 29mal Verwachsungen zugegen waren, die meistens die Operation unausführbar machten, desshalb nicht als beweisend ansieht, weil viele unglückliche Fälle verschwiegen sind. — Jeaffreson hält den *Hydrops saccatus ovarii* für geeignet zur Punction, den *Hydrops cellulosus* passend zur Exstirpation, den *Hydrops ovarii mixtus* unpassend für beide Methoden, weil dabei am häufigsten Verwachsungen u. Irrthümer in der Diagnose vorkommen. Bei Complication mit Hydrops ascites sei ohne Operation Hülfe nicht mehr möglich. — Henry Walne (Cases of dropsical ovaria removed by the large abdominal section. London 1843. Longman & C. 8. 66 pp.), der mehrere Male wassersüchtige Eierstöcke mit günstigem Erfolge exstirpirte, räth den Schnitt in der *Linea alba* (um zu beiden Ovarien, wenn dieselben degenerirt, den Zugang zu haben); ausserdem empfiehlt er zuvor einen kleinen Probeschnitt, die vorherige Entleerung des Wassersacks durch die Punction u. die Unterbindung des Geschwulststückes (des breiten Mutterbandes) mittelst der Durchstechung u. Zuschnürung nach beiden Seiten. — Caesar Hawkins (Lond. med. Gaz. 1846 Oct.) empfiehlt ebenfalls den Schnitt in der *Linea alba* u. die *vorherige Paracentese*, um den Schnitt kleiner machen zu können, indem er aus den statistischen Zusammenstellungen von Lee, South u. Phillips über die Erfolge der Ovariotomie nachweist, dass diese bei kleinerem Schnitte ein weit günstigeres Verhältniss als bei einem grossen darbot, indem nach Phillips auf die grosse Incision 23 Geheilte, 26 Todesfälle, auf die

Digitized by Google

kleinere 13 Heilungen auf 7 Gestorbene kommen. Von der Operation will H. eine strenge Diät, Abführmittel etc. vorausgeschickt wissen. (Schmidt's Jb. 5. 189.) — E. F. L. Oehmichen (Diss. de Ovariotomia. Lips. 1846. 8. 28 pp.) warnt vor der Operation bei unsicherer Diagnose, vorhandener Dyskrasie u. gesunkenen Kräften, desgleichen Thom. Middleton (Prov. med. & surg. J. 1846 April) wegen der Schwierigkeit, die Ausdehnung der Degeneration zu erkennen, u. Cormack (Monthl. Journ. 1846 Jan.), weil die angegebenen Fälle von Heilung nicht lange genug in Betreff der Lebensdauer nach der Operation beobachtet worden seien. (Canst. Jb. IV. 269. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Einen Fall von erfolgreicher Behandlung einer Eierstockscyste durch die *Incision* u. Einführung eines Bourdonnets (nach mehrmaliger vorheriger Punction) berichtet W. H. Bainbridge (Prov. Journ. 1846 Dec. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Fälle von mit günstigem Erfolge vollzogener Exstirpation von Eierstocksgeschwülsten werden berichtet von Atlee (Amer. Journ. of med. sc.), Dr. Woyeikowski zu Quingay (Journ. de méd. et chir. prat. 1847 Avril) u. Dr. Burd im Hospitale zu Salop (Lond. med. Gaz. 1847 April. — Fror. Not 9. u. 58.).

---

218. Die Heilung der Eierstock-Geschwülste; von Dr. Joh. Jul. Bühring, pr. Arzte zu Berlin. Das. 1848. Hirschwald. 8. 97 S.

711. 24. Gestützt auf vielfache eigene u. fremde Erfahrungen sucht Bühring zu festeren Anhaltspunkten für *die Diagnose u. Behandlung der* **Eierstock-Geschwülste** zu gelangen. B. erwähnt im Eingange die von Churchill in einer Vorles. in der Ges. für Geburtskunde zu Dublin (mitgetheilt N. Ztschr. f. Geb.) gegebene Zusammenstellung über die Ergebnisse der Punction (über welche South eine Tabelle lieferte) u. der Totalexstirpation der Eierstockgeschwülste, wonach durch die erstere Operation in den glücklichsten Fällen das Leben höchstens 4 bis 5 Jahre gefristet wurde, während unter 42 Fällen der letzteren Operation 12 starben, 30 geheilt wurden. B. bespricht sodann die Structur u. die physiologische Beziehung der Eierstöcke, erwähnt, dass nach den Angaben des Athenaeus, Hesychius u. Suidas die Könige der Lydier: Andramys u. Hygas viele Frauen der Eierstöcke berauben liessen, ohne dadurch deren Lebensdauer zu verkürzen, u. dass die sogenannten „Schweineschneider" die Exstirpation der Ovarien (bei jungen Schweinen sammt dem Uterus) üben, ohne dass jemals eins dieser Thiere der Operation unterläge, worauf sodann Versuche mit der Exstirpation an Kaninchen mittelst des Lateralschnitts, parallel der Schenkelbeugung, beschrieben werden (S. 1—12). Hierauf folgt (S. 15—56) die Mittheilung der von B. behandelten Fälle. Es sind folgende: I. *Hydrops saccatus ovarii;* häufige Punction; Tod. II. *Hydrops ovarii mixtus;* pharmaceutische Behandlung; Tod. III. *Hydrops ovarii;* Punction; Tod. IV. *Hydrops ovarii mixtus;* wiederholte Punction; Einlegen einer Röhre; Tod. V. *Hydrops ovarii mixtus* (Entwicklung während der Gravidität); Punction mit längeren Zwischenräumen; Tod. VI. *Hydrops ovarii mix-*

Digitized by Google

tus; totale Exstirpation; Tod (aus Entkräftung). VII. *Sarcoma ovarii cellulosum;* Incisio-Excisio; Injectio; Tod. VIII. *Hydrops ovarii cellulosus;* Incisio; Injectio; Tod. IX. *Hydrops ovarii;* Heilung durch den Lateralschnitt. B. musste im letzten Falle die beabsichtigte sofortige Exstirpation aufgeben, da dieselbe wegen der vorhandenen Verwachsungen der Geschwulst unausführbar war, u. beschränkte sich daher auf die Incisio-Excisio. Während dieselbe Operation in den früheren Fällen durch Verjauchung den Tod nach sich zog, stellte sich in diesem Falle eine gute Suppuration ein. Um die organische Verwachsung der Höhlenwände einzuleiten, brachte B. einen mit intensiver Höllensteinsalbe bestrichenen Charpiebausch ein. Am 8. Tage nach der Operation war Kotherguss durch einen künstlichen After erfolgt, doch war der Granulationsprocess im Sacke so mächtig, dass sich der künstliche After wieder schloss u. die Kr. in der 9. Woche nach der Operation vollständig hergestellt war. B. lässt hierauf eine übersichtliche Prüfung der *Pathologie*, der *Diagnose* u. der *Behandlungsmethoden* der Eierstockserkrankungen folgen: 1) der *pharmaceutischen Behandlung* (Cicuta, Jod, Quecksilber — Hamilton, Elliotson, Jahn, v. Guttceit in Orel; 2) der *Punction*, *a) der einfachen*, *b) mit Fistelbildung*, *c) durch die Scheide* (Joachim Henkel, Watson, Bishop, C. Schwabe), *d) der* Brown'*schen Kur* (Quecksilber, Paracentese, Druck); 3) der *Incision;* 4) der (zuerst von Laumonier vollzogenen) *Exstirpation.* Die aus der kritischen Vergleichung seiner eigenen Erfahrungen mit den Resultaten der neuesten Beobachtungen (wobei nur die Erwähnung von H. Walne's Schrift, die am meisten mit B.'s Ansichten übereinstimmt, vermisst wird) gewonnenen Ergebnisse werden von B. am Schlusse (S. 94) in folgenden Sätzen zusammengestellt: 1) In der *Diagnose* sind für die Behandlung zu unterscheiden: *a*) Hydrops saccatus, *b*) H. cellulosus od. Hypertrophie, *c*) H. mixtus. H. hydatidosus lässt sich bei Lebenden nicht erkennen. Churchill's angegebene diagnostische Symptome (die Nichtfortpflanzung eines Druckes gegen die Geschwulst auf den Mutterhals) sind zu beschränken (auch die häufig angegebene Schiefstellung des Mutterhalses fand B. nicht bestätigt, erwähnt dagegen, dass ein Gefühl des Rollens eine freie Geschwulst, Knistern, Schmerzen bei Lagenveränderungen Adhäsionen vermuthen lassen S. 67. 68). 2) *Naturheilung* kommt nur in seltenen Fällen durch freiwillige Entleerung des Sackes, Verwachsung od. Resorption zu Stande. 3) Die hartwandigen, durch *pharmaceutische Mittel* geheilten Eierstockgeschwülste waren stets chronische Entzündungen der Ovarien od. gutartige dyskrasische, besonders scrofulöse Ablagerungen. Die ausleerenden Mittel, insonderheit die Diuretica, sind zwecklos u. schädlich. 4) Die *Punction* des Hydr. sacc. ov. u. seiner verwandten Formen durch die Bauchdecken behufs der vollständigen Heilung, mit od. ohne Anwendung der Injection, ist gänzlich zu verwerfen, ebenso der damit verbundene Versuch einer künstlichen Fistelbildung. Als Palliativmittel ist die Punction ebenso schädlich, indem die Wiederanfüllung des Sackes auf Kosten der Kräfte des leiden-

Digitized by Google

den Individuums geschieht. Sie muss in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholt werden u. führt bald zum unvermeidlichen Tode. Aber auch unmittelbar nach der ersten Punction folgt unter 6mal 1mal der Tod durch Peritonitis. 5) Die *Punction durch die Vagina* hat vereinzelte Erfolge erzielt, doch leidet sie mit wenigen Ausnahmen an denselben Mängeln. 6) Isaac Brown's *Methode* ist nur bei Hydr. sacc. anwendbar u. noch mehr zu prüfen. Ihr Hauptmangel ist grosse Schwächung des kranken Individuums, wesshalb eine etwaige, später vorzunehmende Exstirpation eine schlechtere Prognose geben würde. 7) Die *Paracentese des Hydr. cellul. ovar.* ist fast immer den Tod beschleunigend u. unter jeder Bedingung zu verwerfen. 8) Ollenroth's *Verfahren* ist ebenfalls nur bei Hydr. sacc. anwendbar, von dem einen in O.'s Schrift (Ueber die Heilbarkeit der Eierstockwassersucht. Berl. 1843. Enslin) mitgetheilten Falle noch keine Regel zu abstrahiren u. daher die Methode der weiteren Prüfung zu unterwerfen. 9) Die *Incision mit Entleerung der Contenta* ist nur in Fällen vorzunehmen, wo die beabsichtigte Exstirpation wegen ausgedehnter Adhäsionen unmöglich ist, dann aber sowohl bei Hydr. sacc., wobei sie keine schlechte Prognose giebt, wie beim Hydr. cell., wo wenig von ihr erwartet werden kann. Bei jenem ist der Zweck, die inneren Wundflächen zur Vereiterung zu bringen od. den Abstossungsprocess des Balges einzuleiten, bei diesem nur das Letztere. Ausserdem kann die Incision der Geschwulst mit Entleerung noch als vorbereitender Act der Exstirpation ausgeführt werden, um letztere bei grosser Geschwulst durch eine kleinere Operationswunde zu vollziehen. 10) *Die Exstirpation ist das einzige sichere Heilmittel aller Formen des Hydrops ovarii;* alle anderen Kuren sammt der Naturheilung haben bei vielen tausend Kranken lange so viel problematische Erfolge nicht aufzuweisen, wie bei den etwa 100 bekannten Fällen durch die Exstirpation mit Sicherheit erzielt sind. 11) Es ist desshalb Gewissenssache für den Arzt, sobald die *indicirten* — nicht palliativen — od. willkürlichen Pharmaka nicht bald nützen, sogleich die Exstirpation als einziges Rettungsmittel in Vorschlag zu bringen. 12) Bei grösseren Geschwülsten ist *vorherige Entleerung der Contenta* anzurathen, damit die Operation durch einen kleineren Schnitt durch die Bauchdecken vollendet werden könne. 13) Der *passendste Ort für die Laparatomie* behufs der Exstirpation od. Incision ist die Seitenwand des Bauches, der zweckmässigste Schnitt der von den unteren Rippen bis zum Hüftbeinkamm. 14) Der *Probeschnitt* durch die Bauchwandungen von 1 Zoll Länge ist mit wenigen Ausnahmen zu verwerfen, weil ohne Noth die Operation schmerzhafter u. langwieriger wird. 15) Bei Geschwülsten, die unmittelbar unter den Hautdecken liegen, ist aus demselben Grunde die Sonderung in Haut-, Muskel- u. Bauchfellschnitt aufzugeben, vielmehr mit einem einzigen Schnitt bis auf die unterliegende Geschwulst zu incidiren. 16) Im *Stiel* der Geschwulst ist zur Verhütung von Nachblutungen jedes einzelne Gefäss zu umstechen. (Bespr. Centralztg. 1848. 61. — Prag. Ann. 1848. IV. L.)

Digitized by Google

712. 25. Elsässer empfiehlt gegen **Entzündung der Brustwarzen** *bei Säugenden*, ausser dem fleissigen Betupfen mit kaltem Wasser, ein Liniment aus gleichen Theilen *Mandelöl* u. *Kalkwasser;* bei blutenden Excoriationen eine Salbe aus *Ungt. rosat.* ʒij, *Laud. liq.* gtt. vj, *Flor. Zinci* gr. xij; bei starker Eiterung der Warzen eine Mischung aus *Ol. amygd. dulc., Gi. arab.* u. *Bals. peruv.* (Würtemb. Corr.-Bl. 1836. 3). — Meissner hat sich in neuester Zeit, nach dem Vorgange französischer Aerzte, bei *sehr kurzen od. schon excoriirten Brustwarzen* wiederholt mit dem besten Erfolge junger, noch blinder Hunde bedient, welche die Brustwarzen auf die sanfteste Weise zum Säugen accommodiren u. nicht den geringsten Schmerz erregen: (Canst. Jb. IV. 269.) — Rossi (Ann. de la Soc. de Méd. d'Anvers 1846 Fevr.) will die Beobachtung gemacht haben, dass die Excoriationen der Brustwarzen am gewöhnlichsten durch Ulcerationen in der Mundhöhle der Kinder veranlasst werden u. empfiehlt, denselben die ersten Wege durch *Syr. e cichorio c. rheo, Syr. mannae* etc. zu reinigen.

---

713. 26. Ulsamer fand bei **Mastitis** die zertheilende Kraft von Hamilton's Pflaster, bestehend aus *gelbem Wachs,* ʒj, *Olivenöl* ʒij*ß* u. *Mel. desp.* ʒij, bestätigt. (N. Ztschr. f. Geb. 1846. 3.) — Scanzoni (Oestr. Jb. 1846) fand bei *Mastitis* die Anwendung des *Sentin'schen Compressivverbandes* vortheilhaft. — Kaiser (Casp. Wschr. 1846. 4) will beobachtet haben, dass man bei *Mastitis* neue Abscessbildung zu befürchten habe, so lange der Puls über 90 Schläge hat, dass dieselbe dagegen aufhöre, wenn er unter 80 Schläge hat. Offene Eiterheerde behandelt K. mit einer Salbe aus *Ungt. Digitalis* u. *Protojodür. mercurii.* Der innere Gebrauch der Roborantia wird nach K. nicht vertragen.

---

714. 27. Einen von Thorstensen beobachteten Fall von **Brustdrüsen-Sackwassersucht** theilt Otto (Oppenh. Ztschr. Bd. 33.) mit. Eine gesunde 24j. Frau, die so viel Milch hatte, dass, trotzdem sie ihre beiden jüngsten Kinder von 1 u. 2 Jahren zugleich säugte, diese täglich abgezogen werden musste, bekam in der rechten Mamma eine Geschwulst, die, während die Milch allmälich dort verschwand, die Grösse eines Kindskopfes erreichte. Nachdem durch einen Schnitt wasserhelle Flüssigkeit u. darauf die Cyste selbst mit Leichtigkeit entfernt worden war, erfolgte binnen 16 Tagen vollständige Heilung und die Frau blieb gesund. (Prag. Ann. III. A.). — Schuh (Oestr. Jb. 1846. März) theilt 2 Fälle von *Cystosarcoma mammae* mit, in welchen die Exstirpation unternommen werden musste.

---

715. 28. Bei der Mittheilung eines Falles von **Hypertrophie der Brüste,** in welcher Dr. Skuhers zu Opotschno eine 11½ Zoll lange bis zum Schenkel reichende Brustdrüse zu amputiren genöthigt war, gedenkt Dr. Weitenweber der Beobachtung Blumenbach's, der einige äthiopische Weiber mit so grossen u. herabhängenden Brü-

Digitized by Google

sten fand, dass sich dieselben auf diese wie auf ein Polster setzen konnten u. erinnert an den von v. Swieten in seinen Commentarien zu Boerhave's Aphorismen mitgetheilten Fall, der seiner Merkwürdigkeit wegen einer Wiedererwähnung werth scheint. „Bei einer schwangeren Frau," erzählt van Swieten, „fing ohne Schmerz die rechte Brustdrüse an zu schwellen. Die Geschwulst nahm täglich so an Umfang zu, dass im 8. Schwangerschaftsmonate die herabhängende Brust bis zum Schenkel reichte u. durch ein Suspensorium unterstützt werden musste, da die Frau sonst nicht gehen konnte. In der umfangreichen Brust konnte ich deutlich 6 faustgrosse u. getrennte Geschwülste wahrnehmen, die leicht verschiebbar waren. Das Schlimmste befürchtend, war ich nicht wenig überrascht, nach der glücklichen Niederkunft eine Abnahme der ganzen Masse u. Zertheilung der Geschwülste eintreten zu sehen, so dass binnen 2 Monaten die Brust auf ihren gewöhnlichen Umfang zurückgeschritten war, ohne die geringste Härte zu hinterlassen. Nur etwas schlaffer und hängender erschien sie als die linke. In der nächsten Schwangerschaft, 2 Jahr später, erneuerte sich der nämliche Zufall u. verlief nach der Niederkunft fast ebenso wie früher." (Prag. Ann. I. O. S. 80—89. — Ditter. Ztg. I. S. 91.).

---

716. 29. B. Phillips geht in einem Aufsatze über **Brustdrüsenkrebs** (Lond. med. Gaz. 1846 Oct.) die Behandlung desselben durch *Schierling*, durch *Arsenik*, durch die von Young angegebene *Compression*, u. die *Excision* durch u. gelangt zu dem Resultate, dass nach dem gegenwärtigen Stande der Erfahrungen keiner dieser Behandlungsweisen ein entschiedener Vorzug zugesprochen werden könne, da jede derselben nur vereinzelte Fälle von Erfolg aufzuweisen habe. (Schmidt's Jb. 5. 188). — Velpeau (Gaz. Hôp. 1846. 55.) spricht sich für die *Einschränkung der Exstirpation* bei Krebsgeschwülsten der Brüste aus. — Dr. Simon in Berlin berichtet (Peuss. Vztg. 37) als einen seltenen Fall über *eine Grossmutter die ihre Enkel säugt*, indem eine 59jährige Frau, die seit ihrer ersten Entbindung (vor 23 J.) nicht wieder schwanger geworden, 2 Kinder ihrer an schlimmen Brustwarzen leidenden Tochter säugte. (Schmidt's Jb. 12. 327).

---

717. 30. Bei **Amenorrhöe** will Chmelik (Oestr. Wschr. 1846. 13) *kalte Sitzbäder* (täglich 2 mal durch ½ Stunde) mit gutem Erfolge angewendet haben. Gewöhnlich stellte sich nach etwa 8tägigem Gebrauche ein leichtes Brennen in der Unterbauchgegend, ein Ziehen und Drängen in den Leistengegenden, bisweilen auch eine leichte Diarrhöe, in einem Falle sogar eine entzündliche Anschwellung der äusseren Genitalien mit oberflächlicher Excoriation ein. Jedesmal aber erschien nach 4—5wöchentlichem Gebrauche die in allen Fällen länger als ½ Jahr unterdrückt gewesene Menstruation wieder, ohne dass andere Mittel angewendet worden wären. Etwas hartnäckiger waren jene Fälle, wo bei jungen Mädchen

Digitized by Google

zwar Molimina zugegen, aber noch kein Monatsfluss sich gezeigt hatte. Einen besonderen Vorzug dieses Mittels vor den gewöhnlichen Emmenagogis sieht C. darin, dass es auch ohne Gefahr bei verheimlichter Schwangerschaft angewendet werden könne (Prager Ann. I. A.). — Kiwisch fand bei *Amennorrhöe* nichts wirksamer als die *warme Uterus-Douche, Blutigel* an die Vaginalportion u. in hartnäckigen Fällen intensive Cauterisation der ganzen Vaginalportion mit *Lap. infern.* (Oestr. Jb. 1846 Septbr. — Duclos (Bull. de Thér. 1846 Nov.) erklärt die *Jodtinctur* für das wirksamste Emmenagogum; Paris (Ibid. Juillet.) empfiehlt *Sabina* mit *Chinin* u. *Eisensalzen*. (Schmidt's Jb. 5. 187). — Dr. Eberle u. Dr. Ogier (Amer. Journ. of med. sc. 1846 July) empfehlen als das wirksamste Mittel gegen Amenorrhöe die Tinctur von *Wasserpfeffer (Polygonum hydropiper)*, dreimal täglich zu 1 Theel. in Wasser (Oestr. Wschr. 2.). — Die bei der *Dysmenorrhöe* bisweilen abgehenden Membranen *(Dysmenorrhoea membranosa)*, die, wenn sie vollständig aus der Scheide gezogen worden, einen förmlichen Abdruck des Uterus darstellen, hält Simpson (Monthl. Journ. 1846 Septbr.) für ein Product der hypertrophischen Uterinschleimhaut, für ein der Decidua ähnliches, nur weniger entwickeltes Gebilde. H. Oldham (Lond. med. Gaz. 1846 Dec.) stimmt im Wesentlichen mit Simpson's Ansicht überein u. empfiehlt zur Behandlung *Blutigel ad port. vag.* u. *Quecksilber* (Schmidt's Jb. 6. 307; 7. 57. — Prag. Ann. III. A.). — Ueber *spontane anhaltende Haemorrhagien in den Bauchfellsack* mit Geschwulstbildung, bei einer 36jähr. Dysmennorrhoischen berichtet Dr. Kussmaul. Es fanden sich bei der Section ausser den Blutextravasatgeschwülsten Markschwamm am Peritonäum, (Henle u. Pf. Ztschr. 1. — Oestr. Wschr. 29). — Einen Fall von *Apoplexie,* in Folge unterdrückter Menstruation beobachtete Whithead bei einem 19jähr. Mädchen (Lond. med. Gaz. 1847 April. — Schmidt's Jb. 12. 322.) — Kaiser (Casp. Wschr. 1846. 5) beschreibt unter dem Namen *Involutionsfieber*, einen in 6 Fällen von ihm beobachteten, von dem Genitalsystem abhängigen, chronischen u. durch steten Wechsel der Erscheinungen eigenthümlichen Krankheitszustand.

---

718. 31. Dr. W. Guttceit in Kursk will bei **Metrorrhagien** einen ausserordentlichen Nutzen von der methodischen Anwendung eines Abführmittels, nämlich der *doppelt schwefelsauren Magnesialösung* oder der von seinem Bruder in Orel sogenannten Henry'schen Lösung (Magnes. sulf., Aq. ℥ ℨiij, Acid. sulf. dil. ℨj) gesehen haben. Ein Esslöffel dieser Lösung wird, mit 2—3 Biergläsern frischen Wassers vermischt, Morgens halbstündlich zu einem Glase getrunken. Nach G. findet dieselbe ihre Anwendung: 1) bei der habituell zu starken Reinigung u. den Mutterblutflüssen während der Reinigung; 2) bei den Metrorrhagien ausser der Zeit der Katamenien. In dringenden Fällen, wo schleunige Stillung der Blutung erheischt wird, ist sie nicht anwendbar, weil sie nicht rasch genug wirkt. G. fand in solchen Fällen die Verbindung der *Zimmttinctur mit Opium* (Ti. Cinnam. ℨij, Ti. Op. ℨβ zu 20 gtt. ½- bis

Digitized by Google

1stündl.) rascher wirksam als die Mineralsäuren. (Med. Ztg. Russl. 1847. 5. — Schmidt's Jb. 7. 58.)

---

719. 32. Die **Leukorrhöe** hängt nach Holmes (New-Orleans med. & surg. Journ. — Lancet 1846 July), wenn der Ausfluss milchigt u. stärkeähnlich ist, von Irritation od. Congestion ab, wogegen sie bei grünlicher od. gelblicher Färbung desselben durch Erweiterung der Gebärmutterfollikeln, od. durch Ulceration in der Gebärmutterhöhle od. an der Vaginalportion bedingt ist. H. empfiehlt, ausser Blutentziehungen, *das Auftragen der Jodtinctur* (℥j auf Alkohol ℥j) auf den Mutterhals (von 5 zu 10 Minuten); das Jodkali u. adstringirende Injectionen fand H. unwirksam. (Canst. Jb. IV. 272.) — Trousseau empfiehlt das *Tannin* bei der Leukorrhöe. (Bull. de Thér. 1846. Dec. — Ditter. Ztg. I. S. 363.) — Kiwisch (Oestr. Wschr. 1846 Sept.) empfiehlt auch gegen die *Blennorrhöe* des Uterus die *Uterusdouche*, ausserdem Injectionen in die Höhle der Gebärmutter mit *Ti. Jodi, Höllensteinsolution* od. *verd. Liq. Bellostii*, u. Tampons von Baumwolle in die Scheide, um die Wandungen derselben zu isoliren (vgl. Not. 692). — Ricord (Gaz. Hôp. 1846. 106) fürchtet die *directen Einspritzungen in den Uterus* bei *Uterinalblennorrhöe*, die von Vielen verworfen wurden, weil bei den am Cadaver vorgenommenen Versuchen die Injectionsflüssigkeit bis in die Höhle des Peritonäums drang, nicht, da er diesen Zufall bei Lebenden nicht für möglich hält, wenn man vorsichtig, ohne Gewalt verfährt, u. sich eines dünnen Ansatzröhrchens bedient, neben welchem die Flüssigkeit leicht aus dem Muttermunde Abfluss findet. Er bedient sich hierzu einer *Jodauflösung* (2—3 Thl. Jod auf 100 Thl. Wasser), wovon für einmal nicht mehr als 2—3 Theelöffel genommen werden sollen. (Prag. Ann. III. A.) — Dagegen erzählt H. Oldham (Lond. med. Gaz. 1847 Febr. S. 380) 2 neue Fälle, wo die Lapis-Injection durch die Tuba zwischen Vagina u. Rectum gedrungen zu sein scheint. (Oppenh. Ztschr. 6. E. S. 259. — Ditter. Ztg. I. 365.) — Einige *Injectionsformeln* für krankhafte Zustände der Gebärmutter, der Scheide u. Urethra hat Thom. Cattel (Lancet 1845 Dec.) angegeben: 1) *Solutio caustica saccharata* (Oel ʒj, Kali od. Natr. caust. ʒβ, Sacch. alb. ʒvj, Aq. ℔ij); 2) *Solutio saponiformis* (Oel ʒij, Solut. caust. ʒj, Aq. q. s.). Aehnliche Compositionen hat C. mit dem Terpenthin, dem Oel des Sec. corn., dem Kreosot etc. bereitet. Ausserdem empfiehlt er statt des bisweilen zu reizenden Bals. Cop. u. den Cubeben destillirte Wasser derselben (von 5½ Gallonen Wasser mit 2 ʒ des Oels von Bals. Cop. od. Cubeben bereitet, ex tempore unter Zusatz von 6 ʒ Magnes carbon.). — Robert (Bull. de Thér. 1846 Nov.) macht auf die Nothwendigkeit aufmerksam, den Mutterspiegel anzuwenden, da nur selten die Mutterscheide der Sitz der Leukorrhöe sei, öfter Affectionen des Mutterhalses, des Uterus, Ulcerationen etc. zu Grunde liegen. (Schmidt's Jb. 6. 308.)

Digitized by Google

720. 33. Das unter den **Beschwerden der Schwangeren** hauptsächlich bei vollsaftigen Personen vorkommende periodische *Zahnweh* ist nach Osiander (Hannov. Ann. 1846. 1) am besten durch ein *salinisches Abführmittel* (wie auch Will. Campbell, Introduction to the Study and Pract. of Midwif. 1833 p. 518 angiebt), zu heilen, ausserdem ist fleissiges Bürsten des Zahnfleisches u. Scarificiren desselben zu empfehlen, das Ausziehen der Zähne nutzlos. — Meissner (die Frauenzimmerkr. III. Bd. S. 223) sah *Salivation* bei einer Dame von der Empfängniss bis zur Entbindung in solchem Grade, dass täglich mehrere Pfund Speichel verloren gingen. (Eine Dame, die ich vor etlichen Jahren eines Leberübels wegen in Behandlung bekam, erzählte mir, dass sie in ihrer ersten Schwangerschaft von Anfang bis zu Ende an dem heftigsten Speichelfluss gelitten, der durch kein Mittel zu stillen war. G.) — Danyau beobachtete bei einer Frau während 3 Schwangerschaften Speichelfluss, sodass sie täglich 30—40 Schnupftücher nass machte. Durch Eiswasser schien derselbe einmal in's Stocken zu gerathen, doch nöthigten die eintretenden Erstickungszufälle zum Aussetzen des Mittels. Baudelocque führt in seinen Vorlesungen an, dass eine Dame, bei welcher ein Arzt den Speichelfluss während der Schwangerschaft zum Stillstand brachte, am folgenden Tage an Apoplexie starb. (Gaz. Hôp. 1847 Oct. — Fror. Not. 76.) — Krieger's Bemerkungen über *Pyrosis, Uebelkeit, Erbrechen* u. *Verstopfung* der Schwangern wurden Not. 653 erwähnt. — Bretonneau empfiehlt gegen das *Erbrechen* der Schwangeren Einreibung von *Belladonna-Extract* in Salbe (1 Thl. auf 6 Thl. Fett) od. in wässriger Lösung von Syrupsconsistenz u. behauptet, dass weder dieses Extract innerlich, noch die äussere Anwendung anderer Narcotica dieselbe günstige Wirkung äusserten. (Journ. de méd. et chir. pract. 1846 Nov. — Ditter. Ztg. I. Bd.) — Stackler (Gaz. méd. de Strasb. 1846 Jan.) will durch *Merc. oxyd. nigr.* (zu ¼ Gr. täglich) in 2 hartnäckigen Fällen das Erbrechen beseitigt haben. — Kr.-Ph. Dr. Budig zu Guben fand gegen das Erbrechen der Schwangern die *Tinct. Nucis vomicae* (zu 3 gtt. dreimal täglich in Wasser) bewährt. (San.-Ber. f. Brandenb. v. 1843 veröff. 1847.) — Bei *hydropischen Affectionen* der Schwangern, *Anasarka, Gesichtsgeschwulst* machen Rayer (Ann. de Thér. 1846 Oct.) u. Cahen (De la néphrite albumineuse chez les femmes enceintes. Paris 1846. Thèse) auf die Urinuntersuchung, behufs der Unterscheidung der albuminösen Nephritis von blossem Oedem, aufmerksam. (Schmidt's Jb. 6. 309. — Oppenh. Ztschr. 5. E.) — Mikschik (Oestr. Jb. 1846 Dec.) sah bei einer Schwangern im 5. Mon. Hydrops entstehen, der nach 2 Mon. den Tod herbeiführte. Bei andern hydropischen Schwangern bildete sich Gangraen der Schamlefzen u. Pseudoerysipelas. Fast immer waren Herzfehler zugegen. — Jacquemier (Manuel des accouchemens etc. Paris 1846. T. I. p. 361) führt 2 Fälle von *Hydrorrhöe* während der Schwangerschaft an. — Birnbaum (Med. Ztg. Russl. 1846. 1) handelt über das *habituelle Absterben der Früchte in den letzten Monaten der Schwangerschaft*, welches nach ihm durch eine eigenthümliche Blut-

Digitized by Google

krase bedingt ist u. wogegen er die künstliche Frühgeburt empfiehlt. — Jacquemier (a. a. O. T. I. p. 492) will eine grössere Neigung der Schwangern zu *Bronchitis* u. *Halsentzündungen* wahrgenommen haben, während die übrigen Entzündungen bei Schwangern seltener vorkommen. — Hiltscher (Oestr. Wschr. 1846. 35) beschreibt einen Fall von *Febris intermittens quot. ex graviditate.* — Einen Fall von *Hemeralopie* während der Schwangerschaft beobachtete Ulsamer. (N. Ztschr. f. Geb. 1846. 3.) — Die *Pyromanie* der Schwangern erklärt Casper (C. Wschr. 1846) mit Meyn, N. C. Richter, Jarke u. Mittermair für eine Fabel. — Meissner (a. a. O. III. Bd. S. 255) bemerkte bei *Scabies* der Schwangern von der Anwendung der *Schwitz- u. Schmierkur* (mit grüner Seife, Schwefel u. warmem Wasser) ebensowenig als Elsaesser einen nachtheiligen Einfluss auf die Schwangerschaft. (Canst. Jb. IV 277.) — Das *Kystein* fand Mikschik (Oestr. Jb. 1845 Dec.) ohne Bedeutung für die Diagnose der Schwangerschaft, indem dasselbe auch bei Nichtschwangern vorkommt u. bei Schwangern fehlt. — Nach Zimmermann's Untersuchungen (Casp. Wschr. 22. 23) besteht dasselbe weder aus Casein, noch aus einer andern Proteinverbindung, sondern aus Vibrionen, die sich zuerst in den untern Schichten des Harnes bilden u. dann nach oben steigend, vereinigt mit Krystallen von phosphors. Ammoniak-Magnesia, dem amorphen Kalkphosphat u. dem harns. Ammonium die weissgelbliche Kysteinhaut darstellen.

---

721. 34. Dubreuil beobachtete einen Fall, wo sich bei einer Frau nach der zweiten u. den 3 folgenden Entbindungen *anstatt der* **Milchansammlung in den Brüsten** *ein blasenartiger Ausschlag auf der äussern Haut entwickelte.* Zweimal kamen die Blasen, welche die Grösse der Nüsse erreichten, vorzugsweise auf dem Thorax zum Vorscheine, u. brachen zwischen dem 2. u. 3. Tage des Wochenbettes hervor. (Journ. de Méd. de Bordeaux 1846. — Canst. Jb. IV. 277.)

---

219. Das Kindbettfieber, physiologisch u. therapeutisch erläutert von Dr. H. Sigismund Sinogowitz, K. Pr. Reg.-Arzt a. D. Berlin 1845. Hirschwald. 8. IV. 204 S.

220. Das Kindbettfieber in nosologischer, geschichtlicher u. therapeutischer Beziehung; von Dr. C. T. Litzmann. Halle 1844. Anton. 8. VIII. 346 S.

722. 35. Die Arbeit von Sinogowitz betrachtet das **Kindbettfieber** vorzüglich vom genetischen Standpunkte. Wiewohl man mit der aufgestellten Eintheilung in das Kindbettfieber *Plethorischer* u. *Blutarmer* schwerlich einverstanden sein kann u. die Annahme, dass *Plethora* u. *Anaemie* die vorzüglichsten disponirenden Momente zum puerperalen Erkranken abgeben, als eine zu einseitige gelten muss, so verdient doch im Uebrigen die fleissige, auch die neuesten Fortschritte berücksichtigende, nosologische Zusammenstellung des schon bejahrteren Verfassers die Aufmerksamkeit der Aerzte. (Rec. von Scanzoni Prag. Ann. III. L. — Casp. Wschr. 12.) — Litzmann bespricht Cap. I—IV.

Digitized by Google

die pathol. Anatomie, die Formen u. die Aetiologie des Kindbettfiebers, Cap. V. das Verhältniss desselben zu anderen Krankheitsprocessen, Cap. VI—X. die geographische Verbreitung, die Geschichte, die Diagnose u. Prognose, die Prophylaxis u. Therapie des Kindbettfiebers. In Bezug auf letztere stellt L. den Grundsatz auf, dass hauptsächlich der herrschende Krankheitscharakter, namentlich in Betreff der Anwendung von Blutentziehungen u. Abführmitteln, zu berücksichtigen sei. Ausserdem werden Merkur, Mineralsäuren, Chlor etc. empfohlen. (Rec. v. Grenser Schmidt's Jb. 4. 121.)

---

723. 36. Ueber *die contagiöse Einwirkung des* **Kindbettfiebers** *auf andere Personen* stellt Robert Storrs (L. med. Gaz. 1845 Oct.) eine Reihe von Fällen zusammen, aus denen her vorgeht, dass das wahre Kindbettfieber durch unmittelbare Berührung od durch Annäherung bei Personen, welche sich nicht im Puerperalzustande befinden, folgende Krankheiten hervorzubringen vermag: 1. Entzündung des Bauchfells od. anderer serösen Membranen mit typhösem Fieber. 2. Erysipel örtlich wie z. B. an der Hand od. dem Arme, od. allgemein. 3. Typhöses Fieber mit seinen verschiedenartigen Complicationen u. in den verschiedensten Formen. Beispiele: 1. Eine Frau starb an Peritonitis puerperalis; am Tage nach ihrem Tode bekam ihr Mann Frostschauer, Schmerzen in der Regio hypogastrica dextra, erschwerten Athem u. frequenten schwachen Puls; ein Empyem bildete sich aus u. der Kranke starb binnen 6 Tagen. Die 70jähr. Mutter einer an Puerperalfieber gestorbenen Frau wurde wenige Tage nach dem Tode ihrer Tochter von heftigen pleurito-peritonitischen Symptomen befallen, welchen sie binnen 3 Tagen erlag. 2. Die Krankenwärterin einer an Peritonitis puerperalis leidenden Frau schnitt sich in den Finger u. gebrauchte den verwundeten Finger beim Reinigen der Kranken. Sie wurde darauf von heftigem Schüttelfrost befallen, der Finger entzündete sich, die Lymphgefässe schwollen an, Delirien traten ein u. der Tod erfolgte am 5. Tage. Eine Frau, welche einer an Puerperalfieber Leidenden aufwartete, wurde von Erysipel des ganzen Zellgewebes der rechten Brustseite u. von heftiger Pleuritis befallen u. entging nur mit genauer Noth dem Tode. Auch hat S. eine grosse Zahl von Fällen von Erysipel des Nabels u. der Genitalien bei den Kindern der an Puerperalfieber Gestorbenen beobachtet. 3. Die Schwester einer Puerperalfieberkranken wurde unmittelbar nach dem Tode der letzteren von Typhus befallen u. war in grosser Gefahr. Die Wärterin einer Puerperalkranken wurde von Typhus befallen, genas aber; auch der Sohn der ersteren bekam Typhus u. besserte sich nur sehr langsam. (Oppenh. Ztschr. 6. E.) — Auch Paul Dubois (Bullet de Thér. 1846 Mars), Chailly, Devilliers u. Voillemier (Ibid.), sowie Sam. Kneeland (Amer. Journ. of med. sc. 1846 Jan. & April), berichten Fälle, welche für die Uebertragung auf andere Personen sprechen. — Kneeland (a. a. O.) u. Peddie (Edinb. med. & surg. Journ. 1846 Jan.) verweisen auf den innigen Zusammenhang des Puerperalfie-

Digitized by Google

bers mit Erysipelas u. Phlebitis, wogegen J. M. Waddy (Lancet 1846 June) hervorhebt, dass dasselbe weder mit Erysipelas, noch mit Phlebitis für identisch gehalten werden könne, da diese Krankheitsprocesse auch ohne Puerperalfieber bei Wöchnerinnen vorkommen. Nach W. kommt dasselbe vorzugsweise in Gegenden, wo Typhusepidemien herrschen, vor. (Schmidt's Jb. 4. 56; 11. 193.) — Gius. Baruffi (Ann. univ. di Med. 1846 Ag. e Sett.) erklärt das Kindbettfieber für eine *Ganglionitis specifica*, bedingt durch ein der Malaria ähnliches Miasma, u. empfiehlt daher *Vesicatore* u. *Chinin. sulphur.* mit *Ipecac.* — Ant. Knörlein macht auf die Localverhältnisse der Gebäranstalten aufmerksam, indem das früher in der Gebäranstalt zu Linz so häufige Kindbettfieber nach einigen Verbesserungen daselbst wegblieb. (Oestr. Jb. 1846 Aug.) — Scanzoni (Prag. Ann. 1846. IV. O.) sucht die Genesis des Kindbettfiebers aus einer *fibrinösen Blutkrase* herzuleiten. (Schmidt's Jb. 1. 62.) — Mit dieser Ansicht stimmt Mikschik (Oestr. Jb. 1845 Dec.) überein. — Auch Ed. Martin (Henle u. Pf. Ztschr. 1846. 1), Ed. Hersent (Recherches sur la composition du sang dans les fièvres puérperales. Paris 1845. Thèse), C. G. Friedr. Berndt (Die Krankheiten der Wöchnerinnen. Erlangen 1846. Heyder. 8. 572 S.), Hoffmann (N. Ztschr. f. Geb. 20. Bd. 2) u. Heidenhain (Casp. Wschr. 1846. 35—38) suchen das Wesen des Kindbettfiebers in einer eigenthümlichen Blutveränderung. — Bezüglich des anatomischen Befundes bemerkt Martin (a. a. O.), dass die Localaffectionen, wenn auch am häufigsten im Bereiche der Geschlechtsorgane, doch auch an entfernten Theilen, theils als plastische Ablagerungen, theils als Erweichung (durch Infiltration mit Serum) etc. vorkommen. — Alph. Hugener fand bei einer Epidemie in Lyon (1845) den Uterus u. die Venen stets gesund u. nur das Bauchfell entzündet, Waddy fand bei ganz gesunden Geschlechtsorganen Eiterablagerungen in den Gelenken, Aehnliches Mikschik (a. a. O.). — Rayer (Journ. des conn. méd.-chir. 1846 Mai) fand die Verkleinerung des Uterus immer gehemmt. — Scanzoni (Oestr. Jb. 1846 Nov.) fand in einem Falle den mit missfarbigem Exsudate bedeckten Uterus kopfgross. — Berndt (a. a. O.) sah in einem Falle Krisis durch Gangraen der Schamtheile, Ulsamer (N. Ztschr. f. Geb. 17. Bd. 2) durch Entleerung eines Exsudats durch den Nabel. — Während die meisten neueren Aerzte bei der Therapie des Kindbettfiebers der Antiphlogose anhingen, glaubt J. P. Tessier (Bull. de Thér. 1846 Avril) in der *Tinct. Aconiti aetherea* (Ti. Acon. ℥ij auf 8 ℥ Zuckerwasser, davon 1 Essl. unter das Getränk binnen 24 St.) ein wirksameres Mittel gefunden zu haben; zur Zertheilung der örtlichen Affectionen empfiehlt er *Jodbleisalbe* u. *Leinmehlumschläge*. (Schmidt's Jb. 12. 327.) — Hampeis (Casp. Wschr. 1846. 33) theilt einen Fall von Heilung des Kindbettfiebers durch die hydriatrische Methode mit. — Barnetche (Journ. de Méd. de Bord. 1846 Févr. Mars) u. Mikschik (a. a. O.) empfehlen die Revulsivmethode (Schröpfköpfe, Blasenpflaster, Brechweinsteinsalbe, Epithem. frig., Ungt. cin.) — Prof. Michaelis sprach in der Vers. d. Aerzte zu Kiel über die *Mittel zur*

Digitized by Google

Verhütung des Puerperalfiebers u. empfahl als solche die Isolation der Kranken u. möglichste Reinigung u. Durchlüftung der Zimmer, der Wäsche etc.

---

724. 37. Unter den vielen gegen **Miliaria** *bei Wöchnerinnen* empfohlenen Mitteln hat Kr.-Ph. Dr. Schöller in Gemünd die *Tinct. Rhei aquosa* u. *Chinin. sulfur.* am nützlichsten gefunden. (Sanit.-Ber. für d. Rheinprov. v. J. 1844, veröff. 1846.)

---

725. 38. Als ein pathognomonisches Zeichen bei **Beckenabscessen** giebt Lever (Lond. med. Gaz. 1846 Jan.) eine brettartig zu fühlende Verhärtung der Scheidenwandungen an. — Jos. Bell (Ibid.) bemerkt, dass er dieses schon von Dogherty erwähnte Zeichen nur in einigen Fällen angetroffen. B. führt 45 Fälle von Beckenabscessen an, welche sich spontan öffneten, u. zwar 13 durch die Bauchdecken, 12 durch die Scheide, 7 durch den Mastdarm, 4 in die Bauchhöhle, 1 in die Scheide u. die Harnblase zugleich, 1 in die Scheide u. den Mastdarm zugleich, 1 in die Harnblase u. Gebärmutter zugleich, 2 in die Gebärmutter, 1 durch den Cruralring, 1 hinter dem Hüftgelenk. Auch theilt B. mehrere Fälle von Beckenabscessen mit bei Frauen ausser der Schwangerschaft u. solchen, die niemals geboren, wo die Krankheit immer von einer Menstrualperiode ihren Ursprung zu nehmen scheint. — Mikschik (a. a. O.) sah 2 Beckenabscesse durch die Scheide, 1 durch die Bauchdecken, 2 durch die Harnblase sich öffnen. Nur einer der letztern Fälle verlief tödtlich. — Nach Comperat's Bericht (Rev. méd. 1846 Févr.) öffnete Amussat einen Beckenabscess durch den Mastdarm auf eine eigenthümliche Art, indem er mit einer geschlossenen Scheere einstach u., diese im Abscess öffnend, die Branchen zur Erweiterung benutzte. (Fror. Not. 1846. 25.) — Simpson nahm die Oeffnung auf demselben Wege mittelst eines Troikars vor. — Dr. Buhle in Berlin öffnete einen Abscess, der sich in Folge einer Metroperitonitis nach schwerer Entbindung gebildet hatte, u. die ganze untere Bauchgegend, die Regio pubis, inguinalis u. iliaca dextra u. einen Theil der Regio umbilicalis einnahm, durch die Scheide mittelst eines Troikars. Nach der Entleerung einer bedeutenden Menge übelriechenden Eiters fühlte die Frau ihre grossen Beschwerden erleichtert, u. wiewohl sie durch das mehrwöchentliche Leiden u. die früher gebrauchten Mittel (2 Venäsect., cucurb., 145 Blutigel, Calomel etc.) aufs Aeusserste entkräftet war, gelang bei nährender Kost u. dem Gebrauche der China binnen Kurzem ihre vollkommene Genesung. (Sanit.-Ber. f. Brandenb. veröff. 1847.) — Grützmann beobachtete binnen 4 Jahren 7 Fälle von Beckenabscessen, 4mal in Folge acuter Puerperalentzündung, 3mal in Folge subacuter Entzündung. (Centralztg. 1849. 25.) — In einem über die Pathologie, Diagnose u. Behandlung der Beckenabscesse von Francis Battersby in der Ges. f. Geburtsh. zu Dublin gehaltenen Vortrage, in welchem B. eine umfassende Zusammenstellung der hierauf bezüglichen Literatur,

Digitized by Google

namentlich der französischen, gab, unterscheidet derselbe mit Velpeau, Grisolle, Marchal u. A. 2 Hauptarten der Beckenabscesse, die *subperitonäalen*, welche in dem Zellgewebe des Beckens und den Ovarien, u. die *subaponeurotischen*, welche ausser der Fascia iliaca ihren Sitz haben. (Dublin Quart. Journ. 1847 May. — Schmidt's Jb. 12. 322.)

---

726. 39. Kaiser vergleicht die **weisse Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen** mit dem Erysipelas, mit dem sie den Hautglanz, die Schmerzhaftigkeit, die Unbeständigkeit des Sitzes, das nachfolgende Oedem u. die Tendenz zur Verjauchung (anstatt der Eiterung) gemein habe, wonach sie als weisse Rose zu betrachten sei. K. verwirft desshalb Blutigel, Salben u. Vesicantien u. empfiehlt *Einhüllen in Mehl* od. *Wachstaffet* u. *leichte Abführmittel*. (Casp. Wschr. 1846. 49.) — Scanzoni dagegen (Oestr. Jb. 1846 Nov.), der das Uebel als auf Phlebitis u. Limphangoitis beruhend ansieht, redet der *topischen Antiphlogose* (Blutigel, kalte Umschläge, Merkurialeinreibungen), dem Sentin'schen *Compressivverband* u. bei deutlicher Fluctuation der zeitigen *Oncotomie* das Wort. — Meissner (Frauenzimmerkr. III. Bd. S. 917) führt mehrere Fälle von Verbreitung der Krankheit auf die oberen Extremitäten an.

---

727. 40. Die Heilung einer **Blasenscheidenfistel**, die bereits seit 15 Jahren bestand, 1½″ lang, ½‘ breit, u. in Folge des Abganges eines taubeneigrossen Harnblasensteines durch die Scheide entstanden war, gelang dem Kreischirurgus Loesch in Wittenberge. Die nie schwanger gewesene Patientin hatte einst eine Stopfnadel verschluckt (?). Diese soll in dem abgegangenen Steine enthalten gewesen sein u. mit der Spitze aus demselben hervorgeragt haben. L. zog mittelst der mit einer Polypenzange gefassten hinteren Wand der durch ein Speculum ausgedehnten Vagina die Fistelöffnung möglichst nach abwärts, schnitt dann theils mit dem Messer, theils mit einer convex-concaven Scheere den Rand derselben auf 2 Linien Breite ringsum ab u. legte 5 blutige Hefte an, während ein elastischer Katheter in der Harnblase liegen gelassen wurde. Nach 4½ Tagen war die Vereinigung bis auf eine rabenfederdicke Oeffnung nach rückwärts zu Stande gekommen. Die Wiederholung der Operation, wobei jedoch nur ein Heft erforderlich war, hatte den vollkommensten Erfolg, nachdem Aetzungen mit Höllenstein fruchtlos angewendet worden waren. (Preuss. Vztg. 1846. 29. — Sanitätsb. f. Brandenb. veröff. 1847. — Prag. Ann. II. A.) — Die *palliative Heilung einer Blasenscheidenfistel* gelang im Jacobshospital zu Leipzig. Ein 21jähr. Mädchen, an welchem vor 5 Jahren die *Urethrocystotomie* gemacht worden war, konnte seitdem den Urin nur im Liegen, nicht aber bei aufrechter Stellung des Körpers halten, in welcher er continuirlich ausfloss. Es hatte sich nämlich die Wunde, trotz aller nachher angewandten Aetzmittel, nur in so weit geschlossen, dass unmittelbar hinter der Symphyse ein Loch in der Blase zu fühlen war, in welches man oben mit der Spitze des kleinen Fingers eindringen konnte. Patientin

Digitized by Google

bekam einen die Scheide vollkommen ausfüllenden, hölzernen Obturator, mit dessen Hülfe sie auch im Sitzen u. Stehen den Urin zurückhalten konnte, und den sie, um das Wasser zu lassen, nur etwas in die Höhe zu schieben brauchte. (v. Walth. u. v. A. J. 4.) — Die *vollkommene Heilung einer Blasenscheidenfistel mit Substanzverlust* gelang Jobert durch seine sogenannte „*Autoplastie par glissement*", indem er die Fistelöffnung durch die blutige Naht (nach vorheriger Abtragung der Ränder) vereinigte, die Hefte aber (Fadenbändchen) 14 Tage liegen liess. (Gaz. méd. 1847. 4. — Ditter. Ztg. I. Bd.) — Dr. J. van Deen (N. Archiv II. 2) berichtet über einen Fall von spontaner Heilung einer *Afterfissur*, die bei einer 28jähr. Frau nach deren erster Entbindung durch eine Haemorrhoidalgeschwulst entstanden war. Die Heilung erfolgte, als die Menses wieder eingetreten waren. (Schmidt's Jb. 7. 59.)

---

728. 41. Die **Mania puerperalis** stellt Heidenhain (Casp. Wschr. 1846. 35—38) als einen primär im centralen Nervensysteme sich ausprägenden Krankheitsprocess dar, der durch die Alteration desselben vermöge der puerperalen Krase herbeigeführt wird, die, ausser dem Nervensysteme, keine bleibenden u. tiefen Veränderungen hervorbringt. H. beobachtete dieselbe vorzüglich bei reizbaren, nervösen Damen der höheren Stände. (Schmidt's Jb. 3. 311—317.) — Berndt u. Mikschik (a. a. O.) fanden, dass das Blut im Kindbetterinnen-Wahnsinn die Beschaffenheit der Puerperalkrase (Vermehrung des Fibrins, Verminderung der Blutkügelchen u. der Salze) zeigte. — Nach Jacquemier (Manuel des accouchemens etc. T. II. p. 728) entstand die Mania puerperalis unter 92 in der Salpetrière zu Paris von 1811—1824 behandelten Frauen, bei 16 zwischen dem 1. u. 4. Tage des Wochenbettes, bei 21 zwischen dem 5. u. 14., bei 17 zwischen dem 15. u. 16. Tage, bei 19 in späterer Zeit während des Säugens, bei 19 unmittelbar nach dem Entwöhnen. — Eine durch Gram über die Trennung von dem Kinde entstandene Puerperal-Manie will Dubois (Journ. de Méd. et de Chir. prat. 1846 Jul.) durch ein antiphlogistisches Verfahren geheilt haben, wogegen Meissner u. Heidenhain (a. a. O.) die Antiphlogose im Allgemeinen für nachtheilig erklären. (Vgl. Not. 790.) — Meissner (Frauenzimmerkr. III. Bd. S. 2) sah bei einer Frau, welche, nachdem sie eine lange Reihe von Jahren in unfruchtbarer Ehe gelebt hatte, im 47. Lebensjahre schwanger geworden war, einige Zeit nach der Niederkunft *Nymphomanie* entstehen, die nicht zu beseitigen war u. in 10 Monaten den Tod herbeiführte.

---

729. 42. Rademacher theilt (I. S. 401—439) folgende Beobachtungen über **Frauenleiden** mit: In einem Falle, wo der *Körper der Gebärmutter* (kindskopfgross) verhärtet war, gelang die Heilung bei dem Gebrauche der *Sabina;* in 2 andern Fällen von Gebärmutterverhärtung blieb dieselbe unwirksam. Bei einem jungen Mädchen wurde bei der Section ein *hypertrophischer Uterus* von 18 Pfd. Gewicht gefunden.

Digitized by Google

Seine Substanz war eine dem Kuheuter ähnliche schwammige Masse, in der sich 2 mit Flüssigkeit gefüllte Höhlen befanden. (S. 401—403.) *Fehler u. Unregelmässigkeiten der Menstruation* sind häufig consensuelle Leiden, von Leber, Nieren etc. abhängig u. dann durch die entsprechenden Organmittel, wie *Semen Cardui Mariae*, *Cochenille* etc. am sichersten zu beseitigen. Namentlich geben gastrische Affectionen in Verbindung mit dem Ausbleiben der Menstruation nicht selten fälschlicher Weise zu Schwangerschaftsvermuthung Veranlassung. Treiben des Monatlichen ist überflüssig, da die Menstruation wegen Krankheit des Körpers ausbleibt, u. von selbst wiederkehrt, wenn dieser gesund geworden. Der schmerzhaften Menstruation liegt oft eine Affection des Gesammtorganismus zu Grunde, welche die Anwendung der *Universalia* erheischt. In Fällen, wo dieselbe auf einem idiopathischen Leiden der Gebärmutter zu beruhen schien, fand R. eine gleichtheilige Mischung von *Krähenaugen-* u. *Biebergeiltinctur* (zu 30 gtt. 5—6mal täglich ein paar Tage vor der Menstruation u. während ihrer Dauer wiederholt gebraucht) hülfreich. R. glaubt, dass das Biebergeil auch durch eine *Tinct. verrucarum equorum* zu ersetzen sein würde. (S. 404—407.) Bei *Magensäure der Schwangern od. den von Säure der Wöchnerinnen herrührenden grünen Durchfällen der Säuglinge* räth R. den Gebrauch des *Natron's*, indem er die *Magnesia*, welche mit der Darmsäure ein abführendes Salz bildet, im letzteren Falle, als zu reizend für die Säuglinge, nicht für geeignet hält. In den Fällen, wo es ungewiss ist, ob gastrische Beschwerden etc. von Schwangerschaft od. von wirklicher Erkrankung, z. B. einer Affection durch den herrschenden Krankheitscharakter herrühren, entscheidet sich R. für den Versuch der Behandlung gemäss der letzteren Annahme, als den minder nachtheiligen, u. theilt als Beleg einen Fall der Art mit, in welchem er das Erbrechen einer Schwangern, nach vergeblicher Anwendung des *salzsauren Kalkes*, der herrschenden Krankheitsconstitution (Leberaffectionen) gemäss durch den Gebrauch des *Krähenaugenwassers* (5mal täglich 15 gtt.) beseitigte. (S. 407—415.) Das *Fehlgebären* kann ebensowohl auf einem consensuellen Leiden als auf einem idiopathischen Zustande der Gebärmutter beruhen. Den bisherigen Mitteln dagegen ist nicht sonderlich zu trauen. Dass aus früheren Missfällen etwas zurückbleiben kann, welches hernach, als ein Aftergebilde fortlebend, in der Gebärmutter die heftigsten Blutflüsse bewirken kann (Osiander), fand R. in einem Falle bestätigt, wo die heftigen Blutflüsse nach einem Abortus nach 2jähriger Dauer endlich aufhörten, nachdem ein 2½″ l. 1″ br. membranöser Körper aus der Gebärmutter ausgestossen worden. (S. 415—418.) Bei den *Leiden der Gebärmutter im Kindbett* (falsche Wehen, Nachwehen), die nicht auf einer Affection des Gesammtorganismus, sondern auf einer idiopathischen Affection der Gebärmutter beruhen, fand R. den *Borax* u. die Mischung aus *Krähenaugen-* u. *Biebergeiltinctur* am hülfreichsten. (S. 418. 419.) Einige Fälle von *Gebärmutterverletzung;* ein Fall von natürlicher Geburt, nachdem der Kaiserschnitt für nothwendig erklärt

Digitized by Google

worden; die tödtlichen Folgen eines *Schambeinknorpelschnitts*, der nachträglich in den Journalen figurirt; eine *16fache Schwangerschaft*, die sich bei näherer Untersuchung in 4monatliche Zwillinge mit einer Anzahl runder Blutklümpchen (statt der angeblichen befruchteten Eier) auflöst. (S. 419—425.) Bei *Kindbetterinnen* ist oft ein Zustand erhöhter Reizbarkeit vorhanden, welcher den bei ihnen vorkommenden (Allgemein- od. Organ-) Erkrankungen einen besondern Charakter verleiht u. die grösste Vorsicht in den Arzneien u. der Dosis derselben nöthig macht. Namentlich ist die Natur der epidemischen Krankheitsconstitution wohl dabei zu beachten. Ein *Lebermilchabscess*, welchen R. beobachtete, heilte, nachdem die Kunst vergeblich dabei versucht worden, nach dreimonatlicher Dauer endlich von selbst. (S. 425—434.) In Bezug der *Lösung der Nachgeburt* ist R. der Meinung, dass man im Allgemeinen wohl der Natur mehr davon überlassen könnte, als es in der Praxis geschieht, dass man übrigens bei dem Urtheil über die künstliche Lösung der Nachgeburt vor allen Dingen die die Nachgeburt lösenden Hände mit in Anschlag bringen müsse. (S. 434—437.) Einen Fall von *krankhafter Geilheit* beobachtete R. bei einem jungen Mädchen, welches vielmals des Tages, ohne die Geschlechtstheile mechanisch zu reizen, ejaculirte. R. erinnert an einen ähnlichen von Bartholinus (Centur. III. Epist. 39) erzählten Fall. (S. 437—439.) — Von den Universalmitteln fand R. oft den *kubischen Salpeter* heilsam gegen falsche Wehen, Milchfieber, Menstruationsbeschwerden (II. S. 148—149), das *Eisen* gegen Hysterie, Fehler der Menstruation, Mutterblutfluss (II. S. 258—282), das *Kupfer* einmal gegen Hysterie (II. S. 454.)

---

730. 43. Einen *neuen* **Mutterspiegel** hat Ferguson (méd & chir. soc. 1845 Dec. — Ditter. Ztg. Ergänzb. 1846. 13) angegeben. Er besteht aus einer Glasröhre, die von aussen mit Blattsilber u. Firniss überzogen, dann mit einer Lage Baumwolle u. darüber mit einer Schicht Kautschuk belegt ist. Die reflectirende Fläche soll glänzender als bei den gewöhnlichen Instrumenten sein, durch Secrete u. Injectionen ihres Glanzes nicht beraubt werden, u. das Instrument dabei nicht theuer sein. (Prag. Ann. III. A.) — Auch Zeis (v. W. u. v. A. J. 1846. 3) hat einen *neuen Mutterspiegel* angegeben. Er besteht aus 2 gefensterten, mit Handgriffen versehenen Branchen, die mittelst einer ewigen Schraube bis zu einem beliebigen Grade geöffnet werden können. Die Vorzüge dieses Spiegels sollen darin bestehen, dass er in geschlossenem Zustande leicht u. ohne Schmerz eingeführt werden kann, bei enger wie bei weiter Vagina brauchbar ist, u. einen vollständigen Ueberblick der ganzen Vaginalschleimhaut u. des Muttermundes auf einmal gewährt. Ein Vordrängen der Scheidenschleimhaut zwischen die Branchen fand Z. nicht, wenn die Eröffnung nicht zu weit fortgesetzt wird. (Instrumentenmacher Schmidt in Marburg verfertigt diesen Spiegel mit Griffen von Ebenholz für 4 Thlr., von Elfenbein für 4½ Thlr.) (Prag. Ann. I. A.)

Digitized by Google

(731. 44.)

Neue Literatur.

1. **Meissner,** Friedr. Ludw., Die Frauenzimmerkrankheiten nach den neuesten Ansichten u. Erfahrungen zum Unterricht für prakt. Aerzte bearb. Leipzig 1846 bis 1847. O. Wigand. III. Bd. 2. Abth. 8. S. 561—1046. (III. 1. u. 2. 4½ Thlr., compl. 13 Thlr.)
2. **Klwisch v. Rotterau,** Franz A., Klin. Vorträge über specielle Pathologie u. Therapie der Krankheiten des weibl. Geschlechts. I. Abth. Die Krankh. der Gebärmutter mit Einschluss des Puerperalfiebers. 2. verm. Aufl. Prag 1847. Calve. 8. XXIV. 670 S. (3¾ Thlr.) (Rec. Oestr. Wschr. 41.)
3. **Roelph,** D. O., Die Krankheiten des nicht schwangern, schwangern, gebärenden, im Wochenbette befindlichen Weibes, so wie deren ärztl. u. geburtshülfl. Behandlung. Eine übersichtliche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Lehrgrundsätze nach den Handbüchern von Carus, v. Froriep, Jörg, Osiander u. v. Siebold. 2. Aufl. Leipzig 1847. Krappe. 8. VIII. 295 S. (1⅓ Thlr.)
4. **Analekten** für Frauenkrankheiten od. Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen u. Notizen des In- u. Auslandes über die Krankheiten des Weibes u. über die Zustände der Schwangerschaft u. des Wochenbettes, herausgeg. von einem Verein prakt. Aerzte. Leipzig 1839—1846. Brockhaus. VI. Bd. 3. u. 4. Thl. S. 339—632. (Inhalt: 3. Bennet, Von der Entzündung u. Ulceration des Mutterhalses bei Frauen, die geboren haben. (Bennet, Jam. Henr., A pract. treatise on Inflammation, Ulceration, and Induration of the neck of the uterus. London 1845. 8.) Chomel, Ueber die Kysten des Eierstocks od. über die sogen. Sackwassersucht, deren Natur u. Behandlung, vorgetragen in seiner Klinik im Hôtel-Dieu zu Paris. — Montgomery, W. F., Einige Beobachtungen über Polypen der Gebärmutter. Ricord, Ueber die Genitalschleimflüsse des Weibes, deren Natur u. Behandlung, ein Vortrag. (Gaz. des Hôp. 1846 Sept.) Cazenave, Locale Behandlung der chron. Entzündungen der Scheide mittelst eines neuen Cauterisationsverfahrens. Velpeau, Ueber die Lagenabweichungen des Uterus. (Gaz. des Hôp.) Bell, Ueber die Entstehung u. Behandlung der Beckenabscesse bei Frauen. (Lond. med. Gaz.) Caes. Hawkins, Ueber die Ausschneidung des Ovariums u. deren Resultat; eine klin. Vorlesung. Benj. Phillips, Bemerkungen über die Behandlungen des Krebses der weiblichen Brust; klin. Vorles. (Lond. med. Gaz.) Thom. Dorrington, Ueber die Anwendung des Galvanismus gegen Gebärmutterblutungen u. gegen Atonie u. Laxität des Uterus.)
5. **Mathieu,** E., Etudes cliniques sur les maladies des femmes appliquées aux affections nerveuses et utérines et précédées d'essais philosophiques et anthropologiques sur la physiologie et la pathologie. Paris 1847. 53 Flles. et 1 plch. (8 Frcs.)
6. **Boys de Loury,** J., et H. **Costilhes,** Recherches cliniques faites à l'hôpital Saint-Lazare, maladies des femmes, sur les ulcérations du col de l'utérus, sur les chancres chroniques des parties génitales, le bubon, la vaginite etc. Paris 1847. Impr. Fain. 8. 9½ Flles. (Extr. de la Gaz. méd. de Paris.)
7. **Pichard,** F. L., Maladies des femmes. Traitement rationnel et pratique des Ulcérations du col de la matrice. Paris 1847, chez l'auteur et Germ. Baillière. 8. 297 pp. avec 27 figures, dont 25 coloriées. (6 Frcs.)
8. **Favrot,** A., Etudes sur les maladies des femmes, qu'on observe le plus fréquemment dans la pratique. Paris 1847. 8. VIII. 423 pp. (6 Frcs.)
9. **Ollivier** (d'Angers), Clément, Examen critique des diverses Méthodes curatives employées jusqu'à ce jour dans le traitement des maladies des femmes. Paris 1847. 8. 16 pp.
10. **Underwood's** treatise on the diseases of Children with directions for the management of infants. 10. edit. with additions, by Henr. Davies. London 1846. 8. 608 pp.
11. **Ashwell,** S., Practical treatise on the diseases peculiar to women, illustrated by cases derived from hospital and private practice. 2. edit. (21 sh.)
12. **Bauernschmitt,** J. E. F. L., Die Bleichsucht, ihre Formen u. Unterformen, nach neuer Eintheilung u. eigener Erfahrung, in pathol. u. therap. Hinsicht systematisch dargestellt. Sulzbach 1847. v. Seidel. 12. X. 372 S. (⅔ Thlr.)

Digitized by Google

13. **Landouzy**, H., Traité complet de l'Hystérie. Ouvrage couronné par l'académie royale de médecine. Paris et Londres 1846. Baillière. 8. VIII. 420 pp. (7½ Frcs.)
14. **Brachet**, F. L., Traité de l'hystérie. Paris 1847. Baillière. 8. 32½ Flles. (7½ Frcs.)
15. **Forget**, M. C., Nouvelles recherches sur l'hysterie. Strassbourg 1846. 8.
16. **Dusourd**, J. B., Traité pratique de la menstruation considerée dans son état physiologique et dans ses divers états pathologiques. Paris. (7 Frcs.)
17. **Lionet**, P. E., De l'origine des hernies et de quelques affections de la matrice. Avec figures. Paris. (2½ Frcs.)
18. **Whithead**, J., On the causes and treatment of abortion and sterility, being the result of on extended practical inquiry into the physiological and morbid conditions of the uterus etc. London 1847. 8. 426 pp. (12 sh.)
19. **Bennet**, J. H., Prakt. Abhandlung über Entzündung, Schwärung u. Verhärtung des Gebärmutterhalses, nebst Bemerkungen über die Bedeutung der Leukorrhöe u. des Gebärmuttervorfalles als Symptome von Uterinleiden. Aus d. Engl. übers. von G. E. A. Matthiae. Winterthur 1846. Steiner. 8. XIV. 176 S. (1 Thlr.) (Rec. Oppenh. Ztschr. 6. S. 271.)
20. **Negrier**, C., Recherches et considérations sur les fonctions du col de l'utérus etc. Angers 1847. Cosnier. Paris chez Labé. 8. 13¾ Flles. (Rec. Oppenh. Ztschr. 6. S. 272.)
21. **Lee**, Thomas Stafford, On Tumors of the Uterus and its Appendages. Jacksonian Prize Dissertat. Lond. 1847. 8. 290 pp.
22. **Lee**, Th. S., Von den Geschwülsten der Gebärmutter u. der übrigen weiblichen Geschlechtstheile. Aus d. Engl. 1. Abtheil. Berlin 1847. Förstner. 8. S. 1—144. (18 Sgr.)
23. **Dumont**, G., Des granulations et de ulcération du col de l'utérus et de leur traitement. Paris 1847. Vinchon. 8. 6½ Flles. (2½ Frcs.)
24. **Ollivier** (d'Angers), Clément, Superiorité des émissions sanguines directes dans le traitement des affections utérines. Paris 1847. Germ. Baillière. 8. 7½ Flles.
25. **Biermann**, A., De hydrope ovarii. Goettingae 1846. Offic. acad. 8. 32 pp. (10 Sgr.) (Rec. Oppenh. Ztschr. 6. S. 271.)
26. **Cotta**, Carlo, Sulle malattie della mamella. Lodi 1846. 8. (Rec. Oestr. Jb. 9. S. 372.)
27. **Bellini**, G. B., Sul vantaggi del'incisione laterale della bocca dell'utero nelle isterrorragie par distacco di placenta, gli ultimi meri di gravidanza. Fano 1845. 8.

Kinderkrankheiten.

Erwähnung verdienen hier das treffliche Lehrbuch der Kinderkrankheiten von Milman Coley, welches vermöge seiner praktischen Tendenz einen nützlichen Anhalt für die Therapie gewährt, u. die „klinischen u. anatomisch-pathologischen Untersuchungen über einige Kinderkrankheiten“ von Legendre, von welchen beiden Schriften uns deutsche Uebersetzungen dargeboten wurden. Eine höchst schätzenswerthe und willkommene Gabe bilden die „klinischen Vorträge im Frankfurter Kinder-Krankenhause“ von Stiebel, welche den ausgezeichneteren Leistungen der medicinischen Literatur beizuzählen sind.

* * *

Digitized by Google

221. Lehrbuch der Kinderkrankheiten für praktische Aerzte u. Studirende; von Dr. James Milman Coley, Prof. zu London etc. Uebers. a. d. Engl. Stuttgart 1847. Müller. 8. X. 469 S.

732. 1. Coley's Lehrbuch der **Kinderkrankheiten** empfiehlt sich nicht allein durch seine bündige Kürze, sondern namentlich auch durch die in demselben vorherrschende praktische Tendenz. Der Werth desselben wird dadurch erhöht, dass es die Pädiatrik in ihrem ganzen Umfange, eben sowohl Chirurgie als Augen- u. Ohrenheilkunde etc. berücksichtigt. Nach kurzer Angabe der Natur der Krankheiten, folgt ohne weitschweifige theoretische Untersuchung, wiewohl C. überall die neuesten Fortschritte andeutet, die Angabe der Behandlung, die C. nach den Resultaten seiner 40jähr. Praxis als die wirksamste befunden. Die Eintheilung der Krankheiten ist meistens nach den Organen, jedoch ohne streng logische Ordnung gewählt u. giebt die Behandlung des Stoffes nach folgender Reihenfolge: 1) Krankheiten in Folge der Trennung der Nabelschnur; 2) Cephalaematoma; 3) Zungenbändchen; 4) Imperforirter Anus; 5) Klumpfuss u. andere Verkrümmungen; 6) Krankheiten des Auges u. der Augenlider; 7) Hydrocele; 8) Anschwellung der Brüste; 9) Gelbsucht; 10) Hautkrankheiten; 11) Krankheiten des Mundes u. des Pharynx; 12) Krankheiten des Oesophagus; 13) Krankheiten des Magens; 14) Krankheiten des Darms; 15) Wurmkrankheiten; 16) Krankheiten der Respirationsorgane; 17) Herzkrankheiten; 18) Leberkrankheiten; 19) Nierenkrankheiten; 20) Harnblasenkrankheiten; 21) Krankheiten der Glandula thyreoidea; 22) Zellgewebskrankheiten; 23) Erysipelas; 24) Ohrenkrankheiten; 25) Gelenkkrankheiten; 26) Rheumatismus; 27) Gicht; 28) Verbrennungen u. Erfrierungen; 29) Krankheiten des Gehirns u. Nervensystems; 30) Allgemeine Convulsionen u. Epilepsie; 31) Specifische Krankheiten (Scrofeln, Rhachitis, Syphilis, Scorbut, Krebs). (Bespr. v. Löschner. Prag. Ann. IV. L.)

---

222. Recherches anatomo-pathologiques et cliniques sur quelques maladies de l'enfance, par Dr. F. L. Legendre. Paris 1846. Masson. 8. IV. 454 pp.

733. 2. Die höchst werthvollen Untersuchungen von Legendre umfassen folgende 7 Abtheilungen: I. *Studien über die beiden Formen der Meningo-encephalitis tuberculosa.* II. *Ueber die Haemorrhagien in die Höhle der Arachnoidea.* III. *Neue Untersuchungen über einige Lungenkrankheiten.* IV. *Ueber einige Folgeleiden des Scharlachs.* V. *Ueber die Diarrhöe der Kinder.* VI. *Ueber die gleichzeitige Entwicklung der Vaccina u. Variola.* VII. *Ueber den Einfluss der Variola auf einige chronische Hautaffectionen.* (Mehreres von diesen Untersuchungen ist in einzelnen Notizen (vgl. Not. 168. 746. 749) mitgetheilt G.) (Bespr. v. Löschner Prag. Ann. II. L. S. 20. — Schmidt's Jb. 8. 242 v. Küttner. — v. Mansfeld Oppenh. Ztschr. 6. A. S. 200—242.)

Digitized by Google

223. Memoranda der Kinderkrankheiten; von Dr. Ed. Plange. Weimar 1846. Landes-Industrie-Compt. 8. VI. 82 S.

734. 3. Plange giebt in der kleinen Schrift in gedrängtester Kürze eine Zusammenstellung der Resultate der neueren Forschungen über diejenigen Krankheitsformen, die durch das Eigenthümliche des kindlichen Organismus bedingt od. doch wenigstens so modificirt werden, dass sie ihrem Wesen od. ihrer Form nach diesem Alter eigenthümlich angehören. Ausgeschlossen hingegen hat P. diejenigen Krankheiten, die vermöge ihrer Contagiosität, die nach einmaligem Befallen des Individuums häufig erlöscht, das Kindesalter vorzüglich heimsuchen. In einem allgemeinen Theile wird die Pathologie des Foetuslebens, sowie die der Säuglings- u. Dentitionsperiode, sodann die Diagnose, Diätetik u. allgem. Therapie besprochen, worauf im speciellen Theile in 10 Abtheilungen die Kinderkrankheiten, nach den physiologischen Systemen des Körpers geordnet, näher durchgegangen werden. (Bespr. v. Küttner Schmidt's Jb. 8. 245.)

---

224. Der Krampfhusten der Kinder u. seine sichern Heilmittel, in erläuternden, der Erfahrung entnommenen Beispielen nebst einem Anhange über die Zubereitung, Form u. Gabe der betreffenden Arzneimittel, hauptsächlich für Laien dargestellt von einem praktischen Arzte. Stuttgart 1846. Hallberger. 8. IV. 102 S.

735. 4. Die Schrift ist eins jener kläglichen industriellen Producte, die, auf den Absatz unter den Laien berechnet, durch die Verführung zur Pfuscherei auf eine gewissenlose Weise nur Nachtheil verbreiten, u. die desshalb nur der Warnung halber hier anzuführen ist. Nebst Hollunderblüthen werden Ipecacuanha, Huflattig, Pulsatilla und Belladonna dem Laien als Keuchhustenmittel zum Gebrauch empfohlen. Uebrigens ist es wohl nur als Erdichtung anzusehen, wenn die Schrift auf dem Titel als von einem prakt. Arzte herrührend bezeichnet wird, da der Ton derselben für einen solchen Ursprung doch allzu ungebildet erscheint. So heisst es z. B. S. 3: Der Keuchhusten gehört *unter die im Ganzen genommen „weniger gefährlichen* Krankheiten der Kinder. Wenn aber auch *manche* Kinder diese Krankheit glücklich überstehen und zwar in der Weise, dass kein schlimmes Ueberbleibsel zurückbleibt, *was übrigens zu den seltenen Fällen gehört*“ etc. (Bespr. v. Küttner Schmidt's Jb. 1. 132.)

---

225. Die Gehirnaffectionen der Kinder in der Dentitionsperiode, physiologisch, eine Unkenntniss; pathologisch, ein Irrthum; therapeutisch ein Mord! in Summa eine Täuschung der Aerzte. Für Aerzte u. Laien beleuchtet von Dr. F. L. Carl d'Alnoncourt. Leipzig 1846. Pönicke u. S. 8. VI. 343 S.

736. 5. Dr. d'Alnoncourt spricht in dieser, wie der auffallende Titel vermuthen lässt, wohl auf einen ungewöhnlichen Effect berechneten — diesen aber wohl schwerlich erreichenden — Schrift folgende Ansichten aus: „Im kindlichen Alter nimmt die vegetative Sphäre den ersten Rang ein.“ — „Die meisten krankhaften Erscheinungen der ersten Lebensjahre entspringen aus Störungen der vegetativen Sphäre.“ — „Das Gehirn spielt im kindlichen Organismus eine sehr untergeordnete Rolle

Digitized by Google

u. besitzt keineswegs die ihm angedichtete Reizbarkeit, welche die Aerzte verführt hat, überall Reizung etc. anzunehmen." — Alle Behandlung der — — krankhaften Erscheinungen in den ersten Lebensjahren muss, mit höchst seltenen Ausnahmen, dahin gerichtet sein, die Verdauung zu bessern und die Schwäche zu heben." — Die beiden Hauptmittel sind *Wein* u. *Opium*. (S. 321). (Bespr. v. Haeser dessen Archiv 4.)

---

226. Klinische Vorträge im Frankfurter Kinder-Krankenhause; von Dr. S. F. Stiebel. I. Heft. Frankfurt a. M. 1846. Sauerländer. 8. VIII. 160 S.

737. 6. Dr. Stiebel hat nebst der Geschichte der Entstehung des durch Dr. Christ's Vermächtniss, der sein ganzes Vermögen dazu widmete, begründeten Kinderhospitals in Frankfurt a. M., u. dem Ausweise über die Verwaltung i. J. 1845, Vorlesungen über einige noch dunkle Gegenstände der Medicin, welche er bei Gelegenheit der klinischen Visiten hielt, zu einem Bändchen zusammengefasst. In der 14. Vorlesung beschreibt S. unter dem Namen **„Wackelkopf"** *(Jynx)* eine eigenthümliche Krankheit, die er als auf einer mangelhaften Ausbildung der obersten Halswirbel, einer entsprechenden Beeinträchtigung der dort lagernden Nervenmasse u. gleichzeitigen allgemeinen Erschlaffung der Wirbelligamente beruhend ansieht. — Die Krankheit charakterisirt sich durch eine auffallende Drehbarkeit des Kopfes, verbunden mit einer tiefen Grube im Nacken, wozu sich später Unfähigkeit, die untere Extremität zu gebrauchen, gesellt. Die damit behafteten Kinder haben meist den Kopf nach hinten geneigt, u. schielen mit nach oben gerichteten Augen. Ihre Physiognomie bekommt beim längern Bestehen des Uebels nicht den dummen, thierischen Ausdruck der Cretins, sondern eher etwas Schlaues, Mäuseähnliches, welches sie, selbst bei frühzeitiger Heilung, manchmal noch im hohen Lebensalter beibehalten. Man sieht sie auf der Strasse mit vorgestrecktem Kopfe gehen, als suchten sie etwas schnüffelnd auf dem Wege. Bisweilen treten Convulsionen hinzu u. dann sehen sie den Tag nachher sehr übel aus, der Turgor im Gesichte ist verschwunden, der Blick matt, blaue Ringe um die Augen, sie sind traurig, weinerlich u. brauchen oft mehrere Tage, ehe sie sich davon erholen. In den meisten Fällen geht der Zustand bei beständiger Rückenlage u. einer zweckmässigen Unterstützung des Kopfes zur Genesung über. Ist aber die Krankheit anfangs nicht beachtet worden — u. sie verräth sich im zarten Kindesalter in der Regel durch nichts Anderes als durch rasche vorübergehende Zuckungen beim Aufnehmen od. ungeschickten Angreifen des Kindes — so verzögert sie die Entwickelung des Körpers od. lässt seine Ausbildung gar nicht zu Stande kommen, sodass die Kranken den Wackelkopf zeitlebens behalten od. in eine Art von Blödsinn verfallen, welchem sie gewöhnlich schon in frühen Jahren unterliegen. (Bespr. v. Löschner Prag. Ann. I. L. S. 32—37; vgl. Not. 225.)

---

738. 7. Zur *Aetiologie der* **Convulsionen bei Neugebornen** theilt Prof. Hayn zu Königsberg 2 im dortigen Hebammen-Institute

Digitized by Google

beobachtete Fälle von *suppurativer Entzündung der Nabelgefässe* mit. Bei dem einen Kinde, welches am 10. Tage nach der Geburt erkrankte u. schon nach anderthalb Stunden starb, war in beiden *Arteriis umbilicalibus* Eiter bis auf die Strecken von etwa einem Zoll vom Nabel entfernt, welcher gegen das weitere Lumen der Arterien durch einen schwachen Blutpfropf abgegrenzt war. Die *Vena umbilicalis* war vom Nabel bis nach der Leber hin, ebenso der *Ductus venosus* u. die grössern Verzweigungen der Pfortader strotzend voll Eiter, sodass auf verschiedenen Durchschnittsflächen der Lebersubstanz der Eiter aus den durchschnittenen Gefässöffnungen hervorquoll. In der Kopfhöhle lag zwischen dem innern Blatte der *Arachnoidea* u. *Pia mater*, namentlich in der Gegend der kleinen Flügel des Keilbeins, ein eitriges, gelb tingirtes Exsudat, welches die Zwischenräume der *Gyri* vollkommen ausfüllte. Bei dem andern Kinde, welches am 9. Tage nach der Geburt von Convulsionen ergriffen wurde u. nach 6 Stunden starb, fand sich in der linken *Arteria umbilicalis*, in der *Vena umbilicalis* u. im *Ductus venosus* Eiter. (Casp. Wschr. 1.) — Dr. Carp in Wesel berichtet von der *Heilung eines Falls von Trismus neonatorum, durch Einreibung von Veratrinsalbe längs des Rückgrats.* Die Krankheit dauerte 32 Tage, während welcher Zeit 4 3 der Salbe, welche 1¼ Gr. Veratrin enthielten, verbraucht wurden. (Centralztg. 24.) — Dr. Gaussail empfiehlt gegen *Eklampsie der Kinder*, besonders wenn sie durch Würmer bedingt ist, das *Elixir proprietatis Paracelsi* (Ti. Myrrhae 4 Thl. Ti. Croci, Ti. Aloes ♃ 3 Thl.) wovon er ¼—1 Scrupel in einem Tranke mit Zusatz von etwas Schwefeläther od. Hoffmann'schem Liquor reicht. (Behrend's Journ. 1847.)

---

739. 8. Von *angeborner* **Hypertrophie der Schilddrüse** *als Ursache des Erstickungstodes* berichtet Dr. Hedenus zu Freiberg in Bezug auf 2 ähnliche Beobachtungen des G. Med.-R. Dr. Schneider zu Fulda (Casp. Wschr. 1846. 29.) den Fall eines neugebornen Kindes, welches am 4. Tage diesem Zustande erlag. (Casp. Wschr. 5.)

---

740. 9. Dr. Quincke stellt in einem Aufsatze *über das* **Lungenemphysem** *Neugeborner u. den Einfluss desselben auf die Beweiskraft der hydrostatischen Lungenprobe* das Vorkommen sowohl des vesiculären als interlobulären Emphysems in der Foetallunge in Abrede, indem er zeigt, dass dieses Vorkommen weder durch den von Schmitt angeführten Fall (Neue Verh. u. Erfahr. über die Ploucquet'sche u. hydrostatische Lungenprobe. Wien 1806; bespr. v. Froriep Casp. Wschr. 1837. 49—51) von einem Kinde, welches 24 St. gelebt, noch durch die Beobachtungen Schaussier's (Orfila's Vorlesungen I. 312.) bewiesen werde, auch Alberti's Behauptung (Diss. de pulmonum subsidentium experimenti prudenti applicatione. §. 17), dass die mit dem Blute circulirende Luft in widernatürlichem Zustande die membranöse Substanz der Lungen ausdehnen u. aufblähen könne, dass man daher bei Asthmatischen u. bei Thieren bisweilen solche mit elastischer Luft gefüllte Blasen finde

Digitized by Google

u. dass sich aus einer solchen ähnlichen Wirkung der Luft folgern lasse, dass auch Lungen, die vorher nicht geathmet hätten, in Wasser schwimmen könnten, in letzterer Beziehung nicht als begründet angesehen werden könne, da die Gasarten im Blute so fest an dasselbe gebunden seien, dass dieselben selbst unter der Luftpumpe nur schwer entweichen. (Preuss. Vztg. 8. — Schmidt's Jb. 7. 61.)

---

741. 10. Ueber die **Zellgewebeverhärtung der Neugebornen** *(Sclérème ou endurcissement de la peau des nouveaux-nés)* spricht E. Bouchut (Manuel pratique, vgl. Not. 177) folgende Ansichten aus. Die Zellgewebeverhärtung ist wohl eine exclusive Krankheit der Neugebornen zu nennen. Erscheint sie einzelne Male bei älteren Kindern u. selbst Erwachsenen, so bietet sie wenig Intensität dar u. ist local. Die Zellgewebeverhärtung ist somit eine Krankheit der Haut, in welcher sich dem cutanen Kreislaufe der rothen u. weissen Haargefässe ein Hinderniss aufwirft, woraus eine Disposition zu Oedem, wie in den Krankheiten der grossen Gefässe hervorgeht. Die Hautverhärtung, Folge der Störung der Capillarcirculation, macht das erste Phänomen der Krankheit aus, die seröse Infiltration das zweite. Bei der Behandlung derselben muss man sich durch die Indicationen leiten lassen, welche ihre Natur an die Hand giebt. B. strebt bei der Fieberlosigkeit dieser Kinder, nach Belebung der circulatorischen Functionen durch Wärme, Bäder, äussere u. innere Reizmittel. Die hier u. da empfohlenen Blutentziehungen hält er für widersinnig u. gefährlich. (Oppenh. Ztschr. 6. A.) — Aehnliche Ansichten theilt Dr. Mildner in einer Abhandlung über *Scleroma textus cellulosi* mit. Wir sahen, sagt M., diese Sklerose (im gelindern Grade) bei der Anwendung warmer, trockener Fomente, lauer Bäder, dem innern Gebrauche leichter Diaphoretica binnen wenigen Tagen verschwinden. Nur wenn Stuhlverstopfung gleichzeitig vorhanden war, wurden symptomatische Abführmittel (Hydromel infantum, Magnesia, Rheum, Aq. laxativa, Klystire) verordnet. Unterstützen kann man diese Behandlung durch aromatische Fomente, durch Frottiren mit Flanell, der mit Kampfer bestrichen wurde, durch Einwicklungen der kranken Theile in Baumwolle od. Watte, die man mit aromatischen Dämpfen imprägniren kann. Weniger dürften Dampfbäder nach der Angabe Peligat's od. Bäder mit Mineralsäuren, Aetzkali etc. anzurathen sein. Noch verdienen Erwähnung Einreibungen mit Unguentum digitalis (Angerstern), mit Theriaktinctur od. Oleum chamomillae camphoratum (Billard), mit Unguentum cinereum (Steinberger, Kluge, Gölis, Henke). Was locale Blutentziehungen dabei leisten sollen (nach der Angabe Paletta's, Heyfelder's u. A.) ist schwer zu ersehen. (Prag. Ann. II. O. S. 84—96.)

---

742. 11. Dr. Grötzner in Breslau theilt als Gegenbeweis gegen die gewöhnliche Annahme, dass die **wandernde Rose** nur bei Neugebornen vorkomme u. meistens einen tödtlichen Ausgang nehme, 2 Fälle

Digitized by Google

mit, in denen Kinder schon vorgerückten Alters (von 5 Mon. und von 3¼ J.) von der *Wanderrose* (über den grössten Theil des Körpers) befallen wurden u. glücklich davon genasen. (Casp. Wschr. 29. — Schmidt's Jb. 10. 59.)

743. 12. Von **Asthma thymicum** theilt Dr. F. S. Stelzl, Ordinarius des städt. Krankenh. zu Marburg, 4 Fälle mit, die er bei Kindern mit auffallend scrofulösem Habitus, sämmtlich unter 4 Jahr alt, beobachtete. Es werden ausser der genauen Krankheitsbeschreibung 2 Sectionsbefunde mitgetheilt. (Oestr. Wschr. 1846. 36. — Schmidt's Jb. 1. 67 s. Not. 382.)

744. 13. Von **epidemischen Kinderkrankheiten** beschreibt Dr. Brill *einen während der Monate August u. September 1841 zu Eschwege vorgekommenen eigenthümlichen grippeähnlichen Katarrh der Säuglinge*, der contagiöser Natur zu sein schien, und bei dem des Nachts heftige, oft ½—¾ St. mit kurzen Intervallen dauernde Paroxysmen von trockenem, metallisch klingendem Husten eintraten, die häufig mit Brechen endeten, worauf in der Regel ein Nachlass u. ruhiger Schlaf erfolgte. Regelmässig trat die Exacerbation des Nachts ein, während am Tage oft gar keine Hustenanfälle vorkamen. (Kurhess. Ztschr. 1847. 2. — Schmidt's Jb. 12. 328.) — D. J. Gibbon berichtet über eine *epidemische Halsaffection, welche in Salem N. J. u. der Umgegend vom Spätsommer 1844 bis zum Frühjahre 1845 beobachtet wurde.* Sie zeigte im Allgemeinen Aehnlichkeit mit dem, was Bretonneau als *Diphtheritis* bezeichnet, die Symptome des Croups verbunden mit denen des gewöhnlichen Katarrhs. Kleine Kinder unter 2 Jahren starben häufig, ältere seltener. Die Behandlung bestand in oft wiederholten Brechmitteln u. Hautreizen. Wo diese im Stiche liessen, wirkten Kalomel u. Antimon günstig, Blutentziehungen selten. Bei der Localbehandlung schien das salpeters. Silber u. die Jodtinctur mehr als Gurgelwasser aus Capsicum, Cupr. sulfur., Salz- u. Schwefelsäure, Alaun, Borax etc. zu nutzen. (Amer. Journ. 1845 July. — Schmidt's Jb. 12. 329.)

227. Der Brand im Kindesalter; von Dr. Löschner, Dir. d. Kinderhosp. zu St. Lazarus. Prag. Ann. III. O. S. 39—63.

745. 14. Dr. Löschner theilt über den **Brand im Kindesalter** nach 20 vom Oct. 1845 bis Febr. 1847 beobachteten Fällen folgende Erfahrungen mit: 1) Es giebt nur eine Art des Brandes im kindlichen Alter; 2) das *Noma* ist demnach keine eigene Art für sich u. vom Brande nicht verschieden. 3) Dieses Noma entwickelt ein sich schnell verbreitendes, in seinen Folgen sehr bösartiges und am inficirten Orte lange haftendes *Miasma*. 4) Auf miasmatischem Wege fortgepflanzt, erzeugt der nomatöse Process Gangrän der Geschlechtstheile, des Anus, der Parotidengeschwülste, der Weichgebilde des Rachens u. der Zunge u. s. w., ebensowie abermals Noma. 5) Die dreifache Unterscheidung in scorbu-

Digitized by Google

tischen, gastrischen u. metastatischen Wasserkrebs ist werthlos. 6) Ebenso nutzlos eine Unterscheidung der Wesenheit des Brandes nach seinem Sitze. 7) Der Brand der Kinder entsteht nur bei krankhafter Blutmasse, am häufigsten in scrofulösen Individuen, während u. nach dem Typhus, Scharlach u. andern Exanthemen, Hydrämie, Tussis convulsiva u. s. w. 8) Zur Aufnahme des brandigen Miasma neigt mehr als die Respirationsscrofel, die Abdominal- u. demnächst die Hautscrofel. 9) Die äussere Erscheinung des Brandes ist nur Symptom der *Säftedyskrasie* u. ohne diese keine miasmatische Weiterverbreitung möglich (?). 10) Der Brand ist nicht als ursprünglich gangränöses Geschwür, sondern als Depositionsprocess, Localisation einer eigenartigen Masse in's Zellgewebe, unter der Anfangs täuschenden Form einer Entzündungsgeschwulst zu betrachten. 11) Dem Depositionsstadium gehen eigene Allgemeinsymptome (der Gährung im Blute) voran. 12) Die Ansteckung geschieht durch Contamination der Blutmasse; topische Ansteckung ist nur bei Geschwürsflächen möglich. 13) Die Hauptmomente zur Entstehung des Noma sind Blutgährung in Folge anderer Krankheiten (Typhus, Exantheme), Schwäche der Blutbereitung (Scrofeln, Elend, Noth) u. s. w. 14) Ist es einmal zur Entzündungsgeschwulst gekommen, so hängt es lediglich von der Heftigkeit der Blutgährung, der Constitution des Kranken und der baldigen Entfernung der brandigen Infiltrationsgeschwulst ab, ob der Kranke genese od. nicht. 15) Verbesserung der Hämatose u. der ganzen Constitution u. Entfernung der Causalmomente sind die einzigen Aufgaben der Therapie. — Für die Letztere sind in specie folgende Regeln zu empfehlen. Wo es möglich ist, kann man, da Entfernung der brandigen Stellen immer das Erste u. Wichtigste bleibt — durch eine Kauterisation rings herum um die kranke Stelle, oder nach vorheriger Ausschneidung derselben im Gesunden, — denn das abgestorbene Gewebe zu kauterisiren, ist völlig unnütz, — das Weiterschreiten zu beschränken versuchen. Ist dieses Verfahren aber nicht ausführbar, so unterlasse man lieber jede Kauterisation und schreite sogleich zur Anwendung feuchter aromatischer Umschläge für die Umgebung, unter welche man, nach sorgfältiger Entfernung alles Kranken, die inficirte Stelle mit in starkes Kreosotwasser getauchte Charpie ausfüllen lässt, die sowohl, wie auch die aromatischen Umschläge, so oft als möglich frisch aufgelegt werden muss. Auf diese Weise gelingt es noch am Ersten, dem Weiterschreiten ein Ziel zu setzen, während, wenn man ohne vorherige Entfernung die fetzenartig herabhängenden od. mit dem Brandschorfe bedeckte Stellen mit Säuren od. Chlorkalk, salpetersaurem Quecksilber od. Silber, Kreosot od. sonst einem anderen Mittel belegt, unter dem Brandschorfe die Zerstörung unaufhaltsam weiterkriecht u. der Kranke sicher dem Tode oder einer entsetzlichen Entstellung verfällt. Ergriffene Knochenpartien sind ebenfalls rasch zu entfernen, was übrigens ohne Mühe auszuführen ist. Die innere Behandlung besteht in kräftiger Nahrung, Wein, China, Mineralsäuren, frischer Luft (wo möglich bei offenen Fenstern zu lagern) bei gleichzeitiger strengster Reinlichkeit. Alles

Digitized by Google

Schwächende, Purganzen, Kalomel u. Aehnl. sind streng zu vermeiden. (Schmidt's Jb. 12. 329. — Oestr. Wschr. 35.) — Hunt giebt gegen die bei Kindern vorkommenden *gangränösen Mundgeschwüre (Cancrum oris) chlorsaures Kali*, wovon er in 24 St. 20—60 Gr. in Wasser u. Syrup in getheilten Gaben nehmen lässt. Der günstige Erfolg soll sich bald bemerklich machen. (Rev. méd.-chir. 1847 Janv. — Ditter. Ztg. II. 20.)

---

746. 15. Bei dem **Lungen-Oedem** *als Nachkrankheit des Scharlachs* will J. L. Légendre (Récherches anatomo-pathologiques) das *Oedema vesiculare* von dem *Oedem des Zellgewebes* unterschieden wissen, welche letztere Form er 6 Mal zu beobachten u. darunter 4 Mal durch die Section in ihren anatomischen Charakteren zu ermitteln Gelegenheit hatte, wonach er zur Unterscheidung Folgendes angiebt. Im *Vesicular-Oedem* sieht man nach Laennec das Lungengewebe blassgrau, crepitirend wie im normalen Zustande, durchtränkt mit einer mehr od. weniger schäumigen Flüssigkeit u., ins Wasser geworfen, auf dessen Oberfläche schwimmend. Beim *Oedem des Lungen-Zellgewebes* ist das letztere auf der Fläche der kranken Stelle lilafarbig u. vollkommen luftleer; es senkt sich nicht bei Oeffnung des Thorax, ohne jedes Mal die beträchtliche Ausdehnung, die Art der Turgescenz der hepatisirten Theile darzustellen. Die Lungensubstanz ist schwer, compact, aber von einer weichlichen Consistenz, zittert leicht, wenn man sie bewegt; ins Wasser gelegt, sinkt sie unmittelbar zu Boden. Hat das Lungengewebe an den oedematösen Stellen sein normales vesiculäres Ansehen verloren, so ist doch dessen Lobulareintheilung durch weissgraue, halbdurchsichtige Linien, in der Breite von ungefähr 1—1½ Millim., die beim Anstechen eine rothgelbliche, nicht schäumige, seröse Flüssigkeit ergiessen, dargestellt. Nach den Einstichen bemerkt man nach Verlauf einer halben od. ganzen Stunde, dass das Lungen-Parenchym sich im Volumen vermindert hat, schlaffer u. weniger zerreissbar geworden ist. Aehnlich verhält es sich bei Einschnitten; die Schnittfläche ist glatt u. erlaubt die verschiedenen anatomischen Elemente des Organs zu unterscheiden. Die Dichtigkeit dieses Lungen-Parenchyms ist zwar vermindert, indess dieser Cohaesions-Verlust nicht mit der Zerreiblichkeit bei der Hepatisation zu vergleichen. Wird in die vom Oedem am meisten afficirte Lunge Luft eingeblasen, so entwickeln sich die Lobuli, werden wieder crepitirend, rosenroth, obgleich sie einen Augenblick vorher compact, veilchenfarbig u. luftleer waren. Zu derselben Zeit, dass die eingeblasene Luft nach der innern Fläche der Bläschen dringt u. so die Maschen des Intervesicular- u. Interlobular-Zellgewebes comprimirt, fliesst aus dem Zellgewebe das röthliche, nicht luftige Serum der Lungenwurzel zu. In Bezug auf die Erscheinungen während des Lebens bemerkt L., dass, während das Vesicular-Oedem überhaupt nur als ein Symptom im Verlaufe verschiedener Krankheiten sich offenbare, das acute Oedem des Lungen-Zellgewebes dagegen, obwohl dem Scharlach folgend, bis zu einem gewissen Punkt als selbständige Krankheit

Digitized by Google

auftrete. Diese entwickle sich in wenigen Stunden, sei von grosser Dyspnöe begleitet, führe schnell durch Tod od. Heilung zum Ziele, während das Vesicular-Oedem im Gegentheil mehr lentescirend auftrete u. 8—14 Tage auf demselben Punkte der Entwickelung verbleiben könne, wobei die Oppression weniger stark, wenn nicht etwa ein organisches Herzleiden gleichzeitig damit verbunden sei. Dagegen fand sich in Fällen seröser Infiltration des Lungen-Zellgewebes der Husten zähe, die Expectoration schäumig u. durchsichtig u. in $\frac{1}{3}$—$\frac{3}{4}$ der Brusthöhle ein feines rasselndes Geräusch. Das Vesicular-Oedem, wofern es nicht sehr ausgedehnt u. starke Oppression damit verbunden ist, hat an sich einen geringern Werth, als es durch die damit verbundene Krankheit erhält. Dagegen ist das acute Oedem des Lungen-Zellgewebes in Folge der Veränderungen, die es in der Structur des Organs herbeiführt, schon an u. für sich ein schweres Leiden, u. wenn die Krankheit sehr acut auftritt, mit beträchtlicher Anasarca u. bedeutender Dyspnöe, die *Prognose sehr schlecht.* Zur *Behandlung* des Oedems des Lungen-Zellgewebes empfiehlt L. eine kräftige Antiphlogose u. Ableitung durch spanische Fliegen. (Oppenh. Ztschr. 6. A.)

---

747. 16. Ueber den **Soor** (*Muguet*) äussert sich E. Bouchut (Manuel pratique des maladies des nouveaux-nés etc.) folgendermassen. Der Soor, durch kleine, weisse, käseförmige, mehr od. weniger zahlreiche Flecken auf der Mundschleimhaut charakterisirt u. unter dem Namen: Hirse, Filz (Millet, Blanchet), bekannt, wurde von den alten Autoren als eine einfache oder brandige Verschwärung der Schleimhaut des Dauungskanales betrachtet. Spätere Aerzte sahen sie als eine papulöse od. vesiculöse Eruption von Aphthen-Natur an. Van Swieten, Boerhaave u. Bateman nannten sie: *Aphtha lactantium;* bei Plenck heisst sie: *Aphtha infantilis,* bei Sauvages: *Aphtha lactamen* etc. Endlich war man bei einer andern Ansicht stehen geblieben, welche den Soor für eine Phlegmasie der Mundschleimhaut mit pseudomembranöser Exsudation, ähnlich der bei Coryza u. Diphteritis, ausgab (Gardien, Underwood, Guersant, Lélut, Valleix, Trousseau). Indessen besteht der Soor nicht aus einer blasigen Eruption od. einem pseudo-membranösen Erzeugnisse, sondern er ist ein auf der Mucosa entwickeltes neues Product von cryptogamischer Natur, ein vegetabilischer Parasit, der sich unter den geeigneten Umständen durch die Gesetze der spontanen Zeugung bildet, wahrer Schimmel, Cryptogamen, von Gruby entdeckt, der eine vortreffliche Beschreibung davon gegeben hat. Man trifft diese Cryptogamen in dem Soore der Kinder u. der Erwachsenen, sowie in Spanischfliegen- und anderen Wunden und Geschwüren, wesshalb die Behandlung nur gegen den krankhaften Zustand, der diese Erscheinung erzeugt, gerichtet sein kann. Ein wahrhaft seltsames Beispiel von Speiseröhre-Soor sah B. in der Dienstabtheilung Trousseau's. Die cryptogamischen Vegetationen waren so confluent, dass sie die Schleimhaut der Speiseröhre röhrenförmig, obgleich locker,

Digitized by Google

bedeckten. Man findet den Soor auch im Magen, sowie in den dünnen u. dicken Därmen, wie Lediberder, Billard u. Valleix in ihren Werken verzeichnet haben. Bei einem Kinde, das ihn im Dickdarme hatte, fand B. die Ausdehnung des Darmschleimhautleidens bis zum After hin. Mit dem Soor trifft man eine Reihe verschiedener pathologischer Zustände an, u. er kann sich in allen organischen Alterationen zeigen, welche fähig sind, Cachexie u. Tod hervorzubringen, wovon er häufig der Vorläufer ist. Unterscheiden kann man 2 Varitäten, den idiopathischen u. den symptomatischen Soor, je nachdem derselbe von einem üblen Constitutionszustande od. einer Gesundheitsstörung durch eine Organaffection abhängt. Seine Symptome sind nur locale u. die allgemeinen gehören ihm nicht an, sondern denjenigen Krankheiten, in deren Verlaufe diese Production sich bildet. Gewöhnlich sind dies die Erscheinungen der Enteritis, der Pneumonie, der Phthisis tuberculosa, des Hydrocephalus etc. Schlechte Kost u. Pflege scheinen ihn zu begünstigen. Er ist häufig in Kinderhospitälern u. namentlich in den Sälen der Neugebornen, die mehr Sorge erfordern als die übrigen Kindersäle. Man sieht ihn besonders im Winter u. in feuchten Jahreszeiten. Jedes Alter wird davon heimgesucht, am meisten aber das säugende. Bei Erwachsenen ist er stets symptomatisch. Sein Vorkommen schon im Schoosse der Mutter steht zu bezweifeln, da die Gegenwart der Luft zur Entwickelung dieses Cryptogams nothwendig sein möchte. Epidemisch tritt er nur in so fern auf, als die Krankheiten epidemisch sind, in deren Verlauf er entsteht. Ansteckend ist er nach Baron, Billard, Valleix, Guersant u. Trousseau nur durch unmittelbaren Contact. Dugès nimmt den mittelbaren Contact dazu an. Die Behandlung ist local u. allgemein u. muss in beider Hinsicht den obwaltenden Umständen rationell angepasst werden. (Oppenh. Ztschr. 6. A.) — Nach Dr. A. H. Kronenberg, Dir. des Moskauer Kinderhospitals, ist der *Soor* nichts als eine Entzündung der Mundschleimhaut, die schnell in eine pseudomembranöse Bildung übergeht, u. Alles, was von Pilzen u. Pflanzenbildung gesagt wurde, ist nur accidentell u. hat mit dem Soor nichts Gemeinschaftliches. (Behrend's Journ. 2. — Schmidt's Jb. 8. 203.)

---

748. 17. Bei **Cholera infantum** empfiehlt Dr. Krause in Neumünster das *Argentum nitricum in kleinen Gaben*. K. reichte es Kindern unter 1 Jahre zu ½ Gr. auf 2 Unzen Aq. dest., Kinder über 1 bis 3 Jahre zu 1 Gr. auf 2 Unzen Aq. dest., stündlich 1 Theelöffel voll, bis Erbrechen u. Diarrhöe vollkommen sistirten, was in der Regel nach 2 Portionen obiger Verordnung erreicht wurde. Das Mittel wirkt nach K. adstringirend, tonisirend auf die Darmmucosa u. zugleich herabstimmend auf die perverse Nervenaffection der betreffenden Partien ein. Unter 19 an Cholera erkrankten Kindern starben bei dieser Behandlung mit Höllenstein 2. (Oppenh. Ztschr. 6. N.) — Bourgeois empfiehlt bei der *Cholera dentitionis* der Kinder Wasser mit Wein, Fleischbrühe u. zur Beruhigung Opiumklystire zu reichen. (Arch. gén. 1846 Sept. — Schmidt's

Digitized by Google

Jb. 5. 199.) — Nach Dr. Scharlau (Preuss. Vztg. 1846. 27) ist bei den *wässrigen Durchfällen der Kinder im 1. u. 2. Lebensjahre*, ausser Fleischbrühe u. warmen Bädern mit Senf, *Kalomel* (2stündl. zu ½—¾ Gr.) das Hauptmittel. Gelingt es hiermit nicht, die Thätigkeit der Leber zu heben, so empfiehlt S. zur Beschränkung der Ausleerungen *Holzsäure* mit Gummischleim mit od. ohne Kampher, auch mit einigen Tropfen Ti. Opii, bei Brechdurchfall eine Mischung aus einigen Unzen *Gummischleim*, 2 Gr. *Kampher* u. 2—4 gtt. *Ti. Opii*, theelöffelweise ½—2stündl., od. 1 Essl. davon mit etwas Stärkeschleim zum Klystir. (Schmidt's Jb. 5. 197.)

---

749. 18. Von der **Meningo-encephalitis tuberculosa** (Hydrocephalus acutus) unterscheidet F. L. Legendre (Recherches anat.-pathol.) 2 Formen, je nachdem diese Krankheit mehr selbständig für sich od. mehr nur als Begleiterin einer weitgediehenen Tuberculose anderer Organe auftritt. Der wesentliche anatomische Charakter der Meningitis tuberculosa besteht in dem Vorhandensein abgerundeter, grauer, halbdurchsichtiger, den Nageldruck widerstrebender od. auch undurchsichtiger, in der Mitte zuweilen gelblicher u. etwas zerreiblicher Tuberkeln, von dem Volumen eines kleinen Stecknadelknopfes. Neben diesen Granulationen begegnet man zuweilen, immer aber in der Mitte der Falten der Pia mater, ein od. zwei Miliar-Tuberkeln, von der Grösse einer kleinen Erbse, welche durch ihr Dasein bestätigen zu wollen scheinen, dass jene grauen Granulationen tuberculöser Beschaffenheit seien. Ihre Zahl ist verschieden; L. hat in den 28 Fällen von Meningitis 5 Mal die Granulation in grossem Ueberfluss, 17 Mal weniger zahlreich u. endlich in 6 Fällen in sehr geringen Mengen gefunden. Der auserwählte Sitz der Granulationen waren die Platten der Pia mater, welche die Fossa *Sylvii* auskleiden; sowie diejenigen, die sich in die Zwischenräume der Windungen einsenken; der letzte Punkt ist es, wo diese accidentiellen Erzeugnisse am leichtesten alle ihre Charaktere nachweisen. Denn in der Fossa *Sylvii* sind sie oft in der Mitte jener weichen gallertartigen graulichen Substanz verborgen, welche die Falten der Pia mater infiltrirt u. verdickt. In der Regel zeigt sich die Meningitis tuberculosa in Verbindung mit einem Zustande allgemeiner Tuberculisation, wie schon Guersant, Piet, Barrier, Rilliet, Barthez u. Becquerel beobachteten. So fand Piet unter 87 an Meningitis verstorbenen Kindern 63 Mal Tuberkeln gleichzeitig in anderen Organen, L. unter seinen 28 Fällen auch nicht ein einziges Mal die Tuberkelbildung auf die Hirnmembranen allein beschränkt u. in ¾ der Fälle dieselbe gleichzeitig in mehr als 3 Organen vorhanden. Hinsichtlich der Tendenz zur Tuberkelbildung ergab sich bei den Organen folgende Ordnung: 27 Mal Tuberkeln in den Lungen, 24 M. in den Bronchialdrüsen, 16 M. in den Nieren, 14 M. in der Leber, 13 M. in der Milz, 13 M. Tuberkeln od. tubercul. Geschwüre im Darmcanal, 6 M. Tuberkeln im Peritonaeum, 6 M. in den mesenterischen Drüsen, 3 M. in den Hirn-Ganglien, 2 M. im kleinen Gehirn, 1 M. im Gehirn, 1 M. in der Pleura costalis. Hinsichtlich der *Beschaffenheit der*

Digitized by Google

Constitution, unter welcher die Meningo-encephalitis tuberculosa auftritt, bemerkt L., dass unter den 28 Fällen bei 8, wo die allgemeine Tuberculisation schon vorgeschritten u. der Verlauf der Meningitis sehr irregulär war, es schwierig gewesen wäre, die eigentliche Krankheit zu erkennen, wenn nicht die Existenz einer allgemeinen Tuberkelbildung od. der Lungen-Phthise sich bestätigt haben würde. In den 20 andern Fällen dagegen trat die Krankheit 12 Mal bei Kindern auf von einer dem Anscheine nach ausgezeichneten Constitution, bei welchen vor dem Ausbruche der Hirnerscheinungen auch nichts eine bestehende Tuberculisation vermuthen liess; u. nur unter den 8 übrigen waren 7 Kinder seit 2 Monaten etwas abgemagert, bleich, weniger aufgemuntert, klagten über etwas Kopfschmerz, zeigten aber selbst noch da ein gutes Aussehen, hatten Kraft, Appetit, husteten nicht, waren fieberlos u. es war mit einem Worte nichts geeignet, es positiv erkennen zu lassen, dass diese leichten Abwechselungen in den Gesundheitsverhältnissen eine allgemeine Tuberculisation zum Grunde haben könnten. Nur bei dem letzten der 20 Kinder konnte man wegen schon 3monatlicher Abmagerung u. der periodisch eintretenden Kopfschmerzen mit Erbrechen das Bestehen von Hirntuberkeln befürchten. Zur Unterscheidung von der im kindlichen Alter vorkommenden *blutigen Ausschwitzung der Arachnoidea* giebt L. folgende Kennzeichen an: Schon das Alter des Kindes gewährt einen Anhaltspunkt; nach dem 3. Lebensjahr hat L. nur einen Fall jener Haemorrhagie beobachtet, gewöhnlich aber in dem Lebensalter von 1 bis incl. 2 Jahren; dagegen erscheint die Meningitis tuberculosa höchst selten unter 3 Jahren; nach Guersant hatten unter 47 Kindern nur 4 das 3. Jahr noch nicht erreicht u. nach L. unter den 28 Fällen nur 1 Kind. Auch unterscheidet sich die Meningitis tuberculosa von der genannten Haemorrhagie durch die geringe Intensität des Fiebers; während bei dieser letztern gleich von Anfang an die Haut heiss, der Puls voll, entwickelt u. frequent u. in keiner Periode der Krankheit weder irregulär noch aussetzend ist. Ausser dem Kopfschmerz ist die erste Periode der Meningitis tuberculosa durch wiederholtes galliges Erbrechen u. hartnäckige Verstopfung ausgezeichnet, u. die Convulsionen sind hier weder so constant, noch so repetirend, als bei der Blutung der Meningen. — Die von L. gegen die Meningitis tuberculosa empfohlene Behandlung bietet, da sie in dem gewöhnlichen antiphlogistischen Verfahren besteht, nichts Erwähnenswerthes dar, ausser dass er Blutigel an den Naseneingang besonders empfiehlt, dagegen Purgantia u. Hautableitungen von nur unbedeutender Wirkung betrachtet, indem er von Moxen, die zweimal auf den geschornen Kopf gegen das Coma angewendet wurden, nur eine sehr kurz dauernde Besserung wahrnahm. (Oppenh. Ztschr. 6. A.) — Dr. Ed. Kaiser in Lörrach unterscheidet bei der *Febris comatosa* der Kinder 2 Formen: 1) *Arachnoideitis exsudativa*, 2) *acute Dyskrasie.* (Heidelb. Ann. 1846. 2. — Schmidt's Jb. 1. 65.) — Rilliet macht (Gaz. méd. 1846. 45. 46) auf das verschiedenartige Auftreten der *Meningitis tuberculosa* aufmerksam u. stellt in einem

Digitized by Google

Aufsatze über *reine Entzündung der Hirnhäute bei Kindern* (Arch. gén. 1846 Dec.) die Behauptung auf: *dass eine über die ganze Peripherie od. die Convexität des Gehirns verbreitete Meningitis nur bei solchen Kindern vorkomme, die frei sind von Tuberkeln, während die Meningitis an der Basis* (ohne Entzündung der die Ventrikel auskleidenden Membran) *ausschliesslich tuberkulösen Kindern angehört.* (Schmidt's Jb. 3. 318; 9. 310.) — Hirsch, jun. (Behrend Journ. 1846 Sept.) hebt den *Leibschmerz* als ein constantes u. eins der frühesten Zeichen im Stad. prodrom. des Hydrocephalus acutus hervor. Schlaffheit der Muskeln, Abmagerung, namentlich des Brustkorbes, bleiche Gesichtsfarbe, Lidringe, Leibschmerzen, weissgelber Bodensatz im Harne, Veränderung der Züge und des Blickes, verlorne Munterkeit, Einsamkeitsliebe, eine gewisse Kurzathmigkeit u. ein kurzes, trocknes Hüsteln zeigen sich als Vorboten im Verlaufe von einem Vierteljahre bis zu 14 Tagen, wogegen Kopfschmerz u. Erbrechen dann noch nicht stattfinden, der Appetit nur selten gestört erscheint. Im Stad. prodrom. soll die Behandlung hauptsächlich eine antiscrofulöse sein; im Stad. der hydrocephalischen Reizung Blutigel, kalte Umschläge, antiphlogistische Salze, Kalomel, bei Erbrechen Aq. oxymuriatica. Vom Jodquecksilber u. Jodkali hat H. im Stad. exsudativum keinen Nutzen gesehen, auch empfiehlt er Vorsicht bei der Anwendung von Vesicatoren, die nur die Reizung vermehren. (Schmidt's Jb. 8. 202.) — Nach Giehrl (Beiträge zur Lehre von dem rasch verlaufenden Wasserkopf. Baier. Corr.-Bl. 1847. 24) liegt allen den verschiedennamigen Kopfaffectionen (der Meningitis tuberculosa s. granulosa der Franzosen, der Meningitis mesencephalica Brockmann's, der Meningoencephalitis Barrier's, dem Fièvre cérébrale Trousseau's, den Hirntuberkeln Hennis Green's, den Hirnblutungen Rilliet's u. Barthez's, der Apoplexia cerebralis von Baille, Récamier, Cayol, der Hydrocephaloidkrankheit Abercrombie's u. Ch. Bell's, u. den pseudomorbiden Gehirnerscheinungen Robert Paterson's) ein u. dieselbe Ursache zu Grunde, nämlich *Stasis* des Blutes in den Gefässen des Gehirns. (Schwerlich möchten wir durch diese Erklärung sonderlich an Weisheit gewonnen haben. G.) (Schmidt's Jb. 12. 327.) — Dr. Ludw. Wilh. Mautner, Dir. des I. Kindersp. in Wien, führt 3 Fälle von Gehirnleiden bei Kindern an, bei welchen die *Jugular-Phlebotomie*, nach vergeblicher Anwendung der Blutigel, rasch einen günstigen Erfolg herbeiführte. (Oestr. Wschr. 7. — Schmidt's Jb. 9. 312.) Vgl. Not. 443.)

---

750. 19. J. M. Coley bespricht *die secundäre* **Epilepsie** *und* **Apoplexie** *bei Kindern,* welche im Gefolge der *Cholera infantum* auftritt. Bei den Leichenöffnungen der an dieser secundären Hirncongestion verstorbenen Kinder findet man einen Serumerguss in den Ventrikeln od. unter der Arachnoidea, sowie eine mehr od. minder merkliche Verdickung u. Trübung dieser Haut an der Basis des Cerebellum, nächstdem aber eine Entzündung der Schleimhaut des Duodenum mit od. ohne Erweichung, welche vollständig dem Befunde im Colon nach tödtlichen

Digitized by Google

Dysenterien gleicht. Die Behandlung muss in Anwendung von Blutigeln auf das Epigastrium u. nachher eines kleinen Blasenpflasters auf dieselbe Stelle, innerlich kleiner Gaben Bittersalz in einem Gentiana-Infusum bestehen. Die directe Bekämpfung des secundären Hirnleidens verlangt immer grosse Vorsicht, namentlich hinsichtlich der Blutentziehungen, welche, ebenso, wie das Kalomel, die Neigung zu serösen Ausschwitzungen begünstigen. Eher ist nach C. unter solchen Verhältnissen die Digitalis zulässig. (Lond. med. Gaz. 1846 Nov. — Schmidt's Jb. 3. 317.)

751. 20. In einem Aufsatze *über die paralytischen und spastischen Affectionen der* **Extremitäten** *im kindlichen Alter* sucht Dr. Helfft in Berlin (Rust's Mag. 1846. 1) nachzuweisen, dass diese Affectionen nicht als peripherischen Ursprungs, sondern als von wichtigen Leiden des Gehirns u. Rückenmarks abhängig zu betrachten sind. Demnach muss auch das therapeutische Verfahren gleich beim Entstehen dieser Affectionen in reichlichen Blutentleerungen mittelst Blutigel längs der Wirbelsäule bestehen, die je nach der Wirkung und Constitution der Kranken zu wiederholen sind und denen man bei längerer Dauer der Krankheit kräftige Ableitungen nach der äussern Haut folgen lässt. Bei zurückbleibenden Lähmungen ist die Aufmerksamkeit auf Belebung der Nutrition zu richten, die Erschlaffung u. Contractur der Muskeln zu beseitigen, die Deformität der Knochen zu heben. Hierzu eignen sich Dampfbäder, Frictionen, Geh- u. Stehübungen. Orthopaedik, Gymnastik u. Tenotnmie sind hier am Platze. Die Lähmung od. Erschlaffung *einzelner Muskelgruppen*, die Contractur der Antagonisten, die spastischen Contracturen nehmen nach H. von Leiden der Nervencentren ihren Ursprung. Aehnlich verhält es sich mit denen in Folge äusserer Verletzungen der Wirbelsäule auftretenden Lähmungen u. Contracturen. Schliesslich macht H. noch auf die schon von Stromeyer hervorgehobene *spastische Contractur der Hüfte* aufmerksam, bei welcher, da die Extremität nur durch Contractur der Beugemuskeln des Oberschenkels verkürzt ist, zum Unterschiede von Coxarthrocace, der Schenkelkopf ohne Schmerz stark gegen die Pfanne gedrückt werden kann, auch keine Defiguration der Hüfte vorhanden ist; das Uebel entsteht nach H. durch Leiden der Wirbelsäule od. auch durch Intestinalreiz (Helminthiasis). (Schmidt's Jb. 9. 314.)

(752. 21.) Neue Literatur.

1. **Coley,** J. W., Lehrbuch der Kinderkrankheiten für praktische Aerzte u. Studirende. Stuttgart 1847. Müller. 8. X. 469 S. (2 Thlr.)
2. **Legendre,** F. L., Klinische u. anatomisch-pathologische Untersuchungen über die wichtigsten Krankheiten des kindlichen Alters. Deutsch von M. W. Oppermann. Berlin. (1 Thlr.)
3. **Adet de Roseville,** E., Die Kinderkrankheiten nach ihren Ursachen, Kennzeichen, ihrem Verlauf u. ihren Folgen theoretisch u. praktisch geschildert. Nach der 5. Aufl. des franz. Orig. bearbeitet. Stuttgart 1847. Müller. 8. VI. 82 S. ($_{1}^{1}{}_{6}$ Thlr.)

Digitized by Google

4. **Bibliothèque** du médecin praticien sous les direction du docteur A. F. Fabre. T. V. Maladies des enfans de la naissance à la puberté. Paris. ($8\frac{1}{3}$ Frcs.)
5. **Vannier,** Traitement d'urgence des maladies des enfans avant l'arrivée du médecin. Paris. (2 Frcs.)
6. **Roger,** H., De la Temperature chez les enfans à l'état physiologique et pathologique. Paris 1845. 8. (Abdr. aus Arch. gén. 1844 Juill. — Nov.; 1845 Avril, Mai, Nov.)
7. **Pel,** Nicol., Dissertat. med. inaug. de ulcere noma. Groningae 1847. Leer, Praetorius et Seydl. 8. 58 pp. c. 1 Lithogr. ($\frac{1}{12}$ Thlr.)

Seelenheilkunde.

Es ist beklagenswerth, dass der praktische Unterricht in der Seelenheilkunde von dem Lehrbereiche der deutschen Universitäten fast so gut wie gänzlich ausgeschlossen ist, indem die Irrenanstalten des Landes nur wenigen bevorrechteten Aerzten zu Gute kommen, die noch dazu zum Theil, auf Veranlassung ihrer besonderen Stellung, zu einem Dünkel gegen die übrige ärztliche Welt sich für berechtigt halten, der sich, gegenüber der bisherigen Unsicherheit der psychiatrischen Therapeutik, um so eigenthümlicher ausnimmt. Die natürliche Folge dieser Zustände, welche einen traurigen Beweis von der Dürftigkeit des medicinischen Universitätsunterrichts, sowie von der unzureichenden Fürsorge der bisherigen medicinischen Verwaltung liefern, ist, dass die Kenntniss der Geisteskrankheiten nicht so allgemein, wie es zu wünschen wäre, unter den Aerzten verbreitet ist. — Aus diesem Grunde mag es gerechtfertigt erscheinen, wenn hier den Notizen aus dem Gebiete der Seelenheilkunde ein weniger dürftiger Platz eingeräumt wurde. — Unter den literarischen Leistungen ist das von Griesinger herausgegebene „*Lehrbuch der psychischen Krankheiten*", welches derselbe in dem Streben, der Psychiatrie eine grössere Verbreitung zu verschaffen, veröffentlichte, mit Anerkennnng zu nennen, wobei jedoch eine ausdrückliche Hinweisung auf die gründliche Recension desselben von Blumröder (Schmidt's Jb. 12. 353—362) nicht umgangen werden kann. Beachtenswerth sind die Vorträge von Ramaer u. der von Jessen „über die in Beziehung auf Geistes- u. Gemüthskranke herrschenden Vorurtheile." Eine rühmliche Erwähnung gebührt der, als Beweis wahrhaft humanen Strebens, von einem Regierungsbeamten, J. M. Hungerbühler in St. Gallen, herausgegebenen Schrift „*über das öffentliche Irrenwesen in der Schweiz*". Beachtenswerthe Mittheilungen *französischer Irrenärzte* enthalten die von Baillarger, Cerise u Longet herausgegebenen *Annales médico-psychologiques,* während die *englischen* und *amerikanischen Irrenärzte* durch die populäre Verbreitung der Zustände der Irrenheilkunde uns ein nützliches Vorbild geben. Unter den ein-

Digitized by Google

zelnen Formen der Geistesstörung ist besonders dem *Cretinismus* eine vielseitige Aufmerksamkeit gewidmet worden. Ausser den anerkannten Leistungen von Guggenbühl auf dem Abendberge, sind die Untersuchungen von Garbiglietti, Fauconneau-Dufresne, Meyer-Ahrens u. Bernhard anzuführen. Rühmliche Anerkennung verdienen die Bemühungen von Seguin u. Saegert für die *Blödsinnigen-Erziehung*. In *praktischer Beziehung* erscheinen die Bemerkungen von Rademacher, trotz der Einsprüche der Irrenärzte, beachtenswerth. Erwähnung verdient die von Bougard angegebene neue *Schlundsonde*.

* * *

228. Handbuch der Pathologie u. Therapie der Geisteskrankheiten. Für prakt. Aerzte u. Studirende, bearbeitet von mehreren Aerzten u. herausgegeben von Dr. A. Schnitzer. Leipzig 1846. Brockhaus. 8. 1. Thl. Allgemeine Pathologie und Therapie. XCII. 287 S. II. Thl. Specielle Pathologie u. Therapie. VI. 423 S.

753. 1. Das von Schnitzer herausgegebene voluminöse Werk ist eine aus vielen älteren u. neueren Schriftstellern zusammengetragene Compilation, die vielleicht für diejenigen, denen eine flüchtige Kenntnissnahme von dieser Krankheitsklasse genügt, ein brauchbares Compendium darstellen mag. Eine gründliche Belehrung indess würde darin vergeblich gesucht werden, da das Werk ohne eigene Sachkenntniss, ohne Einheit in der Bearbeitung verfasst ist, auch die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete, die anatomisch-physiologischen Untersuchungen von Sinogowitz, Pinel, Griesinger, die psycho-physiologischen Zusammenstellungen von Feuchtersleben etc. darin nicht berücksichtigt sind. (Rec. v. Flemming Psychiatr. Ztschr. 2. S. 304. — v. Blumröder Schmidt's Jb. 5. 248. — Oppenh. Ztschr. 7. S. 399. — v. Amelung Ditter. Ztg. I. S. 169.)

---

209. De la folie considérée sous le point de vue pathologique, philosophique, historique et judiciaire, depuis la renaissance des sciences en Europe jusqu'au dix-neuvième siècle; description des grandes épidémies de delire simple ou compliqué, qui ont atteint les populations d'autrefois et regné dans les monastères. Exposé des condamnations auxquelles la folie meconnue a souvent donné lieu; par L. F. Calmeil, Dr. en Méd., médecin de la maison des aliénés de Charenton etc. Paris 1845. Baillière.

754. 2. Calmeil giebt in diesem mit vielem Fleisse gearbeiteten historischen Werke, zum Theil in actenmässiger Darstellung, eine Geschichte der Thatsachen, welche seit dem 15. bis zum 19. Jahrhundert über *Daemonopathie*, *Lypomanie*, *Chorea epidemica*, *Monomania religiosa* etc. u. die dadurch veranlassten *Hexenprozesse* aller Art bekannt geworden sind. Bei der Schilderung der im 15. Jahrh. vorkommenden Verrücktheit (2. Abschn.) bildet die Theomanie der Jungfrau von Orleans die interessanteste Episode. (Im 5. Abschn. wird ein Ueberblick über die Lehre von den Geisteskrankheiten im 18. Jahrh. u. schliesslich die Darstellung des Mesmerismus gegeben, dessen exstatische Wirkungen C. mit den Theomanien der früheren Jahrhunderte vergleicht.)

Digitized by Google

230. Die Pathologie u. Therapie der psychischen Krankheiten, für Aerzte u. Studirende dargestellt von Dr. Wilh. Griesinger, Privatd. d. Med. u. klin. Assist.-A. in Tübingen, früherem Secundärarzte an der Irrenanstalt Winnenthal. Stuttgart 1845. Krabbe. 8. VIII. 396 S.

755. 3. Griesinger hat die Resultate seiner Beobachtungen und seines Nachdenkens über die Geisteskrankheiten in der Form eines Lehrbuchs veröffentlicht, weil er glaubt, dass der bisherige vollständige Mangel (?) eines solchen viel an der geringen Verbreitung der Psychiatrie schuldig sei, u. es ihm hohe Zeit scheint, dass ein so wichtiger Zweig der Medicin nicht mehr das Geheimniss einiger Eingeweihten bleibe, sondern zum Gemeingut ärztlicher Bildung werde. G. spricht im I. allgemeinen Theile zunächst über den Sitz der psychischen Krankheiten u. die Methode ihres Studiums. „Vor Allem haben wir," sagt er, „in den psychischen Krankheiten jedesmal Erkrankungen des Gehirns zu erkennen, die Thatsache der Einheit von Leib u. Seele festzuhalten, u. die Seelenthätigkeiten in derjenigen Einheit mit dem Leibe, namentlich mit dem Gehirne, aufzufassen, welche zwischen Function u. Organ besteht, das Vorstellen u. Streben in gleicher Weise als die Thätigkeit, die specifische Energie des Gehirns zu betrachten, wie wir die Leitung in den Nerven, die Reflexation im Rückenmarke etc. als die Functionen dieser Theile betrachten, u. so wird diese empirische Betrachtungsweise der Seele die Summe aller Gehirnzustände sein." G. begreift demnach unter den psychischen Krankheiten alle diejenigen Gehirnaffectionen, bei denen Anomalien im Vorstellen u. Wollen die hervorstechendsten Symptome sind. Hierauf folgen: 2) anatomische Vorbemerkungen über die Theile des Gehirns, 3) psychologisch-pathologische Vorbemerkungen über das Seelenleben (Geistesstörungen bei Anomalien der Rindensubstanz u. der Ventrikelwandungen — motorische Störungen bei Destructionen der innern Gehirnsubstanz — physischer Schmerz [nach Guislain] gehört unter die wichtigsten Fundamentalzustände des Irreseins — Verlust der Besonnenheit, Unfähigkeit, die Falschheit der krankhaften Vorstellungen einzusehen, charakterisirt jede ausgebildete Geisteskrankheit), 4) die Elementarstörungen der psychischen Krankheiten — Eintheilung in sensitive, motorische und geistige Anomalien: 1) geistige Elementarstörungen *a*) Gemüthsanomalien; *b*) Anomalien des Denkens (formale Abweichungen: zu grosse Langsamkeit; erhöhte Production u. beschleunigter Ablauf; Verworrenheit, Gedächtnissschwäche. Falscher Inhalt: Wahnideen); *c*) Anomalien des Wollens: krankhafte Triebe; 2) sensitive Elementarstörungen: Anomalien des Gemeingefühls, Wahn verwandelter Persönlichkeit; Anaesthesien; Hallucinationen, Illusionen; 3) motorische Elementarstörungen, — von leichten, unbedeutenden Störungen der Muskelbewegung, veränderter Intonation der Stimme, Trägheit od. excessiver Raschheit der Muskelbewegung etc. bis zur Höhe der epileptischen und allgemein paralytischen Zustände. Analogie des Irreseins mit dem Traum u. dem acuten fieberhaften Delirium. Im II. Abschn. bespricht G. die Aetiologie u. Pathogenie der

Digitized by Google

psychischen Krankheiten. 1) Die Aetiologie der Geisteskrankheiten ist im Allgemeinen keine andere, als die Aetiologie aller übrigen Gehirn- u. Nervenkrankheiten. 2) Prädisposition. 3) Nähere Ursachen. III. Abschn. Die Formen der psychischen Krankheiten. Es ergeben sich zwei grosse Gruppen: *a*) aus dem krankhaften Entstehen, Herrschen, Fixirtbleiben von Affecten u. affectartigen Zuständen (primitiv, heilbar, Schwermuth Tobsucht u. Wahnsinn) u. daraus *b*) selbständiges falsches Denken u. Wollen (secundär, unheilbar, Verrücktheit u. Blödsinn). *A*. Die psychischen Depressionszustände: die Schwermuth od. Melancholie (im weiteren Sinne) als Stadium melancholicum, als erste Periode der psychischen Krankheiten überhaupt: 1) Hypochondrie, 2) Melancholie u. deren Varietäten: M. religiosa, Daemono-Mel., M. suicida etc.). *B*. Die psychischen Exaltationszustände: 1) die Tobsucht (Nymphomania, Mania puerperalis etc.), 2) der Wahnsinn. *C*. Die psychischen Schwächezustände: 1) die partielle Verrücktheit, 2) die allgemeine Verrücktheit (Démence); 3) der apathische Blödsinn; 4) Complicationen des Irreseins. IV. Abschn. Die pathologische Anatomie der psychischen Krankheiten. Als Resultat aus den, in den verschiedensten Ländern, unter den verschiedensten Umständen, gemachten Beobachtungen stellt G. den Satz auf: Die bei weitem wichtigsten u. constantesten anatomischen Laesionen bei den Irren finden sich auf den Gehirnoberflächen. V. Abschn. Die Heilbarkeit u. Heilung der psychischen Krankheiten — 1) Prognostik *a*) in Bezug der Lebensdauer, *b*) in Bezug der geistigen Genesung u. deren Haltbarkeit. 2) Therapie. — Allgemeine Grundsätze. Protest gegen die moralisirenden frömmelnden Auffassungen der psychischen Therapie. Humanitätsprinzip. Absolut gleiche Berechtigung der psychischen u. somatischen Heilmethode. — Somatische Behandlung. Bemerkungen über Blutentziehungen, Kälte, laue Bäder, Hautreize, Narcotica: Digitalis, Blausäure, Stechapfel, Belladonna, Opium; Spirituosa: Wein, Tabak; Abführmittel, Brechmittel, Ekelkur, Wurmmittel; Kampher, Moschus, Phosphor, Arnica; kühlende Mittel, Nitrum, Elix. acid. H., Essig; Amara, Tonica, Emmenagoga, Antisyphilitica, Elektricität. — Diät. — Psychische Behandlung. Psychische Ableitung. Arbeit. Unterricht. Musik. Religion. — Irrenanstalten. Geschichtliches. Bestimmung. Einrichtung; Heilpersonal; Verwaltung. Privatanstalten. G. spricht sich (wie schon früher Dr. Richarz in Endenich in einer eigenen, sehr lesenswerthen Schrift) für grosse, centralisirte Pfleganstalten, dagegen aber für mehrere kleinere Heilanstalten aus. (Rec. v. Blumröder Schmidt's Jb. 12. 353 — 362. — Psych. Ztschr. 1846. 2. — v. Amelung Gries. Arch. 1846. 3.)

---

231. Een Woord aan nietgeneeskundigen over krankzinnigheid en krankzinnigenbehandeling; in twee voorlezingen, uitgesproken in het genootschap ter beoefening van natuurkundige wetenschapen te Zutphen, en met aanteekeningen uitgegeven door J. N. Ramaer, M. D. etc. Rotterdam 1846. Kramers. 8. X. 130 S.

756. 4. Dr. J. N. Ramaer, Arzt am Provinzial-Irrenhause zu

Digitized by Google

Zutphen, hat 2 Vorlesungen, die er zur *Aufklärung der noch bestehenden Vorurtheile gegen* **Irrenanstalten** in der Ges. zur Förder. der Naturwissenschaften zu Zutphen gehalten, mit Anmerkungen versehen herausgegeben. R. theilt darin die Geisteskrankheiten in 3 Klassen, die der fehlerhaften Ideenassociation, der fehlerhaften Vorstellung und des fehlerhaften Bewusstseins ein. Auf Verminderung des Vermögens der Ideenassociation beruht die Geistesschwäche (*Imbecillitas*, Domzinnigheid), der Blödsinn (*Dementia*, Onzinnigheid), die Tobsucht (*Mania*, Dolzinnigheid) u. die Gedächtnisslosigkeit (*Dysmnesia*, Geheugenloosheid), auf Erhöhung des Vermögens der Ideenassociation die Narrheit (Moria, Gekzinnigheid) u. der Wahnsinn (Monomania, Waanzinnigheid). Die Krankheiten der Vorstellung begreifen in sich den Schwachsinn (*Infirmitas sensoria*, Zwakzinnigheid) als Verminderung, u. die Sinnestäuschung (*Hallucinatio*, Zinsverbeelding) als Steigerung dieses Vermögens; das kranke Bewusstsein äussert sich bei erhöhter Thätigkeit als Schwermuth (*Melancholia*, Zwaarmoodigheid), bei herabgesetzter als Stumpfsinn (*Stupiditas*, Stomzinnigheid). Die Trägheit der Ideenassociation äussere sich im niederen Grade schon in der noch innerhalb der Grenzen der Gesundheit liegenden Dummheit, im höheren als *Idiotismus;* auf der höchsten Stufe des letzteren als die *Verthierung* (Verdierlyking). R. fand bei einem Kranken der letzten Art den Ursprung des Leidens aus einer Hirnhautentzündung mit Wasserausschwitzung, wodurch die gehörige Entwicklung des Gehirns organisch gehemmt worden, hervorgegangen, u. erinnert an die niedrige, zurückgedrängte Schädelform der Idioten, die sich aus der zurückgebliebenen Entwicklung der Gehirnrinde erkläre, u. macht an die relative Kleinheit der Gyri bei ihnen aufmerksam. Dem Idiotismus (in Beziehung auf die Erscheinungen) sei der *Blödsinn* verwandt, doch verschieden in Hinsicht seiner Entstehung, indem er sich bei früher psychisch Gesunden entwickelt. (Pinel u. Belhomme unterscheiden zwischen *Idiotisme* erworbener u. *Idiotie* angeborner Gehirnatrophie.) Als eine Abart des Blödsinns, Beschränkung der Ideenassociation auf wenige Vorstellungen, wird die *Dementia senilis* (Kindschzyn) betrachtet. Die körperlichen Veränderungen bei diesen Zuständen bestehen nach R. zunächst in Entartung der Rindensubstanz des Gehirns, Entzündung, Vereiterung, Verhärtung od. Erweichung. Doch kann auch ohne Veränderung derselben blosser Druck von Wasser in den Gehirnhäuten, Faserstoffgerinsel in der Arachnoidea, Blutcongestion dieselben Folgen hervorrufen; daher die Stumpfheit des Geistes bei allen Säufern, weil die wiederholte Congestion u. der damit zusammenhängende Druck des Gehirns die Ernährung desselben beeinträchtige. Bei einem an *Dysmnesia* Leidenden (die R. als besondere Form des Irrseins abtheilen zu müssen glaubt) fand er die darmförmigen Windungen an der Basis cerebri vollständig in braune Erweichung übergegangen. Die *Tobsucht* beruht nach R. auf Blutandrang hauptsächlich in dem obern Theile des Gehirns, woher es komme, dass dabei meist die Ideenassociation aus-

Digitized by Google

schliesslich gehemmt sei, während Vorstellung u. Bewusstsein ungetrübt sein können. In 3 Fällen von *Narrheit* fand R. die Ursache in accelerirtem Laufe des Blutes durch das Gehirn u. erklärt den Zusammenhang dieser Erscheinung mit dem Irresein aus dem rascheren Stoffwechsel u. dadurch erhöhtem Leben des Organs od. einer dadurch bedingten Reizung des Gehirns. Ein ähnlicher Zustand finde im ersten Stadium der *Trunkenheit* statt. Der *Wahnsinn* beruhe auch auf einer Reizung des Gehirns, doch sei der Reiz hier bleibend, bei der Trunkenheit vorübergehend. Kranke dieser Art können, abgesehen von ihrem Wahn, über Alles, was innerhalb des Kreises ihrer Anschauung u. Verstandesentwicklung liegt, ordentlich denken u. reden, doch wird Alles, was sich in ihrem Gehirn entwickelt, von ihrem Wahn umsponnen u. dieser also unvermuthet in alle ihre Gespräche eingeflochten. Die somatischen Veränderungen bei solchen Kranken bestehen in Verdickung der Pia mater u. Verwachsung derselben mit dem Gehirne. Die *Hallucinationen* vergleicht R. mit den Träumen bei Gesunden, die ebenfalls einen so tiefen Eindruck machen können, dass sie Stunden, ja Tage lang hell vor dem Geiste stehen. In einzelnen Fällen von Sinnestäuschungen fand R. Veränderungen an den diesen Sinnen vorstehenden Nerven, woraus eine derartige Wirkung leicht erklärlich werde, wie ferner, dass eine solche Vorstellung um so deutlicher sein muss, je mehr Nervenfäden zusammenwirken, um sie hervorzurufen. Desshalb seien die Hallucinationen des Gesichts u. Gehörs so deutlich u. bestimmt, die der im gesunden Zustande scheinbar gefühllosen Bauch- u. Brusteingeweide so unsicher u. sonderbar, worin mehrere Erscheinungen der unter dem Namen *Hypochondrie* u. *Hysterie* bekannten Krankheiten ihre Erklärung finden. Ueber die *Schwermuth* ist R.'s Ansicht, dass die Erscheinungen derselben auf ein zu lebendiges Bewusstsein gewöhnlicher od. aussergewöhnlicher Lebensumstände zurückzuführen sind u. wahrscheinlich aus einer krankhaften Thätigkeit des Organs des Bewusstseins entspringen, was sich indessen aus Sectionen nicht leicht nachweisen lasse, weil diese Irreseinsform selten bis zum Tode der Kranken unverändert fortbesteht, oft in Genesung, oft in Manie, Wahnsinn, Blödsinn übergeht. Beobachtungen während des Lebens lassen vermuthen, dass bei dieser Krankheit das Organ des Bewusstseins durch ungewöhnliche Verhaltung von Blutbestandtheilen gereizt, die fehlerhafte Blutbeschaffenheit aber durch eine perverse Thätigkeit der Brust-, namentlich aber der Baucheingeweide zu Stande gebracht werde. Von der Schwermuth sei der *Stumpfsinn* zu unterscheiden, ein Zustand vollständiger Unthätigkeit od. Unterdrückung des Bewusstseins. Esquirol, Bird, Schubert hatten denselben mit Schwermuth, Andere, wie Buzorini, Ellis, Renaudin mit Blödsinn verwechselt; doch sei die Unterscheidung nicht schwierig. Beim Blödsinnigen leidet die Ideenassociation, das Bewusstsein ist erhalten; er kennt seine Bedürfnisse, weiss sie zu erkennen zu geben, unterscheidet Freude u. Schmerz u. wenn er früher an Ordnung gewöhnt war, nicht an Lähmungen leidet, u. ihm die nöthige Pflege zu Theil wird, verun-

Digitized by Google

reinigt er sich nicht; er legt noch einige Thätigkeit an den Tag, aber der Zusammenhang in seinen Vorstellungen hat zu bestehen aufgehört. Bei dem Stumpfsinnigen zeigt sich von allem dem das Gegentheil: Verlust des Bewusstseins von Zeit, Ort u. Personen, Leben in einer eingebildeten Welt, Vernichtung des Willens, Trägheit, Bewegungslosigkeit, Verlust od. Verminderung des Gefühls, aber Integrität der Ideenassociation. Dieses letztere Vermögen scheint zugleich mit dem Bewusstsein untergegangen, ist aber nur durch die Unterdrückung des letzteren von der Aussenwelt abgeschnitten, kann daher durch kräftige Eindrücke für kurze Zeit aufgeweckt werden, wie dies die Anwendung eines Sturz- oder Regenbades, die Stimme Jemandes, der dem Kranken Ehrfurcht einflösst, beweist. Auch innere Ursachen wecken die Stumpfsinnigen zuweilen zur Thätigkeit auf, so z. B. Hallucinationen, welche nicht selten gleichzeitig mit dieser Form der Krankheit vorkommen. Hinsichtlich der organischen Veränderungen fand R. einmal die graue Hirnsubstanz sehr hell gefärbt, glaubt aber, dass man hier an eine Ausschwitzung von Flüssigkeit zwischen die Hirnfasern zu denken habe. Folge dieser Ausschwitzung ist Druck auf die Fasern u. Behinderung der Thätigkeit derselben; da es nun aber diese Fasern sind, welche den Zustand der Rindensubstanz u. der Sinne zum Bewusstsein bringen, so kann das letztere nicht so lebendig, wie vordem durch die Vorstellungen, welche sich in den oberen Gehirntheilen bilden u. durch die Eindrücke, welche die Sinne von der Aussenwelt empfangen, afficirt werden; und da ebenso durch Vermittlung dieser Fasern das Bewusstsein den Bewegungsorganen seine Befehle mittheilt, müssen auch die Bewegungen, welche vom Bewusstsein abhängen, minder kräftig u. lebendig sein als vordem. Eine andere Ursache, durch welche die Thätigkeit der Gehirnfaser sinken, Unbewusstheit, Stumpfsinn entstehen könne, sei die übermässige Ausscheidung wichtiger Flüssigkeiten u. wohl am Meisten die des Samens. Den Schluss der Vorlesung macht eine Betrachtung über das Vorkommen der einzelnen Irreseinsformen, über die häufigeren *Complicationen*, so der Manie mit jeder andern Form, des Stumpfsinns u. Wahnsinns mit Hallucinationen, über die Entstehung des Wahnsinns aus Hallucinationen, über den Uebergang der Schwermuth in Wahnsinn u. die Complication derselben mit Sinnestäuschungen, des Stumpfsinns u. Wahnsinns mit Blödsinn. In einem Falle der letzteren Art fand R. zwischen den Blättern der Arachnoidea eine Faserstofflage von 4—5 Millim. Dicke, welche sowohl an die harte Hirnhaut als durch Vermittlung der weichen Hirnhäute an das Hirn selbst verwachsen war. — Die 2. Vorlesung beschäftigt sich mit der *Behandlung* des Irreseins. Als Grundlage derselben betrachtet R. die mit Verstand gebrauchte u. auf exacter Wissenschaftlichkeit ruhende *somatische* Behandlungsweise, d. h. eine solche, die sich auf eine genaue Analyse der Krankheitserscheinungen u. eine genügende Berücksichtigung aller vorhandenen Complicationen stützt. Die *psychische* Behandlung stellt R. nicht zu dem allgemeinen Kurverfahren, will derselben aber auf einem bestimmten Gebiete der Psychiatrie ihren vollen

Digitized by Google

Werth gewahrt wissen. (v. Dr. Bergrath in Cleve in ausführlichem Auszuge mitgetheilt Psychiatr. Ztschr. 3. S. 488—507.)

---

757. 5. Ein Vortrag, welchen Dr. P. Jessen *über die in Beziehung auf Geistes- u. Gemüthskranke herrschenden* **Vorurtheile** in der allg. Vers. der deutschen Naturforscher u. Aerzte in Kiel am 21. Sept. 1846 hielt, verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Das gegen diese Unglücklichen allgemein verbreitete u. tief eingewurzelte Vorurtheil besteht darin, dass man die Geistes- u. Gemüthskrankheiten noch immer aus einem ganz anderen Gesichtspunkte ansieht, wie alle übrigen Krankheiten, dass man sie zum Theil mit moralischen Gebrechen vermengt u. verwechselt, dass man eine thörichte Furcht u. Scheu vor Gemüthskranken hegt, ja dass man es sogar als etwas Schimpfliches betrachtet, von einer Gemüthskrankheit befallen zu werden, od. in einem zur Heilung dieser Krankheit bestimmten Krankenhause, in einer Irrenanstalt, gewesen zu sein. J. glaubt als Resultat seiner Erfahrungen mit Bestimmtheit die Ueberzeugung aussprechen zu müssen, dass der eingebildete Gegensatz von Vernunft u. Wahnsinn in der Wirklichkeit nicht existire u. dass es dem Menschen weit eher zur Ehre als zur Schande gereicht, von einer Gemüthskrankheit befallen zu werden. „Ich habe, sprach J., 25 Jahre lang einer bedeutenden Irrenanstalt vorgestanden, der für die Herzogthümer Schleswig u. Holstein i. J. 1820 errichteten Irrenanstalt bei Schleswig; ich habe wenigstens 1500 Irre kennen gelernt u. ärztlich behandelt; ich habe unter u. mit ihnen gelebt, u. mehr mit ihnen verkehrt, als mit Vernünftigen. Soll ich ein Urtheil fällen über den moralischen Werth der Wahnsinnigen, im Vergleich mit denen, die als vernünftig gelten, so kann ich es nur fällen zu Gunsten der Ersteren. Ich bekenne frei, dass ich Gemüthskranke im Allgemeinen höher achte, als Andere, dass ich gern unter ihnen lebe, dass ich in ihrer Gesellschaft den Umgang mit Vernünftigen nicht vermisse, ja dass sie mir zum Theil natürlicher u. vernünftiger erscheinen, wie ich die Menschen im Allgemeinen finde. Ich habe Vertrauen, Wohlwollen, Liebe u. Dankbarkeit in ihrer Mitte häufiger gefunden, als anderswo, u. jedenfalls kommt bei ihnen die wahre menschliche Natur in vielen Fällen weit mehr zum Vorschein, als in der bürgerlichen Gesellschaft, wo nur zu oft der Schein an die Stelle der Wahrheit tritt.“ Psychische Krankheiten entstehen entweder durch körperliche Krankheitszustände od. durch psychische Einflüsse, heftige augenblickliche od. langdauernde deprimirende Gemüthsbewegungen. „Wer kein Gemüth hat, der hat auch keine Gemüthskrankheit zu besorgen; wen aber die Natur mit einem tiefen, reichen u. edlen Gemüthe ausgestattet hat, der trägt auch den Keim der Krankheit in seinem Innern. Nur die sogenannten Verstandesmenschen, die kalten, herzlosen, jedes tieferen Gefühles entbehrenden Naturen haben den Vorzug, nicht leicht von einer Gemüthskrankheit befallen zu werden; wer die Liebe in seinem Herzen trägt, wer gewissenhaft ist, der ist auch disponirt zu Gemüthskrankheit; denn es ist vorzugsweise das

Digitized by Google

Uebermass der Liebe u. der Gewissenhaftigkeit, was sie herbeiführt. Es ist die Sorge nicht für die eigene Existenz, sondern für die Familie u. die Kinder; es ist der Gram über den Verlust geliebter Personen; es ist das unbefriedigte Bedürfniss der Liebe; es ist die Sehnsucht nach höherer Vervollkommnung, das Ringen u. Streben des Gewissens nach treuer Pflichterfüllung, wodurch auf psychischem Wege Gemüthskrankheit herbeigeführt wird. Wer also durch psychische Einwirkungen gemüthskrank werden kann, steht unzweifelhaft höher, als derjenige, für den solche Eindrücke nicht existiren, od. an dem sie flüchtig vorübergehen, ohne eine bleibende Spur zu hinterlassen." J. erklärt das Fortbestehen der erwähnten Vorurtheile aus der früheren Einrichtung der Irrenhäuser, die ehemals nur wie Zucht- u. Strafanstalten bestanden u. erst zu einer humanen Einrichtung gelangten, seitdem Pinel am Ende des vorigen Jahrhunderts sich das unsterbliche Verdienst erwarb, den Gebrauch der Ketten bei Wahnsinnigen zu verbannen u. eine psychische Behandlung an die Stelle der Zwangsmittel zu setzen. Sind nun seitdem die Vorurtheile gegen diese Unglücklichen bei den Irrenärzten längst verschwunden, so haben sie sich gleichwohl bei einem grossen Theile des Publicums noch erhalten u. es thut daher deren Beseitigung noth, um die Aufmerksamkeit, das Interesse, die Mitwirkung des Publicums für diese Kranken zu erlangen, auf welche sie gerechten Anspruch haben. (Psychiatr. Ztschr. 1. S. 1—8.) — Dem Vortrage von Professor Jessen schloss sich Dr. Thygesen in einer späteren Sitzung der Sect. f. pract. Psychiatrie an, indem er durch statistische Angaben nachwies, dass Gemüthskrankheiten rücksichtlich der Heilbarkeit in einem sehr günstigen Verhältnisse stehen, dass statt 33 pCt. Heilungen der Aufgenommenen, welche die meisten Irrenanstalten jetzt geben, unter günstigeren Bedingungen 80—90 pCt. gewonnen werden könnten, wenn durch Mitwirkung der Aerzte, des Publicums u. des Staates (auf dem Wege der Gesetzgebung) überall bei Zeiten eine zweckmässige Behandlung in Anwendung käme. (Ibid. S. 15.) — Dr. Hohnbaum leitet einen Auszug aus den Jahresberichten des Bloomingdale Asylum, des Pennsylvania Hospital, der Irrenanstalten von Albany u. Hartford, um die *Nützlichkeit populärer Jahresberichte der Irrenanstalten* darzuthun, mit folgenden Worten ein: „Mit Freude hat Ref. diese Jahresberichte über den Zustand einiger Irrenanstalten in den vereinigten Staaten gelesen. Sie geben nicht nur Zeugniss von den Verbesserungen, denen diese der leidenden Menschheit gewidmeten Anstalten in diesem Lande fortwährend entgegengehen u. von den Fortschritten, welche daraus für die Irrenheilkunde erwachsen, sondern sie bezeugen auch das Interesse, welches das Volk daran nimmt, od. sollen es doch erwecken, wo es noch mangelt u. gerade dieses hält Ref. für die verdienstliche Seite derselben. Denn sie sind nicht bloss für Aerzte geschrieben, sondern für Jedermann. Das Volk soll nicht allein wissen, wie es um diese Anstalten steht u. auf welche Weise seine Kranken darin behandelt werden, sondern es soll auch über die Irrenheilkunde überhaupt zu

Digitized by Google

besseren Ansichten u. Begriffen erhoben werden; es soll seine alte Scheu vor solchen Anstalten ablegen, ihnen seine Kranken zur rechten Zeit anvertrauen, sie nicht durch Betrug u. List hinein zu locken suchen und was dergleichen Irrthümer mehr sind, in denen noch Hohe u. Niedere, Gebildete u. Ungebildete befangen sind. Wir haben auch hier Ursache, beschämt auf unsere eigenen Zustände zu blicken; denn werden auch bei uns dergleichen Berichte über einzelne Irrenanstalten veröffentlicht, so geschieht es doch nur in wissenschaftlichen u. für Aerzte bestimmten Zeitschriften, während das grössere Publicum daran keinen Theil nimmt u. vermöge seines geringen Interesses an diesem Gegenstand keinen nehmen kann. (Oppenh. Ztschr. 7. A. S. 361.) — Dr. Fischel bemerkt in dem Berichte über die Irrenanstalt zu Prag für die J. 1844 u. 1845 (Prag. Ann. IV. O. S. 98—146) über die ungünstigen Verhältnisse, in denen so häufig die Kranken zu den Anstalten eingeliefert werden, Folgendes. „Oft wird der Ausbruch einer Geisteskrankheit, wenn dieser für die Umgebung nicht gefahrdrohend ist, gar nicht beachtet. In anderen Fällen glauben die Angehörigen genug gethan zu haben, wenn sie die Hülfe irgend eines Kurpfuschers in Anspruch nehmen. Dergleichen Menschen wenden meistens Mittel an, die sehr energisch wirken u. daher den Organismus oft auf eine unverbesserliche Weise zerstören. Leider ergeht es den Kranken oft nicht viel besser unter den Händen gewisser halbgebildeter Aerzte, die ohne zu individualisiren, nach hergebrachter Routine gleich mit dem schrecklichen Apparate aller erdenklichen heroischen Mittel losstürmen u. indem sie dergestalt jede Reaction des erkrankten Organismus gänzlich u. mit einem Schlage lähmen, allerdings die erwünschte „Ruhe“, die sie schon als Besserung u. Heilung ansehen, erzwingen, wodurch sie sich zugleich auch der Mühe, in entfernten Wohnorten bei dürftigen u. allzuökonomischen Kranken wiederholte Besuche zu machen, am schnellsten zu überheben hoffen. „Venäsectionen bis zur Ohnmacht“ ist eine Lieblingsphrase dieser Heilkünstler, die man sehr häufig in den eingesendeten Krankheitsgeschichten zu lesen bekommt — 8, 12—15 Gr. Tart. stib. innerlich, die Autenrieth'sche Salbe auf den glatt geschorenen Kopf eingerieben, Sturzbäder, Vesicatoren in den Nacken u. an beiden Oberarmen, grosse Sinapismen auf die Waden u. Oberschenkel — diese schrecklichen u. noch verschiedene andere, oft ganz entgegengesetzt wirkende Mittel werden nicht selten fast gleichzeitig angeordnet; insbesondere werden grössere Gaben von Kalomel, Opium u. Helleborus nur selten vergessen. Häufig kommen Kranke erst in die Anstalt, nachdem kunstverständige u. renommirte (!) Bauern durch Glüheisen, Hungerkuren u. Aderlässe aus den Füssen, durch grosse Einschnitte in die Kopfhaut u. Auflegen von starken Zugpflastern u. Salben sich an ihnen versucht haben.“ — Im Gegensatze zu diesen Schreckenscuren fand man in der Prager Irrenanstalt, selbst bei den acuten Formen der Manie, eine gemässigte Antiphlogose, mit Ausdauer angewendet, um Vieles wirksamer.

Digitized by Google

232. Ueber das öffentliche Irrenwesen in der Schweiz. Mit einem Antrage an die Hauptversammlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft vom Sept. 1846, eingereicht im Namen der Direct.-Commission der St. Gallisch-Appenzellischen Section derselben von deren Vorstand J. M. Hungerbühler, Reg.-Rath. St. Gallen u. Bern 1846. Huber u. C. 8. 117 S. u. 5 lithogr. Grundrisse in Fol.

758. 6. Die kleine Schrift ist nicht allein ihres Inhaltes u. Zweckes, sondern auch ihres Ursprungs wegen beachtenswerth, indem sie von einem Nichtarzte, einem Regierungsbeamten herrührt, dessen sachkundige Fürsprache für das öffentliche Irrenwesen einen rühmlichen Beweis seiner humanen Gesinnung u. seines wahrhaft gemeinnützigen Strebens darbietet. Nach einem kurzen Ueberblicke des Irrenwesens im Auslande u. einer geschichtlichen Skizze des schweizerischen Irrenwesens überhaupt, bespricht Hungerbühler sodann das in den einzelnen Cantonen. Im Allgemeinen ist das Irrenwesen in der Schweiz noch sehr ungenügend. „Noch hat der Staat in den meisten Cantonen sich dieser unglücklichen armen Menschenklasse nicht angenommen. Eingesperrt in scheusslichen Räumen, schlechter oft als die Ställe, in welchen das liebe Vieh gehegt u. gepflegt wird, auf einem Haufen Stroh, nackend, in ihren Unreinigkeiten herumkriechend, niemals erquickt durch den Genuss der reinen Luft, kann man heute noch in einzelnen Cantonen unglückliche Geisteskranke finden, um die sich weder die Regierung, noch die Sanitäts-, die Polizei- u. Vormundschaftsbehörden bekümmern.“ Zur leichteren Uebersicht unterscheidet H. 5 Perioden in der Geschichte des Irrenwesens u. gruppirt darnach die einzelnen Cantone. Die 1. Periode ist die der gänzlichen Sorglosigkeit des Staats in Sachen des Irrenwesens. In dieser Periode leben noch die Cantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Appenzell, Freiburg, Schaffhausen, Tessin und Wallis, zus. 11 Cantone mit 608,798 E. od. fast $\frac{1}{4}$ der schweiz. Bevölkerung. Der 2. Periode, in welcher sich das Gemeinwesen zwar der Irren annimmt, die Staats- od. Communal-Irrenhäuser aber mit Kranken-, Siechen-, Armen-, Waisen-, Corrections- u. Zuchtanstalten derart verbunden werden, dass nur von Verwahrung u. Einsperrung der Irren die Rede sein kann, gehören, jedoch unter verschiedenen Verhältnissen, an: die Cantone Solothurn, Baselland u. Graubündten, mit 192,805 E. od. $\frac{1}{11}$ der schweiz. Bevölkerung. In die 3. Periode, in welcher die Irrenanstalten noch mit Spitälern mehr od. weniger in Verbindung stehen, reiht H. die Cantone Zürich, Bern, Aargau, Thurgau u. Waadt, mit 1,082,037 E. od. ungefähr der Hälfte der schweiz. Bevölkerung. In die 4. Periode der absoluten Sonderung der Irrenheilanstalten von den Pflegeanstalten ist keiner der schweizer. Cantone zu rechnen. Der 5. Periode od. der der relativen Verbindung u. Trennung der Irrenheil- u. Irrenpflegeanstalten gehören an die Cantone Basel Stadt, Genf, Neuenburg u. St. Gallen, mit 300,456 E. od. $\frac{1}{7}$ der schweiz. Bevölkerung. H. führt hiernach näher aus, auf welche Weise u. durch welche Mittel u. Wege das Irrenwesen der Schweiz zu einer zweckmässigen Verbesserung zu bringen sein würde. In der zweiten Hälfte der Schrift bespricht H. ausführlich die in den Gebäulichkeiten des säcularisirten Klosters

Digitized by Google

Pfäfers (des bekannten Bades) unter dem Namen: St. Gallische Heil- u. Pflegeanstalt von St. Pirmingsberg (von Pirmin, dem Erbauer des Klosters) neu zu gründende Anstalt, deren ausführlich mitgetheilte (vom Landammann Näff u. Staatsschreiber Steiger unterzeichneten) Organisationsentwürfe als sehr einsichtig u. zweckmässig anzuerkennen sind u. für die neue Anstalt das beste Gedeihen erwarten lassen. (Bespr. von Roller Psych. Ztschr. 1. S. 146. — v. Blumröder Schmidt's Jb. 6. 352.)

---

759. 7. Als *statistisches Ergebniss der* **Genesung** *u.* **Sterblichkeit** *in Irrenanstalten* stellt John Thurnam (Observations and Essays on the Statistiks of insanity etc. added the Statistiks of the Retreat near York. London 1845) aus einer Vergleichung von 59 öffentlichen Anstalten mit 125, 700 Fällen auf, dass in geordneten Anstalten die Genesungen gering zu nennen wären, wenn sie viel unter 40 pCt. der Aufnahmen betragen, zahlreich wenn über 45 pCt.; dass die Todesfälle im Verhältniss zur Bevölkerung der Anstalt im günstigen Falle unter 7 pCt., im ungünstigen unter 9—10 pCt. ausmachten, in Anstalten aber, die nur Arme aufnehmen, ist eine Mortal. unter 10 pCt. günstig, aber 12—13 pCt. ungünstig. Zugleich zeigt T. den grossen Fortschritt, der in der Geschichte des Yorker Asyls gemacht ist, seitdem ein milderes System daselbst eingeführt wurde. In 37 Jahren, seit der Eröffnung dieser Anstalt war die Mortalität 11 pCt., in den 6 Jahren vor der Veränderung des Systems, in welchen die Missbräuche vielleicht ihre Acme erreicht hatten, 14,8 pCt., seitdem bis 1844, od. in 26 Jahren 7,24 pCt. (Oppenh. Ztschr. 7. A.) — In: The Pathologie of mental diseases; by John Webster, M. D. F. R. S., consulting Physician to St. Georgs and St. James's dispensary. London 1845. (Bes. Abdruck aus der med.-chir. Transact. Vol. XXVIII) wird in Bezug des *Einflusses der Jahreszeiten* auf Erzeugung von Geisteskrankheiten nach statistischen Berechnungen im Bethlem-Hospital bestätigt, dass die *wärmere Jahreszeit* den Ausbruch begünstigt.

---

233. Psychische Gesundheit und Irresein in ihren Uebergängen. Ein Versuch zur näheren Ergründung zweifelhafter Seelenzustände, für Criminalisten u. Gerichtsärzte; von Dr. K. Hohnbaum, Medic.-R. Berlin 1845. Reimer. 8. VI. 186 S.

760. 8. Hohnbaum sucht an Beispielen zu erläutern, dass eine absolute psychische Gesundheit ebenso wenig wie eine somatische bestehe, indem er die durch einseitige Entwicklung einer Geistesrichtung (des Verstandes, der Phantasie, der Gefühle, Triebe etc.) entstehenden **Geistes-Anomalien**, um die Zurechnungsfähigkeit solcher Zustände u. die Aetiologie des Irreseins näher zu beleuchten, einer Betrachtung unterzieht. H. geht hierbei eine Reihe von Gemüthsabweichungen, mehrere Anomalien des Verstandes, Bizarrerien, Gewohnheiten, psychische Contagionen (z. B. Geissler) religiöse Schwärmerei, Zerstreuung, Pedanterie, Schwätzer, Quärulanten, unschuldige fixe Ideen etc. bis zu den eigentlichen Formen des Irreseins durch. Die hierzu angeführten Bei-

Digitized by Google

spiele zeigen manche auffallende Eigenthümlichkeiten. Lord Stanley war auf seine Talente als Staatsmann, auf seine Kenntnisse u. Beredsamkeit nicht im Mindesten eitel; eins aber machte ihn verschämt, wie eine junge Dame — wenn man seine Fähigkeit, wie ein Meerschweinchen zu quieken, lobte, die er alsdann producirte. Ein Geiziger wollte den Haushund sparen u. lief jede Nacht bellend im Hofe herum. Ein geachteter u. beliebter Prediger u. Lehrer fröhnte, selbst in Gegenwart seiner Schülerinnen, seiner Gewohnheit so unbedingt, dass das ejaculirte Sperma vom Boden weggewischt werden musste. Besonders belehrend sind H.'s Ansichten über Vergiftungstrieb. (Rec. Oppenh. Ztschr. 7. B. S. 404.)

761. 9. Eine eigenthümliche Alienation, nämlich den Verlust des **Bewusstseins der Persönlichkeit**, beobachtete Dr. Leopold in Meerane bei einem Typhus-Kranken. Derselbe sprach von sich, ähnlich wie es bei Kindern vorkommt, nur in der 3. Person, z. B.: Er will trinken; es thut ihm weh u. dgl. Dieser Zustand verlor sich in der 8. Woche, in welcher ein Abscess, der ½ Zoll über dem linken Stirnhügel sass u. die Grösse einer Pflaume hatte, mit dem Messer geöffnet wurde. (Casp. Wschr. 36.) — Von *in Folge des Nervenfiebers zurückbleibendem Delirium* theilt Sauvet (Ann. méd.-psichiologiques. T. VI. 2) 2 Beobachtungen mit. In beiden Fällen blieb nach dem Aufhören des Fiebers Wahnsinn zurück, der in dem einem Falle nach Wiederherstellung der sehr gesunkenen materiellen Kräfte binnen wenigen Tagen wieder verschwand, in dem andern dagegen ungeheilt blieb. S. behauptet gegen Esquirol, dass diese Art von Delirium, welches nach Nervenfiebern zurückbleibt, wirklicher Wahnsinn u. von diesem nicht wesentlich unterschieden sei. (Psychiatr. Ztschr. 1. S. 135.) (Im December 1846 sah ich einen solchen Fall bei einem 12jähr. Knaben, in der Reconvalescenz vom Nervenfieber. Der Wahnsinn desselben verlor sich nach einigen Wochen, als die Körperkräfte zugenommen hatten. G.) — Pidoux äussert sich in der Recension des Werkes von Brierre de Boismont: Du delire aigu observé dans les etablissements d'aliénés (Journ. de méd. par Trousseau 1845 Dec.) dahin, dass das *Delirium* mehr ein Symptom als eine eigene Krankheit sei, welches sich als eine nervöse Gehirnaffection ebenso gut zum chronischen Wahnsinn, als zu anderen Krankheiten, z. B. Meningitis, Typhus etc. gesellen kann. Den *chronischen Wahnsinn* sieht P. als eine eigenthümliche Affection des das Denken vermittelnden Gehirnorgans an, die weder mit Entzündungen, Blutungen od. anderen bekannten Krankheiten des Gehirns identisch noch davon abhängig sei. — Med.-R. Dr. Cohen van Baren in Posen theilt (Psych. Ztschr. 1846. 4.) ein von ihm verfasstes psychisch-gerichtliches Gutachten mit über einen Pall, in welchem ein Mann, der mehrmals vom *Delirium tremens* befallen war, an einem Tage, an welchem er nüchtern geblieben, den Mord an seiner Frau u. an sich selbst versucht, u. an 5 Pferden zur Ausführung gebracht hatte. Das Gutachten lautete dahin: dass Inquisit im Momente der That nicht an einem Delirium tremens, wohl

Digitized by Google

aber an einer durch Trunksucht herbeigeführten Krankheit, der trunkfälligen Sinnestäuschung, dem trunkfälligen Sinnenwahne (Fallacia sensuum, *Hallucinatio ebriosa*) gelitten, welche ihn verhindert habe, mit Freiheit zu handeln u. die Zurechnung für die vollbrachte That ausschliesse. (Schmidt's Jb. 5. 214.) — Ueber *Hallucinationen* handeln ausführlich Dr. M. Marcario (Ann. méd.-psych. T. VI. Nov. T. VII. Janv.), Baillarger (Ibid. T. VII. Janv.), F. Lelut (L'Amulette de Pascal, pour servir à l'histoire des hallucinations. Paris 1846), Gouraud (Journ. des conn. méd.-chir. 1846 Janv.) (Psych. Ztschr. 1.)

---

762. 10. Gegen die bekannten Ergebnisse der Statistik behauptet Conolly (Clinical lectures on the principal forms of insanity, delivered in the Middelessex lunatic-asylum at Hanwell. Lancet 1846 Jan.), dass von den an **Melancholie** Leidenden ebenso Viele hergestellt werden, wie von den an Manie Leidenden. C. erwähnt den Fall einer jungen Lady, welche bei Tag in Verzweiflung, des Nachts heitere Träume hatte. Complication von Melancholie u. Herzkrankheit kommt nach C. ziemlich häufig vor. (Canst. Jb. III. 42.) — Prof. Huss in Stockholm giebt in der Hygina einige Bemerkungen über die *Melancholiker*, welche sich einbilden, etwas Lebendiges im Leibe zu haben. H. hatte schon in dem Bericht für d. J. 1840 u. 1841 einige solche Fälle erwähnt und jetzt kamen ihm unter 9 Melancholischen abermals 3 vor. Diese Kranken kommen gewöhnlich von weit entfernten Provinzörtern gewandert, um, wie sie glauben, in der Hauptstadt am sichersten von ihren Gästen befreit zu werden. Sie werden deswegen angenommen, wiewohl sie meistens die Anstalt bald wieder mit der Ueberzeugung verlassen, „dass sich für sie wohl keine Hülfe fände." Ihre Beschreibungen sind gewöhnlich ganz gleichförmig, wiewohl es das eine Mal eine Eidechse, das andere Mal eine Schlange, ein Frosch od. blos „etwas Lebendiges" ist. Eine besondere Erleichterung gewährt es ihnen, wenn es ihnen gelingt, einem aufmerksamen Zuhörer ihre Leiden erzählen zu dürfen. Ihnen ihre Ueberzeugung mit Gründen der Vernunft zu rauben suchen, ist nicht der Mühe werth, weil ihr letztes Wort gewöhnlich ist: „Ja, aber ich fühle schon selbst, was ich in mir habe." Man kann zwar zuweilen, meistens jedoch nur für einige Zeit, ihre Gedanken ablenken od. sie dadurch täuschen, dass man sie die eingebildeten Thiere ausbrechen od. fortlaxiren lässt; allein sie kommen doch bald dahinter, dass „die Aerzte Gespött mit ihnen getrieben haben." H. hatte im Bericht v. J. 1840 die Ansicht geäussert, dass ein gesteigerter oder verkehrter Motus peristalticus bei dem Kranken diesem Gefühle von abnormen Bewegungen in den Gedärmen zuweilen zu Grunde zu liegen scheine. H. fand diess in einem Falle, bei einer 40jähr. Frau, die „etwas Lebendiges im Bauche" zu haben glaubte, bestätigt, indem man durch die dünnen Bauchbedeckungen die peristaltische Bewegung der Gedärme deutlich fühlen u. sogleich nach den Mahlzeiten mitunter mit den Augen bemerken konnte. Während des Gebrauchs von *Nux vomica* in ver-

Digitized by Google

mehrten Dosen, nebst Anwendung von Compression über den ganzen Unterleib verbesserte sich der Zustand, bis die Pat. nach Application von ziemlich starken elektrischen Schlägen vom Nabel durch den Rücken hinaus von ihrem Uebel vollkommen befreit worden zu sein glaubte. Sie meinte nämlich, dass „das Lebendige" durch so starke Stösse gestorben sei. Die beschriebenen Bewegungen liessen sich auch wirklich nicht mehr, weder durch das Gesicht, noch durch das Gefühl wahrnehmen. Sie verliess das Krankenhaus äusserst zufrieden, „das garstige Ding im Bauche los geworden zu sein." (Centralztg. 1846. 82. — Prag. Ann. III. A.)

---

234. Der religiöse Wahnsinn, erläutert durch Krankengeschichten. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Wirren der Gegenwart. Von Dr. Karl Wilhelm Ideler, Prof. der Med. u. Lehrer der psychiatr. Klinik an der Fr.-Wilh.-Univ., dirig. Arzte der Irrenabtheilung an d. Charité etc. Halle 1847. Schwetschke u. S. 8. 230 S.

763. 11. Ideler, der bereits früher in der Preuss. Vztg. 1846. 7—9 u. 17—20 eine Abhandlung über zwei Fälle von **religiösem Wahnsinn**, *veranlasst durch den Uebertritt zur Secte der Wiedertäufer*, veröffentlicht hatte, wobei in dem einen Falle die Anwendung der *Brechweinsteinsalbe auf den Scheitel* Genesung herbeiführte, theilt in der vorstehenden Schrift 19 Krankengeschichten über religiösen Wahnsinn mit, welche 7 weibliche u. 12 männliche Kranke betreffen. Geheilt od. gebessert wurden davon 9, 1 blieb in Behandlung, die übrigen ungeheilt. Die sehr einfache ärztliche Behandlung erzielte die Heilungen durch *Douche, kalte Begiessungen des Kopfes während lauwarmer Bäder* u., wo diese nicht ausreichten, durch die *Brechweinsteinsalbe*, zwischendurch *Abführmittel*. In der den Krankengeschichten vorangeschickten Einleitung will I. den religiösen Wahnsinn aus dem Begriffe der *Leidenschaft* erklären, indem ihm derselbe nichts Anderes ist, als die Wirkung einer unbefriedigten, überschwenglichen, masslosen Sehnsucht, einer so grenzenlosen Sehnsucht nach dem Göttlichen, dass dieselbe jede andere Neigung sich unterordnet od. geradezu unterdrückt. Gleichwohl stehen die in den Krankengeschichten immer wiederkehrenden Phänomene u. Momente: Dummheit u. Feigheit; furchtsamer Sinn, geringer Grad von Bildung, mittelmässige Verstandeskräfte, Todesfurcht, Furcht im Finstern, passive Gemüthsart, passive Sinnesweise, Bangigkeit, Angst, Kummer, Sorge, Furcht, der ewigen Seligkeit verlustig zu gehen, Furcht vor dem Satan, „*Verzweiflung unter dem Schleier der Religion*," Eitelkeit, Selbstüberschätzung, geistlicher Stolz, gekränkter Ehrgeiz, Nachahmungstrieb, harte Behandlung, rohe Misshandlungen, Schläge auf den Kopf, schlechte, dürftige Nahrung, Hunger, Branntwein, übermässige Anstrengungen, entkräftende Arbeiten, unsinnige Abrichtung u. religiöse Dressur statt vernünftiger Erziehung, die schmerzlichsten Entbehrungen, die verderblichsten Einflüsse von früher Jugend an, fehlgeschlagene Hoffnungen, schweres, unerträgliches Unglück aller Art, Tod geliebter Menschen, geschlechtlich geliebter Männer, Paterni-

Digitized by Google

tätsklagen, Schulden, die „*erotischen Regungen*“, Onanie, Menstruationsanomalien, 20jährige unglückliche Ehe, häufige Wochenbetten, die peinlichen Körpergefühle, „welche die Phantasie als treues Echo aller Anklänge des Gemüths in analogen Bildern symbolisirt“, die nirgends fehlenden Hallucinationen, welche schon bei 6jährigen Kindern vorkommen, Teufelsvisionen, Höllenfeuer, diabolische Vorstellungen, Nachtwandeln, Epilepsie, Lähmung, Herzkrankheiten, Puerperalmanie, Delirium tremens etc., etc. — mit der gegebenen Erklärung des religiösen Wahnsinns wenig in Einklang. (Nach Blumröder's Rec. Schmidt's Jb. 10. 132—136. — Rec. v. Nowák Prag. Ann. 1848. I. L.) — In einer Abhandlung *über das Verhältniss der Seelenheilkunde zu ihren Hülfswissenschaften* sprach sich Ideler, indem er den Forschungen auf dem Gebiete der Anatomie, der Chemie u. Mikroskopie kein besonderes Vertrauen schenkt, dahin aus, dass das Heil der Seelenheilkunde lediglich in der Anthropologie zu suchen sei, aber nicht in der im gewöhnlichen Sinne, sondern in einer solchen, welche die Erkenntnisse aller Facultäten in sich vereinigt: die Erkenntnisse der Theologie, Jurisprudenz, Medicin u. Philosophie. (Allerdings ein schönes, aber etwas weites Ziel, bei dem übrigens zur vollständigen Anthropologie nach I.'s Sinne doch noch manche Facultäten, wenn auch nicht universitätische, so doch solche des bürgerlichen Lebens fehlen würden. G.) (Psych. Ztschr. 1846. 3.) — Med.-R. Dr. G. H. Bergmann, Dir. d. Irrenanstalt zu Hildesheim, theilt einen Fall von *religiöser Monomanie, die eine unerhörte Selbstverletzung veranlasste*, mit. Eine 43jähr. Wittwe, die bei ihrer religiösen Schwärmerei nicht frei von fleischlichen Gelüsten war, riss sich mit ihren Fingern beide Augen aus, nach dem bekannten Bibelspruche: „ärgert dich dein Auge, so reiss es aus u. wirf es von dir.“ (Psych. Ztschr. 1846. 4. S. 365.) — In den Miscellen daselbst (S. 551) ist ein anderer Fall der Art, in welchem eine Frau aus Religionsschwärmerei die linke Hand mit der Axt sich abhieb, mitgetheilt. Ein ähnlicher Fall, wo sich ein religiöser Monomanist eine Hand u. beide Füsse abhieb, ist in Amelung's u. Bird's Beiträgen zur Lehre der Geisteskrankheiten II. Bd. angeführt.

---

764. 12. In einer Abhandlung *über die durch* **getäuschte Liebe** *erzeugte Seelenstörung* bemerkt Dr. G. H. Bergmann (Psych. Ztschr. 1846. 1 u. 2), dass bei den Personen, welche auf diese Weise in Wahnsinn verfallen (hauptsächlich weiblichen Geschlechts), schon vorher meistentheils eine Störung in den somatischen Gesundheitsverhältnissen vorausgegangen sei u. besonders ein schwaches Lungengewebe, u. dass dieses (in specie der Nerv. pneumo-gastr.) auch nach dem psychischen Affect am ersten u. vorzugsweise gefährdet werde u. in fortschreitender Störung häufig den Tod durch Lungensucht herbeiführe. B. will die Entdeckung gemacht haben, dass die Erotomanie, d. h. die moralische Liebessucht, vorzüglich vom Vordersegel u. dem Nodulus des kleinen Gehirnes ausgehe, die fleischliche Liebe dagegen vom sinnlichen Organe

Digitized by Google

selbst. Welche grosse Verwüstungen der moralische Affect im Organismus veranlassen kann, dafür zeugen die am Schlusse der Abhandlung mitgetheilten Sectionsberichte. (Canst. Jb. III. 42.)

---

765. 13. Aubanel bespricht mehrere Fälle von **Mordsucht** (*Folie homicide*) und sucht hieraus das wirkliche Bestehen einer solchen krankhaften Geistesrichtung als einer besondern Art der Monomanie nachzuweisen. (Ann. d'Hyg. publ. 1846 Juill., Oct.) — A. Chevallier theilt den *Vergiftungsversuch* eines 11jähr. Mädchens gegen ihren 11 Monate alten Bruder (mit Grünspan u. Unschlitt) mit. (Ibid. 1847 Avril. — Schmidt's Jb. 11. 217. 218.) — C. E. Bourdin (Du suicide consideré comme maladie. Paris 1845) suchte den *Selbstmord* durchweg als die Folge einer Geisteskrankheit darzustellen. — Etoc-Demary dagegen zeigt gegen Bourdin u. Moreau, indem er namentlich die Selbstmordversuche Napoleon's einer Betrachtung unterwirft, dass man auch die moralische Natur des Selbstmords zu würdigen nicht vergessen dürfe. (Ann. méd.-psych. 1846 Mai. — Schmidt's Jb. 7. 81.) — Ueber die *Feuerschausucht, Pyroptothymia* (gewöhnlich als *Brandstiftungstrieb, Pyromanie*, bezeichnet, vgl. Not. 720), verbreitet sich Dr. Landsberg in Lublinitz. (Siebert's Ztschr. f. Staatsarzneik. 1845. 3.) — Dr. Locher-Balber, Prof. u. Mitgl. des Gesundheitsrathes zu Zürich, theilt (Casp. Wschr. 11) das Gutachten über einen 20jähr. jungen Menschen mit, der 7mal hinter einander regelmässig alle 14 Tage Feuer angelegt hatte, u. sucht dann nachzuweisen, dass die Brandstiftung in diesem Falle (ähnlich wie das Spielen mit dem Feuer bei Kindern) aus Unbedachtsamkeit u. Gedankenlosigkeit zu erklären sei, indem geistig beschränkte Menschen nur eines kleinen Anstosses bedürfen, um ihrem Sinne u. ihren Handlungen eine Richtung nach dieser od. jener Seite hin zu geben. (Schmidt's Jb. 7. 87.)

---

766. 14. Von **Puerperal-Manie** theilt Dr. Fischer in Tambach bei Gotha 5 Fälle mit, die sämmtlich tödtlich abliefen. In allen fand sich eine psychische Veranlassung (Aerger, Kummer, auch bei gleichzeit. Abusus spirit.) als Gelegenheitsursache. Die vorhandene Unterdrückung der Lochien u. der Milchsecretion schien mehr Folge als Ursache der Krankheit zu sein. Angewendet wurde *Kalomel* mit *Jalappe*. (Casp. Wschr. 1845. 20.) — Eine merkwürdige Heilung eines Falls von *Mania puerperalis furibunda*, welche nach plötzlichem Stillstand der Lochien entstanden war, erzählt Schmidt (Preuss. Vztg 1846 S. 251). In einem Wuthanfalle sprang die Kr. im 2. Stockwerke aus dem Fenster auf das Pflaster. Die heftige Erschütterung bewirkte die Wiederkehr der Lochien, die Kr. bekam unmittelbar nachher ihre Besinnung wieder u. blieb vom Sturze völlig unversehrt.

---

767. 15. Dr. Nockher in Siegburg berichtet über einen Fall von wahrer **Mania intermittens quartana**, die sich als Tobsucht dar-

Digitized by Google

stellte u. durch *Chinin* beseitigt wurde. (Preuss. Vztg. 1845. 20.) — Dor u. Gibert, Directoren der Irrenanstalt von Roucas-Blanc bei Marseille theilen 3 durch *Chinin mit Valeriana* geheilte Fälle von *Mania intermittens* mit. (Clinique de Marseille 1846. 19.)

---

768. 16. Conolly bemerkt (a. a. O.) bei der Beschreibung der mit **Lähmung** *complicirten Geisteszerrüttung*, dass er einen Fall gesehen, wo diese der Lähmung voranging, während sie auch nach vorausgegangenen Schlagflüssen auftritt. Nach C. ist diese Complication in gemässigten Klimaten häufiger, als in kalten u. heissen. — Baillarger (Gaz. Hôp. 1846 Juill.) schätzt die Zahl der an Lähmungsaffectionen leidenden Irren bei Männern auf $\frac{1}{8}$, bei Frauen auf $\frac{1}{12}$ der Neuaufgenommenen. Nach Marschand u. Aubanel sind heisse Klimate keineswegs frei davon. In Lissabon sollen mehr als ein Viertel der Irren an Lähmung leiden, u. auch in Marseille kommt diese Complication häufig vor. Die Jahreszeiten machen keinen Unterschied. Als Ursachen werden Gehirncongestionen, Unterdrückung blutiger Ausscheidungen, Abusus spirit., Epilepsie, organische Gehirnaffectionen etc. bezeichnet. Unter den pathol.-anat. Veränderungen giebt B. Verwachsungen der Gehirnmembranen mit Erweichung der Corticalsubstanz als die häufigste an, wogegen Conolly keine eigenthümliche Veränderungen (vorzugsweise wässrige Ergiessungen im Gehirn) gefunden haben will. — Legal Lasalle, Interne zu Charenton (Des quelques points de l'histoire de la paralysie générale des aliénés. Thèse. Paris 1846), bezeichnet Excesse in Baccho et Venere u. Erblichkeit als die häufigsten prädisponirenden Ursachen. — Dr. L. Crozant (Note sur la sensibilité de la peau au debut de la Paralysie générale. Rev. méd. 1846 Oct.) theilt 5 Beobachtungen mit, in denen vollständige Anaesthesie der Haut der Lähmung voranging. Merkwürdiger Weise verschwand in 4 Fällen die Gefühllosigkeit der Haut wieder, als die allgemeine Lähmung sich entwickelte. — Brierre de Boismont erwähnt den von John Haslam, Bayle, Calmeil, Foville, Delay, Botten, Parchappe verschieden angegebenen pathol.-anat. Befund bei der mit Paralyse verbundenen Seelenstörung, u. macht auf die oft Jahre lang derselben vorangehenden Vorboten aufmerksam. (Gaz. méd. 1847. 21. — Schmidt's Jb. 11. 215.)

---

769. 17. Beim **Cretinismus** unterscheidet Guggenbühl (Briefe über den Abendberg u. die Heilanstalt für Cretinismus. Zürich 1846): 1. die *torpide* Form, wo mehr das Gehirn, 2. die *atrophische*, wo mehr das Rückenmark leidet, 3. die *rhachitische* u. *hydrocephalische* Form u. 4. den *angebornen Cretinismus*. — Ueber das *Vorkommen des Cretinismus* hat Garbiglietti (Giorn. di Torino. 1845 Giugno) durch genaue Nachforschungen im Herzogthum Savoyen ermittelt, dass dieser nicht, wie man bisher anzunehmen gewohnt war, mit dem Vorherrschen der *Kalkformation*, sondern im Gegentheil mit der des *Schiefergebirges* in geradem Verhältnisse stehe. Nicht das Wasser der Gebirge, sondern

Digitized by Google

vielmehr drei andere gleichwichtige Umstände seien als die Ursache des Cretinismus anzusehen, nämlich die mangelnde Lufterneuerung, die beständige feuchte Kälte u. der Mangel an directem Sonnenlichte u. gerade darum seien die Cretins in den tiefen, engen, oft Monate lang nicht direct vom Sonnenlichte erleuchteten Thälern der Schiefergebirge am häufigsten. (Fror. Not. 10.) — Fauconneau-Dufresne (Rev. méd. 1846 Juin), der hauptsächlich den Cretinismus im Canton Wallis beobachtete, giebt dieselben Ursachen an u. stimmt in Bezug der Behandlung mit der des Dr. Guggenbühl überein. (Schweiz. Canton.-Ztschr. 1845. 2. — Schmidt's Jb. 1. 99; 10. 91. 92.) — Bernhard (De Idiotismi endemii quem vocant Cretinismum et strumae geographia. Diss. inaug. Berolini 1846) macht auf das Vorkommen des Cretinismus auch in den dumpfigen Kellerwohnungen und den finstern, engen Strassen grosser Städte aufmerksam. — Reg.-R. Dr. J. R. Schneider gelangte durch seine Untersuchungen, übereinstimmend mit den DD. v. Veit u. Hacquet, ebenfalls zu dem Resultat, dass der Cretinismus in Kalkländern seltener vorkomme, als da, wo das Trinkwasser über Kieselgebilde läuft u. die Pflanzen ihre Nahrung aus kieselhaltigem Boden ziehen. (Prag. Ann. II. A.) — Dr. Meyer-Ahrens (Mittheilungen über die Verbreit. des Cretinismus in der Schweiz, nach den der schweiz. naturf. Ges. eingesandten Materialien bearbeitet. Haeser's Arch. 1846. 4) führt an, dass die Verheirathung im Familienkreise unter den den Cretinismus begünstigenden Momenten eine bedeutende Rolle spiele. — C. Stahl beschreibt in einer sehr gründlichen Abhandlung den Cretinismus in den Bezirken Sulzheim u. Gerolzhofen in Unterfranken des Königr. Bayern (Acta acad. Leopold. Carol. natur. cur. Breslau 1845. Vol. XXI. mit 8 Lithogr.). — Dr. Zechmeister, ehem. Phys. zu Esseg, beschreibt (Oestr. Wschr. 1845. 37) einen 11jähr. *idiotischen* Knaben. Derselbe war 2½′ hoch, hatte einen sehr grossen Plattkopf, ein wahrhaftes Trottelgesicht, einen kurzen, nach vorwärts geneigten Rumpf, einen Gibbus an den Lendenwirbeln, lange, fast bis zum Boden reichende obere u. verhältnissmässig untere Extremitäten, an jeder Hand einen überzähligen Ohrfinger, an jedem Fusse eine doppelte grosse Zehe u. eine überzählige Mittelzehe; alle Finger u. Zehen waren durch sehr dehnbare Schwimmhäute verbunden. Der Knabe war sehr abgemagert, vermochte sich kaum auf den Beinen zu erhalten u. litt an Harngries, der ihm viel Schmerz machte. (Schmidt's Jb. 10. 93.) — Ueber die *delirirenden Pellagra-Kranken* in der Abth. St. Antonio des grossen Hospitals zu Mailand von Sept. 1842 bis April 1844 wird Ann. univ. di med. 1844 Aug. — Oestr. Wschr. 1845. 3 berichtet. Die meisten derselben litten an Lipomania religiosa mit Sinnestäuschungen u. Uebergang in Blödsinn. Klonische u. tonische Krämpfe, wahre Epilepsie sind bei ihnen sehr gewöhnliche Erscheinungen.

---

770. 18. Wie häufig **Geisteskrankheiten mit Lungenschwindsucht** *verbunden sei*, ergiebt sich aus der von Lindpaint-

Digitized by Google

ner (Nassau. Jb. 1846. 3) veröffentlichten Uebersicht der zu Eberbach verstorbenen Irren, zu welcher v. Franque aus den Sectionsprotokollen des Irrenhausarztes Windt einen gedrängten Auszug geliefert hat, wonach von 215 Verstorbenen 46 an Auszehrung gestorben, u. von diesen alle, mit Ausnahme von dreien, an Lungentuberkulose, wobei übrigens eine bestimmte Beziehung zu der Form der psychischen Störung nicht wahrzunehmen war. Höchst bemerkenswerth ist das umgekehrte Verhältniss, nämlich der Uebergang von Schwindsucht in Manie, wie ihn v. Franque bei einer schwindsüchtigen Frau beobachtete, bei welcher auf dem Dampfschiffe plötzlich Tobsucht ausbrach, die erst nach 14 Tagen sich legte, als der verschwundene Husten u. Auswurf sich wieder einstellten. Ein ähnlicher Fall wird von Prof. Adelmann (Med. Ztg. Russl. 1846. 10) mitgetheilt. (Prag. Ann. I. A.) — Dr. Landsberg in Lublinitz behauptet in Bezug auf einen von Dr. Wallach (Casp. Wschr. 1844. 3) mitgetheilten Fall von Manie, welcher im Verlauf der Phthisis in grösster Heftigkeit ausgebrochen war u. mehrere Wochen anhielt, dass lediglich der reichliche Gebrauch der *Digitalis* diesen Metaschematismus veranlasst habe, worüber L. ähnliche Beobachtungen anführt. (Rust's Mag. 1846. 3. S. 403.)

---

771. 19. Dr. J. Fischel erklärt *das häufige Vorkommen der* **Lungengangrän** *bei Irren*, gegenüber dem bei Geistesgesunden, indem z. B. in Prag unter 3437 innerhalb 6 Jahren gemachten Obductionen bei *Nichtirren* unter 100 Sectionen nur 1,6, dagegen bei *Irren* 7,4 Fälle vorkamen, aus einer der skorbutischen verwandten Blutkrase, welche Annahme durch die Beobachtung von Huxham, der die Lungengangrän als eine bei Seefahrern nach langen Seereisen häufige Krankheit anführt, einige Bestätigung zu gewinnen scheint. Als die nächste Veranlassung zu dieser Krase, zu der besonders langwährende Melancholien, die mit Epilepsie complicirten Formen des Irreseins u. demnächst der Blödsinn Gelegenheit zu geben scheinen, dürfte vor allen Dingen die *nicht zureichende Quantität der Nahrung* (z. B. bei den Melancholischen durch die bei ihnen so häufig hartnäckige Weigerung gegen Speise u. Trank, durch organische Hindernisse in den Schling- u. Verdauungswegen, Stenose, Ruptur, Geschwüre u. dgl.) oder eine *schlechte Qualität derselben* (oft in Verbindung mit *unreiner Luft* u. *Unreinlichkeit* überhaupt, z. B. bei den *Koprophagen*), demnächst *schwächende Einflüsse* verschiedener Art, als Missbrauch der Venäsection, des Merkurs, der Spirituosa, des Opiums u. ähnl. Dinge, übermässige Anstrengungen, Gram, Sorge etc., endlich das bei manchen Irren offenbar ausgeprägte Darniederliegen der gesammten Nervenenergie zu beschuldigen sein. In Bezug auf die *Prognose* hält F., wiewohl einzelne Fälle von Genesung bekannt gemacht worden sind, worunter einer von Laennec, Lorinser's Ausspruch (die Lehre von den Lungenkrankheiten. Berlin 1823. p. 297), der die Lungengangrän für immer tödtlich erklärt, für den der Wahrheit am nächsten kommenden, der wenigstens in Prag seine

Digitized by Google

Bestätigung fand, indem sämmtliche 50 in den 6 Jahren daselbst vorgekommenen Fälle tödtlich abliefen. (Prag. Ann. I. O. S. 1—42.)

---

772. 20. Einen merkwürdigen Fall von **Infectio psychica**, in dem nicht weniger als 7 ältere u. jüngere Personen in religiösen Wahnsinn verfielen, wobei ein junger Bursche seinen Tod fand, theilt Dr. Hofbauer in Datschitz mit. Die Ansteckung ging von einem 25jähr. Mädchen aus, das seit Kurzem an religiöser Manie und Nymphomanie litt. (Oestr. Wschr. 1846. 39. — Schmidt's Jb. 1. 99.) — Das Feuilleton der Gaz. méd. 1846. Nr. 46 erzählt ein sonderbares Beispiel einer *contagiösen Narrheit* in der Familie eines Ackerbauers, Marcellin Isnard in dem Dorfe Lioux. Der Vater, die Glocken läuten hörend, bildet sich ein, nach Beendigung der Messe sei seine letzte Stunde gekommen. Die ganze Familie vermag nicht, ihn zu beruhigen. Den andern Tag steigt der Mann auf den Kornboden, entkleidet sich und hält nackt eine confuse Rede mit sonderbaren Gesten. Nachmittags kleiden sich alle Mitglieder der Familie, darunter zwei junge Mädchen von 15—18 Jahren u. 7 Knaben, nackt aus, u. begeben sich, dans toute la richesse de leur enveloppe naturelle, processionellement zur Kirche. Am Eintritt verhindert, ziehen sie sich unter Verwünschungen u. den obscönsten Gesten zurück. Tags darauf legten die Marcellinischen Eheleute — im blossen Hemde — in einem kleinen Oratoire ein Fünffrankenstück nieder, beteten das Paternoster u. liessen sich darauf von ihren Kindern Brod, Wein u. Käse bringen, assen u. tranken en narguant les spectateurs accourus à cette scène étrange. Die Bevölkerung von Lioux verbarricadirte sich, überzeugt, dass der böse Geist herabgestiegen sei in den Weiler. Das Tribunal von Castellane, aus starken Geistern zusammengesetzt, sah in der ganzen Sache Veranlassung zum Einsperren ins Gefängniss: 8 Monat für den Vater, 3 für die Frau u. s. w. Das Gericht nahm dessenungeachtet anscheinend nicht Simulation an. Das weise Tribunal, fährt der Bericht fort, wird ein wenig moralische Behandlung haben versuchen wollen. (Psych. Ztschr. 3. Misc. S. 358.) — Dr. Herzog widerspricht der Beobachtung, dass die *Kaltwasserkuren* vorzugsweise leicht Geisteskrankheiten erzeugen, wogegen Amelung öfters eine Verschlimmerung des Zustandes Geisteskranker durch diese Parforcekuren erfolgen sah. (Centralztg. 1846. 7. — Canst. Jb. III. 41.) — Dass das *Zellensystem der Gefängnisse* eine furchtbare Quelle der Geisteszerrüttung abgebe, wird durch eine (Psych. Ztschr. 1846. 3. S. 550) mitgetheilte Notiz von Sir *P. Laurie*, Gouverneur des Bethlehem-Hospitals zu London bestätigt. — Diez in Bruchsal (Bad. Ann. 1846. 3) betrachtet nach den statistischen Ergebnissen den nachtheiligen Einfluss der *abgesonderten Haft* als unbegründet. — Basting, Hülfsarzt zu Ebersbach, sucht (Psych. Ztschr. 1. S. 106—121) nachzuweisen, dass das Entstehen des Wahnsinns im *Zellengefängniss* nur bei einer fehlerhaften Einrichtung desselben, durch schlechte Beschaffenheit der Zelle, schlechte Kleidung u. Nahrung, Entziehung der Beschäftigung, zu harte Arbeit u. zu harte Bestrafung, auf-

Digitized by Google

erlegtes Schweigen, Entziehung der Bewegung in freier Luft, Entziehung der Mittheilung an Freunde u. Angehörige, lieblose Behandlung, unzweckmässige religiöse Einwirkung, zu lange Einsperrung begünstigt werde. (Schmidt's Jb. 6. 329; 7. 79. — Oestr. Wschr. 46.)

---

773. 21. Geh.-R., Prof. Dr. Fr. Nasse sucht (Psych. Ztschr. 1846. 4) darzuthun, *welche Schwierigkeiten die Entscheidung über die* **Unheilbarkeit** *eines Irreseins* darbiete. N.'s Behauptungen umfassen folgende Punkte: 1) Entscheidung über Unheilbarkeit ist nur bei einer genauen Diagnose möglich, u. die bisher als Kriterien der Unheilbarkeit betrachteten Punkte sind sämmtlich ungenügend. 2) Alle noch einen Funken von Hoffnung gebende Irre sind den Heilanstalten zu überweisen, u. sollen, bis gar keine Hoffnung mehr vorhanden, darin verbleiben. 3) Damit diese nicht vom Director aus falschen Motiven ausgeschlossen oder entlassen werden, soll eine Commission über Aufnahme u. Entlassung zu entscheiden haben. N. beruft sich auf die Heilung eines von Dr. H. Mühry (Hannov. Ann. 1845. 1. u. 2) mitgetheilten Falls von Irresein nach Erschütterung u. Verwundung des Gehirns, u. selbst langjähriger Blödsinn kann nach N. nicht als schlechthin unheilbar betrachtet werden. (Schmidt's Jb. 5. 214.) — Dr. A. Focke, zweiter Arzt der Irrenanstalt zu Siegburg, weist die Unhaltbarkeit der von Nasse aufgestellten Schlüsse nach. (Psych. Ztschr. 2. S. 283—303.)

---

774. 22. Die über den **Harn** *von Irren* im St. Lukas-Hospital zu London von Dr. Sutherland u. Dr. Rigby (Lond. med. Gaz. 1845. Juny) angestellten Untersuchungen hat Dr. Reumont (Ztschr. f. Psych. 1846. 1) auszugsweise mitgetheilt u. C. B. Heinrich mit Zusätzen begleitet. Das Ergebniss war, dass bei allen acuten Formen des Irreseins die festen Bestandtheile im Harne vorherrschen, ähnlich wie bei Congestiv- u. Entzündungszuständen, dagegen bei Blödsinn und Monomanie bisweilen der *alkalische* Harn auftritt, der nach H. als Beweis eines tiefen Gesunkenseins des Nervenlebens zu betrachten ist. (Prag. Ann. I. A.) — Ueber die *Blutanalysen* bei Irren von J. Hittorf u. Dr. Erlenmeyer (Gries. Arch. 1846) vgl. Not. 820.

---

775. 23. Ueber **schwarzes Pigment** *in der Milz u. dem Blute einer Geisteskranken*, die in ihrem 15. Jahre von Melancholie befallen worden war, welche später in Blödsinn überging, berichtet Dr. Heinrich Meckel in Halle. Die ganze Beschäftigung der Kranken bestand zuletzt im Spielen u. Schmieren mit ihrem Kothe. Mit zunehmender Körperschwäche verschwanden die Aeusserungen des menschlichen Lebens u. Leidens immer mehr. Ohne Aeusserung von Schmerz, ohne Willensäusserung, ja fast regungslos brachte sie Tag u. Nacht hin. Hinausgeführt ins Freie auf einen sonnigen Platz, glich sie an Farbe u. Ruhe einer aufgesetzten Leiche. Und doch drückte die Kranke, die alle Stadien der Seelenkrankheit bis zum offenbaren Schwinden der letzten

Digitized by Google

Triebe durchgemacht hatte, kurz vor ihrer Auflösung noch das Dankgefühl für Pflege u. Wartung in Wort u. Blick aus. Sie starb unter den Erscheinungen allgemeiner Entkräftung mit Hydrops u. Hinzutritt von Tympanitis im Alter von 43 Jahren. Bei der Section zeigte sich die graue Gehirnsubstanz von der Farbe der Milchchocolade, deren Ursache der mikroskopischen Untersuchung zufolge in schwarzen Pigmentkörnchen, welche in den Capillargefässen enthalten waren, bestand. Im Uebrigen bot das Gehirn keine besondere Abweichung dar, ausser dass eine Höhlung unter der Hypophysis cerebri mit jener Gallert ausgefüllt war, welche nach den Gebrüder Wenzel ein Causalmoment der Epilepsie abgiebt. In beiden Augen zeigte sich ein auffallender Pigmentmangel in der Choroidea. Die Ohrmuscheln waren durch ein früheres Erysipelas auriculae verändert. Die Lungen waren tuberkulös, ebenso einige Mesenterialdrüsen; die Leber etwas dunkel u. verkleinert, die Ovarien u. Brüste atrophisch, die Milz sehr gross, 5½ Unze schwer, auffallend dunkelbraun, wie eine Chocoladentafel, dabei sehr blutarm, dagegen mit zahlreichen Pigmentkörnchen erfüllt. Die schwarzen Pigmentkörnchen zeigten sich überall im Blute, namentlich in den Capillaren, das Herz war normal; im Herzbeutel 5 Unzen Serum. M., einen ähnlichen, von Dr. Dlauhy in Prag untersuchten u. von Dr. Virchow mitgetheilten Sectionsbefund (nach vorhergehenden typhösen Erscheinungen) hiermit zusammenstellend, sucht die Entstehung dieser *Pigment-Dyskrasie* in der Milz, dem normal für die Pigmentbildung ergiebigsten Organe, wonach die Anhäufung der Pigmentkörnchen in den Capillaren, namentlich den vorzugsweise engen der Gehirnsubstanz (nach E. H. Weber's u. Henle's Messungen von 0,003—0,002‴ Durchmesser) mechanisch zu erklären sei. (Psychiatr. Ztschr. 2.)

---

776. 24. Ueber das *granulirte Ansehen der Wandungen der* **Gehirnventrikel** bemerkt Dr. Virchow auf Veranlassung eines Falles, in welchem Leubuscher die Ventrikelwandungen eines Irren mit Granulationen bedeckt fand, dass dergleichen Granulationen, Verdickungen des Ependyma in Folge eines faserstoffigen Exsudats, ziemlich häufig u. unter mannigfachen Modificationen der Form vorkommen und zwar nicht bloss bei Geisteskranken, sondern auch bei anderen Kranken. (Psych. Ztschr. 1846. 2. S. 242. — Schmidt's Jb. 1. 100. — Canst. Jb. III. 40.)

---

777. 25. Dr. Wallis, Arzt an der Land-Irren-Anstalt in Ruppin berichtet über *einen* **merkwürdigen Leichenbefund** *bei einer Blödsinnigen*, welcher Folgendes ergab: Das Hirn war collabirt; die dasselbe umgebenden Häute waren faltig, in grossem Umfange getrübt u. enthielten viel wässerige Feuchtigkeit. Die Substanz des grossen, wie des kleinen Hirns war normal, während sämmtliche Höhlen sich ausserordentlich erweitert und sich mit Serum angefüllt fanden. Ausserdem befand sich in der Medulla oblongata ein *Kanal*, welcher mit einer Schweinsborste bis in die Gegend der Gehirnschenkel verfolgt werden

Digitized by Google

konnte und auch in das Rückenmark sich fortsetzte. W. hat schon dreimal bei Hirnhöhlenwassersucht diesen Kanal gefunden, der nach Stilling u. Wallach bei Kindern normal ist, u. das Vorhandensein eines Rückenmarkskanals überhaupt ausser Zweifel setzt, der mit den Hirnhöhlen in Verbindung steht, bei Hirn- u. Rückenmarkwassersucht ausgedehnt und dadurch auch dem unbewaffneten Auge deutlich sichtbar wird. (Preuss. Vztg. 1846. 29. — Schmidt's Jb. 1. 101.) — Ueber die bei Irren vorkommende *Gehirnerweichung, Apoplexie* handelt Dr. Thore (Etudes sur les maladies incidentes des aliénés. 7. article. Maladies de l'incephale. Ann. méd.-psych. T. VII). — Dr. Fischer berichtet über einen Geisteskranken, der 15 J. nach der Entstehung seines durch eine äussere Verletzung hervorgerufenen Uebels einem heftigen Anfalle desselben erlag, und bei dem die Section einen starken *Bluterguss* unter der Dura mater, der von einer gefässreichen, organisirten Membran umgeben war, nachwies. (Westminster med. Soc. 1845. April.)

---

778. 26. Ueber das sogenannte **Erysipelas auriculae** *bei Irren* theilte Dr. Leubuscher (Psych. Ztschr. 1846. 3) 10 in der Irrenanstalt bei Halle beobachtete Fälle mit, in denen allen dasselbe als eine bläulich-rothe Geschwulst der Muschel ohne äussere Veranlassungen auftrat, die nach ungefähr 8 Tagen allmälig einzuschrumpfen begann. Aus der Section von 2 Fällen ergab sich, dass die Geschwulst durch ein Blutextravasat bedingt war, dessen Entstehung L. in einer scorbut. Dyskrasie und schon vorhandener organischer Veränderung des Gehirns sucht, weshalb er den vom Direct. Weiss in Colditz dafür gewählten Namen *Haematom* für den bezeichnendsten hält. (Prag. Ann. III. A. — Oestr. Wschr. 4.) (Leubuscher's Angaben stimmen im Wesentlichen mit denen von Bird (v. Graefe u. v. Walth. J. Bd. XIX. H. 4. S. 631) überein, der indessen auch Secretion aus der Ohrgeschwust beobachtete. s. Bluff II. Jg. S. 320. G.)

---

779. 27. Nach Fr. Nasse „*über den* **Gehirnzustand** *im Irresein*" (Psych. Ztschr. 1846. 3) liegt dem *lauten Delirium* eine krankhaft erhöhte Empfindlichkeit der den Seelenäusserungen dienenden Gehirnverrichtungen, dem *stillen Delirium* eine krankhafte Stumpfheit der Gehirnempfänglichkeit, der *chronischen Manie* (Tobsucht) ein abnormer Reizzustand des Gehirns, gewöhnlich durch krankhafte Beschaffenheit des Bluts veranlasst, dem *Wahnsinne* (fixe Ideen) eine verminderte Gehirnempfänglichkeit, der *Narrheit* ein geschwächtes Wirkungsvermögen, dem *Blödsinne* Schwäche in höherem Grade zu Grunde. (Brownianismus?) — A. L. Wigan (A new view of insanity, the duality of the mind proved by the structure, functions and diseases of the brain and by the phenomena of insanity, and shown to be essential to moral responsability; with remarks on collateral subjects. London 1846) stellt die eigenthümliche Ansicht auf, dass, je nach den beiden Hemisphären des grossen Gehirns, welche eine Art Opposition gegen einander bilden, eine *doppelte Thä-*

Digitized by Google

tigkeitsäusserung des menschlichen Geistes bestehe. — Eine ebenso sonderbare Ansicht hegt Dr. Leop. Türk (Memoire sur la nature de la folie et sur le traitement à lui opposer. Plombières et Paris 1845), welcher die Entstehung des Wahnsinns, des Deliriums, als einer rein nervösen Erscheinung, aus einer *Ueberreizung der Haut mit Electricität* herleitet, u. zur Heilung derselben lang fortgesetzte lauwarme Bäder empfiehlt. (Rev. méd. 1846. Nov. — Psych. Ztschr. 1846. 3. S. 513.) — Smith (Miscellaneous contributions. London 1844) will bei männlichen und weiblichen Irren öfters *Impotenz* beobachtet haben, welche im Falle der Genesung wieder verschwunden sei. (Oppenh. Ztschr. 1846. 2.)

---

780. 28. Einen Fall von **eigenthümlicher Krise** *bei einem Geisteskranken* berichtet Dr. Jacobi in Siegburg. Nach bereits 18jähr. Bestehen der Geisteskrankheit traten wiederholte Entzündungen der linken *Parotis* ein, die zuletzt in Abscesse mit reichlicher Eiterung endeten, worauf dann später eine ähnliche Entzündung u. Eiterung der Achseldrüse derselben Seite eintrat u. endlich Entzündungen vieler Drüsen an beiden Seiten des Halses folgten u. in dieser ganzen Gegend sich Fistelgänge und Eitersäcke bildeten, die nach und nach mit einander in Verbindung traten u. allen Heilversuchen trotzten. Dieser Process währte geraume Zeit. Im J. 1846 jedoch, nach 22jähr. Dauer der Geisteskrankheit, konnte der Kranke als vollständig genesen entlassen werden. (Psychiatr. Ztschr. 3.)

---

781. 29. Einen Fall von **Tobsucht**, welcher durch seinen Ausgang erwähnenswerth ist, berichtet Dr. Schnieber in Sorau. Die 37jähr. Kranke, am 28. August 1817 in die Anstalt aufgenommen, liess in ihrem körperlichen Befinden ausser der *Menostasie*, einem ungewöhnlich frequenten Pulse, träger Stuhlausleerung u. unruhigem Schlaf keine Störungen wahrnehmen. Wegen ihrer Zerstörungssucht war sie mittelst eines gepolsterten Leibgurts durch Riemen an den Fussboden befestigt u. auf einen kleinen Raum beschränkt, weil sie das festeste Zwangskamisol zerriss od. zerbiss. Nur kalte Sturzbäder brachten vorübergehend Ruhe bei ihr hervor. Ihre Gefrässigkeit bei sparsamer Stuhlausleerung veranlasste zur Anwendung der *Magnesia sulphurica* mit *Tartarus stibiatus*; später erhielt sie ein *Infusum rad. Hellebori nigri* mit *Magnesia sulphurica* u. *Extractum aloës*. Blutigel an die Schenkel u. verschiedene Emmenagoga waren bis zum December vergeblich. Im November bekam sie mehrere Furunkeln u. war darauf etwas ruhiger. In den ersten Tagen des Decembers wurde sie von einer heftigen Gesichtsrose befallen. Am 13. Dec. verfiel sie unter heftigen Schweiss circa 20 Stunden lang in Starrsucht, darauf in fürchterliche Tobsucht, welche beinahe 48 Stunden anhielt; sodann schlief sie fest, schwitzte noch heftiger u. erwachte nach 4stündigem Schlafe mit vollem vernünftigen Selbstbewusstsein u. mit inniger Freude u. Rührung, dass ihr Gott den Verstand wiedergegeben habe. Sie erinnerte sich ihres früheren Zustandes wie eines

Digitized by Google

Traumes, bat Jeden, den sie beleidigt zu haben glaubte, um Verzeihung, u. erzählte mit grosser Freude, dass sie solchen Schmerz im Kreuz fühle, wie sie früher vor dem Eintritt ihrer Regeln immer bekommen habe. Die Regeln erschienen aber nicht u. nach 48 Stunden verfiel sie wieder in Manie, wobei sie jedoch lenksamer als früher war. Unter fortdauerndem Gebrauch der Emmenagoga traten im Februar 1818 die Regeln ein, worauf sie ruhiger und besonnener wurde, jedoch zeigte sie nun einen unwiderstehlichen Trieb zum Lügen und zum Stehlen, worüber sie sich selbst Vorwürfe machte. Nach einigen Monaten indessen verlor sich auch dieser krankhafte Trieb u. sie wurde im Juli 1818 als völlig geheilt entlassen. (Psychiatr. Ztschr. 1.)

---

782. 30, Einen Fall von **Melancholie**, *Nahrungsscheu*, *Lungenbrand*, *brandiger Entzündung des Dickdarmes u. glücklichem Ausgange* berichtet Dr. Hergt, zweiter Arzt in Illenau. Während des dreimaligen Auftretens brandiger Zerstörung glaubt H. der Anwendung des *Chinadecocts* mit gleichzeitigem Gebrauche des *Chlorwassers* innerlich, in Waschungen u. während des 2. Anfalls auch als Klystir, den günstigen Erfolg hauptsächlich beimessen zu dürfen. Die Diät war dabei eine möglichst kräftige, leicht verdauliche. Zum Getränk erhielt die Kranke rothen Wein; wegen der hartnäckigen Verweigerung des Wassers lange Zeit hindurch statt desselben ein *Infusum Chenopod. ambrosiod.* — H. spricht bei dieser Gelegenheit über die *Nahrungsverweigerung*, dass sie in der Mehrzahl der Fälle als eine der Aeusserungen des psychisch-nervösen Gesammtzustandes, auf derselben Stufe der Genese, wie die Wahnvorstellung, die halb krampfhaften Bewegungen, der Ausdruck der Unruhe bei Tobsüchtigen u. Paralytischen, bei manchen derselben u. vielen Melancholischen der Ausdruck der Angst, bei andern, Melancholischen u. Blödsinnigen, der krampfhaften, halbwillkürlichen Spannung u. Straffheit u. s. w. zu betrachten sei. In anderen Fällen sei sie ein symptoma symptomatis, eine Folge von Wahnvorstellungen, von Sinnestäuschungen od. anderen krankhaften, entweder nur durch die Störung des Gehirnes erzeugten od. in perverser Wahrnehmung wirklicher Veränderungen anderer Körpertheile bestehenden Gefühlen. So verweigerte z. B. eine unvollkommene Paralytische die Nahrung, weil ihr, wie die meisten anderen Körpertheile, so auch der Magen fehle; eine andere gleichfalls Paralytische ass nicht, weil ihr Leib voll Kinder u. verschlossen sei, die Speisen nicht hinab, sondern in den Kopf gingen. Zwei an Infarctus eines Theiles der Lungen leidende Melancholische verweigerten die Nahrung, weil sie dadurch erstickten, der Luft beraubt würden, die Speisen in Kopf u. Nase stiegen, diese zu enormer Grösse ausdehnten u. s. w. Bei anderen Kranken sei die Absorption der gesammten psychischen Thätigkeit durch anderweitige Gefühle, Sinnestäuschungen die nächste Ursache der Nahrungsverweigerung. So der heftige Schmerz, heftige Sehnsucht, geschlechtliche Aufregung u. s. w. (Psychiatr. Ztschr. 3.)

Digitized by Google

783. 31. Ueber die **psychische Einwirkung** *bei Seelenstörungen* theilt F. Leuret, Arzt am Bicêtre zu Paris, in seiner Schrift: Des indications à suivre dans le traitement moral de la folie. Paris 1846, einige lehrreiche Fälle mit, aus denen hervorgeht, dass der Ausdauer u. dem Festhalten an einem gewählten Plane Heilungen auf moralischem Wege ohne alle Arzneimittel gelingen können. L. ist neuerdings von seiner exclusiven Einschüchterungsmethode zurückgekommen u. stimmt der alten Regel bei, dass jeder Kranke nach seiner Individualität behandelt werden müsse: „Le traitement moral est un art et non une science." (Oppenh. Ztschr. 7. A. — Rec. v. Günther Psych. Ztschr. 2. S. 326.) — Leubuscher sucht in einem Aufsatze über die *Reconvalescenz des Wahnsinns* (Psych. Ztschr. 1846. 1) der *psychischen Krise,* bedingt durch den Kampf des Geistes u. seine Reaction gegen den Wahn, ihre volle Bedeutung zu wahren. (Prag. Ann. I. A.) — Dr. Chr. Lasegues (Questions de thérapeutique mentale. Ann. med.-psych. T. VII. Mai) bekämpft Leuret's *Einschüchterungsmethode* u. hofft durch Darstellung der einzelnen Mittel der moralischen Behandlung u. ihrer Indicationen zur weiteren Ausbildung derselben beizutragen. — Eine Lobrede des sogen. *System of non-restraint* enthält der Aufsatz: Facts and arguments in support of the humane systeme of non-restraint in the treatment of the insane; by W. Smith, Esq. late house surgeon to the Lincoln lunatic asylum and to the county hospital at Lincoln. Lancet 1846. Jan. — Dr. Carl Maas in Linz: Sind in der Psychiatrie Zwangsmittel unentbehrlich? (Oestr. Jb. 1846. Sept.) beantwortet die aufgestellte Frage bejahend, indem er, vor dem Missbrauch der *Zwangsmittel* warnend u. die möglichste Beschränkung derselben befürwortend, andererseits das Nachtheilige zeigt, dieselben jederzeit durch Wärter zu ersetzen. (Schmidt's Jb. 1. 95) — Der *Blödsinnigen-Erziehung* haben besonders anerkennungswerthe Bemühungen u. Forschungen zugewandt, Ed. Seguin (Traitement moral, hygieine et education des idiots et des autres enfans arrière ou retardés dans leur developpement, agitées de mouvements involontaires, debiles, muets nonsourds, begues etc. Paris 1846) u. C. W. Sägert, Dir. der K. Taubstummenanstalt zu Berlin: Die Heilung des Blödsinns auf intellectuellem Wege. II. Psychische Anthropologie mit Beispielen. Berl. 1846. (Rec. Gries. Arch. 3. — v. Blumröder Schmidt's Jb. 1846. 10. 138; 1847. 7. 122. — Jenai. Lit.Ztg. 1847. Nr. 170 ff.)

---

784. 32. Gegen die *unzeitige Anwendung von* **Aderlässen** *bei dem Ausbruche fast jeden Irreseins*, die einen der gewöhnlichsten und zugleich verderblichsten Missgriffe in der Behandlung unkundiger Aerzte ausmachen, spricht sich Jacobi in dem Bericht über die Siegburger Anstalt (1846) aus, indem derselben sehr wenige, selbst an Melancholie, Narrheit u. Blödsinn leidende Irre, bei welchen nur einige Aufregung u. mitunter nicht einmal diese stattgefunden, zugeführt wurden, bei welchen nicht die Wirkung von wenigstens ein paar Aderlässen probirt

Digitized by Google

worden sei. Es begegne der Mehrzahl der mit diesen Zuständen nicht näher vertrauten Aerzte, dass sie die bei diesen Leidenden insgemein vorkommenden Symptome einer krankhaft erhöhten, mit Schwäche verbundenen Reizbarkeit des Nervensystems, von welcher auch das Gefässsystem influencirt wird, u. die sich dann durch eine excessiv gesteigerte Lebhaftigkeit u. Hastigkeit aller somatischen u. psychischen Thätigkeiten kund zu geben pflegt, das Wesen dieser Erscheinungen verkennen u. durch das Ungewohnte u. Stürmische derselben ausser Fassung gebracht, solche durch direct schwächende Mittel u. insonderheit durch starke u. wiederholte Aderlässe bekämpfen zu müssen glauben. Ja, sie fühlen sich auch schon um der beunruhigten Umgebung des Kranken willen, veranlasst, zunächst nur, es koste, was es wolle, wenigstens dem Tumulte u. Lärm, dem Sturm der Affecte, dem tollen leidenschaftlichen Treiben wo möglich ein Ziel zu setzen, um so vielleicht auch für Anderes Musse zu gewinnen. Leider aber erkennten sie nicht, wie sie gerade durch ihre Aderlässe die Tobsucht in vielen Fällen erst zum höchsten Gipfel steigern, dieselbe bei den melancholisch Aufgeregten plötzlich hervorrufen, od. ihren Patienten in Blödsinn stürzen, zwecklos den vielleicht höchst günstigen Verlauf der Krankheit stören u. im besten Falle wenigstens eine glückliche Entscheidung für lange Zeit unmöglich machen. J. wünscht daher, dass solche Aerzte es sich zur Regel machen möchten, lieber niemals bei den ihnen vorkommenden Kranken dieser Art Aderlässe anzuordnen, selbst mit der Gefahr, dass in seltenen Fällen ein wirklich angezeigter Aderlass versäumt werden sollte, da dann ohne Zweifel wenigstens des Unheils viel weniger zu beklagen sein würde als jetzt. (Psychiatr. Ztschr. 3.) — J. J. Sauvet, (interne de l'asile public d'alienés de Fains): Reflexions sur l'emploi des evacuations sanguines dans le traitement des maladies mentales, erörtert die Indicationen u. den Missbrauch des Blutlassens bei Irren u. William Smith (On the bad effects of general blood letting in thee treatment of the insane. Lancet 1846 Aug.) verwirft den Aderlass bei Geisteskranken gänzlich, indem er sich darauf beruft, dass innerhalb 3 Jahren in der Anstalt zu Lincoln die Lancette nicht ein einziges Mal angewendet wurde, dass Dr. Corsellis im Yorkshire-Asylum sie in 3 Jahren nur 2mal gebrauchte, Conolly in 6 Jahren u. Dr. Brouwne zu Drumfries in 7 Jahren nicht einmal.

---

785. 33. Ueber **Begiessungen** u. **anhaltendes Baden** bei acuten Formen des Wahnsinns, insbesondere der Raserei hat Brierre de Boismont (Arch. gén de méd. 1846 Oct.) 72 Beobachtungen veröffentlicht, welche 35 Fälle von acutem Wahnsinn, 10 von wahnsinniger Ueberspannung, 11 von Säuferwahnsinn, 10 von Monomanie, 6 von intermittirendem chronischem Wahnsinne mit acuten Symptomen umfassen. Von den 35 Wahnsinnigen wurden 33, die 11 Säufer sämmtlich, von den 10 Ueberspannten 6, ferner alle 10 Monomanen geheilt, während die Methode bei den 6 mit intermittirendem chronischem Wahnsinne

Digitized by Google

Behafteten nicht anschlug. Die Behandlung dauerte 1—14 Tage (indem jeder Kranke durchschnittlich 6 Bäder erhielt), u. B. glaubt, dass hierdurch alle acuten Formen des Wahnsinns geheilt werden können. Seine Methode ist folgende: Die Kranken verweilen 12—15, ja bis 18 St. (!) im Bade, welches anfangs von 28—30 ° C., später kälter angewendet wird, u. während welchem ununterbrochen kalte Begiessungen des Kopfes, aus einem 3—4 Fuss darüber hängendem Zinkeimer durch eine dünne Röhre herabfallend, statt finden, die nicht einen Augenblick ausgesetzt werden dürfen, bis der Kranke völlig ruhig geworden ist. Sind 8—10 Bäder fruchtlos angewendet worden, so muss einstweilen damit eingehalten werden. Acuter Wahnsinn, demnächst das acute Delirium, der Säuferwahnsinn, Kindbetterinnenwahnsinn u. die melancholischen Monomanien mit acuten Symptomen sollen dem Verfahren am leichtesten weichen, der chronische Wahnsinn mit heftigen Bewegungen dadurch aber nur gemildert, nicht geheilt werden (!). (Prag. Ann. III. A. — Oppenh. Ztschr. 7. V.) — Ueber die Wirkung der *Douche* auf Irre handelt Bourdel, Assist. vom Irrenhause zu Montpellier. (Gaz. méd. 1847 Mars. — Fror. Not. 43. — Schmidt's Jb. 10. 89.) — Prof. H. Rech, Dir. der Irrenanstalt zu Montpellier, (De la douche et des affusions d'eau froide sur la tête dans le traitement des aliénations mentales. Journ. de la Soc. de méd.-prat. de Montpellier 1846 Nov.) sucht die Indicationen für die Anwendung der *Kopfdouche* bei Irren näher festzustellen, indem er Beispiele anführte, wo der unvorsichtige Gebrauch derselben Ohnmacht, ja selbst den Tod verursachte. Sie eignet sich nach R. für die torpiden Formen, ist dagegen bei activen Gehirnzuständen und sensibler Schwäche contraindicirt. (Schmidt's Jb. 7. 79.) — Dr. Friedr. Engelken, Dir. der Priv.-Heilanstalt zu Oberneuland bei Bremen (Beiträge zur Seelenheilkunde. Bremen 1846. Heyse. 8. X. 162 S.) will von der *Einwicklung in nasse Leintücher* bei der Behandlung Geisteskranker besonders günstige Erfolge gesehen haben. (Bespr. v. Roller Psych. Ztschr. 2. S. 309. — v. Blumröder Schmidt's Jb. 8. 252.)

---

786. 34. Von günstiger Wirkung des **Kali hydrojodicum** *in Geisteskrankheiten* berichtet Med.-R. Dr. Amelung in Hofheim einen Fall. A. hatte sich dieses Mittels bereits früher, in einigen Fällen mit ebenso günstigem, in andern mit zweifelhaftem, u. noch andern ohne Erfolg bedient, u. hält es, nach gehöriger Indication u. mit Behutsamkeit angewendet, wie in vielen andern Leidenszuständen, so auch in der Psychiatrie für eine schätzbare Bereicherung des Arzneischatzes. Nach Analogie seiner überraschend günstigen Wirkungen, welche es ihm in mehreren Fällen der hitzigen Gehirnwassersucht der Kinder (im paralytischen Stadium) leistete, hielt A. es auch da für angezeigt, wo es darauf ankam, bei Geisteskranken, welche noch nicht zu lange erkrankt waren, das acute Stadium aber bereits überschritten haben, durch eine mächtige u. vielleicht auch specifische Anregung der Resorptionsthätigkeit die Exsudate u. Störungen zu beseitigen, welche als Producte und

Digitized by Google

Residuen des vorausgegangenen Zustandes von Hyperaemie und Erethismus od. auch eines wahrhaft entzündlichen Zustandes des Gehirnorgans u. seiner Umkleidungen zurückgeblieben sind, u. die geistige Störung unterhalten. A. sah ausser vermehrter Darmsecretion in dem angeführten Falle keine auffallenden Symptome einer kritischen Wirkung dieses Mittels. Doch schien es die Urinsecretion etwas zu bethätigen. In andern u. zwar den meisten Fällen äusserte es dagegen eine entschiedene Tendenz auf die Hautthätigkeit, indem es nicht nur die Perspiration derselben vermehrte, sondern auch öfters furunkelartige Pocken im Gesichte u. am Halse hervorrief. Sehr häufig zeigte sich eine Reizung der Schneiderschen Haut, ein künstlicher Schnupfen, als eine der ersten sichtbaren Wirkungen desselben. (Psychiatr. Ztschr. 1.)

---

787. 35. Einige Beobachtungen von Gizzi, in welcher der **Helleborus niger** mit Erfolg angewendet wurde, theilt aus dem Raccoglitore medico die Gaz. méd. 1846 p. 821 mit. G. wandte den Helleborus in Pulver zu 1—2 Scrupel p. d. an, einmal zu 1 Drachm. auf einmal, worauf wahrhaft choleraartige Zufälle, grosse Lebensgefahr, langsame Convalescenz, aber mit dieser dauernde Heilung der psychischen Störung eintraten. (Oppenh. Ztschr. 7. V.) — Chretien theilt (Journ. de Méd. de Lyon 1846 Mars) einige Beobachtungen mit, in denen die *Koloquinthen* bei acuter Manie nach einer Methode seines Oheims, des berühmten Professors von Montpellier, in Form einer Salbe (1 Thl. Koloquinthen auf 8 Thl. Fett) auf den Unterleib eingerieben u. je nach der Wirkung wiederholt, von grossem Erfolge gekrönt war. Bemerkenswerth ist, dass auf diese Einreibungen nicht immer Abführung, wohl aber vermehrte Urinabsonderung erfolgte. (Canst. Jb, III. 45.)

---

788. 36. Osiander (Glossen u. Marginalien. Oppenh. Ztschr. 1846 März) theilt Beobachtungen über die *Heilung einer Nymphomanie mittelst* **Brechweinsteinsalbe** u. über die Anwendung des *Kampfers* innerlich u. in Klystiren gegen *Mania puerperalis* mit. — Riboni in Mailand zieht der *Einreibung von Ungt. Tart. stib. auf den Kopf* bei Irren *Waschungen der Haut mit einer Auflösung von Tart. stib.* vor. (Ann. méd.-psych. VII. 1. — Psych. Ztschr. 3.) — Einen Fall von Monomanie durch Depression des Schädels, durch die *Trepanation* geheilt, berichtet Robertson. (Lancet 1847. II. 7. — Oestr. Wschr. 50.)

---

789. 37. Ueber die *therapeutische Wirksamkeit des* **essigsauren Ammoniums** stellt in Bezug auf Psychiatrie Carrière Betrachtungen an. Die vortrefflichen Wirkungen, welche C. von diesem Mittel in der Form des *Spir. Mindereri* beobachtet hat, als Febrifugum, als Beschwichtigungsmittel gegen den Rausch, als Heilmittel gegen die rheumatische Steifigkeit der Glieder, u. als Beförderungs- u. Erleichterungsmittel der Menstruation, veranlassen ihn zu Reflexionen, deren Resultat folgende Sätze zusammenfassen: Das essigsaure Ammonium ist nicht blos ein

Digitized by Google

Reizmittel, welches die Thätigkeit des Capillargefässes u. der Haut erhöht, sondern es ist hauptsächlich ein krampfstillendes Mittel; jenes erstere in grosser Gabe (50—60 Tropfen). Seine antispasmodischen Wirkungen erklären die diaphoretischen; denn „die Nervenkräfte" werden am besten von dem Centrum nach der Peripherie abgeleitet durch Erhöhung der Thätigkeit des Capillar- u. Hautsystems. Ueberhaupt wird dieses Mittel stets an seinem Orte sein, wo es darauf ankommt, die übermässige Anhäufung des „Nervenfluidum" in einem Organe zu beseitigen u. die Innervation zum normalen Gleichgewichte zurückzuführen. (Ann. méd.-psych. VII. 2. — Psychiatr. Ztschr. 3.) (Ich hatte im Juni v. J. Gelegenheit, ein Delirium in Folge einer Intoxication durch *Liq. Ammon. acet.* zu beobachten. Es waren durch Missbrauch der Verordnung gegen 2 Unzen des letztern binnen 18 Stunden genommen worden. Die Delirien hörten nach Anwendung der Kälte bald auf, die Aufregung des Gefässsystems erhielt sich indess noch gegen 3 Tage. G.)— Th. Mayo berichtet (Lond. med. Gaz. 1845 Nov.) über eine *Kantharidenvergiftung* bei einem 18jähr. Mädchen, welche ausser einem wechselnden Zustand von Stumpfheit u. Aufregung, noch die Eigenthümlichkeit hervorrief, dass die Pat. das Bewusstsein ihres Verhältnisses zu ihrer Familie u. früheren Freunden zeitweise verlor.

---

790. 38. Die **homoeopathische Heilung** *einer Geisteskranken*, welche von einem andern Arzte vorher binnen anderthalb Monaten in Summa 113 Gran Kalomel neben vielen anderen Mitteln erhalten hatte, berichtet Dr. Schnieber in Sorau. Wegen der bedeutenden Pulsfrequenz von 110—130 Schlägen in der Minute erhielt die Kranke am 12. April mehrere Gaben *Aconitum* 9 gutt. 1. Dieses Arzneimittel wurde bei jedem wiederkehrenden manieartigen Paroxysmus wiederholt angewendet, u. bewirkte jedesmal nach einigen Stunden einen ruhigeren Puls u. somit sogleich auch Beruhigung der psychischen Aufregung. Am 24. April hielt S. *Veratrum album* 12 gutt. 1 für indicirt; dessen ungeachtet erfolgte am 28. April eine Verschlimmerung ihres Zustandes, für welche nur *Belladonna* 18 gutt. 1 sich eignete. Am 3. Mai musste dieselbe Dosis noch einmal gegeben werden. Gegen die Lichterscheinungen u. Neigung zum Selbstmord wurden ihr vom 12. Mai an einige Dosen *Aurum foliatum* 3 Gran 1, später am 22. u. 28. Mai *Pulsatilla* 6 gutt. 1 wegen Aengstlichkeit u. Unruhe mit Erfolg gereicht, denn diese Zufälle verschwanden u. die Regeln kehrten zum ersten Mal wieder. Als dieselben aber schon am 15. Juni u. zwar als Mutterblutfluss wiederkehrten, wurden einige Gaben Sabina 15 gutt. 1, zur Beschränkung des zu grossen Blutverlustes mit Erfolg gereicht. Später erhielt sie gegen die noch vorhandene Schwäche von Säfteverlust einige Gaben China 3 gutt. 1, und täglich ein kühles Staubregenbad am Schneiderschen Badeschrank. S. ist der Meinung, dass seine Persönlichkeit u. die direct psychische Einwirkung auf die Kranke die Wirkung dieser Arzneien zum Theil unterstützt haben mögen, indem die Genesene ihm versicherte, dass sein

Digitized by Google

eigenthümliches, ernstes, ruhiges, gütiges u. theilnehmendes Benehmen sie beherrscht u. ihr ein unerschütterliches Vertrauen eingeflösst habe. (Psychiatr. Ztschr. 1.) (Schade, dass es hierdurch zweifelhaft wird, ob der Persönlichkeit od. der Homöopathie mehr Wirksamkeit beizumessen war! G.) — Auch Dr. Weber in Hannover (Bemerkungen über die Wirkungen einiger Arzneimittel auf das Gemüth u. das Sensorium. Forts. Oppenh. Ztschr. 31. Bd. 2) redet dem homöopathischen Principe das Wort, indem er über die Wirkungen von *Agaricus muscarius*, *Anacardium orientale*, *Asa foetida*, *Belladonna* nach demselben handelt. — Dasselbe rühmt Dr. Meyerhofer zu Kremsmünster (Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Neurosen u. Psychopathien. Hygea 20. Bd.) u. Dr. Kieselbach (Ibid. 21. Bd. 2), der Heilungen mittelst *Belladonna* gtt. vj, 12 Dosen alle 48 St., u. mittelst Tinct.-Opii gtt ij, 5 Dosen, täglich Abends eine, mittheilt.

---

791. 39. Versuche mit **Schwefeläther bei Geisteskrankheiten** wurden von Dr. Moreau im Bicêtre angestellt, jedoch ohne günstigen Erfolg. Nach Verlauf einiger Minuten der Einathmung wurden die Kranken von Hallucinationen, Delirien u. s. w. ergriffen, u. anstatt beruhigend auf ihr Nervensystem einzuwirken, erzeugte der Aether vielmehr einen gerade entgegengesetzten Zustand, den der höchsten Aufregung, sodass sich M. keineswegs ermuthigt fühlte, die Versuche fortzusetzen. Zu ähnlichen Resultaten gelangte Dr. Falret in der Salpetrière, indem er zwar die Schmerzlosigkeit während Operationen bei den Irren ebenso wie bei Gesunden eintreten, aber nicht die mindeste Veränderung in den Zuständen des Wahnsinns selbst erfolgen sah, wesshalb er auf irgend eine glückliche Ausbeute für den Aether auf diesem Gebiet verzichten zu müssen glaubt. (Beil. zur Allg. Ztg. 1847. No. 78. — Psychiatr. Ztschr. 2.)

---

792. 40. Ueber den **Einfluss der Musik** *auf Irre* wird im Journal de l'Ain, 27. Juli (Gaz. méd. 1846. 31) eine zu Bourg im Hospice de la Madelaine gemachte Erfahrung als Bestätigung angeführt. Man liess daselbst pyrenäische Sänger ihre Lieder vortragen. Als dieselben zu der Abtheilung der unruhigen u. tobsüchtigen Weiber geführt wurden, wurden sie mit Geschrei, Lärmen u. Drohungen empfangen. Beim Beginn der Melodien wurde Alles aufmerksam und ruhig. Sowie die Sänger aufhörten zu musiciren, ging indessen der Lärm auf's Neue wieder los. Damerow meint, dass sich eine andere Wirkung auch nicht erwarten lasse, da es bei Gesunden nicht anders gehe, indem die Musik wohl, so lange sie andaure, einen Einfluss ausübe, ohne jedoch eine Nachwirkung zu hinterlassen. Doch hält D. die Musik gleichwohl für ein wichtiges Heilmittel in Irrenanstalten, mehr insofern, als die Irren durch sie zu einer Beschäftigung angezogen würden. Als Beleg hierfür theilt D. das Beispiel von einem Schullehrer mit, welcher bereits 1¼ J. in der Anstalt bei Halle im höchsten Grade von Aboulia melancholica

Digitized by Google

gelitten, wenig od. nichts sprach u. that, als Verwirrtes, auch sich nur insofern gebessert hatte, als er sich nicht mehr Tag u. Nacht verunreinigte u. körperlich sich erholt hatte. In Folge zufälliger Mittheilung, dass er früher viel Liebe u. Talent zur Musik gehabt, wurde er an's Pianoforte geführt. Nach schwachen Regungen konnte man wirklich sehen, wie Liebe u. Talent die latenten Schwingungen der Psyche entfalteten. Er musicirte nicht nur mehr u. mehr, besser u. besser, sondern begann einstimmige Lieder zu componiren, vierstimmige und übte sie als „Meister" mit andern Kranken ein. Das musikalische Talent schritt der Rückentwicklung der psychischen u. geistigen Kräfte weit voraus. Er war in dieser Beziehung vollkommen geistesgesund, frei nach innen u. aussen, als er allem Uebrigen nach noch kaum Reconvalescent war. Er wurde geheilt entlassen. D. meint, dass nicht die Musik als solche wesentlich zu seiner Wiedergenesung gewirkt habe, sondern das musikalische Talent, diese in ihm vorherrschende geistige Anlage und Kraft, welche rechtzeitig erregt wurde, u. alle latenten Sinn- u. Geisteskräfte mit erregt, gestärkt u. in Harmonie gebracht hat. (Psych. Ztschr. 2.)

---

793. 41. Ueber einen **Ball im Irrenhause** berichtete die Cölner Ztg. Folgendes: In den Wiener Irrenanstalten wird jetzt der Versuch gemacht, die Geisteskranken durch Musik u. Tanz zu erheitern und zu heilen; ein jüngst veranstalteter Ball im Irrenhause bot einen grauenhaft interessanten Anblick dar; schöne, geputzte Mädchen; lustige Masken, buntes Gewimmel u. lachende Heiterkeit, wohin man blickte, nur hie u. da ein unbewegliches Angesicht, Züge, in denen der Geist erloschen, Augen, aus denen die hastige Wildheit od. die schläfrige Dummheit glotzt, Lippen, um welche blödes, erfrornes Lächeln sitzt. Demnächst beginnen in der Irrenanstalt eine Reihe von Concerten, u. die Aerzte versprechen sich viel von der Wirkung der Tonkunst auf die zerrütteten Gemüther der Kranken. (Psychiatr. Ztschr. 2.)

---

794. 42. Rademacher theilt in *besondern* **Bemerkungen über das Gehirn** (I. S. 712—770) Folgendes mit; Die *chronische Verstandesstörung* wird nach R.'s Beobachtung grösstentheils früher od. später geheilt, oft durch Arznei, oft von selbst u. nicht selten möchte es zweifelhaft sein, ob sie auf die eine od. andere Weise geheilt sei. R. findet daher das Verlangen der Irrenärzte natürlich, dass ihnen die Kranken recht bald zugeschickt werden, da sie auf diese Weise begreiflich gar oft das Vergnügen haben werden, die Irren verständig werden zu sehen, u. ihrer Anstalt den Ruf einer wahrhaft weismachenden zu geben. Gleichwohl sollten die Irrenärzte den Aerzten es nicht verdenken, wenn diese alle die selbst heilen, die sie für heilbar halten u. ihnen nur solche zuschicken, welche sie für unheilbar ansehen, od. bei denen störende äussere Umstände die Anwendung der geeigneten Hülfe nicht erlauben; da überdiess durch das Geheiltsein in einer Irrenanstalt jedem Menschen in den Augen des Volkes eine Marke aufgedrückt wird, die nicht leicht

Digitized by Google

verwächst. „Der, dessen bürgerliches Bestehen einzig von dem Zutrauen abhängt, das seine Umgebungen in die Richtigkeit des Verstandes setzen (wie z. B. ein junger Arzt, od. Geistlicher), der könnte leicht durch das Geheiltsein in einer Irrenanstalt unglücklicher werden, als durch den Irrsinn selbst. Mit solchen Leuten will das Volk nichts zu thun haben, wahrscheinlich besorgend, das Irresein möchte einmal zur ungelegenen Zeit bei ihnen wiederkehren.“ R. bittet desshalb die Aerzte, alle Irren, welche zu der angezeigten Kategorie gehören, keineswegs einer Irrenanstalt zu übergeben, sondern sie selbst zu heilen, und dem Irrsinne einen ganz unschuldigen u. unanstössigen Namen zu geben. (S. 712.. 713.) — Nach R. ist der Grund eines grossen Theils der Verstandesirrungen im Bauche, eines geringeren Theils im Gehirn zu finden. Bei letzter Art ist aber das Denkorgan nicht immer *urergriffen,* sondern zuweilen *mitleidend* So glaubt R. z. B., dass die, in seltenen Fällen, nach dem mit Irresein verbundenen Scharlachfieber od. der Kopfrose zurückbleibende chronische Verstandesverwirrung nicht ein Urleiden des eigentlichen Denkorgans, sondern vielmehr eines äusseren, nah unter der Schale liegenden Gehirntheiles ist. R. theilt sodann einige Beobachtungen über die am schwierigsten zu heilende Form, das eigentliche *Urleiden des Denkorgans,* mit. Irrsein entsteht bisweilen lediglich aus einem *Missverhältniss der Phantasie zum Verstande,* wodurch im Wachen ein Zustand wie der im Traume herbeigeführt werden kann. R. führt als Beispiel die Erkrankung einer jungen Dame auf diese Weise an. (S. 713—717.) Das Irrsein als Urleiden des Denkorgans kann ferner *durch anhaltendes Lagern der Gedanken auf einen Gegenstand* herbeigeführt werden. In solchen Fällen gelingt bisweilen rasch die Heilung durch eine Art von psychischem Mittel, nämlich durch eine günstige Veränderung der Umstände. R. erzählt einige Beispiele hiervon. Ein Irrsein aus Nahrungssorgen, durch eine günstige Glückswendung geheilt. Irrsein aus Liebe, durch ein Duell geheilt. R. stellt hiermit die *Geisselheilungen* des Irrseins in Vergleich, deren Wiedereinführung er jedoch nicht wünscht. Ein Irrsein aus Angst, die Wasserscheu zu bekommen, geheilt durch ein typhöses Fieber. (S. 716—724.) Ein *Irrsein aus religiösen Zweifeln,* das auf einer *Leberstörung* zu beruhen schien, wurde durch die gleichtheilige Mischung der *Krähenaugentinctur und des stinkenden Asants* beschwichtigt u., nach dem Wiederausbruche, durch den Gebrauch des *essigsauren Zinks* in 8 Tagen geheilt. (S. 724. 725.) Bisweilen geben *consensuelle Leiden der Bauchorgane*, welche von einem Urleiden des Denkorgans abhängen, zu einer Täuschung Veranlassung, besonders wenn durch Einwirken auf die consensuellen Leiden äusserlich scheinbar eine Besserung herbeigeführt wird. Ein Irrsinniger, bei dem, trotz der hervorstechenden Bauchaffectionen, Bauchmittel wirkungslos blieben, genas in 4 Tagen durch den *essigsauren Zink.* (S. 725—728.) Ein Fall von Irrsinn, *durch übermässige Verstandesanstrengung entstanden,* blieb, trotz einer scheinbaren Besserung, ungeheilt. Die Anlage zum Irrsinn schien vom Vater *ererbt* zu sein. (S. 728—736.) Bei dem *periodischen* Irr-

Digitized by Google

sinne sah R. bis jetzt keine Hülfe von irgend einer Arznei, sondern nur allmälige Besserung durch die Naturheilkraft. Vergebliche Anwendung des *thierischen Magnetismus* in einem Falle von periodischem Irrsinn. (S. 736—742.) — R. hält die Unterschiede zwischen *vorbedachten* und *nichtvorbedachten Verbrechen*, also die der *Zurechnungsfähigkeit* u. *Unzurechnungsfähigkeit*, der Willensbeschränkung durch *Einirrheit* (Monomanie) nach christlichem Standpunkte für nicht gerechtfertigt, wohl aber, zur Sicherung der menschlichen Gesellschaft, vom bürgerlichen Standpunkte, die Bestrafung der Verbrechen, unter billiger Berücksichtigung aller damit verbundenen Umstände. (S. 742—750.) Der *Selbstmord* kann sowohl durch Krankheit als auch durch moralische Gründe veranlasst werden. Auch das Lagern der Gedanken auf den Selbstmord kann Beweggrund zu demselben werden. Die jetzige Häufigkeit der Selbstmorde erklärt R. aus dem Zunehmen der Bevölkerung u. dem Beispiele. Einige Gründe für die gemächliche Todesart durch das Erhängen. Tod durch einfachen Druck der Jugularvenen ohne Strangulation. (S. 750—757.) Der *Materialismus der Aerzte* ist nicht logisch, wenn die Unmöglichkeit, das Sein eines von dem Körper verschiedenen geistigen Wesens verstandesrecht zu beweisen, schweigend mit dem Nichtsein eines solchen Wesens verwechselt wird. Ueber die *Unsterblichkeit* beweisen ebenso wenig die aus den Seelenzuständen entlehnten Zweifel od. Wahrscheinlichkeitsgründe etwas, als philosophische Deductionen, deren Gültigkeit mit den Zeiten sich ändert. Dasselbe gilt von Kant's praktischem Beweise, der vom moralischen Glauben entlehnt ist, den Fichte für eine Selbsttäuschung erklärt. Nach R. liegt die Bürgschaft für unsere Fortdauer nach dem Tode in dem *Glauben an eine Urliebe*, der bei dem Tode Angehöriger, in den Verhältnissen lebhaften Mitgefühls u. der Liebe sich am deutlichsten ausspricht. Die *Neigung der Alten zum Religiösen* erklärt R. aus dem Abnehmen der Leidenschaften u. dem Zunehmen der Liebe bei ihnen. (S. 757—770.) (Dass Rademacher durch diese Excursion in's Gebiet der Seelenheilkunde u. insbesondere durch die im Eingange der Notiz erwähnten Bemerkungen sich die Irrenärzte nicht zu Freunden gemacht haben werde, wird man sehr begreiflich finden. Eine Bestätigung hierfür giebt Roller in der Anzeige von Rademacher's Werk (Psych. Ztschr. 1. S. 168. 169), die übrigens, trotz ihrer erbitterten Färbung, meines Bedünkens hauptsächlich nur beweist, dass R. Rademacher's Werk sehr unvollkommen verstanden hat. Ebenso entschieden, jedoch ruhiger, sind die Gegenbemerkungen von Jacobi in Siegburg (Psych. Ztschr. 3. S. 435. 436), wiewohl sie Rademacher's Erfahrungsaussprüche noch nicht widerlegen. G.)

---

795. 43. Eine neue **Schlundsonde** *für Irre* hat Leuret erdacht, über deren Anwendung Dr. Schlemm in einem Schreiben aus Paris (Psych. Ztschr. 1846. 2) berichtet. Dieselbe ist aus präparirten Hammelbälgen verfertigt, entweder geloht (unverdaulich) od. blos geleimt (verdaulich) u. mit einer Canüle nebst Leiter (Stilet) behufs der Einführung

Digitized by Google

durch die Nase in Verbindung gebracht. (Prag. Ann. II. A. — Oppenh. Ztschr. 5. V.) — Auch Dr. Bougard in Brüssel (Note sur une sonde pharygienne destinée à l'alimentation forcée des aliénés. Journ. de Méd. 1846 Mars) hat eine *neue Schlundsonde* angegeben, welche sich durch ihre Einfachheit empfiehlt. An einer Art Maulsperre (morillon) von Holz, 14 Centim. l. u. etwa 14 Millim. br. u. dick, befindet sich in der etwas verdickten Mitte ein Loch, um die Sonde durchzuführen, u. an beiden Enden schmale Riemen mit einer Schnalle, um die Vorrichtung am Kopfe zu befestigen. Eine metallene Röhre, welche nach der Krümmung des Pharynx gebogen u. lang genug ist, um etwa 1″ über die Oeffnung des Larynx hinauszuragen, ohne das Mundstück von 15 Centim. L., u. 8—18 Millim. im Durchmesser, mit einem trichterförmigen Mundstücke u. einer kleineren Oeffnung an ihrem abgerundeten Ende, wird beim Einführen, um Verletzungen der Schleimhaut zu vermeiden, mit einem Stopfen (mandrin obturateur) versehen, der auch dazu dient um etwanige Verstopfungen durch die Nahrungsmittel zu beseitigen. Bei der Anwendung des Instruments ist das Einbringen der Mundsperre zwischen die Zähne der schwierigste Act. Man gebraucht dazu List od. Gewalt, im Nothfall den Mundspiegel od. auch die Anwendung des Galvanismus auf die Masseter, worauf fast immer der Mund sich öffnet. Die Zwangsjacke u. mehrere Gehülfen zum Festhalten des Kopfes u. der Extremitäten des Kranken sind gewöhnlich unentbehrlich. Einmal angebracht, kann die Maulsperre mehrere Tage liegen bleiben (?). Die Hauptvortheile bei diesem Instrumente sind, 1) dass man den unnatürlichen Weg durch die Nase umgeht; 2) dass man auch substantiellere Nahrung, gehacktes Fleisch, Brei, Brod etc. einbringen kann. (Canst. III. 46 mit Abbild.)

---

796. 44. Als *Beitrag zu den Handgriffen der* **Fütterung** *widerstrebender Kranker* giebt Hergt folgendes Verfahren an. Der Kranke wird horizontal, bei sehr starrem Widerstreben der Kopf etwas niederer gelegt, Becken, Schulter, Hände u. Kopf durch die nöthige Zahl Wärter befestigt. Der zur Seite des Kranken stehende Arzt drückt mit der unter dem Unterkiefer angelegten Hand diesen an den Oberkiefer möglich fest u. anhaltend an, während er den Mittelfinger derselben Hand zwischen den geöffneten Lippen fest über die Berührungslinie beider Zahnreihen gelegt hält. Der hakenförmig gekrümmte Zeigefinger der andern Hand wird durch den freien Mundwinkel in die äussere Mundhöhle eingeführt u. mit Hülfe des an der entsprechenden Aussenfläche angelegten Daumens durch Ziehen nach Aussen u. Oben eine Tasche gebildet, in welche die einzugebende Flüssigkeit nach und nach gegossen wird. Nur bei stärkerem Widerstreben ist auch das feste Schliessen der Nasenöffnungen u. das Andrücken des Kinns durch einen Gehülfen nöthig. Von der Zweckmässigkeit der angegebenen Methode hat sich Roller durch eigene Beobachtung u. Ausübung überzeugt. Das missliche Aufbrechen der Zähne u. die Einführung des Mundspiegels

Digitized by Google

wird überflüssig, vor Allem aber die mit Anwendung der Schlundsonde verbundene Gefahr vermieden, welche noch neuerlich Baillarger (Ann. medico-psychol. 1846 Nov.) geschildert hat. Zu dem obigen Verfahren braucht man durchaus kein Instrument. Die Zähne mögen noch so gut erhalten sein, durch ihre Interstitien lassen sie immer so viel Flüssigkeit durch, als zur Ernährung nöthig ist. — Mit dem Lobe des kunstreichen Leuret'schen Apparats in der Gaz. méd. 1846. No. 14 kann Damerow nicht einstimmen, indem das Instrument doch einige Mängel bei u. nach der Einführung habe u. namentlich praktische Bedenken errege, wie dasselbe bei äusserst widerspenstigen Kranken gegen Belassung an Ort u. Stelle behufs Einbringung von 24 „Mahlzeiten" fest liegen bleiben soll. (Psychiatr. Ztschr. 1. — Oestr. Wschr. 51.)

---

797. 45. Ueber *zweckmässige Einrichtung des* **Wärterdienstes** verbreitet sich ausführlich die Abhandlung: Ueber Wartung u. Pflege der Irren. Eine von dem Vereine deutscher Aerzte zu St. Petersburg mit dem Accessit gekrönte Preisschrift; von Carl Eduard Kirmsse; ehemal. Assistenzarzte bei der K. Sächs. Irren- u. Landversorgungsanstalt zu Colditz, gegenwärtig pr. Arzt etc. zu Altenburg. (Psych. Ztschr. 1846. 3.) — Damerow spricht sich in einem Aufsatze: „Ist die Krankenpflege u. Leitung des Hauswesens in Irren-Heilanstalten den *barmherzigen Schwestern* zu übertragen?" in Bezug auf diese Frage verneinend aus, indem er das Walten einer weiblichen Ordensgesellschaft in einer Irrenanstalt in geistiger Beziehung nicht für vortheilhaft, auch namentlich dieselbe zur Wartung der männlichen Irren nicht für geeignet erachtet. (Psych. Ztschr. 2. S. 227—236. — Schmidt's Jb. 11. 217.)

---

798. 46. Von **Berichten über Irrenanstalten u. Irrenstatistiken** erschienen: Charakteristische Uebersicht der in den letzten 3 Jahren 1843—45 in die Heil- u. Pflege-Anstalt zu *Hildesheim* aufgenommenen Kranken, nebst einigen die Psychopathologie erläuternden Betrachtungen; vom Med.-R. Dr. G. H. Bergmann, Dir. derselben (Hannov. Ann. 1846. 4. u. 6. — Psych. Ztschr. 4. S. 792. — Schmidt's Jb. 5. 215). — Summarische Uebersicht über den Bestand der Hospitaliten im Hospital *Hofheim* i. J. 1844, nebst Bericht über die in ärztlicher Behandlung gewesenen Kranken; von Dr. Amelung, Med.-R. in Hofheim (Psych. Ztschr. 1846. 2.) — Desgleichen f. d. J. 1845 (Ibid. 1847. 1.) — Statistische Nachrichten über die Heilanstalt *Sachsenberg* von den Jahren 1841—45; vom Ob.-Med.-R. Dr. Flemming zu Sachsenberg. (Psych. Ztschr. 1846. 3.) — Uebersicht der in d. J. 1832—1843 in die Provinzial-Landständischen Irren-Versorgungsanstalten zu *Brieg* u. *Plagwitz* aufgenommenen, der aus demselben abgegangenen, u. der in Bestand gebliebenen Gemüthskranken (Ibid.) — Mittheilungen aus *Sonnenstein*; v. Dr. Klotz. (Ibid. 4.) — Bericht über die k. k. Irrenanstalt zu *Prag* f. d. J. 1844 u. 1845; von Dr. Fischel, suppl. Primärarzte. (Prag. Ann. IV. O. S. 98—146. — Psych. Ztschr. 4. S. 706.) — Erinnerungen aus

Digitized by Google

der Irrenanstalt zu *Prag;* von Dr. L. Spengler in Eltville. (Psych. Ztschr. 1846. 2.) — Medicinisch-topographische Skizze der k. k. *Wiener* Irrenanstalt; von Dr. Aug. Lang, Secundärarzt. (Oestr. Jb. Juli—Sept.) — Rechenschaft über die Verwaltung des Herz. Nassau'schen Irrenhauses zu *Eberbach* im Rheingau 1. J. 1844, vom Dir. desselben Geh. Hofrath Lindpaintner, im Auszuge mitgetheilt von Roller (Psych. Ztschr. 1. S. 70.) — Erster Bericht über die Irrenanstalt zu *Sorau*, auf hohe Anordnung erstattet von Dr. Schnieber, Arzt dieser Anstalt. (Ibid. S. 74.) — Statut der Irren-Pflegeanstalt *Zwiefalten* nebst Bemerkungen von Roller (Ibid. S. 149. — Würtemb. Corr.-Bl. 1846. 20. 21.) — Aus dem Jahres-Bericht über die Provinzial-Pflegeanstalt zu *Geseke* v. 14. Oct. 1845—14. Oct. 1846; von Dr. Schupmann (Psych. Ztschr. 2. S. 237.) — General-Uebersicht der Verwaltung der Provinzial-Irrenanstalt zu *Marsberg* für 1845 (Ibid. 2.). — Rubriken zur Irrenstatistik für Tyrol u. Vorarlberg; von Dr. Tschallener (Ibid.) — Irren-Statistik im Grossherzogthum Baden (Ibid. S. 352.) — Aerztlicher Bericht über die Wirksamkeit der Heilanstalt zu *Siegburg;* erstattet im Dec. 1846 vom Ober-Med.R., Dir. der Anstalt Dr. Jacobi (Ibid. 3. S. 410.) — Ueber die Anzahl der Geisteskranken, Blinden u. Taubstummen in Norwegen i. J. 1835, vom Prof. Dr. Holst (Ibid. S. 479.) — Gemüthskranke in den Privat-Irrenanstalten u. im Arbeitshause zu *Berlin* (nur eine einzige von jenen im Besitze eines Arztes G.) (Ibid. S. 536.) — Provinzial-Irren- und Siechenaufbewahrungs-Anstalt zu *Rügenwalde* (Ibid. S. 537.) — Pension- u. Heilanstalt für Geisteskranke im Landschloss *Marienthal*; vom Dr. Martiny, Herz. Sächs. Badearzte im Bad Liebenstein (Ibid. S. 537.) — Heilanstalt *Mariaberg* in Würtemberg für Kretinenkinder (Ibid. S. 539. u. 4. S. 700.) — Irrenstatistik des Herzogthums *Oldenburg;* vom Dr. Kelp, Kr.-Ph. in Delmenhorst (Ibid. 4. S. 585.) — Die Kreis-Irrenanstalt zu *Erlangen* (Baier. Corr.-Bl. 1846. 30. 31.) — Auszug aus den Aufnahms-Bedingungen für die Grossherz. Badische Heil- u. Pflegeanstalt *Illenau* (Psych. Ztschr. 1846. 1.) — Considérations sur les maisons d'aliénés en Belgique. Avec le plan de l'hospice *St. Julien* et une vue de celui de *St. Anne* lez-Courtray; par P. J. Maes, Dir. de St. Julien à Brugges. 1815. — Quatrième rapport sur le service des aliénés; par L. P. E. Renaudin. 1846. — Notize statistique sur l'asile des aliénés de la Seine-inférieure pour la periode composé entre le 11. Juillet 1825 et le 31. Dec. 1843; par de Bouteville et Parchappe, dir. et méd. en chef de cet etablissement (St. *Gon* zu Rouen). 1846. — Asile public d'aliénés d'*Auxerre*, quartier des paisibles et des melancholiques; par Girard (Ann. méd.-psych. 1846 Mars). — Quartier des aliénés de l'hospice général des *Nantes;* par M. Bouchet, méd. en chef. Statistique médicale pour les années 1840—1844. (Ibid. Sept. Nov.) — Rapport sur l'asile public des aliénés de Basse-Pyrenées (*Pau*); par Dr. Cazenave, med. dir. Pau 1845. — De la statistique appliquée à l'etude des maladies mentales. Publication d'un annuaire historique et statistique de l'aliénation mentale comme completement des Annales médico-

Digitized by Google

psycholog. Lettre à M. Renaudin, med. en chef, dir. de l'asile d'aliénés de *Fains*. (Ann. méd.-psych. 1846 Mars.) — Notice statistique, historique et médicale sur l'asyle public d'aliénés de *Lille* (Nord). Lille 1847. Vanackère. 6¼ Bog. — Bericht über die im *Bustengasthuis* zu Amsterdam behandelten Kranken, Irren u. Syphilitischen vom 1. Aug. 1843 bis 1. Jan. 1845. (Arch. voor Geneeskunde door J. P. Heye 1846.) — Ausser den unter der Literatur angegebenen Berichten der englischen u. amerikanischen Irrenanstalten u. dem (Not. 759) angeführten Werke von Thurnam erschien eine Statistik der Geisteskranken in *England* (Prov. méd. and surg. d. 1845. Vol. 2. 51); ein statistischer Bericht über die Geisteskrankheiten in den *Schottischen* Irrenhäusern, von Prichard (Edinb. med. and surg. J. 1847 April. — Oppenh. Ztschr. 8. S. 569); ein Aufsatz von Dr. Jos. Effenberger „der gegenwärtige Zustand des Irrenwesens in England" (Oestr. Jb. Mai. Juni.) — Prospetto medico-statistico dei pazzi e pazzi curati nei manicomi di *Brescia* negli anni 1842—43 dal dott. G. Francesco Ginelli, già medico primario di detti stabilimenti etc. (Ann. univ. di med. 1846 Mai.) — Die hauptsächlichsten Irrenanstalten Italiens, namentlich die zu *Venedig*, *Mailand*, *Senavra* (bei Mailand), *Ferrara*, *Bologna*, *Genua*, *Rom*, *Neapel*, *Aversa*, *Palermo* schildert Morel in einem Schreiben an Ferrus (Ann. méd.-psych. 1846 Jan.) In der Anstalt für Frauen zu Venedig, der damals Dr. Fassetta vorstand, besteht die sonderbare Einrichtung, jede Kranke nach Form ihrer Verrücktheit mit einer verschieden gefärbten Borte auf der Schulter zu bezeichnen. — Derselbe gab (Ibid. Mars) eine Schilderung von Dr. Guggenbühl's Heilanstalt für Kretinismus auf dem *Abendberge*. — Ueber die Irrenhäuser in Belgien, England u. Holland handelt Brierre de Boismont (Ann. d'hyg. publ. 1847 Jan.) — Eine vergleichende Schilderung mehrerer Irrenanstalten giebt Dr. Oscar Mahir, Privatdocent in München, in seiner Schrift: „Ueber Irren-Heilanstalten, Pflege u. Behandlung der Geisteskranken; nach den Principien der bewährtesten Irrenärzte Belgiens, Englands, Frankreichs u. Deutschlands." Stuttgart u. Tübingen 1846. 8. XIV. 202 S. M. zeigt sich als ein eifriger Anhänger der Homöopathie. (Rec. v. Flemming Psych. Ztschr. 2 S. 315; v. Amelung Ditter. Ztg. I. S. 395.) — Ein *Normalschema* für irrenstatistische Uebersichten wurde Psych. Ztschr. 1846. 4. S. 665 angegeben.

---

799. 47. Die Bildung einer besonderen *Section für* **praktische Psychiatrie** wurde bei der *Versammlung der Naturforscher u. Aerzte in Kiel* auf den Antrag des Dr. Mansfeld beschlossen und die sonach ins Leben getretene Section erfreute sich nicht nur während jener, sondern auch während der nächstfolgenden Versammlung zu Aachen einer besonders lebhaften Theilnahme.

Digitized by Google

(800. 48.)

Neue Literatur.

1. **Ehrlich,** Joh. N., Die neuesten Vorschläge zur Reform der philosophischen Ethik u. empirischen Psychologie in 4 Aphorismen besprochen. Bonn 1847. Marcus. 8. IV. 128 S. (⅔ Thlr.)
2. **Hagen,** F. W., Psychologische Untersuchungen. Braunschweig. (n. 15 Sgr.)
3. **Mauss,** Carl, Prakt. Seelenheilkunde, nebst Grundbedingungen einer guten Irren- u. Pflegeanstalt. Ein Handbuch für Aerzte u. Richter. Wien 1847. Rohrmann. Lex. 8. X. 353 S. (1 Thlr. 18¾ Sgr.)
4. **Erdmann,** Joh. Ed., Grundriss der Psychologie. Für Vorlesungen. 3. sehr veränd. Aufl. Leipzig 1847. Vogel. 8. XX. 123 S. (⅓ Thlr.)
5. **Scheve,** Die vergleichende Seelenlehre; zur Aufklärung über diese Wissenschaft u. als Einleitung zu Vorlesungen über dieselbe. Heidelberg 1846. Groos. 8. 84 S. (⅓ Thlr.)
6. **Bressler,** Joh. Gottl., **Beneke,** od. die Seelenlehre als Naturwissenschaft. Freimüthige Beleuchtung der von ihm entdeckten Naturgesetze, welche in der menschl. Seele walten u. deren Entwicklung beherrschen. Bautzen 1846. Peickel. 2 Thle. 8. XXVIII. 438 S. (1⅓ Thlr. I. u. II. 2. 2⅔ Thlr.)
7. **Oerstedt,** H. C., Ueber das Verhalten zwischen der Naturauffassung des Denkens u. der Einbildungskraft; deutsch von H. Zeise. Altona 1847. Blatt. 8. 23 S. (⅓ Thlr.)
8. **Braubach,** Psychologie des Gefühls als Bewegung des geistigen Lebens. Wetzlar 1847. Rathgeber. 8. X. 172 S.
9. **Carus,** Carl Gust., Psyche. Zur Entwickelungsgeschichte der Seele. Pforzheim 1846. Flammer u. Hoffmann. 8. VIII. 493 S. (3 Thlr. 8 Sgr.) (Rec. Jen. Litztg. 1847. Nr. 154.)
10. **Autenrieth,** Herm. Friedr., Rede über das Gedächtniss, gehalten am 6. Nov. 1846. Tübingen 1847. Fues. 8. 22 S. (⅛ Thlr.)
11. **Schubert,** Gthilf. Heinr. v., Altes u. Neues aus dem Gebiete der innern Seelenheilkunde. Erlangen 1847. Heyder. IV. Bd. 2. Abth. 2. Aufl. 8. VIII. 188 S. (½ Thlr.)
12. **Schubert,** G. H. v., Ueber Ahnen u. Wissen. Ein Vortrag. München 1846. Lit. art. Inst. 8.
13. **Braun,** Ch. F., Gedanken über Wachsthum u. Vervollkommnung des menschl. Geistes. Dresden. (6 Sgr.)
14. **Chandel,** C., Essai de psychologie physiologique Ed. 3. augm. de notions puisées dans les phénomènes du somnambulisme lucide et les rélévations de Swedenborg sur les mystères de l'incarcination des âmes et sur leur état pendant la vie et après la mort. Paris 1844. Baillière. 8. 404 pp. (6 Frcs.)
15. **Pellisier,** Essai sur la corrélation des facultés intellectuelles avec l'organisme, suivi de quelques réflexions sur certaines innovations en médecine. Avignon 1846. Paris. Sagni. 8. 48 pp. (3 Frcs.)
16. **Leroy,** Questions psychologiques ou discussions sur les véritables limites de l'anthropologie, à propos d'une polémique récente. Brux. 1846. 8. 68 pp.
17. **Malatier,** J. A., Du Médecin, de la folie et de la societé. Paris 1847. I. Vol. 4. 132 pp. (5 Frcs.)
18. **Rousseau,** J., Notions de Phrénologie. Paris 1847. 12. 26 Fls. (4½ Frcs.)
19. **Bourdin,** C. E., Essai sur la Phrénologie considérée dans ces principes généraux et son application pratique. Paris 1847. Bouchard-Huzard. 12. 3 Fls.
20. **Brugères,** H., La Phrénologie, le geste et la physiognomie mis en scène et expliquées par 120 sujets, compositions et portrais gravées sur acier; dispositions idées, études sur le langage naturel ou l'expression; application du système phrénologique à l'observation des caractères, aux rélations sociales, à la législation et à l'éducation. Paris 1847. Aubert. (cpl. in 30 Livr. à 1 Frc.)
21. **Castle,** M., Esamine frenologico della organizzazione cerebrale del Geromini. No. VI. della galleria di caratteri frenol. Trieste 1847. Favarger. 8. 39 pp. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

22. **Magikon,** Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisteskunde und des magnet. u. magischen Lebens; herausgeg. von Just. Kerner. Stuttgart 1844—1847. Ebner u. Seubert. IV. Jahrg. 1. Hft. 8. 124 S. (⅓ Thlr.)

23. **Platner,** C., Ueber Illusionen. Festrede den 20. Aug. 1846 gehalten. Heidelb. 1847. 8.

24. **Tobias,** Carol. (Trevir.), De hallucinationibus. Diss. inaug. Bonn 1847. 8. 48 pp.

25. **Michéa,** C. F., Du délire des sensations. Paris 1846. Labé. 8. XVI. 343 pp. (Ouvr. cour. pur l'acad. roy. de Méd.) (6 Frcs.)

26. **Meerfurth,** Adolph, De sede morborum psychicorum. Diss. inaug. Gryph. 1846. 8. 30 pp.

27. **Wigan,** A. L., A new View of Insanity, the Duality of the Mind proved by the Structure, Functions and Diseases of the Brain and by the Phenomena of Insanity; and shown to be essential to moral responsability; with remarks on collateral subjects. Lond. 1846. Longmann & C. 8. 472 pp. (12 sh.)

28. **Millingen,** J. G., Mind and Matter. Illustrated by considerations on hereditary Insanity, and the influence of temperament in the developement of the passions. Lond. 1847. 8. 472 pp. (14 sh.)

29. **Thomson,** G., Observations on the theefold constitution of man in relation to insanity. Leith 1844. W. Reid A S. 8.

30. **Engelken,** Friedr., Beiträge zur Seelenheilkunde. Bremen 1846. Heyse. 8. X. 162 S. (1 Thlr.)

31. **Posner,** Ed. W., Kurzer Abriss der Seelendiätetik. Nach Grundsätzen der Erfahrung u. den besten Quellen bearbeitet. Leipzig u. Grünberg 1846. 8. 99 S.

32. **Köstl,** F., Winke zur Würdigung u. Behandlung der genesenen Seelenkranken. Graz. (15 Sgr.)

33. **Bendz,** J. Chr., Beskrivelse af en Hjertesygdom, som ledsagedes af paraphrenitiske Phaenomener. Kjöbenhavn 1847. Reitzel. 8. 88 pp. (½ Thlr.)

34. **Selmer,** Almindelige Grundsaetninger for Daarevaesonets Indretning. Kjöbenhavn 1846. 8. 135 pp.

35. **Ramaer,** J. N., Voorlezing over den terugkeer der Krankzinnigheid en de middelen om denselven te voorkomen. Rotterdam 1846. Kramers. 8. 130 pp. (Ein in der Gesellschaft „Tot Nut vant Algemeen" gehaltener Vortrag.)

36. **Ramaer,** J. N., Een Woord aan Nietgeneeskundigen over krankzinnigheid en Krankzinnigenbehandling. Rotterdam 1846. Kramers. 8. X. 130 pp.

37. **Jobert,** Armand, Etudes méd.-psychologiques, sur l'aliénation mentale. Paris 1846. I. étude. 8.

38. **Arella,** Carneval, Considérations sur les causes physiques de la nostalgie; trad. de l'italien par Frid. Cazalis. Montpellier 1846. Martel ainé. 8. 16 pp.

39. **Baillarger,** M., Quelques considérations sur la Monomanie. Paris 1846. 8. 8 pp.

40. **Debreyne,** P. J. C., Du suicide considéré aux points de une philosophie réligieux, moral et médical, suivi de quelques réflexions sur le duel. Bruxelles 1847. 12. (2½ Frcs.)

41. **Ideler,** K. W., Der religiöse Wahnsinn erläutert durch Krankengeschichten. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Wirren der Gegenwart. Halle 1847. Schwetschcke u. S. 8. 230 S. (n. 1 Thlr. 5 Sgr.)

42. **Tonekens,** S., Diss. med. de Mania puerperali. Groningae et Amersfoort 1847. Toats. 8. VIII. 44 pp. (⅓ Thlr.)

43. **Bernhard,** Ern., De idiotismi endemii quem vocant Cretinismum et strumae geographia. Diss. inaug. Berolini 1846. 8. 40 pp.

44. **Thore,** A. M., Etudes sur les maladies incidentes des aliénés. Paris 1847. Massen. 8. III. 383 pp. (5 Frcs.)

45. **Voisin,** Fél., Du traitement intelligent de la folie et application de quelques-uns de ces principes à la réforme des criminels. Paris 1847. Bailliére. I. Mém. 8. 16 pp.

Digitized by Google

46. **Sauvet**, J. J., Réflexion sur l'emploi des évacuations sanguines dans le traitement des maladies mentales. Paris 1846. 8.

47. **Tissot**, Charles, Des Aliénés; Coup d'oeil sur la loi du 5. Févr. 1838. (Pour obtenir le grade de licencié en droit.) Genève 1846. 8. 77 pp.

48. **Moseley**, W., Twelwe chapters on nervous or mental complaints and on the two original Discoveries (the people edit.). Lond. 1846. 18. 80 pp.

49. **Belehrung** u. Aufforderung wegen Benutzung der grossherzogl. Heil- und Pflegeanstalt Illenau u. wegen Behandlung von Seelengestörten in ihrer Heimath. 1846. 8. 32 S.

50. **Falret**, M., Visite á l'établissement d'aliénés d'Illenau et considérations générales sur les asiles d'aliénés. Paris. (2 Frcs.)

51. **Entwurf** zum Neubau einer Provinzial-Irren-, Heil- u. Pflegeanstalt f. die Kurmark Brandenburg, im höh. Auftr., unter techn. Mitwirk. des Baumeister Steudener entworfen u. dem Kurmärk. Communal-Landtage d. J. 1845 zur Prüfung u. Beschlussnahme vorgelegt, von Wallis. Berlin 1846. Möser u. Kühn. 4. 47 S. mit 3 lith. Plänen nebst 1 Ansicht der Façade von Stüler.

52. **Hungerbühler**, J. M., Ueber das öffentliche Irrenwesen in der Schweiz. Mit einem Antrage an die Hauptversammlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellsch. v. Sept. 1846 eingereicht im Namen der Directionscommission der St. Gallisch-Appenzell.-Section derselben von deren Vorstand. St. Gallen u. Bern 1846. Huber u. C. 8. 117 S. u. 5 Plänen in Fol.

53. **Organisation** u. Ordnung der St. Gallischen Heil- u. Pflegeanstalt auf St. Pirminsberg in Pfäfers. Auf Verordnung des kleinen Raths gedruckt. St. Gallen 1847. Palin'sche Officin. 8. 84 S.

54. **Holst**, F., On Antallet of Sindsvage, Blinde og Dövstumme. Norge 1835. (Besond. Abdruck aus dem II. Bd. des Norweg. Magaz. für Heilkunde, im vor. Jahre veröffentl., enthält die beiden Zählungen von 1826 u. 1835 von Irren, Blinden u. Taubstummen.)

55. **Roederer**, J., Notice sur le Service médical de l'Asile public d'Aliénés de Stephansfeld (Bas-Rhin) pendant les ann. 1842 — 1844. Strasbourg 1845. 8. 38 pp.

56. **Révolat**, E. B. (père), Aperçu statistique et nosographique de l'asyle des aliénés de Bordeaux, en onze tableaux, suivis de quelques extraits d'observations cliniques et d'autopsies. Bordeaux 1846. Lawelle. 4. 45 pp. (Bespr. Psych. Ztschr. 1846. 4. S. 723.)

57. **Hospices civiles** de Toulouse. Rapport présenté à la commission administrative par M. Bressolles; suivi d'un rapport statistique et critique sur l'asile d'aliéné la Grave par Gérard Marchant. Toulouse 1847. 8. 6½ Flls.

58. **Shelford**, L., A practical treatise of the Law concerning Lunatics, Idiots, and Persons of unsound mind; with an Appendix of the statutes of England, Ireland and Scotland relating to such Persons, and Forms of proceeding in Lunacy. 2 edit. with consider. alterat. and addit. including the New general Orders Statuts etc. London 1846. 8. 1142 pp. (31½ sh.)

59. **Winslow**, Forbes, An act (8 and 9 Vict. c. 100.) for the Regulation of the Care and Treatment of Lunatics. With explanatory Notes and comments etc. Lond. 1845. Benning & Renshaw. 8. VI. 173 pp.

60. **Conolly**, John, A Letter to Benjam. Rotch, Chairman of the Committee of Visitors, on the Plan and Governement of the Additional Lunatic Asylum for the County of Middlesex about to be erected at Colney Hatch. Lond. 1847. 8. 27 pp.

61. **Proceedings** of the Lincoln Lunatic Asylum; and Communications with her Majesty's Commissioners in Lunacy with an appendix, illustrating the med. and gen. Economy of the Etablishment. Lond. 1847. 8. 97 pp. (2½ sh.)

62. **Orr**, R. S., Statistics of the Royal Infirmary of Glasgow. 4. Ser. for 1846. Glasgow 1847. 8. 36 pp.

63. **Report** of the Physician of the St. Luke's Hospital for the Insane 1846. Lond. 1847. 8.

Digitized by Google

64. **Report** of the Medical Officers of the Lunatic Asylum for the County of Lancaster. Instituted 28. July 1846. Lancaster 1846. 8. 16 pp.

65. **Report**, VII annual of the Directors of the Glasgow Royal Asylum for Lunatics, with the V report of the Physician (Will. Hutcheson). Glasgow 1846. 8. IV. 34 pp.

66. **Report**, XXVII annual, of the Directors of the Dundee royal Asylum for Lunatics, submitted, in Terms of their Charter, to a general Meeting of the Directors, 21. June 1847; with the Report of the med. Officers. Dundee 1847. 8. 62 pp.

67. **Report**, VII annual, of the Belfast District Asylum for the insane Poor of the Counties of Antrin and Down, and of the Town of Carric fergus. For the Year ending 31. March 1847. Drawn up by the Resident Physician. Belfast 1847. 8. 43 pp.

68. **Report**, XII annual of the Trustees of the State Lunatic Hospital at Worcester. Mars. Dec. 1844. Boston 1844. 8.

69. **Report**, VI annual of the directors and superintendent of the Ohio Lunatic Asylum to the 43 general Assembly. Dec. 1844. Columb. 1844. 8.

70. **Report** of the President and Board of Visitors of the Maryland Hospital and Resident Physicians Report for 1843. Baltimore 1844. 8.

71. **Report**, annual of the board of the trustees of Massachussetts general Hospital for the year 1844. Boston 1845. 8.

72. **Report**, II annual of the board of visitors, of the trustees and of the superintend. of the New-Hampshire asylum for the insane. Concord. 1844. 8.

73. **Report**, of the Trustees, Steward and Treasurer and Superintendent of the (Maine) Insane Hospital 1844. Augusta 1845. 8. VIII. 47 pp.

74. **Report**, IV Annual, of the Managers of the State Lunatic Asylum. New-York 1847. 8.

75. **Report** IV, of the Commissioners in Lunacy to the Lord Chancellor. Presented to both Houses of Parliament. Lond. 1847. 8. 500 pp.

Schädlichkeitslehre.

Unter den neuen Bereicherungen der toxikologischen Literatur verdient an erster Stelle genannt zu werden, das gediegene u. ausführliche Werk von Flandin: „Die Toxikologie in ihrer Beziehung zur gerichtlichen Medicin, zur Psychiologie u. Therapie.“ Eine gedrängte Uebersicht über die praktischen Beziehungen dieses Gebietes bietet die von Alex. Reumont nach A. Todd Thomson bearbeitete „Anleitung zur Erkenntniss u. Behandlung der Vergiftungen.“ — Es wird diesem Zweige der Medicin, welcher die Untersuchungen über *die schädlichen Einflüsse mancher Gewerbe* in sich schliesst, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken sein; denn es thut noth, dass sich die menschliche Gesellschaft von dem bisherigen rücksichtslosen u. rohen Egoismus des sogenannten „Geschäfts“ zu einer auf gerechte u. vollständige Gegenseitigkeit gestützten u. durch ein rücksichtsvolles u. hülfreiches Zusammenwirken beschützten Betriebsamkeit erhebe. — Unter den schädlichen Einflüssen

Digitized by Google

der Gewerbe wurden in neuester Zeit mit besonderem Fleisse die durch die Phosphor-Zündholz-Fabrikation bedingten Krankheiten untersucht, worüber in den Notizen eine ausführliche Mittheilung enthalten ist.

* * *

801. 1. Ueber die hauptsächlichsten **Gegengifte** u. *die Behandlung der Vergiftungen* theilt Bouchardat als Ergebniss zahlreicher Beobachtungen im Hôtel-Dieu, (wo dergleichen Fälle häufig zur Behandlung gelangen), sowie vielfacher Versuche an Thieren Folgendes mit. Die allen Vergiftungen gemeinsamen Indicationen, der Ausleerung durch Brechen u. Purgiren, der Verdünnung u. Einhüllung, sowie der Belebung nicht vergessend, wende man an: Bei Vergiftung durch Säuren *Magnesiahydrat* (5—10 Drachmen in 1 Liter Wasser eingerührt); durch Alkalien *Essigwasser*, *Weinsteinsäure-Limonade;* durch arsenige Säure *Eisenoxydhydrat in Verbindung mit Magnesia;* durch Aetzsublimat und andere Quecksilbersalze *Eiweiss u. Schwefeleisen;* durch Kupfersalze *Eisen mit Zuckersyrup od. Eiweiss;* durch Bleisalze *Schwefeleisenhydrat;* durch Hydrothionsäure od. durch das Gas der Abtrittsgruben *Chlorgas;* durch Schwefelleber, wobei weder schwefelsaures Kupfer noch Zink Erbrechen bewirken, *zweifach-Schwefeleisen* (2 Drachmen in 1 Liter Wasser mit Zucker); durch Hydrocyansäure *schwefelsaures Eisenoxydul* u. *Eisenoxyd* mit Zucker u. kohlensaurem Natron od. Chlor, Begiessungen des Rückgrats mit kaltem Wasser; durch Pflanzen-Alkaloide (Opium u. Morphium, Aconit, Belladonna, Stechapfel, Taback, Strychnin, Schierling, Stephanskörner, Nieswurz, Sabadillsamen, Colchicum, Chinin) *Jod* und *Jodkali*, welchen B. in dieser Beziehung bei Weitem den Vorzug vor den gerbstoffhaltigen Mitteln zuerkennt; bei Vergiftungen durch Opium nach dem Jod *Kaffee,* bei Strychnin- u. Brucin-Vergiftung Opium. (Fror. Not. 15. 16. 17.) — Alfred Garrod (Abstract of a lecture on Antidodes to poisons. Pharmac. Journ. and Transact. VI. — Lond. med. Gaz. 1846) erklärt die *thierische Kohle* als das beste Gegengift gegen die Narcotika u. deren Alkaloide, namentlich gegen Opium, Nux vomica, Strychnin, Aconit, Belladonna, Stramonium, Cicuta u. s. w. Doch muss die Kohle in gehöriger Quantität gegeben werden z. B. eine halbe Unze auf 1 Gran Strychnin od. 1 Scrupel Nux vomica. — G. bediente sich der Beinschwärze, welche durch Maceration in Salzsäure ihrer erdigen Bestandtheile beraubt worden war, indem gewöhnliche Beinschwärze oder vegetabilische Kohle weniger wirksam sein soll. (Oestr. Wschr. 1846. 14. — Prag. Ann. I. A. — Casp. Wschr. 30. — Schmidt's Jb. 11. 161.) — Weitere Untersuchungen über die *Kohle* unternahmen Fr. Weppen (Ueber die Wirkung der Kohle auf Metallsalze u. einige vegetabilische Stoffe. Ann. d. Chem. u. Pharm. Bd. 59. 3. — Lond. med. Gaz. 1846) u. A. Chevallier (Note sur la propriété que possède le charbon d'enlever aux solutions les sels qu'elles contiennent. Journ. de Chim. méd. de Pharm. et de Toxicol. 1846 Mai.) — Dr. Duflos (Ueber ein allgemeines sehr wirksames chemisches Gegenmittel gegen Vergiftungen

Digitized by Google

durch Metallgifte u. Cyan-Verbindungen. Arch. d. Pharm. B. 95.) indem er als allgemeine Gegengifte die milde *Oelsäure* für alle ätzenden Alkalien u. die milde, säurefreie *Magnesia* für alle ätzenden Säuren bezeichnet, giebt der letzteren auch bei den Metallvergiftungen vor dem von Mialhe empfohlenen *hydratischen Schwefeleisen* den Vorzug, indem dieselbe die meisten Metallsalze zersetzt u. unlösliche Verbindungen hervorruft, ohne selbst für den Körper, wie die durch jene erzeugten Verbindungen, etwas Nachtheiliges zu haben. Wie indess das hydrat. Schwefeleisen gegen das giftige *Cyanquecksilber* des Zusatzes der Magnesia bedarf, so genügt diese allein gegen die reine *Blausäure* nicht, sondern bedarf hier des Zusatzes von *Eisenoxydulhydrat*. Hiernach empfiehlt D. als ein allgemeines chemisches Antidot bei Vergiftungen durch Metallgifte u. giftige Cyan-Verbindungen ein Gemisch aus hydratischem Schwefeleisen, Eisenoxydul u. Magnesia mit Wasser, welcher Mischung er auch einige Wirksamkeit gegen die giftigen Pflanzenalkaloide zuschreibt. (Voget's Not. d. Pharm. 1847. 2.) — Duflos hat mit der von ihm *Oxysulphuretum ferri cum Magnesia* genannten Mischung, deren Bereitung er in seiner Schrift (die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit u. Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen etc. 2. Aufl. Breslau 1846. 8. 463 S.) angiebt, 64 Versuche an Thieren (Hunden u. Kaninchen) gemacht, die zum Theil sehr überraschende Resultate ergaben. Es wurden bei den Versuchen angewendet: Sublimat, essigsaures Kupfer, Cyanquecksilber, von Arsenikpräparaten: arsenige Säure, Fowler'sche Solution u. Scheelesches Grün. Einen Bericht hierüber giebt Dr. Friedrich in Breslau. (Preuss. Vztg. 27—29. — Schmidt's Jb. 10. 26.) — Eine neue *Magenpumpe* zum Gebrauch bei Vergiftungen hat Horne angegeben. (Pharm. Journ. & Transact. VI.) Sie ist einfach, ohne Hähne od. Klappen und erfordert zum Oeffnen od. Schliessen nur die Drehung des an der Magenröhre beweglich angebrachten Pumpenkolbens um den vierten Theil eines Radialsegments. (Canst. Jb. V. 65 mit Abbild.) — Biechy (Des poisons reputés corrosifs. Gaz. méd. de Strasb. 1846 Sept.) vertheidigt bei der Behandlung der Vergiftungen gegen die französische Schule der *chemischen Antidose* die italienische des *Contrastimulus*.

---

235. Die seit 1818 bis 1842 im Herzogth. Nassau vorgekommenen Arsenikvergiftungen. Nach den Acten zusammengestellt von Ob.-M.-R. Dr. J. B. v. Franque. Nass. Jahrb. 1846. 1.

236. Beiträge zu der Lehre von der Arsenik-Vergiftung, gesammelt am Krankenbette u. in dem Gerichtshofe; von Dr. C. W. L. Schaper, Reg.- u. Med.-R. zu Danzig. Berlin 1846. Reimer. 8. VI. 274 S.

802. 2. Die durch v. Franque u. Reuter gegebenen schätzbaren Mittheilungen über **Arsenikvergiftungen** sind von 12 (von 1818 bis 1842) in Nassau vorgekommenen Fällen entlehnt. R., der Beobachtung Orfila's beitretend, hebt die Nützlichkeit später Ausgrabung von Leichen hervor, indem er sich auf einen Fall stützt, wo in den Leichenresten eines 6jähr. Knaben 8 Jahre 14 Tage nach der Beerdigung die Gegenwart des Arseniks metallisch dargethan wurde. Der Leichengeruch

Digitized by Google

soll vom 4. Monat nach der Beerdigung abzunehmen beginnen u. daher bei solchen Ausgrabungen weniger belästigend wirken. Leinwand und Papierreste od. metallische Heiligenbildchen, die vielleicht Arsenikfarben enthalten haben könnten, empfiehlt R. dabei, um Irrungen zu meiden, sorgfältig von den Leichenresten zu entfernen. (Prag. Ann. I. A. — Schmidt's Jb. 6. 326.) — Schaper stellt in seinen Beiträgen zu der Lehre von der *Arsenikvergiftung* folgende aus seinen Beobachtungen gefolgerte Sätze auf: 1) „Gleichmässige Lähmung der Strecker u. Beuger an Händen u. Füssen, bei sonst erhaltener Gesundheit u. Kraft der äusseren Gliedmassen u. des ganzen Körpers ist die ausschliessliche Wirkung der Arsenikvergiftung." 2) „Die ätzenden Eigenschaften des Arseniks können sich vollständig auf den Magen selbst, auch in Fällen dauernder Einwirkung desselben, beschränken, sodass über die Grenzen desselben hinaus der ganze Organismus in dieser Beziehung gesund gefunden werden kann." 3) „Bei sehr inniger Durchdringung organischer Massen durch Arsenik ist dieser nur nach völliger Zerstörung jener, selbst mit Hülfe des Apparates nach Marsh, aus ihnen chemisch darzustellen." 4) „Den Unterschied desselben vom Antimon weist augenblicklich u. völlig evident die Farbe der Gasflamme vor dem Apparate nach Marsh nach." 5) „Auf die organische Substanz wirkt der Arsenik mumificirend. Diess geschieht wahrscheinlich auf einfachem chemischen Wege, nicht durch besondere Umwandlung dynamischer Verhältnisse vor dem Tode." Die Bedeutung dieser Schlussfolgerungen wird dadurch geschwächt, dass ihnen nur 2 Beobachtungen zu Grunde liegen, die mit ermüdender Breite und Weitschweifigkeit, unter Anführung der minutiösesten Details des dabei stattgehabten Processverfahrens, auf 270 Seiten mitgetheilt werden. (Rec. v. Flachs Schmidt's Jb. 12. 371.) — Bayard u. Chevallier (*Gerichtlich-medic. Forschungen über die Resorption des Arseniks, des Antimons, des Kupfers u. des Bleies.* Ann. d'Hyg. 1846 Juill.) theilen 2 Fälle mit, in denen in Folge der Einstreuung arsenikhaltiger Pulver auf Einschnitte, welche in Brustkrebs gemacht worden (vgl. Not. 241), der Tod erfolgte. Im 1. Falle, wo dieser am 7. Tage nach Anwendung des Pulvers eingetreten war, konnten bei der chemischen Untersuchung nur in der kranken Brust Spuren von Arsenikgehalt nachgewiesen werden, dagegen wurden im 2. Falle, wo die Untersuchung an der 19 Tage nach dem Tode wieder ausgegrabenen Leiche stattfand, in allen Körpertheilen Arsenikspuren entdeckt. (Schmidt's Jb. 10. 102.) — Blondlot hat behufs der *Nachweisung des Arseniks* eine Verbesserung der Marsh'schen Methode angegeben, indem er nach der Einäscherung der organischen Gewebe durch concentrirte Schwefelsäure, statt die Hitze so weit zu steigern, bis die ganze Masse in eine trockene, zerreibliche Kohle umgewandelt ist, wodurch leicht ein Theil des Arseniks verloren gehen kann, inne hält, wenn die Masse eine teigige Consistenz erlangt hat; diese behandelt er dann mit einer bestimmten Menge Wasser und lässt durch die trübe schwarze Flüssigkeit mehrere Minuten lang einen Strom von Chlorgas streichen. Dann filtrirt man und erhält eine klare,

Digitized by Google

durchsichtige Flüssigkeit, die in den Marsh'schen Apparat gebracht, nicht od. nur wenig schäumt. Auf diese Weise verliert man nicht die geringste Menge Arsenik u. bekommt keine schweflige Säure in's Spiel, die durch Chlor sogleich in Schwefelsäure umgewandelt wird. Um den Gasstrom im Marsh'schen Apparate nach Belieben zu reguliren, u. selbst zu unterbrechen, bedient sich B. einer dreihalsigen Woulf'schen Flasche: das Zink wird zu einem Plättchen geschnitten u. spiralförmig um einen Glasstab gewunden, der luftdicht in einen Kork gepasst ist, welcher die mittlere Tubulatur zu verschliessen bestimmt ist; auf diese Weise kann das Metall nach Belieben mehr od. weniger in die saure Flüssigkeit getaucht u. die Operation je nach Umständen geregelt werden. Von den beiden äusseren Tubulaturen dient eine zur Einbringung der Flüssigkeit, die andere zur Anpassung der Gasleitungsröhre für den *Arsenikwasserstoff*. (Séances de l'Ac. de sc. 1845. — Centralztg. 1847.) — Chevallier (Note sur la présence d'arsenic dans les vinaigres. Journ. de Chim. méd. 1846. p. 334) macht auf die Verfälschungen des Essigs u. namentlich die durch *Holzessig* aufmerksam, in dem in Folge der zur Fabrikation desselben benutzten arsenikhaltigen rohen Schwefelsäure, ein Gehalt von 0,040—0,045 Grmm. Arsenik nachgewiesen wurde. — Mareska und Lados (Arsenic contenu dans la suie fournie par les houilles. Journ. de Chim. méd. 1846. p. 167) u. Villain (Arsenic dans les cendres de charbon de terre. Ibid. p. 443) fanden in Steinkohlenruss Arsenik, der nach ihrer Ansicht von dem in den Steinkohlen enthaltenen Schwefelkies herrührt. — Ueber den schädlichen Einfluss des grünen Anstrichs der Zimmer od. der Tapeten, wozu *Scheel'sches Grün* benutzt worden war, welches unter der Einwirkung von Feuchtigkeit od. organischen Substanzen *Arsenikwasserstoff* entwickelt, geben bestätigende Mittheilungen Schaible, Amtsphys. Dr. Martin in Staufen u. die Redaction von Schneider's Annalen (1846. 3) (Oestr. Wschr. 2. — Ditter Ztg. I. 13), desgleichen Louyet (Journ. de Chim. méd. 1846. p. 702). — Chevallier gelangte bei seinen Untersuchungen über die Krankheiten der mit *Schweinfurter Grün* (sowohl bei der Fabrication desselben, als beim Papierfärben) beschäftigten Arbeiter zu dem Ergebnisse, dass die bei denselben vorkommenden Zufälle nicht von der Bedeutung sind, wie man nach der Schilderung hätte vermuthen sollen. Doch empfiehlt er besondere Schutzvorkehrungen (mittelst Schwammmasken etc.) für diese Arbeiter. (Compt. rend. de l'Ac.d. sc. T. XXIII. — Oestr. Wschr. 37.) — Unter den im Journ. de Chim. méd. mitgetheilten Arsenikvergiftungen (1846. p. 712. 732. 736) waren in dem einen Falle mehrere Personen durch eine theilweise mit *Schweinfurter Grün* gefärbte Torte vergiftet worden. In einem anderen Falle (Vergiftung einer ganzen Familie durch in die Suppe geworfene arsenige Säure) bewirkte das *Eisenoxydhydrat* zu 6 ʒ pro d. mit 2 Pfd. Zuckerwasser baldige Wiederherstellung, in dem dritten Falle (Vergiftung von 5 Kindern durch ein auf der Strasse gefundenes Paket Rattengift) wurde durch *Eisenoxydhydrat mit Magnesia* der beste Erfolg erreicht. — Gannal (Embaumement. Reclamation.

Digitized by Google

Journ. de Chim. méd. 1846. p. 13) vertheidigt seine Einbalsamirungsmethode gegen Girardin mit der Versicherung, dass weder arsenige Säure, noch Sublimat, Chlorzink, Kupfer- od. Antimonsalze dabei angewendet würden, von enormen Quantitäten des Arseniks also gar keine Rede sein könne. (Canst. Jb. V. 87.) — Villain (a. a. O.) will in dem 4monatl. Foetus einer mit Arsenik vergifteten Schwangeren Spuren desselben entdeckt haben, während Benoist in einem ähnlichen Falle das Gegentheil angiebt (Absence d'arsenic dans le foetus provenant d'une femme morte empoissonnée par cette substance. Gaz. Hôp. 1846. 125.) — Als Beweis, wie mangelhaft zum Theil die Ordnung u. Aufsicht in den Spitalapotheken sei, wird im Bericht der *Commission du Congrès médical de France* die Vergiftung zweier Personen in Lyon angeführt, die durch die Benutzung eines Wassers zur Theebereitung, das 3 ʒ Arseniksäure enthielt, gleichwohl aber offen u. ohne Bezeichnung in der Officin dastand, herbeigeführt worden war. Beide Vergiftete starben in kurzer Zeit, da, als man *Eisenoxydhydrat* verabreichen wollte, nichts davon vorräthig war. — Ein anderer Beweis von den Vorkommnissen in den englischen Medicinalzuständen wird im Pharm. Journ. & Transact. VI. p. 234 veröffentlicht. Ein Chirurg schickte einem kranken Kinde, ohne dasselbe gesehen zu haben, eine Mixtur mit 1 ʒ Liq. Arsenic., 3 ʒ Aq. u. etwas Lawendel-Spiritus, ohne alle weitere Bezeichnung. Natürlich starb das Kind. Der Chirurg behauptete, schon viele Kinder dadurch curirt zu haben!! (Canst. Jb. V. 86.) — Die Times empfiehlt, auf Veranlassung vorgekommener Arsenikvergiftungen, allem Arsenik, welcher verkauft wird, einen *streng schmeckenden Stoff* beizumischen, damit man bei Speisen u. Getränken, welchen er etwa beigemischt sein sollte, darauf aufmerksam würde. (Berliner Ztg. 1847. 2. Oct.) — Ueber die günstige Wirkung der *Magnesia* bei der Arsenikvergiftung äusserte sich M. Bussy (Gompt. rend. de l'Ac. d. sc. T. XXXII), Dr. Christison (Monthl. Journ. 1846 Aug.), u. nach der Mittheilung des Apothekers Lepage zu Gisors (Journ. de Chim. méd. 1846. p. 485. — Buchn. Rep. 1846. 130) bewährte sich die von Bussy in Vorschlag gebrachte Anwendung der Magnesia als Antidot gegen Arsenikvergiftung vollkommen in einem Falle, wo ein Mann, nachdem er, um der Strafe des Mordes zu entgehen, Abends 11 Uhr gegen ½ ʒ arsenige Säure zu sich genommen, worauf bald brennende Schmerzen, Durchfall u. Erbrechen und alle Symptome der Vergiftung eingetreten waren, durch den Gebrauch von Magn. usta, von der vom Morgen an binnen 10 Stunden 3 ʒ verwendet wurden, am folgenden Tage als hergestellt zu betrachten war. Bei der chem. Untersuchung des nach Anwendung der Magnesia Erbrochenen fand man in dem flüssigen Theile keine Spur von Arsenik, wohl aber um so mehr in dem auf dem Filtrum zurückgebliebenen Magnesia-Magma. (Prag. Ann. III. A.) — Das *Eisenoxydhydrat* fanden nach Versuchen an Thieren bewährt Tiersot (Ibid. p. 491) u. Fischer (Arch. de Pharm. 97 Bd.). — Der Pharmaceut Smedt (Journ. de Chim. méd.) will in mehreren Proben des in den Officinen vorräthigen Eisenoxydhydrats Arsenik ge-

Digitized by Google

funden haben. — Dr. Corrigan (Paralysis from arsenic. Cury by „Firing". Monthl. Journ. 1846 April) heilte eine Lähmung der oberen u. unteren Extremitäten in Folge von Arsenikvergiftung, durch die tägliche Anwendung eines bis über den Siedepunkt erhitzten Eisen längs des Rückgrats u. der gelähmten Extremitäten. — Ueber die Unterscheidung der *Arsen-* u. *Antimon*flecken verbreiten sich Cottereau (Journ. de Chim. méd. 1846 p. 330) u. Boutigny (Ibid. p. 10. 445), über die Methoden der *Arseniknachweisung* Chevallier (Ibid. p. 72), Letheby, Prof. d. Chemie zu London (Ibid. p. 543), der Pharmaceut Villain (Ibid. p. 611), Herberger (Jahrb. f. prakt. Pharm. XIII.), Rolffs (Arch. d. Pharm. 97 Bd.) — (Ueber den *Arsenikgehalt der Mineralwasser* s. d. Abschn. der Bäderkunde.)

---

803. 3. Ueber die *Ausscheidung des dem Organismus einverleibten* **Antimons** hat Millon (Gaz. méd. 1846. 26) Versuche bei Hunden mit Brechweinstein angestellt, wobei er bis zum 25. Tage das Antimon in allen Geweben, ausser dem Gehirn, den Knochen u. dem Fett wiederfand. Besonders betheiligt bei der Absorption erschien die Leber. Bei den Sectionen, die später (nach 3—4 Monaten) gemacht wurden, fand sich das Antimon zwar auch noch in der Leber, doch vorzüglich in den Knochen u. im Fette angehäuft. Das Metall schien sich also da abgelagert zu haben, wo sein Vorhandensein die Function der Theile am wenigsten beeinträchtigt. Man vermuthet hiernach einen ähnlichen Vorgang bei anderen Metallvergiftungen. (Prag. Ann. II A.)

---

804. 4. Einen Fall eigenthümlicher **Quecksilber-Wirkung** berichtet Ilmoni. Drei Kranke, die im klinischen Institute zu Helsingfors hinter einander auf demselben Bette gelegen hatten, bekamen eine *Hydrargyrose.* Einer davon hatte eine einfache Synocha, zwei ein Wechselfieber. Einer hatte wenige Gran Pulv. Plummeri genommen, ein anderer hatte zweimal etwas Ungt. mercuriale eingerieben, der Dritte aber durchaus kein Quecksilber gebraucht; alle wurden aber bald und sehr heftig von der genannten Krankheit ergriffen. Es ergab sich, dass auf der genannten Matratze kurz zuvor ein Kranker gelegen, der so reichlich *Kalomel* genommen u. *Mercurialeinreibungen* gemacht hatte, dass er eine heftige *Mercurialaffection* bekam, u. dass man bei der Entlassung desselben die Matratze nicht gewechselt u. nicht einmal ausgelüftet gehabt, sondern den zunächst kommenden Kranken sofort auf dieselbe gelegt hatte. Wahrscheinlich haftete an diesem Bettstücke ein Ansteckungsstoff, der bei den folgenden Kranken die üblen Wirkungen hervorbrachte, denn als dasselbe entfernt wurde, kamen keine weiteren Fälle von Hydrargyrose vor. (Verhdl. Finnl. Aerzte. — Oppenh. Ztschr. 4.) — Einen Fall *tödtlicher Periostitis nach der Einwirkung des Sublimats* berichtet Robe Annan. Ein 38jähr. verheir. Schafhirt wusch zu Ende des Januar 1848 mehrere Tage nach einander mit Hautkrankheiten behaftete Schafe mit einem Geheimmittel, das aus einer Lösung von

2 Quentchen Sublimat mit Salmiak in etwa 20 Unzen Wasser bestand. Er wurde darauf von Uebelkeit, Erbrechen, Speichelfluss befallen und musste fast 14 Tage lang das Haus hüten. Sechs Wochen später folgten aus derselben Ursache dieselben Zufälle und hinterliessen beträchtliche Schwäche und Abmagerung. Nach einigen Monaten entwickelte sich Periostitis am linken Unterschenkel, dem Stirnbein u. den Handwurzelknochen, woran der Pat. nach Verlauf eines Jahres zu Grunde ging. Von 10 mit dem Geheimmittel gewaschenen Schafen starben 2 kurz nach der Anwendung desselben. (Med. Times 1846 Juli. — Schmidt's Jb. 8. 167.) — Einen Fall von *Vergiftung durch Sublimat*, von welchem ein 17jähr. an Knochenkrankheit leidender Jüngling absichtlich *drei Drachmen* verschluckt hatte, berichtet Dr. Wegeler. Bald nach dem Nehmen des Sublimats trat heftiges Blutbrechen ein. Die gereichte Milch wurde sogleich wieder ausgebrochen. Dennoch stellten sich blutige Stühle ein, die während des ganzen Krankheitsverlaufs fortdauerten. Salivation trat erst in den letzten Tagen ein. Der Tod erfolgte am 6. Tage. Magen u. Gedärme wurden braunroth gefunden, mit Verdickung sämmtlicher Häute, der erstere mit Geschwüren; die Gedärme zeigten diese nicht. Die übrigen Theile des Körpers normal. Von Gift war weder im Magen noch in den Gedärmen etwas zu entdecken. (Casp. Wschr. 1846. 2.) — Ueber eine Vergiftung mit *zwei Drachmen Sublimat* berichtet Dr. Taylor. Trotzdem 24 Eier u. 2 Maass Milch nach u. nach genommen wurden, dauerten Salivation u. Erbrechen fort, u. der Tod erfolgte unter blutigen Stühlen u. Delirien am 5. Tage. (Journ. de Chim. méd. 1846. p. 714.) — Boudet erzählt von den tödtlichen Folgen eines Kochsalzklystirs, welches ein Kranker während des Kalomelgebrauchs erhielt. Der Tod erfolgte bald darnach, u. die Section nebst chemischer Untersuchung zeigte, dass das Kolomel in Sublimat übergegangen war. (Arch. d. Pharm. 1846 Aug.) — Ueber die Vergiftung zweier Kinder durch *Liquor Bellostii* wird im Journ. de Chim. méd. 1846. p. 734 berichtet. Das eine Kind war bereits gestorben, als die Eltern dazu kamen. Das andere wurde durch Dr. Soyer gerettet. — Dr. Hiltscher heilte eine während Kalomelgebrauchs entstandene *Zungenentzündung* durch ein Mundwasser aus *Aq. Goulardi* ℥ iij u. *Laud. liq. Sydenh.* gtt. xxix. (Oestr. Wschr. 1846. 22.) — Dr. Lippich (Bull. gén. de Thér. 1846 Juin) empfiehlt bei *mercurieller Stomacace* Bepinselung mit einem Liniment aus 6 ʒ *weissen Honig* u. ½ ʒ *Acid. sulf. dil.* — Pournet (Journ. de Chim. méd. 1845. p. 489.) empfiehlt als Antidot für Sublimat das *Zinnchlorür*, welches den Sublimat in Kalomel und dieses in metallisches Quecksilber umwandelt, scheint aber dabei vergessen zu haben, dass Zinnchlorür u. das entstehende Zinnchlorid selbst Gifte sind. (Canst. Jb. V. 82.) — Das *Knallquecksilber* soll nach Chevallier's Berichte (Ann. d'Hyg. — Fror. Wschr. 1846) bei den (bei der Zündhölzchenfabrication) damit beschäftigten Arbeitern seine nachtheilige Einwirkung auf Mund und Zahnfleisch zeigen, dagegen Krätze und Syphilis bei ihnen nicht vorkommen (?). (Prag. Ann. I. A.)

Digitized by Google

805. 5. Dass die *galvanoplastische Vergoldung u. Versilberung mittelst* **Gold- u. Silbercyanur** der Gesundheit der Arbeiter ebenso nachtheilig ist, als das Verfahren mit *Quecksilberamalgam*, weist Dr. Chanet (Gaz. Hôp. 1847 Juill.) nach. (Fror. Not. 66.)

---

806. 6. Ueber die *durch* **Kupfer u. Zink** *erzeugten Krankheiten* hat Blandet (Journ. de méd. 1845 Mars) Untersuchungen angestellt, denen zufolge das Vorkommen der *Kupferkolik*, während bei längerer Dauer die Einwirkung des Kupfers ohne Nachtheil vertragen zu werden scheint, bei den noch wenig daran gewöhnten Arbeitern nichts Seltenes sein soll. Zur Unterscheidung der *Kupferkolik* von der *Bleikolik* giebt Blandet folgende Tabelle:

Kupferkolik.	*Bleikolik.*
Diarrhöe häufiger.	Stuhlverstopfung.
Grüne Stuhlgänge.	Serös-schleimige Stuhlgänge.
Der Unterleib gegen Druck meistens empfindlich.	Unterleib unempfindlich, äusserer Druck lindert.
Erbrechen ziemlich häufig.	Erbrechen sehr selten.
Blutfluss.	Nie.
Mittlere Dauer 48 Stunden.	Dauer mehrere Wochen.
Keine Affection des Nervensystems.	Heftige Affection des Nervensystems.
Durch Gewohnheit wird das Arbeiten in Kupfer unschädlich.	Fortgesetztes Umgehen mit Blei führt unter schlimmen Sympt. zum Tode.
Milch und gezuckertes Eiweiss bekämpfen und verhüten das Uebel.	Die Schwefelsäure und einige ihrer Verbindungen sind hülfreich.
Opium ist bei Kupferdiarrhöe indicirt.	Abführmittel sind bei Bleiverstopfungen angezeigt.

Die *Zufälle von den Dämpfen des geschmolzenen Kupfers*, die sich äussern durch Magendruck, Brechneigung, Oppression der Brust, Husten, fixen Kopfschmerz in den Schläfen, Ohrenbrausen, Schwächegefühl, Frostschauer und Gliederzittern, welches sich im Bette verschlimmert, fliegende Hitze mit glühendem Gesicht, worauf nach dem endlich eintretenden Schlaf Wohlbefinden zurückekhrt, schreibt B. der Wirkung des *Zinks*, welches sich in den Legirungen befindet, zu. Diaphoretische Mittel sollen sich hierbei hülfreich erweisen, bei den den Zinkdämpfen ausgesetzten Arbeitern aber in der Regel schon im 30. bis 40. Jahre *Asthma* eintreten. (Schmidt's Jb. 1846. 1. — Prag. Ann. III. A. — Oestr. Wchschr. 2.) — F. Moore (Observations on acute inflammations of the stomach and bowels, produced by verdigris. Lancet. 1846 April) beschreibt mehrere Fälle von *Grünspanvergiftung*, die er in Indien, in Folge des Gebrauchs schlecht gereinigter Kupfergeschirre, öfters zu sehen Gelegenheit hatte. Die Behandlung bestand in einem Emet. aus Ipec. u. Brechweinst., reichlichem Getränk, Blutentziehungen, Salzbädern, Purgantien von Ricinusöl etc. — I. Horsley empfiehlt als Antidot gegen Kupfersalze u. Quecksilberchlorid gleiche Theile *Eisenfeile* u. *Silberstaub* in einem mit etwas Salz- od. Essigsäure leicht angesäuerten Wasser, indem dadurch das

Digitized by Google

Kupfer niedergeschlagen u. das Aequivalent von Eisen aufgelöst werden soll. Doch hat H. die Richtigkeit seiner Theorie durch keine Versuche nachgewiesen. (Lond. med. Gaz. 1846 May.) — Rademacher erinnert, indem er die Wirkungen des Kupfers bespricht, daran, dass die Kupferschläger, trotzdem sie täglich eine beträchtliche Menge Kupferoxyd verschlucken, nicht nur gesund bleiben, sondern auch alt dabei werden. (II. S. 346.) — Chevallier, der über den Einfluss des Kupfers, um das in Patissier's Abhandlung über die Krankheiten der Gewerbtreibenden darüber Angegebene zu ergänzen, weitere Nachforschungen anstellte, ermittelte dadurch, dass weder die mit der *Bereitung* noch die mit der *Verpackung des Grünspans* beschäftigten Arbeiter Kupferkoliken od. sonstigen nachtheiligen Zufällen ausgesetzt sind, auch eine Abkürzung der Lebensdauer bei ihnen nicht wahrzunehmen ist. Und nach einer Mittheilung des Pharmaceuten L. V. Andouard zu Béziers über die *Arbeiter in den Kupferhämmern zu Durfort* (Dep. Tarn) ist bei diesen ebenso wenig ein nachtheiliger Einfluss wahrzunehmen, trotzdem sie zum Theil so viel Kupfer einathmen, dass sie oft aus den Werkstätten gehen müssen, um auszuspucken u. den Grünspan zu entfernen, wovon Mund und Schlund erfüllt sind, trotzdem die Haare bei ihnen grün gefärbt sind, der von ihnen gelassene Urin die Mauern oder den Boden grün färbt und ihre Knochen grünlich od. bläulich gefunden werden und diese Färbung der sie umgebenden Erde des Kirchhofes mittheilen. Zwar kommen *Kupferkoliken* bei dem Theile der Arbeiter, welche bei der kalten Bearbeitung des Kupfers den Kupferstaub in so beträchtlichem Grade einsaugen, öfters vor, doch zeigen sie nie den gefährlichen Charakter, wie *Blei-* od. *Mercurialkoliken*. (Schmidt's Jb. 11. 223.)

---

807. 7. Einen Fall von **Bleivergiftung**, in welchem ein am Keuchhusten leidendes Kind von einer 7 Gr. Bleizucker enthaltenden Mixtur, die von einem Schulmeister gekauft worden, 9 Wochen lang täglich 2—3mal einen Theelöffel voll ($\frac{1}{16}$ Gr. Bleizucker) genommen hatte, erzählt Letheby (Journ. de Chim. méd. 1846. p. 605). Die nach dem erfolgten Tode vorgenommene Untersuchung wies das Gift im Gehirn, der Leber, den Eingeweiden und im Blute in grosser Menge nach, während es in der Galle u. dem Harn nicht gefunden wurde. — In einem von M. Taylor (ibid. p. 471) berichteten Falle wurde das Gift ebenfalls in der Leber etc. chemisch nachgewiesen, in einem andern Falle (Ibid. p. 476), wo $1\frac{1}{2}$ ℥ Bleizucker verschluckt worden, zeigte sich die Anwendung von *Magnesia* und *schwefels. Zink*, nebst *Ricinusöl* so heilsam, dass trotz der grossen Dosis die Vergiftete in 3 Tagen wieder hergestellt war. Der blaue Streif am Zahnfleische war sehr charakteristisch vorhanden u. zugleich steter Speichelfluss mit üblem Geruche zugegen. (Canst. Jb. V. 77.) — Nach H. Burton ist, zufolge der an 52 mit Plumb. acet. behandelten Kranken gemachten Beobachtungen, die eigenthümlich bläuliche Färbung des Zahnfleisches das sicherste Zeichen der Bleivergiftung, welches selbst dann schon eintritt, wenn noch keine an-

Digitized by Google

deren Symptome der Krankheit, Kolik oder Lähmung, vorhanden sind. (Ann. de la Soc. de Méd. d'Anvers 1846 Mars.) — In der Preuss. Vrgtz. 1846. 50 wird als wahrscheinliche Folge von Bleivergiftung über einen Fall von *periodischen Brustkrämpfen* bei einem 21jährigen Soldaten berichtet, der mehrere Jahre in einer Bleihütte gearbeitet und bereits an Bleikolik gelitten hatte. Die Anfälle traten in Zwischenräumen von 3 bis 14 Tagen ein. Der Kr. fiel ohne Vorboten plötzlich um, während die Brust mühsame Athembewegungen machte (ohne Convulsionen der Glieder). Ein solcher Anfall dauerte ¼—½ Stunde, wonach sich der Kranke wieder wohl befand. Nach dem Gebrauche von Pillen aus *Kali sulphurat.*, *Asa foet.* u. *Camphor* wurde er nach einiger Zeit hergestellt. — S. W. Hirsch (Einiges über die nächste Ursache und Cur der Colica saturnina. Med. Ztg. Russl. 1846. 12) leitet die Bleikolik von einer primären Depression der Ganglliennerven her und empfiehlt zur Behandlung Laxantia (Natron sulf., Ol. Ricin.), Opium, örtl. Blutentz., Bäder, gegen Paralyse starke Gegenreize, selbst Ferrum candens u. Moxen an die Wirbelsäule, Veratrin etc. — Sandras (Gaz. Hôp. 1846 Dec.) empfiehlt den Gebrauch des *Eisenpersulfuret's* als Antidot gegen Blei (von einer Mischung mit Syrup, 2mal täglich 1 Essl.) — Henry Bennet (Lancet 1846 April) rühmt nach seinen Beobachtungen in der Pitié zu Paris den innerlichen Gebrauch der *Schwefelsäure*, von der Gendrin 1½—2 ʒ in 24 St. mit vielem Wasser (als Limonade) nehmen und nebenbei Schwefelbäder anwenden lässt. In der Bleifabrik zu Clichy wird von den Arbeitern diese Limonade als Präservativ benutzt. — Dr. Bertini in Turin (Gaz. Hôp. 1846. Juill.) hat in vielen Fällen die vortheilhafte Wirkung der *verdünnten Schwefelsäure* bestätigt gefunden. — Dr. Ewich in Barmen empfiehlt den täglich zweimaligen Genuss eines Glases fetter Milch als ein *Vorbeugungsmittel gegen Bleikolik*, indem er anführt, dass in einer Bleiweissfabrik zu Barmen, in welcher 5 Arbeiter wöchentlich 5000 Pfd. Bleiweiss verfertigen, seit 3 Jahren nur 1 Erkrankungsfall durch muthwillige Unvorsichtigkeit vorgekommen. (Casp. Wschr. 1846. 39.) — Wilson, Arzt am Hospital zu Middlessex, rühmt bei Bleikolik die Anwendung von warmen Wasserklystiren im warmen Bade. (Journ. de Chim. méd. 1846. 42.) — Ueber den *nachtheiligen Einfluss des beim Klöppeln der Brüsseler Spitzen angewendeten kohlensauren Bleis (Spitzenweiss)* äussert sich in Bezug auf die Gesundheit der Arbeiter Chevalier (Ann. d'Hyg. publ. 1847, Janv.). Der Apotheker Leroy zu Brüssel hat ein unschädliches Ersatzmittel für das kohlensaure Blei vorgeschlagen u. auch mit Erfolg angewendet, doch wurde dasselbe von den Fabrikanten, die in ihrer gewohnten Selbstsucht den Arbeiter als eine blosse Maschine betrachten, für dessen Gesundheit sie durchaus nicht verantwortlich zu sein glauben, als zu kostspielig verworfen. (Fror. Not. 48. — Schmidt's Jb. 11. 222. — Ditter. Ztg. I. S. 402. — Oestr. Wschr. 18.) — Auf die *Schädlichkeit der bleiernen Cisternen* macht John Robinson (Athenaeum 1846. N. 991) aufmerksam, indem er, wahrnehmend, dass seine Familie dureh den Genuss von Wasser aus einer solchen Ci-

Digitized by Google

sterne erkrankte, bei näherer Untersuchung einen Gehalt von kohlensaurem Bleiprotoxyd in demselben entdeckte. (Fror. Not. 7.) — Die Krankheiten der *Bergleute in den Bleigruben* bespricht W. Ewart (The Nature, Causes and Means of Prevention of the Diseases incident to Leadminer. Carlisle 1846. XXXI. 80 pp.). Bronchitis, Phthisis, complicirt mit den Wirkungen der Bleiintoxication, sind die bei ihnen vorkommenden Leiden. E. empfiehlt als Prophylacticum öfter wiederholte *Brechmittel*.

---

237. Necrose der Kieferknochen, in Folge der Einwirkung von Phosphordämpfen. Ein Beitrag zur Aetiologie der Knochenkrankheiten; von F. W. Lorinser, Prim.-Wundarzt des Bez.-Krankenh. Wieden in Wien. Oestr. Jahrb. 1845 März.

238. Ueber das Leiden der Kieferknochen durch Phosphordämpfe; von Dr. Geist in Nürnberg. Bayer. Corr.-Bl. 1846. 13—17.

239. Die Necrosis der Kieferknochen bei Phosphor-Zündholz-Arbeitern; von Dr. Neumann in Berlin. Preuss. Vztg. 1846. 28.

240. Die Phosphorzündhölzchenfabriken des Cantons Zürich, mit Rücksicht auf die in denselben beobachteten Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter; von Meyer-Hoffmeister. Schweiz. Cant.-Ztschr. 1847. 1.

241. Die Krankheiten der Arbeiter in den Phosphorzündholzfabriken, insbesondere das durch Einwirkung der Phosphordämpfe bewirkte Leiden der Kieferknochen. Vom physiologisch-chemischen, medicinischen u. medicinisch-polizeilichen Standpunkte aus u. mit Rücksichtsnahme auf das normale Knochengewebe, sowie auf die vorzüglichsten Knochenkrankheiten, bearbeitet von DDr. Freih. E. v. Bibra u. Lor. Geist. Erlangen 1847. Heyder. 8. VIII. 397 S. mit 9 color. Kupfert. — Chemisch-physiolog. Theil von v. Bibra. S. 1—96. — Medicinisch-chirurg. Theil, von Geist, S. 97—324 u. Nachtrag von Beiden S. 325—397.

242. Mémoire relatif aux Effets des Emanations phosphorées sur les Ouvriers employés dans les fabriques de phosphore et les ateliers ou l'on prépare les Allumettes chimiques; par Dupasquier. Compt. rend. de l'Ac. de sc. T. XXIII.

243. Recherches sur les maladies des ouvriers employés à la fabrication des allumettes chimiques etc.; par Theophile Roussel. Paris 1846. 8. 79 pp.

808. 8. Die Fabrication der *Zündhölzchen mit* **Phosphor**, die ein ausgedehnter Industriezweig geworden ist (in Paris allein sind 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen damit beschäftigt), hat durch die bei den Arbeitern daselbst hervorgerufenen Krankheiten die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gelenkt. Vorzugsweise ist es die *Necrose der Kieferknochen*, die bei den Arbeitern jener Fabriken zur Beobachtung kam. Lorinser beschreibt den Verlauf dieses Leidens folgendermassen. Das Uebel hatte als gewöhnlicher Zahnschmerz begonnen, der sich unter Nachlass und Zunahme auf einen od. mehrere Zähne im Ober- od. Unterkiefer beschränkte, sich dann über den Kieferknochen selbst ausbreitete, der endlich an Volumen zunahm u. beim Druck schmerzte. Später schwollen auch die Weichtheile, namentlich des Zahnfleisches und der Wange, an; an letzterer bildete sich eine rothlaufartige Entzündung, die sich oft über die ganze Gesichtshälfte, ja selbst gegen den Hals hin erstreckte. Dabei Fieber, Verdauungsstörungen, unregelmässiger Stuhl etc. Der Schmerz erstreckte sich endlich bis in die Ohr- und Schläfengegend und die Speichelabsonderung vermehrte sich bis zur Salivation. Einzelne Zähne wurden stumpf, locker, zwischen ihnen und dem Zahnfleische quoll stinkender Eiter hervor, der sich auch an einzelnen Stellen des

Digitized by Google

Kiefers unter dem Zahnfleische oder der äussern Haut sammelte, nach längerem Verweilen sich einen Weg nach aussen od. in die Mundhöhle bahnte und zahlreiche Hohlgänge machte, die sämmtlich zum Kiefer führten; letzterer wurde weich und von den Weichgebilden entblösst gefühlt. Die locker gewordenen Zähne fielen aus, die den Kiefer bedeckenden Weichtheile in der Mundhöhle wurden theilweise zerstört, die Schleimhaut zog sich zurück, und der copiöse Eiter verbreitete unerträglichen Gestank. Bei rüstigen Individuen und bei Beschränkung der Nekrose nur auf einen kleinen Theil des Knochens erfolgte die Exfoliation des Knochenstücks u. allmählig die Vernarbung desselben. Unter entgegengesetzten Verhältnissen, namentlich bei scrofulöser Anlage, bildete sich Lungentuberculose mit hektischem Fieber aus, u. die Kranken gingen nach langwierigem Leiden u. unerträglichem, nicht zu stillendem Schmerze zu Grunde. Die Nekroscopie wies dann die weiter verbreitete Nekrose der Knochen und die secundäre Zerstörung der Weichtheile, zugleich ausgebreitete tuberculöse Lungenleiden nach. L. erklärt die Entstehung des Uebels aus einer durch die Einwirkung des Phosphors erzeugten besonderen *Dyskrasie*. Von der *Behandlung* sagt L. nicht viel Tröstliches; nur die leichteren Fälle lassen unter übrigens günstigen Verhältnissen die Erhaltung des Lebens noch hoffen. Empfohlen werden adstringirende und aromatische Mundwasser, warme Fomente, leichte, nährende Kost, häufige Lufterneuerung, Räucherung mit Salpeterdämpfen etc. Nothwendig wurde die Separation der Kranken, weil der fürchterliche Gestank u. der schaudererregende Anblick der Kranken nicht zu ertragen waren. Gegen die furchtbaren Schmerzen brachten selbst die stärksten Narcotica nur wenig Linderung. Zur Prophylaxis räth L. Trennung der Trocknungsapparate von den Arbeitszimmern, Beschränkung der Phosphorarbeit auf den Sommer, wo das Trocknen in nicht geschlossenen Räumen geschehen kann, Ventilationssystem der Arbeitsräume, Nichtzulassung schwächlicher Personen. Unter 9 Kranken war die jüngste 19, die älteste 40 Jahre; die Arbeitszeit erstreckte sich von 4—9 Jahren, die Dauer der Krankheit von 3—18 Monaten. Von diesen Kranken waren noch 3 in der Behandlung, 5 gestorben u. 1 genesen. (Schmidt's Jb. 1. 76—78.) — Fast zu derselben Zeit, als Lorinser seine Beobachtungen veröffentlichte, war auch in Nürnberg bei mehreren Arbeiterinnen in einer Zündhölzchenfabrik dasselbe Leiden wahrgenommen worden, u. Prof. Heyfelder, der eine nekrotische Unterkieferhälfte mit günstigem Erfolge excidirte, hielt über die Nekrose der Kieferknochen durch Phosphordämpfe einen Vortrag in der physikal.-medic. Soc. zu Erlangen u. in der Naturforscherversammlung zu Nürnberg u. besprach denselben Gegenstand in der Preuss. Vztg. 1845. 45. Weitere Beiträge zu diesen Beobachtungen gaben Strohl u. Sédillot (in Strassburg), Dr. Dietz in Nürnberg, Sicherer in Heilbronn, Blumhardt u. Hubbauer in Ludwigsburg (Würtemb. Corr.-Bl. 1845. 36), Roser in Stuttgart. Nach Geist, der sich an Lorinser's u. die eben erwähnten Beobachtungen anschliesst, u. sich auf v. Bibra's

Digitized by Google

mikroskopische u. chemische Untersuchungen stützt, rührt die *Nekrose der Kieferknochen* in Folge der Einwirkung von Phosphordämpfen nicht, wie man annahm, als Martins zu Erlangen in dem verarbeiteten österreichischen Phosphor Arsenik nachwies, vom Arsenikgehalte des Phosphor her, da weder als Reflex einer allgemeinen Arsenikvergiftung, noch als unmittelbare Wirkungen von Arsenikdämpfen jemals ein der Kiefernekrose durch Phosphordämpfe ähnliches Leiden beobachtet worden. Auch der Schwefel, der bei der Zündhölzchenfabrikation eine wichtige Rolle spielt, kann nicht als die Quelle jenes Uebels angesehen werden, indem das fortgesetzte Einathmen von Schwefeldämpfen, wie es z. B. bei den Strohhutwäscherinnen statt findet, wohl einen nachtheiligen Einfluss auf die Respirationsorgane, aber durchaus keine specifische Wirkung auf die Knochen ausübt. Dagegen haben alle bisherigen Erfahrungen gelehrt, dass die Phosphordämpfe als die ausschliessliche Gelegenheitsursache des in Rede stehenden Kieferleidens zu betrachten sind, die durch eine specifische Beziehung der erstern zur Capillarität bedingt, die unmittelbare Berührung des Periosts durch die Dämpfe erheischt, als deren Eingangsorgane in allen bisher beschriebenen Fällen *cariöse Zähne* anzusehen waren. — Aus den Ergebnissen der *mikroskopischen Untersuchung*, welche in den meisten Fällen Knochen-Neubildung, zwar mit den der normalen Knochenbildung analogen Elementen, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Markkanälchen nicht der Längenrichtung des Knochens folgten, sondern zum Theil einen rechten Winkel mit dieser bildeten u. mit ihren Endungen an die Oberfläche traten, nachwies, schliesst G., dass die pathologische Neubildung nur vom Periost ausgehe und erklärt demnach die Krankheit für eine *Periostitis mit specifischer Tendenz zur Knochen-Neubildung* u. mit secundärer Nekrose des Knochens. Dass nicht die Nekrose das Primäre und die Knochen-Neubildung das Secundäre (als Heilbestreben der Natur) sucht G. aus einem Falle zu erweisen, in welchem Neubildung ohne eine Spur von Nekrose vorhanden war. Einen umgekehrten Fall (von Nekrose ohne wahrnehmbare Neubildung) erklärt G. durch die geringere Intensität der Einwirkung u. den gelinderen Verlauf. Die *chemische Untersuchung* zeigte ein Vorwiegen der organischen Substanz (Knorpel u. Fett) von 34,62; 43,99 u. 46,47 gegen 31,30 u. 33,62 pCt. der organ. Subst. gesunder Knochen. Zur Behandlung, die nach G. im Allgemeinen antiphlogistisch sein soll, empfiehlt er Blutentziehungen, Scarificationen, antiseptische Mittel, Excision. (Prag. Ann. I. A. — Schmidt's Jb. I. 78—85.) — Dr. Neumann in Berlin, welcher 8 Fälle von Nekrose bei Phosphor-Zündholz-Arbeiterinnen mittheilt, beschreibt den Verlauf ebenso wie Lorinser. Als Ursache nimmt auch N. den Aufenthalt in den mit Phosphordämpfen angefüllten Zimmern an, besonders da im Winter die Fenster nie geöffnet werden u. die mit der aus 1 Pfd. Gummi, 8 Lth. Salpeter, 2 Lth. chlorsaurem Kali u. ½ Pfd. Phosphor bestehenden Mischung gefüllten Näpfchen beim Eintauchen dicht unter dem Munde der Arbeiter stehen. Jeder Arbeiter kann des Tags 50—60,000 Zündhölzchen fertigen, zu de-

Digitized by Google

nen etwa ½ Pfd. Phosphor verbraucht wird, sodass in grösseren Fabriken täglich 4—8 Pfd. Phosphor verarbeitet werden. Lorinser's Ableitung des Uebels aus einer Phosphordyskrasie tritt N. entschieden entgegen, indem er zwar auch Brust- und gastrische Uebel in Folge der Zündholzfabrication beobachtete, dieselben aber bei zweckmässiger Behandlung ohne weitere Folgen wieder verschwinden sah. N. hält daher die Kiefernekrose für ein rein örtliches, auf keiner Kachexie beruhendes Uebel, dessen Entstehung der Einwirkung des Phosphors auf die *Mundschleimhaut* zuzuschreiben sei, was schon dadurch wahrscheinlich werde, dass die meisten Arbeiterinnen bei der Arbeit Blut aus dem Munde entleeren, das, wie sie angeben, aus dem Gaumen fliesst. Behandlung mit aromat. Mundwässern (Chamillenthee, Myrrhentinctur), erweichenden Umschlägen, chirurg. Nachhülfe etc. Empfehlung medic.-poliz. Vorkehrungen. (Schmidt's Jb. 2. 211.) — Auch im Canton Zürich, wo genwärtig 12 Zündhölzchenfabriken im Gange sind, waren seit 1841 verschiedene Erkrankungsfälle bekannt geworden, die der Einwirkung der Phosphordämpfe zuzuschreiben waren, wesshalb die Aerzte des Bezirkes Zürich unterm 21. Juli 1845 aufgefordert wurden, über ihre desfalsigen Beobachtungen an den Bezirksarzt zu berichten und später vom Gesundheitsrathe eine besondere Commission zur Untersuchung dieses Gegenstandes eingesetzt wurde, deren Ergebnisse Meyer-Hoffmeister in seiner Abhandlung mittheilt. Es werden zunächst die statistischen Verhältnisse der Phosphorzündhölzchenfabrication im Canton Zürich erwähnt und hierauf das Verfahren bei Bereitung der Zündhölzchen im Detail beschrieben; dieses, im Wesentlichen überall dasselbe, besteht im Anfertigen der Hölzchen und Schachteln. in der Schwefelung der Hölzchen, in der Bereitung der Zündmasse u. dem Eintauchen der Hölzchen in dieselbe, im Trocknen der Hölzchen und endlich in der Verpackung derselben. Die Zündmasse differirt in ihrer Zusammensetzung sehr wenig, die Hauptbestandtheile sind Phosphor u. Schwefel mit einer bindenden Masse (arab. Gummi) u. einer färbenden Substanz, Hausroth, einem Eisenoxyde. Früher wurden auch Salpeter u. kohlens. Kali beigefügt. Da die bei dieser Fabrikation nöthigen Manipulationen die Kräfte wenig in Anspruch nehmen, so werden meist Mädchen von 8—16 Jahren dazu verwendet, ein Fabrikbesitzer hat nur Erwachsene angestellt, da er bei jüngern Personen nachtheilige Einwirkungen auf die Brust wahrgenommen haben wollte, in einigen Fabriken werden wenigstens zum Eintauchen der Hölzchen nur Erwachsene gebraucht. Ueber die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter wurde Folgendes ermittelt: 1) Das Aussehen der Arbeiter in der (Gassmann'schen) Fabrik in Albisrieden ist bei allen blass. Es stellen sich bei den Kindern oft Schmerzen in den Beinen mit Geschwulst der Kniee u. Knöchel ein. 2) Individuen, die zu Brustkrankheiten geneigt sind, besonders scrofulöse Subjecte, bekommen leicht Blutspeien, entzündl. Brustleiden, werden leicht phthisisch. 3) Von Ober- od. Unterkiefer-Nekrose kamen 4 Fälle vor. M.-H. beschreibt dieselben näher. Bezüglich der Entstehung des Uebels glaubt

Digitized by Google

M.-H., dass der Antheil eines kachektischen Habitus (ohne die Annahme einer besonderen Phosphorkachexie) nicht ganz in Abrede zu stellen sei, doch schreibt er den meisten Einfluss der örtlichen Einwirkung der Phosphordämpfe auf die Organe der Mundhöhle zu. Die angegebene *Behandlung* ist mit der oben erwähnten, der am Schlusse beigefügte Entwurf zu einer medic.-polizeil. *Verordnung des Gesundheitsrathes* mit der von Lorinser empfohlenen Prophylaxis übereinstimmend. (Schmidt's Jb. 10. 99. — Oestr. Wshhr. 50.) — Die Schrift von E. v. Bibra u. Geist stimmt in Bezug der mikroskopischen u. chemischen Untersuchung, sowie der pathologischen u. therapeutischen Ergebnisse mit den aus der Abhandlung von G. bereits erwähnten Ansichten im Wesentlichen überein. v. Bibra stellt (nachdem er die Annahme der Wirkung durch Arsenikgehalt der Phosphormasse widerlegt) die Ansicht auf, dass es nicht die *Säuren* des Phosphors seien, welche die Veränderung der Knochen bewirkten, sondern *das beim Verdampfen des Phosphors in atmosphärischer Luft neben phosphatischer Säure sich bildende Ozon.* (Dieses von Schönbein entdeckte *Ozon* besteht in einer eigenthümlich riechenden Substanz, welche bei der elektrolytischen Zersetzung des Wassers an der positiven Elektrode zum Vorschein kommt, auch bei der Reibungselektricität auftritt u. ganz ausgezeichnet oxydirende Eigenschaften besitzt: Phosphor wird dadurch in Phosphorsäure, Schwefel in Schwefelsäure, Jod in Jodsäure verwandelt, die meisten Metalloxyde werden in Superoxyde überführt, Schwefelmetalle werden zu schwefelsauren Salzen; Jodkalium wird durch das Ozon augenblicklich zersetzt unter Ausscheidung von Jod u. Bildung von Jodsäure; organische Färbestoffe bleicht es, u. scheint ebenfalls oxydirend auf die Mehrzahl der vegetabilischen Stoffe einzuwirken.) B. vermuthet nun eine der letzteren ähnliche Wirkung des *Ozons* auf die Knochen. Geist (der bei der Schilderung der Affection der Luftwege der Zündholzarbeiter den Angaben von Gendrin u. Roussel folgt) giebt eine tabellarische Zusammenstellung sämmtlicher in den Wiener, Nürnberger, Berliner etc. Zündholzfabriken beobachteten Fälle von Kieferleiden, im Ganzen 68, von welchen nur 5 an Männern, alle übrigen an weibl. Individuen, meist im Alter zwischen 20 u. 30 Jahren, angetroffen wurden. Von diesen genasen 15, es starben ebenso viel u. eine gleiche Zahl befindet sich noch in Behandlung, während bei 23 der Ausgang unbekannt ist; 23mal war der Oberkiefer, 26mal der Unterkiefer, 5mal beide Knochen der Sitz des Leidens. In einem Nachtrage werden 6 weitere von G. beobachtete Fälle, sowie die Mittheilungen von Kolb in Stuttgart, Neumann in Berlin u. Lorinser in Wien zur Kenntniss gebracht. Die beigefügten, von H. Bruch in Nürnberg gelieferten Abbildungen sind ausgezeichnet zu nennen. (Rec. von v. Gorup-Besanez und Heyfelder Schmidt's Jb. 11. 256—260. — Bespr. Prag. Ann. 1848. II. A.) — Alph. Dupasquier, Prof. d. Chemie zu Lyon, bestreitet, hauptsächlich gegen Roussel's Behauptungen gerichtet, die hervorgehobene Schädlichkeit der Phosphordämpfe, indem er sich darauf stützt, dass in der grossen

Digitized by Google

Fabrik von la Guillotière, in der 18 Arbeiter ausschliesslich mit der Zurichtung des Phosphors beschäftigt sind, seit deren 8jähr. Bestehen kein einziger bedenklicher Krankheitsfall vorgekommen, sondern nur leichte Bronchialaffectionen, die von selbst wieder verschwanden. D. erklärt daher die Kiefernekrose nur als eine Folge der zur Zündmasse angewendeten *Arsensäure*, die bisweilen, trotz des Verbotes, den 4. Theil derselben ausmachen soll(?). (Ann. d'Hyg. 1846 Oct. — Schmidt's Jb. 10. 98.) — Roussel, der die Zündholzfabrikation genau beschreibt, theilt die Arbeit nach ihren einzelnen Acten folgendermassen ein: 1) Schneiden der Hölzchen (mit Hülfe der Maschine kann ein Arbeiter in einem Tage 1—1½ Million Hölzchen schneiden); 2) Verfertigung der Schachteln u. Büchsen für die Zündhölzchen; 3) Aufstecken der Hölzchen auf Rahmen zum Eintauchen (wodurch 800—1000 Hölzchen zugleich eingetaucht werden); 4) Eintauchen der Hölzchen in Schwefel; 5) Verfertigung der Phosphormasse; 6) Eintauchen der geschwefelten Hölzchen in die Zündmasse; 7) Einsetzen der fertigen Zündhölzchen in den Rahmen in die durch Wasserdämpfe geheizte Trockenkammer, wo sie in 24 Stunden trocknen (in welcher aber die Arbeiter nicht zu verweilen haben); 8) Abnehmen der getrockneten Zündhölzchen vom Rahmen u. Verpacken derselben. Nur die mit den Arbeiten vom 5—8 beschäftigten Arbeiter sind den schädlichen Einflüssen des Phosphors ausgesetzt. Von Arsenik hat Payen in der Phosphormasse nichts entdecken können, sondern fand dieselbe bei der damit angestellten Analyse aus folgenden Theilen zusammengesetzt:

	Chlors.Kali	Gi. arab.	Gi.Traganth.	Phosphor	Wasser	Berlinerblau
Mit Geräusch entzünd. Hölzer .	3,0	2,5	0,1	2,0	2,5	0,05 Kilogr.
Ohne Geräusch entz. Hölzer .	0,8	2,0	0,1	2,0	2,5	0,04 „

R. führt alle in Frankreich vorgekommenen Fälle der schädlichen Einwirkung der Phosphordämpfe u. namentlich die der Phosphornekrose auf. Ueber die reizende Wirkung der Phosphordämpfe auf die Geschlechtsorgane, die nach einigen Beobachtungen wahrscheinlich gemacht wurden, waren die von R. erlangten Angaben widersprechend (Dupasquier konnte eine derartige Wirkung bei den Arbeitern nicht wahrnehmen, u. nach Renard hat der Phosphorwasserstoff, zufolge der an sich selbst u. seinen Gehülfen gemachten Beobachtungen keine stimulirende, sondern deutlich herabstimmende Wirkung). Die von R. empfohlenen prophylaktischen Massregeln sind mit den bereits angegebenen übereinstimmend. (Schmidt's Jb. 11. 260. — Canst. Jb. IV. 312—317.) — In Betreff der Behandlung versichert Strohl in Strassburg (während Heyfelder *Jodkali* u. *Leberthran* unwirksam gefunden), vom *Jod* (zu 3 Gr. in 5 ʒ Olivenöl, tägl. 2 Essl) u. Ausspritzungen mit einer Mischung aus *Kreosot* 10 gtt., Alkohol 1 ʒ, Wasser 5 ʒ, u. Gurgelwasser von *Chlor* günstige Wirkung gesehen zu haben. — Die Bayerische Regierung hat eine die Zündholzfabriken betreffende Verordnung erlassen, in wel-

Digitized by Google

cher die von Lorinser empfohlenen Vorsichtsmassregeln berücksichtigt sind u. die Medicinalbehörden zur Beaufsichtigung über die Erfüllung dieser Vorschriften von Seiten der Fabrikanten aufgefordert werden. Diese medicinalpolizeilichen Massregeln sollen sich als zweckmässig erwiesen haben, indem seit jener Zeit in den bayerischen Fabriken keine neueren Erkrankungsfälle stattfanden. — Nach dem Journ. de Chim. méd. 1846. p. 668 (Empoisement par la pâte des allumettes phosphorées) vergiftete sich eine Schauspielerin zu Cadix mit der mittelst Essig aufgeweichten Masse eines Pakets Streichzündhölzchens. Dieselbe starb nach 8täg. fürchterlichem Leiden, wobei sich merkwürdiger Weise Symptome, ganz analog denen bei der Hydrophobie, darboten. (Canst. Jb. V. 70.) — Dr. G. Hartcop in Burscheid hat (Casp. Wschr. 1846. 8) eine Zusammenstellung der Wirkungen des Phosphors in pharmakologischer u. toxikologischer Beziehung gegeben. — Ueber die Ermittelung des Phosphors bei gerichtlichen Untersuchungen in Vergiftungsfällen handeln Ohme u. Weimann (Arch. d. Pharm. Bd. 48. p. 303. 312). — Dr. Buchner in München (Repert. d. Pharm. 139) glaubt, dass die von Mialhe u. Pettenkofer empfohlene *Magnesiamilch* (Magnes. ust. ʒij, Aq. cal. ʒx, Sach. ʒiβ, Aq. naph. ʒβ — vgl. den Abschn. der Heilmittellehre) nach innerlicher Vergiftung mit Phosphor mit Vortheil anzuwenden sei, da sowohl die *phosphorsaure* als *phosphorigsaure Magnesia* in Wasser nur wenig löslich ist. Nur muss das Magnesiahydrat in grosser Menge (zu ½ ʒ) bereitet u. um die Phosphorsäure gänzlich zu fällen, mit 1 ℈ *kohlens. Ammoniak* versetzt werden. Bei der Bildung von *unterphosphoriger Säure* kann die Magnesia nur neutralisirend wirken, da jene Säuren mit allen Salzbasen leicht lösliche Verbindungen bildet. (Prag. Ann. III. A.)

---

809. 9. Eine *Monographie über die Vergiftung durch* **Schwefelsäure** ist von Chevallier u. Jul. Barse (Ann. d'Hyg. 1846 Avril) gegeben. Im I. Thl. derselben sind die Beobachtungen verschiedener Schriftsteller zusammengestellt, im II. Thl. die aus jenen abzuleitenden Grundsätze erörtert. Die Vff. beabsichtigten hauptsächlich hierdurch für zukünftige Bearbeitungen dieses Gegenstandes eine Grundlage zu bieten, welche diesen durch Mühe- u. Zeitersparniss von Nutzen sein könnte. (Schmidt's Jb. 6. 326.) — Blondlot (Empoisonnement par l'acide sulfurique; observation chimico-legale. Journ. de Chim. méd. 1846. p. 17) beschreibt eine von ihm u. Braconnot ausgeführte gerichtlich-chemische Untersuchung bei Vergiftung eines 2 Monate alten Kindes mit Schwefelsäure, bei dem, ausser 2 kleinen Geschwüren im Magen, keine anatomischen Veränderungen wahrgenommen worden waren. — Puchelt, sen., (Heidelb. Ann. XI. 4) erzählt einen merkwürdigen Fall von Vergiftung mit *Scheidewasser* (2 ʒ), wo 7 Tage nachher ein Theil brandiger Magenhaut (von 1 Fuss im Durchmesser) ausgebrochen wurde und der Kranke trotzdem noch 76 Stunden hinterher lebte. Bei der Section fand man nur noch einen mürben u. zerfressenen Rest vom Magen, indem

Digitized by Google

die ganze vordere Seite u. die kleine Curvatur vom Oesophagus an bis zum Duodenum gänzlich fehlten. (Prag. Ann. III. A.)

---

810. 10. Eine Vergiftung durch **Aetzammoniak**, mit tödtlichem Ausgange bei einem 54jähr. Manne theilt Dr. Macher, Distr.-Phys. zu Hartberg in Steiermark, mit. Es war aus Versehen aus einem Schnapsglase ein Schluck voll genommen worden. Symptome: Intensives Brennen im Munde, Schlunde u. Magen, Ohnmacht; darauf Geschmacklosigkeit, Schlingbeschwerden, mehrtägiges Erbrechen u. Durchfall mit Blut; Tod am 8. Tage. Die Section ergab brandige Entzündung im Schlund, Magen u. Dünndarm. Der Mann war ein Epispadiaeus. (Oestr. Jb. 11. 191.) — E. P. Wilkins berichtet über die Vergiftung einer Wöchnerin durch *Liq. Ammonii acetici* (1 ʒ). Symptome: Brennen im Schlunde und den Epigastrien, Kolik, Convulsionen, Puls verlangsamt auf 53—44 Schläge. Behandlung: Essig, Citronenlimonade, Oleosa, Milch, Narcotica. Genesung nach 14 Tagen. (Lancet. 2846 April. — Schmidt's Jb. 4. 22.)

---

811. 11. Weidner berichtet über den auch durch die Zeitungen bekannt gewordenen Fall von Vergiftung durch **Kali hydrocyanicum.** Der Kranke war, nachdem er von der verordneten Mixtur (Kali hydrocyan. ʒij, Aq. chamom. ʒij, Sacch. alb. ʒij, D. S. 4stündl. ½ Essl.) einmal einen Theelöffel voll von ungefähr 100 Tropfen genommen, binnen einer Stunde gestorben. Der inzwischen herbeigerufene Arzt, welcher die Medicin verordnet hatte, nahm in der Meinung, *Kali ferruginoso-hydrocyanicum* verschrieben zu haben, einen Theelöffel voll davon in den Mund, hielt die Medicin einen Augenblick darin, verschluckte etwa ¼ davon u. spuckte das Uebrige wieder aus, weil er im Schlunde ein eigenthümliches schrumpfendes Gefühl empfand. Schwindel, Gesichtsverdunkelung, starker Brechreiz, Ohrensausen u. fast völlige Bewusstlosigkeit stellten sich darauf bei ihm ein. Nach einer mühsam verschluckten Tasse Milch trat sofort Würgen u. Erbrechen ein. Den andern Morgen war er bis auf einige Abspannung wieder ganz wohl. Bei der Section des Gestorbenen bemerkte man keinen auffallenden Geruch. Im Dickdarm u. den Contentis wurde das Gift noch nachgewiesen, im Blute u. Harne aber nicht. (Fror. Not. 1846. — Canst. Jb. V. 74.) — Um im Mageninhalte etc. *Blausäure ohne Destillation zu entdecken*, empfiehlt Prof. Taylor (L. med. Gaz. — Ditter. Ztg. 1846. 22) zu der organischen Flüssigkeit in einem Uhrglase verdünnte Kalilösung, nach ½ Stunde eine Lösung von grünem schwefelsaurem Eisen zuzusetzen u., nachdem diese Mischung wohl geschüttelt, das Eisenoxyd mit verdünnter Salzsäure wieder aufzulösen. *Auch die kleinste Menge Blausäure gebe sich durch die Bildung von Berlinerblau zu erkennen.* (Prag. Ann. I. A.) — Liebig (Einfache Methode zur Darstellung von Schwefelcyanammonium u. Anwendung als Reaction auf Blausäure. Ann. d. Chem. u. Pharm. 1847. p. 126) giebt den Zusatz von *Schwefelammonium* (zu 1 Tropfen zu der mit Wasser verdünnten Blausäure), wodurch sich schwefelcyan-

Digitized by Google

ammoniumhaltige Flüssigkeit bildet, die sich durch die charakteristische Empfindlichkeit auf Eisenoxydsalze auszeichnet, als das empfindlichste Reagensmittel bei Blausäure an. — Prof. Göppert in Breslau bespricht (Preuss. Vztg. 26) das *Verhüten der Vergiftung durch blausäurehaltige Flüssigkeiten*, worauf er schon 1831 in Rust's Magazin u. 1843 in seiner Schrift „über die chemischen Gegengifte" aufmerksam gemacht, ohne bis jetzt von Seiten der Medicinalbehörden die Beachtung dieses Gegenstandes erreicht zu haben. Es kommt hierbei vorzüglich das zur Fabrikation von Pfirsichblüthenbranntwein, Persico, Baseler Kirschwasser, Marascino etc. vielfach benutzte *Bittermandelöl* in Betracht, durch welches noch neuerdings mehrere Vergiftungsfälle veranlasst wurden. G. empfiehlt, alles Bittermandelöl vor der Anwendung durch Rectification über Kali von Blausäure zu befreien od. die Fabrikanten anzuweisen, bei der Destillation jener Liqueure eine kleine Quantität gereinigter Pottasche od. Kali carbonicum zuzusetzen, von welchem ein Quentchen mehr als hinreichend sei, um aus einem über 1 Pfd. Kirschkerne oder mehreren Pfd. Pfirsichkerne ausgezogenen Destillate jede Spur von Blausäure zu entfernen. (Oestr. Wschr. 38.)

---

812. 12. Die *Vergiftung durch* **Kohlendunst** bespricht Med.-R. Dr. Hergt in Ueberlingen (Ann. d. Staatsarznk. X. 4), indem er über einen Fall, wo dieselbe bei zwei Frauen vorgekommen war, berichtet. Die eine von diesen wurde am Leben erhalten, die andere, welche durch die grössere Nähe am Ausströmungsheerde des Gases, als auch durch die tiefere Lage nach dem Herabsinken vom Stuhle, einer stärkeren Einwirkung des Kohlendunstes ausgesetzt gewesen, war todt. Dass die Todesart der im Kohlendunst Erstickten, wie gewöhnlich angenommen wird, eine apoplektisch-asphyktische sei, stellt H. in Zweifel, da in dem beobachteten Falle die sowohl an der am Leben erhaltenen, als an der verstorbenen Person wahrgenommenen Erscheinungen nicht für Apoplexie od. Asphyxie sprachen. H. hält es daher für wahrscheinlicher, dass das aus Kohlenoxydgas, kohlensaurem Gas u. einem eigenthümlichen brenzlichen Stoffe bestehende Gasgemenge den Tod durch eine förmliche Vergiftung der Blutmasse u. somit aller mit dieser in Berührung kommender Organe, besonders des Gehirns u. Rückenmarks, herbeiführe. — Geh.-R. Dr. Link widerlegte in einem in der Hufeland'schen Ges. über die *Erstickung durch Kohlendampf* gehaltenen Vortrage die von Berzelius aufgestellte Ansicht, dass nicht das kohlens. od. Kohlenoxydgas, sondern der in dem Gasgemenge enthaltene *brenzliche Stoff* das tödtende Princip sei, indem er sich auf mehrere von ihm beobachtete Fälle berief, wo im Zimmer, trotz der daselbst erfolgten Erstickung, nicht der mindeste Geruch wahrzunehmen war, der die Gegenwart eines brenzlichen Stoffes angezeigt haben würde. Die Reihenfolge der Symptome bei den durch Kohlendampf Erstickten sind nach L. Stirnschmerz, Schwindel, Betäubung, Sopor, sanfter Tod. — Siebenhaar (Zur näheren Erkenntniss der Asphyxie u. des Todes durch Kohlendunst. S.'s Magazin 1846. 1)

Digitized by Google

erinnert ebenfalls an den von Hünefeld als das eigentliche Gift des Kohlendunstes angegebenen brenzlichen Körper (aus einem Gemenge von Kohlenbrandöl, Kohlenbrandsäure u. Brenzharz bestehend), dessen Einfluss S. nach einem kürzlich beobachteten Falle als nicht unwahrscheinlich betrachtet, indem 5 Personen in einer Stube ihren Tod durch Kohlendunst fanden, welche schon seit 20 Jahren von derselben Familie bewohnt war, u. wo an dem Ofen durchaus nichts aufgefunden werden konnte, was zur Hervorbringung dieser Katastrophe hätte besonders beitragen können. Auch nach S. bestehen die auf die Einwirkung des Kohlendunstes folgenden Symptome weder in Zufällen der eigentlichen Erstickung, noch des Hirn- u. Blutschlages, sondern in Erscheinungen des alterirten Blut- u. Nervenlebens, sodass sich dabei 2 Symptomenreihen, die der krankhaften Entmischung des Blutes u. die der, der acuten Narkose eigenen, Hirn- u. Nervenlähmung, welche beide Symptomenreihen neben einander fortlaufen u. sich gegenseitig bedingen, bemerkbar machen. Diese Auffassung des Wesens der Kohlendampfvergiftung muss nach S. nothwendig auch zu einer ganz andern *Behandlungsweise* führen, wonach die gewöhnlich empfohlene Anwendung des *Aderlassens* u. des *Brechmittels* von S. als nachtheilig bezeichnet, dagegen die heilsame u. wiederbelebende, fast specifische Wirkung des *Kaffee's* gegen diese asphyktischen Zustände hervorgehoben wird. Zum Beweise für die günstige Wirkung dieses Mittels werden mehrere Fälle mitgetheilt, worunter namentlich bei dem ersterzählten diese Wirkung sehr entschieden hervortritt. Derselbe betraf einen 33jähr. Mann, der fast pulslos, trotz aller Wiederbelebungsversuche immer kälter wurde, bis auf die Anwendung eines *starken Kaffeeaufgusses* (1 Loth Bohnen auf die Tasse) durch den Mund u. in Klystirform rasch merkliche Erholung u. vollständige Genesung eintrat. In Bezug auf die Erkennungsmerkmale des durch Kohlendunst bewirkten Todes in zweifelhaften gerichtlichen Fällen giebt S. nach seinen nekroskopischen Wahrnehmungen *eine mehr od. weniger durch alle Weichgebilde des Körpers gehende hell- od. vielmehr rosenrothe Färbung* als ein charakteristisches Merkmal dieser Todesart an. (Schmidt's Jb. 11. 219.) — Ueber die Gesundheitsverhältnisse der *Kohlengrubenarbeiter* hat G. Hanot eine ausführliche Abhandlung veröffentlicht (De la Mortalité des Ouvriers mineurs. Arch. de Méd. Belge 18$\frac{4}{4}$ Dec.—März), worin er 1) die *Kachexie*, 2) die *Melanose*, 3) die *Anaemie* der Kohlengräber, sowie 4) die Krankheiten in Folge des Grubensteigens bespricht.

---

813. 13. Von *Asphyxie durch die Luft der* **Abtrittsgruben** werden im Journ. de Chim. méd. 1846. p. 562 u. 715 zwei Fälle berichtet, wo in dem einen von 2 zur Reparatur der Gruben herabgestiegenen Arbeitern u. 3 anderen, welche, diese zu retten, nachfolgten, 2 todt blieben, in dem anderen 3 Personen auf diese Weise um's Leben kamen. — Ueber die *mephitischen Ausdünstungen der Abtritte und die Reinigung der letzteren* hat A. Guérard (Ann. d'Hyg. 1845 Oct. 1846

Digitized by Google

Janv.) eine Abhandlung geliefert, in der unter den verschiedenen Desinfectionsmitteln die *Kohle in feinzertheiltem Zustande*, das mehr zu empfehlende *schwefelsaure Eisen*, das zu kostspielige Pulver von Siret aus *Kohle, schwefelsaurem Eisen* und *schwefelsaurem Zink*, das in der Kraff'schen Anstalt zu Paris gebräuchliche *Eisenoxyd-* u. *Kalkhydrat* u. endlich das Huguin'sche Abtrittssystem zur Trennung der flüssigen u. festen Koththeile besprochen wird. (Fror. Not. 1846. — Prag. Ann. II. A. — Schmidt's Jb. 4. 91.)

---

814. 14. Der **Guano**, ein bedeutender Industriezweig der Neuzeit, entwickelt, in grösseren Massen aufgehäuft, reichlich Ammoniakaldämpfe u. veranlasst dadurch nach Watson (Med. Times 1845 Sept. Oct.) mannigfache Beschwerden, namentlich der Respirationsorgane. Diese Zufälle sollen sich schon bei der Annäherung der Schiffe an die Guanoinseln (Jchaboe) zeigen, beim Aufgraben u. Umladen des Stoffes aber noch mehr hervortreten. Ueberdiess soll auf den Guanoschiffen der 3—4 Mann vom Scorbut befallen werden. (Prag. Ann. I. A.)

---

815. 15. Ueber die *Wirkung eines mehrtägigen Genusses von* **frischem Menschenharn** von zwei Sträflingen, welche, um den quälenden Durst zu stillen, denselben bei gleichzeitig 6täg. Entbehrung aller Nahrung getrunken hatten, berichtet Dr. Falck, Privatdoc. in Marburg. Bei dem einen trat nach dem Genusse des Harns sofort Drang zum Uriniren, späterhin Durchfall, bei dem anderen Erbrechen, Würgen und Leibschneiden ohne Durchfall ein. Bei beiden war, nachdem sie am 7. Tage zur Behandlung kamen, die Urinausleerung anfangs sehr vermindert, bei dem zweiten trat acht Wochen nachher Sprachlosigkeit in Folge von Spinalaffection ein, die jedoch wohl mehr der Erschütterung durch den Sprung aus dem Gefängniss, als dem Urin-Genuss Schuld zu geben war und durch Antiphlogose bald beseitigt wurde. (Casp. Wschr. 22.)

---

816. 16. Kr.-Ph. Dr. Keber zu Schubin berichtet über Vergiftungszufälle nach dem Genusse der **Helvella esculenta**, die er bei einer Familie von 6 Personen beobachtete. Es stellte sich bald nach dem Genusse der Morcheln heftiges Erbrechen ein, welches, trotz der Anwendung von Tart. stib., Glaubersalz, kalten Umschlägen auf den Kopf u. analeptischen Mitteln, fast 60 Stunden anhielt. Ein 18jähr. Mädchen verfiel in einen 3täg. Sopor u. alle waren, als das Würgen endlich aufhörte, am ganzen Körper völlig ikterisch geworden. Nach etwa 8 Tagen waren alle wieder genesen. K. vermuthet, dass die Morcheln wegen der damaligen regnerischen Witterung verdorben, auch wohl nicht sorgfältig genug gereinigt gewesen sein mögen. Von einem Collegen erfuhr K., dass in denselben Tagen zu Krotoschin bei Barcin 3 Personen nach dem Genusse von Morcheln unter ähnlichen Erscheinungen verstorben waren. (Preuss. Vztg. 1846. 32. — Schmidt's Jb. 1. 30.) — Eine Ver-

Digitized by Google

giftung von Mutter u. Tochter durch *Agaricus bulbosus* (aus Verwechselung mit Champignons) wird im Journ. de Chim. méd. 1846 p. 713 berichtet. Trotz der angewandten Kunsthülfe starb die 18jähr. Tochter nach 52, die Mutter nach 60 St. unter Magenschmerzen u. choleraartigen Erscheinungen.

---

817. 17. Einen Fall von Vergiftung durch den Genuss **unreifer Kartoffeln** beobachtete Dr. Muncke in Walldüren bei einer 43jähr. Frau. Die Symptome glichen übereinstimmend mit den Beobachtungen von Anderen (Heim, Bourgois, Desfosses etc.) denen der Cholera. Es war *Erweiterung der Pupille* vorhanden, die auch Geiger (Pharmac. Centralbl. 1835. S. 85) fand, wiewohl das *Solanin*, dem die Vergiftungszufälle nach Kartoffeln zugeschrieben werden müssen, die pupillenerweiternde Wirkung nicht besitzt, die nur den drei Alkaloiden aus der Familie der Solaneen, dem *Atropin*, *Hyoscyamin* u. *Daturin* zukommt. (Heidelb. Ann. 1845. 2.) — Aehnliche Zufälle beobachtete O'Brien in 5 Fällen nach dem Genusse *verdorbener (kranker) Kartoffeln*. Ausser den choleraartigen Symptomen trat Erysipelas des Gesichts, in einem eine nesselartige Röthe am ganzen Körper ein. (Lond. med. Gaz. 1846 March.)

---

818. 18. Eine *Vergiftung durch den Samen des* **Cytisus Laburnum** *(Bohnenstrauch, Goldregen — Leguminosae)* beobachtete Dr. Lilienfeld bei 4 Knaben, welche davon genossen hatten u. von denen der älteste 9, der jüngste 5 J. alt waren. Es traten brennende Magenschmerzen, Erbrechen, Meteorismus, entstelltes Gesicht u. s. w., kurz alle Zeichen einer Vergiftung ein, deren Beseitigung indessen durch Brech- u. Abführmittel gelang. — Der Vater jener Kinder, um sich von der Wirkung des Samens zu überzeugen, kostete nur 2 Körner davon, fühlte aber darauf solche Eingenommenheit des Kopfes, mit Schwindel u. Betäubung, dass er den ganzen Tag das Bett hüten musste, bis starker Kaffee die angeführten Erscheinungen beschwichtigte. (Prag. Ann. I. M.)

---

819. 19. Tenore u. Pelliciotti besprechen die durch den *Genuss des Samens von* **Lathyrus alatus** *u.* **Lathyrus sativus** *(Leguminosae) hervorgebrachte Paraplegie*, von der P. 20 Fälle (die durch den Samen des Lathyrus alatus entstanden) beobachtete. Die Lähmung der unteren Extremitäten entsteht, nach dem länger fortgesetzten Gebrauche des Samens, ganz plötzlich, während alle übrigen Organe vollkommen gesund bleiben, auch kein Schmerz zugegen ist. Das Uebel trotzt jedem angewendeten Mittel u. dauert zeitlebens fort. (Il. Filiatre sebez. 1847 Aug. — Oestr. Wschr. 42.)

---

820. 20. Dr. H. Reinsch beobachtete bei 2 Kindern Vergiftungszufälle in Folge des Genusses von **Sauerampfer** *(Rumex acetosa)*, während er schon früher ähnliche Wirkungen nach dem Genusse des

Digitized by Google

englischen Spinates (*Rumex Patientia* L. — *Polygoneae*) wahrgenommen hatte. R. schreibt diese Wirkung dem beträchtlichen Gehalt an *Sauerkleesalz* in diesen Pflanzen zu. (Jahrb. f. Pharm. 1847. 1. — Oestr. Wschr. 20.) — Aehnliche Beobachtungen über die schädlichen Wirkungen des *Sauerampfers* werden von Dr. Hanks u. Dr. Beck mitgetheilt. (Lond, med. Gaz. 1847 July. — Oestr. Wschr. 42.)

---

821. 21. Ueber eine *Vergiftung von 5 Personen durch die getrockneten Wurzeln des* **Pastinaks** (*Pastinaca.* Umbelliferae) berichtet Dr. Unger. Die Symptome gleichen denen des Delirium tremens. Erbrechen wurde sehr schwer durch 3mal wiederholte beträchtliche Dosen von *Zinc. sulf.* mit *Ipec.* erzielt. Die Genesung erfolgte am nächsten Tage. (Preuss. Vztg. 1846. 29.)

---

822. 22. Ein Vergiftungsfall durch **Conium maculatum**, welchen J. H. Bennet erzählt, ist dadurch merkwürdig, dass er an die Wirkungen des *Schierlingsbechers* der alten Griechen erinnert. Ein 43jähr. Mann ass, in der Meinung Körbel zu haben, eine Quantität frischen Schierlings u. ging hierauf einige hundert Schritte fort. Auf einmal fing er an zu wanken u. stürzte zu Boden. Gleich darauf trat auch Lähmung der oberen Extremitäten ein; nach Verlauf von 3 Stunden hörten die Respirationsbewegungen auf; der Puls jedoch schlug noch fort. Der nun bald eintretende Tod stellte sich bei fortdauernd hellem Bewusstsein u. Sprechen des Befallenen bis zum letzten Momente ein (ähnlich wie Plato über Sokrates Tod berichtet). Bei der Section fand sich das Blut fast ganz flüssig, die Gewebe schwarz und injicirt. (Journ. de Ph. et de Chim. 1846. p. 123. — Canst. Jb. V. 101.)

---

823. 23. Zwei Fälle von *Lähmung des Nervus facialis in Folge übermässigen* **Tabakrauchens** berichtet J. H. Smith (Prov. med. & surg. 1845 Oct.). Ein Kaufmann, 28 J., von kräftigem Körperbau und gutem Allgemeinbefinden, welcher im Ganzen eine regelmässige Lebensweise führte, dem Tabakrauchen jedoch ungemein ergeben war, wurde plötzlich ohne nachweisbare Ursache von völliger Lähmung der rechten Gesichtshälfte befallen. Unter der Anwendung von Schröpfköpfen, Blasenpflastern, Purganzen, Strychnin endermatisch u. der Elektricität wurde er binnen 14 Tagen bis 3 Wochen vollständig wieder hergestellt. Der andere Fall betraf einen Studenten der Medicin zu Paris, wo die plötzlich eingetretene Gesichtslähmung gleichfalls nur dem übermässigen Cigarrenrauchen zugeschrieben werden konnte. Die Heilung wurde durch Elektricität bewirkt. In beiden Fällen glaubt S. die Entstehung der Lähmung einer Reflexion von den Nervenfasern der Mundschleimhaut auf die motorischen Fasern des Gesichtsnerven in Folge der Einwirkung des sich verflüchtigenden Tabaköls zuschreiben zu müssen, u. wünscht zugleich die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die bis jetzt wenig untersuchten Nachtheile des so allgemein gewordenen Tabakrauchens zu rich-

Digitized by Google

ten. (Oppenh. Ztschr. 4.) — Thomas Laycock bespricht gleichfalls *die durch übermässigen Gebrauch des Tabaks entstehenden Krankheiten*, wobei die Affectionen der Mundschleimhaut, der Zähne, des Magens, der Lungen, des Herzens, des Nervensystems, der Augen etc. in Folge desselben erörtert u. zur Bestätigung physiologische Experimente von Dr. Wright über die Wirkung des Tabaks mitgetheilt werden. (Lond. med. Gaz. 1846 Oct. — Oestr. Wschr. 1.) — Ueber die *Gesundheit der Arbeiter in den Tabaksfabriken* hat Dr. F. Melier einen Bericht abgestattet. Die Ansichten der Aerzte über die Wirkungen der Tabaksfabrication sind, wie M. in der Einleitung zeigt, noch immer sehr getheilt. Während Pattissier, der Herausgeber der Schrift Ramazzini's, u. A. sie für sehr schädlich halten, halten Parent-Duchatelet u. A. diese Arbeit für durchaus unschädlich. In Frankreich, wo bekanntlich der Tabakshandel Monopol ist, bestehen 10 Fabriken zu *Paris*, *Lyon*, *Havre*, *Lille*, *Strassburg*, *Marseille*, *Toulouse*, *Toureins*, *Bordeaux* u. *Morlaix*; in einigen werden alle Sorten Tabak bereitet, in anderen aber nur Cigarren od. Carotten. Da die an diesen Fabriken angestellten Aerzte in ihren Berichten erwähnt hatten, dass der Tabak ein Präservativ gegen gewisse Epidemien, z. B. Ruhr, typhöses Fieber, Schweissfieber etc., u. sogar heilsam gegen Phthisis zu sein scheine, so forderte die französische Regierung, deren Aufmerksamkeit jene Behauptungen auf sich lenkte, die Akademie der Medicin im Mai 1843 zu einer näheren Untersuchung dieses Gegenstandes auf. M. wurde von der letzteren hierzu beauftragt, u. besuchte zu diesem Behufe wiederholt mehrere der grossen Fabriken. Wiewohl man vornherein annehmen könnte, meint M., dass die Bearbeitung einer das giftige Princip des Nicotin's enthaltenden Pflanze (von dessen giftigen Eigenschaften sich M. durch eigene Versuche überzeugt hat) nachtheilig auf die Gesundheit einwirken müsse, so bestätige doch die Erfahrung diese Annahme nicht. Menschen, die zuerst in Tabaksfabriken arbeiten, fühlen gewöhnlich alsbald ein gewisses Unwohlsein, Kopfschmerz, Uebelkeit, Appetitmangel, Schlaflosigkeit u. Durchfall. Diese Beschwerden, häufiger bei Weibern als bei Männern, dauern gewöhnlich 8—14 Tage u. hören dann auf. Hitze mehrt diese Beschwerden, wesshalb die Acclimatisation schwerer im Sommer als im Winter erfolgt. Sind jene einmal überstanden, so scheint der Tabak keine weiteren Uebelstände hervorzurufen. Bei manchen Personen, die längere Zeit beim Tabak gearbeitet haben, bemerkt man indessen eine ganz eigenthümliche graue Gesichtsfarbe, eine Mittelstufe von chlorotischer u. kachektischer Färbung. Dieselbe erscheint nicht früher als nach 2jähriger Arbeit u. wird durch Eisenpräparate beseitigt. Da, wo bloss Cigarren bereitet werden, findet man diese eigenthümliche Färbung nicht. M. schliesst hieraus auf eine Intoxication des Blutes durch Absorption des Tabaks, der er auch die Zufälle bei den Neulingen zuschreibt, u. betrachtet die seröse Diarrhöe als ein Heilbestreben der Natur, den inhalirten Stoff auszuscheiden, indem diejenigen welche keinen Durchfall bekommen, mehr leiden, wesshalb man den-

Digitized by Google

selben gewöhnlich durch Purganzen zu erregen sucht. Als für die Absorption des Tabaks sprechend, führt M. eine etwas fabelhaft klingende Beobachtung von Stoltz an, nach welcher bei einer Gebärenden das Fruchtwasser einen penetranten Tabaksgeruch gehabt haben soll. Dr. Hurteaux, Arzt an der Pariser Fabrik, hat gefunden, dass das Blut der Tabaksarbeiter dünnflüssig sei u. selten eine Speckhaut bilde, dass dieselben häufig an passiven Congestionen leiden, und die Weiber ihre Menses stark u. in kürzeren Perioden haben. Boudet's Untersuchung des Bluts gab kein Resultat, dagegen fand er im Urin Nicotin, doch nur in sehr geringer Menge. Das *schnelle Welken der Blumen* in Tabaksfabriken schreibt B. anderen Gründen zu u. konnte einen besonderen Einfluss auf die Lebensdauer nicht ermitteln, indem er manche sehr alte Arbeiter vorfand, die jedoch asthmatisch waren, wonach die Arbeit wohl nicht als ganz unschädlich, doch auch nicht als so schädlich, wie sie Ramazzini geschildert, zu betrachten sei. Zur Untersuchung der Frage, ob die Tabaksfabrication heilsame Wirkungen habe, bemerkt M., dass alle Arbeiter behaupten, der Tabak sei ein gutes Mittel gegen *rheumatische Schmerzen*. Nach Dr. Hurteaux soll das Liegen auf einem Haufen Tabaksblätter sehr bald den rheumatischen Lendenschmerz u. andere rheumatische Schmerzen beseitigen, u. Dr. Bertholet lobt gegen derartige oder neuralgische Affectionen als schnell wirkendes Mittel ein aus Leinsamenmehl u. einem starken Tabaksdecocte bereitetes Cataplasma. Zu schützen scheint der Tabak gegen intermittirende u. typhöse Fieber, Ruhr u. Krätze, indem diese Krankheiten bei den Tabaksarbeitern sehr selten od. nur gemässigt vorkommen. Dagegen hält M. einen günstigen Einfluss des Tabaks auf Phthisis, wiewohl von 5 der an den 10 Fabriken angestellten Aerzte ein solches behauptet wird, bis jetzt für zweifelhaft. (Mém. de l'Acad. méd. T. XII. 1846. — Oppenh. Ztschr. 5. A.)

---

824. 24. Zur *Entdeckung von Vergiftungen durch* **Pflanzengifte**, *namentlich* **Opium** *u.* **Morphium**, hat Flandin der Pariser Akademie der Wissenschaften am 26. Juli (1847) zwei neue analytische Verfahren vorgeschlagen, welche sich auf folgende zwei Erfahrungssätze gründen: 1) die giftigen unmittelbaren Bestandtheile der Pflanzen, als: *Morphin*, *Narcotin*, *Brucin*, *Strychnin* etc., werden in Berührung mit thierischen Stoffen bei einer Temperatur von 100 u. etlichen Graden nicht zersetzt; 2) durch Ammonium lassen sich die vegetabilischen Alkalien aus sauren Auflösungen, wenn diese 1 pro mille od. mehr davon enthalten, niederschlagen. Man trocknet die zu analysirenden Substanzen bei einer Temperatur von weniger als 115° C., pulverisirt sie dann im Mörser u. behandelt sie mit Alkohol od. mit Wasser, das mit Essigsäure versetzt ist. Durch die Säure werden die vegetabilischen Alkalien in auflösliche Salze verwandelt. Harn dampft man bis zur Extractconsistenz ab, trocknet ihn mit gepulvertem Alaun u. laugt den pulverisirten festen Körper mit sehr schwacher Essigsäure aus. Auf diese Weise

Digitized by Google

erhält man reine od. krystallisirte Basen. F. wies schliesslich durch viele Erfahrungen nach, dass alle diese Gifte *Abortus* veranlassen, indem sie den Foetus tödten. Durch schwache, mit Chlorüren verbundene Säuren werden das *Morphin*, *Brucin* u. *Narcotin* zersetzt, sodass jene wohl als Gegenmittel gegen diese furchtbaren Gifte dienen könnten. (Gaz. Hôp. 1847 Juill. — Fror. Not. 66.) — Chevallier bespricht *den Missbrauch, der in England, namentlich in den Fabrikdistricten, mit dem Opium zum Einschläfern der Kinder* (die den Tag über allein zu Hause gelassen werden) *getrieben wird.* Um eine Vorstellung von der Ausdehnung dieses Missbrauchs zu erhalten, wird die Anführung der Thatsache genügen, dass in Manchester ein Droguist ist, der wöchentlich nicht weniger als 20 Gallionen Opiummixturen zum Gebrauche für kleine Kinder verkauft. (Journ. de chim. méd. 1847. — Fror. Not. 46. — Oppenh. Ztschr. 8. V.)

---

825. 25. Einen Fall von **Kampherv ergiftung** berichtet C. H. Ringbom. Ein Mann, der einige Zeit hindurch über Mangel an Appetit u. Magenbeschwerden geklagt hatte, nahm eines Tages ein Loth trockenen Kampher u. trank bald nachher ein Viertel-Quart Branntwein. Er beschwerte sich bald darauf über Mattigkeit, setzte sich nieder und fiel ohne Besinnung um. R. fand ihn ohne Bewusstsein; er stiess indessen heftige Klagelaute aus, die auf inneren Schmerz hinzudeuten schienen u. gebehrdete sich höchst unartig. Der ganze Körper war von den heftigsten Convulsionen ergriffen, besonders aber schlug er mit Händen u. Füssen so gewaltsam um sich, dass fünf starke Männer ihn nur mit Mühe halten konnten. Der Puls war hart u. gespannt, dabei aber klein; der Athem war beengt; das Gesicht, die Brust u. der Bauch fühlten sich heiss an u. schwitzten, die Extremitäten waren kalt. Das Gesicht war roth, aufgedunsen, die Augen eingefallen, stier, die Pupillen unbeweglich, weder erweitert, noch zusammengezogen. Der Kranke brach mitunter eine nach Kampher riechende Flüssigkeit aus, u. konnte nur mit Mühe etwas Wasser verschlingen. Gegen äussere Berührung war er unempfindlich. Man beförderte das Erbrechen, liess zur Ader, gab reizende Klystire, liess spirituöse Einreibungen in den Rücken, Bauch u. die Brust machen, u. sowie der Kranke schlucken konnte, erhielt er die von Orfila empfohlene Mixtur aus Wasser, Aether, Terpentin und Zucker. Nach mehreren Stunden hörten die Convulsionen auf, der Kranke blieb aber besinnungslos u. unempfindlich; es hatten sich Trismus u. Unvermögen zu schlingen eingestellt, u die unteren Extremitäten waren so weich u. biegsam wie Wachs, behielten wenigstens die Lage bei, die man ihnen gab, ohne dass der Kranke es versucht hätte, sie zu verändern. Gegen Mitternacht verfiel derselbe in einen tiefen Schlaf, aus dem er am Morgen völlig bei sich und, wie er sagte, ganz wohl erwachte. Von dem Anfalle wusste er sich nichts zu erinnern. (Verhandlungen Finnländischer Aerzte — Oppenh. Ztschr. 4.) — Eine Vergiftung mit *Kampher* bei einem 26jähr. Jüngling, der binnen

Digitized by Google

einigen Minuten 1—2 ʒ davon genossen, beobachtete Reynold (Brit. & Amer. Journ. of med. & phys. science). Es trat plötzlich Kopfschmerz ein, der von einer Art Manie u. Strangurie (Urin u. Schweiss rochen nach Kampher) gefolgt wurde. Der Kr. wurde mit *Opiatwein* (R. hält das Opium für das sicherste Antidot gegen Kampher) behandelt, wonach, nachdem Erbrechen erfolgt, Besserung u. nach 3 Tagen die gänzliche Herstellung erfolgte. (Oestr. Wschr. 1846. 41. — Prag. Ann. III. A.)

826. 26. Bei einem 7jähr. Knaben, dem muthwillige Spielgenossen Eichel u. Vorhaut mit **frischem Euphorbiumsafte**, welcher auch in die Harnröhre gebracht worden, bestrichen hatten, trat eine heftige Entzündung mit Eiterung, u., da diese unbeachtet blieb, eine vollkommene Verwachsung der Harnröhrenmündung u. feste Verwachsung der Vorhaut mit der Eichel ein, sodass in Folge der Urinverhaltung u. der vielen dadurch entstandenen Fisteln eine künstliche Harnröhrenmündung gebildet werden musste. (Ibid.)

827. 27. In Folge der Berührung von **Arundo donax** *(Gramineae)* entsteht eine bisher noch nicht beschriebene Krankheit, auf welche Michel (Bull. de thér. 1845 Juin) aufmerksam macht. Die genannte Pflanze, welche frisch diuretische u. bluttreibende Eigenschaften besitzt, wird schädlich im Alter, wenn sie sich mit einem schwarzen Staube, einer Art Pollen bedeckt. Dann fürchten sie die Landleute, wie die Amerikaner das *Rhus toxicodendron*. Kommen Gesicht u. Hände damit in Berührung, besonders bei trockener Witterung, so entsteht ein heftiges Fieber mit Magenkrampf, Schwere des Kopfes, Schwindel, Anschwellung der Augen u. des Mundes. Der Kopf wächst in's Monströse, es bilden sich Bläschen od. Pusteln. Ist der Staub in den Mund eingedrungen, so entsteht Husten, Dyspnöe, Kolik, Gastroenteritis mit Durchfall u. so starkem Erbrechen, dass man an eine Vergiftung denkt. Merkwürdig ist die Erregung der Sexualorgane, wo Turgescenz, Satyriasis, Nymphomanie entsteht. Allmälig nimmt die Krankheit ab, die Haut schuppt sich in Kleienform, ohne Narben zu hinterlassen. Unter 4 Fällen, die M. beobachtete, verlief einer tödtlich. Er empfiehlt den Gebrauch der Bäder u. eines Liniments von *Oleum Olivar.* mit *Kampfer* u. *Laud. liq. Sydenh.*, ausserdem *Emetica, Purgant.* u. s. w., u. vermuthet von dem Pulver, dass es therapeutisch angewendet, ein dem *Secale corn.* ähnliche Wirkung äussern dürfte, theils seines Ursprungs wegen, theils weil es analoge Krankheitssymptome hervorbringt. (Ibid.)

828. 28. *Ueber den nachtheiligen Einfluss einiger* **Raupenarten** *auf die Gesundheit des Menschen* theilte Dr. F. Nickerl einige Notizen mit. Dass das Berühren gewisser Raupenarten Hautentzündungen bewirken könne, war schon den Alten (Plinius, Celsus u. A.) bekannt. Allein nicht blos der mechanische Reiz, der durch einzelne abgebrochene u. eingestachelte Haare erzeugt wird; sondern selbst die mit gewissen

Digitized by Google

flüchtig gewordenen Raupenstoffen geschwängerte Atmosphäre scheint die Gesundheit des Menschen zu gefährden, indem namentlich einige *Spinner-Arten*, wie *Gastropacha processionea, pityocampa, pinivora* einen feinen Haarstaub, wie es scheint, willkürlich ausstreuen, welche in einem Frasssommer, wo ganze Eichenwälder entlaubt werden, nicht nur den Unterwuchs bedeckt, sondern auch in der Atmosphäre schwebend weit weggetragen wird. So berichtet Nikolei (die Wander- od. Processionsraupe in naturhist., poliz. u. medic. Hinsicht. Berlin 1833), dass Schafe, Ziegen u. Kühe an einem solchen Raupenorte zur Weide getrieben, von den heftigsten Krankheiten ergriffen wurden, ebenso Pferde, welche dorthin kamen. Prof. Ratzeburg, welcher während seiner durch 2 Jahre fortgesetzten Beobachtungen der so verderblichen *Bombyx-Arten* den schädlichen Einfluss derselben an seinem eigenen Körper wahrnahm, erzählt, dass bei den Leuten, welche die Raupen einsammeln, geschwollene Hände u. Arme, sowie entzündete Augen häufig vorkommen. Bei einem jungen Manne von 30 Jahren, welcher mit besonderem Fleisse der Einsammlung oblag u. zufällig an einer Wunde der Hand litt, sah Ratzeburg die Entzündung sich schnell über den ganzen Arm verbreiten u. nach wenigen Tagen den Tod nach sich ziehen. (S. Ratzeburg's „Forstinsecten" 2. Bd. S. 57.) — Ja mehrere Personen wurden bei dem blossen Besehen der in Raupenzwingern gefütterten Processionsraupen mit rothen, entzündeten Stellen an Händen u. Armen behaftet, wovon die Röthe zwar nach einigen Stunden wieder verschwand, ein Jucken am ganzen Körper aber noch lange zurückblieb. Bei Prof. Ratzeburg wiederholten sich diese Zufälle bei der jedesmaligen Fütterung, wo er durchaus keine Raupe berührte, sondern bloss frische Zweige in die Zwinger legte. N., der die schädliche Einwirkung der Raupen an sich selbst bestätigt fand, auch die Euphorbien-Raupe noch erwähnt, deren grüner Saft Hautentzündung veranlasst, empfiehlt zur Vorsicht beim Einsammeln die unbedeckten Körpertheile, Gesicht, Hals, Hände etc. entweder durch eine zweckmässige Bekleidung oder durch Bestreichen mit Fett od. Oel vor den schädlichen Einflüssen zu schützen. (Prag. Ann. II. M.) — Eine Abhandlung über denselben Gegenstand theilt Priv.-Doc. Dr. Fischer in Freiburg i. B. (Schmidt's Jb. 7. 89—91) mit.

---

829. 29. Ueber die **Solpuga arachnoides**, ein zum Spinnengeschlechte gehöriges giftiges Insect, welches ausser im südöstl. Russland, auch am Cap der guten Hoffnung, in Persien und Mittelasien, in Bengalen, Amboina, Havanna und Spanien vorkommt, theilt Dr. Zlabotzky-Dessiatowsky (Med. Ztg. Russl. 1846. 11) einige Notizen mit, wonach der Biss derselben gefährlicher als der der Tarantel u. des Scorpionenstichs anzusehen ist, indem tetanische Paroxysmen u. selbst der Tod danach folgen. Die Kirgiesen tauchen den Gebissenen bis an den Kopf in einen Brunnen u. wenden hinterher Theriak an. Z. machte einen 1" tiefen Kreuzschnitt in die Bissstelle u. Einreibungen von *Linim.*

Digitized by Google

volat.; hinterher Calomel, Ol. Ric., Spir. Minder., Liq. Ammon. succ., Opium etc. (Prag. Ann. I. A.)

---

830. 30. Dr. Galiay zu Tarbes beobachtete in mehreren Fällen nach dem Genusse des **Thunfisches** *(Scomber thynnus)* Entzündung der Lippen, des Zahnfleisches, des Schlundes, Erysipelas des Gesichts, Schwindel etc. Hunde u. Katzen, die von dem Fische gefressen hatten, bekamen heftigen Durchfall u. Erbrechen. (Gaz. Hôp. 1846. 32. — vgl. Not. 285.) — *Jameson*, Chirurg vom Cap der guten Hoffnung, sah in mehreren Fällen nach dem Genuss einer geringen Menge der Leber des *Krötenfisches (Aptodactylus punctatus* od. *Tetrodon* Cuv.) unter convulsivischen Erscheinungen schnell den Tod erfolgen. Aehnliche lethale Wirkungen sah J. nach dem Genuss vom Fleisch der *Perca major* und durch den Biss einer *Wasserschlange (Coluber laticaudatus* L.) entstehen. (Lond. Edinb. u. Dubl. Philos. Mag. 1846 Aug.)

---

831. 31. Gegen einen **Vipernbiss** an der 3. Zehe des rechten Fusses bei einem 16jährigen Mädchen, durch welchen die ganze Extremität livid angeschwollen u. höchst schmerzhaft war unter gleichzeitigen Erscheinungen von Brechneigung u. starkem Fieber, fand Dr. Frank in Wolfenbüttel, nach vorherigem Brechmittel, die Anwendung des *Chlorwassers* äusserlich und innerlich (stündlich zu 15 Tropfen) bewährt, indem die Kranke bei diesem Verfahren in Zeit von 8 Tagen gänzlich hergestellt war. (Casp. Wschr. 33.)

---

832. 32. Ueber *choleraartige Zufälle durch den Genuss von* **verdorbenem Fleische** berichten J. Toynbee (Lancet 1846 March) u. Dr. Fayrer (Prag. Ann. 1846.) — Ueber die *Vergiftung von 9 Personen an verschiedenen Orten durch* **Käse**, *welche dieselbe von einem Hausirer gekauft hatten*, berichtet Dr. Sengbusch in Petersburg. Die Symptome waren ebenfalls choleraartig, mit Verdunkelung der Sinne u. raschem Verfall der Kräfte gepaart. (Med. Ztg. Russl. 1846. 2.)

---

833. 33. Ueber die *Krankheiten der Arbeiter in den* **Baumwollen-Fabriken** hat die med. Ges. zu Gent eine ausführliche Untersuchung in ihren Annalen veröffentlicht (Enquête sur le travail et la condition morale et physique des Ouvriers employés dans les manufactures de Coton à Gand. Rapport fait à la Soc. de Méd. de cette ville. Ann. et Bull. de la Soc. de Méd. de Gand 1845—1846). Ausser den zahlreichen, leichteren u. schweren Verletzungen durch die Maschinen, welche durchschnittlich über ein Fünftheil der Arbeiter treffen, sind besonders Krankheiten der Respirationswege als Folge des Baumwollenstaubes verbreitet. Im Ganzen ist der Gesundheitszustand der Arbeiter kein ungünstiger, denn über $\frac{1}{4}$ der Männer und fast $\frac{1}{10}$ der Frauen zeigten sich bei der Untersuchung gesund. Ausser Phthisis u. Laryngitis, die bei diesen Arbeitern doppelt so häufig als bei denen anderer Industriezweige vorkom-

Digitized by Google

men, macht sich besonders eine habituelle Heiserkeit bemerklich, die so allgemein verbreitet ist, dass man die Baumwollenarbeiter am Klang ihrer Stimme erkennen kann. Natürlich ist dieselbe um so stärker, je mehr dieselben durch ihre Arbeit dem Staube ausgesetzt sind. Eine besondere Lungenaffection ist bereits 1836 durch van Coetsem in den Ann. d. med. Ges. von Gent unter dem Namen *Baumwollen-Pneumonie* (Pneumonie cotonneuse) beschrieben worden. Die Kranken empfinden am Brustbein das Gefühl eines drückenden Knochens u. haben grössere Respirationsbeschwerden als bei entzündl. Bronchialleiden. Die Sputa lassen eine Untermischung mit Baumwollenfasern wahrnehmen. Das Lungengewebe zeigte sich speckartig verhärtet (Laennec's grauer Tuberkel-Infiltration entsprechend) u. geht später in Erweichung über. Die Scropheln sollen unter diesen Arbeitern auffallend selten sein; was für die von Ure u. Hamilton (Philosophie des Manufactures par Andrew Ure. I. II. p. 153) aufgestellte Behauptung spricht, dass die Baumwollen-Fabriken ein wahres Specificum gegen Scrofeln seien (Canst. Jb. IV. 317).

---

834. 34. Dr. Krug in Chemnitz sucht in einer Abhandlung *über die Gesundheitsverhältnisse der* **Schuljugend** *in sächsischen* **Fabriken** nachzuweisen, dass im Allgemeinen der Gesundheitszustand der *Fabrikkinder* daselbst ein erwünschter sei, indem in Bezug auf das Alter für die Arbeitsannahme, die Art der Beschäftigung, die Dauer der Arbeitszeit, die Beschaffenheit der Localitäten nachtheiligen Einflüssen vorgebeugt sei. Gegen die aufgestellte Behauptung: „die Herbeiziehung der Kinder zur Fabrikarbeit ist von keinerlei nachtheiligen Einwirkungen auf deren Gesundheitszustand u. körperliche Ausbildung" lassen sich jedenfalls manche Zweifel geltend machen, da die Beobachtungen Anderer (s. Thouvenin, de l'influence, que l'industrie exerce sur la santé des populations dans les grands centres manufacturiers. Ann. d'Hyg. 1846. 71. 72) damit nicht übereinstimmen. (Siebenh. Mag. 1846. 1. — Schmidt's Jb. 10. 96.) — *Ueber die Mittel, dem übeln Einflusse mancher Gewerbe auf die Gesundheit der sie Ausübenden vorzubeugen,* handelt Dr. Rampold in Esslingen (Bad. Ann. 1846. 4). R. bezeichnet zunächst 2 Wege, diesen Zweck zu erreichen: 1) Belehrung der Gewerbtreibenden über die schädlichen Einflüsse der bisherigen Art der Betreibung ihres Berufes u. über die Mittel, diese Einflüsse zu entfernen (es werden hierbei die in neuerer Zeit zum Schutz der Arbeiter gegen nachtheilige Einflüsse gemachten Erfindungen namhaft gemacht); 2) Belehrung derer, die ein Gewerbe ergreifen wollen, oder ihrer Eltern etc. über die Gefahr, welche bestimmte Gewerbe besonders für bestimmte Constitutionen haben u. demnach *a*) bei jedem einzelnen Individuum auf die Wahl eines für seine Constitution passenden Gewerbes hinzuwirken, *b*) durch sanitäts-polizeiliche Vorschriften dem Gegentheile vorzubeugen. (Schmidt's Jb. 11. 221.)

---

835. 35. Ch. Fox Favell (On Grinders Asthma. Transact. of the

Digitized by Google

prov. med. Assoc. Vol. XIV) hat eine ausführliche Abhandlung über das **Schleiferasthma** veröffentlicht, der hauptsächlich die in der Stadt Sheffield (wo über 2000 Personen mit dem Schleifen von Messern, Scheeren, Sägen, Sensen etc., ausserdem noch mehrere in der Umgegend beschäftigt sind) gemachten Beobachtungen zu Grunde gelegt sind, mit Berücksichtigung der früheren Arbeiten von Knight u. C. Holland. Das Schleifen auf trockenen Steinen ist in höherem Grade als das auf nassen Steinen nachtheilig. Es bilden sich in Folge der Einwirkung des Staubes in den Luftwegen die verschiedenen Grade von Stase, Entzündung, Erweiterung, Blutung, Verhärtung (zum Theil in den Johannisbeeren ähnlichen, tuberkelartigen Körperchen bestehend) nebst den consecutiven Erscheinungen des Hustens, der Brustbeengung, Phthisis etc. aus. (Vgl. Not. 399.) — M. Morin (Ueber die Gefahren, welche die aus Sandstein verfertigten Schleifsteine in den Waffenfabriken für die Schleifer herbeiführen) giebt an, dass unter 56 Schleifern, die von 1829—1841 starben, nur 41 das 25. Dienstjahr erreicht hatten, dass hierzu wohl auch die Sittenverderbniss beitrage, in die sie in der Voraussicht ihres baldigen Endes verfallen. (Gaz. méd. 1847. 28. — Oestr. Wschr. 37.)

---

836. 36. Cattell bespricht die Massregeln, *um der Vergiftung durch* **Sectionswunden** *vorzubeugen* u. geht die verschiedenen hierzu empfohlenen Mittel durch, *a*) ältere, nämlich: 1) Besalbung der Hände mit camphorirtem Oele od. gewöhnlichem Fett (Duncan); 2) Terpentinöl od. Terpentingeist zur Behandlung der Wunden; 3) Höllenstein; 4) Salpetersäure, in welcher Campher aufgelöst (Copland); 5) Ammoniakgeist; 6) concentrirte Alaunlösung (Macartney); 7) Adhäsivpflaster auf alle Abrasionsstellen; *b*) neuere: 1) Antimonchlorid (als Aetzmittel); 2) Zinkchlorid; 3) Kreosot; 4) concentrirte Lösung von salzs. Kalk od. Natron; 5) Gebrauch von Kautschuk-Handschuhen. (Lancet 1847. I. 25. — Oestr. Wschr. 34.) — Hargrave empfiehlt zu diesem Behufe, wenn die Verwundung, wie gewöhnlich, an den Fingern stattgefunden, eine Ligatur oberhalb so fest anzulegen, dass Congestion u. Blutung aus der Wunde entsteht, u. dieselbe 12 Stunden liegen zu lassen. Auf diese Weise werde die Resorption des Giftes am sichersten verhütet. Im Uebrigen empfiehlt er für die Secirenden, die Hände mit einem milden Oele zu besalben, wodurch eine allenfalls ohne Wissen des Secirenden vorhandene leichte Abrasionsstelle bedeckt wird. (Mit öligen Fingern lässt sich aber nicht gut arbeiten! G.) (Dubl. med. Press. — Monthl. Journ. 1847. Jul. — Oestr. Wschr. 37.)

(837. 37.) Neue Literatur.

1. **Thomson**, A. Todd, Anleitung zur Erkenntniss u. Behandlung der Vergiftungen. Nebst der chem. Analyse u. dem Sectionsbefunde. In alphab. Ordnung bearb. von Alex. Reumont. Aachen 1846. Bonrath. 8. IV. 87 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 39. — Schmidt's Jb. 5. 260.)

Digitized by Google

2. **Flandin,** Ch., Traité des poisons, ou Toxicologie appliquée à la médecine légale, à la physiologie et à la thérapeutique. Tome I. Paris 1846. Bachelier. 8. 752 pp. (7 frcs.) (Rec. Schmidt's Jb. 7. 132.)
3. **Krombholz,** J. V., Naturgetreue Abbildungen u. Beschreibungen der schädlichen, essbaren u. verdächtigen Schwämme. Prag 1846. Letre. 1.—10. Hft. Fol. Mit color. Kupfert. (62½ Thlr.)
4. **Schneider,** A., Die vorzüglichsten Giftpflanzen Deutschlands u. der Schweiz. Mit color. Zeichnungen von J. Schedler. Constanz 1846. Meck. 1 Tab. in Imp.-Fol. (1 Thlr.)
5. **Prater,** On the injurious Effects of mineral Poisons in the practice of Medicine comprising recipes for the Prevention as well as cure of Gout, venereal Diseases etc. London 1846. 8.
6. **Schaper,** C. W. L., Beiträge zu der Lehre von der Arsenikvergiftung, gesammelt am Krankenbett u. in dem Gerichtshofe. Berlin 1846. Reimer. 8. VI. 274 S. (1⅓ Thlr.)
7. **Wöhler,** F., u. E. v. **Siebold,** Das forensisch-chemische Verfahren bei einer Arsenik-Vergiftung. (Abdruck a. des Letztern Lehrb. d. gerichtl. Medicin.) Berlin 1847. Enslin. 8. 32 S. (¼ Thlr.)
8. **Huebbenet,** C. de, De acido arsenicoso maximeque eius cum toxicologia et medicina publica ratione. Dorpati 1847. Gläser. 8. VI. 56 pp. (⅓ Thlr.)
9. **Bibra,** E. v., u. L. **Geist,** Die Krankheiten der Arbeiter in den Phosphorzündholzfabriken, insbesondere das Leiden der Kieferknochen durch Phosphordämpfe. Erlangen 1847. Heyder. II. Bd. 8. VIII. S. 97—357. Mit 1 Atlas Fol. von 9 gemalten Kupfert. (I. u. II. Th. 3 Thlr.)
10. **Klencke,** Die schlechte Kuhmilch, ihre Eigenschaften, Ursachen u. Erkennungszeichen u. ihre Gefährlichkeit als Nahrungsmittel. Ein popul. Vortrag, gehalten vor einer philantrop. Gesellschaft. Braunschweig 1847. Mayer sen. 8. 84 S. (⅓ Thlr.)
11. **Chronik,** statistische, der Alkoholvergiftung, besonders in der preuss. Monarchie, zugleich den Hauptverein gegen diese Vergiftung vertretendes Beiblatt zu dem „ärztl. Volksfreunde". Herausgegeben von F. W. G. Kranichfeld. Berlin 1847. Wohlgemuth. VII. Jahrg. 12 Nrn. à 1 Bg. 8. (⅓ Thlr.)
12. **Wiesecke,** Le Café purifié (privé de son action nuisible), dit Café de Blanche. Paris 1847. Charpentier. 8. 2½ Fls. (½ frc.)

Heilmittellehre.

Unter den erschienenen *diätetischen* Schriften sind beachtenswerth die von Grisselich u. von Jörg. Die von Rawitz veröffentlichte Abhandlung über die *Nahrungsmittel* lässt eine Fortsetzung der von ihm angestellten nützlichen Untersuchungen wünschen. Die Bezeichnung einer originellen Methode gebührt der von dem schwedischen Gymnasiarchen Ling aufgestellten „*Heilgymnastik*". Von Dancel's Abhandlung über den *Einfluss des Reisens* gab Weissenborn eine Uebersetzung. — Handbücher der *Materia medica* erschienen, zum Theil in neuen Auflagen, von Plagge, Oesterlen, Seifert, Neumann, Mitscherlich, Sobernheim (die 3. Aufl. von Dr. M. Loevinson in Berlin bearbeitet),

Digitized by Google

Strumpf, Pereira (von Rud. Buchheim bearb.). Von Dierbach's Werk über „die neuesten Entdeckungen in der Materia medica" erschien die 1. u. 2. Abth. des III. Bandes. Eine gedrängtere Uebersicht der neueren Bereicherungen des Arzneimittelschatzes gab Ruspini. Auch mit einigen Monographien wurden wir beschenkt: von Fleming über *Aconit*, von J. v. Tschudi über *Kokkelskörner* u. *Pikrotoxin*, von Germain Sée über *Mutterkorn*, von Weitenweber über *Kaffee*, von C. G. Mitscherlich über *Pflanzensäuren* u. *Borsäure*, von Binswanger über *Borsäure* u. *borsaure Verbindungen*, von Itzstein über *gallensaures Natron*, *Semen Santonici* u. *Cort. rad. Granatorum*. Wiewohl demnach die neuere Literatur der *Materia medica* an Zahl u. Umfang keine unansehnliche Stelle einnimmt, ist ihr Werth doch nur ein geringer zu nennen, denn grösstentheils enthält sie mehr *Ergebnisse chemischer Analysen u Experimente*, als eigentliche *Heilerfahrungen*. — Die neue Ausgabe (Edit. VI.) der preussischen Pharmakopöe gab zu mehreren *Bearbeitungen*, *Commentaren*, *vergleichenden Uebersichten*, *Supplementen* etc. Veranlassung. Casper (dessen Wschr. 1—3) u. C. Klohss in Zerbst (Ibid. 15—17) sprechen sich (die Nomenclatur abgerechnet) im Allgemeinen beistimmend über diese Ausgabe der Pharmakopöe aus. Von Scharlau dagegen (Ditter. Ztg. III. S. 225 bis 236) wird dieselbe in vielen Punkten scharf getadelt. Es ist nicht zu leugnen, dass die neue Ausgabe der Pharmakopöe den *Apothekern* einige Erleichterung gewährt, dass man hingegen eine Erleichterung für das kranke Publicum, eine umfassendere Verbesserung der Arznei-Präparate vergeblich darin sucht. Die Verbesserungen sind *negative* geblieben, ohne zu *positiven* durchzudringen. Man kann daher dieser Pharmakopöe eine nur *transitorische Existenz* wünschen! — In der *Bäderkunde* ist an erster Stelle das klassische Werk des um dieses Gebiet so vielfach verdienten Harrless zu nennen, ein Werk, dem eine um so grössere Anerkennung zu zollen ist, wenn man bedenkt, dass der ehrwürdige Verfasser sich noch der Herausgabe desselben unterzogen, nachdem er bereits vor einigen Jahren sein 50jähr. Doctor-Jubiläum gefeiert. Unter der übrigen, zahllosen Literatur dieses Faches, grossentheils von leichter Gattung, in selbstständigen Schriften u. Journal-Aufsätzen, sind Landerer's Beiträge zur *Hydrologie des klassischen Griechenlands*, in denen anziehende Mittheilungen über die griechischen Heilquellen enthalten sind (s. Prag. Ann. IV. A.), hervorzuheben. Eine Abhandlung über die *Pyrenäen-Bäder*, *Eaux-Bonnes*, *Eaux-Chaudes*, *Cauterets* brachten die Ann. de Thérap. 1845 Dec. — 1846 Dec. (Schmidt's Jb. 8. 163.) — In dem Abschn. der *Pharmacie* wurde eine Hindeutung auf die *Einrichtung der Apotheken*, da diese auf die ärztliche Praxis einen nicht unbedeutenden Einfluss ausübt, für nicht unzeitgemäss erachtet. — In dem Abschn. der *Krankenpflege* wird die Mittheilung von Szokalski's Notiz *über die Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten von Paris* manchen Aerzten nicht unwillkommen sein.

* * *

Digitized by Google

Diätetik.

244. Gesundheitslehre od. leichtfassliche Darstellung der Grundsätze zur Erhaltung u. Befestigung der Gesundheit. Mit Rücksicht auf bürgerliche u. häusliche Verhältnisse, Erziehung, Unterricht, Staatsanstalten, Stände u. Berufsarten ausgearbeitet v. Dr. Ludwig Grisselich, Reg.-Arzte b. d. Grossh. Bad. Artill.-Brigade zu Karlsruhe. Leipzig 1846. Grunow. 8. VI. 252 S.

838. 1. Die Schrift von Grisselich († 31. Aug. 1848) nimmt unter der grossen Menge der täglich erscheinenden *populär-medicinischen- u.* **diätetischen** *Literatur* einen ehrenvollen Platz ein, welcher ihr gebührt 1) wegen ihrer bündigen Kürze, 2) wegen des lebendigen Tones der Darstellung, 3) wegen der Vollständigkeit. Sie umfasst (ursprünglich einen ergänzenden Theil der von Karl Andrée u. Aug. Lewald herausgeg. allgem. deutschen Bürgerbibliothek bildend) 7 Abtheilungen. I. Abth. *Von der Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen u. von den Mitteln dazu* (S. 1—94). 1. Wohnung. 2. Kleidung. G. sagt hier— [um eine Probe der Darstellung zu geben] — nach dem ironischen Lobe der Schnürleiber, Corsets etc. „Ausserordentlich gut haben daher die Herren daran gethan, sich dieser Vorzüge des Schnürens ebenfalls theilhaftig zu machen; manche sollen es so weit gebracht haben, der Gestalt des „„Löwen"" zugleich etwas „„Interessantes u. Pikantes"", gleichsam etwas Mücken- od. Schnackenhaftes zu geben. Die Erfindung des sogenannten „„Schmachtriemens"" fällt damit zusammen, er ist ein eben so wohlfeiles Surrogat für ein Corset, wie gelbe Rüben für Kaffee, u. hat nur Einen Nachtheil: er presst die Brust nicht genug zusammen; dagegen hat er auch wieder etwas voraus: er giebt Veranlassung zum — Wattiren. Auch dagegen hat man den Bannstrahl schleudern wollen, er hat aber weder in Baumwolle noch in Werg gezündet." 3. Nahrung. 4. Getränke. 5. Gefässe u. Geschirre. 6. Gebrauch von Arznei u. Geheimmitteln. 7. Tabak. 8. Farbstoffe. 9. Frische Luft. Bewegung im Freien. Reisen. 10. Reinlichkeit u. Reinlichkeitsanstalten. 11. Pflege der Sinneswerkzeuge. 12. Sorge für Zähne, Haare, Nägel. 13. Geistige Beschäftigung. 14. Gemüthsbewegungen u. Leidenschaften. 15. Ruhe. Schlaf. 16. Allgemeine Schlussbemerkungen. — II. Abth. *Die hauptsächlichsten Verfälschungen u. Verunreinigungen der Nahrungsmittel u. Getränke, u. die Kennzeichen jener* (S. 95—116). — III. Abth. *Von der Erhaltung der Gesundheit in den verschiedenen Lebensabschnitten* (S. 121 bis 169). 1. Wichtigkeit des Unterschiedes in der Lebensweise nach den Lebensabschnitten. 2. Der Säugling. 3. Das Kind. 4. Der Knabe u. das Mädchen. Ueber Unterricht u. Unterrichtsanstalten, über Turnen u. Abhärtung. 5. Der Jüngling u. die Jungfrau. 6. Der Mann und die Frau. 7. Die Alten. — IV. Abth. *Von den Schädlichkeiten, welchen die Menschen nach ihrem Berufe ausgesetzt sind, u. der dabei zu beobachtenden Lebensweise* (S. 170—209). 1. Schriftsteller u. Gelehrte. 2. Dramatische Künstler. 3. Lehrstand. 4. Nährstand. 5. Wehrstand. 6. Gewerbestand (Hütten- u. Bergleute, Metallarbeiter, Fabrikarbeiter etc.).

Digitized by Google

7. Gefängnisse u. Lebensweise Gefangener. 8. Einiges aus der Lebensweise der Israeliten. — V. Abth. *Schützende Lebensweise bei Anlage zu gewissen Krankheiten* (Schwindsucht, Scrofeln, Schlagfluss, Wasserkopf, Geisteskrankheiten, Gicht etc.) (S. 210—216). — VI. Abth. *Von der ersten Hülfe bei Unglücksfällen* (S. 217—246). 1. Ohnmacht u. Scheintod. 2. Blutungen. 3. Verwundungen. 4. Knochenbrüche, Verrenkungen u. Leibschäden. 5. Von den Giften u. der ersten Hülfe bei Vergiftungen. Von den ersten u. nöthigsten Vorsichtsmassregeln, welche beim Weiterschaffen von Verwundeten und sonst Verunglückten zu beobachten sind. — VII. Abth. *Von dem Arzte u. wie ihr in gesunden u. kranken Tagen zu ihm steht* (S. 247—252). (Bespr. v. Ramisch Prag. Ann. 1848. I. L. — v. Blodig Oestr. Wsehr. 46. — v. Ditterich dessen Ztg. II. 21. — Casp. Wschr. 52. — Oppenh. Ztschr. 10. B.)

---

245. Zehn Gebote der Diätetik, aufgestellt von Dr. Joh. Christ. Gottfr. Jörg. Leipzig 1847. Brockhaus. 8. XVI. 327 S.

839. 2. Die von Jörg aufgestellten **zehn Gebote der Diätetik** lauten: *1. Geb.* Du sollst keine andere, als reine atmosphärische Luft einathmen u. sollst deswegen alle Räume u. Orte möglichst vermeiden, welche mit verdorbener Luft angefüllt sind, sowie alles das sorgfältig von Dir entfernt halten, was das Ein- u. Ausathmen mechanisch zu erschweren od. gänzlich zu unterbrechen geneigt ist! — *2. Geb.* Du sollst nur trinken, wenn Dich durstet u. sollst Dir nie mehr u. nie ein anderes Getränk aneignen, als was Deinen Durst zu stillen hinreichend u. vermögend ist! — *3. Geb.* Du sollst nur essen, wenn Dich wirklich hungert u. aufhören, Speisen zu Dir zu nehmen, sobald Dein Hunger gestillt ist! — *4. Geb.* Du sollst von Kindheit an körperlich u. geistig thätig sein, um nicht allein Deinen Körper u. Geist nach u. nach mehr auszubilden u. zu vervollkommnen, sondern auch um Deine Gesundheit dauerhafter zu machen, zu erhalten u. Dir Deinen Lebensunterhalt zu erwerben! — *5. Geb.* Du sollst nach Bedürfniss schlafen, um Deine geschwächten Kräfte wieder herzustellen u. Deine Gesundheit zu erhalten! — *6. Geb.* Du sollst dahin wirken, dass die natürlichen Ausleerungen Deines Körpers zeitgemäss u. regelmässig von Statten gehen können! — *7. Geb.* Du sollst Deinen Körper u. dessen Theile stets rein halten, damit Deine Haut immer gesund bleiben u. ihren wichtigen Verrichtungen bestimmungsmässig vorstehen kann! — *8. Geb.* Du sollst Dich gegen die Einwirkungen der Witterung, welche Deine Gesundheit od. Dein Leben gefährden können, so weit es in Deinen Kräften steht, erfolgreich schützen! — *9. Geb.* Du sollst von Kindheit an bis in's Greisenalter hinein bestimmungsmässig von einer Entwickelungsstufe zur anderen fortschreiten u. auf jeder derselben eifrigst an der Vervollkommnung Deines Organismus arbeiten! — *10. Geb.* Du sollst, wenn sich in Deinem Organismus Zeichen einer herannahenden od. einer plötzlich ausgebrochenen Krankheit od. einer erfolgten Beschädigung zu erkennen

Digitized by Google

geben, Alles anwenden, um Deine Gesundheit thunlichst schnell wieder herzustellen! —

---

246. Der Mensch im Zustande der Gesundheit u. der Krankheit. Regeln der Natur, der Erfahrung u. der Kunst, zur Erhaltung der Gesundheit u. zur Verlängerung des Lebens; von J. H. Reveillé-Parise, Dr. d. Med., Ritter der Ehrenl., Mitgl. d. k. Akad. d. Wiss. etc. A. d. Franz. von Prof. J. Ph. Zimmermann. Zweibrücken 1846. Ritter. 8. VIII. 352 S.

840. 3. Dr. Fr. X. Ramisch sagt hierüber in den Prag. Ann. (II. L. S. 19) Folgendes: „Dieses Werkchen des bereits durch seine zweimal (i. J. 1835 von Kalisch u. 1840 von Weissenborn) in deutscher Bearbeitung erschienene „Lebenskunst für geistig beschäftigte Menschen" bekannten Verfassers, enthält weder eine vollständige Abhandlung über Physiologie u. Pathologie, wie der erste Satz des Titels vermuthen liesse, noch eine umfassende Gesundheitspflege od. Makrobiotik, wie der zweite Theil des Titels andeutet. Freilich bildet das hier in deutscher Uebersetzung Gebotene nur einen Theil des aus verschiedenen nur lose zusammenhängenden Aufsätzen bestehenden Originales; aber auch, wenn die hier nicht übersetzten Abhandlungen: über die Einbildungskraft, eine Ursache des wissenschaftlichen Fortschrittes; über ein neues Verfahren, die Heilung frischer Wunden zu beschleunigen; und über die Anwendung bleierner Blättchen bei dem Verbande von Wunden u. Geschwüren; Gemälde-Aufstellung ausgezeichneter Aerzte Frankreichs etc. in einem zweiten Theile nachgeliefert würden, so würde dadurch weder das Gemälde des Menschen im gesunden u. kranken Zustande ergänzt, noch die Diätetik u. Makrobiotik vervollständigt werden. Abgesehen von dem nicht passenden, ja irreleitenden Titel, welcher mehr verspricht, als der Leser wirklich findet, bietet aber vorliegende Schrift doch eine angenehme Lectüre über manche interessante u. geistreich aufgefasste Gegenstände. — Von der *Gesundheit* handeln die 3 ersten Aufsätze (S. 1—128), deren Inhalt (S. 126—128) kurz wiederholt ist. In den folgenden 2 Aufsätzen (S. 129—183) wird weniger von der *Krankheit*, aber mehr von Systemsucht u. Eklekticismus in der Medicin u. von der Herstellung der Verdauung in der Reconvalescenz hitziger Krankheiten gesprochen. Nun folgt ein grosser, gewissermassen selbstständiger, nicht numerirter Anfsatz: *Versuch, den Einfluss des Gemüthes auf den Körper als Heilmittel zu benutzen,* welcher von S. 184 bis 317 reicht u. von der *psychischen Einwirkung auf Kranke,* vom Einflusse der Gemüthsbewegungen etc., keinesweges aber von der *Behandlung psychischer Kranken* handelt. Den Beschluss machen zwei Briefe: *die Gesundheit im Schnürleib* (S. 318—352), die zwar nichts Neues, aber viel Wahres enthalten, welches nicht oft genug wiederholt werden kann.

---

247. Ueber die einfachen Nahrungsmittel. Ein Beitrag zur rationellen Diätetik, von Dr. Rawitz. Mit einem Vorworte von Dr. F. Günsburg. Breslau 1847. Trewendt. 8. IV. 71 S.

841. 4. Dr. Rawitz hat den Einfluss verschiedener **Nahrungs-**

Digitized by Google

mittel durch Versuche an sich selbst, bei denen er genaue Wägungen des Ein- u. Ausgeführten vornahm, zu ermitteln gesucht. Die Ergebnisse dieser Versuche werden sodann auf einer Tabelle übersichtlich geordnet mitgetheilt. R. fand, dass bei animalischer Kost das Bedürfniss nach Getränken bedeutender als bei vegetabilischer, die Pulsfrequenz bei Milchkost u. bei dem Genusse gebratener Fische an meisten gesteigert, das Körpergewicht bei vegetabilischer Kost höher als bei animalischer war, doch können diese Schlüsse R.'s nicht als entscheidend angesehen werden, da seine Beobachtungszeit von nur 24 Stunden für die verschiedenen Nahrungsmittel eine offenbar zu kurze war. Als werthvoll sind die von R. gemachten Beobachtungen über die Rückbildung einzelner thierischer Gewebe, z. B. der Muskelbündel, des Zellgewebes, der Knorpelzellen etc. anzusehen, die er auf doppeltem Wege, bei der Behandlung mit Pepsinlösung, u. in den Excrementen untersuchte. Trotz des nicht streng wissenschaftlichen Verfahrens enthält demnach die kleine Schrift doch manche für die Diätetik praktisch wichtige Beobachtungen, welche wünschen lassen, dass Rawitz seine nützlichen Versuche über diesen Gegenstand mit erhöhter Genauigkeit fortsetzen möge. (Rec. v. Lehmann Schmidt's Jb. 5. 231.)

---

248. Die peripatetische Heilmethode od. die Bewegungscur; ein sicheres u. einfaches Mittel zur Verhütung u. Heilung der meisten chronischen Krankheiten, populär dargestellt von G. L. Hartwig. Düsseldorf 1847. Buddeus. 8. 125 S.

842. 5. Hartwig sucht den Grund fast aller chronischen Krankheiten in einer Schwäche des Blutgefässsystems u. schlechter Beschaffenheit des Blutes, welche durch eine *planmässig geregelte* **Bewegung** bei gleichzeitig nahrhafter Kost etc. beseitigt werden soll. Besonders nützlich hält er dieses Mittel bei Rhachitis, Scrofeln und beginnender Schwindsucht, gegen welche sie ein wahres Präservativ bilden soll.

---

249. Die Gymnastik nach dem System des schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling. III. Abschn.: Die Heilgymnastik; herausgegeben von Rothstein. 1. Heft. Berlin 1847. Schröder. 8. 140 S.

843. 6. In der Schrift, in welcher uns Rothstein mit der **Heilgymnastik** von Ling bekannt macht, werden, nach einem vorausgeschickten geschichtlichen Ueberblick, zunächst die Bewegungen dieser Kunst im Ganzen u. allgemeine Regeln für den Betrieb derselben angegeben, wobei wir eine „gymnastische Receptur" kennen lernen u. von dem Einfluss gymnastischer Einwirkungen auf die wichtigsten Organe u. organischen Thätigkeiten Nachricht erhalten. Hiernach sollen der Gymnastik überall, wo es darauf ankommt, das Blut flüssiger, sauerstoffhaltiger u. wärmer zu machen, od. seine noch unverdorbenen Bestandtheile inniger zu mischen, eine Menge entsprechender Einwirkungsformen zu Gebote stehen, wogegen bei absoluter Verderbniss des Blutes, wie nach Merkurialkuren, Vergiftungen, dieselbe nichts zur Herstellung der normalen Beschaffenheit ausrichten kann. In ähnlicher Weise wurde der

Digitized by Google

Einfluss der Gymnastik auf Nerven-, Muskel-, Knochensystem, auf Athmungs- u. Verdauungsorgane, auf Lymphgefässe u. Sexualsystem, wie endlich auf das physische Leben erforscht. Es folgt hierauf die Angabe der „gymnastischen Heilmittellehre", wobei von der Ziehung, Beugung, Drückung und Pressung, von den Hackungen u. Klatschungen, von der Drehung, Erschütterung, Zitterung, Rollung od. Zirkelung, Sägung, Walkung, Theilung od. Spaltung u. Zusammenführung, von der Hebung, Lüftung u. Aufrichtung, von Spannung, Haltung, Bindung, Knetung etc. die Rede ist. Das letzte Kapitel handelt von der „therapeutischen Gymnastik", der eine pathologische Grundlage zu geben versucht wird. Unter den Krankheiten, die in das Gebiet der Heilgymnastik fallen, werden aufgeführt, von den Nervenkrankheiten namentlich Epilepsie u. Koliken, von den Blutkrankheiten besonders Hämorrhoiden, dann auch „schleichende Brustfellentzündung" u. verschiedene Herzkrankheiten, ausserdem Leberleiden, Gries, Blasenkrampf, Incontinentia urinae, Zuckerkrankheit, Verdauungsstörungen, Chlorose, Gonnorrhöe, Scorbut, Hernien, die Krätze (!), Flechten, Wassersucht, Rheumatismus, Deformitäten u. Krankheiten des Skelets, Ischias, Gelenksteifigkeit, Hypochondrie etc. In einem Anhange der Schrift wird ein Auszug aus dem am 1. April 1846 von dem Vorsteher des gymnastischen Central-Institutes zu Stockholm, bei dem Schluss-Examen dieser Anstalt vorgetragenen Jahresberichte mitgetheilt u. von den zur Heilgymnastik erforderlichen Geräthen gehandelt. Beigedruckt ist noch ein Fragment aus Ling's gymnastischer Bewegungslehre. (Sachs Almanach 1848 S. 86.) — Nach Dr. Liljewalch's Bericht ergab die nach Prof. Branting gegen *Gonorrhöe* angewendete *Gymnastik*, von welcher namentlich die *Kreuzbeinhackung* zur Anwendung kam, in 23 Fällen im Stockholmer Garnisonlazareth einen günstigeren Erfolg als irgend ein anderes Mittel. In keinem Falle missglückte es, die Heftigkeit der Entzündung binnen wenigen Tagen zu beseitigen. In 15 Fällen erfolgte, ohne Beihülfe eines andern Mittels, in durchschnittlich 19 Tagen die vollständige Wiederherstellung. In den übrigen 8 Fällen, in denen nach beseitigter Entzündung die Secretion anhielt, erklärt L. den mangelhaften Erfolg hauptsächlich durch die Unterlassung der nicht zur Ausführung gekommenen *Damm-Erschütterung*. (Ibid. S. 181.)

---

250. De l'influence des voyages sur ses maladies, par Dancel, Docteur en médicine. Paris 1846. J. B. Baillière. 8. 488 pp.

844. 7. In dieser Schrift über den **Einfluss der Reisen** auf den Menschen und seine Krankheiten empfiehlt Dancel bei *Gedächtnissschwäche* das kräftigende Ersteigen der Berge, bei *Stottern* den Aufenthalt am Meere, indem die Meeresluft und der imposante Anblick des Meeres dasselbe zu verscheuchen geeignet wären, bei *Schwerhörigkeit* das Reisen im Wagen, indem die Stösse desselben, das Geräusch beim Fahren, vielleicht dadurch, dass sie die Aufmerksamkeit steigern, günstig wirkten; bei *Augenschwäche* Bewegung in reiner Luft ohne Anstrengung; bei *chronischer Pneumonie, Haemoptoë, veralteten Lungencatarrhen,*

Digitized by Google

Keuchhusten den Aufenthalt in wärmeren Klimaten, die auf dergleichen Uebel stets einen mildernden Einfluss ausüben, während nasskalte Orte sie verschlimmern; bei *Phthisis pulmonum* im Winter einen südlichen Aufenthalt, Nizza, Pisa, Rom, im Sommer eine Excursion nach den Bädern von Spaa od. Bareges; bei *Empyem* eine Gegend mit trockener, warmer Luft, welche die Aufsaugung begünstigt, ebenso bei *Hydro-* u. *Pneumothorax* (bei ersterem können auch kürzere Seereisen durch die Erschütterung und das Erbrechen wohlthätig wirken); bei *Croup, Kehlkopfleiden, Angina tonsillaris* die warme Luft des südlichen Frankreichs u. Italiens, welche Gegenden der Erhaltung der Stimme am günstigsten sind; bei *Magenschwäche, Cardialgie*, Reisen zu Fuss vorzugsweise am Meeresufer, auch kleine Excursionen zu Schiffe, die tonisirend wirken; bei *Leberkrankheiten* Fahren im Wagen, dessen Rütteln die Stockungen hebt, den Appetit vermehrt, die Digestion erleichtert u. eine Aenderung der traurigen Gemüthsstimmung hervorruft (bei drohendem Abscess aber ist die Bewegung zu widerrathen); bei *Wechselfieber, Milzleiden* Ortsveränderung, bei letzteren Bewegung zu Fuss, Erschütterungen zu meiden; bei *Hypochondrie* Abwechselung u. Zerstreuung, kaltes Klima dem warmen vorzuziehen; bei *Nieren-* u. *Stein-Krankheit* Erschütterung zu meiden; bei *Diabetes* Aufenthalt in der Wärme, zur Erhöhung der Hautthätigkeit; bei *Krankheiten des Uterus* u. *der Ovarien, Hysterie* Aufenthalt an den Meeresufern, wo diese Krankheiten fast gar nicht vorkommen; bei *Scrofeln* Seebäder, Aufenthalt in hochgelegenen Orten, Bewegung, bei *Rhachitis* u. *Scorbut* den in trockener, reiner u. warmer Luft; bei *Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Syphilis, Anasarca* das Reisen in südliches Klima; bei *Fettsucht*, die auf lymphatischer Constitution beruht, starke Bewegungen, bei sanguinischem Temperament dieselbe zu beschränken. (Oppenh. Ztschr. 8. A.)

Neue Literatur.

(845. 8.)

1. **Göschen,** Alex., Die Pflege des menschl. Körpers, eine allgemeine Diätetik für Laien. Leipzig 1847. Bernh. Tauchnitz jun. 8. 332 S.
2. **Jörg,** J. C. G., Zehn Gebote der Diätetik. Leipzig 1847. Brockhaus. 8. XVI. 327 S. (1 Thlr.)
3. **Röbbelen,** A. H., Diätetik für das mittlere u. höhere Lebensalter. Leipzig 1847. O. Wigand. 8. 135 S. (15 Sgr.)
4. **Reich,** G. Ch., Lehr-Versuch der Lebenskunde, in Berichtigung ihrer Rechnungsfehler u. möglichst richtiger Beantwortung der allerwichtigsten Lebensfragen. 2 Bde. Berlin. (5 Thlr.)
5. **Combe,** George, Abhandlung über das Wesen des Menschen u. sein Verhältniss zur Aussenwelt, als Beitrag, die menschl. Lebensverhältnisse besser und glücklicher zu machen. Aus d. Engl. von Ed. Hirschfeld, bearbeitet von Georg Hüllé. Heidelb. 1847. Groos. 8. 106 S.
6. **Londes,** Ch., Nouveaux éléments d'hygiène. 3. édit. revue corrigée et considérablement augmentée. 2 Tom. Paris. (14 frcs.)
7. **Germain,** J. de Saint, La conservation de l'homme, puisée dans la science hermétiqué, ou l'art divin de prolonger la vie à l'état de force et de santé. Edité sur les manuscrits originaux. Paris 1846. 8. 80 pp.

Digitized by Google

8. **Raspail**, F. V., Histoire naturelle de la Santé et de la maladie chez les végétaux et chez les animaux en général et en particulier chez l'homme; suivie du formulaire pour une nouvelle méthode de traitement hygiénique et curatif; avec des figures sur bois dans le texte et dix-huit planches gravées sur acier, d'après les dessins originaux et les premières gravures de son fils F. Benj. Raspail. 2. édit. considérablement augmentée. Paris 1846 chez l'édit. T. I. CIII. 354 pp. avec 18 plch. T. II. VIII. 456 pp. T. III. X. 580 pp. (25 frcs.)

9. **Gavairon**, M. L'Abbé, Régénération de l'homme, de la famille, de la société, des administrations gouvernementales. Ou conditions uniques de paix, de salut, de vie, de progrès humanitaires, pour l'homme individuel, social et politique, suivi d'un manuel politique théorique, critique, pratique, définissant: les attributions du pouvoir temporel et spirituel, dans leurs divers points de contact. Paris 1846. Leclère. 8. XX. 537 pp. (7½ frcs.)

10. **Robertson**, Will. H., A Treatise on Diet and Regimen. 4. edit. London 1847. Part. II. & III. 8.

11. **Smith**, Southwood, The Philosophy of Health or, an exposition of the Physical and Mental Constitution of Man, with a View to the Promotion of Human Longevity and Happiness. London 1849. 3. edit. I. and II. Vol. 18. 862 pp. (6 sh. second 5 sh.)

12. **Combe**, Andrew, A Treatise on the physiological and normal Management of Infants; being a practical Exposition of the Principles of Infant Training, for the use of Parents. 6. edit. rev. and considerably enlarged. Edinburgh 1847. 8. 172 pp. (2 sh. 6 d.)

13. **Bernhardi**, Der Handarbeiterstand u. sein Nothstand, nebst einer gelegentlichen Erörterung der *diätetischen* Bedeutung u. bedingungsweisen Nothwendigkeit des Branntweins in gewissen Ständen und Verhältnissen. Eilenburg 1847. Schreiber. 8. 43 S. (⅛ Thlr.)

14. **Saint-Arroman**, A., Le Médecin de Travailleurs, enseignant les moyens de se préserver et de se guérir des maux qu'engendre l'exercice de chaque profession; suivi d'une hygiéne et médecine des familles. Paris 1847. Baillière. 8. XVI. 339 pp. avec 15 plch. cont. 114 fig. interc. (12 frcs.)

15. **Hartwig**, G. L., Die physische Erziehung der Kinder. Ein Belehrungsbuch für Eltern. Düsseldorf 1827. Buddeus. 8. 12 Bogen.

16. **Rosenberg**, Carl Heinr., Des Leibes u. der Seele vollständige Gesundheits- u. Erziehungslehre u. s. w. Wien 1846 — 1847. Gerold. 13. u. 14. Lfrg. oder IV. Bd. 8. XII. 176 S. (à ⅛ Thlr.)

17. **Heidenreich**, Fr. Wilh., Die Verkehrtheit in der Erziehung u. Bildung der weibl. Jugend. 2. verb. u. mit Nachträgen verm. Ausg. Ansbach 1847. Gummi. 8. 71 S. (9 Sgr.)

18. **Friedrich**, Georg, Die Gefahren für Kinder durch Kindermädchen, nebst Anweisung zur Bildung brauchbarer Kinderwärterinnen.

19. **Kern**, Ferd., Pädagogisch-diätetische Behandlung Schwach- u. Blödsinniger. Leipzig 1847. Klinkhardt. 8. (⅛ Thlr.)

20. **Neumann**, H. L., Die Onanie od. Selbstbefleckung. Ein Asyl für Alle, welche diesem verderblichen Laster nachhängen. Berlin 1847. Schepeler. 16. 43 S. (⅛ Thlr.)

21. **Hoefft**, C. M., Leitfaden zur naturgemässen Ernährung der Kinder. Nebst einem Anhange: Anti-Tod's 8 Feldzüge; od. die Kunst, die Pforten des Todes im menschl. Leben zu verringern. Hamburg 1846. Schubert u. C. 8. 71 S.

22. **Gream**, G. T., Remarks on the Diet of Children and on the distinctions between the digestive powers of the Infant and the Adult. London 1847. 8. 201 pp

23. **Rawitz**, J., Ueber die einfachen Nahrungsmittel. Ein Beitrag zur rationellen Diätetik. Mit einem Vorworte von Dr. F. Günsburg. Breslau 1847. Trewendt. 8. IV. 71 S. (⅛ Thlr.)

24. **Schlossberg**, Jul., Zur Orentirung in der Frage von den Ersatzmitteln des Getreidemehls, besonders in der Brodbereituug, nebst einigen analyt. Belegen zur Würdigung derselben. Stuttgart 1847. Ebner u. Seubert. 8. 52 S. (⅛ Thlr.)

25. **Vorschrift** zur Fertigung ungegohrnen Brodes, mit Beobachtungen über die

Digitized by Google

medic. u. ökonom. Eigenschaften desselben von einem Londoner Arzte. Nach der 4. engl. Ausg. verdeutscht von Joh. Münter. Berl. 1847. Veit u. C. 8. 23 S. (3 Sgr.)

26. **Beantwortung** der Einwürfe gegen die Mässigkeitsvereine. Schwerin 1847. Kürschner. 8. 32 S. (3 Sgr.)
27. **Dancel,** J. F., Vom Einfluss des Reisens auf den Menschen, auf seine Ausbildung, Stimmung u. Gesundheit. Uebertragen u. durch Zusätze vermehrt von W. Weissenborn. Weimar 1847. Voigt. 8. XII. 318 S. (1⅓ Thlr.)
28. **Clark,** Jam., On the Sanative Influence of Climate. 2. edit. London 1846. 8. 431 pp. (Bespr. Oppenh. Ztschr. 10. B.)
29. **Günther,** Aug. Fr., Ueber den Einfluss des Turnens auf die einzelnen Lebenserscheinungen d. Menschen. Eine Rede. Dresd. 1847. Gottschalk. 8. 14 S. (1 Sgr.)
30. **Friedrich,** G., Das Turnen als Schutz- u. Heilmittel für körperliche Leiden beider Geschlechter. Reutlingen 1847. Mäcken S. 8. X. 297 S. (¾ Thlr.)
31. **Rasmus,** Gust., Die geregelten Leibesübungen, als die nothwendige andere Hälfte der Erziehung der Jugend. Eine Mahnung an die Eltern, Lehrer u. Behörden des deutschen Vaterlandes. Leipzig 1847. Fritzsche. 16. XII. 84 S. (8 Sgr.)
32. **Plessner,** Das Turnen. Ein Beitrag zur Hygienie. Danzig 1845. H. 8. 66 S.
33. **Ling's,** P. H., Schriften über Leibesübungen. Aus d. Schwed. von H. F. Massmann. Magdeburg 1847. Heinrichshofen. 8. XXVI. 188 S. mit 3 lithogr. Taf. (1 Thlr.)
34. **Rothstein,** Die Gymnastik, nach dem System des schwed. Gymnasiarchen P. H. Ling 1. Hft. A. u. d. T.: III. Abschn. Die Heilgymnastik. Berlin 1847. Schröder. 8. 140 S. (⅔ Thlr.)
35. **Kluge,** Herm. Otto, Die Schwimm- u. Sprung-Gymnastik. Beschrieben u. bildlich dargestellt. 2. Ausg. Berlin 1847. Hirschwald. 12. Mit 53 Taf. metallograph. Abbild. (½ Thlr.)
36. **Hartwig,** G. L., Die peripatetische Heilmethode od. die Bewegungskur. Düsseldorf 1847. Buddeus. 8. 125 S. (16 Sgr.)
37. **Georgii,** A., Kinésithérapie ou traitement des maladies par le mouvement, selon la méthode de Ling. Paris 1847. Bailliére. 8. 10 Fls. (2 frcs.)
38. **Cid,** Kalliplastie — Studien über die Schönheit der Gesichtszüge u. die Mittel zu deren Vervollkommnung. Nach d. Französ. Leipzig 1847. Gerhard. 8. 197 S. (⅓ Thlr.)

Materia medica.

251. Manuale eclettico dei rimedi nuovi, ossia raccolta dei preparati e dei semplici di recente scoperti o da poco tempo introdotti in medicina, con la succinta storia d'ogni medicamento, il processo per ottenerlo, le sue proprietà, gli usi, le dosi ecc. compilato da Giovanni Ruspini, chimico farmacista ecc. ecc. Terza edizione accresciuta. Bergamo 1846. Stamperia Mazzoleni. 8. XVI. 352 pp.

846. 1. Das binnen Kurzem in 3 Aufl. erschienene Werk über die **neuen Arzneimittel** von Ruspini, einem früheren Schüler des trefflichen, unter der Leitung des Ex-Provinzials der barmherzigen Brüder, Pater Ottavio Ferrario, stehenden, pharmaceutischen Instituts zu Mailand, enthält eine höchst schätzenswerthe Zusammenstellung der im Gebiete der Materia medica geschehenen Bereicherungen. Die von R. gewählte Anordnung ist eine systematische; er beginnt mit den *Pflanzenbasen* (Alkaloiden) der *Chinarinden,* u. geht auf jene des *Mohns* u. anderer Pflanzen über. Auf die *bittern Extractivstoffe* der Pflanzen u. auf die *thierischen Arzneistoffe* folgen *Jod, Chlor, Brom, Cyan* u. ihre zu arzneilichen Zwecken dienenden Verbindungen. Hierauf werden die *Säuren* u. *Verbrennungsproducte* aufgeführt. Unter den ätzen-

Digitized by Google

den u. blasenziehenden Mitteln sind aufgezählt: das von Filhos in stängliche Form gebrachte *Wiener Aetzpulver*, Pollan's *Aetzpaste*, Canquoin's aus *Chlorzink* bestehendes Aetzmittel, Velpeau's Paste aus *concentr. Schwefelsäure u. Safran*, dann Dumeril's Anwendung des *Kaliums* zum Aetzen; ferner Angaben zur Bereitung blasenziehenden Papiers nach Trousseau u. Girolamo Ferrari. Unter der Rubrik *Zahnkitte* ist erwähnt Ostermayer's Kitt (Aetzkalk u. trockene Phosphorsäure), Henry's Zahnharz (in Schwefeläther aufgelöster Mastix), endlich die von Toreau vorgeschlagene Masse (doppelt schwefelsaure Thonerde mit ätherischer Mastixlösung). Die Wahl von Raspail's Worten: „En pharmacie ou paie le mot plus que la chose" als Motto bei der Abtheilung, in welcher die Vorschriften zur Bereitung des vielgerühmten *Racahout des Arabes* (Zucker 10 ʒ, geröstete Kacaobohnen 3 ʒ, Arrowroot 8 ʒ, Vanille 2 ʒ), dann des *Wakaka des Indiens* (Zucker 10 ʒ, geröstete Kacaobohnen 3½ ʒ, Zimmt 3½ ʒ, Vanille 54 Gr., Ambra 4 Gr.) geboten werden, beweisen, wie R. über den wahren Werth derartiger, von der gewinnsüchtigen Charlatanerie französischer Aerzte u. Apotheker ausposaunter Gemische urtheilt. Es folgen dann Angaben über Bereitung der *Lichen-Chocolade*, *Eicheln-Chocolade*, des mit *Kohlensäure* gesättigten *Seewassers* etc. In der Abtheilung *Cigaretti medicati* beschreibt R. zuerst die Bereitung der von Raspail empfohlenen *Kampher-Cigarren*. Ein Federkiel, etwa 3″ lang, wird mittelst eines aus Baumwolle gebildeten Diaphragma's in zwei Hälften getheilt, deren eine, welche zwischen die Lippen kommt, leer bleibt, während die andere Hälfte mit Kampherstückchen gefüllt wird, deren Herausfallen durch loses Zustopfen der Mündung mit Baumwolle verhindert wird. Nun athmet man bei mittlerer Temperatur der Atmosphäre unmittelbar, bei niederer Temperatur hingegen, indem man den Kiel durch Halten in der warmen Hand erwärmt. Das Athmen durch die Nase muss indess möglichst vermieden, u. von der kampherisirten Luft so viel als möglich in die Brusthöhle eingeführt werden. Raspail fand die Heilmethode bei Keuchhusten, Asthma, Heiserkeit u. dgl. oft sehr wirksam. Arpesani empfiehlt auf ähnliche Weise vom *Kirschlorbeeröle*, vom *Jod*, *Kreosot* u. dergl. Gebrauch zu machen. Gewagt dürfte aber das Rauchen des mit *arseniger Säure* od. *arseniksaurer Kalilösung* getränkten u. hierauf getrockneten Papiers (Trousseau), sowie der in Frankreich sogar patentirten *Brustcigarren* (*Espic*) sein, welche aus Blättern von *Belladonna*, *Hyoscyamus*, *Phellandrium aquaticum*, *Extr. Opii* u. *Aq. Laurocer.* bereitet werden. Das letzte Capitel enthält die in neuerer Zeit arzneilich angewendeten Droguen: *Wallnussblätter*, *Lobelia inflata*, *Osmunda regia*, *Matico*, *Haschisch (Hanfextract)*, *Balota lanata*, *Semen Sinapis albae*, *Secale cornutum*, *Lichen Carrageen*, *Radix Caincae* u. *Cochenille*, wobei besonders die Erwähnung der in Italien damit erzielten Heilerfolge für deutsche Leser interessant ist. Zwei beigefügte Register, ein systematisches u. alphabetisches, erleichtern das Nachschlagen in dem Buche. (Nach Netwald's Rec. Oestr. Wschr. 42.)

Digitized by Google

252. Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica. Für prakt. Aerzte geordnet von Dr. J. H. Dierbach, ausserord. Prof. d. Med. in Heidelberg. III. Bd. 1. u. 2. Abth. Das. 1847. Groos. 8. 766 S.

847. 2. Die 1. Abth. des III. Bd. dieses umfangreichen Werkes enthält, ausser einer vollständigen Angabe der Literatur (bis z. J. 1845) u. einer Zusammenstellung der neueren Ansichten über die alterirende Wirkung der Metalle, die *Mercurialien, Zinn- u. Bleipräparate.* Die 2. Abth. enthält die *Silberpräparate, Kupferpräparate, Arsenikmittel, Platin, Gold, Chrom, Mangan, Eisen, Chlor, Brom, Jod, Ozon, Cyan, vegetabilische Mittel* u. *animalische Stoffe.*

---

848. 3. Als *Beiträge zur Materia medica* **Brasiliens** führt Dr. de Gumbleton Daunt an: 1) *Pao Pereiro* von Geissospermum Vellosii, die Rinde eines Waldbaums, ein Ersatzmittel der China; 2) *Erva tostao,* Boerhavia hirsuta, deren Decoct auflösend, dem Taraxacum ähnlich, wirkt; 3) *Timbó,* Paullinia pinnata, dem Aconit verwandt, wovon der Saft der frisch zerquetschten Wurzel mit Leinsamen zu zertheilenden Umschlägen benutzt wird; 4) *Cypó Cumó,* eine Kriechpflanze aus der Familie der Passifloren, nach Engler Feuillea speciosa. Die Wurzel wird in Abkochung als Purganz (2 Unzen) u. schwächer als Diaphoreticum (3—4 Drachmen täglich) benutzt, bei chronischen Hautkrankheiten u. kachektischen Zuständen, alten Fussgeschwüren, gewöhnlich mit Milch. Das Mittel ist nach G.'s Ansicht vorzüglicher als alle anderen in Europa gebräuchlichen vegetabilischen Alterantia u. verdient wegen des billigen Preises versucht zu werden, ebenso wie die 3 andern genannten Pflanzen. (Med. Times 1846 Octbr. — Schmidt's Jb. 8. 159.)

---

250. Zur Revision der heutigen Arzneimittellehre; von Griesinger. Gries. Arch. 1847. 4. u. 5. Hft.

849. 4. Griesinger erwähnt in der Abhandlung „*zur Revision der heutigen* **Arzneimittellehre**", in welcher zunächst die Wirkungen der *Metalle* besprochen werden, die *Albuminat-Verbindungen,* welche dieselben eingehen (daher Eiweiss bei Sublimatvergiftung), u. auf welchen ein grosser Theil ihrer primären Wirkung beruhe, insofern nämlich, je schwerer löslich jene Verbindung ist, um so mehr die Oberfläche der Schleimhaut mit einem festen od. halbfesten, innig anliegenden Ueberzuge bedeckt wird, wodurch mechanisch die Secretionen gehemmt werden (trocknende, adstringirende Wirkung), insofern weiter bei unzureichendem Material der Secrete zu den neuen Verbindungen die Schleimhaut selbst angegriffen wird (Aetzung). Die in Wasser unlöslichen Metall-Albuminate können aber durch einen Ueberschuss der Metallsalzlösung selbst wieder löslich werden, wesshalb kleine Gaben eine stärker adstringirende Wirkung als grosse besitzen können. So erreicht z. B. nach Mialhe der *schwefelsaure Zink* das Maximum der adstringirenden Wirkung bei einer Lösung von ungefähr $\frac{1}{18}$ Gran auf 3½ Unze Wasser, während die sehr starken Auflösungen eher den ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Erfolg, eine schwache Zerstörung des Gewebes durch Auflösung haben sollen. Das *Kupfer-Albuminat* ist in schwefelsaurer Kupferlösung 20 Mal schwerer löslich, als in einer Lösung des essigsauren Salzes; das *essigsaure Kupfer* kann daher sehr leicht absorbirt werden, das schwefelsaure Salz dagegen wirkt in kleinen Gaben als Adstringens (am stärksten nach Mialhe zu ½—1½ Gr. auf 3½ Unze Wasser). Auch alkalische Flüssigkeiten od. Säuren können mancherlei Veränderungen in der Löslichkeit jener Albuminate herbeiführen, wie z. B. die Beimischung von Salmiak, Kochsalz bei Quecksilbergebrauch, wodurch sich zum Theil die verschiedene Wirkung des letzteren Metalls erklärt, (indem z. B. bei Matrosen, die eine sehr gesalzene Nahrung geniessen, das Calomel ganz ungewöhnlich starke u. frühe constitutionelle Wirkungen hervorbringen soll, während es bekanntlich von den Kindern am leichtesten ertragen wird); so ferner die Wirkung des Alembrothsalzes (Sublimat u. Salmiak zu gleichen Theilen), des Eisen-, Kupfer-, Silber-Salmiaks, des Aurum muriaticum natronatum, des Chlor-Platin-Natriums etc. Als interessanter Beleg für die Verbindungen des Jodkaliums u. der Mercurialien im Körper dient die Beobachtung Fricke's, dass bei Kranken, welche innerlich Jodkalium nahmen, die Application von Calomel auf das Auge heftige Chemosis erregte, indem nämlich durch den Jodgehalt der Thränen ein Theil des Calomel in ätzendes Doppelt-Jod-Quecksilber umgewandelt wird. Die Appetit vermehrende Wirkung mancher Metalle in Minimal-Dosen (wie selbst des Arsenik) erklärt G. aus dem auch bei grösseren Gaben erfolgenden nagenden Gefühl im Magen in seinem schwächsten Grade. Die am häufigsten beobachtete „*Localisation der Metalle*" in der Leber erklärt sich nach G. wohl zunächst dadurch, dass die in den Darmkanal gekommenen ins Venenblut resorbirt werden u. so ihrer Hauptmenge nach in die Pfortader gelangen, u. dass der langsame Blutlauf in diesem Theile des Gefässsystems einen längeren Aufenthalt u. die Bildung fester Verbindungen begünstige, durch welchen letzteren Umstand sich die Localisation in der Leber auch bei der Einführung der Metallsalze auf andern Wegen (subcutaner Vergiftung, Injection in das Blut, Athmen von Arsenikwasserstoffgas) nach Orfila, Chatin, Danger u. Flandin erklären liesse. Aus der Leber kommt ein Theil der metallischen Verbindungen in die Galle, in welcher Metalle häufig nach Vergiftungen gefunden wurden, u. durch welche namentlich auch, wie zahlreiche neuere Untersuchungen ergaben, einzelne zufällig mit Speisen, Getränke etc. in Minimalquantitäten in den Organismus gelangte Metalle, namentlich *Kupfer*, wieder abgeschieden werden. Auch können die mit der Galle in den Darmkanal tretenden Verbindungen zum Theil wieder neu resorbirt u. (vielleicht modificirt) wieder in die Leber geführt werden, um von Neuem in diesem Circulus vitiosus eine Art kleinen Kreislaufs zwischen Darm u. Leber einzutreten (Bouchardat), worauf (?) vielleicht zum Theil die Langwierigkeit vieler Metall-Vergiftungen beruht; woraus für die Praxis die Lehre zu entnehmen sein möchte, auch bei Vergiftungen mit

Digitized by Google

kleinen Gaben noch lange Zeit fort als Antidote solche Substanzen, welche ganz unlösliche Verbindungen mit den Metallen eingehen, fortzugeben, um nach u. nach auch die Theile des Giftes, welche schnell in die Leber gelangten, bei ihrem Wiedereintritt in den Darm u. ehe sie von Neuem absorbirt werden, unschädlich zu machen.

---

850. 5. Als *Beiträge zur* **Physiologie der Arzneiwirkungen** veröffentlichten Dr. Schneller u. Dr. Flechner die Ergebnisse, welche das von der Ges. der Wiener Aerzte, um eine genauere Kenntniss der Arzneiwirkungen im Gesunden zu erlangen, eingesetzte Comité, welches unter Vorsitz des Dr. Sterz vom 9. Mai 1844 bis 1. Oct. 1846 22 Sitzungen hielt, gewonnen hatte. Der Hauptzweck der vorgenommenen physiologischen Prüfungen war die Ausmittelung der Systeme u. Organe, auf welche bestimmte Stoffe besonders wirken, sowie die Bezeichnung der Art u. Weise, wie sich letztere in jenen Systemen oder Organtheilen äussern. Im Ganzen wurden (unter Beobachtung aller möglichen Vorsichtsmassregeln) 12 Stoffe geprüft: Aconitum, Arnica, Belladonna, Chamomilla, Chelidonium, Cicuta, Digitalis, Hyoscyamus, Lactuca, Rheum, Scilla u. Stramonium. (Wien. Ztschr. April. Mai.)

---

851. 6. *Um den Gebrauch der* **Arzneimittel** *so wenig als möglich* **unangenehm** *zu machen*, empfiehlt Dr. Rampold in Esslingen 1. für den innern Gebrauch *a)* das Bergen in Speisen, *b)* gefällige Verabreichungsform (Tabletten, Zuckersäfte, Zuckerwasser, künstl. od. natürl. kohlens. Wasser, Gelatinekapseln für Dickflüssiges, indem z. B. die mit Wachs bereiteten Copaivpillen bekanntlich unverdaut, also wirkungslos abgehen), wie für Pulver Oblaten od. Pillen. 2. Bei der äusseren Gebrauchsweise räth R., ausser Bädern, Ueberschlägen, Injectionen, der endermatischen Methode, zur häufigeren Anwendung von Waschungen, in welchen sich z. B. Salpeter, Salmiak, kohlens. Kali, essigs. Kali und Natron, Borax, Weinstein, kohlens. Ammoniak, Jodkali etc. bequem anwenden lassen, wovon nach R. z. B. das letztere in Waschung bei Kropf weit schneller, als die gleiche Dosis in innerer Anwendung wirkt. Zuletzt spricht R. von einer gleichfalls noch zu wenig benutzten Art der Anwendungsweise, nämlich der Benutzung der Dämpfe u. Gase. So kann man den Eindruck, den harzige Ausdünstungen eines Nadelwaldes hervorbringen, künstlich herstellen, wenn man Teller mit venetianischem od. Strassburger Terpenthin (aus Pinus larix u. picea) im Zimmer an erwärmten Stellen, auf dem Ofen, an die Sonne od. im Nothfall auf eine Kohlenpfanne stellt. Man hat dabei das Maas der Ausdünstung ganz in seiner Gewalt, während sie im Tannenwald bisweilen bis zum Drückenden u. Beengenden geht, u. der Geruch ist nicht weniger angenehm als dort. Aehnliches bewirkt man durch Räucherkerzen mit Harz- oder Terpenthinzusatz. Ebenso, wenn auch minder leicht, kann man die Gradirluft nachahmen. Salmiakdämpfe entwickelt man am besten durch blosses Nebeneinanderstellen der Tassen mit Salmiakgeist u. mit Salz-

Digitized by Google

säure, deren Dünste sich dann in der Luft verbinden; Schwefelwasserstoffgas durch periodisches Zusammentropfen weniger Tropfen von Schwefel- od. Salzsäure in eine Schwefelleberlösung, so lange es für die Nase u. für die Respirationsorgane nicht zu beschwerlich wird; Kohlensäure durch Uebergiessen von Stückchen Kalk u. Kreide mit Schwefel- od. Salzsäure, die vorher mit Wasser verdünnt ist. Schliesslich handelt R. von der Kuhstallluft, den Theerdämpfen, der künstl. Seeluft etc. (Arch. f. phys. Heilk. V. Jahrg. Supplb. — Prag. Ann. III. A.)

Allgemeinmittel.

852. 7. Das *wiederholte Ansetzen derselben* **Blutigel** *zur Kostenersparniss* empfiehlt Dr. Comes in Cochem, gestützt auf folgende Beobachtung: C. liess 4 Blutigel, welche nicht anbeissen wollten, zwischen einem Stück Flanell trocken, aber sanft reiben u. so ihres Elements, des Wassers, möglichst berauben. Hiernach zogen alle schnell an; sobald einer abfiel, liess ihn C. in einem Teller mit Salz bestreuen, sodass er das Blut wieder von sich gab, u. nun so lange mit Wasser begiessen, bis er ganz rein war, dann wurde er wieder trocken abgerieben u. in das aus der ersten Stichwunde fliessende Blut gesetzt. So bissen 3 von diesen Blutigeln 4 Mal u. einer 3 Mal nach einander an, mithin wirkten hier 4 Blutigel so viel als sonst 15. Einige Tage nachher wurde der Versuch wiederholt; nun bissen von den 4 Blutigeln jeder 3 Mal nach einander an. C. hat diese Methode in Luxemburg kennen gelernt, wo man auf gleiche Weise mit glücklichem Erfolge verfuhr. (Casp. Wschr. 13.) — Dr. Lauriani giebt als eine neue Methode, Blutigel nach dem Saugen vom Blut zu befreien, das Uebergiessen derselben mit *Wein* an. Im Augenblicke, wo sie mit dem Wein in Berührung kommen, würgen sie das eingesogene Blut aus. Darauf bringt man sie in reines Wasser u. erneuert diess alle 24 St. Die Blutigel können 2—3 Minuten lang in dem Weine verweilen, ohne nachtheilige Wirkungen zu erfahren. Gaultier de Claubry u. Foy, welche diese Angaben prüften, fanden, dass die Igel durch Eintauchen in Wein nur ungefähr die Hälfte des eingesogenen Bluts auswürgen, was sie, wie bekannt, durch Druck ganz verlieren; dagegen werden sie durch den Wein weniger, als durch Drücken zwischen Fingern, matt, aber auch weniger blutgierig. Das Auswürgen des Bluts erfolgt durch jeden Wein in gleicher Weise, aber durch weissen Wein bekommen sie stärkere Convulsionen, sodass aus diesem Grunde das Sterben derselben mehr befördert wird. (Journ. de Pharm. et de Chim. IX. 269.) — Boursier (Journ. de Chim. méd. 1846 Juin) giebt an, dass Blutigel, wenn man sie einige Augenblicke in ein Gemisch von 2 Th. Wein u. 1 Th. Wasser legt, sehr lebhaft werden u. dann sogleich anbeissen. (Dass die Benutzung des *Weins* bei Blutigeln nichts Neues ist, ist aus Bluff Jg. II. S. 393 zu ersehen, wo über die

Digitized by Google

Empfehlung desselben durch Prof. Kluge, Preuss. Vztg. 1833. 42 berichtet wird. Daselbst findet sich folgendes Referat über eine Schrift von A. W. L. Scheel, *der medicinische Blutigel in naturgeschichtlicher u. ökonomischer Hinsicht, nebst Anweisung über die zweckmässigste Einrichtung der Blutigel-Fortpflanzung*: „Der Verf. giebt eine genaue Darstellung des medic. Blutigels u. seiner Benutzung; es soll den Blutigeln besonders schädlich sein, sie anzufassen; lässt man sie vor der Benutzung einige Zeit in warmer Temperatur trocken liegen, so saugen sie leichter (Ref. kann dies bestätigen; mit günstigem Erfolge lässt man Blutigel vor dem Ansaugen einige Zeit auf trockener, warmer Leinwand umherkriechen), man entleert das Blut mit Natrum carbonicum crystallisatum, das man zu einer Prise auf jeden nimmt, u. womit man sie, indem man sie stets durcheinander mengt, in Berührung bringt; hiernach werden sie mit Zucker bestreut u. gemengt, u. nachher in kaltes Zuckerwasser gesetzt, das man erst nach 24 St. mit frischem ersetzt. So behandelt, saugen sie den dritten Tag auf's Neue. Auch das Ausstreichen nach Pariset bewährte sich, ist aber zu zeitraubend; *besser ist es, die Blutigel in der Mitte abzuschneiden, u. sie dann ansaugen zu lassen; sie saugen stets fort u. man entfernt sie, indem man sie mit einem stumpfen Messer von der Haut nimmt, sie ausstreicht u. in Wasser setzt. So kann man sie wochenlang täglich benutzen.*“ (Ibid. S. 392.)— Zur *Blutstillung bei Blutigelstichen* (die nicht selten, namentlich bei Kindern erforderlich wird) empfiehlt Dr. Ravoth in Berlin, nachdem er die verschiedenen dazu empfohlenen Methoden durchgegangen, nach Dieffenbach die Anwendung der *Sutura circumvoluta*, indem eine Nadel durch die Stichwunde gezogen wird. Oder man soll nach R. die Stichwunde mit Lap. infern. ätzen, während die Haut über die Wunde in eine Falte aufgezogen u. diese so lange erhoben bleibt, bis der Aetzschorf trocken geworden ist. (Preuss. Vtzg. 14. — Schmidt's Jb. 11. 198.)

---

853. 8. Chevallier hat **Leberthran**, den er selbst aus der Leber des *Gadus Morrhua* mittelst Aether gewonnen, auf *Jod* geprüft, aber nichts davon in dem Thrane entdecken können. Donavan theilt dasselbe Resultat mit u. schliesst hieraus, dass das *Jod* nur ein zufälliger Bestandtheil des Leberthrans sei u. zu den medicinischen Wirkungen des letzteren in keiner Beziehung stehe. (Journ. de Chim. méd. 1846, p. 696. 1847, p. 128.) — Schnitzer (Behrend Journ. 1846. 4) sucht die Wirksamkeit des Leberthrans durch den Gehalt desselben an *Chlor*, *Phosphorsäure* u. *Phosphor* zu erklären, die den fetten Oelen fehlen, u. im Leberthrane in doppelter u. dreifacher Menge im Verhältniss zu der des *Jods* vorhanden sind. (Prag. Ann. I. A.)

---

854. 9. Dr. Joh. Al. Hiltscher in Wien giebt eine Abhandlung „*zur Würdigung des* **Moschus**,“ worin er die sich widersprechenden Angaben über die Wirksamkeit u. die erforderliche Dosis dieses Mittels näher beleuchtet u. folgende Sätze aufstellt; 1) Die Erst- u. Hauptwir-

Digitized by Google

kung des Moschus zeigt sich als Erregung des Lebens selbst. 2) Diese Erregung hat zur Folge das Fortbestehen der Lebensthätigkeit. 3) Die Erregung ist aber eine bloss flüchtige. 4) Der richtige Moment zur Anwendung des Moschus ist der, wo die Lebenskraft zu erlöschen droht. 5) Zu den vorzüglichsten Erscheinungen, die diesen Zeitpunkt bestimmen, gehört Anämie. 6) Es braucht nur geringer, aber öfter wiederholter Gaben dieses Mittels. 7) Der Moment der Wiederholung zeigt ein Rückfall in die Schwäche an. 8) Günstige Erscheinungen sind das baldige Eintreten von Congestivzuständen, od. eines erquickenden, ruhigen Schlafs. 9) Diese Erscheinungen bilden die materielle od. secundäre Moschuswirkung. 10) Die Bedingungen der Anwendung kommen nur in acuten Krankheitsformen vor. 11) Grosse Dosen sind als überreizend zu verwerfen. 12) Die beste Form ist die des Pulvers, der beste u. allein anzuwendende, der *Moschus tunquinensis*. H. giebt gewöhnlich ¼ Gr. p. d., u. brauchte nie mehr als 6 Gr. bei einem Kranken, reichte aber oft mit 1 Gr. aus. In der Armenpraxis verordnet H. ℞ Moschi orient. opt. gr. β—j, Sacch. alb. ʒj, M. f. p., hiervon p. d. eine Messerspitze voll zu nehmen. Zum Beschluss werden 9 Krankengeschichten als Beleg der günstigen Wirkung des Moschus mitgetheilt. (Oestr. Jb. Oct.—Dec.)

---

855. 10. Restelli u. G. Strambio haben vergleichende Versuche (150 der Zahl nach) *über die Wirkung gewisser Arzneien, besonders der* **Narcotica**, *wenn sie durch den Magen u. durch den Mastdarm eingebracht wurden*, angestellt. Das Ergebniss dieser Versuche war, dass die meisten *Narcotica* (z. B. Strychnin, Morphium etc.) bei der Anwendung durch den Mastdarm stärker als bei der durch den Magen wirkten, indem auf dem ersteren Wege geringere Dosen zur Wirkung hinreichten, und bei gleichen durch den Magen u. Mastdarm gereichten Dosen auf dem letzteren Wege eine heftigere u. anhaltendere Wirkung eintrat, als die durch den Magen erreichte war. (Gaz. méd. 1847. 7. — Fror. Not. 29.)

---

856. 11. *Collyrien mit* **Atropin** (½—1½ Gr. in 4—5 Drachmen Wasser) wendet Bérard (Gaz. Hôp. 1846. 87) seit längerer Zeit statt des *Extractum Belladonnae* an. Dieses Präparat wirkt schneller und energischer u. gewährt den Vortheil, dass es nicht, wie die Salbe, die Haut braun färbt, wodurch die Wäsche beschmutzt wird. (Prag. Ann. II. A.)

---

857. 12. Das **Digitalin**, ein von Hamale u. Queverne, welche den von der Pariser Soc. de Pharmacie für die beste Abhandlung über die wirksamen Bestandtheile der *Digitalis* ausgesetzten Preis erhielten (Bull. de thér. 1845 Janv. — Fror. Not. 1846. 837) dargestelltes Präparat ist ein weisses, geruchloses Pulver von ausnehmend bitterem Geschmacke; erregt als feiner Staub, in der Luft schwebend, heftiges Niesen; ist in kaltem Wasser kaum löslich, etwas mehr in kochendem, dagegen in jedem Verhältnisse in verdünntem u. concentrirtem Alkohol. Aether für sich löst nur sehr wenig, mit Alkohol versetzt, jedoch bedeutend mehr

Digitized by Google

auf. Es reagirt weder sauer noch alkalisch u. geht weder mit Säuren noch Alkalien Verbindungen ein. — Das Digitalin gehört zu den stärksten Mitteln und erfordert dessbalb Vorsicht. Ein Theil Digitalin entspricht ungefähr 100 Th. Fingerhutpulver. Nach den Versuchen von Bouchardat, Sandras und Solon reichte bei Thieren $\frac{1}{7}$ Gran in die Venen eingespritzt od. innerlich $\frac{1}{2}$ Gr. zur Tödtung hin. Bei der Section fand sich in den meisten Fällen eine lebhafte Reizung in den Gedärmen. Bei Kranken trat nach $\frac{1}{15}$ Gr. schon binnen wenigen Stunden Verlangsamung des Pulses bis auf die Hälfte, ein Drittel oder ein Viertel der Schläge ein. Vermehrte Urinsecretion wurde nur in einem Falle beobachtet. Kopfschmerz, unruhige Träume, Sinnestäuschung zeigten sich als Vorläufer der Intoxikation, die ein bisweilen 2- bis 3tägiges galliges Erbrechen u. Durchfall erzeugte. Bei fortgesetztem Gebrauche wurde später der Puls frequenter, wahrscheinlich in Folge der Darmreizung. Die Dosis des Digitalins glaubt Solon nach seinen Beobachtungen auf $\frac{1}{10}$—$\frac{1}{7}$ Gr. festsetzen zu müssen. (Ibid.)

---

254. An Inquiry into the physiological and medicinal Properties of the Aconitum napellus; to which are added Observations on several other Species of Aconitum. By Alexander Fleming, M. Dr., Presid. of the Roy. Med. Soc. of Edinburgh. London 1845. Churchill. 8. XIV. 160 pp.

858. 13. Ueber die Wirkung des **Aconitum** giebt Fleming in seiner Schrift, die eine Umarbeitung seiner i. J. 1844 erschienenen Inauguraldissertation ist, (für welche er von der medic. Facultät in Edinburg die goldene Medaille erhielt) Folgendes an. Zufolge vielfacher, von ihm seit 1842 begonnener u. bis zur Herausgabe der Schrift fortgesetzter Versuche unterscheidet F. 4 Grade in der Wirkung des Aconitum: 1. Nach 5 Tropfen der *Tinctur* (aus gleichen Theilen der getrockneten u. feingepulverten Wurzel u. Weingeist durch 4täg. Maceration bereitet, madeiraweinfarbig, leicht bitter) folgt binnen einer halben Stunde Gefühl von Wärme im Magen u. einiger Ekel; 10 Minuten darauf allgemeine Hitze, Einschlafen u. Ameisenkriechen in den Gliedmassen mit dem Gefühle von Schwellung der Lippen u. der Zunge; ferner Muskelschwäche u. Abneigung für jede körperliche od. geistige Arbeit. Der Puls wird schwächer u. sinkt von 72 auf 64 Schläge, die Respiration von 18 auf 15—16 Athemzüge. Diese Zufälle dauern 1—3 Stunden. 2. Reicht man nach 2 Stunden eine zweite Dosis von 5 Tropfen oder sogleich 10 Tropfen, so treten die Symptome heftiger ein, Dauer 3—5 Stunden u. der Puls sinkt auf 56 Schläge bei 13 Athemzügen in der Minute. 3. Nach 2 Stunden nochmals 5 Tropfen verursachen Betäubung, Kopfschmerz u. Schwindel. Die Haut wird unempfindlich, das Gesicht blass, das Sehen gestört, die Stimme schwach. Der Puls fällt auf 40, ja 30 Schläge; es treten Ohnmachten ein. 4. Bei fortgesetzter Darreichung erfolgt bei zunehmender Hinfälligkeit, unter Erlöschen der Sinne und schwindender Circulation, der Tod. — F. wendete die Tinctur (zu 5 Tropfen 3mal des Tages u. mehr, sodass der 2. Grad der Vergiftung

Digitized by Google

eintrat) gegen Neuralgien, Rheumatismus u. Erysipel an. Von 30 Neuralgien wurden 17 geheilt, bei den übrigen 13 war die Linderung nur momentan. In 30 Fällen von Zahnschmerzen, wobei entweder einige Tropfen in's Zahnfleisch eingerieben, od. ein Stückchen Baumwolle mit 1 od. 2 Tropfen getränkt, in den hohlen Zahn gebracht wurde, erfolgte 17mal die Heilung augenblicklich, 6mal blos momentane Linderung, 7mal gar keine Wirkung. Von 15 Fällen von Migräne zeigte sich bei 10 ein günstiger Erfolg. Von Rheumatismus wurden 22 Fälle in dem durchschnittlichen Zeitraum von 5—6 Tagen, 3 Fälle in 2 Tagen geheilt. Die Linderung der Schmerzen trat oft sehr schnell, schon nach einer Stunde, in heftigen Fällen nach einigen Stunden ein. Aeusserlich wendet F. die Tinctur zu 1 bis mehreren Drachmen als Einreibung 3mal täglich an. — Nach F. äussern die Wurzelknollen des Aconitum napellus, die bald nach der Blüthezeit zu sammeln sind, die kräftigste Wirkung, dann kommen die Samen, die Blätter, welche vor od. während der Blüthe zu sammeln sind, endlich die Blüthen. Die anderen Species (Anthora, Lycoctonum, Cammarum) u. Varietäten von Aconitum napellus, Tauricum u. Schleicheri sind nach F. zu medicinischen Zwecken unbrauchbar. (Prag. Ann. I. A. — Rec. v. Seidenschnur Schmidt's Jb. 6. 335. — v. Reiss Prag. Ann. 1848. II. L. — v. Meyr Oestr. Wschr. 34.) — Grantham empfiehlt die äussere Anwendung des *Aconitum napellus* (ein Infusum der ganzen Pflanze, mit Brod, zu Kataplasmen angewandt) bei putriden (varicösen, gichtischen etc.) Geschwüren. (Lond. med. Gaz. 1847. Aug. — Oestr. Wschr. 46.)

---

255. Die Kokkelskörner und das Picrotoxin; von J. J. v. Tschudi. St Gallen 1847. 8.

859. 14. v. Tschudi veröffentlicht in dieser Abhandlung über die **Kokkelskörner** u. das **Picrotoxin** die Ergebnisse zahlreicher Versuche, welche T.'s verstorbener Freund, Dr. Chr. Carl Vossler in den J. 1844—45 zu Würzburg über die Wirkungsweise des Picrotoxins angestellt hatte. T. war zu Veröffentlichung dieser von V. mit grossem wissenschaftlichem Eifer vorgenommenen Arbeiten um so mehr berufen, da er der Mehrzahl jener Versuche selbst beigewohnt hatte. Nach einer Einleitung über die Ordnung der *Menispermaceen* im Allgemeinen u. die Eigenschaften der Gattung *Anamirta* im Besonderen folgt im 1. Theil der Abhandlung die Schilderung der (vorzugsweise zum Fischfange und zur Bierverfälschung benutzten) *Kokkelskörner*, im 2. Thl. die Schilderung des *Picrotoxin's*. Bezüglich der Vergleichung der Wirkung des *Picrotoxin's* u. des *Strychnin's* giebt T. an, dass die beiden Gifte in gleicher Dosis, z. B. von 2 Gran angewendet, sich in ihrer Wirkungsweise folgendermassen unterscheiden: 1. Strychnin ruft vorzugsweise tonische, Picrotoxin mit tonischen abwechselnde clonische Krämpfe hervor: 2. jenes tödtet sehr schnell, mit 2 Gran schon in 2—3 Minuten, dieses viel langsamer, oft nach anderthalb Stunden; äussere Reize erregen u. vermehren bei Beiden die Krampfanfälle; 3. Strychnin scheint nicht auf das Gehirn zu wirken, wohl aber das Picrotoxin; beide wirken jedoch erst

nach dem Uebergange in's Blut, da sie auf das blossgelegte Rückenmark gestrichen, durchaus keine Muskelreaction bewirken; 4. Strychnin erregt nie, Picrotoxin ziemlich häufig Erbrechen; 5. Strychnin hat keine, Picrotoxin eine sehr auffallende eigenthümliche Wirkung auf die Galle- und Speichelsecretion. Die *Anwendung des Picrotoxin's als Heilmittel* betreffend, beschränkt sich die bisherige arzneiliche Anwendung auf eine aus den Kokkelskörnern bereitete *Läuse-*, sodann eine *Kopfgrindsalbe*. Die sehr bedeutende Aehnlichkeit der Wirkungen des Picrotoxin's auf den gesunden Organismus mit denen des Strychnin's lässt nach T. annehmen, dass seine Wirkungsweise auf den kranken Körper bei Lähmungen ebenso günstig, u. somit dasselbe bei allgemeinen od. örtlichen Paralysen der Extremitäten, bei Lähmungen der Schliessmuskeln, der Harnblase u des Afters sehr zu empfehlen sei. Da es bei gleich günstiger Wirkung im Vergleich mit Strychnin minder heftig wirkt, kein Brennen u. Kratzen im Halse verursacht, weniger Kopfweh u. Uebelkeiten u. geringere Athmungsbeschwerden hervorbringt, daher länger gebraucht werden kann, möchte es sogar dem Strychnin noch vorzuziehen sein. Aus einem Versuche mit einem Meerschweinchen geht hervor, dass es bei Vergiftungen mit *Morphin* ein ebenso wirksames Gegengift sei, als das Strychnin. Auch möchte das Picrotoxin, gemäss den Versuchen an Thieren, bei mangelhafter Gallenabsonderung von Erfolg sein. (Bespr. v. Blodig Oestr. Wschr. 44 u. 46.)

---

860. 15. Nach Smith in Edinburg besteht das **Cannabin**, der wirksame Bestandtheil *des aus dem indischen Hanfe (Gunjah) bereiteten Extractes*, **Hachisch**, welches von O'Shaugnessy in England als Arzneimittel eingeführt wurde, in einem Harze. Dieses Harz ist in Masse braun, in dünnen Lagen heller. In einem Platinlöffel erhitzt, schmilzt es, entzündet sich dann u. verbrennt vollständig mit weisser, leuchtender Flamme. ½ Gran brachten narkotische u. schon 1 Gran giftige Wirkungen hervor. Es zieht die Pupille zusammen. Auf die Harnblase scheint es weder spasmodisch noch lähmend zu wirken. Selbst durch eine längere Zeit unterhaltene Wärme von 82° C. scheint es nichts von seinen heroischen Kräften zu verlieren. (Pharm. Journ. & Transact. VI. 171. — Ditter. Ztg. IV. 47.) — Barrow berichtet einen Fall, in welchem nach 3 Gaben der *Tincturae Cannabis indicae* von je 5 Tropfen in 2stündl. Zwischenräumen eine bedenkliche Narkose mit länger dauernder Bewusstlosigkeit erfolgte. (Prov. med. & surg. J. 1847 March. — Oestr. Wschr. 23.)

---

861. 16. Als Ergebniss seiner Untersuchungen über *den wirksamen Bestandtheil u. die Wirkungen des* **Mutterkorns** *verschiedener Gramineen* trug Parola in der Acad. des sciences (7. Sept. 1846. — Compt. rend. T. XXIII.) folgende Schlussfolgerungen vor: 1) Das Mutterkorn des Roggens ist eins der kräftigsten Mittel im ganzen Pflanzenreiche, welches eine doppelte Wirkung auf den Organismus hervorbringt; die

Digitized by Google

eine äussert sich im allgemeinen auf die Körperkräfte in deutlich hyposthenischer antiphlogistischer Art, die andere trifft insbesondere die organische Faser u. das Blut. 2) Diese doppelte Wirkung bringt auch ziemlich in derselben Weise das Mutterkorn anderer Gramineen hervor. 3) Die Entwicklung des Mutterkorns wird nicht durch eine kryptogamische Pflanze bedingt. Es besteht aus einer amorphen Substanz, die durch eine Krankheit der Gramineen erzeugt wird u. wahrscheinlich in einer zufälligen Sekretion des Stiels des Aehrchens besteht. 4) In dem Mutterkorn des Roggens ist nur ein wirksamer Bestandtheil enthalten, welcher harziger Art ist. Der Verhältnisstheil, welchen er in den verschiedenen Mutterkornpräparaten bildet, ist der Massstab ihrer Wirksamkeit. 5) Das Mittel besitzt in hohem Grade die Eigenschaft, active Blutungen zu stillen. 6) Seine in Betreff der Respirationsbewegung, so wie der Circulation entschieden beruhigende Wirkung macht es zu einem der zuverlässigsten Mittel, um den Gang der Lungensucht zu verzögern, und in manchen Fällen kann sogar die Heilung dieser Krankheit ermöglicht werden. 7) Vermöge derselben Wirkungsart ist das Mittel bei entzündlichen Krankheiten u. 8) wegen seiner beruhigenden Eigenschaft beim typhösen Fieber anzuwenden. 9) Beim Geburtsakt u. Metrorrhagie leistet es theils als blutstillendes, theils als wehenbeförderndes Mittel ausgezeichnete Dienste. 10) Als Pulver u. harziges Extrakt eignet sich das Mutterkorn am besten zum therapeutischen Gebrauche in dringenden Fällen, während die wässrigen Präparate bei leichten und chronischen Krankheiten den Vorzug verdienen. (Prag. Ann. III. A.) — Nach Dr. Germain Sée in Ribeauville (Recherches sur les propriétés du seigle ergoté, et de ses principes constituants. Gaz. méd. 1846. 31—33.) bewirkt das *Mutterkorn (Ergotin)* 1) constante, fast unmittelbare, aber vorübergehende Veränderung, selten definitive Heilung der *Blutflüsse* (bes. Metrorrhagie, Menorrhagie, Darmblutung u. Bluthusten); 2) sein Einfluss zeigt sich nur im Blutgefäss- u. vorübergehend im Nervensystem; 3) aus diesem Grunde kann es wie die *Digitalis* bei Herzkrankheiten angewendet werden (?). Die durch Aether ausziehbaren harzigen Bestandtheile sind nicht wirksam, sondern das in ihm enthaltene Oel. (Schmidt's Jb. 2. 156; 3. 285.) — Bonjean theilte der Akademie über die *blutstillende Kraft des Ergotin* einen Fall mit, in welchem bei einer tiefen Handwunde, durch welche ein *Arterienast* verletzt schien, nachdem ein mit concentrirter Ergotinlösung getränkter Tampon aufgelegt worden, die Blutung in 2 Minuten aufhörte. Aehnliche überraschende Wirkungen will B. bei der Arterienverletzung bei einem Pferde u. einer Durchschneidung der Karotis beobachtet haben. Velpeau bestritt die Richtigkeit der aus Verletzung bei Thieren für den Menschen gefolgerten Schlüsse. (Compt. rend.. T. XXII. p. 1053. XXIII. p. 54. — Gaz. méd. 1846. 26. — Prag. Ann. II. A.) — (Ueber die Wirkungen des Mutterkorns liegen durch die Versuche von Dr. Diez (1832) bereits gründlichere Aufschlüsse, als sie die von Seiten der französ. Aerzte mitgetheilten darbieten, vor. Vgl. Bluff I. Jg. S. 348. G.) — In Blei und

Digitized by Google

Wackenroder's Arch. f. Pharm. 1847. 1. Hft. wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Resultat der *Ergotin-Darstellung*, je nach den dazu gewählten Methoden, sehr verschieden ausfalle.

---

862. 17. Dr. Laurand empfiehlt die **Monesia** *(Sapotaceae)* als ein vorzügliches Adstringens u. Stomachicum u. ein wahres Specificum bei chron. Hämorrhagien, Diarrhöen, Katarrhen etc., mit dem er selbst bei Cholerine, Dysenterien, Blutbrechen die günstigsten Erfolge erreicht. Ferner soll die äussere Anwendung des Pulvers von *Monesia-Extract* od. der mit Wasser verd. *Monesia-Tinctur* bei krebsartigen Geschwüren, bei denen Arsenik u. andere Aetzmittel erfolglos blieben, vorzüglichen Nutzen bewirkt haben (??). (Gaz. Hôp. 1846 Dec.)

---

863. 18. Dr. H. Thielmann schildert die **Sumbulwurzel** *als ein neues sehr wirksames Arzneimittel.* Dieselbe wurde vor 11 Jahren bekannt, nachdem sie von einem Perser nach Moskau mitgebracht u. dort als Parfüm gebraucht worden war. Dierbach hielt sie für einen der schon im Alterthum als Arzneimittel bekannten Narden. Sie ist von Gestalt u. Grösse der Runkelrübe, die grösseren Exemplare kommen einige Male zerschnitten vor, die Schnittfläche ist schmutzig weiss und von einer harzigen Substanz gelb od. braun marmorirt. Aussen ist die Wurzel erdfarbig, hat Querringe, hier u. da borstenähnliche Fasern, ungemeine Härte; innen ist sie gelblich weiss, schwammig u. faserig, von intensivem Moschusgeruch u. aromatisch bitterm Geschmacke. Die Mutterpflanze ist noch unbekannt, muthmasslich eine Umbellifera und der Angelica verwandt. Die Wurzel enthält nach Reinsch ätherisches Oel, Balsam, Wachs, aromatisches Harz u. Bitterstoff. Aus dem Balsam schied R. noch die Subulam- u. Sumbulolsäure aus. Sie soll bei Typhus abdominalis, Nervenerethismus, chronischen Nervenkrankheiten, Sensibilitäts-Neurosen des Unterleibs, Veitstanz, Delirium tremens, Enuresis gegen Durchfälle aller Art, Cholera sporadica, auch bei Eiterungen und hektischem Fieber nach Thielmann's u. Wittkoff's Beobachtungen wirksam sein. Die Gabe ist von der Tinctur (wie Tinct. Valerianae Ph. Bor.) 15—25 Tropfen 3—4stündlich, vom Infusum, Infusodecoct und Decoct (½—¼ Unze auf 5 Unzen) 2—3stündlich 1 Esslöffel. (Med. Ztg. Russl. 1. 11. 12. 16. — Schmidt's Jb. 10. 21. — Ditter. Ztg. III. S. 241. — Oestr. Wschr. 15.)

---

864. 19. *Ipecacuanha in brechenerregender Gabe als ein* **mächtiges Stärkungsmittel** *in einigen Fällen von Erschöpfung u. Entkräftigung* (Cholera, Uterinblutung, Erstickungsgefahr bei Bronchitis, Ohnmacht etc.) empfiehlt J. Higginbottom in Nottingham. (Prov. Journ. 1846. July. — Schmidt's Jb. 9. 281.)

---

865. 20. Dr. Weitenweber in Prag giebt in einer *therapeutischen Abhandlung über den* **Kaffee**, nach den über die Wirksamkeit dessel-

Digitized by Google

ben vorliegenden Erfahrungen, die Anwendung desselben in folgenden Krankheitszuständen als empfehlenswerth an: 1) bei Intermittens; 2) zur Erhebung des gesunkenen Nervenlebens in nervösen u. schleichenden Zehrfiebern; 3) in allen Stadien des Keuchhustens; 4) beim Magenkrampfe u. Asthma periodicum; 5) bei nervösem u. gastrischem Kopfweh; 6) als Palliativ bei Schwindel und Schlaflosigkeit; 7) bei hartnäckiger chron. Diarrhöe, als Abkochung der ungerösteten Bohnen, od. als starker schwarzer Kaffee ohne Milch u. Zucker; 8) bei hartnäckigem heftigem Erbrechen, namentlich hysterischer Personen, od. bei der Seekrankheit, nachtheilig findet ihn W. beim Erbrechen Schwangerer; 9) bei sporadischen u. epidem. Cholera-Anfällen, als Stillungsmittel des Erbrechens, Durstes u. selbst der Durchfälle, als schwarzer Kaffee heiss genossen; 10) In der Crapula od. dem Katzenjammer nach reichlichen Trinkgelagen; 11) Zur Austreibung von Harngries u. kleinen Steinen, ferner bei Blasencatarrhen alter Sünder; 12) beim Bandwurm als schwarzer Kaffee mit vielem Zucker; 13) als Abkochung der rohen Bohnen bei hartnäckigen rheumatischen u. gichtischen Leiden; 14) durch gelinde allgemeine Aufregung der Lebensthätigkeit des Gefässystems bei torpiden Amenorrhöen u. Menostasien; 15) bei Zahnschmerzen als Beruhigungsmittel in der Form von Tabaksrauch aus gerösteten grob pulverisirten Kaffeebohnen; 16) als Kaffeeklystire bei eingeklemmten Brüchen; 17) als Antidotum bei Vergiftungen durch Opium u. fast sämmtlichen narkotischen Giften, Blei, Antimon, Tabak, Schwefelkohlenstoff. (Oestr. Jb. 1846 Oct. — Schmidt's Jb. 4. 13.) — Wie Dr. van Nees in Lingen berichtet, hat Piorry 2 Fälle von Neuralgie des *Ramus frontal. N. quinti*, die vergeblich mit den gewöhnlichen Mitteln (unter andern in dem einen Falle mit *Valerianes Zinci* und *Chinin*) behandelt waren, durch den mehrere Tage anhaltenden Gebrauch eines starken *Kaffee-Decocts* geheilt. (Casp. Wschr. 51.)

---

866. 21. Dr. Weitenweber empfiehlt (Oestr. Wschr. 45) *die gedörrten Blätter des* **Lithospermum officinale** L. *(Borragineae) als Theesurrogat.* Das Lithospermum officinale (Steinsamenkraut, Sonnen- od. Perlhirse, Perlkraut, Meer- od. Steinhirse, Marienthränen, Wildthee, Böhmisch Kameyka lekarska) ist in Böhmen, woselbst es wild wächst, zum Theil auch angebaut wird, zu diesem Behufe in Gebrauch, u. minder geübte Theetrinker sollen sowohl hinsichtlich des lieblichen Duftes, als auch des eigenthümlichen feinen Geschmackes keinen Unterschied zwischen echtem chinesischen Thee u. dem Lithosperm-Thee gefunden haben. Die Blätter enthalten Tanninsäure u. ätherisches Oel.

---

867. 22. Den **Mannit** *u. seine arzneiliche Anwendung* bespricht Dr. G. Netwald (Ibid. 40.). Nachdem derselbe von Prout, als ein von den gährungsfähigen Zuckerarten verschiedener Zucker aus der *Manna* ausgeschieden worden, wurde er auch in vielen nicht zu den Eschenarten gehörenden Pflanzen, z. B. in den Blättern der Sellerie (Apium

Digitized by Google

graveolens), im Spargelsafte, im Safte der Pinus picea, in mehreren Schwämmen u. Pilzen, Seealgen etc. als Bestandtheil gefunden. Die von einigen Aerzten ausgesprochene Behauptung, dass der Mannit nicht die abführende Wirkung der Manna besitze, ist durch eine Reihe klinischer Beobachtungen von den DDr. Garovaglia, Bonati, Dubini u. Polli widerlegt (s. Annali di Chimica del dott. Polli 1846 p. 308), aus denen hervorgeht, dass der Mannit, in hinreichender Menge verordnet, ein allerdings nicht drastisches, aber angenehm, u. ohne die üblen Nachwirkungen der Manna zu besitzen, sicher abführendes Mittel sei. Man giebt denselben zu 1 ℥, in 6—10 ℥ Wasser aufgelöst, auf 2—3mal zu nehmen, als Zusatz zu einem *Infusum Sennae* od. zu Limonade mit *Tartar. tartarisatus* od. *Succus Citri*.

---

868. 23. Das **Carotin**, *der schön rothe Farbstoff von Daucus Carota* ist von Zeise (Ofvers. over det Kongl. danske Vid. Selsk. Förh. 1846. 7—8. p. 101) rein dargestellt worden. Es bildet kleine, dunkelrothe, glänzende Schuppen, hat einen schwachen, etwas angenehmen Geruch, ist schwerer als Wasser und unlöslich darin, fast unlöslich in Alkohol, schwer löslich in Aether, aber leicht u. mit blutrother Farbe in Schwefelkohlenstoff auflöslich, schmilzt bei + 168° zu einer ganz durchsichtigen, dunkelrothen Flüssigkeit und erstarrt beim Abkühlen zu einer glasähnlichen Masse. In der Luft erhitzt brennt es mit Flamme u. hinterlässt keinen Rückstand. Das Carotin ist ein sauerstofffreier Kohlenwasserstoff ($C^8 H^8$), polymerisch mit Terpentinöl. (Ann. de Chym. et de Phys. 1847 May. — Monthly Journ. 1847 July. — Oestr. Wschr. 37.)

---

256. De acidi acetici, oxalici, tartarici, citrici, formici et boracici effectu in animalibus observatio. Commentatio quam pro loco in grat. med. ord. Univ. litt. Frid. Guil. rite obtinendo scripsit Carol. Gust. Mitscherlich. Dr. Prof. P. Ord. Mat. Med. Berolini 1845. Bethge. 4. 52 pp.

869. 24. Ueber die Wirkung der **Pflanzensäuren** hat Mitscherlich, denen er als analog wirkend die **Borsäure** anreiht, vergleichende Versuche an Kaninchen angestellt, aus denen hervorging, dass sie durchschnittlich in der Dosis von 2 Drachmen (wobei die *Oxalsäure* etwas stärker, die *Weinsteinsäure* etwas schwächer wirkte) die Kaninchen tödteten. Erwähnenswerth ist, dass sich die *Ameisensäure* bei diesen Versuchen als ein heftiges Reizmittel für die äussere Haut auswies. (Bespr. v. Kohlschütter Schmidt's Jb. 5. 234. — Prag. Ann. I. A.)

---

870. 25. Ueber den *therapeutischen Nutzen des* **kohlensauren Gases** giebt M.-R. Dr. Küster in Cronthal einige Bemerkungen. Das Gas kann zum innern Gebrauche mittelst Verschlucken, im Rectum und Vagina durch die aufsteigende Douche, sodann zu Augen- und Ohrendouchen u. endlich zu allgemeinen Bädern angewendet werden. Letztere, bei welchen die Kranken in ihren Kleidern bleiben können, rufen schon bei einer Temperatur des Gases von 12,5° R. in der Regel binnen

Digitized by Google

20—25 Minuten starken Schweiss hervor, bei einer Temperatur von 22—25° R. (höhere Temperaturgrade sind wegen zu starker Aufregung nicht wohl anwendbar) zuverlässig selbst bei den tropidesten Subjecten binnen 30—40 Minuten, u. K. giebt dieser Schweisserzeugung den Vorzug sowohl vor den russischen Dampfbädern (weil der Kopf u. die Respiration frei bleibt), als auch vor den hydriatischen Einwicklungen (weil die Wirkung eben so vortheilhaft ist wie bei diesen, ohne mit der lästigen Umständlichkeit der letzteren gepaart zu sein). Eine besonders günstige Wirkung beobachtete K. bei *Intermittens* u. *Veitstanz*, sowie auch bei *Hypochondrie* u. *Hysterie*. Als bemerkenswerth wird von K. noch die *austrocknende Wirkung* des Gases auf Schleimhäute u. eiternde Flächen hervorgehoben, die jedoch nur bei Anwendung mittelst kräftiger Douche eintritt. K. leitete solche auf grosse *Fussgeschwüre* u. sah nach wenigen Minuten diese Stellen sich mit einer Epidermis (?) bedecken, während nach längerem Verweilen im Gasbade nur ein geringer Grad von Abtrocknung erfolgte. Auf ähnliche Weise gelang K. die Heilung eines *Lungenabscesses*, der sich nach aussen geöffnet hatte. Aus diesem Grunde empfiehlt K. die Anwendung des Gases bei *primärer Phthisis laryngea* (d. h. einer solchen, die nicht im Gefolge der Phthisis pulm. auftritt). Zur *Hervorrufung von unterdrückten Blutsecretionen* redet K. den Halb- u. Sitzbädern, bei *Gehörkrankheiten* der Ohrendouche (nur in selteneren Fällen durch die Tuba Eust.) das Wort, wodurch er bei rheumatischer namentlich aber nervöser Schwerhörigkeit, selbst solcher, die nach Typhus zurückgeblieben, günstige Erfolge erlangt haben will. Das Auge verträgt nur eine schwache Gasdouche, wesshalb dieser hier häufig Douchen oder Compressen mit Wasser nachfolgen müssen, die auch beim Ohre, sobald zu heftige Congestionserscheinungen auftreten, nicht zu vergessen sind. In dieser Form sah K. bei catarrhalischen und rheumatischen Augenentzündungen günstige Wirkungen, die er indessen am überraschendsten bei Hornhautflecken (wobei Wirkung u. Empfindung der nach Anwendung des Opium ähnlich sein soll) wahrgenommen haben will. (Casp. Wschr. 34. 35.)

871, 26. Die *Anwendung des nach der* Quesneville'*schen Methode bereiteten* **Wasserstoffhyperoxydes** *zu medicinischen Zwecken* wird in der Revue scientif. von einem Anonymus empfohlen. (De l'emploi en médicine du bioxyde d'hydrogène, preparé d'après les nouveaux procédés du docteur Quesneville. Rev. scientif. — Gaz. Hôp. 1846 Dec.) Derselbe hält es für ein vorzügliches Mittel um dem Organismus künstlich u. auf eine milde Art Sauerstoff zuzuführen, den es bekanntlich in Berührung mit organischen Stoffen langsam u. andauernd abgiebt, ohne dieselben dadurch auf eine dem Organismus fremdartige Weise zu verändern. In der Phthisis, im Krebs und ähnlichen Krankheiten, bei bösartigen Geschwüren, vor Allem aber bei krankhaften Affectionen der Schleimhäute, müsse dasselbe von vorzüglichem Nutzen sein. Innerlich in verdünntem Zustande, unterstützt durch ein mechanisch mit Sauer-

Digitized by Google

stoff geschwängertes Wasser, äusserlich mehr concentrirt als mildes Aetzmittel zu gebrauchen, empfiehlt es derselbe den Praktikern zur prüfenden Anwendung. Damit es sich besser erhalte, räth derselbe den Zusatz von etwas Phosphorsäure an, die man alsdann vor dem Gebrauche durch etwas kohlens. Kalk oder Magnesia neutralisiren, oder auch ganz entfernen könne. (Canst. Jb. V. 67.)

---

872. 27. *Heilversuche mit* **Brompräparaten** (namentlich Brom in wässriger Solution, *Bromwasserstoffsäure,* so wie mit Bromiden von *Natrium, Magnesium, Barium, Eisen, Zink, Quecksilber*) wurden von Glover angestellt unter steter Vergleichung mit den Wirkungen der analogen Jodpräparate, deren hoher Preis einen Ersatz allerdings wünschenswerth macht. Gegen scrof. Drüsen-Anschwellungen zieht G. die wässrige Solution den andern Brompräparaten vor; zum innerl. Gebrauch lässt er 6 Tropfen Brom mit 8 ℥ Wasser verdünnen u. dieses Bromum aquosum tropfenweise von 10—30 gt. steigend, einnehmen. Die Bromsolution wird auch äusserlich als Fomentation gebraucht. Auf diese Weise soll das Brom mehr als Jod leisten. Uebrigens wurde eine stärkere Bromsolution auch gegen sogenannte Hitzblasen (Eczema), gegen Carbunkel, alte Fussgeschwüre etc. mit Glück äusserlich angewendet. *Bromkalium* schien ihm gegen Skrofeln weniger als *Jodkalium* zu leisten. *Bromeisen* und *Bromzink* wirkten schwächend auf die Irritabilität des Herzens u. der Gefässe. *Bromquecksilber* wirkte ungefähr wie *Jodquecksilber* bei gleichen Dosen. Bonnet möchte die Quecksilber-Verbindungen des Brom dem Kalomel und Sublimat deshalb vorziehen, weil sie weniger auf die Speicheldrüsen u. mehr auf den Urin wirken, was auch Magendie u. Williams beobachteten. Buchner (Repert. 1846. 129) empfiehlt diese Angabe der ferneren Beobachtung, weil bei grossem Bedarf das Brom billiger zu stehen kommen würde. (Prag. Ann. III. A.)

---

873. 28. *Versuche über* **Chlorwasser** *u.* **Chlorkalk** *als Arzneimittel* hat Dr. Rampold in Esslingen (Würtemb. Corr.-Bl. 13 u. 14) mitgetheilt. Alle Substanzen, die man als Einhüllungsmittel u. als Zusatz zu dem Chlor zu geben gewohnt ist, alle Säfte, Schleime, Extracte, dest. Wasser — das reine dest. Wasser ausgenommen — zersetzen das Chlorwasser u. die Chlorkalkauflösung mehr od. weniger, von ⅛ bis zur ganzen Menge des Chlors, je nach der Menge des zersetzenden Stoffes, dessen Einfluss weder durch Farb- od. Riechgehalt besonders bedingt, sondern nur durch specielle Versuche zu ermitteln ist. Die Zeit der Berührung mit den organ. Stoffen ist hierbei von Wichtigkeit, indem nach Verlauf von 24 Stunden oft schon mehr als die Hälfte oder selbst Alles zersetzt ist. Doch findet hierbei ein Unterschied bei Chlorwasser- u. Chlorkalkauflösung statt, je nachdem Substanzen die Kraft haben, bei letzterer die unterchlorigte Säure zu entziehen od. sie durch Verbindungen mit dem Kalk frei zu machen. Selbst trockene Fette wirken zersetzend auf Chlor u. Chlorkalk, sodass diese in Salben sich nicht

Digitized by Google

wohl anwenden lassen. Ein Gran Chlorkalk wirkt in der Regel so stark als 1 ʒ des Chlorwassers (sodass die Auflösung einer ʒ Chlorkalk, den Tag über verbraucht, 8 ℥ Chlorwasser gleichzustellen wäre), wobei zu berücksichtigen, dass der Chlorkalk, selbst in Lösung, durch Verdunsten od. Lufteinwirkung eine schwächere u. langsamere Verminderung des Chlorgehalts erleidet als das Chlorwasser. Man thut daher im Allgemeinen besser, Lösungen von Chlorkalk od. *Chlorkali* u. *Chlornatron* — die sich dem ersteren analog verhalten — zu geben, da sie sich weniger rasch zersetzen, weniger unangenehm schmecken, u. nicht so reizend, wie das Chlorwasser auf die Schlingwege wirken, wesshalb sie in grösserer Dosis gereicht werden können, während das Chlorwasser, je nach der Dauer seiner Bereitung u. der Art der Aufbewahrung schon in verschiedener Stärke aus der Apotheke kommt. Auf die bisherigen Berichte über die Wirkung des Chlors ist desshalb nichts zu geben, weil bei der bisherigen Anwendung die Zersetzung nicht berücksichtigt wurde, wie z. B. Dr. Groh mit 3—4mal tägl. 5—6 Gr. Chlorkalk mit Lindenkohle u. Wasser in wenigen Wochen Lungenschwindsüchtige hergestellt haben will. Da aber Kohle das Chlor vollständig zersetzt, so konnte die Wirkung nur von dem ☽ salzsauren Kalk, der täglich gegeben wurde, herrühren. Da die antiseptische Wirkung vorzugsweise aber nur dem Chlor selbst beigemessen wird, so muss mit der Zersetzung des Chlors auch diese verloren gehen. Gegeben ist worden das Chlorwasser bis zu 10 ℥, der Chlorkalk in Lösung bis zu 2 ʒ den Tag über, doch verdienen kleinere Dosen (Chlorwasser 1—1½ ℥ auf 5—6 ℥ Aq. d. esslöffelweise, 8—16 Gr. Chlorkalk in Lösung den Tag über) den Vorzug. Zu nehmen ist Beides mit blossem Wasser vermischt, höchstens etwas Schleim od. Zuckersaft — was schon Zersetzung bewirkt — nachzutrinken. Die Gefässe müssen gut zugepfropft u. mit schwarzem Papier umhüllt sein. Soll das Chlor als solches wirken, so muss es ausserdem noch nur bei möglichst leerem od. nur mit Wasser gefülltem Magen gereicht werden, wo es alsdann ein Gefühl von Reizung u. Wärme erzeugt, welches durch Nachtrinken von Wasser zu mildern ist, sich aber nicht weiter, als über Schlund u Magen verbreitet, ein Beweis, dass hier bereits die Zersetzung erfolgt u. also eine zersetzende Wirkung au entferntere Gebilde, als örtliche Schlund- od. Magenübel, schwerlich zu erwarten ist. In anderer Verabreichungsweise hat man nicht die Wirkung des Chlors, sondern die salzsaurer Verbindungen zum Gegenstande der Beobachtung.

---

257. Pharmacologische Würdigung der Borsäure, des Borax u. anderer borsaurer Verbindungen in ihrer Einwirkung auf den gesunden u. kranken thierischen Organismus. Ein Beitrag zur organ. Chemie u. Heilmittellehre; von Dr. Ludw. Binswanger, Assist. im Krankenh. zu Augsburg. Eine von der K. med. Fac. zu München i. J. 1845 mit dem I. Preise gekr. Schrift. München 1846. Palm. 8. XII. 85 S.

874. 29. Binswanger ermittelte über die Wirkung der **Borsäure u. deren Verbindungen** durch Versuche an sich selbst, an anderen, ge-

Digitized by Google

sunden u. kranken Menschen u. an Thieren Folgendes: Der Borax wirkt nicht bemerk- u. nachweisbar auf das Blut, die Borsäure löst das Fibrin u. Casein auf, wirkt auf verhärtetes Albumin nicht; der *Borax* wird in's Blut aufgenommen u. durch die Nieren abgeschieden, er wirkt in *keiner* Gabe auf das Nervensystem, geht in der gewöhnlichen Dosis unbenutzt mit dem Harn ab, ohne dessen Menge zu vermehren, schwächt in grösseren Gaben die Verdauung u. Resorption, geht daher dann auch unresorbirt mit den Darmausleerungen ab. ½—2 ʒ p. d. erregen Erbrechen od. Brechreiz, der Speichel wird etwas mehr alkalisch. Die *Borsäure* geht noch schneller in den Urin über, erregt in höheren Gaben Erbrechen. Der *Tartarus boraxatus* wirkt ganz wie andere Weinsteinsalze, besonders diuretisch, ebenso das *Kali* u. *Ammonium boracicum*, die beide den Magen etwas mehr belästigen. Bei Frauen bewirkte der *Tart. boraxatus* nur etwas Diarrhöe u. vermehrte Harnabsonderung, ohne dabei Congestionen vom Kopfe abzuleiten, emmenagog wirkten der *Borax* u. die *Borsäure* niemals. Aeusserlich angewendet, leistete der *Borax* mit Oel bei Verbrennungen u. mit Salbe bei Erfrierungen gute Dienste. Bei längerem Gebrauche (innerlich) bemerkte B. einen impetiginösen Ausschlag an den Beinen, wahrscheinlich in Folge der gestörten Verdauung. In grossen Gaben erregte er Darmentzündung, ist also dann ein ätzendes Gift. Harnsteine u. reine Harnsäure wurden vom *Borax* gut gelöst, der hierin nur dem *kohlensauren Lithion* nachsteht. Die von B. hieraus gezogenen Schlussfolgerungen lauten; dass die *Borsäure* von allen Mineralsäuren die geringste Wirkung u. als Heilmittel gar keine Geltung habe, dass der *Borax* ganz analog den kohlensauren Alkalien ohne irgend eine eigenthümliche Wirkung agire, *nur* als Mittel zur Auflösung von Harnsäure zu brauchen, das *Kali* und *Ammonium boracicum* nur etwas stärker alkalisch, der *Tartarus boraxatus* gleich andern milden Weinsteinsalzen wirkend, als Arzneimittel weder einzuführen noch beizubalten seien. Es ist B. zufolge also nichts mit der Wehen befördernden Kraft des Borax, nichts mit seiner emmenagogen Wirkung, die noch vor 20 Jahren hoch gepriesen wurde. (Bespr. von Seidenschnur Schmidt's Jb. 9. 333. — Prag. Ann. IV. A. — Gries. Arch. 2.)

---

875. 30. Mitscherlich hat durch Versuche nachgewiesen, *dass alle* **Eisenoxydul-Salze** *im Darmkanale in Eisenoxydsalze umgeändert werden.* (Preuss. Vztg. 1846. 21.) Die Oxydation erfolgt jedoch im Magen langsamer als im Darmkanale. *Kohlensaures Eisenoxydul* in den Apotheken vorräthig zu halten, hält M. desshalb für eine überflüssige Mühe, da dasselbe vor der Umwandlung in Eisenoxydsalz doch nicht zu schützen sei. (Prag. Ann. I. A.) — Dr. Frank in Wolfenbüttel empfiehlt gegen Mitscherlich's Ansicht, dass ein Unterschied in der Wirkung zwischen Eisenoxyd- u. Eisenoxydul-Salzen nicht stattfinde, das *kohlensaure Eisenoxydul*, nachdem er sämmtliche bisher bekannt gewordenen Bereitungsarten desselben durchgegangen, besonders in der

Digitized by Google

Form des *Ferrum carbonicum saccharatum*, welches nach F. das leichtverdaulichste, wirksamste u. am leichtesten zu dispensirende aller Eisenpräparate ausmacht. F. reicht dasselbe täglich einigemal zu 6—9 Gran, selbst bis zu 1 u. 2 Scrupel. Für Chlorotische mit Empfindlichkeit des Magens empfiehlt F. ein *Pulvis aërophorus martiatus*: ℞ *Ferr. carb. sacch.; Natr. carbon. acidul.* ā 3j M. f. p. Div. in part. aeq. vj. D. S. No. 1. ℞ *Acid. tartar* 3j, Elaeos. citri 3β M. f. p. Div. in part. aeq. vj. D. S. No. 2. Ein Pulver No. 1 wird, so weit es möglich ist, in Wasser gelöst, der Lösung ein Pulver No. 2 (unter Umrühren) zugesetzt u. dieselbe während des Aufbrausens rasch getrunken. Auch zur Bereitung eines *eisenhaltigen Brotes* (1 Scrupel auf 10 Loth des Teiges) lässt sich nach F. das *Ferr. carb. sacch.* benutzen, wiewohl das Eisenoxydul durch den Einfluss der Hitze fast gänzlich in Eisenoxyd übergeht. (Casp. Wschr. 8.)

---

876. 31. Ueber *die Wirkung des* **Silbers** spricht Mialhe in seiner Schrift: Traité de l'art de formuler, ou notions de Pharmacologie appliquée à la médicine (Paris 1845) die Ansicht aus, dass nur das *Chlorsilber* als eigentlich wirkendes Präparat anzusehen sei, indem das *salpetersaure Silber* im Magen in ersteres umgewandelt u. dieses durch einen alkalischen Zuschuss löslich gemacht werde. Als Antidot gegen *Höllensteinvergiftungen* hält er das *Schwefeleisen* für sicherer als das von Orfila empfohlene *Kochsalz*. (Prag. Ann. I. A.) — Das *Silberoxyd* erklären viele englische Aerzte: Alnat, Brody, Connoly, Eyre, Glendinning, Golding-Bird u. A. (Buchn. Rep. 1846. 128) für ein ausgezeichnetes Mittel, dessen Wirkungen adstringirend, tonisch, umstimmend u. gelind sedativ angegeben werden, wodurch es sich bei inneren Blutungen, bei Bluthusten, Blutbrechen, Blutungen aus dem Darmkanale, bei Mutterblutfluss; auch bei Schleimflüssen, Diarrhöe mit colliquativem Schweisse, ferner bei Dyspepsie, Magenschmerz, Sodbrennen, bei verschiedenen Neuralgien, bei Epilepsie, sowie auch bei Syphilis hülfreich erwiesen haben soll. Doch werden die Angaben der englischen Aerzte von Buchner als nicht vorurtheilsfrei betrachtet, da sie das Mittel in der Dosis von ¼—½—1 Gran in Pillen- od. Pulverform (zur flüssigen Form ist es nicht geeignet), ausser mit *Pulv. tragacanthae*, mit andern Arzneien verbunden gaben, in Bezug auf das chemische Verhalten aber sowohl Mialhe als Krahmer (Prag. Ann. 1845. IV. A.) zu anderen Resultaten gelangten. (Ibid. II. A.)

---

877. 32. Ueber **Gold** hielt Legrand in der Acad. des sc. (21. Sept. 1846) einen Vortrag, in welchem er die *verjüngende Kraft* dieses Zaubermittels bestätigt, das er fein zertheilt, in 3—6 Gr. Greisen reicht, deren Entkräftung nahen Tod verkündet. (!) (Oppenh. Ztschr. 5. V. — Schmidt's Jb. 6. 286.)

---

878. 33. Dr. Helfft in Berlin theilt einige Bemerkungen über den

Digitized by Google

Arsenik *als Heilmittel* mit, in denen er, ausser der günstigen Wirkung bei *Intermittens*, namentlich den Gebrauch desselben bei *chronischen Hautkrankheiten* (Biett, Cazenave, Romberg), sowie bei einigen *Nervenkrankheiten* (Epilepsie, Chorea) hervorhebt u. hiernach die von Harless (De Arsenici usu in medicina. 1811) sogenannte *Arsenicophobie* von den Aerzten verbannt zu sehen wünscht. (Casp. Wschr. 49.)

879. 34. Dr. H. Thielmann hat die **Salzsäure** bei denjenigen *Exanthemen*, welche gleichzeitig auch auf die Schleimhäute der Mund- u. Rachenhöhle übergehen, bei Scharlach, Variola u. Varioloiden, besonders aber bei der oft so gefährlichen Angina der Scharlachkranken, äusserst vortheilhaft gefunden. T. gab in solchen Fällen, selbst beim heftigsten Fieber, ausser seltenen Gaben von antiphlogistischen Laxanzen, kein anderes Mittel u. führte die Kur stets zu einem glücklichen Ausgange. Die Formel war: ℞ *Acid. muriat.* ℈j—3β, Aq. Rub. Id, Syr. Rub. Id. ā ℥ iij M. S. Erwachsenen 2—4stündl. 1 Essl., Kindern 1 Theel. bis Desertl. (Jahresbericht vom Peter-Pauls-Hospitale in St. Petersburg f. d. J. 1845. Med. Ztg. Russl. 1846. 34.)

880. 35. Ueber die Wirkung des **Kali hydrojodicum** theilt Dr. Henoch in Berlin mehrere Fälle aus Romberg's Klinik mit, in denen sich dasselbe bei *chronischem Rheumatismus* der Muskeln, Fascien, namentlich aber des Periosts (zu 18 Gr. den Tag über) schnell u. dauernd hülfreich zeigte. Es waren darunter einige Fälle, wo das rheumatische Leiden aus *Dysmenorrhöe* hervorgegangen war. H. glaubt, dass die krankhafte Blutmischung durch dieses Mittel eine günstige Veränderung erleide u. dass in den letzteren Fällen auch die Wirkung des Jods auf das Uterinsystem in Betracht komme. Ebenso erwies sich bei der *rheumatisch-syphilitischen Affection der Dura mater* u. den mit ihr verbundenen Gesichtsschmerzen, neben dem innerlichen Gebrauche des Jodkalium, die Einreibung der *Jodsalbe* in die leidende Gesichtshälfte von sehr günstigem Erfolge. (Casp. Wschr. 1846. 16. 17.)

881. 36. Nach Bertini soll das **Chinoidin**, das Residuum bei der Bereitung des *Chinin's*, die Wirkung des letzteren ohne dessen Nachtheile, als: Ohrenklingen, temporäre Taubheit, Durst, Gastralgie etc. besitzen. B. giebt es in der Apyrexie, vorzüglich aber gleich vor dem Anfalle zu 6—13 Gran. Vorzüglich hülfreich soll es sich gegen larvirte Wechselfieber, sowie bei recidiven Fällen, die längere Zeit mit Chinin behandelt worden waren, zeigen, u. damit unterdrückte Fieber weniger zu Recidiven geneigt sein. (Gaz. Hôp. 1846. 38. — Prag. Ann. I. A.)— Das *Chinoidin* stimmt; wie Liebig (Ann. der Chem. u. Ph. Bd. 58) nachwies (abgesehen von einem zufälligen Gehalt von krystallisirbarem *Cinchonin* u. *Chinin*), hinsichtlich seiner chemischen Zusammensetzung u. seines Atomengewichtes mit dem *Chinin* genau überein u. ist davon nur der Form nach verschieden, indem es sich zu diesem so verhält,

Digitized by Google

wie der *amorphe Zucker* zu dem *krystallisirbaren*. Durch dieses Resultat muss das Misstrauen der praktischen Aerzte gegen dieses Mittel schwinden, u. es ist desshalb auch von Wichtigkeit, weil das Pfund *schwefels. Chinin* 86 fl. kostet, das Pfd. *Chinoidin* aber nicht über 12 fl. angesetzt ist. Zwar dürfte sich bei grösserem Bedarf der Preis etwas steigern, dagegen ist es aber auch nicht unwahrscheinlich, dass sich das Chinin in Chinoidin künstlich umwandeln lasse, sowie man aus *krystallisirbarem* Zucker nach Belieben *amorphes Caramel* machen kann. — Zufolge einer vieljährigen, aus Tausenden von Fällen gewonnenen Erfahrung des Geh. San.-R. Dr. Natorp zu Berlin, soll das Chinoidin gegen das Wechselfieber wirksamer sein, als selbst das Chinin, u. viel sicherer jede Recidive verhüten. Natorp verordnet *Ti. Chinoid.* ℥j, *Acid. Hall.* 3j, Aq. menth. p. vin. ℥iij u. lässt davon in eintägigem Fieber beim Eintreten des Schweisses stündlich 1 Theelöffel voll u. ebenso im 3tägigen alle 2 Stunden, im 4tägigen alle 3 Stunden während des Schweissstadiums u. sobald das Fieber weggeblieben ist, was nicht leicht fehlt, Abends u. Morgens 1 Theelöffel voll nehmen, bis die Besorgniss gegen Recidive getilgt ist. (Ibid. III. A.) — Das *Chinoidin* wendet seit langer Zeit Dr. Hruschauer im Grätzer allgemeinen Krankenhause gegen *Wechselfieber* mit dem besten Erfolge in Pillenform an. Die Gabe ist ℈j — 3*β*, nach Umständen mit ebensoviel von Liquirit., Calomel, Rheum etc., daraus 20 Stück Pillen, stündlich 2 Stück zu nehmen. War der Anfall 2mal zur bestimmten Zeit weggeblieben, so erhielt der Kranke alle 2, später alle 3 Stunden 1 Pille. Jedes Wechselfieber wurde durch diese Methode in 3—4 Tagen vollkommen geheilt, ein Rückfall nie beobachtet. Der Appetit kehrte nach dem Aufhören des Fiebers sogleich wieder u. es fehlten weitere Functionsstörungen. Dieselbe Wirkung trat auch bei *maskirten* Wechselfiebern ein. (Liebig's Ann. 1846, Oct. — Oestr. Wschr. 2.) — Dieselbe *Wirksamkeit* u. *Unschädlichkeit* des *Chinoidin's* erprobten Bertini in Italien, Jakson in Philadelphia u. Goosen's in Belgien. Der Letztere giebt die Tinct. alcoh., enthaltend 1 Thl. Chinoidin auf 8 Thl. Alkohol, einem Erwachsenen zwischen den Anfällen 4mal 50 Tropfen in etwas Wasser, was 20 Gran Chinoid. gleich ist; B. giebt 10, 15—20 Gran. J. giebt es in Pillenform, stündl 1 Gran, im Ganzen ebenfalls 15—20 Gran. So ausgezeichnet es gegen einfache wie insbesondere gegen complicirte u. larvirte Wechselfieber ist, so hat es dagegen G. im typhösen Fieber mit deutlichen Remissionen nicht die Dienste geleistet, welche er vom Chinin zu erwarten gewohnt war. (Arch. de la Méd. belg., 1847 Mars. — Ditter. Ztg. IV. 47.) (Schon 1832 wurde das Chinoidin von Dr. Elvert empfohlen: Rust's Mag. 37. Bd. 2. Hft. S. 325, s. Bluff I. Jg. S. 89, während von anderen Seiten die gleiche Wirksamkeit des Chinoidin's mit dem Chinin bestritten wird (vgl. Not. 204). Den Hospitalärzten gereicht es nicht zur Ehre, dass sie nicht längst durch vergleichende Versuche ein entscheidendes Resultat über die Chinin- u. Chinoidin-Wirkung ermittelt haben. G.)

Digitized by Google

882. 37. Die **Warburg'sche Fiebertinctur**, welche nach Warburg angeblich aus den in Alkohol gelösten Extractivstoffen von 4 Pflanzenspecies, welche nur in Westindien vorkommen u. bisher in Europa unbekannt waren, zusammengesetzt ist, steht in chemisch dynamischen Beziehungen der China sehr nahe. W. lernte ihre hohe fiebervertreibende Kraft angeblich bei den Ureinwohnern Indiens während 10 Jahre kennen. Die in Gemässheit eines Befehles der österreichischen Hofkanzlei vom 17. Juli 1846 in allen öffentlichen Krankenhäusern Wiens angestellten Versuche bestätigen nach den durch den Sanitätsreferenten veröffentlichten Berichten der Aerzte, die sich über mehr als 100 Fälle erstrecken, die vortheilhafte Wirkung des Mittels. Fast alle Beobachter geben das einstimmige Zeugniss der guten Wirkung desselben in den hartnäckigsten Fällen von Wechselfiebern. Zur Behandlung wurden meist nur veraltete Fälle gewählt, bei denen weit fortgeschrittene Kachexie, Physkonien u. wassersüchtige Aufschwellungen vorhanden waren. Meist blieb der folgende Paroxysmus schon nach den beiden ersten Gaben aus; selten trat noch ein zweiter Anfall ein. Dabei war der Einfluss auffallend wohlthätig, den das Mittel auf die das Fieber begleitenden kachektischen Zustände ausübte; die Wasseransammlungen, Milzanschoppungen verschwanden. Die Art der Anwendung beim Wechselfieber besteht darin, dass der Kranke 3 Stunden vor dem Fieberanfall eine Gabe von 2½ Drachmen nimmt u. eine gleich grosse Gabe kurz vor dem Eintritte desselben. Diese beiden Gaben reichen in der Regel zur Beseitigung der Krankheit hin. Vor dem Gebrauche des Mittels muss durch eine Gabe Ol. Ricini für Entfernung aller gastrischen Unreinigkeiten gesorgt werden, u. sind alle Speisen u. Getränke zwischen den beiden Medicingaben durchaus zu vermeiden. W. glaubt, dass das Mittel noch in vielen andern Krankheiten und insbesondere im Typhus (die veröffentl. amtl. Berichte sprechen dagegen G.) durch seine tonische flüchtig reizende Wirkung mit Vortheil angewendet werden könne, und hat sich erboten, allen Aerzten, die sich brieflich an ihn, Wien, Alser-Vorstadt Wickenburgstrasse No. 15, wenden, eine angemessene Quantität seines Mittels gratis verabfolgen zu lassen. (Oestr. Wschr. 1847, 10—30. — Warburg's pharmakologische Notizen. — Ditter. Ztg. IV. 47. — Schmidt's Jb. 11. 161.) — Dagegen wird der Ditter. Ztg. im August 1847 aus Pressburg berichtet: „Zahlreiche Wechselfieber abgerechnet, ist unser Gesundheitszustand nun gut; die Warburg'sche Fiebertinctur, anfangs öfters gegeben, wird nun seltener empfohlen, da Recidive nach derselben ebenso häufig vorkommen als sonst u. der Preis von 2 fl. 30 Xr. C.-M. ein ungeheurer ist." (Ditter. Ztg. No. 33. — vgl. Not. 202.) — Laut Decret der Niederösterreichischen Regierung vom 26. August 1847 ward der Preis von einem Fläschchen (zu 5 ʒ) der Warburg'schen Fiebertinctur um 30, resp. 20 p.C., von 2 fl. 30 Xr. auf 1 fl. 45 Xr., resp. 2 fl. ermässigt (Oestr. Wschr. 41). — Dr. Ludw. Riegler, k. k. Ober- und Chefarzt der 4. Abth. des Militär-Garnisons-Hauptspitals in Wien, theilt (ibid. 45) die daselbst erlangten Resultate der Behandlung von Wechsel-

Digitized by Google

fieberkranken mit der *Tinct. antifebrilis nosocomialis* mit. In der Ueberzeugung, dass das schwefels. Chinin seine Arzneikraft zur Heilung der Wechselfieber in einem grössern Masse beweise, wenn es: 1) in Auflösung, 2) mit einem Zusatze von Schwefelsäure bis zur Erzeugung von doppelt schwefels. Chinin, 3) mit andern aromatischen, flüchtig reizenden u. gelind stärkenden Mitteln in Verbindung, u. 4) wenn es unmittelbar vor dem Paroxysmus verabreicht werde, wurde auf Anordnung des Stabsfeldarztes Dr. Kottmayer folgende Tinctur, nur aus den geeigneten Mitteln der *Militärpharmocopöe* zusammengesetzt: *Aloës* ʒiß, *Camphorae* ϑxvi, *Corticis Aurantiorum, Radicis Enulae minutim consc.* ♃ ʒviij, *Spiritus Vini* ℔xv, digere per octiduum et admisce liquori expresso *Chinini sulfurici* ʒvj, *Acid. sulfur. diluti* ʒxvi, *Tinct. Opii croc.* ʒiß. Von dieser *Tinctura antifebrilis nosocomialis militaris* kam die halbe Unze auf 6 Xr. C.-M. zu stehen, also auf $\frac{1}{10}$ des Preises der Warburg'schen Tinctur, der sie in Bezug auf die Zusammensetzung, nach den von Prof. Ragsky und Apotheker Bach übereinstimmend erlangten chemischen analytischen Ergebnissen, gleicht. Die an 146 Wechselfieber-Kranken mit der *Tinct. antifebr. milit.* angestellten Versuche ergaben ein sehr günstiges Resultat. Auffallend war, dass die *Hydroa (Herpes) febrilis* in einer Ausdehnung auf die Tinctur eintrat, wie man es sonst nicht leicht zu beobachten Gelegenheit hat. Sehr oft war in einem Individuum Mund, Nase, Zunge u. Gaumen, selbst noch eine Gesichtshälfte u. ein Ohr davon ergriffen. In einem Falle bedeckte der *Herpes febrilis* beide Hände vollkommen von allen Seiten. — *Untersuchung von Dr.* Warburg's *vegetabilischen Fiebertropfen von* Dr. Buchner sen. Dieses Geheimmittel war gegen Ende des Jahres 1843 von Mainz aus an mehrere klinische Anstalten zu therapeutischen Versuchen gratis verschickt u. dann in eigenen, vierseitig prismatischen, etwa 6 Drachmen fassenden Glässchen an praktische Aerzte vertheilt worden, mit der Anpreisung, dass es bei gehöriger Anwendung — die Gebrauchsweise war in einem Zettel beigegeben — „alle Fieber, auch die heftigsten u. bösartigsten beseitige, ohne dass der Kranke irgend eines andern Mittels bedarf." Zugleich war dieses Mittel in einer Broschüre von Dr. Dupuis, prakt. Arzte in Mainz, angerühmt worden, mit dem Bemerken, dass es chemischen Untersuchungen zufolge kein Metall, kein Chinin, kein Morphin, kein Strychnin enthalte, übrigens durchaus vegetabilische Beschaffenheit zeige. Nach angeführten Krankengeschichten, wo es treffliche Dienste geleistet, und Versuchen an Gesunden war in selber Broschüre dieses Mittel als angezeigt erklärt: bei *Febris intermittens manifesta* und *larvata*, Typhus, bei Anschoppungen in den Unterleibseingeweiden. Eine genaue Untersuchung dieses Mittels von Buchner ergab nun im Wesentlichen folgende Resultate: 1) Es ist mit Gewissheit nachgewiesen, dass die Basis — das Hauptagens — dieser Tropfen *Cinchona-Alcaloid*, zum Theil mit Schwefelsäure u. zum Theil mit Harz u. Alkohol verbunden ist. 2) Mit grösster Wahrscheinlichkeit lässt sich annehmen, dass das Arcanum ausser Chinin auch Cinchonin enthält. 3) Als

Digitized by Google

Adjuvans der Basis dient der *Campher* u. *Safran;* diese beiden Bestandtheile sind ebenfalls mit Gewissheit ausgemittelt. 4) Als Occultans enthalten diese Fiebertropfen noch andere färbende, bittere u. aromatische Zusätze, unter denen B. Aloë und Myrrhe mit grosser Wahrscheinlichkeit zu erkennen glaubt. Auch auf noch einen andern gewürzhaften Beisatz — wie etwa Galanga — glaubt B. aus Geruch und Geschmack der Educte schliessen zu dürfen. 5) Als Excipiens für das Ganze dient der Alkohol, welcher mit voller Gewissheit ausgemittelt werden konnte. 6) Diese Fiebertropfen enthalten demnach, was gleichfalls mit völliger Gewissheit angenommen werden kann, durchaus nur Pflanzenstoffe in Weingeist aufgelöst. 7) Es ist mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass zur Bereitung der Warburg'schen Fiebertropfen die Königs-Chinarinde mit Wasser u. Schwefelsäure ausgezogen, dass dieser Auszug durch Abdampfen möglichst concentrirt, mit Kalk u. Kali von der Schwefelsäure zum Theil befreit u. dann unter Zusatz von etwas Campher, Safran u. s. w. mit sehr reinem, völlig fuselfreiem u. starkem Weingeist versetzt wird. Auch auf synthetischem Wege suchte B. seine Prüfung zu bestätigen, u. es gelang ihm durch Auflösen des sogenannten Chinoidins mit einigen Tropfen Schwefelsäure in starkem Weingeist, u. allmäliges Versetzen dieser Solution mit kleinem Antheil von Campher, Tinctura Croci, Tinct. Myrrhae u. Tinct. Aloës eine den Warburg'schen Fiebertropfen, wenn nicht gleiche, doch sehr ähnliche Tinctur zusammenzusetzen. (Buchn. Repert. II. Reihe, 35. Bd., 3. Hft. — Oestr. Wschr. 4.) — (Nach Prof. Pleischl's Mittheilung (Oestr. Wschr. 39) stimmen hiermit die Analysen vom Apotheker Jos. Fuchs in Wien, die von Winkler, ebenso wie die oben angeführten von Prof. Ragsky u. Apotheker Bach vollständig überein. Es sind hiernach also nur die beiden Möglichkeiten übrig, dass sich entweder alle diese Herren geirrt haben od. Hr. Dr. Med. Carl Warburg eine Unwahrheit ausgesagt hat. So viel ist gewiss, dass die amtliche Begünstigung eines derartigen Arkanenhandels für unsere Zeit nicht mehr passend erscheinen kann! G.)

---

883. 38. *Pommade de St. Bois de Dubouais.* Die medic. Facultät zu Pavia gab einer Commission Auftrag, die obengenannte, **Eiterung befördernde** *Pommade,* welche zu Bordeaux bei Louis Brondeau zu haben ist, genau zu untersuchen. Die Commission theilte durch ihren Referenten, Catanei di Momo, das bei der Untersuchung beobachtete Verfahren ausführlich mit, woraus hervorgeht, dass der hauptsächlich wirksame Bestandtheil des Geheimmittels, das *Cantharidin* ist, welches sich darin etwa in dem Verhältnisse von ½ Gran auf jede Unze der Salbe befindet. Wurde der Pommade dieser Stoff entzogen, so war sie völlig ausser Stand gesetzt, Eiterung zu erregen od. zu unterhalten. Als Bestandtheile der Salbengrundlage vermuthete man Oel, Wachs u. Cacaobutter und versuchte hiernach eine der Dubouais'schen ähnliche

Digitized by Google

Pommade zusammenzusetzen. Zu diesem Zwecke nahm man grob gepulverte Canthariden 3 Unzen, frisches Olivenöl 12 Unzen, brachte dieses zuerst in das Sandbad eine Stunde und liess es dann noch bei gewöhnlicher Temperatur digeriren. Achtzig Theile von diesem grüngelben, durchgeseihten Cantharidenöl mit 68 Th. Cacaobutter und 12 Th. weissem Wachs zusammengeschmolzen, gab eine Salbe, welche mit 2 Th. gewöhnlicher Salbe verbunden, bei Kranken verschiedenen Alters und Geschlechts angewendet wurde u. bei schon vorhandener Eiterung diese reichlich u. gutartig erhielt, bei verschwundener, sie wieder hervorrief, ohne besonderen Schmerz oder übele Erscheinungen in den Urinwerkzeugen zu verursachen, sodass sich das Mittel zu weiterer Prüfung sehr empfiehlt. (Omodei Ann. 1846. Novbr. — Schmidt's Jb. 7. 24.)

Organmittel.

258. Das gallensaure Natron als Arzneimittel, nebst einigen Bemerkungen über Semen Santonici und Cort. rad. Granatorum; von Dr. A. Itzstein. Mainz 1847. Faber. 8. 36 S.

884. 39. Das **gallensaure Natron** empfiehlt A. Itzstein in der zur Jubelfeier Dr. J. A. Scubert's herausgegebenen Schrift als Arzneimittel statt der eingedickten, wegen ihrer leichten Zersetzbarkeit u. unverlässlichen Wirkung fast obsolet gewordene *Ochsengalle*. Die Bereitung des Präparats erfolgt, indem frische Ochsengalle bis zur Hälfte eingedampft, der Schleim u. Farbstoff durch Alkohol gefällt u. abfiltrirt, nach einer Behandlung mit frisch geglühten Kohlen der Alkohol ebenfalls filtrirt, von dem trocknen Rückstande das Gallenfett durch Aether ausgezogen wird, wonach das gallensaure Natron als eine weisse, penetrant riechende, in Wasser lösliche, sehr klebrige, in trocknem Zustande leicht pulverisirbare Masse übrig bleibt, deren Geschmack zuerst süsslich, hinterher rein bitter ist. Ein Theil Galle ergiebt etwa die Hälfte gallensaures Natrum, welches am besten in Pillenform zu verabreichen ist. In kleinen Dosen nur wie jede andere Bitterkeit den Appetit mehrend, verursacht es in grossen Gaben vermehrten breiigen Stuhlgang u. dürfte demnach nach Itzstein's Beobachtungen an sich selbst, welche Dr. Feist bestätigt fand, in der Dosis von 5—20 Gran unter den dem *Fel tauri* entsprechenden Indicationen anzuwenden sein, worunter I. auch besonders die Reconvalescenz des Typhus gerechnet wissen will. — Die *Semina Santonici* empfiehlt I. als ein vorzügliches tonisch bitteres Mittel, durch welches die von Würmern herrührenden Diarrhöen „wunderbar schnell" gehoben würden, welches indess auch bei andern chronischen Diarrhöen, gegen welche alle übrigen Mittel, Opiate, Tonica, Martialia etc. nur vorübergehende Hülfe leisten, ein wahres Specificum sei. Eigenthümlich ist es, dass bei längerem Gebrauche alle Gegenstände gelb, dann grün gesehen werden, wie in einen grünen Nebel gehüllt erschei-

Digitized by Google

nen. I. giebt in der Regel 3mal 1 ℈ von folgender Mischung: ℞ Sem. Santon. ʒβ, Rad. Valerian. ʒiβ, Ol. Menth. pip. gutt. vj. — Schliesslich führt I. aus eigener Erfahrung die gute Wirkung der *Granatwurzelrinde* gegen Bandwurm an, wobei er sich folgender Formel bediente: ℞ Extr. cort. rad. Granat. aq.-spirit. ʒvj, Aq. Meliss. ℥iij, Syr. simpl. ℥iβ, des Morgens nüchtern jede halbe Stunde, bei stärkeren Leuten jede Viertelstunde den 4. Theil zu nehmen. (Prag. Ann. IV. A.) — Die Darstellung des *gallensauren Natron,* welches zuerst von Plattner in krystallisirtem Zustande erhalten worden war, wurde von Fr. Verdeil unter Liebig's Leitung, einer neuen Prüfung unterworfen. (Verdeil: Ueber die krystallisirte Galle. Lieb. Ann. 59. Bd. S. 311. — Canst. Jb. I. 125.)

---

885. 40. Die Bereitung *der von* Mialhe *als Abführmittel empfohlenen* **Lac Magnesiae** ist folgende. 2 ℥ *Magnesia usta* werden mit 10 ℥ Wasser in einem porzellanen Gefässe zu einem gleichförmigen Brei gemischt u. bis zum Kochen unter beständigem Umrühren erhitzt, dann das Gefäss vom Feuer entfernt u. der warmen, dickbreiigen Masse 1½ ℥ *Sacch. pulv.* unter beständigem Umrühren beigemischt, womit die dicke Masse dann dünnflüssig wird. Die Mischung wird sodann durch ein dünnes Sieb geseiht und noch mit ½ ℥ *Aq. Naphae* oder *Rubi Jd.* gemischt. Diese *Lac Magnesiae* hat ein milchiges Ansehen, bleibt gleichförmig flüssig u. hat die Consistenz eines Syrups. Dieses Präparat von Magnesia ist angenehm zu nehmen, verursacht keine Beschwerden und keine Kolik u. bringt wenige, aber grosse breiartige Stühle hervor. Man nimmt dieses Laxirmittel auf einmal u. trinkt gleich darauf ein Glas Wasser, u. die Wirkung erfolgt erst nach 6—8 Stunden. Die gewöhnlichen Speisen kann man darauf schon nach 3 Stunden geniessen, ohne dadurch beunruhigt zu werden. Mialhe hält die Hinzufügung von Zucker (dessen verflüssigende Wirkung hier auffallend) für nothwendig, weil die Magnesia ohne diesen keinen so guten Erfolg hat. (Voget's Not. d. Pharmacie 1847. No. 2.) — Bereits haben sich mehrere deutsche Chemiker, namentlich Pettenkofer (Buchn. Rep. 1846. 130), Buchner selbst (ibid.) u. Prof. Pleischl (Oestr. Wschr. 1846. 52) beifällig über dieses neue Mittel vernehmen lassen. — Prof. Pleischl hält es für sehr wahrscheinlich, dass der Zusatz von Zucker, den Mialhe für wesentlich hält, zur Erzeugung einer dem *Zuckerkalk* ähnlichen chem. Magnesiaverbindung Veranlassung gebe. Bezüglich der in Anwendung zu bringenden *Magn. usta* hält P. es bloss für nöthig, dass sie *kohlensäurefrei* u. im Zustande der feinsten Zertheilung sei, nicht aber, dass, (wie M. verlangt) auch das Hydratwasser vollkommen entfernt sei, da ja ohnehin durch den Zusatz von Wasser gleich wieder die Hydratbildung vor sich gehe. Buchner, sen., bemerkte, dass das Mittel, nach den angegebenen Verhältnissen bereitet, schon in Zeit von 24 Stunden gallertartige Consistenz annehme u. selbst nach dem Erwärmen nicht aus dem Glase gebracht werden könne, wenn man nicht kaltes Wasser dazu giesst, u. B. empfiehlt daher gleich bei der Bereitung mehr Wasser, also auf 2 ℥

Digitized by Google

Magn., 1½ od. 2 ʒ Wasser zu nehmen. Dann bleibt dieses *Magnesiahydrat* mehrere Tage ziemlich gleichmässig milchig, ohne dass sich viel davon absetzt. Ganz übereinstimmend hiermit äusserte sich auch Prof. Pleischl. Beide fanden übrigens bei Versuchen an sich selbst die Hälfte der von M. angegebenen Dosis für den beabsichtigten Zweck hinreichend. Schliesslich bemerkte Prof. Pleischl, dass das Mittel, nach der Mialhe'schen Formel (in welcher er bloss Syr. Rub. Jd. statt Syr. naphae substituirte), auf 50—60 x. C. M. zu stehen kommen dürfte. (Oestr. Wschr. 1846. 52. — Schmidt's Jb. 9. 282. — Prag. Ann. III. A). — Ueber die Empfehlung der Magnesiamilch von Buchner, als *Gegenmittel bei Phosphorvergiftung* u. die Anwendung der Magnesia nach Duflos als *Antidot bei Arsenik-, Quecksilber-, Cyan- u. andern Vergiftungen*, vgl. Not. 801 u. 808.

---

886. 41. Das **Mangan** wirkt nach Goolden's Erfahrungen (Lond. med. Gaz. 1846 Febr.) selten abführend; der Darmkoth ist anfangs schwarz gefärbt, wird aber bald gelb und mit normaler Galle überladen. Nach mehrtägigem Gebrauche wird aber der Gallengehalt des Darmkothes wieder so sehr vermindert, wie in der Gelbsucht, ohne die entsprechende Färbung der Haut u. des Urines. Setzt man das Mittel aus, so erscheint die gelbe Farbe der Faeces wieder. — Buchner (dessen Rep. 1846. 128) hält die specifische Wirkung des *Mangans* auf die Leber- u. Gallensecretion für erwiesen. Thomson sah nach 1 ʒ *schwefelsauren Mangans*, ausser etwas Durchfall u. Erbrechen, keine weiteren nachtheiligen Folgen. Bei Mitscherlich's Versuchen dagegen erfolgte von ½ ʒ, die einem Kaninchen beigebracht wurde, nach 2—4 Stunden der Tod. Bei der Section zeigte sich die Schleimhaut des Darms angeätzt u. an mehreren Stellen zerstört. (Prag. Ann. II. A.) — Ditterich theilt (dessen Ztg. Ergänzgsb. 1846. 8) Beobachtungen über das *schwefelsaure Mangan* mit. D. verordnete es in wässriger Lösung (1—1½ ʒ auf 4—8 ʒ W. mit Extr. Liquir., des Morgens auf 1- od. 2mal nüchtern zu nehmen), in welcher Form od. Gabe die Arznei nicht widerlich schmeckt, u. während des Vormittags gewöhnlich 3—4 theils weiche, theils flüssige Stühle erregt. Das Mittel wurde gut ertragen, u. die Verdauung schien eher besser zu werden. Erbrechen, welches Goolden bei leerem Magen immer beobachtet hatte, sah D. nur in einem Falle bei einer schwächlichen Frau, welche indessen das Mittel auch ertrug, wenn sie nachher ein kleines Frühstück zu sich genommen hatte. Besondere Wirkungen auf Harn od. Leber wurden nicht bemerkt. D. empfiehlt daher das Mangan, da es angenehm abführend wirkt, u. sich bei fortgesetzter Wirkung die Verdauung steigert (?), zu wiederholten Versuchen, besonders bei chronischen Krankheiten, welche von Stuhlverstopfung begleitet sind. (Ibid. III. A. — Oestr. Wschr. 1846. 47. — Schmidt's Jb. 9. 283.)

---

887. 42. Dr. Parola empfiehlt statt des, als Catharticum sich nicht immer von gleicher Wirksamkeit erweisenden, *Ricinusöls* eine

Digitized by Google

Tinctura sem. Ricini, die mittelst Aether od. Alkohol aus dem Ricinussamen gezogen wird. Als Vortheile derselben bezeichnet P., dass sie 1) eine 4mal so starke Purgirkraft als das Ricinusöl besitzt, ohne Erbrechen od. eine sonstige unangenehme Reizung hervorzubringen, u. dass sie 2) leichter zu bereiten u. weniger dem Verderben ausgesetzt sei als das Oel. (Journ. de Pharm. et de Chim. T. X. p. 285. — Buchn. Rep. 44. Bd. 181.)

---

888. 43. Dr. Willemin empfiehlt die Anwendung der **Resina Scammonii** *als Abführmittel*, die ungefähr in gleicher Dosis mit der *Resina Jalapae* (zu 7 Gran) wirksam, ohne den unangenehmen Geschmack der letzteren zu besitzen. Vom *aleppischen Scammonium* (welches 69—82 p.C. Resina enthält) werden etwa 14 Gran zur Wirkung erfordert, welche indess, nach W.'s Beobachtungen, mit der Erhöhung der Dosis nicht in gleichem Maasse gesteigert wird. (Arch. génér. de méd. T. XIV. 4. — Oestr. Wschr. 46.) — Versuche von Rayer über das *Scammonium* (Ann. de thér. 1846 Août) stimmen hiermit überein. (Schmidt's Jb. 4. 16.)

---

889. 44. *Das Extract u. die Conserva aus den Früchten des* **Spierlingsbaumes** *(Sorbus domestica)* erprobte Baudelocque (Journ. de Chim. méd. 1846 Août) im Hôpital des enfants als *Antidiarrhoicum* bei Kindern, wo andere Mittel unwirksam geblieben waren. Nach Ray wurde die Diarrhöe in 8 Fällen in 3—4 Tagen gehoben. Das Volk kennt diese Eigenschaft der Spierlinge in Frankreich recht gut, u. dieselben stehen desshalb in dieser Beziehung daselbst in ebenso hohem Ansehen als die *Mispeln* u. *Quitten*. (Prag. Ann. III. A.)

---

890. 45. Das **Tannin** hat Bertini (Giorn. della soc. med. di Torino 1846 April. Ditter. Ztg. 1846. 41) in 12 Fällen von Diarrhöe mit glücklichem Erfolge angewendet. In 2 Fällen war zugleich Leukorrhöe da, auf die das Mittel ebenfalls einen guten Einfluss zeigte. B. gab es zu 10, 15 u. selbst 20 Gran 2mal des Tages u. beobachtete nie eine Veränderung im Pulse od. eine Digestionsstörung, weder vermehrten Durst, noch Druck im Magen. (Ibid.)

---

891. 46. Kr.-Ph. Dr. Nicolai in Lübben berichtet, bei *eingeklemmten Brüchen* von *Klystiren mit* **Tabaksrauch** immer besseren u. schnelleren Erfolg als von denen mit einer Abkochung des Tabaks gesehen zu haben. (Sanit.-Ber. f. Brandenb. v. J. 1843 veröff. 1847.)

---

892. 47. Münchmeyer empfiehlt die **Herba Cardui nutantis** als *Diureticum*. Die Pflanze, überhangende Distel, Bisamdistel genannt, blüht im Juli u. August u. wird am besten kurz vor dem Aufbrechen der Blüthenköpfe an sonnigen, trockenen Tagen gesammelt, sehr rasch an schattigen u. luftigen Orten getrocknet, nach dem Trocknen in Form

Digitized by Google

von Theespecies zerschnitten, gehörig unter einander vermischt, von den während des Trocknens verblühten Köpfen getrennt u. in gut verschlossenen Holzkasten aufbewahrt. Die Pflanze muss beim Sammeln ihre vollkommene Entwickelung haben, u. M. sah die günstigsten Resultate, wenn sie im späten Herbste gepflückt wurde. Von diesem Kraute lässt man den Tag über 5—6 Tassen Thee von der Stärke trinken, dass zu jeder Tasse ein Theelöffel Kraut genommen wird. (Hannov. Annal. 4. Hft.) — Auch von **Merrem** wurde der *Carduus nutans* (Preuss. Vztg. 1844. 51) als *Amarum diureticum* empfohlen. (Oppenh. Ztschr. 5. V. S. 135.)

---

893. 48. Als Beweis, dass die **Kantharіden** die ihnen beigelegte Wirkung eines *Amphrodisiacum* nicht besitzen, theilt Dr. **Frestel** einen von ihm beobachteten Fall mit, wo mehrere junge Leute von 20 bis 26 J. ½ Jahr lang fast täglich am Mittagstische aus Verwechselung Kantharidenpulver anstatt Pfeffer genossen, ohne dass erotische Erscheinungen bei ihnen eintraten. 3 St. nach Tische empfanden dieselben in der Regel plötzlich ein leichtes Jucken am Ende der Eichel u. Drang zum Uriniren. Der Urin selbst ging mit Brennen u. Zwang ab, u. hinterliess ein oft 2 St. dauerndes schmerzhaftes Gefühl in der Ruthe. Bei einem der jungen Männer trat auch ein schwacher weisser Ausfluss ein. Viel Trinken von Wasser, dann laue Bäder leisteten dabei die meiste Erleichterung. Priapismus war bei keinem Einzigen zugegen. (Bullet. génér. de Thér. T. XXX. — Canst. Jb. V. 105. — vgl. Not. 368.)

---

894. 40. Die *heilsame Wirkung der* **Resina Guajaci** *gegen Angina tonsillaris*, auf die vor mehreren Jahren zuerst **Bell** aus Barbead aufmerksam gemacht, fand **Morris** (Monthly Journ. 1847) bestätigt. M. gab das Guajakharz zu 15 Gr. pro d. 3mal täglich (nachdem jedoch ein Emeticum u. Purgans vorhergeschickt worden), u. sah darauf, unter vermehrter Haut- u. Nierensecretion, sehr rasch bedeutende Linderung u. die Heilung (in 3—5 Tagen) erfolgen, sodass alle anderen Methoden weit hinter dieser zurückbleiben.

---

895. 50. **Gölis** gab das **essigsaure Blei** (Oestr. Jb. 1844. Oct. Nov.) mit Nutzen bei allen *acuten Brustentzündungen* u. *Croup*. Gegen letzteren reicht er zuerst ein Emeticum, dann, wo nöthig, Bleizucker, od., wenn der Zustand sich schon gebessert, *Tart. emet.* refr. d. Es befördere Expectoration, Schweiss, Stuhl u. Harn; es sei hier das kräftigste innerliche Antiphlogisticum, wirke nach wenigen Stunden u. anhaltend; bei Durchfall verbindet es G. mit *Opium;* anfänglich 2 Gr. in 6—12 Stunden; Kolik ist keine Abhaltung; aber mit den Krisen ist es zu entfernen. In *Febr. puerp.* als exsud. Entzündung sei es zu versuchen. **Wirer** (Wien. Ztschr. 1844. 1) lobt es bei Entzündungen im Gefässsystem nach anomaler Gicht. (Oppenh. Ztschr. 5. V. — vgl. Not. 374.)

---

896. 51. Die **Entziehung des Getränkes** empfiehlt als ein heilsames Mittel bei *Hämorrhagien* (Apoplexie, Blutspucken, Metrorrhagien) Dr. Gensoul (Journ. méd. de Lyon 1847 Mars). Als Beleg führt G. 1 Fall (!) einer beseitigten Lungenhämorrhagie an, wobei alle Stunden nur einige Kaffeelöffel frischen Wassers gereicht wurden (neben (!) kalten Eisblasen auf Brust u. Schultern), u. 1 Fall von Gehirnhämorrhagie, der aber noch weniger beweiskräftig sein möchte, indem gleichzeitig Blutentziehungen zur Anwendung gekommen waren (!). (Fror. Not. 58.)

---

897. 52. Uffreduzzi empfiehlt das **Zinkvalerianat** (zu 1 Gr. p. d.) gegen *krampfhafte Leiden*, wobei er sich, ausser auf seine eigenen, auf Bufalini's, Cerulli's u. Martin Solon's Erfahrungen über dieses Mittel beruft. (Metaxá Ann. 1846 April. — Schmidt's Jb. 9. 280. — Ditter. Ztg. II. 21.) — Den im ärztlichen Vereine zu Christiania über die Wirksamkeit des *baldriansauren Zinks* gegebenen Mittheilungen zufolge, erzielte Holst damit in mehreren Fällen von *Neuralgie* rasch den besten Erfolg. Heiberg beseitigte mit demselben sehr schnell *neuralgischen Kopfschmerz*, u. wandte ihn mit Nutzen gegen *Schlaflosigkeit* schwächlicher Personen an. Nach ihm u. nach Lund erregte das Mittel in seinem Gebrauche bei mit Prosopalgie Behafteten Erbrechen, ohne die Schmerzen zu lindern. Mit gutem Erfolge sah es Letzterer bei chronischer hartnäckiger *Spinalirritation* einer Dame anwenden. (Norsk Magaz. f. Laegevid., 1847. Bd. I. H. 1.) — Bei der *Bereitung der Baldriansäure* empfiehlt Smith in Edinburgh einen Zusatz von kohlens. Soda u. später etwas Schwefelsäure bei der Destillation der Wurzel. (Bullet. gén. de Thérap. 1847 Jan.) Rabourdin dagegen widerräth den Zusatz von Schwefelsäure, weil man dadurch zwar mehr, aber keine reine, sondern mit Essig- u. Ameisensäure vermischte Baldriansäure erhalte. — Nach Aschoff soll die Wurzel im Frühjahre von trockenen Orten gesammelt werden u. nach dem Trocknen noch einige Monate lang liegen bleiben, um die grösste Ausbeute an Baldriansäure zu geben. Das *baldriansaure Ammoniak* erhält man nach A. am besten durch Sättigen der öligen Säure mit trockenem Ammoniakgas. (Ann. d. Pharm. LVIII. 275.) — *Baldriansaures Wismuthoxyd* bereitet Righini durch Präcipitiren einer gesättigten Auflösung von salpetersaurem Wismuthoxyd mit einer hinreichenden Menge von baldriansaurem Natron. (Journ. de Chim. méd. 1846 Juin. — Ditter. Ztg. IV. 47.)

---

898. 53. Nach Gower zeigte sich das *Extract der* **Nicotiana**, in Wasser aufgelöst, in Fällen von *Prosopalgie* bei nur einmaliger Anwendung hinreichend, um eine augenblickliche u. andauernde Linderung zu bewirken. Auch bei heftigem *Zahnschmerz* genügte die Einreibung in die Wange der leidenden Seite, vollkommene Beseitigung desselben zu veranlassen. Das *Extract* der Nicotiana verdient desshalb den Vorzug, weil es das *flüchtige Oel*, welches die sopirende Wirkung des Nicotins

Digitized by Google

aufhebt, nicht mitnimmt (Gaz. méd. 1847. 5. — Oestr. Wschr. 16.) — Ueber die erfolgreiche Behandlung eines Falles von *Tetanus traumaticus* mit *Tabak* berichtet Pridie (Monthly Journ. 1847 March). Es wurde innerlich von einem Infusum (30 Gr. auf 9 ℥) 2—3stündl. 1 Essl. u. ein Clysma (12 Gr. auf 30 ℥) angewendet. (Ibid. 19.)

---

899. 54, *Die Tinctur des* **indischen Hanfs** *(Hachisch)* leistete nach dem Berichte Corrigan's (Gaz. méd. 1846. 16), zu 8—30 Tropfen des Tags, in 3 Fällen von *Chorea* u. 1 Fall von *Prosopalgie* den grössten Nutzen. Müller (Monthl. Journ. 1846 Jan. — Schmidt's Jb. 1846. 2), der den indischen Hanf bei *Tetanus traumaticus* mit Erfolg anwandte, erwähnt nebst der Tincturform noch eines harzigen Extractes, das zu 3 Gran (die höchste Gabe für einen Erwachsenen) alle halbe Stunde gebraucht werden soll. Nach C. soll der Hanf zuerst auf die Bewegungs- u. später erst auf die Empfindungsnerven wirken, mithin eine dem *Akonit* entgegengesetzte Wirkungsweise besitzen. (Prag. Ann. I. A. — vgl. Not. 858 u. 860.)

---

900. 55. Ein ganz eigenthümliches Verfahren, einen Menschen, was bekanntermassen oft schwer ist, *in Schweiss zu bringen*, hat Serre in Alais, angeblich sehr häufig u. mit dem besten Erfolge angewendet. (Moyen nouveau et trés simple de développer une abondante Transpiration. Bullet. gén. de Thér. 1845 Dec.) Ein Stück **Kalkstein**, ein halbmal grösser als die Faust, wird in ein angefeuchtetes u. etwas ausgerungenes Leintuch eingeschlagen, hierüber trockene Leinwand mehrmals umgewickelt u. sicher befestigt. Dieses ist der ganze Erwärmungsapparat. Zwei dergleichen werden in das Bett des Kranken gelegt, auf jeder Seite einer, in der Nähe des Rumpfes. Bald entwickelt sich durch Verbindung des Kalksteines mit dem Wasser eine starke, feuchte Wärme; sie verbreitet sich im Bett u. ruft einen reichlichen Schweiss hervor, der wenigstens zwei Stunden anhält. Sobald er eingetreten ist, kann man die Pakete fortnehmen; der Kalkstein ist alsdann in seiner Mitte zu Staub zerfallen u. trennt sich von der einschliessenden Leinwand. Diese Methode, durch *Kalklöschen Schweiss hervorzubringen*, möchte bei mangelnder Aufmerksamkeit gewiss nicht ungefährlich sein. (Wenigstens sollte man ein Verbrennen der Leinwand für wahrscheinlich halten. G.) (Canst. Jb. II. 101.)

---

901. 56. Dr. Martius in Erlangen empfiehlt als *blasenziehendes Mittel eine aus reinem sublimirten* **Cantharidin** angefertigte **Charta vesicatoria**, deren Vorzüge sein sollen, dass dieselben 1) von jedem Arzte leicht mit sich geführt werden können, was besonders für die Landpraxis von Werthe sei; dass 2) ganz besonders bei Kinderkrankheiten der Arzt das Vesicans auf der Stelle anwenden lassen könne; dass man 3) die Grösse der Fläche für die Wirkung genauer bestimmen u. 4) diese Charta vesicatoria auch als Irritans gebrauchen könne, wenn

Digitized by Google

man sie nämlich nur kürzere Zeit liegen lasse. Als Bindemittel brauchte M. anfangs Mastix mit Terpenthin, später, da dieser zu leicht erhärtete, Elemi u., da dieses den entgegengesetzten Fehler besass, dass es zu lange weich blieb, zuletzt Oel mit Wachs. Nach in Erlangen damit angestellten Versuchen soll sich diese Form eines Blasenzugmittels als zweckmässig bewährt haben u. M. glaubt daher dieselbe als *Vesicans Martii* in den Arzneischatz einführen zu dürfen. Bei der Bereitung des Cantharidins, zu welchem 18 ℔ Canthariden auf einmal in Anwendung kamen, wurden den dabei Beschäftigten die Augen angegriffen, doch verschwanden unter Anwendung antiphlogist. Mittel die Beschwerden wieder. (v. Walth. u. v. A. J. 1846. 2. — Schmidt's Jb. 4. 16.) — Trousseau (Vesicatoires ammoniacaux, dits aux pièces de monnaie. Journ. de Pharm. et de Chim. X. p. 39) empfiehlt als Vesicans mit *Ammoniak-Liquor* befeuchtete Leinwandläppchen, die mittelst eines Geldstücks 10 Min. lang auf die Haut gedrückt werden. — Gondret (Ibid. IX. p. 39) empfiehlt zu demselben Behufe eine *Ammoniak-Pommade* (Axung 32 Thl., Ol. Amygd. dulc. 2 Thl., Liq. Ammon. caust. 17 Thl.), wodurch binnen 10 Min. die Vesication bewirkt werde: und das Präparat halte sich bei guter Aufbewahrung über einen Monat. — Dr. Nicolas (Emploi thérap. de l'ammoniaque à l'état gazeux. •Abeille méd. 1845 Nov.) empfiehlt zur *Wiederhervorrufung unterdrückter Fussschweisse* 1 Kaffeelöffel voll von einer Mischung aus 1 Thl. *Salmiak* u. 2 Thl. *gebrannten Kalk* in jeden Strumpf zu thun. Auch bei Amenorrhöe soll diese Methode wirksam sein. Hub. Valleroux fügt dieser Mischung noch 2 Thl. *Pulv. Irid. florent.* hinzu. (Canst. Jb. V. 73.)

---

902. 57. Dr. W. Hoffbauer empfiehlt die äussere Anwendung der **Jodtinctur** in verschiedenen *Hautkrankheiten*. Alle 2—3 Tage oder öfter sollen die kranken Stellen damit bestrichen werden. (Centralztg. 1.)

---

903. 58. Scherer erwähnt in dem Bericht über die Anwendung des **Santonins**, das sich nach der Angabe des Pharmaceuten Calloud zu Annecy (Journ. des Conn. méd. 1846 Mars) in der Dosis von ¼—½ Gr. 2mal täglich gegen Helminthiasis von sicherem Erfolge erweist, dass in der jüngsten Zeit, namentlich in der bairischen Rheinpfalz dann auch in Würzburg einige Fälle vorkamen, wo auf den Gebrauch des Santonins äusserst heftige tetanische Erscheinungen, u. sogar der Tod erfolgte. In beiden Fällen ergab sich, dass das angewendete Santonin *Strychnin* in reichlicher Menge enthielt. S. räth daher, dass jeder Arzt vor der Anwendung des Santonins sich erst überzeuge: ob das letztere gefährliche Alkaloid nicht vorhanden sei, was durch die bekannte Reaction mit Schwefelsäure, Salpetersäure und Bleihyperoxyd, — oder chromsaurem Kali — leicht geschehen kann. Auch Calloud (vgl. Not. 884) giebt an, dass nach dem Gebrauche des Santonins (ausser gelber Färbung des Urins), die Gesichtsobjecte in grüngelbem Schimmer erscheinen u. der Gesichtssinn dabei leicht verdunkelt sei, ähnlich wie bei einer Sonnen-

Digitized by Google

finsterniss. Diese Erscheinung tritt bei bedecktem Himmel u. bei Kurzsichtigen stärker hervor. (Canst. Jb. V. 96.)

---

904. 59. Das **Oleum de Cade**, welches im südlichen Frankreich durch die Destillation des *Wachholderholzes* gewonnen wird, von starkem harzigen Geruch, wie der Theer, und scharfem Geschmack ist, auf der gesunden Haut weder Schmerz noch Jucken, auf der entzündeten od. ulcerirten nur ein vorübergehendes Jucken erzeugt, fand Serre (Gaz. méd. 1846. 13) bei der *Krätze* bewährt. 3—4 Einreibungen sollen genügen, wenn dieselbe frisch ist, u. die inveterirte geheilt werden, wenn fast alle Methoden fruchtlos bleiben. Auch bei der *Ophthalmia scrofulosa* soll es von günstigem Erfolge sein. Bei Erwachsenen bestreicht S. alle 2 Tage das untere Augenlid, bei Kindern die Umgebung des Auges. (Prag. Ann. I. A.)

---

905. 60. Dr. W. Reichel in Steben empfiehlt den *frisch ausgepressten Saft der Hauswurz*, **Sempervivum tectorum**, *als ein specifisch auf den Uterus wirkendes Narcoticum*, dessen beruhigende Kräfte sich vom Uterus weiter über das Ganglien-, Spinal- und Central-Nervensystem erstrecken und Uterinkrämpfe jeder Intensität, wenn nicht Abnormitäten dieses Organs selbst zugegen sind, selbst die Epilepsia uterina beseitigen sollen. Der Saft soll viel apfelsauren Kalk und einen scharfen Stoff enthalten. Die Gabe ist 3—4mal täglich ½ Theelöffel voll in etwas Zuckerwasser, od. auch gleiche Theile des Saftes u. *Tinct. Castorei* vermischt, 3—4mal täglich 20 gtt. Auch äusserlich soll der Saft bei *Schwerhörigkeit* in Folge von verhärtetem Ohrenschmalze oder entzündl. Exsudationen, mittelst Baumwolle applicirt, vortheilhaft wirken. (Canst. Jb. V. 101.)

906, 61. Als *Galactophorum* empfiehlt Dr. Wolffsheim in Braunschweig die **Herba Conyzae** *(Inula dysenterica)*, *Dürrkraut*, *Berufkraut*, die als Volksmittel gebräuchlich u. von den Landleuten auch den Kühen, welche einen geringen Milchertrag liefern, zum Futter beigemengt wird. W. will bei Wöchnerinnen mit schwacher Milchabsonderung bei dem Gebrauch dieses Mittels stets in wenigen Tagen dieselbe bedeutend vermehrt gefunden haben, ohne dass dabei das Allgemeinbefinden im Geringsten beeinträchtigt ward. Die Anwendung geschieht in der Form eines Theeaufgusses, wovon täglich 3—4 Tassen verbraucht werden. (Casp. Wschr. 23.)

Chirurgische Heilmittel.

907. 62. Hauser (Oestr. Wschr. 1846 6) empfiehlt *die Anwendung des* **Honigs** *bei Verbrennungen*. Heidenreich (Canst. Jb. V. 10) berichtet darüber Folgendes: „Hauser, über den Gebrauch u. die Wir-

kungen des Honigs bei Verbrennungen, giebt ächt deutsche Krankheitsgeschichten, in welchen der Patient von der Geburt durch die Resultate der Schutzpocken-Impfung u. alle Krankheiten seines Lebens u. deren Behandlung (in einem Falle bis zum 73. Jahre) begleitet wird, bis er in eine Kühltonne fällt, Kleider durch Zündhölzchen brennend werden — dann wird der Honig früher ohne, später mit einem Pinsel auf die von der Epidermis entblössten Stellen aufgetragen, täglich einige Male u. wirkt sehr wohlthätig."

---

908. 63. Kr.-Ph. Dr. Neumann in Graudenz empfiehlt das **Kohlenpulver** *als Surrogat der theuren Charpie u. Salben.* Man streut das Pulver auf die eiternden Flächen dick auf, legt eine Compresse darüber u. befestigt dieselbe durch eine Binde. Bei geringer Eiterung wird alle 24 St. 1mal, bei stärkerer 2—3mal frisches Pulver (*Lindenkohle*, grob gepulvert) aufgestreut. (Casp. Wschr. 1846. 30. — Schmidt's Jb. 2. 158.)

---

909. 64. Das *Spitzen des* **Höllensteins** geschieht nach Will. Acton am Leichtesten, indem man den Höllenstein nass macht u. dann auf einem Stücke von weichem Waschleder abreibt. (Lancet 1846.)

(910. 65.)

Neue Literatur.

1. **Plagge,** M. W., Handbuch der Pharmacodynamik für Aerzte, Wundärzte und Studirende. Nach den neuesten Erfahrungen des In- u. Auslandes wie auch nach eigener 30jähriger Erfahrung am Krankenbette kritisch bearbeitet. Braunschweig. (n. 2 Thlr.) (Rec. Prag. Ann. 1848. II. L.)
2. **Oesterlen,** Fr., Handbuch der Heilmittellehre. 2. ganz umgearbeitete Aufl. 2. (Schluss-) Lieferung. Tübingen 1847. Laupp. 8. XXXVIII. 1198 S. (Das ganze Werk kostet 5⅔ Thlr.) (Rec. Prag. Ann. III. L.)
3. **Seifert,** Ph., Handbuch der Arzneimittellehre. Nach des Verfassers Tode herausgegeben u. bevorwortet von Prof. Dr. Baum. Greifswald 1847. Bamberg. 8. 442 S. (1⅓ Thlr.) (Rec. Prag. Ann. 1848. I. L.)
4. **Neumann,** K. G., Heilmittellehre, nach den bewährtesten Erfahrungen u. Untersuchungen in alphabetischer Ordnung. 1. Abth. Erlangen. (n. 1 Thlr. 26 Sgr.)
5. **Mitscherlich,** C. G., Lehrbuch der Arzneimittellehre. Berlin 1847. Bethge. I. Bd. 2. verb. Aufl. 8. XV. 655 S. (3⅓ Thlr.)
6. **Sobernheim's,** J. H., Handbuch der praktischen Arzneimittellehre. 3. Aufl. bearbeitet u. herausgegeben von M. Loevinson. 1. od. allgem. Theil. Berlin 1847. Förstner. 4. IV. 102 S. (1 Thlr.)
7. **Pereira's,** Jonathan, Handbuch der Heilmittellehre. Nach dem Standpunkte der deutschen Medicin bearbeitet von Rud. Buchheim. In 2 Bdn. mit vielen in den Text eingedr. Holzschn. Leipzig 1844—1847. Voss. 12. Lfrg. II. Bd. 5. Lfrg. 8. S. 513—640. (à ⅔ Thlr.) (Rec. Oestr. Wschr. 31. — Oppenh. Ztschr. 10. B.)
8. **Strumpf,** Ferd. Ludw., Systemat. Handbuch der Arzneimittellehre. Berlin 1845—1847. Enslin. I. Bd. 6. Lfrg. 8. S. 641—768. (à 16 Sgr.)
9. **Dierbach,** J. H., Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica. Heidelberg 1837—1847. Groos. III. 2 Abth. 8. XXII. 766 S. (3 Thlr.)
10. **Risdörffer's von Izdenezij,** Fr., Tabellar. Uebersicht der Arzneimittel; herausgeg. von Ant. Diegelmann. 2. verm. Aufl. Wien 1847. Tendler. 12. X. 304 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

11. **Thomas,** Fr. C., Die Normaldosen der Arzneimittel, mit Andeutungen der Bereitung u. Zusammensetzung wichtiger Präparate, nebst einem ergänzenden Anhange. Mit besond. Berücks. der Pharmacopoea Borussica edit. VI. bearbeitet. Berlin 1847. A. Hirschwald. queer-8. VI. 130 S. (⅓ Thlr.) (Das kleine Handbuch empfiehlt sich durch seine übersichtliche Anordnung.)

12. **Dassen,** H. J., Handboek voor de leer van de krachten der geneesmiddelen. Groningen 1846. 2 deelen. 8.

13. **Dupare,** H. M., De nieuwere en nieuwste geneesmiddelen of de jongste waarnemingen op het gebied der Pharmacologie (Supplement). (½ Fl.)

14. **Hoeven,** C. Pruys van der, De historia medicamentorum liber unus, in usum juventutis academicae. Lugduni Batavorum 1847. Luchtmans. 8. XVI. 496 pp. (2⅔ Thlr.)

15. **Mémoire** et Rapport à l'academie royale de médecine sur l'emploi thérapeutique des faits médicamentaux, de P. Lolmède et J. Desanges. Paris 1847. Impr. Lacour. 8. 1 Fll.

16. **Ruspini,** G., Manuale eclettico dei rimedi nuovi. Pergamo. (n. 1 Thlr. 2½ Sgr.)

17. **Royle,** J. Forbes, A Manual of materia medica and Therapeutics, including the Preparations of the Pharmacopeias of London, Edinburgh and Dublin, with many new Medicines. London 1847. Churchill. 8. 729 pp. (Rec. Oppenh. Ztschr. 10. B.)

18. **Dunglison,** Robley, General Therapeutics and Materia medica. With one hundred and twenty illustrations. Adopted for a medical text book. 4. edit. rev. and improved. Philadelphia 1846. Lea & Blanchard. T. I. X. 504 pp. T. II. IV. 482 pp. (26 sh.)

19. **Anton,** Karl Chr., Vollständiges pathologisch-geordnetes Taschenbuch der bewährtesten Heilformeln für innere Krankheiten. Mit einer ausführl. Gaben- und Formenlehre, sowie mit therap. Einleitungen u. den nöthigen Bemerkungen über die specielle Anwendung der Recepte versehen. Für prakt. Aerzte bearb. 2. vielfach verm. u. verb. Aufl. Leipzig 1848. Wüller. 8. XLVII. 469 S. (1⅔ Thlr.)

20. **Sammlung** auserlesener innerer u. äusserer Receptformeln, älterer, mittlerer u. neuesler Zeit. Ein Taschenbuch für angehende Aerzte von Jos. Schneider. Fulda 1847. Euler. 12. XVI. 150 S. (⅓ Thlr.)

21. **Walther,** J. K. W., Ausführliches Recept-Taschenbuch in alphabetischer Ordnung für Aerzte u. Wundärzte. Leipzig 1847. Gebhardt u. Reisland. II. Bd. 16. VI. 637 S. (à 1¼ Thlr.) (Rec. Schmidt's Jb. 9. 334.)

22. **Thiersch,** Karl, Zur Lehre von der Arzneiwirkung. Inaug.-Abhandlung. München 1846. Keiser. 8. 24 S. (4 Sgr.)

23. **Polli,** Giov., Degli effetti della Sottrazione di Sangue nell'umano organismo. Milano 1847. 8. 200 pp.

24. **Hesterman,** Quaedam de vomitoriis usitatissimis et de morbis in quibus vulgo adhibentur. Lugd. Bat. 1845. 8.

25. **Considérations** générales sur les médicaments émétiques et les purgatifs. La Croix-Rousse 1847. Impr. Lépargnez. 8. 4 Flles.

26. **Hoppe,** J., Das Feuer als Heilmittel, od. die Theorie des Brennens in der Heilkunde. I. Abth. Physiolog., pathol. u. therap. Untersuchung des Brennens. Bonn 1847. Weber. 8. VIII. 356 S. (1⅚ Thlr.)

27. **Salzède,** Ch., Lettres sur le magnetisme animal, considéré sous le point de vue physiologique et psychologique. Paris. (2½ frcs.)

28. **K. H. S.,** Musik als Heilmittel. Wien 1847. Doll's Enkel. 8. 32 S. (⅓ Thlr.)

29. **Velpeau,** A. A., Les Injections médicamenteuses dans les cavités closes. Paris 1846. 8. 11 Flles. (3½ frcs.)

30. **Hermann,** J. F., Die wahre Isopathik od. über die Anwendung gesunder thierischer Organe als Heilmittel bei gleichnamigen Krankheiten der Menschen. Augsburg. (n. 1 Thlr. 22½ Sgr.)

31. **Bouissiron,** Ueber die Wirkung des Tabaks auf die Gesundheit u. Genialität des Menschen. Aus d. Französ. übers. u. erläutert von J. M. Huber. Innsbruck 1846. Wegner. 8. 70 S. (8 Sgr.)

Digitized by Google

32. **Baart de la Faille**, J., Quaedam de digitali purpurea et de digitalino in specie. Groningae 1846. Oomkens. 8. VI. 152 pp.

33. **Fleming**, Alex., An Inquiry into the physiological and medicinal properties of the Aconitum Napellus; to which are added observations on several other species of Aconitum. London 1845. Churchill. 8. XIII. 160 pp. (5 sh.)

34. **Baerken**, De agrimonia eupatoria eiusque usu in quibusdam morbis. Lugd. Bat. 1845. 8.

35. **Conrad** et **Waldmann**, Traité sur le safran de Gatinais. Paris 1846. 8. 8 pp.

36. **Hirsch** jun., M., Die Weintraubenkur or Grape-Cure with its application; translated by M. C. Heidelberg 1846. Groos. 8. 34 pp. (⅓ Thlr.)

37. **Verwey**, W. J. S., Koffy en Thee voor dagelykschen drank en als geneesmiddel beschouwd. Amasfoort, Jacobs en Meyer. 1845. 8.

38. **Seidelin**, D., Den raa Eddike, Acetum. Et historisk pharmacolog. Forsög, For Pharmaceuter etc. Kjöbenhavn 1847. Reitzel. 8. 48 pp. (8 Sgr.)

39. **Binswanger**, Ludw., Pharmacolog. Würdigung der Borsäure, des Borax u. anderer borsaurer Verbindungen in ihrer Einwirkung auf den gesunden u. den kranken thierischen Organismus. Ein Beitrag zur organ. Chemie u. Heilmittellehre. Gekr. Preisschrift. München 1846. Palm. 8. XII. 85 S. (⅓ Thlr.)

40. **Swan**, Jos., An Inquiry into the Action of Mercury on the Living Body. 4. edit. London 1849. 8. 34 pp.

41. **Notizen**, pharmakologische, über die Wirkung u. den Gebrauch der Warburg'schen vegetabilischen Fiebertinctur. Wien 1847. Jasper. 8. 24 S. (9 Sgr.)

42. **Koopmann**, Guil. Nicol., Diss. med.-chir. inaug. de virtute medica foliorum Juglandis regiae in Scrophulosi. Traj. ad Rhenum 1845. Dannenfelser. 8. 50 pp. (8 Sgr.)

43. **Itzstein**, A., Das gallensaure Natron als Arzneimittel, nebst einigen Bemerkungen über Semen Santonici u. Cort. rad. Granatorum. Mainz 1847. Faber. 8. 36 S. (¼ Thlr.)

Bäderkunde.

911. 1. Dr. Brück, Med.-R. zu Osnabrück und Brunnenarzt zu *Driburg*, handelt über das **psychologische Augenmerk** *bei Verordnung u. Leitung der Badecuren*, indem er wohl beaufsichtigte Curen an geeigneten Badeorten in manchen Uebergangsformen von Seelenstörungen, wo es darauf ankommt, einem bedrohlicheren Ausbruche vorzubeugen, als zweckmässige Präventivmassregeln zu empfehlen sucht. Der kurze Aufsatz enthält viel Beherzigenswerthes. (Casp. Wschr. 25.)

---

912. 2. Der **Arsenikgehalt** *der Mineralwässer*, zuerst angedeutet durch eine Angabe von Theophrastus Paracelsus u. Thurneisen v. Thurn über das Vorhandensein von Antimon u. Arsen im *Gasteiner* Wasser, wurde erst in neuester Zeit ein Gegenstand näherer Untersuchung. Im J. 1840 hatte der Akademiker Schafhäutl auf das so häufige Vorkommen von Arsen, Antimon u. Zinn im Eisen hingewiesen, was jedoch unbeachtet blieb, bis durch Prof. Walchner's in der Naturforscherversammlung in Bremen, 18. Sept. 1844, mitgetheilte Versuche

Digitized by Google

die allgemeine Verbreitung des Arsens, wie auch des Kupfers, und das constante Vorkommen dieser Metalle in den auf der Erde so sehr verbreiteten Eisenerzen u. selbst im Meteoreisen sicher gestellt wurde. Doch erst 2 Jahre später, nachdem die von Walchner mitgetheilten Resultate zur Pariser Academie des sciences gelangt u. von französischen Chemikern bestätigt worden waren, wurden die Deutschen auf diesen Gegenstand aufmerksamer. Seitdem sind die Wässer von *Griesbach, Rippoltsau, Canstadt, Rothenfels, Teinach, Wiesbaden, Schwalbach, Ems, Pyrmont, Lamscheid, Tönnisstein, Soden, Homburg, Kissingen* u. *Brückenau* auf Arsenikgehalt untersucht u. der letztere darin bestätigt worden. (Buchner i. d. Gel. Anzeigen der baier. Akademie 1847. 75.) Prof. Redtenbacher in Prag, der, um die böhmischen Heilquellen in dieser Beziehung zu untersuchen, vorläufig nur den eisenoxydhaltigen Absatz des *Karlsbader Sprudels, des Marienbader Kreuzbrunnens,* u. der *Luisenquelle* in *Franzensbad* einer Probe unterwarf, gelang es hierbei, aus dem Absatz jeder dieser 3 Quellen mittelst des Apparates von Marsh innerhalb weniger Minuten einen ganz deutlichen Arsenspiegel darzustellen. Den Grund, warum bei dem Gebrauche der Mineralwässer keine nachtheilige Wirkung von ihrem Arsengehalt zu bemerken ist, sucht R. zum Theil in der Kleinheit desselben (4—10 Thl. in 10,000,000), zum Theil in dem Umstande, dass das Arsen immer nur an Eisen gebunden vorkommt, dessen Oxyd-Hydrat bekanntlich das beste Antidot gegen Arsenik ist. (Prag. Ann. IV. M.) — Nach Buchner (B.'s Repert. 1847. 136) ergab die hierauf bezügliche Untersuchung folgende Resultate: 1) Der braungelbe ocherige Schlamm der *Ragoczy-* u. *Pandur-Quelle* von *Kissingen* enthält nur eine zweifelhafte Spur von Kupfer, dagegen aber so viel Arsen, dass es daraus sehr leicht mit Gewissheit dargestellt werden konnte. 2) Der röthlichbraune Ocher aus dem *Stahlbrunnen* von *Brückenau* enthält nur eine Spur von Arsen, aber ziemlich viel Kupfer, auch Zinn. 3) Der gelbe Ocher aus der eisenhaltigen Quelle von Kellberg nächst Passau enthält ausser Eisen höchstens nur eine Spur von andern Metallen. — Flandin, der in dem Mineralwasser von *Passy* keinen Arsenik auffand, widersprach den Behauptungen von Walchner; Figuier jedoch hat durch genauere Untersuchungen die Angaben Walchner's vollkommen bestätigt gefunden u. betrachtet einen Antheil des Arsenikgehaltes an der therapeutischen Wirkung, z. B. des *Kochbrunnens von Wiesbaden* (wo derselbe auf 100 Litres Wasser 0,045 Theile arsenige Säure beträgt), als nicht unwahrscheinlich. F. erklärt hiernach diese Entdeckung Walchner's für eine der wichtigsten in der Balneologie, namentlich in Betreff der sogenannten indifferenten Wasser. (Gaz. méd. 1846. 44. — Prag. Ann. III. A. — Fror. Not. 22.)

---

913. 3. Prof. Pleischl suchte durch neue Versuche mit dem *Gasteiner u. Karlsbader* **Thermalwasser** nachzuweisen, dass die Wärme der Thermalwässer von der durch Feuer erzeugten Wärme keine wesentliche Verschiedenheit darbietet. (Oestr. Jb. 1846 Nov.)

Digitized by Google

259. Gleichenberg, seine Mineralquellen u. der Curort. Mit Bemerkungen über den Gebrauch des versendeten Wassers; von Dr. Carl Ludw. Sigmund, Primar-Wundarzt im Wiener k. k. allgem. Krankenh. 2. Aufl. Wien 1846. Tendler. 8. 90 S.

260. Der Curort Gleichenberg mit seinen Heilquellen im Herzogthume Steiermark, von Dr. Gustav v. Kottowitz. Wien 1847. Schmidt u. Leo. 8. 144 S.

914. 4. **Gleichenberg** hat sechs Quellen: die *Constantins-, Karls-, Werle's-* u. *Römerquelle,* den *Johannisbrunnen* u. die *Klausnerquelle.* Die vier ersten sind in ihren Bestandtheilen qualitativ fast gar nicht u. quantitativ nur sehr wenig von einander verschieden. Doch wird wegen ihres grösseren Gehaltes an Kohlensäure u. angenehmeren Geschmackes vorzüglich nur die Constantinsquelle getrunken, während die drei anderen blos zur Bereitung von Bädern dienen. Wesentlich verschieden von den genannten ist der *Johannis-,* sowie auch der *Klausnerbrunnen,* die beide getrunken u. blos auf ärztliche Anordnung zu Bädern verwendet werden. Die *Constantinsquelle,* die ihren Namen vom Gouverneur der Steiermark, Grafen Constantin von Wickenburg führt, liegt fast in der Mitte des Curortes, liefert in einer Minute gegen 50 Wiener Maas eines klaren, farblosen, durchsichtigen, stark perlenden, nicht immer geruchlosen Wassers, welches Anfangs säuerlich, prickelnd, erfrischend, hintennach deutlich alkalisch schmeckt, getrunken bald Aufstossen von Luft aus dem Magen erregt u. selbst von Kindern zum Trinken angenehm gefunden wird. Eine Vergleichung mit den Wässern von *Selters, Rodisfort* u. *Bilin* zeigt folgendes Resultat:

In einem Pfunde = 16 Unzen = 7680 Gran.	Constantinsquelle (Schrötter)	Selters (Struve)	Bilin (Redtenbacher)	Rodisfort (Steinmann)
(Temperatur)	13°	14°	9,5°	7,5°
Kohlens. Natron	19,29830	6,1552	23,1066	6,714
- Kali	—	—	—	0,796
- Lithion	—	Spuren	0,1440	0,055
- Kalk	2,72890	2,1872	3,0893	1,870
- Magnesia	3,20563	1,3780	1,0986	1,260
- Strontian	—	0,0192	—	0,011
- Baryt	—	0,0016	—	—
- Eisenoxydul	—	unberücksicht.	0,0800	0,020
- Manganoxydul	—	Spuren	—	0,003
Schwefelsaures Kali	—	0,3973	0,9853	—
- Natron	0,68524	—	6,3506	0,264
Chlornatrium	14,24179	17,2923	2,9360	—
Chlorkalium	—	0,3581	—	0,260
Phosphorsaure Thonerde	—	0,0027	0,0163	—
- Kalk	—	0,0010	—	—
Fluorcalcium	—	0,0018	—	—
Kieselsäure	0,40604	0,3024	0,2440	0,478
Zusammen	40,88910 ..	28,0968 ..	38,0507 ..	11,731 ..
Freie Kohlensäure	35,588 K. Z.	26,453 (Westrumb)	25,8363	16,96 K. Z.

Hieraus ergiebt sich, dass die *Constantinsquelle* zu den kräftigsten alkalisch-muriatischen Säuerlingen gehört, u. vermöge ihres Gehaltes das

Digitized by Google

Selterwasser nicht nur zu ersetzen vermag, sondern sogar übertrifft. Der Nutzen Gleichenbergs in der Scrofulosis, in Lungenleiden u. namentlich der Tuberculosis, der Wirkung des *Selterwassers*, des *Oberbrunnens* in *Salzbrunn*, der *Cölestinsquelle* von *Vichy* am nächsten vergleichbar, oft vorzuziehen, ist durch die Erfahrung bestätigt. — Der durch seinen Eisengehalt dem *Fachinger* Wasser ähnliche *Johannisbrunnen* wirkt, an Ort u. Stelle getrunken, erregender, als die Constantinsquelle, versendet dürfte er jedoch, da sich das Eisen als Hydrat niederschlägt, als reine Natronkrene anzusehen sein. Der noch stärker eisenhaltige *Klausnerbrunnen* (fast ¾ Gran auf 1 Pfd.) entspricht den Indicationen der *Stahlwässer*. — Nach der Centralztg. hat sich die günstige Wirkung Gleichenbergs bei der *Lungentuberkulose* bewährt, während es dagegen bei *Herzkranken* od. *Lungenemphysem* wegen der reichen Kohlensäure des Constantinbrunnens zu meiden wäre. — (Bespr. v. Reiss Prag. Ann. I. u. IV. L. — Centralztg. 45. — v. Behr Schmidt's Jb. 1. 116.)

---

261. Bad Bertrich im Uesbachthale an der Mosel; von A. v. Humboldt und H. v. Dechen. Mit einleitenden Worten von Ersterem u. einer geognost. Uebersicht von Letzterem. Koblenz 1847. Baedecker. kl. 8. VI. 128 S. nebst einer geogn. u. einer Situationskarte.

915. 5. Prof. Wutzer macht (Rhein. Wschr. I. 1) auf die *Natrontherme zu* **Bertrich** in Rheinpreussen aufmerksam. Die Quelle enthält nach der im Winter 1845—46 vom Medicinalassessor Dr. Mohr unternommenen Analyse in 16 ℥ bei einem specif. Gewicht von 1,00212 und einer constanten Temperatur von +25½° R.: Glaubersalz 7,07351 Gr., Kochsalz 3,44140 Gr.. kohlens. Natron 1,41826 Gr., kohlensauren Kalk 0,62515 Gr., reine Bittererde 0,49382 Gr., Thonerde 0,02618 Gr., Kieselerde 0,18432 Gr., Barègine 0,31795 Gr., eine Spur von Eisenoxyd, die sich wegen ihrer Kleinheit nicht bestimmen lässt u. 17,328 pCt. vom Volumen des Wassers an freier u. halbgebundener Kohlensäure bei 0°R. u. 28″ Barometerstand. Die Therme, durch ihren reichen Gehalt an *Barègine* sich auszeichnend, wird häufiger zum Baden als zum Trinken benutzt u. sagt in Betreff ihrer Temperatur, die, ohne erregend zu sein, durch das fortwährende Zuströmen gleichmässig erhalten wird, den meisten Badenden zu. Anzuwenden ist sie bei Krankheiten mit dem Charakter des Erethismus, erhöhter Reizbarkeit ohne entsprechende Energie der Functionen, bei sensibeln, zu vorübergehenden Congestionen u. Krämpfen neigenden Individuen, die eines mild auflösenden u. sanft umstimmenden Heilverfahrens bedürfen, in welchen Fällen die Quelle eine nervenberuhigende Wirkung bewährt. Diese Wirkung wurde von den meisten ärztlichen Kennern nachdrücklich hervorgehoben, insbesondere auch in einem ausführlichen Werke (das Bad Bertrich, Coblenz 1827) von Prof. Harless. (Prag. Ann. III. A.)

---

916. 6. Nach Hen soll das **Römerbad** nächst *Tüffer in Steiermark* (s. Literat.) eine dem *Gasteiner* Bade ähnliche Wirkung besitzen,

Digitized by Google

während es durch die schöne Lage und das mildere Klima das letztere überträfe. Die physikalisch-chemischen Verhältnisse wurden vom Prof. Hruschauer u. M. Macher untersucht. (Prag. Ann. II. A.)

---

917. 7. Hutin giebt eine Mittheilung über **Bains de la Reine** bei *Oran*. Drei Kilometer nordwestlich von Oran, am Fusse eines Berges, der sich bis zur Meeresküste hinzieht, liegt *Kammam Sidi Dédéyop*, von den Franzosen *Bains de la Reine* genannt. In einer Felsenwand ist eine Grotte von 7 Metres Länge, 6—7 Breite u. 2 Höhe, in welcher sich der Quellspiegel u. rings an den Wänden herum 11 metallene Badewannen befinden. Diess ist das ganze Badeetablissement. Sie hat ihren Namen von einem Marabout Sidi Dédéyop, welcher mit dieser Quelle einen mächtigen Islamiten von einer hartnäckigen Lepra heilte. Auch der Cardinal Ximenes gebrauchte dieselbe zur Zeit der spanischen Herrschaft in Oran, u. von Johanna, der Tochter Ferdinands, welche die Heilquelle öfter besuchte, erhielt sie den Namen Bains de la Reine. Unter der französischen Herrschaft entdeckte dieselbe ein gewisser Martinetti, fasste dieselbe, u. legte das Bad in seiner jetzigen Beschaffenheit an. Die Quelle hat eine Temperatur von 40—46° C. u. enthält in einem Kilogramme Chlornatrium, 4,32; Chlormagnesium 0,76; Chlorcalcium, Spuren; schwefels. Kalk 0,79; schwefels. Magnesia, Spuren; kohlens. Kalk 0,18, kohlens. Magnesia, Spuren; zusammen 6,05 feste Bestandtheile. Das Wasser ist klar u. rein, völlig geruchlos, von salzigem Geschmacke, angenehm erfrischend; spec. Gew. 1007,80, vollkommen frei von Schwefel. Es wird innerlich u. äusserlich mit Nutzen gebraucht gegen allgemeine Atonie, seröse Diarrhöe, Gastralgien, Auftreibungen der Unterleibseingeweide, Wechselfieber, chronische Geschwüre, von alten Wunden herrührende Schmerzen, Rheumatismen. Gegen Hautkrankheiten blieb das Wasser wirkungslos. (Ann. de thér. 1846 Octbr. — Schmidt's Jb. 5. 160.)

---

918. 8. Die Mineralquelle zu **Nezdenitz** *im Hradischer Kreise Mährens*, die in einer Minute 3,8 Wiener Maas liefert u. eine Temperatur von + 8,8° R. besitzt, enthält nach Prof. Ehrmann's Untersuchung in einer Wiener Maas: Natronbicarbonat 23,22 Gr., Natronmuriat 18,62 Gr., Kalkbicarbonat 6,64 Gr., Bittererdebicarbonat 5,43 Gr., Bittererdemuriat 3,15 Gr., Kalkmuriat 1,71 Gr, Bittererdehydrojodat 1,465 Gr., Kieselsäure 1,06 Gr., Eisenoxydulbicarbonat 1,2 Gr., Bittererdehydrobromat 0,0925 Gr., freie Kohlensäure 20 Kubikzoll. E. betrachtet dieser Analyse zufolge das *Netzdenitzer* Wasser als eine der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands, die sowohl in Bezug der qualitativen als quantitativen Bestandtheile nicht leicht ihres Gleichen findet. (Prag. Ann. II. A.)

---

919. 9. Die Mineralquellen von **Neudorf** *im Pilsner Kreise Böhmens*, in deren Umgebung ein *Moor* gewonnen wird, welcher an Beschaffenheit u. Wirkung dem vom *Franzensbad* ganz ähnlich sein soll,

Digitized by Google

gehören nach Dr. Henner's Bericht hinsichtlich ihrer Bestandtheile u. Wirkung zu den *alkalinisch-eisenhaltigen Säuerlingen.* (Ibid. I. M.)

---

262. Die Brom-, Eisen- u. Jod-haltigen Soolquellen zu Elmen bei Grosssalze. Für Aerzte u. Curgäste nach der Erfahrung mitgetheilt; von Dr. Lohmeier. Halle 1846. Anton. 8. IV. 188 S. Mit 4 lithogr. Taf.

920. 10. Nach Dr. Lohmeier's Mittheilung über die Soolquellen zu **Elmen**, *unweit Schönebeck*, haben diese unter allen in Gebrauch gezogenen Soolquellen bei Weitem den grössten Gehalt an festen Bestandtheilen, namentlich *Chlornatrium* aufzuweisen. Nach einer von Prof. Steinberg i. J. 1839 vorgenommenen Analyse enthält die Badesoole in 16 ʒ 412,992 Gr., die Trinkquelle 224,807 Gr., die Mutterlauge aber 2485,12 Gr. fester Bestandtheile; u. zwar enthält die Badequelle: Chlornatrium 375,369 Gr., Chlorkalium 1,145, Chlormagnesium 5,24, Brommagnesium 4,526, schwefels. Natron 4,44, schwefels. Kali 1,33, schwefels. Magnesia 6,621, schwefels. Kalkerde 11,32, doppelt kohlens. Kalkerde 2,426, doppelt kohlens. Eisenoxydul 0,504 Gr., ferner kiesels. Jodnatrium, Ammoniaksalze in geringen Antheilen, nebst 2,125 Gr. in Wasser unlöslicher fester Bestandtheile, freie Kohlensäure nur 1,25 Kubikzoll. Die Trinkquelle enthält bei einem ähnlichen Verhältnisse der festen Bestandtheile nur 1,04 Kubikzoll freie Kohlensäure. Es ist desshalb wegen der durch den Reichthum an festen Bestandtheilen bedingten grossen Wirksamkeit beim inneren Gebrauche der Quellen Vorsicht anzuwenden u. im Allgemeinen die äussere Anwendung vorzuziehen. (Bespr. v. Löschner Prag. Ann. III. L. — Oppenh. Ztschr. 5. B.)

---

263. Die Soolen- u Moor-Schlamm-Badeanstalt in Aibling (Oberbaiern); von Dr. Beck, k. baier. Gerichtsarzte. München 1846. 8.

921. 11. Die von Dr. Beck gegründete *Soolen- u. Moor-Schlamm-Badeanstalt zu* **Aibling** liegt im Mangfallthale, 6½ Meile von München u. empfiehlt sich besonders Denen, die den Gebrauch eines Sool- od. Moorbades mit dem Aufenthalt in einer schönen Gebirgsnatur vereint wünschen. Die in der Badeanstalt verwendete *Rosenheimer* Soole enthält nach Dr. Buchner's jun. Analyse in 16 ʒ 1821,183| Gr. fester Bestandtheile, darunter Chlornatrium 1730,807, Chlorkalium 2,465, Chlormagnesium 17,081, Brommagnesium 0,113 (= 0,097 freiem Brom), schwefels. Natron 30,650, schwefels. Kalk 28,020. Der zu den Bädern verwendete Moor enthält nach Hofr. Vogel's Analyse: Humus, Humussäure, Kalk, Gyps, organisch-vegetabilische Ueberreste, Eisenoxyd, kohlens. Kalk, kohlens. Magnesia, Thonerde, Kieselerde, aber weder Sand noch Steinchen. Die Moorerde fühlt sich befeuchtet fettig an, ist dunkelbraun von Farbe u. löst sich, in Verbindung mit Soole, fast ganz zu einer dickflüssigen Masse auf. Die Vermischung mit Soole verleiht ihr Aehnlichkeit mit den Fanghi's in *Abano*, welche bekanntlich viel Meersalz enthalten. (Prag. Ann. II. A.)

Digitized by Google

922. 12. Med.-R. Dr. Klohss in Zerbst hebt die günstige Wirkung **Kreuznach's** bei *Steinbeschwerden* u. bei *Kropf* hervor, die er in Bezug des letzteren an sich selbst erprobte. (Casp. Wschr. 37.)

---

923. 13. Die *jod- u. bromhaltigen Heilquellen von* **Castrocaro,** in der sogenannten Romagna Toscana gelegen, sind, nach der Beschreibung von Dr. Alois Raspi (s. Literat.), in Hinsicht ihrer therapeutischen Anwendung der der *Jodquellen* im Allgemeinen beizuzählen. (Prag. Ann. IV. A.)

---

264. Das Friedrichshaller Bitterwasser, seine Anwendung u. Wirkung; von Bartenstein. Nordhausen 1846. Büchting. 8. 16 S. (Bes. Abdr. aus d. med. Centralztg. 1846. 74. 75.)

265. Das Friedrichshaller Bitterwasser, dessen Bestandtheile, Wirkung u. Gebrauch; beschrieben von Eisenmann. Erlangen 1847. Enke. kl. 8. 19 S.

924. 14. Die *salinische Bitterwasserquelle zu* **Friedrichshall** in Sachsen-Meiningen, 5 St. von Hildburghausen, 4 St. von Coburg und 9 St. von Bamberg entfernt, wurde als Soole schon längst benutzt, erhielt jedoch erst i. J. 1842 durch die Bemühungen des Dr. Bartenstein mittelst eines langen Gradirwerkes einen solchen Concentrationsgrad u. durch einen Filtrationsprocess jene Haltbarkeit, dass sich ihr Wasser zur Versendung vollkommen eignet. Die von H. Creuzburg im J. 1843 unternommene Analyse ergab als Bestandtheile: schwefels. Natron 65,956, schwefels. Bittererde 35,522, Chlor-Natrium 69,899, Chlor-Magnesium 37,634, Chlor-Kalium 0,861, Chlor-Mangan 0,041, Chlor-Alumium 0,637, schwefels. Kalk 1,858, kohlens. Kalk 2,470, kohlens. Bittererde 0,745, Jodnatrium 0,079, kohlens. Manganoxydul 0,023, Kieselerde 0,652, quellsaure Verbindung 0,716, organische Materie 0,350. Summa 217,443. Das Wasser kommt sonach an Reichthum fester Bestandtheile beinahe dem *Püllnaer* Wasser (222,077 auf 1000 Thl.) gleich, wogegen der bedeutende Antheil an Kochsalz, welches den böhmischen Bitterwässern (Püllna, Seidschütz, Sedlitz) mangelt, die schwächende Einwirkung der schwefels. Salze auf die Verdauung verhindert. Wegen seines reichen Antheils an Chlorsalzen, namentlich an salzs. Natron u. Bittererde, zwischen die bisherigen Bitterwässer u. die auflösend stärkenden, salinisch eisenhaltigen Mineralwässer (Kissinger Ragozzi, Homburger Elisabethbrunnen, Marienbader Kreuzbrunnen) gestellt u. mit diesen verwandt, eignet es sich in vielen Fällen von Torpor des Darmcanales zur vorbereitenden u. Unterstützungscur mit diesen Mineralwässern. In einem Falle von *Lebervergrösserung* nach Intermittens, welche 2 Jahre allen Mitteln trotzte, wurde durch 4wöchentl. Gebrauch des Wassers Heilung erzielt. (Prag. Ann. II. A. — Oppenh. Ztschr. 5. B. — Schmidt's Jb. 6. 337.)

---

266. Salzbrunn im Sommer 1846. Kleine Ergänzungen zur Zemplin'schen Brunnenschrift; von Dr. Dietr. Hummel. Leipzig 1847. Liter. Museum. 12. 75 S.

925. 15. Im Gegensatze zu den ewigen Lobhudeleien der Bäder u. Brunnenorte seitens der *Brunnen-* u. *Badeärzte* in eigenen u. fremden

Digitized by Google

Journalen, Zeitungen etc. werden hier von einem *Brunnengaste* **Salzbrunn's** alle die in diesem Kurorte bestehenden Uebelstände (Unsauberkeit, Bettelei, polizeiliche Unordnungen etc.) hervorgehoben, welche die dort Hülfe Suchenden für schweres Geld sich gefallen lassen müssen. Auch gegen Zemplin werden Anklagen erhoben, der Unreinlichkeit u. Unordnung an den Trinkquellen selbst bestehen, als Ziegenbesitzer und Molkenbereiter u. Molkenverkäufer bei guter Bezahlung die Kurgäste an ihrem, von ihm selbst, dem Arzte, als unumgänglich nothwendig angerathenen Mittel, den Molken darben lassen soll! Das Lesen dieser Broschüre wäre daher allen Aerzten zu empfehlen, bevor sie sich entschliessen, einen ihrer Patienten nach Salzbrunn zu senden, bis nicht eine baldige u. zweckmässige Beseitigung des Gerügten erfolgt ist. Doch ist der stete Vergleich mit *Kissingen* etwas auffallend, dessen Einrichtungen, Molkenanstalt etc. Vf. ohne Fehl findet u. mit unbeschränktem Lobe überschüttet. (Bespr. v. Behr Schmidt's Jb. 9. 336. — Prag. Ann. IV. A.)

---

926. 16. Prof. Göbel: „*das Seebad bei* **Pernau** *an der Ostsee* in physikalisch-chemischer u. topographisch-statistischer Beziehung" (Leipzig 1845. 8) empfiehlt dieses in Kurland gelegene Ostseebad, seiner günstigen Lage u. seines trefflichen Seegrundes wegen. (Prag. Ann. II. A.)

(927. 17.) Neue Literatur.

1. **Harless,** Chr. Fr., Die sämmtlichen bisher in Gebrauch gekommenen Heilquellen u. Kurbäder des südlichen u. mittleren Europas, West-Asiens u. Nord-Afrikas, in alter u. neuester Zeit. Eine historische, topographische, physische, chemische u. therapeutische Darstellung derselben in ihren Gebrauchsweisen. In 2 Bd. I. Bd. 1. Abth. Berlin 1846. Nauck. 8. XVIII. 324 S.
   (Die 1. Abth. dieses trefflichen Werkes enthält die Heilquellen u. Kurbäder Griechenlands u. seiner Inseln, der europäischen Türkei, West-Asiens, sammt dem Kaukasus, Palästinas, Arabiens u. Nord-Afrikas. Rec. Prag. Ann. II. L.)
2. **Heilquellen-Lexikon,** allgemeines, od. alphab. Verzeichniss der bekanntesten Heilquellen, Bäder, Molken- u. Kräuter-Kuranstalten der ganzen Erde, in medicinischer, physikalisch-chemischer, topograph. u. statist. Beziehung nach den besten u. neuesten Werken eines Alibert, Graefe, Harless, Hufeland, Koch, Osann, Paganini, Scherer u. A. bearb. von R. Justin Köhler Wien 1847. Wenedict. 8. VIII. 190 S. u. V S. Tabellen in 4. ($1\frac{7}{8}$ Thlr.)
3. **Bäder** u. **Heilquellen,** illustrirte, historisch, statistisch, topographisch, hygiastisch, diätetisch u. gesellschaftlich. 4. Hft. Bilin, Seidchütz, Sedlitz, Püllna' Kreuth, Ems u. Salzbrunn. 5. Hft. Carlsbad, Eger, Franzensbad u. Marienbad. 6. Hft. Berg u. Kannstadt, Alexandersbad, Landeck, Pfeffers u. Hof-Ragaz. Leipzig 1845—1847. Weber. I. Bd. 4. VIII. S. 109—216. (à $\frac{1}{3}$ Thlr.)
4. **Dieu,** S., Traité de matière médicale et de thérapeutique précédé de considérations générales sur la zoologie et suivi de l'histoire des eaux naturelles. 2 Vol. Paris et Metz 1847. (13 frcs.)
5. **Mueller,** V., Specielle Beschreibung der Heilquellen, Mineralbäder u. Molkenkur-Anstalten des Königreichs Bayern. Mit 9 lithogr. Ansichten u. 1 Stahlstiche. 2. verm. u. verb. Aufl. Augsburg 1847. Rieger. 8. VIII. 544 S. ($2\frac{1}{2}$ Thlr.)
6. **Gegenbaur,** J., Fulda u. das Rhöngebirge mit seinen Bädern Kissingen, Bocklet, Brückenau. Fulda 1847. Henkel. 8. 90 S. ($\frac{1}{3}$ Thlr.)
7. **Reichl,** Jos., Reisehandbuch für Salzburg, das Salzkammergut, Tyrol, Vorarl.

Digitized by Google

berg u. das südbaier. Gebirgsland. Nebst den wichtigsten Seitenrouten durch Oesterreich bis Wien u. Triest. Mit besond. Rücksicht auf die Heilbäder. Berlin 1846. Gumprecht. 8. VIII. 303 S. mit 1 Karte. (1⅓ Thlr.)

8. **Dunder,** Wenceslaus Geo., Stiriens Eden. Das Sauthal u. die Umgebungen von Neu-Cilli in d. südl. Untersteyermark. In histor., topogr. etc., *thermaler* etc. Hinsicht. Wien 1847. Wittenbacher u. C. 8. 320 S. mit 3 lith. Ansichten. (1⅓ Thlr.)

9. **Luratti,** Carlo, Le Acque minerali del Cantone Ticino, con Appendice „del quadro mineralogico del cantone Ticino e della Valle Mesolcina". Lugano 1845. 8. (Bespr. Oppenh. Ztschr. 5. B.)

10. **Müller,** A., Medic. Topographie der Stadt Wiesbaden, nebst einem Beitrag zur Kenntniss der Heilwirkungen ihrer Thermalquellen. Das. 1846. Beyerle. 8. VI. 207 S. (1 Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 27. — Schmidt's Jb. 7. 83. — Prag. Ann. III. L. — Oppenh. Ztschr. 5. B.)

11. **v. Warnsdorff,** E. R., Einige Bemerkungen über die Granite von Karlsbad. Stuttgart 1846. Schweizerbart. 8. 23 S. u. 2 Taf. (⅓ Thlr.) (Enthält wichtige Beiträge über die geognost. Verhältnisse Karlsbads u. die Bildung seiner Mineralwässer.)

12. **Hlawacek,** Ed., Carlsbad. Beschrieben. 3. stark verm. u. verb. Aufl. Das. 1847. Franieck. 12. 318 S. mit 1 Situat.-Plan von Carlsbad u. 1 geogn.-topogr. Karte der Umgegend von C., Marienbad u. Franzensbad. (1⅓ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 48. — Prag. Ann. IV. L.)

13. **Fleckles,** Leop., Brunnenärztlicher Bericht über die Saison in Carlsbad im J. 1845, nebst Schilderung eines merkwürdigen Gichtleidens mit Ausscheidung steiniger Concremente aus den äussern membranösen Gebilden. 2. Aufl. Prag 1847. Haase S. 8. 8 S. (Bes. Abdruck aus der Ztschr. der Wiener Aerzte. III. 4.)

14. **Loeschner,** Versendung der Carlsbader Mineralquellen, ihre Wirkung auf den menschl. Organismus, ihre Anwendung u. Gebrauchsweise. Carlsbad 1847. Franieck. 8. 15 S. (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 339. — Oppenh. Ztschr. 5. B.)

15. **Loeschner,** Exportation des eaux minérales de Carlsbad, leur effect sur l'organisme humain, leur usage, et la manière de les employer. Carlsbad 1847. Franieck. 8. 16 pp.

16. **Mannl,** Rud., Carlsbad and its mineral springs, medically, sociably, and localy considered. Leipsic 1847. Herbig. 8. VIII. 140 pp. (1 Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. 1848. II. L.)

17. **Dietrich,** E. V., Die Kur- u. Badeorte Teplitz u. Schönau in Böhmen. Ein treuer Führer u. Anleitung zum Gebrauche der verschiedenen Heilanstalten daselbst, nebst topograph. Darstellung der Umgebungen, sowie der dorthin führenden Wege von Dresden aus u. Ueberblick der sächs.-böhm. Schweiz. Meissen 1847. Goedsche. 16. IV. 156 S. mit 8 lith. Abbild. (16 Sgr.)

18. **Kiene,** J., Die warmen Quellen zu Gastein. Ein Beitrag zur näheren Kenntniss der Heilkräfte dieses Alpenbades. Mit 2 Ansichten von Gastein. 2. verm. u. verb. Aufl. Salzburg 1847. Dayle. 8. XIII. 330 S. (1½ Thlr.)

19. **Hen,** Fr., Das Römerbad nächst Tüffer in Steyermark. Nach M. Macher's Werk umgearbeitet als 2. Aufl. Gratz 1846. 8.

20. **Druguliu,** Will. E., A complete account of the therms of Wildbad in the Kingdom of Würtemberg including sketches of the black forest and the spas of Liebenzell and Teinach. Stuttgart 1847. Sonnewald. 8. 136 pp. with a map and engravings in 4 and Fol. (1⅓ Thlr.)

21. **Amsler,** J. J., Les bains de Schinznach en Suisse. Aarau 1846. 8. 113 pp. (+36° warme Schwefelquelle. Bespr. Oppenh. Ztschr. 5. B.)

22. **Loretan,** A., Die warmen Quellen des Lauberbades (Canton Wallis) nebst seiner Umgebung. Bern 1845. 8. 124 S. (Die Heilandsquelle von +40°, die Lorenzquelle von +40,8° R., die übrigen Quellen von +37°, 30° bis 27° R. Bespr. Ibid.)

23. **Stenner,** Pet. Jos., Die Heilquellen von Bassen. Kronstadt 1846. Nemeth. 8. VIII. 32 S. (⅛ Thlr.)

24. **Humboldt,** A. v., u. H. v. **Dechen,** Bad Bertrich im Uesbachthale an der Mosel. Mit einleitenden Worten von Ersterem u. 1 geognost. Uebersicht von Letzterem. Koblenz 1847. Baedecker. kl. 8. VI. 128 S. nebst 1 geognost. u. 1 Situationskarte.

Digitized by Google

25. **Müller,** C. G., Nachricht über die Wirkungen u. das Fortbestehen der warmen Quelle zu Wiesenbad im kgl. sächs. Erzgebirge. Annaberg 1847. Rudolph v. Diterici. 8. 14 S. (2½ Sgr.)

26. **Doux,** Eaux minérales sulfureuses-thermales de Greonix (Basses-Alpes). I. Mém. Des rheumatismes et des névralgies. Nismes 1847. Impr. Durand-Belle. 8.

27. **Mayer,** Alex., Essai sur les eaux minérales en général, et sur celles de Bourbonne les Bains en particulier. Paris 1847. Baillière.

28. **Andrieu,** Al. A. F., Essai sur les Eaux-Bonnes. Des indications et des contre-indications de leur emploi. Agen 1847. Noubel. Paris chez Baillière. 6. 13¼ Flls.

29. **Marienbad.** Ein gedrängter Wegweiser u. Rathgeber für Reisende u. Kurgäste. Leipzig 1847. Fritzsche. 12. 24 S. (4 Sgr.)

30. **Kratzmann,** Emil, Das Wichtigste über diejenigen Marienbader Heilwässer, welche versendet werden. 1) Die Marienbader Heilmittel im Allgemeinen. 2) Der Kreuzbrunnen. 3) Der Ferdinandsbrunnen. 4) Die Waldquelle. 4. 8 S. (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 338.)

31. **Kratzmann,** E., Der Ferdinandsbrunnen zu Marienbad in seiner gegenwärtigen chem. Zusammensetzung. 4. 4 S. (Bespr. Ibid.)

32. **Köstler,** Lorenz, Ein Blick auf Eger-Franzensbad in seiner jetzigen Entwicklung. Wien 1847. Gerold. 8. XII. 80 S. nebst einer analytischen Tabelle. (Bespr. Schmidt's Jb. 10. 117. — Prag. Ann. IV. L.)

33. **Kaiser-Franzensbad.** Eine gedrängte Beschreibung für Kurgäste und Reisende. Leipzig 1847. Fritzsche. 12. 24 S. (4 Sgr.)

34. **Vogel,** W. J., Die trocknen, kohlensauren Gasbäder zu Kaiser-Franzensbad. Geschichtlich, geognostisch u. medicinisch dargestellt. Wien 1847. Gerold. 8. 69 S. (Bespr. Schmidt's Jb. 10. 118. — Prag. Ann. 1848. II. L.)

35. **Friedlieb,** Ed., Pharmakodynamische Bedeutung der Mineralbrunnen zu Homburg v. d. Höhe mit besonderer Berücksichtigung des neuen Stahlbrunnens. Für Aerzte u. nur für diese. Das. u. Frankf. a. M. Kessler. 8. VII. 95 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. 1848. I. L.)

36. **Trapp,** E. Ch., Ueber den Gebrauch der eisenhaltigen salinischen Säuerlinge zu Homburg von der Höhe. Homburg. (n. 25 Sgr.) (Bespr. Casp. Wschr. 35.)

37. **Choulant,** Ludw., Der Kurort Augustusbad bei Radeberg, historisch, chemisch u. medicinisch erläutert u. nach seinen gegenwärtigen Einrichtungen beschrieben. Dresden 1847. Adler u. Dietze. 12. 85 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 10. 118. — Ueber das Stahlbad Augustusbad erschien 1846 eine Schrift von W. Sperco, Inspect. dess., mit einem Anhange von Dr. Flemming in Dresden u. Badearzt Dr. Kuntzsch zu Radeberg. (Bautzen. 8. 70 S.) Bespr. Schmidt's Jb. 6. 338.)

38. **Kayser,** J. M., die Mineralquelle zu Tarasp im Unter-Engadin. Chur 1847. Hitz. 16. 54 S. (⅓ Thlr.) (Eine noch wenig benutzte Bittersalzquelle. Bespr. Prag. Ann. 1848. IV. A.)

39. **Fischof,** J. W., Szliács, das Pyrmont Ungarns, wie es wirkt u. wie es angewendet werden soll. Ein Leitfaden für prakt. Aerzte u. alle Jene, die sich der ausgezeichneten Szliácser Heilquelle mit gutem Erfolge bedienen wollen. Auf Erfahrung gegründet. Pesth 1847. Geibel. 8. 65 S. (⅓ Thlr.)

40. **Ladevèze,** J. E. F., Essai sur les eaux minérales de Saint-Galmier. Lyon 1847. Nigeon. 10. edit. 8. (2¼ frcs.)

41. **Robertson,** Will. Henry, A Guide to the Use of the Buxton Waters. 4. ed. rev. London 1847. 8. 82 pp. pp.

42. **Roth,** Heinr., Das kalte Schwefelwasser zu Bad-Weilbach im Hzth. Nassau, nach eigenen Beobachtungen in med. Hinsicht dargestellt. Mainz 1847. v. Zabern. 8. VIII. 145 S. mit 1 Abbild. (Bespr. Prag. Ann. 1848. II. L.)

43. **Rieckher,** Th., Chem. Untersuchung einiger Sool-Mutterlaugen von Würtemberg, Baden, Hessen u. Preussen zur näheren Kenntniss u. Würdigung derselben. Stuttgart 1847. Beck u. Frenkel. 4. 80 S. u. 2 Tabellen in Fol. (⅔ Thlr.)

44. **Hummel,** Dietr., Salzbrunn im Sommer 1846. Kleine Ergänzungen zur Zemplin'schen Brunnenschrift. Leipzig 1847. Liter. Museum. 12. 75 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

45. **Kottowitz,** Gust. v., der Kurort Gleichenberg mit seinen Heilquellen im Herzogth. Steiermark. Wien 1847. Schmidt u. Leo. 8. VIII. 144 S. (28 Sgr.)

46. **Prieger,** J. E. P., Observations pratiques sur les eaux minérales de Kreuznach, et particulièrement sur la source dite d'Élisabeth, remarquable par la quantité de Jode et de Brome qu'elle contient. Francf. s. M. 1847. Jügel. 8. VIII. 91 pp. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 337. — Prag. Ann. 1848. I. L. — Oppenh. Ztschr. 5. B.)

47. **Wiesbaden,** F. die Heilquellen Kreuznachs nach ihrer chemischen, pharmacodynamischen u. therapeutischen Stellung gewürdigt. Mannheim 1847. Hoff. 8. 30 S. (6 Sgr.) (Bespr. Prag. Ann. 1848. I. L.)

48. **Raspi,** Alois, die jod- u. bromhaltigen Heilquellen von Castrocaro im Grossherzogth. Toscana. Wien 1847. Tendler u. C. 8. 46 S.

49. **Wittekind,** das Soolbad in Giebichenstein bei Halle a. d. S. Neue veränderte u. mit einem Anhange versehene Ausg. Halle 1847. Hendel. 8. 19 S. nebst 4 Stahlstichen. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 339. — Oppenh. Ztschr. 5. B.)

50. **Moeller,** Fr. W. v., das königl. Soolbad bei Neusalzwerk, unweit preuss. Minden, in seinen med. Wirkungen dargestellt. Nebst einigen allgem. einleitenden Bemerkungen von C. v. Oeyenhausen. Berlin 1847. Nicolai. 8. 52 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 10. 116.)

51. **Bernhardi,** R., Beiträge zu einer historisch-statistischen Skizze der Saline u. des Soolbads zu Salzungen. Meiningen 1845. 8. 106 S. (Bes. Abdr. aus Bechstein's u. Brückner's histor.-statist. Taschenbuch. II. Jahrg. 1845.) (Bespr. Schmidt's Jb. 3. 337.)

52. **Halbreiter,** die neuen Bäder Rosenheims in Ober-Baiern. Ihrem Zwecke u. ihren Wirkungen gemäss dargestellt. München 1847. Finsterlin. 8. 39 S. u. 1 Kpfrt. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 10. 119.)

53. **Halbreiter,** Balneologische Notizen über Bad Rosenheim in Ober-Baiern. München 1846. Finsterlin. 8. 44 S. (8 Sgr.)

54. **Martiny,** Ed., die Heilquellen u. Bäder zu Salzschlirf, für Aerzte u. Kurgäste geschildert. Fulda 1847. Henkel. 8. 50 S.

55. **Liebig,** Just., Analyse des Bitterwassers von Friedrichshall bei Hildburghausen im Herzogth. Sachsen-Meiningen. Giessen 1847. Lichtenberger'sche Buchdruckerei. (Aus d. Ann. d. Chem. u. Pharm. LXIII. bes. abgedr.)

56. **Bartenstein,** das Friedrichshaller Bitterwasser, seine Anwendung u. Wirkung. Nordhausen 1846. Büchting. 8. 16 S. (Bes. Abdr. aus der med. Centralzeitung 1846. 74. 75.)

57. **Eisenmann,** das Friedrichshaller Bitterwasser, dessen Bestandtheile, Wirkung u. Gebrauch beschrieben. Erlangen 1847. Enke. kl. 8. 16 S.

58. **Wetzlar,** Joh., Ueber den Nutzen u. Gebrauch des Püllnaer Bitterwassers. 7. veränd. Aufl. Augsburg 1847. Kollmann. 12. X. 60 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 339.)

59. **Insel Helgoland,** die, u. das Seebad daselbst, s. neuester Wegweiser durch Hamburg etc. etc. Berlin 1847. Morin. 16. 126 S. mit 1 lith. Plane in Fol. und 1 lith. Karte. (⅓ Thlr.)

60. **Viel,** Bains de mer à Cette (Hérault), De leur puissance hygiènique et thérapeutique, suivie de quelques observations cliniques. Montpellier 1847. 8. 6½ Flls.

61. **Bdehner,** H. Polyn, Beknopte Handleiding tot het gebruik der Zeebaden. Leiden 1845. Gebhard. 8. IV. 53 pp.

62. **Le Coeur,** M. J., Des bains de mer. Guide médical et hygienique du baigneur. 2 Vol. Paris. (10 frcs.)

63. **Koppe,** Henri, Le Médecin de soi-même aux bains de mer, ou Manuel complet d'Hygiène et de Thèrapeutique, indispensable aux baigneurs. Bruxelles 1846. 8.

64. **Davis,** A. W., An Essay on the nature and Properties of the Tenbury Mineral Water. London 1847. 12. 40 pp. (1 sh.)

Digitized by Google

Wasserkur.

267. Handbuch der Wasserheilkunde für Aerzte u. Laien. Resultate fünfzehnjähriger, in Gräfenberg, Freywaldau, Stanstead Bury u. Sudbrook-Park gemachter Erfahrungen; von Dr. J. Weiss, Mitglied d. Univers. zu Glasgow u. d. hydropath. Ges. zu London, Dir. d. hydropath. Anstalt zu Sudbrook-Park etc. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig 1847. Einhorn. 8. IV. 508 S.

928. 18. Dr. J. Weiss giebt in seinem Handbuche in gedrängter Kürze eine Uebersicht des Wissenswerthesten aus der **Wasserheilkunde**. Dasselbe eignet sich wegen seiner bündigen Darstellung besonders zum Gebrauche für Diejenigen, denen das Gebiet der Wasserheilkunde bisher noch ganz unbekannt war. Der Werth desselben ist dadurch erhöht, dass es von einem wahrhaft gebildeten, mit dem gesammten Gebiete der Medicin vertrauten Arzte herrührt, dem, nächst Priessnitz, jedenfalls die meiste Erfahrung in dem Gebiete der Wasserheilkunde zu Gebote steht. Demgemäss gewährt es einen vortheilhaften Eindruck, dass bei der möglichst consequenten Durchführung u. Würdigung des Wasserheilverfahrens doch jede übertreibende Erhebung desselben in dem Handbuch ernstlich vermieden ist. Der Inhalt ist folgender: I. Abschn. Gedrängte Geschichte der neueren Wasserheilkunde (S. 1—8). II. Abschn. Allgem. diätet. Vorschriften für Gesunde und Kranke (S. 8—23). III. Abschn. Von den nöthigen Erfordernissen und Eigenschaften des kalten Wassers, sowohl zum diätet. Gebrauche, als auch zu den verschiedenen Heilzwecken (S. 23—26). IV. Absch. Wahrscheinliche Wirkung des Wassers in Krankheiten (S. 26—36). V. Abschnitt. Die verschiedenen Anwendungsarten des kalten Wassers: 1. innerer Gebrauch; 2. Ausspülungen des Mundes u. der Nase; 3. Abreibungen; 4. Waschungen; 5. Regenbäder; 6. Halbbäder; 7. Vollbäder; 8. allgemeine Tauchbäder; 9. Flussbäder; 10. Wellenbäder; 11. örtliche Bäder; 12. Kopfbäder: 13. Sitzbäder; 14. Fussbäder; 15. Tropfbad; 16. Douchen; 17. örtliche Umschläge; 18. nasse Leintücher; 19. Schwitzen (S. 36—80). VI. Abschn. Von den einzelnen Krankheiten, welche durch die Kalt-Wasserkur zu heilen sind. Von den *Fiebern* im Allgemeinen. Hitziges, gastrisches, Schleim-, Katarrhal- (Grippe), Wechsel-, Nerven-, Faulfieber (S. 80—144). *Entzündungen.* Hirnentzündung. Augenentzündungen. Halsentzündungen. Bräune; Croup. Entzündung der Ohrspeicheldrüse. Lungenentzündung. Magenentzündung. Darmentzündung. Ruhr. Leberentzündung. Nierenentzündung. Hautausschläge: Rose; Scharlach; Pocken; Masern; Rötheln; Nesselfieber; Friesel; Krätze; Flechten; Kopfgrind; Leberflecken; Finnen; Schwämmchen; Wundsein (S. 145—248). Blutcongestionen: nach dem Kopfe, der Brust, dem Unterleibe (Hämorrhoiden) (S. 248—269). *Ab- u. Aussonderungskrankheiten.* Nasenbluten. Bluthusten. Blutbrechen. Mutterblutfluss. Schleimanhäufung im Magen u. Darmkanal. Speichelfluss. Tripper. Weisser Fluss. Samenfluss. Durchfall. Brechdurchfall (Cholera). Mangel monatlicher Reinigung. Stuhlverhaltung. Gelbsucht. Harnverhaltung. Gicht. Rheumatismus. Hüftweh (S. 269 bis

Digitized by Google

367). *Krankheiten der Säfte.* Scrofeln. Rhachitis. Bleichsucht. Wassersucht. Syphilis. Mercurialsiechthum. Oertliche Geschwüre. Krebs (S. 367 bis 409). *Nervenkrankheiten.* Kopfschmerz. Magenkrampf. Kolik. Hypochondrie. Hysterie. Epilepsie. Veitstanz. Schwindel. Asthma. Keuchhusten. Starrkrampf. Kinnbackenkrampf. Delirium tremens. Geisteskrankheiten. Rückenmarksschwindsucht. Lähmungen. Schlagfluss. Ohnmacht od. Scheintod (S. 409—490). Anhang: Ueber die zweckmässige Begründung der Wasserheilanstalten (S. 491—506). — Zur Behandlung der *Cholera* empfiehlt W. kalte Uebergiessungen (des Kopfs u. Rückens) u. Anspritzungen gegen Brust- u. Magengegend im warmen Bade (von + 27° R.). Je erschütternder das Verfahren, desto grösser der Nutzen bei der asphyktischen Form. Jedoch muss die Anwendung auf das Rascheste (nur 1 Minute dauernd) geschehen, damit der Eintritt der Gegenwirkung nicht verzögert wird. Hinterher Bürsten, Einwicklung in wollene Decken; kalte Umschläge auf den Kopf, nach Umständen auf Brust u. Leib (bei Beklemmung, Brennen etc.), kalte Klystire, innerlich (um die Ausleerung zu unterhalten u. zu erleichtern) kaltes Wasser od. kaltes Bier zum Getränk, jedoch nur in mässiger Gabe, um den Eintritt der Transpiration dadurch nicht zu erschweren od. zu verzögern (S. 299—308).

---

268 Theorie u. Methodik des Wasserheilverfahrens. Als Grundlage einer speciellen Wasserheillehre in Aufforderung des Vereins für rationelle Ausbildung der Wasserheilkunde in Böhmen, verfasst von Hartwig Weisskopf, pr. Arzte u. Mitglied d. gen. Vereins. Wien 1847. Gerold. 8. 204 S.

929. 19. Die Schrift von Weisskopf stellt eine *hydriatische* **Pharmakodynamik** u. *allgemeine Therapie* dar. In der I. Abth. wird die Heilkraft des kalten Wassers im Allgemeinen, in der II. Abth. werden die einzelnen Anwendungsweisen desselben besprochen: 1. Beschreibung des Verfahrens u. der dazu nothwendigen Apparate; 2. Wirkungsweise desselben, je nach der verschiedenen Modification, die man in Gebrauch zieht; 3. Gebrauchsregeln u. Kautelen; 4. Indicationen; 5. Contra-Indicationen; 6. Vergleichung mit eigentlichen Arzneimitteln. Die III. Abth. enthält die allgemeine hydriatische Therapie, welche manche vortreffliche Winke darbietet.

---

269. Jahresbericht (1846) über die Wasserheilanstalt Stuer bei Plau in Meklenburg; von J. H. Rausse. Hamburg u. Parchim 1847. Hinstorff. kl. 8. 66 S.

270. Beschreibung der Wasserheilanstalt Lehsen bei Wittenberg in Mecklenburg, nebst der Hausordnung dieser Anstalt u. den allgemeinen Kurregeln; von J. H. Rausse. Ibid. 1847. kl. 8. 32 S.

930. 20. J. H. Rausse zeigt in der ersten Schrift an, dass dieses sein letzter Bericht über die Anstalt zu **Stuer** sei, indem er, diese seinem bisherigen Gehülfen, Hrn. Kahle, überlassend, die Direction der neuen Anstalt zu **Lehsen** übernimmt. Es werden einige Namen der von R. 1846 hydriatisch, näher bezeichnet, *instinct-hydriatisch* behandelten u. geheilten Krankheiten angeführt, indem die Anhaltspunkte

Digitized by Google

zur Prüfung der Diagnose u. die Indicationen für die Methoden der Anwendung unerwähnt bleiben. Nach der Beschreibung der neuen Anstalt in *Lehsen* vereinigt dieselbe ländliche Freundlichkeit mit einer gewissen Eleganz. In den Kurregeln ist die Opposition gegen ärztliche Eingriffe etwas weit getrieben, indem „eintretende Geschwüre nicht durch Instrumente geöffnet, sondern mit Wasserumschlägen behandelt werden", auch unter keinen Umständen Extremitäten amputirt, sondern gleichfalls mit Wasserumschlägen behandelt werden. (Sachs Almanach 1848. S. 92.)

---

931. 21. Dr. Schlechta, Director der Kaltwasseranstalt zu **Wartenberg** *in Böhmen,* theilt in den Berichten über diese Anstalt während der J. 1842 — 1846, welcher eine gedrängte historische Uebersicht über die Entwickelung der Wasserheilkunde u. die bisherige Literatur derselben vorangeschickt ist, als Ergebniss seiner Erfahrungen über die Wasserkur, welche man in Wartenberg, unterstützt von dem in Böhmen amtlich bestätigten Verein für rationelle Ausbildung der Wasserheilmethode, auf möglichst wissenschaftliche Weise anzuwenden bemüht ist, mit, dass sie bei acutem Rheumatismus, Gicht (weniger bei chronischem Rheumatismus), bei Scrofeln (indess nur langsam), bei entzündlichen Fiebern, den meisten Kachexien, vielen Hautkrankheiten, namentlich aber bei Typhus günstige Resultate leiste, dagegen bei Syphilis unzuverlässig u. bei Intermittens ganz fruchtlos bleibe. Wie wichtig diese von vorurtheilfreiem u. streng wissenschaftlichem Standpunkte mitgetheilten Beobachtungen sind, so ist doch nicht zu übersehen, dass sie an entscheidender Kraft etwas dadurch verlieren, dass in *Wartenberg* während der Wasserkur bisweilen andere Medicamente in Gebrauch gezogen werden. — Sehr beachtenswerth ist, was S. über das „Phantom der Krisen" sagt, mit welchen in vielen Lehrbüchern über kaltes Wasser u. in vielen Wasserheilanstalten, namentlich in *Gräfenberg*, ein so grosser Spuk getrieben wird, augenscheinlich entweder aus Selbsttäuschung, indem man die symptomatischen Ausschläge u. s. w. für Krisen hält, od. um den Kranken, der immer einen sichtbaren Erfolg haben will, zu trösten, wo nicht gar zu vertrösten. Die in Wasserheilanstalten sogenannten kritischen Erscheinungen, wie Furunkeln, Geschwüre, Abscesse u. s. w. sind nämlich entweder nur Zeichen, Symptome des allgemeinen Leidens, welche in Folge einer Reaction od. im natürlichen Verlaufe der Krankheit, ohne Einfluss auf diese selbst zu äussern, hervortreten, oder sie sind — was meistens der Fall ist — rein mechanische Einwirkungen der Douchen, der Einwickelungen, überhaupt der innerlichen u. äusserlichen Anwendung des kalten Wassers, welches eine symptomatische Reizung in der Peripherie hervorruft, denen S. nur einen sehr bedingten Werth eingeräumt wissen will, da er selbst unter 192 Fällen bloss 4 mal bei der Wasserkur wirkliche Krisen *durch Hautausschläge* gesehen hat. (Prag. Ann. IV. O.)

Digitized by Google

271. Memoiren eines Wasserarztes; von Dr. Carl Munde, Inhaber eines Pensionats in Dresden. 2. wohlfeilere Ausg. 2. Bd. Dresden u. Leipzig 1847. Arnold. 8. 286 u. 370 S.

932. 22. Munde schildert seinen Entwickelungsgang von der Zeit an, wo er voll der enthusiastischen Hoffnungen seine Wiedergeburt aus dem **Kaltwasserbade** feierte. Sein erster Aufenthalt auf dem *Gräfenberge* machte ihn zum Johannes des klugen Priessnitz, er wurde der gläubigste u. der eifrigste Jünger desselben; er sah in der Kaltwasserkur eine Regeneration des herabgekommenen Menschengeschlechts u., Sanguiniker, wie er war, arbeitete er mit Wort u. Schrift, die Menschheit des Glückes theilhaftig zu machen, was die nächste Quelle für's Zulangen darzubieten schien. Priessnitz war ihm das Ideal des Arztes u. Menschenfreundes. (Noch steht uns M. deutlich vor Augen, wie er in Gräfenberg (vor 10 J.) die Seele der enthusiastischen Verehrung von Priessnitz war. G.) „Die Ideale sind zerronnen", sagt M. nun; von allen schönen Träumen blieb ihm nur das Bewusstsein, geträumt zu haben u. der Schmerz, dass der Traum keine Wahrheit ward. Durch traurige Erfahrung am eigenen Körper lernte er, dass man sich wohl um seine Gesundheit stürmen, diese aber nicht erstürmen kann; durch langjährigen Umgang mit Priessnitz sah er endlich ein, dass dieser kein Inspirirter sei u. am Ende eben so grosse Fehler mache, als von ihm den Aerzten zur Last gelegt werden. Die unterhaltend geschriebenen Memoiren tragen das Gepräge der Wahrheit u. Ueberzeugung.

(933. 23.) Neue Literatur.

1. **Weiss**, D., Handbuch der Wasserheilkunde für Aerzte u. Laien. Resultate 15jähr. Erfahrungen. 2. verb. u. verm. Auflage. Leipzig 1847. Einhorn. 8. IV. 506 S. (1⅓ Thlr.)
2. **Weiskopf**, Hartwig, Theorie u. Methodik des Wasserheilverfahrens. Als Grundlage einer speciellen Wasserheillehre, in Aufforderung des Vereins für rationelle Ausbildung der Wasserheilkunde in Böhmen, verfasst. Wien 1847. Gerold. 8. X. 204 S. (1 Thlr.)
3. **Erismann**, Ad., Ueber den gegenwärtigen Stand der Hydrotherapie. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung des Priessnitz'schen Heilverfahrens. Nebst 1 Anhang. Die Ergebnisse des hydrotherapeutischen Heilverfahrens in der Wasserheilanstalt Brestenberg am Hallwylersee. Baden 1846. Zehnder. 8. 3 Bog. (⅓ Thlr.)
4. **Plitt**, Heinr., Die Wahrheit in der Hydropathie u. ihr Verhältniss zur rationellen Heilkunde. Dargelegt für Aerzte u. wissenschaftlich gebildete Nichtärzte. Dresden u. Leipzig 1845—1847. Arnold. II. Bd. 8. VIII. 318 S. (1⅓ Thlr. compl 3⅓ Thlr.)
5. **Munde**, Karl, Hydrotherapie, od. die Kunst, die Krankheiten des menschl. Körpers, ohne Hülfe von Arzneien, durch Diät, Wasser, Schwitzen, Luft u. Bewegung zu heilen u. durch eine vernünftige Lebensweise zu verhüten. 2. umgearb. Aufl. Dresden 1846. Arnold. 12. XXIV. 456 S. (1⅓ Thlr.)
6. **Barach**, Adam, Bemerkungen über einige die Heilung der Krankheiten durch den Kaltwassergebrauch zu Gräfenberg fördernde Heilpotenzen; als ein Beitrag zur näheren Kenntniss u. Würdigung der Kaltwasserheilanstalt zu Gräfenberg. Nach eigenen Beobachtungen u. Erfahrungen. Lemberg 1846. 8. 32 S. (⅓ Thlr.)
7. **Zipperlen**, J. B., Wirkung u. Anwendung des kalten Wassers im Allgemeinen.

Digitized by Google

Leistungen des wasserärztl. Heilverfahrens, verglichen mit denen der altmedicinischen, nebst angehängten Krankheitsgeschichten. Hanau 1846. König. 8. VIII. 212 S. (1 Thlr.)

8. **Schmaubert,** Herm., Hydrotherapie od. die Anwendung des kalten Wassers zur Heilung der vorzügl. Krankheiten des Menschen. 2. Aufl. Eisenberg 1847. Schöne. 8. 166 S. (⅓ Thlr.)

9. **Skizze** u. **Belege** zur Verbesserung des Menschen durch eigene Wärmeerzeugung, nebst Wasserheilverfahren bei Nervenfieber und Cholera. Gedruckt für Rechnung des Herausgebers. Der Ertrag ist zum Besten der Bedürftigen in Hanau bestimmt. Das. 1847. Waisenhaus-Buchdruckerei. 8. XVIII. 92 S. (30 Kzr.) (Inhalt: I. Einleitung. II. Versuch zu einer Theorie der Hydriatik von M. Haller. III. Einige Worte über die Wärme des menschl. Körpers, deren Wichtigkeit in der Wasserkur u. über die Schweisserregung durch Einwicklung in wollene Decken von Piutti. IV. Auszug aus dem Handbuch der Wasserheilkunde von Weiss (Nervenfieber, Cholera). V. Erfahrungen in der Wasserheilkunde, von Meermann, u. dessen Mittheilung über die Behandlung von Cholerakranken durch Vinc. Priessnitz VI. Falsche Stellung der Enthaltsamkeitsvereine. VII. Siechthum. VIII. 5. Abschn. aus der Vertheidigung der neuern Wasserheilmethode von H. P. Rausch.)

10. **Rausse,** J. H., Ueber die gewöhnlichsten ärztl. Missgriffe beim Gebrauch des Wassers als Heilmittel. Nebst einer Abhandlung über die Aufsaugung u. Ablagerung der Gifte u. Medicamente im lebenden animal. Körper u. einer Kritik der Kurmethode des Vinc. Priessnitz. Zeitz 1847. Schieferdecker. 8. VIII. 267 S. (1 Thlr.)

11. **Rausse,** J. H., Miscellen zur Gräfenberger Wasserkur. 3. stark verm. Aufl. Zeitz 1846. Schieferdecker. 1. Thl. VIII. 298 S. II. Thl. 118 S. 8. (1 Thlr.)

12. **Rausse,** J. H., Jahresbericht (1846) über die Wasserheilanstalt Stuer bei Plau in Mecklenb. Hamburg u. Parchim 1847. Hinstorff. 8. 66 S. (⅓ Thlr.)

13. **Rausse,** J. H., Beschreibung der Wasserheilanstalt Lehsen bei Wittenberg in Mecklenburg, nebst der Hausordnung dieser Anstalt u. den allgem. Kurregeln. Parchim 1847. Hinstorff. 8. 32 S. (⅓ Thlr.)

14. **Verhandlungen** der V. Jahres-Versammlung des Vereins für Wasserheilkunde u. Gesundheitspflege, abgehalten zu Bad Liebenstein im Herzogth. Sachsen-Meiningen vom 1.—3. Novbr. 1846. Heidelberg 1847. Groos. 8. 115 S. (⅓ Thlr.)

15. **Encyclopädie** der gesammten Wasserheilkunde, zum Unterricht für alle Stände, von Christ. Friedr. Scheuck. 2. Aufl. Hanau 1847. Edler. 8. XX. 228 S. (⅓ Thlr.)

16. **Wasserheilkunde,** Gesundheitspflege u. Enthaltsamkeit, d. h. entweder Rückkehr zur Natur u. Vernunft, od. nur 2 Stände. Man wähle bald. Hanau 1847. König. 8. VIII. 99 S. (⅓ Thlr.)

17. **Wasserheilkunde,** neu erfundene vereinfachte, zum Dienste derjenigen Armen, welche Deutschlands grossartige Kaltwasser-Heilanstalten nicht besuchen können. Durch vieljährige Ausübung erprobt u. s. w. Geschrieben von dem bekannten 81jähr. giftscheuen Leibes- u. Seelenarzt. Stuttgart 1847. Rommelsbacher. 8. 84 S. u. 1 lith. Taf. in 4. (8 Sgr.)

18. **Gleich,** Nur im Wasser ist Heil! Beiträge zur Begründung der Wasserheillehre in einer Sammlung von Aufsätzen; herausgegeben von B. Vanoni. Augsburg 1847. Fahrmbacher. 8. X. 196 S. (⅓ Thlr.)

19. **Schmethurst,** Th., Gräfenberg, wie es ist u. — trinkt, od. die Wasserheilmethode des Vinc. Priessnitz zu Gräfenberg. Gegründet auf daselbst gemachte Beobachtungen u. Erfahrungen. Berlin 1847. Liter. u. Kunst-Compt. 8. 100 S. u. 2 Kpfrt. (⅓ Thlr.)

20. **Römer,** Welchem Arzte soll ich mich anvertrauen? Eine Beantwortung dieser Frage für Diejenigen, welche eine Wasserkur gebrauchen wollen. Leipzig 1847. Krappe. 8. 30 S. (⅓ Thlr.)

21. **Mayer,** J. F., Die Kindespflege, wie auch die Erkenntniss u. Behandlung der Kinderkrankheiten mit Wasser, im Geist der neuen Wasserheillehre. Ein Buch für Väter u. Mütter jeden Standes. Gera u. Leipzig 1847. Armbruster. 8. XV. 368 S. (1⅓ Thlr.)

Digitized by Google

22. **Putzer**, J., Die Erweichung des Magens, Gastromalacia, u. deren Behandlung mit reinem Wasser, nebst einer Skizze der Wasserheil- u. Molkenanstalt Königsbrunn. Leipzig 1847. Arnold. 8. VIII. 24 S. mit 1 lithogr. Ansicht. (8 Sgr.)

23. **Mayor**, Matthias, Das medicinische Hausbad ohne Badewanne, das wirksamste, einfachste u. wohlfeilste Heilmittel gegen eine grosse Anzahl von Krankheiten. Deutsch von W. Weissenborn. Weimar 1847. Voigt. 12. XII. 120 S. ($\frac{1}{12}$ Thlr.)

24. **Lubanski**, Etudes pratiques sur l'hydrothérapie, d'apres les observations recueillies à l'établissement de Pont-à-Mousson. Paris 1847. Baillière. 8. 527 pp. (6 frcs.)

25. **Pigeaire**, Des avantages de l'hydrothérapie appliquée aux maladies chroniques et aux affections nerveuses. Paris 1847. 12. 10 Fls.

26. **Delaunoy**, A., Hygiène et Physiologie des bains froids, suivi d'un Traité de l'art de nager. Paris 1847. Moquet. 18. 1½ Fls.

27. **Bushnan**, J. Stevenson, Observations on Hydropathy, with an Account of the principal cold Water Establishments of Germany. London 1847. 12. 182 pp.

28. **Johnson**, Edw., Results of hydropathy. New-Jork 1846. Wiley & Putnam. 12. 181 pp. (Bespr. Oppenh. Ztschr. 5. B.)

Pharmacie.

934. 1. Zur *Einhüllung der* **Pillen** bedient man sich, wie Dorvault (Journ. des conn. méd.-chir. — Buchn. Repert. 1846. 132) berichtet, jetzt in Paris einer Art von *Candirung*, wozu man *arab. Gummi* für sich od. in Vermengung mit *Elaeos. Citri*, od. auch mit *Amylum* verwendet. Diess Verfahren hat vor dem *Vergolden* u. *Versilbern* den Vorzug, dass die Hülle sich bei gleich guter Deckung im Magen leicht wieder auflöst u. zugleich wohlfeiler ist, als das Gold. Das Umhüllen geschieht auf folgende Weise: Man lässt auf die in einer sphärischen Büchse im Kreise herumgedrehten Pillen 1 od. 2 Tropfen od. überhaupt so viel *Syrupus simplex* fallen, als hinreichend ist, um dieselben schwach u. gleichförmig zu befeuchten, u. fügt hierauf das Gummipulver für sich, od. mit Oelpulver vermengt, in kleinen Antheilen so lange hinzu, bis die Pillen nichts mehr davon aufnehmen. Will man die Hülle ganz undurchsichtig haben; so darf man dem Pulver nur etwas Stärkmehl zufügen, wodurch die Pillen weiss u. glanzlos werden u. überdiess auch der hygroskopischen Eigenschaft des Zuckers entgegengewirkt wird. Ein Pulver aus gleichen Gewichtstheilen Gummi, Zucker u. Stärkmehl, welches sich nach Belieben aromatisiren (und färben) lässt, scheint am zweckmässigsten zu sein. (Prag. Ann. III. A.)

---

935. 2. *Ueber die geeignetsten Mittel, den Geschmack* **nauseoser Medicamente** *zu verdecken*, giebt William Acton im Pharmaceutical Journal einige Bemerkungen. Die beste Art, feste Mittel zu reichen, ist die in *Oblatenpapier*, welches nach Dr. Ure auf folgende Weise ange-

Digitized by Google

fertigt wird. Man rührt eine gewisse Quantität feinen Mehles mit reinem Wasser an, sodass nichts Klümperiges zurückbleibt, bringt dann die Masse zwischen 2 gleich einer Zange zusammenschliessende, vorher erhitzte und mit Butter bestrichene Eisenplatten u. setzt dieselben der Hitze eines Kohlenfeuers aus. Man lässt darauf die Platten abkühlen u. erhält dann einen dünnen, trockenen, festen, brüchigen Kuchen von der Dicke einer Spielkarte. Wenn nun ein Pulver genommen werden soll, so vermischt man dasselbe mit Syrup od. dgl., bricht von dem Oblatenpapier ein gehörig grosses Stück ab, taucht es in Wasser, legt es auf eine Schüssel u. wickelt dann die Latwerge in dasselbe ein, worauf es mit Hülfe von etwas Wasser niedergeschluckt wird. Individuen, welche keine Pillen schlucken können, können dennoch einen Bolus in Oblatenpapier sehr gut nehmen; derselbe gleitet rasch den Schlund hinab, ohne die krampfhafte Action der Muskeln des Pharynx u. Larynx zu erzeugen, welche häufig das Pillenschlucken begleitet. — Nauseose Flüssigkeiten werden am Besten in *Kapseln* genommen. Die Kapsel muss eine bestimmte Grösse haben, um die jedesmalige Gabe genau bestimmen zu können, u. nie unter $\frac{1}{2}'''$ dick sein, indem sie sonst leicht im Munde platzt od. sich zu rasch im Magen auflöst. Die käuflichen *Copaivekapseln*, welche heutzutage aus Gelatine angefertigt werden, dürfen nicht leck sein und müssen nach der Mahlzeit genommen werden, indem dann der Magensaft nicht so rasch auf die Gelatine wirkt u. das Aufstossen vermieden wird. Die Kapseln werden am Besten geschluckt, wenn man vorher etwas Wasser in den Mund nimmt und dann die Kapsel auf die Zunge legt. (Monthly Journ. 1846 June. — Fror. Not. 31.) — Soubeiran empfiehlt als Geschmackscorrigens bei *Bittersalzlösungen* einen *Kaffeeabsud* (von 3 ʒ geröst. Kaffee auf 1 ʒ Bittersalz). 2 Gran *Tannin* reichen hin, um 1 ʒ Bittersalz den bittern Geschmack zu nehmen, lassen aber dafür einen herben Geschmack im Munde zurück. Desshalb zieht S. den Kaffee vor. (Gaz. méd. 1847. 29. — Oestr. Wschr. 38.)

---

936. 3. In Bezug auf einige **Rademacher'sche Präparate** theilt Dr. Löffler einige pharmakologische Notizen mit. 1) *Vier Unzen der Tinct. Nucis vomicae Radem. enthalten,* der Untersuchung des Apothekers L. Voigt in Berlin zufolge, $1\frac{1}{4}$ *Gran Strychnin.* 2) *die grasgrüne Färbung der Tinct. Cupri acetici Radem.* rührt von *Bleigehalt* her. Wird das Blei durch schwefels. Verbindungen herausgefällt, so weicht die grüne Farbe der *hellblauen;* ein Zusatz von Blei zu der hellblauen Tinctur färbt diese grünlich. — Die Kupfertinctur anlangend, glaubt Löffler durch seine bisherigen Versuche gefunden zu haben, dass die grüne besser vom Magen vertragen wird, als die blaue, da beim Gebrauche der letzteren mehrfach schon durch eine Gabe von 10—15 Tropfen einige Uebelkeit u. Widerwille gegen das Medicament erregt wurde, während von der grünen 29—30 Tropfen pro dosi selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen worden sind. 3) Herr Dr. Thienemann, Physikus in Marggrabowo (Ost-Preussen) hat von einer Fälschung Kennt-

Digitized by Google

niss gegeben, welche im Handel mit dem *Sem. Cardui Mariae* vorgeht. Aus einer Droguenhandlung Berlin's erhielt der Apothekenbesitzer in seinem Wohnort unter diesem Titel Samen, deren Form allerdings ziemlich grosse Aehnlichkeit mit denen der Frauendistel hat. Ein Vergleich mit ächtem, selbstgezogenem Samen des *Carduus Mar.* liess indessen die Fälschung errathen. Bei der Aussaat ergab sich denn auch eine Pflanze, welche nach Beschaffenheit des dritten Blattes zu schliessen, nichts weniger als Frauendistel ist, sondern eine *Cynara* od. ein *Onopordon* zu sein scheint. Nach den Proben, welche Dr. Thienemann vom ächten u. untergeschobenen Samen überschickte, waren die unächten auffallend grösser, hatten eine graue Grundfarbe u. erschienen mit vielen kleineren u. grösseren braunen od. braunschwarzen Flecken u. Strichen gezeichnet, während die ächten eine braune Farbe haben, die nur stellenweis grau schimmert. Der Geschmack der unächten Samen war auffallend bitterer und schärfer. Grosse Aehnlichkeit haben die letzteren auch mit *Helianthus-Samen.* Geh.-Rath Link erklärte, dieselben stammten wohl von einer *Euphorbiacee*, in specie einer *Croton-Art.* Löffler ersucht die Herren Collegen, auf diesen Umstand zu achten, damit nicht ein, wie es scheint, sehr wirksames Heilmittel, das eben der Vergessenheit entzogen wurde, unverschuldet wieder in Misskredit gerathe. (Ztschr. f. Erfrhlk. 2. Heft. S. 173.)

---

937. 4. Zur *Prüfung des* **Essigs** *auf Gehalt von freier Schwefelsäure* empfiehlt Böttger (Wöhler u. Liebig. Ann. 1846. — Ann. der Staatsarznk. v. Schneider. 4) die Anwendung eines kleinen Stückchens von krystallisirtem *Chlorcalcium*, indem aus dem erhitzten Essig, selbst bei $\frac{1}{1000}$ Schwefelsäuregehalt, sich dann Gyps niederschlage. (Prag. Ann. II. A.)

---

938. 5. Zur Bereitung der **Molken** wird (Centralztg. 67) die Methode mittelst Zusatz von *Milchsäure* empfohlen, welche zu 2—3 Essl. auf 1 Quart Milch zugesetzt u. diese dann damit aufgekocht wird.

---

939. 6. Die **Tonkasäure**, der schon lange bekannte, angenehm riechende, bisher den Camphoriden zugezählte Körper, welcher im *Steinklee*, den *Tonkabohnen* u. im *Waldmeister* enthalten ist, wurde von Bleibtreu (Ann. d. Chem. u. Pharm. 59. Bd. 177) auch im *Anthoxanthum odoratum* gefunden. Nach diesen Pflanzen wurde er bald *Melilotin*, bald *Coumarin*, bald *Tonkacampher* genannt. Aber nach den Versuchen von Guillemette, Delalande, Kosmann u. Bleibtreu hat er aus allen den angeführtrn Pflanzen einerlei Beschaffenheit u. Eigenschaften, dass ihn Berzelius unter die schwachen Säuren zählt und Tonkasäure nennt. Bleibtreu hat sie nach der Formel $C^{18}H^{12}O^4$ zusammengesetzt gefunden, was um 1 Aequivalent Wasserstoff weniger von der von Delalande angegebenen abweicht, welcher $C^{18}H^{14}O^4$ fand. Nach B. scheint die Tonkasäure wichtig, um das Vorkommen von *Hippursäure*

Digitized by Google

in dem Harn grasfressender Thiere zu erklären, da dieselbe vermuthlich, ausser dem Anthoxanthum odoratum, auch in andern *Gramineen* vorkommt. (Canst. Jb. V. 14.)

---

940. 7. *Zur Heilung der sogenannten Knotenkrankheit der* **Blutigel** hat ein ungenannter junger Pharmaceut (Arch. d. Pharmac. 46. Bd. 52) in *verdünnter Schwefelsäure* ein specifisches Mittel entdeckt. Einige Schock Blutigel, die von dieser Krankheit befallen waren, wurden bis auf 2 erhalten, indem sie zu 40 Stück in einen Topf mit etwa 12 ℥ Wasser gesetzt, dem letzteren 5—6 Tropfen verdünnter Schwefelsäure zugesetzt wurden. — Bley erinnert daran, dass der Pharmaceut Roder bei einer im J. 1845 unter seinen Blutigeln ausgebrochenen, sehr perniciösen Epidemie von der Anwendung des *Chlorwassers* (auf 48 ℥ Wasser 3—5 gtt. flüssigen Chlors), in welches er die Thiere 10—15 Minuten brachte u. sodann das Wasser mit frischem, reinem ersetzte, einen sehr günstigen Erfolg beobachtet hatte. R. vermuthete, dass der Zusatz von einigen Tropfen *Salzsäure* denselben Erfolg haben würde, wie er auch in einer andern Blutigel-Epidemie den Zusatz von 5—6 gtt. *Schwefelsäure* vortheilhaft fand. (Emploi du chlore et des acides chlorhydrique et sulfurique, pour la Conservation des sangsues. Bullet. de Thér. 1846 Oct.)

---

941. 8. Prof. Pleischl giebt in den Oestr. Jb. 1846 Juli die Geschichte des **Pollinischen Decocts**. Die Einführung des Mittels rührt nicht von Pollini, sondern von Wertenpreis, einem Arzt zu Laibach her, welcher aus Spanien die Vorschrift dazu mitgebracht hatte, u. welcher damit als Arcanum so viele glückliche Kuren ausführte, dass er dadurch weit und breit berühmt und in Folge dessen sehr begütert wurde. Erst auf seinem Sterbebette theilte er das Geheimniss seinem Substituten Pollini, einem Arzte zu Laibach mit, durch welchen später dasselbe der Familie Kapus v. Pichelstein mitgetheilt wurde; durch letztere wurde es dem Pharmaceuten Richter u. Dr. Friderich bekannt, welcher eine Schrift darüber: das *Pollini'sche Decoct*, u. die reinigenden Wirkungen der welschen Nussschalen wider die Lustseuche etc. 2. Ausg. Wien 1798. Rötzel, herausgab. Die Original-Vorschrift ist hiernach folgende: ℞ *Rad. Sarsaparillae*, *Rad. Chinae nodosae* ♃ ℥*β*, *Lapid. pumicis*, *Antimonii crudi* (in petia ligat.) ♃ ℥*β*, *Cortic. nuc. Jugland.* ℥*x*. Coque vase clauso in mensuris duabus Aquae ad dimidiam consumptionem. Friderich fügt hinzu, dass nach ½stündl. Kochen die in dem Sack eingeschlossenen Stoffe (Bimstein u. Schwefelantimon) herausgezogen u. dann das Einkochen bis zur Hälfte fortgesetzt werden müsse, dass die Abkochung colirt, aber durchaus nicht klar filtrirt werden dürfe, u. dass nicht die *äusseren grünen*, sondern die *inneren harten* Schalen der Wallnüsse angewandt werden müssten (worin die meisten Vorschriften abweichen). Auf diese inneren harten Schalen der Wallnüsse legt F. grossen Werth; ohne dieselben sah er wenig od. gar keine,

Digitized by Google

aber mit denselben grosse Wirkungen. Nach F.'s Erfahrungen wird ein noch wirksameres Decoct nach folgender Vorschrift erhalten: ℞ *Cortic. nuc. Jugland. interior. lignos. contus.* ℥x, *Aquae fontan.* Mens. ij. Coque per aliquot minuta, stent per noctem vel per 12 hor. in digest. dein adde *Radic. Sassaparillae, Chinae nodosae* ♎ ℥β, *Antimonii crudi, Lapid. pumicis* (in nodul. ligat.) ♎ ℥β. Coque vaso clauso per horam, dein remotis nodulo inclusis coque ad remanentiam dimidii. Decoctum coletur, nec filtretur. Diese Vorschrift ist es, welche Rust aus Wien mitgebracht hat. — Ein Wiener Maas Wasser entspricht ungefähr 48 ℥ Nürnb. Med. Gewichts. — Unter dem Namen *Tisane de Feltz* ist in Frankreich ein Decoct von *Sassaparille* gebräuchlich, von der 60 Gramme mit 10 Grammen Hausenblase bis zu 1 Litre Flüssigkeit gekocht werden, während (ähnlich wie beim Zittmann'schen Decoct) ein Beutel mit 30 Gramm. Schwefelantimon hineingehangen wird. (Journ. de Pharm. et de Chim. X. 353. — Canst. Jb. V. 54.)

---

942. 9. *Die Analysen mehrerer* **Geheimmittel** haben Folgendes ergeben: Die sogenannten **Kaiserpillen** *(Wiener Blutreinigungs-Pillen)* bestehen nach Paasch (Casp. Wschr. 1846. 19) aus *Pulpae colocynth.* ʒvj, *Aloës* ℥β, *Scamm. Halep* ℥β, *Cardam. minoris* ʒj. Von der aus diesen Ingredienzien bereiteten Masse werde 1½ Gr. mit ½ Gr. *Kalomel* zu einer Pille geformt. (Prag. Ann. I. A.) — Die *blutreinigenden Kräuter* von Louis Wundram in Braunschweig, in öffentlichen Blättern angepriesen, sind nach Bodenstab's Untersuchung (Arch. d. Pharm. 47. Bd. 22) ein Gemenge von schlechtem *Rhabarber* mit 3—4 Theilen *Bittersalz*, durch *Thymianöl* riechend gemacht. — *Werner's Gesundheitsbalsam* (unrichtig auch Wiener Gesundheitsbalsam genannt), der in Süddeutschland sich als Geheimmittel einen ausgebreiteten Ruf verschafft hat, besteht, nach einer Mittheilung des Apoth. Etti in Wangen (Buchn. Rep. 43. Bd. 202) aus einem Destillat folgender Ingredienzien: *Balsam. peruv. nigri, Balsam. peruv. albi* ♎ ʒvj, *Storacis siccatae, Storacis liquidae* ♎ ʒij, *Benzoes* ʒiij, *Cinnamomi, Macidis* ♎ ʒvj, *Gummi ammoniaci, Aloës succotr.* ♎ ʒj, *Myrrhae elect.* ʒij, *Mastichis* ℥β, *Salis tartari* ʒij, *Flor. Hyperic.* Manip. j, *Rad. Galangae, Rad. Angelicae, Rad. Alkannae* ♎ ʒj, *Dictamni cretens., Olibani, Croci* ♎ ℥β, *Ol. ligni Guajaci, Ambrae griseae, Moschi* ♎ Gr. xxiv, *Herbae Roris marini, Herbae Majoranae, Flor. Lavandulae* ♎ Manip. β. — Die *Essentia vitae Kiesovii*, ein Mittel der Karmeliten-Apotheke in München, wird, nach Etti's Mittheilung (Ibid. 42. Bd. 50), durch die folgende Vorschrift erhalten: ℞ *Rad. Rhei mosc., Rad. Gentianae, Croci austriaci* ♎ ℥iij, *Rad. Zedoariae, Agarici albi, Myrhae elect., Theriacae venet.* ♎ ℥iv, *Aloës succotrin.* ℥xvj, *Spirit. Vini gallic.* ℔ xxxvj. Conc. Cont. M. Digere etc. — Dr. Warton in Paris verkauft unter dem Namen *Ervalenta* ein Pulver (das Paket von 4 Kilogr. zu 12 Fr. 50 Cent.), welches zu 4 Loth mit ½ Pfd. Milch od. zu 6 Loth mit ¾ Pfd. Fleischbrühe einige Minuten aufgekocht, angeblich ein untrügliches u. zugleich angenehmes

Digitized by Google

Mittel gegen hartnäckige veraltete Verstopfungen sein soll. In einer Broschüre: Instructions sur l'emploi de l'Ervalenta et de la Melasse (dite) de la Conchinchina. Paris à la Maison *Warton*, rue Richelieu Nr. 68, welche 1845 auch bei L. Michelsen in Leipzig übersetzt erschienen ist, unter dem Titel: „*Keine Hartleibigkeit mehr*," wird ausführliche Nachricht über den Gebrauch gegeben. Nach Buchner (B.'s Rep. 42. Bd. 78) stimmt die Ervalenta ganz mit *Bohnenmehl* überein, während Ditterich (dessen Ztg. 1845. 33) glaubt, dass sie aus dem Mehl der Samen von *Ervum Ervilia* bestehe, welches dieselbe Wirkung wie Warton's Ervalenta zeige, wiewohl auch das Bohnenmehl von *Vicia Faba* ähnliche Dienste leistet. — „*Poudre Fèvre (Selterwasser-Pulver)*, zu haben in Berlin bei Felix et C., einzige u. ausschliessliche Niederlage für Preussen u. die Zollverein-Staaten" von Rey in Paris gefertigt, in den Zeitungen (Pakete mit 20 in weisses u. 20 in blaues Papier eingeschlagenen Pulvern für 20 Flaschen berechnet zu 15 Sgr.) vielfach angepriesen, besteht, nach Bley's Untersuchung (Arch. d. Pharm. 48. Bd. 280), die einen Pulver aus 60 Gr. gröblich zerriebener, schmutziger Weinsteinsäure, die andern aus 60 Gr. anderthalb kohlens. Natron, womit natürlich kein Selterwasser nachgebildet werden kann. — Das Geheimmittel, welches der Oberverwalter Winicker in Gehrden bei Paderborn gegen *Lungenschwindsucht* austheilt, u. wovon Dr. Soer in Warburg mehrere glückliche Heilungen berichtet (Preuss. Vztg. 1845. 20. 22), soll nicht, wie Dr. Pieper (Ibid. 1846. 5) erklärt hatte, *Hieracium umbellatum*, auch nicht *H. Pilosella* sein. Zu dieser Gegenerklärung hatte *Winicker* den Dr. Soer beauftragt. — Dr. Maurice Méné's vielfach ausposaunt es *Geheimmittel gegen Taubheit* besteht zufolge einer chem. Untersuchung blos aus Olivenöl, das mit Krapp gefärbt ist. Das Fläschchen, welches 6 Frcs. kostet, ist nicht mehr als 5 Sous werth. Das Zuchtpolizeigericht in Paris hat den Betrüger zu einer Geldbusse verurtheilt. — Das sogenannte Plankner'sche *köstliche Augenwasser*, das in Leipzig auf sehr marktschreierische Weise das Gläschen zu $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{8}$ Thlr. ausgeboten wird, ist eine wässrige Anflösung von höchst unreinem, käuflichem schwefelsaurem Zink, dem durch ein Minimum zerriebener Nelken u. etwas narkotisches Wasser, Farbe u. Geruch ertheilt wird. Selbst wenn chem. reiner Zinkvitriol dazu genommen wäre, würde der Werth des Mittels kaum den 10. Theil des Verkaufspreises betragen. — Dr. W. Hildesheim zu Berlin empfiehlt in einer Schrift (Berlin 1846) „*zur Abwehr des Charlatanismus*", der mit der Behandlung der krankhaften Zustände der Haare getrieben wird, 4 Geheimmittel unter dem pompösen Namen *Lepielasia*, *Comaphylacticon*, *Comaphytion* forte et mite, die von dem Berliner Apotheker u. Parfümeriefabrikanten Leder zu beziehen sind. (Prag. Ann. II. M. — Oppenh. Ztschr. 10. B.)

---

943. 10. Gegen einige in der Schrift: *Die Reform der Medicinal-Verfassung Preussens* (Leipzig 1847. Wigand) S. 294 ff. enthaltene Aeusserungen, *über die den Bedürfnissen der Krankenpflege nicht ge-*

Digitized by Google

nügend entsprechende Einrichtung unserer **Apotheken**, erschienen einige erläuternde Artikel in der Elberfelder Zeitung, welche die bestehenden Einrichtungen der deutschen Apotheken in Schutz nahmen. Der Verfasser derselben, Hr. C. Heerlein besprach darauf denselben Gegenstand ausführlicher in einem Aufsatze (Arch. d. Pharm. 1847. 100. Bd. 2. Hft.), in welchem er, zugleich einige Notizen über das *schweizerische Apothekenwesen* mittheilend, in Bezug auf die vom Verf. jener Schrift aufgestellte Ansicht, *dass eine grössere Annäherung der Arzneipreise an die natürlichen Droguenpreise ebensowohl im Interesse der Krankenpflege als dem der Apotheken selbst zu wünschen sei*, die Ausführung der geforderten Preisermässigung als schwierig schilderte. Neuerdings jedoch hat sich H. in einem Aufsatze: „*Privilegium od. Gewerbefreiheit? Eine Vergleichung deutscher und englischer Apothekenzustände*“ (Ibid. 1848 105. Bd. 1. Hft.), welcher, veranlasst durch einen Aufsatz von Heinrich Rose: „*Ueber den Zustand der Pharmacie in England*“ (Preuss. Vztg. 1847. 16), sehr lehrreiche, aus eigener Anschauung gewonnene Mittheilungen enthält, mit einer Ermässigung der Arzneipreise einverstanden erklärt. — Die oben erwähnte Ansicht fand unterdessen einen gewichtigen Vertheidiger in Prof. C. H. Schultz, der in einem Artikel (Berliner Ztg. v. 23. Oct. 1847. — s. Miscellen) die *unnatürliche Höhe der meisten Arzneipreise* speciell nachzuweisen suchte. Wiewohl natürlich mehrere abwehrende Inserate dagegen folgten, so brachten dieselben doch eine wesentliche Widerlegung des von S. gegebenen Nachweises nicht. Mithin kann die für die Ermässigung der Arzneipreise geltend gemachte Ansicht bis jetzt als eine wohlberechtigte angesehen werden. — Wie sehr man wünschen mag, dass die deutsche Pharmacie, welche anerkannter Massen den pharmaceutischen Einrichtungen anderer Länder vielfach zum Vorbild gedient hat u. noch dient, nicht einer *zügellosen Concurrenz* zum Opfer fallen möge, die, nicht ungleich dem Systeme einer rücksichtslosen gegenseitigen Zerfleischung, bereits trübe Erfahrungen genug über die Menschheit gebracht hat, ebenso schwer möchte es sein, sich der Ueberzeugung zu entschlagen, dass — um anderer für die Apotheken nothwendigen Abänderungen hier nicht zu gedenken — die *hohen Arzneipreise* fallen müssen — *weil sie sich mit den socialen Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr vertragen, geschweige mit denen der Zukunft vertragen werden!* G.

(944. 11.) Neue Literatur.

1. **Winkler**, E., Pharmaceutische Waarenkunde od. Handatlas der Pharmacologie. 2. Aufl. Leipzig 1847. Schäfer. 4. 1. Lief. (n. 20 Sgr.)
2. **Encyclopädie** der medic.-pharmac. Naturalien- u. Rohwaarenkunde. Für Aerzte, Apotheker u. Droguisten; von Jul. u. Ed. Martiny. Quedlinburg 1847. Basse. II. Bd. 1. Hft. Gagates-Herba. 8. S. 1—208. (à ⅓ Thlr.)
3. **Dietrich**, Dav., u. **Krumbholz**, Em., Taschenbuch der pharmaceutisch-vegetabilischen Rohwaarenkunde für Aerzte, Apotheker u. Droguisten. Jena 1846. Schmid. I. Bd. 6. Hft. 8. 9 Bg. u. 23 col. Taf. (à ⅓ Thlr.)

Digitized by Google

4. **Stöcklein,** R., Synonym-Wörterbuch der pharmaceutischen Präparate u. pharmaceutisch-botanischen Provinzial-Ausdrücke. 1. Lief. Berlin. (10 Sgr.)
5. **Wiggers,** A., Grundriss der Pharmacognosie. 2. Aufl. Göttingen 1847. Vandenhoek u Ruprecht. 8. IV. 536 S. (2⅔ Thlr.)
6. **Roloff's,** J. C. H., Anleitung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apotheken-Visitationen. 5. verb. Aufl. Herausgeg. von Lindes. 4. Magdeburg. (22½ Sgr.)
7. **Döbereiner,** Fr., Deutsches Apothekerbuch. III. Th. Auch u. d. T.: Lehrbuch der prakt. u. theoret. Pharmacie herausgeg. von Fr. Döbereiner, Hankel u. Sprengel. Stuttgart 1846 — 1847. Becker. 14. u. 15. Lfrg. III. Bd. Pharmac. Chemie. 10. u. 11. Lfrg. (Schluss.) 8. 1105—1451. u. XXI S. (à ⅓ Thlr.)
8. **Döbereiner,** Fr., Grundriss der Pharmacie. Pforzheim. (3 Thlr.)
9. **Duflos,** Adolf, Chem. Apothekerbuch. Theorie u. Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie. Ergänzungsband. Auch u. d. T.: Grundriss der pharmac. Chemie. Breslau 1847. Hirt. Lex.-8. 216 S. (1⅓ Thlr.)
10. **Göbel,** C. Ch. Tr. Fr., Die Grundlehren der Pharmacie. IV. Bd. (Schluss). A. u. d. T.: Pharmaceut. Chemie, od. Theorie, Darstellung u. Prüfung der pharmaceut.-chem. Präparate, nebst Gen.-Register über das ganze Werk. Erlangen 1845—1847. Enke. Lex. 8. XII. 232 S. (1 Thlr. 8 Sgr.)
11. **Siller,** Carl Fr. Ed., Lehrbuch der Pharmacie zum Selbstunterricht für Pharmaceuten u. Aerzte. 2. verm. u. gänzlich umgearb. Ausg. I. Bd. Dorpat 1847. Gläser. 1. Lfrg. 8. 192 S. mit eingedr. Holzschn. (1 Thlr.)
12. **Mohr,** F., Lehrbuch der pharmaceutischen Technik. Für Apotheker, Chemiker etc. Mit 309 in den Text eingedr. Holzschnitten. Braunschweig 1847. Vieweg u. S. 8. X. 422 S. (2⅔ Thlr.)
13. **Millon,** M. E., Recherches chimiques sur le mercure et sur les constitutions salines. Paris 1846. Baillière. 8. 116 pp. (2½ frcs.)
14. **Jahresbericht** über die Fortschritte der Pharmacie in allen Ländern im J. 1845 von Scherer u. Wigges. Erlangen 1846. Enke. Schm. 4. (2⅔ Thlr.)
15. **Jahrbuch** für prakt. Pharmacie u. verwandte Fächer; herausgeg. von der pfälz. Ges. für Pharmacie, dem pharmac. Vereine in Baden u. den Apotheker-Vereinen in Hessen u. Würtenberg, unter Redact. von J. E. Herberger u. F. L. Winckler. Landau 1847. Reussler. XIV. u. XV. Bd. 1.—12. Hft. 8. (4 Thlr.)
16. **Archiv for Pharmacie** og technisk Chemie med deres Grundvidenskaber. Redigered af S. M. Trier. Det technisk-chemiske Afsnit redigeret af P. Faber. Kopenhagen 1847. Reitzel. IV. Bd. 1. Hft. 8. 160 pp. (⅓ Thlr.)
17. **Yvan,** Lettre sur la Pharmacie en Chine. Paris 1847. 8. 3 Flls.
18. **Deibl,** Theod., Les Pharmaciens dévoités, ou Lettres d'un pharmacien de Paris à son ami de province. Paris 1847. Lemancel. 8. 48 pp.
19. **Codex der Pharmakopöen.** Sammlung deutscher Bearbeitungen aller officinell eingeführten Pharmakopöen u. der wichtigsten Dispensatorien. 17. u. 18. Lfrg. I. Sect. Norddeutsche Pharmak. VI. Bdch. Kurhess. Pharm. 1827. Kl. 8. XIX. 204 S. — II. Sect. Süddeutsche Pharmak. III. Bdch. Bayersche Pharmak. 1822. Kl. 8. XXX. 174 S. Leipzig 1844—1847. Voss. (à 21 Sgr.) (Bespr. Casp. Wschr. 34.)
20. **Pharmacopoea borussica.** Edit. 6. Berolini 1846. 8. 312 pp. (Die Herausgabe ist von einer aus 13 Personen zusammengesetzten Commission von Aerzten, Apothekern u. Naturkundigen besorgt worden: Bärwald, Gurlt, Horn, Kleist, Link, L. u. C. G. Mitscherlich, Schacht, Staberoh, v. Stosch, Troschel, Wittstock u. Wolff.)
21. **Pharmacopoea,** preussische, in minister. Auftrage nach der 6. Ausg. der Pharmac. Boruss. übers. von Gurlt. Berlin 1847. Decker. 8. XVI. 312 S. (1 Thlr.)
22. **Dulk,** Pharmacopoea borussica übersetzt u. erläutert. 7. Lief. Leipzig 1847. Voss. 8. (n. 20 Sgr.) (Bespr. Casp. Wschr. 35. — Schmidt's Jb. 9. 333.)
23. **Mohr,** Fr., Commentar zur preussischen Pharmakopöe nebst Uebersetzung des Textes. Nach der 6. Aufl. der Pharmacopoea borussica bearbeitet. Für Apotheker, Aerzte u. Medicinal-Beamte. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. 1. Lief. Braunschweig 1847. Vieweg u. S. 8. S. 149—272. (à 20 Sgr.)

Digitized by Google

24. **Weber,** F. A., Die Arzneimittel der 6. Ausgabe der Pharmacopoea Borussica, naturwissenschaftlich u. nach ihrer gegenseitigen Abstammung tabellarisch geordnet. Leipzig 1847. Thomas. 8. VI. 44 S. (7½ Sgr.)

25. **Hirsch,** B., Vergleichende Uebersicht der früheren u. der jetzigen 6. Ausgabe der Preussischen Pharmakopöe. Berlin 1847. Decker. 8. 31 S. (6 Sgr.)

26. **Schacht,** J. E., Praeparata chemica et pharmaca composita in Pharmacopoeae Borussicae ed. VI. non recepta, quae in officinis Borussicis usitata sunt. Berolini 1847. Amelung. 8. 84 pp. (½ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 37.)

27. **Preise** von Arzneimitteln, welche in der 6. Ausgabe der preuss. Landes-Pharmakopöe nicht enthalten sind; nach den Principien der k. preuss. Arznei-Taxe berechnet. Berlin 1847. Amelung. 8. 24 S. (⅓ Thlr.)

28. **Pharmacopoea militaria Borussica.** 6. edit. Berolini 1847. H. Schulze. 16. 78 pp. (¼ Thlr.)

29. **Pharmacopöe** für das Königr. Würtemberg. Neue Bearbeitung. Stuttgart 1847. Schweizerbart. Lex. 8. XII. 486 S. (3 Thlr.) (Bespr. Oppenh. Ztschr. 10. B.)

30. **Arzneitaxe** für das Königr. Hannover, vom 1. Oct. 1846. Das. 1846. Hahn. 8. 40 S. (¼ Thlr.)

31. **Arznei-Taxe,** neue, für das Königr. Hannover vom 1. Octbr. 1847. Hannover 1847. Hahn. 8. 40 S. (¼ Thlr.)

32. **Taxe** der Apothekerwaaren für die Herzogth. Schleswig u. Holstein 1847. Kiel 1847. Akad. Buchhandl. 8. 92 S. (⅓ Thlr.)

33. **Medicamenten-Taxe,** grossherz. badische, v. J. 1842, mit den bis zum Spätjahr 1845 bei den jeweiligen Revisionen erfolgten Preisveränderungen u. mit 6 offenen Colonnen zum Einschreiben der in den nächsten 6 Jahren erfolgenden weiteren Preisveränderungen. Neue officielle Ausgabe. Carlsruhe 1846. Bielefeld. 4. 68 S. (⅓ Thlr.)

34. **Apotheker-Reglement,** allerhöchst bestätigt am 26. Decbr. 1836 mit Hinzufügung der nachträglich erfolgten Vervollständigungen u. Abänderungen. Zusammengestellt u. aus dem Russ. übersetzt von Ed. Siller. Dorpat 1847. Gläser. Hoch 4. 45 S. (¼ Thlr.)

35. **Pharmacopée** de Montpellier, ou Traité spécial de Pharmacie par J. P. J. Gay. Montpellier 1847. L'auteur. Paris. Baillière. I.—III. Vol. 8. (19 frcs.)

36. **Grays** Supplement to the Pharmacopeia, being a concise but comprehensive Dispensatory or Manual of Facts and Formulae for the Chemist and Druggist and Medical Practitioner. Entirely rewritten and considerably enlarged by Redwood. London 1847. 8. 1122 pp. (22 sh.)

37. **Signaturen** für Apotheken. Entworfen nach den 8 deutschen Haupt-Pharmakopöen, sowie nach der holländ., dän. u. schwed. Pharmakopöe. Hamburg 1847. Tramburg's Erben. gr. Fol. 30 Blätter u. 4 S. Text. (5 Thlr.)

Krankenpflege.

272. Anleitung zur Krankenwartung. Zum Gebrauch für die Krankenwart-Schule der Berliner Charité-Heilanstalt, sowie zum Selbstunterricht; von Dr. C. E. Gedike, pr. Arzte, Lehrer an d. Krankenwart-Schule d. Berl. Char. u. Assess. im Med.-Colleg. der Prov. Brandenburg. 2. umgearb. Aufl. Berlin 1846. Hirschwald. kl. 8. XXX. 201 S.

945. 1. Die **Krankenwartschule** der Berliner Charité wurde im J. 1832 auf Anregung Dieffenbach's gestiftet, der auch 3 Jahre lang Director derselben war, darauf aber wegen Mangel an Zeit diese Stellung niederlegte, welche hiernach Kluge einnahm. Gedike, als

Digitized by Google

Lehrer an dieser Anstalt thätig, über deren 3jährige Wirksamkeit er (Preuss. Vztg. 1835. 31) einen Bericht veröffentlichte, hatte anfangs dem theoretischen Unterricht die Schrift von Dieffenbach über Krankenwartung zu Grunde gelegt, überzeugte sich jedoch, dass dieselbe, bei allen ihren sonstigen Vorzügen, sich der geringen Bildungsstufe der Personen, für welche sie vorzugsweise dienen soll, nicht anschliesst. Aus diesem Grunde gab G. auf Anregung Dieffenbach's u. mehrerer anderer seiner Freunde im J. 1837 die von ihm in möglichst populärer Fassung ausgearbeitete Anleitung zur Krankenwartung heraus, die sodann 1846 in 2. Aufl. erschien. Der Inhalt der Schrift ist folgender: 1. Abschnitt. Von der Krankenwartung im Allgemeinen. 2. Von den zur Krankenwartung nothwendigen Eigenschaften. 3. Vom Krankenzimmer im Allgemeinen. 4. Von der Reinigung der Luft im Krankenzimmer u. den Räucherungen. 5. Von der Erwärmung des Krankenzimmers. 6. Von dem Lichte u. der Erleuchtung. 7. Von der Bettstelle, dem Bette u. den übrigen zur Lagerung des Kranken nöthigen Geräthschaften. 8. Von der Sorge für Reinlichkeit. 9. Von der Kleidung und Wäsche des Kranken. 10. Von den Speisen. 11. Von den Getränken des Kranken. 12. Vom Eingeben der inneren Arzneien. 13. Von den Einspritzungen. 14. Von den Bädern. 15. Von den Umschlägen. 16. Von der Anwendung der Pflaster. 17. Von den Reibungen u. Einreibungen. 18. Von mehreren zur Krankenwartung nothwendigen Geräthschaften. 19. Vom Durchliegen. 20. Von der Hülfsleistung beim Aderlasse. 21. Vom Ansetzen der Blutigel. 22. Von der Hülfsleistung bei grösseren chirurg. Operationen u. bei Leichenöffnungen. 23. Von der Sorge für Sterbende u. Todte. 24. Von den Vorsichtsmassregeln bei ansteckenden Krankheiten. 25. Ueber die Art, wie der Krankenwärter dem Arzte über den Kranken Bericht erstatten soll. 26. Verfahren bei einzelnen, plötzlich eintretenden Zufällen. 27. Von der Wartung der Geisteskranken. 28. Von der Wartung der Schwangern, 29. der Gebärenden u. 30. der Wöchnerinnen. 31. Von der Wartung des neugeborenen Kindes. Die Schrift umfasst demnach vollständig alles in das Bereich der Krankenwartung Gehörige u. da sie zugleich auch in Beziehung der Darstellung alle Erfordernisse erfüllt, die an eine solche zum populären Gebrauche bestimmte Schrift zu machen sind, so wird sie sich für den Selbstunterricht sowohl als für die Benutzung in Krankenwartschulen empfehlen. (Bespr. v. Flachs Schmidt's Jb. 5. 261.)

---

273. Ueber barmherzige Schwestern. Ein Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Berlin, von Dr. Jos. Herm. Schmidt, K. Geh. Med.-R. u. Prof. Berlin 1847. Besser. 8. 36 S.

946. 2. Dr. Jos. Herm. Schmidt empfiehlt in diesem Vortrage die allgemeinere Uebertragung der Krankenwartung und -Verpflegung an die *Ordensgesellschaften der* **barmherzigen Schwestern**, sei es katholischer od. evangelischer Confession, indem er sich darauf stützt, dass 1) das weibliche Geschlecht erfahrungsgemäss besonders zum Kran-

Digitized by Google

kendienste geeignet sei, 2) von religiösen Gemeinschaften eine grössere Hingebung u. Fürsorge für diesen Dienst als von bezahlten Wärtern erlangt u. 3) alle befürchteten Collisionen vermieden werden, wofern man sich nur an den einfachen Satz halte; „Lass sie *beten*, was sie wollen, wenn sie *thun*, was sie sollen." Im Interesse der Krankenhäuser würde allerdings gegen die empfohlene weitere Einführung jener Ordensgesellschaften nicht viel einzuwenden sein, wofern sich das erwähnte „wenn" in der Wirklichkeit erfüllte — gleichwohl darf die Bemerkung nicht unterdrückt werden, dass im Vergleich zu jenen *confessionellen* Krankenwart-Orden, solche, welche ohne Unterschied des Glaubens u. der Confession, nur nach Geschick u. Beruf, ihre Mitglieder in sich aufnähmen, als die *sittlicheren* erscheinen müssten! G. vgl. Not. 797.

---

947. 3. Lassaigne äussert sich über die *Theorie der* **Ventilation**, nachdem er durch Untersuchungen über die Zusammensetzung der in verschiedene Höhen gesammelten Luft eines mit vielen Menschen erfüllten Saales eine ziemlich gleichmässige Verbreitung der Kohlensäure in derselben ermittelt hatte (vgl. Not. 17), dahin, dass man nothwendig auf Erneuerung der ganzen Luftmasse bedacht sein müsse, wenn man die verdorbene Luft in Räumen, wo viele Menschen sind, verbessern will. Die anzubringenden Ventilations- u. Heizungsapparate müssen demnach so eingerichtet sein, dass sie mehr od. weniger schnell die Erneuerung der ganzen eingeschlossenen Luftmasse eines Raumes bewirken, nicht aber so, dass sie den Theil der fehlerhaften Luft wegnehmen, von welchem man glaubte, dass er sich von vorn herein in den untern kältern Gegenden ansammle. (Ann. d'Hyg. 1846 Oct. — Schmidt's Jb. 11 220.)

---

948. 4. Ueber *die Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten von* **Paris** *u. ihre Statistik im Jahre* 1845 giebt Dr. Szokalski folgende Mittheilung. Seit mehreren Jahrhunderten bestehen in Paris eine grosse Anzahl von Wohlthätigkeitsanstalten aller Art, worin die Bedürftigen von jedem Alter u. von verschiedenen Lebensverhältnissen die nöthige Unterstützung fanden. Jede dieser Anstalten aber bestand für sich, sie war unabhängig von den andern u. hatte ihr besonderes Reglement. Erst im Anfang dieses Jahrhunderts, als das Genie des ersten Consuls das ganze Land durch eine systematische Central-Administration verband, wurden auch die Pariser öffentlichen Wohlthätigkeits-Stiftungen durch ein Decret vom 17. Jan. 1801 vereinigt u. einer Central-Direction unterworfen. Dieselbe ist von dem Präfecten des Departements, dem Präsidenten de facto, dem Polizeipräfecten u. 15 andern Mitgliedern zusammengesetzt, wovon ein Drittheil alle 5 Jahre durch freie Wahl mit Bestätigung des Königs erneuert wird. Eine von dieser Behörde ernannte, aus 6 Mitgliedern bestehende Administrations-Commission, welche von dem Minister des Innern bestätigt sein muss, leitet die Geschäfte, bewacht die genaue Ausführung aller Bestimmungen der Central-Direction u. legt ihr die Rechnungen, sowie ein genaues Budget aller Einnahmen u. Ausgaben

Digitized by Google

vor. Die Central-Direction der Hospitäler besteht an u. für sich u. ist keinem Ministerium unterworfen. Wahrscheinlich hat man dadurch die gänzliche Unabhängigkeit derselben von jedem Einfluss der politischen Parteien zu bezwecken gesucht. — Die Einkünfte der gesammten Hospitäler beliefen sich im Jahre 1845 auf 16,426,388 Fr. Sie bestanden aus Interessen von bedeutenden Domänen und in der Staatskasse niedergelegten Kapitalien, aus einem Theil der Pariser Accise (3,952,626 Fr.), Abgaben der Theater u. übrigen Belustigungsorte der Stadt (1,042,136 Fr.), vom reinen Ertrage der Pfandhäuser in Paris (399,412 Fr.), vom Ankauf der Ruhestätten auf den Kirchhöfen (125,000 Fr), als Beitrag des Departements für Verpflegung der Geisteskranken und Findelkinder etc. 1,608,261 Fr. u. unzähligen andern kleinen Summen. Das ärztliche Personal der Hospitäler bestand 1845 aus 86 Aerzten, 41 Chirurgen, 17 Apothekern u. 187 Internen. Eine aus seiner Mitte erwählte Commission aus 8 Mitgliedern unterstützt die Central-Direction mit ihrem Gutachten bei den Bestimmungen für die inneren Hospitaleinrichtungen und die Krankenpflege. Zur Besetzung der erledigten Stellen wird ein freier Concurs eröffnet, u. die Concurrenten werden nur auf 5 Jahre ernannt. Jeder Hospitalarzt muss wenigstens das Alter von 35 Jahren u. ein Chirurg das von 30 Jahren haben. Eigentlich werden die Stellen als unbesoldet betrachtet, doch bezieht jeder Angestellte die Summe von 600 bis 1200 Fr. unter dem Namen der Transportentschädigung für die Besuche im Hospital. — Die Central-Administration macht alle Ankäufe, u. sie werden den Oekonomen in Natur überliefert. Dasselbe findet auch statt mit den Präparationen, welche in der Centralapotheke verfertigt u. den Apothekern der Anstalten nach Bedürfniss übergeben werden. Die Verpflegung der Kranken u. die sonstige Unterstützung geschieht in Paris auf doppelte Weise: in den Familien der Hülfsbedürftigen u. in den Spitälern u. Versorgungsanstalten. Auf den Armenlisten der 12 Arrondiss. der Stadt befanden sich 1845 84,088 Individuen, also ein Eilftel etwa der ganzen in Paris ansässigen Bevölkerung. Die Unterstützungskosten aller Art betrugen zusammen 1,544,147 Fr., ungefähr 19 Fr. für eine Person. Diese Summe versinkt jedes Jahr spurlos in den Abgrund des Elendes von Paris. Dasselbe Schicksal trifft auch die Bemühungen jener 16 menschenfreundlichen Aerzte, die in jedem Quartier unentgeldlich mit einer grenzenlosen Aufopferung die freiwillig übernommene Pflicht erfüllen. Ihre Behandlung in den wichtigen Fällen ist meistens fruchtlos wegen der unglaublichen Entblössung u. der Uebervölkerung der dunkeln u. engen Stuben, welche den Armen zur Wohnung dienen. — Die unter die Leitung der Central-Direction gestellten Anstalten theilen sich in Krankenhäuser (Hôpitaux) u. Wohlthätigkeitsstiftungen (Hospices). Unter den ersteren giebt es die allgemeinen und speciellen Krankenhäuser. Die Allgemeinen, an der Zahl 7, enthalten 3,420 Betten: Hôtel-Dieu 810; Pitié 620; Charité 492; St. Antoine 320; Necker 329; Beaujon 419; Cochin 130. In diesen 7 Anstalten wurden 1845 53,622 Kranke gepflegt. Der speciellen Krankenhäuser giebt es 6:

Digitized by Google

St. Louis, Spital für venerische Männer, für venerische Frauen, für kranke Kinder, Maternité u. Klinik. *Hospital St. Louis,* begründet von Henri IV. im J. 1607, enthält 800 Betten u. ist ausschliesslich für die Behandlung der chronischen, cachectischen u. exanthematischen Krankheiten bestimmt. Dieses Hospital, welches mit einer grossen Badeanstalt versehen ist, worin nicht nur die Hospitalkranken, sondern auch die Armen der ganzen Stadt nach der Verordnung der Aerzte medicinische Bäder erhalten, gehört hinsichtlich seiner Ausdehnung, sowie der zweckmässigen Einrichtungen zu den ersten Anstalten in Europa. Die Zahl der aufgenommenen Kranken betrug 1845 8,265 u. das Dreifache davon wurde ambulatorisch behandelt. Für die Venerisch-Kranken hat man 2 Hospitäler, *Hôpital du midi* für Männer, *Hôpital de Lourcine* für die Frauen, jedes zu 300 Betten. Behandelt wurden 1845 in Ersterem 3200, in Letzterem 1831 Individuen. Ausserdem ist noch in dem Weibergefängniss von *St. Lazare* eine besondere Anstalt für die venerischen Freudenmädchen. Das *Hospital für kranke Kinder,* bestimmt, beide Geschlechter bis an das Alter von 15 Jahren aufzunehmen, enthält 600 Betten, u. wiewohl 1845 mehr als 3800 Kinder darin Aufnahme fanden, ist es doch keineswegs den Bedürfnissen entsprechend. — Die Gesammtzahl aller in Paris 1845 unentgeltlich verpflegten Kranken von den allgemeinen u. speciellen Krankenhäusern zusammengerechnet, belief sich auf 82,024 u. die Unterhaltung jedes derselben, Alles einberechnet, kostete 1 Fr. 78 Ct., was an einem Orte, wo das Pfund Brod durchschnittlich 20 Ct., das Pfund Fleisch 70 Ct. kostet, nicht viel ist. Neben den allgemeinen u. speciellen Krankenhäusern besteht noch das sogenannte *königliche Gesundheitshaus (maison royale de santé),* zu 150 Betten für Diejenigen, welche einen Theil der Verpflegungskosten übernehmen. Man zahlt darin für Verpflegung in besonderen Stuben 5 Fr. u. in Sälen von 6—10 Betten 3 Fr. täglich. — Die *Maternité* besteht aus 2 Abtheilungen, dem *Findelhaus* in der rue d'Enfer und dem *Entbindungshaus* in der rue de la Bourbe. Jede Frau, welche sich im 8. Monat der Schwangerschaft od. unerwartet in der Nähe ihrer Entbindung befindet u. als solche von der Oberhebamme anerkannt ist, wird ohne Weiteres in die Anstalt aufgenommen. Man fragt beim Eintritt, wer sie ist, woher sie kommt u. was für Mittel sie zu ihrer Verfügung hat. Es steht ihr aber frei, die Antwort zu verweigern u. sich gänzlich in Geheimniss zu hüllen. Die Stellung einer Frau, die einem Menschen das Leben giebt, wird einzig u. allein dabei berücksichtigt u. der Staat giebt ihr Schutz gegen alle Verfolgung u. alle Ansprüche. Hat sie einmal die Schwelle der Anstalt übertreten, so ist sie von allen ihren früheren Verhältnissen abgerissen, Niemand erfährt, dass sie hier ist und einem Ehemann sogar wird auf ihr Verlangen, wenn er darnach fragt, so lange sie lebt, mit einem Nein erwiedert. Die Briefe der Frauen werden abgesendet; sie dürfen aber keine empfangen; Niemand darf zu ihnen kommen u. dem königlichen Procurator selbst, der im Namen des Gesetzes mit einer Kreissenden sprechen will, kann die Administration

Digitized by Google

im Namen der Menschheit die Thüre verschliessen. Die Entbindung wird von den jungen Hebammen unter der Leitung der älteren vollzogen. In schweren Fällen benachrichtigt man die Oberhebamme, Madame Charrière, u. wenn für sie selbst die Schwierigkeit zu gross ist, so werden die Geburtshelfer des Hauses, Dubois, Moreau oder Danyau gerufen. Das Entbindungshaus enthält 514 Betten u. die Anzahl der 1845 aufgenommenen Frauen betrug 8714, wovon 139 starben, od. 1 auf 25,74. Geboren wurden 3347 Kinder, von denen 175 starben. Die allzugrosse Ueberfüllung verwandelt diese Anstalt in einen wahren Sitz der Miasmen, die das ewig darin hausende Puerperalfieber zur Folge haben u. die übermässige Sterblichkeit erklären. Mehrere kleinere Anstalten würden sie daher wahrscheinlich vortheilhafter ersetzen. Die *Hebammenschule*, welche mit diesem Hospital verbunden ist, steht unter der näheren Aufsicht der Oberhebamme. Jede der Eleven bezahlt jährlich 697 Fr. u. ist genöthigt, fortwährend in der Anstalt zu bleiben, sodass ihr nur alle 2 Monate ein Tag zum Ausgehen verstattet ist. — Das *clinische Hospital* enthält in seiner geburtshülflichen Abtheilung 80 Betten u. hatte im J. 1845 1071 Frauen aufgenommen. Die medicinische Abtheilung ist nach dem Hôtel-Dieu verlegt, sodass daselbst seitdem zwei solche Abtheilungen sind, eine für Rostan, die andere für Chomel; die chirurgische Abtheilung hat fast ganz ihre Bedeutung verloren, seitdem Prof. Cloquet wegen Krankheit sich durch einen Agrégé vertreten liess. Die Kliniken von Roux u. Blandin im Hôtel-Dieu, von Velpeau in der Charité u. von Berard in der Pitié wurden dessbalb von den Studirenden vorgezogen. Man beabsichtigt am klinischen Hospital noch eine besondere Abtheilung für kranke Studirende einzurichten und die Kammern haben zu diesem Behufe 80,000 Fr. bewilligt. Um für die Verpflegung der *Reconvalescenten* zu sorgen, hat August von Monthyon im J. 1819 den Hospitälern 3,312,000 Fr. vermacht. Von dieser Stiftung wurden im J. 1845 251,687 Fr. verausgabt, darunter 39,349 Fr. für Neuentbundene. Eine Erleichterung für sämmtliche Kranke u. Nothleidende bietet auch die „*Compagnie hollandaise*“, welche durch Bereitung im Grossen Bouillon u. Fleisch zu möglichst billigen Preisen verabfolgt. In das *Findelhaus* wurden 1845 4487 Kinder aufgenommen, sodass gegenwärtig über 27,000 Kinder auf Kosten der Administration erzogen werden. Man hat für die Aufnahme die vor der Revolutionszeit üblichen Beschränkungen wieder eintreten lassen. Doch werden ausserdem, um den Andrang zu mindern, noch Unterstützungen an hülfsbedürftige Mütter verabreicht. Die Summe der Letzteren betrug 1845 54,000 Fr. Der Findelkasten wird nur von 11—4 Uhr des Nachts geöffnet. Um der Verwechslung der Kinder vorzubeugen, wird jedem derselben eine dicke seidene Schnur mit einem Bleisiegel um den Hals gebunden. Das gewaltsame Abnehmen dieses Zeichens wird mit Galeere bestraft. Nöthigen Umstände dazu, so darf es nur in Gegenwart des Ortsbürgermeisters auf gesetzliche Weise geschehen. An Ammen, welche unter einer eigenen Administration, früher unter dem Namen Bureau

Digitized by Google

des recommandaresses bekannt, stehen, bedurfte das Findelhaus 1845 2742, deren Lohn 872,000 Fr. betrug. Der Transport der Kinder kostete ausserdem noch 116,321 Fr., das Kinderzeug für die Neugebornen 181,000 Fr., die Prämien für die besten Ammen betrugen 3,500 Fr. Eine derselben, die mit mütterlicher Liebe 35 Kinder aufgezogen und nachher placirt hatte, erhielt 1845 den grossen Monthyon'schen Tugendpreis, welchen die Academie der Politik u. Moral jedes Jahr austheilt. Für Greise u. Geisteskranke unterhält die Central-Commission 2 wahrhaft colossale Anstalten: *Bicètre* für Männer u. *Salpetrière* für Frauen. Es waren darin 1845 3080 Männer u. 4861 Weiber. Da ausser den Geisteskranken nur Greise darin Aufnahme finden, so ist den jüngeren Unheilbaren (z. B. den Krebsigen etc.) ein Zufluchtsort in den 2 Hospitälern der Unheilbaren, die 1845 495 Männer u. 682 Frauen enthielten, eröffnet. Diese 2 Institute, welche von Fremden sehr selten besucht werden, liefern für die Wissenschaft eine äusserst wichtige Sammlung im höchsten Grade entwickelter Uebel u. verdienen desshalb die ganze Aufmerksamkeit des Arztes. Ausserdem stehen unter der Direction der Central-Administration noch 6 Versorgungsanstalten für das Alter: Hospice des petits menages, de la Rochefoucauld, de St. Périne, de St. Michel, de la Reconnaissance, Devillas. Sie enthalten zusammen 1562 Betten. Dieses sind die Anstalten, welche der Stadt Paris eigens angehören. Ausser denselben enthält Paris noch viele andere Anstalten, z. B. das Taubstummen-Institut, die Blinden-Erziehungsanstalt, eine Blinden-Versorgungsanstalt (für 300 dieser Unglücklichen), die Irrenanstalt Charenton u. eine Menge von Gesundheitshäusern etc. Anstalten, die für das ganze Land bestimmt sind, u. desshalb unter der Aufsicht des Ministers des Innern stehen od. Privatpersonen angehören. — In diesem Labyrinth von Krankenanstalten sich zurecht zu finden, noch mehr, sie mit Nutzen auszubeuten, hält für den auswärtigen Arzt schwer. Der *deutsche medicinische Verein in Paris* hat es sich daher zur Aufgabe gestellt, die Landsleute, welche Paris zu wissenschaftlichem Zwecke aufsuchen, hierbei mit Rath und That zu unterstützen. Uebrigens verspricht Szokalski in einem eigenen Werke unter dem Titel: „Das medicinische Paris" den betreffenden Gegenstand ausführlicher in allen seinen Beziehungen zu erläutern. (Gries. Archiv 2. u. 3.)

---

949. 5. *Ueber die Medicinalzustände* **Spaniens**, *das medicinische u. pharmaceutische Studium daselbst, die Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten zu Madrid* gab Orfila, der in Begleitung des Herzogs von Montpensier 1846 sein Heimathland wieder besuchte, in 2 durch die Gaz. méd. 1846 veröffentlichten Briefen höchst interessante Mittheilungen. (Prag. Ann. II. M. — Oestr. Wschr. 4.) — *Das Civilmedicinalwesen in Russland in seiner gegenwärtigen Gestalt* wird von Sengbusch (Med. Ztg. Russl. 1846. 28—32) beschrieben. (Ibid. — Oestr. Wschr. 1846. 44—46.) — *Die Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten Constantinopels* werden in einem officiellen Berichte von Dr. Raffalowitsch (übers. v.

Digitized by Google

Dr. M. Heine Med. Ztg. Russl. 1346. 34), der von der russischen Regierung zur Beobachtung der Pest nach dem Orient geschickt worden war, als in einem sehr erfreulichen Zustande befindlich geschildert. — Ueber die als Ersatz für die Medicinal-Schule von Galata-Serai im Bau begriffene *medicinische Akademie in Constantinopel*, die im grossartigsten Massstabe angelegt ist, enthält die türk. Staatszeitung vom 23. Jan. 1847 einen ausführlichen Bericht. (Ibid. II. u. III. M. — Schmidt's Jb. 4. 91.) — (Aus diesen Mittheilungen muss man leider die Ueberzeugung gewinnen, dass in allen den genannten Ländern ungleich mehr als in *Preussen* für das Medicinalwesen geschieht! G.)

(950. 6.)

Neue Literatur.

1. **Schürmayer,** J. H., Praktisches Handbuch der niederen od. hilflichen Chirurgie. Nebst Anleitung zur Krankenwarte u. richtigen Besorgung der Leichenschau. Freiburg 1847. Herder. 8. VIII. 164 S. Mit 44 erläuternden Abbild. (1⅓ Thlr.)
2. **Instruction** pour le peuple. Cent traités sur les connaissances les plus indispensables. 21 livr. Institutions de bienfaisance. Traité 53. Paris 1847. 8.
3. **Sieveking,** W., XIV. Bericht über die Leistungen des weibl. Vereins für Armen- u. Krankenpflege. Hamburg 1847. (Agentur des Rauhen Hauses.) 8. VII. 88 S. (⅓ Thlr.)
4. **Kersten,** Kurze Nachricht über die Gesinde-Krankenkasse zu Magdeburg. Das. 1847. Creutz. 8. 23 S.
5. **Schmidt,** Jos. Herm., Ueber die barmherzigen Schwestern. Ein Vortrag im wissenschaftl. Verein. Berlin 1847. Besser. 8.
6. **Buss,** F. J., Der Orden der barmherzigen Schwestern. Uebersicht seiner Entstehung, Verbreitung, Gliederung, Leistung, Nothwendigkeit u. Zweckmässigkeit in der Gegenwart. 2. Ausgabe der früher unter dem Namen „Eremites" erschienenen Schrift. Schaffhausen 1847. Hurter. 8. 518 S. (1¾ Thlr.)
7. **Sintzel,** M., Geschichte der Entstehung, Verbreitung u. Wirksamkeit des Ordens der barmherzigen Schwestern. Regensburg 1847. Menz. 8. (1⅓ Thlr.)
8. **Werneck,** Wilh., Kurzgefasste Beiträge zur Kenntniss der Natur, Entstehungsweise, der Verhütung u. Heilung des Hospital-Brandes. 2. Ausg. Salzburg 1847. Duyle. 8. 115 S. (⅔ Thlr.)
9. **Martin,** Anselm, Sind klin. Lehranstalten mit städtischen Krankenhäusern ohne Nachtheile vereinbar? Mit Rücksicht auf ihre gegenseitigen Verhältnisse in München u. zugleich als Widerlegung der von Phil. v. Walther dem allgem. Krankenhause zu München angeschuldigten Mängel. Nebst 1 Brief über die v. Walther'schen Anschuldigungen von Frz. X. v. Häberl. München 1846. Palm. 8. 70 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 358.)
10. **Thorr,** J., Darstellung der baulichen u. innern Einrichtungen eines Krankenhauses durch die Organisationsverhältnisse des städtischen allgemeinen Krankenhauses in München erläutert etc. Mit 1 Steindruck u. 3 Tabellen. München 1847. 8. VI. 138 S. (22½ Sgr.)
11. **Potton,** F. F. Ariste, De l'Hospice de l'Antiquaille, des vices de son Organisation présente. Lyon 1846. 8. 5 Flls.
12. **Sieveking,** E., Andeutungen über Ventilation. Eine Anrede an gebildete Nichtärzte. Hamburg 1846. Perthes, Besser u. Mauke. 8. 69 S. (⅓ Thlr.)
13. **Heizung u. Luftung,** Ueber Haeberl's Lufterneuerung u. Meissner's Heizung mit erwärmter Luft von Fr. A. K., Phil. Dr. Nebst verschiedenen Zeichnungen u. Xylographieen. (12 Sgr.)
14. **Weeber,** Ant., Gründliche Anweisung zur Dampfwäschreinigung nach mehr-

Digitized by Google

jähr. eigener Erfahrung; zum Gebrauch für Spitäler u. Gefangenhaus-Anstalten u. s. w. Wien 1847. Dirnböck. Lex.8. VIII. 39 S. mit 19 Abbild. (⅛ Thlr.)

15. **Richter,** Die Haus-Arzneimittel u. deren schickliche Anwendung in Krankheiten. Nebst einer genauen Anweisung, aus denselben allerlei nützliche Arzneien, als Essenzen, Pflaster, Salben u. Tincturen zu verfertigen etc. Erfurt 1847. Hennings u. Hopf. 12. IV. 164 S. (⅓ Thlr.)

16. **Langardière,** Petit Manuel de l'art de préparer les tisanes aux malades, augmenté d'un Appendice sur les propriétés de l'eau de mélisse des Carmes etc. Paris 1847. Baillière. 16. ½ Fll.

Vergleichende Thierheilkunde.

Die von Sponholz in seiner „Statistik der Medicinalpersonen der preuss. Monarchie" (Stralsund 1845) über den *thierärztlichen Stand* ausgesprochenen Ansichten, wonach er diesem einen selbstständigen und wissenschaftlichen Rang nicht zugestehen will, haben, ausser der Schrift von Stephan (s. d. Abschn. der Medicinalreform) zu mehreren entrüsteten Entgegnungen (s. Ztschr. f. d. ges. Thierhlk. 1846. S. 124 ff. 153; Magaz. f. d. ges. Thierarznk. 1846. S. 221. 359; Thierärztl. Ztg. 1846. S. 45. 76.) Veranlassung gegeben. Auch wir können uns mit den von Sponholz in dieser Beziehung gethanen Aeusserungen nicht einverstanden erklären, da wir im Gegentheil die *Thierheilkunde* als einen sehr wichtigen Zweig der Medicin betrachten, über dessen Aufnahme in das allgemeine medicinische Studium wir uns bereits früher (s. Medicinalreform) entschieden ausgesprochen haben. Hiernach muss auch den Vertretern dieses Faches, den Thierärzten, das ihnen gebührende Recht gewahrt bleiben. — Der Raum gestattete uns hier nicht, auf die Leistungen dieses umfangreichen Zweiges der Medicin näher einzugehen, wesshalb wir uns auf die Mittheilung weniger Notizen aus dem Gebiete der vergleichenden Thierpathologie beschränken mussten.

* * *

274. Bericht über die Fortschritte der gesammten Veterinär-Medicin u. die veterinärärztlichen Unterrichts-, Standes- u. Vereins-Angelegenheiten in den J. 1844 u. 1845. Herausgeg. von Dr. H. M. Kreutzer, k. Kr. Med.-Ausschuss-Mitgliede u. städt. Thierarzte. Augsburg 1846. v. Jenisch u. Stage. 8. 527 S. mit 2 lith. Taf.

951. 1. Kreutzer hat sich bei der Herausgabe des *Berichtes über die* **Fortschritte** *der gesammten* **Veterinär-Medicin** das Ziel gestellt: „alle nur irgend erhebliche veterinär-literarische Leistungen im In- u. Auslande mitzutheilen, nach Erforderniss auch Originalabhandlungen einzureihen und kritische Anzeigen über neue literarische Erscheinungen in humaner Weise, ohne verletzende Bitterkeit u. ohne auf die

Digitized by Google

Person gerichtete Sarkasmen, aber auch ohne durch Parteisucht, Lobhudelei u. Liebedienerei gespendeten Weihrauch beizugeben.“ Die Anordnung ist folgende: I. *Hülfswissenschaften:* Naturgeschichte, Physik u. Chemie. II. *Hauptdoctrinen:* Anatomie, Physiologie, allgemeine Pathologie u. pathologische Anatomie, Arzneimittel- u. Arznei-Verordnungs- u. Giftlehre, allgemeine Therapie, specielle Pathologie u. Therapie mit Inbegriff der Seuchenlehre, Chirurgie, Geburtshülfe, Hufbeschlagkunde, Diätetik, Züchtungskunde, äussere Hausthierkunde, Staatsveterinärkunde, Geschichte der Veterinärmedicin. III. Unterrichtsangelegenheiten. IV. Standesverhältnisse. V. Thierärztliche Vereine. VI. Personal-Notizen. VII. Recensionen u. Literatur. Dem Bedürfnisse der Thierärzte, von Jahr zu Jahr eine gedrängte Uebersicht über die Erweiterungen ihres Faches zu erhalten, hat K. durch dieses Werk, welches für die Zukunft quartalweise zu 8 Bogen erscheinen soll, in sachgemässer Weise entsprochen, u. das Werk erschien um so mehr an der Zeit, da Kuers, welcher früher diesem Bedürfnisse auf eine vorzügliche Weise abzuhelfen gesucht, dieses Unternehmen später nicht fortgesetzt. (Bespr. v. Funke Schmidt's Jb. 6. 354.)

---

275. Die thierärztlichen Arzneimittel, ihre Abstammung, Bereitung, Kennzeichen der Aechtheit und Verfälschung, passende Verbindung und Anwendung. Nebst einem Anhange über die Einrichtung einer thierärztl. Hausapotheke; von Med.-R. Dr. E. Hering, Prof. an d. K. Thierarzneischule zu Stuttgart, etc. das. 1847. Ebner u. Seubert. 8. V. 240 S.

952. 2. Hering, geleitet von der Ueberzeugung, dass in der *Thierheilkunde*, ausser einer schnellen Hülfeleistung u. zuverlässigen Wirksamkeit der angewendeten Arzeneien, von dem Thierarzte immer eine möglichst wohlfeile Hülfe geleistet und desshalb die Anwendung kostspieliger Arzneien vermieden werden, u. derselbe aus diesem Grunde einmal selbst Receptarius, andererseits aber genau mit den wohlfeileren Arzneien in jeder Beziehung bekannt sein müsse, besonders wenn er auf dem Lande wohnt, beabsichtigte in dem vorliegenden Werke den rein praktischen Thierärzten eine nach den obigen Grundsätzen bearbeitete **thierärztliche Pharmakopöe** darzubieten. Das Werk enthält 5 Abschnitte nebst einem Anhange. *Abschn. I.* enthält eine kurze Einleitung, *Abschn. II.* eine Literatur-Uebersicht, *Abschn. III.* eine Uebersicht der Maasse und Gewichte, *Abschn. IV.*, der Haupttheil, die Beschreibung der einfachen u. zusammengesetzten Arzneimittel in alphabetischer Ordnung. Nach vorhergehender Aufzählung der gleichbedeutenden Namen wird jedes Mittel nach seiner natürlichen Abstammung, der künstlichen Darstellung, seiner physikalischen und chemischen Eigenschaften, Kennzeichen der Aechtheit u. zufälligen Verunreinigung u. absichtlichen Verfälschung, der Verträglichkeit mit andern Mitteln, der vorzuziehenden Form der Anwendung u. der Hauptwirkung, in gedrängter Kürze abgehandelt u. gewöhnlich noch ein od. mehrere Musterarzneiformeln unter Angabe der dieselben indicirenden Krankheitszustände od. Formen beigefügt, um besonders dem angehenden Thierarzte den schnellsten Bei-

Digitized by Google

rath zu geben. *Abschn. V.* handelt von der Zubereitung der Arzneiformeln für die innerliche u. äusserliche Anwendung. Nach dem *Anhange* über die Einrichtung einer thierärztlichen Hausapotheke, bildet ein vollständiges Register den Schluss des Werkes. (Nach Funkes Rec. Ibid. 353.)

---

276. Vergleichende Pathologie der Bewegungs-Nervenkrankheiten der Menschen u. Hausthiere. Gekrönte Abhandlung von Dr. Eduard Henoch, Assistenzarzt an dem königl. poliklin. Instit. der Univ. Berlin. (Enthalten in „den Schriften des deutschen Vereins für Heilwissenschaft" 1. Bd. Berlin 1845. 4. 106 S. — Nicht im Buchhandel.)

953. 3. Henoch hat in diesem von dem deutschen Vereine für Heilwissenschaft gekrönten werthvollen Beitrage zur wissenschaftlichen Begründung der Lehre von den *Nervenkrankheiten* die **vergleichende Pathologie** *der Lähmungen*, die *„Motilitätsneurosen, bedingt durch Aufhebung des Gleichgewichts"* u. die *Krämpfe* untersucht. Ein besonderes Interesse bietet die gründliche Abhandlung über den sogenannten *Pfeiferdampf* der Pferde, d. h. die Lähmung des Vagus, besonders des alle Larynxmuskeln versorgenden Ramus recurrens, bei Integrität der Nervi laryngei superiores, welche der Contraction der Musc. cricothyreodei, somit den Functionen der Glottis vorstehen. Aus der Zusammenstellung der wichtigsten bei den Thierärzten, besonders des südlichen Frankreichs, wo der Pfeiferdampf nicht selten wahrhaft endemisch ist, verzeichneten Beobachtungen ergiebt sich, dass in der Aetiologie dieses Uebels vorzüglich angeschwollene Lymphdrüsen in der Bahn des Vagus, ausserdem Intoxication, besonders von Blei, eine Hauptrolle spielen, u. dass auch beim Menschen ähnliche Zustände durch Tuberkulose der Bronchialdrüsen erzeugt werden. — Nicht minder reichhaltig u. lehrreich ist der folgende Abschnitt über die vergleichende Pathologie der *centralen Lähmungen*, in welchem namentlich die Bemerkungen über „reflectirte Rückenmarkslähmungen", wie dieselben besonders häufig bei Nervenkrankheiten auftreten, wichtige Anhaltspunkte darbieten. (Bespr. v. Haeser dessen Arch. 4.) — Einen Fall von Chorea (Zuckungen in gewissen Muskelpartien) bei einer Kuh beschreibt Prof. Dick in Edinburg. Durch Quecksilbermittel u. später metallische Tonica wurde die Wiederherstellung erzielt. (Veterin. monthl. Journ. 19. Bd. S. 396. — Canst. Jb. VI. 54.)

---

277. Der Abdominalanthraxtyphus der Pferde; von W. Rosenbaum, Veter.-Arzt zu Zerbst. Das. 1846. Kummer. 8. 22. S.

954. 4. Rosenbaum beobachtete die von ihm **„Abdominalanthraxtyphus"** benannte, wahrscheinlich aus localen Ursachen, Ueberschwemmung, schroffem Witterungswechsel etc. entstandene Enzootie im Herbst u. Winter 1845—46, indem sie besonders solche junge Pferde befiel, die des Sommers auf der Weide gewesen waren. Der Verlauf war sehr rasch u. endigte in wenigen Tagen durch Lähmung das Leben des Thieres. Den Anfang machten leichte Koliksymptome, wobei jedoch

Digitized by Google

der Mist weich, selbst durchfallartig, mit Schleim durchzogen u. der Harn sparsam war; der Puls war weich, klein, nicht beschleunigt, der Herzschlag voller, das Athmen vermehrt, die ausgeathmete Luft kühler, die Bindehaut gelblich injicirt, der Gang steif u. schwankend, die Empfindlichkeit gesunken, das Schlingen erschwert. Das aus der Ader gelassene Blut gerann langsam, schied viel gelbes Serum, dagegen wenig Faserstoff aus u. zersetzte sich bald. Bei der Section fanden sich gelbe sulzige Ablagerungen u. sphacelöse Stellen im Zellgewebe u. in den Baucheingeweiden, schmutzig-rothes, geruchloses Serum in der Bauchhöhle (ohne Entzündung des Bauchfells), grosse Milz mit schmierigem Parenchym, schwarzes, coagulirtes Blut im Herzen u. den grossen Gefässen. Hienach nimmt R. an, dass die von ihm beschriebene Krankheit in der Mitte zwischen Anthrax u. Typhus stehe; er behandelte sie theils gelinde antiphlogistisch (kleine Aderlasse, Säuren), theils mit stärkenden und Reizmitteln (Camphor, Eisensalmiak, Stahlschwefel, Enzian u. dgl.), Die Seuche zeigte sich nicht contagiös. (Nach Hering's Ref. Canst. Jb. VI. 40. — Bespr. v. Funke Schmidt's Jb. 3. 361.)

---

278. Die Lungenseuche des Rindviehes u. ihre Geschichte, besonders in Rheinpreussen u. Holland, seit dem J. 1830. Für Med.-Behörden, Thierärzte u. Oekonomen; von Fr. Sauberg, k. pr. Kr.-Thierarzt etc. Eine im J. 1845 von der märkisch-ökonom. Gesellsch. zu Potsdam gekr. Preisschrift. (Gedruckt auf Kosten des Vf.) Leipzig u. Cleve 1846. Char. 8. VII. 147. S.

955. 5. Sauberg hatte Gelegenheit, die **Lungenseuche**, welche seit einem Decennium in Rheinpreussen u. Holland gegen 100,000 Stück Rindvieh hinweggerafft, daselbst an mehreren tausend Stück Rindern unter den verschiedensten Oekonomie-Verhältnissen, bei Stallfütterung, beim Weidengang, bei Waldhütung, Mastung etc. genau zu beobachten u. zuverlässige Erfahrungen über die Entstehung u. örtliche Verbreitung der Seuche zu sammeln. S. giebt zunächst in der I. Abth. die *Geschichte der Lungenseuche des Rindviehs*. Das 1. Cap. enthält die ältesten u. allgemeinen Nachrichten über die Lungenseuche in Frankreich, der Schweiz, Baden, Baiern, Würtemberg, Oesterreich, Russland, England, Belgien, Preussen, Hessen u. Nassau; Cap. 2. die Geschichte der Lungenseuche in Rheinpreussen vom J. 1830—1840 u. Cap. 3. die gleiche Geschichte in Holland, vom J. 1833—1842. In der II. Abth., welche die *specielle Beschreibung der Lungenseuche* enthält, werden Cap. 1—13 der Begriff u. die Benennung derselben, die Krankheitserscheinungen, der Sectionsbefund, Dauer, Verlauf u. Ausgang (Tod, vollkommene od. unvollkommene Genesung, a) *Wasserbildung*, chronische, nasse Lungenseuche, b) *Erguss plastischer Lymphe*, trockene, acute Lungenseuche; c) *Verwachsung* der Lungenflügel, d) *Abscessbildung*), die Ursachen, Gang u. Verbreitung, das Wesen, die Diagnose u. Prognose, Behandlung u. Prophylaxis der Lungenseuche besprochen. — In Betreff der *Ursachen* u. des *Wesens* der Lungenseuche gehört S. nicht bloss zu den Contagionisten, sondern zu denen, welche jede andere als die contagiöse Entstehungsweise der Krankheit in Abrede stellen. Da nämlich dabei einzig

Digitized by Google

die Lungen das primair ergriffene Leidensorgan sind u. alle andern Systeme im Anfange u. durch längere Zeit ihre normalen Verrichtungen behalten, so kann nach S. das Contagium nur von den Lungen ausgehen u. bei der Ansteckung wieder nur auf diese wirken, u. muss desshalb gasförmig u. an die Lungenexhalation gebunden sein. Letztere wirkt ansteckend von dem Zeitpunkte an, wo sich die ersten Spuren der Krankheit sichtbar einstellen, bis noch in die Zeit der Reconvalescenz hinein. Andere Thiere als das Rind haben keine Empfänglichkeit dafür, ebenso wenig könne der Genuss des Fleisches u. die Verarbeitung der Häute dem Menschen nachtheilig sein; dagegen nimmt S. an, dass durch Rauhfutter, Dünger u. Kleidungsstücke der Menschen das Contagium verbreitet werden könne. Da es durch Aufzählung der einzelnen Seuchen-Ausbrüche S. möglich wurde, den Gang der Verbreitung namentlich in Holland auf der Landkarte nachzuweisen u. zu zeigen, wie dieselbe von Gemeinde zu Gemeinde, von einem Kreise in den andern verschleppt worden ist, so möchte diess allerdings als ein Beleg für die freilich von Niemand mehr bezweifelte Contagiosität zu betrachten sein. — Die *Behandlung* bietet nichts Neues dar, um so weniger, als S. die Tilgung der Seuche durch polizeiliche Massregeln (Tödten) für das Zweckmässigste hält. In *prophylaktischer* Hinsicht empfiehlt S. Blutentziehung u. den innerlichen Gebrauch des *Essigs* zu ½—1 Quart, welcher Einguss nach 8—12 Tagen wiederholt werden soll. — Eine S. eigenthümliche Behauptung ist die, dass durchgeseuchtes Vieh keine Disposition mehr zu der Lungenseuche besitze, sie also nicht zum zweitenmal bekommen könne, eine Beobachtung, die bei ihrer Bestätigung ein mehr wissenschaftliches als praktisches Interesse darbieten würde, da man mit Recht überall gegen die Beibehaltung des durchgeseuchten Viehes ist, indem durch dasselbe leicht eine Verschleppung der Krankheit zu besorgen besteht. (Bespr. von Denselben Canst. Jb. VI. 48. — Schmidt's Jb. 3. 362.)

---

279. Der Typhus der Säuglämmer; von Dr. J. W. Hanff, vormaligem obrigkeitl. Arzte auf der Herrschaft Maschau. Prag. Ann. II. O. S. 96—118.

956. 6. Hanff hatte vom J. 1840—1846 vielfach Gelegenheit, die sogenannte **Ruhr der Lämmer** zu beobachten, welche die jungen Säuglinge gewöhnlich in den ersten Tagen nach der Geburt, unter frequenten, oft blutigen Darmausleerungen, od. auch unter vorherrschend krampfhaften Erscheinungen, meistentheils in sehr rapidem Verlaufe wegrafft. Bei den mit grosser Sorgfalt von H. angestellten anatomischen Untersuchungen (H. betrachtet „den Gebrauch des Mikroskops u. chemischer Reagentien in der Thierheilkunde als eine Conditio sine qua non zur Ermittelung eines verlässlichen, rationellen Vorbauungs- u. Heilverfahrens," S. 98), fand derselbe die Peyer'schen Drüsen geschwollen u. geschwürig u. glaubt hiernach eine Analogie mit Typhus annehmen zu müssen. (Da durch die anatomischen Untersuchungen das Wesen des Typhus bis jetzt noch keineswegs erklärt ist, so dürfte die „Ruhr der

Digitized by Google

Lämmer" durch die Vergleichung mit jenem Krankheits-Processe wenig an Aufklärung gewonnen haben. G.)

---

957. 7. Die *Section eines* **tollen Hundes** wurde im Dorfe Pollychen (Kreis Landsberg) in Gegenwart des Kr.-Phys. Dr. Wiessner gemacht. Der Schlund, der Kehlkopf u. der obere Theil der Luftröhre waren stark entzündet u. es fanden sich auf denselben schwärzliche u. bleigraue sphacelirte Flecke. Der Magen war von Luft ausgedehnt, die innere Membran desselben grüngelb, verdickt, dunkelroth gefärbt u. mit lividen Brandflecken punctirt. Es wurden in demselben zerbissene Holzspähne vorgefunden. Leber und Milz erschienen missfarbig, von Blut strotzend; die Lungen enthielten schwarzes, verkohltes Blut; das Herz war ausgedehnt, in beiden Kammern bis in die Gefässstämme mit schwarzem Blute angefüllt. In der Schädelhöhle fanden sich keine bemerkbare Abnormitäten. Die wirklich stattgefundene Tollkrankheit des Hundes bestätigte sich dadurch, dass mehrere Schweine, die von ihm gebissen worden waren, von der Tollkrankheit befallen wurden. Drei von ihm gebissene Kinder, denen die Bisswunden mit dem Glüheisen cauterisirt wurden, blieben völlig gesund. (San.-Ber. f. Brandenb. v. 1843 veröfft. 1847.)

---

280. Ueber eine seuchenartige Krankheit unter den Haushühnern; vorgetragen in einer Versamml. der Prager Aerzte im April 1846 von Prof. Bochdalek. Prag. Ann. I. O. S. 97—110.

958. 8. Die von Prof. Bochdalek beschriebene *Epizootie unter dem* **Hausgeflügel** herrschte in Böhmen im Spätherbst des Jahres 1845. Die davon ergriffenen Thiere starben, ohne vorhergegangene Krankheitserscheinungen, oft plötzlich, als ob sie vergiftet seien, unter heftigen Convulsionen. Nach dem von B. über 7 Fälle mitgetheilten Sectionsbefunde, fand man die Leber, od. auch die Milz, mit Miliartuberkeln übersäet, die Schleimhaut des Darmkanals entzündet od. aufgelockert, in den Blutgefässen ein zersetztes, schwarzes Blut, wonach B. die bezeichnete Krankheit als eine *acute Tuberkulose* ansieht. (Da B's. Bericht eine Angabe über den Befund des Nervensystems gänzlich vermissen lässt, so bleibt es unentschieden, ob den im Nervenapparate aufgetretenen Störungen od. den in den Leichen vorgefundenen Miliartuberkeln der primäre Einfluss zuzuschreiben war. G.)

---

959. 9. Ueber *Cysticercus pisiformis* im kleinen Netze gleichzeitig mit Eiern von *Taenia* in der Leber bei **Kaninchen** u. **Hasen** macht Dr. Budge in Bonn einige Beobachtungen bekannt, mit welchen er frühere Notizen zusammenstellt. (Casp. Wschr. 33. — Schmidt's Jb. 12. 312.) — Ueber einen *Blasenwurm* im Hirn eines Rindes berichtet Hübner (Zeitschr. f. d. ges. Thierhlk. 13. Bd. S. 78.). Ein Rind, welches H. an Augenentzündung behandelte, bekam am folgenden Tage einen heftigen Krankheitsanfall, wesshalb es sogleich geschlachtet wurde. H.

Digitized by Google

fand bei der Section einen Blasenwurm im Hirn, der mehr als die Hälfte einnahm, das übrige Hirn u. das Rückenmark waren breiig; die Lunge leicht entzündet. Der Fall beweist, wie Mehrere früher beobachteten, dass beim Rind die Entwicklung des *Coenurus* eine bedeutende Grösse erreichen kann, ohne äusserlich bemerkbare Symptome zu veranlassen. — Einen ähnlichen Fall beschreibt Sigg in Offingen (Schweizer. Arch. f. Thierhk. N. F. 8. Bd. S. 215.). Die Section zeigte eine Wasserblase in der linken Kammer des Hirns (bei einem Ochsen), die sich bis in die rechte Kammer hinüber erstreckte u. einen Schoppen Flüssigkeit enthielt. — Eberhard in Neukirch (Mag. f. d. ges. Thierhk. 12. Jg. S. 70). sah bei einem sich störrig zeigenden u. den Kopf öfter rechts haltenden Stierkalb ausser einer Wurmblase in der rechten Hirnkammer, einen Abscess am vordern Lappen der rechten Hemisphäre des grossen Hirns. — Ralph (Veterin. monthl. Journ. 19. Bd. S. 191) beschreibt mehrere Fälle, in denen er bei Kälbern sowohl als bei 2jähr. Kalbinnen durch Anbohren des Schädels (mit einem Zapfenbohrer) u. Einführen eines Federkiels das in der Schädelhöhle angesammelte Wasser (wahrscheinlich Coenurus cerebralis) ausfliessen liess; der Erfolg war nicht immer günstig; eines der ältern Thiere zeigte nach 10—12 Monaten wieder ähnliche Symptome (Drehen) u. Schwäche der Augen; es wurde geschlachtet; andere Kälber starben zum Theil bald nach der Operation. Ein Landwirth Namens Smith machte in R's Gegenwart die Operation mit einem Hammer, einem Taschenmesser, einer Sattlersahle, einem Federkiel, der als Sonde diente, u. einem andern, der als Troikar gebraucht wurde. Nach dem Abflusse des Wassers drehte derselbe den Kiel herum, um die Häute der Wurmblase zu fassen, und es gelang ihm, sie herauszuziehen. Die äussere Wunde wurde bloss unten flach verklebt. (Canst. Jb. VI. 55.)

(960. 10.) Neue Literatur.

1. **With**, G. G., Prolegomena zur Veterinairpropädeutik, od.: Einige Bemerkungen über das Veterinärstudium, die Organisation u. Verwaltung der Veterinärschulen etc. Aus d. Dänischen, mit Anmerkungen u. Anhange versehen von P. Oesson. Kopenhagen 1847. Philipson. (Berlin bei Hirschwald.) 8. 144 S. (⅓ Thlr.)
2. **Gurlt**, E. F., Lehrbuch der vergleichenden Physiologie d. Haussäugethiere. 2. verm. Aufl. Berlin 1847. Hirschwald. 8. (2⅔ Thlr.)
3. **Vix**, C. W., Zoo-Symptomatologie. II. Bd. Die Diagnostik der Hausthierkrankheiten. Giessen 1846—1847. Freber. 8.
4. **Gurlt**, E. F., u. C. H. **Hertwig**, Chirurgische Anatomie u. Operationslehre für Thierärzte. Berlin 1847. Reimer. Fol. IV. 218 S. Mit 10 Kupfert. (5⅓ Thlr.)
5. **With**, G. C., Handbuch der Veterinär-Chirurgie. Aus d. Dän. übers. u. mit Zusätzen versehen von Joh. Martin Kreutzer. Augsburg 1843—1846. v. Jenisch u. Stage. 1.—5. Lfrg. 8. 672 S. (à ⅓ Thlr.)
6. **Müller**, Joh. Friedr., Handbuch der Veterinär-Ophthalmologie für Thierärzte. Braunschweig 1847. Westermann. I. Abth. Anatomie u. Physiologie der Gesichtswerkzeuge. XVIII. 110 S. II. Abth. Pathologie u. Therapie der Augenkrankheiten. 412 S. Mit zahlreichen eingedr. Holzschnitten u. 3 Instrumententafeln. 8. (3 Thlr.)

Digitized by Google

7. **Hering,** E., Die thierärztlichen Arzneimittel. Nebst einem Anhang über die Einrichtung einer thierärztl. Hausapotheke. Stuttgart 1846. Ebener u. Seubert. 8. IV. 240 S. (1¼ Thlr.)
8. **Hertwig,** C. H., Prakt. Arzneimittellehre für Thierärzte. 3. verm. u. verb. Aufl. Berlin 1847. Veit u. C. 8. X. 772 S. (4 Thlr.)
9. **Weiss,** C. F. H., Anleitung zum Verordnen der thierärztlichen Arzneimittel. Bearbeitet u. durch 232 Beispiele erläutert Stuttgart. (15 Sgr.)
10. **Thomas,** Allgem. Vieharzneibuch, herausgeg. von dessen Sohne. 4. verm. Aufl. Glogau 1846. Flemming. 8. XVI. 455 S. (1 Thlr.)
11. **Duttenhofer,** F. M., Anleitung zur Erkenntniss u. Heilung der Krankheiten unserer Hausthiere. Mit eingedr. Holzschnitten. Stuttgart 1847. Ebner u. Seubert. 8. XIV. (2 Thlr. 27 Sgr.) (Besond. Ausg. von W. Baumeister's Handb. d. landw. Thierkunde etc. III. Bd. 1. Abth.)
12. **Baumeister,** W., u. **Duttenhofer,** F. M., Gemeinfassl. Handbuch der gesammten Thierheilkunde in alphab. Ordnung, enthaltend die Beschreibung der Krankheiten des Pferdes, Rindes, Schafes, Schweines, Hundes etc., ihre Pflege u. Haltung, nebst genauer Angabe der Arzneimittel etc. Für Thierärzte, zum Selbstgebrauch für Landwirthe nach eigenen Erfahrungen u. den vorzügl. Quellen bearbeitet. 2. Ausg. Stuttgart 1847. Metzler. 8. IV. 640 S. mit 278 eingedr. Holzschnitten. (2⅔ Thlr.)
13. **Handbuch,** praktisches, der gesammten Thierheilkunde. 2. Aufl. Bernburg 1846. Gröning. I. Bd. 1.—4. Hft. 448 S. u. 1 Abbild. (2 Thlr.)
14. **Heyde,** W. G. v. d., Prakt. Hülfsmittel, die Ursachen, Kennzeichen, den Verlauf, die Heilung u. Vorbeugung, sowie die sämmtl. sicherheitspolizeil. Massregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung, dem Viehstande Gefahr u. Verlust bringender Viehkrankheiten kennen zu lernen; nebst einem Anhange etc. etc., die Berechtigung zur Ausübung der Thierheilkunde etc. bestehende Vorschriften enthaltend. Gegründet auf allgem. landespolizeil. Gesetze. Magdeburg 1847. Baensch. 8. VII. 263 S. (1 Thlr.)
15. **Hausthier,** das, in Hinsicht seiner Pflege und Benutzung, mit Angabe der zweckmässigsten Heilmittel bei den Krankheiten derselben, nebst einer Technologie, in sofern sie sich auf landwirthschaftl. Gegenstände bezieht. Breslau 1847. Kühn. 8. 194 S. (⅓ Thlr.)
16. **Rohlwes,** Joh. Nic., Allgem. Vieharzneibuch. 17. verb. Aufl. nebst einem Anhange. Berlin 1847. Rücker u. Püchler. 8. XVI. 901 S. mit 1 Kpft. (⅓ Thlr.)
17. **Pieschel,** A., Die Wuthkrankheit der Thiere, gemein fasslich dargestellt. Leipzig 1847. Arnold. 8. IV. 57 S. (9 Sgr.) (Ein Auszug aus Faber's Schrift. Rec. Schmidt's Jb. 11. 271.)
18. **Burgemeister,** Ueber Veterinär-Sanitäts-Polizei. Ein Beitrag zum Gebrauch für Sanitäts- u. Polizeibeamte, Thierärzte u. Landräthe. Jena 1847. Luden. 8. VI. 154 S. (⅓ Thlr.)
19. **Fuchs,** Ch. J., Mittheilungen aus dem Gebiete der Thierarzneikunde. I. 1. Hft. Mit 43 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Karlsruhe. (22½ Sgr.)
20. **Fuchs,** Ch. J., Darstellung u. Beleuchtung der Massregeln, welche die Königl. Preuss. u. die Königl. Belgische Regierung in Bezug auf das Thierarzneiwesen etc. zu nehmen im Begriffe stehen. Karlsruhe 1847. Braun. 8. 64 S. (8 Sgr.)
21. **Cloter,** François, Le nouveau vétérinaire domestique, ou l'art de guérir soi-même ses chevaux et autres animaux domestiques. Suivi et augmenté de réflexions sur l'instruction vétérinaire; par Flandin, Huzard et Chabert, sur toutes les maladies qui affectent les races chevalines, bovines et ovines; avec un dictionnaire des plantes employées en Médecine vétérinaire. Publié par M. Ledrange. Troyes 1847. Poignée. 8. 27¾ Flls. (6 frcs.)
22. **Manuels-Robert,** Nouveau manuel complet du vétérinaire. Paris. (3 frcs.)
23. **Allich,** L., Von den Ursachen, den Kennzeichen u. der sichern Heilung der allgemeinsten innerlichen u. äusserlichen Krankheiten der Hunde. Heilbronn 1847. Landherr. 8. VII. 185 S. (⅓ Thlr.)
24. **Cloter,** Fr. u. Sohn, Die vorherrschendsten Krankheiten des Hundes. Herausgegeb. von J. C. F. Lentin. Aus d. Engl. Bautzen 1847. Reichel. 8.

Digitized by Google

25. **Ryehner,** J. J., Hippiatrik od. systemat. Handbuch der äusserlichen u. innerlichen Krankheiten des Pferdes u. ihrer Heilung. 2. unveränd. Ausg. Bern 1847. Fischer. I. u. II. Bd. 8. 1341 S. mit 6 lithogr. Taf. in 4. (5¾ Thlr.)

26. **Katechismus** über die Erkennung u. Behandlung der Krankheiten des Pferdes etc. Straubing 1840. Scherer. 12. 233 S. mit 7 lith. Bildern. (⅓ Thlr.)

27. **Bleiweiss,** Joh., Prakt. Heilverfahren bei den gewöhnlichsten innerlichen Krankheiten des Pferdes nach den Grundsätzen der prakt. Thierarzneischule in Wien. 4. Aufl. Das. 1847. Braumüller u. Seidel. 8. XV. 359 S. (1⅓ Thlr.)

28. **Wagenfeld,** L., Gründliche Anweisung, die Krankheiten des Pferdes zu erkennen u. zu heilen. 3. verm. u. verb. Aufl. Danzig 1846. Anhuth. 8. XV. 135 S. nebst 4 lith. Taf. (⅓ Thlr.)

29. **Kästner,** Chr. Nic., Prakt. thierärztl. Rathgeber gegen die meisten, sowohl innerlichen als äusserlichen Krankheiten der Pferde. Aus eigener Erfahrung und Prüfung zusammengetragen. 2. Ausg. Passau 1846. Pustet. 16. 296 S. (5 Sgr.)

30. **Pollnitz,** G. L. v., Das fehlerhafte Pferd, od. Darstellung aller äusserl. Mängel u. Gebrechen eines Pferdes, nebst Anleitung zur Heilung derselben. Als Anhang die Kunst, das Alter des Pferdes genau zu bestimmen, nebst 3 erprobten Recepten. Oberglogau 1846. Handel. 8. 28 S. u. 1 Zeich. (⅓ Thlr.)

31. **Gross,** J. C., die Hufentzündung der Pferde, mit besonderer Beziehung auf die Ursachen, das Wesen u. die Behandlung des Knollhufes. Ein Beitrag zur Lehre der Hufkrankheiten. Stuttgart 1847. Steinkopf. 8. 62 S. mit 25 eingedr. Abbild. (⅓ Thlr.)

32. **Villate,** M., Quelques mots sur la question chevaline. Lecture faite à la Soc. de Méd. vétérinaire et comparée dans la séance du 24 avril 1847. Paris 1847. Impr. Maltese. 8. 2½ Flls.

33. **Recueil** de mémoires et observations sur l'hygiène et la médecine vétérinaires militaires, rédigé sous la surveillance de la commission d'hygiène, et publié par ordre du ministre secrétaire d'Etat au département de la guerre. Paris 1847. Dumaine. 8. 18 Flls. plus 7 plch.

34. **Youatt,** Will., Cattle; their Breeds, Management and diseases. New edit. London 1847. 8. 608 pp. with cuts. (8 sh.)

35. **Lecher,** Jos., Prakt. Anweisung, die hier beschriebenen, beim Rindvieh am häufigsten vorkommenden Krankheiten selbst zu erkennen u. zu heilen. Innsbruck 1847. Wagner. 8. 52 S. u. 1 Abbild. in 4. (8 Sgr.)

36. **Spinola,** Wern. Theob. Jos., Mittheilungen über die Rinderpest, gesammelt auf einer, im Auftrage der k. pr. Staatsregierung im Frühj. 1845 nach Polen u. Russland unternommenen Reise. Berlin 1846. Hirschwald. 8. 162 S. (¾ Thlr.)

37. **Baumscheidt,** Carl, Des Rindvieh-Milzbrandes Ursache, Erkennung, Vorbeugung u. Heilung. Eine homöop. Gabe, in populärer Darstellung. Bonn 1847. Habicht. gr. 12. III. 56 S. (⅓ Thlr.)

38. **Youatt,** W., Sheep: their Breeds, Management, and diseases. To which is added, the Mountain Shepherd's Manual. London 1847. 8. 612 pp. numerous cuts.

39. **Gerlach,** A., Die Blutseuche der Schafe in Rücksicht der Ursachen, der Ansteckungsfähigkeit und der Vorbauung, nebst einer Beschreibung aller vegetabil. Nahrungsmittel. Halberstadt 1846. Helm. 8. 10½ Bg. (⅔ Thlr.)

40. **Hildebrandt,** C. G., Die Blutseuche der Schafe, deren Ursachen u. Vorbeugung; bevorwortet von Aug. Andreae. 2. Ausg. Quedlinburg 1847. Ernst. 12. VIII. 110 S. (⅓ Thlr.)

41. **Hering,** Die Königl. würtemb. Thier-Arzneischule zu Stuttgart. Das. 1847. Ebner u. Seubert. 8.

42. **Cohen,** S., Bericht über die am 25. Aug. 1846 in Schwerin abgehaltene II. Versammlung des Vereins mecklenb. Thierärzte. Schwerin 1847. Kürschner. 8. 19 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

Homoeopathie.

Man möge hier keinen Bericht über die „Fortschritte" der *Homöopathie* erwarten. Die Homöopathie steht so sehr ausser aller Beziehung zu den gewöhnlichen wissenschaftlichen Lehren der Medicin, dass ein solcher Bericht, auch wenn wir uns die Mühe seiner Ausarbeitung nicht hätten verdriessen lassen wollen, doch wahrscheinlich die Mehrzahl unserer Leser eben so klug als zuvor gelassen hätte. Wir haben uns daher nur auf wenige Notizen beschränkt, die einen Aufschluss darüber gewähren können, ob die Mittheilungen aus der homöopathischen Literatur hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Standpunktes Vertrauen einflössend sind oder nicht?

* * *

961. 1. Ditterich äussert sich über die **specifische Heilkunde** (Ditter. Ztg. 1846. 31) folgendermassen: Die Schüler Hahnemann's haben dessen Lehre mächtig von ihren Schlacken, was sie wohl mit allen Erfahrungslehren bei ihrem Entstehen gemein haben musste, gereinigt. Werber, Schroen, Griesselich, Mosthaff, Elwert, Hartmann, Rau u. A. haben sich wesentliche Verdienste um die bessere Begründung u. Vervollkommnung der neuen Lehre erworben, sodass die Homöopathie, jetzt meistens specifische Heilmethode genannt, bereits eine höchst achtungswerthe Literatur erlangt hat. Was jetzt Vorzügliches auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie u. Chemie, der Physiologie u. der verschiedenen Hülfswissenschaften geleistet wird, blieb und bleibt von ihren Pflegern beachtet u. wird bestens benutzt; auch in gleichem Gange mit der neueren vorzugsweisen Richtung der Medicin, die Pathologie physiologisch zu begründen, suchen dieses die Anhänger der specifischen Heilmethode mit der Arzneimittellehre in's Werk zu setzen. Der grösste Theil der letzteren ist von den winzig kleinen Gaben zurückgekommen, wozu, unseres Wissens, Griesselich den Antrieb gegeben hat. Während z. B. früher der fanatische Homöopath einige Streukügelchen mit der decillionstel Verdünnung eines Arzneistoffes gegeben hat, reicht jetzt häufig der specifische Heilkünstler einen, zwei, auch drei Tropfen der Muttertinctur eines Arzneistoffes auf eine Unze destillirten Wassers, dreistündlich zu einem Esslöffel voll; Andere, minder dreiste, verschreiben die erste, zweite, auch dritte Potenz in ähnlicher Tropfenzahl auf die Unze Wasser. Bedenkt man nun den Umstand, dass die Arzneistoffe der specifischen Heilmethode grösstentheils zu den heftigsten Giften gehören, dass ferner die Bereitungsweise derselben zum ärztlichen Gebrauche, namentlich der Muttertincturen die Kraft derselben am reinsten u. mächtigsten erschliesst, so kann selbst der gröbste Materialist hier weder von Nichtsein noch von Mysticismus sprechen. Dass weiter Arzneistoffe bis zur sechsten Verdünnung oder

Digitized by Google

Verreibung hinauf noch chemisch nachweisbar, zugleich höchst wirksam sind, davon vermag sich jeder selbst durch das Experiment zu überzeugen. Den Heilgrundsatz *Similia Similibus* endlich bringt der Praktiker, sei er auch ein noch so orthodoxer Allöopath, täglich zur Anwendung, indem er in refracta dosi Brechweinstein, Brechwurzel, schwefelsaures Kupfer gegen Erbrechen, Rhabarber gegen Durchfall, Brechweinstein u. Salmiak gegen Gastricismus, Terpentinöl gegen Entzündungen, Hachisch u. Opium gegen Wahnsinn, Wismuth u. die Zinkpräparate gegen Neuralgien, Cantharidentinctur gegen Nymphomanie etc. giebt. So ist's denn klar, dass die Gegensätze, welche die Aerzte bis jetzt in ihren Ansichten einander entfremdet haben, immer mehr schwinden werden, da sich in dem Angelpunkte ihres ganzen Wirkens, in der Praxis, die Ausgleichungsmomente täglich erneuern. (Sach's Alman. 1848. S. 83.)

---

962. 2. Dr. Schréter in Lemberg theilt im neuen Archiv für die homöopath. Heilkunst von Dr. Ernst Stapf u. Dr. Gust. Wilh. Gross (Leipzig 1847. T. O. Weigel. III. Bd. 2. Hft. S. 138—140) folgende Fälle von *Behandlung der* **Syphilis** mit: „1) L. S., Schustergeselle, 22 J. alt, hatte vor einem Jahre einen *Schanker*, den er äusserlich mit *Blaustein* vertrieb. — Vor 14 Tagen bekam er nach einer neuen Ansteckung 3 Schanker in der Eichelrinne u. am Fraenulo; der grösste war im Durchmesser einer grossen Erbse, etwas erhaben, mit speckigem Grunde, die er bereits seit 10 Tagen wieder äusserlich behandelte, auch hat sich seither in der linken Leiste ein Bubo gebildet. — Am 22. Juli gab ich ihm *Merc. viv.* ℈℈ in 8 Löffeln Wasser aufgelöst u. einen Löffel voll Spiritus dazu, alle Abend einen Löffel voll zu nehmen; am 28. Juli hat er die Medicin geendet. — Am 25. Juli bekam er starkes Stechen in der Pauke, ich liess ihn kalte Umschläge machen, welche ihm viel Erleichterung verschafften. — Den 1. August ging die Pauke auf, die Schanker heilen. — Den 5. Aug. Die Pauke bildet ein grosses, tiefes, speckiges Geschwür. — Ich gab ihm *Acidum Nitri* ℈ mit 10 Esslöffeln voll Wasser alle Abend gut umgerührt, ein Esslöffel voll zu nehmen. Den 16. Aug. Die Pauke schmerzt nicht mehr, sieht besser aus, die Schanker heilen. — Vor 2 Tagen schnitt er sich in den Finger, da hatte sich jetzt auch ein venerisches Geschwür gebildet. — *Acid. Nitri* ℈. — Nun geht's täglich besser, der Bubo wird immer kleiner, reiner, ebenso die Schanker. Unter der linken Achsel bildet sich eine geschwollene Drüse wie eine Pauke. — Den 7. Sept. Die Pauke an der linken Leiste ganz verheilt, von dem Schanker ist noch eine kleine, rothe, erhabene Stelle übrig, die etwas nässt, die Drüse unter der linken Achsel mehr geschwollen u. schmerzhaft: — *Hepar sulf. calc.* ℈ (½), alle Abend 1 Esslöffel voll von dem Wasser zu nehmen. Bis 18. Sept. hat er die Medicin verbraucht, die Drüse unter der Achsel hatte sich zertheilt, u. von den Schankern ist keine Spur mehr übrig. — 2) V. W., Beamter, 33 J. alt. — Seit 10 Tagen hat er einen Schanker am Fraenulo, nicht tief, mit speckigem Grunde und zackigen Rändern, den ersten in seinem Leben,

Digitized by Google

— auch hat sich bereits seit 6 Tagen ein Bubo in der linken Leiste gebildet; — ausser kaltem Wasser noch nichts dagegen gebraucht. — Den 25. Juli. *Merc. viv.* ♆ in 4 Löffeln voll Wasser durch 2 Tage früh und Abends 1 Löffel voll. — Den 29. Juli. Die Vorhaut stark geschwollen, kann sie nicht herunterziehen, — wie er es nur etwas versucht, so blutet der Schanker sehr heftig, die Pauke wächst, doch schmerzt sie nicht. — Am 1. Aug. Der Schanker schmerzt nicht mehr, die Pauke fängt an zu spannen. Den 5. Aug. Die Pauke schmerzt weniger, er kann leichter gehen. — Den 8. Aug. Die Pauke wird roth, fängt an zu spannen u. zu brennen, der Schanker wird kleiner u. sieht viel besser aus. *Merc. viv.* ♆♆ (1/0) mit Wasser alle Abend bis 20. Aug. — Den 14. Aug. Der Bubo wie ein mittlerer Apfel gross und roth, wird aber schon etwas weich, u. die Schmerzen lassen nach, der Schanker ist im Heilen begriffen. Den Tag darauf bildeten sich 3 kleine Bubonen, aus denen sich viel blutige Materie entleerte. Der Schanker ganz verheilt, die Oeffnungen sind erbsengross u. entleeren viel Materie. — Den 3. Sept. Die Oeffnungen der Pauke werden immer tiefer und grösser. *Acidum Nitri* ♆ (1/0) alle Abend 1 Löffel voll. Den 6. Sept. Die Löcher der Pauke haben sich vereinigt u. bilden ein tiefes Geschwür mit speckigen Rändern. Den 15. Sept. endigte er *Acid. Nitri* (1/0), u. am 20. Sept. war Alles verheilt u. Patient gesund.“ (Wir wissen nicht, ob es Herr Dr. Schréter als die vortheilhafteste Art der Schankerbehandlung betrachtet, den Patienten zuvor während 2 Monaten durch die Stadien der secundären Syphilis hindurchzuführen? Eine Angabe der während dieser Kuren beobachteten Diät würde uns keineswegs überflüssig erschienen sein! G.)

---

963. 3. Eine Zusammenstellung *einiger Notizen über* **homöopathische Heilmittel** (entlehnt aus Ditterich's Zeitung, in welcher die *specifische Heilmethode* in besonderen Beilagen berücksichtigt ist) wird den Nicht-Homöopathen als eine kurze Andeutung über die homöopathische Therapie vielleicht nicht unwillkommen sein. Es wird empfohlen: Gegen Asthma urinosum *Lycopodium*, nach Schönlein (♑j in *Dct. Alth.* ʒviij, stündlich 1 Essl.). In 3 Tagen war die Athemnoth und die Strangurie unter Abgang dicken, röthlich-weissen Urins verschwunden. — Treffliches Mittel bei Blasenkrämpfen hyster. Frauen, sowie bei denen der Kinder in der Dentitionsperiode. Obgleich die Wirkungssphäre desselben beschränkt, so wird es doch bei Dyskrasien, wo die Harnfunction betheiligt, Neigung zu Hydrops, nervösen Stockungen eine wichtige Rolle spielen. Sein wirksamer Bestandtheil besteht in einem schmierig-fetten, eigenthümlich harzig riechenden Oele. Bei allen in Abdominalplethora wurzelnden Krankheiten oft unentbehrlich. Namentlich wirkt es sicher bei Hämorrhoiden u. daher stammender chronischer Hartleibigkeit. Ferner bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, gewissen gichtischen Leiden, Weissfluss, Grindkopf, Wundheit der Brustwarzen Stillender. Die Verfeinerungen des Mittels schienen oft sicherer u. mil-

Digitized by Google

der zu wirken, als die massiven Dosen. (Homöop. Ztg. 1846. Nr. 3.) — Gegen verschleppte Pneumonie *Akonittinctur* gtt.ij in *Dct. Alth.* ℥vj, stündl. 1 Essl., stellte bei reichlichem stinkendem Frühschweisse die Kranke wieder her. Gegen ähnliche Brustleiden zeigte sich Akonit vielfach heilsam u. besonders schien derselbe die centrifugale Säftebewegung schnell zu bethätigen, dadurch aber gefahrvolleren Stockungen u. deren Folgen vorzubeugen. (Ebend. No. 22.) — Gegen Leberentzündung *Tinct. Cocculi* IV. gtt.xij, Aq. d. ℥iij, alle ¼—½ St. 1 Theel. (Ebend. Nr. 24.) — Gegen umschriebene, harte, schmerzlose, taubeneigrosse Drüsengeschwülste am Halse 14—18jähr. sonst scheinbar gesunder u. blühender Personen. *Ti. Dulcamarae* gtt.x, Sacch. lact. ʒiv—vj. Tags 2 mal 1 Messerspitze 6—8 Wochen lang. Auch äusserlich *Extr. Dulcam.* ʒβ, *Axung.* ℥β eingerieben. (Ebend. No. 16.) — Gegen Typhus abdominalis *Arsenik* (Tinct. Ars. I. gtt.j auf 1℥ Aq. dest., 3stündl. 1 Essl.). Gewöhnlich den 3. Tag wurde Haut u. Zunge feucht. (Ebend. Nr. 30.) — Gegen epileptische Krämpfe *Cuprum* (Tinct. homoeop. gtt.x, Sacch. lact. ʒij, f. 20 p., 4stündl. 1 Pulver zu nehmen.) (Ebend. Nr. 22.) — Gegen Manie aus Menstrualkolik *Belladonna* VI. gtt.j, in einem Milchzuckerpulver, alle 48 Stunden Abends einzunehmen. (Hygea 21. Bd. 2. Hft.) — Gegen Lienterie u. Fluxus coeliacus *Calcar. carbonic.*, tägl. eine Gabe. (Ebend. Bd. 30.) — Bei Cystoblennorrhoea *Ti. Uvae Ursi*, später *Ti. Cannabis.* (Ebend. Bd. 21. Hft. 3.) — Bei Plethora abdominalis, besonders uterina, *Sepia*, von der 6. Verdünnung 2—3tägig gtt.j, bei acutem Verlauf aber alle 3 Stunden. (Ebend.) — Gegen Nasenpolypen *Tinct. Teucr. Mari* I., 3—4 gtt. tägl. Binnen 6 Wochen geheilt. (Ebend. Bd. 21. Hft. 4.)

---

964. 4. Vor Kurzem bekam ich einen jungen Mann in Behandlung, der gegen **Leibesverstopfung** die Hülfe der Homöopathie vergebens in Anspruch genommen hatte. Der Verstopfung waren kolikartige Leibschmerzen voraufgegangen u. nachdem jene 2 Tage bestanden, hatte sich der Patient an einen homöopatischen Arzt gewandt. Dieser verschrieb ihm gemein allopathisch 3 ℥ *Infus. Sennae comp.*, da diese aber ohne Wirkung blieben, so verordnete er am folgenden Tage: ℞ *Opii* gr.ij, *Sacch. lact.* ʒj, M. f. p. div. in part. viij, D. S. zweistündlich 1 Pulver, mit dem Bemerken, dass dies das mächtigste Mittel gegen die Verstopfung sei. Der Darm des jungen Mannes war indessen nicht so gefällig, diesem mächtigsten Mittel Folge zu leisten, u. dasselbe wurde nach 2 Tagen eben so vergeblich wiederholt. Als ich den jungen Mann sah, hatte die Verstopfung 8 Tage bestanden. Eine tüchtige Portion *Ricinusöl* (℥j) beseitigte dieselbe, u. ein nachträgliches *Emeticum* hob die dem Zustande zu Grunde liegende Gastrose. G.

---

965. 5. In dem von Dr. Alphons Noack u. Med.-R. Carl Friedr. Trinks bearbeiteten Handbuche der *homöopathischen Arzneimittellehre* (Leipzig 1847) finden sich unter dem Abschnitte: *pathogenetische Wir-*

Digitized by Google

kungen, folgende *höchst* **wunderbare Arzneiwirkungen** verzeichnet: „*Lamium album:* Unzufriedenheit mit eigenen Leistungen. — Ausserordentliche Traurigkeit; Wahn, unverschuldete Widerwärtigkeiten ertragen zu müssen. *Ledum palustre:* Unzufriedenheit mit seinen Nebenmenschen den ganzen Tag, zuletzt in Menschenhass übergehend. (S. 41.) *Magnesia carb.:* Ausfluss von Vorsteherdrüsensaft mit Windabgang. — Fluss der sonst geringen Regel sogleich, ein paar Tage zu früh, mit reissenden Zahnschmerzen u. 4 Wochen anhaltender Bauchauftreibung. (S. 96.) *Magnesia mur.:* Phantasietäuschung, als lese beim Lesen in einem Buche Jemand nach u. zwinge zu geschwinderem Lesen mit Brummen u. Summen ringsum. (S. 105.) *Magnesia sulf.:* Träume von gelben Mäusen u. Ekel darüber. (S. 118.) Wahn, nicht recht bei Sinne zu sein. (S. 120.) *Mercurius solubilis* (S. 178—212): Auseinanderschmieren des Speichels mit den Füssen u. theilweises Auflecken desselben. (S. 185.) — *Nux moschata:* Wechselfieber, 3-, besonders 4tägiges, auch Faulfieber. Gewohnheitswidriges Lachen über Alles (S. 355), schwere Dünste im Kopfe (S. 356), Staarblindheit (S. 357), Vorfall der Gebärmutter u. der Scheide (S. 361).“

(966. 6.)

Neue Literatur.

1. **Buchner,** J., Fragmente aus den hinterlassenen Schriften des Hofrath Hahnemann. Mit 3 lith. u. color. Tafeln. Augsburg. (1⅓ Thlr.)
2. **Griesselich,** Ludw., 4 Fragen aus dem Gebiete der homöopath. Medicin, nebst den specifischen Antworten dazu. Carlsruhe 1847. Groos. 8. IV. 79 S. ($\frac{4}{15}$ Thlr.)
3. **Jahr,** G. H. G., Symptomen-Codex der homöopath. Arzneimittellehre. Leipzig 1846. Klemm. II. Th. 10. Lief. 8. S. 815—910. (à ⅓ Thlr.)
4. **Noack** u. **Trinks,** Handbuch der homöop. Arzneimittellehre etc., bearb. von Carl Frdr. Trinks u. Clotar Müller. Leipzig 1847. Weigel. 14. Lief. od. IV. Bd. 11. Hft. (Schluss des Werkes.) 8. S. 1431—1570 u. LXX. (1 Thlr., compl. 13 Thlr.)
5. **Trinks,** C. Fr., Handbuch der homöop. Arzneimittellehre. (2. Ausg. in 3 Bd. od. 6 Abth.) Leipzig 1846—1847. Weigel. II. Bd. 2. Abth. 8. 1136 S. (6 Thlr. I. u. II. 10⅔ Thlr.)
6. **Blau,** Haus- u. Reiseapotheke, od. kurze u. deutliche Anweisung, die von Unterzeichnetem gewissenhaft u. heilkräftig bereiteten homöopath. Heilmittel gleich selbst anwenden u. alle Krankheiten im ersten Entstehen zu heben u. schon ausgebildete Leiden ohne Arzt heilen zu können, mit Angabe derjenigen Krankheiten, wo auch das kalte Wasser gebraucht werden kann. Zeitz 1847. Webel. 8. VIII. 207 S. (⅔ Thlr.)
7. **Hartmann,** Fr., Specielle Therapie acuter u. chronischer Krankheiten, nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet. 3. Aufl. I. Bd. 2. Abth. Leipzig 1846—1847. Weigel. 8. S. 233—572 u. XII. (1 Thlr. 14 Sgr. I. compl. 3 Thlr.)
8. **Kreusler,** Em., Therapie acuter u. chron. Krankheitsformen nach dem homöopath. Heilprincipe bearbeitet. Leipzig 1846. Dörffling. I. u. II. Abth. 16. 282 S. ($1\frac{1}{15}$ Thlr.)
9. **Göbel,** J., Die acuten Krankheiten u. deren Behandlung nach homöopathischen Grundsätzen. 1. Abth. 1. Th.: Die Fieber. Sondershausen 1846. Cupel. 8. 483 S. (1⅓ Thlr.)
10. **Träger,** B. H., Der homöop. Haus- u. Thierarzt. 5. Heftchen.: Der Hausarzt

Digitized by Google

bei plötzlich eintretenden Unglücksfällen, als: Vergiftungen, Verbrennungen, Scheintod etc. Nordhausen 1847. Fürst. 8. 80 S. (⅓ Thlr.)

11. **Günther**, Fr. A., Der homöopathische Hausfreund. I. Th.: Die Krankheiten der Erwachsenen. 3. verm. u. verb. Aufl. Sondershausen 1847. Eupel. 8. XVI. 572 S. (1⅓ Thlr.)
12. **Günther**, Fr. Aug., Der homöopath. Thierarzt. I. Th. Die Krankheiten des Pferdes. 5. verb. u. verm. Aufl. Sondershausen 1847. Eupel. 8. XXII. 320 S. (1 Thlr. I.—III. 2⅔ Thlr.)
13. **Repertorium**, homöopathisches, der in der Geschlechtssphäre des Mannes, wie des Weibes, vorkommenden Krankheitserscheinungen, mit Angabe des jedem einzelnen Falle entsprechenden Heilmittels etc., bevorwortet von Carl Haubold sen. Leipzig u. Gera. Armbruster. 16. XIV. 79 S. (⅔ Thlr.)
14. **Jahresbericht** über die Fortschritte u. Leistungen der Homöopathie im In- u. Auslande. Herausgegeben von F. H. Arneth u. A. Marenzeller. 1. Jahrg. Wien. (n. 2 Thlr.)
15. **Magazin** für die neuesten Beobachtungen u. Erfahrungen im Gebiet der homöopath. Thierheilkunde; herausgeg. von Fr. Aug. Günther. Sondershausen 1846—1847. I. Bd. 1.—3. Hft. 8. 280 S. (1½ Thlr.)
16. **Rapou**, A., Histoire de la doctrine médicale homoeopathique son état actuel dans les principales contrées de l'Europe application pratique des principes et de moyens de cette doctrine au traitement des maladies. Orné du portrait de Hahnemann, gravé sur acier, 2 Vol. Paris et Londres 1847. Baillière. 8. T. I. XVI. 643 pp. T. II. 716 pp. (15 frcs)
17. **Simon**, L., Homoeopathie. Exposé succinct des préceptes de la doctrine. Paris 1847. L'auteur. 8. 1½ Flls.
18. **Malan**, H. V., Vade-Mecum of the Homoeopathic Practitioner. London 1847. 18. 218 pp. (5 sh.)
19. **Hendrichs**, A. H., Die Homöopathie u. der ärztliche Verein des Reg.-Bez. Düsseldorf. Cöln 1847. Lengfeldt. 12. 22 S. (4 Sgr.)
20. **Watzke**, Der verstümmelte Sturmhut, od. der Process um die 3 Ziegenhaare. Erwidrung auf Gerstel's „Nothwendige Verwahrungen u. Berücksichtigungen zum 2. Hft. der österr. homöopath. Zeitschr. Wien 1845. Braumüller u. Seidel," nebst einem krit. Blick auf dessen Ablenkungsgesetz. Das. 1845. 8.

Populäre Medicin.

Manchen wird es vielleicht überflüssig dünken, dass wir auch der populären Medicin einen Abschnitt in den Notizen eingeräumt haben. Wir waren jedoch entgegengesetzter Ansicht, weil erstens Alles, was im Volke vorgeht, Beachtung verdient, weil zweitens Dasjenige, was in medicinischer Hinsicht im Volke vorgeht, den Aerzten nicht gleichgültig sein kann. Die in diesem Fache vorhandene Literatur bietet eine dreifache Seite der Auffassung dar. Erstens bekundet sich in ihr die Neigung des „souveränen Volkes" nach Unabhängigkeit auch in medicinischer Hinsicht u. gegen diese Neigung mögen wir nicht viel einwenden, da wir uns im Allgemeinen dem amerikanischen Systeme der möglichsten Freiheit, auch in medicinischer Hinsicht, zuneigen. Zwei-

Digitized by Google

tens spricht sich in dieser Literatur ein ärztliches, oder vielmehr ärztlich-persönliches Element aus, von dem wir füglich, ohne in den Verdacht geheimnissvoller Zurückhaltung zu gerathen, das Weitere verschweigen können. Die dritte Seite dieser Literatur endlich ist die buchhändlerische. Wir zogen es desshalb vor, in dem beigefügten Literaturverzeichniss von der bisher beobachteten Anordnung nach den Gegenständen abzugehen u. die Anordnung theilweise nach den „Firmen" vorzunehmen. — In Griesinger's Archiv 3. Hft. Miscellen findet sich folgende Bemerkung: „Wem sollte die löschpapierne Schrift: „„Keine Hämorrhoiden mehr!"" unbekannt geblieben sein? Man begegnet ihr an den Buchladenfenstern kleiner Städte, u. in den Händen des Bürgers sowohl als der acten-belasteten Staatshaemorrhoidarier. Im Vorwort zu ihrer 8. Auflage steht, nach Wahrscheinlichkeits-Gesetzen berechnet, dass bereits weit über 6 Millionen Hämorrhoidarier durch ihre Vorschriften hergestellt seien. Ueber den Verfasser dieses „„Werkchens"" giebt die neulich erschienene Broschüre: „Eine Schande der deutschen Presse, nachgewiesen in der Literatur der Volksschriften von Carl Schneitler. Stolberg 1846"" Auskunft. Wir empfehlen diese Broschüre unseren Fachgenossen. Sie gestattet einen Einblick in die unterste Grundsuppe der Literatur, zu der leider die Verfertigung und der Vertrieb giftverbreitender medicinischer Volksschriften gehört, u. in ein umfangreiches Getriebe literarischer Demoralisation, das sich bis jetzt dem Tageslichte entzogen hatte, aber Aufmerksamkeit genug von Seiten des ärztlichen Standes verdient."

* * *

(967.) Neue Literatur.

1. **Rau**, Wilh., Ueber die Bedeutung u. Aufgabe der Volksmedicin. Eine Festrede. Bern 1847. Huber u. C. 8. 22 S. (4 Sgr.)
2. **Schroth's**, Joh., Des Naturarztes Heilmethode u. ihre ausgezeichneten Erfolge. Von einem prakt. Arzte. Frankf. a. M. 1847. Bayrhoffer. 16. 112 S. (11 Sgr.) (Die Heilmethode des Naturarztes Schroth bildet den schnurgeraden Gegensatz zur Gräfenberger Wasserkur, indem S. die Kräfte seiner Patienten durch eine Nahrung aus Brodkrume, neben welcher ein Cyathus guten Weines in Anwendung kommt, zu restauriren bedacht ist.)
3. **Nickau**, F., Neu entdecktes Heilverfahren gegen Hämorrhoiden, Gicht, Lähmungen, Rheumatismus, Scrofeln, Hypochondrie, Engbrüstigkeit, Krankheiten der Geschlechtstheile, Flechten, Ausschläge, Mercurial-Siechthum und Knochenleiden als unfehlbar bewährt u. empfohlen durch Atteste von Kranken, die durch dieses Mittel ihre volle Gesundheit wieder erlangten, während sie von allen Aerzten als unheilbar aufgegeben waren. Berlin 1847. Weyl u. C. 8. 72 S. (⅓ Thlr.) (Das „neu entdeckte Heilverfahren gegen Hämorrhoiden, Gicht etc." besteht in Einreibungen mit einer sogen. „asiatischen Kräutersalbe", denen eine vorbereitende Wasserkur vorangeschickt wird und Priessnitz'sche Umschläge nachfolgen. Die Salbe ruft eine bedeutende Pusteleruption hervor u. da der ganze Körper damit eingerieben wird, so entsteht dadurch ein intensives Fieber. Dass dadurch manche chronische Leiden zu einer Krisis gebracht werden können, ist nicht unwahrscheinlich. Doch müssen nicht selten 4 bis 5 „Cyklus" der Einreibungen mit der Salbe, von der das Töpfchen, beiläufig erwähnt, 2 Friedrichsd'or kostet, durchgemacht werden. Da die Kur durch die Pusteleruption in hohem Grade schmerzhaft u. durch die in Folge des Fiebers eintretende heftige Aufregung, gepaart mit

Appetit- u. Schlaflosigkeit, sehr angreifend ist, so kann sie jedenfalls noch weniger als die Wasserkur auf das jucunde curare Anspruch machen. Natürlich wurden alle menschlichen Leiden, Hypochondrie, Krebs u. Fussgeschwüre, Syphilis, Pleuresie u. Empyem, Brand u. Lähmungen etc. sämmtlich auf dieselbe Weise mit diesem Universalmittel behandelt. Ich nahm Gelegenheit, einige Fälle von veralteten rheumatischen Lähmungen, die der „Entdecker des neuen Heilverfahrens" in seine Behandlung genommen, zu beobachten, fand jedoch, da, trotz der mehrfach angewendeten „Cyklus", nicht die mindeste Besserung eingetreten, bei diesen wenigstens keineswegs die glänzenden Erfolge bestätigt, die dem „Entdecker des neuen Heilverfahrens" durch vielfache Zeugnisse von, übrigens zum Theil ganz glaubwürdigen, Leuten bezeugt wurden. G.)

4. **Rohatzsch,** R. H., Populäre Physiologie für Gebildete aus allen Ständen. Eingeführt von G. H. v. Schubert. 2. Ausg. von Rohatzsch: Des Menschen Körperleben. Nördlingen 1847. Beck. 8. XVI. 116 S. (⅓ Thlr.)

5. **Scheitlin,** P., Pankraz Tobler, od. über Leben, Gesundheit, Krankheit, Alter u. Sterben. 3. verb. u. verm. Aufl. St. Gallen 1847. Scheitlin u. Zollikofer. 16. 160 S. mit 1 Stahlstich. (⅓ Thlr.)

6. **Arzt,** der wahre, für das Volk, od. die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. 2. verb. Aufl. Augsburg 1846. v. Jenisch u. Stage. 8. 230 S. (⅓ Thlr.).

7. **Raspail,** F. V., Der Selbstarzt, oder Doctor u. Apotheker im eigenen Hause. Eine zuverlässige Anweisung, sich vor Krankheiten zu schützen u. durch Selbstbereitung aller Mittel von ihnen zu befreien, auch bei unheilbaren u. chronischen Krankheiten sich wenigstens möglichste Erleichterung zu verschaffen. Leipzig. (22½ Sgr.)

8. **Strahl,** Mor., Meine neuesten Erfahrungen im Gebiete der Unterleibskrankheiten. Durch eine Reihe lehrreicher Krankheitsfälle erläutert für gebildete Nichtärzte 8. Aufl. Berlin 1846. Schröder. 8. XXX. 222 S. (1⅓ Thlr.)

9. **Belliol's** Rathgeber für Kranke. Ein populäres Hülfsbuch über das Wesen u. die vollständige Heilung aller chron. Krankheiten, als Scrofeln, Flechten, Auszehrung etc. etc. Nach der neuest. Aufl. des grössern Werkes des Vfs. u. seiner kleinen Volksausgabe frei a. d. Franz. übers. Ulm 1847. Ebner. 8. 230 S. (⅓ Thlr.)

10. **Schatzgräber,** Die, in den literar. u. bildl. Sonderbarkeiten etc., hauptsächlich des deutschen Mittelalters; herausgeg. von J. Scheible. II. Th. A. u. d. T.: Flagellum Salutis od. Heilung durch Schläge in allerhand schweren Krankheiten; von K. J. Paullini. (Nach der Ausgabe von 1698.) Wunderbare Kuren durch Musik; von F. E. Niedten. Lebensverlängerung bis auf 115 Jahre durch den Hauch junger Mädchen; von J. H. Cohausen. (1753.) 16. 279 S. und 2 Abbild. III. u. IV. Th. A. u. d. T.: Paullini's heilsame Dreckapotheke, wie nämlich mit Koth und Urin die meisten Krankheiten u. Schäden glücklich geheilt werden. Nach d. vollst. Aufl. von 1714. 2. Thle., u. von dem Nutzen des Geisselns in med. u. phys. Beziehung, von J. H. Meibom u. A. 16. 787 S. Stuttgart u. Leipzig 1847. Verlagsexpedition. (à 16 Sgr.)

11. **Zehmen,** Woldem., Der neueste Hausarzt. Eine Anweisung, sich in den wichtigsten u. häufigsten Krankheiten zweckmässig zu benehmen etc. Nebst einem Anhange über die Anwendung mehrerer Heilmittel. Leipzig 1846. Pönicke u. S. 8. VIII. 160 S. nebst 3 Taf. mit 34 Abbild. (⅓ Thlr.)

12. **Steinhauser,** G., Die Mutter als Arzt ihrer Kinder. Eine alphabet. geordnete Darstellung der Kinderkrankheiten etc. Wien 1847. Jasper. 12. VIII. 136 S. (⅓ Thlr.)

13. **Andresse,** Wilh., Die Lustseuche in ihrem Ueberhandnehmen begriffen, u. wie man sich ihren Folgen entziehen kann. Berlin 1846. Reichardt u. C. 8. 9½ Bog. (⅓ Thlr.)

14. **Andresse,** W., Von den Ursachen der einseitigen Aufregung des Wollusttriebes u. der Selbstbefleckung; mit Angabe der zweckmässigen Art u. Weise, die Onanie der Jugend zu verhüten, u. sie, wenn sie bereits vorhanden ist, bald u. sicher zu erkennen. Ein Wort zur Beherzigung für gebildete Eltern u. Erzieher. Berlin 1847. Reichardt u. C. 8. 88 S.

15. **Andresse,** W., Gesundheit u. Leben des schönen Geschlechts. Ein Geschenk für Mütter u. erwachsene Töchter. Berlin 1847. Reichardt. 16. X. 242 S. (1 Thlr.)

Digitized by Google

16. **Löwenstein,** Adolph, Dr., dirigir. Arzt der Kinderheilanstalt zu Berlin. Die Scrophel- od. Drüsenkrankheit, verheerender als Pest u. Cholera. Für gebildete Nichtärzte. Berlin 1847. Heymann. 8. 116 S. (Der Verf. sagt in der Vorrede: „Ich glaube, mein Werkchen ohne Empfehlungsbrief in die Welt schicken zu dürfen. Sein Inhalt ist aus der reinen, reichen Erfahrung geschöpft, die ich während einer funfzehnjährigen Praxis in der Residenz u. in meiner Stellung als Arzt der hiesigen Louisen-Kinderheilanstalt an vielen *Tausenden* von Kranken gewonnen. Die Resultate meiner Behandlungsweise waren der Art, dass ich nicht nur in Berlin einen grossen Wirkungskreis gefunden, sondern auch viele von Berlin entfernt wohnende Scrofelkranke meinen Rath in Anspruch nahmen. Die *Eisenstrassen* machen es ja heutzutage dem Arzte möglich, seine Wirksamkeit nicht nur auf seinen *Wohnort* zu beschränken etc.“ Zum Belege der *tausendfältigen* Erfahrung werden „Scrophel-Bilder“ u. 10 Heilungs-Geschichten mitgetheilt.)

17. **Bähr,** Jul., Die schmerzlose u. gefahrlose Schwangerschaft u. Entbindung. Ein Amulet für Schwangere und Gebärende. Berlin 1846. Stuhr. 12. 134 S. (⅓ Thlr.)

18. **Bähr,** Jul., Liebeslust u. Eheglück. Ein Hülfsbuch für Liebende u. Vermählte, nebst Belehrung über Krankheiten in der männl. u. weibl. Geschlechts-Sphäre, deren Verhütung u. Heilung etc. 2. Aufl. Berlin 1847. Stuhr. 8. 192 S. (⅓ Thlr.)

19. **Bähr,** J., Der eiserne Magen. Ein belehrendes Hülfsbuch für Jedermann, um einen unerschütterlich gesunden u. kräftigen Magen zu behalten od. den verdorbenen wieder herzustellen. Berlin 1847. Stuhr. 12. 156 S. (⅓ Thlr.)

20. **Rosenbaum,** L., Der Ehestands-Arzt, od. Erkenntniss u. Heilung des Unvermögens beider Geschlechter u. der männl. sowohl als weibl. Unfruchtbarkeit. Ein Hülfsbuch für Männer u. Frauen. Berlin 1847. Schlesinger 8. 176 S. (⅓ Thlr.)

21. **Rosenbaum,** L., Unentbehrlicher Rathgeber bei der Wahl einer Amme, nebst einem Anhange über Gesundheitspflege der Wöchnerinnen. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für junge Frauen. Das. 1847. 8. IV. 142 S. (⅓ Thlr.)

22. **Posner,** Ed. Wilh., Das Weib u. das Kind in allen ihren Lebensverhältnissen, in Gesundheit wie in Krankheit, in leiblicher wie in geistiger Beziehung. Ein belehrendes u. unterhaltendes Hülfs- u. Handbuch etc. Glogau 1847. Flemming. 8. VI. 376 S. (27 Sgr.)

23. **Momendey,** G. C. F., Die Krankheiten der Kinder, ihre Erkenntniss, Verhütung und zweckmässige Behandlung. Ein belehrendes Handbuch für Mütter. 2. Aufl. Heilbronn 1847. Landherr. gr. 12. VII. 134 S. (⅓ Thlr.)

24. **Koch,** C. A. L., Die beste Behandlung des Kindes bei der Geburt u. von da bis zum Ende des ersten Zahnens. Reutlingen 1846. Mäcken S. 8. 121 S. (⅓₆ Thlr.)

25. **Friedrich,** Geo., Die Mutter am Krankenbette ihres Kindes, od. Leitfaden zum Erkennen u. ersten Behandeln der gewöhnlichen Kinderkrankheiten, mit besond. Rücksicht auf die Diätetik. Reutlingen 1847. Mäcken. 8. 160 S. (⅓ Thlr.)

26. **Friedrich,** G., Das krankhafte u. schwere Zahnen der Kinder u. seine Heilmittel, nebst erläut. Krankheitsgeschichten. Für Mütter. Das. 1847. 8. 146 S. (⅓₇ Thlr.)

27. **Müller,** Joh. Heinr., Die verschiedenen Entzündungen u. ihre Ausgänge, sowie die Verschwärungen u. offenen Fussschäden, ihre Ursachen, verschiedenen Charaktere u. Nachtheile für die Gesundheit, sowie ihre verschiedenen Behandlungsweisen. Zum Nutzen aller Stände etc. Eisenberg 1847. Schöne. 8. VI. 126 S. (⅓ Thlr.)

28. **Halford,** Henry, Kurzer Rathgeber für Lungensüchtige, mit Vorschriften für Linderung u. Heilung aller Arten von Auszehrung u. Schwindsucht, sowie aller Brustleiden. Nach d. Engl. Ulm 1847. Seitz. 8. 39 S. (3 Sgr.)

29. **Fischer,** Ant. Frdr., Die Erkenntniss u. Heilung der Brustwassersucht, ein Belehrungsbuch für Kranke. 3. Aufl. Berlin 1847. Schlesinger. 8. 196 S. (⅓ Thlr.)

30. **Böhm,** Fr. L., Radicale Heilung der Kahlköpfigkeit, sowie auch des Ausfallens u. gleichzeitigen Ergrauens der Haare. Halberstadt 1847. Lindequist u. Schönrock. 8. IV. 71 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

31. **Fabini,** Frdr., Das Heilverfahren in Krankheiten, wo schnelle Hülfe nöthig ist. Hermannstadt 1846. (Pesth bei Heckenast.) 8. 30 S. (⅛ Thlr.)

32. **Gebrauch** — Ueber den — u. Nutzen einiger durch mehr als 100jähr. Erfahrung erprobter, anerkannt guter u. gänzlich unschädlicher Arzneien gegen die üblen Folgen des Onanismus (Selbstbefleckung), des weissen Flusses u. der unfreiwilligen Samenergiessungen, sowie gegen die durch Ausschweifungen aller Art herbeigeführte Abnahme der Leibes- u. Seelenkräfte. Aufs Neue durchgesehen u. mit den nöthigen Recepten versehen von einem prakt. Arzte. 17. Orig.-Aufl. Heilbronn 1846. Drechsler. 8. VIII. 62 S. (⅓ Thlr.)

33. **Simplicissimus,** Der deutsche Pferdearzt, od. eine kritische Zusammenstellung der bewährtesten u. einfachsten Recepte bei den meisten Pferdekrankheiten; von einem Schweizer. Nördlingen 1847. Beck. 8. 94 S. (⅓ Thlr.)

34. **Maurice,** M., Keine Zahnschmerzen mehr! Ein untrüglicher Rathgeber, wie man die Zähne gut erhalten, die verdorbenen verschönern u. alle Arten von Zahnschmerzen schnell u. glücklich heilen kann. Aus d. Franz. von E. Helmoldt. 3. Aufl. Nordhausen 1847. Fürst. 8. 103 S. (⅓ Thlr.)

35. **Bartholiet,** Eug., Keine Kopfschmerzen mehr! Eine gemeinverständliche Belehrung über die verschiedenen Arten von Kopfschmerzen, deren Ursachen und unfehlbare Heilung. Aus d. Franz. übers. von Bernh. Felish. Nordhausen 1847 Fürst. 12. 140 S. (⅓ Thlr.)

36. **Ludenheim,** H. A., Gründliche Heilung der Pollutionen. Ein Rathgeber für junge Leute, welche sich aus Blödigkeit einem Arzte nicht entdecken wollen. Neue Ausg. Nordhausen 1847. Fürst. 8. 100 S. (⅓ Thlr.)

37. **Drouinet-Jaudun,** J. G., Von der Abmagerung u. Abzehrung, deren verschiedenen Ursachen, Formen u. Heilungsarten. Nach d. Franz. bearb. von XXV, mit einem Anh. über die Fettleibigkeit u. deren Heilung. Nordhausen 1847. Fürst. 128 S. (⅓ Thlr.)

38. **Vieharzt** — der aufrichtige — bei den Krankheiten der Schafe, des Rindviehs u. der Schweine etc. Neue Ausg. Nordhausen 1847. Fürst. 8. VIII. 144 S. (⅓ Thlr.)

39. **Herrmann,** Chr., Hülfreicher Rathgeber für Gesunde u. Kranke, welche sich selbst kennen lernen u. durch eine zweckmässige Lebensart u. zweckmässige Unterstützung eigener Lebenskraft sich Gesundheit, Frohsinn u. langes Leben verschaffen wollen. Nach eigener Erfahrung herausgegeben. Quedlinburg 1847. Ernst. 8. 154 S. (⅓ Thlr.)

40. **Michaelis,** D. C., Was ist dem Körper gesund? hinsichtlich Speisen u. Getränke, od. Nahrungsmittellehre. Quedlinburg 1846. Ernst. 8. VIII. 128 S. (⅓ Thlr.)

41. **Müller,** L. O. Ch., Die radicale Heilung des männl. Unvermögens. 2. Aufl. Quedlinburg 1847. Ernst. 8. 62 S. (⅓ Thlr.)

42. **Herling,** C. E., Nützliche Anweisung bei der Geburt, Pflege, Erziehung u. Wartung der Kinder, für Mütter. 2. Aufl. Quedlinburg 1847. Ernst. 8. 78 S. (⅓ Thlr.)

43. **Veterinär-Hydriatrik,** od. gründlicher Unterricht, mehr als 150 innere u. äussere Krankheiten der Hausthiere mit frischem Wasser natürlich, einfach u. wohlfeil zu heilen. Quedlinburg 1847. Ernst. 8. X. 66 S. 2. Aufl. (⅓ Thlr.)

44. **Johnson,** James, Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens u. der Eingeweide etc. Nach der 6. Aufl. a. d. Engl. übers. 3. Aufl. Quedlinburg 1847. Basse. 8. 78 S. (⅓ Thlr.)

45. **Delmond,** A. M., Kosmetik für das schöne Geschlecht. Enth. bewährte Vorschriften u. Mittel, alle Fehler u. Mängel der Haut zu entfernen u. die Schönheit u. Reinheit des Teints zu erhöhen u. zu erhalten. Quedlinburg 1847. Basse. 16. 18 S. (⅓ Thlr.)

46. **Venus-Spiegel,** od. Darstellung aller Krankheiten, welche unter dem Namen Lustseuche beim männl. u. weibl. Geschlecht vorkommen. Gemeinnütziger u. zuverlässiger Rathgeber, sich vor Ansteckung möglichst sicher zu stellen u. deren Folgen schnell zu beseitigen etc. Nebst einem Anhange über die Natur u. Heilung der vener. Krankheiten bei kleinen Kindern. Berlin 1847. Schepeler. 16. 139 S. (⅓ Thlr.)

47. **Giraudeau de St. Gervais.** Guide pratique pour guérir soi-même,

Digitized by Google

sans mercure, les maladies syphilitiques, les affections de la peau et les maladies provenant de l'âcreté du sang et des humeurs, d'après les conseils du Giraudeau de St. Gervais. Paris 1847. L'auteur. 8.

48. **Dihur** et **Améda,** Moyens de se préserver de la Syphilis (maladie secrète) et de la guérir immédialement; précédés des notions les plus précises sur sa marche, sa propagation etc. Ouvrage mis à la portée de tout le monde. Paris 1847. Desloges. 18. 1 Fol. (66 cent.)

49. **Cornaro,** Louis, L'art de vivre longtemps et en parfaite santé; de la sobriété et des ses avantages, avec des conseils sur la manière de corriger un mauvais tempérament et de jouir d'une félicité parfaite jusqu'à a un âge fort avancé. Suivis des aphorismes de l'école de Salerne en vers latins et français, accompagnés de commentaires sur chaque aphorisme. Nouv. édit., rev. et corr. Paris 1847. Romier. 18. 330 pp. (3½ frcs.)

50. **Riond,** Louis, La Médecine populaire, ou l'Art de guérir indiqué par la nature. 4. edit. Besançon 1846. Bintot. 8. 364 pp.

51. **Lemercier,** F. G., Elémens d'anatomie, de physiologie et d'hygiène à l'usage des gens du monde. I. Livr. De la reproduction. Paris 1846. 12. 64 pp.

52. **M.,** Victor A. de, Le Caractère et la destinée d'une personne, ou Explication de la tête de phrénologie psychologique. Paris 1847. 12. 1 Fol. (½ frc. avec la tête 1¾ frc.)

53. **Hausarzt,** der, für Kranke u. Gesunde. Zeitschrift zur Verbreitung richtiger Kenntnisse u. Einsichten über Erhaltung u. Befestigung, sowie über Wiederherstellung der Gesundheit u. des Körperwohls. Im Verein mit mehreren Aerzten herausgeg. von Dr. W. Hildesheim. Berlin 1847. Hempel. 9 Hfte. April—Decbr. zu 5 Bg. hoch 4. (à ⅓ Thlr.)

54. **Raspail,** F. V., Manuel-Annuaire de la santé pour 1847, ou médecine et pharmacie domestiques, contenant, etc. II. et III. années, ou 2. èdit. cons. augm. Paris 1847. 16. 9¾ Flls. (1¼ frc.)

55. **Revue** d'anthropologie cathologique, dirigée par un prêtre et un Dr. en méd. Paris 1847. Sagnier et Bray. 8. (Monats-Journal.)

Staatsarzneikunde.

In dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege finden wir hauptsächlich den verschiedenen Zweigen der *medicinischen Statistik*, den Fragen über das *Gefängnisswesen* u. die *Prostitution* eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Unter den literarischen Beiträgen zeichnen sich aus: Casper's „Denkwürdigkeiten zur medicinischen Statistik u. Staatsarzneikunde," Boudin's „Studien über den Gesundheitszustand der Land- u. Seetruppen", die Abhandlung von Monfalcon u. H. de Polinière „über den Gesundheitszustand in grossen Städten." — Im Gebiete der gerichtlichen Medicin verdienen mit Anerkennung genannt zu werden, das Lehrbuch von Brach u. die *„gerichtlich-medicinische Klinik"* von Schürmayer. Unter den Specialarbeiten sind hervorzuheben die Beiträge zur Lehre von den *vorgeschützten Krankheiten,* von Krügelstein u. W. Heinrich, Tourtual's neue Lehre

Digitized by Google

von der „*aërostatischen Athemprobe*“, Hübener's Monographie über die *Kindestödtung*.

* * *

Oeffentliche Gesundheitspflege.

281. Denkwürdigkeiten zur medicinischen Statistik u. Staatsarzneikunde. Für Criminalisten u. Aerzte; von Dr. Joh. Ludw. Casper, k. preuss. Geh. Med.-R. u. o. ö. Prof. etc. Berlin. 1846. Dunker u. Humblot. 8. VIII. 399 S.

968. 1. Casper's *Denkwürdigkeiten zur medicinischen* **Statistik u. Staatsarzneikunde** enthalten 7 verschiedenartige Abschnitte. Im 1. *Abschn.*: Ueber den „*Einfluss der Witterung auf Gesundheit u. Leben der Menschen*“ stellt C. folgende Sätze als Ergebniss seiner statistischen Ermittelungen auf: „1. In Berlin zeigt der Januar den ungünstigsten, der December den günstigsten Gesundheitszustand. 2. Im grossen Ganzen zählt man im Frühlinge die meisten, im Sommer die wenigsten Todesfälle. 3. Die Extremen der Temperatur sind dem Leben verderblich. 4. Ein grösserer Luftdruck steigert, ein geringerer mindert die Sterblichkeit. 5. Aber der Einfluss des Luftdrucks auf das menschliche Leben ist nicht in allen Jahreszeiten gleich. 6. *Keine Luftbeschaffenheit ist dem Leben so feindlich als trockene Kälte, während feuchte Kälte die Sterblichkeit am wirksamsten aufhält.* 7. Unter allen Jahreszeiten disponirt am meisten der Winter zu Entzündungen u. der Frühling ist die tödtlichste Jahreszeit für diese Krankheitsklasse, ganz besonders für Brustentzündungen. 8. Kalte Winter, warme Frühjahre, warme Sommer u. warme Herbste steigern die Gefahr u. Tödtlichkeit der Kopf-, Hals- u. Brustentzündungen u. umgekehrt. 9. Die meisten Lungenschwindsüchtigen sterben im Frühlinge, nach ihm im Winter; die wenigsten im Herbste u. im Sommer. 10. Die verschiedenen Luft- u. Witterungs-Verhältnisse zeigen keinen merkbaren Einfluss auf die Verhältnisse der Tödtlichkeit der Lungenschwindsucht. 11. Die Nervenfieber kommen am häufigsten vor u. sind am tödtlichsten im Herbste; am wenigsten kommen sie vor u. sind sie gefährlich im Frühlinge. 12. Dem Alter der Menschen nach ist der Witterungseinfluss auf das Leben in den verschiedenen Lebensjahren ein höchst verschiedener. 13. Am erheblichsten unter allen Lebensaltern macht sich derselbe im Säuglings- u. Pubertätsalter geltend, am geringsten im Kindesalter vom 1. bis 7. Lebensjahre. 14. Vom 20. Lebensjahre bis zum höchsten Alter bleibt der Winter die gefährlichste, der Sommer die günstigste Jahreszeit, u. je älter der Mensch wird, desto auffallender tritt dieser Einfluss hervor.“ — Im 2. *Abschn.* „Versuche u. Beobachtungen über die Strangulationsmarke u. den Erhängungstod“ erklärt C. die *Strangulationsmarke* für ein *unsicheres Zeichen* dafür, dass das *Erhängen im Leben* stattgefunden, da ein Strang, wenige Stunden nach dem Tode angewendet, dieselben örtlichen Erscheinungen bewirken kann, welche bestehen in braungelblich gefärbten, wie verbrannten, lederartig anzufühlenden u. zu schneidenden

Digitized by Google

Hautstellen od. grösseren Furchen an der Stelle, wo der Strang gelegen hatte, od. in selteneren Fällen (3¼ : 1) in wahrem blutrünstigen Eindrucke (Sugillation, Ekchymose) an dieser Stelle. Längere Zeit nach dem Tode sind diese Merkmale nicht mehr hervorzubringen. — Im 3. *Abschn.*: „*Zur Geographie der Verbrechen*" hebt C. als Ergebniss der statistischen Untersuchungen hervor, dass die Intelligenz keinen überwiegenden, ja keinen erheblichen Einfluss auf die Mehrung od. Minderung der Verbrechen habe, dass in katholischen Ländern mehr Tödtungen, dagegen in den evangelischen mehr fleischliche Verbrechen u. Selbstmorde vorkommen, dass mit der Dichtheit der Bevölkerung die Kindermorde, die fleischlichen Verbrechen u. Selbstmorde zunehmen, dass die Wohlhabenheit keinen entscheidenden Einfluss auf Mehrung od. Minderung der Verbrechen gegen Personen äussere. Im 4. *Abschn.*: „*Biographie eines fixen Wahns,*" wird der unglückliche Wahn eines jungen Mannes (Mediciners), grösstentheils nach dessen eigener schriftlicher Schilderung dargestellt, u. gezeigt, wie dessen fixe Idee, „dass er alle Augenblicke, so wie er Menschen ansichtig wurde, erröthe", sich allmälig zur quälendsten Menschenscheu steigerte u. zuletzt Selbstmord herbeiführte, ohne dass sich irgend ein körperlicher Anhaltspunkt zu einigermassen befriedigender Erklärung dieser Geistesstörung hätte entdecken lassen. Das Resultat des 5. *Abschn.*: „*Die Sterblichkeit in der kön. preuss. Armee*" ist: dass keine andere grosse Armee eine so geringe Sterblichkeit hat, wie die preussische (vgl. Not. 401). Im 6. *Abschn.*: Ueber den „Einfluss der Tageszeiten auf Geburt u. Tod des Menschen" giebt C. als Ergebniss der statistischen Forschungen an, dass die meisten Geburten von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens vorkommen, während das Maximum der Sterblichkeit auf die Tagesstunden falle. — Der 7. *Abschn.* behandelt „*das Gespenst des sogenannten Brandstiftungstriebes*" (vgl. Not. 720. 765). (Rec. v. Wowák. Prag. Ann. II. L.) — Als *Beitrag zur medicinischen Statistik von Baiern*, theilt Dr. G. Schneider in Euerdorf, welcher seit der 5½jähr. allgemeinen Einführung der Todtenschau in Baiern das Amt eines Todtenschauers verwaltet, eine statistische Darstellung seines Wirkens im Laufe des genannten Zeitraumes mit, während dessen er im Ganzen 382 Leichen besichtigte. Der Angabe der speciellen Verhältnisse in Bezug auf: Alter, Todesart, Tageszeit, Jahreszeit der Todesfälle, ärztliche Behandlung, sind allgemeine Bemerkungen angereiht, welche besonders einzelne Punkte der Instruction über die Leichenschau kritisch beleuchten. (Baier. Corr.-Bl. 1846. 31—33. — Schmidt's Jb. 6. 331.) — J. F. Otto in Annaberg giebt einige Bemerkungen über *Todtenschau* in Bezug auf *Scheintod*. (Siebenh. Mag. 1846. 2. — Ibid. 10. 93.)

---

969. 2. Boudin stellt als Ergebniss seiner *Studien über den Gesundheitszustand der* **Land- u. Seetruppen** (Dublin Quart. Journ. 1846. Aug.) folgende allgemeine Schlussfolgen auf: 1. Die Verluste, welche Armeen durch Krankheiten erleiden, sind bei weitem grösser, als die durch den Krieg u. das Feuer des Feindes. 2. Die geringste Sterblich-

Digitized by Google

keit findet sich bei den in ihrer Heimath dienenden Truppen, u. sie steigt bei europäischen Heeren, je mehr sie sich dem Aequator nähern. Bei Negertruppen dagegen nimmt die Sterblichkeit mit ihrer Entfernung vom Aequator bedeutend zu. 3. Selbst beim Dienste in der Heimath ist die Sterblichkeit bei europäischen Armeen grösser, als im Privatleben. 4. In einander sehr nahe liegenden Gegenden ist die Sterblichkeit oft sehr verschieden, was für die Wahl militärischer Stationen, für die Anlegung von Lagern etc. grosse Berücksichtigung verdient. 5. Zwischen den Wendekreisen bietet die jährliche Mortalität grosse Verschiedenheit dar. 6. In ungesunden tropischen Gegenden genügt die Wahl einer hoch gelegenen Stellung oft, den Gesundheitszustand der Europäer fast auf demselben Standpunkte, wie in ihrer Heimath, zu erhalten. 7. Die geologische Beschaffenheit eines Landes übt nicht nur auf den Gesundheitszustand u. die Mortalität von Armeen, sondern auch auf das Vorhandensein od. Nichtvorhandensein von Krankheiten, welche zum Kriegsdienste untauglich machen, einen entschiedenen Einfluss aus. 8. Die Steigerung der Mortalität von Armeen, namentlich in warmen Klimaten, hängt vornehmlich von Sumpfmiasmen ab. 9. Die Sterblichkeit der Landtruppen ist durchweg bedeutend grösser, als die der Seetruppen. 10. In den mittleren Theilen Europa's trägt eine dichte Bevölkerung in der Nähe einer Besatzung zur Erzeugung von Krankheiten u. zur Steigerung der Mortalität bei derselben bei. 11. Zahlreiche Thatsachen streiten gegen die Ansicht, dass der Gesundheitszustand französischer Truppen durch einen längeren Aufenthalt in wärmeren Klimaten nach u. nach gebessert u. diese acclimatisirt werden. 12. In militärischer Beziehung ist die Kenntniss von der Zunahme der Krankheiten in gewissen Jahreszeiten in den verschiedenen klimatischen u. kosmischen Einflüssen auf den Gesundheitszustand von Armeen ungemein wichtig, u. dieser Gegenstand ist bis jetzt durchaus noch nicht gehörig gewürdigt worden. 13. Der pathogenetische Einfluss der Jahreszeiten auf die Truppen steht mit der Beschaffenheit des Bodens, der Breite, Länge u. Höhe eines Platzes, seiner Lage in der nördlichen od. südlichen Hemisphäre, sowie mit der Race u. Abstammung der Krieger in Verbindung. 14. Die geringste Mortalität findet sich bei den Soldaten, welche ein Alter von 18—25 Jahren haben. (Fror. Not. 11. — Schmidt's Jb. 6. 331.)

---

282. Traité de la salubrité dans les grandes villes, suivi de l'Hygiène de Lyon; par J. B. Monfalcon et A. P. J. de Polinière. Paris 1846. J. B. Baillère. 8. 551 pp.

970. 3. Monfalcon u. A. de Polinière besprechen in ihrer Abhandlung über die **Gesundheitsverhältnisse der grossen Städte,** welche die Opposition der Industrie u. des Eigenthums gegen die Gesundheitsregeln beleuchtet, im I. Theil (Cap. 1—11), die Lage der Wohnungen, den Einfluss der Sonne, die Erleuchtung u. Erwärmung, die Höhe der Häuser, die Strassenreinigung, den Gesundheitszustand öffentlicher Gebäude, von Werkstätten, Fabriken, Collegien, Schulanstal-

Digitized by Google

ten, Gefängnissen, Hospitälern, Kirchen, Theatern, den Einfluss der Kirchhöfe u. Abdeckereien, die Nachtheile von Fabrikanlagen, die Sorge für die Nahrungsmittel u. Getränke, die Verfälschung der Arzneistoffe, woran schliesslich die Mittheilung der 1810 u. 1815 bezüglich der nachtheiligen Fabrikanlagen erlassenen Gesetze gereiht ist. — Die *Ungesundheit der zusammengedrängten Bevölkerung* betreffend, hat man nach den 1838 u. 1839 in England angestellten Berechnungen, wonach auf dem Lande in 17,254 Q. M. 3,560,000 E., in Städten in 747 Q. M. 3,770,000 E. lebten, gefunden, dass in den ersteren auf $54\frac{1}{47}$, in den letzteren auf $38\frac{1}{16}$ 1 starb. In den Landdistricten zählte man auf 1000 Bewohner 202 von 70 Jahren, in den Städten nur 90. — In einer Caserne zu St. Petersburg, worin viele Menschen wohnten, gab es dreimal so wenig Kranke *an der Sonnenseite*, als an der entgegengesetzten. *Gefängnisse* kürzen das Leben so ab, dass (in Frankreich) auf einen Todesfall ausserhalb derselben 3,84 in den Bagno's, in den Centralgefängnissen 5,00 bei Männern, 5,59 bei Frauen kamen. Besonders gross ist die Sterblichkeit unter Kindern in den Besserungsanstalten durch Masturbation, Scropheln u. Phthisis. — Bei *Hospitälern* verdient die Lage auf Feldern, an Hügeln, entfernt von starkem Geräusche, die Richtung des Gebäudes nach Osten, den Vorzug. — Der Aufenthalt in *Kirchen* wird oft dadurch schädlich, dass die Fenster derselben nicht geöffnet werden u. namentlich die Füsse leicht der Erkältung ausgesetzt sind. — *Kirchhöfen* ist eine entfernte Lage zu geben, da sonst die Stadtbevölkerung mit ihren Wohnungen den nach aussen verlegten Kirchhöfen zu bald nachrückt. Das Beerdigen sollte in der Mitte des Tages nicht stattfinden, u. die Kirchhöfe entferne man wo möglich von Quellen, Flüssen, Bäumen, umgebe u. bepflanze sie nicht mit zu hohen Bäumen, wogegen Gesträuche u. Blumen recht wohlthätig sind, u. lege sie so an, dass sie von Nord- u. Ost-Winden bestrichen werden. — Um die Schädlichkeiten der *Abdeckereien* zu neutralisiren, sind in neuerer Zeit vielfache Fortschritte gemacht worden. So leicht Infection durch die Nähe derselben möglich u. der Geruch abscheulich ist, so wenig schadet sie den Wiesen u. Bäumen; es entwickelt sich also kein ätzendes Gas u. die Arbeiter an jenen wie ihre Familien erfreuen sich meist einer guten Gesundheit. Lachanterie hat für Rouen eine Centralschinderei vorgeschlagen, die fast augenblicklich die Desinfection besorgt u. die dahin einschlagenden Fabriken umschliesst, wie die für Thierschwärze, Gelatine, Berliner Blau, Salmiak etc. Die Abkochung des abgefallenen Fleisches benutzt man in Frankreich zum Füttern von Schweinen u. Hühnern u. die Pariser Schinder leben (ausser manchen anderen Leuten) nur vom Pferdefleische. Bei der Lage ist ein möglichst freier Abzug der verschiedenen Dünste u. Abflüsse etc., ebenso wie bei den *Schlachthäusern*, besonders zu berücksichtigen. — *Fabrikanlagen*, durch welche die Menschen oder auch nur die Pflanzen leiden, wie bei der Bereitung von Acid. nitric., muriatic., Kali, Natron etc., andere, die schädlich wirken, ohne den Geruch zu afficiren, wie die von Mercurial- u. Bleisalzen, andere mehr nur unange-

Digitized by Google

nehme, wie die von Stärke, Orseille, Leim, Kalköfen etc., die gefährlichen, Fabriken von Schiesspulver, Feuerwerker, Zündhölzer, Wachsleinewand u. Taffent etc. sind nur in angemessener Entfernung von Wohnplätzen zu gestatten. Als Vorsichtsmassregel bei Zündhölzern ist das Aufbewahren in Kleie u. das Verbot gegen den Verkauf derselben durch Kinder zu empfehlen. — Unter die Rubrik der gefährlichen u. unangenehmen Fabrikanlagen gehört auch die *Gaserleuchtung,* als deren Erfinder ein Arzt Polinière angegeben wird, welcher am Ende des 17. Jahrh. zuerst aus Schwefelsäure, Wasser u. Eisen Gas dargestellt, durch eine Röhre geleitet u. angezündet haben soll. — Der II. Theil schildert den *Gesundheitszustand von Lyon.* Die *Charlatanerie* hat daselbst eine unglaubliche Ausdehnung, gegen welche die Gesetze keinen gehörigen Schutz verleihen. (Bespr. von Alexander. Oppenh. Ztschr. 8. N. S. 443—456.)

---

283. Contributions to vital statistics, being a developement of the rate of mortality and the laws of sickness; from original and extensive data procured from friendly societies showing the instability of friendly societies, „odd fellows," „rechabites etc., with an inquiry into the influence of locality on health. By F. G. P. Neison, F. L. S. etc., Actuary (Director) to the medical invalid and general life office. Read before the statistical society, March. (J. 1845. II. edit. London. 1845. Hugh Cunningham. 4. VIII. 148 pp.)

284. Annuaire de la mortalité genèvoise, publié sur l'invitation du conseil de santé par le Dr. Marc d'Espine. Genève 1847. Rambon. 8. 61 pp.

971. 4. Dr. Stricker äussert sich in dem Referat über Neison's *Beiträge zur* **Lebens-Statistik**: „In Deutschland ist die Statistik von den meisten Regierungen noch sehr verwahrlost, die Geburts- u. Sterberegister sind sogar in den Händen der geistlichen Behörden, während in Grossbritannien ein Arzt, wie Farr, als Vorsteher eines eigenen Hauptamts zur Aufzeichnung sämmtlicher Geburten, Heirathen u. Todesfälle in England u. Wales angestellt ist. So werden die deutschen Versicherungsgesellschaften noch lange von denen Englands abhängig sein, wo schon 1706 die amicable od. friendly society gegründet wurde. Ihr folgten einige Zeit darauf die Royal exchange u. London Assurance-Gesellschaft u. i. J. 1762 die London Equitable society. Aus Unkenntniss der Sache geschahen manche Missgriffe, die bei besserer u. längerer Erfahrung allmälig verschwanden. Dr. Price war der Erste, der genaue Sterblichkeitstabellen berechnete u. darauf gestützt, das System der Equitable society wesentlich änderte." (Ibid. S. 470.) — Marc d'Espine betrachtet namentlich den *Antagonismus der Krankheiten* als ein wichtiges Problem, dessen Lösung sich in dem vergleichenden Studium zahlreicher u. wohl constatirter Facta finden würde. Die von M. gegebene Statistik bietet eine detaillirte Anzeige der Todesfälle von 1844 u. 1845 dar, u. die Ergebnisse ihrer Vergleichung mit denen vor 2 Jahren von M. veröffentlichten Berichten. Mit vieler Sorgfalt gesammelt, sind diese Materialien auf die geeignetste Weise classificirt, um ihren Nutzen für die Wissenschaft einleuchtend zu machen. (Bespr. v. Droste. Ibid. S. 472.)

Digitized by Google

972. 5. Dr. Paul Montarsolo in Fara bespricht *die ungerechte Vernachlässigung, in welcher sich die* **Landbewohner** *hinsichtlich der Sanitätsmassregeln befinden.* (Metaxa Ann. 1845. April). Bei den bedeutenden Fortschritten u. Verbesserungen des 19. Jahrhunderts, sowohl hinsichtlich der Cultur als der Humanitätsanstalten, findet sich eine nicht länger zu duldende Lücke, die nachtheilige u. ungerechte Stellung nämlich, welche den Landbewohnern bei der Gesundheitspflege angewiesen ist. Trotz der grossen Fortschritte der Industrie werden doch die Krankheiten, denen der Mensch unterworfen ist, immer häufiger. Insbesondere sind die auf dem Lande zerstreut lebenden Menschen, die ärmeren wenigstens, alles medicinischen Beistandes beraubt, die Fürsorge der Behörden richtet sich auf die Städte, aber nicht auf das platte Land, dessen Bewohner allerdings zum Zahlen der Abgaben u. Steuern ebenso gut zu gebrauchen sind (d. h. in Wirklichkeit viel mehr gebraucht werden! G.). Aehnlich verhält es sich mit den Rechten u. Pflichten der angestellten Aerzte: der eine, in der Stadt lebende, ist den ganzen Tag den Launen einer Bevölkerung u. eines mächtigen Magistrats ausgesetzt, der ihn nur dann den öffentlichen Beamten gleichstellt, wenn es sich um genaue Erfüllung seiner Pflichten handelt, ihn aber vergisst, wenn von seinem Honorar die Rede ist; der andere bekommt ein unendlich weites Territorium auf dem Lande angewiesen, wo er schlechterdings nicht allen Unglücklichen zur rechten Zeit Hülfe gewähren kann. Die Seufzer der Verlassenen, deren Schmerzenstöne von keinem, der helfen kann, gehört u. beschwichtigt werden, deren Frauen in der Geburt keinen Beistand haben, sollten einmal von den Behörden erhört werden, wenn nicht aus Mitgefühl, doch aus Amtspflicht. Sehr selten trifft man auf dem Lande Zufluchtsorte, die Kranke aller Art aufnehmen. Diese sind ein hauptsächliches Bedürfniss. Damit nun dem gerügten Uebelstande Abhülfe geschieht, damit fortan nicht mehr Priester u. Mönche mit empirischen Arzneien den von Aerzten verlassenen Kranken zusetzen u. dadurch noch grössern Schaden anrichten, werde das Land in Bezirke eingetheilt, nach Verhältniss der Ausdehnung u. der Bevölkerung, in jedem derselben sei ein von der Behörde ernannter u. als Practicus bewährter Arzt, der von der Gemeinde bezahlt wird u. den armen Kranken dafür beisteht, sowie die im Hospitale befindlichen behandelt, der die jetzt sehr vernachlässigte Vaccination der Kinder u. die übrigen sanitätspolizeilichen Geschäfte besorgt. (Ref. v. Seidenschnur. Schmidt's Jb. 6. 330.) — Dr. Rob. Volz in Carlsruhe (die ärztliche Krankenpflege in Baden. Bad. Ann. 1846. 4.) begründet die Nothwendigkeit einer *Armen-Medicinaltaxe* für diejenigen Aerzte, welche arme Kranke behandeln, ohne von den Gemeindeärzten entschädigt zu werden, da in Baden die Aerzte gesetzlich verpflichtet sind, die Armen in loco unentgeldlich zu behandeln, wenn daselbst kein Staatsarzt wohnhaft ist, od. wenn ein solcher am Orte sich befindende verhindert ist. Allerdings kann es keine Gerechtigkeit genannt werden, wenn der Staat über die Zeit, die Kraft u. die Kunst des Arztes auf diese Weise ohne Entschädigung verfügt.

Digitized by Google

— Max Grossmann in Sindolsheim (Ueber die Behandlung armer Kranken. Ibid.) hält die *Taxen* der Aerzte für unwürdige Schranken für wissenschaftliche Producte, indem, während Künstler sich ihre Schöpfungen nach dem inneren Werthe honoriren lassen, die Aerzte, in bestimmte Normen eingeengt, von Undank umlagert werden. Als die grössten *Unterstützer der Pfuscherei* bezeichnet G. die *Apotheker*, die, meistens sub titulo: *Handverkauf*, nach Verordnungen von Unbefugten unter der gleichlautenden Ausrede dispensiren: „Mache ich das Recept eines Baders nicht, so macht es einer meiner Collegen." — Gerichtsarzt Dr. Braun in Fürth (Die Mittel zur Abstellung medicinischen Unfuges. Die gesetzliche Leichenschau mit Sectionen der an wichtigen Krankheiten Verstorbenen, als Act der Ueberwachung des Thuns der praktischen Aerzte. Henke's Ztschr. f. Staatsarzn. 1846. 1. u. 2.) hält für ein Hauptmittel zur Abstellung medicinischen Unfuges *das Schreiben der Recepte statt in lateinischer in der Muttersprache*, u. wünscht in der zweiten Abhandlung die gewöhnlichen Aerzte unter die Controle einer hohen gerichtsärztlichen Normalmedicin u. bezüglich nachdrücklicher Inquisition mittelst der Todtenschau gestellt zu sehen. (Wir empfehlen dem Herrn Gerichtsarzt Dr. Braun die Lesung der Schrift: Versuch inquisitorischer Verfolgung der medicinischen Praxis des Dr. Kirchgaesser. Koblenz 1844. Auf Kosten des Verf. 8. G.) — Das *Hebammenwesen auf dem Lande, mit besonderer Berücksichtigung der im Königreich Sachsen bestehenden Verhältnisse*, bespricht J. Martini (Siebenh. Mag. 1846. 1. u. 2.), indem er sich namentlich mit den so häufig vorkommenden Vergehungen der Hebammen u. deren Ursachen ausführlich beschäftigt. C. E. Hedrich giebt als Anhang zu M's. Abhandlung (Ibid.) einen Aufsatz: „Zur *Regulirung des Hebammenwesens in Städten.* (Schmidt's Jb. 10. 95.)

---

973. 6. Giron de Buzareingues äussert sich *über die Veränderungen, welche das* **Verhältniss der Geschlechter** *bei den ehelichen Geburten in einigen Departementen Frankreichs erfahren hat* (Rev. méd. 1846. Juin), indem, aus der Vergleichung mit früheren Perioden, die relative Zahl der geborenen Knaben in den vorzugsweise Ackerbau treibenden Gegenden sich als grösser herausstellt, während sie dagegen in den mehr industriellen u. vorzugsweise mit städtischer Bevölkerung versehenen Departements abgenommen hat. G. sucht hierin eine Bestätigung seiner früheren Behauptung (Rev. méd. 1838. Juin), dass da, wo schwere Arbeiten getrieben werden, die Zahl der Knaben in den ehelichen Geburten die mittlere Zahl übersteige, dagegen wo die Bewohner ein leichteres u. bequemeres Leben führen, unter dieser bleibe. Die Industrie u. Alles, was schwächt, bedingt ein relatives Vorherrschen des weiblichen Geschlechts, Alles, was die Muskelkraft, namentlich der Männer, erhöhet, begünstigt dagegen die männlichen Geburten. (Ibid.)

---

974. 7. Reg.-M.-R. Schneider in Fulda bezeichnet das **Selbst-**

Digitized by Google

stillen der Mütter *als einen nothwendig in unserer Zeit zu erörternden medicinisch-polizeilichen Gegenstand*, indem er gegen den zunehmenden Missbrauch des Ammenwesens eine Einwirkung von Seiten des Staates beantragt. Als Ersatz der Muttermilch erklärt S. nach Med.-Dir. Hofr. Zwierlein die Ziegenmilch für die beste, welcher der eigenthümliche Beigeschmack genommen werden kann, wenn man dem Thiere wöchentlich einige Male etwas Salz zu lecken giebt. (Bad. Ann. 1846. 1.) — Kaesemann (Einige Worte über das Stillen der Kinder, den Missbrauch desselben u. über naturgemässe Ernährung der Neugebornen. Ibid. 3) nimmt die Ammen gegen die mitunter zu weit getriebenen Anschuldigungen in Schutz u. will der Kuhmilch ihre Rechte bei der künstlichen Aufziehung der Kinder der Ziegenmilch gegenüber gewahrt wissen. Schliesslich äussert er sich gegen die namentlich auf dem Lande vorkommende *Unsitte des zu lange fortgesetzten Stillens der Kinder.* (Schmidt's Jb. 6. 328.)

---

975. 8. Dr. Franz Hügel, Dir. des unentgeldl. Kinder-Krankeninstituts zur Wieden in Wien, giebt eine Beschreibung der **Crêche** in Paris. Die *Crêche* (Krippe), nicht zu verwechseln mit der Crêche im Hôpital des enfants trouvées, ist eine sehr zweckmässige u. humane Verpflegungsanstalt für Säuglinge u. Kinder vom Tage der Geburt an bis zum Ende des zweiten Lebensjahres, in welcher dieselben, indess die säugende u. pflegende Mutter ihrer Arbeit nachgeht, in der Zwischenzeit durch die Wärterinnen genährt, gepflegt u. überwacht werden. Diese Anstalt bildet das erste Glied in der Kette, der für Kinder errichteten Humanitätsanstalten. An sie unmittelbar reihen sich die *Kinder-Bewahranstalten (Infants schools* der Engländer u. das *l'Asyle* der Franzosen, denen später die Bewahranstalten im übrigen Europa folgten) an, welche sich mit dem Unterrichte u. der Ueberwachung grösserer Kinder bis zum möglichen Schulbesuche befassen. Diesen Anstalten folgen die *Kinder-Krankeninstitute (Infirmary for sick children* der Engländer und die *Bureaux de bienfaisance* der Franzosen, welche Anstalten ebenfalls später einige Nachahmungen im übrigen Europa erlebten), welche sich mit der Behandlung kranker, zur Ueberbringung in die Ordinationsbureau tauglicher, jedoch zur Spitalsaufnahme sich nicht eignender Kinder befassen, u. endlich die *Kinderspitäler*, welchen die Aufnahme der für die häusliche Krankenpflege durchaus nicht zugänglichen Kinder obliegt. — Das Local einer Crêche besteht aus einem Vorzimmer, einem grösseren Saale (der zum Aufenthalt der Kinder dient, die Betten derselben, Strohdecken zum Herumkriechen etc. enthält), einem daran stossenden Cabinette (zum Baden der Kinder u. zur Unterbringung des Bettes für die diensthuende Kindsfrau) u. einer Küche (zum Wärmen der Milch, zur Bereitung der Rindsuppe u. zum Reinigen der Wäsche). Die Nahrung der Kinder besteht theils aus blosser Muttermilch, theils aus gewässerter od. unvermischter Kuhmilch, od. schwacher ungewürzter Rindsuppe. Zur Pflege derselben dienen eigene Wärterinnen, sogenannte *Berceuses*

Digitized by Google

(Einwiegerinnen), eine Art *Bonnes*. Die Kinder werden, Sonn- u. Feiertage ausgenommen, täglich von 6 Uhr früh an aufgenommen, u. müssen spätestens um 8 Uhr Abends von ihren Müttern wieder abgeholt werden. Die Anstalt wird von wohlthätigen vermögenden Damen administrirt, welchen ein Secretär zur Seite steht. Die Krankenpflege, so weit sich dieselbe mit einer solchen Anstalt verbinden lässt, besorgt ein Kinderarzt unentgeldlich. Die erste Crêche in Europa wurde, durch Herrn Framboisier, Director von Sainte-Périne, unter dem Schutze der Herzogin von Orleans begründet, am 14. Nov. 1844 im 1. Arrondissement eröffnet. Ausser dieser waren in Paris bis zu Ende des J. 1846 noch 8 andere Crêches errichtet worden. Besondere Statuten u. Reglements sichern diesen Anstalten die Erreichung der ihnen obliegenden wohlthätigen Zwecke. (Oestr. Jb. 9—11.)

---

285. Amtlicher Bericht über die chemische Untersuchung einer dazu bestimmten Kuhmilch; verfasst und mitgetheilt vom Apotheker Schacht in Berlin. Casp. Wschr. 47.

976. 9. „Nach dem Wunsche des Herrn Polizei-Physicus, Geh.-San.-R. Dr. Natorp sollte die **Milch** nicht allein auf schädliche *metallische Beimischungen*, sondern auch auf etwanige Verfälschungen durch *Mehl, Kreide, Soda* (od. Pottasche) u. *Wasser* geprüft werden.— *A.* Zur Untersuchung auf Metalle wurde die durch Behandlung mit Chlor etc. geklärte Milch sowohl mit Schwefelwasserstoff, als auch mit Schwefelwasserstoff-Ammoniak geprüft. Sie enthielt keine metallische Verunreinigung. *B.* Da die Milch keinen kalkhaltigen Absatz zeigte, u. durch zugesetztes Jodwasser sich nicht bläute, konnte auf Abwesenheit von Kreide, Mehl u. andern amylonhaltigen Beimischungen geschlossen werden. *C.* Reine Kuhmilch reagirt (besonders wenn die Kühe durch Stallfütterung ernährt werden) stets etwas sauer; die zu untersuchende Milch bläute dagegen das rothe Lakmuspapier ein wenig u. röthete zugleich das blaue vorübergehend, aus welchen Erscheinungen zu schliessen ist, dass der sauer gewordenen Milch *Soda* (od. Pottasche) zugesetzt worden war, deren Kohlensäure in der Milch suspendirt, die vorübergehende Röthung des Lakmuspapiers erzeugte. *D.* Die Prüfung der Milch auf *Wasserzusatz* glaubte ich am besten durch Vergleichung derselben mit unbezweifelt reiner Milch u. einiger anderer Milchproben bewerkstelligen zu können. Ich verschaffte mir desshalb ausser der zu untersuchenden Milch, welche ich mit I. bezeichnete, II. eine Milch aus einem mir benachbarten Milchkeller; III. eine desgleichen von einem Viehmäster in der Linienstrasse; IV. eine ganz reine, soeben von der Kuh entnommene Milch, welche nicht abgerahmt, aber einmal aufgekocht wurde. — *a) Versuche mit einem von dem Mechanicus Dörffel entnommenen Milchprober*, angestellt bei 22° C. Die Milch Nr. I zeigte 11 Grad, II 15 Gr., III 17 Gr., IV 21½ Gr. Ein Gemisch von 4 Volumen der Milch Nr. IV mit 1 Vol. Wasser zeigte durch den Milchprober 17 Gr., ein solches mit 2 Vol. Wasser 14¼ Gr., desgl. mit 3 Vol. W. 12½,

Digitized by Google

mit 4 Vol. W. 11, mit 5 V. W. 10, mit 6 V. W. 9, mit 7 V. W. 8, mit 8 V. W. 7 Gr. Nach diesen Versuchen wäre die zu untersuchende Milch *durch Vermischung von gleichen Volumen reiner Milch u. Wasser* dargestellt. — *b) Versuche mit schwefelsaurem Zinkoxyd.* Um zu erfahren, ob der Milchprober ein hinreichend genaues Instrument zur Beurtheilung der Güte der Milch in diätetischer Hinsicht sei, bereitete ich mir eine Auflösung von schwefelsaurem Zinkoxyd in Wasser, in dem Verhältniss von 1 : 9, erwärmte von jeder Milchsorte 8 Loth im Wasserbade bis 50° C., u. setzte unter Umrühren so lange von jener Zinklösung zu, bis eine vollständige Coagulation des Käsestoffs eingetreten war. Es wurden gebraucht zu 8 Loth der Milch Nr. I 1½ Quentchen, zu 8 L. von Nr. II 2 Q., zu 8 L. von Nr. III 3 Q., zu 8 L. von Nr. IV 5. Q. Das Coagulum jeder Milchsorte wurde auf ein tarirtes Filtrum gebracht u. nachdem das Serum abgelaufen war, der Rückstand zuerst bei gelinder Wärme, dann bei 100° C. getrocknet. Das Coagulum der Milch Nr. I wog 1 Quentchen 12 Gran, das von Nr. II 1 Q. 45 G., das von Nr. III 2 Q. 7 G., das von Nr. IV 3 Q. 11 Gr. Berücksichtigt man, dass es recht schwierig ist, zu beurtheilen, wann die Coagulation der Milch bei diesen Versuchen vollständig erfolgt ist u. daher leicht etwas mehr von der schwefelsauren Zinklösung zugesetzt wird, als eigentlich nothwendig wäre, u. dass das Coagulum (besonders der Milch Nr. IV) eine bedeutende Quantität Butter enthielt, so geht aus diesen Versuchen hervor, dass der von Hrn. *Dörffel* angefertigte Milchprober zur Prüfung der Milch in diätetischer Hinsicht ein sehr wohl geeignetes Instrument ist. Die Untersuchung hat sonach ergeben: 1) dass die zu prüfende Milch weder schädliche Metalle, noch Kreide od. Mehl u. dgl. enthielt; 2) dass ihr jedoch etwas Soda (od. Pottasche) zugesetzt worden, u. *dass sich höchst wahrscheinlich ein Gemisch von gleichen Volum-Theilen reiner Milch u. Wasser ist. (!) — Die gerichtliche Untersuchung einer des Giftgehaltes verdächtigen Milch* von Chevallier, Cottereau und Bayard wird (Ann. d'Hyg. 1846 Janv.) mitgetheilt. Es waren mehrere Landbewohner nach dem Genusse der frischgemolkenen Kuhmilch erkrankt. Die Untersuchung ergab weder die Anwesenheit eines metallischen noch die eines Pflanzengiftes in der Milch, und es wurde sonach angenommen, dass die Krankheitszufälle von einer Veränderung der Milch herrührten, weil entweder die Kuh dem Menschen schädliche Kräuter gefressen hatte, od. weil die eine derselben während jener Zeit an einer Entzündung der Euterzitzen litt. (Schmidt's Jb. 4. 95.)

---

977. 10. Ueber *Verfälschung des* **Thee's** hat Warington (Pharm. Journ. & Transact. — Centralarch. f. Staatsarznk. v. Friedreich 1846. 4) interessante Mittheilungen gemacht. Indem er nämlich mehrere als unächt confiscirte Theesorten mikroskopisch untersuchte, fand er dieselben mit einem Pulver aus Berlinerblau, Gyps u. anderen Erdarten vermischt. — Nach Davis wird aus schlechten, schwarzen Theeblättern von den Chinesen ein grüner Thee nachgekünstelt, wobei sie es bereits zu einer

Digitized by Google

solchen Fertigkeit in dieser Fabrikation gebracht haben, dass sie derlei schlechten Blättern mittelst der Anwendung von Berlinerblau und Gyps selbst die Farbe u. beinahe auch den Geruch des Haysanthee's, bester Qualität, zu geben wissen. (Prag. Ann. II. A.) — In den Ann. d'Hyg. 1846 Janv. wird der Ausspruch mehrerer Commissionen über *egyptisches Getreide, welches durch Kornwürmer beschädigt war*, mitgetheilt, wonach von der einen Commission dieses Getreide für verdorben und schädlich, von den 2 anderen hingegen für zwar von geringerer Qualität, indessen für der Gesundheit unschädlich erklärt wurde. (Ibid.)

---

978. 11. Guérard bespricht *den Transport der zum* **Schlachten** *bestimmten Thiere* (Ann. d'Hyg. 1846 Janv.), wobei er den Bericht des Vereines gegen das Quälen der Thiere in München, welcher sich mit diesem Gegenstande angelegentlich beschäftigte, wörtlich in französischer Uebersetzung mittheilt. Thiere mit festerem Fleische, wie Ochsen und Schafe, ertragen, wenn sie nicht übertrieben werden, die Anstrengung des Weges leicht, u. ihr Fleisch verliert dadurch nichts an Güte. Wohl aber ist diess bei den Kälbern der Fall, wenn sie durch den Transport ermüdet werden. Für die Schweine ist der Transport zu Wagen, obgleich er kostspieliger ist, weit vorzuziehen, weil sich die Thiere dadurch bei Fette erhalten u. das Fleisch ein schöneres Ansehen bewahrt. (Schmidt's Jb. 4. 95.) — Dr. Ritter zu Rottenburg berichtet über die zufällige *Vergiftung zweier Kühe durch Bleizucker (Plumbum aceticum)*. Dieselben hatten etwa 16 Loth Bleizucker, welchen die Besitzerin derselben statt Glaubersalzes durch Versehen bei einem Kaufmann erhalten hatte, in Wasser aufgelöst genossen. Es stellte sich hierauf Kolik, Appetitlosigkeit, Zittern, später Durchfall mit Tenesmus ein. Sie wurden geschlachtet. Der Darmcanal wurde im ganzen Verlaufe verengert gefunden; der Pansen u. der Psalter enthielten unverdaute Futterstoffe; die Schleimhaut des Labmagens war erweicht u. zum Theil stark entzündet. Die chemische Untersuchung der Darmsecrete liess keinen Bleigehalt entdecken; ebensowenig gelang dieses bei dem Fleische, welches ein gutes Aussehen zeigte. Dasselbe wurde daher für geniessbar erklärt. Die Folge zeigte auch, dass Niemand von denjenigen, welche von dem Fleische genossen hatten, üble Erscheinungen darnach verspürten. Die Eingeweide waren Vorsichts halber zum Vergraben bestimmt worden. (Bad. Ann. 1846. 1. — Schmidt's Jb. 6. 326.)

---

979. 12. Med.-R. Dr. Brück zu Osnabrück bespricht *das Verhalten der Aerzte zu den* **Enthaltsamkeitsvereinen** (Casp. Wschr. 1846. 28). B. erwähnt, dass Anfang d. J. 1846 773 deutsche Aerzte, darunter 51 preuss. Militär-Oberärzte u. 199 Professoren od. Civil-Med.-Beamte ein sogenanntes *Nationalgutachten deutscher Aerzte* unterzeichnet haben, worin es wörtlich heisst: „Wir erklären als unsere Ueberzeugung, dass der Genuss des Branntweins für die Gesundheit der Menschen und die Erhaltung des Lebens keineswegs nothwendig, sondern vielmehr schäd-

Digitized by Google

lich ist, d. dass jenes Getränk keine nährenden u. stärkenden Bestandtheile enthält." Nachdem B. die Wirkung des Alkohols chemisch, physiologisch u. medicinisch näher erörtert, gelangt er zu dem Resultate, dass auch vom theoretischen Standpunkte aus den Vereinen, die den Genuss des Branntweins unter jeder Bedingung untersagen, die Zustimmung nicht gegeben werden könne, dass dagegen, wenn die Entnervung u. Entsittlichung erwogen werde, welche durch den eingerissenen Missbrauch, d. h. den *täglichen* und übermässigen Genuss der alkoholhaltigen Getränke, namentlich des Branntweins über einen grossen Theil der Völker des Nordens hereingebrochen ist, da die erschreckende Menge der Säufer nur durch das Radicalmittel absoluter Enthaltsamkeit zu heilen, die beginnende Trunksucht der Jugend nur durch ein dictatorisches Verbot alles Branntweins zu hemmen sein dürfte, die *momentane Nothwendigkeit* der Enthaltsamkeitsvereine als Besserungsanstalten anerkannt werden müsse. (Ibid. 4. 93.)

---

980. 13. Hergt spricht sich in einem Aufsatze: *„Ist die Verbindung der* **Gymnastik** *(des Turnens) mit dem Schulunterrichte zweckmässig?* (Bad. Ann. 1846. 2) für diese Verbindung aus u. zwar in der Ausdehnung, *dass jede Schule ihren Turnplatz haben müsse.* Das Turnen, die deutsch-nationale Gymnastik sei zwar neuerdings wieder zu Aufnahme und Ansehen gelangt, doch fehle demselben noch immer die allgemeine Anerkennung, welche nur durch die ausgedehnteste Einführung von Staatswegen zu erreichen sei. (Ibid. 6. 329.)

---

981. 14. Boussingault bespricht die *Anwendung der Davy'schen* **Sicherheitslampe**, indem er daran erinnert, dass durchschnittlich in Europa täglich ein Mensch in Folge der Explosion böser Wetter umkommt. B. stellte Versuche mit einer modificirten Davy'schen Lampe, die mit einem ausserordentlich feinen Metalldrathnetz umgeben war, an, u. fand, dass selbst die Dünste, die von sehr flüchtigen Flüssigkeiten herstammen, wie die von Naphtha, Alkohol, Terpenthinspiritus, Schwefeläther, sich nicht an derselben entzünden. Dennoch ist die Sicherheit, welche die Davy'schen Lampen gewähren, keine absolute, da, abgesehen von etwanigen Continuitätsstörungen des metallenen Maschennetzes, ein rascher Luftzug u. wahrscheinlich noch andere Ursachen die Wirksamkeit des Schutzgitters momentan zunichte machen können. B. erinnert daher, da man jetzt ernsthaft daran denke, die Volta'*sche Säule* zur Erleuchtung der Städte nutzbar zu machen, diese Erleuchtungsart auf die mit explosiver Atmosphäre erfüllten Räume anzuwenden. Eine Grove'sche, eine Bunsen'sche Säule von nur 48 Plattenpaaren, welche stündlich für 1 Fr. 20 Cent. Material verbraucht, giebt ein Licht, welches dem von 600 Stearinkerzen gleicht. De la Rive hat ein ebenso ökonomisches als bequemes Verfahren für diese Beleuchtung angegeben, vermochte jedoch die eine Schwierigkeit noch nicht zu überwinden, dass das Licht zwar sehr hell u. glänzend, aber nicht beständig genug ist.

Digitized by Google

Coke's Apparat (der von B. näher beschrieben wird), überwindet diese Schwierigkeit besser. (Gaz. méd. 1846. 19. — Ann. d'Hyg. 1846 Janv. — Schmidt's Jb. 4. 89.) — Triger (Ventilation des mines. Ann. d'Hyg. 1846) empfiehlt die mittelst Dampfmaschinen comprimirte Luft als Matricekraft zur Reinigung der Minen zu benutzen.

---

982. 15. Von den über das **Gefängnisswesen** u. namentlich die **Einzelhaft** erschienenen Schriften sprechen sich die meisten gegen die letztere aus, so namentlich Dr. Fourcault (Effets produits sur la santé par le régime pénitentiaire. Ann. d'Hyg. 1846. 71.), Bonnet (De l'influence que le système de Pennsylvanie exerce sur le physique et le moral de prisonniers etc. Bordeaux 1846.), P. Laurie, Präsident des Bridewell- u. Bethlem-Hospitals („Killing no murder"; or the effects of separate confinement on the bodily and mental condition of prisoners in the governement prisons and other gaoles in great Britain and Amerika. London 1846. J. Murray. 8. 55 pp. — Bespr. v. Hölscher Oppenh. Ztschr. 8. A. S. 473—495), Wilh. Sauerwein (Die Zellengefängnisse vom sittlichen Standpunkte aus betrachtet. Frankf. a. M. 1846). — Schlöffel (Mein Process wegen Anklage auf Hochverrath. Heidelberg 1846) bespricht die berüchtigten Blechschirmfenster der Berliner Hausvoigtei, eine Erfindung des Criminal-R. Dambach. — Held (der Bagno in Berlin. Volksvertreter 1846. Febr.) giebt eine Beschreibung des neuen bei Berlin erbauten pennsylvanischen Gefängnisses. — Auf dem in Frankfurt abgehaltenen *Congresse zur Reform des Gefängnisswesens* (Frankfurter Journal 1846. 275—277) wurde von Obermaier, v. Closen, Stiebel u. A. Einspruch gegen die Einzelhaft erhoben. — Die Ulmer Chronik 1846. 308. 309. theilte aus der Times vom 29. Octbr. 1846 ein Sendschreiben über Gefängniss-Disciplin mit, welches die Erfahrungen bespricht, welche in Van-Diemensland an den nach überstandener Isolirhaft in Pentonville dorthin deportirten Sträflingen gemacht wurden, u. welche sich als höchst ungünstig über die moralischen u. physischen Folgen der Einzelhaft herausstellten. Hampton, Wundarzt u. Oberaufseher u. verantwortlicher Agent der Pentonville-Commission, erzählt, wie diese Leute träger, schwächer im Begreifen geworden seien u. sich erst allmälig wieder an das Zusammenleben mit Andern gewöhnt hätten. Der General-Controleur der Sträflinge von Van-Diemensland beschwerte sich in einem Bericht an den Staatssecretär über die Pentonvillesträflinge in der Colonie, „dass sie sehr erschlafft wären u. keine Energie besässen". Dr. Coleman, Arzt des Gefängnisses zu New-Jersey, stellte die Wahl zwischen der alten od. der neuen Disciplin mit folgendem Ausspruche hin: Das alte Zusammenleben der Verbrecher verhärte freilich den Verbrecher in seinen Lastern, erhalte aber seine Gesundheit in voller Kraft, das neue System unterdrücke zwar die schlechten Leidenschaften, lähme aber aus Mangel an Uebung seine Kräfte; *selbst wenn der Sträfling bei seinen lasterhaften Neigungen verharre, wäre er so simpel an Geist u. so physisch schwach geworden, dass man leicht wie-*

Digitized by Google

der seiner habhaft werden könne, wenn er ein neues Verbrechen begehe! — Aus den officiellen Berichten von Hampton selbst geht der Beweis hervor, dass „die Pentoville-Gefangenen in ihre schlechten Gesinnungen u. Handlungen zurückfallen", dass „die strenge Disciplin in Pentoville nicht deren dauernde Besserung zu Wege gebracht", dass „dieselbe nicht", wie J. Graham menschlich glaubte, „zur Entwicklung ihres wahren Charakters, sondern bloss zu einem organisirten Heuchelsystem geführt habe, dass die Verbannten selbst gestehen: „„dass die grössten Heiligen des Mustergefängnisses die grössten Sünder von Hobarttown geworden"", „u. dass es notorisch ist, dass die Sträflinge, sobald sie erfahren, man würde ihre Begnadigung nachsuchen, den Rath u. die Befehle ihrer Vorgesetzten mit grösster Gleichgültigkeit hinnehmen." (Canst. Jb. VII. 13 ff.) — Carl von Lichtenberg dagegen (Die Strafe, die Zuchthäuser u. das Zwangs-Erziehungssystem rechtlich entwickelt u. praktisch dargestellt. Berlin 1846. Mit einem Gefängnissplan), J. Field, Caplan am Grafschaftsgefängnisse in Reading, (The advantages of the separate system of imprisonment as established in the new county gaol of Reading, with a description of the former prisons, and a detailed account of the discipline now pursued. London 1846. Longman & C. 8. 307 pp. — Oppenh. Ztschr. l. c.) u. Dr. Diez, Director der vereinigten Strafanstalten in Bruchsal (Ueber den Einfluss der abgesonderten Gefangenschaft auf die Gesundheit der Sträflinge. Bad. Ann. 1846. 3. — vgl. Not. 772.) traten als Vertheidiger der Einzelhaft auf. — Ob.-M.-R. Dr. Ludwig Friedr. v. Froriep in Weimar (Ueber die Isolirung der Sinne, als Basis eines neuen Systems der Isolirung der Strafgefangenen. Weimar 1846. Landesindustr.-Compt. 4. IV. 24 S. mit 4 Steindruckt. u. 1 Beilage) sucht die Trennung der Züchtlinge, auch ohne Zellenhaft, durch Anwendung der Sinnenisolirung als ausführbar darzustellen. F. will, um jede Verbindung unter den unglücklichen Bewohnern der Gefängnisse aufzuheben, dieselben durch verschiedene Apparate in temporär Blinde, Taube u. Stumme verwandelt wissen, u. dieselben so wenigstens sinnlich trennen. Abbildungen machen die dazu nöthigen Marterwerkzeuge deutlich. (Bespr. v. Nowák. Prag. Ann. II. L. — Wir wünschten, dass diese Vorschläge lieber einem spanischen Grossinquisitor, als einem deutschen Arzte in den Sinn gekommen wären! G.) — Im Generalbericht des Rheinischen Med.-Collegiums v. J. 1844 (Coblenz 1846) wird über *eine in dem Arresthause zu Köln epidemisch auftretende Helminthiasis* berichtet. Es litten daselbst schon vom Beginne des Jahres an viele Gefangene an *Askariden*, welche, nach dem Berichte des Arztes dieser Anstalt, Dr. de Greck, aus Mund u. After zum Vorschein kamen. Im Juli erlangte die Krankheit die allgemeinste Verbreitung, besonders unter den mit schweren Arbeiten, Holzsägen etc. beschäftigten Arbeitern, bei welchen sich Entkräftung u. Abmagerung einstellte. Die Gesichtsfarbe wurde bleich, der Puls matt u. langsam (40—60 Schläge in der Minute). Sie klagten über einen nicht zu stillenden Hunger, ein fremdes, nagendes Gefühl im Magen u. in den Gedärmen u. Muskel-

Digitized by Google

krämpfe, besonders in der Nacht. Die gewöhnlichen Wurmmittel reichten zur Heilung nicht hin. Man setzte den Speisen mehr Gewürz zu u. gab einen bittern Schnaps, ohne dass man davon eine auffallend gute Wirkung gesehen hat. Im Herbste verschwanden die Wurmzufälle nach u. nach, ohne dass man die Ursachen ihrer Entstehung u. ihres Nachlasses entdeckt hätte. Die Zahl der an Spulwürmern leidenden Baugefangenen belief sich auf 200; Weiber u. Kinder blieben gänzlich davon verschont, obgleich die Beköstigung für alle Gefangenen dieselbe ist. (Sachs' Alman. 1848. S. 349.)

---

983. 16. Das *im April 1844 in Brüssel erschienene neue Reglement über die* **Prostitution** verdient seiner zweckmässigen Bestimmungen wegen der Erwähnung. Dieselben bestehen in Folgendem: 1) Die öffentlichen Dirnen in Brüssel werden zweimal die Woche untersucht. Derselben Untersuchung werden auch die dienenden weiblichen Personen in den Bordellen, sowie die Wirthinnen, wenn sie noch nicht das 50. Jahr erreicht haben, unterworfen. 2) Die Untersuchung geschieht durch 2 dazu ernannte u. eigends dafür angestellte Aerzte. Ausser diesen beiden Aerzten wird noch ein kontrollirender Arzt angestellt, der beliebig zu unbestimmten Zeiten u. plötzlich, mindestens aber alle 14 Tage, eine Untersuchung vorzunehmen hat. 3) Die Functionen dieser Aerzte stehen fest u. die Besoldung soll eine angemessene sein (4—5000 Francs) für jeden Arzt, damit für diese widerwärtige Beschäftigung, der sich die Aerzte ganz und gar hinzugeben haben, ein angemessener Ersatz stattfinde. Das Gehalt darf schon darum nicht ein zu kleines sein, damit die Aerzte diese ihre Function nicht als eine Nebensache betrachten. Zum Theil wird die Summe dadurch eingebracht werden, dass sich in den niedern Klassen weniger Syphilis als früher zeigen wird, u. dass die venerischen Uebel, die unter ihnen vorkommen, weniger üble Folgen haben u. schneller geheilt werden. Die Function eines controllirenden Oberarztes ist eine sichere Garantie u. die einzig mögliche, dass die Untersuchung Seitens der beiden angestellten Aerzte sorgfältig u regelmässig geschehe. 4) Um die heimliche Prostitution besser zu verhindern, ersucht der kontrollirende Oberarzt sämmtliche Aerzte u. Vorsteher der Krankenhäuser, (dasselbe gilt auch für die Militäranstalten), um Anzeigen, soweit sich die Quelle der Ansteckung ermitteln lässt, um hiernach polizeilich einschreiten zu können. 5) Die Dirnen, welche von der mit ihnen vorzunehmenden Untersuchung ausbleiben, werden einer erhöhten Geld- u. Gefängnisstrafe unterworfen, bei regelmässiger Stellung dagegen von ihren Abgaben befreit. 6) Die angestellten Aerzte besitzen hierüber Polizeigewalt. 7) Die Bordelle u. Absteigequartiere sind durch Laternen zu bezeichnen. 8) In jedem Zimmer der Bordelle sowohl, als in den sogenannten Absteigequartieren muss sich befinden: a) eine Flasche mit einer angemessenen Auflösung von kaustischem Natron; b) eine Flasche mit frischem Oele; beide Flaschen mit leserlichen Aufschriften versehen; c) mehrere weisse Handtücher u. 2 mit frischem

Digitized by Google

Wasser gefüllte Kannen, sowie die dazu gehörigen Näpfe. — Den beiden angestellten Aerzten steht es vollkommen frei, die Dirnen, über die sie die sanitätspolizeiliche Aufsicht führen, zu jeder beliebigen Zeit zur Besichtigung u. Untersuchung ziehen zu dürfen, sobald sie nur irgend einen Verdacht hegen, dass vielleicht Jemand von ihnen angesteckt sei. — Die Prostitution ist übrigens in Brüssel ebenso im Zunehmen, wie in allen andern grossen Städten des europäischen Continents. Die Ursachen davon sind eines Theils der von Jahr zu Jahr sich steigernde Verkehr von Fremden, der zunehmende Luxus, aber auch andern Theils die bei unsern verwickelten und verkünstelten Social-Verhältnissen immer schwieriger hervortretende Möglichkeit, zu heirathen, od. mit andern Worten, sich eine Familie zuzulegen u. sie zu ernähren. Wollte Jemand das Verhältniss der bis zu einem gewissen Alter, z. B. bis zum 35. od. 40. Jahre ledig bleibenden Männer mit denen vergleichen, die sich verheirathen, u. wollte er dieses Verhältniss unserer Zeit mit demselben Verhältniss früherer Zeiten vergleichen, so würde er bald die Wahrheit erkennen. Die Sittlichkeit ist wahrhaftig jetzt nicht geringer, wie zur Zeit unserer Väter. Mit einem Worte, die zunehmende Prostitution ist eine Folge der zunehmenden Bevölkerung u. der Schwierigkeit, die gehörige Subsistenz zu erlangen. (Behrend's Archiv 1.) — Die Bestimmung, dass, um die *Zu- u. Abnahme der Syphilis in Berlin* zu ermitteln, seit 1846 jeder in Berlin prakticirende Arzt *Quartalberichte über die Anzahl der von ihm behandelten syphilitischen Kranken* an die Polizei (!) einreichen muss, hält Behrend für ganz erfolglos. Der Umstand, dass derselbe syphilitisch Erkrankte während der langen Dauer seiner Krankheit oft von einem Arzte zum andern läuft u. dann von mehreren Aerzten zugleich aufgeführt wird; ferner der Umstand, dass mit dem zunehmenden Eisenbahnverkehr viele Syphilitische aus den Provinzen u. den benachbarten Städten nach Berlin kommen, um die Aerzte daselbst zu konsultiren, sich aber gewöhnlich für Berliner ausgeben — müsse diese Quartalberichte, wenn sie wirklich getreulich abgefasst würden, zu den unzuverlässigsten machen. (Ibid.) — (Die meisten der praktischen Aerzte sind wohl längst über den Werth derartiger Berichte nicht mehr in Zweifel gewesen, nur ein Theil der Medicinal-Behörden scheint darüber noch nicht in's Klare gekommen zu sein, ob Arbeiten, welche nach ihrem einseitigen Belieben, od. gar dem der Polizei (!), noch dazu ohne alle Vergütigung (!), den Aerzten aufgebürdet werden, den letzteren jemals in einem rechtlichen Lichte erscheinen können? Eben so gut, wie die Polizei Berichte über *Syphilis* von den Aerzten verlangt, könnte es ihr einfallen, die Aerzte zu Berichten über hundertlei andern Krankheitsformen, ohne Vergütigung, u., wie es bisher geschehen, im Falle der Versäumniss, mit executorischer Eintreibung von 5 Thlr. Geldstrafe etc. zu nöthigen. Wenn sich eine solche, gegen die einfachste Rechtsbegriffe verstossende Einrichtung bis jetzt erhalten konnte, so kann diess nur dem Umstande zugeschrieben werden, dass die Aerzte bisher noch nicht in Corpore gegen diesen mittelalterlichen Frohndienst aufgetreten

Digitized by Google

sind. Die Berliner Medicinal-Behörde hob unterm 1. Juli d. J. die gewöhnlichen Sanitätsberichte auf, liess aber, als Beweis, dass ein consequentes Handeln für sie etwas Unmögliches ist, die Berichte über Syphilis noch fortbestehn! Die Berliner Polizei, als die nächste Gebieterin der Berliner Aerzte, hatte die Gewogenheit, diess im Monat September u. beziehungsweise October (!) ihren Untergebenen mitzutheilen! G.)

Gerichtliche Medicin.

286. Lehrbuch der gerichtlichen Medicin; von Bernhard Brach, Dr. d. Med. u. Chir., k. preuss. Kreisphysikus des Kreises Bonn, Privatdoc. an d. k. rhein. Friedr.-Wilh.-Univ. daselbst. Köln. 1846. 8.

984. 1. Brach, durch frühere Leistungen und namentlich seine *„Chirurgia forensis"* rühmlich bekannt, sucht in seinem *Lehrbuch der* **gerichtlichen Medicin,** nicht nur einen klaren Vortrag über die Lehren dieser Wissenschaft, sondern auch namentlich durch eine mehr ins Einzelne gehende Beleuchtung der abzuhandelnden Gegenstände eine praktische Anweisung zu den Untersuchungen zu geben, welche dem gerichtlichen Arzte obliegen. Ein *allgemeiner* Theil enthält die Begriffsbestimmung der gerichtlichen Medicin, „die jene naturwissenschaftlichen u. medicinischen Grundsätze auf die Gerechtigkeitspflege, zur Aufhellung zweifelhafter Rechtsfragen, anwenden lehrt", die Bezeichnung der Stellung des Gerichtsarztes, der „nicht nur als Zeuge, sondern als technischer Consulent anzusehen" ist, die Feststellung der Zwecke der gerichtlichen Medicin, einen kurzen historischen Ueberblick, u. das Formelle bezüglich des Gerichts-Personales u. der gerichtsärztlichen Verrichtungen. Hierauf folgt der *besondere* Theil, welcher folgende Unterabtheilungen umfasst: 1) *Pathologia forensis,* die Lehre von den zweifelhaften, den nachgeahmten, verhehlten, angeschuldigten Krankheiten enthaltend; 2) *Psychologia forensis*, die Geisteskrankheiten u. Zurechnungsfähigkeit in civil- u. criminalrechtlicher Beziehung; 3) *Chirurgia forensis*, die Lehre von den Verletzungen umfassend; 4) *Toxicologia forensis*, die Entdeckung der Vergiftungen; 5) *Thanatologia forensis,* die Entscheidung über gewaltsame Todesarten, Selbstmord, Priorität des Todes, Kunstfehler der Medicinalpersonen; 6) *Gynaecologia forensis*, die Entscheidung über geschlechtliche Verhältnisse, Schwangerschaft, Geburt, Kindesmord etc. lehrend. Als der gelungenste ist, den früheren Leistungen B's. gemäss, der dritte Abschnitt zu bezeichnen.

---

287. Gerichtlich-medicinische Klinik, od. praktischer Unterricht zur Untersuchung u. Begutachtung gerichtlich-medicin. Fälle. Für Aerzte, Wundärzte, Untersuchungsbeamten, Richter, Gesetzgeber u. Vertheidiger bearbeitet von M.-R. Dr. J. H. Schürmayer. Karlsruhe. 1844—1845. Bielefeld. 1. u. 2. Hft. 8. VIII. 240 u. 464 S. mit 1 lith. Taf. über die Regionen des menschl. Körpers.

985. 2. Da bekanntlich die den Studirenden u. Aerzten gebotene Gelegenheit zur praktischen Unterweisung in der gerichtlichen Medicin

Digitized by Google

meistentheils äusserst dürftiger Natur ist, so kann Schürmayer's Versuch, als Ersatzmittel hierfür eine **gerichtlich-medicinische Klinik**, d. h. ein Werk abzufassen, welches den angehenden Gerichtsarzt auf seiner praktischen Bahn, so weit sie ihm noch schwierig erscheinen möchte, sicher zu leiten, aber auch dem Geübteren noch etwas seiner Aufmerksamkeit Werthes zu bieten vermöchte, nur als ein zweckmässiger bezeichnet werden. Als Einleitung ist der Klinik eine Zusammenstellung derjenigen Kenntnisse aus dem Gebiete des Strafrechts u. des Strafprocesses vorausgeschickt, welche dem Gerichtsarzte nicht fremd sein dürfen, wenn er sich auf seinem Pfade mit Sicherheit u. ohne mitunter im Dunkel zu tappen, bewegen will. Die klinischen Vorträge selbst sind dem Vorbilde eines lebendigen klinischen Unterrichts möglichst treu nachgeahmt, die Unterhaltung über die einzelnen Gegenstände, wobei S. immer, seinem ursprünglichen Plane gemäss, dem Uebergange vom Leichteren zum Schwereren möglichst treu bleibt, bewegt sich in der Form des Gespräches zwischen Lehrer u. Schüler, u. entwickelt so Belehrung, Warnung, Einwendung u. Berichtigung. Die beiden ersten Hefte enthalten die Lehre von den Körperverletzungen u. beurkunden durch die Gründlichkeit, Vollständigkeit u. Fasslichkeit der gegebenen Vorträge den entschiedenen Beruf des Verfassers zu dieser von ihm unternommenen nützlichen Arbeit. (Nach Flachs' Rec. Schmidt's Jb. 3. 364.)

---

288. Einiges über die Mittel zur Heranbildung tüchtiger Gerichtsärzte. Von einem praktischen Arzte. Bad. Ann. 1846. 1.

986. 3. Der Verfasser spricht sich, bei der fast überall vorhandenen Schwierigkeit, einen guten klinischen Unterricht für die **Ausbildung der Aerzte** *in der gerichtlichen Medicin* herzustellen, dahin aus, dass das ganze Land zu einer solchen Schule für Med. forensis u. zwar mittelst der Gerichtsärzte selbst gemacht werden müsse. Der Verf. bezieht sich hierbei auf einige §§. des Entwurfs der neuen badischen Medicinalordnung, worin den Amtsärzten die Einladung der praktischen Aerzte zu Legalfällen zur Pflicht gemacht u. dabei auf die Zweckmässigkeit der Benutzung solcher Fälle zu dem in Rede stehenden Zwecke hingewiesen wird. Leider aber wird von dieser gesetzlichen Anordnung wenig od. gar kein Gebrauch gemacht u. Verf klagt insbesondere darüber, dass er, obschon seit 9 Jahren prakt. Arzt, vom Physikus seines Bezirks nur einmal während dieser Zeit zu einem Legalfalle eingeladen worden sei. (Schmidt's Jb. 6. 330.)

---

289. Analecten zur Lehre von den vorgeschützten Krankheiten; von Dr. Krügelstein, M.-R. in Ohrdruff. Bad. Ann. 1846. 2.

290. Praktische Bemerkungen über simulirte u. erkünstelte Krankheitszustände u. deren Entlarvung, mit besonderer Rücksicht auf die wegen Befreiung vom Militärdienste vorgeschützten Krankheiten; von Dr. W. Heinrich. Med.-Ztg. Russl. 1846. 46. 47.

987. 4. Krügelstein giebt zur Vervollständigung einer früheren Arbeit (Erfahrungen über die Verstellungskunst in Krankheiten. Leipzig 1828) eine Uebersicht der in neuerer Zeit in Bezug auf *die Lehre von*

Digitized by Google

den **vorgeschützten Krankheiten** hinzugekommenen Leistungen. Es geht aus dieser Uebersicht hervor, dass es kaum eine Krankheit giebt, die nicht schon Gegenstand der Simulation war; Fieber, Geisteskrankheiten, Nervenzufälle, Lähmungen u. Contracturen, schmerzhafte Krankheiten, Deformitäten u. Verkrümmungen, Krankheiten der Brust u. Lungen, der Verdauungswerkzeuge, der Sinnesorgane u. äussere Schäden waren mehr oder weniger geschickt theils *nachgeahmt*, theils *nachgebildet*. Unter den Mitteln für den letzteren Zweck führt R. als bekannte an: z. B. zur Erzeugung von Fieber warm verschluckter *Tabak*, von Herzklopfen *Helleborus albus*, von ruhrartigen Durchfällen eine Mischung von *gebranntem Kork u. Essig*, von Kröpfen das Trinken von *Seifenwasser* in grosser Menge u. s. f. — W. Heinrich, Arzt am Marienhospital zu Sewastopol, der zur Beobachtung simulirter Krankheiten vielfach Gelegenheit gehabt, giebt die zur Prüfung verdächtiger Kranken zu empfehlenden allgemeinen u. besonderen Regeln ausführlich an. Haarseile, Aetzmittel, Moxen u. Brenneisen will H. von den im Nothfalle behufs der Entdeckung anzuwendenden medicinischeu Mitteln nicht ausgeschlossen wissen (?). Bezüglich der zur Hervorrufung von Geschwüren besonders mannigfaltig angewendeten Mittel, bemerkt H., da es zur Ausmittelung des Betruges von Wichtigkeit ist, das Aussehen des durch dieselben erzeugten Schorfes zu kennen, Folgendes: der von *Schwefelsäure* gebildete Schorf ist eisengrau, halblederartig; der von *Salpetersäure* gelb u. fest; der von *Salzsäure* weiss, hart, von mittlerer Dicke; der von *Königswasser* gelblich, halblederartig, von mittlerer Dicke; der von *Höllenstein*, auf gesunder Haut, braunschwärzlich, auf einer Geschwürsfläche, weiss u. von geringer Dicke; der von *Aetzkali* schwarz, halblederartig, ziemlich dick; der von *salpetersaurem Quecksilber*, auf der gesunden Haut, blutroth, auf einer Geschwürsfläche blassgrau, halblederartig, mitteldick; der von *Chlorzink* weiss, hart u. sehr dick; der von *Spiessglanzbutter* weiss, weich u. dick; der von *schwefelsaurem Kupfer* braun, sehr hart u. dick. (Schmidt's Jb. 6. 326. — Canst. Jb. VII. 36.)

---

291. Der gerichtlich-medicinische Fundbericht bei Verletzungen für den richterlichen Zweck. Von Dr. M. J. Tilgen, prakt. Arzte in Asbach. Neuwied 1846. Lichtfers. 8. 40 S.

988. 5. Der Zweck der kleinen Schrift von Tilgen ist, eine gründliche, umfassende Darstellung der Erfordernisse u. des Inhalts des *gerichtsärztlichen* **Fundscheines** *bei Körperverletzungen* zu geben. Unter *Fundschein*, Visum repertum, Parere (zu unterscheiden von: Obductions-Bericht) versteht T. „die Darlegung des Befundes des physischen Thatbestandes u. das sachverständige Urtheil über die Bedeutung einer Verletzung für Gesundheit u. Leben, ihres Einflusses auf Arbeitsfähigkeit u. Betrieb des Verletzten, nebst Berücksichtigung der aus der Individualität desselben u. aus der Einwirkung äusserer Verhältnisse hervorgehenden u. auf die Verletzung als wichtig Bezug habenden Ergebnisse." Gegenstand desselben ist „der von seinem Mitmenschen durch

Digitized by Google

zugefügte Gewaltthätigkeit am Körper und der Gesundheit beschädigte Nächste"; sein Zweck, die lichtvolle u. zuverlässige Darlegung des Thatbestandes. (Abschn. I.) Um seine Aufgabe zu erfüllen, muss der gerichtlich-medicin. Fundbericht in dreifacher Eigenschaft auftreten: in der des sachverständigen Inquirenten, in der des sachverständigen Beurtheilers u. in der des sachverständigen Arztes. Das letztere Requisit begreift in sich: „Die kunstmässige Aufzeichnung der Eigenschaften u. Beschaffenheit des Verletzten in semiologischer u. pathologischer Hinsicht, od. Erkenntniss, Diagnostik des Verletzten, insofern dieselbe auf die Bedeutung des individuellen Falles Bezug haben u. Einfluss üben können, wie zugleich die Beschreibung der Verletzung selbst in pathologischer Beziehung." (Abschn. II.) Bei Abfassung jedes Fundscheines (Abschn. III.) ist ein formeller u. materieller Theil zu beachten. T. empfiehlt die Ausarbeitung nach der Eintheilung *a.* in die Geschichte des Falles (Thatbestand), *b.* die Beurtheilung desselben (das eigentliche Gutachten). Der IV. Abschn. handelt von dem Inhalt des Fundberichtes. Im V. Abschn. giebt T. als Anhang die Geschichte einer *Kopfverletzung*, als praktische Erläuterung, nebst Kritik, indem er dieselbe als Anwendung der in der Abhandlung aufgestellten Grundsätze und der einem forensischen Verletzungsfalle abverlangten Erfordernisse dienen lässt und zwar als Bild einer unvollkommenen, unwissenschaftlichen, unkunstmässigen u. unsachverständigen Behandlung des Falles in pathologisch-therapeutischer, wie gerichtsärztlicher Hinsicht, da sich, wie T. hervorhebt, eben aus dem Mangelhaften das Gute erkennen u. lernen lasse. (Rec. v. Flachs Schmidt's Jb. 9. 362.)

---

989. 6. Dr. Bernh. Ritter in Rottenburg bespricht in einer Abhandlung. *„zur Beurtheilung der* **Knochenbrüche** *in gerichtsärztlicher Beziehung"* (Bad. Ann. 1846. 2), indem diese Beurtheilung nicht selten nach vollbrachter Heilung zur Erörterung der erlittenen Gewaltthätigkeit u. des darnach zu bestimmenden Strafmasses erfordert wird, die Aetiologie, Diagnose, den Verlauf des natürlichen Heilungsprocesses u. die Prognose der Knochenbrüche, wobei R. einen hierher gehörigen Fall mittheilt, in welchem das Vorhandensein u. die Entstehungsweise eines Bruches der Ulna zu verschiedenen Begutachtungen von Seiten der Gerichtsärzte Anlass gab. (Schmidt's Jb. 6. 326.)

---

990. 7. H. Bayard theilt *gerichtlich-medicinische Betrachtungen über mehrere Fälle gewaltsamen Todes, ohne* **Spuren äusserer Verletzungen**, mit (Ann. d'Hyg. 1846 Janv). Da, wenn der Tod erst wochenlang nach der Verletzung erfolgt u. bei der Section ausgebreitete pathologische Veränderungen entdeckt werden, deren Anwesenheit nicht gemuthmasst wurde, sich bei dem Arzte Zweifel über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Gewaltthätigkeiten, welche keine Spuren hinterliessen u. dem eingetretenen Tode, erheben können, u. somit die gerichtsärztliche Beurtheilung solcher Fälle sehr schwierig ist, so hofft B.,

Digitized by Google

dass die Mittheilung einiger solchen, welche ihm selbst vorkamen, zu einer Belehrung in dieser Hinsicht beitragen könnten. Es erfolgte in diesen der Tod 4mal durch auf den Kopf gerichtete Gewaltthätigkeiten, 4mal durch Verletzungen der Unterleibsorgane. 1) Faustschlag auf die Stirn; Schwindel, am 20. Tage Erbrechen, später Durchfall; nachher Convulsionen u. Lähmung der Gliedmassen; Tod am 28. Tage; die Section ergab: Nekrose der inneren Tafel des Stirnbeins, Eiter auf dem Gehirn u. in den Ventrikeln. 2) Fusstritt vor die Stirn; Hirnentzündung; Tod am 17. Tage; Section: Sprung im Stirnbein, Verwachsung mit den Hirnhäuten daselbst, Eitererguss über das Gehirn. 3) Schlag mit einer gläsernen Flasche auf den Hinterkopf; Kopfweh, Brechreiz etc.; Tod am 15. Tage; Section: Eiter auf dem kleinen Gehirn u. dem Rückenmark. 4) Stockschläge auf den Kopf ohne äussere Verwundung; am 3. Tage Erysipelas der linken Schädelseite, Entleerung von Blut u. Eiter aus der Geschwulst; scheinbare Besserung; plötzlich Frost, Convulsionen, Trismus, Delirium, Tod am 12. Tage. Section: Verdickung der Gehirnhäute, Infiltration des Gehirns mit Serum, Erweichung, Eiterhöhle in der Substanz desselben. 5) Fusstritt in die rechte Weiche; 18stündiges Erbrechen, Tod; Section: Peritonitis, Zerreissung des Ileums (in einem vorhandenen Leistenbruche). 6) Druck durch das Achsenende eines Wagens gegen eine Mauer; Tod am 3. Tage; Section: Peritonitis, Zerreissung des Ileums (bei vorhandenem Scrotalbruch). 7) Prügelei zwischen zwei Kindern, Tod des jüngern (8jähr.) am 8. Tage an Peritonitis; Blutextravasate am Mittelfleisch, ein das Bauchfell perforirender Abscess. (Schmidt's Jb. 4. 87.) — Christ. Hergt (Verwundung ohne äusserliche Verletzung. Bad. Ann. 1846. 3) berichtet über eine 57jähr. schwächliche Frau, welche in Folge einer Misshandlung (Würgen u. Reissen an den Haaren) in gefahrdrohende Nervenzufälle verfiel. Die Verletzung musste nach den Bestimmungen des badischen Strafgesetzes als *Verwundung* beurtheilt werden, obwohl die äusseren Merkmale einer solchen fehlten, indem nach jenen eine Verletzung als eine schwere gilt, wenn sie ärztliche Kunsthülfe nöthig macht.

---

991. 8. Von **Gutachten** *über Verletzungen* gaben Mittheilungen: Dr. Antiochus Petrini (Metaxa Ann. 1845 Aprile) über 1) *eine Verwundung einer Intercostalarterie u. der Lunge* durch einen Stich (Tod am 3. Tage), 2) *eine Verwundung in der linken Brustdrüsengegend durch ein Schiessgewehr* (Brand, Trismus, Tod.) (Schmidt's Jb. 4. 87.); — Dr. Giehrl; *über eine tödtlich gewordene Kopfverletzung mit ungewöhnlichen Umständen* (Henke's Ztschr. 1846. 2); das anscheinend von körperlicher Misshandlung herrührende Hirnleiden beruhte nach G., wie sich später ergab, auf innerer Krankheit (Gehirnerweichung). — Dr. Vollmer (Preuss. Vztg. 1846. 23) berichtet über *den tödtlichen Ausgang einer scheinbar unbedeutenden Kopfverletzung nach vielen Wochen.* Stirnwunde durch einen Schlag; Entfernung eines eingedrückten Knochenstücks; äussere Heilung; Schwindel u. Kopfweh zurückbleibend;

Digitized by Google

Besserung; plötzlicher Tod nach Verlauf eines halben Jahres unter Schwindel u. Erbrechen; Section: Eiterhöhle im Gehirn. Derselbe: *Fall einer durch einen Schlag erzeugten tödtlichen Kopfverletzung* (Ibid. 11); *eine scheinbar gefährliche Kopfverletzung mit glücklichem Ausgange* (Ibid. 25). — Dr. Dornblüth: *Obduction eines nach Kopfverletzung gestorbenen Kindes* (Henke's Ztschr. 35. Bd. Ergänzhft.). — „*Obergutachten über eine Körperverletzung*", die bei einer 52jähr. Bauersfrau durch Raufen an den Haaren u. Hinundherschütteln des Kopfes entstanden. (Bad. Ann. 1846. 1.) Es war einerseits ein Bruch des linken Querfortsatzes des zweiten Halswirbels, andererseits gleichzeitiger Bruch des Dornfortsatzes, Dislocation des zweiten Halswirbels und Druck auf das Rückenmark angenommen worden; das Obergutachten nahm nur eine Erschütterung des letzteren an. — P. J. Schneider in Offenburg: *Obergerichtsärztliches Gutachten über eine Verletzung der Arteria intercostalis* (Ibid.). Zugleich Verwundung der Lunge, des Zwerchfells und der linken Niere durch einen Stich. Die Verletzung wurde übereinstimmend mit dem Gutachten der Untergerichtsärzte für eine *absolut tödtliche* erklärt. — Dr. Graff: *Gutachten des Gr. hess. Med.-Collegs über die Frage: ob im nachstehenden Falle ein Steinwurf gegen den Unterleib die zureichende Ursache des Todes gewesen sei, od. eine angeblich fehlerhafte Behandlung als Zwischenursache dabei concurrirt habe?* (Henke's Ztschr. 1846. 1.) Es wurde der vorgefundene Darmriss als die alleinige, zureichende Todesursache erklärt. — Dr. Meyer; *Tödtlich gewordene Schussverletzung.* Schusswunde des Oberschenkels; Tod am 21. Tage. (Ibid. — Canst. Jb. VII. 52.) — Dr. Bernard Pilze, Distr.-Phys. zu Liezen: „*Aerztliches Gutachten über eine angeborene Missbildung der unteren Extremitäten*" in einem Falle, wo im 7. Schwangerschaftsmon. eine Misshandlung der Mutter stattgefunden. (Oestr. Jb. 1846. Dec.) Die Kniegelenke waren ungewöhnlich beweglich, die beiden Unterschenkel um ihre Achse gedreht, sodass das Schienbein mehr nach aussen, das Wadenbein mehr nach innen gefühlt wurde, die Füsse nach aufwärts verdreht, die Knochen derselben unter sich u. mit denen des Unterschenkels anchylotisch verbunden. Die Missbildung wurde als Folge der gegen die Mutter ausgeübten Gewaltthätigkeit erklärt. (Schmidt's Jb. 6. 325.) — Dr. Ries zu Fürth: *Fundbericht nebst Gutachten über eine nach 5 Wochen tödtlich gewordene Kopfverletzung* (Bad. Ann.). — Ruff, Amtschirurg in Triberg; *Gerichtlich medic. Gutachten über eine Bissverletzung* (Ibid.). Biss in den Daumen durch einen Menschen. Brand der Weichtheile, Nekrose der 2. Phalanx. R. nahm Vergiftung durch den Speichel an, das obergerichtliche Gutachten hingegen erklärte den Verlauf der Krankheit allein aus der Quetschung der verletzten Theile u. dem hinzugetretenen Erysipelas, dessen Auftreten durch versäumte rechtzeitige Incisionen begünstigt worden sei. — In einem hierauf folgenden Aufsatze theilt M.-R. Dr. Schneider in Offenburg die Geschichte mehrerer *Verletzungen durch den Biss gesunder Hausthiere u. gesunder Menschen* mit, aus denen hervorgeht, dass allerdings die

Digitized by Google

Annahme einer wirklichen Vergiftung durch den im hohen Affect (Zorn, Brunst, Liebe) abgesonderter Speichel zugelassen werden muss. (Sach's Alman. 1848. S. 237.) — J. A. Champouillon (De la possibilité de reproduire après la mort quelques caractères des brulures faites pendant la vie. Ann. d'Hyg. 1846 Avril) bespricht *einige Erscheinungen, welche den bei Verbrennungen während des Leichnam's ähnlich, an der Leiche hervorzubringen sind.* Christison hatte bekanntlich als Kennzeichen der im Leben stattgefundenen Verbrennungen bezeichnet: ein das Brandmal umgebender *rother Ring* u. in der Umgebung desselben blutiges Serum enthaltende Bläschen — *Brandbläschen.* Die Gerichtsverhandlung über die Todesart einer Frau *Béranger* (1834) führte zu einem wissenschaftlichen Streit über den Werth dieser Zeichen zwischen den Aerzten Seguy u. Accarie, bis Leuret, mit der Revision dieses Falles beschäftigt, durch Zufall entdeckte, dass sich durch Einwirkung der Hitze an *ödematösen* Stellen der Leiche röthliches *Serum* unter der hart gewordenen Oberhaupt sammle. C. fand bei der Wiederholung dieser Versuche die *Blasenbildung an der Leiche* bestätigt u. erklärt die Entstehung derselben auf mechanische Weise durch die vermittelst der Wärme erzeugte Luftverdünnung. Auch fand C. die Bläschen von einem ähnlichen *rothen Ringe* wie bei den durch Verbrennungen während des Lebens entstandenen Bläschen, umgeben. Diese Aehnlichkeit sei jedoch nur eine scheinbare. Bei der *an der Leiche* entstandenen Röthung finde man bei näherer Untersuchung eine einfache *Injection der Haut-Capillaren*, ähnlich den an den Gedärmen Ertrunkener vorhandenen Injectionen, bei der *im Leben* entstandenen Röthung dagegen finde man *in die Gewebe extravasirtes u. dieselben durchdringendes Blut, man erkenne die Entzündung an jener dunkelen, homogenen, von einem wahren organischen Amalgame herrührenden Schichte, hier sei vitale Reaction, dort mechanischer Zufluss.* Hebt man die Oberfläche der Blasen auf, so sieht man, dass dort die Haut mattweiss, klebrig erscheint und dass jede Spur von Blutinjection fehlt, während bei im Leben entstandenen Verbrennungen auf der Haut immer eine lebhaft entzündliche Röthe zugegen war. (Schmidt's Jb. 4. 86.) — San.-R. Dr. Weese in Thorn: *Obductionsbericht u. Gutachten über die Leiche einer an gewaltsamer Sprengung der Milz verstorbenen Frau* (Bad.-Ann.). Berstung der Milz in Folge eines heftigen Stosses mit einem stumpfen hölzernen Instrumente. Die Verwundung wurde für tödtlich erklärt. — Ueber die *Rupturen der Milz in forensischer Beziehung* hat Friedreich (Centralarch. f. Staatsarznk. 1846. 3) die bisher bekannt gewordenen Erfahrungen und Ansichten zusammengestellt, aus denen hervorgeht, dass dergleichen Rupturen in Folge äusserer Gewaltthätigkeiten gar nicht selten seien. Nicht immer ist es nothwendig, dass die äussere Gewalt gross sei. Bei den forensischen Beurtheilungen über die Milzrupturen ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass dieselben auch in Folge innerer Ursachen, ohne stattgehabte äussere Gewaltthätigkeiten, namentlich bei u. nach Wechselfiebern vorkommen können. (Prag. Ann. II. A.)

Digitized by Google

992. 9. Dr. J. G. Thierfelder sucht in einem Aufsatze: *Ueber die Nothwendigkeit der gerichtlichen Leichenöffnung in allen Fällen des wirklichen* **Selbstmordes** (Siebenh. Mag. 1846. 1) diese Nothwendigkeit daraus herzuleiten, dass dem Selbstmord zwar nicht ohne Ausnahme, doch erfahrungsgemäss sehr oft ein krankhafter Seelenzustand zu Grunde liege, so dass es Pflicht der Gesetzgebung sei, die mit einer solchen That zusammenhängenden Nachtheile von der Familie des Unglücklichen durch die gerichtliche Untersuchung abzuwehren (welche bereits in Oesterreich u. Baden hierfür allgemein eingeführt ist). T. verspricht sich in vielen Fällen von der Leichenöffnung den Nachweis der wahrnehmbaren pathologischen Grundlage der Seelenstörung. (Schmidt's Jb. 10. 94.) — Dr. N. T. Fritz berichtet über den *unerwarteten Ausgang eines Selbstmordversuchs* (Oestr. Wschr. 1845. 4). Ein Lebensüberdrüssiger war zum Fenster hinausgestiegen, hatte an der Aussenseite auf einer vorspringenden Leiste gefusst, worauf er sich in einen an den Fensterbaken befestigten Halsschlingenstrick fallen liess. Der Strick riss, der Unglückliche stürzte auf das Steinpflaster u. starb nach 5 Tagen, ohne aus dem Sopor erwacht zu sein. (Ibid.) — Dr. Schoemann zu Jena: *Interessanter Fall einer Tödtung durch Erhängen, wobei viele Umstände für Mord durch fremde Hand zu sprechen schienen, welcher aber doch bei genauer Untersuchung des Leichnams selbst für Selbstmord erklärt werden musste* (Henke's Ztschr. 1846. 2) erklärt die zu dem Verdacht Anlass gebenden Contusionen u Excoriationen im Gesichte als erst nach dem Erhängen während des allmälig eintretenden Todes entstanden. — Dr. Graff: *Gutachten, die Ermordung einer Weibsperson betreffend, deren Tod die Mörder den Anschein eines Selbstmordes zu geben sich bemüht hatten* (Ibid. 3), sieht den Beweis für die von andern Händen ausgeführte Strangulation in der völlig horizontal rings um den ganzen Hals laufenden Strangrinne. — Zimmermann theilt die in einem Anfalle von Geistesstörung vorgenommene Selbstentleibung eines 36jähr. Rechnungsführers mit, der sich 47 Stichwunden auf der Brust, an den Schläfen, den Armbugen, den Handgelenken etc. beigebracht hatte. (Canst. Jb. VII. 60.) — Dr. Fritsch: *Leichenbefund bei einem in Wasser gefundenen Manne nebst Gutachten* (Henke's Ztschr. 1846. 4) berichtet, dass in dem untersuchten Falle die Urinblase gefüllt gefunden wurde, sodass die *Leere der Urinblase,* welche mit unter den Zeichen des stattgefundenen Ertrinkens aufgezählt wird, keinen sichern Anhaltspunkt bietet. — Dr. Schreiber: *Scheinertrinken; zwei Criminalfälle als Beitrag zur Erweiterung der gerichtsärztlichen Diagnostik* (Ibid. 2) fand ebenfalls in einem Falle von Ertrinkung die Harnblase gefüllt Ein Hauptzeichen für den Ertrinkungstod sieht S. in der *Blässe des Gesichts.* „Findet sich, sagt S., an einer Leiche, welche mit den Zeichen stattgehabten Erstickungstodes aus dem Wasser gezogen wurde, die Hautfarbe eines Lebenden, namentlich im Gesichte, *so ist sie wahrscheinlich nach dem Erhängen od. Erdrosseln in dasselbe geworfen.*" Der von Fritsch mitgetheilte Fall widerspricht jedoch dieser Behauptung, indem

Digitized by Google

daselbst das Gesicht, nachdem es von einer Schicht bräunlichen Schleimes gereinigt worden, besonders *an der Stirn u. den Wangen sich geröthet* zeigte, sodass der Leichnam *das Ansehen eines schlafenden, gesunden, rothwangigen Menschen* darbot. — Von Untersuchungen in Bezug auf *Misshandlungen als Todesursache* berichten Dr. Dalscius (Bericht u. Gutachten über die Obduction der Leiche eines ungefähr 16 jähr. Knaben, welcher in Folge erhaltener Misshandlungen gestorben sein soll. Henke's Ztschr. 1846. 2); Dr. Graff (Gutachten über die Todesart eines Kindes, welches angeblich von seinen Pflegeeltern misshandelt u. vernachlässigt worden sein sollte. Ibid. 3. u. 4). — Die Bemerkungen von Casper über *die Strangulationsmarke und den Erhängungstod* wurden Not 968 mitgetheilt. — Ueber *eine sehr ungewöhnliche Marke um den Nacken eines Kindes* berichtet Georg Harvey (Lond. med. Gaz. 1846 Febr.). Bei einem ehelichen, gleich nach der Geburt gestorbenen Kinde fand sich ein, der Strangulationsmarke vollkommen ähnlicher, vollständig um Hals u. Nacken laufender Striemen, der unter anderen Umständen nicht unwahrscheinlich zu einem Verdacht auf Mord Anlass gegeben haben würde. (Schmidt's Jb. 4. 88.) — Die Frage, ob *Mord durch Erstickung, ohne äussere Spuren zurückzulassen, bewirkt werden könne*, wurde neuerdings vor dem Assisenhofe der Oise (am 29. März 1846) durch Devergie (Gaz. méd. 1846. 19) bejahend beantwortet. Schon Fleischmann hatte nachgewiesen, dass durch einen zwischen dem Zungenbein u. dem Schildknorpel od. auf die Luftröhre unterhalb des Ringknorpels mit Vorsicht angewendeten Druck binnen wenigen Augenblicken, ohne Spuren von Gewalt, Erstickung erzeugt werden könne. (Prag. Ann. I. A.)

---

993. 10. Als Mittel, **Blutflecken** *zu erkennen*, empfiehlt Orfila (Ann. d'Hyg. 1846. — Fror. Not. 1846. 806) die von Persot angegebene, mit Salzsäure angesäuerte Auflösung von *Zinnprotochlorür*; ein dicker Blutfleck bleibe dadurch unverändert, während die durch Rost od. durch Colcothar u. Fett entstandenen Flecke nach einigen Stunden verschwinden, letzterer freilich nur dann, wenn er durch keine Oelschicht bedeckt war. (Prag. Ann. I. A.) — H. Letheby, Prof. der Chemie am London Hospital, constatirte in dem Processe gegen den der Ermordung von *Anna Sloman* angeklagten *Benjamin Gibhens* mittelst des Mikroskopes die Gegenwart von Blutkörperchen in den auf mehreren Gegenständen befindlichen Flecken. — Dr. Hopff theilt die *chemische Untersuchung auf Blutflecken an einer Leinenhose* (Jahrb. f. pr. Pharmac. 12. Bd.) mit.

---

292. Begründung einer aërostatischen Athemprobe; von Dr. Tourtual. Henke's Ztschr. 1846. 2.

293. Noch einige Worte zur Lehre von der Lungen- u. Athemprobe; von Dr. Winckel. Ibid. 35. Ergänzhft.

994. 11. Die von Tourtual aufgestellte *aërostatische* **Athemprobe** gründet sich auf den Umstand, dass das Zwerchfell bei nicht-

Digitized by Google

geathmeten Lungen *schlaff*, dagegen in der Leiche eines Kindes, welches geathmet hat, in einem gewissen *Spannungsgrade* getroffen wird, welcher durch die nach dem Tode fortdauernde (auf der Zusammenziehung der elastischen Lungenfasern) beruhende *Saugkraft* der Lungen erhalten wird. Die Methode, die aërostatische Athemprobe auszuführen, ist nach T. folgende: 1) Nach kunstgerecht geöffneter Bauchhöhle u. Entfernung der weichen Brustdecken untersucht der Obducent den Grad der Spannung des Zwerchfells in jeder Hälfte des fleischigen Rippentheils durch Fingerdruck aufwärts u. Anziehen mit der Pincette abwärts. Da der Unterschied in der Spannung nur ein gradweiser ist, so lässt sich dafür kein bestimmtes Maas angeben. 2) Sodann wird das Zwerchfell linkerseits zwischen der Speiseröhrenöffnung u. dem Lig. susp. der Milz vorsichtig bis in die Pleurahöhle durchstochen u. der Einstich rückwärts ½″ l. erweitert. „Wird der Stich von einem leisen Geräusche begleitet u. folgt auf die Erweiterung desselben eine Erschlaffung dieser Zwerchfells-Seite, *so hat das Kind geathmet.*“ Bei entgegengesetztem Verhalten hat es nicht geathmet. 3) Nach Untersuchung der Baucheingeweide u. des Blutreichthums der Unterleibsgefässe wird von der Stichwunde aus der fleischige Theil des Zwerchfells durch Ausschneiden eines rundlichen Stückes nach der Rippenseite hin abgetragen u. sonach die kleine Leiche so gedreht; dass das Licht über die Bauchhöhle in den linken Lungensack fällt. „Sieht man nun, dass die Lunge ihre Höhle *nicht* ausfüllt, sondern zwischen ihr u. der Rippenwand ein durch die ganze Höhle des Pleurasackes sich erstreckender keilförmiger, oben schmaler, unten breiter u. tiefer werdender Zwischenraum übrig bleibt, *so hat Respiration stattgefunden;* wenn hingegen die Lunge der Rippenwand unmittelbar anliegt, nicht.“ 4) Hierauf wird, um die Stimmritze möglichst weit zu öffnen, die Zungenspitze durch die Mundöffnung etwas hervorgezogen, im 4. Intercostalraume, näher dem Brustbein u. der Wirbelsäule, ein 1″ langer Schnitt durch die Zwischenrippenmuskel u., während bei zugedrückter Nase des Kindes eine Pflaumfeder vor den weit geöffneten Mund des Kindes gehalten wird, ein eben solcher durch die Pleura gemacht. Die Bewegung der Feder u. freier Raum zwischen Lunge u. Brustwand (was mit dem Finger zu untersuchen) beweisen *stattgefundenes Athmen,* der Mangel dieser Erscheinungen das Gegentheil. 5) Durch künstliches Ausziehen und Einpumpen der Luft mittelst einer in den Pleuraschnitt eingebrachten Spritze lässt sich bei einem Kinde, das geathmet hat, abwechselnd die Spannung u. Erschlaffung des Zwerchfells bewirken, was bei einem Kinde, das nicht geathmet hat, nicht geschehen kann, wegen des zwischen Lungen u. Brustwand fehlenden freien Raumes. T. bemerkt, dass bei gelungenem Lufteinblasen auf die aërostatische Probe ebensowenig als auf die hydrostatische eine Entscheidung gegründet werden könne, desgleichen bei vorhandener Verwachsung zwischen der Lunge u. dem Zwerchfell od. der Rippenwand. Der Einfluss der Fäulniss erscheine hier weniger wesentlich als bei der Schwimmprobe, lasse sich jedoch noch nicht genau bestimmen. Schliess-

Digitized by Google

lich macht T. noch auf die *Gestalt der Luftröhre* als ein Hülfszeichen aufmerksam, indem diese bei todtgeborenen Kindern eine *platte* Form (sodass die vordere u. hintere Wand sich fast berühren), dagegen, wenn einige Athemzüge stattgefunden, eine mehr *cylindrische* Form darbietet. (Amtl. Bericht über die 23. Versamml. deutscher Naturf. und Aerzte in Nürnberg 1845. Nürnberg 1846. — Prag. Ann. I. A. — Canst. Jb. VII. 61.) — Hofrath Winckel zu Berleburg nimmt die *hydrostatische Lungenprobe* gegen den durch die *Fäulniss* gegen ihre Beweiskraft erhobenen Einwand in Schutz, indem er die Ansicht aufstellt: 1) dass der Werth derselben, wenn sie in concretem Falle mit Umsicht, Sachkenntniss u. Gewissenhaftigkeit angewendet wird, sich auch selbst bei vorgeschrittener Fäulniss des Körpers gegen abstracte Zweifel behaupten kann; 2) dass darum eine Unterlassung derselben in foro, so lange sie noch ausführbar erscheint, durch die Möglichkeit einer daraus zu ziehenden, der Unschuld gefährlich werdenden Täuschung nicht zu rechtfertigen sei; dass 3) ihre Anwendung in foro nur mit Berücksichtigung aller zur Ergänzung ihrer Beweiskraft durch Wissenschaft und Erfahrung aufgebrachten u. erprobten Merkmale u. Erscheinungen als vollständige Lungen- u. Athemprobe stattfinden dürfe, dann aber auch die dagegen erhobenen Zweifel nicht zu fürchten habe.

---

294. Die Kindestödtung in gerichtsärztlicher Beziehung; von Dr. Ernst Aug. Ludw. Hübener, Arzt in Heide im Niederdithmarschen etc. Erlangen. 1846. 8. IV. 137 S.

995. 12. Hübener's Schrift giebt eine bündige Zusammenstellung dessen, was vom gerichtsärztlichen Standpunkte über die **Kindestödtung** bemerkenswerth ist. In der Einleitung erwähnt H. die Rechtsbestimmungen der Carolina über dieses Verbrechen, die des preussischen Landrechts von 1794, des österreichischen Josephinischen Gesetzbuches von 1787, des holländischen Strafgesetzbuches von 1809, des dänischen Edicts von 1754 für das Herzogthum Holstein königlichen Antheils, die Herrschaft Pinneberg, Stadt Altona u. Grafschaft Ranzau, des Baierischen Strafgesetzbuches von 1813, des badischen Criminalcodex u. mehrerer anderer Länder, woraus hervorgeht, dass das *Infanticidium* häufig nicht vom Verwandtenmorde unterschieden ist. H. dringt auf die Adoption des Ausdrucks: *Kindestödtung*. Zu dem Begriffe derselben gehört in gerichtsärztlicher Beziehung: Ausserehelichе Zeugung u. Geburt, Neugeborenheit des Kindes, Leben des gliedmässigen Kindes nach der Geburt, eine rechtswidrige Handlung od. Unterlassung, wodurch der Tod herbeigeführt wurde u. Tödtung des Kindes *durch die uneheliche Mutter*. Es werden die verschiedenen Ansichten über die Begrenzung des Termins der Neugeborenheit, die Kennzeichen eines ausgetragenen u. unreifen Kindes, ebenso nach Devergie sämmtliche Fehler der ersten Bildung, die lebensfähig od. lebensunfähig machen, besprochen. Die Lungen-, Leber-, Harnblasen-, Kindspechsprobe u. die Sugillationen werden einer umfassenden Würdigung unterzogen, u. namentlich das

Digitized by Google

Verfahren bei den Lungenproben genau geschildert. Dann folgt ein sehr ausführlicher Abschnitt über die verschiedenen Todesursachen eines neugeborenen Kindes u. endlich wird die Frage besprochen, wie die Kindestödtung am sichersten zu verhüten sei. Keine der getroffenen Gesetzbestimmungen, antwortet H, genügt u. selbst das sichere Institut der Findelhäuser ist weit entfernt, die Moralität zu heben, wenn sie auch manchen Mord verhüten; nur Belehrung, Aufklärung u. Veredlung von Geist u. Herz, die in den Schulen u. Kirchen zu erzielen, Gewährung von Arbeit, Freiheit, auch für Unbegüterte, zu heirathen, kann diesem Krebsschaden der Gesellschaft Abhülfe geben. Auch spricht sich H. für ein Abgehen von der unzeitigen Schonung des in der Regel verführenden Mannsvolkes (Art. 340 des Code civile) aus. (Nach Hölscher's Rec. Oppenh. Ztschr. 8. B. — Bespr. Casp. Wschr. 30. — v. Nowák. Prag. Ann. 1848. I. L.) — Henri Bayard macht in *gerichtlich-medicinischen Bemerkungen über künstlich bewirkten Abortus u. über Kindesmord* (Ann. d'Hyg. 1847. Avril), nach Mittheilung einiger hierher gehöriger Fälle, welche besonders in Bezug auf die Diagnose der bei *Abortus provocatus* an den Geschlechtstheilen der Mutter u. am Körper des Kindes vorkommenden Verletzungen Beachtung verdienen, schliesslich auf ein anatomisches Merkmal aufmerksam, welches bei Untersuchungen über zweifelhafte Todesarten Neugeborner die Aufmerksamkeit der Gerichtsärzte wesentlich in Anspruch nimmt u. von B. in Folge der in Paris so häufig vorkommenden Kindesmorde entdeckt wurde. Immer nämlich, wenn der Respirationsact durch unvollständige od. vollständige Verschliessung der Luftwege eine mechanische Hemmung erlitt, findet man punctirte Ekchymosen zerstreut unter der Pleura pulmonalis. Ihr Durchmesser ist veränderlich, man trifft sie auf der ganzen Oberfläche der Lungenorgane. Leicht unterscheidet man diese Ergiessungen von der Blutcongestion durch Anschoppung od. Hypostase; diese nämlich nimmt einen Theil jedes Lungenlappens ein u. charakterisirt sich durch Anhäufung von Blut in den Capillargefässen des Lungengewebes, während bei der Ekchymose Ruptur einiger Capillargefässe stattgehabt hat. Schneidet man die Pleura ein, so ergiesst sich die kleine Blutanhäufung, der Punkt, welcher der Sitz derselben war, nimmt alsdann die Färbung der benachbarten Partien an. Diese Ekchymosen rühren offenbar von der zu grossen Ausdehnung des Lungenrandes durch Luft u. Blut, sowie von Bemühungen zu Athmen von Seiten des Kindes her. Vergleichen lassen sich diese Ekchymosen mit denen, welche man unter der Haut u. unter der Conjunctiva in allen Fällen von Strangulation antrifft. (Schmidt's Jb. 11. 217.) — Von *Untersuchungen über Kindesmord* wurden mitgetheilt: *Obergutachten in einer Untersuchung wegen Kindesmord* (Bad. Ann. 1846. 3.). — Dr. Klinger: *Gerichtliche Leichenöffnung eines neugebornen Kindes, nebst Gutachten über dessen Todesart* (Siebenh. Mag. 1846. 2.) — Dr. Kelp: *Gutachten über das todtgeborne Kind der C. W. B. zu A.* (Ibid.) — Derselbe: *Gutachten über die Todesart eines heimlich geborenen, todtgefundenen Kindes, bei dem eine Nabelschnurumschlingung*

Digitized by Google

mit Eindruck stattfand (Henke's Ztschr. 35. Ergänzhft.) — Dr. Völkel: *Gutachten über ein heimlich geborenes u. todtgefundenes Kind, nebst Superarbitrium des k. Med.-Colleg. zu Posen, u. der wissenschaftl. Deputat. f. d. Med.-Wesen im Minist. d. geistl.-, U.- u. Med.-Angel. zu Berlin.* (Ibid. 1.) — Dr. Dornblüth: *Verheimlichte Schwangerschaft u. Geburt, Obduction des neugebornen todtgefundenen Kindes.* (Henke's Ztschr. 1846. 2.) — Dr. Joh. Miller: *Untersuchung einer Person in Bezug auf stattgefundene Geburt, dann Obductionsbericht u. gerichtsärztliches Gutachten mit Revisionsgutachten u. Superarbitrium über eine in Wasser gefundene Kindesleiche.* (Ibid. 35. Ergänzhft.) — Sados, méd. lég. à Gand; *Mémoire sur l'infanticide dans le cas d'asphyxie par submersion.* (Bullet. de l'acad. de méd. de Belg. T. V. Nr. 8.)

---

295. Tod eines neugebornen Kindes nach Unterbindung eines nicht erkannten angebornen Nabelschnurscheidenbruchs. Ein Beitrag zu der Lehre von der rechtlichen u. gerichtlich-medicinischen Beurtheilung der den Medicinalpersonen angeschuldigten Kunstfehler; von Dr. Weese. Rust's Mag. 65. Bd.

996. 13. Dr. Weese wurde zu einem 2 Tage alten Kinde gerufen, welchem die Hebamme, aus Unkenntniss des Zustandes, die in einem **Nabelschnurscheidenbruche** vorgelagerten Gedärme mit dem Nabelstrange unterbunden hatte. Der Zustand, in welchem W. das Kind antraf, war von der Art, dass mit Sicherheit der baldige tödtliche Ausgang vorhergesehen werden konnte, wesshalb auch *die vorgefundene Unterbindung an dem Nabelstrange unberührt gelassen wurde,* in der Ueberzeugung, dass ihre Entfernung keinen Nutzen gewähren könnte. Am folgenden Tage erfolgte der Tod des Kindes u. die 2 Tage nachher gemachte Section ergab theils heftige Entzündung, theils Brand einer anderthalb Zoll langen Schlinge des Dünndarms, welche in der Nabelstrangscheide lag. Die Unterlassung der Lösung des Unterbindungsfadens am Nabelbruche wurde in der gegen die Hebamme eingeleiteten Untersuchung W. als kunstwidriges Verfahren zur Last gelegt, wogegen er zur Vertheidigung anführt, dass bei dem vorhandenen Brande die Hebung der Einschnürung des Darmcanals nicht den geringsten Nutzen hätte haben können. Von dem Prov. Med.-Collegium wurde dieser Ansicht übrigens nicht beigepflichtet. (Canst. Jb. VII. 64.)

---

997. 14. *Ueber das* **Corpus luteum**, *seinen Werth als Zeichen der Conception u. seine Bedeutung in der Legal-Medicin* veröffentlichte S. S. Purple (New-York J. of med. 1846. Nov.) einige Beobachtungen, welche die Ansicht Haller's, dass Conception nie ohne Corp. lut., dieses nie bei Jungfrauen gefunden werde, bestätigen, ein Resultat, zu welchem auch Haighton, Cruikshank, W. Hunter, Baillie, Meckel, Montgomery u. v. A. gelangten, während Blumenbach, Osiander, E. Home, Blundell u. m. A. das C. lut. nicht für ein nothwendiges Resultat der Schwangerschaft halten. P's. 1. Fall betrifft eine Schwanerschaft von etwa 2 Monaten. Der Uterus war um ¼ vergrössert, mit

Digitized by Google

Decidua; linkes Ovar. normal; das rechte hat eine roth gefärbte Erhöhung, gegen deren Spitze zu die sie bedeckenden Gefässe convergiren; auf dieser Spitze ein vertiefter Punkt, gleich einer unvollkommenen Narbe, durch welche man ins Ovar. kommt. Diese Erhöhung durchschnitten erscheint rothbraun, ½" lang, irregulär, hohl, von einer dunkelrothen Membran ausgekleidet. Im 2. Fall auf dem rechten Ovar. Menstrual-Narben, das linke um ¼ vergrössert, weich, gefässreich; die Vergrösserung wird von einer Erhöhung gebildet, die dunkelroth, mit hellen Gefässen bedeckt ist; auf ihrer Spitze eine Vertiefung; durchschnitten zeigt sich ein gelber vascul. Körper, 6‴ lang, 5‴ breit, hohl, weich, drüsenartig. Diese Charaktere sind die wesentlichen, die auch Montgomery angiebt. Beim falschen C. lut., Folge von Menstruat., Exsudat in den Graaf'schen Bläschen etc., fehlt 1. jene Erhöhung des Ovar.; 2. es zeigt sich von verschiedener Grösse als Fleck, Punkt, in der Substanz selbst oder oberflächlich; 3. es ist gelb, grau, nicht drüsenartig, ohne eine von einer Membran ausgekleidete Centralhöhle; 4. es hat keine durch Injection erreichbare Gefässe, wie das wahre C. lut., was Montgomery hervorhob, der zugleich die Narbe als Unterschied angiebt u. nach 10 Jahre fortgesetzter Beobachtung an Menschen u. Thieren völlig mit Haller, hinsichts der Bedeutung des C. lut., übereinstimmt, ebenso Lee, Paterson u. Gross. (Oppenh. Ztschr. 6. E.)

Neue Literatur.

(998. 15.)

1. **Bach,** Adolph (Rechtsagent in London), Einige Worte über die Einführung der Gesundheitslehre u. der Naturkunde vom Menschen, als einen stetigen Zweig des Elementar-Unterrichts, in die niedern u. höhern Volksschulen. (Als Manuscript gedr.) Homburg v. d. H. 1846. Schick. 8. 8 S.
2. **Carpenter,** W. B., Principles of human physiology with their chief applications to pathology, hygiene and forensic medicine. 3. edit. (21 sh.)
3. **Macher's** Handbuch der k. k. Sanitäts-Gesetze u. Verordnungen mit besond. Beziehung auf die inneröesterr. Provinzen in chronolog. Ordnung, mit einem systemat. u. alphabet. Index. Gratz. Dirnböck. 1.—3. Hft. 8. 432 S. (à 16 Sgr.)
4. **Macher,** Mathias, Pastoral-Heilkunde für Seelsorger. Eine kurzgefasste Pastoral-Anthropologie-Diätetik u. Medicin, mit besond. Rücksicht auf die in den k. k. österr. Staaten geltenden Sanitäts-Gesetze u. Verordnungen. 3. verb. u. verm. Aufl. Augsburg 1847. Rieger. 8. XLIII. 393 S. (1⅔ Thlr.)
5. **Pilz,** Bernh., Der Sanitätsdienst der prakt. Aerzte u. Wundärzte. Mit besond. Rücksicht auf die in Steyermark bestehenden Verordnungen. Grätz 1847. Kienreich. 8.
6. **Medicinalpolizei-Gesetze** u. Verordnungen des Königr. Sachsen. III. Bd. Die Polizei-Gesetze u. Verordnungen d. K. S., mit Inbegriff der organ. u. formellen Bestimmungen. Systematisch-chronologisch zusammengestlt u. ergänzt von Glob. Leber. Funke. Leipzig 1847. Hahn. 8. XVI. 549 S. (2⅓ Thlr.)
7. **Miscellanea.** Instruction pour servir de guide aux officiers de santé, dans l'appréciation des infirmités ou maladies qui rendent impropre au service militaire. Paris 1846. 8. 96 pp.
8. **Farini,** L. C., Sulle questioni sanitarie ed economiche agitate in Italia intorno alle pisaie. Firenze 1846. 8.
9. **Duncan,** James F., Medical Statistics, their Force and Fallacies. A Lecture delivered in Park Street School of Medecine. Nov. 4. 1846. Introductory to the Course on the Theory and Practice of Physic. Dublin 1847. 8. 42 pp.

Digitized by Google

10. **Report** — VII annual — of the Registrar-General of Births, Deaths, and Marriages in England — Abstracts of the Years 1843—1844. London 1847. 8. 347 pp.

11. **Report** of the National Philanthropic Association, instituted March 1842. London 1847. 8. 30 pp.

12. **Lorenz,** Aerztliche Militair-Untersuchung. Uebersicht der Fehler, Krankheiten u. Gebrechen, welche beim Recrutirungsgeschäft zu beachten sind. Neustrelitz 1846. Bernewitz. 1 Tab. in Fol. (⅓ Thlr.)

13. **Saraval,** Il capitano marittimo mercantile istruito nella medicina par utilità del suo equipaggio. Trieste 1847. Favarger. Lex. 8. (⅔ Thlr.)

14. **Benque,** Chr., Ausführlicher Bericht über die grossherzogl. Taubstummen-Anstalt zu Ludwigslust nach ihrem nunmehr 6jähr. Bestehen. Schwerin u. Rostock 1846. Stiller. 8. 83 S. (⅓ Thlr.)

15. **Anleitung** zur Anwendung von zweckmässigen Wiederbelebungs- u. Rettungsmitteln bei Scheintodten, Verunglückten u. Vergifteten. Coburg 1846. kl. 8. 24 S.

16. **Wilkinson,** Georg Broadhurst, London u. dessen günstiger Gesundheitszustand. Die Ursachen desselben. Wasserleitung u. Siehlsystem u. deren Anwendbarkeit in Berlin. Deutsch von C. W. Ulmann. Berlin 1846. Reimarus. 8. IV. 44 S. (8 Sgr.)

17. **Hornemann,** E., Om adskillige Mangler ved den offentlige Reenlighed i Kjöbenhavn, i sanitaer Henseende; og om en forhedret Vandforsyning som et Middel dertmad. En Beretning til det kgl. medicinske Selskab, i den hygieiniske Comites Navn. Kjöbenhavn 1847. Gyldendal. 8. 39 pp. (⅓ Thlr.)

18. **Pasquier,** V., De l'Exploitation des animaux morts ou abattus. Liège 1845. 8. 47 pp.

19. **Luzon,** Emm. de, Etudes sur les enfants trouvés, au point de vue de la législation, de la morale et de l'économie politique. Poitiers 1847. Oudin. 8. 24½ Flls.

20. **King,** Rich., The Preservation of Infants in Delivery; being an Exposition of the Chief Cause of Mortality in Still-Born Children. London 1847. Post. 8. 68 pp. (4 sh)

21. **Salomon,** M. G., Die Beschneidung, historisch u. med. betrachtet. Braunschweig 1844. 8. X. 201 S.

22. **Terquem,** Die Beschneidung in pathologischer, überhaupt wissenschaftlicher Bedeutung, mit der Auseinandersetzung eines neuen Verfahrens in Bezug der Ausübung des 2. Actes der Operation. Uebers. u. mit Anmerk. von Heymann. Magdeburg 1844. 8. XII. 44 S.

23. **Bergson,** J., Die Beschneidung vom historischen, kritischen u. medicinischen Standpunkte. Mit Bezug auf die neuesten Debatten u. Reformvorschläge. 2. Aufl. Berlin 1847. Braune. 8. XV. 143 S. mit 1 lithogr. Taf. (1 Thlr.)

24. **Arnhold,** A., Die Beschneidung u. ihre Reform, mit besond. Rücksicht auf die Verhandlungen der III. Rabbiner-Versammlung. Leipzig 1847. Hunger. 8. 104 S. (⅓ Thlr.)

25. **Terquem,** Guide Posthetomiste, avec l'exposé d'un nouveau procédé pour le second act de l'opération religieuse des Israelites, dite Circoncision. Paris 1843. 8. 54 pp.

26. **Vanier,** H., du Hâvre, Cause morale de la circoncision des Israélites, institution préventive de l'onanisme des enfants, et des principales causes d'épuissement. Réhabilitation et réforme. Paris 1847. 8. 19½ Flls.

27. **Altschuhl,** E., Kritisches Sendschreiben über das bisherige Verfahren mit den Sterbenden bei den Israeliten, nebst Vorschlägen zur zeitgemässen Verbesserung desselben etc.; sämmtlichen Sanitäts-Beamten, Rabbinern etc. zur unbefangenen Prüfung vorgelegt. Prag u. Leipzig 1846. Fritzsche. 8. 7⅛ Bg. (⅓ Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. III. L.)

28. **Reche,** R., Die Kennzeichen des erkrankten Schlachtviehes, nebst gesetzl. Verordnungen. Gleiwitz 1846. Landsberger. 8. 66 S. (⅓ Thlr.)

29. **Kreutzer,** Joh. Mart., Das Schlachten der Pferde u. der Genuss des Pferde-

Digitized by Google

fleisches in geschichtlicher, ökonomischer u. gesundheitspolizeilicher Beziehung betrachtet. Augsburg 1847. Fahrmbacher. 8. 72 S. (9 Sgr.) (Bespr. Prag. Ann. 1848. II. L.)

30. **Engelken**, F., Das Pennsylvanische Strafsystem vom psychisch-ärztlichen Standpunkte betrachtet u. kritisch beleuchtet. Bremen 1847. Hasse. 8. VI. 46 S. (⅓ Thlr.)

31. **Pfeufer**, Chr., Das Obermayer'sche Besserungssystem in den Strafanstalten zu Kaiserslautern u. München, mit Bemerkungen über die körperl. Züchtigung. Heidelberg 1847. Winter. 12. (⅔ Thlr.)

32. **Verhandlungen** der I. Versammlung für Gefängnissreform, zusammengetreten im Sept. 1846 in Frankf. a. M. Das. 1847. 8. VIII. 380 S.

33. **Guislain**, J., Rapport sur les mémoires en réponse à la question, mise au concours de 1844—1846, sur l'hygiène des prisons. Bruxelles 1846. 8. 25 pp. (Extr. du Bullet. de l'acad. roy. de méd. de Belgique. V. 352.)

34. **Bonnet**, A., Hygiène physique et morale des prisons ou de l'influence que les systèmes pénitentiaires, exercent sur le physique et le moral des prisonniers etc. Paris. (3½ frcs.)

35. **Rey**, J. L., Die öffentlichen u. heimlichen prostituirten Frauenzimmer u. die Prostitution im Allgemeinen. Nebst Vorschlägen zur Verminderung der Prostitution etc. u. einem die Prostitution betreffenden Polizeireglement. Aus d. Franz. übers. u. mit Anmerk. versehen von L. H. Leipzig 1847. Kössling. gr. 16. 104 S. (⅓ Thlr.)

36. **Gross-Hoffinger**, Ant. J., Die Schicksale der Frauen u. der Prostitution im Zusammenhange mit dem Princip der Unauflösbarkeit der kathol. Ehe u. besonders der österr. Gesetzgebung u. der Philosophie des Zeitalters. Leipzig 1847. Fest. 8. 400 S. (2 Thlr.)

37. **Lippert**, H., Die Prostitution in Hamburg in ihren eigenthüml. Verhältnissen. Hamburg 1847. Berendson. 8. IV. 191 S. (1 Thlr.)

38. **Geheimnisse**, entschleierte, der Prostitution in Hamburg. Leipzig 1847. Koffka. 8. 103 S. (⅓ Thlr.)

39. **Rey**, J. L., Des Prostituées et de la prostitution en général, des moyens d'en atténuer les résultats, de moraliser les femmes qui s'y livrent, et de combattre l'invasion des maladies syphilitiques; suivi d'une Notice sur les réglemens de police concernant la prostitution. Au Mans 1847. 32. 3 Fls.

40. **Ney**, Franz v., Die gerichtliche Arzneikunde, in ihrem Verhältniss zur Rechtspflege, mit besonderer Berücksichtigung der österr. Gesetzgebung. Zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte u. Rechtskundige dargestellt u. mit entscheidenden Thatsachen begründet. Wien 1847. Kaulfuss Ww. u. C. II. Bd. 8. VIII. 291 S. (1⅓ Thlr., compl. 3⅓ Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. III. L. u. 1848. III. L.)

41. **Siebold**, Ed. Casp. Jac. v., Lehrbuch der gerichtl. Medicin. Zur Grundlage bei akad. Vorlesungen u. zum Gebrauche für gerichtl. Aerzte u. Rechtsgelehrte. 2. Hälfte. Berlin 1846—1847. Enslin. 8. XII. S. 257—510. (1 $^{13}/_{16}$ Thlr., compl. 2½ Thlr.)

42. **Schürmayer**, J. H., Gerichtlich-med. Klinik, od. prakt. Unterricht zur Untersuchung u. Begutachtung gerichtl.-med. Fälle. Für Aerzte, Wundärzte, Untersuchungsbeamte, Richter, Gesetzgeber u. Vertheidiger bearbeitet. Carlsruhe 1844 bis 1846. Bielefeld. 3. Lief. (Schluss.) 8. IV. S. 465—924 u. 2 lith. Taf. (compl. 4⅓ Thlr.)

43. **Krügelstein**, Frz. Chr. C., Promptuarium medicinae forensis, od. Realregister über die in die gerichtl. Arzneiwissenschaft einschlagenden Beobachtungen, Entscheidungen u. Vorfälle. Ein Hülfsbuch für gerichtl. Aerzte. 2. verm. u. verb. Aufl. Erfurt 1847. Hennings u. Hopf. I. Th. 1. Hft. 8. IV. 204 S. (1 Thlr.)

44. **Hartung**, J., Die 4 Fragen, welche von den rhein.-preuss. Gerichtsärzten bei der Begutachtung tödtlicher Verletzungen beantwortet werden müssen. Offenes Sendschreiben an den Justiz-Min. Uhden. Aachen 1847. Mayer.

45. **Brauer**, W., u. L. v. **Jagemann**, Beiträge zur Erläuterung der neuen Strafgesetzgebung im Grossherzogth. Baden. Freiburg i. Br. 1846 u. 1847. Herder'sche Buchhlg. I. Bd. 1. u. 2. Hft. 8.

Digitized by Google

46. **Choulant**, Ludw., Gutachten u. Aufsätze im Gebiete der Staatsarzneikunde. Leipzig 1847. Voss. 8. VIII. 257 S.
(Inhalt: I. Obergerichtsärztliches Gutachten über eine Arsenikvergiftung. (Früher mitgeth. in Henke's Zeitschr. XLII.) II. Desgl. über eine Vergiftung mit Fliegenpapier. (Das. XXIX. Ergänzungsh.) III. Desgl. über eine Arsenikvergiftung. IV. Desgl. über eine Vergiftung mit Krähenaugen. V. Desgl. 2, die Tödtlichkeit der Kopfverletzungen betreffend. VI. Desgl. bei einem versuchten Selbstmorde. (Henke's Zeitschr. XLIV) VII. Desgl. über den zweifelhaften Gemüthszustand eines Diebes. VIII. Desgl. über einen trunksüchtigen Mörder. (Siebenh. Mag. III.) IX. Desgl. über eine jugendliche Brandstifterin. (Demme's u. Kluge's Annalen. I.) X. Ueber eine ältere Brandstifterin. (Siebenh. Mag. I.) XI. Desgl. über eine jugendliche Brandstifterin. (Das. II.) XII. Desgl. (s. Richter's Schrift „über jugendliche Brandstifterin. Dresden 1844. 8.") XIII. Desgl. über eine zweifelhafte Vaterschaft. (Siebenh. Mag. I.) XIV. Beantwortung vorgelegter Fragen über zweifelhafte Identität eines Kindes. XV. Zur med. Statistik. (Casp.'s Wschr. 1837.) XVI. Ueber Einrichtung der Leichenhäuser. — Vorstehende Arbeiten sind dem grösseren Theil nach eine Auswahl der zahlreichen Superarbitrien, welche auf Erfordern der höheren k. sächs. Justizbehörden, der Appellat.-Gerichte u. des Oberappellat.-Gerichts von Choulant im Namen der chir.-med. Akademie zu Dresden verfasst worden. (Bespr. Schmidt's Jb. 9. 361. — Oppenh. Ztschr. 8. B.)

47. **Orsolato**, Gius., La Medicina legale delle ferite in relazione alla legislazione austriaca per uso de medici e chirurghi privati, dei periti e dei concessi giudiziarji. Milano 1845. 12. 194 pp.

48. **Freschi**, Franc., Manuale teorico-pratico di Medicina legale ad uso dei medici, dei chirurghi, magistrati, colle annesse disposizioni in materia civile e criminell portate dei vigenti codici di Parma, Austria, Francia, Piemonte, Napoli, Toscana, Rome e Modena. Milano 1846. I.—III. Vol. 8.

49. **Kirchner**, J., Abhandlung über die verstellten Krankheiten. 2. Ausg. Salzburg 1847. Duyle. 8. VIII. 77 S. (⅓ Thlr.)

50. **Neumann**. H., Der Arzt u. die Blödsinnigkeits-Erklärung. Breslau. (12 Sgr.)

51. **Ellinger**, Ueber die anthropologischen Momente der Zurechnungsfähigkeit. Separater Abdruck aus der Würtemb. Monatsschr. für Justizpflege, bevorwortet von der Redaction der allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie. Ludwigsburg 1846. 8. VI. 171 S.

52. **Sampson**, M. B., Criminal Jurisprudence considered in Relation to cerebral Organization. With Additions. London 1843. Highley. 8. IX. 145 pp.

53. **Robinson**, C. Lockhart, The Consciousmes of Right and Wrong a just Test of the Plea and partial Insanity in Criminal Cases. Illustrated by the Case of Will. Stalker, indicted at the Cumberland Lent Assises, 1847, for the wilful Murder of his Wife. Edinburgh 1847. 8. 18 pp.

54. **Mayo**, Thom., Clinical Facts and Reflexions; also Remarks on the Impunity of Murder in some Cases of presumed Insanity. London 1847. 8. 217 pp. (8 sh.)

55. **Blöde**, Gust., Carl Otto Strehle, der am 28. Juli d. J. zu Dresden hingerichtete Mutter- u. Schwester-Mörder. Eine psycholog. Darstellung, von dessen Vertheidiger. Leipzig 1847. Blum u. C. 8. 30 S. (4 Sgr.)

56. **Grundlagen** für gerichtlich-medicinisches Verfahren bei Verletzungen. Herausgeg. von dem Med.-Rathe des Königr. Polen, untur Redaction des Mitglieds des Med.-Raths A. Janikowsky. Warschau 1847. 8. 739 S.

57. **Langer**, Leop., Die Körperverletzung u. die Tödtung nach dem Geiste der österr. Gesetze gerichtsärztlich im Allgemeinen dargestellt u. zur Besprechung den Rechtsgelehrten u. Aerzten Oesterreichs vorgelegt. Gratz 1845. Damian u. Sorge. 8. 40 S. (⅓ Thlr.)

58. **Wöhler**, F., u. E. v. **Siebold**, Das forensisch-chemische Verfahren bei einer Arsenik-Vergiftung. Berlin. (7½ Sgr.)

Digitized by Google

Medicinalreform.

Nachdem die zur *Zerstörung des Menschenlebens* berechneten Einrichtungen des *Kriegswesens* durch die modernen Staaten zu einem hohen Grade der Vervollkommnung gediehen sind, scheint nach u. nach das Bedürfniss unter den Völkern rege zu werden, auch den zur *Erhaltung des Menschenlebens* bestimmten Einrichtungen des *Medicinalwesens* eine etwas erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dass ein solches Bedürfniss wirklich gefühlt wird, möchte nicht mit Unrecht aus dem Umstande gefolgert werden, dass die Verhandlungen über die *Medicinalreform* gleichzeitig fast in allen Ländern, nicht allein Europa's, sondern der ganzen civilisirten Welt, auf's lebhafteste aufgenommen wurden u. mit Eifer fortgeführt werden. Die durch diese Verhandlungen in's Leben gerufene Literatur hat bereits einen bedeutenden Umfang erreicht u. es möchte daraus zur Genüge hervorgehen, dass die zu lösende Aufgabe keine ganz leichte sein muss, sonst würde es schwer zu erklären sein, wie es möglich sei, so Vielerlei und so Verschiedenartiges darüber hin- und herzuschreiben. Da der Gegenstand der Verhandlungen, deren Geschichte u. jetziger Standpunkt, durch die vielfachen anderweitigen Erörterungen den meisten Aerzten schon hinlänglich bekannt ist, so glauben wir uns hier um so mehr auf einige aphoristische Andeutungen mit Bezug auf das beigefügte Literaturverzeichniss, welches hauptsächlich die neuesten Verhandlungen der Medicinalreform in *Preussen* umfasst, beschränken zu müssen. — Nachdem die Medicinalreform in Preussen trotz wiederholter Beschwerden u. Petitionen Jahrzehnde lang um nichts vorwärts gekommen war, erschienen endlich i. J. 1846 die im amtlichen Auftrage verfassten Schriften von Trüstedt u. J. H. Schmidt, die, im Wesentlichen übereinstimmend, sich für die Zulassung nur eines *echt wissenschaftlichen Heilpersonals*, für die *Verbindung des Civil- u. Militär-Medicinalwesens* u. die Anstellung bestimmter *Bezirksärzte* aussprachen, wozu von Schmidt der *befohlene Studienplan* hinzugefügt wurde. Als nächste Vorläufer waren diesen Arbeiten voraufgegangen die im Königreich Sachsen (wo die Medicinalreform in der Kammer zur Berathung gelangte) erschienenen Schriften von Prof. H. E. Richter in Dresden, von Sericoser, Neubert, Jörg, Bock, Kirmsse u. A., welche zum Theil die Verhältnisse der chirurg.-medic. Akademie zu Dresden u. die der Leipziger Facultät als streitigen Punkt besprachen, in Preussen selbst Schriften von Heidenhain (der sich hier hauptsächlich gegen einen trefflichen Aufsatz von C. H. Schultz, „die Gestaltung der Medicinalreform aus den Quellen der Wissenschaft. Berlin 1846." richtet, in welchem dieser die anorganische Richtung der neueren Medicin scharf gegeisselt hatte), von Deutsch u. Nicolai, von Sponholz (in den seiner Statistik der Med.-Personen beigefügten Bemerkungen) u. von J. G. Alberti „der Stand der Aerzte in Preussen" (Bespr. Janus 1846.). Den

Digitized by Google

im amtlichen Auftrage herausgegebenen Schriften von Trüstedt und Schmidt, die sonach gewissermassen als der Ausdruck der ministeriellen Ansichten über die Medicinalreform gelten mussten, folgten bald mehrere andere nach, in welchen die in jenen ausgesprochenen Ansichten erörtert, zum Theil verworfen od. mit Ergänzungen bedacht wurden. Die *Adresse der Gesellsch. f. wissensch. Med. in Berlin*, beantragte, auf die französischen Universitäts- u. Hospital-Einrichtungen Bezug nehmend, die Einführung des Concurses bei Besetzung öffentlicher Lehr- u. Hospitalstellen. Heidenhain spricht sich in seiner zweiten Schrift zwar für eine bestimmte Regelung des *Studienplans* aus, weicht jedoch bei der Bestimmung desselben von Schmidt's Vorschlägen mehrfach ab, hauptsächlich darin, dass er eine Trennung von *Theorie* u. *Praxis* im medicinischen Unterricht (Auscultiren der Kliniken) für unzweckmässig erachtet, namentlich aber eine grössere Berücksichtigung der *allgemeinen Pathologie* fordert u. übrigens in *tüchtigen Lehrern* die beste Garantie für das Gedeihen des Unterrichtes sieht. Gerold sucht die Berechtigung des Staates zu einem *befohlenen Studienplan* nachzuweisen u. beantragt in diesen, die *Mathematik* u. die *Thierheilkunde* als Lehrgegenstände aufzunehmen. Sponholz entscheidet sich in seiner Schrift, in der er namentlich die Verhältnisse des ärztlichen Standes sehr ausführlich erörtert, für eine *Begrenzung der freien Concurrenz der Aerzte* (S. 97), u. redet gleichfalls der Einführung des *Concurses*, dessen Zweckmässigkeit sich auch in Dänemark bereits bewährt habe, das Wort. Die vom Herausgeber der Notizen verfasste Reformschrift beabsichtigte hauptsächlich, die Nothwendigkeit einer *Vervollständigung des Universitätsunterrichts*, sowie die der Abstellung der auf dem ärztlichen Stande bis jetzt noch lastenden *unrechtmässigen Bedrückungen* hervorzuheben. Wir freuen uns, dass die zur *Vervollständigung des Universitätsunterrichts* als nothwendig bezeichnete Vervollkommnung der anatomischen, physiologischen u. klinischen Institute, die Einführung eines praktisch-psychiatrischen Unterrichts, praktisch-gerichtsärztlicher Uebungen u. die Aufnahme eines theoretischen u. praktischen Unterrichts der Thierheilkunde in das medicinische Studium durch den am 3. Oct. 1848 gefassten Beschluss des *ärztlichen Congresses in Baiern* (s. med. Reform 1848. 16.) eine Befürwortung gefunden haben. Auch glauben wir annehmen zu dürfen, dass die über die *Bedrückung des ärztlichen Standes* gethanen Aeusserungen nicht ohne Einfluss auf die weitere Verfolgung dieses Gegenstandes geblieben sind. Koch's „Bemerkungen zur Medicinalreform vom *Standpunkte der Verwaltung*" enthalten manches Beachtenswerthe. Doch erscheint uns das von ihm aufgestellte Verwaltungssystem, wiewohl es theilweise auf die corporative Mitwirkung des ärztlichen Standes gestützt ist, etwas zu künstlich. Ueberhaupt sind wir der Ansicht, dass das Bedürfniss einer weitläuftigen Verwaltung nur da hervortreten kann, wo ein Mangel an logischen Gesetzen stattfindet, während im Gegentheil durch das Vorhandensein logischer Gesetze die Verwaltung stets auf ein Minimum reducirt wird. Auch Koch spricht sich für eine *Beschränkung des Nie-*

Digitized by Google

derlassungsrechtes der Aerzte aus. Die von Koch in Vorschlag gebrachte *Taxe*, die bis auf 5 Sgr. für den Besuch herabgeht, möchte schwerlich die Billigung der praktischen Aerzte finden. Fischer in Erfurt kommt nochmals auf seine Lieblingsidee, den „Dorfbarbier in veredelter Gestalt" zurück. Die *Denkschrift des ärztlichen Vereins zu Düsseldorf* (von den DD. Ernsts, W. Müller, Pagenstecher, A. L. Richter, Schlegtendahl verfasst), entscheidet sich *gegen die Beschränkung des Niederlassungsrechtes*, sowie *gegen die der Studienfreiheit*, redet dagegen der Einführung der *Bezirksärzte* u. einer *würdigeren Stellung des ärztlichen Beamtenthums überhaupt* das Wort. Prof. C. Wolff in Berlin vertheidigte die Ansicht, dass es in den meisten Punkten (z. B. bezüglich der Trennung der Chirurgie von der inneren Medicin, des medic. Prüfungswesens, der besonderen militärärztlichen Bildungsanstalten, der Einrichtung der Berliner Charité etc.) beim Alten bleiben müsste (!). Der Verfasser der *„offenen Briefe mit unleserlichen Adressen"* (Klencke) schliesst sich im Allgemeinen den Schmidt'schen Reformvorschlägen an u. indem er, wie in den früheren *„vertraulichen Briefen an einen deutschen Staatsmann"* fortfährt, die bisherigen Missbräuche in der Verwaltung, Lehrweise, Vertretung u. Ausübung der Medicin zu geisseln, entscheidet er sich für die durchgängige *Beamtung* der Aerzte. Ein ähnlicher Antrag war in der von E..... Ov..... verfassten *„medicinischen Reformbill Würtembergs"* (Stuttgart 1846) gestellt worden. Menapius redet in einer humoristischen Deduction, die sich in der Darstellungsweise ähnlichen früheren Leistungen des Verfassers (Dr. Steifensand in Crefeld — „das Geräusch in der Medicin" etc.) anreiht, dem amerikanischen *Selfgovernment* das Wort. Auch Prof. H. E. Richter in Dresden befürwortete in einem trefflichen Aufsatze (Jena. Litt.-Ztg. 1845. 204. 205.) die Annahme des amerikanischen Princips. S. Neumann in Berlin hat in verdienstlicher Weise die Staatspflicht der *öffentlichen Gesundheitspflege* eindringlich erörtert. Gleichwohl scheint uns, dass das „Kritische" in seiner Schrift das „Positive" derselben nicht unbeträchtlich überwiegt. Denn das von ihm für die Verwirklichung der Gesundheitspflege angenommene Princip der *Association* war bereits vor Neumann (vgl. Sponholz Statistik; Graevell, Reform d. Medicinal-Verf. etc. S. 289 ff.; Ditter. Ztg. I. S. 28.; Berlin. Ztg. 1847. März) in ähnlicher Weise aufgestellt, u. was die von ihm versuchte Durchführung desselben betrifft, so ist es uns nicht anders ergangen, wie Blumröder (s. dessen Recens. Schmidt's Jb. 1848. 4. 120), der „so viel Unbestimmtes u. sich Widersprechendes" in den dargelegten Vorschlägen gefunden, dass er dieselben, „wie sie vorliegen, wenn auch mit aufrichtigem Bedauern, für sehr unbefriedigend erklären muss." Doch glauben wir, dass das Talent, welches trotz der erwähnten Schattenseiten sich entschieden in der Schrift bekundet, noch tüchtige Leistungen von Neumann erwarten lässt. Die von Stephan aufgestellte Behauptung: „Je mehr Aerzte, je grössere Sterblichkeit", wird von N. sehr treffend als unrichtig nachgewiesen. — Was die einzelnen Punkte der

Digitized by Google

Medicinalreform betrifft, so möchten die über das *Verhältniss der Chirurgie u. Medicin* erschienenen *Denkschriften des norddeutschen Chirurgen-Vereins*, u. die von C. H. Frantz, den betreffenden Gegenstand weniger glücklich gelöst haben, als die schon früher von C. H. L. Bauer herausgegebene (das Institut der Wundärzte I. Klasse u. seine Gegner. Stolp 1846.) u. die später erschienene, in echt praktischem Geiste verfasste Schrift von J. H. Hoffert, der einige Bedenken gegen die Einführung der *Bezirksärzte* in den östlichen Provinzen des preussischen Staates geltend macht. Das Interesse der *Veterinärmedicin* nahmen La Notte u. Stephan in Schutz, die Schrift des letzteren enthält, die erwähnte Behauptung abgerechnet, manche praktische Bemerkungen. In Bezug auf das *Militär-Medicinalwesen* sind besonders die verdienstvollen Arbeiten von A. L. Richter (Die Reform des ärztlichen Personals der k. preuss. Armee. Berlin 1844; die Abhandlung in der Denkschrift des Düsseldorfer Vereins; das Institut der Chirurgen-Gehülfen etc.; „welche Massregeln hat Preussen in militärärztl. Bezieh. in diesem Augenblicke zu ergreifen." 8. 22 S. Düsseldorf 1848.) hervorzuheben. Trotzdem, od. vielleicht eben desswegen, wurde A. L. Richter zu der vom preuss. Kriegsministerium für die Reform des Militär-Medicinalwesens niedergesetzten Commission nicht mit hinzugezogen! Baltz erinnert an die durch ihn veranlasste Abstellung des sogenannten „*Medicingroschens*," eines verderblichen Missbrauchs, der früher in der preuss. Armee bestand, indem dadurch die Arzneiverpflegung in die Pacht der Militärärzte gegeben war. Dr. Bergbauer befürwortete in seiner Schrift: „Vorschläge zu einer zweckmässigen Organisirung des Militär-Medicinalwesens für die deutschen Heere" etc. (Erlangen 1846. — Bespr. Oppenh. Ztschr. 8. B.) die Einführung eines besonderen ärztlichen Corps für die Armee, dessen Zweckmässigkeit sich bereits in der holländischen Armee bewährt hat. Der „*Bericht der vom (preuss.) Kriegs-Ministerium am 16. Aug. 1848 zur Einleitung einer Reform des Militär-Medicinalwesens niedergesetzten Commission*" (bestehend aus dem Oberst-Lieut. v. Griesheim, den Generalärzten Prof. Dr. Eck u. Dr. Sommer, Reg.-A. Dr. Krause, Bataill.-A. Dr. Roth, den Professoren Dr. Baum u. Dr. Wutzer) wurde im Oct. d. J. (Berlin bei Decker) veröffentlicht. Darnach sollte die frühere Vertheilung des ärztlichen Personals nach den Heerabtheilungen beibehalten, dasselbe nach 8 Kategorien, u. mit den dazu gehörigen Unterabtheilungen (nach den Unterschieden des Gehaltes, welches auf der untersten Stufe 180 Thlr. jährlich, nebst Servis von 80 Thlr. beträgt) nach 15 Stufen rangirt, u. ein vorheriger Cursus auf einer militärärztlichen Schule zur Bedingung des Eintritts gemacht werden. Der *Verein der Aerzte u. Wundärzte zu Berlin* protestirte sofort gegen diese Vorschläge, da er die Erledigung der wesentlichsten Punkte, auf die es bei dieser Reform ankam, nämlich die Erleichterung des Eintritts von Civilärzten in die militärärztliche Laufbahn u. die Beseitigung der bisher bestandenen Scheidewand zwischen dem Civil- u. Militär-Medicinalwesen in den gemachten Vorschlägen vermisste, ausserdem in

Digitized by Google

der Anweisung der ungenügend besoldeten Unterarztstellen, auf die Einbringung des am Gehalt zum Auskommen Mangelnden durch die Civilpraxis, einen Eingriff in die Rechte der Civilärzte erblickte. Wir fügen hinzu, dass die (S. 5) gegen das von Bergbauer befürwortete System vorgebrachten Einwände von sehr oberflächlicher Natur erscheinen, u. dass der in dem Bericht aufgestellte künstliche *Beamten-Schematismus* für die Verhältnisse der ärztlichen Thätigkeit am wenigsten passend sein möchte. Anders verfuhr das Ministerium in *Oesterreich*, indem nach einem vom Kaiser bestätigten Beschlusse die med.-chir. *Josephs-Akademie* vom 1. Nov. 1848 gänzlich aufgehoben wurde, da dieselbe ihrem Zwecke, „die für die k. k. Armee nöthige Anzahl Aerzte heranzubilden", nicht mehr erfüllte, wodurch eine Ersparung für den Staat von mehr als 100,000 Fl. jährlich eintritt, welche die Auslagen für diese Anstalt in Anspruch nahmen, während für die Armee jährlich kaum 20 Aerzte ausgebildet wurden. Das k. k. oberstfeldärztliche Directorium ladet demgemäss Civilärzte zum Eintritt in die Militärdienste ein. (Berlin. Ztg. v. 15. u. 16. Nov. 1848). — Das *Apothekenwesen* betreffend, wurden von einem rheinpreuss. Apotheker Verbesserungsvorschläge, besonders in Bezug des *Studiums der Pharmacie* u. der *Prüfungen* in derselben, u. in Betreff der *Visitation der Apotheken,* gemacht. Vgl. Not. 943. — Für das Studium u. die Ausübung der *Geburtshülfe* machten Hohl u. Litzmann Verbesserungsvorschläge, welche hauptsächlich auf eine Vervollständigung der klinischen Unterweisung u. auf eine strengere Forderung geburtshülflicher Fertigkeit von Seiten des Staates gerichtet sind. — Ueber die *Vorschule zum medicinischen Studium* erschienen Aufsätze u. Schriften von G. E. Burkhardt, Herm. Koechly, H. E. Richter, Ludw. Reichenbach, O. F. Becker, K. Chr. Fr. Fischer, Troschel u. A. Der Raum gestattet uns nicht, hier näher auf diesen Gegenstand einzugehen; wir verweisen daher auf die Besprechung dieser Verhandlungen in Schmidt's Jb. 3. 365; 7. 82; 9. 358. — Die Einrichtungen des *preuss. medic. Staatsexamens* wurden besprochen u. zum Theil scharf getadelt von Dr. Oscar Schwartz u. H. Stich, vertheidigt von Ed. Kohn. Ueber die *neue grossh. hessische Prüfungs-Ordnung für Mediciner* (s. Oestr. Wschr. 41.), giebt Dr. * in lobenswerther Unparteilichkeit eine ausführliche Kritik. Im Grossh. *Hessen* war es besonders K. Simeons, der durch zwei treffliche Schriften (Mainz 1841 u. 1845) die Medicinalreform anbahnte. Prof. Henschel in Breslau (das medicinische Doctorat, seine Nothwendigkeit u. seine nothwendige Reform. Separat-Abdr. aus Janus. III. Bd. 3. Hft. Breslau 1848) motivirt in eindringlicher Weise die Beibehaltung des *med. Doctorats* unter einigen nothwendigen Modificationen. Rosenbaum's Elegie auf das *Privatdocententhum* lässt einige, nicht eben vortheilhafte, Blicke in das innere Triebwerk des bisherigen *Facultätswesens* thun. Jurié erinnert, indem er eine Zusammenstellung der *österreichischen Medicinal-Verordnungen* giebt, daran, dass die Aerzte neben ihren *Pflichten,* auch einmal an die Wahrnehmung ihrer *Rechte* denken sollten. — In *Hannover*, wo die Medicinalreform

Digitized by Google

durch Schriften von Holscher, Vezin, Forke, Münchmeyer u. A. angeregt worden, wurde durch k. Verordnung 18. März 1847 eine *Centralbehörde* für das Medicinalwesen durch die Einsetzung eines *Ober-Medicinal-Collegiums* begründet. (Hannov. Ztg. v. 31. März 1847.) — Unter den ausser Deutschland erschienenen Schriften heben wir die von Edwin Lee (Remarks upon Medical Organization and Reform, Foreign and English. London 1846.) hervor, welche dadurch wichtig erscheint, dass sie eine, grösstentheils aus eigener Anschauung gewonnene, vergleichende Uebersicht verschiedener Medicinalverfassungen (darunter auch der der deutschen Staaten) darbietet. (Bespr. Oestr. Wschr. 1. — Oppenh. Ztschr. 10. B.) — Die Medicinalreform ist nunmehr in ihr *zweites Stadium* eingetreten, indem statt der bisher vereinzelt für sie laut gewordenen, u. eben desshalb grösstentheils machtlos gebliebenen Stimmen, die Aerzte durch die *vereinten Kräfte* einen sicherern Weg zur Förderung der Reform zu gewinnen suchten. Dem *Verein der Aerzte der preuss. Rheinprovinz* gebührt das Verdienst, nicht allein innerhalb des preuss. Staates zuerst eine umfassendere Vereinigung der Aerzte verwirklicht, sondern auch zuerst den zweckmässigsten Weg für die Erledigung der Medicinalreform, nämlich den durch die Einberufung eines *Medicinalcongresses*, beantragt zu haben. Nach der Märzrevolution 1848 wurde in Folge des freien Associationsrechts auch unter den Aerzten das Streben nach Vereinigung allgemeiner. Auf Anregung des Dr. Löwer zu *Gross-Oschersleben* fand daselbst im Frühjahr 1848 eine Versammlung ärztlicher Reformfreunde statt. Gleichzeitig hatte sich in *Berlin* der *Verein der Aerzte u. Wundärzte* gebildet, welchem nach einiger Zeit die aus den medic. Gesellschaften hervorgegangenen *Versammlungen Berliner Aerzte* folgten. Vereine u. Versammlungen zu ähnlichen Zwecken traten zusammen in *Görlitz*, *Breslau*, *Liegnitz*, *Stargard*, *Königsberg*, *Magdeburg*, *Halle*, *Bitterfeld*, *Bonn*, *Düsseldorf*, *Siegburg*, *Minden*, *Münster*, *Wunstorf* (Hannover), *München* etc. In Folge der nunmehr allgemeiner verbreiteten Verhandlungen über die Medicinalreform machte sich das Bedürfniss nach Organen geltend, durch welche die in den verschiedenen Kreisen ausgesprochenen Ansichten u. Bestrebungen zur Veröffentlichung u. weiteren Verbreitung gelangen konnten. Nachdem schon früher die Redaction der *Prager Vierteljahrschrift* zu diesem Behufe ein Beiblatt *„Forum für Medicinalangelegenheiten“* begründet hatte, suchten Virchow u. Leubuscher diesem Bedürfnisse durch die Herausgabe einer neuen Wochenschrift *„die medicinische Reform“* zu entsprechen, die sich die Mittheilung u. Besprechung der med. Reformangelegenheiten zur besonderen Aufgabe stellte. Hieran reihte sich als *Organ des Ausschusses sächsischer Aerzte* das *medicinische Reformblatt für Sachsen* an, herausgegeben von Prof. G. B. Günther, Dr. Millies, Dr. Clotar Müller, Dr. Hugo Sonnenkalb und Dr. Winter, sowie die „medicinisch-politischen Blätter“ in Baiern. Auch die medicinische *Centralzeitung* liess sich die fleissige Mittheilung über den Fortgang der Reformangelegenheiten besonders angelegen sein. Prof. Bock in

Digitized by Google

Leipzig suchte durch eine radicale Schilderung der in der „Medicin“ und unter den „Medicinern“ bisher bestandenen Missbräuche in politischen Blättern (siehe Leipziger Tageblatt 1848. Nr. 224. 232.) auch die Theilnahme des grossen Publicums für diese Sache anzuregen. — Alle ärztlichen Vereine u. Versammlungen waren darin *einstimmig*, dass die Medicinalreform aus dem *zweiten* Stadium in das *dritte* hinübergeführt werden müsse, nämlich in das *der Concentration der zusammenwirkenden Kräfte durch einen aus den Vertretern der Sachverständigen gebildeten, amtlich wirksamen Congress.* In Preussen konnte die Medicinalreform bisher noch nicht in dieses dritte Stadium gelangen, weil der zeitige Vorstand des Cultusministeriums, Hr. v. Ladenberg, oder vielmehr, da Hr. v. Ladenberg selbst nichts von der Medicin versteht, die Räthe desselben sich der Verwirklichung dieses naturgemässen Entwicklungsstadiums widersetzten. Dagegen kam in Baiern ein *ärztlicher Congress* zu Stande, der durch 17 Deputirte der baierschen Aerzte beschickt, vom 2. bis 6. Oct. zu München seine Sitzungen hielt (s. med. Reform 1848. 16. 17). Die Thätigkeit desselben verdient in hohem Grade Anerkennung, wenn auch einzelne Beschlüsse, wie z. B. der über die *Beschränkung des Niederlassungsrechtes* der Aerzte, die Beibehaltung des sogenannten „Praxisbanns“, schwerlich die allgemeine Billigung finden möchten. Wir wollen der Hoffnung nicht entsagen, dass die politische Verjüngung Deutschlands auch für die Medicinaleinrichtungen Deutschlands manche nothwendige Verbesserungen endlich der Verwirklichung entgegenführen werde. Für eine gleichmässigere Gestaltung der Medicinaleinrichtungen für das gesammte Deutschland wurde vom *Verein der Aerzte u. Wundärzte zu Berlin* die erste öffentliche Anregung gegeben, indem sich derselbe am 3. Juli 1848 mit einer Eingabe an die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt wandte, worin 1) *ein allgemein gültiges Ausübungsrecht der ärztlichen Praxis*, 2) *eine gleichmässige Prüfungsordnung für das gesammte Heilpersonal*, 3) *die Einführung einer allgemein gültigen Pharmakopöe für ganz Deutschland* beantragt wurde. Die siebente Abtheilung des volkswirthschaftlichen Ausschusses der deutschen Nationalversammlung (Referent Abg. Dr. Pagenstecher aus Elberfeld) hat auf Grund des §. 56 des Verfassungsentwurfs: „Die Reichsgewalt ist befugt, im Interesse des Gesammtwohles allgemeine Massregeln für die Gesundheitspflege zu treffen“, jene Petition der Nationalversammlung als höchst beachtenswerth empfohlen u. in Bezug darauf den Antrag gestellt: „Hohe Nationalversammlung wolle beschliessen, der Centralgewalt die Vorbereitung u. Ausarbeitung eines Prüfungsreglements für die Aerzte u. Apotheker, sowie einer Medicinal- u. Apothekerordnung für das deutsche Reich zu empfehlen.“ Die Nationalversammlung hat sich ihre Beschlüsse hierüber noch vorbehalten. — Indem wir noch besonders auf die beachtenswerthen Abschnitte in dem Werke Rademacher's (II. S. 639—692) verweisen, wo derselbe von den Aerzten als „*Bänklingen des Staates*“ spricht, fügen wir am Schlusse unseres gedrängten Berichtes einige Punkte hinzu, die wir, im

Digitized by Google

Hinblick auf einen künftigen Medicinalcongress, der Aufmerksamkeit der praktischen Aerzte zu empfehlen wünschten. — I. *Wie bei allen staatlichen Einrichtungen, darf auch bei denen des Medicinalwesens nicht vergessen werden, dass die Beförderung des Gemeinwohls ihr oberster Zweck ist. (Salus publica suprema lex esto.)* — II. *Die Beförderung des Gemeinwohls kann durch die Medicinalgesetzgebung nie erreicht werden, wenn darin das Wesen der Medicin, als einer freien Kunst, verkannt wird.* — III. *Insbesondere ist es die Pflicht der Sachverständigen, darüber zu wachen, dass der Standpunkt der Medicin, als einer freien Kunst, in nichts beeinträchtigt werde.* (Der Staat hat kein Recht, über die Leistungen der Heilkunst zwangsweise zo verfügen. Es ist die Pflicht der Aerzte, keinerlei Beschränkungen ihrer Kunst, sei es im Umfange derselben (Verbot des Selbstdispensirens), sei es in der örtlichen Wahl ihrer Ausübung (Beschränkung des Niederlassungsrechtes), sei es in der Art ihres Betriebes (Verpflichtung zu Besuchen, Sanitätsberichte u. dgl.), sei es in der Belohnung derselben (vorgeschriebene Taxe etc.) zu dulden. Sinnlos ist es, wenn blossen Technikern, wie den Zahnärzten, ein Arzneihandel gestattet ist, den wissenschaftlich gebildeten Aerzten das Gleiche zu verbieten. Noch sinnloser ist es, wenn den Aerzten das Selbstdispensiren verboten ist, garnicht medicinisch gebildete Leute mit selbstdispensirten Medicamenten ungehindert curiren zu lassen. (Arthur Lutze, Pantillon, Nickau, Scheele etc. etc.) So barbarisch es sein würde, über die Maler zu verhängen, dass sie Jedem, der sie darum angeht, ein Portrait malen müssten, u. dass sie ausserdem nicht mehr als so u. so viel Groschen für den Quadratfuss bemalte Leinwand fordern dürften, ebenso barbarisch ist es, über die Aerzte zu verhängen, dass sie Jedem, der sie darum angeht, einen Besuch machen sollen u. dass sie ausserdem nicht mehr als so u. so viel Groschen für den Besuch fordern dürfen. Das heisst, die Kunst zur Sclavenarbeit machen u. nach Taglohn tarifiren. Nur die Aerzte, welche die Folgen dieser Massregel praktisch an sich erfahren haben, vermögen die sinnlose Rohheit derselben vollständig zu beurtheilen. Wenn Staat od. Gemeinde die ärztliche Thätigkeit für sich nützlich erachten, so ist es ihre Sache, dass sie zu den ihnen vorliegenden Zwecken ärztliche Beamte anstellen. Eine Barbarei aber ist es u. keine Humanität, jene Zwecke durch eine dem ärztlichen Stande aufgelegte Contribution erreichen zu wollen, thöricht ist es, an eine Erreichung der gewünschten Zwecke durch so verkehrte Mittel zu glauben. Die Berufung auf den Hippokratischen Eid ist schon desshalb allein nicht gerechtfertigt, weil wir nicht in den Zeiten des Hippokrates leben. Eine Verpflichtung unbesoldeter Aerzte gegen das Gemeinwesen könnte, wiewohl der Zwang an u. für sich nicht zu billigen, höchstens dann einigermassen zu rechtfertigen sein, wenn, nach den natürlichen Gesetzen der Gegenseitigkeit, andererseits das Gemeinwesen zur Garantie für die vollständige Belohnung der ärztlichen Leistungen sich verpflichtete. — Unbequemlichkeiten, welche aus der Freiheit der ärzt-

Digitized by Google

lichen Kunst für die Aerzte selbst entspringen (Concurrenz etc.), gehen den Staat nichts an. Es ist Sache der Aerzte, durch eine Regelung auf dem Wege der Association solchen Unbequemlichkeiten vorzubauen.) (Not. 972. 983.) — IV. *Der Staat wird wohl thun, wenn er darauf bedacht ist, die Segnungen der Medicinalpflege weniger durch hemmende u. beschränkende (Polizei-) als vielmehr durch positiv helfende Massregeln u. Einrichtungen zu verbreiten.* — V. *Dem Staate müssen zur Durchführung der für die Gesundheitspflege erforderlichen Massregeln u. Einrichtungen nicht unansehnliche Mittel zu Gebote stehen.* — VI. *Die Besteuerung sämmtlicher öffentlicher Vergnügungen zu einem Zehntel der Brutto-Einnahme, deren Ertrag zu gleichen Theilen für die Armen- u. für die Krankenpflege bestimmt wird, erscheint als das naturgemässeste Mittel, die für diese Bedürfnisse nöthigen Kapitalien aufzubringen.* — VII. *Als eines der wichtigsten Mittel für die Beförderung des Gesundheitswohls der Staatsangehörigen muss die Herstellung geeigneter Anstalten für die Ausbildung der mit der Krankenpflege zu betrauenden Sachverständigen gelten.* — VIII. *Die für die Universitäten als medicinisches Unterrichtsmittel nothwendigen Reformen lassen sich in den drei Worten zusammenfassen: 1) der Unterricht muss vollständig das ganze Gebiet der Heilkunst umfassen; 2) der Unterricht muss statt des bisher üblichen Heftableierns u. dem lückenhaften Feilbieten einzelner nützlichen Brocken, von Anfang an in einer genauen praktischen Einübung bestehen; 3) die praktische Tüchtigkeit darf vor Allem bei den Unterrichtenden selbst nicht fehlen.* — IX. *Die praktische Thätigkeit ist das souveräne Element in der Medicin. Die praktischen Aerzte allein, welche als freie Künstler durch die Anwendung der Lehren der Medicin im gewöhnlichen Leben ihre Existenz zu erringen angewiesen sind, sind in der Lage, den wahren Werth der Medicin, ihre Mängel u. Bedürfnisse vollständig kennen zu lernen. Ihre Stimme muss demnach bei allen Fragen über die für das Medicinalwesen zu treffenden Einrichtungen als eine der wesentlichsten gelten.* — X. *Die praktischen Aerzte müssen daher bei der Besetzung aller staatlich medicinischen Stellen, namentlich auch bei Besetzung der Lehrämter der Universitäten, die oft auf mehrere Generationen der praktischen Wirksamkeit einen fördernden oder nachtheiligen Einfluss auszuüben vermögen, ihre Stimme mit abzugeben haben.* — XI. *Die Ausbildung der Heilkunst ist hauptsächlich aus dem Grunde über Gebühr zurückgeblieben, weil die Aerzte, statt dem souveränen Elemente der praktischen Wirksamkeit Geltung zu verschaffen, bisher der grossentheils eiteln, einseitigen und unfruchtbaren Gelehrtenwelt die Schleppe getragen haben. Die Aerzte werden, eingedenk der Bedeutung des durch sie vertretenen praktischen Elements, dennoch demselben nie die nöthige Geltung zu verschaffen vermögen, wenn sie sich nicht durch die Kraft der Vereinigung dazu befähigen. Die Aerzte werden wohl thun, die Fortbildung der Heilkunst nicht den Universitäten zu überlassen, sondern sich zu diesem Zwecke eigene Anstalten, Akademien der Aerzte zu gründen.* — XII. *Ein amtlich berufener Medicinalcongress*

Digitized by Google

muss für die zweckmässige Vorbereitung der Medicinalgesetzgebung desshalb als unumgänglich nothwendig erscheinen, weil diese Vorbereitung, um so mehr, da die letzte Entscheidung darüber in den Händen Nichtsachverständiger liegt, nicht dem einseitigen Beamtenbelieben überlassen bleiben, andererseits ein nichtamtlicher Medicinalcongress, bei der eigenthümlich gebundenen Stellung der Aerzte, wohl auf eine kurze Frist, aber nicht auf eine solche, wie sie zu einer gründlichen Berathung erforderlich ist, zusammentreten kann. — (Für die Zusammensetzung des Medicinalcongresses sind dreierlei Rücksichten zu beachten. Als solche gelten die sachverständige, die gerechte u. die volksthümliche Art der Zusammensetzung. 1) Da es sich um einen Congress von Sachverständigen handelt, das Medicinalwesen aber verschiedene Arten derselben umfasst, so müssen alle gegenwärtig darin vorhandenen Klassen derselben, unter denen als die wesentlichsten die Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Apotheker zu bezeichnen sind, dazu herbeigezogen werden. 2) Erfordert es der Grundsatz der Gerechtigkeit, dass allen Klassen der herbeizuziehenden Sachverständigen die Vertretung in gleichem Verhältnisse zu Theil werde. 3) Verlangt es der Grundsatz des volksthümlichen Verfahrens bei Zusammensetzung des Congresses, dass die Vertretung aller Klassen der Sachverständigen aus freier Wahl der ihnen Angehörigen hervorgehe. Hiernach kann der am 4. August 1848 von einer Versammlung Berliner Aerzte (s. med. Reform 1848. 6.) für den Medicinalcongress aufgestellte Wahlmodus: „Wähler seien alle zur ärztlichen od. wundärztlichen Praxis berechtigten Personen, wählbar sei jeder politisch berechtigte Staatsbürger“ für einen derartigen Sachverständigencongress nicht als ausreichend betrachtet werden, da die Vertretung der verschiedenen sachverständigen Klassen dabei nicht berücksichtigt ist. Ebensowenig kann der auf der Reformversammlung in Marienwerder am 11. Sept. d. J. in Vorschlag gebrachte Wahlmodus (Ebend. 14), dass „aus jedem Regierungsbezirk 1 forensischer, 1 praktischer nicht forensischer Arzt u. aus je 2 Regierungsbezirken 1 Wundarzt I. Klasse, ausserdem von jeder Universität 1 Professor der medicinischen Facultät erwählt werde,“ als zweckmässig anerkannt werden. Denn 1) wäre es nicht zu rechtfertigen, wenn ein Regierungsbezirk, der 10mal so viel Sachverständige besitzt als ein anderer, gleichwohl nur ebensoviel Vertreter als der letztere senden dürfte, 2) würden bei dieser Art der Zusammensetzung die forensischen Aerzte u. Professoren, welche besoldete Beamte sind, von vornherein schon ein Uebergewicht über die unbesoldeten praktischen Aerzte besitzen u. es stände somit leicht zu befürchten, dass die Beschlüsse des Medicinalcongresses nicht, worauf es gerade ankommt, als der Ausdruck des sachverständigen Personals im Ganzen, sondern nur als der einer besondern, nur die Minorität ausmachenden Kategorie desselben gelten dürften. Wenn es den Sachverständigen

Digitized by Google

frei steht, forensische Aerzte u. Professoren zu wählen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Elemente durch die freie Wahl ihre Vertretung im Congresse finden würden, ein bestimmter Zwang über diese Wahl aber kann nicht gerechtfertigt erscheinen. Sollten es aber die Professoren, die forensischen u. Militär-Aerzte vorziehen, nicht mit den praktischen Aerzten zusammen, sondern für sich allein zu wählen, so erfordert es das Princip der Gerechtigkeit, dass diesen Klassen keine stärkere Vertretung als allen übrigen zu Theil wird. Hiernach kann die aus der freien Wahl der bei dem Medicinalwesen betheiligten Klassen von Sachverständigen hervorgegangene u. in gleichem Verhältnisse, etwa in dem von 1:100, bewirkte Vertretung derselben allein als die den Rücksichten für die sachverständige, gerechte u. volksthümliche Art der Zusammensetzung des Medicinalcongresses genügend entsprechende betrachtet werden. Sehr zu billigen ist der von der Reformversammlung zu Marienwerder (s. a. a. O.) gemachte Vorschlag, dass die betheiligten Sachverständigen durch freiwillige Beiträge dem Lande die Kosten des Medicinalcongresses zu erleichtern suchen möchten. Denn allerdings muss von ihnen die meiste Theilnahme für eine zweckmässige Gesetzgebung ihres Fachs erwartet werden u. es liegt ihnen daher auch am Nächsten, durch ein freiwilliges Opfer zur Förderung dieses Zweckes beizutragen. — In Bezug der Verwirklichung der Medicinalgesetzgebung kommt es ebenso sehr darauf an, darüber zu wachen, dass dieselbe vor einseitigem Beamteneinflusse gewahrt bleibe, als auch, dass dieselbe, da ihre letzte Entscheidung in den Händen Nichtsachverständiger liegt, durch diese nicht übereilt od. unzweckmässig beschlossen werde. In Betreff des ersteren Gesichtspunktes muss es als angemessen erscheinen, dass das Ministerium das Congressgutachten, als Ausspruch der Sachverständigen, der Volksvertretung unverändert überweist, während es natürlich der Staatsbehörde unbenommen bleibt, daneben ihre eigenen Ansichten geltend zu machen. Sowohl dem zweiten als auch dem ersten Gesichtspunkte würde es entsprechen, wenn einer aus dem Congresse zu wählenden Commission die Aufgabe ertheilt würde, der von der Volksvertretung für die Medicinalgesetzgebung ernannten Fachcommission auf Verlangen zur Hülfleistung u. Verständigung, auch nöthigenfalls zur Begründung des gefällten Gutachtens vor der Volksvertretung selbst bereit zu stehen. Auf diese Weise würde vielleicht am ehesten einer nachtheiligen Gestaltung der Medicinalgesetzgebung vorgebeugt werden können, da die Stimme der Sachverständigen, wenngleich ihr die Entscheidung nicht zustände, doch wenigstens überall gehört werden könnte. Sollte der Medicinalcongress, was wohl zu erwarten steht, zur Verwirklichung kommen, so werden natürlich die Wahlen nur auf Männer, die mit anerkannter Einsicht eine erprobte Gesinnung verbinden, zu richten sein, doch werden die Aerzte wohl thun, wenn sie caeteris paribus solchen Sachverständigen, welche ganz selbstständig, ohne Sold

Digitized by Google

u. ohne Sonderinteressen dastehen, den Vorzug geben, damit nicht etwa der Umstand eintrete, den die Gazette des Hôpitaux (1847. 22) in Betreff des neuen französischen Medicinalentwurfs zu rügen Ursache hatte, „das ganze Gesetz sei nur abgemacht zwischen der Commission für die höheren Studien, dem Universitätsrathe, dem Minister, den Decanen, Professoren u. Agrégés; die einfachen Doctoren würden nie befragt u. berücksichtigt" (vergleiche den Abschn. Miscellen Not. 1015), damit nicht abermals über das Eigenthum, die Zeit u. die Mühen der Aerzte von Leuten entschieden werde, die aus eigener Erfahrung gar nicht wissen, was es heisst, sich als Heilkünstler das Brod zu verdienen.)

* * *

(999.) Neue Literatur.

1. **Holscher,** G. P., Erwiederung auf ein Sendschreiben H. Vezin's, die Ausübung der Wundarzneikunst betr. im Aug. 1846. Zum Besten des Unterstützungs-Vereins für Wittwen u. Waisen prakt. Aerzte im Königreiche. Hannover 1846. Hahn. 8. 55 S. (⅓ Thlr.)
2. **Stephan,** Heinr. Wilh., „Je mehr Aerzte, je grösser die Sterblichkeit," nachgewiesen aus: „Sponholz's Statistik der Med.-Personen der preuss. Monarchie, Jahrgang 1845," u. die Stellung u. die Verhältnisse der prakt. Med.-Personen in derselben Monarchie kritisch beleuchtet. Danzig 1846. Homann. 8. 136 S. (⅓ Thlr.)
3. **Maier,** Adolph, Ueber Med.-Wesen. Eine zeitgemässe Kritik. Heilbronn 1846. Drechsler. 12. 54 S. (⅛ Thlr.)
4. **Trüstedt,** F. L., Historisch-kritische Beiträge zur Beleuchtung der Frage über die Reform der Med.-Verfassung in Preussen. Berlin 1846. Simion. 8. 94 S. (½ Thlr.)
5. **Mir nach!** Zur Medicinalreform von Menapius. Crefeld 1846. Funcke u Müller. 8. IV. 55 S. (Bespr. Casp. Wschr. 27.)
6. **Briefe,** offene, mit unleserlichen Adressen, vom Verf. der Vertr. Briefe an einen deutschen Staatsmann über Verwaltung, Lehrweise, Vertretung u. Ausübung der Medicin. Kassel 1847. Hotop. 8. 152 S. (½ Thlr.)
7. **Heidenhain,** Heinr., Schmidt's Reform der Med.-Verfassung Preussens, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten beleuchtet. Marienwerder 1846. Levysohn. 8. 60 S. (⅓ Thlr.)
8. **Sponholz,** C. M. F., Die Reform der Medicinalverfassung Preussens u. ihre Finalität. Ein zweiter Beitrag im offenen Sendschreiben an den Königl. Preuss. Geheimen Medicinal-Rath etc. Herrn Dr. J. H. Schmidt. Stralsund 1846. Volkmann. 8. 137 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 22.)
9. **Gerold,** Hugo, Be- u. empfohlener Studienplan für Mediciner? Nebst einem Anhang, betreffend einzelne Studien-Objecte. Zur Reform der Medicinalverfassung Preussens. Magdeburg 1846. Rubach. 8. 38 S. (⅛ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 27.)
10. **Adresse** der Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin an den Königl. Preuss. Geh. Med.-Rath u. Prof. Herrn Dr. J. H. Schmidt, betreffend dessen Schrift: Die Reform der Medicinalverfassung Preussens. Berlin 1847. Springer. 8. 15 S. (⅛ Thlr.)
11. **Graevell,** F., Ueber die Reform der Medicinalverfassung Preussens. Ein kritischer Ueberblick über sämmtliche mit dem Medicinalwesen in Verbindung stehende Einrichtungen. Leipzig 1847. J. Wigand. 8. 342 S. (1½ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 22.)

Digitized by Google

12. **Koch,** C. F., Bemerkungen zur Reform des Preuss. Medicinalwesens vom Standpunkte der Verwaltung. Merseburg 1847. Garcke. 8. VI. 136 S. (⅓ Thlr.)
13. **Koch,** C. F., Beitrag zur Revision der Medicinal-Taxen. Merseburg 1847. Garcke. 8. 36 S. (5 Sgr.)
14. **Reform** — Zur — der Medicinalverfassung Preussens. Mit Rücksichtnahme auf J. H. Schmidt's Vorschläge bearbeitet von einem Ausschusse des ärztl. Vereins des Regier.-Bez. Düsseldorf, Ernsts, W. Müller, Pagenstecher, A. L. Richter u. Schlegtendal. Düsseldorf 1847. Buddeus. 8. IV. 143 S. (Bespr. Casp. Wschr. 22.)
15. **Fischer,** Die Reform der Medicinal-Verfassung Preussens von dem Geheimen Medicinal-Rath Schmidt aus dem prakt. Gesichtspunkte beurtheilt. Nordhausen 1847. Försteman. 8. 55 S. (n. 8 Sgr.)
16. **Rosenbaum,** Jul., 9 Jahre aus dem Leben eines Privatdocenten. Ein Beitrag zur innern Geschichte der med. Facultät zu Halle. Leipzig 1847. Gebauer'sche Buchhdlg. 8. (8 Sgr.) (Bespr. Ditter. Ztg. IV. S. 104.)
17. **Wolff,** E., Einige Bemerkungen zu der Schrift des Herrn Geh. Med.-R. Dr. Schmidt über die Reform der Medicinal-Verfassung Preussens. Berlin 1847. Decker. 8. 54 S. (¼ Thlr.) (Bespr. Casp. Wschr. 22.)
18. **Neumann,** S., Die öffentliche Gesundheitspflege u. das Eigenthum. Kritisches u. Positives mit Bezug auf die preussische Medicinalverfassungs-Frage. Berlin. (⅓ Thlr.)
19. **Hohl,** A. F., Worte für die Geburtshülfe bei der Reform der Medicinal-Verfassung Preussens. Halle 1847. Waisenhaus-Buchh. 8. 44 S. (¼ Thlr.)
20. **Litzmann,** C. T. C., Die Reform der Medicinalverfassung Preussens. Greifswald 1847. Koch. 8. IV. 52 S. (⅓ Thlr.)
21. **Richter,** A. L., Das Institut der Chirurgen-Gehülfen od. Krankenpfleger, eine Humanitäts-Anstalt der Königl. Preuss. Armee u ein Bedürfniss für alle Heere im Frieden u. Kriege. Düsseldorf 1847. Buddeus. 8. V. 166 S. Mit 2 Taf. Abbild. (1 Thlr.)
22. **Baltz,** Th. Frdr., Erinnerungen zur rechten Zeit. Beitrag zur Geschichte der Med.-Reformen in Preussen. Berlin 1847. Mittler. 8. 42 S. (¼ Thlr.)
23. **Vorschläge** zur Reform der Med.-Verfassung Preussens, insbesondere die Pharmacie u. die Visitation der Apotheken betr., von einem rheinpreuss. Apotheker. Darmstadt 1846. Pabst. 8. 16 S. (⅓ Thlr.)
24. **La Notte,** Die Reform im Medicinalwesen, in Bezug auf den thierärztl. Stand in Preussen. Bromberg 1847. Levit. 8. 40 S. (¼ Thlr.)
25. **Frantz,** C. A., Die Reform der Preuss. Medicinal-Verfassung vom Standpunkte der Wundärzte betrachtet etc. Magdeburg 1847. Baensch. 8. VIII. 204 S. (⅔ Thlr.)
26. **Reform,** über die des Preuss. Medicinal-Standes, drei Denkschriften, verfasst von Mitgliedern des Norddeutschen Chirurgen-Vereins. Mit einleitendem Vorwort von A. W. Varges. Magdeburg 1847. Baensch. 8. 7 Bg. (10 Sgr.)
27. **Hoffert,** J. H., Ansichten eines Wundarztes 1. Klasse über des Herrn Geheimrath Dr. J. H. Schmidt Reform der Medicinal-Verfassung Preussens. Berlin 1847. Hirschwald. 8. (12 Sgr.) (Bespr. Casp. Wschr. 45.)
28. **Stich,** A., Das Preuss. Staatsexamen für Mediciner. Leipzig 1847. Wigand. 8. 48 S. (⅓ Thlr.)
29. **Prüfungs-Ordnung** — über die neue grossh. hessische für Mediciner. Ein Beitrag zu dem Kapitel von den Studien- u. Prüfungs-Ordnungen überhaupt von Dr. *. Nordhausen 1847. Büchting. 8. 58 S.
30. **Jurié,** Th., Die Pflichten u. Rechte der österreichischen Aerzte. Wien. (n. 20 Sgr.)
31. **Burkhardt,** G. E., Prakt. Anleitung zu einem gründlichen Schulstudium als Vorbereitung auf die acad. Studien. Leipzig 1846. Keil u. C. 8. 155 S. (⅓ Thlr.)
32. **Koechly,** Herm., Zur Gymnasialreform. Theoretisches u. Praktisches. Dresden 1846. Arnold. 8. VIII. 111 S. (⅓ Thlr.)
33. **Richter,** H. E., Die Vorbildung der Aerzte auf Gymnasien. 2 gutachl. Aufsätze. Dresden 1847. Gedr. b. Blochmann u. S. kl. 4. 19 S.

Digitized by Google

34. **Reichenbach,** Ludw., u. **Richter,** Herm. Eberh., Der naturwissenschaftliche Unterricht auf Gymnasien. Mit besonderer Rücksicht auf die Zustände im K. Sachsen. Zwei Denkschriften der Gesellschaften „für Natur- u. Heilkunde" u. „Isis" zu Dresden. Nebst Aphorismen von Ersterem u. mehreren auf den Gegenstand Bezug habenden Beilagen. Leipzig u. Dresden 1847. Arnold. 8. (Bespr. Schmidt's Jb. 3. 365.)

35. **Becker,** O. F., Ueber Gymnasien u. Realschulen. Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage über die Vorschule zum Studium der Naturwissenschaften überhaupt u. die Heilkunde im Besondern. Mit einem Vorworte über Fischer's 2. nothwendiges Wort zur med. Schulfrage. 2. Aufl. Sondershausen 1847. Eupel. 8. LIX. 64 S. (⅓ Thlr.)

36. **Fischer,** K. Chr. Fr., Zweites nothwendiges Wort über die med. Schulfrage. Nordhausen 1847. Förstemann. 8. 36 S. (⅓ Thlr.)

37. **Fischer,** K. Chr. Fr., Noch ein nothwendiges Wort über die Frage: Können Realschulen zweckmässige Vorschulen zum Studium der Medicin werden? An das med. Publicum gegen O. F. B. in der med. Ver.-Zeitg. Nr. 45. 1846 u. in der med. Centr.-Zeitg. Nr. 2. 1847. Nordhausen 1847. Kösen. 8. 23 S. (⅓ Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 9. 358.)

38. **Stellung** — über die der Hochschulen in der Republik mit besond. Berücksichtigung der Verhältnisse im Canton Bern. Das. 1847. Jenni. 12. 53 S. (⅓ Thlr.)

39. **Osterrieder,** Bened., Ueber die freie Praxis der Aerzte in Baiern. Einige wahre Worte für Beamte, Aerzte u. Laien. Augsburg 1847. Rieger. 8. 23 S. (⅓ Thlr.)

40. **Gauthier,** Aubin, Réforme médicale. Boucherie chirurgicale reprimée; considérations sociales sur les attentats de la médicine parisienne contre la vie des animaux. Paris 1846. 8. 48 pp.

41. **Küntzli,** Etat de la Médecine, position des médecins, garanties sanitaires du peuple en France et plan d'organisations médicales. Paris 1846. L'auteur. 12. 288 pp.

42. **Loreau,** Alph., avec la collaboration de Aug. Davragon (Avocat), Projet de loi sur l'exercice de la médicine et de la pharmacie. Paris 1847. Masson. 8. 16 pp.

43. **Scoutetten,** H., Des Devoirs et des droits des Médecins. Paris et Londres 1847. J. B. et H. Baillière. 8. 27 pp. (1 frc.)

44. **Association** des Médecins de Paris. Mémoire rélatif au projet de loi sur l'enseignement et l'exercice de la médicine. Paris 1847. Plon. 8. 2 Flls.

45. **Ducros,** Nécessité de créer une chaire de médecine comparée dans les facultés. Paris 1847. Impr. de Plon. 8. 25 pp.

46. **Gama,** J. P., Proposition d'un projet de loi pour la création 1. d'un directoire des hôpitaux militaires avec ses divisions et ses dépendances; 2. d'un nouveau corps de médecins militaires. Paris. (4½ frcs.)

47. **Mémoire** présenté à la chambre des pairs sur le projet de loi rélatif à l'enseignement et à l'exercice de la médecine et de la pharmacie, par la commission permanente du congrès médical de France. Paris 1847. Fol. de 3 Flls.

48. **Markus,** M. F. C., Essai sur la médecine dans ses rapports avec l'état. Première section: Organisation médicale. Petersburg. (n. 1½ Thlr.)

49. **Hufeland,** Chr. Will., On the Relations of the Physician to the Sick to the Publik, and to his Colleagues. Oxford and London 1847. 8. 40 pp.

50. **Gisborne,** Thom., On the Duties of Physicians, resulting from the Physician. Oxford 1847. 8. 56 pp.

51. **Guy,** Will. Aug., On medical Education; being a Lecture delivered at King's College etc. London 1846. 8. 64 pp.
(Enthält hauptsächlich Rathschläge für die Medicin Studirenden.)

52. **Madden,** H. R., Homöopathy viewed in connexion with Medical-Reform. London 1846. 8. 168 pp.

Digitized by Google

Geschichte der Medicin.

Das Studium der *Geschichte der Medicin* ist in der ärztlichen Welt nicht so verbreitet, wie es zu wünschen steht. Die Schuld davon mag vielleicht mit daran liegen, dass dieses Fach bisher noch nicht in der lebendigen Weise zur Darstellung gelangte, die nicht mit Unrecht erfordert werden mag, um von Seiten der Praktiker eine grössere Aufmerksamkeit u. Theilnahme für dasselbe zu erlangen. — Als ein besonders verdienstliches Unternehmen ist Henschel's *Janus* hervorzuheben, durch welchen ein besonderes Organ für die literarischen Beiträge dieses Faches begründet wurde. Eine rühmliche Erwähnung verdient die von Hirschel mit vielem Fleisse bearbeitete „*Geschichte des Brown'schen Systems u. der Erregungstheorie*".

* * *

296. [Janus. Zeitschrift für Geschichte u. Literatur der Medicin, in Verbindung mit Andreae, Balzac, Daremberg u. A. herausgegeben von Prof. Dr. A. W. E. Th. Henschel in Breslau. Das. 1846. Trewendt. I. Bd. 8. LVII. 875 S.

1000. 1. Henschel hat durch die Begründung einer besondern Zeitschrift für **Geschichte der Medicin** einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen, da dieses so wichtige Fach leider bisher in einer gewissen Isolirtheit gegen die übrigen medicinischen Studien geblieben war. Nur wenige ausgezeichnete Zeitschriften waren es, die ihre Spalten einzelnen Arbeiten historischen Inhalts einräumten, die sich aber dort, unter die grössere Masse anderweitigen Materials verstreut, einsam u. wie verlassen befanden. So konnten die Früchte nicht geerndtet werden, die der Heilkunst von dieser Seite zu Gute kommen sollten. Und doch thut gerade jetzt, wo die Medicin in den materiellen Untersuchungen unzähliger Einzelnheiten ihre Blicke zersplittert, es mehr als je noth, dass durch ein gleichzeitiges gründliches Studium der geschichtlichen Thatsachen, durch eine genauere Uebersicht über die Gesammtheit des in der Wissenschaft Geleisteten, den nachtheiligen Folgen einseitiger Verirrungen vorgebeugt werde. Die ärztliche Welt ist daher Henschel für die Begründung dieses zeitgemässen Unternehmens um so mehr zu wahrem Danke verpflichtet, da H. demselben zugleich die Mitwirkung der gefeiertsten Männer der ärztlichen Gelehrtenwelt zuzuwenden wusste. Die Zeitschrift zeichnet sich demgemäss eben so sehr durch die Reichhaltigkeit ihres Inhaltes aus, wie sie durch die gediegene u. treffliche Bearbeitung desselben anziehend erscheint. Möge der Janus nicht vergessen, wie sein rückschauendes, so auch sein vorwärtsschauendes Gesicht — dem Bedürfnisse der Zukunft folgend — von Zeit zu Zeit der Medicin zuzuwenden, dann wird er stets nicht bloss von den Geschichtsforschern von Fach, sondern von allen wahren Freunden der Heilkunst um so mehr als ein besonderes Kleinod geschätzt werden. — Der Inhalt des

Digitized by Google

I. Bandes ist folgender: *A. Zur Geschichte der Medicin:* 1) Macrizi's Beschreibung der Hospitäler in el-Kahira. Aus den arabischen Handschriften zu Gotha u. Wien, übersetzt von Prof. Dr. Wüstenfeld S. 28—39. — 2) Ein Beitrag zur ältesten Geschichte der Krankenhäuser im Occidente; von Prof C. E. Heusinger S. 771—775. — 3) Alt-Indische Geburtshülfe; von Prof. Dr. Vullers in Giessen S. 226—257. — 4) Zur Geschichte der Indischen Medicin; von Prof. Dr. Stenzler in Breslau S. 441—454. — 5) Der Steinschnitt, eine der ältesten Operationen der Chirurgie; von Dr. Nevermann zu Plau S. 791—799. — 6) Ueber das Nitrum der Alten, seine Varietäten u. seine Gewinnungsweise; von Prof. Dr. Harless S. 454—485. — 7) Hippokrates ein Homöopath; eine Revindication von Dr. Landsberg in Breslau S. 786—791. — *B.* Zur *Nosohistorik*: 1) Ueber die Spuren einer Kenntniss des Scharlachs bei den Aerzten des X.—XV. Jahrh.; von Prof. Haeser S. 116—127. — 2) Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Schweisses; von Dr. O. Seidenschnur in Dresden S. 161—185. — 3) Die von den englischen Aerzten in Ostindien als burnings of the feet beschriebene Krankheit; von Prof. Heusinger S. 257. 296. — 4) Der Cak im Sennaar (nach Brocchi) S. 296—300. — 5) Beiträge zur Geschichte der Carbunkel-Krankheiten mit Ausschluss der Pest; von F. Jahn in Meiningen S. 369—415 u. S. 485—550. — 6) Die Typhus-Epidemie in den Jahren 1813 u. 1814 in Baiern; von Dr. Fr. Seitz S. 551—585. — 7) Bemerkungen über die Syphilis im 13. Jahrhundert; von E. Littré (nach französ. Originalmanuscripte) S. 585—599. — 8) Hitzig, über das Alter der Pocken in Arabien. Eine Bemerkung von Heusinger S. 775—779. — *C. Zur Literärgeschichte:* 1) Hrabanus Magnentius Maurus; von Dr. Spengler in Eltville S. 15—28. — 2) Die Salernitanische Handschrift, charakterisirt von Henschel S. 41—85 und S. 300—369. — 3) Hippokrates u. Artaxerxes; von Prof. K. E. Chr. Schneider in Breslau S. 85—116. — 4) Albertus Magnus in seiner Bedeutung für die Naturwissenschaften; von Hofr. Choulant S. 127—161. — 5) *Petrarca's* Urtheil über die Medicin u. die Aerzte seiner Zeit; von Henschel S. 185—223. — 6) Neuentdeckte Schriften Galen's; von Prof. Schneider in Breslau S. 599—625. — 7) Emendationen zum Texte des Galen; von Prof. Greenhill in Oxford (nach dem englischen Originalmanuscripte) S. 625—639. — 8) Der älteste medicinische Codex der Breslauer Universitätsbibliothek; von Henschel S. 639—684. — 9) Beiträge zur medicinischen Bücherkunde; von Dr. Thierfelder in Meissen S. 684—690. — 10) Die Geburtshülfe des Soranus Ephesius; von Dr. Pinoff in Breslau S. 705—752. — 11) Ueber *Paulus*, Bischof zu Emerita, der zuerst den Kaiserschnitt an einer Lebenden verrichtet haben soll, nach Heusinger S. 764—771. — 12) Ueber Joh. v. Cube, Verfasser des *Ortus sanitatis;* von Dr. Stricker in Frankfurt a. M., zum Theil nach Kloss, S. 779—786. — 13) Die dem Rufus zugeschriebene Schrift über den Puls; von Dr. Daremberg, im Auszuge mit Bemerkungen von Dr. Landsberg S. 799—812. — *D. Charakteristiken u.*

Digitized by Google

Biographien: 1) Carus in Dresden über A. W. Otto S. 690—699; 2) Osiander über Leroy S. 752—764; 3) A. Wendt über seinen Vater J. Wendt S. 843—848; 4) Henschel über Joachim Jungius, „den Baco der Deutschen", (nach Guhrauer) S. 812—823; 5) Derselbe über C. G. Gruner S. 823—843. — *E. Recensionen:* Menke, Aphorismen des Hippokrates; Sichel, Cinq cachets; A. H. Israels Collectanea gynaecologica, ex Talmude deprompta; S. Cohn, Medicina talmudica; J. G. Alberti, der Stand der Aerzte in Preussen; C. F. Arlt, die Anstalten für Blinde u. Augenkranke in Prag; Haeser, Geschichte der Medicin; Jul. Ludw. Ideler, Physici et medici graeci minores; Holtrop, Bibliotheca medico-chirurgica; Sichel, Poème grec inédit., attribué au médecin Aglajas; v. Rönne u. Simon, Medicinalwesen des Preussischen Staates; Hirschel, Geschichte des Brown'schen Systems u. der Erregungstheorie. (Rec. v. Hirschel Schmidt's Jb. 5. 261. — v. Alexander Oppenh. Ztschr. 3. Bd. S. 415; 7. B. S. 405 bis 417. — Die folgenden Notizen enthalten noch einige Andeutungen über einzelne der hier angeführten Abschnitte des Janus.)

---

297. Histoire de la médecine depuis son origine jusqu'aux XIX. siècle; par le Dr. T. V. Renouard. Paris 1846. J. B. Baillière. Tom. I. et II. 8. 468 et 524 pp.

1001. 2. Renouard's **Geschichtswerk**, welches die Mitte zwischen einem blossen *Abrisse* u. einer *ausführlichen Darstellung* hält mag für Frankreich in sofern einem Bedürfnisse entsprechen, da, mit Ausnahme der Uebersetzung von Sprengel u. der weniger bedeutenden Schriften von Kühnholtz, Quastelet, Gasté u. A., in neuerer Zeit kein Handbuch der Gesammtgeschichte der Medicin in französischer Sprache erschienen ist. Für die deutschen Aerzte dürfte dasselbe, weder in Hinsicht der Auswahl des Stoffes, noch in Hinsicht der Bearbeitungsweise desselben, in Vergleich mit den vorhandenen deutschen Leistungen auf diesem Gebiete, genügend erscheinen. R. vertheilt den geschichtlichen Stoff in 3 Zeitalter, welche 8 Perioden umfassen, auf folgende Weise: I. Zeitalter der Begründung. Vom Ursprunge der Staaten bis 200 Jahre vor Christus. 1) Primitive Periode der Medicin od. des Instincts — bis zur Zerstörung Troja's. 2) Mythische Periode — bis zur Auflösung des pythagoräischen Bundes. 3) Philosophische Periode — bis zur Gründung der Alexandrinischen Bibliothek. 4) Anatomische Periode — bis zu des Galenos Tode. II. Zeitalter des Ueberganges — bis zur Wiedergeburt der Wissenschaften in Europa. 5) Griechische Periode — bis zum Brand der Alexandrinischen Bibliothek. 6) Arabische Periode — bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts nach Christus. III. Zeitalter der Erneuerung — bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts nach Christus. 7) Classische Periode — im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert. 8) Reformationsperiode — im siebenzehnten u. achtzehnten. Um eine Andeutung über die Kritik R's. zu geben, mag

Digitized by Google

erwähnt werden, dass wie er bei Darstellung der 4. Periode — der anatomischen — die Dogmatiker, Empiriker, Methodiker u. Eklektiker in derselben zusammendrängt, er in der 7. Periode — der classischen — dem Paracelsus unter den Bearbeitern der *sciences occultes* seine Stelle anweist (!). (Nach Thierfelder's Rec. Schmidt's Jb. 12. 365.)

---

298. Geschichte der medicinischen Schulen u. Systeme des XIX. Jahrhunderts in Monographien. I. Bd. A. u. d. T.: Geschichte des Brown'schen Systems u. der Erregungstheorie; von Dr. Bernh. Hirschel, pr. Arzte in Dresden etc. Das. u. Leipzig. 1846. Arnold. 8. XVI. 296 S.

1002. 3. Die in dem I. Theil von Hirschel's Werke niedergelegten geschichtlichen Forschungen werden demselben einen bleibenden Werth sichern, da durch die Gründlichkeit derselben die Geschichte der *einzelnen medicinischen* **Schulen u. Systeme des XIX. Jahrhunderts** gewissermassen zu einem Abschlusse gebracht ist. Nach einer kurzen Uebersicht des Entwicklungsganges der Medicin von Hippokrates bis auf Brown, nach den in H's. Geschichte der Medicin (Dresden u. Leipzig 1843. 8.) u. in Werber's Schrift (Ueber Gegensatz u. Wendepunkt der heutigen Physiologie u. Medicin. Stuttgart u. Leipzig 1835. 8.) niedergelegten Ansichten, wobei nur auffällt, dass der Homöopathie, nicht im Einklange mit Schultz's Untersuchungen (die homöobiotische Medicin des Paracelsus. Berlin 1831. 8.), eine wissenschaftliche Bedeutung beigelegt wird, woran eine Schilderung von John Brown's Leben u. Charakteristik seines Systems gefügt ist, folgt sodann die eigentliche Geschichte des *Brown'schen Systems* in England, Amerika, Italien, Frankreich, Spanien u. Deutschland, sowie in gleicher Weise die Geschichte der *Erregungstheorie* u. der ihr verwandten Richtungen, worauf mit einer epikritischen Beleuchtung dieser Systeme, die eine lobenswerthe Unpartheilichkeit bewahrt, das Werk beschlossen wird. (Rec. v. Thierfelder. Ibid. 8. 257—264, zugleich mit einem ausführlichen Nachweise, Ergänzungen u. Berichtigungen zu der von Hirschel angegebenen Literatur enthaltend. — Casp. Wschr. 12. — v. Löschner. Prag. Ann. I. L.)

---

299. Die neuere Medicin in Frankreich, nach Theorie u. Praxis. Mit vergleichenden Blicken auf Deutschland; von Dr. Emil Kratzmann, pr. Arzte zu Marienbad etc. Leipzig 1846. Brockhaus. I. Abth. 8. XVI. 264 S.

1003. 4. Kratzmann beabsichtigt, durch sein Werk eine *„systematisch-pragmatische Darstellung der vorzugsweisen Leistungen der* **neuern Medicin in Frankreich** *nach Theorie u. Praxis"* zu geben. Die vorliegende *I. Abth.* beginnt mit einem kurzen, geschichtlichen Ueberblick, in welchem K. Pinel, Bichat u. Corvisart als die eigentlichen Begründer der neuern Medicin hervorhebt u. die zweite Epoche derselben (in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts) von Broussais, Laënnec, Andral, Magendie, Rayer u. v. A. her datirt. Die durch Pinel, Bichat u. Corvisart begründete *physiologisch-anatomische*

Digitized by Google

Schule, gestaltete Broussais zu der *physiologischen*. Laënnec führte die *anatomisch-physikalische*, Magendie die *physikalisch-experimentale* Schule ein, an welche sich die *neueren Eklektiker* (Andral, Piorry u. A.) u. die *physikalisch-chemische* Schule der realen *Humoralpathologie* anreihten. Zur näheren Erläuterung des in den beiden ersten Abschnitten geschilderten Entwicklungsganges bespricht K. sodann a) die *eigenthümliche Methode der neuern ärztlichen Forschung in Frankreich* u. namentlich die neue von Frankreich ausgegangene *exacte* Bearbeitung der Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie u. Mikroskopie; b) *äussere Motive für die eigenthümliche Richtung der neueren Medicin in Frankreich* — Einfluss der Nationalität, Einrichtungen im Unterrichts- u. Spitalwesen, System der Centralisation, Cultivirung der Specialitäten (kasuistisch-klinische Auffassung, Reichthum an Monographien, statistische, numerische Methode etc.), gelehrte Gesellschaften u. Vereine, Concurs, Preisvertheilungen, zahlreiche Journale u. medicinische Wörterbücher. In „den vergleichenden Blicken auf Deutschland" wird gezeigt, wie hier, entsprechend den französischen Leistungen, u. zum Theil aus diesen hervorgegangen, ähnliche Entwicklungsphasen in der neuern (pathologisch-anatomischen) *Wiener* u. der sogenannten *naturhistorischen Schule* hervorgetreten sind, indem bald die anatomische Seite (Rokitansky), bald die physikalische (Skoda), bald die humoral-pathologische (Engel, Gruby, Heller) in den Vordergrund gestellt wurde, während die von Schönlein gebildete naturhistorische Schule, ihr anfängliches naturphilosophisches Gewand immer mehr abstreifend u. zum rationellen Positivismus übergehend, sich zum *klinischen* Eklekticismus gestaltete. Als Anhang giebt K. eine Uebersicht über *Frankreichs Leistungen in den medicinischen Nebenzweigen im Allgemeinen*, wobei diese Nebenzweige, 1) die Chirurgie, 2) Orthopaedie, 3) Geburtshülfe und Gynaekologie, 4) Paediatrik, 5) Augenheilkunde, 6) Otiatrik, 7) Zahnheilkunde, 8) Orthophonie, 9) Psychiatrik, 10) Phrenologie, 11) allgemeine Pathologie u. Therapie, Nosographie u. Epidemiographie, 12) gerichtliche Medicin, medic. Polizei u. Hygieine, 13) Hydriatrik, 14) Homöopathie, 15) der Mesmerismus, mit den in ihnen vorwaltenden Principien der neuern französischen Medicin in theoretischer u. praktischer Hinsicht kurz u. nur andeutend aber doch in anschaulicher Weise geschildert werden. Die Schrift erscheint demnach geeignet, um diejenigen, welche mit den Leistungen der neuern französischen Medicin weniger bekannt sind, über den Entwicklungsgang u. den gegenwärtigen Standpunkt derselben eine gedrängte u. anschauliche Uebersicht zu gewähren, während eine gediegenere Bereicherung der historischen Forschung od. der medicinischen Geschichtsschreibung durch dieselbe nicht beansprucht wird. Die Materialien zu der Schrift wurden von K. zum Theil auf einer i. J. 1839—1840 nach Paris unternommenen wissenschaftlichen Reise gesammelt. (Rec. v. Bürkner Schmidt's Jb. 12. 367. — v. Spengler Ditter. Ztg. I. 8. — Casp. Wschr. 42. — v. Löschner Prag. Ann. II. L.)

Digitized by Google

1004. 5. Ueber *das* **Nitrum der Alten**, *seine Varietäten und Gewinnungsweise* giebt Prof. Fr. Harless (Janus 1846. 3) einige Nachweise aus älteren Schriftstellern, besonders aus Plinius, wonach das *Nitrum (litrum)*, *Aphronitrum* weder unser Kali noch Natrum nitricum, sondern kohlensaures Natron gewesen ist, was schon Belon im 16. Jahrhundert ausgesprochen hatte. Die Alten benutzten es zum Waschen u. Bleichen. Schon im 16. Jahrhundert wurde es weniger aus Egypten nach Europa gebracht u. im 17. Jahrh. der Handel damit gänzlich verboten. Das feinere gebrannte Nitrum benutzte man zu Seifen u. seifenartigen Salben. Zum Kochen u. Weichmachen der Gemüse, wie um den Kohl grüner zu machen, wurde es gleichfalls angewendet. Endlich besonders zur Glasbereitung. Meistens, wiewohl auch nur selten, haben die Alten wohl das Aphronitrum der Grotten u. Kalksteinhöhlen, dessen Unterschied vom reinen (verwitterten) Natrum sie nicht kannten, innerlich gegeben. Dennoch haben die Alten das Kali u. Natr. nitr. auch schon angetroffen, ohne dasselbe vom Natron zu unterscheiden; Aretaeus hat selbst den wirklichen Salpeter schon mehr unterschieden u. als Antiphlogist. gebraucht. (Oppenh. Ztschr. 7 B.)

1005. 6. In den Bemerkungen, die E. Littré über *die* **Syphilis im 13. Jahrhundert** (Janus 1846. 3) giebt, citirt derselbe aus einem Micrologus (eine Art Encyclopädie) von Richard folgende Beschreibung: Ulcerantur utraque, virga et testiculi, tempore menstruorum ex coitu etc., quod satis ex colore cutis et pustularum vel saniei, ex pruritu, et punctura et ardore perpenditur. Ausser anderen Waschungen, Salben etc. wird angerathen: Nota, quod in magno dolore et tumore prodest, si in muliere diu, quando in coitu, moretur; vulva enim sugendo, mollificando et quasi purgando dolorem minuit et saniem attrahit, et hoc saepe fiat. Dieser sonderbare, schmutzige Rath ist dem Zeitalter gemäss. Salicet hat in seiner Chirurg. I. 48 folgendes Kapitel: De pustulis albis vel rubeis et de milis et de scissuris et de corruptionibus hujusmodi, quae fiunt in virga vel circa praeputium propter coitum cum foetida muliere aut cum meretrice. Er u. Victor rathen Waschungen mit kaltem Wasser, Essig etc. um die Virga defendere a corruptione futura. Ferner sagt S.: Apostema in inguinibus quod vocatur bubo vel draconcelli inguinis, fit aliquando, cum accidit homini in virga corruptio propter concubitum cum foeda muliere. Ferner soll der Nodus in virga gefasst, an eine Stelle gezogen werden, wo man Gefässe od. Nerven nicht verletzen kann, dort muss man die Haut einschneiden, ihn dann herausziehen u. die Wunde mit einem od. zwei Stichen zunähen. Den Aphorism. des Hippokrates IV. 82 erklärt L. mit Rosenbaum für Gonorrhöe, wobei auch Eitergeschwülste in der Urethra vorkommen können. Lagneau will Eitergeschwülste in der Urethra durch Einschnitte in der Richtung der Raphe heilen. Platearius will, dass man bei Pusteln auf dem Membrum, dieses reiben u. plötzlich comprimiren solle, wodurch die Pusteln aufbrechen; dieses pflegten die Salernitanischen Frauen zu thun.

Digitized by Google

L. hält dies für Tripperchorde, weil die geringen Leute auch mit der Faust auf das Membr., das auf den Tisch gelegt wird, schlagen, um die Chorde zu zersprengen. Gerard von Berry (im 13. Jahrh.) sagt deutlicher: Virga patitur a coitu cum mulieribus immundis, de sperma te corrupto, vel ex humore venenoso in collo matricis recepto; nam virga inficitur et aliquando alterat totum corpus. In einem Gedicht hat Francisque Michel auch schon im 13. Jahrh. das Uebel besungen; es kommt darin *vairole* u. *chade-pisse* vor, welcher letztere Ausdruck also nicht neu ist. Die von Cicero im Briefe (Famil. 7, 26) angedeutete Dysuria, die er der turpiori intemperantia beimisst, ist dagegen nach Henschel nicht auf Tripper zu beziehen, da jene ebenso gut von Masturbation od. zu häufigem Coitus bei allen Leuten entstehen kann. Rosenbaum wird aufgefordert, bei der Fortsetzung seines Werkes (über Geschichte der Syphilis) auf epidemische Einflüsse Rücksicht zu nehmen, die mitunter auf die Genitalien wirken; so wurden viele Gemeine u. Officiere, die einen Monat von jedem Verkehr entfernt waren, in der Provinz Constantineh 1846 von Urethrit., Dysurie, Ischurie mit geringem Ausfluss befallen, was aber in einigen Tagen wieder schwand. Hippokrates (Epidem. 3) kennt schon ähnliche Erscheinungen, was Rosenbaum mit der Epid. des 15. Jahrhunderts richtig zusammenstellte. (Ibid.) Vgl. Not. 260.

1006. 7. Die *Erfindung des* **Steinschnitts** spricht Nevermann (Janus 1846. 4) nicht Egypten u. China, sondern Indien zu, indem er daselbst von den Urzeiten her bis auf den heutigen Tag ausgeübt wurde. Namentlich rührt der *hohe Steinschnitt* nicht von Pierre Franco her, indem derselbe schon von Archigenes angedeutet, im J. 1474 unter Ludwig XI. von Germain mit Glück an einem zum Tode Verurtheilten verrichtet und schon bei Susruta (Tschéda heisst das Steinschnitt im Sanskrit) beschrieben ist. (Prag. Ann. III. A.)

1007. 8. Ueber die **Geburtshülfe in Ostindien** theilt A.J. Roberton, der seit einer Reihe von Jahren sehr ausgedehnte Untersuchungen über die Menstruationsepoche bei den verschiedenen Völkern des Occidents u. Orients angestellt hat, einige ihm von indischen Aerzten zugegangene Nachrichten mit (Edinb. Journ. 1846 April). Die eingeborenen Frauen haben bei der Entbindung grosse Schmerzen auszustehen, was namentlich dem jugendlichen Alter der Mutter zuzuschreiben ist, sehr selten ist jedoch Lebensgefahr für dieselben vorhanden, ausgenommen bei Frühgeburten, Querlagen des Kindes oder nachfolgenden Fiebern. Diese Fieber treten aber unter den erwähnten Umständen 2, 3, 4—5 Tage nach der Entbindung häufig ein, begleitet von Leibschmerz, Schweiss, Kopfschmerz u. Schwindel u. enden ohne geeignete Behandlung oft tödtlich. Diese Fieber könnten meist sicher verhütet werden, sobald nur tüchtige Hebammen das Geburtsgeschäft von Anfang an leiteten; die vorhandenen sind aber unglücklicherweise ungemein unwissend.

Digitized by Google

Die Fieber sind jedoch nicht ausschliesslich der ungeschickten Behandlungsweise der Hebammen, sondern grösstentheils den vorherrschenden Gebräuchen des Landes zuzuschreiben. Gleich nach der Niederkunft wird nämlich die Entbundene, mag sie nun einer armen oder reichen Familie angehören, in eine kleine dumpfige Hütte mit einer kleinen Thüre, aber ohne Fenster u. Rauchfang, gebracht, welche eigens zu diesem Zwecke in einiger Entfernung vom Wohnhaus aus Matten und Bambusstäben angefertigt u. mit Stroh od. Gras gedeckt ist. Sobald die für unrein geltende Entbundene in diese Hütte gebracht worden ist, werden die Thüren geschlossen u. mehrere Holzfeuer angezündet, sodass eine andauernde Temperatur von gegen 26° R. unterhalten wird, wobei der Rauch durch die Wände u. das Dach sich einen Ausweg sucht. Während der ersten 3 Tage erhält die Wöchnerin ein Pulver aus schwarzem Pfeffer, Cubeben und trockenem Ingwer, welche Mittel sie dann später, mittelst lauen Wassers in Pasten gebracht, einnimmt. Die Folge dieser Behandlung ist, dass von 20 Wöchnerinnen 3—4 binnen 6, 8 bis 10 Tagen nach der Entbindung an Fieber u. Tetanus sterben. Die neugeborenen Kinder werden nicht vor dem 2. Tage gewaschen, nachdem sie vorher in der Sonne gehörig getrocknet worden sind; sie sterben meist früh od. bleiben kränklich. Die Schwangeren werden meist in aufrechter Stellung entbunden und die Nachgeburt wird so schnell als möglich, oft unter profusen Hämorrhagien gewaltsam zu Tage gefördert. Aerztliche Hülfe wird nur im höchsten Nothfalle u. bei augenscheinlicher Gefahr in Anspruch genommen. Die Entbundene bleibt einen Monat hindurch unrein, die Frauen der Braminen nur 21 Tage; die Neugebornen sind ebenso lange unrein u. bleiben diese ganze Zeit hindurch bei der Mutter eingeschlossen. (Oppenh. Ztschr. 6. V.)

---

300. Natur- u. Heilkunde in Mexico. Ein Beitrag zur medicinischen Geographie; von Dr. W. Stricker in Frankfurt a. M. Oppenh. Ztschr. 4. O. S. 520—533.

1008. 9. Ueber die *Heilkunde in* **Mexico** giebt Dr. W. Stricker folgende Notizen. Die alten Mexicaner (Azteken) hatten eine grosse Neigung, die Natur u. Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Thiere, welche bei ihnen vorkamen, zu beobachten, u. es war Sitte, dass wohlhabende Männer in ihren Wohnungen Sammlungen lebender Thiere hielten. Die grösste Sammlung der Art besass Montezuma II. Es war ein grosses Gebäude mit einem weiten Hofe, der mehrere Abtheilungen hatte. In der einen lebten in grossen Käfigen sämmtliche Raubvögel, vom Adler bis zur Weihe, zu deren Fütterung täglich 500 Truthühner geschlachtet wurden. Eine andere Abtheilung enthielt in festen hölzernen Käfigen die vierfüssigen Raubthiere. In der Nähe befanden sich 10 Fischteiche, theils mit süssem, theils mit Seewasser gefüllt, in denen die Wasservögel gezogen wurden. Zu ihrer Fütterung wurden täglich 300 Pfund Fische verwendet. Dreihundert Wärter besorgten die Pflege der Thiere, für welche auch besondere Aerzte gehalten wurden. Die Alligatoren wurden in ummauerten Teichen, die Schlangen in grossen

Digitized by Google

Gefässen aufbewahrt. Mit dieser Menagerie war eine Sammlung von fehlerhaft gebildeten und gebrechlichen Menschen vereinigt, von denen einige bei dem Tode des Königs mit dessen Sclaven geopfert wurden. Der Vorsteher der königlichen Menagerie war zugleich Aufseher der Waldungen u. hatte dafür zu sorgen, dass die vaterländischen Thiere stets vollständig in der Sammlung vorhanden waren. — Mässigkeit und Arbeitsamkeit erhielt die alten Mexicaner gesund u. durch Reinlichkeit suchten sie Krankheiten von sich abzuhalten. Doch bedienten sie sich auch der Blutentziehung, die auf dem Lande mit den Stacheln der Aloë od. den Kielen des Stachelschweins, in den Städten mit besonderen Lancetten vollzogen wurde, u. des *Schwitzbades* in einer Art von Backofen, in welchem durch aufgesprengtes Wasser Dampf erzeugt und der Kranke mit einem Kräuter- u. Blätterbündel frottirt wurde. Die alten Mexicaner besassen genaue Kenntniss von der medicinischen Wirksamkeit der sie umgebenden Naturproducte und ihre Aerzte kannten über 1200 officinelle Pflanzen, von denen viele in unseren Arzneischatz übergegangen sind: Jalappe, Sassaparille, Cascarille, Ipecacuanha, Ricinus, Sassafras, Guajac, Chenopodium ambrosioides, Drachenblut, Copaiv- u. Tolubalsam, Tamarinde etc. Auch hatten sie viel Geschick in der *Wundarzneikunst*, wie die spanischen Eroberer selbst bezeugten. Zur Heilung der Wunden wendeten sie ihre Balsame u. Abkochungen von allerlei Kräutern an. Bei Knochenbrüchen legten sie eine Paste von gepulvertem Samen u. Harz auf, bedeckten sie mit Federn und schienten dann das kranke Glied mit kleinen Brettern. Für verwundete u. kranke Soldaten gab es Hospitäter in den hauptsächlichsten Städten des Reichs; hülflose Alte, Wittwen u. Waisen wurden aus den königlichen Einkünften unterstützt. — Unter den *endemischen* Krankheiten Mexicos sind zu nennen, das *Schwarzbrechen* (Vomito priéto od. negro), welches mit dem *gelben Fieber* für ein u. dieselbe Krankheit gehalten wird u. hauptsächlich an der Ostküste, dagegen weniger im Binnenlande vorkommt und in einer Höhe von etwa 2800′ über dem Meeresspiegel, im Gebiet der mexicanischen Eichen aufhört. Das gelbe Fieber wird von den Aerzten für nicht contagiös betrachtet u. als ein sicheres Zeichen desselben in seinem ersten Stadium gilt die von Dr. Chabert 1830 entdeckte blutrothe Linie, die sich am Zahnfleische, dicht über den Zahnwurzeln endigt. Der *Matlazahuatl* ist eine dem gelben Fieber ähnliche Krankheit, mit dem Unterschiede, dass während dieses die Weissen u. Blendlinge heimsucht, jener eine den Urbewohnern eigenthümliche Krankheit ist, die besonders im Innern des Landes u. in den Gebirgen die furchtbarsten Verheerungen anrichtet, sodass man nicht selten ganz ausgestorbene Dörfer antrifft. Ausserdem giebt es eine Art von *Lepra* in Mexico, von den Eingebornen Quiricua, von den Creolen Mal de los pintos genannt, u. die *Menschenblattern*, im Jahre 1520 durch einen Negersclaven des Narvaez ins Land gebracht, verursachten grässliche Verwüstungen, bis die im Jahre 1804 eingeführte *Kuhpockenimpfung* denselben ein Ziel setzte. Im Jahre 1833 kam die *asiatische Cholera* nach Mexico u. raffte zahlreiche

Digitized by Google

Opfer, in der Hauptstadt allein über 15,000 Seelen weg. *Syphilitische Leiden* sind überaus verbreitet u. werden im gewöhnlichen Verkehr gar nicht verheimlicht. — Die Stadt Mexico besass ehedem 9 verschiedene Hospitäler u. Krankenhäuser, darunter das von Cortez zur Aufnahme armer indischer Kinder u. Greise bestimmte *Hospital de Jesús de los Naturáles*. Während u. nach der Revolution gingen die meisten davon ein u. jetzt bestehen nur noch das *Hosp. general de San Andrés* (für 500 Kranke mit 15 Aerzten), die *Casa de Locas*, das weibliche Irrenhaus, das *Hosp. de San Ypolito*, das *Hosp. de San Lazaro*, das *Findelhaus* (Casa de niños expositos) und das allgemeine *Armenhaus*. Die Hauptstadt Mexico besitzt eine 1551 gestiftete *Hochschule*, deren medicinische Facultät 3 Professoren zählt, aber nur sehr dürftig ausgestattet ist, die 1767 gestiftete *Escuela nacional de Cirurgia* mit 5 Lehrern und das 1787 gestiftete *botanische Institut*. Ausserdem giebt es in *Neu-Leon* einen 1830 errichteten Lehrstuhl für Medicin u. in *Puebla* eine Academia medico-chirurgica, die aber, mit einer elenden Clinik im Hosp. de San Pedro verbunden, sich in einem sehr dürftigen Zustande befindet.

1009. 10. Zufolge der geschichtlichen Nachrichten, welche Pétrequin (*Mèlanges de chirurgie* etc. Paris 1845. Baillière. 8) über das **Hôtel Dieu zu Lyon** mittheilt, ist dasselbe das älteste Hospital Frankreich's u. vielleicht ganz Europa's, indem es bereits 542 von Childebert I. gegründet wurde. (Schmidt's Jb. 5. 242.)

1010. 11. Die im Jahrgang 1847 der österreichischen med. Jahrbücher als Fortsetzung mitgetheilte „*kurzgefasste Geschichte der* **Wiener Hochschule** *im Allgemeinen u. der medicinischen Facultät derselben insbesondere*," von Prof. Dr. A. v. Rosas, gewährt nicht allein durch den belehrenden Rückblick, den sie über den Entwicklungsgang der medicinischen Studien, sowie der Facultäts-Einrichtungen an der Wiener Universität darbietet, sondern auch durch die specielle Mittheilung mehrerer hierauf bezüglichen Urkunden u. Originalien ein besonderes Interesse. Als besonders willkommen erscheint die (1. Hft. S. 83) gegebene Mittheilung des Originaltextes von Auenbrugger's „*Inventum novum ope percussionis thoracis, qua signi, occultos pectoris morbos detegendi*," welcher, in Hinsicht der bündigen u. klaren Darstellung, manchem der neuern Lehr- u. Handbücher zum Muster dienen könnte.

(1011. 12.) Neue Literatur.

1. **Anke,** Nicol., Philologisch-medicinische Bemerkungen. Moskau 1846. kl. 8. X. 81 S.
2. **Susrutas,** áyurvédas. Id est medicinae systema a venerabili d'Hanvantare demonstratum a Súsruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanskrita in Latinum sermomem vertit, introductionem etc. adjecit F. Hessler. Erlangae 1844 bis 1847. Enke 8. Tom II. S'arirast'hána. Chikitsiast'hána et Kalpast'hána. Lex. 8. VIII. 248 pp. c. 2 tab. (n. 4⅔ Thlr.)

Digitized by Google

3. **Hippokrates** sämmtliche Werke. Uebersetzt von Upmann. Berlin 1847 Nauck u. C. 3 Bde in 1 Bd. 8. XXXII. 1355 S. (n. 4 Thlr.)
4. d'**Hippocrate** Oeuvres complètes, Traduction nouvelle avec le texte grèc en regard, collationné sur les manuscrits et tous les éditions, accompagnée d'une introduction, de commentaires médicaux, de variantes et de notes philosophiques etc. par E. Littré. Paris 1846. J. B. Baillière. 8. 733 pp.
5. **Poème grec inédit** attribué au Médecin Aglajas, publié d'après un manuscrit de la bibliothèque royale de Paris par Sichel. Paris 1846. 8. 23 pp. (Bespr. Janus 1846. 4.)
6. **Locher,** Hans, Aretaeus aus Kappadocien. — Mit Uebersetzung seiner vorzüglichsten u. interessantesten pathol. u. therap. Schilderungen. Eine Monographie. Zürich 1847. Schulthess. 8. 258 S. (1⅔ Thlr.) (Bespr. Oestr. Wschr. 52.)
7. **Celsus,** Aulus Cornel., Ueber die Arzneiwissenschaft, in 8 Büchern, übersetzt u. erklärt von Ed. Scheller. Braunschweig 1846. Vieweg u. S. II. Thl. 5. bis 8. Buch, nebst vollständigem Register. 8. 423 S. (1⅔ Thlr.)
8. **Catalogus** codicum medii aevi medicorum ac physicorum qui manuscripti in Bibliothecis Vratislaviensibus asservantur. Particula I. Praemissae sunt de Bibliothecarum Vratislav. codicibus manuscriptis medii aevi medicis ac physicis observationes generales. Auctore A. G. E. Th. Henschel. Vratisl. 1847. Trewendt. 4. (⅓ Thlr.)
9. **Sprengel's,** Kurt, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Vierte Auflage. Mit Berichtigungen und Zusätzen versehen von Dr. J. Rosenbaum. I. Bd. Aelteste Geschichte der Medicin bis zur empirischen Schule. Leipzig 1844—1846. Gebauer. I. Abth. 8. 4. u. 5. (Schluss) Lfrg. XVIII. S. 444 bis 644. (1⅓ Thlr. compl. 2⅔ Thlr.)
10. **Manfre,** Pasquale, Storia delle medicina della sua origine fino ai nostri tempi, considerata sotto il riguardo delle epoche, de luoghi e delle sue parti e specialmente per sio che riguarda gli italiani. Napoli 1845. Parte I. 8.
11. **Rucco,** L'esprit de la Médecine ancienne et nouvelle comparées. Paris 1846. 8. 464 pp.
12. **Saucerotte,** C., Histoire critique de la doctrine physiologique, suivie de considerations sur l'histoire philosophique de la médicine et sur l'hippocratisme moderne. Paris. (5 frs.)
13. **Stricker,** W., Die Geschichte der Heilkunde u. der verwandten Wissenschaften in der Stadt Frankfurt a. M. Das. 1847. Kessler. 8. VIII. 368 S. (n. 2 Thlr.)
14. **Brandeis,** H., Die Krankheit zu Athen nach Thucydides. Mit erläuternden Anmerkungen. Stuttgart 1845. Cart. 12. 72 S.
15. **Gruner,** C. G., Scriptores de sudore anglico. Post mortem auctoris adornavit et edidit H. Haeser. gr. 8. Jena. (n. 4 Thlr.)
16. **Lallemant,** R. C. B., De Joanne Actuario ultimo medico Byzantino. Diss. med. histor. Sebastianopoli ad flumen Januarium 1846. Typis Laemmert. 4. 26 pp.
17. **Records of Harvey,** in Extracts from the Journals of the Hospital of St. Bartholomew's. Published by permission of the President and Treasurer, with Notes by Jam. Paget. London 1846. 8. 51 pp.
18. **Munaret,** Notice sur Mathias Mayor. Sa vie et ses travaux. Paris 1847. 8. 7 Flls.
19. **Pescetto,** G. B., Biografia medica ligure. Genova 1846. R. I. Sordo-muti. Tom. I. 8.
20. **Marx,** K. F. H., Zum Andenken an Joh. Stieglitz. Göttingen 1846. Dieterich. 8. 172 S. nebst Facsimile der Handschr. St.'s. (⅓ Thlr.) (Bespr. Prag. Ann. 1848. I. L.)
21. **Marx,** K. F. H., The Moral Aspect of Medical Life, consisting of the Akesios. Translated from the German, with biograph. Notices and illustrative Remarks by Jam. Mackness. London 1846. 12. 362 pp. (Bespr. Oppenh. Ztschr. 6. B.)
22. **Weltenweber,** Wilh. R., Aus dem Leben u. Wirken Joh. Th. Held's. Eine Festschrift im Namen der med. Fac. zu Prag verfasst u. herausgeg. Nebst einem Festgedicht in lat. Sprache von Wencesl. Aloys Swoboda. Das. 1847. 8. 34 S. nebst Held's Portrait.
23. **Martius,** E. W., Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben. Leipzig. (1⅓ Thlr.)

Digitized by Google

24. **Sachse**, J. D. W., Verzeichniss von Bildnissen von Aerzten u. Naturforschern seit den ältesten bis auf unsere Zeiten, mit Biographien. Erstes Heft. Abano bis d'Azzogujoi. Schwerin. (20 Sgr.)
25. **Avenal**, A., Le Collège des médecins de Rouen, ou Documents pour servir à l'histoire des institutions médicales en Normandie. Rouen 1847. Impr. Péron. 8. 23 Flls.
26. **Pointe**, J. P.. Hygiène des collèges, comprenant l'histoire médicale du collège royal de Lyon. Paris 1846. 12. 304 pp.
27. **Busch**, Friedr., Der Fürst Carl Lieven u. die kais. Univ. Dorpat unter seiner Oberleitung. Aus der Erinnerung u. nach seinen Briefen u. amtlichen Erlassen geschildert. Dorpat 1846. Glüser. 4. 178 S. nebst Lieven's u. des Rector Ewer's Bildnissen sammt ihren Handschr. im Facsimile. (2⅔ Thlr.)
28. **Orfila**, A. M., Doyen de la faculté de Médecine de Paris. Paris 1847. Lenormant. 8. ½ Flle.
29. **Vanderlinden**, Pedro, Memoria sobre el Cuerpo de Salud Militar, seguida de un Projecto de Reglamento del Mismo. 1845. 8. 48 pp.
30. **Reglamento** del Cuerpo Medica-militar expedido en virtud del decreto de 12 de Febrero 1846. Mesueo 1846. 8.
31. **Proceedings** of the national medical Conventions, held in New York May 1846, and in Philadelphia May 1847. Philad. 1847. 8. 175 pp.
32. **Gründung** — über die — einer Universität in Hamburg. Das. 1847. Perthes-Besser u. Mauke. 8. 32 S. (⅛ Thlr.)
33. **Bericht** des provis. Comité zur Vorbereitung über eine in Hamburg zu gründende Universität. Das. 1847. Perthes-Besser u. Mauke. 8. IV. 55 S. (8 Sgr.)
34. **Memoiren** eines deutschen Arztes, von ihm selbst erzählt. Breslau 1847. Trewendt. 3.—5. Hft. 8. S. 129—356. (à ⅓ Thlr.)
35. **Dumas**, Alex., Denkwürdigkeiten eines Arztes, deutsch von Fr. W. Bruckbräu. Augsburg 1846. v. Jenisch u. Stage. III. u. IV. Thl. 12. (⅛ Thlr.) (Dasselbe Buch erschien übers. v. A. Diezmann, Leipzig. Ver.-Buchh.; übers. v. W. C. Weschè, das. Kollmann; übers. v. Heinr. Bourdin, das. Berger; Grimma. Verl.-Compt.)
36. **Dumas**, Alex., Mémoires d'un médecin. Leipzig 1846. Brockhaus. Tom. IV et V. 8. 146 et 169 pp. (à ⅓ Thlr.) (Le même livre. Berlin 1846. Behr. Tom III. 8. 297 pp. ⅔ Thlr.)
37. **Bibliotheca** historico-naturalis, — Verzeichniss der Bücher über Naturgeschichte, welche in Deutschland, Scandinavien, Holland, England, Frankreich, Italien u. Spanien in den J. 1700—1846 erschienen sind, von Wilh. Engelmann. I. Bd. Bücherkunde. Hülfsmittel. Allgemeine Schriften. Vergleichende Anatomie u. Physiologie. Zoologie. Palaeontologie. — Mit einem Namen- und Sachregister. Leipzig 1846. W. Engelmann. Paris bei Friedr. Klincksieck. 8. VIII. 756 S. (3 Thlr.) (Bespr. Schmidt's Jb. 6. 370.)
38. **Krebel**, R., Russlands naturhistorische u. medicinische Literatur. Schriften u. Abhandlungen in nicht russischer Sprache. Jena 1847. Mauke. 8.
39. **Bibliotheca** medico-chirurgica od. med. u. chir. Catalog des antiquar. Bücherlagers von Lippert u. Schmidt in Halle a. d. S. Nr. VII. Das. 1846. 4. 76 S.
40. **Hoblyn**, Rich. D., A Ditionary of Terms used in Medicine and the collateral sciences; 4 American, from the 2 London Edit.; Revised, with numerous additions by Isaac Hays. Philadelphia 1846. Lea et Blanchard. 8. 402 pp. (2 Thlr.) (Bespr. Oppenh. Ztschr. 8. B.)
41. **Dunglison**, Robley, Med. Lexicon. A Dictionary of medical Science, containing a concise account of the various subjects and terms; with the french and other synonymes; notices of climate, and of celebrated mineral waters; formulae for various officinal and empirical preparations etc. 6 edit. revis. and greatly enlarged. London 1846. 8. 808 pp. (20 sh.)
42. **Atkinson**, Jam., Medical Bibliography. London 1845. Churchill. Vol. I. 8. (16 sh.)
43. **Nader**, Jos., Taschenbuch für Aerzte, Wundärzte u. Apotheker der österr. Monarchie. Wien 1847. Kaulfuss Wwe. u. C. IV. Jahrg. 12. 176 u. 168 S. nebst Rokitansky's Bildniss. (⅔ Thlr.)
44. **Hertel**, J. G., Tabellarisches Geschäftstagebuch für Aerzte u. Wundärzte auf d. J. 1848. Augsburg 1848. Rieger. IX. Jahrg. 8. XVI. 347 S. (⅓ Thlr.)

Digitized by Google

Todesfälle im Jahre 1847.

(1012.) Youatt, der berühmte Thierarzt zu London hat sich im kranken Zustande in seinem 70. Jahre selbst den Tod gegeben am 4. *Jan.* (Fror. Not. 11.) — Dr. J. W. v. Wiebel, k. preuss. Generalstabsarzt u. Chef des Militärmedicinalwesens (seit 1822), k. Leibarzt (seit 1814) u. Dir. der militärärztlichen Bildungsanstalt † am 6. *Jan.*, im 80. J. seines Lebens, im 63. J. seines amtlichen Wirkens. (Prag. Ann. III. M.) — Leon-Mirza Labat Khan, Dr. M. von der Facultät zu Montpellier u. Leibarzt des Schahs von Persien † am 16. *Jan.*, 44 J. alt, zu Nizza. Er ist durch seine Reisen in allen Welttheilen, sowie durch mehrere medicinische Schriften (über Rhinoplastik, die Heilkunde der Araber etc.) bekannt. Vom Schah, dessen Leibarzt er 4 Jahre lang war, wurde er zum Rang eines Mirza, welcher gleich nach dem der Prinzen von Geblüt kommt, erhoben. (Fror. Not. 54.) — Prof. Simonart in Brüssel, † im *Jan.*, 30 J. alt. (Prag. Ann. III. M.) — Baron Pasquier zu Paris, erster Wundarzt des Königs u. Inspecteur beim Militär-Medicinalwesen. (Fror Not. 18.) — Dr. Dutrochet in Paris, † in der ersten Woche des *Febr.*, im 70. J. Er war seit 16 Jahren Mitglied der Akademie u. einer der fleissigsten Arbeiter auf dem Felde der Pflanzenphysiologie, der Entdecker der Endosmose. (Ibid. 24.) — James Watt, der älteste Wundarzt der britischen Flotte, † im *Febr.* zu Plymouth, 90 J. alt. (Prag. Ann. III. M.) — Dr. Mathias Mayor, pr. Arzt u. Mitglied des grossen Raths zu Lausanne, der geistvolle Regenerator u. Vereinfacher vieler Theile der Chirurgie, † am 4. *März*, im 70. J. (Fror. Not. 48.) — Dr. Math. Aberle, Prof. der Anatomie am Lyceum zu Salzburg, † am 5. *März*. (Prag. Ann. III. M.) — Dr. Joh. Nep. v. Raimann. k. k. Hofr. u. erster Leibarzt, Dir. des med. chir. Studiums u. Präses der med. Facultät in Wien, † am 8. *März*. (Ibid.) — Dr. Kolletschka, Prof. der gerichtl. Med. zu Wien, in Folge einer unbedeutenden Verletzung bei einer Leichensection, † am 15. *März*. (Fror. Not. 29. — Necrolog Prag Ann. 1848. II. M.) — Wilkinson King, Prof. der pathol. Anat. am Guy's Hospital, † am 20. *März*. (Prag. Ann IV. M.) — Désiré Ordinaire, früher Prof. zu Besançon, später Rector zu Strassburg, 70 J. alt, † am 7 *April* zu Maizières. (Ibid.) — Dr. Sigmund Teuffel, Geh.-R. u. Dir. des Sanitäts-Colleg. zu Karlsruhe, 64 J. alt, † am 9. *April*. (Ibid) — Dr. Jakob Molitor, k. k. Rath u. jubilirter Dir. des Prager allgem. Krankenhauses, 76 J. alt, † am 10. *April*. (Ibid. III. M.) — John Read, der Erfinder der Magenpumpe, † am 3. *Mai* zu London. (Ibid. 1848. I. M.) — Der berühmte klinische Lehrer u. Operateur Lisfranc zu Paris, † am 12. *Mai*. (Fror. Not. 48. — Necrolog Prag. Ann. 1848. II. M.) — Hofr. Dr. Kapfer, Dir. der Maximilian-Augenheilanstalt zu Nürnberg, † am 23. *Mai*. (Prag. Ann. 1848. I. M.) — Dr. Kestner, seit 1802 Prof. an der med.-chir. Lehranstalt, † zu Frankfurt a. M. am 28. *Mai*, 67 J. alt. (Ibid.) — John Phillips Potter, Prosector an dem London University College, ein ausgezeichneter junger Gelehrter, † im *Mai*, an den Folgen einer Verwundung des Fingers beim Seciren. (Fror. Not. 52.) — David S. Heilbronn, Decan der Medicin, Mitgl. der Akademie der Wissensch. zu Amsterdam, † am 5. *Juni*. (Prag. Ann. 1848. I. M.) — Dr. Callmann, früher Privatgelehrter in Halle, dann zu Leipzig, † am *Juni* zu Hammersmith bei London. (Sach's Alm. 1848.) — M.-R. Dr. F. J. Wittmann, Dir. des vormal. Med.-Coll. der Provinz Rheinhessen, Verf. mehrerer Schriften, † am 8. *Juni* zu Mainz. (Prag. Ann. 1848. I. M.) — Dr. Zangerl, k. k. Hofrath u. Leibarzt des Erzherzogs Franz Karl, † am 25. *Juni* zu Schönbrunn, 53 J. alt. (Ibid.) — Dr. Th. v. Stürmer, der bekannte Vermittler der Extreme in der Heilkunde, ist in einem kleinen Städtchen am Asow'schen Meere erschlagen worden. („Er wurde von Moskau aus, wo er als Ordinator im Militärspitale unter Pelikan zur Strafe dienen musste, in dieses Städtchen commandirt u. verdiente sich schnell einige Tausend Rubel. Da wurden ihm seine Orden, deren er bekanntlich fast ein halbes Schock erhascht hatte, seine Ringe mit Brillanten, Dosen etc. in seiner Wohnung gestohlen. Er äusserte hierauf in Gegenwart

Digitized by Google

seines Dieners, dass er sich über diesen Verlust tröste, sein Geld solle ihm aber Niemand stehlen, denn das trage er in Papier immer bei sich in der Seitentasche an der Brust. Kurz darauf holte man ihn Nachts in ein benachbartes Dorf, einige Werste vom Städtchen entfernt, vorgeblich zu einem Kranken. S. ging, da es schöne mondhelle Nacht war, zu Fuss hin, u. auf dem Wege dahin wurde er am nächsten Morgen erschlagen u. beraubt in einem Kornfelde gefunden." Allg. Ztg.) Nach andern Nachrichten soll S. zu Rostow an einem hitzigen Fieber gestorben sein. (Prag. Ann. 1848. I. u. II. M.) — Casimir Broussais, der die Lehre seines Vaters François B. hauptsächlich vertheidigte, ausser andern werthvollen Beobachtungen einen med. Bericht über Algier veröffentlichte, Chef des Militärhospitals von Gross-Caillou und Prof. des Val de Grâce, † am 5. *Juli*. (Fror. Not. 59.) — Pariset, beständiger Secretär der Acad. de Méd. zu Paris, bekannt durch seine Arbeiten über das gelbe Fieber, 77 J. alt. †. (Ibid.) — Der berühmte Physiolog Dr. Burdach in Königsberg, † am 16. *Juli*, 72 J. alt. Er wurde 1807 Prof. in Leipzig, 1811 in Dorpat, 1814 in Königsberg. (Ibid. 57.) — Ludw. Friedr. v. Froriep zu Weimar, der Gründer der werthvollen Notizen aus dem Gebiete der Natur- u. Heilkunde, † am 28. *Juli*, im 68. J. (Ibid. 56.) — Dr. Ch. Aikin zu London †, 71 J. alt, bekannt durch seine Schriften über Vaccination u. seine Bemühungen in der pharmaceut. Chemie. (Prag. Ann. 1848. II. M.) — Quekett, Prof. der Botanik an der medic. Schule des Lond. Spitals †, 38 J. alt. (Ibid.) — Dr. Andreas Combe (Bruder des bekannten Phrenologen George Combe), Verfasser vieler populärer Schriften über Physiol. u. Hygiene, † am 9. *Aug.* zu Edinburgh. (Jbid.) — J. Morgan, Wundarzt am Guy's Hospitale, † am 4. *Oct.* in London. (Fror. Not. 79.) — Der verdienstvolle Geburtshelfer Dr. Ramsbotham, † im 80 J. (Ibid.) — Dr. Miguel, Gründer des Bulletin de thérapeutique, an Lungenschwindsucht im 45. J. † am 8. *Oct.* zu Nizza. (Ibid. 82.) — Dr. Joh. Nep. Fischer, Prof. der Augenheilkunde zu Prag, im 72 J. † am 17. *Oct.* (Ibid. 83. — Necrolog Prag. Ann. 1848. II. M.) — Dr. W. v. Lerche, Leibaugenarzt u. Staatsrath zu Petersburg, Begründer einer grossen Privat-Augenheilanstalt, † am 21. *Oct.* (Ibid 83.) — M'Cullagh, Prof. der Physik an der Univ. Dublin hat sich am 23. *Oct.* in seinem 40. Jahre selbst den Tod gegeben. (Ibid. 84.) — Joh. Fried. Dieffenbach, der weltberühmte Operateur, † am 11. *Nov.*, während des Vortrags in seiner Klinik vom Schlage gerührt. (Ibid. 86. — Necrolog Prag. Ann. 1848. II. M.) — Dr. Holme, Vicepräs. der Provincial-Association, † am 28. *Nov.* in Manchester. Er hat der medic. Facultät des University College 25000 L. vermacht. (Prag. Ann. 1848. IV. M.) — Alex. Watt, einer der Begründer der Lebensstatistik und Verf. dahin gehörender Schriften, † in Glasgow. (Ibid.) — Dr. Wolowski, Oberstabsarzt der polnischen Armee während der Insurrection von 1831, † zu Paris. (Sach's Alm. 1848.) — Will. Dalrymple, einer der ausgezeichnetsten Wundärzte am Norwich- u. Norfolk-Hospital, 75 J. alt, † am 5. *Dec.* zu Norwich. (Prag. Ann. 1848. IV. M.) — Der berühmte Chirurg Liston † am 7. Dec., 53 J. alt, in Folge eines Aneurysma des aufsteigenden Aortenbogens, welches durch 2 kleine Oeffnungen mit der Luftröhre in Verbindung stand. Schon einmal war hieraus eine Blutung erfolgt; die Verbindung war durch sehr festes Gerinnsel verschlossen worden. Der Tod trat plötzlich, asphyktisch ein. (Berl. Ztg.) — Pietro Lupi, Prof. u. pr. Arzt zu Rom, † am 10. *Dec.* (Prag. Ann. 1848. III. M.) — Sir James Annesley, Präs. der Medicinalverwaltung zu Madras u. Herausgeber des ausgezeichneten u. prachtvollen Werkes über die Krankheiten von Indien, † am 14. *Dec.* in Florenz. (Ibid.) — Dr. Wainwright, Prof. der Med. u. Chemie zu New-York, † im *Dec.*, an den Folgen des Bisses einer Klapperschlange. (Ibid. IV. M.) — Kr.-Ph. Dr. Wittzack zu Templin †. — Kr.-Ph. Dr. K. M. Mehliss in Hettstädt, Verf. der Monographie der Zwerchfellkrankheiten, †. (Sach's Alm. 1848.) — Zahnarzt Wells, welcher dem Dr. Jackson die Entdeckung der schmerzstillenden Eigenschaft des Schwefeläthers streitig zu machen versuchte, hat auf eigenthümliche Weise geendet. Angeklagt, einer Dame ein Fläschchen mit Schwefelsäure in's Gesicht geworfen zu haben, war er in Untersuchungshaft; im Gefängniss öffnete er sich die Schenkeladern, während er sich zugleich der Einwirkung des Chloroforms aussetzte. (Prag. Ann. 1848. IV. M.)

Digitized by Google

Miscellen.

1013. 1. Ueber das **Collodium**, *ein neues Mittel der Chirurgie*, giebt die med. Reform (1848. 15) nach Malgaigne's Berichten in der Révue médico-chirurgicale 1848 Août, Sept. folgende Mittheilung. Mehrere französische Chemiker, namentlich die Hrn. Ménard u. Florés-Domonte, Payen u. Gaudin hatten sich schon seit einigen Jahren damit beschäftigt, die in Aether lösliche Substanz zu studiren, welche bei der Bereitung von Schiessbaumwolle entsteht. Es war ihnen aber dabei eine praktisch sehr wichtige Eigenschaft dieser Substanz entgangen, nämlich die grosse Klebrigkeit derselben. Ein junger Student der Medicin in Boston, Hr. Maynard, richtete auf diese seine Aufmerksamkeit u. da die Substanz zugleich die Eigenschaften besitzt, sehr schnell fest zu werden, für Flüssigkeiten impermeabel zu sein u. der Wärme zu widerstehen, so dachte er daran, sie zu Verbänden bei der Vereinigung von Wunden durch prima intentio zu benutzen, ja selbst die blutige Naht dadurch zu ersetzen. Er nannte die Substanz *Collodium*. Die in Boston angestellten Versuche gelangen vollkommen. Hr. Dr. Whitney hatte eine Lupie am Kopfe exstirpirt, u. da er bei der Sutur ein Erysipel der Kopfschwarte fürchtete, so nahm er einige kurze u. schmale Lederstreifen, klebte sie mit Collodium in geringer Entfernung von den Wundrändern fest u. heftete die Streifen dann von beiden Seiten aneinander. Hr. Dr. Comstock verband mit der Substanz eine grosse Ruptur des Perinäums, u. obwohl die Verbandstücke fortwährend durch Harn u. Schleim befeuchtet u. durch die Bewegungen des Körpers gezerrt wurden, so hielten sie doch bis zur vollkommenen Vernarbung ganz dicht. Bei geringen Verletzungen genügt es, eine mässig dicke Schicht der Flüssigkeit aufzutragen, die in wenig Secunden bei Verdampfung des Aethers fest wird, bei anderen Fällen nimmt man baumwollene, lederne etc. Bandagen, tränkt sie mit der Substanz u. legt sie auf. In Paris nahm sich Hr. Malgaigne dieser Sache sogleich mit Ernst an. Allein man stiess zunächst auf grosse Schwierigkeiten bei der Bereitung u. erst nach einiger Zeit gelang es Hrn. Mialhe, eine gute Bereitungsweise zu finden. Man nimmt 400 Gramm gepulverten Salpeter, 600 Gramm Schwefelsäure u. 20 Gramm kartätschte Baumwolle, mischt die ersten beiden Substanzen in einer Porzellanschale, setzt sogleich die Baumwolle hinzu u. rührt mit Hülfe von zwei Glasstäbchen die Mischung 3 Minuten lang um, wäscht darauf mit viel Wasser, ohne vorher auszupressen, u. wenn es vollkommen geschmacklos ist, so drückt man es stark in Linnen aus u. trocknet es in der Wärme, nachdem man es vorher mit den Fingern auseinander gezogen hat. Aus diesem *schwefelsauren Xiloidin* (Schiessbaumwolle) bereitet man nun das Collodium folgendermassen: Man nimmt 8 Gramm schwefelsaures Xyloidin, 125 Gramm rectificirten Schwefeläther u. 8 Gramm rectificirten Alkohol, bringt die ersten beiden Substanzen in ein zweckmässig verschlossenes Gefäss, schüttelt einige Minuten hindurch stark, setzt den Alkohol hinzu u. fährt mit Schütteln fort, bis die Mischung homogen geworden ist u. eine syrupartige Consistenz erlangt hat; dann giesst man sie durch Leinwand, drückt stark aus u. bewahrt es in einem hermetisch verschlossenen Gefässe. Mit dem so präparirten Collodium experimentirte Hr. Malgaigne und erlangte die besten Resultate. Er denkt namentlich daran, es als immobilen Verband bei complicirten Brüchen, bei Krebsgeschwüren der Lippen, die geätzt werden sollen etc. zu gebrauchen. Am besten taucht man die Verbandstücke in das Gefäss selbst ein oder streicht das Collodium mit einem Pinsel auf; jedenfalls müssen sie aber schnell angelegt werden, da die Verdampfung des Aethers sehr rasch erfolgt. Auch der Pinsel wird sogleich fest; will man ihn wieder gebrauchen, so taucht man ihn in das Collodium u. drückt

Digitized by Google

ihn einige Secunden gegen die Wandungen des Gefässes. Will man den Verband abnehmen, so reibt man die Ränder desselben, die an die Haut geklebt sind, u. schlägt sie mit einem mässigen Zuge um, wie man die halbabgelöste Epidermis bei Scharlach abzieht. — In Berlin hat zuerst Hr. Dr. J. Bühring das Collodium, das Hr. Instrumentenmacher *Goldschmidt* von Paris kommen liess, bei der Operation eines bedeutenden Prolapsus ani mit Erfolg angewendet. Nach der Entfernung mehrerer zollbreiter keilförmiger Längsstreifen aus der Schleimhaut des vorgefallenen Darmtheils vereinigte B. eine der Wunden durch die blutige Naht, die 2 andern aber, aus welchen das Blut unaufhaltsam hervorquoll, wurden, nachdem vermittelst eines trockenen Handtuchs die Wundränder an einander gebracht waren, durch einen stark mit Collodium bestrichenen Leinwandstreifen bedeckt. In einer halben Minute war der Aether verdunstet u. der Leinwandstreifen hatte sich so fest mit den vorher abgetrockneten Rändern der Schleimhautwunde vereinigt, dass man, um ihn abzureissen, eine bedeutende Gewalt hätte anwenden müssen. B. liess über diesen einfachen Verband kalte Umschläge machen u. fand am 3. Tage nach der Operation die Leinwandstreifen noch so fest anklebend, als zu Anfang. Es erfolgte nicht die geringste Blutung nach dieser Operation, welche gerade durch die so häufigen Nachblutungen, deren Quelle hier so schwer zu entdecken u. zu verstopfen ist, zu den gefürchtetsten gehört. B. sieht daher um so mehr Grund, das Collodium zu weitern Versuchen zu empfehlen, da es hier auf einem so ungünstigen Terrain sich glänzend bewährt hatte, indem es mit einer faltigen, gerunzelten Schleimhaut eine Verbindung eingegangen war, welche der Einwirkung der Tage lang ununterbrochen angewendeten kalten Umschläge trotzte. (Berl. Ztg. vom 1. Oct. 1848.) — Virchow (a. a. O.) glaubt, dass das Collodium namentlich auch zur Verhütung der Nachtheile der Sectionswunden von Werth sein werde, was er, an den Tod Kolletschka's u. die vielen Erkrankungen Rokitansky's erinnernd., der Beachtung empfiehlt.

1014. 2. Prof. Dr. C. H. Schultz veröffentlichte *über die neue Preussische* **Pharmacopöe** *u. ihre Wirkung auf die Kranken* in der Berlin. Ztg. vom 23. Oct. 1847 folgenden Aufsatz: „Die fortwährenden Regungen für Reformen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege lassen nicht verkennen, dass hier immer noch Mängel fortwirken, deren Sitz u. Quell aufgefunden werden muss, bevor sie gründlich beseitigt werden können. Einen nicht geringen Antheil an diesen Mängeln hat das Apothekerwesen, insofern der grösste Theil der Mittel für die Heilzwecke der Aerzte von diesem geliefert wird; die Kranken sich gewissermassen die Nahrung für die Gesundheit aus den Apotheken holen müssen. Güte u. Wohlfeilheit dieser Gesundheitsnahrung, der Arzneien, erscheinen daher mit schwerem Gewicht auf dem Gebiet der Lebensbedürfnisse eines Volks; mit nicht geringerem Gewicht für die Kranken als Güte u. Wohlfeilheit der Nahrungsmittel überhaupt für die Gesunden. Theuerung der Arzneien, besonders dauernde, kann, wenn auch unerkannt u. unbewusst, z. B. in Volkskrankheiten, eben so drückend für das menschliche Wohl werden, als Theurung aller übrigen Lebensbedürfnisse. Die Aufmerksamkeit ist daher vielfältig auf den Zustand des Apothekerwesens u. auf zeitgemässe, den Bedürfnissen der Gesundheitspflege und der Kranken insbesondere entsprechende Reform gerichtet gewesen; seit länger als dreissig Jahren haben Laien u. Sachkundige von praktischen Verbesserungen auf diesem Gebiete gerechte Abhülfe drückender Zustände erwartet; zuletzt sind aller Augen auf die neueste Ausgabe der Preuss. Pharmacopoe gerichtet, deren Einrichtung dahin hätte gehen können, den Kranken bei tadelloser Güte zugleich diejenige Wohlfeilheit der Arzneien zu verschaffen, welche sie den Umständen u. der Zeit gemäss haben könnten u. müssten. Durch das Erscheinen der neuen Pharmacopöe u. der darauf gegründeten Apothekertaxe sind jedoch diese Hoffnungen nicht nur nicht erfüllt, sondern geradezu vernichtet worden. Die Preise der Arzneien, die durch die Fortschritte von Wissenschaft, Kunst u. Industrie von derselben Güte, wie man sie in Apotheken erhält, von Jahr zu Jahr wohlfeiler in chemischen Fabriken u. Drogueriehandlungen haben zu Kauf gestellt werden können, sind in der, der Pharmacopöe entsprechend gemachten Apothekertaxe im Wesentlichen die alten geblieben, u. wenn nicht geradezu theurer als zuvor, doch um nichts wohlfeiler geworden. Halten wir zunächst die einfachen Thatsachen fest, u. vergleichen die Preise der Arzneien in Apotheken mit den Preisen derselben Arzneien in Drogueriehandlungen u. chemischen Fabriken, wobei wir uns der Gleichförmigkeit wegen auf den Preiscourant der Handlung von Lampe, Kaufmann u. Co. beziehen. Von gereinigtem Glaubersalz (Natr. sulph. dep.) ist der Droguerie-preis pro Centner 2⅓ Thlr., pro Pfund 1 Sgr.; nach der neuen Apothekertaxe kostet die Unze derselben Arznei 10 Pfennige, das Pfund 13⅓ Sgr., der Centner etwas über

Digitized by Google

48 Thlr. Von gereinigtem Salpeter ist der Drogueriepreis pro Ctr. 15½ Thlr., pro Pfd. 4½ Sgr., die Apothekertaxe für gereinigten Salpeter ist dagegen pro Unze 2 Sgr., d. i. pro Pfd. 1 Thlr. 2 Sgr., pro Ctr. 117 Thlr. 10 Sgr. Ein Pfund reines gepulvertes Eisen erhält man in der Droguerie-Handlung für 15 Sgr.; in der Apotheke bezahlt man es taxmässig die Unze mit 3 Sgr. 2 Pf., d. i. das Pfund etwas über 1 Thlr. 20 Sgr. In der Drogueriehandlung giebt man für bestes schwefelsaures Chinin 3⅓ Thlr. p. Unze, 50 Thlr. p. Pfd. Die Apothekertaxe ist vom Chinin 7 Sgr. für den Scrupel, d. i. 5 Thlr. 18 Sgr. für die Unze, 89 Thlr. 10 Sgr. pro Pfund. Reine Essigsäure ist in der Drogueriehandlung das Pfd. mit 40 Sgr. zu haben; in der Apotheke kostet die Drachme 2 Sgr. 4 Pf., d. i. das Pfd. 10 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. Ein Pfund rectificirten Holz-Essig erhält man für 2 Sgr. in der Droguerie-Handlung; in der Apotheke kostet die Unze 1 Sgr. 4 Pf., d. i. das Pfd. 21 Sgr. 4 Pf. Von narkotischen Extracten kostet in Apotheken die Drachme 5—6 Sgr., die Unze 40—48 Sgr. in chemischen Fabriken und Droguenhandlungen gilt das ganze Pfd. nur 6 Thlr., die Unze 13 Sgr. Gehen wir von diesen Beispielen chemischer Präparate zu den Preisen reiner Droguen über, die der Apotheker selbst nur durch den Handel erhalten kann. Der Centner Wermuth kostet als Drogue 5 Thlr., das Pfund 2 Sgr.; in der Apotheke wird die Unze mit 1 Sgr. 4 Pf., das Pfund mit 21 Sgr. 4 Pf. berechnet, was für den Centner über 78 Thlr. beträgt. Derselbe Tabak, der in Droguenhandlungen für 4 Sgr. das Pfd. zu haben ist, kostet in der Apotheke 2 Sgr. 4 Pf. die Unze, od. 1 Thlr. 7 Sgr. das Pfd. Das schönste arabische Gummi ist als Drogue für 36 Sgr. das Pfd. zu haben; in der Apotheke bezahlt der Kranke dafür 56 Sgr. Isländisches Moos ist mit 1 Sgr. pro Pfd. im Droguen-Catalog, in Apotheken kostet es 13 Sgr. 4 Pf. Fliederblumen, die mit 4 Sgr. für das Pfd. im Handel zu haben sind, bezahlt der Kranke nach der Apothekertaxe mit 16 Sgr. Beste gereinigte Asa foetida kauft der Apotheker selbst vom Droguisten für 20 Sgr. pro Pfd., u. bringt es taxmässig dem Kranken mit 2 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. in Anrechnung. Das schöne Königs-Chinarinden-Pulver kauft man beim Droguisten das Pfd. für 6½ Sgr.; der Kranke muss dafür in der Apotheke 149 Sgr. 4 Pf. entrichten. Ein Gesunder kauft das Pfd. Schmalz od. Butter für 10 Sgr.; in der Apotheke wird es dem Kranken mit resp. 26 u. 40 Sgr. berechnet. Ein gesundes Kind kauft sich für 8—10 Sgr. ein Pfd. schönen Lakritzensaft; wenn der Arzt für das kranke Kind dasselbe aus der Apotheke verschreibt, haben die Eltern dafür 29 Sgr. 4 Pf. zu entrichten. Zucker, der mit höchstens 6 Sgr. das Pfd. zu haben ist, wird nach der Apothekertaxe mit 1 Thlr. 2 Sgr. berechnet. Früher hat man wegen ihrer hohen Procentsätze die Apotheker wohl die Neunundneunziger genannt; nach der neuen Pharmacopöe u. Apothekertaxe sind sie bis Fünfhunderter und mehr geworden. Nicht nur, dass man ihnen eine solche Taxe gemacht hat; es ist ihnen sogar noch gestattet, das Medicinalpfund (von 12 Unzen) mit 11½ Unzen, das Civilpfund (von 16 Unzen) mit 15 Unzen zu berechnen, damit sie auch ja keinen Dispensationsverlust erleiden! Was man keinem Materialhändler, keiner Hökerfrau jemals erlauben würde, etwa für ein Pfund Caffee nur 30 Loth, oder für einen Scheffel Kartoffeln nur 15 Metzen zu geben, das ist also dem Apotheker dem kranken Menschen gegenüber gestattet Durch die Einrichtung der neuen Pharmacopöe und Apothekertaxe sind selbst die leidenschaftlichsten Hoffnungen der Apotheker übertroffen worden. Einsichtige Apotheker, die an den alten Fortbestand der Dinge in jetziger Zeit vor dem Erscheinen der Pharmacopöe nimmermehr glaubten, erwarteten höchstens, dass man der neuen Einrichtung die chemischen Fabrik- u. Drogueriepreise zu Grunde legen, den Apothekern (was sie ohnehin thun) den Einkauf ihrer Präparate aus chemischen Fabriken gesetzlich gestatten u dafür eine gesetzliche Arbeitstaxe geben würde. Eine solche Einrichtung zweckmässig durchgeführt, hätte die Arzneien um die Hälfte, viele um Zweidrittheile wohlfeiler machen können. Die mit Ausarbeitung der Pharmacopöe beauftragt gewesene Commission von neun Mitgliedern ist mit diesem Plan auch offenbar umgegangen; aber hat ihn auf die sonderbarste Weise zu Gunsten der Apotheker anstatt zu Gunsten der Kranken in Ausführung gebracht. Sie hat nämlich den Apothekern wirklich eine vollständige Arbeitstaxe, die für eine einzelne Arznei von 1—5—6 Sgr. beträgt, noch ausser der Arzneitaxe bewilligt, so dass der Kranke z. B. für ein Pflaster, zu dem er die Ingredienzien schon mit dem 3- bis 4fachen Werth bezahlt u. von dem ihm der Apotheker für 16 Unzen nur 15 Unzen zu geben braucht, ausserdem noch 6 Sgr. für Bereitung an Arbeitslohn zu entrichten hat. Diejenigen, welche eine solche Arbeitstaxe in Anregung brachten, meinten, dass sie als Aequivalent dafür gelten sollte, dass nur der Fabrikpreis der Arzneien als Grundlage der Taxe dienen u. dem Apotheker demgemäss gestattet sein sollte, seine Präparate, wie er es ohnehin thut, nicht selbst zu bereiten, sondern wohlfeil aus chemischen Fabriken zu beziehen. Die Pharmacopöen-Commission hat nun auch von dieser

Digitized by Google

Massregel ein Stückchen in ihr Werk eingeflochten; sie hat nämlich als Anhang der Pharmacopöe unter Tab. A. 14 Präparate namhaft gemacht, die der Apotheker soll kaufen dürfen. Man könnte dies eine halbe Massregel nennen; berücksichtigt man aber, dass die Pharmacopöe im Ganzen 446 Präparate zählt, von denen der Apotheker nur 14 kaufen darf, so findet sich, dass es lange noch nicht eine halbe, sondern nur eine 31½ Massregel ist. Wenn dieser Massregelbruch seinen wahren Zweck erreichte, würde man ihn immer noch wegen des guten Willens anerkennen können. Allein der gute Wille, der in dem ursprünglichen Vorschlag lag, nämlich die Preise der von dem Apotheker zu kaufenden Präparate wohlfeiler zu machen, ist in der Art seiner Ausführung durch die Pharmacopöe zu blossem Schein und reiner Täuschung geworden. Wer die angeführte Tabelle unbefangen ansieht, kann nicht anders glauben, als dass die 14 darin aufgeführten Arzneien dadurch wohlfeiler werden sollten, dass sie der Apotheker zu Fabrikpreisen kauft; dass also die Taxe dieser 14 Arzneien verhältnissmässig viel billiger, als die Taxe aller übrigen Mittel sein würde. Wer dieses glaubt, wird aber von seinem Irrthum enttäuscht, sowie er einen Blick auf die neuen Taxpreise dieser Mittel wirft. Wählen wir z. B. den Aether, der zu den genannten 14 Mitteln gehört. In der Droguenhandlung kauft man das Pfund für 16 Sgr. Die Apothekertaxe ist 5 Sgr. 4 Pf. für die Unze, was für 16 Unzen (wofür man wohlgemerkt nur 15 Unzen vom Apotheker erhält) 85 Sgr. 4 Pf. beträgt. Macht man ein Regeldetriexempel, so findet sich, dass bei dem Preis 85 Sgr 4 Pf. für 15 Unzen, das volle Pfd. Aether von 16 Unzen 91 Sgr. kostet, was circa das 5½fache des Droguenpreises ist. In der Zeit des Aetherrausches war ein Pfund Aether leicht verbraucht, woran der nüchterne Apotheker auf Kosten des Kranken taxmässig 91—16=75 Sgr., an 20 Pfd. also 50 Thlr. verdient! Frägt man nun, weshalb von der neuern Pharmacopöe solche Mittel u. Wege gewählt worden sind, um diese übermässigen Taxpreise zu erhalten, so ist die Antwort gewesen: man darf die Apotheken nicht entwerthen. Wir wollen den Werth dieser Antwort einer näheren Untersuchung unterwerfen, und fragen zuerst, welches ist denn der wahre Werth der Apotheken? Da man sich immer auf die erkauften Privilegien älterer Apotheken beruft, so ist nichts natürlicher, als zu fragen, welches war denn der Werth der Apotheken, als sie ihre Privilegien erhielten? Wer sich nur eine ungefähre Kenntniss älterer u. neuerer Apothekenpreise verschafft, findet bald, dass der wahre, ursprüngliche u. natürliche Werth der Apotheken nicht den vierten Theil der jetzigen faktischen Apothekenpreise betrug, u. dass die jetzigen Apothekenpreise erst künstliche Producte der neuern Pharmacopöen u. Apothekertaxen, die in Betreff der Arzneipreise niemals einer zeitgemässen Umänderung unterworfen worden, sind. Es ist nicht unbekannt, dass Apotheken in Städten von 5—6000 Einwohner noch vor 20 u. 30 Jahren kaum 9—10,000 Thlr. galten, während sie jetzt mit 30—40,000 Thlr. bezahlt werden. Apotheken in Berlin, die vor der Gewerbefreiheit 8—10,000 Thlr. galten, die im Jahr 1815—1820 mit 20—40,000 Thlr. bezahlt wurden, haben jetzt bei der neuen Pharmacopöe u. Apothekertaxe einen Preis von 80—90,000 Thlr. erreicht, u. Niemand in der Welt, der einigermassen mit den Verhältnissen vertraut ist, wird uns überreden, dass der wahre Werth einer Apotheke in Berlin 80—90,000 Thlr., od. der einer in Wittstock oder Ruppin 30—40,000 Thlr. sei. Es frägt sich, worin liegt der Grund dieser immensen Preissteigerung der Apotheken? Er liegt in nichts Anderem als darin, dass die neuere Wissenschaft in Verbindung mit Industrie u. Handel durch verbesserte Bereitung der Arzneien u. Geschäftseinrichtung die Arzneien um ausserordentlich viel wohlfeiler gemacht haben; dass die chemischen Fabriken die wahren Apothekerlaboratorien u. die Droguisten die wahren Apotheker, die Apotheken selbst aber faktisch zu Dispensiranstalten geworden sind, die ihre Arzneien vom Fabrikanten u. Droguisten wohlfeiler kaufen, als sie sich solche jemals bereiten konnten; aber für diese wohlfeil eingekauften Arzneien dennoch immerfort die enormen Taxpreise alter Zeiten mit allen künstlichen Zuschlägen neuerer Zeit fordern dürfen, u. dass sie in diesen Operationen noch monopolistisch dadurch geschützt werden, dass kein Droguist Arzneien in kleineren Dosen verkaufen darf; die Kranken also gezwungen sind, den Apothekern das Doppelte u. Dreifache des wahren Werths der Arzneien zu bezahlen. Die Vortheile also, welche Wissenschaft im Verein mit Industrie u. Handel der leidenden Menschheit gebracht haben, können nach den bestehenden Einrichtungen nicht die Kranken, sondern nur die Apotheker geniessen, die durch nichts Antheil an diesen Vortheilen verdient haben. Dies ist der wahre Zustand der Sache, u. zugleich der Grund der enormen Preissteigerung der Apotheken; der Grund, warum der Apothekenhandel in letzter Zeit zum wahren Wucher geworden ist, der alle Früchte von Wissenschaft u. Kunst verschlungen hat und noch weiter zu verschlingen droht, ohne dass sie den Kranken zu Gute kommen könnten. Die neueste

Digitized by Google

Pharmacopöe u. Apothekertaxe hat diesen Wucher genährt u. vergrössert, u. es dahin gebracht, dass die Kranken den Apothekern für die zu schwindelnder Höhe getriebenen Apothekenpreise die Zinsen bezahlen müssen. Man sieht also leicht, was es heissen will, wenn man sagt, die jetzige Arzneitaxe müsse so hoch sein, um die Apotheken nicht zu entwerthen. Wenn nach abermals 20 u. 30 Jahren die Apothekenpreise in Berlin auf 100—150,000 Thlr. getrieben sein würden; was würden dann für Arzneipreise gezahlt werden müssen, um den Werth der Apotheken zu erhalten? Man rede nicht davon, dass den Apothekern durch die enormen Taxpreise der Arzneien u. Arbeiten Entschädigung für mögliche Verderbnisse von solchen Arzneien gegeben werden solle, die sie halten müssen, ohne dass sie jemals gebraucht würden. Abgesehen davon, dass es eben ein grosser Missgriff ist, zu verlangen, dass der Apotheker unnütze Arzneien auf Kosten der Kranken halten soll; so weiss auch jeder umsichtige Apotheker sich von selbst frei von unnützem Ballast zu halten, u. niemals ist nachgewiesen, dass der Apotheker mehr als der Kaufmann Verluste durch Waarenverderbniss erlitten hätte. Es leuchtet vielmehr unzweifelhaft ein, dass der jetzige durch die neue Pharmacopöe u. Arzneitaxe genährte Zustand des Apothekerwesens ein unnatürlicher u. künstlicher Zustand ist, der sich im Lichte besserer Einsicht unmöglich halten kann, zu einer Zeit, wo wahre wissenschaftliche Erkenntniss die Triebfeder aller Lebensbewegung wird. Was für Mittel u. Wege auch eingeschlagen werden mögen, diesen unnatürlichen Zustand zu heben, so müssen es solche sein, welche die Früchte der Arbeit von Wissenschaft u. Kunst auf dem Gebiete der Arzneibereitung dem Kranken, der leidenden Menschheit zu Gute kommen lassen. Ich bin nicht gemeint, dass diess nur auf eine solche Weise geschehen könne, die den Untergang der Apotheken zur Folge hätte, vielmehr ist nicht zu zweifeln, dass hier solche Mittel und Wege gefunden werden können, die dem Kranken die Arzneilast erleichtern u. gleichzeitig das Apothekengeschäft beleben. Wenn die Arzneien wohlfeiler werden, wird diess denselben Erfolg haben, wie die Herabsetzung des Briefporto's u. der Transportkosten auf Eisenbahnen. Anstatt sich jetzt Jedermann vor den Apotheken wegen der theueren Arzneipreise scheut, möchte eine, auf welche Art auch erzeugte Verminderung der Arzneipreise bis auf den wahren Werth der Arzneien den Verbrauch derselben verdoppeln u. verdreifachen, u. zugleich dem Kranken Gelegenheit, sich seiner Heilmittel in ungeschmälertem Maasse zu bedienen, dem Apotheker aber die Mittel zu einem reichlichen Gewinn auf natürlichem Wege geben. Mit halsbrechender Logik darauf zu bestehen, dass in Pharmacopöen den Apothekern nur die theuersten Vorschriften zur Arzneibereitung gegeben werden, während die Fabriken das Mittel von derselben Güte viel wohlfeiler herstellen, ist eine um so grössere Täuschung, als Jedermann weiss, dass die Apotheker dennoch das wohlfeilere Mittel von Droguisten kaufen, u. kein Grund vorhanden ist, dem Kranken auf solche Art die Arznei theurer zu machen. Wie die Angst vor dem Untergang der Apotheken unbegründet; so ist die Sorglosigkeit, mit der man die armen Kranken zu Gunsten des Apothekenhandels rücksichtslos besteuert, nicht zu verantworten, u. zu hoffen, dass sobald die wahre Sachlage hohen u. höchsten Orts zur Einsicht gelangt, baldige zeitgemässe Veränderungen eintreten werden."

1015. 3. Der *Gesetzentwurf über den Unterricht u. die Ausübung der Heilkunde in* **Frankreich** *vom 15. Januar 1847* lautet folgendermassen: I. *Bedingungen zur Ausübung der Heilkunde.* — §. 1. Niemand darf in Frankreich die Heilkunde ausüben, der nicht im Besitze eines gesetzmässigen Diplomes ist, u. dasselbe nicht bei der Akademie seines Wohnortes und beim k. Gerichtshofe eintragen liess. Niemand kann Doctor der Heilkunde an einer franz. Facultät werden, wenn er nicht Baccal. lit. (B. L.) u. scient. (B. S.) u. im Besitze der im II. Abschnitt bezeichneten medic. Zeugnisse ist. Jeder Franzose, welcher ein Doctordiplom von einer franz. Facultät besitzt u. dasselbe auf die oben angegebene Weise eintragen liess, übt frei im ganzen Königreiche seine Kunst u. führt den Titel eines Arztes od. Wundarztes. Wer immer sich einen dieser Titel anmasset, ohne die vorstehenden Formalitäten u. Bedingungen zu erfüllen, wer den Titel eines Doctors annimmt, ohne denselben gesetzmässig erworben zu haben, soll zuchtpolizeilich mit Gefängniss von 6 Monaten bis 2 Jahren, im Wiederholungsfalle mit Gefängniss von 2—5 Jahren bestraft werden. — §. 2. Der Franzose wie der Ausländer, welche die Doctorwürde im Auslande erhalten, können in Frankreich ihre Kunst nicht ausüben; ausser kraft einer k. Ermächtigung, welche in Zukunft erst nach der vom k. Unterrichtsrathe (Conseil de l'Université) abgegebenen Erklärung über den gleichen Werth der Grade u. Diplome erfolgt, u. sodann nach obiger Bestimmung ordnungsgemäss eingetragen werden muss. In Bezug auf Ausländer kann diese Ermächtigung jederzeit zurückgenommen od. beschränkt wer-

Digitized by Google

den, u. zwar entweder auf ein Departement od. einen Bezirk — od. auf die Behandlung ihrer Landsleute. Wer diese Ermächtigung erhält, führt nur den Titel eines Doctors der Universität von ... u. den eines ausländischen Arztes oder Wundarztes. Der Ausländer kann sich, nachdem er früher eine Erklärung des k. Unterrichtsraths über den gleichen Gehalt seiner scientifischen, literarischen u. medic. Studien beigebracht hat, bei den Facultäten zu den Prüfungen für das Doctorat melden, andere Prüfungen u. die Einschreibungen können entweder theilweise od. ganz nachgelassen werden. Die dergestalt aufgenommenen Doctoren geniessen alle in §. 1 bestimmten Rechte, unter den dort ausgesprochenen Bedingungen. Ein Franzose, welcher mit k. Ermächtigung im Auslande studirte, kann sich zu den Doctorprüfungen unter denselben Bedingungen melden. Jede den angeführten Bedingungen zuwiderlaufende Ausübung der Heilkunde überhaupt, od. eines Zweiges derselben, zieht die oben angedrohten Strafen nach sich. — §. 3. Die Officiers de Santé üben fernerhin unter den gesetzlichen Bedingungen u. in den Schranken ihrer Wirkungskreise die Heilkunde aus; doch dürfen sich dieselben unter den vorher angedrohten Strafen keinen anderen Titel beilegen, als den eines Off. de Santé. Diejenigen unter ihnen, die B. L. u. B. S. sind, dürfen sich zum Doctorate melden, wobei ihnen immer 1 Jahr Praxis für 6 Monate Studien gerechnet wird. — §. 4. Innerhalb Jahresfrist nach der Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes wird eine Ordonnanz die Bedingungen der provisorischen Ausübung od. der definitiven Beibehaltung gewisser Specialitäten in ihrem Verhältnisse zur Praxis in dem einen od. andern Zweige der Heilkunde, ebenso auch die etwa nöthigen Abänderungen im Hebammenunterrichte bestimmen. — §. 5. Wer immer die Heilkunde od. einen Zweig derselben unter was immer für einer Benennung ausübt, ohne die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt zu haben; wer immer sich auf eine ungesetzliche Weise irgend einen Titel, welcher die Befähigung zur Ausübung der Heilkunde anzeigt, od. welcher nicht gesetzmässig anerkannt ist, beilegt, macht sich der ungesetzlichen Ausübung der Heilkunde schuldig u. soll zuchtpolizeilich mit den angeführten Strafen belegt werden. — §. 6. Die ärztlichen Beschäftigungen sind mit den pharmaceutischen unvereinbar. Jedes Dagegenhandeln, jede öffentliche od. geheime Verbindung dieser beiden Stände unterliegt den Strafen des §. 1. Nichtsdestoweniger darf derjenige Arzt, welcher in Gegenden prakticirt, wo bis auf 4 Kiliometer (1 Stunde) im Umkreise sich keine Apotheke befindet, Arzneimittel haben, jedoch nur unter der Bedingung, dass dieselben aus einer ordnungsgemäss etablirten Apotheke, deren Etiquette sie auch haben müssen, bezogen wurden, u. dass er sich allen Gesetzen u. Verordnungen, welche sich auf die Pharmacie beziehen u. beziehen werde, unterwerfe, mit Ausnahme des Ankaufs eines Patents. — §. 7. Unfähig zur Ausübung der Heilkunde od. eines Zweiges derselben sind: 1) Die zu körperlichen od. ehrlosmachenden Strafen Verurtheilten. 2) Die wegen gewissen, besonders bezeichneten Polizeiübertretungen Verurtheilten. 3) Diejenigen Personen, welche durch ein Urtheil gänzlich od. theilweise der bürgerlichen od. Familienrechte verlustig wurden. Diese Unfähigkeit kann ausserdem von den Gerichtsstellen als Folge einer jeden andern zuchtpolizeilichen Verurtheilung ausgesprochen werden. Wer aber trotz dieser erwähnten Unfähigkeit eine solche Beschäftigung, wovon diess Gesetz od. das Regulativ der öffentlichen Administration handelt, ausübt, verfällt zuchtpolizeilich dem höchsten Strafmasse des §. 1. — II. *Bedingungen der Studien.* — §. 8. Der medicinische Unterricht erfolgt durch die Vorbereitungsschulen u. medic. Facultäten. Er umfasst dieselben Grade, wie die übrigen Facultäten. Das Baccalaureat in der Heilkunde wird von den Vorbereitungsschulen wie von den Facultäten unter gleichen Bedingungen u. Titel verliehen; das Licentiat und Doctorat aber bloss von den medic. Facultäten. Die Competenten bedürfen jedoch für alle 3 Grade nach vollendeten Studien bloss ein einziges Diplom. — §. 9. Die Dauer der Studien für das Baccalaureat ist auf 2, für das Licentiat auf 4, für das Doctorat auf 5 Jahre bestimmt, ungerechnet die Zeit der Prüfungen, welche nicht früher als nach der letzten Einschreibung abgehalten werden können. — §. 10. Die im Universitätsrathe berathenen Special-Bestimmungen erörtern Alles, was die Einschreibung in die Vorbereitungsschulen od. in die Facultäten anbelangt; sie bestimmen genau das Verhältniss dieser Einschreibung zu den in den Spitälern gemachten Studien, ebenso wie die Dauer der obligaten Internate — sie setzen gleichfalls den Zeitpunkt, die Anzahl, die Form u. die Gegenstände für alle Prüfungen sowohl während des Curses als auch am Ende der Studien fest. Die Kosten der Einschreibung, der Prüfungen, sowie der Diplome werden gleichfalls durch diese Bestimmungen modificirt; jedoch dürfen die gesammten Kosten nicht mehr als jene der Studien u. Disputation beim Advocatenstande betragen. — §. 11. Wer nicht B. L. ist, kann nicht (ausser provisorisch) zur ersten, unter keiner Bedingung aber zur zweiten Einschreibung zugelassen werden. Zur

Digitized by Google

fünften Einschreibung ist, einige besonders bestimmte Ausnahmen abgerechnet, Niemand zuzulassen, der nicht B. S. ist. — §. 12. Jene Candidaten für das Doctorat, welche zur Zeit der Veröffentlichung dieses Gesetzes die Verpflichtungen der 2jähr. Spitalstudien erfüllten, sind aufnehmbar u. können jene Studienzeit für 4 Inscriptionen anrechnen, müssen aber schon B. L. sein. Die Facultät kann dem Minister vorschlagen, ihnen nach abgelegter Prüfung 8 Inscriptionen zu bescheinigen. Die Candidaten für den Rang eines Offic. de Santé, welche in der bezeichneten Zeit sich bei den Departementspräfecten über die 2jähr. Spitalstudien ausweisen, sind befähigt, wenn ihre Studien ordnungsgemäss vollendet wurden, sich bei der Vorbereitungsschule od. der betreffenden Facultät zu melden, um das Patent als Offic. de Santé zu erhalten. Wenn dieselben B. L. u. B. S. sind, so können sie sich bei der Facultät zu der Prüfung für das Doctorat melden, ohne sich über jene (8) Einschreibungen ausweisen zu müssen. — III. *Unterricht in der Heilkunde.* — §. 13. Der Facultätsunterricht umfasst alle Zweige der med. Studien. Der Unterricht in den Vorbereitungsschulen umfasst die zwei ersten Studienjahre; in Betreff dieser ist derselbe ebenso umfassend, wie jener der Facultäten. Das Unterrichtsprogramm, die Reihenfolge u. Vertheilung der Studien, sowohl bei den Facultäten als Vorbereitungsschulen, ist durch besondere im Unterrichtsrathe berathene Bestimmungen festgesetzt. Die Vorbereitungsschulen sollen nach u. nach dem Staate zur Last fallen; das Material aber u. die Sammlungen bleiben eine Last der Gemeinde, wie diess besondere Gesetze bestimmen werden. — §. 14. Die Facultäten bestehen aus ordentlichen u. ausserordentlichen Professoren (Agrégés), die Vorbereitungsschulen aus Professoren u. Facultäts-Agrégés u. in der Ermangelung aus Supplenten mit dem Range von Agrégés der Secundärschulen, u. haben für dieselben Verrichtungen wie die Agr. bei den Facultäten. — §. 15. Die Anzahl der bei einer Facultät angestellten Agr., sowie jener der Supplenten bei den Vorbereitungsschulen wird durch besondere Bestimmung festgesetzt werden. Dieselbe darf jedoch nie die Anzahl der Professoren überschreiten. Die Agr. müssen alle ihnen durch das Reglement im Interesse der Disciplin u. der Studien übertragenen Verrichtungen genau erfüllen; sie halten die gesetzlich bestimmte u. vorgeschriebene Hülfs- u. Wiederholungsstunde; sie eröffnen an den Facultäten od. an den Vorbereitungsschulen besondere Curse, wo sie sich in Bezug auf die Vertheilung der Stunden dem Ausspruche des Decans, in Bezug auf das Programm den Bestimmungen der Facultät unterziehen, jedoch mit dem vorbehaltenen Rechte des Recurses an das Ministerium. — §. 16. Die Agr. werden auf 10 Jahre ernannt, nach dieser Zeit sind sie ihren Verbindlichkeiten enthoben, bleiben jedoch Mitglieder der Universität u. im Genusse ihrer Rechte. Im Verlaufe von 6 Jahren können sie eine Stelle bei den Vorbereitungsschulen übernehmen, u. daselbst die Dienste, zu denen sie bei den Facultäten verpflichtet sind, fortsetzen. Nur verlieren sie den Agr.-Gehalt, wenn sie nicht bei einer Vorbereitungsschule für beständig angestellt, od. angewiesen sind, denselben Dienst bei einer Facultät zu leisten. — §. 17. Alle Profess., Agr. u. Supplenten werden durch Concurs ernannt u. vom Minister des öffentl. Unterrichts angestellt. Niemand kann zum Concurse um die Stelle eines Agr. od. Suppl. bei den Vorbereitungsschulen zugelassen werden, der nicht Franzose von Geburt, Doctor der Medicin u. wenigstens 25 J. alt ist. Niemand wird zu den Concursen für erledigte Facultätslehrkanzeln zugelassen, wenn er nicht Agr. od. Prof. der Vorbereitungsschulen ist, ausser er wäre Mitglied des Instituts od. der Academie der Medicin od. Chefarzt im Hospitale einer Stadt, welche Hauptort des Departements ist, od. wenigstens 20,000 Seelen zählt. Niemand wird zum Conc. für die erledigten Professuren an den Vorbereitungssch. zugelassen, wenn er nicht Agr. od. Suppl. an den genannten Schulen ist, er wäre denn Correspondent des Instituts od. Chefarzt eines Stadtspitales im Hauptort eines Bezirks. Die Candidaten für die Lehrkanzeln der Pharmacie, Chemie, Physik, Toxicologie u. med. Naturgeschichte an den Facult. müssen Lic. der Naturwissenschaften sein. Die Prof. u. Agr. der Facultäten der Wissenschaften sind mit vollem Rechte zum Conc. für diese Stellen zuzulassen. Die Candid. für die Lehrkanzel der Pharmacie an den Facult. wie an den Vorbereitgssch. müssen sich mit dem Pharmac.-Diplome ausweisen. — §. 18. Der Concurs für erledigte Facultäts-Lehrkanzeln wird an der betreffenden Facultät abgehalten; der Minister des öffentlichen Unterrichts kann sie jedoch nach Paris übertragen. Der Concurs für erledigte Lehrkanzeln an den Vorbereitungsschulen hat im Sitze derselben Statt, kann aber vom Minister auch auf den Sitz der Facultäten übertragen werden. Der Concurs für Supplenten-Stellen findet an den Vorbereitungsschulen Statt. — § 19. Der Concurs über erledigte Professuren sowohl an Facultäten wie an Vorbereitungsschulen gilt nur für jene Fächer des Unterrichts, für welche er bestimmt ist. Der Concurs für die Aggregation gilt für alle Fächer, welche in den vom Conseil d'Université berathenen besonderen Bestimmungen genau bezeichnet sind,

Für untergeordnete Concurse werden durch besondere, wenigstens 3 Monate in vorn herein bekannt gemachte Bestimmungen, die Anzahl der erledigten Plätze u. wo möglich selbst die speciellen Concursbedingungen genau angegeben werden. Die Listen der Concurrenten werden vom Minister des Unterrichts zurückbehalten. — §. 20. Die Jury für Concurse um erledigte Facultätslehrkanzeln wird zusammengesetzt: 1) aus den Facultätsprofessoren, 2) aus beigezogenen Mitgliedern, deren Anzahl geringer als jene der Professoren ist, u. die vom Minister des öffentlichen Unterrichts schon im Voraus aus dem Institute der Academie der Medicin, wie aus den Facultäten der Wissenschaften u. der höheren Pharmacie-Schulen bestimmt werden. — Die Jury für die Concurse an den Vorbereitungssch. ist zusammengesetzt: aus 3 Professoren od. Agr. der nächsten Facultät, aus 3 Professoren der Schule u. 3 anderen vom Minister aus dem Stande der Facultäten der Med. od. der Wissenschaften bestimmten Mitgliedern. Der Minister bestimmt den Präsidenten. Die Jury für die Agregation besteht aus Prof. der 3 Facultäten u. der Minister ernennt den Präsidenten. — §. 21. Jeder Tausch der Lehrämter unter den Professoren einer u. derselben Facultät od. Vorbereitungssch. kann, nach früheren Berathungen in der Facultät od. den Vorbereitungssch., durch den Minister des öffentl. Unterrichts gestattet werden. Jeder Tausch der Lehrämter der Facultät od. der Vorbereitungssch. eines Departements mit denen einer anderen kann auf dieselbe Weise nach Einvernehmung der 2 Facultäten od. Schulen gestattet werden. Im Erledigungsfalle einer Stelle an einer Departements-Fakultät od. einer Vorbereitungssch. kann der Minister nach Berathung der betreffenden Lehranstalt entscheiden, dass ein Professor einer anderen Facultät od. Vorbereitungssch. dahin berufen werde. Im Falle einer Erledigung an der Facultät zu Paris kann der Minister auf den Rapport der Generalinspectoren auf das Verlangen od. nach Berathung der Pariser Facultät u. nach Einvernehmen des Conseils einen Professor einer anderen medic. Facultät ernennen. Er kann auf dieselbe Weise für die Lehrkanzel der Chemie, Botanik, Naturgeschichte einen Prof. aus der Faculté des sciences bestimmen. — Immer u. überall aber müssen bei 3 Erledigungen wenigstens 2 Lehrkanzeln durch den Concurs besetzt werden. — § 22. Der klinische Curs muss das Schuljahr umfassen; die Rapporte der Administrationen der Spitäler mit öffentlichem Unterrichte werden durch eine K. Ordonnanz genau bestimmt werden. — §. 23. An jeder Facultät soll ein Laboratorium für pathologische Chemie u. Mikrographie errichtet werden, wo der Prof. der Clinik im Verein mit dem Prof. der Chemie alle im Interesse der Kranken wie der Wissenschaft nothwendigen Analysen u. Untersuchungen machen kann. Aehnliche Laboratorien sollen auch nach u. nach an den Vorbereitungsschulen errichtet werden. — §. 24. Der Minister des öffentl. Unterrichts kann jederzeit nach Berathung der Facultät od. der Professoren der Vorbereitungssch. jenen Prof., welche 65 Jahre zählen oder kränklich sind, entweder auf ihr eigenes Ansuchen od. auf eine Anzeige der Generalinspectoren, od. der Decane einen Stellvertreter geben. Der Prof. bezieht seinen Gehalt u. kann bei der Jury über Examen und Concurse seinen Satz beibehalten, bis eine Facultätsberathung mit einem entgegengesetzten Parere erfolgt. Der supplirende Agrégé bezieht zwei Dritttheile des ganzen Gehaltes. Er hält den Unterricht im Namen des wirklichen Professors u. unter dessen Autorität. — IV. *Stipendisten u. Bezirksärzte.* — §. 25. Es sollen in der Folge von Seiten des Rectors, der Departements od. Communitäten an den Facultäten u. Vorbereitungssch. Stipendien errichtet u. an Zöglinge der K. u. Communal-Collegien, die sich in ihren Studien ausgezeichnet haben, an arme Söhne od. Anverwandte von Militairs od. anderen Staatsdienern, ebenso nur an arme Baccalaurei, welche ihre Studien mit ungewöhnlichem Erfolge vollendet haben, unter der Bedingung verliehen werden, dass die damit Betheiligten sich verpflichten, in den diesfalls bestimmten Departements od. Communen durch 10 Jahre hindurch zu practiciren. Die Stipendisten, welche nach der Promotion ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht halten, werden gerichtlich für unbefugt zur Praxis erklärt. — §. 26. In jedem Bezirke sollen ein od. mehrere Bezirksärzte (médicins cantonnaux) angestellt werden, mit der Verpflichtung, den Armen u. den von epidemischen Krankheiten Heimgesuchten Beistand zu leisten, u. alle ihnen übertragenen öffentlichen Sanitätsgeschäfte zu besorgen. — §. 27. Die Bezirksärzte werden von den Präfecten auf 5 Jahre (mit möglicher Verlängerung) ernannt, u. können auf weiterhin bestätigt werden. Ueber ihre Zahl u. Vertheilung verfügt der Präfect nach Einvernehmen des Departementsrathes. Ihr Gehalt wird durch ein eigenes Gesetz bestimmt. — V. *Unterricht in der Pharmacie u. Bedingungen der Studien.* — §. 28—37. — VI. *Medicinal-Collegien.* — §. 38. Die med. Jury's werden aufgehoben, dagegen in jedem Departement u. wenn es nöthig ist, auch in den Arrondissements Medicinalcollegien (Conseils médicaux), welche aus einer dem Dienste

Digitized by Google

entsprechenden Anzahl von Aerzten (⅔) u. Apothekern (⅓) zusammengesetzt, u. vom Minister des öffentlichen Unterrichts auf 5 Jahre ernannt werden. — §. 39. In Departements, wo keine Facultäten od. Vorbereitungssch. bestehen, haben die vom Präfecten dazu bestimmten Mitglieder der Med.-Collegien die Apotheken-Visitation vorzunehmen, wenn nicht der Minister hierzu eigene Abgeordnete sendet. — Die Medicinalcollegien empfangen u. beglaubigen die ärztlichen Niederlassungsdocumente. Sie verfassen u. übergeben den Behörden die Liste der zur Praxis Befugten, sowie jener Personen, die unbefugter Weise die Praxis treiben. Sie vollführen die ihnen in gerichtlicher u. polizeilich-medicinischer Beziehung zugestellten Aufträge. Sie sammeln u. ordnen die auf die Topographie, med. Statistik u. Hygiene des Departements bezüglichen Documente, u. senden deren Ergebnisse regelmässig an den Minister des öffentlichen Unterrichts ein. Sie vollführen alle im Interesse der med. Studien u. des öffentlichen Wohles erhaltenen Aufträge. — §. 40. Das Gesetz vom 10. März 1803 ist u. bleibt aufgehoben. (Moniteur.) — Der vorliegende Gesetzentwurf hat in den öffentlichen Blättern lebhafte Discussion hervorgerufen; insbesondere hat der grosse Einfluss, der darin dem Ministerium vorbehalten ist, die Beschränkung der Concursfreiheit, das Stillschweigen in Betreff des freien Unterrichts, das Nichteingehen in die vom Congrès medical ausgesprochenen Wünsche, eine ziemlich allgemeine Unzufriedenheit u. mehrfache energische Protestationen veranlasst. — Unbedingte Anerkennung finden nur 2 Puncte: 1) dass keine Officiers de Santé mehr aufgenommen u. die med. Jury's aufgehoben werden sollen, u. 2) die strengen Massregeln zur Beschränkung der Charlatane. Doch meint die Gazette des hospitaux (No. 22) diese beiden Puncte, die allerdings recht gut sein, genügen nicht, u. es scheine, als ob man damit der Plebs médicale bloss den Mund stopfen wolle; sonst sei das ganze Gesetz nur abgemacht zwischen der Commission für die höheren Studien, dem Universitätsrathe, den Ministern, den Decanen, Professoren u. Agrégés; die einfachen Doctoren würden nie befragt oder berücksichtigt. (Prag. Ann. III. M.)

1016. 4. *Drei neue* **Preise** *von je 3000 Frcs.* wurden testamentarisch gestiftet von Dr. Baron Barbier: a) für ein sicheres Heilmittel einer für unheilbar gehaltenen Krankheit (z. B. Wuth, Epilepsie etc.), b) für die Erfindung einer gemeinnützigen Operation, c) für eine wichtige Entdeckung in der Medicin, Chirurgie, Pharmacie od. med. Botanik. Die Vertheilung steht zu a) der Académie de médicine, b) der med. Facultät von Paris, c) der Académie des sciences. (Ibid.)

1017. 5. Bezüglich *der Ausübung der* **homöopathischen Heilmethode** ist mittelst Hofkanzlei-Präsidial-Decret vom 9. Dec. 1846 in Oesterreich Nachstehendes angeordnet worden: „Die gegen unbefugte Ausübungen der Arznei- u. Wundarzneikunde, dann Curfuschereien, überhaupt bestehende Vorschriften haben auch bei Veranstaltungen der homöop. Heilmethode ihre Anwendung zu finden. Die für diese Heilmethode erforderte Stammtincturen u. Präparate dürfen nur aus den Apotheken verschrieben werden. Diese Arzneien können aber sodann von den, der homöopathischen Heilmethode ergebenen Aerzten u. Wundärzten verdünnt u. verrieben u. ihren Patienten, jedoch unentgeldlich, verabreicht werden. Doch muss bei den letzteren immer ein Arzneizettel, auf welchen die verabreichte Arznei genau mit dem Grade ihrer Verdünnung od. Verreibung angegeben u. diese Angabe mit der Namensunterschrift des Arztes od. Wundarztes bestätigt ist, hinterlegt werden. — Wenn bei Anwendung der homöopathischen Heilmittel der gegründete Verdacht eines ahndungswidrigen Benehmens des Arztes od. Wundarztes entstanden ist, so ist wegen Beurtheilungen des Falles nicht nur die medic. Facultät, sondern es sind auch immer theoretische u. practische ausgezeichnete Aerzte der homöopathischen Heilmethode zu vernehmen u. es ist sodann mit Berücksichtigung aller Umstände nach der klaren Absicht, welche der Vorschrift zum Grunde liegt, zu entscheiden."

1018. 6. Nach Domange-Hubert's Almanach général de médecine pour 1847 ist die *medicinische Statistik von* **Paris** folgende: Die Zahl der Aerzte betrug am 1. Jan. 1845 1430, am 1. Jan. 1847 1442. Von den 1430 sind 50 gestorben u. 62 haben Paris verlassen. Unter den 1442 Aerzten von 1847 finden sich etwa 125 neue Namen. — Die med. Societät des 8. Arondiss. von Paris hat beschlossen, diejenigen aus ihrer Mitte auszuschliessen, die illegal practisirende Personen unter ihren Schutz nehmen, die unter Inspirationen einer Somnambule u. die homöopathisch curiren. (Oppenh. Ztsch. 8. V.)

Digitized by Google

1019. 7. A. Ostrowsky stellt in seinen *hygien. Studien über England* (Ann. d'hygiène publ. 1847 Jan.) die **Vereine** zusammen, die sich im genannten Lande zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Population aus der Bevölkerung selbst bildeten, um zuletzt ihre Bestrebungen durch Gesetze sanctionirt zu sehen. O. unterscheidet sehr richtig einen uninteressirten, humanen u. einen speculativen od. eigennützigen Theil solcher Vereine. Ihr grosses Mittel: Agitation, ist in England auf Unternehmungsgeist, Associationsgeist, Oeffentlichkeit, Versammlungen, Reden, Mahlzeiten, Zeit- u. Flugschriften basirt; der Privatmann wird dadurch reifer zur Beurtheilung der Fragen. Durch das Zusammenwirken solcher Vereine entsteht allerdings eine Macht, weshalb gerade ihre Zusammenstellung von Interesse ist. Es sind zu nennen: *die Commission zur Untersuchung des Zustandes grosser Städte u. bevölkerter Districte; das allgemeine Registrations-Bureau* (Registrar general); *der Verein Londoner Arbeiter zur Beförderung der Hygiene,* (der Londoner Bischof, ihr Patron, Hr. Toynbee ihr eifriger Schatzmeister); *der Verein zur Errichtung gesunder, billiger Wohnungen; der zur Verbreitung der Bäder u. Errichtung von Waschhäusern; die Londoner Siel-Compagnie; die Wasserleitungs-Compagnie,* die zugleich das warme Wasser der Fabriken sammeln und vertheilen will, die Vereinigungen *zur Erweiterung enger Höfe u. Aufhebung der Kellerwohnungen, zur Anlegung von öffentlichen Parken etc.* (Ibid.)

1020. 8. Die *Statistik der* **amerikanischen Universitäten** *im Jahre 1845—46* wird (Ibid.) als folgende angegeben:

	Zahl der Studirenden.	Graduirte.
Jefferson Medical College	469	170
Universität von Pennsylvanien	462	168
„ „ Newyork	425	131
Medical Institute in Louisville	345	79
Colleg. der Aerzte und Wundärzte N.-Y.	200	38
Medic. Collegium zu Ohio	195	46
„ „ „ Geneva	178	—
Hartford Universität	180	31
Transylvania Universität	170	69
Willoughley medicin. Collegium	164	30
Western Reserve College	160	—
Berkshire med. Institution	142	35
Castelton med. Collegium	140	36
Albany med. Collegium	115	42
Med. Collegium zu Georgia	112	31
„ „ „ Pennsylvania	—	36
Medicinische Schule zu Maine	73	—
Yale Collegium	53	—
Universität vom Missouri	92	29
St. Louis Universität	—	11
Rush medic. Collegium	—	10
Medic. Collegium von Louisiana	103	19
„ „ „ Süd-Carolina	214	74
„ „ zu Indiana	81	18
Universität von Maryland	147	—
Pharmac. Collegium von Philadelphia	—	16

Nach den Catalogen der americanischen Universitäten studirten im Jahre 1846 im Ganzen über 5000 Medicin; der Doctortitel wurde an 1300 Individuen vertheilt. Die Bevölkerung sämmtlicher Irrenanstalten in den vereinigten Staaten betrug am 1. Jan. 1846 3,378 Kranke.

1021. 9. Ueber *die in Nordamerica beabsichtigte* **National Medical Association** wird (Ibid.) berichtet. Die mannigfachen, in jedem Staate der americanischen Union verschiedenen Verhältnisse des ärztlichen Unterrichts und ärztlichen Standes überhaupt machen, bei der Unmöglichkeit einer medicinischen Organisation von oben herab, die im Mai 1847 in Philadelphia von den Deputirten der verschiedenen medecin. Facultäten u. Schulen zu haltende Zusammenkunft, um eine bleibende Gesellschaft für diese medic. Organisation des Unterrichts u. der Praxis zu bilden, erwähnenswerth — Zu New-York bildet sich eine *Academy of medecine and Surgery,*

Digitized by Google

welche alle legitimen Practiker aufnimmt, Quacksalber verdrängen, die Ehre u. Collegialität der Aerzte heben will.

1022. 10. In einer Mittheilung über *Habilitirung u. Praxis deutscher Aerzte* in **Brasilien,** welche eine treffliche Schilderung dortiger Zustände enthält, warnt Dr. Lallemant vor der übereilten Uebersiedelung deutscher Collegen nach jenem Lande. (Jeder auswärtige Arzt muss sich einer nochmaligen Prüfung in Rio de Janeiro oder Bahia unterwerfen, deren Kosten ungefähr 200 Thlr. betragen). (Casp. Wsch. 37. 38.)

1023. 11. Eine **Heilanstalt** *neuer Art* ist in Montrouge bei Paris beabsichtigt. Die Kranken erhalten daselbst Milch von Kühen u. Ziegen, welche man nach Massgabe bestimmter Indicationen einer verschiedenartigen ärztlichen Behandlung aussetzt. (Gaz. méd. 1846. 26. — Prag. Ann. I. M.)

1024. 12. In Berlin ist nunmehr (1848) zu den Anstalten künstlicher Mineralwässer auch eine **Molkenanstalt** hinzugetreten, welche in dem Garten von *Monbijou* eingerichtet, von dem Oberamtmann Lindstedt zu Lichterfelde (3 Meilen von Berlin) mit Molken versehen wird. Ein Zeitungsartikel giebt darüber folgende Auseinandersetzung: „Vor allen Dingen ist es von Wichtigkeit, den Unterschied zwischen den nach schweizerischer Art bereiteten Molken u. denen, welche auch hier künstlich durch Säuren od. Salze hergestellt zu werden pflegen, in's Auge zu fassen. — Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Milch allerdings der homogenste Nahrungsstoff ist u. dass die ausschliessliche Ernährung mit diesem Stoff, längere Zeit fortgesetzt, hartnäckige Krankheiten zu heilen vermag, weil dadurch die Blutcrasis eine ganz andere wird. Allein nur wenige Personen giebt es, welche eine Milchkur vertragen, u. zwar desshalb, weil bekanntlich der Käsestoff der Milch zu den schwerverdaulichsten Nahrungsmitteln gehört, so dass Säurebildung, hartnäckige Verstopfungen, Blähungen und Appetitlosigkeit dazu zwangen, die Milchkuren aufzugeben. Man ist daher auf den glücklichen Gedanken gekommen, den Käsestoff von dem Serum der Milch zu trennen. Dies ist bei uns in Norddeutschland stets mit Hülfe von Citronensäure, Cremortartari, Tamarinde od. ähnlichen Stoffen bewirkt worden. Der Ausscheidungsprocess des Käsestoffes aber wird durch diese Behandlung, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein gewaltsamer. Noch schlimmer aber ist es, dass die angewandten Säuren od. Salze sich theilweise in der Molke auflösen, wodurch dem Magen Substanzen zugeführt werden, die das wieder verderben, was die Molke durch ihre einhüllenden, sanft lösenden Bestandtheile gut machen soll. Es ist also ein wesentliches Kriterium der schweizerischen Molke, dass sie süss sei, weil sie auf naturgemässem Wege durch eine Zubereitung, die bis jetzt noch als ein Geheimniss der Molkenbereitungs-Anstalten bewahrt wird, ohne alle Zumischung fremder Körper hervorgebracht wird. — Kenner, welche die Molke im Monbijou versucht haben, finden sie vortrefflich, vermissen aber doch das Aroma, welches schweizerische Molken in höherem Grade besitzen. Durch das Aroma wird der Genuss der Molke vielleicht angenehmer, ihre Wirkung aber kann dadurch nicht erhöht werden, da die ernährenden, einhüllenden, sanft lösenden, die ganze Blutmasse umgestaltenden Wirkungen der Molke von dem Aroma selbst nicht abhängig sind. Die eben genannten Eigenschaften, welche der süssen Molke unbedingt zukommen, geben zu gleicher Zeit den Maassstab dafür, in welchen Krankheitsformen dieses Mittel vorzugsweise nützlich werden, ja einzig in seiner Art wirken muss. Dahin gehören vor allen Dingen alle Leiden der Schleimhäute, besonders dann, wenn ein irritirter Zustand damit verbunden ist. Bekanntlich sind Molkenkuren in allen Brustkrankheiten anwendbar u. gewiss werden sie mehr, als jeder andere Heilkörper es je vermag, eine Heilung zu Stande bringen, wenn die Substanz der Lunge selbst gesund ist. Die Molken verdienen ferner grosses Vertrauen in allen Fällen von Blutstockungen im Pfortadersystem, wirklicher Unterleibsvollblütigkeit u. gestörter Menstruation, namentlich dann, wenn die Verdauungswerkzeuge zu schwach sind, Mineralwässer wohl zu vertragen, deren Wirkung die Molken offenbar noch weit übertreffen, ohne im Geringsten den Appetit zu stören od. Verdauungsbeschwerden hervorzurufen. — Ferner erweisen sich die Molken sehr wirksam gegen alle Arten von Hautschärfe, Flechten, Jucken der Haut, chronischen Hautausschlägen, wie denn auch das Waschen der Haut mit Molken ein viel gekanntes Schönheitsmittel ist. Endlich werden sich die Molken sehr hülfreich erweisen in allen Fällen, wo die Assimilation des Körpers sehr beeinträchtigt ist, wo sich daher neben grosser Abmagerung eine vorwaltende Reizbarkeit u. Empfindlichkeit des Nerven-

Digitized by Google

systems ausgebildet hat, welche letztere dann keineswegs ein primäres Nervenleiden ist, sondern als Resultat einer mangelhaften Ernährung u. schlechten Säftebereitung betrachtet werden muss. — Es kommt aber auch viel darauf an, dass die Molken kurmässig genommen werden. In der Regel lässt man in der 1. Woche 2 Glas trinken, in der 2. Woche 3 Glas, in der 3. u. 4. Woche 4 bis 6 Glas. Zu einer ganzen Molkenkur gehören 6 Wochen. Viele Personen trinken indess in Deutschland nur 4 Wochen, machen eine Pause von 14 Tagen bis 3 Wochen u. trinken dann abermals 3 bis 4 Wochen. In sehr hartnäckigen Fällen ist es rathsam, die Molken 7 bis 8 Wochen ohne Unterbrechung zu trinken. — In allen Fällen, wo Mineralwässer für sich allein zu angreifend wirken od. ihre auflösende Kraft nicht durch sehr copiöse Stühle an den Tag legen, ist die Verbindung derselben mit Molken ebenso angenehm als zusagend, weil das durch die heissen Molken zu einer angenehmen Temperatur gebrachte Mineralwasser viel weniger belästigt u. zuverlässiger wirkt." (Berl. Ztg. vom 18. Juni 1848.)

1025. 13. Aus Pesth wird im Juli 1847 berichtet, dass, nachdem der Hauptmagnetiseur, Graf Szapary, Pesth verlassen, u. seine Jünger nach allen Winden sich zerstoben haben, ein neuer *Magnetiseur* in Graf Szapary's Fussstapfen zu treten gedenkt, Hr. Dr. Kartosch, u. zwar sofort mit einem Institute, worin derselbe an Aspiranten Unterricht ertheilen wird; dermalen übt Hr. Kartosch seine **magnetische Praxis** in Wien aus. (Ditter. Ztg. III. 32. S. 160.)

1026. 14. In einen *eigenthümlichen* **Gerichtsfall** wurde Dr. Oatmann in Washington verwickelt. Derselbe wollte bei einer dort lebenden, viel besprochenen Somnambüle sich überzeugen, ob sie während des magnetischen Schlafes wirklich vollkommen unempfindlich sei, u. brachte ihr eine Schale mit Cajennepfeffer unter die Nase. Kaum hatte er diess versucht, als die Künstlerin unter heftigen convulsivischen Bewegungen über ihn herfuhr u. ihm das Gesicht arg zerkratzte. Nicht zufrieden damit, klagte sie noch auf Schadloshaltung wegen der Beeinträchtigung ihres Renommés u. wegen Gewerbsstörung! In der That sprach auch die Jury ihr „schuldig" gegen den Experimentator aus, der hierauf zu 6 Cent. (2¼ Sgr.) Schadenersatz u. zu ebenso viel an Unkosten verurtheilt wurde. (Prag. Ann. IV. M.)

Digitized by Google

Namenregister.

(Die Ziffern zeigen die Seitenzahl an.)

A.

Abano 964.
Abelding 522.
Abercrombie 65. 232. 733.
Aberle, Math. in Salzburg 140. 965.
Abribat 144. 145.
Acarie 928.
Ackermann 143.
Acton, William in London 58. 273. 286. 291. 293. 852.
Actuarius, Joannes 963.
Adams, Francis 663. 664. 665.
Adelmann in Gerolshofen 130. 145. 146. 754.
Adelon 156.
Adet de Roseville, E. 734.
Addison, Th. 395.
Addison, W. 91.
Aelius Gallus 189.
Aglajas 955. 963.
Agostinacchio 214.
Aikin, Ch. in London 966.
Albers, Joh. F. H. in Bonn 48. 49. 53. 60. 81. 93. 227. 389. 398. 404. 413. 432. 451
Alberti 724.
Alberti, J. G. in Jauer 939. 955.
Albertini 430.
Albertus Magnus 954.
Albinus 37.
Alboni 142.
Albrecht in Polnisch-Krone 364.
Alderson, James 516.
Alessi, Salvatore 507.
Alex, J. 641.
Alexander, Th. 335. 457. 910.
Alibert 227. 861.
Ali Cohen 389.
Allan 427.
Allart 10.
Allich L. 893.
Allioli 142.
Allport, J. 648.
Alnatt 283. 350. 837.
d'Alnoncourt, F. L. Carl 722.
Alonso, Francisco 352.
Alpinus, Prosper 377.
Alridge 218.
Altschuhl, E. 936.
Améda 905.
Amette, Amédée 97.
Amelung in Haina 466.
Amelung in Hofheim 451. 736. 738. 750. 755. 763. 771. 773.
v. Ammon, F. A. in Dresden 359. 363. 523. 569. 576. 591. 631.
Amsler, C. in Schinznacht 553.
Amsler, J. J. 862.
Amussat, M. 360. 634. 635. 714.
Andouard, L. V. in Béziers 786.
Andral 64. 124. 183. 189. 215. 228. 232. 234. 284. 393. 415. 451. 479. 675. 676. 956. 957.
Andramys 703.
Andreae, Aug. 569. 894. 953.
Andrée, Karl 811.
Andrejewsky 149. 157. 637.
Andresse, Wilh. in Berlin 902.
Andrews 431.
Andrieu, Al. A. F. 285. 863.
Angelstein in Berlin 577.
Angerstern 725.
Anke, Nicol. 962.
Annan, Rob. 783.
Annesley, James 966.
Anton, Karl Chr. 853.
Aran 68. 347. 432. 434.
Aranyi 39.
d'Arcet 67.
Archigenes 626. 959.
Arella, Carvenal 775.
Aretaeus v. Kappadocien 678. 958. 963.
Arland 506.

Digitized by Google

Arlin, Stanisl. 144.
Arlt in Prag 569. 570. 572. 587. 589. 602. 607. 955.
Armati, Salvini 585. 602.
Arnaud 189.
Arneth, F. H. 900.
Arnhold, A. 936.
Arnold, Friedr. 31. 33. 39.
Arnott, Noel 231. 621. 633.
d'Arpentigny 101 102.
Arpesani 819.
Artaxerxes 954.
Aschoff 848.
Ashwell, S. 653. 719.
Asmus 428.
Assmann, Fr. W. 47.
Assolant 344.
Astruc 289. 678.
Athenaeus 703.
Atkinson, Jam. 964.
Attenhover 283.
Aubanel 751. 752.
Aubert in Toulon 167.
Aubinais 176.
Audibran 632.
Auenbrugger 962.
Augmann, C. in Rokitzan 648.
Autenrieth 137. 564.
Autenrieth, Herm. Friedr. 774.
Avenal, A. 964.
Avicenna, 111. 129. 130.
d'Avoine 348.
Ayres, Phil. B. 374.
Azeredo, Domingo de 297.
d'Azzogujoi 964.

B.

Baart de la Faille 854.
Babington 263. 299.
Bach in Wien 841. 842.
Bach in Strassburg 670.
Bach, Adolph in London 935.
Backer, C. L. J. 60.
Bacon, Roger 602. 955.
Baczynski 338.
Bähr, Jul. 903.
Baer 55.
v. Bär 636.
v. Bärensprung in Halle 543.
Baerken 854.
Bärwald in Berlin 877.
Bagot 249.
Baillarge, M. 705. 748. 752. 771. 775.
Baille 733.
Baillie 934.
Bainbridge, W. H. 371. 703.
Balling 337. 338. 339.
Ballingall, G. 566.
Ballos 58.
Bally 172.
Balser, H. 91. 93.
Baltz, Th. Frdr. in Berlin 942. 951.
Balzac 953.
Bansmann 621.
Barach, Adam 868.
Barbarotta, Hyac. 186.
Barbe, J. S. de 299.
Barbier 975.
Bardoley 393.
Bareswil 75. 79.
Barker, T. Herbert 383. 435. 436.
Barkow, H. C. L. in Breslau 41. 42. 43.
Barlow, G. H. 61. 393.
Barnetche 713.
Baron 730.
Barow in Königsberg 634.
Barras 232.
de la Barre 634.
Barret 236.
Barrier 138. 731. 733.
Barrow 828.
Barry 51.
Barse, Jul. 794.
Bartels in Berlin 642. 645.
Bartenstein 860. 864.
Barthélemy 360. 550.
Barthez 138. 171. 731. 733.
Barthollet, Eug. 904.
Bartlett, Thomas 274.
Bartoletti 160.
Bartolinus 346. 718.
Barton, G. H. 124.
Baruffi, Gius. 713.
Baschwitz in Driesen 141.
Bascome 251. 463.
v. Basedow in Merseburg 285. 286. 471.
Basham 400.
Basting in Ebersbach 755.
Bataille 471.
Bateman 483. 729.
Battersby, Francis in Dublin 714.
Battley 364.
Baucek 411. 545.
Baudelocque 646. 710. 846.
Baudens 637.
Baudin, Jules 305.
Bauer, Adolph in Wien 96. 98. 640.
Bauer, C. H. L. 942.
Bauernschmitt, J. E. F. L. 719.
Baum in Greifswald 509. 852. 942.
Baumeister, W. 893.
Baumgärtner, K. H. 113. 123.
Baumgarten 63.
Baunscheidt, Carl 894.
Bavoux 683.
Bax 231.
Bayard, Henri 780. 915. 925. 933.

Digitized by Google

Bayle, A. L. J. 231. 232. 237. 752.
Baynton 565.
Beatty 652. 664.
Beau 99. 410. 675.
Beauchêne 435.
Beaugrand 315.
Beaumès 286.
Beaumont 73. 601.
Bech 422.
Bechstein 864.
Beck, B. in Freiburg 31. 36. 41. 427. 646. 800.
Beck in Aibling 859.
Becker in Moskau 415.
Becker in Mühlhausen 135.
Becker in Rhaden 542.
Becker, O. F. 943. 952.
Becquerel, A. 16. 17. 27. 77. 189. 190. 216. 621. 731.
Beesel 621.
v. Begel, J. 60.
Beger in Dresden 289. 602.
Bègin 124. 156. 157.
Behn in Kiel 586. 588.
Behr 488.
v. Behr, Alfr. 40.
Behrend, Fr. J. in Berlin 123. 270. 273. 277. 281. 290. 293. 299. 550. 566. 637. 921.
Beireis 354.
Belhomme 739.
Bell, Jos. 408. 714. 719.
Bell, Charles 84. 432. 733.
Bell in Barhead 847.
Bell, Benj. 289.
Bellanger, J. 60.
Bellencontre 188.
Bellingeri 412.
Bellingham, O. B. 430. 436. 465. 471. 533.
Bellini, G. B. 720.
Belliol 902.
Belliti 136.
Belon 958.
Bendz, H. C. B. 47.
Bendz, J. Chr. 775.
Bénech 232.
Benedetti 676.
Benedict in Breslau 523.
Beneke 774.
Beneke in Celle 455.
Benett 92.
v. Benneden, P. J. 48.
Bennet, Jam. Henr. 696. 719. 720. 787.
Bennett, J. Hughes 418. 419. 701. 702. 800.
Bennewitz in Berlin 301.
Benoist 782.
Benque, Chr. 936.
Benque, W. 30.
Benviston 413.
Bérard, A. in Paris 520. 566. 685. 825. 883.
Berbrugger, A. 113.
v. Berchem 129.
Berend, H. W. in Berlin 519. 560. 562. 568. 634.
Berend, W. in Hannover 203.
Bérenguier, Adr. 399.
Berg, Otto 27. 29.
Bergbauer 942. 943.
Berger 140.
Bergk 127.
Bergmann, G. H. in Hildesheim 430. 750. 771.
Bergrath in Cleve 742.
Bergson, J. in Berlin 117. 637. 640. 662. 936.
Berkeley 417.
Bernard in Paris 72. 74. 75. 77. 400. 475. 577. 586. 592. 593.
Bernardeau in Tours 421.
Berndt, C. G. Friedr. 135. 389. 392. 393. 713. 716.
Bernhard, Ernst 736. 753. 775.
Bernhardi, R. 544. 817. 864.
Bertani, B. 408.
Bertholet 802.
Bertini in Turin 676. 787. 838. 839. 846.
Bertolini 186.
Bertozzi 18. 24. 387.
Berzelius, J. J. 16. 25. 31. 73. 76. 321. 796. 872.
Bessems 400.
Besseron in Algier 637.
Bessières 68.
Beyer in Cleve 352.
Biaggi in Venedig 182.
Biagini, Pietro 352. 427. 674.
v. Bibra, Ernst in Erlangen 18. 22. 635. 637. 640. 788. 789. 792. 809.
Bichat 228. 956.
Bicking in Berlin 95. 98.
Bidder, F. H. 40. 41. 48. 91. 92.
Biechy 779.
v. Bierkowski, L. J. in Krakau 519. 521. 522. 565.
Biermann, A. 720.
Biessy 526.
Biett 407. 486. 518. 838.
Bigelow 633.
Billard 138. 725. 730.
Billing, A. 97.
Binswanger, Ludwig in Augsburg 810. 835. 854.
Biot 22. 395.
Bird 701. 702. 740. 750. 758.
Bird, Golding 141. 395. 467. 517. 837.
Birkett, Edm. L. 124.
Birkett, John 40.
Birnbaum 710.
Bischoff, Glieb. Wilh. 29. 36. 82. 507.
Bischoff, R. in Wien 420.
Bishop, G. 519. 561. 562. 704.
Bishop, John 401.
Bittner in Wien 470.
Blache 136. 138. 167. 171.

Digitized by Google

Black, J. in London 331. 578.
Blainville 431.
Blakiston, P. 103.
Blanchard 324.
Blanchet 586.
Blandet 69. 785.
Blandin, Ph. Fréd. in Paris 382. 415. 438. 529. 563. 634. 641. 883.
Blasberg in Wermelskirchen 508. 591.
Blase 354.
Blasius in Halle 359. 541.
Blatin 148.
Blau 899.
Blaud 141. 676.
Blaustein in Jassy 150.
Blažina 520.
Blei 829.
Bleibtreu 872.
Bleiweiss, Joh. 894.
Bley in Lauenburg 24. 376. 873. 875.
Bloch 426.
Blondlot 321. 780. 794.
Blodig 628. 812. 828.
Blöde, Gust. 938.
Bluff 144. 148. 150. 153. 188. 291. 353. 356. 389. 486. 488. 503. 541. 640. 823. 829.
Blume 621.
Blumenbach 706. 934.
Blumhardt in Ludwigsburg 789.
Blumröder 5. 6. 735. 736. 738. 750. 761. 763. 941.
Blundell 934.
Bochdalek in Prag 225. 226. 227. 605. 613. 891.
Bock, C. E. in Leipzig 60. 939. 944.
Bock in Mainz 211.
Bodden 148.
Bodenstab 874.
Böcker 573.
Böhm, Fr. L. 903.
Boerhaave 189. 267. 678. 707. 729.
Börne 12.
Böttger in Frankfurt a. M. 637. 872.
Boismont 322.
Boisseuil 313.
Boivin (Mad.) 683.
Bonati 832.
Bone, Hugh. 298.
Bonetus 405.
Bonfanti 187.
Bonjeau 829.
Bonnafont 80. 570. 614.
Bonnet, A. 16. 204. 286. 380. 567. 590. 591. 634 636. 834. 918. 937.
Bonney 650.
Boot 633.
Bordère, M. 299.
Borsée 221.
Bosch in Brüssel 633.
v. d. Bosch 321.
Bosi, Luigi 97.
Bostout 631.
Botten 752.
Botto 109.
Bouchacourt, A. in Lyon 300. 634. 636.
Bouchardat 72. 73. 75. 76. 77. 386. 394. 778. 821. 826.
Boucher, Paul 171. 172.
Bouchet, M. in Nantes 772.
Bouchut, E. 138. 487. 725. 729.
Boudet 210. 331. 784.
Boudin, J. Ch. M. 112. 183. 186. 187. 415. 905. 907.
Bougard in Brüssel 736. 770.
Bouger, M. L. 210.
Bougier 400.
Bougon 432.
Bouillaud 63. 64. 176. 234. 425. 441.
Bouissiron 853.
Bouisson 321.
Boulian 278.
Boullay, H. in Alfort 635.
Bourdel in Montpellier 763.
Bourdet 138.
Bourdin, C. E. 751. 774.
Bourdin, Heinr. 964.
Bourgeois 730. 799.
Bourgery 33. 37. 40. 344.
Bourguignon in Paris 300. 509. 510.
Boursier 823.
Bousquet 157.
Boussingault 917.
Boutellier, J. 275.
Bouteville in Rouen 772.
Boutigny 221. 783.
Bouvier 562. 636.
Bouvières 186.
Bowman, Will. 51. 83. 321. 573.
Boyd 436.
Boyer, Lucien 237. 275. 289. 393. 690. 694. 695.
Boyle, J. 111.
Boys de Loury, J. 279. 683. 719.
Braahtz 647.
Brabazon 700.
Brach, Bernh. in Bonn 905. 922.
Brachet, F. L. 674. 676. 720.
Braconnot 794.
Bramson in Danzig 16. 23. 335.
Brandeis, H. 963.
Brandes, G. 697. 698.
Branting in Stockholm 815.
Braubach 774.
Brauer, W. 937.
Braun 141.
Braun, Ch. F. 774.
Braun in Fürth 912.
Brechet 232.
Bredow 430.
Breitzmann 542
Bremat 145.
Bremond 683.
Brendel 127.
Brera 395.
Bresciani de Borsa, G. 127. 530. 566.

Digitized by Google

Bresolles 776.
Bressler 232. 609.
Brétonneau 172. 360. 400. 494. 710. 726.
Bretschneider, H. 518.
Brett, F. H. 310. 631.
Bricheteau 157. 411. 415. 420. 451.
Bridgman 632.
Brierre de Boismont 747. 752. 762. 773.
Bright 327. 348.
Brill 726.
Briquet 131. 171. 172. 177. 188. 420.
Brocchi 110. 954.
Brockmann 733.
Brodie, Benjamin C. 76. 237. 274. 494. 519. 521. 550. 566.
Brody 837.
Brönner 519. 568.
Brookes, W. P. in Albion-house 633. 641.
Broqua in Miranda 171. 172.
Broussais, Casimir 182. 413. 416. 966.
Broussais, François 956. 957. 966.
Brouwne in Drumfries 762.
Brown, John 431. 955. 956.
Brown, Isaac B. 133. 700. 701. 704. 705.
Brown, Robert 493.
Brown, Thom. 297.
Bruch, C. 91. 92. 93. 103.
Bruch, H. in Nürnberg 792.
Bruckbräu, Fr. W. 964.
Brück in Osnabrück 460. 854. 916.
Brücke, Ernst 34. 41. 44.
Brückner 864.
Brühl, B. C. 41. 47.
Brugères, H. 774.
Brugmann 528.
v. Brunn in Köthen 476.
Bruns in Tübingen 634. 638.
Brunzlow 282.
v. Bruz, S. 397.
Bryson, Alex. 113.
Buchanan, Th. 541. 610.
Buchheim, Rud. 810. 852.
Buchner sen. in München 696. 794. 834. 837. 841. 844. 845. 855. 875.
Buchner jun. 859. 899.
Buck 374.
Buckler, J. 213.
Budd, Georg in London 299. 315. 320. 321. 516.
Buddeus, Aurelio 103. 104. 112.
Budge, Jul. in Bonn 78. 394. 891.
Budig in Guben 710.
Büchner, H. Polyn 864.
Bühler, Heinr. in Zürich 225. 298.
Bühring, Joh. Jul. in Berlin 636. 674. 703. 968.
Bürkner 5. 120. 122. 957.
Büttner, R. 26.
Bufalini, Maur. 123. 216. 848.
Buhle in Berlin 714.
Buisson, T. in Montpellier 289. 383. 571.
Bulard 160.
Bullar 4.
Bulley 551.
Bulmerincq 461.
Bunsen 917.
Burckhardt 697.
Burd in Salop 703.
Burdach, F. K. in Königsberg 61. 83. 966.
Burdach in Triebel 471.
Bureaud-Riofrey, A. M. 419. 517.
Burgemeister 893.
Burger, C. G. 519. 560. 568.
Burkhardt, G. E. 943. 951.
Burmeister, H. in Halle 47. 48.
Burnett, Will. 113.
Burrows, G. 65. 66. 84. 428. 451. 518.
Bursy, Carl 569. 602. 631.
Burton, H. 628. 786.
Busch in Berlin 674.
Busch, Friedr. 964.
v. d. Busch, Gerhard 372. 373. 517.
Bushnan, J. Stevenson 870.
Busk 322. 435.
Buss, F. J. 885.
Busseville 138.
Bussy, M. 782.
Butcher, R. H. 552. 618.
Butignot 682.
Butterfield 624.
Buys Ballot, C. H. D. 26.
Buzorini 740.

C.

Cadet de Vaux 206. 480.
Caelius Aurelianus 190.
de Caesemaeker, E. 602.
Cahen 22. 710.
Calderini 108. 292.
Calderwood, Robert 505.
Callmann in Hammersmith 965.
Calloud in Annecy 850.
Calmeil, L. F. zu Charenton 736. 752.
Cambay, Ch. 113.
Camerer 503.
Camette 659.
Campbell, Will. 710.
Camus 177.
Canella 56.
Canquoin 819.
Canstatt, C. 113. 123. 167. 180. 232.
Capezzuoli 394.
Carbonai 563.
Carbutt 393.
Carmichael, H. 274. 401.
Carp in Wesel 724.
Carpenter, W. B. 83. 935.
Carpot-Vignier 656.

Digitized by Google

Carr, Daniel 518.
Carrière 764.
Carson, J. in Liverpool 236. 309. 437. 701.
Carswell 416.
Carus, Carl Gust. in Dresden 48. 61. 83. 101. 668. 719. 774. 955.
Casazza 654.
Casper, Joh. Ludw. in Berlin 285. 286. 342. 414. 415. 472. 489. 711. 810. 905. 906. 930.
Cassels 436.
Casteaux 40.
Castell, Jos. 26. 157. 283.
Castell, Th. 701.
Castelnau, H. de 66. 270.
Castendyk 310.
Castiglioni, Stef. 364.
Castle, M. 570. 626. 774.
Castelli, Th. 651.
Catherwood, A. 517.
Cattell, Thom. 709. 808.
Cavalli, W. Ant. 83.
Cayol 232. 733.
Cazalis, Frid. 775.
Cazeaux 672.
Cazenave, Alphée in Pau 518. 772.
Cazenave, J. J. 465. 486. 491. 492. 514. 568. 719. 838.
Cazères, Julia de 433.
Celle, Nicolo 97.
Celsus, Aulus Cornel. 392. 554. 804. 963.
Cerise 735.
Cerulli 848.
Chabert 358. 893. 961.
Chabrely 529.
Chaillon 40.
Chailly-Honoré 652. 712.
Chaldecott 378.
Chambers, R. 426. 429.
Chambert, H. 641.
Champouillon, J. A. 928.
Chance 432.
Chandel, C. 774.
Chanet 785.
Chapelain 640.
Chapmann, N. 115.
Chappotain de Saint-Laurent 171.
Chapnis, J. 663.
Chardel 232.
Charrière 636.
Charrière (Madame) 883.
Chatin 821.
Chaussier 399.
Chelius, Franz jun. in Heidelberg 519. 555. 568.
Chelius, Maxim. Jos. sen. in Heidelberg 228. 380. 519. 567. 569. 631.
Chereau 58.
Chevallier, A. in Paris 751. 778. 780. 781. 783. 784. 786. 787. 794. 803. 824. 915.
Cheyk Mohammed, Ebn-Omar el Tonnsy 113.
Chiara P. de 136.
Child, George Chaplin 516.
Chiminelli 238.
Chlumzeller in Prag 344. 357.
Chmelik 707.
Chomel in Paris 135. 136. 186. 178. 307. 352. 357. 393. 489. 696. 719. 883.
Chonsky, Kasimir 262.
Chossat 23.
Choulant, Ludw. in Dresden 113. 123. 863. 938. 954.
Chretien 276. 764.
Christ 723.
Christie 658.
Christison 192. 782. 928.
Churchill 703.
Cicero 959.
Cid 818.
Ciniselli 533.
Cipriani 108.
Cittadini, Luigi 355.
Civiale in Paris 519. 547. 554. 568.
Clark, James 416. 818.
Clarke 398.
Clarus, Jul. in Dresden 116. 204.
Clater, François 893.
Clay in Manchester 439.
Clemens 81.
Clendinning 451.
Cloquet in Paris 496. 636. 640. 883.
v. Closen 918.
Clot-Bey in Alexandrien 159. 231. 257.
Clutterbuck, H. 91.
Clymer, Meredith 297.
Cock, Edw. 40. 124.
v. Coetsem 807.
Cohausen, J. H. 902.
Cohen, S. 671. 894. 955.
Cohen van Baren in Posen 747.
Coke 918.
Coleman in New-Jersey 918.
Coles, James 519. 561. 563.
Coley, James Milmann 137. 141. 400. 401. 536. 692. 720. 721. 733. 734.
Colles, Albr. in Dublin 377. 429.
Colley 10.
Collier in St. Helier 634.
Collis, Morr. 402.
Colombat 621.
Colqhoun 159.
Combe, Andrew in Edinburg 817. 966.
Combe, George 816. 966.
Comeiras, M. de 113.
Comes in Cochem 823.
Compérat 360. 714.
Comstock in Boston 967.
Conolly, John 748. 752. 762. 776. 837.
Conrad 854.
Couradi, J. W. H. 196.
Conté 25.
Contour 393.
Cooper, Astley 68. 264. 289. 545.
Cooper, G. in London 633.
Cooper, Will. White 631.

Digitized by Google

Coote, Halmes 238.
Copeman 665.
Copland, Jam. 124. 350. 808.
Cordus, Valerius 632.
Cormack, 703.
Cornaro, Louis 905.
Cornay, Jos. E. (de Rochefort) 13. 83. 112.
Cornelisse, G. B. 59.
Corral y Oña, Thomas de in Madrid 657. 670.
Corrigan, D. J. 131. 298. 468. 471. 700. 783. 849.
Corsellis in Yorkshire-Asylum 762.
Cortez 962.
Corti, A. 48.
Corvisart 425. 956.
Cossy 438.
Coste, E. 40. 46. 82.
Costes, M. 285. 380. 392.
Costilhes, H. 683. 719.
Cotta, Carlo 720.
Cottereau 783. 915.
Cotton, Payne in Lynn 495. 633.
Courtin, Ed. 270.
Cousins, Edw. 428. 436.
Cowte, Georg 84.
Coxs, Will. Sands 557. 568.
Craig, J. 665.
Craigie, Dav. 123.
Cramer in Aschersleben 258.
Crampton, Ph. 44. 436. 542.
Cravera 288.
Crawford in Montreal 131.
Cremer, Joh. Peter 517.
Creplin 47.
Creuzburg, H. 860.
Crichton 417.
Crisp, E. in Walworth 349. 431. 517.
Cristophers, Crowch 538.
Croisilhes, H. 519. 631.
Crosse 551.
Crozant, L. 177. 752.
Cruikshank 934.
Crumpton 471.
Crusell 9. 275.
Cruveilhier 66. 67. 232. 234. 338. 436.
v. Cube, Joh. 954.
Cullen 678.
Cullerier 281. 284. 286.
Culloch 647.
Cumming, George 276.
Cunier, F. in Brüssel 569. 578. 585. 631.
Curran, Oliver in Dublin 73. 196. 498.
Cuvier 76. 508.
Czajewski 692.
Czermak 11. 465.

D.

Dahm in Thalfang 532.
Dalmazzone 146.
Dalrymple, Will. in Norwich 52. 966.
Dalscius 930.
Dalton, H. G. 252. 283.
Dambach 918.
Damerow in Halle 766. 771.
Dampierre 275.
Dancel, J. F. 809. 815. 818.
Danger 821.
Daniell, W. F. 113. 184.
Dantscher in Innsbruck 58.
Dany 274. 299.
Danyau, A. in Paris 695. 710. 883.
Danzel in Hamburg 545.
Daremberg 953. 954.
Darley 431.
Dassen, H. J. 853.
Dassier in Toulouse 186.
Daumas 107.
Daveri 222.
David 658.
Davies, Henr. 141. 674. 719.
Davis, A. W. 864.
Davis, John Hall 653. 665. 915.
Davragon, Aug. 952.
Davy, John 131. 917.
Day, George E. 60.
Deane 280.
Debeny 279. 381.
Debout 188.
Debreyne, P. J. C. 775.
v. Dechen, H. 857. 862.
Decondé 576. 589.
v. Deen, J. 33. 54. 427. 637. 648. 716.
Defontenay 420.
Deibl, Theod. 877.
Delabarre 641.
Delagrange 160. 297.
Delahaye 567.
Delalande 872.
Delaroque 177.
Delassauve 400.
Delaunoy, A. 870.
Delavigne 656.
Delay 752.
Deleau 604. 609.
Delmas 188.
Delmond, A. M. 904.
Delpech 561.
Del Ponte 427.
Demarcay 321.
Demarquay 547.
Demasquoy, M. 360.
Demokrit 678.
Demosthenes 621.
Demours 578.
Denis 178. 228.
Denman 653.
Denonvilliers, C. 566.

Depaul, J. A. H. 434. 673.
Desanges, J. 853.
Desfosses 799.
Deshon, Henry C. 517.
Desirabode 634.
Desmarres in Paris 569. 586. 601. 631.
Desormeaux 646.
Desportes 157.
Desruelles, H. M. J. 138. 290. 299.
Detienne 463.
Deutsch in Nicolai 544. 939.
Deval 569. 578. 593. 601.
Devecchi, 469.
Deventer 646.
Devergie in Paris 491. 493. 494. 930. 932
Devilliers 712.
Devora in Selters 668.
Dewees 653.
D'hanvantare 962.
Dick, R. in Edinburg 310. 888.
Diday 634. 636.
Didiot 16.
Dieffenbach, Joh. Friedr. in Berlin 236. 519. 520. 522. 531. 535. 541. 565. 634. 636. 640. 645. 685. 686. 687. 824. 878. 879. 966.
Diegelmann, Ant. 96. 557. 852.
Dierbach, J. H. in Heidelberg 810. 820. 830. 852.
Diesel 24.
Dietl, Jos. in Wien 299. 444. 445. 622.
Dietrich, Dav. 876.
Dietrich, E. V. 862.
Dietz in Nürnberg 789.
Dieu, S. 861.
Dieulafoi, in Toulouse 250.
Diez in Buchsal 755. 829. 919.
Diezmann, A. 964.
Dihur 905.
Ditterich, G. Ludwig in München 150. 270. 275. 291. 487. 812. 845. 875. 895.
Dittrich in Prag 232. 358. 402.
Dix 633.
Dixon, J. 459. 462.
Dlauhy in Wien 11. 757.
Dodoens, Rembert 405.
Döbereiner, Fr. 877.
Döllinger 45.
Dogherty 653. 714.
Domange-Hubert 975.
Donavan 498. 824.
Donders 33. 54. 401.
Donné, M. 16. 40. 73. 101. 217.
Dor zu Roucas-Blanc 752.
Dormann in Hadamar 669.
Dornblüth 927. 934.
Dorrington, Thom. 651. 671. 719.
Dorvault 870.
Douillet 555.
Doux 863.
Dowler, Bennet 41. 669.
Drazi 280.
Dressler, Joh. Gottl. 774.
Dreyer 111. 187. 421.
Droste in Osnabrück 8. 910.
Drouinet-Jaudun, J. G. 904.
Drugulin, Will. E. 862.
Druitt, Rob. 567.
Dubini 410. 469. 832.
Dubois (d'Amiens) in Paris 156. 157. 238. 275.
Dubois, Paul in Paris 634. 646. 663. 666. 678. 712. 716. 883.
Dubrueil, J. M. 60. 567. 711.
Duchassaing 675.
Duchesne-Duparc 519.
Duckert in Vietz 648.
Duclos 708.
Ducrest, F. M. 66.
Ducros 412. 634. 637. 952.
Dürr 133. 580.
Dürrbeck 550.
Düsterberg 594.
Duflos, Adolph in Breslau 778. 779. 845. 877.
Dufosse 46.
Dufresnel, H. 14.
Dugès 730.
Dujardin 16.
Duke 646.
Dulk 877.
Dumas 16.
Dumas, Alex. 964.
Dumeril 819.
Dumont, G. in Gent 141. 720.
v. Dumreicher in Wien 11. 634. 638.
Dumville 437.
Duncan, James F. 138. 139. 418. 550. 808. 935.
Duncome, F. 135.
Dunder, Wenceel. Geo. 862.
Dunglison, Robley 426. 853. 964.
Duparc, H. M. 853.
Dupasquier, Alphons in Lyon 788. 792. 793.
Dupont, F. 429.
Dupré 37. 38.
Dupuis in Mainz 419. 841.
Dupuy in Paris 156. 636.
Dupuytren 57. 238. 289. 540. 560.
Durand 13. 227. 323.
Durrant 408.
Dusaussoy 528.
Dusmenil, E. J. B. 554. 555. 568.
Dusourd, J. B. 720.
Dutrochet in Paris 13. 965.
Duttenhofer, F. M. 267. 893.
Duval in Rennes 323. 577. 629. 634.
Dzondi 32. 564.

Digitized by Google

E.

Eager, Rich. 436. 701.
Easton 498.
Eberhard in Neukirch 892.
Eberle 73. 75. 708.
Ebers in Breslau 355.
Ebert in Berlin 644.
Ehle 700.
Ebrard von Bourg 186. 210. 629.
Eck in Berlin 942.
Ecker, Alex. 41. 65.
Eckert 46.
Edwards, C. Th. 690.
Edwards, Sam. 653.
Eccles, Will. 701.
Eenens, M. 398. 471.
Effenberger, Jos. 773.
Egan, John C. in Dublin 293.
Ehrlich, Joh. N. 774.
Ehrmann 858.
Eichhorn 653.
Eichmann, C. 486.
Eichstedt 494. 508. 509.
v. Eisengrein, H. A. 11. 30.
Eisenmann 16. 27. 130. 133. 146. 204. 205. 210. 281. 286. 299. 445. 628. 674. 860. 864.
v. Eisenstein in Wien 11.
Elam 387.
Ellinger 387. 938.
Elliotson 84. 704.
Ellis, Andrew 551. 566. 740.
Elsässer, C. L. 299. 319. 516. 706.
Elvert 839.
Elwert 895.
Emmerich in Mutterstadt 57.
Emmert, Carl in Bern 85. 86. 87. 527. 565. 669.
Emery 697.
Engel, Jos. 48. 60. 65. 93. 224. 228. 551. 957.
Engelduc 84.
Engelken, Friedr. in Oberneuland 763. 775. 937.
Engelmann, Wilh. 964.
England, W. 304.
Engler 820.
Enz 182.
de l'Epée 619.
Erbelding 402.
Erbkam in Berlin 642. 645.
Erdl, M. P. in München 83. 414.
Erdmann, Joh. Ed. in Halle 774.
Erdmann, Joh. Friedr. in Wolmar 121 124.
Erichson, John E. in London 81. 491. 494.
Erismann, Ad. 868.
Eriwantzoff 149.
Erlenmeyer, A. in Bendorf 373. 570. 611. 616. 756.
Ernsts 941. 951.
Escherich 305. 406.
Esdaile, James 638.
Esquirol 740. 747.
Etoc-Demary 751.
Eton 668.
Etti in Wangen 874.
Ettmüller 630.
Eulenberg 647.
Evers, J. B. 293.
Ewart, W. 788.
Ewer 964.
Ewich in Barmen 787.
Eyre 837.

F.

Faber 125. 173. 605. 893.
Faber, A. F. 735.
Faber, P. 877.
Faber, Wilh. Eberh. in Schorndorf 264. 298.
Fabini, Frdr. 904.
Fabre 123.
Fabrège 275.
Fabricius in Frankf. a. M. 648.
Fairbrother in Bristol 633.
Falck, Carl Phil. in Marburg 23. 517. 798.
Falret, M. in Paris 636. 766. 776.
Fanestock 522.
Faraday 12. 107.
Farini, L. C. 216. 935.
Farr 910.
Farre 507.
Fassetta in Venedig 773.
Fau, J. 40.
Fauconneau-Dufresne 736. 753.
Faure, Raymond 165. 167.
Fauvel 190.
Favell, Ch. Fox 413. 807.
Favrot, A. 719.
du Fayet 227.
Fayrer 806.
Fechner 15.
Feist 843.
Feldmann 577.
Fell, J. 463.
Fenger 426.
Fenolio, G. Cesare 275. 281. 377.
Fenwick 432.
Ferguson 554. 636. 718.
Fernelius 272.
Féron in Bayeux 177.
Ferrand 634. 636.
Ferrari, Girolamo 819.

Digitized by Google

Ferrario 532.
Ferrario, Ottavio in Mailand 818.
Ferrus 156. 172. 232. 773.
Feuchtersleben 736.
Fichte 769.
Ficinus, Rob. in Dresden 570. 625.
Fickel, Fr. K. W. 96.
Field, J. in Reading 919.
Figuier 855.
Filhos 360. 819.
Filippini 181.
Fink, H. F. 29.
Fischel, J. in Prag 408. 744. 754. 771.
Fischer 758. 782.
Fischer, Ant. Frdr, 903.
Fischer, Dan. 432.
Fischer, G. 135.
Fischer, Joh. Nep. in Prag 569. 966.
Fischer, R. Chr. Fr. 943. 952.
Fischer in Erfurt 941. 951.
Fischer in Freiburg i. B. 805.
Fischer in Köln 513.
Fischer in Tambach 138. 139. 399. 647. 751.
Fischof, J. W. 863.
Fitz Patrick 432.
Flachs 780. 923. 925.
Flagg 633.
Flamm in Warschau 689.
Flandin, Ch. in Paris 777. 802. 809. 821. 855. 893.
Flechner in Wien 11. 822.
Fleckles, Leop. 862.
Fleischmann 57. 96. 930.
Fleming, Alexander in Edinburg 407. 810. 826. 854.
Flemming in Dresden 863.
Flemming in Sachsenberg 570. 736. 771. 773.
Flesch in Frankf. a. M. 665.
Fletcher, J. 66. 436.
Fleury, Louis 97. 124.
Florès-Domonte 967.
Flossmann in Elbogen 636.
Flourens, P. in Paris 41. 635. 637.
Focke, A. in Siegburg 756.
Focke, G. W. 47.
Foderé 143.
Föger 129.
Förg in München 102. 635.
Förster 112.
Folchi, Jacobus 262.
Foldi 187.
Foléy 16. 17. 183. 363.
Forbes, David 375.
Forbes, John 96. 98. 112. 633. 638.
Forestus, Petrus 498.
Forget M. C. in Strasburg 301. 415. 438. 486. 487. 518. 695. 720.
Forke 944.
Formius, Samuel 479.
Foucart 270. 286.
Fouconneau-Dufresne 323.
Foulhieux, Alex. 518.
Fouquet 145.
Fouquier 675.
Fourcault 918.
Fourcroy 376.
Fournet 416.
Fournier-Deschamps C. V. G. 567. 634.
Foville 752.
Foy 823.
Fraas, C. 112.
Fracastoro 168.
de Fraene 380.
Fränkel, Mor. 83.
Framboisier in Paris 914.
Francis 436.
Franco, Pierre 545. 959.
Frank, Benj. in Wolfenbüttel 10. 102. 591. 594. 651. 806. 836.
Frank, J. 299.
Frank, Martell in Würzburg 570. 609. 610.
Frank, Peter 130. 143. 180. 232. 327. 440.
Franke 228. 229.
Frankenberg, Siegmund 566.
v. Franque, J. B. in Wiesbaden 754. 779.
Frantz, C. H. 942. 951.
Frédault 506.
French 491.
Frère-Côme 238.
Frerichs, F. T. 60. 223.
Freschi, Franc. 938.
Fresenius, C. Remig. 26.
Frestel 847.
Fricke 284. 291. 324. 525. 531. 560. 685. 821.
Friderich 873.
Friedberg 409.
Friedleben 450.
Friedlieb, Ed. 863.
Friedreich, J. B. 122. 928.
Friedrich, Georg in Breslau 779. 817. 818. 903.
Fritsch 929.
Fritschi in Freiburg 594.
Fritz, N. T. 130. 929.
Fritzsche 588.
Frobenius 632.
Froebelius, W. in St. Petersburg 581. 586.
Fromberg, P. F. H. 26.
Fronmüller 570. 578. 593.
v. Froriep, Ludw. Friedr. in Weimar 719. 724. 919. 966.
Froriep, Robert in Weimar 204. 290. 291. 566 567. 638.
Fuchs, Ch. J. 893.
Fuchs, C. H. 113. 123.
Fuchs, Jos. in Wien 842.
Fürstenberg in Berlin 483.
Funke, Gottl. Lebr. 268. 887. 883. 889. 935.
Furnivall 430.
Fuss 586.

Digitized by Google

G.

Gaberti 189.
Gärtner 45.
Gaëtani-Bey in Alexandrien 106. 257.
Gaillard, F. L. in Poitiers 144.
Galenos 142. 678. 964. 955.
Galette, J. F. L. G. 297.
Gallay in Tarbes 806.
Galvin, Hector 112.
Gama, J. P. 952.
Gambari, Girolamo 415.
Gandolfi, Giov. 227. 229. 237. 241.
Gannal 38. 781.
Garangeot 545.
Garaviglia, Bartolomeo 470.
Garbiglietti 736. 752.
Garcia y Vazquez 84. 576.
Gardien 729.
Gardner, P. 184.
Garganni in Venedig 182.
Gariel 131.
Garin, J. 297. 590.
Garovaglia 832.
Garreau 238.
Garrad, Alfred 778.
Gaskoin 628.
Gassoud 450.
Gasté 955.
Gaudin 967.
Gaudriot 282.
Gaultier de Claubry 157. 415. 823.
Gaussail 724.
Gauthier, Aubin 952.
Gavairon, M. 817.
Gavarret 183. 215.
Gavin, Hector 293.
Gay, J. P. J. 878.
Gedike, C. E. in Berlin 878.
Gegenbauer, J. 861.
Geigel in Würzburg 133.
Geiger 799.
Geinitz, H. B. 48.
Geist, Lor. in Nürnberg 788. 789. 792. 809.
Gellersteedt, P. E. in Stockholm 413. 415.
Gendrin 177. 425. 681. 787. 792.
Gendron in Paris 547.
Gensoul 848.
Gentil, J. A. 15.
Geoghegan 290.
George, L. in Berlin 5.
Georgii 818.
Gerard von Berry 959.
Gerbaud 659.
Gerdy 12. 380. 545. 591. 634. 693.
Gerhard, Carl 26.
Gerhard, W. in Paris 142. 270. 299.
Gerlach, A. 894.
Germain 959.
Gernet in Hamburg 54.
Gerold, Hugo 570. 577. 584. 940. 950.
Geromini 84. 774.
Gerstel 900.
Gerster 411.
Gervis 364.
Giacomini 172. 682.
Gianelli, G. L. 97. 98.
Gibb 403.
Gibbon, J. 173. 726.
Gibert zu Roucas-Blanc 286. 752.
Giegl, Ludw. 270.
Gierhl in Vilseck 379. 450. 551. 733. 926.
Gierse, Aug. 645. 661.
Giffard 653.
Gilliams, G. in Philadelphia 614.
Ginelli, G. Francesco in Brescia 773.
Gintrac, H. in Bordeaux 285. 403. 675.
Girard 469. 772.
Girardin 782.
Giraudeau de St. Gervais 904.
Giron de Buzareingues 912.
Gisborne, Thom. 952.
Gizzi 764.
Gleitsmann 250.
Glendinning 837.
Glover, Robert Mortimer 215. 298. 302. 834.
Glückselig in Elbogen 636.
Glückselig in Wien 261.
Gluge, Gottlieb 1. 49. 60. 92. 224. 237. 241. 406.
Gmelin, Leop. 25. 73. 75. 76. 96.
Gobbin 576.
Gobée 186. 211. 403.
Godefroy, A. 690.
Godelier, Ch. P. in Strassburg 416.
Göbel, C. Ch. Fr. Fr. 861. 877. 899.
Gölis 725.
Gölis, jun. in Wien 399. 847.
Göppert in Breslau 796.
Görz in Mietau 591.
Göschen, Alex. in Leipzig 816.
Goetz in Grätz 648. 652. 664.
Gola, Domenico 410.
Golfin, H. 97.
Gondret 850.
Good 138.
Goodmann 549. 669.
Goodsir, Harry 51.
Goodsir, John 51. 52.
Goolden 845.
Goosens 839.
Goray 421.
Gordon, Samuel 379. 436.
Gore, W. R. in Limmerick 531.
Gorini 39.
Gorringe, W. J. 532.
v. Gorup-Besanez 16. 18. 24. 25. 223. 792.
Gosselin 381. 585.
Gottschalk in Köln 205.
Gouge, Ad. 11. 14.
Gouillon in Paris 549.
Gouraud 748.

Gower 848.
Goyrand in Trets 634.
Grabau, Wilh. 62. 84.
Grabowska 364.
v. Gräfe 536. 861.
Graevell, Friedr. in Berlin 941. 950.
Graf 473.
Graff 927. 929. 930.
Graham J. 919.
Graham, Thom. 25. 26.
Granier de Cassagnac 634.
Grantham, T. 177. 827.
Graperon in Feodosia 147. 148.
Graves 357. 494. 498. 594.
Gray 878.
Gream, G. T. 817.
de Greck in Köln 919.
Greene, G. 436. 437.
Green, Horace 517.
Green, Hennis 733.
Greenhill in Oxford 954.
Greenhow, T. M. 275. 463.
Gregory, Will. 26.
Gregson, T. L. 699.
Greiner, A. in Austerlitz 58. 59. 140.
Grenser, W. L. 640. 645. 646. 712.
Grévin in Beauval 661.
v. Griesheim 942.
Griesinger, Wilh. in Tübingen 205. 357. 433. 463. 735. 736. 737. 820.
Griffith 416.
Griffiths 26.
Grimaud de Caux, G. 47.
Grisolle 96. 123. 286. 357. 486. 715.
Grisselich, Ludwig in Karlsruhe 809. 811. 895. 899.
Gröschl, Antonius 98.
Grötzner in Breslau 725.
Gronatelli 342.
Groos 122.
Groshans, G. Th. F. 124.
Groos 31. 36. 46. 935.
Gross, Gust. Wilh. 896.
Gross, J. C. 894.
Gross-Hoffinger, Ant. 3. 937.
Grossi 648.
Grossmann, Max in Sindolsheim 912.
Grossmann in Paris 545.
Grottenschütz 309.
Grove 917.
Gruber, Wenzel 37. 40.
Gruby 497. 635. 729. 957.
Grützmann 714.
Gruner, C. G. 955. 963.
Grunwald 142.
Günsburg, F. in Breslau 427. 458. 473. 497. 813. 817.
Günther, A. J. 48.
Günther, C. G. in Kayna 440.
Günther, Fr. Aug. in Dresden 8. 57. 878. 900.
Günther, G. B. in Leipzig 520. 534. 568. 617. 761. 944.
v. Günther 11.
Guépin, A. in Nantes 569. 578. 631.
Guérard, A. 412. 525. 693. 701. 797. 916.
Guérin, Jules in Paris 222. 298. 563.
Guérsant 138. 139. 400. 554. 634. 729. 730. 731. 732.
Güterbock in Berlin 179.
Guggenbühl auf d. Abendberge 736. 752. 753. 773.
Guhrauer 955.
Guiet 217.
Guignard 567.
Guillemau 653.
Guillemette 872.
Guillemin 358. 451.
Guillon 662.
Guillot, M. Natalis 397.
Guislain, J. 14. 737. 937.
Gull 637.
Gulz, Ignaz J. in Wien 569.
Gumbeton Daunt 820.
Gurlt, E. F. in Berlin 509. 877. 892.
Guthrie, G. J. 519. 567.
v. Gutteeit, H. in Orel 187. 280. 546. 629. 704.
v. Gutteeit, W. in Kursk 708.
Gutteridge 683.
Guy, Will. Aug. 952.
Guyon 189. 278. 449.
Guyot in Rennes 634.
Guyton 274.

H.

Haas, Karl 519.
Haase 654. 672.
Haase, C. A. 621.
Hacker, H. A. in Leipzig 125. 268. 277. 282. 285. 291. 298.
Hacquet 753.
v. Häberl, Frz. X. 885.
de Haen 92. 143.
Haeser, H. in Jena 16. 27. 48. 86. 87. 96. 97. 117. 120. 223. 270. 357. 373. 428. 445. 479. 723. 888. 954. 955. 963.
Hagedorn, F. W. 30.
Hagen, F. W. 774.
Hagen-Torn, L. Ed. 14.
Hager, M. 550.
Hahn in Stuttgart 560.
Hahnemann, Samuel 139. 287. 895. 900.
Haighton 934.
Hain, L. 299.
Haines, 263.
Hairion, Fréderic 284. 577.
Hake 546.

Digitized by Google

Hall, Alfred 350.
Hall, Radcliffe C. 41. 69.
Halla in Prag 5. 38. 50. 91. 95. 634. 638.
Halbertsma 31. 37.
Halbreiter 864.
Halford, Henry 903.
Haller 76. 78. 869. 934. 935.
Haller, C. in Wien 11. 634. 638.
Halpin, 592.
Hamale 825.
Hamernjk, Joseph in Prag 33. 62. 63. 65. 84. 165. 430.
Hamilton, J. in Richmond 438. 533. 704. 706. 807.
Hammer, A. E. in Berlin 640. 643. 644. 650. 658.
Hamont 157. 231.
Hampeis 584. 713.
Hampton 918. 919.
Hancke 275. 282.
Hancock 531.
Handyside 701.
Hanff, J. W. 890.
Hankel 877.
Hanks 800.
Hanna 435.
Hannover, A. 34. 70.
Hanot, G 797.
Hansen 373. 403.
Hargrave, William 288. 808.
Harlan 48.
Harless, Chr. Fr. in Bonn 146. 348. 810. 838. 857. 861. 958.
Harless, Emil in Erlangen 18. 27. 102. 635. 637. 640.
de la Harpe 363.
Harris, Charles 561.
Harris, Walther 392.
Hartcop, G. in Burscheid 794.
Hartmann, Fr. 895. 899.
Hartung, J. 937.
Hartwig, G. L. 814. 817. 818.
Harty, William 516.
Harvey, Georg 930. 963.
Haslam, John 752.
Hasner v. Artha, J. 569. 601. 631.
Haspel in Mascara 328.
Hassal, Arthur Hill 40.
Hasse 53. 91. 92. 202. 205.
Hastings 417. 418.
Hatin 214.
Hattute 632.
Haubold, Carl 900.
Hauff 355. 362.
Haugsted 68.
Hauk sen. in Berlin 645.
Hauser, Franz in Olmütz 81. 542. 561. 851.
Hawkins, Caesar 519. 566. 633. 702. 719.
Hayn in Königsberg 439. 723.
Hayne, Fr. Glob. 27. 29.
Hays, Isaac 964.
Hayward 633.
Hebra, Ferd. in Wien 300. 480. 483. 496. 514.
Heck in Treuenbrietzen 457.
Hecker 142.
Hedenus in Freiberg 724.
Hedrich, E. 912.
Heerlein, C. 24. 876.
Heiberg 848.
Heidenhain, Heinr. in Marienwerder 88. 713. 716. 939. 940. 950.
Heidenreich, Friedr. Wilh. 3. 4. 6. 62. 72. 198. 286. 519. 567. 591. 604. 617. 817. 851.
Heidler, Carl in Wien 99.
Heilbronn, David S. in Amsterdam 965.
Heilmann, H. in Köln 588. 631.
Heim 117. 362. 799.
Heimann, Benoit in Moskau 177.
Hein, J. A. 84. 335.
Heine, Maximil. in Petersburg 125. 156. 157. 158. 159. 161. 664. 885.
Heinrich, Carl Berthold in Königsb. 299. 342. 396. 401. 405. 516. 699. 756.
Heinrich, W. in Sewastopol 905. 923. 924.
Heise, Herm. 631.
Heister 168. 653.
Held 918.
Held, Joh. Th. 963.
Helfft in Berlin 111. 129. 346. 364. 734. 837.
Heller, Carl 666.
Heller, Joh. Flor. in Wien 18. 24. 39. 224. 228. 373. 636. 957.
Helm 73.
Helmoldt, E. 904.
Hélot, J. 289.
Hemmer 426.
Hen, Fr. 857. 862.
Hencker in Osnabrück 419.
Henderson 96. 324.
Hendrichs, A. H. 900.
v. Hengel, J. F. in Hilversum 453. 660.
Henke 725.
Henkel, Joachim 704.
Henle, J. 53. 54. 85. 93. 94. 113. 123. 321. 507. 757.
Henner 859.
Hennig 15.
Henoch, Ed. H. in Berlin 114. 116. 117. 233. 299. 321. 322. 323. 327. 409. 440. 516. 838. 888.
Henry 282. 708. 819.
Henschel, A. W. E. Th. in Breslau 943. 953. 954. 955. 959. 963.
Herapath 636.
Herberger, J. E. 783. 877.
Herder 651.
Hergt, Christ. in Ueberlingen 796. 917. 926.
Hergt in Illenau 760. 770.
Hering, E. in Stuttgart 509. 640. 887. 889. 893. 894.
Herkenrath in Deutz 235.

Herling, C. E. 904.
Hermann, J. F. in Bern 672. 853.
Herpath in Bristol 148.
Herpin in Genf 399.
Herrich, Karl in Regensburg 300. 450. 518. 674. 694.
Herrmann, Chr. 406. 427. 904.
Hersent, Ed. 713.
Hertel, J. G. 964.
Hertwig, C. H. in Berlin 509. 892. 893.
Hervé, P. M. 113.
Hervez de Chegoin 621.
Hervieux 495.
Herzog 755.
Hesselbach, A. K. 565.
Hessler, F. 962.
Hesterman 853.
Hesychius 703.
Heuermann 601.
Heurteloup 519. 568.
Heusinger, C. F. in Marburg 13. 97. 108. 110. 125. 198. 199. 201. 202. 301. 342. 404. 458. 487. 573. 954.
Hewett, Prescott 434.
Heyde, W. G. v. d. 893.
v. Heyden in Frankfurt a. M. 635.
Heye, J. P. 773.
Heyfeld 509.
Heyfelder in Erlangen 237. 552. 569. 589. 634. 637. 640. 725. 789. 792. 793.
Heymann 670. 936.
Higginbottom, J. in Nottingham 830.
Hildebrandt, C. G. 894.
v. Hildebrandt 389.
Hildenbrand 204.
Hildesheim, W. in Berlin 875. 905.
Hilsenberg 541.
Hilton 507.
Hiltscher, Joh. Aloys in Wien 235. 236. 264. 335. 455. 695. 711. 784. 824.
Hinterberger 182.
Hippokrates 86. 116. 138. 142. 278. 653. 678. 687. 954. 955. 956. 959. 963.
Hird 399.
Hirsch, B. 878.
Hirsch, G. 14. 518. 680.
Hirsch, jun. M. 733. 854.
Hirsch, S. W. 787.
Hirschel, Bernh. in Dresden 953. 955. 956.
Hirschfeld, Ed. 816.
Hirtz 660.
Hirzel 420.
Hittorf, Joh. 17. 27. 756.
Hitzig 954.
Hlawacek, Ed. 862.
Hocken 350. 428.
Hodges 393.
Hoefer, Ferd. 124.
Höfle, M. A. 26.
Hoefft, C. M. 817.
v. d. Hoek, H. C. 59.
Hölscher 918. 933.
Hörne, M. 29.
Hoeven, C. Pruys v. d. 853.
Hofbauer in Datschitz 755.
Hoffbauer, W. in Nordhausen 584. 850.
Hoffert, J. H. 942. 951.
Hoffmann, Friedr. 43. 168. 189. 424. 623.
Hofmann in München 644. 654. 662. 666. 668. 669. 678. 679. 684. 713.
Hofmeister in Prag 634.
Hohenheim, Theoph. Parac. 272. 854. 956.
Hohl, A. F. in Halle 655. 657. 659. 668. 943. 951.
Hohnbaum, K. 213. 365 743. 746.
Hoklyn, Rich. 964.
Holland, C. Calvert 84. 808.
Holme in Manchester 966.
Holmes 427. 709.
Holscher, G. P. in Hannover 285. 581. 944. 950.
Holst, F. 772. 776. 848.
Holst, Joan. ab. 41.
Holtrop 955.
Home, E. 934.
Homolle 399.
Honoré in Paris 636.
Hooper 262.
Hope, J. 425. 441. 451. 518.
Hopff 930.
Hoppe, Jul. in Bonn 698. 853.
Horn sen. in Berlin 513. 877.
Hornemann, E. 936.
Horner, G. R. B. 113.
Hornschuh, C. F. 47.
Hornung, Ant. Mich. in Salzburg 88. 97.
Horsley, J. 785.
Houillon 593.
Hourmann 683.
Houston 409.
Howard 393.
Howitt, E. 432.
Hruschauer in Grätz 839, 858.
Huber, J. M. 853.
Hubert-Valleroux, M.E. 570. 608. 609. 615.
Huebbenet, C. de 809.
Hübener, Ernst Aug. Ludw. in Heide 906. 932.
Hübner 891.
Hügel, Franz in Wien 454. 913.
Hüllé, Georg 816.
Hünefeld 797.
Hüter 674.
Hufeland, Chr. Wilh. 144. 417. 861. 952.
Hugener, Alph. in Lyon 713.
Hughes, J. 411.
Hughes, M 466. 467.
Hugon, Ant. 298.
Huguier 82. 683. 690.
Huguin 798.
Huhbauer in Ludwigsburg 789.
Hullin, Prosp. 664.
v. Humboldt, Alex. in Berlin 857. 862.
Hummel, Dietr. 11. 860. 863.
Hungerbühler, J. M. in St. Gallen 735. 745. 776.

Digitized by Google

Hunt, Thom. in Herne Bay 486. 518. 700. 728.
Hunt, William 628.
Hunter, John 127. 286. 289. 299. 320. 588. 649.
Hunter, W. 934.
Hurd 532.
Hurteaux in Paris 802.
Huss in Stockholm 748.
Hussa in Schwarzkostelez 350.
Husson 171.
Hutcheson, Will. in Glasgow 777
Hutchinson, John 99. 396.
Hutin 379. 381. 858.
Huxham 189. 754.
Huzard 893.
Hygas 703.
Hyrtl, J. 31. 33. 39. 40. 440.

I. J.

Jackson, E. T. in Boston 633. 634. 635. 636. 637. 839. 966.
Jackson, M. 641.
Jacob, A. 285. 290.
Jacobi, Maximil. in Siegburg 456. 759. 761. 769. 772.
Jacobovics 270.
Jacobson 35. 36. 403. 560.
Jacoby 651.
Jacquemier 710. 711. 716.
Jacubezky 569. 602.
Jadelot 138. 171.
Jadioux 389.
Jäger, M. 568. 569.
Jaeger, Th. V. 660. 662.
Jaesche, Eman. 41. 693.
Jaetting 652.
Jaffé, Max. 518.
v. Jagemann, L. 937.
Jahn, F. in Meiningen 43. 144. 291. 389. 704. 954.
Jahr, G. H. G. 899.
Jaksch in Prag 208. 396. 636.
Jamain, J. A. 517.
James, Thomas Peregrin 11.
Jameson 806.
Janikowsky, A. in Warschau 938.
Jansen in Garzweiler 545.
Jardley, T. H. 648.
Jarke 711.
Jarvay, J. F. 567.
Ideler, Jul. Ludw. 955.
Ideler, Carl Wilh. in Berlin 749. 750. 775.
Jeaffreson 702.
Jeanssens 54. 346. 400.
Jefferson 976.
Jenner 127. 129.
Jenni, J. J. 640.
Jesenius von Prag 168.
Jessen, P. in Schleswig 735. 742. 743.
Iliff, W. Tiffin 411.
Ilmoni, J. in Helsinfors 181. 461. 783.
Image 636.
Initteles, A. L. 86. 87. 551.
Inosemtzeff 226. 240. 242. 590.
Jobard 460.
Jobert de Lamballe, Armand 285. 305. 488. 534. 561. 634. 695. 697. 698. 716. 775.
Jörg, Joh. Christ. Gottfr. in Leipzig 719. 809. 812. 816. 939.
Johnson, Edw. 870.
Johnson, G. 374.
Johnson, H. 651.
Johnson, James 904.
Jomard, M. 113.
Jon 654.
Jones, T. Wharton 393. 523. 569. 631.
Joseph, C. E. 84.
Jourdant 621.
Ireland 685.
Isaacs, C. E. 348.
Israels, A. H. 955.
Itard 605. 609. 610. 621. 635.
Itzstein, A. 810. 843. 854.
Jungius, Joachim 955.
Jüngken in Berlin 634.
Juman 346. 436.
Junod 176. 565. 681.
Jurié, Th. in Wien 943. 951.
Jurines 398.
Ivan 113.
Ivánchich, Victor in Wien 519. 547. 549. 554. 555. 568.

K.

Kaesemann 913.
Kästner, Chr. Nic. 894.
Kahle in Stuer 866.
Kaiser, Ed. in Lörrach 439. 706. 708. 715. 732.
Kalisch, M. in Berlin 124. 813.
Kallies, W. in Kronstadt 294. 331.
Kanka in Wien 323. 570. 572. 577. 578. 580. 584. 606.
Kant 769.
Kapeler 171.
Kapfer in Nürnberg 965.
Karatscharow 275.
Karsch 47.

Digitized by Google

Karsten, H. 30.
Kartosch 978.
Kaudelka 427. 695.
Kaufmann in Hannover 666.
Kauffmann, G. 519.
Kaula 299.
Kayser, J. M. 863.
Keber in Schubin 415. 541. 798.
Keith Imray 392.
Kelley 581
Kellie 65. 66.
Kelp in Delmenhorst 772. 933.
Kennedy, Evory 618. 690.
Kennedy, G. 124.
Kern, Ferd. 817.
Kerner, Just. 775.
Kersten 448. 885.
Kestner in Frankf. a. M. 965.
Key 633.
Kiene, J. 862.
Kiernan 321.
Kieselbach 766.
Kilian, Herm. Fr. in Bonn 642. 646. 651. 657. 671. 572. 673. 684. 686. 688.
Kilian in Mainz 236.
King, L. Wilkinson in London 320. 965.
King, Rich. 936.
Kinnier 285.
Kirby 388. 438. 534.
Kirchgaesser in Coblenz 912.
Kirchhoffer, C. in Altona 652.
Kirchner, J. 938.
Kirmsse, Carl Ed. in Altenburg 606. 771. 939.
Kitto, J. 632.
Kiwisch v. Rotterau, Franz A. in Würzburg 642. 646 649. 650. 652. 656. 660. 663. 666. 667. 668. 671. 673. 674. 683. 686. 690. 699. 702. 708. 709. 719.
Klauber 659.
Klein, S. 41. 380.
Kleist in Berlin 877.
Klencke, H. in Braunschweig 8. 94. 97. 216. 217. 298. 570. 621. 632. 809. 941.
Klinger 933.
Klohss, C. in Zerbst 810. 860.
Kloss 954.
Klotzsch, J. F. 27. 29.
Klotz in Sonnenstein 771.
Kluge 670. 725. 824. 878.
Kluge, Herm. Otto 818.
Kneeland, Sam. 712.
Knight 808.
Knörlein, Ant. 713.
Kobelt, H. L. 41.
Koch 257. 298. 521. 543. 666. 861.
Koch, A. C. 48.
Koch, Aug. W. 96. 98.
Koch, C. A. L. 903.
Koch, C. F. in Merseburg 940. 941. 951.
Koch, Carl in Berlin 515.
Koch, L. 560.
Koch in Leichingen 506.
Köchlin 281.
Köchling 389.
Koechly, Herm. 943. 951.
Köhler 87.
Köhler, R. Justin 861.
Kölliker 53. 68. 91. 92.
Koeppe, W. 297.
Köstl, F. 775.
Köstler, Lor. 863.
Kohlschütter, Otto 299. 425. 832.
Kohn, Ed. in Berlin 943.
Kolb in Stuttgart 581. 792.
Kolletschka in Wien 965. 968.
Koopmann, Guil. Nicol. 854.
Kopecky, Bened. 640.
Kopp 96. 580.
Koppe, Henri 864.
Kortüm, Aug. 94.
Kosack in Lauban 489.
Kosch in Königsberg 124.
Kosmann 872.
Kottmayer 841.
v. Kottowitz, Gust. 856. 864.
Kowalh 263.
Krämer, A. 299.
Kraff 798.
Kraft in Durrlach 107. 120. 270. 505. 655.
v. Kraftheim, Krato 142.
Krahmer 837.
Kramer, Wilh. in Berlin 432. 570. 603. 604. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 632.
Kranichfeld, F. W. G. in Berlin 809.
Kratzmann, Emil in Marienbad 863. 956.
Krause in Neumünster 120. 203. 509. 730. 942.
Kraussen, Pet. 27.
Krebel, R. 110. 380. 435. 964.
Kreitmair, Aug. in Nürnberg 569. 602.
Kremer 182.
Kreuser 319.
Kreusler, Em. 899.
Kreutzer, Joh. Mart. 886. 892. 936.
Kreysig, Friedr. Ludw. 143. 299. 425.
Krieger in Berlin 643. 644. 710.
Krimer 73. 373.
Krocker jun. in Breslau 418. 419.
Krombholz, J. V. 809.
Kronenberg, A. H. in Moskau 730.
Kronser, V. W. 641.
Krügelstein, Frz. Chr. C. in Ohrdruff 905. 923. 937.
Krüger-Hansen 188.
Krug in Chemnitz 807.
Krumbholz, Em. 876.
Krupp, G. 342. 349. 516. 567. 568.
Kubik in Prag 205. 209.
Küchler in Darmstadt 590.
Kühn 20. 687.
Kühn in Guben 468.
Kühnholtz 955.
Künsemüller 669.
Küntzli in Paris 952.

Digitized by Google

Kuers 887.
Küss, E. 91. 92.
Küster in Cronthal 198. 439. 525. 526. 832.
Küttner, Robert in Dresden 203. 221. 320. 359. 426. 721. 722.
Kuntzsch in Radeberg 863.
Kussmaul 708.
Kuržak 5. 122.
Kyber, A. 190.

L.

Labat, J. J. 663.
Laborie 656.
Labus 109. 374. 519.
Lach, F. J. 641.
La Chaise 57.
Lachanterie 909.
Lachèze 108.
v. Ladenberg in Berlin 945.
Ladevèze, J. E. F. 863.
Lados 781.
Laënnec 138. 422. 425. 728. 754. 807. 956. 957.
Lafond 280.
Lafore in Toulouse 463.
Laforet 545.
Lage in Rotterdam 235.
Lagneau 286. 289. 958.
Lallemand 81. 283. 381. 420.
Lallemant, R. C. B. 963.
Lallemant in Rio de Janeiro 415. 504. 977.
Lamarc 517.
Lamotte, M. 30. 296.
Landerer in Athen 19. 23. 24. 211. 810.
Landmann 456.
Landonzy, H. 634. 674. 676. 720.
Landsberg in Breslau 954.
Landsberg in Lublinitz 280. 663. 670. 751. 754.
Landsdown in Bristol 633.
Lane, R. 690.
Lang, Aug. in Wien 772.
Lange in Prag 669. 671.
Lange in Berlin 277. 439. 497. 636. 670.
Langenbeck, B. 227.
Langenbeck, C. J. M. 31. 40. 41.
Langer, Leop. 938.
Langlebert, Edmond 519. 641.
Langlois 364.
La Notte 942. 951.
Larger 278. 279.
Larrey, Hippolyte 382. 399. 640. 700.
Larroque, J. B. 298.
Lartigue 116. 298.
Lasalle, Legal zu Charenton 752.
Lassaigne 14. 73. 75. 635. 880.
Lassègue, Chr. 313. 761.
Lassone 130.
Lassus 699.
Latham, P. M. 517.
Latour, A. 310.
Latour, Robert 177. 400.
Laugier 572. 585. 634.
Laumonier 704.
Laurand 830.
Lauriani 823.
Laurie, P. 755. 918.
Lautner 236.
Lauvergne 167.
Lavort, J. B. 86. 89. 97.
Law 409. 412. 426. 429. 435. 436. 700.
Lawrence, W. 274. 402. 633.
Lawrie 143.
Lawson, L. M. 98.
Laycock, Thomas 192. 801.
Laymann in Simmern 491.
Lebert, H. in Paris 50. 701.
Lecher, Jos. 894.
Leclaysse 439.
Le Coeur 864.
Lecouppey 517.
Lediberder 730.
Ledrange, M. 893.
Lee, Edwin 98. 573. 702. 935. 944.
Lee, Thomas Stafford 720.
Lees 435.
Lefèvre, M. Amédée 517.
Legendre, F. L. in Paris 126. 127. 128. 720. 721. 728. 731. 734.
Legrand, A. 275. 276. 684. 837.
Legroux 210.
Lehmann 4. 73. 814.
Leichsenring 545.
Leidenfrost in Duisburg 424.
Leigh 621.
Leisnig 668.
Leloutre 685.
Lélut, F. 729. 748.
Lemaitre de Robodanges 636.
Lemberger in Wien 149. 637.
Lemercier, F. G. 905.
Lemery 276.
Le Noble 227.
Lenoir 383. 401. 438. 591.
Lentilius 168.
Lentin, J. C. F. 215. 893.
Léon, G. 304.
Léonard 16. 17. 183. 363.
Leon-Mirza Labat Khan 965.
Leopold in Meerane 99. 747.
Lepage in Gisors 782.
Leport de la Pordeaux 569.
v. Lerche, W. in St. Petersburg 966.
Leroux 399.
Leroy (d'Etiolles) 519. 522. 547. 955.
Leroy in Brüssel 774. 787.
Leschevin 609.
Lessing, Mich. Bened. in Berlin 519. 520.

Lesson, M. 47.
Lestibourdois 157.
Letheby, H. in London 783. 786. 930.
Leube 122.
Leubuscher, Rud. in Berlin 757. 758. 761. 944.
Leuchs 73.
Leuckart, R. 41.
Leuret, F. in Paris 75. 761. 771. 928.
Lever, J. C. W. 653. 662. 702. 714.
Levié 235.
Levrat, M. (ainé) 124.
Levret 652.
Levy, Michel in London 54. 352. 413. 605.
Lewald, Aug. 811.
Lewis, Siegmund 456.
Ley, Rob. 139. 654.
v. Lichtenberg, Carl 919.
Lichtinger in Berlin 621.
Liebig, Just. in Giessen 15. 16. 25. 26. 64. 73. 321. 393. 795. 838. 839. 844. 864.
Lieblein in Fulda 408.
Lietzau, F. O. 113. 123.
Lieus 550.
Lieven, Carl 964.
Lilienfeld 799.
Liljewalch in Stockholm 283. 815.
Liman in Berlin 270.
Lincke, Carl Gust. 570. 604. 608. 609.
Lind 189.
Lindenberg 185.
Linderer, J. in Berlin 570. 632.
Lindes 877.
Lindpaintner in Eberbach 753. 772.
Ling, P. H. in Stockholm 809. 814. 815. 818.
Link in Berlin 796. 872. 877.
Lionet, P. E. 720.
Lippert, H. in Hamburg 270. 937.
Lippich 607. 784.
Lisfranc, J. in Paris 519. 520. 543. 566. 591. 640. 695. 965.
Liskovius, Karl Fr. Salomo 605.
Liston, R. in London 519. 520. 522. 566. 633. 966.
Littel jun. 631.
Littré, E. in Paris 278. 954. 958. 963.
Litzmann, C. T. C. in Greifswald 711. 943. 951.
Lobethal in Breslau 420.
Locher-Balber, Hans in Zürich 751. 963.
Lode, C. in Berlin 617.
Löffler in Berlin 242. 243. 280. 444. 445. 541. 871. 872.
Lösch in Wittenberge 715.
Löschner in Prag 94. 132. 136. 320. 569. 602. 721. 726. 859. 862. 956. 957.
Lövinson, Mor. in Berlin 809. 852.
Löwenberg 71. 72.
Löwenhardt 439.
Löwenstein 578. 583.
Löwenstein, Adolph in Berlin 903.
Löwer in Gross-Oschersleben 944.
Löwig, Carl 25.
Lohmeier in Elmen 859.
Lolmède, P. 853.
Lombard 173.
Londe 156. 157.
Londes, M. 816.
Longet, F. A. 83. 579. 635. 637. 641. 735.
Longhi 532.
Lonsdale, Edw. F. in Bristol 192. 193. 519. 568. 636.
Loreau, Alphonse in Poitiers 144. 145. 539. 952.
Lorenz 936.
Loretan, A. 862.
Lorey 393.
Lorinser, F. W. in Wien 531. 634. 673. 788. 789. 790. 791. 792. 794.
Lorinser in Oppeln 754.
Louchard, A. 298.
Louis in Paris 167. 177. 232. 331. 492.
Louyet 781.
Loysel 639.
Lubanski 870.
Lucas, P. in Bristol 518. 635.
Ludenheim, H. A. 904.
Ludwig in Pr.-Eylau 258.
v. Ludwig 180. 560.
Lüer 636.
Lüschka 401. 546.
Lugol 217. 220.
Lumpe, Ed. 673.
Lund 818.
Lupi, Pietro in Rom 966.
Lurati, Carlo 862.
Lutze, Arthur 946.
Luytgaerens 412.
Luzon, Emm. de 936.
Lynn 127.

M.

Maas, Carl in Linz 761. 774.
Macartney 808.
M'Clintock, Alfr. H. in Dublin 646.
M'Cormack 13. 621.
M'Cullagh in Dublin 966.
M'Donald, J. B. 279.
M'Gregor, W. L. 113. 394.
M'Grigor 148.
Macher, Mathias in Hartberg 147. 795. 858. 862. 935.
Mackness, Jam. 963.
Mac Lagan, David 432. 487.
Mac'Lean 159.
Maclise, J. 47.

Digitized by Google

Macpherson 324.
Macrizi 954.
M'William, James Ormiston 129.
Madden, H. R. 952.
Madelung, A. 645.
Maes, P. J. in Brügge 772.
Magail 448.
Magaud, Jul. 299.
Magendie in Paris 96. 394. 634. 834. 956. 957.
Magné 585. 586. 631.
Magnus, J. 41.
Magrini 532.
Maher 458.
Mahir, Oscar in München 773.
Maier, Adolph 950.
Maillot, B. in Lille 183.
Majocchi 676.
Maissonneuve 551. 634.
Makellar, Archibald 422.
Malan, H. V. 900.
Malapert 27. 288. 529.
Malatier, J. A. 774.
Malcz, W. in Warschau 169. 170. 298.
Malfatti in Wien 570. 583. 631.
Malgaigne, J. F. in Paris 533. 535. 567. 580. 634. 636. 638. 690. 967.
Malmsten, Peter H. in Stockholm 299. 372. 517.
Malpighi 45.
Maly 259. 261.
Mampe in Stargard 309.
Mandl. L. in Paris 40. 46. 80. 635.
Manec 239.
Manfre, Pasquale 963.
Mangenest 183.
Manget 654.
Mannl, Rud. 862.
Mannoury 171.
Manuels-Robert 893.
Mansfeld 610. 721. 773.
Manshgo, L. 40.
Manunta 408.
Manz, Eb. Frz. 30.
Mappes in Frankf. a. M. 658. 666.
Marcario, M. 748.
Marc d'Espine in Genf 570. 615. 910.
Marcussen 578.
Marchand, R. F. 26. 77.
Marchant, Gérard 776.
Marechal (de Calvi) 190. 283. 288. 416. 438. 526. 715.
Marenzeller, A. 900.
Mareska 781.
Markus, M. F. C. in St. Petersburg 952.
Markusovzky in Pesth 557.
Marochetti 470.
Marotte 279.
Marsall, John 297.
Marschand 752.
Marselot 186.
Marsh, H. 13. 327. 393. 676. 780. 781. 855.
Marshal Hall 78. 81. 124. 137. 141. 262. 373. 421. 674. 685.
Marson 126. 127.
Martin 28. 54. 641.
Martin, Aloys 149.
Martin, Anselm in München 306. 885.
Martin, Ed. 713.
Martin in Erlangen 790.
Martin in Staufen 781.
Martini, J. 912.
Martiny, Ed. 27. 30. 864. 876.
Martiny, Jul. in Liebenstein 772. 876.
v. Martius, E. W. in München 605. 963.
Martius in Erlangen 849.
Marx, K. F. H. 963.
Maslieurat-Lagémard 401.
Massman, H. F. 818.
Massonneuve 690.
Massudi 142.
Mathieu, E. 380. 719.
Mattei 565.
Matthiae, G. L. A. 696. 720.
Maurat 381.
Maurice, M. 904.
Mauriceau 653.
Maurus, Hrabanus Magnentius 954.
Mauthner, Ludw. Wilh. in Wien 398. 464. 733.
May 419.
Mayer, Alex. 260. 299. 465. 517. 863.
Mayer in Bonn 45. 80. 353. 357. 374.
Mayer, Carl in Berlin 58. 642. 643. 644. 645. 658. 659. 674. 684. 685. 689. 690. 700.
Mayer, Max 649. 674.
Mayer, J. F. 869.
Maynard in Boston 967.
Mayne, Rob. 449.
Mayo, Thom. 765. 938.
Mayor, Mathias in Lausanne 870. 963. 965.
Mazou in Kiew 131.
Meade, R. H. 431.
Meckel 48. 127.
Meckel, Heinr. in Halle 661. 662. 700. 756. 934.
v. Meerbeck 402. 406. 672. 673.
Meerfurth 775.
Meermann 869.
Meessen, L. 421. 517.
Mehliss, Karl. Wilh. in Hettstädt 300. 477. 966.
Meibom, J. H. 902.
Meigs 682.
Meinhard 578.
Meissner, Friedr. Ludw. 134. 662. 664. 672. 674. 690. 706. 710. 711. 715. 716. 719. 885.
Melicher 489.
Melier, F. 156. 801.
Melion 307. 401. 491. 527.
Menapius 941 950.
Ménard 967.
Mendelsohn, A. 71.

Digitized by Google

Mendini 407.
Méné, Maurice 875.
Menière in Paris 636.
Menke 955.
Mensert 569.
Merbach in Dresden 134.
Mercier, Aug. 284. 381. 382.
Mercurialis, Hieronymus 621.
Mérieux 402.
Merkel in Leipzig 605. 621. 622.
Merrem in Köln 655. 847.
Merriman 141. 653.
Metcalf, J. G. 684.
Mettenheimer, C. 48.
Metzler v. Andelberg in Grätz 180.
Meurgey, H. 568.
Meyer, Alex. in Paris 413. 433.
Meyer, G. 290.
Meyer in Bückeburg 369.
Meyer-Ahrens 736. 753.
Meyerhofer in Kremsmünster 766.
Meyer-Hoffmeister in Zürich 589. 788. 791.
Meyn 711.
Meyr 8. 223. 619. 827. 927.
Mialhe 73. 385. 386. 387. 393. 394. 779. 794. 820. 821. 837. 844. 845. 967.
Michaal 655.
Michaelis, Ed. 297.
Michaelis, D. C. 904.
Michaelis, G. A. 124.
Michaelis in Kiel 389. 660. 713.
Michéa, C. F. 775.
Michel 140. 804.
Michel, Francisque 959.
Middeldorpf, Alb. Th. in Breslau 41.
Middleton, Thom. 703.
Mienel, Eug. Aug. 16.
Miguel 966.
Mikschik in Wien 101. 634. 638. 662. 710. 711. 713. 714. 716.
Milani 10.
Milcent, Alph. 298.
Mildner, Eman. in Prag 570. 573. 725.
Miller, Joh. 934.
Miller in Edinburg 633.
Millet 54.
Millies 944.
Millingen, J. G. 775.
Millon, M. E. 26. 783. 877.
Miquel 577.
Mises 15.
Mitchell, Thom. R. 663. 664.
Mitroy, G. 297.
Mitscherlich, sen., L. in Berlin 22. 877.
Mitscherlich, jun., Carl Gust. in Berlin 809. 810. 832. 836. 845. 852. 877.
Mittermair 711.
Modini, Francisci 440.
Möller 615.
Möller, J. in Königsberg 134.
v. Moeller, Fr. W. 864.
v. Mohl, Hugo in Tübingen 3. 14.
Mohr, F. in Koblenz 857. 877.
Moijsisovics 281.
Moleschott, Jac. in Herzogenbusch 25. 33. 54. 652.
Molière, L. F. A. 88. 89.
Molitor, Jakob in Prag 965.
Mombert in Wanfried 460.
Momendey, G. C. F. 903.
di Momo, Catanei 842.
Monfalcon, J. B. 905. 908.
Monks, Eduard in Norwood 401.
Monneret, Ed. 97. 124.
Monnier 82.
Monod 634.
Monro d. ält. 237. 545. 551.
Montani 392. 393.
Montarsolo, Paul in Fara 911.
Monteggia 227.
Montgomery, W. F. 694. 695. 719. 934. 935.
Monthyon, August de 883. 884.
Moore, F. 785.
Morand 380. 402.
Moreau Saint-Hilaire in Paris 13. 636. 654. 751. 766. 883.
Morel 773.
Morgagni 45. 228. 346. 503. 700.
Morgan, J. in London 633. 636. 966.
Morin, M. 808.
Morizot 675.
Morris 847.
Morton in Boston 633. 635. 636.
Moseley, W. 776.
Mosendahl 684.
Moses in St. Asaph 507.
Mosthaff 895.
Mounier 646.
Moutard-Martin 436.
Mühlbauer, Franz Xaver in München 98.
Mühlenbeck 173.
Mühry, A. in Hannover 378. 755.
Müller 621. 849.
Müller, A. 135. 862.
Müller, C. G. 863.
Müller, Clotar 899. 944.
Müller, Fr. 47.
Müller, Franz 282.
Müller, H. 674.
Müller, Johannes in Berlin 20. 48. 49. 73. 91. 225.
Müller, Joh. Friedr. 892.
Müller, Joh. Heinr. 903.
Müller, L. 26.
Müller, L. O. Ch. 904.
Müller, V. 861.
Müller, W. 941. 951.
Müller in Homburg 293. 647.
Müller in Wiesbaden 649.
Müller v. Berneck 281.
Münchmeyer 846. 944.
Münnich in Berlin 644. 645.
Münter, Joh. in Berlin 818.
Mürer 605.

Digitized by Google

Mulder, G. J. 15. 25. 26. 27. 31. 394.
Munaret 963.
Muncke, G. W. in Walldüren 15. 799.
Munde, Carl in Dresden 868.
Munk 428. 434.
Murbeck 384.
Mursinna 380.
Musch in Hal 650. 669.
Muynk in Gent 141.

N.

Nader, Jos. 4. 964.
v. Nadherny in Prag 607.
Naegele, sen., Franz Karl 652. 661. 673.
Naegele, jun., Herm. Fr. in Heidelberg 642. 646. 647. 673.
Nagel in Berlin 644. 645.
Nasse, Fr. in Bonn 756. 758.
Nasse, Werner 78. 84.
Nathan, E. in Hamburg 638.
Natorp, sen., in Berlin 839. 914.
Naumann, M. E. A. in Bonn 113. 123. 177. 232. 434. 529. 700.
Naveau 373.
Neboux 699.
v. Nees in Lingen 388. 393. 462. 831.
Negrier, C. 720.
Neison, F. G. P. 910.
Nèlaton, A. 225. 383. 566. 634.
Nepple 184.
Netwald, G. 819. 831.
Neubert 939.
Neucourt in Verdun 450. 496.
Neuhausen, J. 591. 631.
Neukrantz 493.
Neumann, A. W. in Berlin 401. 788. 790. 792.
Neumann, H. in Leubus 95. 97. 817. 938.
Neumann, K. G. in Graudenz 550. 852.
Neumann, R. G. in Aachen 5. 115. 121. 393. 809.
Neumann, Sam. in Berlin 941. 951.
Nevermann in Plau 954. 959.
Newton, Isaac 625. 629.
v. Ney, Franz 937.
Nickau, F. 901. 946.
Nickerl, F. 804.
Nicolai in Lübben 846.
Nicolas 850.
Nicolich 359.
Niedten, F. E. 902.
Niemeyer 436.
Niese, H. 402.
Niess in Fürth 336.
Nikolai 805.
Nix, H. A. 14.
Noack, Alphons 898. 899.
Noble, Dan. 84.
Nockher in Siegburg 851.
Nöggerath, Julius 593.
Noirot, L. 297.
Nonat 346. 405.
Norris 552.
Novellis, Carlo 194. 314. 462.
Nowák 750. 997. 933.
Nuhn, A. 31. 40. 609. 610.
Nunn 217.

O.

Oatmann 978.
Obenaus in Leipzig 524. 634.
Obermayer 918. 937.
Oberstädt in Remagen 356.
Obert, L. A. 519.
O'Brien 799.
O'Connor 293.
Odenkirchen in Altenkirchen 353.
Oehmichen, E. F. L. 703.
v. Oeyenhausen, C. 864.
Oersted, Sever. Christ. 568.
Oerstedt, H. C. 774.
Oessen, P. 892.
Oesterlen, Fr. in Kirchheim 77. 380. 697. 809. 852.
v. Oettingen, Otto Leo in Warschau 118. 363. 407. 412. 428.
O'Ferral 133. 322. 360. 412.
Ogier 708.
Ohme 24. 794.
Oldham, Henry 682. 690. 696. 708. 709.
Ollenroth 705.
Ollivier (d'Angers) Clément 271. 719. 720.
Omodei 601.
Opitz, F. G. 30.
Opitz, H. in Prag 634.
Oppermann, M. W. 734.
Oppolzer in Prag 226. 322. 323. 325. 332.
Ordinaire, Désiré in Maizières 905.
Orfila, A. M. in Paris 39. 724. 779. 803. 821. 877. 884. 930. 964.
Orillard 144.
Ormerod, M. B. in Cambridge 388.
Ormerod, W. P. 519. 566.
Ormond 507.
Orper 628.
Orr, R. S. in Glasgow 776.
Orsolato, Gius. 146. 181. 938.
Osanan 142.
Osann 861.
Osborne 315. 412.

Digitized by Google

O'Shaugnessy 828.
O'Shea 402. 432.
Osiander, F. B. 653. 666. 667. 710. 717. 719. 764. 934. 955.
Oschatz, A. 30.
Ostermayer 819.
Osterrieder, Bened. 952.
Ostrowsky 976.
Ottaviani 146.
Otto, J. F. in Annaberg 907.
Otto, J. J. 25.
Otto, A. W. 621. 706. 955.
Ould, Field 654.
Owen, Rich. 47. 48. 507.

P.

Paasch in Berlin 644. 874.
Packman 147.
Paetsch in Berlin 645. 661.
Paganini 861.
Pagano 250.
Pagenstecher in Elberfeld 941. 945. 951.
Payet, Jam. 37. 963.
Pajot 285. 641.
Palasciano, J. 567.
Paletta 725.
Pallas, Emm. 8. 14.
Palmerston 159.
Panck, A. in Moskau 134.
Pantillon 946.
Papis 181.
Pappenheim 34. 280. 579. 637.
Parchappe in Rouen. 752. 772.
Paré 545.
Parent-Duchatelet 801.
Parfait-Landrau 587.
Pariset in Paris 156. 157. 824. 966.
Parkes, E. A. 299. 364.
Parola 828. 845.
Parroisse 322.
Parry, Caleb Hillier 456.
Pasquale la Cava 19.
Pasquier, V. in Paris 936. 965.
Pastourel, Fabien 97.
Paterson, Robert 405. 733. 935.
Patissier 440. 786. 801.
v. Patruban in Prag 607. 635.
Pauli 232. 270. 275. 521. 523. 535. 556. 569.
Paullini, K. J. 902.
Paulus von Emerita 954.
Payan, P. S. in Paris 275. 282. 299. 458. 487. 545. 793. 967.
Payan in Aix 648.
Peacock, Th. Bewill 374. 432. 437.
Pecchio in Siena 585.
Peddie, A. 457. 712.
Pedemontanus, Alexius 498.
Peebles, F. in Petersburg (Amerika) 450.
Pel, Nicol. 735.
Peligat 725.
Pelikan 965.
Pellarin, Charles 459. 460. 518.
Pelliciotti 799.
Pellisier 774.
Pellizari, Georgio 275.
Pemberton 263. 310.
Pepin 492.
Pereira, Jonath. 171. 810. 852.
Perier, J. A. N. 113.
Perron 113.
Perry 379.
Persot 930.
Perusel, J. 97.
Perusset 672.
Pescetto, G. B. 963.
Peschau in Bederkese 525.
Petersen, Clairant 30.
Petit 182. 545.
Petit-Radel 289.
Petrali 60.
Petrarca 954.
Pètrequin 357. 533. 609. 634. 962.
Petrini, Antiochus 926.
Pettenkofer 19. 390. 794. 844.
Pfeiffer 356.
Pfeufer, Chr. 412. 437. 937.
Pfotenhauer in Dresden 534. 536.
Pfrang, Anton 413.
Pfriem in Kissingen 13.
Philippe, H. 631.
Phillips, Benj. 125. 218. 555. 702. 707. 719.
Phoebus 471.
Physik 536.
Piccinelli 346.
Pichard, F. L. 696. 719.
v. Pichelstein, Kapus 873.
Pickford 284.
Pidoux 747.
Piedagnel 177.
Piegu 547.
Pieper, Phil. Ant. 113. 123. 875.
Pieschel, A. 893.
Piesling 192.
Piet 731.
Pigeaire, 870.
Pigeaux 425.
Pilwax in Prag 635.
Pilz, Bernh. in Liezen 242. 298. 666. 927. 935.
Pinel 117. 392. 736. 739. 743. 956.
Pinoff in Breslau 954.
Piorry, P. A. in Paris 123. 130. 131. 157. 172. 181. 182. 185. 188. 342. 346. 349. 425. 429. 471. 488. 516. 831. 957.
Pirogoff, W. in St. Petersburg 635. 636. 641.

Digitized by Google

Pirondi, Sirus 404. 421.
Pissling 143. 169.
Pitha in Prag 519. 534. 634. 638.
Pitschmann 140.
Pittschaft 395. 476.
Piutti 869.
Plagge, M. W. 809. 852.
Plainchaut 346.
Plange, Ed. in Altendorn 306. 722.
Plankner 875.
Plasse 664.
Platearius 958.
Platner, C. 605. 775.
Plato 800.
Plattner 844.
Pleischl in Wien 637. 842. 844. 845. 855. 873.
Plenck 729.
Plessner 818.
Plinius 804. 958.
Plitt, Heinr. 868.
Plorio 576.
Ploucquet 127. 724.
Pluskal in Lomnitz 306. 661.
Pohl in Breslau 4.
Pointe, J. P. 964.
Pointis 400.
Poiseuille in Paris 38. 156. 157.
Polack 663.
Poland, Alfred 124.
Polanski 610.
Policastro, Mercurio di 449.
Polinière 910.
Polinière, A. P. J. de 905. 908.
Pollan 819.
Polli, Giov. 832. 853.
Pollini 873.
v. Pollnitz, G. L. 594.
Pollock, G. 464.
Pomiès 634. 636.
v. Pommer 167.
Pons y Guimera 381.
Pooley, Ch. 376.
Popp 228.
Porta, Luigi in Pavia 519. 552.
Portal, Paul 653.
Posner, Ed. W. 775. 903.
Posner, L. in Berlin 65. 81. 123. 124. 262. 518.
Post 551.
Pott 543. 655.
Potter, John Phillips in London 965.
Potton, F. F. Ariste 885.
Pouchet, F. A. 82. 83.
Pournet 784.
Pouteau 528.
Pouyagut ainé 299.
Pouzin 231.
Powell 419.
Prässart in Ahrweiler 658.
Prater 809.
Pravaz, Ch. G. 567.
Prchal in Sambor 120.
Prechtl, J. J. in Wien 46. 47.
Presl, K. B. 30.
Pretty 665.
Prevost in Genf 588.
Price, David 293. 910.
Prichard 773.
Pridie 849.
Prieger, J. E. P. in Kreuznach 864.
Priessnitz, Vinc. in Gräfenberg 267. 483. 484. 525. 563. 564. 565. 865. 868. 869.
Pringle 181.
Pritzel, Georg A. 30. 262.
Pröbsting, Wilh. in Hamm 652. 667. 674.
Pröll in Linz 426.
Prout 75. 393. 831.
Pruner, Franz in Kairo 83. 103. 104. 106. 108. 111. 113. 114. 115. 128. 129. 131. 136. 141. 147. 150. 156. 159. 160. 161. 162. 179. 184. 189. 192. 200. 214. 222. 223. 231. 238. 242. 248. 253. 256. 257. 260. 277. 294. 300. 302. 303. 305. 307. 310. 312. 313. 315. 323. 324. 325. 326. 329. 332. 333. 336. 341. 344. 348. 359. 365. 370. 371. 372. 374. 375. 377. 381. 382. 383. 388. 389. 403. 405. 407. 410. 414. 415. 441. 476. 499. 504. 596.
Prus, Réné in Paris 108. 156. 157. 232.
Puchelt, sen. in Heidelberg 174. 794.
Puffer, F. 514.
Pugliati in Messina 583.
Pujal 145.
Pupke 468.
Purefoy 399.
Purkinje in Breslau 37. 73. 321 589.
Purple, S. S. 934.
Puttaert 358.
Putzer, J. 516. 870.
Puybonnieux 619.
Pûyos 380.
Puzos 646. 653.

Q.

Quackel 348.
Quaglino 601.
Quain, Richard 374. 432.
Quarin 142.
Quastelet 955.
Queckel 102.
Quekett, J. in London 46. 966.
Quesneville 833.

Digitized by Google

Quetelet 113.
Queverne 825.
Quincke in Berlin 724.
Quitzmann, Ernst Ant. i. Heidelberg 83. 87. 94.

R.

Rabourdin 848.
Rademacher, Johann Gottfried in Goch 24. 64. 114. 123. 141. 153. 188. 195. 200. 215. 243. 245. 287. 301. 303. 304. 305. 307. 308. 310. 316. 318. 321. 323. 335. 340. 347. 348. 356. 361. 368. 370. 384. 422. 442. 445. 451. 464. 465. 471. 472. 474. 479. 489. 490. 498. 503. 504. 505. 595. 618. 620. 630. 716. 736. 767. 769. 786. 871. 945.
Radford 651. 653. 654. 655. 672.
Radius 55.
Raffalowitsch 884.
Ragsky in Wien 841. 842.
Raikem 331.
v. Raimann, Joh. Nep. in Wien 965.
Rainey, G. 33. 37. 41.
Ralph 892.
Ramaer, J. N. in Zutphen 735. 738. 775.
Ramazzini 181. 801. 802.
Ramisch, Fr. X. 812. 813.
Rampold in Esslingen 175. 227. 332. 333. 341. 362. 807. 822. 834.
Ramsbotham 427. 651. 966.
Ranking 418.
Rapou, A. 900.
Rapp 641.
v. Rapp, W. 24.
Rasmus, Gust. 818.
Raspail, F. V. 817. 902. 905.
Raspail, F. Benj. 817. 819.
Raspi, Alois 860. 864.
Rast 88. 120. 223. 392.
Rathke 55.
Ratter in Wien 280.
Rattier, Léon 270. 549.
Ratzeburg 805.
Rau, Ludw. 275. 684.
Rau, Wilh. 895. 901.
Raum in Riga 141.
Rausch, H. P. 869.
Rausse, J. H. in Lehsen 866. 869.
Ravn 436.
Ravoth in Berlin 824.
Rawen 127.
Rawitz, J. in Breslau 117. 809. 813. 814. 817.
Ray 846.
Rayer in Paris 138. 142. 143. 173. 176. 253. 275. 285. 286. 371. 373. 374. 393. 412. 420. 682. 710. 713. 846. 956.
Raymond-Harris 658.
Raynaud 551.
Rayner 67. 68.
Read, John in London 965.
Récamier 231. 329. 733.
Rech, H. in Montpellier 763.
Reche, R. 936.
Rechnitz 538.
Reclam, Carl in Leipzig 6. 48.
Redford, G. 14.
Redi 78.
Redtenbacher in Prag 855. 856.
Reed, Dav. M'Connel 297.
Reich, G. Ch. 816.
Reichel, W. in Steben 851.
Reichel in Leipzig 545. 565.
Reichenbach, G. L. 48.
Reichenbach, Ludw. 943. 952.
v. Reichenbach 11.
Reichert 36.
Reichl, Jos. 861.
Reid 436.
Reinardt 670.
Reinhardt, Benno in Berlin 72. 689.
Reinsch, H. 799. 830.
Reiset, J. 26.
Reisinger in Freystadt 135. 601.
Reiss 827. 857.
Reiter, M. in München 128. 129.
Remak, Rob. in Berlin 33. 41. 44. 47. 405. 406.
Renard 793.
Renaud in Alfort 82. 635. 682.
Renaudin, L. P. E. zu Fains 740. 772. 773.
Renauldin 394.
Rendu 110.
Renouard, T. V. 955.
Renné 323.
Renzi 677.
Restelli 825.
Reumont, Alex. in Aachen 756. 777. 808.
Reuss, Leop. 83.
Reuter 779.
Reveillé-Parise, J. H. 813.
Révolat, E. B. in Bordeaux 776.
Rey, J. L. 937.
Reymonet in Marseille 634.
Reynaud 288.
Reynold 804.
Rhazes 129.
Ribbentrop in Berlin 701.
Riberi, Alessandro 288.
Riboni in Mailand 764.
Richard 958.
Richarz in Endenich 738.
Richet 591.
Richter, A. L. in Coblenz 128. 129. 204. 355. 941. 942. 951.
Richter, Herm. Eberh. in Dresden 123.

Digitized by Google

502. 873. 886. 938. 939. 941. 943. 951.
Richter, N. C. 711.
Richter, W. 217. 218.
Richter in Woldegk 666.
Ricord in Paris 125. 268. 270. 274. 275. 276. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 289. 290. 293. 299. 549. 577. 634. 709. 719.
v. Riecke, Leop. in Tübingen 412. 646.
Rieckher, Th. 863.
Ried, Franc. 563. 631.
Riedel in Berlin 609. 645.
Riedl in Prag 636. 637.
Riegler, Ludw. in Wien 840.
Rienzi 413.
Ries in Fürth 927.
Rigby in London 628. 650. 654. 756.
Righini 848.
Rilliet in Genf 138. 171. 731. 732. 733.
Rindowsky 187.
Ring, J. 148.
Ringbom, C. H. 803.
Rintel, jun. in Berlin 58. 644. 659.
Riolanus, Joannes 308. 618.
Riord, Louis 905.
Ripault 102.
Risdorffer v. Izdenczy, Fr. 852.
Ritchie, Ch. in Glasgow 165. 166. 192. 193.
Ritgen in Giessen 659.
Ritter, Bernh. in Rottenburg 916. 925.
Ritterich, F. P. 569. 602. 631.
Rittmeister 260.
Rive, de la 917.
Rizzi 292.
Robarts 402.
Robert, Alph. 285. 519. 552. 567. 690. 709.
Roberton, A. J. 959.
Roberts 629.
Robertson, Will. Henry in Buxton 210. 212. 764. 817. 863.
Robin, M. Ch. 6. 519.
Robinson, George 72.
Robinson, James 374. 570. 632. 633. 636. 637. 641.
Robinson, John 787.
Robinson, C Lockhardt 938.
Robiquet 657.
Rochard 221.
Roche 159. 431.
Rochoux 157. 405.
Roder 873.
Rodier, A. in Paris 16. 17. 27. 189. 190. 216.
Röbbelen, A. X. 816.
Rödenbeck in Drebkau 211.
Roederer 653.
Roederer, J. in Stephansfeld 776.
Roelph, D. O. 719.
Römer 869.
v. Rönne 955.
Rösch 125. 180.
Roger, H. 735.
Roger, Jul. 428.
Rogers, Will. 632.
Rogier du Beaufort 592.
Rognetta 182. 286. 675.
Rohatzsch, R. H. 902.
Rohlwes 893.
Rokitansky in Wien 48. 53. 54. 60. 65. 228. 232. 233. 234. 322. 323. 337. 356. 373. 404. 406. 425. 434. 440. 444. 700. 957. 964. 968.
Roland 168.
Rolffs 783.
Roller 746. 763. 769. 772.
Rollo 388. 394.
Roloffs, J. C. H. 877.
Roloff, J. F. 14.
Romberg, Moritz Heinrich in Berlin 88. 114. 116. 117. 137. 210. 263. 265. 373. 380. 407. 421. 430. 467. 470. 472. 494. 678. 838.
Romershausen, Elard 14.
v. Rosas, A. 569. 962.
Rose, Heinr. in Berlin 668. 876.
Rosenbaum, Jul. in Halle 278. 943. 951. 958. 959. 963.
Rosenbaum, L. 903.
Rosenbaum, W. in Zerbst 888.
Rosenberg, Carl Heinr. 817.
Rosenfeld, Jos. in Pesth 468. 518. 641.
Rosenstein 127.
Rosenthal, Dav. 41. 609.
Roser, W. in Reutlingen 543. 566. 572.
Roser in Stuttgart 789.
Ross, G. in Kiel 31. 40. 69.
Rosshirt 668.
Rossi 275. 706.
Rossignol 33.
Rostan in Paris 173. 285. 393. 430. 460. 682. 693. 883.
Rotch, Benjam. 776.
Roth, Heinr. 863.
Roth in Luckenwalde 237. 301. 530. 942.
Rothmund in München 634.
Rothstein 814. 818.
Rotondi 469.
Rousse 383.
Rousseau, J. 774.
Roussel, Théoph. 108. 519. 788. 792. 793.
Rousselot 238.
Roux v. Brignoles, Jules in Paris 209. 288. 554. 634. 883.
Rowe, G. R. 518.
Royer-Collard 156.
Royle, J. Forbes 853.
Rucco 963.
Rühle, Hugo 71.
Ruete in Göttingen 569. 594. 601.
Ruether in Bewerungen 533.
Ruff in Triberg 927.
Rufus 954.
Ruge in Berlin 644. 645. 700.

Digitized by Google

Ruhbaum 696.
Ruland 168.
Rullier 621.
Rumelius 168.
Runge 390.
Ruschenberger 437.
Rush 342. 520.
Ruspini, Giovanni 810. 818. 853.
Russel, Jam. 654.
Ryba in Prag 569.
Rychner, J. J. 894.

S.

Sabini 469.
Sacchero 325.
Sachs in Königsberg 476.
Sachse, J. D. W. 964.
Sados in Gent 934.
Sägert, C. W. in Berlin 736. 761.
Saiget in Oran 328.
Saint-Ange, G. J. Mart. 47.
Saint-Arroman, A. 817.
Saint-Germain, J. de 816.
Salcher in Reutte 58.
Sales-Girons 417.
Salicet 958.
Sallion 403.
Salmon, P. A. 567.
Salomon, M. G. 936.
Salzède, Ch. de la, 14. 853.
Samel 401.
Sampson, M. B. 938.
Sandras 72. 73. 75. 76. 77. 177. 394. 414. 787. 826.
Sani, Franc. 568.
Sappey, Ph. C. 40. 48.
Saraval 936.
Sauberg, Fr. 889.
Saucerotte, C. 83. 963.
Sauerwein, Wilh. 918.
Sauret 383.
Saussier 411.
Sauter 384.
Sauvages 729.
Sauvet, J. J. zu Fains 747. 762. 776.
Savacher 231.
Scanzoni in Prag 650. 656. 683. 690. 695. 697. 699. 700. 702. 706. 711. 713. 715.
Scarpa 237. 560. 601.
Schacht, J. E. in Berlin 877. 878. 914.
Schäfer 395.
Schäffer 274.
Schafhäutl 854.
Schaible 781.
Schaper, C. W. L. in Danzig 779. 780. 809.
Scharlau, Gust. Wilh. in Stettin 277. 285. 299. 313. 377. 389. 731. 810.
Scharley 393.
Scharling 70.
Schaumann 57.
Schaussier 724.
Schaw, A. 84.
Schedel, H. E. 486. 518.
Schedler, J. 809.
Scheel, A. W. L. 824.
Scheele 946.
Scheible, J. 902.
Scheitlin, P. 902.
Scheller, Ed. 963.
Schelver 640.
Schenk, Conr. 641.
Scherer 178. 850. 861. 877.
Scheriffs 414.
Scherk, H. F. 124.
Scheuck, Christ. Friedr. 869.
Scheve 774.
Schindler 389.
Schlechta in Wartenberg 867.
Schledehaus 257.
Schlegtendahl in Elberfeld 941. 951.
Schleiden, M. J. in Jena 30. 51.
Schleiffer 604.
Schleiss v. Löwenfeld in München 49. 60. 521.
Schlemm, sen. in Berlin 117.
Schlemm, jun. in Berlin 769.
Schlesier in Peitz 140.
Schlesinger, Jos. Ad. 298. 641. 684.
Schlöffel 918.
Schlossberg, Jul. 817.
Schlossberger in Tübingen 24. 69. 358. 376.
Schmalz, Eduard in Dresden 570. 603. 604. 605. 606. 607. 609. 611. 615. 619. 621. 632.
Schmedicke, C. 632.
Schmethurst, Th. 869.
Schmidt, Carl in Dorpat 3. 14. 27.
Schmidt, Jos. Herm. in Berlin 642. 643. 645. 673. 751. 879. 885. 939. 940. 941. 950. 951.
Schmidt, J. Christoph in Würzburg 6. 7. 14.
Schmidt in Celle 421.
Schmidt in Frankf. a. M. 658.
Schmidt, C. F. 30.
Schmidt, Joh. Conr. 30.
Schmidt, D. P. H. 26.
Schmidtmann, L. 146. 518.
Schmitt 724.
Schnaubert, Herm. 869.
Schneemann in Hannover 666.
Schneider, G. in Euerdorf 251. 907.
Schneider, Jos. in Berlin 350.
Schneider, Jos. in Fulda 314. 440. 505. 724. 781. 853. 912.
Schneider, P. J. in Offenburg 927.

Digitized by Google

Schneider, A. 809.
Schneider, J. B. 753.
Schneider, K. E. Chr. 954.
Schneitler, Carl 901.
Schneller in Wien 11. 822.
Schnieber in Sorau 149. 759. 765. 772.
Schnitzer, A. 222. 736. 824.
Schöller in Berlin 54. 695.
Schöller in Gemünd 714.
v. Schöller in Grätz 473. 474.
Schömann in Jena 929.
Schöniger 651.
Schönlein, Lucas in Berlin 114. 137. 171. 174. 178. 179. 337. 338. 365. 405. 406. 439. 792. 897. 957.
Schöpf, Aug. 553.
Schomburgk, R. 113.
Schorer 168.
Schrauth 541.
Schreber 562.
Schreiber, Carl 297. 650. 666. 668. 929.
Schréter in Lemberg 896. 897.
Schröck 142. 168.
Schrön 895.
Schrötter 856.
Schroff 11.
Schroth, Joh. 901.
v. Schubert, Gthilf Heinr. 740. 774. 902.
Schüler in Stargard 309.
Schürmayer, J. H. 566. 885. 905. 922. 923. 937.
Schüssler 383.
Schützenberger in Strassburg 397. 430. 452. 676. 677. 678.
Schuh, Franz in Wien 11. 191. 322. 332. 333. 634. 635. 638. 684. 706.
Schultz Schultzenstein Carl Heinr. in Berlin 30. 73. 75. 86. 87. 146. 876. 956. 968.
Schultz, A. W. F. in Berlin 113.
Schultze in Spandau 504.
Schulze, Max 47.
Schulz, C. F. E. in Zweibrücken 398.
Schumann in Berent 544.
Schupmann in Geseke 470. 772.
Schwahe, C. 704.
Schwan in Berlin 241.
Schwanck, Theod. 517.
Schwann 51. 73. 562.
Schwappach 139.
Schwartz, Oscar 943.
Schweich, Heinrich in Kreuznach 94. 362.
Scott, J. 438.
Scoutetten, H. 400 952.
Scudamore, Charles 228. 517.
Scuhr 94.
Searle, Charl. 297.
Secondi 563.
Sédillot, Ch. in Strassburg 223. 238. 241. 275. 298. 547. 566. 641. 789.
Sée, Germain in Ribeauville 810. 829.
Seguin, Ed. in Albi 187. 538. 736. 761.
Segur du Peyron 160.
Seguy 928.
Seidel, Fr. Gustav in Dresden 605.
Seidelin, D. 854.
Seidenschnur, O. in Dresden 827. 836. 911.
Seidl in Wien 570. 572. 577. 578. 580. 584.
Seidler 10. 348.
Seidlitz in Petersburg 178. 636.
Seifert, Ph. in Wien 635. 638. 809. 852.
Seitz, Franz in München 125. 142. 168. 566. 954.
Selmer 775.
Sementini in Neapel 376.
Sengbusch in St. Petersburg 806. 884.
Sentin 522. 565. 665.
Sericoser 939.
Serrano 576.
Serre (d'Alais) M. A. 594. 621. 624. 849. 851.
Serré in Arras 239.
Serres 125. 126. 130. 131. 173. 282. 458. 635.
v. Setten 73.
Seubert, J. A. 843.
Severinus, M. Aur. 253.
Seydel 104. 392. 549. 555.
Seymour, Edward J. 97.
Shapter 192. 194.
Shassaignac 690.
Shaugnessy, R. O. 113.
Shearmen, E. J, 376. 506.
Shelford, L. 776.
Shipman in Cortlandville 450.
Shrimpton, M. C. 113.
Sibson, Francis in Nottingham 64. 636.
Sicard, Adrien 276. 620.
Sichel in Paris 507. 570. 577. 585. 586. 589. 590. 593. 602. 955. 963.
Sicherer, Fr. in Heilbronn 180. 583. 789.
Sickel 667.
Siebenhaar 796.
Sieber, Franz Wilhelm 259. 261. 262.
Siebert, Aug. in Brandenburg 124. 251.
v. Siebold, C. in Darmstadt 700.
v. Siebold, El. 642.
v. Siebold, Ed. Casp. Jac. 41. 47. 126. 503. 641. 649. 657. 674. 719. 809. 937. 938.
Sieveking, E. 885.
Sieveking, W. 885.
Sigaud 111.
Sigg in Offingen 892.
Sigmund, Carl Ludw. in Wien 107. 156. 158. 268. 269. 270. 637. 638. 856.
Signoroni 545.
Siller, Carl Fr. Ed. 877. 878.
Simeons, K. in Mainz 198. 201. 202. 943.
Simmonds in Campdentown 635.
Simon, Friedr. Alex. jun. in Hamburg 157. 158. 169. 228. 269. 271. 298.
Simon, Gustav in Berlin 125. 126. 707.
Simon, Heinr. 955.
Simon, L. 900.

Digitized by Google

Simon, Max in London 68. 73. 380. 415. 491.
Simonart in Brüssel 672. 965.
Simpson, J. Y. in Edinburg 637. 641. 651. 653. 654. 655. 673. 690. 699. 708. 714.
Sinner in Würzburg 143.
Sinogowitz, H. Sigismund in Berlin 711. 736.
Sintzel, M. 885.
Siret 798.
Skoda in Wien 120. 411. 413. 425. 957.
Skuhers in Opotschno 706.
Smedt 782.
Smee 636.
Smellie 653.
Smith, J. H. in Edinburgh 800. 817. 828. 848.
Smith, R. W. William in Lincoln 759. 761. 762.
Smith, B. 431. 438.
Smith, R. W. 567.
De Smith 379.
Snacoden 393.
Snow 352. 380. 636.
Snowden 581.
Sobernheim, J. H. 809. 852.
Soer in Warburg 875.
Soete 647.
du Soit 621.
Sokolow 421.
Sokrates 800.
Solly, Sam. 518. 702.
Solon, Martin 171. 826. 848.
Sommer 942.
Songy 284.
Sonnenkalb, Hugo 413. 418. 944.
Soranus Ephesius 954.
Soubeiran 871.
Soulèze, J. 683.
Soupart, F. J. D. 568.
South, J. F. 567. 702. 703.
Soyer 784.
Spaeth 362.
Spallanzani 320.
Spengler, L. in Eltville 5. 62. 122. 165. 167. 418. 607. 772. 954. 957.
Speranza 216.
Sperco, W. in Augustusbad 863.
Spiering 561.
Spiess in Frankf. a. M. 658.
Spina, Alessandro di 602.
Spinelli 187. 470.
Spinola, Wern. Theob. Jos. 894.
Spitta, Rob. J. 426.
Spitzer in Kopenhagen 58. 507.
Spöndli, Heinr. 47.
Sponholz, C. M. F. in Bergen 886. 939. 940. 941. 950.
Spooner in Campdentown 635.
Sprengel, Kurt 86. 877. 955. 963.
Spry 354.
Staberoh in Berlin 877.
Stackler 710.
Stafford, R. A. 382.
Stahl, C. 145. 703.
Stalker, Will. 938.
Stannius 41. 47.
Stanski 301.
Stapf, Ernst 896.
Staquez in Brüssel 419.
Staub, A. 129.
Stearns 561.
Steele 218.
Steenstrup, Joh. Japet. Sm. 42. 47.
Steifensand in Crefeld 588. 589. 941.
Stein, F. 48.
Stein, S. A. W. 458.
Stein im Haag 654.
Steinbeck in Brandenburg 541.
Steinberg in Halle 859.
Steinberger 725.
Steinbrenner, Ch. in Saar-Union 128. 670.
Steiner 11.
Steinhauser, G. 662. 902.
Steinmann 856.
Stelzl, F. S. in Marburg 402. 726.
Stenner, Pet. Jos. 862.
Stenzler in Breslau 954.
Stephan, Heinr. Wilh. 886. 941. 942. 950.
Stephens 672.
Sterz in Wien 822.
Stevens, Al. 648. 670.
Stich, A. in Berlin 943. 951.
Sticker in Köln 263.
Stiebel, S. F. in Frankfurt a. M. 12. 216. 720. 723. 918.
Stieglitz, Joh. 96. 203. 963.
Stilling, Benedict 40. 758.
Stöber 593.
Stöcklein, R. 877.
Stöhr, E. 421.
Stoerk 142.
Stokes, W. 322. 327. 357. 415. 429. 431. 436.
Stoll 159.
Stoltz 802.
Storrs, Robert 712.
v. Stosch in Berlin 877.
Stout 587.
Strahl, J. C. jun. in Berlin 20. 77. 84.
Strahl, Moritz in Berlin 350. 351. 352. 902.
Strambio, G. 297. 825.
Streeter 141.
Streubel, C. in Leipzig 215. 539.
Stricker, W. in Frankfurt a. M. 570. 910. 954. 960. 963.
Strohl in Strassburg 789. 793.
Stromeyer, Louis in Freiburg 519. 561. 565. 734.
Strumpf, Ferd. Ludw. 810. 852.
Struve in Berlin 856.

Digitized by Google

Stucke 144.
v. Stürmer, Th. 965.
Sucquet 38. 39.
Suidas 703.
Sundevall, Fredr. in Upsala 570. 609. 611.
Sunnen 316.
Suren in Borgentreich 655. 684.
Susruta 959. 962.
Sutherland in London 756.
Svitzer in Kopenhagen 628. 699.
Swaagman, A. H. in Groningen 452.
Swan, Jos. 84. 854.
Swediaur 286. 289.
v. Swieten 143. 346. 392. 678. 707. 729.
Swoboda, Wencesl. Aloys 963.
Sydenham 130. 138. 153. 173. 395. 472.
Syme in Edinburg 519. 555. 556. 557. 592.
Szapary 978.
Szokalski, Victor in Paris 570. 578. 579. 580. 586. 588. 589. 592. 593. 602. 810. 880. 884.

T.

Talma A. F. in Paris 570. 632.
Tamplin, R. W. in London 519. 561.
Tanchou 12. 231. 240. 683. 696.
Tatham 633.
Tatti in Cremona 97. 469.
Taussig, Wilh. 132.
Tavignot, F. L. 290. 569. 573. 585. 587. 631.
Taylor, M. 24. 661. 784. 786. 795.
Tearne 628.
Teevan 494.
Teixeira de Mattos 389.
Tenore 799.
Terquem 936.
Terrier 594.
Terry 551.
Teschenmacher in Mayen 455. 456.
Tessier 118. 713.
Teuffel, Sigm. in Karlsruhe 965.
Textor, jun. Carl in Würzburg 557. 592.
Textor, sen., Kajetan in Würzburg 567.
Thär 473.
Theder 146.
Theile in Bern 44. 59.
Thewalt, P. in Limburg 669.
Thiel 399.
Thielmann, H. in Petersburg 174. 577. 579. 647. 830. 838.
Thiene 181.
Thienemann in Marggrabowo 871. 872.
Thierfelder, J. G. in Meissen 929. 954. 956.
Thiernesse 406.
Thiersch, Karl 853.
Thirial 487.
Thirk in Brussa 136. 156. 160. 162. 350. 569. 585.
Thiry 360.
Thomas 893.
Thomas, Fr. C. 853.
Thompson, Th. 435.
Thomson, Allen Todd 613. 633. 777. 808. 845.
Thomson, G. 775.
Thomson, Spencer 349.
Thore, A. M. 758. 775.
Thorr, J. 885.
Thorstensen in Island 334. 706.
Thouvenin 807.
Thucydides 963.
Thune 400.
Thurnam, John 746. 773.
Thurneisen v. Thurn 854.
Thurnham 437.
Thygesen 743.
Tiedemann 73. 75. 76.
Tiersot 782.
Tilgen in Asbach 924.
Tirat de Malemort 518.
Tircher 672.
Thiry, J. H. 287.
Tissot, Charles 678. 776.
Tobias, Carl 775.
Todd, Rob. Bentley 83. 374. 416. 435. 441.
Törnroth in Helsingfors 528.
Toirac 400.
Tollberg, L. W. 277.
Tomes, John 629.
Tonckens, S. 775.
Toreau 819.
Torrance 659.
Toswill 414.
Toulmouche 463.
Tourdes, Gabriel in Strassburg 447.
Tourtelle 138.
Tourtual in Münster 31. 477. 905. 930.
Toynbee, Jos. 374. 806. 976.
Tracy 633. 637. 641.
Träger, B. H. 899.
Trapp, E. Ch 473. 863.
Traube, L. in Berlin 56. 71. 83. 406.
Treviranus 73.
Trier, S. M. 877.
Trifet 279.
Triger 918.
Trinchinetti 601.
Trinks, Carl Friedr. 898. 899.
Troller 393.
Trommer 390.
Troschel, M. in Berlin 568. 877. 919. 943.
Trousseau in Paris 138. 172. 293. 360. 400. 411. 465. 488. 709. 729. 730. 733. 819. 850.

Trüstedt, F. L. in Berlin 939. 940. 950.
Trumpf 142.
Trusen 541.
Truttenbacher 73.
Tschallener 772.
Tschikarewsky 421.
v. Tschudi, J. J. 810. 827.
Türck, Ludwig 171. 270.
Türk, Leop. 759.
Tulp 405.
Tumanoff, Sim. 60. 80.
Turnbull, J. A. 103. 436.
Twele 565.
Twining 327. 328. 346.
Tyler, Alexander 654.
Tyler Smith 81.

U.

Uffreduzzi 848.
Uhden 937.
Ulmann, C. W. 936.
Ulrich, J. in Lemberg 614.
Ulsamer 706. 711. 713.
Underwood 141. 674. 719. 729.
Undren, J. 431.
Unger 800.
Upmann 963.
Ure, Andrew 807. 870.
Uyterhoven 461.

V.

Valentin, G. 44. 47. 54. 61. 83.
Valleix, F. L. J. 123. 124. 138. 383. 385. 386. 410. 566. 729. 730.
Valleroux, Hub. 850.
Vallez in Brüssel 360. 463. 576. 585.
Valsalva 430. 436.
Vanderlinden, Pedro 964.
Vanderpool 464.
Vannier, H. 735. 936.
Vanoni, B. 869.
Vanzetti, F. in Charkow 520. 521. 566. 591.
Varges, A. G. in Magdeburg 674. 951.
Varrentrapp in Frankfurt a. M. 648.
Vauquelin 376.
Vaust, J. 221.
Veit 753.
Velpeau, A. A. in Paris 13. 39. 275. 286. 402. 415. 489. 522. 534. 538. 634. 650. 685. 696. 707. 715. 719. 819. 829. 853. 883.
v. Velsen in Cleve 369.
Venables, Robert 376. 517.
Venot, J. in Bordeaux 285. 289. 290. 291.
Verati, Lisim. 15.
Verdat, Ed. 568.
Verdeil, Fr. 844.
Verheyen, Philipp 308.
Vering 609.
Du Vernay 610.
Vernois, Max 103. 516.
Verwey, W. J. S. 854.
Veyne 270.
Vezin, H. 513. 944. 950.
Vial 665.
Vibrans, P. H. 141.
Vidal (de Cassis) 275. 284. 290. 438.
Viel 864.
Vigla 346. 409.
Villain 781. 782. 783.
Villate, M. 894.
Villeneuve 499.
Villermay, Louyer 678. 682.
Vincas, H. 83.
Vincent, John 551. 567.
Vines 434.
Virchow, Rud. in Berlin 31. 48. 49. 55. 56. 68. 71. 225. 376. 645. 757. 944. 958. 968.
Vix, C. W. 892.
Völcker, A. 27.
Völkel 934.
Voetsch, A. 567.
Vogel, Jul. 60. 92. 204. 224. 388. 405. 859.
Vogel, W. J. 863.
Vogelvanger 550.
Vogt, C. in Giessen 61. 83. 412.
Voigt, L. in Berlin 871.
Voigt in Bern 114. 118. 450. 468. 676. 680.
Voillemier 712.
Voisin, Fél. 775.
Volkmann, A. W. 40.
Vollennier 495.
Vollmer 926.
Volta 917.
Volz, Adolph 299. 356. 357. 358. 415.
Volz, Rob. in Carlsruhe 476. 911.
Vonderfour, Ernst 553. 557.
Vose 431.
Vossler, Chr. Carl 827.
Vriese, G. H. de 27. 30.
de Vroede, L. 602.
Vrolik, W. 42. 47.

Digitized by Google

W.

Wachtl in Wien 140.
Wackenroder 830.
Waddy, J. M. in Birmingham 654. 713.
Wagenfeld, L. 894.
v. Wageninge 672.
Wagner, Rudolph 6. 31. 40. 41. 47. 112. 160. 203.
Wagner in Neufelden 178.
Wainwrigt in New-York 966.
Walchner 854. 855.
Waldinger 259.
Waldmann 854.
Wales, Garneys 654.
Walker 169.
Wallach 754. 758.
Waller, Joh. in Prag 336. 337. 392. 402. 403. 406. 407. 410. 411. 415. 445.
Waller in London 101.
Wallis in Neuruppin 573. 757. 776
Walne, Henry 702. 704.
Walshe, Walter Hayle 107. 125. 221. 229. 232. 242.
Walther, Alex. in München 375.
v. Walther, Phil. in München 519. 522. 565. 570. 580. 581. 582. 585.
v. Walther in Kiew 497.
Walther, J. K. W. 853.
Wanner in Sallun 415.
Warburg, Carl in Wien 840. 841. 842. 854.
Warden, Adam 101.
Ware, John 633.
Warington 915.
Warnatz 569. 570.
v. Warnsdorff, E. R. 862.
Warren, J. C. 393. 551. 633.
Warschauer 171.
Wartmann in Lausanne 579.
Warton in Paris 874. 875.
Watson, John in Liverpool 127. 180. 289. 360. 591. 704. 798.
Watt, Alex. in Glasgow 393. 966.
Watt, James in Plymouth 965.
v. Wattmann in Wien 634.
Watts 416. 428.
Watzke 900.
Webb 346.
Weber, B. 517.
Weber, C. G. 59.
Weber, Ed. 6. 62.
Weber, E. H. 29. 36. 45. 53. 62. 173. 562. 757.
Weber, F. 60.
Weber, F. A. 878.
Weber, Georg in Kiel 222. 227. 298.
Weber in Hannover 766.
Webster, John in London 137. 746.
v. Wedekind 498.
Weeber, Ant. 885.
Weese in Thorn 928. 934.
Wegeler in Koblenz 784.
Wegscheider, G. in Berlin 642. 645.
Wehn in Giessen 642. 659.
Weickert, Ed. in Leipzig 520. 525. 527. 543. 555. 563. 568. 634.
Weidner 795.
Weimann 794.
Weiss, C. F. H. 64. 893.
Weiss, J. in Sudbrook-Park 472. 865. 868. 869.
Weiss, L. S. 673.
Weiss in Brünn 417.
Weiss in Colditz 758.
Weissenborn, W. 809. 813. 818. 870.
Weisskopf, Hartwig 866. 868.
Weitenweber, Wilh. R. in Prag 440. 514. 594. 706. 810. 830. 831. 963.
Wells, Horace in Hartford 635.
Wells, Rob. T. 375. 966.
Welsch 142.
v. Welz, Rob. 637. 641.
Wendrich 10.
Wendt, A. in Breslau 955.
Wendt, J. 955.
Wengler in Dresden 576.
Wenmaring 185.
Wenzel 757.
Weppen, Fr. 778.
Werber 895. 956.
Werdmüller, Otto in Uster 212.
Werneck, Wilh. 885.
Wernher, A. in Giessen 519. 543. 565. 567.
Wertenpreis 873.
Weschè, W. C. 964.
West 416.
Westrumb 856.
Wetzlar, Joh. 864.
Whately, Rich. 84.
Whinery 647.
White, A. 297.
White, Ch. 403.
Whithead, J. 708. 720.
Whitney in Boston 967.
Whytt 78.
Wichmann 197.
v. Wickenburg, Constantin 856.
v. Wiebel, J. W. in Berlin 965.
v. Wiebers in Züllichau 140.
Wiedemann 180.
Wieres 641. 847.
Wiesbaden, F. 864.
Wiese 517.
Wiesecke 809.
Wiessner in Landsberg 891.
Wigan, A. L. 758. 775.
Wigand 642. 659. 667. 668.
Wiggers, A. 877.
Wilczewski 697.
Wildberg 610.

Digitized by Google

Wilde in Dublin 570. 605. 614.
Wilkins, F. P. 795.
Wilkinson, Georg Broadhurst 52. 936.
Willan 197.
Willemin 846.
Williams, E. 516.
Williams, J. B. 209. 374. 393. 834.
Williamson 433.
Willige in Wennigsen 399.
Willis, R. in Barnes 636.
Willis, Thomas 138. 198. 498.
Willmot 533.
Willshire, Hughes 419.
Wilson, E. 518.
Wilson, H. in Glasgow 651. 666. 787.
Wilson, John 113.
Winckel in Berleburg 930. 932.
Windt in Eberbach 754.
Winicker in Gehrden 875.
Winkler, E. 842. 876. 877.
Winslow, Forbes 776.
Winter 569. 601. 602. 944.
With, G. G. 678. 892.
Witt 159.
Wittkoff 830.
Wittlinger 628.
Wittmann, F. J. in Mainz 965.
Wittstein, G. C. 26.
Wittstock in Berlin 877.
Wittzack in Templin 531. 542. 966.
Woalley 148.
Wöckel, Lor. 14.
Wöhler, F. 26. 809. 938.
Wolff, E. in Berlin 877. 941. 951.
Wolff, H. S. 274.
Wolff, Phil. Heinr. in Berlin 570. 604 609. 610. 617. 632. 635.
Wolff in Frankf. a. M. 664.
Wolff in Küstrin 334.
Wolffsheim in Braunschweig 102. 491. 851.
Wolowski in Paris 966.
Wood, J. Elliot 507. 653.
Woods, Thom. 517.
Wormald 507.
Wossidlo in Gardelegen 657.
Wotherspoon, A. S. 112.
Wotzelka 11.
Woulf 781.
Woyeikowski in Quingay 703.
Wright, Th. 609. 633.
Wüstenfeld 954.
Wunderlich, C. A. in Tübingen 113. 123. 406. 428.
Wundram, Louis in Braunschweig 874.
Wurzer 376.
Wutzer in Bonn 208. 857. 942.

Y.

Yates 407.
Yblagger 51. 52. 638.
Yeames 159.
Yearsley, J. 632.
Yelloly 376.
Youatt, Will. in London 894. 907.
Young, Samuel 231. 907.
Yvan 877.

Z.

Zais 648.
Zangerl in Wien 965.
Zartmann 358.
Zechmeister in Esseg 753.
Zehetmayer, Franz in Wien 11. 406. 410
Zehmen, Woldem. 902.
Zeis 520. 718.
Zeise, H. 774. 832.
v. Zele in Willebroek 669.
Zemplin in Salzbrunn 860. 861. 863.
Zeune, Aug. 47.
Zillner, F. in Salzburg 367.
Zimmermann, G. in Berlin 27. 91. 92. 182. 188. 363. 711. 929.
Zimmermann H. 62.
Zimmermann, J. Ph. 813.
Zinn 34.
Zipperlen, J. B. 868.
Zittmann 874.
Zlabotzky-Dessiatowsky 805.
Zudnachowsky 537.
Zuppinger, Ferd. 30.
Zwierlein 913.

Digitized by Google

Sachregister.

(Die bei den Krankheiten verzeichneten Bemerkungen sind nicht alphabetisch, sondern nach folgender Reihenfolge aufgezeichnet: Geschichtliches, Symptome, Varietäten, Verlauf, Ausgänge, Leichenbefund, geographische Verbreitung, Combination u. Antagonismus, Aetiologie u. Krankheitserklärung, Prognose, Prophylaxis, Therapie, Therapie der Complicationen u. Residuen. Die bei den Heilmitteln hinzugefügten Buchstaben H., B., F., N., T., U., welche zur Bezeichnung des Erfolges dienen, bedeuten: heilend (bei Operationen, hülfreich), bessernd, fruchtlos, nachtheilig, tödtlich, ungewiss. *Prun.* u. *Radem.* sind Abkürzungen der Namen *Pruner* u. *Rademacher*. Die Ziffern zeigen die Seitenzahl an.)

A.

Abdominal-Typhus 165 vgl. Typhus.

Abelding's Apparat b. Schlüsselbeinbrüchen B. *Pauli* 522.

Abführmittel, Lac Magnesiae als solches *Mialhe, Pettenkofer, Buchner, Pleischl* 844 — Opium homöop. als solches 898 — Resina Scammonii als solches *Willemin, Rayer* 846 — Schwefelsaures Mangan als solches *Goolden, Buchner, Thomson, Ditterich* 845 — Tinct. sem. Ricini als solches *Parola* 846. — Abführmittel b. Ascites B. *Hippokrates, Chapmann* 116 — b. Augenblennorrhöe F. *Prun.* 596 — b. Bleivergiftung B. *Blandet, Taylor, Hirsch* 785. 786. 787 — b. Blutbrechen N. *Radem.* 317 — b. Blutfleckenkrankheit H. *Curran* 196; B. *Heusinger, Simeons* 198. 199; F. *Simeons* 199; N. *Radem.* 200 — mit Säuren b. Blutfleckenkrankheit B., F. *Simeons* 199 — b. Chorea H. *Radem., Kühn* 466. 468; B., F. *Hughes* 466 — b. Chorea electrica B. *Sabini* 469 — starke, b. Elephantiasis N. *Bascome* 252 — b. Friesel B. *Allioli, Fouquet, Abribat* 142. 145 — b. Gebärmutterkrebs B. *Burckhardt, Scanzoni* 697 — b. Gelbsucht N. *Radem.* 362 — wo dies. b. Gelbsucht B. *Radem.* 362 — b. Gicht B. *Chapmann, Robertson* 116. 213 — b. Hypochondrie B., N. *Radem.* 472 — b. Kopfrose B. 489; F. *Radem., Graevell* 489. 490 — b. Leberabscess B. *Haspel*; F. *Prun.* 330 — während der Acme der Leberentzündung dem Quecksilber vorzuziehen *Henoch* 328 — kräftige, b. Lebererweichung B. *Budd* 323; N. *Oppolzer* 323 — b. Mania religiosa B. *Jdeler* 749 — b. Meningitis tuberculosa F. *Legendre* 732 — b. epid. Meningitis cerebro-spinalis B. (?) *Magail, Policastro* 449 — salinische, b. chron. Metritis B. *Jäsche* 694 — b. Morbus Bright. B. *Malmsten* 373 — b. Noma N. *Löschner* 728 — b. Peritonitis durch Kothsteine N. *Volz* 357 — b. Pest N. *Prun.* 164 — b. Phlegmasia alba B. *Kaiser* 715 — b. Rothlaufepidemie B. *Neucourt* 450 — b. Ruhr N. *Prun., Radem.* 366. 369 — b. Scorbut B. *Novellis* 194 — b. epid. Speicheldrüsengeschwulst N. *Radem.* 302 — b. acuter Wassersucht von gänzl. Unterdrückung d. Harnsecretion H. *Radem.* 384 — drastische, b. Wassersucht von Leberleiden N. *Radem.* 244 — b. Wechselfieber stets N. *Wenmaring* 185 — b. Zahnweh B. *Radem.* 630 — salinische, b. Zahnweh der Schwangern B. *Campbell, Osiander* 710.

Abortus s. Fehlgeburt.

Abschaben der Hornhaut b. Hornhautflecken B. *Malgaigne, Szokalski, Prun.* 580. 598.

Abscesse, Priessnitz'sche Umschläge B. *Günther* 564 — b. Congestionsabsces-

Digitized by Google

sen Revulsivmethode B. *Günther* 529 — subcutane Punction H. *Günther* 529 — Totalöffnung H. *Günther* 529.

Absinthium, Hb., b. Pollutionen B. *Rousse* 383.

Absorbentia b. Diabetes B. *Ellinger* 387.

Abstossung, als Modification der Bewegung 5.

Abu rokab, arabische Bezeichnung für Knieübel *Prun.* 189.

Abwickeln des Guineawurms H. *Prun.* 111.

Acarus autumnalis, Hirschhorngeist u. Oel H. *Moses* 508.

Acarus scabiei s. Krätze.

Acephalus 58.

Acetum s. Essig.

Acida s. Säuren.

Acidum aceticum s. Essigsäure — A. arsenicosum s. Arsenik — A. benzoïcum s. Benzoe — A. carbonicum s. Kohlensäure — A. citricum s. Citrus — A. hydrochloricum s. Salzsäure — A. hydrocyanicum s. Cyan — A. muriaticum s. Salzsäure — A. nitricum s. Salpetersäure — A. phosphoricum s. Phosphorsäure — A. pyro-lignosum s. Holzsäure — A. sulfuricum s. Schwefelsäure — A. tartaricum s. Weinsteinsäure.

Acinesen 117 s. Nervenleiden.

Acne disseminata, Bleizucker ext. B. *Bretonneau* 494 — Kaliwaschungen B. *Hebra* 484.

Aconitum Napellus, Wirkungsweise dess. *Fleming* 826 — Extract. mit Tinct. sem. Colch. u. Liq. Stib. mur. b. arthritischen Augenentzünd. B. *Marcussen* 578 — b. Erysipelas B. *Fleming* 827 — homöop. b. Geisteskranken B. *Schnieber* 765 — ext. b. putriden Geschwüren B. *Grantham* 827 — Tinct. Ac. aether. b. Kindbettfieber B. *Tessier* 713 — Extract. b. Masern H. *Belliti, de Chiara* 136 — b. Neuralgien B. *Fleming* 827 — b. Pneumonie B. *Fleming* 407 — homöop. b. Pneumonie B. 898 — b. Rheumatismus B. *Fleming* 827; F. *Kubik* 206 — b. rheumatischer Chorea F. *Amelung* 466 — Tinct. homoeop. b. Ruhr F. *Zillner* 368 — b. traumat. Tetanus B. *Page* 464 — b. Zahnschmerzen B. *Fleming* 827.

Acupunctur, b. Neuralgien F. *Günther* 565 — b. chron. Rheumatismus F. *Shapmann* 116 — b. fixem Rheumatismus F. *Günther* 565 — b. Teleangiektasien N. *Pauli, Malgaigne, Pitha* 535.

Aderlass s. Blutentziehung.

Adstringentia, die Monesia als solches *Laurand* 830. — Innerlich b. Blutbrechen N. *Prun., Radem.* 316. 317 — b. Blutfleckenkrankheit B., F. *Conradi* 197. 198 — b. Ruhr F. *Prun., Zillner* 366. 367 — b. cirrhös. Speiseröhrenverengerung F. *Radem.* 308. — Aeusserlich, Einspritzungen b. Resorption der Alveolarränder B. *Prun.* 304 — Waschungen b. Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255 — zur Nachbehandlung des Gebärmuttervorfalls N. *Mayer* 688 — b. Hornhautphlyktänen N. *Radem.* 595 — b. Leukorrhöe F. *Holmes* 709 — b. Ohrenfluss B. *Wilde* 614 — b. Schanker. F. *Prun.* 296 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Oldham* 683 — b. oberflächlichen Teleangiektasien ausreichend *Pitha* 534.

Aegypten, nosologische Schilderung dess. *Prun.* 104—106.

Aërostatische Athemprobe *Tourtual* 930—932.

Aerztliche Methoden 85.

Aetheren, b. Hysterie B. *Gendrin* 681; F. *Voigt, Rostan* 681. 682 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — b. Lungenschwindsucht B. *Prun.* 414 — Aetherarten, verschiedene, zur Erzeugung der Narkose 637.

Aetherische Oele, ext. b. Kolik H. *Radem.* 361.

Chloroform als Betäubungsmittel dem Schwefeläther vorzuziehen *Simpson* 637.

Essigäther, Inhalat. dess. zur Erzeugung der Narkose unzureichend *Flourens, Riedl, Sigmund, Harless, v. Bibra, Heyfelder* 637 — Dämpfe durch die Tuba Eust. b. nervöser Schwerhörigkeit B. (?) *Kramer* 606. 607 — innerl. b. Blutfleckenkrankheit B. *Simeons* 199.

Salpeteraether als Betäubungsmittel *N. Flourens, Sigmund* 637.

Salzaether als Betäubungsmittel zu flüchtig *Flourens* 637.

Schwefelaether, Anwendung der Aetherinhalation als schmerzstillendes Mittel von *Jackson* erfunden 633 — Prioritätsstreit der Erfindung 634. 635 — Apparate u. Anwendungsarten für den Aetherdunst 636 — Gegenmittel der Aetherbetäubung 637 — physiologische Erklärung der Aethernarkose 637. — Inhalat. b. Asthma B. *Willis, Image, Jaksch* 636 — b. Bleikolik B. *Bouvier* 636 — b. Cholera B. *Lemberger* 149. 637 — b. Eklampsie B. 636 — b. Epilepsie B. *Lemaitre de Robodanges, Riedl* 636 — b. Geisteskrankheit F., N. *Moreau, Falret, Riedl* 636. 766 — b. Hysterie B. 636 — b. Keuchhusten B. *Willis, Image, Jaksch* 636 — b. epid. Meningitis cerebro-spin. B. *Besseron* 637 — b. Migräne B. *Glückselig* 636 — b. Prosopalgie B. *Sibson, Morgan, Londsdale,*

Digitized by Google

Menière, Flossmann 636. — Innerl. b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. erschöpfenden Blutbrechen das Leben erhaltend *Radem.* 317 — b. Cholera B. *Andrejewski* 149. 637 — in Baldrianaufguss b. Cholera B. *Prun* 152 — b. Hysterie B. *Gendrin* 681; F. *Rostan* 682 — mit Wasser, Terpenthin u. Zucker b. Kampherverglftung B. *Orfila, Ringbom* 803 — b. beginnender Lähmung der Bauchganglien H. *Radem.* 362 — b. Lungenlähmung H. *Radem.* 424. — Aeuss. auf den Leib b. blutigen Stühlen im Typhus F. *Wagner* 179.

Spiritus sulfurico-aethereus b. Ruhr F. *Zillner* 367.

Aetzkugeln zum Aetzen der Scheide *Hacker* 269.

Aetzmittel von *Canquoin, Dumeril, Filhos, Pollan, Velpeau* 819 — Schorfe ders. *Heinrich* 924 — b. Sectionswunden H. *Cattell* 808 — b. Teleangiektasien N. *Pauli, Malgaigne, Pitha* 535 — flüssige, eindringliche b. Bisswunden B., trocknende N. *Faber* 267 — flüssige b. granulöser Affection des Pharynx B. *Chomel* 308 — *Filhos*'sches, zur Zerstörung innerer Hämorrhoidalknoten *Amussat* 360 — vergl. Cauterisation.

Aetzpaste aus Schwefelsäure u. Safran *Velpeau* 819 — Wiener, b. Phlebektasien H. *Jobert* 534 — b. indolenten syphil. Bubonen N. *Simon* 273.

Affection pneumo-gastro-pituiteuse 138.

Affen, scrofulöse *Nunn* 218.

After, Elephantiasis dess. *Prun* 254 — widernatürlicher, lehrreiche Beobachtungen bei einem solchen *Prun.* 359 — Heilung dess. *Burger* 513. 560.

Agaricus albus, b. Schweissen der Phthisiker F. *Sandras* 414.

Agaricus bulbosus, Vergiftung durch dens. 799.

Agaricus muscarius, homöop. b. Geisteskrankheit B. *Weber* 766.

Agens der Nervenkraft *Heidenreich* 3.

Agrimonia eupatoria, therap. Anwendung ders. *Baerken* 854.

Aibling, Mineralmoor das. *Beck* 859.

Ajuga Chamaepitys b. Gicht B. (?) *Agostinacchio* 214.

Alaun, innerl., Linderung der Beschwerden b. einer Blasen-Darmfistel *Radem.* 385 — b. Blutungen durch Dickdarmkrebs F. *Lage* 235 — b. Keuchhusten B. *Davies, Golding Bird* 141 — inn. u. in Klyst. b. Ruhr F. *Prun., Zillner* 366. 367 — b. Tripper B. *Cullerier, Ricord* 281. 282 — b. Typhus F. *Wagner* 179 — in Klyst. b. blutigen Stühlen im Typhus B. *Wagner* 179 — äuss., als Gargar. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — b. chron. Metritis F. *Jäsche* 694 — pulv. mit Gummi b. Nasenbluten eingeblasen B. *Leclaysse* 439 — als Streupulver b. Phthisis laryngea B. *Coley* 400 — b. Pityriasis nigra B. *Teewan* 494 — b. Tripper B. *Prun.* 296. — Tampons b. Retroflexio uteri B. *Kiwisch, Scanzoni* 690 — b. Zahnschmerz B. 629.

Albuminat-Verbindungen der Metalle *Griesinger* 820.

Albuminose bei Krebs von *Engel, Rokitansky* angenommen, von *Simon, Andral, Popp, Heller* bestritten 224. 228.

Albuminurie s. Nierenleiden.

Aleppoknoten *Thirk, Prun.* 160. 500.

Algerien in nosologischer Beziehung *Perier, Berbrugger, Cambay* 113.

Alkalien, innerlich b. Aphthen B. *Radem.* 307 — b. Croup B. *Hird* 399 — b. veralteter u. torpider Gicht B. *Robertson* 213 — b. Harnruhr B. *Mialhe, Valleix, Vogel, Scharley, Barlow, Hodges, Troller, Contour* 386. 388. 393; F. *Bouchardat, Bertozzo, Rostan, Rayer, Andral, Chomel, Costes* 386. 387 393. 394 — b. Leberatrophie B. *Prun.* 327 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 305 — b. Morbus Bright. B. *Malmsten* 373 — äuss., alkal.-kaust. Waschungen b. Krätze H. *Hebra* 485 — b. Lichen u. Prurigo B. *Prun* 500 — b. papulösen Ausschlägen B. *Devergie* 491 — Solutio caustica saccharata, Solutio saponiformis b. Leukorrhöe *Castel* 709.

Grüne Seife, b. Fussgeschwüren B. *Wittzack* 531 — b. Psoriasis B. *Hebra* 484 — Waschungen mit ders. b. Scrofulosis H. *Richter* 218.

Alkalien-Vergiftung, Essigwasser, Weinsteinsäure-Limonade dabei B. *Bouchardat* 778.

Alkohol, Verdauung dess. *Bouchardat, Sandras, Magendie* 77 — Wirkung dess. nach der Grösse des Magens *Bernard, Bareswil* 77 — zur Erzeugung der Operationsnarkose unzureichend *Flourens* 637 — Alkoholvergiftung *Kranichfeld* 809.

Allantois, Untersuchungen über dies. *Langenbeck* 41.

Allgemeinleiden, Worterklärung 125.

Aloë, innerl. b. Ascariden H. *Radem.* 503 — b. Tobsucht durch Menostasie B. *Schnieber* 759 — als Wurmmittel *Radem.* 503 — äuss. b. Resorption der Alveolarränder B. *Prun.* 304 — b. Guineawurm H. *Prun.* 111.

Alopecie s. Haarschwinden.

Digitized by Google

Altägyptische Menschenrace, die Ueberbleibsel ders. *Prun.* 83.

Alter, die Entstehung des Krebses begünstigend *Gandolfi, Chelius, Walshe, Dittrich, Graevell* 228. 230. 242 — Neigung der Alten zum Religiösen *Radem.* 769.

Alterantia, b. Ulceration des Uterus B. *Kennedy* 691. 692.

Altersschwachsinn s. Irrsein.

Alveolar-Pyorrhöe als Ursache chron. Laryngitis, Scarificationen B. *Toirac, Pointis* 400.

Alveolarränder, Resorption ders., Aloë- u. Myrrhentinctur, Chinadecoct u. adstringirende Einspritzungen B. *Prun.* 304.

Amara, bitteres Getränk b. Elephantiasis B. *Bascome* 253; F. *Prun.* 255 — als Febrifuga *Piorry* 343 — b. Hysterie B. *Rostan* 682 — b. Leberatrophie B. *Prun.* 327 — b. Ruhr N. *Zillner, Radem.* 367. 370 — wann dies. b. Syphilis indicirt *Ricord* 271.

Amaurosis s. Netzhautlähmung.

Amblyopie s. Netzhautschwäche.

Ameisensäure, als Reizmittel der Haut *Mitscherlich* 832.

Amenorrhöe s. Gebärmutterreinigung.

Ammonium, b. Diabetes B. *Ellinger, Barlow, Hodges* 307. 393; F. *Costes* 393 — b. Wuth B., U. *Faber* 267.

Ammonium aceticum, als Antirheumaticum, Emmenagogum, Febrifugum, krampfstillendes Mittel, b. psychischen Krankh. B. *Carrière* 765 — b. chron. Metritis B. *Guérard, Graevell* 693 — b. Rheumatismus F. (?) *Kubik* 206 — Vergiftung durch Liq. A. acet. *Graevell, Wilkins* 765. 795.

Ammonium carbonicum, b. Chlorose B. *Marsh* 676 — als Magenmittel *Radem.* 318 — zur Neutralisation der Magen- u. Darmsäure *Radem.* 312 — subcarbon. b. Morb. Bright. B. *Haeser* 373 — b. Pest innerl. u. äuss. mit sulzs. Ammon. B. *Thirk* 162 — b. Pneumonie B. *Yates* 407 — b. Pyaemie B. (?) *Chabrely, Blandin, Naumann* 529 — b. Scharlach F. *Löschner* 133 — b. Typhus B. *Thielmann, Grantham* 174. 177 (?); F. *Heimann* 178 — b. übersaurem Urin B. *Radem.* 384 — b. Wassersucht von Nierenleiden B. *Radem.* 244.

Ammonium carbonicum pyro-oleosum, mit Oel b. Acarus autumnalis H. *Moses* 508 — b. Eklampsia part. B. *Plasse* 664 — b. period. Katalepsie B. *Bellingham* 472.

Ammonium causticum, innerl. b. Morb. Bright. F. *Rayer* 374 — innerl. u. äusser. b. idiopath. Asthma B. *Ducros, Guérard, Rayer* 412. 413 — innerl. u. äuss. b. Gicht B. *Hatin* 214 — Vergiftung durch dass. *Macher* 795 — äusserl., in Waschungen b. Friesel F. *Stahl* 146 — zur Resorption des grauen Staares H. (?) *Pagliati* 583 — b. Sectionswunden H. *Cattell* 808 — b. Verbrennungen B. *Guérard* 525 — als Vesicans *Trousseau, Gondret,* 850 — zur Wiederhervorrufung unterdrückter Fusschweisse *Nicolas, Hubert-Valleroux* 850.

Ammonium muriaticum s. Salmiak.

Ammonium phosphoricum, Löslichkeit der harnsauren Salze durch dass. *Buckler* 214 — b. Gicht H. *Buckler* 214.

Ammonium succinicum, Liq., b. Blutfleckenkrankheit B. *Simeons* 199.

Ammonium sulfuratum, Liq., b. Harnbeschwerden in der Harnröhre B. *Radem.* 385.

Linimentum volatile, b. d. Biss der Solpuga arachnoides B. *Zlabotski-Dessiatowski* 806.

Amputation, der Lappenschnitt bei ders. dem Cirkelschnitt vorzuziehen *Vanzetti* 522 — Amputation im Fussgelenk *Syme, Chelius* jun., *Textor* jun., *Pauli, Markusovzky* 519. 555—557 — Amputation des Uterus, Gefährlichkeit ders. *Massonneuve, Malgaigne, Huguier, Shassaignac, Robert, Pichard, Scanzoni* 697.

Amygdalin s. Cyan.

Anaesthesien s. Nervenleiden.

Anagallis caerulea u. phoenicea, Saponingehalt ders. *Malapert* 27.

Analytische Methode *Neumann* 85. 95.

Anamirta 827.

Anarcadium orientale, homöop. b. Geisteskrankh. B. *Weber* 766.

Anatomie, chirurgische, mikroskopische, topographische, mit Rücksicht auf Physiologie u. praktische Medicin 31. 39. 40 — anatomische Pathologie 47 — anatomischer Befund s. Leichenbefund.

Andansonia Barbal, sem., b. Ruhr im Orient gebräuchlich *Prun.* 367.

Aneurysmen, innere 435—437 — *Valsalva's* Methode N., Wein u. Tonica B. *Greene* 436 — des rechten Herzventrikels *Canella* 56 — Ursache der Geräusche bei dens. *Malgaigne* 533 — Compression H. *Bellingham* 533 — Elektricität u. Galvanopunctur H. *Petrequin, Ciniselli*; F., N. *Hamilton, Longhi, Ferrario* 532. 533 — Glüheisen H. *Willmot* — umschlungene Naht H. *Malgaigne* 533.

Angina epiglottidea s. Kehlkopfdeckel — Angina polyposa s. Kehlkopfoedem — Angina tonsillaris s. Mandelbräune.

Digitized by Google

Angst, zunehmende, bei der Pest bevorstehende Asphyxie andeutend *Prun.* 164.

Anode der galvanischen Säule 9.

Anomenia splenica *Piorry* 182.

Anorganische Richtung der Medicin *Schultz, Jnitteles* 86. 87.

Anosmia syphilitica 117 vgl. Geruchsmangel.

Antacida b. Hypochondrie B. *Radem.* 472.

Antagonismus der Krankheiten *Marc d'Espine* 910 — pathologischer *Boudin* 112 — zwischen Ruhr und Augenentzündungen v. *Oettingen, Prun.* 363. 366 — der bewegenden Kräfte des Darmcanals bei der Ruhr v. *Oettingen, Radem.* 363. 369.

Anthelmintica 503—305 — b. Chorea electrica F. *Sabini* 469.

Anthoxanthum odoratum, Tonkasäuregehalt dess. 872.

Anthrax s. Schwarze Blatter.

Anthropologie 83.

Anticontagionismus *Delagrange* 160. s. Pest.

Antidose b. Vergiftungen 779.

Antigastrische Methode b. vegetativer Amblyopie B. *Prun.* 599.

Antimonialia, die Action der Gallengänge mindernd *Radem.* 340 — äuss., b. schuppigen Ausschlägen B. *Devergie* 493 — b. chron. ägypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597 — Antimonvergiftung, Resorption d. Antimons bei ders. *Millon* 783 — Kaffee dabei H. *Weitenweber* 831.

Kermes minerale, mit Extr. Lactuc. b. nervöser Bronchitis B. *Prun.* 403 — b. Croup B. *Herpin, Leroux, Larrey, Chaussier* 399.

Liq. saponis stibiati (Tinct. Jacobi), b. Epilepsie nach unterdrückter Krätze H. *Romberg* 470.

Liq. Stibii muriatici, mit Aconit u. Tinct. sem. Colchici b. arthrit. Amblyopie B. *Marcussen* 578 — äuss. b. Milzbrandcarbunkel B. *Ludwig* 258.

Sulfur auratum, als Eigenmittel der Trachea u. Bronchien *Radem.* 423. 424 — b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — b. Rheumatismus F. *Kubik* 206.

Tartarus emeticus, b. chron. Bronchitis B. *Gintrac, Waller, Prun.* 403 — b. Conjunctivitis scrof. mit Lichtscheu B. *Vanzetti* 523 — b. Croup. B. *Schulz, Hird* 398. 399; F. *Prun.* 399 — b. Diabetes B. *v. Hildebrandt* 389 — b. epid. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — b. Eklampsia part. B. *Lever* 663 — b. Epilepsie B. *Eenens* 471 — b. Fresssucht B. 462 — mit Magnes. sulfur. b. Fresssucht B. *Schnieber* 759 — in kl. D. b. Keuchhusten B. *Löschner* 137 — b. Kopfrose F., N. *Chomel, Radem., Graevell* 489 — b. epid. Leberfiebern B. *Prchal* 121 — b. Lungenschwindsucht F. *Sandras* 414 — palliativ b. Lungenschwindsucht B. *Bernardeau* 421 — b. epid. Meningitis cerebro-spin. B. *Magail* 449; F. *Tourdes* 448 — b. Pest N. *Prun.* 164 — b. Pneumonie B. *Wunderlich* 407 — b. biliöser Pneumonie B. *Prun.* 407 — b. Pneumonie der Erwachsenen B. *Romberg* 407 — mit Arnica b. typhöser Pneumonie B. *Thielmann* 175 — b. acut. Rheumatismus B. *Kubik* 206 — in gr. Dos. bei Ruhr in Italien, aber nicht in Aegypten B. *Prun.* 366 — b. Scharlach F. *Reisinger* 135 — b. Scharlachcroup F. *Löschner* 133 — b. Wasserscheu B. (?) *Pemberton* 263 — Waschungen mit dems. statt der Anwendung der Pustelsalbe b. Irren vorzuziehen *Riboni* 764.

Antiphlogose, b. Apoplexia pulm. F. *Heusinger* 404 — b. Cholera F. *Prun.* 150 — b. Chorea B. *Hughes* 467 — b. Conjunctivitis membranacea F. *Buisson* 571 — b. Croup F. *Prun.* 399 — b. Eklampsia part. B. *Lever, Landsberg, Wolff, Heine* 663. 664; F. *Chapuis, Polack* 663. 664 — b. Friesel B. *Allioli* 142 — b. Glossitis N. *Leon* 304 — b. Iritis u. Hydromeningitis B. *Prun.* 599 — b. Keratitis B. *Radem.* 595 — gelinde, b. Keuchhusten B., stärkere F. *Löschner* 137 — b. Kindbettfieber B. 713 — b. Kopfrose F. *Radem.* 489 — b. Lungenoedem nach Scharlach B. *Legendre* 729 — b. Mania puerp. B. *Dubois;* F. N. *Meissner, Heidenhain* 716 — b. epid. Meningitis cerebro-spin. B. (?) *Magail* 449 — b. Meningitis spin. durch Menstrualstörungen B. *Heck* 457 — b. Meningitis spin. rheumat. N. *Werdmüller* 212 — b. Meningitis tuberculosa B. *Hirsch* 733 — b. chron. Metritis F. *Rostan, Jaesche* 693 — leichte, b. Morb. Bright. B. *Prun.* 374 — b. Pneumonie mit Delirien N. *Schützenberger* 397 — b. Pneumonie der Kinder mit Vorsicht anzuwenden *Romberg* 407 — topische, b. Phlegmasia alba B. *Scanzoni* 715 — b. Retinitis B. *Radem.* 595 — b. acut. rheumat. Sclerotitis B. *Prun.* 598 — b. Hyperaemie der Schamlefzen F. *Tanchou* 683 — b. Ulceration des Uterus B. *Kennedy* 691. 692 — b. epid. Speicheldrüsengeschwulst N. *Radem.* 302 — Werth ders. b. d. Syphilis *Ricord* 271 — b. epid. Typhus N. *Prchal* 121 — Bleizucker als Antiphlogisticum *Gölis* jun. 847.

Antiscorbutica 195.

Antispasmodica, b. Chorea F. *Kühn* 468 — b. Eklampsia part. F. *Lands-*

Digitized by Google

berg 663 — b. Hysterie F. *Schützenberger, Voigt, Rostan* 680. 681. 682 — b. Incont. ur. spast. F. *Mühry* 379 — b. Keuchhusten N. *Duncan* 139.

Antisyphilitica, b. Rupia B. *Hebra* 486.

Anziehung, als Modification der Bewegung 5.

Aphonie s. Kehlkopf.

Aphthen, auf vorzugsweiser Betheiligung des Lymphgefässsystems beruhend *Prun.* 307 — Acid. muriat., Höllenstein ext. B. *Prun.* 307 — Borax u. Alkalien B. *Radem.* 307.

Apium graveolens, Mannitgehalt dess. *Netwald* 832.

Apocynum cannabinum 116 s. Cannabis indica.

Apoplexie des Gehirns 450—452 s. Gehirn — der Leber 325 s. Leberschlagfluss — der Lungen 430 s. Lungenschlagfluss — der Placenta 661 s. Placenta des Rückenmarks 457 s. Rückenmark.

Apotheker, als Unterstützer der Pfuscherei *Grossmann* 912.

Apothekerwesen, russisches 878 — schweizerisches 876.

Apparat, zur Blutstillung nach der Zahnextraction *Roberts* 629 — künstlicher, als Hülfsmittel b. Schreibekrampf *Cazenave* 465.

Aqua amygdalarum amararum s. Cyan A. Asae foetidae s. Asant — A. Calcis s. Kalk — A. glandium s. Eiche — A. Laurocerasi s. Cyan — A. Nicotianae s. Tabak — A. Nucis vomicae s. Nux vomica — A. oxymuriatica s. Chlor — A. phagedaenica s. Kalk — A. plumbica s. Blei — A. Quassiae s. Quassia — A. regia s. Königswasser — A. strumalis elektrolytisch b. Kropf B. *Klencke* 8.

Arachnoiden des Gehirns u. Rückenmarkts, angeblich ein membranöser Ganglien-Plexus *Rainey,* widerlegt von *Paget* 37. 41.

Argentum s. Silber — A. nitricum s. Silbersalpeter.

Arkanenhandel, amtliche Begünstigung dess. unpassend *Graevell* 842.

Armen-Medicinaltaxe, Nothwendigkeit ders. in Baden *Volz* 911.

Arnica, Flor., innerl. b. gastrisch-biliösen Fiebern Uebergang in Typhus erzeugend *Prchal* 120 — b. Muskelleiden H. *Radem.* 479 — b. Typhus B. *Thielmann* 174 — mit Brechweinstein b. typhöser Pneumonie B. *Thielmann* 175 — äuss. mit Salmiak b. Gelenkwassersucht H. *Hauser* 542.

Aromata, inn. b. Ruhr N. *Prun., Radem.* 367. 370 — aromat. Oele in Dunstform als Augenmittel *Radem.* 595 — ext. b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — arom. Injectionen zur Nachbehandlung d. Prolapsus uteri H. *Mayer* 688 — arom. Fomente b. Noma B. *Löschner* 727 — b. Zellgewebeverhärtung d. Neugeb. B. *Mildner* 725 — arom. Tincturen ext. b. Krätze H. *Cazenave* 514 — arom. Waschungen b. Blutfleckenkrankheit B. *Conradi* 197 — Spec. aromat. ext. b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499 — als Gargar. b. Heiserkeit F. *Radem.* 424.

Arsenik, innerl. b. chron. Hautkrankheiten, Nervenkrankheiten, Chorea, Epilepsie, Wechselfieber H. *Harless, Cazenave, Schedel, Biett, Romberg, Hunt, Helfft* 486. 838 — b. Chorea B. *Romberg* 117; B., F. *Hughes* 467 — arsenige Säure, arsenigs. Chinin u. Chinin als Fiebermittel verglichen *Bartolini, Boudin, Marselot, Dassier, v. Gutteit* 186. 187 — b. schuppigen Hautkrankh. B. *Devergie* 493 — b. chron. Ekzem B. *Erichson, Prun.* 492. 500 — b. Lichen ruber B. *Hebra* 484 — b. Leberkrebs N. *Budd* 323 — b. Lungenschwindsucht F. *Sandras* 414 — als Milzmittel u. Febrifugum *Piorry* 343 — b. typischer Ophthalmie H. *Heusinger* 573 — b. Psoriasis B. *Hebra, Devergie* 484. 494. 495 — b. Schüttelkrampf F. *Volz* 476 — homöop. b. Typhus abdom. B. 898 — als Wurmmittel *Radem., Prun.* 505 — Rauchen arsenikhaltigen Papiers *Trousseau* 819 — äuss. b. Brustdrüsenkrebs B. *Phillips* 707 — b. Krebs B. *Serré* 238—240; F. *Günther* 236. 565 — *Manec's* Paste b. Krebs B. 239 — b. Lupus B. *Hebra* 485.

Arsenikgehalt des Essigs *Chevallier* 781 — des Eisenoxydhydrats *Smedt* 782 — der Mineralwässer *Hohenheim, Thurneisen, Walchner, Redtenbacher, Buchner, Figuier* 854. 855 — des Steinkohlenrusses *Mareska* 781.

Arsenikvergiftung 778—783. 938 — Lähmung als Folge ders. *Schaper* 780 — Resorption des Arseniks bei ders. *Bayard, Chevallier* 780. 782 — Nachweisung des Ars. dabei *Schaper, Blondlot* 779. 780. 783 — Eisenoxydhydrat mit Magnesia dabei H. *Bouchardat, Villain, Benoist* 778. 781 — Eisenoxydhydrat H. *Tiersot, Fischer* 782 — Magnesia H. *Mialhe, Bussy, Christison, Lepage* 778. 782 — Oxysulfuretum ferri cum Magnesia H. *Duflos* 779 — Anwendung heisser Eisen b. Lähmung durch Arsenikvergiftung B. *Corrigan* 783 — Vergiftung durch Schweinfurter Grün 781 — Schädlichkeit der mit Scheel'schem Grün gefärbten Tape-

Digitized by Google

ten *Schaible, Martin, Louyet* 781 — der Gesundheitszustand der mit Schweinfurter Grün beschäftigten Arbeiter nicht nachtheilig *Chevallier* 781.

Artemisia vulgaris, rad., b. Epilepsie nach Scharlach B. *Radem., Burdach* 471 b. Gicht B. (?) *Agostinacchio* 214 — als Eigenmittel des Herzens *Radem.* 442 — b. Paralysis agitans F. *Volz* 476.

Arterien, Abweichungen ders. 60 — Entzündung der inneren Arterienhaut *Naumann* 434 — Erosion d. Arterien durch Geschwüre 435 — Arterienunterbindung u. Torsion *Porta* 519. 552 — Arterienwunden *Guthrie* 519. 567.

Artischokenextract b. Rheumatismus F. *Kubik* 206.

Arthritis s. Gicht.

Arthrocace s. Gelenkleiden.

Artropathie, allgemeine b. Trippergicht *Hunter, Casper, Foucart, Rognetta, Eisenmann, v. Basedow* 285. 286.

Arundo donax, Erysipelas, Satyriasis, Nymphomanie durch die Berührung ders. *Michel* 804.

Arzneimittel, ältere *Neumann* 121.

Arzneipreise, unzweckmässige Höhe ders. *Schultz, Graevell* 876. 968.

Arzneitaxen 878.

Asant (Asa foetida), mit Schwefelleber u. Kampher b. period. Asthma durch Bleivergiftung B. 787 — homöop. b. Geisteskrankheit B. *Weber* 766 — b. Hysterie B. *Schützenberger* 680; F. *Rostan* 682 — Aq. A. foet. in Dampfform b. nervöser Schwerhörigkeit B. (?) *Kramer* 607 — äuss. mit Oxymel scillit. b. chron. Gelenkentz. F. *Günther* 564.

Asche, heisse, Kataplasmen von ders. mit Rothwein b. Rheumatismus B. *Landerer* 211.

Ascidien, Naturgeschichte ders. *Beneden* 48.

Ascites s. Wassersucht.

Asclepias vincetoxicum, b. Wasserscheu H. (?) *Kowalh* 263.

Askariden, in Begleitung vegetabilischer Nahrung auftretend *Prun.* 504 — Pollutionen in Folge ders. *Buisson* 383 — Aloë H. *Radem.* 503 — Gosso (Flor.) H. *Prun.* 505 — Kupfer, Quecksilber F. *Radem.* 503 — Quassiaklystire H. *Schultze* 504.

Asperitudo epidermidis der Wäscherinnen, Fetteinreibungen B. *Hebra* 483.

Assistenz bei chirurg. Operationen *Zeis* 519.

Asthma s. Lungenkrampf — A. laryngeum s. Kehlkopfkrampf — A. thymicum 402 — A. thyreoideum 402.

Asturische Rose 110.

Atlas der pathol. Anatomie *Albers, Gluge* 49. 60.

Athmung, deren Bedeutung für das Leben *Neumann* 121 — der chemische Process ders. *Löwenberg* 71. 72 — Mechanismus ders. *Mendelsohn, Sibson* 71. 84 — Athmungsapparat der Vögel *Prechtl, Sappey* 47. 48.

Athmungsorganleiden, diagnostische Vortheile des Mikroskops bei dens. *Heinrich* 396 — Wichtigkeit des Gesichts- u. Tastsinns bei Erforschung ders., Unterscheidung von Pleuritis, Pneumothorax, Pneumonie, Tuberkel, Emphysem *Jaksch* 396. 397 — Stethoskop zum Selbstauscultiren v. *Bruz* 397.

Atrophie des Gesichts *Romberg, Bergson* 117 — syphil. A. der Hoden *Ricord* 271 — A. der Placenta *Gierse, Jaeger* 660. 662.

Atropin s. Belladonna.

Auflösende Mittel, b. epid. gastrisch-biliösen Fiebern Uebergang in Intermittens erzeugend *Prchal* 120 — b. epid. Typhus N. *Prchal* 121.

Augapfel, anat. Beschreibung dess. *Brücke* 41.

Augapfelwassersucht (Hydrophthalmus, Buphthalmus, Staphyloma pellucidum), Bals. peruv. ext. B. *Heilmann* 588 — Eisen int. u. Haarseil d. Hornhaut B. *Prun.* 600.

Auge, tertiäre syphil. Zufälle dess. *Ricord, Jacob, Tavignot* 271. 289. 290 — dasselbe als Thanatometer *Frank* 102. — Missbildungen dess. *Fronmüller, Stöber, Nöggerath, Deval, Szokalski, Bernard, Weitenweber* 593.

Augen-Accomodationsstörungen, Anwendung der Myotomie bei dens. *Fritzsche* 588 — Doppeltsehen mit einem Auge (Diplopia uniocularis) *Prevost, Steifensand, Szokalski, Decondé, Meyer* 588. 589 — Kurzsichtigkeit (Myopie) u. Schielen (Strabismus) in Aegypten häufig, meistens in Folge von Hornhautfehlern *Prun.* 600 — acute Weitsichtigkeit (Presbyopie), Terpenthinöl inn. u. Chinin H. *Hunter* 588.

Augenaderhaut (Chorioidea), seröse Exsudate u. Kalkconcremente ders. *Arlt, Behn* 587. 588.

Augenbindehaut (Conjunctiva) pathologische Morphologie ders. *Arlt* 570.

Bindehautcroup (Conjunctivitis membranacea), Antiphlogose allgem. u. top.,

Digitized by Google

Belladonna ext., Opium int. F., Argent. nitr. ext. B. *Buisson* 571 — Blutentz., Quecks. B., F. *Prun.* 598.

Bindehautentzündung (Conjunctivitis) 596. 598 — Kupfervitriol ext. B. *Vanzetti* 523 — erisipelatöse, durch Milzbrandcontagium, Emet. B. *Seidl, Kanka* 577 — granulöse, Chlorzink ext. B. *Vanzetti* 523 — scrofulöse, Narcotica ext. u. Hautreize B. *Seidl, Kanka* 573 — Tart. stib. B. *Vanzetti* 523.

Bindehautoedem (Chemosis) 596. 597.

Augencroup s. Bindehautcroup.

Augendiätetik, *Kreitmair, Beger, Ritterich, Bursy* 569. 602. 603.

Augentzündung, Specifität ders. bestritten *Roser* 572 — Antagonismus zwischen ders. u. Ruhr v. *Oettinger, Prun.* 363. 366 — b. oberflächlicher Höllenstein ext. B., bei innern Calomel, Belladonna, Jodkalium B. *Roser* 572 — Terpenthin ext. bei ders. B. *Laugier* 572 — in Folge des Jodkalium *Bernard, Miquel* 577.

chron. ägyptische, Verschwinden einer solchen durch den Choleraprocess *Prun.* 597 — Kupfervitriol ext., Streupulver aus Kalomel mit Zinc. oxyd. u. Zucker, Pulv. cassiae absus, Tutia, Antimon, Myrrhe B. *Prun.* 597.

contagiöse s. Augenschleimfluss.

gichtische, durch blasige schmeerartige Absonderung an den Augenlidrändern charakterisirt, Antarthritica B. *Prun.* 598. 599.

der Neugebornen, Arten ders., katarrhalische u. croupöse, Morphologie u. Complicationen ders. *Mildner* 573—575 — Belladonnaextract ext. u. Aq. oxymur. ext. B. v. *Ammon, Wengler* 576 — Bleizucker, Zinkvitriol ext., Hautreize B. *Prun.* 597 — Höllensteinlösung, schwefels. Zink, Bleizucker ext. B., Laudanum, Kalomel, Jodtinctur ext. F., N. *Mildner* 575. 576.

puerperale *Lee* 573.

pyaemische *Bowman* 573.

rheumatische, Elektricität B. *Wallis* 573 — chron. rh., Quecksilber H. *Prun.* 599.

scrofulöse, erethische, Sublimat int. B. *Böcker* 573 — mit Lichtscheu, salzs. Baryt int. H. *Walshe* 221 — Moxen in den Nacken H. *Günther, Weickert* 564 — Narcotica örtl., Präcipitatsalbe, Vesicantia B. *Prun.* 598 — Wachholdertheer ext. u. Sublimatbäder H. *Serre* 594. 851.

syphilitische, Bubo vor d. Ohre der kranken Seite bei ders. *Hairion* 577 — als Kerato-Iritis auftretend *Prun.* 589 — gonorrhoische, Cauterisation B. *Ricord, Feldmann* 577.

typhöse *Jacob* 573.

typische, Chinin, Arsenik H. *Heusinger* 573.

Augenfaserhaut (Sclerotica), Vorkommen der Augenfaserhautentzündung (Sclerotitis) erwiesen *Vanzetti* 523 — acute rheumat. Faserhautentzündung durch wasserhelle Hornhautgeschwüre charakterisirt, Antiphlogose, Vesicans, Bleizucker u. Laudan. ext. B. *Prun.* 598.

Augenfell (Pannus) *Prun.* 598.

Augenfettfell *Prun.* 598.

Augenflügelfell, (Pterygium) Entstehung dess. durch oberflächliche Geschwüre *Arlt* 589 — in Aegypten gewöhnlich vom unteren Augenlid entspringend *Prun.* 598 — Abtragung dess. *Heyfelder, Szokalski* 589 — Abtragung mit der Scheere *Prun.* 598.

Augenglaskörper (Corpus vitreum), flimmernde Körper in dems. (Synchysis scintillans) *Desmarres, Sichel, Parfait-Landrau, Stout* 586. 587.

Glaskörpertrübung (Glaukom). als Allgemeinleiden des Sehorgans *Tavignol, Prun.* 587. 599 — Haarseil, Quecksilber B. *Prun.* 599.

Augenheilkunde, Geschichte der niederländischen *Mensert* 569 — gegenwärtiger Zustand ders. in England u. Frankreich *Gulz* 569 — orientalische *Prun.* 600 türkisch-persische *Thirk* 569 — Lehrbücher ders. 569. — Bericht der Wiener Augenklinik *Seidl, Kanka* 570.

Augenhornhaut, (Cornea) Einfluss der Nerven auf die Durchsichtigkeit ders. *Szokalsky* 579.

Hornhautentzündung (Keratitis), Aussehen der Hornhaut wie eine gefrorene Fensterscheibe, Antiphlogose, essigs. Zink ext. H. *Radem.* 595 — exsudative, Quecksilber int. u. ext. B. *Prun.* 598.

Hornhautgeschwüre, Höllenstein ext. B. *Prun.* 598.

Hornhautpöckchen, Quecksilber, Adstringentia ext. N. *Radem.* 595.

Hornhautstaphylom, Analogie dess. mit der Verdickung d. Tunica vagin. b. Hydrocele *Prun.* 598 — als Narbe eines Irisvorfalls anzusehen *Vanzetti, Jones* 523 — Operation dess. selten indic. *Vanzetti* 523 — Ablösung der Iris von dem staphylomatösen Punkte B. *Prun.* 598.

Hornhauttrübung (Macula, Leukoma), Arten ders. *Szokalski* 580 — Tinct. Conii radicalis int. u. ext. B. *Seidl, Kanka* 580 — Cadmium sulfur. ext. B. *Kopp, Dürr* 580 — Jodkalisalbe ext. B. v. *Walther* 580 — Kohlensäure ext. B. *Küster* 833 — Abschaben mit dem Messer u. Scarificationen B. *Malgaigne, Holscher, Szokalski, Prun.* 580. 598.

Augeninstrumente, neue, zur künstl. Pupillenbildung von *Beaumont* 601

Digitized by Google

— zur Extract. v. Augenlidgeschwülsten v. *Desmarres* 601.

Augenkrätze (Psorophthalmie) *Prun.* 598.

Augenkrebs, Morph. acet., Amygdalin, Zinc. hydroc., Hyoscyam. int. u. ext. b. Markschwamm d. Auges H. *Inosemtzeff* 590 — Aetzung fungöser Augengeschwülste durch Chlorzink *Bonnet, Garin* 590.

Augenleiden, die Häufigkeit ders. in Aegypten u. deren Ursachen *Prun.* 596.

Augenlidausstülpung (Ectropium), subcutane Blepharotomie B. *Heidenreich* 591.

Augenlideinstülpung (Entropium), Tarsotomia longitudinalis B. v. *Ammon, Vanzetti* 523. 591.

Augenlidoperationen, Kanthoplastik *Zeis* 591.

Augenlinse, Dislocationen ders. *Sichel, Bernard, Fuss, Szokalski, Froebelius, Behn* 586.

Linsentrübung (grauer Staar, Cataracta), Arten ders. v. *Walther* 582 — Entstehung häufiger durch mangelhafte Ernährung, als durch Entzündung der Linsenkapsel *Prun.* 599 — nach Unterdrückung eines Kopfausschlages *Hampeis* 584 — spontane Resorption ders. *Sicherer* 583 — Resorption durch Ammon. caust. ext. u. Jodkali int. (?) *Pugliati* 583 — Resorption durch Moorschlamm ext. *Malfatti* 583 — Galvanismus als Resorptionsmittel N. *Seidl, Kanka* 584 — Erregung d. Speichelflusses nach Staaroperationen B. *Tavignot,* N. *Magné* 585.

Augenmittel, äussere, Borax, Quecksilber, essigs. Zink, Chlorinsilber, Aq. amygd. amar, aromat. Oele in Dunstform als solche *Radem.* 595. — Blutigel bei Augenentz. B. *Vanzetti* gegen *Benedict* 523 — Blutigel b. synochösen Augenentz. B., bei dyskras. F. *Fritschi* 594 — Jod int. u. ext. b. dyskras. Augenentz. B. *Fritschi, Düsterberg* 594 — Kalomelpulver ext. b. Augenentz. B. *Fritschi* 594 — Kohlensäure ext. b. katarrhal. u. rheumat. Augenentz. u. namentlich b. Hornhautflecken B. *Küster* 833 — Veratrin b. Augenentz. B. *Terrier* 594 — kaltes Wasser als Universalmittel d. Augenentz. *Ruete* 594 — Compressen von Watte b. katarrhal., erysipel. u. rheumat. Augenentz. B. *Fritschi* 594.

Augenmodell (Ophthalmotrop) von *Ruete* 601.

Augennetzhaut (Retina), Entzündung ders. Antiphlogose H. *Radem.* 595.

Netzhautlähmung (Amaurosis), typische, Arsenik H. *Heusinger* 573 — intermittirende v. Spinalirritation, Derivantia H. *Teschenmacher* 456 — A. saturnina *Romberg* 117, Abhaltung des Lichts dabei B. *Guépin* 578 — A. durch Commotio cerebri, Kali hydroj. H. *Thielmann* 577 — A. rheumatica, Kali hydroj. H. *Meinhard* 578 — A. durch Abtrocknung des Milchschorfs, Hautreize B. *Prun.* 600 — Zusammenhang amaurot. Zustände mit Herz- u. Gefässleiden *Seidl, Kanka* 578.

Netzhautschwäche (Amblyopia), vegetative, motorische, sensitive *Prun.* 599 — durch unbefriedigten Geschlechtstrieb *Szokalski* 578 — der Branntweinsäufer, Grünsehen dabei *Radem.* 595. 596 — gichtische, Aconit mit Tinct. sem. Colchici u. Liq. Stibii mur. B. *Marcussen* 578 — Antigastrica, Vesicant., Strychnin, Galvanismus B. *Prun.* 599. 600 — Moxen in den Nacken B. *Günther, Weickert* 564 — Brillengläserkur B. *Cunier, Fronmüller* 578.

Farbenblindheit (Dyschromatopsie, Daltonismus) *Wartmann, Radem.* 579. 596.

Lichtscheu (Photophobie), die Erklärung ders. durch Cyclitis nicht stichhaltig *Roser* 572 — Tart. emet. B. *Vanzetti* 523 — rothe Präcipitatsalbe, kalte Begiessungen ext., Zittmannsches Decoct, Wachholderthee mit Spongia usta int. B. *Gerold* 577 — kalte Begiessungen B. *Angelstein* 577.

Nachtblindheit (Hemeralopie), ex graviditate *Ulsamer* 711 — endemische, Chinin H. *Thielmann* 579 — epidemische, Vesicantia B. *Prun.* 600.

Visionen *Radem.* 596.

Augenoperationen, Indication für die Operat. d. Cataracta congenita *Hoffbauer* 584 — Depression des Staars im Orient mit Erfolg geübt *Thirk* 585 — *Gosselin* gegen dieselbe 585 — die Extraction der Discission vorgezogen *Vanzetti* 523 — Extraction durch subconjunctivale Scleroticotomie *Vallez* 585 — Suction empfohlen v. *Laugier, Blanchet; Cunier, Sichel, Magné* dagegen 585. 586 — Pupillenbildung (Koremorphosis) durch Iridodialysis u. Iridektomie *Vanzetti* 523 — in Aegypten ein reiches Feld für dieselbe, die einfachen Instrumente den zusammengesetzten vorzuziehen *Prun.* 599 — Exstirpation des Augapfels, neues Verfahren ders. v. *Bonnet, Lenoir* 591.

Augenregenbogenhaut (Iris), Riss ders. ohne Hornhautverletzung *Vanzetti* 523 — zurückgebliebene Pupillarmembran, Belladonna ext. H. *Bernard* 594 — Exsudat der Iris mit erhaltener Sehkraft *Froebelius* 581 — Vorfall ders., Belladonna, Höllenstein ext. B. *Prun.* 597.

Regenbogenhautentzündung (Iritis), Terpenthinöl inn. B. *Graves* 594 —

Digitized by Google

Antiphlogose, kalte Umschläge, Calomel B. *Prun.* 599 — amenorrhoica exsudativa, Terpenthinöl inn. H. *Kolb* 581. 582 — syphilitische *Ricord, Jacob, Tavignot, Froebelius* 271. 290. 581.

Augenschleimfluss (Ophthalmoblennorrhoea), Analogie dess. mit der Ruhr *Prun.* 596 — Nichtcontagiosität dess. *Prun.* 600 — Epidemien dess. 576 — Kaltwasserkur F. 576 — Aderlass N., Blutigel, Höllenstein ext., Ausschneiden der Conjunct. B. *Vanzetti* 523 — Blutentz., Abführmittel, kalte Umschläge F., Zinkvitriol ext. H., Brechweinsteinsalbe, Haarseil b. d. granulösen Form B., Höllenstein ext., Ausschneiden d. Bindehaut b. Chemosis F. *Prun.* 596. 597.

Augentripper 269. 285. s. syphilit. Augenentzündung.

Augenvorfall (Exophthalmus) durch Hypertrophie des Orbitalzellgewebes *Sichel* 590.

Augenwasser, *Plankner*'sches köstliches 875.

Augenwasserhautentzündung (Hydromeningitis) Antiphlogose, kalte Umschläge, Calomel B. *Prun.* 599.

Augenwimperdoppelung (Distichiasis), Häufigkeit ders. in Aegypten, Operat. durch einen Lappenausschnitt am Tarsalrande *Prun.* 596.

Augenwunden, ein Schuss in die Sclerotica ohne Störung des Sehvermögens *Houillon* 593 — Verletzung durch Zündhütchen *Sichel* 593.

Augenzweige des N. trigeminus, Magnetelektricität b. Typosen ders. B. *Frank* 595.

Augustusbad *Choulant* 863.

Aurum s. Gold.

Auscultation *Mühlbauer, Harless, Blakiston* 98. 102. 103 — geburtshülfliche *Depaul* 673 — der Schwangerschaft *Naegele* jun., *Kiwisch, M'Clintock* 646.

Aussatz s. Lepra.

B.

Badeausschläge, nicht kritische Bedeutung ders. *Hebra, Schlechta* 482. 867.

Bäder, kalte, b. Hyperaemie d. Nieren u. Blutharnen B. *Prun.* 372 — b. Ekzem B. *Prun.* 500 — warme, b. rheumat. Blasenentzünd. B. *Prun.* 377 — b. Brucheinklemmung B. *Günther, Weickert* 564 — b. Diabetes B. *Prun.* 388 — b. Elephantiasis B. *Rayer* 253; F. *Prun.* 255 — b. chron. Gelenkrheuma B. *Kubik* 207 — b. Harnverhaltung B. *Günther, Weickert* 564 — b. Leberatrophie B. *Prun.* 327 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. B. *Policastro* 449 — b. chron. Metritis F. *Jaesche* 693 — b. Rigidität d. Muttermundes H., b. spast. Contract. dess. F. *Scanzoni* 656 — b. acuter Nephritis B. *Prun.* 372 — b. Scharlachwassersucht B. *Merbach* 134 — b. Typhus B. *Rayer* 176 — b. Krämpfen im Typhus B. *Thielmann* 174 — b. Wahnsinn H. *Türk* 759 — b. Zellgewebsverhärt. d. Neugeb. B. *Mildner* 725 — schleimige, b. Ekzem B. *Prun.* 500.

Fussbäder mit Senfmehl b. rheumat. Mundentzündung B. *Prun.* 304.

Gallertbäder b. schuppigen Ausschlägen B. *Devergie* 493.

Halbbäder b. Ruhr F. *Prun.* 366.

Mutterbäder b. chron. Metritis B. *Jäsche* 693.

Regenbäder b. Chorea B., F., N., *Hughes* 467 — b. period. Katalepsie B. *Bellingham* 472 — b. Lungenbrand B. *Durrant* 408.

Sitzbäder, kalte b. Amenorrhöe H. *Chmelik* 707 — b. chron. Metritis B. *Jäsche* 693.

Bäderkunde des klassischen Griechenlands *Landerer* 810.

Bärentraube s. Uva ursi.

Bärlappsamen s. Lycopodium.

Bahrrecht *Friedreich* 122.

Bains de la Reine *Hutin* 858.

Baldrian s. Valeriana — Baldrian-Chinin s. Chinin.

Balggeschwülste, subcutane Incision ders. H. *Neumann* 550.

Ball im Irrenhause 767.

Balota lanata 819.

Balsamica, b. Diabetes F. *Berndt* 393 — b. Incont. urin. spast. N. *Mühry* 399 — b. Tripper von vorn herein gegeben B. *Vanzetti* 522.

Balsamus Copaivae, destill. Wasser dess. *Castel* 283. 709 — in Klyst. b. Hämorrhoiden B. *Watson* 360 — b. Tripper 280—283 — desto wirksamer, je reiner er angewendet *Behrend* 281 — Wirkung dess. vermöge der Berührung der Urethra durch den damit geschwängerten Urin *Ricord* 281 — Roseola, Nervenaffectionen, Typhus nach dem Gebrauch dess. *Müller* 282 — Injectionen davon b. Tripper *Castell,*

Digitized by Google

Hacker 283 — in Klyst. u. Gallertkapseln in den Mastdarm B. *Hacker* 283 — mit Magnesia *Ricord, Hacker* 282. 283 — in Gallertkapseln *Hacker* 283 — im Orient Panacee b. Tripper, in Emulsion wirksamer als in den Kapseln von *La Motte Prun.* 296.

Balsamus peruvianus, b. Diabetes B. *Neumann, v. Nees, Rieken* 388; F. *Berndt* 393 — äuss. b. wunden Brustwarzen B. *Elsässer* 706 — b. Buphthalmus B. *Heilmann* 588 — b. atonischen Geschwüren F. *Günther, Weickert* 564.

Balsamus vitae Hoffmanni ext. b. schwammigen Zahnfleisch B. *Radem.* 630.

Bamin b. Ruhr *Prun.* 367.

Bandagen b. Hydrops im Scorbut B. *Ritchie* 193 — Bandage ceinture à pression permanente b. Brüchen vortheilhaft *Grossmann, Weickert* 545.

Bandwurm, in Begleitung roher thierischer Nahrung auftretend *Prun.* 504 — Epilepsie in Folge dess. im Orient nicht selten *Prun.* 477 — Granatwurzelrinde H. *Itzstein* 844 — Kokosnussmilch H. *Lallemant* 504 — Terpenthin N., Kupfer H. *Radem.* 504 — Gosso (Flor.) das sicherste Bandwurmmittel *Prun.* 505 — Bussena (Cort.), Ungoko (Sem.) H. *Prun.* 505.

Barbier'sche Preise 975.

Barègine, Gehalt der Bertricher Quelle an solchem 857.

Barmherzige Schwestern, allgemeine Einführung ders. für den Krankendienst *Schmidt; Graevell* dagegen 879 — *Damerow* gegen die Einführung ders. in Irrenanstalten 771.

Baryt, salzsaurer, b. aton. Scrofeln B., b. entzündl. N. *Phillips* 221 — b. Scrofeln int. u. ext., b. scrof. Ophth. mit Lichtscheu int. H. *Walshe* 221 — Wallnussblätter, Jod, Leberthran u. salzs. Baryt als Antiscrofulosa verglichen *Daveri* 222.

Basilosaurus 48.

Battley's Solution des Mutterkorns 364.

Bauchfell, Faserstoffniederschläge auf dems. bei der Ruhr *Hauff, Schweich* 363.

Bauchfellentzündung (Peritonitis), Phosphorgeruch bei ders. *Quackel* 348 — im Orient nicht als primäre, sondern nur als secundäre vorkommend *Prun.* 348 — endemische, mit heftigen Schmerzen der ganzen Vorderseite vom Kinn bis zu den Geschlechtstheilen, Antiphlogose, Blutentz., Kalomel, Opium, Vesicantien U. *Isaacs* 348 — in Folge von Entzünd. u. Durchbohrung des Wurmfortsatzes durch Kothsteine, Kalomel, Purganzen N., Opium H. *Volz* 356 — 358 — durch Harnerguss in die Bauchhöhle, Opium H. *Chaldecott* 378.

Bauchhöhle, Eiteransammlung in ders., mit Melaena complicirt, durch die Lancette mit glücklichem Erfolge entleert *Seidler* 349 — extensive Krebsbildung in ders. *Henoch* 233.

Bauchlagensystem, b. Rückgratsverkrümmungen B. *Coles* 563.

Bauchstich b. Ascites F. *Radem.* 247 — liegenbleibender Tubulus nach dems. N. *Gleitsmann* 250 vgl. Paracentese.

Bauchwassersucht s. Wassersucht.

Baumwolle, äuss. b. Hodenentzündung H. *Songy* 284 — Verstopfen des Ohrs damit N. *Schmalz* 604 — b. Urethritis d. Frauen B. *Hourmann, F. Boys de Loury, Costilhes* 683 — als Verbandmittel vortheilhaft v. *Bierkowski, Vanzetti* 521. 522 — b. tiefen Verbrennungen F. *Günther, Weickert* 525.

Baumwollenfabriken, Gesundheitszustand der Arbeiter in dens. 806. — Baumwollen-Pneumonie *v. Coetsem* 807 — die Arbeit in Baumwolle ein Specificum gegen Scrofeln *Ure, Hamilton* 807.

Begriff des Organischen *Bicking* 95.

Becken, verengtes, *Chailly-Honoré, Moleschott, Naegele, Kirchhoffer* 652 — Krebs dess. *Kilian* 236.

Beckenabscesse, Arten ders. *Grützmann, Battersby* 714. 715 — brettartige Verhärtung d. Scheidenwandungen bei dens. *Dogherty, Lever, Bell* 714 — Statistik der Entleerungsweise ders. *Bell* 714 — Operation ders. *Mikschik, Comperat, Simpson, Buhle* 714.

Beckengeschwülste als Geburtshinderniss *Mayer, Hammer* 644. 658.

Beckenmesser, neuer v. *Kiwisch* 652.

Beifuss s. Artemisia.

Bein von Barbadoes, von Cochin *Dalton* 252.

Belladonna. innerlich b. Chorea electrica F. *Sabini* 469 — b. Friesel F. *Adelmann* 146 — homöop. b. Geisteskrankh. B. *Schnieber. Weber, Kieselbach* 765. 766 — b. Hysterie B. *Rostan* 682 — b. Incont. ur. inf. B. *Morand* 380 — b. Katarrhalschwindsucht B. *Radem.* 423 — b. Keuchhusten B. *Hahnemann, Guersant* 139; F. *Bouchut, Radem.* 139. 141 — homöop. b. Manie aus Menstrualkolik B. 898 — b. acuten rheumat. Neuralgien B. *Kubik* 208 — Tinct. homoep. b. Ruhr F. *Zillner* 368 — b. cirrhös. Speiseröhrenverengerung F. *Radem.* 308 — b. Wuth U. *Faber* 267 — Fumigationen, b. Lungenschwindsucht B. *Godelier* 417 — Rau-

Digitized by Google

chen der Blätter 819 — äuss., b. Conjunctivitis membranacea F. *Buisson* 571 — b. Erbrechen d. Schwangern B. *Bretonneau* 710 — b. Irisvorfall B. *Prun.* 597 — b. innern Ophthalmien B. *Roser* 572 — Extract, b. Ophth. neonat. B. v. *Ammon, Wengler* 576 — b. spast. Contract. d. Muttermundes F. *Scanzoni* 656 — mit Opium als Inject. in d. Uterus b. Placenta incarc. B. 662 — b. zurückgebliebener Pupillarmembran H. *Bernard* 594 — Salbe, b. Ruhrtenesmus B. *Radem.* 370 — b. Tenesmus B. *Günther, Weickert* 547.

Atropin, äussere Anwendung dess. statt d. Extr. Belladonnae *Bérard* 825 — pupillenerweiternde Wirkung dess. 799.

Belugensteine 24.

Benzoësäure, Krystallisation ders. 3 — mit schwarzem Pfeffer als Febrifugum *Rindowsky* 187 — b. Incont. urin. B. *de Fraene* 380 — b. Keuchhusten B. *Aberle* 140; F. *Schlesier* 140 — b. Pneumonie B. *Waller* 407.

Beobachtungen, praktische 114.

Bergbau, die Erzeugung d. Scrofeln begünstigend *Phillips* 220.

Bergwerke, Ventilation ders. *Triger* 918.

Bernsteinöl, ungereinigtes, als Milzmittel *Radem.* 347.

Bertrich, nervenberuhigende Wirkung seiner Thermalquellen *Harless, Wutzer* 857.

Bes convulsion 138.

Beschneidung, Reform ders. *Terquem, Vanier, Salomon, Bergson, Arnhold* 936.

Bessel's letzte Krankheit *Kosch* 124.

Bewegung, als Verdauungsmittel gegen die Scrofeln *Phillips* 220 — b. Empyem B. *Waller* 410 — als Mittel, die Gicht zu verhüten *Robertson* 213 — b. Leberatrophie B. *Prun.* 327 — b. Lebercongestion B. *Prun.* 325 — als Prophylacticum b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 422 — Regimen ders. b. Lungenschwindsucht wichtig *Prun.* 414.

Bewegungscur *Hartwig, Georgii* 814. 818 — b. Hysterie B. *Schützenberger* 680.

Bienenthee b. Harnzwang H. *Gordon, Perry, de Shmith* 379.

Bier, b. anämischer Hysterie B. *Rostan* 682.

Bildungsfehler, des Herzens *Spitta, Bloch, Fenger, Law, Hemmer, Chambers, Dunglisson, Biagini, Ramsbotham, Beck, Günsburg, Francis* 426. 427 — der Nieren *Prun.* 370.

Bilin 856 — Biliner Wasser b. Empyem B. *Waller* 410.

Bilsenkraut s. Hyoscyamus.

Birkentheer u. Senf, Umschläge davon b. Cholera B. (?) *Eriwantzoff* 149.

Biss, Vergiftung durch den, gesunder Haussthiere u. Menschen *Schneider* 927.

Bittermandelwasser s. Cyan.

Bittersalz (Magnesia sulfurica), b. Blutfleckenkrankheit N. *Simeons* 198 — b. Trägheit des ganzen Darmcanals H. *Radem.* 361 — mit Tart. stib. b. Fresssucht B. *Schnieber* 759 — b. habit. Metrorrhagie B. v. *Guttceit* 709.

Bitterwasser, b. pyämischer Phlebitis B. *Vidal* de Cassis 438 — b. Typhus B. *Crozant, Latour, Sandras, Camus, Delaroque, Piedagnel, Louis, Briquet* 177 — von Friedrichshall *Liebig, Eisenmann, Bartenstein* 860. 864 — von Püllna *Wetzlar* 860. 864 — v. Sedlitz 860 — v. Seidchütz 860 — v. Tarasp *Kaiser* 863.

Blase s. Harnblase

Blasenpflaster s. Vesicantia.

Blastoderma 46.

Blattern (Variola), das Alter ders. in Arabien *Hitzig, Heusinger* 954 — Geschichte ders. *Chapmann* 115 — Geschichte ders. in Mexico *Stricker* 961 — afrikanischer Ursprung ders., Verwechselung von Blatternepidemien mit der Pest *Prun.* 129 — Empfänglichkeit der Neger für dies., Perenniren ders. in Afrika *Prun.* 129 — häufigeres Vorkommen, Verwandtschaft ders. mit Typhus (?) *Serres* 126 — Variolae congenitae *Siebold, Linn, Jenner, Hunter, Ploucquet, Bresciani de Borsa* 126. 127 — gleichzeitige Entwicklung der Kuhpocke u. der Blatter *Legendre* 127 — Coexistenz mit anderen Exanthemen *Marson* 127. 128 — Einfluss der Blattern auf chron. Hautleiden *Legendre* 128 — Complicat. mit Lungentuberkeln u. Peritonit. puerp. ungünstig *Taussig* 132 — Eruption bei einer Wöchnerin ohne Nachtheil, b. einer Schwangeren Abortus u. Tod bewirkend *Taussig* 132 — Structur der Pockenpusteln, Nabel, Fächer, weisse Substanz ders. durch Exsudat u. erweichte Epitheliallamellen erzeugt *Simon, Prun.* 126. 130 — Einfluss der trockenen Wüstenluft auf die Pocken *Prun.* 130 — Behandl. mit Aethiops mineral. B. (?) *Serres* — mit Milch H. *Lassone, Sydenham*, P. *Frank, Fritz, Adelmann* 130 — Chlor- u. Sublimatwaschungen örtlich H. *Mazou, Eisenmann* 130 — Jodtinctur örtl. H. *Davy, Crawford* 131 — Empl. Vigonis c. mercurio, Merkurialsalbe B. *Serres*; F. *Piorry* 131

Digitized by Google

— Diachylonpflaster, Goldblättchen, Olivenöl F. *Gariel, Briquet, Serres, Piorry* 131 — Zugpflaster B. (?) *Piorry* 131 — Sand od. Mehl zur Eintrocknung d. Pusteln *Prun.* 136 — Dunkelheit der Therapie der Blattern, dieselbe bei gutartigen überflüssig, bei bösartigen schädlich, Kalomel, Opium, Kampfer, Mineralsäuren, China bei letzteren F., Blutentz. bei heftigem Fieber unschädlich, b. Affect. der Hirnhäute Kalomel in gr. D. H., b. Lungenaffect. Vesic. auf den Rücken H., Wichtigkeit strenger Diät *Prun.* 131 — Regimen aus Honig u. Milch bei den Eingebornen Abyssiniens *Prun.* 131 — Salzsäure inn. B. *Thielmann* 838 — Brechmittel B. *Chapmann*, N. *Neumann* 115 — Tracheotomie b. einer Blatterkr. mit tödtlichem Ausgange *Piorry* 131.

Blattern, modificirte (Variolois), Identität ders. mit Variola *Rösch* 125 — Salzsäure int. B. *Thielmann* 838.

Blatternprophylaxis (Vaccination), über die Schutzkraft ders. *Steinbrenner, Reiter*, v. *Berchem, Staub, Galette, Marsall* 128—130. 297. — Einführung ders. in Mexico *Stricker* 961 — geringere Schutzkraft ders. in heissen Gegenden *Prun.* 130 — Empfänglichkeit der Neger für dies. *M'William, Prun.* 129 — Verbreitung der Vaccine über die Impfstelle hinaus *Föger* 129 — Herbeischaffung der Lymphe zur Revaccination grosser Massen *Richter* 129 — über den gegenwärtigen ungenügenden Zustand der Vaccination *Brown* 297.

Blausäure s. Cyan.

Blei, inn. ohne besondere Wirkung auf Milz u. Leber *Radem.* 362 — äuss. b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499 — b. syphilit. Geschwüren B. *Simon* 273.

Bleiessig (Acetum plumbicum), b. Polypen der weibl. Urethra F. *Bavoux* 683.

Bleipflaster (Empl. Diachylon), b. Blattern F. *Serres, Gariel, Briquet, Piorry* 131.

Bleisalbe, b. entzündl. Hämorrhoidalknoten B. *Radem.* 362.

Bleiwasser (Aq. plumbica), Klystire b. Brucheinklemmung, Enteritis serosa, Perityphlitis H. *Erdmann* 121 — b. Brucheinklemmung B. *Deutsch, Schumann*, F. *Bernhardi, Weickert* 544 — äuss., b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — als schmerzstillendes Mittel bei den *Priessnitz*schen Umschlägen angewendet *Günther, Weickert* 564 — mit Laudanum b. Sectionswunden B. *Weickert* 527 — Inject. b. Nachtripper B. *Ratter, Drazi* 280 — mit Tinct. Op. als Garg. b. merkur. Zungenentz. B. *Hiltscher* 784.

Bleizucker (Plumbum aceticum), innerl., als Antiphlogisticum b. Brustentz., Croup, Febr. puerp. B. *Gölis* jun. 847 — b. Bluthusten B. *Sirus Pirondi* 404 — b. blutigen Stühlen im Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Blutung i. d. Bluterkrankheit B. *Clay* 439 — b. Nasenbluten B. *Kaiser* 439 — b. Uterinblutung B. *Scanzoni* 695 — b. Croup B. *Gölis* jun., *Fischer* 399 — b. Diabetes B. *Kirby* 388 — mit Opium b Durchfällen d. Phthisiker B. *Schmidt* 421 — b. typhösen Durchfällen B. *Rampold, Seidlitz, Heimann* 176. 178 — b. Katarrhal- u. Lungenschwindsucht B. *Radem.* 424 — mit Dowers Pulver b. Phthisis laryng. B. *Neumann* 401 — mit Laudanum b. Pneumonie B. *Wunderlich* 407 — inn. u. in Klyst. b. Ruhr F. *Prun., Zillner* 366. 367 — mit Opium b. Ruhr B. *Zillner* 367. 368 — b. Scharlachwassersucht B. *O'Ferral* 133. 134 — b. Wasserscheu F. *Cooper* 264; U. *Faber* 267 — Klystire b. Hämorrhoidalblutungen H. *Watson* 360 — äuss., b. Acne B. *Bretonneau* 494 — b. Erysipelas B. *Prun.* 500 — b. rheumat. Hornhautgeschwüren B. *Prun.* 598 — b. Opht. neonat. B. *Mildner, Prun.* 575. 576. 597 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen B. *Oldham* 683 — b. Teleangiektasien B. *Coley* 536.

Bleivergiftung (Bleikolik), blauer Streif am Zahnfleisch das sicherste Zeichen ders. *Burton, Taylor* 628. 786 — Lähmungen, Amaurosis durch dies. *Romberg* 117 — Diagnose der Kupfer- u. Bleikolik *Blandet* 785 — period. Asthma durch dies., Kali sulfurat., Asa foet. u. Kampher B. 787 — Milch als Prophylact. H. *Ewig* 787, Brechmittel als solches *Ewart* 788 — Behandl. mit Abführmitteln *Blandet* 785 — Brechmittel, Abführmittel, Opium *Hirsch* 787 — Kaffee B. *Weitenweber* 831 — Magnesia, schwefels. Zink, Ricinusöl B. *Taylor* 786 — Schwefeleisenhydrat B. *Bouchardat* 778 — Schwefeleisen B. *Sandras* 787 — Schwefelsäure B. *Bennet, Gendrin, Bertini* 787 — Schwefeläther-inhal. B. *Lemaitre de Robodanges* 636 — Warmwasserklystire B. *Wilson* 787 — b. Bleiamaurose Abhaltung des Lichts B. *Guèpin* 578 — schädlicher Einfluss des beim Spitzenklöppeln benutzten Bleiweiss (Spitzenweiss) *Chevallier* 787 — Schädlichkeit der bleiernen Cysternen *Robinson* 787 — Gesundheitszustand d. Bergleute in d. Bleigruben *Ewart* 788 — das Fleisch von mit Bleizucker vergifteten Kühen ohne Nachtheil genossen *Ritter* 916.

Bleichsucht (Chlorosis), Entstehung der Gefässgeräusche bei ders. durch die Arterien 676 — die Gefässgeräusche durch Nerveneinfluss bedingt *Marsh* 676 — Neigung zu serösen Ausschwitzungen, u. Blutungen, Congestionen nach d. Kopf bei

ders. *Morizot, Eisenmann* 674. 675. — Vorkommen ders. b. Erwachsenen u. Männern *Bland* 676 — dies. als Subarteritis lenta *Rognetta* 675 — chlorot. Anaemie als Ursache der Hysterie *Schützenberger, Voigt, Rostan* 679. 681. 682 — Behandl. mit Blutentz., Jod B. *Rognetta* 675 — Eisen mit Faba St. Ignatii H. *Eisenmann* 675 — Eisen N., Bismuth nitr. B. *Gintrac* 676 — Eisen, Wismuth, kohlens. Ammon., Chinin, Hautreize, schwefels. Veratrin ext. B. *Marsh* 676 — gerbsaures Eisen H. *Bertini, Benedetti, Majocchi* 676.

Blödsinn s. Irrsein.

Blödsinnigkeitserklärung *Neumann* 938.

Blut, blaues, der wirbellosen Thiere und dessen Kupfergehalt *Harless* 18 — Eindickung dess. b. Verbrennungen *Obenaus* 524 — Wirkung der Einführung von Eiter u. einigen anderen Substanzen in dass. *de Castelnau, Ducrest, Rayner, D'Arcet, Aran* 66—68 — Harnstoff in dems. bei einem an Albuminurie Leidenden *la Cava* 19 — Menge dess. im Gehirn bei Erhängten nicht verändert *Hamernjk*, vermehrt *Burrows* 63. 65 — Reinigung dess. *Barlow* 61 — Schwinden des Wassers dess. bei entzündl. Krankh. *Hamernjk* 64 — weisses, bei Milztumoren *Bessières, Virchow* 68 — Zucker in dems. b. Diabetes *Bertozzo* 387 — heilbringende Wirkung dess., Anwendung dess. b. d. Hundswuth *Friedreich* 122 — inn. b. Wuthkrankh. H. (?) *Sieber, Rittmeister, Mayer, Ziegler* 259. 260.

Blutanalysen, chemische, *Becquerel, Rodier, Haeser, Zimmermann* 16. 27. bei endemischen Fiebern, b. Typhus, b. Tobsüchtigen *Leonard, Foley, Becquerel, Rodier, Hittorf, Erlenmeyer* 17. 755 — i. d. Cholera, Verkohlung d. Bluts bei ders. *Prun.* 151 — b. Krebs, verschiedene Grösse der Blutkörperchen, Gehalt an krebsähnlichen Zellen u. goldglänzenden Flimmerchen (Cholestearin?), Albuminose *(Engel, Rokitansky)*, Fibrinose *(Heller, Simon, Andral, Popp)*, Vermittlung zwischen beiden Ansichten *(Rokitansky) Vogel* 224. 225. 228 — b. einer Melancholischen, schwarzes Pigment i. Blute ders. *Meckel* 756. 757 — b. Pest, beträchtlicher Mangel an Blutkörperchen, Ueberschuss des Serums, Schwefelwasserstoffgas im Blute *Prun.* 164 — b. Ruhr, keine primären Veränderungen *Leonard, Foley* 363 — b. Scorbut, Armuth an Blutkörperchen, aber keine Defibrination *Becquerel, Rodier, Andral, Fauvel, Busk, Shapter* 189. 190. 194; Nichtentstehen der Wassersucht (?) und Mangel der Gefässgeräusche b. scorbut. Blute *Marchal de Calvi* 190 — b. Scrofeln *Andral, Gavarret, Becquerel, Rodier, Glover* 215; Verminderung der Blutkügelchen *Glover* 216; ohne constante, charakteristische Abweichungen *Phillips* 220 — b. Typhus, ohne positive constante Merkmale, die Blutveränderungen von dem Zustande der Nerven u. dem Stande des Athmens abhängig *Seitz* 169 — b. Wechselfieber, venöse Stase, Kohlenwasserstoff-Präponderanz *Leonard, Foley, Zimmermann* 183.

Blutandrang (Congestion), *Junod*'sche Ventouse bei dems. B. *Günther, Weickert* 565 — nach Lungen u. Gehirn im Scorbut, Blutentz. N., Hautreize B. *Ritchie* 193.

Blutbrechen s. Magenblutung.

Blutentziehung, aus d. Ven. frontal. b. Apoplexie B. *Prun.* 476. — b. epid. Arachnitis cerebro-spin. B. (?) *Mayne* 450 — b. Augenblennorrhöe F. *Prun.* 596 — b. entzündl. Blattern unschädlich *Prun.* 131 — b. Blutfleckenkrankheit B. *Heusinger* 198 — b. Bronchitis B. *Prun.* 403 — b. Bulimie B. 462 — b. Chlorose B. *Rognetta* 675 — Würdigung ders. b. Cholera *Prun.* 151 — b. Croup B. *Schulz, Purefoy* 398. 399; F. *Prun.* 399 — b. Eklampsie part. B. *Lever* 663; H. *Landsberg, Wolff, Heine, Plasse* 663. 664; F. *Chapuis, Polack* 663 — b. Elephantiasis B. *Rayer* 253; F. *Prun.* 255 — b. epid. Endocarditis N. *v. Oettingen* 119 — b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — b. Friesel B. *Allioli* 142 — b. Gicht N. *Robertson* 213 — b. Herzerweiterung N. *Law* 429 — b. Herzhypertrophie B. *Rostan* 430 — b. Hysterie F. N. *Schützenberger* 680 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — b. Leberabscess F. *Haspel* 328; H. *Prun.* 330 — b. Neigung zu Leberapoplexie B. *Prun.* 325 — b. Leberhypernemie B. *Budd* 322 — b. Lungenentz. B. *Waller, v. Oettingen, Prun.* 407 — b. Lungenentz. d. Erwachsenen B. *Romberg* 407 — b. Neigung zum Lungenschlage B. *Prun.* 405 — b. Lungenschwindsucht N. *Schmidt* 422 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. B. (?) *Magail, di Policastro* 449 — b. Morb. Bright. B. *Malmsten* 373 — wann dies. b. Pest N. *Prun.* 164 — b. fieberhaft. Muskelrheumat., b. acut. rheumat. Neuralgien B. *Kubik* 208 — b. rheumat. Pericarditis F. *Rödenbeck* 211 — an den Bauchdecken, b. Ruhr F. *Prun.* 366 — b. Scorbut B. *Novellis* 194 — b. Wasserscheu B., N. *Faber* 267; N. *Sticker* 263 — b. entzündl. Wassersucht B. *Prun.* 248 — b. Wechselfieber N. *Wenmaring, Bluff* 185. 188 — b. Zellgewebeverhärt. d. Neugeb. N. *Bouchut, Mildner* 725 — allgemeine, b. Apoplexie u. Epilepsie nach Cholera inf. N.

Digitized by Google

Coley 734 — b. Chorea electrica F. *Sabini* 469 — b. epid. Meningit. cerebrospin. N. *Tourdes* 448 — b. chron. Metritis F. *Jaesche*, *Rostan* 693 — örtliche, b. rheumatischer Blasenentzündung B. *Prun.* 377 — b. Chorea electr. B. *Sabini* 469 — b. Diabetes B. *Elam, Carbutt, Watt, Bardoley, Williams* 388. 393 — b. Endocarditis B. *Munk* 428 — b. epid. Meningit. cerebrospin. B. *Tourdes* 448 — b. Pericarditis B. *Burrows* 428 — b. rheumat. Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Tripper F. *Hacker* 283 — b. Typhus B. *Heimann* 178.

Aderlass, b. Apoplexie N. *Radem.* 452 — b. Bauchorgankrankheit N. *Radem.* 362 — b. Blutbrechen B. *Prun.* 316; N. *Radem.* 317 — b. Cholera B. *Blaustein, Dittrich*, N. *Prun.* 150 — aus. d. V. jugul. b. Gehirnleiden d. Kinder H. *Mauthner* 733 — b. Herzfehlern gut vertragen *Radem.* 443 — b. Hirnscharlach H. *Berndt, Fischer* 135 — b. d. Irrenbehandlung N. *Jacobi, Sauvet, Smith, Corsellis, Conolly Browne* 761. 762 — b. Kopfrose B. *Chomel* 489 — wann ders. b. Lungenentz. indicirt *v. Oettingen* 120 — b. einfacher Lungenentz. B. *Prun.* 407 — b. Ophthalmoblenorrhöen F. *Vanzetti* 523 — b. synochal. Pest B. *Heine* 162 — b. acut. Rheumat., rheum. Endo- u. Pericarditis B. *Kubik* 206 — b. Ruhr F. *Prun*, *Zillner* 366. 367 — b. Scharlach F. *Reisinger* 135 — b. Tetanus von Gehirncongestion B. *Mauthner* 464 — b. Tetanus B. *Weickert* 553 — b. Typhus B. *Malcz*, *Thielmann* 170. 175; N. *Rampold, Bouillaud, Heimann, Wagner* 175. 176 — b. Vergiftung durch Kohlendunst N. *Siebenhaar* 797 — b. Wechselfieber N. *Krüger-Hansen, Zimmermann* 188.

Blutigel, ad anum b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. Apoplexie u. Epilepsie nach Cholera inf. B. *Coley* 734 — b. Augenentzünd. B. *Vanzetti*, F. *Benedict* 523 — b. synochöser Augenentz. B., b. dyskrasischer F. *Fritschi* 594 — ad anum b. Blasenhämorrhoiden B. *Radem.* 385 — b. Cholera B. *Prun.* 152 — auf die Mitte der Geschwulst, b. Furunkel B. *Prun.* 500 — ad port. vag. b. chron. Gebärmutterentz. H. *Jaesche* 693 — ad port. vag. b. venöser Gebärmutterhyperämie, b. zu häufiger Menstruation H. *Kennedy* 691 — ad port. vag. b. Gebärmutteramenorrhöe, b. Dysmenorrhoea membranosa B. *Kiwisch, Simpson, Oldham* 708 — an den Leberrand b. Gelbsucht d. Neugeb. B. *Prun.* 341 — ad anum b. Hämorrhoiden B. *Radem.* 361 — an die Nase b. period. Katalepsie B. *Bellingham* 471 — b. Kopfrose N. *Chomel* 489 — ad anum b. Lebercongestion B. *Prun.* 324 — b. typhöser Lungenentz. B. *Prun.* 407 — ad anum b. Neigung zum Lungenschlage B. *Prun.* 405 — als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Bricheteau* 421 — an die Nase b. Meningitis tuberculosa B. *Legendre* 732 — b. acuter Nephritis B. *Prun.* 372 — b. Ophthalmoblennorrhöen B. *Vanzetti* 523 — b. pyaemischer Phlebitis B. *Vidal de Cassis* 438 — b. Priapismus B. *Werdmüller* 212 — b. Gelenk-Rheumatismus B. *Kubik* 206 — ad anum b. Ruhr B. *Langlois, Prun., Zillner* 364. 366. 367 — b. Sectionswunden B. *Weickert* 527 — b. Tetanus B. *Weickert* 553 — b. Typhus B. *Thielmann, Prun.* 174. 180 — Mittel, das wiederholte Ansaugen ders. zu bewirken *Comes, Lauriani, Gaultier de Claubry, Boursier, Kluge, Foy, Scheel, Pariset* 823. 824 — Mittel zur Blutstillung nach dem Saugen ders. *Dieffenbach, Ravoth* 824 — die Knotenkrankheit ders. u. Mittel gegen diese *Bley, Roder* 873.

Scarificationen, b. Bisswunden H. *Faber* 267 — b. Glossitis B. *Leon* 304 — der Hornhaut b. Hornhautflecken B. *Holscher* 581.

Schröpfköpfe, blutige, b. Bisswunden H. *Faber* 267 — als Febrifugum *Zimmermann* 188 — in die Nierengegend b. Morb. Bright. B. *Malmsten* 373 — b. rheumat. Mundentzündung B. *Prun.* 304 — b. Muskelrheumatismus B. *Kubik* 206 — b. Ruhr F. *Prun.* 366 — auf den Bauch b. Typhus B. *Malcz* 170.

Bluterkrankheit, geographische Verbreitung ders. auf die mittleren Breitegrade beschränkt, hauptsächliches Vorkommen in Weinländern *Schönlein, Lange* 439 — in Aegypten nicht vorkommend. *Prun.* 441 — Quelle der Blutung bei ders. *Küster* 439 — Plumb. acet. inn. b. Blutung ders. H. *Clay* 439.

Blutflecke, chemische Untersuchung ders. *Hopff* 930 — mikroskop. Untersuchung *Letheby* 930 — Zinnprotochlorür als Erkennungsmittel ders. *Orfila* 930.

Blutfleckenkrankheit (Purpura, Morbus maculosus), Blutungen aus dem Munde, der Nase, mit dem Stuhle, dem Urin, Blutbrechen b. ders. *Conradi, Simeons* 196. 199 — dem Scorbut ähnliche Fälle *Conradi* 196 — tödtliche Fälle *Conradi* 196 — Unterschiede, durch Congestion der Haut, Schlaffheit der Capillarien, Unterleibsstockungen, scorbut. od. scrofulöse Kachexie, durch acute Krankheiten bedingt *Simeons* 199. 200 — häufiger als Scorbut u. mit diesem verwandt *Radem.* 200 — Unterschied von Scorbut *Curran* 196 — Unterschied der Purpura urticans von Purpura haemorrhagica od. petecchialis *Conradi* 198 — Vorkommen in der heissen Jahreszeit, unter dem Einflusse der gastrisch typhösen Constitution *Prun.* 201 — bedingt

Digitized by Google

durch schlechte Nahrung, feuchte Luft, aber auch durch üppige, sitzende Lebensweise *Willan, Conradi* 197. 198 — Kommen u. Verschwinden der Flecke dabei *Radem.* 200 — Leichenbefund dabei *Conradi* 196 — von Gehirnleiden abhängig, Exsudat auf der Gehirnoberfläche *Heusinger* 198 — keine Milzerkrankung dabei wahrzunehmen *Conradi* 197 — Abführmittel u. Terpenthin H. *Curran* 196 — Hallers Sauer mit China u. anderen tonischen Mitteln H. *Conradi, Küster* 196. 198 — b. Purpura urticans China, Hallers Sauer, Eisen F., Kampher H., später F., Elix. vitriol. Mynsichti in China dann B., äuss. Holzessig, aromat. Waschungen, Silbersalpeter, Abkochung von Lohe B. *Conradi* 197 — abstringirende, tonische Mittel, Mineralsäuren, China, Eisen F., N. *Heusinger*, Blutentz., Calomel, drastische Purganzen B. *Heusinger*, N. *Radem.* 198. 200 — Bittersalz u. Manna N. 198; Serpentaria mit Tinct. aromat. acid. B. 198, mit Tinct. arom. u. Acid. Hall. B. 199, mit Tinct. arom. Acid. Hall. u. China B. 199, mit Acid. Hall. N. 199, mit Tinct. arom. ac., Spir. nitric. aeth. u. China F. 199; Abführmittel, Tamarinden u. Säuren B., F., N.; Acid. Hall. B., N. 199; Naphtha acet. mit Liq. ammon. succ. tinct. Op. croc. u. Weinumschlägen B. 199; Digitalis B. *Simeons* 199 — Eisen, Schwefelsäure H. *Radem.* 200 — Limonade, Sauerhonig, Waschungen mit Oxykrat B., Tamarinden, Clysm. c. Oxym., Chinin. sulf. B., Salzsäure ext. B., Säuren u. China N. *Prun.* 201 — Resultate der vergleichenden Statistik 201. 202.

Blutgefässe, Wirkung der magneto-elektr. Reizung ders. *Ed. Weber, E. H. Weber* 62 — Tönen ders. *Erdmann* 121 — die Geräusche ders. bei Chlorose, durch die Arterien bedingt 676; durch Nerveneinfluss bedingt *Marsh* 676.

Blutgefässschwamm (Teleangiektasie), Adstringentia u. Excitantia b. oberflächlichem ausreichend *Pitha* 534 — Exstirpation, totale od. partielle H. *Dieffenbach, Pitha* 535 — Vaccination B. *Pitha* 535 — Pustelmittel F., Aetzmittel, Acupunctur, Tättowirungsmethode N. *Pauli, Malgaigne, Pitha* 535 — b. subcutanen Unterbindung H., b. complicirten Circumcision H. *Ricord, v. Graefe, Pitha, Prun.* 441. 535. 536 — endermatische Anwendung d. Impfstoffs H. *Photenhauer* 536 — Kreosot, Acid. nitric., Plumb. acet. ext. B. *Coley* 536 — bei dem kleiner Kinder Salpetersäure ext. B. *Günther, Weickert* 564 — Brechweinstein ext. B. *Prun.* 441.

Blutgeschwulst, der Scheide, Naturheilung ders. *Rau, Hofmann* 684 — der Vulva *Bremond* 683.

Blutharnen s. Harnblasenhämorrhoiden, Nierenblutung.

Bluthusten s. Lungenblutung.

Blutkörperchen, Athmen ders. *Dumas, Dujardin, Didiot* 16 — über den Einfluss der Gase auf die Form ders. b. Rana temporaria *Harless* 27.

Blutkrase, eine eigene als Ursache der Chorea *Bellingham* 465 — b. Mania puerp. *Berndt, Heidenhain, Mikschik* 716 — typhöse *Hamernjk* 165.

Blutkreislauf, Physiologie dess. *Grabau, Hamernjk, Holland* 61. 62. 84. — der Schädelhöhle *Hamernjk, Burrows, Fletcher* 63 — 66 — Beziehungen der Krankheiten des Circulationsapparats zu den Neurosen *Henoch* 440.

Blutleere (Anaemie), der Kohlengräber *Hanot* 797 — die Seekrankheit auf Hirnanaemie beruhend *Pellarin* 459.

Blutreinigende Kräuter von *Wundram* untersucht v *Bodenstab* 874 — Pillen (Kaiserpillen) untersucht v. *Paasch* 874.

Blutsecretionen, b. unterdrückten Kohlensäure ext. B. *Küster* 833.

Blutseuche, der Schafe *Gerlach, Hildebrandt* 894.

Blutstillende Kraft des Mutterkorns u. Ergotins *Sée, Bonjean, Diez* 829.

Blutthierchen, constantes Vorkommen ders. im Blute der Raben *Eckert, Gross, Mandl* 46.

Blutthyphus 180 s. Typhus.

Blutüberfüllung (Hyperaemie), der Schamlefzen *Tanchou, Soulèze* 683 — des Unterleibs u. der Gebärmutter homöop. Sepia B. 898.

Blutungen *Chapmann, Neumann* 115. 121 — Neigung zu dens. b. Anaemie *Eisenmann, Andral, Morizot* 674. 675 — Durstkur B. (?) *Gensoul* 848 — Eis örtl. B. *Günther, Weickert* 563 — Silberoxyd int. B. *Alnat, Brodie, Conolly, Eyre, Glendinning, Golding Bird* 837 — aus Mund, Nase, Magen, mit Stuhl u. Urin b. Blutfleckenkrankheit *Conradi, Simeons* 196. 199 — tödtliche d. Clitoris *Gutteridge* 683 — d. Gebärmutter s. Gebärmutterblutung — b. Keuchhusten *Bouchut* 138 — kritische, des Ohrs, b. Wasserkopf *Schmalz* 604 — schwer zu stillende aus den Blutigeistichen b. Pest Capillarasphyxie andeutend *Prun.* 164 — b. Tripper *Hacker* 269 — Apparat zur Stillung ders. nach dem Zahnausziehen *Roberts* 629.

Blutvergiftung, durch Cantharidin u. Digitalin *Piorry* 182 — durch das

Digitized by Google

Sumpfmiasma, Toxaemia paludosa, Blutentmischung durch Milzneuropathie, Anomenia splenica *Piorry* 182 — der Typhus auf solcher beruhend *Malcz* 170.

Blutwassersack, angeborner, am Mittelfleische *Spitzer* 58.

Boeklet 861.

Bohnenmehl, abführende Wirkung dess. *Ditterich* 875.

Bolus armena, b. Tripper B. *Behrend* 281.

Borax (Natron boracicum), b. Aphthen B. *Radem.* 307 — als äusseres Augenmittel *Radem.* 595 — als Gargar. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — als Emmenagogum, u. wehenbeförderndes Mittel F. *Binswanger* 836 — ext. b. Hautschärfen durch fehlerhafte Harnabsonderung B. *Radem.* 498 — als Auflösungsmittel von Harnsteinen u. Harnsäure *Binswanger* 836 — b. Polyurie mit Polydipsie B. *Voigt* 118 — mit Morph. sulf. ext. b. Pruritus vulvae B. *Meigs* 682 — b. falschen Wehen u. Nachwehen B. *Radem.* 717.

Borsäure, u. deren Verbindungen als Arzneimittel wirkungslos *Binswanger* 836 — Wirkung ders. bei Kaninchen *Mitscherlich* 832.

Borweinstein (Tartarus boraxatus), als Diureticum *Radem., Binswanger* 384. 836 — b. Scharlachwassersucht H. *Panck, Meissner* 134.

Botanik, medicinisch - pharmaceutische *Berg, Hayne, Bischoff, Friese* 29. 30.

Bourbonne les Bains 863.

Bracheotomie, als Erleichterungsmittel schwerer Geburten *Pröbsting* 674.

Bräune s. Mandelbräune, Croup.

Brand, Arten u. Entstehungsweise dess. *Emmert* 527. 528 — Portwein u. Hefen ext. H. 528 — Brand der Leber 322.

Brandstiftungstrieb, *Landsberg, Locher-Balber, Carus* 751. 938 — — b. Schwangeren, Existenz dess. bestritten *Casper* 711. 907.

Branntweingenuss, als Ursache der Lebergranulationen *Budd* 322 — mit Unrecht als hauptsächlichste Quelle der Speiseröhrenverengung beschuldigt *Radem.* 309.

Braunkohlenöl, b. Gehirnerweichung, rheumat. u. apoplekt. Lähmungen B. *Thär, v. Schöller* 473; F. *Graevell* 474.

Brausepulver s. Pulvis aerophorus.

Brayera vermifuga, Flor., b. Bandwurm, Spulwürmern u. Askariden H. *Prun.* 505.

Brechmittel, Amylum als solches *Hufeland, Goetz* 682 — b. entzündl. Blattern u. Scharlach B. *Chapmann,* N. *Neumann* 115 — b. Bleivergiftung B. *Taylor* 786, als Prophylacticum ders. *Ewart* 788 — b. Chorea electrica B. *Sabini* 469 — b. Diabetes B. *Ellinger* 387 — b. epid. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — Emeto-Kathartica b. Elephantiasis F. *Prun.* 255 — b. erysipelat. Conjunctivitis durch Milzbrandcontagium B *Seidl, Kanka* 577 — b. Friesel B. *Arlin* 145; N. *Adelmann* 146; T. *Stahl* 146 — b. Gicht B. *Chapmann* 116 — b. Hospitalbrand B. *Günther, Weickert* 528 — b. einer veralteten Hydrocele vollständig H. *Radem.* 385 — b. Kohlendunstvergiftung N. *Siebenhaar* 797 — b. Kopfrose F. *Radem., Graevell* 489. 490 — b. Lungenkatarrh B. *Gintrac, Waller, Prun.* 403 — b. Pyaemie B. *Günther, Weickert* 530 — b. Rothlaufepidemie B. *Neucourt* 450 — b. Sectionswunden B. *Günther, Weickert* 527 — b. idiopath. Trommelsucht des Magens B. *Latour* 310 — b. Typhus, zeitig angewendet, H. *Puchelt* 174; B. *Malcz* 170; N. *Thielmann, Heimann, Wagner* 175. 178. 179 — b. Uterinblutung B. *Flesch* 665 — b. Vipernbiss B. *Frank* 806 — b. Wechselfieber F. *Lindenberg* 185 — als wehenbeförderndes Mittel *Goetz* 652 — b. Wuthkrankheit B. *Faber* 267.

Brechnuss s. Nux Vomica.

Brechruhr s. Cholera.

Brechweinstein s. Antimonialia.

Brechwurzel s. Ipecacuanha.

Breiumschläge s. Kataplasmen.

Brenzliche Holzsäure s. Holzessig.

Bright'sche Krankheit s. Nierenwassersucht.

Brillen, Anwendung ders. *Sichel, Szokalski* 601. 602 — Erfindung ders. durch *Roger Bacon de Caesemaeker* 602.

Brillengläserkur, b. Amblyopie B. *Cunier, Fronmüller* 578.

British-Guiana, naturhistorische Schilderung dess. *Schomburgk* 113.

Brom, Wirkung der Präparate dess. *Glover, Bonnet, Magendie, Williams, Buchner* 834 — b. scroful. Drüsenanschwellungen int. u. ext. B. *Glover* 834 — Brom, Chlor, Jod als Antiscrofulosa verglichen *Glover* 216 — b. Ekzema, Carbunkel, Fussgeschwüren ext. B. *Glover* 834 — b. chron. Metritis int. B. *Jaesche* 694.

Bronchialdrüsen, Schwellung ders. b. Keuchhusten *Romberg, Ley, Duncan* 137. 139.

Digitized by Google

Bronchialgerinnsel, bei Lungenentzündung *Dodoens, Tulp, Bonetus, Vogel, Heinrich, Remak, Schönlein* 405 — bei chron. Bronchitis, Acid. nitr. dabei B. *Meerbeck* 402. 403.

Bronchien, Sulfur aurat. als Eigenmittel ders. *Radem.* 423 — Leberabscess sich in dies. öffnend *Raikem* 331.

Bronchienentzündung (Bronchitis), Vorkommen ders. v. *Oettingen* 119 — chronische, Tart. stib. B. *Gintrac* 403 — chroms. Kali B. *Jacobson* 403 — d. Kinder, Ipecac. B. *Gobée* 403 — einfache, Tart. emet., Blutentz. B.; nervöse, Kermes min. mit Extr. Lactuc. B.; hartnäckige, Pechpflaster zwischen d. Schultern B. *Prun.* 403.

Bronchitis convulsiva 138.

Broncho-céphalite 138.

Brucheinklemmung, die Entzündung des Samenstranges unter den Symptomen ders. auftretend *Blandin, Monnot* 382 — Bleiwasserklystire H. *Deutsch, Schumann, Erdmann* 121. 544, F. *Bernhardi, Weickert* 544 — Crotonöl ext. F. *Weickert* 544 — Kälte N. v. *Guttceit* 546 — Kataplasmen H. *Jansen* 546 — Opium B. *Laforet* 545 — Tabacksklystire B. *Weickert* 545 — Warme Bäder B. *Weickert* 564 — Einschnitt B. *Payan, Leichsenring, Bauceck* 545 — Reposition des unverletzten Bruchsacks *Paré, Franco, Danzel* 545 — radicale Bruchoperationen stets F. *Günther, Weickert* 545.

Brucin, b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Lähmung nach Apoplexie B. *Bricheteau* 451 — Brucinvergiftung, Opium H. *Bouchardat* 778.

Brückenau 855. 861.

Brunner'sche Drüsen, Beschreibung ders. *Middeldorpf* 41.

Brust- u. Bauchdecken, Elephantiasis ders. *Prun.* 254.

Brusteigarren (Espic) 819.

Brustdrüse, eine Grossmutter ihre Enkel säugend *Simon* 707.

Brustdrüsenentzündung (Mastitis), Compressivverband B. *Scanzoni* 706 — Digitalissalbe B., Roborantia N. *Kaiser* 706 — *Hamilton's* Pflaster B. *Ulsamer* 706.

Brustdrüsengeschwülste, Druckverband H. *Erdmann* 121.

Brustdrüsenhypertrophie c. *Swieten, Skuhers, Weitenweber* 706.

Brustdrüsenkrebs, Exstirpation N. *Velpeau* 707 — Vergleichung der Behandlung durch Schierling, Arsenik, Compression, Excision *Phillips* 707.

Brustdrüsensackwassersucht *Thorstensen* 706.

Brustwarzen, Wundheit ders., Anwendung junger Hunde zum Ansaugen ders. *Meissner* 706 — Entstehung ders. durch Ulcerat. im Munde d. Säuglinge *Rossi* 706 — Kalkwasser mit Mandelöl, Zinc. oxyd., Bals. peruv ext. B. *Elsässer* 706 — Lycopodium inn. homöop. B. 897.

Brustglied der Fische *Mettenheimer* 48.

Brustwassersucht s. Wassersucht.

Bubo, Verschiedenheit des Sitzes der in den Leisten nach ihrer Entstehung *Marchal de Calvi* 525 — bei der Pest *Heine, Prun.* 162. 163. 164 — Bubon d'Aleppo, de Mesopotomie, Vorkommen dess. b. Hunden *Thirk* 160 — Bubon préauriculaire b. syphil. Ophthalmien *Hairion* 577.

Burning of the feet in Ostindien *Heusinger* 110. 954.

Bursa pastoris, (Täschelkraut) Tinct. Hb. als Nierenmittel, b. Nierensand, b. Wassersucht v. Nierenleiden H. *Radem.* 244. 245. 385.

Buxton, Thermalwasser b. Gicht u. Rheumat. H. *Robertson* 212. 863.

C.

Cachougummi s. Catechu.

Cactus, phyllanthoides, Fol., ext. b. Herpes circinnatus B. *Melion* 491.

Cadet de Vaux's Kur s. Wasserkur.

Cadmium sulfuricum, ext. b. Hornhauttrübung B. *Kopp, Dürr* 580.

Cajeputöl, ext. b. Asthma laryng. B. *Niese* 402.

Calaea, rad. 819.

Cak, im Sennaar *Brocchi, Heusinger* 110. 954.

Calcaria chlorinica s. Chlorkalk.

Calluserweichung durch schwächende Einflüsse *Keber* 541.

Calmussaufguss, b. Cholera B. *Eriwantzoff* 149.

Calx s. Kalk.

Cannabis indica (Hachisch), 819 — Eigenschaften des Cannabin *Smith*

Digitized by Google

828 — bedenkliche Narkose nach der Tinctur d. C. *Barrow* 828 — b. Ascites B. *Chapmann* 116 — Tinct. homoeop. b. Blasenkatarrh B. 898 — b. Chorea B. *Corrigan* 468. 849; F. *Hughes* 467 — b. Prosopalgie, Tetanus traumat. B. *Corrigan* 849 — b. Tetanus traumat. B. *Müller* 849; F. *Pollock* 464.

Canstadt 855.

Cantharidеn, kein Aphrodisiacum *Radem., Frestel* 385. 847 — nur auf die Schleimhaut der Blase wirkend *Mühry* 379 — b. Incont. ur. F. *Radem.* 385 — int. u. ext. b. Incont. u. Retent. ur. alter Leute B. *Giehrl* 379 — int. b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — int. b. Pneumonie B. *Mendini* 407 — int. b. Wasserscheu B. *Hiltscher* 264.

Cantharidentinctur, int., b. schuppigen Ausschlägen F. *Devergie* 493 — b. chron. Ekzem B. *Erichson, Devergie* 492. 493 — b. Morb. Bright B. *Rayer* 374 — b. Psoriasis B. *Hebra* 484 — ext. als Haarwuchs beförderndes Mittel *Graves* 498 — b. syphil. Alopecie B. *Acton* 291.

Cantharidin, Bestandtheil der Eiterung befördernden Pommade de St. Bois de Dubouais *di Momo* 842 — Blutvergiftung durch dass. *Piorry* 182.

Capillarien, Erweiterung ders. bei der Entzündung *Henle, Hasse, Kölliker, Bruch* 53. 92, bestritten von *Bidder* 92 — Schlaffheit ders. als Ursache der Blutfleckenkrankheit *Simeons* 199.

Capsicum, annuum, fruct. (Spanischer, Cayennepfeffer), als Gargar. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — mit Alaun als Gargar. b. Erschlaffung d. Stimmritzenbänder B. *Bishop* 401 — int. b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116.

Carbo s. Kohle.

Carbunkel, Brom. ext. B. *Glover* 834 — Chinapulver mit Kampfer u. Terpenthinöl ext. B. *Günther, Weickert* 564 — bei der Pest *Heine, Prun.* 162—164 — Beitrag zur Geschichte der Carbunkelkrankheiten *Jahn* 954.

Carcinoma s. Krebs.

Cardialgie s. Magen.

Carduus Marianus (Frauendistel), sem., der wirksame Bestandtheil nicht im Mehle, sondern in den Samenhäuten enthalten, daher nicht in Emulsion, sondern in Pulver, Abkochung od. Tinctur zu reichen *Radem.* 347 — b. Blutbrechen H. *Radem.* 317 — als Beruhigungsmittel b. Gallensteinen B. *Radem.* 335 — als Leber- u. Milzmittel *Radem.* 347 — b. Nasenbluten H. *Radem.* 620 — Verfälschung dess. *Thienemann, Löffler* 872.

Carduus nutans, Hb., als Diureticum *Münchmeyer, Merrem* 846. 847.

Caries, Jodkali int. B. *Roth* 530.

Carotin s. Daucus Carota.

Carragheen s. Lichen Carragheen.

Carrara-Water b. Dyspepsie B. 310.

Caryophylli s. Gewürznelken.

Cascarilla, cort., b. Chorea F. *Hughes* 467.

Cassia Absus, ext. b. chron. ägypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597.

Castoreum, Ursprung dess. *Weber* 29 — b. Hysterie B. *Schützenberger* 680; F. *Rostan* 682 — Tinct., mit Krähenaugentinctur b. Menstruationsbeschwerden, falschen Wehen u. Nachwehen B. *Radem.* 717.

Castoröl s. Ricinus.

Castrocaro, Jodquelle *Raspi* 860.

Cataracta s. Augenlinse, Linsentrübung.

Catarrhe convulsif 138.

Catechu, bisweilen unregelmässigen Herzschlag bewirkend *Radem.* 443 — als Emmenagogum *Radem.* 361 — mit Salmiak b. Durchfall H. *Radem.* 361 — b. blutigen Stühlen im Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. epid. Speicheldrüsengeschwulst B. *Radem.* 301 — b. chron. Urethral-Blennorrhöen H. *Pons y Guimera* 381.

Cauterets 810.

Cauterisation, d. port. vag. b. Amenorrhöe B. *Kiwisch* 708 — b. Gebärmuttervorfall N. *Mayer* 687 — b. Gaumenperforation B. *Jobert* 561 — als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Bricheteau* 420 — am Frenulum, b. Nachtripper B. *Lafond* 280 — b. Ophth. gonnorrh. B. *Ricord, Tavignot* 577 — der Pars prostat. urethr., b. Pollutionen H. *Valleix* 383 — b. Polypen d. weibl. Urethra F. *Bavoux* 683 — b. Speiseröhrenverengerung B. *Gendron* 547 — b. Stricturen d. Harnröhre H., N. *Leroy* 548. 549 — b. Ulcerat. d. port. vag. N. *Pichard* 696 — b. *Zona* B. *Payan* 487.

Cayennepfeffer s. Capsicum annuum.

Cerebral-Typhus 165 s. Typhus.

Cette *Viel* 864.

Ceylanmos, als Ersatz des Caragheen 28.

Chamomilla, Flor., Thee ders. b. Ruhr N. *Radem.* 370 — Ol. Cham. camphorat. b. Zellgewebeverhärt. d. Neugeb. B. *Billard* 725.

Digitized by Google

Charlatanerie, Ausdehnung ders. zu Lyon *Monfalcon, de Polinière* 910.

Charpiewickeln, b. Hydrocele B. *Prun.* 382.

Chelidonium majus, Hb. (Schöllkraut), Extract b. Leberfiebern B. *Prchal* 121 — Tinct. b. Gesichtsschmerz v. Leberleiden H. *Radem.* 384 — b. Gelbsucht H. *Radem.* 341 — als Leberheilmittel *Radem.* 340 — mit Liq. Calcar. mur. als Leberheilmittel *Radem.* 340. 341.

Chemie, in ihrer Anwendung auf Agricultur u. Physiologie, organische, physiologische, pathologische 25—27 — Ueberschätzung ders. bei der Krankenuntersuchung *Graevell* 18 — chem. Untersuchung des Fleisches u. seine Zubereitung zum Nahrungsmittel *Liebig* 26 — chem. Untersuchung des Markschwamms *Kraussen* 27.

Chemosis s. Augenbindehautoedem.

Chilurie der Neger *Prun.* 375 vgl. Nierenleiden.

China, Cort, int., b. Blattern F. *Prun.* 131 — b. Blutfleckenkrankheit H. *Conradi, Küster* 196. 198; B. *Conradi, Simeons, Prun.* 197. 199. 201; F. *Conradi, Heusinger, Simeons* 197. 198. 198; N. *Simeons, Prun.* 199. 201 — als Präservativ b. Cholera *Blaustein* 150 — b. rheumat. Choren B. *Amelung* 466 — b. Friesel B. *Arlin* 145 — mit Wein u. starkem Bier b. Lebereiterung B. *Alexander* 335 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Lungenbrand B. *Hergt* 760 — b. Lungenschwindsucht B. *Romberg* 421 — b. Noma B. *Löschner* 727 — mit Wein, wann dies. b. Pest N. *Prun.* 164 — homöop. b. Säfteverlust B. 765 — b. Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Wasserscheu H. *Chonski* 262 — ext., Pulver, mit Kampfer u. Terpenthin b. Hospitalbrand u. Carbunkeln B. *Günther, Weickert* 528. 564 — b. Yemengeschwür F. *Prun.* 192 — Decoct, b. Resorption der Alveolarränder B. *Prun.* 304 — b. syphil. Geschwüren B. *Simon* 273.

Chinin, Wirkungen dess. *Boucher* 171—173 — b. Chlorose B. *Marsh* 676 — als Milzmittel *Piorry* 343 — purum, in Alkohol b. Wechselfieber zu geben *Piorry* 186 — in Pillen unpraktisch *Prun.* 185 — nur Chinin b. Wechselfieber H. *Gobée, Wenmaring* 185. 186 — Verbindung dess. mit Chinoidin als sicherstes Fiebermittel *Radem.* 499 — Vergleichung verschiedener Anwendungsformen, Verfälschung dess. *Chomel* 186 — Abortus nach dems. *Ebrard* 186 — Vergiftung durch dass., Jod B. *Bouchardat* 778.

Chininum arsenicosum, arsenige Säuren u. Chinin als Fiebermittel verglichen, wechselnde Wirksamkeit dieser Mittel *Bertolini, Bouvières, Boudin, Marselot, Dassier, v. Guttceit* 186. 187.

Chininum sulfuricum, b. Amenorrhöe B. *Paris* 708 — b. epid. Arachnit. cerebro-spin. F. *Mayne* 450 — b. Chorea F. *Hughes* 467 — b. Chorea electrica F. *Sabini* 469 — b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — mit Opium b. Endocarditis B. *Wunderlich* 428 — b. Epilepsie B. *Piorry* 471 — b. endem. Hemeralopie H. *Thielmann* 579 — b. Hysterie U. *Schützenberger* 680; B. *Rostan* 682 — b. hyster. Lähmungen B. *Giacomini* 682 — b. Incontinent. ur. inf. B. *Krebel, Costes* 380; F. *Romberg* 380 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — mit Jodkali b. Lungenbrand B. *Durrant* 408 — b. Lungenschwindsucht F. *Sandras* 414 — b. Mania intermittens H. *Nockher* 751 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. F. *Tourdes, Magail* 448. 449 — b. chron. Metritis B. *Rostan* 693 — mit Tinct. rhei aq. b. Miliaria d. Wöchnerinnen B. *Schöller* 714 — b. Milzanschwellungen H. *Webb* 346 — b. Milzgeschwulst der Säuglinge F. *Prun.* 346 — b. Neuralgien F. *v. Nees* 831 — b. Pest F. *Prun.* 164 — b. pyämischer Phlebitis B. *Vidal de Cassis* 438 — b. acuter Presbyopie H. *Hunter* 588 — b. acut. Rheumat. B., F., b. chron. Rheumat. F. *Legroux* 210. 211 — mit Opium b. Trismus rheumaticus B. *Bock* 211 — in Klystir mit Opium b. Ruhr B. *Prun.* 366 — b. Typhus B. *Türk, Broqua, Wagner* 171. 179; F. *Rostan, Rayer* 171—173; N. *Prun.* 180 — b. typischen Bluthusten H. *Sallion* 403 — b. typischen Ophthalmien H. *Heusinger, Tavignot* 573.

Chininvalerianat (Baldrianchinin), als wirksamstes u. am leichsten zu vertragendes Fiebermittel *Prun., Barbarotta* 185. 186 — b. intermitt. Neuralgie des Magens H. *Prun.* 314.

Chinoidin, Zusammensetzung u. Bereitung dess. *Liebig* 838 — b. Wechselfieber H. *Bertini, Natorp, Hruschauer, Jackson, Goosens, Elvert* 838. 839; F. *Gobée* 186 — Verbindung dess. mit Chinin als sicherstes Fiebermittel *Radem.* 499.

China nodosa, rad., Bestandtheil des Pollini'schen Decocts *Pleischl* 873.

Chirurgie, Lehrbücher ders. 519 — chirurg. Diagnostik *Lessing* 519. 520 — Assistenz b. chir. Operationen *Zeis* 519 — Chirurgia forensis *Brach* 922.

Chlor, Anwendungsform u. Wirkung der Präparate dess. *Rampold* 834. 835 — Chlor, Jod, Brom als Antiscrofulosa verglichen *Glover* 216 — Räucherungen, als Präservativ d. Cholera *Herpath* 148 — int., b. Kindbettfieber B. *Litzmann* 712 — b. Lungenschwindsucht B. *Becker* 415 — mit Schwefeleisen u. Eisenoxyd b. Ver-

Digitized by Google

giftung durch Blausäure B. *Bouchardat* 778 — Gas, b. Vergiftung durch Hydrothionsäure od. mephit. Gas B. *Bouchardat* 778 — ext., b. Bisswunden F. *Faber* 267 — b. Phosphorkiefernekrose B. *Strohl* 793 — b. Yemengeschwür F. *Prun.* 192.

Chlorcalcium, als Reagens d. Schwefelsäure *Böttger* 872.

Chlorkali (Kali oxymuriaticum), int. b. brandigen Aphthen B. *Hunt.* 728.

Chlorkalk (Calcaria chlorinica), int. b. Lungenbrand B. *Durrant* 408 — ext. b. Bisswunden F. *Faber* 267 — b. Milzbrandkarbunkel F. *Ludwig* 258; B. *Cramer* 259 — b. Ohrenfluss B. *Wilde* 614.

Chlorkohlenstoff (Carbo trichloratus), b. Cholera H. *Ring* 148.

Chlorwasser (Aq. oxymuriatica), b. Erbrechen B. *Hirsch* 733 — int. u. in Klyst. b. Lungen- u. Dickdarmbrand B. *Hergt* 760 — b. Milzbrandcarbunkel B. *Ludwig, Cramer* 258. 259 — b. Typhus B. *Malcz, Thielmann* 170. 174; F. *Rampold* 175 — b. int. u. ext. b. Vipernbiss H. *Frank* 806 — Waschungen, b. Blattern H. *Eisenmann* 130 — ext. b. Ophth. neonat. B. *Wengler* 576.

Chloroform s. Aetherea.

Chlorosis s. Bleichsucht.

Chocolade, Lichen-, Eicheln-Chocolade 819.

Cholera, das baldige Erscheinen ders. vorhergesagt *Prchal* 121 — Contagiosität ders. *Packmann* 147 — Verbreitung durch getragene Kleider *Macher* 147 — durch die Atmosphäre der Menschen 147 — die kalte Zunge bei ders. *Radem.* 153 — Analogie mit Friesel *Lawrie, Stucke, Hufeland, Prun.* 143. 144. 145. 151 — Friesel mit ders. complicirt *Seitz* 143 — Friesel sporadisch während einer Choleraepidemie vorkommend *Jahn* 144 — Verschwinden einer chron. ägypt. Ophthalmie durch dies. *Prun.* 598 — Verkohlung des Blutes bei ders. *Prun.* 151 — analoge Verbreitung ders. mit der Pest *Prun.* 161 — auf Inhalation eines putriden animalischen Gifts beruhend *Herpath* 147 — primäre Affection des Nervensystems bei ders. *Graevell* 151 — als Urgehirnerkrankung *Radem.* 154. 155 — Verschwinden der Eingenommenheit des Kopfs als Zeichen der Genesung *Radem.* 153 — Salzwasser als Desinfectionsmittel *Graperon* 147 — Chlorräucherungen als Desinfectionsmittel *Herpath* 147 — China als Präservativ *Blaustein* 150 — Aderlass B. *Blaustein, Ditterich* 150 — Antiphlogose, inn. Stimulantia u. Opium F., N. *Prun.* 150 — Chlorkohlenstoff H. *Ring* 148 — Crotonöl mit Opium B. *M'Gregor* 148 — Eis inn. u. äuss. H. *Martin* 149 — Elixir von Woronesch B. 149 — Kaltes Wasser innerl. H. *Blatin* 148 — Methode von *Eriwantzoff*: Umschläge v. Birkentheer u. Senf, Pfeffermünztropfen, Essig-Branntwein-Fomente auf die Magengegend, Calmus- u. Wermuthaufguss, Grog B. (?) 149 — Phosphor B. *Bodden* 148 — Schwefeläther inn. B. *Andrejewski* 149 — Schwefelätherinhalat. B. *Lemberger* 149. 637 — Tabak mit Natron acet. H. *Radem.* 153 — Tinct. Veratri albi B. *Schnieber* 149 — Warme Getränke N. *Prun.* 150 — Wasserkur H. *Martin, Weiss* 149. 866 — symptomatischer Standpunkt der Cholerabehandlung, Würdigung der Blutentz., d. Kälte, d. Brechwurzel, d. Narcotica, d. Stimulantia, d. Einspritzungen in die Venen, d. Salina; Blutigel an den Kopf, Magengegend, After, Eis an den Kopf, Sinapismen, Baldrianaufguss mit Schwefeläther B. *Prun.* 152 — Tinct. ferri acet. mit Aq. Nicot. b. Choleratyphus B. *Radem.* 155.

Choleraartige Zufälle nach der Anwendung des Helleborus niger *Gizzi* 764; bei der Vergiftung durch Agaricus bulbosus 799, durch Käse *Sengbusch* 806, durch unreife und kranke Kartoffeln *Muncke, Heim, Bourgois, Desfosses, O'Brien* 799, durch Morcheln *Keber* 798.

Cholestearin, Krystallbildung dess. 3 — im Blute Krebskranker *Vogel* 224.

Chorda 269.

Chorea s. Veitstanz.

Chorioiden s. Augenaderhaut.

Chrom 820.

Chromsäure, verdünnte, zur Erhärtung des Glaskörpers benutzt *Jacobson, Hannover* 35.

Chromsaures Kali, b. chron. Bronchitis B. *Jacobson* 403.

Churma jarassi (Dattelnarbe), syrische Bezeichnung d. Aleppoknotens *Thirk* 160.

Chusan, Einfluss des dortigen Klimas *Walsh* 107.

Cichoreum, Syrupus, b. Gelbsucht d. Neugeb. B. *Prun.* 341.

Cicuta, b. scroful. Caries u. Arthrocace F. *Günther, Weickert* 565 — b. Keuchhusten B. *Guersant* 139 — int. b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — b. Polyurie mit Polydipsie B. *Voigt* 118 — äuss. als Milzmittel *Radem.* 347.

Cigaretti medicati 819.

Cimex lecticularius 482.

Cina s. Santonicus.

Cinnamomum s. Zimmt.

Circulation s. Blutkreislauf.

Circumcision, b. complicirten Teleangiekt. H. v. *Graefe, Pitha, Prun.* 536 vgl. Blutgefässschwamm.

Digitized by Google

Cirrhus s. Krebs.

Citrus, Citronenwein als Febrifugum *Foldi* 187 — Citronenscheiben ext. b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — Citronenscheiben mit Kaffeepulver ext. b. congest. Kopfweh B. *Prun.* 476.

Citronensäure. b. Scorbut B., H. *Laicock, Christison, Ritchie, Lonsdale, Curran* 192. 193. 194 — b. Wassersuchten H. *Siebert, Schneider* 250. 251 — örtlich b. Uterinblutung H. *Moreau, Mangel* 654.

Claweryaws, Abart der Lepra *Prun.* 502.

Clitoris s. Schamkitzler.

Cochenille (Coccionella), 819 — b. Diabetes zu versuchen *Radem.* 384 — b. Gesichtsschmerz F. *Radem.* 384 — b. Keuchhusten B. *Wachtl, Aberle, Greiner, Schlesier. Wiebers* 140; F. *Michel, Radem.* 140. 141 — als Nierenmittel *Radem.* 384 — mit Magnesia usta b. Nierensand H. *Radem.* 385 — b. Wassersucht von Nierenleiden H. *Radem.* 244.

Coccull indici s. Kokkelskörner.

Coenurus cerebralis, beim Rinde *Hübner, Sigg, Eberhard, Ralph* 892.

Colchicum, Eigenschaft dess., den Harnstoff im Urin zu vermehren *Maclagan* 487 — specif. Wirkung dess. auf das fibröse System *Robertson* 213 — Bestandtheil des Eau médicinale, der *Lartigue*'schen Pillen *Chapmann* 116 — Tinct. sem., mit Aconit u. Liq. Stib. mur. b. arthrit. Amblyopie B. *Marcussen* 578 — b. Gicht B. *Robertson* 213 — mit Opium b. Rheumatismus F. *Kubik* 206 — b. Rheumat. B. *Gobée* 209 — b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116 — b. acut. Gelenkrheumat. B. *Williams* 209 — b. rheumat. Ischias B. *Roux* 209 — b. rheumat. Opthalmien B. *Graevell* 209 — antirheumatisch wirkend, ohne Beförderung des Stuhls, sichtbare Wirkung auf den Urin *Gobée, Roux* 209 — die Wirkung sicherer, wenn zugleich Vermehrung der Stühle *Graevell* 209. 210 — Tinct. b. Ruhr F. *Zillner* 368 — Vinum, mit Opiumtinctur b. Tripper H., Unwirksamkeit durch die Qualität des Präparats bedingt *Eisenmann* 281 — Tinct. sem. b. Urticaria B. *Maclagan* 487 — Vergiftung durch dass., Jod B. *Bouchardat* 778.

Collateralkreislauf der Lungen *Virchow* 56.

Collodium, als Verbandmittel *Maynard, Ménard, Florès-Domonte, Payen, Gaudin, Whitney, Comstock, Malgaigne, Mialhe, Bühring* 967. 968.

Colophonium, Klystire mit Honig b. Hämorrhoiden B. *Watson* 360 — Nest aus Col. mit Terpentinöl u. Werg als Palliativ b. Arthrocacen B. *Pott, Günther, Weickert* 543.

Coloquinthen, Tinct. sem. als Diureticum *Radem.* 384 — b. Dickdarmträgheit B. *Radem.* 361 — Salbe, als Diureticum wirksam, b. Irren B. *Chretien* 764.

Coluber laticaudatus, der Biss dess. T. *Jameson* 806.

Columbo, rad., b. typhösen Durchfällen N. *Rampold* 175.

Comaphylacticon, Comaphylion forte et mite *Hildesheim* 875.

Comedones, trockene Schröpfköpfe, Kaliwaschungen H. *Hebra* 483.

Commission, Einsetzung einer in grösserem Massstabe, zur Erforschung des Wesens der Pest *Sigmund* 160.

Compendien der Medicin 124.

Complicationen, merkwürdige des Typhus *Watson* 180.

Congress, von Aerzten u. Consulatsbeamten zur Lösung der Quarantainefrage *Sigmund* 159 — der Sachverständigen des Medicinalwesens zur Erledigung der Medicinalreform 945—950.

Conium maculatum (Schierling), b. Brustdrüsenkrebs B. (?) *Phillips* 707 — Vergiftung durch dass. *Bennet* 800.

Conium radicale, Tinct. int. u. ext. b. Hornhauttrübung B. *Seidl, Kanka* 580.

Conjunctiva s. Augenbindehaut.

Contagiosität, der Augenblennorrhöen nicht bestätigt *Prun.* 600 — der Cholera *Packmann* 147 — des Friesels, von *Schultz* bezweifelt, durch die örtliche Affection der berührenden Hand erwiesen *Loreau, Adelmann* 145. 146 — des Kindbettfiebers *Storrs, Dubois, Chailly, Devilliers, Voillemier, Kneeland, Peddie* 712 — der Lepra, nicht mehr bestehend *Prun.* 501 — des Lungenbrandes *Lieblein* 408 — die der Pest in Abrede gestellt *Commission der Pariser Akademie, Prun.*; *Simon* u. *Heine* dagegen 155 bis 161 — Unzuverlässigkeit des Rapports der Contagionisten *Ségur du Peyron, Thirk* 160 — der angebornen u. secundären Syphilis *Calderini, Rizzi, O'Connor, Egan, Garin, Price, Trousseau, Ricord, Behrend, Müller, Prun.* 292. 293. 295 — bestritten von *Evers, Acton* 293 — des Typhus als constatirt angenommen *Seitz* 168 — allgemeiner Anticontagionismus *Delagrange, Sigmund* 160.

Contagium, Arten dess. *Heine* 158 — des Keuchhustens, der Trachealschleim-

Digitized by Google

als Träger dess. *Schönlein, Löschner* 137 — des Krebses, nicht bestätigt *Gluge* 237 — des Milzbrandes, um so gefährlicher, je näher die inficirte Stelle dem Gehirn *Ludwig* 258, die schwarze Blatter auch ohne solches, miasmatisch entstehend *Cramer* 259 — psychisches *Hofbauer* 755 — der Wuthkrankheit, von fixer Natur, fähig, lange im scheintodten Zustande zu verharren *Faber* 266.

Contrastimulus b. Vergiftungen der Antidose vorzuziehen *Biechy* 779.

Convulsive Krankheiten *Neumann* 121.

Conyza, Hb., als Galactophorum *Wolffsheim* 851.

Copaivbalsam s. Balsamica.

Coqueluche 138.

Cornea s. Augenhornhaut.

Corpus luteum, Bedeutung dess. in der Legalmedicin *Haller, Montgomery, Purple* 934. 935.

Cosmi'sches Pulver b. Lupus H. *Hebra* 485.

Coumarin 872 s. Tonkasäure.

Cowper'sche Drüsen, syphilit. Entzündung ders. *Hacker* 269 — Krankheiten ders. (Glandula vulvo-vaginalis) beim Weibe *Huguier* 683.

Crampton'scher Muskel, Wirkung dess. *Brücke* 44.

Cranium, Krebs dess. *Herkenrath* 235.

Crataegna terminalis b. Wasserscheu H. (?) *Kowalk* 263.

Craw-Craw 111.

Crêche, Einführung ders. in Paris *Hügel* 913.

Cretinismus s. Irrsein.

Crocus s. Safran.

Crotonöl, b. Kindern verhältnissmässig weniger stark als bei Erwachsenen wirkend *Thomson* 349 — mit Opium b. Cholera B. (?) *M'Grigor* 148 — ext. b. Brucheinklemmung F. *Weickert* 544 — int. b. Eklampsie part. B. *Lever* 663 — int. b. chron. Ekzem B. *Pepin, Louis* 492 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 — ext. als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Briquet, Rayer* 420 — b. Neuralgia quinti nur vorübergehend B. *Romberg* 117 — mit Liq. Ammon. caust. zu Pockensalbe *Thomson* 349.

Croup, des Auges *Buisson, Prun.* 571. 598 s. Augenbindehaut — der Luftröhre s. Luftröhrencroup.

Crustaceen, Reproductionsart verlorener Theile ders. *Goodsir* 52.

Crystalli 126.

Cubeben, destillirtes Wasser ders. *Cattel* 709 — b. Hyperaemie d. Schamlefzen F. *Tanchou, Soulèze* 683 — b. Tripper, rein angewendet am wirksamsten *Behrend, Hacker* 281. 283, mit Ratanhaextract, Alaun od. kohlens. Eisen *Ricord* 282 — b. Tripper im Orient F. *Prun.* 296.

Culex pipiens 482.

Cullerier's Lattwerge b. Tripper H. 280.

Cultur, gesteigerte, die Entstehung des Krebses begünstigend *Walshe* 231 — als Ursache der Scrofeln *Richter* 218.

Cuprum s. Kupfer.

Cyan 820.

Cyaneisen (Ferrum hydrocyanicum), als Febrifugum *Dreyer* 187 — b. Chorea B. *Romberg* 117 — b. Chorea electrica F. *Sabini* 469.

Cyankalium (Kali hydrocyanicum), b. Eklampsia part. B. *Meissner* 664 — b. idiopath. Tetanus der Pferde B., b. traumat. F. *Lafore* 463 — Vergiftung durch dass. *Weidner* 795.

Cyangold, Gesundheitszustand der damit beschäftigten Arbeiter *Chanet* 785.

Cyanquecksilber, Gesundheitszustand der damit beschäftigten Arbeiter *Chevallier* 784.

Cyansilber, Gesundheitszustand der damit beschäftigten Arbeiter *Chanet* 785.

Cyanwasserstoffsäure (Acid. hydrocyanicum, Blausäure), Dunst ders. b. Asthma laryng. B. *Radem.* 424 — verdünnte, ext. b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Herzfehlern B. *Munk* 434 — verdünnte, ext. b. Prurigo F. *French* 491 — ext. b. Seborrhöe d. Schamlefzen B. *Oldham* 683 — b. Uterinblutung B. *Mitchell* 664 — b. Wasserscheu F. *Cooper* 264; U. *Faber* 267 — b. Vergiftung durch dies. schwefels. Eisenoxydul u. Eisenoxyd mit Zucker u. kohlens. Natron od. Chlor, kalte Begiessungen des Rückgrats B. *Bouchardat* 778; Oxysulfuretum ferri c. Magnesia B. *Duflos* 779 — Entdeckung ders. b. Vergiftungen *Taylor, Liebig* 795 — Eisenoxydsalze, Schwefelammonium als Reagens ders. *Liebig, Taylor* 795. 796.

Amygdalin, inn. b. Markschwamm des Auges H. *Inosemtzeff* 240. 590.

Bittermandelwasser (Aq. amygd. amar.), als äusseres Augenmittel *Radem.* 595 — ext. b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499 — b. Leiden des Plexus coeliacus H *Radem.* 321 — Dämpfe durch die Tuba Eust. b. nervöser Schwerhörigkeit B. (?) *Kramer* 607 — als Wurmmittel *Radem.* 503.

Digitized by Google

Bittermandelöl (Ol. amygd. amar. aether.), Einathmung der Dünste dess. *Arpesani* 819 — Vergiftung durch dass., Reinigung dess. durch Kali carbon. *Göppert* 796.

Kirschlorberwasser (Aq. laurocerasi), Anwendung dess. zu Cigarren 819 — b. Cardialgie der Hysterischen, Schwangern, der Trinker B. *Prun.* 313 — b. epidem. Meningitis cerebro-spin. B. (?) *di Policastro* 449 — int. b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — b. Typhus B. *Malcz* 170.

Cyanzink (Zincum hydrocyanicum), int. u. ext. b. Markschwamm d. Auges B. *Inosemtzeff* 590 — int. gegen Neuralgien b. chron. Metritis F. *Jaesche* 694.

Cyclamen europaeum, rad., 12jährige Stuhlverstopfung dadurch beseitigt *Thirk* 350.

Cyclops *Dantscher* 58.

Cynara, Samen einer solchen zur Verfälschung des Frauendistelsamens benutzt *Thienemann* 872.

Cypó Cumò, rad., ein vorzügliches Alterans *Daunt* 820.

Cysten der Milz *Piccinelli* 346.

Cysticercus subconjunctivalis beim Menschen *Alessi, Sichel* 507 — Cysticercus pisiformis bei Hasen und Kaninchen *Budge* 891.

Cytisus Laburnum, Vergiftung durch den Samen dess. *Lilienfeld* 799.

D.

Dachs, die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Dampfbad, b. Diabetes B. *Valleix, Carbutt* 386. 393 — b. Eierstockswassersucht B. *Castell* 701 — bei fieberlosem Muskelrheumat. B. *Kubik* 208 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Lever* 683 — b. Wasserscheu B. *Prun., Faber* 261. 267 — b. Zellgewebeverhärt. d. Neugeb. N. *Mildner* 725.

Dzondi'sches Weingeistdampfbad, b. Ankylosen, Contracturen, Tumor albus B. *Günther, Weickert* 564 — b. fieberlosem Muskelrheumat. B. *Kubik* 208.

Dampfwäschreinigung *Weeber* 885.

Daniell'scher Apparat, zur elektrolytischen Kurmethode benutzt *Crusell* 9.

Darfour, nosologische Schilderung dess. *Cheyk Mohammed, Perron, Jomard* 113.

Darm, Bildungsfehler dess. *Küttner, v. Ammon* 359 — lehrreiche Beobachtungen der Darmfunction bei einem widernatürlichen After *Prun.* 359 — Abgang von Leberhydatiden durch dens., Jodkali dabei H. *Guillemin* 358. 359 — Paracentese dess. b. Tympanitis intestinalis B. *Amsler, Zeis* 553 — belegte Zunge, consensuelle Zufälle bei Erkrankungen des Darmsystems *Radem.* 362 — Aderlassen u. Quecksilber b. Krankheiten des Darmsystems N. *Radem.* 362 — b. gelber Gesichtsfarbe durch Darmleiden Krähenaugentinctur u. Asant H. *Radem.* 362 — b. anfangender Lähmung der Ganglien des Darmsystems Schwefeläther inn. H. *Radem.* 362 — b. Anschoppung in den Organen des Darmsystems Ruhe nothwendig *Radem.* 362.

Darmdurchfall, speichelähnlicher nach überstandenem gelbem Fieber *Kallies* 331 — b. der Pest schlimmer als Erbrechen *Prun.* 164 — das Stopfen leichter Durchfälle b. Typhus verschlimmernd *Rampold* 176 — b. Wassersucht von Organleiden von übler Bedeutung *Radem.* 246 — Zahndurchfall (Diarrhoea dentitionis), Entstehungsweise ders. v. *Bibra* 23 — Oel mit Gummi u. Wasser b. schmerzhaften Durchfällen H. *Radem.* 361 — essigs. Zink, Catechu mit Salmiak, Gewürze in kleinen Dosen H. *Radem.* 361 — flüssiges Eiweiss B. *Piorry* 349 — sem. Santonici H. *Itzstein* 843 — Silberoxyd B. *Alnat, Brodie, Conolly, Eyre, Glendinning, Golding-Bird* 837 — Tannin B. *Bertini* 846 — fructus Sorbi domestici b. Durchfällen der Kinder B. *Bandelocque, Ray* 846 — Ricinusöl mit Eigelb b. ruhrartigen u. typhösen Durchfällen B. *Thomson* 349.

Darmdurchlöcherung, spontane, *Erdmann, Zartmann* 121. 358.

Darmeinschiebung (Intussusceptio), Entstehung ders. *Mayer* 354. 355 — Abgang des Blinddarms durch den Stuhl mit Genesung *Odenkirchen, Mayer* 353. 354 — Abgang des Ileums *Cittadini, Richter* 355.

Darmeinschnürung, durch das Mesenterium *Snow, Biagini,* durch Lageveränderung der Milz u. des Pankreas *Alonzo* 352.

Darmerweichung *Erdmann* 121.

Darmgekröse, Verhärtung dess. u. des Netzes *Radem.* 362.

Darmkolik, Jod, Brechnusstinctur mit Asant, reizende Einreibungen des Leibes u. äther. Oele ext. H. *Radem.* 361 — mit Verstopfung Mohnöl H. *Radem.* 361 —

Digitized by Google

Blei- u. Kupferkolik 785 ff. vgl. Blei- u. Kupfervergiftung.

Darmphthisis, nach Vertreibung des Lupus *Blasius* 359.

Darmruhr, Calcar. carbon. homöop. H. 898 vgl. Ruhr.

Darmsteine, aus einem Abscess des Wurmfortsatzes entleert, mit Genesung *Radem.* 362.

Darmstockungen, Grützkur dabei B. *Strahl* 350—352.

Darmtyphoid 180 s. Typhus.

Darmverschliessung, Zeichen ders. *Chomel* 352 — metallisches Quecksilber H. *Odenkirchen, Ebers, Hauff* 353—356; F. *Beyer* 352.

Darmverschlingung, in Folge unverdauter Speisen *Levy* 352.

Darmverstopfung, Arten ders. *Crisp* 349—55tägige mit Fresssucht complicirt 350 — monatliche mit Erbrechen *Hocken* 350 — 12jährige durch rad. Cyclaminis europaei beseitigt *Thirk* 350 — hartnäckige, Douche adscendante H. *Weickert* 553 — Injectionen mit der *Read*'schen Röhre B. *Hall* 350 — durch Trägheit des ganzen Darmcanals, Glauber- oder Bittersalz H. *Radem.* 361 — durch Mastdarmträgheit, Kochsalzklystire, Coloquinthentinctur H. *Radem.* 361 — durch Hämorrhoiden, Schwefel u. Blutigel ad anum H. *Radem.* 361 — der Schwangern, Ochsengalle B. *Copland* 350.

Darmwindkolik (Tympanitis intestinalis), Paracentese dabei B. *Amsler, Zeis* 553.

Darmwurmfortsatz, Entzündung u. Perforation dess. durch Kothsteine *Volz, Schneider, Rahts,* bei Peritonitis in Folge dieser Entzündung Calomel u. Purganzen N., Opium H. *Volz* 356—358 — Obstkerne als Kern der Concremente im Wurmfortsatz *Schlossberger, Griesinger* 357. 358.

Darmzerreissung, spontane *Dittrich, Puttaert* 358.

Darmzotten, Function ders., Abwerfung ihres Epitheliums während der Verdauung *Goodsir* 52.

Dickdarm, Gegensatz zwischen dems. u. dem Dünndarm b. d. Ruhr v. *Oettinger, Radem.* 363. 369 — Faserstoffniederschläge auf der Zellhaut ders. b. d. Ruhr *Schweich* 363 — Durchbruch von Leberabscessen in dens. *Radem.* 362.

Dickdarmbrand, China, Wein int., Chlorwasser int. u. in Klyst. B. *Hergt* 760.

Dickdarmkrebs, 234. 236 vgl. Krebs.

Mastdarm, Anwendung der Sectio submucosa b. Leiden dess. *Demarquay* 360 547 — Durchschneidung b. callösen Stricturen dess. B. *Weickert* 547 — b. Tenesmus Belladonna ext. B. *Weickert* 547 — b. Afterfissuren Ratanhiaklystire H. *Bretonneau, Trousseau, Thiry* 360, Piper augustifolium ext. B. *O'Ferral* 360.

Mastdarmfisteln, Kachexie in Folge ders. *Prun.* 360 — Glüheisen H. *Barthélemy* 360.

Mastdarmhämorrhoiden, im Orient sehr verbreitet *Prun.* 441 — Klyst. aus Colophonium mit Honig od. Capaivbalsam B. *Watson* 360 — b. entzündeten Hämorrhoidalknoten Blei-, Zink-, milde Quecksilbersalbe, Ungt. de linaria B. *Radem.* 362 — Zerstörung der innern Hämorrhoidalknoten durch das *Filhos*'sche Aetzmittel *Amussat* 360 — b. Hämorrhoidalblutungen Ungt. populei mit Alaun, Bleizuckerklystire B. *Vallez* 360.

Mastdarmkrebs 236 s. Krebs.

Mastdarmtripper, *Hacker* 269 s. Syphilis.

Mastdarmvorfall, Eiszapfen B. *Günther, Weickert* 547 — Stützverband, Spiralfeder B. *Hake* 546.

Dattelnarbe, Bezeichnung des Aleppoknoten *Thirk* 160.

Daturin s. Stramonium.

Daucus Carota, Eigenschaften des Carotin *Zeise* 832.

Decoctum *Pollini,* Geschichte dess. *Pleischl* 873 — Decoctum *Zittmanni* 874 — Tisane de Feltz 874.

Decubitus, b. Typhus als stellvertretende Krise *Malcz* 170.

Delirium tremens s. Irrsein.

Dementia senilis s. Alterschwachsinn.

Demulcentia, schleimige b. Incont. ur. inf. H. *Romberg* 380.

Derivantia, b. Kopfrose B. *Chomel* 489; F. *Radem.* 489 — b. Meningitis spin. durch Menstrualstörungen B. *Heck* 457 — b. Spinalirritation B. *Teschenmacher* 456.

Diabetes s. Harnruhr.

Diachylon-Pflaster s. Blei.

Diät, üppige u. sitzende Lebensweise Ursache der Blutfleckenkrankheit *Willan* 198 — kräftigende b. Empyem B. *Waller, Skoda* 410. 411 — behutsame, b. Gehirnfiebern nöthig *Radem.* 447 — b. Neigung zu Magen- u. Darmsäure *Radem.* 310—312 — b. der Merkurialkur *Ricord* 271 — animalische, b. Polydipsie F., vegetabilische dabei B. *Novellis* 462 — b. d. Ruhr *Prun., Radem.* 366. 369 — vegetabilische b. Scherlievo B. *Prun.* 502 — der Säuglinge *Bartels, Mayer, Ebert* 642. 643. 644 — Vorkommen des Scorbuts unter den Einflüssen der verschiedenartigsten Diät

Digitized by Google

Lonsdale 194 — Nothwendigkeit der Vorsicht in ders. b. Typhus *Prun.* 180 — Strenge ders. b. Wechselfieber wichtig *Prun.* 185 — der Wöchnerinnen *Erbkam* 642.

Diätetik, der Augen *Arlt*, *Beger*, *Ritterich*, *Bursy* 602. 603 — zehn Gebote ders. *Jörg* 812.

Diagnose, der Schwangerschaft *Dubois*, *Kiwisch*, *Naegele* jun., *M'Clintock*, *Kilian*, *v. Riecke* 646.

Diagnostik, Schwierigkeiten ders. u. die Mittel, dieselbe zu erleichtern *Friedreich* 122.

Diarrhöe s. Darmdurchfall.

Diathesis scirrhosa *Gandolfi* 228 s. Krebs.

Dickdarm s. Darm.

Digitalis purpurea, Hb., Bestandtheil der *Lartigue*'schen Pillen *Chapmann* 116 — b. Apoplexie u. Epilepsie nach Cholera infant. B. *Coley* 734 — b. Blutfleckenkrankheit B. *Simeons* 199 — b. rheumat. Brustmuskelentzündung B. *Gobée* 211 — b. Endocarditis N. v. *Oettingen* 119 — b. Epilepsie B. *Eenens*, *Crumpton*, *Corrigan* 471 — Wirkung ders. b. Herzleiden *Munk* 434 — als Eigenmittel des Herzens *Radem.* 442 — b. Katarrhalschwindsucht B. *Radem.* 423 — b. Neigung zum Lungenschlage B. *Prun.* 405 — mit Extr. Card. bened. als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 421 — Manie nach d. Gebrauch ders. *Landsberg* 754 — b. Wassersucht B. *Pilz* 243 — b. Wassersucht v. Herzleiden H. *Radem.* 244 — b. entzündl. Wassersucht B. *Prun.* 248.

Digitalin, Monographie über dass. *Baart de la Faille* 854 — Eigenschaften und Anwendung dess. *Hamale*, *Queverne*, *Bouchardat*, *Sandras*, *Solon* 825. 826 — Blutvergiftung durch dass. *Piorry* 182.

Digitalissalbe, b. Croup B. *Radem.* 425 — b. Milchknoten, Parotitis, Submaxillar- u. Axillardrüsen u. anderen Drüsengeschwülsten B. *Radem.*, *Graevell* 303 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 306 — b. Mastitis B. *Kaiser* 706 — b. Zellgewebeverhärtung d. Neugeb. B. *Angerstern* 725.

Dilatatoren, nur b. gutart. Speiseröhrenverengerung B. *Radem.* 309.

Diphtheritis *Bretonneau* 726 — epidemische *Gibbon* 726.

Distichiasis s. Augenwimperdoppelung.

Distoma hepaticum, im Stamme u. den Zweigen der Pfortader *Duval*, *Renné*, *Budd* 323.

Diuretica s. harntreibende Mittel.

Dogmatismus, ultra-anatomischer 97.

Douche, warme b. Amenorrhöe B. *Kiwisch* 708 — Wirkung ders. b. Irren *Bourdel*, *Rech* 763 — adscendante, b. hartnäck. Stuhlverstopfung H. *Weickert* 553 — kalte, b. Uterinblutung B. *Scanzoni* 695 — kalte b. Antroflexio Uteri F. *Kiwisch*, *Scanzoni* 690 — b. Retroflexio Uteri B. *Scanzoni* 690 — zur Nachbehandlung des Prolapsus Uteri H. *Mayer* 688 — Uterindouche s. Gebärmutterdouche.

Dower'sches Pulver s. Opium.

Dracunculus 111.

Dreckapotheke *Paullini* 902.

Driburg 854.

Druck (Compression), b. Brustdrüsenkrebs B. *Young*, *Phillips* 707 — b. indolenten syphilit. Bubonen F. *Simon* 273 — der Karotiden b. Cerebralzufällen F., N. *Jacobi*, *Lewis* 456 — methodischer, b. Krebs B. *Young*, *Recamier*, *Tanchou*, *Bayle*, *Arnott*, *Walshe* 231 — b. Polypen d. weibl. Urethra F. *Bavoux* 683 — über der Symph. oss. pub. b. Retentio ur. paralyt. den Urinabfluss bewirkend *Weickert* 380 — d. Harnröhre b. Tripper F. *Hacker* 283 — d. Aorta b. Uterinblutung B. *Pretty* 664. 665.

Druckverband, b. Aneurysmen H. *Bellingham* 533 — b. Geschwülsten in der Brustdrüse H. *Erdmann* 121 — b. Elephantiasis F. *Günther*, *Weickert* 565 — b. Gelenkentzündung B. *Weickert* 565 — b. Gelenkwassersucht B. *Hauser* 542 — b. Geschwüren B. *Weickert* 565 — b. varicösen Geschwüren B. *Lorinser* 531 — b. Mastitis B. *Scanzoni* 706 — mit Pflastern, b. Paraphimosis H. *Dürrbeck* 550 — b. Phlegmasia alba B. *Scanzoni* 715.

Ductus choledochus, Entartung der Leber zu einer fluctuirenden Cyste durch Verstopfung dess. *Boismont*, *Budd* 322.

Ductus Stenonianus, Parotidengeschwulst durch Verstopfung ders. *Radem.* 303.

Ductus Warthonianus, die Ranula nicht auf Verschliessung ders. beruhend *Prun.*, *Bouchacourt* 300 — Verstopfung dess. durch Speichelsteine *Bennewitz*, *Forges*, *Roth* 301.

Dulcamara, stip, Tinct. homoeop. int. u. ext. b. scroful. Drüsengeschwülsten B. 898 — b. Rheumatismus F. *Kubik* 206.

Durand'sches Mittel b. Gallensteinen B. *Budd*, *Radem.* 323. 336.

Durchfall s. Darmdurchfall.

Durchschneidung, submucöse

Digitized by Google

des Afterschliessmuskels b, spasmod. u. organ. Contracturen dess. H. *Demasquoy* 360 — subcutane, des Periosteums b. Periostitis H. *Günther, Weickert* 544.

Durstkur, *Schroth* 901 — b. Eierstockswassersucht B. *Castell* 701 — b. Haemorrhagien B. (?) *Gensoul* 848 — b. Wassersucht F. *Radem.* 247.

Dynamide 4.

Dysenterie s. Ruhr.

Dyskrasie, Pigmentdyskrasie *Dlauhy, Virchow, Meckel* 757 — seröse *Pilz* 242 — urinöse, Lycopod. B. 897.

Dysmenorrhöe s. Gebärmutterreinigung.

Dysmnesia s. Gedächtnisschwäche.

Dyspepsia strumosa *Todd* 416 — Dyspepsie s. Magenleiden.

Dysphagie s. Schlundröhre.

Dysurie s. Harnbeschwerden.

Dzondi'sche Weingeistbäder s. Dampfbad.

E.

Eau médicinale, b. Gicht B. *Chapmann* 116.

Eaux-Bonnes 810. 863.

Eaux-Chaudes 810.

Eccoprotica, u. Salina, wann dies. b. gastrischen Fiebern B., wann N. *v. Oettingen* 119.

Ectropium s. Augenlidausstülpung.

Eiche, Cort., ext. b. Blutfleckenkrankheit B. *Conradi* 197 — Decoct, ext. b. Milzbrandcarbunkel F. *Ludwig* 258.

Eicheln-Chocolade 819.

Eichelnwasser (Aq. glandium), als Milzmittel *Radem.* 347 — b. Gesichtsschmerz von Milzleiden H. *Radem.* 347 — b. Wassersucht von Milzleiden H. *Radem.* 244.

Eichelentzündung (Balanitis), b. Blasenhämorrhoiden *Radem.* 385.

Eichenmistel s. Viscum album.

Eidotter, Segmentation dess. *Coste* 46.

Eier, künstliche Befruchtung ders. im Eierstocke der Seeigel *Dufosse* 46 — der Eingeweidewürmer, lange Lebensfähigkeit ders. *Richter* 502. 503 — von Taenia in der Leber bei Hasen u. Kaninchen *Budge* 891.

Eierstock (Ovarium), als Sitz der Hysterie *Schützenberger* 678 — Milientuberkeln dess. *Scanzoni* 700 — Epilepsie durch ein Leiden dess. *Schützenberger* 453 — Einschnürung des S. romanum durch den Stiel einer Geschwulst dess. *Ribbentrop* 701 — eingeklemmter Eierstocksbruch *Lassus, Neboux* 699.

Eierstockentzündung (Oophoritis), mit Haar- u. Zähnebildung, Therapie dabei F. *Heinrich, v. Siebold, Ruge, Larrey* 699. 700.

Eierstockgeschwulst (Hydrops ovarii), Arten ders. *Jeaffreson, Bühring* 702. 704 — *Brown*'sche Methode B. *Hunt, Brown, Eccles* — Dampfbäder u. Durstkur B. *Castell* 701 — Punction B. *Bird, Brown, Lever* 701. 702; N. *Bühring* 705 — Hydragoga B. *Brown, Lever* 701; F., N. *Bühring* 704. 705 — Naturheilung ders. *Eager, Bennet, Lebert, Carson, Bühring* 701. 705, bestritten von *Scanzoni, Guérard* 701. 702 — Incision u. Exstirpation ders., Statistik dieser Operationen *Lee, South, Philipps, Bennet, Handyside, Walne, Burd, Atlee, Woyeikowski, Hawkins, Solly, Bainbridge, Kiwisch, Scanzoni, Bühring* 701—705.

Eierstockkrebs, Morph. acet. inn. H. *Inosemtzeff* 590.

Eihautstich s. geburtshülfliche Operationen.

Einbalsamiren, Methoden dess. *Poiseuille, Dupré, Gannal, Sucquet, Gorini, Magnus* 38. 41.

Eingeweidebrüche, der Linea alba u. Nabelbrüche *Fournier* 567 — Proctocele vaginalis Diss. v. *Schlesinger* 684 — b. eingeklemmten Tabaksrauchklystire H. *Nicolai* 846 vgl. Brucheinklemmung.

Eingeweidewürmer, lange Lebensfähigkeit der Eier ders. *Richter* 502. 503 — Abgehen ders. während eines epidem. Leidens des Plexus coeliacus *Radem.* 321 — Arsenik als Wurmmittel *Prun. Radem.* 505 — Gosso als Wurmmittel *Prun.* 505 — Abgehen von Würmern beobachtet bei Aq. Nuc. Vomic., Aq. Quassiae, Aq. amygd. amar, Aq. Nicotian., Argentum chlorinicum, Cuprum acet., Kampher *Radem.* 503 — Kupfer, Aloë u. Oel als sichere Wurmmittel *Radem.* 503.

Einirrheit s. Irrsein.

Einreibungen, reizende, des Rückens b. Keuchhusten B. *Duncan* 139.

Einschnitt, in den Darm b. Brucheinklemmung B. *Leichsenring, Baucek, Payan* 545.

Einzelhaft, Wirkung ders. *Four-*

Digitized by Google

cault, Bonnel, Laurie, Sauerwein, Hampton, Colemann, Diez 918. 919.

Eis s. Kälte.

Eisen, b. Amenorrhöe B. *Duclos* 708 — b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. Blutfleckenkrankheit H. *Radem.* 200; F. *Conradi, Heusinger* 197. 198 — b Chlorose B. *Marsh*, N. *Andral* 676 — mit Faba Si. Ignatii b. Chlorose H. *Eisenmann* 675 — b. Chorea B., F. *Hughes* 467 — b. Diabetes B. v. *Nees, Rieken, Howard* 388. 393; F. *Berndt* 393 — b. Friesel B. *Arlin* 145 — b. Glossitis B. *Radem* 305 — b. Hautentfärbung B. *Hervieux* 495 — b. Hypochondrie B. *Radem.* 472 — b. Hysterie B. *Radem., Schützenberger, Voigt* 680. 681. 718 — b. Impotenz B. (Elix. rob. *Whytt* mit Tinct. nerv. *Bestusch.*) *Schüssler* 383 — b. Incontin. ur. inf. B. *Simon*, F. *Romberg* 380 — b. Katarrhalschwindsucht B. *Radem.* 423 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — mit Zuckersyrup od. Eiweiss b. Kupfervergiftung B. *Bouchardat* 778 — b. Lähmungen B. *Radem.* 474 — b. Lungenbrand B. *Dürrant* 408 — b. Lungenentzündung, Lungenfellentzündung, Lungenschwindsucht B. *Radem.* 424 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 305 — b. Menstruationsfehlern B. *Radem.* 718 — b. chron. Metritis B. *Rostan* 693 — b. Milzgeschwulst der Säuglinge B. *Prun.* 346 — b. Milzleiden B. *Radem.* 347 — b. Nasenbluten B. *Radem.* 620 — b. Nierenblutung B. *Radem.* 385 — b. chron., mit Verdauungsschwäche complic. Rheumatismus B. *Kubik* — 206 b. Retentio ur. paralyt. B. *Mühry* 379 — b. Ruhr B. *Radem.* 370 — b. Scorbut H. *Radem.* 195 — b. epidem. Speicheldrüsengeschwulst B. *Radem.* 302 — int. b. Staphyloma pellucidum B. *Prun.* 600 — Wirkung der Präparate dess. b. Syphilis *Ricord* 271 — b. Uterinblutung B. *Radem.* 718 — mit Rheum. u. Magnesia b. wässriger Kachexie B. *Prun.* 249 — b. Wassersucht H. *Radem.* 243. 246 — einsenhaltiges Brod *Frank* 837.

essigsaures, (Ferrum aceticum), Tinct., mit Aq. Nicot. b. Choleratyphus B. *Radem.* 155.

gerbsaures, (Ferrum tannicum), b. Chlorose H. *Bertini, Benedetti, Majocchi*, 676.

kohlensaures (Ferrum carbonicum), b. Schüttelkrampf F. *Volz* 476 — b. Tripper B. *Ricord* 282 — Ferrum carbonicum saccharatum als leichtverdaulichstes u wirksamstes Eisenpräparat *Frank* 837.

phosphorsaures (Ferrum phosphoricum), b. Chorea electrica F. *Sabini* 469.

salzsaures, (Ferrum muriaticum), Tinct., b. Anaemie nach Scharlachwassersucht H. *O'Ferral* 134.

Cyaneisen s. Cyan.

Eisenoxyd, Empfindlichkeit der Eisenoxydsalze für Cyanverbindungen *Taylor, Liebig* 796 — mit Schwefeleisen u. Zucker b. Cyanvergiftung H. *Bouchardat* 778 — Hydrat b. Arsenikvergiftung H. *Tiersot, Fischer* 782 — Hydrat mit Magnesia b. Arsenikvergiftung H. *Bouchardat* 778. 781.

Eisenoxydulsalze, Umänderung ders. im Darmcanale in Eisenoxydsalze *Mitscherlich* 836 — Eisenoxyduloxyd mit Magnesia als Neutralisationsmittel der ätzenden Wirkung des Urins *Maurat* 381.

Eisenquellen, von Augustusbad *Choulant* 863 — v. Szliacs *Fischof* 863.

Eisenvitriol (Ferrum sulfuricum) b. Lungencavernen H. *Watts* 416 — b. Tripper B. *Behrend* 281 — b. scorbut. Diärrhoeen B. *Ritchie* 193.

Eisenwasser, salin. u. kohlensauerhalt. b. Lähmung d. Nervencentren B. *Trapp* 473.

Jodeisen s. Jod.

Oxysulfuretum ferri c. Magnesia als allgemeines Antidot b. Metall- u. Cyanvergiftungen *Duflos* 779.

Pulvis aërophorus martiatus *Frank* 837.

Schwefeleisen, b. Bleivergiftung H. *Bouchardat, Sandras* 778. 787 — Antidot b. Höllensteinvergiftung *Mialhe* 837 — mit Eisenoxyd u. Zucker b. Cyanvergiftung H. *Bouchardat* 778 — mit Eiweiss b. Sublimatvergiftung H. *Bouchardat* 778.

Eisenhut s. Aconitum.

Eiterung, Unterhaltung ders. b. Biswunden nothwendig *Faber* 267 — Pommade de St. Boys Dubouais als eiterungbeförderndes Mittel *di Momo* 843.

Eiweiss, flüssiges b. Durchfällen B. *Piorry* 349 — eiweisshaltiges Wasser ext. b. Ekzem B. *Prun.* 500 — b. Kupferkolik B. *Blandet* 785 — mit Eisen b. Kupfervergiftung B. *Bouchardat* 778 — b. Sublimatvergiftung F. *Wegeler* 784 — mit Schwefeleisen b. Sublimatvergiftung B. *Bouchardat* 778.

Ekelkur, bei Irren *Griesinger* 738.

Eklampsia, im Orient selten *Prun.* 477 — E. gravid., Erregung d. künstl. Frühgeburt H. *v. Meerbeck* 672 — Oedem als Vorboten ders. *Lever, Labat* 662. 663; der Werth dieses Zeichens bestritten *Mikschik, Rayer* 662 — anatomischer Befund dabei *Goltz* 664 — Accouchement forcé F. *Goltz* 663 — Ammon. carbon. pyroleos. B. *Plasse* 664 — Antiphlogose F. *Chapuis* 663; H. *Lever, Landsberg, Kiwisch, Wolff, Heine* 663. 664 — Antispasmodica F. *Landsberg* 663 — Beschleunigung der Geburt B. *Lever, Mitchell,*

Digitized by Google

Wolff, F. *Landsberg*, *Kiwisch*, *Polack*, *Goltz* 663. 664 — Blutentzieh. B. *Lever*, *Landsberg*, *Kiwisch*, *Wolff*, *Heine*; F. *Chapuis*, *Polack* 663. 664 — Hyoscyamus F. *Polack* 663 — kalte Begiessungen H. *Lever*, *Kiwisch*, *Heine*, *Hullin* 663. 664 — Kali hydrocyan. B. *Meissner* 664 — Morphium B. *Kiwisch* 663 — Nitrum F. *Polack* 663 — Ol. Crotonis B. *Lever* 663 — Opium N. *Landsberg* 663; Opiatklystire B. *Kiwisch* 663 — Tart. stib. B. *Lever* 663 — Terpentinklystire B. *Lever* 663 — Tinct. Valer. ammon. B. *Mitchell* 663 — Eklampsie der Kinder, *Heim*'sche Uebergiessungen B. *Romberg* 117 — Elix. propriet. Parac. int. B. *Gaussail* 724.

Ekzema, in wärmeren Gegenden endemisch *Prun.* 500 — des Scrotums, Pollutionen in Folge dess. *Buisson* 383 — Brom ext. B. *Glover* 834 — Galmeisalbe B. *Wolffsheim* 491 — innere Mittel F., kalte Umschläge u. Douchen, Kalisolution ext. B., Zinkoxyd ext. als Palliativ *Hebra* 485 — Jodmerkur, Arsenik, Schwefel, Holztränke int., eiweisshaltiges Wasser, saure Milch, kalte od. schleimige Bäder ext. B. *Prun.* 500 — Ol. Croton, Rhus rad. mit Jodquecksilber int. B. *Louis*, *Pepin* 492 — Kleisterverband, Mehl ext. B. *Cazenave* 492 — chronisches, Arsenik, Tinct. Canthar., Salpetersäure, Salzsäure, Königswasser, Sublimat, Jodeisen, gegen das Jucken Dower'sches Pulver, Tinct. Camphor. comp., Tinct. Humuli int., Wasserverband, Höllenstein, kohlens. Natron, verd. Blausäure, Zinkoxyd, Citronenscheiben ext. B. *Erichson* 492 — impetiginoides, Tinct. Meloes int. B. *Devergie* 493.

Elaterium, b. Morb. Bright. B. *Malmsten* 373.

Elektricität, negative in China *Faraday* 107 — Entziehung der Hautelektricität, als Ursache des Rheumatismus *Küttner* 203 — Aufhebung des Gleichgewichts zwischen der atmosphärischen und thierischen Elektricität, als Ursache des Rheumatismus *Hildenbrand* 204 — b. Amenorrhöe H. *Golding-Bird* 467 — b. Aneurysmen H. *Ciniselli*, *Pétrequin*, N. *Longhi*, *Ferrario*, *Hamilton* 533 — b. Chorea B. *Hughes*, *Golding-Bird*, *Pupke* 467. 468 — b. Incont. ur. paral. B. *Mühry* 379 — b. Katalepsie H. *v. Basedow* 471 — b. Lähmungen B. *Golding-Bird*, *Radem.*, 467. 468 — b. rheumat. Lähmungen B., b. von Rückenmarksleiden abhäng. Lähmungen F. *Kubik* 209 — b. Paresis B. 475 — b. entzündl. Gelenkrheumat. N., b. rheumat. Neuralgien F. *Kubik* 209 — b. rheumat. Ophthalmien B. *Wallis* 573 — b. Singultus H. *v. Basedow* 471.

Elektromagnetismus, Bewegung, Chemismus, u. Nervenaction durch dens. erklärt *Pohl*, *Buller*, *Heidenreich* 4 — dessen Anwendung in der Medicin Diss. *v. Nix* 14 — Lob dess. *Voigt* 118. 681 — b. Typosen d. Augenzweige des N. trigeminus B. *Frank* 595 — b. Scheintod H. *Frank* 10 — b. Thränensackfistel H. *Frank*, *Görz* 591 — elektromagnetische Rotationsmaschine als Heilmittel *Romershausen* 14.

Elektropunctur, b. Lähmungen F. *Günther*, *Weickert* 474 — b. Varicen H. *Milani* 10.

Elektrisches Organ des Zitterrochens *Heidenreich* 4 — elektrische Ströme als krankmachendes Agens *Pallas* 8.

Elektrode, Wirkung u. Fähigkeit ders., mit dem Messer der Chirurgen zu wetteifern *Colley* 10.

Elektrolyt, *Klencke* 9 — elektrolytische Methode *Crusell* 3. 9 — elektrolytische Heilanstalt *Colley*, *Wendrich*. *Seidler*, *Allart* 10.

Elephantiasis, Entstehung durch Erysipelas u. durch Schwäche der Lymphgefässe *Bascome* 251 — Entstehung durch wiederkehrenden Rothlauf, oder der Wassersucht ähnlich *Prun.* 253. 254 — Hautentartung dabei *Prun.* 254 — Hypertrophie u. Einkrümmung der Nägel selten *Prun.* 254 — Vorkommen an unteren u. oberen Extremitäten, Schamlippen, Clitoris, Präputium. Lippen, Gesicht, Brust- u. Bauchdecken, After, Scrotum *Prun.* 254 — anatomisch-pathol. Untersuchung der Scrotalgeschwülste, das Unterhautzellgewebe der vorzüglichste Sitz der Krankheit, eine Krankheit der Lymphgefässe, des Zellgewebes u. der Haut, nur durch die grössere Gerinnung des abgesetzten Eiweisses von Hydrops verschieden *Prun.* 255 — häufiger b. Weibern als b. Männern *Prun.* 253 — Vorkommen bei Thieren *Dalton* 252 — üppiges Leben als Ursache, wie bei der Gicht *Dalton* 253 — geographische Verbreitung, ein seltener Fremdling in Europa, *Prun.*, *Dalton*, *Bascome* 163. 251. 252. 253 — spirituöse Waschungen, Jodeisen, Jodkali, Frictionen mit rosshaarnen Handschuhen, heisse Schwefeldämpfe, Incisionen, adstringirende Waschungen, Ruhe des leidenden Theils B., starke Abführmittel N. *Bascome* 252 — Ruhe, Blutentz., Bäder, bitteres Getränk B. *Rayer* 253 — Druckverband F. *Weickert* 565 — Therapie b. vorgeschrittenem Uebel, ausser der operativen, unbefriedigend, Blutentz., Emeto-Kathartica, Einwicklungen, stimulirende u. adstringirende Flüssigkeiten, Merkur u. Jod inn. u. äuss. F. *Prun.* 255. 256 — Operation der Elephantiasis Scroti *Bascome*,

Digitized by Google

Gaëtanibey, Clotbey, Grassi, Koch, Schledehaus, Prun. 252. 256. 257 — Operation einer Elephantiasis des Gesichts *Prun.* 257. 258.

Elixir acidum Halleri s. Schwefelsäure — Elixir proprietatis Paracelsi b. Eklampsie d. Kinder B. *Gaussail* 724 — Elixir von Woronesch b. Cholera B. *Andrejewsky* 149.

Elmen, Soolquelle *Lohmeier* 859.

Elytromochlion, zur Behandlung des Gebärmuttervorfalls *Kilian* 685; F. 688 *Mayer.*

Elytrorrhaphie, b. Gebärmuttervorfall B. *Leloutre* 687; F. *Mayer* 688.

Emmenagogum, der Borax nicht ein solches *Binswanger* 836 — b. Hyperaemia spinalis nach Amenorrhöe B. *Landmann, Heck* 456. 457 — b. Manie durch Menostasie H. *Schnieber* 759.

Emeticum s. Brechmittel — Emeticum infallibile *Hufelandi* 652.

Empfängniss, Ort ders. *Bischoff, Pouchet, Coste* 82.

Emphysema pulmonum s. Lungenemphysem.

Emplastrum Vigonis, b. Blattern B. *Serres,* F. *Piorry* 131 vgl. Pflaster.

Ems, Arsenikgehalt der Heilquelle 855 — als Prophylacticum b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 422.

Encephalitis s. Gehirnentzündung.

Enchondrom *Rokitansky, Albers* 53.

Endemische Hemeralopie *Fuss, Thielmann* 579 — der Bubo d'Aleppo als endem. Krankh. von Mesopotamien *Thirk* 160 — die Pest als end. Krankh. der Levante *Thirk* 160 — end. Peritonitis *Isaacs* 348.

Englische Methode b. Krätze H. *Hebra, Vezin, Fischer* 485. 513.

Enteralgie s. Darmkolik.

Enterotom *v. Dupuytren, Hahn, v. Ludwig* 560.

Enthaltsamkeitsvereine, Nutzen ders. *Brück* 916.

Entozoen, Entwicklung der blasigen *Goodsir* 52.

Entropium s. Augenlideinstülpung.

Entwickelung des Menschen *Erdl* 83.

Entzündung, chronische, das Bestehen ders. vertheidigt *Albers* 93 — Theorien ders. *Addison, Clutterbuck, Küss, Hasse, Kölliker, Bidder, Bruch, Zimmermann, Balser* 91—93 — Wasserkur dabei B. *Schlecta* 867.

Entzündungskugeln *Gluge, Vogel, Bennet, Bruch* 92.

Entzündungsproducte, Genesis der mikroskopischen Elemente in dens. *Reinhardt* 71.

Enuresis s. Harnorgane.

Enzian s. Gentiana.

Epidemien, der Opthalmia contagiosa *Decondé, Serrano, Vazquez, Plorio, Gobbin* 576 — epidemische Diphtheritis *Gibbon* 726 — epid. Grippe der Säuglinge *Brill* 726 — epid. Helminthiasis *de Greck* 919 — epid. Hemeralopie *Prun.* 600 — epid. Knieübel *Prun* 189 — epid. Leiden des Plexus coeliacus *Radem.* 321 — epid. Speicheldrüsengeschwulst *Radem.* 301 — Constitutio epidemica verminosa *v. d. Bosch, Radem.* 321 — epidem. Wahn, Geschichte dess. *Calmeil* 736.

Epilepsie s. Fallsucht.

Episiorrhaphie, b. Gebärmuttervorfall F. *Dieffenbach, Mayer* 687.

Epispadie *Weber* 59.

Epistaxis s. Nasenbluten.

Epithelium, der Blutgefässe *Jaesche* 41 — des Darms, Abstossung dess. während der Verdauung *Goodsir* 52.

Epizootie, unter dem Hausgeflügel *Bochdalek* 891 — der Lungenseuche des Rindviehs *Sauberg* 889 — der Wuth *Faber* 266.

Erblichkeit, Einfluss ders. bei den Scrofeln zu hoch angeschlagen *Nunn, Phillips* 218. 220 — erblicher Irrsinn, eine schlechte Prognose gewährend *Radem.* 768.

Erbrechen s. Magenausleerung.

Erdrosseln, Zeichen dieser Todesart *Schreiber* 929.

Erectionen bei Tripper 269.

Erfahrungsheillehre *Radem.* 123.

Ergotin s. Mutterkorn.

Erhängen, Zeichen dieser Todesart *Schoemann, Graff, Schreiber, Casper* 929.

Eriwantzoff'sche Methode b. Cholera 149.

Ernährung, mangelhafte, als Ursache der Scrofeln, gute dabei B. *Speranza, Phillips* 216. 220; gute Ernährung dabei N. *Buffalini* 216.

Erotomanie s. Liebeswahnsinn.

Erschütterung, heftige b. Mania puerp. H. *Schmidt* 751.

Digitized by Google

Erstarren des Nervenmarks *Reclam* 6.

Ersticken, Zeichen dieser Todesart *Devergie, Fleischmann* 930 — Erstickungserscheinungen am Respirationsapparat *Traube* 71.

Ertrinken, Zeichen dieser Todesart *Fritsch, Schreiber* 929.

Ervalenta *Warton* 874.

Ervum Ervilia 875.

Erweiterung, b. Harnröhrenverengerung H. *Leroy, Jodnchich* 548. 549 — hydraulische Erweiterung dabei H. *Goodman* 549.

Erysipelas (Rose, Rothlauf), durch die Berührung von Arundo donax *Michel* 804 — nach Vergiftung durch kranke Kartoffeln *O'Brien* 799 — nach Opium u. Hyoscyamus *Kosack, Casper* 489 — durch einige Raupenarten *Ratzeburg, Nikolei, Nickerl, Fischer* 805 — nach dem Genuss des Thunfisches *Galiay* 806 — epidemisches *Neucourt* 450 s. Gehirnleiden — erysipelatöse Entzündungen mit intermittir. Typus *Prchal* 121 — Aconit dabei B. *Fleming* 827 — Bleizucker ext. B. *Prun.* 500 — Höllenstein ext. B. *Jobert* 488, F. 488 — Kampher ext. B. *Trousseau* 488 — *Priessnitz*'sche Umschläge B. *Günther, Weickert* 564 — Vesicans B. *Piorry* 488.

Gesichtsrose, Hinzutreten ders. zum Typhus *Seitz* 169 — Carbo tiliae dabei N. *Ilmoni* 181 — bei Irren *Schnieber* 759.

Kopfrose, anatom. Befund dabei *Chomel* 489 — Wahnsinn in Folge ders., chron. Verstandesverwirrung nach ders. zurückbleibend *Radem.* 489. 768 — Aderlass, Abführmittel, Derivantia B., Blutigel, Tart. stib. N. *Chomel* 489 — heilt von selbst *Velpeau* 489 — Antiphlogose, Derivantia, Abführmittel F., Ziuc. acet. H. *Radem., Laymann, Graevell* 490. 491.

Ohrrose (Erysipelas auriculae) bei Irren, Verlauf ders., anat. Befund bei ders. *Bird, Weiss, Leubuscher* 758.

Pseudoerysipelas s. Zellgewebsentzündung.

Erythem, des Nackens bei Keuchhusten *Schwappach* 139.

Esel, Vorkommen des Krebses bei dens. *Walshe* 231 — die Wuth bei dens. *Faber* 264.

Espic 819 s. Brustcigarren.

Essentia vitae Kiesovii *Etti* 874.

Essigsäure, int. u. ext. b. Scharlach H. *Brown, Geigel* 133 — ext. b. Warzen H. *Cloquet, Neucourt* 497.

Essig, Prüfung dess. auf Schwefelsäure *Böttger* 872 — zum Auswaschen von Bisswunden nicht passend *Faber* 267 — Essig-, Branntwein-Fomente auf die Magengegend b. Cholera *Eriwantzoff* 149 — Dämpfe, b. acuter Hydrocele nach Parotitis B. *Prun.* 382 — Waschungen, b. Nesselausschlag im Typhus H. *Ilmoni* 181 — mit Wasser in die Nabelvene injicirt b. Plac. incarc. B. 662 — Waschungen, b. blutigen Stühlen im Typhus F. *Wagner* 179 — Essigwasser b. Vergiftung durch Alkalien B. *Bouchardat* 778.

Essigäther s. Aetherea.

Euphorbiumsaft, Verwachsung der Harnröhrenmündung durch das Bestreichen mit dems. 804.

Ever'sche Pflastermasse b. inveterirtem Gelenkrheumatismus B. *Kubik* 207.

Exacte Medicin 1. 2.

Exanthematische Krankheit, der Keuchhusten als solche *Duncan* 139.

Exarticulation, des Oberschenkels *Cox* 557.

Excision, b. indolenten syphilit. Bubonen N. *Simon* 273 — der Scheidenhaut b. Hydrocele H. *Prun.* 382 — b. Phlebektasien H. *Günther* 534 — der Scheidenfalten, b. Scheiden- u. Gebärmuttervorfall B. *Leloutre* 685; F. *Dieffenbach, Kilian, Mayer* 684. 687.

Excitantia, b. Seekrankheit B. *Pellarin* 460 — ext. b. oberflächlichen Teleangiekt. ausreichend *Pitha* 534.

Excrescenzen, Moxen dabei H. *Weickert* 564.

Exophthalmus s. Augenvorfall.

Exostosis s. Knochenleiden.

Exstirpation, des Augapfels, neues Verfahren *Lenoir, Bonnet* 591 — b. Brustdrüsenkrebs H. (?) *Phillips*, N. *Velpeau* 707 — der Eierstockgeschwülste *Bennet, Handyside, Solly, Kiwisch, Scanzoni, Bird, Jeaffreson, Walne, Hawkins, Lee, South, Phillips, Cormack, Atlee, Woyeikowski, Bühring* für dies., dagegen *Oehmichen, Middleton, Cormack* 701—705 — der Mamma *Vanzetti* 522 — b. Milzbrandcarbunkel B. *Cramer* 259; N. *Ludwig* 258 — totale des Oberkiefers *Vonderfour* 557. 558 — totale od. partielle b. Teleangiekt. H. *Dieffenbach, Pitha* 535 — der Thränendrüse *Bernard, Textor, Halpin* 592 — der Tonsillen *Vanzetti* 522.

Extraction des Kindes s. geburtshülfliche Operationen.

Extractum Opii s. Opium — E. Saturni s. Bleizucker.

Extremitäten, Vorkommen der Elephantiasis an den obern *Prun.* 254.

Digitized by Google

F.

Faba St. Ignatii, mit Eisen b. Chlorose H. *Eisenmann* 675.

Fabrikarbeit, der Gesundheitszustand bei ders. *Thouvenin*, *Krug* 807.

Fachingen 857.

Facies leonina 501.

Faeces cerevisiae s. Hefen.

Färbung, verschiedene, der Thiere, einen Unterschied in der Wirkung gewisser Einflüsse auf dieselben bedingend *Heusinger* 13.

Falcadina 502.

Fallkraut s. Arnica.

Fallsucht (Epilepsie), in Folge des Bandwurms *Prun.* 477 — nach Cholera infantum *Coley* 733 — durch ein Ovariumleiden *Schützenberger* 453 — nach Unterdrückung der Krätze, Liq. Sapon. stibiat. H. *Romberg* 470 — scoliotische Gestaltung der Schädelwirbel als Ursache *Schupmann* 470 — Alterniren ders. mit Intermittens *Girard* 469 — Arsenik int. B. *Helfft* 838 — Artemisiawurzel B. *Radem.*, *Burdach* 471 — Chinin. sulf. B. *Piorry* 471 — Chlornatron B. *Bataille* 471 — Cuprum homoeop. B. 898 — Digitalis B. *Crumpton*, *Gorrigan* 471 — Indigo H. *Bittner* 470 — *Marochetti's* antiepileptische Pillen u. Tropfen 470 — Silberoxyd int. B. *Alnat*, *Eyre* 837 — Tart. Stib. B. *Eenens* 471 — Trepanation H. *Spinelli* 470 — b. Rückenmarksepilepsie, Glüheisen od. Moxa durchgängig H., Gehirnepilepsie unheilbar *Prun.* 477.

Fanghi 859.

Farbe, Erklärung ders. *Neumann* 5.

Febris perniciosa, Aehnlichkeit u. Unterschied ders. von Pest *Prun.* 164 — Febris typhosa 169 s. Typhus.

Federn, über die Bildung ders, *Reclam* 48.

Federvieh, Epizootie unter dems. *Bochdalek* 891 — die Wuth bei dems. 264.

Fehlgeburt (Abortus), Aetiologie ders. *Scanzoni* 650 — nach Chinin *Ebrard* 186 — nach den narkot. Pflanzengiften *Flandin* 803 — langwierige Blutung durch Aftergebilde in Folge ders. v. *Siebold*, *Radem.* 707 — Verhütung ders. durch tonische Mittel u. Aderlass *Musch* 650 — Unsicherheit der bisherigen Methoden der Verhütung ders. *Radem.* 717 — Manualhülfe b. Blutungen nach dems. das sicherste Mittel *Velpeau* 650.

Feigwarzen s. Syphilis.

Fel Tauri s. Ochsengalle.

Ferrum s. Eisen.

Feste Stoffe, Eintritt ders. vom Darmcanale aus ins Blut *Oesterlen* 77. 78.

Festschnüren des Leibes b. Seekrankheit B. (?) *Pellarin* 460.

Fette, b. Diabetes (Speck) B. *Boyer*, *Lorey* 393 — reichlicher Genuss fetter Oele die Entstehung der Lungenentzündung begünstigend *Gluge*, *Thiernesse* 406 — b. Lungenschwindsucht B. *Bureaud-Riofrey* 420 — Einreibungen, b. Asperitudo epidermidis d. Wäscherinnen B. *Hebra* 483 — Einreibungen, b. Lungenschwindsucht B. *Prun.* 414.

Fettgehalt, kranker Lungen *Guillot* 397 — normaler der Leber u. der Fettleber *Louis*, *Boudet*, *Black*, *Rampold*, *Prun.* 331. 332.

Feuchtigkeit, als Ursache der Blutfleckenkrankheit *Conradi* 197 — als Ursache der Scrofeln mit Unrecht verdächtigt *Phillips* 220 — als Ursache des Scorbuts *Novellis* 194.

Feuerprobe der Erfahrung 114.

Feuillea speciosa, rad., ein vorzügliches Alterans *Daunt*, *Engler* 820.

Fibrinose, b. Krebs *Simon*, *Andral*, *Popp*, *Heller* 224. 225. 228.

Fibröse Gewebe, Sitz der Gicht in dens. *Robertson* 212 — fibröses System, der Rheumatismus als Krankheit ders. *Clarus* 204.

Fieber, enterische, Unterschied von Typhus *Ritchie* 166 — exanthematische *Chapmann* 115 — gastrische v. *Oettingen* 119 — gastrisch-biliöse *Prchal* 121 — Fiebertheorien *Heidenhain*, *Molière*, *Lavort* 89.

Filaria medinensis 111.

Filhos'sches Aetzmittel 360. 819.

Fingerhut s. Digitalis.

Finnen s. Acne.

Fischleim, ext. b. Nasenbluten B. *Radem.* 620.

Flanell, Tragen dess. b. Diabetes B. *Prun.* 388 — b. rheumat. Hydrops am Scrotum B. *Prun.* 249 — b. rheumat. Neuralgie des Magens B. *Prun.* 314.

Fleckschierling s. Conium maculatum.

Fleisch, verdorbenes, Vergiftung durch dass. *Toynbee*, *Fayrer* 806.

Fleischbrüche, in der Reconva-

Digitized by Google

lescenz der Cholera zu reichen *Sydenham, Radem.* 153 — b. pyämischer Phlebitis *Vidal de Cassis* 438.

Fleischdiät, b. Diabetes B. *Bouchardat, Ellinger, Ormerod* 386. 387. 388; F. *Scharlau, M'Gregor, Capezzuoli, Costes* 391. 392. 394.

Fleischfresser, idiopathisches Vorkommen der Wuth bei dens. *Cooper* 264.

Flug der Vögel *Prechtl* 46.

Fluor albus s. Leukorrhöe.

Fluorwasserstoffsäure, nicht im Magensaft der Vögel *Schlossberger* 25.

Foetus in foetu *Dupuytren, La Chaise, Schaumann, Fleischmann, Emmerich, Graevell* 56—58.

Fontanellen, b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Fussgeschwüren B. *Gore* 531 — b. Lähmungen durch Gehirn- u. Rückenmarksleiden B. *Romberg* 117.

Fracturen s. Knochenbrüche.

Framboësia, Abart der Lepra *Prun., Brocchi, Heusinger* 111. 502.

Franzensbad *Köstler, Vogel* 863 — Arsenikgehalt der Louisenquelle *Redtenbacher* 855 — Louisen- u. Moorbäder zur Nachbehandlung des Prolaps. Ut. B. *Mayer* 688 — Mineralmoor b. inveterirtem Gelenkrheumatismus B. *Kubik* 207.

Fraxinus, Fol., ext. b. Gesichtsschmerz B. *Radem.* 479 — Infus. int. b. Muskelleiden B. *Radem.* 479.

Fremde Körper, eingedrungene *Brodie, Hager* 550 — im Gehörgange *Lieus* — in der Harnröhre *Raynaud* 551 — im Kehlkopf *Lenoir, Heinrich, Lüschka, Melion, Duncan, Vogelvanger* 401. 550 — im Mastdarm *Maissonneuve, Inetteles* 551 — in der Speiseröhre *Terry, Bulley* 551.

Fressucht, Magnesia sulfur. mit Tart. stib. B. *Schnieber* 759.

Fricke'scher Compressivverband b. Hodenentzündung N. *Pickford, Songy* 284.

Frictionen, der Stirn, b. katarrhal. Stirnhöhlenschmerz B. *Mombert* 461 — mit rosshaarnen Handschuhen b. Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255.

Friedrichshaller Bitterwasser *Eisenmann, Liebig, Bartenstein* 860. 863 — b. Lebervergrösserung H. *Bartenstein* 860.

Friesel (Miliaria), der Name von dem rauhen Wollstoffe, Friess entlehnt *Seitz* 142 — Geschichte dess. *Seitz* 142. 143 — Beitrag zur Geschichte des englischen Schweisses *Seidenschnur* 954 — Epidemie in Poitou *Orillard, Gaillard, Loreau, Abribat, Arlin* 125. 144. 145 — Epidemie in Herlheim *Stahl* 145. 146 — rother, weisser, Krystall-, eiternder Friesel *Stahl* 146 — keine saure Reaction des Schweisses *Stahl* 146 — die Eruption der gefährlichste Zeitpunkt dess. *Gaillard* 145 — Contagiosität durch die Folgen der Berührung an der Hand selbst erwiesen *Loreau, Adelmann* 145. 146 — Frieselbläschen auf dem Pericardium *Seitz, Dalmazzone* 143. 144. 146 — seröser Erguss in der Scheide des Pneumogastricus *Theder, Adelmann* 146 — Analogie mit Cholera *Lawrie, Stucke, Hufeland, Seitz, Prun.* 143. 144. 145. 151 — Sporadisches Vorkommen während einer Choleraepidemie *Jahn* 144 — Complication mit Cholera *Seitz* 143 — Combination mit dems. b. Typhus günstig *Schönlein, Wagner* 179 — Spontane Krätze nach Typhus mit Friesel complic. *Ramazzini, Pringle, Filippini, Orsolato* 181 — Impfversuche mit dem Secrete der Frieselbläschen von Typhuskranken erfolglos *Papis* 181 — Insectenlarven an Frieselbläschen, eine nur zufällige Erscheinung *Orsolato* 146 — Vorkommen an hochgelegenen Orten *Seitz* 143 — als selbstständige Krankheit im Orient nicht vorkommend *Prun.* 147 — analoge Epizootie bei Pferden *Seitz* 143 — Aehnlichkeit mit den übrigen Exanthemen *Gaillard* 144 — als selbstständige exanthematische Krankheit *Seitz* 143 — mehr dem Kindbettfieber als dem Rheuma verwandt *Ottaviani, Schmidtmann, Adelmann* 146 — nervöses Element dess. *Adelmann* 146 — als Affection des Rückenmarks *Eisenmann* 146 — Behandl. mit Säuren, Purgantien, Antiphlogose, Blutentzieh. *Allioli* 142 — frische Luft, Wein, Aderlass, Purganzen B. *Fouquet, Abribat, Puyal, Bremat* 145 — frische Luft, Brechmittel, China, Ratanhia, Eisen B. *Arlin* 145 — Belladonna, Calomel F. *Adelmann* 146 — Brechmittel N. *Adelmann*, T. *Stahl* 146 — *Major'*scher Hammer b. Herzbeklemmung u. Krämpfen B. *Adelmann, Stahl* 146 — Luftzug T. *Stahl* 146 — Erregung des Ptyalismus N. *Adelmann* 146 — Waschungen mit kaust. Kali u. kaust. Ammon. F. *Stahl* 146 — Friesel der Wöchnerinnen, Chinin. sulf. mit Tinct. rhei aq. B. *Schöller* 714 vgl. Kindbettfriesel.

Fuchs, die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Fucus lichenodes 28.

Fuligo s. Kienruss.

Fundbericht, gerichtlich-medicinischer bei Verletzungen *Tilgen* 924.

Digitized by Google

Furunkel, ein Blutigel auf die Mitte der Geschwulst bei dems. B. *Prun.* 500 — Kauli caust. ext. B. *Hebra* 494 — salzsaurer Kalk ext. B. *Radem.*, *Graevell* 499 — *Priessnitz*'sche Umschläge B. *Weickert* 564.

Fussgeschwüre s. Geschwüre.

Fussgicht (Podagra) s. Gicht.

Fusssehweisse, unterdrückte, Salmiak mit Calcar. ust. ext. zur Wiederhervorrufung ders. H. *Nicolas, Valleroux* 850.

G.

Gährungsbildungen im diabetischen Harn *Ali Cohen, Teixeira de Mattos* 389.

Galacturie s. Niere.

Galbanum, b. Hysterie B. *Schützenberger* 680, F. *Rostan* 682.

Galeopsis grandiflora, als Milzmittel *Radem.* 347.

Galle, chemische Untersuchung ders. v. *Gorup-Besanez, Mulder* 16. 27 — Kupfergehalt ders. *Harless* 19 — Eigenschaft ders., mit Fett eine Emulsion zu bilden *Haller, Berzelius, Bouchardat, Sandras, Brodie, Tiedemann, Gmelin* 76 — Entstehung der Ruhr durch scharfe Galle *Zimmermann, Oettingen* 363; die Gallengänge bei der Ruhr nur consensuell ergriffen *Radem.* 369.

Gallenapparat, b. Magenschmerzen mit Krampf dess. Magnesia mit Opium B. *Prun.* 314.

Gallenblase, Mangel ders. *Rampold* 341 — Atrophie, Fettentartung, Oedem, Ruptur ders. *Budd, Henoch* 322.

Gallensaures Natron, als Ersatzmittel der Ochsengalle *Itzstein, Plattner, Verdeil, Liebig, Feist* 843. 844 — in der Reconvalesc. des Typhus B. *Itzstein* 843.

Gallensteine, Arten ders. *Hein, Bramson* 335 — chem. Untersuchung ders. *Bramson* 16. 23 — Untersuchung eines Kameelgallensteins *Landerer* 24 — Kupfergehalt ders. *Bertozzi, Heller, v. Gorup-Besanez* 18 — olivengrüne Leberabscesse in Folge ders. *Oppolzer* 322 — *Durand*'sches Mittel bei dens. B. *Budd, Radem.* 323. 336 — Frauendistelsaamen als Beruhigungsmittel bei dens. *Radem.* 335 — Olivenöl in grossen Quantitäten H. *Prun.* 336 — Spirit. sulfur. aeth. mit Terpenthinöl H. *Radem.* 336 — Schwefelsäure als Reagens für Höllensteine, aber kein gefahrloses *Radem.* 336.

Gallenwege, croupöse Entzündung ders. selten *Oppolzer* 325 — Antimonialien u. Neutralsalze die Action der Gallengänge mindernd *Radem.* 340 — Nux Vomica Heilmittel der Gallengänge, sowohl bei vermehrter, als bei verminderter Action ders. *Radem.* 340 — die Neutralisationsmethode den Brech- u. Abführmitteln bei Behandlung der Gallenfieber vorzuziehen *Radem.* 340.

Gallert- u. Calloidgeschwülste *Frerichs* 60.

Galmei s. Zink.

Galvanismus, Beleuchtung durch dens. *de la Rive, Foke, Boussingault* 917 — als diagnost. Mittel b. d. Schwangerschaft *Kilian* 646 — Anwendung dess. zur Ueberführung von Arzneistoffen in krankhafte Gewebe *Klencke* 8 — galvanokaustische Methode *Crusell* 9 — b. motorischer Amblyopie B. *Prun.* 600 — zur Zerstörung der Blasensteine empfohlen *Philips* 555 — zur Erregung d. künstl. Frühgeburt F., N. *Dorrington, Kilian, Hermann* 671. 672 — b. chron. Magenleiden B. *Dufresnel* 14 — b. Schwerhörigkeit N. *Radem.* 619 — b. grauem Staar N. *Seidl, Kanka* 584 — b. syphilit. Geschwüren H. *Hagen-Torn* 14 — b. Uterinblutung B. *Mitchell* 664 — Wiederbelebung durch dens. bei einer Vergiftung *James* 11 — als wehenbeförderndes Mittel *Schreiber, Herder, Dorrington, Johnson, Radford, Wilson, Catelli, Frank* 650. 651. 652, F., N. *Simpson, Kilian* 652 — b. der Wuth U. *Faber* 267.

Galvanopunctur, b. Hydrarthrus, Neuralgien, fixem Rheumatismus B., b. Hydrocele kleiner Kinder H. *Günther, Weickert* 565.

Ganglien, subcutane Spaltung ders. H. *Barthelemy, Günther, Weickert* 550.

Ganglienkügelchen, Lagerung ders. *Robin, Wagner* 6.

Gangliennerven, das Wechselfieber als Protopathie ders. *Wenmaring* 185.

Ganglion ciliare, der Thätigkeit der Iris entsprechendes Grössenverhältniss dess., innige Verbindung dess. mit dem 3. Gehirnnerven *Radclyffe Hall* 69.

Ganglion coeliacum, Herzerweiterung in Folge von Commotion dess. *Piorry, Dupont* 429 — epidemisches Leiden dess. *Radem.* 321.

Gangraena s. Brand.

Digitized by Google

Gastein *Kiene* 862 — Arsenikgehalt der Quelle *Hohenheim, Thurneisen* 854.

Gastrische Symptome während des Gichtanfalls nie fehlend *Robertson* 212 — gastrische Fieber, unterschieden in Sommer- u. Winterfieber, Eccoprotica u. Salina bei letzteren B., b. ersteren N. v. *Oettingen* 119 — gastrisch-biliöse Fieber, Uebergang ders. durch auflösende Mittel in Intermittens, durch reizende Mittel, Arnica, Campher etc. in Typhus *Prchal* 120 — gastrisch-typhöse Constitution, Vorkommen der Blutfleckenkrankheit unter dem Einflusse ders. *Prun.* 201.

Gastrodynie, Gastromalacie, Gastrose s. Magen.

Gauchheil 28 s. Anagallis.

Gaumenheber, vordere *Tourtual* 32.

Gaumenperforation, Cauterisation, Gaumennath H. *Jobert* 561 — Obturatoren von Gummi el. *Spiering, Stearns* 561.

Gebären, ohne Wissen *Friedreich* 122 — Lagerung der Gebärenden *Hammer, Kiwisch, Rigby, Bonney* 648. 650.

Gebärmutter (Uterus), doppelte, nebst doppelter Vagina *Huguier* 82 — das Verhältniss des Rückenmarks zur Uterinthätigkeit *Tyler Smith* 81 — Succus Sempervivi tect. int. b. Krankheiten ders. H. *Reichel* 851 — Injectionsformeln für Krankheiten des Uterus u. der Scheide *Castell* 709 — die Leukorrhöe meistens durch Leiden des Uterus od. der Port. vag. bedingt *Holmes* 709 — Entleerung von Hydatiden aus ders. nach der Geburt *Hunter* 650 — Gefährlichkeit der Amputation ders. *Maissonneuve, Malgaigne, Huguier, Shassaignac, Robert, Pickford* 690. 696. 699.

Gebärmutterblutstockung (Hyperaemie), venöse, Blutigel ad port. vag., Vesicant., Höllenstein, Quecksilber ext., Püllnawasser, Sassap., Jod, Jodeisen, Merkur, Taraxacum int. B., Tonica N. *Kennedy* 691.

Gebärmutterblutung (Metrorrhagie), Sabina homoep. B. 765 — habituelle, Magnes. sulf., Zimmttinct. mit Opium B. *v. Guttceit* 708 — nach der Geburt, Brechmittel B. *Flesch* 665 — Compression der Aorta B. *Mitchell, Vial* 664. 665 — Citronsäure ext. B. *Moreau, Manget* 654 — Opium B. *Adams, Craig* 665; N. *Mitchell* 664 — Secale corn.; Blausäure, Galvanismus, Transfusion B. *Mitchell* 664 — Kälte ext. B. *Adams* 665 — Tourniquet (Sandsack) B. *Sentin, Pretty* 665.

Gebärmutterentzündung (Metritis), chronische, Antiphlogose F., Mutterkorn, Chinin. sulf., Eisen, Nitrum, kohlens. Mineralwässer B. *Rostan* 693 — Ammon. acet. B. *Rostan, Guérard* 693 — Vesicantia B. *Rostan, Gerdy* 693 — allgemeine Blutentz., allgemeine warme Bäder, Hautreize F., Blutigel ad port. vag. H., kalte Sitzbäder u. Mutterbäder durch *Montgomery's* Scheidenröhre, Bleiwasser ext. B., Höllenstein, Chlorzink, Alaun ext. F., Liq. Bellostii, graue Salbe N., int. kaltes Wasser, salin. Abführmittel, Jod, Brom, Quecksilber, Cicuta, Aq. lauroc. B., Narcotica, Höllenstein, Zinc. hydroc. gegen die consens. Nervenaffectionen F. *Jaesche* 693. 694.

Gebärmuttererweichung (Malacie), *Kennedy* 692.

Gebärmutterhypertrophie, anat. Befund dabei *Radem.* 716.

Gebärmutterkatarrh *Kennedy* 692.

Gebärmutterkrebs, Schwangerschaft bei dems. *Wilczewsky* 697 — Abführmittel, Schwefel dabei B. *Scanzoni, Burckhardt* 697 — Kohlensäure ext. B. *Oesterlen* 697 — ein incrustirter Mutterkranz für Gebärmutterkrebs gehalten *Weickert* 697.

Gebärmutterpolypen, Ausrottung ders. mit dem Hohlmesser *Herrich* 695 — Gefährlichkeit der Excision *Montgomery* 695 — Excision ders. mittelst der Ligatur *Boyer* 695 — Tannin, Opium, Plumb. acet., kalte Douche gegen die Blutung nach der Excis. *Scanzoni* 695 — Aetzung ders. mit Liq. Bellost. zur Vermeidung der Blutung *Lisfranc* 695 — Opiate gegen die Reizung durch dies. B. *Forget* 695.

Gebärmutterverhärtung, Sabina B., F. *Radem.* 716.

Gebärmutterverschwärung, Geschwüre mit Hahnenkammgranulationen *Kennedy* 692 — am Mutterhalse, Höllenstein, Liq. Bellostii, Jod ext. B. *Bennet, Velpeau, Chomel, Oldham, Kennedy* 692. 696; Cauterisation N. *Pickford* 696 — Antiphlogose, Alterantia, Homburg, Kissingen int. B. *Kennedy* 691. 692.

Gebärmutterverletzung, Beispiele ders. *Radem.* 717 — Verwundung der schwangern Gebärmutter *Czajewski* 692.

Gebärmutterzerreissung, bei der Geburt *Hohl, v. Siebold* 657. 658 — mit Genesung *Robiquet, Prässart* 657. 658.

Gebärmutterband, breites, Cysten an dems. *Scanzoni* 699.

Gebärmutterdouche, zur Erregung der künstl. Frühgeburt H. *Kiwisch, Kilian* 671 — b. Leukorrhöe B. *Kiwisch* 709 — b. spast. Contract. des Muttermundes H. *Scanzoni* 656.

Gebärmutterdrüsen, Acha-

Digitized by Google

lichkeit ders. mit den Drüsen der Magenschleimhaut *Weber* 36.

Gebärmuttereinspritzungen, Gefährlichkeit ders. *Kennedy, Oldham* 692. 709 — zur Erregung der künstl. Frühgeburt H. (?) *Cohen; Lange* dagegen 671.

Gebärmuttergeräusch, Vagitus uterinus beobachtet v. *Eulenberg* 647.

Gebärmutterhals (Portio vaginalis), Anwendung des Glüheisens b. Krankheiten dess. H. *Jobert, Emery, Brandes, Hoppe* 697—699.

Gebärmutterlageveränderungen, Arten ders., Anwendung der *Simpson*'schen Uterinsonde bei dens. *Flamm* 689. 690.

Rückbiegung (Retroflexio), kalte Douche, Alauntampons dabei B. *Scanzoni* 690.

Umstülpung (Inversio), während der Geburt *Christie* 658 — nach der Geburt *Mayer* 644 — Reposition ders. am besten während der Menstruation vorzunehmen *Maissonneuve* 690.

Vorbiegung (Antroflexio), Secale corn., kalte Douche dabei F. *Kiwisch, Scanzoni* 690.

Vorfall (Prolapsus), Aetiologie u. Combination dess. *Mayer* 685. 686 — Elytromochlion zur Zurückhaltung dess. B. *Kilian* 685; N. *Mayer* 688 — Excision der Vaginalfalten B. *Leloutre* 685; F. *Mayer* 687 — gestielte Pessarien B. *Buchner* 685; F. *Mayer* 687 — Episiorrhaphie, Elytrorrhaphie, Ligatur der Scheide, Einführung eines Ringes durch die Schamlippen, Kauterien F. *Dieffenbach, Mayer* 687 — Pessarien, Elytromochlion N., Schwämme u. Hysterophor B., H., zur Nachbehandlung Adstringentia N., Douchen, aromat. Inject.. Louisen- u. Morrbäder von Franzensbad, Tonica B. *Mayer* 687—689 — Vorfall während der Geburt *Raymond-Harris* 658.

Gebärmuttermund, Verwachsung dess. *Hohl, Suren* 655 — Rigidität dess., Incision, warme Bäder B. *Kiwisch* 656 — spast. Contraction dess., Belladonna ext., Bäder F., Uterusdouche, Opiumklystire H. *Scanzoni* 656.

Gebärmutterreinigung (Menstruatio), Treiben des Monatlichen überflüssig *Radem.* 717 — b. Menstruationsbeschwerden durch idiopath. Gebärmutterleiden Krähenaugen- u. Bibergeiltinctur B. *Radem.* 717 — Salpeter, Eisen b. Menstruationsfehlern B. *Radem.* 718 — Apoplexie durch Unterdrückung ders. *Whithead* 708 — Hyperaemia spinalis durch Störungen ders. *Landmann* 456 — Meningitis spinalis durch Störungen ders. *Heck* 457 — Manie aus Menstrualkolik, Belladonna homöop. B. 898 — Involutionsfieber bei ders. *Kaiser* 708.

Dysmenorrhoea membranosa, Blutigel ad port. vag., Quecksilber B. *Oldham, Simpson* 708 — dysmenorrhoische Blutung im Peritonaeum *Kussmaul* 708.

Mangel der Reinigung (Amenorrhoea), Aloë B. *Schnieber* 759 — Elektricität H. *Golding-Bird* 468 — Jodtinctur B. *Duclos* 708 — Sabina mit Chinin u. Eisen B. *Paris* 708 — kalte Sitzbäder H. *Chmelik* 707 — Tinct. Polygoni hydropip. B. *Eberle* 708 — warme Douche, Blutigel ad port. vag., Cauterisation B. *Kiwisch* 708.

Zu häufige Reinigung, Blutigel ad port. vag., Jodeisen B. *Kennedy* 691.

Gebärmutterscheide (Vagina), doppelte *Huguier, Grenser* 82. 645 — Verwachsung ders. *Hohl, Michaal, Suren* 655 — Anwendung von Salbensäckchen bei Krankheiten ders. *Legrand* 684 — Verletzungen ders. durch Pessarien *Schuh* 684 — Proctocele vaginalis *Schlesinger* 684 — Blutgeschwulst ders. *Rau, Hofmann* 684.

Scheidenhäutchen (Hymen), Atresie dess., Incision H. *Metcall, Mosendahl, Suren* 684.

Scheidenvorfall, Excision der Scheidenfalten u. Schwefelsäure ext. dabei F. *Weichert* 684.

Gebärmutterspiegel, neue v. *Ferguson* u. *Zeis* 718 — gläserne vorzuziehen *Hacker* 269.

Gebärmuttertrompete (Tuba Fallopii), Ruptur ders. *Switzer* 699.

Gebärmutterwehen, Fractur des Stirnbeins d. Neugeb. durch die Gewalt ders. *Wossidlo* 657 — Tetanus uterinus in Folge der Anwendung des Mutterkorns *Corral y Oña* 657 — Emeticum als wehenbeförderndes Mittel *Goetz* 652 — Galvanismus u. Magnetelektricität als solches *Schreiber, Herder, Frank, Dorrington, Johnson, Radford, Wilson, Catelli, Kilian* 650. 651. 652; F. N. *Simpson, Kilian, Hermann* 651. 652 — Secale cornutum als solches *Beatty, Jaetting* 652.

Krampfwehen, Kaltwassermethode dabei H. *Kilian* 657 — falsche Wehen u. Nachwehen, Borax, Krähenaugen- u. Bibergeiltinctur, Salpeter, Eisen B. *Radem.* 717. 718.

Gebrannter Schwamm s. Kohle.

Geburt, das Ueberraschtwerden durch dies. *Friedreich* 122 — in nicht zerrissenen Eihäuten *Torrance* 659 — in die

Digitized by Google

Scheide *Kraft, Merrem* 655 — Vierlingsgeburt *Nagel* 644.

Geburtshinderniss, durch Beckengeschwülste *Mayer, Hammer* 658 — Fruchtwasser *Camette* 659 — Krampfwehen *Kilian* 657 — Kreuzbeinbruch *David* 658 — Missgeburten *Klauber* 659 — Nabelschnur *Gerbaud, Hirz, Kiwisch* 659 — Tetanus uterinus *Corral y Oña* 657.

Geburtshülfe, altindische *Vullers* 954 — ostindische *Robertson* 959 — zur Geschichte ders. aus der Bibel *Friedreich* 122 — natürliche Geburt, wo der Kaiserschnitt für nöthig erklärt *Radem, Madelung* 645. 717 — geburtshülfliche Auscultation *Depaul* 673 — Anwendung der Gutta percha zu geburtshülflichen Instrumenten *Simpson, Lorinser* 673.

Geburtshülfliche Operationen 666—673.

Accouchement forcé, b. Eklampsia part. F. *Goltz* 663.

Bracheotomie, als Erleichterungsmittel schwerer Geburten *Pröbsting* 674.

Eihautsprengung. b. Geburtszögerung durch zu reichliches Fruchtwasser H. *Camette* 659.

Eihautstich, das sicherste Mittel zur Erregung der künstl. Frühgeburt *Hermann* 672.

Embryotomie *Eton* 668.

Extraction, Unterbindung der Nabelschnur bei ders. vor der Entwicklung des Kopfs vortheilhaft *Wigand, Ritgen, Wehn* 659 — Entwickelung des Kopfes durch Emporheben des Rumpfes *Kiwisch* 667.

Exventration *Hofmann* 669.

Kaiserschnitt, Casuistik *Dormann, Künsemüller, Emmert, Goodmann, Musshe, v. Zele, Dowler, Bach, Steinbrenner* 87. 669. 670 — Statistik der Veranlassungen u. Erfolge dess. *Thewalt* 669 — Sectionsbericht nach einem früheren Kaiserschnitt *Lange* 669 — Scheidenkaiserschnitt *Corral y Oña* 670 — Bauchschnitt b. Extrauterinfoetus *Stevens* 670 — Statistik der Erfolge des Kaiserschnitts an Todten, lex regia, *Landsberg, Reinardt, Heymann, Lange* 670.

Künstlicher Abortus, Vertheidigung dess. *Simonart, Perusset,* Verwerfung dess. *v. Meerbeck* 672. 673 — bei Abdominalschwangerschaft *Kiwisch* 649.

Künstliche Frühgeburt, Mängel ders. *Pröbsting* 668 — Casuistik: Presschwamm, Tamponade F., Eihautstich H. *Hofmann* 644; Presschwamm, Tamponade H. *Grenser* 645 — Galvanismus F. *Dorrington, Kilian* 671. 672 — Secale cornut. H. *v. Wageninge* 672 — Eihautstich H. *Hermann* 672 — Uterindouche H. *Kiwisch* 671 — b. Eklampsia grav. B. *v. Meerbeck* 672.

Nabelschnurreposition, neues Instrument zu ders. *v. Kiwisch* 660.

Nachgeburtlösung 644. 645 — die Folgen ders. hauptsächlich nach den dieselbe besorgenden Händen zu beurtheilen *Radem.* 718.

Perforation, Seltenheit der Indication ders. *Mayer* 642 — wo dieselbe anzuwenden *Pröbsting* 668 — trepanförmige Perforatorien *Sickel, Leisnig, Kiwisch* 667. 668 — hohlborerförmige Perforatorien *Rose, Rosshirt* 668 — Zerreissung der Scheide in Folge der Perforation *Hofmann* 668 — Perforatio cerebri spontanea *Devora* 668.

Schambeinknorpelschnitt, Verwerflichkeit dess. *Radem.* 718.

Wendung, Knie-Ellenbogenlage bei ders. *Richter* 666 — Einspritzung nach Abgang des Fruchtwassers *Koch* 666 — Wendung auf den Kopf *Heller* 666 — Selbstentwickelung bei einer Querlage *Pilz* 666.

Zange, Brauch u. Missbrauch ders. *Wilson* 666 — Verbesserung der Kindeslage durch dies. *Osiander, Kaufmann, Schneemann, Kiwisch* 666 — b. zu kurzer Nabelschnur N. *Gerbaud* 659 — Zerreissung der Beckensymphysen durch eine schwere Zangenoperation *Hofmann* 666.

Gedächtnissstörung, durch Cantharidenvergiftung *Mayo* 765 vgl. Irrsein.

Gefängnisswesen, Einfluss der Einzelhaft auf Entstehung d Irrseins *Laurie, Diez, Basting* 755 — Reform dess. *Obermaier, v. Closen, Stiebel* 918.

Gefässbündel, im Stipes der Farren *Presl* 30.

Gefässhaut, innere, Faserstoffniederschläge auf ders. bei der Ruhr *Schweich* 363.

Gefühl, Erklärung dess. *George* 5.

Gehirn, Uebergang der Höhlen dess. in das Rückenmark *Wallis* 757 — Function der einzelnen Theile dess. *Nasse* jun. 78 — angeblicher Sitz des Sprechvermögens in den vordern Lappen dess. *Bonnafont* 80 — Beziehung des kleinen Gehirns zu der Function der Sexualorgane *Sauret* 383 — Opposition der Hemisphären des grossen Gehirns gegen einander *Wigan* 758 — Sitz d. psychischen Krankheiten in dems. *Griesinger* 737 — Zustand dess. beim Irrsein *Nasse* 758 — Granulationen der Gehirnventrikel, Gehirnextravasate bei Irren *Virchow, Leubuscher, Thore* 757. 758 — Mangel der rechten Grosshirnhemisphäre *Hügel* 453 — die Blutfleckenkrankheit als Gehirnleiden *Heusinger* 198; *Küster, Simeons* dagegen 198. 201. 202 — die Cholera als Urgehirnerkrankung

Digitized by Google

Radem. 154. 155 — Chorea als Leiden des kleinen Gehirns *Rosenfeld* 468 — Lähmungen durch Gehirn- u. Rückenmarksleiden *Romberg* 117 — Morphologie der patholog. Producte dess. *Dietl* 444. 445 — Faserstoffniederschläge auf der Arachnoidea dess. b. d. Ruhr *Schweich* 363 — Paracentese dess. b. Hydrocephalus B. *Butcher, Schöpf* 552. 553 — Compression der Karotiden b. Cerebralzufällen F., N. *Parry, Jacoby, Lewis* 456.

Gehirnaffection, unter der Form des Rheumatismus acut. fix. od. vagus, der Ruhr u. Brechruhr auftretend, Tabak H. *Radem.* 446 — dieselbe als fixer Kopfschmerz auftretend, Tinct. Stramonii H. *Radem.* 446 — Schwindel nach Vertreibung eines Kopfausschlags *Schützenberger* 453.

Gehirnblutüberfüllung (Hyperaemie), im Orient häufig, Blutentz., Hautreize B. *Prun.* 476.

Gehirneiterung, Vereiterung der linken Hemisphäre des kleinen Gehirns, ohne die geringsten functionellen Störungen *Beneke* 455.

Gehirnentzündung, epidemische *Voigt* 118 — Aehnlichkeit der Meningo-Encephalitis mit Mania *Voigt* 118 — Arachnoideitis exsudativa *Kaiser* 732 — durch Sonnenhitze (Sonnenstich) im Orient häufig *Prun.* 476 — Meningitis *Schützenberger* 452.

Gehirnerweichung, acute u. chronische *v. Oettingen* 120 — Wesen ders. *Swaagmann* 452 — bei Irren *Fischer* 758 — in Folge eines Tumors *Schützenberger* 452 — mit wechselvollen Symptomen *v. Hengel* 453. 454 — Arnica dabei F. *Frank* 11 — Braunkohlenöl B. *Thär, v. Schöller*, F. *Graevell* 474.

Gehirnfieber, Stechapfeltinctur, Silber bei dens. H. *Radem.* 155 — Diät bei dens. *Radem.* 447 — epidemische 118. 446—450 — epid. Meningitis cerebrospinalis, allg. Blutentz. N., Kälte, Quecksilber, Tart. stib., Chinin, Wein, Kampher, Moschus, Hautreize F., örtl. Blutentz. B. *Tourdes* 447. 448; Antiphlogose u. Revulsiva B. (?), Chinin F. *Magail* 449; Blutentz., Bäder, Tart. stib., Laxanzen, Aq. lauroc., Kälte, Kalomel B. (?), Lähmungen zurückbleibend *di Policastro* 449; Blutentz., Hautreize, Quecksilber B. (?), Opium, Chinin, Glüheisen F. N. *Mayne* 449. 450 — mit Rothlauf *Neucourt, Peebles, Shipmann* 450; Emetica dabei B. *Neucourt* 450.

Gehirnhöhlenwassersucht, rasch verlaufende (Hydrocephalus acutus), stets mit Tuberkelablagerung verbunden *Herrich* 450 — b. Irren *Wallis* 757. 758.

Gehirnschlagfluss (Apoplexie), Arten dess. *Amelung, Albers* 550. 451 — Complication mit Herzleiden *Burrows* 451 — nach Cholera infant. *Coley* 733 — bei Irren *Fischer* 758 — durch Einkeilen eines Nierensteins in den Ureter *Radem.* 384 — in Folge unterdrückter Menstruation *Whithead* 708 — in Folge von Unterdrückung eines Speichelflusses während der Schwangerschaft *Baudelocque* 710 — nach Typhus u. nach Pneumonie, ohne andere Spuren in der Leiche als Gehirncongestion, Behandlung mit dem *Major*'schen Hammer nur vorübergehend B. *Voigt* 118 — im Orient häufig, Blutentz. aus der V. frontal. u. Hautreize B. *Prun.* 476 — Aderlass N., Schwefeläther, Wein, Kupfer B., Eisen, Salpeter, essigs. Zink, Blutigel ad an. B. *Radem.* 452 — Brucin b. Lähmungen nach dems. B. *Bricheteau* 451; Braunkohlenöl B. *Thär, v. Schöller* 473.

Gehirntuberkeln, Meningo-encephalitis, tuberculosa *Legendre* 731—733 vgl. Kinderkrankheiten — Tuberculosis des Gehirns u. der Rückenwirbel unter den Erscheinungen des Tetanus auftretend *Hillscher* 455 — syphilitische, *Ricord, Watson, Prun.* 289. 294.

Gehirnverhärtung, Verhärtung der Medulla oblongata *Teschenmacher* 455.

Gehirnbrechruhr *Radem.* 370.

Gehirncirculation, Störungen ders. *Burrows* 65.

Gehirndarmruhr *Radem.* 370.

Gehirnmastdarmruhr *Radem.* 370.

Gehirnmittel, Tabak, Stechapfel, Chlorinsilber, essigs. Zink als solche *Radem.* 446. 447 — b. Chorea B. *Radem.* 466.

Gehör, Erklärung dess. *George* 5 — Verwandtschaft zwischen dem Gehörorgan u. der Leber *Friedreich* 122 vgl. Ohr.

Geheimmittel 874.

Geigenharz s. Colophonium.

Geilheit, krankhafte bei Mädchen *Radem.* 718.

Geisselkur *Paullini* 902 — Geisselheilungen des Irrseins *Radem.* 768.

Geissospermum Vellosii, Cort, als Ersatzmittel der China *Daunt* 820.

Geist, frühzeitige Entwickelung dess. b. Scrofulösen verneint *Phillips* 219 — Beschaffenheit dess. u. des Gemüths b. Brust- u. Herzkrankheit *Pröll* 426 — der gegenwärtigen Medicin 1. 2.

Geisteskrankheit s. Irrsein.

Gekröse s. Darmgekröse.

Gelbes Fieber *Bone* 289 — speichelähnliche Diarrhöe nach dems. *Kallies* 331.

Digitized by Google

Gelbsucht, durch Spulwürmer in der Leber *Rampold* 341 — Brechnusswasser, Kupfer, Schellkrauttinctur, Safran, Frauendistelsamen B., Quecksilber u. Abführmittel N. *Radem.* 341 — wann Laxirmittel bei ders. H. *Radem.* 362 — b. primitiver, von Unterdrückung der Hautausdünstung Hautreize B. *Prun.* 341 — b. Gelbsucht d. Neugeb. Blutigel an den Leberrand u. Syr. Cichor. B. *Prun.* 341.

Gelenkleiden, syphilitische *Ricord* 271 — Ankylosen, heisse Dämpfe B. *Weickert* 564 — Arthrocacen, Moxen, Brenneisen B., Nest aus Colophonium u. Terpentinöl auf Werg als Palliativ B. *Pott, Günther, Weickert* 543. 564 — spontane Luxation bei Coxarthrocace gegen *Roser* v. *Weickert* bestätigt 543 — Malum coxae senile auf Hüftmuskelentzündung beruhend *Wernher* 543 — Entfernung eines Knorpels aus d. Kniegelenk *Wittzack* 542.

Gelenkentzündung, chronische, Asa foetida mit Oxymel scillit. ext. F. *Weickert* 564 — Druckverband B. *Weickert* 565 — Pustelsalbe F. *Weickert* 564.

Gelenkrheumatismus, *Priessnitz*'sche Umschläge B. *Weickert* 564.

Gelenkschwamm (Tumor albus), heisse Dämpfe B. *Weickert* 564.

Gelenkwassersucht, Galvanopunctur B. *Weickert* 565 — des Kniegelenks, Acid Halleri ext. H. *Hilsenberg, Steinbeck, Becker* 541. 542 — Schwefelsäure mit Terpentinöl ext. H. *Crampton* 542; Infus. Flor. Arnicae mit Salmiak ext., Compressivverband B. *Hauser* 542.

Gelingen der ersten Vereinigung ohne Einfluss auf Recidive des Krebses *Weickert* 236.

Gemüse, frische b. Scorbut H. *Lonsdale, Curran* 194. 196.

Gemüthskrankheit s. Irrsein.

Generatio aequivoca, das Bestehen ders. bezweifelt *Prun.* 112.

Genius epidemicus, in der Gegend von Sambor in Galizien *Prchal* 120.

Gentiana rubra, rad., b. Chorea F. *Hughes* 467 — als Febrifugum *Piorry* 343 — b. Scorbut B. *Lonsdale* 194.

Geographische Verbreitung der Krätze *Bourguignon* 510 — der Pest in diesem Jahrhundert *Prun.* 162.

Georginen, Essbarkeit der Knollen ders. 28.

Gerbstoff s. Tannin.

Gerichtsärzte, Mittel zur Heranbildung ders. 923.

Gerichtsfall, wegen Störung des magnetischen Schlafs *Oëtmann* 978.

Geruch, Erklärung dess. *George* 5 — Geruchsmangel durch Syphilis *Romberg* 117; nach Typhus *Griesinger* 463.

Geschichte des *Brown*'schen Systems u. der Erregungstheorie *Hirschel* 956 — der Heilkunde in Mexico *Stricker* 960 — des Hôtel Dieu zu Lyon *Petrequin* 962 — der indischen Medicin *Vullers* 954 — der Krankenhäuser im Occident *Heusinger* 954 — der Medicin, Vernachlässigung ders. 953 — der neueren Medicin in Frankreich *Kratzmann* 956 — des Steinschnitts *Nevermann* 959 — der Wiener Hochschule *v. Rosas* 962.

Geschlecht, Statistik desselben bei den Geburten in einigen Departements Frankreichs *de Buzareingues* 912.

Geschlechtstheile, Morphologie ders. *Leuckart* 41 — Beziehung des kleinen Gehirns zu den Functionen ders. *Sauret* 383 — Satyriasis durch die Berührung von Arundo donax *Michel* 804 — stimulirende Wirkung des Phosphors nicht bestätigt *Dupasquier, Renard* 793 — die Cantharíden kein Aphrodisiacum *Radem., Frestel* 385. 847 — Kraft der männlichen Ruthe *Radem.* 385.

Geschlechtsunvermögen (Impotenz), bei Irren *Smith* 759 — im Orient selten *Prun.* 383 — in Folge des Delirium tremens, Elix. robor. Whyttii, Tinct nerv. Bestusch. u. Elaeos. Vanill. B. *Schüssler* 383.

Geschmack, Erklärung dess. *George* 5 — Geschmacksveränderung b. Lähmung des N. facialis *Bernard* 475 — Geschmacksmangel durch einen Schnitt in's Gesicht *Vallez* 463.

Geschmackscorrigentia der Arzneien *Rampold, Acton, Soubeiran* 822. 823. 870. 871.

Geschwüre, Dyspnöe nach Heilung ders. *Weickert* 531 — Druckverband B. *Weickert* 565 — Kohlensäure ext. H. *Küster* 833 — Moxen H. *Weickert* 564 — *Priessnitz*'sche Umschläge B. *Weickert* 564 — künstliche Hervorrufung ders. *Heinrich* 924.

atonische, Balsam. peruv. ext. F. *Weickert* 564.

Fussgeschwüre, Brom ext. B. *Glover* 834 — Fontanelle über dens. B. *Gore* 531 — grüne Seife B. *Wittzack* 531.

putride, Aconit ext. B. *Grantham* 827 — Kreosot ext. B. *Bresciani de Borsa* 530 — Aq. Kreosoti den Geruch B. *Weickert* 564.

scrofulöse, Jodchlorquecksilber ext. B. *Boutigny, Richard* 221.

varicöse, Druckverband B. *Lorinser* 531.

Digitized by Google

Gesicht (Visus), Erklärung dess. *George* 5 — Schärfe dess. bei den Wüstenbewohnern *Daumas, Heusinger* 107.

Gesicht (Facies), Elephantiasis dess. *Prun.* 254. 257 — Facies leonina 501.

Gesichtsfarbe, gelbe, Krähenaugentinctur mit Asant dabei H. *Radem.* 362.

Gesichtsrose s. Erysipelas.

Gesichtsschmerz s. Nervenleiden.

Gesichtsschwäche s. Augennetzhautschwäche.

Gestaltentwickelung des menschlichen Organismus *Schmidt* 6. 7.

Gesundheitslehre, gemeinfassliche *Grisselich* 811.

Gesundheitsschutzmaasregeln, für die Phosphorzündholzarbeiter *Lorinser* 789. 794.

Gesundheitszustand, der Land- u. Seetruppen *Boudin* 907. 908 — der grossen Städte *Monfalcon, de Polinière* 908—910.

Getränk, kaltes b. Typhus H. *Prun.* 180 — warmes, b. Cholera N. *Prun.* 150.

Getreide, durch Kornwürmer beschädigtes 916.

Getreidemehl, Ersatzmittel dess. *Schlossberg* 817.

Getreideregen *Oschatz* 30.

Gewächse, neue Venezuela's *Karsten* 30.

Gewerbe, Schutzmittel gegen den nachtheiligen Einfluss mancher ders. *Rampold* 807.

Gewürze, in kleinen Dosen b. Durchfall H. *Radem.* 361 — b. Ruhr N. *Radem.* 370.

Gewürznelken (Caryophylli aromatici), b. Hypochondrie N. *Radem.* 472.

Gicht (Arthritis), Unterschied von Rheumatismus *Chapmann, Robertson* 116. 213; ein bloss bücherlicher, in der Natur nicht vorhanden *Radem.* 480 — mit der Lithiasis identificirt *Chapmann* 116 — Analogie der Elephantiasis mit ders. *Dalton* 253 — gastrische Symptome während des Anfalls nie mangelnd, Neigung des Urins zu überschüssiger Säure, Störungen der Urinsecretion nicht constant *Robertson* 213 — bei den Frauen im Orient häufig *Prun.* 214 — auf Ablagerung von Harnsäure u. deren Verbindungen beruhend, Sitz ders. in dem weissen fibrösen Gewebe *Robertson* 212 — durch Erkrankung der Centren der Ganglienneryen erklärt *Chapmann* 116 — Behandl. mit Purganzen, Brechmittel, Diaphoretica, Eau médicinale, *Lartigue*'schen Pillen *Chapmann* 116 — Blutentz., Narcotica N., Abführmittel, Colchicum B., specif. Wirkung des letzteren auf das fibröse System, Thermen von Buxton, Alkalien u. Diaphoretica b. veralteter u. torpider Gicht B., Wasser u. Leibesbewegung als Mittel dieselbe zu verhüten *Robertson* 213 — phosphors. Ammonium, durch welches die harnsauren Salze löslich, H. *Buckler* 214 — Liq. Ammon. caust. int. u. ext. B. *Hatin* 214 — Extract von Teucrium pallium, Ajuga Chamaepitys u. Artemisia vulgaris mit Terpenthin B. (?) *Agustinacchio* 214 — Quecksilber inn. u. auss. H. *Prun.* 215 — Leberthran, Wasserkur des *Cadet de Vaux* B. *Radem.* 480 — Wasserkur B. *Schlechta* 867.

Gichtpapier, Einhüllung in dass. b. fieberlosem Muskelrheumatismus B. *Kubik* 208.

Gieblehenstein 864.

Gifte s. Vergiftung.

Giftlattich s. Lactuca virosa.

Giftsumach s. Rhus toxicodendron.

Glaskörper, Structur dess. *Pappenheim, Brücke, Jacobson, Hannover* 34. 35 vgl. Auge.

Glaubersalz (Natron sulfuricum), b. Trägheit des ganzen Darmcanals H. *Radem.* 361 — b. Chorea H. *Radem.* 465.

Gleichenberg, b. Scrofulosis u. Lungentuberkulose B., b. Herzkranken u. Lungenemphysem N. *Sigmund, v. Kottowitz* 856. 857. 864.

Glomeres Cynosbati, Tinct, b. Strangurie u. Retent. ur. B. *Radem.* 385 — ext. b. Zahnweh B. *Radem.* 630.

Glüheisen, b. Aneurysma H. *Willmot* 533 — b. epid. Arachnit. cerebrospin. B. *Rollet,* N. *Mayne* 450 — b. Bisswunden N. *Faber* 267 — b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Lupus B. *Hebra* 485 — b. Mastdarmfisteln H. *Barthélemy* 360 — b. Milzanschwellungen B. *Twining* 346 — b. Krankheiten d. port. vagin. H. *Jobert, Emery, Brandes, Hoppe* 697. 699 — b. Rückenmarksepilepsie H. *Prun.* 477.

Gold (Aurum), therapeut. Anwendung dess. *Dierbach* 820 — als Ersatz für das Quecksilber *Ricord* 271 — verjüngende Kraft dess. *Legrand* 837 — das Beschlagen von Goldmünzen im Munde Merkurialisirter bezweifelt *Ricord* 276 — Aurum foliatum homoeop. b. Geisteskrankh. B. 765 — Goldblättchen ext. b. Blattern F. *Gariel, Briquet* 131 — Mercurius auratus, Pillules chryso-hydrargyriques b. Syphilis B. *Ricord* 276.

Aurum ammoniacum, b. Syphilis

Digitized by Google

B. *Legrand, Sicard, Chrestien, Lemery, Ricord* 276.

Aurum muriatico-natronatum, b. Morbus Bright. B. *Malmsten* 373 — b. rheumat. Pericarditis H. *Rödenbeck* 211.

Goldcyanür s. Cyangold.

Goldruthe (Virga aurea), als Nierenmittel *Radem.* 384 — b. Wassersucht von Nierenleiden H. *Radem.* 244.

Goldschwefel s. Antimonialia.

Gonocele, Bezeichnung der Trippergicht *Swediaur* 286.

Gonorrhoea s. Syphilis.

Gosso, Flor., b. Bandwurm, Spulwürmern u. Askariden H. *Prun.* 505.

Graaf'sche Bläschen, Berstung ders. unabhängig von Conception u. Menstruation *Renaud* 82.

Gradirluft, Nachahmung ders. *Rampold* 822.

Gramen, rad., b. Wassersucht B. *Pilz* 243.

Granatum, Cort. rad., b. Bandwurm H. *Itzstein* 844.

Grauer Staar s. Augenlinsentrübung.

Greonix, Schwefeltherme *Doux* 863.

Griesbach, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Grind s. Kopfgrind, Impetigo.

Grippe *Strambio* 297 — epidemische der Säuglinge *Brill* 726.

Grog, b. Cholera B. (?) *Eriwantzoff* 149.

Grüne Seife s. Alkalien.

Grünsehen, b. Gebrauch der Sem. Santonici *Itzstein, Calloud* 843. 850.

Grünspan s. Kupfer.

Grützkur, b. Unterleibsstockungen B. *Strahl* 350—352.

Guajacum, Lignum, b. Hautschärfen durch fehlerhafte Verdauung B. *Radem.* 498 — Resina, b. Angina tonsillaris H. *Morris* 847.

Guano, die Ausdünstungen dess. N. *Watson* 798.

Guineawurm 111.

Gummi arabicum, Kleister von dems. b. Verbrennungen B. *Peschau* 525.

Gummi elasticum, Obturatoren von dems. b. Gaumenperforation *Spiering, Stearns* 561.

Gummi gutti, kein directes Diureticum *Radem.* 384 — b. Empyen der Wöchnerinnen H. *Dubini, Gola* 410 — b. rheumat. Asthma B. *Prun.* 403 — b. Ruhr B. *Castiglioni* 364.

Gunjah 828 s. Cannabis indica.

Gurkensaft, b. Vomica B. *Radem.* 422.

Gutta percha, Anwendung ders. zu geburtshülfl. Instrumenten u. als Verbandmittel *Simpson, Lorinser* 673 — als Conservirungsmittel von Leichen, als Stoff zu anatomischen Präparaten *Heller, Aranyi* 39.

Gymnastik, der Lungen b. Lungenschwindsucht B. *Bureaud-Riofrey* 419 — b. Tripper B. *Liljewalch, Branting* 815; U. *Hacker* 283 — gymnastische Kur b. Verkrümmungen B. *Berend* 562.

Gynaecologia forensis *Brach* 922.

Gypsguss, nach der Tenotomie *Vanzetti* 523.

H.

Haar, Verlust dess. b. Phthisis ein übles Zeichen *Radem.* 422 — Ausfallen ders. b. Syphilis *Ricord, Acton* 271. 291 — Neufärbung grauer Haare *Curran, Easton, Graves* 498 — Haarwuchs befördernde Mittel, Ricinusöl, Cantharidentinct., Jodtinctur ext. als solche *Acton, Graves* 291. 498.

Haargefässe s. Capillarien.

Haarseil (Setaceum), im Nacken b. granulöser Augenblennorrhöe H. *Prun.* 597 — b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Glaukom B. *Prun.* 599 — b. Herzhypertrophie B. *Romberg*, F. *Hamernjk* 430 — b. Hydrocele B. *Prun.* 382 — b. Herzklappenfehlern B. v. *Oettingen* 119 — b. Kropf N. *Weickert* 550 — als Prophylacticum b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 422 — in der Nierengegend b. Morb. Bright. B. *Marshal Hall* 373 — b. periodischem Schmerz des inneren Ohres F. *Radem.* 619 — der Hornhaut, b. Staphyloma pellucidum B. *Prun.* 600.

Habilitirung deutscher Aerzte in Brasilien *Lallemant* 977.

Hachisch s. Cannabis indica.

Haematemesis s. Magenblutung.

Haematoxylon, b. scorb. Diarrhöe B. *Ritchie* 193.

Haematurie s. Nierenblutung, Harnblasenhaemorrhoiden.

Haemoptoë s. Lungenblutung.

Digitized by Google

Haemorrhoiden, Lycopod. homoeop. B. 897 vgl. Mastdarm-, Harnblasenhaemorrhoiden.

Hagenia abyssinica s. Brayera, Gosso.

Haller's Sauer s. Schwefelsäure.

Hallucinationen *Ramaer, Marcario, Baillarger, Lelut, Gouraud* 740. 748 vgl. Irrsein.

Halsentzündung, Neigung der Schwangeren zu ders. *Jacquemier* 711.

Halsdrüsen, Anschwellung ders. b. Syphilis *Ricord, Heidenreich* 271. 286.

Halsdrüsengeschwülste, bei Scharlach von schlimmer Bedeutung *Müller* 135.

Halsdrüsenscrofel, endemisch unter den Negern von Cordufan *Prun.* 223.

Halsschwindsucht s. Luftröhrenschwindsucht.

Halszellgewebsbrand, sporadischer, als anomale Typhusform *Frank, Wiedemann, v. Ludwig, Sicherer, Canstatt, Roesch, Metzler v. Andelberg* 180.

Hamilton's Pflaster b. Mastitis B. *Ulsamer* 706.

Hand, die Bedeutung der Form ders. *d'Arpentigny, Carus* 101.

Hanf, indischer s. Cannabis indica.

Hansen'sche Mischung aus Acid. nitric. u. Spir. nitr.-aeth. b. Morb. Bright. B. v. *Meerbeck, Haeser* 373. 403 — b. chron. Bronchitis mit Bronchialgerinnseln B. v. *Meerbeck* 403.

Harn, Neigung dess. zu überschüssiger Säure in der Gicht *Robertson* 213 — übersaurer, Zeichen für Wassersucht von Nierenleiden, alkalischer für durch Eisen heilbare Wassersucht *Radem.* 246 — von normaler Quantität, ohne Abnahme der hydrop. Geschwulst von übler Bedeutung *Radem.* 247 — b. übersaurem Magnesia, Kalkwasser, kohlens. Ammon. u. Natron B. *Radem.* 384 — Polarisationsfähigkeit des diabetischen *Scharlau* 390 — Gährungsbildungen u. Infusionsthierchen im diabetischen *Ali Cohen, Teixeira de Mattos* 389 — Vergiftung durch dens. *Falck* 798 — Magnesia mit Eisenoxyduloxyd als Neutralisationsmittel der ätzenden Wirkung dess. *Maurat* 381.

Harnabsonderung, Beobachtungen über dies. bei einer angebornen Extraversion der Blase *Erichson* 81 — Speichelfluss für dieselbe vicariirend *Glover* 302 — Störungen ders. bei Gicht nicht constant *Robertson* 213 — acuter Hydrops von gänzlicher Unterdrückung ders., Laxans dabei H. *Radem.* 384.

Harnbeschwerden (Dysurie), in der Harnröhre, Liq. Ammon. sulfurati B. *Radem.* 385 — b. Tripper *Hacker* 269 — Die Arten der Harnbeschwerden durch Störungen der Blasenaction Dysurie, Ischurie, Stagnatio, Strangurie, Urorrhöe *Mühry* 378.

Harnstockung (Retentio paralytica, Stagnatio), Druck über der Symphyse den Harnabfluss bewirkend *Weickert* 380 — Eisen, Hb. Uvae ursi, Rad. pareir., Canthariden, Liq. Kali caust., Sabina, Secale cornut., Electricit., kalte Inject. B. *Mühry* 379 — Canthariden B. *Giehrl* 379 — Tinct. fung. cynosbati B. *Radem.* 385 — Ischuria paradoxa Katheterismus B. *Weickert* 380.

Harnträufeln (Incontinentia paralytica, Urorrhoea), Nux vomica B., Cantharid. F. *Radem.* 385; Canthariden int. u. ext. B. *Giehrl* 379 — Strychnin B. *Hutin* 379.

Harnverhaltung (Retentio spastica, Dysurie, Ischurie), Tinct. fung. cynosbati B. *Radem.* 385 — warme Bäder B. *Weickert* 564.

Harnzwang (Incontinentia spastica, Strangurie), Balsamica, Antispasmodica, Narcotica F., Inject. mit warmem Wasser, Sem. Lycopod., Aq. Calcar. B. *Mühry* 379 — Bienenthee H. *Perry, de Smith, Gordon* 379 — Tinct. fung. cynosbati H. *Radem.* 385 — Injectionen von warmem Wasser, Benzoësäure B. *Snow* 380.

Harnzwang der Kinder (Bettpissen, Enuresis), Belladonna B. *Morand* 380 — Canthariden B. 380 — Chinin B. *Costes* 380 — Eisen B. *Simon* 380 — Lapisinjectionen mit Mutterkorn u. Kampher B. *Robert* 380 — Nux vomica mit Chinin B. *Krebel* 380 — Strychnin B. *Gerdy, Bonnet* 380 — Nux Vomica u. kalte Waschungen B. *Mühry* 379 — Kälte, China, Eisen F., demulcirende schleimige Mittel B. *Romberg* 380.

Harnblase, angeborene Extraversion ders. *Erichson* 81 — Anlöthung ders. an den Leerdarm, Alaun nur vorübergehend B. *Radem.* 385 — Zeichen, die Ausdehnung ders. zu erkennen *Colles* 377 — geheilte Ruptur ders., mit Harnerguss in die Bauchhöhle, Opium H. *Chaldecott* 378 — Antagonismus der austreibenden Blasenmuskeln u. des Sphincter vesicae *Mühry* 378 — Canthariden nur auf die Schleimhaut der Blase wirkend *Mühry* 379.

Harnblasenentzündung, rheumatische, locale Blutentz. u. laue Bäder B. *Prun.* 377 — nach Tripper *Hacker* 269.

Harnblasenhaemorrhoiden, Eichelentzündung u. Kniegeschwulst dabei *Radem.* 385 — Blutigel ad anum, vegetabil. Limonade B., Kälte F. *Prun.*

Digitized by Google

372 — Blutigel ad an., Schwefel mit Salpeter B. *Radem.* 385.

Harnblasenkatarrh, Inject. von schwacher Höllensteinsolut. B., von starker N. *Hutin* 381 — homoeop. Tinct. Uvae Ursi, Tinct. Cannabis B. 898.

Harnblasenkrampf, homoeop. Lycopodium B. 897.

Harnblasenkrebs *Hiltscher* 235.

Harnblasenscheidenfistel, radicale u. palliative Heilung ders. *Weickert* 715. 716 — durch Cauterisation geheilt *Emmert* 87 — durch Operation geheilt *Loesch* 715.

Harnfisteln *Hacker* 269.

Harninfiltrationen nach Tripper *Hacker* 269.

Harnleiter (Ureter), Retentio urinae ureterica *Scharlau* 377.

Harnorgane, bei Leiden ders. Lycopod. B. 897 — Harn- u. männliche Geschlechtswerkzeuge der nackten Amphibien *Bidder* 48.

Harnröhre (Urethra), Länge der männlichen *Leroy* 547 — Verwachsung der Mündung ders. durch das Bestreichen mit frischem Euphorbiumsafte 804 — Abscesse ders., falsche Gänge oder Wege neben ders., Geschwüre ders. nach Tripper *Hacker* 269 — Compression ders. b. Tripper F. *Hacker* 283 — Excrescenzen der weiblichen *Scanzoni* 683.

Harnröhrenentzündung (Urethritis), beim Weibe, Baumwolle ext. F. *Boys de Loury, Costilhes* 683 vgl. Tripper.

Harnröhrenkatarrh, chronischer, Cachougummi H. *Pons y Guimera* 381 vgl. Tripper.

Harnröhrenpolypen, beim Weibe, Excision H., Ligatur N., Bleiessig, Cauterisation, Compression F. *Bavoux* 683.

Harnröhrenverengerung (Strictur), *Hacker* 269 — das Bestehen krampfhafter vertheidigt *Gosselin* 381 — Arten ders. *Leroy* 547 — Cauterisation, Durchschneidung N., Dilatation B. *Vanzetti* 523 — Dilatation B. *Leroy, Ivànchich* 548. 549 — Cauterisation, Incision B., N. *Leroy* 549 — Incision H. *Ivànchich* 549 — hydraulische Erweiterung H. *Goodman* 549.

Harnruhr, zuckrige (Diabetes mellitus), Zucker dabei in allen Secretionen gefunden, ein Normalbestandtheil des Blutes *Costes, Magendie* 394 — nur einmal bei einem 6jähr. Kinde beobachtet, häufiger bei Männern als bei Frauen *Costes* 393 — Aufhören einer Harnruhr durch intercurrente Variolois *Jadioux* 389 — Alterniren ders. mit einer Fussgeschwulst *Köchling* 389 — Sitz der Zuckerbildung im Magen *Bouchardat, Magendie, Budge, Costes, Ellinger, Elam, Scharlau* 386. 387. 388. 391. 394 — gleichzeitiger Mangel der Galle u. Unterdrückung der Hautsecretion *Scharlau* 391 — anatom. Befund bei ders. *Scharlau* 391 — durch Alkalescenz des Blutes in Folge von Unterdrückung der Hautsecret. bedingt *Mialhe* 386 — auf Diastase enthaltenden Magensaft beruhend *Bouchardat* 386 — auf Fermentmangel wegen überschüssiger Magensäure beruhend *Ellinger* 387 — auf Schwäche u. Reizbarkeit des Magens beruhend *Elam* 387 — als Rheumatose *Prun.* 388 — als Rückenmarksleiden *Scharlau* 392 — als Kachexie *Sydenham, Costes* 395 — Heilungen durch blosse Diät, durch Tonica, Diuretica, Blutentz., Dampfbäder, Schwefelbäder, Alkalien, Opium, Kreosot, Bals. peruv., Eisen, Zink, Speck, Salpetersäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure *Costes* 392. 393. 395 — Alkalien u. Hautreize H. *Mialhe, Valleix, Vogel* 386. 388; F. *Bouchardat, Bertozzo, Costes* 386. 388. 394 — Vermeidung amylonhalt. Nahrungsmittel B. *Bouchardat* 386; F. *Cappezuoli, Bertozzo, Costes* 387. 394 — Brechmittel, Absorbentia, Magnesia usta, Carbo, Fleischkost, Ammoniak B. *Ellinger* 387 — örtl. Blutentziehung, Hautreize, Opium B. *Elam* 387. 388 — Cuprum ammon., Carbo animal., Kreosot B., Ammoniacalia, Balsame, Kampher, Eisen F. *Berndt* 389. 393 — Kreosot, Opium, Jodkalium F., Fleischdiät B. *Ormerod* 388 — Fleischdiät B. *Rollo*, F. *Budge, Cappezuoli, Scharlau, Costes* 387. 391. 392. 394 — Tonica, Eisen, Bals. peruv. B. *v Nees, Ricken* 388 — Bleizucker B. *Kirby* 388 — Tart. emet. B. *v. Hildebrandt, Michaelis* 389 — Jodeisen B., F., Alkalien, Opium F., kalte Bäder B. *Costes* 393 — Cuprum sufuricum, Kalomel, Ochsengalle, Königswasser, Morphium, Schwefel-Weinsäure mit Opium, Jodeisen, Leberthran F., Hautreize, Eiterbänder, Moxen, Glüheisen, Fontanellen, graue Salbe an die Wirbelsäule, Strychnin, Brucin, Chinin U. *Scharlau* 392 — laue Bäder, Flanelle, Vesicans auf die Nierengegend, Fleischdiät, Magnesia c. Rheo B. *Prun.* 388 — Cochenille zu versuchen *Radem.* 384 — einzige bestimmte Indication die der Stärkung *Costes* 395.

Harnsäure, Krystallisation ders. 3 — Borax u. kohlensaures Lithion Auflösungsmittel ders. u. der Harnsteine *Binswanger* 836 — Abscheidung ders. beim Foetus u. Neugeb. *Virchow* 645 — die Gicht auf Ablagerung ders. beruhend *Ro-*

Digitized by Google

bertson 212 — Löslichkeit der harns. Salze durch phosphors. Ammonium *Buckler* 214 — harnsaures Ammoniak, harns. Natron, Krystallisat. ders. *Schmidt* 3.

Harnsteine, Analyse ders. *Forbes*, *Wells* 375. 376 — chem. Untersuchung der von Menschen, Pferden, Schweinen, Rindern, Pelikan, Hausen *Bley, Landerer, Ohme, Diesel, Heerlein, Taylor* 24 — Kieselerdegehalt ders. *Venables, Prun.* 376. 377 — Harngries in den Bellinischen Röhren Neugeborner *Schlossberger, Virchow* 376 — Oxalurie *Shearman, Coley* 376 — Auflösung von Steinen i. d. Blase durch Salzsäure-Injection *Sementini* 376 — Uva ursi als Lithontripticum *Fenolio* 377 — lithontriptische Kraft des Nilwassers *Prun.* 377 — consensuelle Schmerzen in den Fersen u. Ballen der Füsse bei Steinsüchtigen *Radem.* 384 — Nux Vomica b. Steinsüchtigen Harnstrenge erzeugend *Radem.* 384.

Harnstoff, Krystallis. dess., oxals., salpeters. *Schmidt* 3 — Eigenschaft des Colchicum, den Harnstoff im Urin zu vermehren *Maclagan* 487.

Harnthierchen (Urozoen), *Shearmen* 506.

Harntreibende Mittel (Diuretica), Hb. Cardui nutantis als solches *Münchmeyer, Merrem* 846. 847 — Gi. gutti, Jalappe, Weinstein u. laxirende Mittelsalze nur durch den antagonist. Darmreiz als solche wirksam, Tart. boraxatus, Tinct. sem. Colocynth., gewässerter Mohnsaft als direct harntreibende Mittel *Radem.* 384 — Coloquinthensalbe als solches *Chretien* 764 — b. Diabetes B. *Snacoden* 393 — b. Empyem F. *Waller* 410 — b. Herzfehlern B. *Munk* 434 — b. Hyperaemie der Leber B. *Budd* 322 — b. Morbus Bright. B. *Malmsten* 373 — b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116 — b. Wassersucht von Leberleiden F. *Radem.* 244 — wann dies. b. Scharlachwassersucht indicirt *Merbach* 134.

Harnuntersuchung 20 — 22 — Hülfsmittel um einer Täuschung bei ders. zu entgehen *Radem.* 246 — des diabetischen Harns *Cahen, Mitscherlich, Scharlau* 22. 389. 390, *Biot's* Polarisation unzuverlässig, Kupfersulfat als sicherstes Reagens auf Zucker dabei *Bird, Costes* 395 — b. Irren *Sutherland, Rigby, Hittorf, Erlenmeyer, Heinrich* 755.

Hasenscharte, Operation ders. *v. Bierkowski* 521.

Hauch junger Mädchen als Lebensverlängerungsmittel *Cohausen* 902.

Haut (Cutis), Anästhesie ders. nach Typhus *Griesinger* 463 — anomale ungleichmässige (weiss-gelb-braun-schwarze) Färbung ders. b. tuberkulösem Abscess des Pankreas *Aran* 347. 348 — Congestion nach ders. als Ursache der Blutfleckenkrankheit *Simeons* 199 — Entartung ders. bei der Elephantiasis *Prun.* 254. 255 — ein Horn ders. *Radem.* 499 — Lymphgeschwülste ders. mit tödtlichem Ausgange *Radem.* 499 — Milchmetastase nach ders. *Dubreuil* 711 — wachsähnliche Beschaffenheit ders. b. Fettleber *Rokitansky* 323 — Entstehung d. Wahnsinns durch Uebereizung ders. mit Elektricität *Türk* 759 — das Wechselfieber als ein Urleiden ders. *Radem.* 188. 499 — wellenförmige Zuckungen ders. in gelähmten Gliedern *Radem.* 474 — Ameisensäure, ein heftiges Reizmittel ders. *Mitscherlich* 832.

Lederhaut (Chorion), China als Eigenmittel ders. *Radem.* 499 — Lederhautverhärtung (Chorionitis, Sclerostenosis cutanea) *Grisolle, Thirial, Forget, Bouchut, Ditterich* 486. 487.

Hautausdünstung, Unterdrückung ders. als Veranlassung zur Wuthkrankheit *Faber* 265.

Hautausschläge, papulöse Kreosotsalbe, Alkalien B. *Simon* 491 — schuppige, Tinct. Canthar., Tinct. Meloës F., Arsenik, Antimonialien, ext. Theersalbe, Sublimatbäder, Gallertbäder B. *Devergie* 493.

Hautentfärbung (Leukopathie), Tonica, Eisen, Wein B. *Hervieux* 495.

Hautentzündung, *Priessnitz*sche Umschläge B. *Weickert* 564.

Hautleiden, physiologische Skizze ders. *Hebra* 480—483 — Hyperaemien, Anaemien, Secretionsanomalien, Anomalien der Schweiss- u. Sebum-Absonderung 483 — acute Exsudate 484 — chron. fibroalbuminöse Exsudate 484 — chron. seroalbuminöse Exsudate 485 — Haemorrhagien, Hypertrophien, Atrophien, Neoplasmata, Pseudoplasmata, Ulcera cutanea, Parasitae, Neuronosen *Hebra* 486 — syphilitische, *Ricord, Acton, Prun.* 271. 292. 294 — Jodtinctur ext. b. dens. B. *Hoffbauer* 850 — Wasserkur B. *Schlechta* 867 — b. chronischen, Arsenik int. B. *Hunt, Harless, Cazenave, Biett* 486. 838 — aromat. Kräuter, Aq. amygd. amar., Pulv. contra Erysipelas, Quecksilber, Blei, essigs. Zink, Kochsalzlösung, Magnesia carbon., Schwefel ext. B. *Radem.* 498. 499.

Hautreize, b. Amaurose durch Abtrocknung des Milchschorfs B. *Prun.* 600 — b. Apoplexie B. *Prun.* 476 — b. epid. Arachnit. cerebro-spin. B. (?) *Mayne* 450 — b. Chlorose B. *Marsh* 676 — b. Conjunctivitis scroful. B. *Seidl, Kanka* 573 — b. Diabetes B. *Valleix, Bouchardat, Elam,*

Digitized by Google

Prun., *Scharlau* 386. 387. 388. 392 — b. epid. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — b. primitiver Gelbsucht von Unterdrückung d. Hautausdünstung B. *Prun.* 341 — b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207 — b. Hysterie F. *Voigt* 681 — b. Keuchhusten B. *Löschner*, *Curran* 137. 139 — reizende Einreibungen des Leibes b. Kolik H. *Radem.* 361 — b. Lungenschwindsucht B. *Prun.* 414 — als Prophylacticum b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 422 — b. Magensäure B. *Graevell* 312 — b. Meningitis tuberc. F. *Legendre* 732 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. F. *Tourdes* 448 — b. chron. Metritis F. *Jaesche* 693 — b. Morb. Bright. B. *Malmsten* 373 — b. Ophthalmia neon. B. *Prun.* 577 — b. Ruhr F. *Zillner* 367 — b. Congestionen nach Lungen u. Gehirn im Scorbut den Blutentz. vorzuziehen *Ritchie* 193.

Pustelsalbe, Waschungen mit Tart. stib. statt ders. *Riboni* 764 — aus Tart. stib. u. Pulv. cort. Mezerei *Seidl*, *Kanka* 573 — b. rheumat. Asthma B. *Prun.* 403 — ins Genick, b. granulöser Augenblennorrhöe H. *Prun.* 597 — b. chron. Gelenkentzündung F. *Weickert* 564 — b. Keuchhusten N. *Bouchut*, *Löschner* 137. 139 — b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — b. Laryngitis B. *Schützenberger* 397 — auf den Scheitel, b. Mania religiosa H. *Ideler* 749 — b. Nymphomanie H. *Osiander* 764 — b. Phthisis laryng. B. *Coley* 400 — b. Ruhr B. *Prun.* 366 — b. Teleangiekt. F. *Pitha* 535.

Hautschärfen, durch fehlerhafte Verdauung, Trifol. fibr., Guajak, Sassafras, durch fehlerhafte Harnabsonderung Kalkwasser inn., ext. Borax, kohlens. Natron B. *Radem.* 498.

Hauttalgdrüsen, b. Seborrhöe ders. (Gneis der Kinder) Seife- u. Kaliwaschungen B. *Hebra* 483 — Molluscum contagiosum auf Krankheit ders. beruhend *Hebra* 483 — b. Molluscum contagiosum, Comedones, Tumores folliculorum sebac. trockene Schröpfköpfe, Kaliwaschungen B. *Hebra* 483 — b. Asperitudo epidermidis d. Wäscherinnen Fetteinreibungen B. *Hebra* 483 — b. Pityriasis rubra kalte Umschläge B. *Hebra* 484.

Hebammenbuch *Naegele*, *Schmidt* 673.

Hebammenwesen, auf dem Lande u. in Städten *Martini*, *Hedrich* 912.

Hefen (Fermentum Cerevisiae), mit Portwein ext. b. Brand H. 528.

Hegemonie der Chemie 3.

Heidelbeeren, als diätetisches Mittel b. typhösen Durchfällen B. *Rampold* 175.

Heilanstalt mit Milch arzneilich behandelter Thiere 977.

Heilgymnastik *Ling*, *Rothstein*, *Massmann*, *Kluge*, *Georgii* 814. 815. 818 — b. Tripper H. *Liljewalch*, *Branting* 815.

Heilquellen, Entstehung ders. *Hirsch* 14—Heilquellen-Lexikon *Köhler* 861.

Heim'sche Uebergiessungen b. Eklampsie der Kinder H. *Romberg* 117.

Heirathen, Vorsicht in dens. als Vorbauungsmittel gegen die Scrofeln *Phillips* 220.

Heiserkeit s. Kehlkopf.

Helgoland 864.

Helianthus, Samen dess. zur Verfälschung des Frauendistelsamens benutzt *Thienemann* 872.

Helkologie v. *Rust* 520.

Helleborus albus, rad., Tinct. b. Cholera B. *Schnieber* 149 — homöop. b. Geisteskrankh. F. *Schnieber* 765 — b. Wuthkrankheit B. *Faber* 267 — zur künstlichen Erzeugung von Herzklopfen benutzt *Krügelstein* 924.

Helleborus niger, rad., b. Irren B. *Gizzi* 764 — b. Tobsucht durch Menostasie B. *Schnieber* 759.

Veratrin, Anwendung dess. in Augenkrankheiten *Terrier* 594 — schwefelsaures, ext. b. Chlorose B. *Marsh* 676 — endermatisch b. chron., fixen rheumatischen Neuralgien B., b. vagen rheumat. Neuralgien int u. ext. F. *Kubik* 208 — ext. u. int. b. Schüttelkrampf B. *Volz* 476 — Salbe, b. Trismus neonat. B. *Carp* 724 — b. Wuth U. *Faber* 267 — b. Vergiftung durch dass. Jod B. *Bouchardat* 778.

Helminthiasis, epidemische *de Greck* 919.

Helvella esculenta, Vergiftung durch dies. *Keber* 798.

Hemeralopie s. Augennetzhautstörungen.

Hepatitis s. Leberentzündung.

Hermaphroditismus, Vorkommen dess. in der Natur bestritten *Steenstrup* 42. 47.

Herbstzeitlose s. Colchicum.

Hernia s. Eingeweidebrüche.

Herpes circinnatus, Cactus phyllanthoides (Fol.) ext. B. *Melion* 491 — Herpes febrilis, reichlicher Ausbruch dess. nach Anwendung d. Tinct. antifebr. nosocom. milit. *Riegler* 841 — Herpes labialis, kein Zeichen der Genesung bei Pneumonie *Waller*, *Wunderlich* 406.

Herz, Bildungsfehler dess. *Spitta*,

Digitized by Google

Bloch, *Fenger*, *Law*, *Chambers*, *Dunglisson*, *Biagini*, *Ramsbotham*, *Beck*, *Günsburg*, *Francis* 426. 427 — Krankheiten des rechten Herzens *Asmus* 428 — Aneurysmen dess. *Fenwick* 432 — Abscesse dess. *Chance* 432 — Geschwüre u. Vegetationen dess. *de Cazères* 433 — Ruptur der Klappen u. der Gefässe dess. *Bell*, *Aran*, *Quain* 431. 432 — Hydatiden dess., Zerreissung ders. tödtlich *Griesinger*, *Depaul*, *Aran*, *Vines* 433. 434 — Brustwassersucht meist von Herzfehlern abhängig, dauernde Heilung ders. nicht beobachtet *Radem.* 443 — Faserstoffniederschläge auf der innern Haut dess. b. Ruhr *Schweich* 363 — Digitalis, rad. Artemisiae, Salmiak int., Melisse ext. als Eigenmittel dess. *Radem.* 442 — Schwefelsäure u. Catechu bisweilen unregelmässigen Herzschlag bewirkend *Radem.* 443.

Herzbeutelentzündung (Pericarditis), mit Emphysem *Del Ponte* 427 — chronische *v. Deen* 427 — gefährlicher Charakter ders. *v. Oettingen* 119 — rheumatische, Blutentz., Quecksilber int. u. ext., Vesicans F., Aurum muriat. H. *Roedenbeck* 211 — scorbutische, Vorkommen, Leichenbefund, Aetiologie, Therapie (Paracentese) ders. *Kyber* 190. 191.

Herzerweichung u. Berstung des Herzens *Stokes*, *Undren*, *Andrews*, *Browne*, *Crisp*, *Meade*, *Roche*, *Darley*, *Vose* 431.

Herzerweiterung, in Folge des Teetotalismus *Chambers* 428; in Folge einer Commotion des Ganglion coeliacum, Blutentz. dabei N. *Piorry*, *Dupont* 429 — enorme Erweiterung des rechten Ventrikels mit Verwachsung des Herzbeutels *Bredow* 431.

Herzhautentzündung (Endocarditis), Häufigkeit ders. *v. Oettingen* 119 — b. fieberhaftem Muskelrheumatismus häufig *Kubik* 208 — rheumatische u. ataktische Form ders., Blutentz., Digitalis N., Calomel, Arnica, Chinin B. *v. Oettingen* 119 — Kalomel B. *Hocken*, *Munk*, *Haeser* 428 — Blutigel, Schröpfköpfe, Vesicans, Ungt. stib. B. *Burrows* 428 — Opium mit Chinin B. *Wunderlich* 428.

Herzhypertrophie, Haarseil B. *Romberg*, F. *Hamernjk* 430 — Blutentz. B. *Rostan* 430.

Herzklappen, Mechanismus ders. *Baumgarten*, *Hamernjk* 63 — Stenose u. Insufficienz ders. *Schützenberger*, *Bellingham*, *Bergmann*, *Furnivall* 430 — Haarseil b. Klappenfehlern B. *v. Oettingen* 119.

Herzklopfen, in Aegypten sehr verbreitet *Prun.* 441 — durch Helleborus albus künstlich erzeugt *Krügelstein* 924 — durch niedrige Lage des Kopfes beseitigt *Radem.* 442 — normaler Puls bei enormem Herzklopfen *Radem.* 443.

Herzkrebs *Hewett* 236. 434.

Herzleiden, Symptomatologie, Aetiologie ders. *Kreysig* 426 — Geistes- u. Gemüthsbeschaffenheit b. Brust- u. Herzkranken *Pröll* 426 — Apoplexie mit dens. complicirt *Burrows* 451 — consensuelle Leiden bei dens. *Radem.* 442 — Zusammenhang amaurotischer Zustände mit dens. *Seidl*, *Kanka* 578 — Zusammenhang ders. mit den Neurosen *Henoch* 440 — in Aegypten selten *Prun.* 441 — Wirkung der Digitalis b. dens. *Munk* 434 — Diuretica, Blausäure b. dens. B. *Munk* 434 — Aderlass wie Spirituosa b. dens. vertragen *Radem.* 443 — Gleichenberger Constantinsbrunnen b. dens. N. 857.

Herzwunden *Allan*, *Herrmann*, *Kaudelka*, *Holmes* 427.

Hexenprocesse *Calmeil* 736.

Heracleum Pilosella u. umbellatum, *Winicker's* Schwindsuchtmittel nicht von dems. herstammend *Soer* 875.

Hippokratische Beobachtung *Lavort* 86.

Hippursäure Krystallisation ders. *Schmidt* 3.

Hirschhorngeist, Hirschhornsalz s. Ammonium.

Hoden, Structur dess. bei den zehnfüssigen Crustaceen *Goodsir* 52 — Vorkommen eines dritten beim Menschen *Hauser* 81 — Hyper- u. Atrophie dess. *Prun.* 381. 382.

Hodenentzündung (Orchitis), als Complication rheumatischer Parotitis *Prun.* 302 — parenchymatöse nach Tripper *Vidal de Cassis* 284 — Punction der Tunica vagin. B. *Vanzetti* 522 vgl. Syphilis.

Hodenhypertrophie (Sarcocele), syphilitische *Hélot* 289.

Hodensack (Scrotum), Elephantiasis dess. *Bascome*, *Prun.* 252. 254 — 257 — rheumat. Hydrops dess. *Prun.* 249 vgl. Wassersucht.

Hodensackaderbruch (Varicocele), für Hydrocele gehalten *Erdmann* 121 — kalte Umschläge mit Alkohol B. *Prun.* 382.

Hodensackwasserbruch (Hydrocele), Operation dess., Acupunctur H. *Vanzetti* 523 — b. kleinen Kindern Galvanopunctur H. *Weickert* 565 — tödtliche Pleuritis nach Inject. in die Tun. vag. test. b. Hydrocele *Waller* 410 —

Digitized by Google

Phlegmone des Hodensacks nach der Operation, Tetanus *Weickert* 553 — Punction u. Jodeinreibungen in die Schenkelfläche B., Essigdämpfe b. acuter Hydrocele nach Parotitis B.. Kataplasmen v. Bohnenmehl mit Essig, v. Kienruss mit. dil. Weingeist, Haarseil, Charpiewieken B., Inject. mit Rothwein, mit Jod, Excis. H. *Prun.* 382 — die Radicaloperation durch den Schnitt vorzuziehen *Günther, Weickert* 553.

Höhenrauch 15.

Höllenstein s. Silbersalpeter.

Hollunderthee, heisser, mit Essig int. u. ext. b. Croup B. *Eenens* 398.

Holzsäure, brenzliche (Acidum pyro-lignosum), int. b. serösen Durchfällen d. Kinder B. *Scharlau* 731 — äuss., b. Blutfleckenkrankheit B. *Conradi* 197 — b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — als Milzmittel *Radem.* 347 — b. Pneumonie u. Pleuritis B. *Radem.* 424.

Holztränke, b. Ekzem B. *Prun.* 500 — b. Scherlievo B. *Prun.* 502.

Homburg *Friedlieb, Trapp* 863 — Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855 — b. Ulcerat. d. Uter. B. *Kennedy* 692.

Homoeopathie, gegenwärtiger Standpunkt ders. *Ditterich, Griesselich* 895 — physiologischer Stützpunkt ders. *Koch* 96 — b. Geisteskranken *Schnieber, Weber, Meyerhofer, Kieselbach, Mahir* 765. 766. 773 — homoeop. Behandl. d. Syphilis *Schréter* 896.

Honig, ext. b. Verbrennungen B. *Hauser* 851.

Hopfen (Humulus Lupulus), Strobili, b. Hysterie B *Rostan* 682 — Tinct. gegen das Jucken b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492.

Hordeum, Decoctum hordei nitrosum b. Tripper B. *Prun.* 296.

Horn'sche Methode bei Krätze, die englische ders. vorzuziehen *Fischer* 513.

Hornhaut s. Augenhornhaut.

Hospitalbrand, Brechmittel, Säuren, Morph. acet., Wein int., ext. Chinapulver mit Kampher u. Terpenthin, Cauterien B., Wichtigkeit der Ventilation dabei *Günther, Weickert* 528. 564 — Verhütung dess. *Werneck* 885.

Hospitäler v. Constantinopel *Raffalowitsch* 884 — in el-Kahira *Macrizi, Wüstenfeld* 954 — v. Madrid *Orfila* 884 — v. Paris *Szokalski* 880—884 — in Russland *Sengbusch* 884 — d. allgem. Krankenhaus zu München *v. Häberl, Martin, Thorr, v. Walther* 885 — Hospice de l'Antiquaille *Potton* 885.

Hüftübel (Coxarthrocace), s. Gelenkleiden.

Hüftweh s. Ischias.

Humussäure in Blasensteinen der Schweine *Diesel* 24.

Hund, Krankheiten dess. *Allich, Clater* 893 — Vorkommen des Bubon d'Aleppo bei dems. *Thirk* 160 — Vorkommen des Krebses bei dems. *Walshe* 231 — die Erscheinungen u. die Diagnose der Wuthkrankheit beim Hunde *Cooper, Faber* 264. — Unempfindlichkeit toller Hunde gegen Schmerz *Cooper* 264 — patholog. Befund b. tollen Hunden *Cooper, Faber, Wiessner* 264. 266. 891 — Anwendung junger Hunde zum Ansaugen wunder Brustwarzen *Meissner* 706.

Hunger- u. Durstkur, b. Hypochondrie B. *Weiss* 472.

Hustenparoxysmen beim Keuchhusten, kein salinisches Trachealsecret Ursache ders. *Braun* gegen *Blaud* u. *Streeter* 141.

Hydatiden, der Gebärmutter *Hunter* 650 — d. Herzens *Griesinger, Depaul, Aran, Vines* 433 — d. Leber *Budd, Thorstensen, Wolff, Alexander, Hiltscher, Guillemin, Nicolich* 323. 334. 335. 358. 359.

Hydrarchos *Koch* 48.

Hydrargyrum s. Quecksilber.

Hydraulische Erweiterung b. Harnröhrenverengerung H. *Goodman* 550.

Hydrocele s. Hodensackwasserbruch.

Hydrocephalus s. Gehirn.

Hydropathie u. Homoeopathie unparteiisch geschätzt *Lee* 98.

Hydrophobie, psychische Bedeutung ders. *Friedreich* 122. vgl. Wuth.

Hydrophthalmus s. Augapfelwassersucht.

Hydropsien 115 s. Wassersucht.

Hydrostatische Lungenprobe, Vertheidigung ders. *Winckel* 932.

Hydrothorax s. Wassersucht.

Hyoscyamus, Fol., Erysipelas erzeugend *Casper* 489 — Rauchen der Blätter 819 — pupillenerweiternde Wirkung dess. *Muncke* 799 — b. Eklamps. part. F. *Polack* 663 — int. u. ext. b. Markschwamm d. Auges H. *Inosemtzeff* 590.

Hyper- u. Hypaesthesien, Hyper- u. Hypokinesen, Hyper- u. Hypophlogosen, Hyper- u. Hypopsychosen, Hyper- u. Hypopyrexien *Romberg, Hornung* 88. 117.

Hyperanatomische Richtung 299.

Digitized by Google

Hyperbolenschema 7.

Hypersplenotrophia *Piorry* 182.

Hypertrophie, der Brüste *v. Swieten, Blumenbach, Skuhers, Weitenweber* 706 — d. Gebärmutter *Radem.* 716 — d. Orbitalzellgewebes *Sichel* 590 — d. Placenta *Jaeger, Gierse* 661 — angeborne d. Schilddrüse *Hedenus, Schneider* 724.

Hypochondrie, Eisen, Laxantia, Antacida B., intercurr. Laxant., Wein, Rüben, Gewürznelken, Reiten N. *Radem.* 472 — Hunger- u. Durstkur B. *Weiss* 472 — Kohlensäure ext. B. *Küster* 833.

Hypospadie *Theile, Cornelisse, v. d. Hoek* 59.

Hysterie, Preisschriften über dies. 674 — der Globus kein constantes Zeichen ders. *Gendrin* 681 — Vorkommen ders. bei Männern bei Entzünd. in der Nähe d. Funic. spermat. *Fr. Hoffmann* 679 — Somnambulismus als Abart ders. *Voigt* 680 — anatom. Befund bei ders. *Landouzy* 677. 682 — Vergleichung der Theorien über dies. *Schützenberger* 677. 678 — als Krankheit der Genital-Innervation *Landouzy* 677 — ein Inbegriff verschiedener pathol. Zustände *Schützenberger* 678 — die Ovarien als Ausgangspunkt ders., allgemeine u. complicirte Bedingungen ders., Antheil einer Gewöhnung des Rückenmarks *Schützenberger* 679 — chlorotische Anaemie als Ursache ders. *Schützenberger, Voigt* 679. 681 — Asa foetid., Castoreum, Galbanum, Eisen, Kälte, örtliche Antiphlogose am Ovarium, Bewegungscur B., Blutentz., Narcot., Antispasmod. F., Zinkoxyd, Kupferammoniak, Höllenstein, Chinin U. *Schützenberger* 680 — Antispasmodica, äther. Mittel, Hautreize, Magnetismus F., Crotonöl int., Eisen, Jodkali, *Junod*'sche Ventouse, Moxen, Seebäder, Kaltwasserkur B. *Voigt* 681 — Opium, Schwefeläther B. *Gendrin* 681 — Antispasmodica, Moschus, Wismuth, Terpenthin F., Narcotica, Belladonna, Tonica, China, Hopfen, Bier, Amara B. *Rostan* 682 — Eisen, Kupfer, Salpeter B. *Radem.* 472. 718 — Kohlensäure ext. B. *Küster* 833 — kalte Umschläge auf die Uteringegend während der Anfälle B. *Butignot* 682 — b. den Krämpfen die *Junod*'sche Ventouse augenblicklich H. *Weickert* 565 — b. hyst. Lähmungen Chinin B. *Giacomini*; Nux Vomica B. *Rayer* 682.

Hysterophor v. *Mayer* b. Gebärmuttervorfall B. 689.

I. J.

Jalapa, rad., kein directes Diureticum *Radem.* 384 — b. Mania puerperalis F. *Fischer, Schnieber* 751. 765.

Jatropha, Manihot, berauschendes Getränk aus den gekauten Wurzeln ders. *Curran* 74.

Jaw *Helfft* 111 — Exstirpation ders. *Shaugnessy* 113.

Ichthyosis, Kratzbürste mit Aetzkalilösung B. *Vollemier* 495.

Icones physiologicae *Wagner* 31.

Icterus s. Gelbsucht.

Ideen zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft 89—91.

Idiotismus s. Blödsinn.

Ileotyphus 180 s. Typhus.

Ileus s. Darmverschliessung.

Impetigo, Aehnlichkeit der Tinea favosa mit den Hexenringen *Brown* 493; dies. auf Ablagerung v. Tuberkelstoff beruhend *Neukrantz* 493 — kalte Douche, Jodschwefelsalbe, Zinksalbe B. *Hebra* 486 — salzs. Kalk inn. B. *Cazenave* 491 — Lycopod. B. 897.

Impfversuche, mit dem Secrete der Frieselbläschen v. Typhuskranken F. *Orsolato* 181 — der Krätze ohne die Milbe F. *Eichstedt, Baum, Bourguignon* 509. 510 — der Krebsjauche u. Krebszellen gelungen *Monteggia, Gandolfi, Langenbeck, Henoch* 227. 234; nicht bestätigt *Gluge* 238 — mit den Pestsecreten F. *Prun.* 156. 164 — Ergebnisse ders. mit venerischem Eiter *Ricord, Hacker, Simon, Lange* 268. 270. 277 vgl. Vaccination, Blatternprophylaxis.

Imponderabilien 4. 7.

Impotenz s. Geschlechtsunvermögen.

Incision, b. indolenten syphil. Bubonen F. *Simon* 273 — b. Eierstockswassersucht B. F. *Walne, Bühring* 702. 704. 705 — b. Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255 — in die Tunica albug. des Hodens b. Hodenentzündung B. *Cullerier, Vidal de Cassis* 284 — b. Rigidität des Muttermundes H. *Kiwisch* 656 — b. Phlebektasien T. *Günther, Weickert* 534 — nur b. kleineren Ranulen ausreichend *Prun.* 300.

Incontinentia urinae s. Harnbeschwerden.

Digitized by Google

Incubationszeit, der Pest *Sigmund, Prun.* 156. 159. 161 — kurze Incubationszeit der Pest, einen Gegensatz zu der langen Incubationszeit des europäischen Typhus darstellend *Thirk* 160 — des Wuthgiftes *Cooper, Youatt, Faber* 264. 266.

Indigo, b. Epilepsie H. *Bittner* 470.

Induction, Wirkung der Nerven durch dies. *Heidenreich* 4.

Influenza, Epidemie ders. im Nordgau *Friedreich* 122.

Infusorien, im diabetischen Harn *Ali Cohen, Teixeira de Mattos* 389 — polygastrische *Focke* 47.

Injéctionen, mit der *Read*'schen Röhre b. Stuhlverstopfung B. *Hall* 350.

Insania zoanthropica *Friedreich* 122.

Insecten, Larven ders. an Frieselbläschen *Orsolato* 146; im menschlichen Körper *Kraft, Calderwood, Koch, Schneider* 505; als Ursache chron. Augenentzünd. *Ormond* 507 — die Blüthen v. Pyrethrum roseum u. carneum als Insecten tödtendes Pulver *Koch* 514—516.

Instinct *Whately* 84.

Instrumente, neue, zur Extraction v. Augenlidgeschwülsten v. *Desmarres* 601 — Hohlmesser zur Ausrottung d. Gebärmutterpolypen v. *Herrich* 694; Ligatursäge zur Durchschneidung ders. v. *Boyer* 695 — Magenpumpe v. *Horne* 779 — Mutterspiegel v. *Ferguson, Zeis* 718 — zur Reposition d. vorgefallenen Nabelschnur v. *Kiwisch* 660 — zur künstl. Pupillenbildung v. *Beamont* 601 — Schlundsonde v. *Leuret, Bougard* 769. 770. 771 — Uterinsonde v. *Simpson* 690 — Anwendung d. Gutta percha zu geburtshülfl. Instrum. *Simpson* 673.

Interferenz 4.

Intermittens s. Wechselfieber.

Intoxication, das Wechselfieber als solche *Piorry, Zimmermann* 182.

Intussusception, nach heftiger Kraftanstrengung *Erdmann* 121 vgl. Darmeinschiebung.

Involutionsfieber *Kaiser* 708.

Jod, geringere Anwendbarkeit dess. in heissen Klimaten *Prun.* 222 — Jodkachexie *Prun.* 295 — Jodbonbons 221 — Einathmung der Dünste dess. *Arpesani* 819 — Dämpfe u. Jod mit Chinin b. chron. Trachealkatarrh B. *Monks* 401 — inn. u. äuss. b. dyskras. Augenentz. B. *Fritschi, Düsterberg* 594 — inn., b. Chlorose B. *Rognetta* 675 — b. Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255. 256 — als Febrifugum *Piorry* 343 — b. Kolik B. *Radem.* 361 — b. Krebs B. *Walshe, Schwan* 231. 241. 242 — als Magenmittel *Radem.* 318. 319 — int. u. ext. b. Mandelentzünd. B. *Radem.* 305. 306 — b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — b. Morbus Bright. F. *Malmsten* 373 — int. u. ext. b. Leberhydatiden B. *Budd, Nicolich* 323. 359; b. Speckleber B., b. Leberkrebs N. *Budd* 323 — b. Pankreasleiden H. *Radem.* 348 — mit Natr. nitr. b. idiopath. Parotitis B., int. u. ext. b. chron. Parotitis B. *Radem.* 303 — b. Phosphorkiefernekrose B. *Strohl*, F. *Heyfelder* 793 — b. Hypertrophie d. Prostata F. *Mercier* 382 — kein Specificum der Scrofeln *Phillips* 220 — b. torpiden Scrofeln B. *Prun.* 222 — Chlor, Brom, Jod als Antiscrofulosa verglichen *Glover* 216 — salzs. Baryt, Wallnussblätter, Leberthran, Jod als Antiscrofulosa verglichen *Daveri* 222 — b. scirrhös. Speiseröhrenverengerung nur vorübergehend B. *Radem.* 308 — b. tertiärer Syphilis B. *Ricord* 271 — int. u. ext. b. Trippergicht B. v. *Basedow* 285 — b. Hyperaemie d. Uterus B. *Kennedy* 691 — Jod u. Jodkali b. Vergiftung durch Narcotica, durch Picrotoxin, Veratrin, Colchicum, Chinin B. *Bouchardat* 778 — ext., b. Ulceration d. port. vagin. B. *Bennet, Chomel, Velpeau, Oldham* 696 — Einreibungen, in die Schenkel b. Hydrocele geringeren Grades H. *Prun.* 382 — b. Rheumatismus B. *Ebrard, Boudet* 210 — Einspritzungen, als Radicalheilmittel des Ascites *Dieulafoi* 250 — b. syphil. Bubonen B. *Roux, Marechal de Calvi* 285 — b. Empyem B. *Luytgaerens* 410 — b. Hydrocele H. *Prun.* 382 — b. Ranula H. *Prun., Bouchacourt* 300.

Jodbäder, b. Krebs B. *Schwan* 241.

Jodbleisalbe, b. den örtl. Affect. im Kindbettfieber B. *Tessier* 713.

Jodchlorquecksilber, ext. b. scroful. Geschwüren B. *Rochard, Boutigny* 221.

Jodeisen, b. Diabetes B., F. *Costes* 393; F. *Scharlau* 392 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Lähmungen durch Gehirn- u. Rückenmarksleiden B. *Romberg* 117 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Morb. Bright. B. *Romberg* 373 — b. secund. Syphilis B. *Prun.* 295 — in Einspritzung b. Tripper B. *Trifet, Hacker* 280. 282.

Jodkali, Augenentzündung in Folge des Gebrauchs dess. *Bernard, Miquel* 577 — b. Amaurosis durch Gehirnverletzung, durch Rheumat. B. *Thielmann, Meinhard* 578. 579 — b. inneren Augenentzünd. B. *Roser* 572 — b. Caries B. *Roth* 530 — b. syphilit. Caries B. *Vanzetti* 522 — b. rheumat. Chorea F. *Amelung* 466 — b. Croup B. *Purefoy* 399 — b. Diabetes F. *Ormerod* 388 — b. Geisteskrankh. B. *Amelung* 763 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 —

Digitized by Google

b. Ischias B. *Romberg* 117 — ext. b. Krätze H. *Cazenave* 514 — b. Krebs B. *Henoch* 234 — ext. b. Leukorrhöe F. *Holmes* 709 — mit Chinin b. Lungenbrand B. *Durrant* 408 — b. Meningitis tuberc. F. *Hirsch* 733 — b. Rheumatismus B. *Bouger, Herpin, Romberg, Henoch* 210. 838 — b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116 — b. scorbut. Zahnfleisch B. *Castle* 627 — b. grauem Staar B. (?) *Pugliati* 583 — b. secund. Syphilis B. *Ricord, Payan, Greenhow, Boutellier, Pellizari, Prun.* 271. 275. 295.

Jodquecksilber, Koliken erzeugend *Acton* 274 — int., b. Ekzema B. *Prun.* 500 — mit Rhus radicans b. chron. Ekzem B. *Louis* 492 — b. Krebs B. *Schwan, Graevell* 240. 241. 242 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Meningitis tuberc. F. *Hirsch* 733 — ext. b. Pleuritis B. *Gola, Dubini* 410 — ext. b. Psoriasis B. *Hebra* 484.

Jodquelle, von Costracaro *Raspi* 860. 864 — v. Kreuznach *Prieger, Wiesbaden* 860. 864.

Jodsalbe, b. indolenten Bubonen B. *Prun.* 296 — b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207 — b. conischer Hornhaut B. v. *Walther* 580 — b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — mit Brechnusstinctur b. Muskelleiden B. *Radem.* 480 — b. Pneumonie u. Pleuritis B. *Radem.* 424.

Jodschwefel, ext. b. Krätze H. *Cazenave* 514 — Salbe, b. Impetigo B. *Hebra* 486.

Jodtinctur, als Febrifugum *Seguin* 187 — ext., b. Amenorrhöe B. *Duclos* 708 — b. Blattern B. *Davy, Crawford, Eisenmann* 131 — b. indolenten syphil. Bubonen F. *Simon* 273 — b. Croup B. *Willige* 399 — b. epid. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — b. Hautkrankheiten B. *Hoffbauer* 850 — als Haarwuchs beförderndes Mittel *Graves* 498 — b. Leukorrhöe B. *Holmes* 709 — b. Ophthalm. neonat. F. *Mildner* 575 — b. Pityriasis B. *Graves* 494 — b. Pseudarthrose H. *Buchanan, Trusen, Blasius* 541 — b. feuchten syphil. Ausschlägen, Gummaten u. Noden B. *Acton* 292.

Ipecacuanha, rad., als Stärkungsmittel in Erschöpfungszuständen *Higginbottom* 830 — mit Tart. stib. b. rheumat. Asthma B. *Prun.* 403 — b. Bronchitis B. *Prun.* 403 — b. Bronchitis d. Kinder B. *Gobée* 403 — über die Anwendung ders. b. Cholera *Prun.* 152 — in kl. D. b. Keuchhusten B. *Löschner* 137 — b. Lungenkatarrh B. *Waller* 403 — b. Pneumonie B. *Wunderlich, Waller, Romberg* 407. 408 — b. Ruhr F. *Zillner* 367.

Iris s. Augenregenbogenhaut.

Irre, Harn- u. Blutuntersuchung bei dens. *Sutherland, Rigby, Reumont, Hittorf, Erlenmeyer, Heinrich* 755 — Impotenz b. dens. *Smith* 759 — Häufigkeit der Lungenschwindsucht b. dens. *Lindpaitner* 753 — Lungengangrän bei dens., Therapie dabei F. *Lorinser, Fischel* 755 — Kothfressen ders. *Fischel* 754 — Gesichtsrose, Starrsucht b. dens. *Schnieber* 759 — Erysipelas auriculae b. dens. *Leubuscher, Bird* 758 — anat. Befund b. dens. *Griesinger* 738 — Granulationen der Gehirnventrikel b. dens. *Leubuscher, Virchow* 757 — Hirnhöhlenwassersucht, Gehirnextravasate, Gehirnerweichung, Apoplexie b. dens. *Wallis, Thore, Fischer* 757. 758 — die Vorurtheile gegen dies. *Jessen* 742.

Irrenanstalten, kleinere Heilanstalten vorzuziehen *Richarz, Griesinger* 738 — Nützlichkeit populärer Berichte ders. *Hohnbaum* 743 — Statistik der Genesung u. Sterblichkeit in dens. *Thygesen, Thurnam* 743. 746 — Berichte ders. 771—773.

Irrenbehandlung, Nachtheile des Aderlasses bei ders. *Jacobi, Sauvet, Smith, Corsellis, Conolly, Brouwne* 761. 762 — Ammon. acet. als Mittel ders. *Carrière* 765 — die Wirkung der Douche bei ders. *Bourdel, Rech* 763 — mittelst der Geissel *Radem.* 768 — Helleborus niger b. ders. *Gizzi* 764 — homoeopathische *Schnieber, Weber, Meyerhofer, Kieselbach, Mahir* 765. 766. 773 — hydriatrische B. *Engelken* 763 — Jodkali zu ders. H. *Amelung* 763 — kalte Begiessungen b. ders. H. *Brierre de Boismont* 762 — Koloquinthensalbe als Mittel b. ders. *Chretien* 764 — Musik b. ders. B., F. *Friedreich, Damerow* 122. 766 — psyschische *Leuret, Lasegues, Leubuscher, Radem.* 761. 768 — Schreckenskuren b. ders. *Fischel* 744 — Schwefeläther b. ders. F. *Moreau, Falret, Riedl, Fischel* 636. 766 — System of non restraint b. ders. *Smith, Maas* 761 — Waschungen mit Tart. stib. statt der Pustelsalbe b. ders. *Riboni* 764 — Zerstreuung als Mittel ders., ein Ball im Irrenhause 767 — Zinc. acet. b. ders. H. *Radem.* 768 — neue Schlundsonde v. *Leuret, Bougard* 769. 770. 771 — Handgriffe zur Fütterung *Hergt, Damerow* 770 — Wärterdienst b. ders. *Kirmsse* 771; barmherzige Schwestern dazu N. *Damerow* 771 — besondere Section b. d. deutschen Naturforscherversammlung für dies. 773.

Irrenheilkunde, Verhältniss ders. zu ihren Hülfswissenschaften *Ideler* 750 — mangelhafter Unterricht in ders., Dünkel der Irrenärzte 735.

Irrenstatistik 771—773.

Digitized by Google

Irrenwesen, das öffentliche in der Schweiz *Hungerbühler* 745.

Irrsein, Geschichte des epidemischen *Calmeil* 736 — Uebergänge dess. (Geistesanomalien) *Hohnbaum* 746 — Formen dess. 746—758 — Verlust des Bewusstseins der Persönlichkeit *Leopold* 747 — intermittirendes, Chinin H. *Nockher* 751 — periodisches, thier. Magnetismus F. *Radem.* 769 — Lähmung als Complicat. dess. *Conolli, Baillarger* 752; Anästhesie der Haut der Lähmung vorhergehend, nach eingetretener Lähmung das Gefühl d. Haut wiederkehrend *Crozant* 752 — Zusammenhang d. Lungenschwindsucht mit dems. *Keber* 415 — nach Kopfrose *Radem.* 489. 768 — nach Pellagra 753 — nach Scharlach *Radem.* 768 — nach Typhus *Sauvet, Graevell* 747 — durch psychische Ansteckung *Hofbauer* 755 — Einfluss d. Kaltwasserkuren *Herzog, Amelung*, d. Einzelhaft auf d. Entstehung dess. *Laurie, Diez, Basting* 755 — Naturheilung dess. *Radem.* 767 — Krise durch Parotitis, Achsel- u. Halsdrüseneiterung *Jacobi* 759 — Sitz dess. im Gehirn *Griesinger* 738 — Gehirnzustand bei dems. *Nasse* 758 — aus d. Opposition d. Hemisphären d. grossen Gehirns erklärt *Wigan* 758 — Entstehung dess. durch Ueberreizung der Haut mit Electricität, laue Bäder H. *Türk* 759 — als Urleiden des Gehirns, des Denkorgans, als consensuelles Gehirnleiden v. Bauchorganleiden etc. abhängig, aus Missverhältniss der Phantasie zum Verstande, durch einseitige Gedankenrichtung, durch übermässige Verstandesanstrengung entstehend *Radem.* 768 — im Orient selten *Prun.* 477 — Entscheidung über die Unheilbarkeit dess. *Nasse, Focke* 735 — vererbtes eine schlimme Prognose gewährend *Radem.* 768 — Beitrag zur Therapeutik dess. *Friedreich* 122.

Alterschwachsinn (Dementia senilis) *Ramaer* 739.

Blödsinn, angeborener (Idiotismus), zurückgebliebene Entwicklung der Gehirnrinde bei dems. *Ramaer* 739 — Blödsinnigenerziehung *Seguin, Saegert* 761.

Cretinismus, Arten dess. *Guggenbühl* 752 — Vorkommen dess. hauptsächlich im Schiefergebirge, Einfluss des Lichtmangels auf die Entstehung dess. *Garbiglietti, Dufresne* 752 — Einfluss der Verheirathung im Familienkreise *Meyer-Ahrens* 753 — Vorkommen dess. in grossen Städten *Bernard* 753 — äusserer Habitus bei Idioten 753.

Fresssucht, Magnesia sulfur. mit Tart. stib. B. *Schnieber* 759.

Gedächtnissgährung, Versagen des Gesichtsgedächtnisses *Radem.* 443.

Gedächtnissschwäche (Dysmnesia), braune Erweichung der Gyri a. d. Basis cerebr. dabei *Ramaer* 739 — Gedächtnissstörung durch Cantharidenvergiftung *Mayo* 765.

Hallucinationen, Entstehung ders. *Ramaer, Baillarger, Lelut, Gouraud* 740. 748.

Kindbettirrsinn (Mania puerperalis), Unterdrückung d. Lochien u. d. Milchsecretion mehr Folge als Ursache dess., Kalomel, Jalappe F. *Fischer, Schnieber* 751. 765 — Stillstand der Lochien als Veranlassung, heftige Erschütterung H. *Schmidt* 751 — Antiphlogose B. *Dubois*, F. *Meissner, Heidenhain* 716 — Kampher int. u. in Klystir B. *Osiander* 764.

Kothfresser (Koprophagen) *Fischel* 754.

Liebeswahnsinn (Erotomanie), gewöhnlich mit Schwäche d. Lungengewebes complic., der moralische vom Nodulus d. kleinen Gehirns, der physische v. d. Geschlechtstheilen selbst ausgehend *Bergmann* 750.

Lügensucht *Schnieber* 760.

Mordsucht, Selbstmord *Aubanel, Bourdin, Moureau, Etoc-Demary* 751.

Nahrungsscheu, Erklärung ders. *Hergt* 760.

Narrheit (Moria), durch beschleunigten Blutlauf im Gehirn bedingt *Ramaer* 740.

Nymphomanie, durch die Berührung von Arundo donax *Michel* 804 — nach der Entbindung *Meissner* 716 — Pustelsalbe B. *Osiander* 764.

Religiöser Wahnsinn (Mania religiosa), Entstehung dess. *Ideler, Hofbauer* 749. 750. 753. 755 — Selbstverletzungen bei dems. *Bergmann* 750 — Pustelsalbe auf d. Scheitel, kalte Begiessungen des Kopfes, Abführmittel H. *Ideler* 749.

Schwermuth (Melancholie), Reizung des Organs d. Bewusstseins durch ungewöhnliche Blutverhaltung *Ramaer* 740 — Prognose ders. nicht ungünstiger als b. Manie *Conolly* 748 — Tag-Melancholie *Conolly* 748 — die Intestinalsensationen der Melancholiker auf verändertem Motus peristaltic. beruhend *Huss* 748. 749 — schwarzes Pigment i. Blute b. einem Melancholiker *Meckel* 756. 757 — mit Nahrungsscheu, Lungenbrand, Dickdarmbrand, China, Wein int., Chlorwasser int. u. als Clysma H. *Hergt* 760.

Stehlsucht *Schnieber* 760.

Stumpfsinn, Unterdrückung des Bewusstseins, Ausschwitzung zwischen d. Gehirnfasern bei dems. *Ramaer* 740. 741.

Tobsucht (Mania), auf Blutandrang i. oberen Theile d. Gehirns beruhend *Ramaer* 739 — durch den Gebrauch d. Digitalis *Landsberg* 754 — durch Menostasie, rad.

Digitized by Google

Hellebor. nigr. mit Aloë B., Fresssucht dabei mit sparsamer Stuhlausleerung, Magnesia sulfur. mit Tart. stib. B. *Schnieber* 759.

Wahnsinn (Monomania, Einirrheit), Verdickung d. Pia Mater u. Verwachsung ders. mit d. Gehirn dabei *Ramaer* 740 — chronischer, als eigenthümliche Affection d. Denkorgans *Pidoux* 747 — acuter, kalte Begiessungen B. *Brierre de Boismont* 762 — Trepanation H. *Robertson* 764 — Biographie eines solchen *Casper* 907 — über die Zurechnung b. der Einirrheit *Radem.* 769.

Zitterwahnsinn (Delirium tremens), b. Orientalen nicht beobachtet *Prun.* 477 — Impotenz in Folge dess. *Schüssler* 383 — die Vergiftung durch Pastinak unter den Symptomen dess. auftretend *Unger* 800 — trunkfällige Sinnestäuschung (Hallucinatio ebriosa) *Cohen v. Baren* 748 — kalte Begiessungen H. *Brierre de Boismont* 762.

Ischias, Alterniren ders. mit Keuchhusten (?) *Fischer* 139 — Ol. Terebinth., Jodkali B. *Romberg* 117.

Ischurie s. Harnbeschwerden.

Isolirversuche bei Kranken *Pallas* 8 — Isolirung der Sinne als Strafsystem *v. Froriep* 919.

Isopathik *Hermann* 853.

Italien, in klimatischer Hinsicht *Wagner* 112.

Jucken s. Prurigo.

Juglans regia, fol. et putamen nuc. als neueres Medicament *Ruspini* 819 — b. Scrofeln B. *Krebel* 221; F. *Daveri* 222 — salzs, Baryt, Jod, Leberthran u. Wallnussblätter als Antiscrofulosa verglichen *Daveri* 222 — Cort. nuc. Bestandtheil des *Pollini*'schen Decocts *Pleischl* 873.

Juniperus s. Wachholder.

Junod'sche Ventouse s. Schröpfstiefel.

Jynx *Stiebel* 723.

K.

Kachexia, carcinomatosa *Gandolfi* 228 — durch Jodgebrauch *Prun.* 295 — der Kohlengräber *Hanot* 797 — in Folge der Mastdarmfisteln *Prun.* 360 — syphilitica *Ricord* 271 — wässrige *Prun.* 248 — Wasserkur b. Kachexien B. *Schlechta* 867.

Käfer, die weiblichen Geschlechtsorgane ders. *Stein* 48.

Kälte, schwächende Wirkung ders. auf Empfindung u. Bewegung *Reclam* 6 — als Ursache des Rheumätismus *Küttner* 203 — ext. b. Brucheinklemmung N. *v. Guttceit* 546 — über die Anwendung ders. b. Cholera *Prun.* 151 — b. Hysterie B. *Schützenberger* 680 — b. Lebersapoplexie, b. Lebercongestion B. *Prun.* 325 — b. Neigung zum Lungenschlage B. *Prun.* 405 b. epid. Meningitis cerebro-spin. B. *di Policastro* 449; F. *Tourdes* 448 — auf den Kopf b. Meningitis tuberc. B. *Hirsch* 733 — ext. b. Nasenbluten H. *Radem.* 620 — b. Ruhr N. *Radem.* 369 — b. Hyperaemie d. Schamlefzen F. *Tanchou, Soulèze* 683 — ext. b. Uterinblutung B. *Adams* 665 — auf den Kopf b. Wasserscheu B. *Pemberton* 263 — Abwechselung ders. mit Wärme b. Gesichtsschmerz B. *Mombert* 461.

Eis, äuss. b. Blutungen, b. Verbrennungen durch Säuren B. *Weickert* 563 — Wasser, b. Blutbrechen N. *Prun.* 316 — int. u. ext. b. Cholera H. *Martin* 149 — auf d. Kopf b. Cholera B. *Prun.* 152 — auf d. Kopf b. Glossitis B. *Leon* 304 — Wasser, inn. u. in Klystir, Eisumschläge ad abdom. b. Ruhr N. *Zillner* 367 — int. b. Scorbut B. *Novellis* 194 — Eiswasserklystire b. Tetanus B. *Bascome* 463 — Eiszapfen b. Mastdarmvorfall B. *Weickert* 547.

Kalte Bäder, b. Diabetes B. *Costes* 393.

Kalte Douche, b. Ekzema, b. Impetigo B. *Hebra* 485.

Kalte Einspritzungen, in die Blase b. Retent. ur. paralyt. B. *Mühry* 379.

Kalte Uebergiessungen, des Kopfs b. Croup B. *Fischer* 399 — b. Eklampsia part. B. *Kiwisch*, *Heine* 663. 664 — b. Lichtscheu B. *Gerold*, *Angelstein*, *Graevell* 577 — d. Kopfs b. Mania religiosa B. *Idoler* 749 — b. Meningitis spin. rheumat. u. nachfolgendem Priapismus H. *Werdmüller* 212 — b. Pest B. *Heine* 162 — b. Neigung zum Schnupfen B. *Radem.* 620 — im Typhus B., N. *Thielmann* 174; B. *Heimann* 178 — des Rückgrats, b. Vergiftung durch Blausäure B. *Bouchardat* 778 — b. acutem Wahnsinn B. *Brierre de Boismont* 762 — b. Wasserscheu B. *Faber* 267.

Kalte Ueberriesselung (Irrigatio continua), wirksamer als kalte Umschläge *Günther, Weickert* 563.

Kalte Umschläge, b. Augenblennorrhöe F. *Prun.* 596 — b. Eklampsia part. B. *Kiwisch* 663 — b. Ekzema B. *Hebra* 485 — mit Alkohol b. Hydrocele B. *Prun.*

Digitized by Google

382 — auf die Uteringegend, während der hyster. Anfälle B. *Butignot* 682 — b. Iritis u. Hydromeningitis B. *Prun.* 599 — b. Milzbrandcarbunkel N. *Ludwig* 258 — b. Pityriasis B. *Hebra* 484 — b. acutem Rheumatismus nicht zu fürchten *Kubik* 206.

Kalte Waschungen, b. Incont. ur. inf. B. *Mühry* 379; F. *Romberg* 380 — mit Kampferseife als Mittel gegen Recidive des Rheumatismus *Wutzer*, *Kubik* 208.

Käsevergiftung *Sengbusch* 806.

Kaffee, Reinigung dess. von seinen schädlichen Bestandtheilen *Wiesecke* 809 — therapeut. Anwendung dess., als Antidot gegen Opium-, Blei-, Antimon-, Tabak-, Schwefelkohlenstoff-Vergiftung u. fast b. allen narkotischen Vergiftungen *Weitenweber* 830. 831 — als Febrifugum *Piorry* 343 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — auf Citronenscheiben ext. b. cong. Kopfweh B. *Prun.* 476 — b. Neuralgien B. *v. Nees* 831 — b. Opiumvergiftung B. *Bouchardat* 778 — int. u. in Klystir b. Vergiftung durch Kohlendunst H. *Siebenhaar* 797 — Missbrauch dess. als Ursache der Speiseröhrenverengerung *Graevell* 309.

Kahlköpfigkeit s. Haare.

Kaiserpillen, Bestandtheile ders. *Paasch* 874.

Kali, die Salze dess. b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — Kali hydrobromicum s. Brom — K. hydrocyanicum s. Cyankalium — K. hydrojodicum s. Jodkali — K. nitricum s. Salpeter — K. oxymuriaticum s. Chlor — K. sulfuratum s. Schwefelleber — K. sulfuricum vgl. Glaubersalz — K. tartaricum s. Weinstein.

Aetzkali (Kali causticum), Liq. int. b. Retentio ur. paralyt. B. *Mühry* 379 — Waschungen b. Acne disseminata, b. Comedonen, Tumores follicul. sebac., Molluscum contag. B. *Hebra* 483 — Solution, ext. b. Ekzema B. *Hebra* 485 — Waschungen, b. Friesel F. *Stahl* 146 — ext. b. chron. Furunkeln B. *Erichson* 494 — b. Ichthyosis B. *Vollemier* 495 — b. Milzbrandcarbunkel B. *Cramer* 259 — Waschungen b. Prurigo B. *Hebra* 485 — mit Opiumtinctur als Inject. b. Tripper B. *Brunzlow* 282 — Bäder, b. Zellgewebeverhärt. d. Neugeb. N. *Mildner* 725.

Kali aceticum, als Magenmittel *Radem.* 318 — b. rheumat. Hydrops am Scrotum B. *Prun.* 249.

Kali carbonicum, mit Cochenille b. Keuchhusten B. *Aberle* 140.

Kalk, Einfluss der Entziehung dess. auf die Constitution der Knochen *v. Bibra*, *Chossat* 23 — Vorherrschen der Salze dess. in den Knochen der Neger *Prun.* 223.

Aetzkalk (Calcaria caustica), ext. als Schweissmittel *Serre* 849 — mit Phosphorsäure als Zahnkitt *Ostermeyer* 819.

Calcaria carbonica, als Carrara-Water b. Dyspepsie B. 310 — homoeop. b. Lienterie u. Fluxus coeliacus 898.

Calcaria chlorinica s. Chlor.

Calcaria muriatica, int. b. Impetigo B. *Cazenave* 491 — Liq. mit Chelidonium als Lebermittel *Radem.* 340. 341 — als Magenmittel *Radem.* 319 — b. nach Gehirnbrechruhr zurückbleibender Magenschwäche H. *Radem.* 370 — b. Scrofeln F. *Phillips* 221 — ext. als Entwässerungsmittel b. Wassersucht *Heller*, *v. d. Busch* 373 — b. Epulis H. *Radem.* 630 — b. Furunkeln B. *Radem.*, *Graevell* 499.

Calcaria oxalica, Krystallis. ders. 3 — Uebergang ders. durch das Blut in die Secrete *Schmidt* 27.

Calcaria phosphorica, Krystallis. ders. 3.

Calcaria sulfurica, Krystallis. ders. 3.

Kalkwasser (Aqua Calcis), b. Durchfällen der Phthisiker B. *Schmidt* 421 — b. scrobut. Durchfällen B. *Ritchie* 193 — b. Hautschärfen durch fehlerhafte Harnabsonderung B. *Radem.* 498 — b. Incont. ur. spast. H. *Mühry* 379 — b. Lungenschwinds. B. *Defontenay* 420 — mit Milch, b. chron. Magen- u. Darmleiden B. *Boisseuil* 313 — b. übersaurem Urin B. *Radem.* 384 — b. Wassersucht v. Nierenleiden H. *Radem.* 244 — ext., mit Mandelöl b. wunden Brustwarzen B. *Elsässer* 706 — verdünntes, als Mundwasser b. kalkreichen Zähnen *Castle* 627 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen B. *Oldham* 683.

Quecksilberkalkwasser (Aqua phagedaenica), b. Ekzem B. *Prun.* 500 — in Klystir b. Ruhr B. *Helfft* 364 — b. empfindl. Schankern u. Lupus exedens B. *Weickert* 564 — b. Zona B. *Prun.* 500.

Kalliplastie *Cid* 818.

Kalomel s. Quecksilber.

Kampher, Einathmung dess. durch Cigarren *Raspail* 819 — int., mit Schwefelleber u. Asa foet. b. period. Asthma durch Bleivergiftung B. 787 — b. bösartigen Blattern F. *Prun.* 131 — b. Blutfleckenkrankheit B., F. *Conradi* 197 — b. Cholera inf. B. *Scharlau* 731 — b. Diabetes F. *Berndt* 393 — Tinct. comp., gegen d. Jucken b. chron. Ekzem. B. *Erichson* 492 — b. gastrisch-biliösem Fieber Uebergang in Typhus erzeugend *Prchal* 120 — b. Incont. ur. inf. B. *Robert* 380 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. F. *Tourdes* 448 — mit Mutterkorn b. Pollutionen B *Behrend* 383 — b. Pneumonie B. *v. Oettingen*, *Waller* 120. 407 — b. typhöser Pneumonie B. *Prun.* 407 — mit

Digitized by Google

Opium b. Priapismus B. *Werdmüller* 212 — int. u. in Klyst., b. Puerperalmanie B. *v. Siebold* 764 — Spir. camphor., b. Ruhr B. *Zillner* 367 — b. Typhus B. *Malcz, Thielmann, Rayer, Heimann* 170. 174. 176. 178 — b. Wasserscheu B. *Hooper*; U. *Faber* 267 — als Wurmmittel *Radem.* 503 — als Zahnmittel N. *Tearne, Hunt* 628 — ext. b. Erysipelas B. *Trousseau* 488 — b. Guineawurm B. *Prun.* 111 — mit Chinapulver u. Terpenthinöl b. Hospitalbrand u. Carbunkeln B. *Günther, Weickert* 528. 564 — b. Schnupfen B. *Radem.* 620 — mit Oel eingerieben, b. rheumat. Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Yemengeschwür F. *Prun.* 192 — b. Zellgewebeverh. d. Neugeb. B. *Mildner, Billard* 725.

Kamphersеife, kalte Waschungen mit ders. als Mittel gegen Recidive des Rheumatismus *Wutzer, Kubik* 208.

Kamphervergiftung, Opiatwein B. *Raynold* 804 — Wasser mit Aether, Terpenthin u. Zucker B. *Orfila, Ringbom* 803.

Karlsbad *v. Warnsdorff, Hlawacek, Fleckles, Loeschner, Mannl* 862 — Arsenikgehalt des Sprudels *Redtenbacher* 855.

Kartoffel, Missrathen ders. als Ursache des Scorbuts *Laycock, Christison, Ritchie, Lonsdale, Shapter, Piesling* 192 bis 194 — Vergiftung durch dies. *Muncke, O'Brien* 799 — Kartoffelkrankheit *Opitz, Zuppinger, Schmidt, Manz, Benque, Hagedorn* 27. 30.

Katalepsie s. Starrsucht.

Kataplasmen, b. Brucheinklemmung H. *Jansen* 546 — b. indolenten syphilit. Bubonen F. *Simon* 273 — b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207 — von Bohnenmehl mit Essig, v. Kienruss mit dil. Weingeist b. Hydrocele B. *Prun.* 382 — der Nierengegend, b. Nierenbeschwerden von Steinen beruhigend *Radem.* 384 — b. Parotitis F. *Radem.* 303 — b. Ruhr F. *Prun., Zillner* 366. 367 — b. Zona N. *Cazenave* 492.

Katarrh, der Lungen s. Lungenkatarrh.

Katheter, neuer elastischer v. *Mattei* 565.

Katheterismus, b. Ischuria paradoxa B. *Weickert* 380 — b. Retent. ur. paral. F. *Weickert* 380 — b. Speiseröhrenverengerung B. *Gendron* 547 — d. Tuba Eustachii *Cramer, Deleau, Schmalz, Marc d'Espine, Valleroux, Günther, Wolff, Erlenmeyer, Heidenreich, Lode* 604. 605. 615—618.

Kathode, bei der elektrolyt. Methode *Crusell* 9.

Katze, die Wuth bei ders. *Faber* 264.

Kehlkopf, fremde Körper in dems., Erfolge der Tracheotomie dabei *Lenoir, Heinrich, Lüschka, Melion, Carmichael, Collis, O'Shea, Velpeau, Lawrence, Mérieux, Robarts, Morand* 401. 402.

Heiserkeit, von Leiden des Pfortadersystems abhängig *Radem.* 424 — Milch mit Bals. vit. Hoffm., Sulfur aur. und Quecksilber B., Infus. spec. aromat. F. *Radem.* 424 — hartnäckige, Moxen auf den Kehlkopf H. *Günther, Weickert* 564.

Stimmbändererschlaffung, Garg. v. Capsicum mit Alaun, Höllenstein ext. B. *Bishop* 401.

Stimmmangel (Aphonie), nervöse, von selbst geheilt *Schützenberger* 397 — durch chron. Katarrh bedingte, Joddämpfe u. Jod. mit Chinin B. *Monks* 401 — Sulfur. aurat. u. Quecksilber B. *Radem.* 424.

Kehlkopfdeckel, Angina epiglottidea, Unterschied ders. v. Postpharyngealabscessen *Bessems* 400.

Kehlkopfentzündung (Laryngitis), durch Alveolarpyorrhöe veranlasst *Toirac, Pointis* 400 — Einreib. v. Ungt. stib. B. *Schützenberger* 397.

Kehlkopffistel, während der Phthisis wiederaufbrechend *Weickert* 531.

Kehlkopfkrampf (Asthma laryngeum), Blausäure, Kohlensäure B. *Leidenfrost, Radem.* 424 — Ol. Ricin., Ol. Terebinth., ext. Ol. Cajeputi B. *Niese* 402.

Kehlkopfschwindsucht s. Luftröhrenschwindsucht.

Keimpunkte, Keimmembran *Goodsir* 51.

Kelb kelib, aegyptische Bezeichnung der Wuthkrankheit *Prun.* 260.

Kellberg, Arsenikgehalt d. Wassers *Buchner* 855.

Kermes minerale s. Antimonialia.

Keuchhusten (Tussis convulsiva), epidemische Natur dess. *Löschner* 137 — Contagium dess., der Trachealschleim als Träger dess. *Schönlein, Löschner* 137 — scheinbares Ausschliessen gegen Exantheme, die Behandlung mit Pustelsalbe darauf gegründet *Autenrieth* 137 — die Hustenparoxysmen durch den Reiz des katarrhal. Schleims auf das Pulmonalgeflecht des N. vagus u. sympath. bedingt *Löschner* 137 — kein salinisches Trachealsecret Ursache der Hustenparoxysmen *Braun* 141 — 3 Stadien dess., Complicat. dess. *Löschner* 137 — Blutungen bei dems., 3 Varietäten, Recidive *Bouchut* 138. 139 — keine Veränderungen am Vagus, Phrenicus u. Sympathicus maj. gefunden *Michel, Schwap-*

Digitized by Google

pach 139. 140 — Alterniren dess. mit Ischias (?) *Fischer* 139 — erythematöse Röthe im Nacken b. dems. *Schwappach* 139 — Vorkommen dess. im Orient *Prun.* 142 — als exanthematische Krankheit, auf Turgescenz der Bronchialdrüsen beruhend *Duncan* 139 — als Neurose *Blache* 138 — als primäres Gehirnleiden *Webster*, Spinalirritation *Marshal-Hall*, Vagusleiden mit Anschwelluug der Bronchialdrüsen *Romberg* 137 — als Rheumatose *Fischer* 139 — als intensiver Katarrh der Respirationsorgane *Löschner* 137 — als Leiden der Medulla oblongata *Schwappach* 139 — Alaun B. *Davies, Golding-Bird* 141 — Belladonna als Prophylact. *Hahnemann* 139 — Belladonna F. *Radem.* 141 — Belladonna, Cicuta u. Zinkoxyd $\overline{aa}$ B. *Guersant* 139 — Cochenille B. *Aberle, Greiner, Wachtl, Schlesier, v. Wiebers, F. Michel* 140 — Eichenmistel B. *Dumont* 141 — frischer Schleim der Gartenschnecken F. *Schlesier* 140 — Höllenstein int. B. *Berger* 140 — Nicotiana B. *Schlesier* 140; F. *Radem.* 141 — Opiumtinct. B. *Vibrars* 141 — Preusselbeeren B. *Schlesier* 140 — Pulsatilla B. *Pitschmann, Raum, Radem.* 140. 141; F. *Schlesier* 140 — Tannin mit Benzoë B. *Aberle*, F. *Michel, Schlesier* 140 — Schwefeläther-inhal. B. *Willis, Image, Jaksch* 636 — Wiesennarcisse B. *Muynk* 141 — salzs. Zink B. *Baschwitz* 141 — schwefels. Zink od. Kupfer B. *Coley* 141 — Behandl., wie in exanthem. Fiebern, leicht eröffnend, Einhalten der Zimmertemperatur, krampfstillende Mittel N., reizende Einreib. des Rückens B. *Duncan* 139 — Revulsiva u. Pustelsalbe N., Vaccination F. *Bouchut* 139 — Erhalten einer gleichmässigen Zimmertemperatur, Oleosa, Mucilag., gelinde Antiphlog., kl. Dosen Ipec., Tart. stib., Hautreize, kl. D. Morphium B., stärkere Anwendung der Narcot., der reizenden u. Opiatpflaster, zu starker Pustelsalbe, des Salmiaks, Sulfur aur., Schwefels, d. Squilla, d. Neutralsalze in gröss. D., zu starke Antiphlogose F., N. *Löschner* 137 — Therapie F. *Radem.* 141.

Kieselerde, in Blasensteinen *Venables, Prun.* 376. 377 — Kieselerdegehalt der Vogelfedern *Schlossberger* 25.

Kindbetterin, Diät ders. *Erbkam* 642.

Kindbettfieber (Febris puerperalis), Contagiosität dess. *Storrs, Dubois, Chailly, Devilliers, Voillemier, Kneeland* 712. 713 — Blutkrase bei dems. *Sinogowitz, Berndt, Heidenhain, Mikschik, Scanzoni* 711. 713 — Leichenbefund bei dems. *Martin* 713 — Verhütung dess. *Michaelis* 713 — Berücksichtigung d. herrschend. Krankheitsconstit. b. d. Behandl. dess. nothwendig *Litzmann, Radem.* 712. 718 — Antiphlogose, Revulsivmethode B. *Barnetsche, Mikschik* 713 — Chlor, Mineralsäuren, Quecksilber B. *Litzmann* 712 — Tinct. Aconiti aether. int., ext. Jodbleisalbe B. *Tessier* 713 — Bleizucker int. B. *Gölis* jun. 847.

Kindbettfriesel, Tinct. rhei aq. mit Chinin sulf. B. *Schöller* 714.

Kindbettgeschwulst (Phlegmasia alba), Monogr. v. *Varges* 645 — Vorkommen ders. an den oberen Extremitäten *Meissner* 715 — als weisse Rose, Mehl, Wachstaffet ext., Abführmittel B. *Kaiser* 715 — topische Antiphlogose, Compressivverband, Oncotomie B. *Scanzoni* 715.

Kindbettirrsinn (Mania puerperalis) s. Irrsein.

Kinder, künstl. Ernährung d. Neugebornen *Mayer* 643 — Diät d. Säuglinge *Bartels, Mayer, Ebert* 642 — das Vorkommen des Lungenemphysems in d. Foetallunge bezweifelt *Quincke* 724 — die paralyt. u. spast. Affectionen d. Muskeln b. Kindern *Helfft* 734.

Kinderkrankheiten, Lehrbücher ders. *Coley, Legendre, Plange, Bouchut* 139. 721. 722.

Aphthen, brandige Kali oxymur. int. B. *Hunt* 728.

Asthma thymicum, anatom. Befund *Stelzl* 726.

Cholera infantum, Argent. nitr. H. *Krause* 736 — Kampher, Kalomel, Holzsäure, Stärkeklystire, warme Bäder mit Senf B. *Scharlau* 731 — b. Apoplexie u. Epilepsie nach ders. Blutigel, Vesic., Digit. B., allg. Blutentz., Kalomel N. *Coley* 733. 734.

Diphtheritis, epidemische, Brechmittel, Hautreize, Kalomel, Antimon B., Blutentz. F., Höllenstein, Jodtinct. ext. B., Garg. v. Capsicum, Kupferalaun, Salz- u. Schwefelsäure, Alaun, Borax F. *Gibbon* 720.

Durchfälle, grüne, der Säuglinge, durch Säure d. Wöchnerinnen bedingt Natron carbon. B. *Radem.* 717.

Eklampsie, Elixir proprietatis Paracelsi B. *Gaussail* 724.

Erysipelas, Wanderrose b. älteren Kindern *Grötzner* 725.

Gehirnleiden, die Jugular-Phlebotomie b. dens. H. *Mauthner* 733 — die in der Dentitionsperiode eine Täuschung der Aerzte *d'Alnoncourt* 722.

Grippe, epidemische der Säuglinge *Brill* 726.

Kropf, angeborener *Hedenus, Schneider* 724.

Digitized by Google

Meningo-encephalitis tuberculosa, anat. Befund bei ders. *Legendre, Rilliet, Hirsch* 731 —733 — Unterschied v. Arachnoideitis exsudativa *Kaiser* 732 — Blutigel a. d. Nase B., Purgantia, Hautreize, Moxen F. *Legendre* 732 — Kälte ext., Antiphlogose B., Jodquecksilber, Jodkali, Vesic., F. *Hirsch* 733.

Noma, Kreosot, aromat. Fomente ext., frische Luft, Wein, China, Mineralsäuren int. B., Abführmittel, Kalomel N. *Löschner* 727. 728.

Soor, die Kryptogamenbildung bei dems. *Bouchut, Kronenberg* 729. 730.

Trismus neonatonum, Suppuration d. Nabelgefässe als Ursache dess. *Hayn* 724 — Veratrinsalbe H. *Carp* 724.

Wackelkopf (Jynx), *Stiebel* 723.

Zellgewebeverhärtung d. Neugeb., in wärmeren Klimaten nicht vorkommend *Prun.* 500 — Wärme, Bäder, Diaphoretica, aromat. Fomente, Kampher ext. B., Blutentz., Dampfbäder, Bäder mit Mineralsäuren od. mit Aetzkali N. *Bouchut, Mildner* 725 — Ungt. Digital. B. *Angerstern* 725 — Ungt ciner. B. *Steinberger, Kluge, Gölis, Henke* 725 — Ol. Chamom. camphor. B. *Billard* 725.

Kindeslagen, bei Drillingen *Naegele* jun. 647.

Kindesmord, Monogr. v. *Hübener* 932; Gutachten v. *Bayard, Klinger, Kelp, Völkel, Dornblüth, Miller, Sados* 933. 934.

Kinnbackenkrampf (Trismus), rheumatischer, Chinin mit Opium H. *Bock* 211.

Kino, b. blutigen Stühlen im Scorbut B. *Ritchie* 193.

Kirschlorber s. Cyan.

Kissingen, 860. 861 — Arsenikgehalt d. Quellen *Buchner* 855 — b. Ulcerat. d. Uter. B. *Kennedy* 692.

Kitzeln 6.

Kleider, Verbreitung der Cholera durch dies. *Macher* 147 — Verbreitung der Pest durch dies. *Heine, Sigmund* 158. 159.

Kleisterverband, b. chron. Ekzem B. *Devergie* 492.

Klima, der African Station *Bryson* 113 — von Belgien *Quetelet* 113 — v. China *Wilson* 113 — der Insel Chusan in China *Walsh* 107 — der nordwestl. Prov. von Indien *Macgregor* 113 — von Italien *Wagner* 112 — der Walachei u. Moldau *Witt* 159 — Klima u. Pflanzenwelt in der Zeit *Fraas* 112 — Seltenheit des Krebses im wärmeren *Walshe, Clot-Bey, Hamon, Pouzin, Savacher, Prun.* 230. 231. 238. 242 — verschlimmernder Einfluss des heissen auf Lungenschwindsucht *Lallemant, Casper, Prun.* 415 — Einfluss dess. auf die Erzeugung der Scrofeln *Nunn, Alridge, Phillips* 218. 220 — Klimatolog. Bericht von Berlin *Schultz* 113.

Klinik, gerichtlich-medicinische *Schürmayer* 922. 923.

Klinische Berichte 114—118. 124 — der Berliner Universitätsklinik *Romberg, Henoch* 116. 117 — des Inselspitals zu Bern *Voigt* 118 — der chirurg. Klin. zu Charkow *Vanzetti* 521 — des Jacobshospitals zu Leipzig *Günther, Weickert* 520 — der Univ. v. Pennsylvanien *Chapmann* 115 — der Wiener Augenklinik *Seidl, Kanka* 570 — Klinisch-pathologische Untersuchungen *Lebert* 50.

Klystire, b. Blutbrechen statt der Abführmittel anwendbar *Radem.* 317 — b. Lebercongestion B. *Prun.* 325 — von Kochsalz während Kalomelgebrauch T. *Boudet* 784.

Kniegelenk, Anatomie dess. *Gruber* 37 — Vorliebe der Trippergicht für dass. *Swediaur, Eisenmann* 286 — Kniegeschwulst bei Blasenhämorrhoiden *Radem.* 385 — Knieübel, epidemisches *Prun.* 189.

Knoblauch (Allium sativum), Umschläge von dems. b. Guinewurm B. *Prun.* 111.

Knochen, Bildung ders. *Flourens* 41 — Grössenverhältniss der Zellen ders. der Grösse der Blutkörperchen entsprechend *Quekett* 46 — Reproductionsart ders. *Tumanoff* 52 — Umwandlung der Muskel in Knochensubstanz *Wilkinson* 52 — Nerven ders. *Beck, Gross, Halberstma* 31. 36 — chem. Untersuchung ders. v. *Bibra* 22 — Vorherrschen der Kalksalze in dens. b. Negern *Prun.* 223 — Röthung ders. b. Gliederrheumatismus *Hasse* 202 — Veränderungen ders. b. Rhachitis *Guérin* 222.

Knochenbrüche, Linteum adhaesivum als Verbandmittel bei dens. *Vanzetti* 522 — Modification des *Sentin*'schen Kleisterverbandes b. dens. *Günther, Weickert* 537 — Anwendung von vulkanisirtem Kautschuk zum Verbande ders. *Christophers* 538 — Anwendung der Kälte b. dens. *Seguin* 538 — Einpflanzung stählerner Spitzen in die Knochen zur Retention b. schiefen Knochenbrüchen *Malgaigne* 338 — dies. in gerichtsärztl. Beziehung *Ritter* 925 — der Beckenknochen; d. Brustbeins; d. Calcaneus; d. Kniescheibe *Weickert* 536. 537 — d. Kreuzbeins, als Geburtshinderniss *David* 658 — d. Mandibula; d. Oberarms; des Tuberculum majus des Oberarms; d. Oberkiefers *Weickert*

Digitized by Google

537 — d. Oberkiefers b. Zahnausziehen *Duval* 629 — des Oberschenkels, nie ohne Verkürzung heilend *Günther, Weickert* 537; Erschlaffungsmethode b. dens. *Loreau* 539 — des Oberschenkelhalses, Entstehung ders. *Streubel* 539 — d. Oberschenkelpfanne *Velpeau* 538 — d. Olecranon; d. Rippen *Weickert* 536. 537 — d. Schädelbasis, Wasserausfluss b. dens. *Robert* 519 — d. Schlüsselbeins, Nutzlosigkeit der Extensionsverbände b. dens. *Vanzetti, Günther, Weickert* 522. 536; Behandl. ders. v. *Bierkowsky* 521; *Abelding's* Apparat b. dens. *Pauli* 522 — d. Schulterblatts *Weickert* 537 — d. Stirnbeins d. Neugeb. durch Wehengewalt *Wossidlo* 657 — d. Tarsal- u. Metatarsalknochen; d. Unterarms; d. Unterschenkels; der Wirbel *Weickert* 536. 537.

Falsches Gelenk (Pseudarthrosis), Einführung von Zapfen aus Elfenbein in die Knochenenden b. dems. H. *Dieffenbach* 541 — Jodtinctur ext. H. *Buchanan, Trusen, Blasius* 541.

Knochencallus, Bildung dess. *Tumanoff* 60. 80 — Erweichung ders. *Keber* 541.

Knochenleiden, syphilitische *Ricord, Beger, Venot* 271. 289.

Knochenerweichung, Entstehung ders. *Dalrymple* 52.

Knochenfrass s. Caries.

Knochenhautentzündung (Periostitis), subcutane Durchschneidung des Periosteums H. *Weickert* 544 — tödtliche, durch Einwirkung des Sublimats *Annan* 783.

Knochenkrebs, Formen dess. *Nelaton* 225.

Knorpel, Entfernung eines solchen aus d. Kniegelenk *Wittzack* 542 — Röthung der Gelenkknorpel b. Gelenkrheumatismus *Hasse* 202 — Hypertrophie d. Rippenknorpel in Folge von Lungenleiden *Law* 409.

Kochsalz (Natron muriaticum), inn. b. Epilepsie B. *Bataille* 471 — dass. enthalt. Mineralwasser b. Lungenschwindsucht B. *Bischoff* 420 — Klystire b. Mastdarmträgheit H. *Radem.* 361 — Klystir während Kalomelgebrauch T. *Boudet* 784 — unsicheres Antidot b. Höllensteinvergiftung *Mialhe* gegen *Orfila* 837 — Lösung, ext. als Desinfectionsmittel b. Cholera *Graperon* 147 — Lösung, laue, zum Auswaschen v. Bisswunden H. *Faber* 267 — Lösung, b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499.

Königswasser (Aqua regia), int. b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — Umschläge davon auf den Leib b. Ruhr B. *Helfft* 364.

Kohle (Carbo), int. b. Diabetes B. *Ellinger, Berndt* 387. 393 — als Milzmittel, b. Asthma nocturnum v. Milzleiden H. *Radem.* 347 — b. stinkender Schleimabsonderung der Nase H. *Radem.* 620 — mit Wismuth b. Typhus B. *Rayer* 178 — b. blutigen Stühlen im Typhus F. *Wagner* 179 — b. Gesichtsrose im Typhus N. *Ilmoni* 181 — gebrannter Kork mit Essig zur künstl. Erzeugung ruhrartiger Durchfälle benutzt *Krügelstein* 924 — Pulver ext. als Surrogat der Charpie *Neumann* 852 — thierische, b. Vergiftung durch Narcotica B. *Garrod, Weppen, Chevallier* 778.

Kohlendunst, als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Sokolow* 422.

Kohlendunstvergiftung, rosenrothe Färbung aller Weichgebilde als Leichenbefund bei ders., Aderlass, Brechmittel N., Kaffee int. u. in Klystir H. *Siebenhaar* 797.

Spongia usta, mit Wachholderthee b. Lichtscheu B. *Gerold* 578 — b. Scrofeln F. *Phillips* 221.

Kohlengrubenarbeiter, Gesundheitsverhältnisse ders. *Hanot* 797 — schwarze Phthisis ders. *Makellar* 422.

Kohlensäure, Gehalt eingeschlossener Luft an ders. *Lassaigne* 14 — die Menge der bei Gesunden u. Kranken ausgehauchten *Hannover, Scharling* 70 — Entwicklung ders. zu therap. Zwecken *Rampold* 823 — mit ders. gesättigtes Seewasser 819 — therap. Anwendung ders., ext. als Schweissmittel, b. Intermittens, Veitstanz, Hypochondrie, Hysterie, Geschwüren, Lungenabscessen, Phthisis laryngea, unterdrückten Blutsecretionen, Augen- u. Ohrenkrankheiten, Hornhautflecken B. *Küster* 833 — b. Asthma laryng. B. *Leidenfrost, Radem.* 424 — b. Gebärmutterkrebs B. *Oesterlen* 697 — dies. enthaltend Mineralwässer b. chron. Metritis B. *Rostan* 693 — als Nierenmittel, wegen ihrer aufregenden Wirkung b. Nierensteinen u. Nierensand N. *Radem.* 385.

Kohlenwasserstoffgas, im Zellgewebe u. den Nerven bei der Pest *Prun.* 164.

Kokkelskörner (Cocculus indicus), Anwendung ders. zum Fischfang, zur Bierverfälschung, Läuse- u. Kopfgrindsalbe v. dens. v. *Tschudi* 827. 828 — Tinct., homoeop. b. Leberentzünd. B. 898 — b. Vergiftung durch dies. Jodkali B. *Bouchardat* 778.

Kokosnuss, Milch ders. als Bandwurmmittel *Lallemant* 504.

Kolik s. Darmkolik.

Kondylome s. Syphilis.

Digitized by Google

Kopf, Verschwinden der Eingenommenheit dess. Zeichen der Genesung bei der Cholera *Radem.* 153 — Beschwerden dess. b. der Pest nie fehlend *Prun.* 163.

Kopfausschlag, Schwindel nach Vertreibung eines solchen *Schützenberger* 453.

Kopfgrind s. Impetigo — Kopfgrindsalbe aus Kokkelskörnern v. *Tschudi* 828.

Kopfnerven, Topographie ders. *Budge* 78—80.

Kopfrose s. Erysipelas.

Kopfweh s. Nervenleiden.

Koprophagen 754.

Kosmisches u. tellurisches Leben; Kosmographie des *Apulejus, Neumann* 121.

Kotherbrechen s. Darmverschliessung.

Kothfressen 754 s. Irrsein.

Kräftezustand, der individuelle des Kranken bei der Krankheitsbehandlung häufig übersehen *Neumann* 121.

Krähenaugen s. Nux Vomica.

Krätze (Scabies), spontane nach Typhus mit Friesel complicirt *Ramazzini, Pringle, Thiene, Filippini, Orsolato* 181 — ohne Ausschlag 509 — bei den Negern nicht als feuchte Krätze, sond. nur als Prurigo vorkommend *Prun.* 500 — Naturgeschichte der Krätzmilbe *Eichstedt, Bourguignon* 508—512 — Einimpfung der Krätze ohne die Milbe erfolglos *Eichstedt, Baum, Bourguignon* 509. 510 — der Milbengang das einzig sichere Kennzeichen ders. *Bourguignon* 511 — Einfluss v. Krankheiten auf die Krätzmilbe *Bourguignon* 512 — Uebertragung der Krätzmilbe der Thiere auf Menschen möglich *Hering, Hertwig, Gurlt, Eichstedt* 509; unerwiesen *Bourguignon* 513 — geographische Verbreitung ders. *Bourguignon* 510 — Streit über die Metastasen nach ders. *Hebra, Weitenweber, Čejka* 514 — die Metastasen durch Sectionsresultate bestätigt *Prun.* 500 — die Metastasen nur aus den Complicationen ders. entspringend *Bourguignon* 513 — gelbe Körnung der Leber in Folge ders. *Prun.* 334 — Epilepsie nach Unterdrückung ders. *Romberg* 470 — Tabak Schutzmittel gegen dies. *Melier* 802 — englische Methode, alkal. kaustische Waschungen H. *Hebra* 485 — englische Methode der *Horn*'schen vorzuziehen *Vezin, Fischer* 513 — Jodkali, Jodschwefel, aromat. Essenzen H. *Cazenave* 514 — Staphys agria H. *Bourguignon* 509 — Sublimatlösung, b. Kindern trockner Schwefel H. *Radem.* 498 — Wacholdertheer H. *Serre* 851 — die Behandl. ders. während der Schwangerschaft nicht N. *Elsässer, Meissner* 711 — Uebertragung der Pferderäude auf Menschen, Flor. sulf. mit grüner Seife H. 514.

Krampf s. Nervenleiden.

Krankenwartung, Anleitung zu ders. *Dieffenbach, Gedicke* 878.

Krankheiten, organisch-chemische, organisch-physikalische, neurotische *Emmert* 86 — convulsive, wassersüchtige *Neumann* 121.

Krankheitscharakter, periodischer, nach Beobachtungen im Warschauer Militärkrankenhause v. *Oettingen* 118—120.

Krankheitssymptome, über die richtige Würdigung ders. bei Bildung der Diagnose *Friedreich* 122.

Krankheitsvorgänge, nicht idealistische, sondern naturgetreue Auffassung ders. *Radem.* 114.

Krappwurzel s. Rubia tinctorum.

Krebs (Scirrhus, Carcinoma), Arten dess., Gallert-, Faserzellen-, Gefäss-, Pigment-, hämorrhagischer, reticulirter, Tuberkel-Krebs *Virchow* 226 — die mikroskopische Untersuchung zur Diagnose der Krebsgeschwülste nicht ausreichend *Sédillot* 223. 241 — das Stehenbleiben bei der blossen Zellenbildung für Krebs charakteristisch *Frerichs* 224 — Unmöglichkeit eine Krebszelle von der einer gutartigen Balggeschwulst zu unterscheiden *Gluge* 224. 238 — Blutuntersuchungen b. dems., verschiedene Grösse der Blutkörperchen, Gehalt an krebsähnlichen Zellen u. goldglänzenden Flimmerchen (Cholestearin), keine Albuminose, sondern Fibrinose *Heller* 224 — Vermittelung zwischen der Annahme der Albuminose u. Fibrinose *Rokitansky* 228 — Temperatur des Krebses kälter als die der Umgebung *Franke* 227 — Inoculation der Krebsjauche u. Krebszellen gelungen *Gandolfi, Monteggia, Langenbeck, Henoch* 227. 234; nicht bestätigt *Gluge* 237 — Rückbildung dess., Contraction der Krebsnarbe, bräunlich-rostfarbenes Aussehen ders. *Virchow* 226 — Naturheilung des Leberkrebses *Oppolzer, Bochdalek* 226 — therapeutische Heilung dess. *Inosemtzeff* 226 — freiwillige Zerstörung dess. durch Brand selten, nie Heilung bewirkend *Gluge* 237 — Geneigtheit verschiedener Organe zu dems., Zunahme der Todesfälle an dems., Einfluss der Jahreszeit auf die Tödtlichkeit dess. nicht bemerkbar, nachtheil. Einfluss des Wittwenthums, des Alters, des Stadtlebens, des vornehmen Lebens, der Cultur u. des Hauslebens, die Zähmung die Zahl der Krebsfälle unter den Thieren vermehrend *Walshe* 230. 231 — fast doppelt so viel

Digitized by Google

Weiber als Männer von dems. befallen *Walshe, Gluge* 237 — geographische Verbreitung dess., Maximum im gemässigten Klima, Seltenheit dess. im Orient, in wärmeren Klimaten *Clot-Bey, Hamon, Pouzin, Savacher, Prun., Walshe* 230. 231. 238 — Gutartigkeit dess. im Orient *Prun.* 238 — Vorkommen dess. bei Hunden, Pferden, Eseln, Schweinen *Walshe* 231 — Dauer der einzelnen Krebsformen *Gluge* 237 — Markschwamm bei einem 1½jähr. Kinde *Gluge* 237 — Cachexia carcinomatosa u. Diathesis scirrhosa, letztere auf Verfall der Reproductionskraft beruhend, nahrhafte Speisen die Erzeugung des Krebses begünstigend, schlechte Nahrung ders. entgegenwirkend *Gandolfi* 227. 228 — Entstehung dess. durch Diathese u. durch äussere Veranlassung, Weiterverbreitung durch Inoculation u. Contamination *Henoch* 234 — Entstehung durch Erblichkeit, durch Aufsaugung der Krebsmasse, ob durch örtl. Veranlassung od. allgemeine Diathese ungewiss, keine Umwandlung, sondern Verdrängtwerden der normalen Gewebe durch den Krebs, Einfluss der Organe auf die Bildung der Formen dess., keine charakteristische Bildung dess., Contagium nicht bestätigt *Gluge* 237. 238 — Antheil des Nervensystems an der Entstehung dess., Analogie mit den Fieberphyskonien *Inosemtzeff, Graevell* 240. 241. 242 — Erfolglosigkeit der Therapie, Operation N., Recidive nach ders. *Gandolfi, Walshe, Gluge, Roth, Heyfelder, Günther, Weickert, Garreau, Chiminelli, Coste* 228. 231. 236. 237. 238 — Vorbereitungscur vor der Operation nothwendig *Gandolfi* 228 — Gelingen der ersten Vereinigung b. d. Operation ohne Einfluss auf den Erfolg *Günther, Weickert* 236 — Arsenik B. *Serré, Manek* 238—240; F. *Günther, Weickert* 236. 565 — Jod, methodische Compression mit dem *Arnott*'schen Luftkissen B. *Walshe* 231 — Jodkali B. *Henoch* 234 — Jodquecksilber u. Jodbäder B. *Schwan* 240. 241 — Milchdiät H. *Prun.* 238 — Opium H. *Tanchou* 240. 696 — Narcotica, Morphium, Amygdalin H. *Inosemtzeff* 240. 589. 590 — Milchdiät, Narcotica, Morphium, Jodquecksilber B. *Graevell* 240. 242 — Monesia ext. b. Krebsgeschwüren B. *Laurand* 830 — Krebs des Auges, Morphium, Amygdalin, Zinc. hydrocyan., Hyoscyamus H. *Inosemtzeff* 589. 590 — d. Bauchhöhle, in beträchtlicher Ausdehnung *Henoch* 233 — d. Beckens *Kilian* 236 — d. Brustdrüse, Operation N. *Velpeau*, Compression, Cicuta B. *Phillips* 707 — d. Cranium *Herkenrath* 235 — d. Dickdarms, *Weickert* 236; Ratanhia, Alaun F., Argent. nitric. in Klyst., Morph. acet. int. B. *Lage, Levié* 235 — d. Eierstocks, Morph. ac., Amygdalin H. *Inosemtzeff* 590 — d. Gebärmutter, Abführmittel, Schwefel B. *Ruhbaum, Burckhardt, Scanzoni* 696. 697; Kohlensäure ext. B. *Oesterlen*; Opium H. *Tanchou* 696 — des Gekröses *Radem.* 362 — d. Harnblase *Hiltscher* 235 — des Herzens *Hewett* 236. 434 — der Knochen, Formen dess. *Nelaton* 225 — d. Leber *Radem.* 362; Naturheilung dess. *Oppolzer, Bochdalek* 226; Arsenik, Jod, Merkur b. dems. N. *Budd* 323 — der Lungen *Carson, Bell, Manunta* 236. 408 — des Magens, pathologische Anatomie dess. *Dittrich* 232. 233; Naturheilung dess. *Hiltscher* 236; chocoladenartiges Erbrechen kein pathognomonisches Zeichen dess. *Henoch* 234 — der Mandeln *Radem.* 306 — d. Mastdarms *Radem.* 362; Zurückhalten des Kothes nach Exstirpation des Mastdarmkrebses *Dieffenbach, Weickert* 236 — d. Mittelfells *Law, Osborne, O'Ferral* 412 — d. Netzes *Radem.* 362 — d. Schilddrüse 235 — der Speiseröhre *Barret* 236; Belladonna, Adstringentia, Jod F. *Radem.* 308; Communication mit der Lunge, Aufhören der Dysphagie u. des Erbrechens nach Eintritt ders. *Henoch* 234 — d. Wirbelsäule *Bühler* 225; Lactucarium B. v. *König* 236.

Kreosot, Einathmen der Dünste dess. 819 — b. Diabetes B. *Berndt* 389. 393; F. *Ormerod, Scharlau* 388. 392 — Inhalationen b. Lungenbrand B. *Durrant* 408 — b. Lungenschwindsucht B. *Sales-Girons* 417 — als Palliativ b. Lungenschwinds. *Stöhr* 422 — b. Polydipsie B. *Novellis, v. Nees* 462 — ext., Salbe b. papulösen Ausschlägen B. *Simon* 491 — b. putriden Geschwüren den Geruch B. *Weickert* 564 — b. spitzen Kondylomen F. *Weickert* 564 — b. Noma B. *Löschner* 727 — b. Phosphorkiefernekrose B. *Strohl* 793 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Oldham* 683 — b. Teleangiekt. B. *Coley* 536 — b. Zahnschmerz B. *Ficinus* 626 — mit Morphium b. Zahnschmerz B. *Tomes* 629 — b. Zahncaries N. *v. Guttceit* 629.

Kreuznach, b. Lungenschwinds. B. *v. Oettingen* 120 — b. Steinbeschwerden u. Kropf B. *Klohss* 860.

Kreuzschnitt, b. Milzbrandcarbunkel B. *Cramer* 259.

Krimischer Aussatz *Krebel* 110.

Krisen, Fehlen ders. bei der Pest *Prun.* 164 — im Typhus am 14. Tage nothwendig *Malcz* 170 — fälschliche Annahme ders. bei der Wasserkur *Schlechta* 867.

Krötenfisch (Aptodactylus punctatus), Vergiftung durch dens. *Jameson* 806.

Digitized by Google

Kropf s. Schilddrüse.

Krut, inn. u. äuss. b. Scorbut H. *Schütz* 194. 195.

Kryptogamenbildung beim Soor *Bouchut, Kronenberg* 729. 730.

Krystallbildung thierischer Stoffe *Schmidt* 3.

Künstlicher Abortus, Zeichen dess. *Bayard* 933 vgl. geburtshülfliche Operationen — künstl. Frühgeburt s. geburtsh. Operationen — künstl. Geschwüre, b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207; Erzeugung ders. behufs der Simulation *Heinrich* 924 — künstl. Pupillenbildung s. Augenoperationen.

Kuhmilch s. Milch.

Kuhpocken, als von den Menschen auf die Kühe übertragene Krankheit *Rösch* 126 vgl. Blattern.

Kuhstallluft, Nachahmung ders. *Rampold* 823.

Kupfer, die Salze dess. mit Kali als Reagens auf Zucker *Mitscherlich, Cahen* 22 — Gehalt des Blutes der wirbellosen Thiere an dems. *Harless, v. Bibra* 19 — Gehalt der Galle u. Gallensteine an dems. *Bertozzi, Heller, v. Gorup-Besanez, Harless* 19. 24 — b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. Croup F. *Radem.* 425 — homoeop. b. Epilepsie B. 898 — b. Glossitis B. *Radem.* 305 — b. Hysterie B. *Radem.* 718 — b. Lähmungen B. *Radem.* 474 — ext., Salbe b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — b. Lungenentzündung und Pleuresie, b. Lungenlähmung, b. Katarrhal- u. Lungenschwindsucht B. *Radem.* 424 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 305 — b. Nierenblutung B. *Radem.* 385 — b. Paraplegie H. *Radem.* 475 — b. Ruhr B. *Radem.* 370 — als Wurmmittel, b. Askariden F., b. Bandwurm u. Spulwürmern H. *Radem.* 503. 504 — b. Wassersucht B. *Radem.* 243. 246 — Färbung der Tinct. Cupri acet. *Radem., Löffler* 871 — Gesundheitszustand der Kupferarbeiter *Chevallier, Andouard, Radem.* 785. 786.

Grünspan (Cuprum aceticum), Vergiftung durch dens. *Moore* 785 — Gesundheitszustand der damit beschäftigten Arbeiter *Patissier, Chevallier* 786.

Kupferalaun (Lapis divinus), in Gargar. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — ext. b. Lepra, b. Scherlievo B. *Prun.* 502 — in Inject. b. Tripper B. *Attenhofer, Hacker* 283.

Kupferammoniak (Cuprum ammoniatum), b. Chorea B. *Rosenfeld* 468 — b. Diabetes B. *Berndt* 393; F. *Scharlau* 392 — b. Hysterie U. *Schützenberger* 680.

Kupfervitriol (Cuprum sulfuricum), als sicherstes Reagens auf Zucker *Mitscherlich, Cahen, Costes* 22. 395 — int., b. Croup B. *Bérenguier* 399; F. *Schulz* 398 — b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — in Klyst. b. Ruhr F. *Prun.* 366 — b. Scharlachcroup F. *Löschner* 133 — b. Vergiftung durch Schwefelleber kein Erbrechen bewirkend *Bouchardat* 778 — ext., b. chron. aegypt. Augenentz. B. *Prun.* 597 — b. Conjunctivitis B. *Vanzetti* 523 — b. verhärt. Schanker B. *Prun.* 296 — b. syphil. Caries B. *Prun.* 295 — b. syphil. Geschwüren B. *Simon* 273 — b. Yemengeschwür B. *Prun.* 192.

Kupfervergiftung (Kupferkolik), Eisen mit Zuckersyrup od. Eiweiss B. *Bouchardat* 778 — Milch, Eiweiss, Zucker, Opium B. *Blandet* 785. 786.

Kunstfehler, der Medicinalpersonen *Weese* 934.

Kystein, Werthlosigkeit ders. als Schwangerschaftszeichen *Donné, Zimmermann, Mikschik* 101. 711.

L.

Lac Magnesiae s. Magnesia.

Lactuca virosa, Extr. b. Krebs B. v. *König* 236 — mit Kermes b. nervöser Bronchitis B. *Prun.* 403.

Lähmung s. Nervenleiden.

Läusesalbe, aus Kokkelskörnern v. *Tschudi* 828.

Läusesucht bei Psoriasis *Blasberg* 508.

Lamium album, homoeop. Wirkung dess. 899.

Lamscheid, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Lana vegetabilis, b. Schwindsucht B. *Weiss, Sales-Girons* 418.

Land- u. Seetruppen, Gesundheitszustand ders. *Boudin* 907.

Landbewohner, Vernachlässigung ders. hinsichtlich der Sanitätsmassregeln *Montarsolo* 911.

Lapis divinus s. Kupferalaun — L. infernalis s. Silbersalpeter.

Laqueus hydrophobicus *Folchi* 262.

Lartigue'sche Pillen b. Gicht *Chapmann* 116.

Laryngitis s. Kehlkopfentzündung.

Digitized by Google

Lathyrus alatus u. sativus, Vergiftung durch den Samen ders. *Tenore, Pelliciotti* 799.

Lauberbad *Loretan* 862.

Laudanum s. Opium.

Laugensalze s. Alkalien.

Laurocerasus s. Cyan.

Laxirmittel s. Abführmittel.

Leben, der Gang dess. von Osten nach Westen *Friedreich* 122.

Leber, pathol.-anat. Untersuchung ders. *Backer* 60 — Grösse ders. bei den fleischfressenden Thieren *Curran* 76 — Verwandtschaft zwischen ders. und dem Gehörorgan *Friedreich* 122 — Einfluss der Wärme u. der Trägheit auf die Function ders., periodische Schwellung ders. *Prun.* 324 — normaler Fettgehalt ders. 1,3 Prc. *Black* 331 — Bildungsanomalien ders., Verlängerung u. Mangel des linken Lappens *Prun.* 323. 324 — gefahrlose Excision der Lebersubstanz *Henderson, Blanchard, Fricke* 324 — organische Fehler ders. häufigste Complication des Typhus *Seitz* 169 — Entartung ders. zu einer fluctuirenden Cyste durch Verstopfung des Duct. choledochus *Boismont* 322 — Vergrösserung ders. bei der Pfortaderentzündung *Niess, Waller* 337. 339.

Leberleiden, chronische, als Ursache des Blutbrechens *Radem.* 316 — Gesichtsschmerz von dens., Schellkrauttinctur, Aq. Nuc. Vom. H. *Radem.* 384 — Pöckchen an der innern Seite der Nasenflügel von dens. abhängig *Radem.* 621 — Vergrösserung der Milz bei dens. *Schönlein, Oppolzer, O'Ferral, Schuh, Niess, Waller* 322. 333. 336. 337 — die Dürftigkeit der bisherigen Therapie ders. 339 — Aq. Quassiae, Tinct. Chelidon., dies. mit Liq. Calcar. mur., Tinct. Nuc. Vom., Aq. Nuc. Vom., Tinct. Croci als Lebermittel, Blei u. Zinn ohne besondere Wirkung auf die Leber *Radem.* 340. 341. 362 — kohlenschwarze Massen durch Erbrechen u. Stuhl entleert b. Hypertrophie u. Atrophie der Leber *Radem.* 362 — Ruhr als Begleiterin ders. *Prun., Radem.* 366. 370 — Wassersucht von Leberentartung *Radem., Prun.* 244. 334 — gelbe Körnung der Leber in Folge der Krätze *Prun.* 334.

Leberblutüberfüllung (Hyperaemie), Blutentz. u. Diuretica B. *Budd* 322; Blutigel an den After, säuerliche Getränke, Mittelsalze, Klystire, vegetab. Diät, kühle Luft, Bewegung B. *Prun.* 324.

Leberbrand *Budd, Prun.* 322. 334.

Lebereiterung (Abscess), Stühle anfangs regelmässig, Zunge eigenthümlich glatt, Urin hochroth, gelblich, sparsam *Prun.* 329 — Abscesse in die Bronchien sich öffnend *Raikem* 331 — Eitersenkung in den Hodensack, speichelähnliche Diarrhöe dabei *Kallies* 331 — Durchbruch des Eiters in den Dickdarm *Radem.* 362 — Quecksilber N. *Budd* 322 — allgem. Blutentz. N., örtl. B., Brechweinstein F., Abführmittel, Quecksilber, Blasenpflaster, Moxen B. *Haspel* 328. 329 — Quecksilber u. Abführmittel F., Blutentz. im Anfang H., Hautreize F. *Prun.* 330. 331 — olivengrüne Abscesse in Folge von Gallensteinen *Oppolzer* 322 — Lebermilchabscess, nach vergeblicher Kunsthülfe von selbst H. *Radem.* 718.

Leberentzündung (Hepatitis), *Oppolzer* 325 — das Symptom des Schulterschmerzes bei ders. durch Phlebitis erklärt *Sacchero* 325 — Spannung des rechten geraden Bauchmuskels bei ders. u. b. Leberabscess *Twining, Prun., Henoch* 327. 330 — oberflächliche u. parenchymatöse, b. der ersteren Quecksilber B., b. der zweiten F. *Prun.* 326. 327 — Kalomel während der Acme ders. F., Abführmittel dann dems. vorzuziehen *Henoch* 328 — homoeop. Tinct. Cocculi B. 898.

Lebererweichung, acute *Schuh* 333 — dies. in Folge einer Quecksilbercur *Rampold* 333 — kräftige Abführmittel B. *Budd*, N. *Oppolzer* 323.

Leberhydatiden, Abgang ders. durch den Darm, Jodkali B. *Guillemin, Nicolich* 358. 359 — Entleerung ders. mit unglücklichem u. glücklichem Erfolge *Thorstensen, Wolff, Alexander, Hiltscher* 334. 335 — Jod inn. u. äuss. B. *Budd* 323.

Leberkrebs, Naturheilung dess. *Oppolzer, Bochdalek* 226 — Merkur, Arsenik, Jod N. *Budd* 323.

Leberruhr, Tinct. Croci B. *Radem.* 370.

Leberschlagfluss (Apoplexie), vermehrte locale Wärme, Gefühl von Ohnmacht bei Berührung der Lebergegend Zeichen des drohenden, Blutentz. u. Kälte B. *Prun.* 325.

Lebertuberculose (Speckleber), Jod inn. u. äuss. B. *Budd* 323.

Leberverfettung (Fettleber, Margarosis hepatis), wachsähnliche Beschaffenheit der Haut bei ders. *Rokitansky* 323 — Fettgehalt ders. bis 32 Prc., Vorkommen b. Phthisikern u. Trinkern, Vergrösserung der Leber dabei, Farbe hellgelb *Black* 331. 332 — Vergrösserung nicht constant, Farbe auch dunkel, Häufigkeit ders. b. Phthisikern nicht bestätigt *Rampold* 332 — Vorkommen ders. b. Typhus, Phthisis u. b. kleinen Kindern durch Ueberfütterung *Prun.* 332.

Lebervergrösserung (Hypertrophie) Friedrichshaller Bitterwasser bei einer veralteten H. *Bartenstein* 860.

Digitized by Google

Leberverhärtung (Cirrhose) *Radem.* 362 — am häufigsten b. Säufern u. Herzkranken *Budd, Schuh* 322. 332 — Vorkommen ders. im kindl. Alter *Budd* 322 — braune Verhärtung, Muskatnussleber *Schuh, Prun.* 332. 333. 334.

Leberverkleinerung (Atrophie), laue Bäder, Bewegung, Amara, Seifen u. Alkalien B. *Prun.* 327.

Leberthran (Oleum jecoris Aselli), durch Jod- u. Harzgehalt wirksam *Meessen* 421 — der Jodgehalt dess. nicht bestätigt *Chevallier, Donavan* 824 — die Wirkung dess. durch den Gehalt an Chlor, Phosphor u. Phosphorsäure erklärt *Schnitzer* 222. 824 — geringere Anwendbarkeit dess. im heissen Klima *Prun.* 222 — b. Pollutionen durch den Gebrauch dess. Acid. phosphor. dil. H. *Dreyer* 421 — b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — b. Lungenschwindsucht B. *v. Oettingen, Prun., Romberg, Meessen, Dreyer* 120. 414. 421; F. *Staquez* 419 — b. Phosphorkiefernekrose F. *Heyfelder* 793 — b. Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Scrofeln B. *Glover, Vaust* 216. 222; B., aber die Verdauung störend *Phillips* 221 — salzs. Baryt, Wallnussblätter, Jod u. Leberthran als Antiscrofulosa verglichen *Daveri* 222 — b. scroful. Caries u. Arthrocacen F. *Weickert* 565.

Ledum palustre, homoeop. Wirkungen dess. 899.

Lehrbücher, der speciellen Pathologie u. Therapie, Standpunkt ders. 114.

Leibgürtel, b. Seekrankheit B. (?) *Pellarin* 460.

Leichenbefund, Anleitung zur Beurtheilung dess. *Engel, Begel* 60 — b. Chorea *Hughes* 467 — b. Chorea electrica *Dubini, Devecchi, Rotondi, Tatti, Sabini* 469 — b. Eklampsia part. *Goltz* 664 — b. Gehirnkrankheiten *Dietl* 444. 445 — b. Hysterie *Schützenberger, Voigt, Renaud* 677. 681. 682 — b. Irren *Griesinger, Ramaer* 738. 739—741 — nach einem früheren Kaiserschnitt *Lange* 669 — b. d. Katarrhalschwindsucht *Radem.* 423 — b. Kindbettfieber *Martin, Hugener, Waddy, Mikschik* 713 — b. Kohlendunstvergiftung *Siebenhaar* 797 — b. Kopfrose *Chomel* 489 — b. Kropf *Rokitansky* 440 — b. Lungenoedem nach Scharlach *Legendre* 728 — b. Meningo-encephalitis tuberc. *Legendre, Rilliet, Hirsch* 731 bis 733 — b. d. Pest *Prun.* 163 — b. acut. u. chron. Rheumatismus *Hasse* 203. 205 — b. Tetanus *Detienne* 463 — b. Typhus, ohne Darmdrüsenschwellung *Blache, Heimann* 167. 178 — b. einem wuthkranken Hunde *Wiessner* 891 — b. chron. Zittern *v. Brunn* 476.

Leichenhäuser, Einrichtung ders. *Choulant* 938.

Lepielasia 875.

Lepra, seltener Fremdling in Europa *Prun.* 163 — L. tuberosa s. articulorum 500—502 — Contagiosität ders. nicht mehr bestehend, trockene Luft, Sandbäder, Milchdiät, Jodquecksilber, Jodeisen, Mineralsäuren, China, ext. Quecksilbersalbe, Höllenstein, Kupferalaun B. *Prun.* 502 — Framboesia, Lepra scotensis (Sibbens), Claveryaws, Scherlievo als Abarten der Lepra, Holztränke, vegetab. Diät B. *Prun.* 502 — Lepra taurica *Krebel* 110.

Leukorrhöe (Fluor albus), Jodtinctur ext. B., Jodkali, Adstringentia F. *Holmes* 709 — Tannin B. *Trousseau* 709 — Uterusdouche, Höllensteinsol., verd. Liq. Bellost., Baumwollentampons B. *Kiwisch* 709 — Lycopod. B. 897 vgl. Tripper.

Lex regia, Aufrechterhaltung ders. *Lange* gegen *Landsberg* 670.

Lichen Carragheen 819 — als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Meessen* 421.

Lichen islandicus, als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Meessen* 421 — Lichen-Chocolade 819.

Lichen ruber, Arsenik, Wasserkur B. *Hebra* 484 — Oele u. Alkalien ext. B. *Prun.* 500.

Licht, Erklärung dess. *Neumann* 5 — Psyhagogie dess. u. der Farben *Friedreich* 122 — Magnetisirung dess. *Faraday* 12 — abweichendes Verhalten von Pflanzen gegen dass. *Durand, Dutrochet* 13.

Lichtscheu s. Auge.

Liebenstein, Versammlung des Vereins f. Wasserheilkunde daselbst 869.

Liebeswahnsinn s. Irrsein.

Lienterie, Diagnostik ders. *Friedreich* 122.

Ligatur, subcutane b. Phlebektasien H. *Pitha, Günther* 534 — b. Sectionswunden H. *Hargrave* 808 — subcutane, b. subcut. Teleangiekt. H. *Ricord, Pitha* 535. 536.

Limax s. Schnecke.

Linaria, Unguentum. b. entzünd. Haemorrhoidalknoten B. *Radem.* 362.

Linteum adhaesivum, als Verbandmittel b. Knochenbrüchen *Vanzetti* 522.

Lippen, Elephantiasis ders. *Prun.* 254.

Lithiasis, mit der Gicht identificirt *Chapmann* 116.

Lithion, kohlensaures als Auflösungs-

Digitized by Google

mittel von Harnsteinen u. Harnsäure *Binswanger* 836.

Lithospermum officinale, Fol., als Theesurrogat *Weitenweber* 831.

Lobelia inflata, Fol., 819 — b. Lungenkatarrh F. *Waller* 403.

Lochien s. Gebärmutterwochenreinigung.

Logoneurosen *Romberg* 117.

London, dessen Gesundheitszustand 112.

Lügensucht s. Irrsein.

Luft, Sinken der schädlichen nach unten *Günther* 528; nicht bestätigt *Lassaigne* 880 — Verderbniss ders. als Ursache der Scrofeln *Buffalini*, *Alridge*, *Steele* 216. 218; nicht erwiesen *Phillips* 220 — Regimen ders. b. Behandl. d. Lungenschwinds. das Wichtigste *Prun.* 414 — trockene, b. Lepra, b. Wassersucht von Organleiden B. *Prun.* 248. 502 — frische, b. Friesel B. *Abribat*, *Fouquet*, *Arlin* 145; T. *Stahl* 146 — frische, b. Noma B. *Löschner* 727 — Erneuerung ders. b. Typhus B. *Gendrin* 177; H. *Prun.* 180.

Luftcapacität, der Lungen *Hutchinson* 99.

Lufteintritt, in die Venen b. d. Tracheotomie *Robert*, *Heyfelder* 552.

Luftröhre, (Trachea), angeborene Communication ders. mit der Speiseröhre *Gernet*, *Radius* 54. 55 — sackige Erweiterungen ders. *Dittrich* 402 — Sulfur aurat. als Eigenmittel ders. *Radem.* 423.

Luftröhrencroup, wahrer selten, zunehmende Dyspnöe, Heiserkeit, klangloser Husten, pathognomonische Zeichen dess. *Mauthner*, *Schulz* 398 — Cuprum sulfur., Quecksilber F., Blutentz., Tart. stib. B. *Schulz* 398 — Antiphlogose, Brechmittel F., Vesicans B. *Prun.* 399 — heisser Hollunderthee mit Essig int. u. ext. B. *Eenens* 398 — Blutentz., Jodkalium B. *Purefoy* 399 — Cupr. sulf. B. *Bérenguier* 399 — Kermes u. Schwefelkalium B. *Herpin* 399 — Tart. stib., Kalomel, heisses Salz ext., Vesicans, Alkalien B. *Hird* 399 — kalte Uebergiessungen des Kopfs, Bleizucker B. *Fischer* 399 — Bleizucker B. *Gölis* 847 — verd. Salzsäure B. *Homolle* 399 — Natr. nitr. B., dass. mit Magnesia usta, Digitalissalbe B., Kupfer F. *Radem.* 425 — Jodtinctur ext. B. *Willige* 399 — Höllensteinlösung ext. B. *Latour* — Tracheotomie H. u. T. *Bougier*, *Guersant*, *Trousseau*, *Scoutetten* 400.

Luftröhrenschwindsucht (Phthisis laryngea u. trachealis), Sublimat int., Alaun, Magist. Bismuth., Höllenstein eingeblasen, Pustelsalbe, Zinnoberräucherungen B. *Coley* 400. 401 — Zinnoberräucherungen, Dower's Pulver u. Bleizucker B. *Neumann* 401 — Kohlensäure B. *Küster* 833.

Luftsäcke der Vögel, Bestimmung ders. *Prechtl* 47.

Luftemperatur, gleichmässige b. Keuchhusten B. *Löschner*, *Coley*, *Duncan* 137. 139.

Luksorwasser, ext. b. Augenblennorrhöe H. *Prun.* 597 vgl. Zinkvitriol.

Lungen, der feinere Bau ders., die Dimensionen der Lungenalveolen *Moleschott*, *Rossignol* 33 — Collateralkreislauf ders. *Virchow* 56 — Luftcapacität ders. *Hutchinson* 99 — Fettgehalt kranker Lungen *Guillot* 397 — die Erotomanie gewöhnlich mit Schwäche d. Lungengewebes complicirt *Bergmann* 750 — Geräusche ders. b. Haemoptoë *Gilb*, *White* 403 — Communication zwischen dens. u. dem Schlunde *Vigla*, *Henoch* 409 — Extr. Nicot. rec. als Eigenmittel der Lungensubstanz, Salmiak b. Verschleimung u. Eiterung ders. B. *Radem.* 422. 423.

Lungenleiden, Hypertrophie d. Rippenknorpel in Folge ders. *Law* 409 — Phellandr. aq., Theerräucherungen, Schwefel b. dens. F. *Radem.* 424.

Lungenblutung (Bluthusten, Haemoptoë), Lungengeräusche dabei *Gilb*, *White* 403 — typische, Chinin H. *Sallion* 403 — Bleizucker B. *Pirondi* 404 — Extr. Nicot. rec. H., Bleizucker B. *Radem.* 423. 424.

Lungenbrand (Gangraena), Contagiosität dess. *Lieblein* 408 — Häufigkeit dess. b. Irren *Fischel* 754 — Kreosotinhalationen, Eisen, Chlorkalk, Chinin mit Jodkali, verd. Schwefelsäure, Regenbäder B. *Durrant* 408 — China, Wein, Chlorwasser B. *Hergt* 760.

Lungenemphysem, das Vorkommen dess. in der Foetallunge bezweifelt *Quincke* 724 — Seereisen B., b. Asthma von dems. Rauchen der Stechapfelblätter B. *Prun.* 403 — Gleichenberger Constantinsbrunnen dabei N. 857.

Lungenentzündung (Pneumonie), Häufigkeit ders. *v. Oettingen* 119 — Bronchialgerinnsel bei ders. *Remak*, *Heinrich*, *Nonat* 405. 406 — dies. in der Foetalperiode *Zehetmayer* 406 — Herpes labialis kein Zeichen der Genesung *Waller*, *Wunderlich* 406 — reichlicher Genuss fetter Oele die Entstehung ders. begünstigend *Gluge*, *Thiernesse* 406 — gleichbleibendes Lethalitätsverhältniss b. verschiedenartigster Behandlung 407 — Blutentz., Tart. stib., Kalomel, Opium, Ipecac. B. *Wunderlich* 407 — Bleizucker mit Laudanum, Tart. stib., Ipecac. B., Moschus, Kampher, Fl. Benzoës B. *Waller*

Digitized by Google

407 — Aconit B. *Fleming* 407 — Ammon. carbon. B. *Yates* 407 — Kanthariden int. B. *Mendini* 407 — Bleizucker B. *Gölis* 847 — Aconit homöop. B. 898 — mit Delirien complicirte, Antiphlogose N. *Schützenberger* 397 — primiäre u. secundäre, b. ersterer Aderlass, Antiphlogose, b. der letzt. Kampher B. *v. Oettingen* 120 — b. einfacher Aderlass u. Nitrum B., b. biliöser Tart. emet. B, b. typhöser Kampher, Blutigel, Vesicans B. *Prun.* 407 — b. der der Erwachsenen Blutentz. u. Tart. stib. B., b. der der Kinder Antiphlogose mit Vorsicht anzuwenden, Kalomel mit Ipecac., Infus. Seneg. c. Liq. Ammon. succ. u. Opiate B. *Romberg* 407. 408 — kub. Salpeter, Eisen, Kupfer, ext. Zink-, Galmei-, Jodsalbe, brenzliche Holzsäure B. *Radem.* 424 — Baumwollenpneumonie *v. Coetsem* 807.

Lungenfelleiter (Empyem), Entleerung dess. durch die Luftwege ungünstig, Jodquecksilber ext. B. *Gola* 410 — Diaphoretica u. Diuretica F., gute Nahrung, Bewegung, Selter- u. Biliner-Wasser B. *Waller* 410 — Resorbentia F., kräftige Diät. B. *Skoda* 411 — Quecksilber B. *O'Ferral* 412 — Jodinjection B. *Luytgaerens* 412 — Blasenpflaster aufs Sternum B. *Rayer* 412 — Gi. gutti b. Empyem d. Wöchnerinnen B. *Gola* 410 — Paracentese H. *Trousseau, Hughes* 411; N. *v. Oettingen, Voigt, Gola, Weickert, Skoda, Waller* 118. 120. 410. 411 — Versuch mit der Explorationsnadel zur Sicherung der Diagnose *Hughes* 411 — Trichterschitt der Punction vorzuziehen *v. Riecke* 412.

Lungenfellentzündung (Pleuritis), Häufigkeit ders. *v. Oettingen* 119 — Neuritis intercostalis als Ursache des Schmerzes bei ders. *Beau* 410 — echte, im Orient selten *Prun.* 410. 411 — beim Foetus *Zehetmayer* 410 — nach unternommener Einspritzung in die Tun. vag. testis *Waller* 410 — kub. Salpeter, Eisen, Kupfer, ext. Zink-, Galmei-, Jodsalbe, brenzl. Holzsäure B. *Radem.* 424 — vordere u. hintere Mittelfellentzündung *Pheufer, Bellingeri* 410.

Lungenfellluftgeschwulst (Pneumothorax), Entstehung ders. durch Vomiken *Waller* 411.

Lungenfellwasser, mit Luftgeschwulst (Hydropneumothorax), Statistik der Entstehung dess. *Saussier* 411 — vgl. Wassersucht.

Lungenkatarrh (Husten), verschlimmernder Einfluss ders. auf Vomiken *Radem.* 422 — acut. Lungenoedem und Wassersucht in Folge dess., Brechmittel, Ipecac., Opium B., Tannin, Lobelia F. *Waller* 403 — consens. Husten von Nierenleiden Extr. Pulsat. nigr. B. *Radem.* 425.

Lungenkrampf (Asthma), idiopathischer, Ammon. caust. int. B. *Rayer* 413; Ammon. caust. ext. B. *Ducros, Guérard* 412 — rheumatischer, mit Ischias alternirend, Pustelsalbe, Gi. gutti, Senf-Fussbäder, Ipec. mit Tart. stib. B. *Prun.* 403 — von Lungenemphysem, Rauchen der Stechapfelblätter B. *Prun.* 403 — intermittirender von Spinalirritation, Derivantia B. *Teschenmacher* 456 — nächtlicher, von Milzleiden abhängig, Kohle H. *Radem.* 347 — Asthma urinosum, Lycopod. B. 897 — periodischer, durch Bleivergiftung, Kali sulfuratum mit Asa foet. u. Kampher B. 787. — durch Zinkdämpfe *Blandet* 785 — Schleiferasthma *Favell, Knight, Holland, Morin* 413. 808.

Lungenkrebs *Carson, Bell, Manunta* 236. 408 — im vordern Mittelfell *Osborne, O'Ferral* 412.

Lungenlähmung, Schwefeläther, Kupfer H. *Radem.* 424.

Lungenoedem, nach Scharlach *Legendre* 728.

Lungenschlagfluss (Apoplexie), anatom. Befund bei dems. *Heusinger* 404 — Antiphlogose F. *Heusinger* 404 — b. Neigung zu dems. Blutentz., Kälte, Nitrum, Digitalis, Vesicans, Blutigel ad anum B. *Prun.* 405.

Lungenschwindsucht (Phthisis pulmonun), Statistik über das Vorkommen ders. *Meyer, Levy, Gellersteedt, Casper* 413—415 — Seltenheit ders. im Süden nicht bestätigt *Prun., Gambari* 414 — verschlimmernder Einfluss des heissen Klimas auf dies. *Lallemant, Casper* 415 — in Ostindien ohne Husten u. Auswurf, nur von Diarrhöe begleitet, vorkommend *Parkes* 365 — Vorkommen der Fettleber bei ders. *Black, Prun.* 331. 332 — Zusammenhang ders. mit Geisteskrankheit *Keber* 415 — Häufigkeit der Complication ders. mit Geisteskrankheit *Lindpaintner* 753 — die Hoffnungsfülle der Phthisiker auf consensueller Gehirnaffection beruhend *Radem.* 424 — Lungentuberkulose im höheren Alter stets aus früherer Zeit herstammend *Andral, Simon* 415 — Ausschliessung zwischen Intermittens u. Tuberculose nicht bestätigt *Scheriffs, Toswill, Prun.* 414. 415 — nach aussen geöffnete Lungencavernen *Forget, Blandin, Velpeau, Waller, Stokes* 115; Mixt. Griffithi dabei H. *Watt* 416 — Entleerung von Vomiken nach aussen, in den Dickdarm, in die Brusthöhle *Radem.* 422 — Tuberkelstoff aus Fett mit geringer Quantität Protein u. Salzen bestehend *Erdl, Prun.* 414 — 2 Arten der Lungentuberkeln, in den Lungenzellen u. in den Drüsen abgelagerte, die ersteren spät, die letzteren rasch vereiternd, die durch Ansteckung entstandene Lungenschwindsucht der letzteren Art, durchschnittlich in 2 Jahren tödtlich *Radem.* 423 — Vomiken durch

Digitized by Google

Milch, durch Gurkensaft, durch Opium geheilt; Verlust des Haupthaars ein übles Zeichen b. Phthisis, sinuöse u. fistulöse Vomiken unheilbar, Vorsicht in der Prognose b. geheilter Vomica nöthig, verschlimmernder Einfluss des Katarrhs auf dies., Geschwüre der Lungenschleimhaut unheilbar, anat. Befund b. d. Katarrhalschwindsucht *Radem.* 422. 423 — Bestätigung des Hippokrat. Gesetzes, dass lungensüchtige Frauen 40 Tage nach der Entbindung sterben *Prun.* 414 — dies. auf Dyspepsia strumosa beruhend, Prophylaxis ders., Belladonna-Fumigationen *Todd, Godelier* 416. 417 — günstiger Einfluss von Wasserdämpfen, Chlor u. Tabak *Becker* 415; Tabak U. *Melier* 802 — Naturheilung *Staquez* 419 — Theerräucherung, Theerwasser, Creosot, Spir. pyro-acet., Waldwolle B. *Sales-Girons* 417 — Naphtha, in Inhalat. B. *Duncan* 418; int. F. N. *Krocker, Spengler* 418. 419 — Leberthran F. *Staquez* 419 — Lungengymnastik, Fette B. *Bureaud-Riofrey* 419. 420 — Schwefelwasserstoffdampf B. *Lallemand* 420 — Kalkwasser B. *Defontenay* 420 — kochsalzhalt. Mineralwässer, Molken B. *Bischoff* 420 — künstl. Seeluft B. *Lobethal, Hirzel* 420 — Gleichenberger Constantinsquelle B. *Sigmund, v. Kottowitz* 857 — Kohlensäure B. *Küster* 833 — Kohlendunst B. *Sokolow, Tschikarewsky* 421 — Salep, Opium, Phellandr. aquat. mit Honig, Agaricus alb., Chinin, Arsenik, Tart. stib. F. *Sandras* 414 — als Palliativcur Blutigel, Kauterien, Tart. stib., Crotonöl ext. B. *Bricheteau, Briquet, Rayer;* Tart. stib. B. *Bernardeau;* Obersalzbrunn, China, Leberthran, Milch, Spaawasser, Trifol. mit Valer. B. *Romberg;* Bleizucker B. *Pirondi;* Creosot B. *Stöhr;* Leberthran Lichen isl., Carragh. B. *Meesen;* Leberthran B. *Dreyer;* spirituöse Waschungen B. *Marshal-Hall;* kalte Waschungen B. *Goray* 420. 421 — unheilbar, nur Prophylaxis anwendbar, Bewegung, Hautreize, Milch, Schneckenbouillon, Eier, Obersalzbrunn, Haarseil Behufs dieser, Blutentz. N., Bleizucker mit Opium, Kalkwasser b. colliquat. Durchfällen B., Digitalis mit Extr. Card. bened. b. Brustschmerzen, Angst u. Fieber B., Opium als Solamen phthisicorum *Schmidt* 421. 422. — Leberthran, Kreuznach, Salzbrunn B. *v. Oettingen* 120 — Regimen der Luft u. Bewegung das Wichtigste, Milch, Leberthran, Naphthen, Fetteinreibungen, Hautreize, B. *Prun.* 414 — Salmiak, Salpeter, Eisen, Kupfer, Bleizucker, Tabaksextract, Opium b. Tuberkelschwindsucht B., Salmiak, Eisen, Kupfer, Bleizucker, Digitalis, Opium, Belladonna b. Katarrhalschwindsucht B., Bleizucker bei beiden Arten der Schwindsucht nur B. nicht H. *Radem.* 422. 423. 424 — schwarze Phthisis d. Kohlengräber *Makellar* 422 vrgl. Kohle.

Lungensteine *Bertani* 408 — Auswurf von Knochenblättchen u. Steinen *Radem.* 424.

Lungenwunden *Friedberg, Houston,* 409.

Lungenseuche des Rindviehs *Sauberg* 889.

Lupulus s. Humulus.

Lupus, Darmphthisis nach Vertreibung dess. *Blasius* 359 — Salpetersäure, Höllenstein, Glüheisen, Arsenik ext. B. *Hebra* 485 — exedens, Aq. phagedaen. mitis H. *Weickert* 564.

Luxation s. Verrenkung.

Luxiren, der Zähne b. Zahnschmerz H. *Svitzer* 628.

Lychnis dioica u. Flos cuculi, Saponingehalt ders. *Malapert* 27.

Lycopodium, Entwickelungsgeschichte der Lycopodiaceen *Eisengrein* 30 — sem., b. Asthma urinosum, Blasenkrampf, urinösen Dyskrasien, Hydrops, Haemorrhoiden, Krankh. d. Harnwerkzeuge, Fluor albus, Grindkopf, Wundheit d. Brustwarzen Stillender B. 897 — b. Incont. ur. spast. B. *Mühry* 379.

Lycopus europaeus, Hb., als Febrifugum *Bonfanti* 187.

Lymphdrüsen, Structur ders. *Goodsir* 52.

Lymphdrüsenentzündung, Krisis einer Geisteskrankheit durch solche *Jacobi* 759.

Lymphe, Beobachtungen über Ausfluss ders. *Schlossberger* 69.

Lymphgefässe, Stockung in dens. als Ursache des Rheumat. *Vogel* 204 — die Elephantiasis als Leiden ders. *Bascome, Prun.* 307.

Lymphgefässentzündung (Lymphangoitis), metastatische nach Parotitis *Weickert* 525.

Lymphgeschwülste, als tödtliche Hautkrankheit *Radem.* 499.

Lymphsystem, Turgor in dems. bei der Pest *Prun.* 163.

Digitized by Google

M.

Madenwürmer s. Askariden.

Magen, Inhalt dess. beim Foetus *Robinson* 72 — gegen die chemische Vorstellung von der Verdauung dess. *Costes* 394 — der Antheil dess. beim Act des Erbrechens *Rühle* 71 — Geldstücke in dem M. eines Hundes *Becquerel* 77 — Durchlöcherung dess. *Erdmann* 121 — Dislocation dess. durch eine Schusswunde *Grottenschütz* 309 — Ruptur dess. in Folge von Sauergährung durch Ueberladung dess. *Carson* 309.

Magenleiden, hartnäckiges Erbrechen mit Säure des Magensaftes sicherer auf ein Urleiden des Magens deutend, als blosser Schmerz, Verdauungsfehler u. Appetitmangel *Radem.* 318 — Ammon. carbon., Kali acet., Natron acet., Saturation, Wismuth, Jod, salzs. Kalk als Magenmittel *Radem.* 318. 319 — Seesalz b. chron. Magen- u. Darmleiden B. *Lassègue* 313; Kalkmilch dabei B. *Boisseuil* 313.

Magenausleerung (Erbrechen) b. d. Pest weniger schlimm als Diarrhöe *Prun.* 164 — chocoladenartige, kein pathognomonisches Zeichen des Magenkrebses *Henoch* 234 — Aq. oxymur. B. *Hirsch* 733 — der Schwangern s. Schwangerschaftsbeschwerden.

Magenblutung (Blutbrechen, Haematemesis), die Quellen der Blutung bei ders. *Prun.* 316 — im Süden selten *Prun.* 315 — nicht gefährlich, gewöhnlich auf chron. Milz- seltener auf Leberleiden beruhend *Radem., Morgagni, Bartolinus* 317. 346 — Vorhersagung dess. b. Milzleiden räthlich *Radem.* 317 — adstringirende Mittel, Eiswasser N., Aderlass, Mineralimonade, Vesicans B. *Prun.* 316 — nicht ohne triftigen Grund künstlich zu hemmen, Aderlass, Opium, Abführmittel N., Sem. Card. Mar., hinterher Klystir H. *Radem.* 317.

Magenentzündung (Gastritis), phlegmonöse u. erythematöse, Blutigel, Klystir, laue Bäder B. *Prun.* 312 — chron. Entzünd. d. Muskelhaut, Kalomel, Moxe, Seebad B. *Scharlau* 313.

Magenerweichung (Gastromalacia), ein nur cadaverisches Product *Elsässer* 319. 320.

Magengeschwür, rundes, Moxen B. *Osborne* 315 — Therapie F. *Budd* 315.

Magenkrampf, Wismuth, Vesicans B. *Scharlau* 313 — klonischer, Wismuth mit Aloë B. *Prun.* 314.

Magenkrebs, *Dittrich* 232 — Naturheilung dess. *Hiltscher* 236.

Magensäure (Dyspepsia acida), die bei Neigung zu ders. nöthige Diät *Radem.* 310—312 — Neutralisation der Magen- u. Darmsäure durch Natron carbon., Ammon. carbon. od. Magnesia usta *Radem.* 312 — ungesäuertes Brod b. Neigung zu ders. 312 — Carrara-Water B. 310 — Pastillen aus doppelt kohlens. Natron B. *Prun.* 310 — Hautreize, Bewegung B. *Graevell* 312 — Opium mit Gi. Kino b. Pyrosis B. *Pemberton, Castendyk* 310 — Magnesia c. rheo u. Sem. Anis. b. Flatulenz B. *Prun.* 310 — Emeticum b. idiopath. Trommelsucht d. Magens B. *Latour* 310.

Magenschmerz (Cardialgie), der Hysterischen, Schwangern, der Trinker Aq. Laurocer. B. *Prun.* 313 — Bismuth. nitric. B. *Jaesche* 694 — b. rheumat. Neuralgie Tragen der Flanelle B., b. intermittirender China-Valerianat B. *Prun.* 314 — b. Magenschmerz, Dyspepsie, Sodbrennen Silberoxyd int. B. *Alnatt, Glendinning, Eyre, Golding-Bird* 837.

Magenschwäche, nach Gehirn-Brechruhr zurückbleibend, Liq. Calcar. muriat. B. *Radem.* 370.

Magenverdauungsfehler, b. Fresssucht (Polyphagie) mit sparsamer Stuhlausleerung Magnesia sulf. mit Tart. Stib. B. *Schnieber* 759 — b. Trinksucht (Polydipsie) ausschliesslich vegetabilische Diät B. *Novellis* 314; Borax, Natron bicarbon. u. Extr. Cicut. B. *Voigt* 118 — b. Wiederkäuen u. Wasserkolk Zucker B. *Schneider* 315.

Magensaft, Absonderung dess. aus den im Blute enthaltenen Säuren *Bernard, Curran* 74 — die Wirksamkeit dess. durch die fermentähnliche Wirkung der Verbindung der Säure mit organischem Schleime erklärt *Eberle* 75 — Verdauung der proteinären Substanzen durch dens. *Curran* 75.

Magenschnitt (Gastrotomie), b. Speiseröhrenverengerung als letzte Hülfe *Sédillot* 547.

Magisterium Bismuthi s. Wismuth.

Magnesia, b. übersaurem Urin B. *Radem.* 384 — b. Wassersucht von Nierenleiden B. *Radem.* 244 — c. rheo u. Sem. Anisi b. Flatulenz B. *Prun.* 310 — mit Opium b. Krampf des Gallenapparats B. *Prun.* 314 — b. Arsenikvergiftung H. *Bussy, Christison, Lepage* 782 — mit Eisenoxydhydrat b. Arsenikvergiftung B. *Bouchardat* 778. 781 — b. Phosphorvergiftung B. *Buchner* 794.

Digitized by Google

Magnesia carbonica, ext. b. Hautkrankheiten B. *Radem.* 498.

Magnesiahydrat, b. Vergiftung durch Säuren B. *Bouchardat* 778.

Magnesiaoxyd (M. usta), b. Diabetes B. *Ellinger, Prun.* 387. 388; F. *Costes* 393 — mit Cochenille, b. Nierensand B. *Radem.* 385 — zur Neutralisation der Magen- u. Darmsäure *Radem.* 312.

Magnesia phosphorica, Krystallis. ders. 3.

Magnesia saccharata (Lac Magnesiae), als Abführmittel *Mialhe, Pettenkofer, Pleischl, Buchner* 844.

Magnesia sulfurica s. Bittersalz.

Magnesia tartarica, als Milzmittel *Radem.* 347.

Magnet, Leuchten der Wirkungscurven dess. *Faraday* 11. 12 — Schwächung der Wirksamkeit dess. durch Hitze *Faraday* 12 — Fühlbarkeit der Wirkungen dess. v. *Reichenbach* 11 — b. Neuralgia hepatica u. coeliaca B. *Bulmerincq, Ilmoni* 461. 462.

Magnetismus, thierischer (Mesmerismus), *Gouge, Salzède, Gentil, Verati, Hennig* 11. 14. 15 — Geschichte dess. *Calmeil* 736 — betrügliche Vorspiegelung dess. v. *Eisenstein, Gouge, Gerdy, Tanchou, Stiebel* 11. 12 — b. Hysterie F. *Voigt* 681 — b. period. Irrsein F. *Radem.* 769 — als schmerzstillendes Mittel *Esdaile, Loysel, Chapelain* 638–640 — Magnetische Praxis *Szapary, Kartosch* 978.

Maiwürmer s. Meloë majalis.

Mal di Fiume, di Boccari, di Novi *Prun.* 502.

Malabarkrätze *Helfft* 111.

Mamma s. Brustdrüse.

Mandelbräune (Angina tonsillaris), als Reflex eines Allgemeinleidens, als consensuelles Symptom von Bauchleiden, als idiopath. Leiden, intensive Schlingbeschwerden bei geringer Geschwulst Zeichen für ein zu Grunde liegendes Leberleiden, kub. Salpeter, Eisen, Kupfer, Alkalien, Nux Vomica, Schwefel, ext. Sublimat, Jod, Digitalissalbe B., gewöhnliche Gurgelwasser F. *Radem.* 306 — Höllenstein ext., Jod int. u. ext. B. *Baudin, Jobert, Escherich* 305 — Res. Guajaci H. *Bell, Morris* 847 — Zinc. acet. B. *Plange* 306.

Mandeln (Tonsillae), Einfluss der Ausschneidung ders. auf die Stimme *Blandet* 70 — Exstirpation ders. *Vanzetti* 522 — Affection ders. durch bestimmte Stoffe *Radem.* 306 — Krebs ders. *Radem.* 306.

Manec's Arsenikpaste b. Krebs 239.

Mania s. Tobsucht — M. intermittens s. Irrsein — M. puerperalis s. Kindbettirrsinn — M. religiosa s. religiöser Wahnsinn — Manie sans délire 117 — Erotomanie s. Liebeswahnsinn — Monomanie s. Wahnsinn — Pyromanie s. Brandstiftungstrieb.

Mangan, Wirkung dess. *Dierbach* 820 — schwefelsaures, als Abführmittel *Goolden, Mitscherlich, Buchner, Ditterich* 845.

Mannit, Vorkommen u. Anwendungsweise dess. *Netwald, Garoviglia, Bonati, Dubini, Polli* 831. 832.

Marder, die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Margarin 3 — Margarinsäure 3.

Marienbad *Kratzmann* 863 — Arsenikgehalt des Kreuzbrunnens *Redtenbacher* 855 — Kreuzbrunnen b. chron. Rheumat. B. *Kubik* 206.

Maroschettl'sche Bläschen b. d. Wuth *Prun., Faber* 261. 265.

Masern (Morbilli), Epidemien ders. im Orient häufig *Prun.* 499 — morbillöse Sputa als Hülfsmittel für die Diagnose *Chomel* 136 — Aconit H. *Belliti, de Chiara* 136 — Rubus fruticosus b. Folgekrankheiten ders. H. *Thirk* 136.

Mastdarm s. Darm.

Mastix, in Schwefeläther als Zahnkitt *Henry* 819.

Materia medica, die Schattenseite der Literatur ders. 810.

Materialismus, der Aerzte *Radem.* 769.

Matico 819.

Mayor'scher Hammer b. Apoplexie nur vorübergehend B. *Voigt* 118 — b. Friesel B. *Stahl, Adelmann* 146.

Médecins aux chancres *Serré* 238.

Medicin, analytische *Neumann* 95 — exacte, numerische, aetiologische 87 — eklektische 97 — empirisch-eklektische 85 — die gegenwärtigen Hoffnungen ders. *Gianelli* 97.

Medicinalreform, 939—952 — die drei Stadien ders. 944. 945 — Abschaffung der unrechtmässigen Bedrückungen des ärztlichen Standes, der Verpflichtung zu Besuchen, der Sanitätsberichte, der vorgeschriebenen Taxe *Graevell* 940. 946 — Aerzte als Bänklinge des Staates *Radem.* 945 — aerztlicher Congress in Baiern 940. 945 — aerztliche Vereine 944 — Akademie der Aerzte *Graevell* 947 — Apothekenreform 875. 943 — Association für die öffentliche Gesundheitspflege *Neumann* 941 — Aufhebung der Josephs-Akademie 943 — befohlener Studienplan *Schmidl, Ge-*

Digitized by Google

rold 939. 940. 941 — Begrenzung der freien Concurenz der Aerzte *Sponholz, Koch* 940. 941. 946—Bezirksärzte *Schmidt, Hoffert* 939. 942 — Centralbehörde für das Med.-Wesen in Hannover 944 — durchgängige Beamtung der Aerzte *Klencke* 941 — Französischer Medicinalgesetzentwurf 971 — 975 — geburtshülfliche Reformen *Hohl, Litzmann* 943 — gleichmässige Gestaltung des Med.-Wesens für Deutschland 945 — Herstellung des ärztl. Dispensirrechts *Graevell* 946 — Medicinalcongress 945. 947 — ministerielle Reformschriften in Preussen *Schmidt, Trüstedt* 939 — National-Medical-Association 976 — Praxisbann 945 — preussische Commission für die Reform d. Milit.-Med.-Wesens 942 — Privatdocententhum u. Facultätswesen *Rosenbaum* 943 — Prüfungswesen *Schwartz, Cohn, Stich* 943 — Reformblätter 944 — Selfgovernement *Richter, Steifensand* 941 — Theuerung der Arzneipreise in Preussen *Schultz-Schultzenstein, Graevell* 876. 968—971 — Vereine für Hygieine 976 — Vergleichung verschiedener Medicinalverfassungen *Lee* 944 — Verhältniss der Chirurgie u. Medicin 942 — Verhandlung der sächsischen Kammer über Medicinalreform 939 — Verordnung über das Dispensiren der Homoeopathie in Oesterreich 975 — Vervollständigung des Universitätsunterrichts *Graevell* 940. 947 — Veterinärreform *Stephan, La Notte* 942 — Vorschule zum med. Studium *Burckhardt, Koechly, Richter, Reichenbach, Becker, Fischer* 943 — Wahlmodus für den Medicinalcongress 946—950 — würdigere Stellung des ärztlichen Beamtenthums 941 — zur Geschichte des Medicingroschen *Baltz* 942 — zwölf Gebote der Medicinalreform 946—950.

Medicinische Lexika 124 — med. Thierkunde *Martiny* 30 — med. Topographie von St. Petersburg *Buddeus* 103. 112 — v. Rochefort *Cornay* 112 — v. Fort Kent in Maine *Wotherspoon* 112 — v. Senegambien *Hervé* 113 — v. den Marquesas-Inseln *Comeiras* 113 — der Baien v. Benin u. Biafra *Daniell* 113 — v. Brasilien u. Paraguay *Horner* 113.

Medulla oblongata, der Keuchhusten als Leiden ders. *Schwappach* 139.

Meerettig (Rad. Armoraciae), b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116.

Meerzwiebel s. Scilla.

Mehl, ext. b. chron. Ekzem, b. Zona B. *Cazenave* 492 — b. Phlegmasia alba B. *Kaiser* 715 — zur Eintrocknung der Pockenpusteln *Prun.* 130.

Mel s. Honig.

Melaena, vor u. nach einer Eiteransammlung in der Bauchhöhle *Seidler* 349 vrgl. Magenblutung.

Melancholie s. Schwermuth.

Melanose, der Kohlengräber *Hanot* 797.

Melilotin 872.

Melisse, ext. als Eigenmittel des Herzens *Radem.* 442.

Meloë majalis u. proscarabaeus, Tinct., b. Ekzema impetig. B., b. schuppigen Ausschlägen F. *Devergie* 493 — b. Wuth U. *Faber* 267 — b. Zahnweh B. *Ettmüller, Radem.* 630.

Menispermaceen 827.

Menostasie s. Gebärmutterreinigung.

Menschen, die Gleichheit ders. u. der Menschenracen *Neumann* 121.

Menschenracе, die Ueberbleibsel der altägyptischen *Prun.* 83.

Menstruation s. Gebärmutterreinigung — Menstrualblut, die Gerinnungsunfähigkeit dess. zweifelhaft *Weber* 53.

Mentha piperita s. Pfeffermünze.

Mephitische Luft, Asphyxie durch dies., Beseitigung ders. *Guérard* 797. 798.

Merkur s. Quecksilber.

Mesmerismus s. Magnetismus.

Metalle, Albuminatverbindungen ders. 820 — Localisation ders. *Griesinger* 821 — Metallvergiftung s. Vergiftung.

Metastase, Begriff ders. *Henle* 93 — zur Lehre ders. *Erdmann* 121.

Meteorismus s. Darmwindkolik.

Meteorologische Beobachtungen, Resultate ders. *Fritsch* 15.

Methode, der wissenschaftlichen Bewahrheitung in der Medicin u. Therapie *Golfin* 97.

Metritis, Metrorrhagie s. Gebärmutter.

Mezereum, Cort., Ingrediens zu Pultelsalbe *Seidl, Kanka* 573.

Miasma, Erlöschen des Pestmiasmas durch höhere Temperaturgrade *Prun.* 164 — das des Wechselfiebers eine kohlenstoffige Materie in wenig Wasser gelöst *Prun.* 184 — miasmatische Entstehung der schwarzen Blatter *Cramer* 258.

Migraine s. Nervenleiden.

Mikrocrystallometrie *Schmidt* 14.

Mikrographie v. *Mohl* 14.

Mikroskopie, Anleitung zu ders. v. *Mohl* 3. 16 — die mikroskopische Untersuchung für die Diagnose der Krebsgeschwülste unzuverlässig *Sédillot, Gluge* 223. 224. 241.

Digitized by Google

Milch, gallige Färbung ders. b. d. Gelbsucht *Marsh, Bright* gegen *Frank, Stokes* 327 — grün gefärbte *Landerer* 19 — schlechte Kuhmilch als Ursache der Scrofeln *Klencke* 217. 809 — Verfälschung ders. *Schacht* 914. 915 — vergiftete *Chevallier, Cotterau, Bayard* 915 — b. Blattern H. *Sydenham, Frank, Lassone, Fritz* 130 — als Prophylacticum b. Bleivergiftung *Ewich* 787 — saure, ext. b. Ekzem B. *Prun.* 500 — mit Bals. vit. Hofm. b. Heiserkeit B. *Radem.* 424 — b. Kupferkolik B. *Blandet* 785 — als Prophylacticum b. Lungenschwindsucht *Schmidt* 422 — b. Lungenschwindsucht B. *Prun., Romberg, Radem.* 414. 421. 422 — b. Ruhr nicht N. *Prun., Radem.* 367. 369 — b. Sublimatvergiftung F. *Wegeler* 784.

Milchabsonderung, schwache b. Wöchnerinnen Hb. Conyzae B. *Wolffsheim* 851.

Milchdiät, b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Krebs B. *Prun., Graevell* 238. 241. 242.

Milchfieber, kub. Salpeter B. *Radem.* 718.

Milchharnen, der Frauen im Orient *Prun.* 375.

Milchknoten s. Brustdrüse.

Milchkur, b. hartnäckigem Ascites u. anderen Wassersuchten H. *d'Avoine* 348 — b. Wassersucht von Organleiden B. *Prun.* 248.

Milchmetastase, nach der Haut *Dubreuil* 711 — Lebermilchabscess, Therapie F., Naturheilung *Radem.* 718.

Milchprober *Dörffel* 914. 915.

Milchsäure, zur Molkenbereitung benutzt 872 — milchsaures Zinkoxyd 3.

Miliaria s. Friesel.

Militär- u. Civilärzte, über die Stellung ders., besonders in Preussen *Neumann* 121.

Milz, Function ders. als Pigmentorgan *Kölliker* 68 — Antheil ders. bei d. Blutbereitung *Heinrich* 342 — als ableitendes Organ bei Congestionen nach edlen Theilen *Rush, Heinrich* 342; dasselbe bezweifelt *Piorry* 344 — keine Erkrankung ders. b. d. Blutfleckenkrankheit wahrzunehmen *Conradi* 197 — Alterationen ders. b. Wechselfieber *Piorry* 182 — Vergrösserung ders. b. Leberleiden *Schönlein, Budd, Schuh, Waller* 322. 333. 336. 337 — Abscesse ders. *v. Swieten, Webb* 346 — Cysten ders. *Piccinelli* 346.

Milzleiden, Arten u. Symptome ders., Milzfarbe u. Milzkachexie, das Wechselfieber als Milzleiden, Milzmittel, das Chinin als solches *Piorry* 342—344 — dies. b. gefärbten Menschen häufiger *Prun.* 344 — Blutbrechen als Krisis ders. *Morgagni, Bartolinus, Radem.* 316. 346 — Asthma nocturnum von dens. abhängig, Kohle H., Gesichtsschmerz von dens. abhängig, Aq. gland. H., Geruchsmangel von dens. abhängig Scilla H. *Radem.* 347. 620 — Holzkohle, Tinct. Scillae, Aq. Glandium, Wachholderbeeren, ungereinigt. Bernsteinöl, Magnesia tartar. Galeopsis grandiflora, Rubia tinct., sem. Card. Mar., Eisen, ext. Cicuta, Acid. pyrolign. als Milzmittel, Blei u. Zinn ohne besondere Wirkung auf die Milz *Radem.* 347. 362 — Blutentmischung durch Milzneuropathie Anomenia splenica *Piorry* 182.

Milzberstung, spontane, während des Wechselfieberanfalls *Jeanssens* 346 — während eines epilept. Anfalls *Plainchant* 346 — am häufigsten b. Wechselfieber u. Typhus *Vigla* 346 — dies. in gerichtsärztlicher Beziehung *Friedreich* 928.

Milzblutüberfüllung *Prun.* 344.

Milzbrand, profuse Epistaxis aus d. linken Nasenloche bei dems., Therapie F. *Prun.* 344. 345. — Milzbrandcarbunkel s. schwarze Blatter.

Milzentzündung (Splenitis), in Folge der Malaria in den Tropen häufig, ohne vorhergegangene Fieberanfälle, Melaena als Krisis ders. *Yuman* 346.

Milzerweichung, acute *Prun.* 344.

Milzgeschwulst, weisses Blut b. ders. *Bessières, Virchow* 68 — der Säuglinge im Orient, Chinin F., Eisen B. *Prun.* 345. 346.

Milzvergrösserung (Hypertrophie), anatom. Befund bei der chronischen *Prun.* 345 — Quecksilber N., Chinin H., Glüheisen B. *Webb* 346.

Mineralmoor, von Aibling *Beck, Vogel* 859 — v. Franzensbad, bei inveter. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207; b. grauem Staar H. *Malfatti* 583 — v. Neudorf, *Henner* 858.

Mineralsäuren s. Säuren.

Mineralwasser, Arsenikgehalt ders. *Hohenheim, Thurneisen, Schafhäutl, Walchner, Buchner, Redtenbacher Figuier* 854. 855.

Missbildung, angeborene, in Folge einer Gewaltthätigkeit gegen die Schwangere *Pilze* 927 — d. Ohres *Thomson, Bochdalek* 613.

Missgeburten 56—60 als Geburtshinderniss 659 — Acephalus *Mayer* 644 — Doppelkind *Rintel* 644.

Mistel s. Viscum album.

Mittelsalze, die laxirenden keine directen Diuretica *Radem.* 384 — die Action der Gallengänge mindernd *Radem.* 340 — b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — b. Lebercongestion B. *Prun.* 324 — im Typhus stets N. *Thielmann* 175; B. *Rampold* 175.

Mixtura Griffithi, b. Schwindsucht B. *Watts* 416 — M. sulfurico-acida s. Schwefelsäure.

Modificationen, der Bewegung *Neumann* 5.

Mohnöl, (Ol Papaveris albi), b. Darmschmerz mit Verstopfung B. *Radem.* 361.

Molen, Bau ders. *Müller* 674.

Molken, Bereitung ders. mittelst Milchsäure 872 — b. Lungenschwindsucht B. *Bischoff* 420 — Molkenanstalt in Berlin 977.

Molluscum contagiosum, auf Krankheit der Talgdrüsen beruhend *Hebra, Cotton* 483. 495 — trockene Schröpfköpfe, Kaliwaschung B. *Hebra* 483 — Höllenstein ext. B. *Cotton* 496.

Monatsfluss s. Gebärmutterreinigung.

Monesia, als wirksames Adstringens, ext. b. Krebsgeschwüren B. *Laurand* 830.

Monographien, der Krankheiten, Vorzug ders. vor den allgemeinen Lehrbüchern 114.

Monomanie s. Wahnsinn.

Monstra per defectum 58 — per excessum 58.

Moorschlamm, Resorption des grauen Staars dadurch *Malfatti* 583.

Moos, irländ., isländ. s. Lichen Carrageen, islandicus.

Morbus Brightii s. Nierenwassersucht — cardiacus *Kyber* 190 s. Scorbut — M. crimensis *Krebel* 110.

Mordsucht 451 vgl. Irrsein.

Moria s. Narrheit.

Morphea, Hautkrankheit Brasiliens *Rendu* 110.

Morphium s. Opium.

Morphologie, der Pflanzen, neues System ders. *Schultz-Schultzenstein* 30.

Moschus, Indicationen u. Form der Anwendung für dens. *Hiltscher* 824. 825 — b. Hysterie F. *Rostan* 682 — b. epid. Meningitis cerebro-spin. F. *Tourdes* 448 — b. Pneumonie B. *Waller* 407 — b. nervöser Schwerhörigkeit B. (?) *Cramer* 607 — b. blutigen Stühlen im Typhus F. *Wagner* 179 — b. d. Wuth U. *Faber* 267 — artificialis, b. Typhus N. *Heimann* 178.

Motilitätsneurosen *Romberg* 117.

Moxen, aus salpetrisirtem Feuerschwamm *Weickert* 564 — b. Arthrocacen, Excrescenzen, Geschwüren, Psoitis, Lähmungen, scroful. Augenentz., Amblyopie, hartnäckiger Heiserkeit H. *Günther, Weickert* 474. 543. 564 — b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 — b. Leberabscess B. *Haspel* 329 — b. chron. Entzündung d. Muskelhaut d. Magens B. *Scharlau* 313 — b. runden Magengeschwür B. *Osborne* 315 — b. Meningitis tuberc. F. *Legendre* 732 — b. Rückenmarksepilepsie H. *Prun.* 477.

Mucilaginosa, b. Keuchhusten B. *Löschner* 137.

Mundentzündung (Stomatitis), nach d. Genuss d. Thunfisches *Galiay* 806 — rheumatische, Schröpfköpfe im Genick u. Fussbäder mit Senfmehl B. *Prun.* 304 — merkurielle (Stomacace mercurialis), Acid. sulfur. dil. mit Honig ext. B. *Hiltscher* 784 — Decoct. Ulmi mit Laudanum B. *Weickert* 564.

Musca carnaria, Maden ders. auf Wunden *Prun.* 500 — M. domestica, Maden ders. ausgebrochen *Koch* 506.

Musik, als Heilmittel 853 — als Heilmittel b. Irren *Friedreich* 122; F. *Damerow* 766.

Muskel, Structur ders. *Holst* 41 — Contractilität ders. nach dem Tode *Dowler* 41 — Verschiedenheit der Proteinsubstanz ihres Gewebes vom Faserstoff des Blutes *Berzelius, Mulder, Virchow* 31 — Umwandlung ders. in Knochensubstanz *Wilkinson* 52 — Entwicklung von Muskelfasern in Pseudomembranen (?) *Balser* 93 — Ekchymosen in ders. b. Muskelrheumatismus *Hasse* 202 — die Chorea als Krankheit ders. *Bellingham, Radem.* 465. 466 — Function des Musc. subcruralis *Gruber* 37 — Spannung des rechten geraden Bauchmuskels b. Leberentzündung u. Leberabscess *Twining, Prun., Henoch* 327.

Muskelleiden, Infus. Flor. Arnicae, Infus. Fol. Fraxini, ext. Jodsalbe mit Brechnusstinctur b. dens. B. *Radem.* 479. 480 — paralytische u. spastische der Kinder *Helfft* 734 — Wurfgefühl in der Wade b. Einreissung d. Achillessehne od. Zerreissung der Sehne des Plantaris *Radem.* 480 — Malum Coxae senile auf Hüftmuskelentzündung beruhend *Wernher* 543.

Muskelcontracturen, heisse Dämpfe H. *Weickert* 564 — syphilitische Mus-

Digitized by Google

Muskel u. Sehnenverkürzung *Ricord, Buisson* 271. 289.

Muskellähmung, in der Nähe einer Entzündung *Weickert* 474 — b. der einzelner Muskel Strychnin B. *Weickert* 565 — contractionsfähige Muskel b. scheinbar total gelähmten Gliedern *Weickert* 474.

Muskelzittern, chronisches, durch Schreck entstanden *Radem.* 480.

Psoitis, Moxen H. *Weickert* 564.

Muskelschnitt, b. Störungen d. Sehvermögens B. *Fritzsche* 588 — Muskel- u. Sehnenschnitt *Stromayer, Delpech, Tamplin, Guèrin, Berend, Secondi, Carbonai* 561—563.

Mutterkorn (Secale cornutum), wirksamer Bestandtheil u. Wirkung dess. *Parola, Sée, Diez* 819. 828—830 — *Battley's* Solution dess. 364 — b. Antroflexio uteri F. *Kiwisch, Scanzoni* 690 — zur Erregung d. künstl. Frühgeburt H. v. *Wageninge* 672 — b. Incont ur. inf. B. *Robert, Püyos* 380 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — b. chron. Metritis B. *Rostan* 693 — b. Morbus Bright. B. *Rayer* 374 — mit Kampher b. Pollutionen B. *Behrend* 383 — b. Retent. ur. paralyt. B. *Mühry* 379 — mit Eisentinctur b. blutiger Ruhr B. *Gervis* 364 — b. Uterinblutung B. *Beatty, Mitschell* 664 — als wehenbeförderndes Mittel *Beatty, Jaetting* 652.

Ergotin, Wirkung u. Darstellung, blutstillende Kraft dess. *Bonjeau* 829. 830.

Mutterkrebs s. Gebärmutterkrebs.

Myopie s. Augenaccomodationsfehler.

Myotomie s. Muskelschnitt.

Myrrha, gebrannte, ext. b. chron. aegygt. Ophthalmie B. *Prun.* 597 — b. Guineawurm B. *Prun.* 111 — Liquor, b. syphilit. Geschwüren ext. B. *Simon* 273 — Tinctur, b. Resorption der Alveolarränder B. *Prun.* 304 — b. Zahnschmerz B. *Ficinus* 626.

Mystik, der Streukügelchen 97.

N.

Nabelschnur, Unterbindung ders. bei der Extraction d. Kindes an den Füssen vor der Entwickelung d. Kopfes *Wigand, Ritgen, Wehn* 642 vgl. geburtsh. Operationen.

Nabelschnurgeräusch, eine Täuschung *Kiwisch* 646.

Nabelschnurscheidenbruch, Tod durch Unterbindung dess. *Weese* 934.

Nachtripper s. Syphilis.

Nachtschweiss der Phthisiker s. Lungenschwindsucht.

Nachwehen s. Gebärmutter.

Naevus vascularis s. Blutgefässschwamm.

Nagel, eingewachsener, Abschaben dess. H. *Küster, Günther, Weickert* 526. 527; Unterlegen einer Leinwandwalze B. *Melion* 527 — die Nägel als Krankheitszeichen *Leopold, Beau* 99 — Hypertrophie u. Einkrümmung ders. b. d. Elephantiasis selten *Prun.* 254.

Nahrhafte Speisen die Erzeugung des Krebses begünstigend, schlechte Nahrung ders. entgegenwirkend *Gandolfi* 227. 228.

Nahrung, schlechte, Ursache der Blutfleckenkrankheit *Conradi* 197.

Nahrungsmittel, Versuche über die einfachen *Rawitz* 813 — mangelnde Abwechselung ders. als Ursache des Scorbuts *Lonsdale* 193.

Nahrungsscheu 760 vgl. Irrsein.

Naht, Verbesserung der umschlungenen v. *Bierkowski* 521.

Naphtha (Spiritus pyro-aceticus), b. Lungenschwindsucht B. *Sales-Girons, Duncan* 417. 418; F. *Krocker, Spengler* 418. 419.

Narcotica, dieselben durch das Rectum stärker als durch den Magen wirkend *Restelli, Strambio* 825 — Anwendung ders. b. Cholera *Prun.* 152 — int. b. Gicht N. *Robertson* 213 — b. Hysterie F. *Schützenberger* 680; B. *Rostan* 682 — b. Incont. ur. spast. F. *Mühry* 379 — b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — b. Krebs H. *Inosemtzeff, Graevell* 240. 242 — b. chron Metritis F. *Jaesche* 694 — b. Wuth U. *Faber* 267 — ext., b scroful. Augenentz. B. *Prun.* 598 — b. scroful. Conjunctivitis B. *Seidl, Kanka* 573 — b. acuter Nephritis B. *Prun.* 372 — Umschläge, b. Prurigo B. *Cazenave* 491 — b. Vergiftung durch dies. Jod u. Jodkali B. *Bouchardat* 778; Kaffee B. *Weitenweber* 831; thierische Kohle B. *Garrod, Weppen, Chevallier* 778.

Narden 830.

Narrheit s. Irrsein.

Nase, Pöckchen an der innern Seite

Digitized by Google

d. Nasenflügel, von Leberleiden abhängig, Zink- u. Quecksilbersalbe B. *Radem.* 621.

Geruchsmangel, von chron. Milzaffection abhängig *Radem.* 620

Nasenbluten, heftiges aus d. linken Nasenloche bei Milzbrand *Prun.* 345 — Bleizucker B. *Clay, Kaiser* 439 — Einblasen v. Gummi ar. u. Alaunpulver B. *Leclaysse* 439 — sem. Card. Mar., Eisen, ext. Kälte, Fischleim, b. von Urleiden d. Nasenschleimhaut abhängendem Zinc. acet. H. *Radem.* 620.

Nasenkatarrh (Schnupfen), Arten dess. *Radem.* 620 — Natr. nitric. int., Kampher ext., kalte Begiessungen B. *Radem.* 620 — b. stinkender Schleimabsonderung Kohle H. *Radem.* 620.

Nasenpolypen, Tinct. Teucr. Mari int. homoeop. H. 898.

Natron, gallensaures, als Arzneimittel *Itzstein* 843 — N. boracicum s. Borax — N. muriaticum s. Kochsalz — N. nitricum s. Salpeter — N. sulfuricum s. Glaubersalz.

Natron aceticum, als Magenmittel *Radem.* 318.

Natron bicarbonicum, Pastillen von dems. b. Dyspepsie B. *Prun.* 310 — b. Polyurie mit Polydipsie B. *Voigt* 118.

Natron carbonicum, Neutralisation der Magen- u. Darmsäure durch dass. *Radem.* 312 — b. Säure d. Schwangern u. Wöchnerinnen u. b grünen Durchfällen d. Säuglinge durch Säure d. Wöchnerinnen B. *Radem.* 717 — b. übersaurem Urin B. *Radem.* 384 — ext., b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — ext., b. Hautschärfen durch fehlerhafte Harnabsonderung B. *Radem.* 498 — int u. ext. b. Zahnschmerz B. *Gaskoin, Rigby, Blodig* 628 629.

Naturheilung, der Eierstockswassersucht *Eager, Bennet, Carson, Lebert* 701; selten *Bühring* 704 — des Leberkrebses *Oppolzer, Bochdalek* 226. 227; eines Magenkrebses *Hiltscher* 236; freiwillige Zerstörung des Krebses durch Brand selten, nie Heilung bewirkend *Gluge* 237 — der chron. Verstandesstörung *Radem.* 767.

Nebeneierstock des Weibes *Kobelt* 41.

Nebennieren, der feinere Bau ders beim Menschen u. den vier Wirbelthierclassen *Ecker* 41.

Nekrobiotische Richtung der Medicin *Schultz* 86.

Nerven, Endigung ders. u. Structur der Ganglien *Wagner* 40 — Verhältniss der Ganglienkörper zu den Nervenfasern *Bidder* 40 — Zahl u. Grösse der Elementar-Nervenfasern *Rosenthal* 41 — Bau des Gehirns *Stilling* 41 — über einzelne Theile des VII. u. IX. Hirnnervenpaars *Beck* 41 — das System des grossen sympathischen Nerven *Hall* 41 — Knochennerven, Nerven des Humerus, des Femur, der Tibia *Beck, Gross, Halberstma* 31. 36. 37. 41 — selbstständiges Darmnervensystem *Remak* 41. 44 47 — Sub-Systema nervoso-spinale *Marshal-Hall* 78 — Topographie der Kopfnerven *Budge* 78—80 — Bewegung in den Nervensträngen *Mandl, Mayer* 80 — Kreislauf der Nervenmasse (!) *Kortüm* 94 — Einfluss der Nerven auf die Durchsichtigkeit d. Hornhaut *Szokalski* 579 — Wirkung ders. *Heidenreich* 5 — Schwingen ders. als diagnostisches Hülfsmittel *Waller* 101 — dies. als Sitz des Typhus *Seitz* 169.

Nervencentren, die Chorea als Krankheit ders. *Radem.* 465. 466 — das Wechselfieber als Irritation ders. *Maillot* 183.

Nervensystem, Physiologie dess. *Longet* 83. 84 — primäre Affection dess. b. d. Cholera *Prun., Graevell* 151 — der Zustand dess. b. Krebse *Inosemtzeff, Graevell* 240—242.

Nervus phrenicus, keine Veränderungen dess. b. Keuchhusten *Schwappach* 139.

Nervus sympathicus major, keine Veränderungen dess. beim Keuchhusten *Schwappach* 139.

Nervus vagus, Wirkung der Durchschneidung dess. *Mendelsohn, Traube* 71 — Einfluss der Durchschneidung dess auf die Verdauung *Bouchardat, Sandras* 72 — seröser Erguss in der Scheide dess. b. Friesel *Theder* 146 — keine Veränderungen dess. b. Keuchhusten *Schwappach, Michel* 139. 140 — rheumat. Entzündung dess. *Erdmann* 121.

Nervenleiden, Beziehung der Krankheiten des Circulationsapparates zu dens. *Henoch* 440 — syphilitische *Ricord, Tavignot* 271. 289 — bei den Thieren *Henoch* 888 — der Friesel als solches *Schmidtmann, Adelmann* 146 — der Keuchhusten als solches *Blache* 138 — Arsenik int. b. dens. B. *Harless, Romberg, Cazenave, Helfft* 838 — *Junod*'sche Ventouse b. epilept. u. hyster. Krämpfen, apoplekt. Lähmungen u Neuralgien B. *Weickert* 565 — Aetherinhalation b. Gesichtsschmerz, Migräne, Asthma, Epilepsie, Eklampsie, Hysterie, Meningitis cerebrospin. B. 636. 637 — Magnetelektricität b. Typosen d. Augenzweige d. N. trigeminus B. *Frank* 595 — nervenberuhigende Wirkung d. Natrontherme zu Bertrich *Harless, Wutzer* 857.

Nervenentzündung (Neuritis), N. intercostalis als Ursache d. Schmerzes b. Pleuritis *Beau* 410.

Digitized by Google

Nervenfieber s. Typhus.

Nervengeschwulst (Neuroma), am N. trigeminus *Dixon* 459 — des N. ischiadicus *Stein* 458 — Neuroplastie der peripherischen Nerven *Serres, Günsburg, Maher, Payen* 458.

Krämpfe (Hypercinesen), Zinkvalerianat B. *Uffreduzzi, Bufalini, Cerulli, Solon* 848 — künstl. Apparat als Hülfsmittel b. Schreibekrampf *Cazenave* 465 — Wesen des Stotterns 465.

Lähmungen (Paralysen, Acinesen und Anaesthesien), Arten ders. *Romberg* 472. 473 — des N. facialis, d. Zunge, d. N. vagus, d. Extremitäten, durch Bleivergiftung, Rheumatismus, v. Gehirn- u. Rückenmarksleiden *Romberg* 117 — als Complication der Geisteszerrüttung *Conolly, Baillarger* 752 — durch Arsenikvergiftung *Schapter* 780 — als Ursache des Rheumatismus *Eisenmann* 204 von Muskeln in der Nähe einer Entzündung *Weickert* 474 — contractionsfähige Muskeln b. scheinbar total gelähmten Gliedern *Weickert* 474 — wellenförmige Hautzuckungen in gelähmten Gliedern *Radem.* 474 — consensuelle u. idiopathische, b. letzteren innere Mittel F., äussere B., Elektricität, Quecksilber-, Brechweinstein-, Kupfer-, Jodsalbe, brenzl. Holzsäure, aromat. Oele als solche *Radem.* 474. 475 — Moxen, Vesicant., Urtication B., b. Lähmung einzelner Muskel Strychnin endermat., Moxen B., Electroacupunctur F. *Weickert* 474. 564 — Elektricität B. *Golding-Bird* 468 — b. den v. Gehirn u. Rückenmarksleiden abhängigen Syr. ferri jodat u. Fontanellen B. *Romberg* 117 — b. den durch Arsenik Anwendung heisser Eisen B. *Corrigan* 783 — b. Lähmung d. Nervencentren bei Lebemännern sa'in. u. kohlensäurehalt. Eisenwasser B. *Trapp* 473 — b. rheumat. u. apoplektischen Braunkohlenöl B. *Thär, v. Schöller* 473; F. *Graevell* 474 — Geschmacksveränderung b. Lähmung d. N. facialis *Bernard* 475 — Paresis in Folge des Beobachtetwerden, Asa foet., Valer., Strychnin, Nux Vom., Vesic. F., Elektricität B. 475 — Paraplegie, Kupfer H. *Radem.* 475 — halbseit., nicht rheumat. Gesichtslähmung, Empl. de Galb. croc. mit Petroleum u. Ammon. carbon. u. Ungt. cin. H. *Radem.* 475 — Lähmung d Hautnerven u. Anosmie nach Typhus *Griesinger* 463 — des Trigeminus *Dixon* 462 — Zitterlähmung (Paralysis agitans), anatom. Befund bei ders. *v. Brunn* 476; Artemisia, kohlens. Eisen, Arsenik F., Strychnin N., Morphium, Veratrin int. u. ext. B. *Volz* 476 — hysterische vgl. Hysterie — rheumatische vgl. Rheumatismus.

Schmerzen (Neuralgien, Hyperaesthesien), Aconit B. *Fleming* 827 — Acupunctur F. *Weickert* 565 — Galvanopunctur B. *Weickert* 555 — Kaffee B., wo Chinin, Zinkvalerianat F. *Piorry, v. Nees* 831 — Silberoxyd B. *Alnatt, Glendinning, Eyre, Golding-Bird* 837 — Zinkvalerianat B. *Holst, Heiberg* 848 — Neuralgia cardiaca Argent. nitric. H. *Romberg* 117 — Neuralgia facialis *Brodie* 521 — Neuralgia quintu Ol. Croton nur vorübergehend B. *Romberg* 117 — Neuralgia coeliaca u. hepatica Mineralmagnet B *Bulmerincq, Ilmoni* 461. 462 — Bulimie Blutentz., Ol. Ric. u. Tart. stib B. 462 — Polydipsie u. Polyphagie, animal. Diät F., vegetabil. Diät u. Kreosot B. *Novellis* 462 — Gesichtsschmerz (Prosopalgie), Fol. Fraxini ext. B. *Formius* 479; Tinct. Cannab. ind. B. *Corrigan* 849; Tabaksextract B. *Gower* 848; Zinkvalerianat F. *Heiberg, Lund* 848; Abwechselung der Wärme u. Kälte, Morph. enderm. B. *Mombert* 461; von Leberleiden, Schellkrauttinctur, Aq. Nuc. Vomic. H. *Radem.* 384; von Milzleiden, Aq. gland. H. *Radem.* 347 — Fothergill'scher Gesichtsschmerz im Orient nicht beobachtet *Prun* 476 — Kopfweh (Cephalalgie), Arten dess. *Rostan* 460; b. asthenischem Opiate, b. congestivem Blutentz., Chinin, Eisen, Canthariden, Mutterkorn, Naphthen, Kalisulze, Zinksalze, Kaffee, Schwitzmittel B. *Rostan* 460; halbseitiges (Migraine), von Congestion, Haemorrh., cariösen Zähnen, Intermittens od. Gastrose abhängend *Prun.* 476; b. congestivem Citronenscheiben mit Kaffeepulver ext. B. *Prun.* 476; katarrhal. Stirnhöhlenschmerz, Vesicans, Friction d. Stirne B. *Mombert* 461; fixer Kopfschmerz von epid. Gehirnaffection, Tinct. Stramonii H. *Radem* 446 — rheumat. Neuralgien s. Rheumatismus.

Nesselausschlag s. Urticaria.

Netzhaut s. Augennetzhaut.

Neudorf, Mineralmoor daselbst *Henner* 858.

Neue Schule *Forbes* 96.

Neuro-Pathologie 89.

Neusalzwerk *Moeller, v. Oeyenhausen* 864.

Neutralisationsmethode, bei Behandl. der Gallenfieber den Brech- u. Abführmitteln vorzuziehen *Radem.* 340.

Neutralsalze s. Mittelsalze.

Nezdenitz *Ehrmann* 858.

Nickau's neuentdecktes Heilverfahren 901.

Nicotiana s. Tabak.

Niere, Bildungsfehler ders. *Prun.* 370 — überzählige als Todesursache *Bainbridge* 371 — dislocirte u. bewegliche *Royer* 371.

Digitized by Google

Nierenabsonderung, veränderte, Chilurie der Neger u. Galacturie d. Frauen im Orient *Prun.* 375; Oxalurie *Shearmann*, *Pooley* 376 — vermehrte, Polyurie mit Polydipsie Borax, Natron bicarbon. u. Extr. Cicut. B. *Voigt* 118.

Nierenleiden, Cochenille, Goldruthe, Tinct. Hb. Bursae past., Kohlensäure b. dens. H. *Radem.* 384. 385 — warme Bähung d. Nierengegend als Beruhigungsmittel b. den von Nierensteinen herrührenden *Radem.* 384 — b. Husten von dens. Extr. Pulsat. nigr. B. *Radem.* 425.

Nierenblutung (Bluthamen, Haematurie), sowie die Hyperaemie d. Nieren im Orient häufig, trockene Schröpfköpfe an entfernte Theile, kühle Bäder, Mineralsäuren B. *Prun.* 372 — Kupfer, Eisen B. *Radem.* 385.

Nierenentzündung (Nephritis), acute, Blutigel, warme Bäder, Narcotica ext. u. Oel B. *Prun.* 372 — chronische, meist Folge v. Gries- u. Steinbildung *Prun.* 372.

Nierensteine, den Weibern durch Mutterblutfluss gefährlich, consens. Schmerzen in den Fersen u. Ballen der Füsse b. Steinsüchtigen, Apoplexie durch Einkeilen eines Nierensteines in d. Ureter, Verbindung d. Rad. Ononid. spin. mit Virga aurea b. Nierensteinen F., Anwendung der Kohlensäure wegen ihrer aufregenden Wirkung dabei bedenklich, Cochenille mit Magnesia, Tinct. Hb. Burs. past. b. Nierensand u. Nierensteinen B. *Radem.* 385.

Nierenwassersucht (Morbus Brightii), anat. Charakter ders., Infiltration der Harncanälchen u. des Zellgewebes durch albumin-fibrin. Ausschwitzungen *Erlenmeyer* 373 — als Scrofulose *Peacock* 374 — als Verfettung *Johnson*, *Toynbee*, *Todd* 374; die Verfettung nicht Ursache, sondern Folge des Leidens *Robinson* 374 — als Albuminose *Williams* 374 — verschieden von der auf ödematöser Beschaffenheit der Nieren beruhenden scarlatinösen Albuminurie, auf Blutentmischung u. Stearose beruhend *Malmsten* 372 — auf Blutentmischung u. Blutstockungen beruhend *Erlenmeyer* 374 — auf Lähmung der Nierennerven beruhend *Haeser* 373 — Albuminurie nach Amputation d. Brustdrüse *Walther* 375 — Granularentartung der rechten, b. angeborenem Mangel d. linken Niere *Buck* 374 — Schröpfköpfe in die Nierengegend, Blutentz., Abführmittel, Elaterium, Diaphoretica, Hautreize, Alkalien, Diuretica, salzs Goldnatron B. Merkur, Jod F. *Malmsten* 373 — Ammon. subcarbon. B. *Haeser* 373 — Ammon. caust. F. *Rayer* 374 — Haarseil in der Nierengegend, Jodeisen B. *Romberg* 373 — Salpetersäure B. *Hansen* 373 — Tinct. canthar., Secale cornut. B. *Rayer* 374 — leichte Antiphlogose, Vesicans i. d. Nierengegend B. *Prun.* 375.

Nieswurz s. Helleborus.

Nigella arvensis, Saponingehalt ders. *Malapert* 27.

Nilwasser, lithontriptische Kraft dess. *Prun.* 377.

Nitrum s. Salpeter — Nitrum d. Alten *Harless* 958.

Noma s. Brand.

Nosologische Forschung als Grundlage für die medic. Geographie *Schweich* 94.

Nostalgie, b. d. Negertruppen häufig u. verderblich *Prun.* 477.

Nutritionsscrofel *Stiebel* 216 s. Scrofeln.

Nux moschata, homoeop. Wirkungen ders. 899.

Nux Vomica, Tinct. u. Aqua als Leberheilmittel, Heilmittel der Gallengänge, sowohl b. verminderter, als b. vermehrter Action ders., b. Steinsüchtigen Harnstrenge verursachend *Radem.* 340. 341. 384 — b. Chorea electr. F. *Sabini* 469 — b. Gelbsucht H. *Radem.* 341 — b. Incont. ur. B. *Radem.* 388 — b. Incont. ur. inf. B. *Mühry*, *Krebel* 379. 380 — b. hyster. Lähmung B. *Rayer* 682 — b. Mandelbräune B. *Radem.* 305 — b. Ruhr U. *Zillner* 367 — als Wurmmittel *Radem.* 503 — Gutachten über eine Vergiftung durch dies. *Choulant* 938.

Aqua Nucis Vomicae, mit Kupfer b. Gelbsucht H., b. Gesichtsschmerz von Leberleiden, b. Wassersucht v. Leberleiden H. *Radem.* 244. 341. 384.

Tinctura Nucis Vomicae, b. Erbrechen der Schwangeren B. *Budig* 710 — mit Asa foet. b. Kolik H. *Radem.* 361 — b. Darmruhr B. *Radem.* 369 — mit Biebergeiltinctur b. Menstruationsbeschwerden, b. falschen Wehen u. Nachwehen B. *Radem.* 717 — ext. b. Ruhr B. *Radem.* 370 — mit Jodsalbe ext. b. Muskelleiden B. *Radem.* 480 — Strychningehalt d. Tinct. Nuc. Vom. nach *Radem.*, *Voigt*, *Löffler* 871.

Strychnin, als Antidot b. Morphinvergiftung *v. Tschudi* 828 — b. motor. Amblyopie B. *Prun.* 600 — b. Chorea B. *Trousseau* 465; F. *Hughes* 467 — b. Chorea electr. F. *Sabini* 469 — b. Diabetes U. *Scharlau* 392 — b. Incont. ur. B. *Hutin*, *Gerdy*, *Bonnet* 379. 380 — b. Schüttelkrampf N. *Volz* 476 — b. rheumat. Tetanus B. *Vanderpool* 464 — b. traumat. Tetanus B. *Fell* 463. 464 — b. Wasserscheu F. *Cooper* 264 — endermat., b. Eklamps. part. B. *Chapuis* 663 — b. Läh-

Digitized by Google

nung einzelner Muskel B. *Weickert* 474. 565 — Strychninvergiftung, Opium B. *Bouchardat* 778.

Nymphaea Lotus, sem., b. Ruhr im Orient gebräuchlich *Prun.* 367.

Nymphomanie s. Irrsein.

O.

Obersalzbrunn s. Salzbrunn.

Obstkerne als Kern der Concremente im Wurmfortsatze *Griesinger*, *Schlossberger* 357. 358.

Obstruction s. Darmverstopfung.

Obturator, zur palliativen Heilung d. Blasenscheidenfistel *Weickert* 716 — von Gummi el. b. Gaumenperforation *Spiering*, *Stearns* 561.

Ochsengalle (Fel tauri), b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — b. Stuhlverstopfung d. Schwangeren B. *Copland*, *Alnat* 350 — Anwendung des gallensauren Natrons statt ders. *Itzstein* 843.

Oculation, spontane 83.

Odontalgie s. Zahnschmerz.

Oedema s. Wassersucht — Oedema glottidis *Janssen* 54.

Oeffnen, zeitiges der Bubonen u. Carbunkel b. Pest B. *Prun.* 164.

Oel, mit Gummi u. Wasser b. schmerzhaften Durchfällen H. *Radem.* 361 — als Wurmmittel *Radem.* 503 — ext. b. Lichen u. Prurigo B. *Prun.* 500 — mit Charpie b. verhärtetem Ohrenschmalz B. *Radem.* 618 — mit Kampher eingerieben b. Scorbut B. *Ritchie* 193 — Begriff milder Oele *Radem.* 595 — äther. Oele s. Aetherea.

Ohr, Missbildung dess. *Thomsen*, *Bochdalek* 613 — Untersuchung dess. *Schmalz* 604 — Katheterismus d. Tuba Eustach. u. die arzneiliche Einwirkung durch dies. *Marc-d'Espine*, *Hubert-Valleroux*, *Erlenmeyer*, *Günther*, *Wolff*, *Heidenreich*, *Lode* 615 — 618 — Diätetik dess. *Schmalz* 604. 605 — Verstopfen dess. mit Baumwolle N. *Schmalz* 604 — Erklärung des Reinspielens *Radem.* 619.

Ohrenheilkunde, Lehrbücher ders. *Hubert-Valleroux*, *Lincke*, *Wolff*, *Frank*, *Sundevall* 608 — 611 — mangelhafter Universitätsunterricht in ders. 608 — der Standpunkt der Erfahrungen in ders. *Schmalz*, *Kramer* 603 — 608.

Ohrenleiden, Prognose ders. *Erlenmeyer* 611—613 — b. Abscessen d. äusseren Gehörganges u. Exanthemen dess. Quecksilber B. *Radem.* 618.

Ohrenblutung, kritische *Schmalz* 604.

Ohrenfluss, (Otorrhöe), Höllenstein, Adstringentia, Chlorkalklösung ext. B. *Wilde*, *Bonnafont* 614 — durch krankhaft veränderte Ohrenschmalzsecretion *Radem.* 619.

Ohrenschmalz, verhärtetes, Charpie mit Oel ext. B. *Radem.* 618.

Ohrenschmerz, periodischer d. innern Ohres, Haarseil im Nacken F. *Radem* 619.

Ohrpolypen, fibröse d. äussern Gehörgangs *Vanzetti* 522.

Schwerhörigkeit, Douche mit Kohlensäure B. *Küster* 833 — Succus Sempervivi tect. ext. B. *Reichel* 851 — Galvanismus N., Sublimat ext B. *Radem.* 619 — nervöse, Essigäther, Aq. asae foet., Moschus, aq. amygd. amar. B (?) *Kramer* 606. 607 — Erleichterungsmittel für Schwerhörige *Schmalz* 604 — Sprechmaschiene v. *Faber* 605.

Taubheit, geringe Empfindlichkeit der Tauben *Schmalz* 615 — Heilung der alten Leute durch Einführung eines Gebisses falscher Zähne (?) *Gilliams* 614.

Taubstummheit *Schmalz*, *Puybonnieux*, *de l'Epée*, *Sicard* 619. 620.

Ohrenoperationen, künstl. Perforation des Trommelfells *Butcher* 618.

Ohrspiegel, 604 — zum Selbstuntersuchen des Ohrs *Wolff* 611.

Oleosa, b. Keuchhusten B. *Löschner* 137 — b. acuter Nephritis B. *Prun.* 372.

Oleum de Cade 851 s. Wachholdertheer — Ol. jecoris s. Leberthran.

Olivenbaum (Olea europaea), Rinde u. Blätter dess. als Febrifugum *Spinelli* 187 — Olivenöl, in grossen Quantitäten b. Gallensteinen H. *Prun.* 336 — inn. u. äuss. b. Pest H. *Heine* 162 — ext. b. Blattern F. *Gariel*, *Briquet*, *Serres* 131.

Ollivier's Merkurialkuchen 271.

Ononis spinosa, rad., Verbindung ders. mit Virga Aurea b. Nierenleiden F. *Radem.* 384.

Onopordon 872.

Operation, b. Krebs N. *Gandolfi*, *Walshe*, *Boyer*, *Monro*, *Scarpa*, *Bayle*, *Brodie*, *Gluge*, *Garreau*, *Chiminelli*, *Coote* 228. 231. 236. 237. 238. 242.

Opiate, b. asthen. Kopfweh B. *Rostan* 460 — b. Pneumonie d. Kinder B. *Romberg* 408 — b. Uterinblutung B. *Adams* 665; N. *Mitchell* 664.

Digitized by Google

Opiatpflaster, b. Keuchhusten F. *Löschner* 137.

Opiatsalbe, mit Kalomel ext. b. Tripper B. *M'Donald* 279.

Opiatwein, b. Kampherver giftung B. *Reynold* 804.

Opium, Erysipelas, Haematurie u. Metrorrhagie erzeugend *Kosack, Casper, Melicher* 489 — Missbrauch dess. in England *Chevallier* 803 — int., b. epid. Arachnit. cerebrospin. F. *Mayne* 450 — b. Blattern F. *Prun.* 131 — b. Bleivergiftung B. *Hirsch* 787 — b. Blutbrechen N. *Radem.* 317 — b. Cholera N. *Prun.* 150 — b. Chorea electr. F. *Sabini* 469 — b. Conjunctivitis nembranacea F. *Buisson* 571 — b. Diabetes B *Elam, Berndt* 388. 393; F. *Ormerod, Scharlau, Costes* 388. 392. 393 — b. Eklamps. part. B. *Mitchell*, N. *Landsberg* 663, in Klystir B. *Kiwisch* 663 — mit Chinin b. Endocarditis B. *Wunderlich* 428 — als Febrifugum *Piorry* 343 — b. Hysterie B. *Gendrin, Rostan* 681. 682 — b. Katarrhalschwinds. B. *Radem.* 423 — b. Krebs H. *Tanchou* 240 — b. Kupferkolik B. *Blandet* 785 — homoeop. b. Leibesverstopfung 898 — b. Lungenkatarrh B. *Waller* 403 — b. Lungenschwindsucht, als Solamen Phthisicorum *Schmidt* 422; F. *Sandras* 414 — in Klyst. b. spast. Contract. d. Muttermundes H. *Scanzoni* 656 — b Peritonitis durch Harnerguss in d. Bauchhöhle H. *Chaldecott* 378 — b. Peritonitis durch Kothsteine H. *Volz, Griesinger* 357. 358 — b. Pneumonie B. *Wunderlich, Waller* 407 — mit gi. Kino, b. Pyrosis B. *Pemberton, Castendyk* 310 — b. vagem Rheumatismus, b fieberhaft. Muskelrheum., b. acut. rheumat. Neuralgien B. *Kubik* 206. 208 — inn. u. in Klyst. b. Ruhr F. *Prun., Zillner, Radem.* 367. 368. 369; N. *Radem.* 369 — mit Bleizucker, b. Ruhr B. *Zillner* 367. 368 — in Klyst. mit schwefels. Chinin b. Ruhr B. *Prun.* 366 — b. Scorbut schon in kleinen Dosen Stupor erzeugend *Ritchie* 193 — b. blut. Stühlen in Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. Strychnin- u. Brucinvergiftung B. *Bouchardat* 778 — b. Tetanus H. *Weickert* 553 — b. traumat. Tetanus F. *Pollock* 464 — mit Kalomel b. Tetanus B. *Greenhow* 463 — mit Quecksilber b. Tetanus B *Prun.* 477 — im Typhus B. *Malcz* 171; N. *Rampold, Prun.* 175. 180 — b. Uterinblutung B. *Scanzoni* 695 — b. Reizung durch Uterinpolypen B. *Forget* 695 — b. Vomica B. *Radem.* 422 — b. Wasserscheu B. *Hooper* 263; F. *Babington, Cooper* 263. 264 — int. u. ext. b. Zona B. *Heusinger, Behr* 487. 488; F. *Graevell* 488 — ext., b. Brucheinklemmung H. *Laforet* 545 — Seborrhöe d. Schamlefzen B. *Oldham* 683 — b. syphilit. Geschwüren B. *Simon* 273 — mit Belladonna als Inject. i. d. Uterus b. Plac. incarc. B. 662 — b. Vergiftung durch dass Kaffee H. *Bouchardat, Weitenweber* 778. 831.

Dower'sches Pulver, gegen d. Jukken b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — mit Bleizucker, b. Phthisis laryngea B. *Neumann* 401 — b. Plac. incarc. B. *Hofmann* 662 — b. vagem Rheumatismus B. *Kubik* 206 — b. leichten rheumat. Dysenterien B. *Prun.* 366.

Morphium aceticum, int., b. rheumat. Chorea F. *Amelung* 466 — b. Eklamps. part. B. *Kiwisch* 663 — b. Hospitalbrand B *Weickert* 528 — in sehr kl. D. b. Keuchhusten B. *Löschner* 137 — b. Krebs B. *Lage, Inosemtzeff, Graevell* 235. 240. 241. 242 — b. Markschwamm d. Auges, b. Fungus ovarii H. *Inosemtzeff* 590 — b. Schüttelkrampf B *Volz* 476 — b. Sectionswunden B. *Weickert* 527 — b. Verbrennungen B. *Weickert* 525 — endermat., b. Gesichtsschmerz B *Mombert* 461 — ext., mit Kreosot b. Zahnschmerz B. *Tomes* 629 — b. Morphinvergiftung Strychnin u. Pirotoxin als Antidot v. *Tschudi* 828.

Morphium muriaticum, ext. b. Zahnschmerzen B *Ebrard, Graevell* 629.

Morphium sulfuricum, mit Borax ext. b. Pruritus vulvae B. *Meigs* 682.

Opiumextract, Anwendung dess. zu Cigarren 819.

Opiumtinctur, gewässerte als Diureticum *Radem.* 384 — homoeop. b. Geisteskrankh. B. *Kieselbach* 766 — b. Keuchhusten B. *Vibrars* 141 — safranhaltige (Laudanum Sydenhami), b. Blutfleckenkrankh. B. *Simeons* 199 — ext. b. Ophth. neonat. F., N. *Mildner* 575. 576 — b. rheumat. Hornhautgeschwüren B. *Prun.* 598.

Ophthalmie s. Augenentzündung.

Ophthalmotrop *Ruete* 601.

Orbiculus ciliaris, Spannmuskel der Choroidea *Brücke* 44.

Orchitis s. Hodenentzündung.

Organische Chemie 15.

Organismus, die Krankheitserzeugung in dems. *Neumann* 122.

Orient, die Krankheiten ders. *Prun.* 104—107.

Orthopaedie 519. 561—563. 734.

Orthopnoea 138.

Ortsveränderung, als Prophylaxis gegen die Pest *Prun.* 164.

Oscillation 4.

Osmunda regia 819.

Digitized by Google

Osteomalacie 23 s. Knochenerweichung.

Osteosarkom 225.

Otorrhoea s. Ohrenfluss.

Ovarium s. Eierstock.

Oxalsäure, Wirkung ders. *Mitscherlich* 832 — oxalsaure Salze in Rumex acetosa u. R. Patientia *Reinsch, Hanks, Beck* 800.

Oxalurie 376 vgl. Nierenabsonderung, Harnsteine.

Oxyceratum s. Säuren.

Oxymel s. Sauerhonig.

Oxysulfuretum ferri c. Magnesia *Duflos* 779 s. Eisen.

Ozaena s. Nase.

Ozon, als Ursache der Phosphorkiefernekrose *v. Bibra* 792 — Wirkung dess. *Dierbach* 820.

P.

Packsiegellack, mit Rothwein, als Universalmittel der Ruhr *Albrecht* 364.

Panaritium, durch eine Sectionswunde *Weickert* 527 — *Priessnitz*'sche Umschläge B. *Weickert* 564.

Pankreas, den Mundspeicheldrüsen ähnliche Verrichtung dess *Curran* 75. 77 — Jod b. Leiden dess H. *Radem.* 348 — tuberkulöser Abscess dess. anomale, ungleichmässige (weiss-gelb-braun- bis schwarze) Färbung der Haut dabei *Aran* 347. 348.

Pannus s. Augenfell.

Pao Pereiro, als Ersatzmittel d. China *Daunt* 820.

Paracentese, des Darms 553 — b. Empyem 118. 120. 410. 411. 412 — des Gehirns 552.

Papaver s. Mohn.

Pappel s. Populus.

Paralysis s. Nervenleiden.

Paraphimosis, b. Tripper *Hacker* 269 — Pflasterdruckverband H. *Dürrbeck* 550.

Paraplegie s. Nervenleiden.

Parotis s. Speicheldrüsen.

Partus in vaginam *Krafft* 655.

Passy, Arsenikgehalt des Wassers *Figuier* 855.

Pastinak, Vergiftung durch die getrockneten Wurzeln dess. unter Symptomen des Delirium tremens *Unger* 810.

Patchouli *Martin* 28.

Pathernien, typische Verschiedenheiten der Stimmorgane ders *Müller* 48.

Pathologie, forensische *Brach* 922 — historische *Schweich* 94 — rationelle *Henle* 85 — vergleichende *Heusinger* 97 — pathologischer Antagonismus *Boudin, Marc d'Espine* 112. 910 — pathologische Briefe *Klencke* 94 — Lehrbücher d. speciellen Pathologie 123.

Paullinia pinnata, rad., als örtl. Antiphlogisticum *Daunt* 820.

Pech, ext. b. Psoriasis B. *Hebra* 484 — Pechpflaster zwischen d. Schultern b. hartnäckiger Bronchitis B. *Prun.* 403 — Pechwasser b. Psoriasis B. *Prun.* 500.

Pediculus capitis, hominis, pubis, vestimentorum 482.

Peliosis 486 s. Blutfleckenkrankheit.

Pellagra, anatom. Befund b. ders. *Labus* 109 — Aetiologie ders. *Roussel, Prus, Lachèze, Prun.* 108. 502 — die delirirenden Pellagrakranken 753.

Pemberton'sches Mittel b. Pyrosis 310.

Pemphigus, keine Harnsäure in d. Blasen, stärkende Behandlung s. *Hebra* 485 — Im Orient b. Kindern häufig, Roborantia B. *Prun.* 500.

Penis, Kraft dess. *Radem.* 385 — syphilit. Induration der cavernösen Körper dess. *Ricord* 271. 289 — Penolymphangoitis, Penophlebitis 439.

Perca major, Vergiftung durch das Fleisch ders. *Jameson* 806.

Percussion *Mühlbauer, Harless, Turnbull, Blakiston* 98. 102. 103.

Perforatorien, hohlbohrerförmige 668 — trepanförmige 667. 668.

Pericarditis s. Herzbeutelentzündung — P. scorbutica 190 s. Scorbut.

Perichondritis laryngea 54.

Perioden, umgekehrte b. Wechselfieber (?) *Mangenest* 183.

Periostitis s. Knochenhautentzündung.

Peritonaeum s. Bauchfell.

Perityphlitis, circumscripta, diffusa u. chronica *Erdmann, Volz* 121. 356.

Pernau, Seebad *Göbel* 861.

Pertussis 138.

Perubalsam s. Balsamica.

Pes equinus 523.

Pessarien, N. *Mayer* 687 — gestielte B. *Buchner* 685 — Verletzungen der Scheide durch gestielte *Schuh* 684 — ein incrustirtes Pessarium für Mutterkrebs gehalten *Weickert* 697.

Pest, Historisches nach biblischen Stellen *Friedreich* 122 — chronologische Uebersicht der bekannten Pestepidemien *Heine* 158 — Geschichte der Pest zu Odessa i. J. 1837 *Heine, Sigmund* 157. 159 — Pesteinbruch in Kronstadt, walachisch-moldauische Seuche *Sigmund* 158. 159 — die letzten Pestepidemien in Odessa, Marseille u. Paros u. die Unzuverlässigkeit der Angaben über dies. *Prun.* 161 — geographische Verbreitung ders. in diesem Jahrhundert *Prun.* 162 — fulminirende *Prun.* 163 — Fälle mit unglücklichem Ende bei längerem Verlaufe, Fälle mit glücklichem Ausgange, Fälle, welche chronische Uebel hinterlassen *Prun.* 163 — Bubonen, Carbunkeln, Petechien, nie fehlende Kopfsymptome, Turgor im Lymphsystem, venöse Stase, rasche Trübung der Sinnesfunctionen als Anhaltspunkte für die Diagnose, als Leichenbefund: Lymphdrüsengeschwülste, venöse Hyperaemie, Erweichung der Organe, Kohlenwasserstoffgas im Zellgewebe u. den Venen, Schwefelwasserstoffgas im Blute, Ueberschuss an Serum, beträchtlicher Mangel an Blutkörperchen *Prun.* 163. 164 — Statistik des Befundes b. d. Odessaer Pest *Heine* 161 — zunehmende Angst bevorstehende Asphyxie, plötzliche Ruhe Brand, schwer zu stillende Blutung aus den Blutigelstichen, weisbläuliche Zunge Capillarasphyxie andeutend, Erbrechen weniger bedenklich als Diarrhöe, Bubonen u. Carbunkeln günstiger als Petechien, Fehlen der Krisen, Verwandschaft mit dem Typhus, gleichzeitiges Vorkommen von Pest u. Typhus, Erlöschen des Pestmiasmas durch höhere Temperaturgrade, negatives Resultat der Impfungen, Analogie mit der Verbreitung der Cholera, Ortsveränderung als Prophylaxis *Prun.* 161. 164 — keine spontane Genese, das Contagium ein diffusibile humidum calidum, Incubationszeit von 10 Tagen, Werth der Quarantainen *Heine* 158 — Gutachten der Commission der Pariser Akademie: Abwesenheit der Pestepidemien im alten Aegypten, Impfungsversuche missglückt, die Entstehung mit den übrigen endem. u. epid. Krankheiten übereinstimmend, keine Verbreitung durch unmittelbare Berührung od. Effecten, Incubationszeit v. 3 — 5 Tagen, Vorschläge zu Sanitätsmassregeln 155 — 157 — als endemische Krankheit der Levante, zu epidem. u. pandem. Verbreitung gelangend, der Rapport des Contagionisten *Segur du Peyron* unzuverlässig, flüchtiges, nur durch die Atmosphäre u. die mit den Ausdünstungen der Kranken gesättigten Gegenstände sich verbreitendes Contagium, kurze Incubationszeit (v. 3 Tagen) Hauptunterschied gegen die lange Incubationszeit des europ. Typhus, der Bubon d'Aleppo als analoges Beispiel endemischer Krankheitsformen *Thirk* 160 — dem Typhus ähnlich, miasmatische u. contagiöse Uebertragung, Incubationszeit v. 7 Tagen, Ansteckung durch Kleider nicht widerlegt, Reform des Quarantainewesens, Congress von Aerzten u. Consulatsbeamten zur Lösung ders., eine Commission in grösserem Massstabe zur Erforschung des Wesens der Pest *Sigmund* 158—160 — vollständiger Anticontagionismus, Abschaffung der Quarantainen *Delagrange* 160 — Gutachten der med. Section d. ital. Gelehrtencongresses zu Genua: Vertheidigung der Uebertragbarkeit, Unbestimmtheit der Incubationszeit, Zweckmässigkeit der Quarantaine, Reinigung der Waaren als Sicherungsmittel 160. 161 — Oel äuss. u. inn. H., Aderlass, kalte Begiessungen B., innere Reizmittel N. *Heine* 162 — kohlens. Ammonium inn., kohlens. u. salzs. Ammonium in Leinsamenmehl-Kataplasmen ext. B. *Thirk* 162 — die Behandlung nach den dem Typhus od. der Febris perniciosa ähnlichen Erscheinungen zu modificiren, wann Blutentz. N., wo China u. Wein N., Abführmittel, Brechweinstein N., Chinin F., zeitiges Oeffnen der Bubonen u. Carbunkel B. *Prun.* 164 — sibirische Pest *Krebel* 111.

Petechien, b. d. Pest 162. 163. 164.

Petersburg im kranken Leben *Buddeus* 103.

Petroleum, mit Ammon. carbon. b. halbseit., nicht rheumat. Gesichtslähmung H. *Radem.* 475.

Peyer'sche Drüsen, keine Veränderungen ders. b. Typhus *Blache, Heimann* 167. 178.

Pfeffer s. Piper, Capsicum.

Pfeffermünztropfen, b. Cholera *Eriwantzoff* 149.

Pfeilgift der Javaner, Versuche mit dems. *Friedreich* 122.

Pferde, Krankh. ders. *Rychner, Bleiweiss, Wagenfeld, Kästner* 894 — Abdominaltyphus ders. *Rosenbaum* 888 — Pfeiferdampf ders. *Henoch* 888 — Vorkommen des Krebses bei dens. *Walshe* 231 — die Wuth b. dens. *Faber* 264 — Uebertragung der Pferderäude auf Menschen 514 — Uebertragung des Pferderotzes auf Menschen *Louchard* 298.

Digitized by Google

Pferdefleisch, der Genuss dess. in gesundheitspoliz. Hinsicht *Kreuser* 936.

Pflanzenfresser, Vorkommen d. Wuthkrankheit bei dens. nur als übertragene *Cooper, Youatt* 264.

Pflanzensäuren, Wirkung ders. *Mitscherlich* 832.

Pflaster, *Hamilton's* 706 — reizende, b. Keuchhusten F. *Löschner* 137.

Pfortader (Vena portarum), Distoma hepaticum in ders. *Duval, Renné* 323 — Gallenstein in ders. *Fouconneau-Dufresne* 323.

Pfortaderentzündung *Budd, Oppolzer* 322. 325 — Diagnose ders., die wichtigsten Symptome: Vergrösserung der Leber, der Milz, Icterus, Pyaemie, Schüttelfrost *Niess, Waller* 337—339 — Stasen u. Blutungen des Darmcanals dabei selten *Oppolzer* 325 — anatomischer Befund *Waller* 337 — primäre u. secundäre Entzündung *Waller* 339 — Antiphlogose, allgem. u. örtl. Blutentz., Neutralsalze, Digitalis, China, Salz- u. Phosphorsäure, Ol. Ric., Opium, Blei, Aq. oxymur. F. *Niess, Waller* 337. 339.

Pharmacie, Zustand ders. in China *Yvan* 877 — in England *Heerlein* 876.

Pharmakopöe, baierische 877 — kurhessische 877 — preussische, Ed. VI. 810. 877. 878; negativer Standpunkt ders. 810 — preuss. militärische 878 — v. Montpellier 878 — thierärztliche *Hering* 887 — würtembergische 878 — Codex der Pharmakopöen 877.

Phellandrium aquaticum, sem., b. Lungenleiden F. *Radem.* 424 — mit Honig b. Lungenschwinds. F. *Sandras* 414 — Rauchen der Blätter dess. 819.

Phimosis 269.

Phlebitis s. Venenentzündung.

Phlebocarditis, das Wechselfieber als solche *Rognetta, Biaggi, Garganni* 182.

Phlebotomie s. Aderlass.

Phlegmasia alba s. Kindbettgeschwulst.

Phlogom *Küss* 91.

Phosphor, b. Cholera B. (?) *Bodden* 148 — als wirksamer Bestandtheil des Leberthrans *Schnitzer* 222.

Phosphorsäure, als wirksamer Bestandtheil des Leberthrans *Schnitzer* 222 — b. Diabetes B. *Boyer, Lorey, Schäfer* 393. 395 — b. Pollutionen durch den Gebrauch des Leberthrans H. *Dreyer* 421 — im Typhus B. *Rampold, Wagner* 175. 179 — stimulirende Wirkung ders. auf die Geschlechtstheile nicht bestätigt *Dupasquier* 793. 794 — mit Aetzkalk als Zahnkitt *Ostermayer* 819 — phosphorsaure Amoniakmagnesia, phosphors. Natron-Ammoniak 3.

Phosphorescenz, am menschlichen Körper *M'Cormack, Marsh* 13.

Phosphorgeruch, bei Peritonitischen u. Phthisischen *Queckel* 348.

Phosphorvergiftung 788—794 — durch Phosphorstreichhölzer, hydrophob. Symptome bei ders. 794 — Magnesia als Antidot *Buchner* 794 — Phosphorkiefernekrose, Entstehung, Verlauf, anat. Befund ders. *Lorinser, Geist, Neumann, Meyer-Hoffmeister, v. Bibra, Dupasquier, Roussel* 788—793 — Erklärung ders. durch Einwirkung des Ozon *v. Bibra* 792 — Jod, Leberthran F. *Heyfelder,* Kreosot, Chlor ext. B. *Strohl* 793.

Phosphorzündholzfabrication, Gesundheitszustand der Phosporzündholzarbeiter u. die polizeil. Schutzmassregeln für dies. 789. 794.

Photophobie s. Lichtscheu.

Phrenitis s. Gehirnentzündung.

Phthiriasis s. Läusesucht.

Phthisis laryngea s. Luftröhrenschwindsucht — pulmonum s. Lungenschwindsucht — syphilitische *Ricord, Watson, Prun.* 289. 294.

Physiologie, der Circulation *Grabau, Hamernjk, Burrows, Holland, Joseph* 84 — des Nervensystems *Longet, Swan* 83. 84 — kritische Geschichte ders. *Saucerotte* 83 — mangelnde Genauigkeit ders. 61 — System ders. *Carus* 83.

Physiognomie, menschliche *Cacalli* 83.

Physkonien, Analogie der Krebsgeschwülste mit dens. *Inosemtzeff* 240.

Phytosen *Hornung* 88.

Picrotoxin, Eigenschaften dess., Antidot gegen Morphinvergiftung v. *Tschudi* 828.

Pigmentdyskrasie *Meckel* 757.

Pillen, Einhüllung ders. 870 — Kaiserpillen 874 — *Marochetti's* antiepileptische 470.

Piper angustifolium, ext. b. Afterschrunden *O'Ferral* 360.

Piper methysticum, berauschendes Getränk aus den gekauten Wurzeln dess. *Curran* 74.

Pityriasis, Jodtinctur ext. B. *Graves* 494 — nigra, Alaun u. Höllenstein ext. B. *Teevan, Brodie* 494 — rubra, kalte Umschläge B. *Hebra* 484.

Pix s. Pech — P. liquida s. Theer.

Placenta, Structur ders. *Goodsir* 52 — Krankheiten ders., Apoplexie, Hydrops, Hypertrophie, Atrophie, Verkalkungen ders. *Jaeger, Gierse* 660—662 — Placentitis (?) v. *Hengel* 660 — perforirte *Taylor* 661 — Pseudomembran ders. *Pluskal* 661 — Verhaltung ders. 3 Monate nach d. Geburt *Malagodi* 662.

Placenta incarcerata, Einspritzung v. Essig u. Wasser durch die Nabelvene, v. Opium mit Belladonna i. d. Uterus, Tart. stib. int. B. 662 — *Dower*'sches Pulv. B. *Hofmann* 662 — Manualhülfe H. *Bergeon* 662 — Pulsatilla H. *Steinhauser* 662.

Placenta praevia, Entfernung d. Plac. vor dem Kinde H. *Simpson, Radford*, N. *Osiander, Ashwell, Wood, Edwards, Tyler*, Tamponade H. *Russel, Waddy, Casazza* 653—655.

Plankner's köstliches Augenwasser 875.

Plastische Operationen, Autoplastie par glissement *Jobert* 716 — Chiloplastik *Vanzetti* 522 — Kanthoplastik *Zeis* 591 — Herstellung d. verwachsenen Finger, Nasenbildung, Bildung d. Nasenscheidewand, Stomatopoesis anterior u. posterior *Günther* 558—560.

Platin, Wirkung dess. *Dierbach* 820.

Pleetanthrus graveolens u. coleus, Mutterpflanze des Patchouli 28.

Plenk'sche Paste 485.

Plethora s. Blutüberfüllung.

Pleuresie, Pleuritis s. Lungenfellentzündung.

Plexus coeliacus, epidem. Leiden dess., Abgehen der Würmer während dess., Aq. amygd. amar. H. *Radem.* 321.

Plexus splenicus, als Ausgangspunkt für die Wechselfieberanfälle, Splenopathie *Piorry* 181. 182.

Plumbum s. Blei.

Pneumatosis s. Blähsucht.

Pneumonie s. Lungenentzündung.

Pockenpusteln s. Blattern.

Podagra s. Gicht.

Polarisation, des Blutes *Neumann* 5 — Polarisationsfähigkeit des diabet. Harns *Scharlau* 390; unsicher *Bird, Costes* 395 — Polarisationsstreben 5.

Pollini'sches Decoct, Geschichte dess. *Pleischl* 873.

Pollution s. Samenausleerung.

Polydipsie s. Magenleiden.

Polygonum hydropiper, Tinct., b. Amenorrhöe B. *Eberle, Ogier* 708.

Polypen, der Gebärmutter, spontane Ablösung ders. *Hiltscher* 695 — Excision H. *Herrich, Jobert*, N. *Montgomery, Scanzoni* 694. 695 — Ligatursäge H. *Boyer* 695 — Opiate b. Reizung durch dies. B. *Forget* 695 — Liq. Bellostii ext. B. *Lisfranc* 695 — des Gehörgangs *Vanzetti* 522 — der Nase u. des Schlundes, Ligatursäge H. *Boyer* 696 — der weiblichen Urethra *Bavoux* 683.

Polyurie s. Nierenabsonderung.

Pomeranzenessenz, b. Ruhr N. *Radem.* 370.

Pommade, de St. Bois de Dubouais als Eiterung beförderndes Mittel *de Momo* 842.

Pompholyx s. Pemphigus.

Poudre Fèvre *Bley* 875.

Populäre Medicin, Standpunkt ders. 900. 901.

Populus, Unguentum, mit Alaun b. Haemorrhoidalblutungen B. *Vallez* 360.

Porrigo s. Impetigo.

Postpharyngealabscesse 400.

Praxisbaum 945.

Presbyopie s. Augenaccomodationsfehler.

Presschwamm, zur Erregung d. künstl. Frühgeburt H. *Grenser* 645; F. *Hofmann* 644.

Preusselbeeren, b. Keuchhusten B. *Schlesier* 140.

Priapismus, in Folge von Meningitis spin. rheumat. Blutigel, kalte Begiess., Kampher, Opium H. *Werdmüller* 212 — b. Tripper 269.

Processionsraupe, schädl. Einfluss ders. *Ratzeburg, Nikolei, Nickerl, Fischer* 805.

Processus vermiformis s. Darmwurmfortsatz.

Prognose, der Pest *Prun.* 164.

Prolapsus s. Vorfall.

Prosopalgie s. Gesichtsschmerz.

Prosopodysmorphia *Bergson. Romberg* 117.

Prostata, Krankheiten ders. im Orient selten *Prun.* 383 — Prostatitis 269 — Hypertrophie ders., Jod F. *Mercier* 382 — Prostatalsteine *Lenoir, Nélaton, Barker* 383.

Prostitution, Beschreibung ders. *Rey, Gross-Hoffinger, Lippert* 937 — die Ursachen ders. 921 — belgisches Reglement in Betreff ders. 921.

Protein, Geschichte dess. *Mulder* 26.

Prurigo, Kaliwaschungen, Sublimatbäder B. *Hebra* 485 — narkot. Umschläge

Digitized by Google

B. *Cazenave* 491 — verd. Blausäure F., Inf. Hb. Nicot. B. *French* 491 — Oele u. Alkalien ext. B. *Prun.* 500 — Pruritus glandis u. penis 269 — Pruritus praescribendi *Romberg* 117.

Psammosaurus griseus *Corti* 48.

Pseudarthrosis s. Knochenbrüche.

Pseudoerysipelas s. Zellgewebsentzündung.

Psora s. Krätze.

Psorophthalmie s. Augenkrätze.

Psoriasis, Blutung durch eine ganz leichte Ritzung pathognomon. Zeichen *Hebra* 484 — Läusesucht bei ders. *Blasberg* 508 — nach Syphilis entstehend, Pechwasser B. *Prun.* 500 — Quecksilber, Jodquecksilber, Pech, grüne Seife ext., Sublimat, Cantharidentinctur, Arsenik int., Wasserkur B. *Hebra* 484 — Arsenik, Wasserkur, ext. Theersalbe B. *Devergie* 494. 495 — Theerwasser int. B. *Romberg* 494.

Psychiatrie s. Irrenheilkunde.

Psychische Krankheit s. Irrsein.

Psychologia forensis *Brach* 922.

Ptyalismus s. Speichelfluss.

Pülina *Wetzlar* 860. 864 — Pülnawasser b. Hyperaemie d. Uter. B. *Kennedy* 691.

Puerperalfieber s. Kindbettfieber.

Pulex irritans 482.

Pulmo s. Lunge — Pulmonal-Typhus 165 s. Typhus.

Pulsatilla nigricans, Hb., homoeop. b. Geisteskrankh. B. *Schnieber* 765 — b. Keuchhusten B. *Raum, Radem., Pitschmann* 140. 141; F. *Schlesier* 140 — Extr., b. Husten v. Nierenleiden B. *Radem.* 425 — b. Placenta incarc. H. *Steinhauser* 662.

Pulvis aërophorus martiatus *Frank* 837 — pulvis contra Erysipelas b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499.

Punction, b. Eierstockswassersucht B. *Brown, Lever* 701. 702; N. *Bühring* 705 — der Eihäute s. geburtsh. Operat., Eihautstich — b. Hydrocele geringeren Grades H. *Prun.* 382 — der Tunica vagin. b. Orchitis B. *Vanzetti* 522 — des Trommelfells *Butcher* 618.

Pupille s. Augenregenbogenhaut.

Purgirmittel s. Abführmittel.

Purpura s. Blutfleckenkrankheit — P. haemorrhagica s. petechialis 198 — P. urticans 197.

Pustelsalbe s. Hautreize.

Pustula nigra s. schwarze Blatter.

Pyaemie, nach Stockschlägen *Weickert* 530 — Ammon. carbon. B. (?) *Naumann* 529 — Emeticum B. *Weickert* 530.

Pyrethrum, Anthemis, rad., mit Branntwein zur Erleichterung der Durstkur *Castell* 701.

Pyrethrum carneum u. roseum, Flor., als Insecten tödtendes Mittel *Koch* 514—516.

Pyrmont, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Pyromanie s. Brandstiftungstrieb.

Pyrosis s. Magenleiden.

Q.

Quassia, Lign., als Wurmmittel *Radem.* 503 — in Klyst. b. Askariden H. *Schultze* 504.

Aqua Quassiae, als Leberheilmittel *Radem.* 340 — b. Wassersucht von Leberleiden H. *Radem.* 244.

Quecken (Gramen, rad.), als Brodsurrogat *Oschatz* 30.

Quecksilber (Hydrargyrum), als heilendes u. als krankmachendes Agens *Ricord* 271 — int. b. chron. rheumat. Augenentzünd. H. *Prun.* 599 — b. epid. Arachnit. cerebro-spin. B. (?) *Mayne* 450 — b. Askariden F. *Radem.* 503 — b. Bauchorgankrankheit N. *Radem.* 362 — b. syphilit. Bubonen F. *Simon, Prun.* 273. 296 — int. u. ext. b. Conjunctivitis membranacea F. *Buisson* 571 — b. Dysmenorrhoea membranosa B. *Oldham* 708 — int. u. ext. b. Elephantiasis F. *Prun.* 255. 256 — b. Empyem B. *O'Ferral* 412 — b. Gelbsucht N. *Radem.* 341 — int. u. ext. b. Gicht H. *Prun., Lentin* 215 — b. Glaukom B. *Prun.* 599 — b. Heiserkeit u. Aphonie B. *Radem.* 424 — int. u. ext. b. exsudat. Hornhautentzünd. B. *Prun.* 598 — b. Kindbettfieber B. *Litzmann* 712 — b. Leberabscess B. *Haspel* 229; F., N. *Prun., Budd* 322. 330 — b. oberflächl. Leberentzünd. B., b. parenchymatöser F. *Prun.* 326. 327 — in der Acme der Leberentzündung F., durch Abführmittel zu ersetzen *Henoch* 328 — b. Leberkrebs N. *Budd* 323 — b. epidem. Meningit. cerebro-spin F. *Tourdes* 448 — b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — b. Milzanschwellung N. *Webb* 346 — b. Morb. Bright F.

Digitized by Google

Malmsten 373 — int. u. ext. b. Parotitis F., N. *Radem.* 303 — kein Specificum der Scrofeln *Phillips* 220 — b. ereth. Scrofeln B. *Prun.* 222 — b. Scherlievo N. *Prun.* 502 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Oldham* 683 — die Behandlung mit dems. b. Syphilis vorzuziehen *Brodie* 521 — zweckmässigste Anwendung dess. b. Syphilis, das Präparat um so löslicher, je näher es dem reinen Metall steht, als Bilactat des Quecksilbers wirksam, *Olliviér's* Merkurialkuchen *Ricord* 271. 274 — blaue Pillen b. Syphilis *Lawrence* 274 — Hydrargyrum cum Creta b. Syphilis *Acton* 274 — in Räucherungen b. Syphilis B. *Cumming* 276; N. *Prun.* 277 — in ungeregelten Kuren, Kalomel, Sublimat, Räucherungen b. Syphilis N., Aethiops antim., Ungt. cin. B. *Prun.* 294. 295 — mit Opium b. Tetanus B. *Prun.* 477 — b. Trippergicht B. *Foucart* 286 — int. u. ext. b. Hyperaemie d. Uterus B. *Kennedy* 691 — b. Wasserscheu B. *Hooper, Hiltscher, Faber* 263. 264. 267; F. *Cooper* 264 — ext. als Augenmittel *Radem.* 595 — b. Abscessen u. nässenden Exanthemen d. äusseren Gehörganges B. *Radem.* 618 — b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499 — b. Phlyktänen d. Hornhaut N. *Radem.* 595 — b. Psoriasis B. *Hebra* 484 — b. syphilit. Geschwüren N. *Simon* 273 — metallisches, b. Darmverschliessung F. *Beyer* 352 — b. Ileus H. *Ebers, Hanff, Bluff, Radem., Odenkirchen* 353. 355. 356 — homoeop. b. Syphilis H. (?) *Schréter* 896. 897.

Quecksilberantimon (Aethiops antimonialis), b. Syphilis B. *Prun.* 295.

Quecksilbernaurat (Mercurius auratus) b. Syphilis B. *Legrand, Ricord* 276 — das Beschlagen der Goldmünzen im Munde Mercurialisirter bezweifelt 276.

Quecksilberchlorid (Sublimat, Hydr. muriaticum corrosivum), int., b. ereth. scroful. Augenentzünd. B. *Böcker* 573 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Phthisis laryng. B. *Coley* 400 — b. Psoriasis B. *Hebra* 484 — b. hartnäckigen neuralgischen Rheumatismen B. *Kubik* 206 — b. Syphilis B. *Wolff* 275; N. *Prun.* 295 — b. syphilit. Kondylomen H. *Simon* 273 — b. den Nebenzufällen des Trippers B. *Müller v. Berneck* 281 — ext., b. Krätze H. *Radem.* 498 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 306 — b. Schwerhörigkeit B. *Radem.* 619 — b. schwammigen Zahnfleisch B. *Radem.* 630 — in Ueberschlägen b. syphilit. Bubonen B. *Hargrave*, N. *Riberi* 288 — Bäder, b. scroful. Augenentz. B. *Serre* 594 — b. schuppigen Ausschlägen B. *Devergie* 493 — b. Prurigo B. *Hebra* 485 — b. Syphilis H. *Fabrège* 275 — Bäder u. Waschungen b. syphilit. Ausschlägen H. *Weickert* 564 — in Waschungen b. Blattern B. *Mazou, Eisenmann* 130 — Vergiftung durch dass. s. Quecksilbervergiftung.

Quecksilberchlorür (Kalomel, Hydr. muriat. mite), int., b. Apoplexie u. Epilepsie nach Cholera inf. N. *Coley* 734 — b. inneren Augenentzünd. B. *Roser* 572 — b. Blattern F., b. Andrang nach den Hirnhäuten B. *Prun.* 131 — b. Blutfleckenkrankheit B. *Heusinger* 198. 200 — b. Chorea electr. F. *Sabini* 469 — b. Croup B. *Hird* 399; F. *Schulz* 398 — b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — b. epidem. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — b. serösen Durchfällen d. Kinder B. *Scharlau* 731 — b. Endocarditis B. *Munk, Hocken, Haeser* 428 — b. Friesel nur selten B. *Adelmann* 146 — b. Iritis u. Hydromeningitis B. *Prun.* 599 — b. chron. Entzündung der Muskelhaut des Magens B. *Scharlau* 313 — b. Mania puerp. F. *Schnieber, Fischer* 765 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. B. (?) *di Policastro* 449 — b. Noma N. *Löschner* 728 — b. rheumat. Pericarditis F. *Rödenbeck* 211 — b. Peritonitis durch Kothsteine N. *Volz* 357 — b. Pneumonie B. *Wunderlich* 407 — mit Ipecac. b. Pneumonie d. Kinder B. *Romberg* 408 — in gr. D. b. Ruhr B. v. *Oettingen* 363; F. *Zillner* 367 — b. d. tropischen Ruhr N. *Parkes* 364 — b. Scharlach B. *Chapmann* 115; F. *Reisinger* 135 — refr. d. b. Syphilis B. *Dany*, N. *Guyton* 274; N. *Prun.* 295 — mit Opium b. Tetanus B. *Greenhow* 463 — in gr. D. b. Typhus B. *Seitz, Gibon, Puchelt* 169. 173. 174. 175; F. *Puchelt, Heimann, Prun.* 174. 178. 180; N. *Rampold, Wagner* 175. 179 — bei Milchdiät im Typhus B. *Thielmann* 174 — b. Wasserscheu B. *Hooper, Hiltscher, Faber* 263. 264. 267; F. *Cooper* 264 — b. Wassersucht B. *Pilz* 243 — ext., b. Augenentzünd. B. *Fritschi* 594 — mit Sem. Santon. b. Entozoen am Auge H. *Alessi* 507 — mit Streupulver, mit Zinc. oxyd. u. Zucker b. chron. aegypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597 — b. Ophth. neonat. N. *Mildner* 575 — als Streupulver b. syphilit. Schleimtuberkeln B. *Acton* 292.

Quecksilbercyanid s. Cyanquecksilber.

Quecksilberjodid s. Jodquecksilber.

Quecksilbermohr (Aethiops mineralis, Hydr. sulfuratum), b. Blattern B. *Serres* 126 — b. Erbrechen d. Schwangeren B. *Stackler* 710 — b. Typhus B. (?) *Serres* 173 — Zinnoberräucherungen b. Phthisis laryng. B. *Coley, Neumann* 400. 401.

Quecksilbernitrat (Liquor Bellostii, Liq. Hydr. nitrici), ext., als Aetzmittel der Gebärmutterpolypen, vor d. Excision ders. zur Vermeidung d. Blutung *Lisfranc* 695

Digitized by Google

— verdünnt, b. Leukorrhöe B. *Kiwisch* 709 — b. chron. Metritis N. *Jaesche* 694 — b. Ulcerat. d. Uterus B. *Kennedy, Jaesche, Bennet, Oldham, Velpeau, Chomel* 691. 693. 696.

Quecksilberoxyd (Präcipitat, Hydr. oxydat. rubrum), int. b. secund. Syphilis H. *Schäffer* 274 — ext., b. phagedän. Schankern, b. vereiterten Bubonen mit callösen Rändern B. *Prun.* 296 — Salbe, b. Lichtscheu B. *Gerold* 577 — b. scroful. Ophth. B. *Prun.* 598.

Quecksilbersalbe (Unguentum Hydr. album, cinereum, citrinum), int., als *Sedillot*'sche Pillen b. syphil. Hautleiden B. *Boyer, Dubois, Rayer* 275 — ext., U. album, b. entzünd. Haemorrhoidalknoten B. *Radem.* 362 — b. Pöckchen a. d. innern Seite d. Nasenflügel B. *Radem.* 621 — U. ciner., b. Blattern B. *Serres*, F. *Piorry* 131 — b. Lähmungen B. *Radem.* 475 — b. halbseit., nicht rheumat. Gesichtslähmung H. *Radem.* 475 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. chron. Metritis N. *Jaesche* 694 — b. rheumat. Pericarditis F. *Rödenbeck* 211 — b. acut. Gelenkrheumat., bei fieberh. Muskelrheum. u. acut. rheumat. Neuralgien B. *Kubik* 206. 208 — b. Scharlach F. *Reisinger* 135 — b. Syphilis, b. Syphilis d. Neugeb., b. syphil. Knochenauftreibungen B. *Prun.* 295 — b. Typhus B. (?) *Serres* 173 — b. Zellgewebeverhärtung d. Neugeb. B. *Steinberger, Kluge, Gölis, Henke* 725 — U. citrinum, b. syphil. Kopfausschlägen milder Art H. *Acton* 292.

Quecksilbervergiftung, acute Erweichung der Leber in Folge einer Quecksilberkur *Rampold* 333 — Merkurialkrankheit durch Bettstücke *Ilmoni* 783 — tödtliche Periostitis durch Einwirkung des Sublimats *Annan* 783 — Kochsalzklystir während Kalomelgebrauchs T. *Boudet* 784 — Sublimatvergiftung, Milch, Eiweiss F. *Taylor, Wegeler* 784; Schwefeleisen mit Eiweiss B. *Bouchardat* 778 — Acid. sulf. dil. mit Honig ext. b. merkur. Stomacace B. *Lippich* 784 — Bleiwasser mit Tinct. Op. als Gargarisma b. merkur. Zungenentzündung B. *Hiltscher* 784 — die Merkurialkrankheit bezweifelt (!) *Scharlau* 277.

Quercus s. Eiche.

Quinium s. Chininum.

R.

Racahout des Arabes 819.

Räucherungen, mit Quecksilber b. Syphilis s. Quecksilber.

Ranula, keine Speichelgeschwulst, sondern eine Cyste *Prun.*, *Bouchacourt* 300 — Incision u. Lapis inf. ext. nur bei kleineren ausreichend *Prun.* 300 — Jodinject. H. *Prun.*, *Bouchacourt* 300 — Einführung eines Metallringes *Vanzetti* 522.

Ratanhia, rad., b. Blutungen durch Dickdarmkrebs F. *Lage* 235 — b. Friesel B. *Arlin* 145 — in Klyst. b. Afterfissuren H. *Bretonneau, Trousseau, Thiry* 360 — inn. u. in Klyst. b. Ruhr F. *Prun.*, *Zillner* 366. 367 — Extract, mit Cubeben b. Tripper B. *Ricord* 282.

Rauchmittel, b. Asthma etc. 819.

Raupen, Erysipelas durch dies. *Ratzeburg, Nicolei, Nickerl, Fischer* 804. 805.

Recidive, nach der Operation des Krebses 237. 238. 242.

Regenbogenhaut s. Augenregenbogenhaut.

Reh, die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Reisen, Einfluss ders. *Daucel* 815.

Reizmittel, b. Cholera F. *Prun* 150. 152 — b. Pest N. *Heine* 162 — b. chron. Rheumatismus B. *Chapmann* 116 — b. Ruhr N. *Prun.*, *Radem.* 367. 370 — b. Typhus B. *Rampold* 175; F. *Heimann* 178; N. *Malcz, Wagner* 170. 179 — ext. in Waschungen b. Elephantiasis F. *Radem.* 255.

Religion, Neigung der Alten zum Religiösen *Radem.* 769 — Mania religiosa s. Irrsein.

Reposition, des unverletzten Bruchsacks *Danzel* 545.

Resection, im rechten Ellenbogengelenke *Emmert* 87 — des Unterkiefers *Vanzetti* 522.

Resorbentia, b. Empyem F. *Skoda* 411.

Respirationsorgane s. Athmungsorgane — Respirationsscrofel 216 s. Scrofeln.

Retina, s. Augennetzhaut.

Revaccination s. Blatternprophylaxis.

Revulsiva, b. Keuchhusten N. *Bouchut* 139 — b. Kindbettfieber B. *Barnetche, Ilihschik* 713 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. B. (?) *Hagail* 449.

Digitized by Google

Rhabarber s. Rheum.

Rhachitis, Entstehung ders. v. *Bibra* 23 — die Knochenveränderungen bei ders. *Guérin* 220 — im Orient seltener als die Scrofeln *Prun.* 223 — Verschiedenheit von Scrofeln *Stiebel* 216.

Rheum, rad., Tinct. aq. mit Chinin sulf. b. Miliaria d. Wöchnerinnen B. *Schöller* 711.

Rheumatismus, Unterschied von Gicht *Chapmann*, *Robertson* 116. 213; ein bloss bücherlicher, in der Natur nicht vorhanden *Radem.* 480 — Alterniren dess. mit Ruhr *Prun.* 366 — häufige Ursache der Chorea *Hughes* 466 — Lähmungen durch dens. *Romberg* 117 — der Keuchhusten als Rheumatose *Fischer* 139 — des N. vagus, Vesicans H. *Erdmann* 121 — d. Zwerchfells *Mehliss* 479 — auf ders. beruhender Hydrops am Scrotum u. den untern Extremitäten *Prun.* 249 — anat. Befund beim acuten u. chronischen, Ekchymosen b. Muskelrh., Röthung d. Gelenkknorpel b. Gelenkrh., Röthung d. Knochen b. Gliederrh. *Hasse* 202. 203 — ders. auf Schärfe beruhend 203 — Erkältung, Entziehung der Hautelektricität als Ursache *Küttner* 203 — auf Dyskrasie beruhend *Richter* 204 — als Stockung in den lymphat. Gefässen *Vogel* 204 — als Aufhebung d. Gleichgewichts zwischen d. atmosphär. u. thierischen Elektricität *Hildenbrand* 204 — als Krankheit d. fibrösen Systems *Clarus* 204 — als sensitive und vasculäre Krankheit *Eisenmann* 204 — als Schwiele, von Lähmung d. Nerven abhängig *Froriep* 204 — als Hyperaemie u. Hyperkrinie der serösen Häute *Gottschalk* 205 —, das Zellgewebe u. die Knochensubstanz als Sitz dess. *Hasse* 205 — der gegenwärtige Standpunkt der Lehre dess., ders. als blosses Symptom verschiedenartiger Veränderungen *Berend* 203—205 — Aconit B. *Fleming* 827 — Chinin b. acut. B., b. chron. F. *Legroux* 210. 211 — Chinin mit Opium b. Trismus rheum. B. *Bock* 211 — Colchicum B. *Gobée*, *Williams*, *Roux*, *Chapmann*, *Graevell* 116. 209. 210 — Diaphoretica F. *Stieglitz* 203 — Digitalis b. rheumat. Brustmuskelentz. B. *Gobée* 211 — salzs. Gold b. rheumat. Pericarditis H., wo Antiphlogose, Blutentz., Vesicans, Ungt. cin., Kalomel F. *Rödenbeck* 211 — Jodkali B. *Chapmann*, *Bouger*, *Herpin*, *Henoch* 116. 210. 838 — Jodkali b. rheumat. Amaurose H. *Meinhard* 578 — Jodeinreibungen B. *Ebrard*, *Boudin* 210 — Kataplasmen v. heisser Asche u. Rothwein B. *Landerer* 211 — Tabak H. *Hurteaux* 802 — Wasserkur B. *Schlechta* 867 — kalte Uebergiessungen b. Meningit. spin. rheum. H., wo Antiphlogose N. *Werdmüller* 212 — Wasserkur des *Cadet de Vaux* B. *Radem.* 480 — b. fixem Acupunctur F., Galvanopunctur B., b. Gelenkrh. Priessnitz'sche Umschläge B. *Weickert* 564. 565 — b. chronischem Sabina, Colchicum, Nitrum, virginische Heilquellen, Jodkali, Acupunctur, Stimulantia B. *Chapmann* 116 — Behandlung nach *Kubik* 206—209: Aderlass b. acut. Rh., rheum. Endo- u. Pericarditis B.; Blutigel b. Gelenkrh. B; Schröpfköpfe bei Muskelscheidenrh. B. 206 — Brechweinstein, Nitrum b. acut. Rh. B.; *Cadet de Vaux*'s Kur b. vagem Muskel- od. Gelenkrh. H., Inf. flor. Tiliae c. sem. foenic statt des blossen warmen Wassers 206 — Opium od. Dower's Pulver b. vagem Rh., Sublimat b. hartnäckigen rheum. Neuralgien, Eisen, Marienbader Kreuzbrunnen b. chron., mit Verdauungsschwäche complic. Rh. B.; Diaphoretica, Decoct. stip. Dulcamar., Liq. Minder., Tinct. sem. Colchici c. Opio, Sulf. aur., Aconit, Artischokenextract F. 206 — für die örtl. Beh. die Unterscheidung in Muskelrh. u. Gelenkrh. (extra u. intracapsulären) wichtig 206 — kalte Fomentationen, Einhüllung in schlechte Wärmeleiter (Werg, Watte), Ungt. cin. b. acut. Gelenkrh. B. 206 — feuchtwarme Umschläge, Jodkalisalbe, warme Bäder, Teplitzer Heilquellen, Hautreize (Jodquecksilber-Salbe, Acid. Halleri, Blasenpflaster, künstl. Geschwüre) b. chron. Gelenkrh. B. 207 — Mineralmoor v. Franzensbad, Compression mit d. *Ecer*'schen Pflastermasse b. inveterirtem Gelenkrh. B. 207 — b. Umbildung d. Exsudats in fibroiden Callus d. Behandl. F. 207 — b. fieberhaftem Muskelscheidenrh. (wo Combination mit Endocarditis häufig), Blutentz., Ungt. cin., Opium B. 208 — b. fieberlosem Muskelscheidenrh. Einhüllung in luft- u. wasserdichte Körper (Wachstaffet, Seide mit Kautschuklösung, Gichtpapier) Dampfbad, *Dzondi*'sche Weingeistbäder B. 208 — kalte Waschungen mit Kampferseife als Mittel gegen Recidive 208 — bei acut. rheum. Neuralgien top. Antiphlogose, Opium, Belladonna B. 208 — b chron. fixen rh. Neuralgien Veratrin endermat. H. 208 — bei vagem rh. Neuralgien Veratrin int. u. ext., baldrians. Zink F. 208 — rheumat. Lähmung bedingt durch Muskelschwäche, Muskelatrophie, durch Nervenlähmung, durch Gelenksveränderungen 208 — Electricität u. Acupunctur b. rheum. Lähmungen B., b. entzündl. Gelenksleiden N., b. rheum. Neuralgien u. v. Rückenmarksleiden abh. Lähmungen F. *Kubik* 209 — rheumat. Augenentzündung s. Augenentzündung.

Rhinoplastik s. Plastische Operationen.

Digitized by Google

Rhus radicans (Toxicodendron), Fol., die Wirkung der Berührung dess. 804 — mit Jodquecksilber int. b. chron. Ekzem B. *Louis* 492 — Tinct. homoeop. b. Ruhr F. *Zillner* 368.

Ricinus communis, Oleum sem., bei Asthma laryng. B. *Niese* 402 — b. Bulimie B. 462 — mit Eigelb, b. ruhrartigen u. typhösen Durchfällen B. *Thomson* 349 — mit Terpenthin, b. period. Katalepsie B. *Bellingham* 471 — b. Ruhr U. *Zillner* 367 — b. Scharlach F. *Reisinger* 135 — ext., als Haarwuchs beförderndes Mittel *Graves* 498 — b. syphilit. Alopecie B. *Acton* 291.

Tinctura seminum, als Abführmittel dem Oel vorzuziehen *Parola* 846.

Rind, Krankheiten dess. *Youatt, Lecher, Spinola, Baunscheidt* 894 — Choren bei dems. *Dick* 888 — Coenurus cerebralis bei dems. *Hübner, Sigg, Eberhard, Ralph* 892 — Lungenseuche dess. *Sauberg* 889 — die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Rippoltsau, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Roborantia s. Stärkende Mittel.

Rodisfort 856.

Römerbad bei Tüffer *Hen* 857. 862.

Rose s. Erysipelas — asturische 110.

Rosenheim, Soolquelle *Halbreiter* 859. 864.

Roseola typhosa 165.

Rosskastanie (Aesculus Hippocastanum), Saponingehalt ders. *Malapert* 28.

Rothenfels, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Rothlauf s. Erysipelas.

Rubia tinctorum, rad., als Milzmittel *Radem.* 347.

Rubus fruticosus, rad., b. Folgekrankheiten der Masern H. *Thirk* 136.

Rüben, b. Hypochondrie N. *Radem.* 472.

Rückenmark, Gewöhnung dess. bei d. Hysterie *Schützenberger* 679.

Rückenmarksleiden, profuse Schweissabsonderung bei einem solchen *Heusinger* 458 — der Diabetes als solches *Scharlau* 391. 392 — der Friesel als solches *Eisenmann* 146.

Rückenmarksblutüberfüllung (Hyperaemia spinalis), nach Amenorrhöe, Emmenagoga B. *Landmann, Alexander* 456. 457.

Rückenmarkshautentzündung (Meningitis spinalis), die rheumat. im Orient häufig *Prun.* 476 vgl. Rheumatismus — durch Menstrualstörungen, Antiphlogose u. Derivantia B. *Heck* 457.

Rückenmarksreizung (Spinalirritation), intermittir. Asthma mit Amaurose, desgl. Dysphagie durch dies., Derivantia H. *Teschenmacher* 456 — Zinkvalerianat b. ders. B. *Lund* 848.

Rückenmarksschlagfluss (Apoplexia spinalis) *Peddie* 457.

Rückenschmerz, kein constantes Symptom b. Wechselfieber *Zimmermann* 182.

Rückgratskrümmungen, Behandl. ders. *v. Bierkowsky* 521.

Rüsterrinde s. Ulmus.

Ruhe, plötzliche, b. d. Pest Brand andeutend *Prun.* 164 — b. Anschoppung d. Bauchorgane nothwendig *Radem.* 362 — des leidenden Theils b. Elephantiasis B. *Bascome, Rayer* 252. 253.

Ruhr (Dysenterie), Häufigkeit ders v. *Oettingen* 119 — künstl. Erzeugung ders. *Krügelstein* 924 — Analogie d. Augenblennorrhöe mit ders. *Prun.* 596 — Faserstoffniederschläge bei ders. auf der Arachnoidea des Gehirns, d. innern Gefäss- u. Herzhaut, dem Bauchfell, der Zellhaut des Dickdarms *Schweich* 363 — Blutuntersuchungen b. ders. *Léonard, Folëy* 363 — ein Collectivum verschiedenartiger Krankheitszustände, Entstehung „ex bile quasi putrescente", Gegensatz zwischen Dünn- u. Dickdarm b. ders., katarrhalische od. entzündl., biliöse, paralyt., putride Form ders., anat. Charakter als Erweichung und Verschwärung, Antagonismus zwischen ders. u. ägypt. Ophthalmie *v. Oettingen* 363 — als antagonistische Ausscheidung in Folge unterdrückter Hautausdünstung, wie secundär bei Typhus, Pleuropneumonie, Phthisis, anat. Charakter als ausschwitzende u. geschwürig-brandige Entzündung, die Unterschiede einer rheumat., katarrhal., biliösen, gastr., entzündl., putriden Form unwesentlich, da diese nur auf den Einfluss des herrschenden Krankheitsgenius beruhen, wesentlicher Unterschied zwischen der acuten fieberlosen u. fieberhaften u. der chron. Ruhr, Begleiterin von Leberkrankheiten, Alterniren ders. mit Augenentz. u. Rheumat., bes. Ischias u. Asthma *Prun.* 366 — die Annahme einer galligen, gastrischen, putriden Ruhr, von scharfer Galle etc. theoretische Phantasien, das Wesen ders., die durch den Reizzustand der Darmtheile an einzelnen Stellen ders. eintretende Strictur u. das durch den Antagonismus der bewegenden Kräfte des Darmcanals hervorgerufene Missverhältniss, wesentlich zu unterscheiden Darmruhr u. Mastdarmruhr *Radem.* 368. 369 — Blutigel an d. Schleimhaut d.

Mastdarms B. *Langlois* 364 — Gi. gutti B. *Castiglioni* 364 — Kalomel in gr. D, B. v. *Oettingen* 363; b. d. tropischen Dysenterie N. *Parkes* 365 — Mutterkorn mit Eisentinctur b. blutiger Ruhr B. *Gervis* 364 — Packsiegellack mit Rothwein als Universalmittel derselben *Albrecht* 364 — Umschläge mit Königswasser auf den Leib, Injectionen von Kalkwasser mit Kalomel B. *Helfft* 364 — Statistik über den Erfolg verschiedener Heilmittel: Ipecac. F.; Alaun F.; Opium int. u in Klyst. U.; Nux Vomica U.; Ratanhia F.; Ricinusöl U.; Elix. vitr. Mynsichti F.; Liq. Hoffmanni F.; Kalomel F.; Spir. camphor. B.; Eiswasser int. u. in Klyst. N.; Aderlass F.; Nitrum U.; Blutigel B.; Senfteig auf d. Leib N.; Vesicantia ad abd. N.; Eisumschläge auf d. Leib N.; Kataplasmen F.; Tinct. Colchici F.; Bleizucker B.; Tinct. Aconiti homoeop. F.; Tinct. Bellad. homoeop. F.; Tinct. Rhois toxicod. homoeop. F.; Opium mit Bleizucker B. *Zillner* 367. 368 — absolute Diät u. Blutigel ad anum H., Aderlass, Blutentz. a. d. Bauchdecke, Schröpfköpfe, Kataplasmen, Halbbäder, Adstringentia, Inject. v. Ratanhia, Tormentille, Alaun, Zink- od. Kupfervitriol, Bleizucker, Höllenstein F., Abführmittel, aromat. u. bittere Mittel N., Einreib. mit Brechweinsteinsalbe, Klystire mit Opium u. schwefels. Chinin B., Tart. stib. in gr. D. in Italien, aber nicht in Aegypten B., Samen von Adansonia Barbal, Nymphaea Lotus, des Santbaumes, einer Art Bamia in Abkochung, Milch u. heisse Sandbäder b. d. Negern gebräuchlich *Prun.* 366. 367 — Krähenaugentinctur B., Abführmittel u. Opium N., kub. Salpeter b. Darm- u. Mastdarmruhr H., Vermeiden alles Kalten nothwendig, Kamillenthee, die unschuldigsten Reiz- u. Stärkungsmittel, Wein, Pomeranzenessenz, Gewürze N., Belladonnasalbe b. Tenesmus B. *Radem.* 368—370 — consensuelle Ruhren: Gehirndarmruhr, Aq. Nicot. mit kub. Salpeter H.; Gehirnbrechruhr, Aq. Nicot. mit Natr. acet. H.; Gehirnmastdarmruhr Aq. Nicot. mit Natr. acet. u. Belladonnasalbe H.; Leberruhr Tinct. Croci. H.; Eisen, Kupfer H. *Radem.* 370 — Tabak als Schutzmittel gegen dies. *Melier* 802 — Ruhr der Lämmer *Hanff* 890.

Rumex acetosa u. R. Patientia, Vergiftung durch dies. *Reinsch, Hanks, Beck* 799. 800.

Rupia, Antisyphilitica B. *Hebra* 486.

Ruscus, Pulv. als Febrifugum *Piorry* 343.

Russ s. Fuligo.

S.

Sabadilla, Veratrum, sem., b. Vergiftung durch dies. Jod B. *Bouchardat* 778.

Sabina, (Sadebaum) Hb., mit Chinin u. Eisen b. Amenorrhöe B. *Duclos* 708 — homoeop. b. Gebärmutterblutfluss B. 765 — b. Gebärmutterverhärtung B., F. *Radem.* 716 — b. Retent. ur. paralyt. B. *Mühry* 379 — b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116.

Saccharum s. Zucker.

Sachets 29.

Säftemischung, secundäre Bedeutung der Abweichung ders. 16.

Säuferwahnsinn s. Irrsein.

Säure s. Magensäure, Darmsäure.

Säuren, b. Blutfleckenkrankheit B. *Conradi, Küster, Simeons, Radem., Prun.* 196. 198. 199. 200. 201; F. *Conradi, Heusinger, Simeons* 197. 198. 199; N. *Simeons, Prun.* 199. 201 — b. Friesel B. *Allioli* 142 — b. Hospitalbrand B. *Günther, Weickert* 528 — b. Typhus B. *Seitz* 169 — b. Scorbut B. *Ritchie, Lonsdale, Shapter, Radem.* 193. 194. 195 — b. Yemengeschwür B. *Prun.* 192 — b. Vergiftung durch dies. Magnesiahydrat B. *Bouchardat* 778 — säuerliche Getränke, b. Blutfleckenkrankheit B. *Prun.* 201 — b. Lebercongestion B. *Prun.* 324.

Mineralsäuren, b. Blattern F. *Prun.* 131 — b. Blutbrechen B. *Prun.* 316; N. *Sunnen, Radem.* 316. 317 — b. Kindbettfieber B. *Litzmann* 712 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Hypäremie d. Nieren u. Bluthamen B. *Prun.* 372 — b. Noma B. *Löschner* 727 — Bäder mit dens. b. Zellgewebeverhärtung d. Neugeb. N. *Mildner* 725.

Sauerhonig (Oxymel, Oxykrat), b. Blutfleckenkrankh. inn. u. in Klyst. B. *Prun.* 201 — Waschungen mit Oxykrat b. Blutfleckenkrankh. B. *Prun.* 201.

Safran (Crocus), Monographie über dens. *Conrad* u. *Waldmann* 854 — mit Schwefelsäure als Aetzpaste 819 — Tinct., b. Gelbsucht H. *Radem.* 341 — als Lebermittel *Radem.* 340 — b. Leberruhr H. *Radem.* 370.

Saidschütz 860.

Saint-Galmier *Ladevèze* 863.

Salbe, asiatische Kräutersalbe *Nickas* 901 — Anwendung von Salbensäckchen b. Krankh. d. Scheide *Legrand* 684.

Salep, rad., b. Lungenschwindsucht F. *Sandras* 414.

Digitized by Google

Salicin als Febrifugum *Piorry* 343.

Salina, b. Cholera *Prun.* 152.

Salivation s. Speichelfluss.

Salmiak (Ammonium muriaticum), Entwickelung der Dämpfe dess. *Rampold* 822 — b. Eisenkrankheit verschlimmernd *Radem.* 423 — als Eigenmittel des Herzens *Radem.* 442 — b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — b. Verschleimung u. Eiterung d. Lungen B. *Radem.* 422 — ext., mit Inf. Flor. Arnicae b. Gelenkwassersucht B. *Hauser* 542.

Salpeter (Nitrum, Kali nitricum), b. Eklampsia part. F. *Polack* 663 — als Febrifugum *Briquet* 188 — b. chron. Metritis B. *Rostan* 693 — b. Neigung zum Lungenschlage B. *Prun.* 405 — b. einfacher Pneumonie B. *Prun.* 407 — b. acut. Rheumat B. *Kubik* 206 — b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116 — b. Ruhr U. *Zillner* 367 — b. Scharlachwassersucht H. *Möller* 134 — b. Scorbut B. *Novellis* 194.

Salpeter, würflichter, (Nitrum cubicum, Natron nitricum), b. Croup, b. Glossitis, b. Katarrhal- u. Lungenschwindsucht, b. Pleuritis u. Pneumonie, b. Lähmungen, b. Mandelentzündung, b. falschen Wehen, Milchfieber u. Menstruationsbeschwerden, b. Schnupfen, b. Zahnweh B., b. Darm- u. Mastdarmruhr H. *Radem.* 305. 369. 424. 425. 474. 620. 630. 718 — mit Magnesia usta b. Croup B. *Radem.* 425.

Salpeteraether (Aether nitricus) s. Aetherea.

Salpetersäure (Acidum nitricum), *Hansen*'sche Mischung aus ders. u. Spir. nitr. aeth. āā b. chron. Bronchitis B. *v. Meerbeck* 403 — b. Diabetes H. *Brera* 395 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Morb. Bright. B. *Hansen, Labus* 373 374 — homoeop. b. Syphilis H. (?) *Schréter* 896. 897 — mit Bals. Copaiv. b. Tripper B. *Ratter* 280 — b. Trippergicht B. *v. Basedow* 285 — ext., b. Lupus, b. Sycosis B. *Hebra* 485 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen N. *Oldham* 682 — b. Teleangiekt. B. *Coley* 536 — b. Teleangiekt. kleiner Kinder B. *Weickert* 564 — Vergiftung durch dies. *Puchelt* 794 — salpetersaures Kali, Natron s. Salpeter — salpeters. Quecksilber s Quecksilbernitrat — salpeters. Silber s. Silbersalpeter — salpeters. Wismuth s. Wismuth.

Salzäther (Aether muriaticus) s. Aetherea.

Salzbrunn, Gleichenberg mit dems. verglichen 857 — mangelhafte Einrichtungen daselbst *Hummel* 861 — b. Lungenschwindsucht B. *v. Oettingen, Romberg* 120. 421 — als Prophylacticum d. Lungenschwinds. *Schmidt* 422.

Salzschlirf *Martiny* 864.

Salzsäure (Acidum muriaticum), inn., b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Scharlach, Variola u. Varioloiden B. *Thielmann* 838 — b. Typhus N. *Wagner* 179 — ext., in Gargar. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — in Gargar. b. Scorbut B. *Novellis* 194 — b. Aphthen B. *Prun.* 307 — Auflösung v. Steinen in der Blase durch Injectionen ders. *Sementini* 376 — salzsaures Ammoniak s. Salmiak — salzs. Baryt s. Baryt — salzs. Eisen s. Eisen — salzs. Gold s. Gold — salzs. Kalk s. Kalk — salzs. Natron s. Kochsalz — salzs. Zink s. Zink.

Salzungen *Bernhardi* 864.

Sambucus s. Hollunder.

Samen, männlicher, (Sperma), das Vorkommen dess. im Harne widerlegt *Clemens* 81 — Samenfluss *Kaula* 299.

Samenentleerung, freiwillige (Pollution, Spermatorrhöe), Arten ders. *Valleix* 383 — in Folge v. Askariden u. Ekzem d. Scrotums *Buisson* 383 — durch den Gebrauch des Leberthrans, Acid. phosphor. dil. H. *Dreyer* 421 — Cauterisation d. Pars prostat. urethrae H. *Valleix* 383 — Hb. Absinth. B. *Rousse* 383 — Mutterkorn mit Kampher B. *Behrend* 383.

Samenstrang (Funiculus spermaticus), Vorkommen der Hysterie bei Entzündung i. d. Nähe dess. *Hoffmann* 679 — die Entzündung dess. unter den Symptomen eines eingeklemmten Bruchs auftretend *Blandin, Monnot* 382.

Sand, zur Eintrocknung der Pockenpusteln *Prun.* 130.

Sandbäder, b. Lepra B. *Prun.* 502 — heisse, b. Ruhr *Prun.* 367 — b. Wassersucht v. Organleiden B. *Prun.* 248.

Sandelholz (Lign. Santali rubri), ext. b. Guineawurm *Prun.* 111.

Sandsack, b. Uterinblutung 665.

Sanguisuga s. Blutigel.

Sanitätsberichte, Unzuverlässigkeit u. Widerrechtlichkeit der von d. Aerzten erzwungenen *Graevell* 921.

Santbaum, sem., b. Ruhr *Prun.* 367.

Santonici semina (sem. Cinae), Grünsehen b. Gebrauch ders. *Itzstein, Calloud* 843. 850 — b. Durchfällen H. *Itzstein* 843 — Extract, b. Spuhlwürmern H. *Radem.* 503 — ext., mit Kalomel b. Entozoen am Auge H. *Alessi* 507.

Santonin, b. Helminth. H. *Calloud* 850 — Vergiftung durch mit Strychnin verfälschtes *Scherer* 850.

Sapo s. Seifen.

Digitized by Google

Saponaria officinalis, Saponimgehalt ders. *Malapert* 27.

Saponin *Malapert* 27.

Sarcocele s. Hodenhypertrophie.

Sarcoma mucosum 253.

Sassafras, Lign., b. Hautschärfen durch fehlerhafte Verdauung B. *Radem.* 498.

Sassaparilla, rad., Bestandtheil des *Pollini*'schen Decocts 873 — Bestandtheil der Tisane de Feltz 874 — b. Hypraemie d. Uter. B. *Kennedy* 691 — b. Syphilis d. Neugeb. B. *Prun.* 295 — b. Trippergicht B. *v. Basedow* 285.

Sattalapulver, ext. b. Guineawurm *Prun.* 111.

Saturation, als Magenmittel *Radem.* 318.

Satyriasis bei Tripper 269 vgl. Geschlechtstheile.

Sauer, *Haller*'sches s. Schwefelsäure Mischung — Sauerampfer s. Rumex acetosa.

Scabies s. Krätze.

Scammonium, resina, als Abführmittel *Willemin, Rayer* 846.

Scarification s. Blutentziehung.

Schädel, Bildung dess. *Bidder* 41 — Primordialschädel der Säugethiere u. des Menschen *Spöndli* 47 — scoliotische Gestaltung d. Schädelwirbel als Ursache d. Epilepsie *Schupmann* 470 — Kreislaufverhältnisse der Schädelhöhle *Hamernjk, Burrows* 63—66.

Schärfe, rheumatische 203.

Schaf, Krankheiten dess. *Youatt* 894 — Blutseuche ders. *Gerlach, Hildebrandt* 894 — die Wuth b. dens. *Faber* 264 — Ruhr d. Lämmer *Hanff* 890.

Schall, Erklärung dess. 5.

Scham, weibliche, (Vulva), Blutgeschwulst ders. *Bremond* 683 — Pruritus ders., Borax u. Morph. sulfur. ext. B. *Meigs* 682.

Schamkitzler (Clitoris), Tod durch Zerreissung dess. 683 — Elephantiasis dess. *Prun.* 254.

Schamlippen, Elephantiasis ders. *Prun.* 254 — Hyperaemie ders., Antiphlogose, Kälte, Cubeben F., Höllenstein ext. B. *Tanchou, Soulèze* 683 — Seborrhöe ders., Salpetersäure, Höllenstein ext. N. Dampf-, Schwefelbäder, Adstringentia. Kreosot, Theerwasser, Merkurialien F., Blausäure, Bleizucker, Opium, Kalkwasser ext. B. *Oldham* 682. 683.

Schamscheidendrüse (Glandula vulvo-vaginalis, G. Cowperi), Krankheiten ders. *Huguier* 683.

Schanker s. Syphilis.

Scharbock s. Scorbut.

Scharlach (Scarlatina), Beitrag zur Geschichte dess. *Haeser* 954 — punctirte Röthe bei dems. die Diagnose erschwerend *Panck* 134; Anhaltspunkte für dies. *Chomel* 135 — 11wöchentliche Latescenz d. Scharlachcontagiums *Duncome* 135 — ohne Angina *Becker* 135 — mit Halsdrüsengeschwulsten, immer tödtlich endigend *Muller* 135 — Hirnhautscharlach *Becker, Fischer* 135 — chron. Verstandesverwirrung nach dems. zurückbleibend *Radem.* 765 — Todesarten bei dems. *Löschner* 132 — ekchymotische Flecken auf der Pia mater *Löschner* 132 — Epidemien dess. im Orient selten *Prun.* 136. 499 — Brechmittel, Kalomel B. *Chapmann, N. Neumann* 115 — Ammon. carbon. F., Tart. emet., Cupr. sulf. b. Scharlachcroup F., Argent. nitr. in Garg. b. dems. B. *Löschner* 133 — Essigsäure int. u. ext. H. *Geigel, Brown* 133 — Schwefelsäure int. B. *Dürr* 133 — Salzsäure int. B. *Thielmann* 838 — Blutentz., Kalomel, Ungt. cin., Tart. emet., Ol. Ricin. F. *Reisinger* 135 — Aderlass b. Hirnscharlach H. *Berndt, Fischer* 135.

Scharlachwassersucht, verschiedene Formen ders *Löschner* 132 — schwarzgefärbter Urin, günstiges Zeichen b. ders. *Panck* 134 — Erweiterung d. Capillargefässe als Ursache ders. *Eisenmann* 133 — dies durch fibrinöse Blutkrase erklärt *Möller* 134 — Bleizucker H. *O'Ferral, Eisenmann* 133. 134; Tinct. ferri muriat. b. der nach ders. zurückbleibenden Anaemie B. *O'Ferral* 134 — wann diuret. Mittel b. ders. indicirt, laue Bäder B. *Merbach* 134 — Nitrum H. *Möller* 134 — Tart. boraxatus H. *Meissner, Panck* 134 — anat. Befund b. Lungenoedem nach Scharlach, Antiphlogose Vesicant. b. dems. B. *Legendre* 729.

Scheide s. Gebärmutterscheide.

Scheintod, Magnetelektricität b. dems. H. *Frank* 10 — Todtenschau in Beziehung auf dens. *Otto* 907.

Scherlievo, Quecksilber N., Holztränke, vegetabil. Diät, ext. Kupferalaun B. *Prun.* 502.

Schielen vgl. Augenaccomadionsstörungen.

Schierling s. Conium maculatum — Schierlingsbecher der Griechen 800.

Schilddrüse (Glandula thyreoidea), Krebs ders. 235.

Schilddrüsenentzündung *Löwenhardt, Weitenweber, Günther* 439.

Schilddrüsenvergrösserung (Kropf, Struma), angeborne, Jod. ext. B. *Schneider* 440 — anat. Befund bei ders

Digitized by Google

Rokitansky 440 — künstl. Erzeugung ders. durch Trinken von Seifenwasser *Krügelstein* 924 — Kreuznacher Brunnen B. *Klohss* 860 — Haarseil, subcutane Ligatur N. *Weickert* 550.

Schinznach *Amsler* 862.

Schlachtvieh, Kennzeichen des erkrankten *Reche* 936. — Transport dess. *Guérard* 916.

Schlaflosigkeit (Agrypnia), Zinkvalerianat B. *Heiberg* 848.

Schlagfluss s. Apoplexie.

Schlangenwurzel, virginische s. Serpentaria.

Schleiferasthma 808 vgl. Lungenkrampf.

Schleimbeutel, Anschwellung des über der Patella gelegenen *Gruber* 38.

Schleimflüsse. Silberoxyd int. B. *Allnat, Glendinning, Eyre, Golding-Bird* 837.

Schleimhaut, syphilit. Eruptionen ders. *Ricord* 271 — Schleimhautscrofeln *Stiebel* 216 s. Scrofeln.

Schluchzen s. Zwerchfellkrampf.

Schlund, (Pharynx) Communication dess. mit d. Luftwegen *Vigla, Winn, Henoch* 409 — granulöse Affection dess., Schwefelwasser, flüssige Aetzmittel B. *Chomel* 307. 308 — Bau des Schlund- u. Kehlkopfs, die Dimensionen d. Schlundkopfs der Entwickelung der Kaumuskeln entsprechend *Tourtual* 31. 32.

Schlundentzündung (Pharyngitis), nach d. Genusse des Thunfisches *Galiay* 806.

Schlundröhre (Oesophagus), sackförmige Verschliessung ders *Gernet* 54 — Krebs ders. *Henoch, Barret* 234. 236.

Schlingbeschwerde (Dysphagie), consensuelle, krampfhafte, von Verengerung d. Speiseröhre herrührende *Radem.* 308 — von Spinalirritation *Teschenmacher* 456.

Schlundröhrenverengerung (Strictura Oesophagi), cirrhöse, fast ohne Ausnahme tödtlich *Radem.* 308 — Branntweinmissbrauch nicht in der Mehrzahl der Fälle Ursache *Radem.* 309 — Kaffeemissbrauch als Ursache *Graevell* 309 — Jod u. Quecksilber nur vorübergehend B., Belladonna, Adstringentia F., Dilatatoren nur b. gutartig. Verengerung B. *Radem.* 308. 309 — Katheterismus u. Kauterisation B. *Gendron* 547 — Gastrotomie dabei *Sédillot* 547.

Schmarotzer 502—519, Acarus autumnalis, Hirschhorngeist u. Oel H. *Moses* 508 — Cysticercus subconjunctivalis *Sickel* 507 — Cysticercus pisiformis *Budge* 891 — Coenurus cerebralis 892 — Entozoen am menschlichen Auge, Kalomel mit Sem. Santon ext. H. *Alessi* 507 — Insectenlarven als Ursache chron. Augenentz. *Ormond* 507 — Insectenlarven im menschl. Körper *Schneider* 505 — Maden der Stubenfliege ausgebrochen *Koch* 506 — Läusesucht b. Psoriasis *Blasberg* 508 — Strongylus gigas in d. Harnblase *Arland* 506 — Trachelocampylus i. Gehirn d. Menschen *Frédault* 506 — Trichina spiralis am Menschen *Spitzer* 507 — Urozoen *Shearman* 506 — vgl Eingeweidewürmer, Askariden, Bandwurm, Spulwürmer, Krätze.

Schmerzen, consensuelle in d. Fersen u. Ballen d Füsse b. Steinsüchtigen, Analogie des Zustandes bei d. Gicht hiermit *Radem.* 384.

Schnecke (Helix Pomatiae), Brühe von dens. als Prophylacticum d. Lungenschwinds *Schmidt,* 422 — frischer Schleim ders. b. Keuchhusten F. *Schlesier* 140.

Schnitt (Sectio), subcutaner b. Balggeschwülsten H. *Neumann* 550; b. Ganglien H. *Barthélemy* 550; b. Mastdarmaffect. B. *Demarquay* 547 — b. callösen Stricturen d. Mastdarms H. *Weickert* 547 — b. Harnröhrenstricturen H. *Ivánchich, Gouillon, Leroy* 549 — Magenschnitt b. Speiseröhrenverengerung *Sédillot* 547 — Muskel- u. Sehnenschnitt 561 — Oncotomie b. Phlegmasia alba B. *Scanzoni* 715.

Schnürleib, die Gesundheit in dems. *Reveillé-Parise* 813.

Schnupfen s. Nasenkatarrh.

Schöllkraut s. Chelidonium majus.

Schönau *Dietrich* 862.

Schorf verschiedener Aetzmittel *Heinrich* 924.

Schreck, häufige Ursache d. Chorea *Hughes* 466.

Schröpfköpfe, trockene, b. Hyperaemie d. Nieren u. Blutharnen B. *Prun.* 372 — b. Comedonen, Schmeerbalg, Molluscum contagiosum B. *Hebra* 483 — blutige Schröpfköpfe s. Blutentziehung.

Schröpfschnepper, Anwendung dess. als Palliativ b. Wassersucht *Radem.* 247.

Schröpfstiefel (*Junod*'sche Ventouse), b. Congestionen, hyster. u. epilept. Krämpfen, apop ekt. Lähmungen, Neuralgien B. *Weickert* 565 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 — b. Typhus H. *Junod* 176.

Schroth's Heilmethode 901.

Schützen der 7. Tage b. Wechselfieber wichtig *Lindenberg* 185.

Schule u. Wirklichkeit 114.

Schutzmittel, gegen den nachthei-

Digitized by Google

ligen Einfluss mancher Gewerbe *Rampold* 807.

Schwämmchen s. Aphthen.

Schwärzung einzelner Glieder *Radem.* 195.

Schwalbach, Arsenikgehalt d. Wassers *Buchner* 855.

Schwamm (Spongia marina), ext. b. Gebärmuttervorfall B. *Mayer* 687—689 — Schwammkohle s. Kohle.

Schwangerschaft (Graviditas), eine angeblich 16fache *Radem.* 718 — Diagnose ders. *Dubois* 646 — Kystein als Zeichen ders. werthlos *Mikschik, Zimmermann* 711 — Auscultation, Galvanismus als diagnost. Mittel *M'Clintock, Kilian* 646 — das Nabelschnurgeräusch eine Täuschung *Kiwisch, Beck* gegen *Naegele* jun. 646 — Physiologie ders. *Duke* 646 — Superfoetation *Braahtz, Mounier* 647 — Versehen der Schwangeren *Müller, Fischer* 647 — Extrauterinschwangerschaft *Culloch, Thielmann, Whinery, Jardley, Stevens, Grossi, Fabricius, Varrentrapp, Payan, v. Deen, Götz, Allport, Aukmann, Duckert, Mayer* 647—649 — künstl. Abortus b. Extrauterinschwangerschaft H. *Kiwisch* 649 — Mola extrauterina *Müller* 649 — die Behandl. der Krätze während ders. nicht N. *Meissner, Elsässer* 711.

Schwangerschaftsbeschwerden, Febris interm. ex graviditate *Hiltscher* 711 — Hemeralopie ex gravid. *Ulsamer* 711 — Neigung d. Schwangeren zu Bronchitis u. Halsentzündung *Jacquemier* 711 — habituelles Absterben der Früchte *Birnbaum* 710 — Erbrechen, öfters durch den herrsch. Krankheitscharakter bedingt u. demgemäss zu behandeln *Radem.* 717; Belladonna ext. B. *Bretonneau*; Merc. oxyd. nigr. B. *Stackler*; Tinct. Nuc. Vom. B. *Budig* 710. — Natron carbon. b. Säure d. Schwangeren u. Wöchnerinnen B. *Radem.* 717 — hydropische Affectionen *Rayer, Cahen, Mikschik, Jacquemier* 710 — Salivation *Meissner, Danyau,* Apoplexie in Folge v. Unterdrückung ders. *Baudelocque* 710 — hartnäck. Stuhlverstopfung, Ochsengalle B. *Copland, Allnat* 350 — Zahnschmerz, salin. Abführmittel B. *Osiander* 710.

Schwarze Blatter (Anthrax), contagiöse u. miasmatische Entstehung ders. *Cramer* 258 — Gefahr ders. durch die Oertlichkeit bedingt *Ludwig* 258 — Schwefelsäure u. Aq. oxymur. int., Liq. Stibii muriat. ext. B., Eichenrindedecoct u. Chlorkalk ext. F., kalte Umschläge, Exstirpation N. *Ludwig* 258 — Kreuzschnitt, Exstirpation, Kali caust. ext., Chlor int. B. *Cramer* 259.

Schwarze Sucht 110.

Schwarzkümmel, Saponingehalt dess. *Malapert* 28.

Schwefel (Sulfur), inn. b. Ekzem B. *Prun.* 500 — b. Gebärmutterkrebs B. *Burckhardt* 697 — b. Haemorrhoiden B. *Radem.* 361 — mit Salpeter b. Blasenhaemorrhoiden B. *Radem.* 385 — b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — b. Lungenleiden F. *Radem.* 424 — b. Mandelentzündung B. *Radem.* 305 — die Präparate dess. b. Syphilis *Ricord* 271 — mit Salpeter od. Glaubersalz b. Wassersucht v. Bauchvollblütigkeit B. *Radem.* 244 — ext. b. Hautkrankheiten B. *Radem.* 499 — b. Krätze d. Kinder H. *Radem.* 495.

Schwefel, gereinigter (Flores sulfuris), mit grüner Seife b. Uebertragung d. Pferderäude auf Menschen H. 514.

Schwefeläther s. Aetherea.

Schwefelammonium (Ammonium sulfuratum), als Reagens auf Blausäure *Liebig* 795.

Schwefelantimon s. Antimonialia.

Schwefelbäder, b. Diabetes B. *Carbutt* 393 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Oldham* 683.

Schwefelcyankalium im Speichel, bestätigt v. *Pettenkofer,* bezweifelt v. *Müller, Strahl* 19.

Schwefeldämpfe, heisse b. Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255.

Schwefeljodür s. Jodschwefel.

Schwefelkalium (Schwefelleber, Kali sulfuratum), b. Croup. B. *Herpin, Leroux, Larrey, Chaussier* 399 — mit Asa foet. u. Kampher b. period. Asthma durch Bleivergiftung B. 787 — b. Vergiftung durch dass. weder schwefels. Kupfer, noch schwefels. Zink Erbrechen bewirkend, Schwefeleisen B. *Bouchardat* 778.

Schwefelkohlenstoff, b. Vergiftung durch dens. Kaffee H. *Weitenweber* 831.

Schwefelquecksilber s. Quecksilbermohr.

Schwefelsäure (Acidum sulfuricum), Chlorcalcium als Reagens ders. *Böttger* 872 — bisweilen unregelmässigen Herzschlag bewirkend *Radem.* 443 — b. Bleivergiftung H. *Bennet, Gendrin, Blandet, Bertini* 785. 787; als Prophylacticum ders. 787 — b. Blutfleckenkrankheit B. *Radem.* 200 — b. Diabetes B. *Pitschaft* 395 — als Reagens b. Gallensteinen *Radem.* 336 — verdünnte b. Lungenbrand B. *Durrant* 408 — b. Milzbrandcarbunkel B. *Ludwig* 258 — b. Scharlach B. *Dürr* 133 — ext., mit Safran als Aetzpaste 819 — in Garg. b. epid. Diphtheritis F. *Gibbon* 726 — mit Terpenthinöl, b. Gelenkwassersucht H. *Crampton* 542 — b. Scheidenvorfall F. *Dieffenbach, Mayer, Weickert* 684. 687

Digitized by Google

— verd., mit Honig b. merkurieller Stomacace B. *Lippich* 784 — b. Zahnschmerz B. *Ficinus* 626 — Vergiftung durch dies., Monographie v. *Chevallier* u. *Barse* 794, Gutachten v. *Blondlot*, *Braconnot* 794 — schwefelsaures Eisen s. Eisenvitriol — schwefels. Kupfer s. Kupfervitriol — schwefels. Magnesia s. Bittersalz — schwefels. Natron s. Glaubersalz — schwefels. Zink s. Zinkvitriol.

Schwefelsaure Mischung (Haller's Sauer, Mixtura sulfurico-acida), b. Blutfleckenkrankheit H., B., *Conradi*, *Küster*, *Simeons* 196. 197. 198. 199; F. *Conradi*, *Simeons*, *Heusinger* 197. 198. 199; N. *Simeons* 199 — mit Opium, b. Diabetes F. *Scharlau* 392 — ext., b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207 — b. Gelenkwassersucht H. *Hilsenberg*, *Steinbeck*, *Becker* 541. 542.

Schwefelsaure Tinctur (Elixir Vitrioli Mynsichti, Tinct. aromatica acida), b. Blutfleckenkrankheit B. *Conradi*, *Simeons* 197. 198. 199; F. *Simeons* 199 — b. Ruhr F. *Zillner* 367.

Schwefelspiessglanz s. Antimonialia.

Schwefelwasser, b. granulöser Affection des Pharynx B. *Chomel* 308 — v. Schinznach *Amsler* 862 — v. Weilbach *Roth* 863.

Schwefelwasserstoffgas (Hydrothionsäure), im Blute bei d. Pest *Prun.* 164 — Entwickelung dess. *Rampold* 823 — Dämpfe von dems. b. Lungenschwindsucht B. *Lallemand* 420 — b. Vergiftung durch dass. Chlorgas B. *Bouchardat* 778.

Schwein, Vorkommen des Krebses bei dems. *Walshe* 231 — die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Schweiss, ammoniakalischer, saurer, mit Gallenfarbstoff gefärbter *Prun.* 499 — keine saure Reaction dess. b. Friesel *Stahl* 146 — Zucker in dem eines an Ephidrosis Leidenden *Landerer* 19 — profuse Absonderung dess. b. einem Rückenmarksleiden *Heusinger* 458.

Schweissmittel (Diaphoretica, Sudorifera), Aetzkalk ext. als solches *Serre* 849 — Kohlensäure als solches *Küster* 833 — b. Empyem F. *Waller* 410 — b. Gicht B. *Chapmann* 116 — b. veralteter u. torpider Gicht B. *Robertson* 213 — b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — b. Morb. Bright B. *Malmsten* 373 — b. Phlegmasia alba (Wachstaffet ext.) B. *Kaiser* 715 — b. Rheumatismus F. *Kubik*, *Stieglitz* 203. 206 — b. Syphilis *Ricord* 271 — b. d. Wuth B. *Faber* 267 — b. Zellgewebeverhärt. d. Neugeb. B. *Bouchut*, *Mildner* 725.

Schwererde s. Baryt.

Schwerhörigkeit s. Ohrenleiden.

Schwermuth s. Irrsein.

Schwiele, rheumatische *Froriep* 204.

Schwindel s. Nervenleiden.

Schwingen, der Nerven als diagnost. Hülfsmittel *Waller* 101 — Schwingungsbewegung 5. 6.

Schwungkraft u. Schwere *Neumann* 121.

Scilla, rad. (Meerzwiebel), b. Keuchhusten F. *Löschner* 137 — als Milzmittel *Radem.* 347 — b. Wassersucht B. *Pilz* 243 — b. Wassersucht v. Milzleiden H. *Radem.* 244 — b. Wassersucht im Scorbut B. *Ritchie* 193 — ext., Oxymel scillit. mit Asa foet. b. chron. Gelenkentzündung F. *Weickert* 564.

Scirrhus s. Krebs.

Sclerostenosis cutanea *Forget* 486.

Scorbut, die Skelotyrbe der Alten als scorbutische Krankheit *Guyon*, dies. als rheumatisches Leiden *Prun.* 189 — das Yemengeschwür als scorbutisches Leiden *Prun.* 189 — Armuth an Blutkörperchen, aber keine Defibrination im scorbut. Blute *Becquerel*, *Rodier*, *Fauvel*, *Marchal de Calvi*, *Busk*, *Shapter* 189. 190. 194 — Nichtentstehen der Wassersucht (?) u. Mangel der Gefässgeräusche b. scorbut. Blute *Marchal de Calvi* 190 — Unterschied v. Blutfleckenkrankheit *Curran* 196 — Verwandschaft mit ders. *Radem.* 200 — dems. ähnliche Fälle der Blutfleckenkrankheit *Conradi* 196 — die Blutfleckenkrankheit durch scorbut. Kachexie bedingt *Simeons* 200 — von Feuchtigkeit der Luft ebenso wie v. schlechter Nahrung abhängig *Novellis* 194 — Entstehung durch mangelnde Abwechselung der Nahrungsmittel *Lonsdale* 193 — Vorkommen unter den Einflüssen der verschiedenartigsten Diät *Lonsdale* 194 — in Folge von Missrathen der Kartoffelernte *Laycock*, *Christison*, *Lonsdale*, *Shapter*, *Piesling* 192. 193. 194 — Epidemie in Grossbritannien i. J. 1847 *Laycock*, *Christison*, *Lonsdale*, *Shapter* 192—194 — Epidemie in Paris i. J. 1847 *Fauvel* 190 — Epidemie in Wien i. J. 1847 *Piesling* 192 — Pericarditis scorbutica (Morbus cardiacus) u. die Paracentese b. ders. *Kyber* 190. 191 — Citronensäure B. *Laycock*, *Christison*, *Lonsdale*, *Shapter*, *Curran* 192. 193. 194. 196 — frische Gemüse H. *Lonsdale*, *Curran* 194. 196 — Eisen B. *Radem.* 195 — Krut int. u. ext. H. *Schütz* 194. 195 — Infus. Gentianae B. *Lonsdale* 194 — Blutentz., Abführmittel, Salpeter, Eis, Salzsäure B. *Novellis* 194 — Opium schon in kl. D. Stupor erzeugend, Behandl. mit Säuren, Ein-

Digitized by Google

reibungen v. Oel u. Kampher, localen Blutentz., Vesic., China, Leberthran, Citronensäure, b. Diarrhöen Aq. Calcis, Decoct. Tormentillae, Inf. Hämatoxyli, Ferr. od. Zinc. sulfur., b. blutigen Stühlen Bleizucker, Catechu, Kino, Opium, b. Congestionen nach Lungen u. Gehirn nicht Blutentz., sondern Hautreize, b. Hydrops Iuniperus, Scilla, Bandagen *Ritchie* 193 — b Yemengeschwür Chinapulver, Chlor, Kampher, Höllenstein ext. F., Weinbeerkataplasmen u. Kupfervitriol ext., Säuren int. B. *Prun.* 192.

Scorpionstich 805.

Scrofeln (Scrofulosis), Blutuntersuchungen bei dens. *Andral, Gavarret, Becquerel, Rodier, Glover, Phillips* 215. 220 — Verminderung der Blutkügelchen *Glover*, keine constanten charakterist. Abweichungen des Blutes bei dens. *Phillips* 216. 220 — Scrofelmaterie, das interstitielle Zellgewebe der Drüsen die Ablagerungsstätte ders., vom Tuberkelstoff verschieden *Phillips* 219. 220. — Gesammthabitus der Scrofulösen, die frühzeitige Geistesentwickelung ders. nur scheinbar *Phillips* 219 — keine Zunahme der Scrofelkrankh., Einfluss der Erblichkeit nicht bedeutend, Einfluss der Nahrung wesentlich, sowie der Uebergang aus einem milden in ein rauhes Klima, der Einfluss der Luftverderbniss nicht erwiesen, Feuchtigkeit mit Unrecht verdächtigt, ebenso der nachtheilige Einfluss gewisser Beschäftigungen, mit Ausnahme des Bergbaues, unerwiesen *Phillips* 220 — mangelhafte Assimilation als Ursache, nährende Diät B. *Speranza* 216 — mangelnder Einfluss des Sauerstoffs als Ursache, Sorge für den Einfluss guter Luft B., nährende Diät N. *Buffalini* 216 — Verschiedenheit von Scrof. u. Tuberkeln, v. Scr. u. Rhachitis, Unterscheidung in Nutritions-, Respirations- u. Schleimhautscrofeln *Stiebel* 216 — schlechte Kuhmilch als Ursache *Klencke* 217 — Einfluss der Erblichkeit zu hoch angeschlagen, der des Klima's bedeutender, *Nunn, Alridge* 218 — Kohlensäure als Ursache *Steele* 218 — die Culturzustände als Ursache *Richter* 218 — scrofulöse Affen *Nunn* 218 — scroful. Kachexie als Ursache der Blutfleckenkrankheit *Simeons* 200 — Baumwollenfabriken ein Specificum gegen dies *Hamilton, Ure* 807 — geringere Verbreitung ders. im Süden, endemische Halsdrüsenscrofel unter den Negern v. Cordufan *Prun.* 223 — Behandl., vorbauende u. heilende, erstere durch Vorsicht in Heirathen, gute Nahrung, Luft u. Bewegung, Merkur u. Jod keine Specifica, salzs. Kalk, Spong. ust. F., salzs. Baryt b. atonischen Scrof. B., b. entzündl. Symptomen N., Leberthran B., aber die Verdauung störend, Seeluft u. Seewasser nur durch die Ortsveränderung B., Einfluss des Sommers günstig *Phillips* 220. 221 — Brom, Chlor, Jod als Antiscrofulosa verglichen, Seebäder, Leberthran B. *Glover* 216 — Jod b. torpid., Merkur b. ereth. Scrof., Meerwasser b. beiden Formen B., geringere Anwendbarkeit des Jods u. des Leberthrans in heissen Klimaten *Prun.* 222 — Jodbonbons 221 — Leberthran B. *Vaust*; ders. durch Gehalt an Phosphor u. Phosphorsäure wirksam *Schnitzer* 222 — Wallnussblätter B. *Krebel* 221 — salzs. Baryt int. u. ext. B. *Walshe* 221 — salzs. Baryt, Wallnussblätter, Jod, Leberthran als Antiscrofulosa verglichen *Daveri* 222 — Waschungen mit grüner Seife H. *Richter* 218 — Gleichenberger Constantinsbrunnen B. *Sigmund, v. Kottowitz* 857 — Wasserkur B. *Schlechta* 867 — b. scrof. Drüsenanschwellungen Brom int. u. ext. B. *Glover* 834; Tinct. Dulcamar. homoeop. int. u. ext. B. 898 — b. scrof. Caries u. Arthrocace Cicuta u. Leberthran F. *Weickert* 565 — Jodchlorquecksilber ext. b. scrof. Geschwüren B. *Rochard, Boutigny* 221 — salzs. Baryt int. b. scr. Ophthalmie mit Lichtscheu B. *Borsée* 221.

Seborrhöe, Seif- u. Kaliwaschungen B. *Hebra* 483.

Secale, Farina s. Mehl — S. cornutum s Mutterkorn.

Sedativum, Silberoxyd als solches *Alnat, Glendinning, Eyre, Golding-Bird* 837.

Sedillot'sche Pillen b. syphilit. Ausschlägen B. *Rayer* 275.

Sedlitz 860.

Seebad, v. Cette *Viel* 864 — v. Helgoland 864 — v. Pernau *Göbel* 861 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 — b. chron. Entz. d. Muskelhaut des Magens B. *Scharlau* 313 — b. Scrofeln B. *Glover, Prun.* 216. 222; nur durch Ortsveränderung B. *Phillips* 221.

Seekrankheit, auf Hirnanaemie beruhend, Leibgürtel, Excitantia B. *Pellarin* 460.

Seelenstörungen s. Irrsein.

Seeluft, b. Scrofeln B. *Glover, Prun.* 216. 222 — künstliche *Rampold* 823 — künstl., b. Lungenschwinds. B. *Lobethal, Hirzel* 420.

Seereisen, b. Lungenemphysem B. *Prun.* 403.

Seesalz, b. chron. Magen- u. Darmleiden B. *Lassègue* 313.

Seewasser, mit Kohlensäure gesättigtes 819.

Digitized by Google

Seide mit Kautschucklösung, Einhüllung in dies. b. fieberlosem Muskelrheumat B. *Kubik* 208.

Seidelbast s. Mezereum.

Seifen, inn. b. Leberatrophie B. *Prun.* 327 — künstl. Erzeugung v. Kröpfen durch Trinken von Seifenwasser *Krügelstein* 924 — Waschungen, b. Gneis d. Kinder B. *Hebra* 483 — grüne Seife s. Alkalien.

Selbstmord, im Orient selten *Prun.* 477 — die moralische Natur dess. 751 — durch psychische Infection *Badem.* 769 — Gutachten über Fälle dess. 929.

Selters 856 — Selterwasser b. Empyem B. *Waller* 410.

Semiotik 121.

Sempervivum tectorum, Succus, int. b. Uterinkrankheiten H., ext. b. Schwerhörigkeit B. *Reichel* 851.

Senega, rad., Infus. mit Liq. Ammon. succ. b. Pneumonie d. Kinder B. *Romberg* 408 — b. Typhus F. *Heimann* 178.

Senf (Sinapis alba u. nigra), sem., int., b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116 — Bäder, b. serösen Durchfällen d. Kinder B. *Scharlau* 731 — Fussbäder b. rheumat. Ischias B. *Prun.* 403.

Senfteig (Sinapismus), b. Cholera B. *Prun.* 152 — ad abdomen b. Ruhr N. *Zillner* 367.

Sensitive, Fähigkeiten ders. 11. 12.

Sentin'scher Verband, Modification dess. *Vanzetti, Günther, Weickert* 522. 537. 538.

Sepia, homoeop. b. Plethora abdom. u. uterina 898.

Seröse Häute, Structur derselben *Goodsir* 52 — Entzündung ders. b. Negern selten *Prun.* 411 — der Rheumatismus als Hyperaemie u. Hyperkrinie ders. *Gottschalk* 205 — syphilit. Affectionen ders. *Ricord, Andral* 271. 283.

Serpentaria virginiana, rad., bei Blutfleckenkrankheit B. F. N. *Simeons* 198. 199 — b. Typhus F. *Heimann* 178.

Serum lactis s. Molken.

Sibbens *Prun.* 502.

Sibirische Pest *Krebel* 111.

Sicherheitslampe *Boussingault* 917.

Siegelsteine *Sichel* 955.

Sichtsystem *Wilkinson* 936.

Silber (Argentum), b. Gehirnfiebern B. *Radem.* 155 — als Ersatz für das Quecksilber b. Syphilis *Ricord* 271. 275.

Chlorsilber (Argentum chlorinicum), als äusseres Augenmittel *Radem.* 595 — als Gehirnmittel *Radem.* 446 — als Wurmmittel *Radem.* 503.

Silberoxyd, als Tonicum u. Sedativum b. Blutungen, Schleimflüssen, Diarrhöen, Dyspepsie, Magenschmerzen, Neuralgien, Epilepsie, Syphilis B. *Alnat, Brodie, Connoly, Eyre, Glendinning, Golding-Bird* 837.

Silbersalpeter (Höllenstein, Argent. nitricum), Umwandlung dess. im Magen in Chlorsilber *Mialhe* 837 — b. Vergiftungen durch dens. Schwefeleisen sichereres Antidot als Kochsalz *Mialhe* gegen *Orfila* 837 — inn., b. Cholera infant. H. *Krause* 730 — b. Keuchhusten B. *Berger* 140 — b. Neuralgia cardiaca B. *Romberg* 117 — gegen d. Neuralgien b. chron. Metritis F. *Jaesche* 694 — in Klyst., b. Blutungen durch Dickdarmkrebs B. *Lage* 235 — b. typhösen Durchfällen N. *Wagner* 175 — b. Ruhr F. *Prun.* 366 — ext., b. Aphthen B. *Prun.* 307 — schwache Solut. b. Blasenkatarrh B., starke N. *Hutin* gegen *Debenay u. Lallemand* 381 — b. Blattern N. *Serres* 131 — b. Blutfleckenkrankh. B. *Conradi* 197 — b. Caries d. Zähne H. *Orper, Eisenmann* 628 — bei Conjunctivitis membranacea B. *Buisson* 571 — b. Croup B. *Latour* 400 — b. epid. Diphtheritis B. *Gibbon* 726 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — b. Erysipelas B. *Jobert* 488; F. 488 — b. Glossitis B. *England* 304 — b. Hornhautgeschwüren B. *Prun.* 598 — Inject., b. Incont. ur. inf. B. *Robert* 380 — b. Irisvorfall B. *Prun.* 597 — b. Lepra B. *Prun.* 502 — b. Leukorrhöe B. *Kiwisch* 709 — b. Lupus B. *Hebra* 485 — in Solut. u. Substanz bei Mandelentzündung B. *Jobert, Escherich, Baudin* 305 — b. chron. Metritis F. *Jaesche* 694 — b. Molluscum contag. B. *Cotton* 496 — b. Ohrenfluss B. *Wilde, Bonnafont* 614 — b. oberflächl. Ophthalmien B. *Roser* 572 — b. Ophth. neonat. B. *Mildner* 575. 576 — b. Ophthalmoblennorrhöe B. *Vanzetti* 523 — b. Ophthalmoblennorrhöe mit Chemosis F. *Prun.* 597 — in Streupulver, b. Phthisis laryng. B. *Coley* 400 — b. Pityriasis nigra B. *Teevan, Brodie* 494 — nur b. kleinen Ranulen ausreichend *Prun.* 300 — b. Hyperaemie d. Schamlefzen B. *Tanchou, Souleze* 683 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen N. *Oldham* 682 — b. Scharlachcroup B. *Löschner* 133 — b. Erschlaffung d. Stimmritzenbänder B. *Bishop* 401 — b. syphilit. Geschwüren B. *Velpeau, Prun.* 275. 296 — b. syphil. Bubonen F. *Prun.* 296 — b. Tripper, starke Inject. B. *Debenay, Landsberg* 279. 280, schwache Inject. B. *v. Gutteit, Pappenheim* 280; Salbe B. *M'Donald* 279, Tampon B. *Marotte, Trifet* 279; Cauterisation B. *Lafont*

Digitized by Google

280 — schwache Inject. b. Tripper B., concentrirte b. veraltetem Tripper H., in Substanz od. Salbe b. Tripper F. *Hacker* 283 — Inject., b. Tripper im Orient N. *Prun.* 297 — schwache Inject. b. Nachtripper B. *Ratter* 280 — b. Eicheltripper H. *Prun.* 297 — b. Ulceration d. Port. vag. B. *Bennet, Chomel, Velpeau, Oldham* 696 — b. Hyperaemie u. Ulcerat. d. Uterus B. *Kennedy* 691. 693 — b. tiefen Verbrennungen F. *Weickert* 525 — bei Yemengeschwür F. *Prun.* 192 — b. scorbut. Zahnfleisch B. *Castle* 627 — Spitzen des Höllensteins *Acton* 852.

Silene nutans, Saponingehalt ders. *Malapert* 27.

Sinapis alba 819 s. Senf.

Singultus s. Zwerchfellkrampf.

Sinne, Erklärung ders. *George* 5 — rasche Trübung d. Sinnesfunctionen b. d. Pest *Prun.* 163.

Situs viscerum *Rosenthal* und *Klein* 41.

Skelotyrbe als scorbut. Leiden *Guyon,* als rheumat. Leiden *Prun.* 189.

Skizze zu einem System der pathol. Anat. *Schleiss v. Löwenfeld* 49. 60.

Soda vgl. Natrum.

Sodbrennen s. Magenleiden.

Soden, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Solaneen 799 — Solanin die Pupille nicht erweiternd *Muncke* 799.

Solpuga arachnoides, der Biss ders. gefährlich *Zlabotzky-Dessiatowsky* 805.

Somnambulismus, als Aeusserung der Hysterie *Voigt* 680 — im Orient unbekannt *Prun.* 477 — Somnambule 11. 12.

Soolquelle, v. Elmen *Lohmeier* 859 — v. Giebichenstein 864 — v. Neusalzwerk *Möller, v. Oeyenhausen* 864 — v. Rosenheim *Halbreiter* 864 — v. Salzschlirf *Martiny* 864 — v. Salzungen *Bernhardi* 864.

Soor s. Kinderkrankheiten.

Sorbus domestica (Spierlingsbaum), Fructus, b Durchfällen d. Kinder H. *Baudelocque, Ray* 846.

Spaawasser, b. Lungenschwinds. B. *Romberg* 421.

Spanische Fliege s. Canthariden.

Spargelsaft, Mannitgehalt dess. *Prout, Netwald* 832.

Specifische Heilkunde *Griesselich, Ditterich* 895.

Speichel (Saliva), physiol. Untersuchungen über dens. *Strahl* 84 — Veränderung des Stärkmehls durch dens. *Mialhe, Bouchardat* 73. 74.

Speicheldrüsen, starke Entwickelung ders. bei den pflanzenfressenden Quadrupeden und Cetaceen, Kleinheit ders. bei den Carnivoren, Mangel ders. bei den Fischen *Curran* 74 — epid. Geschwulst der Submaxillar- u. Sublingualdrüsen, Antiphlogose u. Laxantia N., Katechu, Eisen B. *Radem.* 301. 302.

Parotitis, metastatische Lymphangoitis nach ders. *Weickert* 525 — im Orient als lethale Complication mannigfaltiger Krankheiten, ähnlich wie bei Typhus in Europa, häufig vorkommend, Quecksilber ext. und int., Vesicantia F. *Prun.* 303 — rheumatische, während des antiphlogist. Verfahrens Orchitis dabei auftretend *Prun.* 302 — Kataplasmen u. Ungt. cin. F, b. idiopath. Parotitis Natr. nitric. mit Jodtinctur inn., äuss. Galmeisalbe B., b. chron. Parot. Jod inn. u. äuss. B.; Parotidengeschwulst durch Verstopfung des Duct. Stenon.; Mercurialpflaster N., Digitalissalbe B. *Radem.* 303.

Speichelfluss (Salivatio, Ptyalismus, Sialorrhöe), für die Urinsecretion vicariirend *Glover* 302 — während der Schwangerschaft *Meissner, Danyau, Baudelocque* 710 — Erregung dess. b. Friesel N. *Adelmann* 146.

Speichelsteine *Heusinger, Bennewitz, Forget, Roth* 301.

Speisegesetze, die mosaischen *Friedreich* 122.

Speiseröhre s. Schlundröhre.

Sperma s. Samen.

Sphaelus s. Brand.

Sphaerococcus lichenodes 28.

Spiessglanz s. Antimon.

Spilanthes oleracea, Tinct., b. Zahnschmerz B. *Ficinus* 626.

Spina bifida v. *Bärensprung* 543.

Spina ventosa 225.

Spirituosa, b. Herzfehlern gut vertragen *Radem.* 443 — Waschungen, bei Elephantiasis B. *Bascome* 252; F. *Prun.* 255 — als Palliativ b. Lungenschwindsucht *Marshall Hall* 422.

Spiritus sulfurico-aethereus s. Aetherea.

Spirometer *Hutchinson* 100.

Spitzenweiss 787 s. Bleivergiftung.

Splenaemia *Piorry* 182 — Splenitis s. Milzentzündung.

Spongia compressa s. Pressschwamm — Sp. marina s. Schwamm — Sp. usta s. Kohle.

Digitized by Google

Spontane Genese der Pest *Thirk* 160 gegen *Heine* 158.

Sprechvermögen, angeblicher Sitz dess. in den vorderen Gehirnlappen *Bonnafont* 80.

Spröde Haut s. Asperitudo epidermidis.

Spulwürmer (Ascaris lumbricoides), als Todesursache *Bluff*, *Morgagni*, *Camerer* 503 — in der Leber *Rampold* 341 — in Begleitung vegetabilischer Nahrung auftretend *Prun.* 504 — Extr. sem. Cinae, Kupfer H. *Radem.* 503. 504 — Gosso H. *Prun.* 505.

Sputa, morbillöse als Hülfsmittel der Diagnose der Masern *Chomel* 136.

Squilla s. Scilla.

Staar, grauer s. Augenlinsentrübung — schwarzer s. Augennetzhautlähmung.

Stärkmehl (Amylum), als Brechmittel *Hufeland*, *Götz* 652 — in Klystir, b. serösen Durchfällen d. Kinder B. *Scharlau* 731.

Stärkung, die einzige feststehende Indication b. Diabetes *Costes* 395 — stärkende Mittel b. Mastitis N. *Kaiser* 706 — b. Ruhr N. *Radem.* 370 — vgl. Tonica.

Stagnatio urinae s. Harnbeschwerden.

Stahlmagnet als Heilmittel *Romershausen* 14.

Staphyloma s. Augenfaserhaut, Augenhornhaut — St. pellucidum s. Augapfelwassersucht.

Staphis agria, ext. bei Krätze H. *Bourguignon* 509.

Stadtleben die Entstehung des Krebses begünstigend *Walshe* 230.

Starrkrampf (Tetanus), im Süden häufig *Prun.* 477 — anat. Befund b. dems. *Toulmouche*, *Detienne* 463 — Kalomel mit Opium B. *Greenhow* 363 — Merkur mit Opium B. *Prun.* 477 — Klystire von Eiswasser B. *Bascome* 463 — Cyankalium b. idiopath. Tetanus d. Pferde B., b. traumat. F. *Lafore* 463 — Strychnin b. traumat. Tet B. *Fell* 463. 464, b. rheumat. Tet. B. *Vanderpool* 464 — Aderlass bei Tet. v. Gehirncongest. B. *Mauthner* 464 — Tet. nach d. Operat. d. Hydrocele, Aderlass, Blutigel, Opium H. *Weickert* 553 — traumat. Tet., Aconit B. *Page* 464; Tinct. Cannab. ind. B. *Müller* 849; Opium, Cannab. ind. F. *Pollock* 464; Tabaksinfusum H. *Pridie* 849.

Starrsucht (Katalepsie), b. Irren *Schnieber* 759 — im Orient selten *Prun.* 477 — Elektricität B. *v. Basedow* 471 — periodische, Blutigel a. d. Nase, Ol. Ricin. u. Terpentin, Spir. Ammon. foet., Schauerbäder B. *Bellingham* 471.

Statistik, über den Antagonismus der Krankheiten *Marc d'Espine* 910 — der Erfolge d. Operation d. Eierstockgeschwülste *Lee*, *Churchill*, *South*, *Phillips*, *Bühring* 701—705 — über das Vorkommen d. Lungenschwindsucht *Levy*, *Meyer*, *Gellerstedt*, *Casper*, *Scheriffs*, *Prun.*, *Lallemant*, *Gambari*, *Gaultier de Claubry* 413—415 — der Genesung u. Sterblichkeit in Irrenanstalten *Thygesen*, *Thurnam*, *Webster*, *Prichard* 743. 746. 771 bis 773 — der Geschlechter bei den Geburten in Frankreich *Girons de Buzareingues* 912 — über den Einfluss der Witterung auf Gesundheit und Leben, den Einfluss d. Tageszeiten auf Geburt u. Tod d. Menschen, der Verbrechen, der Sterblichkeit i. d. preuss. Armee *Casper* 906. 907 — medicinische v. Baiern *Schneider* 907 — v. Paris *Domange-Hubert* 975 — des Besuchs d. amerikan. Universitäten 976 — Lebensstatistik *Neison* 910.

Status pituitosus 169 s. Typhus.

Stearin, Stearinsäure 3.

Stechapfel s. Stramonium.

Stehlsucht 760 vgl. Irrsein.

Steinbeschwerden, Kreuznacher Brunnen B. *Klohss* 860.

Steinklee, Gehalt an Tonkasäure 872.

Steinkrankheit (Lithiasis) s. Nierensteine, Harnsteine.

Steinoperationen, der Steinschneider im Orient *Prun.* 377 — Geschichte des Steinschnitts *Nevermann* 959 — Steinschnitt b. Kindern d. Lithotritie vorzuziehen *Ferguson*, *Guérsant*, *Roux* 554 — Sectio recto-vesicalis *Vonderfour* 553 — Seitensteinschnitt *Vanzetti* 522 — Lithotritie *Civiale*, *Ivánchich* 554. 555 — Lithymenie *Dusmenil* 555 — Wassereinspritzung i. d. Blase b. d. Lithotritie nothwendig *Weickert* 555 — Galvanismus zur Zerstörung d. Steine *Phillips* 555.

Stengel, gegen den Boden gekehrte *Durant*, *Dutrochet* 13.

Stephanskörner s. Kokkelskörner.

Sterblichkeit, der Land- u. Seetruppen *Boudin* 907. 908 — i. d. preuss. Armee *Casper* 907.

Stereoskop *Cornay* 13.

Sthetoscop, zum Selbstauscultiren v. *Bruz* 397.

Stibium s. Antimon.

Stickhusten s. Keuchhusten.

Stickstoffoxydul, Benutzung des

selb. zur Operationsnarkose N. *Flourens* 637.

Stillen der Kinder, zu lange fortgesetztes *Kaesemann* 913.

Stimme, über die des Menschen *Garcia* 84 — künstl. Hervorbringung ders. an menschlichen Leichen *Blandet* 69 — Stimmlosigkeit, Stimmritzenbänder s. Kehlkopf.

Stimulantia s. Reizmittel.

Stomacace s. Mundfäule.

Stottern, Entstehung u. Wesen, Behandlung dess. *Czermak, Mayer, Hager, Haase, Dietl, Serre, Butterfield* 465. 621—625.

Strabismus vgl. Augenaccommodationsstörungen.

Strafrecht, der Entwurf dess. für d. preuss. Staaten *Friedreich* 122.

Strafsystem, pensylvanisches, Obermayersches *Engelken, Guislain, Bonnet, Pheufer* 937.

Stramonium (Stechapfel), Hb. u. Sem., Rauchen d. Blätter b. Asthma v. Lungemphysem B. *Prun.* 403 — Tinct., als Gehirnmittel *Radem.* 446 — b. Gehirnfiebern B. *Radem.* 155 — b. fixem Kopfschmerz H. *Radem.* 446.

Daturin, pupillenerweiternde Wirkung dess. *Muncke* 799.

Strangulationsmarke, ein unsicheres Zeichen für d. Erhängungstod *Casper* 906. 930.

Strangurie s. Harnbeschwerden.

Strictur der Harnröhre, d. Mastdarms, der Schlundröhre s. Harnröhren-, Mastdarm-, Schlundröhrenverengerung.

Strongylus gigas in d. Harnblase *Arland* 506.

Struma s. Kropf.

Strychnin s. Nux Vomica,

Stühle, blutige im Typhus 179 — b. Leberabscess regelmässig *Prun.* 327. 329.

Stumpfsinn s. Irrsein.

Sturmhut s. Aconitum.

Sublimat s. Quecksilberchlorid.

Succinum s. Bernstein

Sulfur s. Schwefel.

Sumbul, Rad., Eigenschaften, Bestandtheile u. Wirkung ders. *Thielmann* 830.

Sumpfland, die Atmosphäre dess. mit Wassergas überladen u. ein relativ hoher Thaupunkt daselbst *Gardner* 184.

Superfoetation *Braahtz, Monnier* 82. 647.

Syconis, Salpetersäure ext. B. *Hebra* 485.

Symptomatische Medicin 115.

Synchysis scintillans 586 s. Augenglaskörper.

Syphilis, dies. im 13. Jahrhundert *Littré* 958 — Versuch einer kritischen Geschichte der örtlichen Lustübel u. ihrer Behandlung seit der ältesten bis auf die neueste Zeit *Simon* 271—273 — im warmen Klima vorzugsweise als Hautkrankheit auftretend *Prun.* 502 — Doppelheit des venerischen Giftes *Radem., Hahnemann* 287 — die Ansicht von einem specif. Gifte ders., die merkurielle u. nicht merkurielle Behandlung *Simon* 272. 273 — virulente u. nicht virulente syphilitische Krankheiten, Ergebnisse der Inoculation, Schanker nur durch Schanker erzeugt, Tripper nur Tripper erzeugend *Hacker* 268 — Beobachtungen, welche gegen das „Ziehen einer chinesischen Mauer zwischen Tripper u. Schanker" sprechen *Sigmund* 268 — Inoculation des venerischen Eiters u. der Streit über den diagnost. Werth ders. *Jacobovics, Castelnau, Giegl, Rattier, Lange* 270. 277 — die syphil. Blennorrhöen *Hacker* 268—270 — Simple treatment vorzuziehen *Simon* 273 — Entziehungscour in der Civilpraxis nicht ausreichend *Acton* 273 — Merkurialbehandlung vorzuziehen *Brodie* 521 — Hydrarg. c. Creta d. Kalomel, Sublimat u. Jodquecksilber vorzuziehen *Acton* 274 — Kalomel H. *Dany*, N. *Guyton* 274 — Sublimatbäder H. *Fabrège, Rau* 275 — Jodkali B. *Ricord, Payan, Greenhow* 275 — Chlorzink int. u. ext. B. *Hanck, Karatscharow*, F. *Dampierre, Ditterich* 275 — Gold u. Silber, Mercurius auratus B. *Legrand, Ricord* 275. 276 — Silberoxyd B. *Alnat, Glendinning, Eyre* 837 — Quecksilberräucherungen B. B. *Cuming* 276; N. *Prun.* 277 — homoeop. Behandlung *Schréter* 896 — Wasserkur F. *Schlechta* 867 — milder, exanthematischer Charakter ders. im Orient, Kalomel, Sublimat, Quecksilberräucherungen N. Ungt. cin., Aethiops antim. B. *Prun.* 295 — die Berliner Quartalberichte über dies. *Behrend* 921.

Syphilis, secundäre u. tertiäre, 39jähriges Latentbleiben ders. *Ricord* 298 — die Vererbung ders. *Ricord, Trousseau, O'Connor, Behrend, Prun.* 292. 293. 295 — Uebertragung der secund. Syph., Tuberkeln die vorzüglichste Form ders. *Calderini, Rizzi, O'Connor, Prun.* 292. 293. 295. 296 — Einfluss des Klimas auf die constitutionelle Syphilis u. der Nachtheil ungeregelter Quecksilbercuren *Kallies, Prun.* 293. 294 — syphil. Affectionen der cavernösen Körper des Penis, der Muskeln u. Sehnen, des Auges, der Gelenke, der serösen Häute, der Nerven, der Knochen,

Digitized by Google

Sarcocele, Gummata, Gehirntuberkeln, Cachexia syphilit., syphilit. Phthisis *Ricord, Buisson, Venot, Hélot, Tavignot, Jacob, Prun.* 271. 288 – 190 — Iritis syphilitica *Froebelius, Prun.* 581. 589 — Peritonitis blennorrhagica *Ricord, Andral* gegen *Mercier* 283 — roth. Quecksilberoxyd b. secund. Syph. B. *Schäffer* 274 — *Zittmann*'sches decoct F. *Günther, Weickert* 565 — Jodkali u. Jodeisen B., Ungt. cin. B. Knochenauftreibungen, Kupfervitriol ext. b. syphil. Caries, Ungt. cin. u. Syr. Sarsapar. b. Syph. d Neugeborenen B. *Prun.* 295 — b. syph. Ausschlägen *Sédillot*'sche Pillen B. 274; Sublimat in Waschungen u. Bädern B. *Weickert* 564 — b. syph. Alopecie Ricinusöl u. Canthariden-tinctur ext. B., b. syph. Kopfausschlägen milderer Art Ungt. Hydr. citrin., b. syph. Schleimtuberkeln Waschungen mit Chlornatron u. Einstreuen v. Kalomel B., b. Ekzema impetig. Wasserverband mit Opiumsolut., b. feuchten syph. Ausschlägen, Gummaten u. Noden Jodtinctur ext. B. *Acton* 291. 292 — Jodkali b. syph. Caries H. *Vanzetti* 522.

Bubonen, Bubonuli nach Tripper *Hacker* 269 — b. indolenten, Kataplasmen, Compression, Blasenpflaster, Jodtinctur ext., Incision F., Excision, Aetzpaste N., Quecksilber int. F., thätige Lebensweise das beste Beförderungsmittel einer Krisis *Simon* 273 — Jodeinspritzungen B. *Roux, Marchal de Calvi* 288 — Sublimatüberschläge B. *Hargrave, Cravera, N. Riberi* 288 — Höllenstein ext. F., b. vereiterten mit callösen Rändern rothes Quecksilberoxyd ext., b. indolenten Jodsalbe u. fliegende Vesicantien B., Quecks. int. F. *Prun.* 296.

Hodenentzündung (Epididymitis, Orchitis), Tripper-Nebenhodenentzündung *Hacker* 269 — nicht das Herabhängen des Testikels Ursache ders. *Vidal de Cassis* 284 — Baumwolle ext. dem *Fricke*'schen Compressivverbande vorzuziehn *Songy* 284 — parenchymatöse Orchitis nach Tripper, Incision in d Tunica albug. B. *Cullerier, Vidal de Cassis, Vanzetti* 284. 522.

Kondylome (Feigwarzen), spitze, Sublimat inn. H. *Simon* 273 — Kreosot ext. F. *Weickert* 564 — Opiumextract ext. H. *Desruelles, Venot* 290 — Excision, Aq. phaged., Höllenstein F., Sabinapulver mit Alaun āā H. *Behrend* 290 — Sabina, Alaun, Grünspan āā H. *Vidal de Cassis, Hacker* 291 — Tinct. Thujae ext. H. *Froriep, Ditterich, Leo, Jahn* 290. 291; N. *Fricke* 291.

Schanker (Ulcus syphiliticum), Merkurialmittel ext. N., Blei- u. Zinkpräparate, schwefels. Kupfer, Opium, Myrrhenliquor, Chinadecoct ext. B. *Simon* 273 — salpeters. Silber ext. B. *Velpeau, Acton* 275. 286 — Sublimatbäder H *Fabrège, Rau* 275 – Galvanismus B. *Rossi, Fenoglio, Crusell* 275 — essigs. Zink ext. B., F. *Radem.* 287 — b. primit. adstring. Mittel, Höllenstein B., b. phaged. rother Praecipitat ext., b. verhärteten Kupfervitriol, b. secund. Höllenstein ext. B *Prun.* 295. 296 — b. empfindlichen Aq. phagedaen. mitis B. *Weickert* 564 — Unterbindung des durchbohrten Frenulum rathsam *Ricord* 287 — tödtliche Blutung aus der Zungenarterie durch ein syphilit. Rachengeschwür *Geoghegan* 290.

Tripper (Gonorrhoea, Urethritis, syphilitica), Sitz des Eicheltrippers, Nebenzufälle des Trippers: Erectionen, Satyriasis, Priapismus, Chorda, Blutungen, Entzünd d. Cowper'schen Drüsen, Prostatitis, Dysuria, Pruritus glandis et penis, Hitzbläschen, Exsudation der Vorhaut, Phimosis u. Paraphimosis, Folgen u. Nachkrankheitsn dess., Bestehen der Trippergicht unzweifelhaft, das der Tripperseuche bezweifelt, abortive u. curative Behandlung dess. *Hacker* 269 — 271 — Ansteckung durch Nachtripper *Lange* 277 — Vorkommen v. Tripperepidemien bezweifelt *Hacker* 277 — Entstehung dess. durch den Genuss Cantharidin enthaltender Insecten *Larger* 279 — Balsamica von vornherein B *Vanzetti* 522 — Heilgymnastik B. *Branting, Liljewalch* 815 — Höllensteininject., starke B. *Debenay, Landsberg* 279. 280, schwache B. *Pappenheim, v. Guttceit, F. Landsberg* 280, verschiedene Wirksamkeit ders. nach epidem. u. constitutionellen Einflüssen *v. Guttceit* 280, Kautschukfläschchen statt der Spritzen zu dens. *Löffler* 280 — Höllensteinsalbe auf Bougies B. *M'Donald, Marotte* 279 — Opiumcerat mit Kalomel ext. B. *Trifet* 279 — Terpenthin int. b. Urethritis d. Frauen B. *Boys de Loury* 279 — Inject. v. Jodeisen B. *Trifet* 280 — Kauterien am Frenulum b. Nachtripper B. *Lafond* 280 — Blasenpflaster aufs Knie b. chron. Tripper B. *Deane* 280 — Bals. Copaiv., Acid nitr. āā. B., Aq. Goulardi Zinc. sulf, Lap. inf. in Inject. b. Nachtripper B. *Ratter* 280 — Pix liquida, Alaun āā, *Cullerier's* Lattwerge B. 281 — Sublimat b. den Nebenzufällen dess. B. *Müller v. Berneck* 281 — Colchicum-Wein mit Opiumtinctur H. *Eisenmann* 281 — Cubeben B. *Fenoglio, Köchlin, N. Moijsisovics* 281 — Copaivbalsam, Cubeben je reiner angewendet, desto wirksamer, armen. Bolus, Alaun, schwefels. Eisen B. *Behrend* 281 — Typhus nach Copaivgebrauch *Müller* 282 – Copaivbalsam mittelst des Urins wirksam, Cubeben mit Ratanhiaextract, Alaun od. kohlens. Eisen, Uva ursi u. Syr. Tolu et citrate ferri B. *Ricord* 282 — ungleichmässige Wirkung der In-

Digitized by Google

jectionen, essigs. Zink v. *Henry*, schwefels. Zink v. *Payan*, kaust. Kali mit Opiumtinctur v. *Brunzlow*, salpeters. Silber v. *Marchal de Calvi*, Jodeisen, Tannin v. *Ricord* empfohlen, schwache Lapisinject., schwefels Zink, Lapis divinus (*Attenhofer*), Rothwein, b. veraltetem Tripper concentrirte Lapisinject. (*Marchal de Calvi*) vorzuziehen, Lapis inf. in Substanz od. Salben, Compression d. Harnröhre, örtl. Blutentz., Blasenpflaster, Gymnastik, Inject. v. Bals. Copaiv od. Cubeben (*Castell*) F. N., Balsam in Kapseln durch den Magen od. Mastdarm, Cubeben B. *Hacker* 282, 283 — Decoct. Hordei nitrosum B., Bals. Copaiv. H., in Emulsion wirksamer als in den Kapseln v. *La Motte*, Cubeben i. Orient F., Alaun, Zinkvitriol in Inject B., Höllensteininject. N., Höllenstein ext. b Eicheltripper H. *Prun.* 297 — Augentripper im Orient nicht beobachtet *Prun.* 297 — Bubon préauriculaire bei dems. *Hairion* 285 — Aderlass u. Höllenstein ext. dabei B. *Jobert*, *Jacob* 285 — Peritonitis blennorrhagica *Ricord*, *Andral* gegen *Mercier* 283.

Trippergicht (Arthritis gonorrhoica), vorzugsweise Betheiligung des Kniegelenks u. des Unterkiefergelenks bei ders. *Swediaur*, *Eisenmann*, *v. Basedow* 285, 286 — Statistik über das Befallenwerden d. Gelenke bei ders. *Foucart*, *Eisenmann* 286 — dies. als Reflex der Reizung des Blasenhalses *Eisenmann* 286 — Mercurialbehandlung B. *Foucart* 286 — Colchicum mit Opium B. *Eisenmann* 286 — Jod inn. u. äuss., Acid. nitric. u. andere Antisyphilitica B. *v. Basedow* 285.

Tripperscrofeln, Bestätigung für das Vorkommen ders. *Heidenreich* 286.

System, neues, der physiol. u. pathol. Lebenserscheinungen *Friedreich* 122.

Szilács *Fischof* 863.

T.

Tabak (Nicotiana), Hb., als Spirituosum *Griesinger* 738 — Wirkung dess. auf die Genialität des Menschen *Bouissiron* 853 — zur künstl. Erzeugung von Fieber *Krügelstein* 924 — Schutzmittel gegen Rheumatismus, Wechselfieber, Typhus, Ruhr, Krätze *Melier*, *Hurteaux* 802 — als Gehirnmittel, b. Gehirnaffectionen unter d. Form d. Rheumat. acut. fixus od. vagus, d. Ruhr u. Brechruhr H. *Radem.* 446 — b. Lungenschwinds. B. 415; U. *Melier* 802 — b. Keuchhusten B. *Schlesier* 140; F. *Radem.* 141 — Infusum, b. Tetan. traumat. H. *Pridie* 849 — b. Wuth U. *Faber* 267 — in Klyst. b. Brucheinklemmung B. *Weickert* 545 — ext., b. Prurigo B. *French* 491 — Nachtheile durch den übermässigen Gebrauch dess. *Smith*, *Laycock* 800. 801 — b. Vergiftung durch dens. Kaffee H. *Weitenweber* 831 — Gesundheitsverhältnisse d. Arbeiter in den Tabaksfabriken *Melier* 801. 802.

Tabaksextract den andern Präparaten des Tabaks vorzuziehn *Gower* 848 — int. b. Gesichtsschmerz, ext. b. Zahnschmerz B. *Gower* 848 — Extr. Hb. rec. Eigenmittel d. Lungensubstanz, b. idiopath. Lungenblutung H. *Radem.* 423.

Tabaksrauch, Klystire von dems. b. eingeklemmten Brüchen wirksamer als die von Tabaksinfusum *Nicolai* 846.

Tabakswasser (Aq. Nicotianae Hb. rec.), mit Natron acet. b. consensuell von einem Urgehirnleiden abhängenden Darmleiden, b. Cholera, b. Gehirndarmruhr, Gehirnbrechruhr, Gehirnmastdarmruhr H. *Radem.* 153—155. 370 — als Wurmmittel *Radem.* 503 — int., b. Zahnweh B. *Radem.* 630.

Tabulae ad illustrandam embryogenesin *Vrolik* 42. 47.

Taenia s. Bandwurm.

Tättowirungsmethode, b. Teleangiekt. N. *Pauli*, *Pitha* 535.

Tageszeiten, Einfluss ders. auf Geburt u. Tod des Menschen *Casper* 907.

Talkerde s. Magnesia.

Talmudische Medicin *Cohen* 955.

Tamarinden, b. Blutfleckenkrankh. B. *Simeons*, *Prun.* 199. 201; F., N. *Simeons* 199.

Tamponade, zur Erregung d. künstl. Frühgeburt H. *Grenser*, *Hermann* 645. 672; F. *Hofmann* 644 — b. Placenta praevia H. *Davis*, *Osiander*, *Ashwell*, *Edwards*, *Wood*, *Russel*, *Ould*, *Casazza*, *Stein*, *Jon*, *Tyler* 653—655.

Tannenwald, Nachahmung d. Ausdünstungen dess. *Rampold* 822.

Tannin, b. Durchfällen B. *Bertini* 846 — als Febrifugum *Piorry* 343 — b. Keuchhusten B. *Aberle*, F. *Schlesier* 140 — b. Leukorrhöe B. *Trousseau*, *Bertini* 709. 846 — b. Lungenkatarrh F. *Waller* 403 — b. Uterinblutung B. *Scanzoni* 695.

Tarantel, Stich ders. 805.

Tarasp *Kayser* 863.

Taraxacum, Hb. et rad., b. Hyperaemie d. Uter. B. *Kennedy* 691.

Digitized by Google

Taraxis 596 s. Augenbindehautkatarrh.

Tarsius *Burmeister* 47.

Tartarus boraxatus s. Borax — T. depuratus s. Weinstein — T. emeticus s. Antimonialia — Acidum tartaricum s. Weinsteinsäure.

Taubheit s. Ohrenleiden.

Taxen der Aerzte, als unwürdige Schranken für künstlerische Leistungen *Grossmann* 912.

Teetotalismus, Herzerweiterung in Folge dess. *Chambers* 428.

Teleangiektasie s. Blutgefässschwamm.

Tenbury *Davis* 864.

Tenotomie 561—563. 734.

Teplitz *Dietrich* 862 — Teplitzer Heilquellen b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207.

Terpenthin (Terebinthina) Ol., Anwendung dess. zu Räucherungen *Rampold* 822 — int., b. Asthma laryng. B. *Niese* 402 — b. Bandwurm N. *Radem.* 504 — b. Blutfleckenkrankh. H. *Curran* 196 — mit Spir. sulfur.-aeth. b. Gallensteinen H. *Radem.* 336 — b. aton. u. putriden Geschwüren B. *Hancock* 531 — b. Gicht B. *Agostinacchio* 214 — b. Hysterie F. *Rostan* 682 — b. Iritis B. *Graves* 594 — b. Iritis amenorrhoica exsudativa B. *Kolb* 581. 582 — mit Wasser, Aether u. Zucker b. Kampherver giftung B. *Orfila, Ringbom* 803 — b. acuter Presbyopie H. *Hunter* 588 — b. Urethritis d. Frauen B. *Bois de Loury* 279 — in Klyst. b. Eklamps. part. B. *Lever* 663 — ext., Nest aus Colophonium mit dems. u. Werg als Palliativ b. Arthrocacen *Günther, Weickert* 543 — b. Augenentzündungen B. *Laugier* 572 — in Liniment, als Febrifugum *Bellencontre* 188 — mit Schwefelsäure, b. Gelenkwassersucht H. *Crampton* 542 — mit Kampher u. Chinapulver b. Hospitalbrand u. Carbunkeln H. *Günther, Weickert* 528. 564 — b. Sectionswunden H. *Cattel* 808 — Einreibungen, als Palliativ b. Wassersucht *Radem.* 247.

Terra foliata Tartari s. Kali aceticum — T. Japonica s. Catechu.

Tetanus s. Starrkrampf.

Teucrium pallium, b. Gicht B. (?) *Agostinacchio* 214.

Teucrum Marum, int. homoeop. b. Nasenpolyen H. 898.

Thanatologia forensis *Brach* 922.

Thee, Verfälschung dess. *Davis, Warington* 915.

Theer (Pix liquida), Anwendung der Dämpfe dess. *Rampold* 823 — int., mit Alaun b. Tripper B. 280.

Theerräucherungen, b. Lungenschwindsucht B. *Sales-Girons* 417 — b. Lungenleiden F. *Radem.* 424.

Theersalbe, b. schuppigen Ausschlägen B. *Devergie* 495.

Theerwasser, int. b. Lungenschwindsucht B. *Sales-Girons* 417 — b. Psoriasis B. *Romberg* 494 — b. Seborrhöe d. Schamlefzen F. *Oldham* 683.

Θήλεια νοῦσος Friedreich 122.

Therapie, symptomat. Standpunkt ders. b. d. Cholera *Prun.* 151 — Erfolglosigkeit ders. b. Krebs *Gandolfi, Walshe, Gluge* 228. 231. 237. 241.

Thermalquellen, v. Bains de la Reine b. Oran *Hutin* 855 — v. Bertrich v. *Humboldt*, v. *Dechen, Wutzer* 857. 862 — v. Bourbonne les Bains *Mayer* 863 — v. Eaux-Bonnes *Andrieu* 863 — v. Gastein *Kiene* 862 — v. Greonix *Doux* 863 — v. Karlsbad *Hlawacek, Fleckless, Löschner* 862 — v. Lauberbad *Loretan* 862 — v. Römerbad b. Tüffer *Hen* 857. 862 — v. Schinznach *Amsler* 862 — v. Teplitz u. Schönau *Dietrich* 862 — v. Wiesbaden *Müller* 862 — v. Wiesenbad *Müller* 863 — v. Wildbad *Drugulin* 862.

Thesaurus literaturae botanicae *Pritzel* 30.

Thierärztliche Pharmakopöe *Hering* 887.

Thierchemie *Liebig* 15.

Thiere, Vorkommen d. Elephantiasis bei dens. *Dalton* 252 — Vorkommen des Krebses b. dens. *Walshe* 231.

Thierheilkunde, Wichtigkeit ders., insbesondere der vergleichenden 886 — Fortschritte ders. *Kreutzer* 886.

Thonerde, schwefelsaure, in äther. Mastixlösung als Zahnkitt *Toreau* 819.

Thränen, Mechanismus der Ableitung ders. *Ross* 69.

Thränendrüse, Ausrottung ders. *Bernard, Textor* 592.

Thränenorgane, Erkrankung ders. im Orient selten *Prun.* 600.

Thränensackfistel, Magnetelektricität H. *Görz, Frank* 591 — Anwendung von Stiften H. *Watson* 591 — neues Instrument zur Behandl. ders. *Rogier de Beaufort* 592.

Thränensteine *Landerer, Syme* 23. 592.

Thunfisch (Scomber thynnus), Glossitis nach dem Genusse dess. *Prun.* 305 — Mund-, Zungen- u. Schlundentzündung,

Digitized by Google

Erysipelas nach d. Genusse dess. *Galiay* 806.

Thymus, Wachsthum ders. nach der Geburt *Haugsted, Simon* 68.

Timbó, als topisches Antiphlogisticum *Daunt* 820.

Tinctura antifebrilis nosocomialis militaris v. *Kottmayer, Riegler* 841 — T. aromatica acida s. schwefelsaure Tinctur — T. Cupri acetici s. Kupfer — T. Ferri acetici, muriatici s. Eisen — T. Jacobi s. Antimonialia — T. sem. Ricini s. Ricinus — Zahntinctur b. schwammigen Zahnfleisch *Castle* 627.

Tinea s. Kopfgrind.

Tisane de Feltz 874.

Tobsucht s. Irrsein.

Todesarten, Gutachten über dies. 929. 930.

Todesfälle, Zunehmen der an Krebs *Walshe* 230.

Todtengeruch, vor dem Tode *Quackel, Wolffsheim* 102.

Todtenschau, in Bezug auf Scheintod *Otto* 907 — als Inquisitionsmittel gegen die Aerzte *Braun* 912.

Tönnissteln, Arsenikgehalt des Wassers *Buchner* 855.

Tollkirsche s. Belladonna.

Tonica, Silberoxyd als solches *Alnat, Glendenning, Eyre* 837 — b. Aneurysmen B. *Greene* 436 — b. Blutfleckenkrankheit H. *Conradi, Küster, Simeons* 196. 198; F. *Heusinger* 198 — b. Diabetes B. v. *Nees, Rieken, Costes* 388. 393; F. *Costes* 393 — b. Hautentfärbung B. *Hervieux* 495 — b. Hysterie B. *Rostan* 682 — b. Pemphigus B. *Prun.* 485 — wann dies. b. Syphilis indicirt *Ricord* 271 — b. Hyperaemie d. Uter. N. *Kennedy* 691 — b. d. Nachbehandlung d. Prolaps. Uter. B. *Mayer* 687. 688.

Tonkabohnen, Tonkakampher, Tonkasäure *Bleibtreu* 872.

Tormentilla, rad., in Klyst. b. Ruhr F. *Zillner* 366 — b. scorbut. Diarrhöen B. *Ritchie* 193.

Tosse ferina *Strambio* 297.

Tourniquet, b. Uterinblutung H. *Pretty* 665.

Toxaemia paludosa *Piorry* 182.

Toxicodendron s. Rhus.

Toxicologia forensis *Brach* 922.

Trachelocampylus im Gehirn d. Menschen *Frédault* 506.

Tracheotomie, b. einer Blatternkranken T. *Piorry* 131 — b. Croup, H. *Bernard, Guersant, Scoutetten* 400, N. 400 — Erfolge ders. 401. 402 — Lufteintritt in die Venen bei ders. *Robert, Heyfelder* 552.

Trägheit, Einfluss ders. auf die Function d. Leber *Prun.* 324.

Transfusion, b. Uterinblutung B. *Mitchell* 664.

Trepanation, b. Epilepsie H. *Spinelli* 470 — b. Monomanie durch Schädeldepression H. *Robertson* 764 — b. schmerzhaften Zähnen B. *Archigenes* 626.

Trichina spiralis am Menschen *Spitzer* 507.

Trifolium fibrinum, Hb., b. Hautschärfen durch fehlerhafte Verdauung B. *Radem.* 498 — mit Valeriana b. Lungenschwinds. B. *Romberg* 422.

Tripper s. Syphilis.

Trismus s. Kinnbackenkrampf.

Trommelfell, Besichtigung dess. als diagnost. Hülfsmittel b. Kopfaffectionen *Warden* 101.

Tropfen, *Marochetti*'s antiepileptische 470 — *Warburg*'s Fiebertropfen 840—842.

Trophoneurosen *Romberg* 117.

Tuberkel, der Stoff ders. aus Fett mit geringer Quantität Protein u Salzen bestehend *Erdl, Prun.* 414 — Identität ders. mit Scrofeln v. *Oettingen* 120 — Verschiedenheit der Scrofeln von dens. *Stiebel, Phillips* 216. 220 — zwei Arten der Lungentuberkeln *Radem.* 423.

Tuberkelkrankheit (Tuberculosis), chronische u. acute, gruppirte u. miliäre *Voigt* 118 — Vorkommen u. Entstehung der acuten *Pfrang* 413 — Entstehung ders. durch Mangel an Licht u. Bewegung *Carswell* 416 — Miliartuberkeln der Eierstöcke *Scanzoni, Rokitansky* 700 — acute der Wirbel *Bühler* 225 — Seltenheit der Lungentuberkulose im Süden nicht bestätigt *Sheriffs, Prun., Lallemant, Gambari, Casper* 414. 415 — Ausschliessung des Wechselfiebers gegen dies. nicht bestätigt *Prun., Gellerstedt* 184. 415 — Ausschliessung des Typhus gegen dies. *Seitz*, nicht bestätigt *Walker* 169 vgl. Lungenschwindsucht — Hydrocephalus acutus stets mit Tuberkelablagerung verbunden *Herrich* 450 — Meningo-encephalitis tuberculosa *Legendre* 731 — 733 vgl. Kinderkrankheiten — Tuberculose des Gehirns u. d. Rückenwirbel mit Erscheinungen des Tetanus *Hiltscher* 455 — Tuberkulose der Hühner *Bochdalek* 891.

Tumor albus s. Gelenkleiden — T. fungosus periostei 225 — Tumores fibrosi

Digitized by Google

der Haut *Rokitansky, Lange* 497 — Tumores folliculorum sebac. trockene Schröpfköpfe, Kaliwaschungen B. *Hebra* 483.

Turnen, Einfluss dess. *Günther, Friedrich, Rasmus, Plessner* 818 — allgemeine Einführung dess. *Hergt* 917.

Tussis puerorum convulsiva, clangosa, spasmodica strangulans 138 s. Keuchhusten.

Tutia, ext. b. chron. aegypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597.

Tympanitis intestinalis s. Darmwindkolik.

Typhus (Nervenfieber), Geschichte dess. in Baiern, Vorkommen an hochgelegenen Orten, Contagiosität unbestreitbar, Verschiedenheit des Charakters nach den Jahreszeiten, keine Ausschliessung gegen Intermittens, Ausschliessung gegen Tuberculose (v. *Walker* widerlegt), organische Fehler der Leber häufigste Complication, Status pituitosus u. Febris typhosa, Hinzutreten der Gesichtsrose, in manchen Fällen gar keine Veränderungen im Ileum, Blut ohne positive, constante Merkmale, die Nerven der Sitz des Typhus, von dem Zustande dieser u. dem Stande des Athmens die Blutveränderungen abhängig *Seitz* 168. 169 — Unterschied von Abdominal-Typhus, Cerebral-, Pulmonal-Typhus etc. verworfen, Ablagerung der Typhusstoffe in die Drüsen des Darms als wesentlicher Process, Roseola typhosa accidentell, typhöse Blutkrase die Basis, wesentlich verschieden der regelmässige u. anomale Typhus, Verschiedenheiten der typhösen Drüsenablagerungen *Hamernjk* 165. 166 — Verschiedenheit dess. nach der Congestion des entmischten Blutes in den einzelnen Organen v. *Oettingen* 119 — Unterschied von den enterischen Fiebern, die 7täg. Periode charakteristisch *Ritchie* 166. 167 — Entstehung dess. durch Einwirkung fauliger Stoffe *Spengler* 167 — 8 Stadien dess., die Anomalien abgerechnet, Krise am 14. Tage nothwendig, auf Blutvergiftung beruhend, Entstehen der Peyerschen Plaques erst nach dem 14. Tage als stellvertretende Krise, Decubitus in ders. Weise *Malcz* 169. 170 — Typhus exanthematicus in Moskau (1847), Leichenbefund bei dems.: am constantesten Veränderungen im Gehirn u. dessen Häuten, Exsudat unter der Arachnoidea, Erhärtung, öfter Erweichung des Gehirns, Apoplexia capillaris, Imbibition der Gewebe, keine Geschwüre in der Ileo-Coecalgegend *Heimann* 177. 178 — während 5 Typhusepidemien in Toulon keinerlei Veränderungen, weder Geschwulst noch Röthe in den Peyerschen, wie in den solitären u. Mesenterialdrüsen wahrgenommen *Faure, Blache* 167 — Epidemie in Oberösterreich (1847), Combination mit Friesel günstig *Wagner* 178. 179 — Abdominaltyphus in Torgau (1843) *Koeppe* 297 — Hungertyphus in Irland (1845) *Corrigan* 298 — Bluttyphus, Darmtyphoid u. Ileotyphus zu unterscheiden *Prun.* 180 — Aehnlichkeit u. Unterschied von der Pest *Sigmund, Thirk, Prun.* 159. 160. 164 — gleichzeitiges Vorkommen dess. mit der Pest in demselben Raume *Prun.* 164 — lange Incubationszeit dess. *Thirk* 160 — Vorkommen der Fettleber während dess. *Prun.* 332 — Ausgang in Eiterung der V. iliaca sinistra *Voigt* 118 — dem Hydrocephalus acutus ähnliche Fälle *Voigt, Graevell* 118 — merkwürdige Complicationen *Watson* 180 — Wahnsinn nach dems. *Sauvet, Graevell* 747 — ders. als Veranlassung der Blutfleckenkrankheit *Simeons* 200 — sporadischer Halszellgewebsbrand als anomale Typhusform *Metzler* 180 — spontane Krätze nach dems., mit Friesel complicirt *Orsolato* 181 — Impfversuche mit dem Secrete der Frieselbläschen v. Typhuskranken erfolglos *Papis* 181 — dens. im Beginne zu coupiren unmöglich, Behandlung nur als symptomatische möglich, Calomel in gr. D., Säuren, hydriatrische Beh. B. *Seitz* 169 — Beh. mit Emet., Aderlass, Natr. nitri, Aq. Lauroc., Calomel refr. d., cucurb. auf d. Bauch, Aq. oxymur., Kampher, b. Kopfschmerzen laue Waschungen B., reizende Mittel N. *Malcz* 170 — Blutentz, Emet., Purgant., Stimulant., Calomel, Acid. mur. N., Acid. phosph. B., Alaunklystire u. Chinin int. b. blutigen Stühlen B., Carbo veg., Alaun, Moschus int., Schwefeläther ext. u. Essigwaschungen bei dens. F., Vesicantia N. *Wagner* 179 — Emet., Aderlass N., Calomel F., örtl. Blutentz., kalte Begiessungen des Kopfes, Kampher, Plumb. acet. B., Ammoniumpräparate, Serpentaria, Senega, Valeriana F., Moschus artificialis N. *Heimann* 178 — auflösende Mittel u. Antiphlogose N., hydriatr. Beh. B. *Prchal* 121 — Chinin u. Opium N., Lufterneuerung, Blutigel, kalte Waschungen H., Calomel F., kaltes Getränk B, Vesicantia nur nach der 3. Woche B., Vorsicht in der Diät nothwendig *Prun.* 180 — Chinin F. *Boucher, Rayer* 171 — 173 — Aethiops min., graue Salbe B. (?) *Serres* 173 — Calomel B. *Gibon* 173; F. *Faber* 174; B. F. *Puchelt* 174; bei Milchdiät B. *Thielmann* 174 — Emeticum zeitig angewendet H. *Puchelt* 174 — Beh. mit Aq. oxym., Kampher, Arnica, Ammon. carbon., Blutigel, Vesic., kalten Begiess., lauen Bädern, b. typhös. Penumonie Aderlass, Arnica mit Tart. emet. B., Neutralsalze stets N. *Thielmann* 174. 175 — Chlor F., Emet. N., Kalomel B., N., Bal-

Digitized by Google

drian B., Neutralsalze, Phosphorsäure B., Aderlass N., Opium B.. N., Höllenstein-Mystire u. Columbo N., Heidelbeeren als diätetisches Mittel gegen typhöse Durchfälle, das Stopfen leichter Durchfälle N., b. starken Durchfällen Bleizucker B. *Rampold* 175. 176 — Aderlass N. *Bouillaud* 176 — heisse Ziegelsteine als Schweissmittel B. *Aubinais* 176 — warme Bäder, Kampher, Kohle mit Wismuth B. *Rayer* 176 — Ventouse H. *Junod* 176 — Bitterwasser B. *Crozant* 177 — Lufterneuerung H. *Gendrin* 177 — Ammon. carbon. B. (?) *Grantham* 177 — b. Complicat. mit Gesichtsrose Carbo Tiliae N., b. Nesselausschlag Essigwaschungen B. *Ilmoni* 181 — Arsenik homoeop. B. 898 — gallensaures Natron i. d. Reconvalescenz dess. H. *Itzstein* 843 — Tabak als Schutzmittel gegen dens. *Melier* 802 — Abdominalanthraxtyphus der Pferde *Rosenbaum* 888.

U.

Uebelkeit s. Magenleiden.

Ueberbein s. Ganglion.

Uebertragung der Krätze von Thieren auf Menschen *Hering, Hertwig, Gurlt, Eichstedt* 509. 514; nicht bestätigt *Bourguignon* 513.

Ulcerationsprocess, Erklärung dess. *Goodsir* 51 — Ulcus s. Geschwür.

Ulmus, Cort., Decoct b. Stomacace mercur. B. *Weickert* 564.

Ungesäuertes Brod, b. Neigung zu Flatulenz 312.

Unguentum s. Salbe.

Unsterblichkeit, Gründe für dies. *Radem.* 769.

Unterbindung, subcutane bei Kropf N. *Weickert* 550 — der Carotis communis *Post, Giehrl* 551 — Statistik über die d. Art. iliaca externa *Norris* 551 — vgl. Ligatur.

Unterkiefergelenk, vorzugsweise Betheiligung dess. b. d. Trippergicht *v. Basedow* 285.

Unterleibsstockungen, als Ursache d. Blutfleckenkrankheit *Simeons* 200.

Urethra s. Harnröhre — Urethritis 269. 271 — s. Harnröhrenentzündung, Tripper.

Urethrotom v. *Ricord, Rattier, Gouillon* 549.

Urorrhöe s. Harnbeschwerden.

Urozoen *Shearmen* 506.

Urticaria (Nesselausschlag), Colchicum B. *Macclagan* 487 — im Typhus, Essigwaschungen H. *Ilmoni* 181.

Urtication, b. Lähmungen B. *Weickert* 474.

Uterus s. Gebärmutter — U. masculinus *Mayer* 45 — Uteritis syphilitica 269 — Uterusdouche 642.

Uva ursi (Bärentraube), Hb., als Lithontripticum *Fenoglio* 377 — b. Retent. ur. paralyt. B. *Mühry* 379 — b. Tripper B. *Ricord* 282 — Tinct. homoep. b. Blasenkatarrh B. 898.

V.

Vaccine, Vaccination, Revaccination s. Blattern, Blatternprophylaxis — Vaccination b. Keuchhusten F. *Bouchut* 139 — b. Teleangiektasien B. *Pitha* 535; die endermat. Anwendung d. Impfstoffs b. dens. H. *Pfotenhauer* 536.

Vagina s. Gebärmutterscheide — Vaginitis 269.

Valeriana officinalis, rad., b. rheumat. Chorea F. *Amelung* 466 — Infus. mit Schwefeläther, b. Cholera B. *Prun.* 152 — im Typhus B. *Thielmann, Rampold* 174. 175; F. *Heimann* 178 — Tinct. ammon., b. Eklamps. part. B. *Mitchell* 663.

Vanilla, siliq., bei Impotenz B. *Schüssler* 383.

Varicellen 132.

Varicocele s. Hodensackaderbruch.

Variola, Varioloid s. Blattern.

Varix s. Venengeschwulst.

Vegetabilische Diät, b. Lebercongestion B. *Prun.* 324. 325 — ausschliessliche, b. Polydipsie mit Heisshunger B. *Novellis* 314.

Vegetationen nach Tripper 269 vgl. Syphilis, Kondylome.

Veitstanz (Chorea), als Krankheit der Muskeln, durch eine eigenthümliche Blutkrase bedingt, Zinkoxyd B. *Bellingham* 465 — zwei Arten ders., auf Krankh. d. Muskeln od. der Nervencentren beru-

Digitized by Google

hend, Glaubersalzwasser u. Gehirnmittel H. *Radem.* 465. 466 — als Leiden d. kleinen Gehirns, Cuprum ammon. B. *Rosenfeld* 468 — Schreck u. Rheumatismus häufigste Ursache dess., anat. Befund bei dems., Purgantia B.; F., Arsenik, Zink, Eisen B., F., Chinin, Gentiana, Cascarilla, Nux Vomica, Cannab. ind. F., Antiphlogose B., Elektricität B., Schauerbäder B., F., N. *Hughes* 466. 467 — rheumat. Chorea Aconit, Vesicans, Zinkoxyd, Valer., Jodkali, Morph. F., Chinin B. *Amelung* 466 — b. dem von Darmreizung Abführmittel B., b. d. rheumat. u. anderen Formen Elektricität B. *Golding Bird* 467. 468 — Uebertragung dess., Antispasmodica F., Abführmittel H. *Kühn* 468 — im Orient selten *Prun.* 477 — Arsenik, Ferr. hydrocyan. B. *Romberg* 117. 467. 838 — Kohlensäure ext. B. *Küster* 833 — Strychnin B. *Trousseau* 465 — Tinct. Cannab. ind. B. *Corrigan* 468. 849 — Chorea bei einer Kuh *Dick* 888.

Elektrischer Veitstanz (Chorea electrica), Gefährlichkeit dess., keine wahrnehmbaren patholog. Veränderungen, örtl. Blutentz., Brech- u. Abführmittel, Vesicans B., Blutentz., Kalomel, Belladonna, Zink, Anthelmintica, Vesicans, Nux vom., Strychnin, Chinin, Opium, Ferr. hydroc. u. phosphor. F. *Dubini, Devecchi, Rotondi, Tatti, Sabini* 477.

Vena medinensis 111 s. Guineawurm.

Venen, Kohlenwasserstoff in dens. b. d. Pest *Prun.* 164 — Lufteintritt in dies. b. d. Tracheotomie *Robert, Heyfelder* 552 — Einspritzungen in dies. b. der Cholera *Prun.* 152 — Verschliessung d. Vena cava inf. *Peacock* 437 — Erosion d. V. jugul. int. *Smith* 438 — spontane Berstung d. V. saphena ohne Varicen *Kirby* 438. 534 — venöse Hyperaemie b. d. Pest *Prun.* 163.

Venenentzündung (Phlebitis), spontane *Hamilton, Forget* 438 — pyaemische, Chinin, Wein, Fleischbrühe, Blutigel, Bitterwasser B. *Vidal de Cassis, Blandin* 438 — nach Typhus *Voigt* 118 — der V. cava inf. *Dumville* 437 — des Sinus transv. sin. *Lenoir, Scott* 438 — der Nabelvene *Hayn* 439.

Venengeschwulst (Phlebektasie, Varix), Excision H. *Günther* 534 — Incision N. *Günther* 534 — subcutane Unterbindung H. *Pitha, Günther* 534 — Wiener Aetzpaste H. *Jobert* 534.

Venenschnitt (Phlebotomie) s. Blutentziehung, Aderlass.

Ventilation, Theorie ders. *Lassaigne, Sieveking* 880. 885 — Wichtigkeit ders. für die Beseitigung d. Hospitalbrandes *Günther* 528 — der Bergwerke *Triger* 918.

Ventouse s. Schröpfstiefel.

Veratrin s. Helleborus.

Verbandlehre *Troschel* 519.

Verbandmittel, Baumwolle als solches *v. Bierkowski, Vanzetti* 521. 522 — Collodium als solches *Maynard* 967. 968 — Linteum adhaesivum als solches *Vanzetti* 522.

Verbrechen, vorbedachte u. nichtvorbedachte *Radem.* 769 — Geographie ders. *Casper* 907.

Verbrennung (Combustio), Zeichen ders. an d. Leiche *Champouillon* 928 — Bluteindickung bei ders. *Obenaus* 524 — Wasserverband, Morph. acet. int. H., Baumwolle, Höllenstein b. tiefen Verbrennungen F. *Weickert* 525 — Ammon. caust. ext. B. *Guérard* 525 — Gummikleister B. *Peschau* 525 — Wasserverband H. *Küster* 525 — Honig ext. H. *Hauser* 851 — b. der durch Säuren Eis örtl. H. *Weickert* 563.

Verdauung, Physiologie ders. *Curran* 73—75 — Unterschiede ders. bei pflanzen- und fleischfressenden Thieren *Bernard* 72 — die spirituöser Getränke *Bouchardat, Sandras* 77 — Verdauungsbeschwerden s. Magenleiden.

Verdickung vgl. Hypertrophie.

Verdunkelung der Linse s. Augenlinsentrübung.

Verengerung der Harnröhre 547 — d. Speiseröhre 547.

Vergiftung, Gegengifte gegen die durch verschiedene Substanzen *Bouchardat* 778 — Kohle als Gegengift *Garrod* 778 — Oxysulfuretum ferri c. Magnesia als allgemeines Antidot *Duflos* 778. 779 — Methoden der Antidose und des Contrastimulus *Biechy* 779 — neue Magenpumpe für dies. *v. Horne* 779 — durch Agaricus bulbosus 799 — durch Alkohol *Kranichfeld* 809 — durch Ammonium caust., d. Ammon. acet. *Macher, Wilkins, Graevell* 765. 795 — d. Antimon *Millon* 783 — d. Arsenik *Franque, Shaper, Choulant* 779 bis 783. 938 — d. den Biss gesunder Hausthiere u. Menschen *Schneider* 927; v. Coluber laticaudatus *Jameson* 806; der Solpuga arachnoides *Zlabotsky-Dessiatowsky* 805; der Viper *Frank* 806 — d. Bittermandelöl *Göppert* 796 — d. Blei *Letheby, Taylor, Ritter* 786—788. 916 — d. Canthariden *Mayo* 765 — d. Conium maculatum *Bennet* 800 — d. Cyankalium *Weidner* 795 — d. Cyanquecksilber *Chevallier* 784 — d. Cyansilber u. Cyangold *Chanet* 785 — d. Samen des Cytisus Laburnum *Lilienfeld* 799 — d. verdorbenes Fleisch *Toynbee, Fayrer* 806 — d. das

Digitized by Google

Fleisch der Perca major *Jameson* 806 — d. Fliegenpapier *Choulant* 938 — d. Guano *Watson* 798 — d. Helvella esculenta *Keber* 798 — d. Höllenstein *Mialhe* 837 — d. Käse *Sengbusch* 806 — d. Kampher *Ringbom, Reynold* 803 — d. unreife u. kranke Kartoffeln *Muncke, O'Brien* 799 — d. Kohlendunst *Hergt, Siebenhaar* 796 — d. Krähenaugen *Choulant* 938 — d. die Leber des Krötenfisches *Jameson* 806 — d. Kupfer *Blandet, Chevallier* 785. 786 — d. Samen des Lathyrus alatus u. L. sativus *Tenore, Pelliciotti* 799 — d. Menschenharn *Falck* 798 — d. mephitische Luft *Guérard* 797 — d. Milch *Klencke, Chevallier, Cottereau, Bayard* 809. 915 — d. Pastinak *Unger* 800 — d. Pflanzengifte, Abortus durch dies. bewirkt *Flandin* 802 — d. Phosphor *Hartcoup* 788—794 — d. Quecksilber *Ilmoni, Annan, Wegeler, Taylor* 783. 784 — d. Rumex acetosa u. R. Patientia *Reinsch, Hanks, Beck* 799. 800 — d. Santonin *Scherer* 850 — d. Scheidewasser *Puchelt* 794 — durch Schwefelsäure *Chevallier, Barse* 794 — d. Sectionswunden *Cattel* 808 — d. Tabak *Smith* 800—802 — d. Zink *Blandet* 785.

Vergiftungstrieb 747. 751.

Vergleichende Anatomie, Quellenkunde ders. *Assmann* 47 — vgl. Nosologie 115 — vergl. Osteologie *Maclise* 47 — vergl. Pathologie 97. 888 — vergl. Thierheilkunde 886.

Verhärtung vgl. Krebs.

Verkalkungen der Placenta *Gierse* 662.

Verletzungen, in gerichtsärztl. Beziehung 924—928 — tödtliche, ohne äussere Spuren 925.

Vernet, Schwefelquellen, b. Lungenschwinds. B. *Lallemand* 420.

Verrenkung (Luxatio), angeborene des Oberschenkels 543 — spontane b. Coxarthrocace *Weickert* gegen *Roser* 543 — des 4. Halswirbels *Schrauth* 540 — des Kniegelenks *Palasciano* 567 — d. Oberarms, des Schulterblatts *Weickert* 539. 540.

Verruca equorum, Tinctur als Ersatz d. Tinct. Castorei *Radem.* 717.

Verschleimung s. Katarrh.

Verschliessung des Darms siehe Darmverschliessung.

Verschwärung s. Geschwüre.

Verstopfung der Lungenarterie, Folgen ders. *Virchow* 55. 71.

Vertigo s. Schwindel.

Vesicantia (blasenziehende Mittel), blasenziehendes Papier *Trousseau, Ferrari* 819 — Charta vesicatoria, Vesicans Martii 849. 850 — Ammoniak als Vesicans *Trousseau, Gondret* 850 — b. motor. Amblyopie B. *Prun.* 600 — b. Blattern B. *Piorry* 131 — gegen Lungenaffection b. Blattern B. *Prun.* 131 — b. Blutbrechen B. *Prun.* 316 — b. Chorea elect. B., F. *Sabini* 469 — b. Croup B. *Hird* 399 — in d. Nierengegend, b. Diabetes B. *Prun.* 388 — auf d. Sternum, b. Empyem B. *Rayer* 412 — b. Endocarditis B. *Munk* 428 — b. Epilepsie u. Apoplexie nach Cholera infant. B. *Coley* 734 — b. Erysipelas B. *Piorry* 488 — als Febrifugum *Zimmermann* 188 — an d. Schläfe b. epidem. Hemeralopie B. *Prun.* 600 — bei Lähmungen B. *Weickert* 474 — b. Leberabscess B. *Haspel* 329; F. *Prun.* 331 — b. Lungenoedem nach Scharlach B. *Legendre* 729 — b. Neigung z. Lungenschlage B. *Prun.* 405 — b. Magenkrampf B. *Scharlau* 313 — b. Meningitis tuberc. F. *Legendre* 733 — b. chron. Metritis B. *Rostan*, F. *Jaesche* 693 — in d. Nierengegend, b. Morb. Bright. B. *Prun.* 375 — b. Neuralgien B. *Weickert* 564 — b. scroful. Ophthalmie B. *Prun.* 598 — b. secund. Parotitis F. *Prun.* 303 — b. Pericarditis B. *Burrows* 428 — b. typhöser Pneumonie B. *Prun.* 407 — b. rheumat. Chorea F. *Amelung* 466 — b. chron. Gelenkrheumat. B. *Kubik* 207 — b. rheumat. Entzünd. des N. vagus H. *Erdmann* 121 — b. rheumat. Pericarditis F. *Rödenbeck* 211 — b. acut. rheumat. Sclerotitis B. *Prun.* 598 — auf d. Unterleib, b. Ruhr N. *Zillner* 367 — b. Scorbut B. *Ritchie* 193 — b. katarrhal. Stirnhöhlenschmerz B. *Mombert* 461 — b. indolenten syphil. Bubonen F. *Simon* 273 — fliegende, b. indolenten syphil. Bubonen B. *Prun.* 296 — auf's Knie, b. chron. Tripper B. *Deane* 280 — b. Tripper F. *Hacker* 283 — im Typhus B. *Thielmann* 174; N. *Wagner* 179; erst nach der 3. Woche anwendbar *Prun.* 180 — auf's Kreuz, b. Hyperaemie d. Uter. B. *Kennedy* 691 — b. Wasserscheu B. *Pemberton* 263.

Vibices bei der Pest 162.

Vichy 857.

Vicia Faba 875.

Vier Paradoxa der Physik *Fechner* 15.

Vierlingsgeburt *Nagel* 644.

Vierte Form der Materie *Neumann* 5. 121.

Vinum s. Wein.

Vipernbiss, Brechmittel, Chlorwasser int. u. ext. H. *Frank* 806.

Virginische Heilquellen, b. chron. Rheumat. B. *Chapmann* 116.

Digitized by Google

Viscum album, b. Keuchhusten B. *Dumont* 141.

Vivianit, Bildung dess. im thierischen Organismus *Schlossberger* 24.

Vogelblut, zur Simulation von Blutspeien benutzt *Czermak* 11.

Volvulus s. Darmverschlingung.

Vomitus s. Erbrechen.

Vorfall des Mastdarms, d. Gebärmutter s. Mastdarm, Gebärmutter.

Vorgeschützte Krankheiten *Krügelstein, Heinrich* 923. 924.

Vorhaut (Praeputium), Elephantiasis ders. *Prun.* 254 — Unterbindung des durch Schanker durchbohrten Vorhautbändchen (Frenulum) *Ricord* 287.

Vorlesungen an d. Univers. v. Pennsylvanien *Chapmann* 115.

Vornehmes Leben, die Entstehung des Krebses begünstigend *Walshe* 230.

Vorsteherdrüse s. Prostata.

Vulva s. Scham — Vulvitis 269.

W.

Waaren, Reinigung ders. als Sicherungsmittel gegen die Pest 161.

Wachholder (Juniperus), Baccae, Thee mit Spongia usta b. Lichtscheu B. *Gerold* 577 — als Milzmittel *Radem.* 347 — b. Wassersucht v. Milzleiden H. *Radem.* 244 — b. Wassersucht B. *Pils* 243 — b. Wassersucht im Scorbut B. *Ritchie* 193.

Wachholdertheer, ext. b. scroful. Augenentz., b. Krätze H. *Serres* 594. 851.

Wachstaffet, Einhüllung in dens. b. fieberlosem Muskelrheumat. B. *Kubik* 208.

Wärme, Erklärung ders. 5. — der Thermalwässer *Pleischl* 855 — Einfluss ders. auf die Function der Leber *Prun.* 324 — heisse Eisen, b. Lähmung durch Arsenikvergiftung B. *Corrigan* 783 — heisses Salz ext. b. Croup B. *Hird* 399 — heisse Asche mit Rothwein b. Rheumat. B. *Landerer* 211 — b. Zellgewebeverhärtung d. Neugeb. B. *Bouchut, Mildner* 725 — Abwechselung ders. mit Kälte b. Gesichtsschmerz B. *Mombert* 461.

Wärterdienst in Irrenanstalten *Kirmsse* 771.

Wahnsinn s. Irrsein.

Wakaka des Indiens 819.

Walachisch - moldauische Seuche *Sigmund* 158.

Waldmeister, Tonkasäuregehalt dess. *Bleibtreu* 872.

Waldungen, Einfluss ders. auf Witterung u. Klima *Petersen* 30.

Waldwolle, b. Lungenschwinds. B. *Weiss, Sales-Giron* 418.

Warburg'sche Fiebertinctur, Zusammensetzung u. Wirkung ders. *Ragsky, Bach, Buchner, Pleischl, Fuchs, Winkler* 840—842 — b. Wechselfieber wirksam, aber die Beängstigung vermehrend *Prun.* 185.

Warzen, Weinessig ext. H. *Cloquet, Neucourt* 496. 497.

Waschungen, mit Oxykrat b. Blutfleckenkrankh. B. *Prun.* 201 — kalte, b. Typhus H. *Prun.* 180 — laue des Kopfes, b. Schmerzen dess. im Typhus B. *Malcz* 170.

Wasser, als Mittel, die Gicht zu verhüten *Robertson* 213 — mit Aether, Terpenthin u. Zucker b. Kampfervergiftung B. *Orfila, Ringbom* 803 — Inject. v. warmen in die Blase, b. Incont. ur. spast. B. *Mühry, Snow* 379. 380 — kaltes, int. b. Cholera H. *Blatin* 148 — b. chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — ext., als Universalmittel der Augenentzündungen *Ruete* 594 — Wasserdämpfe als Schutzmittel gegen Lungenschwindsucht *Becker* 415.

Wasserheilanstalt, v. Brestenberg 868 — v. Freiwaldau 865 — v. Greifenberg 865. 867. 868. 869 — v. Königsbrunn 870 — v. Lehsen 866 — v. Pont-à-Mousson 870 — v. Stanstead Bury 865 — v. Stuer 866. 869 — v. Sadbrook-Park 865 — v. Wartenberg 867.

Wasserkur, Einfluss ders. auf Entstehung d. Irrseins *Amelung* gegen *Herzog* 755 — falsche Annahme v. Krisen b. ders. *Schlechta* 867 — b. Cholera H. *Martin, Weiss* 149. 866 — b. Gicht, Rheumat., Scrofeln, Entzündungen, Kachexien, Hautkrankh. B., b. Syphilis, Wechselfieber F. *Schlechta* 867 — b. Hysterie B. *Voigt* 681 — b. Irren H. *Engelken* 763 — b. Lichen ruber B. *Hebra* 484 — b. Ophthalmia contagiosa F. 576 — b. Psoriasis B. *Hebra, Devergie* 484. 495 — b. Syphilis *Ricord* 271 — b. Typhus B. *Seitz, Prchal* 121. 169 — b. Wuthkrankheit B. *Duttenhofer* 267 — Memoiren eines Wasserarztes *Munde* 868.

Wasserkur des Cadet de Vaux, b. Gicht, Rheumatismus, Wechselfieber B.

Digitized by Google

Radem. 480 — b. vagem Muskel- u. Gelenkrheumat. H. *Kubik* 206.

Wasserumschläge, Priessnitz'sche, b. Dermatitis, Phlegmone, Abscessen, Furunkeln, Panaritien, Pseudorysipelas, Erysipelas, Gelenkrheumatismus, Geschwüren B. *Weickert* 564.

Wasserverband, b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — mit Opiumsolution b. Ekzema impetig. B. *Acton* 292 — b. Verbrennungen H. *Weickert*, *Küster* 525.

Wasserpocken 126.

Wasserscheu s. Wuthkrankheit.

Wasserstoffhyperoxyd, therapeut. Anwendung dess. *Quesneville* 833.

Wassersucht, (Hydrops), Analogie der Elephantiasis mit ders. *Prun.* 255 — auf seröser Dyskrasie beruhend, Kalomel, Digitalis, Wachholder, Meerzwiebel, Gramen als Antihydropica *Pilz* 243 — als Folge verschiedenartiger Störungen des Organismus, als Reflex eines Allgemeinleidens u. als Folge von Urorganleiden, entweder durch Störung der Resorption od. durch consensuelle Nierenaffection bedingt, Eisen, Kupfer, Salpeter H. *Radem.* 243. 246 — b. der von Herzleiden Digitalis H., b. der v. Leberleiden Aq. Quassiae, Aq. Nuc. Vom. H., b. der v. Milzleiden Meerzwiebel, Wachholder, Aq. gland. H., Diuretica b. W. v. Leberleiden F., drastische Purganzen N., b. der v. Bauchvollblütigkeit Schwefel mit Salpeter od. Glaubersalz H., b. der v. Nierenleiden Cochenille, Goldruthe, Tüschelkrauttinctur, Magnesia, Kalkwasser, Ammonium H. *Radem.* 244. 245 — übersaurer Harn Zeichen für W. von Nierenleiden, alkal. Harn Zeichen für durch Eisen heilbare Wassers., Hülfsmittel um einer Täuschung b. d. Untersuchung d. Harns zu entgehen, Durchfälle b. W. v. Organleiden v. übler Bedeutung, ebenso Harn von normaler Quantität ohne Abnahme der hydropischen Geschwulst, Bauchstich F., Anwendung des Schröpfschneppers, Terpenthineinreibungen als Palliativ, Durstkur F. *Radem.* 246. 247 — Blutentz., Weinstein, Digitalis b. entzündl. W. B., trockene Luft, Sandbäder, Milchkur b. W. v. Organleiden B., Eisen, Rheum. u. Magnesia b. wässriger Kachexie B., Flanell u. Kali acet. b. rheumat. Hydrops am Scrotum u. unt. Extremitäten B. *Prun.* 248. 249 — Zucker als Universal-Antihydropicum *Bagot* 249. 250 — Citronensäure H. *Siebert*, *Schneider* 250. 251 — W. v. Leberentartung *Prun.* 334 — hydrop. Affectionen d. Schwangeren s. Schwangerschaftsbeschwerden — Oedem als Vorboten d. Eklamps. part. 662. 663 s. Eklampsie — Lycopodium homoeop. B. 897.

Bauchwassersucht (H. Ascites), Cremor tartari mit Jalappa, indischer Hanf, B. *Chapmann* 116 — Milchkur H. *d'Avoine* 348 — liegenbleibender Tubulus nach d. Bauchstich *Pagano*, N. *Gleitsmann* 250 — Jodeinspritzungen als Radicalmittel *Dieulafoi* 250.

Brustdrüsensackwassersucht *Thorstensen* 706.

Brustwassersucht (Hydrothorax), meist von Herzfehlern abhängig, dauernde Heilung ders. nicht beobachtet *Radem* 443.

Eierstockswassersucht 700—705 s. Eierstockgeschwulst.

Gehirnhöhlenwassersucht s. Gehirnleiden.

Gelenkwassersucht s. Gelenkleiden.

Lungenoedem, acutes in Folge von Lungenkatarrh *Waller* 403 — nach Scharlach s. Scharlach.

Nierenwassersucht s. Nierenleiden.

Placentarwassersucht *Paetsch*, *Gierse* 661.

Scharlachwassersucht s. Scharlach.

Watte, Einhüllung mit ders. b. Rheumat. B. *Kubik* 206 — Compressen, b. katarrhal., erysipelat., u. rheumat. Augenentzündungen B. *Fritschi* 594.

Wechselfieber (Febris intermittens), Häufigkeit dess. *v. Oettingen* 119 — Alterniren dess. mit Epilepsie *Girard* 469 — ex graviditate *Hiltscher* 711 — Ausschliessung gegen Tuberkulose nicht bestätigt *Prun.*, *Gellerstedt* 184. 414. 415 — keine Ausschliessung des Typhus gegen dass. *Seitz* 169 — mit umgekehrten Perioden (?) *Mangenest* 183 — Symptom des Rückenschmerzes nicht constant *Zimmermann* 182 — Blutuntersuchungen b. dems. *Leonard*, *Foley*, *Zimmermann* 183 — als Neuropathie der Milz, von Blutvergiftung durch das Sumpfmiasma abhängig, Amara, Opium, Alkohol, Kaffee, Pulv. rusci, Salicin, Chinin, Gentiana, Tannin, Jod, Arsenik als Febrifuga *Piorry*, *Broussais* 181. 182. 343 — als Phlebocarditis *Rognetta*, *Biaggi*, *Garganni* 182 — als allgemeine Intoxikation *Petit* 182 — als venöse Stase *Zimmermann* 183 — als Irritation der Nervencentren, der Typhus als Ausdruck der Heftigkeit der Vergiftung, Maximum der Anfälle in den Vormittagstunden *Boudin* 183. 184 — als Protopathie der Gangliennerven *Wenmaring* 185 — als Urleiden der Haut, die verschiedenen Gattungen larvirter od. unregelmässiger Wechselfieber auf Verbindung des Hautleidens mit andern epidemischen Leiden beruhend *Radem.* 188. 499 — die Atmosphäre des Sumpflandes mit Wassergas überladen u. ein relativ hoher Thaupunkt daselbst *Gardner* 184 — das Miasma eine

Digitized by Google

kohlenstoffige Materie in wenig Wasser gelöst *Prun.* 184 — in Niederungarn, Banat u. Syrmien endemisch, von gefährlichem Charakter, nur Chinin B., Abführmittel stets N. *Wenmaring* 185 — larvirte, mit Leberaffection od. Gelbsucht, Chinin mit Zusatz v. Brechweinstein od. Chelidoniumextract B. *Prchal* 121 — Epidemie in Leyden Chinin H., Chinoidin F. *Gobée* 186 — Chinoidin H. *Natorp, Hruschauer, Bertini, Jackson, Goosen, Elwert* 838. 839 — Warburg'sche Fiebertinctur H., Tinct. antifebr. nosocom. milit. H., reichlicher Ausbruch des Herpes febrilis nach ders. v. *Kottmayer, Riegler* 840. 841 — Emeticum F., Schützen der 7. Tage wichtig *Lindenberg* 185 — Chininum purum in Alkohol *Piorry* 186 — Verfälschung des Chinin *Chomel* 186 — Abortus nach Chinin *Ebrard* 186 — Baldrian-Chinin *Barbarotta* 186 — arsenigs. Chinin, arsenige Säure, Chinin verglichen *Bertolini, Bouvière, Marselot, Dassier, v. Guttceit* 186. 187 — Tabak als Schutzmittel gegen dass. *Melier* 802 — Kohlensäure ext. B. *Küster* 833 — Arsenik B. *Helfft* 838 — Wasserkur F. *Schlechta* 867 — Verbindung d. Chinin mit Chinoidin als sicherstes Fiebermittel, Cadet de Vaux's Kur B. *Radem.* 480. 499 — strenge Diät wichtig, Baldrian-Chinin in kl. D. wirksam, Chinapillen unpraktisch, Warburg'sche Fiebertinctur wirksam, aber die Beängstigung vermehrend, Blutentzieh. stets N. *Prun.* 185 — als Febrifuga empfohlen: Lycopus europaeus *Bonfanti*; Rinde u. Blätter des Olivenbaums *Spinelli*; Citronenwein *Foldi*; Benzoë mit schwarzem Pfeffer *Rindonsky*; Cyaneisen *Dreyer*; Jodtinctur *Seguin*; Salpeter *Briquet*; Schröpfen u. Blasenpflaster *Zimmermann*; Liniment aus Terpenthin *Bellencontre* 187. 188.

Wehen s. Gebärmutterwehen.

Weib, grössere Disposition des weibl. Geschlechts für die Entstehung des Krebses *Walshe, Gluge* 230. 233. 237.

Weichselzopf (Plica), durch das im Schweisse befindliche Kochsalz bedingt, die Pilzbildung ein secundäres Moment v. *Walther* 497.

Weilbach *Roth* 863.

Wein, b. Aneurysmen B. *Greene* 436 — b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. Friesel B. *Abribat* 145 — b. Hautentfärbung B. *Hervieux* 495 — b. Hospitalbrand B. *Weickert* 528 — b. Hypochondrie N. *Radem.* 472 — b. Lungenbrand B. *Hergt* 760 — b. epid. Meningit. cerebro-spin. F. *Tourdes* 448 — b. Noma B. *Löschner* 727 — b. pyaemischer Phlebitis B. *Vidal de Cassis* 438 — b. Ruhr N. *Radem.* 370 — ext., Umschläge b. Blutfleckenkrankh. B. *Simeons* 199.

Portwein mit Hefen ext. b. Brand H. 528.

Rothwein, Inject. b. Hydrocele H. *Prun.* 382 — Inject. b. Tripper B. *Hacker* 282.

Weinbeerkataplasmen, b. Yemengeschwür B. *Prun.* 192.

Weinstein (Cremor Tartari, Tartarus depuratus, Kali bitartaricum), kein directes Diureticum *Radem.* 384 — mit Jalappe b. Ascites B. *Chapmann* 116 — b. entzündl. Wassersucht B. *Prun.* 248.

Weinsteinsäure (Acidum tartaricum), Wirkung ders. b. Kaninchen *Mitscherlich* 832 — Limonade, b. Vergiftung durch Alkalien B. *Bouchardat* 778.

Weintraubenkur *Hirsch* 854.

Weisses Blut bei Milztumoren *Bessières, Virchow* 68.

Wellenbewegung 6.

Werg, Einhüllung mit dems. b. Rheumat. B. *Kubik* 206.

Wermuth (Absinthium), Hb., Aufguss b. Cholera B. (?) *Eriwantzoff* 149.

Werner's Gesundheitsbalsam 874.

Wiener Blutreinigungspillen 874.

Wiesbaden *Müller* 862 — Arsenikgehalt des Wassers *Walchner* 855.

Wiesenbad *Müller* 863.

Wiesenmareisse, b. Keuchhusten B. *Muynk* 141.

Wildbad, *Drugulin* 862.

Windkolik s. Darmwindkolik.

Winterschlaf der Thiere *Barkow* 41. 42—44.

Wirbelsäule, Krebs ders. *Bühler, v. König* 225. 236.

Wismuth (Bismuthum), b. Hysterie F. *Rostan* 682 — mit Kohle im Typhus B. *Rayer* 176.

Wismuthnitrat (Magisterium Bismuthi, Bism. nitricum), b. Chlorose B. *Marsh* 676 — als Magenmittel *Radem.* 318 — b. Magenkrampf B. *Scharlau* 313 — mit Aloë b. klinischen Krampf d. Magens durch psychische Einflüsse B. *Prun.* 314 — b. Magenschmerz während chron. Metritis B. *Jaesche* 694 — in Streupulver b. Phthisis laryng. B. *Coley* 400.

Wismuthvalerianat, Bereitung dess. *Righini* 848.

Witterung, Einfluss. ders. auf Gesundheit u. Leben *Cooper* 906.

Wittwenthum, begünstigender Einfluss dess. für die Entstehung des Krebses *Walshe* 230.

Digitized by Google

Wochenbettfieber s. Kindbettfieber.

Wohlverleih s. Arnica.

Wolf, die Wuth bei dems. *Faber* 264.

Würfelsalpeter s. Salpeter.

Wunden, Gelingen der ersten Vereinigung bei Quetschwunden *Weickert* 531 — der Arterien 519 — des Auges 593 — Bisswunden 531 — der Brust, d. Gesichts, d. Halses, d. Magens, d. Gehirns, d. Rükkenmarks *Weickert* 532 — d. Gebärmutter 692. 717 — d. Herzens 427 — lebende *Prun.* 500 — d. Lungen 409 — Annäherung zum weiblichen Habitus nach der Rückenverletzung eines Mannes (?) *Gorringe* 532 — Sectionswunden, Blutigel, Emeticum, Bleiwasser mit Laudanum, Morphium acet. int. B. *Weickert* 527; Terpenthinöl, Liq. Ammon. caust. ext., Aetzmittel, Ligatur H. *Cattel* 808 — Selbstverletzungen b. Mania religiosa 750.

Wundstarrkrampf s. Starrkrampf.

Wurmfortsatz s. Darmwurmfortsatz.

Wurmsucht (Helminthiasis) s. Eingeweidewürmer.

Wurstvergiftung, Analogie ders. mit der Hydrophobie *Duttenhofer* 267.

Wurzeln, gegen das Licht gekehrte *Durand, Dutrochet* 13.

Wuthkrankheit (Rabies, Hydrophobia), Nichtvorkommen ders. im Orient *Sieber* 259; nicht bestätigt *Prun.* 260 — keine Bläschen, sondern rothe Fältchen u. kleine warzige Vorsprünge von hochrother Farbe zu beiden Seiten des Zungenbändchens *Prun.* 261 — Reizbarkeit der Hydrophobischen *Marshal-Hall* 262 — Laqueus hydrophobicus am obersten Ende der Speiseröhre *Folchi* 253 — Analogie der Wurstvergiftung mit ders. *Duttenhofer* 267 — hydrophobische Symptome b. einer Vergiftung durch Phosphorzündhölzchen 794 — Vorkommen nur b. Fleischfressern idiopathisch, b. Pflanzenfressern nur übertragen, Uebertragung von Menschen auf Menschen nicht constatirt, Incubationszeit b. Hunden 2—6 Wochen, b. Menschen 3—78 Wochen, Unempfindlichkeit toller Hunde gegen Schmerz, als patholog. Befund b. dens. Entzündung d. Schleimhaut des Deglutitions- u. Digestionsapparates *Youatt, Cooper* 264 — Leichenbefund b. einem tollen Hunde *Wiessner* 891 — Erscheinungen d. Wuthkrankheit b. verschiedenen Thieren, falsche Meinungen über die Zeichen der Wuth b. Hunde, zuverlässige Zeichen ders. *Faber* 264. 265 — *Maroshetti*'sche Bläschen ein unzuverlässiges Zeichen *Faber* 265; dies. als Mystification *Romberg* 265 — Nichtvorkommen d. Wuth in den Tropen u. im hohen Norden (?), Veranlassung zu ders., die Unterdrückung der Hautausdünstung als solche, die bekanntgewordenen Wuthepizootien, pathologischer Befund b. ders. *Faber* 265. 266 — das Contagium ders. ein fixes, noch nach dem Tode wirksam, dass. in einer Cyste eingeschlossen scheintod verharrend, die Wuth als contagiöses Fieber, stille u. rasende Wuth, Bisswunden am Kopfe die gefährlichsten *Faber* 266 — Heilungen der Wasserscheu; Sorglosigkeit bei der ersten Entstehung der Wuthvergiftung *Faber* 267 — Aderlass N. *Sticker* 263 — Quecksilber, Opium, Kampher B. *Hooper* 263 — Opium F. *Babington* 263 — Kälte auf d. Kopf, Vesicans, Kalomel, Tart. emet. B. *Pemberton* 263 — Decoct v. Asclepias vincetoxicum mit Cortex Crataegnae terminalis H. (?) *Kowalh* 263 — Kalomel mit Cantharid. H. *Hiltscher* 264 — China H. *Chonski* 262 — Dampfbäder H. *Prun.* 261 — Wasserkur B. *Duttenhofer* 267 — Localbehandlung der Bisswunde das zweckmässigste Prophylacticum, Behandl. mit frischem Blut H. (?) *Sieber* 259. 260 — die Localbehandlung d. Wunde das einzige sichere Prophylacticum, Auswaschen d. frischen Wunde nicht mit kaltem Wasser od. Essig, sondern mit lauem Salzwasser ohne Essig, Ausblutenlassen, Scarification, Schröpfköpfe, Ausschneiden, flüssige, eindringliche Aetzmittel, keine trocknenden, wie das Glüheisen, anzuwenden, Unterhaltung der Eiterung, Chlor u. Chlorkalk F., Narcotica F. Emeticum, Veratrum alb. B., b. Hydrophobie kalte Uebergiessungen, Brechmittel, Diaphoretica, Kalomel B., Dampfbäder, Narcotica, Moschus, Ammonium, Kampher, Galvanismus, Blutentz., Belladonna, Nicotiana, Veratrin, Bleizucker, Blausäure, Maiwürmer U. *Faber* 266. 267 — örtliche Behandl. der Bisswunde mit einem flüssigen Aetzmittel das sicherste Prophylacticum, innere Mittel F., b. Wasserscheu Opium, Merkur, Strychnin, Blausäure, Bleizucker F. *Cooper* 264.

X.

Xerophthalmus squamosus u. glaber 572.

Xyloidin, Unverdaulichkeit dess. *Bernard, Bareswil* 77.

Digitized by Google

Y.

Yemengeschwür *Prun.* 189. 192 vgl. Scorbut.

Z.

Zähmung die Zahl der Krebsfälle unter den Thieren vermehrend *Walshe* 231.

Zäpfchen (Uvula), Blutgeschwulst dess. *Martin, Pluskal, Melion* 306.

Zähne, Glossitis durch den Reiz ders. *Leon, Radem.* 304. 305 — Zufälle durch den Durchbruch der Weisheitszähne *Radem.* 630 — die Zähne unserer Altvodern *Radem.* 631 — Heilung d. Taubheit alter Leute durch Einführung eines Gebisses falscher Zähne (?) *Gilliams* 614.

Zahnfleisch, blauer Streif an dems. sicherstes Zeichen der Bleivergiftung *Burton* 628. 786 — schwammiges, Sublimat ext., Bals. vitae Hoffmanni B. *Radem.* 630; Zahntinctur b. solchem *Castle* 627 — scorbutisches, Jodkali int., Höllensteinlösung ext. B. *Castle* 627.

Zahnfleischgewächs (Epulis), salzs. Kalk ext. H. *Radem.* 630.

Zahnheilkunde, Handbücher ders. 632.

Zahnkitt *Ostermayer, Henry, Toreau* 819.

Zahnleiden, durch constitutionelle Diathese *Castle* 626—628 — Ausfallen der Zähne *Ficinus* 625 — Losewerden der Zähne bei gesundem Zahnfleisch *Radem.* 630 — b. kalkreichen Zähnen verd. Kalkwasser als Mundwasser *Castle* 627.

Zahncaries, Wesen ders. *Ficinus* 625 — Verkittung od. Plombirung bei dems. *Ficinus* 626 — Höllenstein ext. B. *Orper, Eisenmann* 628 — Alaunpaste B. 629 — Kreosot mit Morphium ext. B. *Tomes* 629 — Kreosot N. *v. Guttceit* 629.

Zahnschmerz, Luxiren d. Zähne H. *Seitzer, Wittlinger* 628 — Trepanation ders. B. *Archigenes* 626 — Tinct. Myrrhae, Tinct. Spilanthis olerac., Kreosot, Zinc. mur., Schwefelsäure ext. B. *Ficinus* 626 — Aconit B. *Fleming* 827 — kohlens. Natron int. u. ext. B. *Gaskoin, Rigby, Blodig* 628 — Morph. murint. ext. B. *Ebrard, Graevell* 629 — Tabakextract ext. B. *Gower* 848 — Natr. nitric., Abführmittel, Zinc. acet., Tabak int., Tinct. glom. Cynosbati, Tinct. Meloës, Galmeisalbe ext. B. *Radem.* 630.

Zahnmittel, Kampher als solches N. *Hunt, Tearne* 628.

Zahnoperationen, Extraction, Ruptur des Oberkiefers bei ders. *Duval* 629 — Apparat zur Blutstillung nach ders. *Roberts* 629 — Luxation 628 — Trepanation 626 — Verkittung u. Plombirung 626.

Zahntinctur, bei schwammigem Zahnfleisch *Castle* 627.

Zeitlose s. Colchicum.

Zellgewebe, Kohlenwasserstoff in dems. b. d. Pest *Prun.* 164 — als Sitz des Rheumatismus *Hasse* 205 — Ablagerung des Scrofelstoffs in das der Drüsen *Phillips* 220 — das Unterhautzellgewebe der vorzüglichste Sitz der Elephantiasis *Prun.* 255.

Zellgewebsentzündung (Phlegmone, Pseudoerysipelas), Diagnose ders. *Weickert* 527 — Priessnitz'sche Umschläge B. *Weickert* 564.

Zellgewebsverhärtung der Neugeborenen s. Kinderkrankheiten.

Zeuglodon cetoides 48.

Zeugung des Menschen *Grimaud de Caux* 47.

Zibet u. Moschus b. Guinewurm 111.

Ziege, die Wuth bei ders. *Faber* 264.

Ziegelsteine, heisse, als Schweissmittel b. Typhus *Aubinais* 176.

Zimmertemperatur, Einhalten ders. b. Keuchhusen nothwendig *Coley, Duncan, Löschner* 139. 140.

Zimmttinctur, mit Opium b. Metrorrhagie B. *v. Guttceit* 708.

Zink, b. Chorea electr. F. *Sabini* 469 — b. Diabetes B. *Howard* 393 — Salze dess. b. congest. Kopfweh B. *Rostan* 460 — Präparate dess. b. syphil. Geschwüren ext. B. *Simon* 273.

baldriansaurer, Bereitung desselben *Smith, Rabourdin, Aschoff* 848 — bei Neuralgien, Krämpfen, Schlaflosigkeit, Spinalirritation B. *Uffreduzzi, Buffalini, Cerulli, Solon, Holst, Heiberg, Lund* 848 — b. Prosopalgie F. *Heiberg, Lund* 848 — b. Neuralgie F. *Piorry* 831 — b. vagen rheumat. Neuralgien F. *Kubik* 208.

essigsaurer, b. Apoplexie B. *Radem.* 452 — b. Durchfall H. *Radem.* 361 — als Gehirnmittel *Radem.* 446. 447 — b. Irrsein H. *Radem.* 768 — b. Kopfrose H. *Radem., Graevell, Laymann* 490. 491 — b. Mandelentzündung B. *Plange* 306 — b.

Digitized by Google

Urleiden d. Nasenschleimhaut H. *Radem.* 620 — b. Zahnweh B. *Radem.* 630 — b. Zona B. *Graevell* 488 — äuss., als Augenmittel, b. Keratitis H. *Radem.* 595 — b. chron. Hautleiden B. *Radem.* 499 — in Inject. b. Tripper B. *Hacker* 282.

salzsaurer, als Aetzmittel 819 — int., b. Keuchhusten B. *Baschwitz* 141 int. u. ext. b. Syphilis B. *Hancke, Karatscharow, F. Dampierre, Pauli, Ditterich* 275 — ext., als Aetzmittel fungöser Augengeschwülste *Bonnet* 590 — b. granulöser Conjunctivitis B. *Vanzetti* 523 — b. chron. Metritis F. *Jaesche* 694 — b. Zahnschmerz B. *Ficinus* 626 — in Inject. b. Tripper B. *Hacker* 282.

schwefelsaurer, b. Vergiftung durch Schwefelleber kein Erbrechen bewirkend *Bouchardat* 778 — b. scorbut. Diarrhöen B. *Ritchie* 193 — in Klyst. b. Ruhr F. *Prun.* 366 — ext., b. Augenblennorrhöe H. *Prun.* 597 — b. Ophthalmia neonat. B. *Mildner, v. Ammon, Prun.* 575. 576. 597 — in Inject. b. Tripper B. *Hacker, Prun.* 282. 296 — b. Nachtripper B. *Ratter* 280.

Galmei (Lapis calaminaris), Salbe, b. Ekzema B. *Wolffsheim* 491 — b. Pneumonie u. Pleuritis B. *Radem.* 424 — b. Zahnweh B. *Radem.* 630.

Zinkoxyd, b. Chorea B. *Bellingham, Hughes* 465. 467; F. *Amelung, Hughes* 466. 467 — b. Hysterie U. *Schützenberger* 680; F. *Rostan* 682 — b. Keuchhusten B. *Guérsant* 139 — ext., b. wunden Brustwarzen B. *Elsässer* 706 — als Streupulver mit Kalomel u. Zucker b. chron. aegypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597 — b. chron. Ekzem B. *Erichson* 492 — gegen das Jucken b. Ekzema B. *Hebra* 485.

Zinksalbe, b. entzündeten Haemorrhidalknoten B. *Radem.* 362 — b. Impetigo B. *Hebra* 486 — h. Pneumonie u. Pleurit. B. *Radem.* 424 — b. Pöckchen an d. innern Seite d. Nasenflügel B. *Radem.* 621.

Zinkvergiftung, Asthma durch dies. *Blandet* 785.

Zinn, ohne besondere Wirkung auf Milz u. Leber *Radem.* 362.

Zinnprotochlorür, als Erkennungsmittel v. Blutflecken *Persot, Orfila* 630.

Zinnober s. Quecksilber.

Zitterwahnsinn s. Irrsein.

Zittmann'sches Decoct, b. Lichtscheu B. *Gerold* 577 — b. secund. Syphilis F. *Weickert* 565.

Zittwersamen s. Santonicus.

Zona (Zoster, Gürtelrose), Schmerzen bei ders. neuralgischer Natur *Heusinger* 487. 488 — durch Scrofulosis, Leberleiden bedingt *Behr* 488 — Opium int. u. ext. B. *Heusinger, Behr* 487. 488; F. *Graevell* 488 — Zinc. acet. int. B. *Graevell* 488 — Aq. phaged. ext. B. *Prun.* 500 — Cauterisation B. *Payan* 487 — Kataplasmen N., Stärkmehl ext. B. *Casenave* 492.

Zucker, b. Diabetikern in allen Secretionen gefunden, ein Normalbestandtheil des Bluts *Magendie, Budge, Costes* 394 — im Schweisse eines früher Diabetischen, desgleichen in der hydropischen Flüssigkeit bei einem Diabetischen *Landerer* 19 als Universal-Antihydropicum *Bagot* 249. 250 — b. Wasserkolk B. *Schneider* 315 — mit Wasser, Aether u. Terpenthin, b. Kampherverglftung B. *Orfila, Ringbom* 803 — b. Kupferkolik B. *Blandet* 785 — Syrup mit Eisen, b. Kupfervergiftung B. *Bouchardat* 778 — ext., als Streupulver mit Kalomel u. Zinc. oxyd. b. chron. aegypt. Ophthalmie B. *Prun.* 597.

Zuckerharnruhr s. Harnruhr.

Zugpflaster s. Vesicantia.

Zunge, kalte b. d. Cholera *Radem.* 153 — weissbläuliche b. d. Pest Capillarasphyxie andeutend *Prun.* 164.

Zungenentzündung (Glossitis), nach d. Genuss des Thunfisches *Prun., Galiay* 305. 806 — durch den Reiz scharfer Zähne erzeugt *Leon, Radem.* 304. 305 — meist nur die eine Seite der Zunge einnehmend *Radem.* 305 — Antiphlogose N., Scarificationen, Eisumschläge auf den Kopf B. *Leon* 304 — Höllenstein ext. B. *England* 304 — kub. Salpeter, Eisen, Kupfer B. *Radem.* 305 — merkurielle, Bleiwasser mit Tinct. Opii als Gurg. B. *Hiltscher* 784.

urechnung, Zurechnungsfähigkeit 122. 769. 938.

Zwerchfell, Monographie der Krankheiten dess. *Mehliss* 477—479.

Zwerchfellbrüche, angeborene 37. 38.

Zwerchfellkrampf (Singultus), Elektricität B. *v. Basedow* 471.

Zwitter *Greiner* 59.

Digitized by Google

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Die für die Notizen bestimmten Zusendungen bitte ich franco, oder auf dem Wege des Buchhandels, durch die Adresse der Hirschwald'schen Buchhandlung hierselbst, Burgstrasse Nr. 25, an mich zu richten.

Dr. F. Graevell,

Berlin, Potsdamer Strasse Nr. 141.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google